



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

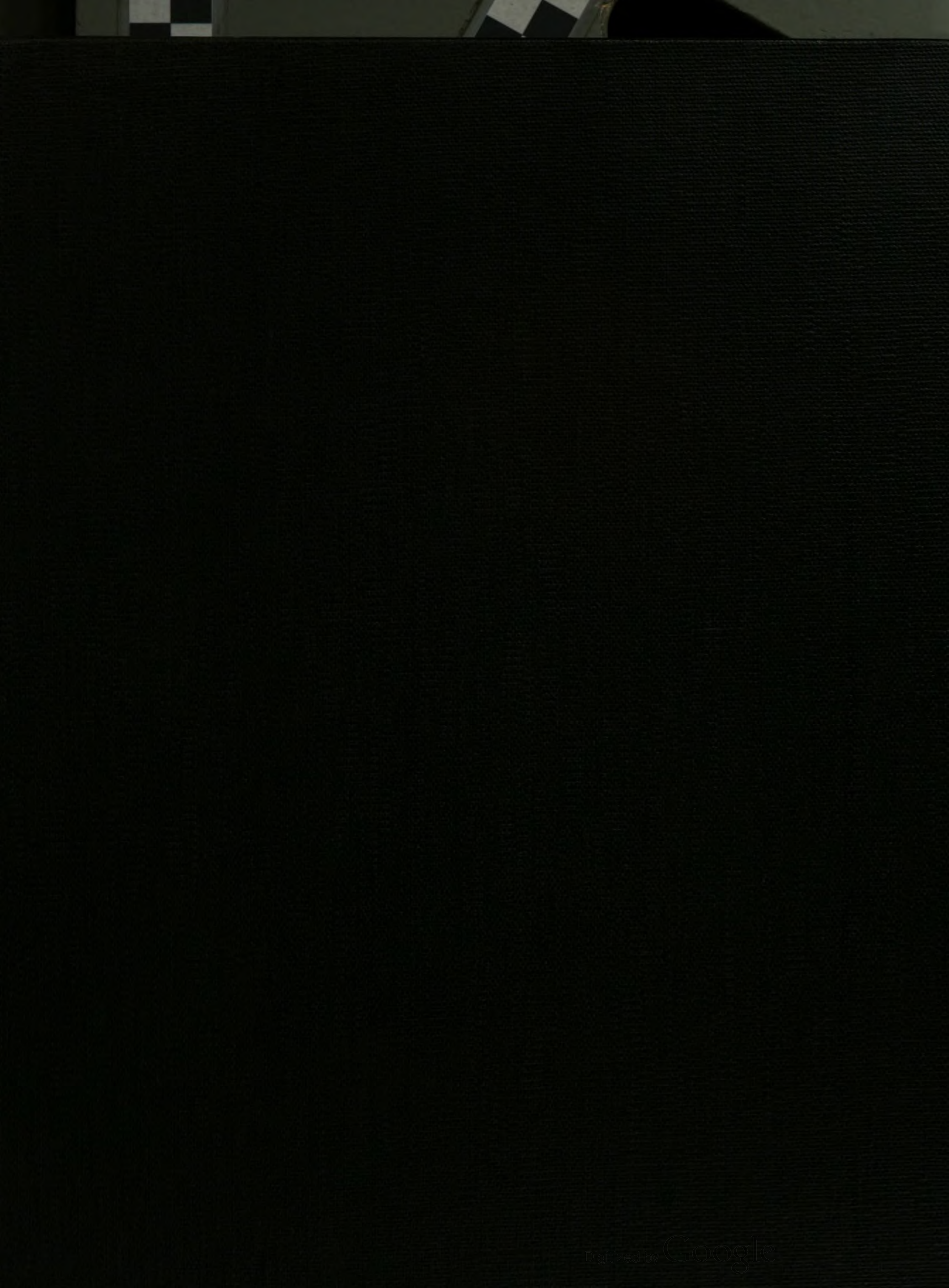
Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.











LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA









# EXPORT.



ORGAN

DES

„CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE

UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE“

ZU

BERLIN.



---

XX. JAHRGANG. — 1898.

---

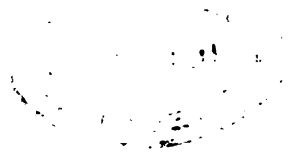
BERLIN 1898.

FÜR DEN BUCHHANDEL IN KOMMISSION BEI HERMANN WALTHER VERLAGSBUCHHANDLUNG.

BERLIN SW., KLEINBEEREN-STRASSE 28.

TO VNU  
AMBONIAO

HF17  
E8  
1895



# ALPHABETISCHES INHALTSVERZEICHNISS

zum

## „EXPORT“,

dem Organ des „Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande“.

XX. Jahrgang, 1898.

Die Artikel usw. sind nach der Spitzmarke des Titels alphabetisch geordnet. Der Inhalt sämtlicher Artikel ist nach Bedarf unter einem Stichwort oder mehreren Stichwörtern besonders angegeben. Anz. hinter einem Titel bedeutet: Anzeigen; Bk. = Briefkasten; E. B. = Exportbureau der Deutschen Exportbank. Die **halbfette** Ziffer giebt die Nummer des „Export“, die gewöhnliche Ziffer die Seitenzahl an.

- Abessinien**, Die Eisenbahnlinie in — 21. 265.  
**Abonnements-Einladung**. 1. 1. 2. 17. 13. 157. 39. 485. 40. 497. 51. 641. 52. 658.  
**Abtätigungsvorschläge** Ruflands, Die — 36. 449.  
**Acetylen-Ausstellung** zu Berlin, Die — 11. 183.  
— **fachausstellung** zu Berlin, Prämiirungen auf der I. — 15. 191 Bk.  
— **gaslicht**, Gesellschaft für — Basel. 35. 442 Bk.  
**Aegypten**, Die Schlacht von Omdurman. 44. 558.  
— **England und Frankreich** am oberen Nil. 44. 549.  
— **Omdurman und Delagoabai**. 37. 461.  
— **Warnung** für die deutschen Exportfirmen, welche Verbindungen in — anknüpfen. 22. 280 E. B.  
**Aepfel** in Amerika, Fehlernte in — n. 48. 610.  
**Afrika** (Siehe auch Süd-, Südwest-, West-, Ost- und Nord- —)  
— **Deutsch-Südwest** —. 5. 61.  
— **Die Kongo-Eisenbahn**. 23. 288.  
— **Expedition Dr. Schoeller's** nach Central- —. 27. 340.  
— **Kulturpolitische Aufgaben** Frankreichs in —. 46. 577.  
— **Ueber die wirtschafthl. Entwicklung** von Deutsch-Ost- —. 15. 190.  
**Afrikanische Eisenbahnen** und die wirtschaftliche Erschließung Afrikas. 30. 878. 31. 888.  
**Agrarier**, Die handelspolitischen Ideale der —. 11. 135.  
**Akademie**, Kolonial- und Export- — (in Wien). 19. 285.  
**Aktiengesellschaften** der Textilindustrie in Deutschland. 15. 188.  
**Aleppo**, Von Alexandrette nach —. 3. 81. 4. 43. 5. 57.  
**Algier**, Die neuesten Vorgänge in — oder die algerische Frage. 5. 59.  
**Amerika**, amerikanische usw., siehe auch Nordamerika, nordamerikanische usw., Vereinigte Staaten von Nordamerika, Südamerika, Centralamerika usw.  
— **Die Valutafrage** in —. 35. 488.  
— **Europäische Textilfabriken** in —. 9. 114.  
— **Fehlernte** in Aepfeln in —. 48. 610.  
— **Künftige Schifffahrt** von —. 34. 424.  
— **Neu** —. 31. 890.  
— **Stimmungsbild** aus —. 11. 187.  
— **Zuckerkrieg**. 35. 489.  
**Amerikanische Expansionsgelüste**. 38. 476.  
— **Konkurrenz** in Südamerika. 48. 612 E. B.  
— **Maschinen-Einfuhr** in Deutschland. 37. 463.  
— **Musterlager** im Auslande. 20. 251.  
— **Obsteinfuhr** in Deutschland. 8. 108.  
— **Rübenzuckerindustrie**. 9. 114.  
— **Wollproduktion**, Die —. 32. 400.  
— **Zollpolitik**, Europa und die —. 29. 861.  
— **n Handelskommission**, Entsendung einer — nach China. 30. 877.  
— **n Zollerhöhungen**, Wirkung der —. 37. 468.  
— **r Möbelexport**. 8. 108.  
— **s Waarenhaus** in Caracas. 27. 342.  
**Amerikanisch-Spanische Krieg** und seine Folgen, Der —. 35. 488.  
† **Amrein, K. C.**, Professor, St. Gallen (Schweiz). 39. 492 Bk.  
**Amtliche Auskunft** über Zolltariffragen. 19. 286.  
**Ansiedler** in Südbrasilien, Sollen die deutschen — das dortige Bürgerrecht erwerben. 15. 185.  
**Argentinien**, Allgemeine Lage in —. 12. 151 Bk.  
— **Der Aufsenhandel** von — im Jahre 1897. 12. 147. 13. 162.  
— **Der Kreuzer San Martin**. 12. 151 Bk.  
— **Deutsche Auswanderung** nach —. 18. 226.  
— **Die beiden Dampfbarkassen** für Dr. Moreno. 12. 151 Bk.  
— **Die Provinzialbank** und die Provinzial-Hypothekenbank von Buenos-Aires. 49. 622.  
— **Die Sozialdemokratie** am La Plata. 25. 314.  
— **Die Weizenerte** in — und die allgemeine Lage daselbst. 51. 645.  
— **Ein Ausflug** nach dem Chubut-Territorium. 18. 226. 19. 287.  
— **Ein deutscher Prozeß** gegen die Regierung in —. 9. 116. E. B.  
— **Erhöhung** der Zollsätze in —. 46. 582.  
— **Ernteaussichten** in —. 44. 558 E. B.  
— **Kolonisation** im Süden von —. 29. 866.  
**Argentinien, Paraguay als Sommerfrische** für —. 33. 414.  
— **Wegweiser** für —. 31. 398.  
— **Zur Kolonisation** in —. 19. 240 E. B.  
— **Lage** in —. 13. 168.  
**Argentinische Goldprämie**, Die —. 47. 596.  
— **Kohle**. 44. 557.  
— **Panzerschiff**, Das neue —. 12. 151 Bk.  
— **n Patagonien**, Die Schiffbarkeit des Rio Negro im —. 18. 227.  
**„Argo“**, Dampfschiffahrts-Gesellschaft, Bremen. 49. 624 Bk.  
**Asiatische Frage**, Die Ost- —. 24. 297.  
— **Handelsgesellschaft**, Die erste preussisch- — in China. 30. 876.  
**Aufruf** für ein Richard Wagner-Denkmal in Berlin. 39. 498.  
**Ausflug** nach dem Chubut-Territorium, Ein —. 18. 226. 19. 287.  
— **nach Paraná**, Südbrasilien, Ein —. 28. 358.  
**Ausfuhr** der Vereinigten Staaten an feinen Maschinen. 38. 477.  
— **Die deutsche Zucker** —. 4. 42.  
— **nach Rufsland**, Zur deutschen —. 9. 114.  
— **Pará's** und des Amazonasstromes im Jahre 1897, Die —. 10. 127.  
— **via Bremen**. 15. 191 E. B.  
— **handel** nach China. 43. 543.  
**Auskunft** über Zolltariffragen, Amtliche —. 19. 286.  
**Ausländer** im Deutschen Reich, Nachweis über —. 15. 186.  
**Aufsenhandel** Argentinien's im Jahre 1897, Der —. 12. 147. 13. 162.  
— **der Schweiz** im Jahre 1897, Der —. 14. 173. 38. 478.  
— **der Vereinigten Staaten** in 1897/98, Der —. 32. 400.  
— **Mexikos**, Der —. 48. 610.  
— **Ueber den deutschen** — für das Jahr 1897. 24. 299.  
— **s Angriffe** auf die Statistik des deutschen —. 48. 577.  
**Aussichten** für junge Landwirthe und Gärtner in Italien. 9. 116 E. B.  
**Ausstellung** in Berlin, Allgemeine Musik- —. 20. 250.  
— **Lima**. 40. 504.  
— **Pará**, Brasilianische —. 20. 255 E. B.  
— **Pariser Welt** —. 36. 452.  
**Ausstellungsgüter**, Transporterleichterung für die Pariser —. 47. 592.  
**Australian International Mining and Industrial Exhibition**, The Western —. 44. 557 Bk. 45. 570. 52. 658.  
**Australien**. 31. 392.  
— **Der Goldertrag** von Queensland. 12. 151.  
— **Deutsche Bank** in —. 31. 392.  
— **Industrie** in —. 31. 392.  
— **Die Handelslage** in Viktoria. 45. 570.  
— **Ein Feld** für deutschen Fleifs. 9. 115.  
— **Sidney**, Aus —. 12. 150. 19. 288. 29. 867.  
— **Untersuchungen** über den Bankkrach von 1898 in —. 1. 11 E. B.  
— **Zur wirtschaftlichen Lage** in —. 6. 76.  
**Australischen Kolonien**, Finanz-Statistik der —. 5. 61.  
**Australischer Zollverein** gegen Deutschland. 17. 216.  
**Auswärtiger Handel** Deutschlands. 31. 387. 48. 612.  
**Auswanderer**, Urkunde über die Erlaubniss zur Beförderung von — n für die Hanseatische Kolonisationsgesellschaft m. b. H. in Hamburg. 52. 655 Bk.  
**Auswanderung** nach Argentinien, Deutsche —. 18. 226.  
— **Uebersee**, Deutsche —. 11. 186.  
— **Südamerika** und die deutsche —. 33. 409.  
— **sweden**, Das Reichsgesetz über das —. 35. 440 Litt.  
— **Ueber das** —. 24. 298.  
**Auszeichnung** eines deutschen Unternehmens im Auslande. 42. 582 Bk.  
**Automat** zum Ausschank von Cognac, Liqueur, Wein usw. von H. Delin, Maschinenfabrik, Berlin. 29. 867.  
**Bahnbau** in Afrika (Kulturpolit. Aufgab. Frankreichs in Afrika). 46. 577.  
**Bahnen** in Chile, Deutsche elektrische —. 16. 201.  
**Bahn** über den Isthmus von Tehuantepec und ihre Bedeutung für den Weltverkehr, Die —. 21. 266.  
**Baku**, Das Naphthafieber. 31. 888.

- Baku, Die Naphthaindustrie von — im Dezember 1897, sowie Uebersicht über die Ausbeute und Ausfuhr während des Jahres 1897. 13. 161.
- Balkanhalbinsel, Deutschlands Export nach der — 1897. 20. 248.
- Bank, Die Provinzial- und die Provinzial-Hypothekenbank von Buenos-Aires. 49. 622.
- krach vom 6. Juli in Chile. 34. 426.
- von 1893 in Australien, Untersuchungen über den —. 1. 11 E. B.
- Barbados (Westindien), Zur Geschäftslage in —. 38. 481 E. B.
- Barcelona, Zur Geschäftslage in —. 18. 229 E. B.
- Baumwollindustrie, Die indische —. 28. 351.
- in Amerika. 8. 101.
- — Ostasien. 31. 387.
- Befreiung eines Deutschen in Marokko. 22. 277.
- Bericht des Vereins zum Schutze germanischer Einwanderer in Buenos-Aires. 19. 289 Bk.
- Berliner Schuhwaarenfabrikation, Die —. 48. 606.
- Berufskonsulate in Brasilien. 25. 815.
- Besuch beim König Dinisulu, Ein —. 41. 517.
- Bevölkerungsbewegung in Deutschland, Großbritannien usw. 11. 186.
- Bierkonservierung. 5. 62 D E. M.
- Bilanz der Deutschen Exportbank am 31. Dezember 1897. 22. 288 Anz.
- des Centralvereins für Handelsgeographie usw. 26. 833.
- † Bismarck, Fürst. 31. 885.
- Böhmen, Die deutschen Großindustriellen in Nord- —. 11. 187.
- Bolivien, Aus dem Staatshaushalt einer südamerikanischen Republik. 9. 109. 10. 126. 11. 138.
- Gesetz über die Monopolisierung der Zündholzfabriken in —. 14. 174.
- Kautschukgewinnung in —. 51. 648. E. B.
- Bologna, Deutschland in —. 29. 360.
- Brasilien, brasilianische usw. (s. auch Südamerika, Südbrasilien, Rio Grande do Sul, Paraná, São Paulo usw.)
- Berufskonsulate in —. 25. 315.
- Das Finanzabkommen von — und seine Folgen. 34. 428.
- — Nahrungsmittelgesetz in —. 30. 881 E. B.
- Der Fall Roth in Santa Catharina. 3. 35.
- Die Kolonisation des Staates Paraná in Süd- —. 4. 45.
- — Wahrheit über die Wirtschaftslage von —. 44. 555.
- — wirtschaftliche Zukunft des Staates São Paulo. 33. 413.
- Eisenbahnen in Paraná und ihre Resultate. 31. 891.
- Getreidekultur in —. 35. 439.
- Neuer Zolltarif in —. 12. 158 E. B.
- Rathschläge für Auswanderer nach Süd- —. 14. 175.
- Reiseeindrücke über den Staat São Paulo. 2. 22. 3. 84.
- Reiseerinnerungen aus —. 20. 258.
- Zur Geschäftslage in —. 15. 191 E. B.
- — Lage in São Paulo. 16. 205 E. B. 17. 214. 27. 842. 34. 429. 35. 442 E. B.
- — Lage in —. Staatsbankrott oder Revolution! Kurs auf 6! 16. 201.
- Brasilianische Ausstellung in Pará. 20. 255 E. B.
- Lohnverhältnisse. 23. 290.
- Britisch-westindische(n) Kolonien, Die Zukunft der —. 34. 425.
- Brüsseler Weltausstellung, Diplome und Medaillen der 1897er —. 10. 128 E. B.
- — Zur 1897er —. 16. 204 Bk.
- Buenos-Aires, Die Provinzial- und die Provinzial-Hypothekenbank von —. 49. 622.
- Verein zum Schutze german. Einwanderer in —. 19. 289 Bk.
- Bürgerrecht, Sollen die deutschen Ansiedler in Südbrasilien das dortige — erwerben. 15. 185.
- Bulgarien, Das Münzwesen und die Valutareform in —. 33. 410.
- Deutsche Maschinen und Maschinenschlosser in —. 7. 84.
- Die industrielle Entwicklung von Süd- —. 28. 849.
- Buschir, Verpfändung der Zolleinkünfte in — an England. 30. 877.
- Butterausfuhr, Zur deutschen —. 29. 863.
- C** (siehe auch unter K und Z).
- Caracas, Amerikanisches Waarenhaus in —. 27. 842.
- † Carranza, Dr. Louis, Lima (Peru). 39. 492 Bk.
- Centralafrika, Die Expedition Dr. Schöllers nach —. 26. 881. 27. 840.
- Centralamerika, Deutsche Interessen i. d. Kaffeeländern von —. 39. 401.
- Kautschukkultur in —. 22. 277.
- Centralstellen für Obstverwerthung. 46. 584 Bk. 52. 655 Bk.
- Centralverein für Handelsgeographie usw. (Siehe Vereinsnachrichten.)
- Charakteristik der Japaner. Zur —. 14. 178.
- Chile, Der Bankkrach vom 6. Juli. 34. 427.
- Der Handel von —. 15. 189.
- Deutsche elektrische Bahnen in —. 16. 201.
- — Kolonien in Süd —. 51. 646.
- Gesetz vom 25. Jan. 1898 betr. Konsulatsfakturen in —. 10. 129 E. B.
- Marktbericht aus Valparaiso. 47. 596.
- Wirtschaftliches über —. 18. 225.
- Zum Handelsvertrag Deutschlands mit —. 18. 228.
- Zur Lage bezw. Geschäftslage in —. 3. 87 E. B. 37. 465. 37. 466. 46. 585 E. B. 49. 628.
- Chilenische Industrieprojekte. 46. 582.
- China, (Siehe auch Ostasien).
- Ausfuhrhandel nach —. 43. 548.
- Aus Kiautschou. 21. 264.
- China, Betrachtungen über die Lage des deutschen Einfuhrhandels in —. 5. 56.
- Das deutsche Exportgeschäft nach —. 29. 365.
- Die Bucht von Kiautschou und ihr Hinterland. 2. 18.
- Die Eisenbahnen in —. 43. 542.
- Die erste preussisch-asiatische Handelsgesellschaft in —. 30. 376.
- Die kommerzielle Bedeutung des Kiautschou-Hafens. 39. 489.
- Die ostasiatische Frage. 24. 297.
- Eisenbahnen in —. 35. 487.
- Entsendung einer amerikanischen Handelskommission nach —. 30. 877.
- Handlungsaussichten und Einleitung von Handelsbeziehungen mit —. 4. 50 E. B.
- Kohlen und Erze in Schantung. 50. 688.
- Mittheilungen über den Westfluß (Sikiang). 46. 588.
- Reisen durch Schantung. 43. 548.
- Schantung und seine Eingangspforte Kiautschou. 36. 455.
- und seine Nachbarn. 17. 212. 28. 852. 29. 865.
- Zur Wiedergeburt —s. 7. 85. 8. 99.
- Chinesen, Die Kosten des Lebensunterhalts der —. 39. 488.
- Chinesinnen und die Ehen in China, Die —. 34. 428.
- Chokoladefabrikanten, Verbandstag deutscher —. 39. 492 Bk. 40. 506 Bk.
- Chubut-Territorium, Ein Ausflug nach dem —. 18. 226. 19. 287.
- Columbien, Reisen im nordwestlichen —. 16. 202.
- Coolgardie, The Western Australian International Mining and Industrial Exhibition. 44. 557 Bk. 45. 570. 52. 658.
- Costarika, siehe unter K.
- Cuba, Handlungsaussichten auf —. 47. 596.
- und Portorico, Der Handel der Vereinigten Staaten mit —. 24. 802.
- Dampfbarkassen für Dr. Moreno. 12. 151 Bk.
- Dampferverkehr der deutschen Ostseehäfen in regelmäßiger Fahrt, Der —. 22. 274.
- Dampfervorlage, Reichspost- —. 6. 69. 8. 108 Bk.
- Dampfkraft, Die zur Erzeugung elektrischen Stromes dienende — in Preußen 1898. 49. 618.
- Dampfschiffahrtsgesellschaft „Argo“, Bremen. 49. 624 Bk.
- Delagoabai, Omdurman und —. 37. 461.
- Demagogischer Militarismus in den Vereinigten Staaten. 21. 265.
- Denhardt, Die Ansprüche der Brüder — im Reichstage. 16. 197.
- Desinfektionsapparat von Dr. Borgonzoli-Candeco in Padua. 22. 280 Bk.
- Deutsche Ausfuhr nach Kanada. 9. 114.
- — — Rufsländ. 4. 43. 9. 114.
- Auswanderung nach Argentinien. 18. 226.
- — — Uebersee. 11. 186.
- Bank, Geschäftsbericht der —n für das Jahr 1897. 12. 151.
- — in Australien. 31. 892.
- — in Berlin, Erweiterungsbauten der —n —. 16. 204 Bk.
- Butterausfuhr. 29. 863.
- elektrische Bahnen in Chile. 16. 201.
- Exportbank, Annullirungsanzeige. 23. 298 Anz.
- — vom 31. Dezember 1897, Bilanz. 22. 283 Anz.
- — Einladung zur Generalversammlung. 18. 281 Anz.
- Exporte, Klagen aus Mexiko über —. 40. 508.
- Exportgeschäft nach China, Das —. 29. 865.
- Fahrradindustrie. 7. 82. 36. 462.
- Firmen in Kiautschou. 4. 50 E. B.
- Geschäfts- und Verkehrsleben in Italien, Weiteres über das —. 19. 235.
- Großindustrielle in Nordböhmen. 11. 187.
- Industrie in Australien. 31. 892.
- Interessen in Italien. 47. 590. 52. 655 Bk.
- — in den Kaffeeländern von Centralamerika. 39. 491.
- Klagen aus Marokko. 45. 568.
- Kolonial- und Marine-Ausstellung in Nürnberg, Die —. 42. 582 Bk.
- Kolonien in Südchile. 51. 646.
- Kolonisation in Mexiko. 23. 289. 38. 478.
- Nordmeer-Expedition. 46. 588.
- Schiffsbau in 1897, Der —. 42. 527.
- Schlittenfahrer in Südafrika. 13. 165 E. B.
- Strikestatistik. 40. 499.
- Sympathien. 20. 250.
- Ueberseeische Bank, Geschäftsbericht für das Jahr 1897. 12. 149.
- und französische Kolonisation. 26. 325. 27. 838.
- Waare in Nicaragua. 47. 598 E. B.
- — in Uruguay. 17. 215.
- Zolltarif, Der neue —. 39. 485
- Zuckerausfuhr. 4. 42. 42. 527.
- Zuckerprämien. 51. 648.
- Deutschen Ansiedler in Südbrasilien, Sollen die — das dortige Bürgerrecht erwerben? 15. 185.
- Außenhandels, Angriffe auf die Statistik des —. 46. 577.
- Exportfirmen, Mittheilungen an die — betreffend Offerten nach Uebersee. 22. 280 E. B.
- Fahrradsports, Die Zunahme des —. 28. 351.
- Geschäfts in Mexiko, Die Fortschritte der Nordamerikaner und der Rückgang des —. 49. 617.
- Geschäftsgeist, Worte der Anerkennung für den — und des Tadels für den italienischen Geschäftsgeist. 15. 188.

- Deutschen in Mexiko, Die — 32. 897.  
 — Landwirtschaft in dem letzten Jahrzehnt, Die Entwicklung der — 27. 388.  
 — Unternehmungsgeist, Winke für den — aus dem Süden. 9. 111.  
 Deutscher Außenhandel für das Jahr 1897. 24. 299.  
 — Handel in der Türkei. 4. 41.  
 — Handel mit Island. 8. 104 D. E. M.  
 — Prozeß gegen die argentinische Regierung, Ein — 9. 116 E. B.  
 — Schiffsverkehr im Mittelmeer. 46. 579.  
 — Stahl-, Eisen- und Maschinen-Industrie-Export nach Mexiko. 38. 478.  
 — Unternehmungsgeist in Italien. 20. 249.  
 — — und italienische Landwirtschaft. 52. 554.  
 Deutsches Konsularwesen. 32. 398  
 Deutsch-englischen Handelsvertrag, Zum — 14. 173.  
 — österreichischer Handel. 11. 136.  
 — Ostafrika, Die Eisenbahn in — 51. 641.  
 — — Ueber die wirtschaftliche Entwicklung von — 15. 190.  
 — russischer Waarenverkehr. 48. 606.  
 — sibirische Handelsbeziehungen. 46. 581. (Berichtigung) 50. 686 Bk.  
 — Südwestafrika. 5. 61.  
 Deutschland, Bevölkerungsbewegung in —, Großbritannien etc. 11. 186.  
 — Einfuhr amerikanischer Maschinen in — 37. 463.  
 — in Bologna. 29. 860.  
 — Jung- — und Jung-Italien auf wirtschaftlichem Felde. 13. 159.  
 — Organisation des Zollauskunftswesens in — 7. 83.  
 — Süditalien und Nordafrika. 45. 565.  
 Deutschlands auswärtiger Handel. 31. 887. 48. 612 Bk.  
 — Beziehungen zu Italien. 41. 516.  
 — Eisenbahnen im Betriebsjahre 1896/97. 49. 619.  
 — 1897er Erntestatistik. 35. 485.  
 — Export nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika. 8. 108.  
 — — der Balkanhalbinsel 1897. 20. 248.  
 — Handelsinteressen in Persien. 46. 567.  
 — Zum Handelsvertrag — mit Chile. 18. 228.  
 Dinisulu, Ein Besuch beim König — 41. 517.  
 Diplome und Medaillen der 1897er Brüsseler Weltausstellung. 10. 128 E. B.  
 Drogenhandel, Marktbericht über den deutschen Medizinal- —, erstattet von Brückner, Lampe & Co., Berlin. 47. 592.  
 Ecuador. 33. 415.  
 — Bin Guayaquil im Norden von — 16. 201.  
 — mit besonderer Berücksichtigung der natürlichen Hilfsquellen und der wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes. 48. 611.  
 Ehen in China, Die Chinesinnen und die — 34. 423.  
 Eheverhältnisse in Japan, Ueber die — 30. 378.  
 Einfuhr amerikanischer Maschinen in Deutschland. 37. 468.  
 Einfuhrhandel in China, Betrachtungen über die Lage des deutschen —s. 5. 56.  
 Eisenbahn, Die Kongo- — 23. 288.  
 — in Deutsch-Ostafrika. 51. 641.  
 — en, Afrikanische — und die wirtschaftliche Erschließung Afrikas. 30. 378. 31. 388.  
 — Deutschlands im Betriebsjahre 1896/97, Die — 49. 619.  
 — in China. 35. 487. 43. 542.  
 — in Paraná und ihre Resultate. 31. 391.  
 Eisenbahnlinie in Abessinien, Die — 21. 265.  
 Eisenbahnzustände, Ueber italienische — 48. 606.  
 Eisen- und Maschinen-Industrie-Export nach Mexiko, Deutscher Stahl, — 38. 478.  
 Elbe-Kanal, Die Vorarbeiten für den Mittelland-Rhein- — 43. 538.  
 Elektrischen Stromes, Die zur Erzeugung — dienende Dampfkraft in Preußen 1898. 49. 618.  
 Elsaß-Lothringen, Handelsverkehr zwischen — und Frankreich. 15. 187.  
 England und Frankreich am oberen Nil. 44. 549.  
 — Verpfändung der Zolleinkünfte in Buschir an — 30. 877.  
 — s Kolonialhandel. 11. 187.  
 Englische Mafse und Gewichte im Vergleich mit dem metrischen System. 5. 55.  
 — Waarenzeichengesetz, Das — 8. 98.  
 — n Handelsvertrag, Zum Deutsch- — 14. 178.  
 Entfernung zwischen Liverpool, New-Orleans, New-York und der Westküste Amerikas. 50. 629.  
 Entwicklung der deutschen Landwirtschaft in dem letzten Jahrzehnt, Die — 27. 387.  
 — Mexikos, Die wirtschaftliche — 48. 610.  
 Erhöhung der Gummipreise. 15. 191 Bk.  
 — der Zollsätze in Argentinien. 48. 582.  
 — en des tunesischen Zolltarifs in Aussicht. 36. 457 E. B.  
 Erneuerung des Markenschutzes im Deutschen Reich. 33. 411.  
 Ernteaussichten in Argentinien. 44. 558 E. B.  
 Ernte in den Vereinigten Staaten, Die 1898er — 36. 458.  
 Erntestatistik, Deutschlands 1897er — 35. 485.  
 Erschließung Afrikas, Afrikanische Eisenbahnen und die wirtschaftliche — 30. 378. 31. 388.  
 Erste preussisch-asiatische Handelsgesellsch. in China, Die — 30. 876.  
 Europa, Der Wettbewerb der Vereinigten Staaten von Nordamerika mit — 8. 97.  
 Europa und die amerikanische Zollpolitik. 29. 861.  
 Europäische Textilfabriken in Amerika. 9. 114.  
 Expansionsgelüste, Amerikanische — 38. 476.  
 Expedition Dr. Schöllers nach Centralafrika, Die — 26. 381. 27. 340.  
 — gegen die Piraten an der Rifküste von Nordwestafrika. 30. 379.  
 Export, Kartelle und — 36. 452.  
 — nach der Balkanhalbinsel 1897, Deutschlands — 20. 248.  
 — Neuseelands. 13. 168.  
 — und Kolonialgesellschaft in Prag, Eine österreichische — 25. 318.  
 — Verwechslung des — mit anderen Zeitungen. 44. 549.  
 — von Deutschland nach den Vereinigten Staaten. 8. 108.  
 Exportfirmen, An die deutschen — 22. 280 E. B.  
 Exportgeschäft nach China, Das deutsche — 29. 365.  
 Exportmusterlager Stuttgart. 25. 317 Bk.  
 Fahrradexport, Die Zunahme des deutschen —s. 28. 351.  
 Fahrradindustrie, Deutsche — 7. 82. 36. 952.  
 — in den Vereinigten Staaten. 20. 251.  
 Fahrräder, — Ausfuhr der Vereinigten Staaten. 38. 477.  
 Faschoda, England und Frankreich am oberen Nil. 44. 549.  
 Fehlernte in Aepfeln in Amerika. 48. 610.  
 Feld für deutschen Fleiß, Ein — 9. 115.  
 Fernsprechverbindung Berlin—Brüssel—Paris, Angebliche — 43. 544 Bk.  
 Finanzabkommen Brasiliens und seine Folgen, Das — 34. 428.  
 Finanzielle Lage in Japan, Die — 26. 330.  
 Finanzstatistik der australischen Kolonien von 1861 bis 1896. 5. 61.  
 Finis Hispaniae. 19. 288.  
 Finlands Industrie und Handel. 40. 497. 41. 516. 42. 529.  
 Fleischausfuhr Ruflands, Die — 43. 589.  
 Flotte, Die russische Freiwilligen- — 49. 621.  
 Flotten-Vereine im Auslande, Der Hauptverband deutscher — 42. 582 Bk.  
 Flotte, Vermehrung der deutschen Kriegs- — 4. 49 Bk.  
 Förderung deutscher Interessen in Südbrasilien, Zur — 15. 191 Bk.  
 Fortschritte der Nordamerikaner und der Rückgang des deutschen Geschäfts in Mexiko, Die — 49. 617.  
 Frachtdampferverbindung zwischen Köln, Düsseldorf, Duisburg und St. Petersburg. 49. 624 Bk.  
 Frachtermäßigung nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika. 43. 544 Bk.  
 Frankreich, England und — am oberen Nil. 44. 549.  
 — Bevölkerungsbewegung in Deutschland, Großbritannien, — usw. 11. 186.  
 — Das Handelsabkommen zwischen — u. den Verein. Staaten. 37. 462.  
 — Die Vorgänge in — 10. 121.  
 — s Kulturpolitische Aufgaben — in Afrika. 46. 577.  
 Französische Handelsexpedition nach Ostasien, Die — 30. 877.  
 — Kolonisation, deutsche und — 26. 825. 27. 338.  
 Französisch-Italienische Handelsvertrag, Der — 51. 644.  
 Freiwilligen-Flotte, Die russische — 49. 621.  
 Friedensmanifest (Die Abrüstungsvorschläge Ruflands). 36. 449.  
 † Fürst Bismarck. 31. 885.  
 Gärtner, Aussichten für junge Landwirthe und — in Italien. 9. 116 E. B.  
 Gama, Vasco de — 20. 245. 23. 291.  
 Gambier-Archipel, Die Perlmutterfischerei im Tuamotu- und — 40. 504.  
 Gebauer, Fr., Charlottenburg und Barbarahütte bei Neurode i. Schl., Maschinenfabrik für Textilindustrie, Bleicherei, Färberei und Appretur-Anstalt. 7. 85.  
 Gefangenahme der Angestellten des Globe-Venture-Syndicate, Die Wahrheit über die — 32. 899.  
 Generalversammlung der Deutschen Exportbank, Einladung zur — 18. 281 Anz.  
 Generalversammlungs-Anzeige des Centralvereins für Handelsgeographie etc. 23. 285. 24. 297. 45. 565. 46. 577.  
 — Bericht des Centralvereins für Handelsgeographie etc. 26. 833. 47. 597. 48. 611.  
 Geographen-Kongress zu Berlin im Jahre 1899, Vorbereitungen für den VII. Internationalen — 1. 9.  
 Geschäftliche Zustände und Aussichten in Rufland. 12. 158 E. B.  
 Geschäftsbericht der Deutschen Ueberseeischen Bank für das Jahr 1897. 12. 149.  
 — — Direktion der Deutschen Bank für das Jahr 1897. 12. 151 Bk.  
 — — konsolidirten Alkaliwerke, A.-G. für Bergbau und chemische Industrie zu Westeregeln. 20. 254 Bk.  
 — — Usambara-Kaffeebau-Gesellschaft in Berlin. 29. 367 Bk.  
 — des Exportmusterlagers Stuttgart. 25. 317 Bk.  
 Geschäftsgeist, Worte der Anerkennung für den deutschen, und des Tadels für den italienischen — 15. 188.  
 Geschäftslage in Barcelona, Zur — 18. 229 E. B.  
 — — Brasilien, Zur — 15. 191 E. B.  
 — — Chile. 46. 585 E. B. 49. 628.  
 — — der Textil- und Konfektions-Industrie. 14. 171.  
 — — Italien, Zur — 49. 620.  
 — — Johannesburg, Zur — 12. 158 E. B.

- Geschäftslage in Kostarika, Zur — 48. 610.  
 — — São Paulo, Zur — 35. 442 E. B.  
 — — Tunis, Zur — 14. 177 E. B.
- Geschäfts- und Landesverhältnisse in Peru. 38. 482.  
 Gesellschaft für Acetylenlicht Basel. 35. 441 Bk.  
 Getränke im türkischen Handel. 10. 124.  
 Getreidehandel im Jahre 1897, Die Hauptströmungen im Welt—. 13. 157.  
 Getreidekultur in Brasilien. 35. 439.  
 Gewichte, Die englischen Mafse und — im Vergleich mit dem metrischen System. 5. 55.  
 Globe-Venture-Syndicate. 32. 399. 36. 457. 49. 628 Bk.  
 Goetz, C. P., Optische Anstalt, Schöneberg-Berlin. 7. 86.  
 Goldbergbau Transvaals 1897. 30. 379.  
 Goldertrag von Queensland, Der —. 12. 151.  
 Goldfelder in Sumatra und Celebes. 28. 857 E. B.  
 — von Klondyke, Die —. 48. 609.  
 Goldindustrie in Ostsibirien, Die —. 43. 548.  
 Goldprämie, Die argentinische —. 47. 596.  
 Gotthard- und Simplonbahn, Herstellung einer Verbindung zwischen —. 48. 607.  
 Graf jr., Franz, Geisenheim, Weingutsbesitzer. 32. 405 Bk.  
 Griechenland, Zur Lage in —. 9. 112.  
 Großbritannien, Bevölkerungsbewegung in Deutschland, —, Frankreich etc. 11. 136.  
 —s Antheil am Handel mit Marokko. 6. 75.  
 — Kolonialhandel. 11. 137.  
 Großbritischer Zollverein, Der Minister Reid von Neu-Süd-Wales über den —. 1. 8.  
 — Zur Lage in Queensland und die Stimmung über den — daselbst. 1. 7.  
 Großindustriellen, Die deutschen — in Nordböhmen. 6. 137.  
 Guatemala, Die Lage in —. 7. 92 E. B. 12. 148. 36. 454. 37. 463. 38. 479.  
 — Ein lustiges Kapitel aus dem Rechtsleben in —. 39. 491.  
 Guayaquil, Ein — im Norden von Ecuador. 16. 201.  
 Gummipreise, Erhöhung der —. 15. 191 Bk.  
 Gufeisenproduktion in Rußland im Jahre 1897, Die —. 24. 298.
- H**afenbau in Montevideo. 26. 334. E. B.  
 Hamburgs Handel und Schifffahrt im Jahre 1897. 32. 899.  
 Handel, Der deutsche — in der Türkei. 4. 41.  
 — der Vereinigten Staaten mit Kuba und Portorico, Der —. 24. 302.  
 — Deutschlands im Juni 1898, Auswärtiger —. 31. 387.  
 — Deutsch-österreichischer —. 11. 136.  
 — Finlands, Industrie und —. 40. 497. 41. 516. 42. 529.  
 — mit Island, Deutscher —. 8. 104. D. E. M.  
 — Marokko, Großbritanniens Anteil am —. 6. 75.  
 — — Zum —. 46. 581.  
 Handelsabkommen zwischen Frankreich u. den Verein. Staat. 37. 462.  
 Handels-Akademie, 26. Jahresbericht d. Vereins d. Wiener —. 31. 392.  
 Handelsauskunftstellen im Inlande sowie Handelskammern und Musterlager im Auslande, Offizielle —. 42. 525. 43. 537. 44. 551.  
 Handelsaussichten auf Kuba. 47. 596.  
 — und Einleitung von Handelsbeziehungen mit China. 4. 50 E. B.  
 Handelsbilanz, Die günstige — (Verein. Staaten). 48. 609.  
 Handelsexpedition, Die französische — nach Ostasien. 30. 877.  
 Handelsgesellschaft in China, Die erste preussisch-asiatische —. 30. 876.  
 Handelshochschule zu Leipzig. 19. 235.  
 Handels in Palästina, Zur Lage des —. 47. 598.  
 Handelskommission, Entsendung einer amerik. — nach China. 30. 377.  
 Handelskontor in Dresden, Das südafrikanische —. 19. 289 Bk. 27. 844 Bk.  
 Handelslage in Viktoria, Die —. 45. 570.  
 Handelspolitische Kampf zwischen Oesterreich und Ungarn, Der —. 29. 368.  
 — Ideale der Agrarier. 11. 135.  
 Handelsverhältnisse in Palästina. 48. 607.  
 Handelsverkehr der südafrikanischen Republik im Jahre 1897. 15. 189.  
 — zwischen Elsass-Lothringen und Frankreich. 15. 187.  
 Handelsverträge, Zur Frage der —. 7. 81.  
 Handelsvertrag Deutschlands mit Chile, Zum —. 18. 228.  
 — Zum deutsch-englischen —. 14. 173.  
 Handelsübersicht über den Metallmarkt in England, 1897 er —. 3. 80.  
 Handels- und Gewerbekammer zu Dresden, Bericht der —. 49. 628.  
 Handel und Schifffahrt Hamburgs im Jahre 1897. 32. 399.  
 — von Chile, Der —. 15. 189.  
 Hanseatische Kolonisationsgesellschaft. 34. 426.  
 — Urkunde über die Erlaubnis zur Beförderung von Auswanderern für die —. 52. 655.  
 Hauptströmungen im Weltgetreidehandel im Jahre 1897. 13. 157.  
 Hauptverband deutscher Flotten-Vereine im Auslande, Der —. 42. 532 Bk.  
 „Hera“, Internationale Gesellschaft für Acetylenbeleuchtung. G. m. b. H. Berlin C., Alexanderstr. 34. 40. 505.  
 Hirzel, Heinrich, Cirkular. 14. 176 Bk.  
 Honduras, Wirthschaftliches über die Republik —. 20. 252.  
 — Zur Lage in Spanisch- —. 42. 533. E. B. 50. 635.  
 Hungersnoth in Rußland, Die —. 25. 310.
- Import Neuseelands. 13. 168.  
 Indien (siehe auch Ostasien).  
 Indische Baumwoll-Industrie, Die —. 28. 851.  
 Industrielle Entwicklung Südbulgariens, Die —. 28. 849.  
 Industrie und Gewerbe in Natal. 33. 411.  
 — — Handel Finlands. 40. 497. 41. 516. 42. 529.  
 Informationsbureaux in Rumänien, Kommerzielle —. 19. 235.  
 Internationalen Geographen-Kongress, Vorbereitungen für den VII. — zu Berlin im Jahre 1899. 1. 9.  
 Island, Deutscher Handel mit —. 8. 104 D. E. M.  
 Italien. 47. 589.  
 — Aus einem vergessenen Paradiese des europäischen Südens. 26. 327. 27. 339.  
 — Aussichten für junge Landwirthe und Gärtner in —. 9. 116 E. B.  
 — Bevölkerungsbewegung in Deutschland, Großbritannien, Frankreich, — usw. 11. 136.  
 — Das deutsche Geschäft in —. 24. 299.  
 — Der deutsche Unternehmungsgeist in —. 20. 249.  
 — — Kredit in —. 25. 310. 26. 828.  
 — — Zuckerimport in —. 26. 329.  
 — Deutsche Fortschritte in —. 28. 350.  
 — — Interessen in —. 47. 590. 52. 655 Bk.  
 — — Reklame in —. 14. 171.  
 — Deutscher Unternehmungsgeist und italienische Landwirthschaft in —. 52. 654.  
 — Deutschland in Bologna. 29. 860.  
 — —, Süditalien und Nordafrika. 45. 565.  
 — Die Fortschritte der deutschen Kunstindustrie in —. 11. 136.  
 — — jüngsten Volksaufstände in — und ihre volkswirtschaftlichen Ursachen. 21. 263.  
 — — Unruhen in —. 23. 287.  
 — Gegen den Import deutscher Wissenschaft. 8. 98.  
 — Jung-Deutschland und Jung- — auf wirtschaftlichem Felde. 13. 159.  
 — Neues aus —. 40. 500.  
 — Ueber weitere deutsche Fortschritte in —. 22. 276.  
 — Unsere Beziehungen zu —. 41. 516.  
 — Weitere deutsche Fortschritte in —. 13. 160.  
 — — Winke aus —. 36. 375.  
 — Weiteres über das deutsche Geschäfts- und Verkehrsleben in —. 19. 235.  
 — — vom Aufblühen des deutschen Geschäftslebens in —. 18. 222.  
 — Winke für den deutschen Unternehmungsgeist aus dem Süden. 9. 111.  
 — Zur Lage in —. 21. 261. 49. 620.  
 — — wirtschaftlichen Lage in —. 10. 124.  
 Italienisch-Französische Handelsvertrag. 51. 644.  
 Italienische Eisenbahnzustände, Ueber —. 48. 606.  
 — und deutsche Fortschritte in Italien. 39. 487.  
 —n Geschäftsgeist, Worte der Anerkennung für den deutschen und des Tadels für den —. 15. 188.  
 — Postwesen, Licht und Schatten im —. 42. 528.  
 — Wirthschaftsleben, Vom —. 43. 589.
- Jahresbericht der Deutschen Ueberseeischen Bank Jahr 1897. 12. 149.  
 — — Direktion der Deutschen Bank für das Jahr 1897. 12. 151 Bk.  
 — — konsolidirten Alkaliwerke, A.-G. für Bergbau und chemische Industrie zu Westeregeln. 20. 254 Bk.  
 — des Exportmusterlagers Stuttgart vom 1. April 1898. 25. 317 Bk.  
 — — Vereins der Wiener Handels-Akademie. 31. 892.  
 — — zur Förderung überseeischer Handelsbeziehungen zu Stettin. 45. 571 Bk.  
 — über Kolonialwolle von Gustav Ebell & Co., 1897 er —. 7. 88.  
 Jahreswende, Zur wirtschaftlichen —. 1. 2.  
 Jahreswünsche. 1. 1.  
 Japan (Siehe auch Ostasien).  
 — als gelbe Gefahr. 50. 681.  
 — Die finanzielle Lage in —. 26. 380.  
 — — Naphthaindustrie in —. 22. 277.  
 — — wirtschaftliche Lage in —. 43. 541.  
 — In der Hauptstadt Yokohama. 10. 125.  
 — Ueber die Eheverhältnisse in —. 30. 378.  
 — — nordamerikanische Konkurrenz in —. 48. 608.  
 Japaner, Zur Charakteristik der —. 14. 173.  
 Japanische Kriegsmarine, Die —. 39. 489.  
 — Zolltarif, Der neue —. 48. 605.  
 Johannesburg, Zur Geschäftslage in —. 12. 158 E. B.
- K**affeeländer, Deutsche Interessen in den — von Centralamerika. 39. 491.  
 Kalabrien, Aus einem vergessenen Paradiese des europäischen Südens. 26. 827. 27. 839.  
 Kalifornien, Billige Verfrachtung durch Segler nach San Francisco in —. 39. 498 E. B.  
 Kanada, Deutsche Ausfuhr nach —. 9. 114.  
 Kanadischen Zölle, In wie weit werden durch die neuen — die Vereinigten Staaten geschädigt? 38. 477.  
 Kanal, Der große russische — und seine Bedeutung für die Stapelplätze an der deutschen Ostseeküste. 22. 273.



Kanal, Der Nikaragua. — 40. 508.  
 — Die Vorarbeiten für den Mittelland- (Rhein-Elbe-) — 43. 588.  
 — Ein großer mexikanischer — 33. 413.  
 Kapitalanlage in Südrussland. 25. 818 E. B.  
 Kartelle und Export. 36. 452.  
 Kartoffeln, Stand der —, des Klees und der Wiesen in Deutschland. 39. 492 Bk.  
 Kaukasus, Der Einfluss der Malaria auf die Kolonisation des — 39. 489, 40. 501.  
 Kautschukgewinnung in Bolivien. 51. 648 E. B.  
 Kautschukkultur. 16. 205 E. B. 22. 277. 32. 401.  
 Kiautschou, Aus — 21. 264.  
 — Die Bucht von — und ihr Hinterland. 2. 18.  
 — Die kommerzielle Bedeutung des Hafens von — 39. 489.  
 — Etablierung deutscher Firmen in — 4. 50 E. B. 5. 63 E. B.  
 — Schantung und seine Eingangspforte — 36. 455.  
 Kiepert, Heinrich. 33. 416.  
 Kilimandscharo, Untersuchung des — 46. 584 Bk.  
 Kircheis, Erdmann, Aue i./S., 1898er Katalog. 5. 61 Bk.  
 Kleinasien, Reisen durch Syrien und — 2. 24.  
 Klondyke, Goldfelder von — 48. 609.  
 Kohlen und Erze in Schantung. 50. 638.  
 Kolonialhandel Englands. 11. 137.  
 Kolonial- und Export-Akademie (in Wien). 19. 235.  
 — Marine-Ausstellung in Nürnberg. Die deutsche — 43. 532 Bk.  
 Kolonialwolle, 1897er Jahresbericht über — von Gustav Ebell & Co. 7. 88.  
 Kolonien in Südchile, Deutsche — 51. 646.  
 Kolonisation des Kaukasus, Der Einfluss der Malaria auf die — 39. 489. 40. 501.  
 — — Staates Paraná in Südbrasilien, Die — 4. 45.  
 — Deutsche und französische — 26. 325. 27. 338.  
 — im Süden von Argentinien. 29. 366.  
 — in Argentinien, Zur — 19. 240 E. B.  
 — in Mexiko, Deutsche — 23. 289. 38. 478.  
 — Patagoniens, Zur — 6. 76.  
 Kolumbien, Die Republik — 38. 479.  
 — Reisen im nordwestlichen — 16. 202.  
 Kommerzielle Bedeutung des Kiautschou-Hafens, Die — 39. 489.  
 — Informationsbureaux in Rumänien. 19. 235.  
 Konfektionsindustrie, Die Geschäftslage in der Textil- und — 14. 171.  
 Konflikt der Vereinigten Staaten mit Spanien, Der — 12. 145.  
 Kongo-Eisenbahn, Die — 23. 288.  
 Konkurrenz für deutsche Zuckerinteressenten. 2. 21.  
 Konkursverfahren im Deutschen Reiche, Statistik der eröffneten und beendeten — 15. 187.  
 Konsularwesen, Das deutsche — 32. 398.  
 Konsulate in Brasilien, Berufs- — 25. 815.  
 Konsulate-Fakturen in Chile, Gesetz vom 25. Januar 1898 betreffend — 10. 129 E. B.  
 Konsulatswesen, Die Aufgaben des deutschen — unter ethnographischen Gesichtspunkten betrachtet 3. 29.  
 Kontinental-Caoutchouc- und Guttapercha-Co. in Hannover. 15. 191 Bk.  
 Koppel, Arthur, Berlin. Verleihung der goldenen Medaille auf der elektrischen Ausstellung in Turin. 42. 532 Bk.  
 Koseritz' Deutscher Volkskalender für Brasilien auf das Jahr 1898. 14. 176.  
 Kostarika, Altes und Neues aus — 2. 21.  
 — Kautschukkultur in — 16. 205 E. B. 22. 277. 32. 401.  
 — Zur Lage in — 14. 178 E. B. 16. 200. 26. 332. 48. 610.  
 Kredit in Italien, Der — 25. 810. 26. 328.  
 Kreuzer „San Martin“, Der — 12. 151 Bk.  
 Krieg, Der zukünftige — 41. 518.  
 Kriegsflotte, Vermehrung der deutschen — 4. 49 Bk.  
 Kriegsgefahr und Seeverversicherung. 17. 211.  
 Kriegsmarine, Die japanische — 39. 489.  
 Krisis in Guatemala, Zur — 12. 146.  
 Kuba, Der Amerikanisch-Spanische Krieg und seine Folgen. 34. 433.  
 — und Porto Rico. 33. 411.  
 Kuban- und Terekgebiet, Bohrung auf Naphtha im — 46. 581.  
 Küstenschiffahrt und deren Antheil am gesammten Seeschiffahrtsverkehr der in den preussischen Häfen angekommenen Schiffe 1896, Die — 25. 312.  
 Kunstindustrie, Die Fortschritte der deutschen — in Italien. 11. 186.

Lage auf den Philippinen, Die — 47. 592.  
 — im Süden von São Paulo, Zur — 27. 342.  
 — in Argentinien. 12. 151 Bk. 13. 163.  
 — — Brasilien, Zur — 16. 201. 16. 205 E. B. 17. 214. 34. 429.  
 — — Chile, Zur — 3. 87 E. B. 37. 465. 46. 585 E. B.  
 — — Griechenland, Zur — 9. 112.  
 — — Guatemala, Zur — 7. 92 E. B. 36. 454. 37. 468. 38. 479.  
 — — Italien, Zur wirtschaftlichen — 10. 124. 21. 261.  
 — — Japan, Die — 26. 380. 45. 541.  
 — — Kostarika, Zur — 14. 178 E. B. 16. 200. 26. 332.  
 — — Marokko, Zur wirtschaftlichen — 24. 304 E. B. 47. 594.  
 — — Nikaragua, Zur — 1. 6. 44. 545 E. B.  
 — — Queensland, Zur — und die Stimmung über den großbritannischen Zollverein daselbst. 1. 7.

Lage in Sibirien, Die wirtschaftlich-politische — 7. 84.  
 — — Spanisch Honduras, Zur — 42. 583 E. B. 50. 635.  
 — — Uruguay, Zur — 29. 367.  
 — — Viktoria, Die Handels- — 45. 570.  
 Landesverhältnisse in Peru, Geschäfts- und — 38. 482.  
 Landverkauf in Südbrasilien. 15. 191 Bk.  
 Landwirthe u. Gärtner in Italien. Aussichten f. junge — 9. 116 E. B.  
 Landwirtschaft, Die Entwicklung der deutschen — in dem letzten Jahrzehnt. 27. 337.  
 La Plata, Die Sozialdemokratie am — 25. 314.  
 Lebensversicherungs-Gesellschaften, Statistik der deutschen — 15. 187.  
 Leipzig, Handelshochschule zu — 19. 235.  
 Lima, Ausstellung in — 40. 504.  
 Litterarische Besprechungen.  
 — Anderlind, Dr. Leo, Mittheilungen über die Palmenanlage bei Elche. 31. 392.  
 — Brandt, M. von, Drei Jahre ostasiatischer Politik. 4. 49.  
 — Dunker, Dr. Carl, Kolonien und Kolonisation. 14. 175.  
 — Freytag, G., Komptoir-Wandkarte von Mittel-Europa. 30. 380.  
 — Friedmann, Eugen, Waarenausfuhrliste. 18. 228 Bk.  
 — Garbell, Adolph, Leitfaden für den Unterricht in der russischen Sprache. 47. 597.  
 — Goetsch, P., Das Reichsgesetz über das Auswanderungswesen. 35. 440.  
 — Handels- und Gewerbekammer zu Dresden, Bericht. 52. 655.  
 — Harrwitz, Fr., Adressbuch für die deutsche Mechanik und Optik und verwandte Berufszweige. 30. 380.  
 — Jannasch, Dr. R., Die Erschließung von China. 1. 10 Bk.  
 — — Rathschläge für Auswanderer nach Südbrasilien. 14. 175.  
 — Keller, Dr. C., Die ostafrikanischen Inseln. 38. 480.  
 — Kiepert, Heinrich. 33. 416.  
 — Königswald, Gustavo, Illustrationen aus São Paulo 2. 24 Bk.  
 — Koseritz' Deutscher Kalender für Brasilien 1898. 14. 176.  
 — Langenscheidt'sche Verlagsbuchhandlung, Künstlerpostkarten. 52. 655.  
 — — 's Litterarischer Abreißkalender für 1899. 52. 655.  
 — Lönholm, Dr. Ludwig, Japanische Litteratur. 43. 544 Bk.  
 — Meyer's historisch-geographischer Kalender. 47. 598 Bk.  
 — — kleines Konversationslexikon. 19. 239. 31. 392. 39. 492. 42. 532.  
 — — Sprachführer: Das Reisen und die Sprachen. 21. 267.  
 — Morell, Der Handlungsreisende. 39. 492.  
 — Mühlhng, Eduard, Ein Führer durch Queensland in deutscher Sprache. 14. 176.  
 — Nansen, F., In Nacht und Eis. 16. 203.  
 — Nöfslcr, Max, Bremen. Mittheilungen über einen dreimonatlichen Aufenthalt in Ostasien. 20. 254.  
 — Núñez, Ricardo und Jallsay, Henry, Die Republik Kolumbien. 38. 479.  
 — Paul, Ewald, Illustrierte Reise- und Hygiene-Zeitung. 47. 597.  
 — Perthes, Justus, Deutscher Marine-Atlas. 30. 380.  
 — Preufse, M. O., Wegweiser für Argentinien. 31. 393.  
 — Rahm, W., Sammlung der Vorschriften für Handelsreisende im In- und Anlande. 47. 597.  
 — Repertorium des Handels und der Industrie Belgiens. 39. 492.  
 — Richter, Gust., Schulwandkarte von Afrika. 33. 417.  
 — W. Rotermond, São Leopoldo. 1899er Kalender für die Deutschen in Brasilien. 42. 532.  
 — Ruhland, Emil, Mexiko, Directorio General de la Ciudad de Mexico. 24. 308.  
 — Rutis, Afonso A., São Paulo, O Acétylene. 18. 228 Bk.  
 — Schellendorf, Fritz Bronsart von, Strauße, Zebras und Elephanten. 52. 655.  
 — Schweitzer, Georg, Emin Pascha's Lebensbild. 7. 91 Bk.  
 — Systematische Zusammenstellung der Zolltarife des In- und Auslandes. 16. 203.  
 — Tischert, Dr. Georg, Strafsburg, Elsaßs-Lothringen und die Handelsverträge. 24. 308.  
 — — Fünf Jahre deutscher Handelspolitik. 24. 303.  
 — Verhandlungen über das kaufmännische Unterrichtswesen in Preußen. 33. 417.  
 — Verzeichniß der fremder Konsuln im Deutschen Reiche. 24. 303.  
 — Verzeichniß der deutschen Konsulate im Auslande. 24. 303.  
 — Zoepfl, Dr. Gottfried, Die Finanzpolitik der Verkehrsanstalten. 42. 532.  
 Liverpool, Entfernung von —. New-Orleans und New-York nach der Westküste von Amerika. 50. 629. 52. 655 Bk.  
 Lohnverhältnisse, brasilianische — 23. 290.  
 Lohnsystem, Ein neues — 36. 453.

Malaria, Der Einfluss der — auf die Kolonisation des Kaukasus. 39. 489. 40. 501.  
 Markenschutzes, Erneuerung des — im Deutschen Reich. 33. 411.  
 Marktbericht aus Valparaiso, 20. Oktober 1898. 47. 596.  
 — über den deutschen Medizinal-Drogen-Handel, erstattet von Brückner, Lampe & Co., Berlin. 47. 592.  
 Marktlage in Chile, Zur — 37. 466.  
 Marokko, Aus — 16. 205 E. B. 34. 424. 39. 493 E. B. 45. 570. 49. 628 Bk.  
 — Befreiung eines Deutschen in — 22. 277.

Marokko, Deutsche Klagen aus — 45. 568.  
 — Die Unruhen in — 47. 594.  
 — — Wahrheit über die Gefangennahme der Angestellten des Globe-Venture-Syndicate. 32. 359.  
 — Expedition gegen die Piraten an der Rifküste von Nordwestafrika. 30. 379.  
 — Großbritanniens Antheil am Handel mit — 6. 75.  
 — Zum Handel mit — 46. 581.  
 — Zur Frage der Protegirten in — 8. 100.  
 — — Lage der deutschen Schutzgenossen in — 8. 100.  
 — — — in — 47. 594.  
 — — wirtschaftlichen Lage in — 24. 804 E. B.  
 Maschineneinfuhr nach Rußland, Zollfreie — 42. 528.  
 Maschinen-Industrie-Export nach Mexiko, Deutscher Stahl-, Eisen- und — 38. 478.  
 Maschinen und Maschinenschlosser in Bulgarien, Deutsche — 7. 84.  
 Maße und Gewichte, Die englischen — im Vergleich mit dem metrischen System. 5. 55.  
 Medizinal-Drogenhandel, Marktbericht über den deutschen —, erstattet von Brückner, Lampe & Co., Berlin. 47. 592.  
 Medizinisches Waarenhaus, A.-G., Berlin N., Friedrichstr. 105. 37. 466.  
 Metallmarkt in England, 1897er Handelsübersicht über den — 3. 30.  
 Metallvaluta in Rußland, Die Einfuhrung der — 16. 199.  
 Mexikanischer Kanal, Ein großer — 33. 418.  
 Mexiko, Aus — 38. 477.  
 — Deutsche Kolonisation in — 23. 289. 38. 478.  
 — Deutscher Stahl-, Eisen- und Maschinen-Industrie-Export nach — 38. 478.  
 — Die Bahn über den Isthmus von Tehuantepec und ihre Bedeutung für den Weltverkehr. 21. 266.  
 — Die Deutschen in — 32. 897.  
 — — Fortschritte der Nordamerikaner und der Rückgang des deutschen Geschäfts in — 49. 617.  
 — Eine Fahrt nach den Mormonenkolonien in — 18. 224. 19. 236. 20. 251.  
 — Klagen aus — über deutsche Exporte. 40. 503.  
 —s, Der Außenhandel — 48. 610.  
 — Die wirtschaftliche Entwicklung — 48. 610.  
 Meyer's Historisch-Geographischer Kalender. 47. 598 Bk.  
 — Kleines Konversations-Lexikon. 19. 289. 31. 392. 39. 492. 42. 532.  
 — Sprachführer. 21. 267.  
 Mifsud & Co., George, Calcutta (Warnung). 29. 868 E. B. 31. 898 E. B. 33. 417 E. B. 41. 519 E. B.  
 Militarismus, Demagogischer — in den Vereinigten Staaten. 21. 265.  
 Mineralölindustrie, Die nordamerikanische — 18. 223.  
 Mittelmeer, Deutscher Schiffsverkehr im — 46. 579.  
 Möbelexport, Amerikanischer — 8. 108.  
 Montevideo, Hafengebäude in — 26. 884 E. B.  
 Moreno, Dr., Die beiden Dampfarkassen für — 12. 151 Bk.  
 Mormonenkolonien in Mexiko, Eine Fahrt nach den — 18. 224. 19. 236. 20. 251.  
 † Mücke, Dr. Carl, in Südastralien. 9. 115 Bk.  
 Münzwesen und die Valutareform in Bulgarien, Das —, 33. 410.  
 Musikausstellung in Berlin, Allgemeine — 20. 250.  
 Musterlager im Auslande, Amerikanische — 20. 251.  
 — — Offizielle Handelsauskunftsstellen im Inlande sowie Handelskammern und — 42. 525. 43. 587. 44. 551.

**Nahrungsmittelgesetz in Brasilien, Das — 30. 381 E. B.**  
 Nähmaschinen, Ausfuhr der Vereinigten Staaten an feinen Maschinen. 38. 477.  
 Naphtha im Kuban- und Terekgebiet, Bohrung auf — 46. 581.  
 Naphthafieber, Das — 31. 888.  
 Naphthaindustrie in Japan, Die — 22. 277.  
 — von Baku im Dezember 1897, sowie Uebersicht über die Ausbeute und Ausfuhr während des Jahres 1897, Die — 13. 161.  
 Natal, Ein Besuch beim König Dinisulu. 41. 517.  
 — Industrie und Gewerbe in — 33. 411.  
 Nationalbewußtsein. 2. 17.  
 Neuseelands Export. 13. 168. 17. 216.  
 — Import. 13. 168.  
 Neu-Süd-Wales, Sidney. 12. 150. 19. 288. 29. 367.  
 New-Orleans Bedeutung für den Süden der Verein. Staaten. 18. 224.  
 Nicaragua, Deutsche Waaren in — 47. 598 E. B.  
 — Zur Lage in — 1. 6. 44. 545 E. B.  
 — kanal, Aus und über Nicaragua und den — 47. 594.  
 — Der — 49. 503. 45. 594. 50. 629.  
 Nil, England und Frankreich am oberen — 44. 549.  
 Nordafrika, Deutschland, Süditalien und — 45. 565.  
 Nordamerika, — nische (Siehe auch: Amerika, — nische; Vereinigte Staaten von Nordamerika usw.)  
 Nordamerikaner, Die Fortschritte der — und der Rückgang des deutschen Geschäfts in Mexiko. 49. 617.  
 Nordamerikanische Konkurrenz in Japan, Ueber die — 48. 608.  
 — Mineralöl-Industrie. Die — 18. 223.  
 Norddeutscher Lloyd (Weihnachtssendungen nach Kiatschou). 38. 481 Bk.  
 Nordmeerespedition, Die deutsche — 46. 583.

Obsteinfuhr in Deutschland, Verbot der amerikanischen — 8. 103.  
 Obstverwerthung, Centralstellen für — 46. 584 Bk. 52. 655 Bk.  
 Oedenburg, Kampf gegen die Schlittenfahrer in — 28. 856 E. B.  
 Oesterreich, Die deutschen Großindustriellen in Nord-Böhmen. 11. 137.  
 — und Ungarn, Der handelspolitische Kampf zwischen — 29. 368.  
 Oesterreichische Export- und Kolonialgesellschaft in Prag. 25. 818.  
 —r Handel, Deutsch- — 11. 136.  
 Offizielle Handelsauskunftsstellen im Inlande sowie Handelskammern und Musterlager im Auslande. 42. 525. 43. 587. 44. 551.  
 Omdurman, Die Schlacht von — 44. 558.  
 — und Delagoabai. 37. 461.  
 Ostafrika, Expedition nach Ruanda und zum Rickwa-See. 24. 303.  
 — Die Eisenbahn in Deutsch- — 51. 641.  
 Ostasiatische Frage, Die — 24. 297.  
 Ostasien, Baumwollen-Industrie in — 31. 887.  
 — Die französische Handelsexpedition nach — 30. 377.  
 Ostseehäfen, Der Dampferverkehr der deutschen — in regelmäßiger Fahrt. 22. 274.  
 Ostseeküste, Der große russische Kanal und seine Bedeutung für die Stapelplätze an der deutschen — 22. 273.

Pachtungen, Politische — 20. 247.  
 Palästina, Handelsverhältnisse in — 48. 607.  
 — Zur Lage des Handels in — 47. 598.  
 Palmenanlage bei Elche, Mitteilungen über die — 31. 892.  
 Panzer-Geldschrank-, Tresorbau- und Eisenindustrie A.-G. 9. 115 Bk. 46. 584 Bk.  
 Para, Die Ausfuhr —s und der Gebiete des Amazonenstromes im Jahre 1897. 10. 127.  
 Paraguay als Sommerfrische für Argentinien. 33. 414.  
 — in Decaden? 13. 163. 22. 278.  
 — Reisebilder vom oberen — 2. 22. 3. 83. 4. 45.  
 Paraná, Die Kolonisation des Staates — 4. 45.  
 — Ein Ausflug nach —, Südbrasilien. 28. 853.  
 — Eisenbahnen in — und ihre Resultate. 31. 891.  
 Pariser Ausstellungsgüter, Transporterleichterung für die — 47. 592.  
 — Weltausstellung. 36. 452.  
 Patagonien, Die Schifffahrt des Rio Negro im argentinischen — 18. 227.  
 — Zur Kolonisation von — 6. 75.  
 Perlmutterfischerei im Tuamotu- und Gambier-Archipel, Die — 40. 504.  
 Persien, Deutschlands Handelsinteressen in — 46. 567.  
 — Russische Konkurrenz in Nord- — 47. 598 E. B.  
 — Telegraph und Telephon in — 46. 580.  
 — Zuckerfabrik in — und die deutsche Industrie. 25. 313.  
 Peru, Ausstellung in Lima. 40. 504.  
 — Geschäfts- und Landesverhältnisse in — 38. 482.  
 Petroleum (B. G. Düsseldorf). 39. 492 Bk.  
 Petroleumproduktion Rumäniens, Die — 10. 122.  
 Philippinen, Die Lage auf den — 47. 592.  
 Philippi, Professor Dr. R. A., Santiago. 32. 402.  
 Politische Pachtungen. 20. 247.  
 † Poppe, Dr. Oscar, Kommerzienrath. 23. 291.  
 Portorico, Der Handel der Vereinigten Staaten mit Kuba und — 24. 802.  
 —, Kuba und — 33. 411.  
 Postdampfer-Vorlage, Reichs- — 6. 69. 8. 108 Bk.  
 Postwesen, Licht und Schatten im italienischen — 42. 528.  
 Prämierungen auf der I. Acetylenfachausstellung zu Berlin. 15. 191 Bk.  
 Preusse & Co., Leipzig, Maschinenfabrik von — 7. 91 Bk.  
 Produktionserhebungen im Deutschen Reich, Die — 24. 299.  
 Produktionsstatistik der hauptsächlichsten Länder Europas. 42. 529.  
 Produktivkräfte Rußlands, Die — 34. 421. 35. 434. 36. 451. 38. 474. 39. 486. 40. 498.  
 Protegirten, Zur Frage der — in Marokko. 8. 100.  
 Provinzialbank und die Provinzial-Hypothekenbank von Buenos-Aires, Die — 49. 622.  
 Puerto Rico (siehe Portorico).

Queensland, Der Goldertrag von — 12. 151.  
 — Ein Führer durch — in deutscher Sprache. 14. 176.  
 — Nationalbank. 4. 47.  
 — Zur Lage in — und die Stimmung über den großbritannischen Zollverein daselbst. 1. 7.

Rathschläge für Auswanderer nach Südbrasilien. 14. 175.  
 Rechtsleben in Guatemala, Ein lustiges Kapitel aus dem — 39. 491.  
 Reichsgesetz über das Auswanderungswesen, Das — 35. 440 Litt.  
 Reichspostdampfer-Vorlage, Die — 6. 69. 8. 108 Bk.  
 Reichstagswahlen, Die — 25. 309.  
 — und die deutsche Wirthschaftspolitik, Die — 23. 285.  
 Reisebilder vom oberen Paraguay. 2. 22. 3. 83. 4. 45.  
 Reiseindrücke über den Staat São Paulo in Brasilien. 2. 23. 3. 84.  
 Reiseerinnerungen aus Brasilien. 20. 258.  
 Reisen und die Sprachen, Das — 21. 267.  
 Reklame in Italien, Deutsche — 14. 171.

- Rhein, Der —, seine volks- u. weltwirtschaftliche Bedeutung. 14. 169.  
 Rhein-Elbe-Kanal, Die Vorarbeiten für den Mittelland—. 43. 588.  
 Rheinseefahrt nach St. Petersburg. 49. 623 Bk.  
 Risiküste von Nordwestafrika, Expedition gegen die Piraten an der —. 30. 879.  
 Rio Negro im argentinischen Patagonien, Die Schiffbarkeit des —. 18. 227.  
 Roth in Santa Catharina, Der Lehrer —. 3. 85. 23. 290.  
 Rübenzucker-Industrie, Amerikanische —. 9. 114.  
 Rumänien, Die Petroleumproduktion in —. 10. 122.  
 — Kommerzielle Informationsbureaux in —. 19. 285.  
 Russische Finanzen in den letzten 10 Jahren. 26. 829.  
 — Freiwilligen-Flotte, Die —. 49. 621.  
 — Kanal, Der große — und seine Bedeutung für die Stapelplätze an der deutschen Ostseeküste. 22. 278.  
 — Konkurrenz in Nordpreussen. 47. 598 E. B.  
 — Zollerleichterungen. 29. 364.  
 Russischen Schutzzöllner, Der Seeweg nach Sibirien und die —. 13. 160.  
 Russischer Waarenverkehr, Deutsch—. 48. 606.  
 Rufusland, Bohrung auf Naphtha im Kuban- und Terekgebiet. 46. 581.  
 — Die Einführung der Metallvaluta in —. 16. 199.  
 — — geschäftlichen Zustände und Aussichten in —. 12. 158 E. B.  
 — — Gufseisenproduktion in — im Jahre 1897. 24. 298.  
 — — Hungersnoth in —. 25. 810.  
 — Einführung des metrischen Systems in —. 16. 200.  
 — Kapitalanlage in Süd—. 25. 318 E. B.  
 — Städteeinwohner in —. 26. 830.  
 — Zollfreie Maschineneinfuhr nach —. 42. 528.  
 — Zur deutschen Ausfuhr nach —. 4. 43. 9. 114.  
 — s Abrüstungsvorschläge. 36. 449.  
 — Die Produktivkräfte —. 34. 421. 35. 434. 36. 451. 38. 474. 39. 486. 40. 498  
 — Fleischausfuhr. 43. 589.  
 Saatenstand in Deutschland. 18. 228 Bk. 23. 292 E. B. 31. 393 Bk. 36. 457 Bk. 39. 492 Bk. 44. 544 Bk.  
 Santa Catharina, Lehrer Roth in —. 3. 85. 23. 290.  
 São Paulo, Die wirtschaftliche Zukunft des Staates —. 33. 413.  
 — Reiseeindrücke über den Staat —. 2. 23. 3. 84.  
 — Zur Geschäftslage in —. 35. 442 E. B.  
 — Zur Lage im Süden von —. 27. 842.  
 Schantung, Kohlen und Erze in —. 50. 688.  
 — und seine Eingangspforte Kiautschou. 36. 455.  
 Schlittenfahrer in Oedenburg (Ungarn), Kampf gegen die —. 28. 356 E. B.  
 — — Südafrika, Deutsche —. 13. 165 E. B.  
 Schöller's, Die Expedition Dr. — nach Centralafrika. 26. 381. 27. 340.  
 † Schönlanck, Generalkonsul William — in Berlin. 1. 8.  
 Schreibmaschinen, Ausfuhr der Vereinigten Staaten an —. 38. 477.  
 Schuhwaarenfabrikation, Die Berliner —. 48. 606.  
 Schuster & Baer, Lampen- und Bronzewaarenfabrik, Berlin S. 31. 393 Bk.  
 Schutzzöllner, Der Seeweg nach Sibirien u. die russischen —. 13. 160.  
 Schweiz, Der Aufsenhandel der — im Jahre 1897. 14. 178. 38. 478.  
 — Herstellung einer Verbindung zwischen Gotthard- und Simplonbahn. 48. 607.  
 „Securitas“, Lampen- und Metallwaarenfabrik. Berlin NO., Georgenkirchstr. 24. 47. 597.  
 Seeschiffahrtsverkehr, Die Küstenschiffahrt und deren Antheil am gesammten — der in den preussischen Häfen angekommenen Schiffe 1896. 25. 812.  
 Seeverversicherung, Kriegsgefahr und —. 17. 211.  
 Seeweg nach Sibirien und die russischen Schutzzöllner, Der —. 13. 160.  
 Serbiens Volkswirtschaft 1897. 35. 485.  
 — Wirtschaftlich-politische Lage —. 7. 84.  
 Sibirien, Der Seeweg nach — und die russischen Schutzzöllner. 13. 160.  
 — Die Goldindustrie in Ost—. 43. 543.  
 Sibirische Handelsbeziehungen, Deutsch—. 46. 581. 50. 636 Bk.  
 Sidney, Aus —. 12. 150. 19. 288. 29. 867.  
 Sozialdemokratie am La Plata, Die —. 25. 814.  
 Spanien, Der Konflikt der Vereinigten Staaten mit —. 12. 145.  
 — (Finis Hispaniae). 19. 238.  
 — und Spanier, Einiges über —. 18. 221.  
 — Zur Geschäftslage in Barcelona. 18. 229 E. B.  
 Spanisch-amerikanische Krieg und der Handel in Tropenprodukten Der —. 45. 567.  
 Spanische Krieg, Der amerikanisch- — und seine Folgen. 35. 433.  
 Staatsbankrott oder Revolution (Brasilien). 16. 201.  
 Staatshaushalt einer südamerikanischen Republik, Aus dem —. 9. 109. 10. 126. 11. 138.  
 Städteeinwohner in Rufusland. 26. 830.  
 Stahl-, Eisen- und Maschinen-Industrie-Export nach Mexiko, Deutscher —. 38. 478.  
 Stand der Kartoffeln, des Klees und der Wiesen in Deutschland. 39. 492 Bk.  
 Stapelplätze an der deutschen Ostseeküste, Der große russische Kanal und seine Bedeutung für die —. 22. 278.  
 Statistik der deutschen Lebensversicherungsgesellschaften. 15. 187.  
 Statistik der eröffneten und beendeten Konkursverfahren im Deutschen Reiche etc. 15. 187.  
 — des deutschen Aufsenhandels, Die Angriffe auf die —. 46. 577.  
 Strikestatistik, Deutsche —. 40. 499.  
 Subvention, Reichspost-Dampfer—. 6. 69. 8. 103 Bk.  
 Sudän, Tripolitanien und der Karawanenhandel nach dem —. 20. 258.  
 Südafrika, Deutsche Schlittenfahrer in —. 13. 165 E. B.  
 Südafrikanische Handels-Kontor in Dresden, Das —. 19. 289 Bk. 27. 344 Bk.  
 — Republik, Der Handelsverkehr der —n im Jahre 1897. 15. 189.  
 Südamerika, Amerikanische Konkurrenz in —. 48. 612 E. B.  
 — und die deutsche Auswanderung. 33. 409.  
 — nischen Westküste, Auseinandersetzungen an der —. 1. 6.  
 — Republik, Aus dem Staatshaushalt einer —. 9. 109. 10. 126. 11. 138.  
 Südbrasilianische (Siehe auch Brasilien, brasilianische etc.).  
 Südbrasilien, Ein Ausflug nach Paraná —. 28. 853.  
 — Erfahrung bei mehrjähriger Kolonisationsarbeit in —. 42. 582.  
 — Landverkauf in —. 15. 191 Bk.  
 — Sollen die deutschen Ansiedler in — das dortige Bürgerrecht erwerben? 15. 185.  
 — Urkunde für die Hanseatische Kolonisations-Ges. 52. 655 Bk.  
 — Zur Förderung deutscher Interessen in —. 15. 191 Bk.  
 Südbrasilianischen Kolonien, Neue Anbauprodukte der —. 28. 855.  
 Süditalien und Nordafrika, Deutschland, —. 45. 565.  
 Sululand, Ein Besuch beim König Dinisulu. 41. 517.  
 — Einiges aus —. 26. 332.  
 Sympathien, Deutsche —. 20. 250.  
 Syrien und Kleinasien, Reisen durch —. 2. 24.  
 — Von Alexandrette nach Aleppo. 3. 81. 4. 48. 5. 57.  
 Taschensicherung „Ideal“. 34. 429 Bk. 48. 612.  
 Technikum Mittweida. 5. 61 Bk. 32. 405 Bk.  
 Tehuantepec, Die Bahn über den Isthmus von — und ihre Bedeutung für den Weltverkehr. 21. 266.  
 Telegraph und Telephon in Persien. 46. 580.  
 Terekgebiet, Bohrung auf Naphtha im Kuban- und —. 46. 581.  
 Textilfabriken in Amerika, Europäische —. 9. 114.  
 Textilindustrie in Deutschland, Aktiengesellschaften der —. 15. 188.  
 Textil- und Konfektions-Industrie, Die Geschäftslage in der —. 14. 171.  
 Togogebiet, Mittheilungen über die Bevölkerung im Nordosten des —es. 7. 90.  
 Tongainseln, Ueber den Mitte März cr. auf den — stattgehabten Orkan. 26. 832.  
 Transporterleichterung für die Pariser Ausstellungsgüter. 47. 592.  
 Transvaal, Der Handelsverkehr der südafrikanischen Republik im Jahre 1897. 15. 189.  
 — Deutsche Schlittenfahrer in Südafrika. 13. 165 E. B.  
 — Zur Geschäftslage in —. 13. 165 E. B.  
 — — — Johannesburg. 12. 158 E. B.  
 — s Goldbergbau 1897. 30. 879.  
 Transvaalisches. 24. 800.  
 Tripolitanien und der Karawanenhandel nach dem Sudän. 20. 258.  
 Tropenprodukte, Der spanisch-amerikanische Krieg und der Handel in —n. 45. 567.  
 Tunesischen Zolltarifes, Weitere Erhöhungen des — in Aussicht. 36. 457 E. B.  
 Tunis, Zur Geschäftslage in —. 14. 177 E. B.  
 Turmaline. 36. 457 Bk. 49. 628 Bk.  
 Türkei, Der deutsche Handel in der —. 4. 41.  
 — Getränke im türkischen Handel. 10. 124.  
 Ungarn, Der handelspolitische Kampf zwischen Oesterreich und —. 29. 368.  
 Uruguay, Deutsche Waare in —. 17. 215.  
 — Hafenbau in Montevideo. 26. 384 E. B.  
 — Zur Lage in —. 29. 867.  
 Usambara-Kaffeebau-Gesellschaft zu Berlin, Geschäftsbericht der —. 29. 867 Bk.  
 Valparaiso, Marktbericht aus —. 47. 596.  
 Valutafrage in Amerika, Die —. 35. 488.  
 Valutareform in Bulgarien, Das Münzwesen und die —. 33. 410.  
 Vasco de Gama. 20. 245. 23. 291.  
 Venezuela, Amerikanisches Waarenhaus in Caracas. 27. 842.  
 Verband deutscher Chokoladefabrikanten zu Dresden. 32. 405 Bk. 40. 506 Bk.  
 Verbandstag deutscher Chokoladefabrikanten, Der —. 39. 492.  
 Verein zum Schutze germanischer Einwanderer in Buenos-Aires. 19. 289 Bk.  
 — s zur Förderung überseeischer Handelsbeziehungen zu Stettin, 26. Jahresbericht des —. 45. 571.  
 Verfrachtung durch Segler nach St. Francisco in Kalifornien, Billige —. 39. 498 E. B.  
 Verkehrs- und handelspolitische Folgen der nordamerikanischen Siege. 50. 629. 52. 655 Bk. (Berichtigung).  
 Vermehrung der deutschen Kriegsflotte. 4. 49 Bk.

- Vereinigte (n) Staaten von Nordamerika usw. (siehe auch unter Amerika usw. und Nordamerika usw.)
- — — — Am Vorabend der Entscheidung. 17. 209.
  - — — — Amerikanische Musterlager im Auslande. 20. 251.
  - — — — — Kartelle. 50. 685.
  - — — — — Ausfuhr der — an feinen Maschinen. 38. 477.
  - — — — — Betrachtungen über die verkehrs- und handelspolitischen Folgen der nordamerikan. Siege. 50. 629. 52. 655 Bk.
  - — — — — Das Entstehen der neuesten Kolonialmacht. 51. 647.
  - — — — — Das Handelsabkommen Frankreichs mit den —. 37. 462.
  - — — — — Demagogischer Militarismus. 21. 265.
  - — — — — Der Aufsenhandel der — in 1897/98. 32. 400.
  - — — — — Der Handel der — mit Kuba und Portorico. 24. 302.
  - — — — — Der Konflikt der — mit Spanien. 12. 145.
  - — — — — Deutsche Sympathien. 20. 250.
  - — — — — Die 1898er Ernte in den —. 36. 453.
  - — — — — Die Baumwollindustrie in Amerika. 8. 101.
  - — — — — Die günstige Handelsbilanz. 48. 609.
  - — — — — Ein neues Lohnsystem. 36. 458.
  - — — — — Fahrradindustrie in den —. 20. 251.
  - — — — — Frachtermäßigung nach den —. 43. 544 Bk.
  - — — — — In wie weit werden durch die neuen kanadischen Zölle die — geschädigt? 38. 477.
  - — — — — Ueber das Auswanderungswesen. 24. 298.
  - — — — — Vergleichende Uebersicht des Exportes von Deutschland nach den —. 8. 108.
  - — — — — Wettbewerb der — mit Europa. 8. 97.
  - Vereinsnachrichten, sowie Mittheilung, aus wissenschaftl. Gesellschaften.
  - Centralverein für Handelsgeographie usw.
  - — Generalversammlungsanzeige. 23. 285. 24. 297. 45. 565. 46. 577.
  - — Generalversammlungsbericht. 26. 333. 47. 597. 48. 611.
  - — † Mücke, Dr. Carl in Südastralien. 9. 115 Bk.
  - — † Poppe, Dr. Oscar, Kommerzienrath. 23. 291.
  - — † Schönliank, William, Generalkonsul. 1. 8.
  - — † Zoeth, Ernst. 52. 655.
  - — Sitzungsanzeige. 16. 197. 40. 497. 41. 513. 45. 565. 46. 577.
  - — Sitzungsbericht. 20. 253. 27. 343. 42. 530. 48. 611.
  - — Vorträge: Bilharz, Oberbergrath, Berlin. Das Eisen, sein Vorkommen und seine kulturhistorische Bedeutung. 27. 343.
  - — — Canstatt, O., Koloniedirektor a. D. Ueber Erfahrungen bei mehrjähriger Kolonisationsarbeit in Südbrasilien. 42. 532.
  - — — Ehrenreich, Dr. P., Reiseerinnerungen a. Brasilien. 20. 253.
  - — — Grothe, Dr. L. H. Tripolitaniern und der Karawanenhandel nach dem Sudan. 20. 253.
  - — — Wolf, Dr. Theodor. Ecuador mit besonderer Berücksichtigung der natürlichen Hilfsquellen und der wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes. 48. 611.
  - — Zahlungsaufforderung, betreffend Mitgliedsbeitrag. 4. 41. 6. 69. 8. 98. 17. 210.
  - Deutsche Kolonialgesellschaft.
  - — Sitzungsbericht. 25. 315.
  - — Vorträge: Götzen, Graf von, Das Entstehen der neuesten Kolonialmacht. 51. 647.
  - — — Koch, Dr. Robert, Beobachtungen in den Tropen. 25. 315.
  - — — Leutwein, Major, Deutsch-Südwestafrika. 5. 61.
  - — — Stuhlmann, Regierungsrath Dr., die wirtschaftliche Entwicklung Deutsch-Ostafrikas. 15. 190.
  - Gesellschaft für Erdkunde.
  - — Sitzungsbericht. 24. 303. 28. 355. 43. 543. 46. 583.
  - — Stiftungsfest. 23. 291.
  - — Verleihung von Auszeichnungen. 23. 291.
  - — Vorträge: Ebeling, Dr. M., die Besteigung des Ararats. 28. 356.
  - — — Foerster, Professor Dr., das Sternschnuppen-Phänomen von 1899. 7. 91.
  - — — Gaedertz, Ober-Ingenieur, Reise durch Schantung. 43. 543.
  - — — Irmer, Landeshauptmann Dr., Die Koralleninseln Mikronesiens. 4. 48.
  - — — Kretschmer, Dr., Nordenskiöld's „Periplus“. 11. 140.
  - — — Maafs, Alfred, Reise nach den Mentawai-Inseln. 16. 203.
  - — — Meinardus, Dr., der Zusammenhang unseres natürlichen Klimas mit dem Golfstrom. 28. 355.
  - — — Plehn, Lieutenant, in Misahöhe (Togo), Mittheilungen über die Bevölkerung im Nordosten des Togogebietes. 7. 90.
  - — — Ramsay, Hauptmann, die Expedition nach Ruanda und zum Rickwa-See. 24. 303.
  - — — Regel, Dr. Fr., Reisen im nordwestlichen Columbia. 16. 202.
  - — — Rüdiger, Korvetten-Kapitän, die „Deutsche Nordmeer-Expedition“. 46. 583.
  - — — Ruge, Dr. Sophus, Dresden, Vasco de Gama. 23. 291.
  - — — Schott, Dr. Gerhard, Deutsche Tiefsee-Expedition. 11. 139.
  - — — Schumacher, Dr., Mittheilungen über den Westfluß (Sikiang). 46. 583.
  - — — Steinen, Dr. Karl v. d., die Marquesas-Inseln. 50. 636.
  - — — Walther, Dr., Jena, Vergleichende Wüstenstudien in Transkaspien und Buchara. 4. 47.
  - — — Wegener, Dr. Georg, Land und Leute auf Ceylon und in Südindien. 23. 291.
  - Württembergischer Verein für Handelsgeographie.
  - — Sitzungsanzeige. 10. 127. 14. 174. 15. 191. 19. 289. 42. 532 Bk.
  - — Vorträge: Zimmerer, Dr. Heinrich, Reise durch Syrien und Kleinasien. 2. 24.
- Verwechslung des „Export“ mit anderen Zeitungen. 44. 549.
- Viktoria, die Handelslage in —. 45. 570.
- Volksaufstände (Unruhen) in Italien. 23. 287.
- in Italien und ihre volkswirtschaftlichen Ursachen. 21. 268.
- Volkswirtschaft Serbiens 1897, Die —. 35. 485.
- Waarenausfuhrliste. 18. 228 Bk.
- Waarenverkehr, Deutsch-russischer —. 48. 606.
- Waarenverzeichnis, Erweiterung des statistischen —es. 51. 644.
- Waarenzeichengesetz, Das englische —. 8. 98.
- Wagner, Richard, Denkmal in Berlin für —. 39. 498.
- Wahlen, Die Reichstags —. 25. 309.
- Die Reichstags- — und die deutsche Wirtschaftspolitik. 33. 285.
- Warnung für die deutschen Exportfirmen, welche in Aegypten Verbindungen anknüpfen. 22. 280 E. B.
- — — — Fabrikanten. 30. 381.
- vor einem Durchgänger. 29. 369 E. B.
- Weihnachtssendungen nach Kiautschou. 38. 481 Bk.
- Wein, Die Weltproduktion von —. 43. 541.
- Weizenerte in Argentinien und die allgemeine Lage daselbst. 51. 645.
- Weltausstellung Paris, 1900. 29. 868 E. B. 36. 452.
- Weltgetreidehandel im Jahre 1897, Die Hauptströmungen im —. 13. 157.
- Welthandel im Jahre 1897, Der —. 41. 515.
- Weltproduktion von Wein, Die —. 43. 541.
- Western Australian International Mining and Industrial Exhibition, The —. 44. 557 Bk. 45. 570. 52. 653.
- Westindien, Zur Geschäftslage in Barbados. 38. 355.
- Westindischen Kolonien, Die Zukunft der britisch- —. 34. 425.
- Wettbewerb der Verein.Staaten von Nordamerika mit Europa. 8. 97.
- Unlauterer —. 8. 104 E. B.
- Wiener Handels-Akademie, 26. Jahresbericht des Vereins der —. 31. 392.
- Winke aus Italien, Weitere —. 30. 375.
- für den deutschen Unternehmungsgeist aus dem Süden. 9. 111.
- Wirtschaftlich-politische Lage Serbiens, Die —. 7. 85.
- Wirtschaftliche Entwicklung Italiens. 47. 589.
- — Mexikos, Die —. 48. 610.
- Erschließung Afrikas, Afrikanische Eisenbahnen und die —. 30. 373.
- Lage in Italien, Zur —n. 10. 124.
- Zukunft des Staates São Paulo, Die —. 33. 418.
- Wirtschaftlichen Jahreswende, Zur —. 1. 2.
- Wirtschaftliches über Chile. 18. 225.
- die Republik Honduras. 20. 252.
- Wirtschaftsleben, Vom italienischen —. 43. 539.
- Wirtschaftspolitik, Die Reichstagswahlen und die deutsche —. 23. 285.
- Wissenschaft, Gegen den Import deutscher — in Italien. 8. 99.
- Wohlfahrtslotterie zu Zwecken der deutsch. Schutzgebiete. 40. 506 Bk.
- Wolle, 1897er Jahresbericht über Kolonial- — von Gustav Ebell & Co. 7. 88.
- Wollproduktion, Die amerikanische —. 32. 400.
- Yokohama, In der Hauptstadt —. 10. 125.
- Zahlungsaufforderung 2. 17. 4. 41. 6. 69. 8. 97. 17. 209.
- Zeitbetrachtungen. 5. 53. 6. 78.
- Zollauskunftswesen in Deutschland, Organisation des —. 7. 83.
- Zolleinkünfte in Buschir, Verpfändung der — an England. 30. 377.
- Zollerhöhungen, Wirkung der amerikanischen —. 37. 468.
- Zollerleichterungen, Russische —. 29. 364.
- Zollfreie Maschineneinfuhr nach Rufiland. 42. 528.
- Zollpolitik, Europa und die amerikanische —. 29. 361.
- Zolltarif, Der neue deutsche —. 39. 485.
- — japanische —. 48. 605.
- in Brasilien, Neuer —. 12. 158 E. B.
- fragen. Amtliche Auskunft über —. 19. 286.
- s Weitere Erhöhungen des tunesischen — in Aussicht. 36. 457 E. B.
- Zollverein, Australischer — gegen Deutschland. 17. 216.
- Zur Lage in Queensland und die Stimmung über den großbritischen — daselbst. 1. 7.
- Zuckerausfuhr, Die deutsche —. 4. 42. 42. 527.
- Zur deutschen —. 42. 527.
- Zuckerfabrik in Persien und die deutsche Industrie. 25. 313.
- Zuckergewinnung und -Besteuerung, Aus der Statistik der —. 50. 631.
- Zuckerimport in Italien, Der —. 26. 329.
- Zuckerindustrie, Amerikanische Rüben- —. 9. 114.
- Zuckerinteressenten, Konkurrenz für deutsche —. 2. 21.
- Zuckerkrieg (in Amerika). 35. 439.
- Zuckerprämien, Die deutschen —. 51. 643.
- Zuckerproduktion (Der spanisch-amerikanische Krieg und der Handel in Tropenprodukten). 45. 567.
- Zuckerrübenfabriken in Kalifornien (Ueber das Auswanderungswesen). 24. 298.
- Zündholzfabriken in Bolivien, Gesetz über die Monopolisirung der —. 14. 174.
- Zukunft der britisch-westindischen Kolonien, Die —. 24. 425.
- Zukünftige Krieg, Der —. 41. 518.

**Abonnirt**  
wird bei der Post, im Buchhandel  
bei **HERMANN WALTHER** Verlags-  
buchhandlung, Berlin SW.,  
Kleinbeerenstr. 29 und bei der  
Expedition.

Preis vierteljährlich  
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.  
im Weltpostverein . . . 3,75 „  
Preis für das ganze Jahr  
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.  
im Weltpostverein . . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg.  
(nur gegen vorherige  
Einsendung des Betrages).

# EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.



**Anzeigen,**  
die dreispaltige Pettzelle  
oder deren Raum  
mit 50 Pfg. berechnet,  
werden von der  
Expedition des „Export“,  
Berlin SW., Hallesches Ufer 35  
entgegengenommen.

Beilagen  
nach Uebereinkunft  
mit der Expedition.

ORGAN  
DES

CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1898 unter Nr. 2400 eingetragen.



**XX. Jahrgang.**

Berlin, den 6. Januar 1898.

**Nr. 1.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntniss ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thätig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

**Inhalt:** Abonnements-Einladung. — Zur gefl. Beachtung. — Jahreswünsche. — Zur wirtschaftlichen Jahreswende. — Central-Amerika und Westindien: Zur Lage in Nicaragua. (Originalbericht von Ende November aus Managua.) — Süd-Amerika: Auseinandersetzungen an der südamerikanischen Westküste. — Australien und Südsee: Zur Lage in Queensland und die Stimmung über den großbritischen Zollverein daselbst. (Originalbericht aus Brisbane.) — Der Minister Reid von Neu-Süd-Wales über den groß-englischen Zollverein. — Vereinsnachrichten: † Generalkonsul William Schönlanck. — Vorbereitungen für den VII. Internationalen Geographen-Kongress zu Berlin im Jahre 1899. — Briefkasten. — Deutsches Exportmusterlager. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bzw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

## Abonnements-Einladung.

Unter Hinweis auf die oben näher bezeichneten Aufgaben unserer Wochenschrift laden wir hiermit alle Diejenigen, welche sich für die Bestrebungen unseres Blattes interessieren, ein, auf dasselbe zu abonniren. Unsere bisherigen Abonnenten ersuchen wir die Abonnements für das I. Quartal 1898 baldthunlichst erneuern zu wollen, um eine Unterbrechung in der Zusendung des Blattes zu verhüten.

Abonnementspreis im deutschen Postgebiet 12 M. jährlich, im Weltpostverein 15 M.

Der „Export“ ist im Postzeitungskatalog für 1898 unter Nr. 2400 eingetragen. Das Blatt erscheint jeden Donnerstag. Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

Expedition des „Export“.

## Zur gefl. Beachtung.

Den Lesern des „Export“ theilen wir mit, dass wir unser Bureau am 1. Januar 1898 nach dem

**Halleschen Ufer 35, Berlin SW.,**  
verlegt haben.

Redaktion und Expedition des „Export“.

## Jahreswünsche.

Alte löbliche Sitte, zumal in Deutschland, ist es, beim Jahreswechsel Sorgen und Kummernisse, die das scheidende Jahr gebracht, zu begraben, und Freunden und Angehörigen alles Gute für die Zukunft zu wünschen. Wenn das gegenüber einzelnen lieben und werthen Personen geschieht, um wie viel mehr Veranlassung liegt dazu vor gegenüber dem gemeinsamen Vaterlande, dem alle Kinder desselben so unendlichen und unauslöschlichen Dank schulden. Wohl jeder ernste Mensch wirft dem scheidenden Jahre noch einmal einen prüfenden Blick zu, hält Einkehr in sich, und stellt die Frage, ob er seine Pflichten gegenüber seinen Mitmenschen in dem Umfange erfüllt hat, die einem ehrlichen und tüchtigen Menschen zu erfüllen obliegen. Um wie viel mehr hat er dann erst Veranlassung zu fragen,

ob er denn auch seinem Lande, seinem Volke gegenüber immer die Treue, die Dankbarkeit, die Hingebung durch die That bezeugt hat, zu der er sich verpflichtet fühlen muß, wenn anders sein Patriotismus nicht leer und phrasenhaft sein soll.

Wir Deutsche haben Dezennien lang alle Ursache gehabt mit dem Ergebnis solcher Betrachtungen zufrieden zu sein. Große Aufgaben und Ziele hatten uns ebenso wie große herrliche That unter der Führung hervorragender Männer geeint, und es war eine Lust, trotz aller geforderten und gebrachten Opfer, jene Selbstprüfung anzustellen. War es doch auch gerade diese Opferfreudigkeit, welche wiederum Allen zum geistigen, moralischen und materiellen Vortheil gereichte. Deutschland ist dabei ein mächtiges und reiches Land geworden.

Wollen wir ehrlich sein, so müssen wir eingestehen, dass Zeiten und Volk sich geändert haben, nicht gerade zu Gunsten Beider. Scheint es doch, dass die große Menge der Staatsbürger an die Erfüllung ihrer politischen Pflichten gegenüber Reich und Staat mit Widerwillen herantritt. Bei den Wahlen erscheint nur eine kleine Minderheit der Wähler, die Wahlprogramme betonen kaum noch die ethischen Seiten des öffentlichen Lebens und Strebens, sie gehen auf in der Verherrlichung des Parteilebens und beschränken sich auf wirtschaftliche Gesichtspunkte. Nicht mehr große politische Gesichtspunkte im Laufe langer historischer Entwicklung gebildeter politischer Parteien bestimmen deren Stellungnahme gegenüber Staat, Krone und Volk, sondern wirtschaftliche Interessengruppen sind für das öffentliche Leben wie bei den Abstimmungen entscheidend. Unseren Agrariern erscheint die Margarine- und Börsenfrage sowie ihre Stellungnahme zum Bimetallismus wichtiger als die Wahrung der konservativen Tendenzen und die Festigung derselben im Interesse einer konservativen Fortbildung des Staatswesens. Unsere Agrardemagogen und nicht unsere alten, loyalen Konservativen haben bei der Wahlurne das Wort und die Entscheidung. Die größere Zahl der Nationalliberalen, in Gemeinschaft mit freikonservativen Plutokraten, hat den gleichen Weg der materiell-spekulativen Erwägungen im öffentlichen Leben schon längst eingeschlagen, trotz des Herrn von Bennigsen. Und nun, da dieser vortreffliche Charakter und Staatsmann von der politischen Bühne abgeht, schwindet die letzte Aussicht auf Einkehr und Umkehr. Hält man weiter Umschau, so scheint es, dass die Ultramontanen allein es sind, welche, wenigstens als Fraktion, für ideelle Güter d. h. für die Macht der katholischen Kirche und damit für die Macht des Glaubens kämpfen. Aber



es scheint auch nur so, denn in Wahrheit streben sie und ihre Hintermänner die Herrschaft über den Staat an, und können diesen daher nur schwächen. Im Hinblick auf die den „Ordnungsparteien“ gewährten Zölle, Steuererlässe, Subventionen, Ausfuhrprämien und andere dergleichen Liebesgaben erscheinen die Forderungen der Sozialdemokratie gar nicht mehr so abschreckend wie früher, und wäre sie nicht ausgesprochener Mafsen eine revolutionäre Partei, so liefse sich mit ihr so gut ein Pakt wie mit jeder anderen Partei und Fraktion machen. Was den Rest der Parteien anbetrifft, so ist deren Einfluss zu schwach um oppositionelle Ansichten zur Geltung zu bringen, die eigene Initiative aber zu mattherzig und doktrinär um Positives zu schaffen.

So weit wären wir denn glücklich mit dem Parlamentarismus gekommen, auf dessen „Import“ die kontinentalen Völker so große Hoffnungen gesetzt hatten. Und dabei soll der Patriotismus gedeihen? Kaum das noch ein beschlußfähiger Reichstag — selbst bei den wichtigsten Vorlagen — zusammen kommt. Und was haben wir von diesem Reichstag zu hören bekommen, als es sich darum handelte, unsere Mißbilligung über die Behandlung der Deutschen in Oesterreich auszusprechen?! Dafs die Reichsregierung es nicht gethan, ist, wegen der Pflichten, die ihr die auswärtige Politik auferlegt, begreiflich, dafs aber im Reichstage sich noch Lobredner fanden, welche die Weisheit der österreichischen Regierung priesen, das hat dem Patriotismus dieser reichsdeutschen Gemüther, im 27. Jahre des Heils deutscher Nation, die Krone aufgesetzt. Hier handelte es sich nicht um Fraktion, Glaubensbekenntnis, sogenannte politische Klugheit, die es piffig vermeiden wollte anzuecken, sondern hier handelte es sich darum, dem nationalen Empfinden Ausdruck zu geben, welches schwer verletzt und verwundet war. Einen solchen Protest hatte das deutsche Volk das Recht von seiner Vertretung zu erwarten, ob das unserer Regierung, rein konventioneller und formeller politischer Gründe halber, paßte oder nicht — im Grunde hätte sie es billigen und ehren müssen —, darauf kam es gar nicht an, und noch gleichgültiger wäre es gewesen, ob einige Dutzend Nasen in der Wiener Hofburg gerümpft worden wären. Die Leute, die das Loblied der österreichischen Regierung sangen, waren ja auch theilweise dieselben, welche den Vorkämpfer und Nationalhelden der Deutschen bei seinem Jubelfeste zu ignoriren versuchten. Damals gab das ganze deutsche Volk die Antwort darauf! Diesmal schwieg es, ein schlechtes Zeichen für die Wärme seines deutschen Empfindens und des Durchdrungenseins von seiner deutschen Mission. Und doch haben wir, hat das Reich alle Veranlassung, einen starken deutschen Geist fortgesetzt zu erziehen und zu kräftigen, denn wohl hatte Moltke recht, dafs wir auf lange Zeit hinaus das zu vertheidigen haben würden, was wir binnen einiger Monate furchtbaren, grausamen Ringens gewannen. Oder ist unsere Stellung gen Westen gesichert, ist unsere Front nach zwei und drei Seiten unübersteigbar, haben wir uns in Uebersee die Absatzgebiete und Bezugsquellen, die wir für unsere Industrie haben müssen, bereits erworben, sind unsere slavischen Nachbarn — man erinnere sich ihrer Aeufserungen in Oesterreich — so friedfertig, dafs wir die Flinte in's Korn werfen könnten?! Oder harren nicht vielmehr unserer eine Menge Aufgaben, zu deren Durchführung wir einen starken, unbeugsamen, nationalen deutschen Geist durchaus nöthig haben?! Statt dessen sehen wir täglich unser nationales, patriotisches Empfinden immer mehr schwinden, gerade an den Stellen, die ihn zu fördern berufen wären. Was nutzt uns der Trost, dafs es in Frankreich und anderen Ländern mit dem Patriotismus noch schlechter steht, dafs dort die Phrase noch mehr herrscht bei den Zungendreschern, die bei Panama und Panamino sich die Taschen vollpfropfen?!

Dazu das schwankende Verhalten unserer Regierung in wichtigen Fragen des nationalen Lebens. Wir nennen nur die Namen Schulgesetz, Handelspolitik, Marinevorlage. Ja, selbst diese letztere, die nach kurzer Zeit im Gewande des Staatssekretärs Tirpitz durchaus anders ausschaut, als s. Z. unter dessen Vorgänger Hollmann.

Hoffentlich ist die Zeit des Schwankens nunmehr vorüber! Vielleicht, dafs die stattgehabten zahlreichen Ministerwechsel dies bekunden sollen. Nehmen wir's an, und unter der Voraussetzung, dafs dem so ist, soll uns die Erinnerung an das Verhalten von maßgebender Seite in Chile, Transvaal, Sansibar, Griechenland, China eine Bürgschaft sein, dafs ein kraftvoller, entwicklungsfähiger Wille vorhanden ist. Vielfältig ist das Vorgehen und Verhalten des Kaisers in allen diesen Fragen kommentirt worden, aber wie immer man auch über dasselbe denken und empfinden möge, so ist eines doch sicher: alle

diese Willensäußerungen dokumentiren eine großartig angelegte kraftvolle Idealität, ein stolzes Nationalbewußtsein, welches die deutschen Interessen in den Vordergrund der Beachtung und Achtung gestellt wissen will, sowie die bestimmte Absicht, diesen Willen zur That zu gestalten. Also doch an maßgebender und mächtigster Stelle ein Verständnis und eine großherzige Auffassung für die Aufgaben, welche die Zeit Deutschland stellt, frei von kleinlichen Bedenken und frei von banger Scheu gegenüber dem, was das Ausland darüber denkt, thut oder nicht thut. Mag man im Einzelnen darüber rechten, ob diese oder jene Aeufserung nicht etwa zu freimüthig war, ob sie vorsichtiger hätte sein können, so kann es doch nur sympathisch berühren, dafs groß und frei bekannt gegeben wurde, was zum Nutzen und Frommen unseres nationalen Lebens als erforderlich erachtet ward. Freilich, die Kunst des Regierens und Herrschens muß erlernt werden, wie jede andere Kunst und Wissenschaft, aber wo die Anlage dazu mangelt, da werden auch die Symptome für die Fähigkeit sich nie äußern können. Wo anders in unserem Staatsleben zeigen sich denn die Fähigkeiten des Wollens und Könnens besser und energischer als bei dem Träger der Krone?! Nur weiter so, und es werden sich die Männer finden und auch die Parteien bilden, welche den sicher entscheidenden, gereiften Willen mit aller Energie zu stützen bereit sind, wenn sie nur merken, dafs auch dem inneren Parteileben gegenüber kein Wankelmuth mehr herrscht, sondern die Krone sich stark genug fühlt ihren eigenen Weg zu gehen, und weder Hülfe noch Rath bei kompromißsüchtigen und nachgiebigen Ministerien und Parteien zu suchen nöthig hat. Die alten Parteien haben alle abgewirtschaftet, schon unter dem Fürsten Bismarck waren sie fertig. Ein junges, neues Deutschland wird sich bilden, welches über die querelles allemandes nicht die großen Aufgaben vergift, die unser Land gegenüber der Welt zu erfüllen hat. Weg daher mit dem Zögern und Schwanken, welches die Gegner und die Fischer im Trüben ermuntert, die opferwillig, patriotisch Derkenden aber zurückstößt, mit Mißmuth erfüllt, und die Neubildung einer großen nationalen Partei verzögert. Möge im neuen Jahr die Stellung der Regierung und der Parteien in allen inneren und äußeren Fragen sich klären, und zum klaren Programm verdichten, zum Heile von Kaiser und Reich!

#### Zur wirthschaftlichen Jahreswende.

Als wir vor Jahresfrist das summarische Ergebnis der abgelaufenen Wirthschaftsperiode zogen, gelangten wir zu der Ansicht, dafs auf dem Gebiete des Welthandels und Weltmarktes die erzielten Resultate günstiger gewesen seien, als das bevorstehende Jahr solche in Aussicht nehmen lasse. Dies hat sich auch bewahrheitet. Das jetzt abgeschlossene 1897er Wirthschaftsjahr hat, wie wir noch des Näheren darthun werden, auf dem Weltmarkte zahlreiche, wenig erfreuliche Thatsachen zu verzeichnen gehabt, während dagegen unser nationales Wirthschaftsgebiet sich einer ungleich günstigeren Entwicklung zu erfreuen gehabt hat, als allgemein bei Jahresanfang angenommen wurde. Unsere Eisen- und Stahlindustrie, der Maschinenbau, der Bahnbau, Schiffsbau, Kanäle, Kleinbahnen und die mit diesen Industrie- und Unternehmungsweisen in engstem Zusammenhang stehende Industrie der Brennmaterialien haben insbesondere in allen den Zweigen, welche das Verkehrsgewerbe zu fördern die Aufgabe hatten, außerordentliche Fortschritte aufzuweisen. Dasselbe gilt von zahlreichen Industriezweigen jüngeren Datums, wie u. A. der Elektrizitätsindustrie, der chemischen Industrie u. s. w. Dagegen ist speziell die Textilindustrie in ihrer Entwicklung zurückgegangen. Da sie in hohem Grade vom Export abhängig ist, so mußte die strenge Durchführung der im Frühjahr v. J. in den Ver. Staaten von N. A. in Kraft tretende Hochschutzzollpolitik die Einfuhr deutscher Textilerzeugnisse daselbst hemmen. Im Großen und Ganzen darf gesagt werden, dafs die Masse derjenigen deutschen Industriezweige, welche auf den Export d. h. auf den Weltmarkt angewiesen waren, eben wegen der auf diesem zu überwindenden Konkurrenz der ganzen Welt, mit geringem Nutzen im Jahre 1897 gearbeitet haben. Damit soll nicht gesagt sein, dafs es nicht Ausnahmen gäbe. Gerade unsere neueren und jüngeren Industriezweige wie die der Chemie und Elektrizität haben lohnenden Erfolge im Auslande aufzuweisen, weil sie sowohl hinsichtlich ihrer technischen Leistungsfähigkeit wie ihrer großen finanziellen Mittel halber, sodann aber auch namentlich wegen der hervorragenden Intelligenz der sie leitenden Kräfte an der Spitze der Welt marschiren. Diese Industriezweige werden sich mit Hülfe dieser ihnen zur Verfügung stehenden Mittel dauernd einen



hervorragenden Platz auf dem Weltmarkte, auf allen Gebieten desselben sichern, auch wenn dieser durch Hochzölle sie zu schädigen suchen würde. In letzterem Falle werden sie leicht durch Anlage von Filialen, Niederlagen usw. die vom Zolle am schwersten betroffenen Waaren bezw. Waarentheile innerhalb der fremden Zollsphären herstellen, die billiger zu verzollenden Ergänzungstheile aber importiren. Bei zahlreichen anderen unserer Exportartikel ist dieses aber ausgeschlossen, ihre Exportfähigkeit beruht häufig nur auf niedrigen Arbeits- und Unternehmerlöhnen. Um diesen Waaren die so nothwendige Verbindung mit dem Weltmarkte wenigstens so lange zu erhalten, als nicht anderweitiger Ersatz für die beschäftigten Arbeitskräfte, Unternehmer und Kapitalien geschaffen zu werden vermag, wird unsere Handelspolitik genöthigt sein, allzuschroffen schutzzöllnerischen Grundsätzen und Mafsregeln aus dem Wege zu gehen. Wenn nun im abgelaufenen Jahre wiederum in Preussen allein die Eisenbahnen — ähnlich wie 1896 — einen Ueberschufs von ca. 60 Millionen Mark zeigen, so ist dadurch zur Evidenz der Weg vorgeschrieben, auf dem durch Anlage neuer bezw. Erweiterung alter Bahnen Milliarden von Mark veranlagt, Hunderttausenden von Arbeitern neue Beschäftigung geschaffen werden kann. Vereinigt man hiermit und mit dem methodischen Ausbau des deutschen Kanalwesens und zahlreicher Kleinbahnen die An- und Besiedelung der in zahlreichen Distrikten überschüssigen ackerbaureibenden Bevölkerung, so vermag die gesteigerte Konsumkraft des Inlandes das im Auslande für unsere Exportartikel verloren gegangene oder in seinem Zugang erschwerte Terrain allmählig zu ersetzen. Damit soll keineswegs gesagt sein, dafs wir in unseren Mafsregeln, den deutschen Export zu kräftigen, ihm neue Absatzgebiete zu schaffen und zu sichern, erlahmen sollen. Im Gegentheil! Da die meisten und wichtigsten unserer Industriezweige auf den Bezug ausländischer Rohstoffe angewiesen sind und die stark wachsende Bevölkerung fortgesetzt einen immer stärkeren Konsum ausländischer Nahrungs- und Genussmittel haben wird, und Kaffee, Thee, Kakao, Tabak, Getreide, Oel, sowie auch Wolle, Baumwolle, Seide, Petroleum u. dergl. fortgesetzt in gröfseren Mengen verlangt, so müssen wir schon behufs Zahlung dieser Einfuhren auf die Förderung unserer Ausfuhr bedacht sein.

Die Verhältnisse in der Landwirtschaft haben sich in dem Berichtsjahre günstiger entwickelt, da die theils mäfsigen, theils schlechten Ernten im Auslande die einheimischen Preise nicht übermäfsig drücken konnten. Auch erzielte der Spiritus bessere Preise, die namentlich in Folge des nahezu gänzlichen Ausfalles des Spritexportes nach Spanien auferordentlich zurückgegangen waren. Wenn es gelänge, den Sprit in umfangreicherem Mafse als bisher technischen Zwecken, insbesondere aber denen der Beleuchtung und Heizung, zugänglich zu machen, was durch die zu hohen Preise z. Z. noch verhindert wurde, so könnte dem deutschen Sprit im Inlande ein sehr reicher Markt erschlossen werden. Die in der ange deuteten Richtung angestellten technischen Versuche verdienen sicherlich alle Förderung namentlich auch Seitens der staatlichen Verwaltungsbehörden und der landwirtschaftlichen Central-Vereine und -Behörden. Die Zuckerindustrie leidet immer noch unter der Ueberproduktion. Die Zunahme derselben ist auch in den 90er Jahren, trotz aller Klagen über eine allzustarke Ausdehnung des Rübenbaues und trotz aller Ermahnungen ihn einzuschränken, fortgesetzt, im Vergleich zu den 80er Jahren, gestiegen, wie aus den nachstehenden Ziffern ersichtlich ist.

Es wurde Rohzucker in Deutschland erzeugt (in Tonnen à 1000 kg) bezw. ausgeführt:

	Produktion in Tons	davon Ausfuhr		Produktion in Tons	davon Ausfuhr
1876/77	289 423	—	1892/93	1 171 843	705 638
1881/82	599 722	—	1893/94	1 316 665	829 259
1886/87	985 628	—	1894/95	1 766 805	894 048
1891/92	1 144 868	607 611	1895/96	1 537 522	988 821

Diese fortgesetzte Zunahme der Produktion wie der Ausfuhr, welche sich durchaus nicht auf Deutschland beschränkt, sondern auch Seitens Frankreich und Oesterreich stattfindet, hat die Zuckerpreise auf dem Weltmarkte geworfen, was noch in ungleich höherem Mafse der Fall gewesen sein würde, wenn nicht durch die Unruhen in Kuba die Konkurrenz des westindischen Zuckers auf ein Minimum beschränkt worden wäre. Die Energie, mit welcher die Nord-Amerikaner, namentlich in Kalifornien, sich jetzt auf den Zuckerrübenbau werfen, läfst schliessen, dafs künftig auch das dortige Absatzgebiet dem deutschen Zucker immer schwerer zugänglich gemacht werden wird, so dafs kaum ein anderer deutscher Artikel wie dieser

Veranlassung haben dürfte, sich nach neuen Absatzgebieten umzusehen, um so mehr als bei Verwirklichung des großbritischen Handelsvereins in England und dessen Kolonien der Zucker der letzteren Zollermäßigungen gegenüber den deutschen Provenienzen erzielen wird. Deshalb muß die deutsche Zuckerindustrie mit aller Energie die Gewinnung der mohamedanisch-orientalischen wie -afrikanischen Märkte mit Hilfe der dort marktgängigen kleinen 5-Pfundbrode betreiben. Handelt es sich doch diesfalls um die Gewinnung eines Absatzgebietes mit einer Bevölkerung von ca. 300 bis 400 Millionen Menschen.

Der niedrige hypothekarische Zinsfuß ist der Landwirtschaft seit Jahren fortgesetzt zu Gute gekommen und die Getreidezölle haben zweifellos dazu beigetragen der ganzen Entwicklung der landwirtschaftlichen Verhältnisse, eine gröfsere Gleichmäfsigkeit zu schaffen. Wenn dies auch anerkannt werden muß, unter dem gleichzeitigen Hinzufügen der Forderung, dafs weitere Erhöhungen der Getreidezölle im Interesse unserer industriellen Entwicklung und der großen Masse der ländlichen Bevölkerung vermieden werden müssen, so ist und bleibt der Schwerpunkt der in unserer Landwirtschaft herrschenden Mißstände doch in dem Umstande zu suchen, dafs unsere Gutsbesitzer mit zu kleinen Betriebskapitalien arbeiten, bezw. ihre Güter zu groß sind. Gelingt es nicht, die Betriebsmittel zu mehren, so werden im Laufe der Jahre die gröfsen Güter parzellirt und zahlreiche kleine Bauernhöfe geschaffen werden müssen, deren Besitzer durch Ausnutzung ihrer persönlichen Arbeitskraft sich sowie ihren Angehörigen einen hohen Lohn sichern und dadurch die durch die gesunkene Bodenrente verringerten Einnahmen steigern.

Es darf an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben, dafs die sehr vielfältige agrarische Agitation auf die landwirtschaftlichen Verhältnisse nicht sehr förderlich gewirkt hat. Die fortgesetzten, vielfach sehr übertriebenen und zu allgemein gehaltenen Klagen der Landwirthe über den Rückgang der Landwirtschaft haben ein tiefes Mißtrauen gegen diese Agitation und ihre letzten Ziele geschaffen. Dafs die Landwirthe bei der hervorragenden wirtschaftlichen und sozialen Bedeutung ihres Gewerbes sich zu einem gemeinschaftlichen großen Bunde behufs Wahrnehmung ihrer Interessen und ihres Standes geeinigt haben, und dieselben auch in den gesetzgebenden Körpern zur Geltung zu bringen trachten, ist nach dem Vorgange anderer Interessengruppen verständlich. Dafs sie aber durch ihr Eintreten für den Bimetallismus, durch die Verquickung ihrer wirtschaftlichen Parteiagitation mit derjenigen unklarer politischer Wähler, sowie durch viel zu weitgehende Bekämpfung der Börsengeschäfte große taktische Fehler begangen haben, welche auf die Dauer nicht anders als nachtheilig wirken können, und daher zur Abhülfe drängen, leider aber die loyalen und berechtigten Anforderungen der Landwirtschaft benachteiligten, kann keinem Zweifel unterliegen. Wenn solche loyalen Forderungen, namentlich im deutschen Osten, sich in erster Linie auf die baldige Ausdehnung der Eisenbahnen und Kanäle konzentriren, so wird jeder objektiv denkende und weiter blickende Wirtschaftspolitiker sich damit einverstanden erklären können. Die Gesamtbevölkerung Deutschlands, insbesondere die Industrie wie die Masse der Konsumenten, kann durch die leichtere und billigere Versorgung der centralen und westlichen Märkte mit den Ackerbauerzeugnissen des Ostens nur gewinnen, ebenso wie durch die gesteigerte Kaufkraft der landbaureibenden Bevölkerung des Ostens und der Steigerung der dortigen Bodenernte.

Was die Entwicklung unseres Außenhandels anbetrifft, so verdient im Grofsen und Ganzen hervorgehoben zu werden, dafs die Beziehungen unserer Export-Industrie zum Weltmarkte seit Jahren fortgesetzt schwierigere geworden sind und es auch fernerhin sein werden. Es genügt in dieser Hinsicht auf die Entwicklung der Dinge in Nordamerika, Großbritannien und seine Kolonien, ferner Rußland und die dort zur Herrschaft gelangten exklusiven wirtschaftlichen Tendenzen hinzuweisen, die sich namentlich in Nordamerika weit über die eignen Grenzen, und über die ganze westliche Hemisphäre erstrecken. Wir haben uns diesbezüglich wiederholt ausführlicher geäußert\*) und verzichten deshalb an dieser Stelle darauf, näher einzugehen. Möge man aber über diese Exklusivität noch so pessimistisch denken, so leuchtet doch ohne Weiteres ein, dafs wenn diese Staaten daran denken für die von ihnen erzeugten Rohstoffe und Fabrikate sich den deutschen Markt offen zu halten, — und ihr eigenes Interesse wird und muß sie dazu zwingen, —

\*) „Export“ 1896 No. 13, 14 ff. „Die Aufgaben der deutschen Handelspolitik etc.“

so werden sie auf die Dauer zoll- und handelspolitische Konzessionen uns gegenüber zu machen genöthigt sein. Wie anders soll denn Deutschland — wie jedes andere Land — seine Importe bezahlen als mit den Produkten seiner Arbeit, d. h. mit seinen Exporten?! Wenn mit Gold und Silber, so wäre der Metallvorrath des betreffenden Landes in einem halben Jahre erschöpft, und es müßten alsdann andere Werthtitel, Zinsen für im Auslande gemachte Anleihen usw. in Zahlung gegeben werden. Es müßte auf diese Weise eine Verarmung eintreten, und da keine Regierung und Volksvertretung der Entwicklung der Dinge bis zu diesem Punkte ruhig zusehen würde und könnte, so müßte der Import beschränkt und verboten und damit zugleich der Export ruiniert werden. Hieran könnte aber das Ausland keinerlei Interesse haben, sondern es wird sich zu einem Tarifvergleiche, d. h. Handelsverträgen, verstehen müssen. Bisher ist — abgesehen von einzelnen Jahren — Deutschlands Einfuhr meist größer gewesen als seine Ausfuhr (1896: Einfuhrwerth M. 4 558 000 000, Ausfuhrwerth M. 3 753 800 000), Grund genug für das Ausland sich unseren Markt zu erhalten. Wie will England seine Kohleneinfuhr nach Hamburg (für ca. 24 000 000 M. jährlich) durch andere Märkte ersetzen? Wie Rußland seine Getreideausfuhr nach Deutschland (1896 für 250 000 000 M.)? Zweifellos werden wir bei den mit dem Auslande stattfindenden Verhandlungen scharfe Kämpfe zu bestehen haben, indessen haben wir keine Veranlassung uns ohne entsprechende Gegenleistungen allzu nachgiebig zu zeigen. Die einheimischen Wirthschaftsverhältnisse Deutschlands sind noch entwickelungsfähig, das deutsche Kapital mächtig und der Unternehmersinn energisch genug, um überall bei uns neue Kulturen und Unternehmungszweige einzuführen und die vorhandenen, namentlich in der Landwirthschaft, intensiver zu gestalten. Auch kann durch die wirthschaftspolitische Annäherung zu anderen, befreundeten Staaten ein wirthschaftlicher Verband geschaffen werden, welcher große gegenseitige Vortheile verbürgt (vergl. „Export“ 1896, Nr. 14, S. 200). Dafs wir ferner durch Erschließung neuer Absatzgebiete in Ostasien, Afrika usw., durch wirthschaftliche Unterstützung von Süd-Amerika und durch Ablenkung der Auswanderung dahin Vieles für unsere Exportindustrie zu thun vermögen, ist von uns ebenfalls wiederholt ausführlicher erörtert worden.

Im gegenwärtigen Augenblick liegen die wirthschaftlichen Verhältnisse in Süd-Amerika über die Maßen traurig und bieten nur geringe Aussicht auf baldige Besserung. Politische Thorheiten und der wirthschaftliche Egoismus der politischen Parteien haben daselbst in fast sämtlichen Staaten korrumpirte Zustände geschaffen, wie sie selbst dort früher unerhört und unbekannt waren. Als das zuverlässigste Barometer für diese Zustände darf der Kursstand der Valuta angesehen werden, deren Preis auf dem Weltmarkte den dritten und vierten Theil ihres Nominalwerthes beträgt. Argentinien kann sich unter dem in Aussicht stehenden Präsidium des Generals Roca sehr, sehr langsam erholen, weil dieser persönlich einige Gewähr für die Konsolidirung der Verhältnisse bietet. Ähnliches gilt auch von Chile, welches sich durch eine straffe Verwaltung und kluge Staatsleitung auszeichnet, und das nur durch den Bürgerkrieg und die Salpeterkrise vorübergehend geschwächt war. Wie aber soll sich Brasilien erholen, trotz seiner reichen, geradezu überschäumenden Hilfsquellen? Wo sind denn die Personen und Kräfte, welche eine wirksame Centralregierung zu schaffen vermöchten? Ähnlich liegen die Verhältnisse in allen anderen südamerikanischen Staaten. Und doch werden wir dort höchst energisch auf der Wacht sein müssen, um uns nicht von anderen Industrievölkern den Rang ablaufen zu lassen. Zunächst sind es die langjährigen ausgedehnten Beziehungen Deutschlands zu Südbrasilien, welche uns drängen dort Bahnen zu bauen, Banken zu errichten und den Verkehr dahin zu einem geregelten zu machen. Die starke Volksvermehrung daselbst, in Verbindung mit der Einwanderung, wird diesem Lande eine gedeihliche Zukunft sichern. Wie immer aber auch die Aussichten hinsichtlich der endgültigen Regelung der politischen wie sozialen Verhältnisse der südamerikanischen Staaten sich gestalten mögen, so müssen wir trachten in der Zwischenzeit unsere wirthschaftspolitische Stellung dort zu konsolidiren, zu festigen, langsamer oder schneller — je nach Lage der Dinge — auszudehnen, um zu rechter Zeit auf dem Posten zu sein. Was von unseren wirthschaftlichen Beziehungen zu den südamerikanischen Staaten gilt, darf im Großen und Ganzen auch von denen zu den centralamerikanischen Ländern gesagt werden. Die wirthschaftliche Lage derselben ist z. Z. besser, aber welche Gewähr liegt vor, dafs nicht plötzliche Wechsel eintreten?! So lange in Mexiko

Porfirio Diaz mit eisernem Willen und ehrlicher Hand regiert, wird dieses sich fortgesetzt heben. Welche Garantie für eine gedeihliche Weiterentwicklung aber liegt für später vor, sind die Zustände des Landes, der Charakter der Bevölkerung und der Parteien so geartet, dafs sie dauernd gesunde Verhältnisse verbürgen??

Der Handel mit den spanischen Besitzungen in Westindien ist in Folge des fortgesetzt wüthenden Aufstandes in Kuba immer noch aufs Aeufserste niedergedrückt. Dafs das Mutterland jetzt noch der Aufständischen Herr werden könnte, nachdem die gegen dieselben ausgesandten Armeen durch Fieber und Krankheiten aller Art zu Grunde gegangen, Hunderte von Millionen verausgabt worden sind, das moralische Ansehen Altspaniens immer tiefer gesunken ist, die energischsten und grausamsten der spanischen Generale aber mit ihrer „Beruhigungspolitik“ völlig Fiasko gemacht haben, muß um so mehr bezweifelt werden, als von Tag zu Tag sich die Aussichten auf das Eingreifen der Nord-Amerikaner mehren. Diese traurigen Zustände auf Kuba wirken lähmend auch auf Puerto-Rico zurück. Ob nach einer Losreisung der Perle der Antillen, deren Hilfskräfte sich kräftig entwickeln werden, möchten wir nicht ohne Weiteres als sicher annehmen. Die Quellen des Wohlstandes, die Pflanzungen, sind zerstört, und die an geregelte Thätigkeit gewöhnten wirthschaftlichen Leiter und Unternehmer wie Arbeiter sind zerstreut. Diese spanischen Kreolen verfügen nicht über die Energie wie die einstigen Sklavenbarone in den nordamerikanischen Südstaaten und die Einwanderung nordamerikanischer, englischer und sonstiger germanischer Elemente ist nicht so erleichtert, wie seiner Zeit in diesen Ländern. —

Bei unseren Antipoden in Australien und Neu-Seeland scheint die Besserung der wirthschaftlichen Zustände sich dauernd, wenn auch nur sehr allmählig, zu vollziehen. Als gesund können die wirthschaftlichen Verhältnisse von Neu-Süd-Wales und Neu-Seeland bezeichnet werden, die anderen Staaten leiden — mehr oder weniger — an den Folgen früherer Ueberproduktion und Ueberspekulation. Aber eine gesunde Grundlage steckt doch in ihnen allen, zunächst in der tüchtigen Erziehung der Bevölkerung zur Arbeit sowie gesellschaftlichen Ordnung und dann in der Art und Menge vorzüglicher Produkte, die überall auf dem Weltmarkte zu guten Preisen begehrt sind. Australische Wolle, Häute, Talg, Fleisch, Erze, Gerbstoffe, Hölzer usw., meist bester Qualität, sind auf dem Weltmarkte unentbehrliche Artikel geworden, deren Quantität lediglich von dem Umfange der Erschließung des Landes durch Eisenbahnen, Telegraphen, Küstendampferlinien abhängt, für welche die unbegrenzte Kapitalkraft des Mutterlandes und dessen Unternehmersinn willig die Mittel liefern werden. Zahlreiche im abgelaufenen Jahre von uns veröffentlichte Berichte lassen erkennen, dafs Australien die Einführung zahlreicher neuer Industriezweige beabsichtigt, die zunächst die Verarbeitung der werthvollen Rohstoffe bezwecken, um durch größere Konsistenz und Konzentration des Werthes derselben ihre Verwendbarkeit für den Weltmarkt zu erhöhen. Die Aufbereitung der Erze hat bedeutende Fortschritte gemacht und größere Gewinne erzielen lassen; die Tiefbohrungen haben sowohl für kolonialisatorische wie industrielle Anlagen die nöthigen Wassermengen zu Tage gefördert. Unser Handelsumsatz mit Australien und Neu-Seeland, welcher vor den 1881er und 1882er Ausstellungen zu Sidney und Melbourne nahezu auf dem Nullpunkte stand, dürfte sich gegenwärtig auf nicht viel unter 200 Millionen Mark bewerthen.

Unsere Handelsbeziehungen zu Japan sind im langsamen Flusse begriffen. England hat es durch seine politische Haltung besser als wir verstanden, sich einen größeren Antheil der Lieferungen für die japanische Regierung zu sichern. Die europäischen Häuser, welche in Japan etablirt sind, haben vielfach große Verluste erlitten, die andeuten, dafs der legitime Handel mit großen Schwierigkeiten dort zu kämpfen hat. Erwägt man, dafs Japan seit dem großen Kriege von 1869, der mit dem Siege des Mikado endete, doch in rapider Weise den ausländischen Handelsinteressen erschlossen wurde, und vergleicht man damit den derzeitigen relativ geringen Umfang derselben, so geben die bisher gemachten Erfahrungen sicherlich keine Veranlassung zu sanguinischen Hoffnungen bezüglich unserer Erfolge. Die Japaner arbeiten in sehr zielbewusster Weise darauf hin, die Einflüsse des europäischen Unternehmungsgeistes einzudämmen und sich auf dem Gebiete des Handels, der Rhederei und der Industrie möglichst unabhängig zu machen, indem sie die technischen Fortschritte der modernen Völker diesen abzusehen trachten. Das zeugt von großer Intelligenz, indessen darf doch bezweifelt werden, ob einige tausend japanische Jünger des modernen Kulturgeistes, die doch kaum über die

Anfangsstudien hinaus gelangt sein können, und denen vor allen Dingen die Erfahrung mangelt, im Stande sein werden, das vorgesteckte Ziel zu erreichen. Dazu bedarf es der dauernden Beihülfe eines ganzen Volkes und einer historischen Tradition, die z. Z. jedenfalls noch fehlt. Was Japan im günstigsten Falle an modernem Geiste gewinnt, wird es vielfach an eigener Tradition einbüßen und seine eigene Volkswirtschaft entnationalisieren, was bei der hohen Blüthe derselben aufrichtig zu bedauern wäre. Dafür bieten die billigen Ausfuhrerzeugnisse wie Streichhölzer, baumwollene Stoffe und Regenschirme, Knöpfe u. dergl. keinen Aequivalent. Seitdem die Lieferungen an die japanische Regierung, welche aus der von China gezahlten Kriegsentschädigung gedeckt wurden, geleistet bzw. gedeckt sind, hat sich das europäische Handelsinteresse dort eines sehr gemäßigten Tempos befleißigen müssen. Die große kulturelle Bedeutung Japans, die staatliche Kraft und politische Initiative werden uns aber doch fortdauernd eine Veranlassung sein müssen, ein scharfes Augenmerk auf die Entwicklung der dortigen Wirtschaftsverhältnisse zu haben, und ganz besonders dahin zu streben auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens, des Schiffbaues, des Beleuchtungswesens, der Chemie, kurz auf dem ganzen Gebiete der modernen angewandten Naturwissenschaften, den in Japan entstehenden Unternehmungen unsere kapitalistische und technische Beihülfe zu sichern und dadurch unseren Handel dahin zu stärken. Thun wir's nicht, so thun's Andere. Im ersteren Falle sichern wir uns die Freundschaft eines Volkes, welches berufen erscheint, in der in Ost-Asien und am Pacific beginnenden neuen Kulturepoche eine große Rolle zu spielen.

In China ist der deutsche Handel von jeher, schon lange vor 1870, von großer Ausdehnung gewesen und hat nächst dem Englands an zweiter Stelle gestanden. Hamburger Häuser haben dort vor länger als einem halben Jahrhundert Filialen errichtet, Hamburger Schiffe haben durch die Fahrten zwischen den chinesischen Häfen große Frachtvortheile gefunden. Was wollen aber alle diese und die neueren Handelsverbindungen in einem Lande von 400 Millionen Konsumenten besagen?! Für die Zukunft kann es sich nicht darum handeln etwas mehr oder weniger baumwollene und wollene Stoffe, Kurzwaaren dort einzuführen oder etwas mehr oder weniger Bettfedern, Borsten, Seide, Thee usw. zu exportieren, sondern vielmehr darum unser niedrig verzinstes Kapital in den dortigen Kohlen-, Erz- und Kaolinlagern zu veranlassen, die dort anzulegenden Bahnen zu erbauen, den Handel mit dem Binnenlande zu erzwingen, d. h. an den enormen, großartigen Aufgaben, welche die moderne Kultivation von China stellt, in umfangreichstem Maße theilzunehmen. Wir vermögen nicht einzusehen, weshalb aus diesem Anlaß die europäischen Nationen auf einander eifersüchtig sein und um dieses Einflusses willen sich feindlich in den Arm fallen sollten. Die Aufgaben sind so große, das zu erschließende Terrain ein so ausgedehntes, das auf Jahrzehnte, ja vielleicht auf ein Jahrhundert hinaus, die Erschließung von China den weitgehendsten Ansprüchen und dem egoistischsten und kühnsten Unternehmungsgeist ausgiebige Probleme zur Lösung stellt. Wir haben uns hierüber bei anderer Gelegenheit (vergl. Export 1895, Nr. 8 ff. nebst Karte: „Die Erschließung von China“) ausgesprochen. Durch den Krieg mit Japan, wie durch den Bau der sibirischen Eisenbahn ist die Erschließung von China außer Frage gestellt, möge die Regierung in Peking sie wollen oder nicht. Alle europäischen Großmächte müssen, angesichts des Vorgehens von Rußland, suchen dort feste Stützpunkte zu gewinnen, und wenn Deutschland ganz neuester Zeit sich in den Besitz der Bucht von Kiau-Tshou gesetzt hat, so hat es nur das gethan, was es vor dem Friedensschlusse von Shimonoseki, sowie später, mit Zustimmung der chinesischen Regierung, auch ohne auf die offenbar sehr zeitgemäße Ermordung einiger Missionäre zu warten, hätte erlangen können. Jetzt sind wir dort, werden hoffentlich auch dort bleiben, und in diesem Beharren nicht durch eine Zick-Zack-Politik, wie sie sich nirgends unzuverlässiger in den letzten Jahren als gerade in der ostasiatischen Frage gezeigt hat, beeinträchtigt werden. Wenn gegenüber unserer Politik vielfache Zweifel laut geworden sind — und wir gehörten auch zu den Zweiflern — so möge man die Veranlassung dazu in der Zwei-Seelenpolitik suchen, welche speziell in den Fragen der Außenpolitik, des Außenhandels und in der Flottenfrage zu Tage getreten, und zu Inkonsistenzen und Widersprüchen getrieben hat, die entweder Mißtrauen gegenüber dem Willen oder gegenüber den Fähigkeiten der Regierung erzeugen mußte. Ein fester Stützpunkt und eine zuverlässige, starke Operationsbasis in Ost-Asien schafft auch Einfluß im Pacific, sowie Stetigkeit in den Handelsbeziehungen zu den von Tag

zu Tag wichtiger werdenden Amurländern, deren zunehmender Bedeutung wir bereits in unserem vorjährigen Rückblick gedachten.

Unsere wirtschaftlichen Beziehungen zu Indien erfreuen sich, trotz der Einflüsse der englischen Handelspolitik, doch einer stetigen Entwicklung, abgesehen von Störungen wie solche die Beulenpest verursacht hatte. Auch die Valutastörungen haben im Laufe der letzten Jahre vielfache wirtschaftliche Unruhen geschaffen, ebenso wie die Aufstände in den westlichen Grenzgebieten. Eine nicht zu bestreitende Thatsache aber ist doch die, daß die deutsche Waare in Indien immer mehr Terrain erobert. In den anderen asiatischen Ländern, namentlich in denen, welche der türkischen Herrschaft unterstehen, ist der handelspolitische Einfluß Deutschlands gestiegen. Die Stellungnahme Deutschlands im griechisch-türkischen Kriege hat dazu in erfolgreicher Weise beigetragen. Von größerer Bedeutung für unseren Handel wird das türkische Asien erst dann werden, wenn das kleinasiatische Bahnnetz seine Fortsetzung nach den Euphratländern gefunden haben wird. Auch der Ausbau der syrischen Bahnen wird dazu beitragen. Daß unter türkischer Herrschaft diese Bahnbauten ihren vollen kulturwirtschaftlichen Einfluß, insbesondere durch Anziehung europäischer Kolonisten, werden äußern können, ist mindestens zu bezweifeln, indessen werden auch trotz aller Mängel der Landesverwaltung die Eisenbahnen und Telegraphen den Handel heben, so daß auch in diesen Gebieten ein allmählicher Aufschwung in den nächsten Dezennien zu erwarten steht.

In Aegypten, Tripolis, Tunis und Algier wird, nach wie vor, in absehbarer Zeit unser wirtschaftlicher Einfluß gegenüber dem der Engländer, Franzosen und selbst Italiener sehr zurücktreten, anders in Marokko, wo er die zweite Stellung erlangen hat. Je mehr die Herrschaft des jetzigen Sultans sich festigt, um so sicherer und vortheilhafter wird unser Handel mit diesem von der Natur so sehr begünstigten Lande werden. Im ganzen sonstigen französischen Afrika ist unser Handelsantheil verschwindend und wird auch niemals der durch hohe Zölle geschützten französischen Konkurrenz erfolgreich begegnen können. Aehnliches gilt von dem portugiesischen Afrika, während der englische Theil des Kontinents, in Natal sowohl wie am Kap, uns noch viele offene Thüren zeigt. Der Export aus Deutschland nach Süd-Afrika werthete 1896: £ 1 240 000 d. h. ungefähr den fünften Theil des Gesamtexportes aus Europa und Amerika dahin. (Vergl. Export 1897, Nr. 25, S. 337). Der Umsatz mit unseren eigenen Kolonien wird erst nach längerer ruhigerer Entwicklung und nach Befruchtung durch größere Kapitalanlagen ein nutzbringender sein können. Eine der wesentlichen Bedingungen hiervon wird die Ausführung der geplanten Bahnbauten sein, welche sowohl in Ostafrika das Innere erschließen und in Südwestafrika die Kolonisation erleichtern werden. In der letzteren Kolonie wird durch Erbohrung der unterirdischen Wasserströme möglicherweise sehr bald eine erhebliche Beschleunigung in der wirtschaftlichen Verwerthung des Landes eintreten können, ähnlich wie dies in Australien auf gleiche Weise geschehen ist.)

In den meisten der europäischen Staaten sind unsere Handelsbeziehungen durch Handelsverträge bis auf Weiteres festgelegt und werden sich sowohl mit Rußland, Skandinavien, Rumänien, Italien, Oesterreich, Belgien, Holland usw. bei fortwährender Erhaltung des Friedens sowie im Blick auf die zunehmende Bevölkerung und Wohlhabenheit dieser Länder ähnlich günstig wie in den Vorjahren entwickeln. Dies dürfte — solange die Verträge laufen — ganz besonders mit Bezug auf Rußland gelten, dessen Aufschließung in den letzten Jahren in gesteigertem Tempo vor sich gegangen ist. Bedauernswerth ist es, daß in Deutschland, ziemlich allgemein, das geschäftliche Mißtrauen gegenüber Rumänien nicht weichen will. Das ist nicht unbegründet, und sowohl die rumänische Regierung wie die dortigen Handelskammern sollten durch geeignete Mafregeln Sorge tragen, das den Schwindelkonsortien, welche die kreditgebenden europäischen Handelskreise systematisch täuschen, energisch entgegen gearbeitet werde. Gleichzeitig muß indessen auch bemerkt werden, daß von Oesterreich-Ungarn aus gegen Rumänien mit allen Mitteln gearbeitet wird, um dessen Kreditwürdigkeit zu schädigen. Rumänien ist ein Land, dessen große wirtschaftliche Zukunft außer allem Zweifel steht, und an welchem wir uns einen guten Kunden groß zu ziehen alle Ursache haben, um so mehr als es für die Bedürfnisse unserer stark zunehmenden Bevölkerung eine vortreffliche zahlungsfähige Kornkammer bildet. —

Ziehen wir das Gesammtergebnis unserer Betrachtungen, so zeigt der Blick in die nächste Zukunft unseres Außen-



handels z. Z. nicht gerade eine günstige Perspective, aber sie ist für die meisten Industriezweige keineswegs aussichtslos — vorausgesetzt, daß der Friede im neuen Jahre erhalten bleibt, was zu bezweifeln kaum ein tieferer Grund vorliegt. Die Erschließung Chinas könnte sogar eine kräftige Hausse veranlassen. Die relativ sehr günstige Lage des inländischen Marktes, die günstiger als die der meisten europäischen Länder ist, wird eine etwa eintretende, allzu starke Depression auf dem Gebiete unseres Außenhandels leichter überwinden helfen. Ein größerer, allgemeiner Aufschwung, nicht nur bei uns, sondern bei allen großen Industrievölkern, wird erst dann eintreten, wenn, gestützt auf die Harmonie der politischen Lage, durch großartige wirtschaftliche Kulturarbeiten Asien erschlossen werden wird. Dort und nicht mehr in Amerika, wie noch vor wenigen Jahren, liegt die Entscheidung. Wenn erst wieder durch das Groskapital, unter dem Vorantritt der großen Banken, Transkontinentalbahnen und Kabel geschaffen werden und die Weltwirtschaft alle Konkurrenten belebt und Allen zu Gute kommt, dann wird auch wieder die kleinliche Zollschauberei schwinden, durch welche der Völkerverkehr gehemmt und feindlich gestaltet wurde. Daß wir die Weltwirtschaft und einen kräftigen Antheil daran gebrauchen können, das zeigt uns wieder ein Blick auf unsere letztjährige Volksvermehrung, die sich auf 750 000 Seelen bezieht. Mit den Erträgen unserer heimischen Wirtschaft können wir eine derartige Volkszunahme nicht erhalten, das sieht heute endlich auch ein Blinder, ebenso wie selbst jeder Nichtkapitalist es versteht, daß so billiges Geld, wie es seit Jahren angeboten wird, sich auswärts bessere Veranlagung zu suchen, gedrängt wird. Die Fundorte liegen vornehmlich in Asien und Südamerika, in letzterem auch für den kleinen Mann, der zur Auswanderung zu schreiten gewillt ist, weil ihm die Löhne für die wachsenden Ansprüche der Familie nicht genügen. Kapital, Arbeit und Unternehmersinn drängen zur Weltwirtschaft und die Regierungskreise werden alle Ursache haben, dies gegenüber dem Drängen der allzu schutzöllnerisch gesinnten Interessengruppen zu berücksichtigen.

### Central-Amerika und West-Indien.

**Zur Lage in Nicaragua.** (Originalbericht von Ende November aus Managua.) Die Situation des Landes ist so traurig, wie sie wohl noch nie gewesen. Der Fall der Kaffeepreise und der Silbersturz genügten gerade, um das Land halb zu ruiniren; was noch übrig geblieben, wird wohl schwere Prüfungen durchmachen müssen; die sich auftürmenden politischen Schwierigkeiten drohen mit einem Einsturz gerade zu der Zeit, wo der Beginn der Kaffee-Ernte Hoffnungen auf eine wenigstens theilweise Besserung der absoluten Geschäftsfauheit erweckte.

Nachdem am 17. September ein Putsch der 1893 unterlegenen Partei der Granadier oder Konservativen mißlungen, zogen sich die Häupter derselben nach Costa-Rica zurück und bereiten einen neuen Angriff vor, offen oder insgeheim unterstützt von Costa-Rica, welches stets im Konflikt mit dem Regiment des hiesigen Präsidenten, Generals Zelaya, gestanden hat und vielleicht Hoffnung hegt, die alten Grenz-Streitfragen, deren wichtigster Punkt noch vor Kurzem durch einen Schiedsrichter-spruch des nordamerikanischen Ingenieurs, General Alexander, zu Gunsten Nicaragua's entschieden wurde, mit Hülfe der Nicaragua-Konservativen in seinem Sinne beglichen zu sehen. Es handelt sich um Ansprüche auf die Gegend der zukünftigen Kanal-Linie und vielleicht dünkt Costa-Rica die Gelegenheit gerade jetzt günstig, wo die von der Regierung der Vereinigten Staaten entsandte Kommission von Ingenieuren unterwegs ist, um eine nochmalige Inspektion der Kanalgegend, ein Studium der alten Pläne an Ort und Stelle event. Aufstellung von neuen und nochmalige Kosten-Berechnung vorzunehmen, auf Grund welcher Mafsregeln sich denn wohl die Vereinigten Staaten entscheiden werden, ob sie die Uebernahme des Kanalbaues auf Regierungs-Kosten dem Kongresse vorlegen sollen oder nicht.

Die hiesige Regierung ist noch unschlüssig, ob sie den Beginn der Feindseligkeiten von der anderen Seite erwarten oder ihrerseits den Krieg erklären soll; jedenfalls ist sie gerüstet und schon seit Tagen beschäftigt, Truppen nach allen Grenzgegenden abzuschicken. Jedenfalls erscheint ein Konflikt kaum vermeidlich.

Das Resultat ist gar nicht abzusehen; sollte General Zelaya schnell die Oberhand gewinnen, so ist es möglich, daß mit Hülfe der Kaffee-Ernte und der natürlichen Elastizität dieser gesegneten Länder nach und nach die Krisis sich löst; im anderen Falle wäre das Land auf lange hinaus dem zer-

störendsten Bruderkriege ausgesetzt. Sollten die Konservativen mit Hülfe Costa-Ricas an die Macht gelangen, so ist es nicht wahrscheinlich, daß ihre alten Erzfeinde, die Alt-Liberalen von León, die einst Zelaya auf das Schild erhoben und dann, als er sich von ihnen emanzipirte, in einer blutigen aber vergeblichen Revolution, 1896, zu stürzen suchten, ruhig zuschauen würden, im Gegentheil, eine Gegenrevolution wäre sicher, und auch hier das Resultat, bei der ungefähr gleichen Stärke beider Parteien, nicht abzusehen.

Unparteiische giebt es nicht mehr im Lande, aufser den Fremden, und so ergiebt sich aus der augenblicklichen Situation, daß kein Einheimischer für die nächsten Zeiten Garantien bieten kann; dem Besiegten wird, bei der jetzt herrschenden Erbitterung, alles weggenommen, die Waaren werden zu Spottpreisen verkauft, ein Umstand, der das reelle Geschäft vollends ruinirt, und der an den Bettelstab Gebrachte hat nur den einen Trost noch, daß er seinen Peiniger morgen ebenso heimsuchen wird.

Bei diesen Aussichten ist es natürlich, daß von auswärts, namentlich von Deutschland, alle Kredite abzuschneiden sind; es ist von Einheimischen eben Niemand mehr sicher; und daß die Fremden durch die fehlenden Zahlungen ihrer hiesigen Geschäftsverbindungen selbst in große Schwierigkeiten gerathen, braucht nicht besonders betont zu werden; alle, selbst die großen Häuser, leiden darunter, wie niemals vorher; aber eine Gesundung der Verhältnisse bahnt sich an dadurch, daß ein großer Theil der Kaffee-Plantagen in fremde, namentlich deutsche Hände übergegangen ist, und daß die europäischen Kreditgeber einsehen, daß sie nur noch mit den durchgehends anständigen fremden Firmen arbeiten können, selbst wenn, wie augenblicklich, Zahlungserleichterungen in ausgedehntem Mafse gewährt werden müssen.

### Süd-Amerika.

**C. N. A. Auseinandersetzungen an der südamerikanischen Westküste.** Vor Kurzem brachte der Telegraph in sehr authentischer Form die Nachricht, Chile, Peru und Argentinien hätten eine Offensiv- und Defensiv-Allianz geschlossen, deren geheimer Zweck sei, Bolivia unter sich aufzuteilen. So bedeutsam und, wahrscheinlich, unabsehbare Komplikationen nach sich ziehend ein solches Uebereinkommen zwischen diesen drei Staaten gewesen wäre, so sehr hätte es die Lösung mancher schwierigen zwischen ihnen schwebenden Fragen vereinfacht, wenn es eben nicht als Voraussetzung das Verbrechen einer unverdienten Polonisirung eines mit dem gleichen Rechte wie jene Staaten existirenden Staatswesens in sich eingeschlossen hätte. Bei dieser Nachricht ist der Wunsch der Vater des Gedankens gewesen, denn sie ist seither dementirt worden, obwohl man annimmt, daß es auch diesmal nicht Rauch ohne Feuer gegeben habe, und daß doch eine kleine Amputation am bolivianischen Staatskörper beabsichtigt war oder ist.

Es wäre freilich sehr fraglich gewesen, wie sich sowohl Brasilien als die Vereinigten Staaten von Nordamerika dazu verhalten hätten, denn Bolivia wäre einer solchen Coalition gegenüber ohnmächtig gewesen. Nordamerika verfolgt unentwegt das Programm, seinen politischen Einfluß im lateinischen Amerika, wo allerdings die Monroedoktrin nicht unesehen acceptirt wird, zu stärken, und darin wird es sehr von den Währungssorgen in Mittel- und Südamerika unterstützt. Im Interesse von Nordamerika kann es andererseits aber nicht liegen, wenn Chile und Argentinien zu mächtig werden, besonders ersteres nicht, welches gar zu gerne die Allüren von Japan annimmt; und für Europa kann es ebenfalls nur vortheilhaft sein, wenn es im spanischen Amerika einer Reihe von relativ kleineren Staaten gegenüber steht, statt drei oder vier großen Staatengebilden, deren Politik in allen Fragen des staatlichen Lebens eines Tages eine viel selbstbewußtere und unbehaglichere werden kann, als sie es unter den heutigen Verhältnissen ist. Auch in jenen Regionen müssen wir mit der Zukunft rechnen. — Wem es gestattet ist, einen retrospektiven Blick in eine miterlebte Vergangenheit jener Länder zu werfen, der wird klar darüber, welche Wegstrecke auch dort seit dreißig und vierzig Jahren zurückgelegt worden ist.

Es ist das gleiche Bild, das wir, in vergrößertem Mafsstabe, in Europa sehen. Ein schwerer Krieg, der deutsch-französische, hat den schon durch 1866 erschütterten alten politischen Verhältnissen den Todesstoß gegeben und unterwirft seither in seinen Folgen die Machtsphäre der einzelnen europäischen Staatswesen großen Aenderungen, zu ihrem Nutzen oder Schaden, je nachdem in dieser andauernden Gährung die

Staatslenker geschickt oder ungeschickt die Zügel ihres Regiments zu führen wissen, und das Politische mit dem Handelspolitischen und Nationalökonomischen in Einklang zu bringen verstehen.

Der Salpeterkrieg von 1879 und die Proklamirung der Republik in Brasilien haben in das alte politische System des lateinischen Amerika eine Gährung geworfen, die, wenn sie auch leichter zu beseitigen ist, als die europäische, weil es noch Raum für die Ellenbogen giebt, leider, besonders in Chile und Argentinien, in einer zu großen Entfaltung kostspieliger militärischer Rüstungen ihren Ausdruck findet zum Schaden der Staatshaushalte, welche ihre Budgets mit unproduktiven Ausgaben überlasten. Aber auch die wirtschaftlichen Zustände sind andere geworden, in steter Vervollkommnung begriffen, und auch die Sitten und allgemeine Bildung nähern sich allmählich dem Schema, das allen Kulturvölkern den gleichen Stempel aufzudrücken scheint. Schienenwege und Telegraphenlinien sind durch Regionen geführt, die früher nur das Maulthier mühsam durchzog, und wo einst nur die schwermüthigen Weisen des Huaifo und die Bizarren der Samacuecas ertönten, hört man heute die Cavalleria rusticana oder die sprudelnden Melodien des Bettelstudenten. Der Kinematograph ist eine alltägliche Sache und der Phonograph hat sich überlebt. Der Kampf ums Dasein ist schärfer geworden.

Ist die immer noch ihrer Lösung harrende Frage zwischen Chile, Peru und Bolivia über das Schicksal der seit 1884 unter chilenischer Verwaltung (provisorisch) stehende Provinz Arica-Tacna einmal aus der Welt geschafft, dann wird für den Handelsverkehr jener Region auch wieder eine sicherere Basis gegeben sein, nach welcher Jedermann seufzt. Erlaubt doch erst eine nicht mehr verrückbare Gebietsabgrenzung die Einführung von Verbesserungen und Verkehrserleichterungen.

Chile hat mit Peru den Plebiszit über die Provinz Arica-Tacna, welcher 1894 stattfinden sollte und verschiedener Ursachen wegen immer wieder verschoben wurde, gemeinsam vorzunehmen, damit man endlich wisse, wem die Provinz zufällt, Chile oder Peru, und der Gewinnende hat dem anderen Theil 10 Millionen Thlr. herauszubehalten. Peru erklärt nun, im Stande zu sein, mit Hülfe einer ihm gesicherten und auf das Salzmonopol fundirten europäischen Anleihe die 10 Millionen zu bezahlen im Falle eines ihm günstigen Plebiszits.

Andererseits aber hat Chile durch den mit Bolivia vereinbarten Friedens- und Handelsvertrag vom Jahre 1895 letzterem Staate, um ihn für seine werthvolle Unterstützung während der Erhebung gegen Balmaceda (Anerkennung der Revolutionspartei als Kriegsführende) zu belohnen und für sein definitiv an Chile abzutretendes Littoral eine Kompensation zu gewähren, versprochen, ihm Tacna-Arica zu cediren, wenn diese Provinz durch den Plebiszit Chile zugesprochen würde; sollte das aber nicht möglich sein, dann würde es ihm einen anderen, den Bedürfnissen Bolivias entsprechenden Hafen am Pacific abtreten. Mit der Ratifizirung dieses Vertrages haben sich indess die chilenischen Kammern durchaus nicht beeilt; er schwebt seit 1895 in der Luft, obschon wiederholt sogar schon die Rede davon war, daß der deutsche Consul, Koch in Tacna, zum Vorsitzenden bei der Volksabstimmung ausersehen sei.

Die ehemaligen Allirten Peru und Bolivia befinden sich gegeneinander in sehr gereizter Stimmung. Den Peruanern ist der Gedanke unerträglich, nach dem Kriege, der Bolivia zwar sein Littoral kostete, Peru aber seiner so werthvollen Salpeterdistrikte beraubt hat, Arica und Tacna in die Hände der Bolivianer fallen zu sehen; sie erklären, nie ihre Zustimmung dazu zu geben. Außerdem besteht zwischen Peru und Bolivia ein heftiger Streit um die unermeßlich großen Kautschuk- und Goldregionen in dem Flußgebiet des oberen Javary, Purus, Aquiry, dem Madre de Dios und dem Bessi, wo Bolivia zwar das Recht vollständig auf seiner Seite hat, eine Lösung der Grenzgebetsfrage aber immerhin sehr große Schwierigkeiten bereiten wird.

Eine unserer bedeutendsten süddeutschen Zeitungen hat in Bezug auf die falsche Allianznachricht von dem kleinen Freistaat Bolivia gesprochen, gerade wie wenn es sich um Honduras oder Costa-Rica handelte. Nun, Bolivia ist größer als Deutschland und Frankreich zusammen, und ist, wenn es natürlich in Hinsicht auf die Bevölkerungszahl ein Zwerg ist, ein Reservoir, in welches die Menschheit in kommenden Zeiten einen Theil ihres Zuviel, ihres überschüssigen Materials hineinströmen lassen wird; es breitet auf der anderen Seite der Anden seine unabsehbaren Ebenen aus, die von majestätischen Flüssen durchschnitten sind, welche den an ihren Ufern Wohnenden selbst so unbekannt sind, wie denen, welche, wie

auf's Gerathewohl, ihren Lauf auf die Landkarten eingezeichnet haben, Gegenden, die nur auf die Pflugschar warten, um sich mit reichen Ernten zu bedecken. Ein ebenso wunderbares als ungekanntes Land, in welchem sich die verschiedensten Zonen die Hand reichen, von den mit ewigem Schnee bedeckten Gipfeln der Anden zu den fruchtbaren und lachenden Thälern der gemäßigten, subtropischen und tropischen Regionen, dessen Produkte die Skala von der Gerste und Kartoffel bis zum Kautschuk und zum Zuckerrohr durchlaufen.

Kleiner Freistaat! Ja, eines jener wenigen Gebiete, in welchen sich die Erzeugnisse der europäischen Industriestaaten noch ungehindert verbreiten und wo selbst deutscher Alkohol und Zucker einen Markt findet. Es ist freilich leichter und profitabler, wie einzelne große süddeutsche Zeitungen es thun, sich über den Kapitän Dreyfus zu orientiren und Tag für Tag die Schmarren der pariser Blätter in extenso nachzudrucken, ob es aber würdig ist, die eigentlich rein intern französische Dreyfuscampagne sozusagen mitzumachen, ist eine andere Frage. Die Franzosen werfen uns häufig vor, es mangle uns zeitweise an Takt im internationalen Verkehr. So ganz unrecht haben sie wahrlich nicht.

Es ist nun sehr wahrscheinlich, daß Arica-Tacna in keinem Fall in den Besitz von Bolivia gelangen wird, was sehr bedauerlich ist, denn Arica ist der natürlichste Ausgangspunkt aus Bolivia (über den Pafs von Tacora); er ist es seit Jahrhunderten gewesen. Dagegen ist es sicher, daß Chile seinen Versprechungen treu bleibt und Bolivia einen Hafen in der Nähe von Arica, ohne Zweifel die Bucht von Camarones, abtritt, und das ist Schreiber dieses kürzlich durch den bevollmächtigten Minister von Bolivia in Paris bestätigt worden: „Gerade jetzt ist der Augenblick nahe, daß Bolivia auf dem friedlichen Weg der Diplomatie seinen Zugang zum Stillen Ozean erhalten wird, der die Entwickelung seines Handels so sehr erleichtern wird.“ (En estos momentos está prozima la Bolivia á obtener por la via tranquila de la diplomacia su acceso al mar pacifico pue tanto facilitará et desarrollo de su comercio.)

Daß Bolivia diesen Zugang über eigenes Gebiet zum Stillen Ozean erhält, ist eine hochbedeutsame Thatsache, denn dadurch erst kann es, wenn auch in viel geringerem Mafstabe wieder gut machen, was es in früheren Jahren, als ihm die Küste von Loa bis zum Salado noch gehörte, versäumt hat. Mit einem eigenen Hafen, von dem aus, was die zweite und auch schon vorgesehene Bedingung ist, eine Bahn (neben der von Antofagasta ausgehenden chilenisch-bolivianischen) in das Landesinnere führen wird, tritt Bolivia in die Reihe der Uferstaaten, welche dadurch, daß sie den Geldmärkten der Welt greifbare Garantien (ihre Zollhäuser) bieten können, im Stande sind, die von ausländischem Kapital unterstützte Unternehmungslust in vollstem Mafse auf sich einwirken zu lassen. Es ist kaum nöthig, zu betonen, welchen großen Antheil der deutsche Handel an der bolivianischen Ein- und Ausfuhr hat.

## Australien und Südsee.

Zur Lage in Queensland und die Stimmung über den großbritischen Zollverein daselbst. (Originalbericht aus Brisbane.) Die Dürre an der Ostküste Australiens ist vorbei und eine gesegnete Ernte scheint uns dieses Jahr zu werden, besonders in unserer jungen Weizenkultur. Der Zuckerrohrbau steht vor einer Krise und die Schuld daran wird der deutschen Konkurrenz zugeschrieben. Sie wissen ja wie Alles was nach „made in Germany“ riecht unter den Britten gegenwärtig angeschrieben steht. Ein Zollverein des britischen Reichs wird in Australien trotzallem keinen Anklang finden, dafür sind Deutschland und Belgien zu gute Kunden, und liegt die Gefahr nahe, daß ein Zollkrieg mit Deutschland nur mit einem weiteren Aufschwung Süd-Amerikas enden wird. Eine Zollvergünstigung Argentinien's auf den deutschen Märkten, wäre für Australien ein empfindlicher Schlag. Obwohl man es anerkennen muß, daß für deutsche Interessen die Ableitung der deutschen Auswanderung nach Süd-Amerika günstiger ist,\*) als eine nach Australien, so ist vom hiesigen Gesichtspunkt aus dies zu bedauern, besonders da in fruchtbaren Gegenden ohne Zweifel der deutsche Landwirth hier fast ausnahmslos gut fortkommt, und die äußerst geringe Anzahl Deutscher, die jetzt nach diesen Kolonien auswandert, läßt das Gefühl entstehen, daß bald deutsche Kirchen, Schulen und Zeitungen hier eingehen werden.

\*) Das wollen unsere Freunde in Süd-Amerika wohl beachten.  
Die Red.

Die finanzielle Lage hat wieder ein schlechtes Ansehen angenommen, in Folge der Lage der leidigen „Queensland National-Bank“. Der Bericht der Untersuchungs-Kommission wurde zurückgehalten, und gab das einen Anstoß zu Gerüchten, die das kaum erwachte Vertrauen schwer erschütterten. Ueberhaupt sind die Verhältnisse immer noch sehr in der Schwebe, die entsetzliche Latifundienbildung in allen australischen Kolonien zwingt diese, d. h. den Staat, den Privat-Landbesitz aufzukaufen, um in der Nähe der Bahnen guten Ackergrund für den Anbau zurück zu erhalten. So ist z. B. im Süden Queensland eine große Nachfrage für guten Weizenboden in der Nähe der Bahnen, und diesem Verlangen muß die Regierung durch den Ankauf der Latifundien genügen. Genau so sieht es in den anderen australischen Kolonien aus.

Einen Lichtblick haben wir jedoch in Australien durch die wachsende Goldausbeute. Die bessere und billigere Behandlung der Golderze hat unsere Montan-Industrie auf eine Entwicklung gehoben, die sie zuvor nie gehabt hat. Dieses trifft auf alle Kolonien zu. Ueberhaupt scheint mir, daß die Küstenländer des Indischen Ozeans (Süd-Afrika, Britisch- und Holländisch-Indien und West-Australien) und gleichfalls die Küsten des Stillen Ozeans (Südost-Asien und die Westküste Amerikas sowie Ost-Australien) einer Epoche immer günstigerer Entwicklung entgegenzueilen, zu welcher die Golderzlager den Ansporn geben werden. Für Europa und besonders auch für die deutsche Industrie ist diese Entwicklung von großer Wichtigkeit.

Der Minister Reid von Neu-Süd-Wales (Australien) über den groß-englischen Zollverein. Im Herbst d. J. hat Mr. Reid, welcher von der Regierung zu Neu-Süd-Wales mit einigen anderen Staatsmännern zur Jubiläumsfeier der Königin Victoria nach London abgeschickt war, eine Rede gehalten, welche von höchster Wichtigkeit nicht nur für die Entwicklung der australischen Staaten, sondern für alle englischen Kolonialländer ist, und welche keinen Zweifel darüber aufkommen läßt, daß die leitenden Staatsmänner in Australien durchaus nicht so begeistert für den großbritannischen Zollverein sind, wie man dies in England hofft. Der Minister schildert zunächst in begeisterter Weise die Eindrücke, welche er in der großbritannischen Metropole bezüglich des engen Zusammenhanges der englischen Interessen empfangen hat, die sich über die ganze Erde erstrecken: „Jedermann, welcher das Glück hatte, an dieser denkwürdigen Demonstration theilzunehmen, die Zeugniß von dem Zusammenhang der englischen Rasse und des ausgedehnten Reiches gegeben hat, mußte sich mit größter Zuversicht auch für die Zukunft erfüllt sehen, als er Kenntniß von den großartigen Vorgängen in London genommen hat, welche die Loyalität und die erhabenen Gefühle erkennen ließen, von denen die ganze Bevölkerung beseelt war.“

Dieser selbe Minister Reid, welcher unter dem lauten Beifall des Parlaments von Neu-Süd-Wales die Einheit des britischen Reiches und seiner Bevölkerung feierte, bemerkte im weiteren Verlaufe seiner Rede, daß er keine Sympathien mit den Bestrebungen habe, welche darauf hinausgehen, die Vertreter der Kolonien nach dem englischen Parlamente in London zu entsenden, und daß ein großbritannischer Zollverein keiner ernsteren Erwägung werth sei (Cheers). Wenn Kanada seine Zölle im Interesse der Einfuhr von Erzeugnissen der zum britischen Reiche gehörigen Länder erniedrigt habe, so könne er dafür allerdings wohl Sympathien haben und dies namentlich im Hinblick auf diejenigen englischen Kolonien begreiflich finden, welche höhere Zolltarife aufweisen. „Aber was geht das uns in Neu-Süd-Wales an!“ — „Es sei für ihn“ — sagt der Minister — „eine große Genugthuung gewesen, die großartige Entwicklung zu beobachten, welche England und seine Kolonialländer genommen haben, Erfolge, die sie hauptsächlich ihrer Energie zu danken haben. Wenn man erwägt, daß ca. 40 Millionen Menschen auf einen Flächenraum von 120 000 englischen Quadratmeilen und ungefähr 70 bis 80 000 Millionen Menschen der gleichen Abstammung in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika wohnen und diese Angehörigen der englischen Rasse an der Spitze der civilisirten Welt und der 1500 Millionen Menschen auf der Erde stehen, so sei er der Ansicht, daß man alle Ursache habe, auf diese Entwicklung stolz zu sein.“

Man sieht aus diesen Aeußerungen des Herrn Reid, daß selbst energische und weitblickende englische koloniale Staatsmänner, die stolz auf ihr Engländerthum sind, sich keineswegs so leicht den auf die Errichtung eines großbritannischen Zollvereins gerichteten Bestrebungen unterwerfen werden. Es ist dies auch speziell mit Bezug auf die australischen Staaten sehr begreiflich, denn weshalb sollen diese sich durch die Förderung einseitiger Interessen des Mutterlandes der Märkte für ihre

Rohstoffe in den anderen europäischen Absatzgebieten entäußern?! Ganz in diesem Sinne spricht sich übrigens ein Originalbericht in der heutigen Nummer aus Queensland aus.

Zum Schlufs sei bemerkt, daß das Staatseinkommen von Neu-Süd-Wales im abgelaufenen Rechnungsjahr einen Ueberschufs von 120 000 £ zeigt.

## Vereinsnachrichten.

† Generalkonsul William Schönlanck.

Am 22. Dezember 1897 ist zu Berlin nach kurzem Kranklager Herr Generalkonsul William Schönlanck entschlafen. Der Dahingegangene ist im Jahre 1878 einer der Mitbegründer des „Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande“ gewesen, und hat, wiewohl er bereits vor längerer Zeit aus dessen Vorstände ausgeschieden ist, bis zu seinen letzten Lebenstagen in freundschaftlichem Verkehr mit zahlreichen Mitgliedern unserer Gesellschaft gestanden, und den Bestrebungen derselben jederzeit das lebhafteste Interesse entgegengebracht.

Das Lebensbild des Dahingegangenen ist ein reiches und hochinteressantes gewesen. Am 6. August 1814 zu Märkisch-Friedland von unbemittelten Eltern geboren, denen die Erziehung von 18 Kindern manche schwere Sorge bereitete, hat sich William Schönlanck aus eigener Kraft zu einem der angesehensten Handelsherren von Berlin emporgearbeitet. Seine Lehrjahre hat er bei seinem Vater bestanden, um dann nach kürzerem Aufenthalte in Berlin nach London überzusiedeln, von wo aus er für eines der bedeutendsten Export- und Importhäuser nicht nur den ganzen europäischen Kontinent bereiste, sondern seine Reisen auch nach Kleinasien, Sibirien, Afrika, Indien, China und Japan ausdehnte. Seine geschäftlichen Reisen waren, Dank seiner Umsicht und Energie, von großen Erfolgen für das Londoner Haus begleitet. Sein auf Unabhängigkeit gerichteter weitblickender Unternehmungsgeist veranlaßte ihn die Firma Schönlanck Brothers in London zu begründen, um dann später, in den 40er Jahren, das Berliner Haus in's Leben zu rufen. Erst Anfang der 90er Jahre zog er sich aus dem Geschäftsleben zurück, nachdem er geprüften und bewährten Kräften seine Firma übertragen hatte, dieselben aber bis zu den letzten Tagen seines Lebens mit seinem Rathe und reichen Erfahrungen unterstützend.

Der Name William Schönlanck hat nicht nur in der Geschäftswelt, nicht nur in der Indigo-, Cochenille- und Farbenbranche sich eines großen Ansehens und besten Klanges zu erfreuen gehabt — hat er doch namentlich das kontinentale Indigogeschäft von London, so weit als überhaupt denkbar, unabhängig gemacht — auch in den den geschäftlichen Leben ferner stehenden Kreisen hat der Verstorbene viele Beziehungen, zahlreiche Verbindungen angeknüpft. Mit den ihm befreundeten Begründern des Central-Vereins für Handelsgeographie ist er, namentlich bei Gelegenheit der Samoafrage, mit großer Energie für eine deutsche Kolonialpolitik eingetreten, in einer Zeit, in welcher solche Bestrebungen für phantastische Thorheiten galten, während Schönlanck immer darauf hinwies, daß der Erwerb von Kolonien ein Symptom für die Lebenskraft der Völker sei, daß eine deutsche Kolonialpolitik am ehesten und wirksamsten im Stande sein werde, das Interesse des deutschen Volkes von dem Streite über kleinliche interne Fragen ab- und auf große Ziele hinzulenken. Als die gedachte Gesellschaft in den Jahren 1879 und 1880 für die Gewinnung des australischen Marktes, gestützt auf die Ausstellungen zu Sidney und Melbourne, mit nachhaltigster Kraft arbeitete, ist Schönlanck in zahlreichen Versammlungen für dieses Ziel nicht nur mit Worten eingetreten, sondern hat den großen Umfang dieser Arbeiten mit freigeberiger Hand gefördert. Ist er doch stets in diesem Sinne thatkräftig und praktisch gewesen, nicht nur durch seinen Rath, der stets verständiger Natur und wohlwollender Art war. Es war charakteristisch für den Mann, für seine ganze reiche Erfahrung und für die Schärfe seiner Beobachtung wie für seine sichere Menschenkenntniß, daß er auch in Fragen, die ihm ferner lagen, doch ohne Zeitverlust und Schwanken den Kern derselben sofort erkannte und demgemäß handelte.

Ein Mann wie er, den wohl niemals ein Armer und Hilfesuchender vergeblich gebeten, der im Stillen unendlich viel des Guten gethan, der für wissenschaftliche Bestrebungen stets offenes Ohr und Hand hatte, der mit einem ungemein praktischen scharfen Verstande große persönliche Liebenswürdigkeit und herzlichen Humor verband, — ein solcher Mann mußte mit allen, mit den besten Kreisen der Gesellschaft



Führung erlangen. Und so sahen und trafen sich bei ihm hohe und höchste Staatsbeamte, Minister und Gesandte, Gelehrte, Forschungsreisende, Offiziere, Großkaufleute von Ruf und Bedeutung neben jungen strebsamen Männern, die er gern förderte. Der hochgefeierte Nordenskiöld hat ihm bis zu seinem Tode in enger Freundschaft nahe gestanden. Schönlanke hat der Polarforschung von jeher große Sympathie entgegengebracht, und wer den alten Herrn in seinen Geschäftsräumen auf der Köpplerstraße besucht hat, der konnte seine Freude an dem zum Museum gewordenen Hause haben, wo die kostbaren Pelze und Felle von Königstigern, Leoparden, Bären den Boden und die Wände bedeckten. Wie viele der aus weiter Ferne zurückkehrenden Forschungsreisenden sind von William Schönlanke und seiner liebenswürdigen Gemahlin, einer vornehmen und feinfühlenden Frau, auf das herzlichste und gastfreieste begrüßt und empfangen worden, wie prächtig verstand er es s. Z. die deutschen und ausländischen Mitglieder des Amerikanisten-Kongresses in geselligem Kreise zu einen, so daß sie die freudigsten Erinnerungen an dieses schöne Fest mit nach Hause nehmen konnten. Keiner aber war mehr erfreut darüber als er, wenn er gewahrte, daß er dem Frohsinn einmal wieder eine heitere Stätte und Stunde bereitet hatte. Der Schauplatz derselben waren in der Regel die schönen Gasträume des Zoologischen Gartens, und bevor diese geöffnet wurden, pflegte der Gastgeber seine Freunde auf einem Spaziergange die von ihm „gestifteten“ Thiere — es war oft eine stattliche Zahl — zu zeigen. Diese Gaben waren es, welche William Schönlanke beim Berliner Publikum bekannt und populär gemacht hatten, und namentlich die Sympathien der Kinderwelt hatte der alte, freundliche Herr sich im vollsten Umfange gesichert; Tausende von Kindern kannten den „Papa Schönlanke“ sehr genau, der ihnen die Naturgeschichte in so angenehmer Weise durch seine Geschenke in's Praktische übersetzt hatte.

William Schönlanke war ein Mann von schlichter einfacher, streng ehrenwerther Gesinnung, sein höchster Ehrgeiz war der, wie er sich auszudrücken pflegte, „ein Großkaufmann der City“ zu sein. Auch seine kleinen Schwächen hatte er, aber diese hatten, im Gegensatz zu denen Anderer, den Vorzug Niemand zu kränken und zu verletzen, sondern meist Gutes zu schaffen und zu wirken.

Unser Handelsstand hat in dem Verstorbenen einen gewissenhaften, ebenso klugen wie fleißigen Vertreter, die Wissenschaft einen wohlwollenden Förderer ihrer Bestrebungen, unsere Gesellschaft einen wahrhaftigen Freund und Mitarbeiter verloren, dessen sie stets mit Ehren und in aufrichtiger Freundschaft gedenken wird.

Berlin, Anfang Januar 1898.

Centralverein für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Dr. Jannasch; Direktor Rob. Gellert; Generalkonsul Martin Schlesinger; Konsul F. W. Nordenholz; Dr. Diercks.

**Vorbereitungen für den VII. Internationalen Geographen-Kongress zu Berlin im Jahre 1899.** Wie schon s. Z. durch die Presse gemeldet wurde, hatte der letzte VI. Internationale Geographen-Kongress auf seiner letzten Tagung zu London die von den anwesenden deutschen Vertretern an ihn gerichtete Einladung: seine nächste Versammlung im Jahr 1899 in Berlin abzuhalten, durch einen am 3. August 1895 gefaßten Beschlusse angenommen. Der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin, deren damaliger Vorsitzender die Einladung vertrat, wird die geschäftliche Ausführung dieses Beschlusses im Wesentlichen obliegen. Die gedachte Gesellschaft hegt jedoch begreiflicherweise den Wunsch, für die schwierige Aufgabe, welche sie zu übernehmen bereit ist, die Mitwirkung und den Rath der Vertreter der geographischen und der diesen zunächst verwandten Wissenschaften im ganzen Deutschen Reich zu erhalten.

In Folge dessen haben daher der Vorstand und Beirath der Gesellschaft für Erdkunde beschlossen, ein beratendes Komitee zu bilden, welches die Vorbereitungen für den VII. Internationalen Geographen-Kongress in Berlin zu erwägen haben wird. Demselben beigetreten sind zahlreiche Professoren der Geographie an den deutschen Universitäten und technischen Hochschulen, die Vorsteher der der Erdkunde im weiteren Sinn gewidmeten Institute, und andere hervorragende Freunde der geographischen Wissenschaft, sowie Vertreter aller geographischen Gesellschaften im Deutschen Reich eingeladen werden. Die Mitglieder dieses Komitee's werden voraussichtlich einen dauernden Beirath des Kongresses bis zu seiner Eröffnung bilden.

Die konstituierende Sitzung des Komitee's hat Dienstag, den 28. Dezember v. J. um 10 Uhr, in den Geschäftsräumen

der Gesellschaft für Erdkunde hierselbst, Zimmerstraße 90, stattgefunden.

Dem Komitee gehören folgende Mitglieder an:

A. Die Mitglieder des Beirathes der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin.

B. Vertreter der geographischen Gesellschaften und Vereine in: Aschersleben, Bremen, Cassel, Darmstadt, Dresden, Frankfurt a. M., Freiberg i. S., Giessen, Greifswald, Halle a. S., Hamburg, Hannover, Jena, Köln, Königsberg i. P., Leipzig, Lübeck, Metz, München, Strassburg i. E., Stuttgart.

C. Die Herren: Prinz Heinrich VII. Reufs, Durchlaucht, vormaliger Kaiserlicher Botschafter, Trebschen; Prinz von Arenberg, Durchlaucht, Mitglied des Reichstages und des Hauses der Abgeordneten, Berlin; Dr. Auwers, Geheimer Regierungsrath, ständiger Sekretär der Kgl. Akademie der Wissenschaften, Berlin; Dr. von Bezold, Professor, Geheimer Regierungsrath, Direktor des Königl. Meteorologischen Instituts, Berlin; Blenck, Geheimer Ober-Regierungsrath, Direktor des Königl. Statistischen Bureaus, Berlin; von Brandt, Excellenz, Wirklicher Geheimer Rath, vormaliger Kaiserl. Deutscher Gesandter, Wiesbaden; Dr. H. Credner, Professor, Geheimer Ober-Bergrath, Leipzig; Dr. R. Credner, Professor an der Universität Greifswald; Dr. Dames, Professor, Direktor am Königl. Museum für Naturkunde, Berlin; Dr. Erich von Drygalski, Berlin; Dr. Engler, Professor, Geheimer Regierungsrath, Direktor des Königl. Botanischen Gartens und Museums, Berlin; Dr. Th. Fischer, Professor an der Universität Marburg i. H.; Dr. Foerster, Professor, Geheimer Regierungsrath, Direktor der Königl. Sternwarte, Berlin; Dr. Gerland, Professor an der Universität Straßburg i. E.; Dr. Günther, Professor an der Kgl. Technischen Hochschule, München; Dr. Güsefeldt, Professor am Seminar für Orientalische Sprachen, Berlin; Dr. F. G. Hahn, Professor an der Universität Königsberg i. P.; von Hansemann, Geheimer Kommerzienrath, Berlin; Hauchecorne, Geheimer Ober-Bergrath, Direktor der Königl. Geologischen Landesanstalt und Bergakademie, Berlin; Dr. Helmert, Professor, Geheimer Regierungsrath, Direktor des Königl. Geodätischen Instituts, Potsdam; Dr. Hergesell, Professor, Leiter des Meteorologischen Landesdienstes, Straßburg i. E.; Dr. Hettner, Professor an der Universität Tübingen; K. von der Heydt, Bankdirektor, Berlin; Dr. Jannasch, Vorsitzender des Central-Vereins für Handelsgeographie, Berlin; von Kessler, Excellenz, General der Infanterie, General-Inspekteur des Militär-Erziehungswesens, Berlin; Dr. H. Kiepert, Professor an der Universität Berlin; Dr. A. Kirchhoff, Professor an der Universität Halle a. S.; R. Koch, Direktor der Deutschen Bank, Berlin; Dr. Krümmel, Professor an der Universität Kiel; F. A. Krupp, Geheimer Kommerzienrath, Essen; Dr. Paul Lehmann, Direktor des Schiller-Realgymnasiums, Stettin; Dr. Richard Lehmann, Professor an der Universität Münster i. Westf.; Karl Graf von Linden, Königl. Ober-Kammerherr a. D., Stuttgart; von Mendelssohn-Bartholdy, Geheimer Kommerzienrath, Berlin; Dr. Moebius, Professor, Geheimer Regierungsrath, Direktor des Königl. Museums für Naturkunde, Berlin; Dr. Nehring, Professor an der Königl. Landwirthschaftlichen Hochschule, Berlin; Dr. Ludwig Neumann, Professor an der Universität Freiburg i. Br.; Dr. Neumayer, Professor, Wirklicher Geheimer Admiralitätsrath, Direktor der deutschen Seewarte, Hamburg; Dr. Oberhammer, Professor an der Universität München; Dr. Pahde, Oberlehrer, Crefeld; Dr. Partsch, Professor an der Universität Breslau; Dr. Pechuel Loesche, Professor an der Universität Erlangen; Bernhard Perthes, Hofrath, Gotha; Dr. Ranke, Professor an der Universität München; A. vom Rath, Berlin; Dr. Ratzel, Professor an der Universität Leipzig; Dr. Regel, Professor an der Universität Jena; Dr. Rein, Geheimer Regierungsrath, Professor an der Universität Bonn; Dr. Reifs, Geheimer Regierungsrath, Könitz; Dr. Ruge, Professor an der Technischen Hochschule, Dresden; Sachse, Excellenz, Wirklicher Geheimer Rath, Geschäftsführender Vice-Präsident der Deutschen Kolonialgesellschaft, Berlin; Frhr. von Schleinitz, Excellenz, Vice-Admiral a. D., Hohenborn; Dr. Franz Eilhard Schulze, Professor, Geheimer Regierungsrath, Berlin; Dr. Schweinfurth, Professor, Berlin; Dr. Sievers, Professor an der Universität Gießen; Paul Staudinger, Berlin; Dr. Supan, Professor, Gotha; Dr. R. Virchow, Professor, Geheimer Medizinalrath, Vorsitzender der Berliner Gesellschaft für Anthropologie usw., Berlin; Dr. Herm. Wagner, Geheimer Regierungsrath, Professor an der Universität Göttingen; Dr. Waldeyer, Professor, Geheimer Medizinalrath, ständiger Sekretär der Königl. Akademie der Wissenschaften, Berlin; Dr. Johannes Walther, Professor an der Universität Jena; V. Weisbach, Berlin; Dr. Wittmack, Geheimer Regierungsrath, Professor an der Universität u. der Königl. Landwirthschaftlichen Hochschule, Berlin; Dr. Max Graf von Zeppelin, Hofmarschall, Stuttgart; Dr. von Zittel, Professor, Geheimer Bergrath, München.

Indem wir Obiges veröffentlichen, ersuchen wir die Mitglieder der deutschen Handelsgeographischen Gesellschaften sowie diese selbst, sich für die Bestrebungen des Kongresskomitee's auf das eifrigste interessiren zu wollen. Wenngleich dem Kongress in erster Linie die Aufgabe obliegen wird, die spezifisch wissenschaftlichen Aufgaben der Erdkunde zu fördern, so muß doch berechtigter Weise darauf hingewiesen werden, daß die geographische Forschung stets einer wichtigen Pionierthätigkeit obliegen, welche auch die wirthschaftlichen Interessen der Völker gefördert hat. Unsere großen geographischen Forscher, wir nennen u. A. Barth, Nachtigal, Vogel,

Rohls, Emin Pascha, haben unserer späteren kolonialisatorischen Thätigkeit wirksam vorgearbeitet. Kein Anderer hat gleich unserem großen Alexander von Humboldt Süd-Amerika durchforscht, und wenn Deutschland in früheren Jahren aus diesen Forschungen nicht den Nutzen für seine wirtschaftlichen Interessen zu ziehen vermochte, wie andere Länder und Völker, so lag dies namentlich in der Eigenart seiner politischen Entwicklung. Die Männer der Wissenschaft streben nicht um wirtschaftlicher Interessen und Belohnungen willen, aber es ist der Segen wissenschaftlicher Arbeit, daß sie früher oder später dem Leben der Einzelnen wie der Völker zu Gute kommt und deren wichtigste Existenzfragen in menschenwürdiger Weise lösen hilft. Wer hätte noch vor wenigen Jahren daran gedacht, daß die mühsamen und schwierigen Arbeiten der Chinaforscher — und wir Deutsche können stolz darauf sein, einen der ersten derselben unser zu nennen — unseren weltwirtschaftlichen Interessen in Ostasien schon sobald nützlich werden würden! Die geographische Forschung ist weder vor den Eiswüsten der Hochgebirge und Polarländer noch vor den Sandwüsten der Kontinente zurückgeschreckt, sie hat Länder- und Völker verbindend gewirkt. Andererseits verdankt sie dem Handelsverkehr nicht nur vielfache Anregung sondern auch die Erleichterung der Pfadfindung. Kein Geringerer als Nachtigal hat es uns bezeugt, „daß er nirgends auf seinen Entdeckungsfahrten, selbst im Innersten des dunklen Kontinents, nach Gegenden gelangt sei, in denen er nicht Handelsinteressen und Handelswege vorgefunden hätte, die ihm die richtigen Bahnen gezeigt haben.“

Mehr als je bedürfen Deutschland's Weltindustrie und Welthandel der Ausdehnung und Kräftigung, sei es zur Gewinnung guter Bezugsquellen oder sei es zur Erweiterung der Absatzgebiete. Alle Männer des kaufmännischen wie industriellen Lebens, welche von der Ueberzeugung durchdrungen sind, daß sie der geographischen Forschung nicht nur Dank schulden, sondern von derselben auch in der Zukunft vielfältige Anregung zu erwarten hoffen dürfen, in der begründeten Annahme, daß Wissenschaft und praktisches Leben und Wirken einander ergänzen und durchdringen sollen, ersuchen wir daher, dem VII. Internationalen Kongresse ihre volle Sympathie zuwenden zu wollen. Ueber die Art wie derselben aus den Kreisen der handelsgeographischen Gesellschaften Ausdruck, u. A. bei den Verhandlungen des Kongresses, gegeben werden wird, werden wir uns noch später äußern.

Berlin, Anfang 1898.

„Centralverein für Handelsgeographie  
und Förderung deutscher Interessen im Auslande.“  
i. A.: Dr. R. Jannasch.

## Briefkasten.

Rechtsanwalt und Notar R . . . . . g in Brisbane. Besten Dank für Ihre gefl. Zuschrift. Ihre Firma ist längst in unserem Archiv eingetragen und werden wir Sie vorkommenden Falles selbstverständlich sehr gern empfehlen.

**Erschließung von China.** Im Vordergrund der politischen Tagesordnung steht gegenwärtig die Entsendung eines deutschen Geschwaders unter Befehl des Prinzen Heinrich von Preußen nach China. Wir empfehlen deshalb die in unserm Verlage erschienene Schrift: Die Erschließung von China von Dr. R. Jannasch, Vorsitzender des „Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande“ zu Berlin, mit Karte aus dem geographischen Verlage von Dietr. Reimer in Berlin. Preis 1 Mark. Allen die Tagesereignisse verfolgenden Zeitungslesern, darunter besonders den Angehörigen deutscher Großindustrie, wird die Schrift gegenwärtig sehr willkommen und nützlich sein. Allgem. Verlags-Agentur in Charlottenburg.

**Bekanntmachung.** Vom 20. Dezember ab werden Drucksachen in Rollenform bis zu 75 Centimeter Länge und 10 Centimeter Durchmesser auch innerhalb Deutschlands sowie im Verkehr mit Oesterreich-Ungarn zur Postbeförderung zugelassen.

Reichs-Postamt, I. Abtheilung. Kraetke.

**Bekanntmachung.** Der Oranje-Freistaat tritt mit dem 1. Januar 1898 dem Weltpostvertrage bei. Auf den Briefverkehr mit dem Oranje-Freistaat kommen daher von diesem Tage ab die Vorschriften des Vereinsdienstes in vollem Umfange zur Anwendung.

Der Staatssekretair des Reichs-Postamts. von Podbielski.

**Bekanntmachung.** Vom 1. Januar 1898 ab ist im Postpaketverkehr zwischen Deutschland einerseits, sowie Großbritannien und Irland, ferner einer Anzahl britischer Besitzungen andererseits die Einziehung von Zollbeträgen mittels Frankozettel zulässig. Die Postanstalten ertheilen auf Wunsch nähere Auskunft.

**Bekanntmachung.** Postanweisungsdienst mit Deutsch-Südwestafrika. Vom 1. Januar 1898 ab sind Postanweisungen bis zum Betrage von 400 Mark nach Deutsch-Südwestafrika (zunächst nur

nach den Postorten Keetmanshoop, Otjimbingue, Swakopmund und Windhoek) zulässig. Dieselben sind von Absender in deutscher Währung unter Benutzung des für den internationalen Verkehr vorgeschriebenen Formulars auszustellen, wobei der Abschnitt auch zu schriftlichen Mittheilungen an den Empfänger benutzt werden darf. Die Gebühr beträgt 10 Pf. für je 20 M., mindestens jedoch 20 Pf.

Der Staatssekretair des Reichs-Postamts. von Podbielski.

**Bekanntmachung.** Der Briefverkehr für das nach Ostasien entsandte Landungs-Detachement des Kreuzergeschwaders wird durch das Marine-Postbureau in Berlin vermittelt; es empfiehlt sich daher, die Briefsendungen an das Detachement mit dem Vermerk zu versehen: „durch das Marine-Postbureau in Berlin“. Es kommen dieselben Taxen zur Anwendung, wie für die Briefsendungen an die Besatzungen S. M. Schiffe im Auslande.

**Bekanntmachung.** Postpakete nach Spanien müssen von jetzt ab von 5 (anstatt wie bisher von 4) Zoll-Inhaltserklärungen begleitet sein, da die spanische Zollbehörde für ihre Zwecke fortan eine Inhaltserklärung mehr beansprucht.

## Deutsches Exportmusterlager.

Berlin S., Dresdener Straße 84/85.

Das „Deutsche Exportmusterlager“ betrachtet es als seine Aufgabe, die Beziehungen deutscher Firmen zu dem überseeischen Markte, sowie die auf den Erwerb neuer Bezugs- wie Absatzquellen gerichteten Bestrebungen der deutschen Industrie zu fördern. Es werden daher an dieser Stelle fortlaufend die Anfragen usw., welche bei dem genannten Institut diesbezüglich einlaufen, bekannt gegeben, und empfohlen wir dies besonders der Aufmerksamkeit unserer Aussteller und derjenigen Fabrikanten, welche sich an unserem Unternehmen zu beteiligen gedenken.

Die Beförderung und Erledigung der eingehenden Offerten und Anfragen geschieht für unsere Aussteller in jeder Hinsicht kostenfrei.

Deutsches Exportmusterlager.

1. Besucher des „Deutschen Exportmusterlagers“, Berlin S., Dresdener Straße 34/35. Im Monat Dezember hatte das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 34/35, den Besuch zahlreicher Einkäufer, Importeure usw. zu verzeichnen. Die Wohnsitze der betreffenden Herren waren folgende: (Christiania (Norwegen), Bukarest (Rumänien), Porto Alegre (Brasilien), Chicago (Vereinigte Staaten), Moskau (Rußland), Petersburg (Rußland), Sydney (Neu-Süd-Wales, Australien), Brisbane (Queensland), Johannesburg (Transvaal), Arnheim (Holland), Gablonz (Böhmen), Newcastle on-Tyne (England). — Weitere Besuche sind bereits angemeldet.

2. Tengkarang-Kerne und Tengkarang-Fett, zwei im Großhandel noch nicht befindliche Produkte. Die Einwohner Niederländisch-Indiens verwenden zum Schmoren und Backen ihrer Speisen ein Fett, das aus den Kernen des Tengkarang-Baumes gewonnen wird. Dieses Fett hat einen bedeutenden Nährwerth, ist leicht verdaulich und dürfte insbesondere mit Rücksicht auf seine Billigkeit einen sehr guten Handelsartikel abgeben, weshalb eine auf Borneo domizillierte Firma bestrebt ist, diesem Produkt durch den Großhandel neue Absatzgebiete zu verschaffen. Die Firma sucht Verbindung mit geeigneten Häusern und will, falls der Vertrieb des Tengkarang-Fettes im Großen angängig ist, den rationelleren Maschinenbetrieb statt des bisherigen Handbetriebes zur Gewinnung des Fettes einführen. Proben der genannten Produkte befinden sich bei dem „Deutschen Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 34/35, an welches auch mit der obigen Nummer versehene Anfragen und Offerten zu richten sind.

3. Kautschuk-Verdichtungsplatten für eine chemische Fabrik verlangt. Wir haben einen Abnehmer für einen größeren Posten von Kautschuk-Verdichtungsplatten, wie solche zur Verdichtung der Stellen, an welchen die Röhren zusammengeschraubt sind, verwendet werden. Die betreffende Firma fabrizirt Säuren und ähnliche chemische Produkte; der Kautschuk muß also von allerbesten Qualität sein. Bevorzugt werden die der Marke „Durit“ (Schildkröte) ähnlichen Fabrikate. Offerten nebst Mustern und Angabe der Lieferungsbedingungen, Exportpreise usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 34/35, zu richten.

4. Lieferung von Bierfässern. Wer liefert geeignete Fässer, die derartig konstruirt sind, daß in denselben das Bier zum Export nach Uebersee pasteurisirt werden kann? — Offerten beliebe man unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 34/35, zu richten.

5. Ein Wink für diejenigen Firmen, die Spiegel nach China exportiren. Die in China marktgängigen Spiegel sind die ganz gewöhnlichen viereckigen und runden Handspiegel, in Holz eingerahmt, sowie auch solche ohne Rahmen, nur mit Papier (unechtem Brokat) auf den Seiten umklebt, wie man sie in Deutschland auf allen Jahrmärkten in den 10 Pfennig-Buden findet. Die am meisten begehrten Spiegel sind die ganz billigen Handspiegel aller Art — Taschenspiegel nicht ausgeschlossen — wie sie in Deutschland von den Knechten und Mägden auf dem Lande benutzt werden.

6. Export von vernickelten Kapseln aus Messingblech nach Australien. Ein in Melbourne (Australien) ansässiger Fabrikant sucht mit einer leistungsfähigen deutschen Firma, welche vernickelte Kapseln aus Messingblech (gedrückt oder geprefst) zum Export anfertigt, in Verbindung zu treten. Die Kapseln sollen zur Bekleidung der Enden von Bambusrohrstücken, wie solche bei Anfertigung von Kinderwägelchen, Spielrahmen usw. aus Bambusrohr verwendet werden, dienen. Gefl. Offerten nebst Angabe der Größenbezeichnung, des Preises pro 1000 Stück und der Lieferungsbedingungen unter der

laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener StraÙe 34/85, erbeten.

7. Pianos, Pianobestandtheile, Flöten aller Art usw. zum Export nach Uebersee verlangt. Ein in Australien ansässiger deutscher Kaufmann verlangt Offerten und Exportpreislisen von Fabrikanten, die folgende Artikel als Specialitäten herstellen: Celluloid für Klaviere, Elfenbein für Klaviere, Tuche und Pilze zum Reparieren von Klavieren Kupferdraht zum Bessinnen von Saiten, Leder für Piano-Reparatur, Werkzeuge für Piano-Stimmer und -Reparateure, billige Pianos zu 260—300 M., Pianoleuchter, Glas-Isolatoren für Pianos, Piano-Bestandtheile, Flöten aller Art, Violinbogen. Es sind größere Abnahmen in Aussicht. Regulirung erfolgt gegen Kasse. Offerten beliebe man unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdenerstraße 34/85, zu richten.

8. Vertretung von Thüringer Holzwaarenfabrikanten in Südrufaland. Ein südrussischer Kommissionär wünscht die Vertretung einer Fabrik von Thüringer Holzwaaren zu übernehmen. Für einen größeren Posten dieser Artikel sind bereits Käufer vorhanden, weitere Nachfragen liegen vor. Gefl. Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener StraÙe 34/85.

Diejenigen unserer Ansteller, welche mit den anfragenden Firmen in Verbindung zu treten gedenken, wollen ihre Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“ (Walther Schultze), Berlin S., Dresdener StraÙe 34/85, richten.

## Deutsches Exportbureau.

Berlin SW. Hallesches Ufer 85.

Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin SW., Hallesches Ufer 85 zu versehen.

Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten im Mindestbetrage von 1 M. in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer und spanischer Sprache vorhanden.

Den mit dem „Deutschen Exportbureau“, sowie der „Deutschen Exportbank“ in Verbindung stehenden Firmen theilen wir mit, dass wir unsere Bureaux am 1. Januar 1898 nach dem

## Halleschen Ufer 35, Berlin SW.

verlegt haben und sind von diesem Tage alle für uns bestimmten Korrespondenzen und sonstigen Sendungen mit der Adresse: Deutsche Exportbank, Berlin SW., Hallesches Ufer 85 zu versehen.

## Deutsche Exportbank.

1. Auskunft erbeten über Rückvergütungsscheine für zollfreie Einfuhr von ausländischem Getreide bei der Ausfuhr von Malz. Wir erhielten kürzlich von einem uns befreundeten Herrn folgende Anfrage: „Soweit mir bekannt, bekommt eine Malzfabrik beim Export von Malz per Waggon eine Rückvergütung in Form eines Scheines, der zu zollfreier Einfuhr ausländischer Gerste oder überhaupt Getreide berechtigt und zwar eines Quantum, das ungefähr dem ausgeführten Malzquantum entspricht. Dieser Schein ist so zu sagen baar Geld und kann daher an Getreidehändler übertragen werden, wenn die betr. Malzfabrik nicht vorzieht, selbst ausländische Gerste zu beziehen. Es wäre mir sehr erwünscht zu erfahren, welche Schritte man einzuleiten hat, um solche Ausfuhrscheine zu erlangen, auf welches Quantum Malz im Verhältnis zur Gerste sich derselbe bezieht, über welchen Betrag er lautet, usw. usw.“ Wir bitten unsere geehrten Leser, welche über vorstehende Fragen uns Auskunft zu geben vermögen, um nähere diesbezügliche Mittheilungen an das D. E.-B.

2. Verbindung mit Firmen gewünscht, welche Eisen- Mangan-Nickel-, Chrom- und Cobalterze, sowie Schwefelkies nach Deutschland exportieren. Von uns befreundeter Seite erhalten wir heute folgende Zuschrift vom 17. Dezember cr: „Wie Sie aus dem beifolgenden Cirkulare zu ersehen belieben, habe ich meinem Geschäft eine neue Abtheilung speziell zur Bearbeitung des Erzgeschäftes hinzugefügt. Ich interessire mich speziell für den Import reicher Eisen-, Mangan-, Nickel-, Chrom- und Cobalterze sowie Schwefelkiesen nach Deutschland, und höre ich gerne von Ihnen, ob Sie mir hierin geeignete Quellen nachweisen können. — Wir sind gern bereit Interessenten die betr. Firma namhaft zu machen, und sind diesbezügliche Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, zu richten.“

3. Absatz für Resins (Harz) gesucht. Aus Syrien erhalten wir von einem unserer Geschäftsfreunde folgende Zuschrift vom 14. Dezember 1897: „Mit heutiger Post lasse ich Ihnen ein Muster Resin zugehen mit dem Ersuchen, mich gefl. wissen zu lassen, ob und zu welchem Preise Sie eventl. dafür Verwendung finden würden. Ich habe davon momentan einen größeren Posten an der Hand.“ Interessenten wollen diesbezügliche Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, richten.

4. Verbindung mit einer leistungsfähigen Fabrik für pharmazeutische Bedarfsartikel und Apothekeneinrichtungen für Syrien gesucht. Wir erhalten aus Syrien folgende Zuschrift datirt 14. Dezember 1897: „Ich erlaube mir, Sie um Aufgabe einer leistungsfähigen Fabrik für pharmazeutische Bedarfsartikel und Apothekeneinrichtungen zu bitten.“

Gefl. Anfragen, Offerten usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, zu richten.

5. Kataloge über Einrichtungen zur Milchverwerthung, sowohl für Hand- wie Dampftrieb, gewünscht: Von einem unserer Landsleute in Santa Catharina (Brasilien) erhalten wir folgendes, vom 11. November 1897 datirtes Schreiben: „Bezugnehmend auf Ihre mir kürzlich zugesandten Drucksachen bitte ich Sie, mir einige Kataloge bezw. Brochüren zu verschaffen über die besten und neuesten Einrichtungen für Milchverwerthung, speziell für die Süßmilchbuttermilch, sowohl für Hand- wie Dampftrieb. Auch sind dazu wohl Marmorplatten erforderlich, wo sind dieselben zu beziehen?“ — Wir sind gern bereit Interessenten die Adresse des betr. Herrn mitzutheilen resp. Kataloge an denselben weiter zu geben, und sind diesbezügliche Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, zu richten.

6. Zur Lage in Chile (Süd-Amerika). Unser Korrespondent in Santiago de Chile berichtet uns mit Schreiben von Anfang Dezember: „Das Geschäft liegt hier noch total darnieder und fehlt jede Unternehmungs- und Kauflust.“

7. Neuheiten und Patente aller Arten in Kurz-, Galanterie- und Papierwaaren, sowie gewöhnliche Glaswaaren für Haushaltungen. Trinkgläser usw. gewünscht. Unser Geschäftsfreund in Sydney (New-Süd-Wales) schreibt uns mit Brief vom 15. November a. cr.: „Wie wir Ihnen schon früher geschrieben haben, suchen wir Neuheiten und Patente aller Arten in der Kurz-, Galanterie- und Papierwaarenbranche, sowie in Glaswaaren — ordinäre für Haushaltungen — Trinkgläser usw. Hier- auf bezügliche Anfragen, Offerten usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, zu richten.“

8. Untersuchungen über den Bankkrach von 1893 in Australien. Unser Korrespondent in Brisbane (Queensland) Australien, schreibt uns mit Brief von Ende November v. J. „Der Bericht der Untersuchungskommission der Queensland National-Bank ist nunmehr veröffentlicht worden. Die Untersuchungen, welche dem Bankkrach von 1893 in den südlichen Kolonien folgten, haben den bodenlosen Leichtsinns und die daselbst herrschende kommerzielle Immoralität, welche sich der Leitung mehrerer Bankinstitute bemächtigte, leider nicht zur genügenden Warnung für künftige Zeiten aufgedeckt. Unser Queensländer Pendant zu jenen Beispielen bietet ein noch schwerer wiegendes Schreckexempel, weil es mit den staatsleitenden Kreisen in intimster Weise verflochten ist. Ich hoffe Ihnen später darüber Ausführlicheres mittheilen zu können.“ Wir werden nach Eingang des ausführlichen Berichtes eventuell auf diese Angelegenheit zurückkommen.

9. Für unsere überseeischen Geschäftsfreunde. Wir gestatten uns im Nachstehenden einige Worte an unsere überseeischen Geschäftsfreunde zu richten, welche wir ersuchen, bei vorkommenden Gelegenheiten unsere Bitte zu berücksichtigen. Wie aus den bereits seit einer Reihe von Jahren im „Export“ veröffentlichten „Mittheilungen“ ersichtlich ist, treten sehr häufig speziell deutsche Agenten und Importeure in Uebersee mit dem Ersuchen an uns heran, sie doch für diese oder jene Waaren, meist aber für eine große Anzahl von Artikeln, mit geeigneten, leistungsfähigen, deutschen Fabrikanten in Verbindung zu bringen. Wir kommen diesen Wünschen, welche für die hiesigen Exporteure und Exportfabrikanten, wie überhaupt für die Hebung des deutschen Exporthandels von nicht zu unterschätzender Bedeutung sind, sehr gern nach, und sind unsere diesbezüglichen Bestrebungen auch stets insofern von Erfolg gekrönt, als wir unseren überseeischen Geschäftsfreunden auf ihre im „Export“ veröffentlichten Mittheilungen eine mehr oder minder große Zahl von Reflektanten zuführen. Wir erhalten nun häufig von den hiesigen Exporteuren und Exportfabrikanten Zuschriften, dass sie sich auf unsere Veranlassung wohl mit den ihnen von uns aufgegebenen Firmen in Verbindung gesetzt und ihnen sehr ausführliche Kataloge und Preislisten zugesandt und die weitgehendsten und günstigsten Bedingungen gemacht, aber vergeblich auf Antwort gewartet haben. Ja, viele haben sogar auf speziellen Wunsch des betreffenden überseeischen Hauses gleich Mustersendungen abgeschickt und nicht einmal den Empfang derselben bestätigt erhalten. Mag dies nun daran liegen, dass die betreffenden Agenten und Importeure inzwischen anderen Sinnes bezüglich der Wahl der von ihnen gewünschten Artikel geworden sind, oder dass die Landesverhältnisse einen hemmenden Einfluss auf die Entwicklung des Geschäftes ausgeübt haben, oder dass ihre diesbezüglichen Wünsche bereits von anderer Seite befriedigt worden sind, so muß es doch immer als unkaufmännisch und unkorrekt bezeichnet werden, wenn Seitens unserer überseeischen Geschäftsfreunde in der eben geschilderten Weise verfahren wird. Es dürfte einleuchtend, dass ein derartiges Verfahren zur Hebung und Förderung der beiderseitigen Interessen in keiner Weise beizutragen geeignet ist, und dass die deutschen Exportinteressenten durch eine solche Behandlungsweise entmuthigt, sich für die Zukunft gegenüber den Anfangs erwähnten Wünschen der überseeischen Agenten und Importeure mehr in Reserve halten. Wir möchten nun die dringende Bitte an unsere Geschäftsfreunde in Uebersee richten, dem gedachten Uebelstande nach Möglichkeit abzuhelfen und den von ihnen eingeforderten Offerten die durchaus erforderliche Rücksicht zu schenken. Ein Paar Zeilen auf einer Postkarte genügen vollständig, um dem deutschen Fabrikanten den Empfang seiner Sendung zu bestätigen, und ihn darüber zu unterrichten, ob seine Artikel Interesse für das betr. überseeische Haus haben, oder nicht.

10. Lieferung von billigen Taschenuhren für Riga (Rußland) gesucht. Einer unserer Geschäftsfreunde in Riga (Rußland) schreibt uns unterm 12/24. November cr.: „Ich gestatte mir hierdurch die höfl. Bitte, mir einen Fabrikanten von den billigen 8 Mark Taschenuhren (Detailpreis 3 Mark) in Nickel- oder Aluminium-Bronze-Gehäusen, gefl. namhaft zu machen. Einen Export-Agenten für diesen Artikel würde ich nicht gebrauchen können, weil ich mit dem Fabrikanten ein gewisses Abkommen treffen muß, um den Verkauf dieser Uhren im Großen in Rußland zu ermöglichen.“ Interessenten sind wir

gern bereit, mit der betreffenden Firma in Verbindung zu bringen, und sind entsprechende Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Diejenigen Abonnenten des D. E.-B., welche für die unter den vorstehenden Mittheilungen in Betracht kommenden Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen Anfragen unter der laufenden Nummer an das Deutsche Exportbureau, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, richten.

„Lavender-Water“.

Außerst feines Parfüm, welches auch ganz besonders als billiger Massen-Verkaufsartikel sehr zu empfehlen ist. Preis mit Spritzkorken und Firmenaufdruck M. 40.— pro Großs.

„Odeur“.

ein Räucherpapier mit vornehmem Geruch. In eleganten Büchelchen gebunden und perforirt, zu oft wiederholtem Gebrauch. Preis je nach Ausstattung incl. Firmenaufdruck von M. 50.— pro Tausend an.

„Sachets“.

Riechkissen für Wäsche, Garderobe, Papeterien und Schreibkassetten. In verschiedenen Gerüchen vorrätig. Ausstattung elegant. Aufdruck nach Wunsch, wie: „Souvenir“ etc. in allen Sprachen. Preis M. 65.— pro Tausend. Abschlässe stehen Specialofferten zu Diensten.

Die Preise verstehen sich rein Netto Casse franco Bord deutscher Export-Häfen. — Für besonders grosse

**C. Wäger, Specialfabrik für Export-Zugabe-Artikel. Berlin W. 35.**

Vertretung deutscher Firmen in Japan.

Eine deutsche Firma in Japan wünscht die Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabriken der Textil-, Kurzwaaren-, Chemikalien-, Metall- (Eisen- und Drahtwaaren), Anilinfarben-Branchen zu übernehmen. Ia. Referenzen. Nähere Auskunft ertheilt die Red. des „Export“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

**Ceylon-Thee**

in Originalverpackung.

Mazawattee, Ceylon Dust	1 1/2 engl. A.	2,—
„ Special Blend	„ „	2,60
„ Blend (Setter)	„ „	3,—
„ Blend Secure	„ „	4,—
„ Blend (Shackee)	„ „	5,—

Postsendungen von weniger als 10 Pfund Gewicht erfolgen auf Kosten der Empfänger und gegen Nachnahme der Fakturenbeträge.

Deutsche Exportbank.

Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

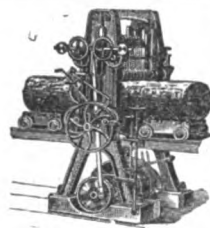
**MAGGI**

Suppenwürze, Suppenrollen, Bouillonkapseln

Man verlange Preisverzeichniss.

**Fabrik von Maggi's Nahrungsmitteln A. G.**

in Kempttal (Schweiz).



**THIEME'S**  
Maschinenfabrik  
**LEIPZIG-ANGER**  
Säge- & Holzbearbeitungs-  
Maschinen.



**Chocolade und Cacao**

garantirt rein.

Die hierneben abgebildeten

**Garantie-Marken**

des

„Verbandes deutscher Chocolate-Fabrikanten“

(Verbrauch 72 Millionen Stück)

gewährleisten den Konsumenten **reine, gute, preiswerthe** Waare, da der Verband durch fortgesetzte unparteiische chemische Untersuchungen die Reinheit der mit diesen Marken versehenen Fabrikate überwacht und Fälschungen durch Strafen und Entziehung der Marke ahndet.

Von den Mitgliedern des Verbandes führen zur Zeit folgende die Verbandsmarken

Barleben, Thiele & Holzhaue.  
Berlin, Hoffmann & Tiede.  
Berlin, A. Leppien.  
Berlin, Werckmeister & Betzdorf.  
Berlin, Paul Wesenberg Sohn.  
Braunschweig, Wittekop & Co.  
Bremen, Haches & Co.  
Breslau, Oswald Püschel.  
Chemnitz, Zachimmer & Witsch.  
Cöln, Hewel & Veithen.  
Cöln, Gebr. Stollwerck.  
Crefeld, F. W. Altgelt, G. m. b. H.  
Danzig, Schneider & Comp.  
Darmstadt, Gebr. Eichberg.  
Dresden, Hartwig & Vogel.  
Dresden, Jordan & Timaeus.

Dresden, Lobeck & Co.  
Dresden, Riedel & Engelmann.  
Dresden-Lochwitzgrund, Otto Rüter.  
Dresden, Richard Selbmann.  
Düsseldorf, J. H. Branscheidt.  
Emmerich, Neugebauer & Lohmann.  
Essen, Herm. de Giorgi.  
Flensburger Chocoladenfabrik m. b. H.  
Frankfurt a. M., Gebr. de Giorgi.  
Frankfurt a. O., Gebr. Weise.  
Freiburg i. B., Merck & Arens (Badenia).  
Gräfrath, Gebr. Hillers.  
Halle, Fr. David Söhne.  
Halle, Bernh. Most.  
Hannover, Eduard Kleefeld.  
Hannover, B. Sprengel & Co.

Herford, Barneier & Flachmann.  
Leipzig, Wilhelm Felsche.  
Leipzig, C. G. Gaudig Nachf.  
Leipzig, C. E. Käsemödel.  
Leipzig, Knape & Würk.  
Ludwigslust, Carl Schultz & Co.  
Magdeburg, Bethge & Jordan.  
Magdeburg, Otto Dingel.  
Magdeburg, Joh. Gottl. Hauswaldt.  
Magdeburg, R. Mertens & Co.  
Magdeburg, Müller & Weichsel Nachf.  
Magdeburg, Gust. Reinhardt & Cie. Nachf.  
Mülheim a. Rh., Barthel Mertens & Co.  
Neuss, P. F. Feldhaus.  
Norden, J. T. Heddinga.  
Nürnberg, Heinrich Häberlein.

Nürnberg, F. G. Metzger.  
Ratibor, Franz Sobtsick.  
Rostock, C. L. Friederichs.  
Rudolstadt, F. Ad. Richter & Cie.  
Speyer, Franz Günther.  
Straßburg i. E., L. Schaal & Cie., Comp. française.  
Stuttgart, Moser-Both Vereinigte Fabriken.  
Stuttgart, Staengel & Ziller.  
Stuttgart, Gebr. Waldbaur.  
Wernigerode, Peikert & Co.  
Wernigerode, F. H. A. Ronnenberg.  
Würzburg, W. F. Wucherer & Co.  
Zeltz, F. A. Oehler.



**Norddeutscher Lloyd, Bremen,**  
Dampfschiffahrts-Gesellschaft.  
Regelmässige  
**Schnell- und Postdampferlinien**

Bremen und New-York	zwischen	Bremen und Brasilien
Bremen " Baltimore		Bremen " Ostasien
Bremen " Galveston		Bremen " Australien
Bremen " La Plata		Genua " New-York

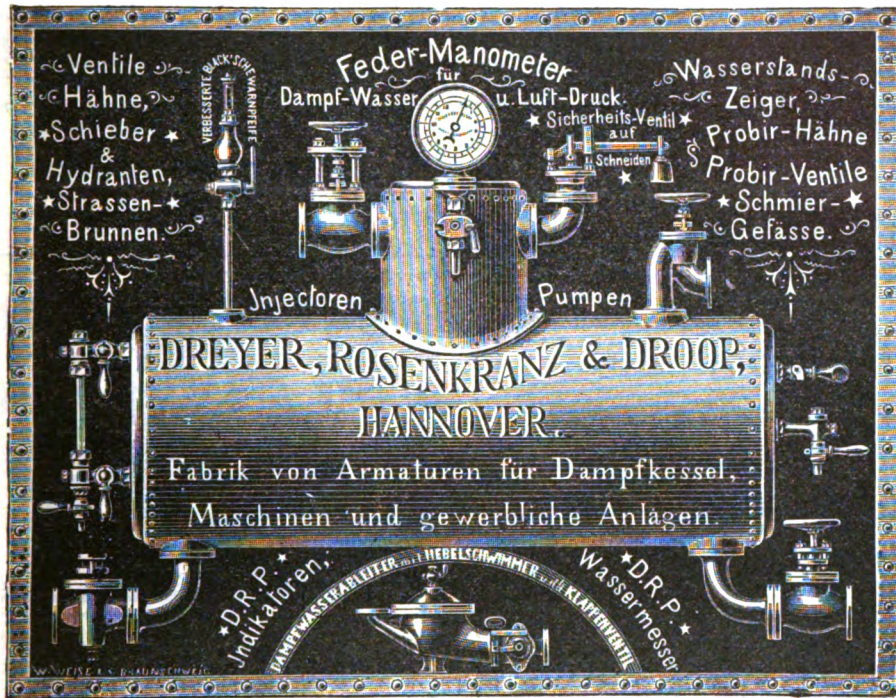
Sichere schnelle comfortable Uebefahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.  
Nähere Auskunft ertheilt  
**der Norddeutsche Lloyd, Bremen.**

**Gebrüder Brehmer**  
Maschinen-Fabrik  
**Leipzig-Plagwitz.**

Filialen:  
**LONDON E. C.**      **PARIS**  
33 und 35 Moor Lane      60 Quai Jemmapes  
**WIEN V**  
Matzleinsdorferstrasse 2.

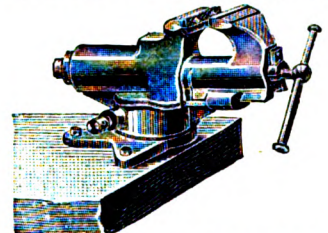


**Draht-Heftmaschinen**  
zum Heften von  
**Büchern, Blocks, Broschüren, Buchfutteralen, Kartonagen etc.**  
Faden- 29)  
Buchheftmaschinen.



**DREYER, ROSENKRANZ & DROOP,**  
HANNOVER.  
Fabrik von Armaturen für Dampfkessel,  
Maschinen und gewerbliche Anlagen.

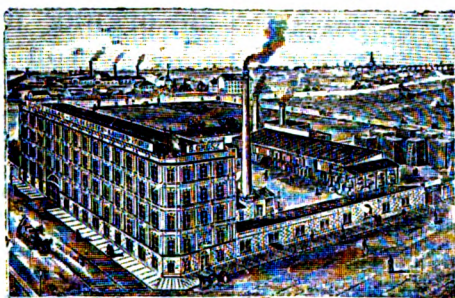
**Berliner**  
**Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei**  
Hugo Hartung, Actien-Gesellschaft  
Berlin N., Prenzlauer Allee 41.  
Abtheilung für  
**Werkzeug- u. Maschinenfabrikation**  
der früheren Firma Lohf & Thiemer.



**Patent-Siederrohr-Dichtmaschinen**  
u. alle anderen Systeme zum Eindichten v. Röhren in Dampfkesseln etc.  
**Diverse Apparate** zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.  
**Patent-Parallelschraubstöcke** für Werkbänke und Maschinen.  
**Rohrschraubstöcke.**  
**Bügelbohrknarren** f. Montagen.  
**Eisen- u. Drahtschneider, Stehholzenabschneider, Stehholzen-Abdichter.**  
**Patent-Rohrschneider** mit Stichel schneidend.  
**Patent-Röhren-Reiniger** f. Wasser-röhrenkessel. [4972]  
Preislisten gratis und franco.

**B. Grosz, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstr.**

Kunstanstalt für  
Oelfarbendruck-  
bilder u. Plakate, ff.  
gestickte Haus-  
seggen und sämt-  
liche Devotionalien.



Fabrik von  
Gold-Politur und  
Alhambra-Leisten,  
Bilderrahmen,  
Spiegeln  
und Glaschromo's

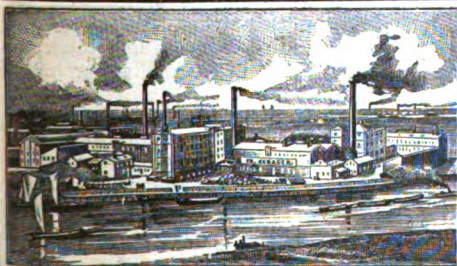
**Export!**

**Export!**

**Fr. Gebauer**

Charlottenburg bei Berlin und  
Barbarahütte bei Neurode  
in Schlesien.

Maschinenfabrik für Textil-Industrie.-  
Bleicherei-, Färberei-,  
Druckerei- und Appretur-Anstalt  
von 2000 Stück pro Tag.



Etablissement Charlottenburg.



Etablissement Barbarahütte.

Sämtliche Maschinen im Betrieb zu besichtigen.

Viele eigene Patente. Goldene Medaillen.

Specialität: Complete Fabrik-Einrichtungen für Bleiche, Färberei, Druckerei u. Appretur.



Telephon Amt IV, No. 2291.

# Deutsches Exportmusterlager

Telegr.-Adr. Omnimundo.

(Walther Schultze)

**BERLIN. S., LUISENHOF, Dresdener Strasse 34/35.**

Das im Mittelpunkte der Luisenstadt zu Berlin S., Dresdener Strasse 34 und 35 belegene **Deutsche Exportmusterlager** ist Anfang April 1897 eröffnet und dem Verkehr übergeben worden.

Das **Deutsche Exportmusterlager** soll in den mit allen baulichen Vortheilen und Annehmlichkeiten ausgestatteten Räumen des „Luisenhof“ den Exporteuren, Importeuren, Fabrikanten, Agenten, Kommissionären Gelegenheit zur ständigen Ausstellung ihrer Fabrikate, Erfindungen, Muster, Modelle, Patente, Zeichnungen, Kostenanschläge usw. geben.

Ebenso stehen den Fabrikanten und Kaufleuten zahlreiche in sich abgeschlossene Büreaux zum Geschäftsbetriebe miethweise zur Verfügung.

Ausländern, welche ihre Rohstoffe, Halbfabrikate, Fabrikate, Patente, Modelle usw. in dem Luisenhof auszustellen beabsichtigen, stehen die dazu erforderlichen Räumlichkeiten unter denselben Bedingungen wie den deutschen Ausstellern zur Verfügung.

Eine reiche Auswahl inländischer und ausländischer Zeitungen, eine geschäftliche Handbibliothek sowie ein Lese- und Schreib-Salon ermöglichen den inländischen wie ausländischen Einkäufern

und Besuchern des Deutschen Exportmusterlagers die rasche Erledigung ihrer geschäftlichen Angelegenheiten.

Eine besondere postalische Abtheilung übermittelt den fremden Besuchern — Ausstellern wie Einkäufern — des Deutschen Exportmusterlagers die für sie an dasselbe (restante) adressirten Postsendungen und Telegramme.


Das **Deutsche Exportmusterlager** bildet für die Interessen des deutschen Ein- wie Ausfuhrhandels eine Centralstelle, welche sich die Aufgabe stellt, die Interessenten durch persönlichen wie schriftlichen Verkehr über alle geschäftlichen Fragen thunlichst schnell und zuverlässig zu unterrichten, und insbesondere die für das Waarengeschäft erforderlichen Verbindungen prompt zu vermitteln. Vertreter in den grösseren Industriezentren Deutschlands wollen sich melden.

Platzanmeldungen sind an die obige Adresse zu richten, durch welche auch alle sonstige Informationen vermittelt werden.

**Deutsches Exportmusterlager**

(Walther Schultze)

Dr. R. Jannasch. W. Schultze.



**Otto'sche Drahtseilbahnen.**  
**J. Pohlig,**  
 Köln, Brüssel,  
 Wien III/4.

Einfachstes und billigstes Transportmittel für Kohle, Erz, Holz usw. Beste Referenzen über 900 ausgeführte grössere Anlagen, sowie Zeichnungen und Prospekte stehen zu Diensten.



Actien Gesellschaft  
**Mix & Genest**  
 Blitzableiter-Fabrik  
 Telephon-Telegraphen  
**BERLIN W.**  
 Apparate bester u. bewährter Construction.  
 JULIUS PRÜSSELN NUR AN WIEDERVERKÄUFER-INSTANZIATURE

**Internationales Patent- u. Techn. Bureau**  
 von **Franz Bartels,** Berlin S.W. 47, Yorkstrasse 19, I.  
 Besorgung und Verwerthung von Patenten in allen Ländern.

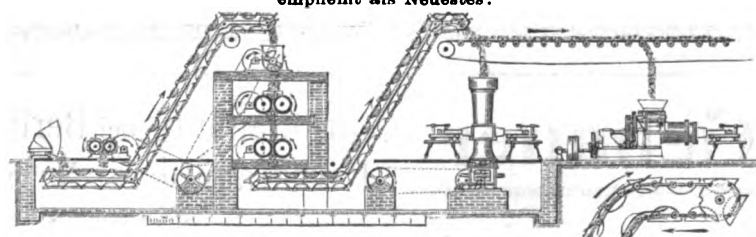
Bei mir zur Verwerthung übertragenen Patenten, Gebrauchsmustern usw. zahle das mir bei Anmeldung der p. Erfindung gezahlte Vertreter-Honorar zurück, wenn ich die Erfindung nicht verwerten kann.



**Licht!** Runge's Gas selbsterzeugende Lampen liefern brillant leuchtende Gasflammen. Jede Lampe stellt sich das nöthige Gas selbst her, und kann jeden Augenblick an einen anderen Platz gehängt werden. Kein Cylinder! Kein Docht! Weder Röhren noch Apparate! Eine Flamme ersetzt mehrere Petroleumflammen.

Vorzüglich für **Werkstätten jeder Art, Strassen, Restaurants etc.**  
 Lampen von 5 Mk. an. Bronze-Prob Lampe incl. Verpackung 7 Mk. portofrei gegen Vorauszahlung. Eine Musterkollektion bestehend aus: 1 Wandlampe, 1 Sturmlampe, 1 elegant. Doppelarm, 1 Deckenarm, reich verziert liefert ich für 50 Mk.  
**Transportables Gasglühlicht!**  
 Illustr. Preisacourant gratis und franco.  
**Louis Runge, Berlin, Landsbergerstr. 9 Ex.**

**C. SCHLICKEYSEN, Berlin SO.,**  
 Maschinen-Fabrik für Ziegel-, Torf-, Thonwaren- und Mörtel-Fabrikation empfiehlt als Neuestes:



Patent in allen wichtigen Industriestaaten.

**Elevatorkette für Thon, Torf, Sand, Kies, Erze, Kohlen, Mörtel, Getreide etc.** für grösste ununterbrochen wirkende Massenförderung bei ruhigem Gang und geringem Kraftbedarf.

**Sicherheits-Riemscheibe.** (Patent in den wichtigsten Industriestaaten.) Dieselbe überträgt zum Schutz der Arbeitsmaschinen nur die Kraft auf letztere, auf welche sie je nach Bedarf eingestellt ist.

**Ofen-Kachelpresse für Handbetrieb.** (Patent in Deutschland, Bussland, Oesterreich etc.) Für glatte und gemusterte flache und Eekacheln, Simsstücke etc. Giebt mit 2 geübten Leuten in der Stunde bis 50 flache oder 80 Eekacheln, glatt oder gemustert.

Ferner: Maschinen für Dachziegel aller Art, Thonrohre jeder Weite, Betonbereitung, Erzbriketts, Chamotteziegel, Falzziegel, Fussbodenplatten in Thon und Cement, Handstrich-Ziegelelen. — Ferner: Knet- und Formmaschinen für Ofenfabriken, chemische Industrie, Glaserieien, Farbenfabriken, Kitt- und Seifen-Fabrikation. Wärmeschutzmasse, Trocknung breiiger Massen, technische Lehranstalten, Versuchstationen usw.

Goldene Staatsmedaille. Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896.



**Sieler & Vogel**  
**Papier-Lager**  
 Hamburg \* LEIPZIG \* Berlin SW.  
 Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,  
 feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht-  
 und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere,  
 Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.  
 — Export —

**W. Milchling & Co.**  
**Shanghai,**  
**Canton und Woochowfoo.**  
 — Gegründet 1895. —  
 Gerichtlich eingetragene Firma.  
 Agentur- und Kommission  
 für den gesammten Im- u. Export.  
 Contrahenten  
 für die chinesische Regierung.  
 Generalexportagentur  
 der berühmten China-Porzellan-Fabriken in  
 Kiukiang, Nordchina.

**SCHÄFFER & BUDENBERG**  
 Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik.  
 Magdeburg - Buckau.

**Filialen:**  
 Manchester,  
 London,  
 Glasgow,  
 New-York,  
 Paris, Lille,  
 Mailand,  
 Lüttich,  
 Hamburg.

**Gen.-Depôts**  
 Wien, Prag,  
 St. Petersburg,  
 Stockholm,  
 Berlin, Zürich.

**Re-starting Injecteure**  
 (selbstthätig wiederansaugend) D. R. P. 31011.  
 80 000 Stck. dieser Konstruktion im Betrieb.

**Manometer und Vacuummeter**  
 jeder Art, über  
 1950000 Stck.  
 i. Gebrauch.

**Wasserstandszeiger,**  
 Hähne u. Ventile  
 in jeder  
 Ausführung,  
 Sicherh.-Ventile  
 Dampfpfeifen,  
 Kessel- u. Rohr-  
 Probirpumpen,  
 Injecteure

**Condenswasser-  
 ableiter neuester  
 Konstruktion,  
 Reduzirventile  
 Regulatoren-Bus-  
 Pat.-Vierpendel  
 Regulatoren,  
 Indikatoren und  
 Tachometer,  
 Zähler-  
 und  
 Schmierapparate,  
 Thermometer,  
 Thalpotasimeter  
 und Pyrometer  
 Wasserschieber,  
 Flaschenzüge  
 etc. etc.**

**III. Kataloge gratis und franko.**

**DRAHTSEILE**

für Transmissionen, Aufzüge, Schiffstauwerk  
 Bergwerkseile, Blitzableiterseile, Lauf- und  
 Zugseile für Luftbahnen, Dampfpflugdrahtseile,  
 Drahtkordeln, Transmissionsseile aus Hanf,  
 Manila und Baumwolle, getheert und unge-  
 theert. Hanftauwerk, fertigt als Spezialität  
**Kabelfabrik Landsberg a. W.**  
 Mech. Draht- und Hanfseilerei G. Schröder

**Berliner Gewerbeausstellung 1896 Staatsmedaille.**

**Patente** besorgt und verwerthet  
 gut und schnell  
**B. Reichhold, Ingenieur**  
 Auskunft kostenlos.  
 BERLIN, Luisenstr. 24. Düsseldorf, Hamburg, Hannover, London.

**Neu! Radläuferglocke. Neu!**

Außerst prakt. durch Druck  
 an der Bremsstange leicht u.  
 sicher funkt., wofür Garantie  
 leiste. Unentbehr. für Herren-  
 u. Damenräder. Preis pr. St.  
 ff. vernick. 4 Mk. gegen Nachn.  
 Illustr. Preisliste über Kellerei-  
 u. Restaurationsrichtungen  
 gratis u. franko.  
**Hermann Delin,**  
 Berlin, Choriner StraÙe 9.

**Auskunft-Bureau**  
 über China und Japan.

— Correspondenten —  
 in allen Häfen und größeren Städten China's,  
 Japan's und Korea's.

Sucht Vertretungen in der Maschinenbranche  
 und für billige Biere, Champagner u. Cognacs.

Sucht gut renommirte Häuser der Heimath  
 und des Kontinents zum Vertriebe chinesischer  
 Exportartikel, Seide, Borsten, Häute, Federn,  
 China-Porzellan usw. usw.

Mustersammlung chinesischer Exporte mit  
 vollständig ausgearbeiteten Telegraphen-  
 schlüsseln sind bei der Deutschen Export-  
 bank einzusehen.  
 Nur solche Offerten, die durch die „Deutsche  
 Exportbank“ an uns gelangen, finden  
 Beachtung.

**Leistungsfähige Fabrikanten**

von mechanischen Figuren, Uhrwerken für  
 solche und Automaten, die ihr Geschäft nach  
 England auszudehnen wünschen, wollen Adres-  
 sen nebst Listen einsenden sub 4102 an  
 Neyrouds Ann.-Exp., 14 Queen Victoria  
 Street, London, E. C.

**Engros. Schuster & Baer Export.**

Berlin S. 42, Prinzessinnen-Strasse 18.  
 Filiale in Hamburg, Rödingsmarkt 31.

**Fabrikation**  
 von  
**Bronce- u. Zinkgusswaaren,**  
 als:  
 Kannen, Vasen, Schalen, Tafelaufsätze, Wandteller, Rauchservice, Schreibzeuge,  
 Candelabres, Figuren, Büsten, Photographierahmen, Uhren, Schreibtisch-Necessaires  
 etc. etc.

**Artikel für Gas- und elektrische Beleuchtung**  
 einfachen und eleganten Genres in reichster Auswahl. (4)

**Nur eigene Modelle. Musterbücher in Lichtdruck gratis und franko. Sauberste Ausführung.**



**ABT: STRAHLAPPARATE.** UNIVERSAL-INJECTOREN  
SICHERHEITS-(restarting) INJ.  
STRAHL-PUMPEN u. GEBLÄSE  
STRAHL-CONDENSATOREN.  
LUFTBEFEUCHTUNGSANLAGEN  
RÜCK-KÜHLANLAGEN.  
PULSOMETER  
VENTILE  
HÄHNEN

**ABT: CENTRALHEIZUNGSANLAGEN**  
DAMPFNIEDERDRUCK-HEIZUNG m. SYPHONLUFTREGELUNG  
HEIZKÖRPER gerippt u. glatt.  
WARMWASSER-HEIZUNG.  
LUFT-HEIZUNG  
BADEANSTALTEN  
TROCKENANLAGEN

**ABT: GAS - PETROL- u. BENZINMOTOREN**  
GAS-MOTOREN bis 400 HP.  
KRAFTGAS-ANLAGEN  
BILLIGSTE BETRIEBSKRAFT der GEGENWART  
VOLLSTÄNDIGE WASSERWERKS-ANLAGEN

**ABT: ELEKTROTECHNIK.**  
DYNAMOS u. ELEKTROMOTOREN  
GASDYNAMOS  
ELEKTR.-BELEUCHTUNGS- u. KRAFT-ÜBERTRAGUNGSANLAGEN.

**GEBR. KÖRTING & KÖRTINGSDORF HANNOVER**  
GEGRÜNDET 1871  
FABRIK-MARKE **BKE**  
101 gold. u. silb. MEDAILLEN

**Kirchner & Co., A.-G.**  
Leipzig-Sellerhausen 50.  
Grösste Specialfabrik von  
**Sägemaschinen u. Holzbearbeitungs-Maschinen.**  
Ueber 40 000 Maschinen geliefert.  
**Export nach allen Welttheilen.**

**Vertrauliche Auskünfte**  
über Vermögens-, Geschäfts-, Familien- und Privat-Verhältnisse auf alle Plätze ertheilen Ausserst prompt, discret und gewissenhaft, auch übernehmen Recherchen aller Art:  
**Greve & Klein,**  
Internationales Auskunfts-bureau, Berlin.

Grösste Fortschritt!  
**Buchdrathheftmaschine**

**„Quarto“**  
Unerreichte Leistungsfähigkeit  
heftet Bücher bis 45 cm Höhe, Breite, Dicke und Anzahl kommt nicht in Betracht.  
**Preusse & Co., Maschinenfabrik**  
**Leipzig 10.**  
Filiale: Berlin C., Neue Grünstr. 81.

**Adolf Bleichert & Co., Leipzig-Gohlis**  
Aelteste und grösste Specialfabrik für den Bau von  
Bleichert'schen  
**Drahtseil-Bahnen.**

24 jährige Erfahrungen.  
Ueber 950 Anlagen wurden bereits ausgeführt in einer Gesamtlänge von mehr als 1 050 000 Mtr.

Grösste Leistungsfähigkeit.  
Höchster Preis und Auszeichnung.  
Weltausstellung Chicago 1893.

**Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.**  
**Maschinenfabrik und Eisengiesserei.**  
Spezialität: Alle Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.  
**Blech- und Metall-Bearbeitung**  
Grösstes Etablissement in dieser Branche, über 700 Arbeiter.  
Höchst prämiirt auf allen beschickten Ausstellungen.  
**München 1888: Königl. Bayr. Staatspreis mit dem Prädikat:**  
Für hervorragende, selbständige und zweckentsprechende Konstruktionen, sehr saubere und gediegene Ausführung von Blechbearbeitungsmaschinen, unter gleichzeitiger Anerkennung der Verdienste um die Einführung dieser Maschinen.

Grösstes Lager aller couranten Maschinen stets am Platze.

Illustr. Preiscourante (auch über Conservendosen-Verschliessmaschinen) gratis und franco.

Trade-Mark.  
E. K. K. Fabrik Leipzig  
Gegründet 1861.



# EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

**Abonnirt**  
wird bei der Post, im Buchhandel  
bei **HELMANN WALTHER** Verlags-  
buchhandlung, Berlin SW.,  
Kleinbeerenstr. 23 und bei der  
Expedition.

Preis vierteljährlich  
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.  
im Weltpostverein . . . . 3,75 „  
Preis für das ganze Jahr  
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.  
im Weltpostverein . . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg.  
(nur gegen vorherige  
Einsendung des Betrages).

ORGAN  
DES

**Anzeigen,**  
die dreigespaltene Pettiselle  
oder deren Raum  
mit 50 Pf. berechnet,  
werden von der  
Expedition des „Export“,  
Berlin SW., Hallesches Ufer 35  
entgegengenommen.

Beilagen  
nach Uebereinkunft  
mit der Expedition.

CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.



Redaktion und Expedition: Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1898 unter Nr. 2400 eingetragen.

XX. Jahrgang.

Berlin, den 13. Januar 1898.

Nr. 2.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntniss ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thätig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

**Inhalt:** Abonnements-Einladung. — An die Abonnenten. — Nationalbewusstsein. — Asien: Die Bucht von Kiau-tshou und ihr Hinterland. — Nord-Amerika: Konkurrenz für deutsche Zucker-Interessenten. New-York, Anfang Januar. (Originalbericht.) — Central-Amerika und Westindien: Altes und Neues aus Kostarika. I. (Originalbericht von J. J. von Mitte Dezember 1897.) — Süd-Amerika: Reisebilder vom oberen Paraguay. Von Professor Dr. B. Kemmerich. (Fortsetzung.) — Reisesindrücke über den Staat São Paulo in Brasilien. (Originalbericht von R. . . aus São Paulo.) — Vereinsnachrichten: Sitzungsbericht des Württembergischen Vereins für Handelsgeographie. — Briefkasten. — Deutsches Exportmusterlager. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

## Abonnements-Einladung.

Unter Hinweis auf die oben näher bezeichneten Aufgaben unserer Wochenschrift laden wir hiermit alle diejenigen, welche sich für die Bestrebungen unseres Blattes interessieren, ein, auf dasselbe zu abonniren. Unsere bisherigen Abonnenten ersuchen wir die Abonnements für das I. Quartal 1898 baldmöglichst erneuern zu wollen, um eine Unterbrechung in der Zusendung des Blattes zu verhüten.

Abonnementspreis im deutschen Postgebiet 12 M. jährlich, im Weltpostverein 15 M.

Der „Export“ ist im Postzeitungskatalog für 1898 unter Nr. 2400 eingetragen. Das Blatt erscheint jeden Donnerstag. Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

Expedition des „Export“.

## An die Abonnenten des „Export“.

Diejenigen Abonnenten unserer Zeitschrift, welche ihr Abonnement für das laufende Geschäftsjahr noch nicht erneuert haben, ersuchen wir, den Abonnementsbetrag baldmöglichst an die nachstehende Adresse einzinsen zu wollen.

An die Expedition des „Export“

Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

Die Expedition.

## Nationalbewusstsein.

Die allbekannte historische Thatsache, dass Völker, welche ihre nationale Einigung auf Grund der gemeinsamen Rassenverhältnisse auf einem bestimmten, durch die gegebenen geographischen Bedingungen mehr oder minder festgelegten Raum vollzogen haben, das Bestreben zeigen, die durch diese Einigung gewonnene Kraft nach Außen zu tragen, hat sich auch in der neuesten Geschichte Deutschlands, nach dem Jahre 1870, wiederum bewahrheitet. Jeder nationalen Einigung und Gestaltung gehen langjährige Arbeiten und Kämpfe behufs Erreichung grosser, gemeinsamer Ideale, wie gemeinsamer hervorragender materieller Interessen voraus; die einzelnen Stämme, Stände, Volksschichten müssen ihre Sonderinteressen im Blick auf grosse Ziele einschränken lernen, und sie werden es um so eher vermögen, als diese ihnen grössere Vortheile auf allen

Interessengebieten in Aussicht stellen. Erst diese grossen, gemeinsamen Gesichtspunkte, welche die ganze Lebensauffassung der Bevölkerung durchdringen, bereiten es geistig, sittlich, wirtschaftlich zur „Nation“ vor; ohne dieselben ist lediglich eine Anhäufung von Menschen in Gemeinden, Provinzen oder Staaten vorhanden, die, im günstigsten Falle, Theile ein und desselben Volkes bilden, aber noch lange keine Nation oder gar einen Nationalstaat ausmachen. Durch eine gemeinsame tausendjährige Geschichte, Tradition, Gewohnheit, durch gemeinschaftliche Sprache, Litteratur und Kunst, durch den Zollverein, und durch lange, gemeinsame Leiden, standen die deutschen Stämme und Länder schon lange einander nahe und waren sich ihrer gemeinsamen Verwandtschaft und Volkszugehörigkeit wohl bewusst, aber erst durch die Schaffung eines gemeinsamen, sie umfassenden politischen Verbandes ist eine deutsche Nation, ein deutscher Nationalstaat mit gemeinschaftlichen, grossen Zielen geschaffen worden, welche nunmehr zum einheitlichen Ausdruck gelangen können. Noch gehören nicht alle deutschen Stämme und Völker diesem Nationalstaate an, aber sie alle blicken auf diesen als den natürlichen Hort, Bewahrer und Schützer des Deutschthums, der Sitte und Kultur dieses letzteren.

So lange vor dem Inslebentreten einer Nation alle Kräfte zersplittert und ungenügend organisirt bleiben, fehlt es dem Volke oder dessen einzelnen Theilen an der geistigen wie an der materiellen Kraft, insbesondere gen Aufsen, seinen Willen zu bethätigen und durchzusetzen. Dasselbe Volk, welches seine Kräfte im Innern ruhelos durch Kämpfe, Misstrauen, Neid vergeudet, mußte — einmal zur Nation geworden — plötzlich nach Außen hin eine gewaltige und furchtbare Macht werden. Es vermag, in dem Gefühle seiner moralischen und physischen Kraft, sich zu Thaten aufzuraffen, die ihm einige Jahre zuvor Niemand zugetraut hätte. Dieses Aufkeimen des nationalen Bewusstseins, dieser Ausbruch der nationalen Begeisterung hat die gewaltigsten Thaten, welche die Weltgeschichte aufweist, schaffen helfen. Mit ihr stehen Vaterlandsliebe, Freiheitslust, Tapferkeit, Ehr- und Ruhmgefühl im engsten Bunde, während, wie u. A. die Geschichte der Schweizer im Mittelalter in hervorragender Weise erkennen läßt, alle diese letzteren Eigenschaften sehr wohl ohne ein Nationalgefühl bestehen können. Das nationale Bewusstsein ist daher zweifellos eine Empfindung von grosser, positiv gestaltender Kraft und nur Kurzsichtigkeit kann dies verkennen und unterschätzen.

Als nach schier endlosen Kämpfen in Spanien und nach Vereinigung von Aragonien und Kastilien die Grundlage für eine

nationale Einheit geschaffen war, ward der Kampf gegen die Mauren erfolgreich beendet. Aber die nationale Begeisterung war damit nicht zufrieden, sie drängte, weit über die geographischen Grenzen, welche der nationalen Einheit gezogen waren, hinaus. Die überschüssige Kraft schürte die That, und dieselbe Thatenlust, welche die Spanier Granada erobern liefs, führte sie auf das Meer, um den Venetianern die handelspolitische Herrschaft zu entreißen und es den Portugiesen an Entdeckungen zuvor zu thun. In ähnlicher Weise hatten sich schon im Anfang des 15. Jahrhunderts die Verhältnisse in Portugal entwickelt, sodafs in Folge der nationalen Einigung unter Johann I. der Kampf gegen die Mauren nach Afrika hinüber spielen konnte, und bereits 1415 Ceuta erobert und wenige Jahre später die nachmals so berühmt gewordenen Entdeckungsfahrten begannen, welche ein ganzes Jahrhundert ausgefüllt haben. Denn 1486 umschiffte Bartholomäus Diaz das Kap der guten Hoffnung, 1498 fand Vasco de Gama den Weg nach Ostindien, 1500 wurde Brasilien durch Cabral entdeckt, und 1517 warfen die portugiesischen Schiffe ihre Anker in Kanton. Es ist erstaunlich, welche riesige kulturpolitische Expansionskraft das kleine, von wenigen Millionen Menschen bewohnte Portugal in den folgenden Jahrhunderten entfaltet. Brasilien ist heute von ca. 14 Millionen Menschen lusitanischer Abstammung bewohnt, Millionen Angehörige derselben Rasse wohnen in West- und Ostafrika, Indien und dem ostindischen Archipel. Weit im Innern Abyssiniens finden sich noch heute die Ruinen alter Festungen und Plätze, welche von den Portugiesen errichtet worden sind, und an den Gestaden aller Weltmeere herrschte der portugiesische Handel. Wenn irgend ein Volk gezeigt hat, welche hervorragende Bedeutung es in der Geschichte auf Jahrhunderte hinaus durch Bethätigung seines Nationalbewusstseins erlangen kann, indem es, gestützt auf dieses, seinem Unternehmungsgeist, seinem Kapital, seiner überschüssigen Bevölkerung mit Hilfe der Kolonisation weite Gebiete sichert, so ist es das portugiesische Volk gewesen, dem unter den kleineren Völkern und Nationen nur noch die Niederländer an die Seite gestellt werden können. Um wie viel mehr mufs das von grofsen Völkern gelten, wenn sie unter dem Schwunge eines erstarkten Nationalbewusstseins ihre Kulturbestrebungen einen, nach Aufsen richten, und junge von ihnen erworbene Kolonialländer mit ihrer Arbeit und mit ihrer nach Hunderttausenden von Köpfen zählenden jährlichen Volkssunahme befruchten!

Wenn eine Nation gezeigt hat, welche politische, wirtschaftliche und geistige Gröfse es dadurch erlangen kann, so ist es die englische gewesen. Kaum dafs dort von einem Volke, geschweige denn von einer Nation, vor Ende des 13. Jahrhunderts die Rede sein konnte. Standen doch Angelsachsen und Normannen schroff einander als Besiegte und Herrscher gegenüber, selbst dann noch, als die Siege von Crecy und Maupertuis eine feste Waffenbrüderschaft und eine Menge gemeinsamer Interessen gegenüber Frankreich geschaffen hatten. Auch die Rosenkriege waren nicht geeignet ein Nationalbewusstsein zu schaffen, und das „do you take me for an Englishman“ hat den Zweifeln gegenüber einem nationalen Empfinden der Engländer Seitens der anderen Nationen noch lange Ausdruck verliehen. Erst als durch die Reformation und durch die erfolgreichen Kämpfe um die Existenz gegenüber der spanischen Allgewalt sowie nach Begründung wirtschaftlicher Selbstständigkeit die grofse Königin, unter Beihilfe eines Burleigh und Gresham, den Volksgeist hatte erstarken machen, entwickelte sich ein nationales Bewusstsein, welches seinen beredtesten Ausdruck in den grofsen Dramen eines Shakespeare fand, und das von Männern kühnsten Geistes wie Sir Walther Raleigh, Francis Drake u. A. m. über alle Meere, bis zu den fernsten Küsten getragen ward. Fortgesetzt und beendet wurde dieses grofse Werk aber erst unter Cromwell, aus dessen Tagen jener souveräne nationale Herrngeist der Engländer stammt, der diese zur weltbeherrschenden Nation auf Jahrhunderte hinaus gemacht hat, ein Geist, der in jedem Krämer und Auswanderer den Pionir eines ausgebildeten Nationalbewusstseins erstehen liefs, welcher sich berufen fühlte demselben bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit Ausdruck zu geben, so es ihm in seinem wie seiner Nation Interesse nur vortheilhaft und nützlich erschien. Und das war der siegesbewusste und stolze Kampfsinn, der ebenso bei Donauwörth, Trafalgar oder Waterloo, wie unter General Wolff s. Z. bei Quebec, wie bei den grofsen Erfindern Stephenson, Watt, Arkwright sowie bei Staatsmännern wie Pitt, Wellington, Palmerston und Disraeli herrschte. Sie alle kämpften für die Herrschaft der englischen Nation, des englischen Nationalgeistes, gleichviel ob zu Lande, zur See, ob mit den Waffen oder mit den Hilfs-

mitteln der Diplomatie, ob mit den Mitteln der industriellen Konkurrenz oder der Börse. Und im Dienste dieses selben Geistes stand und steht noch heute der englische Kaufmann und Kapitän so gut wie der Minenspekulant und Abenteurer in Südafrika, der Ingenieur, welcher die Bahnen über die Cordillera baut, und der Auswanderer und Bauer, welcher in Manitoba den Weizen für den Fabrikarbeiter in Manchester bestellt und erntet.

Als in Frankreich die inneren Wirren, in Folge der durchgreifenden Gewaltmafsregeln von Richelieu und Mazarin, beendet waren, konnte Ludwig XIV. eine nationale Politik gröfsten Stils nach Aufsen inszeniren. Diese Politik fühlte sich nicht nur stark genug zum Angriff gegen Spanien, Deutschland, Oesterreich, Italien, Holland und England, sondern schritt auch zur Begründung von Kolonien, deren Reste heute noch in Kanada Zeugnis von der Zähigkeit und Tüchtigkeit dieser Versuche nationaler Expansivkraft ablegen. Und hier wie in all' den anderen gedachten Ländern zeigte es sich, dafs die aus dem neu gewonnenen nationalen Geiste hervorgegangene Schaffenskraft nicht nur auf das politische Gebiet, sondern auf alle Gebiete des Volkslebens sich erstreckte — ganz naturgemäfs und logisch berechtigt, denn im Grunde genommen geht doch alle Thätigkeit eines Volkes aus ein und denselben Regungen des Geistes und Seelenlebens hervor. Gerade aber der Umstand, dafs durch die gewaltige Schwungkraft eines in allen Volksangehörigen gemeinsam entstandenen und mit elementarer Kraft wirkenden nationalen Empfindens alle seelischen Regungen entfesselt werden, legt Zeugnis ab von der übermächtigen, durch nichts zu bändigenden Gewalt dieses Empfindens und der positiv wirkenden siegreichen Wucht des nationalen Gedankens. Kein Wunder daher, dafs dieser die tiefsten seelischen Regungen, die höchste Spannkraft der Seele in allen Angehörigen der Völker entfachte, dafs er die kühnsten Denker an die Spitze der Nation führte, die Unentschiedenen mit fortrifs, und Alle zu den gröfsten Opfern und Anstrengungen befähigte. Das erklärt den innigen Zusammenhang der höchsten politischen Kraftentfaltung mit der Blüthe von Kunst, Wissenschaft, Litteratur, Volkswirtschaft, den auch wir Deutsche bei uns im Hinblick auf die Ereignisse von 1813 und 1870 wahrnehmen können, und der sich bei allen Völkern des Alterthums wie der neuen Zeit nachweisen läfst. Das Mittelalter bildet eine Uebergangsperiode in der Entwicklung der Völker, die, wie auch der Staat, in dieser Periode noch viel zu sehr von den kirchlich-religiösen Ideen beherrscht werden. Die Bildung und Entstehung der Nationen unter den modernen Völkern ist ein Produkt der neueren und neuesten Zeit, ja geradezu ein Symptom derselben. Und diesem mächtig gestaltenden Faktor Rechnung zu tragen, ist die Aufgabe eines jeden Staatsmannes insbesondere auch in Fragen der auswärtigen Politik. Denn gerade auf diesem Gebiete will und wird stets, wie die angeführten Beispiele erkennen lassen, der nationale Geist, die nationale Schnellkraft sich bethätigen müssen.

Die Konsequenzen alles dessen für uns nach Aufsen ergeben sich von selbst, insbesondere da, wo Angehörige deutschen Stammes, welche das beste Verständnis für unser nationales Fühlen haben, sich im Kampfe mit fremden Volkselementen befinden, und ferner dort, wo es gilt unserer starken Volksvermehrung neue wirtschaftlichen Existenzbedingungen zu schaffen.

## Asien.

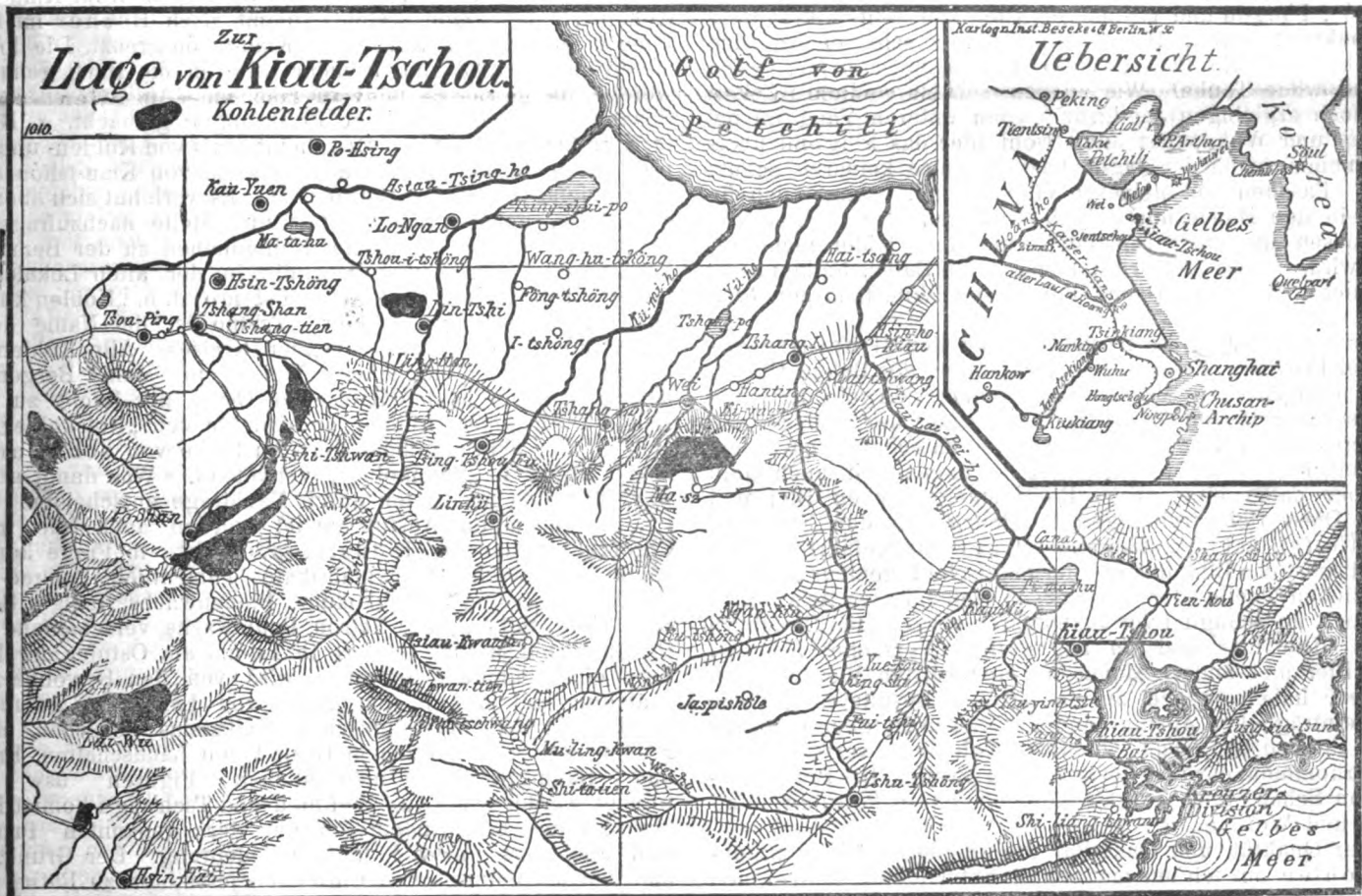
Die Bucht von Kiau-tshóu und ihr Hinterland. Dem Vortrage des Herrn Professor Dr. Friedrich Hirth, welcher kürzlich in den „Münchener Neuesten Nachrichten“ veröffentlicht worden ist, entnehmen wir folgende Mittheilungen über die Produkte des Landes, denen wir die beifolgende Kartenskizze in Ergänzung der Angaben in Nr. 48 unseres Blattes v. J. hinzufügen.

Produkte. „Was ich heute über die Bodenerzeugnisse der nächsten Nachbarschaft von Kiau-tshóu mittheilen kann, ist keineswegs erschöpfend. Persönliche Nachfrage an Ort und Stelle wird uns bald sehr viel gründlicher und sachgemäfsler über dieses wichtige Thema unterrichten, als dies die mehr durch Zufall denn durch methodisches Suchen in meinem Münchener Studierzimmer vereinigten Schriftquellen zu thun im Stande sind. Unter diesen befinden sich, faute de mieux, auch ältere chinesische Aufzeichnungen, die uns immerhin da, wo wir im Dunkeln tappen, wenigstens andeuten, worauf wir unser Augenmerk richten dürfen.

Die Produktenlisten der chinesischen Lokal-Chroniken, von denen für unseren Gegenstand das Schan-tung-t'ung-tschí als Beschreibung der Provinz und das Lai-tschau-fu-tschí als diejenige der Präfektur Lai-tschau in Betracht kommen

weisen außer den den nord-chinesischen Provinzen im Allgemeinen eigenthümlichen Erzeugnissen mancherlei lokale Spezialitäten auf. Unter den Kornfrüchten gedeiht in der Präfektur Lai-tschau namentlich Weizen, aus dessen Stroh der wichtigste Stapelartikel der Provinz, die Strohborde, angefertigt wird; ferner verschiedene Arten Hirse, Reis, Gerste und Bohnen, von denen die letzteren besonders wichtig für den Handel sind, sowohl als Rohprodukt wie in der Gestalt von Bohnenöl und Bohnenkuchen. Sesam-Samen bildet neben dem daraus gepressten Sesamöl ebenfalls einen bekannten Handelsartikel. Wie Bohne und Sesam-Samen gehört nach der chinesischen Eintheilung zu den Getreidearten auch die Hiobsthraue, die Frucht der *Coix lacrymalis*, die in der einst berühmten *Revalenta arabica* zur Verwendung gekommen sein soll. Sie gedeiht besonders in der Umgegend von Kiau-tshóu. Unter den Gartenpflanzen werden erwähnt: verschiedene Arten Zwiebeln, Knoblauch, Senf, Melonen, Kürbisse und Weiskohl. Früchte sind reichlich vorhanden. Genannt werden u. A. Datteln (*tsau*, die Frucht der *Zizyphus*), Pfirsiche, Pflaumen, Mandeln, Birnen, Persimonen, Wallnüsse, Kastanien, Granatäpfel, Weintrauben,

schöne Zierbaum *Sophora Japonica*, dessen Samenkerne zu einem bekannten gelben Farbstoff verwendet werden; die chinesische Ulme, die landesüblichen Abarten der Fichte und der Cypresse; der chinesische Wachholder; die Weide; der Holzölbaum (*t'ung*, wohl die *Paulownia Fortunei*); der (Papier-Maulbeerbaum (*Brousonetia papyrifera*, chinesisch: *tsch'u*) und Andere. In dem an die Bucht von Kiau-tshóu angrenzenden Kreis Tsi-mo kommt nach der chinesischen Produklistenliste ein Baum Namens *La-schu* vor, d. i. der „Wachsbaum“, dessen Identität mit *Rhus succedanea*, Linn., bei der bisweilen schwankenden Nomenclatur der Chinesen hier nur vermuthungsweise ausgesprochen werden soll. Das Baumwachs der Chinesen wird durch die Niederlassung einer Art Schildlaus (*Coccus Sinensis*) erzeugt, der die Zweige und Blätter des „Wachsbaumes“ als Aufenthalt dienen\*). Groß ist die Liste der in diesem Theile Schantung blühenden Blumen: Päonien, Chrysanthemen, Nelken, Rosen, Hahnenkamm, Sonnenblumen, wie bei uns, aber auch Wasserlilien und andere exotische Pflanzen. Die *Materia medica* erhält aus der Umgegend von Kiau-tshóu manche Bereicherung. Unsere Liste enthält gegen 100 Arten, abgesehen von den unter den übrigen Kategorien



für Kiau-tshóu insbesondere die Frucht *Ling*, d. i. die *Wasserkastanie* (*Trapa bicornis*), deren Kerne, geröstet, ein beliebtes Nahrungsmittel bilden. Eine Abbildung dieser, einem gehörnten Widderschädel nicht unähnlichen Frucht, findet sich in Hanbury's Science Papers (p. 241). Große Erfolge versprechen die Versuche, die seit einigen Jahren in Chefoo mit der Anpflanzung fremder Obstsorten gemacht worden sind, namentlich Aepfel, Birnen, Trauben, Melonen, Kirschen, Erdbeeren, Stachelbeeren und Himbeeren. Doch bewähren sich diese Kulturen nur in den unter fremder Aufsicht stehenden Gärten. Sie verkümmern bei chinesischer Vernachlässigung. Von den rein chinesischen Fruchtarten sind als Handelsartikel von Bedeutung Dattel, Mandel, Wallnuss und Kastanie. Ich folge der chinesischen Aufzählung, die sich weder an das Linné'sche noch irgend ein anderes unserer Systeme der Pflanzeneintheilung anschließt, und komme zu der Gruppe der Bäume. Hier werden für die Präfektur Lai-tschau-fu aufgezählt: der Baum *Tsch'un*, d. i. die *Cedrela odorata*, mit mahagoniartigem Holz, dessen Rinde medizinisch verwendet wird, und dessen Blätter nebst anderen Blättern gewissen Arten der Seidenraupe zur Nahrung dienen. Denselben Zwecke dienen die Blätter des Baumes *Tschu*, einer Art *Ailanthus*, sowie einer Eichenart (*tsoschu*, *Quercus robur*, L., var. *Mongolica*) und des Maulbeerbaumes (*sang-schu*). Ferner findet sich in Lai-tschau der

bereits genannten *Medizinalpflanzen*. Dazu gehören die an dieser Küste dem Meere abgewonnenen *Laminarien*, von denen einige in der Medizin viel verwendete Arten auf hoher See bei der Küste von Schantung durch Taucher auf submarinen Felsgraten gepflückt werden. Gleichfalls dem Meere abgewonnen wird ein Artikel von lokaler Bedeutung, der als Spezialität von Kiau-tshóu gilt. Es ist dies das dem gemeinen Tintenfisch entstammende *Blackfishbein* (*Os Sepiae*), das von den Chinesen vielfach zu medizinischen und Toilettenzwecken, besonders in pulverisirtem Zustande, verwendet wird. Das Meer wird hier gründlich ausgebeutet. Nicht nur Seegewächse, Mollusken und Fische dienen der Ernährung seiner Anwohner, sondern vor allen Dingen das Meer selbst. Salz, das an den verschiedensten Stellen der chinesischen Küste durch Verdampfung des Seewassers gewonnen wird, gehört auch in Schantung zu den Haupterzeugnissen der Provinz. Die Küste des Kreises von Kiau-tshóu wird als besonders ergiebig geschildert, was darin begründet sein mag, daß hier auf weite Strecken hin kein größerer Fluß mündet, dessen Süßwasserfluthen den an der ganzen chinesischen Küste besonders hohen Salzgehalt des Meeres zu verdünnen geeignet wären. Die Küsten des Busens von Pef-

\*) Vgl. Hanbury, Science Papers, pp. 60—73: „On the Insect-White-Wax of China“ etc.



tsch-li sind deshalb auch viel weniger zu dieser Industrie geschaffen als die vom großen Weltmeer umspülten. Ein großer Theil der Bevölkerung von Kiau-tshóu fristet seinen Unterhalt durch Arbeit in den Salzsiedereien.

Wahrhaft reich ist Kiau-tshóu, wie die ganze Provinz, an Fischen, obenan Karpfen und Aale, die in flachen Kübeln auf allen Märkten lebend verkauft werden. Garnelen, Krabben und Austern müssen Krebs und Hummer ersetzen, die hier fehlen. Das Meer liefert stattliche Häringe, Brassen, Makrelen und zahllose Fischarten, deren chinesische Namen sich von einem Nichtkennner der ichthyologischen Nomenklatur kaum übersetzen lassen. Wer dort das Leben des Meeres, der Flüsse und der Seen studiren will, wird noch mancherlei Entdeckungen machen können. Als Spezialität von Kiau-tshóu wird eine Art Venus-Muschel (Ko-li) erwähnt, die in marinirtem Zustande ein beliebtes Nahrungsmittel bildet.

Als Hausthiere sind zu finden Rind, Pferd, Schwein, Schaf, Esel und Maulthier. Geringe Mengen Schafwolle werden in Chefoo ausgeführt. Pferd, Esel und Maulthier, namentlich aber das Letztere, dienen dem Handel als Transportmittel. Die Jagd muß vorzüglich sein, da die an die Bucht angrenzenden Kreise Kiau-tshóu, P'ing-tu und Tsi-mo von Alters her wegen ihres Rehwildes bekannt waren; Hasen sollen häufig sein, ebenso eine Art Rebhuhn, sowie Fasan, Wald- und Sumpfschnepfe, wilde Ente und wilde Taube. Wie in den seit Marco Polo's Zeiten immer noch ergiebigen Jagdgründen am unteren Yang-tai bei Chinkiang und Wuhu, hat auch wohl hier das Flugwild überhand genommen, da der Jagdbetrieb in China keinerlei Schutz genießt. Fasanen und kleineren Vögeln schadet namentlich die Elster, ein den Mandschuren heiliger Vogel, der deshalb von den Chinesen in seiner rapiden Vermehrung leider nicht gehindert wird. Auch größere Raubvögel wie Eulen, Falken usw., sowie Fuchs, Wolf und Dachs mögen den Wildstand zerstören helfen.

Sehr getheilt sind die Ansichten über den Mineralreichtum der Provinz. Kurz nach der Eröffnung des Hafens Chefoo für den europäischen Verkehr überboten sich die Stimmen enthusiastischer Reisender in der Schilderung der Schätze, die eines Tages in den Bergen von Schan-tung zu heben sein würden. Aufser mächtigen Kohlenlagern sollte namentlich auch Gold und Silber dabei eine große Rolle spielen neben Blei und Kupfer. Diese Uebertreibungen wurden durch den Freiherrn v. Richthofen auf ihr gebührendes Maß zurückgeführt.\*) Hoffnungsvoller ist das Bild, das uns der englische Ingenieur Becher vom östlichen Theile der Provinz in seinem der Asiatischen Gesellschaft zu Shanghai vor zehn Jahren vorgelegten Bericht\*\*\*) entwirft. Die hier und da angestellten Versuche, Kohlen-, Silber-, Blei und andere Minen mit importirten Maschinen zu bearbeiten, haben jedoch zu so geringen Resultaten geführt, daß ein einträglicher Ausfuhrhandel in diesen Metallen vorläufig nicht zu denken ist. Daß namentlich Kohlen an verschiedenen Orten vorkommen, darüber herrscht kein Zweifel. Die Produktenkarte von Schan-tung enthält Kohlenlager in Po-schan, Tzi-tschuan und Wei-hien.\*\*\*)

Ueber Qualität und Quantität der in diesen Minen produzierten Kohlen bin ich nur mangelhaft unterrichtet. In Wei-hien wurde vor einigen Jahren der jährliche Ertrag auf 5000 Tonnen geschätzt, die nach der landesüblichen chinesischen Methode ohne fremde Maschinen gewonnen wurden. Der tiefste Schacht sollte 20 Fufs tief sein, und unterhalb dieser Tiefe sollte sich den Arbeitern Wasser als Hindernis zum Weiterarbeiten entgegenstellen haben. Die Qualität wird als weich und arm geschildert. Dies ist zu bedauern, da Wei-hien von den jetzt bearbeiteten Kohlenfeldern seiner Lage nach für Kiau-tshóu mehr in Frage kommt, als die schwerer zugänglichen Lager von Tzi-tschuan und Po-schan. Die Kohle von Po-schan soll in harten, sowie weichen Sorten von guter Qualität sein; hier soll auch viel Koak erzeugt werden. Am günstigsten wird über die Kohle von Tzi-tschuan berichtet, die mit fremden Apparaten bis zu Tiefen von 80 Fufs gegraben wird. Ihre Verwendung ist auf den lokalen Konsum beschränkt geblieben, weil bei den gegenwärtigen Verkehrsmitteln die Transportkosten viel zu hoch kommen würden, um die Reise nach Chefoo bezahlt zu machen.

\*) China, Bd. II, p. 258.

\*\*) Journal of the China Branch of the Royal Asiatic Society New Series, Vol. XXII, Shanghai 1888, p. 22 ff.: „Notes on the Mineral Resources of Eastern Shantung“, by H. M. Becher.

\*\*\*) Vgl. die ausführlichen fachmännischen Berichte über diese, sowie die ferner gelegenen Kohlenfelder von Schan-tung bei von Richthofen, op. cit. II p. 260 ff., sowie pp. 184 ff., 186, 192, 199 ff., 201 ff. und 210.

Es ist daher auch von Kohlen als Ausfuhrartikel in Chefoo noch nicht die Rede gewesen. Im Gegentheil werden jährlich einige 30 000 Tonnen theils aus Cardiff, theils aus Japan zum Gebrauche der in Chefoo einlaufenden fremden Kriegsschiffe bezogen. Im Jahre 1895 allein wurden 17 124 Tonnen Walliser Kohlen zu diesem Zwecke gebucht. Die Kohlenfelder der Provinz Schan-tung sind noch immer, und zwar schon seit Jahren, eine Frage der Zukunft. Solange die Verkehrswege so bleiben, wie sie jetzt sind, würde sich daraus kein Vortheil für den Handel in Kiau-tshóu ergeben. Dazu wäre vor allen Dingen Eisenbahnverbindung nöthig.\*) Und wenn auch schliesslich die Schwierigkeiten wegen des Transportes glücklich gehoben wären, wer bürgt dafür, daß die Kohle, die zur Noth im offenen Kamin ein leidliches Feuer giebt, sich auch für die Zwecke der Dampfschiffahrt eignet? Wir haben es erlebt, daß die Unbrauchbarkeit einer Kohle sich erst herausstellte, nachdem bereits große Kapitalien in ein Kohlsyndikat gesteckt worden waren. Hoffen wir für Schan-tung das Beste, ohne uns über Fragen zu täuschen, die nur die Zukunft mit ihren Erfahrungen lösen kann. Unsere alte chinesische Produktenliste enthält an Metallen für Lai-tschau-fu: Gold, Silber und Blei, speziell für Kiau-tshóu: Kohlen (?) und Zinn. Gold kommt nach Becher im Kreise P'ing-tu vor, der im Norden an Kiau-tshóu grenzt. Die dortigen Minen waren 1883 mit fremder Hilfe in die Hand genommen worden, ohne sich bezahlt zu machen. An anderen Orten in Schan-tung wurden ähnliche Erfahrungen gemacht, z. B. 1890 in Ning-hai bei Chefoo. Es scheint, daß von Kohlen- und Zinnproduktion in der nächsten Umgegend von Kiau-tshóu neuerdings nichts bekannt geworden ist. Es verlohnt sich aber wohl der Mühe, gelegentlich an Ort und Stelle nachzufragen, ob nicht etwa längst vergessene Kohlenminen zu der Bemerkung Veranlassung gegeben haben, die in der alten Lokalchronik lautet: t'antsch'u Kiau-tshóu Tsi-mo, d. h. „Kohlen kommen aus Kiau-tshóu und Tsi-mo.“ Tsi-mo ist der Name des an Kiau-tshóu im Osten angrenzenden Kreises. Alte Kohlenfelder könnten daher möglicher Weise in den Bergen an der Grenze der beiden Kreise im Osten der Bucht zu finden sein. T'an heißt freilich an und für sich „Holzkohle“, wird aber in der Schriftsprache gern im Sinne von sch'i-t'an oder mei-t'an, d. i. „Steinkohle“, verwendet. Was damit gemeint war, läßt sich am besten durch Nachfrage entscheiden.

Für etwaigen Ausfuhrhandel würden auch die in den Chroniken genannten Industrieprodukte in Frage kommen, nämlich Rohseide, Seidenfabrikate, namentlich Pongee-Seide, Baumwollenzeuge, Seidenkokons, Bienenwachs, Indigo, Saffran, Salz, Gold, Silber, Blei, Natron, Baumwachs, verschiedene Arten Grastuch und Matten, letztere in Tsi-mo am Ostufer der Bucht. Eine eigenthümliche Industrie wird von den Bewohnern der Präfektur mit den in der Nähe von Lai-tschau gefundenen Stücken bunten krystallinischen Kalksteins betrieben, die zu groben Steinschnitzereien in Gestalt von Landschaften, Bambus und Baumgruppen, menschlichen Figuren usw. verwendet werden\*\*). Aus Wei-hien und Tsch'ang-i kommt Papier aus Maulbeerbaumrinde.“ Viele der genannten Produkte sind allerdings nur von lokaler Bedeutung. Der Grund, weshalb ich die chinesischen Chroniken jetzt hier zu Rathe ziehe, ist die Lokalisierung der Bodenerzeugnisse, die ja für die Provinz im Allgemeinen sehr viel mannigfaltiger ist. Denn zunächst wünschen wir zu erfahren, welche Produkte Schan-tungs dem engeren Bezirke der Präfektur Lai-tschau angehören, in der die Bucht von Kiau-tshóu gelegen ist. Es empfiehlt sich jedoch, damit die offizielle Ausfuhr-Tabelle des fremden Zollhauses in Chefoo gewissermaßen als Index für die kommerzielle Wichtigkeit der genannten Produkte zu vergleichen. Wir gehen dabei von der Voraussetzung aus, daß kommerziell werthvolle, massenhaft produzierte Artikel ihren Weg von selbst dahin finden, wo die Nachfrage stattfindet, während das, was in der Ausfuhr-Tabelle fehlt, nur von lokaler Bedeutung sein kann.

Der gesammte Werth der Ausfuhr von Chefoo betrug nach der von dem internationalen Zolldienst herausgegebenen Statistik\*\*\*) etwa 6½ Millionen Haikuan Taels, d. i. gegen

\*) Darauf wurde schon vom Herrn v. Richthofen in dem sehr lesenswerthen Abschnitt „Die Kiau-tshóu-Bai; ihre ehemalige und künftige Bedeutung“ (China, Bd. II p. 262 ff.) hingewiesen. Diese im Jahre 1869 gemachten Beobachtungen lesen sich immer noch, als ob sie heute geschrieben wären, so richtig treffen sie den Kern der Sache.

\*\*) Vgl. darüber v. Richthofen, p. 214: „Fundstätte des Steatits.“

\*\*\*) China: Imperial Maritime Customs: Returns of Trade and Trade Reports for the Year 1896 published by order of The Inspector General of Customs. Shanghai 1897.



25 Millionen Mark. Unter einigen 70 Positionen der Ausfuhr-Tabelle ragt eine geringe Zahl hervor, deren Werth je über 1 Million Mark betrug. Es sind dies die Positionen:

Strohborde . . . . .	mit 4 889 194	Mark
Bohnenkuchen . . . . .	4 545 783	"
Rohseide . . . . .	2 860 668	"
Seidenzeuge (hauptsächl. Pongeseide) . . . . .	1 828 208	"
Vermicelli . . . . .	2 818 649	"

### Nord - Amerika.

**Konkurrenz für deutsche Zucker-Interessenten.** New York, Anfang Januar. (Originalbericht des „Export“.) Die deutschen und österreichischen Zuckerproduzenten werden gut thun, der Entwicklung der amerikanischen Rübenzucker-Produktion einige Aufmerksamkeit zu schenken. Haben sich die Amerikaner einmal die Einführung eines neuen oder die Erweiterung eines bestehenden Industriezweiges in den Kopf gesetzt, so werfen sie sich bekanntlich mit staunenswerther Energie und Sicherheit auf die Erreichung ihres Zieles und verändern Geschäftskonstellationen sozusagen im Handumdrehen.

Ist man in Amerika einmal ernstlich entschlossen, den heimischen Bedarf an Zucker selbst zu decken, so dauert es nicht lange Leute dafür zu interessiren und das nöthige Kapital heranzuziehen; es mag dann nur wenige Jahre nehmen, bis die deutschen Zuckerproduzenten ihre amerikanische Kundenschaft gänzlich verloren haben.

Ein solcher Entschluß scheint zu bestehen, es geschieht wenigstens vieles, das darnach aussieht.

Wie weit man im fernen Westen der Ver. Staaten mit der Rübenzuckerproduktion praktisch gediehen, darüber sind ja die Leser des „Export“ von anderer Seite auf dem Laufenden gehalten. Allein auch im Süden und Osten wird die Agitation für die Zuckerproduktion kräftig betrieben. Der Ackerbau-minister der Administration Mac Kinley's, Mr. Wilson, erschien dieser Tage auf einer Reise durch den Süden in der Legislatur des Staates Georgia und hielt da eine aufmunternde Rede an die Legislatoren, im Laufe welcher er ihnen anempfahl, den Anbau von Zuckerrüben im Staate durch legislative Begünstigungen zu fördern. Er erklärte, daß Mr. Mac Kinley sich sehr für die Entwicklung der Industrien im Süden interessire. Daraus darf man also schließen, daß Herr Wilson's Mission im Süden sich nicht auf den Staat Georgia beschränkt. Thatsache ist, daß im Süden seit einem Decennium eine Unternehmungslust sich kundgibt, die bereits beträchtliche Leistungen aufzuweisen hat. Es darf nicht überraschen, wenn im Süden schon im nächsten Jahre weitere ausgedehnte Versuchsanzüchtungen von Zuckerrüben gemacht werden.

Im Staat New York ist das in diesem Jahre geschehen und zwar ohne viel Geräusch. Die Staatslegislatur warf zu Beginn 1897 Prämien an Farmer für Zuckerrübenpflanzungen aus und die Experimente wurden sofort begonnen. An 18 verschiedenen Stellen des Staates wurden auf je einem halben Acker Landes Zuckerrüben gepflanzt und Proben davon an Dr. L. Van Syke, dem Chemiker an der Staats-Experimental-Station zu Geneva, geschickt. Ferner haben etwa 860 Farmer Zuckerrüben gepflanzt und dieselben an die erste im Staate errichtete Zuckerfabrik zu Rome geschickt. Manche der Farmer waren nicht sehr erfolgreich, was aber weniger am Boden als am Mangel an Erfahrung gelegen haben mag. Die besten Sorten der nach der Fabrik in Rome geschickten Rüben enthielten von 12 bis 20 Prozent Zucker, und die Ernten variierten von 5 bis 25 Tons per Acker. Der Durchschnitt hielt sich auf 12—15 Tons. Die Fabrik bezahlte per Ton Rüben 5 Dollars; somit nahm der Farmer 60 bis 75 Dollars per Acker ein, was ihm, den Lohn für Arbeit usw. abgerechnet, wahrscheinlich einen Reingewinn von 10 bis 25 Dollars per Acker giebt. Sowohl die Analyse Dr. Van Syke's wie der Bericht der Fabrik zeigen, daß nach durchschnittlicher Berechnung 100 Pfund Rüben 12 Pfund Zucker ergeben, oder eine Ton 240 Pfund. Die Rüben eines Ackers würden 14 Tons Zucker ergeben, mit einem Marktwert von etwa 130 Dollars.

Durch das Prämiengesetz des Staates New York wurden 25 000 Dollars ausgeworfen für die Experimente mit der Rübenpflanzung, ferner wird für jedes Pfund Zucker, das im Staate fabrizirt wird aus Rüben, die im Staate gewachsen sind, ein Cent Prämie bezahlt.

Eben befinden sich in New York einige weitere Gesellschaften für Zuckerfabrikation in der Gründung und werden ihre Werke im nächsten Herbst in Betrieb setzen. Aus diesem Grunde wird das Staats-Agrikultur-Departement von der noch im

Januar zusammentretenden Staatslegislatur eine viel größere Summe zur Bewilligung empfehlen, um die Prämie auf hier fabrizirten Zucker bezahlen zu können. Die Fabrik in Rome war 42 Tage in Betrieb und hat in dieser Zeit 170 Tons Zucker geliefert.

Der Anfang wäre also im Staate New York gemacht, allerdings ein bescheidener, allein im kommenden Jahre dürfte das produzierte Quantum schon etwas fühlbarer sein. Man vergesse ferner nicht, daß andere Staaten in ähnlicher Weise experimentiren, und daß auch die Nationalregierung der Sache nach Kräften Vorschub leistet. Daß europäischer Zucker durch billigere Preise erfolgreich konkurriren könnte, befürchten die Unternehmer nicht, denn sie rechnen darauf, daß sie durch hohe Zölle geschützt werden, wenn sie solches verlangen.

\* \* \*

Was Zölle anbelangt, so liegt übrigens jetzt die Wahrscheinlichkeit vor, daß dieselben in der nächsten Kongresssession erhöht werden, falls das Defizit nicht abnimmt. Die Revenuen aus dem Dingley-Tarif haben sehr enttäuscht; man hatte mit Sicherheit ausgerechnet, daß die Einnahmen aus den Zöllen hinreichen werden, das Defizit zu decken, und doch muß man sich auf ein Manko von etwa 65 Millionen für das Geschäftsjahr gefaßt machen. Die der Administration nahestehende Presse giebt bereits offen zu, daß der Dingley-Tarif, was sein finanzielles Ergebnis anbelangt, ein totaler Fehlschlag sei. Nun wird der Rath gegeben, bis kommendes Frühjahr zu warten, und wenn sich bis dahin der Import zollpflichtiger Waaren nicht genügend hebt, ein Amendement zum Tarif zu passiren, um die Zollschrabe noch weiter anzuziehen. Daß dann möglicher Weise die Einnahmen aus den Importzöllen noch geringer werden, sehen unsere verblendeten Hochzöllner nicht ein. Die regierende Partei wird in einer Weise politischen Bankerott machen, daß sie kaum zu retten sein wird, und wenn sie mit dem schönsten Programm vor die Wähler träte. Das Vertrauen, daß sie in den herrschenden Währungswirrwahl Klärung bringen und die Goldwährung über allen Zweifel hinaus festigen werde, hat sie schon eingebüßt. R—ss.

### Central-Amerika und West-Indien.

**Altes und Neues aus Kostarika.\*** I. (Originalbericht von J. J. von Mitte Dezember 1897.) „Kostarika ist eine der fünf central-amerikanischen Republiken und zwar die südlichste und kleinste von ihnen.“ So oder ähnlich lauten die Einleitungen zu Beschreibungen von diesem Lande und viele wissen auch nicht viel mehr davon zu sagen. Für die überwiegende Mehrzahl des gebildeten Deutschlands und Europas, der Großkaufmannsstand nicht ausgeschlossen, ist diese Weisheit auch fast die gesammte Kenntniß und Unterlage des Urtheils, woraus dann das weitere geschäftliche Verhalten ihm gegenüber sich ergibt.

In diesem kurzen und unanfechtbaren Urtheil liegt aber auch gleichzeitig eine Verurtheilung, denn bei Central-Amerika oder Spanisch-Amerika erhebt sich vor dem geistigen Auge auch sofort der Gedanke an periodische Revolutionen, an Un-

\*) Von anderer uns befreundeter Seite erhielten wir zu gleicher Zeit mit den obigen Zeilen einen Brief aus Kostarika aus welchem wir folgende interessante Mittheilungen unseren Lesern wiedergeben. „Augenblicklich stehen wir hier unter dem Eindrucke der Vorgänge in Haiti. Gott sei Dank, daß die Zeiten der Nachgiebigkeit vorbei sind. Die gute Lehre, die Haiti bekommen, wird allen den kleinen und kleineren Raubstaaten zur Nachachtung dienen. Wenn es auch für die Deutschen in Haiti z. Z. etwas ungemüthlich sein mag, so ist dies doch nur vorübergehend und bald dürfte ein besserer Zustand eintreten, als der vor der „Bestrafung“. Dies ist aber keineswegs die einzige wohlthätige Wirkung. Spanien leidet seit Jahren unter der offenen Unterstützung der Rebellen durch die Vereinigten Staaten von N.-A. England mußte vor Onkel Sam in Venezuela tapfer zurückweichen, und trotz aller Freundschaftsverträge und Schiedsgerichte hat man ihm das hier nicht vergessen. Die stichfestesten Deutschenhasser kommen mit allerhand Glückwünschen, besonders da aus allen Nachrichten hervorgeht, daß der nord-amerikanische Minister Politik auf eigene Faust getrieben und seine Hilfe versprochen hatte, was dann \$ 10 000 mehr Strafe kostete. Die Spanier aber sind erst recht ganz toll vergnügt vor Genugthuung, denn sie gewahrten, wie ihr großer Widersacher auch seinen Meister findet. Mit diesen beiden Schulschiffen, die ihre Spazierfahrt nach Haiti ausgedehnt haben, hat Deutschland mehr Ansehen in Amerika gewonnen als mit einer gewonnenen Schlacht in Europa. Der große Freund aber im Norden der westlichen Hemisphäre fängt an den Spaniolen in Mittel- und Süd-Amerika etwas unheimlich zu werden, besonders da er nun schon zum zweiten Male (in Nikaragua 1895 zum ersten Male) sein leichtfertig gegebenes Wort nicht halten konnte.“

ruhen und Geschäftsstockungen aller Art, politische Mißwirthschaft, geschäftliche Schlamperei, und dem Reisenden graut vor den schmutzigen Hotels, den grundlosen Wegen usw., die seiner warten.

Und doch thut man Kostarika damit bitter Unrecht. Dem Reisenden, der, von Kolumbien oder Nikaragua und Honduras kommend, in Puerto Limon landet, fällt der Unterschied sofort angenehm auf, den das schmucke Städtchen bildet im Vergleich mit anderen Häfen an der Karaiiben-See. Dieser Eindruck wird noch gestärkt, wenn man daselbst an Land geht. Ein langer bedeckter Pier, an dem die größten Uebersee-Dampfer der englischen Royal Mail S. S. Co. anlegen können, erleichtert das Laden aus der Eisenbahn, deren Geleise bis zum Ende des Pier's in mehreren Strängen laufen, ermöglicht es ohne Schwierigkeiten die Waaren nach der Zollabfertigung sofort in die Wagen zur Weiterbeförderung nach dem Innern zu laden. Geht man weiter, so trifft man einen schmucken zweistöckigen Bau im Schweizerstyl: La Aduana, das Zollhaus, steinerne, feuersichere Lagerhäuser von großen Ausmaßen, kurz alle Einrichtungen zum Besten des Handels, wie man sie garnicht erwartet hatte.

Eine breite, gut gehaltene StraÙe führt uns weiter nach dem Orte, an dessen Eingang ein aus gut gepflegten, mit viel Geschmack und Sorgfalt angelegter Park, mit großen schattigen Kokospalmen und Brotfruchtbäumen, uns schier zum Bleiben einladet. An der einen Seite steht ein mächtiges Gebäude von drei Stockwerken, der Gran Hotel, mit luftigen Zimmern und sehr guter Verpflegung — verhältnißmäßig —, an der anderen Seite das Gouvernementsgebäude und verschiedene Privatbauten, während an der entgegengesetzten Ecke sich ein sogar mit Kunst geschmückter Bau erhebt, die „Bank“, wie man sagt, das Geschäftshaus einer amerikanischen Gesellschaft, die hauptsächlich Bananen ausführt und Einfuhr aller Art betreibt.

Breite, gut chaussirte StraÙen führen nach dem Innern des Oertchens, welches nach einem kleinen Hügel zu etwas ansteigt und einen freundlichen und sauberen Eindruck macht, auch sonst im Vergleich zu ähnlichen Plätzen dadurch auffällt, daß man hier mehr weiÙe Bevölkerung zu Gesicht bekommt, wengleich auch die Arbeiterbevölkerung zum großen Theile der schwarzen Rasse angehört. —

Limon ist seit der Eisenbahn erst entstanden, und auch heute noch macht es mehr einen englischen als spanischen Eindruck. Die Eisenbahn-Gesellschaft „The Costa Rica Rail Road Co Limited“ ist eine englische Gesellschaft, und daher ist auch hier englisch Trumpf. Es ist schwerer ohne Englisch hier durchzukommen, als ohne spanisch. Hier, wie in anderen Plätzen in größerem Maßstabe zeigt sich der Vortheil, der dem englischen Volke durch die Auswanderung des Kapitals ganz von selbst zugewendet wird. Es gilt als selbstverständlich, daß nur englische Beamte in den höheren, besser bezahlten Stellen sich befinden. Die Direktoren, Ingenieure, Buchhalter, Kassirer usw. sind Engländer, und das mit vollem Recht. So wird es gehen, wenn ein englisches Syndikat (oder wie man sagt englisch-deutsches) die brasilianischen Eisenbahnen übernehmen wird, denn daß dabei viel für deutsche Landsleute abfallen wird, ist kaum anzunehmen. Deutschland hat zwar auch seinen Uebersehufs an Kapitalien, die auswärts Anlage suchen, aber leider ist nur in ganz beschränktem Maße diese Anlage in werbenden Unternehmungen versucht worden, Staatsanleihen für exotische gewissenlose Regierungen, Eisenbahn-Obligationen, wo sogar das Kapital in Gefahr kommt (Northern Pacific Rail Road) und dergleichen haben nicht nur dem Sparer arge Enttäuschungen gebracht, sondern auch nicht das Geringste für die Verwendung deutscher Arbeitskraft und Intelligenz genützt. Die wenigen Ausnahmen (Venezuela) dienen, nur die Regel zu bestätigen. Und doch fehlt es nicht an deutschen Kräften, welche mit allen anderen wetteifern können. Ein Beispiel von vielen, das ich hier erfuhr. Diese selbe Eisenbahn wurde für Rechnung der englischen Gesellschaft von einem Yankee gebaut, der außer Englisch wohl keine andere Sprache gelernt hat, zur Noth etwas Spanisch, d. h. also, keinen Grund hatte, Nichtengländer zu bevorzugen. Gleichwohl befanden sich am Schlusse seiner Arbeitszeit alle Stellen, aber auch alle, welche einige Zuverlässigkeit und Vertrauen erheischen, in Händen von Deutschen, Superintendenten, Ingenieure, Kassirer, Zahlmeister usw. Gewiß ein gutes Zeichen für deutsche Tüchtigkeit! Sollten die im Dienste einer mit deutschem Kapital ausgestatteten Gesellschaften weniger leisten?! —

Mit der Eisenbahn fährt man in sieben bis acht Stunden bequem nach der Hauptstadt San José, eine Strecke von etwa 170 km, zuerst im Küstengebiet, begleitet von unendlich um-

fangreich scheinenden Bananenkulturen, dann den Abhang der Kordillere hinauf, wo bei jeder Wendung des Weges dem Beschauer sich neue Schönheiten der Landschaft darbieten. Bei der Ankunft erwartet den Reisenden eine große Anzahl von ziemlich guten Kutschen, darunter auch sehr elegante, mit fremden und einheimischen Pferden bespannt. Allerdings gilt hier noch der Omnibuskomment, d. h. der Kutscher besetzt seinen Wagen soweit der Raum reicht, wenn man sich nicht durch doppelte Taxe das Alleinsein ausbedingt.

(Fortsetzung folgt.)

## Süd-Amerika.

Reisebilder vom oberen Paraguay. Von Prof. Dr. E. Kemmerich.

(Fortsetzung.)

Die deutschen Herren Schnack, Harms, Streckfuß und Johannes Staefen überboten sich in Liebenswürdigkeiten gegen mich, für die ich ihnen stets dankbar sein werde, und wenn andere Reisende, die in kühler Jahreszeit dorthin gehen, auch so gut aufgenommen werden, möchte ich Corumba fast als beliebte Vergnügungstour für den Winter empfehlen.

Bei der Frühstückstafel brachte fast jeder eine Ueberaschung mit. Da das Leben im Hotel schlecht war, überreichte bald der Eine bald der Andere eine gute Konserve, eine getrüffelte Leberwurst, Spargel, Frankfurter Würstchen mit Sauerkraut und andere Leckerbissen. Dann zogen die Herren noch aus der Rocktasche ein größeres Stück Eis hervor, das sie auf dem Wege zur Tafel erstanden hatten. Dazu kam ein belgischer Freund aus Antwerpen, E. P., welcher Konserven importiren wollte und uns Früchte, feine Weine und Champagner offerirte. Wir lobten Alles reichlich und bewogen ihn zur Herausgabe stets größerer Proben, bis jene erschöpft waren. Abends gab es Kulmbacher Flaschenbier, Wein und Liqueure und es würde ein Leben voller Wonne gewesen sein, wenn die erschlaffende Hitze nicht doch Trumpf ausgespielt hätte.

\* \* \*

Andern Tags fuhren wir also in unserem gut besetzten Dampferchen nach der bolivianischen Grenze, die an einem Nebenarm des Paraguay, etwa 5 Leguas von Corumba, nach Norden liegt. In Puerto Suarez oder Piedra Blanca in Bolivien unterhält Herr Staefen ein Geschäftshaus in Firma Staefen & Franco, um Waaren nach Bolivien zu importiren und Landesprodukte, unter denen Häute und besonders Kaffee und Gummi eine Rolle spielen, zu exportiren.

Unser Dampferchen hatte nur zwei Pferdekräfte und war dementsprechend klein, aber er lief recht schnell und war aus leichtem Stahlblech gebaut. 8000 Mark kostete ein solches Wasserpferdchen hier am Platze, in Deutschland hatte es die Hälfte gekostet.

Die Fahrt war in der Morgenfrische interessant, da sie in engen Flußarmen vor sich ging, wo man die Ufer mit ihrem Pflanzenwuchs genau überblicken konnte. Schon nach zwei Stunden erreichten wir die bolivianische Grenze und stiegen aus, um uns den hohen Grenzstein, eine Säule in Mauerwerk zu betrachten, die nicht weit vom Ufer in einem Dickicht zwischen Urwaldbäumen und Unterholz errichtet ist, die bolivianische Seite mit der Aufschrift: „Republica de Bolivia“ stimmte, nicht die brasilianische, die trug heute noch die kaiserliche Aufschrift „Imperio do Brazil“, und hatte von der inzwischen errichteten Republik keine Notiz genommen. Ich zeichnete das interessante Mauerwerk ab, bei dem noch eine zerfallene Hütte liegt, die ehedem den Ingenieuren und Mauerleuten als Obdach gedient hatte, und brachte die Skizze unserem Kommandanten mit, der sichtlich erfreut war und lachte, denn manche Brasilianer sind in ihrem Herzen Kaiserliche geblieben, besonders ehemalige Offiziere.

Kurze Zeit nachdem wir weiter gefahren, erblickten wir dann Puerto Suarez oder Piedra Blanca, an einer großen Lagune gelegen, den einzigen Hafen Boliviens, nachdem die Chilenen im Westen dem Lande seine schmale Seeküste im Kriege abgenommen haben.

Es ist keine Frage, daß Puerto Suarez mit der Zeit von großer Wichtigkeit ebenso für Bolivien, als wie auch für Paraguay und die anderen La Plata-Staaten werden wird, wenn dieser in der Wildnis, aber an schiffbarem Flusse gelegene Punkt einmal durch eine Eisenbahn mit den Centren des Landes verbunden sein wird. Jetzt ist es ein ganz einsames Plätzchen in einem Winkel der Erde, in dem es weder Schiffe noch Verkehr in größerem Maßstabe zur Zeit giebt und auf dem außer einigen großen Flaggenstangen mit der bolivianischen grün-

gelb-rothen Flagge und 5 oder 6 Häusern nichts zu sehen ist, wie die endlose grüne Uferlandschaft und endlose Weiden, die sich auf einem schwachwelligen offenen Lande nach dem Innern von Bolivien hin erstrecken.

Unser Dampferchen hält am Weidengebüsch an und fährt in einen kleinen Hafen ein, den sich die Anwohner selbst gegraben haben und der ebenso miniatur wie unser Schiffchen selbst ist.

Auf einem 10 m hohen Plateau, das senkrecht nach dem Flusse abstürzt und vermöge seiner hohen Lage von jeder Ueberschwemmungsgefahr frei ist und dabei eine hübsche Aussicht gewährt, erheben sich die wenigen Gebäude. Das bolivianische Zollhaus, die Beamtenwohnungen, das Kaufhaus der Herren Staefen & Franco in hübschem weissen Anstrich mit grünen Fenstern und Läden, bilden eine saubere und hübsche Erscheinung inmitten der Wildniss, dann kommen noch einige kleine Privatwohnungen und ein im Entstehen begriffenes Konkurrenzgeschäft eines Arabers, der aus Algier stammt und sich unter Zelten seine Kisten und Waaren, meistens noch unausgepackt, zurecht gelegt hat.

Wir stiegen vom Ufer eine Holzstreppe hinan, um auf das Plateau zu gelangen, und besuchten gleich im Vorbeigehen, der Neugierde halber, den neuen Konkurrenten unseres Gastfreundes. Der Araber mit rothem Fez und schwarzem Tuchrock glaubte uns Deutschen nichts Angenehmeres erzeigen zu können, als uns Kulmbacher in großen Biergläsern mit Henkeln zu serviren und liefs sofort solches herbeibringen, sowie einen Teller mit guten türkischen Cigarretten. Wir Deutsche haben einmal den Ruf, ohne Bier nicht leben zu können, und häufig ist es in der Fremde peinlich, zu sehen, wie die guten Leute in der Nachbarschaft umherschieken, um irgend eine alte Marke des warmen Getränkes aufzutreiben, die vielleicht in Buenos Aires oder Montevideo längst aufser Kurs gekommen ist. Man muß dann trinken, ob man will oder nicht, wenn auch das Getränk mit Spiritus versetzt ist, um es haltbarer zu machen, und auch, wenn es nachher Kopfschmerzen erzeugt. Unser Bier hatte auch aufser dem Etiquette nichts mit Kulmbach zu thun. Wir fanden aber auch in Matto Grosso Biere mit Papageien-Marke, eine Elephanten-Marke für Pilsener, mit dem Bildnis des Papstes Leo XIII. und den seltensten anderen Marken, die man Sammlern von Biermarken hätte empfehlen können, weil es wenig gangbare Sorten waren, die aufser Kurs gesetzt sind.

Der Eindruck des Staefen'schen Hauses war der denkbar günstigste. Man kam zunächst in eine größere Halle, etwa den Raum, den die alten Deutschen die Diele nannten.

Dort waren die Wände mit ganz leidlich guten Fresken bemalt, die ein Handlungsdiener aus Ansbach in Bayern, Viktor Hohenburger, der Talent zum Malen in sich spürte, in hellen, leuchtenden Farben hingezaubert hatte. Ob er die schönen drei Bilder, wie der Maler Fludribus in Scheffel's Trompeter, mit Wein gemalt hatte, und den letzteren selber getrunken, weiß ich nicht. Aber gleich das erste Gemälde fing mit dem Durst an. Es stellte die Kameele in der Wüste dar, die bei einer Oase getränkt werden. Nicht wahr, lieber Leser, eine treffliche, sinnige Anspielung für den Gast, der hier Labung sucht?

Das zweite war patriotischen Inhalts. Man sah den Nord-Ostsee-Kanal bei Brunsbüttel. Eine hohe Eisenbrücke in gemischten Bogen und Hängesystem wölbt sich über die Wasserfluth. Ein Panzerschiff fährt, ohne aufzufahren, durch, und ein großer Handelsdampfer folgt. Bis auf das Panzerschiff war alles ziemlich gelungen.

Das dritte Wandgemälde hatte starke Lokalfärbung und zeigte das Leben und Treiben der Fleteros von Brasilien, jenen Menschen, die auf Karren und Reitochsen die Ebenen, Sümpfe und Hügelzüge des östlichen Boliviens durchqueren und mit ihren Thieren hier die Kameele in der Wüste, die Schiffe auf dem Ozean und die Eisenbahnen der Ebenen ersetzen.

Es sind die wichtigsten Menschen der Gegend, die dem Zollhause Zoll, dem Kaufhause Käufer und der Kneipe Zecher bringen, es sind die Menschen, von deren Fleiß und Ausdauer das Gedeihen und die Entwicklung der Gegend abhängt.

Man sieht sie auf dem Bilde, wie sie ihre Maulesel treiben, denen bisweilen der Packsattel rutscht und die hinten ausschlagen, wie sie auf Ochsen reiten und ihre beladenen Karren fahren.

Sie haben bestimmte Frachtsätze, zu denen sie arbeiten, ähnlich wie die Schiffer mit ihren Fahrzeugen Waaren nehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Reiseindrücke über den Staat São Paulo in Brasilien. (Originalbericht von R. . . aus São Paulo.) Unter diesem Titel publicirte der Königlich Belgische Gesandte in Rio de Janeiro seine Ein-

drücke im „Jornal de Comercio“, die er während einer in dem blühenden Staate São Paulo gemachten Reise gesammelt hat. Da es sich um eine hervorragende politische Persönlichkeit handelt, deren diplomatische Laufbahn sich schon in verschiedenen Ländern abgespielt hat, so kann es in europäischen Kreisen gewiß nur von Interesse sein ein ungeschminktes Urtheil dieses offiziellen Vertreters zu vernehmen, um so mehr als dadurch vielen Interessen Vorschub geleistet wird und frühere Meldungen, entgegen parteiischen Berichten, zerstört werden.

Herr Graf W. van den Steen de Schay, nachdem er schon einem anderen Staate, Minas-Geraes, einen Besuch abgestattet hatte, besuchte São Paulo und einige Städte des gleichnamigen Staates im Innern, und giebt folgendes Urtheil ab.

„Den Eindruck, den ich von meinem Besuche in São Paulo empfang und mitnahm, kann ich in einem Worte aussprechen: vorzüglich.“

Ich muß jedoch gleich bemerken, daß dieser Eindruck nicht ein Erstaunen war, da ich schon einigermaßen gewohnt war von der schnellen und günstigen Entwicklung dieses Staates zu hören. Natürlich kann man in einem Ausfluge von 16 Tagen nicht alle Zustände und Verhältnisse gründlich studiren, sintemal das Land zu groß ist, und man dazu anderer Vorbereitungen bedürfte, speziell vom Standpunkte eines Fremden aus, als ich sie gemacht habe. Allerdings ist dem Fremden auf diese Weise ein unabhängigeres Urtheil möglich.

Was dem Ankommenden am meisten auffällt, ist die kolossale Energie, welche insgesamt auf die Produktion von Kaffee konzentriert wird. Die Pflanzkultur beinahe ausschließlich Kaffee und die Einwanderung ist so ziemlich nur auf die Deckung von Arbeitskräften für die Kultur dieser Pflanze beschränkt, ja es scheint, daß die Eisenbahnen nur aus dem Grunde angelegt wurden, um den Transport von Kaffee schnell zu bewerkstelligen. Die Brasilianer kennen ihr Interesse, und haben deswegen alle Kräfte aufboten, um ihrem Lande die Herrschaft auf den Kaffeemärkten der Welt zu erhalten.

Der Fremde aber, der es nicht weiß, sieht um die Stadt São Paulo herum ausgedehnte brachliegende Ländereien, obsonne die Garten- und Gemüsekultur schöne Produkte für die Ernährung der Stadtbevölkerung liefern könnte! Man durchreißt Wälder, welche die reichsten Bau- und Möbel-Hölzer bergen, die aber, um sie zu lichten, den Flammen preisgegeben werden, währenddem in Möbelfabriken und Schreinereien vom Auslande importirtes Holz verarbeitet wird. Wenn man dazu noch vernimmt, daß man Mais, Kartoffeln, Fleisch, Butter und sonst eine große Anzahl vegetabilischer Produkte importirt, deren Produktion leicht im Lande vorgenommen und ebenfalls prompt abgesetzt werden könnte, so ist der Fremde kaum im Stande das zu begreifen. Er kommt dann etwa zu folgenden Schlüssen:

Könnte nicht der Fall eintreten, daß wegen verschiedenartiger Einflüsse Kultur und Handel von Kaffee einer Krisis anheimfallen, die dessen Produktion nicht mehr gewinnbringend erscheinen ließe? Was wäre dann zu thun? Man müßte sich dann offenbar auf eine andere landwirthschaftliche Ausbeutung oder auf die Viehzucht werfen; gewiß ist dies eine Lösung der Frage, allein, sind Land und Bevölkerung auf dieselbe eingerichtet, vorbereitet und zwar speziell mit Geräthen usw. ausgestattet, um einen solchen rapiden Uebergang vornehmen zu können? Wäre es nicht vortheilhafter schon jetzt einen Wirthschaftsplan zu entwerfen und zwar auf weiter und verschiedenartiger Basis? Welche Zukunft dem Kaffee auch vorbehalten ist, so ist es doch mit Sicherheit anzunehmen, daß der bisherige günstige Zustand nicht ewig dauern wird, und wäre es deshalb sehr angezeigt das Land für anderweitige Kulturen bei Zeiten auszusuchen und in Betrieb zu nehmen, um dann nicht Enttäuschungen und Verlusten entgegen zu gehen.

Man versicherte mir übrigens, daß Alles was die Entwicklung, Kultur und Handel des Kaffees anbetrifft, gut organisirt sei, trotz der gegenwärtigen Krisis, unter welcher jene Industrie leidet. Dem mag so sein; sollte aber in Folge mehrfacher Einflüsse die Produktion eingeschränkt werden müssen, so wären die Kaffee produzierenden Staaten Brasiliens in der gleichen Lage, wie einst Ceylon, d. h. den Kaffeebau sofort durch eine andere Kultur zu ersetzen, und demgemäß auch Handel und Verkehr umzugestalten.

Wie bereits oben bemerkt, wäre dies sehr wohl möglich und man könnte neue Kulturen schaffen, deren Erzeugnisse sich sowohl für den einheimischen wie für den Weltmarkt eignen. Wie viele Artikel bezahlt man hier zu Lande zu theuer, aus dem einzigen Grunde, weil sie in und für Brasilien nicht in genügendem Umfange produziert werden. In einer seiner hervorragenden Reden erklärte kürzlich der Industrieminister Herr

Murtinho: „Man importirt theuer, was man hier billig produziren könnte.“

Dem Anscheine nach wird eine landwirthschaftliche Kolonie, deren Entstehung der Initiative des intelligenten Staats-Präsidenten zu verdanken ist, den ersten Schritt thun, um aus der Exklusivität der Kaffeekultur herauszukommen.

Ganz ausnahmsweise Erleichterungen werden den Kolonisten gewährt werden, die sich anderer als der Kaffee- und Zuckerrohrkultur widmen können. Diese Leute, als kleine Grundbesitzer, mit der Bebauung der ihnen überwiesenen Koloniallose, werden sich bald in besserer Lage als die großen Pflanzler befinden, und können durch methodisch und intensiv betriebene Gartenkultur und andere Anpflanzungen eine sichere Zukunft haben. Man baut gegenwärtig für sie eine Eisenbahn, die sie mit der Stadt Campinas schnell verbinden wird. Dieses Unternehmen sollte mit größtem Interesse beobachtet und begünstigt werden.

Sobald man in São Paulo ankommt, hat man sofort das Gefühl in einer Stadt zu sein, deren schnelle Entwicklung den weitgehendsten Ansprüchen der heutigen gesellschaftlichen Aesthetik und des modernen Komforts entspricht. Rio de Janeiro ist eine wichtige Metropole, deren Umgegend herrlich ist, das Panorama dieser herrlichen Stadt steht ohne Gleichen auf der ganzen Welt da.

Petropolis mit seinen hübschen Häusern, seinen grünen lachenden Hügeln bringt zu gleicher Zeit einen lieblichen und doch imposanten Eindruck hervor. In São Paulo jedoch ist der vorherrschende Eindruck der einer fieberhaft rührigen Thätigkeit, welche sich auch in der architektonischen Außenseite der Stadt zeigt. Die Energie der Einwohner äußert sich auch in der Lebhaftigkeit des Verkehrs in den Straßen und in den Gebäuden. Wirklich schöne Konstruktionen in einigen Straßen geben ihr ein lebhaftes und leichtes Gepräge, und fühlte ich selbst in mir die Anwendung dort zu „flaniren“.

Ein weiterer Beweis für den Wohlstand der Paulistaner ist die große Anzahl der eleganten Wohnungen in der Umgegend von São Paulo. Die Avenida Paulista, die aus einer Anzahl kleiner Paläste besteht, ist eine der schönsten Straßen-Anlagen, die einer Municipal-Verwaltung nur zur Ehre gereichen kann. Leider ist der Zugang ein wenig schwierig und geht langsam von Statten. Das wird aber bald mit Hilfe von elektrischen Bahnen gehoben werden.

Wenn das Centrum der Stadt und die Umgegend einen angenehmen Eindruck auf den Besucher ausüben, so kann das nicht von dem Quartier gesagt werden, dessen Straßen vom Viadukt aus sich nach verschiedenen Richtungen erstrecken.

Diese Bauten, obschon gut erhalten, haben eine einförmige Konstruktion, die wenig dazu angethan ist den architektonischen Charakter einer Stadt zu verschönern. Nie wird ein ästhetischer Effekt von nur einstöckigen Häusern erzielt werden.

Wenn São Paulo schon als Stadt ein hübsches Ansehen hat, so besitzt es noch den Vortheil einer hübschen Umgegend. Im Nordosten ist der Horizont von dem Gebirgsrücken der Cantareira begrenzt, malerische mit Bäumen bewachsene Hügel, welche nicht nur als Erholungs- und Vergnügungsorte von den Paulistanern benutzt werden, sondern prachtvolles, reines Trinkwasser für den allgemeinen Verbrauch liefern. (Schluss folgt.)

## Vereinsnachrichten.

Im Württembergischen Verein für Handelsgeographie sprach am 26. November Dr. Heinrich Zimmerer von München über seine Reise durch Syrien und Kleinasien. Die Reise wurde unter den denkbar ungünstigsten Umständen, während die Cholera in Aegypten, im Hauran der Drusenkrieg und in Anatolien der Armenieraufstand wüthete, angetreten. Allein das dem Freunde gegebene Wort zwang den Reisenden, im Juli des vorigen Jahres von München nach Damaskus aufzubrechen, um mit seinem Reisegefährten, G. Roman Oberhammer, dort zusammenzutreffen. Von Triest über Brindisi und Korfu nach dem Piräus, dessen Hafen mit Schaaren kretischer Flüchtlinge gefüllt war, über Kreta, Rhodos und Cypern ging die sonnige Fahrt. Vor der Rhede von Larnaka bemerkte der Vortragende mit Genugthuung den landwirthschaftlichen Aufschwung der einst verödeten Insel seit der englischen Okkupation. Cyprisches Mastvieh wurde für Syrien verfrachtet. In der sengenden Glut des August wurde von Beirut aus der erschöpfende Ritt über den Libanon und Antilibanon nach der Rosenstadt Damaskus angetreten, die, eine ungeheure grüne Oase am Rande der Wüste, das lärm-erfüllte Centrum des syrisch-mesopotamischen Handels, damals die Operationsbasis für die kriegerischen Unternehmungen gegen den Hauran und das Ost-Jordanland bildete. Von der hohen Pforte und der deutschen Botschaft mit den wirksamsten, weitreichendsten Empfehlungen ausgestattet, durchzogen die muthigen Reisenden mit einem Trofs von 8 Pferden, 2 Dienern und 2 Gensdarmen, meist in mühsamen Ritten bei Nacht die trostlos steinige, syrische Wüste von

Damaskus nordwärts über Homs und Hama nach Aleppo. Prächtige Meteore begleiteten den nächtlichen Pfad. Nach vier überaus anstrengenden Wochen gelangten sie über den Orontes mit seinen riesigen Schöpfädern nach dem hochragenden Aleppo, dessen Burg und Steinpaläste schon von Weitem den lechzenden Wanderer begrüßten. Ueber den Amanus zogen sie nach kurzer Rast durch die syrischen Pässe von Beilan ans Meer hinab nach Alexandrette und längs der Küste nordwärts über das Schlachtfeld von Issus über Adana und den Taurus. Den Herd des Armenieraufstandes, die Städte Sis und Zeitün, vermeidend, durchquerten sie das wolkengekrönte Gebirge des Bulgardagh am Gülekboaspasse und gelangten auf den schwierigsten Bergpfaden, der Jagd obliegend und an manchem nächtlichen Feuer kampierend, endlich im Oktober in die weite Ebene von Nigde, in das Gebiet ihrer archäologischen und topographischen Forschungen. Als sie die letzte Bodenschwelle überschritten hatten, die sie vom kappadokischen Höhenlande trennte, breitete sich vor ihnen die weinreiche Hügellandschaft der vulkanischen Trachyttuffeiler zwischen den beiden Kegelnbergen, dem 4000 m hohen Erdschias- und dem 2400 m hohen Hassan-Dagh aus. Das fabelhafte Land der tausend Pyramiden mit ihren unzähligen Höhlen war erreicht, von denen einst 1712 der französische Reisende Paul Lucas so unglaublich scheinende Kunde nach Europa gebracht hatte. Vier Monate widmeten die beiden Forscher der archäologischen Durchsuchung dieser gutbesiedelten und wohlhabenden „Türken- und Griechen-Dorfstädte“, von denen nur Nevschehir, Uergül und Indschehau genannt seien. Je geringer ihre Ausbeute an antikem Material, desto reicher war ihr Schatz an Freskogemälden aus christlich-byzantinischer Zeit. Noch ergiebiger erwies sich die zweite den Reisenden von H. Kiepert gestellte Aufgabe, die Kartirung des ganzen Gebietes zwischen Kaisarieh östlich und des mittleren Halis-Laufes bis nach Tschesmeköprükői nordwestlich. Unter großen Strapazen folgten die kühnen Pfänder allen Windungen des breiten und mächtigen Stromes zur Zeit seines niedrigsten Wasserstandes, durchritten das bisher unbekanntes Defilee des Kysyl-Yrmak, eine schauerliche Klamm von 6 Stunden Länge, fanden eine Reihe von antiken Ansiedlungen, Brücken und Straßenzügen, erwarben viele werthvolle Münzen, sammelten die Herbstflora des Halys, oblagen der Flusjagd auf Reiher, unzählige Wildentenschaaren, Adler und Trappen und brachten die ganze terra incognita vom Pascha-dagh südlich von Angora bis Kodschiassar am großen Salzsee Tusgoel, der den Genfer See um das sechsfache an Größe, das Tote Meer um das doppelte an Salzgehalt übertrifft, glücklich zu Papier, nachdem sie manches friedliche Abenteuer in den zahlreichen, bisher unbekanntem Kurden-, Tscherkessen- und Tartarendörfern diesseits und jenseits des Halis, d. h. also zwischen Kirschehir und Kodschiassar, erlebt hatten, sich überall der besten Aufnahme in den patriarchalischen primitiven Quartieren erfreuend. In Soassa, wo sie einen byzantinischen Tempel entdeckten, ein mächtiges Oktogon, dessen Kuppel eingestürzt war, und über Tatlarin kehrten sie in ihr Haupt- und Standquartier, nach Nevschehir zurück, um der amerikanischen Armeniermission in Talas bei Kaisarieh am Fuße des Argäus und dem Erzbischof und Patriarchen Anatoliens im Mutterkloster von Sindschidera Besuche abzustatten und die Formation des höchsten vulkanischen Berges Türkisch-Asiens geologisch zu untersuchen. Als im Januar 1897 der erste Schnee die weiten hohen Hänge des Argäus und der Höhlenwelt bis zum Hassan-Dagh bedeckte, verließen die Reisenden mit vollen Mappen das gastliche Land, das sie so freundlich bei Christ und Muselman inmitten der armenischen Wirren und Gemetzel, ja in manchen Bezirken, wie in Synnasos und Krebsan, wie Fürsten aufgenommen hatte, im Herzen dankbar dem mächtigen Schutze, den ihnen überall der bloße Name „alaman“ verschafft hatte. „Ihr Deutsche seid unsere besten Freunde,“ sagte der Wali von Konia zu den beiden glücklichen Reisenden, die eben die unermessliche lykaonische Salzsteppe von Akseraı bis Sultanhan und Ikonium durchzogen hatten. „denn Ihr baut uns unsere Eisenbahnen, übt und ordnet unsere Heere, öffnet die Hilfsquellen unseres Landes und Bodens, der für Euch ein Alterthumsmuseum, für uns ein unerschöpftes Bergwerk und eine reichhaltigste Kornkammer werden wird.“ Dank dem Entgegenkommen der anatolischen Bahnverwaltung erholten sich die müden Reisenden, gar bald von der Seldschukkenstadt Konia Abschied nehmend, wo sie ihre Pferde verkauften und die treuen Diener verabschiedeten, auf der zweitägigen Fahrt nach Eskischehr und Stambul. Nach 8monatlicher Abwesenheit von der Heimat kehrten sie im Februar nach München zurück.

## Briefkasten.

Illustrationen aus São Paulo (Brasilien). Herausgegeben von Gustavo Koenigswald, São Paulo 1895. Im Anschluss an den in der heutigen Nummer unseres Blattes enthaltenen Bericht über São Paulo möchten wir nicht unterlassen dem Verfasser desselben für das uns in liebenswürdigster Weise übersandte Album mit Ansichten der Stadt und des Staates São Paulo (Brasilien) unseren Dank auszusprechen. Die in dem Werke enthaltenen 100 Ansichten, welche theils nach Gemälden, theils nach sehr gut gelungenen photographischen Aufnahmen hergestellt wurden, sind als vorzügliche zu bezeichnen und geben in ihrer Auswahl und Zusammenstellung dem Beschauer ein vortreffliches Bild des Städte-, wie Land-, speziell Plantagen-Lebens der Provinz São Paulo. Die Aufnahme einzelner Straßen und Häuser lassen auf den ersten Blick erkennen, dass bei



diesen Anlagen auch dort ein großer Werth auf künstlerische Schönheit gelegt wird. Die verschiedenen aus dem Plantagen- und Städteleben herausgegriffenen Momente bieten des Interessanten und Wissenswerthen genug, und können wir nicht umhin dieses Werkchen als eine vorzügliche Wiedergabe der Landes- und Bevölkerungsverhältnisse in der gedachten Provinz zu bezeichnen und allen Denen, welche sich für diese Provinz interessiren, aufs Beste zur Anschaffung zu empfehlen.

**Bekanntmachung.** Die Post-Dampfschiffverbindung zwischen Stettin und Kopenhagen ist für die Dauer der Winterzeit eingestellt worden. Reichs-Postamt. I. Abtheilung. Kraetke

## Deutsches Exportmusterlager.

Berlin S., Dresdener Straße 84/85.

Das „Deutsche Exportmusterlager“ betrachtet es als seine Aufgabe, die Beziehungen deutscher Firmen zu dem überseeischen Markte, sowie die auf den Erwerb neuer Bezugs- wie Absatzquellen gerichteten Bestrebungen der deutschen Industrie zu fördern. Es werden daher an dieser Stelle fortlaufend die Anfragen usw., welche bei dem genannten Institut diesbezüglich einlaufen, bekannt gegeben, und empfohlen wir die besonders der Aufmerksamkeit unserer Ansteller und derjenigen Fabrikanten, welche sich an unserem Unternehmen zu betheiligen gedenken.

Die Beförderung und Erledigung der eingehenden Offerten und Anfragen geschieht für unsere Ansteller in jeder Hinsicht kostenfrei.

Deutsches Exportmusterlager.

9. Besucher des „Deutschen Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 34/35. In der Zeit vom 3. bis 10. Januar hatte das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 84/85, den Besuch mehrerer Einkäufer, bezw. Importeure aus Budapest, Wien, London und Winnipeg (Kanada) zu verzeichnen.

10. Neuheiten in Theedosen verlangt. Für Neuheiten in Theedosen haben wir einen Abnehmer, der ev. größere Posten dieses Artikels braucht. Offerten nebst Angabe der Exportpreise, Lieferungsbedingungen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 84/85, zu richten.

11. Tengkarang-Kerne und Tengkarang-Fett, zwei im Großhandel noch nicht befindliche Produkte. Die Einwohner Niederländisch-Indiens verwenden zum Schmoren und Backen ihrer Speisen ein Fett, das aus den Kernen des Tengkarang-Baumes gewonnen wird. Dieses Fett hat einen bedeutenden Nährwerth, ist leicht verdaulich und dürfte insbesondere mit Rücksicht auf seine Billigkeit einen sehr guten Handelsartikel abgeben, weshalb eine auf Borneo domizillierte Firma bestrebt ist, diesem Produkt durch den Großhandel neue Absatzgebiete zu verschaffen. Die Firma sucht Verbindung mit geeigneten Häusern und will, falls der Vertrieb des Tengkarang-Fettes im Großen angängig ist, den rationelleren Maschinenbetrieb statt des bisherigen Handbetriebes zur Gewinnung des Fettes einführen. Proben der genannten Produkte befinden sich bei dem „Deutschen Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 34/35, an welches auch mit der obigen Nummer versehene Anfragen und Offerten zu richten sind.

12. Lieferung von Tintenfassern, -Flaschen, Spiegelgläsern, Firnissen usw. nach Amerika. Ein amerikanischer Fabrikant von Tinten und Spiegeln verlangt Offerten in folgenden Artikeln: Tintenfassern und -Flaschen, Spiegelgläser, Firnisse (hauptsächlich präparirten Leinölfirnis für Buchdruckerfarben), Drogen, Tinten, Anilinfarben, Blauholzextrakt. Anfragen sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 84/85, zu richten.

13. Vertretung in Tuchen usw. Seitens einer uns bestens empfohlenen Firma in Marokko mit Prima Referenzen erhalten wir die Nachricht, daß sie noch die Vertretung leistungsfähiger Fabrikanten in Tuchen, billigen Baumwollstoffen, Geweben, stark appretirten Wollsatins und Seidenwaren zu übernehmen wünscht; in diesen Artikeln herrscht eine sehr lebhaft Nachfrage. Muster der gangbarsten Artikel können durch uns bezogen werden. Regulirung erfolgt per Kasse. Angebote unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 84/85, erbeten.

Diejenigen unserer Aussteller, welche mit den anfragenden Firmen in Verbindung zu treten gedenken, wollen ihre Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“ (Walther Schultze), Berlin S., Dresdener Straße 84/85, richten.

## Deutsches Exportbureau.

Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

Briefe, Pakete usw. sind mit der Adresse Berlin SW., Hallesches Ufer 85 zu versehen.

Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten im Mindestbetrage von 1 M. in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer und spanischer Sprache vorhanden.

11. Vertretung in Bijouterie- und Metallwaaren für Berlin gesucht. Ein uns befreundetes Kommissionshaus am hiesigen Platze wünscht in den oben erwähnten Artikeln einige Vertretungen zu übernehmen, und sind wir gern bereit, Interessenten die Adresse der betreffenden Firma aufzugeben. Diesbezügliche Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, zu richten.

12. Verbindung für Leuchtfarben nach Kanada (Nordamerika) gesucht. Wir erhalten von einem unserer Geschäftsfreunde in Kanada unterm 18. Dezember 1897 folgendes Schreiben. „Ich würde gern einige Muster von „Phosphorus Luminous white paint or varnish“ haben. Eine kleine Quantität würde mir zu einem Versuche genügen. Nach dem Ausfall des Letzteren würde ich alsdann in der Lage sein, eine größere Quantität zu bestellen. Auch würden Sie mich durch Namhaftmachung einiger Lieferanten von „Phosphorus Luminous white paper“ und Zusendung von Mustern mit dem Namen des Fabrikanten zu Dank verpflichten.“ — Wir sind gern bereit, Interessenten die Adresse des betreffenden Herrn mitzutheilen und ersuchen, diesbezügliche Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, zu richten.

13. Preislisten und Offerten in Hosknöpfen und Schnallen für Militär gewünscht. Aus Buenos Aires erhalten wir folgendes Schreiben vom 30. November 1897: „Wir haben spezielles Interesse für alle Artikel, die für Heer und Marine usw. dienlich sein können und möchten mit Gegenwärtigem um Zusendung einiger Offerten nebst Preislisten mit äußersten Preisen und Bezugsbedingungen in Hosknöpfen und Schnallen gebeten haben. Aufträge usw. würden wir durch unser Hamburger Kommissionshaus ausführen lassen. Event. würden wir auch eine entsprechende Vertretung übernehmen. Wir arbeiten speziell mit den Regierungen der Republiken Argentinien, Brasilien, Uruguay, Peru und Ecuador.“ — Anfragen und Offerten sind wir bereit weiter zu befördern, und sind solche unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

14. Verbindung mit Firmen gewünscht, welche Delikatessen, Käse, Fleischwaaren, Fische, Konserven und sonstige Lebensmittel exportiren. Von einem unserer Geschäftsfreunde in Buenos Aires (Argentinien) werden wir mit Brief, vom 26. Dezember 1897 ersucht, ihm Muster und Offerten in den oben genannten Artikeln zu verschaffen. Wir sind bereit, Interessenten die Adresse des betreffenden Herrn mitzutheilen, bezw. Offerten an denselben weiter zu befördern, und sind diesbezügliche Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, zu richten.

15. Verkauf eines Fabrikgrundstückes. Einer unserer Geschäftsfreunde in einer kleineren sächsischen Fabrikstadt beabsichtigt, sich wegen vorgeschrittenen Alters vom Geschäftsleben zurückzuziehen und wünscht sein bereits seit ca. 800 Jahren in derselben Familie befindliches Fabrikabblissement, in welchem als Spezialität für Wolle und Baumwolle geeignete Kratzen auf Bretchen zur Handarbeit hergestellt werden, zu verkaufen. Der bisherige Inhaber hat bisher vorzugsweise nach Brasilien, Afrika und den Balkanstaaten usw. exportirt, und überall gute Abschlüsse erzielt. Es ist für eine junge Kraft genügend Raum vorhanden, um das Geschäft mehr als um das Doppelte zu vergrößern. Da die Branche nicht so sehr verbreitet ist, erklärt sich der jetzige Inhaber gern bereit, seinem Nachfolger mit seinen Erfahrungen und Rathschlägen an die Hand zu gehen. Eine Anzahlung wird in Höhe von 80000 M. verlangt. — Wir sind gern bereit, Interessenten mit näheren Angaben zu dienen und sind diesbezügliche Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, zu richten.

## „Lavender - Water“.

Außerst feines Parfüm, welches auch ganz besonders als billiger Massen-Verkaufsartikel sehr zu empfehlen ist.

Preis mit Spritzkorken und Firmenaufdruck M. 40.— pro Gros.

Die Preise verstehen sich rein Netto Casse franco Bord deutscher Export-Häfen. — Für besonders grosse Abschlüsse stehen Specialofferten zu Diensten.

**C. Wäger, Specialfabrik für Export-Zugabe-Artikel. Berlin W. 35.**

## KATALOGE

werden ins

Englische, Französische, Russische, Spanische und Portugiesische gut und billigst übersetzt.

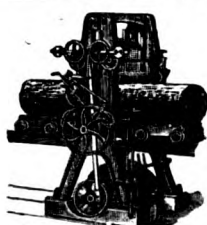
Offerten unter B. 300 befördert die Expedition des „Export“, Berlin SW.

## „Odeur“.

ein Räucherpapier mit vornehmem Geruch. In eleganten Büchelchen gebunden und perforirt, zu oft wiederholtem Gebrauch. Preis je nach Ausstattung incl. Firmenaufdruck von M. 50.— pro Tausend an.

## „Sachets“.

Riechkissen für Wäsche, Garderobe, Papeterien und Schreibkassetten. In verschiedenen Gerüchen vorrätig. Ausstattung elegant. Aufdruck nach Wunsch, wie: „Souvenir“ etc. in allen Sprachen. Preis M. 65.— pro Tausend.



**THIEME'S**  
Maschinenfabrik  
LEIPZIG-ANGER  
Säge- & Holzbearbeitungs-  
Maschinen.



# MAGGI

**Suppenwürze, Suppenrollen, Bouillenkapseln**  
Man verlange Preisverzeichnisse.  
**Fabrik von Maggi's Nahrungsmitteln A. G.**  
in Kemptal (Schweiz).

**Doppeltwirkender, automatischer Zinnschrot-Flaschenspüler „System Delin“**  
D. R. G. M. und Patent angemeldet.



Prämiirt mit der goldenen Medaille. — Einzigster Universal-Apparat, auf welchem die Flaschen, Senfgläser, Syphonkrüge usw. ohne zu drücken, vermittelst Zinnstahlschrot gereinigt und auf demselben Apparat, nur durch eine Drehung des Hebels, nachgespült werden können. Leistungsfähigkeit 4000 Flaschen und mehr pro Tag. Preis 70 Mk., für Senfgläser, Syphonkrüge usw. 80 Mk. Illustrierte Preisliste über Kellerei- und Restaurations-Einrichtungen gratis.

**Hermann Delin, Berlin, Choriner StraÙe 9.**

## DRAHTSEILE

für Transmissionen, Aufzüge, Schiffstauwerk, Bergwerkseile, Blitzableiterselle, Lauf- und Zugselle für Luftbahnen, Dampfzugdrahtseile, Drahtkordeln, Transmissionseile aus Hanf, Manila und Baumwolle, getheert und ungeheert. Hanftauwerk, fertigt als Spezialität

**Kabelfabrik Landsberg a. W.**  
Mech. Draht- und Hanfsellerei G. Schröder

Berliner Gewerbeausstellung 1896 Staatsmedaille.

**Patente** besorgt und verwerthet gut und schnell  
**B. Reichhold, Ingenieur**  
Auskunft kostenlos.  
BERLIN, Luisenstr. 24. Düsseldorf, Hamburg, Hannover, London.

Behandl. d. Naturheilkd. Pension f. Hof-fende usw. Fr. **Meilicke**, sage-femme.  
Berlin, Friedrichstr. 6. Ausw. briefl

## Internationales Patent- u. Techn. Bureau

von **Franz Bartels**, Berlin S.W. 47, Yorkstraße 19, I.  
**Besorgung und Verwerthung von Patenten in allen Ländern.**

Bei mir zur Verwerthung übertragenen Patenten, Gebrauchsmustern usw. zahle das mir bei Anmeldung der p. Erfindung gezahlte Vertreter-Honorar zurück, wenn ich die Erfindung nicht verwerthen kann.

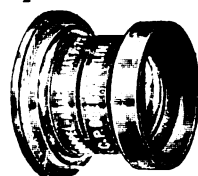


**Optische Anstalt C. P. Goerz, Berlin-Schöneberg.**



PARIS, 22 rue de l'Entrepôt, NEW-YORK, 52 East Union Square.  
Fabrik photographischer Apparate.

Specialität: **Photogr. Objektive.**



**Goerz' Doppel-Anastigmat. Goerz' Lynkeioskope. Goerz-Anschütz' Moment-Klapp-Apparat.**

**Goerz' Sektoren-Verschluß. Goerz' Triöder-Binocles, neue Doppelfernrohre für Handgebrauch.**  
Zu haben in allen Handlungen photogr. Artikel.

Man verlange ausführliche Kataloge.

## Chemisches Papier

(D. R. G. M. Nr. 86109.)

reinigt die Schreibfeder und macht sie unverwüstlich, hält den Federstiel sauber und entfernt Tintenflecke von den Fingern.

Preis 5 Pf.

Vertretungen überall gesucht.

Gr. Rabatt-Muster gegen 20 Pf. in Briefmarken.

**Fabrik praktischer Neuheiten.**  
Berlin W., Wilhelmstraße 91.

**Die Finanz-Agentur** von **Affonso A. Rutis**  
in São Paulo (Brasilien.)

ist in der Lage vermittelst ihrer ausgezeichneten Verbindungen in der Bank-Industrie und Handelsbranche, sowie bei Regierung, Gemeinden und Pflanzern, durch genaue Kenntniss des Landes Interessirenden günstige und solide Geschäfte in jeder Branche zu offeriren und billigst zu besorgen.

Auf jede frankirte Anfrage wird geantwortet.

Briefe: Caixa 872. } **São Paulo.**  
Telegr.: Veritas. }

la. Referenzen. (ABC. Code 4th edition.)

Actien Gesellschaft  
**Mix & Genest**  
Blitzableiter-Fabrik  
Telephon-Telegraphen-Apparate  
BERLIN W.  
JULIUS REISSNER NUR AN WIEDERKÄUFER INSTAURIERT

## SCHAFER & BUDENBERG

Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik.  
**Magdeburg - Buckau.**

Filialen:

- Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand, Lüttich, Hamburg.



Gen.-Depôts

- Wien, Prag, St. Petersburg, Stockholm, Berlin, Kärth.

### Re-starting Injecteure

(selbstthätig wiederanzugend) D. R. P. 31011.  
80000 Stck. dieser Konstruktion im Betrieb.

Manometer und Vacuummeter jeder Art, über 195000 Stck. i. Gebrauch.

Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile, Dampfseifenkessel- u. Bohr-Probirpumpen, Injecteure



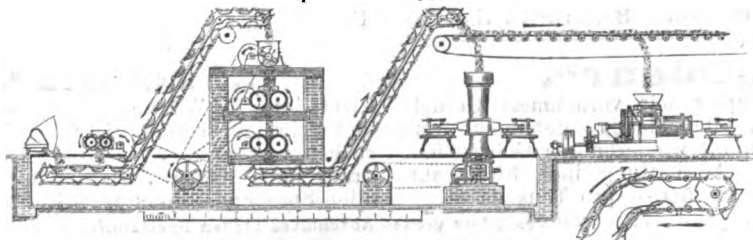
Condenswasser-ableiter neuester Konstruktion, Reduzirventile, Regulatoren-Buss, Pat.-Vierpendel-Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler- und Schmierapparate, Thermometer, Thalpatasimeter und Pyrometer, Wasserschieber, Fließschnüge etc. etc.

Ill. Kataloge gratis und franko.

## C. SCHLICKEYSEN, Berlin SO.,

Maschinen-Fabrik für Ziegel-, Torf-, Thonwaaren- und Mörtel-Fabrikation

empfiehlt als Neuestes:



Patent in allen wichtigen Industriestaaten.

**Elevatorkette für Thon, Torf, Sand, Kies, Erze, Kohlen, Mörtel, Getreide etc.**  
für größte ununterbrochen wirkende Massenförderung bei ruhigem Gang und geringem Kraftbedarf.

**Sicherheits-Riemscheibe.** (Patent in den wichtigsten Industriestaaten.) Dieselbe überträgt zum Schutz der Arbeitsmaschinen nur die Kraft auf letztere, auf welche sie je nach Bedarf eingestellt ist.

**Ofen-Kachelpresse für Handbetrieb.** (Patent in Deutschland, Russland, Oesterreich etc.)  
Für glatte und gemusterte flache und Eckkacheln, Simsstücke etc. Giebt mit 2 geübten Leuten in der Stunde bis 5 flache oder 30 Eckkacheln, glatt oder gemustert.

Ferner: Maschinen für Dachziegel aller Art, Thonrohre jeder Weite, Betonbereitung, Erzbriketts, Chamotteziegel, Falzziegel, Fußbodenplatten in Thon und Cement, Handstreich-Ziegeleien. — Ferner: Knet- und Formmaschinen für Ofenfabriken, chemische Industrie, Gießereien, Farbenfabriken, Kitt- und Seifen-Fabrikation. Wärmeschutzmasse, Trocknung breiiger Massen, technische Lehranstalten, Versuchstationen usw.

Goldene Staatsmedaille. Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896.



**Norddeutscher Lloyd, Bremen,**  
Dampfschiffahrts-Gesellschaft.  
Regelmässige  
**Schnell- und Postdampferlinien**

zwischen

<p><b>Bremen</b> und <b>New-York</b>  <b>Bremen</b> " <b>Baltimore</b>  <b>Bremen</b> " <b>Galveston</b>  <b>Bremen</b> " <b>La Plata</b></p>		<p><b>Bremen</b> und <b>Brasilien</b>  <b>Bremen</b> " <b>Ostasien</b>  <b>Bremen</b> " <b>Australien</b>  <b>Genoa</b> " <b>New-York</b></p>
---	--	---

Sichere schnelle comfortable Uebertahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.  
Nähere Auskunft ertheilt  
**der Norddeutsche Lloyd, Bremen.**

**Gebrüder Brehmer**  
Maschinen-Fabrik  
**Leipzig-Plagwitz.**

Filialen:  
**LONDON E. C.**      **PARIS**  
 33 und 35 Moor Lane      60 Quai Jemmapes  
**WIEN V**  
 Matzleinsdorferstrasse 2.



**Draht-Heftmaschinen**  
zum Heften von  
**Büchern, Blocks, Broschüren, Buchfutteralen, Kartonagen etc.**

Faden- 291  
Buchheftmaschinen.

**DREYER, ROSENKRANZ & DROOP,**  
HANNOVER.  
Fabrik von Armaturen für Dampfkessel,  
Maschinen und gewerbliche Anlagen.



Labels in image: Ventil, Hähne, Schieber, Hydranten, Strassen, Brunnen, Feder-Manometer für Dampf-Wasser u. Luft-Druck, Wasserstands-Zeiger, Probir-Hähne, Probir-Ventile, Schmier-Gefässe, Injectoren, Pumpen, Sicherheits-Ventil auf Schneiden, Wasser-messer, D.R.P. Indikatoren, Dampfkessel-Abnehmer, Hebel-Schwimmer, Wasser-messer, D.R.P.

**Licht!** Runge's Gas selbsterzeugende Lampen liefern brillant leuchtende Gasflammen. Jede Lampe stellt sich das nöthige Gas selbst her, und kann jeden Augenblick an einen anderen Platz gehängt werden. Kein Cylinder! Kein Docht! Weder Röhren noch Apparate! Eine Flamme ersetzt mehrere Petroleumflammen.



Vorzüglich für  
**Werkstätten jeder Art, Strassen, Restaurants etc.**

Lampen von 5 Mk. an. Bronze-Probierlampe incl. Verpackung 7 Mk. portofrei gegen Vorauszahlung. Eine Musterkollektion bestehend aus: 1 Wandlampe, 1 Sturmlampe, 1 elegant. Doppelarm, 1 Deckenarm, reich verziert liefere ich für 50 Mk.

Transportables Gasglühlicht!  
Illustr. Preiscurant gratis und franco.  
**Louis Runge, Berlin, Landsbergerstr. 9 Ex.**

**Sieler & Vogel**  
Papier-Lager  
Hamburg \* LEIPZIG \* Berlin SW.  
Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,  
feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.  
→ Export. ←

**Berliner**  
Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei  
Hugo Hartung, Actien-Gesellschaft  
Berlin N., Prenzlauer Allee 41.  
Abtheilung für  
**Werkzeug- u. Maschinenfabrikation**  
der früheren Firma Lohf & Thiemer.



**Patent-Siederrohr-Dichtmaschinen** u. alle anderen Systeme zum Binde-dichten v. Röhren in Dampfkesseln etc.  
**Diverse Apparate** zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.  
**Patent-Parallelschraubstöcke** für Werkbänke und Maschinen.  
**Rohrschraubstöcke.**  
**Bügelbohrknarren** f. Montagen.  
**Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzenabschneider, Stehbolzen-Abdichter.**  
**Patent-Rohrschneider** mit Stichel schneidend.  
**Patent-Röhren-Reiniger** f. Wasser-röhrenkessel. [4971]  
 Preislisten gratis und franco.

**Adolf Bleichert & Co., Leipzig-Gohlis**  
Aelteste und grösste Specialfabrik für den Bau von  
Bleichert'schen  
**Drahtseil-Bahnen.**



**24jährige Erfahrungen.** Ueber 950 Anlagen wurden bereits ausgeführt in einer Gesamtlänge von mehr als 1 050 000 Mtr.

**Wellausstellung Chicago 1893.** Höchster Preis und Auszeichnung. **Grösste Leistungsfähigkeit.**



**ABT: STRAHLAPPARATE.**

UNIVERSAL-INJECTOREN  
SICHERHEITS-(restarting) INJ.  
STRAHL-PUMPEN u. GEBLÄSE  
STRAHL-CONDENSATOREN.  
LUFTBEFEUCHTUNGSANLAGEN.  
RÜCK-KÜHLANLAGEN.  
PULSOMETER  
VENTILE  
HÄHNE

GEGRÜNDET  
1871



101  
gold. u. silb.  
MEDAILLEN

**ABT: CENTRALHEIZUNGSANLAGEN**

DAMPFNIEDERDRUCK-HEIZUNG m. SYPHONLUFTREGELUNG  
WARMWASSER-HEIZUNG.  
LUFT-HEIZUNG  
BADEANSTALTEN  
TROCKENANLAGEN  
HEIZKÖRPER gerippt u. glatt.  
DYNAMOS u. ELEKTROMOTOREN  
GASDYNAMOS  
ELEKTR.-BELEUCHTUNGS- u. KRAFT-ÜBERTRAGUNGSANLAGEN.

**ABT: GAS-PETROL- u. BENZINMOTOREN**      **ABT: ELEKTROTECHN.**



**Kirchner & Co., A.-G.**  
Leipzig-Sellerhausen 50.  
Grösste Specialfabrik von  
**Sägemaschinen u. Holzbearbeitungs-Maschinen.**  
Über 40 000 Maschinen geliefert.  
Export nach allen Welttheilen.



**Vertrauliche Auskünfte**  
über Vermögen-, Geschäfts-, Familien- und Privat-Verhältnisse auf alle Plätze erteilt. Auskunft prompt, discret und gewissenhaft, auch Einnahmen Recherchen aller Art:  
**Greve & Klein,**  
Internationales Auskunftsbüreau,  
Berlin.

**Vertretung deutscher Firmen in Japan.**  
Eine deutsche Firma in Japan wünscht die Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabriken der Textil-, Kurzwaren-, Chemikalien-, Metall-, (Maschinen- und Drahtwaren), Anilinfarben-Branche zu übernehmen. Ia. Referenzen. Nähere Auskunft erteilt die Red. des „Export“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

# Chocolade und Cacao

## garantirt rein.

Die hierneben abgebildeten

### Garantie-Marken

des

#### „Verbandes deutscher Chocolate-Fabrikanten“

(Verbrauch 72 Millionen Stück)

gewährleisten den Konsumenten **reine, gute, preiswerthe** Waare, da der Verband durch fortgesetzte unparteiische chemische Untersuchungen die Reinheit der mit diesen Marken versehenen Fabrikate überwacht und Fälschungen durch Strafen und Entziehung der Marke ahndet.

**Von den Mitgliedern des Verbandes führen zur Zeit folgende die Verbandsmarken:**

<p>Harleben, Thiele &amp; Holzhause. Berlin, Hoffmann &amp; Tiede. Berlin, A. Leppien. Berlin, Werckmeister &amp; Betsdorf. Berlin, Paul Wesenberg Sohn. Braunschweig, Wittekop &amp; Co. Bremen, Hachez &amp; Co. Breslau, Oswald Püschel. Chemnitz, Zschimmer &amp; Witzsch. Cöln, Hewel &amp; Vetthen. Cöln, Gebr. Stollwerck. Crefeld, F. W. Altgelt. G. m. b. H. Danzig, Schneider &amp; Comp. Darmstadt, Gebr. Eichberg. Dresden, Hartwig &amp; Vogel. Dresden, Jordan &amp; Timaeus.</p>	<p>Dresden, Lobeck &amp; Co. Dresden, Riedel &amp; Engelmann. Dresden-Lockwitzgrund, Otto Rüger. Dresden, Richard Selbmann. Düsseldorf, J. H. Branscheidt. Emmerich, Neugebauer &amp; Lohmann. Essen, Herm. de Giorgi. Flensburger Chocoladenfabrik m. b. H. Frankfurt a. M., Gebr. de Giorgi. Frankfurt a. O., Gebr. Weise. Freiburg i. B., Merck &amp; Arens (Badenia). Gräfrath, Gebr. Hillers. Halle, Fr. David Söhne. Halle, Bernh. Most. Hannover, Eduard Kleefeld. Hannover, B. Sprengel &amp; Co.</p>	<p>Herford, Barmeier &amp; Flachmann. Leipzig, Wilhelm Felsche. Leipzig, C. G. Gaudig Nachf. Leipzig, C. R. Käsmode. Leipzig, Knappe &amp; Würk. Ludwigslust, Carl Schultz &amp; Co. Magdeburg, Bethge &amp; Jordan. Magdeburg, Otto Dingel. Magdeburg, Joh. Gottl. Hauswaldt. Magdeburg, R. Mertens &amp; Co. Magdeburg, Müller &amp; Weichsel Nachf. Magdeburg, Gust. Reinhardt &amp; Cie. Nachf. Mühlheim a. Bh., Barthel Mertens &amp; Co. Neuss, P. F. Feldhaus. Norden, J. T. Heddinga. Nürnberg, Heinrich Häberlein.</p>	<p>Nürnberg, F. G. Metzger. Ratibor, Franz Sobtzick. Rostock, C. L. Friederichs. Rudolstadt, F. Ad. Richter &amp; Cie. Speyer, Franz Günther. Strassburg i. E., L. Schaal &amp; Cie., Comp. française. Stuttgart, Moser-Roth Vereinigte Fabriken. Stuttgart, Staengel &amp; Ziller. Stuttgart, Gebr. Waldbaur. Wernigerode, Peikert &amp; Co. Wernigerode, F. H. A. Ronnenberg. Würzburg, W. F. Wucherer &amp; Co. Zeltz, F. A. Adler.</p>
---	---	---	--



**Abonnirt**  
wird bei der Post, im Buchhandel  
bei **HERMANN WALTHER** Verlags-  
buchhandlung, Berlin SW.,  
Kleinbeerenstr. 28 und bei der  
Expedition.

**Preis vierteljährlich**  
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.  
im Weltpostverein . . . 3,75 „

**Preis für das ganze Jahr**  
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.  
im Weltpostverein . . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg.  
(nur gegen vorherige  
Einsendung des Betrages).

# EXPORT.

ORGAN  
DES

CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1898 unter Nr. 2400 eingetragen.

Erscheint jeden Donnerstag.

**Anzeigen,**  
die dreigespaltene Pettzelle  
oder deren Raum  
mit 50 Pf. berechnet,  
werden von der  
Expedition des „Export“,  
Berlin SW., Hallesches Ufer 35  
entgegengenommen.

Beilagen  
nach Uebereinkunft  
mit der Expedition.



XX. Jahrgang.

Berlin, den 20. Januar 1898.

Nr. 3.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntniss ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thätig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

**Inhalt:** Die Aufgaben des deutschen Konsulatswesens unter ethnographischen Gesichtspunkten betrachtet. — Europa: 1897er Handelsbericht über den Metallmarkt in England von Bolling & Lowe in London. — Asien: Von Alexandrette nach Aleppo. (Originalbericht von K) — Süd-Amerika: Reisebilder vom oberen Paraguay. Von Prof. Dr. E. Kemmerich. (Fortsetzung.) — Reiseindrücke über den Staat São Paulo in Brasilien. (Originalbericht von R. . . aus São Paulo. [Schluss.]) — Der Fall Roth in Santa Catharina. — Deutsches Exportmusterlager. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

## Die Aufgaben des deutschen Konsulatswesens unter ethnographischen Gesichtspunkten betrachtet.

Die Vorgänge in Haiti, Kiau-tshou, die Stellungnahme Deutschlands zur Transvaalfrage und zu Chile während der Zeit des dortigen Bürgerkrieges, die Flottenvorlage sowie die in allen Kreisen und Volksschichten immer mehr durchdringende Ueberzeugung, dass unser Volk weder ohne starke Importe von Wolle, Baumwolle, Erzen, Talg, Getreide usw. und zahlreichen Genusmitteln wie Kaffee, Kakao, Tabak u. a. m. leben, noch speziell unsere Exportindustrie zu existiren vermag, haben auch die Nothwendigkeit immer mehr in den Vordergrund gedrängt, für die konsularische Vertretung deutscher Interessen im Auslande fortgesetzt mehr zu thun. Die Reichsregierung hat dies erkannt und dieser Erkenntniss durch Schaffung zahlreicher neuer Berufskonsulate während der letzten Jahre Ausdruck gegeben. Dass wir in der Kreirung neuer Berufskonsulate allein nicht den Schwerpunkt erblicken, um das deutsche Konsulatswesen und die deutsche Interessenvertretung den vorhandenen Ansprüchen und Bedürfnissen entsprechend zu heben, haben wir a. a. O. (vergl. „Export“ 1894, Nr. 33, S. 486), in Verbindung mit anderen die deutsche konsularische Vertretung engberührenden Fragen, ausführlicher dargethan. Je mehr wir aber neuerer Zeit Fühlung mit dem Auslande nehmen, um so mehr drängt sich die Frage auf, ob denn bei der Organisation unserer Interessenvertretung wie bei der Vorbildung zu derselben bisher die richtigen Wege eingeschlagen wurden, bezw. — insbesondere im Hinblick auf die zur Verfügung stehenden Mittel — eingeschlagen werden konnten.

Ohne Weiteres ist leicht einzusehen, dass die erfolgreiche Thätigkeit eines tüchtigen Konsuls wesentlich von seiner Kenntniss des Landes und der Leute seines Bezirkes abhängen wird. Wie vermöchte ein deutscher Konsul etwa in London oder Manchester mit Ehren und Erfolg bestehen, wenn er die englische Sprache, den nationalen wie individuellen Charakter des Engländers, die Bedeutung und die Art der englischen Industrie, des Handels und seiner vielverbreiteten Beziehungen nicht kennt? Jede Thätigkeit, jeder Erfolg wäre von vorn herein illusorisch, und Jahre würden vergehen, ehe der Betreffende im Stande wäre seinem Amte und den in demselben zusammenlaufenden Interessen nützlich zu sein. Nun, bei der Nähe Englands, bei den tausendfältigen Beziehungen die wir und namentlich die Hansastädte mit England unterhalten, im Hinblick auf die zahlreichen in England angesessenen Deutschen, würde es

nicht so un schwer sein, die richtigen Vertreter zu finden. Wie aber verhält es sich u. A. mit unseren Beziehungen und unserer Vertretung in China? Diesfalls ist die Auswahl eine sehr beschränkte. Wie viele Deutsche giebt es überhaupt die China und die Chinesen näher kennen zu lernen Gelegenheit gehabt haben, und wie viele befinden sich unter diesen, die durch Alter und Erfahrung, durch ihre Lebensstellung zum Handels- wie zum Berufskonsul geeignet sind? Wir haben glücklicher Weise im Laufe der Jahre gerade in Ostasien außerst tüchtige Männer für unsere Vertretung gewonnen und herangezogen, aber ihre Zahl ist für die großen Handelsinteressen die wir dort haben und die größeren, die wir in den zahlreichen großen Handelsstädten der langen Küste noch erwerben werden, relativ gering. England ist uns und unserer Kultur dagegen nahe verwandt und daher leichter verständlich; schon als Kinder lernen wir englische Geographie, Geschichte, Litteratur und Sprache! Was aber kennen wir von China, von diesem Riesenreiche mit seinen 350 Million. Bewohnern. Wenn 10 oder 12 unserer dortigen bewährten Vertreter oder deren Unterbeamte mit dem Tode abgehen, oder in den Ruhestand treten, wie sieht's dann mit dem Verständniss und der wirksamen Vertretung unserer Interessen dort aus? Jeder Ausfall und Mangel in der Thätigkeit unserer Vertreter kann große, unwiederbringliche Verluste nicht nur wirthschaftlicher Art, sondern solche an unserem nationalen Ansehen zur Folge haben. Wir haben daher alle Veranlassung bei Zeiten für die Schaffung eines tüchtig ausgebildeten Korps junger, tüchtiger Konsularbeamter Sorge zu tragen. Haben wir dazu die nöthigen umfassenden Schritte gethan? Wir fürchten — bei gänzlich unvoreingenommener Stellungnahme — diese Frage verneinen zu müssen. Und weshalb das?!

Wir haben es erlebt, dass Konsuln und Gesandte, welche in spanischen Ländern thätig waren, nach dem Orient und selbst nach Ostasien versetzt wurden, nachdem sie in ihrem alten Wirkungskreise nahezu ein Jahrzehnt beschäftigt gewesen sind. Es waren — wir haben ganz bestimmte Personen im Auge — tüchtige, energische Männer, deren bewährten Eigenschaften man glaubte vertrauen zu können, und die auch das in sie gesetzte Vertrauen gerechtfertigt haben. Aber welche Mühe, welcher Zeitaufwand, welcher Wechsel der Ansichten über Sitte und Gewohnheit, über den Charakter von Land und Leuten und demgemäßiger Aenderung in der Behandlung der Geschäfte, der Personen, der Landesinstitutionen, welche andere Beurtheilung der Motive der Denk- und Handelsweise der neuen Personen und Kreise war diesfalls erforderlich! Das Urtheil und das

Auftreten, welches gegenüber Südamerikanern, Mitgliedern des Volkes wie der Regierung, am Platze war, hätte Chinesen gegenüber seine Wirkung verfehlen müssen, denn die ganze Begegnung und Eigenart der beiden Rassen, ihre ganze Weltanschauung ist eine himmelweit verschiedene. Klugheit, Wissen, Fleiß, Energie werden viele Schwierigkeiten überwinden, aber bei einem Salto mortale von einer Weltanschauung in die andere, werden die Wenigsten immer gerade auf die Beine zu stehen kommen. Um so besser, wenn's glückt. Der Zufall aber ist doch kein Faktor, mit dem die Realpolitik rechnen darf.

Wir haben auf dieser Erde einige grössere, ziemlich fest von einander abgegrenzte Kulturkreise, welche sich im Verlaufe nicht nur hunderter, sondern tausender von Jahren gebildet haben, und diese sind ungefähr die folgenden:

1. Der Kulturkreis der germanischen Völker mit etwa 185 000 000 Bewohnern, von denen für unsere auswärtigen Interessen insbesondere der angelsächsische Stamm in England, Nordamerika, Kanada, Südafrika, Australien mit ca. rund 100 000 000 Einwohnern in Betracht kommt.

2. Die romanischen Völker in Frankreich, Spanien, Portugal, Italien, und deren Abkömmlinge in Central- und Südamerika, Westindien, einigen Theilen des malayischen und ostasiatischen Archipels mit etwa 148 000 000 Bewohnern. Genau lassen sich, hier so wenig wie in den anderen Fällen, die Grenzen nicht ziehen, denn u. A. ist das italienische Element auch in der Levante und in Nordafrika sehr stark, namentlich im Handel, vertreten.

3. Die slavischen Völker in Rußland und Polen. Zu dieser Interessensphäre muß man auch die dem russischen Scepter unterworfenen Völker in Asien, sowie einige südslavische Völker im europäischen Süd-Osten rechnen, alles zusammen genommen etwa 140 000 000 Menschen.

4. Der orientalisches-mohamedanische Kulturkreis in Südost-Europa, Afrika, Asien — nicht zu vergessen, den starken Antheil den hieran die malayischen und indischen Völker haben — Alles in Allem etwa 140 000 000 Köpfe, von denen ein grösserer Theil u. A. in englischen Herrschaftsgebieten lebt.

5. Den indischen und hinterindisch-malayischen Kulturkreis. Die Grenzen desselben, namentlich in Hinterindien lassen sich schwer feststellen, da sowohl in Birma wie in Siam die chinesische Kultur und Weltanschauung bald weiter, bald weniger weit gen Süden vorgedrungen ist, und sich ersteren Falls häufig mit der älteren indischen Kultur vermischt hat. Zu dieser Gruppe mögen etwa 250 000 000 Menschen gehören.

6. Die chinesische und japanische — kurz ostasiatische Kultur, mit wohl sicher 400 Millionen Anhängern.

Es wird nun Niemandem beikommen die Welt- und Nationalanschauungen der Franzosen mit denen eines Peruaners auf eine Stufe stellen zu wollen — das hiesse doch der romanischen Rassenangehörigkeit der letzteren zuviel Ehre anthun. Für unsere Zwecke aber genügt es völlig, diese große vielseitige romanische Kulturgruppe, wenn auch nicht unter denselben so doch unter ähnlichen Gesichtspunkten zusammen zu fassen. Sprache, religiöse Interessen, Temperament, schaffen zwischen den Angehörigen dieser Gruppe bekanntlich leichteres gegenseitiges Verständnis, während u. A. wir Deutsche ihnen ungleich fremder gegenüberstehen. Haben wir Eigenart, Sprache und Geschichte des einen romanischen Volksstammes aber einmal gründlich kennen gelernt, so wird uns die Kenntniss der Eigenschaften der anderen Stämme relativ leicht werden.

Nun will es uns scheinen, daß wir die Ausbildung der Vertreter unserer Interessen im Außendienste nicht mit genügender Rücksicht auf die oben flüchtig skizzirten ethnographischen und Kulturkreise der Erde sowie deren Bedürfnisse betrieben haben. Ein überaus wichtiger Schritt zur Beseitigung dieses Mangels ist vor einigen Jahren durch Begründung des orientalischen Seminars zu Berlin gethan worden, ein Schritt von ganz eminenter Bedeutung, von dem nur zu bedauern ist, daß ihm nicht ein zweiter gefolgt ist, sondern die neue Institution, nachdem sie den Reiz der Neuheit verloren hatte, ein jetzt viel zu wenig beachtetes und genährtes Dasein lebt. Durch dieselbe war und ist der Kern für ein nach großen Gesichtspunkten einzurichtendes, in engste Verbindung mit unserer Universität bezw. mit unseren Universitäten zu bringendes Lehrinstitut gegeben, welches für die Heranbildung der Vertreter unserer auswärtigen Interessen von aller größter Wichtigkeit und Bedeutung zu werden vermag. Wir sehen keinen Grund weshalb die Lehrer der türkischen und arabischen Sprache nicht auch gleichzeitig über mohamedanisches Recht vortragen, oder weshalb nicht Vorlesungen über vergleichende Rechtskunde der asiatischen Völker von Professoren der Juris-

prudenz gehalten werden sollen. Weshalb soll nicht einem tüchtigen chinesischen und japanischen Lector oder einem lange in China thätig gewesenen Deutschen Gelegenheit gegeben werden, über chinesische Gottes- und Weltanschauung oder chinesische Litteratur vorzutragen? Das wäre doch mindestens ebenso wichtig wie Vorträge über die Suabelisprache. Es ist hier nicht unsere Aufgabe die Einzelheiten einer derartigen Organisation zu besprechen, noch weniger sie festzustellen. Dafs aber eine derartige Einrichtung, — welche vielleicht auch mit einer Hochschule für Handelswissenschaften verbunden sein könnte — durchaus zeitgemäß und aus wissenschaftlichen wie praktischen Gründen erwünscht wäre, das haben uns zahlreiche Männer der Wissenschaft, der Praxis und öffentlichen Verwaltung wiederholt in sehr eingehendem Gespräch zugegeben. Die Welt wird klein, die Interessen der Menschen und Völker berühren sich immer enger, und bei diesem Wettkampfe heisst es auf der Wacht, auf dem Posten sein. *Toujours en vedette!* Talleyrand sagt: *On peut faire tout avec les bayonettes, excepté s'y assooir!* Mit Panzern und Bajonetten kann man viel erwerben, aber um das Erworbene zu halten, ist doch noch mehr nöthig. Man kann ferner auch ohne Waffen vieles erwerben und halten. Spanische Stiefeln passen aber nicht an chinesische Füße, ebensowenig wie ein deutscher Fausthandschuh an chilenische Damenhände. Und hier handelt es sich doch nur um Aeußerliches. Um wie viel mehr Studien, Spezialkenntnisse, sähen Fleiß handelt es bei der Ermittlung des geistigen und seelischen Mafses mit dem die Völker zu behandeln sind.

Unseres Erachtens sollte das Kultusministerium den vorstehend gegebenen Anregungen, deren Berechtigung allgemein anerkannt wird, Folge geben, indem es zunächst einige Mittel beschafft, um Lectoren für die wichtigsten in Betracht kommenden Sprachen an der Universität anzustellen. Entsprechend den hierbei gemachten Erfahrungen möge dann die Menge der Bildungsmittel erweitert werden. Mit diesem Vorschlage bezwecken wir, daß diese Bildungsmittel allmählich in den Rahmen unseres öffentlichen Erziehungssystems hereingezogen, also auch der öffentlichen Kontrolle und Kritik der gesetzgebenden und Verwaltungskörper unterstellt werden, und so Gelegenheit zur weiteren Entwicklung erhalten.

## Europa.

1897er Handelsübersicht über den Metallmarkt in England von Belling & Lowe in London. In unserem vorjährigen Handelsbericht (cf. Export 1897, Nr. 4, pg. 53) konnten wir konstatiren, daß der englische Export zugenommen hatte und daß die herrschenden Preise sowohl den Arbeitgebern wie auch den Arbeitern einen guten Verdienst gelassen haben. Diese befriedigende Lage hielt sich bis zur Mitte des Jahres 1897, doch hat seit dieser Zeit unglücklicher Weise der Maschinenbauer-Strike zu Gunsten des Achtstundentages bei neunstündiger Bezahlung dem Handel des Landes bedeutende Einbuße gethan. Die Fabriken waren in dieser Zeit mit Aufträgen überhäuft, von denen jedoch viele annullirt werden mußten, da man nicht in der Lage war die Lieferungsfristen innezuhalten. Der verursachte Schaden läßt sich schwer berechnen und seine Folgen werden zweifelsohne lange fühlbar bleiben. Ehe die Sache ins Geleise kommt, dürfte immer noch viel Zeit und Kapital verloren gehen, denn selbst ein Einverständnis liegt bis jetzt noch in weiter Ferne. Hauptsächlich werden die mittleren Fabrikanten davon betroffen. Das englische Kapital zögert industrielle Unternehmungen im Lande zu unterstützen und wendet sich mehr den ausländischen Werken zu, durch deren Konkurrenz vielleicht ebenfalls ernste Ursachen zu Strikes erwachsen dürften. Wir hören sehr oft, daß Gesellschaften aller Art von Kapitalisten auf dem Kontinent gegründet werden, um Fabriken in Rußland sowie dem übrigen Ost-Europa, welche Länder früher unsere Abnehmer waren, zu errichten, und zwar mit sehr gutem Erfolg. Es ist berechnet worden, daß in den letzten zwei Jahren über 12 000 000 £ auf diese Weise angelegt wurden. Man kann es den Engländern nicht übelnehmen, wenn sie so handelten, wenn man bedenkt, daß solche Unternehmungen in der Regel hohe Schutzzölle und absolut keine Arbeitsstörungen für sich haben. Auswärtige Korrespondenten berichten uns wenigstens verschiedentlich in diesem Sinne. Ferner muß in Betracht gezogen werden, daß Großbritannien für die Nahrungsmittel, welche es importirt, im Verhältniß zu seinem Export schwer bezahlen muß (ca. 150 Millionen £ jährlich). Von jeden vier Laib Brot, welche wir konsumiren, werden drei aus fremden Korn gebacken und durch den jährlichen Bevölkerungszuwachs von 500 000 Köpfen wird es klar, daß

wir kaum eine Abnahme unseres Exportes vertragen können. Im Gegensatz hierzu sind die meisten europäischen Länder in der Lage alle Bedürfnisse durch Nahrungsmittel eigener Produktion zu decken.

Die Haupt-Eisenbahnlinien dehnen sich in unserem Lande immer weiter aus, aber der Verbrauch von Material ist, im Verhältniß zur Produktionsfähigkeit unserer Fabriken, nicht sehr groß. Kleinbahnen bürgern sich nur langsam ein und von Motor-Wagen gilt dasselbe.

Um die Eisenbahnen zu entlasten und billiger zu transportieren, ist man auf dem Kontinent bestrebt, das Kanalnetz zu erweitern und Wasserwege anzulegen, zumal da einzelne derselben noch mit Vortheil zur Erzeugung elektrischer Kraft verwendet werden können. In England wäre eine Ermäßigung des Eisenbahntarifs für Inland-Güter wohl angebracht. Dem reisenden Publikum würde durchaus kein großer Schaden erwachsen, wenn die Gesellschaften weniger Konkurrenz-Züge zur selben Zeit laufen ließen und dem Güterverkehr mehr Vortheile einräumten. So gehen z. B. innerhalb 24 Stunden 31 Züge von 3 Londoner Stationen nach Birmingham und viele derselben fast zu gleicher Zeit.

Auf dem Kontinent neigt man zu der Ansicht, daß alle Eisenbahnen Staatseigenthum sein oder wenigstens unter direkter staatlicher Kontrolle stehen sollten. Alle Länder schliessen sich dem mehr und mehr an, da Geld für diese Zwecke billig zu haben ist und guten Nutzen bringt. Die Folge davon ist, daß das ganze Land die Kosten zu tragen hat, welche für Erleichterungen im Handel und Verkehr sowie für einzelne Distrikte aufgewandt werden. Auf der anderen Seite ist man auf die Gnade der Aktionäre angewiesen, welche natürlich nur „verbessern oder erweitern“, um ihren eigenen Geldbeutel zu füllen. Der Schienenstrang Europas mißt ungefähr 159 308 engl. Meilen, wovon auf Großbritannien 21 277 Meilen kommen, welche alle Privatunternehmungen sind. Die erste und einzige englische Staatseisenbahn wird jetzt in Uganda gebaut. Berechnen wir die Durchschnittskosten einer engl. Meile mit 42 000 £, so kommen für die englischen Bahnen 893 634 000 £ heraus. Der näherungsweise heutige Verkaufswert soll aber ungefähr 1 200 000 000 £, also das Doppelte der englischen Nationalschuld betragen. Die Vereinigten Staaten haben 182 800 Meilen Eisenbahn und ist dort die Ausdehnung in den letzten Jahren in mäßigen Grenzen geblieben. Es ist auch nicht wahrscheinlich, daß sie nach den letzten großen Verlusten der Aktionäre erheblich zunehmen wird.

Stahlschienen kamen ungefähr vor 21 Jahren in allgemeinen Gebrauch. Dieser Zeitraum gilt als Verbrauchsperiode für Schienen, obgleich sich dieselbe je nach dem Verkehr ändert. Für die Schienenindustrie steht sonach eine Zunahme durch Auswechslung des alten Materials in Aussicht. Der Verlust, welcher durch den Verkauf alter Schienen im Verhältniß zu ihrem hohen Einkaufspreis entsteht, ist dadurch etwas herabgemindert, daß die neuen Schienen jetzt bedeutend niedriger im Preise stehen, wie folgender Vergleich zeigt:

	Stahlschienen (60 lbs. per yard)
1876 . . . . .	£ 8,— per ton
1897 . . . . .	„ 4,10 „ „

Die Schienenfabrikanten sind in diesem Jahre leidlich beschäftigt gewesen, jedoch kann der Bedarf für neue Linien leicht bewältigt werden.

Die allgemeine Verwendung von Stahl für Schiffsbau, dessen Industrie sich so schnell entwickelt hat, datirt auch nur 20 Jahre zurück. In unserem 1877er Bericht schrieben wir, daß die Regierung zum ersten Mal in diesem Jahre gestattete, für Kriegsschiffe Stahl anstatt Eisen in Anwendung zu bringen. Stahlplatten, welche heut £ 5. 10. — gelten, kosteten damals 13 £. Gegenwärtig werden weniger als 1 pCt. aller Schiffe aus Eisen konstruirt. Im Schiffsbau haben wir jetzt sehr scharfe Konkurrenz durch andere Nationen, so namentlich durch die Deutschen, welche in ihren modernen, großartig ausgestatteten Werften erstklassiges Material herstellen. Als Beispiel führen wir die neuen Dampfer des Norddeutschen Lloyds an.

Zinnplatten machten einst den Hauptbestand unseres Exportes aus und übertrafen dem Werthe nach selbst Schienen. Die Quantitäten, welche einst nach den Vereinigten Staaten gingen, haben sich verringert und unglücklicher Weise hat der Bedarf anderer Länder nicht in dem Maße zugenommen, um diesen Ausfall zu decken. Vor einigen Jahren wurden fast gar keine Zinnplatten in den Vereinigten Staaten angefertigt, sondern alle aus England importirt. Seitdem der neue Schutzzoll in Kraft getreten ist, produzieren die Vereinigten Staaten Millionen Kisten.

Die Produktion von Zinnplatten in den Vereinigten Staaten

wird für 1897 auf 226 000 tons geschätzt, während der Import 91 000 tons beträgt und letztere Zahl wird sich jedenfalls von Jahr zu Jahr vermindern.

Unser Ausfuhr-Handel ist zufriedenstellend gewesen, selbst mit Indien, wo die Verhältnisse der Hungersnoth, Pest und Grenzkriege wegen, sehr ungünstig lagen. In Ostasien ist man sehr thätig gewesen und das Geschäft wurde durch große Aufträge auf Kriegsmaterial von Seiten Chinas und Japans belebt. In Südafrika ging die Entwicklung ständig vorwärts, die Goldproduktion war ebenfalls im Zunehmen begriffen. Dasselbe gilt von West-Australien und Neu-Seeland.

Der Handel mit den anderen Ländern hat sich in den letzten Jahren nicht wesentlich verändert.

Großbritanniens Antwort an die Regierungen der Vereinigten Staaten und Frankreichs hat die Frage des Bimetallismus für einige Zeit in den Hintergrund gerückt. Japan hat in diesem Jahre die Goldwährung angenommen und normirte das Verhältniß von Gold zu Silber wie 1 : 33½. Silber ist in diesem Jahre etwas im Werthe gestiegen, es gilt heut 26½ d per oz., d. h. weniger denn die Hälfte seines Münzwertes.

Eine bemerkenswerthe Thatsache ist, daß in einzelnen Ländern der Bestand an Baargeld in den Staatsbanken, im umgekehrten Verhältniß zu dem Handelsumsatz steht, z. B.:

Großbritannien (größter Umsatz) . . . . .	£ 32 396 000
Deutschland . . . . .	„ 43 828 000
Frankreich . . . . .	„ 127 000 000

Von Veränderungen, welche den Eisen- und Stahlhandel besonders angehen, heben wir den neuen Zolltarif der Vereinigten Staaten hervor, ferner die Kündigung der Handelsverträge Englands mit Belgien und Deutschland, sodann die Stellung, welche Kanada zu Gunsten Englands in Bezug auf die Einfuhrzölle nahm. — Die Einführung des metrischen Systems läßt immer noch auf sich warten.

Sanitäre Verbesserungen werden jetzt überall in der ganzen Welt von den städtischen Behörden angestrebt und denken wir, daß dies den Eisengießereien und den mit der Herstellung von Wasseranlagen beschäftigten Gewerben reichlich Beschäftigung geben wird.

Die großen Hafenerweiterungen und Anlagen von Docks sowie von Kohlenstationen im Auslande umfassen Kontrakte von mehreren Millionen, welche sich auf die nächsten Jahre vertheilen. So kostet die Erweiterung des Dover-Hafens ungefähr 3 500 000 £, und die des Plymouth-Hafens ca. 3 000 000 £. Auf den Mersey-Dock kommen 3 000 000 £ usw.

Nach dem Stande des hiesigen und auswärtigen Marktes zu urtheilen, müssen wir annehmen, daß nach Beendigung des Strikes den Fabrikanten und Kaufleuten genügend Beschäftigung werden wird, während sich die Preise jedenfalls ohne große Aenderungen halten werden.

Englands Export von Eisen und Stahl belief sich während der 11 Monate (1. Januar bis 30. November) auf:

1895	1896	1897
£ 17 920 885	£ 21 858 794	£ 22 646 529

Bolling & Lowe, Ingenieure und Kaufleute.

## Asien.

Von Alexandrette nach Aleppo. (Originalbericht von K.) Es war am 24. September 1897, früh 7 Uhr, als ich mich von dem französischen Dampfer der Messagerie maritime in Alexandrette ausschiffte, um auf der uralten Karavanenstraße, die schon vor Tausenden von Jahren der Handel zwischen Bagdad und dem Abendlande zu benutzen pflegte, meinen Weg nach Aleppo zu nehmen.

Schon vor einer Reihe von Jahren, noch ehe die Eisenbahn über den Libanon gebaut war, hatte ich von Beirut aus Damaskus besucht, und war hierbei von einer französischen Gesellschaft, die zwischen beiden Orten eine Diligence eingerichtet hatte, befördert worden. Die Annehmlichkeiten, welche sie gewährte, waren: feste Preise, feste Abgangs- und Ankunftszeit, gute Zugthiere, welche, da sie auf allen, ungefähr zwei Stunden von einander entfernten Stationen gewechselt wurden, in schnellem Tempo den Wagen auch über schwierige Stellen hinwegbrachten, im Stande gehaltene Wege und Brücken, und endlich, auf der Mitte des Weges (in Shtora) ein Hotel, welches sowohl in Bezug auf Nahrungsmittel, wie Zimmer und Betten den gerechten Ansprüchen eines civilisirten Menschen Genüge that. Von alledem findet man in Alexandrette nichts; vielmehr ist man auf eine Anzahl Privatfuhrwerke angewiesen, die von Aleppo, je nach Bedarf, oder nach der Laune ihrer Besitzer nach Alexandrette geschickt

werden, und deren Preise in sehr weiten Grenzen schwanken, sowie, in echt orientalischer Weise, im Gegensatz zu der Dringlichkeit und der Knappheit der Zeit des Reisenden stehen. Wer daher nicht allzuweit über die Durchschnittsspesen gehen will, wird gut thun, sich den Anschein zu geben, als spiele es für ihn gar keine Rolle, an welchem Tage innerhalb der nächsten 2 bis 3 Wochen die Reise angetreten wird.

Von solchen Vorsätzen erfüllt, und mit der nöthigen Geduld gewappnet, hatte ich mich, nachdem mein Handkoffer beim Betreten des Landes genau geprüft und der Mürb- und Teskere besichtigt und mir einstweilen abgenommen war, zunächst nach dem ersten besten Hotel begeben. — Der Mann, welcher aus dem kurzen Scharmützel um meinen Handkoffer als Sieger hervorgegangen war, hatte mich nach dem Hôtel de Syrie geführt — um daselbst der weiteren Entwicklung der Dinge entgegen zu sehen. Der Wirth, ein junger Armenier, den ich mit meinem Vorhaben bekannt machte, theilte mit mir, das sich in seinem Hotel zwei türkische Offiziere befänden, die schon seit mehreren Tagen auf Fahrgelegenheit warteten und mich gewiss gerne als dritten Reisegefährten mitnehmen würden. Auch glaube er, das heute, da Wagen zu den großen Dampfern von Aleppo zu kommen pflegten, sich leichter ein Arrangement würde treffen lassen. Ich machte mich also mit den beiden Herren bekannt, und fand die Vermuthung des Wirthes bestätigt; ich muß auch gestehen, das mir die Begleitung der beiden Offiziere besonders um deswillen nicht unlieb war, als dieselben immerhin einen höheren Grad von Sicherheit gewährleisteten. Hatte mir doch mein Konsul in Alexandrette gesagt: „Wenn Sie mich amtlich fragen, ob sie einen Sabtie zur Begleitung mitnehmen sollen, oder nicht, so sage ich Ihnen, thun Sie es, da ich eine Verantwortung im anderen Falle nicht übernehmen mag.“

Auf Veranlassung des Wirthes kamen nach und nach verschiedene Fuhrleute, die jedoch so hohe Forderungen stellten, das zunächst von einem Engagement abgesehen wurde. Endlich, am späten Nachmittage, war es einem der beiden Offiziere gelungen, einen Kutscher aufzutreiben, der sich bereit erklärte, uns 3 Personen mit Gepäck für 10 Medjüd (à 3,45 M.) die 158 km bis Aleppo zu transportiren, und noch in der Nacht aufzubrechen. Die Reisevorbereitungen, bestehend in Beschaffung eines einfachen Spiritus-Kochers, einiger Lebensmittel, einschliesslich Früchte, und der Zurücknahme des auch noch von hier aus für Aleppo visirten Teskeres, waren schnell erledigt, so das mir noch Zeit blieb, eine Stunde der Ruhe zu pflegen. Freilich hatte es hierbei bei einem schwachen Versuche sein Bewenden, denn die Hitze von nahezu 30° C im Zimmer wirkte um so drückender, als ich genöthigt war, den Mosquitero herabzulassen, da ich mit noch zwei anderen Gästen den Schlafraum theilen mußte. Gegen 10½ Uhr meldete man mir die Ankunft des Wagens. Erschienen war nur noch der eine Offizier; an Stelle des zweiten hatte sich ein anderer Reisegefährte eingefunden, über dessen Persönlichkeit ich mir bei der herrschenden Dunkelheit noch keine Vorstellung machen konnte. Die vier Pferde, welche vor dem schwerfälligen Wagen breit nebeneinander und ohne Waage angespannt waren, erwiesen sich als keine Araberrosse, sondern als recht lebensmüde Thiere, die, wenn der Selbstmord schon unter den Pferden erfunden wäre, gewiss längst Huf an sich gelegt und ihrem elenden Dasein ein Ende gemacht haben würden, anstatt zu warten, bis ein mitleidiges Geschick ihnen ein Plätzchen an der StraÙe anweist, an welchem ihren Knochen an der Sonne zu bleichen bestimmt ist. Die Folge davon war, das die StraÙe sehr bald hinter Alexandrette ziemlich steil anzusteigen beginnt, die Thiere sehr bald den Dienst versagten, so das Kutscher und Knecht — ein solcher pflegt hier sich immer in Begleitung des Wagens zu befinden — absteigen mußten, um dem Gefährt mit großer Anstrengung über schwierige Stellen hinwegzuhelfen. Auf diese Weise verlossen die Stunden, ohne das wir das ca. 2000 m hoch gelegene Beilan, den Haupt-sommersaufenthalt der Bewohner von Alexandrette, erreicht hätten, obgleich man bergab von Beilan bis Alexandrette nur 2 Stunden rechnet. Indessen lieÙ mich den Zeitverlust wenig anfechten, denn die Luft wurde in den Bergen bald sehr viel besser, als in dem fieberschwangeren Alexandrette (am darauffolgenden Tage erlag der französische Konsul, ein junger, kräftiger Mann, einem perniziösen Fieber) und die Brust erweiterte sich, während die Lungen nach dem Gluthauch, der sie noch am Tage gespeist hatte, gierig die erfrischende Kühle einsogen. Dazu funkelten die Sterne im südlichen Glanze über dem Naturfrieden der Landschaft. Nur oben, auf den höchsten Gipfeln der Berge hatten schon am Tage

phantastische Wolkenmassen gelagert, die sich jetzt zu finsternen Massen zusammenballten und von Zeit zu Zeit grelle Blitze aufleuchten lieÙen; und je höher wir nach dem Passe aufstiegen, um so mehr verhüllte sich das milde Licht der Sterne, und der Donner rollte immer vernehmlicher, bis endlich ein heftiger Gewitterregen niederrauschte, der alles in tiefes Dunkel einhüllte. Ein Glück für uns, das wir in eine Kameelkarawane gerathen waren, deren Thiere und Begleiter uns den Weg andeuteten, was, da es an Abgründen und gefährlichen Stellen jeder Schutzvorrichtung ermangelte, immerhin von Bedeutung ist. Als ich nach einigen Tagen im Glanze der Morgensonne zurückkehrte, sah ich hier ein unlängst abgestürztes Kameel liegen — übrigens durchaus keine seltene Erscheinung, da vielmehr den ganzen Weg entlang sich mehr oder weniger frisch gefallene Thiere befanden, welche jenseits der Gebirge ganze Schaaren von großen Geiern und Adlern, sowie Schakalen anlocken. — Mochte es hier wohl in jener Nacht von seinem Schicksal ereilt worden sein?

In unserem „Landauer“ waren wir verhältnismäßig vor dem Wetter geschützt, wenn auch von der Mitte der Decke, wo die beiden zurückschlagbaren Theile zusammenstieÙen, etwas Regen auf meine Kniee herab tropfte, und ebenso durch die schlecht schließenden Scheiben Wasser von der Seite in den Wagen drang. Dagegen war unser auÙerhalb des Wagens befestigtes Reisegepäck erbarmungslos der Unbill der Witterung preisgegeben, derzufolge es auch durch und durch durchnäßte.

Zwischen 1 und 2 Uhr des Nachts langten wir endlich glücklich in Beilan an. Unser Wagen hielt vor einem Pferde-stall, irgend welche Lokalitäten waren nicht mehr geöffnet, ein menschliches Wesen bei dem Wetter auch schwer wach zu bekommen. Mein Milasim und ich folgten also den Pferden in den Stall, während der dritte Reisegefährte im Wagen zurückblieb. Der trübe Schein einer Laterne zeigte uns an einer Seite des Stalles, etwas erhöht über dem Erdboden Bretter geschlagen, einen sogenannten „Tacht“, den wir aber aus Furcht vor dem Ungeziefer nicht zu betreten wagten. Der übrige Theil des Stalles war mit kurzem, trockenem, staubigem Dünger angefüllt. Das trübe Licht lieÙ mich, auf der Erde liegend, ein Brettchen, ein paar Spannen im Geviert, erkennen, welches ich in einer Ecke auf den Boden legte, um mich darauf zu setzen, und, mit Verachtung der Folgen für meine Kleider, an die schmutzige Wand zu lehnen. In dieser Stellung mochte ich mich etwa 1 bis 2 Stunden in einer Art Halbschlaf befunden haben, als ich von meinem Reisegefährten aufgerüttelt wurde, der mich aufforderte, ihn in einen Kaffee zu begleiten, das inzwischen geöffnet worden sei, da sich noch andere Reisende eingefunden hätten. Von der Thüre des Stalles aus sah ich nicht weit ein schwaches Licht schimmern, und gelangte bald, da der Regen eben etwas nachgelassen hatte, in einen jener niedrigen, jeden Komforts baren Räume, wie sie nur der orientalischen Anspruchslosigkeit genügen, und die überall da, wo abendländischer Einfluß sich noch nicht geltend gemacht hat, allein jegliche Art von Lokalen vertreten. An den Wänden einige roh zusammen geschlagene „Tachte“ mit Strohmatte; an einer Seite ein Kamin, in welchem Holzkohlen glimmen, jeder Zeit bereit, zum Kochen einiger Schälchen Kaffee zu dienen; auf einem Wandbrett einige Wasserpfeifen, Nargileh, und einige niedrige Schemmel, unseren Fuß-bänken nicht unähnlich, vervollständigen das Amblement. Heute hatte man in die Mitte des Raumes noch ein Kohlen-becken, Mangal, gestellt, um welches sich bereits eine ziemlich abenteuerliche Gesellschaft versammelt hatte, zum Theil beschäftigt, die nassen Kleider oberflächlich an der Gluth zu trocknen. Die Hauptperson bildete ein junger vornehmer Türke aus Aleppo, dessenwegen jedenfalls auch das Lokal geöffnet worden war. Er erzählte, das er von seinem Vater geschickt sei, einen Harem nach Aleppo zu begleiten, und das der Wagen mit den Frauen und der Dienerschaft des Wethers wegen nicht weit vor Beilan auf der LandstraÙe liegen geblieben sei. Eben wurde einer der beiden Sabties abgeschickt, um nach den Zurückgebliebenen zu sehen, und ich hörte ihn bald auf der StraÙe davonsprengen. Wir begrüßten uns höflich, fragten nach Reiseziel und Zweck; ein Kaffee wurde gereicht, und Cigarretten gewechselt. Das meiste Interesse unter den Anwesenden verdiente vielleicht die muskulöse Figur eines stämmigen Kurden, mit kräftigem Schnurrbart und scharf geschnittener Adlernase, dessen düsterer Blick zum Theil durch das, von einem Agal — 2 Finger starker Doppelring aus Wolle — zusammengehaltene Kopftuch, Keßje, verborgen war. Der Mann saÙ am Mangal, und trocknete seine Kleider, ohne, anscheinend, die geringste Notiz von der übrigen Gesellschaft zu nehmen. Unter der kurzen Jacke konnte man die Spitze des langen



zweischneidigen Messers, Gama, hervorrage sehen; vorn, im Kuschak steckte der Revolver, während die Büchse an der Wand lehnte. Es ist dies das Eigenthümliche vieler der türkischen Bestimmungen, daß sie etwas ganz anderes treffen, als sie bezwecken. Solch' gefährlichem Burschen gegenüber würde eine gute Bewaffnung ganz am Platze sein; dennoch nimmt man mir beim Betreten des Landes jede Waffe ab, anstatt jenen Leuten das Tragen der Waffen zu verbieten. Der harmlose Reisende würde ganz von selbst unterlassen, sich mit denselben zu beschweren, während gegenwärtig jeder natürlich gezwungen ist, die Bestimmung nach Möglichkeit zu umgehen.

Allmählich begann der Tag anzubrechen, der mir mit seinem Lichte die wunderbar schöne Lage des Ortes zeigte, dessen zahlreiche Häuser zum Theil wie Schwalbennester an die steilen Felsen angeheftet sind. Auch unser Gefährt setzte sich wieder in Bewegung, und nachdem wir noch eine kurze Strecke emporgestiegen waren, fing der Weg, dessen höchste Stelle wir erreicht hatten, wieder an sich zu senken, ein Umstand, der unseren Zugthieren sehr zu statten kam, die jetzt in etwas rascherem Tempo sich weiter bewegten.

(Fortsetzung folgt.)

## Süd-Amerika.

Reisebilder vom oberen Paraguay. Von Prof. Dr. E. Kemmerich.

(Fortsetzung.)

Von Santa Cruz de la Sierra, einer der Hauptstädte Boliviens, zählt man für die 700 Kilometer Weg, die in 20 Tagen bis Puerto Suarez oder Piedra Blanca zurückgelegt werden,  $4\frac{1}{2}$  Bolivianer Silberthaler oder 9 Mark an Fracht für eine arroba von  $11\frac{1}{2}$  K<sup>s</sup>, mithin etwa 8 Pfennige für das Kilo oder 80 Mark für den Centner des Landtransportes. Dies ist enorm theuer, aber nicht zu viel für das schwierige, entbehrungsvolle Gewerbe der Fleteros. Jedenfalls können aber nur sehr werthvolle Waaren, wie Kaffee, Kautschuk und Droguen, solche Frachten ertragen. Als Rückfrachten gehen europäische Waaren nach dem Innern, die aber nur  $2\frac{1}{2}$  Bolivianer Silberthaler für die arroba zahlen, weil die Bolivianer sonst leer zurückgehen müßten. Demnach macht man im Ganzen 7 Bolivianer Silberthaler gleich 14 Mark für die  $11\frac{1}{2}$  K<sup>s</sup> hin und her für Frachten.

Nun mag man sich denken, was die Einrichtung einer Zuckerfabrik kostet, die für ein deutsches Haus in Santa Cruz de la Sierra hier lagerte. Die Abdampfapparate, Kessel und Maschinen, schienen mir bedenklich groß und schwer für den Landtransport zu sein und man hatte vergessen, das Schwungrad der Maschine in Deutschland zerlegbar konstruieren zu lassen. Nun machte dies Versehen enorme Schwierigkeiten. Bis hierher kam ja alles zu Wasser, aber nun sollte der Transport auf ungebahnten Wegen und durch Sümpfe mittelst Ochsenkarren beginnen. Da Arbeitslöhne im Innern Boliviens sehr wohlfeil sind und in den Mischlingen oder Halbindianern, den Chotos, willige und fleißige Arbeiter in Menge existiren, so sind Kaffee und Zucker dort sehr wohlfeil zu produziren. Ersterer kostet nur 10 Mark per 25 Pfd. oder 40 Pfennige per Kilo im Innern, er ist von vorzüglicher Güte, aber in Corumba kostet er bereits ebensoviel per Pfund.

Die Unterhaltung im Hause war höchst interessant, da Staefen & Franco von Haus Gummisucher waren. Ich erfuhr folgendes über den Kautschuk-Handel:

Bei Kautschuk-Suchern.

Mein deutscher Gastfreund war in Hamburg von einem sehr achtbaren Handlungshause angestellt worden, um nach den Amazonas zu gehen und „in Gummi zu machen.“ Hohe Zahlung vorausgesetzt, findet man in Deutschland eine Menge Jünglinge, die solches Anerbieten mit Freuden annehmen, und die nicht nur ihr halbes Leben verschreiben würden, sondern auch ihren Körper nach dem Tode der Anatomie, bei der Aussicht unter die Indianer zu gehen und fremde Länder, Menschen und Sitten kennen zu lernen.

Man kommt dann als reicher Mann nach Jahren heim, heirathet seine Jugendliebe, — die selbstredend unterdessen nicht älter und häßlicher geworden ist — baut sich ein schönes Landhaus, das man mit exotischen Pflanzen und den Indianer-Waffen der bereisten Gebiete schmückt, und lebt in Herrlichkeit und Freuden bis ans Ende seiner Tage, wie es im Märchen heißt. So denkt man, und so dachte wohl auch mein Gastfreund. Aber bald erwies sich das Gummigeschäft am oberen Beni und Mamore, bolivianischen Nebenflüssen des oberen Madeira, als eine häßliche Leimruhte, auf die man als unkundiger Vogel geflogen, und von der sehr schwer wieder wegen des klebrigen Stoffes abzukommen war. Die Gummibäume, welche bei uns im Zimmer in schönen Töpfen gehalten, *Ficus elastica*,

*Ficus australica* von den Gärtnern genannt werden, haben in der Freiheit die abscheuliche Gewohnheit gerade da in der Nähe von Flüssen zu wachsen, wo das Gelände häufigen Ueberschwemmungen ausgesetzt wird, und wo der Wald feucht und finster ist. Sie kommen auf gesunder, hoher und luftiger Erde nie vor. Die wenigen Europäer wurden daher bald fieberkrank und litten entsetzlich unter Mosquitos und anderen Stechfliegen. Das feuchte Klima verdarb bald das getrocknete Fleisch, die Bohnen, das Mehl und die anderen Nahrungsmittel, und für den Neuling im Fache konnte bei der Schwierigkeit der Kommunikation und den einsamen versteckten Schlupfwinkeln der Gummisammler, nicht eine reich mit Konserven besetzte Tafel gehalten werden, auch wenn man gewollt hätte. Trotzdem hielt die deutsche Energie es fast drei Jahre bei den Indianern und eingeborenen Sammlern aus und arbeitete zur Zufriedenheit ihres Hauses. Aber es mußte viel Chinin neben der schlechten Nahrung genossen werden, um die Schüttelfröste zu bemeistern, und das ersparte Geld ging beim Abgang darauf, um sich wieder gut zu ernähren, zu kleiden und auszuruhen. Herr S. kam dann nach Santa Cruz de la Sierra im Centrum Boliviens, in dessen gesunden, hohen Bergen er sich erholte, aber Kautschuk sucht er nie wieder in seinem Leben, da sein Körper jetzt noch in Milz und Leber die Spuren jener ungesunden Beschäftigung in sich trägt, eine Warnung für diejenigen, die nicht alle werden wollen.

Die Kautschuk-Sucher hacken mit einem kleinen Beil die weißgraue Rinde des Baumes so hoch an wie sie können, der Art, daß der weiße Saft über den kleinen Rindenlappen, der überhängt, abfließt, anstatt am Stamme hinabzulaufen. Tags darauf reißt er ihn etwas tiefer an, und in 14 Tagen ist die Abzapfung der Bäume, die stets in Gruppen vorkommen, beendet. Kleine flache Blechgefäße werden zum Sammeln des milchsaftes untergestellt, und kommen von einem Baume wohl mehrere Liter Flüssigkeit. Dieselbe, welche das Kautschuk enthält, würde in dem feuchten Klima aber bald verderben. Daher erhitzt man sie in einem großen Kessel, und taucht in den klebrigen eingedickten Saft ein kleines Brettchen ein, zieht es heraus, und bildet durch drehende Handbewegung einen Ueberzug von Gummi auf demselben, der in dem Rauch des Feuers noch besser konservirt wird. Durch häufiges Eintauchen formt man so auf dem Brettchen eine kleine Kalabasse oder Beutel, und zieht das Holz schließlic, wenn er dick genug ist, aus dem Innern des Gummi heraus. Das beste, feinste Paragummi wird so dargestellt, das sich durch leichtes Gewicht und große Elastizität auszeichnet, und als Rohprodukt einen Werth von etwa 2 M. pro Kilo besitzt. In Europa wird das Gummi mittelst schnell sich drehender Messerwalzen zerrissen, in Schwefelkohlenstoff oder Benzin gelöst, um die Unreinigkeiten abzuscheiden, vom Lösungsmittel befreit, und zu allen denkllichen Zwecken verarbeitet; zum Theil auch durch Schwefelzusatz und Erhitzen vulkanisirt.

Eine andere Methode der Darstellung von Kautschuk im Walde ist die der Koagulation, der Abscheidung des Gummi aus der Flüssigkeit mittelst Alaun, um Zeit und das langwierige Eintrocknen zu ersparen.

Sie soll aber weniger gutes Gummi liefern und zum Theil in Matto Grosso geübt werden. Dieses kommt in größeren viereckigen Broden in den Handel und steht dem echten Paragummi etwas an Güte nach. Sehr viel Gummi wird auch in letzter Zeit vom Kongo in Afrika nach Antwerpen gebracht, von dem ich eine ganze Mustersammlung in Corumba sah, das sich durch mehr oder weniger Unreinigkeiten unterscheidet. Im Ganzen ist leichteres Gummi das bessere, und sollte man daher, wenn möglich, fertige Gummiwaaren nicht wohl nach Gewicht kaufen, da es sehr häufig mit erdigen Stoffen und Metalloxyden beschwert wird.

Die Gummisucher überziehen mit dem frischen Saft baumwollene Gewebe, und machen sich so im Walde gleich Zelte und regensichere Stoffe, die sich von europäischen Produkten nicht sowohl durch Schönheit des Aussehens aber durch Güte und Haltbarkeit auszeichnen. Ich wurde mit einem Stück Zeug beschenkt, das nach Jahren seine Biegsamkeit wunderbar erhalten hat und trotz der großen Hitze des Klimas durchaus nicht klebrig ist, was man von europäischer Waare nicht immer sagen kann. Sie wird in den Tropen zu leicht klebrig und manchmal auch brüchig und werden daher Gummiwaaren als Lagerartikel gefürchtet.

Interessant war es mir auch zu sehen, wie die Gummisucher biegsame Wasserbehälter, für den Transport dieser nothwendigen Flüssigkeit angefertigt hatten. Es wurden große Flaschen herbeigebracht, die paarweise gekoppelt waren, und

aus Segeltuch bestanden, das man durch Aufstreichen der frischen Gummilösung gedichtet hatte. Diese chokoladenbraunen Behälter von etwa je 5 Liter Inhalt hatten oben einen Hals mit Gummipropfen, und konnten über den Rücken der Maulthiere leicht gelegt werden, so daß zu jeder Seite eine Wasserflasche von ansehnlicher Größe baumelte. Welch zweckmäßiger Wasser-Transport auf der Reise, in einem Lande, wo der Durst auf seine Rechnung kommt!

Jeder Kaufmann möchte gerne Roh-Gummi kaufen, da an einem hier wohlfeilen und in Europa so begehrten Artikel viel verdient werden kann. Aber die Konkurrenz hat schon für Haken gesorgt, damit nicht Jeder so glatt das Geschäft machen kann. Zwei oder drei Gesellschaften haben das Geschäft in Händen, und senden von San Luis de Caseres in allen Richtungen kleine Trupps von Arbeitern und Aufsehern aus, die mit Vorschüssen an Geld, Waaren und Lebensmitteln versehen werden müssen, ehe sie nach jenen Wildnissen ausrücken. Dann müssen sie noch Karren, Maulthiere und Ochsen haben, und endlich gehört zu jenen riskanten und kostspieligen Ausrüstungen eine kleine Flotille von Boten, Leichterschiffen und kleinen Dampfern, um den Verkehr zu vermitteln. Eine halbe Million Milreis oder ebensoviel Mark gehören dazu, um sich mit Aussicht auf Erfolg „in Gummi“ zu begeben, und oft geschieht es, daß der Erfolg nur in der Aussicht dazu besteht, in Wirklichkeit aber lange auf sich warten läßt. Denn mit der Geldfrage ist das Geschäft nicht gelöst, sondern die Menschenfrage, der Arbeitermangel, die Unzuverlässigkeit, Lässigkeit und Faulheit derselben schürzen den gordischen Knoten, der nur schwer zu lösen ist. Lange Erfahrung, Beliebtheit bei den Arbeitern, gerechte Behandlung derselben, Waarenkenntnis, Ausdauer und Gesundheit sind nöthiger noch wie Geld, um mit Erfolg Gummirimessen nach Europa machen zu können. (Schluss folgt.)

**Reiseindrücke über den Staat São Paulo in Brasilien.** (Originalbericht von R. . . aus São Paulo.) [Schluss.] „Von einigen Herren begleitet, machte ich einen interessanten Ausflug nach der Cantareira. Obschon das schlechte Wetter einen längeren Besuch aller Kunst-Bauten nicht erlaubte, so konnte ich meine Eindrücke mit Hilfe einer Anzahl guter Photographien vervollständigen, um die Grofsartigkeit dieses Unternehmens zu schätzen.

Alle Terrain-Formationen, welche es möglich machen um Wasser anzusammeln, werden benützt. Die Bauten sind als Ganzes wie im Einzelnen grofsartig. Sobald dieselben dann einmal beendigt sein werden, wird sich São Paulo rühmen können über eine Wasser-Versorgung zu verfügen, die den weitgehendsten Forderungen der Neuzeit genügt, und welche das werthvolle Nafs ohne Störung unausgesetzt liefern kann. Des steht zu erwarten, daß es den vereinigten Kräften der Staatsregierung und der Stadtbehörde gelingen werde São Paulo als eine gesunde Stadt zu erhalten. Das Klima, Dank der Höhe der Stadt über dem Meeresspiegel, hat eine Durchschnittstemperatur von 18° Celsius, aber noch muß an der Sanirung der tiefer gelegenen Stadttheile gearbeitet werden. Dort werden die tieferen Theile nur dann völlig trocken werden, wenn die Drainirung vollendet sein wird, dann aber können diese Stadttheile für die Konstruktion und Erbauung neuer Quartiere verwendet werden, die am Fusse der gegenwärtig schönsten Straßen ihren Anchluss finden.

Ohne Zweifel wird mit der Zeit die eine Avenue durch die äußeren Stadttheile sich bis zum prachtvollen, auf dem herrlichen Hügelzuge Ypiranga gelegenen Paulistaner Museum erstrecken, das gegenwärtig noch sehr isolirt da steht, und zu dessen Erreichung in Ypiranga eine 1 $\frac{1}{4}$ stündige Tramwayfahrt erforderlich ist.

Gleich nach meiner Ankunft in São Paulo stattete ich dem Staats-Präsidenten meinen Besuch ab. Herr Dr. Campos Salles empfing mich ebenso wie der General-Konsul Herr F. van der Heyde und Herr Konsul Dr. Nease mit seiner gewohnten Höflichkeit.

Alle meine Kollegen, die São Paulo besucht haben, sind hochbefriedigt mit dem Empfange, den ihnen der Staats-Präsident zu Theil werden liefs, dessen Freundlichkeit einen charakteristischen Zug seiner sympathischen Erscheinung bildet. Man sieht sofort, daß er seine Aufgaben voll und ganz erfüllt und daß er die geeignete Persönlichkeit ist, um die Prosperität dieses schönen Staates zu fördern. Die Klarheit, mit welcher er die ökonomischen Fragen ansieht und bespricht, beweist genau, daß er das volle Verständnis für Alles was dem Lande noth thut, besitzt.

Bei diesem Anlafs sei es mir erlaubt zu bemerken, daß

ich kaum ein anderes Land kenne, in welchem wie in Brasilien die Behörden den Fremden wohlwollender entgegenkommen, insbesondere stellen sie den fremden diplomatischen Vertretern alle Mittel zur Verfügung, um das Land kennen zu lernen und zu studiren. Diese Erfahrung habe ich nicht nur in São Paulo sondern auch in Minas Geraes gemacht.

Ich kann nicht unterlassen eines in Begleitung meines Freundes Herrn F. van der Heyde gemachten Ausfluges Erwähnung zu thun, welcher mich während meines Besuches in Santos überall begleitete. Die Auf- und Abfahrt der Serra ist ein Schönheitstraum. Santos dagegen, als Stadt, ist neben São Paulo eine wahre Enttäuschung. Müßte ich dort wohnen, so würde ich es so wie die meisten bemittelten Bewohner machen, d. h. in Guaraju mein Heim nehmen, und auf dem Strande, gegenüber dem eintretenden Meeresbusen, ein Häuschen bewohnen.

Sieht nun auch die Stadt nicht gerade verführerisch aus, so sind doch die Quais und Docks höchst bemerkenswerth. Dieselben sind grofsartig angelegt, und die herrschende Ordnung, trotz des enormen Verkehrs ist der schlagendste Beweis einer guten Leitung. Es ist gewifs ein großes Verdienst, solche kolossalen Arbeiten ausgeführt zu haben, und zwar an Stellen, wo vor einigen Jahren das Stau- und Brackwasser wahre Pesthöhlen geschaffen hatte. Durch diese Neubauten ist der Handel enorm befördert worden. Gegenwärtig muß das Augenmerk darauf gerichtet werden, das Ein- und Ausladen, sowie das Lagern der Waaren zu vereinfachen und zu erleichtern; die so vortrefflichen Anlagen bedingen die Prosperität eines Hafens wie Santos, der das Monopol des Gesamt-Exporthandels eines ganzen Staates besitzt.

Einer der interessantesten von mir gemachten Ausflüge war nach der Plantage des Herrn Baron Geraldo de Rezende in Campinas gerichtet. Dieser liebenswürdige und gastfreundliche Pflanzer zeigte mir alle Einzelheiten seiner landwirthschaftlichen Unternehmungen und Anlagen. Wenn alle Anlagen ähnlicher Art in São Paulo jener gleichen, dann versteht man den Grund, weshalb alle Grofs-Grundbesitzer sich beinahe ausschliesslich der Kaffee-Kultur zuwenden. Die Bewirthschaftung des Herrn Baron de Rezende ist eine so methodische und auf wissenschaftlichen Grundsätzen beruhende, daß ich mich fragen mußte, ob es überhaupt möglich sei, sie aller Orten in gleicher Weise vornehmen zu können. Oder, besser ausgedrückt, es scheint mir hier eine Musterwirthschaft zu bestehen, und ich weiß leider aus der Praxis in Europa, daß solche Muster-Anlagen nicht immer prosperiren können. Wie dem auch sei, so versicherte man mir, daß gegenwärtig im Staate São Paulo eine große Anzahl Plantagenbesitzer vorhanden sei, welche die Ausbeutung der Kaffeekultur nach den bewährtesten Systemen, wie der Genannte, vornehmen, und dies von Jahr zu Jahr besser wird; wenn dem so ist, so wird Brasilien noch für viele Jahre sein Uebergewicht auf dem Kaffeemarkte behaupten.

Gelegentlich meines Besuches der Plantage Santa Genebra habe ich auch Veranlassung genommen, Material über die Lage der arbeitenden Kolonisten zu sammeln. Herr Baron de Rezende wird mit Recht nicht nur als ein humaner Pflanzer, sondern auch als wirthschaftlich richtig urtheilender Unternehmer angesehen, welcher einsieht, daß das Wohlsein der Kolonisten auch dem eigenen Vortheil zu Gute kommt. Es freut mich auch konstatiren zu können, daß die Majorität der Pflanzer in dieser Auffassung mit der Jenes übereinstimmt. In allen Fällen machte mir Alles, was ich in Santa Genebra sah, einen sehr günstigen Eindruck. Die Kolonisten, bezw. Arbeiter wohnen alle in kleinen praktisch eingerichteten Häuschen. Sie widmen sich der Schweine- und Geflügelzucht, die ihnen Vortheile einträgt. Der Grundherr liefs mich seine Bücher prüfen, und ersah ich aus denselben, daß viele dieser Kolonisten ansehnliche Ersparnisse haben, einige selbst Beträge von 8 : 000 \$ 000 Kontos (jetzt ca. 5600 Mk.). Diese Koloniebevölkerung bietet wirklich den Anblick zufriedener Leute, mit guter Gesundheit, und bin ich überzeugt, daß in Santa Genebra nur faule und schlechte Elemente nicht vorwärts kommen.

Ich unterliefs es nicht, in Campinas das „landwirthschaftliche Institut“ zu besuchen. Diese rühmlich bekannte Staatsanstalt ist durch den bekannten Gelehrten, Herrn Dr. Dafert, einen Deutschen, geleitet, welcher u. a. Interessantem mich die Organisation des Dosen-Systems für die Düngung der Kaffee-Pflanzen sehen liefs. Es leistet dieses Institut der Kaffee-Kultur unzählige Dienste hinsichtlich Konsultirung und Analysen, wie überhaupt bezüglich der Studien und Lösung der Fragen, welche die Bodenkultur des Landes angehen.

Ich vergafs bis jetzt eine der angenehmsten Erinnerungen meiner Reise nach São Paulo zu erwähnen: es ist dies ein Besuch den ich in Tremembé in Begleitung meines Freundes Monsenhor Guidi abgestattet habe. Wir wurden von der ausgezeichneten Familie da Silva gastfreundlich empfangen. Genannter Familie verdankt man die Erbauung einer prachtvollen Kirche, welche sowohl was äußere Architektur wie innere Dekoration anbetrifft, ein sehr schöner Bau ist.

Der hochwürdige Bischof von São Paulo, Monsenhor Arcoverde war gekommen, um im Beisein von vielen Notabilitäten seiner Diözese, den Tempel einzuweihen, und werde ich die so schönen Tage, die ich in so ausgezeichnete Gesellschaft verbrachte, nie vergessen. Bei dieser Gelegenheit überzeugte ich mich, dafs der Clerus von São Paulo sehr liebenswürdig und von hohem Patriotismus beseelt ist.

In Taubaté besuchte ich das Etablissement des Herrn Alencar Cintra, welcher mich über die Verwendung der dortigen Bitumen instruirte, deren Hauptlager in Tremembé sich befinden.

Die kostspielige Reinigung derselben, ist wegen der großen Mengen Schwefel, welche sie enthalten, schuld, dafs ihre Verwendung nur für die öffentliche Gasbeleuchtung von Taubaté Verwendung findet.

Gerne hätte ich während meines Aufenthaltes die Serra de Mantiqueira bestiegen, welche sich vor meinen Augen entfaltet, und die Campos do Jordas zu durchjagen, welche man als das zukünftige Sanatorium Brasiliens betrachtet, allein die vielen entgegenstehenden Schwierigkeiten und der großen Zeitverluste wegen, die jetzt noch mit dem Ausfluge nach diesem Paradiese verbunden sind, verhinderten mich an der Realisirung meines Wunsches.

Bevor ich mich nach Taubaté begab, hatte mich Monsenhor Guidi nach Apparacida gebracht, wo uns von Seiten der ehrwürdigen Remdemptoren, ebenso wie später von Seiten des Herrn Dr. José Maria de Oliveira Cesar, die herzlichste Aufnahme zu Theil wurde. Unsere Gastgeber zeigten uns die schöne Kirche mit dem bischöflichen Kollegium, das soeben erbaut wird, und zwar in enormen grosartigen Proportionen, so dafs es wohl das größte in seiner Art in ganz Süd-Amerika werden wird.

Dies sind in Kurzem die hauptsächlichsten Eindrücke, einer sehr angenehmen, wenn auch einfachen Reise eines Ausflüglers.

Wenn ich wegen fehlender technischer Kenntnisse nicht das so wünschenswerthe nöthige Material zum ökonomischen Studium sammeln konnte, so eignete ich mir wenigstens einen allgemeinen Ueberblick über Land und Leute an, welche meine Meinung immer mehr befestigen, dafs Brasilien ein von der Natur in aufsergewöhnlich hohem Grade begünstigtes Land ist. Die Verschiedenheit und die Menge seiner Hilfsmittel ist wahrhaft außerordentlich und zwar in allen den Theilen des Landes, in welchen die menschliche Thätigkeit verwendet werden kann, und zwar gleichviel ob in der Landwirthschaft, der Industrie, der Viehzucht oder beim Bergbau. Der Reichthum liegt so zu sagen an der Oberfläche. Der natürliche nationale Reichthum Brasiliens ist unzweifelhaft ein großer, seine stetige, günstige Entwicklung wird aber von der Tüchtigkeit des Volkes selbst abhängig. Mit Fleifs, Ausdauer und wirklichem Patriotismus wird bei den herrschenden günstigen Vorbedingungen Vortreffliches errungen werden können."

**Der Fall Roth in Santa Catharina.** Die „Joinvillenser Zeitung“ vom 4. November v. J. berichtet über die dem Lehrer Roth widerfahrene schändliche Mißhandlung ausführlicher. Wir theilen diesen Fall, über welchen in der deutschen Presse bisher nur kurz berichtet worden ist, mit, um zu zeigen, welche Elemente es wagen dürfen, die Deutschen in Südbrasilien ungestraft zu mißhandeln, in einem Lande, in welchem über Hunderttausend Deutsche leben, und in welchem nur ein Berufskonsul existirt. Der mitgetheilte ungeheuerliche Frevel ist ein würdiges Seitenstück zu dem vor ca. 6 Jahren in Curitiba (Staat Paraná) durch die dortige Polizei unter den Deutschen angerichteten Blutbade. An diesen Rowdies, denen der Nativismus nur als Vorwand für ihre Niedertracht dient, sollte einmal eine exemplarische Bestrafung vollzogen werden. Es sind die gleichen Elemente, die 1881 die deutsche Ausstellung in Porto Alegre niedergebrannt haben.

Gedachte Zeitung schreibt:

„Ueber den brutalen Akt nativistischen Fanatismus, dessen unglückliches Opfer der deutsche Lehrer Roth in Palhoça geworden, geht uns von dort folgende Korrespondenz vom 30. Oktober 1897 zu:

Palhoça. Seit ungefähr 4 Monaten ist es uns hier ansässigen Deutschen nach wiederholten mißglückten Versuchen gelungen, einen deutschen Schulverein zu gründen und

in der Person des aus Deutschland gekommenen geprüften Lehrers Roth eine tüchtige Kraft für unsere Schule zu finden. Da nun das Anwachsen deutschen Elementes Neid und Mißgunst verschiedener Brasilianer hervorgerufen hatte, so war das Gedeihen der Schule den Betreffenden ein Dorn im Auge. Am 3. Oktober unternahm Roth mit seinen Schulkindern einen kleinen Ausflug, wobei aufer der deutschen Fahne auch eine brasilianische mitgeführt wurde, erstere an der Spitze des Zuges, letztere am Ende desselben.

Die Kinder sangen deutsche Vaterlandslieder. Dieses erregte bei einigen brasilianischen Heißenspornen solche Entrüstung, dafs selbige die Drohungen laut werden liefsen, Fahne, Kinder und Lehrer zu bestrafen, und hatten sie an einer nicht bewohnten Stelle auch Posto gefafst. Nur der Begleitung Erwachsener war es zu verdanken, dafs die Betreffenden nicht zu Thätlichkeiten schritten, obgleich der Lehrer die Fahne beim Rückmarsche hatte wechseln lassen, da ihm die ausgestoßenen Drohungen verdolmetscht worden waren. Tags darauf, den 4., wurde demselben von zwei Mann Abends beim Nachhausegehen der Weg vertreten, und er von dem einen am Arm erfaßt und bedeutet, ihn für seine in den Augen der Brasilianer begangenen Ungeheuerlichkeiten mit der Reitpeitsche zu bestrafen. Die von Anderen gehörte Drohung bewog dieselben, hinderein zu gehen, und so wurde abermals eine geplante Mißhandlung verhindert, jedoch konnten die gemachten Drohungen, Herrn Roth bei passender Gelegenheit zu bestrafen, nicht verhindert werden.

Hierdurch vorsichtig geworden, verließ Roth am 5. d. M. nach eingebrochener Dunkelheit, jedoch bei fast tageshellem Mondschein das Restaurant Wiethorn, wo er in Kost ging, um sich nach seiner Wohnung zu begeben. Ungefähr hundert Schritte davon entfernt, wo die Häuser etwas auseinander gebaut sind, wurde derselbe von 2—3 Subjekten angefallen. Von einem hinten erfaßt, Arme und Hände an den Leib geprefst, verschlofs ihm ein Zweiter Mund und Augen um ihn am Sehen und Schreien zu verhindern, ein Dritter öffnete die Hosen, ergriff die Geschlechtstheile, drehte, quetschte dieselben und mehrere kräftige Stöße in den Unterleib raubten dem Armen die Besinnung, in welchem Zustand derselbe aufgefunden wurde. Mehr todt als lebendig ins nächste Haus gebracht, lag der Unglückliche die ganze Nacht und den nächstfolgenden Tag ohne Bewußtsein, von dem heftigsten Fieber befallen und von den entsetzlichsten Schmerzen gequält, welche so heftig auftraten, dafs die Fieberanfälle sich 5—6 mal in einer Stunde wiederholten, und vier kräftige Männer es nicht verhindern konnten, dafs der Körper hierbei fußhoch in die Höhe geschwungen wurde. So lag der Unglückliche vier Tage lang ohne jegliche Wahrnehmung seiner Umgebung, Tag und Nacht im Fieberwahn stöhnend und Hülfe rufend, sich von seinen Angreifern erfaßt glaubend. Der Arzt selbst (Dr. Mattos, Desterro) glaubte nicht recht an das Aufkommen des Patienten.

Sämmtliche Deutsche in stundenweiter Entfernung, sowie viele einsichtsvollere Brasilianer waren in der größten Entrüstung über dies scheußliche Vorkommniß und nur der Besonnenheit einiger Mitbürger war es zu verdanken, dafs nicht selbigen Abend Lynchjustiz geübt wurde. Betreffender Fall wurde sofort der Ortspolizei, sowie anderen Tags dem deutschen Konsulat in Desterro zur Anzeige gebracht. Nachdem erst Letzteres, durch Bitten gedrängt, etwas forscher auftrat und ein tüchtiger Advokat gestellt wurde, scheint die Sache doch ihren gesetzlichen Lauf zu nehmen. (?) Die Attentäter gehören der Regierungspartei an und einer steht hohen einflußreichen Personen durch verwandtschaftliche Bande nahe, deshalb wurde im Anfang die Untersuchung so flau betrieben.

Obgleich Zeugen da sind, so befinden sich solche Bestien noch auf freien Füfsen und darüber wächst die Erbitterung derart, dafs bei einem Zusammenstoß unabsehbare Folgen entstehen können. Besagte Niedertracht hat wohl dem Lehrer als Repräsentanten der Schule, uns Deutschen jedoch Allen, im Allgemeinen, gegolten. Die deutschen Bewohner hier haben an den deutschen Gesandten Dr. Krauel in Rio de Janeiro ein Bittschreiben gerichtet, um in der Sache energisch vorzugehen und das Ansehen der Deutschen, sowie deren Insignien wieder zu befestigen, denn die Ehre der Deutschen ist verunglimpft worden durch Verhöhnung der Fahne. Auch ist der Fanatismus hier so weit vorgeschritten, dafs Geschlechtstheile an die Thür der deutschen Schule zur Verhöhnung gemalt wurden.

Wenn das in einer Stadt wie Desterro geschieht, wessen sollen wir dann auf dem Lande gewärtig sein?!"

Soweit die Korrespondenz.

Ueber den Verlauf des gerichtlichen Verfahrens gegen die Urheber dieses scheußlichen Verbrechens, welches zeigt bis zu welcher thierischen Rohheit der Nativismus führt, sind wir in der Lage, aus der mit der letzten Post eingetroffenen „Republica“ einige Mittheilungen zu machen.

In der „Republika“ vom 24. v. M. befindet sich die Notiz, daß die polizeilichen Untersuchungsakten, nachdem sie bereits abgeschlossen waren und sich beim Rechtsrichter in S. Jose befanden, durch den Staatsanwalt requirirt wurden, worauf sie von Neuem dem Polizeikommissar zur weiteren Fragestellung zuzugingen. (Vielleicht auf höhere Veranlassung?)

Unterm 27. lesen wir dann in dem genannten Blatt, daß nach Ausführung der Requisition die Akten dem Rechtsrichter wieder übersandt wurden, und daß der Staatsanwalt binnen Kurzem die Anklage ausarbeiten und einreichen will.

Am 30., in der letzten uns vorliegenden Nummer des Regierungsblattes findet sich endlich die Nachricht, daß auf Ansuchen des barbarisch Mißhandelten von Neuem *corpo de delicto* in Palhoça, unter Zuziehung zweier brasilianischer Aerzte, aus Desterro aufgenommen wurde. (Sollte man den Fall vielleicht als leichte Körperverletzung haben qualifiziren wollen? Mehr wie wahrscheinlich.)

Wie es dann in der Notiz weiter heißt, wurde auf den 1. ds. das Zeugenverhör angesetzt, und hat der Staatsanwalt gegen die *cidadões* Enstaquio Tristao Monteiro, Joao Gaspar Neves und Joao Febronio de Oliveira als Urheber des Verbrechens Anklage erhoben.

Von einer Verhaftung dieser Subjekte fanden wir nichts in dem Regierungsblatte, so daß wir annehmen müssen, daß sie sich noch auf freiem Fuß befinden. (Um sich unsichtbar zu machen.)

Sehr gespannt sind wir auf den weiteren Verlauf des Prozesses. Nimmt sich die deutsche Gesandtschaft nicht besonders des unglücklichen Opfers an, so würde es uns nicht wundern, wenn diese verthierten Nativisten wegen sogenannter leichter Körperverletzung mit einer kleinen Freiheitsstrafe davonkämen; sollen es doch Anhänger der Regierungspartei sein, derselben Regierungspartei, deren Chef der vielbesungene Lauro Müller ist, und welche für die bevorstehende Governadorenwahl als Kandidaten den Major Felipe Schmidt aufgestellt hat. Den Deutschen im Auslande mag man mit diesen urdeutschen Namen wohl über die wahre Gesinnung im Lande dem Deutschthum gegenüber, wenn dieses die Bewahrung seiner Sprache und Sitten beansprucht, Sand in die Augen streuen können, wir Deutschbrasilianer, aber wissen, was wir von solchen Renegaten zu halten haben, welche, wie Lauro Müller als Deputirter im Bundeskongress von unserer deutschen Nachbarkolonie Blumenau als besonders rühmenswerth erzählte, daß dieselbe eine rein brasilianische Stadt geworden mit brasilianischer Sprache und brasilianischen Sitten, wobei er noch hinzufügte, daß er der erste sein werde, der gegen die deutsche Einwanderung auftreten würde, wenn der Deutsche diese Assimilisation nicht zeigte. Gott lob, ist die Erzählung des biederen Herren ein reines Märchen, Blumenau hat sein Deutschthum nicht minder bewahrt wie Joinville, wo man in den Koloniestrafen Jahre lang leben kann, ohne eine andere Sprache als die deutsche zu hören.

Der Fall „Roth“ bietet uns aber auch Gelegenheit zu einer Meinungsäußerung nach anderer Richtung, veranlaßt durch die Worte in obiger Korrespondenz, daß „der deutsche Konsul in Desterro erst auf Bitten gedrängt, etwas forscher auftrat“, damit die Sache wenigstens äußerlich ihren gesetzlichen Lauf nehme.

Wir wollen hierbei keinen Ausfall gegen Herrn Höpcke, den deutschen Konsul in Desterro machen, wir wissen nicht einmal, wie weit bei dem Herrn neben seinen geschäftlichen Interessen als Großkaufmann noch das Interesse für das Deutschthum reicht, hinweisen aber müssen wir auf den mangelhaften Schutz, welchen die deutschen Interessen hier finden, ja bei dem jetzigen System finden müssen.

Kann man überhaupt von einem Geschäftsmann, wie dem Inhaber des größten Importhauses in Desterro, erwarten, daß er rücksichtslos die Rechte der seinem Schutze anvertrauten Reichsangehörigen wahren und ihnen, wenn sie, wie im vorliegenden Fall, durch einflußreiche Anhänger der Regierungspartei selbst in der brutalsten Weise verletzt sind, Genugthuung verschaffen werde? Welchen Chikanen würde er sich in seiner Geschäftsführung, geschweige bei der Verzollung und Abfertigung der Import- und Exportwaaren, aussetzen, und welche Begünstigungen, die ihm ein freundschaftliches Vernehmen mit der Regierung sichern, würde er verlieren, wollte er solche

Personen zur Rechenschaft gezogen wissen, welche die durch das leidige hiesige Parteitreiben unterwühlte Regierung als brauchbare Parteigenossen beschützen muß.

Sich den Chikanen der Behörden hier aussetzen, würde für den Kaufmann leicht den Untergang seines Geschäfts bedeuten; dies Opfer zu verlangen, wäre unbillig.

In ausländischen Handelsplätzen mit rein handelspolitischen Beziehungen mögen Kaufleute die konsularische Vertretung des Reiches zur Genüge führen, in einem Lande aber, wo viele zehntausende deutscher Kolonisten wohnen, sind die Interessen, trotz des Fehlens jeglicher politischen Verbindung, viel umfassender und mannigfacher; sie können nur von Konsuln geschützt werden, welche dies Amt als Beruf ausüben und nicht durch familiäre oder geschäftliche Rücksichten beengt sind.

Man geht in Deutschland viel zu engherzig von den Interessen des Handels aus und berücksichtigt nur diese bei Errichtung von Berufskonsulaten. Es zeigt sich hier dasselbe mangelhafte Verständniß für die höheren nationalen Interessen, welches die von der Regierung geforderte Vergrößerung der deutschen Flotte im Reichstage zu Fall gebracht hatte. Der Pionir deutscher Kultur im Auslande ist aber der Kolonist im Urwalde und der Handwerker und Arbeiter in den Städten. Diese, die sogenannten kleinen Leute, sind die Elemente, welche den Grundstock in den Kolonien des Auslandes bilden.

Ihnen die Förderung ihrer Interessen sowie Schutz angezeihen zu lassen, nicht aber eine ausschließliche Vertretung des deutschen Handels, muß die Hauptaufgabe der Konsulate in solchen Ländern sein, welche starke deutsche Kolonien im Binnenlande haben. Diese Aufgabe aber nach allen Richtungen zu erfüllen, sind nur Berufskonsulate im Stande.“

Nachschrift der Red. Wir finden die Forderung der „Joinvillenser Zeitung“ auf Anstellung eines Berufskonsuls im Staate Santa Catharina, wo so zahlreiche und stark bevölkerte deutsche Kolonien sind, durchaus berechtigt. Im Hinblick auf die Aufhebung des 1869er von der Heydt'schen Reskriptes, durch welche doch die Auswanderung nach Südbrazilien erleichtert werden soll, erscheint jene Forderung durchaus zeitgemäß. — Was die infame Mißhandlung des Lehrers Roth anbetrifft, so können wir nicht verstehen, weshalb „es der Besonnenheit einiger Mitbürger zu verdanken (!) war, daß nicht am selbigen Abend „Lynchjustiz“ geübt wurde“. Diese hätte im vorliegenden Falle das einzig richtige Urtheil gefällt, und wäre ein Dämpfer auf lange Zeit hinaus gegenüber diesem Rowdy-Gesindel gewesen, welches zu beseitigen alle vernünftigen und anständigen Brasilianer wie Deutsche ein gemeinsames Interesse haben. Warum denn auch nach der Polizei und den Konsuln schreiben, wenn's angezeigt ist sich selbst zu helfen. Hier lag ein solcher Fall vor. Ruhe und Bedächtigkeit sind, am rechten Platze, recht lobenswerthe Eigenschaften, am falschen Orte aber wandeln sie sich in Feigherzigkeit um. Uebrigens kann ja der begangene Fehler, wenn Richter und Gesetz nicht ausreichen, noch gut gemacht werden. Es werden doch noch ein paar kernige Hinterwäldlerjungen dort zu finden sein, welche mit derartigen Beutelabschneidern richtig umzugehen wissen. — Wo Recht und Gesetz mit Füßen getreten wurden, da schufen die Deutschen des Mittelalters die heilige Vehme und halfen sich selber.

## Deutsches Exportmusterlager.

Berlin S., Dresdener Straße 84/85.

Das „Deutsche Exportmusterlager“ betrachtet es als seine Aufgabe, die Beziehungen deutscher Firmen zu dem überseeischen Markte, sowie die auf den Erwerb neuer Bezugs- wie Absatzquellen gerichteten Bestrebungen der deutschen Industrie zu fördern.

Es werden daher an dieser Stelle fortlaufend die Anfragen usw., welche bei dem genannten Institut diesbezüglich eintreffen, bekannt gegeben, und empfohlen wir dies besonders der Aufmerksamkeit unserer Aussteller und derjenigen Fabrikanten, welche sich an unserem Unternehmen zu betheiligen gedenken.

Die Beförderung und Erledigung der eingehenden Offerten und Anfragen geschieht für unsere Aussteller in jeder Hinsicht kostenfrei.

Deutsches Exportmusterlager.

14. Empfiehlt es sich, auch Winterstoffe nach Konstantinopel zu exportiren? Diese Frage wurde vor einigen Tagen von einem unserer Geschäftsfreunde, einem Lausitzer Textilwaarenfabrikanten, an uns gerichtet, und wir lassen, da die Sache von allgemeinem Interesse ist, unsere diesbezügliche Ansicht hier folgen. Konstantinopel ist sowohl für die Balkanländer, als auch für Kleinasien der Haupt-handelsplatz in Textilwaaren, welcher von den Kaufleuten und Bewohnern dieser Länder lebhaft besucht wird. Das Klima dieser meist gebirgigen Länder ist in der Winterszeit ein sehr rauhes, auch sind dort die Nächte kalt, so daß der Bedarf an Winterstoffen ein ganz bedeutender ist. Wir stehen mit einigen uns gut empfohlenen Agenten in Verbindung; dieselben sind gern bereit, Vertretungen für die Textilbranche zu übernehmen. Reflektanten belieben sich unter der laufenden Nr. an das „Deutsche Export-Musterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 84/85, zu wenden.

15. Für Fabrikanten von billigen Bildertaschentüchern für Kinder, sowie anderen Buntdruck-Taschentüchern bietet sich Gelegenheit ein neues Absatzgebiet in Uebersee zu schaffen. Die mit uns in Verbindung stehende Firma kauft größere Posten gegen Kassa ein. Offerten mit eventl. Bemusterung und Preisangaben sind unter der laufenden



Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener StraÙe 34/35, zu richten.

16. **Lieferung von Bierfässern.** Wer liefert geeignete Fässer, die derartig konstruirt sind, dafs in denselben das Bier zum Export nach Uebersee pasteurisirt werden kann? — Offerten beliebe man unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener StraÙe 34/35, zu richten.

An diese Mittheilung sei es uns gestattet, folgende eingesandte Bemerkungen zu knüpfen: „Bekanntlich wird tropfenfestes pasteurisirtes Bier in großen Mengen in Flaschen exportirt, und hat sich diese Konservirungs-Methode auch bewährt. Die Bierflaschen werden mit dem Gebräu in das Marienbad gestellt und das Wasser in demselben auf ca. 35—40 Grad erwärmt. Dadurch wird die in dem Bier wie in dem leeren Bierflaschen befindliche Luft angeblüht sterilisirt. Der Nachtheil dieser Konservirungs-Methode besteht darin, dafs das Getränk einen sozusagen „toten“ Geschmack bekommt, denn bei dem Erwärmen des Flaschenbieres muß ja auch die Kohlensäure entweichen und wird die Gährung unterdrückt. Jedenfalls ist das derart präparirte Bier für unpasteurisirtes nur ein Surrogat. Um diese Nachtheile des pasteurisirten Bieres zu vermeiden, hat man dem Flaschen-Exportbier wiederholt geringe Mengen von Salicyl beigefügt, was indessen als Fälschung und der Gesundheit als nachtheilig bezeichnet werden muß, sodaß u. A. vor ca. 10 Jahren in Buenos-Aires, in Folge Denunciation Seitens dortiger Brauereien, größeren Mengen importirten Bieres obrigkeitlicherseits vernichtet wurden. Man hat auch vielfach Versuche angestellt, pasteurisirtes Bier in Fässern zu exportiren — bisher mit wenig Erfolg. Unseres Erachtens kann Bier sehr wohl in kleinen Achtel-Fässern eben so gut pasteurisirt werden, wie in Flaschen: indessen wird es sich allerdings weniger lange halten, weil durch die Poren der Fafsdauben das Eindringen der Luft erleichtert wird, was bei der Glasflasche ausgeschlossen ist. Hiergegen würde jedenfalls eine starke, frisch vorgenommene Pichung einigermaßen schützen. Verfasser dieses hat selbst sehr viele Versuche angestellt, um Fälschbier erfolgreich zu exportiren, und sind ihm diese Versuche durchaus gelungen. Er liefs gut abgelagertes Bier in Achtel-Fässern, die sehr gut gepicht waren, zum Versandt bringen, gab aber vorher Auftrag, das Bier in einem nicht zu kühlen Raum in einem Fafs mit offenem Spunde 6 bis 8 Stunden stehen zu lassen, sodann dasselbe bis zum Ueberlaufen voll zu füllen und es dann sorgfältig zu spunden. Sodann wurde dafür gesorgt, dafs die Fässer auf den Dampfem im Schiffsraum am Heck verladen wurden, damit die Maschinenhitze dem Bier nicht schade. Außerdem wurde dafür Sorge getragen, dafs das Bier möglichst auf dem Boden des Schiffes zur Verladung gelangte, und zwar so tief als möglich unter der Wasserlinie, da bereits in einer Tiefe von 8 bis 10 Fufs das Seewasser ganz erheblich kälter ist, als an der Oberfläche. Deshalb gerade muß das Bier im Hinterraum des Dampfers verstaubt werden, weil dieser sehr viel tiefer liegt als die Vorderräume und speziell die am Bug hinter der Kollisionsschott. So hat das derart verstaubte Bier bei leidlich kühler Temperatur während der Fahrt gelagert. Noch besser erfolgt die Verstaubung in Tanks, welche meist ebenfalls unter der Wasserlinie gelegen sind. In diesen Fällen konnte auch der Raum zwischen den Fässern bei der Abfahrt mit Eis ausgefüllt werden; dasselbe pflegt auch, wenn es mit Salz bestreut wird, mindestens bis 8 Wochen anzuhalten, und hält dann auch eher die Temperatur des Schiffes von Außen abkühlenden Seewassers an. Großen Bierversendern würde es nicht allzu schwer sein, mit den Dampfer-Kompagnien Verträge dahin abzuschließen, dafs dieselben ihnen für größere Biertransporte Tanks zur Verfügung stellen. Einsender dieses hat betreffs der Bierkonservirung und des Bierexports noch folgende Versuche gemacht. Er liefs in kleine Bierfässer, welche sehr widerstandsfähig gegen Druck von Außen sind, Bier laufen, nachdem vorher ein mit einem Schlauch in Verbindung stehendes Ventil in das Fafs eingeführt worden war. Nachdem nun die Luft im Fasse durch Auspumpen etwas verdünnt worden war, wurde das Einfüllventil geöffnet und alsbald strömte das Bier mit großer Kraft in das Fafs ein. Nachdem dasselbe ziemlich gefüllt war, wurde der am Fasse, an Stelle des Spundes befindliche feste und dichte Verschluss geöffnet, sodaß die Kohlensäure und komprimirte Luft entweichen konnte. Die meisten dieser Versuche können als gelungen betrachtet werden, obgleich dieser Mittheilung hinzugefügt werden muß, dafs speziell diese Versuche noch keineswegs als abgeschlossen betrachtet werden dürfen. Vielleicht aber nehmen Export-Bierbrauereien Veranlassung, auf Grund dieser Anregung diese Versuche fortzusetzen“. So unser Gewährsmann. Wir werden unsere Versuche, Genaueres über die Mittel zu erfahren, um Bier in Fässern exportfähig zu machen, im Interesse des deutschen Bierexports fortsetzen.

17. **Leistungsfähige Fabrikanten von Shawls und Velourtüchern gesucht.** Ein überseeischer Einkäufer für gewirkte Shawls und Velour-

tücher wünscht mit leistungsfähigen Fabrikanten obiger Artikel in Geschäftsverbindung zu treten. Gangbar sind mittlere und bessere Genres in dunklen Farbentönen. — Gefl. Anfragen sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener StraÙe 34/35, zu richten.

18. **Geschäftsverbindung mit Kanada für Holzdrechserei.** Ein uns empfohlenes bedeutendes Importhaus in Kanada wünscht größere Aufträge aus Holz gedrechselter, ineinandersteckbarer Kugeln und Eier zu überschreiben und ersuchen wir Fabrikanten derartiger Artikel um Bemusterung nebst Preisangabe fob Exporthafen. Gefl. Offerten an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener StraÙe 34/35, unter der laufenden Nummer erbeten.

Diejenigen unserer Aussteller, welche mit den anfragenden Firmen in Verbindung zu treten gedenken, wollen ihre Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“ (Walther Schultze), Berlin S., Dresdener StraÙe 34/35, richten.

## Deutsches Exportbureau.

Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

Briefe, Pakete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin SW., Hallesches Ufer 35 zu versehen.

Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten im Mindestbetrage von 1 M. in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureau werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer und spanischer Sprache vorhanden.

16. **Vertretung in Bijouterie- und Metallwaaren für Berlin gesucht.** Ein uns befreundetes Kommissionshaus am hiesigen Platze wünscht in den oben erwähnten Artikeln einige Vertretungen zu übernehmen, und sind wir gern bereit, Interessenten die Adresse der betreffenden Firma aufzugeben. Diesbezügliche Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

17. **Baumwollkratzen auf Bretchen zur Handarbeit verlangt.** Wir erhalten aus der Schweiz von einem befreundeten größeren Hause folgendes, vom 15. Januar cr. datirtes Schreiben: „Da wir in nächster Zeit einen Auftrag in Baumwollkratzen auf Bretchen zur Handarbeit zu plaziren haben, so wären wir Ihnen für einige Offerten in genanntem Artikel sehr verbunden.“ — Diesbezügliche Anfragen sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

18. **Neuheiten in Buttermaschinen, sowie Offerten in Käsemaschinen und Honigschleudermaschinen für Chile verlangt.** Wir erhalten von einem unserer Geschäftsfreunde in Santiago de Chile, (Südamerika), welcher daselbst bereits seit Jahren etablirt ist, folgendes, vom 16. Dezember 1897 datirtes, Schreiben: „Heute erlaube ich mir bei Ihnen anzufragen, ob es Ihnen nicht vielleicht möglich ist, etwas Näheres über eine Neuheit in Buttermaschinen zum Selbstbuttern im Haushalt in Erfahrung zu bringen. Die Maschine soll ca. 3 kg. wiegen und der Erfinder und Fabrikant in Berlin wohnen. Der Artikel interessirt mich sehr, da ich bereits verschiedene Systeme importire und gerne über jede Neuheit und Verbesserung au fait bleiben möchte. — Sollte es auch kleine Käsemaschinen oder -Apparate geben für Haushalt und landwirthschaftliche Betriebe zur Selbstkäsefabrikation, so wären mir auch darin Offerten sehr angenehm, desgleichen für Honigschleudermaschinen. Es giebt hier viele kleine und große Landwirthe, welche mit dem Ueberflusse ihrer Milch nicht wissen wohin.“ Gefl. Offerten, Anfragen usw. werden unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin, SW., Hallesches Ufer 35 erbeten.

19. **Zur Lage in Chile:** Von unserem Berichterstatter in Chile erhalten wir heute die Nachricht, dafs das Ministerium Mitte Dezember 1897 wieder abgedankt hat.

20. **Neuheiten und Patente aller Arten in Kurz-, Galanterie- und Papierwaaren, sowie gewöhnliche Glaswaaren für Haushaltungen, Trinkgläser usw. gewünscht.** Unser Geschäftsfreund in Sydney (New-Süd-Wales) schreibt uns mit Brief vom 15. November v. J.: „Wie wir Ihnen schon früher geschrieben haben, suchen wir Neuheiten und Patente aller Arten in der Kurz-, Galanterie- und Papierwaarenbranche, sowie in Glaswaaren — ordinäre für Haushaltungen — Trinkgläser usw. Hierauf bezügliche Anfragen, Offerten usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.“

Diejenigen Abonnenten des D. E.-B., welche für die unter den vorstehenden Mittheilungen in Betracht kommenden Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen Anfragen unter der laufenden Nummer an das Deutsche Exportbureau, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, richten.

### „Lavender - Water“.

Aeußerst feines Parfüm, welches auch ganz besonders als billiger Massen-Verkaufsartikel sehr zu empfehlen ist.

Preis mit Spritzkorken und Firmenaufdruck M. 40.— pro Groß.

### „Odeur“,

ein Räucherpapier mit vornehmem Geruch. In eleganten Büchelchen gebunden und perforirt, zu oft wiederholtem Gebrauch.

Preis je nach Ausstattung incl. Firmenaufdruck von M. 50.— pro Tausend an.

### „Sachets“.

Riechkissen für Wasche, Garderobe, Papeterien und Schreibkassetten. In verschiedenen Gerüchen vorrätzig. Ausstattung elegant. Aufdruck nach Wunsch, wie: „Souvenir“ etc. in allen Sprachen. Preis M. 65.— pro Tausend.

Die Preise verstehen sich rein Netto Casse franco Bord deutscher Export-Häfen. — Für besonders grosse Abschlüsse stehen Specialofferten zu Diensten.

**C. Wäger, Specialfabrik für Export-Zugabe-Artikel. Berlin W. 35.**

**Kaufm.** led., f. erste Häuser in **Wien, Paris, London** u. **Australien** als **Ein- u. Verkäufer, Corresp., Buchh. u. Reisender** thätig gewesen, sucht Stellung. Ia Refer. Anspr. bescheiden. — Anträge erb. **Edmund Wipperfurth**, Wien VII., Neustiftgasse 38.

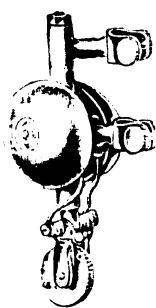


**ETIKETTEN**  
jeder Art  
**PLAKATE**  
in schönster Ausführung  
liefert schnell u. billig  
**J. L. Romer**  
Plakat u. Etikettenfabrik  
Emmerich 2/4

**Internationales Patent- u. Techn. Bureau**

von **Franz Bartels**, Berlin S.W. 47, Yorkstraße 19, I.  
Besorgung und Verwerthung von Patenten in allen Ländern.

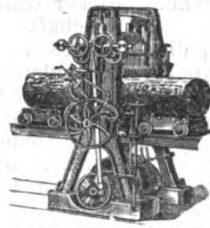
Bei mir zur Verwerthung übertragenen Patenten, Gebrauchsmustern usw. zahle das mir bei Anmeldung der p. Erfindung gezahlte Vertreter-Honorar zurück, wenn ich die Erfindung nicht verwerthen kann.



**Neu! Radläuferglocke. Neu!**  
Aeufserst prakt. durch Druck an der Bremsstange leicht u. sicher funkt., wofür Garantie leiste. Unentbehrl. für Herren- u. Dameräder. Preis pr. St. ff. vernick. 4 Mk. gegen Nachn. Illustr. Preisliste über Kellerei- u. Restaurationseinrichtungen gratis u. franko.  
**Hermann Delin**, Berlin, Choriner Straße 9.

**KATALOGE**

werden ins Englische, Französische, Russische, Spanische und Portugiesische gut und billigst übersetzt. Offerten unter **B. 300** befördert die Expedition des „Export“, Berlin SW.



**THIEME'S**  
Maschinenfabrik  
**LEIPZIG-ANGER**  
Säge- & Holzbearbeitungs-  
Maschinen.




**Otto'sche Drahtseilbahnen.**  
**J. Pohlig**, Köln, Brüssel, Wien III/4.  
Einfachstes und billigstes Transportmittel für Kohle, Erz, Holz usw. Beste Referenzen über 900 ausgeführte grössere Anlagen, sowie Zeichnungen und Prospekte stehen zu Diensten.

**MAGGI**

**Suppenwürze, Suppenrollen, Bouillonkapseln**  
Man verlange Preisverzeichnis.  
**Fabrik von Maggi's Nahrungsmitteln A. G.**  
in Kemptal (Schweiz).

Behandl. d. Naturheilkd. Pension f. Hoffende usw. Fr. **Mellicke**, sage-femme, Berlin, Friedrichstr. 6. Ausw. briefl.

**Patente** besorgt und verwertet gut und schnell  
**B. Reichhold**, Ingenieur  
Auskunft kostenlos.  
BERLIN, Luisenstr. 24. Düsseldorf, Hamburg, Hannover, London.

Telephon Amt IV, No. 2291.

**Deutsches Exportmusterlager**

Telegr.-Adr. Omnimundo.

(Walther Schultze)

**BERLIN. S., LUISENHOF, Dresdener Strasse 34/35.**

Das im Mittelpunkte der Luisenstadt zu Berlin S., Dresdener Strasse 34 und 35 belegene **Deutsche Exportmusterlager** ist Anfang April 1897 eröffnet und dem Verkehr übergeben worden.

Das **Deutsche Exportmusterlager** soll in den mit allen baulichen Vortheilen und Annehmlichkeiten ausgestatteten Räumen des „Luisenhof“ den Exporteuren, Importeuren, Fabrikanten, Agenten, Kommissionären Gelegenheit zur ständigen Ausstellung ihrer Fabrikate, Erfindungen, Muster, Modelle, Patente, Zeichnungen, Kostenanschläge usw. geben.

Ebenso stehen den Fabrikanten und Kaufleuten zahlreiche in sich abgeschlossene Bureaux zum Geschäftsbetriebe miethweise zur Verfügung.

**Ausländern**, welche ihre Rohstoffe, Halbfabrikate, Fabrikate, Patente, Modelle usw. in dem **Luisenhof** auszustellen beabsichtigen, stehen die dazu erforderlichen Räumlichkeiten unter denselben Bedingungen wie den deutschen Ausstellern zur Verfügung.

Eine reiche Auswahl inländischer und ausländischer Zeitungen, eine geschäftliche Handbibliothek sowie ein Lese- und Schreib-Salon ermöglichen den inländischen wie ausländischen Einkäufern

und Besuchern des **Deutschen Exportmusterlagers** die rasche Erledigung ihrer geschäftlichen Angelegenheiten.

Eine besondere **postalische Abtheilung** übermittelt den fremden Besuchern — Ausstellern wie Einkäufern — des **Deutschen Exportmusterlagers** die für sie an dasselbe (restante) adressirten Postsendungen und Telegramme.

Das **Deutsche Exportmusterlager** bildet für die Interessen des deutschen Ein- wie Ausfuhrhandels eine Centralstelle, welche sich die Aufgabe stellt, die Interessenten durch persönlichen wie schriftlichen Verkehr über alle geschäftlichen Fragen thunlichst schnell und zuverlässig zu unterrichten, und insbesondere die für das Waarengeschäft erforderlichen Verbindungen prompt zu vermitteln. Vertreter in den grösseren Industriezentren Deutschlands wollen sich melden.

**Platzanmeldungen** sind an die obige Adresse zu richten, durch welche auch alle sonstige Informationen vermittelt werden.

**Deutsches Exportmusterlager**  
(Walther Schultze)  
Dr. R. Jannasch. W. Schultze.



# Norddeutscher Lloyd, Bremen, Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Regelmässige Schnell- und Postdampferlinien

Bremen und New-York	zwischen	Bremen und Brasilien
Bremen " Baltimore		Bremen " Ostasien
Bremen " Galveston		Bremen " Australien
Bremen " La Plata		Genoa " New-York

Sichere schnelle comfortable Uebertahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.  
Nähere Auskunft ertheilt  
**der Norddeutsche Lloyd, Bremen.**

**Feder-Manometer** für Dampf-Wasser u. Luft-Druck

Wasserstands-Zeiger, Probir-Hähne, Probir-Ventile, Schmier-Gefässe, Sicherheits-Ventil auf Schneiden

Ventile, Hähne, Schieber & Hydranten, Strassen-Brunnen, Vibrirte Rück-Schneid-Ventile

Injectoren, Pumpen

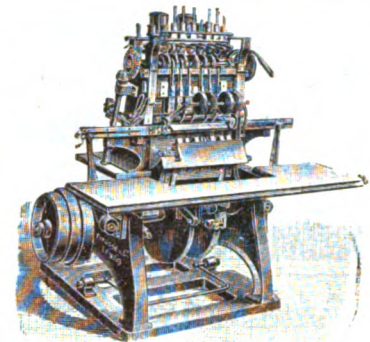
**DREYER, ROSENKRANZ & DROOP, HANNOVER.**

Fabrik von Armaturen für Dampfkessel, Maschinen und gewerbliche Anlagen.

D.R.P. Indikatoren, Dampfkessel-Abnehmer, Hebel-Schmitter, Wasser-Messer, D.R.P.

## Neuheit! Fadenheftmaschinen

Tadellose Arbeit!



Höchste Leistungsfähigkeit!

zum Heften von Büchern u. Broschüren auf Gaze oder Band

**Preusse & Co., Maschinenfabrik Leipzig 10.**

Filiale: Berlin C., Neue Grünstr. 31.

### Vertretung deutscher Firmen in Japan.

Eine deutsche Firma in Japan wünscht die Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabriken der Textil-, Kurzwaren-, Chemikalien-, Metall- (Eisen- und Drahtwaren), Anilinfarben-Branchen zu übernehmen. Ia. Referenzen. Nähere Auskunft ertheilt die Red. des „Export“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

**Technikum Mittweida**  
— Sachsen —  
Maschinen-Ingenieur-Schule  
Werkmeister-Schule  
Elektrotechnisches Praktikum.



**Licht!** Runge's Gas selbsterzeugende Lampen liefern brilliant leuchtende Gasflammen. Jede Lampe stellt sich das nöthige Gas selbst her, und kann jeden Augenblick an einen anderen Platz gehängt werden. Kein Cylinder! Kein Docht! Weder Röhren noch Apparate! Eine Flamme ersetzt mehrere Petroleumflammen.

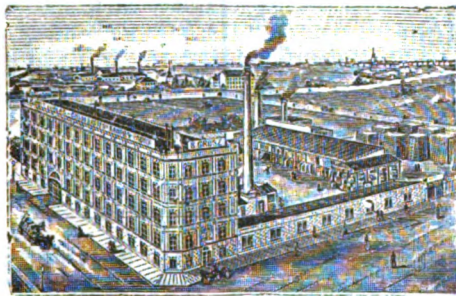
Vorzüglich für **Werkstätten jeder Art, Strassen, Restaurants etc.** Lampen von 5 Mk. an. Bronze-Probierlampe incl. Verpackung 7 Mk. **portofrei** gegen Vorauszahlung. Eine Musterkollektion bestehend aus: 1 Wandlampe, 1 Sturmleuchte, 1 elegant. Doppelarm, 1 Deckenarm, reich verziert liefere ich für 50 Mk.

**Transportables Gasglühlicht!**  
Illustr. Preiscurant gratis und franko.

**Louis Runge, Berlin, Landsbergerstr. 9 Ex.**

## B. Grosz, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstr.

Kunstanstalt für Oelfarbindruck-bilder u. Plakate, ff. gestickte Haus-segen und sämtliche Devotionalien.



Fabrik von Gold-Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's

**Export!**

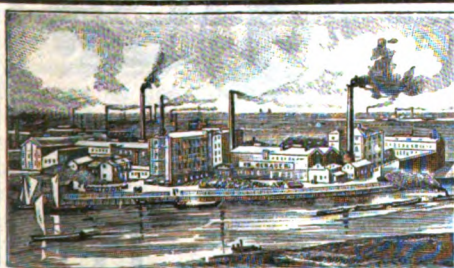
**Export!**

## Fr. Gebauer

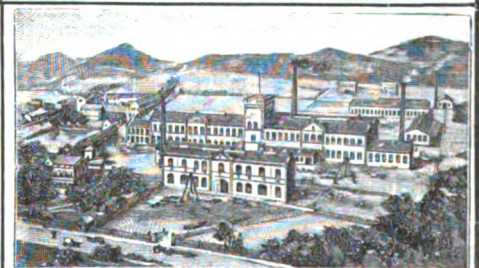
Maschinenfabrik für Textil-Industrie.- Bleicherei-, Färberei-, Druckerei- und Appretur-Anstalt von 2000 Stück pro Tag.

Charlottenburg bei Berlin und Barbarahütte bei Neurode in Schlesien.

Etablissement Barbarahütte.



Etablissement Charlottenburg.



Sämmtliche Maschinen im Betrieb zu besichtigen.

Viele eigene Patente. Goldene Medaillen.

Specialität: Complete Fabrik-Einrichtungen für Bleiche, Färberei, Druckerei u. Appretur.





## Kirchner & Co., A.-G.

Leipzig-Sellerhausen 50.

Grösste Specialfabrik von  
**Sägemaschinen u.  
Holzbearbeitungs-  
Maschinen.**

Ueber 40 000 Maschinen geliefert.

**Export nach allen Welttheilen.**



**Vertrauliche Auskünfte**  
über Vermögens-, Geschäfts-, Familien- und Privat-Verhältnisse auf alle Plätze ertheilen Ausserst prompt, discret und gewissenhaft, auch übernehmen Recherchen aller Art:

**Greve & Klein,**  
Internationales Auskunftsbureau,  
Berlin.

**Die Finanz-Agentur**  
von  
**Affonso A. Rutis**  
in São Paulo (Brasilien.)

ist in der Lage vermittelt ihrer ausgezeichneten Verbindungen in der Bank-Industrie und Handelsbranche, sowie bei Regierung, Gemeinden und Pflanzern, durch genaue Kenntnifs des Landes Interessirenden günstige und solide Geschäfte in jeder Branche zu offeriren und billigst zu besorgen. Auf jede frankirte Anfrage wird geantwortet.

Briefe: Caixa 872. } **São Paulo.**  
Telegr.: Veritas. }

Ia. Referenzen. (ABC. Code 4th edition.)



# Schuster & Baer

BERLIN S. 42.  
**Prinzessinnen-Strasse 18.**  
Filiale in Hamburg, Rödingsmarkt 31.

Engros. Export.

Leistungsfähigste Fabrik für  
**Petroleum-Brenner**  
beste Systeme,  
Petroleum-Lampen aller Arten.

**Luxus- und Kunstgegenstände**  
in Bronze und Zink.

**Artikel für Gas-  
und  
elektrische Beleuchtung.**

Kataloge der einzelnen Fabrikabtheilungen in Lichtdruck gratis und franko.

**SCHÄFFER & BUDENBERG**  
Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik.  
**Magdeburg-Buckau.**

**Filialen:**  
Manchester,  
London,  
Glasgow,  
New-York,  
Paris, Lille,  
Mailand,  
Lüttich,  
Hamburg.



**Gen.-Depôts**  
Wien, Prag,  
St. Petersburg,  
Stockholm,  
Berlin, Zürich.

**Re-starting Injecteurs**  
(selbstthätig wiederansaugend) D. R. P. 31011.  
80 000 Stck. dieser Konstruktion im Betrieb.

**Manometer**  
und  
**Vacuum-  
meter**  
Jeder Art,  
über  
1950000 Stck.  
A. Gebrauch.



Condenswasser-  
ableiter neuester  
Konstruktion,  
Reduzirventile,  
Regulatoren-Buss  
Pat.-Vierpendel  
Regulatoren,  
Indikatoren und  
Tachometer,  
Zähler-  
und  
Schmiera parate  
Thermometer,  
Thalp tasimeter  
u. Pyrometer,  
e. c. etc.

Wasserstands-  
zeiger,  
Hähne u. Ventile  
in jeder  
Ausführung,  
Sicherh.-Ventile  
Dampfseifen,  
Kessel- u. Bohr-  
Probirpumpen,  
Injecteurs.

**III. Kataloge gratis und franko.**




## Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.

**Maschinenfabrik und Eisengießerei.**  
Spezialität: Alle Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.

zur  
**Blech- und Metall-Bearbeitung**

Größtes Etablissement in dieser Branche, über 700 Arbeiter.  
Höchst prämiirt auf allen beschickten Ausstellungen.

**München 1888: Königl. Bayr. Staatspreis mit dem Prädikat:**  
Für hervorragende, selbständige und zweckentsprechende Konstruktionen, sehr saubere und gediegene Ausführung von Blechbearbeitungsmaschinen, unter gleichzeitiger Anerkennung der Verdienste um die Einführung dieser Maschinen.

Größtes Lager aller couranten Maschinen stets am Platze.

Trade-Mark.  
E. K.  
Gegründet 1861.




Illustr. Preiscurante (auch über Conservendosen-Verschliessmaschinen) gratis und franco.

**Abonnirt**  
wird bei der Post, im Buchhandel  
bei **HERMANN WALTHER** Verlags-  
buchhandlung, Berlin SW.,  
Kleinbeerenstr. 28 und bei der  
Expedition.

Preis vierteljährlich  
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.  
im Weltpostverein . . . 3,75 "

Preis für das ganze Jahr  
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.  
im Weltpostverein . . . 15,00 "

Einzelne Nummern 40 Pfg.  
(nur gegen vorherige  
Einsendung des Betrages).

# EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

**Anzeigen,**  
die dreigespaltene Petitzeile  
oder deren Raum  
mit 50 Pf. berechnet,  
werden von der  
Expedition des „Export“,  
Berlin SW., Hallesches Ufer 35  
entgegengenommen.

**Beilagen**  
nach Uebereinkunft  
mit der Expedition.

ORGAN  
DES

CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.



Redaktion und Expedition: Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1898 unter Nr. 2400 eingetragen.

**XX. Jahrgang.**

Berlin, den 27. Januar 1898.

Nr. 4.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntniss ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thätig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

**Inhalt:** An unsere Mitglieder. — Der deutsche Handel in der Türkei. — Europa: Die deutsche Zuckerausfuhr. — Zur deutschen Ausfuhr nach Rußland. — Asien: Von Alexandrette nach Aleppo. (Originalbericht von K. [Fortsetzung]). — Süd-Amerika: Die Kolonisation des Staates Paraná in Südbrasilien. (Originalbericht aus Cupim vom 15. Dezember 1897.) — Reisebilder vom oberen Paraguay. Von Prof. Dr. E. Kemmerich. (Schluß.) — Australien und Südsee: Queensland National Bank. — Aus wissenschaftlichen Gesellschaften: Sitzungsbericht der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. — Litterarische Umschau. — Briefkasten. — Deutsches Exportmusterlager. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

## An unsere Mitglieder.

Die Mitglieder des unterzeichneten Vereins werden ersucht, ihren Jahresbeitrag (im Mindestbetrage von 12 Mark) für das laufende Geschäftsjahr gefälligst bald an die nachstehende Adresse einzusenden. Der Beitrag der ausländischen Mitglieder beträgt 15 Mark.

An den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“  
zu Händen des Vorsitzenden, Herrn Dr. R. Jannasch,  
Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

Entsprechende Postanweisungsformulare mit obiger Adresse haben wir der Nummer 4 des „Export“ beiliegen lassen; wir ersuchen unsere inländischen Mitglieder dieselben zur Einzahlung ihrer Beiträge benutzen zu wollen.

Die Mitglieder der uns befreundeten und verbündeten Vereine zahlen, wie wir ausdrücklich bemerken, ihre Beiträge nach wie vor an die Kassenstelle der Vereine, denen sie angehören.

Centralverein für Handelsgeographie usw.

## Der deutsche Handel in der Türkei.

(Von unserem handelspolitischen Mitarbeiter.)

Die kriegerischen Erfolge der Türken in dem Kampfe gegen Griechenland haben ohne Zweifel zur Stärkung des Vertrauens auf den weiteren Bestand des türkischen Reiches wesentlich beigetragen und somit auf das bisherige Mißtrauen der europäischen Kaufmannswelt gegen Geschäfte im Orient etwas vermindert. Nicht ohne Grund trägt man sich daher in Handelskreisen mit der Hoffnung eines allmählichen wirtschaftlichen Aufschwunges der Türkei, und diese Hoffnung dürfte um so begründeter erscheinen, als die Segnungen, welche die Eisenbahnbauten dem Lande bringen, mehr und mehr in der Zunahme des türkischen Exporthandels und der gesteigerten Kaufkraft des Landes zu Tage treten. Wenn indessen in der französischen und englischen Presse vielfach die Ansicht geäußert wird, daß in erster Linie Deutschland dazu berufen sei, Vortheil aus dieser Situation zu ziehen, so liegen bis jetzt keine Anzeichen vor, welche diese Auffassung rechtfertigen. Unser Ausfuhrhandel nach der Türkei ist verhältnismäßig gering und hat überdies in den letzten Jahren einen beträchtlichen Rückgang erfahren. Für 1896 wird die deutsche Ausfuhr nach der Türkei auf rund 28 Millionen Mark bewerthet, während sie beispielsweise im Jahre 1893 einen Werth von 41 Millionen Mark erreicht hatte. Die Gefährdung dieser Ziffer wird erst recht ersichtlich, wenn man berücksichtigt, daß ein großer Theil

dieser Ausfuhr nicht auf Kaufmannsgüter, sondern auf Lieferungen für das türkische Heer, für Eisenbahnbauten usw. entfällt. So wurden in den letzten vier Jahren für mindestens 30 Millionen Mark Gewehre und Kriegsmunition aus Deutschland nach der Türkei geliefert, und auch die Sendungen an Eisenbahnmaterial, wie Schienen, Eisenbahnwagen, Lokomotiven usw., belaufen sich auf viele Millionen. Allerdings waren die Lieferungen von Kriegsmaterial im Jahre 1896 erheblich geringer, als in den Vorjahren, sodafs der Rückgang unserer Gesamtausfuhr nach der Türkei zum Theil hierin seine Erklärung findet. Aber auch die Ausfuhr anderer Waaren hat nachgelassen, namentlich die Ausfuhr von Wollentuch, wollenen Strumpfwaaren, baumwollenen Geweben, Halbseidenwaaren, Kleidern, Lederwaaren, am meisten aber von Eisenwaaren. Im laufenden Jahr hat sich der Rückgang des deutschen Exports nach dem türkischen Reiche noch weiter fortgesetzt bei Eisenwaaren, Maschinen, Lokomotiven, Eisenbahnwagen, Eisenbahnschienen und sonstigen Eisenbahnbaumaterial, bei Stabeisen, Drahtstiften, Gewehren, Holzwaaren, Leder, Papierwaaren, Fayence usw., während in Textilerzeugnissen, Porzellan, Farbwaaren, Chemikalien und Parfümerien eine Besserung des Absatzes, wenigstens dem Vorjahr gegenüber, eingetreten ist. Dafs sich die deutsche Industrie einer besonderen Begünstigung in der Türkei zu erfreuen habe, geht aus den angeführten Ziffern gewifs nicht hervor.

Wohl hat der Großherr verschiedene Male in Botschafteraudienzen versichert, wie sehr er die an die Kriegsentschädigung sich anknüpfenden Finanzoperationen vorzugsweise von der deutschen Finanzwelt durchgeführt sehen möchte. Aber trotzdem scheint es nicht, als wolle die Türkei aus freien Stücken auf wirtschaftlichem Gebiete die Sympathien erwidern, die ihr auf politischem Gebiete von Deutschland entgegengebracht worden sind. Dafs eher das Gegenheil der Fall ist, daß namentlich von den maßgebenden türkischen Behörden ein gewisser passiver Widerstand gegen deutsche Unternehmungen geübt wird, geht aus verschiedenen Beispielen recht deutlich hervor. So haben französische Interessenten die Ertheilung der Konzession zum Bau der Hafenanlagen in Dedeagatsch und Haidarpascha bei den zuständigen Behörden bisher zu hintertreiben gewußt, weil die an dem Bau interessirten Eisenbahnverwaltungen die Arbeiten von einer deutschen Firma ausführen lassen wollen. Ein türkisches Hofblatt, der „Malumat“, hat wiederholt die ungerechtfertigsten Angriffe gegen ein deutsches Unternehmen gerichtet, das, wie kein zweites, eine unschätzbare

Wohlthat für das Land bedeutet, nämlich gegen die Anatolische Eisenbahngesellschaft, so daß diese sich gezwungen sah, ein Strafverfahren gegen den Herausgeber einleiten zu lassen. In den syrischen Gewässern wird die deutsche Schifffahrt zu Gunsten der französischen systematisch unterdrückt. Im Frühjahr v. J. beabsichtigte der „Norddeutsche Lloyd“, die syrischen Häfen, zunächst Beirut, regelmäßig anlaufen zu lassen, hauptsächlich um die syrischen Auswanderer nach Amerika zu befördern; aber gleich dem ersten Versuch mit der „Werra“ setzte die türkische Behörde, verhetzt von den in ihrem Monopol bedrohten Franzosen, speziell den „Messageries Maritimes“, Hindernisse auf Grund des Auswanderungsverbotes entgegen. Trotz des offiziell weiter bestehenden Auswanderungsverbotes wandern jährlich 5—6000 Personen über Beirut aus, und zwar mit Wissen der dortigen Behörden, welche die Verhältnisse geschickt für ihre Taschen auszunutzen verstehen. Wer von den Auswandernden nicht genug zahlt, wird ostentativ aufgegriffen und polizeilich zurückbefördert. Mitte Oktober v. J. trieb der dortige Gouverneur, wie wir einem Berichte des „Hamb. Corr.“ entnehmen, sein System auf die Spitze; etwa 1000 Emigranten liefs er durch die „Messageries Maritimes“ befördern, da aber die Anlegenheit Aufsehen erregte, machte er schleunigst eine Dienstreise nach Tripoli (Syrien), und sobald er Nachricht hatte, daß die Einschiffung vollendet sei, ordnete er von Tripoli umfassende Vorsichtsmaßregeln gegen die Auswanderung an. Diese Maßregeln haben natürlich auch nur den Zweck, die Beüge aus der Emigration reichlicher fließen zu machen. Zu dem unwürdigen Experimente, durch einen höheren Bakschisch, als ihn die Messageries zahlen, den Gouverneur von Beirut zu kaufen, giebt sich eine deutsche Gesellschaft mit Recht nicht her, und hier liegt der Grund, weshalb man dem „Norddeutschen Lloyd“ Schwierigkeiten in den Weg legte.

Nach den Ausweisen der (internationalen) Sanitätsverwaltung des türkischen Reiches beträgt die Betheiligung Deutschlands an dem Schiffsverkehr in den türkischen Gewässern nicht einmal ein Prozent. Für die Interessen des Deuththums im Orient wäre somit das vom „Norddeutschen Lloyd“ geplante Unternehmen, einen regelmäßigen syrischen Dienst einzurichten, von hervorragender Bedeutung. Da aber die Möglichkeit, an der Beförderung der dortigen Auswanderer Theil zu nehmen, einen sehr wichtigen Faktor bei der Errichtung einer deutschen Linie nach Beirut bildet, so sollte die deutsche Regierung mit aller Energie auf die Regelung der türkischen Auswanderungsgesetzgebung dringen. Die bisher in dieser Richtung unternommenen diplomatischen Schritte scheiterten stets an dem Widerstande der interessirten türkischen Behörden und an den Bemühungen der fremden, namentlich französischen Konkurrenz. Solche unwürdigen Zustände, wie die vorstehend geschilderten, und wie sie leider noch allerwärts in der Türkei bestehen, schädigen unsere wirthschaftlichen Interessen im Orient viel mehr, als man in Deutschland im allgemeinen annimmt. In unseren Regierungskreisen sollte man sich dieser Erkenntnis nicht entziehen, sondern bei Zeiten, dem Beispiel anderer Staaten folgend, der Türkei gegenüber energisch fordernd auftreten; nur dann werden wir uns eine wirthschaftliche Position in der Türkei erringen können. Unsere auswärtige Politik wird dies hoffentlich in ihren Maßregeln künftig berücksichtigen.

### Europa.

Die deutsche Zuckerausfuhr hat im abgelaufenen Jahre eine bisher nie dagewesene Höhe erreicht. Der größte Theil der Ausfuhr entfällt allerdings auf die erste Hälfte des Jahres, in welcher sich bekanntlich in Amerika aus Anlaß der bevorstehenden Zollerhöhungen eine ungewöhnlich starke Nachfrage entwickelt hatte. Aber auch im zweiten Halbjahr war die Ausfuhr größer, als nach den durch den Dingley-Tarif geschaffenen Verhältnissen erwartet werden konnte. Es wurden ausgeführt

	im 1. Halbjahr	im 2. Halbjahr	Zusammen
a) Rohzucker			
1895 . . .	296 888 t	181 201 t	477 539 t
1896 . . .	298 977 „	286 892 „	585 869 „
1897 . . .	508 284 „	178 282 „	681 516 „
b) Raffinirter Zucker			
1895 . . .	218 085 t	202 810 t	415 895 t
1896 . . .	207 584 „	194 547 „	402 131 „
1897 . . .	281 152 „	227 769 „	468 911 „

Daß im zweiten Halbjahr 1897, trotz der verminderten Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten, die Gesamtausfuhr eine so hohe Ziffer erreicht hat, ist hauptsächlich dem Abflusse nach England zuzuschreiben. In den Monaten November

und Dezember 1897 war sogar die Ausfuhr um beinahe 5 pCt höher als in den gleichen Monaten des Vorjahres, wo bekanntlich der Export nach Amerika schon einen großen Umfang angenommen hatte. Im Vergleich zum Vorjahre hat außerdem auch die Ausfuhr nach der Schweiz, nach Dänemark, Norwegen, Portugal, sowie nach Südafrika, Südamerika, besonders aber nach Kanada, Ostindien und Japan zugenommen. Der direkte Versand von deutschem Zucker nach Kanada und Ostindien hat sich gegen das Vorjahr ungefähr verdoppelt. Nach Japan, wohin 1895 zum ersten Mal größere Sendungen raffinirten Zuckers aus Deutschland, über 9000 t, ausgeführt wurden, gingen 1896 bereits 13 700 und 1897 rund 25 000 t, und es gewinnt angesichts dieser Zunahme den Anschein, als ob der ostasiatische Markt noch besondere Bedeutung für den deutschen Zuckerexport erlangen werde. Auch in China dürfte sich mit der Zeit ein Absatzmarkt für unsere Zuckerindustrie gewinnen lassen, wenn auch zur Zeit die Zuckereinfuhr nach diesem Lande noch sehr gering ist.

Wenn hiernach die Lage des deutschen Zuckerexportgeschäftes gegenwärtig noch nicht ganz so trostlos erscheinen mag, wie vielfach angenommen wird, so ist doch bei der nicht nur in Deutschland, sondern auch in Frankreich, Oesterreich, Belgien und Holland herrschenden Ueberproduktion die Befürchtung durchaus gerechtfertigt, daß der Wettbewerb auf dem Weltmarkte immer mehr erschwert, der Zuckerpreis dauernd gedrückt werden wird. Nordamerika hat nicht nur durch seinen Differentialzoll auf Prämienzucker, sondern auch durch den an sich schon sehr hoch festgesetzten Normalsoll auf Zucker die Einfuhr erschwert. Mit dem Fortschreiten des Zuckerrübenbaues in Kalifornien und mit dem Wiederaufblühen der kubanischen Zuckerindustrie wird das dortige Absatzgebiet dem deutschen Zucker mehr und mehr verschlossen werden.

Dazu kommt die Umstimmung, die jetzt in England, dem weitaus bedeutendsten Absatzgebiet für deutschen Rübenzucker, eingetreten ist, und welche die britische Regierung mehr als je geneigt machen dürfte, Kompensationszölle auf prämiirten Zucker einzuführen. Die britischen Kolonien leiden schwer unter der Krise, die ihren Rohrzucker betroffen hat. Sie konnten früher gegenüber dem Interesse der englischen Konsumenten, durch die Exportprämien und Schleuderkonkurrenz des Festlandes wohlfeilen Rübenzucker zu erhalten, nicht aufkommen, aber die ersten Mahnungen der Kolonien, sie nicht länger durch Preisgebung ihrer Wohlfahrt abzustößen, fordern Beachtung, und das Bestreben des Ministers Chamberlain, dem Mutterlande Vorzugsbedingungen bei der Einfuhr seiner Erzeugnisse in die Kolonialländer vor anderen Ländern zu sichern, verspricht keinen Erfolg, wenn nicht gegenseitige Rücksichten walten. Die Raffineure in England stehen natürlich auf der Seite der Kolonien.

Alles dies drängt dahin, mit dem bisherigen Prämiensystem zu brechen und durch Herabsetzung der inneren Verbrauchsabgabe auf Zucker dem bisher vernachlässigten inländischen Absatz größere Sorgfalt zuzuwenden. Zucker ist kein absolut nothwendiges Nahrungsmittel wie Getreide, das Steigen oder Fallen seines Kurses schmiegt sich deshalb viel leichter den Bedingungen der Zeit an und ist darum wesentlich vom Preise abhängig. In England und Amerika, wo der Theekonsum ein sehr großer ist, und wo der Thee so stark gemacht wird, daß er mit einer großen Menge Zucker versüßt werden muß, verbraucht man im Durchschnitt dreimal so viel Zucker wie in Deutschland. Wenn nun auch, wie vor Kurzem der neue Reichschatzsekretär Freiherr von Thielmann im Reichstage ausfuhrte, der Deutsche mehr Biertrinker als Theetrinker ist und unter diesen Verhältnissen nicht daran gedacht werden kann, daß unsere Zuckerproduktion in wenig Jahren völlig im inländischen Konsum aufgehen werde, so kann doch zweifellos von einer Herabsetzung der Zuckersteuer, also von einer Verbilligung des Inlandspreises, eine wesentliche Steigerung des Zuckerverbrauches im Deutschen Reiche erwartet werden.

Schon bisher ist, trotz mehrfacher Steuererhöhung, der Verbrauch anhaltend fortgeschritten, er hat nicht etwa mit der Bevölkerungszunahme nur gleichen Schritt gehalten, sondern der Verbrauch per Kopf ist stetig gewachsen. 1887 wurden in Deutschland pro Kopf der Bevölkerung durchschnittlich 7,7 kg Zucker verbraucht, 1893 war diese Ziffer bereits auf 9,9 kg, 1894 auf 10,1 kg, 1895 auf 10,7 kg gestiegen, und für die beiden letzten Jahre stellte sich nach den Berechnungen des statistischen Amtes der Verbrauch auf beinahe 11,5 kg. Denken wir an den wachsenden Wohlstand Deutschlands, an die zunehmende Erhöhung der Lebenshaltung der Massen, an die jährlich um 750 000 Köpfe zunehmende Bevölkerungsziffer, so kann man, eine erhebliche Verbilligung des inländischen Zuckerkonsums



vorausgesetzt, nach wenig Jahren mit einem Verbrauch von 20 kg pro Kopf rechnen. Dann würden wir schon so weit gekommen sein, daß der Inlandskonsum den weitaus größten Theil unserer Produktion in Anspruch nimmt, während jetzt fast Zweidrittel derselben Absatz im Auslande suchen muß. Nicht zu vergessen ist dabei, daß es auch noch gewisse kleine Mittel giebt, um den Zuckerkonsum zu heben. Würde z. B. die Militärverwaltung, statt wie bisher den Soldaten den Morgenkaffee unversüßt zu verabfolgen, eine Zugabe von Zucker bewilligen, so würde das immerhin etwas zur Vermehrung des inländischen Absatzes beitragen.

Im Zusammenhang mit der Herabsetzung der Inlandssteuer würde aber die Frage der Aufhebung des Prämiensystems zu lösen sein, und es ist ein erfreuliches Anzeichen, daß jetzt zur Regelung der Frage eine gewisse Aussicht vorhanden ist. Ob allerdings das internationale Vorgehen zur Abschaffung der Prämien Erfolg haben wird, ob namentlich Frankreich zur Aufgabe seiner indirekten hohen Prämien bereit sein wird, mag zur Zeit noch zweifelhaft erscheinen. Soviel steht aber bereits fest, daß Deutschland, wenn es seine Exportprämien aufzieht, in Oesterreich-Ungarn einen Bundesgenossen haben wird. Wenn beide Staaten für sich allein in der Sache vorgehen wollten, so würde, ganz abgesehen von der Wahrscheinlichkeit eines baldigen Anschlusses auch der übrigen Prämienländer, sicher der etwaige Ausfall im Export durch die Zunahme des Inlandsverbrauches gedeckt werden, ebenso wie der vermehrte Inlandsverbrauch und der Wegfall der jetzt vom Reich zu zahlenden Prämien den finanziellen Ausgleich bilden würden für die Herabsetzung des Steuersatzes. Daß durch die Aufhebung der Prämien die Rübenzuckerindustrie auf dem Weltmarkte gegenüber der Konkurrenz des Rohrzuckers gefährdet werden könnte, braucht jedenfalls nicht befürchtet zu werden, wenn man bedenkt, daß heute die Rübenzuckerproduktion der Welt ungefähr doppelt so groß ist als die Rohrzuckerproduktion.

Zur deutschen Ausfuhr nach Rußland. (Von unserem handelsstatistischen Mitarbeiter.) Verschiedene das abgelaufene Jahr betreffende Handelskammerberichte betonen übereinstimmend, daß die deutsche Eisen- und Stahlindustrie auf dem Auslandsmarkte mit einem starken Wettbewerb, insbesondere von Seiten Amerikas zu rechnen habe. Bestätigung findet diese Angabe in den Ziffern unserer amtlichen Ausfuhrstatistik. So zeigt insbesondere die Ausfuhr nach Rußland, die alsbald nach dem Abschlusse des deutsch-russischen Handelsvertrages einen vielversprechenden Aufschwung genommen hatte, im abgelaufenen Jahre bei einer Reihe von Artikeln einen beträchtlichen Rückgang. Während 1894 die Ausfuhr dorthin speziell in Eisen und Stahl sowie in Eisen- und Stahlwaaren, Maschinen und Fahrzeugen auf 43 Millionen Mark sich bewertete, stieg dieselbe 1895 auf 60 und 1896 auf 77 Millionen, um jedoch 1897 wieder auf ungefähr 70 Millionen Mark zurückzugehen. Der Rückgang ist namentlich bei Lokomotiven, sowie bei Maschinen verschiedener Art ein recht bedeutender. Im Jahre 1896 lieferte Deutschland für nahezu 9 Millionen Mark Lokomotiven und Lokomobilen nach Rußland, 1897 nur noch für 6 Millionen Mark. Zum großen Theil ist dieser Ausfall durch die stärkere Konkurrenz Amerikas herbeigeführt, dessen Lokomotiven-Export nach dem Auslande und speziell nach Rußland seit 1896 gewaltige Fortschritte gemacht hat.

Es ist bekannt, daß die russische Staatsbahnverwaltung bisher nur selten Aufträge nach Deutschland gelangen ließ. Als dieselbe aus Anlaß der Moskauer Krönungsfeier zur Beförderung der Volksmassen 60 neue Lokomotiven brauchte, wendete sie sich zuerst nach England und machte schließlich die Bestellung bei einer amerikanischen Firma. Ebenso hat vor Kurzem die russische Regierung die seit längerem erwartete große Bestellung von Lokomotiven für den Betrieb der sibirischen Eisenbahn amerikanischen Firmen zugewendet. Es handelt sich hierbei um 200 Maschinen — nach amerikanischen Fachblättern sogar um 400 — und man glaubte, daß angesichts der durch den großen Maschinenbauerstreik verminderten Leistungsfähigkeit der englischen Firmen die Bestellung deutschen Fabriken übertragen werden sollte. Die deutschen und englischen Bewerber sind jedoch von ihren amerikanischen Konkurrenten in den Preisen unterboten worden. Die Eisenerzeugung der Vereinigten Staaten hat sich zu einem bis vor Kurzem nicht für möglich gehaltenen Umfange ausgedehnt, und die dortigen Preise sind in Folge dessen beträchtlich herabgegangen. Als ein charakteristisches Merkmal der gegenwärtigen Eisenkonjunktur in Amerika heben Fachblätter hervor, daß die dortige Industrie im Stande sei mehr Eisen zu erzeugen und zu verarbeiten als je zuvor, und zwar zu Preisen, die einen erdrückenden Export

ermöglichen. Es ist Thatsache, daß amerikanische Erzeugnisse der Eisen- und Stahlindustrie auf dem russischen Markte, wie auf den Märkten anderer Länder zu Preisen angeboten werden, mit denen weder die englische noch die deutsche Industrie zu konkurriren vermag.

## Asien.

Von Alexandrette nach Aleppo. (Originalbericht von K.) [Fortzung.] Nach etwa zweistündiger Fahrt ist die Ebene Hamuk ovassi erreicht, auf deren See schon die Höhen einen sehr schönen Blick gewährten. Hier findet sich auch ein kleiner Chan, Top bogasi, von welchem der Weg südlich nach Antiochien abbiegt. Die Straße führt jetzt hart am Fusse des Gebirges, theilweise niedere Vorberge überschreitend, fort, und erst nachdem man nach einer Fahrt von weiteren 2 bis 3 Stunden den Chan, Kirk Chane, erreicht hat, verläßt man die Berge gänzlich, um die Ebene zu durchqueren. Ehe wir jedoch dieselbe betraten, wurde, während der Mittagshitze, Thieren und Menschen eine längere Rast gewährt. Auch der Magen fing an, sich bemerkbar zu machen, weshalb die Speisevorräthe des Chans untersucht wurden, die sich aber, trotz des regen Verkehrs, auf etwas Reis in Hammelfett gekocht (Pirintsch); Eier, in Olivenöl gesotten; Bulgur (eine Art Graupe aus Weizen); Wassermelonen (Karpús) und Weintrauben (Uesüm), sowie den unvermeidlichen Kaffee à la turka beschränkten. Jetzt hatte ich auch Gelegenheit gehabt, unseren dritten Reisegefährten etwas näher kennen zu lernen, der sich als ein junger Armenier aus Harput entpuppte. Derselbe hatte in sofern ein gewisses Interesse für mich, als er — hier eine seltene Erscheinung — in hohem Grade schwindsüchtig war, so daß ihm, nach meiner Meinung, nur noch eine kurze Spanne Zeit zugemessen sein konnte.

Trotz der Urwüchsigkeit eines solchen Chans, mit allen seinen Einrichtungen, versteht dessen Inhaber, der Chandji, von dem Ausländer im Hut, dem Tschapkali, doch sehr gut, ganz unverhältnismäßig hohe Preise zu fordern, deren Herabminderung auf einen annähernd angemessenen Betrag einen solchen Aufwand von widerlichem Gezänk und Zeit erfordert, daß der Europäer es gewöhnlich vorzieht, sich übertheuern zu lassen.

Was mich betrifft, so war ich für diesmal vor dieser Unannehmlichkeit geschützt, da unser Milasim es übernahm, die Forderung des Chandji nach seiner Schätzung festzusetzen, den Betrag repartirte und auszahlte, ohne sich viel um das knurige Gesicht des unzufriedenen und von der Seite nach meinem Hute schielenden Wirthes zu kehren. Mein Antheil belief sich auf diese Weise für Zimmer, Eier, Bulgur, Kaffee und sonstige kleine Handreichungen auf 10—15 Metallik (= 45—67 Pfennig). Ich will bei dieser Gelegenheit nicht unterlassen, mit einigen Worten auf meinen Reisegefährten einzugehen: Derselbe, unter Mittelgröße, mit festen, stark markirten Zügen, die Drillich-Interims-Uniform von starkem Stoff, aber durchaus reinlich gehalten, nur die Messingknöpfe mit Halbmond und Stern natürlich nicht geputzt, gehörte jener Klasse von Menschen an, mit welchen ich glauben würde immer gut auskommen zu können. Wortkarg und von ernster Lebensauffassung, erfuhr ich ganz zufällig von ihm, daß er den griechischen Krieg mitgemacht habe und soeben vom Kriegsschauplatz käme, als ich ihn nach der Bedeutung der mir bis dahin noch unbekanntem Erinnerungsmedaille fragte. Weiter wurde des Krieges, oder gar seiner eigenen Thaten mit keiner Silbe Erwähnung gethan. Nur einmal nahm er später noch Gelegenheit, mir den erbeuteten, übrigens sehr guten Mantel eines gemeinen griechischen Soldaten zu zeigen, wobei er mich lächelnd auf die königliche Krone aufmerksam machte, mit welcher die Knöpfe desselben geschmückt waren. Beten habe ich ihn während der ganzen Fahrt nicht gesehen, wohl aber trank er des Morgens, wenn sich die Gelegenheit dazu bot, einen Schnaps (Raki), mit der sehr richtigen Bemerkung, daß dies vorthellhaft für die Gesundheit sei. Charakteristisch war auch seine Klage über die Chandji, die jetzt alle reich würden. „Früher hätten dieselben nie gefordert, sondern was man ihnen gegeben, mit einem „beviket wersin“ (Gott lohn's), genommen“. Ansprüche an irgend welchen Komfort werden nicht gestellt, nur muß Alles unbedingt billig sein.

Einem stark gefühltem Bedürfnisse nachkommend, hatte ich mich zum Murbelbach begeben, um Hände und Gesicht zu waschen. Ich bemerkte hierbei, daß sich etwas weiter oberhalb ein Knabe die Füße, und noch weiter hinauf ein Knecht sein Pferd wusch. Als mir noch ein Windstofs ganze

Wolken von Staub in's Gesicht fegte, und Stroh und Düngerteilchen ins Wasser warf, gab ich mein Bemühen und weitere Versuche bis Aleppo auf, was Demjenigen unverständlich sein wird, der sich nie in jenem Zustande apathischen Indifferentismus befunden hat, in welchen man durch solche Reisen gelegentlich versetzt werden kann.

Bald nach 4 Uhr brachen wir wieder auf, um unseren Weg jetzt, wie schon erwähnt, quer über die Itamuk owassi zu nehmen. Dieselbe ist wasserreich und fruchtbar, aber im Frühjahr theilweise durch den See überschwemmt, und sehr ungesund. Auch als wir dieselbe passirten, wehte ein glühendheißer Wind, der zwar für uns das Gute hatte, dafs er die in der Nacht vorher durchnäfsten Gepäckstücke wieder austrocknete, jedoch das Fahren recht beschwerlich machte. Nicht unerwähnt will ich lassen, dafs, obgleich genügende Mittel zur Instandhaltung des Weges vorhanden, die Brücken fast ausnahmslos eingestürzt waren, so dafs dieselben theilweise im großen Bogen umgangen werden mußten. An einer Brücke, die nicht umgangen werden konnte, da sie über ein zu tiefes Wasser führte, waren einige Leute mit Ausbessern beschäftigt. Als unsere Wagen angelangt waren, legten die Leute lose Bretter über dieselbe; die beiden Seitenpferde wurden ausgespannt, die Insassen stiegen aus, und der Kutscher bugsirte, die Pferde am Zügel führend, sein Gefährt über den schwanken Weg. Ich war demselben vorausgeeilt, um, für den Fall, dafs es in die Tiefe ginge, wenigstens für meine Person die Brücke passirt zu haben. Bewunderungswerth ist hierbei der Gleichmuth der Türken. Er meint ja aber auch gar nichts bei der Sache thun zu können, da Alles in Gottes Hand liegt. „Inschallah“, so Gott will, werde ich auch auf diesem gebrechlichen Holze das Wasser passiren. Hat es Allah aber anders bestimmt, so bricht das stärkste Gewölbe unter mir zusammen. Nachdem Alles glücklich auf der anderen Seite angelangt war, bedeuteten uns die Arbeiter, mit unserem Wagen einige der Bretter mitzunehmen, da eine Strecke weiter eine zweite Brücke geöffnet sei, so dafs wir, um dieselbe zu passiren, das Holz benöthigen würden. Auf der Strafe, deren Zustand mit demjenigen der Brücken natürlich harmonirte, waren an verschiedenen Stellen Schüttungen von geschlagenen Steinen vorgenommen, wobei man es dann hatte bewenden lassen, so dafs auch hier unser schwerfälliges Gefährt die Strafe zu verlassen gezwungen war. Unser trabadji klagte, dafs die Regenzeit nahe bevorstehe, und er nicht wüßte wie er, wenn der Boden zur Seite der Strafe durchweicht sei, die Strafe würde passiren können. Ich erinnere mich hierbei eines Scherzes, den der Reisende von Schnabel & Bleier erzählte, mit welchem ich bald nach Beendigung meiner Reise zufällig in Adana zusammtraf. Derselbe erzählt, dafs er den Weg von Alexandrette nach Aleppo vor — wenn ich nicht irre — 10 Jahren zu Pferde zurückgelegt habe. Der Prinzipal habe ihm damals in der Spesenabrechnung verwiesen, doch nicht zu sehr mit seinen Reitkünsten zu renommiren. Er selbst, der Prinzipal, habe vor 15 Jahren die Strafe passirt, und wisse, dafs die Chaussee damals schon im Bau begriffen gewesen sei.

Spät in der Nacht langten wir in dem Chan Itamam an, wo einige Stunden während der Nacht geruht werden sollte. An Lebensmitteln war hier gar nichts zu erhalten; nur ein Zimmer wurde uns als Schlafrum angewiesen. Ich bereitete mir daher selbst eine Tasse Thee — in den Augen der Einheimischen ein Luxus, der ihnen, wie ich hören konnte, Anlaß gab, über die anspruchsvolle Lebensweise der Abendländer Betrachtungen anzustellen — und verspeiste dazu ein trockenes Stück des von mir von Alexandrette mitgenommenen, in der Nacht vorher durchweichten, und am Tage darauf wieder getrockneten Brodes. Sodann breitete ich meine Reisedecke auf den Fußboden aus, schob den zusammengerollten Mantel als Kopfkissen unter den Kopf, und benutzte den Sommerüberzieher als Decke, um so die Ruhe zu finden, die man in solchen Räumen nur zu oft der geflügelten und ungeflügelten Insekten der verschiedensten Art wegen vergeblich sucht. Und obgleich ich mich oft in solchen Situationen befinde, habe ich doch den Widerwillen — nein, das würde zu wenig sagen — den Ekel noch nicht überwinden gelernt, den ich empfinde, wenn ich mich in solch einem staubigen, kahlen, leeren Raume, mit seinen ursprünglich weiß getünchten, jetzt von Schmutz starrenden Wänden, und seinen Fensterscheiben, welche aussahen, als hätte sie der Glaser schon unsauber hineingesetzt, niederstrecken muß. Doch diesmal war mir das Geschick gnädig; Ungeziefer war mäßig vorhanden, und durch die zerbrochenen Fensterscheiben über meinem Kopfe drang während der Nacht erfrischende Kühle, so dafs ich nach der vorausgegangenen Ermüdung fest bis zum nächsten Morgen schlief.

Noch ehe der glühende Sonnenball den Horizont überstieg, setzten wir, ohne etwas genossen zu haben, unseren Weg fort. Zwar hätte ich gerne vor Aufbruch noch ein Glas warmen Thee's getrunken, allein ich war, um denselben zu bereiten, zu spät erwacht, und die Abfahrt deswegen aufhalten wollte ich nicht, da die Tendenz, gegen welche alles andere zurücktritt: „Vorwärts! Vorwärts!“ lautet.

Unmittelbar nach dem Chan passirten wir, im Morgengrauen, die heißen Schwefelquellen, welche dem Orte seinen Namen (Itamam-Bad) gegeben haben. Die Gegend wird jetzt etwas hügeliger, doch trotz dessen bleibt die Fahrt einförmig, wozu die gegenwärtig, vor Eintritt der Regenperiode herrschende Trockenheit, und der dicke Staub, der Alles bedeckt, das ibrige beitragen mögen. Die Luft dagegen ist bei Weitem nicht mehr so heiß, als am Tage vorher, sondern viel erfrischender. Um 10 Uhr passiren wir Afrun Köprü, und um 11 $\frac{1}{2}$  Uhr hält unser Wagen vor dem Chan „Beiram oglu“. Hier war uns das Geschick günstig, denn ich konnte ein Schälchen mit saurer Milch (Ingurt), die mir jedenfalls ganz vorzüglich mundete, dazu etwas in Wasser gekochten Reis (Pirintsch), und ein Stück einer Wassermelone (Karpus), ebenfalls von besonderem Wohlgeschmack, erhalten. Als ich mich nach eingenommener Mahlzeit mit dem Chandji im Thorwege niederliefs, um etwas mit demselben zu plaudern, erfuhr ich auf meine Frage, ob es denn für ihn nöthig sei, stets einen Revolver bei sich zu tragen, von demselben, dafs erst vor ca. 20 Tagen ein Wagen in der Nähe ausgeraubt worden sei, wobei einer der Insassen einen Säbelhieb über den Kopf erhalten habe. Ich ersah hieraus, dafs die vom Konsul in Alexandrette angerathene Vorsicht doch nicht so ganz unbegründet gewesen sei. Auch eine Naturmerkwürdigkeit kann ich hier nicht ganz übergehen, die mir nie früher vorgekommen ist: Im Chan befand sich nämlich ein großer gelber Kater, der wegen verkrüppelter Vordertatzen an der Ausübung seiner mäusetilgenden Berufsthätigkeit verhindert war, und sich daher aufs Betteln verlegt hatte, indem er sich, sobald er Jemanden essen sah, wie ein Hund aufgerichtet auf seine Hinterfüße setzte, welcher Erwerb übrigen augenscheinlich mit gutem Erfolge von ihm betrieben wurde.

Zwischen 4 und 5 Uhr, als die Hitze etwas nachgelassen hatte, und auch die Pferde gesättigt und ausgeruht waren, setzte sich unser Wagen wieder in Bewegung, und erreichte, nach eingebrochener Dunkelheit unser letztes Nachtquartier, den Chan „Kiafer altun“. Wie am Abend vorher streckte ich mich auch hier am Boden nieder, um einige Stunden Schlaf zu finden; allein derselbe wollte meinem Lager nicht nahen, auf dem ich mich, des vielen Ungeziefers wegen, von einer Seite nach der anderen wälzte. Und als auch mein Milasim sich mit der Versicherung erhob, dafs er der Insekten wegen nicht schlafen könne, und sich in seinen Mantel hüllte, — der mir zwar noch keine 30 Jahre alt zu sein schien, über den aber die Stürme um so häufiger hingebraust sein mochten — um den Raum zu verlassen, folgte auch ich seinem Beispiel. Nur unser armer Schwindsüchtiger blieb zusammengekauert und stöhnend in einer Ecke zurück. Ein Platz im Thorwege wurde gewählt, und die Nacht mit Rauchen und Plaudern zugebracht, wobei es nicht an Gesellschaft fehlte, denn auf der Strafe herrschte reges Leben, da die Esel- und Maulthiertreiber (Kadirdji), die verschiedenen Fuhrleute, und sonstige Reisende, im Chan ein- und ausgingen.

Noch trennten uns mehrere Stunden von Aleppo; doch auch diese letzte Strecke wurde ohne Fährlichkeiten zurückgelegt, und der Ort im Laufe des Vormittags erreicht. Die Stadt selbst macht entschieden einen günstigen Eindruck, mit ihren relativ sauberen Strafen, und ihren ausschließlic aus Stein gebauten Häusern. Was den Abendländer befremdet, sind die winkligen Gassen von so geringer Breite, dafs häufig ein Wagen nicht mehr durch dieselben passiren kann. Es hat dies jedoch auch seine praktische Bedeutung, da in, nach abendländischer Manier breit gebauten Strafen die Sonne furchtbar brüten würde, während diese engen Gassen schattiger, und daher auch kühler sind. Freilich haben dieselben dabei auch etwas Bedrückendes, Unbehagliches, was durch den Umstand noch vermehrt wird, dafs nach der Strafe nur kleine, verschlossene Thüren münden, und dafs die Zahl der Fenster, die natürlich auch fest verschlossen sind, eine sehr beschränkte ist, so dafs man beim Passiren zwischen diesen Steinmauern von einem Gefühle der Oede und Vereinsamung beschlichen wird; um so mehr, als die wenigen weiblichen Gestalten, die uns begegnen, verschleiert sind, denn auch die Nicht-Muhamedanerinnen tragen hier den Tschartschaf, der nur einen Theil des Gesichtes frei läßt.

Anders natürlich die überdeckten Bazare, in denen sich

Laden an Laden, und Handwerker an Handwerker reiht, welche Letztere im Orient in den Läden oder in nach der Strafe zu offenen Räumen, zu arbeiten pflegen, so daß man hier den Schneider, den Schuhmacher, den Silberarbeiter, den Kupferschmied, den Tischler bei seiner Thätigkeit beobachten kann, was insofern nicht uninteressant ist, als sich die Leute im Allgemeinen auf die primitivsten Hilfsmittel beschränken. Was würden beispielsweise unsere Kunstdrechsler sagen, wenn sie einen solchen orientalischen Berufsgenossen auf der Erde kauernd sähen, wie er das zu drehende Stück zwischen zwei eiserne Spitzen gespannt hat, die sich ihrerseits in zwei schweren, ebenfalls auf dem Boden liegenden und durch ein Querholz verbundenen Riegeln befinden, wie er das Stück durch eine Art Bogen mit einem Lederriemen, den er in der einen Hand führt, vor- und rückwärts dreht, während die andere Hand, unterstützt durch die große Zehe des einen Fußes, das Eisen führt? —

(Fortsetzung folgt.)

## Süd-Amerika.

Die Kolonisation des Staates Paraná in Südbrasilien. (Originalbericht aus Cupim, vom 15. Dezember 1897.) Höflichst beziehend auf mein Schreiben vom 15. Oktober erlaube ich mir Ihnen mitzuthemen, daß vor einigen Tagen der Staats-Kongress von Paraná in erster Lesung die Konzession der Schmalspurbahn Imbiturinha, Cupim, Ipyranga, Ivahy, von der ich Ihnen sprach, genehmigt hat, und daß an der definitiven Sanktionierung nicht zu zweifeln ist. Es ist demgemäß jetzt eine Aktiengesellschaft in der Bildung begriffen, welche vorläufig die Strecke bis Cupim (ca. 30 Kilometer) in Angriff nehmen wird, wozu ein Kapital von 1000 Contos zusammengebracht werden soll, was, wie ich glaube, keine großen Schwierigkeiten haben dürfte. Ueber den Fortgang der Angelegenheit werde ich Sie stets unterrichten. — Ebenso hat der Kongress beschlossen, die erste Sektion (ca. 60 Kilometer) der Bahn Curitiba—Serra Azul zu bauen, d. h. auf Staatskosten, wie es heißt. Bei dieser Bahn wird sich voraussichtlich für deutsches Kapital resp. Material keine Aussicht auf Verwendung bieten, da wohl die französische Gesellschaft Dyle & Bacalan die Ausführung der Bauten übernehmen dürfte. Ferner sind noch weitere Konzessionen beantragt worden, die eine von Castro aus nach Westen, die andere von Theresina aus auch nach Westen, bis an die Mündung des Iguassú. Diese beiden sind weitausschauende Projekte und wohl nur Spekulations-Konzessionen, d. h. zum Verkauf an andere Gesellschaften erworben, denn inländisches Kapital ist nicht im Stande, solche Bauten auszuführen. Am besten wären zu ihrer Ausführung meiner Ansicht nach kapitalkräftige Kolonisations-Gesellschaften, evtl. mit deutscher Staatsunterstützung, geeignet, denn diese westlichen Gebiete von Paraná (überhaupt Südbrasilien) sind noch sehr wenig bevölkert und nur durch Erwerbung und Kolonisierung der dort vorhandenen devoluten Ländereien würde es möglich sein, das anzulegende Kapital rentabel zu machen, freilich erst nach Jahren. Der früher beliebte Modus der Zinsgarantie von Seiten der Regierungen ist nicht mehr anwendbar, da einerseits diese sich nicht mehr mit solchen Summen belasten können, und andererseits auch nicht in der Lage sind, irgend Jemand Vertrauen einzufloßen. Das einzige Werthobjekt, über welches sie noch verfügen, sind jene devoluten Ländereien, die aber bei der gewissenlosen Parteiwirtschaft auch bald durch Verzettlung an die jeweiligen Regierungsanhänger spurlos verschwunden sein werden. Wenn aber überhaupt eine erfolgreiche Kolonisation dieses oder der beiden anderen Südstaaten St. Catharina und Rio Grande deutscherseits ins Werk gesetzt werden soll, so ist es nur durch reiche Gesellschaften möglich, welche hinreichend Land erwerben, um die Kolonisten in kompakter Masse ansiedeln zu können. Nicht genug kann davor gewarnt werden, deutsche Kolonisten auf hiesige Regierungskolonien gehen zu lassen (Paraná denkt auch wohl heute nicht mehr an so etwas). Nachlässigkeit und Gewissenlosigkeit der Beamten, die ja schon zur Zeit des Kaiserreiches, als der beste Wille in den höchsten Regierungskreisen vorhanden war und wenigstens noch einigermaßen Ordnung herrschte, fast alle Kolonisationsbestrebungen illusorisch machten, sind so unglaublich geworden, daß den Einwanderern, welche von denselben abhängen, das größte Elend bevorsteht. — Ferner ist ja hinreichend bekannt, daß der Kolonist, der ja gewöhnlich mittellos hier ankommt, in den ersten Jahren vom Ertrage seines Landes nicht leben kann; es muß den Leuten also Gelegenheit geboten werden, in dieser Zeit auf irgend eine Weise Geld zu verdienen und deshalb darf eine Kolonisations-Gesellschaft sich nicht bloß darauf beschränken, die Leute

hierher zu führen und ihnen Land anzuweisen, sondern muß selbständig irgend eine Industrie ins Leben rufen, welche einerseits zur Verzinsung des Kapitals beiträgt, und andererseits für die Kolonisten Arbeitsgelegenheit bietet. Dazu ist nun die Anlage einer Eisenbahn sehr geeignet, ferner Holzindustrie, Maté-Gewinnung oder Plantagen, für irgend welche Handelspflanzen, ja einfach Anbau von Mais und Bohnen. Man bezahlt augenblicklich hier im Innern den Cargueiro Mais, ca. 90 Kilo, mit 22 Milreis, also ca. 13 Mark!!

Von welchem Vortheil ferner es ist, nicht nur für die Ansiedler, sondern auch für das ganze Land, wenn die Fremden in geschlossenen Massen beisammen wohnen, zeigt das Beispiel von Blumenau und Joinville. Als während der letzten Revolution 1893/94 die Föderalisten durch Blumenau ziehen wollten, mußten sie vorher versprechen, sich fein artig zu benehmen und haben auch thatsächlich dort sehr wenig Schaden angerichtet. In Joinville, wo General Piragibe verlangte, die waffenfähigen Männer sollten unter seinen Fahnen mit gegen die Regierungleute ziehen, nöthigen Falls würde er sie mit Gewalt mitnehmen, hieß es ganz kalt: „er solle es doch versuchen.“ Als am nächsten Morgen an 4000 in der Nacht aufgebotene deutsche Männer auf der Bildfläche erschienen, waren der Herr General recht froh, mit seinen Räuberbanden unbehelligt abziehen zu können, sodaß die Joinvillenser den Blumenauern, welche Hilfsmannschaften angeboten hatten, stolz antworten konnten: „Danke, wir haben uns schon allein geholfen!“ Daraus folgt, daß, wenn die fremden Ansiedlungen erst in hinreichender Stärke das Land durchsetzen, die ewigen Revolutionen, die Plage unserer südamerikanischen Muster-Republiken, einfach von der Tagesordnung verschwinden werden; es steht zu hoffen, daß auch schließlich ein Mal die Deutschen sich besinnen werden, daß sie mit ein wenig Einigkeit im Stande sein sollten, auf die Verwaltung der Staaten den ihnen gebührenden Einfluß zu gewinnen, d. h. aus ihnen zivilisirte Staaten zu machen, als welche man diese von privilegierten Spitzbuben administrirten Länder noch nicht betrachten kann. Heute sind die Deutschen leider Gottes dazu noch nicht fähig; es ist unglaublich, wie weit die Uneinigkeit und politische Bornirtheit unserer lieben Landsleute geht. Selbst in den großen Kolonie-Centren, wie z. B. Joinville—São Bento, ist der leidenschaftliche Parteihals unter den Deutschen fast schlimmer, wie unter den Brasilianern. Es ist ein Jammer! Die Schuld daran trägt nicht zum wenigsten der Hamburger Verein, da er es nie verstanden hat, sich zum politischen Führer seiner Kolonisten zu machen.

Sollte wirklich in Folge der Aufhebung des v. d. Heydt'schen Reskripts eine deutsche Einwanderung nach hier organisirt werden, so ist zu wünschen, es geschähe in einer Weise, daß alle Theile Vortheil davon haben, vor allem Vorsorge zu treffen, daß unsere Landsleute nicht ins Elend gerathen.

Da ich weiß, daß der „Centralverein für Handelsgeographie“ seit Jahren für die Ablenkung des deutschen Auswandererstromes nach Südbrasilien eingetreten ist und seine Stimme drüben von großem Gewicht ist, glaubte ich der Sache zu dienen, indem ich der Redaktion des „Export“ oben kurz meine Ansicht über die Frage darlegte, eine Ansicht, die wahrscheinlich nichts Neues bringt, aber welche immerhin die Ueberzeugung eines Mannes ist, der 12 Jahre lang die Verhältnisse mit dem Wunsche und der Gewisheit betrachtet hat, daß hier für die deutsche Kolonisation eine Zukunft wie nirgends anders wo möglich ist, wenn wir in der alten Heimath nur ein wenig Unterstützung finden.

Reisebilder vom oberen Paraguay. Von Prof. Dr. E. Kemmerich.

(Schluß.) Wenn es die Aufgabe des Kaufmanns ist, den Waarenaustausch zu vermitteln, und für die vielen Bedürfnisse der Menschheit zu sorgen, so daß derselben möglichst wenig fehlt, so hat die deutsch-bolivianische Firma von Puerto Suarez ihre Aufgabe gelöst. In dem Ladengeschäft gab es Alles, was man nothwendig brauchte, und fast Alles, was man sich wünschen konnte. Baumwollene Hängematten mit rothen und blauen Quasten, in Deutschland angefertigt, und zu acht Bolivianer Thalern zu haben, hingen von der Decke nebst Eisenwaaren für die Gummisucher, die Ochsenkarren und Maulthiertreiber. Es fehlte selbstredend nicht an Kleidungsstücken und Lebensmitteln, die zweckmäßig in dichten Säcken und kleinen Kisten verpackt waren, um bequem transportirt zu werden. Aber auch an feinen Seifen, Wohlgerüchen und Puder war kein Mangel, und zuletzt erblickte ich sogar von Wilhelm Clemens in Frankfurt a. M., Moselblümchen und Rheinwein. Eine französische Firma aus Bordeaux hatte vorzüglichen Bordeaux und Champagner herausgesandt. Nun sollte man meinen, solche



Genüsse würden hier mit Gold bezahlt. Die Bolivianer Regierung hat aber in weiser Einsicht, weil das Land jene Dinge doch nicht hervorbringen kann, die Zölle sehr gering angesetzt, und so kostet die Flasche sehr guten Bordeauxweines nur zwei bolivianische Thaler gleich vier Mark, und nur wenig mehr Mosel-, Rheinwein und Champagner, Preise, die für das Centrum von Süd-Amerika gewiss gering sind. Es kommen daher auch häufig genug Leute — wie wir — von der bolivianischen Grenze, um hier zu zechen und billiger einzukaufen. Ganz ordinäre Waaren zu bringen, oder schlechte gefälschte Weine nach Bolivien einzuführen, lohnt sich durchaus nicht, da nur bessere Sorten den hohen Inlandtransport ertragen.

Manche Flasche der uns hier doppelt köstlich schmeckenden Weine wurde geleert. Ich pries die Liebenswürdigkeit meines Bolivianer Gastfreundes und seiner blonden niedlichen Frau, und lobte sein reiches schönes Land, dem nur die Verkehrswege fehlten, um es zum reichsten und glücklichsten Lande der Erde zu machen. Diese hingegen füllten ihre Gläser mit Rheinwein und stießen an auf das Wohlergehen der Alemanes, sie priesen unsere Industrie, unser Heer, unsere Wissenschaft, unsere Musik und noch Vieles mehr.

Als wir bei Sternenhimmel heimfuhren, und von Puerto Suarez und seinen gastfreien Bewohnern Abschied genommen hatten, schwankte unser kleiner Dampfer, obwohl der Strom ruhig war, — wenigstens so schien es uns — und in später Stunde trennten wir uns auf dem Marktplatze von Corumba, unseren Weg durch eine Heerde friedlicher Ochsen und Kühe nehmend, die sich auf dem Platze gelagert hatten. Sie hatten den aussichtsreichen Punkt wohl weniger wegen der Schönheit des Blicks auf die Gebirgszüge, als deshalb ausgewählt, weil er frei von Mosquitos war und von der Abendbrise umweht wurde.

Nach zwei Tagen fuhr der Postdampfer wieder flussabwärts und wir rüsteten uns zur Abfahrt, da wir alle weiteren Pläne bis Cuyaba oder Miranda zu Wasser vorzudringen und über Land von letzterem Orte heimzukehren, der leidigen Hitze von 37° C. wegen, aufgeben mußten. In Miranda giebt es Gruben von schönem Glimmer, der dort in großen Blättern und durchsichtig wie Glas gefunden wird. Eisensteine, Eisenglanz und Brauneisenstein, sah ich in vorzüglicher Güte, Reinheit und Krystallisation in Corumba. Es giebt Berge von reinen Eisenerzen in seiner Umgebung. Aber wer wollte Mineralschätze in Matto Grosso heben, aufser solchen, die man wie Gold und Diamanten in der Tasche mitnehmen kann.

Nun sahen wir uns nach einigen Geschenken zum Mitbringen um. Am liebsten hätte ich einen lebenden Tiger mitgebracht, und es fand sich auch ein solcher beim Landsmanne Ascher, dem Hagenbeck von Corumba, der in lebenden Bestien handelt und für 70 Milreis (60 Mark) mir den schönen halb-jährigen Jaguar, — der ihm Nachts zu viel rumorte — abgeben wollte. Aber da klangen mir die Worte meiner Gattin in's Ohr, „dafs Du mir ja keinen lebenden Tiger mitbringst,“ lieber „Orchideen und einen Sack Kaffee von Bolivien“; und ich zog die nützlichen Bohnen dem „weißen Elefanten“ vor, der nur frist und nichts einbringt.

Die Braut eines Deutschen schenkte mir aus ihren Beständen eine seltene Orchideenpflanze, und den Kaffee, der aus Bolivien, der Haltbarkeit und des Aromas wegen, in seiner Pergamentschaale versandt wird, besorgte mir nebst einem Kistchen herrlicher Chirimoyen, einer Frucht der Tropen, die einen weissen creamartigen, süßen und nach Vanille schmeckenden Inhalt besitzt, durch andere Freunde. Auch hatte ich aus Bolivien schöne alte Silbermünzen mitgebracht, die großen Thaler, die sich zu Broschen eignen, wie die kleinsten bolivianer Groschen, die im Wappen den Chinarindenbaum und zwei Lamas führen, und so brauchte ich also nicht mit leeren Händen in Asuncion zu erscheinen, was nach einer weiten Reise doch nicht schicklich ist.

Von Tigerfellen hatte ich abgesehen, weil alle sehr beschädigt und durch Mottenfrafs gelitten hatten. Wirklich schöne Jaguarfelle werden im Lande gerne mit 80 bis 100 Mark bezahlt, aber sie sind beim dortigen heißen, feuchten Klima sehr selten.

Wir passirten die Schiffswerfte und Befestigungen bei Lardario. Die Brasilianer bauen dort kleine leichte Dampfer von so großer Schönheit und geringem Tiefgang, dafs man glauben sollte, die weissen flinken Dinger, die sich mit MiniaturSchaufelrädchen auf dem Flusse hin und her bewegen, seien Spielzeug für Prinzen.

Dann kamen wir wieder zu der letzten paraguayschen Station zurück, zum „vierzehnten Mai“, wo unser Dampfer „Rapido“ stundenlang noch liegen mußte, da zwei Rohre des

Dampfkessels undicht geworden, und Dampf abliefsen. Das Schiff war 19 Jahre im Dienst, sein Rumpf war vom Rost zerfressen und zeigte pockennarbige Dellen in großer Ausdehnung, aber auch die übrigen Theile des Körpers litten an manchen Gebrechen und wir hatten daher die Ehre, eine letzte Fahrt vor der großen Reparatur mitzumachen, die sich auf der Werft zu Montevideo vollziehen sollte, was für die Passagiere nie angenehm ist.

Aber sie brachte uns dafür die Bekanntschaft des Forschungsreisenden und Malers Guido Boggiani aus Rom, der sich hier aufhielt.

Es kam ein Mann an Bord, in der Tracht eines Holzhauers in Baskenschuhen, Bluse, blauen Beinkleidern aus ordinärem Zeuge und mit Gürtel und grobem Strohhut. Er wurde von dem Kommandanten des Schiffes aber mit Auszeichnung empfangen und zum Klavier geleitet.

Wie beim Kölner Karneval die Bonner Studenten gerne als Bauern erscheinen, aber mit Siegelring und Wappen, feinen Handschuhen und Battistwäsche koquettiren, um den noblen Stand, der ihnen Eingang in die feinsten Familien verschafft, durchblicken zu lassen, so schaute auch hier unter der groben Hülle viel Bildung und Künstlerthum hindurch, und erschien wie der Pferdefufs bei Beelzebub, wenn er auf Erden wandelt.

Auf seinen schwarzen Strümpfen waren seidene Stickereien angebracht und seine Hände entbehrten der Schwielen. Diese Mängel in seinem Auftreten als Arbeiter vergafsien wir aber, als er eine Beethoven'sche Sonate aus dem Gedächtnifs in so vollendeter Weise vortrug, dafs alle Zuhörer hingerissen wurden und unser Kapitän Bier und andere (warme) Erfrischungen serviren liefs, um seiner Bewunderung Ausdruck zu geben.

Boggiani hatte vor Kurzem ein Werk über die Caduveos-Indianer, die hier wohnen, in italienischer Sprache erscheinen lassen, das ihm in Rom die goldene Staats-Medaille eingebracht hatte. Er stand mit den Indianern im freundschaftlichsten Verkehr und wurde von denselben wie ein Vater verehrt. Sie brachten ihm wundervollen Federschmuck; den von dem zartesten Weiss der Reiher und Mirasol bis zum zarten Rosa der Flamingos und dem Purpur der Araras, dem licht Schwefelgelb und dem Bunt der grünen Papageien, sowie den der wie Gold und Edelsteinen funkelnden Kolibris

Manche Federnsorten waren von einer einzigen Farbe zu einem Diadem vereinigt, alle aber von ungewöhnlicher Schönheit und Reinheit, dafs sich keine Fürstin ihrer hätte zu schämen brauchen. Die Vögel waren durch stumpfe Pfeile getödtet worden, so dafs die zarten Farben unbefleckt geblieben waren. Boggiani zeigte uns alle diese Schätze an Land, die er in einer eisernen Kiste mit reichlich Naphtalin aufbewahrte, um sie vor Motten zu bewahren. Er wollte unserem Kommandanten nichts davon herschenken, und mit Recht, da sie eine Sammlung darstellten, die ihm nebst prächtigen Photographien der Indianer und anderen Sachen in Rom gewiss neue Ehren einbringen werden. Unter den selbst angefertigten Lichtbildern bemerkte ich viel von seltenen Aufnahmen, so eine, wo ein muskulöser hübscher Indianer eine große lebendige Schlange, die sich um seinen Leib gewickelt hatte, mit der Hand am Schlunde zusammengepreßt hielt, damit sie ihn nicht biß, denn sie machte ebenso Anstrengungen los zu kommen, wie man aus dem Bilde ersehen konnte, wie der Indianer, um sie zu bemeistern.

Eine Hauptstudie bildeten seine Sprachforschungen und konnte er sich mit den Eingeborenen in deren Sprache verständigen, wodurch er eine große Macht über die Wilden erlangte. Er meinte aber, es sei unmöglich die Erwachsenen zu zivilisiren, nur die Kinder seien vielleicht der Gesittung näher zu bringen; zu zivilisiren und selbsthaft zu machen seien die Indianer in unserem europäischen Sinne nicht. Er hatte wahrscheinlich leider nicht Unrecht, denn was wollen die paar Europäer und Missionare unter den vielen Tausenden Wilden des Chaco, wo es durchaus an Einwanderung fehlt. Es ist ein Tropfen von Gesittung im Weltmeere. Häufig ist sogar die gebrauchte Gesittung fragwürdig, weil nur selten ordentliche Menschen sich in jenen Wildnissen ansiedeln. Die Missionare erzählen, dafs, so lange sie Mais, Fleisch und Kleidungsstücke geben, Indianer erscheinen, aber wieder verschwinden, sowie sie etwas erhalten haben. Aber bei den Kindern wäre der Versuch zu erneuern! Einzelne Stämme, die an der Küste wohnen, helfen, wie bekannt, den Ansiedlern auf kurze Zeit bei der Arbeit, nach der Ablöhnung aber tauchen sie in der Nacht in den Urwäldern wieder unter, um nach einiger Zeit ebenso geschwind zu erscheinen und um Beschäftigung anzuhalten.

Die Caduveos-Krieger, die ich sah, waren kräftige musku-

löse Leute; die Weiber hässlich, aber die Mädchen hübsch. Sie lachten und scherzten, da sie Vertrauen hatten und benahmen sich tadellos gut und friedfertig, obwohl sie die wenigen Ansiedler hätten vernichten können. Sie gebrauchten, wie alle Wilde des Chaco, Bogen und Pfeile, Keule und Lanze zu ihren Jagden und Kriegen. Krokodilfleisch, Fische und Wasserschwämme dienen am Ufer der Flüsse zur Nahrung, Hirsche, Strauße und kleinere Waldthiere sind ihre Nahrung im Innern der Prärien und Wälder, nebst Früchten und dem Mark der Kokospalmen.

Boggiani machte uns auf die schönen Zeichnungen der Thongefäße, der Pfeifen und der häuslichen Gegenstände der Caduveos aufmerksam, die eine große Aehnlichkeit mit denen der alten Inkas aus Peru hatten, wie er uns aus einem Handbuche bewies. Er behauptet, es habe vor Jahrhunderten ein regerer Verkehr zwischen Peru und diesem Theile von Paraguay bestanden als heute, so daß jene Vorbilder diesen zur Nachahmung dienen konnten. Es soll ja in der That zur spanischen Zeit noch ein Weg zwischen Asuncion und Lima, Hauptstädten des Vice-Königreiches bestanden haben, was von Anderen wieder bestritten wird.

Dann zeigte uns der Gelehrte Heuschrecken in Gläsern eingemacht, so wie bei uns süße Früchte, in denen jene Thiere in allen Stadien der Entwicklung zu sehen waren, von Bohnengröße bis zu 10 cm Länge. Ich glaube, die argentinische Regierung, welche jetzt eine Kommission eingesetzt und 50 000 \$ hergegeben hat, um die Brutstätten jener Fresser, die die halbe letzte Ernte vernichtet haben, anzurathen, würde gut thun, den Chaco auszuforschen. Vielleicht läßt sich durch Feuerlegen dem Ueberhandnehmen der Thiere Einhalt thun, wozu die Indianer gute Dienste leisten könnten.

Aber das Eindringen in die Prärien ist nicht leicht, da es dort Mangel an trinkbarem Wasser geben soll und nur salziges angetroffen wird. Nur die Wilden können darüber Auskunft geben, und nur ein Mann, der ihre Sprache spricht, könnte dienen.

Zum Schluß kam der Maler hervor, indem uns Boggiani zu seinem letzten Oelbilde führte. Es war halb vollendet, und zeigte uns die schweigsamen Wälder der großen Jagdgebiete in der Beleuchtung des Sonnenuntergangs. Im Vordergrund des großen Gemäldes erblickte man die Steppe mit ihrem Graswuchs, Stachelgewächsen und Opuntiaceen, im Mittelgrunde Unterholz und lichten Palmenwald, im Hintergrunde den Urwald in seiner schwarzgrünen Färbung. Dunkle, geballte schwere Wolken geben dem Bilde ein etwas düsteres Ansehen, aber die goldene Abendsonne verklärte das Kunstwerk auf wunderbare Weise und milderte den düsteren Eindruck.

Wir nahmen Abschied von unserem neuen Freunde, nachdem der Kessel unseres Dampfers reparirt war, und fuhrten mit einigem Aufenthalt bei Casados, wo 200 Kisten Quebracho-Extrakt geladen wurden, in langsamem Tempo in zwei Tagen nach Asuncion zurück.

Die Thalfahrt war des stärkeren Luftzuges wegen viel angenehmer, aber ich möchte doch Reisenden rathen, nie zwischen November und April Matto Grosso zu besuchen, wenn nicht dringende Veranlassung vorliegt. Aber das Ungemach der Hitze vergißt sich, schön bleibt und unvergeßlich die Fahrt bis Bolivien hinauf, die wunderbaren Gebirgszüge der Granit- und Kalkstein-Formation, die man antrifft, das interessante Leben und die Indianer an den Halteorten und die gastfreien einigen deutschen Landsleute zu Corumba. Im hiesigen Winter muß die Reise aber doppelt empfehlenswerth sein.

### Australien und Südsee.

**Queensland National Bank.** Bereits in Nr. 1 unseres Blattes hatten wir auf S 11 in Aussicht gestellt, den Bericht der Untersuchungskommission unseren Lesern mitzuthemen. Dieser Bericht ist inzwischen erschienen und beschränken wir uns auf Mittheilung des nachstehenden Auszuges. Weshalb der Bericht erst jetzt erschienen ist, da doch die Hauptfehler der Bankverwaltung bis zum Jahre 1887 und 1888 zurückdatiren, ist schwer einzusehen.

„Die Kommission erwähnt, das sie schon in ihrem ersten Bericht erklärt habe, daß in Folge der schweren finanziellen Krisis, durch welche die Kolonie gegangen und in Folge der Entwertung aller Arten von Sicherheiten jeder einzelne Fall klar für sich abgeurtheilt werden müsse. Sie habe daher die Sicherheiten zu dem Preise abgeschätzt, den sie zur Zeit hatten, als die betreffenden Vorschüsse gezahlt wurden. Trotzdem aber sei sie der Ansicht, daß der größte Theil der Verluste,

den die Bank erlitten, auf unvorsichtige Geschäftsführung und auf jenes Vertrauen in eine rosige Zukunft zurückzuführen sei, der die Bankverwaltung in Bezug auf die Kolonie besetzt zu haben scheine. Die Verluste seien ohne Zweifel zum großen Theil durch die Entwerthung der Sicherheiten vermehrt worden, aber in der Mehrzahl seien die eingegangenen Geschäfte von Anfang an unverständlich (injudicious) gewesen. Die festgestellten Verluste seit der Gründung der Bank bis zum 30. Juni 1896 belaufen sich auf £ 3 497 803 und setzten sich, in Klassen eingetheilt, etwa folgendermaßen zusammen:

Handelsgeschäfte . . .	£ 1 243 043	oder 35,54 pCt.
Weide Industrie . . .	506 059	„ 14,47 „
Landwirthschaft . . .	243 542	„ 6,96 „
Bergbau . . . . .	778 329	„ 22,11 „
Verschiedenes . . . .	731 830	„ 20,98 „
	£ 3 497 803	„ 100,00 „

Die Verluste in Bezug auf Handelsgeschäfte rühren hauptsächlich von übergroßen Vorschüssen her, sagt der Bericht weiter, denn es gelangten zahlreiche Fälle zu unserer Kenntniß, in denen die Bank ein größeres Risiko hatte als ihre Kunden.

Die in Bezug auf Weide-Industrie und Landwirthschaft erlittenen Verluste sind zum großen Theil durch die Entwertung der betreffenden Sicherheiten entstanden, aber die in Bezug auf Bergbau gezahlten Vorschüsse können als mit Unüberlegtheit gegeben und als spekulativ bezeichnet werden. Was die unter „Verschiedenes“ bezeichneten Verluste anbetrifft, so können verhältnißmäßig nur wenige der in Verbindung hiermit abgeschlossenen Geschäfte als gesunde Bankrisikos betrachtet werden. Ein Bericht über die Geschäftsführung der Bank, welcher nicht den wichtigen Antheil erwähnte, den die letztere bei den Kurstreibern (Boom) der Mount-Morgan-Goldmine hatte, wäre unvollständig. Es ist schwierig, den thatsächlichen Verlust zu berechnen, den die Bank durch die tolle Aktien-treiberei erlitten hat, aber er mag sich, mäßig veranschlagt, auf £ 350 000 belaufen. Das Uebel machte indessen hier nicht Halt, denn die großen Spekulationen Seitens einiger Kunden der Bank untergruben sonst gute Geschäftsverbindungen. Zahlungsfähige Leute, die durch die Leichtigkeit, mit welcher ihnen die Gelegenheit geboten wurde, zum Spekulieren verleitet wurden, gingen unter. Die Unterschrift von Leuten, welche keine £ 100 werth war, wurde für Tausende weiter verhandelt und es ist ein Glück für die Bank, daß einer der größten Aktieninhaber in der Mount-Morgan-Mine, der an der Spitze des finanziellen Taumels stand, seine großen Verbindlichkeiten auf seine eigenen Schultern nahm.“

### Aus wissenschaftlichen Gesellschaften.

**Gesellschaft für Erdkunde.** Berlin, 13. Januar. Die Januarsitzung ward durch den Vorsitzenden, Baron von Richthofen, mit warmen Gedächtnisworten an die in jüngster Zeit so zahlreich dahingegangenen Mitglieder eröffnet. Dem Grafen Zeppelin (Stuttgart) Dr. Eugen Zintgraff, Prof. Dr. Joest und Generalkonsul William Schoenlank widmete der Vorsitzende ehrende Nachrufe. Nach dem Geschäftsbericht des Herrn Generalsekretär Hauptmann G. Kollm beträgt die gegenwärtige Mitgliederzahl der Gesellschaft 1251. Die Bibliothek hat ansehnlichen Zuwachs erfahren. Die Gesellschaft unterstützte im verflossenen Jahre Dr. Karl Sapper in Cobán (Guatemala) mit Geldmitteln bei seinen Studien, ebenso den Neffen Dr. Gustav Nachtigal's, Herrn Rudolf Prietze, bei dessen Studien nordafrikanischer Dialekte; der dritte Band der Bibliotheca geographica von Dr. O. Baschin liegt nunmehr fertig vor, ebenso die Arbeiten von Dr. Philippson über Thessalien und Epirus, die von der Gesellschaft erdirt wurden. Das Grönland-Werk der Gesellschaft dürfte Ende Januar abgeschlossen sein. Das Legat Dr. Nachtigal's in Höhe von 75 000 M. ist nunmehr an die Gesellschaft gelangt, und für den „VII. Internationalen Geographen-Kongress“ sind die ersten Vorbereitungen in der Wahl eines ständigen Ausschusses deutscher Geographen getroffen worden. Von Deutschlands Festsetzung in China erhofft der Vorsitzende auch für die geographische Wissenschaft Gewinn. Von litterarischen Neuigkeiten sei besonders hervorgehoben Nordenskiöld's großes Werk zur Geschichte der Kartographie von den ältesten Zeiten an. „Periplus“, das ungemein großen wissenschaftlichen Werth besitzt, neben einem Werk über Wind und Wetter im ostindischen Archipel. Prof. Sachau's Werk über moslemisches Recht ist in seiner Art nicht minder ausgezeichnet, als die vortrefflichen französischen Karten des Nigergebietes es sind. Als erster Redner des Abends sprach Prof. Dr. Walther-Jena über: Vergleichende Wüstenstudien in Transkaspien und Buchara. Das System der Klimazonen ist nach des Vortragenden Ansicht nicht mit der Eintheilung in Tropenzone, gemäßigten und arktische Zonen erschöpft, zwischen den Tropen- und der gemäßigten Zone liegt auf beiden Hemisphären ein breiter Wüstengürtel. Regengemangel zeichnet diese Wüsten und Steppen aus, deren Hauptcharakter sich in ihrer Abflußlosigkeit darthut. Von dem kleinen

Bachlein der Oase Feiran am Sinai bis zu den gewaltigen Wassermengen, die der Wolga zuströmen, gelangt kein Tropfen ins Weltmeer, sie alle verdampfen und versiegen in diesen Wüsten, die man nicht als Ausnahmen ansehen darf, sondern als Bestandtheile aus früheren Erdzeiten deuten muß. Sie dienen uns deshalb als Hilfsmittel für die Erkenntniß der historischen Geologie. Der Vortragende hatte schon 1888 und 1892 über seine Studien der Wüsten Nord-Afrikas und Nord-Amerikas ausführlichen Bericht erstattet und benutzte die Gelegenheit des Internationalen Geologen-Kongresses in St. Petersburg (August 1897), um im Anschluss an Excursionen zum Ural und Kaukasus sich zum Studium der Wüsten Vorderasiens nach Transkaspien und nach Turkestan zu begeben. In seinen Studien ist Prof. Dr. Walther auf das liebenswürdigste Seitens des General-Gouverneurs von Transkaspien wie aller seiner Beamten gefördert worden. Eine Strecke von 1400 m längs der transkaspischen Bahn ist von dem Vortragenden durchforscht worden, wobei zahlreiche Excursionen zu beiden Seiten der Bahnlinie ausgeführt wurden. Er gab eine Vergleichung der Wüstentypen Nord-Afrikas und Nord-Amerikas mit denen von Transkaspien und Turkestan. Wie groß und majestätisch strömt die durch zahllose Flüsse aus des Urals regenreichen Wäldern gespeiste Wolga bei Samara dahin, wie gewaltig ist selbst ihre gelbe Wassermenge noch bei Kaschgur, allein all dies Wasser verdampft in der Wüste, ebenso wie die Karakum-Wüste die Wasserläufe aufrocknet, die bei Merw, Buchara und Samarkand so lebendig erscheinen; auch selbst der Amudarja (Oxus), der als einziger Strom sich durch die Wüste windet, findet im Aral-See sein allzfrühes Ende. Ein 400 m langer Bahndamm der transkaspischen Bahn war im Mai 1897 durch Wasserfluthen hinweggerissen, und das Gebiet weithin überschwemmt worden, doch in kurzer Zeit war alles Wasser verdampft. Abtragend und transportirend ist die Wirkung des Wassers in diesen abflusslosen Gebieten; während bei uns jedes Staubkörnchen und Salztheilchen dem Meere zufließt, sammeln sich in den Depressionen der Wüste die Konglomeratmassen in Thalmulden, es entstehen Becken von Gips und Salz erfüllt, wie geschichtete neben ungeschichteten Ablagerungen. Wir glauben die Sedimente eines Meeres zu sehen und doch sind diese Kalkbänke, diese gebräunten Eiszapfen gleichenden herabhängenden Felszacken, diese geöffneten Felslöcher mit Spongiendarinen, an denen Wüstenlack sitzt, diese rundgeschliffenen Kiesel nur eine zertrümmerte Felsmasse. Da die Erscheinungen in den nordafrikanischen und nordamerikanischen Wüsten die gleichen sind, so müssen die gleichen Faktoren und gleichen Ursachen bei diesen Bildungen wirksam gewesen sein. Da der Wüstenboden nicht durch Vegetation geschützt ist, so wirkt Hitze und Kälte gleich unmittelbar auf das Gestein ein. Dadurch, daß er feinen Messingand auf den rauhen Felsen als guten Leiter für das in einer Spirallöhre befindliche Quecksilber zu dem Felsen selbst brachte, gelang es dem Vortragenden, bei stündlich von 5 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends gemachter Beobachtung eine Reihe von Temperaturen dieser Felsen der Wüsten zu gewinnen. Bei + 82° C. Lufttemperatur zeigte der Kiesel um 1 Uhr Nachmittags + 48,5°, sank nach Sonnenuntergang in seiner Temperatur schnell von + 88° auf + 80°. Nach Gewittern sank die Luft von + 50° auf + 12°, wobei man ein Sinken der Felsentemperatur um fast 50° C. beobachten konnte. Wird der kalte Stein neu erwärmt, so dehnt sich dessen Oberflächenschicht aus, während sie bei der Abkühlung, wo sie wesentlich kälter ist, als der Kern des Felsens, einschrumpft und sich abschuppt. Auch das Springen der Felsen bei Nacht, von dem Livingstone berichtet, und das auch in den Wüsten von Arizona, Neumexico und Texas beobachtet worden ist, erklärt sich aus dem Zustande ihrer Abkühlung. Bei den weichen marinen Sedimenten spielt aber auch nach Schweinfurth das Salz eine wichtige Rolle. Die Temperaturunterschiede haben hier in den Wüsten Gesteinsfragmente geschaffen (Insolation), die der Wind in starker, bei uns nicht so zu beobachtender Wirkung, (Deflation) weil Vegetation in den gemäßigten Zonen den Fels schützt, abhebt und weiter trägt. Während bei uns der Wind auch des Regens Vorbote ist, so erhebt sich der starke Wüstenwind mit voller Kraft beim hellsten Sonnenschein, fegt alles lockere Material fort und da er oft, wie der Vortragende beobachtete, eine Stärke von 300 m in der Minute hat, so bläst er jedes Splitterchen fort und erfüllt die Luft mit einer sehr hohen Staubzone; eine Lokomotive der transkaspischen Bahn erschien nach solchem Orkane wie von Schrotkörnern überdeckt, und der Querschnitt der Telegraphendrähte ist von 4 mm bis faßt auf die Hälfte durch den Wind im Laufe der Zeit abgeschliffen und an manchen Stellen keilförmig geschliffen worden. Da der Wind alles unterbläst, so rollt er im Laufe der Jahrhunderte die Kiesebenen fort und schleift die Kiesel rund, er arbeitet dem Wasser hier vor; in Nordafrika erscheinen oft noch in den Wüsten die braunen Kiesel auf dem Felsen, allein das Weiße ist auch hier durch die Deflation völlig weggetragen, und nur etwa 10 m lange versteinerte Holzstämmen sind die Reste eines ehemaligen Waldes. Austernreste, die sich im Wüsten-Boden von Arizona, Neumexiko und Texas gefunden haben, zeigen an, daß diese Wüsten durch Aufschüttung entstanden sind. Je näher man in den asiatischen Wüsten dem Gebirge kommt, desto mehr grobes Geröll trifft man an. Aus den Gebirgsschluchten selbst stürzt sich wie ein Gletscher der breite Steinstrom, der sich dann fächerartig, von Kiesrippen durchzogen, ausdehnt, um im Sand der Wüste zu verlaufen. Diese Stellen gaben dem Vortragenden Gelegenheit die innere Struktur dieser Gesteinsmassen zu studiren. Auf 600 m Tiefe trifft man in der Kieswüste noch nicht

den anstehenden Fels. Zwischen den Kieswüsten und den Salzsteppen bilden die Lehmwüsten den Uebergang, auf ihnen entwickelt sich im Frühling eine spärliche Vegetation, die indess durch die Sommerhitze verdorrt; wo Salzgehalt in größeren Mengen im Boden vorhanden ist, entsteht der sogenannte Takyrboden, auch finden sich an einzelnen Stellen der Wüsten Salzseen mit immensem, trotz großer Ausbeute nicht zu erschöpfendem Salzgehalt, da dies sich stets ergänzt. Solche Erscheinungen müssen dem Einflusse des Wassers in seiner Jahrtausende hier sich fortsetzenden Wirkung zugeschrieben werden. Einen etwas anderen Typus als die Wüsten Transkaspiens erblicken wir in den Wüsten Turkestans in der sogenannten Karakum und in dem Lös, der sich hier findet. Bei Murgak erschien erst vor 60 Jahren der erste Flugsand, heute finden wir schon meterhohe Barrieren. Hier kann man an den Sicheldünen, an der Barchem genannten, für die Turkestanische Wüste charakteristischen Urdüne beobachten, wie diese Sanddünenbildung entsteht. Der Nordwind, der während des ganzen Sommers über die Karakum streicht, häuft, wo Hindernisse am Boden sich ihm bieten diese Sandhügel auf, deren Oeffnung halbmondförmig nach Süden gerichtet ist, während der von Oktober bis Februar ihm entgegengesetzt streichende Südwind diese Sandhügel umkrepelt und in ihrer Lage nordwärts verschiebt. Man hat etwa eine Jahresbewegung von 6 m bei diesen oft zu zweien und zu dreien seitlich miteinander verbundenen Dünen festgestellt. Die turkestanische Wüste gleicht im Profil einem in Bewegung befindlichen Meere, auf dem bei entstehendem Sturmwind eine starke Finsterniß herrscht, und auf einige Meter Entfernung nichts mehr zu erkennen ist. Zwischen den Parallelzügen der Dünen sind jedoch hier und da kleine Oasen mit spärlicher Vegetation eingestreut, dagegen sind die Sandstürme der Bahn außerst schädlich, und können ihre Anhäufungen nur unter großer Mühe und mit großen Kosten beseitigt werden. Die Flüsse versiegen auch hier, Salzsteppen und Takyrboden erscheinen ebenso wie in den Wüsten Transkaspiens; nur ein Fluß, der unheimlich in Wirbeln und Strudeln mit gurgelndem Getöse seine schlammigen Wasser dahinwälzende Amudarja (Oxus), dringt durch die Wüste. Dieser breite Strom schüttet Schlammmassen, die er von rechts her aufgenommen und stromabwärts eine Weile mit sich geführt hat, auf seinem linken Ufer allmählich wieder von Neuem auf, und deshalb kommt es, daß er mehr und mehr nach rechts gedrängt wird, er soll im Laufe von 20 Jahren stets um 1 Werst nach rechts sein Bett verschieben, doch ist diese Abbiegung von seinem Laufe nicht groß genug, um die Annahme zu rechtfertigen, der Oxus sei in historischer Zeit in das Kaspische Meer geflossen. Durch Untersuchungen, die von dem Vortragenden an Ort und Stelle vorgenommen worden sind, hofft er in Kürze das Material zusammengebracht zu haben, um das Oxusproblem einmal vom geologisch-empirischen Gesichtspunkte aus in einer besonderen Monographie zu diskutieren. Eine Eigenthümlichkeit der turkestanischen Wüste bleibt der Lös, der in 80 bis 40 m hohen Wänden bei Samarkand aufsteigt, umschwebt von feinen Staubwolken, die von der Steppe herwehen. Die ungeschichteten gelben Lehmwände sind so fest genetisch verkittet, daß das Gestein unter dem Hammer klingt, an einigen Stellen zeigt es röthliche Farbe. Daß der Lös durch äolische Ablagerung entsteht, ist heute kaum mehr zu bestreiten, es fragt sich nur, wie erfolgt der Niederschlag der Staubmassen? Geht er durch eigene Schwere vor sich, sind Regen und Thau die mitwirkenden Faktoren bei diesem Niederschlag des Staubes, oder haben die Temperaturunterschiede bei diesem Vorgange eine ausschlaggebende Bedeutung? Diese Frage ist noch völlig geklärt. Der Vortragende gab am Schlusse seiner Darlegungen eine lebendige Schilderung der orientalischen Pracht Samarkands, jener Stadt Timurs, die im Grünen am Rande der Wüste gelegen ist; majestätisch umsäumt von weißen Felsmauern, hinter denen aus Nebelschleiern die Morgensonne hervorbricht, scheint ihre Existenz selbst ein Produkt der Naturkräfte zu sein, die am Rande der Wüste diese Naturschönheit zu schaffen vermochten. — Darauf sprach Landeshauptmann Dr. Irmer: über die Koralleninseln Mikronesiens. Diese Koralleninseln lassen sich nach den Ausführungen des Redners in drei Gruppen eintheilen. Die erste Gruppe bilden die sogenannten Atolle. Dies sind 4 bis 5 Fuß hohe Korallendünen, die sich um eine oft 10 bis 12 Meilen lange und fast ebenso breite Lagune herumlegen, ohne diese Lagune indessen vor Sturm zu schützen. Die Umzäunung ist bisweilen durch einen breiten Einschnitt unterbrochen, in den selbst ein großes Kriegsschiff hineinfahren kann. Es giebt auf den Atollen kein anderes Gestein außer Korallengestein und kein anderes Trinkwasser außer Regenwasser. Die 1/2 bis 1 Fuß dicke Humusschicht trägt Kokus und Bandanus, sonst ist die Flora ebenso wie die Fauna dürftig. Die zweite Gruppe der Koralleninseln sind die Plateauinseln, auch sie zeigen kein Gestein außer Korallengestein, und kein Trinkwasser findet sich auf ihnen neben dem Regenwasser, dagegen haben sie keine Lagune. Der Weg auf die Inseln führt über das Riff, das von starker Brandung geschlagen wird. Im Innern dieser Inseln finden sich trichterförmige Höhlen. An der dritten Gruppe, den hohen Felsinseln, findet sich die Korallenbildung nur als sekundär, als unter dem Wasser am Felsrande aufsteigende Barriere. Zu den letzteren gehört Samoa und andere Inselgruppen, wie die Karolinen- und Gilbert-Inseln. Die einheimische Bevölkerung dieser mikronesischen Inseln steht auf sehr niedriger Stufe. In Neupommern leben Kanibalen, die den erschlagenen Feind aufzehren, um dessen Kraft in ihren Körper aufzunehmen, während sie Weiße als giftig verschmähen. Die harmlosen



Karolinen-Insulaner haben durch die Vernichtung zahlreicher Spanien bewiesen, was sie in gereiztem Zustande dem Feinde gegenüber vermögen, auch die Marshall-Insulaner waren lange Zeit blutige Piraten, sind heute indessen friedlich. Am ritterlichsten und edelsten erscheinen die Samoaner, besonders sind deren Frauen durch Schönheit und Anmuth ausgezeichnet, auch die zierlichen Gestalten und die naive Unbefangenheit der Frauen von Nauru hob der Vortragende rühmend hervor. Er schloß seinen Vortrag, der durch viele gelungenen Photographien auf das Lebendigste illustriert war, mit der Aufforderung, die kolonialen Bestrebungen Deutschlands zu fördern und namentlich keinen Fuß breit Landes in fernen Breiten aufzugeben, wo deutsches Blut geflossen sei. G. St.

## Litterarische Umschau.

Verzeichniß der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch die Allgemeine Verlags-Agentur in Charlottenburg, Wallstr. 59 jederzeit bezogen werden.

Drei Jahre ostasiatischer Politik. 1894—1897. Beiträge zur Geschichte des chinesisch-japanischen Krieges und seiner Folgen. Von M. v. Brandt, kais. Gesandter a. D. Preis Mk. 3,50. (Stuttgart, Verlag von Strecker & Moser.)

Seit dem chinesisch-japanischen Kriege werden die Ereignisse in Ostasien fast mit derselben Aufmerksamkeit verfolgt, die man den Vorgängen in der nordamerikanischen Union zuwendet. Wenn auch unsere dortigen Handelsinteressen heute zu Tage noch lange nicht die Bedeutung haben wie unser Verkehr mit der Union, so hat man um so mehr von der Zukunft zu fürchten oder zu erwarten. Japan droht mit der fortschreitenden Entwicklung seiner Industrie zu einem immer gefährlicheren Konkurrenten auf dem Weltmarkt zu werden; in China andererseits hofft man, je mehr es seine Grenzen den Fremden erschließt, um so mehr einen kauffähigen Markt für unsere Erzeugnisse zu finden, der uns vielleicht für die Einbußen, die wir an anderen Orten erleiden, einen Ersatz zu bieten vermag. Die Ereignisse jüngster Zeit, die zur Besetzung des Hafens von Kiau-Tschou Seitens der Deutschen führten, können jenes Interesse nur erhöhen, zumal neuere Nachrichten kaum einen Zweifel darüber bestehen lassen, daß Deutschland im Einverständnis mit anderen Mächten, insbesondere mit Frankreich, hier vorgeht und die Besetzung der Bucht eine dauernde sein wird. So kommt eine Schrift gerade zur rechten Zeit, in welcher ein so hervorragender Kenner der ostasiatischen Verhältnisse wie Herr M. v. Brandt, der langjährige Vertreter des Deutschen Reiches am Hofe zu Peking, zur Beurtheilung der Entwicklung der Zustände in Ostasien, wie sie in Folge des Krieges von 1894/95 sich gebildet haben, ein reiches Material an die Hand giebt, wie es wohl nur ihm vermöge seiner ausgedehnten Beziehungen zu Gebote stehen konnte. Von besonderem Interesse ist folgende, auf Deutschland bezügliche Stelle aus der Broschüre: „Was Deutschland anbetrifft, so sind die Gründe für sein durch die Verhältnisse gebotenes und erfolgreiches Eingreifen in die ostasiatische Frage früher dargelegt worden. Seitdem ist äußerem Vernehmen nach ein Rechtstitel festgestellt worden, unter dem Grundeigentum in den neuerworbenen Konzessionen besessen werden konnte, während der Reichstag noch nicht die Zeit gefunden hat, sich mit der Dampfersubventionsfrage zu beschäftigen, obgleich eine Vermehrung und Verbesserung unserer subventionirten Linie das einzige Mittel sein dürfte, welches Deutschland besitzt, der erhöhten Konkurrenz der anderen Mächte zur See und zu Lande gegenüber nicht den Kürzeren zu ziehen.“ Die Ereignisse der jüngsten Zeit haben dem Verfasser rascher, als er wohl selbst annehmen mochte, Recht gegeben; Deutschland schiekt sich eben jetzt an, auch für sich eine Position zu schaffen, um für alle Eventualitäten gerüstet zu sein und sich seinen Antheil an den Vortheilen zu sichern, die die europäischen Mächte aus den veränderten Verhältnissen in Ostasien ziehen können. Um so werthvoller für alle, die dorthin ihr Augenmerk richten, ist gerade jetzt eine Schrift, die in so sachkundiger Weise über alle die Verhältnisse, die dabei in Betracht kommen, Aufschluß giebt.

## Briefkasten.

Vermehrung der deutschen Kriegsflotte Wie zahlreiche andere Vertretungen der wirtschaftlichen Berufsklassen Deutschlands, hat auch die Handels- und Gewerbe-Kammer Dresden eine Umfrage über die geplante Vermehrung der deutschen Kriegsflotte gehalten. Bei der Kürze der Zeit hat sie sich darauf beschränkt, ihr Rundschreiben nur an die Mitglieder der Kammer, die Vorstände der kaufmännischen und gewerblichen Verbände, Vereine und Berufsgenossenschaften und einzelne in hervorragendem Maße an den überseeischen Handel beteiligte Firmen zu richten. Die Antworten liefen überraschend schnell und zahlreich ein. Bereits über vier Fünftel der Befragten haben mit zahlreichen Unterschriften bedeckte Zustimmungsadressen eingesandt. Groß- und Kleinhandel, Großindustrie und Handwerk haben sich in dem Wunsche vereinigt, daß Deutschlands Ansehen durch seine vermehrte Flotte auch nach außen gewahrt und gestärkt werde. — Ablehnung oder Widerspruch ist von keiner Seite erfolgt. Wir wollen hoffen, daß diese einmüthige Kundgebung dazu beitragen wird, das für unser ganzes wirtschaftliches Leben so überaus wichtige Werk zu einem günstigen Ende zu führen.

**Bekanntmachung.** Die bisher nur für politische Zeitungen mit halbjähriger Bezugszeit zugelassenen Zeitungsbestellungen für das mit dem 1. April oder mit dem 1. Oktober beginnende Vierteljahr sollen fortan auf alle halbjährig zu beziehenden Zeitungen und Zeitschriften, soweit deren Verleger sich hiermit einverstanden erklären, ausgedehnt werden. Im Weiteren sollen künftig auf Zeitungen und Zeitschriften mit ganzjähriger Bezugszeit bei Zustimmung der Verleger auch vom 1. April, 1. Juli und 1. Oktober ab Bestellungen für den Rest der Bezugszeit gegen Zahlung von  $\frac{3}{4}$ ,  $\frac{1}{2}$  und  $\frac{1}{4}$  des jährlichen Erlaßpreises angenommen werden. Wegen Einführung dieses Verfahrens werden die Postanstalten mit den Verlegern alsbald in Verbindung treten.

Der Staatssekretair des Reichs-Postamts. von Podbielski.

## Deutsches Exportmusterlager.

Berlin S., Dresdener Straße 84/85.

Das „Deutsche Exportmusterlager“ betrachtet es als seine Aufgabe, die Beziehungen deutscher Firmen zu dem überseeischen Markte, sowie die auf den Erwerb neuer Bezugs- wie Absatzquellen gerichteten Bestrebungen der deutschen Industrie zu fördern. Es werden daher an dieser Stelle fortlaufend die Anfragen usw., welche bei dem genannten Institut dienbezüglich einlaufen, bekannt gegeben, und empfohlen wir dies besonders der Aufmerksamkeit unserer Aussteller und derjenigen Fabrikanten, welche sich an unserem Unternehmen zu bethelligen gedenken. Die Beförderung und Erledigung der eingehenden Offerten und Anfragen geschieht für unsere Aussteller in jeder Hinsicht kostenfrei.

Deutsches Exportmusterlager.

19 Besucher des „Deutschen Exportmusterlagers“ zu Berlin S., Dresdener Straße 34/35. In der Zeit vom 15. bis 22. Januar cr. hatte das „Deutsche Exportmusterlager“ den Besuch verschiedener Einkäufer bzw. Importeure aus Mexiko, London, Warschau, Moskau, Wien und Petersburg zu verzeichnen.

20. Lack für Schackleder verlangt. Ein überseeischer Importeur hat Bedarf für Lack zur Herstellung von Schackleder. Wir bitten, gefl. Offerten hierüber unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“ zu Berlin S., Dresdener Straße 84/85, zu senden.

21. Lieferung von Palm- und Manilahutstumpen. Zum Export nach Uebersee werden Palm- und Manilahutstumpen verlangt. Diesbezügliche Angebote sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“ in Berlin S., Dresdener Straße 34/35, zu senden.

22. Lieferung von Wachspferlen- und Wachsknopfen-Colliers. Diese Artikel werden von einem unserer Geschäftsfreunde zum Export verlangt. Leistungsfähige Lieferanten, die auf dieses Geschäft reflektiren, belieben Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“ zu Berlin S., Dresdener Straße 84/85, einzusenden.

23. Handtücher, Seifen, Lichte, Phonographen usw. zum Export nach Uebersee verlangt. Ein uns befreundeter Exporteur mit guten Verbindungen in allen Welttheilen wünscht mit leistungsfähigen Fabrikanten folgender Artikel in Verbindung zu treten: Ganz billige baumwollene Handtücher, 38/17 inches Größe, ganz billige Seifen und Lichte (Stearin und Talg), kleine Edison-Phonographen, Grammaphons und ähnliche Apparate. Lieferungsaufträge liegen bereits vor, und wenn die Artikel konveniren, sind größere Aufträge zu erwarten. Offerten mit Preisangaben sob. Bremen oder Hamburg und Lieferungsbedingungen sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“ Berlin S., Dresdener Straße 34/35, zu richten.

24 Export von Thon- und Porzellanwaaren, Tafelaufsätzen, Nickel-, Bronze- und Luxuswaaren. Wir haben einen Abnehmer größerer Posten folgender Artikel: Thonwaaren, Porzellan-, Fayence-, Nickel-, Bronze-, Alfenide Waaren, Tafelaufsätzen, Figuren und Luxuswaaren. Fabrikanten dieser Artikel belieben ihre Offerten nebst Angabe der äußersten Grossisten-Conditionen, sowie illustrierte Kataloge, Preislisten usw. an das „Deutsche Exportmusterlager“ in Berlin S., Dresdener Straße 34/35, zu senden.

Diejenigen unserer Aussteller, welche mit den anfragenden Firmen in Verbindung zu treten gedenken, wollen ihre Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“ (Walther Schultze), Berlin S., Dresdener Straße 84/85, richten.

## Deutsches Exportbureau.

Berlin SW., Hallesches Ufer 35

Briefe, Pakete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin SW., Hallesches Ufer 35 zu versehen.

Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten im Mindestbetrage von 1 M. in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer und spanischer Sprache vorhanden.

21. Vertreter für Gummi-Arabikum für Berlin gesucht. Wir erhalten von einem uns befreundeten, leistungsfähigen Hause in Bordeaux, welches in Westafrika ein Zweiggeschäft hat, eine Anfrage nach einem tüchtigen Agenten in Berlin oder nächster Umgebung, der zur Uebernahme seiner Vertretung in Gummi-Arabikum aus Senegal (Westafrika) geeignet ist. Wir sind bereit, Interessenten die betreffende Firma namhaft zu machen und ersuchen diesbezügliche Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

22. Verbindung mit Firmen gewünscht, welche Eisen- Mangan-Nickel-

**Chrom- und Cobalterze, sowie Schwefelkies nach Deutschland exportiren.** Von uns befreundeter Seite erhalten wir heute folgende Zuschrift vom 17. Dezember cr: „Wie Sie aus dem beifolgenden Cirkulare zu ersehen belieben, habe ich meinem Geschäfte eine neue Abtheilung speziell zur Bearbeitung des Erzgeschäftes hinzugefügt. Ich interessire mich speziell für den Import reicher Eisen-, Mangan-, Nickel-, Chrom- und Cobalterze sowie Schwefelkiesen nach Deutschland, und höre ich gerne von Ihnen, ob Sie mir hierin geeignete Quellen nachweisen können.“ — Wir sind gern bereit, Interessenten die betr. Firma namhaft zu machen, und sind diesbezügliche Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, zu richten.

**23. Verbindung mit einer leistungsfähigen Fabrik für pharmazeutische Bedarfsartikel und Apothekeneinrichtungen für Syrien gesucht.** Wir erhalten aus Syrien folgende Zuschrift, datirt 14. Dezember 1897: „Ich erlaube mir, Sie um Aufgabe einer leistungsfähigen Fabrik für pharmazeutische Bedarfsartikel und Apothekeneinrichtungen zu bitten.“ Gefl. Anfragen, Offerten usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, zu richten.

**24. Etablierung deutscher Firmen in Kiau-tshou.** Von zahlreichen Fabrikanten sind uns in der neuesten Zeit Anfragen zugegangen, ob in Kiau-tshou, seitdem der Vertrag mit China geschlossen ist, deutsche Häuser sich etablirt haben. Höchstwahrscheinlich werden die in China angesessenen Hamburger Firmen nicht verfehlen, in Kiau-tshou Filialen zu errichten; dieser Umstand aber dürfte es keineswegs hindern, daß auch im ostasiatischen Handel erfahrene hiesige Häuser oder tüchtige, unternehmende Kaufleute des deutschen Binnenlandes in Kiau-tshou resp. Niederlagen errichten und dieselben mit jungen, thatkräftigen und fleißigen Persönlichkeiten besetzen bezw. mit deren Leitung betrauen. Firmen, welche in dieser Weise in Kiau-tshou vorzugehen beabsichtigen, wollen uns dies gefl. des Näheren mittheilen, und speziell die Branchen angeben, in welchen sie thätig zu sein wünschen; ebenso wollen solche Industriefirmen, welche nach Kiau-tshou zu exportiren oder von dort zu importiren und mit dortigen deutschen, noch zu etablirenden, Firmen in Verbindung zu treten beabsichtigen, uns dies mittheilen. Diese Mittheilungen werden unter der oben angegebenen, laufenden Nummer erbeten.

**25. Handelsaussichten und Einleitung von Handelsbeziehungen mit China.** In Ergänzung der vorstehenden Zeilen sei zunächst allgemein mit Bezug auf den Handel mit China bemerkt, daß viele der dort etablirten europäischen Kommissionäre und Agenten durch Vermittelung eines sog. Compradore mit den chinesischen Häusern arbeiten. Der Compradore ist in der Regel ein Chinese, welcher der betreffenden Kommissionärsfirma durch ein Depot oder eine ausreichende Bankgarantie für die durch ihn abgeschlossenen Geschäfte Sicherheit leistet. Wenn der Compradore ein tüchtiger Verkäufer und wohlhabender, gut akkreditirter Mann ist, so wird er — das liegt auf der Hand — bald die Seele des ganzen Geschäftes sein, und er ist es dann thatsächlich, welcher das betreffende Kommissionärshaus kommandirt und von sich abhängig macht. Das kann ja dem europäischen Exporteur nur Recht sein, wenn der Compradore seinen Einfluß nicht mißbraucht und etwa zu Chikanen geneigt ist. Will er das, dann muß das Kommissionärshaus nach seiner Pfeife tanzen und die europäischen exportirenden Firmen werden bei dem letzteren wenig Schutz finden — Die exportirenden Firmen sollten die Preise cif. chinesischen Hafen stellen, da in Europa die Frachtraten der nach China laufenden Dampferlinien leichter als in China selbst zu erfahren sind. Die Kommission der Kommissionärshäuser in China muß selbstverständlich vorher festgestellt werden, ebenso die Versicherungsprämie. Ist die Preisfixation in gedachter Weise — gleichviel aus welchen Gründen ausgeschlossen — so hat sie fob. Hamburg, Bremen, London usw. zu erfolgen. Die Preise haben die Kosten der Packung zu enthalten. — Preislisten sind in englischer Sprache erforderlich. Zahlungsbedingung meist 30 Tage d/s draft, documents attached, durch die Bank XY. — Für den Export nach China kommen hauptsächlich in Betracht: Anilin und andere Farben, Hohlglas und andere Glaswaaren, Nähadeln, Eisenwaaren, Messing- und Metallwaaren, Stearin- und Paraffinlichte, Mineralölschmieröle, billige Weine, Biere und Spirituosen, Nähmaschinen, Fahrräder, kondensirte Milch, Konserven, Havanna-Cigarren, Garne, Zwirn, wollene, „halbwollene“ und Baumwollenwaaren, Holz-, Gummi- und Lederwaaren, Cement, Dachpappe, Fensterglas. — Von mehreren Seiten wird uns mitgetheilt, daß in der zweiten Hälfte des Jahres 1897 der Import europäischer Artikel sehr zurück gegangen ist. Aus diesem Grunde und weil die vorhandenen Lager nur mäßig gefüllt waren, dürfte sich 1898 das Geschäft lebhaft entwickeln, und sollten die deutschen Fabrikanten sich gute und zuverlässige Verbindungen sobald als möglich sichern, dann aber mit

Ruhe und nicht wild vorgehen, damit der Markt nicht wieder gleich überfüllt und die Preise gedrückt werden. — Obgleich in Folge der bekannten politischen Vorgänge zwischen China und Deutschland eine gewisse Spannung eingetreten war, so wird das den Gang der Geschäfte nicht erheblich beeinflussen, da der chinesische Handelsstand sich nicht viel um Politik kümmert. Unsere europäischen Konkurrenten sind den Chinesen jedenfalls nicht sympathischer als wir, und die Japaner noch weniger. Der Chinese wird immer da kaufen, wo er seinen größten Vortheil zu finden glaubt. Alles Andere ist ihm gleichgültig. — Wir wollen nicht unterlassen, noch darauf aufmerksam zu machen, daß der Bahnbau u. A. auch in der Provinz Shan-tung, in welcher Kiau-tshou gelegen ist, in absehbarer Zeit sich schnell entwickeln wird, und daß namentlich die Verbindung nach dem Norden, bis Petschili, mit Energie durchgeführt werden dürfte. Im Anschluß an diese Bauten, sowie an die, welche in der Bucht von Kiau-tshou nothwendiger Weise stattfinden müssen, ist ein guter Anschluß für das deutsche Waarengeschäft gegeben. In den alten Vertragshäfen, namentlich in Shanghai, sind zahlreiche gut eingeführte deutsche Firmen vorhanden, und soweit deren Geschäftskreis es überhaupt gestattet, die Verbindung mit ihnen der mit allen anderen vorzuziehen. — Die Abonnenten des „Deutschen Exportbureau“ können derartige, sowie Kommissionsfirmen, durch uns nachgewiesen erhalten. Anfragen usw. unter der laufenden Nummer erbeten.

**26. Für Chemikalien, Anilinfarben, Eisen-, Kurz- und Drahtwaaren, sowie für Textilwaaren Vertretungen gesucht.** Wir erhielten von einem uns befreundeten, deutschen Hause in Japan, welches uns gut empfohlen wurde, vor Kurzem ein Schreiben, in welchem es uns mittheilt, daß ihm sehr daran gelegen ist, in den oben erwähnten Artikeln die Vertretung guter und leistungsfähiger deutscher Häuser zu erhalten. Wir sind gern bereit, Interessenten die betreffende Firma namhaft zu machen, und sind diesbezügliche Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, zu richten.

**27. Offerten in Schneidebohnen, Rothkohl, sowie Sauerkohl für Sumatra (Niederl.-Indien) gewünscht.** Von einem unserer österreichischen Geschäftsfreunde, welcher in Sumatra ein Zweiggeschäft besitzt, erhalten wir folgendes Schreiben: „Wollen Sie uns gefl. die äußersten Preise von Schneidebohnen, Rothkohl, sowie Sauerkohl in 1/2 Oxthofen, Ia. deutsche Waare, fob Hamburg mittheilen. Die Fässer müssen gut, transportfähig und für Sumatra auf das Beste konservirt sein.“ Offerten, Preislisten, Anfragen usw. werden unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

**28. Importeure für mexikanischen Onyx, Zacatón-Wurzeln, Ixtle und Linaloe-Essenz gesucht.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Mexiko schreibt uns kürzlich: „Mit Gegenwärtigem bitte ich Sie, mich mit guten Firmen in Verbindung bringen zu wollen, welche sich mit dem Import von mexikanischen Onyx, Zacatón-Wurzeln (zur Bürstenfabrikation), Ixtle (Pflanzenfaser zur Seilfabrikation) und Linaloe-Essenz in größerem Maßstabe befassen. Ich beabsichtige eine rege Verbindung mit deutschen Häusern in diesen Artikeln anzuknüpfen.“ — Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

**29. Preislisten für Maschinen zur Nägelfabrikation gewünscht.** Wir erhalten aus Brasilien von uns befreundeter Seite folgendes Schreiben vom 27. Dezember 1897: „Ich ersuche Sie hierdurch höflichst, mir Preislisten für Maschinen zur Nägelfabrikation senden zu wollen.“ Interessenten wollen Offerten und diesbezügliche Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, richten.

**30. Kataloge über Einrichtungen zur Milchverwerthung, sowohl für Hand- wie Dampftrieb, gewünscht:** Von einem unserer Landsleute in Santa Catharina (Brasilien) erhalten wir folgendes, vom 11. November 1897 datirtes Schreiben: „Bezugnehmend auf Ihre mir kürzlich zugesandten Drucksachen bitte ich Sie, mir einige Kataloge bezw. Brochüren zu verschaffen über die besten und neuesten Einrichtungen für Milchverwerthung, speziell für die Stüsmilchbutterung, sowohl für Hand- wie Dampftrieb. Auch sind dazu wohl Marmorplatten erforderlich, wo sind dieselben zu beziehen?“ — Wir sind gern bereit Interessenten die Adresse des betr. Herrn mitzutheilen resp. Kataloge an denselben weiter zu geben, und sind diesbezügliche Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, zu richten.

Diejenigen Abonnenten des D. E.-B., welche für die unter den vorstehenden Mittheilungen in Betracht kommenden Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen Anfragen unter der laufenden Nummer an das Deutsche Exportbureau, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, richten.

**„Lavender-Water“.**

Aeußerst feines Parfüm, welches auch ganz besonders als billiger Massen-Verkaufsartikel sehr zu empfehlen ist.  
Preis mit Spritzkorken und Firmenaufdruck **M. 40.—** pro Gros.

**„Odeur“.**

ein Räucherpapier mit vornehmem Geruch. In eleganten Büchelchen gebunden und perforirt, zu oft wiederholtem Gebrauch.  
Preis je nach Ausstattung incl. Firmenaufdruck von **M. 50.—** pro Tausend an.

**„Sachets“.**

Riechkissen für Wäsche, Garderobe, Papeterien und Schreibkassetten. In verschiedenen Gerüchen vorrätzig. Ausstattung elegant. Aufdruck nach Wunsch, wie: „Souvenir“ etc. in allen Sprachen. Preis **M. 65.—** pro Tausend.

Die Preise verstehen sich rein Netto Casse franco Bord deutscher Export-Häfen. — Für besonders grosse Abschlüsse stehen Specialofferten zu Diensten.

**C. Wäger, Specialfabrik für Export-Zugabe-Artikel. Berlin W. 35.**

**Norddeutscher Lloyd, Bremen,**  
Dampfschiffahrts-Gesellschaft.  
Regelmässige  
**Schnell- und Postdampferlinien**

zwischen

<b>Bremen</b> und <b>New-York</b>	<b>Bremen</b> und <b>Brasilien</b>
<b>Bremen</b> " <b>Baltimore</b>	<b>Bremen</b> " <b>Ostasien</b>
<b>Bremen</b> " <b>Galveston</b>	<b>Bremen</b> " <b>Australien</b>
<b>Bremen</b> " <b>La Plata</b>	<b>Genua</b> " <b>New-York</b>

Sichere schnelle comfortable Ueberfahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.  
Nähere Auskunft ertheilt  
**der Norddeutsche Lloyd, Bremen.**

**Gebrüder Brehmer**  
Maschinen-Fabrik  
**Leipzig-Plagwitz.**

Filialen:  
**LONDON E. C.**      **PARIS**  
33 und 35 Moor Lane      60 Quai Jemmapes  
**WIEN V**  
Matzleinsdorferstrasse 2.

**Draht-Heftmaschinen**  
zum Heften von  
**Büchern, Blocks, Broschüren, Buchfutteralen, Kartonagen etc.**

Faden- 291  
Buchheftmaschinen.



**THIEME'S**  
Maschinenfabrik  
**LEIPZIG-ANGER**  
Säge- & Holzbearbeitungs-Maschinen.




**Sieler & Vogel**  
Papier-Lager  
Hamburg \* LEIPZIG \* Berlin SW.

Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,  
feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.

Export.

**ETIKETTEN** jeder Art  
**PLAKATE** in schönster Ausführung  
liefert schnell u. billig  
**J. L. Romer**  
Plakat- u. Etikettenfabrik  
Emmerich a/Rh.



**Vertretung deutscher Firmen in Japan.**  
Eine deutsche Firma in Japan wünscht die Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabriken der Textil-, Kurzwaaren-, Chemikalien-, Metall- (Eisen- und Drahtwaaren), Anilinfarben-Branchen zu übernehmen. Ia. Referenzen. Nähere Auskunft ertheilt die Red. des „Export“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

Doppeltwirkender, automatischer  
**Zinnschrot-Flaschenspüler „System Delin“**  
D. R. G. M. und Patent angemeldet.



Prämiirt mit der goldenen Medaille. — Einzigster Universal-Apparat, auf welchem die Flaschen, Senfgläser, Syphonkrüge usw. ohne zu drücken, vermittelst Zinnstahlschrot gereinigt und auf demselben Apparat, nur durch eine Drehung des Hebels, nachgespült werden können. Leistungsfähigkeit 4000 Flaschen und mehr pro Tag. Preis 70 Mk., für Senfgläser, Syphonkrüge usw. 80 Mk. Illustrierte Preisliste über Kellerei- und Restaurations-Einrichtungen gratis.

**Hermann Delin, Berlin, Choriner StraÙe 9.**

Actien Gesellschaft  
**Mix & Benest**  
Telephon-Telegraphen-Blitzableiter-Fabrik  
**BERLIN W.**




Apparate bester u. bewährter Construction.  
JULIUS STR. PREISLISTEN NUR AN VORDEVERKÄUFER, IN STADT/AUSGEB.

Behandl. d. Naturheilkd. Pension f. Hoffende usw. **Fr. Meilicke**, sage-femme, Berlin, Friedrichstr. 6. Ausw. brief

**Licht!** Runge's Gas selbstzeugende Lampen liefern brillant leuchtende Gasflammen. Jede Lampe stellt sich das nöthige Gas selbst her, und kann jeden Augenblick an einen anderen Platz gehängt werden. Kein Cylinder! Kein Docht! Weder Röhrennoch Apparate! Eine Flamme ersetzt mehrere Petroleumflammen.



Vorzüglich für **Werkstätten jeder Art, Strassen, Restaurants etc.**  
Lampen von 5 Mk. an. Bronze-Prob Lampe incl. Verpackung 7 Mk portofrei gegen Vorausbezahlung. Eine Musterkollektion bestehend aus: 1 Wandlampe, 1 Sturmlampe, 1 elegant. Doppelarm, 1 Deckenarm. reich verziert liefert ich für 50 Mk.  
**Transportables Gasglühlicht!**  
Illustr. Preiscurant gratis und franko.  
**Louis Runge, Berlin, Landsbergerstr. 9 Ex.**

**Technikum Mittweida**  
— Sachsen —  
Maschinen-Ingenieur-Schule  
Werkmeister-Schule  
Elektrotechnisches Praktikum.

**Ziegeleimaschinen**  
Maschinen für  
feuerfeste Fabrikate — Falzziegelfabriken  
Fußbodenplatten aller Art aus Thon  
Fußbodenplatten aus Cement und Sand.  
Kugelmöhlen — Kollergänge  
Steinbrecher — Walzwerke etc.

Dampfmaschinen mit geringstem Dampfverbrauch.  
**Th. Groke, Maschinenfabrik in Merseburg (Deutschl.)**

**Patente** besorgt und verwerthet gut und schnell  
**B. Reichhold, Ingenieur**  
Ankunft kostenlos.  
BERLIN, Luisenstr. 24. Düsseldorf, Hamburg, Hannover, London.

**Süd-Amerika.**  
Erfahrener **Kaufmann**, gesetzten Alters, sprachkundig, der 5 Jahre in Süd-Amerika thätig war, wünscht sich für ein oder mehrere feine europäische Exporthäuser als **Vertreter** an irgend einem Platze Süd-Amerikas niederzulassen, eventl. kleine Reisen oder Leitung einer überseeischen Filiale zu übernehmen. Gefl. Offerten unter **J. S. H.** an die Expedition d. Bl. erbeten.

Junger tüchtiger  
**Korrespondent**  
mit schöner Handschrift z. Zt. in Venedig, stenographiekundig, der deutschen, französischen, engl. u. ital. Sprache mächtig, wünscht überseeische Stellung. Prima Referenzen u. Zeugnisse zur Verfügung. Gefl. Offerten unter **P. 247** befördern Haasenstein & Vogler A.-G., Stuttgart.

**Internationales Patent- u. Techn. Bureau**  
von  
**Franz Bartels, Berlin S.W. 47, Yorkstraße 19, I.**  
Besorgung und Verwerthung von Patenten  
in allen Ländern.

Bei mir zur Verwerthung übertragenen Patenten, Gebrauchsmustern usw. zahle das mir bei Anmeldung der p. Erfindung gezahlte Vertreter-Honorar zurück, wenn ich die Erfindung nicht verwerthen kann.



**ABT: STRHALAPPARATE.** UNIVERSAL-INJECTOREN  
SICHERHEITS-(restarting) INJ.  
STRAHL-PUMPEN u. GEBLÄSE  
STRAHL-CONDENSATOREN.  
LUFTBEFEUCHTUNGSANLAGEN  
RÜCK-KÜHLANLAGEN.  
PULSOMETER  
VENTILE  
HÄHNE

**ABT: CENTRALHEIZUNGSANLAGEN**  
DAMPFNIEDERDRUCK-HEIZUNG m. SYPHONLUFTREGELUNG  
WARMWASSER-HEIZUNG.  
LUFT-HEIZUNG  
BADEANSTALTEN  
TROCKEN-ANLAGEN  
HEIZKÖRPER  
gerippt u. glatt.

**GEBR. KÖRTING & KÖRTINGSDORF** HANNOVER  
GEGRÜNDET 1871  
FABRIK-MARKE **BKE**  
101 gold. u. silb. MEDAILLEN

GAS-MOTOREN bis 400 HP.  
KRAFTGAS-ANLAGEN  
BILLIGSTE BETRIEBSKRAFT der GEGENWART  
VOLLSTÄNDIGE WASSERWERKS-ANLAGEN

DYNAMOS u. ELEKTROMOTOREN  
GASDYNAMOS  
ELEKTR.-BELEUCHTUNGS- u. KRAFT-ÜBERTRAGUNGSANLAGEN.

**ABT: GAS-PETROL- u. BENZINMOTOREN** **ABT: ELEKTROTECHNIK.**

# MAGGI

**Suppenwürze, Suppenrollen, Bouillonkapseln**

Man verlange Preisverzeichniss.

**Fabrik von Maggi's Nahrungsmitteln A. G.**

in Kempttal (Schweiz).

**Vertrauliche Auskünfte**  
über Vermögens-, Geschäfts-, Familien- und Privat-Verhältnisse auf alle Plätze ertheilen äusserst prompt, discret und gewissenhaft, auch übernehmen Recherchen aller Art:  
**Greve & Klein,**  
Internationales Auskunftsbureau,  
Berlin.

**Kirchner & Co., A.-G.**  
Leipzig-Sellerhausen 50.  
Grösste Specialfabrik von  
**Sägemaschinen u. Holzbearbeitungs-Maschinen.**  
Ueber 40 000 Maschinen geliefert.  
**Export nach allen Welttheilen.**




**DRAHTSEILE**

für Transmissionen, Aufzüge, Schiffstauwerk  
Bergwerksseile, Blitzableiterseile, Lauf- und Zugseile für Luftbahnen, Dampfzugdrahtseile, Drahtkordeln, Transmissionseile aus Hanf, Manila und Baumwolle, getheert und unge-theert. Hanftauwerk, fertigt als Spezialität  
**Kabelfabrik Landsberg a. W.**  
Mech. Draht- und Hanfseilerei G. Schröder  
Berliner Gewerbeausstellung 1896 Staatsmedaille.

Ventile  
Hähne,  
Schieber  
& Hydranten,  
Strassen-  
Brunnen.

VERBESSERTE BACK- u. OEFEN-VENTILE

Feder-Manometer für Dampf-Wasser u. Luft-Druck.  
Sicherheits-Ventil auf Schneiden

Wasserstands-  
Zeiger,  
Probir-Hähne  
Probir-Ventile  
Schmier-  
Gefässe.

Injectoren Pumpen

**DREYER, ROSENKRANZ & DROOP,**  
HANNOVER.  
Fabrik von Armaturen für Dampfkessel,  
Maschinen und gewerbliche Anlagen.

\*DR.P.\*  
Indikatoren,  
DAMPFWASSERABLEITER mit HIEGELSCHWIMMER u. KLAPPVENTIL  
Wassermesser \*DR.P.\*

**Berliner Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei**  
Hugo Hartung, Actien-Gesellschaft  
Berlin N., Prenzlauer Allee 41.  
Abtheilung für  
**Werkzeug- u. Maschinenfabrikation**  
der früheren Firma Lohf & Thiemer.



**Patent-Siederrohr-Dichtmaschinen**  
u. alle anderen Systeme zum Ein-dichten v. Röhren in Dampfkesseln etc.  
**Diverse Apparate** zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.  
**Patent-Parallelschraubstöcke** für Werkbänke und Maschinen.  
**Rohrschraubstöcke.**  
**Bügelbohrknarren** f. Montagen.  
**Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzenabschneider, Stehbolzen-Abdichter.**  
**Patent-Rohrschneider** mit Stichel schneidend.  
**Patent-Röhren-Reiniger** f. Wasser-röhrenkessel. [4972]  
Preislisten gratis und franco.

# EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

**Abonnirt**  
wird bei der Post, im Buchhandel  
bei **HERMANN WALTHER** Verlags-  
buchhandlung, Berlin SW.,  
Klosterstr. 23 und bei der  
Expedition.

**Preis vierteljährlich**  
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.  
im Weltpostverein . . . 3,50 "

**Preis für das ganze Jahr**  
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.  
im Weltpostverein . . . 15,00 "

**Einzelne Nummern 40 Pfg.**  
(nur gegen vorherige  
Einsendung des Betrages).

**Anzeigen,**  
die dreigespaltene Petitzelle  
oder deren Raum  
mit 50 Pf. berechnet,  
werden von der  
**Expedition des „Export“,**  
Berlin SW., Hallesches Ufer 35  
entgegengenommen.

**Beilagen**  
nach Uebereinkunft  
mit der Expedition.

ORGAN  
DES

**CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.**

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1898 unter Nr. 2400 eingetragen.



**XX. Jahrgang.**

*Berlin, den 13. Februar 1898.*

**Nr. 5.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntniß ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.  
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

**Inhalt:** Zeitbetrachtungen. — Europa: Die englischen Maße und Gewichte im Vergleich mit dem metrischen System. — Asien: Betrachtungen über die Lage des deutschen Einfuhrhandels in China. (Fortsetzung aus Nr. 51 v. J.) — Von Alexandrette nach Aleppo. (Originalbericht von K. [Fortsetzung und Schluss].) — Afrika: Die neuesten Vorgänge in Algier oder die algerische Frage. — Australien und Südsee: Finanz-Statistik der sieben australischen Kolonien im Zeitraum von 1851—1896. — Vereinsnachrichten: Sitzungsbericht der Deutschen Kolonialgesellschaft (Abth Charlottenburg-Berlin). — Briefkasten. — Deutsches Exportmusterlager. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

## Zeitbetrachtungen.

De omnibus rebus et quibusdam aliis.

In seinem ausgezeichneten, die Reisen des ungarischen Grafen Bela Széchenyi in China (1877) behandelnden Werke „Im fernen Osten“ sagt der Verfasser, der k. k. Oberlieutenant G. Kreitner: „Die Chinesen erfahren und erfahren noch fortwährend, daß der Europäer, sobald er einmal irgendwo festen Fuß gefaßt hat, sich so einnistet, als wäre der Ort seine Heimat, daß des Europäers Gewinnsucht die der Chinesen noch überragt, daß die Haupthandelsgeschäfte sich in seinem Hause konzentriren, daß er die Arbeitskräfte des Landes ausnützt und ruiniert, daß endlich ein Wunder geschehen müßte, um den einmal angesiedelten Fremden davonzujagen. Darin liegen hauptsächlich die Ursachen, warum der gefürchtete Europäer aus dem tiefsten Grunde des Herzens gehaßt wird. Der Chinese vertheidigt nicht nur seine Traditionen, seine Geschichte, sondern auch sein eigenes Wohl und Wehe — er beschirmt sein Land.

Jahrtausende vergingen und er war glücklich, ohne viel von der weissen Race vernommen und erfahren zu haben — er will glücklich bleiben.“ —

So richtig diese Ansicht in abstrakter Gedankenfolge ist, so haben doch die Chinesen selbst dagegen gehandelt. Vielleicht weil sie mußten (Uebervölkerung), ganz sicher aber, weil ihr Seeverkehr sie dazu aufforderte. Sie haben ihre Kolonisten ausgesendet, die im indischen Archipel, in Australien, in den Vereinigten Staaten enorme Seelenzahlen aufweisen, und die Weltgeschichte lehrt, daß immer noch, wenn es einer thatkräftigen oder sich stark vermehrenden Nation anfang, im eigenen Hause an Raum zu gebrechen und die Existenzbedingungen sich erschweren, sie durch friedliche oder gewaltsame Eroberungszüge sich ihres Bevölkerungüberschusses nach Regionen hin entleerte, wo dieser Gelegenheit zu bequemem Fortkommen fand, oder aber ihre Pioniere setzten sich in fremden Ländern fest und führten durch den Handel dem Mutterlande unausgesetzt frische Lebenskräfte zu.

Lange bevor Japan erschlossen war, hat China sein Gegenrecht gefordert für die Vortheile, welche sein Verbrauchsgebiet dem fremden Handel darbot. Die Chinesen, zuerst als billige Arbeitswerkzeuge nach Kalifornien gebracht, strömten dann in Massen von selbst zu, so daß das Land der Freiheit und Freizügigkeit genöthigt war, sich gegen die gelbe Invasion zu stemmen, woraus sich ergibt, daß heutzutage in der Wirth-

schaftspolitik eben Logik und Konsequenz nicht immer befolgt werden können. Immer und ewig wird das Recht des Stärkeren den wechselseitigen Beziehungen die letzte Façon geben. Es wäre auch keine angenehme Perspektive, eine Mischung mit der mongolischen Race. In diesem Sinne verstehen wir das: „Völker Europas wahret Eure heiligsten Güter.“ Will die kaukasische Race ihre — wenigstens unseren Anschauungen nach — unübertrefflichen Vorzüge und Schönheiten behalten, so muß sie sich in ihrer Reinheit erhalten. Denn was — immer nach unseren abendländischen Begriffen — die Mischung mit Chinesen für ein absonderliches Produkt ergiebt, davon kann man sich in Peru, das ja auch sein bedeutendes Chinesenkontingent besitzt, und wo der chinesische Gesandte seine Landsleute schon sehr energisch in Schutz genommen hat, eine Vorstellung machen. —

Wir befinden uns in Deutschland in der Epoche, welche die Errungenschaften vergangener Jahrzehnte zu befestigen und behutsam und bedachtsam auszubauen hat. Freilich hängt es von den Charaktereigenschaften einer Nation und den Umständen, welche ihre Entwicklung begleiten und sie zu dem machen, was sie als Home entität darstellt, ab, wie sich jeweiligen die Phasen ihrer Geschichte, in der es im Laufe der Zeiten Auf- und Niedergang geben wird, gestalten. Das Genie muß im Volke liegen, damit ein Genie sein Volk zum Wiedererwachen bringen könne, wenn es nach einer Epoche verdienter oder unverdienter Unglückschläge, nach einer Phase der Uebersättigung, und durch Luxus und Wohlleben verweichlicht, in Ohnmacht und Armuth dahinvegetirt.

Vergleichungsweise arm waren die Portugiesen und Spanier, als sie auszogen, Kontinente zu erobern und ihre Flotten die Meere beherrschten. Der Zuflus der Schätze Indiens und Amerikas nach den Mutterländern lähmte, Wohlleben erzeugend, die Thatkraft, durch welche die Länder groß geworden waren, und versenkte sie, die dem, durch ein rauheres Klima gehärteten beutelustigen und unternehmenden britischen Rivalen, der sich seiner Kraft zu richtiger Zeit bewußt wurde, nicht mehr zu widerstehen vermochten, in eine nur noch durch innere Kämpfe unterbrochene Lethargie. Ohne das Dazwischentreten der Engländer hätte die Losreisung der spanischen Kolonien vom Mutterlande, die zwar immerhin eines Tages hätte erfolgen müssen, viel später stattgefunden.

Und doch giebt Spanien heute in seinem Riesenkampf auf Cuba der Welt den Beweis, wessen ein Volk fähig ist, das sich einen Charakter bewahrt hat. Zu tausenden und abertausenden

opfert der stolze Spanier verzweiflungsvoll seine Söhne, seine letzten Pesetas auf Cuba, um sich nicht das letzte und schönste Kleinod seiner Krone durch fremde Intriguen entreißen zu lassen. Die in Key West fabrizirten nordamerikanischen Lügen über spanische Grausamkeiten verdienen keinen Glauben. Auf Cuba wird der Kampf geführt, wie er in Westindien nicht anders zu führen ist. Beide Theile haben sich nichts vorzuwerfen; es ist ein Krieg der Repressalien in fiebergeschwängelter Atmosphäre. Jedenfalls kann uns ein spanisches Cuba sympathischer, dann aber auch vortheilhafter sein, als ein nordamerikanisches.

Wer vermag zu sagen, ob Spanien nicht wieder einmal politisch zu der hohen Bedeutung gelangt, die seine maritime so günstige Lage ja als selbstverständlich voraussetzen lassen sollte; wer, ob Gibraltar ewig englisch bleiben wird? Der richtige Mann, der die richtige Fiber des Volkes zu treffen weiß, kann auch ihm erstehen und das so überaus patriotisch gesinnte Volk in bedächtiger Arbeit wieder auf die Höhe bringen, und man glaube nicht, daß der Klerus dabei ein Hindernis sein müßte; so wenig wie er es bei Spaniens Nachbarstaaten gewesen ist.

Und wie das rücksichtslos seine Interessen verfolgende britische Inselvolk die spanischen Galeonen vom Meere vertrieb, z. Th. in direkter Unterstützung der englischen Piraten, so brach es die einen Augenblick unter de Ruyter hell glänzende niederländische Seemacht, welche die von Reichthümern gesättigten phlegmatischen holländischen Kaufleute nie mehr zu erneuern für erspriesslich und nothwendig hielten.

Dem durch Jahrhunderte hindurch zerrissenen und zerwühlten Italien entstand ein Cavour, der die Stücke des schein-todten Landes zusammenfügte und für die Idee des geeinigten Italiens elektrisirte.

Japan, aus seiner tausendjährigen Abgeschlossenheit gezogen, schwingt sich überraschend schnell auf eine Höhe, die es seiner eigenen Ueberzeugung zu Folge und nach den Lorbeeren des Krieges mit China befähigt, Weltpolitik zu treiben, so gut wie irgend eine europäische Großmacht, und fern ab von seinen Ufern, in Hawaii, gegen Nord-Amerika ein Wort mitzusprechen, seinen Einfluß auf die Philippinen befürchten zu lassen, und den Ereignissen in der Bucht von Kiau-tshou gegenüber das einzunehmen, was man eine reservirte Haltung zu nennen pflegt.

Der einzige ernsthafte europäische Rivale Englands in der Seeherrschaft, der so gut seine Seehelden hatte — Jean Bart, Duguay Trouin usw. —, wie das britische Volk, Frankreich, muß, wie jede andere kontinentale Macht, heute die Vorherrschaft Englands zur See anerkennen. Die Unsicherheit des europäischen Friedens, die Ueberzeugung, daß es nur von einem Machtworte des Zaren abhängt, möglicherweise von einer krankhaften Disposition dieses Herrschers, wie sie den sterblichen Menschen überfallen kann, von einer Intrigue oder plötzlich Leidenschaft, ob nicht plötzlich ganz Europa in den Pulverdampf eines Schlachtfeldes gehüllt ist, luden den kontinentalen Großmächten zu große Sorgen und Rüstungen auf, um England jene Herrschaft streitig machen und in der Besitzergreifung fremder Welttheile nacheifern zu können. Wohl haben Deutschland und Italien ihre afrikanischen Kolonien errichtet, hat Frankreich Tunis, Tonkin und Madagaskar an sich gezogen, aber zum Herzeleid Englands, das diesen Erwerbungen nur in soweit keine Hindernisse in den Weg zu legen versuchte, als eine Entsagung im Einklang mit seiner Politik war, oder auf die Entschlossenheit der annektirenden Macht zurückzuführen war.

England, von allen Seiten vom Meere umbrandet, zwar mehr als ein Drittel kleiner als Frankreich, 314 628 qkm gegen 536 408 qkm, aber mit gleich großer Bevölkerung: 39 Millionen gegen 38 Millionen in Frankreich; England ist das Land, das bei den so überaus tüchtigen Eigenschaften seiner Bewohner und der nüchternen, egoistischen, rücksichtslosen Politik seiner Staatsmänner, und von den Sorgen um Zusammenstöße mit angrenzenden Nachbarn nicht gequält, seine ganze Aufmerksamkeit weitgehenden Expeditionen und den Mitteln dazu, einer Riesensummen verschlingenden Flotte, widmen konnte.

Es ist wahr, es gab in diesem Jahrhundert einmal, nach der beiderseitigen Erschöpfung in Folge der napoleonischen Aera, eine Zeit, es war im Jahre 1830, in der Frankreich kühl seine maritimen Streitkräfte gegen England in die Wagschale warf: In einer Unterredung, die der französische Marineminister, Baron d'Haussez, in jenem Jahr mit dem englischen Gesandten, Lord Stuart, in Bezug auf die von Frankreich gegen Algier beschlossene Expedition hatte, gab Letzterer zu ver-

stehen, daß sich seine Regierung wohl der Expedition entgegenzusetzen könnte.

Der französische Minister brauste auf: „Frankreich scheert sich den Teufel um England, Milord,“ schrie er, indem er sich absichtlich eines noch viel weniger diplomatischen Ausdrucks bediente, „unsere schon in Toulon vereinigte Flotte wird in den letzten Tagen des Monats Mai (1831) unter Segel gehen. Um sich zu formiren, wird sie die Balearen anlaufen, die Ausschiffung wird im Westen von Algier vor sich gehen. Sie sind jetzt von ihrem Weg unterrichtet. Sie können sie antreffen, wenn Ihnen die Lust dazu kommt. Aber das werden Sie nicht thun. Sie werden die Herausforderung, die ich Ihnen entgegen-schleudere, nicht annehmen, weil Sie nicht im Stande sind, es zu thun. Diese Sprache, es ist unnöthig, es zu wiederholen, hat nichts Diplomatisches. Es ist dies eine Konversation zwischen Lord Stuart und dem Baron d'Haussez und keine Konferenz zwischen dem englischen Gesandten und dem französischen Marineminister. Ich bitte Sie indess, über den Grundgedanken nachzudenken, welchen der Minister des Aeußeren Ihnen in anderen Ausdrücken vortragen könnte, ohne aber irgend etwas daran zu ändern.“

In Folge dieser Umstände befragte der französische Gesandte in London, Herzog von Laval, den englischen Premier, Lord Aberdeen, über den Charakter der augenscheinlich feindseligen Gesinnungen des englischen Kabinetts, der ihm antwortete: „Bis jetzt haben wir die Mäßigung gezeigt, keine Befehle an unser Geschwader abgehen zu lassen, das wir an der bedrohten Küste hätten kreuzen und auf Gibraltar Station nehmen lassen können, wenn es aber nöthig wäre, wären wir in Bereitschaft.“ Die französische Regierung liefs sich durch diese Drohungen nicht einschüchtern. Es blieb also England nichts übrig, als der Sache ihren Lauf zu lassen oder mit seiner Flotte gegen die französische vorzugehen; es liefs der Sache ihren Lauf und Frankreich nahm von Algier Besitz.

So konnte das auf dem Kontinente weder bedrohte noch bedrohende Frankreich damals handeln. Wie aber haben sich seit jener Zeit die Verhältnisse geändert! So einfach gehen die Sachen nicht mehr.

Deutschland ist aus einem, seine eigenen Bedürfnisse befriedigenden und der fremden Industrie tributpflichtigen Konglomerat von Staaten zu einer Macht herangewachsen, welche Raum braucht für ihre Erzeugnisse und ihren Menschenüberschufs, in friedlicher Weise, und England vergift den Grundsatz: Leben und leben lassen. Werden wir ihm unbequeme Konkurrenten auf dem Weltmarkt, in der Ausdehnung unserer Besitzungen in Regionen, wo eine solche Ausdehnung möglich ist, ohne in Komplikationen mit Nationen zu gerathen, welche den gleichen Kulturformen huldigen\*) wie wir, so muß sich England mit dieser Thatsache abfinden, und wird es auch,

\*) Es kann nicht genug wiederholt werden, wie nachtheilig den im spanischen und portugiesischen Amerika lebenden Deutschen die hie und da sogar in deutschen Zeitungen ersten Ranges von unwissenden Leuten als Möglichkeit vorgebrachten Ansichten über eventuelle deutsche Besitzergreifungen in jenen Gegenden sind; und das wird dann im Ausland nach Noten ausgebeutet. Dort ist kein Zoll breit Landes mehr herrenlos und zu vergeben, und nur mit der Geschichte und den dortigen Verhältnissen gänzlich unvertraute Schriftgelehrte können solche abenteuerlichen Pläne aushecken. — Man sehe nur, wie von nordamerikanischer Seite das Mißtrauen gegen uns geschürt wird. Da entblödete sich kürzlich der „Washington Star“ nicht, die faustdicke Lüge zu verbreiten, ein hoher deutscher Beamter und intimer Freund des Kaisers habe sich kürzlich gegen einen amerikanischen Diplomaten folgendermaßen geäußert: „Wir werden die feinste Kolonie in Süd-Amerika haben, Argentinien. Dort haben wir seit Jahren Vorbereitungen getroffen. Sie haben gar keine Idee, wie viele gute deutsche Auswanderer wir dorthin gesandt haben, mehr als 100 000 in den letzten paar Jahren, und der Zuzug dauert fort,“ und dergleichen Schwindel mehr, der aber gläubige Zuhörer findet und die Leute gegen uns aufreizt, was ja beabsichtigt ist.

Deutschland kann durch Entsendung von Schiffen wohl für einzelne offenbare, gegen seine Staatsangehörigen verübte Gewaltthaten Genugthuung fordern, und für seine Staatsangehörigen die gleiche Respektirung der deutschen Staatsangehörigkeit durchsetzen wie England und Frankreich für ihre Nationalen. Allein, wenn sich im Allgemeinen ein Gefühl der Feindseligkeit in einem Lande gegen gewisse Kategorien von fremden Gästen entwickelt, dann steht es überhaupt schlimm um die Pflege der beiderseitigen Beziehungen, und mit Kanonen läßt sich nichts ertrotzen. Das Gedeihen unseres Handels in auswärtigen Ländern hängt davon ab, daß man uns die Achtung unserer Nationalität freiwillig entgegenbringt, eine Achtung, die allerdings durch das Gefühl, Deutschland sei vollkommen im Stande, bübische Brutalitäten schnell zu ahnden, erheblich gestützt wird.



wenn wir das nöthige kalte Blut bewahren, es nicht in seinen Plänen stören, uns aber auch nicht von ihm in den unserigen stören lassen.

England ist mit allen seinen Kolonien, mit Aegypten, mit Indien vollauf engagiert; es würde mit Vergnügen sehen, wenn unser überseeischer Handel, unsere Flotten vernichtet würden. Des Einen Leid ist des Andern Freud. Das liegt trotz aller Tugendboldigkeit im menschlichen Charakter, und mit Behagen schreibt man in der Zeitung und liest man in der Zeitung, daß es dem und dem Spezialfreund da schlecht ergangen und dort übel aufgestoßen ist. England hat uns in Ost-Afrika über's Ohr gehauen, das war aber unsere eigene Schuld. Wir haben es tödtlich beleidigt durch unzeitige Parteinahme für die Buren, mit denen man schon sympathisiren kann, die uns aber nichts angehen und die uns jedenfalls keinen Dank wissen. Bauen wir Schiffe, so viele wie wir nach unserem Ermessen gebrauchen, unbekümmert, was England und die anderen Staaten dazu sagen mögen, und vermeiden wir es, die zwischen uns und England bestehende Kluft noch zu erweitern. England wird nie ein zuverlässiger Freund sein, kann aber ein sehr entschiedener Feind sein, und seine Feindschaft noch mehr zu verschärfen, ist eine nicht unbedenkliche Sache. Die seine Stärke bekundende Ausdehnung seines Reichs kann vielleicht auch einmal die Ursache zu seiner Schwächung werden. Das liegt im Schofse der Zukunft.

Die Besitzergreifung der Kiau-tshóu-Bucht wird Jeder billigen, der sich über die Verhältnisse in der chinesischen See, über die Bedürfnisse unseres dort so überaus thätigen Schiffsverkehrs informirt hat, und da China ein Kadaver ist, der sich nicht zu wehren vermag, Andere ebenfalls sich ihre Erbschaftsportionen zurechtlegen, so wäre nicht einzusehen gewesen, warum wir nicht den Preis für unsere Intervention zu Gunsten Chinas nach dem chinesisch-japanischen Krieg hätten einheimsen sollen, der doch wahrscheinlich im Voraus vereinbart war. . .

Ist es nun überflüssig, einen Blick auf die die Erwerbung von Kiau-tshóu begleitenden Nebenumstände zu werfen? Leider hatte, wie so manche Aktion des neuen Kurses, auch diese wieder einen besonderen Beigeschmack, der die Freude an der an und für sich so nützlichen und nothwendigen Erwerbung beeinträchtigen kann. Warum zuerst der Vorwand eines Rachezugs für zwei ermordete deutsche Missionare, welchen Kirchenoberen mit ihrem Segen begleiten, um eventuell recht viele Chinesen todtzuschießen? und jetzt kräht kein Hahn mehr nach diesen zwei beklagenswerthen Opfern religiösen Hasses, und die Beziehungen zum Tsungli-Yamen sind freundschaftlichster, auf einem 50jährigen Pachtvertrag fufsender Natur.

Möge man das Predigen ruhig den Missionaren überlassen, deren wohlthätige Absichten nicht zu leugnen sind, wenn sie auch häufig genug nur Resultate erzielen, welche wünschen lassen, daß die dafür gemachten Aufwendungen zu wohlthätigen Zwecken im eigenen Lande verausgabt worden wären. Früher lechzten die Missionare nach dem Märtyrertod, heute wollen sie beschützt sein wie Legationssekretäre. (Wir schreiben ohne Animosität, denn wir haben katholische Missionare in ihrer Wirksamkeit kennen, schätzen und achten gelernt.) Wohin soll das aber führen, wenn der Staat neben dem Handel auch noch die Missionen beschützen soll?\*) Das kann jedes unabhängige Volk — und die Chinesen sind ein solches — sich verbitten. Es ist doch ein sehr großer Unterschied zwischen diesen beiden im Ausland auf den Schutz des Vaterlandes rechnenden Kategorien von Staatsbürgern. Der Kaufmann oder Industrielle besorgt den Austausch materieller Güter, und zwischen ihm und dem Eingeborenen findet ein auf gegenseitiger Konvenienz beruhender Verkehr statt.

(Fortsetzung folgt.)

## Europa.

Die englischen Mafse und Gewichte im Vergleich mit dem metrischen System. Für diejenigen Kaufleute, welche in regen Handelsbeziehungen mit Großbritannien und Irland stehen, wird es von Interesse sein, zu erfahren, daß vor einigen Monaten ein Gesetz votirt wurde, auf Grund dessen das metrische System auch in dem Vereinigten Königreich gesetzliche Gültigkeit hat. Ueber die Bedeutung dieser Einführung kann keinen Moment gezweifelt werden, und wir hegen die Ueberzeugung, daß dieselbe bedeutende Konsequenzen nach sich ziehen wird. In den konservativen Kaufmanns-Kreisen Englands machte man

\*) Man vergl. unsere Ausführungen in Nr. 48 des „Export“ vom vor. Jahre.

dem metrischen System selbst im ausländischen Handel niemals das geringste Zugeständniß, ein charakteristischer Zug im Denken des englischen Volkes, das sich selbst durch den daraus folgenden kommerziellen Schaden nicht davon abbringen liefs, krampfhaft am Althergebrachten zu hängen. Weder die Ueberlegung, von welch' weittragender Bedeutung die Einheitlichkeit in Mafsen und Gewichten für den Welthandel sein müsse, noch die Erkenntniß, daß man mit dem System ganz vereinzelt dastand, konnten eine Wandlung herbeiführen.

Erst in den letzten Jahren wurde John Bull durch viele unangenehme Thatsachen aus seiner Ruhe aufgerüttelt. In den Konsulatsberichten aus allen Theilen der Erde kam immer mehr die Thatsache zum Vorschein, daß die britischen Kaufleute in Folge ihres Festhaltens an einem ganz unmodernen Mafs- und Gewichtssystem ihren Konkurrenten gegenüber im Nachtheil waren. Diese praktischen Argumente brachten endlich das zu Stande, was weder der Einfachheit des metrischen Systems, noch den Deputationen bei dem Finanzminister gelungen war.

Die gegenwärtige Lage ist, daß neben dem neueingeführten metrischen System auch das alte Mafs- und Gewichtssystem Geltung hat. Dieser Umstand ermöglicht es einerseits den Großhandlungshäusern nunmehr den Anforderungen der Zeit zu entsprechen und bietet andererseits die Möglichkeit, daß man sich in den Landdistrikten Großbritanniens und Irlands allmählich an diese Neuerung gewöhnt. Das metrische System wurde auch in den Lehrplan der Elementarschulen aufgenommen.

Das Gesetz übt, wie gesagt, keinen Zwang aus, sondern soll die Basis für die allmähliche Einführung des neuen Systems bilden. Um diesen Übergang zu erleichtern, wurde von der Handelskammer eine vergleichende Tabelle herausgegeben.

Im Folgenden geben wir die offiziellen vergleichenden Tabellen für das metrische System und die englischen Mafse und Gewichte.

### I. Metrisches gegen englisches System.

Längenmafse:	
1 Millimeter (mm.) $\frac{1}{1000}$ m . . . . .	= 0,03937 inch.
1 Centimeter ( $\frac{1}{100}$ m.) . . . . .	= 0,3937 "
1 Decimeter ( $\frac{1}{10}$ m.) . . . . .	= 3,937 inches.
1 Meter (m.) . . . . .	= { 39,370113 "
	1,0936143 yards.
1 Dekameter (10 m.) . . . . .	= 10,936 yards.
1 Hektometer (100 m.) . . . . .	= 109,36 "
1 Kilometer (1000 m.) . . . . .	= 0,62137 mile.
Flächenmafse:	
1 Quadratcentimeter . . . . .	= 0,155 sq. inch.
1 Quadratdecimeter (100 Quadratcentimeter) . . . . .	= 15,5 sq. inches.
1 Quadratmeter oder centiare (100 Quadratdecimeter) . . . . .	= 1,19599 sq. yards.
1 Are (100 Quadratmeter) . . . . .	= 119,6 sq. yards.
1 Hektare (100 Ares oder 10 000 Quadratmeter) . . . . .	= 2,471 acres.
Kubikmafse:	
1 Kubikcentimeter (cc.) 1000 Kubikmillimeter . . . . .	= 0,061 cubic inch.
1 Kubikdecimeter (cd.) 1000 Kubikcentimeter . . . . .	= 61,024 cubic inch.
1 Kubikmeter or stere (1000 cd.) . . . . .	= 1,307954 c. yds.
Hohlmafse:	
1 Centiliter ( $\frac{1}{100}$ Liter) . . . . .	= 0,07 gill.
1 Deciliter ( $\frac{1}{10}$ Liter) . . . . .	= 0,176 pint.
1 Liter . . . . .	= 1,7598 pints.
1 Dekaliter (10 Liter) . . . . .	= 2,2 gallons.
1 Hektoliter (100 Liter) . . . . .	= 2,75 bushels.

Gewichte:	
1 Milligramm (mgr.) . . . . .	= 0,015 grain.
1 Centigramm ( $\frac{1}{100}$ Gramm) . . . . .	= 0,154 grain.
1 Decigramm ( $\frac{1}{10}$ Gramm) . . . . .	= 1,548 grains.
1 Gramm . . . . .	= 15,432 "
1 Dekagramm (10 Gramm) . . . . .	= 5,64 dwts.
1 Hektogramm (100 Gramm) . . . . .	= 3,53 ozs.
1 Kilogramm (1000 Gramm) . . . . .	= { 2,20462254 lbs.
	15,432,35639 grains.
1 Myriagramm (10 Kilogr.) . . . . .	= 22 lbs.
1 Quintal (100 Kilogr.) . . . . .	= 1,968 cwt.
1 Millier, or tonne (1000 Kilogr.) . . . . .	= 0,9842 ton.
1 Gramm (für Gold u. Edelsteine) . . . . .	= 0,03215 oz. Troy.
1 Gramm (für Apotheken) . . . . .	= 0,77162 scruple.

### II. Englisches gegen metrisches System.

Längenmafse:	
1 inch . . . . .	= 25,4 Millimeter.
1 foot (12 inches) . . . . .	= 0,3048 Meter.
1 yard (8 feet) . . . . .	= 0,9143982 Meter.
1 pole ( $5\frac{1}{2}$ yards) . . . . .	= 5,03 Meter.
1 furlong (1,760 yards) . . . . .	= 1,609 Kilometer.

<b>Flächenmaße:</b>		
1 square inch . . . . .	=	6,4516 Quadratcentm.
1 sq. foot (144 sq. inches) . . . . .	=	9,2903 Quadratdecimtr.
1 sq. yard (9 sq. feet) . . . . .	=	0,836126 Quadratmeter.
1 perch (30 $\frac{1}{4}$ sq. yards) . . . . .	=	25,29 Quadratmeter.
1 rood (40 perches) . . . . .	=	10,117 Ar.
1 acre (4,840 sq. yards) . . . . .	=	0,40468 Hektar.
1 sq. mile (640 acres) . . . . .	=	259 Hektare.
<b>Kubikmaße:</b>		
1 cubic inch . . . . .	=	16,387 Kubikcentimtr.
1 cubic foot (1,728 cub inches) . . . . .	=	0,028317 Kubikmtr.
1 cubic yard (27 cubic feet) . . . . .	=	0,76455286 Kubikmtr.
<b>Für Apotheker:</b>		
1 fluid ounce (8 fluid drachms) . . . . .	=	2,84123 Centiliter.
1 fluid drachm (60 minims) . . . . .	=	3,55 Milliliter.
1 minim . . . . .	=	0,06 Milliliter.
<b>Hohlmaße:</b>		
1 gill . . . . .	=	1,42 Deciliter.
1 pint (4 gills) . . . . .	=	0,568 Liter.
1 quart (2 pints) . . . . .	=	1,136 Liter.
1 gallon (4 quarts) . . . . .	=	4,5459631 Liter.
1 peck (2 gallons) . . . . .	=	9,092 Liter.
1 bushel (8 gallons) . . . . .	=	3,637 Dekaliter.
1 quarter (8 bushel) . . . . .	=	2,91 Hektoliter.
<b>Avoirdupois-Gewicht:</b>		
1 grain . . . . .	=	64,8 Milligramm.
1 dram . . . . .	=	1,772 Gramm.
1 ounce (16 drams) . . . . .	=	28,35 Gramm.
1 lb. (16 oza. oder 7000 grains) . . . . .	=	0,45359248 Kilogramm.
1 stone (14 lbs.) . . . . .	=	6,35 Kilogramm.
1 quarter (28 lbs.) . . . . .	=	2,7 Kilogramm.
1 hundredweight (cwt. = 112 lbs.) . . . . .	=	50,8 Kilogramm.
1 ton (24 cwts.) . . . . .	=	0,508 quintal. 1,016 Millier od. Tonne.
<b>Troy-Gewicht:</b>		
1 Troy ounce (480 grs. avoird) . . . . .	=	31,1035 grains.
1 pennyweight (24 grains) . . . . .	=	1,555 grains.
<b>Apotheker Gewicht:</b>		
1 dram (3 scruples) . . . . .	=	3,888 Gramm.
1 scruple (20 grains) . . . . .	=	1,296 Gramm.

Dies sind die unter Kontrolle der Handelskammer bestimmten Aequivalente und bilden die legalen Maße und Gewichte der Vereinigten Königreiche. Ein Blick auf obige Tabellen zeigt, wie kompliziert das alte im Vergleich zu dem metrischen System ist. Man hat berechnet, daß die Schwierigkeit des alten Systems die Schulzeit jedes Kindes um 2 Jahre verlängerte.

Wir erwähnen dieses Moment nur flüchtig, da dieser Artikel die Aufmerksamkeit nur auf die kommerziellen Nachteile lenken soll. Die englischen Nationalökonomien geben sich der Hoffnung hin, daß das metrische System nicht nur sofort im ausländischen Handel in Anwendung kommt, sondern daß es sich auch nach und nach im Inlande Bahn bricht. Es wird immerhin noch eine geraume Zeit dauern, bevor das metrische System aus seinem Kampf mit den veralteten Maßen und Gewichten Englands als Sieger hervorgehen wird, aber daß dieser Zeitpunkt einmal eintreten wird, ist nach unserer Ueberzeugung sicher.

(Reut. Finanz-Chronik) W. M. J. W.

## Asien.

**Betrachtungen über die Lage des deutschen Einfuhrhandels in China.** (Fortsetzung aus Nr. 51 v. J.)

Schon der Unterzeichner und Verfasser des englischen Vertrags von Nanking, Sir Henry Pottinger, bezeichnet in einer amtlichen Bekanntmachung vom 20. Februar 1844 und in dem Bericht an das Auswärtige Amt vom 27. Februar d. J. die in Frage stehenden Zölle als „Transit- oder Inland-Zölle des chinesischen Reiches“, oder als „Transit- oder Inland-Zölle, die im chinesischen Reiche zur Erhebung gelangen“. Das Tsungli-Yamen selbst erkannte in einer weit späteren Note vom 18. Oktober 1862, deren verschiedene Vorschläge allerdings als vertragswidrig vom englischen Gesandten verworfen wurden, an, daß fremde Waaren für den Inland-Verbrauch und einheimische Waaren zur Ausfuhr der Inland-Besteuerung, d. h. Likin, unterworfen und nur nach Vorzeigung eines Certifikats davon befreit wären; mit anderen Worten, daß Likin und ähnliche Zölle in dem Ersatzzoll, d. h. der Hälfte des Einfuhrzolles eingeschlossen gelten. In gleicher Weise betont der General-Gouverneur der beiden Kiang-Provinzen, Tseng Kuo-fang, in einer Instruktion an den Taotai von Schanghai als Zoll-Superintendenten unter dem 5. November 1868: „Die Vertragsbestimmungen müssen unter allen Umständen beobachtet werden, und auf keinen Fall sollte man zugeben, daß Likin die Ursache

zu einer Verletzung bestehender Verträge, die Veranlassung zu fortwährenden Fehden mit den Konsuln böte.“

Keine Fassung kann klarer sein als die Worte der Tarif-Bestimmungen, nach denen auf Vorzeigung eines Transitabgaben-Certifikats, das von den Zollbehörden nach Zahlung der Transitgebühren auszustellen ist und die Waaren zu begleiten hat, von diesen Waaren „keine andere Abgabe irgend einer Art erhoben werden kann.“ Ist die chinesische Wiedergabe dieses Satzes auch nicht ganz so zufriedenstellend, so ist nach Artikel V des preussischen Vertrages für die Auslegung doch allein die französische Ausfertigung, nach Artikel L des englischen Tientsin-Vertrages der englische Text entscheidend. Mit Recht bemerkt Herr Johnson in seinem berühmt gewordenen, von der Handelskammer zu Schanghai der englischen Regierung unterbreiteten Memorandum über Transitabgaben vom 13. September 1869 mit Bezug auf Artikel XXVIII des Vertrages von Tientsin: „Wenn die Sprache irgend einen bestimmten Sinn haben soll, so können die Ausdrücke dieser Bestimmung sich nur auf britische Waaren als solche beziehen, ohne Rücksicht auf ihren unmittelbaren Eigener; und keine andere Annahme, als daß es sich um den beabsichtigten Schutz des fremden Handels im Allgemeinen und nicht um den des fremden Kaufmannes im Besonderen handelt, läßt sich mit den Vorstellungen, welche die Konsuln von Zeit zu Zeit an die chinesischen Behörden in Betreff der Transitgebühren richteten, und mit den Verhandlungen darüber vereinbaren, die zwischen die Unterzeichnungen des Vertrages zu Nanking und den in Aussicht genommenen Abschlufs der Frage durch Artikel XXVIII des Vertrages von Tientsin fallen.“

Es erübrigt sich, die Versuche zu besprechen, die in späterer Zeit behufs Wahrung der ursprünglichen Vertragsrechte von Seiten der diplomatischen Vertretungen bei Gelegenheit beabsichtigter Vertrags-Revisionen gemacht sind. Fufsend auf der Thatsache, daß nur ein sehr geringer Bruchtheil der Einfuhr zum Verbrauch in den offenen Hafenplätzen bestimmt ist und das Meiste seinen Weg in das Innere zu nehmen hat, hielt bereits Sir Rutherford Alcock die einmalige Zahlung des Einfuhr- und Transitzolles in Höhe von 7 $\frac{1}{2}$  pCt. ad valorem für eine Handelserleichterung. Artikel III der nicht ratifizirten Konvention vom 23. Oktober 1869 lautet:— „Waaren folgender Art und Bezeichnung, nämlich Baumwollen, Leinen, Wollen, gemischte Wollen und Leinen usw., die von englischen Kaufleuten eingeführt werden, sollen Einfuhr- und Transitzoll zu gleicher Zeit bei der Einfuhr zahlen. Auf der anderen Seite gestattet China, daß die oben angeführten Waaren, die von englischen Kaufleuten eingeführt werden, sobald sie Einfuhr- und Transitzoll zu gleicher Zeit bei der Einfuhr gezahlt haben, frei sein sollen von allen anderen Auflagen und Abgaben in den Provinzen mit einem geöffneten Hafen.“

Leider wird der Nutzen, den die Durchführung dieser Bestimmung trotz der dem Tientsin-Vertrage entgegenstehenden Beschränkung auf die Provinzen mit einem offenen Hafen unzweifelhaft gebracht haben würde, durch die Ergänzungs-Bestimmungen äußerst verkümmert. Für die Provinzen ohne Vertragshafen blieb nämlich das frühere System bestehen, und zwar mit der dem Geiste des Tientsin-Vertrages widerstrebenden, damals zum erstenmal von England zugestandenen Verpflichtung, daß die Waare am Ankunftsplatze weiteren Lokal-Abgaben unterworfen sei. Ausführung I § 4 heifst: „Bei der Ankunft solcher gehörig certifizirten Waaren an dem im Certifikate angegebenen Platze verliert das Certifikat seine Gültigkeit und die Waaren sind, wenn sie am Bestimmungsplatze eingetroffen sind, allen Inland-Auflagen, Zöllen oder Abgaben, die an dem Platze, wo sie sich befinden, sonst erhoben werden, unterworfen, und werden als einheimische Produkte in den bestimmten Plätzen angesehen.“

Falls diese Konvention je ratifizirt worden wäre, so hätte sie immerhin den Vortheil gehabt, daß die vielfachen Belästigungen und Zoll-Ungerechtigkeiten auf dem Transport aufgehört hätten — gegenüber dem bestehenden Zustand ein nicht zu unterschätzender Gewinn. Herr von Brandt zählt in seinem „Memorandum on the Inland-Taxation“ als Fortschritt dieser Konvention den Fortfall des ganzen Certifikat-Apparates für die Provinzen mit einem Vertragshafen auf; der Umstand, daß die Waaren fremden Ursprungs sind, würde genügen, sie von allem Zoll und aller Besichtigung zu befreien; chinesischen Beamten würde jeder Vorwand genommen werden, Waaren aufzuhalten; die Gefahr, die ein solcher Versuch mit sich brächte, würde einer häufigeren Wiederholung vorbeugen. Auch Herr Hart bekennt in seinen Zusätzen zu der Konvention: „Es ist dies eine sehr bedeutende Konzession, denn sie gestattet Manu-

fakten (die Waaren, an deren Verkauf England hauptsächlich interessirt ist) frei ohne Certifikat und ohne weitere Auflage oder Zoll nach Zahlung von  $7\frac{1}{2}$  pCt. in den Provinzen mit Vertragshäfen zu cirkuliren. Es ist eine Konzession, die über den Transit-Paragraphen von Tientsin für halb China weit hinausgeht, für die andere Hälfte bleiben die früheren Transit-Privilegien in Kraft.“

Schon Sir Rutherford Alcock verschloß sich der Ueberzeugung nicht, daß die Konvention erst Aussicht auf Durchführung habe, wenn alle anderen Mächte derselben zustimmten. In seinem Bericht vom 23. Oktober 1869 weist er darauf hin: „Frankreich, Preußen und die Vertragsmächte überhaupt können mit vollem Recht behaupten: wir haben Verträge mit China, vermöge deren wir berechtigt sind, gewisse Waaren gemäß dem gegenseitig anerkannten Tarif ein- und auszuführen; in Folge dessen kann kein Abkommen zwischen China und einer anderen Macht unsere Rechte in dieser Hinsicht ohne unsere Zustimmung berühren. Das ist ohne Zweifel richtig; und da es unmöglich ist zuzugeben, daß unter britischer Flagge ein- und ausgeführte Waaren einen höheren Zoll zahlen, oder durch Verpflichtungen und Bedingungen, die in gleicher Weise nicht für alle Nationen herrschen, gebunden sein sollten, so folgt daraus ganz natürlich, daß jeder Vertragsmacht ein Veto gegen eine Revision zusteht, die eine andere vortheilhaft finden würde zu machen. Selbst angenommen, es könnte bewiesen werden, daß die Durchführung gewisser Abkommen einer Macht mit China im ganzen allen Vertragsmächten zum Nutzen ausschlagen würde, so würde es doch bei jeder einzelnen Regierung liegen, nach ihrer eigenen Ansicht in einer solchen Angelegenheit zu handeln und ihre Zustimmung zu versagen, falls sie es für richtig hielte.“

Indeß war es nicht nur der Widerspruch der fremden Gesandten, von denen einer seine Ueberzeugung dahin aussprach, daß die Vorauszahlung des halben Zolls auf nichts weiter hinauslaufen würde, als daß ein eben so hoher Betrag zu den Likin und anderen Lasten, die sie zu erleichtern bestimmt sei, hinzukäme, sondern vor allen Dingen der Kaufleute sowohl in China wie in England, welcher die Konvention zu Falle brachte. Diese haben stets daran festgehalten, daß in den Inland-Provinzen Chinesen überhaupt nicht das Recht hätten, Einfuhrwaaren unter Transit-Pafs zu besteuern, selbst wenn diese nach dem Uebergang in den Konsum von dem Certifikat gelöst wären. Die Schanghai-Handelskammer, welche ein ausführlich begründetes Urtheil aus der Feder des Herrn Michie unter dem 31. Dezember 1869 über die Konvention abgab, besorgte vor allem, daß die chinesische Regierung, wie sie sich nachweisbar früher nicht an die Abmachungen gekehrt habe, auch in Zukunft sich über ihre Verpflichtungen hinwegsetzen werde. Sie erachtet das chinesische Verwaltungs- und Finanzsystem für das Haupthinderniß; die Central-Regierung besitze nicht die Macht noch den Willen, die Besteuerungsgelüste der Provinzial-Behörden einzudämmen; die illegalen Mittel und Wege zur Waarenbesteuerung seien so mannigfach und die Macht der Behörden über die chinesischen Kaufleute so groß, daß Beweise für das rechtlose Vorgehen nur mit größten Schwierigkeiten beigebracht werden könnten.

Die Tschifu-Konvention von 1876 des englischen Gesandten Wade enthält für die Frage der Einfuhrwaaren keinen Fortschritt. Hauptsächlich durch Wade wurde die Auslegung der Transitpässe als Bescheinigungen, die „in transitu“ vom Hafen bis zum Orte gelten, befürwortet und zu begründen versucht (Theil III des Berichts von Sir Thomas Wade an das Aushärtige Amt vom 14. Juli 1877); die englische Regierung machte diese Auffassung leider zu der ihrigen. Man versteht die Gründe dieser Haltung nicht, wenn man nicht annehmen will, daß die Gegenkonzessionen, hauptsächlich die Eröffnung neuer Häfen, wichtig genug erschienen, um einen Theil der alten Rechte fallen zu lassen.

Die chinesische Regierung hat Reklamationen wegen zu viel erhobenen Likins seit der Zeit fast immer unbeachtet gelassen, selbst dann, wenn nachgewiesen werden konnte, daß nach dem Erlöschen des Zertifikats am Bestimmungsplatze das bis dahin nicht erhobene Likin einfach nachgefordert, mit anderen Worten, ein die Wohlthaten des Transitpasses aufhebender Zusatzzoll am Konsumplatze auferlegt wurde. Amtlich ist dann diese Ansicht von chinesischer Seite ausführlich vertheidigt worden in der Zirkular-Note des Tsungli-Yamen an die Vertragsmächte vom März 1878. Die Befreiung der sogenannten Fremden-Niederlassungen von Likinstationen, die von Herrn Wade in die Tschifu-Konvention besonders aufgenommen war, wurde für Schanghai — was in neuester Zeit von den chinesi-

schen Behörden gar zu gern übersehen wird — auf Grund des preussischen Vertrages von 1861 bereits im Jahre 1877 durch den damaligen deutschen Gesandten durchgesetzt.

Die anderen Regierungen haben mit der Auslegung der Transitpass-Klausel, wie sie von der chinesischen Regierung gegeben und von dem englischen Gesandten Sir Thomas Wade vertreten wurde, sich nicht einverstanden erklärt. Im Winter 1879 wurde die chinesische Regierung von dem diplomatischen Korps in Peking zu Verhandlungen behufs Beseitigung gewisser Gravamina in der Inland-Besteuerung aufgefordert. In der Liste, die am 10. November 1879 dem Tsungli-Yamen überreicht wurde, sind die verschiedenen Punkte namhaft gemacht, die besonders reformbedürftig erschienen. Das Yamen antwortete am 19. Jan. 1880 ausweichend; von Wichtigkeit ist in der Note der Vorschlag, daß die Sir Rutherford Alcock'sche Konvention durchgeführt werden möge. Erfolge hat die diplomatische Aktion im Uebrigen nicht gehabt.

In der deutschen Zusatz-Konvention 1880 ist der praktisch wunde Punkt der Inland-Besteuerung umgangen worden. Einer neuen Bestimmung bedurfte es nicht, da der Vertrag von 1861 theoretisch keinen Raum für Zweifel und Zweideutigkeiten läßt; der Blick auf England konnte zeigen, daß alle sonstigen Vortheile, die die Revisionen mit sich gebracht hatten, meist auf Kosten des Einfuhrzolls — Einschränkung der Bedeutung des sogenannten Transitzolls, Likin-Erhebungen auf Opium — erfolgt waren; gegen die beharrliche Mißsachtung des vertragsmäßigen Rechts blieb unserer Regierung das Recht auf Reklamationen immer offen.

Von Alexandrette nach Aleppo. (Originalbericht von K.) [Fortsetzung und Schluß.] Was man vermisst, ist Wasser, welches in und um Aleppo nur spärlich vertreten ist, so daß die Luft trocken und die Vegetation, wenigstens um diese Zeit, trotz der Produktionsfähigkeit des Bodens als geringfügig bezeichnet werden muß, gleichsam als wäre es der Hauch der Wüste, der sich hier bemerklich zu machen beginnt. Gehört doch auch der Wüsten-Araber (Tschölarab) — d. h. der wahre Sohn der Wüste, nicht jene Klasse von Menschen, welche im letzten Sommer im Passage-Panoptikum in Berlin fast in demselben Mafse von den Berlinern angestaunt wurden, wie diese letzteren von mir selbst, — hier nicht zu den seltenen Erscheinungen.

Mein Absteigequartier hatte ich in dem im Centrum der Stadt gelegenen Hotel Ararad genommen. Das Zimmer, welches man mir zum Bewohnen angewiesen hatte, enthielt ein gutes Bett, in welchem ich, da die Nächte recht kühl sind, mich eines erquickenden Schlafes erfreute. Die übrigen Möbel, bestehend aus einem kleinen Tische, einem Divan à la turka, 2 Stühlen, einer Art niederen Schrankes, eines Waschtisches mit Krug, Becken, Seife und Kammzeug, und eines Spiegels aus Fensterglas waren als dürftig, wo nicht als schlecht zu bezeichnen. Um so besser war es dafür um die Naturalverpflegung bestellt, und das im Gegensatz zu allen anderen, mir bekannten orientalischen Orten, wobei ich die europäisch eingerichteten großen Hôtels der bedeutenderen Plätze, wie Konstantinopel, Saloniki, Smyrna, Beirut, Damaskus usw., in denen nur die Preise von denen im Abendlande in sofern abweichen, als sie höher sind, natürlich ausnehme. Schon ein Gang durch den Bazar hatte mich von der Vorzüglichkeit der Rohmaterialien, besonders des Fleisches, überzeugt, noch ehe ich diese Wahrnehmung in der Küche, wo ich, nach orientalischem Brauch, die einzelnen Töpfe untersuchend, mich eingehend von der näheren Beschaffenheit der Speisen unterrichtete, bestätigt fand. Doch mir liegt das Menu vom Mittag des 29. September d. J. im Original vor, und ich will es hier vollständig wiedergeben, indem ich dazu bemerke, daß dasselbe auch in sofern charakteristisch ist, als es auf ein Stückchen ausgerissenes Briefpapier geschrieben ist: (schorba scherie) Brühe mit Nudeln. (chasch-lama) Rindfleisch in Brühe gekocht und mit dieser zusammen aufgetragen. (fachda mischwi) Rindsbraten. (lissanat ma puri) Zunge mit Kartoffel-Purée. (kotelet mokli) Kotelette. (badindjan tschep kibabi) Eine Art Kürbis mit Fleisch am Spieß gebraten. (bami balhami) Kreuznägeln mit Fleisch gekocht. (ris) Reis. (brisolan) Auf dem Rost gebratenes Fleisch. (krema) Irgend ein süßer Crème. (djabes, areb) Wassermelonen, Trauben.

Wenn ich hinzufüge, daß ich meinerseits die Zahl der Speisen, je nachdem, noch um ein Jugurd oder sehr schönes Quittenkompott vermehrte, daß mir zum Abend die gleiche Auswahl an Speisen zur Verfügung stand, und daß ich außerdem des Morgens meinen Thee mit einem großen Gefäß Milch, einem rohen Ei und Gebäck verzehrte und am Nachmittage und des Abends noch einmal Thee trank, und für das Alles nur



wenig über einen Franc — pro Tag — zahlte, ich, als Fremder, und à la carte — im Abonnement stellen sich die Preise entsprechend billiger — das Zimmer während 24 Stunden kostet ebenfalls einen Franc (eigentlich 1 Tschaïrek), so wird man gewiss gegen die Billigkeit des Ortes nichts einzuwenden haben.

Außer mir verkehrte noch eine Anzahl junger Leute an der Tafel, die gegen mich durchaus zuvorkommend und höflich waren, dabei etwas neugierig über den Zweck meiner Anwesenheit. Die herrschende Sprache war arabisch; daneben armenisch, türkisch, französisch und englisch. Deutsch habe ich, außer von meinem Konsul, einem Schweizer, und einem armenischen Arzte nicht gehört. Der Wirth, ein Armenier aus Harput — wenn ich nicht irre — sprach arabisch, armenisch, türkisch und französisch.

Abends hatte ich einen Besuch in der Vorstadt gemacht. Mein Weg führte mich über einen freien Platz, „Babel faratsch“, auf welchem reges Leben herrschte. Eine große Anzahl von Kaffe-Verkäufern schenkte hier ihr Getränk aus; allenthalben hörte man die Wasserpfeifen rasseln, und an verschiedenen Stellen waren Theater aufgeschlagen. Die Letzteren reizten meine Neugierde, und da ich auf dem Heimwege noch Zeit übrig hatte, erkaufte ich gegen einen Uetschlück (ca. 45 Pfennig) die Erlaubnis, einen solchen Musentempel mit meinem Faktotum, ohne dessen Führung ich mich nie in das Labyrinth der Strassen von Aleppo wagte, zu betreten. Die Zuschauer befanden sich unter freiem Himmel, auf Stühlen sitzend. Der etwa quadratische Raum vor der Bühne, den sie einnahmen, war von einer Art Stollage umgeben, etwa wie man bei uns ein Gestell in einem Hühnerstalle aufschlagen würde. Ich war froh, die schwankenden Stangen nicht betreten zu dürfen, selbst auf die Gefahr hin, dadurch nicht unter jene bessere Klasse des Publikums gezählt zu werden, für welche sie besonders bestimmt waren — in der That gewährte ich auch solch einen Verwegenen, der das Gerüst zu erklimmen gewagt hatte. — Nicht lange, so rauschte der Vorhang in die Höhe; doch was ich vor mir gewahrte, war keine Theater-Vorstellung, sondern eine jener musikalischen Leistungen, wie sie zu den Lieblingsunterhaltungen der Araber gehören. Auf der Bühne saßen drei jüngere (?) Frauenzimmer, deren besonders die Eine stark beleibt, und also eine Schönheit nach orientalischem Geschmack war. Die Toiletten sollten wohl abendländisch sein, doch wage ich mich nicht näher an deren Beschreibung, da mir dazu jegliches Geschick abgeht. Jede Künstlerin war mit einem Tambourin versehen. Zur Rechten ein Herr (Künstler?) mit einer Handtrommel aus gebranntem Thon, von cylindrischer Form, etwa 20 cm Durchmesser und am vorderen Ende trichterförmig erweitert und mit einer Haut überspannt; am entgegengesetzten Ende offen. Dieses Instrument wird unter dem linken Arme horizontal gehalten und mit beiden Händen bearbeitet. Zur Linken der Damen nochmals drei Musiker, der Eine mit einer Riesen-Mandoline, der Zweite mit einer Geige, der Dritte mit einer Clarinette bewaffnet. Ohne weitere Vorbereitungen beginnt die musikalische Darstellung „Damen-Terzett mit Instrumentalbegleitung“, sofort und dauert in derselben einförmigen Weise ununterbrochen wohl eine halbe Stunde oder länger an. Ich habe mich oft gefragt, was der Berliner — der ja Vorführungen von Nicht-Europäern im Allgemeinen wohl geneigt ist — sagen würde, wenn man ihm die Möglichkeit verschaffen wollte, eine solche Vorstellung in seinen eigenen Mauern zu hören, bin aber schliesslich zu der Ueberzeugung gekommen, daß der Unmuth die Ueberhand gewinnen dürfte und man die Gesellschaft einfach hinauswerfen würde. Auch für mich hat die nörgelnde, meckernde Art, in welcher die einförmigen Weisen vorgetragen werden, schon lange den Reiz der Neuheit verloren — wenn ein solcher überhaupt je vorhanden — und ich verließ daher schon nach wenigen Minuten wieder das Lokal, zum nicht geringen Staunen und Aerger meines Faktotums, welches mich aufmerksam machte, daß die Vorstellung noch bis Mitternacht dauere, und auch der Vorhang noch so und so oft aufgehen würde, wir außerdem doch soeben erst die Plätze für unser gutes Geld erstanden hätten. Doch wollte ich auf alle etwa noch folgenden Darstellungen lieber verzichten, als dieses „Konzert“ noch weiter anzuhören, und hinaus ging's in die stockdunkle Finsternis der engen Gassen von Aleppo, aus denen nur von Zeit zu Zeit eine trübe Laterne gleich einem einsamen Sterne hervorschimerte, zu verschiedenen Malen — wie auch mein Führer — in Gefahr, über einen der vielen herrenlosen, auf dem Steinpflaster liegenden Hunde zu stürzen, die es nicht zur Gewohnheit haben, dem Fußgänger aus dem Wege zu

gehen. Mein Faktotum, ein alter Kerl, versicherte, daß er dieses Umstandes willen höchst ungerne des Abends sein Haus verlasse.

Am nächsten Sonnabend hatte ich zwei Dampfer zur Rückreise. Wenn ich dieselben nicht erreichte, hätte ich wieder eine Woche auf die nächste Gelegenheit warten müssen. Zwar wäre es mir erwünscht gewesen, den nächsten Markt, welcher an jedem Freitage abgehalten wird, abzuwarten, um zu sehen, welches Pferdmaterial an demselben aufgetrieben wird, doch konnte ich des einen Tages wegen nicht eine ganze Woche opfern, und trachtete daher heute, am Mittwoch, einen Wagen für Alexandrette zu finden, da ich, wenn ich zum Abend nicht fortkam, voraussichtlich zum Dampfer nicht mehr zurechtkommen würde. Mein Faktotum wurde also, mit entsprechender Weisung versehen, ausgeschickt, und brachte auch nach nicht allzu langer Zeit einen Arabadji ins Hôtel, welcher schon zwei Passagiere hatte, und mit dem ich um 3 $\frac{1}{2}$  Medjid einig wurde; doch mahnte der Mann zur Eile, da er noch vor Abend aufbrechen wolle. So sehr ich mit einem rechtzeitigen Aufbruche einverstanden, war ich doch zu genau mit dem, was der Orientale unter „Eile“ versteht, vertraut, um dieselbe in modernem Sinne aufzufassen, auch hatte ich nicht Lust, lange auf der staubigen Straße zu stehen, um auf den Wagen zu warten. Als ich aber mein Eintreffen am Rendezvous entsprechend eingerichtet hatte, erfuhr ich zu meinem größten Staunen, daß der Kutscher, unter Zurücklassung des ihm von mir gezahlten Angeldes bereits abgefahren sei. Später erhielt ich eine Erklärung für diese wunderbare Erscheinung, indem ich erfuhr, daß meine zwei Reisegefährten eine türkische Dame mit ihrem Knaben gewesen sei. Und bei dem unüberwindlichen Mißtrauen, welches diese Wesen gegen jeden Mann, und ganz besonders gegen einen Ausländer hegen, wird sich dieselbe wohl nur sehr schwer zu der Einwilligung verstanden haben, mich als Mitreisenden zuzulassen, und mein etwas verspätetes Eintreffen als willkommenen Vorwand benutzt haben, auf die Abfahrt, ohne mich zu erwarten, zu dringen. Meinem Staunen folgte ein ebenso heftiger Zornesausbruch; doch was half alles Schelten, der Wagen war fort, und was schlimmer war, die kostbare und zur Auffindung einer anderen Gelegenheit erforderliche Zeit war verronnen. Zwar fehlte es nicht an tröstender Zusprache von Seiten einer Anzahl von Kutschern, die mich Alle rechtzeitig nach Alexandrette zu bringen bereit waren, doch hatten die Kerle, in Anbetracht meiner Lage solche Preise, daß zunächst an ein Unterhandeln mit ihnen gar nicht gedacht werden konnte. Es schien mir daher am gerathensten, zunächst mit meinem Hut und meinem Reisegepäck nach der nicht allzu weiten Wohnung meines Faktotums zu verschwinden, und den Letzteren allein abermals auf Kundschaft auszusenden.

Wider Erwarten schnell kehrte derselbe mit einem Türken nach seiner Wohnung zurück, der versprach, mich für 3 $\frac{1}{2}$  Medjid bis Alexandrette zu transportieren. Freilich sei sein Gefährt eine sogenannte „Britschka“, d. h. eine Art leichter Brettwagen ohne Federn, und ohne Sitze, mit einer Leinwand niedrig und in primitiver Weise überspannt. Diese Wagen hatten schon auf der Herfahrt ihrer sehr viel größeren Leichtigkeit wegen, meine Aufmerksamkeit auf sich gelenkt, sodafs ich damals schon in Erwägung zog, ob ihre Schattenseiten nicht durch diesen Vortheil aufgewogen würden. Doch hatte man mich, wo ich mich geäußert, stets aufs Eindringlichste gewarnt. Jetzt stand ich vor der Eventualität, mich einem solchen Vehikel für 2 bis 3 Tage anzuvertrauen, oder eine Woche Zeit zu verlieren. Ich dachte mir: der Kutscher ist ja auch nur ein Menschenkind von Fleisch und Blut; so gut wie er wirst du es also auch aushalten können. Außerdem hast du die nicht zu unterschätzenden Vortheile, dein Gepäck, vor Regen geschützt, bei dir im Wagen zu wissen; sodann, dich freier umblicken zu können. — „Hast Du noch andere Reisende, Kutscher?“ „Nein Herr.“ „Versprichst Du, zum Dampfer, der Sonnabend Abend Alexandrette verläßt, rechtzeitig einzutreffen?“ „Ja Herr.“ „Gut, dann fahre ich mit Dir.“ Die Frau meines Führers liefs es sich nicht nehmen, uns erst noch einen Kaffee vorzusetzen, dann nahm der Türke mein Reisegepäck auf seine kräftigen Schultern, und wir gingen zum Chan, in welchem der Wagen wartete. Hier gewährte ich nun, wonach ich zu fragen vergessen, daß der Wagen, wenn auch keine weiteren Passagiere, so doch eine volle Ladung von Säcken barg, deren Inhalt Salz oder dergl. sein mußte, und auf denen ich es mir unter Benutzung des wenigen bis zur niederen Decke verbleibenden Raumes bequem zu machen hatte — „bequem“, welcher Abstand zwischen der Bedeutung dieses Wortes und der Situation,

in welche ich mich begeben sollte. Doch was thun? Die Nacht war inzwischen hereingebrochen, und auf eine andere Beförderung jetzt nur noch unter Aufwand sehr erheblicher Mittel zu rechnen. Ich ergab mich also mit Resignation in mein Schicksal, ohne viel über das Kommende Reflexionen anzustellen.

Die Leute begeben sich auf solche Fahrten nur ungern allein, und ziehen es vor, dieselben in kleineren Gesellschaften auszuführen, um sich im Falle der Noth gegenseitig beistehen zu können. Auch mein Wagen befand sich in Gesellschaft von noch zwei anderen, deren Inhaber ihre Vorbereitungen zur Fahrt noch nicht ganz beendet hatten, und dadurch den Aufbruch verzögerten. Endlich waren jedoch auch diese beendet, und unser kleiner Zug setzte sich in Bewegung. Die Berechtigung der mir erteilten Warnungen hatte ich sehr bald einzusehen Gelegenheit, denn, obgleich sich der Wagen nur langsam vorwärts bewegte, erteilte doch jeder Stein, jede Unebenheit des schlechten Weges unbarmherzige Stöße, die bei der im höchsten Grade unbequemen Stellung, und der im Laufe der Nacht noch hinzukommenden Ermüdung und Abspannung um so empfindlicher wirkten. Doch dergleichen Situationen lassen sich nicht schildern, sie müssen erlebt und durchgemacht werden. Ich will mich daher auch nicht bei Beschreibungen aufhalten, wie unsere Wagen beim Verlassen der Straße, um eine Brücke zu umgehen, den Weg verloren hatten, so daß wir erst nach langem Suchen in der Dunkelheit wußten, wo wir waren; wie die Deichsel eines nachfolgenden Wagens zweimal dicht über meinen Körper hin in meinen Wagen hineingefahren wurde, da sich die Leute, um sich nicht zu verlieren, dicht zusammen hielten; wie schließlic mein Wagen einen Damm hinabrollte — ich muß noch über die Bestürzung des Fuhrmannes lachen, der mich bei meinem Streben, mich aus dem Gewirr herauszuarbeiten, wie in der Betäubung taumeln sah, da meine Glieder natürlich von dem viele Stunden langen Sitzen in der unbequemen Stellung vollständig eingeschlafen und schmerzhaft waren; schlechter ging es dem Insassen eines anderen Wagen, der ebenfalls umwarf, wie ich am anderen Morgen an seinem blutüberströmten Gesichte sehen konnte. — Genug, Sonnabend Mittag langten wir glücklich in Alexandrette an, auf dessen offener Seerhede ich schon von weitem mehrere Dampfer sich hatte schaukeln sehen; und da ich meine Glieder ganz fühlte, auch ohne Gehirnerschütterung und Darmverschlingung davon gekommen war, tröstete ich mich mit dem Gedanken, daß es ganz gut sei, das Leben auch einmal von dieser Seite kennen gelernt zu haben — wie vielen Menschen erscheint es überhaupt von keiner anderen! — Nicht derjenige ruht sanfter, der sich sein Pfühl weicher zu betten weiß, sondern derjenige, der sich ermüdet zur Ruhe begiebt; ebenso wie nicht derjenige den höheren Genuß von Speise und Trank hat, der seine Nahrung raffinirter zu bereiten weiß, sondern derjenige, der sich hungrig zur Mahlzeit setzt. Was sind Champagner und Burgunder gegen einen Trunk selbst schlechten Wassers für denjenigen, der wirklich Durst gelitten! Erwägungen der Art mögen es auch erklären, daß ich sehr bald an Bord des österreichischen Dampfers, inmitten seines geräuschvollen Treibens — wir hatten allein ca. 80 armenische mittellose Waisenkinder von nicht über 6—8 Jahren an Bord — sanft entschlummerte. Als ich erwachte, war's stille um mich geworden; der Dampfer hatte längst seine nächtliche Fahrt angetreten. Auch ich begab mich jetzt hinab, und meine Ruhe in der Kajüte fortzusetzen.

Beim Ueberblicken dieser Zeilen dürfte man sich mit Bezug auf die zu erfüllenden polizeilichen Vorschriften leicht einem Irrthume hingeben, da ich dieselben ganz übergangen habe. Ich will sie also, der Vollständigkeit wegen hier im Zusammenhange aufzählen:

Alexandrette erreicht man von Mersina in ca. 6 Stunden mit dem Dampfer. Die Entfernung von Alexandrette bis Aleppo beträgt, wie schon erwähnt, 158 km — alles natürlich türkisches Gebiet. Dazu braucht man zunächst ein Mürür Teskere, welches, bzw. dessen Visum, im Konak ausgestellt, und vom Polizei-Chef gegengezeichnet wird. Beim Betreten der Landungsbrücke unterwirft man das Handgepäck einer eingehenden Revision, prüft das Teskere genau und trägt Namen, Stand, Ursprungs- und Bestimmungsort in ein Register, und macht auf dem Teskere einen entsprechenden Vermerk, der von einem Polizeibeamten, welcher in einem Bote am Fallrep des Dampfers postirt ist, nochmals kontrollirt wird. Beim Betreten der Landungsbrücke in Alexandrette wird das Gepäck wieder untersucht, und das Teskere geprüft und zurückbehalten, welches man dann im Laufe des Nachmittags wieder abholen

kann. Verläßt man Aleppo, hat man das Teskere wieder mit einem Visum für Mersina versehen zu lassen, wozu 3 Beamte erforderlich sind, einer, der das Papier prüft, ein zweiter, der den Vermerk einträgt, und ein dritter, welcher das Mühür, Siegel, hinzufügt. Nicht immer ist man so glücklich, alle drei Herren zu gleicher Zeit anzutreffen, wenigstens mußte ich, um das Siegel aufdrücken zu lassen, etwa drei Viertel Stunden warten. In Alexandrette muß dann das schon für Mersina visirte Papier nochmals vorgelegt werden, was ich auch pflichtschuldigst that, und es aufs neue für Mersina visiren ließ. — „Sind Sie auch beim Keimakam gewesen?“ fragte mich mein Hôtel-Wirth, und als ich verneinte, versicherte er, daß ich dann sicher heute nicht fortgelassen werden würde. „Geben Sie schnell her, ich kann den Keimakam eben noch treffen, und werde Ihnen das Erforderliche besorgen.“ Wirklich kehrte der Mann auch nach einiger Zeit mit einem aufs neue mit einem Vermerk versehenen Teskere zurück, und nachdem dieses, wie das Gepäck wieder vor der Landungsbrücke genau geprüft, und mit einem Vermerk versehen, und im Boote nochmals kontrollirt war, konnte ich passiren. In Mersina zum letzten Male Revision von Gepäck und Teskere. Daß bei allen diesen Manipulationen die obligate Stempelmarke nicht fehlen darf, versteht sich von selbst. Eigentlich sollte dieselbe auch auf dem beigefügten Menu aus Aleppo nicht fehlen. — Ob sich auch hierin der Hauch der Wüste bereits bemerklich macht? —

Ganz wunderbar wird es erscheinen, wenn ich anführe, daß in Aleppo Geld kursirt, welches schon in Alexandrette nicht mehr genommen wird. Ich habe zum Andenken ein Silberstück mitgenommen, mit der Jahreszahl 1203 (gegenwärtig 1310) und dem Gepräge, natürlich zu einem Schälchen geschlagen und mit einem Loche versehen, das in Aleppo zu 4½ Groschen (Piaster) genommen wird. In Alexandrette war diese Münze dem Gastwirth, bei welchem ich speiste, nicht einmal dem Werthe nach bekannt. Zahlt man doch ein und dieselbe Münze, den Medjid in Konstantinopel mit 20; in Smyrna mit 33; in Mersina mit 23; in Caesaria mit 19; in Beirut mit 23 Grusch (Piaster) und 10=30 Para usw.

Als würdiges Seitenstück zu diesen Verhältnissen seien die Dampfer-Preise erwähnt: Der österreichische Lloyd läßt sich für die 6 Stunden Fahrt in II. Kajüte, ohne Verpflegung rund 14 Francs bezahlen; während die französischen Dampfer, welche aufser der II. Kajüte noch eine III haben, also relativ besser sind, ceteris paribus nur 8 Francs erheben.

## Afrika.

Die neuesten Vorgänge in Algier oder die algerische Frage. Unter den Titel „Die algerische Frage“ hat das „Journal des Débats“ kürzlich eine Abhandlung aus der Feder des bekannten Kolonialpolitikers Paul Leroy-Beaulieu veröffentlicht. Derselbe äußert sich wie folgt:

„Wir hegen die bestimmte Hoffnung, daß die Regierung den schädlichen und blutigen Vorgängen, die kürzlich in Algier stattgefunden haben, nun endlich einmal ein Ende macht, um so mehr, als die Gefahr vorliegt, daß diese verbrecherischen Vorgänge sich auch auf andere Städte in Algier ausdehnen. Es ist schwer verständlich, daß in einem Lande, in welchem eine Armee von 60 000 Mann unterhalten wird, also im Vergleich zur Bevölkerungsziffer mehr als in irgend einem anderen Lande, derartige Schandthaten eine ganze Woche hindurch andauern konnten.“

Diese Ausbrüche der Wildheit und Grausamkeit, welche in Algier vorgekommen sind, haben sich allerdings auch in französischen Städten gezeigt, aber hier sind die Ursachen andere, als in Algier. Algier ist ein Land, welches sich schon seit langer Zeit in einer sehr niedrigen moralischen und sozialen Lage befindet. Es existirt zweifellos eine algerische Frage, durch welche die gedachten Vorgänge verschuldet worden sind, und es ist ein großes Unrecht, daß man die Lösung dieser Frage vernachlässigt hat, statt sich mit derselben im Interesse unserer schönen, entwickelungsfähigen Kolonie ernsthaft zu befassen.

Es sind jetzt ungefähr 6 Monate her, daß wir uns mit dieser Frage beschäftigt hatten, also zu einer Zeit, in welcher man in Frankreich an die Affaire Dreyfus noch nicht gedacht hatte, oder diese doch noch keine von so allgemeinem öffentlichem Interesse geworden war, wie dies in letzter Zeit geschehen ist. Wir schrieben damals: „Wenn die wirthschaftliche Entwicklung von Algier in den letzten 25 Jahren eine sehr günstige und glückliche gewesen ist, so kann man dies nicht

gerade von seiner moralischen Entwicklung sagen. Diese ist vielmehr sehr zurückgegangen, und sie ist sicher weniger gesund, als vor dem Jahre 1870. Alle Elemente der Bevölkerung befinden sich in einem Zustande der gegenseitigen Feindschaft und des Mißtrauens, und zwar sowohl die Ansiedler wie die Eingeborenen und die Juden. Die Verwaltung des Landes hat sich verschlechtert, die Akte der Tyrannei und Willkür sind nicht gerade selten. Wohl wird man einige Nachsicht mit der Entwicklung der Verhältnisse in einem jungen Koloniallande haben, aber hier in Algier liegt es klar zu Tage, daß eine Summe von Zuständen existirt, welche gegenüber der Öffentlichkeit verdeckt werden, und auch die hauptsächlichste Schuld an diesen bedenklichen Vorgängen, deren Zeuge wir gewesen sind, tragen.“

Die neuesten Vorgänge sind also nicht auf eine Agitation zurückzuführen, welche in letzter Zeit stattgefunden hat, sondern ihre tiefere Ursache ist in alten und vernachlässigten Uebeln und Fehlern zu suchen.

Es giebt Personen, welche diese mangelhaften sozialen Zustände in Algier auf das Decret von Crémieux zurückführen, welcher die algerischen Juden in Massen nationalisirt hat; andere suchen die Ursache des Uebels in der Art der Vertretung Algiers in den französischen Kammern, und in der Art des Wahlrechtes. In allen diesen Ansichten steckt etwas Wahres.

Es ist ja zweifellos, daß das Decret von Crémieux, welches 35 000 bis 40 000 algerischen Israeliten das französische Bürgerrecht verlieh, obwohl diese durchaus nichts vom französischen Charakter hatten, weder was die Lebensgewohnheiten noch die Sprache anbetrifft, nicht anders als nachtheilig wirken konnte. Wenn wir behaupten, daß diese Maßregel viel zu hastig und thöricht gewesen ist, so wollen wir damit noch keineswegs dem Antisemitismus das Wort reden, welcher in neuester Zeit mittelalterliche Gewalt und Zwangsmaßregeln auf die Tagesordnung gesetzt hat, aber zweifellos war das gedachte Dekret in seiner Allgemeinheit ein gefahrvolles Wagstück.

Man hätte es auf diejenigen Israeliten beschränken müssen, welche die französische Sprache kannten, welche einen ehrenhaften und geregelten Geschäftsgang unterhielten und welche in europäischer Weise lebten. Dann hätten diese Juden allmählich nationalisirt werden können, wären vielleicht nach verschiedenen Jahrzehnten sämtlich zivilisirt worden, und wenn so vorgegangen worden wäre, hätte auch nicht der Haß und der Gegensatz ihnen gegenüber entstehen können, welcher jetzt in so schrecklicher Weise explosiv geworden ist. Man würde dann auch diese infame Ausbeutung der Araber verhindert haben, welche sich in so bedenklicher Weise in den letzten 25 Jahren entwickelt hat, Dank den Bestimmungen des Gesetzes vom Jahre 1873 über den Grundbesitz und auch Dank den politischen Vorgängen, durch welche ein privilegirter und wenig zahlreicher Wahlkörper geschaffen wurde, welcher Wucherer und Spekulanten zu Mitgliedern zählt, bei denen oft genug noch die Juden in die Lehre gehen können.

Die algerische Frage ist in jedem Falle sehr viel mehr, als eine Frage des Gegensatzes zwischen Juden und Christen, denn fast die ganze politische und administrative Organisation in Algier ist durch und durch faul. Man hat die erlassenen Gesetze auf sozial-politische Verhältnisse anwenden wollen, für die sie nicht passen; man hat Algier mit denselben Mitteln regieren wollen wie Frankreich, als wenn es nur von französischen Kolonisten bewohnt würde, während, abgesehen von der Armee, von 4 394 000 Einwohnern nur 308 000 Franzosen sind, das numerische Verhältniß also 14 zu 1 ist. Algier leidet unter einem Regiment, welches für das Land nicht paßt.

Dank unserer Manie der Gleichmacherei haben wir Algerien so behandelt, als wenn die Verhältnisse dort wie in Australien oder Kanada wären, was doch nicht der Fall ist. Es hat weder, wie diese beiden Kolonien, eine homogene Bevölkerung, denn seine Rassen sind sehr verschieden, ebenso wie die Nationalitäten und die Religionen, denen die Bevölkerung angehört. Nach solchen Ländern unsere bürgerlichen Gesetze bringen zu wollen, ist ein heller Wahnsinn.

Thatsächlich wird übrigens Algier nicht regiert, sondern nach einem falschen System verwaltet. Es wird nicht regiert, obgleich es an seiner Spitze einen Gouverneur hat, der thatsächlich über keinerlei Machtmittel verfügt. Im Grunde genommen, ist der Gouverneur eine Dekoration, ein Agent, welcher Auskunfft für die Regierung zu verschaffen hat. Herr Cambon beklagte sich mit Recht, daß er nicht einmal bei der Ernennung eines Friedensrichters um seine Ansicht befragt wird, und er konstatarie, daß, ganz entgegengesetzt den bestehenden Vorschriften, die Minister ihre Instruktionen den algerischen

Präfecten zukommen lassen, und daß auch diese direkt mit dem Minister korrespondiren, ohne daß von dem Inhalt dieses Verkehrs der Gouverneur in Kenntniß gesetzt werde. Seinen Beschwerden fügt er noch die höchst auffällige Mittheilung hinzu, daß er von den Hafenkosten, welche jetzt in Algier erhoben werden sollten, erst durch den Protest der Handelskammer von Algier Kenntniß erhalten habe.

Thatsächlich hat der Generalgouverneur von Algier nicht so viel Einfluß und Macht, wie in Frankreich die „Sous-Préfets“ solche besitzen.

Wie einerseits die Regierung in Algier thatsächlich keine Macht hat, so befindet sich andererseits die Verwaltung in den Händen weniger und unzuverlässiger Minoritäten. Die General- und die Municipalräthe verfügen über Einkunftsquellen, welche zum großen Theil aus dem Kreise der Eingeborenen stammen, und diese Einkünfte werden durchaus nicht immer im Interesse der Eingeborenen verwandt. Die Generalräthe repräsentiren thatsächlich eine ganz unendlich kleine Zahl der Bewohner, deren Interesse zu vertreten ihre Aufgabe ist. In dem Département Algier existiren in dem Distrikt Aumale unter 80 652 Eingeborenen 400 Wähler, in Boghar unter 166 769 Eingeborenen 480 Wähler. In dem Distrikt Biskra kommen auf 116 265 Eingeborene 251 Wähler, in Akbou auf 219 865 Eingeborene 287 Wähler und im Distrikt Inkermann auf 85 125 Eingeborene 511 Wähler.

Man sieht daraus, daß es thatsächlich mit der Interessenvertretung der Eingeborenen traurig bestellt ist. Kürzlich berichteten die Zeitungen über die Verschiedenheit, welche in den Verwaltungen von Tunis und Algier hervortritt, und in der That hat es sich gezeigt, daß in den Maßregeln, welche u. A. zur Bekämpfung der schlimmen Folgen der Dürre ergriffen wurden, Tunis unserer älteren Kolonie weit vorausgeeilt ist. Die Regierung von Tunis hat sofort 1 500 000 Frcs. disponibel gemacht, um Sämereien zu kaufen, und hat diese unter sicheren Garantien an die Eingeborenen vertheilt. Die Sämereien sind bereits im November und Dezember in die Hände der Ackerbauer gelangt, so daß sie noch erfolgreich verwandt werden konnten, ehe die Regenzeit eintrat. Dagegen hat man für Algier durch das französische Parlament die ungenügende Summe von 1 200 000 Frcs. votirt und dieselbe dem algerischen Gouverneur zur Verfügung gestellt, damit dieser die Vertheilung der Geldbeträge an die unglücklichen Araber bewirken, weil es für den Ankauf und für die Vertheilung von Sämereien bereits zu spät war. Die Hungersnoth, welche sich in Algier entwickelte, hat daher alle Aussicht, sich auch noch im nächsten Jahre fortzusetzen und dadurch neue Ursachen für den öffentlichen Unfrieden zu geben. Alle diese Thatsachen zusammen genommen dürften wohl genügend erkennen lassen, daß Algier nicht regiert wird, sondern daß es nach einer sehr verkehrten Methode verwaltet wird. Algier kostet den Franzosen enorme Summen und entwickelt sich viel langsamer als Tunis, welches uns nichts kostet.

Man sollte jetzt ernstlich dahin streben, die Machtbefugnisse des Generalgouverneurs von Algier zu erweitern und sollte ihn zum Schiedsrichter der Interessen der verschiedenen, in Algier vorhandenen Nationalitäten, Rassen und Religionen machen; man sollte endlich eine autoritative Behörde schaffen, welche mit Erfolg dem Mißbrauch der Macht, welche kleine Minoritäten ausüben, entgegentritt.

Die französische Regierung hat einige zögernde Schritte gethan, um den Weg der Reform in Algier zu betreten. Durch das Decret vom 31. Dezember 1896 hat sie die Kompetenzen des Generalgouverneurs noch beschränkt. In Art. 6 dieses Dekrets, welcher von den Verwaltungsbeamten handelt, heißt es, daß der Gouverneur über ihren Aufenthalt, über ihr Avancement und über die gegen sie zu verhängenden disciplinaren Maßregeln um seine Ansicht gefragt werden soll. Das ist eine famose Autorität, welche er genießt!

Man täusche sich nicht: es existirt in der That eine algerische Frage, von deren Lösung die Sicherheit, die Freiheit, die gute Verwaltung und das Wohlergehen dieser schönen Kolonie abhängig sein wird\*).

\*) Vergl. auch „Export“ 1897, Nr. 46, in welcher bereits ausführlicher über die Zustände in Algier, ebenfalls aus der Feder von Leroy-Beaulieu, berichtet wurde. Die Red.



## Australien und Südsee.

Finanz-Statistik der sieben australischen Kolonien von 1861 bis 1896.

Kolonie	Staats-Einnahmen.				
	1861 £	1871 £	1881 £	1890-91 £	1896-97 £
Neu-Süd-Wales	1 421 831	2 238 900	6 714 827	10 086 185	9 309 269
Victoria	2 952 101	3 784 422	5 186 011	8 848 588	6 629 618
Queensland	288 288	799 005	1 971 208	3 850 223	3 613 150
Süd-Australien	558 587	778 094	2 171 983	2 782 222	2 698 759
West-Australien	67 261	105 800	206 205	497 670	2 842 751
Tasmanien	256 958	271 928	505 006	758 100	797 976
Neu-Seeland	691 464	1 842 116	8 757 493	4 193 942	4 798 708
Zusammen	6 186 440	9 269 765	20 512 288	29 911 980	80 690 226

Kolonie	Staats-Ausgaben ohne Zinsen für Ausleihen.				
	1861 £	1871 £	1881 £	1890-91 £	1896-97 £
Neu-Süd-Wales	1 540 005	2 738 102	5 788 683	10 328 678	9 320 171
Victoria	8 092 021	8 659 534	5 108 642	9 128 699	6 575 911
Queensland	255 180	787 555	1 782 272	3 684 655	3 604 264
Süd-Australien	452 951	759 478	2 054 284	2 608 498	2 759 111
West-Australien	—	98 248	197 886	485 623	2 889 458
Tasmanien	324 447	287 262	463 684	722 746	750 244
Neu-Seeland	—	**931 768	8 675 797	4 081 566	4 509 981
Zusammen	5 694 604	9 256 947	19 065 748	80 985 460	80 359 185

\* Keine Information erhältlich. \*\* Provinzial-Ausgaben.

Kolonie	Staats-Schulden.				
	1861 £	1871 £	1881 £	1890-91 £	1896-97 £
Neu-Süd-Wales	4 017 680	10 614 880	16 924 019	52 950 733	61 074 498
Victoria	6 345 060	11 994 800	22 426 502	43 638 897	47 529 321
Queensland	70 000	4 047 850	18 245 150	29 457 134	84 522 374
Süd-Australien	866 500	2 167 700	11 196 800	20 847 125	24 414 000
West-Australien	—	—	511 000	1 618 594	7 310 815
Tasmanien	—	1 315 200	2 008 000	7 110 290	8 251 778
Neu-Seeland	600 761	8 900 991	29 659 111	88 844 914	44 366 618
Zusammen	11 899 951	39 040 871	95 965 582	198 962 687	227 469 404

## Vereinsnachrichten.

Deutsche Kolonialgesellschaft. (Abtheilung Berlin-Charlottenburg.) Berlin. In der ersten Januarsitzung der Kolonialgesellschaft sprach der Kaiserliche Landeshauptmann Major Leutwein über Deutsch-Südwest-Afrika. Als der Vortragende in der Neujahrsnacht von 1893 zu 1894 das Schutzgebiet betreten hatte, stand der Krieg dort nahe bevor. Man konnte nicht mehr die Dinge nach dem Prinzip gehen lassen, das einst Fürst Bismarck dahin ausgesprochen, der Kaufmann müsse in den Kolonien dem Soldaten vorangehen. Es galt, dem deutschen Namen gegenüber den Hereros und Hottentotten hier endlich Achtung zu verschaffen und das Schutzgebiet dauernd zum Frieden zu bringen. Im Süden des Schutzgebietes saßen die sieben Stämme der Hottentotten damals, deren Führer Hendrik Witboi in Hoornkrans seinen Stützpunkt hatte. Die Mitte mit dem Hauptort Rehoboth war von den Bastards, Nachkommen von Buren und Hottentotten, einem untergehenden Stamme, besetzt. Auch im Westen, in Franzfontein und Zesfontein waren Hottentotten die Herren, während die Ovambo im Norden damals noch ohne Berührung mit dem Schutzgebiete waren, und auch heute ist ein Einfluss auf diese Stämme noch nicht gewonnen. An der Spitze der Eingeborenenstämme stehen Häuptlinge oder Kapitane, deren Macht nur bei den Ovambo absolut ist. Alle Bewohner des eineinhalb Mal so großen Gebietes als Deutschland mögen an 800 000 Seelen zählen. Der Streifen von Tsoakhaubund über Windhoek bis nach Gobabis ist der eigentlichen Kolonisation bisher gewonnen. Die Hottentotten waren durch ihre Raubzüge gegen die rohen, aber durch ihre Viehherden reichen, Hereros die ewigen Friedensstörer, und sie mußten zur Unterwerfung unter die deutsche Oberhoheit gezwungen werden. Diese Aufgabe war nicht leicht, zumal ihr Führer, der kleine aber sehr verschlagene und kluge Hendrik Witboi, ein siebenzigjähriger von seinen Stammeesgenossen hochverehrter Greis, ein nicht zu unterschätzender Gegner war. Der Vortragende gab nach Briefen eine sehr klare und detaillirte Schilderung dieser durchaus interessanten Persönlichkeit, deren Ruhe auf unbeugsame Willensstärke gegründet ist, und der als Christ unter den Hottentotten eine ähnliche Rolle wie der Mahdi im Sudan gespielt hat. Er stellte seinem Volke den Krieg gegen die Hereros als ihm von Gott befohlen dar, und dies verschaffte ihm die blinde Gefolgschaft seiner Leute. Erst als die Weisen ihn in Hoornkrans als Friedensstörer angriffen, ist Witboi der Feind dieser geworden, die er vordem schonend behandelt hat. Allein der Kampf gegen Hendrik Witboi war schon darum unvermeidlich, weil er von Unterwerfung unter die deutsche Herrschaft absolut nichts wissen wollte, und diese Unterwerfung allein konnte dem Lande den Frieden bringen. Dieser Kampf, der von deutscher Seite andert-halb Jahre geführt wurde und in seinem Beginn zu Gunsten der Hereros übernommen worden war, wurde von dem Vortragenden in seinen äußerst interessanten Einzelheiten eingehend geschildert, wobei namentlich der Persönlichkeit Hendrik Witbois eine unparteiliche Gerechtigkeit ward; die ritterliche Behandlung dieses Gegners durch Major Leutwein mußte den Hörer schon mit Sympathie gegen den Letzteren erfüllen, die noch durch seine äußerst klare Darstellung

der kriegerischen Ereignisse wie der wirtschaftlichen Lage unseres südwestafrikanischen Schutzgebietes sich steigerte. Es galt den Gegner zu besiegen; denn die Niederlagen, die Witboi erlitt, konnten ihm moralisch nichts schaden, auch konnten die Hereros nicht entwaffnet werden, da sonst ein blutiger Aufstand auch von dieser Seite zu fürchten war, dem die unzureichenden Kräfte der Schutztruppe nicht gewachsen waren. Als die zwei Häuptlinge im Namaland unterworfen waren, hatte sich Witboi ins Gebirge, die Naukluff, südlich von Hoornkrans zurückgezogen. Leutwein mußte dieses Gebirge umstellen, um ihn so fangen zu können, dies gelang jedoch nicht, da die Schutztruppe vor dem Juli 1894 zu schwach für solche Aufgaben war. Nach einem lebhaften Federkriege mit Witboi, der stets Frieden anbot, doch von Unterwerfung nichts wissen wollte, begann dann der mit etwa 20 pCt. Verlusten auf beiden Seiten geführte Kampf, während dessen jedoch stets ein Parlamentarierverkehr bestand. Es gelang Witboi schließlich nicht, sich zu behaupten, und obgleich er persönlich nicht in die Hände der Schutztruppe geriet, ward seine Position doch gebrochen. Durch milde Behandlung gelang es dann, ihn zur Anerkennung der deutschen Oberhoheit zu bringen, und er hat, einmal auf deutsche Seite übergetreten, sowohl während des Herero-Aufstandes 1896, als jüngst bei Gelegenheit der Afrikaner-Rebellion am Oranjeuß, sich als treuer Bundesgenosse gezeigt. Der Kampf gegen die äußerst tapferen Hereros ward der Schutztruppe nicht leicht gemacht, zumal die Gegner über 600 bis 800 Gewehre verfügten, und nur durch die Uneinigkeit ihrer Kapitane konnte ein so schnelles Niederwerfen des Gegners ermöglicht werden. Die Rinderpest hat den Hereros empfindlich geschadet, doch ist es jüngst durch Anwendung der Koch'schen Impfung gelungen, 30 bis 50 pCt. von ihrem Vieh zu retten. Der Bahnbau als unabweisbares Bedürfnis für die Entwicklung der Kolonie führte den Vortragenden auf die Erörterung der wirtschaftlichen Lage des südwestafrikanischen Schutzgebietes hinüber. Der größte Vortheil dürfte zunächst der sein, wenn die Kolonie es vermag, sich auf eigene Füße zu stellen, dazu ist ihre Besiedelung nöthig. Die Besiedelungsfähigkeit dieses Hochplateaus hängt namentlich davon ab, die Bewässerung in genügender Weise zu heben. Das Namaland ist für Viehzucht im Grofsbetriebe äußerst günstig, 40 bis 50 Millionen Mark Bruttoertrag läßt sich dort jährlich durch Viehzucht erzielen. Allein nur der Grofsgrundbesitzer wird hier etwas erreichen können. Die Viehzucht im Kleinbetrieb ist wenig rentabel. Das starke Gefälle der Flüsse des Schutzgebietes muß dieses wasserarm machen. Es wird nöthig sein durch Aufspeicherung des Regenwassers in Reservoiren einerseits, wie es in Südafrika und Australien durch Deutsche namentlich geschehen ist und andererseits durch Brunnenanlagen die Bewässerung des Landes zu fördern, und damit dessen Kulturfähigkeit zu heben. Der Anbau ist bisher nur auf die Flußufer beschränkt. Die Möglichkeit einer Exportfähigkeit der Produkte der Viehzucht ist sicher. Afrikaner, Buren und Angehörige der Schutztruppe hält der Vortragende für die besten Ansiedler, die Ersteren für den Grofsgrundbesitz, während den Letzteren der Land-erwerb zur Ermöglichung eines Kulturbetriebes zu erleichtern ist. Er warnt vor „zusammengebrochenen Existenzen“ und vor den sogenannten „Wanderburen“, die außer ihrem Wagen und einer sehr zahlreichen Familie nichts besitzen. Die Frauenfrage wird naturgemäß bei der Besiedelung des Landes von grofser Wichtigkeit sein und eine Verbindung Deutscher mit eingeborenen Frauen wäre von grofsem Nachtheil. Hier erscheint das Beispiel der Ansiedler in Virginia nachahmenswerth, die ihre Frauen aus dem Mutterlande gegen Tabak einst bezogen haben. Der Vortragende tritt für eine schrittweise vorgehende Organisation der Ansiedelung ein. Er wünscht, daß der Staat gegenüber den Privatgesellschaften als Grundbesitzer eine gewisse Ellbogenfreiheit besitzt. Heute sind 50 pCt. des Grundbesitzes in den Händen von Privatgesellschaften und nur 7 pCt. in denen der Regierung, der Rest gehört den Eingeborenen. Mit dem Hinweis darauf, daß in Südwest-Afrika bisher die deutsche Flagge stets frei und ehrenvoll geweht hat und auf die moralische Seite kolonialer Bestrebungen sowie auf deren Bedeutung als Machtfaktor für das Vaterland und dessen Bedeutung auf dem Weltmeere, schloß der Vortragende seine interessanten Darlegungen. G. St.

## Briefkasten.

Der 1898er Katalog der Maschinenfabrik und Eisengießerei von Erdmann Kirchoff in Aue im Erzgebirge ist soeben erschienen, und entnehmen wir aus dem über 100 Seiten umfassenden, sehr gut zusammengestellten Werke mit grofsem Interesse, daß auch diese 107. Auflage wieder eine erhebliche Bereicherung des Inhalts erfahren hat. Die Firma macht es sich zur Aufgabe, ihre Kunden in erster Linie mit bestkonstruirten, durchaus soliden und tadellosen Fabrikaten, sodann aber auch so billig zu bedienen, als dies bei einem leistungsfähigen und ehrenhaften Geschäfte nur irgend möglich ist und kann sie deshalb auch speziell für Maschinen, Werkzeuge, Schnitte, Stanzen usw. zur Metall- und Blechbearbeitung aufs Beste empfohlen werden.

Das Technikum Mittweida, das unter Staatsaufsicht stehende, höhere technische Institut zur Ausbildung von Elektro- und Maschinen-Ingenieuren, Technikern und Werkmeistern, zählte im vergangenen 80. Schuljahr 1698 Besucher. Unter den Geburtsländern der Besucher bemerken wir Staaten aller 5 Erdtheile, ebenso gehören die Eltern der Studierenden den verschiedensten Ständen, namentlich

aber dem der Fabrikanten, Ingenieure, Baugewerke, Beamten und Kaufleute an. Der Unterricht in der Elektrotechnik ist auch im letzten Jahre wieder erheblich erweitert und wird durch die reichhaltigen Sammlungen, Laboratorien, Werkstätten und Maschinenanlagen etc. sehr wirksam unterstützt. Das Sommersemester beginnt am 19. April, und es finden die Aufnahmen für den am 21. März beginnenden unentgeltlichen Vorunterricht von Anfang März an wochentäglich statt. Ausführliches Programm mit Bericht wird kostenlos vom Sekretariat des Technikum Mittweida (Königreich Sachsen) abgegeben. Das Technikum Mittweida erhielt anlässlich der Sächs.-Thür. Ausstellung zu Leipzig die höchste Auszeichnung, die Königl. Sächsische Staatsmedaille.

**Bekanntmachung.** Postpacketverkehr mit Britisch-Indien. Vom 1. Februar ab können Postpakete ohne und mit Werthangabe bis zum Gewichte von 5 kg nach Britisch-Indien nebst Birma, sowie verschiedenen indischen Postanstalten in Arabien (Aden), Persien etc. versandt werden. Die Beförderung erfolgt entweder über Bremen (mit deutschen Postdampfern bis Aden) oder über Oesterreich und Italien (ab Neapel mit deutschen Postdampfern bis Aden oder ab Brindisi mit britisch-indischen Schiffen). Die Postpakete müssen frankirt werden; die Taxe beträgt für ein Postpaket ohne Werthangabe, auf allen Beförderungstrecken gleichmäÙig, nach Aden 3,40 M., nach Britisch-Indien etc. 4,20 M.; daneben wird für Postpakete mit Werthangabe eine Versicherungsgebühr nach den Sätzen der Vereins-Postpaket-Uebereinkunft erhoben. Ueber die sonstigen Verandungsbedingungen ertheilen die Postanstalten nähere Auskunft. Der Staatssekretär des Reichs-Postamts. von Podbielski.

## Deutsches Exportmusterlager.

Berlin S., Dresdener Strasse 84/85.

Das „Deutsche Exportmusterlager“ betrachtet es als seine Aufgabe, die Beziehungen deutscher Firmen zu dem überseeischen Markte, sowie die auf den Erwerb neuer Bezugs- wie Absatzquellen gerichteten Bestrebungen der deutschen Industrie zu fördern. Es werden daher an dieser Stelle fortlaufend die Anfragen usw., welche bei dem genannten Institut diesbezüglich einlaufen, bekannt gegeben, und empfohlen wir dies besonders der Aufmerksamkeit unserer Aussteller und derjenigen Fabrikanten, welche sich an unserem Unternehmen zu beteiligen gedenken.

Die Beförderung und Erledigung der eingehenden Offerten und Anfragen geschieht für unsere Aussteller in jeder Hinsicht kostenfrei.

Deutsches Exportmusterlager.

25. Export von Möbeln zum Hôtelgebrauch. Von einer gröÙeren ausländischen Handelsgesellschaft liegt uns eine Nachfrage vor nach Möbeln zum Hôtelgebrauch, und zwar sollen diese nach Uebersee geliefert werden. Fabrikanten wollen ihre Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener-Strasse 84/85, richten.

26. Verbindung mit Fabrikanten von gangbaren Neuheiten gesucht. Eine englische Firma, welche im großen Style Reklame macht, wünscht mit Fabrikanten von gangbaren „Neuheiten“ in Verbindung zu treten. In Frage kommen hauptsächlich Artikel, welche sich für 1 d, 6 d, 1 sh. oder sogar 2 sh. per Stück verkaufen lassen. Es würden, wenn es passende und für Jedermann interessante Sachen sind, Quantitäten von 10—20000 Stück gegen Kasse gekauft werden. Gefl. Anfragen sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener-Strasse 84/85, zu senden.

27. Ausländische Vertretung von Maschinenfabrik. Ein südeuropäischer Kommissionär wünscht die Vertretung von Fabriken zu übernehmen, die Maschinen für die Herstellung von Kartoffel-Bodensatz (fécule de pommes de terre) herstellen. Firmen, die hierauf reflektiren, belieben ihre Offerten und Preislisten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener-Strasse 84/85, zu richten.

28. Export von Thon- und Porzellanwaaren, Tafelaufsätzen, Nickel-, Bronze- und Luxuswaaren. Auf folgende Artikel: Thonwaaren, Porzellan-, Fayence-, Nickel-, Bronze-, Alfenide-Waaren, Tafelaufsätzen, Figuren und Luxuswaaren, reflektirt ein ausländischer Importeur, der eventl. gröÙere Posten bedarf. Fabrikanten dieser Artikel belieben ihre Offerten nebst Angabe der äussersten Grossisten-Konditionen, sowie illustrierte Kataloge, Preislisten usw. an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener-Strasse 84/85, zu senden.

29. Lieferung von Bierfässern. Wer liefert geeignete Fässer, die derartig konstruirt sind, das in denselben das Bier zum Export nach Uebersee pasteurisirt werden kann? — Offerten belieben man unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Strasse 84/85, zu richten.

An diese Mittheilung sei es uns gestattet, folgende eingesandte Bemerkungen zu knüpfen: „Bekanntlich wird tropfenfestes pasteurisirtes Bier in großen Mengen in Flaschen exportirt, und hat sich diese Konservirungs-Methode auch bewährt. Die Bierflaschen werden mit dem Gebräu in das Marienbad gestellt und das Wasser in denselben auf ca. 85—40 Grad erwärmt. Dadurch wird die in dem Bier wie in dem leeren Bierflaschenhalse befindliche Luft angehlich sterilisirt. Der Nachtheil dieser Konservirungs-Methode besteht darin, das das Getränk einen sozusagen „toten“ Geschmack bekommt, denn bei dem Erwärmen des Flaschenbieres muis ja auch die Kohlensäure entweichen und wird die Gärung unterdrückt. Jedenfalls ist das derart präparirte Bier für unpasteurisirtes nur ein Surrogat. Um diese Nachtheile des pasteurisirten Bieres zu vermeiden, hat man dem Flaschen-Exportbier wiederholt geringe Mengen von Salicil beigefügt, was indessen als Fälschung und der Gesundheit als nachtheilig bezeichnet werden muis, sodas u. A. vor ca. 10 Jahren in Buenos-Aires, in Folge Denunciation Seitens dortiger

Brauereien, gröÙern Mengen importirten Bieres obrigkeitlicherseits vernichtet wurden. Man hat auch vielfach Versuche angestellt, pasteurisirtes Bier in Fässern zu exportiren — bisher mit wenig Erfolg. Unseres Erachtens kann Bier sehr wohl in kleinen Achtel-Fässern eben so gut pasteurisirt werden, wie in Flaschen: indessen wird es sich allerdings weniger lange halten, weil durch die Poren der Fafsdauben das Eindringen der Luft erleichtert wird, was bei der Glasflasche ausgeschlossen ist. Hiergegen würde jedenfalls eine starke, frisch vorgenommene Pichung einigermaßen schützen. Verfasser dieses hat selbst sehr viele Versuche angestellt, um Fäse Bier erfolgreich zu exportiren, und sind ihm diese Versuche durchaus geglückt. Er lieÙ gut abgelagertes Bier in Achtel-Fässern, die sehr gut gepicht waren, zum Versandt bringen, gab aber vorher Auftrag, das Bier in einem nicht zu kühlen Raum in einem Fafs mit offenem Spunde 6 bis 8 Stunden stehen zu lassen, sodann dasselbe bis zum Ueberlaufen voll zu füllen und es dann sorgfältig zu spunden. Sodann wurde dafür gesorgt, das die Fässer auf den Dampfern im Schiffsraum am Heck verladen wurden, damit die Maschinenhitze dem Bier nicht schade. Außerdem wurde dafür Sorge getragen, das das Bier möglichst auf dem Boden des Schiffes zur Verladung gelangte, und zwar so tief als möglich unter der Wasserlinie, da bereits in einer Tiefe von 8 bis 10 Fufs das Seewasser ganz erheblich kälter ist, als an der Oberfläche. Deshalb gerade muis das Bier im Hinerraum des Dampfers verstaubt werden, weil dieser sehr viel tiefer liegt als die Vorderräume und speziell die am Bug hinter der Kollisionsschott. So hat das derart verstaute Bier bei leidlich kühler Temperatur während der Fahrt gelagert. Noch besser erfolgt die Verstaubung in Tanks, welche meist ebenfalls unter der Wasserlinie gelegen sind. In diesen Fällen konnte auch der Raum zwischen den Fässern bei der Abfahrt mit Eis ausgefüllt werden; dasselbe pflegt auch, wenn es mit Salz bestrüubt wird, mindestens bis 8 Wochen anzuhalten, und hält dann auch eher die Temperatur des das Schiff von Aufsen abkühlenden Seewassers an. GroÙen Bierversendern würde es nicht allzu schwer sein, mit den Dampfer-Kompagnien Verträge dahin abzuschließen, das dieselben ihnen für gröÙere Biertransporte Tanks zur Verfügung stellen. Einsender dieses hat betreffs der Bierkonservirung und des Bierexports noch folgende Versuche gemacht. Er lieÙ in kleine Bierfässer, welche sehr widerstandsfähig gegen Druck von Aufsen sind, Bier laufen, nachdem vorher ein mit einem Schlauch in Verbindung stehendes Ventil in das Fafs eingeführt worden war. Nachdem nun die Luft im Fasse durch Auspumpen etwas verdünnt worden war, wurde das Einfullventil geöffnet und alsbald strömte das Bier mit großer Kraft in das Fafs ein. Nachdem dasselbe ziemlich gefüllt war, wurde der am Fasse, an Stelle des Spundes befindliche feste und dichte Verschluss geöffnet, sodas die Kohlensäure und komprimirte Luft entweichen konnte. Die meisten dieser Versuche können als gelungen betrachtet werden, obgleich dieser Mittheilung hinzugefügt werden muis, das speziell diese Versuche noch keineswegs als abgeschlossen betrachtet werden dürfen. Vielleicht aber nehmen Export-Bierbrauereien Veranlassung, auf Grund dieser Anregung diese Versuche fortzusetzen“. So unser Gewährsmann. Wir werden unsere Versuche, Genaueres über die Mittel zu erfahren, um Bier in Fässern exportfähig zu machen, im Interesse des deutschen Bierexports fortsetzen.

Diejenigen unserer Aussteller, welche mit den anfragenden Firmen in Verbindung zu treten gedenken, wollen ihre Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“ (Walther Schultze), Berlin S., Dresdener Strasse 84/85, richten.

## Deutsches Exportbureau.

Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

Briefe, Pakete usw. sind mit der Adresse Berlin SW., Hallesches Ufer 85 zu versehen.

Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten im Mindestbetrage von 1 M. in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer und spanischer Sprache vorhanden.

81. Kapitalkräftiger Theilhaber gesucht. Ein uns befreundetes Hamburger Haus, welches in Afrika seine Kapitalien festgelegt hat, wünscht seine Beziehungen hauptsächlich noch nach China auszuweiten und sucht zu diesem Zwecke einen Theilhaber mit genügendem Kapital. — Gefl. Anfragen werden unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

82. Absatz für Nickeltaschenuhren (sogenannte 3 Mark-Taschenuhren) gesucht. Wir erhalten heute von einer leistungsfähigen Fabrik in obigem Artikel die Nachricht, das sie noch ihre Verbindungen auszuweiten wünscht und Absatzgebiete für ihre Uhren in allen Ländern sucht. Anfragen usw. werden unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

83. Uebernahme einer oder mehrerer Vertretungen für Südamerika gewünscht. Ein im gesetzten Alter stehender, erfahrener und sprachkundiger Kaufmann, der 5 Jahre in Südamerika thätig war, wünscht sich für ein oder mehrere feine europäische Exporthäuser als Vertreter an irgend einem Platze Südamerikas niederzulassen, eventl. kleine Reisen oder die Leitung einer überseeischen Filiale zu übernehmen. Entsprechend „Anfragen, Offerten usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, zu richten.

84. Absatz für Beleuchtungs- und galvanische Kohlen nach allen Ländern gewünscht. Eine leistungsfähige Bogenlicht-Kohlenfabrik, welche bisher vorzugsweise nach England exportirte, wünscht ihre Beziehungen noch weiter auszudehnen und sucht Absatz speziell für Bogenlichtkohlen, Wechselstromkohlen, Kohlenbürsten für Dynamos usw., Kohlen-Elektroden. Diesbezügliche Anfragen sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

85. Absatz für Metall-Schablonen, Monogramme, Buchstaben usw. zum Verzeichnen für Welfs- und Buntstickerei gesucht. Eine große und leistungsfähige Metall-Schablonenfabrik, welche als Spezialität Monogramme für Wäschestickerei und Zinnschablonen für gewerbliche Zwecke herstellt, wünscht ihren Export, der bisher nur nach Rußland betrieben wurde, nach Australien, Südafrika, überhaupt nach allen in Betracht kommenden Ländern auszudehnen. Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, zu richten.

86. Verbindungen behufs Absatzes von Lampen, Laternen, Haus- und Küchengeräthen, Badeartikeln, sowie von Fahrrad-Utensilien gesucht. Eine hiesige sehr leistungsfähige und mehrfach prämiirte Lampen- und Blechwaaren-Fabrik, welche sich als Spezialität mit der Herstellung von Fahrrad-Utensilien befafst und bisher einen umfangreichen Export innerhalb ganz Europa sowie nach Indien betrieb, wünscht diesem noch eine größere Ausdehnung zu geben und steht mit ausführlichen Katalogen und Preisofferten Interessenten gern zu Diensten. Anfragen werden unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

87. Absatz für Drogen (Medizinal-Drogen und Drogen für Destillateure), ferner für Drogen- und Gewürzmühlen usw. gesucht. Eine mehrfach prämiirte Fabrik dieser Branche wünscht ihren Export nach allen Ländern, mit Ausnahme von Nordamerika, weiter auszudehnen und mit Interessenten in Verbindung zu treten. Anfragen usw. ersuchen wir unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, einzusenden.

88. Verbindungen und Vertreter in allen Ländern für Papier, Pappe, photographische und alle sonstigen Exportartikel gesucht. Ein uns befreundetes Exportgeschäft sucht in obigen Artikeln Vertreter und Verbindungen in allen Plätzen, speziell auch in Südafrika, und wollen Interessenten diesbezügliche Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, richten.

89. Für Chemikalien, Anilinfarben, Eisen-, Kurz- und Drahtwaaren, sowie für Textilwaaren Vertretungen gesucht. Wir erhielten von einem uns befreundeten, deutschen Hause in Japan, welches uns gut empfohlen wurde, vor Kurzem ein Schreiben, in welchem es uns mittheilt, daß ihm sehr daran gelegen ist, in den oben erwähnten Artikeln die Vertretung guter und leistungsfähiger deutscher Häuser zu erhalten. Wir sind gern bereit, Interessenten die betreffende Firma namhaft zu machen, und sind diesbezügliche Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

40. Offerten in Schneidebohnen, Rothkohl, sowie Sauerkohl für Sumatra (Niederl.-Indien) gewünscht. Von einem unserer österreichischen Geschäftsfreunde, welcher in Sumatra ein Zweiggeschäft besitzt, erhalten wir folgendes Schreiben: „Wollen Sie uns gefl. die äußersten Preise von Schneidebohnen, Rothkohl, sowie Sauerkohl in 1/2 Oxthofen, la. deutsche Waare, fob Hamburg mittheilen. Die Fässer müssen gut, transportfähig und für Sumatra auf das Beste konservirt sein.“ Offerten, Preislisten, Anfragen usw. werden unter der laufenden

Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

41. Zu unserer Mittheilung Nr. 24: Etablierung deutscher Firmen in Kiau-tshóu. 1. Von einem uns befreundeten Hamburger Hause geht uns die Mittheilung zu, daß dasselbe geneigt ist, nach Kiau-tshóu zu exportiren und auch dortige Artikel hierher zu importiren. Das betreffende Haus liefert Alles, was Interesse hat, kauft auch Alles und wünscht mit geeigneten Firmen in Verbindung zu treten. — 2. Eine andere Hamburger Firma schreibt uns: „Wir beabsichtigen in der von Ihnen angedeuteten Weise in Kiau-tshóu etwas zu unternehmen, jedoch nur dann, wenn die Herren Fabrikanten, die sich für die Sache interessieren, das Geschäft durch einen hiesigen Kommissionär, sei es unsere oder eine andere Firma, machen wollen, da der direkte Verkehr von Fabrikanten mit dem Osten sehr viele Nachteile hat. — 3. Wir erhalten ferner folgendes Schreiben: „Meine Firma beabsichtigt eventl. ein größeres Import- und Exportgeschäft in Kiau-tshóu zu errichten, falls ich einen geeigneten Herrn finde, der den Ort und China überhaupt ganz genau kennt. Falls Ihnen einer bekannt ist, bitte ich um gütige Aufgäbe.“ Alsdann liegen uns einige Briefe speziell von Spirituosen- und Liqueurfabrikanten vor, welche nach Kiau-tshóu zu exportiren wünschen. — Wir sehen weiteren Zuschriften in dieser Angelegenheit unter der laufenden Nummer entgegen.

42. Importeure für mexikanischen Onyx, Zacatón-Wurzeln, Ixtle und Linaloe-Essenz gesucht. Einer unserer Geschäftsfreunde in Mexiko schreibt uns kürzlich: „Mit Gegenwärtigem bitte ich Sie, mich mit guten Firmen in Verbindung bringen zu wollen, welche sich mit dem Import von mexikanischem Onyx, Zacatón-Wurzeln (zur Bürstenfabrikation), Ixtle (Pflanzenfaser zur Seilfabrikation) und Linaloe-Essenz in größerem Maßstabe befassen. Ich beabsichtige eine rege Verbindung mit deutschen Häusern in diesen Artikeln anzuknüpfen.“ — Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

43. Verbindung für Leuchtfarben nach Kanada (Nordamerika) gesucht. Wir erhalten von einem unserer Geschäftsfreunde in Kanada unterm 18. Dezember 1897 folgendes Schreiben. „Ich würde gern einige Muster von „Phosphorus Luminous white paint or varnish“ haben. Eine kleine Quantität würde mir zu einem Versuche genügen. Nach dem Ausfall des Letzteren würde ich alsdann in der Lage sein, eine größere Quantität zu bestellen. Auch würden Sie mich durch Namhaftmachung einiger Lieferanten von „Phosphorus Luminous white paper“ und Zusendung von Mustern mit dem Namen des Fabrikanten zu Dank verpflichten.“ — Wir sind gern bereit, Interessenten die Adresse des betreffenden Herrn mitzuthemen und ersuchen, diesbezügliche Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, zu richten.

44. Preislisten für Maschinen zur Nägelfabrikation gewünscht. Wir erhalten aus Brasilien von uns befreundeter Seite folgendes Schreiben vom 27. Dezember 1897: „Ich ersuche Sie hierdurch höflichst, mir Preislisten für Maschinen zur Nägelfabrikation senden zu wollen.“ Interessenten wollen Offerten und diesbezügliche Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, richten.

Diejenigen Abonnenten des D. E.-B., welche für die unter den vorstehenden Mittheilungen in Betracht kommenden Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen Anfragen unter der laufenden Nummer an das Deutsche Exportbureau, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, richten.

### „Lavender - Water“.

Außerst feines Parfüm, welches auch ganz besonders als billiger Massen-Verkaufsartikel sehr zu empfehlen ist.  
Preis mit Spritzkorken und Firmenaufdruck  
M. 40.— pro Gros.

### „Odeur“,

ein Räucherpapier mit vornehmem Geruch. In eleganten Büchelchen gebunden und perforirt, zu oft wiederholtem Gebrauch.  
Preis je nach Ausstattung incl. Firmenaufdruck von M. 50.— pro Tausend an.

### „Sachets“.

Riechkissen für Wäsche, Garderobe, Papeterien und Schreibkassetten. In verschiedenen Gerüchen vorräthig. Ausstattung elegant. Aufdruck nach Wunsch, wie: „Souvenir“ etc. in allen Sprachen. Preis M. 65.— pro Tausend.

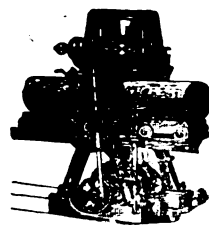
Die Preise verstehen sich rein Netto Casse franco Bord deutscher Export-Häfen. — Für besonders grosse Abschlüsse stehen Specialofferten zu Diensten.

**C. Wäger, Specialfabrik für Export-Zugabe-Artikel. Berlin W. 35.**

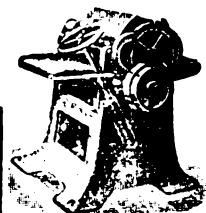
## Süd- und Central- Amerika.

Reisender, der schon zweimal ganz Amerika für zwei Ia. Häuser bereist hat, wünscht auf seiner nächsten Tour die Vertretung einiger leistungsfähiger Firmen gegen geringe Spesenbetheiligung mit zu übernehmen.

Gefl. Anfragen unter S. F. 495 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Hamburg.



**THIEME'S**  
Maschinenfabrik  
LEIPZIG-ANGER  
Säge- & Holzbearbeitungs-  
Maschinen.



## KATALOGE

werden ins

Englische, Französische, Russische,  
Spanische und Portugiesische  
gut und billigst übersetzt.

Offerten unter B. 300 befördert die Expedition des „Export“, Berlin SW.

Junger tüchtiger

## Korrespondent

mit schöner Handschrift v. Zt. in Venedig, stenographiekundig, der deutschen, französ., engl. u. ital. Sprache mächtig, wünscht übersetzerische Stellung. Prima Referenzen u. Zeugnisse zur Verfügung. Gefl. Offerten unter P. 247 befördern Haasenstein & Vogler A.-G., Stuttgart.



**MULDALICHT**  
  
**MULDALICHT**

**Sächsische  
Bogenlichtkohlen-Fabrik**  
 (Gesellschaft mit beschränkter Haftung.)  
 Mulda i. S.

Spezialitäten: Bogenlichtkohlen,  
Wechselstromkohlen,  
Kohlenbürsten, Kohlen-Elektroden.

— Prospekte stehen gern zu Diensten. —

**Licht!** Runge's Gas  
 selbsterzeu-  
 gende Lampen liefern brillant  
 leuchtende Gasflammen.  
 Jede Lampe stellt sich das  
 nöthige Gas selbst her, und  
 kann jeden Augenblick an  
 einen anderen Platz gehängt  
 werden.  
 Kein Cylinder! Kein Docht!  
 Weder Röhren noch Apparate!  
 Eine Flamme ersetzt mehrere  
 Petroleumflammen.



Vorzüglich für  
**Werkstätten jeder Art,  
 Strassen, Restaurants etc.**

Lampen von 5 Mk. an. Bronze-Prob Lampe incl. Ver-  
 packung 7 Mk portofrei gegen Vorauszahlung.  
 Eine Musterkollektion bestehend aus: 1 Wandlampe,  
 1 Sturmlampe, 1 elegant. Doppelarm, 1 Deckenarm.  
 reich verziert liefere ich für 60 Mk.

Transportables Gasglühlicht!  
 Illustr. Freiscourant gratis und franco.

**Louis Runge, Berlin, Landsbergerstr. 9 Ex.**

**Sieler & Vogel**  
**Papier-Lager**  
 Hamburg \* LEIPZIG \* Berlin SW.

Eigene Fabriken in Goizern und Böhlen i. Sachsen,  
 feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht-  
 und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospekt-papiere,  
 Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.

— Export —

— Süd-Amerika. —

Erfahrener Kaufmann, gesetzten  
 Alters, sprachkundig, der 5 Jahre in Süd-  
 Amerika thätig war, wünscht sich für ein oder  
 mehrere feine europäische Exporthäuser als  
**Vertreter** an irgend einem Platze Süd-  
 Amerikas niederzulassen, eventl. kleine Reisen  
 oder Leitung einer überseeischen Filiale zu  
 übernehmen. Gefl. Offerten unter J. S. H. an  
 die Expedition d. Bl. erbeten.

Actien Gesellschaft  
**Mix & Genest**  
 Telegraphen-Blitzableiter-Fabrik  
 BERLIN W.




Apparate  
 bester u. bewährter  
 Construction.

JULIUS FRIEDLSTEN NUR AN WIEDERVERKÄUFER UND INSTALLATEURE

**Kaufm.** led., f. erste Häuser in  
 Wien, Paris, London  
 u. Australien als Ein- u. Verkäufer,  
 Corresp., Buchh. u. Reisender thätig  
 gewesen, sucht Stellung. Ia Refer. Anspr.  
 bescheiden. — Anträge erb. Edmund Wippert,  
 Wien VII., Neustiftgasse 38.

**Technikum Mittweida**  
 — Sachsen. —  
 Maschinen-Ingenieur-Schule  
 Werkmeister-Schule  
 Elektrotechnisches Praktikum.

**W. Milchling & Co.**  
 Shanghai,  
 Canton und Woochowfoo.  
 — Gegründet 1895. —  
 Gerichtlich eingetragene Firma.

Behandl. d. Naturheilkd. Pension f. Hof-  
 fende usw. Fr. Meilicke, sage-femme  
 Berlin, Friedrichstr. 6. Ausw. briefl.

Berliner  
**Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei**  
 Hugo Hartung, Actien-Gesellschaft  
 Berlin N., Prenzlauer Allee 41.  
 Abtheilung für  
**Werkzeug- u. Maschinenfabrikation**  
 der früheren Firma Lohf & Thiemer.



Patent-Siederrohr-Dichtmaschinen  
 u. alle anderen Systeme zum Ein-  
 dichten v. Röhren in Dampfkesseln etc.  
 Diverse Apparate zum Spannen und  
 Auflegen von Treibriemen etc.  
 Patent-Parallelschraubstöcke für  
 Werkbänke und Maschinen.  
 Rohrschraubstöcke.  
 Bügelbohrknarren f. Montagen.  
 Eisen- u. Drahtschneider, Steh-  
 bolzenabschneider, Stehbolzen-  
 Abdichter.  
 Patent-Rohrschneider mit Stichel  
 schneidend.  
 Patent-Röhren-Reiniger f. Wasser-  
 röhrenkessel. [4972]  
 Preislisten gratis und franco.

Agentur- und Kommission  
 für den gesammten Im- u. Export.

**Chemisches Papier**  
 (D. R. G. M. Nr. 86109.)

Contrahtenten  
 für die chinesische Regierung.  
 Generalexportagentur  
 der berühmten China-Porzellan-Fabriken in  
 Kiukiang, Nordchina.

reinigt die Schreibfeder und macht sie unver-  
 wüstlich, hält den Federstiel sauber und ent-  
 fernert Tintenflecke von den Fingern.

**Auskunft-Bureau**  
 über China und Japan.

**Preis 5 Pf.**

— Correspondenten —  
 in allen Häfen und größeren Städten China's,  
 Japan's und Korea's.

**Vertretungen überall gesucht.**

Sucht Vertretungen in der Maschinenbranche  
 und für billige Biere, Champagner u. Cognacs.

Gr. Rabatt-Muster gegen 20 Pf. in Briefmarken.

Sucht gut renommirte Häuser der Heimath  
 und des Continents zum Vertriebe chinesischer  
 Exportartikel, Seide, Borsten, Häute, Federn,  
 China Porzellan usw. usw.

**Fabrik  
 praktischer Neuheiten.**  
 Berlin W.,  
 Wilhelmstrasse 91.

Mustersammlung chinesischer Exporte mit  
 vollständig ausgearbeiteten Telegraphen-  
 schlüsseln sind bei der Deutschen Export-  
 bank einzusehen.

**Ceylon-Thee**  
 in Originalverpackung.

Nur solche Offerten, die durch die „Deutsche  
 Exportbank“ an uns gelangen, finden  
 Beachtung.

Mazawattee, Ceylon Dust	1 Engl. $\text{K}$	2,—
„ Special Blend	„ „	2,60
„ Blend (Setter)	„ „	3,—
„ Blend Secure	„ „	4,—
„ Blend (Shackee)	„ „	5,—

Postsendungen von weniger als 10 Pfund  
 Gewicht erfolgen auf Kosten der Empfänger  
 und gegen Nachnahme der Fakturenbeträge.

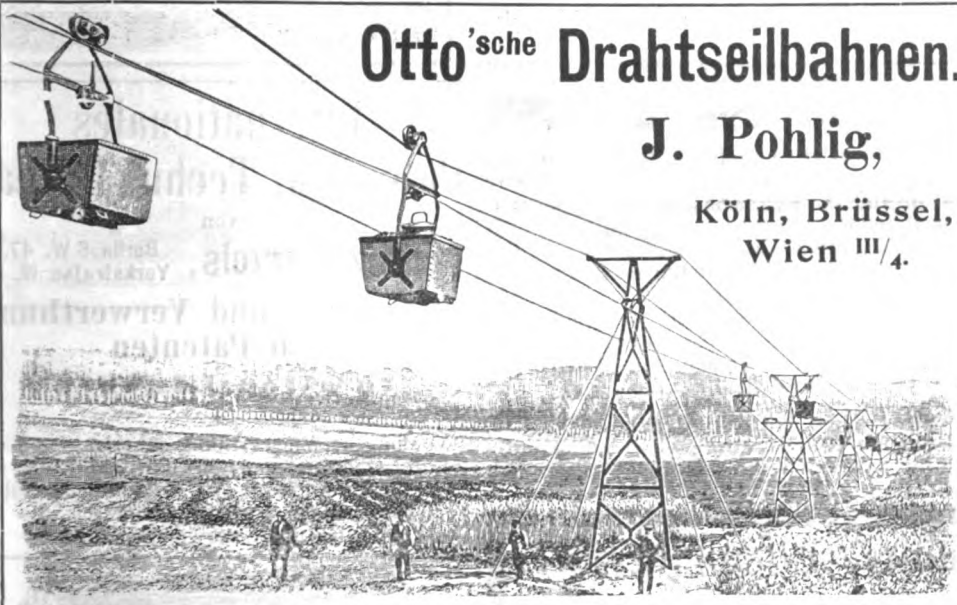
**Deutsche Exportbank.**  
 Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

**Norddeutscher Lloyd, Bremen,**  
Dampfschiffahrts-Gesellschaft.  
Regelmässige  
**Schnell- und Postdampferlinien**

Bremen und New-York	zwischen	Bremen und Brasilien
Bremen . . . Baltimore		Bremen . . . Ostasien
Bremen . . . Galveston		Bremen . . . Australien
Bremen . . . La Plata		Buenos Aires . . . New-York

Sichere schnelle comfortable Uebertahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.  
Nähere Auskunft erteilt  
**der Norddeutsche Lloyd, Bremen.**

**Otto'sche Drahtseilbahnen.**  
**J. Pohlig,**  
Köln, Brüssel,  
Wien III/4.



Einfachstes und billigstes Transportmittel für Kohle, Erz, Holz usw. Beste Referenzen über 900 ausgeführte grössere Anlagen, sowie Zeichnungen und Prospekte stehen zu Diensten.

**Ziegeleimaschinen**

Maschinen für

- feuerfeste Fabrikate — Falzziegelfabriken
- Fussbodenplatten aller Art aus Thon
- Fussbodenplatten aus Cement und Sand.
- Kugelmühlen — Kollergänge
- Steinbrecher — Walzwerke etc.

Dampfmaschinen mit geringstem Dampfverbrauch.  
Th. Groke, Maschinenfabrik in Merseburg (Deutschl.)

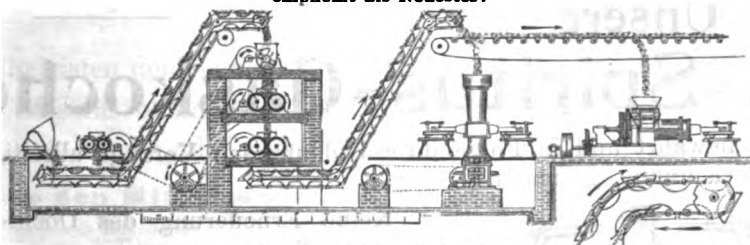
**Vertretung deutscher Firmen in Japan.**

Eine deutsche Firma in Japan wünscht die Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabriken der Textil-, Kurzwaaren-, Chemikalien-, Metall- (Eisen- und Drahtwaaren), Anilinfarben-Branchen zu übernehmen. Ia. Referenzen. Nähere Auskunft erteilt die Red. des „Export“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

**Patente** besorgt und verwerthet gut und schnell  
**B. Reichhold** Ingenieur  
Auskunft kostenlos.  
BERLIN, Luisenstr. 24. Düsseldorf, Hamburg, Hannover, London.

**C. SCHLICKEYSEN, Berlin SO.,**

Maschinen-Fabrik für Ziegel-, Torf-, Thonwaaren- und Mörtel-Fabrikation  
empfiehlt als Neuestes:



Patent in allen wichtigen Industriestaaten.

**Elevatorkette für Thon, Torf, Sand, Kies, Erze, Kohlen, Mörtel, Getreide etc.**  
für grösste ununterbrochen wirkende Massenförderung bei ruhigem Gang und geringem Kraftbedarf.  
**Sicherheits-Riemscheibe.** (Patent in den wichtigsten Industriestaaten.) Dasselbe überträgt zum Schutz der Arbeitsmaschinen nur die Kraft auf letztere, auf welche sie je nach Bedarf eingestellt ist.

**Ofen-Kachelpresse für Handbetrieb.** (Patent in Deutschland, Russland, Oesterreich etc.)  
Für glatte und gemusterte flache und Ekkacheln, Simsstücke etc. Gibt mit 2 geübten Leuten in der Stunde bis 50 flache oder 80 Ekkacheln, glatt oder gemustert.

Ferner: Maschinen für Dachziegel aller Art, Thonrohre jeder Weite, Betonbereitung, Erzbriketts, Chamotteziegel, Falzziegel, Fussbodenplatten in Thon und Cement, Handstreich-Ziegeleien. — Ferner: Knet- und Formmaschinen für Ofenfabriken, chemische Industrie, Glasereien, Farbenfabriken, Kitt- und Seifen-Fabrikation. Wärmeschutzmasse, Trocknung breiiger Massen, technische Lehranstalten, Versuchsstationen usw.

Goldene Staatsmedaille. Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896.

**Gebrüder Brehmer**

Maschinen-Fabrik  
Leipzig-Plagwitz.

Filialen:  
LONDON E. C. PARIS  
33 und 35 Moor Lane 60 Quai Jemmapes  
WIEN V  
Matzleinsdorferstrasse 2.



**Draht-Heftmaschinen**  
zum Heften von  
Büchern, Blocks,  
Broschüren,  
Buchfutteralen,  
Kartonagen etc.  
Faden- 291  
Buchheftmaschinen.

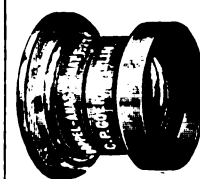


**Optische Anstalt**  
**C. P. Goerz,**  
Berlin-Schöneberg.



PARIS, 22 rue de l'Entrepôt, NEW-YORK, 52 East Union Square.  
Fabrik photographischer Apparate.

Specialität: **Photogr. Objektive.**



**Goerz' Doppel-Anastigmat.**  
**Goerz' Lynkeioskope.**  
**Goerz-Anschütz' Mement-Klapp-Apparat.**

**Goerz' Sektoren-Verschluss.**

**Goerz' Triëder-Binocles,**  
neue Doppelfernrohre für Handgebrauch.  
Zu haben in allen Handlungen photogr. Artikel.

Man verlange ausführliche Kataloge.

**Die Finanz-Agentur**

VON

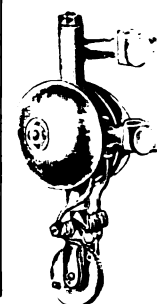
**Affonso A. Rutis**

in São Paulo (Brasilien.)

ist in der Lage vermittelt ihrer ausgezeichneten Verbindungen in der Bank-Industrie und Handelsbranche, sowie bei Regierung, Gemeinden und Pflanzern, durch genaue Kenntniss des Landes Interessirenden günstige und solide Geschäfte in jeder Branche zu offeriren und billigst zu besorgen.  
Auf jede frankirte Anfrage wird geantwortet.

Briefe: Caixa 372. } **São Paulo.**  
Telegr.: Veritas. }

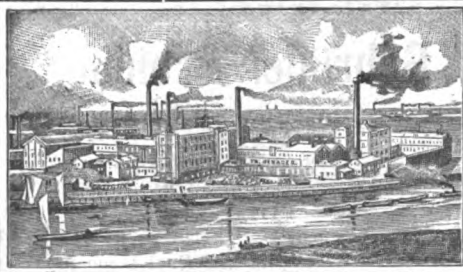
Ia. Referenzen. (ABC. Code 4th edition.)



**Neul Radläuferglocke.**

Außerst prakt. durch Druck an der Bremsstange leicht u. sicher funkt., wofür Garantie leiste. Unentbehrl. für Herren- u. Dameräder. Preis pr. St. ff. vernick. 4 Mk. gegen Nachn. Illustr. Preisliste über Kellerei- u. Restaurations-Einrichtungen gratis u. franko.

**Hermann Delin,**  
Berlin, Choriner Strasse 9.



Etablissement Charlottenburg.

# Fr. Gebauer

Charlottenburg bei Berlin und  
Barbarahütte bei Neurode  
in Schlesien.

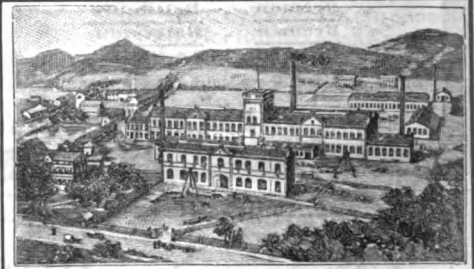
Etablissement Barbarahütte.

Maschinenfabrik für Textil-Industrie.-  
Bleicherei-, Färberei-,  
Druckerei- und Appretur-Anstalt  
von 2000 Stück pro Tag.

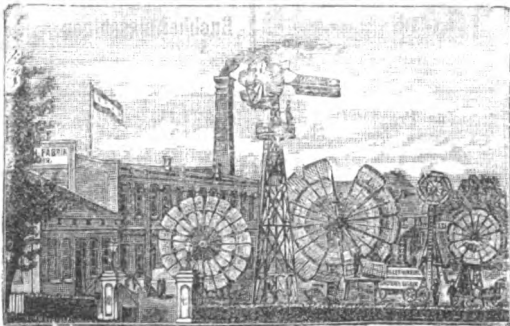
Sämmtliche Maschinen im Betrieb zu besichtigen.

Viele eigene Patente. Goldene Medaillen.

Specialität: Complete Fabrik-Einrichtungen für Bleiche, Färberei, Druckerei u. Appretur.



## Filler's pat. Windmotore,



D. R.-P. 80 642 und D. R. G.-M. 50 599,  
sind die einzigsten Windmotore, welche diegrösste  
Leistungsfähigkeit, Sturmsicherheit u. kosten-  
losen Betrieb gewährleisten und auf allen 5 Erd-  
theilen mit bestem Erfolge eingeführt sind. Un-  
übertroffene, kostenlose Betriebskraft zu Ent-  
und Bewässerungen, — zu Wasserversorgungen  
— zum Betriebe von Maschinen für Landwirth-  
schaft und Industrie — sowie zur Erzeugung elek-  
trischen Lichtes. Pumpen und Pumpwerke  
aller Art und für jede Leistung liefert

**Fried. Filler, Hamburg, Maschinenfabrik,**  
Inhaber der grossen goldenen Staatsmedaille  
und der grossen goldenen ungarischen Aus-  
stellungsmedaille.

## Internationales Patent- u. Techn. Bureau

von

**Franz Bartels,** Berlin S.W. 47,  
Yorkstrasse 19, I.

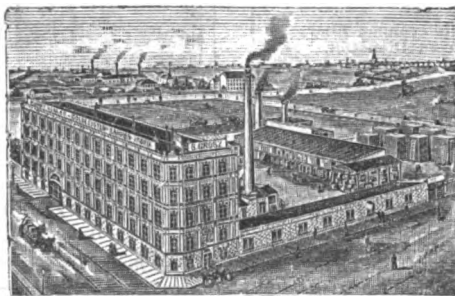
Besorgung und Verwerthung  
von Patenten  
in allen Ländern.

Bei mir zur Verwerthung übertragenen Pa-  
tenten, Gebrauchsmustern usw. zahle das mir  
bei Anmeldung der p. Erfindung gezahlte  
Vertreter-Honorar zurück, wenn ich die Er-  
findung nicht verwerthen kann.

## B. Grosz, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstr.

Kunstanstalt für  
Oelfarbendruck-  
bilder u. Plakate, ff.  
gestickte Haus-  
segel und sämmt-  
liche Devotionalien.

**Export!**



Fabrik von  
Gold-Politur und  
Alhambra-Leisten,  
Bilderrahmen,  
Spiegeln  
und Glaschromo's

**Export!**



für Transmissionen, Aufzüge, Schiffstauwerk  
Bergwerkseile, Blitzableiteseile, Lauf- und  
Zugseile für Luftbahnen, Dampfzugdrahtseile,  
Drathkordeln, Transmissionseile aus Hanf,  
Mazila und Baumwolle, getheert und unge-  
theert. Hanftauwerk, fertigt als Specialität

**Kabelfabrik Landsberg a. W.**  
Mech. Draht- und Hanfseilerei G. Schröder  
Berliner Gewerbeausstellung 1896 Staatsmedaille.

# Schuster & Baer, Berlin S. 42. Prinzessinnen-Strasse 18.

Filiale in Hamburg, Rödingsmarkt 31.

Engros.

Unsere

Export.

## „Patent-Reform-Spiritus-Gaskocher“

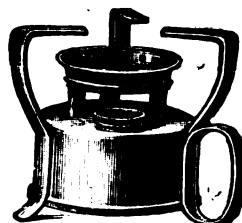
haben sich seit zwei Jahren ausgezeichnet bewährt und in Folge ihrer bedeutenden Vorzüge allseitige  
Anerkennung gefunden.

Schnelleres Kochen als mit jedem anderen  
Kocher.

Absolut explosionssicher.

Sehr geringer Spiritus-Verbrauch.

Dieselben werden in **sechs verschiedenen Grössen** gefertigt, worunter solche für Reisezwecke und  
grosse, regulirbare mit verstellbaren Rosten.



Keine Erneuerung des Docthes.

Grösste Sauberkeit.

Kein Rufen der Flammen.

Spiritus brennt nicht selbst, sondern die  
Spiritus-Gase (Stichflammen).

(2)

**Special-Katalog gratis (und franko!)**



Venile  
Hähne  
Schieber  
Hydranten  
Strassen-  
Brunnen

Feder-Manometer  
für  
Dampf-Wasser  
u. Luft-Druck.

Wasserstands-  
Zeiger,  
Probir-Hähne  
Probir-Ventile  
Schmier-  
Gefasse.

Sicherheits-Ventil  
auf  
Schneiden

Injectoren  
Pumpen

**DREYER, ROSENKRANZ & DROOP,**  
HANNOVER.

Fabrik von Armaturen für Dampfkessel,  
Maschinen und gewerbliche Anlagen.

DR. P.  
Indikatoren,  
DAMPFSTRABELEITER, HEBELSCHNITZER, KLAPPVENTILE  
Wassermesser  
DR. P.

**SCHÄFFER & BUDENBERG**  
Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik.  
Magdeburg-Buckau.

Filialen:  
Manchester,  
London,  
Glasgow,  
New-York,  
Paris, Lille,  
Malland,  
Lüttich,  
Hamburg.

Gen.-Depôts  
Wien, Prag,  
St. Petersburg,  
Stockholm,  
Berlin, Zürich.

**Re-starting Injecteure**  
(selbstthätig wiederansaugend) D. R. P. 31011.  
80000 Stk. dieser Konstruktion im Betrieb.

Manometer  
und  
Vacuum-  
meter  
jeder Art,  
über  
1950000 Stk.  
i. Gebrauch.

Wasserstands-  
zeiger,  
Hähne u. Ventile  
in jeder  
Ausführung,  
Sicherh.-Ventile  
Dampfpeifen,  
Kessel- u. Rohr-  
Probirpumpen,  
Injecteure,

Condenswasser-  
ableiter neuester  
Konstruktion,  
Reduzirventile,  
Regulatoren-Bus  
Pat.-Vierpendel  
Regulatoren,  
Indikatoren und  
Tachometer,  
Zähler-  
und  
Schmiera parate  
Thermometer,  
Thalpasimeter  
und Pyrometer,  
etc. etc.

III. Kataloge gratis und franko.

# MAGGI

Suppenwürze, Suppenrollen, Bouillonkapseln  
Man verlange Preisverzeichnis.  
Fabrik von Maggi's Nahrungsmitteln A. G.  
in Kemptal (Schweiz).

**ETIKETTEN  
PLAKATE**  
jeder Art  
in schönster Ausführung  
überall schnell u. billig  
**J. L. Romen**  
Plakat u. Etikettenfabrik  
Emmerich 3/4

# Chocolade und Cacao

garantirt rein.



Die hierneben abgebildeten  
**Garantie-Marken**  
des

„Verbandes deutscher Chocolate-Fabrikanten“  
(Verbrauch 72 Millionen Stück)

gewährleisten den Konsumenten **reine, gute, preiswerthe** Waare, da der Verband durch fortgesetzte unparteiische chemische Untersuchungen die Reinheit der mit diesen Marken versehenen Fabrikate überwacht und Fälschungen durch Strafen und Entziehung der Marke ahndet.

Von den Mitgliedern des Verbandes führen zur Zeit folgende die **Verbandsmarken**

- |                                     |  |  |  |
|-------------------------------------|--|--|--|
| Barleben, Thiele & Holzhause.       | Dresden, Lobeck & Co.                    | Herford, Barmer & Flachmann.             | Nürnberg, F. G. Metzger.                             |
| Berlin, Hoffmann & Tiede.           | Dresden, Riedel & Engelman.              | Leipzig, Wilhelm Felsche.                | Ratibor, Franz Sobtzick.                             |
| Berlin, A. Leppien.                 | Dresden-Lockwitzgrund. Otto Rüter.       | Leipzig, C. G. Gaudig Nachf.             | Rostock, C. L. Friederichs.                          |
| Berlin, Werckmeister & Retzdorff.   | Dresden, Richard Selbmann.               | Leipzig, C. R. Kässmodel.                | Rudolstadt, F. Ad. Richter & Cie.                    |
| Berlin, Paul Wesenberg Sohn.        | Düsseldorf, J. H. Branscheidt.           | Leipzig, Knappe & Würk.                  | Speyer, Franz Günther.                               |
| Braunschweig, Wittekop & Co.        | Emmerich, Neugebauer & Lohmann.          | Ludwigslust, Carl Schultz & Co.          | Strassburg l. E., L. Schaal & Cie., Comp. française. |
| Bremen, Hachez & Co.                | Essen, Herm. de Giorgi.                  | Magdeburg, Bethge & Jordan.              | Stuttgart, Moser-Roth Vereinigte Fabriken.           |
| Breslau, Oswald Püschel.            | Flensburger Chocoladenfabrik m. b. H.    | Magdeburg, Otto Dingel.                  | Stuttgart, Staengel & Ziller.                        |
| Chemnitz, Zschimmer & Witzsch.      | Frankfurt a. M., Gebr. de Giorgi.        | Magdeburg, Joh. Gottl. Hauswaldt.        | Stuttgart, Gebr. Waldbaur.                           |
| Cöln, Hewel & Veithen.              | Frankfurt a. O., Gebr. Weise.            | Magdeburg, R. Mertens & Co.              | Wernigerode, Peikert & Co.                           |
| Cöln, Gebr. Stollwerck.             | Freiburg i. B., Merck & Arens (Badenia). | Magdeburg, Müller & Weichsel Nachf.      | Wernigerode, F. H. A. Ronnenberg.                    |
| Crefeld, F. W. Altgelt, G. m. b. H. | Gräfrath, Gebr. Hillers.                 | Magdeburg, Gust. Reinhardt & Cie. Nachf. | Würzburg, W. F. Wucherer & Co.                       |
| Danzig, Schneider & Comp.           | Halle, Fr. David Söhne.                  | Mülheim a. Rh., Barthel Mertens & Co.    | Zeitz, F. A. Oehler.                                 |
| Darmstadt, Gebr. Eichberg.          | Halle, Bernh. Most.                      | Neuss, P. F. Feldhaus.                   |  |
| Dresden, Hartwig & Vogel.           | Hannover, Eduard Kleefeld.               | Norden, J. T. Heddinga.                  |  |
| Dresden, Jordan & Timaeus.          | Hannover, B. Sprengel & Co.              | Nürnberg, Heinrich Häberlein.            |  |

**ABT: STRAHLAPPARATE.** UNIVERSAL-INJECTOREN SICHERHEITS-(restarting) INJ. STRAHL-PUMPEN u. GEBLÄSE STRAHL-CONDENSATOREN. LUFTBEFEUCHTUNGSANLAGEN RÜCK-KÜHLANLAGEN. PULSOMETER VENTILE HÄHNE

**ABT: CENTRALHEIZUNGSANLAGEN** DAMPFNIEDERDRUCK-HEIZUNG m. SYPHONLUFTREGELUNG WARMWASSER-HEIZUNG. LUFT-HEIZUNG HEIZKÖRPER gerippt u glatt. BADEANSTALTEN TROCKEN-ANLAGEN

**GEGRÜNDET 1871** FABRIK-MARKE **BKE** 101 gold u. silb. MEDAILLEN

**ABT: GAS-PETROL- u. BENZINMOTOREN** GAS-MOTOREN bis 400 P. KRAFTGAS-ANLAGEN BILLIGSTE BETRIEBSKRAFT der GEGENWART VOLLSTÄNDIGE WASSERWERKS-ANLAGEN

**ABT: ELEKTROTECHNIK.** DYNAMOS u. ELEKTROMOTOREN GASDYNAMOS ELEKTR.-BELEUCHTUNGS- u. KRAFT-ÜBERTRAGUNGSANLAGEN.

**GEBR. KÖRTING & CO. KÖRTINGSDORF b. HANNOVER**

**Kirchner & Co., A.-G.**  
Leipzig-Sellerhausen 50.  
Grösste Specialfabrik von **Sägemaschinen u. Holzbearbeitungs-Maschinen.**  
Ueber 40 000 Maschinen geliefert.  
Export nach allen Welttheilen.




**Vertrauliche Auskünfte**  
über Vermögens-, Geschäfts-, Familien- und Privat-Verhältnisse auf alle Plätze ertheilen äusserst prompt, discret und gewissenhaft, auch übernehmen Recherchen aller Art:  
**Greve & Klein,**  
Internationales Auskunftsbureau,  
Berlin.

**Grosse Ersparniss**  
für Buchdruckereien und Buchbindereien bieten unsere **Falzmaschinen**  
für Werk- und Zeitungsdruck.

**Genaueste Falzung!** **Höchste Leistung!**



Für jedes Format u. jede Falzart bis 5 Bruch.

**Preusse & Co., Maschinenfabrik**  
**Leipzig 10.**  
Filiale: Berlin C., Neue Grünstr. 31.

**Adolf Bleichert & Co., Leipzig-Gohlis**  
Aelteste und grösste Specialfabrik für den Bau von **Bleichert'schen Drahtseil-Bahnen.**

**24jährige Erfahrungen.** Ueber 1000 Anlagen wurden bereits ausgeführt in einer Gesamtlänge von mehr als 1080000 Mtr.

**Grösste Leistungsfähigkeit.** **Weltausstellung Chicago 1893.** Höchster Preis und Auszeichnung.



**Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.**  
**Maschinenfabrik und Eisengießerei.**  
Spezialität: Alle Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.

**Blech- und Metall-Bearbeitung**  
Grösstes Etablissement in dieser Branche, über 700 Arbeiter.  
Höchst prämiirt auf allen beschrifteten Ausstellungen.

**München 1888: Königl. Bayr. Staatspreis mit dem Prädikat:**  
Für hervorragende, selbständige und zweckentsprechende Konstruktionen, sehr saubere und gediegene Ausführung von Blechbearbeitungsmaschinen, unter gleichzeitiger Anerkennung der Verdienste um die Einführung dieser Maschinen.

Grösstes Lager aller couranten Maschinen stets am Platze.

Illustr. Preiscourante (auch über Conservendosen-Verschliessmaschinen) gratis und franco.

Geegründet 1861.









## Abonnirt

wird bei der Post, im Buchhandel bei **HARMANN WALTHER** Verlagsbuchhandlung, Berlin SW., Kleinboerenstr. 28 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich im deutschen Postgebiet 3,00 Mk. im Weltpostverein . . . 3,75 "

Preis für das ganze Jahr im deutschen Postgebiet 12,00 Mk. im Weltpostverein . . . 15,00 "

Einzelne Nummern 40 Pfg. (nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

# EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

## Anzeigen,

die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der Expedition des „Export“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35 entgegengenommen.

## Beilagen

nach Uebereinkunft mit der Expedition.

ORGAN  
DES

CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1898 unter Nr. 2400 eingetragen.



XX. Jahrgang.

Berlin, den 10. Februar 1898.

Nr. 6.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntniss ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thätig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Inhalt: 5 An unsere Mitglieder. — Die Reichspostdampfer-Vorlage. — Zeitbetrachtungen. (Fortsetzung und Schluss.) — Europa: Großbritanniens Antheil am Handel mit Marokko. — Süd-Amerika: Zur Kolonisation Patagoniens. — Australien und Südsee: Zur wirtschaftlichen Lage in Australien. Sidney, Ende Dezember. (Originalbericht). — Vereinsnachrichten: Sitzungen des Württembergischen Vereins für Handelsgeographie in Stuttgart. — Briefkasten. — Deutsches Exportmusterlager. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

## An unsere Mitglieder.

Die Mitglieder des unterzeichneten Vereins werden ersucht, ihren Jahresbeitrag (im Mindestbetrage von 12 Mark) für das laufende Geschäftsjahr gefälligst bald an die nachstehende Adresse einzusenden. Der Beitrag der ausländischen Mitglieder beträgt 15 Mark.

An den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ zu Händen des Vorsitzenden, Herrn Dr. R. Jannasch, Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

Entsprechende Postanweisungsformulare mit obiger Adresse haben wir der Nummer 4 des „Export“ beigegeben lassen; wir ersuchen unsere inländischen Mitglieder dieselben zur Einzahlung ihrer Beiträge benutzen zu wollen.

Die Mitglieder der uns befreundeten und verbündeten Vereine zahlen, wie wir ausdrücklich bemerken, ihre Beiträge nach wie vor an die Kassenstelle der Vereine, denen sie angehören.

Centralverein für Handelsgeographie usw.

## Die Reichspostdampfer-Vorlage.

Die Reichsregierung hat in letzter Zeit dem Reichstage (9. Legislatur-Periode, V. Session, 1897/98, No. 103) den „Entwurf eines Gesetzes zur Ergänzung der Gesetze betreffend Postdampfschiffs-Verbindungen mit überseeischen Ländern“ zugehen lassen, welches folgenden Wortlaut hat:

Entwurf eines Gesetzes zur Ergänzung der Gesetze, betreffend Postdampfschiffsverbindungen mit überseeischen Ländern.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen etc. verordnen im Namen des Reichs, nach erfolgter Zustimmung des Bundesraths und des Reichstags, was folgt:

### § 1.

Der Reichskanzler wird ermächtigt, dem Unternehmer der auf Grund der Gesetze vom 6. April 1885, 27. Juni 1887 und 20. März 1893 (Reichs-Gesetzbl. 1885 S. 85, 1887 S. 273, 1898 S. 95) eingerichteten Postdampfschiffsverbindungen mit Ostasien und Australien für eine Erweiterung des ostasiatischen Postdampferdienstes durch Einrichtung einer vierzehntägigen Verbindung mit China eine Erhöhung der bisher vertragemäßig aus Reichsmitteln zu zahlenden Beihilfe um jährlich 1 500 000 M. zu bewilligen und gleichzeitig die Unterstützung des erweiterten Gesamtunternehmens unter Gewährung der so erhöhten Beihilfe auf eine Dauer bis zu 15 Jahren zu übertragen.

### § 2.

Die Fahrgeschwindigkeit auf der chinesisch-japanischen Linie muß im Durchschnitte mindestens betragen:

a) zwischen demjenigen europäischen Anlaufhafen, in welchem die Aufnahme oder Ablieferung der Post erfolgt, einerseits

und dem jeweiligen ostasiatischen Endhafen der Hauptlinie andererseits für ältere Schiffe 18 Knoten, für neu zu erbauende Schiffe 14 Knoten;

b) auf der Zweiglinie 12,5 Knoten.

### § 8.

Der Unternehmer ist zu verpflichten, auf Verlangen des Reichskanzlers innerhalb der Vertragsdauer auf der chinesisch-japanischen und der australischen Hauptlinie für neu zu erbauende Schiffe eine Erhöhung der vertragemäßigen Fahrgeschwindigkeit eintreten zu lassen, soweit auf einer ausländischen Konkurrenz-Postlinie eine Steigerung der vertragemäßigen Fahrgeschwindigkeit erfolgt.

Diese Erhöhung der Fahrgeschwindigkeit hat ohne besondere Gegenleistung des Reichs zu erfolgen, soweit der Unternehmer der ausländischen Postlinie die für seine Dampfer vorgeschriebene Fahrgeschwindigkeit ohne Erhöhung der vertragemäßigen Gegenleistung steigert.

Urkundlich etc.  
Gegeben etc.

Ueber die früheren Vorlagen ähnlicher Art, welche dem Reichstage seitens der Reichsregierung gemacht worden sind, haben wir uns a. Zt. (siehe „Export“ 1896 Nr. 47) eingehend geäußert. Die Wichtigkeit der Frage, sowie die zum Theil neue Motivirung der diesmaligen Vorlage, endlich aber auch die Aenderungen in den Verkehrs- und politischen Beziehungen zwischen Deutschland und China muß für uns zwingende Veranlassung sein, auch der diesmaligen Vorlage unsere volle Aufmerksamkeit zu schenken.

Ueber die wirtschaftspolitische Berechtigung der Unterstützung überseeischer Postdampferlinien haben wir uns bereits bei früheren Gelegenheiten eingehend ausgesprochen; schon 1884 haben wir (Export Nr. 19, 22, 26, 28, 32, 35, 36, 50; 1885 Nr. 11; 1896 Nr. 45) unter gewissen Voraussetzungen ganz entschieden uns für Postdampfer-Subventionen ausgesprochen. Damals wiesen wir nach, daß auch das Ausland, England einbegriffen, bedeutende Unterstützungen an zahlreiche Dampferlinien zahlte. Die Folge davon war und ist, daß diese solcher Art geförderten Linien in der Lage sind, sowohl für den Bau, wie die Einrichtung ihrer Schiffe als auch namentlich für die schnellere Fahrt größere Opfer zu bringen, und daß sie in Folge dessen die konkurrierenden Dampferlinien fremder Nationen, was den schnellen Verkehr betrifft, aus dem Felde schlagen können. Es sprechen für diese finanziellen Beiträge der betreffenden Staaten nicht nur volkswirtschaftliche, sondern auch zahlreiche allgemeine kultur-

\*) Es wurde damals bekanntlich von Dr. Bamberger das Gegentheil behauptet!  
Die Red.



politische Gründe. Es liegt auf der Hand, daß namentlich ein Land wie u. a. England im Interesse einer schnellen Verbindung mit seinen ausgedehnten Kolonien und überseeischen festen Plätzen eine schnelle und zuverlässige Verbindung mit denselben auch in Friedenszeiten zu unterhalten gezwungen ist. Gegenwärtig zahlen die in Betracht kommenden Staaten folgende Unterstützungssummen an ihre Dampferlinien:

Während gegenwärtig Deutschland für seinen Seepostverkehr im Ganzen 5 375 000 *M.* (davon im Verkehr mit Ost-Asien 1 920 000 *M.*) verauslagt, stellen sich die gleichartigen Ausgaben

	davon im Verkehr mit Ost-Asien auf	
in Frankreich . . . . .	auf 20 566 500 <i>M.</i>	4 868 026 <i>M.</i>
„ England einschließlich seiner Kolonien . . .	16 582 840 „	5 000 000 „
„ Spanien . . . . .	7 872 068 „	1 666 286 „
„ Oesterreich-Ungarn . . .	6 960 000 „	1 225 009 „
„ Italien . . . . .	5 808 871 „	1 110 219 „
„ Rußland . . . . .	5 854 952 „	1 620 000 „
„ den Niederlanden . . .	1 278 400 „	707 200 „
„ den Vereinigten Staaten von Amerika . . . . .	4 629 228 „	—

Außerdem zahlen einige der genannten Staaten ihren Rhedereien ganz bedeutende Beiträge in Gestalt von Schiffsbau- und Schiffsprämien. So haben im Jahre 1895 für solche Zwecke aufgewendet: Frankreich rund 9 000 000 *M.*, Italien 3 000 000 *M.*, Rußland 6 000 000 *M.*

Für die Erweiterung des Dienstes auf der deutsch-ostasiatischen und australischen Linie in der geplanten Weise soll die finanzielle Beihilfe des Reichs um 1 500 000 *M.* erhöht werden. Die Vergütung für die ostasiatischen Hauptlinien zwischen Bremerhaven und Shanghai bzw. Hongkong bei einer Jahresleistung von 645 164 Seemeilen (bei 14 tägiger Fahrt) soll 5,80 *M.* für die Seemeile betragen, während sie nach dem jetzigen Verträge (bei monatlicher Fahrt) mit 5,57 *M.* für die Seemeile berechnet ist. Das ist immer noch erheblich weniger als die Unterstützung, welche die englische P. u. O. nach ihrem jetzigen Verträge von der englischen Regierung bis zur Höhe von 5,87 *M.* erhält, eine Unterstützung, die bei der französischen Cie. des Messageries maritimes pro Seemeile 8,80 *M.* beträgt.

Daß solche Hülfsgelder noch keineswegs unbedingte Sicherheit für die erhöhten Leistungen der Schiffbaukunst und die Hebung der Handelsmarine der betreffenden Länder abgeben, sei an dieser Stelle noch besonders hervorgehoben. Wenn es auch richtig ist, daß im Verkehr mit Ost-Asien und Australien die großen englischen und französischen Linien, nämlich die „Peninsular and Oriental Steam Navigation Company“ sowie die „Compagnie des Messageries maritimes“ eine außerordentliche Schnelligkeit zeigen, so muß doch andererseits hervorgehoben werden, daß keine einzige dieser Linien die Schnelligkeit der neuesten Dampfer der „Hamburg—New Yorker Packetfahrt-Gesellschaft“ und des „Norddeutschen Lloyd“, welche diese beiden deutschen Privatgesellschaften nach Nord-Amerika senden, und welche nicht subventioniert sind, erreicht. Ferner ist darauf hinzuweisen, daß auch die Leistungen der relativ mit sehr bedeutenden Beträgen unterstützten österreichisch-ungarischen und italienischen Linien keineswegs hervorragende sind, und daß ferner die französische Handelsmarine trotz aller Unterstützungen, die den großen Dampfschiffahrtsgesellschaften Seitens des Staates gewährt werden, sich keineswegs günstig entwickelt hat.

Es ist zweifellos, daß die Tüchtigkeit der Handelsmarine noch von ganz anderen Einflüssen, als von den staatlicherseits gewährten Unterstützungen einzelner Kompagnien abhängt\*), sodas u. a. gerade in Frankreich sich Stimmen erheben, welche vor derartigen Opfern des Staates warnen, weil diese sehr geeignet erscheinen, den rührigen Unternehmegerist der kleinen Privatgesellschaften zu hemmen und deren Entfaltung unmöglich zu machen, da begreiflicherweise die Monopole der großen Gesellschaften durch große Geldbeiträge seitens des Staates noch gefördert werden. Alle derartige Subventionen — wir haben das auch auf dem Gebiete des Prämienwesens in der Exportindustrie kennen gelernt — können unter Umständen zu einem zweischneidigen Schwert werden. Aber immerhin mag zugegeben werden, daß sie unter gewissen Voraussetzungen geeignet sind, den privaten einheimischen Unternehmungen gegenüber der Konkurrenz übermächtiger ausländischer Linien über die toten Punkte hinweg zu helfen und sie lebens-

fähig zu gestalten. Die von der Reichsregierung gegebenen Erläuterungen zu der obigen Gesetzesvorlage lassen das mit Bezug auf die ostasiatische Linie erkennen. Dagegen ist dieser Beweis mit Bezug auf die subventionierte Linie nach Australien nicht erbracht, wie wir noch des Weiteren darzulegen Gelegenheit haben werden.

Es ist bekannt, daß unsere subventionierten Dampfer nach Ost-Asien bisher nur in vierwöchentlichen Zwischenräumen fahren, während die englischen und französischen Konkurrenzlinien eine vierzehntägige Verbindung dahin unterhalten. Die deutschen Dampfer hatten bis jetzt nur eine Geschwindigkeit von mindestens 12, zwischen Neapel und Colombo von 12,6 Knoten, während die Fahrten der gedachten französischen Linie eine Schnelligkeit von 13 bzw. 13,5 Seemeilen haben, und bei neu erbauten Schiffen eine solche von 14 Seemeilen in der Stunde aufweisen müssen. Den Schiffen der englischen Linie nach Ost-Asien ist eine Minimal-Geschwindigkeit von 13,5 Seemeilen vorgeschrieben.

Wir stehen nicht an, zuzugeben, daß derartige regelmäßige Schnelldampferlinien sozusagen ein Rückgrat des überseeischen Verkehrs bilden können. Die „Erläuterungen“ sagen deshalb nicht mit Unrecht, „sie dienen vorwiegend dem Postverkehr, für welchen Schnelligkeit und Regelmäßigkeit Lebensbedingung ist, sowie der Beförderung werthvoller Industrieerzeugnisse, die eine schleunigere und zuverlässigere Ueberkunft verlangen, als die geringwertigen Massengüter“. Es wird ferner mit Recht darauf hingewiesen, daß es Deutschlands großartiger Exportindustrie wie auch der handelspolitischen Machtstellung des Reiches nicht würdig ist, sich in seinem Expressverkehr nach Uebersee nur auf ausländische Dampferverbindungen zu stützen. Wenn wir nun ferner erwägen, daß die Errichtung solcher Schnelldampferlinien und die schnelle Herstellung solcher Schiffe im Kriegsfall von hervorragender Bedeutung für die Erhaltung unseres überseeischen Schnelldampferverkehrs sein kann und wird, da ja das Ausland über eben dergleichen Dampfer für den Ernstfall verfügt, so liegt ein Grund mehr vor, selbst mit einigen Opfern, die Herstellung solcher Verkehrslinien und derartiger Schiffe zu fördern. Unser Industrie- wie unser ganzer Kulturverkehr darf in der Förderung seiner Interessen nicht von dem guten Willen ausländischer Linien, welche durch irgend eine Verwaltungsmaßregel uns zu schädigen vermögen, abhängig gemacht werden. Wir wollen ferner bei dieser Gelegenheit nicht unterlassen, noch auf einen sehr großen Vortheil hinzuweisen, den diese Schnelldampferverbindungen für uns in handelspolitischer Hinsicht haben können und dessen in der Regierungsvorlage nicht gedacht ist. Diese schnellen und zuverlässigen Verbindungen können uns während der Dauer oder beim Abbruch der Verhandlungen der Handelsverträge sehr wichtige Dienste leisten! So beziehen wir aus Rußland u. A. große Mengen von Haaren, Borsten, Flachs, Hanf usw., deren unsere Industrie nicht zu entbehren vermag. Sollte es nun beispielsweise einmal mit Rußland zu einem Zollkampfe kommen, so würde unsere Industrie gerade durch unsere Schnelldampfschiffs-Verbindungen mit Ostasien in die Lage versetzt sein, die gedachten russischen Artikel binnen kurzer Frist durch chinesische Provenienzen zu ersetzen. Derartige Fälle, in welchen unsere Dampferlinien überhaupt, namentlich aber die Schnelldampferlinien, zu einem wichtigen handelspolitischen Kampfmittel werden könnten, wären wir in der Lage, noch in größerer Zahl anzuführen. Es ist dies jedenfalls ein Argument, dessen Bedeutung nicht unterschätzt werden darf, um so mehr, als es ausschließlich von uns abhängt, die Zahl und Wucht dieses Kampfmittels durch Gewähr größerer Subventionen jeden Augenblick zu vermehren.

Ein Umstand, welcher für die Vermehrung unseres direkten Schnelldampfer-Verkehrs nach Ost-Asien spricht, ist namentlich in den letzten Jahren immer mehr in den Vordergrund getreten. Immer mehr wird durch die Zollpolitik von Nord-Amerika, Canada, Rußland und anderen Staaten unsere Mitbewerbung im Auslande erschwert, vielfach ist unsere Waare zurückgedrängt worden. Es gilt also, die Erschließung neuer Märkte mit aller Energie anzustreben. Da seit dem chinesisch-japanischen Kriege zweifellos China mehr erschlossen worden ist und immer weiter erschlossen werden wird — dank des Drängens aller Kulturmächte — so leuchtet ein, daß wir alle Veranlassung haben, unseren Verkehr mit China ebenfalls zu stärken und zu heben, um nicht die Letzten mit unserem Wettbewerb auf dem Platze zu sein. Diese Tendenz in unserem überseeischen Verkehrsleben hat durch das neueste Vorgehen der Reichsregierung in der Bucht von Kiau-Tshou einen neuen Impuls erfahren. Man hat durch diese Vorgänge bei uns all-

\*) Es sei dies gegenüber den Ausführungen der „Erläuterungen“ und der Vorlage geltend gemacht, welche die Anregung betonen, die angeblich von den subventionierten Dampferlinien auf die Schiffahrt ausgeübt werden.

gemein die feste Ueberzeugung gewonnen, daß die deutsche Reichsregierung mit großer Entschiedenheit gewillt ist, Deutschland an der Erschließung China's zu betheiligen. Das allein schon wird das öffentliche Urtheil im Großen und Ganzen für die Stärkung der Verkehrsbeziehungen nach Ostasien mit Hilfe von Postdampfer-Subventionen günstig zu stimmen geeignet sein. Des Weiteren darf nicht außer Acht gelassen werden, daß alle europäischen Staaten im Hinblick auf den Ausbau der russischen Pacific-Bahn dringende Veranlassung haben, dem russischen Verkehr und der russischen Handelspolitik das Feld in China mit möglichst energischen Mitteln streitig zu machen und ihre eigenen Positionen in Ostasien immer mehr und mehr zu festigen, was auch ferner durch die neuerdings politisch wie handelspolitisch so bedeutsam gewordene Stellung Japans immer mehr gefordert wird. Daß die Reichsregierung methodisch bemüht gewesen ist, diese Bestrebungen zu fördern, beweist außer der Postdampfer-Vorlage auch die Aussendung der Kommission gewerblicher Sachverständiger nach Ostasien, welche demnächst von dort zurückkehren wird. Wir werden in Zukunft aber in Ostasien nicht nur mit der englischen, russischen, französischen sowie belgischen und japanischen Konkurrenz zu kämpfen haben, sondern auch mit derjenigen der nordamerikanischen Industrie, welche, unterstützt von der nordamerikanischen Politik, auch im Westen des Pacific immer kräftigere Expansionsbestrebungen zeigen wird. Die Annexion von Hawaii bedeutet, abgesehen von der Verstärkung des politischen Einflusses im grossen Ozean, auch die Gewinnung eines neuen und zuverlässigen Stützpunktes in den Handels- und Verkehrs-Beziehungen der Union nach Ostasien. Wie sehr man auch dort die Nothwendigkeit eines engeren Verkehrs- und Handels-Anschlusses an Europa erkennt, beweist die Thatsache, daß Japan diesen Verkehr einer mit 10 500 000 *M.* unterstützten Schnelldampferflotte von 68 Dampfern von 161 698 Registertons (Gesellschaft „Nippon Yusen Kaisha“) übertragen hat. Sogar das kleine Dänemark beabsichtigt, eine Dampferlinie mit staatlicher Unterstützung nach China einzurichten. Je mehr chinesische Häfen dem Verkehr geöffnet werden, je mehr der Dampf nach dem inneren China vordringen wird, um so lebhafter wird und muß der Kampf um die Erschließung des gewaltigen 400-Millionen-Reiches werden, wenn gleich, bei richtiger Vertheilung der Rollen, alle Mitbewerber auf lange Zeit hinaus zu thun haben werden, um den vorhandenen und neu sich bildenden Bedürfnissen zu genügen. Aber gerade um uns eine Hauptrolle zu sichern, werden wir genöthigt sein, zunächst, selbst auf die Gefahr einer jährlichen Zubuße hin, mindestens eine 14tägige Schnelldampferlinie nach Ost-Asien zu unterhalten. Der Mehrbetrag, welcher dafür jetzt ausgesetzt werden soll, soll auf die Dauer von 15 Jahren gewährt werden, wobei gebührend hervorzuheben ist, daß die bisherigen Schiffe eine Minimal-Geschwindigkeit von 13 und die neu zu erbauenden Dampfer eine solche von 14 Knoten haben müssen, und diese Fahrzeit eventl. noch erhöht werden soll und kann. Im Hinblick auf die Forderung des Handels, die Waaren mit größtmöglicher Pünktlichkeit auf den Markt zu bringen, was insbesondere für Saisonartikel von hervorragender Wichtigkeit ist, ferner im Hinblick auf den durch eine eigene nationale Schnelldampferlinie geförderten Personenverkehr, welche erfahrungsgemäß stets eine erfolgreiche Pionirthätigkeit für die Einleitung eines umfangreichen Frachtenverkehrs verrichtet, sowie in fernerer Erwägung, daß Schnelldampferlinien ersten Ranges für die Repräsentation der Gesamtinteressen einer Nation im Auslande von häufig durchschlagender Bedeutung sind, kann man sich für die Förderung des deutsch-ostasiatischen Verkehrs, wie er mit Hilfe der Regierungsvorlage erzielt werden soll, nur sympatisch aussprechen.

Indem wir dies rückhaltslos thun, sei es uns gestattet, hier noch einige Fragen zur Erörterung zu stellen, welche uns aus praktischen Gründen von Bedeutung zu sein scheinen.

Gemäß den Motiven der Vorlage wird beabsichtigt, daß die subventionirten Dampfer „von Hongkong aus ihre Fahrt einmal nach Shanghai, das andere Mal nach Japan fortsetzen und in gleicher Weise zurückgeleitet werden. Im Anschluß an die nach Japan gehenden bezw. von dort kommenden Dampfer der Hauptlinie wird die Verbindung zwischen Hongkong und Shanghai alle vier Wochen durch einen Zweigdampfer hergestellt, während die bisherige japanische Anschlusslinie in Wegfall kommt. Auf diese Weise würde mit Hongkong ein direkter vierzehntägiger Verkehr, mit Shanghai eine vierzehntägige Verbindung abwechselnd, je einmal direkt, einmal indirekt, mit Umladung in Hongkong, nach Japan aber an Stelle einer

vierwöchentlichen indirekten eine direkte Verbindung in gleichen Zeitabschnitten hergestellt werden. Demgemäß käme die Erweiterung des Fahrdienstes dem Verkehr sowohl von China wie von Japan zu gute“.

Es wird berechtigterweise darauf hingewiesen, daß für viele nach Japan bestimmte Waaren, wie Glaswaaren, Zucker usw. die Umladung in dem chinesischen Hafen von Nachtheil sei. Man darf dies ruhig auf alle Güter ausdehnen, umso mehr, wenn man die dadurch entstehenden Zeitverluste in Betracht zieht. Wir halten diese Nachtheile für so beträchtlich und für einen großen Verkehr störend, daß wir dringend eine nochmalige eingehende Erörterung dieser Frage empfehlen möchten. Legt man auf die Verbindung mit Japan großen Werth — und im Hinblick auf die steigende wirtschaftliche wie politische Bedeutung Japans muß man das wohl — so sollte nicht nur von einer Zweigverbindung zwischen dem chinesischen und japanischen Hafen abgesehen, sondern vielmehr noch dahin gestrebt werden, die Dampfer von Hongkong nach Shanghai, von da nach Yokohama als Endhafen der Linie zu dirigiren, und sie alsdann wieder über Shanghai und Hongkong zurückzuleiten. Die Fahrt nach Shanghai nur alle 4 Wochen direkt zu machen, in der Zwischenzeit aber sich mit kleinen Nebenverbindungen zu begnügen, ist und bleibt ein halbes Werk. Die Bedeutung von Shanghai rechtfertigt eine derartige nebensächliche Behandlung keinesfalls. Shanghai und Yokohama sind die beiden größten Handelsemporien der beiden ostasiatischen Kaiserreiche und sie alle 14 Tage anlaufen zu lassen, eine berechnete Forderung, wenn man überhaupt eine Handelspolitik in großem Style nach Ostasien zu inszeniren gedenkt. Sollten der Erfüllung der gedachten Forderung finanzielle Schwierigkeiten entgegenstehen, so erscheint es jedenfalls empfehlenswerther, einige Opfer mehr zu bringen, als nur Stückwerk zu schaffen, welches von der ausländischen Konkurrenz ausgebeutet werden würde.

Des Weiteren erörtern die Motive die Frage, ob es empfehlenswerther sei, künftig die Dampfer der ostasiatischen Linie in Rotterdam oder Antwerpen anlaufen zu lassen. Für beide Plätze sprechen gewichtige Gründe. Der Umstand, daß die starke, exportfähige Industrie Belgiens ihren Hauptexportplatz in Antwerpen hat, und ferner die linksrheinische und lothringische Industrie einen Vortheil darin erblickt, ihre Exporte ebenfalls über Antwerpen zu senden, läßt Antwerpen bei der Wahl zunächst in den Vordergrund treten. Andererseits ist nicht zu verkennen, daß Rotterdam durch seine Lage am Rhein das deutsche Hinterland in ungleich größerem Maße für den Export erschließt, als der gedachte belgische Hafen. Erwägt man, daß es sich künftighin in China um den Ausbau eines großen Eisenbahnnetzes handelt, so wird man kaum verneinen können, daß es von großer Bedeutung für unsere ganze rechtsrheinische wie westfälische Industrie ist, wenn dieselbe die wunderbare Verbindung auf dem Rheine mit Rotterdam stärker auszunutzen bemüht ist und deshalb den lebhaften Wunsch hegt, unsere ostasiatischen Dampfer den holländischen Hafenplatz anlaufen zu sehen. Erwägt man noch, daß die Bedeutung von Rotterdam für die Schifffahrt in dem letzten Jahrzehnt in rapider Weise gestiegen ist, — nächst Hamburg und Antwerpen zeigt es den bedeutendsten Tonnenverkehr auf dem Kontinent — und daß wir ferner alle Veranlassung haben, unsere Hauptverkehrsstraße, den Rhein, in immer direktere Verbindung mit dem überseeischen Handel zu bringen, und daher fortgesetzt die Vertiefung und Regulirung des Rheinbettes bis nach der Nordsee eine der wichtigsten und ersten Verkehrsfragen, wenn nicht die allerwichtigste, für Deutschland ist, welche immer dringender und dringender der Lösung harret, so wird man genöthigt sein zuzugeben, daß für das Anlaufen von Rotterdam ganz außerordentlich hervorragende Gründe sprechen. Ein demgemäßer Entschluß würde die Frage der Rheinvertiefung und Rheinregulirung in schnelleren und baldigen Fluß bringen. Will man sich aber für Antwerpen entscheiden, so sollte man dies nur unter der Bedingung thun, daß die belgischen Bahnen ganz außerordentlich weitgehende Tarifkonzessionen machen. Inwieweit diesbezüglich vorbereitende Schritte bereits gethan sind, entzieht sich unserer Beurtheilung, aber daß sie, falls es noch nicht geschehen, schleunigst gethan werden sollten, ist ganz außer Zweifel. Für den Fall der Wahl Rotterdams verdient hervorgehoben zu werden, daß auch die belgischen Güter über den holländischen Hafen mit verhältnißmäßig wenig Kosten und Zeitverlust geführt werden können. Dazu helfen die zahlreichen Kanäle und Wasserwege, welche von Belgien nach Rotterdam führen; ist doch auch die Kanalverbindung zwischen Antwerpen und letzterem Platze eine gute und billige.

Wichtig werden für die Entscheidung auch noch die Konzessionen sein, welche die belgische bezw. die holländische Regierung bezüglich der Beleuchtungs-, Lootsen- und Hafengelder macht. Wir hoffen sehr, daß speziell diese Frage im Reichstage zur Sprache komme, sei es in Folge eigener Initiative der Reichsregierung oder in Folge einer Interpellation aus dem Kreise der Abgeordneten.

Der Verkehr der deutsch-ostasiatischen Linie hat sich von 1888 bis 1896 außerordentlich gesteigert. Während sich im ersteren Jahre der Gesamtverkehr (Ausreise und Heimreise zusammen) auf 34 290 Tons im Werthe von 48 188 000 *M* bezifferte, ist er im Jahre 1896 auf 78 986 Tons im Werthe von 100 898 000 *M* gestiegen. Hierzu muß nun freilich erläuternd bemerkt werden, daß im Jahre 1896 von dem Gesamtverkehr nur 49 712 Tonnen im Werthe von 44 054 000 *M* auf den deutsch-ostasiatischen Verkehr und 29 274 Tonnen im Werthe von 56 854 000 *M* auf den ausländisch-ostasiatischen Verkehr entfielen. Diese starke Beteiligung seitens des Auslandes am Frachtverkehr der von Deutschland subventionirten Dampfer hat vielfach zu dem Vorwurf Veranlassung gegeben, daß wir auf Kosten unserer Steuerzahler die Verkehrsinteressen des Auslandes besorgen. Selbst wenn dies zugegeben werden müßte, würde ein derartiger Einwurf doch schwerlich gegen die großen Gesichtspunkte, welche für eine Subventionirung der Dampfer nach Ost-Asien sprechen, von Erfolg sein können. Es ist klar, daß wir diese Dampferlinien hauptsächlich unterstützen, weil wir eine weitere Förderung der deutsch-ostasiatischen Verkehrsbeziehungen erwarten und auch, mit Rücksicht auf die bisherige Entwicklung dieses Verkehrs, die Berechtigung haben, eine solche Hoffnung zu hegen. Solange aber unser eigener Verkehr nicht genügt, um unsere Dampfer zu füllen, kann die Mitbeförderung der ausländischen Güter, welche die Unkosten der Fahrt decken helfen, nur erwünscht sein, wobei allerdings vorausgesetzt werden muß, daß die ausländischen Güter nicht zu billigeren Frachten als die deutschen, von den Konzessionären befördert werden; hierüber Klarheit zu schaffen, wäre ein Gebot der Gerechtigkeit. Erfolgt aber die Beförderung der ausländischen Güter zu denselben Bedingungen wie die der deutschen, so liegt kein Grund für die Gegner der Vorlage vor, eine derartige Förderung unserer Linien durch die ausländische Beihilfe zu unterschätzen oder gar zu verwerfen.

Nach den obigen Ziffern hat die Reichspostdampferlinie zweifellos einen günstigen Einfluß auf die Handelsbeziehungen Deutschlands mit China ausgeübt, und dieser günstige Einfluß hat sich auch auf den Gesamtverkehr erstreckt. Denn während im Jahre 1889 die Ausfuhr aus dem Zollgebiet nach China 249 835 Doppelcentner betrug, ist sie im Jahre 1896 auf 341 608 Doppelcentner gestiegen, und hat sich der Werth der ausgeführten Waaren von 24 239 000 *M* auf 45 266 000 *M* gehoben, das ist eine Steigerung des Ausfuhrwerthes von nahezu 87 pCt. Im Handel mit Japan ist die Steigerung in der gleichen Zeit eine noch bedeutendere gewesen, indem sie von 397 437 Doppelcentner auf 726 469 Doppelcentner und im Werthe von 18 529 000 *M* auf 35 611 000 *M* gestiegen ist, mithin eine Werthsteigerung von 92,2 pCt. repräsentirt. Schon diese Ziffern allein lassen erkennen, wie berechtigt unsere obigen Ausführungen bezüglich der direkten Dampfverbindung mit Japan unter Vermeidung der Umladung in Hongkong sind. Unsere Beweisführung wird auch durch die Einfuhrziffern aus China und Japan nach dem Zollgebiet unterstützt. Während wir 1889 aus China nach dem deutschen Zollgebiet 92 513 Doppelcentner im Werthe von 8 444 000 *M* importirten, führten wir 1896 144 655 Doppelcentner im Werthe von 19 473 000 *M* ein, was einer Werthsteigerung von 146,5 pCt. gleichkommt. Die entsprechenden Ziffern für Japan zeigen eine noch stärkere Progression, denn unsere Einfuhr stieg von 34 822 Doppelcentnern auf 131 383 Doppelcentner, welcher eine Werthsteigerung von 3 460 000 *M* auf 9 090 000 *M* entsprach, letztere also 162,7 pCt. ausmachte. —

Die hauptsächlichsten Waaren, welche nach China und Japan (resp. Singapore) aus Deutschland ausgeführt wurden, waren Baumwollwaaren, Drogen und Farbwaaren, Eisen und Eisenwaaren, Zucker, Papier und Pappwaren, Maschinen, Waaren, die zusammen einen Werth von 65 000 000 *M* repräsentirten. Die wichtigsten Bezüge aus Ost-Asien (bezw. Singapore) waren Baumwolle, Galläpfel, Kampher, Bettfedern, Borsten, Häute und Felle, Thee, Stroh- und Bastwaaren, Seide und Seidenwaaren, Kupfer. Bezüglich des Thee's verdient bemerkt zu werden, daß speziell mit Hilfe der verbesserten Verkehrsbeziehungen die direkte Einfuhr von chinesischem Thee nach Deutschland

von 1 202 000 *M* auf nahezu 3 000 000 *M* gestiegen war, und somit Deutschland gegenüber dem Londoner Theemarkte erheblich unabhängiger gestellt worden ist. Die direkten Bezüge aller dieser Werthartikel müssen mit der Verkürzung der Fahrzeit steigen. — Daß auch künftighin die italienischen Häfen von den Reichsdampferlinien angelaufen werden, ist im Interesse des Gesamtverkehrs derselben jedenfalls wichtig, da Italien aus China insbesondere große Mengen von Seide bezieht, und auch der Verkehr zwischen den deutschen und italienischen Häfen für unsere handelspolitische Stellung im Mittelmeere von hervorragender Wichtigkeit ist.

Alles in Allem genommen, ist die Entwicklung des deutsch-ostasiatischen Handels als eine äußerst günstige zu bezeichnen, und daß hierbei die subventionirten Reichspostdampfer einen sehr erheblichen Antheil haben, darf als sicher gelten. Dieser Verkehr wird und muß sich erheblich steigern, und es wird vielleicht der Augenblick nicht fern sein, in welchem der Norddeutsche Lloyd seine Schiffe ohne jegliche Reichsunterstützung nach Ostasien zu senden in der Lage sein wird. Wenn wir uns trotzdem damit einverstanden erklären können, daß die Dauer der Subventionen auf weitere 15 Jahre verlängert werde, so geschieht das im Hinblick auf den Umstand, daß der Lloyd nur in sicherer Erwartung einer festgelegten Unterstützung in die Lage versetzt wird, seine Verwaltungs- und Betriebsmaßregeln auf lange Hand hin zu treffen. Er wird in den nächsten Jahren große und neue Dampfer in den Verkehr einzustellen haben, und diese Mehrausgaben können nur durch die Einnahmen einer längeren Betriebsperiode gedeckt werden. Sollte dabei der Lloyd Vortheile erzielen, so wäre dies sicher nicht ungerechtfertigt, denn trotz der Subvention wird er immerhin beträchtliche Risiken laufen. Deutschland aber wird mit Hilfe der dem Lloyd gegebenen Garantien die Gewissheit einer sicheren und zuverlässigen Verkehrsbasis im Handel mit Ostasien erlangen. —

So sehr wir uns für die von der Vorlage in Aussicht genommene Beihilfe zu Gunsten der Hebung des deutsch-ostasiatischen Verkehrs einverstanden erklären müssen, um so weniger haben uns die Vorlage und deren Erläuterungen von der Nothwendigkeit einer Subventionsgewährung für die deutsch-australische Fahrt des Norddeutschen Lloyd zu überzeugen vermocht. Wir haben bei früherer Gelegenheit (vgl. „Export“ 1896 Nr. 47) unsere Ansichten hierüber so eingehend begründet, daß wir uns hier kürzer fassen können, und zwar indem wir auf Ziffern, welche in den Erläuterungen zur gedachten Vorlage selbst enthalten sind, verweisen. Danach bestand im Jahre 1890 die Flotte der Deutsch-Australischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft, welche von Hamburg nach Australien ohne Subvention fährt, aus 7 Schiffen mit einem Bruttogehalt von 19 492 Registertons. 1897 war der Bestand der Flotte der gedachten Gesellschaft auf 9 Schiffe mit 33 428 Registertons gestiegen. Mithin hatte die Leistungsfähigkeit dieser Linie außerordentlich zugenommen, während thatsächlich die Frachten in der gleichen Zeit trotz der enormen Erweiterung des Betriebes abgenommen haben. Denn während gedachte Linie im Jahre 1890 41 149 Tonnen beförderte, sind ihre Transporte 1895 auf 40 229 Tonnen zurückgegangen. Das ist ein Ergebnis höchst trauriger Natur und nicht der wohlverdiente Lohn, welchen der tüchtige Privatunternehmergeist zu erwarten berechtigt ist. Würde diese Linie nicht der Konkurrenz subventionirter Dampfer ausgesetzt gewesen sein, so würden — man kann das mit positiver Sicherheit behaupten — ihre Transporte sehr erheblich gestiegen sein. Daß diese Behauptung berechtigt ist, dürfte sich daraus ergeben, daß der Verkehr der subventionirten australischen Linie von 1888 bis 1896 von 24 187 Tonnen im Werthe von 26 327 000 *M* auf 87 589 t im Werthe von 59 532 000 *M* gestiegen ist. Hinsichtlich der deutsch-australischen Linie liegt die Frage der Subvention durchaus anders, als bei der Fahrt nach Ost-Asien. Auch zwischen Deutschland und Ost-Asien sind nichtsubventionirte Dampfer in Thätigkeit, die der „Kingsin-Linie“, welche im Jahre 1885 11 Schiffe mit einem Brutto-Raumgehalt von 15 773 Registertons aufwies, durch die großartige Entwicklung des Verkehrs mit China aber in die Lage versetzt worden ist, bis zum Jahre 1897 ihre Flotte auf 15 Schiffe mit 41 348 Registertons auszudehnen, und ihre Güterbeförderung in der Zeit von 1886 bis 1895 von 38 849 t (à 1000 kg) auf 91 847 t zu steigern.

Der Handelsverkehr zwischen Deutschland und Britisch-Australien von 1889 bis 1896 hat sich von 594 489 Doppelcentnern im Werthe von 55 713 000 *M* auf 2 110 504 Doppelcentner im Werthe von 132 451 000 *M* gesteigert, was einer Werthsteigerung



von 131,7 pCt. gleichkommt. Man darf getrost behaupten, daß diese offiziellen Ziffern noch nicht die ganze Bedeutung des deutsch-australischen Handels darstellen, weil immerhin noch größere Quantitäten von Wolle, Fett, Häuten, Gerbrinden, konservirtem Fleisch, Talg, Butter usw. nach Deutschland über England verschifft werden und deshalb in unseren Einfuhrlisten nicht als aus Australien stammend verzeichnet sind. Ebenso geht ein beträchtlicher Theil der deutschen Ausfuhr nach Australien via England, sodafs der Gesamtumsatz zwischen Britisch-Australien und Deutschland alljährlich auf nahezu 200 000 000 *M.* bewerthet werden kann, eine geradezu phänomenale Entwicklung, wenn man erwägt, daß im Jahre 1880, vor den Ausstellungen von Sydney und Melbourne, von einem direkten Verkehr überhaupt nicht die Rede war und der Verkehr via England nur verhältnißmäßig geringe Ziffern aufwies.

In Australien haben wir nur geschäftliche Interessen, „we only want trade and no dominion“, in Ost-Asien dagegen haben wir große Kulturaufgaben wichtigster Art zu erfüllen; dort sollen wir eindringen in die gewaltige Interessensphäre eines seit Jahrtausenden verschlossenen Gebietes eines fremdartigen Volkes von 400 Millionen Menschen, dort haben wir hinter unseren handelspolitischen Interessen eventl. unsere politische Macht einzusetzen. In Australien handeln wir gleichberechtigt neben den andern Völkern, selbst neben den Kaufleuten des englischen Mutterlandes, und, gestützt auf die Tauschfähigkeit des australischen Marktes, hätte die gedachte Privat-Dampfer-Gesellschaft längst den toten Punkt ihrer Thätigkeit überwunden, wenn wir nicht selbst durch Staatsmittel eine Verbindung geschaffen hätten, welcher ein nicht subventionirtes Unternehmen unmöglich Stand zu halten vermag, trotz aller Aufwendungen die es macht, und trotz aller Opfer die es bringt. Wir sehen uns daher genöthigt, immer wieder die Frage aufzuwerfen: weshalb wird die für die australische Fahrt dem Norddeutschen Lloyd gewährte Subvention nicht aufgehoben und für die ostasiatische Fahrt verwandt? Man hat uns bisher keine genügende Antwort gegeben, wir sind vom Gegentheil unserer Ansicht auch nicht im Entferntesten überzeugt worden, und jetzt soll diese Subvention für die australische Fahrt noch auf weitere 15 Jahre verlängert werden. Was bedeutet das anders, als den Ruin der anderen Unternehmung?! Wir sind Befürworter von Dampfer-Subventionen, wenn Zweck und Aufgabe sie erheischen, und wir sind weit entfernt davon — wie unsere Stellung in dieser Frage seit 20 Jahren beweist — gegenüber den Dampfer-Subventionen irgend einen doctrinär verneinenden Standpunkt einzunehmen. Aber ebenso verwerflich wie ein solcher, wäre die prinzipielle Befürwortung von Staatssubventionen, wenn der Privat-Unternehmungsgest die leistet, was man in anderen Fällen berechtigterweise durch staatliche Opfer erzielen will. Wenn nach den Worten der „Erläuterungen“ die Deutsch Australische Dampfschiffahrts-Gesellschaft anerkannt hat, daß unter gewissen, namentlich auf die Tarifnormirung bezüglichen Voraussetzungen die subventionirten Postdampfer- und die nicht subventionirten Frachtdampfer-Linien ersprießlich nebeneinander arbeiten werden, so ist uns doch die zu Gunsten der Subventionirung der deutsch-australischen Dampferlinie geführte Argumentation zu schwach gehalten, um eingehendere Berücksichtigung zu verdienen. Diese Beweisführung steht in viel zu schroffem Gegensatz zu den oben mitgetheilten, auf die Deutsch-Australische Dampfschiffahrts-Gesellschaft bezüglichen Ziffern, als daß wir an sie zu glauben vermöchten. Es wäre wünschenswerth, wenn die gedachte Hamburger Dampferlinie offiziell ausgiebige Gelegenheit erhielte, ihre Interessen darzulegen. Ordnet sie dann ihre Interessen denen der subventionirten Dampferlinien unter, so würde doch immer noch die Frage aufzuwerfen sein, ob vorliegenden Falls im Interesse der deutschen Landwirthschaft wie der die Subventionen aufbringenden Steuerzahler subventionirte Dampferlinien nach Australien nothwendig sind oder nicht. Wir glauben es nicht! —

Gegen die Verbindung von Singapore mit Neu-Guinea durch eine kleine Zweiglinie dürften Einwendungen nicht erhoben werden, sofern man von der Ansicht ausgeht, daß wir eine Verkehrsverbindung doch wenigstens bis nach dem Thor unserer pacifischen Kolonien zu schaffen die Pflicht haben, sofern wir überhaupt deren gedeihliche Entwicklung wünschen.

#### Zeitbetrachtungen.

Von einem alten deutschen Ueberseer.

(Fortsetzung und Schluss.)

Der Missionar dringt in das Seelenleben des Neophiten ein, er erweckt Vorstellungen in ihm, die, so wohl sie gemeint sind,

in diametralem Gegensatz zu den Gesetzen und dem der Obrigkeit schuldigen Gehorsam sind, in den meisten Fällen aber in dem Neophiten eine Ueberhebung über seine nationalen Vorurtheile wecken können. Ob da nicht oft der Nutzen durch den angerichteten Schaden aufgewogen wird, ist eine Frage, die man stellen darf. Zur Steuer der Wahrheit sei indessen gesagt, daß, wenn irgendwo die Verbreitung des Christenthums Erfolg haben würde, dies in China wäre. Kreitner hat beobachtet, daß in christlichen Stationen, die seit 10 oder 20 Jahren aufgegeben worden sind, die Bekehrten ihrer neuen Lehre nicht wieder untreu wurden, wie man dies sonst überall bemerken kann. Ein solches Festhalten an einer Ueberzeugung liegt im Charakter der Chinesen und berechtigt zu Hoffnungen in kultureller und moralischer Hinsicht, denn in unsere abstrakten Glaubensdogmen werden sich die Neophiten nicht hineinfinden, und noch viel weniger davon profitieren, solange ein Antagonismus zwischen Katholiken und Protestanten besteht.

Hoffen wir, daß das, was dem Anscheine nach so schön und praktisch in China ins Werk gesetzt worden ist, nicht wieder durch späteres unstaatsmännisches Dreinfahren verdorben werde.

Wenn wir unsere heutige Lage genau ins Auge fassen, so wird die Frage: Haben wir eine Verstärkung unserer Flotte nöthig? nur bejaht werden können, wenn man auch das Schlagwort: „Seegewalt und Reichsgewalt“ billig abgeben kann und sich nicht immer mit der Beantwortung des von der „Allgemeinen Zeitung“ in dieser Angelegenheit in die Welt geschickten Fragebogens, der freilich beinahe die Suggestion einer gänzlichen Hilflosigkeit im Falle eines Krieges enthielt, einverstanden erklären wird.

Große Worte z. B. wie die: Deutschland ist reich genug, um sich seine Flotten zu bezahlen, erinnern in jenen Beantwortungen stark an französische Vorbilder.

Nein, Deutschland ist nicht reich genug, um die jedes Jahr an die Nation gestellten und sich unaufhaltsam mehrenden Forderungen zu ertragen, und wenn es solche Opfer bringt, geschieht es nur, weil die Nothwendigkeit es verlangt, und in der Voraussicht, es werde so viel Gemeinsinn bestehen, daß die stärkeren Schultern auch die stärkeren Lasten auf sich nehmen.

Es sind in der Presse, namentlich in der demokratischen, Stimmen, auch von Leuten, die lange im überseeischen Auslande gelebt haben, laut geworden, welche gegen eine Flottenvermehrung sprechen und behaupten, der Deutsche sei stets auch ohne den durch Schiffe unterstützten Schutz des Deutschen Reiches oder seines Spezialvaterlandes gut durchgekommen und im Ausland nicht schlechter behandelt worden, als der Engländer oder der Franzose. Im Allgemeinen entspricht das auch der Wahrheit. Wir können als Analogie die Schweizer herbeiziehen, die ja im Exporthandel auf den überseeischen Märkten mit ihren Handelshäusern einen ebenso hohen Rang einnehmen wie die Deutschen und dabei für immer und ewig auf das Wohlwollen irgend einer seefahrenden Schutzmacht angewiesen sein werden.

Das können aber die Angehörigen Deutschlands, das als eine Großmacht in der Reihe der europäischen Staaten auftritt (ohne daß wir uns durch diese Perspektive berauschen wollen), nicht mehr thun. Wir können in einem konkreten Fall das Wohlwollen oder die Intervention einer anderen Seemacht anrufen, weil wir im Stande sind, vorkommenden Falles Gegenseitigkeit zu üben. Prinzipiell ist es nicht mehr möglich. Die Zeiten haben sich geändert. Die Mächte, welche uns vor 40, 30 und 28 Jahren noch ihren Schutz angedeihen lassen konnten, erblicken in uns ihren gefährlichsten Konkurrenten. Die überseeischen Staaten, in welchen uns dieser Schutz zu Theil wurde, sind theilweise maritim selbst so gut gerüstet, daß der Schutz der Ausländer zu einer sehr heiklen Angelegenheit werden kann.

Wir brauchen also eine Flotte, welche den an unsere Küstenvertheidigung gestellten Anforderungen entspricht, einen Waffengang mit einem feindlichen Geschwader nicht zu scheuen braucht und über See die Empfindung hervorruft, daß im gegebenen Falle deutsche Schiffe deutsche Interessen schützen werden.

Auf die noch nicht durchgereiften Ansichten jugendlicher Hitzköpfe in den Kolonien, die man hier und da zu hören bekommt, darf man kein Gewicht legen, sonst wären wir bald mit der ganzen Welt in Handel verwickelt, was bei der doch recht kritischen Lage, in welcher wir uns auf dem Festlande befinden, gewiß nicht wünschenswerth ist. Je mehr wir unsere Kräfte zersplittern müßten, in ein um so größeres Abhängigkeitsverhältniß zu Rußland würden wir gerathen. Da liegt doch der Hase im Pfeffer!

Man darf nicht übersehen, daß sich in allen Ländern der Erde im Durchschnitt viel mehr Deutsche aufhalten, als Angehörige anderer Nationen, und ihre Zahl nimmt stetig zu; dadurch wächst aber auch für Deutschland die Gefahr häufigerer Konflikte, bei welchen zuerst doch auch immer untersucht werden muß, auf welcher Seite das Recht oder das Unrecht liegt, und selbst manche Stellen der neuerdings vielfach zitierten Hafslöcher'schen Rede könnte man wohl begreifen, wenn sie aus dem Munde eines Brasilianers gekommen wäre.

Je mehr Fremde, welche dazu noch gewisse Prärogativen genießen, sich in einem Lande ansammeln, desto ängstlicher können die eingeborenen Bewohner für ihre Unabhängigkeit werden (Transvaal), desto neidischer müssen sie auf die Fremden sein, welche den ganzen Handelsverkehr beherrschen (Brasilien usw.). Sie ziehen nicht in Betracht oder wollen nicht in Betracht ziehen, daß durch die Fremden die Hilfsquellen ihres Landes erschlossen werden, und daß fremdes Kapital unbedingt dazu nöthig ist. Sie sagen: „das könnten wir auch thun ohne die Fremden,“ wenn es schon nicht wahr ist, oder: „wir wollen gar nichts wissen von eurem Fortschritt.“

Man legt in Deutschland, das bei einer Bevölkerung von 55 Millionen, Tausenden und Abertausenden von Fremden Platz an seinem Heerd gewähren kann, ohne daß man es merkt, sehr oft den Maßstab unserer sozialen Verhältnisse an die von überseeischen Ländern, welche noch unfertig sind, und verlangt die gleichen Garantien und Rechtssicherheiten wie in Deutschland. Das ist aber nicht immer möglich. Und dann: Sind wir selbst so weitherzig und frei von Egoismus? Hört man nicht hier und da jetzt wieder Klagen selbst in Deutschland über die italienischen Arbeiter, „welche, wie alle Ausländer, für die einheimischen Arbeiter eine grenzenlose Landplage darstellen, ihnen nicht nur das Brot wegnehmen, den Verdienst dadurch verringern, daß sie die Löhne drücken, sondern auch ihr verdientes Geld aus dem Lande hinaustragen. Der Staat muß etwas dagegen thun.“

Man glaubt wirklich Peruaner, Chilenen oder Argentinier reden zu hören! — Allerdings giebt man gerne dem fleißigen und nüchternen Italiener den Vorzug vor einem deutschen Flegel, der hauptsächlich im Blaumontagmachen groß ist, ohne daß diese Qualifikation auf die deutschen Arbeiter im Allgemeinen angewendet werden soll, deren gute Eigenschaften ja hinreichend bekannt sind und überall Anerkennung finden. —

Der Theoretiker wird sagen: ein Paar Schiffe nach diesen Raubstaaten, um sie mores zu lehren! Anders der Praktiker. Was sich in Minne beilegen läßt, in Minne, wenn auch thörichter Selbstüberhebung einige kleine Konzessionen gemacht werden müssen, und Gewalt erst, wenn gütliche Verhandlungen nichts fruchten. Auch England und Frankreich haben schon verstanden, ihre Saiten recht locker zu spannen. Ist das Recht unzweifelhaft aber auf der Seite des oder der gekränkten Staatsangehörigen, dann unterwirft sich auch die sonst urtheilslose Menge einer nicht zu umgehenden Genugthuung.

Eine Hauptsache ist, daß unsere Kreuzer an den wichtigsten Punkten fest stationirt sind, an anderen sich häufig blicken lassen. Es ist augenscheinlich, daß wir mehr schnellfahrende Kreuzer brauchen als Schlachtkolosse.

Die Schaffung südamerikanischer Stationen ist um so nöthiger, als die Staaten jenes Kontinents in ihrem Selbstgefühl gewachsen sind, die stärkeren selbst Flotten besitzen, welche europäischen Mächten in einem Konflikt wohl zu denken geben können, die schwächeren hingegen auf die amerikanische Solidarität zählen, hauptsächlich aber darauf, daß Nordamerika sich zu ihrem Beschützer aufwerfen wird. Die Sachen sind nicht mehr so einfach! Uebrigens ist es um eine Demonstration, welcher im gegebenen Falle ein Apell an die Kanonen folgen muß, etwas recht misliches.

Mögen wir uns nicht verführen lassen, das in Haiti statuirte Exempel als maßgebend anzusehen. Die unruhige Bevölkerung von Haiti hat keine Affinität mit irgend einer anderen Kultur, erweckt folglich nirgends besondere Sympathien, wenn nicht solche, die von materiellem Interesse eingegeben sind. Wahrscheinlich gönnte ihr Jedermann diese Lektion, und wenn Vertreter anderer Mächte gerne zu Gunsten der haitianischen Regierung intervenirt wären, so geschah dies nicht aus Sympathie, sondern aus Konkurrenzinteresse.

Wir hatten in der neueren Zeit gegen verschiedene Länder Reklamationen durchzuführen. So gegen den Kongostaat in der Affaire Stockes, gegen Marokko wegen der Ermordung eines Handelsreisenden, gegen Haiti in Sachen Lüders, gegen Portugal, wo die deutsche Regierung wenigstens in Hinsicht auf die privilegierten Eisenbahnanleihen einen Erfolg erzielte, wenn auch für die bloß auf die allgemeinen Staatseinnahmen verwiesenen

Anleihen nichts zu machen war, und gegen das von England beschützte Griechenland, wo die heutigen deutschen Staatsmänner, soviel sie noch vermochten, die Niederlagen gut machten, die der Mann ohne Are und Halm sich von den übermächtigen griechischen Staatsmännern beibringen liefs. Der Kongostaat, Marokko und Haiti sind schwache Staaten, die einem Druck nicht zu widerstehen vermochten; außerdem konnte oder wollte ihnen Niemand Unterstützung leihen.

Setzen wir aber den Fall, wir würden mit einem besser organisirten oder einen moralischen Rückhalt bei anderen Nationen genießenden, überseeischen Lande, in Folge von Reklamationen, in einen ernsthaften Konflikt gerathen, dann gestaltet sich die Situation äußerst ernsthaft.

Es wäre ein großer Fehler, an den althergebrachten Vorstellungen von der Aussendung einiger Schiffe, um die kleinen Raubstaaten mores zu lehren, festzuhalten. Die Engländer und Franzosen, ja selbst die Italiener und wir, haben es s. Z. mit Erfolg gethan. Wir leben jetzt im Jahre 1898; die politische Gesamtlage ändert sich, die diplomatischen Evolutionen vollziehen sich kaleidoskopisch mit der unheimlichen Raschheit der Elektrizität.

Man erinnere sich aber auch der ursprünglich französisch-englisch-spanischen Expedition nach Mexiko, und was sich aus dieser dann herausentwickelt hat. Wir selbst erinnern uns sehr gut jener Epoche, welche ihre Wellen und Aufregungen bis tief nach dem Süden des amerikanischen Kontinents trug und überall den Präsidenten Juarez als den interamerikanischen Helden feiern liefs. Und dann, damals in unserer nächsten Nähe, 1866, in Chile und Peru, der Streit mit Spanien. Das war ein typischer Vorgang.

Spanien schickte einige Schiffe, darunter die Numancia, damals das größte Panzerschiff der Welt, in die Südsee. Die Chilenen verweigerten jede Genugthuung, sie kaperten sogar eine kleine Korvette der spanischen Division, die Cobadonga, was die chilenische Bevölkerung bis zur Glühhitze fanatisirte. Der spanische Admiral erschofs sich in Folge des erwähnten Verlustes in der Bai von Valparaiso. Die Spanier bombardirten die fiskalischen Gebäude in Valparaiso. Den europäischen Firmen verbrannten eine Menge Waaren in den Zollniederlagen, und die Chilenen rieben sich die Hände. Dann legte sich das spanische Geschwader vor Callao (in Peru) und bombardirte die Befestigungen. Die Numancia (oder die Blanca) erhielt einen Schufs, der ein so großes Loch nahe der Wasserlinie in sie rifs, daß sie kampfunfähig wurde und das Gefecht abgebrochen werden mußte. Hierauf segelte das Geschwader, um „sich auszubessern“, nach den Philippinen. Während dieser Tage waren die in Chile und Peru überall zerstreut lebenden Spanier vor sichthaber hinter Schloß und Riegel gesetzt worden, um sie der Rache eines eventuellen Volksaufstandes zu entziehen. Dann waren die diplomatischen Beziehungen mit Spanien ungefähr zwanzig Jahre lang unterbrochen. Das war das Ende vom Liede. Man kann fragen, warum nahm Spanien nicht damals die noch Millionen von Pfund Sterling werthenden peruanischen Guanoinseln von Chinchas in Besitz? Wahrscheinlich setzte sich England dem entgegen. Das war der Verlauf im Jahre 1866. Ohne Landungstruppen konnte Spanien solchen entschlossenen Leuten gegenüber eigentlich nicht viel ausrichten.

Man hat, und mit Recht, die Unstätigkeit des neuen Kurses oft beklagt, denn sie erzeugt ein Gefühl der Unsicherheit, des Unbehagens, das durch allerhand geniale Ueberraschungen nicht ausgeglichen werden kann. Stabilität der Verwaltung, Ausnutzung der dem höheren Staatsdienst sich weihenden Kräfte bis zu dem Ziele, wo sowohl dem Dienste des Staates Genüge geleistet ist, als auch die Leistungsfähigkeit des Staatsdieners reicht, sind keine unangebrachten Postulate. Wir sind nicht reich genug, um die Ruhegehälter, die Repräsentationsgelder und die oft auf fragwürdigen Gründen beruhenden kostspieligen Versetzungen ins Maßlose zu treiben, welche, auch nicht zum Mindesten im Konsulardienst, häufig nur das Strebertum begünstigen, ohne daß gar manche Inhaber dieser reich dotirten Aemter auch nur Zeit zu Leistungen hätten, welche im richtigen Verhältniß zu den dafür aufgewendeten Kosten stünden.

Man kann es ja verstehen, wenn die Beamten sich bemühen, sei es auch mit Hilfe von Protektion, auf angenehmere und höher bezahlte Posten zu kommen, allein in erster Linie sind die Staatsinteressen maßgebend und soll für Privatinteressen dabei kein Raum sein.

Man hat immer das sparsame Regiment der Hohenzollern gerühmt. Diese Sparsamkeit würde auch heute noch bei den gänzlich veränderten Existenzverhältnissen der Gesellschaft den Augen des Volkes, die für solche Züge sehr scharf sind, nicht

verborgen bleiben und auf die Seele des Volkes eine viel heilsamere Wirkung ausüben, als rauschendes Festgepränge. Will Deutschland auf der Höhe bleiben, die es erreicht hat, will es das Gewonnene, das Reich, festigen zu einer untrennbaren, jedem Angriff widerstehenden Einheit, so muß eine Umkehr stattfinden zu größerer Sitteneinfachheit und Sittenreinheit. Das mag sehr pedantisch klingen, aber es ist wahr, und nichts lockert mehr den Verband einer Nation, als der Verlust dieser beiden Erziehungsgrundlagen. Wo diese fehlen, singt man umsonst die Wacht am Rhein.

Die Deutschen sind das genussüchtigste Volk der Welt. Und diese Genussucht findet sich nicht allein in den Großstädten wie in anderen Ländern, nein, auch die Provinz ist bei uns von dem gleichen Festtaumel befangen wie in keinem anderen Lande. Strengere Gesetze gegen die Frechheit und Sittenlosigkeit, die sich in der Litteratur, auf dem Theater und besonders in den Tingel-Tangeln und Schaustellungen, bis hinein in die Provinz, breit machen. Strengere Gesetze gegen die, welche gegen Treu und Glauben handeln, gegen die Rohheiten ganz- und halbwüchsiger Burschen, über deren blutige Großthaten besonders Bayern ein schauerliches Register führen kann, gegen die in erschreckender Weise sich mehrenden verbrecherischen Gefährdungen des Eisenbahnverkehrs.

Die englische Sonntagsheiligung ist dem deutschen Charakter nicht sympathisch und kann ihm nicht sympathisch sein; sie hat ihre großen Nachteile. Es fragt sich aber doch, ob sie nicht im Allgemeinen gute Resultate für die Engländer gehabt hat.

Ein Beispiel, wie weit die Vereinskassereien in Deutschland gehen: Der Vorstand einer Sterbens- und Begräbniskasse wird gewahrt, daß der Verein seit zehn Jahren besteht. Resultat: Feier des zehnjährigen Bestehens durch ein solennes Banket! — Alles muß zu Festivitäten Anlaß geben: Z. ist zehn Jahre lang Pächter einer Wirthschaft: Jubiläum, d. h. obligates Festessen, Gansviertelparthie mit Musik für Freunde, Nachbarn und Lieferanten, die nolens volens ihre Groschen hintragen müssen. Jeder Weichenwärter feiert seine silberne Hochzeit, zu der Freunde und Verwandte ins Wirthshaus eingeladen werden, um ihre Märklein mit dem Jubelpaar zu versaufen, und so geht es durch alle Klassen.

Durch Einfachheit sind wir groß geworden. Durch Ueppigkeit, Luxus, Wohlleben werden wir unsere guten Eigenschaften einbüßen und wieder hinabsteigen. Aber, wird man sagen, der Luxus fördert die Industrie; und Millionen von Menschen finden Beschäftigung in der Industrie und dadurch ihren Lebensunterhalt. Tausende hätten aber auch besser daran gethan, nicht den Großstädten zuzuziehen, wo sie von den Wechselfällen des Geschäftsganges abhängig eine unsichere, durch Unzufriedenheit verbitterte Existenz führen, das weibliche Geschlecht nur zu häufig verkommt. — Frankreich war lange Zeit der erste Industriestaat der Welt in Erstellung derjenigen Gegenstände, die man in die Kategorie der Luxusartikel rechnet, und doch, wie nüchtern und einfach lebten die Franzosen im Allgemeinen! Und das sagen wir aus persönlicher Erfahrung, die sich auf vieljährige Beobachtung inmitten ihrer vornehmsten industriellen Bezirke stützt.

Diese schönen französischen Erzeugnisse gönnten sich nur die Privilegirten der Gesellschaft, im Uebrigen waren sie für den Export, für das Ausland, bestimmt. Vielleicht ist es jetzt anders; möglich, daß die Dekadenz mit einer Verallgemeinerung des Luxus, des Wohllebens, kam. Dieser Ursache ist ja auch die „Zweikinderwirthschaft“ zuzuschreiben. Es zeigen sich bei uns bereits vereinzelte Versuche zur Nachahmung, wenn man zahlreich verbreiteten litterarischen Erzeugnissen wie u. A.: „Kleine Familie“ und anderen Schriftchen dieses Kalibers trauen darf.

Die heutigen Verhältnisse, die Nothwendigkeit besserer Hygiene in Nahrung und Wohnung, bedingen eine opulenter Lebensführung, als früher. Gegen den Strom kann man nicht schwimmen, aber diese Opulenz, wenn man sich so ausdrücken will, muß sich in den Grenzen des Vernünftigen halten und den Verhältnissen des Einzelnen angemessen sein, und gerade bei den weniger gut Situirten verfällt man nur zu oft in den Fehler, den besser Situirten nachzueifeln, sich ihnen gleich stellen zu wollen. Viel Wahres liegt in dem Wort: „ich kann wohl eine Frau ernähren, aber nicht kleiden.“ Mancher Junggeselle muß so denken. Die Frauen der Sergeanten und Feldwebel, ein nicht ganz sich verlierender Quotient in unserer gesellschaftlichen Hierarchie, sind häufig protziger aufgedonnert, als die Offiziersdamen; weiß der Himmel, wo sie es herbringen. Die Frauen der niederen Beamten suchen die der höheren zu kopiren, sollte auch die Qualität ihrer Kopien nur schäbiger Bazarluxus sein, der schliesslich, wie alles, was die Etiquette

billig, billig, billig trägt, doppelt so theuer zu stehen kommt. Portieren müssen her, pflegt man zu sagen, und wenn es nur Feglumpen sind. Der Bürgerstand ist in seinen Toiletten geschmacklos übertrieben. Das mag zum Gedeihen der Industrie beitragen, ob aber damit ein ernster Kulturfortschritt Hand in Hand geht, ist eine andere Frage. Uns scheint vielmehr, als ob die Oberflächlichkeit ihre Thore weit geöffnet habe.

Die Umkehr zu grösserer Einfachheit muß aber von Oben kommen, soll sie sich vollziehen; und mehr wird sie zur Beruhigung der Massen beitragen, als glänzende Schauspiele und Festlichkeiten, aus welchen die Augen der Massen doch nur Prassereien und Schlemmereien herauslesen. Schliessen wir mit einem Worte O. Mittelstädt's: „Die Armee ist zur Zeit noch immer derjenige rocher de bronze, der von allen übrigen am geradesten aufrecht steht und auf dem das deutsche Königthum am festesten stabilisirt ist.“

Aber wie lange noch? Mit der zunehmenden Entvölkerung und Demokratisirung des platten Landes muß unvermeidlich der Geist, die Gesinnung, die Anschauungsweise des politisch organisirten vierten Standes auch die Massen unseres Kriegsvolkes breiter und tiefer ergreifen. Daran wird keine noch so ängstliche Absperrung der sozialdemokratischen Litteratur von den Kasernen viel zu ändern vermögen. Keine Disziplin ist im Stande, die Köpfe und die Herzen der Mannschaft royal zu uniformiren. Das deutsche Offizierkorps ist zweifellos das intelligenteste, verlässlichste, tüchtigste der Welt. Nur sollte man sich hüten, sein Innerstes ausschliesslich darnach zu beurtheilen, was an den offiziellen Festtafeln der Militairkasinos schäumt und lärmt. Es ist ein Uning, vorauszusetzen (diese Voraussetzung herrscht aber in den Köpfen der Weltweisen), daß die das ganze Volk durchfluthenden politischen Strömungen unweigerlich da Halt machen, wo rothe Kragen und goldene Epauletten getragen werden. Unter allen Chargen unserer Armee ist heute ein unlustiger, misfünftiger, zur rückhaltlosen Kritik geneigter Zug viel weiter verbreitet, als die Weltweisen der Militairkabinete sich träumen lassen. Daß unter unseren Subalternoffizieren die Sozialdemokratie ihre offenen\*) und stillen Anhänger besitzt, ist eine offenkundige Thatsache.“ (Vor der Fluth.)

## Europa.

**Großbritanniens Antheil am Handel mit Marokko.** Aus einem Berichte des britischen Konsuls in Tanger geht hervor, daß der Handel Großbritanniens mit Marokko für das Jahr 1896 einen Rückgang von  $4\frac{1}{2}$  pCt. gegen das Vorjahr aufweist, was um so bemerkenswerther ist, als im Jahre 1895 die letzten drei Monate in Folge der verhängten Quarantäne dem Gesamtergebnisse dieses Jahres nichts beifügen konnten. Im Vergleich zum Jahre 1894 zeigt das abgelaufene Jahr sogar einen Rückgang von 20 pCt.

Da jedoch der Import Marokkos im Allgemeinen einen Rückgang zeigte, so ist der prozentuelle Antheil Großbritanniens im marokkanischen Handel ziemlich derselbe geblieben.

Es betrug der Handelsantheil von:

	1896	1895	1894
	Prozente		
Großbritannien . . . . .	$54\frac{1}{3}$	50	$57\frac{1}{2}$
Frankreich . . . . .	29	32	$81\frac{3}{4}$
Deutschland . . . . .	$12\frac{3}{4}$	$13\frac{1}{2}$	7
Diverse Länder . . . . .	4	$4\frac{1}{2}$	$8\frac{3}{4}$

Die prozentuelle Beteiligung Frankreichs zeigt einen leichten Rückgang, und obwohl der deutsche Handel gegen das Jahr 1894 eine bedeutende Steigerung aufweist, so blieb derselbe doch gegen das Vorjahr um eine Kleinigkeit zurück. Im britischen Handel zeigt sich der Hauptrückgang in Manchesterwaare, welche stets der hauptsächlichste Importartikel gewesen ist. Der Totalwerth der im Jahre 1896 importirten Manchesterwaaren betrug 130 000 £, während in früheren Jahren der Durchschnittsimport über 180 000 £ war und nahezu ausschliesslich britische Fabrikate repräsentirte. Der letztjährige Import englischer Baumwollenwaaren betrug ca. 116 000 £ und dürfte in diesem Jahre wesentlich niedriger sein, da erstens die Umrechnungskommission eine sehr hohe ist und zweitens die Fabrikanten zur Kreditgewährung schwer zu bewegen sind. Im Import von feinen Tuchen bleibt Deutschland in erster Linie, indem von 16 820 £ 14 200 £ deutschen Ursprunges sind. Der Export wird am besten durch nachstehende Tabelle illustriert,

\*) Die Behauptung, daß es unter den Subalternoffizieren „offene“ Anhänger der Sozialdemokratie gebe, ist ein der Feder O. M. entschlüpfter Irrthum. Stille Anhänger, ja, aber offene gewiß nicht. (A. d. V.)



in welcher jedoch Baargeld nicht in Betracht gezogen ist. Dieses Faktum ist erwähnenswerth, da im Jahre 1896 bedeutende Quanten gemünzter Metalle aus Marokko exportirt wurden.

	1896	1895	1894
	Procente		
Großbritannien . . . . .	29	34	46
Frankreich . . . . .	7	29	12 1/2
Spanien . . . . .	40 1/2	33	36 1/2
Egypten und Tripolis . . . . .	21 1/2		
Diverse Länder . . . . .	2	4	5

Der Umstand, dafs Artikel, welche in früheren Jahren via Gibraltar nach Tripolis und Egypten verschifft wurden, jedoch als britischer Export angeführt wurden, während dieselben jetzt direkt nach ihren Bestimmungshäfen gehen, mag für einen Theil des Rückganges in den englischen Exportziffern verantwortlich sein; andererseits mufs erwähnt werden, dafs der grösste Theil der Waaren, welche unter Export nach England aufgeführt werden, thatsächlich nach Gibraltar und Malta gehen. Der Werth der Waaren, die England erreichen, dürfte 10 000 £ kaum übersteigen.

Bezüglich des Artikels „Tuch“ wird erwähnt, dafs ein grosser Theil des Tuches, das als englisches Fabrikat verkauft wird, thatsächlich aus Deutschland stammt. Die einheimischen Händler finden das deutsche Fabrikat viel billiger. Die Stapelartikel sind ein leichtes glänzendes Tuch, welches in einer Breite von 54 Zoll zwischen 2 sh. 9 d bis 4 sh. 6 d per Yard kostet; die andere Stapelqualität ist ein schweres, gewöhnlich dunkelblaues Tuch, 54—60 Zoll breit. Der Preis dieser Waare variirt zwischen 7 sh. bis 10 sh. 6 d. Der Import dieser Artikel beläuft sich auf über 40 000 £ pro anno.

Der Papierimport ist nahezu von Deutschland monopolisirt. Die Stapelartikel sind ordinäres braunes Packpapier und weisses Schreibpapier in Gröfse 18 1/2 × 14 1/4 Zoll. Der Preis des letzteren ist ca. 5 d per kg, der Preis des Packpapiers in Gröfse 15 × 11 1/4 Zoll ist 2 1/2 d per kg fob. Tanger.

Der britische Konsul in Dar-el-Baida giebt in seinem Berichte über den Handel in den Häfen Dar-el-Baida, Rabat, Mazagan, Saffi und Mogador nachstehende Tabelle, die das Jahr 1896 und 1895 in Vergleich bringt.

	Gesamtwert		Werth des britischen Handels	
	1895	1896	1895	1896
	Pfund Sterling			
Export . . . . .	657 894	590 882	334 892	210 516
Import . . . . .	901 404	773 547	500 777	429 372
<b>Totalsumme</b>	<b>1 559 298</b>	<b>1 364 429</b>	<b>835 669</b>	<b>639 888</b>

Aus diesen Ziffern ist ersichtlich, dafs, obwohl der Import sich ziemlich hielt, doch die Gesamtziffer des britischen Handels in Folge eines bedeutenden Ausfalles in den Exporten einen erheblichen Rückgang zeigt.

Der britische Konsul in Rabat beziffert den britischen Import im Jahre 1896 auf 55 3/4 pCt., gegen 56 pCt. des Vorjahres, dagegen sind die Exporte von 30 pCt. auf 18 pCt. gefallen, während bei Deutschland 38 pCt., gegen 17 1/2 pCt. stehen.

### Süd-Amerika.

**Zur Kolonisation Patagoniens.** Nach der im Jahre 1817 erfolgten Befreiung der heutigen Republiken Chile und Argentinien vom spanischen Joch war der zwischen diesen Staaten willkürlich vertheilte Kolofs Patagonien, welcher sich vom Rio Negro bis zur Magalhãesstraße erstreckt, von den Wogen des Atlantischen und Stillen Ozeans bespült, der stete Zankapfel geblieben, um den man sich heute noch streitet. Erst im Jahre 1881 wurde der zwischen Chile und Argentinien wegen der Grenze in Patagonien schwebende Streit durch einen Traktat geschlichtet, nach welchem die Andenkette mehr oder weniger die Grenzscheide bildet, und der grösste Theil von Patagonien zur Argentinischen Republik gehört, während an Chile nur das Territorio de Magalhães (im Westen der Kordilleren) mit der südwestlich gelegenen Kolonie Punta Arenas an der Magalhãesstraße fiel. Die damals erlittene Beeinträchtigung hat Chile bis heute nicht vergessen; es fehlt nur der äußere Grund, um gegen Argentinien loszuschlagen. Argentinien dagegen, welches die Kolonisation Patagoniens im Auge hat und seine Eisenbahnen bis an den Rio Negro projektirt, scheint von einem Kriege nichts wissen zu wollen.

Nach Darwin, der 1834 dieses Land besuchte und studirte, kann von einer eigentlichen Kolonisirung Patagoniens überhaupt nicht die Rede sein. Das argentinische Patagonien besteht aus einer Reihe stufenförmiger Ebenen, welche nach dem Westen hin bis zum Fufs der Anden zu etwa 1000 m aufsteigen. Die das Land durchströmenden Flüsse kommen aus den Kor-

dilleren; manche derselben sind lang und tief, haben jedoch im Allgemeinen wenig Einfluss auf die Befruchtung der Uferlandschaften, welche mit Lava und Porphyrgeröll bedeckt sind. Die Ebenen sind daher trocken und unfruchtbar; permanentes Wasser giebt es auf ihnen überhaupt nicht. Das Klima ist überaus trocken, da wohl 9 Monate lang im Jahre kein Regen fällt; die herrschenden SW-Winde lagern alle Feuchtigkeit auf der Westseite der Kordilleren ab, und der über das Gebirge dringende Wind fällt als ganz trockner, eiskalter und heftiger Sturm, Pampero genannt, auf die Ebene herab. Im Sommer ist Patagonien außerordentlich heifs, im Winter furchtbar kalt.

Patagonien ist in drei Gobernaciones oder Provinzen getheilt: Rio Negro, Chubut und Santa Cruz.

Die Provinz Rio Negro, welche von den Argentinischen Staaten durch den Fluß Rio Negro getrennt ist, hat bis zum 40. Grad südl. Breite im Allgemeinen günstige Bedingungen für Getreidebau, und gilt dies namentlich für das Thal des Rio Negro, wo man Ansiedelungen begegnet, und wo Argentinien gern kolonisiren möchte. Mit dem 41. Grad südl. Breite beginnt jedoch die rauhe, unfruchtbare Zone, in der die Spanier in früheren Zeiten vergebens mit den Elementen gerungen haben. Kein Haus, keine Hütte, kein Strauch konnte auf die Dauer den furchtbaren Stürmen Widerstand leisten und muthlos mussten sich die Kolonisten zurückziehen.

Die Provinz Chubut, welche ungefähr die Mitte Patagoniens behauptet, ist die am wenigsten bekannte und größtentheils von Indianern, Patagonier genannt, bewohnt. Die Patagonier sind von großem Schlage, aber keineswegs Riesen; sie führen ein vollständiges Nomadenleben, reiten auf wilden Pferden und leben von der Jagd auf Guanacos oder Lamas und wilde Rinder, welche in dem Gemisch von kräuterartigen und holzigen, gestrüppartigen Gewächsen jener trostlosen Ebenen ihre Nahrung finden; Weiden giebt es nirgends.

Den südlichen Theil Patagoniens nimmt die Provinz Santa Cruz ein. Dieselbe wird von dem großen S. Cruz-Fluß, welcher aus mehreren Seen fließt, quer durchströmt. Dieser Fluß hat klares und trinkbares Wasser, besitzt jedoch weder Fische noch sonstige Wasserthiere, wie Darwin, welcher denselben befahren hat, bezeugt. Der Fluß der Unfruchtbarkeit, welcher auf diesem unerquicklichen Lande ruht, hat sich also auch auf das Wasser übertragen. Wasservögel beleben dort nicht die öde Natur.

Ganz im Süden der Provinz Santa Cruz, im Thale des Flusses Gallegos, der auf den Breitegraden der Falklandsinsel liegt, hat man neuerdings Kolonisationsversuche gemacht. Die Kolonisten sind meistens wetterfeste Schotten und Irländer, welche von den Falklandsinseln und Süd-Australien kommen, um Schafzucht zu betreiben. Man hält nämlich die Kräuter, welche dort wachsen, für die Nahrung dieser Thiere geeignet und ausreichend. Da es an Salzseen nicht fehlt, so ist auch das erforderliche Salz vorhanden; dieser Reichthum an Salz deutet darauf hin, dafs der Boden einst dem Meere entstieg ist.

### Australien und Südsee.

**Zur wirtschaftlichen Lage in Australien.** Sidney, Ende Dezember. (Originalbericht.) Als ich nach sechsmonatlicher Abwesenheit im Juli wieder nach dem sonnigen Australien zurückkehrte, fand ich die Geschäftsverhältnisse schlechter wie je vorher, besonders was lokalen Unternehmungsgeist anlangt. Die Folgen einer zweijährigen Dürre, welche den Schafbestand in Neu-Süd-Wales allein von über 60 Millionen auf etwa 45 Millionen reduzirte, lagen noch wie ein Alp auf der Pastoralindustrie, deren Hauptvertreter, an und für sich sehr konservativer Natur, von Neuerungen, welche bedeutende Auslagen bedingten, nichts wissen wollten. Nicht aus Vorurtheil, nicht weil es an dem nöthigen Kapital mangelt, sondern weil das letztere durchweg in den Händen von Leuten sich befindet, die weder Verständnis noch Interesse für die industrielle Entwicklung des Landes haben. Hat Jemand ihnen etwas vorgemacht, dann folgen sie wohl, aber nach den mancherlei bösen Erfahrungen im Beginne dieser Decade haben sie eine heilige Scheu, ihren bequemen und sichern Pfad zu verlassen. Verdenken kann man es ihnen nicht. Glücklicherweise darf aber heutzutage Niemand im industriellen Wettkampfe zu sehr zurückbleiben, sonst verliert er seinen Platz auf dem Weltmarkte und in dieser Beziehung ist Argentinien für unsere Pastoralindustrien der heilsame Konkurrent. Der Gedanke, auf dem Londoner Fleischmarkt von Argentinien verdrängt zu werden, das Bewußtsein, dafs von Valparaiso Viehfutter in Schiffsladungen nach Sidney gebracht wird, weckt die schlafenden

Geister zu neuer Energie. Die Ueberzeugung fängt an Platz zu greifen, daß man mit der alten, unverantwortlich verschwenderischen Behandlung der Fleischindustrie brechen muß, wenn der englische Markt erhalten und der kontinentale Markt erobert werden soll. Durch rationelle Behandlung der Nebenprodukte in den großen Inlandschlächtereien kann das erreicht werden. Einzelne Squatter im Inland haben ferner bewiesen, daß durch rationelle Bewässerungsanlagen und Wasserreservoirs selbst eine zweijährige Dürre ohne Schaden überstanden werden kann, und im Bereiche der artesischen Brunnen ist man vom Regenfall überhaupt unabhängig. Aufmunternd dürfte auch die Anfrage der russischen Regierung an die hiesige wirken, ob und zu welchem Preise Fleisch nach den ostasiatischen Militärstationen geliefert werden könnte.

Die Ernteaussichten sind, wenn auch nicht gut, so doch zufriedenstellend, nur etwa 10 pCt. des Getreides hat man für Futter schneiden müssen. Das gesammte mit Getreide bebaute Areal ist dieses Jahr 465 370 Hektar, 14,3 pCt. mehr als im vorigen Jahre, und den Durchschnittsertrag berechnet man auf 9 Bushel (1 Bushel =  $36\frac{1}{2}$  l) per Acker (4046 qm), oder totaliter  $10\frac{1}{2}$  Millionen Buschel. Rechnet man den vorhandenen Vorrath an Getreide und Mehl auf  $1\frac{1}{4}$  Millionen Bushel, so wäre ein Ueberschuß für Export von 3 Millionen. Folgende Zahlen, welche den Weizenkonsum per Kopf und Jahr für die verschiedenen Kolonien geben, dürften vielleicht von Interesse sein: Neu-Seeland 254 l, Tasmanien 232 l, Westaustralien 232 l, Südaustralien 222 l, Neu-Süd-Wales 218 l, Queensland 215 l, Victoria 211 l.

Trotz der geringen Unternehmungslust ist eine gute Industrie zu Stande gekommen, eine richtige Lagerbierbrauerei im großen Maßstabe, mit lokalem Kapital unter der technischen Leitung eines erfahrenen Deutsch-Amerikaners. Für den deutschen Lagerbierexport wird diese Brauerei kein Segen sein, wohl aber für die biertrinkende Bevölkerung, welche jetzt ein gutes Glas für 25 Pf. und eine Flasche für 50 Pf. erhalten kann. Der Premierminister G. Reid eröffnete die Brauerei offiziell. Er meinte, die Direktoren wären verkappte Abstinenzler, denn er hätte schon zwei Humpen getrunken und wäre noch nicht „up to concert pitch“.

Trotzdem Jedermann über schlechte Zeiten klagt, zeigt die äußere Erscheinung des Lebens und Treibens der Leute gerade das Gegentheil. Im November, während der Renntage, wurde gewettet und gespielt wie gewöhnlich, dann kamen die englischen Cricketers mit dem indischen Prinzen, um sich mit den Australiern auf dem Felde der Ehre par excellence zu messen, und seit Wochen hört man nichts wie „cricket“. Zehn- bis zwanzig Tausend Menschen zahlen Tag für Tag ihren Shilling Eintrittsgeld und beobachten das Spiel in glühender Sonnenhitze Stunden lang, und die Strafen vor den Zeitungsredaktionen sind tagüber voll von Leuten, welche die großen Tafeln anschauen, an denen von Zeit zu Zeit Nummern erscheinen, welche den Fortschritt des Spieles angeben. Für ernste Sachen hat Niemand weder Zeit noch Lust: „Lassen wir das bis nach Neujahr!“ Und dagegen giebt es kein anderes Mittel als Geduld und Ausdauer.

In politischer Beziehung war von besonderem Interesse die Federationsbewegung. Leider kann ich von einem Fortschritt der Bewegung nicht melden, sondern nur von einem Stillstand. Als vor fast einem Jahre die Delegaten gewählt wurden, war die Bethelligung an den Wahlen eine so große, daß man sich der besten Hoffnung hingeben durfte für die Realisirung der australischen Commonwealth. Es sollte nicht sein. Queensland verweigerte den Beitritt, und als die Delegaten der fünf übrigen „Provinzen“ zuerst in Adelaide und dann in Sidney zusammenkamen, scheiterte jeder Fortschritt an der Bestimmung der Hoheitsrechte des Senates und an der Finanzfrage. Es bildeten sich in den Konventionssitzungen nämlich sofort zwei Parteien, von denen die eine die politische Suprematie der kleinen Provinzen sich zum Ziele setzte, während die andere von dem federativen Parlament die Kontrolle der Commonwealth ausgeübt wissen wollte. Da nun die kleineren Provinzen über mehr Stimmen geboten, wie die Delegaten von Victoria und New South Wales, so trugen sie den Sieg davon. Wie die Commonwealth Bill jetzt angenommen ist, hat im federativen Senat jede „Provinz“ dieselbe Anzahl von Senatoren, so daß Westaustralien, Südaustralien und Tasmanien, zusammen mit ein Drittel der Bevölkerung von Victoria und New South Wales, jeden Gesetzesvorschlag des federativen Parlaments in der Senatssitzung zurückweisen kann, wenn es deren Vertretern beliebt. Nun weiß man nicht sich zu helfen. — Das Problem der federativen Finanzen konnte überhaupt nicht gelöst werden,

es war, wie eine leitende Zeitung sagt, „beyond the grasp of the delegates.“ Die Majorität, also wieder die Delegaten der drei kleinen Staaten, wollten eine federative Maschine zu r Einziehung der gesammten Staatseinkünfte schaffen und einen federativen Staatsschatz, aus dem dann die einzelnen Länder ihre eigenen Bedürfnisse befriedigen könnten, nach Abzug der Kosten für federative Verwaltung und Vertheidigung. Zu einem Beschlusse ist es noch nicht gekommen, und man ist gespannt, was die dritte Konventionssitzung der Delegaten in Melbourne binnen Kurzem zu Stande bringen wird. Bis jetzt ist nichts geschehen, als klar und deutlich die großen Hindernisse zu zeigen, welche einer Federation der australischen Provinzen im Wege stehen.

Herr Clemens Wragge, \* ausgezeichnete Meteorologe Australiens, hat auf dem Gipfel des Kosciusko, dem höchsten Berge Australiens, vor wenigen Tagen eine meteorologische Station errichtet, welche für die Wissenschaft von hohem Werth sein dürfte. Der Kosciusko soll, wie geologisch festgestellt ist, der älteste Berg der Erde sein, das Ueberbleibsel eines ungeheuren Vulkankegels zur Zeit, als Australien via Südpolarland mit Südamerika noch eine gewaltige terra australis bildete.

## Vereinsnachrichten.

Der Württembergische Verein für Handelsgeographie zu Stuttgart hält im Monat Februar noch folgende Vereinsabende ab: Im großen Saal der Liederhalle: Den 11. Februar: Herr Kapitain-Lieutenant B. Weyer von Koblenz: Die Flottenfrage in historischer, wirthschaftlicher und fachmännischer Beleuchtung. Im kleinen Saal des oberen Museums: Den 18. Februar: Herr L. Pflaum von München, Hauptmann à la suite des königl. bayer. Generalstabs und persönlicher Adjutant Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Arnulf von Bayern: Die kommerzielle und industrielle Bedeutung Ostasiens. Den 25. Februar: Herr Professoratsverweser Dr. Fetzer von Stuttgart, Premier-Lieut. d. L. I.: Der Kampf um die Welthandelsstrasse über Saloniki Beginn jedes Mal um 8 Uhr. Gäste sehr willkommen.

## Deutsches Exportmusterlager.

Berlin S., Dresdener Strasse 84/85.

Das „Deutsche Exportmusterlager“ betrachtet es als seine Aufgabe, die Beziehungen deutscher Firmen zu dem überseeischen Märkte, sowie die auf den Erwerb neuer Bezugs- wie Absatzquellen gerichteten Bestrebungen der deutschen Industrie zu fördern.

Es werden daher an dieser Stelle fortlaufend die Anfragen usw., welche bei dem genannten Institut diesbezüglich einlaufen, bekannt gegeben, und empfohlen wird dies besonders der Aufmerksamkeit unserer Aussteller und derjenigen Fabrikanten, welche sich an unserem Unternehmen zu betheiligen gedenken.

Die Beförderung und Erledigung der eingehenden Offerten und Anfragen geschieht für unsere Aussteller in jeder Hinsicht kostenfrei.

### Deutsches Exportmusterlager.

80. Lieferung von Korsetstangen. Von einer bedeutenden Firma liegt uns eine Nachfrage nach Korsetstangen vor, und beliebigen leistungsfähige Fabrikanten dieses Artikels — in Fischbein oder Celluloid — ihre Offerten nebst Angabe der Exportpreise, Lieferungsbedingungen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Strasse 34/35, zu senden.

31. Empfiehlt es sich, auch Winterstoffe nach Konstantinopel zu exportiren? Diese Frage wurde vor einiger Zeit von einem unserer Geschäftsfreunde, einem Lausitzer Textilwaarenfabrikanten, an uns gerichtet, und wir lassen, da die Sache von allgemeinem Interesse ist, unsere diesbezügliche Ansicht hier folgen. Konstantinopel ist sowohl für die Balkanländer, als auch für Kleinasien der Haupt-handelsplatz in Textilwaaren, welcher von den Kaufleuten und Bewohnern dieser Länder lebhaft besucht wird. Das Klima dieser meist gebirgigen Länder ist in der Winterzeit ein sehr rauhes, auch sind dort die Nächte kalt, so daß der Bedarf an Winterstoffen ein ganz bedeutender ist. Wir stehen mit einigen uns gut empfohlenen Agenten in Verbindung; dieselben sind gern bereit, Vertretungen für die Textilbranche zu übernehmen. Reflektanten belieben sich unter der laufenden Nr. an das „Deutsche Export-Musterlager“, Berlin S., Dresdener Strasse 84/85, zu wenden.

32. Lieferung von Tintenfassern, -Flaschen, Spiegelgläsern, Firnissen usw. nach Amerika. Ein amerikanischer Fabrikant von Tinten und Spiegeln verlangt Offerten in folgenden Artikeln: Tintenfassern und -Flaschen, Spiegelgläser, Firnisse (hauptsächlich präparirten Leinölfirnis für Buchdruckerfarben), Drogen, Tinten, Anilinfarben, Blauholz-extrakt. Anfragen sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Strasse 84/85, zu richten.

33. Geschäftsverbindung mit Kanada für Holzdrechserei. Ein uns empfohlenes bedeutendes Importhaus in Kanada wünscht größere Aufträge aus Holz gedrechselter, ineinandersteckbarer Kugeln und Eier zu überschreiben, und ersuchen wir Fabrikanten derartigen Artikel um Bemusterung nebst Preisangabe fob Exporthafen. Gefl. Offerten an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Strasse 34/35, unter der laufenden Nummer erbeten.

Diesemigen unserer Aussteller, welche mit den auftragenden Firmen in Verbindung zu treten gedenken, wollen ihre Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“ (Walther Schultze), Berlin S., Dresdener Strasse 34/35, richten.

### Deutsches Exportbureau.

Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin SW., Hallesches Ufer 35 zu versehen.

Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten im Mindestbetrage von 1 M. in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer und spanischer Sprache vorhanden.

45. **Abnehmer in Deutschland gesucht für marokkanische Wolle.** Wir erhalten aus Marokko folgendes, vom 31. Januar cr., datirtes Schreiben: „Mit Heutigem bitten wir Sie, uns einige gute deutsche Häuser aufzugeben, welche marokkanische Wolle zu kaufen wünschen. Wenn möglich, würden wir mit Wollwäschereien gern in Verbindung treten.“ Wir sind bereit, Interessenten die Adresse unseres marokkanischen Geschäftsfreundes aufzugeben, und ersuchen wir, diesbezügliche Anfragen usw. unter obiger Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

46. **Absatz und Vertreter in allen Ländern für Thermometer und Glasinstrumente (chirurgische Instrumente) gesucht.** Eine sehr leistungsfähige Thermometer- und Glasinstrumentenfabrik in Thüringen, welche sich speziell mit der Herstellung von ärztlichen Maximalthermometern, chemischen Thermometern, chemischen Meßinstrumenten, Badethermometern usw. befaßt, wünscht ihre Beziehungen weiter auszudehnen und sucht behufs Absatzes ihrer Fabrikate noch Verbindungen in allen Ländern. Gefl. Anfragen usw., sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

47. **Verbindungen mit deutschen, leistungsfähigen Firmen der Bonneterie- und Kurzwarenbranche für Konstantinopel gesucht.** Wir erhalten von befreundeter Seite aus Konstantinopel folgendes, vom 3. d. M., datirtes Schreiben: „Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie mir einige leistungsfähige Firmen in der Bonneteriebranche (also Strümpfe, Flanelhemden, Trikot, Wollwaren, Kravatten usw.) und Kurzwarenbranche zuführen wollten.“ Wir sind gern bereit, Interessenten die Adresse aufzugeben und ersuchen diesbezügliche Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

48. **Vertretung von leistungsfähigen, deutschen Fabrikanten in billigen Drahtnägeln und Laubsägeholz für England gesucht.** Wir erhalten heute von einem uns befreundeten Hause in England folgendes Schreiben: Wir würden gern die Vertretung von leistungsfähigen deutschen Fabrikanten in Drahtstiften und allen Arten Laubsägeholz übernehmen und wären Ihnen für Nachweisung solcher sehr verbunden. Wir bemerken noch, daß die Drahtstifte sehr billig sein müssen.“ Offerten, Anfragen usw. werden unter der laufenden

Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

49. **Etablierung deutscher Firmen in Kiau-tshou.** Von zahlreichen Fabrikanten sind uns in der neuesten Zeit Anfragen zugegangen, ob in Kiau-tshou, seitdem der Vertrag mit China geschlossen ist, deutsche Häuser sich etablirt haben. Höchstwahrscheinlich werden die in China angesessenen Hamburger Firmen nicht verfehlen, in Kiau-tshou Filialen zu errichten; dieser Umstand aber dürfte es keineswegs hindern, daß auch im ostasiatischen Handel erfahrene hiesige Häuser oder tüchtige, unternehmende Kaufleute des deutschen Binnenlandes in Kiau-tshou Filialen resp. Niederlagen errichten und dieselben mit jungen, thatkräftigen und fleißigen Persönlichkeiten besetzen bzw. mit deren Leitung betrauen. Firmen, welche in dieser Weise in Kiau-tshou vorzugehen beabsichtigen, wollen uns dies gefl. des Näheren mittheilen, und speziell die Branchen angeben, in welchen sie thätig zu sein wünschen; ebenso wollen solche Industriefirmen, welche nach Kiau-tshou zu exportiren oder von dort zu importiren und mit dortigen deutschen, noch zu etablirenden, Firmen in Verbindung zu treten beabsichtigen, uns dies mittheilen. Diese Mittheilungen werden unter der oben angegebenen, laufenden Nummer erbeten.

50. **Federn südamerikanischer Strauße.** In neuester Zeit sind bei uns mehrfach Nachfragen nach Federn südamerikanischer Strauße eingegangen. Es handelt sich hierbei nicht nur um Schmalfedern sondern auch um die Federn, welche für Kopfkissen und Deckbetten Verwendung finden. Wir ersuchen unsere Freunde in Rio Grande do Sul wie in Argentinien um Einsendung von Offerten und sonstige Angaben. Es handelt sich um regelmässige Lieferungen und daher größeren Umsatz. Um deswillen bitten wir die deutschen Zeitungen in den gedachten Ländern um Veröffentlichung obiger Notiz, um dadurch den dortigen deutschen Ansiedlern und Exporteuren zu nützen.

51. **Offerten in Schienen und rollendem Material für Schmalspurbahnen verlangt.** Wir erhalten aus Brasilien (Südamerika) folgendes, vom 5. Januar cr. datirtes, Schreiben: „Ich möchte Sie mit Heutigem gebeten haben, dortige Fabrikanten von Schienen und rollendem Material für Schmalspurbahnen zu veranlassen, mir Preiskourante usw. einzusenden, da ich für die Lieferung des für den in Aussicht genommenen Bahnbau erforderlichen Materials in erster Reihe deutsche Firmen berücksichtigt sehen möchte.“ Diesbezügliche Offerten, Preiskourante usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Diejenigen Abonnenten des D. E.-B., welche für die unter den vorstehenden Mittheilungen in Betracht kommenden Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen Anfragen unter der laufenden Nummer an das Deutsche Exportbureau, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, richten.

### „Lavender - Water“.

Außerst feine Parfüm, welches auch ganz besonders als billiger Massen-Verkaufsartikel sehr zu empfehlen ist.

Preis mit Spritzkorken und Firmenaufdruck **M. 40.—** pro Groß.

Die Preise verstehen sich rein Netto Casse franco Bord deutscher Export-Häfen. — Für besonders grosse Abschlüsse stehen Specialofferten zu Diensten.

### „Odeur“.

ein Räucherpapier mit vornehmem Geruch. In eleganten Büchelchen gebunden und perforirt, zu oft wiederholtem Gebrauch.

Preis je nach Ausstattung incl. Firmenaufdruck von **M. 50.—** pro Tausend an.

### „Sachets“.

Riechkissen für Wasche, Garderobe, Papeterien und Schreibkassetten. In verschiedenen Gerüchen vorrätig. Ausstattung elegant. Aufdruck nach Wunsch, wie: „Souvenir“ etc. in allen Sprachen. Preis **M. 65.—** pro Tausend.

**C. Wäger, Specialfabrik für Export-Zugabe-Artikel. Berlin W. 35.**

### Ziegeleimaschinen

Maschinen für

feuerfeste Fabrikate — Falzriegelfabriken

Fußbodenplatten aller Art aus Thon

Fußbodenplatten aus Cement und Sand.

Kugelmühlen — Kollergänge

Steinbrecher — Walzwerke etc.

Dampfmaschinen mit geringstem Dampfverbrauch.

Th. Groke, Maschinenfabrik in Merseburg (Deutschl.)



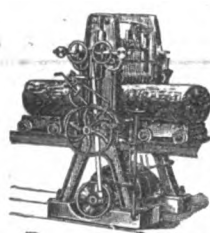
### KATALOGE

werden ins

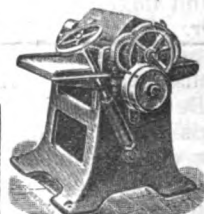
Englische, Französische, Russische, Spanische und Portugiesische gut und billig übersetzt.

Offerten unter **B. 300** befördert die Expedition des „Export“, Berlin SW.

24 jährige Erfahrungen. Ueber 1000 Anlagen wurden bereits ausgeführt in einer Gesamtlänge von mehr als 1080000 Mtr.



**THIEME'S**  
Maschinenfabrik  
LEIPZIG-ANGER  
Säge- & Holzbearbeitungs-  
Maschinen.



Weltausstellung Chicago 1893.  
Höchster Preis und Auszeichnung.  
Größte Leistungsfähigkeit



**Norddeutscher Lloyd, Bremen,**  
Dampfschiffahrts-Gesellschaft.  
Regelmässige  
**Schnell- und Postdampferlinien**

Bremen und New-York	zwischen	Bremen und Brasilien
Bremen „ Baltimore		Bremen „ Ostasien
Bremen „ Galveston		Bremen „ Australien
Bremen „ La Plata		Genua „ New-York

Sichere schnelle comfortable Ueberfahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.  
Nähere Auskunft ertheilt

**der Norddeutsche Lloyd, Bremen.**

**Sieler & Vogel**  
Papier-Lager  
Hamburg \* LEIPZIG \* Berlin SW.

Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,  
feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht-  
und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere,  
Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.

— Export. —

**Filler's pat. Windmotore,**



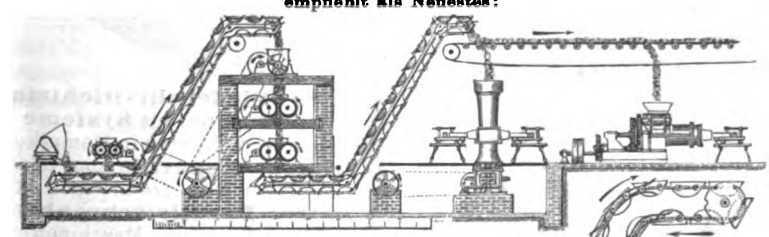
D. R.-P. 80 642 und D. R. G.-M. 50 599,  
sind die einzigsten Windmotore, welche die grösste  
Leistungsfähigkeit, Sturmsicherheit u. kosten-  
losen Betrieb gewährleisten und auf allen 5 Erd-  
theilen mit bestem Erfolge eingeführt sind. Un-  
übertroffene, kostenlose Betriebskraft zu Ent-  
und Bewässerungen, — zu Wasserversorgungen  
— zum Betriebe von Maschinen für Landwirth-  
schaft und Industrie — sowie zur Erzeugung elek-  
trischen Lichtes. Pumpen und Pumpwerke  
aller Art und für jede Leistung liefert

**Fried. Filler, Hamburg, Maschinenfabrik,**  
Inhaber der grossen goldenen Staatsmedaille  
und der grossen goldenen ungarischen Aus-  
stellungsmedaille.

**Patente** besorgt und verwerthet  
**B. Reichhold, Ingenieur**  
Auskunft kostenlos.  
BERLIN, Luisenstr. 24. Düsseldorf, Hamburg, Hannover, London.

**Technikum Mittweida**  
— Sachsen —  
Maschinen-Ingenieur-Schule  
Werkmeister-Schule  
Elektrotechnisches Praktikum.

**C. SCHLICKEYSEN, Berlin SO.,**  
Maschinen-Fabrik für Ziegel-, Torf-, Thonwaren- und Mörtel-Fabrikation  
empfiehlt als Neuestes:



Patent in allen wichtigen Industriestaaten.

**Elevatorkette für Thon, Torf, Sand, Kies, Erze, Kohlen, Mörtel, Getreide etc.**  
für grösste ununterbrochen wirkende Massenförderung bei ruhigem Gang und geringem Kraftbedarf.

**Sicherheits-Riemscheibe.** (Patent in den wichtigsten Industriestaaten.) Dieselbe über-  
trägt zum Schutz der Arbeitsmaschinen nur die Kraft auf letztere, auf welche sie je nach Bedarf ein-  
gestellt ist.

**Ofen-Kachelpresse für Handbetrieb.** (Patent in Deutschland, Russland, Oesterreich etc.)  
Für glatte und gemusterte flache und Ekkacheln, Simastücke etc. Giebt mit 2 geübten Leuten in der  
Stunde bis 50 flache oder 80 Ekkacheln, glatt oder gemustert.

Ferner: Maschinen für Dachziegel aller Art, Thonrohre jeder Weite, Betonbereitung, Erzbriketts,  
Chamotteziegel, Falzziegel, Fussbodenplatten in Thon und Cement, Handstreich-Ziegelstein. — Ferner: Knot-  
und Formmaschinen für Ofenfabriken, chemische Industrie, Gieessereien, Farbenfabriken, Kitt- und Seifen-Fabri-  
kation. Wärmeschutzmasse, Trocknung breiiger Massen, technische Lehranstalten, Versuchsstationen usw.

Goldene Staatsmedaille. Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896.

**Gebrüder Brehmer**  
Maschinen-Fabrik  
**Leipzig-Plagwitz.**

Filialen:  
**LONDON E. C.** 33 und 35 Moor Lane  
**PARIS** 60 Quai Jemmapes  
**WIEN V** Matzleinsdorferstrasse 2.



**Draht-  
Heftmaschinen**  
zum Heften von  
Büchern, Blocks,  
Broschüren,  
Buchfutteralen,  
Kartonagen etc.  
Faden- 291  
Buchheftmaschinen.

**Internationales  
Patent- u. Techn. Bureau**  
von  
**Franz Bartels,** Berlin S.W. 47,  
Yorkstrasse 19, I.  
Besorgung und Verwerthung  
von Patenten  
in allen Ländern.

Bei mir zur Verwerthung übertragenen Pa-  
tenten, Gebrauchsmustern usw. zahle das mir  
bei Anmeldung der p. Erfindung gezahlte  
Vertreter-Honorar zurück, wenn ich die Er-  
findung nicht verwerthen kann.



**Licht!** Runge's Gas  
selbsterzeu-  
gende Lampen liefern brillant  
leuchtende Gasflammen.  
Jede Lampe stellt sich das  
nöthige Gas selbst her, und  
kann jeden Augenblick an  
einen anderen Platz gehängt  
werden.  
Kein Cylinder! Kein Docht!  
Weder Röhren noch Apparate!  
Eine Flamme ersetzt mehrere  
Petroleumflammen.

Vorzüglich für  
**Werkstätten jeder Art,  
Strassen, Restaurants etc.**

Lampen von 5 Mk. an. Bronze-Prob Lampe incl. Ver-  
packung 7 Mk. portofrei gegen Vorauszahlung.  
Eine Musterkollektion bestehend aus: 1 Wandlampe,  
1 Sturmlampe, 1 elegant. Doppelarm, 1 Deckenarm,  
reich verziert liefere ich für 50 Mk.

Transportables Gasglühlicht!  
Illustr. Freiscourant gratis und franko.

**Louis Runge, Berlin, Landsbergerstr. 9 Ex.**

**DRAHTSEILE**

für Transmissionen, Aufzüge, Schiffstauwerk  
Bergwerkseile, Blitzableitersseile, Lauf- und  
Zugseile für Luftbahnen, Dampfpflugdrahtseile,  
Drahtkordeln, Transmissionsseile aus Hanf,  
Mazilla und Baumwolle, getheert und unge-  
theert. Hanftauwerk, fertigt als Spezialität

**Kabelfabrik Landsberg a. W.**  
Mech. Draht- und Hanfseilerei G. Schröder

Berliner Gewerbeausstellung 1896 Staatsmedaille

**ABT: STRAHLAPPARATE.** UNIVERSAL-INJECTOREN, SICHERHEITS-(restarting) IN J., STRAHL-PUMPEN u. GEBLÄSE, STRAHL-CONDENSATOREN, LUFTBEFEUCHTUNGSANLAGEN, RÜCK-KÜHLANLAGEN, PULSOMETER, VENTILE, HÄHNE.

**ABT: CENTRALHEIZUNGSANLAGEN** DAMPFNIEDERDRUCK-HEIZUNG m. SYPHONLUFTREGELUNG, WARMWASSER-HEIZUNG, LUFT-HEIZUNG, HEIZKÖRPER gerippt u. glatt., BADEANSTALTEN, TROCKENANLAGEN.

**ABT: GAS - PETROL- u. BENZINMOTOREN** GAS-MOTOREN bis 400 P., KRAFTGAS-ANLAGEN, BILLIGSTE BETRIEBSKRAFT der GEGENWART, VOLLSTÄNDIGE WASSERWERKS-ANLAGEN.

**ABT: ELEKTROTECHNIK.** DYNAMOS u. ELEKTROMOTOREN, GASDYNAMOS, ELEKTR.-BELEUCHTUNGS- u. KRAFT-ÜBERTRAGUNGSANLAGEN.

**GEBR. KÖRTING & KÖRTINGSDORF b. HANNOVER**

GEGRÜNDET 1871

FABRIK-MARKE **BKE**

101 gold. u. silb. MEDAILLEN

# MAGGI

**Suppenwürze, Suppenrollen, Bouillonkapseln**

Man verlange Preisverzeichniss.

**Fabrik von Maggi's Nahrungsmitteln A. G.**  
in Kempttal (Schweiz).

## Vertrauliche Auskünfte

über Vermögens-, Geschäfts-, Familien- und Privat-Verhältnisse auf alle Plätze ertheilen äusserst prompt, discret und gewissenhaft, auch übernehmen Recherchen aller Art:

**Greve & Klein,**  
Internationales Anskunftsbureau,  
Berlin.

## Kirchner & Co., A.-G.

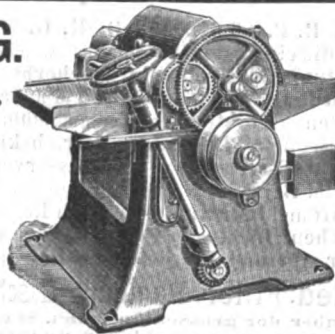
Leipzig-Sellerhausen 50.

Grösste Specialfabrik von

**Sägemaschinen u. Holzbearbeitungs-Maschinen.**

Ueber 40 000 Maschinen geliefert.

**Export nach allen Welttheilen.**



Actien Gesellschaft

# Mix & Benest

Telephon-Telegraphen- u. Blitzableiter-Fabrik

BERLIN W.

Apparate bester u. bewährter Construction

GRÖSSTE PREISLISTEN NUR AN WIEDER VERKÄUFER U. INSTALLATEUREN

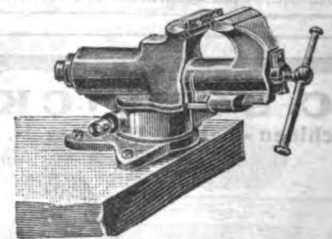
## Berliner

**Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei**

Hugo Hartung, Actien-Gesellschaft  
Berlin N., Prenzlauer Allee 41.

Abtheilung für

**Werkzeug- u. Maschinenfabrikation**  
der früheren Firma Lohf & Thiemer.



**Patent-Siederrohr-Dichtmaschinen**

u. alle anderen Systeme zum Eindichten v. Röhren in Dampfkesseln etc.

**Diverse Apparate** zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.

**Patent-Parallelschraubstöcke** für Werkbänke und Maschinen.

**Rohrschraubstöcke.**

**Bügelbohrknarren** f. Montagen.

**Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzenabschneider, Stehbolzen-Abdichter.**

**Patent-Rohrschneider** mit Stichel schneidend.

**Patent-Röhren-Reiniger** f. Wasser-röhrenkessel. [4972]

Preislisten gratis und franco.

Ventile, Hähne, Schieber & Hydranten, Strassen-Brunnen, Feder-Manometer für Dampf-Wasser u. Luft-Druck, Wasserstands-Zeiger, Probir-Hähne, Probir-Ventile, Schmier-Gefässe, Sicherheits-Ventil, Schneiden, Injectoren, Pumpen.

## DREYER, ROSENKRANZ & DROOP, HANNOVER.

Fabrik von Armaturen für Dampfkessel, Maschinen und gewerbliche Anlagen.

WASSERMESSER, WASSERABLEITER, HEBELSCHWIMMER, KLAPPVENTIL, D.R.P. Indikatoren, D.R.P. Wassermesser.

**Abonnirt**  
wird bei der Post, im Buchhandel  
bei **HERMANN WALTHER** Verlags-  
buchhandlung, Berlin SW.,  
Kleiststr. 23 und bei der  
Expedition.

Preis vierteljährlich  
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.  
im Weltpostverein . . . 3,75 „

Preis für das ganze Jahr  
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.  
im Weltpostverein . . . 15,00 „

Einzeln Nummern 40 Pfg.  
(nur gegen vorherige  
Einsendung des Betrages).

# EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

**Anzeigen,**  
die dreigespaltenige Petitzeile  
oder deren Raum  
mit 50 Pf. berechnet,  
werden von der  
Expedition des „Export“,  
Berlin SW., Hallesches Ufer 35  
entgegengenommen.

*Beilagen*  
nach Uebereinkunft  
mit der Expedition.

ORGAN  
DES

CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1898 unter Nr. 2400 eingetragen.

XX. Jahrgang.

Berlin, den 17. Februar 1898.

Nr. 7.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntniss ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thätig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

**Inhalt:** Zur Frage der Handelsverträge. — Europa: Deutsche Fahrrad-Industrie. — Organisation des Zollauskunftwesens in Deutschland. — 1897er Jahresbericht über Kolonialwolle von Gustav Ebeli & Co. — Deutsche Maschinen und Maschinenschlosser in Bulgarien. — Die wirtschaftlich-politische Lage Serbiens. (Originalbericht aus Belgrad.) — Asien: Zur Wiedergeburt Chinas. — Technisches für den Export: C. P. Goerz, optische Anstalt in Berlin-Schöneberg. — Fr. Gebauer in Charlottenburg und Barbarahütte bei Neurode in Schlesien. Maschinenfabrik für Textil-Industrie, Färberei, Bleicherei und Appretur-Anstalt. — Aus wissenschaftlichen Gesellschaften: Sitzungsbericht der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. — Briefkasten. — Deutsches Exportmusterlager. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bzw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

## Zur Frage der Handelsverträge.

In der Sitzung des Reichstages vom 11. Februar ist aus Anlaß des Titels Gesandtschaft in Washington die Frage der Handelsverträge zur Erörterung gelangt. Der Abgeordnete Dr. Barth trat für die bisherige Handelspolitik der Reichsregierung, wie sie durch den Grafen von Caprivi und den Staatssekretair von Marschall durch die s. Z. abgeschlossenen Meistbegünstigungsverträge zur Geltung gelangte, ein, während der bekannte Lederfabrikant Freiherr von Heyl zu Herrnsheim die Kündigung dieser Verträge, behufs gleichmäßiger Einführung eines autonomen Tarifs, unter Zustimmung der Agrarier befürwortete.

Die Ausführungen des Herrn von Heyl, dem sich auch Prof. Paasche anschloß, haben gegenwärtig nur eine symptomatische Bedeutung, die um so mehr der Beachtung bedarf, wenn man gleichzeitig die kürzlich stattgehabten Verhandlungen des Landwirtschaftsrathes in Erwägung zieht, aus welchen klar hervorgeht, daß die Agrarier die Verlängerung der Vieh-Quarantäne befürworten, um — eingeständener Mäusen — Preissteigerungen von Vieh und Fleisch herbeizuführen. Dafs energische Mafsregeln gegen die Obsteinfuhr aus Nordamerika aus ähnlichen Gründen von den Agrariern mit verdächtiger „Uebereile“ befürwortet werden, darf bei der ausgesprochenen Neigung derselben zum exklusivsten Schutzzoll nicht verwundern. Die Verhandlungen auf dem konservativen Parteitag in Dresden wie die des Bundes der Industriellen in Berlin sind ein weiterer Beweis für die handelspolitische Exklusivität dieser Partei, welche übrigens durch ihre Forderungen auf ungebührlich hohe Getreidesölle ein für alle mal gekennzeichnet worden ist.

Also möglichst baldige Kündigung der Meistbegünstigungsverträge, um einen autonomen Zolltarif einzuführen, d. h. einen Tarif, den wir je nach Bedarf ändern können! Haben sich eigentlich die Gegner der Meistbegünstigungsverträge klar gemacht, daß diese dadurch keineswegs ausgeschlossen sind?! Die Vortheile, die etwa ein autonomer Tarif dem Auslande bietet, können doch auch anderen ausländischen Staaten durch das Recht der Meistbegünstigung erschlossen werden. Aber welche von diesen werden einen derartigen Vorschlag überhaupt nur der Diskussion für werth halten? Ein Vertrag, der heute gewisse Vortheile bietet — diese aber, weil es irgend einer politischen Strömung oder Partei gefällt, in einigen Monaten in das Gegentheil umgewandelt werden können — bildet keine Grund-

lage zur Verhandlung, weil er für den Waaren-Austausch zwischen Nationen keine Sicherheit für irgend eine geschäftliche Mafsregel, für irgend eine geschäftliche Kalkulation bietet! Im Geschäftsleben ist die Gleichmäßigkeit der Produktions- und Handelsbedingungen der Lebensnerv aller Beziehungen. Lieber selbst einen festen höheren Zoll, der eine bestimmte Disposition, ein Hineinarbeiten in die gegebenen Verhältnisse ermöglicht, selbst wenn dieselben ungünstig sind, als fortgesetztes Schwanken und damit ein Schrecken ohne Ende! Und ferner: glaubt man wohl, daß durch einen autonomen Tarif irgend ein Erfolg gegenüber dem Auslande erzielt werden kann? Soll derselbe Tarif gegenüber England gelten, der gegenüber Rußland gilt? England erhebt wenige und geringe Zölle von unseren Waaren, Rußland viele und hohe! Ersteres verlangt daher berechtigter Weise weitergehende Konzessionen von uns als letzteres. Wir würden also zu einer großen Zahl von autonomen Tarifen gelangen; so viel Völker, die mit uns Handel treiben, so viel Zolltarife würde es geben! Eine Schwerfälligkeit im Verkehr, eine Kontrolle durch Ursprungsatteste, Unterscheidung der Flaggen und der von ihnen geforderten Abgaben, und all' dergleichen Chikanen wären die Folge, und damit der Wiederkehr all' der alten Apothekerrezepte des merkantilistischen und schutzpolizeilichen Handels- und Gewerbestaates Thor und Thür geöffnet. Gerade die Meistbegünstigungsverträge sind es gewesen, die den modernen Völkerverkehr von diesem Alp befreit haben, und die offiziellen Berichte, welche deutscherseits über die Wirkung der laufenden und zuletzt abgeschlossenen Handelsverträge vorliegen, lauten durchweg günstig. Damit soll denselben durchaus nicht bedingungslos zugestimmt werden. So entschieden wir s. Z. für die Handelsverträge im Allgemeinen eingetreten sind, so entschieden haben wir s. Z. die Mängel des deutsch-russischen Vertrages (vergl. Export 1894 No. 7) bekämpft. Es unterliegt heute keinem Zweifel mehr, daß diese Handelsverträge mit überhasteter Eile abgeschlossen wurden — wahrscheinlich unter dem Drucke bestimmter politischer Pläne und Einflüsse —, und wir sind der Ansicht, daß es sehr eingehender Vorarbeiten bedarf, um die vielfältigen Interessen sowohl unserer Landwirtschaft, Industrie wie auch der Finanz- und Staatswirtschaft durch spätere neue Handelsverträge gebührend zu fördern, insbesondere die Einzelpositionen der Tarife eingehender zu spezialisieren und zu berücksichtigen, wie endlich auch, gegenüber den größeren, allgemeinen Interessen, die kleineren vorlaut in den Vordergrund gedrängten Forderungen auf den ihnen gebührenden Platz zu verweisen.



Alle die hiermit zusammenhängenden Fragen eingehend zu erörtern, wird sowohl Sache des wirthschaftlichen Ausschusses der Regierung aber auch der Handelskammern und zahlreicher wirthschaftlicher Vereine sein, welche die Handelsverträge vorzubereiten beabsichtigen. Ist zunächst ein autonomer Tarif als Grundlage für die weitere praktische Behandlung der Frage gewonnen, so wird die Frage des Minimal- und Maximaltarifs erörtert werden müssen; da aber — auch im internationalen Verkehr — zum Handel immer mindestens zwei gehören, so wird es — und das ist gar nicht zu vermeiden — der Reichsregierung überlassen bleiben müssen, in gewissen Fällen eigenmächtig, wenn auch mit der üblichen Rücksichtnahme auf die von ihr vertretenen Gruppeninteressen, über die Grenzen, die durch den Maximal- und Minimaltarif fixirt sind, hinauszugehen. Oder sollen die schwierigen und langwierigen Verhandlungen mit einer Handelsmacht wie Rußland oder England an kleinen Differenzen gegenüber den vorgeschriebenen Minimal- oder Maximalpositionen scheitern?! Alle diese Vorarbeiten haben in erster Reihe den höchst wichtigen Zweck, unseren gesetzgebenden, staatlichen Körperschaften unsere gemeinschaftlichen, großen öffentlichen Interessen genau kennen zu lehren, die sie jetzt und bisher in dem erforderlichen Umfange nicht kannten. Und nicht nur das! Unsere Landwirthe und Industriellen haben bisher nur ihre Einzelinteressen gekannt und nur solche vertreten, der Ueberblick über die Gesamtinteressen fehlte ihnen meistens und mußte ihnen fehlen, denn es ist nicht zu verlangen, daß u. A. der Spiritbrenner oder der chemische Industrielle die Interessen des Maschinenbauers kennt und umgekehrt. Jetzt soll die Menge der Einzelinteressen zusammen gefaßt werden zu einem großen Gesamtbilde, und die Gesamtinteressen, die alsdann zur Schau kommen — und hierbei sind die der Arbeiter und Konsumenten nicht zu vergessen —, sollen alsdann auch durch und in den Handelsverträgen im auswärtigen Handelsverkehr zur Geltung gelangen.

Und täusche man sich diesfalls nur nicht: die Meistbegünstigungsverträge werden auch diesfalls ihre berechnete Rolle spielen. Oder glaubt man, daß etwa England sich als Macht zweiten Ranges wird behandeln lassen, da es uns doch sehr weitgehende Handelskonzessionen gemacht hat und auch wieder wird machen müssen, trotz aller Pläne bezüglich einer großenglischen Handelsunion. Selbst wenn diese zu Stande käme — was schon wegen der australischen Opposition nicht wohl denkbar ist —, so würde England sich doch hüten, seinen deutschen Kunden vor den Kopf zu stoßen, weil es an diesen ungefähr ebenso viel verkauft, als an Australien, Südafrika und Kanada zusammen genommen. 1894 werthete der englische Export nach Deutschland 608 600 000 M., nach den gedachten Kolonialgebieten 320 520 000 M. + 126 220 000 M. + 167 480 000 M., zusammen etwa 614 000 000 M.

Auf zahlungsfähige Völker aber nimmt der erfahrene Handelspolitiker und Staatsmann gebührende Rücksicht, und daß die Engländer gute Handelspolitiker sind, wird ihnen wohl Niemand abstreiten. Sie sind handelspolitisch nicht so grob und nicht so kurzsichtig und auf den nächsten Vortheil erpicht wie die von einer kurzlebigen Parteipolitik und Parteiherrschaft bedrückten Nordamerikaner, die heute rafften was sie können, da in wenigen Wochen, sicher aber in wenigen Jahren, die wirthschaftspolitischen Verhältnisse durchaus anders liegen. Der genußreiche Erfolg bietet sich den nordamerikanischen Interessenten nur tageweise, Grund genug für eine explosive auswärtige Handelspolitik, die den europäischen Staatsmann und Handelspolitiker nur im äußersten Nothfalle zur Retorsion drängen wird, falls es sich darum handelt, schlimmere Konsequenzen zu verhüten, die ihn aber zunächst veranlassen wird, jene explosive Interessenpolitik als politisch-organisches Uebel mit Mäßigung und nicht als bewußte und beabsichtigte völkerrechtswidrige Handlungsweise zu betrachten, sientemalen die übertriebene Schutzzollpolitik der Vereinigten Staaten ihrem baldigen Ende nahe ist. Giebt es ja doch kaum mehr einen ausländischen Handelsartikel, welcher noch höher zu besteuern ginge, als er bereits besteuert ist, um so weniger, als man auch in Nord-Amerika die Unmöglichkeit erkannt hat, mit den vorhandenen technischen Hilfsmitteln im Inlande konkurrenzfähige Artikel gerade gegenüber den ausländischen Waaren herzustellen, vor denen man sich schützen will. Gerade deshalb ist aber, trotz aller Hochzölle, Nord-Amerika immer noch ein guter Abnehmer deutscher Industrieerzeugnisse geblieben und wird es bleiben. Ohne deshalb auf die Retorsion verzichten zu wollen, werden wir dieselbe vermeiden, so lange die Handelsbeziehungen mit den Vereinigten Staaten uns Nutzen lassen, oder, um mit dem Staatssekretair Grafen Posadowsky zu reden:

„Wenn Sie einen Zollkrieg haben wollen, brauchen Sie keinen Staatsmann, das kann mein Kanzleidiener auch! Die größte Kunst besteht darin, den Frieden aufrecht zu erhalten, so lange es sich mit unseren wirthschaftlichen Verhältnissen verträgt!“

England aber, wie auch die meisten anderen Staaten, kennen den Werth ihrer ausgebreiteten Handelsbeziehungen mit Deutschland ganz genau, und werden sich hüten dieselben durch falsche handels- und zollpolitische Maafsregeln zu untergraben. Und ganz in dem gleichen Sinne werden wir handeln, denn unser Export werthete nach England — abgesehen von dem direkten Export nach den englischen Kolonien (1894) — Mk. 634 400 000. Man wird einem solchen Lande gegenüber alle Ursache haben, nicht nur wirthschaftliche Mäßigung zu üben, sondern ihm vielmehr auf halbem Wege entgegenzukommen, und werden wir ganz besonders ihm das Recht der Meistbegünstigung einräumen; oder sollten wir etwa England gegenüber Frankreich zurückstehen lassen, gegenüber einem Lande, welches uns mit autonomen Tarifen entgentritt, dem wir dagegen das Recht der Meistbegünstigung in Folge des Artikels 11 vom Frankfurter Frieden zugestehen müssen! Soll dieser gebrochen werden? Das ist eine Frage, die wohl der kühnste handelspolitische Phantast jetzt nicht unternehmen wird zu entscheiden. Die Entscheidung hierüber liegt im dunklen Schoße der Zukunft und ist z. Z. außerhalb jeglicher Diskussion. Wir haben wahrlich keine Ursache angesichts der in Frankreich mit dem autonomen Tarif gemachten Erfahrungen uns für einen solchen zu begeistern, und der Abgeordnete Dr. Barth hatte Recht darauf hinzuweisen, daß unter der Herrschaft dieses autonomen Tarifs von 1892—96 der französische Export um 3404 Millionen Frcs. zurückgegangen ist, während die deutsche Ausfuhr in der gleichen Zeit um 600 Millionen Mark zugenommen hat. Dr. Barth meint, daß dies vorzugsweise das Verdienst unserer Handelsvertragspolitik sei. Auch wenn man bezüglich der Wirkungen derselben weniger sanguinisch denkt und geltend macht, daß noch andere Ursachen diesen günstigen Erfolg herbeigeführt haben, so läßt sich doch nicht leugnen, daß die Handelsvertragspolitik die Wege zu diesem Erfolge geebnet hat. Erhitzen wir uns deshalb nicht vorzeitig für oder gegen die Handels- und speziell gegen die Meistbegünstigungsverträge, sondern — um wiederum mit dem Grafen Posadowsky zu reden — „gehen wir mit kaltem Blute, wie ein guter nüchterner Kaufmann, der die Bilanz zieht, vor; solange aus den bestehenden Verträgen noch ein merkantiler Nutzen für das Vaterland entsteht, wird ein Zollkrieg für beide kämpfende Theile ein Unglück sein!“ Das ist staatsmännisch empfunden, und ein Wasserstrahl auf die Hitze der kampflostigen Vertheidiger der „nationalen“ wirthschaftlichen Interessen, die sie nach ihrer Ansicht allein repräsentiren. Jedenfalls haben die Reichstagsdebatten vom 11. Februar erkennen lassen, was die Anhänger der exklusiven wirthschaftlichen Richtung erstreben. Darnach mögen die Anhänger einer objektiven Handelspolitik ihre Maßnahmen einrichten.

## Europa.

**Deutsche Fahrrad-Industrie.** [Von unserem handelsstatistischen Berichterstatter.] (Nachdruck ohne Quellenangabe wird verfolgt). Nach den Ermittlungen des Kaiserlichen statistischen Amtes betrug die Ein- und Ausfuhr Deutschlands an Fahrrädern und Fahrradtheilen im Jahre 1897:

	a) Einfuhr.	Menge	Werth
Fahrräder . . . . .	29 679 Stück =	8 968 dz	} 6 546 000 M.
Fahrradtheile:	aus Eisen und Stahl, feine	1 492 "	
	andere aus Eisen und Stahl	1 659 "	
	aus Holz . . . . .	96 "	
	aus Gummi . . . . .	137 "	
	aus Messing . . . . .	128 "	
	aus Aluminium . . . . .	8 "	
	aus Leder . . . . .	398 "	
	aus Filz . . . . .	8 "	
	zusammen	7 874 dz	
	b) Ausfuhr.	Menge	Werth
Fahrräder . . . . .	27 201 Stück =	4 320 dz	} 7 924 000 M.
Fahrradtheile:	aus Eisen und Stahl, feine	2 288 "	
	andere aus Eisen und Stahl	285 "	
	aus Holz und Kork . . . . .	9 "	
	aus Gummi . . . . .	54 "	
	aus Messing . . . . .	26 "	
	aus Celluloid usw. . . . .	25 "	
	aus Leder usw. . . . .	62 "	
	zusammen	7 064 dz	8 128 800 M.

Man wird den vorstehenden Werthzahlen, weil dieselben auf Schätzung beruhen, keine große Zuverlässigkeit beimessen dürfen; soviel ist aber aus den amtlichen Ziffern zu ersehen, daß die Ausfuhr deutscher Fahrräder und Fahrradtheile nach dem Auslande nicht viel hinter der Einfuhr ausländischer Räder nach Deutschland zurückbleibt. Bemerkenswerth ist dabei, daß es sich bei der Einfuhr durchschnittlich um leichtere Räder zu handeln scheint als bei der Ausfuhr, was wohl zum Theil daher rührt, daß man sich im Auslande, besonders in Amerika, mehr und mehr der Herstellung leichterer Räder zuwendet, was allerdings vielfach auf Kosten der Dauerhaftigkeit geschieht. Da der Sport die leichtgebauten Räder bevorzugt, so liegt darin zum Theil der Grund für die starke Einfuhr amerikanischer Räder. In Deutschland werden zwar jetzt auch viele leichtere Räder gebaut, aber im Durchschnitt übertrifft das deutsche Fabrikat an Schwere und auch wohl an Haltbarkeit das amerikanische recht erheblich. Nach den obigen Ziffern kommen in der Einfuhr durchschnittlich 13,35 kg, in der Ausfuhr 15,88 kg auf ein Rad. Dabei ist aber zu berücksichtigen, daß außer den gewöhnlichen Zweirädern sowohl in der Einfuhr wie in der Ausfuhr auch Tandems und andere schwerere Räder vorkommen und daß in der Ausfuhr verhältnißmäßig mehr Dreiräder und für geschäftliche Zwecke eingerichtete Vehikel enthalten sind als in der Einfuhr.

Unter den an der Einfuhr beteiligten Ländern ragen vor allem die Vereinigten Staaten hervor, die mehr als  $\frac{1}{2}$  der im verflossenen Jahr nach Deutschland importirten Räder geliefert haben. Es folgen England, Frankreich und Oesterreich. Was die Ausfuhr deutscher Räder betrifft, so sind Dänemark, die Schweiz, Oesterreich-Ungarn und sodann Australien die bedeutendsten Absatzländer.

Seit dem 1. Januar 1898 ist in der amtlichen Statistik eine Neuerung eingeführt, insofern, als Fahrräder und Fahrradtheile aller Art bei der Ausfuhr nach Nettogewicht und Werth von den Versendern zu deklarieren sind. Dies wird zur Folge haben, daß über den Werth der deutschen Fahrrad-Ausfuhr von jetzt ab zuverlässige Angaben gesammelt werden können. Daß die gleiche Einrichtung nicht auch für die Einfuhr getroffen wurde, ist entschieden als ein Mangel zu bezeichnen, und außerdem ist es mangelhaft, daß nach dem jetzt erschienenen Nachtrag zum statistischen Waarenverzeichniß die eingeführten Fahrradtheile nur insoweit für sich besonders nachgewiesen werden, als dieselben als feine Eisenwaaren, als Gummiwaaren oder als feine Lederwaaren zu verzollen sind. Im abgelaufenen Jahre sind außer diesen — vergl. die obige Aufstellung — noch 1659dz Fahrradtheile als grobe Eisenwaare, 96dz als Holzwaare (Holzfelgen) 131dz als Messing- und Aluminiumwaare verzollt worden.

Bekanntlich streben die deutschen Fahrradfabrikanten eine Erhöhung des Eingangszolles auf ausländische Fahrräder an. Im Hinblick hierauf dürfte ein Bericht, den der amerikanische Konsul in Chemnitz an das Staatsdepartement in Washington erstattet hat, von Interesse sein. Anknüpfend an eine Zeitungsmeldung, die bezüglich Eingabe der deutschen Fabrikanten sei abschlägig beschieden worden, führt der Konsul des Näheren aus, daß diese Nachricht nach seinen Informationen unrichtig sei. Die deutschen Fabrikanten dieser Branche würden nicht ruhen, bis sie einen höheren Zoll auf ausländische Fahrräder durchgesetzt hätten. Die verlangte Zollerhöhung werde entweder in der Form einer Tarifänderung, wozu die Genehmigung des Reichstages erforderlich sei, vorgenommen werden, oder aber das Reichsschatzamt werde den gegenwärtigen Zolltarif in einer Weise interpretieren, wie es die Fahrradfabrikanten wünschten. Im amtlichen Waarenverzeichniß zum deutschen Zolltarif sind nämlich unter dem Titel „Wagen“ aufgeführt: „Fahrzeuge, mit Leder überzogen oder gepolstert, auch wenn das Polster nicht vollständig auf dem Sitze befestigt ist: Zollsatz 150 M. per Stück.“ Es würden Anstrengungen gemacht, die deutsche Regierung dahin zu bringen, daß sie das Wort „Fahrzeug“ dahin interpretirt, daß dasselbe „Fahrrad“ mit einbegreift. In seinem Bericht drückt der Konsul die Befürchtung aus, daß der letztere Fall eintreten werde, es lägen momentan allerdings noch keine Beweise dafür vor, aber es würden alle möglichen Anstrengungen gemacht, um in Deutschland den Glauben zu erwecken, daß der deutsche Markt mit Fabrikaten ausländischen Ursprungs überschwemmt werde. Bis jetzt sei die Agitation noch nicht bis zu der Form eines Gesetzentwurfs, sondern nur bis einer Eingabe gediehen, die sich auf die Klage stütze, daß die auf Fahrräder bezüglichen Zollbestimmungen nicht genügend spezialisiert seien. Gelänge es den Petenten, die Fahrräder unter die Rubrik „Fahrzeuge“ zu bringen, so

würden die amerikanischen Räder einen Zoll von 150 M. per Stück zu zahlen haben. Der Konsul erblickt hierin eine große Gefahr und rath deshalb den amerikanischen Fabrikanten, die Räder in ihren Einzeltheilen nach Deutschland zu senden, weil dann der Zoll nach wie vor ein sehr mäßiger sei.

Wir möchten diesen Ausführungen hinzufügen, daß dieselben auf unrichtiger Voraussetzung und mangelnder Information beruhen, und nur geeignet sind, die amerikanischen Fahrradfabrikanten und deren Vertreter zu einer momentanen starken Steigerung ihres Imports nach Deutschland anzuregen. Eine Erhöhung des deutschen Fahrradzolles ist nur auf dem Wege der Gesetzgebung möglich, nicht auf dem Verwaltungswege, für den Fall aber, daß die deutsche Regierung den Wünschen der Fabrikanten doch nachgeben und zu einer Tarifänderung schreiten sollte, würde sie jedenfalls Vorsorge treffen, daß die in ihren Einzeltheilen eingeführten Fahrräder keinem geringeren Zoll unterliegen als die ganzen fertig montirten Räder.

**Organisation des Zollauskunftswezens in Deutschland.** Von den Ausschüssen im Bundesrath für Zoll- und Steuerwesen und für Handel und Verkehr sind dieser Tage die Bestimmungen über amtliche Auskünfte in Zolltarifangelegenheiten fortgesetzt worden, mit der Maßgabe, daß sie am 1. April d. J. in Kraft treten sollen. Danach sind die Direktivbehörden verpflichtet, auf Anfragen über die Zolltarifirung von Waaren und über Taribestimmungen Auskunft zu geben. Der Fragesteller hat unter Anderem anzugeben, ob er die gleiche Anfrage bereits an eine andere Direktivbehörde gerichtet und welche Auskunft er erhalten hat; sodann, ob und über welche Zollstelle die Waare bereits von ihm oder seines Wissens von Anderen eingeführt worden sei, und welcher Zollbehandlung sie dabei unterlegen habe. Der Anfrage sind neben einer genauen Beschreibung der Waare, wenn irgend möglich, Proben beizufügen. Außer den Aufwendungen für die Untersuchung und für den Transport erwachsen dem Fragesteller keine Kosten. Die getroffene Entscheidung wird durch eine Aenderung der Gesetzgebung oder des amtlichen Waarenverzeichnisses oder anderer öffentlich bekannt gemachter Ausführungsvorschriften ohne Weiteres aufgehoben. Wird dagegen eine ertheilte Auskunft von der Direktivbehörde selbst oder von der obersten Landesfinanzbehörde oder vom Bundesrathe dahin abgeändert, daß die Waare einem höheren Zollsatz unterliegt, oder daß ein geringerer Taribezug einzutreten hat, so soll für diejenigen Waarensendungen des Fragestellers, die von diesem nachgewiesener Maßen auf Grund der ersten Auskunft bestellt sind, eine Nacherhebung der Zolldifferenz bis drei Monate nach Berichtigung der ersten Auskunft ausgeschlossen sein. Von jeder Aenderung der Entscheidung im Verwaltungsweg ist dem Fragesteller innerhalb eines Jahres von Amts wegen Auskunft zu geben.

**1897er Jahres-Bericht über Kolonial-Wolle von Gustav Ebell & Co. Berlin, Anfang 1898.** Wie der Wollhandel des Jahres 1896, so stand auch das unter Bericht stehende Geschäftsjahr unter dem Zeichen der Amerikanischen Vorgänge, nur mit dem Unterschiede, daß im Jahre 1896 der Einfluss überschätzt, im letzten Jahre unterschätzt wurde. Vor Inkrafttreten der neuen hohen Schutz-zölle hatte Amerika die europäischen Industriestaaten nicht nur von Wolle, sondern auch von Halb- und Ganz-Fabrikaten in stärkerem Umfange entblößt, als man erwartete, und es sofort in die Erscheinung trat. Erst als mit Inkrafttreten des neuen hohen Zolltarifs der Export nach Amerika aufhörte, und die europäischen Industrien die Zeit zur billigen Versorgung gekommen glaubten, trat die Thatsache an's Licht, daß die Knappheit der Wolle die Preise halten würde, obgleich die Industrie, um mit Nutzen zu arbeiten, eine billige Preisbasis erforderte.

So lagen die Verhältnisse noch am Schluss des Jahres: Wolle war theurer, als die Lage der heimischen Industrie es gestattete, und wiederum ist es fraglich, ob nicht abermals im neuen Jahre das Eingreifen des amerikanischen Bedarfs, verbunden mit geringeren Wollzufuhren von den Kolonien, die Preise für Rohwollen nicht nur halten, sondern sogar steigern werden. Dann ist aber auch die Hoffnung berechtigt, daß die einheimische Industrie sich heben wird, denn, bei den gelichteten Waarenlagern, wird der inländische Bedarf sich früher oder später fühlbar machen, und wenn die Fabrikanten in den Vereinigten Staaten nutzbringend Waaren aus „duty paid“-Wollen herstellen und verkaufen können, wird auch unsere billiger arbeitende Industrie wieder erfolgreich nach Amerika exportieren können. Da überdies Preise für Merino-Wollen noch immer so billig sind, daß sie dem Züchter keinen genügenden Ertrag bringen, so sind die Aussichten einer Preissteigerung für feine Wollen günstig.

Wenden wir uns nun dem Gang des Wollmarktes im besonderen zu, so finden wir, daß das Jahr mit trüben Aussichten eröffnete und Preise bis in den März hinein, unter dem Druck der schlechten Industrielage, langsam aber ständig zurückgingen.

Erst dann kam durch das Eingreifen amerikanischer Spekulation, infolge des erwarteten neuen Hochschutzzollsystems, ein Halt in den Markt, und Preise für gute Merinos, die für Amerika hauptsächlich paßten, zogen bis zu 10 pCt. an. Diese amerikanische Spekulation gab dem Markt weiter das Gepräge für die nächsten Monate. Bessere Wollen, an deren Verarbeitung die amerikanische Industrie gewöhnt war, waren sehr bald vergriffen, und so ging die Kauflust in der Folge auf mittlere bis geringere Sorten über und verlieh auch diesen Festigkeit, bis die Einführung des Zolles Ende Juli dem Kaufen der Amerikaner Halt gebot.

Europa war um diese Zeit bar von guten Merino-Wollen, und unsere Spinner, welche, auf ihren schlechten Geschäftsgang bauend, der Hoffnung lebten, nach Aufhören dieser amerikanischen Frage zu Preisen, wie sie ihre Garnverkäufe bedangen, Wolle zu bekommen, sahen sich getäuscht, denn die Lage war durch die enormen Käufe der Vereinigten Staaten vollkommen geändert, und aus dem früheren Zuviel war ein Zuwenig an Wolle entstanden. Die Folge davon war im Spätsommer eine weitere Aufwärtsbewegung des Kammmaterials, die für die Industrie hätte verhängnisvoll werden können, wenn dieselbe nicht in richtiger Erkenntnis der gefährdenden Lage eine weitere Einschränkung der Produktion beschloß. Mit dem Zumarktkommen neuer Wollen im November trat dann wieder eine Abschwächung ein; indessen beschlossen wir das Jahr für Merino-Wollen bei sehr geringen Vorräthen und ruhigem Geschäft, aber bei festen Preisen; — Merino-Wollen stehen ungefähr auf der gleichen Preisstufe wie vor 12 Monaten, während grobe Crossbreeds 2 pCt. niedriger notiren.

Deutschland's Ein- und Ausfuhr von Roher Wolle und Kunst-Wolle nach den Ermittlungen des Kaiserl. Statistischen Amtes:

	1897 Ztr.	1895 Ztr.	1898 Ztr.	1890 Ztr.	Durchschnitt der 18 Jahre 1872/89
<b>Einfuhr:</b>					
Rohe Schafwolle . . . . .	3,266,000	3,664,000	2,981,000	2,572,000	1,710,000
Shoddy . . . . .	288,000	266,000	247,000	245,000	104,000
<b>Zus.</b>	<b>3,499,000</b>	<b>3,930,000</b>	<b>3,228,000</b>	<b>2,817,000</b>	<b>1,814,000</b>
<b>Vergl. m. d. Vorjahr</b>	<b>-4,5 %</b>	<b>+18 %</b>	<b>-5,8 %</b>	<b>-8,9 %</b>	
<b>Ausfuhr:</b>					
Rohe Schafwolle . . . . .	209,000	225,000	186,000	180,000	328,000
Shoddy . . . . .	820,000	807,000	811,000	298,000	222,000
<b>Zus.</b>	<b>529,000</b>	<b>532,000</b>	<b>497,000</b>	<b>473,000</b>	<b>550,000</b>
<b>Vergl. m. d. Vorjahr</b>	<b>-8,5 %</b>	<b>+5,3 %</b>	<b>+23,3 %</b>	<b>-10,9 %</b>	
<b>Mehr Ein- als Ausfuhr . . . . .</b>	<b>2,970,000</b>	<b>3,388,000</b>	<b>2,731,000</b>	<b>2,344,000</b>	<b>1,264,000</b>
<b>Vergl. m. d. Vorjahr</b>	<b>-4,7 %</b>	<b>+14,3 %</b>	<b>-9,7 %</b>	<b>-8,5 %</b>	
<b>Einheim. Produktion . . . . .</b>	<b>450,000</b>	<b>450,000</b>	<b>451,000</b>	<b>454,000</b>	<b>523,000</b>
<b>Z. Verarbeitung im Deutschen Reich verblieb.</b>	<b>3,420,000</b>	<b>3,848,000</b>	<b>3,182,000</b>	<b>2,798,000</b>	<b>1,787,000</b>

Der direkte Import von Kapwollen nach Deutschland betrug: Ballen 1897: 118 000, 1896: 129 000, 1895: 104 000, 1894: 97 000, 1893: 103 000, 1892: 85 000, 1891: 99 000, 1890: 78 000, 1889: 93 000, 1888: 87 000.

Der Import hat abgenommen, zum Theil begründet durch die schlechte heimische Industrielage, zum anderen durch eine Minder-Produktion am Kap selbst. Die Ursache davon ist in der Rinderpest zu suchen, die ihren Lauf nun auch durch die Kapkolonie selbst vollendet hat, und in Folge dessen zu Nahrungsmittel-Zwecken viel mehr Schafe geschlachtet worden sind. Der richtige Produktions-Ausfall wird erst in 1898 mehr zu Tage treten.

Die Schur des vergangenen Jahres wurde durch große Dürre im Freistaat beeinträchtigt, in Folge dessen von dorthier viel unansehnliche und im Rendiment schwere Wollen zu Markt kamen, die zu Anfang des Jahres in den Londoner Auktionen den Druck nach unten noch vermehren halfen.

Vergleichende Uebersicht der Wollpreise von einigen Hauptgattungen am hiesigen Platz am Jahreschluss:

	1897	1895	1893	1891	1888	Durchschn.-Preis der letzten 10 Jahre	Niedrigst-Preis 1896	Höchst-Preis 1880
Cap extra super snow white	800	800	310	310	880	820	290	490
Cap ca. 40% Durchschnitsgrease	105	110	115	120	125	120	100	180
Fabrikgew. Cap, Durchschn.-Qual.	270	280	290	300	820	805	—	—
Deutsche Stoff- u. Kammwolle (Rückenwäsche)	280	285	285	255	280	255	215	400

Deutsche Maschinen und Maschinenschlosser in Bulgarien. Man schreibt aus Sofia: Was am meisten die Entwicklung einer rationellen Volkswirtschaft in Bulgarien verhindert, ist der Mangel an gelernten Arbeitern, die fähig wären, die vom Auslande eingeführten Maschinen zu repariren. Es giebt viele reiche bulgarische Bauern, die gerne moderne Maschinen bei der Bebauung des Bodens benutzen möchten, und die auch Versuche mit denselben gemacht haben — aber, wenn einmal eine Maschine verdorben wird, wenn ihr irgend eine Kleinigkeit fehlt, so ist in der Nähe Niemand zu finden, der sie wieder zu richten verstände. Man muß entweder Jemand von auswärts kommen lassen oder aber das kostbare Ding bei Seite stellen und sich wieder der alten Geräthe bedienen, die jeder Dorfschmied, jeder Bauer im Bedarfsfalle repariren kann. Um diesen Zuständen ein Ende zu machen, hat die hiesige ökonomische Gesellschaft der Regierung und den einzelnen Kreis Ausschüssen den Vorschlag gemacht, aus Deutschland geschickte Arbeiter zu berufen, die gegen ein Fixum verpflichtet wären, den ihnen zugewiesenen Kreis zu bereisen und nicht nur alle nöthigen Reparaturen an den verdorbenen landwirthschaftlichen Maschinen zu übernehmen, sondern auch die Bauern mit den besseren Geräthen praktisch bekannt zu machen. Jeder Kreis soll nach diesem Vorschlage vier solcher Arbeiter auf seine Kosten unterhalten müssen. Wie wir erfahren, ist man im Ministerium bereit, diesem Vorschlage zuzustimmen, und so ist die Möglichkeit geboten, daß 80—100 fähige deutsche Maschinenschlosser sehr bald in Bulgarien eine sichere staatliche Stellung erhalten werden. Sie werden — wir hoffen es — der deutschen Maschinen-Industrie große Dienste leisten können, da von ihnen sehr viel abhängen wird, welche Maschinen und woher sie zu beziehen sind. Wir fragen nur, ob die deutschen Maschinen-Fabrikanten nicht in dieser Richtung auf irgend eine Weise der bulgarischen Regierung und dem bulgarischen Volke an die Hand gehen könnten?

Die wirtschaftlich-politische Lage Serbiens. (Originalbericht aus Belgrad). Eine bemerkenswerthe Aeußerung über den Handel Deutschlands mit Serbien und die deutsche Kolonie in diesem Lande, hat kürzlich der kaiserlich deutsche Gesandte in Belgrad, Freiherr v. Wäcker-Gotter, ausgesprochen. In seinem Trinkspruch auf den König Alexander von Serbien, gelegentlich der Geburtstagsfeier des Kaisers Wilhelm II., berührte der genannte hiesige Gesandte auch die wirtschaftliche Stellung der Deutschen in Serbien. — „Die Deutschen nehmen in Serbien, wenn auch ihre Anzahl dahier eine geringe ist, eine sehr geachtete und wirtschaftlich einflußreiche Stelle ein. Durch ihre Arbeitsamkeit und ihr Wissen, durch ihre strenge Pflichterfüllung und redliches Handeln, haben die Mitglieder der deutschen Kolonie in Serbien sich allseitige Achtung und des Königs Alexander Lob und Geneigtheit errungen, und die Regierung schützt und fördert gerne die Deutschen. Die Deutschen haben viele bedeutende industrielle Unternehmungen in Serbien geschaffen, die sich gedeihlich entwickeln, und die Gründung noch weiterer und größerer Unternehmungen, mit deutschem Kapital und deutschem Wissen und Arbeitsgeist ausgestattet, steht in Aussicht.“ Diese Worte des deutschen Gesandten Freiherrn v. Wäcker-Gotter entsprechen vollkommen der Wirklichkeit. Die Zahl der deutschen Reichsangehörigen ist eine geringe, nur wenig mehr als 150 selbständige Mitglieder zählt die hiesige deutsche Kolonie, die aber als Industrielle oder Kaufleute sehr gute Stellungen inne haben. Es giebt außerdem noch mehrere Industrielle, die vor vielen Jahren einwanderten, als es noch kein Deutsches Reich gab, und die hier serbische Staatsbürger geworden sind, aber mit Stolz ihre deutsche Abstammung bekennen. Außer als Industrielle und Kaufleute haben auch mehrere Deutsche, als tüchtige Offiziere und Fachbeamte in wichtigen Staatsämtern, dem deutschen Volkthum Ehre und Ansehen in Serbien verschafft. Von Deutschen wurden in Serbien gegründet: eine große



Bierbrauerei in Alexinzats, die dort schon seit vielen Jahren erfolgreich betrieben wird; ferner drei Großschlächtereien, zwei in Velika-Plana, eine in Belgrad. Die zwei ersteren bestehen schon seit mehreren Jahren, erzeugen Speck, Schinken und Würste für den deutschen Markt. Die in Belgrad von einer deutschen Firma errichtete Großschlächtereier arbeitete nur zeitweilig bei besonders günstigen Preisen. Die beiden Großschlächtereien in Velika-Plana betreiben im Winter auch einen lebhaften Ausfuhrhandel an geschlachtetem Geflügel nach Breslau, Berlin, Leipzig, Köln a. Rh. und London. Die serbischen Trutzhühner sind wegen ihres zarten Fleisches im Auslande sehr beliebt; sie werden hier in halbwildem Zustande gezüchtet, so daß sie von der, zum großen Theil in den Wäldern aufgenommenen Nahrung, Würmer, Eicheln, Buchkerne usw., einen besonderen eigenartigen guten Belgeschmack erhalten. — Die große Leinenweberei bei Belgrad, die über 200 Arbeiter beschäftigt, wurde mit deutschem Kapital errichtet, und der Direktor ist ein Deutscher. — Eine bedeutende Schafwollfabrik in der Nähe Belgrads wurde ebenfalls von einer deutschen Firma errichtet und wird im Monat April in Betrieb gesetzt. Die Leinenfabrik hat schon große Aufträge für den Staat übernommen, liefert Zelte, Militärzwillich, Brodsäcke etc. Seitdem diese Weberei auch sogenannten Americain und ähnliche Gewebe erzeugt, ist die Einfuhr dieser Artikel aus Oesterreich-Ungarn und England fast ganz geschwunden. Die großen Aufträge gehen dieser Fabrik zu, die auch schon nach der Türkei ausführt. Die Leinen-, Hanf- und Baumwollgarne bezieht diese Weberei aus Deutschland, doch soll in späterer Zeit auch eine Spinnerei errichtet werden. Die technische Leitung, sowie die Werkmeister der Weberei kamen aus Deutschland, während die Arbeiter aus dem Lande herangebildet wurden, und zeigten die Frauen und Mädchen eine große Eignung für die Bedienung der Fabrikwebstühle, weil in Serbien die Hausweberei noch durchwegs geübt wird. Außer diesen deutschen Industrie-Unternehmungen sollen nun auch großartige Werke in Ostserbien geschaffen werden durch die Ausnützung der Wasserkraft der Donau-Strömung bei Kosla und dem Eisernen Thore, und zwar gleichfalls mit deutschem Kapital. Cementwerke, Holzwerke zur Ausbeutung der großen Wälder im östlichen Serbien, Bergwerke auf Kohlen, Kupfer etc. sollen mit der bezeichneten Wasserkraft, die durch Elektrizitätswerke an die Arbeitsstätte geleitet werden wird, in Betrieb gesetzt werden, und ist die Summe von 20 Millionen Mark für diese Industrien in Aussicht genommen. Die serbische Regierung, die bekanntlich bedeutende Begünstigungen der deutschen Unternehmungsfirma gewährte, um die Errichtung dieser Werke zu ermöglichen, hofft damit das erz- und holzreiche Ostserbien für die Industrie zu erschließen und beabsichtigt deshalb auch, sobald als möglich den Bau der Timokthalbahn, welche diese Gegend durchziehen soll, zu beginnen, und um dieser einen größeren Verkehr zu sichern, mit Rumänien vereint die Donau bei Kladowo zu überbrücken. Zu bemerken ist, daß die von den Elektrizitätswerken der Donaukatarakte gewonnene Kraft auch auf ungarischem Boden für industrielle Zwecke, (Beleuchtung, Straßenbahnen) verwendet werden kann, so daß der betreffenden deutschen Unternehmung ein weites Thätigkeitsgebiet zur Verfügung steht.

Von anderen Staaten haben nur österreich-ungarische, französische und englische Kapitalisten sich an serbischen Industrie-Unternehmungen beteiligt oder solche gegründet. Eine große Schafwollspinnerei und Weberei wurde von einer österreichischen Firma schon vor 10 Jahren gegründet, und zwar in Paratschin und hat guten Erfolg zu verzeichnen. In Belgrad wurde eine Regen- und Sonnenschirmfabrik von einem Oesterreicher vor zwei Jahren errichtet, die auch gut gedeiht. Viele der schon seit Jahrzehnten geschaffenen und kräftig sich entwickelnden Brauereien und Mühlen wurden zumeist von Deutschen aus Oesterreich-Ungarn gegründet. Ein großer Theil der Gewerbetreibenden, welche sogenannte westeuropäische Gegenstände erzeugen, kam aus Oesterreich-Ungarn und ist zumeist deutscher Herkunft; aber auch Reichsdeutsche befinden sich unter dieser Industrieklasse. — Erst seit 30 Jahren haben auch die eingebornen Serben sich nach und nach immer kräftiger am Gewerbe beteiligt und sind nun auch schon zur Errichtung von Fabriken übergegangen. — Die Franzosen haben früher, zur Zeit als die Eisenbahn gebaut wurde, sich mehr an der serbischen Industrie beteiligt als jetzt — sie haben hier aber keine großen Fabriken gegründet, wie die Deutschen — dagegen waren sie die Ersten, welche die Vorzüglichkeit der Negotiner und Krainer Rothweine erkannten und dort Kellereien errichteten. Die Errichtung der Belgrader

Tramway für elektrischen und Pferdebetrieb, sowie der elektrischen Beleuchtung dieser Stadt, ist zwar von französischen Gründern ausgegangen, die aber, nachdem sie einen großen Gründungsgewinn eingesackt, diese Unternehmungen an belgische Kapitalisten abtraten, die nun den Betrieb mit großem Vortheil weiter führen. — Eine zweite große belgische Unternehmung ist die „Industrielle Serbe“, welche die Kohlenwerke von Vrachka Tschuka im Timokthale ausbeutet und zu diesem Zwecke eine schmalspurige Industriebahn von ihrem Werke bis zum Donauhafen Radujevac baute. Diese Gesellschaft bewirbt sich jetzt um die Konzession für Bau und Betrieb der Timokthalbahn, wodurch ihre Kohlenwerke erst einen hohen Werth erlangen.

Die Engländer haben sich in Serbien zumeist am Bergbau betheilt, und mehrere Kupfer- und Quecksilber-Gruben befinden sich noch in englischen Händen. Bei einigen dieser von Engländern erworbenen oder eröffneten Bergwerke wurde jedoch so großer Gründungsschwindel getrieben, wodurch viele englische Aktionäre ihr Geld verloren. Bei der Errichtung einer englisch-serbischen Großschlächtereier wurde ebenfalls einiger Schwindel getrieben, und durch diese Vorkommnisse sind die serbischen Industrie-Unternehmungen in England in schlechten Ruf gerathen. Durch eine englische Firma wurde eine Weberei mit eigenartigen Handwebestühlen, die mit der hiesigen deutschen Weberei-Fabrik konkurriert, errichtet, aber es scheint, daß sie weniger für den Absatz ihrer Produkte arbeitet, als für den Verkauf von Handwebestühlen an die Landleute zur Hebung der Hausweberei. Daß von deutscher Seite stets streng reell vorgegangen, kein Gründungsschwindel getrieben wurde, machte die Deutschen als Unternehmer hier beliebt, und deshalb ist man stets gern bereit, wenn ein Deutscher eine Industrieunternehmung in Serbien schaffen will, ihm an die Hand zu gehen. Es giebt noch genug Zweige von Industrien, die in Serbien lohnend wären und noch nicht, oder nicht in entsprechendem Maße betrieben werden, weshalb noch eine weitere günstige Betheiligung deutschen Kapitals wie deutscher Arbeit in Serbien wünschenswerth ist.

Die politischen Verhältnisse sind seit einigen Jahren schwankend, die Ministerien wechseln so rasch, daß eine erspriessliche wirtschaftliche Gesetzgebung sehr oft gehemmt wurde und das Vertrauen der ausländischen Kapitalisten auf eine gedeihliche finanzielle und wirtschaftliche Entwicklung Serbiens erschüttert ist. Dennoch ist die Industrie vorwärts geschritten, leider nicht in dem Maße, als es möglich wäre. Wenn nun endlich doch stabile politische Verhältnisse eintreten, wird auch die Industrie sich rascher ausbreiten und das ausländische Kapital mit mehr Vertrauen als bisher sich an serbischen Unternehmungen betheiligen, wozu auch jetzt schon bestätigt werden kann, daß Jene, die trotz der wechselnden politischen Zustände doch hier Industrien gründeten, es nicht bereut haben, sondern daraus guten Gewinn ziehen.

## Asien.

Zur Wiedergeburt Chinas. Trotzdem sich in China in mancher Beziehung Zeichen kund geben, daß es durch Einführung von Reformen bestrebt ist, aus seinem tausendjährigen Schlafe endlich zu erwachen, so ist der Ton der fremden Presse sowohl hier draussen wie in der Heimath noch immer ein pessimistischer: sie giebt alle Hoffnung auf, daß China dem Lose der Auflösung entgehen kann, weil das ganze Verwaltungs-System bis in das innerste Mark verfault ist. Der Chinese selbst, d. h. der Gebildete, erachtet solch ein Urtheil für ungerechtfertigt; er behauptet, daß der Geist der Reform in Wirklichkeit erwacht ist und daß man den fremden Schulmeister in Bälde über das ganze Reich hin zerstreut vorfinden wird. Als Gründe für seine Hypothese bringt er vor, der Kaiser habe vor Kurzem angeordnet, daß in das Verzeichniß der Staatsprüfungen solche Gegenstände und Wissenschaften wie Mathematik und fremde Sprachen mit aufgenommen werden sollen; deutsche Instrukteure exerzieren chinesische Truppen ein; die Marine soll durch englische Offiziere reorganisiert werden; Das Auswärtige Amt hat seine Erlaubniß zur Einrichtung eines Internationalen Instituts gegeben, in dem den Beamtenklassen Chinas westliche Gedanken und Ideen gelehrt werden sollen; überall hört man von der Errichtung von Schulen für das Studium westlicher Lehrgegenstände, usw.

Es kann nicht geleugnet werden, daß in einem so großem Reiche, dessen Einwohnerzahl 400 Millionen Seelen stark ist und welches keine günstigen Verkehrs-Gelegenheiten besitzt, eine ansehnliche Zeit verfließen muß, ehe man das Resultat eines Säuer-Prozesses wahrnimmt; durch den beschlossenen

Bau und die Ausdehnung von Eisenbahnen sowie Telegraphen, die scheinbar allen Ernstes vorgenommen werden sollen, muß auch die Modernisirung des Kaiserreiches nach westlichem Muster eine Beschleunigung erfahren. Diese gesunden Anzeichen begleiten gute Aussichten einer kommerziellen und industriellen Natur: der Westfluß ist der fremden Schifffahrt freigegeben, neue Vertragshäfen sind eröffnet worden, und der Schimonsecki-Vertrag hat der Errichtung von Baumwoll-Spinnereien in Shanghai einen außerordentlichen Antrieb gegeben.

Man ist demnach berechtigt anzunehmen, daß es China mit seiner Reorganisation wirklich Ernst ist. Die Großmächte Europas scheinen auch bemüht zu sein, dem Kaiserreiche hülfreich beizustehen, doch bezweifeln wir, ob sich China dazu wird entschließen können, an seinen verschiedenen Regierungs-Departements Ausländer anzustellen, ähnlich wie dies seit längerer Zeit mit der Seezoll-Verwaltung der Fall ist. Nach der Ansicht des Ausländers ist dies sicherlich das einzige Universal-Heilmittel; China glaubt andererseits, daß eine solche Maßnahme gleichbedeutend mit einer fremden Besitznahme sei. Dazu jedoch dürfte die Central-Regierung möglicherweise ihre Einwilligung geben, daß wenigstens die Staatseinnahmen unter die Kontrolle von Ausländern zu stehen kommen. Die kaiserliche Schatzkammer bezieht ihre Einnahmen gegenwärtig aus drei Quellen, nämlich: aus Zollgebühren, Lizenzen und der Landsteuer; über die beiden letzten Einnahmen wird jedoch keine ordentliche Rechnung geführt. Thatsache ist, daß die richtige Ursache für Chinas Verfall und Hülflosigkeit in seinem Unvermögen liegt, darauf zu sehen, daß seine Ausgaben ebenso viel betragen, wie seine Einnahmen. Man entwirft weder ein Budget, noch werden die Rechnungen periodisch von einer Central-Behörde geprüft.

Das vorherrschende System des Kaufs von Aemtern hat vielfache Mißbräuche geschaffen; es hat das Land mit Bestechung, Korruption, Ungerechtigkeit, Bedrückung sowie Unsicherheit des Lebens und Eigenthums durchfressen. Der Kauf eines Amtes wird einfach für ein kommerzielles Geschäft angesehen, und jeder Amtsinhaber versucht auf verschiedene Weise das von ihm angelegte Kapital wiederzuerlangen. In Kriegszeiten oder bei Aufständen oder wenn ein hoher Mandarin inspektionshalber erwartet wird, werden dumme Bauernknechte, Kulies, Bettler oder Diebe, die nie eine Waffe in ihrer Hand gehabt haben, angemustert, um den Soldaten zu spielen. Man kann zweifellos aus dem Chinesen einen guten Soldaten machen, angenommen, man bezahlt ihn gut und giebt ihm kräftigendes Essen; auch muß er tüchtige Anführer haben, denen er vertraut. So lange aber das Erpressungs-System weiterbesteht, ist die Unterhaltung einer tüchtigen Armee und Marine, Polizei oder Richterwesens ein Ding der Unmöglichkeit. Die Finanz-Reform, einschließlic der Aufstellung eines Jahres-Budgets, und die regelmäßige Zahlung eines angemessenen Salairs an alle Beamte muß mit dem kaiserlichen Haushalt anfangen und sich bis auf die untersten Klassen des Mandarinenthums erstrecken. Die Reform sollte danach streben alle Sinekuren abzuschaffen und alle unbezahlten Anhänger, die vom Fette des Landes leben, zu entlassen.

China leidet unter dem Nachtheile, daß es dem konfuzischen Politik-System gemäß regiert wird. Dieses System wurde anfänglich für die verschiedenen kleinen Staaten, aus denen China sich zur Zeit des großen Philosophen zusammensetzte, verfaßt. An solch einem System nach Verlauf von 25 Jahrhunderten noch festzuhalten und es bei einem übergroßen Kaiserreich anzuwenden, heißt einem Knaben die Kleider anziehen, aus denen er längst gewachsen ist; die Folge ist Stillstand, Unglück und bevorstehender Untergang. Der konfuzischen Politik zu Folge basirt die Regierungsform auf dem patriarchalischen System; die Verantwortlichkeit wird einer Person übertragen ohne Unterschied mit Bezug auf ihre Fähigkeit, absichtliche Achtslosigkeit, oder sonstige persönliche Theilnahme am Amte. Die Central-Regierung zieht lieber die Resultate als die Ursachen der Handlungen in Rechnung, und so lange keine Rebellion ausbricht, bildet sie sich ein, daß das Reich sich des Friedens und des Wohlseins erfreut. Das ganze Gewicht der kaiserlichen Macht ist demnach mehr gegen die Unterdrückung von offenen Aufständen, als wie auf die Kontrolle und Ueberwachung der Einzelheiten der Verwaltung gerichtet.

Diesem Grundsatz gemäß liegt die Gewalt über Leben und Tod, ausgenommen in Fällen von Hochverrath, Vater- oder Muttermord, sowie der Ermordung von Gatten, in den Händen der Vicekönige, und in allen anderen Angelegenheiten üben sie innerhalb ihrer eigenen Satrapie eine quasi kaiserliche Macht

aus. Unter solch einem Verwaltungs-System kann das Maschinenwerk leicht in Unordnung gerathen; hierdurch bricht unter den Volksmassen Unzufriedenheit aus, die sich sehr häufig durch Rebellionen Luft macht. Im Durchschnitt währt eine Dynastie in China 2—3 Jahrhunderte. Kommt eine neue ans Ruder, so gebraucht sie etwa 50 Jahre, um ihre Autorität zu konsolidiren, und eine gleiche Periode um die Verwaltung ihrer Ansicht zu Folge zu reorganisiren. Nachdem das Reich ein Jahrhundert lang sich des Friedens erfreut hat, schwächt sich die Energie und der Eifer der Central-Regierung in Folge von Luxus und Ausschweifung ab: sie wird korrupt und verweichlicht, und das schließliche Resultat ist, daß eine andere Dynastie sie ersetzt. Damit die gegenwärtige Mandschu-Dynastie, die seit mehr als 2½ Jahrhunderten auf dem Drachenthron sitzt, sich den Frieden sichere und unnöthiges Blutvergießen vermeide, ist es für sie durchaus wichtig, daß sie in ihren Bemühungen, die Verwaltungs-Methoden des Kaiserreichs zu reformiren und die Civilisation des Westens anzunehmen, durch die europäischen Mächte unterstützt werde.

(Schluss folgt.)

## Technisches für den Export.

C. P. Goerz,

optische Anstalt in Berlin-Schöneberg.

Spezialität: Photographische Objektive, Fabrik photographischer Apparate und von Doppelfernrohren.

Geschildert von

Paul Hirschfeld.

Ogleich unter allen Zweigen der physikalischen Wissenschaft kaum ein zweiter in ebenso bedeutungsvoller Weise in unsere gesammten Lebensverhältnisse eingreift, wie derjenige, der die Optik umfaßt, so gingen doch gar viele Zeitläufe dahin, ehe die Welt über die wundersamen, farbenreichen Erscheinungen des Lichtes aufgeklärt wurde. Hatte doch noch Porta, als er vor etwa 350 Jahren die Camera obscura erfand, nicht die geringste Kenntniß von den bestehenden Naturgesetzen der Strahlenbrechung und der Fortpflanzungsgeschwindigkeit des Lichtes. Erst in dem folgenden Jahrhundert begann man diese Gesetze zu enthüllen, und erkannte, daß das Auge, das im engsten Raume das ganze Weltall abspiegelt, nichts anderes als eine vollkommene Dunkelkammer sei. Bevor man jedoch die chemischen Wirkungen des Lichtes in ihrer vollen Bedeutung erfaßte und die Camera obscura zur Darstellung fixirter Bilder zu verwenden vermochte, verflossen wiederum fast zwei Jahrhunderte. Die ersten experimentellen Versuche, Lichtbilder auf einem mit Chlorsilber getränkten Papier zu erzeugen, gingen bereits 1802 von dem Engländer Wedgwood aus. Da derselbe jedoch nicht die Mittel kannte, um die Lichtbilder gegen den zerstörenden Einfluß des Tageslichts unempfindlich zu machen, so hatten diese Versuche keine praktischen Erfolge. Sie wurden aber zum Ausgangspunkte rastloser Bestrebungen, den angebahnten Weg weiter zu verfolgen. Eine Zeit lang schien es, als ob keine Aussicht wäre, auf diesem Wege, selbst mit Hilfe der Camera obscura, die zu diesem Zwecke zuerst von Nièpce zur Anwendung kam, zum Ziele zu gelangen. Da fand jedoch der französische Maler Daguerre, der mit Nièpce die Versuche in der Heliographie fortgesetzt hatte, daß Quecksilberdämpfe die wirkende Kraft besäßen, Lichtbilder zu fixiren. Im Jahre 1839 trat er mit seiner Entdeckung, welche er zu dem photographischen Verfahren der sogenannten Daguerreotypie ausgebildet hatte, mit Unterstützung des berühmten Physikers Arago vor die französische Akademie. Die ganze Kulturwelt war von dieser Errungenschaft so begeistert, daß sie dieselbe einer Vervollkommnung kaum mehr für bedürftig hielt. Man ahnte aber nicht, welche bedeutungsvolle Schöpfung sich einst auf ihrer Grundlage aufbauen würde. Allerdings bedurfte es wesentlicher Fortschritte in der Präparation der lichtempfindlichen Platte und in der optischen Technik, ehe aus der Daguerreotypie die Photographie entstehen und diese zu dem bedeutsamen, wichtigen Gewerbszweige emporwachsen konnte, den sie heute darstellt.

Noch vor wenig mehr als zwei Jahrzehnten war zum photographischen Schaffen eine umfangreiche Ausrüstung mit mannigfachen Chemikalien und Utensilien sowie ein absolut dunkler Raum erforderlich. Eine Aufnahme von Bildern außerhalb des Ateliers war deshalb stets mit Schwierigkeiten verknüpft; auch hielt sich in Folge des umständlichen Präparations-Prozesses fast ein Jeder, der nicht Berufsphotograph war, von der Ausübung dieser Kunst im Hause fern. Diese Verhältnisse änderten sich jedoch vollständig, als es 1871 dem englischen Arzte

Maddox gelang, das lichtempfindliche Bromsilber auf der Glasplatte in Gelatine zu binden und auf diese Weise eine Trockenplatte herzustellen, welche die Photographie aller Müheligkeiten chemischer Prozeduren enthub. Erst nach Beseitigung dieser Schranken vermochte der Photograph sein künstlerisches Können in voller Freiheit zu entfalten. Jetzt trat diese Kunst in weit ausgedehnterem Maasse als ehedem in den Dienst der Wissenschaft, der graphischen Gewerbe und der Industrie. Jetzt wurde sie auch eine unterhaltende Genossin im Heim, ein wichtiges Requisite auf Reisen und eine bedeutungsvolle Vermittlerin zur Popularisirung der Malerei, Plastik und Architektur.

Doch trotz alledem hätte die Photographie diesen gewaltigen Aufschwung nicht nehmen können, wenn nicht die Optik mit ihren fortgeschrittenen Schöpfungen für die Förderung derselben so thatkräftig eingetreten wäre. Nachdem im Laufe der Zeit durch die wesentlichen Verbesserungen der achromatischen Linsen eine stetig größere Reinheit der Bilder erzielt wurde, gelang es endlich auch, die bei den bisherigen photographischen Objektiven in störender Weise hervortretenden astigmatischen Bildwölbungen, durch welche das photographische Werk nur zu häufig eine Beeinträchtigung seiner Schärfe erlitt, vollständig zu beseitigen. Diese bedeutungsvolle Reform ging von einer Berliner Industriestätte, von der nun weltberühmten optischen Anstalt C. P. Goerz, aus

Als der Begründer dieses nunmehr größten Unternehmens seiner Art, Herr Carl Paul Goerz, im Jahre 1889 seine Fabrikations-thätigkeit eröffnete, vermochte gewiss Niemand zu ahnen, in welcher kurzer Zeit die damals so unscheinbare Werkstätte zu einem Weltgeschäft emporblühen würde. Dieser erstaunliche Entwicklungsprozess konnte aber nur durch ein solches Organisationstalent, wie es der Schöpfer dieses Institutes besitzt, in einer so zielbewußten Weise durchgeführt werden.

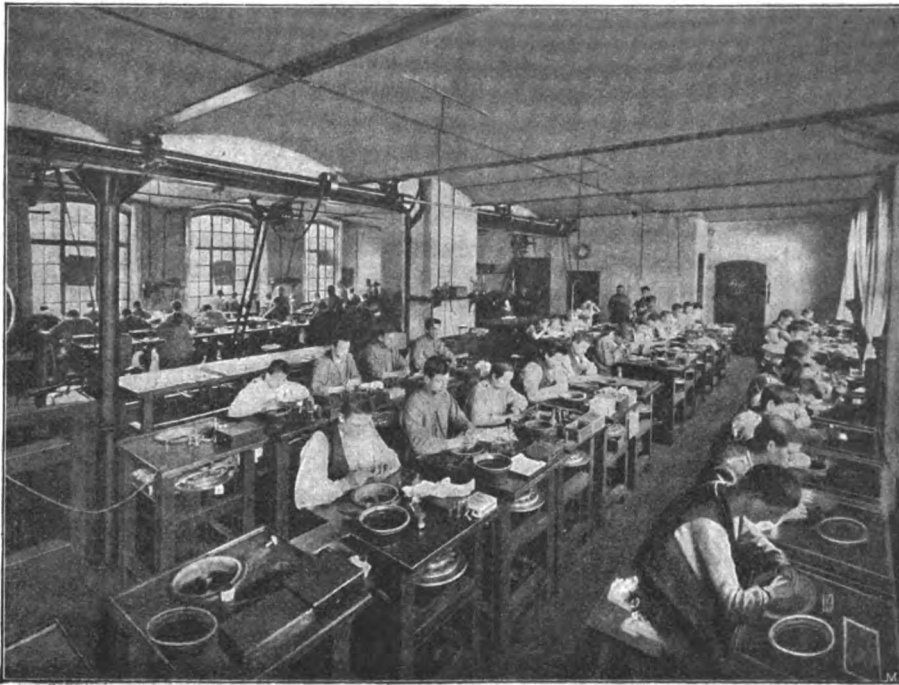
Mit klarem Blick erkannte Herr Goerz welche weitgehenden Aufgaben seiner harrten, und daß diese ohne wissenschaftliche Mithilfe sich nicht bewältigen lassen. Das Glück führte ihn mit dem geistvollen Mathematiker, Herrn Emil von Höegh, zusammen, den er alsbald bestimmte, der Genosse seiner Bestrebungen zu werden. Bereits im Jahre 1892 konnte die junge Firma als Ergebnis dieser gemeinsamen Arbeit ein Werk vor die Öffentlichkeit bringen, das ihren Namen wie im Fluge durch die ganze Kulturwelt trug. Mit Hilfe der unermüdeten rechnerischen Untersuchungen des Herrn von Höegh war es ihr nämlich gelungen, einen Doppel-Anastigmaten zu konstruieren, durch welchen eine absolute Ebenheit des photographischen Bildfeldes und eine vollkommene Schärfe bis zum Rande desselben herbeigeführt wurde. Man erkannte überall in dem neuen Apparat, der durch ein deutsches Reichspatent und durch Patente fast aller civilisirten Staaten geschützt wurde, das vollkommenste Objektiv der Neuzeit, dessen Namen in jeder Hinsicht vollauf berechtigt war. Nun wuchs der Betrieb der Firma so gewaltig an, daß sie bald genöthigt war, in ein neues, umfangreiches, in der Hauptstraße 140 zu Schöneberg bei Berlin gelegenes Fabrikgebäude überzusiedeln. Seit dieser Zeit mußten diese Räume schon mehrfach erweitert werden. In Friedenau, Rheinstraße 45-46, ist die neue große Fabrik beinahe schon fertig; und wird im März 1898 bezogen werden. Es ist ein imposanter Bau mit 60 Meter Front, 5 Geschossen und großem Seitenflügel, für 700 Arbeiter berechnet. Nahm die Firma doch bereits Veranlassung, zur Unterstützung ihrer umfassenden Linsenschleiferei zu Winterstein in Thüringen eine Zweigfabrik zu begründen. Zur Erleichterung ihres fortgesetzt sich steigernden Exports errichtete sie ferner in New-York eine Filiale; überdies ertheilte sie die Patent-

Licenz ihres Doppel-Anastigmaten für Großbritannien der weltbekanntesten optischen Anstalt von Ross & Co. in London und für Oesterreich-Ungarn dem Hause Karl Fritsch in Wien.

Während die Firma in Winterstein 40 Arbeiter, in der Berliner Hausindustrie gegen 60 Personen beschäftigt, beträgt die Zahl der in ihrem Hauptetablissement wirksamen Personen etwa 300. Der sich in dem letzteren abspielende vielumfassende Arbeitsprozess nimmt in einer Werkhalle des Kellergeschosses seinen Anfang, indem hier den aus Jena bezogenen eigenartigen rohen Glasblöcken, die zur Erzeugung des Doppel-Anastigmaten äußerst lichtdurchlässig, widerstandsfähig und frei von Homogenitätsfehlern, also von bester Qualität, sein müssen, die erste rohe Gestaltung gegeben wird. Zu diesem Behufe werden die Blöcke mittelst verzinkter Blechscheiben, deren schneidende Kante mit Diamantstaub besetzt ist, in Stücke von bestimmter Dicke und Seitenlänge geschnitten, welche dann durch ein Bearbeiten ihrer Ecken mit der sogenannten Bröckelzange eine der rohen Linsenform entsprechende Rundung erhalten. Hierauf unterliegen die so gestalteten Glasstücke der Manipulation des Schruppens, d. h. sie werden auf rotirenden Metallschalen, deren Form je nach der den Linsen zu gebenden Krümmung eine verschiedene ist, einer Schleifprozedur unter-

zogen. Nach Feststellung des Radius wird die Stärke der Linsen festgesetzt. — Wir begeben uns nun in den großen Werksaal der dritten Etage, von dem unsere erste Illustration ein Abbild darbietet.

Hier wird theils mittelst Fuß-, theils auch mittelst Kraftbetriebes der Feinschliff und die Politur der Linsen mit einer technischen Kunstfertigkeit und einer mathematischen Genauigkeit vollführt, die das Staunen des Beschauers erregen muß. Wir sehen nämlich, wie die zu bearbeitenden Linsen auf ein Plättchen, das auf einem Stiele ruht, festgeklebt und in dieser Weise gegen die rotirenden Schleifschalen gepreßt und der wirkenden Kraft eines



immer feiner zu wählenden Schmirgelpulvers ausgesetzt werden. Die Linsen erhalten hierdurch allmählig die bestimmte, den Schleifschalen entsprechende Form und eine glatte Oberfläche. Nun werden sie in dem erwähnten kleinen Gestell in einer mit Pech, Kolophonium und anderen Ingredienzien ausgelegten Schale mittelst Pariser Roths der Politur unterzogen. Ist diese Manipulation beendet, dann folgt zur Prüfung ihres Schliffes eine eigenartige Untersuchung, die allerdings auch schon während des Schleifprozesses mehrfach bewirkt wurde, aber jetzt mit noch größerer Präzision vollzogen wird. Dieselbe besteht darin, daß jede Linse auf ein vollkommen genau hergestelltes Probeglas derselben Art und Krümmung gelegt wird und man dann die Farben und die Gleichmäßigkeit der sich zeigenden Newton'schen Ringe beobachtet. Jeder Abweichung folgt sofort die Korrektur und eine erneute Prüfung.

Wir begeben uns jetzt mit den fertig geschliffenen Linsen in die oberste Etage. Hier werden dieselben der Prozedur des Centrirens unterworfen, durch welche erreicht wird, daß ihre optische Achse genau mit der geometrischen zusammenfällt, also die Mitte des Glases bildet. Dies geschieht auf einem drehbankartigen Apparat, auf dem die Linsen so eingesetzt werden, daß irgend ein bestimmtes Bild, welches darin sich spiegelt, bei der Rotation des Apparates stillstehen muß. Eine andere Art des Centrirens erfolgt durch einen Präzisions-Fühlhebel, der bei der Rotation seine Stellung nicht ändern darf. Sind die Linsen in solcher Weise centriert, dann findet das Abschleifen ihres Randes statt, auf welche Manipulation das Facettiren derselben folgt. In einem benachbarten Werkraume sehen wir, wie drei fertige Linsen zur Bildung symmetrischer Gläser des Doppel-Anastigmaten mit Kanadabalsam zusammen-



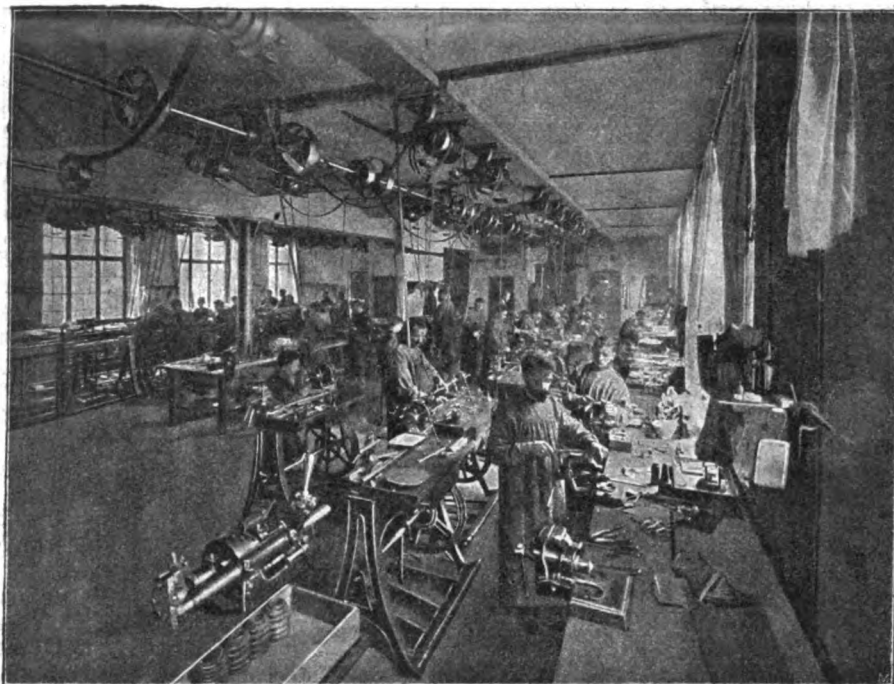
gekittet werden. Die Prüfung, ob diese Vereinigung eine regelrechte ist, wird durch einen Fühlhebel bewerkstelligt, dessen höchst empfindliche Libelle bei richtiger Ausführung des Kittens sich nicht bewegen darf. Wir besichtigen noch eine in diesem Stockwerk belegene Arbeitsstätte, worin Prismen für kleinere Fernrohre geschliffen und polirt werden, sodann einen Raum, welcher der Gravirarbeit der Objektivfassungen für photographische Apparate gewidmet ist, und wenden uns hierauf einem Werkssaale der zweiten Etage zu (s. die zweite Illustration).

Hier werden die fertigen Linsen durch die Arbeit von Mechanikern den Fassungen einverleibt, welche theils in dieser Werkstätte, theils in einem großen Saale der ersten Etage durch eine Reihe Präzisions-Werkzeugmaschinen neuester Konstruktion zur Herstellung gelangen. Sodann erfolgt das Justiren und Centriren der nun in die Erscheinung tretenden Objektive und schliesslich deren letzte maßgebende Prüfung. Diese wird in einem Laboratorium, das zu einem dunklen Raume umgewandelt werden kann, vermittelt eines von Herrn von Höegh sinnreich konstruirten Apparates bewirkt. Wenn das zu prüfende Objektiv in diesem Apparat eingeschraubt ist, wird durch einen Kontakt eine elektrische Glühlampe entzündet, die ein schwarzes, netzartiges Gitter beleuchtet, dessen Bild durch das Objektiv auf eine Mattscheibe fällt. Nun schiebt man das Gitter um einen bestimmten Winkel nach der einen Seite, die Mattscheibe nach der entgegengesetzten, während man das Objektiv um seine Achse dreht. Zeigt hierbei das Bild bei der seitlichen Betrachtung unter einem Winkel von 30 Grad dieselbe Schärfe wie bei der Beobachtung in der Achse; so hat das Objektiv die Probe auf seine Güte bestanden. Im anderen Falle muß es wieder centriert und korrigiert werden. Auf einer Skala läßt sich bei dieser Prüfung genau ablesen, wie groß etwaige Bildkrümmungen sind.

In dem Werkssaale der ersten Etage, wo die Fassungen der Objektive entstehen, erfolgt auch die Fertigstellung der von der Firma erzeugten Fernrohre. In einem Raume daneben hat der Deutzer Gasmotor — die bewegende Kraft des maschinellen Betriebes in diesem Arbeitsbereiche — Aufstellung gefunden. Wir besichtigen nunmehr die Werkstätte für den Kastenbau der photographischen Cameras und deren Theile, sowie für die Fabrikation der in letzter Zeit mit Recht berühmt gewordenen Anschütz-Apparate, werfen einen Blick in das Materialen-Magazin, betrachten die zur ebenen Erde gelegenen geschäftlichen Bureaux, die Registratur, den Lager- und Expeditionsraum, und begeben uns schliesslich in das technische Bureau, in welchem 8 Mathematiker unter Leitung des Herrn von Höegh optische Berechnungen ausführen, neue Ideen entwerfen, die Rohgläser einer wissenschaftlichen Prüfung unterziehen und die Bestimmungen über die zu erzeugenden Linsen treffen. Nach dem Brechungsverhältniß des Glases werden die Krümmungen der Linsen berechnet, deren ausgeführte Radien dann vermittelt des Sphärometers genauen Messungen unterliegen.

Eine nähere Besichtigung der Schöpfungen dieser Fabrik entrollt uns wiederum ein vollendetes Bild von der hohen Bedeutung der photographischen Kunst und dieses Unternehmens. Wir sehen hier die berühmten Doppel-Anastigmaten der Firma in ihren verschiedenen Nummern, theils als lichtstarkes Universal-Objektiv für die Aufnahme von Portraits, Gruppen, Landschaften, Architekturen und auch für Momentaufnahmen bei kürzester Belichtung, theils als lichtstarkes Reproduktions-Objektiv. Sodann betrachten wir die unter der Bezeichnung „Lyneioskope“ bekannten Doppelobjektive mit zwei symmetrischen Linsenkombinationen für Momentaufnahmen im Freien und für die Verwendung im Atelier. Unter den Apparaten der Firma, welche

man ohne Stativ aus freier Hand in erfolgreichster Weise für Moment-Aufnahmen benutzen kann, müssen vor Allem die nunmehr weltberühmten, in allen Ländern patentirten Goerz-Anschütz Klapp-Moment-Apparate mit dem von Ottomar Anschütz konstruirten Momentverschlufs hervorgehoben werden. Dieser Moment-Verschlufs, der es ermöglicht, daß man die schnellsten Vorgänge, wie z. B. die Aufnahme eines dahinjagenden Reiters oder eines sich in vollster Bewegung befindlichen Eisenbahnzuges photographisch aufzunehmen vermag, besteht aus einer mit einem verstellbaren Spalt versehenen Jalousie, welche während des Aufnahme-Aktes unmittelbar vor der lichtempfindlichen Platte vorübergleitet. Was sich mit dieser zaubergleichen Geschwindigkeit der Exposition, die im günstigsten Falle nur etwa  $\frac{1}{1000}$  Sekunde Zeit beansprucht, erreichen läßt, bekunden die mit diesem Apparat ausgeführten meisterlichen Augenblicksbilder, die in der wiedergegebenen Aktion ganzer Gruppen das volle, sprühende Leben athmen. Der von der Firma konstruirte Anschütz-Apparat hat, da die Dimensionen zusammengeklappt sind, eine so wenig umfangreiche und dabei so leichte Gestalt erhalten, daß er bequem in der Rocktasche Platz finden und vollkommen unauffällig benutzt werden kann. Auch unter den sogenannten photographischen Reiseapparaten



der Firma, mit welchen, wie dies bekannt sein dürfte, Aufnahmen nur auf Stativ bewirkt zu werden vermögen, hat derjenige, bei welchem der Anschütz'sche Moment-Verschlufs Anwendung findet, die weitestgehende Anerkennung errungen. Im Uebrigen werden auch die anderen Apparate dieser Abtheilung, welche sich durch ihre praktische Konstruktion und ihre treffliche Ausführung auszeichnen, mit Vorliebe von Forschungsreisenden zu ihrer Ausrüstung gewählt.

Wir betrachten des Weiteren die von der Firma erzeugten, auch zur Projektion zu benutzenden Vergrößerungs-Apparate, ferner die behufs besonderen

Vertriebes angefertigten Anschütz Moment-Verschlüsse, welche an jeder quadratischen und rechteckigen Kamera angebracht werden können und überall lehrhaft begehrt werden. Als dann besichtigen wir den neuen, durch ein deutsches Reichspatent und auch im Auslande geschützten Goerz' Sektoren-Verschlufs für Zeit- und Moment-Aufnahmen, der gleichzeitig auch als Irisblende zu verwenden ist und durch die Einfachheit seines Mechanismus, das Verdecktsein aller beweglichen Theile, sowie durch seine vollkommene Wirkung wohlverdiente Anerkennung erzielt hat. Unter den sonstigen Erzeugnissen der Firma ist noch das als nütliches Dienstglas für die Offiziere und Unteroffiziere der deutschen Armee bestimmte Fernrohr, welches auch als ein mustergiltiges Universal-Glas für die Reise, die Jagd und das Theater Geltung erlangt hat, vor Allem aber das Triöder-Binocle rühmend hervorzuheben. Letzteres ist ein Doppelfernrohr für die mannigfachsten Zwecke, bei welchem die Bildumkehrung mittelst Prismen erfolgt und dessen sonstige Vorzüge die außerordentliche Lichtstärke bei großem Gesichtsfelde, die leichte Aluminiumfassung und das kleine Volumen bilden. Diesem neuesten Werke der Fabrik ist deshalb das günstigste Prognostikon zu stellen.

Die Schöpfungen der Firma C. P. Goerz sind auf mehreren Ausstellungen des In- und Auslandes preisgekrönt worden. In gerechter Anerkennung ihrer Verdienste ist der Firma am Schlusse der Berliner Gewerbeausstellung von Seiner Majestät dem Kaiser die Goldene Staatsmedaille für gewerbliche Leistungen verliehen worden.

## Fr. Gebauer in Charlottenburg und Barbarahütte bei Neurode in Schlesien.

Maschinenfabrik für Textil-Industrie, Bleicherei,  
Färberei und Appretur-Anstalt.

Geschildert von

Paul Hirschfeld.

Die Firma Fr. Gebauer in Charlottenburg ist die erste im deutschen Vaterlande, ja vielleicht auf dem Kontinent gewesen, welche mit ihrer Wirksamkeit im Dienste der Textilindustrie den Maschinenbau verband und auf diese Weise ihre reichen Erfahrungen in den textilen Nebenzweigen in maschineller Hinsicht zur Nutzenanwendung bringen konnte. Diese Doppelart ihres Betriebes hat sie zu einem bahnbrechenden Pionir in der maschinellen Technik der Textilindustrie erhoben, und ihr zugleich den Ruf eines der bedeutendsten Etablissements in der Bleicherei, Appretur und Färberei der Baumwollindustrie eingetragen.

Der Ursprung dieses Unternehmens, dessen Verbindungsäden sich weit über Europa hinaus erstrecken, ist auf die im Jahre 1833 in Bockfelde bei Spandau erfolgte Begründung der ehemaligen chemischen Katunbleicherei von G. H. Bretsch zurückzuführen. Im Jahre 1862 übernahm der Schwiegersohn des Genannten, Herr Friedrich Gebauer, die Fabrik für eigene Rechnung, und seit diesem Zeitpunkte trat eine neue Entwicklungsphase für das Unternehmen ein, welche neue wichtige Impulse erhielt, nachdem in den 80er Jahren die Söhne des unermüdeten Unternehmers in die Firma eintraten.

Der rastlos strebende Industrielle vergrößerte und reorganisierte seine Färberei, richtete eine größere Bleicherei und Appreturanstalt ein, die bald den ersten Unternehmungen dieser Art in Deutschland angereiht werden konnten. Alle Fortschritte der Farbenchemie und der Maschinenteknik kamen in dieser Fabrik zur Anwendung und trugen dazu bei, die eigene Erfindungsgabe des Besitzers wachzurufen. Die gegebene Anregung veranlaßte auch die Errichtung einer Maschinenbau-Anstalt, in welcher alle Fortschritte in der Technik des Bleichens und der Appretur durchgeführt und zur Vollendung gelangen sollten.

Wenn wir zunächst das stattliche Magazin, das die rohen Baumwollgewebe und die fertigen Waaren birgt, betreten, und hier die glatten und kroisirten Stoffe, Piqués, Jaconets, Dowlas, Shirtings, Chiffons, Hemdentuche, Damaste, die verschiedenen Futterstoffe, Flanelle, Moleskins, Barchends, Satins, ferner Bettleinen und Inletts erblicken, Stoffe, die hier in einer Menge bis zu 100 000 Stück gelagert werden können, dann erhalten wir eine Idee von den weitgehenden Aufgaben der Firma.

Bekanntlich wurden vor der Einführung der Kunst- oder Chlorbleiche, wie dies noch gegenwärtig vielfach mit dem Linnen geschieht, die Gewebe auf Rasen ausgebreitet und so der Luft, dem direkten Sonnenlicht, sowie der Feuchtigkeit ausgesetzt. Durch das in Folge der Einwirkung dieser Faktoren bildende Wasserstoffsuperoxyd erfolgte allmählich, aber immerhin erst nach vielen Wochen, unter Anwendung eines sich wiederholenden Waschprozesses, das Bleichen der Stoffe. Durch neuere, verbesserte Verfahren, die erst durch die Erfindung einer Reihe sinnreich konstruierter Maschinen ihre hohe Bedeutung erhielten, wird der Bleichprozeß nicht nur in viel kürzerer Zeit, sondern auch, namentlich in Bezug auf Baumwollgewebe, mit entschieden besserem Erfolge vollführt. Ueberdies hat es den Fabrikanten von der Jahreszeit, von lokalen und klimatischen Verhältnissen vollkommen unabhängig gemacht.

Der Prozeß des Bleichens beginnt mit dem Sengen der Stoffe, durch welches der Flaum feiner Fäserchen, der sich gewöhnlich auf den rohen Zeugen befindet, weggebrannt werden soll. Zu diesem Behufe tritt eine von der Firma gebaute und ihr patentirte Gassengmaschine in Wirksamkeit.

An diese Werkhalle grenzt eine andere, in welcher Sektionsbleich-Kochapparate des patentirten Systems der Firma aufgestellt sind. Die Wirksamkeit derselben ist eine so hervorragende, daß die Fabrik innerhalb zweier Jahre gegen 150 Kessel dieser Art in die Welt gesandt und über 50 vollständige Anlagen dieses Bleichsystems im In- und Auslande zur Ausführung gebracht hat.

Die Fabrik baut ferner liegende Breit-Beuchkessel nach der Methode des Dr. Theis, welche die Stoffe in breiter Lage aufwickelt, die alsdann auf einer Breitwaschmaschine gewaschen werden.

Eine der jüngsten Schöpfungen der Firma auf dem Gebiete der Bleicherei stellt der von ihr in Gemeinschaft mit Dr. Knöfler

konstruirte und durch ein Patent geschützte elektrische Bleichapparat, der sogenannte Elektroliseur, dar. Dieses neue elektrische Verfahren wandelt Kochsalzlösung in Bleichlauge um, macht so die Anwendung einer Chlorkalklösung, welche die Gewebe leicht verunreinigt, unnöthig, und scheint somit dazu berufen zu sein, das Bleichereiwesen von einem seiner störendsten Mifsstände zu befreien. Nach der Kochprosedur unterliegen die Stoffe einem Reinigungsverfahren vermittelt einer Waschmaschine. In Chlor- und Säuremaschinen, deren Einrichtung der Firma garantiert ist, werden die in losem Strang eingelegten Webestücke imprägnirt. Nachdem letztere eine Strangausquetschmaschine passirt haben, werden dieselben den Ausbreiteapparaten zugeführt, worauf die Behandlung der Stoffe durch die Nafskalander und Egalisirmaschinen erfolgt, von welchen die Firma bereits mehr als 300 Stück hergestellt hat.

Die mittelst der Nafskalander behandelten weißen Stoffe werden nunmehr von den hier angewandten Stärkemaschinen neuester Konstruktion durch die einwirkende Friktion von Phosphorbronze- und Ahornholz-Walzen mit dem erforderlichen Stärkeansatz versehen. Die gestärkten Gewebe gelangen nun vermittelt Fahrstuhls in aufgerolltem Zustande in die hohen Trockenthürme, wo sie auf Lattengerüsten aufgehängt und dem Einfluß der durch eine Dampfleitung erzeugten warmen Luft ausgesetzt werden.

Nach erfolgtem Trocknen werden die weißen Stoffe mittelst der ebenfalls von der Firma konstruirten Einsprengmaschine angefeuchtet. Dieses durch ein Patent geschützte maschinelle Werk dient zum ein- und zweiseitigen Einsprengen und besitzt zu diesem Behufe zwei bewegliche Düsensysteme und stellbare Metallhähne zur exakten Regulirung der Wassermenge. Durch ein Hochdruckgebläse wird die zum Ansaugen des Wassers erforderliche Luft eingelassen, die dann beim Ausströmen aus den Düsen einen weithin tragenden Wasserstaub entwickelt.

Eine gleichfalls mustergültige Schöpfung der Firma, die ihr auch patentirt worden ist, stellt die in einem anderen Werksaale in Betrieb befindliche hydraulische Walzenmangel dar, welche den gestärkten Geweben in der vollkommensten und schnellsten Ausführung das äußere Ansehen, oder wie es in der Sprache der Technik heißt, den „Finish“ verleiht.

Die gemangelten weißen Stoffe, zu denen namentlich Chiffon, Shirting, Jaconet gehören, kommen nun in die Aufmachungsräume eines besonderen Gebäudes, um hier auf maschinellem Wege gemessen und regelrecht zusammengelegt zu werden. Einzelne dieser Gewebe erhalten noch durch eine Streifendruckmaschine eine zierliche Kennzeichnung.

In einer umfangreichen, hellen und in mustergiltiger Sauberkeit prangenden Werkhalle befindet sich die Buntfärberei, wo in sogenannten Jiggern und einer Reihe Klotzmaschinen die mannigfachsten Baumwoll- und Leinengewebe sowie Leinendrell zunächst die verschiedenen Beizflotten passiren und dann mit den wechselreichsten Farben geschmückt werden. Dem Graufärbeprozess dient eine besondere, kontinuierlich arbeitende Maschine.

Die Appretur der gestärkten farbigen Gewebe erfolgt in besonderen Arbeitssälen theils durch Wachs-, Friktions-, Gaufrir- und die mehrwalzigen Beetle-Kalander und Klopmaschinen, welche letztere die Firma neuerdings mit pneumatischer Hämmerbewegung baut, theils durch Stampfkalander und Brechmaschinen. Hierzu gesellen sich noch die in anderen Räumen aufgestellten Mangel-Apparate verschiedener Art, Schnellhaspel, Abrollstühle und andere Werkzeugmaschinen, die alle dazu bestimmt sind, den Geweben, je nach deren Art, einen Hoch- oder Halbglanz, eine stumpfe oder seidenartige Fläche zu verleihen. Der Betrieb der Kalander erfolgt zum größten Theile durch Elektromotoren.

Wir begeben uns nun in die Aufbereitungsräume für die buntfarbigen Stoffe, betrachten hier die der Firma patentirten Doublirmaschinen, die Glanz- und Glätte-, die Mels- und Legeapparate und wenden uns sodann der in einer eigenen Arbeitshalle manipulirenden Schwarzfärberei zu. Auch diese Abtheilung hat ihre besondere Werkstätte zur Bereitung der Stärke und ihre eigenen mit Trocken-, Seng-, Ausquetsch- und Mangelmaschinen, mit Beetle-Kaländern und Schnellhaspeln ausgerüsteten Appretursäle. Neben der Schwarzfärberei sehen wir, wie die mit Indigo zu färbenden Zeuge in den bekannten kontinuierlich schaffenden Küpen das edle Blau erhalten.

Während diese Abtheilung ein eigenes Wasserreservoir besitzt, dem zwei Pulsometer zu Diensten stehen, wird die große Färbereihalle und die Bleicherei aus einem mächtigen Reservoir gespeist, das einen Raumgehalt von 50 000 Liter hat

und von einem Pumpwerk bedient wird, das in der Minute 5000 Liter zu bewältigen vermag. Zur Reserve sind letzterem noch zwei Pulsometer zur Seite gestellt.

Wir betrachten, indem wir weiter wandern, die stattlichen Expeditionsräume, das Magazin der von der Firma für eigene Rechnung erzeugten Fabrikate, und begeben uns in das Maschinenhaus, von welchem aus eine Dampfmaschine von 250 Pferdestärken den mechanischen Gesamtbetrieb des Unternehmens bewirkt, sofern vereinzelte Apparate nicht durch eigene Motoren bewegt werden. Hier befindet sich auch eine Drehstrom-Dynamomaschine, sowie mehrere Elektromotoren, die eine Gesamtleistung von 100 Pferdestärken entfalten. Von dem Maschinenhause aus werden auch 2 Dynamos in Bewegung gesetzt, welche der Fabrik die aus Bogen- und Glühlampen bestehende elektrische Beleuchtung spenden und am Tage die oben gedachte elektrische Bleichmaschine in Wirksamkeit bringen. Die in dem benachbarten Kesselhause angelegten Dampfkessel repräsentiren eine Gesamtheizfläche von 340 qm, während die Kessel eines zweiten Kesselhauses, welche zugleich der stehenden zweicylindrigen Dampfmaschine von 130 Pferdestärken in der Abtheilung des Maschinenbaues die Nahrung darbieten, eine Heizfläche von insgesamt 284 qm besitzen. Der zuletzt genannte Dampfmotor treibt ebenfalls eine Dynamomaschine, welche die elektrische Beleuchtung eines anderen Theiles des Fabrikbereiches bewirkt. Die unmittelbare Lage an der Spree ermöglicht es der Fabrik, ihren bedeutenden Kohlenbedarf direkt mittelst des Wasserweges zu decken.

Von der Leistungsfähigkeit der Firma auf dem so vielumfassenden Gebiete ihres textilen Schaffens erhält man einen Begriff, wenn man vernimmt, daß sie gegenwärtig täglich 2000 Stück Baumwollgewebe à 50 Meter, also eine Menge zu bearbeiten vermag, welche, wenn man sie der Länge nach auslegen würde, eine Strecke von 100 Kilometer beanspruchen müßte. Dennoch ist die Firma, welche z. Z. in ihrem Charlottenburger Werke gegen 600 Personen beschäftigt, fortgesetzt bestrebt, ihren Wirkungskreis noch auszudehnen. So beabsichtigt sie in nächster Zeit eine Kattundruckerei als eine neue Abtheilung ihrem Betriebe hinzuzufügen und damit diesen einst so blühenden, aber nun erstorbenen Zweig der Berliner Textilindustrie wieder zu neuem Leben zu erwecken.

Die Fr. Gebauer'sche Maschinenfabrik, welche über ausgedehnte Werksäle der Schlosserei, Tischlerei, Modellschreineri und eine reichlich ausgestattete Modellsammlung verfügt, stellt nicht nur sämtliche Maschinen und Apparate für die Bleicherei, Färberei, Appretur und Druckerei der Gewebe resp. der Garne, zumeist nach ihren eigenen bewährten Systemen her, sondern bewirkt auch die kompletten Anlagen für diese textilen Schaffenszweige. In einem Zeitraume von etwa zwei Dezennien hat sie gegen 60 solcher Anlagen in Deutschland und in anderen Ländern des Kontinents, wie u. A. Oesterreich und Italien, in erfolgreichster Weise zur Ausführung gebracht. Hauptsächlich diesen maschinellen Schöpfungen der Firma, welche über die Werke des einst in diesem Schaffen tonangebenden Englands einen glänzenden Sieg errungen haben, verdankt ein beträchtlicher Theil der ersten Textilfabriken der genannten und anderer Länder den errungenen Ruf, und ihr gebührt zweifellos das unbestreitbare Verdienst, diesem Gebiete die Grundlage zu seiner heutigen Entwicklungsstufe und der deutschen Arbeit hierin eine Weltstellung gegeben zu haben.

Das Eisenwerk Barbarahütte der Firma, dessen Arbeitsstätten für die Wirksamkeit von 400—500 Arbeitern eingerichtet worden sind, leistet ihr durch den Eisenguß und die Erzeugung der besonders großen und schweren Maschinen, namentlich der hydraulischen Mangeln, der Kalandern, der Beetlemaschinen, der Spannrahmenwerke, der Bleichkessel und Waarenpressen, thatkräftigste Unterstützung. Das schlesische Werk, umfaßt eine Eisen- und Metallgießerei, eine große Kessel- und Kupferschmiede, Arbeitsstätten der Dreherei, Schlosserei, Tischlerei und drei mächtige Montirsäle, die bereits gegenwärtig eine Gesamtausdehnung von 150 Meter Länge ergeben. Es besitzt ferner eine Anzahl Wohnhäuser für die Arbeiter und eine gut geleitete Fortbildungsschule. Für die Arbeiter der Charlottenburger Fabrik hat die Firma eine selbständige Krankenkasse und überdies, unter Berücksichtigung ihrer Beamten, einen Pensionsfond errichtet, den sie mit 30 000 Mark ausgestattet hat. Der beträchtliche Stamm alter Arbeiter, dem wir in ihren Werkstätten begegneten, spricht für das gute Einvernehmen, das hier zwischen den Besitzern und den Arbeitern obwaltet. In diesem Fabrikbereiche führt eben der fortschreitende Geist der Zeit die Herrschaft, der Geist, dem es gelang, aus dem einst unscheinbaren Unternehmen ein Welt-

geschäft emporwachsen zu lassen, dessen Verbindungsfäden fast die ganze Kulturwelt umspannen.

## Aus wissenschaftlichen Gesellschaften.

Gesellschaft für Erdkunde. Berlin, 7. Februar. Mit Gedächtnisworten an die dahingeschiedenen Mitglieder der Gesellschaft eröffnete Baron von Richthofen die Februar-Sitzung. Zugleich konnte der Vorsitzende das in mühevoller, vierjähriger Arbeit vollendete Grönland-Werk der Grönland-Expedition der „Gesellschaft für Erdkunde“ zu Berlin vorlegen. Dieses Werk, das nunmehr in 2 Bänden vorliegt, ist die Frucht zweier Grönland-Expeditionen, einer Rekognoszirungsreise der Herren Dr. von Drygalski und Baschin (1891) und der von v. Drygalski, van Hoeffen und Stade 1898 ausgeführten Grönland-Expedition. Es liefert in streng planmäßiger Ausführung die umfassendsten Resultate nach der Methode der heutigen Wissenschaft gearbeitet. Das Bedeutsame, als Fundament für weitere Forschungen geltend, sind die eingehenden, exakten Untersuchungen v. Drygalski's über das Gletschereis und das Polareis in seiner Bewegungsart und mechanischen Wirkung, die ganz neue Anschauungen über die Wirksamkeit dieser Kräfte begründen und zur Entstehungsgeschichte unserer nördlichen Gebiete der Erdtheile nicht unbedeutende Aufklärungen bieten. Der Streit, der in diesen Auffassungen bisher zwischen Geologen und Physikern herrschte, scheint durch v. Drygalski's Resultate zur Zufriedenheit beider Richtungen geschlichtet zu sein. Dr. van Hoeffen hat die Resultate der Flora-, Fauna- und Tiefseeforschung auf Grönland, und Dr. Stade die Ergebnisse der meteorologischen Beobachtungen auf der Expedition bearbeitet. Es seien unter den weiteren litterarischen Eingängen Kartenwerke von Süd-Amerika und Sibirien erwähnt, sowie die Aufnahmen des Geological Survey der Vereinigten Staaten, die in ihrem neuesten Bande vortreffliche Untersuchungen über die californischen Goldlager enthalten. Herr Lieutenant Plehn-Mieshöhe (Togo) machte alsdann ethnographisch interessante Mittheilungen über die Bevölkerung im Nordosten des Togo-Gebietes. Die vielen in dem Gebiete zwischen Mono und Volta, in den Gebirgen und den tiefen Erosionsschluchten oft auf fruchtbarem Boden ansässigen Stämme sind als Reste oder Stammesplitter zu charakterisiren, die vom Süden europäischem Einflusse ausgesetzt, vom Osten stets den Angriffen der Dahome, vom Westen denen der Ashanti preisgegeben waren. Die parallelen Bergketten, von Nordost nach Südwest streichend und im Akugebirge bis zu 100 m sich erhebend, begünstigten die scharfe Gliederung der hier wohnenden Stämme, die hier eine Zuflucht gegen ihre Verfolger von West und von Ost her gefunden hatten. So erklären sie in ihrer eigenen Tradition ihren Ursprung in diesem Gebiete. Zum Zeugnis dafür dient der Umstand, daß die ältesten Ansiedlungen zum Theil mit cyklopischen Mauern umgeben, sich im Gebirge finden und die jüngeren, erst zur Ebene hinabgestiegen sind; auch die Stammesnamen haften an den Gebirgsansiedelungen, woselbst auch die Kultorte der einzelnen Stämme sich befinden. Nur im Zusammenhang mit der Geschichte der Dahome und Ashanti kann man einiges über die Schicksale dieser Stämme im Nordosten des Togogebietes feststellen. Man muß annehmen, die nach Süden an die Küste zur Voltamündung vordringende Völkerwoge habe sich, als dort mit den Küstenstämmen Kämpfe um den Boden entstanden, zurückgestaut, dazu haben die Einfälle der Dahome und Ashanti auf die in Fehden untereinander verwickelten Togostämme dann Handel und Kultur schädigend eingewirkt, zugleich aber dazu beigetragen, bei den letzteren die Stammeseigenarten scharf herauszubilden. Erst das Gummisammeln und der Gummihandel hat diese Stämme, die jeder sein eigenes Idiom wie die Akposso und Kebu sprechen und sich für Autochthonen in ihrem Gebiete halten, mit den Europäern in Berührung gebracht. Die einander feindlichen, ohne politische Einheit existirenden Akposso und Kebu gelten als die wildesten Stämme des Bezirkes von Mieshöhe, als zu arm verschonten 1840 die Dahome sie bei ihrem letzten Einfall in deren Gebiet. Bis auf ein Hüftfell völlig nackt, sind sie durch einen aus Affenfellen bestehenden Kopfschutz ausgezeichnet und mit Gewehren, Haumessern und Atakpame-Dolchen bewaffnet. Sie leben als Ackerbauer, namentlich vom Anbau der Erbsen in runden und quadratischen Lehmhütten; haben in ihren Gebieten reiche Jagd und guten Fischfang und halten Schweine in Koben neben einigem von den Atakpame importirten Rindvieh; auch schlechten Tabak bauen sie an. Höher in der Kultur stehen die östlicher sitzenden Atakpame, die ebenso wie Akposso und Kebu als Schlangenanbeter dem Regenbogen, als der größten Schlange, die höchste Verehrung zollen. Ihre Sprache ähnelt der Haussasprache und der des Jorobastammes. Sie stellen Lederarbeiten aus Ziegenleder her, daneben Dolche und Messer in großer Mannigfaltigkeit. Ihrer Tradition nach sind sie vor 10 Generationen durch die Dahome verdrängt von Osten her in ihre heutigen Wohnsitze gelangt und hätten ihr Gebiet von den Akposso gekauft, mit denen sie heute beständig in Fehde leben. Ellis berichtet in seiner History of Dahomeh, daß man beim letzten Einfall der Dahome auf die sich weithinziehende Atakpame-Hauptansiedelung in den gefallenen Dahomekriegen, die bei Nacht die Ansiedelung überfallen hatten, Weiber erkannt habe. Die heutige Hauptansiedelung Atakpame geht zurück. Mit ihren Ackerbau- und Gewerbeprodukten treiben die Atakpame Handel. Neben Mais wird Reis angebaut, auch besitzen sie zahlreiches Rindvieh. Ihre Kleidung ist der der Haussa ähnlich, als Waffen benutzen sie neben Gewehren,



Dolche, Messer und Bogen und Pfeil. Zur Tyrannei von Seiten der Priester führt die Anschauung, es müsse stets ein Mensch an dem Tode eines anderen schuldig sein, und um diese Schuld zu beweisen, muß der Angeschuldigte einen giftigen Trank nehmen, dessen Wirkung meist tödtlich ist; nur in den seltensten Fällen bleibt das Gift unwirksam. Die deutschen Behörden müssen hier auf das Energischste eingreifen. Eine Merkwürdigkeit sind die aus Glas hergestellten sogenannten „blauen Perlen“ der Atakpame, die sehr kostbar sind, und von denen sie einen verborgenen Vorrath besitzen müssen. Es liegen hier ältere Einflüsse vom Mittelmeer her, oder noch ältere, vielleicht phönizische Einwirkungen vor, die von der Guineaküste ausgegangen sein mögen. Jedenfalls werden diese „blauen Perlen“ heute nicht mehr von den Eingeborenen hergestellt. Im Westen des Misahöhe-Bezirks sitzen die Eisen schmiedenden Buem, ferner kleinere Stämme wie die Boviri, Apafu, Santrokofi, Punje und die Achollo, die letzteren haben eine Fetischsprache zu ihrem Verkehrsdialekt ausgebildet, vielleicht sind sie die Träger einer Priestertradition. Jedenfalls stellen sie sich ebenso wie alle übrigen Stämme im Nordosten des Togogebietes als Stammesplitter dar.

Darauf sprach Geheimrath Prof. Dr. Foerster über das Sternschnuppen-Phänomen von 1899. Die Erdkunde hat an einer sachkundigen Beobachtung des im nächsten Jahre zu erwartenden Sternschnuppen-Phänomens das grösste Interesse, als Fragen der Geophysik dadurch nicht nur besser gelöst werden, sondern auch die Theorien über die Bewegungen in den obersten Schichten der Atmosphäre eine festere Grundlage erhalten können. Es kann heute noch nicht ganz sicher der Meridian angegeben werden, der die reichste Entfaltung des Phänomens sehen wird; indessen ist seine Vorgeschichte schon interessant genug. Das am 14. und 15. November 1899 eintretende Sternschnuppen-Phänomen kehrt, wie man mit Zuhilfenahme der chinesischen Annalen hat feststellen können, seit dem Jahre 902 nach Christi Geburt alle  $88\frac{1}{4}$  Jahre durchschnittlich wieder. Es kommt dann aus dem Sternbild des Löwen das so prachtvoll-grandiose Himmelsfeuerwerk, das wir als den Sternregen der Leoniden bezeichnen. 1799 wurde dieser Leoniden-Fall durch Alexander von Humboldt an der Nordküste von Süd-Amerika fast allein beobachtet, 1832 und vom 13. zum 14. November 1866 haben gleichfalls Beobachtungen dieses strahlenden Meteorregens stattgefunden. Seit 902 sind 30 Umläufe dieser Scharen von Sternschnuppen beobachtet worden. Ihre Umlaufzeit, sowie die Stelle der Erdbahn, auf der diese Scharen von Erdplaneten angetroffen werden, sind bekannt. Allerdings können wir das Phänomen nur dann beobachten, wenn wir auf der dem Meteorfall zugewandten Seite der Erdkugel uns befinden, d. h. wenn wir, für die das Sternbild des Löwen erst gegen 10 Uhr Abends über dem Horizont erscheint, Nacht haben. Der Erscheinung des Jahres 1866 die in Berlins weiterer Umgebung in Nauen, Anklam und besonders durch Prof. Albrecht in Brandenburg auf das ausgezeichnete wissenschaftlich beobachtet wurde, ging im Januar ein Komet mit kürzerer Umlaufzeit voraus, dessen Aphel die Uranusbahn schnitt, während sein Perihel auf der Erdbahn lag. Die Berechnung der Umlaufzeit dieses Kometen durch Leverrier (Paris) und Adams (Cambridge) mit Zuhilfenahme von Schiapparellis Untersuchungsresultaten über die Geschwindigkeit der Körperveränderungen in den oberen Luftschichten ergab eine Uebereinstimmung mit der Umlaufzeit der Leoniden, wobei die Meteorkörperchen in ihrem Umlaufe durch störende Einflüsse seitens der Planeten Jupiter, Uranus und Saturn aufgehalten wurden. Die Stelle, auf der die Erde die Leoniden antraf, war seit 902 n. Chr. um 25 Tage vorgerückt. Die astronomische Leistung des Prof. Albrecht bei der Beobachtung des grandiosen Phänomens vom 18./14. November 1866 zwischen  $\frac{1}{2}$  und  $\frac{1}{8}$  Uhr Nachts hinsichtlich der Durchgangszeit, der Vertheilung der Massen und der konsequent von 10 zu 10 Minuten in einem Raum von 30 Grad um den Polarstern ausgeführten Zählung der Leuchtugeln und Meteore, für die er Ortsbestimmungen gewinnen konnte, verdient die höchste Anerkennung, zumal 50 bis 60 Kugeln in der Sekunde zuerst in korrespondirenden Formen, im Ganzen etwa 60 000 Meteore im Verlaufe einer halben Stunde, an der Ausstrahlungsstelle, einem feurigen Springbrunnen gleich, aus dem Sternbilde des Löwen hervortraten. Es gelang Bahn, Lage und Geschwindigkeit der Meteoriten zu bestimmen, die in der Höhe von 150 km aufleuchteten und etwa in der Höhe von 80 km über der Erde verglühten, bei einer Geschwindigkeit von 72 km in der Sekunde. Von Wichtigkeit wird 1899 die Beobachtung eines aus dem Löwen zum grossen Bären sich bewegenden Körpers sein, der 1866 als Ringbildung von 88 km Durchmesser beobachtet wurde und der sich während des Durchlaufens seiner Bahn zusammen zog. Die genaue Beobachtung würde uns Aufschlüsse geben über die uns in jenen Höhen von 80 bis 100 km über der Erde noch völlig unbekanntes Geschwindigkeiten und Richtungsabstände, wie über den Einfluss, der etwa durch Gegenwirkungen der Erde auf die oberen Luftschichten hervorgebracht wird. Die Zählungen des Prof. Albrecht haben eine nur geringe Dichtigkeit der Meteorkörper ergeben, doch betrug bei den sich in den dichtesten Scharen mit 72 km Geschwindigkeit in der Sekunde bewegenden Körpern ihr Abstand von einander 100 km und in den weniger dichten Scharen stieg dieser Abstand auf 150 bis 180 km. In der Entfernung des Mondes würden uns diese Körper als Nebelflecken erscheinen. Damit hängt die von Rudolf Falb verkündete Prophezeiung des „Weltuntergangs“ zusammen. In dem den Sternschnuppen 1866 um 10 Monate vorausgehenden Kometen sind die Ansammlungen dichter

und diese Sternschnuppen, deren Bahn, wie oben gezeigt, mit der des vorausgehenden Kometen übereinstimmt, betrachtet man deshalb als die Trossbildungen, die Marodeure des Kometen. Nun kommt 1899 der Komet um die Mitte des Jahres, also der ihm viel näher Sternschnuppenfall im November wird dann voraussichtlich ein gegenüber der Erscheinung des Jahres 1866 viel reicheres Phänomen bieten. Es könnte, was 1899 noch nicht eintritt, der Fall kommen, daß wir der Bahn des Kometen selbst begegnen, dann würden vielleicht grössere Meteore auf die Erde niederfallen können, im Ganzen indessen bietet unsere Atmosphäre einen vollkommenen Schutz. Die genaue Zeit des Eintritts des Phänomens ist für 1899 noch nicht berechnet, da die Begegnungsstelle der Erde mit diesem Meteoriten-schwarm vorrückt; bleibt die Begegnungsstelle seit 1866 unverändert, was kaum annehmbar ist, so findet das Phänomen am 14. November 1899, um 1 Uhr Nachmittags, in unseren Breiten statt, wir würden es dann nicht beobachten können. Es würde dann in Indien, Ostasien oder im Grossen Ozean beobachtet werden können, indessen ist die Annahme gerechtfertigt, daß die Störungen, die die Planeten Jupiter, Uranus und Saturn verursachen, uns den Anblick in unseren Breiten ermöglichen werden. Eine sorgfältige Beobachtung des Phänomens würde unsere Kenntnisse hinsichtlich der Kometenbahnen, der Dichtigkeitsfolge wie der Vertheilung der Massen im Kometen bedeutend erweitern. Vor dem Kometen ist im Jahre 1866 nichts aus dem Sternbilde des Löwen gekommen. Die Ankündigung des seltenen Phänomens verdient auch in weiteren Kreisen mit Interesse aufgenommen zu werden. G. St.

## Briefkasten.

Der Maschinenfabrik von Preusse & Co., Leipzig, welche durch ihre Spezialitäten in Draht- und Fadenheftmaschinen, Bogenfalzmaschinen und Kartonnagenmaschinen seit langem Jahren bereits die Anerkennung der ersten Fachkreise des In- und Auslandes sich zu erringen gewußt hat, ist schon wiederum eine Auszeichnung zu Theil geworden. Nachdem der Firma erst vor kurzem auf der Industrie- und Gewerbe-Ausstellung in Leipzig die höchste Auszeichnung, die königl. sächsische Staatsmedaille, verliehen worden ist, wurde auch auf der kürzlich beendeten Queensland International Exhibition in Brisbane ihren Fabriken von der Jury die Erste Goldene Medaille zuerkannt. Gewiss ein erfreulicher Beweis für den fortschreitenden Aufschwung. Die Firma beschäftigt schon ca. 800 Arbeiter und Beamte in ihren mit den modernsten Hilfsmaschinen und allen technischen Neuheiten ausgestatteten geräumigen Fabrikanlagen, welche Interessenten zu näherer Auskunft und praktischer Vorführung von Erzeugnissen stets offen stehen.

Emin Paschah's Lebensbild. Das von Georg Schweitzer im Dezember vorigen Jahres herausgegebene Lebensbild Emin Paschah's, in dem die Briefe, Tagebücher und Aufzeichnungen des 1892 ermordeten Forschers veröffentlicht wurden, wird demnächst in englischer Sprache erscheinen. Die Londoner Verlagsfirma Archibald Constable & Comp. hat von der Verlagsbuchhandlung Hermann Walther in Berlin das Uebersetzungsrecht des Buches in die englische Sprache erworben.

Bekanntmachung. Vom 1. Februar ab sind in Verkehr mit dem Togo-Schutzgebiet auf Packeten bis zum Gewicht von 10 kg Nachnahmen bis zu 400 M zulässig. Die Nachnahmegebühr beträgt 1 Pf. für jede Mark oder den Bruchtheil einer Mark des Nachnahmebetrags, mindestens jedoch 20 Pf. Pfennigbeträge werden auf dem nächst hohen, durch 5 theilbaren Betrag abgerundet.

Bekanntmachung. In Rußland werden Russische Kreditbillets (Rubelnoten) seit Kurzem nicht mehr als zollpflichtige Gegenstände angesehen; es ist daher nicht mehr verboten, dieselben in gewöhnliche oder eingeschriebene Briefe nach oder aus Rußland einzulegen.

## Deutsches Exportmusterlager.

Berlin S., Dresdener Strasse 84/85.

Das „Deutsche Exportmusterlager“ betrachtet es als seine Aufgabe, die Beziehungen deutscher Firmen zu dem überseeischen Markte, sowie die auf den Erwerb neuer Bezüge wie Absatzquellen gerichteten Bestrebungen der deutschen Industrie zu fördern.

Es werden daher an dieser Stelle fortlaufend die Anfragen usw., welche bei dem genannten Institut diesbezüglich einlaufen, bekannt gegeben, und empfehlen wir dies besonders der Aufmerksamkeit unserer Aussteller und derjenigen Fabrikanten, welche sich an unserem Unternehmen zu beteiligen gedenken.

Die Beförderung und Erledigung der eingehenden Offerten und Anfragen geschieht für unsere Aussteller in jeder Hinsicht kostenfrei.

Deutsches Exportmusterlager.

84. Export deutscher Produkte aller Art nach Serbien. Von einer gut empfohlenen serbischen Kommissionsfirma, mit der wir in Geschäftsverbindung stehen, erhielten wir vor einiger Zeit folgende Zuschrift: „... Bei der bedeutenden Ausdehnung unseres Kundenkreises aller Branchen interessieren wir uns für jeden für den Export geeigneten Artikel, welcher Branche er auch angehören möge. Wir machen in Stapelartikeln die bedeutendsten Abschlüsse, verwenden jedoch das gleiche Interesse auf die kleinen Artikel, die nur in geringen Quantitäten konsumirt werden. Speziell jetzt dürfte es für die deutsche Textilindustrie von Interesse sein, rechtzeitig das serbische Absatzgebiet zu occupiren, bevor die Engländer, Franzosen, Belgier und Oesterreicher sich nicht zu sehr darauf geworfen haben. Deutschland könnte nach Serbien bequemer noch drei Mal so viel exportiren, als es heute thatsächlich exportirt, wenn nur die deutsche

Handelswelt das richtige Interesse hierfür entfaltet. Es giebt Hunderte bedeutender Stapelartikel, in denen Deutschland noch garnicht versuchte, hierher zu arbeiten und die hier bedeutenden Absatz finden würden." Firmen, die eine Verbindung nach Serbien wünschen, belieben ihre Offerten, Preislisten, Bedingungen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener StraÙe 34/35, zu senden.

85. **Italienischer Marmor für Baumeister und Bildhauer.** Eine norditalienische Firma hat in unserem Musterlager einige Proben aus ihren Marmorbrüchen ausgestellt, zu deren Besichtigung wir ergebenst einladen. Der Marmor ist fleischfarben mit blauer Nervatur, ist härter und schwerer wie Granit und widersteht allen Witterungseinflüssen; er ist die einzigste im Handel befindliche Qualität von der Art der Marmorbrüche, aus deren Material der Mailänder Dom hergestellt ist und macht durch seine Farbenschönheit einen vortrefflichen Eindruck. Die Firma liefert ferner Marmorwerk in jeder Korngröße. — Anfragen sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener StraÙe 34/35, zu richten.

86. **Wichtig für den Handel mit Liqueur.** In unserem Exportmusterlager befindet sich z. Zt. eine Ausstellung einer ausländischen Liqueurfabrik, deren Fabrikate u. A. auch bereits mit einer goldenen Medaille ausgezeichnet worden sind. Dieser Liqueur ist an Qualität den Erzeugnissen der französischen Benedictine-Gesellschaft in Fécamp bei erheblich niedrigeren Preisen gleichwerthig, auch sind die Bezugsbedingungen sehr günstige. Mit Kostproben stehen wir den Interessenten gern zur Verfügung, und beliebe man sich behufs Erlangung weiterer Auskünfte unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener StraÙe 34/35, zu wenden.

87. **Verbindung für Südafrika gesucht für Lederwaaren, Stiefel, Taschen, Knabenanzüge, Regenmäntel, Arbeitshemden, Filzhüte usw.** Ein deutsches Importhaus in Kapstadt hat für obige Waaren Bedarf. Das Haus interessiert sich besonders für Schnür-Schuhe und -Stiefel aus Leder, englische Façons; Reisetaschen, 27 cm Bügelänge, leichtes Leder, hellbraun; Gladstonetaschen, 45 bis 60 cm Bügelänge, leichtes Leder, hellbraun, dauerhaftes Material; Hosen (kein dünnes Baumwollmaterial) etwa im Preise von 6 bis 8 Mark pro Stück; Knabenanzüge, ebenso von Mark 2,25 bis Mark 3,25; Regenmäntel, nur von schwarzem, leichtem und glattem Material mit Schulterkragen, halbweilene Arbeitshemden, matterblau, über den Kopf zu streifen; Arbeitshemden; Trikotwaaren; Maskengarderobe; weiche Filzhüte. Indem wir Interessenten darauf hinweisen, bitten wir, gefl. Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener StraÙe 34/35, einzusenden.

88. **Tengkarang-Kerne und Tengkarang-Fett, zwei im Großhandel noch nicht befindliche Produkte.** Die Einwohner Niederländisch-Indiens verwenden zum Schmoren und Backen ihrer Speisen ein Fett, das aus den Kernen des Tengkarang-Baumes gewonnen wird. Dieses Fett hat einen bedeutenden Nährwerth, ist leicht verdaulich und dürfte insbesondere mit Rücksicht auf seine Billigkeit einen sehr guten Handelsartikel abgeben, weshalb eine auf Borneo domizillierte Firma bestrebt ist, diesem Produkt durch den Großhandel neue Absatzgebiete zu verschaffen. Die Firma sucht Verbindung mit geeigneten Häusern und will, falls der Vertrieb des Tengkarang-Fettes im Großen angängig ist, den rationelleren Maschinenbetrieb statt des bisherigen Handbetriebes zur Gewinnung des Fettes einführen. Proben der genannten Produkte befinden sich bei dem „Deutschen Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener StraÙe 34/35, an welches auch mit der obigen Nummer versehene Anfragen und Offerten zu richten sind.

Diejenigen unserer Aussteller, welche mit den anfragenden Firmen in Verbindung zu treten gedenken, wollen ihre Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“ (Walther Schultze), Berlin S., Dresdener StraÙe 34/35, richten.

## Deutsches Exportbureau.

Berlin SW., Hallesches Ufer 85

Briefe, Pakete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin SW., Hallesches Ufer 85 zu versehen.

Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten im Mindestbetrage von 1 M. in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer und spanischer Sprache vorhanden.

52. **Vertretungen für Rumänien und Bulgarien, bezw. Muster und Offerten für regelmäßige Reisen dorthin, gesucht.** Wir erhalten von einem unserer Geschäftsfreunde aus Wien folgendes Schreiben: „Ich bedaure gegenwärtig meinen Besuch in Berlin für später hinausschieben zu müssen, weil ich mich entschlossen habe, ohne meine Geschäfte nach Indien zu unterbrechen, am hiesigen Platze ein Export- und Commissionsgeschäft zu errichten, und zu diesem Zwecke mich mit einem mir sehr gut befreundeten Fachmanne, welcher in dieser Branche seit Jahren in einem bedeutenden Exporthause thätig ist, zu associiren; ich werde auch ferner Geschäfte für Rumänien und Bulgarien einleiten. Aus dem Ihnen in einigen Tagen zugehenden Circular werden Sie das Nähere ersehen. Da mir Ihre lebenswürdige Unterstützung, gelegentlich meiner Reise nach Indien, zu Theil wurde, so gestatte ich mir, ferner mit meinem Heutigen

die ergebene Bitte, mir dieselbe auch weiterhin zu gewähren, indem ich Sie ersuche, mir Firmen aufzugeben, welche speziell auch für diese Länder befähigt sind, mir mit Muster-Offerten an die Hand zu gehen. Ich bin nicht abgeneigt, bei Convenienz spezieller Artikel solche von diesen Firmen für fixe Rechnung oder auch deren Vertretung zu übernehmen, wobei ich den betreffenden Firmen die Versicherung gebe, daß ich für sie mit Erfolg auch auf diesem Gebiete thätig sein werde. Mein Associé bereist seit Jahren für jene Firma, bei welcher er noch gegenwärtig thätig ist, die Balkanländer, ist bei der gesammten und gleichzeitig ausgewählten besseren Detail-Kundschaft auf das Beste eingeführt und hat die Aufgabe, diese Länder ständig zu besuchen und das Geschäft zu forciren. Nachdem nun mein Socius die Reise bereits im April antreten muß, wäre es mir sehr angenehm, noch rechtzeitig Offerten jener Artikel zu empfangen, welche für diese Länder gangbar erscheinen, damit ich ebenso rechtzeitig noch die Anfertigung der Muster aufzugeben vermag.“ Wir sind gern bereit, Interessenten die Adresse des betr. Herrn mitzuthellen und ersuchen diesbezügliche Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, einzusenden.

53. **Kapitalkräftiger Theilhaber gesucht.** Ein uns befreundetes Hamburger Haus, welches in Afrika seine Kapitalien festgelegt hat, wünscht seine Beziehungen auch noch nach China auszudehnen und sucht zu diesem Zwecke einen Theilhaber mit genügendem Kapital. — Gefl. Anfragen werden unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

54. **Absatz für Nickeltaschenuhren (sogenannte 3 Mark-Taschenuhren) gesucht.** Wir erhalten heute von einer leistungsfähigen Fabrik in obigem Artikel die Nachricht, daß sie noch ihre Verbindungen auszudehnen wünscht und Absatzgebiete für ihre Uhren in allen Ländern sucht. Anfragen usw. werden unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

55. **Absatz für Beleuchtungs- und galvanische Kohlen nach allen Ländern gewünscht.** Eine leistungsfähige Bogenlicht-Kohlenfabrik, welche bisher vorzugsweise nach England exportirte, wünscht ihre Beziehungen noch weiter auszudehnen und sucht Absatz speziell für Bogenlichtkohlen, Wechselstromkohlen, Kohlenbürsten für Dynamos usw., Kohlen-Elektroden. Diesbezügliche Anfragen sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

56. **Absatz für Metall-Schablonen, Monogramme, Buchstaben usw. zum Vorzeichnen für Weiß- und Bunttackerei gesucht.** Eine große und leistungsfähige Metall-Schablonenfabrik, welche als Spezialität Monogramme für Wäschestickerie und Zinnschablonen für gewerbliche Zwecke herstellt, wünscht ihren Export, der bisher nur nach Rußland betrieben wurde, nach Australien, Südafrika, überhaupt nach allen in Betracht kommenden Ländern auszudehnen. Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, zu richten.

57. **Verbindungen behufs Absatzes von Lampen, Laternen, Haus- und Kuchengeräthen, Badeartikeln, sowie von Fahrrad-Utensilien gesucht.** Eine hiesige sehr leistungsfähige und mehrfach prämierte Lampen- und Blechwaaren-Fabrik, welche sich als Spezialität mit der Herstellung von Fahrrad-Utensilien befaßt und bisher einen umfangreichen Export innerhalb ganz Europa sowie nach Indien betrieb, wünscht diesem noch eine größere Ausdehnung zu geben und steht mit ausführlichen Katalogen und Preisofferten Interessenten gern zu Diensten. Anfragen werden unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

58. **Absatz für Drogen (Medizinal-Drogen und Drogen für Destillateure), ferner für Drogen- und Gewürzmühlen usw. gesucht.** Eine mehrfach prämierte Fabrik dieser Branche wünscht ihren Export nach allen Ländern, mit Ausnahme von Nordamerika, weiter auszudehnen und mit Interessenten in Verbindung zu treten. Anfragen usw. ersuchen wir unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, einzusenden.

59. **Für Chemikalien, Anilinfarben, Eisen-, Kurz- und Drahtwaaren, sowie für Textilwaaren Vertretungen gesucht.** Wir erhielten von einem uns befreundeten, deutschen Hause in Japan, welches uns gut empfohlen wurde, vor Kurzem ein Schreiben, in welchem es uns mittheilt, daß ihm sehr daran gelegen ist, in den oben erwähnten Artikeln die Vertretung guter und leistungsfähiger deutscher Häuser zu erhalten. Wir sind gern bereit, Interessenten die betreffende Firma namhaft zu machen, und sind diesbezügliche Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

60. **Verbindungen und Vertreter in allen Ländern für Papier, Papp-, photographische und alle sonstigen Exportartikel gesucht.** Ein uns befreundetes Exportgeschäft sucht in obigen Artikeln Vertreter und Verbindungen in allen Plätzen, speziell auch in Südafrika, und wollen Interessenten diesbezügliche Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, richten.

61. **Zur Lage in Guatemala.** Aus dieser Republik kommen traurige Nachrichten. Die Folgen der Revolution und des von der Regierung dekretirten Zwangs-Kurses für die Billets der Bank von Guatemala, welche die Ausgabe ihrer Billets nicht durch Baar-Werthe garantiren kann, haben eine Finanz- und Handelskrise hervorgerufen. Der Wechsel-Kurs auf Europa ist auf 250 pCt gestiegen. Die Staats-Schulen sind für sechs Monate geschlossen worden, weil die

Regierung die Lehrer nicht bezahlen kann. Alle Lebensmittel und importirte Waaren haben einen ungeheuren Preis. Einige Artikel sind bis auf das Vierfache gegenüber benachbarten Ländern im Preise gestiegen. Viele Geschäftshäuser haben ihre Zahlungen eingestellt.

62 Uebnahme einer oder mehrerer Vertretungen für Südamerika gewünscht. Ein im gesetzten Alter stehender, erfahrener und sprachkundiger Kaufmann, der 5 Jahre in Südamerika thätig war, wünscht sich für ein oder mehrere feine europäische Exporthäuser als Vertreter an irgend einem Platze Südamerikas niederzulassen, eventl.

kleine Reisen oder die Leitung einer überseeischen Filiale zu übernehmen. Entsprechende Anfragen, Offerten usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Diejenigen Abonnenten des D. E.-B., welche für die unter den vorstehenden Mittheilungen in Betracht kommenden Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen Anfragen unter der laufenden Nummer an das Deutsche Exportbureau, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, richten.

**„Lavender - Water“.**

Außerst feines Parfüm, welches auch ganz besonders als billiger Massen-Verkaufsartikel sehr zu empfehlen ist. Preis mit Spritzkorken und Firmenaufdruck **M. 40.—** pro Gros.

**„Odeur“.**

ein Räucherpapier mit vornehmem Geruch. In eleganten Büchelchen gebunden und perforirt, zu oft wiederholtem Gebrauch. Preis je nach Ausstattung incl. Firmenaufdruck von **M. 50.—** pro Tausend an.

**„Sachets“.**

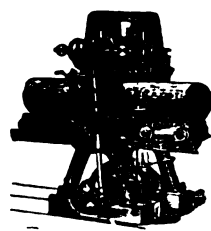
Riechkissen für Wäsche, Garderobe, Papeterien und Schreibkassetten. In verschiedenen Gerüchen vorrätig. Ausstattung elegant. Aufdruck nach Wunsch, wie: „Souvenir“ etc. in allen Sprachen. Preis **M. 65.—** pro Tausend. Abschlüsse stehen Specialofferten zu Diensten.

Die Preise verstehen sich rein Netto Casse franco Bord deutscher Export-Häfen. — Für besonders grosse

**C. Wäger, Specialfabrik für Export-Zugabe-Artikel. Berlin W. 35.**



**ETIKETTEN**  
jeder Art  
**PLAKATE**  
in schönster Ausführung  
fertig schnell u. billig  
**J. L. Romer**  
Plakat- u. Etikettenfabrik  
Emmerich a. Rh.



**THIEME'S**  
Maschinenfabrik  
**LEIPZIG-ANGER**  
Säge- & Holzbearbeitungs-  
Maschinen.



**Neu! Neu!**

**Radläuferglocke.**  
Außerst prakt. durch Druck an der Bremsstange leicht u. sicher funkt., wofür Garantie leiste. Unentbehrl. für Herren- u. Damenräder. Preis pr. St. ff. vernick. **4 Mk.** gegen Nachn. Illustr. Preisliste über Kellerel- u. Restaurationseinrichtungen gratis u. franko.  
**Hermann Delin,**  
Berlin, Choriner Straße 9.

**MAGGI**

**Suppenwürze, Suppenrollen, Bouillonkapseln**  
Man verlange Preisverzeichnis.  
**Fabrik von Maggi's Nahrungsmitteln A. G.**  
in Kemptal (Schweiz).

**Chocolade und Cacao**  
garantirt rein.



Die hierneben abgebildeten  
**Garantie-Marken**  
des

**„Verbandes deutscher Chocolade - Fabrikanten“**  
(Verbrauch 72 Millionen Stück)

gewährleisten den Konsumenten **reine, gute, preiswerthe** Waare, da der Verband durch fortgesetzte unparteiische chemische Untersuchungen die Reinheit der mit diesen Marken versehenen Fabrikate überwacht und Fälschungen durch Strafen und Entziehung der Marke ahndet.

Von den Mitgliedern des Verbandes führen zur Zeit folgende die Verbandsmarken:

Barleben, Thiele & Holzhaue.  
Berlin, Hoffmann & Tiede.  
Berlin, A. Leppien.  
Berlin, Werckmeister & Retzdorf.  
Berlin, Paul Wesenberg Sohn.  
Brannschweig, Wittkop & Co.  
Bremen, Hachex & Co.  
Breslau, Oswald Püschel.  
Chemnitz, Zschimmer & Witasch.  
Cöln, Hewel & Veitthen.  
Cöln, Gebr. Stollwerck.  
Crefeld, F. W. Altgelt, G. m. b. H.  
Danzig, Schneider & Comp.  
Darmstadt, Gebr. Eichberg.  
Dresden, Hartwig & Vogel.  
Dresden, Jordan & Timasus.

Dresden, Lobeck & Co.  
Dresden, Riedel & Engelmann.  
Dresden-Lockwitzgrund, Otto Rüger.  
Dresden, Richard Selbmann.  
Düsseldorf, J. H. Branscheidt.  
Emmerich, Neugebauer & Lohmann.  
Essen, Herm. de Giorgi.  
Flensburger Chocoladenfabrik m. b. H.  
Frankfurt a. M., Gebr. de Giorgi.  
Frankfurt a. O., Gebr. Weise.  
Freiburg i. B., Merck & Arens (Badenia).  
Gräfath, Gebr. Hillers.  
Halle, Fr. David Söhne.  
Halle, Bernh. Most.  
Hannover, Eduard Kleefeld.  
Hannover, B. Sprengel & Co.

Herford, Barmeler & Flachmann.  
Leipzig, Wilhelm Felsche.  
Leipzig, C. G. Gaudig Nachf.  
Leipzig, C. R. Küssmodel.  
Leipzig, Knape & Würk.  
Ludwigslust, Carl Schultz & Co.  
Magdeburg, Bethge & Jordan.  
Magdeburg, Otto Dingel.  
Magdeburg, Joh. Gottl. Hauswaldt.  
Magdeburg, R. Mertens & Co.  
Magdeburg, Müller & Weichsel Nachf.  
Magdeburg, Gust. Reinhardt & Cie. Nachf.  
München a. Rh., Barthel Mertens & Co.  
Nauen, P. F. Feldhaus.  
Norden, J. T. Heddinga.  
Nürnberg, Heinrich Häberlein.

Nürnberg, F. G. Metzger.  
Ratibor, Franz Sobtzick.  
Rostock, C. L. Friederichs.  
Rudolstadt, F. Ad. Richter & Cie.  
Speyer, Franz Günther.  
Strassburg i. E., L. Mohaal & Cie., Comp. française.  
Stuttgart, Moser-Roth Vereinigte Fabriken.  
Stuttgart, Staengel & Ziller.  
Stuttgart, Gebr. Waldbauer.  
Wernigerode, Peikert & Co.  
Wernigerode, F. H. A. Ronnenberg.  
Wärsburg, W. F. Wucherer & Co.  
Zeltz, F. A. Oehler.





**Sächsische  
Bogenlichtkohlen-Fabrik**  
(Gesellschaft mit beschränkter Haftung.)  
Mulda i. S.

Spezialitäten: Bogenlichtkohlen,  
Wechselstromkohlen,  
Kohlenbürsten, Kohlen-Elektroden.

Prospekte stehen gern zu Diensten.

**Neuheit!**

## Blechecken-Einschläger

mit automatischer Streifen-  
Zuführung und Schneide-Vorrichtung



Die Papp-  
kasten er-  
halten durch  
Überschlagen  
der Ecken  
mit Blechstreifen unseres Systems  
sehr große Haltbarkeit und elegantes  
Aussehen.

**Nur Fried. Filler's  
patentirte Windmotore**

sind die einzigen Windmotore, welche die grösste Leistungsfähigkeit, Sturm-  
sicherheit und kostenlosen Betrieb gewährleisten und auf allen 5 Erd-  
theilen mit bestem Erfolge eingeführt sind. Unübertroffene, kostenlose  
Betriebskraft zu Ent- und Bewässerungen — zu Wasserversorgungen — zum  
Betriebe von Maschinen für Landwirtschaft und Industrie — sowie zur  
Erzeugung elektrischen Lichtes. Pumpen und Pumpwerke aller Art und für  
jede Leistung liefert

**Fried. Filler, Hamburg, Maschinenfabrik,**  
Inhaber der grossen goldenen Staatsmedaille und der grossen goldenen  
ungarischen Ausstellungsmedaille.

D. R. P. No. 80 642  
D. R. G. M. 50 599



**Preusse & Co., Maschinenfabrik**  
**Leipzig 10.**  
Filiale: Berlin C., Neue Grünstr. 18.

**Optische Anstalt  
C. P. Goerz,**  
Berlin-  
Schöneberg.


**Goldene Preuss. Staats-Medaille** **Goldene Preuss. Staats-Medaille**

PARIS, 22 rue de l'Entrepôt, NEW-YORK, 52 East Union Square.  
Fabrik photographischer Apparate.  
Specialität: **Photogr. Objektive.**  
**Goerz'**  
Doppel-Anastigmat.  
Goerz' Lynkeioskope.  
Goerz-Anschütz'  
Moment-Klapp-Apparat.  
Goerz' Sektoren-Verschluss.  
Goerz' Triöder-Binocles,  
neue Doppelfernrohre für Handgebrauch.  
Zu haben in allen Handlungen photogr. Artikel.  
Man verlange ausführliche Kataloge.



## Otto'sche Drahtseilbahnen.

**J. Pohlig,**  
Köln, Brüssel,  
Wien III/4.



Einfachstes und billigstes Transportmittel für Kohle, Erz, Holz usw. Beste Referenzen über  
900 ausgeführte grössere Anlagen, sowie Zeichnungen und Prospekte stehen zu Diensten.

**Patente** besorgt und verwerteth  
**B. Reichhold,** Ingenieur  
Auskunft kostenlos.  
BERLIN, Luisenstr. 24. Düsseldorf, Hamburg, Hannover, London.

**Technikum Mittweida**  
— Sachsen —  
Maschinen-Ingenieur-Schule  
Werkmeister-Schule  
Elektrotechnisches Praktikum.

## KATALOGE

werden ins  
Englische, Französische, Russische,  
Spanische und Portugiesische  
gut und billigst übersetzt.  
Orferen unter B. 300 befördert die Ex-  
pedition des „Export“, Berlin SW.

## Sieler & Vogel

**Papier-Lager**  
Hamburg \* LEIPZIG \* Berlin SW.  
Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,  
feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht-  
und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere,  
Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.  
Export.

Vertretung deutscher Firmen in Japan

Eine deutsche Firma in Japan wünscht die  
vertretung leistungsfähiger deutscher Fabriken  
Textil-, Kurzwaaren-, Chemikalien-, Metall-  
(und Drahtwaaren), Anilinfarben-Branchen an-  
nehmen. Ia. Referenzen. Nähere Auskunft an  
die Red. des „Export“, Berlin SW., Hallestr.

Actien-Gesellschaft  
**Mix & Genes**  
Telephon-Telegraphen-Büro  
BERLIN SW.



**Norddeutscher Lloyd, Bremen,**  
 Dampfschifffahrts-Gesellschaft.  
 Regelmässige  
**Schnell- und Postdampferlinien**

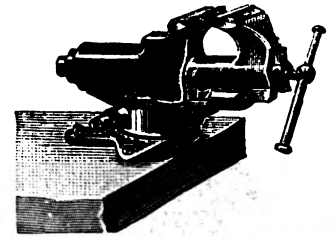
<u>Bremen</u> und <u>New-York</u>	zwischen	<u>Bremen</u> und <u>Brasilien</u>
<u>Bremen</u> „ <u>Baltimore</u>		<u>Bremen</u> „ <u>Ostasien</u>
<u>Bremen</u> „ <u>Galveston</u>		<u>Bremen</u> „ <u>Australien</u>
<u>Bremen</u> „ <u>La Plata</u>		<u>Genoa</u> „ <u>New-York</u>

Sichere schnelle comfortable Uebefahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.  
 Nähere Auskunft ertheilt  
**der Norddeutsche Lloyd, Bremen.**

**Feder-Manometer** für Dampf-Wasser u. Luft-Druck. Wasserstands-Zeiger. Probir-Hähne. Probir-Ventile. Schmier-Gefässe. Sicherheits-Ventil auf Schneiden. \* Injectoren. \* Pumpen. \* Ventile. \* Hähne. \* Schieber & Hydranten. \* Strassen-Brunnen. \* D.R.P. \* Indikatoren. \* D.R.P. \* Wasser-messer. \* D.R.P. \* Wasser-messer. \* D.R.P. \* Wasser-messer.

**DREYER, ROSENKRANZ & DROOP, HANNOVER.**  
 Fabrik von Armaturen für Dampfkessel, Maschinen und gewerbliche Anlagen.

**Berliner Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei**  
 Hugo Hartung, Actien-Gesellschaft  
 Berlin N., Prenzlauer Allee 41.  
 Abtheilung für  
**Werkzeug- u. Maschinenfabrikation**  
 der früheren Firma Lohf & Thiemer.



**Patent-Siederohr-Dichtmaschinen** u. alle anderen Systeme zum Indichten v. Röhren in Dampfkesseln etc.  
**Diverse Apparate** zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.  
**Patent-Parallelschraubstöcke** für Werkbänke und Maschinen.  
**Rohrschraubstöcke.**  
**Bügelbohrknarren** f. Montagen.  
**Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzenabschneider, Stehbolzen-Abdichter.**  
**Patent-Rohrschneider** mit Stichel schneidend.  
**Patent-Röhren-Reiniger** f. Wasser-röhrenkessel. [4972]  
 Preislisten gratis und franco.

Behandl. d. Naturheilkd. Pension f. Hoffende usw. Fr. **Meilicke**, sage-femme, Berlin, Friedrichstr. 6. Ausw. briefl.

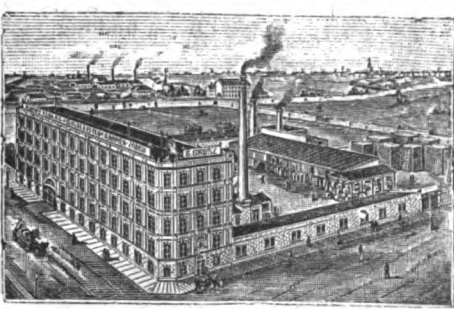


**Licht!** Runge's Gas selbsterleuchtende Lampen liefern brillant leuchtende Gasflammen. Jede Lampe stellt sich das nöthige Gas selbst her, und kann jeden Augenblick an einen anderen Platz gehängt werden. Kein Cylinder! Kein Docht! Weder Röhren noch Apparate! Eine Flamme ersetzt mehrere Petroleumflammen.

Vorzüglich für **Werkstätten jeder Art, Strassen, Restaurants etc.**  
 Lampen von 5 Mk. an. Bronze-Probierlampe incl. Verpackung 7 Mk. portofrei gegen Vorauszahlung. Eine Musterkollektion bestehend aus: 1 Wandlampe, 1 Sturmlampe, 1 elegant. Doppelarm, 1 Deckenarm, reich verziert liefere ich für 50 Mk.  
**Transportables Gasglühlicht!**  
 Illustr. Preiscourant gratis und franko.  
**Louis Runge, Berlin, Landsbergerstr. 9 Ex.**

**B. Grosz, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstr.**

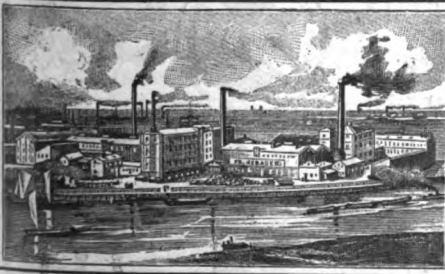
Kunstanstalt für Oelfarbendruckbilder u. Plakate, ff. gestickte Hausseggen und sämtliche Devotionalien.



Fabrik von Gold-Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's

**Export!**

**Export!**



Etablissement Charlottenburg.

**Fr. Gebauer** Charlottenburg bei Berlin und Barbarahütte bei Neurode in Schlesien.

Maschinenfabrik für Textil-Industrie.- Bleicherei-, Färberei-, Druckerei- und Appretur-Anstalt von 2000 Stück pro Tag.



Etablissement Barbarahütte.

Sämmtliche Maschinen im Betrieb zu besichtigen. Viele eigene Patente. Goldene Medaillen. Specialität: Complete Fabrik-Einrichtungen für Bleiche, Färberei, Druckerei u. Appretur.

# Schuster & Baer

BERLIN S. 42.

Prinzessinnen-Strasse 18.  
Filiale in Hamburg, Rödingsmarkt 31.

Engros. Export.

Leistungsfähigste Fabrik für

## Petroleum-Brenner

bester Systeme,  
Petroleum-Lampen aller Arten.

Luxus- und Kunstgegenstände  
in Bronze und Zink.

### Artikel für Gas- und elektrische Beleuchtung.

Kataloge der einzelnen Fabrikabtheilungen  
in Lichtdruck gratis und franko.



## SCHÄFFER & BUDENBERG

Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik.  
Magdeburg-Buckau.

Filialen:

Manchester,  
London,  
Glasgow,  
New-York,  
Paris, Lille,  
Mailand,  
Lüttich,  
Hamburg.



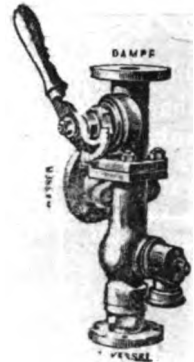
Gen.-Depôts

Wien, Prag,  
St. Petersburg,  
Stockholm,  
Berlin, Zürich.

Re-starting injecteurs

(selbstthätig wiederansaugend) D. E. P. 31011.  
80 000 Stck. dieser Konstruktion im Betrieb.

Manometer  
und  
Vacuum-  
meter  
jeder Art,  
über  
100000 Stck.  
i. Gebrauch.



Condenswasser-  
ableiter neuester  
Konstruktion,  
Reduzirventile,  
Regulator-Bass  
Pat.-Vierpendel  
Regulatoren,  
Indikatoren und  
Tachometer.  
Zähler-  
und  
Schmieraparate  
Thermometer,  
Thalp-tachimeter  
u. Pyrometer,  
etc. etc.

III. Kataloge gratis und franko.

## Internationales Patent- u. Techn. Bureau

von

**Franz Bartels**, Berlin S.W. 47,  
Yorkstrasse 19, I.  
Besorgung und Verwerthung  
von Patenten  
in allen Ländern.

Bei mir zur Verwerthung übertragenen Pa-  
tenten, Gebrauchsmustern usw. zahle das mir  
bei Anmeldung der p. Erfindung gesahnte  
Vertreter-Honorar zurück, wenn ich die Er-  
findung nicht verwerthen kann.

### Vertrauliche Auskünfte

über Vermögens-, Geschäfts-, Familien- und Privat-  
Verhältnisse auf alle Plätze ertheilen Amnest  
prompt, discret und gewissenhaft, auch über-  
nehmen Recherchen aller Art:

**Greve & Klein**,

Internationales Auskunftsbureau,  
Berlin.

## Kirchner & Co., A.-G.

Leipzig-Sellerhausen 50.

Grösste Specialfabrik von

### Sägemaschinen u. Holzbearbeitungs- Maschinen.

Über 40 000 Maschinen geliefert.

Export nach allen Welttheilen.



## Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.

Maschinenfabrik und Eisengießerei.

Spezialität: Alle Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.

### Blech- und Metall-Bearbeitung

Größtes Etablissement in dieser Branche, über 700 Arbeiter.

Höchst prämiirt auf allen beschickten Ausstellungen.

München 1888: Königl. Bayr. Staatspreis mit dem Prädikat:

Für hervorragende, selbständige und zweckentsprechende Konstruktionen, sehr saubere  
und gediegene Ausführung von Blechbearbeitungsmaschinen, unter gleichzeitiger  
Anerkennung der Verdienste um die Einführung dieser Maschinen.

Größtes Lager aller couranten Maschinen stets  
am Platze.



Illustr. Preiscurante (auch über Conservendosen-  
Verschlussmaschinen) gratis und franco.



# EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

## Abonnirt

wird bei der Post, im Buchhandel bei **HERMANN WALTHER** Verlagsbuchhandlung, Berlin SW., Klotscheenstr. 28 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich im deutschen Postgebiet 3,00 Mk. im Weltpostverein . . . 3,75 „

Preis für das ganze Jahr im deutschen Postgebiet 12,00 Mk. im Weltpostverein . . . 14,00 „

Einzeln Nummern 40 Pfg. (nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

**Anzeigen,**  
die dreigespaltene Petittelle oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet werden von der Expedition des „Export“, Berlin SW., Hallesches Ufer 25 entgegengenommen.

**Beilagen**  
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

ORGAN  
DES

CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1898 unter Nr. 2400 eingetragen.



XX. Jahrgang.

Berlin, den 24. Februar 1898.

Nr. 8.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntniss ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thätig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Briefe, Zeitungen, Beitritts erklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

**Inhalt:** An unsere Mitglieder. — Der Wettbewerb der Vereinigten Staaten von Nordamerika mit Europa. — Europa: Das englische Waarenzeichengesetz. — Aus Italien. (Originalbericht aus Venedig.) Gegen den Import deutscher Wissenschaft. — Asien: Zur Wiedergeburt Chinas. (Schluss.) — Afrika: Zur Lage der deutschen Schutzgenossen in Marokko. (Originalbericht aus Casablanca [Dar El Beida].) — Nord-Amerika: Die Baumwoll-Industrie in Amerika. (Originalbericht aus New-York.) — Verbot der amerikanischen Obsteinfuhr in Deutschland. — Amerikanischer Möbeltransport. — Vergleichende Uebersicht des Exports von Deutschland nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika für 1896 und 1897. — Briefkasten. — Deutsches Exportmusterlager. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

## An unsere Mitglieder.

Die Mitglieder des unterzeichneten Vereins werden ersucht, ihren Jahresbeitrag (im Mindestbetrage von 12 Mark) für das laufende Geschäftsjahr gefälligst bald an die nachstehende Adresse einzusenden. Der Beitrag der ausländischen Mitglieder beträgt 15 Mark.

An den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“  
zu Händen des Vorsitzenden, Herrn Dr. R. Jannasch,  
Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

Entsprechende Postanweisungsformulare mit obiger Adresse haben wir der Nummer 4 des „Export“ beiliegen lassen; wir ersuchen unsere inländischen Mitglieder, dieselben zur Einzahlung ihrer Beiträge benutzen zu wollen.

Die Mitglieder der uns befreundeten und verbündeten Vereine zahlen, wie wir ausdrücklich bemerken, ihre Beiträge nach wie vor an die Kassenstelle der Vereine, denen sie angehören.

Centralverein für Handelsgeographie usw.

## Der Wettbewerb der Vereinigten Staaten von Nordamerika mit Europa.

Der „Boston Herald“ vom 21. Januar cr. veröffentlicht den Konsular-Bericht des amerikanischen Generalkonsuls Frank H. Mason in Frankfurt a. M., welchen dieser zu Beginn des Jahres an die Regierung schickte und welcher folgenden Bericht über den amerikanischen Wettbewerb in Europa enthält:

„Das verflossene Jahr steht als epochemachend da in Bezug auf die industriellen und kommerziellen Beziehungen zwischen den führenden europäischen Ländern und den Vereinigten Staaten von Amerika. Die bemerkenswerthe That des Jahres 1897 ist die durchgesetzte Anerkennung der Wahrheit, dass in verschiedenen wichtigen Fabrikationszweigen — namentlich in der Eisen- und Stahlindustrie — das Scepter der wirtschaftlichen Produktion, verbunden mit der Zahlung der höchsten Arbeitslöhne, von der alten Welt auf die neue übergegangen ist.

Europäische Wirtschaftsmänner haben sich jahrelang gegen die Schlussfolgerungen gewehrt, welche die Praktiker jetzt anerkennen müssen. Es ist von ihnen erörtert worden, dass amerikanische Fabrikate, bei denen die Arbeit den Hauptprozentatz der Kosten bildet, durch eine nach ihrer Ansicht falsche fiskalische Politik und durch übertriebene Löhne im Verhältnis zur Arbeit, sowie durch den theuren Lebensunterhalt und den Mangel an allgemeiner technischer Erziehung, niemals ernstlich beim Wettbewerb auf dem Weltmarkt in Frage kommen

könnten, gegenüber den niedrigen Löhnen und der kärglichen Lebensweise, verbunden mit der beharrlichen 12 Stundenarbeit der alten Welt, wo an vielen Plätzen durch Generationen hindurch ganze Gemeinwesen für spezielle Industriezweige herangebildet worden sind.

Aber es ist bewiesen worden, dass unter intelligenter, stetig fortschreitender Leitung, hoch bezahlte Arbeit, hauptsächlich bei Verwendung von komplizirten Maschinen, trotzdem die billigste ist und dass bei dem Wettlauf nach der Suprematie, die träge, zusammengedrückte Bevölkerung der alten Welt in vielen Fällen zurückgeblieben ist, gegenüber Leuten, die mehr als alle anderen, die Oekonomie der Arbeit in eine exakte Wissenschaft verwandelt haben.

Mr. Jeans, der Sekretär der British Iron Trade Association, ein Experte, von höchster Autorität in seinem Fache, sagt Folgendes: „Ich kenne Fälle, wo die Arbeit für eine Tonne Schienenmaterial in Amerika 25—30 pCt. weniger beträgt als der niedrigste Kostensatz den ich jemals in England gehört habe, obgleich die Löhne in Amerika verhältnissmäßig höher sind.“

Ein anderer Fachmann, welcher durch die atlantischen Staaten gereist ist um das Geheimniss der Qualitätsüberlegenheit und Billigkeit von in der Fabrik gearbeiteten amerikanischen Schuhen zu ergründen, kommt mit der überraschenden Bestätigung zurück, dass in einer gewissen Schuhfabrik von Massachusetts, welche er besuchte, der Durchschnittslohn aller beschäftigten Arbeiter \$ 15 pro Woche betrug, und dass die netto Arbeitskosten für das Paar Schuhe 40 cents ausmachten, wohingegen in deutschen Schuhfabriken, wo der Durchschnittsverdienst der Arbeiter nur 16  $\mathcal{M}$  (\$ 3,80) pro Woche beträgt, die Kosten für ebensolche Schuhe sich auf 58 cents für das Paar belaufen.

Bisher haben es die Europäer verhältnissmäßig leicht gefunden sich zu überreden, dass nur der amerikanische Tarif, welcher doch nur eine zeitweilige Mafsregel sein könne, die Vereinigten-Staaten fortwährend von ihrer Bestimmung abgehalten hätte Ackerbau zu treiben und Rohmaterialien für die europäischen Handwerker und Fabrikanten zu liefern, welche dafür die Welt, die Vereinigten-Staaten mit eingeschlossen, mit Fabrikaten versehen würden.

Aber man sieht jetzt, dass es noch ein anderer Faktor neben dem Tarif ist, welcher die Produktionskosten von Bessemer Gussstahl in den Vereinigten Staaten um 10 bis 15 sh. per Tonne billiger

als in England gemacht hat, was die Stahlfabrikanten Pennsylvaniens befähigt hat, die englischen Kollegen bei Lieferung von Schienen und anderen Materialien für die Londoner Untergrundbahn zu unterbieten und eine Ordre von 8000 t Schienenstahl mit der British-Ostindischen Regierung abzuschließen. Auch hat kein Kniff fiskalischer Gesetzgebung die Fabrikanten von Philadelphia, Pittsburg und Chicago in den Stand gesetzt Lokomotiven, Bergwerks- und Elektrizitätsmaschinen, Straßenbahnen, Brücken und Eisenkonstruktionen, vor der Nase englischer, deutscher und belgischer Vertreter in Süd-Amerika, Australien und am Cap der guten Hoffnung zu verkaufen.

Noch vor drei Jahren glaubten deutsche Fabrikanten ernstlich, daß nur der Eingangszoll daran Schuld sei, daß sie und ihre englischen Nebenbuhler nicht den amerikanischen Markt für Fahrräder und Nähmaschinen an sich reißen könnten. Seit dieser Zeit haben sich amerikanische Fahrräder auf allen wichtigen europäischen Märkten den Weg erfolgreich gebahnt und haben in Deutschland nicht nur wegen ihrer Qualität, sondern auch wegen ihres Preises eine scharfe Konkurrenz ausgeübt, so daß die dortigen Fabrikanten einen besonders hohen Zollaufschlag für amerikanische Räder als notwendig für ihre künftige Existenz verlangen.

Belgische und englische Brückenbauer sind überrascht gewesen, als sie für die Herstellung einer wichtigen eisernen Brücke in Holland von einer Gesellschaft in Philadelphia unterboten wurden, und leitende Firmen für Elektrizitäts-Maschinen in den Vereinigten Staaten stehen als Muster da in Bezug auf die Billigkeit, prompte Lieferung, Gangbarkeit und Sparsamkeit im Gebrauch, namentlich bei elektrischen Eisenbahnanlagen, gegen welche ihre europäischen Rivalen schwer aufkommen.

Aber eins der weitaus wichtigsten Zeichen der Zeit ist die geschwind zunehmende Popularität und der Gebrauch amerikanischer Maschinen und Werkzeuge in Deutschland. Hier, und in einem nicht ganz so hohen Grade in England, haben sich amerikanische Werkzeugmaschinen bei den vorgeschrittenen Maschinenbauern und Fabrikanten eingeführt. Der Gebrauch erstreckt sich gegenwärtig hauptsächlich auf Schuhmacher- und Gerbermaschinen, automatische Drehbänke, Glätt- und Rändelmaschinen und auf den wichtigen Zweig der Spezialmaschinen, welche in der Fahrradfabrikation Verwendung finden.

Man kann nicht oft genug wiederholen und stark genug hervorheben, daß es nichts nützt, wenn man versucht den deutschen Markt mit englisch gedruckten Zirkularen und Katalogen, und mit Gewichten und Preisangaben in Pfunden und Dollars zu gewinnen. Es ist ungleich wichtiger Händlern und Konsumenten in fremden Ländern, welche Kunden werden sollen, die Waaren zu zeigen und zu erklären. Auch ist es nicht mehr genügend für den Absatz von Maschinen und anderen Waaren, wenn dieselben in Paris und London ausgestellt werden. Um den deutschen Markt zu beeinflussen, müssen sie in Berlin und in einigen anderen großen Städten Deutschlands gezeigt werden und zwar die Maschinen in voller Thätigkeit.

In Bezug auf Werkzeug- und andere Maschinen hat die Medaille natürlich auch eine Kehrseite und diese liegt in der Thatsache, daß die eifrige Aufnahme amerikanischer Ausstattungen und Methoden nur ein Mittel zu dem Zwecke ist, deutsche Fabrikanten leistungsfähiger und dadurch eventuell für ihren heimischen Markt unabhängiger von fremder Importwaare zu machen.

Wenn ein deutscher Gerber seine Werkstatt mit importirten Gerbereimaschinen ausstattet, so geschieht dies hauptsächlich deswegen, um wirkungsvoller mit seinen fremden Rivalen konkurrieren zu können, und um gegen den starken Import von Leder, welches bis jetzt von den Vereinigten-Staaten kommt, Front machen zu können. Ebenso wenn ein deutscher Schuhfabrikant seine Fabriken mit Maschinen aus Boston und Philadelphia ausstattet und er hinübergeht oder seinen Werkführer schickt um die amerikanischen Methoden für seinen Gebrauch zu studiren; er ergreift dann den geradesten Weg um amerikanischen Schuhfabrikanten das Absatzgebiet in Deutschland zu verschließen. Dies zu erkennen und zu pflegen ist er bisher zu indifferent und langsam gewesen. Der deutsche Fahrradfabrikant, welcher Stelzfelgen von Boston oder Indiana bezieht oder seine Werkstatt mit automatischen Maschinen aus Hartford oder Waterbury versieht, thut es nur zu dem Zweck um den Import amerikanischer Fahrräder abzuschneiden.

Alles dies jedoch ist der normale, fortschreitende Verlauf des Geschäftes. Es kann nicht erwartet werden, daß der Fabrikant einer hervorragenden Werkzeugmaschine es veräumen oder gar verweigern wird dieselbe im Auslande zu verkaufen, weil das Resultat ihres Gebrauches eine Ver-

ringerung des Exportes für das fertige Produkt ist. Der Streit schlichtet sich immer mehr; man greift immer mehr zu den besseren mechanischen Hilfsmitteln, welche größere Sparsamkeit bei der Fabrikation ermöglichen, und in dieser Hinsicht haben die Vereinigten Staaten nichts zu fürchten. Ausgerüstet mit den neuesten und wirkungsvollsten Maschinen, bei leistungsfähigster Arbeit, mit genügendem Kapital und unvergleichlichem Fabriksystem, stellt die Republik neue Normen in Bezug auf die Billigkeit der Produktion auf und geht endgültig vom Konsumenten zum Konkurrenten über.

Eine werthvolle Anregung, welche Deutschland sowohl wie die anderen europäischen Länder von den Vereinigten Staaten erhält, ist die Erkenntniß der Wichtigkeit kleiner Sachen in der praktischen Mechanik und Technologie: des Werthes einer scheinbar sehr einfachen Erfindung oder Verbesserung, welche es möglich macht, daß eine der sich an einander reihenden Arbeiten auf dem Werdegang der Herstellung besser oder billiger ausgeführt werden kann wie bisher. Bis vor kurzem ist man überrascht gewesen, daß die Regierung der Vereinigten Staaten so bereitwillig war, für einfache mechanische Verbesserungen, welche nicht den Anspruch auf eine ausgearbeitete theoretische Neuheit erheben können, Patente zu gewähren.

Man sieht jetzt, daß das Endresultat dieser kleinen Verbesserungen, welche in vielen Fällen von Arbeitern herkommen, welche die Maschine bauten, oder von Werkleuten, welche dieselbe brauchten, Maschinen von der höchsten Vollendung sind, obgleich keine der allmählichen Verbesserungen, welche sie enthalten, schwierig oder theoretisch originell genug sein würde, um in Europa patentirt zu werden.

Aus all diesem kann man ersehen, daß es den Anschein hat, daß der Wettbewerb in Deutschland sich um so mehr zuspitzen und bestimmtere Formen annehmen wird, als sich die Prozesse verbessern und sich die ganze Oekonomie der Produktion mehr und mehr auf gleicher Stufe befinden wird. Der Streit wird sich abwickeln zwischen den natürlichen Hilfsquellen, der Erfindungsfähigkeit in Bezug auf die Arbeitersparung, den Frachten, der Vermeidung von Abfallmaterial, und vor allem dem geschickten Anbringen der Ueberproduktion auf dem fremden Markt. In all diesem, mit Ausnahme des letzteren, sind die Amerikaner anerkannte Herren der Situation.

Wenn sie lernen und vereint nach der Erkenntniß handeln, daß der fremde Markt mit denselben Mitteln, welche in der Heimath so erfolgreich angewendet worden sind, gefunden, entwickelt und erhalten werden muß, nämlich durch den Bestand und die persönlichen Anstrengungen kompetenter Verkäufer, welche den Konsumenten die Waaren zeigen und anbieten mit den Gewichten, Maassen und der Währung sowie zu den Verkaufs- und Zahlungsbedingungen des betreffenden Landes, dann braucht Nordamerika nicht das Resultat zu fürchten.

## Europa.

Das englische Waarenzeichengesetz. Die Londoner Hauptzollbehörde veröffentlicht folgendes Memorandum, betreffend Zeichen auf importirten Waaren, welche für den inländischen Verbrauch bestimmt sind:

1. Ausländische, in das Vereinigte Königreich importirte Waaren, auf welchen sich keine Zeichen irgend welcher Art befinden, und zwar weder auf den Waaren selbst, noch auf den Umhüllungen, bedürfen keiner besonderen Bezeichnung, wie „made abroad“, „made in Germany“ usw.

2. Bei ausländischen, fabrizirten Waaren, versehen mit einem Namen oder einer Schutzmarke, welche der Name oder die Schutzmarke eines Fabrikanten usw. im Vereinigten Königreiche sind oder sein sollen, muss dieser Name oder diese Schutzmarke durch einen Zusatz näher erläutert werden, welcher jenes Land bestimmt angiebt, in welchem diese Waaren erzeugt wurden. Der Name des Landes allein ist hinreichend, ohne die Worte „made in“, wenn ein Name oder eine Schutzmarke auf der Waare sich befindet; z. B. „John Smith, Germany“ würde genügen. Wird dagegen eine Bezeichnung wie „John Smith, Sheffield“ benutzt, so müsste die nähere Erläuterung „made in Germany“ oder ähnlich heißen.

3. Wenn ausländische importirte Waaren mit dem Namen eines Ortes versehen sind, welcher identisch oder leicht zu verwechseln ist mit dem Namen eines Ortes im Vereinigten Königreiche, muß dieser Name durch Hinzufügung jenes Landes näher erläutert werden, in welchem der Ort gelegen ist. Es sollte z. B. Boston in Massachusetts durch den Zusatz „United States“ oder durch die Initialen U. S. A. näher erläutert werden.

4. Wenn ein Waarenzeichen den Namen eines Ortes in sich schließt, und die Waaren, auf welchen dieser angebracht ist, nicht in dem Orte oder dem Lande, in welchem der Ort gelegen ist, erzeugt wurden, so muß diesem Waarenzeichen der Name des that-

sächlichen Ursprungslandes hinzugefügt werden. Es sollte z. B. bei einem in Deutschland erzeugten Weine, der das Waarenzeichen „Port“ oder „Sherry“ trägt (in welchen Worten die Namen der Orte Oporto und Xeres eingeschlossen sind), dieses Waarenzeichen den Zusatz „produced in Germany“ enthalten, oder ein solcher Wein sollte als „German Port“ oder „German Sherry“ bezeichnet werden. Eine Ausnahme von der Regel ist in den Fällen zulässig, hinsichtlich deren der Name eines Ortes, der in einem Waarenzeichen enthalten ist, lediglich die Gattung der Waare anzeigt und nicht geeignet ist, über ihren Ursprung irre zu führen. Z. B. ein Zeichen wie „Brussels Carpet“ oder „Portland Cement“ bedarf keiner näheren Namhaftmachung des Ursprungslandes.

5. Waarenzeichen in der englischen Sprache auf ausländischen Waaren, welche für den inländischen Verschleiß bestimmt, von Ländern importirt werden, in denen Englisch nicht die Volkssprache ist, werden nicht so gedeutet werden, als ob durch sie indirekt deren britischer oder irländischer Ursprung angezeigt würde, es sei denn, daß die Beamten guten Grund zu der Annahme haben, daß es bei diesen Waarenzeichen speziell darauf abgesehen ist, den Glauben wachzurufen, oder daß sie thatsächlich den Glauben wachrufen, als seien die Waaren britischen oder irländischen Ursprungs.

Waarenzeichen (auf importirten Waaren) in einer fremden Sprache, welche nicht die Volkssprache des Landes ist, aus welchem die Waaren importirt wurden, müssen durch die Angabe des eigentlichen Ursprungslandes näher erläutert werden, wie „made in Germany“.

6. Bei Taschenuhren wird irgend ein am Gehäuse angebrachtes Zeichen als ein auf der Uhr selbst angebrachtes Zeichen aufgefaßt werden. Wenn daher ein hierlands gemachtes Uhrgehäuse eine bestimmte Angabe solchen Ursprungs oder einen Hinweis darauf (wie z. B. die britische Puncirungsmarke) trägt, und die Uhr selbst in der Schweiz erzeugt wurde, dann muß auf der Schlußdecke der Uhr selbst der schweizerische Ursprung angegeben werden.

7. Alle erläuternden Angaben oder Hinweise müssen deutlich und bestimmt sein sowie in derselben auffallenden Weise angebracht werden, wie die Zeichen, zu deren Erläuterung sie dienen. Ueberdies müssen die erläuternden Angaben oder Hinweise in unmittelbarer Nähe zu den Zeichen angebracht werden, welche sie zu erläutern bestimmt sind.

8. Zeichen auf Proben oder Mustern, gleichviel ob britischer oder ausländischer Herkunft, bedürfen keiner Erläuterung vorausgesetzt, daß solche Muster an und für sich keinen Werth haben, daß sie keine ganzen oder vollständigen Artikel bilden und leicht als Proben oder Muster erkannt werden können.

Aus Italien. (Originalbericht aus Venedig.) Gegen den Import deutscher Wissenschaft wandte sich kürzlich ein sonst nicht deutschfeindliches, der Regierung nahestehendes Blatt die „Gazzetta di Venezia“ in einem Artikel, der Abwehr erheischt. Der Angriff erfolgte in der Nummer vom 7. Februar d. J. unter dem Titel „Ausländische und einheimische Aerzte“, und hat das offizielle Blatt, das auch Amtsblatt der Venezianischen Handelskammer ist, von seinem Standpunkte aus Recht, sich gegen die steigende Einwanderung ausländischer, zumal deutscher Aerzte zu wehren, doch darf es sich dabei nicht zu unbedacht-samen Forderungen und ungerechten Aeußerungen hinreißen lassen. Sind doch auch wir gerecht und hat erst vor wenigen Tagen im „Export“, im Artikel „Betrachtungen eines alten Uebersetzers“ ein Lob der italienischen Arbeiter, denen wir ja auch in Deutschland viel Raum gewähren, Aufnahme gefunden.

Daß Italien den ausländischen Aerzten grössere Freiheiten gewährt als dies andere Staaten thun, findet seine Begründung in dem Umstande, daß Italien ein Fremdenstaat I. Ranges ist und auf diese Tausende und Zehntausende von stabilen und Passiv-Fremden, die ihm Millionen in's Land bringen, besondere Rücksicht nehmen muß. Gerade wir Deutsche stellen zu den Italien-Besuchern ein Contingent, das jahraus jahrein in die Zehntausende geht, und die vielen unserer Kranken, die sich in Italiens balsamischer Luft Heilung oder doch Kräftigung holen wollen, wünschen einen deutschen Arzt zur Hand zu haben, mit dem sie sich verständigen können. Wie sollten sich die Aermsten einem italienischen Arzte gegenüber aussprechen! Das oben erwähnte Blatt meint nun zwar, daß viele der italienischen Aerzte auch Deutsch lernen. Ja, aber bis sie zur Beherrschung unserer für die Lateiner so schweren Sprache kommen, hat es noch lange Wege. Ich verkehre mit etlichen Dutzend hervorragenden italienischen Aerzten, die wissenschaftliche Werke studiren, aber von denen nur zwei den Muth haben, wirklich deutsch zu sprechen.

Daß etliche der deutschen Aerzte in Italien — wie das Blatt erwähnt — steuerfrei ausgehen, mag vorkommen, ist aber doch nur eine Nachlässigkeit der italienischen Steuerbehörde und trifft diese und nicht uns. Wenn der deutsche Arzt in Italien seinen Lebensunterhalt findet, so gebührt ihm gerade so wohl die Steuerlast wie den italienischen Kollegen. Dagegen wird kein vernünftiger Mensch etwas einzuwenden haben.

Nun kommt aber das Blatt mit einer anderen Aeußerung, die höchst unbedacht ist, der nämlich, daß der ausländische Arzt dem italienischen an Wissen „ben spesso“ d. h. sehr häufig unterlegen ist. Gegen diese Worte muss wenigstens für die Unrigen sehr energisch protestirt werden. Es mag ja vorkommen, daß Einige der Unseren, die draussen eben nicht viel gelernt haben und deshalb daheim auch nicht vorwärts kommen, an Italiens gelobten Gestaden ihre Zuflucht nehmen, aber das sind Ausnahmen, und im Allgemeinen steht die medicinische Wissenschaft bei uns höher als hier. Das italienische Krankenpublikum erkennt das auch an und zieht häufig den ausländischen Arzt dem einheimischen vor, was ich nicht wunderbar finde, wenn ich bedenke, wie sich die Studenten hier 8 (acht) Monate im Jahre Ferien machen und in der übrigen Zeit oft mehr Politik als alles Andere treiben. Das Publikum sieht das, wird stutzig und geht zum Ausländer, von dem es weiss oder ahnt, daß er mehr lernt, oder zu denjenigen seiner Professoren und Aerzte, die im Auslande etliche Zeit studirt haben. Finden wir deutsche Studenten an den italienischen Universitäten? Nein, wohl aber gehen die Italiener bei uns draussen in die Schule, so in Berlin, Leipzig usw.

„Der italienische Medizin- und Chirurgie-Cursus ist einer der besten und vollkommensten in Europa“ — heisst es in jenem Blatte. Auch das ist unrichtig. Nicht einmal eine Schule für Zahnarzneikunde existirt in Italien und der italienische Arzt, der sich der Zahnheilkunde widmen will, ist gezwungen, sein Patent dazu aus dem Auslande zu holen.

Aber wir gestehen es mit Freuden ein, daß Italien auf dem Gebiete der Medizin und Chirurgie bedeutende Fortschritte gemacht hat und Aerzte besitzt, auf die es stolz sein kann. Sei es nun auch so ehrlich, auch uns das Unrige zu geben und nicht um kleinlicher Fragen willen die grosse deutsche Wissenschaft zu beföhden. Italien hat mehr noch als wir an einem geistigen Proletariat zu leiden, und diesem Uebel kann es nur durch eine Aenderung seines Schul- und allgemeinen Erziehungswesens steuern, nicht aber durch hemmende Mafsregeln gegen die deutschen Aerzte, die sich in Italien zumeist nur in der Behandlung ihrer Landsleute ihr Brod verdienen. Ich kenne die Verhältnisse hierzulande genau und weifs, daß unsere deutschen Landsleute, sobald sie hier mit der Sprache einigermaßen vertraut sind oder einen italienischen Arzt finden, der sich in ihrer Sprache mit ihnen verständigen kann, häufig auch solchen in Anspruch nehmen, sobald sie nur wissen, daß er tüchtig ist. In Venedig z. B. weilen oft Tausende von Deutschen, Oesterreichern und Schweizern, und da reichen denn unsere zwei hier weilenden deutschen Aerzte nicht aus, und findet auch mancher italienische Arzt ein gutes Einkommen.

Also Gerechtigkeit in der Beurtheilung der Sachlage, meine Herren von der Gazzetta di Venezia! Ewald Paul.

## Asien.

Zur Wiedergeburt Chinas. (Schluß.) China befindet sich heute in einem Uebergangs-Zustande seiner Entwicklung; was es haben muß, ist ein hochgesinnter, fähiger und thatkräftiger Staatsmann, der die Geschichte, Gesetze und Einrichtungen des Occidents kennt. Ein weitsehender fremder Berather sollte ihm dabei zur Seite stehen. Die Lage und Umgebung Pekings scheint für die Ausführung wichtiger Reformen nicht günstig zu sein. Erstlich liegt es an der Nordgrenze des großen Kaiserreichs und zweitens schwebt über der Hauptstadt eine Luft, die auf eine unbeschreibliche Unreinlichkeit, Verfall und moralische wie intellektuelle Trübe hinweist; es wäre daher sehr nutzbringend, falls die Central-Regierung von dieser unreinen und bedrückenden Atmosphäre befreit würde. In eine passendere gesunde Lage versetzt und weggerückt von der Scene ihrer früheren Ueberlieferungen, Müßiggangs, Korruption und Verweichlichung, würden die Energie der Verwaltungs-Departements wirksamer und zu besseren Zwecken verwendet werden. Nanking ist in der That die natürliche Hauptstadt Chinas; es beherrscht die Heer- und Landstraßen des Reiches, liegt im Yangtze-Thale, mithin in der reichsten Gegend ganz China's. Ist erst einmal die Hauptstadt dorthin verlegt worden, so könnte man mit größerem Nutzungswerth die ganze Reichs-Verwaltung im Norden, Süden, Osten und Westen in Bewegung setzen und kontrolliren.\*) Se. Exc. Tschang Tsching-tung würde nur zu bereit sein, seine

\*) Man muß hierbei auch in Betracht ziehen, daß die Mandchurei die Wiege der gegenwärtigen Dynastie, in naher Zukunft durch den sich täglich dort stärker wirksam machenden Einfluß Rußlands den Kaiser von China dazu bestimmen sollte, seine Hauptstadt zu ver-



Liebingsstadt Nanking zu einer würdigen Hauptstadt des großen Kaiserreichs zu machen. In Japan wurde 1869 eine ähnliche Maßnahme getroffen, als man bei der Abschaffung des Schogunats die Hauptstadt von Kioto nach Tokio verlegte.

Der Fortschritt einer Nation hat stets seine Stadien primitiven Barbarismus', Klassen-Kommunismus', Feudalismus' und monarchischer oder kaiserlicher Föderation durchzumachen gehabt. Das Erwachen Japans wurde durch sein Lehnswesen außerordentlich beschleunigt und wesentlich veranlaßt. In China gibt es aber weder ein Lehnswesen noch eine Grundbesitzer-Aristokratie; das Kaiserreich wird durch eine Bürokratie regiert, die man die Aristokratie des Talents nennen kann. In Ermangelung von Gebiets-Magnaten, die einen beherrschenden Einfluß ausüben, sieht sich die Regierung gezwungen, direkt mit den Massen zu verhandeln; hieraus erklärt sich die fiebrische Aengstlichkeit, welche sich kundgiebt, weil man unter den Plebejern einen Aufstand gegen die Central-Autorität befürchtet. Durch das Bestehen einer reichen, landbesitzenden Klasse würde zweifellos ein Bollwerk für den Thron errichtet, und es dürfte heute noch nicht zu spät sein den Kern für eine Aristokratie zu schaffen, indem man Beamte, die sich durch langen Dienst und Loyalität ausgezeichnet haben, mit Ländereien belehnt; man könnte dann auch in der Stunde der Noth auf die Verwandten und Anhänger derselben rechnen.

Mit den Anfängen eines Lehns-Systems dürfte man auch Repräsentativ-Einrichtungen einfacher Natur mit grossem Nutzen einführen. Es ist eine Schmach für die chinesische Verwaltung, daß sie es zuläßt, daß in den Vertragshäfen die ungesunden Chinesen-Stadtviertel und Dorfschaften neben reinen und gesunden fremden Konzessionen, die von Municipal-Räthen regiert werden, fortbestehen. Man könnte chinesische Stadt- und Dorfräthe bilden, die vornehmlich die Gesundheits- und Erziehungs-Angelegenheiten bewachen. China ist einer der schlimmsten und gefährlichsten Seuchen-Punkte der Erde; in ihm hatten die Influenza und Beulenpest, denen Millionen von Menschen zum Opfer gefallen sind, ihren Ursprung; das Reich ist demnach eine beständige Drohung für die öffentliche Gesundheit anderer Länder. Das Prinzip einer Repräsentativ-Regierung sollte ermuntert und gepflegt werden, bis man ihren höchsten Endpunkt erreicht hat, nämlich, daß die Stimmen der aus dem Volke Auserwählten in den Berathschlagungen des Kaiserreichs gehört werden.

## A f r i k a.

Zur Lage der deutschen Schutzgenossen in Marokko. (Originalbericht aus Casablanca [Dar El Beida]). Allen kann es ja Niemand recht machen; wenn die Heuschrecken auch guten Dünger abgeben, geröstet den arabischen Gourmand laben, so haben sie doch seit einer Reihe von Jahren das Land derart heruntergebracht, daß hierorts die Geschäfte kaum noch schlechter werden können. Die Handelsbeziehungen mit Hamburg sind, speziell in Folge der enorm erhöhten Frachten Seitens der beteiligten Rhedereien, immer schwächer geworden. Die größte Heuschrecke, so sagen Europäer und Araber, ist aber Se. scherifische Majestät, der Sultan Muley Abdul Assis mit seinem Heere, der jetzt die Umgegend von Casablanca in einer Entfernung von einer Tagereise furchtbar zuriichtet. Der junge Sultan und seine Gouverneure scheinen übrigens vor Deutschland und dessen Macht wenig Respekt zu haben, wie dies aus der Behandlung der dem deutschen Schutze Unterstehenden hervorzugehen scheint.

Damit der europäische, hier ansässige Kaufmann Aussicht habe, Geschäfte mit den Eingeborenen zu machen, so haben die auswärtigen Regierungen bewirkt, daß jede Firma zwei sogenannte Protegirte (Semsar) und eine Reihe halbprotegirter (Mochalata) ernennen darf, welche mehr oder weniger unter dem Schutze der betreffenden auswärtigen Regierungen stehen sollen.

Die deutsche Gesandtschaft hat von jeher sehr wenig Interesse für die Gewinnung von Protegirten gezeigt, welche nun einmal für die Geschäfte der hier angesessenen Deutschen unentbehrlich sind. Der Schutz, der den deutschen Protegirten gewährt wurde, war von jeher sehr gering und fällt jetzt meist ganz weg. Denn kaum haben die Protegirten den Schein mit der Unterschrift des kaiserlich deutschen Gesandten in den Händen, so schicken auch schon die Gouverneure (Kaid) ihre Soldaten zu den protegirten Angestellten des betreffenden deutschen Hauses und lassen denselben ausrauben, wenn nicht

legen. Nanking ist die Hauptstadt par excellence, der Drehpunkt, von dem aus allein die Vereinigung zwischen den Herrschern und Beherrschten vor sich gehen kann.

gar verhaften und unter die Erde stecken. — Ich bin gern erbötig, eventuell solche Fälle unter Nennung der Namen der Betreffenden und Angaben des Tages der stattgehabten Plünderung nebst den dieselben begleitenden Einzelheiten nachzuweisen und darzuthun, daß sich im Uebrigen die Leute nichts haben zu schulden kommen lassen, sondern nur der Willkür der Gouverneure zum Opfer fielen.

Ist der dieser Art Geschädigte der Einkerkering entgangen, so sucht er seinen Tascher (Beschützer) auf, erzählt demselben den Vorfall, bringt auch Zeugen, trotzdem er vielleicht schon genug durch seine klaffenden Hiebunden an Haupt und Gliedern beweisen kann, welche Behandlung ihm widerfahren ist. Der betreffende „Protektor“ begiebt sich nun mit ihm zum deutschen Konsulat. Die erste Frage des Konsuls ist die, ob das gestohlene Gut Eigenthum des Protektors oder das seines Schützlings sei. Erweist sich letzteres, so wird der Kläger rund abgewiesen, da man in solchen Fällen nicht gegen die marokkanische Regierung (als ob es hier wirklich eine Regierung im wahren Sinne des Wortes gäbe?) eintreten könne, und sein Hab und Gut ist verloren! Dem angestellten „Protegirten“ verbleibt nunmehr nichts als das Hemd auf dem Leibe, wenn man ihm ein solches noch gelassen haben sollte. Vor seinem deutschen Schutzverhältnisse war der Mann vielleicht wohlhabend, verfügte über Land und Thiere, um jenes bestellen zu können. Mein Geschäft verlangt es unbedingt, daß ich, wie alle anderen Europäer, angestellte „Protegirte“ haben muß. Was soll ich nun thun? Soll ich auf mein Geschäft verzichten, weggehen und hier Alles — und damit auch die Ergebnisse einer langjährigen Arbeit — im Stich lassen, oder soll ich Unterthanen des Sultans veranlassen, sich von mir anstellen und „protegiren“ zu lassen, in der bestimmten Voraussicht die Unglücklichen zu ruiniren?! Die Eingeborenen sind jetzt bereits schlaue genug, und gehen gar nicht mehr zu den Deutschen; sie äußern daß wir keine „Força“ (Macht) hätten und ziehen die französische, englische usw., d. h. die wahre und wirkungsvolle Protektion vor. Daher kommt es auch, daß die deutschen „Protegirten“ die ärmsten und einflusslosesten sind, während selbst diejenigen Portugals und Brasiliens zu den wohlhabenden und einflußreichen gehören; sie wissen sich geschützt und ihre zuständigen Behörden vom gesammten diplomatischen Corps in Tanger unterstützt. Nur die deutsche Gesandtschaft versagt einen solchen Schutz, den sonst die Protegirten aller Ausländer haben.

Nehmen wir nun an, daß das in den Händen des Protegirten befindliche geraubte Gut wirklich einem Deutschen gehört habe, so wird die Sache komplizirter. Der Konsul beklagt sich bei dem Gouverneur über dessen Vorgehen mit Recht, laut Art. IX der Madrider Konvention vom Jahre 1880! Der Kaid antwortet, daß der Beraubte ein Mörder, Dieb oder Angestellter der marokkanischen Regierung sei (was gar nicht wahr, sondern erlogen ist), daß er keine Steuern bezahle (obgleich er Steuerquittungen vorlegt), oder er antwortet auch — gar nichts!!

Der geschädigte Deutsche läuft nun monatelang tagtäglich nach dem Konsulate, verschreibt ganze Stöße Briefpapier, bezahlt Kouriere an die Gouverneure, und am Ende wird man mit der Antwort: „wir müssen warten“ oder „Sie müssen später wieder einmal hierauf zurückkommen“ auf dem kaiserlichen Konsulate beschieden. — Wir dürfen allerdings nicht unerwähnt lassen, daß auch einige Male Reklamationen verfochten und mehr oder weniger energisch und erfolgreich durchgeführt worden sind. Nun versetze man sich, namentlich bei den unruhigen Zeiten, in die Lage des deutschen Geschäftshauses: Sein Capital liegt auf dem Lande, zinslos, todt, anstatt nach den Häfen geführt und verfrachtet zu werden; wieviele Wolle, Felle, Getreide usw. könnte man dafür kaufen und nach Deutschland verschiffen!! Daß das gesammte Kapital des deutschen Kaufmanns unter solch' elenden Verhältnissen nach und nach festgelegt wird, wird Jedem einleuchten. Es ist dies um so trauriger, als die anderen Nationen Angehörigen und die von diesen Protegirten an Einfluß gewinnen.

Wenn das so fort geht, so müssen die weniger kapitalkräftigen Firmen hier eingehen, und der deutsche Handel, der hier mit so unendlichen Opfern an Zeit und Mühe und Geld Terrain gewonnen hatte, wird wieder in die sechste und siebente Reihe gedrängt, nachdem er hier nächst den Engländern und neben den Franzosen die einflußreichste Stellung gewonnen hatte.

Der deutsche Kaiser hat doch so oft sich dahin geäußert, daß sowohl für das Wohl der Kolonisten, wie für den überseeischen Handel das Reich eintreten werde, was jeder Pionier

— und jeder Deutsche hier ist ein solcher — mit Freude aufnahm! Mit welcher Freude und Begeisterung hörten wir hier von dem schneidigen Vorgehen der Schiffe „Stein“ und „Charlotte“ in Haïti. Schade, daß wir nicht dort waren! Für Marokko scheinen z. Z. keine Kriegsschiffe übrig zu sein, sonst würde man doch nicht ruhig zusehen, wie marokkanische Behörden mit deutschen Beamten spielen. Die infame Art, wie gerade jetzt die Gouverneure gegen unser Interesse auftreten, sollte doch auch dem kaltblütigsten Diplomaten zu viel werden! Deutschlands Ansehen wird dadurch nicht nur in Marokko geschädigt, sondern unser hier zurückgehender Einfluss im gleichen Maße unseren politischen wie handelspolitischen Konkurrenten in ganz Nordafrika nützen. Möge uns bald Hülfe werden, es ist die höchste Zeit!

**Nachschrift des Herausgebers.** Die Frage der Protegirten oder Schutzgenossen ist für die in Marokko lebenden Europäer und deren Einfluss, mithin auch für den größeren oder geringeren Umfang ihrer Interessensphäre, von ungleich hervorragender Bedeutung als dies in Deutschland allgemein erkannt wird. Die Reichsregierung bezw. das Auswärtige Amt kennt dagegen diese Bedeutung sehr wohl, und gleichwohl hat Letzteres sich bisher nicht entschließen können, energisch für den erfolgreichen Schutz der deutschen Protegirten einzutreten, ja es trägt überhaupt große Bedenken marokkanische Unterthanen in den deutschen Schutzverband aufzunehmen. Es müssen daher schwer wiegende Gründe sein, welche die Reichsregierung verhindern auf einem Schutzrechte zu bestehen, von dem alle in Marokko durch Gesandte und Konsuln vertretenen Staaten den ausgiebigsten Gebrauch im Interesse ihrer Unterthanen, und damit zugleich im Interesse ihrer wirtschaftlichen Beziehungen zu diesem Lande, machen.

Es läßt sich nicht leugnen, daß mit der Protektion sehr häufig — gelind ausgedrückt — ein grober Unfug getrieben wurde und wird. Die meisten, oder doch viele der Protegirten sind Juden, welche den ihnen gegenüber den marokkanischen Gesetzen und Behörden gewährten Schutz zu den bedenklichsten und betrügerischsten Handlungen benutzen. Sie sind mit Bezug auf Recht und Gesetz exterritorial, und unterstehen der Gerichtsbarkeit des zuständigen Schutzstaates. Sie bei den offiziellen Vertretern desselben anzuklagen, ist den durch irgend einen Handel benachtheiligten Marokkanern sehr erschwert, mindestens kostspielig. Noch schwieriger aber wäre für eine solche Klage die Unterstützung einer inländischen Behörde zu erhalten. In der Regel weigert sich dieselbe ihre Hülfe zu leihen, unter dem Hinweis darauf, daß Kläger das betreffende Geschäft auf sein eigenes Risiko eingeleitet habe und er nun auch die Nachteile seiner eigenmächtigen Handlungsweise tragen müsse. Man beabsichtigt durch Verweigerung auch der bescheidensten Hülfe den Verkehr der Einheimischen mit den Vertretern der fremden Interessen zu hindern und einzuschränken. Auch suchen die marokkanischen Behörden jede Berührung mit der Jurisdiktion des Auslandes zu umgehen. Einmal ziehen sie dabei meist den Kürzeren und erregen alsdann bei der marokkanischen Regierung Verdruss, und ebenso leidet ihre Autorität bei den Eingeborenen. Der marokkanischen Regierung sind diese Schutzgenossen, welche ihrem Einfluss entzogen werden, ein Dorn im Auge und das ist begreiflich. Welcher Staat, welche Regierung würde Dergleichen im eigenen Lande gerne sehen?!

Vielfach sind diese Protegirten, wie schon bemerkt, sehr unlaute Elemente. Sie würden weniger gemeingefährlich sein, wenn die zuständigen Konsulate von durchaus ehrenwerthen Personen besetzt wären. Zugegeben, daß dies neuerdings besser geworden ist, so darf doch nicht verschwiegen werden, daß noch vor gar nicht langer Zeit mit der Verleihung der Protektion eine sehr einbringliche Spekulation getrieben worden ist. Wer am meisten zahlte, wurde in die Schutzverwandtschaft aufgenommen, Grund genug mit den gut Zahlenden ob ihrer betrügerischen Handlungsweise gegenüber den Eingeborenen nicht scharf ins Gericht zu gehen. Ich habe im „Export“, 1887 (Nr. 82 u. 33), in mehreren Artikeln eine Reihe von Fällen mitgeteilt, aus welchen hervorgeht, daß mit diesem Protektionssystem schändlicher Mißbrauch getrieben worden ist. Es ist mir auch bekannt geworden, daß z. Z. die marokkanische Regierung es der Reichsregierung hoch angerechnet hat, daß sie von den Bestimmungen der Madrider Konvention: eine größere Zahl von Protegirten in ihren Schutzverband aufzunehmen, einen nur sehr beschränkten Gebrauch gemacht und zahlreiche Aufnahmegesuche zurückgewiesen hat.

Zur Ehre der deutschen Konsuln und deutschen Firmen in Marokko sei es gesagt, daß dieselben bisher niemals die Protegirten zu spekulativen Zwecken ausgenutzt und gemißbraucht haben, noch die gewährte Schutzverwandtschaft zu solchen Zwecken haben missbrauchen lassen. Leider habe ich mich nun bei wiederholtem Aufenthalt in Marokko überzeugen müssen, daß das ausserachtenswerthen Motiven hervorgegangene Verhalten der Reichsregierung in der Protektionsfrage in der Praxis durchaus nicht den günstigen Einfluss auf die marokkanischen Behörden wie Eingeborenen ausgeübt hat, den Deutschland berechtigterweise erwarten durfte. Es ist eine Thatsache, daß allgemein, in allen marokkanischen Bevölkerungskreisen das Verhalten Deutschlands als ein Beweis von Schwäche, Mangel an Willen und Fähigkeit den deutschen Handelsinteressen den durchaus nöthigen Schutz zu gewähren, angesehen wird! Oft genug habe ich die Aeußerung hören müssen, daß Deutschland sich scheue seine

Interessen in Marokko geltend zu machen, um nicht mit denen Englands und Frankreichs zu kollidiren, andernfalls würde es durch Erhöhung der Zahl seiner Protegirten namentlich seinen wirtschaftlichen Einfluss zu mehren bedacht sein. Selbst die Protektion von Portugal und Brasilien ist gesuchter als unsere. Die Folge davon ist, daß reichere und angesehene marokkanische Unterthanen, namentlich die wirtschaftlich sehr einflussreichen Juden, sich nach der Protektion unserer Konkurrenten drängen, und unter deren Schutz ein sicheres und ausgedehntes Geschäft betreiben. Ohne die vermittelnde Thätigkeit einer grösseren Zahl von einflussreichen Schutzgenossen kann auf die Dauer unser Handel in Marokko sich nicht gedeihlich entwickeln, und das sehr fragliche Dankesgefühl der marokkanischen Regierung, der Behörden und Bevölkerung bietet keinerlei Gegenwerth für das unter anderen Verhältnissen gewiß sehr anerkennenswerthe Entgegenkommen der Reichsregierung. So war es von jeher! Einer derartigen Regierung wie der marokkanischen — wenn überhaupt z. Z. von einer „Regierung“ die Rede sein kann — imponirt nur durchgreifende Energie und Kraft, und nur die größte Rücksichtslosigkeit gegenüber diesen Räubern und Schindern von Gouverneuren vermag diesen und dem Volke raison beizubringen. Gerade das letztere erblickt in jedem Erfolge der Ausländer gegenüber den Gouverneuren einen Beweis kraftvoller ausgleichender Gerechtigkeit gegenüber der ungläublichen Habsucht und Willkür seiner grausamen obrigkeitlichen Peiniger.

Die Gefahr, daß die deutschen Schutzgenossen ihre rechtliche Exterritorialität mißbrauchen würden, kann von vornherein durch vorsichtige Verleihung der Schutzverwandtschaft sowie auch durch Handhabung einer energischen Kontrolle vermindert werden. Schematisch darf das Protektionswesen freilich nicht gehandhabt werden. Das steht auch nicht zu befürchten, denn in Tanger, Casablanca und Mogador verfügen wir über geeignete loyale Vertretungen, welche allen seitens der Schutzverwandten geübten Mißbräuchen mit Erfolg entgegen zu treten in der Lage sind.

Unser Handel mit Marokko hat sich seit 1886 in anerkennenswerther Weise gehoben, trotz des Bürgerkrieges, der Missernten und Bedrückungen, denen das unglückliche Volk dort ausgesetzt war und ist. Unsere wirtschaftlichen Interessen könnten dort noch sehr an Terrain gewinnen, wenn die Reichsregierung sich entschliesse, ihre bisherige passive Stellungnahme in der Protektionsfrage aufzugeben. So lange sie darauf verzichtet, ihren eigenen Schutzgenossen erfolgreichen Schutz, und den berechtigten Forderungen ihrer eigenen Unterthanen sofortige, schleunige Berücksichtigung zu verschaffen, werden wir in Marokko nicht zu dem Ansehen gelangen, den unser Handel beanspruchen muß, wenn er sich gedeihlich entwickeln soll. Wie die Ereignisse der letzten Jahre lehren, ist der geringe Grad von Achtung, den man marokkanischerseits unseren Interessen im Allgemeinen gegenüber zeigt, auch sogar dem Leben mehrerer Deutschen verhängnisvoll geworden. Oder meint man, daß es nur ein Zufall war, daß von den Ausländern zumeist Deutsche ermordet wurden?! Die gleichen Rechte, welche den Schutzgenossen anderer Länder in Marokko gewährt werden, müssen auch wir den Protegirten Deutschlands sichern, und ebenso muß die Qualität wie die Zahl der Letzteren dem Umfange unserer Interessen und Aufgaben entsprechen. Nur auf dieser Grundlage der Gleichberechtigung kann unser Handel und Einfluss in Marokko gestärkt werden. Allzu große Rücksichtnahme auf die Wünsche der marokkanischen Regierung ist hier nicht am Platze sondern für uns direkt von Uebel! Eine Reform des deutschen Protektionswesens in Marokko thut jedenfalls noth. Dr. Jannasch.

## Nord-Amerika.

**Die Baumwoll-Industrie in Amerika.** New-York, Mitte Februar. (Originalbericht des „Export“.) Der Kampf der Arbeiter in den Baumwollmanufakturen in Bedford, Massachussets, gegen eine 10-prozentige Lohnreduktion nimmt ein breiteres Interesse in Anspruch als derartige Strikes gewöhnlich zu erregen pflegen. Die Leute kämpfen nicht nur gegen die Reduktion sondern auch gegen ein gewisses Strafsystem, das, wie es scheint, an Unverschämtheit wirklich seinesgleichen sucht. Der Ausstand, es sind im Ganzen 15 000 Personen, Männer, Frauen und Kinder daran betheilig, sollte keine andere Bedeutung, denn die einer lokalen Kalamität haben, und man könnte es füglich getrost den Fabriksbesitzern und ihren Arbeitern überlassen, den Streit unter sich auszufechten. Wer außerhalb jener Fabriksorte steht, kann als müßiger Zuschauer den Kampf beobachten, berührt wird er nicht wesentlich davon.

Indess, die Sache ist doch von mehr als lokaler Bedeutung. Für's Erste werden, wenn die Arbeiter in Bedford unterliegen sollten — viel Aussicht auf Sieg ist bei ihnen nicht vorhanden — die Republikaner die Folgen zu tragen haben. Sie haben ein zu lautes Prosperitätsgeschrei erhoben, zu viele Hoffnungen durch ihren Dingley-Tarif erregt, namentlich bei der grossen Masse der Stimmgeber, den Arbeitern, und, da sie zu viel versprochen, haben sie auch viel enttäuscht. Die Gegner der Hochschutzzölle nützen natürlich die Situation nach Kräften aus und weisen mit Hohn auf die Früchte des neuen Tarifs.

So viel steht fest, dass, wenn wir jetzt eine Nationalwahl hätten, Mc Kinley und seine Freunde eine furchtbare Niederlage erleiden würden.

Uebrigens ist der Strike in Bedford wahrscheinlich nur ein Vorspiel zu einem weit grösseren Ringen falls die Arbeiter verlieren, denn zweifellos wird dann versucht werden, die Lohnreduktion in allen Baumwollfabriken der Neu-England-Staaten durchzuführen.

Der amerikanische Fabrikant ist an grosse Profite gewöhnt, er giebt sich mit Kleinigkeiten nicht ab. Die Fabriken, in denen der Ausstand ausgebrochen ist, bezahlten in 1897 6 bis 16 pCt. Dividende; dabei haben noch viele einen Theil des Reingewinnes auf neue Maschinen oder sonstige Verbesserungen verwendet. Dennoch erklären sie einstimmig, unter solchen Verhältnissen nicht mehr existiren zu können. Sie beschuldigen die Legislatur von Massachusetts, sie durch arbeiterfreundliche Gesetzgebung, wie z. B. Festsetzung der 10 stündigen Arbeitszeit für Männer, sowie Beschränkung der Frauen- und Kinderarbeit usw., schwer geschädigt zu haben. Besonders gegenüber der Konkurrenz der Südstaaten, wo man gar keine Arbeiterschutzgesetze kennt, wo es keinen gesetzlich beschränkten Arbeitstag giebt, wo auch die Löhne niedriger sind, und wo man das Rohmaterial in der Nähe hat.

Die Fabrikanten von Massachusetts wollen auf die Staatslegislatur einen Druck ausüben, um sie zum Widerruf der einschneidendsten Arbeitergesetze zu bewegen. Da zwei Drittel ihrer Arbeitskräfte Frauen und Kinder sind, so wäre es natürlich ein grosser Vortheil, in erster Linie die zum Schutz derselben erlassenen Gesetze zu beseitigen, doch werden sie schwerlich Erfolg haben, obwohl sie das Schreckgespenst aufstellen, dass nach und nach die ganze Textilindustrie der Neu-England-Staaten durch den Süden ruinirt werden wird. Früher suchten die Herren Schutz vor der Konkurrenz Europas, jetzt sucht sich schon ein Theil des Landes gegen den andern zu schützen. Da man den Süden durch Hochzölle nicht abschliessen kann und von den Staats-Legislaturen ebenfalls keine Hilfe zu gewärtigen hat, so klopft man beim Congrefs an. Dieser soll einen Normalarbeitstag für die ganzen Vereinigten-Staaten schaffen. Ein solcher Gesetzentwurf ist thatsächlich von einem Kongress-Abgeordneten aus den Neu-England-Staaten eingereicht worden, hat aber keine Aussicht auf Annahme und wäre wahrscheinlich auch verfassungswidrig.

Der industrielle Kampf des Nordens gegen den Süden hat somit greifbare Formen angenommen. Noch vor wenig Jahren hat man es im Norden nicht glauben wollen, dass die industriellen Anstrengungen des Südens von irgend welcher Bedeutung sein könnten, zumal es dem Süden an einem intelligenten Arbeiterstand fehle und aus dem Negerement ein solcher nie erzogen werden könne.

Heute spricht man nicht so abfällig. Im Gegentheil, man beginnt zu fürchten, dass das, was sich jetzt auf dem Gebiete der Baumwollenindustrie vollzieht, auch bald in anderen Industriebranchen, Eisenwaaren usw. gefühlt werden wird. Es ist ferner eine ziffermässig nachgewiesene Thatsache, dass Handel und Industrien in den östlichen und nördlichen Staaten noch immer auf den versprochenen Aufschwung warten, während er im Süden in vollster Blüthe steht; dass, während hier seit mehreren Jahren ein Zurückgehen des Baugeschäftes zu verzeichnen ist, im Süden Fabriken und Wohnhäuser wie Pilze aus der Erde schiessen, wenn eine solche Phrase gestattet ist. Der Süden hat sich endlich den neuen Existenzbedingungen, welche ihm durch den Bürgerkrieg aufgezwungen worden sind, angepasst, hat sich von der erdrückenden Armuth, die alle Thätigkeit lahm legte, erholt und nichts kann ihn mehr in seiner natürlichen, energischen Kraftentwicklung aufhalten. Es ist selbstverständlich, dass er mit seinem Hauptartikel, der Baumwolle, den ersten und empfindlichsten Vorstofs macht.

Die Kultivirung der Baumwollpflanze, die Fabrikation der Fasern und der Handel des Produkts beschäftigt mehr Kapital und Arbeit als irgend ein anderer Industriezweig. Die Baumwollenindustrie in Amerika hat sich innerhalb dieses Jahrhunderts entwickelt. Baumwolle wurde zwar schon 1620 gepflanzt, und zwar im Staate Virginien, aber natürlich nur in geringer Quantität. Im Jahre 1791 betrug die Baumwollenernte Amerikas 2 Millionen Pfund, oder 4000 Ballen, wovon 200 000 Pfund, gleich 400 Ballen, nach England exportirt wurden. Kleinere Quantitäten sind schon früher nach Liverpool geschickt worden. Die erste Spinnerei wurde 1790 in Süd Carolina errichtet; sie hatte nur 84 Spindeln, und Wasserbetrieb.

Als Vater der amerikanischen Baumwollindustrie wird ein gewisser Samuel Slater angesehen, der von England kam und

in Pawtucket, Rhode Island, eine Spinnerei erbaute. Baumwollstoffe sind zwar schon vorher fabriziert worden, aber nur in kleineren Mengen, und meist nur, was im betreffenden Hause selbst gebraucht wurde. So hat z. B. Thomas Jefferson, der Verfasser der Unabhängigkeits-Erklärung, per Jahr 2000 Yards Baumwollstoff fabrizirt, für seine Familie und seine Sklaven.

In 1739 wurde in einem Gerichte Englands bezeugt, dass in Georgia Baumwolle vorzüglich wachse. Als die amerikanische Kolonie begann, Baumwollstoffe zu fabriziren, that die britische Regierung Alles um die Weiterentwicklung dieser Industrie zu verhindern und so die Kolonie zu zwingen, sich auf die Erzeugung von Bodenprodukten und Rohmaterial zu beschränken und Manufakturerezeugnisse von Grossbritannien zu kaufen. Das britische Parlament legte sogar eine Strafe von 500 £ auf jeden Fall von Export von Textilwaaren aus der Kolonie. Da dieses Gesetz versagte, so verbot das Parlament den Export von Textilmaschinen aus England nach Amerika, um so zu verhindern, dass die amerikanische Kolonie Maschinen zur Fabrikation von Baumwollstoffen erhalte. Trotzdem konnte die Entwicklung der Textilindustrie nicht aufgehalten werden.

Massachusetts ermuthigte die Industrie durch Gewährung von Subventionen zum Ankauf von Spindeln und Stühlen, immerhin war der Fortschritt ein langsamer. Erst als in 1793 Eli Whitney nach seiner Rückkehr aus Georgia die Maschine zur Lostrennung des Baumwollsamens erfand, nahm die Baumwollpflanzung im Süden einen ungeheuren Aufschwung. Die Ernte stieg von 2 Millionen Pfund Baumwolle in 1790 auf 10 Millionen in 1796, und auf 40 Millionen Pfund in 1800.

In 1816 wurde der Einfuhrtarif auf Baumwollwaaren bedeutend erhöht, und zwar war es damals der Süden, der schutz-zöllnerisch war, während der Norden opponirte. Heute ist das umgekehrt. Die Baumwollpreise waren in den ersten vierzig Jahren dieses Jahrhunderts sehr zufriedenstellend, obwohl sie eine langsame Tendenz nach abwärts zeigten. So war in 1801 der Durchschnittspreis von Baumwolle am New-Yorker Markt 40 cents per Pfund; in 1839 nur mehr 13½ cents per Pfund.

In 1840 begann eine Periode von äusserst niedrigen Preisen. Der New Yorker Marktpreis fiel in 1840 auf 9 cents; in 1844 und 1845 sogar auf 5-6 cents. In 1847 fiel die Ernte schwach aus, weshalb die Preise auch rasch wieder in die Höhe gingen. Sie konnten sich aber nicht lange halten und fielen bald wieder auf 8, dann auf 7½ cents.

Da sich die Baumwollproduktion nicht mehr so profitabel erwies, so wendete sich der Süden damals auch anderen Zweigen zu, und in jene Periode fällt auch der Bahnbau des Südens. In 1850 setzten wieder höhere Preise für Baumwolle ein, die bis 1860 anhielten. Der Durchschnittspreis in jener Dekade war 12 Cents per Pfund.

Als der Bürgerkrieg beendet war, und die Vorräthe von Baumwolle am Weltmarkt fast total erschöpft waren, entstand selbstverständlich eine starke Nachfrage nach diesem Artikel, bei anhaltend guten Preisen. Allein der Süden war buchstäblich bankerott. Es mangelte an Betriebskapital, die Pflanzler steckten tief in Schulden, die frühere Arbeitskraft war desorganisirt; die neue Ordnung der Dinge mit freien Arbeitern hatte sich noch nicht eingelebt; die Neger, unterm Schutz der Beamten aus dem Norden und aufgehetzt von diesen, wurden frech und hochmüthig gegenüber den Weissen, wie es überhaupt in der schmachvollen Rekonstruktionsperiode schien, als ob man den gedemüthigten Süden nur noch mehr demüthigen, ihn von seiner Erniedrigung und Armuth nicht mehr erholen lassen wolle. Es mangelte an Geld um Samen, Vieh und landwirthschaftliche Maschinen zu kaufen. Gelddarleiher aus dem Norden gewährten Kredit auf Hypotheken gegen noch nicht gepflanzte Baumwolle, doch nicht für andere Produkte. Statt Baargeld zu bekommen war aber der Pflanzler gezwungen sein Fleisch, Korn usw. vom Kommissionär zu nehmen, eben denselben Leuten, die ihm den Kredit auf sein zu pflanzendes Produkt gewährten. Und er musste sich doppelt hohe Preise dafür anrechnen lassen. Bis die Baumwolle auf den Markt kam, steckte der Pflanzler für den gewährten Kredit, Kommission, Versicherung so tief in Schulden, dass ihm gar nichts anderes übrig blieb als sich auf Neue der Gnade des Kommissionärs zu verschreiben. Auch viele Neger und kleine Pächter wurden durch dieses Kredit-system verlockt, Baumwolle zu pflanzen. So machten die Kommissionäre durch viele Jahre ein glänzendes Geschäft und es war ihnen gelungen, die Farmer davon abzuhalten, sich auf andere landwirthschaftliche Produktionszweige zu werfen.

In 1880 endlich, obzwar noch immer verschuldet, begannen die Farmer sich auf die Produktion von Brodfrucht, Früchte und Gemüse zu werfen. Auch die Produktion von Baumwolle



hatte von da an stark zugenommen; sie stieg von 5 456 000 Ballen in 1882 auf 9 900 000 Ballen in 1895.

In 19 Jahren, von 1876 bis 1895 brachte Baumwolle dem Süden eine Summe von 6300 Millionen Dollars, gewiss ein schöner Betrag um den südlichen Theil der Vereinigten Staaten reich zu machen, aber da jährlich mehrere hundert Millionen nach dem Westen und Norden für Nahrungsmittel und Waaren gingen, so blieb verhältnismäßig wenig Geld im Süden. Seit einigen Jahren macht aber der Süden, wie schon erwähnt, kolossale Anstrengungen, um Farmen zu kultiviren und Fabriken zu bauen, und sich wirthschaftlich mehr und mehr vom Norden und Westen unabhängig zu machen, ja gegen sie als Konkurrent in die Schranken zu treten. Die noch immer anhaltende geschäftliche Depression im Norden ist theilweise auf die verminderte Kundenschaft im Süden zurückzuführen.

Die Wichtigkeit der Baumwolle in unseren Handelsbeziehungen mit fremden Ländern kann aus Folgendem ersehen werden: Vom 1. September 1875 bis 31 August 1895 betrug der Werth der Ausfuhr an Baumwolle 4200 Millionen Dollars, während die Gesammtausfuhr von Weizen und Mehl zusammen 2610 Millionen Dollars betrug, eine Differenz von 1600 Millionen zu Gunsten von Baumwolle. Ferner wurden in der genannten Periode noch für 200 Millionen Dollars Baumwollwaaren exportirt, so daß sich der Gesammtwerth der exportirten Baumwollprodukte auf 4600 Millionen Dollars stellt. Weizen, Mehl und Mais wurden zusammen für weniger als 3200 Millionen exportirt, verbleibt immer noch eine Summe von 1400 Millionen zu Gunsten von Baumwolle.

Das Wachsthum der Baumwollmanufaktur-Industrie hat mit dem Wachsthum der Baumwollproduktion in Amerika nicht Schritt gehalten. Beinahe drei Viertel der jährlichen Baumwollernte geht nach Europa. Von einer jährlichen Ernte von 750 000 bis 1 000 000 Ballen werden von amerikanischen Fabriken weniger denn 300 000 Ballen konsumirt. Dennoch hat sich auch diese Industrie rasch gehoben, und das darin angelegte Kapital beträgt etwa 400 Millionen Dollars. Die Zahl der Spindeln beträgt etwa 17 Millionen, und zwar vertheilen sich diese nach einem Berichte aus dem Jahre 1895 auf folgende Staaten: Massachusetts, 6 755 000; Rhode Island, 2 000 000; New Hampshire, 1 350 000; Connecticut, 1 088 000; Maine, 945 000; Süd Carolina, 720 000; Nord Carolina, 703 000; New York, 673 000; Georgia, 569 000; New Jersey, 419 000; Pennsylvanien, 424 000; Alabama, 240 000.

Bei dem rapiden Wachsthum der Baumwollindustrie im Süden ist es feststehend, daß den Neu England-Staaten bald die Herrschaft auf diesem Gebiete erfolgreich streitig gemacht werden wird. In 1880 wies der Süden 667 000 Spindeln auf, mit einem investirten Kapital von 21 900 000 Dollars; in 1890 betrug die Zahl der Spindeln 1 712 000 und das Kapital 61 Millionen Dollars; im September 1895 waren 3 000 000 Spindeln im Betriebe, eine Summe von 100 Millionen Dollars repräsentirend. Die Zahl der Spindeln beträgt derzeit etwa 3 500 000, und die vierte Million wird noch in diesem Jahre voll werden.

Die rasche Entwicklung der Industrien des Südens, wie sie sich in den letzten Jahren zeigte, wird den Norden Schritt für Schritt von einer jetsigen vornehmen Position zurückdrängen und sich den Platz erobern, der ihm in Folge seines Reichthums an Hilfsquellen gebührt, deren Entwicklung durch den Bürgerkrieg auf Jahrzehnte unterbrochen war. R—ss.

**Verbot der amerikanischen Obsteinfuhr in Deutschland.** Das Verbot der Einfuhr amerikanischen Obstes in Deutschland trifft die Amerikaner mit ihrer guten Obsternte hart, obschon bis Ende Januar schon die weitaus größten Mengen der Vorjahresernte Absatz gefunden haben mögen, weil es im vergangenen Jahre wenig heimisches Obst, vor allen Dingen nicht reichlich genug Dauerobst gegeben hat. Deutschland ist ein gutes Absatzfeld für amerikanisches Obst geworden. Wie brillant das Geschäft sich entwickelt hat, läßt sich aus den nachfolgenden Einfuhrziffern an amerikanischem Obst nach Deutschland erkennen:

Einfuhr von frischem Obst (in 100 kg):		
1891 . . . . .	8 872	im Werthe von 0,1 Millionen Mark
1896 . . . . .	78 201	" " " 1,4 " "
1897 . . . . .	108 865	" " " ca. 2,3 " "

Einfuhr von getrocknetem Obst (in 100 kg):		
1891 . . . . .	17 745	im Werthe von 0,9 Millionen Mark
1896 . . . . .	84 121	" " " 8,3 " "
1897 . . . . .	178 502	" " " ca. 6,5 " "

Die Einfuhr von frischem Obst von Amerika nach Deutschland, welches man vor 1891 fast nicht kannte, hat sich sonach in nur wenigen Jahren riesenhaft entwickelt. Um so empfind-

licher werden die Amerikaner den drohenden Verlust spüren. Auch die Einfuhr von getrocknetem Obst aus den Vereinigten Staaten ist seit 1891 geradezu fabelhaft in die Höhe gegangen. Der Import desselben ist nicht verboten. Die gesammte deutsche Obsteinfuhr gestaltete sich 1897 folgendermaßen: An frischem Obst wurden im letzten Jahre 1 413 728 DCtr. eingeführt. Davon sind 10 336 5 DCtr. als nordamerikanisches ausgewiesen, 13 786 DCtr. kamen aus Kanada, während Belgien 269 671 DCtr., Italien 151 259 DCtr., die Niederlande 430 886 DCtr. und Oesterreich-Ungarn 303 995 DCtr. nach Deutschland sandten. Im Jahre 1896 betrug die Einfuhr aus den Vereinigten Staaten nur 78 201 DCtr. An getrocknetem Obst wurden im abgelaufenen Jahre insgesamt 491 220 DCtr. eingeführt, wovon 178 502 DCtr. aus den Vereinigten Staaten stammten, gegen 84 121 DCtr. im Jahre 1896.

**Amerikanischer Möbelexport.** Die Versorgung des Auslandes mit amerikanischen Möbeln erreichte im letzten Jahre einen Werth von ca. 4 000 000 \$, was ungefähr noch einmal so viel ist wie in irgend einem Jahre vorher. Diese Ausfuhr vertheilt sich auf gegen 20 Länder, und gelangten allein nach Großbritannien in 1897 für 1 000 000 \$ amerikanische Möbel zur Versendung. Sonstige gute Auslandskunden für das amerikanische Fabrikat, besonders Stühle, sind Kanada, Afrika und Australien. Auch Frankreich und Deutschland haben zusammen im letzten Jahre für eine halbe Million Dollars amerikanische Möbel gekauft.

**Vergleichende Uebersicht des Exportes von Deutschland nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika für 1896 und 1897.**

Konsulate:	1896	1897	Zunahme	Abnahme
	Dollars	Dollars	Dollars	Dollars
Aachen . . . . .	1 511 216,75	1 585 895,98	74 179,21	—
Annaberg . . . . .	1 386 201,34	1 407 646,38	71 444,88	—
Bamberg . . . . .	519 710,48	509 647,85	—	10 062,85
Barmen . . . . .	5 845 040,79	6 457 297,44	612 256,66	—
Berlin . . . . .	4 088 826,67	4 729 615,35	695 788,68	—
Bremen . . . . .	2 529 694,30	8 818 575,54	788 881,34	—
Breslau . . . . .	1 698 567,77	1 918 812,08	219 744,35	—
Braunschweig . . . . .	4 398 295,30	4 107 983,00	—	285 862,30
Chemnitz . . . . .	5 581 892,43	5 241 150,36	—	340 732,06
Cöln . . . . .	2 246 094,30	2 068 575,98	—	182 518,37
Crefeld . . . . .	2 894 704,47	2 779 707,74	—	114 996,78
Dresden . . . . .	1 880 087,18	1 958 252,68	78 215,50	—
Düsseldorf . . . . .	785 898,05	1 108 790,18	317 892,11	—
Frankfurt a. M. . . . .	4 156 906,49	5 249 298,18	1 092 891,67	—
Freiburg . . . . .	1 858 432,00	1 382 958,79	24 526,79	—
Fürth . . . . .	1 695 066,58	1 741 518,84	46 452,11	—
Glauchau . . . . .	3 299 234,57	2 979 840,46	—	319 804,11
Guben . . . . .	823 852,46	784 083,00	—	89 769,57
Hamburg . . . . .	12 875 008,34	10 188 086,46	—	2 286 971,78
Hannover . . . . .	774 021,51	778 182,98	4 161,48	—
Kiel . . . . .	1 095 283,38	988 185,08	—	107 098,38
Leipzig . . . . .	4 229 799,48	4 369 584,99	139 785,51	—
Magdeburg . . . . .	7 670 857,06	10 189 387,88	2 518 530,82	—
Mannheim . . . . .	8 145 864,82	8 786 894,07	591 529,25	—
Mainz . . . . .	1 892 141,50	2 121 398,18	229 256,50	—
München . . . . .	778 722,08	758 356,41	—	25 365,67
Nürnberg . . . . .	1 581 828,43	1 553 178,35	21 840,88	—
Plauen . . . . .	2 987 727,73	2 994 670,17	6 942,45	—
Sonneberg . . . . .	2 858 486,40	2 751 869,40	—	107 067,00
Stettin . . . . .	4 605 808,01	5 988 658,08	1 378 850,07	—
Stuttgart . . . . .	1 092 978,92	955 689,84	—	137 884,58
Weimar . . . . .	802 506,89	775 607,98	—	26 898,91
Zusammen	92 424 641,87	97 347 198,38	8 906 628,73	3 984 072,34
Zunahme		4 922 556,89		

**Briefkasten.**

Zur Postdampfersubventionsvorlage. Von einem langjährigen Mitgliede des „Centralvereins für Handelsgeographie usw.“ aus Sidney, welches sich z. Z. in Deutschland aufhält, erhalten wir folgende Zuschrift: „Mit großem Interesse verfolge ich Ihre Stellungnahme in der Dampferfrage, besonders Ihre Kritik der australischen Linie. Es wundert mich übrigens, daß noch niemand in Deutschland an der Bezeichnung dieser 12 Knoten Dampfer als „Postdampfer“ Anstoß genommen hat, und daß es die Vertheidiger der Subvention noch riskiren dürfen, mit der Postbeförderung dieser Linie zu paradiren, während doch kein Mensch in Australien daran denkt, seine Briefe diesen Dampfern mitzugeben, und auch die deutsche Postverwaltung die deutsche Post nach Australien fast ausschließlich durch die englischen Dampfer befördert, und zwar mit vollem Recht. Ueber dies Verhältniß und auch über die vergleichswisen Ankunftszeiten und Fahrtendauer der englischen, französischen und deutschen Schiffe, sollten Sie doch einmal im „Export“ eine Statistik veröffentlichen. Damit würden Sie dem Interesse des deutschen Postdienstes einen wichtigen Anlaß zur Reform geben!“ — Dem zuletzt geäußerten Wunsche des Einsenders vorstehender Zuschrift werden wir nachzukommen suchen. Die Redaktion.

**Bekanntmachung.** Vom 1. März ab werden auch im deutschen Verkehr Waarenproben mit Glassachen, Flüssigkeiten, Oelen, fetten Stoffen, trockenen abfärbenden oder nicht abfärbenden Pulvern und lebenden Bienen unter den für Sendungen dieser Art hinsichtlich der Verpackung im Weltpostverkehr vorgeschriebenen Bedingungen zur Beförderung mit der Briefpost zugelassen.

## Deutsches Exportmusterlager.

Berlin S., Dresdener Strasse 84/85.

Das „Deutsche Exportmusterlager“ betrachtet es als seine Aufgabe, die Beziehungen deutscher Firmen zu dem überseeischen Markt, sowie die auf den Erwerb neuer Bezugs- wie Absatzquellen gerichteten Bestrebungen der deutschen Industrie zu fördern.

Es werden daher an dieser Stelle fortlaufend die Anfragen usw., welche bei dem genannten Institut diesbezüglich einlaufen, bekannt gegeben, und empfohlen wir dies besonders der Aufmerksamkeit unserer Aussteller und derjenigen Fabrikanten, welche sich an unserem Unternehmen zu beteiligen gedenken.

Die Beförderung und Erledigung der eingehenden Offerten und Anfragen geschieht für unsere Aussteller in jeder Hinsicht kostenfrei.

Deutsches Exportmusterlager.

39. **Deutscher Handel mit Island.** Dem Deutschen Exportmusterlager ging, datirt vom 10. Februar 1898, folgendes gedrucktes Anschreiben des deutschen Konsuls in Reykjavik in ca. 100 Exemplaren zur Vertheilung an die Aussteller des Deutschen Exportmusterlagers zu. Da dieses Schreiben auch noch anderweitiges Interesse erregen dürfte, so theilen wir es auch an dieser Stelle mit: Reykjavik, den 10. Februar 1898, Deutsches Exportmusterlager, Berlin S., Luisen- hof, Dresdenerstrasse 84/85. Seine Durchlaucht der Reichskanzler hat mich durch das Kaiserliche Auswärtige Amt zu Berlin ersucht, Ihre Bestrebungen für die Entwicklung des deutschen Ausfuhr- handels nach Thunlichkeit zu fördern, ohne dafs indessen die ge- währte Unterstützung einen amtlichen Charakter habe. Als deutscher Konsul bin ich immer bereit den deutschen Handel und Gewerbe zu unterstützen. Die Einfuhr nach Island beträgt jährlich ca. M. 7 000 000. Es werden hier allerlei Waaren eingeführt, doch besonders solche, die für die Lebensbedürfnisse ärmerer Leute dienen. Die Waaren wurden bis jetzt meistens von England und Dänemark aus exportirt. Als Chef des Geschäftshauses H. Th. A. Thomsons hier, das im Jahre 1858 gegründet ist, und jetzt aus 84 Geschäftsalokalen für Gross- und Kleinverkauf in Spezialläden, sowie auch für Agentur und Konsignation besteht, bin ich besser als irgend welche anderen Geschäftsleute auf Island in der Lage, die erwähnte Unterstützung, auch in genügend unamtlicher Weise, zu leisten. Ueber meine Geschäftshäuser in Kopenhagen Reykjavik und Akranes wird ein jedes Aus- kunftsbureau genügende Rekommandation geben. Referenzen bin ich nicht gewöhnt aufzugeben. Ich reise jetzt nach dem Kontinente um Einkäufe zu besorgen und komme vielleicht auch nach Berlin. Die Haupteinkäufe werden gewöhnlich in Kopenhagen gemacht, und mein Aufenthalt in Berlin wird jedenfalls sehr kurz werden. Es wäre mir deshalb sehr lieb, falls Sie mir möglichst viele Preis- listen und Adressenkarten umgehend nach Kopenhagen einsenden würden, ehe ich Verfügungen über die Einkäufe und Vertretungen in Kopenhagen getroffen habe. Ich nehme an, dafs Ihre Aussteller sehr gerne Preislisten und Adressenkarten abgeben, und falls Sie ein gedrucktes Verzeichnis über Ihre Aussteller führen, bitte ich Sie auch ein solches beizulegen. Wenn ich mit neuen Firmen in Verbindung trete, ist die erste Sendung immer als Konsignation zu betrachten, entweder in der Weise, dafs mir die Waaren mit Verkaufs- preisen hier berechnet werden, und dafs ich dieselben ganz für die Rechnung des Absenders verkaufe, oder in der Weise, dafs ich die Fracht und Versandtspeisen nach hier, sowie auch Zoll und Verkaufs- speisen, Delcredere usw. für meine Rechnung zahle, nur dafs ich das Recht habe die Waaren zu retourniren, falls sie in irgend einer Weise so ausfallen, dafs ich sie hier nicht verkaufen kann. Im letzteren Falle, wenn ich das ganze Risiko trage, müssen die Waaren mit billigsten Exportpreisen ab Berlin berechnet werden, und selbst- redend ist mir dann gestattet, die Waaren hier mit beliebigen Preisen zu verkaufen, nur dafs ich dem Absender die Waaren mit Export- preisen abrechne. Vorläufig bitte ich Sie, mir, wie gesagt, Preislisten und Adressen einzusenden, damit ich eine Uebersicht über Ihre Klienten und Ihre Fabrikate erhalte. Der jenen Firmen, die geneigt sind, Geschäfte auf Island zu machen, und deren Waaren sie für den hiesigen Markt als geeignet ansehen, bitte ich Sie eine Copie von diesem Briefe zu übergeben. — Es versteht sich, dafs ich Waarensendungen nur nach vorheriger genauer Abrede annehme, und ich erwarte deshalb baldmöglichste Anstellungen. Hochachtungsvoll D. Thomsen. Interimistische Adresse: Konsul D. Thomsen, Herluf Trollesgade 7, Kopenhagen. Wir ersuchen die Aussteller des Deut- schen Exportmusterlagers uns ihre Preisverzeichnisse, Kataloge usw. behufs deren kostenfreier Weitersendung nach Kopenhagen (durch Sammelpakete) unter der laufenden Chiffre zuzusenden zu wollen.

40. **Vertretung von Lederfabriken durch einen französischen Kom- missionär.** Ein in Frankreich ansässiges deutsches Kommissionshaus, das mit allen bedeutenden Schuhfabriken des Landes in regem Ver- kehr steht, wünscht die Vertretung einer leistungsfähigen deutschen Lederfabrik, die für den französischen Markt nicht gebunden ist. Namentlich interessirt sich die Firma für „Kalbskid“ und „lackirte Vachetten“. Gefl. Offerten beliebe man unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdenerstr. 84/85, zu richten.

41. **Nachfrage nach Spiritus-Lagerbehältern.** Eine erste Firma in Westindien hat einen gröfseren Bedarf an Reservoirs für Spiritus und Branntwein und erbittet folgende Auskünfte:

1. Worin bewahren die großen Brennereien ihre Lagervorräthe auf?
2. Welche Gröfsen können diese Behälter haben?
3. Welches ist das vortheilhafteste Material für dieselben?
4. Wie würde sich der Preis eines solchen Reservoirs von 1000 Gallonen (à 3,785 Liter) Inhalt, fob Hamburg einschließlich aller Unkosten stellen?

Es handelt sich um einen eventl. Auftrag von 20 Stück in obiger Gröfse und wollen Fabrikanten, die sich für diese Verbindung interessieren, unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Export- Musterlager“, Berlin S., Dresdener Strasse 84/85, wenden.

42. **Vertretungen für Saloniki gesucht.** Ein uns bestens em- pfohlenes Haus in Saloniki ist bereit, Vertretungen von deutschen Fabrikanten zu übernehmen, und ersuchen wir um gefl. Einreichung von Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Export- musterlager“, Berlin S., Dresdener Strasse 84/85.

43. **Vertretungen für Moskau (Rußland) gesucht.** Ein deutsches Kommissionshaus in Moskau, welches bereits einige bedeutende inländische Fabriken vertritt, wünscht seine Beziehungen zum Aus- lande zu erweitern, und zwar möchte es Vertretungen von leistungsfähigen Fabriken der Galanterie-, Kurz- und Manufakturwaren- branche übernehmen. — Die Inhaber der Firma sind seit sechs Jahren bei den Engros- und Detailgeschäften der genannten Branchen in Moskau bestens eingeführt und wollen Reflektanten Anfragen und Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Export- musterlager“, Berlin S., Dresdener Strasse 84/85, einreichen.

44. **Vertretungen für Skandinavien in Seidenwaaren, Bettfedern usw. gesucht.** Ein bei der besseren Kundschaft gut eingeführter Agent, der Skandinavien seit mehreren Jahren bereist und mit den ge- schäftlichen Verhältnissen aufs Beste vertraut ist, sucht die Ver- tretung von Firmen in Seidenwaaren, Neuheiten, glatten einfarb. Merveilleux usw., sowie Bettfedern und Daunen zu übernehmen. — Gefl. Anfragen und Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“ Berlin S., Dresdenerstr. 84/85, erbeten.

45. **Vertreter und Importeure für Schweifs- und gewaschene Wollen, Lammfelle, Aprikosenkerne, Aprikosenpasta, Teppiche usw. gesucht.** Eine alte Firma in Syrien sucht für obengenannte Artikel mit Agenten und Importeuren in Europa in Verbindung zu treten und sind An- fragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“ Berlin S., Dresdener Strasse 84/85, zu richten.

Diesigenen unserer Aussteller, welche mit den anfragenden Firmen in Verbindung zu treten gedenken, wollen ihre Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“ (Walther Schultze), Berlin S., Dresdener Strasse 84/85, richten.

## Deutsches Exportbureau.

Berlin SW., Hallesches Ufer 85

Briefe, Pakete usw. sind mit der Adresse Berlin SW., Hallesches Ufer 85 zu versehen.

Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten im Mindestbetrage von 1 M. in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Export- bureau werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des E.-B. zu werden wünschen, wollen die Ein- sendung der Abonnementbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, fran- zösischer, englischer und spanischer Sprache vorhanden.

63. **Zu unserer Mittheilung 9 in Nr. 1 „Für unsere überseeischen Geschäftsfreunde“** erhalten wir heute aus Guatemala folgendes Schreiben: „Obgleich ich mich mit Ihrer Mittheilung Nr. 9 im „Export“ Nr. 1 in keiner Weise betroffen fühle, da von mir regelmäfsig alle Zuschriften und Zusendungen beantwortet werden, so könnte es doch vorgekommen sein, dafs der eine oder andere Brief verloren gegangen ist und sein Ziel verfehlt hat; namentlich gilt dieses von den Kata- logen, welche von der Post vielfach überhaupt nicht bestellt werden. Es dürfte demnach zu empfehlen sein, die Kataloge stets unter „Einschreiben“ zu befördern.“ Indem wir das Vorstehende ver- öffentlichen, möchten wir nicht unterlassen haben, auf diesen Vor- schlag besonders hinzuweisen und dessen Berücksichtigung unseren deutschen Geschäftsfreunden dringend anzurathen.

64. **Unlauterer Wettbewerb.** Aus Melbourne geht uns die Nach- richt zu, dafs die Regierung von Viktoria einen dortigen Herrn ins- geheim mit Mitteln unterstützt und mit dem Auftrage nach Europa und speziell nach Deutschland geschickt hat, um die neuesten in der Milch- und Butterindustrie eingeführten Arbeitsmethoden und Verfahren, sowie die neuesten Fortschritte in der Wein- und Obst- kultur, in der Zucker- und Spritindustrie, wie auch in den ver- schiedenen Metallindustrien zu studiren. Wenn es sich darum handelte, dafs dieser Abgesandte, welcher übrigens einen sehr deutschen Namen führt, behufs Anknüpfung loyaler Handels- beziehungen sich nach Deutschland begeben würde, so könnte es nur im Interesse unserer Exporthäuser und Exportindustriellen liegen, mit dem Gedachten in möglichst enge Berührung zu kommen und ihn über alle wünschenswerthen Eigenheiten zu unterrichten. Da es sich aber nicht hierum, sondern — angeblich — vielmehr darum handeln soll, die in Deutschland gemachten Fortschritte später mög- lichst kostenlos zu imitiren, so möchten wir hiermit die deutschen Industriellen und Interessenten, welche vorzugsweise auf den ge- dachten Gebieten thätig sind, warnen, ihre Fortschritte einer wohl- feilen und unlauteren technischen Piraterie preiszugeben. — Wir hatten bereits vor einigen Jahren mit Bezug auf in Deutschland reisende Japaner eine ähnliche Warnung ausgesprochen und nehmen Veranlassung, dies auch im vorliegenden Falle zu thun, da uns die

obigen Mittheilungen von sehr beachtungswerther und zuverlässiger Seite zugegangen sind.

65. Absatz und Vertreter in allen Ländern für Thermometer und Glasinstrumente (chirurgische Instrumente) gesucht. Eine sehr leistungsfähige Thermometer- und Glasinstrumentenfabrik in Thüringen, welche sich speziell mit der Herstellung von ärztlichen Maximalthermometern, chemischen Thermometern, chemischen Messinstrumenten, Badethermometern usw. befasst, wünscht ihre Beziehungen weiter auszudehnen und sucht behufs Absatzes ihrer Fabrikate noch Verbindungen in allen Ländern. Gefl. Anfragen usw., sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

66. Abnehmer in Deutschland gesucht für marokkanische Wolle. Wir erhalten aus Marokko folgendes, vom 31. Januar cr. datirtes Schreiben: „Mit Heutigem bitten wir Sie, uns einige gute deutsche Häuser aufzugeben, welche marokkanische Wolle zu kaufen wünschen. Wenn möglich, würden wir mit Wollwäschereien gern in Verbindung treten.“ Wir sind bereit, Interessenten die Adresse unseres marokkanischen Geschäftsfreundes aufzugeben, und ersuchen wir, diesbezügliche Anfragen usw. unter obiger Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

67. Absatz für Lammfelle, Aprikosenkerne, Süßholz, Rosinen, Ammonium, Wurzeln, Albumin, Eigelb, Wolle usw. in Deutschland gesucht. Einer unserer syrischen Geschäftsfreunde, welcher sich mit dem Export obiger Artikel befasst, wünscht sein Absatzgebiet zu vergrößern, und ersucht uns um Aufgabe geeigneter Verbindungen. Wir sind bereit, Interessenten dem betreffenden Herrn namhaft zu machen und ersuchen diesbezügliche Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

68. Vertretungen in billigen Nickeltaschenuhren (sogenannten Drei-Markuhren) in Belgien, Holland, Rußland, China, Ostindien und Niederländisch Indien gesucht. Wir erhalten von unseren in den genannten Ländern etablirten Geschäftsfreunden wiederholt Zuschriften, in denen Sie uns um die Nachweisung von Vertretungen in den billigen Nickeltaschenuhren (3 Markuhren) ersuchen. Fabrikanten, welche diesen Artikel herstellen, und mit den angeführten Ländern zu arbeiten wünschen, wollen sich unter Angabe der obigen Nummer gefl. an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, wenden.

69. Verbindungen mit deutschen, leistungsfähigen Firmen der Bonneterie- und Kurzwaarenbranche für Konstantinopel gesucht. Wir erhalten von befreundeter Seite aus Konstantinopel folgendes, vom 3. d. M., datirtes Schreiben: „Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie mir einige leistungsfähige Firmen in der Bonneteriebranche (also Strümpfe, Flanellhemden, Trikot, Wollwaaren, Kravatten usw.) und Kurzwaarenbranche zuführen wollten.“ Wir sind gern bereit, Interessenten die Adresse aufzugeben und ersuchen diesbezügliche Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

70. Vertretungen in allen Branchen, speziell der Textilbranche, für Syrien (Ostasiatische Türkei) gesucht. Ein uns befreundetes Export-, Import- und Commissionsgeschäft in Syrien ist bereit, noch Vertretungen in allen Branchen zu übernehmen, insbesondere in folgenden Artikeln: Mode-Damentuchen, Nouveautés, Greizer, Geraer und

Plauener Artikel, Châles, Strümpfe, seidene Bänder usw. usw. Diesbezügliche Offerten, Anfragen usw. wolle man unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, richten.

71. Absatz für Porzellan-, Eisen- und Stahlwaaren in China, Japan, Chile, Indien, Straits set, Mexiko usw. gesucht. Eine uns befreundete westfälische Porzellan-, Eisen- und Stahlwaaren-Engroshandlung wünscht ihren bisher speziell nach den europäischen Ländern betriebenen Export auch nach Uebersee auszudehnen und sucht in den oben genannten Ländern Beziehungen anzuknüpfen. Die Firma exportirt insbesondere: Unterlegscheiben roh und blank gedrehte, Müttern und Schrauben, geschmiedet, geprefst, roh und blank, Splinten, Feilen, Schmiedestücke, Gitterverzierungen usw. Gefl. Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

72. Federn südamerikanischer Strauße. In neuester Zeit sind bei uns mehrfach Nachfragen nach Federn südamerikanischer Strauße eingegangen. Es handelt sich hierbei nicht nur um Schmuckfedern sondern auch um die Federn, welche für Kopfkissen und Deckbetten Verwendung finden. Wir ersuchen unsere Freunde in Rio Grande do Sul wie in Argentinien um Einsendung von Offerten und sonstige Angaben. Es handelt sich um regelmäßige Lieferungen und daher größeren Umsatz. Um deswillen bitten wir die deutschen Zeitungen in den gedachten Ländern um Veröffentlichung obiger Notiz, um dadurch den dortigen deutschen Ansiedlern und Exporteuren zu nützen.

73. Vertretung von Calcium Carbide für Brasilien gesucht. Wir erhalten von einem unserer Geschäftsfreunde aus Brasilien folgendes, von Ende Januar cr. datirtes Schreiben: „Es wäre für mich von großem Werthe, eine gute Marke Calcium Carbide (Patent) für Brasilien zu vertreten. In Ihrem Kundenreise haben Sie vielleicht ein unternehmendes Geschäft, welches nach hiesigen Gegenden zu arbeiten wünscht. Ich selbst bin im Begriff eine Gesellschaft zu gründen, um auf Basis des Poma'schen Acetylen-Gas-Apparates (brasilianisches Patent) Städte des Innern kontraktlich zu erleuchten und könnte für die Folge in Calcium Carbide grössere Quantitäten absetzen.“ Interessenten, welche mit dieser Firma in Verbindung zu treten wünschen, wollen diesbezügliche Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, richten.

74. Absatz deutscher Produkte in Brasilien. Von befreundeter Seite erhalten wir aus São Paulo (Brasilien) folgendes Schreiben: „Ich bin u. A. auch in der Lage, deutsche Produkte hier abzusetzen. Wenn die Fabrikanten direkt arbeiten wollen, so thue ich es auch, sonst lasse ich die Ordres durch eine Pariser Commissionsfirma ausführen, allein es vertheuert dieses System die Waaren um ein Bedeutendes.“ Wir sind bereit, Interessenten die Adresse unseres Geschäftsfreundes mitzutheilen, und ersuchen wir, diesbezügliche Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, einzusenden.

Diejenigen Abonnenten des D. E.-B., welche für die unter den vorstehenden Mittheilungen in Betracht kommenden Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen Anfragen unter der laufenden Nummer an das Deutsche Exportbureau, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, richten.

„Lavender - Water“.

Außerst feines Parfüm, welches auch ganz besonders als billiger Massen-Verkaufsartikel sehr zu empfehlen ist. Preis mit Spritzkorken und Firmenaufdruck M. 40.— pro Gros.

Die Preise verstehen sich rein Netto Casse franco Bord deutscher Export-Häfen. — Für besonders grosse Abschlüsse stehen Specialofferten zu Diensten.

„Odeur“.

ein Räucherpapier mit vornehmem Geruch. In eleganten Büchelchen gebunden und perforirt, zu oft wiederholtem Gebrauch. Preis je nach Ausstattung incl. Firmenaufdruck von M. 50.— pro Tausend an.

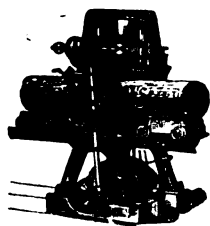
„Sachets“.

Riechkissen für Wäsche, Garderobe, Papeterien und Schreibkassetten. In verschiedenen Gerüchen vorrätig. Ausstattung elegant. Aufdruck nach Wunsch, wie: „Souvenir“ etc. in allen Sprachen. Preis M. 65.— pro Tausend.

C. Wäger, Specialfabrik für Export-Zugabe-Artikel. Berlin W. 35.

Arno Weisse, Berlin-Adlershof. Emaille- u. Blechschilderfabrik. Preiskourante gratis und franko.

Ceylon-Thee in Originalverpackung. Mazawatee, Ceylon Dust 1 1/2 engl. A. 2,— „ Special Blend „ „ 2,60 „ Blend (Setter) „ „ 3,— „ Blend Secure „ „ 4,— „ Blend (Shackee) „ „ 5,— Postsendungen von weniger als 10 Pfund Gewicht erfolgen auf Kosten der Empfänger und gegen Nachnahme der Fakturenbeträge. Deutsche Exportbank. Berlin SW., Hallesches Ufer 35.



THIEME'S Maschinenfabrik LEIPZIG-ANGER Säge- & Holzbearbeitungs-Maschinen.



Kataloge

werden ins Englische, Französische, Russische, Spanische und Portugiesische gut und billigst übersetzt. Offerten unter B. 300 befördert die Expedition des „Export“, Berlin SW.



Behandl. d. Naturheilkd. Pension f. Hof-fende usw. Fr. Meilicke, sage - femme. Berlin, Friedrichstr. 6. Ausw. briefl.



# MAGGI

Suppenwürze, Suppenrollen, Bouillonkapseln

Man verlange Preisverzeichnisse.

Fabrik von Maggi's Nahrungsmitteln A. G.  
in Kempttal (Schweiz).

## Sieler & Vogel

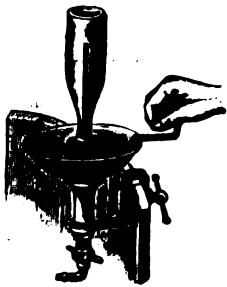
Papier-Lager

Hamburg \* LEIPZIG \* Berlin SW.

Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,  
feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht-  
und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere,  
Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.

Export

Doppeltwirkender, automatischer  
Zinnschrot-Flaschenspüler „System Delin“  
D. R. G. M. und Patent angemeldet.



Prämiirt mit der goldenen  
Medaille. — Einziger  
Universal-Apparat, auf  
welchem die Flaschen,  
Sensgläser, Syphonkrüge  
usw. ohne zu drücken, ver-  
mittelt Zinnstahlschrot  
gereinigt und auf dem-  
selben Apparat, nur durch  
eine Drehung des Hebels,  
nachgespült werden  
können. Leistungsfähig-  
keit 4000 Flaschen und

mehr pro Tag. Preis 70 Mk., für Sensgläser,  
Syphonkrüge usw. 80 Mk. Zinnschrot, fein und  
mittel, für Flaschenspüler grob, statt Blei-  
schrot zum Handspülen per kg 4 Mk. Illustrierte  
Preisliste über Kellerei- und Restaurations-  
Einrichtungen gratis.

Hermann Delin, Berlin, Choriner StraÙe 9.

**Patente** besorgt und verwertet  
gut und schnell  
**B. Reihhold,** Ingenieur  
Auskunft kostenlos.  
BERLIN, Luisenstr. 24. Düsseldorf, Hamburg, Hannover, London.

## Ziegeleimaschinen

Maschinen für

feuerfeste Fabrikate — Falzziegelfabriken  
Fußbodenplatten aller Art aus Thon  
Fußbodenplatten aus Cement und Sand.  
Kugelmöhlen — Kollergänge  
Steinbrecher — Walzwerke etc.

Dampfmaschinen mit geringstem Dampfverbrauch.  
Th. Groke, Maschinenfabrik in Merseburg (Deutschl.)

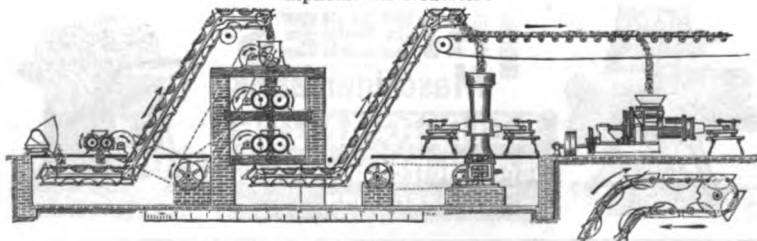
## DRAHTSEILE

für Transmissionen, Aufzüge, Schiffstauwerk  
Bergwerkseile, Blitzableiterselle, Lauf und  
Zugselle für Luftbahnen, Dampfpflugdrahtseile,  
Dratkordeln, Transmissionseile aus Hanf,  
Mazila und Baumwolle, getheert und unge-  
theert. Hanftauwerk, fertigt als Spezialität  
**Kabelfabrik Landsberg a. W.**  
Mech. Draht- und Hanfsellerei G. Schröder

Berliner Gewerbeausstellung 1896 Staatsmedaille

## C. SCHLICKEYSEN, Berlin SO.,

Maschinen-Fabrik für Ziegel-, Torf-, Thonwaren- und Mörtel-Fabrikation  
empfiehlt als Neuestes:



Patent in allen wichtigen Industriestaaten.

**Elevatorkette für Thon, Torf, Sand, Kies, Erze, Kohlen, Mörtel, Getreide etc.**  
für grösste ununterbrochen wirkende Massenförderung bei ruhigem Gang und geringem Kraftbedarf.

**Sicherheits-Riemscheibe.** (Patent in den wichtigsten Industriestaaten.) Dieselbe über-  
trägt zum Schutz der Arbeitsmaschinen nur die Kraft auf letztere, auf welche sie je nach Bedarf ein-  
gestellt ist.

**Ofen-Kachelpresse für Handbetrieb.** (Patent in Deutschland, Russland, Oesterreich etc.)  
Für glatte und gemusterte flache und Eckkacheln, Simastücke etc. Giebt mit 2 geübten Leuten in der  
Stunde bis 50 flache oder 80 Eckkacheln, glatt oder gemustert.

Ferner: Maschinen für Dachziegel aller Art, Thonrohre jeder Weite, Betonbereitung, Erzbriketts,  
Chamotteziegel, Falzziegel, Fußbodenplatten in Thon und Cement, Handstreich-Ziegeleien. — Ferner: Knot-  
und Formmaschinen für Ofenfabriken, chemische Industrie, Gläsereien, Farbenfabriken, Kitt- und Seifen-Fabri-  
kation. Wärmeschutzmasse, Trocknung breiiger Massen, technische Lehranstalten, Versuchstationen usw.  
Goldene Staatsmedaille. Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896.

## SCHÄFFER & BUDENBERG

Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik.  
Magdeburg-Buckau.

Fillialen:

Manchester,  
London,  
Glasgow,  
New-York,  
Paris, Lille,  
Holland,  
Lüttich,  
Hamburg.



Gen.-Depôts

Wien, Prag,  
St. Petersburg,  
Stockholm,  
Berlin, Zürich.

### Original-Re-starting Injecteurs

(selbstthätig wiederansaugend) D. R. P. 81011.

90 000 Stck. dieser Konstruktion im Betrieb.

Manometer  
und  
Vacuum-  
meter  
jeder Art,  
über  
2000000 Stck.  
i. Gebrauch.



Wasserstands-  
zeiger,  
Hähne u. Ventile  
in jeder  
Ausführung,  
Sicherh.-Ventile  
Dampfseifen,  
Kessel- u. Bohr-  
Probirpumpen,  
Injecteurs,

Condenswasser-  
ableiter neuester  
Konstruktion,  
Reduzirventile,  
Regulatoren-Buss  
Pat.-Vierpendel  
Regulatoren,  
Indikatoren und  
Tachometer,  
Zähler-  
und  
Schmieraparate  
Thermometer,  
Thalp tasimeter  
u. Pyrometer,  
e. c. etc.

Kataloge gratis und franko.

## Internationales Patent- u. Techn. Bureau

von

Franz Bartels, Berlin S.W. 47,  
Yorkstraße 19, I.

Besorgung und Verwerthung  
von Patenten  
in allen Ländern.

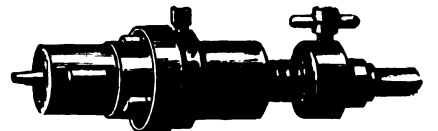
Bei mir zur Verwerthung übertragenen Pa-  
tenten, Gebrauchsmustern usw. zahle das mir  
bei Anmeldung der p. Erfindung gezahlte  
Vertreter-Honorar zurück, wenn ich die Er-  
findung nicht verwerthen kann.

Berliner

## Gussstahlfabrik u. Eisenglesserei

Hugo Hartung, Actien-Gesellschaft  
Berlin N., Prenzlauer Allee 41,  
Abtheilung für

Werkzeug- u. Maschinenfabrikation  
der früheren Firma Lohf & Thiemer.



**Patent-Siederrohr-Dichtmaschine**  
u. alle anderen Systeme zum Ein-  
dichten v. Röhren in Dampfkesseln etc.

**Diverse Apparate zum Spannen und**  
Auflegen von Treibriemen etc.

**Patent-Parallelschraubstöcke** für  
Werkbänke und Maschinen.

**Rehrschraubstöcke.**

**Bügelbehrnarren f. Montagen.**

**Eisen- u. Drahtschneider, Steh-  
bohlenabschneider, Stehbohlen-  
Abdichter.**

**Patent- Rehrschneider mit Stichel**  
schneidend.

**Patent-Röhren-Reiniger f. Wasser-  
röhrenkessel.** [4971]

Preislisten gratis und franco.

**Norddeutscher Lloyd, Bremen,**  
Dampfschiffahrts-Gesellschaft.  
Regelmässige  
**Schnell- und Postdampferlinien**

zwischen

Bremen und New-York	Bremen und Brasilien
Bremen „ Baltimore	Bremen „ Ostasien
Bremen „ Galveston	Bremen „ Australien
Bremen „ La Plata	Genua „ New-York

Sichere schnelle comfortable Uebertahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.  
Nähere Auskunft ertheilt

**der Norddeutsche Lloyd, Bremen.**

**Gebrüder Brehmer**  
Maschinen-Fabrik  
**Leipzig-Plagwitz.**

Filialen:  
LONDON E. C. PARIS  
33 und 35 Moor Lane 60 Quai Jemmapes  
WIEN V  
Matzleinsdorferstrasse 2.



**Draht-Heftmaschinen**  
zum Heften von  
Büchern, Blocks,  
Broschüren,  
Buchfutteralen,  
Kartonagen etc.  
Faden- 291  
Buchheftmaschinen.



Ventile, Hähne, Schieber, Hydranten, Strassen-Brunnen, Feder-Manometer für Dampf-Wasser u. Luft-Druck, Wasserstands-Zeiger, Probir-Hähne, Probir-Ventile, Schmier-Gefässe, Sicherheits-Ventil auf Schneiden, Injectoren, Pumpen, D.R.P. Indikatoren, MANIFESTSTRABLER, WASSERMESSER, D.R.P. Wassermesser.

**DREYER, ROSENKRANZ & DROOP,**  
HANNOVER.  
Fabrik von Armaturen für Dampfkessel,  
Maschinen und gewerbliche Anlagen.

Action Gesellschaft  
**Mix & Genest**  
Telephon-Telegraphen-Blitzableiter-Fabrik  
BERLIN W.



Apparate  
bester u. bewährter  
Construction.

ILLUSTR. PREISLISTEN NUR AN WIEDERVERKÄUFER U. INSTALLATEURE

**Filler's pat. Windmotore,**



D. R.-P. 80 642 und D. R. G.-M. 50 599,  
sind die einzigsten Windmotore, welche die grösste  
Leistungsfähigkeit, Sturmsicherheit u. kosten-  
losen Betrieb gewährleisten und auf allen 5 Erd-  
theilen mit bestem Erfolge eingeführt sind. Un-  
übertroffene, kostenlose Betriebskraft zu Ent-  
und Bewässerungen, — zu Wasserversorgungen  
— zum Betriebe von Maschinen für Landwirth-  
schaft und Industrie — sowie zur Erzeugung elek-  
trischen Lichtes. Pumpen und Pumpwerke  
aller Art und für jede Leistung liefert

**Fried. Filler, Hamburg, Maschinenfabrik,**  
Inhaber der grossen goldenen Staatsmedaille  
und der grossen goldenen ungarischen Aus-  
stellungsmedaille.

**Licht!** Runge's Gas  
selbsterzeu-  
gende Lampen liefern brillant  
leuchtende Gasflammen.  
Jede Lampe stellt sich das  
nöthige Gas selbst her, und  
kann jeden Augenblick an  
einen anderen Platz gehängt  
werden.  
Kein Cylinder! Kein Docht!  
Weder Röhren noch Apparate!  
Eine Flamme ersetzt mehrere  
Petroleumflammen.

Vorzüglich für  
**Werkstätten jeder Art,  
Strassen, Restaurants etc.**

Lampen von 5 Mk. an. Bronze-Probierlampe incl. Ver-  
packung 7 Mk. portofrei gegen Vorauszahlung.  
Eine Musterkollektion bestehend aus: 1 Wandlampe,  
1 Sturmlampe, 1 elegant. Doppelarm, 1 Deckenarm.  
reich verziert liefert ich für 50 Mk.

**Transportables Gasglühlicht!**  
Illustr. Preiscurant gratis und franko.

**Louis Runge, Berlin, Landsbergerstr. 9 Ex.**



Etablissement Charlottenburg.

Sämmtliche Maschinen im Betrieb zu besichtigen.  
Viele eigene Patente. Goldene Medaillen.  
Specialität: Complete Fabrik-Einrichtungen für Bleiche, Färberei, Druckerei u. Appretur.

**Fr. Gebauer** Charlottenburg bei Berlin und  
Barbarahütte bei Neurode  
in Schlesien.  
Etablissement Barbarahütte.

Maschinenfabrik für Textil-Industrie.-  
Bleicherei-, Färberei-,  
Druckerei- und Appretur-Anstalt  
von 2000 Stück pro Tag.





**ABT: STRAHLAPPARATE.**

UNIVERSAL-INJECTOREN  
SICHERHEITS-(restarting) INJ.  
STRAHL-PUMPEN u. GEBLÄSE  
STRAHL-CONDENSATOREN.  
LUFTBEFEUCHTUNGSANLAGEN  
RÜCK-KÜHLANLAGEN.  
PULSOMETER  
VENTILE  
HÄHNE

GEGRÜNDET  
1871

FABRIK.  
**BKE**  
MARKE

101  
gold. u. silb.  
MEDAILLEN

**ABT: CENTRALHEIZUNGSANLAGEN**

DAMPFNIEDERDRUCK-HEIZUNG m. SYPHONLUFTREGELUNG  
WARMWASSER-HEIZUNG.  
LUFT-HEIZUNG  
BADEANSTALTEN  
TROCKENANLAGEN

HEIZKÖRPER gerippt u. glatt.

**ABT: GAS - PETROL- u. BENZINMOTOREN**

GAS-MOTOREN bis 400 HP.  
KRAFTGAS-ANLAGEN  
BILLIGSTE BETRIEBSKRAFT der GEGENWART  
VOLLSTÄNDIGE WASSERWERKS-ANLAGEN

**ABT: ELEKTROTECHNIK.**

DYNAMOS u. ELEKTROMOTOREN  
GASDYNAMOS  
ELEKTR.-BELEUCHTUNGS- u. KRAFT-ÜBERTRAGUNGSANLAGEN.



**Kirchner & Co., A.-G.**  
Leipzig-Sellerhausen 50.  
Grösste Specialfabrik von  
**Sägemaschinen u. Holzbearbeitungs-Maschinen.**  
Über 40 000 Maschinen geliefert.  
**Export nach allen Welttheilen.**



**Vertrauliche Auskünfte**  
über Vermögens-, Geschäfts-, Familien- und Privat-Verhältnisse auf alle Plätze ertheilen äusserst prompt, discret und gewissenhaft, auch übernehmen Recherchen aller Art:  
**Greve & Klein,**  
Internationales Auskunftsbureau,  
Berlin.

**Vertretung deutscher Firmen in Japan.**  
Eine deutsche Firma in Japan wünscht die Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabriken der Textil-, Kurzwaren-, Chemikalien-, Metall- (Eisen- und Drahtwaren), Anilinfarben-Branchen zu übernehmen. In. Referenzen. Nähere Auskunft ertheilt die Red. des „Export“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

# Chocolade und Cacao

## garantirt rein.

Die hierneben abgebildeten

### Garantie-Marken

des

### „Verbandes deutscher Chocolate - Fabrikanten“

(Verbrauch 72 Millionen Stück)

gewährleisten den Konsumenten **reine, gute, preiswerthe** Waare, da der Verband durch fortgesetzte unparteiische chemische Untersuchungen die Reinheit der mit diesen Marken versehenen Fabrikate überwacht und Fälschungen durch Strafen und Entziehung der Marke ahndet.

**Von den Mitgliedern des Verbandes führen zur Zeit folgende die Verbandsmarken:**

<p>Barleben, Thiele &amp; Holzhaus. Berlin, Hoffmann &amp; Tiede. Berlin, A. Leppien. Berlin, Werckmeister &amp; Retzdorf. Berlin, Paul Wesenberg Sohn. Braunschweig, Wittekop &amp; Co. Bremen, Hachez &amp; Co. Breslau, Oswald Püschel. Chemnitz, Zschimmer &amp; Witzsch. Cöln, Hewel &amp; Vetthen. Cöln, Gebr. Stollwerck. Crefeld, F. W. Altgelt, G. m. b. H. Danzig, Schneider &amp; Comp. Darmstadt, Gebr. Eichberg. Dresden, Hartwig &amp; Vogel. Dresden, Jordan &amp; Timaeus.</p>	<p>Dresden, Lobeck &amp; Co. Dresden, Riedel &amp; Engelmann. Dresden-Lockwitzgrund, Otto Rüger. Dresden, Richard Selbmann. Düsseldorf, J. H. Branscheidt. Emmerich, Neugebauer &amp; Lohmann. Essen, Herm. de Giorgi. Flensburger Chocoladenfabrik m. b. H. Frankfurt a. M., Gebr. de Giorgi. Frankfurt a. O., Gebr. Weise. Freiburg i. B., Merck &amp; Arens (Badenia). Gräfrath, Gebr. Hillers. Halle, Fr. David Söhne. Halle, Bernh. Most. Hannover, Eduard Kleefeld. Hannover, B. Sprengel &amp; Co.</p>	<p>Herford, Barmeier &amp; Flachmann. Leipzig, Wilhelm Felsche. Leipzig, O. G. Gaudig Nachf. Leipzig, C. R. Kässmodel. Leipzig, Knappe &amp; Würk. Ludwigslust, Carl Schultz &amp; Co. Magdeburg, Bethge &amp; Jordan. Magdeburg, Otto Dingel. Magdeburg, Joh. Gottl. Hauswaldt. Magdeburg, R. Mertens &amp; Co. Magdeburg, Müller &amp; Weichsel Nachf. Magdeburg, Gust. Reinhardt &amp; Cie. Nachf. Mülheim a. Rh., Barthel Mertens &amp; Co. Neuss, P. F. Feldhaus. Norden, J. T. Heddinga. Nürnberg, Heinrich Häberlein.</p>	<p>Nürnberg, F. G. Metzger. Ratibor, Franz Sobtziak. Rostock, C. L. Friederichs. Rudolstadt, F. Ad. Richter &amp; Cie. Speyer, Franz Günther. Strassburg i. E., L. Schaal &amp; Cie., Comp. française. Stuttgart, Moser-Roth Vereinigte Fabriken. Stuttgart, Staengel &amp; Ziller. Stuttgart, Gebr. Waldbaur. Wernigerode, Peikert &amp; Co. Wernigerode, F. H. A. Ronnenberg. Würzburg, W. F. Wacherer &amp; Co. Zeitz, F. A. Oehler.</p>
--	---	--	---



## Abonnirt

wird bei der Post, im Buchhandel  
bei **HERMANN WALTHER Verlags-  
buchhandlung**, Berlin SW.,  
Klugebberstr. 23 und bei der  
Expedition.

Preis vierteljährlich  
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.  
im Weltpostverein . . . 3,75 "

Preis für das ganze Jahr  
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.  
im Weltpostverein . . . 15,00 "

Einzelne Nummern 40 Pfg.  
(nur gegen vorherige  
Einsendung des Betrages).

# EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

## Anzeigen,

die dreispaltige Petitzeile  
oder deren Raum  
mit 50 Pf. berechnet,  
werden von der

Expedition des „Export“,  
Berlin SW., Hallesches Ufer 35  
entgegengenommen.

## Beilagen

nach Uebereinkunft  
mit der Expedition.

ORGAN  
DES

CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.



Redaktion und Expedition: Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1898 unter Nr. 2400 eingetragen.

XX. Jahrgang.

Berlin, den 3. März 1898.

Nr. 9.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntniss ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thätig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Inhalt: Aus dem Staatshaushalt einer südamerikanischen Republik. — Europa: Winke für den deutschen Unternehmungsgeist aus dem Süden. (Originalbericht von E. P. in Stra bei Venedig.) — Zur Lage in Griechenland. (Originalbericht aus Athen von Ende Februar.) — Zur deutschen Ausfuhr nach Russland. — Nord-Amerika: Amerikanische Rübenzuckerindustrie. — Europäische Textilfabriken in Amerika. — Deutsche Ausfuhr nach Kanada. — Australien und Südsee: Ein Feld für deutschen Fleiß. — Briefkasten. — Deutsches Exportmusterlager. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

### Aus dem Staatshaushalt einer südamerikanischen Republik.

C. N. A. Es war im Jahr 1863, als ich, mit dem Küstendampfer der englischen Pazifik-Compagnie von Valparaiso kommend, die prachtvolle Bai von Arica zum ersten Male besuchte. Alles um uns her athmete Ruhe, die spiegelglatte See, die Oasie am Strande zwischen den rechts und links sich ausdehnenden sandigen Dünen und Uferabhängen, eine Oasie mit wenigen Kleeefeldern, vereinzelt Gebüschgruppen, breitblättrigen Bananenstauden und Laubbäumen, deren frisches Grün die Illusion üppiger Vegetation hervorrief, das Städtchen Arica mit seinen niedrigen Lehmhäusern und Hütten, deren Bewohner wahrscheinlich Siesta hielten, und nur vor dem Zollhause, einem hohen stattlichen Bau mit einer von einer Reihe mächtiger korinthischer Säulen getragenen Vorhalle, herrschte reges Leben, die natürliche Folge der politischen Ruhe, deren sich Peru gerade erfreute. Im Jahre 1868 hat dann das durch ein fürchterliches Erdbeben aufgeregtes Meer dieses stolze Zollhaus verschlungen, und nur noch seine Grundmauern konnte ich vier Tage nach dieser Katastrophe auf den mit einem unbeschreiblichen Gewirr von Trümmern aller Art und faulenden Seefischen bedeckten Erdboden auffinden.

Arica war über das mit ihm durch eine Eisenbahn verbundene 14 Leguas entfernte Tacna, die Eingangspforte nach Bolivia, dessen Grenzen gegen Peru hoch im Gebirge auf dem Rücken der Anden sich vom Titicaca bis an den Rio Loa im Süden zog, wo Bolivia dann an die Küste vortrat und seine Häfen oder Rheden Mejillones, Antofagasta und Cobija besaß, Häfen, von welchen nur der letztgenannte eine merkantile Bedeutung hatte, und auch dies nur in geringem Mafse, denn der Waarentransport von Cobija nach dem Innern war mindestens so schwierig wie etwa der von Tripoli nach Fessan.

Aber auch eine Reise von Arica und Tacna nach Bolivia, wenn sie auch lange nicht im Lichte einer solchen angesehen wurde, wie sie ungefähr um jene Zeit Burton und Speke in Innerafrika ausführten, galt doch als etwas Aussergewöhnliches, und unter den zahlreichen, an der peruanischen Küste niedergelassenen Europäern waren die zu zählen, die schon Bolivia besucht hatten; man betrachtete sie mit einem besonderen Interesse, einer Art von Ehrfurcht, der Kenntnisse wegen, die sie über den Handel, die Production und die Erwerbsquellen, sowie die sozialen Verhältnisse dieses Landes besitzen mußten. Besonders einladend waren letztere auch gerade nicht, denn zwei Jahre vorher, im Morgengrauen des 23. Oktober 1861

waren 24 in der früheren Jesuitenkirche in La Paz internirte Gefangene, darunter der Expräsident Cordova, auf Befehl des Generalkommandanten Janey, den das Volk dafür einen Monat später in Stücke riß, fusilirt worden. Dennoch verlegte ich meine Penaten nach Bolivia.

Grosse Importfirmen gab es 1863: in La Paz 2 deutsche, 1 holländische, 1 französische, 1 spanische; in Cochabamba 0; in Pruro 0; in Potosi 1 französische, in Sucre 2 oder 3 einheimische, aber die Landessöhne konnten von jeher wenig mit den Fremden in diesem Zweig rivalisiren. Heute zählt La Paz ungefähr 18 große Firmen, Cochabamba mindestens ebenso viel, und die übrigen Plätze im Verhältniß. Die deutschen Firmen stehen auf der obersten Sprosse der Leiter.

Man wäre vielleicht geneigt, anzunehmen, dass in jenen verflossenen Zeiten das Geschäft brillant sein mußte. Das wäre aber ein Irrthum. Wohl waren die Preise bei geringerer Konkurrenz gewinnbringender, aber der Verbrauch war auch viel geringer. Die Gesellschaft lebte viel einfacher und gewöhnte sich erst nach und nach an den Gebrauch unzähliger Objekte, welche der heutige Luxus, die jetzige Generation, für unentbehrlich hält. In Europa ging es ja gerade so; man versetzte sich in das Ende der vierziger Jahre zurück! Mein Vater war Lehrer; die Zimmer der elterlichen Wohnung waren weiß getüncht, die Fenster hatten keine Vorhänge, nur Rouleaux, und als der Vater in einer generösen Anwendung endlich die Zimmerwände mit grün und roth durchschablonirtem Palmenmuster auf gelbem Grunde bemalen liefs, glaubten wir Kinder von fürstlicher Pracht umgeben zu sein. Grün, gelb und roth! War das Prädestination? Wollte das launische Schicksal hier an die Wand schreiben, dass es mich einst in das Land der grün-gelb-rothen Flagge führen würde? —

Die Reisen und Waarentransporte nach Bolivia nahmen, je nach der Entfernung, welche die Handelsplätze von der Küste trennt, sechs bis vierzehn Tage auf Saumpfadern durch meistens unbewohnte Gebirgsgegenden in Anspruch. Der Handel selbst vollzog sich, mit Ausnahme von Wein, Lebensmitteln und Spirituosen, im Gesamtbegriff „abarrotea“ genannt, in der Form des sechsmonatlichen Kredits für die europäischen Manufakturwaaren, und deren Begleichung erfolgte durch Baargeldrimesen und Ausfuhrprodukte. — Das Zollhaus in Arica stellte für die nach Bolivia bestimmten Waaren Transitscheine aus, die von der bolivianischen Zollverwaltung, an welche der Eingangszoll zu entrichten war, visirt nach Arica zurückgingen und zur Entlastung der dortigen Importhäuser dienten. Dann kam eine

Periode der Zollunion zwischen Peru und Bolivia, während welcher letzteres Land für seinen Antheil jährlich \$ 400 000 erhielt. Dadurch profitirte peruanischerseits auch die mittlerweile durch die Eisenbahn Mollendo-Arequipa-Puno emporgelassene Region von Arequipa.

Es ist wahrscheinlich, daß Bolivia anfänglich mit diesem System besser fuhr, als mit der seitherigen autonomen Zoll-erhebung, allein auf die Länge wäre es bei der Zunahme seines Verbrauchs schlecht weggekommen. Der Krieg mit Chile brachte eine enorme Umwälzung in die wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes — eine Zeit lang fand ein riesiger Verkehr über argentinisches Territorium statt, — und als nach Beendigung des Krieges mit Chile das Staatsschiff wieder in ruhigerem Fahrwasser schwamm, in der Mitte der achtziger Jahre, war Bolivia seiner einstigen Abgeschlossenheit entrissen.

Die drei wichtigsten heute nach Bolivia führenden Strafen sind: für Reisende und Waaren die Eisenbahn Antofagasta-Uyuni (Huanchaca)—Oruro im Süden, Mollendo—Arequipa—Puno mit Dampfverbindung über den Titicaca im Norden; für Waaren allein, denn selten wird ein Reisender jetzt noch auf dem Maulthier die Cordilleras überqueren, Arica—Tacna—La Paz—oder Oruro. Konzedirte Linien: der Peruvian Corporation die Linie Puno — La Paz an dem See entlang, und einer amerikanischen Gesellschaft eine Linie von Sucre an die Ufer des Paraguay, gegen welche die Regierung von Paraguay, die auch das rechte Flusflufer beansprucht, protestirt. Diese Linie wird, wenn ausgeführt, ungeheure ganz bemerkenswerthe Regionen erschließen. Die argentinische Regierung verfolgt thätig die Fortsetzung ihrer Central-Norte-Linie über Jujuy, und nehmen ihre Ingenieure schon die Schluchten von Toro und Humahuaca auf, aus welchen die Bahn auf die andinische Hochebene hinaufsteigen wird. Diese Linien werden wahrscheinlich im Anfang mit Verlust oder ohne Nutzen arbeiten. Sie sind nicht dazu berufen, das sieht jeder ruhig Denkende ein, schon bestehende Verkehrselemente in großer Skala auszunutzen, sondern diese Elemente erst hervorzurufen. Ihr Nutzen liegt in dem zukünftigen Anschluß an die Netze der verschiedenen Staaten.

Wie oben erwähnt, beliefen sich die Zolleinnahmen Ende der sechziger Jahre auf \$ 400 000; mit Cobija und, in argentinischer Richtung, Tupiza, vielleicht auf \$ 450 000.

Sehen wir nun, welche Ziffern dieser Zweig der Administration in der Jetztzeit ausweist. Von unserem Standpunkt aus wäre die Kenntniss der Einfuhrartikel und ihrer Quantitäten erwünschter, als die der finanziellen Ergebnisse der Zollstellen. Nun existirt zwar ein statistisches Amt, aber noch vermag es nicht eine Uebersicht über den Auslandhandel zu geben, und nur über die Mollendo-Route ist eine im Bausch und Bogen das Verhältniss der Einfuhrartikel darstellende Statistik vorhanden. Immerhin kann aus den finanziellen Ergebnissen auf die Bedeutung des Handels gefolgert werden.

Es warfen ab die Einfuhrzölle:

	1895	1897
der Bolivia korrespondirende Antheil in Arica	Bos. 352 504	I. Semester Bos. 280 946
erhoben (Transit über chilenisch. Territ.) in Antofagasta	" 1 899 188	" 656 870
erhoben (via peruanischer Hafen Mollendo) in La Paz	" 519 297	" 227 889
erhoben in Oruro	" 22 525	" ?
erhoben (Route von Antofagasta) in Uyuni	" 52 871	" 47 596
erhoben (argentinische Route) in Tupiza	" 9 871	" ?
erhoben (brasilian. Grenze am Paraguay) in Puerto Suarez	" 82 184	" ?
erhoben (brasilian. Grenze am Madeira) in Villa bella	" 180 957	" ?
	Bos. 2 569 897	

Das sind (1895) Bos. 1 108 553 mehr, als im Jahre 1894.

Spezifizirt war nur die Waarenbewegung über Mollendo erhältlich:

	1896	1897
Einfuhr über Mollendo	II. Semester	I. Semester
Baumwollstoffe	kg 134 116	kg 81 779
Wollstoffe	" 93 119	" 96 384
Leinenstoffe	" 9 862	" 8 360
Seidenwaaren	" 5 580	" 1 233
Männer- u. Frauenkonfektion	" 41 782	" 88 677
Möbel	" 18 132	" 19 582
Verschiedenes	" 480 202	" 802 862
Eisen- und Kurzwaaren	" 145 586	" 153 044
Weine und Liqueure	" 100 677	" 65 580
Drogerie- und Arzneimittel	" 11 406	" 8 121
Nahrungsmittel	" 2 801 118	" 825 408
Alkohol	" 143 671	"

Deutsche Zuckereinfuhr über Antofagasta-Uyuni im ersten Semester 1897: 7103 Zentner mit einem Zollgefall von Bos. 8520. — Bolivia selbst produziert grosse Mengen Zucker im Departement Santa Cruz und könnte den ganzen Verbrauch mit Leichtigkeit decken. Obwohl der einheimische Zucker süsser ist, als der deutsche, so zieht man letzteren doch vor, weil er raffinirt ist und billiger einsteht, als der von Santa Cruz. Steinkohlen wurden eingeführt über Antofagasta für die Silbermine Huanchaca im I. Semester 1897: 155 452 Säcke, die eine Lagergebühr von Bos. 15 545 abwarfen. Ueber die gleiche Route kamen im I. Semester 1897 an die Zollstelle von Uyuni 59 104 Güterstücke in Transit, 162 181 Güterstücke nationalisirte chilenische Waaren im Werthe von Bos. 159 246, welche in Bolivia Zoll entrichten, und 19 560 Güterstücke chilenischer Provenienz im Werthe von Bos. 62 314, welche laut Verträgen von Zollabgaben befreit sind.

Einfuhr peruanischer Produkte aus der Provinz Moquegua:

	1896	I. Semester 1897
Branntwein	kg 190 428	kg 19 776
Wein	" 225 769	" 112 215
Essig	" 3 894	" 1 058
Italia (Branntwein)	" 335	"
Oliven	" 552	" 69
Teigwaaren	"	" 250

Sowohl der peruanische als der chilenische Alkohol ist durch den deutschen beinahe vollständig verdrängt worden, von welchem jährlich wohl 100 000 Gallonen eingeführt werden. Ein nicht geringer Theil davon wird geschmuggelt. Die zwischen Bolivia und den Republiken von Chile und Peru bestehenden Verträge stellen ein Maximum des auf die Alkohole dieser beiden Länder zu erhebenden Zolles fest. Der im Dezember 1896 eingeführte allgemeine Zuschlag von 20 pCt. auf die Einfuhrzölle wurde, den Verträgen entsprechend, auf die chilenischen und peruanischen Alkohole nicht ausgedehnt. Die für die Alkoholeinfuhr so wichtige Zollstelle von La Paz dehnte die Befreiung von den 20 pCt. Zuschlag auch auf die deutschen Alkohole aus. Auf beim Ministerium von interessirter Seite (peruanischer) hin erhobene Reklamation trifft der 20 pCt. Zuschlag nun auch die deutschen Alkohole, denn, sagt der Finanzminister in seiner Verfügung, „die Alkohole aus Deutschland sind dem Zuschlag unterworfen, weil keine Konventionen in dieser Hinsicht bestehen.“ Der deutsche Alkohol zahlt einen Einfuhrzoll von Bos. 0,80 per Gallone und 20 pCt. Zuschlag = Bos. 0,96, Würde also ein Handelsvertrag mit Bolivia bestehen, wie ihn Frankreich abgeschlossen hat, welches seine Weine frei von jeglicher Abgabe nach Bolivia einführt, so würde wahrscheinlich der deutsche Alkohol einen niedrigeren Zoll bezahlen. Der Abschluss eines Handelsvertrages von Bolivia mit Deutschland ist vor ein paar Jahren dem deutschen Gesandten in Santiago offiziös nahe gelegt worden, deutscherseits scheint man aber kein Gewicht darauf gelegt zu haben, und Bolivia hat absolut keinen Grund, sich weiter darum zu bemühen; für seinen Kautschuk, Silber, Kupfer usw. findet es überall vortreffliche Märkte. Vielleicht ist man in Berlin der Ansicht, die Flottenvermehrung genüge, um unseren überseeischen Handelsbeziehungen den erwünschten höheren Aufschwung zu geben.

Die Ausfuhrzölle erlitten eine erkleckliche Einbusse, sowohl wegen der andauernden Silberentwerthung und der deshalb flauen Silberbergwerkindustrie, als wegen der durch Wassereinbruch in ihrem Betrieb sehr gehinderten Silbermine von Huanchaca, welche dem Staat sonst die größte Summe der Silberzölle abwarf.

1895 beliefen sich die Abgaben von

	1895	1896	1893
Huanchaca	auf Bos. 898 984	Bos. 229 212	Bos. 660 783
Cia. Guadelupe	" 28 785	" 24 582	" 90 649
Cia. Colquechaca-Aullagas	" 114 857	" 51 484	" 104 278
Cia. Minera de Oruro	" 120 651	" 105 189	" 128 596
Cia. Royal Silber-Mine of Potosi	" 18 600	" 38 009	" 85 898
die kleinen Bergwerke der 5 Distrikte	" 183 780	" 78 888	" 144 000
Sind 1896 in den 5 Distrikten inbegriffen.	San Sosé de Oruro	" 26 604	"
	Mina Gallofa	" 10 730	"
	La Riva, Potosi	" 4 863	"
	San Vicente	" 2 001	"
	Chorolque	" 1 090	"
	San Miguel	" 802	"
Gautier Hermanos	" 932	"	"
	Bos. 815 657	Bos. 567 881	Bos. 1 164 204

Der Voranschlag für 1896 war Bos. 850 000, blieb also um Bos. 262 000 hinter den Budgeterwartungen zurück. Ver-

gleichungshalber ist der Steuerertrag aus dem Jahr 1893 beigesetzt, woraus hervorgeht, daß er sich innerhalb dreier Jahre aus bekannten Gründen um mehr als die Hälfte vermindert hat.

Ausfuhrzölle bestehen noch auf folgende Artikel, deren Resultat sich 1895 belief auf

Bos. 27 495	für Kupfer
" 87 440	" Zinn und Bismuth
" 286	" Gold
" 3 500	" gemünztes Geld
" 78 251	" Kautschuk.

Der Ausfuhrzoll auf Gold giebt kein treues Bild der Produktion, da das meiste geschmuggelt wird. Der Zoll auf Kautschuk zeigt einen Fehlbetrag von Bos. 29 000 gegen den Vorschlag, allein dieser Artikel wird in den kommenden Jahren bedeutend mehr abwerfen.

Das Alkoholmonopol warf Bos. 322 131 ab, statt der erhofften Bos. 550 000. Durch bessere Steuerüberwachung wird sich letztere Summe mit Leichtigkeit erzielen lassen.

Von dem unglücklichen Krieg mit Chile 1879 abgesehen, der auf neue Einnahmen sinnen lassen mußte, verlangte die fortschreitende Ausbildung der staatlichen Organisation und die Entwicklung bisher von der Verwaltung unberührt gebliebener Gebiete neue Einnahmequellen. In den sechziger und siebenziger Jahren bezahlten wir nichts, absolut nichts an Steuern für unsere Geschäftsbetriebe (direkte Steuern giebt es noch heute nicht, mit Ausnahme der Kopfsteuer auf die Indianer, allein sie drohen schon in der Form von Grundsteuern), als einen Thaler monatlich für die Straßenbeleuchtung. Das war doch das Ideal von einem Staatswesen. Es ist wahr, daß den Fremden und Einheimischen in zwei verschiedenen Epochen kleine Zwangsanleihen durch den jovial-barbarischen Diktator General Melgarejo auferlegt wurden, aber sie wurden mit 18 pCt. Zinsen p. a. pünktlich zurückbezahlt, und die aus einer Zwangskonversion schlechter Landesmünze herrührenden Differenzcertifikate konnte man unter solchen Umständen gerne verlieren.

Heute sind die geschäftlichen Betriebe durch die Municipalitäten besteuert: Importhäuser 1., 2. und 3. Klasse zahlen Patente von Bos. 400, 300 und 200 jährlich, Lebensmittelimporthäuser (abarrotos) Bos. 200, 150, 100 und 50, je nach Bedeutung; Emissionsbanken Bos. 800 und 600. Detailmagazine mit Import von Europa Bos. 200, 150 und 100, solche, die nicht importiren, Bos. 80, 60, 40 und 20; fremde Geschäftsreisende Bos. 200, 150 und 100. Hôtels Bos. 300, 200 und 100; das Recht die Kirchenglocken läuten zu lassen und Feuerwerk abzubrennen je Bos. 50 Taxe, Privatkutschen zu halten per Rad Bos. 10 und so ad infinitum; es giebt kein Geschäft, keinen Betrieb, mit Ausnahme des einheimischen Handwerks: Schneider, Schuster, Schlosser usw., die nicht von der Steuer getroffen würden. Die Leute haben eine gute Schule gemacht. (Auch in Lima petitionirten die Importhäuser im April 1897 bei der Regierung, sie möge die Handlungsreisenden von Nordamerika und Europa, welche dem ansässigen, Steuern bezahlenden Handel eine so große Konkurrenz machen, mit Patenten von 300 und 500 Silbersoles belegen.)

Der Staat unterwirft die Jahresgewinne der anonymen Gesellschaften einer Steuer von 9 pCt. Diese ergab 1895 Bos. 85 043 bei einem Fehlbetrag von Bos. 100 000, welcher zumeist der Dekadenz der Huanchacamine zuzuschreiben ist. Die Patente für den Minenbetrieb warfen Bos. 61 120 ab. Die Pfandbriefe der Hypothekenbanken (sie tragen 9 und 10 pCt. Interessen) sind mit 6 pCt. vom Zinsengenuß besteuert: sie warfen 1895 Bos. 38 316 ab. Die Einnahmen aus dem Stempelpapier beliefen sich auf Bos. 45 392, aus dem Geschäftsabschlusstempel Bos. 67 351, aus den Postmarken Bos. 80 124, aus der Münzstätte Bos. 95 832, aus dem Staatstelegraphen Bos. 29 380, aus Wegzöllen Bos. 37 432, aus der Zuschlagsteuer auf die Coca Bos. 40 000 (die eigentliche Steuer auf die Coca, welche jährlich ca. Bos. 220 000 abwirft, gehört zu den Departementseinkünften), aus der in Umlauf gebrachten Nickelmünze Bos. 88 800.

(Fortsetzung folgt.)

## Europa.

Winks für den deutschen Unternehmungsgeist aus dem Süden. (Originalbericht von E. P. in Stra bei Venedig). Es ist eine merkwürdige Erscheinung, daß ungeachtet der großen Schaar unserer Landsleute, welche jahraus jahrein nach dem Süden zieht, dennoch daheim nur wenig Klarheit über die vielen günstigen Geschäftsgelegenheiten, die uns der Letztere bietet, zu finden ist. Wir tappen selbst in Bezug auf so nahe liegende Länder wie Italien und Ungarn, Spanien und gewisse Küstenstriche

Nordafrikas im Dunkeln, und die Ursache ist die, daß diese Länder gewöhnlich nur im Fluge durchreist und dementsprechend mit oberflächlichem Urtheil bedacht werden. Ich will nun über einige wichtige Wirtschaftsgebiete des Südens Anregungen geben, von denen ich hoffe, daß sie auf fruchtbaren Boden fallen und beginne meine Ausführungen mit Italien, wo ganz auffälligerweise ein nicht bloß nach Tausenden, sondern selbst nach Zehntausenden zählender Fremdenstrom an brachliegenden Quellen wirtschaftlichen Reichthums vorbeiflühet. Unter den vielen Deutschen, die sich an den Kunstschatzen von Venedig, Florenz und Rom erfreuen, befinden sich doch sicherlich auch viele Landwirthe. Ist es nun keinem derselben aufgefallen, daß selbst in den gesegnetsten Provinzen Nord- und Mittel-Italiens der rationelle Bodenbetrieb, wie wir ihn zu Hause üben, zumeist unbekannt ist? Man durchfliegt das Land und ahnt nicht, welche Schätze ausserhalb der Städte verborgen liegen, und von deutschem Fleiß und Geschick zum Segen Aller, d. h. der fremden Unternehmer wie der einheimischen Bevölkerung, gehoben werden könnten! Italien hat fruchtbares Land in Hülle und Fülle, das bei richtigem Betrieb einen um Millionen größeren Ertrag geben könnte! Aber es fehlen ihm die studirten Landwirthe und die klugen Bauern, die wir haben. Man hat hier statt der Bauern vorwiegend Coloni, brave, arme Landarbeiter, in Dürftigkeit lebende Kleinpächter, die zufrieden sind, wenn sie so viel verdienen, um sich und die Ihrigen schlecht und recht sättigen zu können. Und die Ansprüche an die Sättigung sind hier gering: Maiskoch (Polenta), selten Brod, gewöhnlichstes Grünzeug, etwas Käse, selten ein Stück Fisch, seltener noch Fleisch (Luxus-Artikel im wahren Sinne des Wortes für die Leute) — das ist so das Umundauf des Lebens beim italienischen Colono.

Der Großgrundbesitzer oder Großgrundpächter versteht hier nur zu oft fast garnichts oder nur sehr wenig von rationeller Landwirtschaft. Er hat etliche Dutzend oder auch etliche Hundert solcher armen Coloni unter sich, die ihm genug Abgaben leisten müssen und für sich kaum mehr als 1 Franken in harter Tagesarbeit erübrigen, und wurstelt mit ihnen vorwärts, so gut oder so schlecht als es eben geht. Viele, ja die meisten dieser Herren verbringen ihr Leben in den Städten und heimsen nur den Tribut ihrer Coloni ein. Wie würden diese Herren staunen, wenn ihnen ein deutscher Pächter ihre Sorgen abnähme und deutsche Agrikultur hier einführt! Italienischer Boden würde bei hiesigen Wasser- und Sonnenreichtum sicherlich unter richtigem Wirtschaftsbetrieb dem deutschen Boden nicht nach — sondern vorstehen, und alle Theile könnten dabei gewinnen: der italienische Herr könnte eine höhere Pacht- oder Kaufsumme als bisher für seinen Grund und Boden erhalten, der deutsche Landwirth dabei auch ein gutes Geschäft machen und der brave, genügsame italienische Landarbeiter eine menschenwürdigere Bezahlung erhalten. Hier lösen sich wirklich materielle und ideelle Fragen zugleich.

Unter richtiger Feldbebauung würde aber auch unsere heimische Industrie gewinnen, die in größerem Mafse landwirtschaftliche Maschinen und Geräte nach hier liefern könnte. Die Mais- und Reiskultur bedarf hier der Fortentwicklung. Italien importirt gewaltige Massen Mais für seine niedere Bevölkerung, die es im Lande gewinnen könnte. Nun und mit dem Getreide ist es noch schlechter bestellt! Und doch war Sicilien einst eine Kornkammer für viele Länder, während es heute verarmt ist und in großen Strecken brach liegt. Das kann und muß anders werden, und deutscher Arbeitsfleiß, verbündet mit deutschem Kapital, könnte sich hier in sicheren Unternehmungen hervorthun.

Eine Quelle unseres Volkswohlstandes ist die Obstkultur. Hier im Fruchtparadiese Italiens sind ganz große, gut geeignete Ländereien ohne Obstbäume. Ich frug zu Anfang meines Hierseins, als ich die wahre Lage der Leute noch nicht durchschaut hatte, verschiedene mir benachbarte Coloni: „Ja, warum pflanzt Ihr denn nicht auf das geeignete Terrain Obstbäume, statt dasselbe kahl zu lassen?“ worauf mir die Leute einfach antworteten: „Für wen sollen wir denn das thun, wir wissen ja nicht, ob wir das nächste Jahr noch auf diesem Stück Land und in dieser Hütte geduldet werden!“ Das ist wahr, nur zu wahr, die Leute müssen Raubbau treiben und können nicht etliche Jahre auf den Ertrag von Obstanpflanzungen warten, da sie ohne Kapital sind, von der Hand in den Mund leben und, falls ein Hagelwetter oder sonst ein Unglück kommt, das sie an der Pachtzahlung hindert, einfach von ihren Herren und Gebietern an die Luft gesetzt werden. Wie kann man von diesen Leuten also verlangen, daß sie Obstbau, der für sie Zukunftsmusik bedeutet, treiben!



Es wäre aber hier das herrlichste Feld für allerlei Früchte. Wir haben hier eigentlich nur Pflirsche (diese aber in großartigen Qualitäten) und Wein. Aepfel und Birnen und dergleichen ist minimal an quantitativem und qualitativem Ertrag. Es ließe sich aber mit vielen Früchten hier viel mehr noch leisten als draussen! Man denke an den guten Boden und die italienische Sonne! Fabriken für Früchte-Conserven könnten dem Obstzüchter, der hier sein Arbeitsfeld sucht, erfolgreich zur Seite treten und ebenfalls nach allen Seiten Segen stiften. Das Volk in Nord- und Mittel-Italien ist noch viel zu wenig Früchte, weil sie ihm zu theuer sind. Aepfel, Birnen und Pflaumen kommen aus dem Auslande herbei für das bessere Publikum und werden verhältnißmäßig hoch bezahlt. So z. B. kostet ein Kilo\*) gedörrter Zwetschen (Pflaumen) 70—75 cts. (56—60 Pfennige). Sind das nicht verdrehte Verhältnisse! Italien, das ein Fruchteland für die ganze Welt sein könnte, bezieht viele derselben um theures Geld aus dem Auslande. Die Ursache dieser unnatürlichen Verhältnisse liegt in dem Obengesagten, in dem mangelhaften, auf falscher Basis aufgebauten Landwirthschaftsbetrieb, bei dem viele Herren und noch mehr Diener ohne rechten Trieb und ohne richtiges Verstandniß arbeiten.

Die gesundheitlichen Verhältnisse des italienischen Volkes würden gesundete Obstkultur erheblich gewinnen. Die Landeskrankheit Pellagra ist eine Ernährungsstörung, die aus einseitiger Mais-Ernährung entsteht. Den Leuten fehlen die in den Früchten enthaltenen Nährsalze und würden ihnen diese zu Theil, so würde auch die Pellagra und noch manch' andere Frage verschwinden.

Ich rede da aus Erfahrung und nicht etwa aus Muthmaßungen, denn ich habe mich eingehend mit dem Studium der Pellagra beschäftigt und bin dabei von den italienischen Behörden aufs Wärmste gefördert worden, wie denn überhaupt der Deutsche, der mit ernst, auch Italien dienlichen Absichten hierher kommt, auf mancherlei Förderung von oben her zu rechnen vermag, sofern er nur richtig vorzugehen versteht.

Jedenfalls wäre ausgedehnte Obstkultur hier zu Lande auch von hygienischer, nicht blos von wirtschaftlicher Bedeutung.

Das Unglück ist, daß der Italiener beim Bodenbetrieb sich nicht zu helfen vermag. Er verläßt sich auf ein Paar Sachen und mißlingen ihm die, so legt er die Hände in den Schoofs, jammert und ist verzagt. Sardinien hatte früher bedeutenden Export an Wein und Olivenöl usw. nach Frankreich, seit dem Zollkrieg mit Letzterem ist dieses Geschäft wie abgeschnitten, und die Leute, die früher bei jener Ausfuhr gute Geschäfte machten und offene Häuser mit südländischer Gastfreundschaft hielten, haben sich jetzt zurückgezogen und leben dürftig und bescheiden. Ja, zum Kuckuck, wißt Ihr denn nichts Anderes mit Eurem Südwein und Oel anzufangen oder könnt Ihr nichts Anderes auf Euren sonnigen Feldern und Berghängen anfangen, das Euch Geld bringt? Es fehlt diesen Menschen eben die Energie, die Ausdauer und der wirtschaftliche Blick des kühlen Nordländers, der Alles erwägt, jedes Ding sogleich auszunützen sucht und vielerlei Eisen im Feuer hält!

Hier könnten wir den Leuten wirklich erfolgreich unter die Arme greifen und die Scharte auswetzen helfen, die ihnen die Franzosen geschlagen.

Die Anfangsschwierigkeit ist eben die, der Sprache und Landessitten Herr zu werden, aber deutsche Energie vermag diese Klippe leicht zu überwinden, hat sie doch mit anderen schwierigeren in anderen Ländern fertig zu werden vermocht!

Wir haben in Italien Hunderte von Deutschen, die als Fabrikanten und Kaufleute durch Fleiß und Ausdauer zu Vermögen und Ansehen gelangt sind, und es ist meine feste Ueberzeugung, daß auch für viele unserer Landwirthe, Obstzüchter usw. hier noch Platz zu segensreichem Schaffen ist.

Selbst unsere Kunst- und Handelsgärtner treffen hier ein vernachlässigtes Feld. Das ist unglaublich, aber wahr: Italien, ein Gartenparadies Europas, ermangelt tüchtiger Gärtner, sucht und empfängt Anregungen und Hilfskräfte auf diesem Gebiete aus Belgien, Deutschland usw. Man klagt in Mailand, Genua u. a. Groß-Städten Italiens über das Fehlen geschickter Gärtner und Blumenschmied in Erfurt und andere unserer Großmeister im Gartenbau können es bestätigen, wie oft sie ihre Kunstwerke zu Festlichkeiten nach Italien zu liefern haben. Telegraphische Ordres auf kostbare Blumenbouquets usw. gehen aus unserem Süden hier nach dem nordischen Erfurt! Wieviel mehr ließe sich da aber von geschickter deutscher Hand auf hiesigem Boden erzielen! Auch liegt es ja auf der Hand, daß in derlei

Dingen nur der äußerste Nothfall zum Auslandsbezuge treibt und ein weit schwunghafter Handel, ein ungeahnt größerer Umsatz bei Inlandproduktion entstehen würde.

Für unsere Forstwirthe würden Studienreisen im herrlichen, jetzt leider verwilderten Sardinien sehr lohnend sein. Da wären sicherlich größere Schätze zu heben als in vielen der jetzt so unworbenen Theile Afrikas. Wir reden vom Banditenthum dieser süditalienischen Insel, aber von seinen wirtschaftlichen Ursachen sprechen wir nicht, und doch würde mit der Hebung der Bodenschätze die sittliche Lage des Volkes schnell vorwärts kommen. Auch wir haben im Zeitalter wirtschaftlicher Verkommenheit unsere Räuberbanden gehabt, die mit zunehmender Ordnung verschwanden.

Und noch vieles Andere hätten wir in Italien zu thun! Fabriken für heilgymnastische und andere hygienische Geräte fehlen, und es fänden sich genug Italiener, die sich mit deutschen Praktikern auf diesem Gebiete associiren würden. Voriges Jahr kam ein deutscher Fabrikant derartigen Sachen, oder sagen wir richtiger angeblicher Fabrikant solcher Dinge, ein gewisser Andreas Reuss aus Leipzig hierher. Der Mann hatte großartige Preiskourante hinausgesandt, ward von mir vertrauensvoll aufgenommen und überall bei den Interessenten herumgeführt, die ihn auf's Zuvorkommendste aufnahmen. Der Rektor der Universität Padova, viele Aerzte und Kuranstaltsleitungen wollten ihm Bestellungen zukommen lassen und gaben ihm theilweise sogar sofort feste Bestellungen, weitere in Aussicht stellend, wenn er Muster — er kam merkwürdiger Weise ohne jedes Muster hier an — und größere Preislisten in der Sprache des Landes, oder wenigstens in französischer Sprache — der Mann brachte nur deutsche Kataloge seiner Herrlichkeiten zum Vorschein — vorlegen könne. Ein junger, fähiger, strebsamer und kapitalkräftiger Arzt, Dr. Ettore Tessaro bot ihm sogar Compagniegeschäft an, Letzterer wollte für Fabrikation etc. sorgen und seine Erfindungen und Ideen mittelst solcher Gründung zum Nutzen der Menschheit verwirklichen. Aber der gute „Fabrikant“ Reuss verschwand eines Tages, wie er gekommen: kapital- und energielos, und wir hatten hier das Nachsehen und die Blamage. Oft werde ich jetzt noch auf der Strafe von diesem oder jenen Interessenten angedröht, so z. B. von dem reichen Kommandatore Sacerdotti, Besitzer des Bades Abano bei Padova, einem mehrfachen Millionär: Ja, wo bleibt denn jener Leipziger Herr mit seinen Mustern und Offerten, ich könnte jetzt Manches von ihm brauchen!

Solche Helden dienen uns hier nicht, sondern schädigen uns und unser Ansehen nur. Praktische Köpfe, die Geld und Energie zur Verwendung haben, finden aber hier viel Nährboden.

Am Gardasee geht jetzt eine neue Blüthezeit auf, die Fremdenfluth schwillt immer mehr, was der Neubau großer Dampfer beweist. Deutsche Kurstätten und Hotels könnten da gute Geschäfte machen. Einige existiren bereits, andere sind im Entstehen. Und zwar spreche ich hier von der italienischen Seite des Gardasees. Auch eine deutsche Gardasee-Zeitung (vielleicht in deutscher und italienischer Sprache zugleich) könnte lukrativ werden. Hoffentlich fallen meine heutigen Anregungen auf fruchtbaren Boden. Weiteres demnächst.

Zur Lage in Griechenland. (Originalbericht aus Athen von Ende Februar.) Ein ereignißschweres Jahr liegt hinter uns; es hat arge Enttäuschungen mit sich gebracht und viel Elend über die reichste Provinz — Thessalien —, die noch von den türkischen Truppen besetzt bleibt. Trotzdem der Friede geschlossen ist, wagen sich die thessalischen Flüchtlinge, die ein Asyl in den anliegenden Provinzen, hauptsächlich in Attika und in Chalkido (Euböa) während 10 Monaten gefunden haben, noch nicht zurück in ihre Heimath. Die einlaufenden Privatnachrichten von den ansässig gebliebenen Thessaloten, welche direkt unter dem Drucke der Seitens der türkischen Okkupationstruppen fleißig ausgeübten Repressalien stehen, halten die Flüchtlinge zurück, Alarm-Nachrichten von blutigen Zusammenstößen einiger auf Requisition ausgesandten türkischen Abtheilungen mit verschiedenen sich dagegen auflehrenden Ortschaften in der Nähe von Trikkala beeinflussen eine weitere Entmuthigung. Die Ernte ist von Feindeshand zur eigenen Erhaltung besorgt worden; zur Saat ist nichts übrig geblieben, die sonst so ertragreichen Felder bleiben unbestellt, der Viehstand ist selbstverständlich nicht geschont worden, und wo die Kriegsfurie den Fuß hinsetzt, da hält sie auch die Brandfackel hoch. Der Geschäftsverkehr stockte z. Z. gänzlich, erst in den letzten Wochen sind vereinzelte Regungen bemerkbar geworden; Volo als Hafenplatz hat von den billigen türkischen Zolltarifen, die seit der Besetzung in Kraft traten, erheblich profitirt;

\*) Man verkauft hier die Früchte per Kilo.

spekulative Kaufleute haben ansehnliche Depots in verschiedenen, in Griechenland hohem Eingangszoll unterliegenden Artikeln angelegt, wie z. B. Zucker (östr Provenienz), Tuche (englische), Petroleum (russ.) usw. Letzteres ist in Griechenland monopolisirt; 1 Kiste, enthaltend 2 Weißblechkisten à ca. 15 l Inhalt, kostet hier im Lande 30 Drachmen, nach dem heutigen Kurse ca. Goldfrs. 20,—; Zucker in Säcken kostet hier gegenwärtig, Transito unverzollt, pro Okka\*) Drachme 0,64, während der Engros-Marktpreis für verzollte Waare Drachm. 1,68 pro Okka ist. Sicher ist, daß nach Abzug der türkischen Okkupations-truppen eine allgemeine Nachfrage in allen Artikeln, hauptsächlich in Bau- und Möbel-Artikeln, sowie Haushaltungsgegenständen eintreten wird, und ein rapider Aufschwung der Geschäfte alsdann zu erwarten ist.

Voraussichtlich wird die so schwer heimgesuchte Provinz Thessalien von der Regierung kräftig unterstützt werden; wie schon jetzt verlautet, soll die Steuererhebung für 1897/98 den Bewohnern Thessaliens theilweise und gänzlich erlassen werden; auch ist in der Tagespresse mehrfach erörtert worden, an die Landbewohner, abgesehen von Geldunterstützungen, frische Sämereien für die nächste Aussaat von Staatswegen zur Vertheilung gelangen zu lassen. Für Griechenland ist die Förderung des Ackerbaues in besagter Provinz eine vitale Frage. Thessalien ist eine reiche Kornkammer, welche in den letztjährigen Ernten für ca. 18 Millionen Drachmen Getreide erzeugte. Es ist also von höchster Wichtigkeit, daß diese Geldsumme im Lande bleiben kann, anstatt diesem die Gelder für die nöthigen Bedarfsaufkäufe im Auslande entnehmen zu müssen; in früheren Jahren verursachten Missernten daher häufig ganz unsinnige Kursschwankungen, die von der Spekulation weidlich ausgebeutet wurden.

Im übrigen Griechenland hat sich mitten in den Drangsalen der Ereignisse eine merkwürdige Wandlung vollzogen. Die ökonomische Kraft dieses Landes ist auf die härteste Probe gestellt gewesen, Krieg und Feind im Lande, Verlust der Getreide-Ernte und sämtlicher Einnahmen für das laufende Etatsjahr seitens der produktivsten Provinz inmitten größter Zerrfahrenheit der inneren Politik, ist das Agio gleichwohl um mehr denn 20 Punkte zurückgegangen. Bei Beginn des Krieges stand der Kurs 1 Goldfrancs = Drachmen 1,70 und stieg bis zu Drachmen 1,76, fiel dann aber im Anfange des Herbstes successive auf 1,60 bis 1,50; heute schwankt der Kurs zwischen 1,50 bis 1,55, d. h. 100 Goldfrs. = 150 bis 153, — die anderen Münzsorten im entsprechenden Verhältniß. Geschäftlich ist ein so kräftiger Aufschwung in den letzten 4 Monaten zu verzeichnen gewesen, wie man ihn vorher für absolut unmöglich gehalten hatte. Das Hauptzollamt im Piräus hat die nach und nach rapide anwachsenden Waarensendungen in seinen überfüllten Lagerräumen schließlic nicht mehr bergen können; die Depotanlagen haben sich als zu klein erwiesen, so daß eine Menge Güter, sowie tausende Säcke verschiedener Getreidesorten tagelang der Witterung ausgesetzt auf den langgestreckten Quaies lagern mußten; die Zolleinnahmen im November und Dezember haben demgemäß auch alle Erwartungen überstiegen, besonders in Anbetracht der vorhin gedachten Verhältnisse; im Dezember 1897 betrugen die Gesamtzolleinnahmen Drachmen 3 307 229 gegen Drachmen 2 247 960 im Dezember 1896.

Das Wintergeschäft hat denn auch für die Geschäftswelt einen befriedigenden Abschluss gehabt; für die griechischen Festtage war das Wetter das denkbar günstigste, was nicht ohne Einfluß auf die Geschäftsbewegung geblieben ist. Das Engros-Geschäft, welches ab hier mit Thessalien florirte, hat durch die kriegerischen Ereignisse einen starken Stoß erlitten, manche der alten Ausstände werden wohl als uneinbringlich verloren gelten müssen. Die Summen sind manchmal empfindlich groß; trotz alledem sind in Athen, Piräus und Syra, den Hauptplätzen des nach Thessalien gehenden Engros-Handels, nennenswerthe Falliten nicht vorgekommen. Es soll hier auch nicht verschwiegen bleiben, daß sich, angeregt durch den allgemeinen Geschäftsaufschwung, eine ganze Reihe neuer Kommissionsfirmen (représentants de commerce) etablirt hat, vielfach zweifelhafte Existenzen, vor denen nicht genügend gewarnt werden kann! Also Vorsicht bei Anknüpfung neuer Verbindungen. Deutsche Firmen werden stets gut thun sich im gegebenen Falle vor Einleitung einer Verbindung vorher zu informieren.\*\*)

Die Korinthen-Ernte war im verflossenen Jahre quantitativ

\*) 1 Okka = 1280 Gramm.

\*\*\*) Siehe Mittheilung Nr. 77 des deutschen Exportbureaus in der heutigen Nummer.

gering ausgefallen, so daß die Verkaufspreise sehr anzogen, die alten Stocks, herrührend von der Steuer-Abgabe in Natura, konnten nahezu ausgeräumt werden, die Ausfuhr bezifferte sich am 31. Januar cr. auf 102 600 t gegen 127 200 t Ende Januar 1897, der gegenwärtige Stock wird auf 15 000 t noch angegeben, Tagespreise sind für demi-sacs fob. à Drachmen 300 bis 310, demi-caisses fob. à Drachmen 340.

Die Oliven-Ernte war im verflossenen Jahre eine schlechte, in Folge dessen sind die Oelpreise gestiegen, auch die Weinlese hat ein ungünstiges Resultat ergeben. Die Hauptursachen sollen in der feuchten Witterung wie auch in der Ausbreitung der Peronospera zu suchen sein. Auch war Mangel an Arbeitskräften zur Zeit der vorhandenen Lese vorhanden, denn die besten Arbeitskräfte standen s. Z. unter den Waffen.

Die Ausfuhr von Orangen wird wohl für heuer gleich Null sein, in Folge der starken Fröste, die über drei Viertel des Fruchtstandes ruinirt haben. Der geringe Rest — wenn derselbe das Glück haben sollte die Witterungseinflüsse zu überstehen — wird kaum für den lokalen Verbrauch genügen.

Die derzeitigen Hetzereien der griechischen Presse behufs Boykottirung deutschen Importes nach Griechenland haben wenig Anhänger gefunden. Der griechische Kaufmann versteht gesund zu rechnen, und „verdienen“ ist hier ebenso gut ein Hauptwort wie Zeitwort. Die politischen Gesinnungen stehen hier bei dem so scharf ausgeprägten kaufmännisch praktischen Sinne doch immer erst in zweiter Linie; das persönliche Interesse des billigen oder konvenirenden Einkaufes geht stets voran. Es entgeht der Kontrolle der Statistik, auf wieviel die Einfuhr deutscher Waaren sich genau beziffert, da eine Menge deutscher Güter via Triest spedirt werden, die in der Statistik als von Oesterreich kommend angesehen werden.

In politischer Hinsicht steht Griechenland unter dem schweren Drucke der voreilig geschaffenen Lage. Die Einsetzung der europäischen Finanz-Kontrolle hat bei dem Volke nur die denkbar günstigste Aufnahme gefunden. Man darf der hiesigen stets hetzenden Presse durchaus nicht den Einfluß und Werth beimessen, und glauben, daß sie die Gefühle des Volkes oder einer regierenden Partei thatsächlich und wahrheitsgemäß zum Ausdruck brächte. Die Presse hat einstimmig gegen die Finanz-Kontrolle geschrien, während man in allen Volksschichten den Ausdruck der Genugthuung hörte und froh ist, daß 'mal endlich bessere und geordnete Zustände eintreten werden. Die Regelung der griechischen Finanzen hängt jetzt hauptsächlich von der baldigen Durchführung der so notwendigen Anleihe ab, um die Kriegsschädigung glatt zu regeln und dem eigenen Lande die Sanirung der inneren politischen wie kulturellen Verhältnisse zu sichern. Es wird eine Anzahl notwendig gewordener Ausschreibungen stattfinden, welche auf rege Betheiligung ausländischen Kapitals wohl hoffen dürfen; wie verlautet sollen zur Adjudikation gelangen: die Erbauung von ca. 60 Schulen (Elementarschulen), 12 Gefängnissen, neuer Hafen-, Werft- und Dock-Anlagen bei Piräus, zur Reparatur von größeren Handels- und selbst Kriegsschiffen. Diese Arbeiten stehen bereits in Adjudikation, dessen Termin auf den 22. Februar alten Styls festgesetzt war.

Ferner stehen in Aussicht die Ausführung von Wasser-Regulierungsanlagen in Thessalien, sowie der Ausbau der Eisenbahnlinie Piräus—Larissa, dann kommen, als städtische Anlagen, städtische Wasserleitungs- und Filtrationsanlagen, städtische Schlachthaus- und Kühlanlagen, Pferdebahn-Anlagen und für einige bedeutendere Provinzstädte Errichtung von Beleuchtungsanstalten (Gasanstalten) usw.

Die Regelung der Kreta-Frage, die so eng mit dem hiesigen nationalen Denken und Fühlen verbunden ist und den Anlaß zu dem unglücklichen Kriege gab, hält auch heute die Gemüther noch in Spannung, da verlautet, daß Prinz Georg als Gouverneur für Kreta bestimmt sei. Es ist die höchste Zeit, daß die Großmächte für einen definitiven Abschluss sorgen. Nach Privatmittheilungen sieht es in Kandia, wo die Engländer recht flott Baracken für mehrere tausend Mann bauen, sehr traurig aus, und die Mittheilungen, welche die „Vossische Ztg.“ am 7. Januar machte, stimmen mit den hier umlaufenden Privatnachrichten aus Kandia vollständig überein. Von der Ermordung Deutscher, wie solche durch den gedachten Bericht gemeldet wurde, ist hier jedoch nichts bekannt. Wäre die Nachricht begründet, so würde doch anzunehmen sein, daß die deutsche Regierung eine entsprechende Stellungnahme gezeigt hätte. Jedenfalls sind die in Kreta herrschenden Zustände ein Hohn für die zivilisirte Menschheit; die Früchte der Autonomie in solcher Weise blühen zu sehen und den Barbaren alles ungestraft durchgehen zu lassen, ist sehr bezeichnend für all' die

Mafsregeln, welche die europäische Diplomatie unter dem General-Begriff „Schutzmächte“ seit einem Jahre zu Recht und Unrecht ergriffen und obwalten läfst. Tausende kretensische Familien sind noch hier in Griechenland, sich nicht getraut zurückzukehren. Die Unterstützung dieser gänzlich verarmten Leute ist nur auf griechische Nächstenliebe angewiesen. Wie lange wird dieser Zustand noch dauern? Wahr ist ja, dafs dieser selbstverschuldet ist.

Zur deutschen Ausfuhr nach Rufsland. (Von unserem handelspolitischen Mitarbeiter.) Mit einer gewissen Mißgunst weisen amerikanische Zeitungen auf die Thatsache hin, dafs zur Zeit das deutsche Fabrikat im russischen Markte dominirt. Deutschland habe, so wird betont, im Jahre 1896 Waaren im Werthe von 232 Millionen Mark nach Rufsland geliefert, die Vereinigten Staaten aber nur solche im Werthe von 30 Millionen Mark, der Absatz amerikanischer Fabrikate nach Rufsland könne daher noch bedeutend gesteigert werden. Dafs aber Deutschland gleichzeitig für 628 Millionen Mark Waaren aus Rufsland bezogen hat, die Vereinigten Staaten hingegen nicht einmal für 9 Millionen Mark, diese Thatsache läfst man unerwähnt. Im Interesse der russischen Landwirthschaft, die, wie die amerikanischen Zeitungen selbst zugestehen, so sehr unter dem Wettbewerb des amerikanischen Getreides zu leiden hat, hat die russische Regierung seit Anfang dieses Jahres gewisse Zollerleichterungen für den Bezug ausländischer Ackerbaugeräthe und landwirthschaftlicher Maschinen in Kraft treten lassen. Die Amerikaner halten es nun für ganz selbstverständlich, dafs die russischen Landwirthe ihren Bedarf an Maschinen und Ackerbaugeräthen ausschliesslich aus den Vereinigten Staaten beziehen. So schreibt die „New-Yorker Handelszeitung“: „Für amerikanische Fabrikanten von landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen ist zur Zeit die Thatsache von hoher Wichtigkeit, dafs die russische Regierung seit Beginn dieses Jahres für solche Fabrikate die Einfuhrzölle entweder bedeutend herabgesetzt, oder, soweit solche noch nicht in Rufsland fabrizirt werden, wie die in Amerika gefertigten Garbenbinder, Dampfpflüge, Dreschmaschinen, Dungstreuer, Kartoffelsortirer, Maschinen zur Ziegelfabrikation usw., gänzlich aufgehoben hat. Es ist das eine ökonomische Mafsregel, zu welcher die russische Regierung sich trotz der Proteste der einheimischen Fabrikanten entschlossen hat, um damit der unter der Konkurrenz des amerikanischen Weizens und Weizenmehls leidenden russischen Landwirthschaft Hülfe zu leisten. Die grossen russischen Landbesitzer glauben allein durch Verbesserung und Modernisirung ihrer Hilfsmittel gegen diese Konkurrenz ankämpfen zu können. Natürlich eröffnen sich dadurch den amerikanischen Fabrikanten von landwirthschaftlichen Geräthen und Maschinen beste Aussichten. Vorläufig allerdings dominirt auch in dieser Beziehung von Auslandswaaren das deutsche und das britische Fabrikat.“

Es wäre wünschenswerth und angesichts der Thatsache, dafs Deutschland der Hauptabnehmer russischer Erzeugnisse ist, auch wohl durchaus in der Ordnung, dafs die fraglichen, von der russischen Regierung zugestandenen Zollerleichterungen in erster Linie der deutschen Industrie zu Gute kämen und zu einer Vermehrung unserer Ausfuhr von Maschinen und Eisenwaaren nach Rufsland führten. Dafs die Amerikaner sich alle Mühe geben, die Situation für sich auszunutzen und womöglich das deutsche Fabrikat vom russischen Markte zu verdrängen, dafür liegt eine ganze Reihe von Anzeichen vor. Dabei sind die Bemühungen der amerikanischen Industriellen und Kaufleute um den russischen Markt von augenscheinlichem Erfolge begleitet, und die deutschen Fabrikanten werden daher gut thun, dem amerikanischen Wettbewerb in Rufsland fortgesetzt ihre grösste Aufmerksamkeit zuzuwenden.

### Nord-Amerika.

Amerikanische Rübenzucker-Industrie. (Von unserem handelspolitischen Mitarbeiter.) Während des abgelaufenen Jahres hat die amerikanische Rübenzucker-Produktion eine starke Anregung erhalten, nicht nur durch das Inkrafttreten des neuen, erhöhten Zollschutz Tarifs, sondern auch in Folge direkter Förderung und Unterstützung Seitens der staatlichen Gesetzgebung und durch die Bundesregierung. In vielen landwirthschaftlichen Kreisen wendet man sich unter diesen Umständen mehr und mehr dem Rübenbau zu, von dem man sich reicheren Erlös als von irgend einem anderen landwirthschaftlichen Betriebe verspricht. Die Rübenzuckerfabriken haben im letzten Jahr theils der Zahl nach sich vermehrt, theils ihren Betrieb wesentlich erweitert. Es waren im Ganzen zehn Fabriken im Betrieb, wovon die grössten auf Kalifornien kommen. Die Gesamt-

produktion derselben fällt zwar noch nicht sehr ins Gewicht, wenn man berücksichtigt, dafs der Zuckerverbrauch in den Vereinigten Staaten auf jährlich zwei Millionen Tonnen sich beläuft. Es sind aber gegenwärtig schon wieder fünf neue Fabriken im Bau begriffen, darunter eine in Kalifornien mit einer geplanten Rübenverarbeitung von täglich 3000 t, welche, wie die „New-Yorker Handelszeitung“ berichtet, die grösste derartige Fabrik der Welt werden wird. Und eine ganze Reihe ähnlicher Unternehmungen, die auf eine Vermehrung der amerikanischen Rübenzucker-Produktion hinzielen, sind in Vorbereitung.

Europäische Textilfabriken in Amerika. (Von unserem handelspolitischen Mitarbeiter.) In vielen Zweigen der Textilindustrie, namentlich der Seidenindustrie, hat der Dingley-Tarif den Absatz europäischer Produkte auf dem amerikanischen Markte so sehr erschwert, dafs die Fälle, in denen europäische Firmen Zweigfabriken in den Vereinigten Staaten errichten, neuerdings eine starke Vermehrung erfahren haben. So errichtet gegenwärtig das Züricher Seidenhaus Stehli & Co. in Lancaster im Staate Pennsylvania eine für den Betrieb von schliesslich 100 Webstühlen bestimmte Fabrik, und im Auftrage der Seidensamtmfabrik von Gebr. Rossin in Süchteln, Rheinprovinz, wird in Mystic im Staate Connecticut eine umfangreiche Fabrik gebaut. „Wenn der Berg nicht zu Mohamed kommt, geht Mohamed zum Berge,“ so bemerkt hierzu die „New-Yorker Handelszeitung“, das heifst in diesem Falle, wenn Amerika immer weniger Seidenwaaren in Europa kauft, müssen die europäischen Fabrikanten, wollen sie den amerikanischen Markt nicht ganz verlieren, nach Amerika kommen. Fast in jeder Woche verlautet, wie das genannte Blatt meldet, von einem neuen, Seitens europäischer Fabriken für Amerika geplanten Unternehmen, und fast will es scheinen, als sei das nur erst der Anfang. U. a. hat jetzt auch die Krefelder Seidenfirma Audiger & Meyer, die als Produzent hochgradiger Novitäten auf dem amerikanischen Markte einen hervorragenden Ruf geniefst, in New-York ein Unternehmen unter dem Namen Audiger & Meyer Silk Company gegründet, zur Errichtung einer Fabrik in Paterson N. J., die feine Seidenstoffe herstellen und vorerst etwa 200 Arbeiter beschäftigen wird. Noch eine andere Krefelder Fabrik, die sich hauptsächlich mit der Herstellung von Schlipseide befasst, hält zur Zeit drüben Umschau nach passender Lokalität für die Errichtung einer Zweigfabrik, die wahrscheinlich ebenfalls in Paterson N. J. ihren Platz finden wird. Auch die grosse Lyoner Seidenfirma L. Duplan & Co. soll sich entschlossen haben, drüben als Produzent sich zu etabliren und eine vorläufig für 200 Webstühle bestimmte Fabrik in South Bethlehem, Pennsylvania, zu errichten. Eine andere bedeutende Lyoner Firma der gleichen Branche soll in Unterhandlung stehen wegen Ankaufs einer grossen, bei Baltimore Md. gelegenen, Fabrikanlage zur Einrichtung einer Seidenfabrik. Und ferner verlautet, die Seidenwaaren- und Plüschfabrik von A. W. Pierson & Co. in Southford, England, habe in Athenia N. J. eine werthvolle Fabrikanlage angekauft, und die Einrichtung der neuen Fabrik sei schon so weit vorgeschritten, dafs die Unternehmer, gleich den obengenannten Firmen, bereits in diesem Frühjahr in den Betriebeintreten können.

Die amerikanische Fachpresse bemerkt zu diesem beginnenden Exodus europäischer Firmen nach den Vereinigten Staaten, dafs der amerikanische Markt durch die neue, leistungsfähige Konkurrenz nur gewinnen könne. Bereits heute sei die in Amerika gangbare Seide zu 80 pCt. amerikanisches Fabrikat, während noch vor zwanzig Jahren hauptsächlich Lyoner Seide daselbst vertreten gewesen sei.

Deutsche Ausfuhr nach Kanada. (Von unserem handelspolitischen Mitarbeiter.) Wie aus Ottawa gemeldet wird, soll dem kanadischen Parlament zu Beginn der diesjährigen Sitzungsperiode ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, durch den die Zolltarifbestimmungen in der Weise geändert werden, dafs mit dem Ablauf der zwischen Grossbritannien einerseits und Deutschland und Belgien andererseits bestehenden Meistbegünstigungsverträge der Vorzug der fünfundzwanzigprozentigen Zollermässigung nur noch Waaren aus Grossbritannien und den britischen Kolonialländern zu Theil wird. Die genannten Verträge treten bekanntlich in Folge der von London ausgegangenen Kündigung Ende Juli d. J. aufser Kraft; von da ab unterliegen dann deutsche Waaren beim Eingang in Kanada einem fünfundzwanzigprozentigen Differentialzoll, was voraussichtlich auf unseren Ausfuhrhandel nach diesem Lande, der sich bisher auf 16 bis 17 Millionen Mark jährlich bewertete, von einschneidender Wirkung sein wird. Schon im abgelaufenen Jahre war die Wirkung der kanadischen Differentialzölle auf die Ausfuhr der Vereinigten Staaten nach Kanada zu verspüren. Namentlich über den überraschenden Rückgang, den der Absatz amerikanischer Baumwoll-



stoffe nach Kanada im Laufe des letzten Jahres erfahren hat, sehen sich die Textilfabrikanten in den Neu-Englandstaaten veranlaßt, Klage zu führen. So wurden beispielsweise im August, September und Oktober 1897 nur noch für 2 239 386 Doll Baumwollstoffe aus den Vereinigten Staaten nach Kanada ausgeführt, während in den gleichen Monaten des Vorjahres diese Ausfuhr auf 12 242 680 Doll. sich bewertete. Die Hauptursache dieses Rückganges ist zweifellos in den Vorzugszöllen zu finden, die seit vergangenem Jahr britische Fabrikate bei der Einfuhr in Kanada den Erzeugnissen der Vereinigten Staaten gegenüber genießen. Auf Grund dieser Vorzugszölle hat Kanada laut dem neuesten Ausweis des britischen „Board of Trade“ im November 1897 von Großbritannien Textilwaaren im Werthe von 79 681 Pfund Sterling, und darunter für 26 699 Pfund Sterling Baumwollstoffe, gekauft, gegen nur 38 849 bezw. 14 124 Pfund Sterling im November 1896, zu welcher Zeit britische Waaren auf dem kanadischen Markte sich noch nicht solcher Bevorzugung erfreuten. Auch die Ausfuhr Deutschlands nach Kanada hat sich im abgelaufenen Jahr unter dem Einflusse des bisherigen Meistbegünstigungsverhältnisses, nicht unwesentlich vermehrt.

### Australien und Südsee.

Ein Feld für deutschen Fleiß. Von einem in Australien ansässigen Deutschen erhielt die „Kölnische Volkszeitung“ kürzlich folgende Mittheilungen aus Sidney.

„Es wäre wünschenswerth, daß Deutschland — in seinem eigensten Interesse — sich ganz anders an der Entwicklung Australiens betheiligte, als dies bisher geschehen ist. Wir haben es hier mit einem Erdtheil zu thun, der Raum für alle europäischen Nationen bietet, und es ist für Deutschland durchaus nicht zu spät, hier für alle Zeiten festen Fuß zu fassen.

Bereits im Jahre 1894 schrieb ich an den Norddeutschen Lloyd in Bremen und an die Deutsch-Australische Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Hamburg dringende Briefe, man möchte doch in Albany anlegen, wie dies die englischen und französischen Dampfer thun. Man beachtete meine Ansicht damals nicht und wollte durchaus nicht darauf eingehen; seit einiger Zeit jedoch legen beide Linien dort an. Die von Albany nach Beverley (und Perth) durch einen Hochwald führende Eisenbahn (Great Southern Railway) ist vor einem halben Jahre an die Regierung für 21 Millionen Mark verkauft worden, und die Schafstation Kendinup, 43 000 Acres umfassend, auf welcher 50 000 Schafe gehalten werden können, welche für 40 000 Pfd. St. zu haben war, ist jetzt das Doppelte werth. Zur Ausbeutung des Hartholz-Reichthums von Jarrah und Karri hat sich eine Gesellschaft gebildet mit einem Kapital von 300 000 Pfd. St. Die Stationen (Schaf- und Vieh-Zucht) befinden sich mit sehr wenigen Ausnahmen ganz in den Händen der Engländer; eine deutsche Bank ist, so viel mir bekannt, auf dem ganzen Kontinent nicht vertreten, und doch würde sie die Hände voll zu thun haben, um den Verkehr mit Deutschland zu erleichtern und zu vermitteln.

Ich bin weder Enthusiast noch Idealist und unterschätze Australiens Schattenseiten nicht; die Trockenheit, die Ueberschwemmungen, die heißen Winde, die Fliegen, Mosquitos und sonstige Insektenplage, Giftpflanzen, Schlangen, Wüsteneien, Wassernoth und was des Uebels nur sein mag, sind mir hinreichend bekannt. Australien wird von zahlreichen Deutschen bewohnt, doch besteht im Grunde wenig Zusammenhang unter ihnen.

Eine deutsche Bank in Sidney, mit Filialen in Melbourne und Adelaide, später auch vielleicht Brisbane und Perth, würde sofort ganz bedeutende Abschlüsse machen können. Jetzt geht der ganze Wollhandel über London und Paris (was das Bankgeschäft anbelangt). Die französischen Wollkäufer diskontiren bei dem Comptoir National d'Escompte de Paris mit Hauptsitz in Melbourne. Mit Einführung einer deutschen Bank würde sich auch das Versicherungsgeschäft in allen Branchen beleben lassen.

Ich hatte häufig in Frankreich, Belgien und Deutschland Gelegenheit, über Australien zu sprechen; das größte Mißverständnis liegt darin, daß man sagt, Australien sei eine englische Kolonie, und wenn hier etwas zu holen sei, würden die Herren Engländer es schon besorgen. Das ist ein großer Irrthum. Der Durchschnitts-Engländer kommt kaum mehr nach Australien als der Deutsche; thatsächlich steckt massenhaft englisches Kapital in hiesigen Unternehmungen; aber man bedenke, daß Australien ein Europa an Größe fast gleichkommender Erdtheil ist, den selbst John Bull nicht so ein-

fach in die Tasche spazieren lassen kann, und daß der Engländer sein Geld in die Kolonien steckt, weil etwas dabei zu verdienen ist. Leistungsfähige englische Fabrikanten oder Industrielle sind in Australien selten; die Kapitalisten gründen ihre Gesellschaften meistens in London. Nun betrachte man aber die bedeutende Importliste Australiens und vergleiche sie mit der Leistungsfähigkeit des Landes! Ist dies nicht der beste Beweis, daß hier Platz für Vieles ist, was nur in richtiger Weise angefaßt werden muß, um zu sicherem Erfolg zu führen?!

Eine Brauerei, die im Stande wäre, ein gutes, dem Münchener ähnliches Bier in Australien zu brauen, würde unbedingt Erfolg haben, denn die starken englischen Biere (Porter, Ale) sind dem hiesigen Klima nicht angemessen, die importirten Lagerbiere sind für die Masse zu theuer, und das hier gebraute Ge . . . tränk ist einfach Gift. Australisches Fleisch (Rindvieh, Schafe, Schweine) ist besser als amerikanisches und kann billiger beschafft werden; Hasen kann man in großen Parthieen für 20—25 Pfg. das Stück kaufen, Kaninchen verhältnißmäßig billiger; Hummer sind außerordentlich zahlreich und geschmackvoll. Alle hierin einschlägigen Unternehmungen finden ein weites Arbeitsfeld.

Wenn deutsche Kapitalisten sich zusammenthun wollten, wie dies von englischer Seite geschieht, und ihnen dabei eine deutsche Bank behülflich sein wollte, so würde der deutsche Einfluß in Australien und in der ganzen Südsee ganz außerordentlich entwickelt werden können; daß der Handel nur dabei gewinnen kann, ist selbstverständlich.

England genießt hier durchaus keine Vorzugsrechte; alle Nationen kaukasischer Race werden gleichmäßig behandelt. Gelegentlich werde ich mir deshalb erlauben, näher auf die oben angedeuteten Fragen einzugehen.

Nachschrift der Red. Ueber die Nothwendigkeit einer deutschen Bank in Australien hat unser Blatt wiederholt sehr eingehende Besprechungen veröffentlicht. Vergl. die Jahrgänge 1884 Nr. 22; 1885 Nr. 18; 1886 Nr. 41; 1887 Nr. 38, namentlich aber 1890 Nr. 51.

### Briefkasten.

† Herr Dr. Carl Mücke in Südaustralien. Dienstag, den 4. Januar d. J., verschied in Hahndorf in Südaustralien Herr Dr. Carl Mücke, einer der ältesten deutschen Kolonisten Australiens, in seinem 82sten Lebensjahre. Er war in Möckern bei Magdeburg geboren, besuchte das Gymnasium und später die Universität in Bonn. Er gab seine ursprüngliche Absicht, sich dem Bergbau zu widmen, in Folge eines Unfalles und auf Wunsch seines Vaters auf und nahm das Schulfach auf, in welchem er für die Einführung des Schulzwanges in Preußen wirkte. Nach der Revolution von 1848, an welcher er einen thätigen Antheil nahm, wanderte er nach Südaustralien aus. Nach kurzem Aufenthalt dortselbst gab er die Landwirthschaft auf, und übernahm im Jahre 1850 in Tanunda, der noch heutigen Tags größtentheils deutschen Ortschaft, die Stelle eines Seelsorgers der lutherischen Gemeinde, die er während 20 Jahren verwaltete. Im Laufe der Zeit waren noch die Gemeinden Lyndoch, Concordia, Schönfeldt, Kingsbelt u. a. hinzugekommen. Seinen Bemühungen ist es zu verdanken, daß der deutsche Schulunterricht in Südaustralien zu hoher Blüthe gelangte, und daß dort der dem deutschen Grundgesetz nachgebildete sog. „Torrens Real Property Act“, der eine bedeutende Vereinfachung bei Landeserwerbungen bedeutete und nach und nach in allen australischen Kolonien als Muster diente, zur Einführung gelangte. Während 20 Jahren bis zu seinem vor zwei Jahren gefeierten 80sten Geburtstag war er Mitarbeiter an der „Australischen Zeitung“, die in diesem Jahre in ihren 50sten Jahrgang eingetreten ist. Außer dem Titel als Doktor der Philosophie war Herr C. Mücke auch Magister Artium der Adelaide Universität und Doktor der Theologie. Der Verstorbene hinterläßt eine Wittve, einen Sohn (Herr H. C. E. Mücke, deutscher Konsul und Chef der Firma H. C. E. Mücke), eine Tochter (Frau F. Basedow), 26 Enkel und Enkelinnen und 15 Großenkel und Groß-Enkelinnen. — Wir möchten gleichzeitig noch darauf hinweisen, daß wir bereits in Nr. 39 unseres Blattes vom Jahre 1895, aus Anlaß der Feier des 80. Geburtstages des nunmehr aus dem Leben Geschiedenen, eine ausführlichere Lebensbeschreibung desselben veröffentlicht haben.

„Panzer“ Geldschrank-, Tresorbau- und Eisen-Industrie-Aktien-Gesellschaft in Berlin. Die seit 60 Jahren in Berlin bestehende Geldschrank-Fabrik M. Fabian wird unter der Firma: „Panzer“ Geldschrank-, Tresorbau- und Eisen-Industrie-Aktien-Gesellschaft in eine Aktien-Gesellschaft umgewandelt werden. Die Gesellschaft übernimmt das ganze unbewegliche und bewegliche Vermögen der Firma M. Fabian mit Aktiven und Passiven. Die Firma ist mit Aufträgen in Höhe von 900 000 M. versehen und beschäftigt 850—400 Arbeiter. Der bisherige Mitinhaber, Herr Max Mothes, wird die Direktion der in der Gründung befindlichen Aktien-Gesellschaft übernehmen; der bisherige Mitinhaber Herr Paul Fabian ist in Folge gütlichen Vergleichs ausgeschieden.

## Deutsches Exportmusterlager.

Berlin S., Dresdener Straße 84/85.

Das „Deutsche Exportmusterlager“ betrachtet es als seine Aufgabe, die Beziehungen deutscher Firmen zu dem überseeischen Markte, sowie die auf den Erwerb neuer Bezugs- wie Absatzquellen gerichteten Bestrebungen der deutschen Industrie zu fördern. Es werden daher an dieser Stelle fortlaufend die Anfragen usw., welche bei dem genannten Institut diesbezüglich einlaufen, bekannt gegeben, und empfehlen wir dies besonders der Aufmerksamkeit unserer Aussteller und derjenigen Fabrikanten, welche sich an unserem Unternehmen zu beteiligen gedenken.

Die Beförderung und Erledigung der eingehenden Offerten und Anfragen geschieht für unsere Aussteller in jeder Hinsicht kostenfrei.

Deutsches Exportmusterlager.

46. Export von Thon- und Porzellanwaaren, Tafelaufsätzen, Nickel-, Bronze- und Luxuswaaren. Auf folgende Artikel: Thonwaaren, Porzellan, Fayence-, Nickel-, Bronze-, Alfenide-Waaren, Tafelaufsätze, Figuren und Luxuswaaren, reflektirt ein ausländischer Importeur, der eventl. größerer Posten bedarf. Fabrikanten dieser Artikel belieben ihre Offerten nebst Angabe der äussersten Grossisten-Konditionen sowie illustrierte Kataloge, Preislisten usw. an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener-Strasse 84/85, zu senden.

47. Wichtig für Fabrikanten kleinerer ins mechanische Fach schlagender Spezialitäten für den Export nach Italien. Eine mit guten Referenzen versehene Firma in Mailand, welche ein mechanisches Atelier mit Gasmotor besitzt, wünscht des sehr hohen Zolles wegen, für deutsche Fabrikanten die Herstellung kleinerer ins mechanische Fach schlagender Spezialitäten zu übernehmen oder auch letztere nur zusammensetzen. Auch übernimmt das Haus evtl. Lagerung und Expedition für die betreffenden Fabrikanten für Italien. Fabrikanten, welche gewillt sind, mit dem betr. Hause in Verbindung zu treten, belieben Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener strasse 84/85, zu richten.

48. Von uns befreundeten Hamburger Exporteuren werden wir vielfach aufgefordert, ihnen Mittheilungen über Neuheiten zu machen, welche in der Industrie auftauchen. Wir ersuchen die Aussteller unseres Exportmusterlagers, von den Neuheiten, welche sie dem Markte zuzuführen beabsichtigen, uns rechtzeitig eingehendere Mittheilungen zukommen zu lassen, damit wir diese in ihrem Interesse anzubieten vermögen.

49. Lieferung von Zuckerzeug nach Uebersee. Bin uns dieser Tage besuchender überseeischer Importeur, welcher sich noch einige Wochen in Deutschland aufhalten wird, äusserte den Wunsch, mit Fabriken in Verbindung zu treten, welche sehr billiges Zuckerzeug herstellen. Dasselbe gelangt in Kistchen zum Versand. Wir bitten, Offerten mit Preisen inkl. Verpackung sob. deutschen Verschiffungshafen, sowie Proben unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 84/85, zu senden.

50. Vertreter in Pumpen, Schläuchen, Messingartikeln, Hähnen, Injektoren, Dampfesselarmaturen für Chile gesucht. Eine mit besten Referenzen versehene Firma in Santiago de Chile wünscht die Vertretung deutscher Fabrikanten zu übernehmen und zwar interessirt sieh dieselbe für folgende Artikel: Pumpen, Schläuche, Messingartikel, Hähne, Injektoren, Dampfesselarmaturen usw. usw., doch müssen die Sachen mit den englischen Fabrikaten konkurriren können. Momentan werden die meisten dieser Artikel aus England zu billigen Preisen und in guter Qualität geliefert. — Fabrikanten, welche diese Verbindung einzugehen wünschen, wollen ihre Offerten unter der laufenden Nummer dem „Deutschen Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 84/85, einreichen.

51. Vertretungen in schwarzen Ka-hem-ra, seidenen und sonstigen glatten Stoffen gesucht. Eine uns befreundete, bestens empfohlene Firma in Süd-Australien wünscht noch Vertretungen in schwarzen Ka-hem-ra, seidenen und sonstigen glatten Stoffen zu übernehmen und sind diesbezügliche Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 84/85, zu richten.

Diejenigen unserer Aussteller, welche mit den anfragenden Firmen in Verbindung zu treten gedenken, wollen ihre Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“ (Walther Schultze), Berlin S., Dresdener Straße 84/85, richten.

## Deutsches Exportbureau.

Berlin SW., Hallesches Ufer 85

Briefe, Pakete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin SW., Hallesches Ufer 85 zu versehen.

Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten im Mindestbetrage von 1 M. in Rechnung gestellt. Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer und spanischer Sprache vorhanden.

75. Aussichten für junge Landwirthe und Gärtner in Italien. Unter Hinweis auf den in der heutigen Nummer enthaltenen Originalbericht aus Italien (Seite 111) möchten wir nicht unterlassen haben, junge deutsche Landwirthe und Gärtner darauf aufmerksam zu machen, daß sie in Italien eine außerordentlich günstige Gelegenheit finden, ihr Wissen und Können und kleines Kapital gut zu verwerthen. Wehalb sollten in Italien nicht ähnliche großartige Blumengärtnereien eingerichtet werden, wie solche in Südfrankreich an der Riviera

existiren. — Anfragen und Offerten, welche diese Frage betreffen, wolle man unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, einsenden.

76. Vertretungen für Rumänien und Bulgarien, bezw. Muster und Offerten für regelmäßige Reisen dorthin, gesucht. Wir erhalten von einem unserer Geschäftsfreunde aus Wien folgendes Schreiben: „Ich bedaure gegenwärtig meinen Besuch in Berlin für später hinausschieben zu müssen, weil ich mich entschlossen habe, ohne meine Geschäfte nach Indien zu unterbrechen, am hiesigen Platze ein Export- und Commissionsgeschäft zu errichten, und zu diesem Zwecke mich mit einem mir sehr gut befreundeten Fachmanne, welcher in dieser Branche seit Jahren in einem bedeutenden Exporthause thätig ist, zu associiren; ich werde auch ferner Geschäfte für Rumänien und Bulgarien einleiten. Aus dem Ihnen in einigen Tagen zugehenden Circulars werden Sie das Nähere ersehen. Da mir Ihre lebenswichtige Unterstützung, gelegentlich meiner Reise nach Indien, zu Theil wurde, so gestatte ich mir, ferner mit meinem Heutigen die ergebene Bitte, mir dieselbe auch weiterhin zu gewähren, indem ich Sie ersuche, mir Firmen aufzugeben, welche speziell auch für diese Länder befähigt sind, mir mit Muster-Offerten an die Hand zu gehen. Ich bin nicht abgeneigt, bei Convenienz spezieller Artikel solche von diesen Firmen für fixe Rechnung oder auch deren Vertretung zu übernehmen, wobei ich den betreffenden Firmen die Versicherung gebe, daß ich für sie mit Erfolg auch auf diesem Gebiete thätig sein werde. Mein Associé bereist seit Jahren für jene Firma, bei welcher er noch gegenwärtig thätig ist, die Balkanländer, ist bei der gesammten und gleichzeitig ausgewählten besseren Detail-Kundschaft auf das Beste eingeführt und hat die Aufgabe, diese Länder ständig zu besuchen und das Geschäft zu forciren. Nachdem nun mein Socius die Reise bereits im April antreten muß, wäre es mir sehr angenehm, noch rechtzeitig Offerten für jene Artikel zu empfangen, welche für diese Länder gangbar erscheinen, damit ich ebenso rechtzeitig noch die Anfertigung der Muster aufgeben vermag.“ Wir sind gern bereit, Interessenten die Adresse des betr. Herrn mitzutheilen und ersuchen diesbezügliche Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, einzusenden.

77. Solide Verbindungen in Griechenland. Indem wir die Abonnenten des „Deutschen Exportbureaus“ auf den in der heutigen Nummer auf Seite 118 enthaltenen Originalbericht aus Athen aufmerksam machen, theilen wir ihnen mit, daß wir in der Lage sind, ihnen in Griechenland und speziell in der Hauptstadt dieses Landes altbewährte solide Verbindungen nachzuweisen und sie so in den Stand zu setzen, die derzeitige günstige Konjunktur im Einfuhrhandel Griechenlands auszunutzen. — Anfragen usw. werden unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

78. Vertretungen für Malta gesucht. Von einem unserer Geschäftsfreunde in Malta, über welchen uns gute Auskünfte vorliegen, erhalten wir folgendes, vom 18. Februar cr. datirtes Schreiben: „Wir befasen uns hier vor Allem mit Agentur- und Commissionsgeschäften, sowie mit Vertretungen gleichviel welcher Branche, und ist uns sehr daran gelegen, speziell noch mit einigen leistungsfähigen deutschen Firmen in Verbindung zu kommen bzw. deren Vertretung für Malta zu übernehmen. Korrespondenz erbiten wir in englischer Sprache.“ Wir sind bereit, Interessenten die Adresse des betr. Hauses aufzugeben und ersuchen diesbezügliche Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, zu richten.

79. Absatz für Manufaktur-, Kurz- und Eisenwaaren speziell in Japan, China, Australien, Coambien, Guatemala usw. gesucht. Ein uns befreundetes hiesiges Commissions- und Exportgeschäft für alle überseeischen Bedarfsartikel, welches bisher hauptsächlich nach Brasilien exportirt, wünscht nunmehr auch nach anderen Ländern seinen Export auszuweiten und sucht Verbindungen besonders für den Absatz von Manufaktur-, Kurz- und Eisenwaaren. Wir theilen Interessenten die Adresse unseres Geschäftsfreundes gern mit und ersuchen diesbezügliche Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, zu richten.

80. Ein deutscher Prozeß gegen die argentinische Regierung. Bei der Emission der 5 proz. argentinischen Goldanleihe vom Jahre 1887 hatte sich die Nationalbank in Buenos-Ayres für die Zahlung der Zinsen und die Amortisation der Anleihe selbstschuldnerisch verpflichtet. Durch die Uebernahme der Aktien der Nationalbank seitens des argentinischen Staates ging diese Garantie auf die Regierung selbst über. Da diese indes bisher keine Anstalten gemacht hat, ihrer Verpflichtung nachzukommen, haben die Diskontogesellschaft und die Norddeutsche Bank beschlossen, gegen die Regierung den Weg der Klage zu beschreiten. Hierzu ist die Genehmigung des argentinischen Kongresses erforderlich, die die beiden Banken in diesen Tagen nachgesucht haben.

81. Vertretungen in diversen Artikeln für Neuseeland gesucht. Wir erhalten von befreundeter Seite heute aus Neuseeland das nachfolgende Schreiben vom 20. Januar cr.: „Mit Heutigem erlauben wir uns abermals einige Zeilen an Sie zu richten. Sollten Sie geneigt sein, mit uns in Verbindung zu treten, so diene Ihnen, daß es folgende Artikel sind, welche für uns Interesse haben, und für welche wir gerne bereit sind, Vertretungen für Neuseeland von leistungsfähigen Häusern zu übernehmen, wenn Ihre Klienten in umstehende Konditionen einzuwilligen im Stande sind. Artikel: Eisen-, Stacheldraht, Wellblech, Nägel, Eisenwaaren, Metallwaaren, Schreibmaschinen,

Klaviere, Stearin-, Paraffinlichte, Waffen, Hopfen, Oele, Cement, Mobilien (hauptsächlich gebogene Stühle), Linoleum, Tapeten (engl. Breite nöthig), Gummiwaaren, Seifen- und Parfümerien, Neuheiten usw. usw. Konditionen: Sämmtliche Muster sind gratis und franko via Hamburg bis Hafen Wellington N. Z. zu liefern; Zoll und sonstige Spesen werden von uns bezahlt. — Werthvolle Musterkollektionen bleiben Eigenthum des Fabrikanten. — Der Versand der Muster geschieht durch unsere Hamburger Speditionsfirma (Sammelstelle), wodurch den Fabrikanten die Fracht verringert wird. — Preise inkl. Packung sind fob. Hamburg oder London zu stellen. Wir sind zufrieden mit einer Kommission von 5 pCt., ersuchen aber um billigste Preisnotirungen. — Wir arbeiten ausschließlich mit prima Firmen, und geschieht die Regulirung der Käufe per Kassa bei Ankunft der Waare im Hafen gegen Aushändigung der Dokumente, oder durch

Uebergabe eines 2—8 Monat-Acceptes an eine der hiesigen Banken gegen Aushändigung der Dokumente. — Wir sind der festen Ueberzeugung, daß wenn Ihre Klienten unter diesen Bedingungen mit uns zu arbeiten belieben, ein reger und nutzbringender Verkehr angestrengt werden kann. — Wir sind bereit, die Adresse unseres Geschäftsfreundes Interessenten namhaft zu machen und ersuchen diesbezügliche Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Diejenigen Abonnenten des D. E.-B., welche für die unter den vorstehenden Mittheilungen in Betracht kommenden Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen Anfragen unter der laufenden Nummer an das Deutsche Exportbureau, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, richten.

**„Lavender - Water“.**

Außerst feines Parfüm, welches auch ganz besonders als billiger Massen-Verkaufsartikel sehr zu empfehlen ist.  
Preis mit Spritzkorken und Firmenaufdruck **M. 40.** — pro Gros.

Die Preise verstehen sich rein Netto Casse franco Bord deutscher Export-Häfen. — Für besonders grosse

**„Odeur“.**

ein Räucherpapier mit vornehmem Geruch. In eleganten Büchelchen gebunden und perforirt, zu oft wiederholtem Gebrauch. Preis je nach Ausstattung incl. Firmenaufdruck von **M. 50.** — pro Tausend an.

**„Sachets“.**

Riechkissen für Wäsche, Garderobe, Papeterien und Schreibkassetten. In verschiedenen Gerüchen vorräthig. Ausstattung elegant. Aufdruck nach Wunsch, wie: „Souvenir“ etc. in allen Sprachen. Preis **M. 65.** — pro Tausend.

Abchlüsse stehen Specialofferten zu Diensten.

**C. Wäger, Specialfabrik für Export-Zugabe-Artikel. Berlin W. 35.**

Behandl. d. Naturheilkd. Pension f. Hof-fende usw. Fr. Meilicke, sage-femme, Berlin, Friedrichstr. 6. Ausw. briefl.



**DRAHTSEILE**

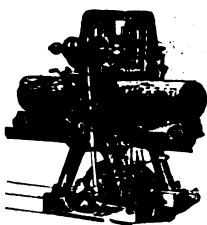
für Transmissionen, Aufzüge, Schiffstauwerk, Bergwerkseile, Blitzableitersseile, Lauf- und Zugseile für Luftbahnen, Dampfpflugdrahtseile, Drahtkordeln, Transmissionseile aus Hanf, Masila und Baumwolle, getheert und unge-theert. Hanftauwerk, fertigt als Spezialität

Kabelfabrik Landsberg a. W.  
Mech. Draht- und Hanfseilerei G. Schröder

Berliner Gewerbeausstellung 1896 Staatsmedaille

Vertretung deutscher Firmen in Japan.

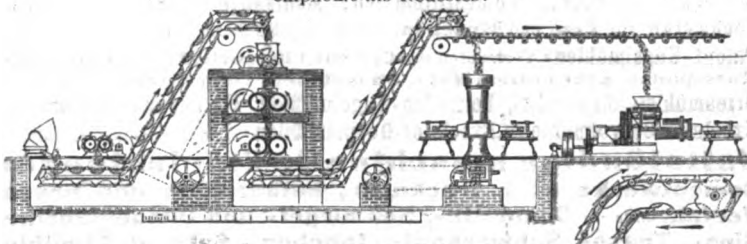
Eine deutsche Firma in Japan wünscht die Vertretung selbstthätiger deutscher Fabriken der Textil-, Kurwaaren-, Chemikalien-, Metall- (Eisen- und Drahtwaaren), Anilinfarben-Branchen zu übernehmen. Die Referenzen. Nähere Auskunft ertheilt die Red. des „Export“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35.



**THIEME'S**  
Maschinenfabrik  
**LEIPZIG-ANGER**  
Säge- & Holzbearbeitungs-  
Maschinen.



**C. SCHLICKEYSEN, Berlin SO.,**  
Maschinen-Fabrik für Ziegel-, Torf-, Thonwaren- und Mörtel-Fabrikation  
empfeilt als Neuestes:



Patent in allen wichtigen Industriestaaten.

**Elevatorkette für Thon, Torf, Sand, Kies, Erze, Kohlen, Mörtel, Getreide etc.**  
für größte ununterbrochen wirkende Massenförderung bei ruhigem Gang und geringem Kraftbedarf.  
**Sicherheits-Riemenseile.** (Patent in den wichtigsten Industriestaaten.) Dieselbe überträgt zum Schutz der Arbeitmaschinen nur die Kraft auf letztere, auf welche sie je nach Bedarf eingestellt ist.

**Ofen-Kachelpresse für Handbetrieb.** (Patent in Deutschland, Russland, Oesterreich etc.)  
Für glatte und gemusterte flache und Eckkacheln, Simstüeke etc. Giebt mit 2 geübten Leuten in der Stunde bis 50 flache oder 80 Eckkacheln, glatt oder gemustert.

Ferner: Maschinen für Dachziegel aller Art, Thonware jeder Weite, Backenbereitung, Erdbriketts, Chamotteziegel, Falzziegel, Fußbodenplatten in Thon und Cement, Handstreich-Ziegeleien. — Ferner: Kast- und Formmaschinen für Ofenfabriken, chemische Industrie, Glasereien, Farbenfabriken, Kitt- und Seifen-Fabrikation. Wärmeschutzmasse, Trocknung breiiger Massen, technische Lehranstalten, Versuchsstationen usw.  
Goldene Staatsmedaille. Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896.

Berliner

**Gussstahlfabrik u. Eisengießerei**

Hage-Martens, Actien-Gesellschaft  
Berlin N., Prenzlauer Allee 41.

Abtheilung für

**Werkzeug- u. Maschinenfabrikation**

der früheren Firma Lohf & Thiemer.



Patent-Stoßrohr-Dichtmaschinen

u. alle anderen Systeme zum Ein-

setzen v. Röhren in Dampfkesseln etc.

Diverse Apparate zum Spannen und

Anlegen von Treibriemen etc.

Patent-Parallelschraubstöcke für

Werkbänke und Maschinen.

Rohrschraubstöcke.

Bügelbohrkarrren f. Montagen.

Eisen- u. Drahtschneider, Stah-

tblenzschneider, Stahbolzen-

Abstecher.

Patent-Stahrschneider mit Stichel

schneidend.

Patent-Stöhren-Reiniger f. Wasser-

röhrenkessel. [4971]

Probirplan gratis und franco.

**MAGGI**

Suppenwürze, Suppenrollen, Bouillonkapseln

Man verlange Preisverzeichnisse.

Fabrik von Maggi's Nahrungsmitteln A. G.  
in Kempttal (Schweiz).



ETIKETTEN  
jeder Art  
**PLAKATE**  
in schönster Ausführung  
infect schnell u. billig  
J. L. Romén  
Plakat- u. Etikettenfabrik  
Emmerich

**KATALOGE**

werden ins

Englische, Französische, Russische,  
Spanische und Portugiesische

gut und billigst übersetzt.

Offerten unter N. 300 befördert die Ex-  
pedition des „Export“, Berlin SW.





**Sächsische  
Bogenlichtkohlen-Fabrik**  
(Gesellschaft mit beschränkter Haftung.)  
Mulda i. S.

Spezialitäten: Bogenlichtkohlen,  
Wechselstromkohlen,  
Kohlenbürsten, Kohlen-Elektroden.

Prospekte stehen gern zu Diensten.

**SCHÄFFER & BUDENBERG**  
Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik.  
Magdeburg-Buckau.

Filialen:  
Manchester,  
London,  
Glasgow,  
New-York,  
Paris, Lille,  
Mailand,  
Lüttich,  
Hamburg.



Gen.-Depôts  
Wien, Prag,  
St. Petersburg,  
Stockholm,  
Berlin, Zürich.

**Original-Re-starting Injecteure**  
(selbstthätig wiederansaugend) D. R. P. 31011.  
90 000 Stck. dieser Konstruktion im Betrieb.

Manometer  
und  
Vacuum-  
meter  
Jeder Art,  
über  
2000000 Stck.  
1. Gebrauch.



Condenswasser-  
ableiter neuester  
Konstruktion,  
Reduzirventile,  
Regulator-Boas  
Pat.-Vierpendel  
Regulatoren,  
Indikatoren und  
Tachometer,  
Zähler-  
und  
Schmieraparate  
Thermometer,  
Thalptasimeter  
und Pyrometer,  
e. c. etc.

Kataloge gratis und franko.



**FRIED. KRUPP  
GRUSONWERK**  
Magdeburg-Buckau.



**Hauptzeugnisse für die Industrie.**

1. **Hartguss**, besonders Walzen jeder Art (Jahresleistung über 2 000 000 kg), Koller-  
ringe, Brechbacken u. sonstige arbeitende Teile f. Zerkleinerungsmaschinen.
2. **Stahlformguss**, namentlich für Dynamo-, Schiffs-, Brücken- und allgem. Maschinenbau.
3. **Eisenguss** (Qualitätsguss). — **Temperguss**. — **Schmiedestücke**.
4. **Bedarf f. Eisenbahnen, Straßeneisenbahnen, Gruben- u. Fabrikbahnen:**  
Weichen, Herz- u. -Kreuzungsstücke, Drehscheiben, Radsätze, Transportwagen.
5. **Aufzüge u. Krane** jeder Art. Eisenbahnwagenkipper. Schiffshebewerke.
6. **Walzwerke** für Metalle, Stanniol, Bleipapier, Hartpappe usw. — **Kalander**.
7. **Excenterprägen** für Gold- u. Silberwaren. **Pressen**, namentl. hydraulische.  
Bleirohr- u. Bleidrahtpressen. Kabelpressen, Patent Huber. Räderpressen.
8. **Zerkleinerungsmaschinen**, namentlich Steinbrechmaschinen, Walzen-  
mühlen, Kollergänge, Schraubenmühlen, Glockenmühlen, Schleudermühlen,  
Schlagkreuzmühlen, Schlagstiftmühlen, Mahlgänge ober- und unterläufig;  
**Pochwerke** für Erze und Knochen, mit Patent-Keißbefestigung d. Hebedaumen;  
Patent-Kugelmühlen z. Vermahlen von Cement, Chamotte, Erzen, Farbstoffen,  
Gusspänen, gebranntem Kalk, Phosphaten, Thomasschlacken, Thon;  
Griesmühlen (Rohrmühlen), Porzellan-Kugelmühlen, Pfliehkraft-Walzenmühlen;  
Excelsior-Schrotmühlen u. Excelsior-Doppelmühlen f. Landwirtschaft u. Industrie.
9. **Vollständige maschinelle Einrichtungen:**  
**Cementwerke** nach trockenem, halbnassem und nassem  
Verfahren. — **Chamotte-, Schmirgel- und Düngerfabriken**.  
**Gips-, Trass-, Schwerspat-, Knochen-, Salz- u. Ölmühlen**.  
**Korkmüllereien**. — **Linoleum- und Gummiwaren-Fabriken**.  
**Aufbereitungs-Anlagen** für Erze jeder Art, insbesondere **Golderze**.  
**Kohlenwäschen, Separations- und Verlade-Einrichtungen**.  
— Eigene große Versuchsanstalten für Zerkleinerung und Aufbereitung.
10. **Einrichtungen für Pulver-, Schießwoll- u. Sprengstoff-Fabriken.**
11. **Gaskraftmaschinen. Präzisions-Gasmotoren** zur Lichterzeugung.
12. **Kaffee-Schäl-, Polier- und Sortiermaschinen**. — **Zuckerrohr-Walzwerke**.  
**Bandsägen**. — **Blechpoliermaschinen**, System Neumann.

e Ausführliche Preisbücher in Deutsch, Englisch, Französisch und Spanisch kostenfrei. e

**Ziegeleimaschinen**

Maschinen für  
feuerfeste Fabrikate — Falzziegelfabriken  
Fußbodenplatten aller Art aus Thon  
Fußbodenplatten aus Cement und Sand.  
Kugelmühlen — Kollergänge  
Steinbrecher — Walzwerke etc.

Dampfmaschinen mit geringstem Dampfverbrauch.  
Th. Groke, Maschinenfabrik in Merseburg (Deutschl.)

**Arno Weisse,**  
Berlin-Adlershof.  
Emaile- u. Blechschilderfabrik  
Preiskourante gratis und franko.

**Preusse & Co.**  
Maschinenfabrik  
Leipzig 10.  
Filiale: Berlin C., Neue Grünstr. 31.  
bauen als Spezialitäten:

Broschüren-u. Buch-Drahtheftmaschinen

Carton-  
Drahtheftmaschinen,  
Pappen-  
Umbiegemaschinen.



Rotirende  
Broschüren-Heft-  
maschine 2b.

Complete  
Einrichtungen zur  
Herstellung  
von Faltschachteln,  
Bogen-  
Falzmaschinen.

**Patente** besorgt und verwerthet  
**B. Reichhold,** gut und schnell  
Ingenieur  
Auskunft kostenlos.  
BERLIN, Luisenstr. 24. Düsseldorf, Hamburg, Hannover, London.

**Technikum Mittweida**  
— Sachsen —  
Maschinen-Ingenieur-Schule  
Werkmeister-Schule  
Elektrotechnisches Praktikum.

**Nur Fried. Filler's  
patentirte Windmotore**

sind die einzigen Windmotore, welche die grösste Leistungsfähigkeit, Sturm-  
sicherheit und kostenlosen Betrieb gewährleisten und auf allen 5 Erd-  
theilen mit bestem Erfolge eingeführt sind. Unübertroffene, kostenlose  
Betriebskraft zu Ent- und Bewässerungen — zu Wasserversorgungen — zum  
Betriebe von Maschinen für Landwirtschaft und Industrie — sowie zur  
Erzeugung elektrischen Lichtes. Pumpen und Pumpwerke aller Art und für  
jede Leistung liefert.

**Fried. Filler, Hamburg, Maschinenfabrik,**  
Inhaber der grossen goldenen Staatsmedaille und der grossen goldenen  
ungarischen Ausstellungsmedaille.

D. R. P. No. 80 642



D. R. G. M. 50 589



**Norddeutscher Lloyd, Bremen,**  
Dampfschiffahrts-Gesellschaft.  
Regelmässige  
**Schnell- und Postdampferlinien**

zwischen

Bremen und New-York	Bremen und Brasilien
Bremen " Baltimore	Bremen " Ostasien
Bremen " Galveston	Bremen " Australien
Bremen " La Plata	Genua " New-York

Sichere schnelle comfortable Ueberfahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.  
Nähere Auskunft ertheilt  
**der Norddeutsche Lloyd, Bremen.**

**Licht!** Runge's Gas selbsterzeugende Lampen liefern brillant leuchtende Gasflammen. Jede Lampe stellt sich das nöthige Gas selbst her, und kann jeden Augenblick an einen anderen Platz gehängt werden. **Kein Cylinder! Kein Docht! Weder Röhren noch Apparate! Eine Flamme ersetzt mehrere Petroleumflammen.**




Vorzüglich für  
**Werkstätten jeder Art, Strassen, Restaurants etc.**

Lampen von 5 Mk. an. Bronze-Prob Lampe incl. Verpackung 7 Mk portofrei gegen Vorauszahlung. Eine Musterkollektion bestehend aus: 1 Wandlampe, 1 Sturmlampe, 1 elegant. Doppelarm, 1 Deckenarm, reich verziert liefert ich für 50 Mk.

Transportables Gasglühlicht!  
Illustr. Preiscurant gratis und franko.

**Louis Runge, Berlin, Landsbergerstr. 9 Ex.**



Ventile, Hähne, Schieber, Hydranten, Strassen-Brunnen, Feder-Manometer für Dampf-Wasser u. Luft-Druck, Wasserstands-Zeiger, Probir-Hähne, Probir-Ventile, Schmier-Gefässe, Injectoren, Pumpen, Sicherheits-Ventil auf Schneiden, Wassermesser, Indikatoren, Hebel-Schimmer, D.R.P. Marken.

**DREYER, ROSENKRANZ & DROOP, HANNOVER.**  
Fabrik von Armaturen für Dampfkessel, Maschinen und gewerbliche Anlagen.

**Goldene Preuss. Staats-Medaille** Optische Anstalt **C. P. Goerz, Berlin-Schöneberg.** **Goldene Preuss. Staats-Medaille**

PARIS, 22 rue de l'Entrepôt, NEW-YORK, 52 East Union Square.  
Fabrik photographischer Apparate.  
Specialität: **Photogr. Objektive.**

**Goerz' Doppel-Anastigmat. Goerz' Lynkeioskope. Goerz-Anschütz' Moment-Klapp-Apparat. Goerz' Sektoren-Verschluss. Goerz' Triöder-Binocles,**  
neue Doppelfernrohre für Handgebrauch. Zu haben in allen Handlungen photogr. Artikel.  
Man verlange ausführliche Kataloge.

**B. Grosz, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstr.**

Kunstanstalt für Oelfarbendruckbilder u. Plakate, ff. gestickte Hausseggen und sämtliche Devotalien.



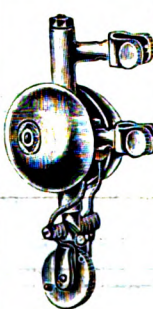
Fabrik von Gold-Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's

**Export!**

**Neu! Radläuferglocke. Neu!**

Außerst prakt. durch Druck an der Bremsstange leicht u. sicher funkt., wofür Garantie leiste. Unentbehrl. für Herren- u. Damenräder. Preis pr. St. ff. vernick. 4 Mk. gegen Nachn. Illustr. Preisliste über Kellerei- u. Restaurationseinrichtungen gratis u. franko.

**Hermann Delin, Berlin, Choriner StraÙe 9.**



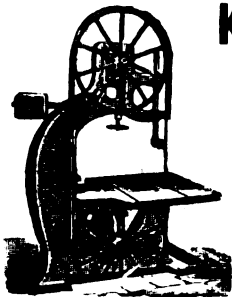
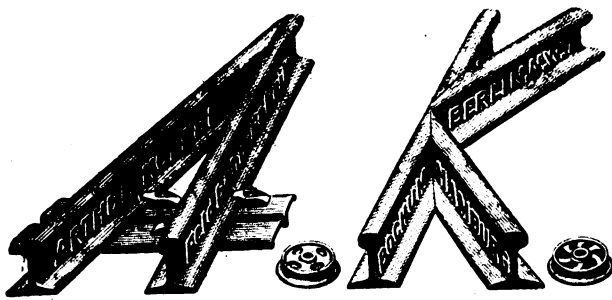
**Fr. Gebauer** Charlottenburg bei Berlin und Barbarahütte bei Neurode in Schlesien.  
Etablissement Barbarahütte.

Maschinenfabrik für Textil-Industrie.- Bleicherei-, Färberei-, Druckerei- und Appretur-Anstalt von 2000 Stück pro Tag.

Sämtliche Maschinen im Betrieb zu besichtigen. Viele eigene Patente. Goldene Medaillen.  
Specialität: Complete Fabrik-Einrichtungen für Bleiche, Färberei, Druckerei u. Appretur.





**Kirchner & Co., A.-G.**

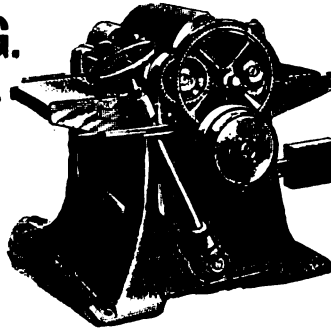
Leipzig-Sellerhausen 50.

Grösste Specialfabrik von

**Sägemaschinen u.  
Holzbearbeitungs-  
Maschinen.**

Ueber 40 000 Maschinen geliefert.

Export nach allen Welttheilen.



**Vertrauliche Anzeigen**  
 über Vermögens-, Geschäfts-, Familien- und Privat-  
 Verhältnisse auf alle Länder zu billigen Auslagen  
 prompt, discret und gewissenhaft, auch über-  
 nehmen Recherchen aller Art:  
**Greve & Klein,**  
 Internationales Ankaufsbüreau  
 Berlin.

**Internationales  
Patent- u. Techn. Bureau**

von

**Franz Bartels,** Berlin S.W. 47,  
Yaroslauerstr. 11.

**Besorgung und Verwertung  
von Patenten  
in allen Ländern**

Bei mir zur Verwertung übertragene Pa-  
tenten, Gebrauchsmuster usw. werden mir  
bei Anmeldung der p. B. Rechte als  
Vertreter-Honorar zurück, wenn die Er-  
findung nicht verwertet wird.

**Engros.**

# Schuster & Baer

**Export**

Berlin S. 42, Prinzessinnen-Strasse 18.

Filiale in Hamburg, Rödingsmarkt 31.



**Fabrikation**

von

**Bronce- u. Zinkgusswaaren,**

als:

Kannen, Vasen, Schalen, Tafelaufsätze, Wandteller, Rauchservice, Schreib-  
Candelabres, Figuren, Büsten, Photographierahmen, Uhren, Schreibtisch-Necessaires  
etc. etc.



**Artikel für Gas- und elektrische Beleuchtung**

einfachen und eleganten Genres in reichster Auswahl.

**Nur eigene Modelle.**

Musterbücher in Lichtdruck gratis und franco.

**Sauberste Ausführung**



**Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.**

**Maschinenfabrik und Eisengießerei.**

Spezialität: Alle Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.

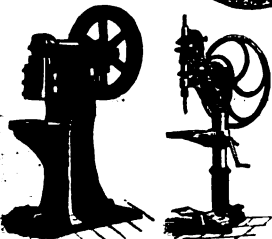
**Blech- und Metall-Bearbeitung**

Größtes Etablissement in dieser Branche, über 700 Arbeiter.

Höchst prämiirt auf allen beschickten Ausstellungen.

München 1888: Königl. Bayr. Staatspreis mit dem Prädikat:

Für hervorragende, selbständige und zweckentsprechende Konstruktionen, sehr saubere  
und gediegene Ausführung von Blechbearbeitungsmaschinen, unter gleichzeitiger  
Anerkennung der Verdienste um die Einführung dieser Maschinen.



Größtes Lager aller couranten Maschinen stets  
am Platze.



Illustr. Preiscurante (auch über Conservendosen-  
Verchliessmaschinen) gratis und franco.



## Abonnirt

wird bei der Post, im Buchhandel bei **HERMANN WALTHER Verlagsbuchhandlung**, Berlin SW., Kleinspeerenstr. 28. und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich im deutschen Postgebiet 3,00 Mk. im Weltpostverein . . . 3,75 „  
Preis für das ganze Jahr im deutschen Postgebiet 12,00 Mk. im Weltpostverein . . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg. (nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

# EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

## Anzeigen,

die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der Expedition des „Export“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35 entgegengenommen.

## Beilagen

nach Uebereinkunft mit der Expedition.

ORGAN  
DES

CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1898 unter Nr. 2400 eingetragen.



XX. Jahrgang.

Berlin, den 10. März 1898.

Nr. 10.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntniss ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thätig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten. Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Inhalt: Die Vorgänge in Frankreich. — Europa: Die Petroleumproduktion Rumäniens. — Zur wirtschaftlichen Lage in Italien. (Originalbericht von E. P. in Stra bei Venedig.) — Getränke im türkischen Handel. (Originalbericht aus Konstantinopel.) — Asien: In der Hauptstadt Yokohama. Von Prof. Dr. Adolf Koch aus Heidelberg. — Süd-Amerika: Aus dem Staatshaushalt einer südamerikanischen Republik. (Fortsetzung.) — Die Ausfuhr Para's und des Amazonenstromes im Jahre 1897. — Vereinsnachrichten: Sitzungen des Württembergischen Vereins für Handelsgeographie in Stuttgart. — Briefkasten. — Deutsches Exportmusterlager. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bzw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

### Die Vorgänge in Frankreich.

Nachdem jetzt die Hochfluth der Erregung, welche der Prozeß Zola veranlaßt hatte, vorüber, ist es an der Zeit — unabhängig von jeder gereizten Stimmung — über die weiteren Folgen der in Frankreich stattgehabten Vorgänge sich klar zu werden, umso mehr als jede einigermaßen ruhig und unvoreingenommene Kritik zuzugeben genöthigt sein wird, daß der Schwerpunkt jener Vorgänge in Paris weniger in ihnen selbst als in ihrer symptomatischen Bedeutung liegt.

Der Prozeß gegen Dreyfus sowie dessen Verurtheilung waren Vorgänge rein politischer Natur. Wie, anderenfalls, hätte dieser Prozeß in der ganzen Welt soviel Staub aufwirbeln können, wie — in seinen weiteren Folgen — Frankreich fast unmittelbar vor einen Staatsstreich stellen können?! Hätte es sich bei Dreyfus um ein rein militärisches oder um sonst ein rein privates Vergehen oder Verbrechen gehandelt, so hätte weder in Frankreich noch sonstwo ein größeres Interesse dafür herrschen können. Man möge über Dreyfus so pessimistisch denken, wie immer man wolle, über die französische Armee, das Offizierkorps, die Militärgerichtsbarkeit dagegen eine noch so optimistische Ansicht hegen, so ist doch gleichwohl eines ohne Weiteres klar: ein Rechtsverfahren, welches es fertig bringt dem Angeklagten bezw. dessen Vertheidiger die Beweismittel vorzuenthalten, auf Grund derer jener verurtheilt wird, ist eine Ungeheuerlichkeit. Wer besäße den fragwürdigen Muth oder die Dummheit ein derartiges Verfahren noch als ein zu Recht bestehendes zu betrachten?! Allein schon unter und mit diesem einen Gesichtspunkte ist jeder Zweifel bezüglich der Rechtsfrage in der Dreyfussache erledigt, und gleichzeitig der Willkür, und zwar der tendenziösen politischen Willkür, die Thür geöffnet worden. Daß diese Willkür von vornherein beabsichtigt war, oder, falls dies nicht, dann im Verlaufe der Ereignisse bewußtermaßen herbeigeführt und gepflegt wurde, das bezeugt das ganze parteiische Verhalten der militärischen Führer, der Regierung, der Parlamentsmajorität, des Richters selbst. Die Erklärungen des Generalstabes, die Behandlung Picquarts, die Handschriftfälschungen, die freche provokatorische Haltung dieses verkommenen und moralisch verlumpten Esterhazy, die Parteilichkeit des Richters im Zolaprozeß, die fortgesetzte Beeinflussung der Geschworenen, die Kundgebungen der Offiziere auf der Tribüne des Gerichtssaales, die Aufläufe und provokatorischen Demonstrationen der Mouchards auf den Straßen, die Stellungnahme der abhängigen Presse — kurz die ganze Kontinuität einer ungeheuren Summe

von Intriguen und Gewaltthaten, die doch wahrhaftig nicht inszenirt zu werden brauchten, um die Rehabilitation eines unglücklichen und ungerecht verurtheilten Individuums zu verhindern — alles dies konnte doch nur den einen Zweck haben, die mit einer solchen Rehabilitation verbundene Bloßstellung eines politischen Systems zu verhindern, welches es, als seinem Interesse entsprechend, betrachtet, fortzufahren im Trüben zu fischen, bis zu dem Tage, an welchem es ihm paßt die Hülle abzuwerfen und das auszuführen, was es schon seit Dezennien vorbereitet und angestrebt hat: den Staatsstreich! Die Regierungskreise, speziell die des Militairressorts, verweigern jede Mittheilung, jede Revision des Dreyfusprozesses, unter der Andeutung und dem Vorwande, daß die Folge davon der Krieg, und zwar ein gefahrvoller Krieg sein werde, da die im Falle einer Revision nothwendigen Enthüllungen Frankreich von seinem vermeintlichen Bundesgenossen trennen, gegenüber Deutschland isoliren und diesem dadurch den Kampf und Sieg erleichtern würde. Als wenn die Völkergeschicke und die Entscheidungen über Krieg und Frieden von der Hintertreppolitik ehrgeiziger und intriganter Politiker und Militairs abhängig wäre, und sich nicht vielmehr in letzter Instanz als innere Nothwendigkeiten und Konsequenzen der gesammten Volks- und Völkerentwicklung vollzögen! Ungleich wahrscheinlicher ist es, daß Dreyfus Kenntniss von Vorgängen hatte, deren Bekanntgabe das herrschende System auf das Schwerste hätte kompromittiren können, und er deshalb unschädlich gemacht werden sollte.

In welchem Sinne auch immer einstens die Dreyfusfrage Aufklärung finden möge, so tritt sie für das Ausland doch weit in den Hintergrund im Vergleich zu den sie begleitenden öffentlichen Vorgängen, welche erkennen lassen, daß Frankreich wieder einmal für die Diktatur reif ist. Daß die heutigen Verhältnisse in diesem Lande nicht geeignet sind entwickelungsfähige Zustände zu schaffen, ist zur Evidenz erwiesen. Man beliebt die reaktionär-klerikale und militärische Partei zu beschuldigen, daß sie diese Zustände geschaffen habe, vergiftet aber dabei, daß die sogenannte republikanische Partei vor einigen Dezennien die volle Macht in ihren Händen konzentrierte. Sie hat es weder verstanden, eine republikanisch gesinnte Armee zu schaffen, noch die Macht des in den 70er Jahren sehr geschwächten Klerus zu brechen, noch den Ultraradikalen und Anarchisten das Handwerk zu legen. Unter einem hohlphrasigen Revanchegeheiß hat sie die innere Ruhe des Landes und die Organisation der konstruktiven politischen Kräfte zu

stärken unterlassen. Sie hat sich mit billigen politischen Erfolgen und Schritten begnügt, und die nationale Würde den auf das Bündniß mit Rußland gerichteten Hoffnungen geopfert. Jetzt ist sie schwach und machtlos, und die Entscheidung über das Heute und Morgen liegt in den Händen der militärisch-klerikalen Partei. Thatsächlich lagen die Verhältnisse derart bereits zu Boulangers Zeiten, und wenn die Militärpartei damals nicht zum Staatsstreich schritt, so lag es nur an der Unentschlossenheit und Unfähigkeit Boulangers und seiner Hintermänner, bezw. an dem Mangel eines geeigneten Prätendenten. Und wenn diesmal, d. h. nach Schluß des Zola-Prozesses, der Staatsstreich nicht gewagt wurde, so geschah es aus ähnlichen Gründen. Die Generale mißtrauen und neiden einander, der „kommende Mann“ ist noch nicht zur Stelle; weder die Orleans vermögen einen solchen zu präsentiren noch die Bonapartisten. Vielleicht gelingt es noch in Bälde einen zu finden, oder, wenn nicht, so kann die ganze, auf lange Hand hin vorbereitete Bewegung noch einmal, wie unter Boulanger, im Sande verlaufen. Aber man täusche sich nicht, es handelt sich auch diesfalls nur um einen Aufschub, nicht um einen Verzicht. Die Diktatur, der Cäsarismus, muß bei dieser Zerrüttung der Zustände und Gemüther kommen, der „Retter“ ist gerade so nothwendig und wird gerade so jubelnd von der großen Menge begrüßt werden, wie zu Napoleons I. und III. Zeiten. Die Menge erhofft und wünscht Ruhe, vor allem im Interesse ihrer wirtschaftlichen Entwicklung. Ob aber die Napoleonien solche dauernd zu bringen vermögen, ist denn doch sehr fraglich, denn ihnen und dem Militarismus verdankt Frankreich, neben dem militärischen und politischen Ruhm, bekanntlich auch drei Invasionen, und ähnliche Gefahren wie diese würden dem Lande auch diesmal wieder durch militärische Revolutionen und Staatsstrieche entstehen. Ja, heute liegt diese Gefahr näher als jemals. Jeder Führer eines Staatsreiches mußte suchen, sich und seine Herrschaft durch militärische Erfolge zu festigen, um, gestützt auf solche, das Prestige Frankreichs, und damit zugleich auch dessen ökonomische Wohlfahrt, zu steigern. Wohin aber sollen die Staatsstreichpartei und ihre Führer die siegreichen Waffen tragen?! An der italienischen und spanischen Grenze sehen sie ihren Erfolg durch ein starkes, mächtiges Deutschland ebenso, und vielleicht noch mehr, in Frage gestellt als selbst an der Vogesengrenze. Keiner will es darauf ankommen lassen, um, nach der ersten verlorenen Schlacht, nicht nur in Paris sondern auch in der Armee den Aufruhr ausbrechen zu sehen. So mächtig der Klerikalismus in der Welt auch ist, nirgends ist er außerhalb Frankreichs z. Z. stark genug, um diesem starke Bundesgenossen sichern zu können. Selbst in Oesterreich sind seine darauf und auf die Erlangung der Herrschaft gerichteten Versuche vergeblich gewesen. Deshalb französischerseits das eifrige Werben um die Gunst Rußlands, und weil Frankreich dieser nicht sicher ist, so wird und muß der Staatsstreich vertagt werden. Nur ein erprobtes Genie, wie das eines Napoleon I., könnte und würde ihn wagen; wo aber ist der, der sich erprobt und damit das Zutrauen der Armee erworben hätte?! Noch 1830 konnte ein Thiers es wagen, mit dem Rufe „an den Rhein“ Frankreich zu alarmiren, ja selbst noch 1866 konnte man Rache für Sadowa, und 1867 die Schleifung der Werke von Luxemburg mit Aussicht auf Erfolg verlangen — aber jetzt?! Jetzt steht ein mächtiges, einiges Deutschland, ein Gegner, mächtiger als ihn Frankreich je gehabt, bereit, jeden Angriff und jede Ablenkung der inneren Unruhen Frankreichs nach Außen zurück zu weisen. Alle die Mächte, denen es ernst um den Weltfrieden ist, müssen das anerkennen, müssen ein starkes Deutschland wünschen, welches im Stande ist das politische Feuer in Frankreich, welches seit 100 Jahren unausgesetzt den Frieden der Welt bedrohte und störte, auf den eigenen Herd, dem es entsprang, zu beschränken. Was hat Oesterreich von einem Völkerkriege zu erwarten? In welche unabsehbaren Wirren würde es bei dem furchtbaren Gegensatze seiner Rassen und Völker durch einen allgemeinen Krieg hineingerissen werden? Welchen Vortheil könnte Rußland davon haben, dessen eminente Kulturmission und weltpolitische Machtaufgaben jetzt, mehr als je zuvor, in Asien liegen? England hätte nur einen Vortheil davon Frankreich am Mittelmeer geschwächt zu sehen; daß von ihm daher keine Unterstützung zu erwarten ist, wissen die Franzosen so gut wie wir. Je mehr wir fortfahren uns zu stärken, je länger wir es verstehen den Frieden zu wahren, um so mehr wird Frankreichs Position schwächer. In weiteren 27 Jahren wird Deutschland über die doppelte Bevölkerung wie Frankreich verfügen, sein Wohlstand wächst von Jahr zu Jahr rapider, in ungleich schnellerer Progression als derjenige Frankreichs, dessen glänzende Einkommenquellen schließ-

lich doch einmal durch die unglückselige Parteiwirtschaft und die enorme Schuldenlast unterbunden werden. Der Schwerpunkt unserer gesammten nationalen Politik nach Außen liegt in der Politik der Sammlung, der Vermeidung einer Zersplitterung der Kräfte, in der Entwicklung unserer wirtschaftlichen Hilfsmittel und der Erhaltung des Weltfriedens. Solange wir diese Politik verfolgen und durch eine solche das Vertrauen in dieselbe bei den anderen Großmächten mehren, so lange werden die politischen Vorgänge in Frankreich ihre langen Schatten nicht über unsere Grenzen werfen, sondern die alten Gegner unserer nationalen Entwicklung in sich schwächen helfen. Wir haben alle begründete Ursache mit den faulen und in der Zersetzung begriffenen inneren Zuständen Frankreichs, von denen die mit dem Dreyfus- und Zola-Prozess verbundenen Vorgänge sehr beweiskräftige und bemerkenswerthe Symptome sind, zufrieden zu sein. Das ist die große und weitgehende Bedeutung, welche diese Prozesse für uns haben, und die wir nicht unterschätzen dürfen. Lernen wir auch noch sonst davon! Auch bei uns sind die Parteiverhältnisse nicht erfreulich. Glücklicherweise ist bei uns ein kräftiger Monarchismus vorhanden, welcher stärker ist als alle Parteien zusammen. Aber ebenso sicher wie dies der Fall ist, ist es auch, daß eine starke Regierung ohne ein gesundes Partei- und Volksleben nicht bestehen kann. Die Zersetzung der Parteien bei uns ist weit gediehen, ein neues Parteileben wird entstehen müssen, und die Regierungen müssen dazu helfen, selbst auf die Gefahr hin Opposition zu erfahren. Eine gesunde Opposition ist unter allen Umständen für einen kräftigen Staat immer noch förderlicher als ein zerfahrenes und nachgiebiges Parteileben, welches das Volksleben schwächt und korrumpirt.

## Europa.

**Die Petroleumproduktion Rumäniens.** (Nach offiziellen russischen Quellen.) Mit begreiflicher Aufmerksamkeit verfolgt nicht nur das russische Finanzministerium, sondern auch die gesammte, an der Produktion des Petroleums und der übrigen Naphtaprodukte Kaukasiens beteiligte Geschäftswelt die Entwicklung dieses Zweiges der Montan-Industrie in den, während der letzten Jahre mehr in Aufnahme gekommenen neuen Produktionsgebieten, namentlich Galizien, Rumänien und Sumatra. Aus Ostasien, wo neben dem amerikanischen Petroleum das russische bisher eine dominirende Stellung eingenommen hatte, beginnt dies Letztere durch das aus Sumatra importirte, dem der Vortheil der unvergleichlich viel geringeren Frachtkosten zu Gute kommt, immer mehr verdrängt zu werden, und da die Produktion von Sumatra noch sehr entwicklungsfähig ist, so liegt die Gefahr nahe, daß das russische Produkt durch das niederländisch-indische vom ostasiatischen Markte allmählig ganz verdrängt wird. Für den europäischen Markt kommt das Produkt von Sumatra zwar zunächst noch nicht in Betracht, hier erwecken jedoch wieder Galizien und Rumänien Besorgnisse, die mit jedem Jahre sich steigern. Gelingt es — und die russische Geschäftswelt giebt sich der Befürchtung hin, daß dies thatsächlich über kurz oder lang der Fall sein wird — in Galizien oder Rumänien die Produktion der Naphtaprodukte noch beträchtlich zu steigern und bis auf das russisch-kaukasische Niveau zu verbilligen, so hat das russische Petroleum auf den westeuropäischen Märkten schon nicht mehr allein gegen die übermächtige amerikanische Konkurrenz anzukämpfen, sondern auch gegen die der beiden genannten neuen europäischen Produktionsgebiete, denen der schwerwiegende Vortheil des um mehrere Tausend Kilometer näher belegenen Marktes zu Gute käme.

Gegenüber den in der deutschen Presse vielfach zum Ausdruck gebrachten Befürchtungen, die russischen Petroleumproduzenten neigten dahin, sich zu einem geschlossenen Syndikat zu vereinigen, um dann mit der „Standard Oil Company“ in Kartell zu treten behufs willkürlicher Ausbeutung des Petroleummarktes, — verdient hervorgehoben zu werden, daß wenigstens gegenwärtig derartige Absichten russischerseits jedenfalls nicht gehegt werden, denn in den privaten russischen Blättern ebensowohl als in den Pressorganen des Finanzministeriums ist stets nur die Rede von einem mit Anspannung aller Kräfte geführten und zu führenden Kampfe gegen die in ihren Mitteln nicht sehr wählerische amerikanische Konkurrenz, nicht aber von der Möglichkeit eines Friedensschlusses mit der herrschenden Vertreterin dieser Konkurrenz, der Standard Oil Company, auf Kosten und zum Schaden der Petroleum-Konsumenten der ganzen Welt.

Die rumänischen Petroleumbezirke sind außerordentlich

ausgedehnt und bisher nur erst zu einem kleinen Theile näher erforscht. Sie lehnen sich im Allgemeinen an die östlichsten Partien der Transsilvanischen Alpen und die südöstlichsten Ausläufer der Karpathen an. Am reichsten an Petroleum sind die Kreise Bakau, Buseo (Buzau), Prahova und Dimbowitza, doch kommt dasselbe vielfach auch in anderen Distrikten des Landes vor. In der Moldau findet man in der Nähe der Petroleumbezirke zahlreiche mächtige Lager von Erdwachs (Ozokerit); die geologischen Verhältnisse dieser Bezirke haben im Uebrigen eine große Aehnlichkeit mit denen Galiziens. Die prozentuale Zusammensetzung des Rohproduktes wechselt sehr, je nach den verschiedenen Gegenden des Landes, im Allgemeinen jedoch kann sie als eine für die Verarbeitung zu den verschiedenen Naphthaprodukten des Handels sehr günstige bezeichnet werden. Man kann durchschnittlich annehmen, daß das Rohprodukt etwa 10 pCt. Benzin enthält, 60 pCt. Leuchtöl erster Qualität, 20 pCt. Solaröl und leichte Maschinenöle, 2½ pCt. Paraffin und 7½ pCt. Rückstände, doch wechseln diese Verhältnisse im Einzelnen ziemlich bedeutend.

Die Naphtha-Industrie Rumäniens hat bisher unter ebendenselben Uebelständen zu leiden gehabt, die der Entwicklung auch der übrigen Industriezweige in diesem Lande hindernd im Wege gestanden haben: dem Mangel an einheimischem Kapital und der höchst ungenügenden Beschaffenheit der Kommunikationswege. Infolge des Kapitalmangels konnten die Arbeiten nicht in rationeller, den Anforderungen der Neuzeit entsprechender Weise in Angriff genommen werden, und die fehlende Eisenbahnkommunikation machte diese Produktion unvortheilhaft selbst an solchen Orten, wo das Rohnaphttha in Ueberfülle vorhanden war. Die Ausbeutung der Quellen geschah in der Regel mittelst direkter Handarbeit, und der spärliche Arbeitsgewinn wurde durch den theuren Transport des Produktes nach den Absatzplätzen verschlungen. Dennoch hat der Naphthareichthum Rumäniens bereits seit einer Reihe von Jahren seine Anziehungskraft auf kapitalkräftige ausländische Unternehmer ausgeübt, die den rumänischen Fundstätten um so eher ihr Interesse zuwandten, als die natürlichen Bedingungen hier in vieler Beziehung für die Produktion günstiger lagen als im benachbarten Galizien und der Reichthum der Quellen dem der dortigen zum Mindesten gleichkam. Wenn nun die ersten ausländischen Unternehmungen dennoch keinen Erfolg hatten, so trugen die Schuld daran die vollkommen unsystematische Arbeit der unerfahrenen Unternehmer und sonstige geschäftliche Fehler, die von ihnen begangen wurden.

Den ersten Versuch machte eine französische Gesellschaft, die mit einem Kapital von zwei Millionen Francs die Naphthaproduktion aufnahm, aber schon sehr bald ihre Arbeiten wieder einstellte. Bald darauf erschien dann die englische Firma „Jackson, Brown & Comp.“ mit einem Kapital von 7 Millionen Francs und produzierte nicht nur Rohnaphttha, sondern verarbeitete es auch zu Petroleum und führte die Naphthaprodukte nach England aus, doch auch diese Unternehmung sah sich, in Folge schlechter Administration bald gezwungen, ihre Geschäfte zu liquidiren. Im Jahre 1879 schritt dann die österreichische Gesellschaft „Schuchard & Comp.“, die über ein Kapital von 6 Mill. Francs verfügte, zur Ausbeutung der Naphthabezirke bei Kolibasci. Die in völlig irrationeller Weise vorgenommenen Arbeiten führten jedoch nur zu einem zwecklosen Verbrauch des Kapitals, und die Firma sah sich genöthigt, alle ihre Maschinen und Reservoirs der rumänischen Regierung zu überlassen, und die Arbeiten einzustellen. Auch die englische Firma „Thois & Comp.“, die im Jahre 1880 die Ausbeutung der von der Firma „Jackson, Brown & Comp.“ aufgegebenen Naphtafelder wieder aufnahm, hatte nicht Erfolg; bald mußte auch sie ihre Maschinen und Anlagen verkaufen und die Produktion aufgeben. In demselben Jahre nahm die deutsche Gesellschaft „Hildebrand“ im Kreise Prahova bei den Ortschaften Posseschi und Matizy eine Anzahl Bohrungen vor, die auch ein vorzügliches Resultat ergaben und aus nur sehr geringer Tiefe eine Ueberfülle von Rohmaterial lieferten; dennoch verließ die Gesellschaft, aus unbekanntem Gründen, mit allen ihren Maschinen, wiederum das Land. Ein rumänischer Unternehmer nahm darauf in der von der Gesellschaft „Hildebrand“ verlassenen Gegend erneut Bohrungen vor, und stieß dabei auf eine so reiche Naphtquelle, daß er im Laufe weniger Jahre einen Reingewinn von mehreren Hunderttausend Francs erzielte. Gleichzeitig machte dann Fürst Kantakuzen in den Draganeas-Bergen Nachforschungen nach Naphtha, und erbohrte auch eine außerordentlich reiche, naphthaführende Schicht, doch ging eine ungeheure Masse des Rohproduktes in Folge ungenügender Vorkehrungen zur Aufnahme desselben verloren, die Bohrlöcher erwiesen sich bald

als viel zu eng, verstopften sich, und Kantakuzen gab in Folge dessen das Unternehmen wieder auf. Einen sehr viel besseren Erfolg dagegen hatte die englisch-rumänische Gesellschaft „Pielsticker & Comp.“, die unter Mitwirkung amerikanischer und galizischer Spezialisten zuerst in den Umgebungen von Matizy, wo bereits die Gesellschaft „Hildebrand“ gearbeitet hatte, und sodann bei Glodeni Bohrungen veranstaltete, die ein überaus günstiges Resultat ergaben: acht Bohrlöcher bei Letzteren ergaben eine solche Fülle von Naphtha, daß die Gesellschaft in wenigen Jahren einen Reingewinn von 3 Million. Frs. erzielt hatte.

Sehr erfolgreich war auch die Thätigkeit der Londoner „Oil Carriage and Storage Company“, die in den ersten neunziger Jahren mit Hilfe der Ottomanischen Bank mit einem Kapital von 50 000 Pfund Sterling die Petroleumproduktion in Rumänien aufnahm, doch ging das Geschäft, trotz seiner überaus günstigen Anfänge, aus unbekanntem Gründen bald in den Besitz einiger rumänischer Unternehmer über. Auch die „Standard Oil Company“ nahm einen Anlauf, in Rumänien festen Fuß zu fassen, mit der ausgesprochenen Absicht, mit der Uebermacht ihres Kapitals die gesammte Petroleum-Industrie des Landes für sich zu monopolisiren, und alle örtlichen Konkurrenten zu verdrängen. Im Jahre 1895 bereisten Agenten dieser Compagnie das gesammte Land, stellten Studien an über die Wasserkommunikationen, die Eisenbahnen und Chausseen, und bald hieß es, sie hätten einen großen Theil der Naphtabezirke für ihr Syndikat angekauft. Doch verlautet seitdem von diesem Unternehmen nichts mehr. Im Jahre 1896 endlich hatte die Mannheimer Firma „Philipp Polta“ die Absicht, in Gemeinschaft mit der Pfälzer Bank große Petroleumwerke in Rumänien zu errichten; das Kapital der Gesellschaft sollte 6 Millionen Francs betragen. Die Verhandlungen in dieser Sache führten jedoch zu keinem positiven Resultate.

Während nun die zahlreichen hier registrierten Versuche ausländischer kapitalkräftiger Compagnien, die reichen Petroleumschätze Rumäniens auszubeuten, zu nur vereinzelt Erfolgen geführt haben, ohne irgend welche Gewähr für stetige regelmäßige Fortentwicklung dieses so außerordentlich aussichtsreichen Zweiges der rumänischen Industrie, — ist es während der letzten Jahre einer Gesellschaft einheimischer rumänischer Unternehmer, der „Societate Pentru Industria Petroleului“, im Anschluß an die „Budapester Internationale Naphthaindustriegesellschaft“, der ein großer Theil ihrer Aktien gehört, gelungen, feste Grundlagen zu schaffen für ein dauerndes Gedeihen ihres Unternehmens. Die Budapester „Handels- und Industriebank“ führte dessen ganze Geschäfte und organisierte im Jahre 1896 den rumänischen Theil der Compagnie zu einer besonderen Gesellschaft unter dem neuen Namen „Steana Romana“. Ihr im Anfange auf 2½ Millionen Francs festgesetztes Kapital wurde bis auf 10 Millionen erhöht, und der Gesellschaft bei der Bank überdem ein Kredit von 3 Millionen Francs eröffnet. In den letzten Tagen wurde gemeldet, es stehe eine neue Vergrößerung des Gesellschaftskapitals bevor, da die Produktion eine bedeutende Erweiterung erfahren solle. Im Jahre 1897 erbaute die Gesellschaft große Magazine in Galatz für ihre zur Versendung die Donau aufwärts bestimmten Naphthaprodukte und stellte zu ihrer direkten Ueberführung in die Frachtschiffe Röhrenleitungen her. Auch nach Konstantinopel versendet die „Steana Romana“ jetzt bereits bedeutende Quantitäten ihres Petroleums und ihrer sonstigen Naphthaprodukte.

Wie aus dem Vorstehenden zu ersehen, ist nach langen Irrgängen die rumänische Petroleum-Industrie erst in allerletzter Zeit auf die Bahn einer gesicherten regelmäßigen Fortentwicklung gelangt. Die meisten der ausländischen Unternehmungen in diesem Lande scheiterten daran, daß ihre Leiter nicht über ausreichende sachliche Kenntnisse verfügten, die Arbeiten in ganz verkehrter und irrationeller Weise vornehmen ließen, und daß sie die örtlichen Verhältnisse, namentlich die der noch sehr ungenügenden Kommunikationen nicht gebührend mit in Rechnung zu ziehen verstanden. Diese Periode des unsicheren Tastens darf nunmehr als überwunden betrachtet werden, und der dem russischen Finanzministerium aus Bukarest zugegangene Bericht über den neuesten Stand der rumänischen Petroleum-Industrie äußert zum Schluß mit Besorgnis die Ueberzeugung, rumänische und galizische Naphthaprodukte, Petroleum usw., würden schon in naher Zukunft auf den westeuropäischen Märkten die Vorherrschaft erringen. Die russischen Petroleumproduzenten hätten allen Grund und Anlaß, der sich vorbereitenden neuen Lage der Dinge ihre größte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Es scheint nach alledem in der That,



dafs diese mehrseitige russisch-galizisch-rumänische Konkurrenz mit Sicherheit zu dem Resultat führen wird, dafs die Bäume der Standard Oil Company nicht in den Himmel wachsen, und die ihr zugeschriebenen eigensüchtigen Absichten zum Scheitern kommen.

**Zur wirthschaftlichen Lage in Italien** (Originalbericht von E. P. in Stra bei Venedig) gaben wir in unserem Aufsatz „Winke für den deutschen Unternehmungsgeist aus Italien“ (siehe Nr. 9, Seite 111) einige Streiflichter. Es freut uns nun, dasjenige, was wir damals sagten, soeben auch von angesehenen italienischen Blättern in vielen Punkten bestätigt zu sehen. So heifst es z. B. im „Adriatico“ vom 25. Februar d. J. im Leitartikel: Wir haben hier in Italien „una schiera di produttori ignoranti, insufficienti“, auf gut deutsch gesagt, eine kleine, ungenügende und unwissende Produzenten-Schaar. Schon Carducci, der grofse italienische Patriot, Philosoph und Poet hatte gesagt: vogliamo meno dottori, meno artisti e più agricoltori — wir wollen weniger Doktoren, weniger Künstler und mehr Ackerbauer. Unsere Jugend — so heifst es ferner im genannten Journal — bedarf einer praktischeren, positiveren, vernünftigeren und — sagen wir es nur — moderneren Vorbereitung. Man bereite sie nicht nur für Künste und Wissenschaften, sondern auch für das nicht weniger wichtige, nicht weniger fruchtbare Arbeitsfeld vor, auf dem man durch Handel, Industrie und Ackerbau den nationalen Reichthum steigert. Wir sind nicht bloß arm, weil unser Land zu einem guten Theil gebirgig ist (diese Gebirgsgegenden könnten trotzdem gute Erträge geben, wenn sie verständig bewirthschaftet und zumal auch ordentlich aufgeforstet würden, aber zumeist sind sie entsetzlich vernachlässigt und tragen in ihren fruchtbarsten Theilen weniger als unsere rauhen deutschen Mittelgebirge — Anmerkung des Uebersetzers) und weil uns das erste Element für Industriebetrieb: die Kohlen fehlen, sondern wir sind vor allen Dingen durch unsere Unwissenheit arm.“

Hier kommt also dieselbe Wahrheit zu Tage, die ich in meinem obenerwähnten Artikel vortrug: Kluge Köpfe, die moderne Bodenwirthschaft verstehen, können hier immer noch Gold aus der Erde graben und ebenso finden auch praktische Industrielle, sobald sie sich mit Land und Leuten genügend vertraut gemacht haben, viel, sehr viel Arbeitsfeld. „Uns fehlt eine grofsangelegte Vorbereitungsanstalt für die Lebenspraxis, für Handel, Industrie und Agrikultur.“

Und einen Tag später lese ich im selben Blatte das Folgende über Sicilien:

„Es ist nicht nöthig zu wiederholen, welche die schlimmsten Uebel sind, die die mächtige und schöne Insel heimsuchen. Die Grausamkeit des feudalen Systems, das noch in seinem ganzen Irrthum auf diesem unglücklichen Lande lastet, ist bekannt. Es ist bereits eine Alltagsgeschichte, dafs die Bauern mit 40—50 centesimi (d. h. 32—40 Pfennigen nach deutschem Gelde — Anmerkung des Uebersetzers) pro Tagesarbeit bezahlt werden in Folge des Landbau-Systems, nach welchem der Herr, der reiche Eigenthümer seine Güter dem Gabelotto (eine Species von Pachtvermittler resp. Oberpächter — Anmerk. d. Uebersetzers) gegen eine Rente übergibt, mit der er sich das Leben in Neapel oder Rom, Paris oder London verschönt, während der Gabelotto seinerseits den Grund und Boden zu immer drückenderen Bedingungen dem Bauer weiter verpachtet. Die eigentlichen Arbeiter des Feldes arbeiten so wie Sklaven und oft genug gewinnen sie nicht soviel als zum Lebensunterhalt und zur Sättigung der Familie nöthig ist.“

Das sind höchst traurige Zustände, die weichen würden, sobald kapital- und arbeitsfähige Landwirthe am Platze erschienen, die dem schändlichen Vermittlerthum der Gabelotti den Garaus machen, die Grundbesitzer, die an ihren Besitzungen wenig Antheil nehmen resp. wenig Verständnifs für deren Werth und Kulturfähigkeit besitzen, auskaufen, oder doch mit einer anständigen Pachtsumme, die vielleicht der meist ebenfalls agrikulturell nicht modern geschulte Gabelotto nie zu zahlen vermöchte, abfinden, und zugleich ihre Arbeiter menschenwürdig bezahlen könnten.

Denn das Unglück ist eben in vielen Gegenden Italiens, dafs weder Herr noch Vermittler modern geschulte Landwirthe sind. Und was soll man dann vom armen Bauersmann verlangen, der im Schweifse seines Angesichts kaum seinen Magen zu füllen vermag? Die Unwissenheit und Interessenlosigkeit jener Herren und Diener führt es mit sich, dafs der Boden nicht nur nicht genügend erträgt, sondern dafs seine Erträge auch noch unausgenützt bleiben und zu einem grofsen Theil verkommen, während grofse Volksmassen Noth leiden, und starker Früchte- und Getreide-Import aus Amerika usw. stattfindet.

Das sind doch sicherlich ungesunde wirthschaftliche Zustände, die Abhilfe erheischen, wenn diese paradiesisch veranlagten Lande ihren Bestimmungen getreu sein sollen.

Doch hören wir den „Adriatico“ weiter an: „Der Bruch der geschäftlichen Beziehungen zu Frankreich und die Entwicklung, die die landwirthschaftliche Industrie in Florida und Kalifornien genommen, haben uns schwer geschädigt. Der Vereinigte-Staaten-Markt ist uns nunmehr geschlossen und auch den englischen macht man uns jetzt streitig. So verbleibt das sicilianische Korn in den Magazinen, der Wein in den Kantinen, die Ackerfrucht in den Feldern.“ Der Unverstand und die Hilflosigkeit der Produzenten tritt hier klar zu Tage. Würden die Leute alle Errungenschaften modernen Bodenbaues und Handels in Betracht ziehen, so fänden sie bald Hilfe und Absatz. Die Früchte liefsen sich z. B. zu Konserven, feinen Liqueuren usw. verarbeiten und in Nord-Italien, wo die Regierung Millionen für die aus der einseitigen Mais-Ernährung entstehende Hungerkrankheit Pellagra aufwendet, wäre auch für das sicilianische Korn leicht ein Platz zu finden. Aber es fehlen eben die praktischen Köpfe, die anregend nach allen Seiten, nach oben und unten hin, wirken.

„In manchen Orten — so heifst es im „Adriatico“ weiter — faulen die Orangen und indischen Feigen auf den Bäumen, und die Feldhüter ziehen bewaffnet durch das Land, damit ja Niemand die Hand nach jenen Früchten ausstrecke.“

Und die „Unitá Cattolica“, ein zu Florenz erscheinendes angesehenes Blatt der klerikalen Partei, meldet in ihrer Nummer vom 27. Februar d. J. Aehnliches aus Sardinien. Auch auf dieser schönen italienischen Insel herrscht die grösste Verwahrlosung. Die Eingebornen, die sich nicht anders zu helfen wissen und der besseren Bildung und Leitung ermangeln, wandern aus. Zu den Römerzeiten überschritt die Bevölkerungszahl Sardinien 3 Millionen, heute beträgt sie wenig über 700 000. Die lohnenden Industrien, so die Bergwerksbetriebe, der Thunfischfang, die Korkwälder, Kohlenbau, Pferdezucht usw. gehen mehr und mehr in die Hände der Fremden über.

Diese Aeusserungen eines aufrichtigen Blattes öffnen die Augen dem, der sehen will und bestätigen das, was ich schon wiederholt in meinen Arbeiten sagte: für den unternehmenden, kapitalkräftigen, energischen und kenntnisreichen Mann ist hier in Italien noch viel Feld frei.

**Getränke im türkischen Handel.** (Originalbericht aus Konstantinopel von Pf.) Unter den alkoholischen Flüssigkeiten, die hauptsächlich in der Türkei zum Verbrauch gelangen, nimmt der Spiritus die erste Stelle ein. Die Türkei verbraucht jährlich im Durchschnitte über 8 $\frac{1}{2}$  Millionen Kilogramm Spiritus, wovon Konstantinopel allein 4 Millionen Kilogramm verwendet; fast der ganze Bedarf an Spiritus wird aus dem Auslande bezogen, ein geringer Theil, etwa 7—800 000 Kilogramm, werden im Lande erzeugt und zwar in der einzigen bis jetzt bestehenden Spiritusfabrik am Bosphorus, bei Bujukdere, die aber der klimatischen Verhältnisse halber, auch wegen Wassermangels, oft 4—5 Monate im Jahre feiern mufs, daher ihre geringe Produktivität. Spiritus wurde früher hauptsächlich von Rufsland, jetzt aber in gleich bedeutender Quantum aus Deutschland und Ungarn eingeführt. — Grossen Absatz findet im ottomanischen Reiche auch das Bier. Sein Verbrauch erhob sich zu dem Quantum von 7—8000 Hektoliter jährlich. Anfangs wurde das Bier von Oesterreich-Ungarn eingeführt, als sich der Bedarf aber immer mehr erhob, begann man mit gutem Erfolge bayrisches Bier einzuführen, welches bald auch ausschliesslich den türkischen Markt beherrschte. Es entstanden sogar in Konstantinopel und in Salonichi je eine Dampfbierbrauerei, die, obwohl sie ganz leichtes Bier erzeugen, dennoch ganz gut prosperiren. Die Konstantinopler Brauerei erzeugt jährlich 7000, die in Salonichi 8000 Hektoliter. — Wein wird in der Türkei in bedeutender Menge gekeltert. Bis zu dem Zeitpunkte, da Frankreich den Einfuhrzoll auf Weine dertart erhob, dafs die Einfuhr ausländischer Weine in Frankreich keinen Gewinn mehr abwarf, wurden türkische Weine mit geringer Ausnahme nach Frankreich allein ausgeführt und das zu ziemlich guten Preisen. Seither aber nahm sowohl die Ausfuhr als auch der Preis der türkischen Weine nach und nach ab. Nach den übrigen Ländern blieb die Ausfuhr gering, und erst in den letzten zwei Jahren schien die Ausfuhr türkischer Weine lebhafter zu werden, und auch im Preise stieg der Wein. Die Traubenkultur gewinnt in den Weingegenden des türkischen Reiches immer mehr Verbreitung, man pflanzt erfolgreich amerikanische Reben und führt die süfsen prächtigen Trauben, die in diesem Klima so gut gedeihen, in grofsen Mengen als Obst nach den Nachbarländern aus. Seit in Serbien die

Phyloxera die Weingärten zerstörte, gelangen meist türkische d. h. macedonische Trauben auf den serbischen Markt. — Bei all dem guten Erfolg des Weinbaues erfolgt doch auch eine nicht geringe Weineinfuhr; sowohl in Fässern als in Flaschen werden Weine zum Werthe von über 3 000 000 Francs aus Frankreich, Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Italien, Rußland, Bulgarien und Rumänien eingeführt. — Die Einfuhr an Rum beträgt in der Türkei in den letzten Jahren etwa 1 200 000 Kilogramm und liefert ihn meist England; kleinere Quantitäten werden von Amerika, Hamburg und Triest bezogen. — Cognac wurde viel aus Frankreich bezogen, doch wurde der französische Cognac allmählich von dem aus Griechenland und Triest eingeführten Cognac verdrängt. Triest liefert nach der Türkei allein Cognac im Werthe von 75 Tausend Francs, ebenso ist die eigene Cognacerzeugung in der Türkei gestiegen.

### Asien.

In der Hauptstadt Yokohama. Von Prof. Dr. Adolf Koch aus Heidelberg. Yokohama ist mit der Hauptstadt des Reiches, Tokyo, durch eine zweigeleisige Eisenbahn, die erste, die in Japan erstand, verbunden. Die Züge gehen allstündlich und legen den 28 km langen Weg in 50 Minuten zurück. Er führt in der Nähe der Bay hin, die für Dampfer zu seicht, aber von Hunderten von Segelbooten belebt ist, durch fruchtbares Hügeland.

Die Station Shimbashi, wo der Zug das Südende der Stadt erreicht, ist recht unansehnlich und dürftig, und diesem ersten Eindruck entspricht Tokyo überhaupt. Zwar ist das nahe dem Bahnhof gelegene „Imperial Hotel“, das aus der Kaiserlichen Schatulle subventionirt wird, ferner eine Anzahl Staatsgebäude, so das Reichsgericht, die Ministerien der Justiz, der Marine, des Krieges, das Generalstabsgebäude, das Parlament, die Staatsbank, die Gesandtschaften usw. in modernem Styl gebaut, aber sonst besteht die Stadt durchweg aus kleinen, unansehnlichen Holzhäusern. Tokyo macht daher ganz und gar den Eindruck einer asiatischen Hauptstadt, und dieser Charakter erhält eine noch schärfere Ausprägung durch zahlreiche, das Häusergewirr unterbrechende, unbebaut und wüst daliegende große Flächen. Neben der Masse, meist nur von einer Familie bewohnter kleiner Eigenhäuser bewirken sie hauptsächlich die ungeheuere Ausdehnung der  $1\frac{1}{2}$  Millionen Einwohner zählenden Stadt, die darin nur London nachsteht. Auch die Residenz des Mikado ist weit mehr der Zwingburg eines asiatischen Despoten als dem Palast eines modernen Fürsten ähnlich. Sie ist eigentlich eine kleine Stadt für sich, deren zahlreiche größere und kleinere Paläste, Häuser für die Dienerschaft usw. durch einen breiten Wassergraben, doppelten Wall und breite Cyklopenmauern geschützt und von der Außenwelt vollständig abgeschlossen sind. 27 Thore, allesamt scharf bewacht, führen in die Burg; der Haupteingang, dessen Thor ein geschweiftes Doppeldach trägt, ist schon mit elektrischem Licht versehen worden.

Der Speditions- und Großverkehr fehlt in Tokyo fast ganz. Als Hafen gilt eben das nahe Yokohama. Dagegen ist der Kleinhandel und Kleinverkehr sehr ausgebildet, und die Erzeugnisse der Kleinindustrie sind in einer solchen Fülle von Läden aufgestapelt, daß der Fremde, wie übrigens in den meisten Städten Japans, gar nicht begreift, woher für alle diese Geschäfte die Käufer kommen sollen. Zahlreiche Kanäle, von Holzbrücken überspannt, durchschneiden die Stadt und gewähren oft einen malerischen Anblick. Durch die Hauptgeschäftsviertel gehen jetzt elektrische und Pferdebahnen, und die Zahl der landesüblichen Droschken, der Jinrikishas, soll mehr als 40 000 betragen. Am Abend herrscht in den Straßen ziemliche Dunkelheit, da elektrische und Gasbeleuchtung noch ziemlich selten und schlecht sind, die an den Häusern hängenden Papierlaternen aber mit Schlufs der Geschäfte ausgelöscht werden. Nur das „Freudenfeld“, Yoshiwara, wo in den stattlichen, ganz weite Straßenzüge füllenden Balkonhäusern Tausende von gefälligen Mädchen, in ihren farbenprächtigen Gewändern hinter den Holzgittern zur Schau ausgestellt, der Besucher warten, ist glänzend erleuchtet. In den engen Wegen drängt sich die Menge, mustert und begrüßt die Schönen, plaudert mit ihnen und raucht aus der durch das Gitter gereichten Pfeife ein Paar Züge, ein buntes Leben und Treiben, bei dem aber der Anstand nicht im Mindesten verletzt wird.

Des Tages über herrscht der größte Verkehr im Asakusa-Park, den man die Stätte der immerwährenden Volksfeste nennen könnte. Einen Sonntag und kirchliche Festtage in unserem Sinne kennt der Japaner nicht, er feiert, wenn es ihm gerade beliebt, und so ist denn der Park jeden Tag von einem

wahren Jahrmarktstreiben erfüllt: Caroussels, Menagerien, Schießbuden, Theehäuser, Cirkus, Affen- und sonstige Theater, Wachfigurenkabinette, Schnellphotographen, Panoramen, unabsehbare Reihen von Verkaufsständen, wechseln mit Buden von Akrobaten und Gauklern, von Fechtern und Ringern, von Angel- und anderen Spielen, von Marktschreibern, Wahrsagern, Sandmalern und allerhand sonstigen „Künstlern“ und „Künstlerinnen“. Die auf- und abwogende Menge aber hält musterhafte Ordnung, und bei allem Frohsinn ist nirgends auch nur die geringste Ausschreitung wahrzunehmen, so viel Mädchen, Frauen und Kinder, denen hier ihr „wahrer Himmel“ bereitet ist, sich in dem Gedränge bewegen. Diese harmlose Fröhlichkeit des Volkes, die Abwesenheit jedes rohen und gemeinen Zuges, ist überhaupt eine der erfreulichsten Beobachtungen, die der Fremde, nicht selten mit einigem Erstaunen, vielleicht auch mit einiger Beschämung machen kann, wenn er Zustände der heimischen Großstädte mit diesem heiteren und doch so friedlichen Treiben vergleicht.

Selbst an den heiligen Schwellen eines der beliebtesten Tempel, der sich hier draussen erhebt, vor dem Heiligthum der Kwannon, macht das bunte Gewoge nicht Halt. Wie die Straßen, so durchfluthet es auch die große Gebetshalle, die mit Weihebildern und Papierlaternen, darunter solche von riesigem Umfange, überreich und phantastisch aufgezupft ist. Unaufhörlich drängen die frommen Beter in Schaaren herzu, ununterbrochen klingt das Klirren der geopfert Kupfermünzen in den dazu aufgestellten Kasten oder auf den Matten, erschallt das Händeklatschen, womit die Gläubigen die Aufmerksamkeit der Götter auf sich lenken, ehe sie, kaum für eine Minute, in brünstiges Gebet versinken. Dazwischen in langsam feierlichen Schlägen Glockenklang; der Gong und die Holztrommeln ertönen unter dem Gepauke der Priester, und Schaaren von Tauben, der Göttin heilig, mischen Girren und Flügelschlag unter das Getöse. In der nächsten Umgebung des Tempels hat sich ein Markt für sich mit den üblichen Bildern, Amuletten usw. aufgethan, und hier wird gewerbsmäßig auf die frommen Regungen der Menschenbrust spekulirt. In engen Behältern werden Sperlinge, Tauben, Aale und anderes Gethier gefangen gehalten, und gar viele der zum Tempel Wallenden bringen das der großen Kwannon, der Göttin der Gnade und des Erbarmens, gewiss wohlgefällige Opfer, gegen ein Entgelt den armen Gefangenen die Freiheit wiederzugeben. Auch ich that so, obgleich ich mir sagte, daß dies ja gerade eine Prämie auf das Einfangen der Thiere setzen heißt.

Mehr als in Asakusa kommt der Begriff des „Parkes“ in dem großen Uyeno-Prater zu seinem Rechte, der mit seinen herrlichen alten Bäumen, seinem durch die Fülle der Lotusblumen berühmten Shinobasu-Teich, seiner aussichtsreichen Terrasse einen angenehmen Aufenthalt gewährt. Auch er ist, gleich dem Asakusa- und Shiwa-Park, zugleich ein Wallfahrtsort der Gläubigen, da sich hier gleichfalls die Gräber und dazu gehörigen Tempel von Shogunen der Tokugawa-Dynastie befinden, die mit ihren Hunderten von Steinlaternen, welche als Weihgeschenke aufgestellt, die breiten Waldwege zu beiden Seiten einfassen, inmitten der stillen Abgeschlossenheit einen feierlichen Eindruck machen. Im Parke befindet sich auch ein großer Bazar, wo man all den zahllosen, billigen Kleinkram der japanischen Hausindustrie haben kann, und gegenwärtig noch eine Ausstellung von Gemälden moderner japanischer Künstler, die wohl hier und da durch Kühnheit der Freilichtmalerei überraschen, im Uebrigen aber mehr abstosend als anziehend wirken. Dagegen bietet das große Nationalmuseum, ein moderner, massiver Bau, der gleichfalls in den Park hineingestellt ist, namentlich auf dem Gebiete des älteren Kunstgewerbes eine Fülle der herrlichsten Arbeiten, von deren Betrachtung man sich nur schwer loszureißen vermag.

Japan hat Großgrundbesitz und Großindustrie nie gekannt. Auf eng begrenzter Fläche mußte dem Acker abgerungen werden, was des Lebens Nothdurft erheischt, und so ward der Feldbau bald zum Gartenbau, mit all der regeren und emsigeren Fürsorge, die er fordert, mit der größeren — man darf wohl sagen — Liebe, die seine Pflege heischt. So hat das ganze Volk, denn ein Bischen Bauer und Gärtner ist hier ein Jeder, jahrtausendlang im innigsten Verkehre mit der Natur gelebt, und lebt es heute noch. Und wie sein Sinn angeregt ward von der es umgebenden, nicht großartigen aber immer lieblichen Landschaft; den grünen, von den Bergen in Terrassen niedersteigenden Reisfeldern, zwischen deren nickenden Halmen hier und da ein Schein des Wassers aufblitzt, den begrasteten und bebauten Anhöhen, den mannichfaltig bewaldeten Hügeln, den zierlich abgegrenzten Getreidefeldern, der an seine Inseln in blauem und grünem Schimmer sich schmiegender Fluth; —

so lernte der Japaner die Tempel seiner Götter, sein eigenes Haus und seiner Hände Werk dem schönen Bilde, das ihn rings umgab, harmonisch einfügen, ja ihm damit noch neuen Schmuck und neue Reize verleihen. An das zierliche Wohnhaus, das er mit Reisstroh deckte, zog er ein Gärtchen, legte den Rand des nie fehlenden Teiches, in dem sich die Goldfische tummeln, mit verschiedenartigen Steinen aus, zwischen denen Farrnkraut und Azaleensträucher ihre Wurzeln schlugen, stellte die schön geformte Steinlaterne oder ein Götterbild hinein und breitete die langen Aeste der Schirmkiefer auf sorgsam bereiteten Stützen in seltsam phantastischen Verzweigungen darüber aus. Auch in das Haus hinein brachte er ein Stückchen dieser anmuthigen Welt, eine bunte Blume, einen grünen oder blühenden Zweig. Und selbst der ärmste Handwerker schmückt damit seine Werkstatt, der geringste Verkäufer seine Bude. Die festliche Zeit der Natur, wenn sie im heiteren Glanze ihrer Blütenpracht erstrahlt, wurde hier auch den Menschen zum Feste, und zu Tausenden und Abertausenden wallfahrte dann die Menge hinaus in den Gottesgarten zu gemeinsamer Feier.

Die Hauptblüthezeiten sind die für Pflaumen (Februar und März), für Kirschen, die aber keine eßbaren Früchte tragen (April), für Azaleen und Wisteria (Mai), für Pflaumen (Ende Mai und Juni), Iris (Juni), Lotosblume (Ende Juli und August), Chrysanthemum (Ende Oktober und November). Die Blüthezeit der Kirschbäume, die gerade im Uyenopark als eines der herrlichsten Landschaftsbilder Japans berühmt ist, war vorüber und der Wald der mächtigen Bäume ergoß schon sein Blättermeer in grüner Fülle. Aber dafür hatte eben Iris, die japanische Schwertlilie, ihre nicht minder berühmte Blüthe entfaltet, und am Ufer des Sumidagawa entlang fuhr ich, wiederum durch eine Allee herrlicher Kirschbäume, inmitten der lieblichen Gartenlandschaft hinaus nach Horikiri, dessen Irispflanzungen die schönsten sind. Es war auch auf diesem Wege wie eine Wallfahrt. Männer, Frauen und Kinder, Burschen und Mädchen, zogen hinaus, um sich an den Blumen zu erfreuen. Bald tauchten auch die Beete auf, zuerst einzeln, dann weiterhin von Hügelreihen umschlossene Felder. Und aus dem grünen Blattwerk stiegen auf schlankem Stengel Hunderte und Tausende der großen, zarten Blüten empor, die in wundersamer Pracht, in leuchtendem und doch so mildem Farbenschmelz, im goldenen Sonnenglanz, in der blauen Luft glänzten und schimmerten. Wenn ein Lufthauch über das Gefilde strich, die Blätter erzitterten und die Stengel sich neigten, war es wie Gewoge von schillernden Faltern. Und selbst wie Schmetterlinge schwirrten durch die schmalen Gänge, wo sie von Blattwerk und Blüten fast überdeckt schienen, die Schaaren der Kleinen in ihren bunten Gewändern. Alles athmete eine große, reine Freude an der Natur, und ich vermeinte nie etwas Lieblicheres gesehen zu haben. Auch das Wogen und Treiben der Millionenstadt, das mich bald wieder umfing, hat dieses schöne Bild nicht verwischen können.

**Süd-Amerika.**

Aus dem Staatshaushalt einer südamerikanischen Republik. (Fortsetzung.) Diesen Einnahmen gegenüber stellte sich der Ausgabeetat von 1895 folgendermaßen:

Gesetzgebender Körper . . . . .	Bos.	177 880
Auswärtiger Dienst und Kultus . . . . .	"	827 519
Innere Verwaltung . . . . .	"	986 229
Finanz und Industrie . . . . .	"	769 464
Justiz und öffentlicher Unterricht . . . . .	"	114 664
Krieg . . . . .	"	1 605 910
Diverse . . . . .	"	872 270

Total Bos. 4 858 486

Hier folge die Rekapitulation der Einnahmen von 1895, und zum Vergleich, die Einnahmen des I. Semesters 1896:

Netto-Erträge 1895 wie oben	I. Semester 1896.	Voranschlag	
Bos.	Bos.	Bos.	
Einfuhrzölle . . . . .	2 569 897	1 091 180	1 175 000
Alkoholmonopol . . . . .	822 181	282 851	250 000
Ausfuhrzoll auf Silber . . . . .	815 657	188 608	425 100
" " Kupfer . . . . .	27 495	28 070	20 000
" " Zinn und Wismuth . . . . .	87 440	16 800	16 000
" " Kautschuk . . . . .	78 251	46 821	82 500
" " Gold . . . . .	286	83	500
" " gemünztes Gold . . . . .	3 500	2 118	7 500
9 pCt. a. anonyme Gesellschaften . . . . .	85 048	40 080	90 000
Minenpatente . . . . .	61 120	22 847	80 000
6 pCt. Steuer auf Pfandbriefe . . . . .	88 816	19 191	20 000
Stempelpapier . . . . .	45 892	24 417	30 000

Netto-Erträge 1895 wie oben	I. Semester 1896.	Voranschlag	
Bos.	Bos.	Bos.	
Geschäftsabschlusstempel . . . . .	67 851	82 427	85 000
Postmarken . . . . .	80 124	86 762	40 000
Münzstätte . . . . .	95 182	29 068	50 000
Legalisation d. Fakturen (neu) . . . . .	—	12 290	25
Wegezölle . . . . .	87 482	81 788	15 000
Telegraphen . . . . .	29 880	16 000	15 000
Zuschlagzoll auf Coca . . . . .	20 000	20 000	20 000
Aufserordentliche Einnahmen . . . . .	88 800	79 150	10 000
Bos. 4 502 247			

Das sind die nationalen Einkünfte, die, wie ersichtlich, 1895 einen Ueberschufs über die Ausgaben zeigen. Allein es geht nicht immer so glatt, und für das Finanzjahr 1897 ist ein Defizit von Bos. 700 000 in Aussicht.

Die Hauptausfuhrwerthe aus Bolivia sind heute Silber, Kautschuk, Kupfer und Zinn. Leider besitzen wir nur die Statistik über die Mollendoroute, welche die ganze Kupferausfuhr, die durch die kommenden Schienenwege übrigens bedeutend vermehrt werden wird, darstellt. Silber und Zinn gehen der Hauptsache nach über Antofagasta, und beinahe die ganze Kautschukausfuhr über Villa bella am Madeira. Aus nachstehender Tabelle ist ersichtlich, wie trotzdem der Kautschukexport seit seiner Eröffnung (1893) an der Westküste über die Mollendoroute zugenommen hat.

1893 . . . . .	kg	18 051
1894 . . . . .	"	87 974
1895 . . . . .	"	68 518
1896 . . . . .	"	188 865
1897 Januar/April . . . . .	"	80 107

Von der Ausfuhr über Mollendo giebt nachstehende Tabelle ein Bild:

	1896	I. Semester 1897	Deklarirter Werth
Silber . . . . . kg	14 652 (roh)	10 (gemünzt)	Bos. 460
Gold . . . . . "	18	12	" 10 458
Wismuth . . . . . "	2 075	4 974	" 4 560
Blei . . . . . "	492	81	" ?
Zinn . . . . . "	812 011	187 126	" 56 214
Kupfer . . . . . "	2 988 858	1 174 857	" 445 240
Kautschuk . . . . . "	138 865	80 107	" 143 219
Kaffee . . . . . "	72 348	87 951	" 100 444
Chinarinde . . . . . "	40 787	10 886	" 8 184
Coca . . . . . "	996	—	" —
Matico . . . . . "	460	—	" —
Mais . . . . . "	1 192	—	" —
Ochsenhäute . . . . . "	87 129	14 698	" 10 704
Schafwolle . . . . . "	16 182	13 198	" 5 382
Vicuñafelle . . . . . "	884	78	" 636
Vicuñadecken . . . . . "	82	—	" —
Alterthümer . . . . . "	891	—	" —
Schmetterlinge . . . . . "	18	—	" —
Diverse . . . . . "	4 724	108	" 3 600

An Statistiken über Ausbeutungskonzessionen besitzen wir nur die des Departements La Paz, dessen Präfektur im Jahre 1896 261 Konzessionen auf Goldminen, 159 auf Silberminen und 167 auf Zinnminen ertheilt hat. Im gleichen Zeitraum ertheilte sie Kautschukkonzessionen an 43 Konzessionäre über 12 348 Estradas mit angeblich 1 852 200 Kautschukbäumen. (1 Estrada = 150 Bäume).

Zur Illustration, wie schwierig es ist, statistische Notizen über gewisse Zweige des Erwerbslebens zu erhalten, diene folgendes Beispiel: Vor einigen Jahren wünschte ich eine Uebersicht über die im Betriebe befindlichen Bergwerke aller Art zu erhalten und liefs dem Ressortminister ein von mir ausgearbeitetes Schema mit den nöthigen Anhaltspunkten unterbreiten. Dieser zeigte sich sehr erstaunt über meine, seine eigenen Kenntnisse von dem Gegenstand nicht unbedeutend überragende Vertrautheit mit der Topographie und Ausbeutung der vielen Minenplätze (Minerales) und versprach, die Statistik, die im eigenen Interesse der Verwaltung lag, ausarbeiten zu lassen. Natürlich kam sie nie zu Stande. Die Minister bleiben viel zu kurze Zeit an ihrem Posten, um sich einem eingehenden Studium und aufrichtiger Pflege der ihnen unterstehenden Verwaltungszweige widmen zu können.

Die munizipalen Einkünfte, die sich auf Verbrauchssteuern und die schon oben erwähnten Auflagen aufbauen und sich bis in die Ortschaften der entlegensten Regionen erstrecken, sind schon berührt. Die departementalen Einkünfte setzen sich aus der Kopfsteuer der Indianer, Umlagen auf gewisse Landesprodukte, Zehnten, Grundsteuern usw. zusammen.



		1895	
Es vereinnahmten das Departement	Chuquisaca (Sucre)	Bos.	205 602
"	"	La Paz	" 445 819
"	"	Potosi	" 848 096
"	"	Oruro	" 812 876
"	"	Cochabamba	" 151 603
"	"	Santa Cruz	" 262 258
"	"	Tarija	" 226 871
"	"	Beni	" ?

Die Einnahmen des Departements Beni waren der Entfernung wegen bei der Berichterstattung noch nicht gekannt.

Der Vollständigkeit halber, und um die Leistungsfähigkeit der grösseren Municipalitäten, die allerdings noch erheblich gesteigert werden könnte, kennen zu lernen, seien hier die Einnahmen der wichtigsten Bevölkerungscentren aufgeführt:

		1896	
Municipalitäten im Departement	Chuquisaca	Bos.	228 808
"	"	La Paz	" 855 855
"	"	Cochabamba	" 277 109
"	"	Oruro	" 86 110
"	"	Potosi	" 219 241
"	"	Tarija	" 46 995
"	"	Santa Cruz	" 48 707

Wir haben gesehen, dass die Einfuhrzölle die wichtigste Einnahmequelle des Landes sind. In Betreff der Zollgesetzgebung machte der Finanzminister aber die sehr richtige Bemerkung, dass die Einschätzung der Waarenkategorien — Bolivia hat Werthzölle —, welche annähernd dem Waarenpreis entsprach als sich der Kurs noch um 38 pence per Boliviano bewegte, dem durch die Silberentwerthung auf durchschnittlich höchstens 20 pence gefallenem Kurs (Kurs im November 1897 17¼ pence) nicht mehr entspricht, so dass der Einfuhrhandel seine Zollabfertigungen beinahe um 50 pCt. zu wenig bezahlt, obschon augenscheinlich der Ertrag der Zollgefälle entweder wegen der Ausdehnung der ökonomischen Beziehungen oder der Zunahme der Bevölkerung beträchtlich zugenommen hat. Ich führe diesen Punkt nur an, um zu zeigen, wie tief die Entwerthung des Silbers in alle Verhältnisse einschneidet. Für den Staat bedeutet diese 50 pCt. Kursdifferenz eine grosse Einbusse, da sein Kurantgeld eben nur eine um eben so viele Prozente verringerte Kaufkraft hat, für den Importeur aber durchaus keinen Gewinn, weil die Konkurrenz die Preise stets nahe bis zu der Grenze des Einstandpreises herabdrückt. In seinen Waarenvorräthen und alten schleppenden Guthaben verliert er aber die Hälfte der früher erworbenen Kapitalien, und ein Trugbild ist es, zu glauben, er könne von den Schwankungen des Silberpreises in London eventuell auch wieder profitieren. Davon ist er räumlich und zeitlich zu weit entfernt, die Unsicherheit der Operation ist zu gross, und Gewinn haben nur die seine Rimessen vermittelnden Banquiers davon, welche die Schwankungen zu günstigem Zeitpunkt, wie in der Momentphotographie, für sich und ohne Risiko auszunützen verstehen. Es ist ein jammervolles Dasein, nicht nur im lateinischen Amerika, sondern auch in allen Ländern, welche nicht genügend gemünzte Reserven besitzen, um ihre Währungen vertheidigen, sich währungsmässig zusammenschliessen und sich von der Tyrannei Englands emanzipiren zu können. Man darf es wohl behaupten: im grossen Ganzen macht der Exporthandel oder richtiger gesagt der Importhandel aller jener Länder, die das (sudem durch das heutige Währungselend nur zu häufig vereitelte) finanzielle und wirtschaftliche Gleichgewicht noch nicht erlangt haben, ein Loch auf, um das andere zuzustopfen. Und gar nicht selten ist hohe Prosperität nur scheinbar: man erhält sich im Lauf, arbeitet fieberhaft fort, aber auf abschüssigem Wege, und hofft auf bessere Zeiten, und das wird so lange dauern, bis in die Währungsfrage eine allgemeine Klärung gekommen ist, eine rasonnable, für alle Parteien annehmbare Weltkonvention. Gegen eine solche sträubt sich freilich die hohe Finanz und zwar aus bewussten Gründen.

(Schluss folgt.)

Die Ausfuhr Para's und des Amazonenstromes im Jahre 1897. (Von unserem handelsstatistischen Mitarbeiter.) Aus Para, Manaoas, Bolivia und Peru, also aus den grossen Gebieten des Amazonenstromes, wurden von dem Hauptausfuhrartikel Gummi während des mit dem 31. Juni 1897 endenden Rechnungsjahres 22 216 t ausgeführt, wovon 12 368 t nach Europa und 9 848 t nach den Vereinigten Staaten von Amerika geliefert worden sind. Der genannte Ertrag hat in dieser Zeit 22 315 t betragen, wovon 9 100 auf den Staat Para entfallen. Während des Kalenderjahres 1896 hatte die Ausfuhr einen Betrag von 21 597 t, wovon 12 542 t nach Europa gesandt wurden, und zwar 10 637 t nach England und von da weiter, und 1 905 t direkt nach Frankreich;

nach den Vereinigten Staaten von Amerika gingen 9 055 t. Dahingegen hat die Gummiausfuhr im Kalenderjahre 1897 21 000 t betragen, wovon ungefähr 10 000 t nach Europa und ungefähr 11 000 nach den Vereinigten Staaten gingen. Der Bedarf der Letzteren hat also beträchtlich zugenommen.

Der Werth der drei hauptsächlichsten Ausfuhrartikel Para's während des Jahres 1897, sowie die darauf erhobenen Steuern waren folgende:

	Werth	Steuer
Gummi . . . . .	1 977 600 £	415 296 £
Kakao . . . . .	96 826 .	8 878 .
Kokosnüsse . . . . .	49 824 .	7 892 .

Von dem Kakao ging der grösste Theil, etwa 3 434 t nach Frankreich. Im Jahre 1896 belief sich die Ausfuhr dieses Artikels auf 5 225 t. Die Kokosnüsse werden zu gleichen Theilen nach England und den Vereinigten Staaten geliefert.

Nach einer statistischen Aufstellung der Handelskammer in Para verkehrten im Hafen von Para während des Jahres 1896 581 Schiffe mit einer Gesamtladung von 538 695 t, das Jahr vorher 504 Schiffe mit 485 304 t. Von den 581 Schiffen des Jahres 1896 waren 267 Oceanfahrer, der Rest Küstenschiffe. Derselbe Bericht konstatirt, dass davon 228 Schiffe (219 Dampfer und 9 Segelschiffe) englisches Eigenthum seien; das Archiv des grossbritannischen Konsulates indessen giebt als Gesamtzahl 239 an. Aus derselben Quelle wird berichtet, dass 196 englische Schiffe vom 1. Januar bis 15. Dezember 1897 in Para anlegten. Die Zahl der Flufs- und Küstenschiffe, die während 1896 in Para verkehrten, beläuft sich auf 497.

Der Transport über See liegt fast vollständig in Händen zweier englischen Firmen, welche gemeinschaftlich arbeiten und jede Konkurrenz zu unterdrücken suchen, insbesondere die französische Gesellschaft „Transatlantic Company“ und die „Chargeurs reunis“, die englische Gesellschaft „Prince Line“, eine von den Vereinigten Staaten von Amerika und Brasilien abhängige Schiffsahrtsgesellschaft, desgleichen eine deutsche.

Fast der ganze Handel zwischen den vom Amazonenstrom bewässerten Ländern (Para, Amazonas, Peru und Bolivia) und den Vereinigten Staaten wird durch englische Schiffe betrieben. So wird aller von Nordamerika bezogener Gummi durch englische Banken bezahlt, deren es in Para drei giebt.

Die „Amazonen-Dampfschiffahrts-Gesellschaft“ von London besitzt 35 Dampfer für den Verkehr auf dem Amazonenstrom.

Ueber 100 Dampfer gehören Para, die meisten davon sind in England gebaut worden, und die Kaufleute in Para, Manaoas und Iquitos beziehen beständig neue aus derselben Quelle. Versuche sind auch mit Dampfern aus den Vereinigten Staaten, Frankreich und Deutschland gemacht worden, doch ist man zu der Ueberzeugung gelangt, dass die englischen die besten sind. So berichtet wenigstens der britische Konsul in Para.

Oceandampfer schiffen den Amazonenstrom hinauf bis nach Iquitos, einem über 2000 geographische Meilen von Para entfernten gelegenen Hafen von Peru, und die „Red Cross Line“ hat bereits mit einem Dampfer von über 1000 t Tragkraft einen regelmässigen Verkehr begonnen. 22 Fufs tief gehende Schiffe können ununterbrochen nach Manaoas fahren, und Iquitos kann von 18 Fufs tief gehenden noch erreicht werden.

Kein nach Manaoas oder Iquitos bestimmter Dampfer fährt jedoch in die Hauptmündung des Amazonenstromes ein, sondern er fährt zuerst nach Para, um beim dortigen Zollamte seine Waaren zu verzollen. Darnach erst gelangen sie durch schwer zu befahrende Kanäle aus dem Para in den Amazonenstrom. Dasselbe Verfahren wird auf dem Rückweg wiederholt. Kein überseeisches Schiff fährt direkt in den Amazonenstrom ein.

Der beste Gummi wird in den vom Amazonenstrom bewässerten Ländereien zwischen Para und den Peruanischen Anden erzielt, und die Mehrzahl der Sachverständigen hält es für absolut ausgeschlossen, dass die Amazonenstaaten sich je in diesem Produkt erschöpfen. Entfernung und reisende Wasser sind keine unüberwindlichen Hindernisse; denn in einzelnen Fällen wird genannter Artikel 6000 Meilen weit transportirt, ehe er Para erreicht. Durch den langen Transport entstehen freilich mehr Kosten, doch erzielt der aus dem tiefsten Binnenlande angebrachte Gummi durchschnittlich höhere Preise als der, den man näher an der Mündung des Flusses gewinnt.

### Vereinsnachrichten.

Der Württembergische Verein für Handelsgeographie zu Stuttgart hält im Monat März noch folgende Vereinsabende, im kleinen Saal des Oberen Museums ab: Den 11. März: Herr Prof. R. Lang von Heilbronn: Neues und Altes vom Licht. Den 18. März: Herr Erwig Bubeck, Ingenieur von München: Wirtschaftliche Erschließung

der Gebirgsländer durch die Elektrotechnik. Den 25. März: Herr Max Sailing, kaiserlich russischer Hofrath von Pasing: Das Land der tausend Seen. Beginn jedes Mal um 8 Uhr. Gäste willkommen.

### Briefkasten.

**Bekanntmachung.** Vom 15. März ab werden offene gedruckte Karten, auf denen die ursprüngliche Bezeichnung „Postkarte“ beseitigt oder durch den Vermerk „Drucksache“ ersetzt ist, allgemein zur Beförderung gegen die Drucksachentaxe zugelassen.

Der Staatssekretär des Reichs-Postamts, von Podbielski.

**Bekanntmachung.** Im September vorigen Jahres hat eine ausländische Kabelgesellschaft durch Vereinbarung mit mexikanischen Eisenbahngesellschaften einen neuen Weg für Telegramme nach Mexiko (via Commercial-Texas) zu billigeren, als den für den Weg über Galveston geltenden Taxen zu schaffen gesucht. Dieser neue Weg wird jedoch von der mexikanischen Regierung als ungesetzlich angesehen und ist von ihr für internationale Telegramme verboten worden. Es müssen demnach die nach Mexiko bestimmten Telegramme von Deutschland über Emden, Valentia, Galveston zu den bisherigen Taxen befördert werden.

**Bekanntmachung.** Im Postanweisungs-Verkehr nach Großbritannien ergeben sich für die Auszahlung der Beträge häufig Schwierigkeiten daraus, daß die Empfänger von den Absendern über die Einlieferung der Postanweisungen nicht mit Nachricht versehen worden sind. Da Großbritannien dem Postanweisungs-Uebereinkommen des Weltpostvereins nicht beigetreten ist, gelten für den Verkehr mit Großbritannien besondere Vereinbarungen. Die in Deutschland nach Großbritannien eingelieferten Postanweisungen werden nicht den Empfängern übersandt, sondern nach Eintragung in die vertragemäßig vorgesehenen Ueberweisungslisten nebst dem Abschnitt bei der Deutschen Auswechselungsstelle in Köln zurückbehalten. Auf Grund der Ueberweisungslisten werden in Großbritannien inländische Postanweisungen (money-orders), jedoch ohne Angabe des Absenders, für die Empfänger ausgefertigt. Vor der Auszahlung der Beträge nimmt die Britische Postverwaltung in Anspruch, daß die Empfänger sich über ihre Berechtigung durch Nennung des Absenders ausweisen. Um Weiterungen und Verzögerungen bei der Auszahlung zu vermeiden, ist es bei dem britischen Postanweisungs-System durchaus erforderlich, daß die Empfänger von der Einlieferung der Postanweisungen jedesmal durch die Absender besonders benachrichtigt werden.

### Deutsches Exportmusterlager.

Berlin S., Dresdener Straße 84/85.

Das „Deutsche Exportmusterlager“ betrachtet es als seine Aufgabe, die Beziehungen deutscher Firmen zu dem überseeischen Markte, sowie die auf den Erwerb neuer Bezüge wie Absatzquellen gerichteten Bestrebungen der deutschen Industrie zu fördern. Es werden daher an dieser Stelle fortlaufend die Anfragen usw., welche bei dem genannten Institut diebentüglich einkommen, bekannt gegeben, und empfehlen wir dies besonders der Aufmerksamkeit unserer Aussteller und derjenigen Fabrikanten, welche sich an unserem Unternehmen zu beteiligen gedenken.

Die Beförderung und Erledigung der eingehenden Offerten und Anfragen geschieht für unsere Aussteller in jeder Hinsicht kostenfrei.

Deutsches Exportmusterlager.

52. **Lieferung von Maschinen.** Uns liegt eine Nachfrage vor nach Loch- und Scheermaschinen für Motorbetrieb, und beliebigen Fabrikanten derartiger Maschinen ihre Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 84/85, zu richten.

53. **Kautschuk-Verdichtungsplatten für eine chemische Fabrik verlangt.** Wir haben einen Abnehmer für einen größeren Posten von Kautschuk-Verdichtungsplatten, wie solche zur Verdichtung der Stellen, an welchen die Röhren zusammengeschraubt sind, verwendet werden. Die betreffende Firma fabriziert Säuren und ähnliche chemische Produkte; der Kautschuk muß also von allerbesten Qualität sein. Bevorzugt werden die der Marke „Durit“ (Schildkröte) ähnlichen Fabrikate. Offerten nebst Mustern und Angabe der Lieferungsbedingungen, Exportpreise usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 84/85, zu richten.

54. **Neuheiten in Theedosen verlangt.** Für Neuheiten in Theedosen haben wir einen Abnehmer, der ev. größere Posten dieses Artikels braucht. Offerten nebst Angabe der Exportpreise, Lieferungsbedingungen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 84/85, zu richten.

55. **Leistungsfähige Fabrikanten von Shawls und Velourtüchern gesucht.** Ein überseeischer Einkäufer für gewirkte Shawls und Velourtücher wünscht mit leistungsfähigen Fabrikanten obiger Artikel in Geschäftsverbindung zu treten. Gangbar sind mittlere und bessere Genres in dunklen Farbtönen. — Gef. Anfragen sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 34/85, zu richten.

56. **Vertretung von Lederfabriken durch einen französischen Kommissionär.** Ein in Frankreich ansässiges deutsches Kommissionshaus, das mit allen bedeutenden Schuhfabriken des Landes in regem Verkehr steht, wünscht die Vertretung einer leistungsfähigen deutschen Lederfabrik, die für den französischen Markt nicht gebunden ist. Namentlich interessiert sich die Firma für „Kalbskid“ und „lackirte Vachetten“. Gef. Offerten beliebe man unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdenerstr. 84/85, zu richten.

57. **Von uns befreundeten Hamburger Exporteuren werden wir viel-**

fach aufgefordert, ihnen Mittheilungen über Neuheiten zu machen, welche in der Industrie auftauchen. Wir ersuchen die Aussteller unseres Exportmusterlagers, von den Neuheiten, welche sie dem Markte zuzuführen beabsichtigen, uns rechtzeitig eingehendere Mittheilungen zukommen zu lassen, damit wir diese in ihrem Interesse anzubieten vermögen.

58. **Lieferung von Zuckerzeug nach Uebersee.** Ein uns dieser Tage besuchender überseeischer Importeur, welcher sich noch einige Wochen in Deutschland aufhalten wird, aufserte den Wunsch, mit Fabriken in Verbindung zu treten, welche sehr billiges Zuckerzeug herstellen. Dasselbe gelangt in Kisten zum Versand. Wir bitten, Offerten mit Preisen inkl. Verpackung fob. deutschen Verschiffungshafen, sowie Proben unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 34/35, zu senden.

59. **Vertretungen für Konstantinopel in der Textil-, Porzellan- und Eisenwaaren-Branche gesucht.** Eine in Konstantinopel eingeführte und mit guten Referenzen versehene Kommissionsfirma sucht noch die Vertretung einiger Häuser für übernehmen und zwar interessiert sich diese hauptsächlich für Artikel der Textilbranche: Kleiderstoffe, Krimmer, Seidenwaaren, Baumwollwaaren und außer Kleiderplüschchen überhaupt Baumwollzeuge jeder möglichen Art; Porzellan, Fayence und Steingutwaaren; Eisenwaaren jeder Gattung. — Fabrikanten, welche mit dieser Firma in Verbindung treten wollen, werden gebeten, ihre Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 84/85, einzureichen.

60. **Verbindungen für Eisen-, Kurz- und Glaswaaren, Maschinerien usw. für Merida (Mexiko) verlangt.** Ein deutsches Importhaus in Merida sucht Vertretungen in obigen Artikeln zu übernehmen, und sind Zuschriften unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 34/85, zu richten.

Diejenigen unserer Aussteller, welche mit den anfragenden Firmen in Verbindung zu treten gedenken, wollen ihre Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“ (Walther Schultze), Berlin S., Dresdener Straße 84/85, richten.

### Deutsches Exportbureau.

Berlin SW., Hallesches Ufer 85

Briefe, Pakete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin SW., Hallesches Ufer 85 zu versehen.

Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten im Mindestbetrage von 1 M. in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsetzung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer und spanischer Sprache vorhanden.

82. **Diplome und Medaillen der 1897er Brüsseler Weltausstellung.** Vom Generalkommissar der deutschen Abtheilung, Herrn Geh. Kommerzienrath Max Guenther in Brüssel, erhalten wir heute folgendes Circular: „Um vielfachen Anfragen zu genügen, beehre ich mich den Herren Ausstellern ergebenst mitzuthellen: 1. Dass das Comité exécutif die Zustellung der Diplome und Medaillen auf den Monat Juni a. c. verschoben hat. 2. Dass das alleinrichtige Cliché der Medaille nur durch die nachstehenden Firmen bezogen werden kann: A. u. F. Vanderborcht, rue Verte 150, Bruxelles; Schildknecht, rue Herry 46, Bruxelles; Joh. Hartleib, Sebastianstr. 61, Berlin. 3. Dass eine Medaille in Bronze jedes Aussteller-Diplom begleitet (ausgenommen le Diplôme de mention honorable), gleichviel ob dasselbe auf Grand Prix, Diplôme d'honneur, Médaille d'or, Médaille d'argent oder Médaille de bronze lautet. 4. Dass jedoch, wenn der Aussteller mehrere Diplome erhält, ihm nur eine Medaille zuertheilt wird. 5. Dass Duplikate von Diplomen nicht ausgestellt werden. Hochachtend der General-Kommissar der deutschen Abtheilung M. Guenther, Geheimer Kommerzienrath.“

83. **Vertretungen in billigen Nickeltaschenuhren (sogenannten Drei-Markuhren) in Belgien, Holland, Rufaland, China, Ostindien und Niederländisch Indien gesucht.** Wir erhalten von unseren in den genannten Ländern etablirten Geschäftsfreunden wiederholt Zuschriften, in denen sie uns um die Nachweisung von Vertretungen für billige Nickeltaschenuhren (3 Markuhren) ersuchen. — Fabrikanten, welche diesen Artikel herstellen, und mit den angeführten Ländern zu arbeiten wünschen, wollen sich unter Angabe der obigen Nummer gef. an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, wenden.

84. **Absatz resp. tüchtige Vertreter für Saiten in England und Skandinavien gesucht.** Eine uns befreundete sehr leistungsfähige Saitenfabrik in Sachsen, welche Darm-, seidene und übersponnene Saiten und als Spezialität sogenannte Monopol-, Bureka- und Gloriosa-Saiten herstellt, beabsichtigt, sich in Großbritannien und Skandinavien ein größeres Absatzgebiet zu beschaffen und sucht zu diesem Zwecke sehr tüchtige, gut eingeführte Vertreter in den genannten Ländern. Gef. Offerten, Anfragen usw. wolle man unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, richten.

85. **Vertretung einer Fabrik von Bogenlichtkohlen für London gesucht.** Wir erhalten von einem uns befreundeten Londoner Hause folgendes Schreiben: „Sie würden uns sehr verbinden, wenn Sie uns die Vertretung einer leistungsfähigen Fabrik von Bogenlichtkohlen verschaffen würden. Wir haben in Kohlen schon gute Geschäfte gemacht, ohne bis jetzt eine direkte Vertretung zu besitzen und zweifeln nicht, daß wir an Hand einer guten Agentur günstige Resultate erzielen

würden." — Interessenten, welche mit der betreffenden Firma in Verbindung zu treten wünschen, wollen diesbezügliche Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, richten.

86. Verbindungen in Glasgow (Schottland). Wir sind in der Lage, den Abonnenten unserer Abtheilung „Exportbureau“, welche in Glasgow Absatz für ihre Fabrikate suchen, eine nach den neuesten Angaben zusammengestellte Liste von Exporteuren und Export-Agenten, welche sich mehr oder weniger auch mit dem Absatze von deutschen Industrieartikeln befassen, zu übersenden, und zwar würden speziell folgende Artikel bezw. Branchen in Betracht kommen: Manufakturwaren usw., Eisen- und Stahlwaren, Chemikalien, Oel, Farben, Anilin usw., Glaswaren, Bürsten, elektrische und technische Artikel, Gratulationskarten, Tropische Hausbedarfsartikel, Musikinstrumente, Möbel, Tapeten, Munition, Knöpfe usw. Reflektanten wollen sich gefl. mit diesbezüglichen Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, wenden.

87. Absatz für Lammfelle, Aprikosenkerne, Süßholz, Rosinen, Ammonium, Warzeln, Albumin, Eigelb, Welle usw. in Deutschland gesucht. Einer unserer syrischen Geschäftsfreunde, welcher sich mit dem Export obiger Artikel befasst, wünscht sein Absatzgebiet zu vergrößern, und ersucht uns um Aufgabe geeigneter Verbindungen. Wir sind bereit, Interessenten dem betreffenden Herrn namhaft zu machen und ersuchen diesbezügliche Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, zu richten.

88. Vertretungen in allen Branchen, speziell der Textilbranche, für Syrien (Ostasiatische Türkei) gesucht. Ein uns befreundetes Export-, Import- und Commissionsgeschäft in Syrien ist bereit, noch Vertretungen in allen Branchen zu übernehmen, insbesondere in folgenden Artikeln: Mode-Damentuchen, Nouveautés, Greizer, Geraer und Plauerer Artikel, Châles, Strümpfe, seidene Bänder usw. usw. Diesbezügliche Offerten, Anfragen usw. wolle man unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, richten.

89. Absatz für Porzellan-, Eisen- und Stahlwaren in China, Japan, Chile, Indien, Straits set., Mexiko usw. gesucht. Eine uns befreundete westfälische Porzellan-, Eisen- und Stahlwaren-Engroshandlung wünscht ihren bisher speziell nach den europäischen Ländern betriebenen Export auch nach Uebersee auszudehnen und sucht in den oben genannten Ländern Beziehungen anzuknüpfen. Die Firma exportirt insbesondere: Unterlegscheiben roh und blank gedrehte, Müttern und Schrauben, geschmiedet, gepreßt, roh und blank, Splinten, Feilen, Schmiedestücke, Gitterverzierungen usw. Gefl. Offerten, Anfragen usw. werden unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

90. Uebernahme einer oder mehrerer Vertretungen für Südamerika gewünscht. Ein im gesetzten Alter stehender, erfahrener und sprachkundiger Kaufmann, der 5 Jahre in Südamerika thätig war, wünscht sich für ein oder mehrere feine europäische Exporthäuser als Vertreter an irgend einem Platze Südamerikas niederzulassen, eventl. kleine Reisen oder die Leitung einer überseeischen Filiale zu übernehmen. Entsprechende Anfragen, Offerten usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, zu richten.

91. Kataloge, Preiskourants usw. von Werkzeugen für Gold- und Silberschmiedekunst für Marokko verlangt. Aus Marokko erhalten wir

von befreundeter Seite folgendes Schreiben von Ende Februar: „Mit Gegenwärtigem möchten wir Sie um gefl. Zusendung eines Kataloges über Werkzeuge für Gold- und Silberschmiedekunst bitten, eventuell wollen Sie uns gefl. einige Fabrikanten derartiger Werkzeuge aufgeben.“ Wir theilen die Adresse unseres Geschäftsfreundes in Marokko Interessenten gern mit und ersuchen diesbezügliche Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, einzusenden.

92. Gesetz vom 25. Januar 1898 betreffend Konsulats-Fakturen in Chile. Unter dem obigen Datum ist das Gesetz betreffend die Konsulats-Fakturen in Chile publizirt worden, und lautet die Uebersetzung des Textes nach den uns von unserem Korrespondenten in Valparaiso zugegangenen Berichten folgendermaßen: 1. Artikel. — Die Konnossemente der in den Häfen der Republik ankommenden Schiffe müssen von dem chilenischen Konsul des Ausgangshafens visirt sein. 2. Artikel. — Die in den Zollhäusern abzugebenden Verzollungsmanifeste müssen von detaillirten Waaren-Fakturen begleitet sein, welche das Visum des betreffenden Konsuls von Chile tragen, oder, wenn ein solcher nicht erreichbar sein sollte, vom Konsul einer Chile befreundeten Nation. Die Konsuln senden mit erster Post ein Exemplar der visirten Fakturen an das Haupt-Zollamt in Valparaiso. 3. Artikel. — Das Fehlen des konsularischen Visums in einem der vorstehend bezeichneten Dokumente wird mit einer Geldstrafe von der dreifachen Höhe des durch das Konsular-Gesetz vom 4. März 1897, im Artikel 20 festgesetzten Tarifwerthes belegt, und diese Strafe von der Zollbehörde auf administrativem Wege eingezogen. 4. Artikel. — Dies Gesetz tritt in Kraft 8 Monate nach seiner Veröffentlichung für die in Südamerika bestehenden Konsulate, und weitere 3 Monate nachher für alle übrigen.

93. Vertretung von Calcium Carbide für Brasilien gesucht. Wir erhalten von einem unserer Geschäftsfreunde aus Brasilien folgendes, von Ende Januar cr. datirtes Schreiben: „Es wäre für mich von großem Werthe, eine gute Marke Calcium Carbide (Patent) für Brasilien zu vertreten. In Ihrem Kundenkreise haben Sie vielleicht ein unternehmendes Geschäft, welches nach hiesigen Gegenden zu arbeiten wünscht. Ich selbst bin im Begriff eine Gesellschaft zu gründen, um auf Basis des Poma'schen Acetylen-Gas-Apparates (brasilianisches Patent) Städte des Innern kontraktlich zu erleuchten und könnte für die Folge in Calcium Carbide grössere Quantitäten absetzen.“ Interessenten, welche mit dieser Firma in Verbindung zu treten wünschen, wollen diesbezügliche Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, richten.

94. Absatz deutscher Produkte in Brasilien. Von befreundeter Seite erhalten wir aus São Paulo (Brasilien) folgendes Schreiben: „Ich bin u. A. auch in der Lage, deutsche Produkte hier abzusetzen. Wenn die Fabrikanten direkt arbeiten wollen, so thue ich es auch, sonst lasse ich die Ordres durch eine Pariser Commissionsfirma ausführen, allein es vertheuert dieses System die Waaren um ein Bedeutendes.“ Wir sind bereit, Interessenten die Adresse unseres Geschäftsfreundes mitzuthemen, und ersuchen wir, diesbezügliche Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, einzusenden.

Diejenigen Abonnenten des D. E.-B., welche für die unter den vorstehenden Mittheilungen in Betracht kommenden Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen Anfragen unter der laufenden Nummer an das Deutsche Exportbureau, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, richten.

„Lavender - Water“.

Außerst feines Parfüm, welches auch ganz besonders als billiger Massen-Verkaufsartikel sehr zu empfehlen ist. Preis mit Spritzkorken und Firmenaufdruck M. 40.— pro Gros.

„Odeur“,

ein Räucherpapier mit vornehmem Geruch. In eleganten Büchelchen gebunden und perforirt, zu oft wiederholtem Gebrauch. Preis je nach Ausstattung incl. Firmenaufdruck von M. 50.— pro Tausend an.

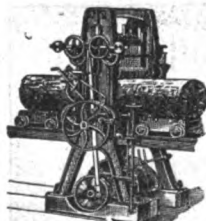
„Sachets“.

Riechkissen für Wasche, Garderobe, Papeterien und Schreibkassetten. In verschiedenen Gerüchen vorrätzig. Ausstattung elegant. Aufdruck nach Wunsch, wie: „Souvenir“ etc. in allen Sprachen. Preis M. 65.— pro Tausend.

Die Preise verstehen sich rein Netto Casse franco Bord deutscher Export-Häfen. — Für besonders grosse Abschlüsse stehen Specialofferten zu Diensten.

C. Wäger, Specialfabrik für Export-Zugabe-Artikel. Berlin W. 35.

Patente besorgt und verwortheil gut und schnell B. Reichhold, Ingenieur, Auskunst kostenlos. BERLIN, Luisenstr. 24. Düsseldorf, Hamburg, Hannover, London.



THIEME'S Maschinenfabrik LEIPZIG-ANGER Säge- & Holzbearbeitungs-Maschinen.



Ceylon-Thee in Originalverpackung. Mazawattee, Ceylon Dust 1 1/2 engl. A. 2,— „ Special Blend „ „ „ 2,60 „ Blend Secure „ „ „ 4,— Postsendungen von weniger als 10 Pfund Gewicht erfolgen auf Kosten der Empfänger und gegen Nachnahme der Fakturenbeträge. Deutsche Exportbank. Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

ETIKETTEN jeder Art PLAKATE in schönster Ausführung liefert schnell u. billig J. L. Romer Plakat- & Etikettenfabrik Emmerich 7 1/2

Ein in M.-Gladbach domizil. Agentur-Geschäft wünscht für ausgedehnten Bezirk, den Vertrieb eines Fabrikates zu pousiren. Ia. Ref. Angebot eines leistungsf. Hauses unter H. Z. an d. Exp. des „Export“ erbet. Behandl. d. Naturheilkd. Ausw. briefl. Fr. Mellicke, sage-femme, Berlin, Friedrichstr. 6. Bes. Hoffende gut. Pens.



**Norddeutscher Lloyd, Bremen,**  
Dampfschiffahrts-Gesellschaft.  
Regelmässige  
**Schnell- und Postdampferlinien**

Bremen und New-York	zwischen	Bremen und Brasilien
Bremen " Baltimore		Bremen " Ostasien
Bremen " Galveston		Bremen " Australien
Bremen " La Plata		Genua " New-York

Sichere schnelle comfortable Uebefahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.  
Nähere Auskunft ertheilt  
**der Norddeutsche Lloyd, Bremen.**

**Gebrüder Brehmer**  
Maschinen-Fabrik  
**Leipzig-Plagwitz.**

Filialen:  
**LONDON E. C.**      **PARIS**  
33 und 35 Moor Lane      60 Quai Jemmapes  
**WIEN V**  
Matzleinsdorferstrasse 2.



**Draht-Heftmaschinen**  
zum Heften von  
**Büchern, Blocks, Broschüren, Buchfutteralen, Kartonagen etc.**  
Faden-<sup>29)</sup>  
Buchheftmaschinen.

**DREYER, ROSENKRANZ & DROOP,**  
HANNOVER.  
Fabrik von Armaturen für Dampfkessel,  
Maschinen und gewerbliche Anlagen.



**Internationales Patent- u. Techn. Bureau**  
von  
**Franz Bartels,** Berlin S.W. 47, Yorkstrasse 19, I.  
Besorgung und Verwerthung von Patenten  
**in allen Ländern.**

Bei mir zur Verwerthung übertragenen Patenten, Gebrauchsmustern usw. zahle das mir bei Anmeldung der p. Erfindung gezahlte Vertreter-Honorar zurück, wenn ich die Erfindung nicht verwerthen kann.

**Filler's pat. Windmotore,**



D. R.-P. 80 642 und D. R. G.-M. 50 599, sind die einzigen Windmotore, welche die grösste Leistungsfähigkeit, Sturmsicherheit u. kostenlosen Betrieb gewährleisten und auf allen 5 Erdtheilen mit bestem Erfolge eingeführt sind. Unübertroffene, kostenlose Betriebskraft zu Ent- und Bewässerungen, — zu Wasserversorgungen — zum Betriebe von Maschinen für Landwirtschaft und Industrie — sowie zur Erzeugung elektrischen Lichtes. Pumpen und Pumpwerke aller Art und für jede Leistung liefert  
**Fried. Filler, Hamburg, Maschinenfabrik,**  
Inhaber der grossen goldenen Staatsmedaille und der grossen goldenen ungarischen Ausstellungsmedaille.

**Vertretung deutscher Firmen in Japan.**  
Eine deutsche Firma in Japan wünscht die Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabriken der Textil-, Kurzwaren-, Chemikalien-, Metall- (Eisen- und Drahtwaren), Anilinfarben-Branchen zu übernehmen. Ia. Referenzen. Nähere Auskunft ertheilt die Red. des „Export“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

**Berliner Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei**  
Hugo Hartung, Actien-Gesellschaft  
Berlin N., Prenzlauer Allee 41.  
Abtheilung für  
**Werkzeug- u. Maschinenfabrikation**  
der früheren Firma Lohf & Thiemer.



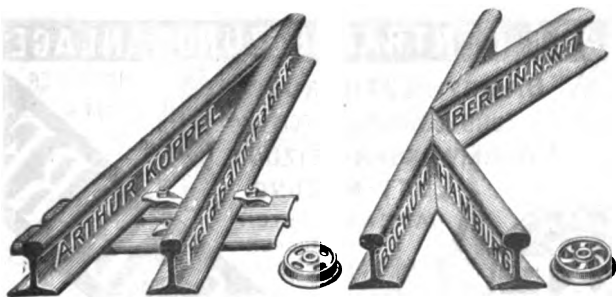
**Patent-Siederrohr-Dichtmaschinen** u. alle anderen Systeme zum Ein-dichten v. Röhren in Dampfkesseln etc.  
**Diverse Apparate** zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.  
**Patent-Parallelschraubstöcke** für Werkbänke und Maschinen.  
**Rohrschraubstöcke.**  
**Bügelbohrknarren** f. Montagen.  
**Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzen-Abdichter.**  
**Patent-Rohrschneider** mit Stichel schneidend.  
**Patent-Röhren-Reiniger** f. Wasser-röhrenkessel. [4971]  
Preislisten gratis und franco.

**Adolf Bleichert & Co., Leipzig-Gohlis**  
Aelteste und grösste Specialfabrik für den Bau von  
Bleichert'schen  
**Drahtseil-Bahnen.**



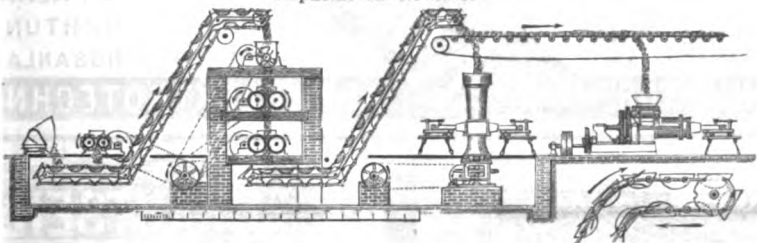
24 jährige Erfahrungen. Ueber 1000 Anlagen wurden bereits ausgeführt in einer Gesamtlänge von mehr als 1080000 Mtr.

Weltausstellung Chicago 1893. Höchster Preis und Auszeichnung. Grösste Leistungsfähigkeit.



**C. SCHLICKEYSEN, Berlin SO.,**  
Maschinen-Fabrik für Ziegel-, Torf-, Thonwaren- und Mörtel-Fabrikation

empfiehlt als Neuestes:



Patent in allen wichtigen Industriestaaten.

**Elevatorkette für Thon, Torf, Sand, Kies, Erze, Kohlen, Mörtel, Getreide etc.**  
für grösste ununterbrochen wirkende Massenförderung bei ruhigem Gang und geringem Kraftbedarf.  
**Sicherheits-Riemscheibe.** (Patent in den wichtigsten Industriestaaten.) Derselbe überträgt zum Schutz der Arbeitsmaschinen nur die Kraft auf letztere, auf welche sie je nach Bedarf eingestellt ist.

**Ofen-Kachelpresse für Handbetrieb.** (Patent in Deutschland, Russland, Oesterreich etc.)  
Für glatte und gemusterte flache und Eckkacheln, Simsstücke etc. Giebt mit 2 geübten Leuten in der Stunde bis zu flache oder 80 Eckkacheln, glatt oder gemustert.

Ferner: Maschinen für Dachziegel aller Art, Thonrohre jeder Weite, Betonbereitung, Erzbriketts, Chamotteziegel, Falzziegel, Fussbodenplatten in Thon und Cement, Handstreich-Ziegeleien. — Ferner: Knot- und Formmaschinen für Ofenfabriken, chemische Industrie, Glaserien, Farbenfabriken, Kitt- und Seifen-Fabrikation. Wärmeschutzmasse, Trocknung breiiger Massen, technische Lehranstalten, Versuchstationen usw.  
Goldene Staatsmedaille. Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896.

# MAGGI

**Suppenwürze, Suppenrollen, Bouillonkapseln**

Man verlange Preisverzeichniss.

Fabrik von Maggi's Nahrungsmitteln A. G.  
in Kempttal (Schweiz).

## Sieler & Vogel

Papier-Lager

Hamburg \* LEIPZIG \* Berlin SW.

Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,  
feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospekt-papiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.

→ Export ←



### Sächsische Bogenlichtkohlen-Fabrik

(Gesellschaft mit beschränkter Haftung.)

Mulda i. S.

Spezialitäten: Bogenlichtkohlen, Wechselstromkohlen, Kohlenbürsten, Kohlen-Elektroden.

Prospekte stehen gern zu Diensten.



**Licht!** Runge's Gas selbstherzeugende Lampen liefern brillant leuchtende Gasflammen. Jede Lampe stellt sich das nöthige Gas selbst her, und kann jeden Augenblick an einen anderen Platz gehängt werden. Kein Cylindrer! Kein Docht! Weder Röhren noch Apparate! Eine Flamme ersetzt mehrere Petroleumflammen.

Vorzüglich für

**Werkstätten jeder Art, Strassen, Restaurants etc.**

Lampen von 5 Mk. an. Bronze-Prob Lampe incl. Verpackung 7 Mk. portofrei gegen Vorauszahlung. Eine Musterkollektion bestehend aus: 1 Wandlampe, 1 Sturm Lampe, 1 elegant. Doppelarm, 1 Deckenarm. reich verziert liefert ich für 50 Mk.

Transportables Gasglühlicht!

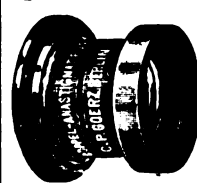
Illustr. Preiscurant gratis und franko.

Louis Runge, Berlin, Landsbergerstr. 8 Ex.

Goldene Preise Optische Anstalt Goldene Preise  
**C. P. Goerz,**  
Berlin-Schöneberg.  
Stabs-Medaille. Stabs-Medaille.

PARIS, 22 rue de l'Entrepôt, NEW-YORK, 52 East Union Square.  
Fabrik photographischer Apparate.

Specialität: **Photogr. Objektive.**



**Goerz' Doppel-Anastigmat.**  
**Goerz' Lynkeioskope.**  
**Goerz-Anschütz' Moment-Klapp-Apparat.**

**Goerz' Sektoren-Verschluss.**

**Goerz' Triöder-Binocles,**

neue Doppelfernrohre für Handgebrauch. Zu haben in allen Handlungen photogr. Artikel.  
Man verlange ausführliche Kataloge.

### Ziegeleimaschinen

Maschinen für

- feuerfeste Fabrikate — Falzziegelfabriken
- Fussbodenplatten aller Art aus Thon
- Fussbodenplatten aus Cement und Sand.
- Kugelmühlen — Kollergänge
- Steinbrecher — Walzwerke etc.

Dampfmaschinen mit geringstem Dampfverbrauch.  
Th. Groke, Maschinenfabrik in Merseburg (Deutschl.)

Doppeltwirkender, automatischer  
**Zinnschrot-Flaschenspüler „System Delin“**  
D. R. G. M. und Patent angemeldet.



Prämiirt mit der goldenen Medaille. — Einzigster Universal-Apparat, auf welchem die Flaschen, Senfgläser, Syphonkrüge usw. ohne zu drücken, vermittelst Zinnstahlschrot gereinigt und auf demselben Apparat, nur durch eine Drehung des Hebels, nachgespült werden können. Leistungsfähigkeit 4000 Flaschen und mehr pro Tag. Preis 70 Mk., für Senfgläser, Syphonkrüge usw. 80 Mk. Zinnschrot, fein und mittel, für Flaschenspüler grob, statt Bleischrot zum Handspülen per kg 4 Mk. Illustrierte Preisliste über Kellerei- und Restaurations-Einrichtungen gratis.

Hermann Delin, Berlin, Choriner StraÙe 9

**ABT: STRAHLAPPARATE.** UNIVERSAL-INJECTOREN SICHERHEITS-(restarting) INJ. STRAHL-PUMPEN u. GEBLÄSE STRAHL-CONDENSATOREN. LUFTBEFEUCHTUNGSANLAGEN RÜCK-KÜHLANLAGEN. PULSOMETER VENTILE HÄHNE

**ABT: CENTRALHEIZUNGSANLAGEN** DAMPFNIEDERDRUCK-HEIZUNG m. SYPHONLUFTREGELUNG WARMWASSER-HEIZUNG. LUFT-HEIZUNG BADEANSTALTEN TROCKENANLAGEN. HEIZKÖRPER gerippt u. glaff.

**GEBR. KÖRTING & CO.** GEGRÜNDET 1871 **FABRIK-MARKE BKE** 101 gold. u. silb. MEDAILLEN

**ABT: GAS-PETROL- u. BENZINMOTOREN** GAS-MOTOREN bis 400 HP. KRAFTGAS-ANLAGEN BILLIGSTE BETRIEBSKRAFT der GEGENWART VOLLSTÄNDIGE WASSERWERKS-ANLAGEN

**ABT: ELEKTROTECHNIK.** DYNAMOS u. ELEKTROMOTOREN GASDYNAMOS ELEKTR.-BELEUCHTUNGS- u. KRAFT-ÜBERTRAGUNGSANLAGEN.

**Kirchner & Co., A.-G.**  
Leipzig-Sellerhausen 50.  
Grösste Specialfabrik von **Sägemaschinen u. Holzbearbeitungs-Maschinen.**  
Über 40 000 Maschinen geliefert.  
Export nach allen Welttheilen.




**DRAHTSEILE**

für Transmissionen, Aufzüge, Schiffstauwerk, Bergwerksseile, Blitzableitersseile, Lauf und Zugseile für Luftbahnen, Dampfpflugdrahtseile, Drahtkordeln, Transmissionsseile aus Hanf, Manila und Baumwolle, getheert und ungetheert. Hanftauwerk, fertigt als Spezialität.

**Kabelfabrik Landsberg a. W.**  
Mech. Draht- und Hanfseilerei G. Schröder

Berliner Gewerbeausstellung 1896 Staatsmedaille

**Vertrauliche Auskünfte**  
über Vermögens-, Geschäfts-, Familien- und Privat-Verhältnisse auf alle Plätze ertheilen äusserst prompt, discret und gewissenhaft, auch übernehmen Recherchen aller Art:

**Greve & Klein,**  
Internationales Auskunfts-bureau.  
Berlin.

**Arno Weisse,**  
Berlin-Adlershof.  
**Emaile- u. Blechschilderfabrik**  
Preiskourante gratis und franko.

Actien Gesellschaft  
**Mix & Genest**  
Telephon-Telegraphen- u. Blitzableiter-Fabrik  
BERLIN W.

Apparate beser u. bewähret Construction.




**Engros. Schuster & Baer Export.**  
Berlin S. 42, Prinzessinnen-Strasse 18.  
Filiale in Hamburg, Rödingsmarkt 31.

**Fabrikation von Bronze- u. Zinkgusswaaren,**  
als:  
Kannen, Vasen, Schalen, Tafelaufsätze, Wandteller, Rauchservice, Schreibzeuge, Candelabres, Figuren, Büsten, Photographierahmen, Uhren, Schreibtisch-Necessaires etc. etc.

**Artikel für Gas- und elektrische Beleuchtung**  
einfachen und eleganten Genres in reichster Auswahl.

**Nur eigene Modelle. Musterbücher in Lichtdruck gratis und franko. Sauberste Ausführung.**






**Abonnirt**  
wird bei der Post, im Buchhandel  
bei **Hermann Walthers** Verlags-  
buchhandlung, Berlin SW.,  
Kleinbeerenstr. 28 und bei der  
Expedition.

**Preis vierteljährlich**  
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.  
im Weltpostverein . . . 3,75 „  
**Preis für das ganze Jahr**  
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.  
im Weltpostverein . . . 15,00 „

**Einzelne Nummern 40 Pfg.**  
(nur gegen vorherige  
Einsendung des Betrages).

# EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

**Anzeigen,**  
die dreispaltige Petitzeile  
oder deren Raum  
mit 50 Pf. berechnet,  
werden von der  
Expedition des „Export“,  
Berlin SW., Hallesches Ufer 35  
entgegengenommen.

**Beilagen**  
nach Uebereinkunft  
mit der Expedition.

ORGAN  
DES

**CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.**

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)

Im deutschen Postzeitungskatalog für 1898 unter Nr. 2400 eingetragen.

XX. Jahrgang. Berlin, den 17. März 1898.

Nr. 11.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, orientirende Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntniss ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thätig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.  
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

**Inhalt:** Die Acetylenausstellung in Berlin. — Europa: Die handelspolitischen Ideale der Agrarier. — Bevölkerungsbewegung in Deutschland, Großbritannien, Frankreich und Italien für das Jahr 1896. — Deutsche Auswanderung nach Uebersee. — Die Fortschritte der deutschen Kunstindustrie in Italien. (Originalbericht von E. P. in Stra bei Venedig.) — Deutsch-österreichischer Handel. — Die deutschen Großindustriellen in Nord-Böhmen. — Englands Kolonialpolitik. — Nord-Amerika: Stimmungsbild aus Amerika. (Originalbericht aus New-York.) — Süd-Amerika: Aus dem Staatshaushalt einer südamerikanischen Republik. (Schluss.) — Aus wissenschaftlichen Gesellschaften: Sitzungsbericht der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. — Deutsches Exportmusterlager. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

## Die Acetylenausstellung zu Berlin.

Für die Ziele und Aufgaben der deutschen Exportindustrie und des deutschen Exporthandels ist diese Ausstellung von hervorragender Bedeutung, denn es handelt sich darum, durch dieselbe die Herstellung eines Lichtes und einer Beleuchtung zu fördern, deren Anwendung ganz besonders da angebracht und von Vortheil ist, wo größere Beleuchtungsanlagen sehr erschwert sind, also namentlich in Ländern, in denen Verkehrsschwierigkeiten, Mangel technischer Erfahrung, sowie Mangel oder Theuerung von Brennstoffen die Herstellung größerer bisher bekannter Beleuchtungsanlagen erschweren oder ganz unmöglich machen.

Die Gegenden, welche nach dem Gesagten vorzugsweise zur Verwendung des Acetylenlases in's Auge zu fassen sein würden, sind im Allgemeinen solche, in welchen der allgemeine Kulturstand ein geringerer ist, also u. A. sehr ausgedehnte Landstrecken überseeischer Länder. In den Hafenstädten derselben, nehme man u. A. die von Südamerika an, sind Kohlen billig, befinden sich auch größere Maschinenfabriken, zahlreiche Ingenieure und sonstige technische Hilfskräfte, welche im Stande sind größere Beleuchtungsanlagen mit den aus Europa eingeführten Maschinen und Apparaten zu montiren und regelmäßig, allen technischen Anforderungen entsprechend, in Betrieb zu setzen und zu erhalten. Anders im Binnenlande, wo Kohlen und sonstige Brennstoffe theuer und technische Hilfsmittel nicht in genügender Zahl vorhanden, ja häufig sogar die Transportverhältnisse derartig beschwerliche sind, dass sie weder die Zufuhr größerer Kohlenmengen noch von Maschinen und Apparaten gestatten, weil diese für den Maulthiertransport und die schwer zugänglichen Pässe und Gebirgspfade zu umfangreich und schwer sind. In solchen Fällen ist die große Menge der Bevölkerung, selbst in größeren und wohlhabenderen Städten, auf den Konsum von Petroleum angewiesen, welches in beliebigen Quantitäten, wenn auch in kleinen Behältern, zu verhältnismäßig geringen Preisen überall hin transportirt zu werden vermag. Nur da, wo unter solchen Verhältnissen vorhandene Wasserkräfte die Anlage elektrischer Betriebe erleichtern, vermag die Benutzung von elektrischem Licht ausnahmsweise erleichtert sein, im Ganzen und Großen aber müssen unter den geschilderten Vorbedingungen Beleuchtungsanlagen erwünscht sein, welche die Vortheile des Großbetriebes bieten und deren Einführung nicht an den gedachten Schwierigkeiten scheitert. Solche Vortheile aber gewährt das Acetylenlas!

Die Apparate zur Herstellung desselben sind von geringem Gewicht resp. können in ihre einzelnen Theile leicht zerlegt und wieder zusammengesetzt werden, ihre Konstruktion ist einfach und ihre Bedienung auch dem Laien leicht verständlich, das zur Vergasung gelangende Material sehr ausgiebig und daher die dazu benötigten Mengen leicht herbeizuschaffen. Selbst die kleineren Vergasungsapparate produziren das Licht nahezu ebenso billig wie große und größte Anlagen, wenigstens nimmt die Billigkeit des Betriebes der letzteren nicht in der gleichen rapiden Progression gegenüber den kleineren Anlagen zu, wie dies bei anderen größeren maschinellen Anlagen in der Regel der Fall ist. Dadurch aber wird die Einrichtung der kleineren Anlagen und die Theilbarkeit der Betriebe, und somit auch sozusagen die Theilbarkeit des Lichtes, begünstigt. Es leuchtet daher ein, dass es an und für sich, aus allgemein technischen Gründen, von großer Wichtigkeit ist, auf einer Acetylenausstellung einmal die sämtlichen auf dem Gebiet der Acetylenindustrie ersielten Fortschritte, des Vergleiches halber, vorzuführen, und ein Bild der verschiedenen zur Anwendung gelangenden Konstruktionen der Vergasungsapparate kennen zu lernen, sowie ihre Leistungen mit denen des aus Kohle hergestellten Leuchtgases, des Petroleum, des elektrischen Lichtes usw. kennen zu lernen. Dass diesfalls auch der inländische Konsument ein großes Interesse hat die Vortheile, welche die Benutzung des Acetylenlichtes bietet, in Erwägung zu ziehen, ist selbstverständlich, denn auch er wird vielfach u. A. auf Gütern, Fabriken und sonstigen abseits vom Verkehr gelegenen Betrieben und Unternehmungen — man denke diesfalls u. A. an staatliche, kommunale bezw. private Gefangen-, Irren-, Kranken-, Lehr- und sonstige Anstalten sowie kleinere Städte — mit Vortheil das Acetylenlas benutzen können. Für uns aber ist es an dieser Stelle vor allen Dingen wichtig auf die Vortheile hinzuweisen, welche die Acetylenlasindustrie unserem Exporthandel bietet, und zwar um so mehr, als gerade Deutschland — sogar nach dem Urtheil maßgebender englischer Fachblätter — an der Spitze dieser neuen Industrie marschirt.

Der Entdecker vom Calcium Carbide und des aus demselben hergestellten Acetylenlases ist der große deutsche Chemiker Prof. Wöhler in Göttingen. Professor Berthelot in Paris hat in den 60er Jahren genauere Untersuchungen dieser Stoffe angestellt, deren Ergebnisse zahlreiche weitere Versuche behufs fabrikmäßiger Herstellung des Calcium Carbids veranlassten. Der deutsche Elektrochemiker Borchers hat nachweisbar zuerst im elektrischen Ofen Carbide aus Kalk und Kohle her-

gestellt. Der zur Verwendung gelangende Kalk muß möglichst frei von Beimischungen, namentlich frei von Magnesia sein. Derselbe wird, nachdem er gebrannt ist, zerkleinert und dann mit sehr feingepulvertem Koaks oder Holzkohle innig gemischt und diese Mischung alsdann dem elektrischen Ofen zugeführt. Um 100 kg Calcium Carbide herzustellen, sind ca. 87,5 kg Kalk und 56,25 kg Kohle erforderlich. Der die innige Verbindung beider Stoffe bewirkende elektrische Strom hat etwa 1800 Ampères bei 100 Volt Spannung und erzeugt eine Hitze von etwa 2000 Grad. Das spezifische Gewicht des erzeugten graubraunen oder grauröthlichen, krystallinischen Minerals, welches stark nach Knoblauch riecht, ist 2,322. Dasselbe ist in seinem chemischen Verhalten gegen Hitze, Kälte sowie Erschütterungen absolut unempfindlich, was für seinen Transport wie für seine Aufbewahrung von höchster Wichtigkeit ist, wogegen es, unter Zutritt von Wasser, sofort Acetylen entwickelt. Abgesehen also von den Rohstoffen, ist billige elektrische Kraft eine wesentliche Bedingung für die billige Erzeugung und somit auch für die Verbreitung und allgemeine Anwendung des Gases. Die Wasserkräfte der Gebirge sowie das Vorhandensein von Steinkohle, Braunkohle oder Torf — zur Verbilligung der elektrischen Kraft — werden daher bestimmend für die Weiterentwicklung dieser Industrie sein. Am Niagara, Rheinfluss und in der Nähe zahlreicher Wasserkräfte in der Schweiz sind daher zahlreiche Calcium-Carbidwerke neuerer Zeit bereits angelegt worden, theils im Entstehen begriffen. In größeren Posten kostet z. Z. das Calcium Carbide 31 bis 40 Pfennig pro Kilogramm, aus welchem durchschnittlich mindestens (garantirt) 300 Liter Acetylen hergestellt werden können. Die Herstellungskosten des Carbids sollen für das Kilogramm ca. 12—15 Pfg. betragen. Der hohe Gewinn, welcher bei der Carbidefabrikation bisher erzielt wurde, ist bereits Veranlassung geworden größere Kapitalmengen diesem rentablen Industriezweige zuzuführen, so daß eine Verbilligung der Erzeugnisse und somit eine schnelle und weite Verbreitung des Acetylen-gases in sicherer Aussicht steht.

Der Verbreitung des Acetylen hat bisher das Mißtrauen gegenüber seiner Explosionsgefährlichkeit entgegengestanden, die indessen im gasförmigen Zustande gering, jedenfalls geringer als die von dem gewöhnlichen Steinkohlengase ist. Nur wenn das Acetylen unter einem starken Druck — ca. 48 Atmosphären — flüssig gemacht wird, ist es in hohem Grade gefährlich, und die meisten Explosionen, welche stattgefunden haben, wurden durch Komprimierung von Acetylen-gas herbeigeführt. Auch muß ausdrücklich hervorgehoben werden, daß diese Explosionen und die damit verbundenen Unglücksfälle meist von Laien verursacht wurden, welche durch industrielle Abenteuerlust und Gewinnsucht verlockt, sich auf ein ihnen gänzlich unbekanntes Arbeitsgebiet tausendweise drängten und dasselbe durch fortgesetzte Mißerfolge in Mißkredit brachten, wie das so vielfach gegenwärtig mit neuen, emporkommenden Industriezweigen durch derartige moderne Alchymisten zu geschehen pflegt. —

Die auf der Ausstellung vertretenen Gaserzeugungsapparate lassen alle erkennen, daß sie durch ihre Konstruktion im Wesentlichen Folgendes anstreben.

Zunächst handelt es sich sozusagen um die Auslaugung des Carbids. Betrofft man es mit Wasser, so entsteht Acetylen, aber es entwickelt sich dabei eine starke Hitze, die zwar durch Kühlapparate gemindert, die aber doch unter Umständen gefährlich werden kann, jedenfalls nachtheilig für die Apparate und für das Gas selbst ist, indem sich eine Menge Nebenprodukte leichter mit diesen mischt, während es eine Hauptaufgabe der Technik ist, das Acetylen-gas möglichst rein darzustellen. Aus diesem Grunde suchen die meisten der ausgestellten Apparate das Carbide in größeren Mengen, welche daher auch eine größere Angriffsfläche darbieten, mit Wasser in Verbindung zu bringen. Einige lassen das Mineral in regelmäßigen Zeiträumen vermittelst einer langsam rotirenden Trommel durch eine Oeffnung in den das Wasser enthaltenden Entwicklungsapparat in größeren Mengen (1—2 kg) fallen, in anderen gelangen sog. Patronen zur Anwendung, d. h. eine runde Etage mit 6—8 Tellern, auf deren jeden sich einige Kilogramm Carbide befinden. Das Wasser dringt von unten in den oben geschlossenen Cylinder, welcher die Teller enthält, zunächst bis nach dem untersten Teller. Sofort beginnt eine starke Gasentwicklung, das entwickelte Gas entweicht nach dem Gasometer, dieser hebt beim Steigen einen Hebel aus, sodaß dadurch die Gaszuführung nach dem Gasometer aufhört. Das in dem Entwicklungsapparat zurückbleibende Gas drückt das eingedrungene Wasser zurück, sodaß die Gasentwicklung, bis auf eine geringe sog. Nachentwicklung, welche von dem

angefeuchteten Carbide herrührt, aufhört. Sobald das in dem Gasometer enthaltene Gas verbraucht ist, wird, gleichfalls auf automatischem Wege, das Wasser in den Entwicklungscylinder eingelassen, steigt bis zum 2. Teller u. s. f. Andere Apparate wiederum bringen das Carbide in Mengen von 20 bis 50 kg in einem oben geschlossenen Cylinder in dessen oberem Theil unter, lassen das Wasser in demselben steigen, worauf die Gasentwicklung beginnt, um in der geschilderten Weise unterbrochen und wieder aufgenommen zu werden.

In gleicher oder doch ähnlicher Weise arbeiten die meisten oder wohl alle Apparate auf scheinbar sehr einfachem Wege. Indessen, so einfach wie das Prinzip der Fabrikation ist, so ist doch deren technische Vervollkommnung, um das Acetylen gegenüber anderen Leuchtgasen konkurrenzfähig zu machen, nichts weniger als einfach, sondern äußerst kompliziert. Zweifellos zeigen daher alle aufgestellte Apparate einen geradezu bewunderungswürdigen Grad kombinatorischer Kraft und Findigkeit der Aussteller bezw. Erfinder; bei einigen ist durch alle nur denkbaren, äußerst geschickt angebrachten Nebenapparate dafür gesorgt, daß die Zuführung und Verbindung des Carbids mit dem Wasser mit überraschender Genauigkeit erfolgt, daß die Wärmeentwicklung verringert, daß die nach dem Gasometer entweichenden Gase entweder in dem Entwicklungsapparat selbst, oder in besonderen Apparaten gewaschen, alsdann in mit Sägespänen usw. gefüllten Cylindern getrocknet, um endlich noch von dem ihnen beigemengten Phosphorwasserstoff, Ammoniak u. s. f. befreit zu werden. Dann erst tritt das Gas in den Gasometer, um nach dem Austritt aus demselben, mit schön leuchtender Flamme, die kleinen kapillarähnlichen Röhren entzündet, welche aus Speckstein gebohrt sind, zu verbrennen. Gerade aber diese Komplizirtheit der meisten Apparate ist es, welche die Anwendung derselben erschwert. Einige der Aussteller haben daher auf eine Vervollkommnung des Gases und Lichtes verzichtet, und sich bestrebt möglichst einfach konstruirte Apparate zu bauen. Ohne uns mit diesem Urtheil präjudiziren zu wollen, scheint es uns, daß dieser vorläufige Verzicht auf absolute Vollkommenheit des Gases und der Flamme durch den Vortheil einer einfacheren Konstruktion der Apparate und der auch dem Laien erleichterten Handhabung derselben reichlich aufgewogen wird, umso mehr als dies der verbesserten Konstruktion der für den Grofsbetrieb bestimmten Apparate zu Gute kommen wird. Ueberhaupt haben wir den Eindruck gewonnen, daß bei der Konstruktion der Apparate bisher noch im Allgemeinen weniger der Gas- und Maschineningenieur als der Klempner in Thätigkeit getreten ist.

Bezüglich der Kosten stellt sich, wie aus der folgenden Tabelle hervorgeht, das Acetylen günstiger als die meisten anderen Beleuchtungsmittel und hat — der Eingangs gedachten Gründe halber — begründete Aussicht noch billiger zu werden.

Es kostet in Pfennigen pro Stunde und

	Acetylen	Petroleum	Spiritus-Glählicht	Steinkohlengas	Elektr. Glählicht	Fettes	Auer-Glählicht
für 1 Normalkerze	0,077	0,084	0,115	0,160	0,218	0,306	0,047
" 16 "	1,250	1,350	1,850	2,560	3,500	4,900	0,752
" 1000 "	77,0	84,0	115,0	160,0	218,0	306,0	47,0

Dazu ist zu bemerken, daß das Auerlicht durch den Verbrauch von Strümpfen vertheuert wird.

Höchst bemerkenswerth ist es, daß beim Photographiren das Acetylenlicht genau so wirkt wie das Tageslicht, und daher die bei jenem aufgenommenen Photographien genau so wie die bei letzterem gemachten Aufnahmen aussehen. In sanitärer Hinsicht wirkt das Acetylen-gas, wie u. A. auch mit Thieren angestellte Versuche gezeigt haben, bei Weitem nicht so nachtheilig wie das gewöhnliche Steinkohlengas. Zieht man weiter in Betracht, daß bei der Fabrikation von Acetylen keine Retorten, keine komplizirten Reinigungsanlagen, keine komplizirten Rohrsysteme wie bei der Herstellung von Steinkohlengas nothwendig sind, daß die Acetylen-gasapparate nicht den zehnten Theil der heutigen Gasanstalten, bei gleicher Leistungsfähigkeit, einnehmen, und die Acetylen-gasanstalt einer Stadt von ca. 10000 Einwohnern von 3—4 Arbeitern vollständig ausreichend bedient werden kann, daß ferner der Acetylenapparat auch in sehr kleinen Dimensionen dem Hausgebrauch, und somit auch der Klein- und Hausindustrie, zu dienen vermag — auf der Ausstellung sind durch Acetylen-gas getriebene Motore von 2 Pferdekraften in Thätigkeit — so scheint es allerdings, daß dieses Gas nicht mit Unrecht als das Licht der Zukunft bezeichnet wird.

Aber — soweitgehende Ansprüche es auch befriedigt, so

darf man von ihm doch nicht alles und allzu viel verlangen! Wir halten, nach all' den zahlreichen Versuchen, denen wir beigewohnt haben, im gegenwärtigen Zeitpunkt es als verfrüht, das Acetylen für gewöhnliche Tischlampen benutzen; resp. in solchen herstellen zu wollen. Dazu ist die Entwicklung des Gases noch viel zu unbeständig, unregelmäßig und, wegen der mit derselben verbundenen Hitze, zu gefährlich. Wenn irgend etwas dazu beigetragen hat das Acetylenlicht in den Augen der Laien zu diskreditiren, so sind es die aufdringlichen Versuche mit den Acetylen-Tischlampen gewesen, die geradezu zum Unfug ausgeartet sind. —

In ihrer Gesamterscheinung und in ihren Gesamtergebnissen stellt die derzeitige in Berlin stattfindende Acetylenausstellung ein zwar nicht völlig einwandfreies, aber doch, im Großen und Ganzen, ein sehr wohl gelungenes Bild der Acetylenindustrie dar. Jedenfalls, und das ist das wichtigste an ihr, spricht aus allen ihren Leistungen der Beweis, daß das gesammte Beleuchtungswesen vor einem großen und verheißungsvollen allgemeinen Umschwunge steht, welcher kulturell von sehr weittragender Bedeutung zu werden verspricht. Das ist es, was wir durch die vorstehenden Zeilen in durchaus streng sachgemäßer Weise insbesondere den überseeischen Lesern unseres Blattes zur Kenntniss bringen wollten.

## Europa.

**Die handelspolitischen Ideale der Agrarier.** Hierüber schreibt die „Nationalzeitung“ in Nr. 157 Folgendes: „Die agrarische Ggnerschaft gegen Handelsverträge mit gebundenen Tarifen, die auf eine längere Zeitdauer abgeschlossen sind, treibt seltsame Blüten. Der Abg. Graf Kanitz, der als der Gelehrte unter den agrarischen Handelspolitikern angesehen wird, während die Herren von Ploetz und Dr. Hahn als die maßgebenden Praktiker agitatorisch thätig sind, hat sich in jüngster Zeit wiederholt, zuerst im Reichstage und neuerdings bei der letzten handelspolitischen Debatte im Abgeordnetenhaus, auf die Handelspolitik Frankreichs berufen: seit Einführung des Melinéschen Zolltarifs habe dieses Land selbst mit dem befreundeten Rußland nur einen Handelsvertrag auf einjährige Kündigung abgeschlossen und zwischen Frankreich und der Schweiz bestehe gar, was vollends das Ideal des Grafen Kanitz zu sein scheint, nur ein Handelsvertrag auf vierundzwanzigstündige Kündigung.“

Was das handelspolitische Verhältniß zwischen Frankreich und der Schweiz anbelangt, so hatte das letztere Land die Einführung des hochschutzzöllnerischen Melinéschen Doppeltarifs, nach mehreren provisorischen Ausgleichsversuchen, mit der Einführung erheblicher Differentialzölle auf französische Erzeugnisse beantwortet. Frankreich sah sich schließlich, wie wir jüngst schon einmal hervorgehoben, genöthigt, die Zollsätze seines Minimaltarifs, der durchaus nicht, auch in neuen Handelsverträgen, ermäßigt werden sollte, durch autonome Gesetzgebung für alle Hauptartikel des Schweizer Exports nach Frankreich bedeutend herabzusetzen, nur um für seine Ausfuhr wieder die Meistbegünstigung in der Schweiz zu erlangen, welche ihm denn auch der Bundesrath der Schweiz, auf eine von der Bundesversammlung erteilte Ermächtigung hin, 1895 gewährte. Es handelt sich demnach in diesem Falle gar nicht um einen Handelsvertrag, von dem Graf Kanitz immer spricht, sondern um einen auf autonomer Gesetzgebung beider Länder beruhenden modus vivendi, kraft dessen sich die Schweiz und Frankreich nach erfolgter Ermäßigung des französischen Minimaltarifs — die Schweiz hatte keine einzige Ermäßigung ihres Tarifs zugestanden — auf dem Fusse der meistbegünstigten Nation behandeln. Von einer vereinbarten vierundzwanzigstündigen Kündigungsfrist ist deshalb auch nicht die Rede, aber da jeder Staat sich ausschließlich auf dem Boden seiner eigenen Gesetzgebung gehalten hat, kann er selbstverständlich auch jederzeit durch seine Gesetzgebung andere Maßnahmen treffen, d. h. den thatsächlich vorhandenen Zustand der Meistbegünstigung wieder beseitigen.

Nach den Ausführungen des Grafen Kanitz sollte man annehmen, daß Frankreich mit dieser seiner Handelspolitik besondere Erfolge erreicht hat. Gerade das Gegentheil ist eingetreten. Am besten belehrt hierüber eine Vergleichung der französischen Ausfuhr nach der Schweiz mit der Ausfuhr Deutschlands dorthin, das für die Zeit von 1892 bis 1904 einen Tarifvertrag mit der Schweiz abgeschlossen hat. Die deutsche und die französische Handelsstatistik liefern darüber folgende Zahlen:

### Ausfuhr nach der Schweiz in Million. Mk.

	Deutschland	Frankreich.
1891	181,1	187,8
1892	169,3	182,82
1898	183,4	188,24
1894	184,7	108,9
1895	215,8	108,6
1896	288,5	150,9

Hiernach hat die deutsche Ausfuhr nach dem vereinzelt Rückgang i. J. 1892 eine stetige, in den letzten Jahren sehr erhebliche Zunahme erfahren, was um so bemerkenswerther ist, als auch der deutsche Vertrag mit der Schweiz im Jahre 1892 keineswegs alle Erhöhungen Schweizer Zölle hat verhindern können. Die französische Ausfuhr weist dagegen unter dem Einfluß des Zollkrieges zunächst einen rapiden Rückgang auf, und sie hat auch nach dem Friedensschluss nicht wieder zu der früher erreichten Höhe gelangen können. Von 1891 bis 1896 hat Deutschland seine Ausfuhr um 57,4 Mill. Mk. gesteigert, Frankreich hat im letzten Jahre noch immer für 36,9 Mill. Mk. weniger nach der Schweiz ausgeführt als 1891, und das Endergebnis ist, daß Deutschland, dessen Ausfuhr im Jahre 1891 noch um 6,7 Million. Mk. hinter der Frankreichs zurückblieb, im Jahre 1896 für 87,6 Million. Mk. mehr nach der Schweiz eingeführt hat, als Frankreich.

Nicht minder lehrreich ist die Entwicklung des Verkehrs mit Rußland. Hierüber liefert Deutschlands und Frankreichs Handelsstatistik nachstehende Zahlen:

### Ausfuhr nach Rußland in Million. Mk.

	Deutschland	Frankreich
1891	145,8	10,9
1892	129,8	10,1
1898	185,5	17,20
1894	170,8	19,0
1895	207,8	17,6
1896	281,6	20,3

Deutschlands Ausfuhr nach Rußland hat darnach unter den Erhöhungen des russischen Zolltarifs und unter dem kurzen Zollkriege etwas gelitten, auf Grund des am 20. März 1894 in Kraft getretenen Tarifvertrages aber eine sehr bedeutende Entwicklung genommen. Frankreichs Ausfuhr hat sich nach dem Abschluß des Vertrages mit Rußland im Jahre 1893 zwar auch erhöht, aber doch keinen erheblichen Umfang erreichen können. Im Verlaufe des ganzen sechsjährigen Zeitraums ist die französische Ausfuhr um 9,4 Million. Mk., die deutsche Ausfuhr aber um 86,8 Million. Mk. gestiegen.

Graf Kanitz ist kurzfristigen Handelsverträgen hauptsächlich deshalb zugethan, weil sie einer unter agrarischem Einflusse stehenden Gesetzgebung des deutschen Reiches die Freiheit erhalten würden, jederzeit, schlimmstenfalls nach einem kurzen Aufschube, die Schutzzölle auf landwirtschaftliche Erzeugnisse, speziell die Getreidezölle, nach Belieben zu erhöhen, und er will die berechtigten Bedenken der deutschen Ausfuhrindustrie gegen ein solches System damit beschwichtigen, daß er darauf hinweist, wie Handelsverträge auch bei kürzestbemessener Dauer thatsächlich doch lange Jahre hindurch unverändert fortbestehen können. Gewiß, auch bei kurzer Kündigungsfrist können Handelsverträge sich längere Zeit hindurch erhalten, das beweisen u. A. auch die von Deutschland abgeschlossenen Meistbegünstigungsverträge, die in der Regel auf einjährige Kündigungsfrist gestellt sind. Aber diese Thatsache kann die deutsche Ausfuhrindustrie doch nicht darüber täuschen, daß den Agrariern nicht sowohl an der unveränderten Fortdauer, als vielmehr an der fortwährenden Möglichkeit der Veränderung gelegen ist; sie würden ja sonst auch Tarifverträgen, die auf längere Zeitdauer abgeschlossen sind, zustimmen können. Die Forderung der freien Hand, welche die Agrarier für die deutsche Handelspolitik aufstellen, kommt deshalb auf nichts Anderes heraus, als daß sie die Freiheit haben wollen, die deutschen landwirtschaftlichen Schutzzölle jederzeit, ungehindert durch Vertragsbestimmungen, nach ihren Wünschen zu erhöhen, ob darum auch für die deutsche Ausfuhr die Absatzverhältnisse durch die ausländische Zollgesetzgebung in gleicher Weise jeder Zeit verschlechtert werden können. Gerade auf diesen Boden einer fortwährenden völligen Unsicherheit aller zollpolitischen Verhältnisse im In- und Auslande kann aber die deutsche Ausfuhrindustrie nicht treten, sie kann nur bei einer vertragsmäßig verbürgten Stabilität dieser Verhältnisse auf eine gedeihliche Weiterentwicklung hoffen. Und wenn es ihr noch an einer genügenden Aufklärung über ihre wahren Interessen gefehlt hätte, so würde sie ihr das vom Grafen Kanitz den französischen Handelsverträgen mit Rußland und der Schweiz gespendete Lob gebracht haben; man braucht dieses Lob nur, wie es oben



geschehen, im Lichte der Thatsachen zu betrachten, um zu erkennen, welches der Vertragssysteme, das französische oder das deutsche, bei einer Prüfung seiner Wirkungen als richtig und zweckmäßig bestehen kann.“

**Bevölkerungsbewegung in Deutschland, Großbritannien, Frankreich und Italien für das Jahr 1896.** Nach einer Veröffentlichung des Kaiserlichen Statistischen Amtes in seinen Vierteljahrsheften 1898, Heft I, über die Bevölkerungsbewegung in Deutschland, Großbritannien, Frankreich und Italien für das Jahr 1896 waren in diesem Jahre die Bevölkerungsvorgänge in den vier Jahren folgende:

	Deutschland	Großbritannien	Frankreich	Italien
Bevölkerungszahl in 1000:				
	52 785	84 904	88 518	31 196
Geborene a) absolut b) auf 1000 der Bevölkerung:				
a)	1 914 749	1 046 854	865 586	1 049 141
b)	86,8	80,0	22,5	35,1
Gestorbene a) absolut b) auf 1000 der Bevölkerung:				
a)	1 098 966	598 563	771 886	711 765
b)	20,8	17,8	20,0	24,8
Mithin natürliche Bevölkerungsvermehrung (Geburten- Ueberschufs):				
a)	815 788	447 791	98 700	837 876
b)	15,8	12,8	2,5	10,8

Bei den Geborenen wie Gestorbenen sind die Todtgeborenen nicht eingerechnet; in Großbritannien werden sie überhaupt nicht registriert und also auch nicht statistisch nachgewiesen. Großbritannien ist hier ohne Irland gegeben, in letzterem sind für 1896 zu verzeichnen:

Bevölkerung 4 560 000, Geborene 107 641 (23,8), Gestorbene 75 700 (16,8), mithin Ueberschufs: 31 941 (7,0).

**Deutsche Auswanderung nach Uebersee.** (Nach statistischen Angaben.) Nach den im 1. Heft des Jahrgangs 1898 der Vierteljahrshefte zur Statistik des Deutschen Reichs veröffentlichten ausführlichen Mittheilungen über die überseeische Auswanderung im Jahre 1897 betrug die Gesamtzahl der über Bremen, Hamburg, Stettin, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam und Bordeaux beförderten deutschen Auswanderer 23 249. Davon waren 12 972 männliche, 10 248 weibliche Personen, für 29 Auswanderer ist das Geschlecht nicht angegeben worden. Den Einschiffungshäfen nach vertheilen sich die deutschen Auswanderer, wie folgt: Es gingen über Bremen 4947 männliche und 4612 weibliche Personen, Hamburg 5276 und 3526, Stettin 203 und 237, Antwerpen 2173 und 1596, Rotterdam 330 und 254, Amsterdam 43 und 23, Bordeaux (Männer und Frauen zusammen) 29. Von den Auswanderern (mit Ausschluss der über Bordeaux beförderten) reisten 8476 — darunter 3721 männliche, 4755 weibliche — in Familien, 14 744 — darunter 9251 männliche und 5493 weibliche — als Einzelpersonen.

Als Reiseziel wählten 19 030 die Vereinigten Staaten von Amerika, 539 Britisch Nordamerika, 908 Brasilien, 612 Argentinien und Uruguay, 582 Deutsche gingen nach anderen Theilen von Amerika, 1109 nach Afrika, 145 nach Asien, 324 nach Australien.

Ein Vergleich der 1897er Zahlen mit denen der fünf vorhergegangenen ergibt folgendes Resultat. Es wurden über die vorgenannten Häfen, sowie über Havre (für welchen Hafen die Angaben für 1897 noch fehlen) deutsche Auswanderer befördert im Jahre 1892: 116 339, 1893: 87 677, 1894: 40 964, 1895: 37 498, 1896: 33 824, 1897 (ohne Havre) 23 249.

Von den deutschen Auswanderungshäfen Bremen, Hamburg und Stettin wurden im verflossenen Jahre noch 64 419 Angehörige fremder Staaten befördert. Davon entfallen auf Bremen 37 239, Hamburg 26 247, Stettin 933. Der überwiegenden Mehrzahl nach sind diese Personen aus Oesterreich-Ungarn und Rußland (zusammen 25 688 und 18 107) gekommen.

**Die Fortschritte der deutschen Kunstindustrie in Italien.** (Originalbericht von E. P. in Stra bei Venedig.) Die Fortschritte unserer Kunstindustrie, die ich schon in früheren Arbeiten in Aussicht stellte, sind dormalen hierzulande unverkennbar und treten immer deutlicher in die Erscheinung, sodass sie auch ein Uninteressirter bei flüchtiger Durchreisung des Landes beobachten kann. Die Postkarten mit Ansichten, die auf unserer schönen Halbinsel von Einheimischen sowohl als auch Fremden (und letztere sind naturgemäß in dieser Sache als Konsumenten bedeutender als die ersteren, da die Italienfahrten Modesache, Bedürfnis oder Erfrischung für Zehntausende von Deutschen, Engländern, Amerikanern etc. sind und solche Touristen ja massenhaft Karten mit Ansichten von den schönen Punkten Italiens nach Hause zu senden pflegen) stark verbraucht werden, haben einen in die Millionen gehenden Absatz und verschönen

sich auffällig. Man hat uns früher hier höchst ordinäre Waare in diesem Artikel anzubieten gewagt, und es war eine wahre Schande für ein Kunstland wie Italien, solch' elendes Zeug auf den Markt zu halten. Nun hat sich aber das Blatt gewendet und zwar vorzugsweise dank deutscher Firmen. In Padova, Venedig, am Gardasee — überall trifft man jetzt die schönen Ansichtskarten deutscher Etablissements. Man findet da vor allen Dingen die Erzeugnisse der Firma Stengel & Co in Dresden, die ihre in Lichtdruck meist recht gut ausgeführten Karten in den letzten Wochen allein jedenfalls zu vielen, vielen Tausenden in Italien abgesetzt haben wird. Dann die Künstler-Postkarten Münchener Firmen sowie von J. F. Schreiber in Esslingen am Neckar, dessen Sohn ich jüngst in Padua zufällig kennen lernte, wo er sich, wie er mir sagte, zu Geschäftszwecken aufhielt. Die Schreiber'schen Künstler-Postkarten sah ich in Verona, Padua, Venedig, Mailand etc. in vielen Schaufenstern. Neuerdings finden auch die schönen chromolithographischen Arbeiten der Brüning'schen Kunstanstalt in Hanau hier immer mehr Eingang. Die dieser Firma entstammende Jubiläumskarte des Papstes, die vorzüglich gelungen ist, dürfte hier guten Absatz gefunden haben. Wenn ich nicht irre, bereitet dieselbe auch Ansichtskarten schönster Art für die bevorstehende Turiner Ausstellung vor. Auch die Kunstanstalt von Hoffmann in Altenburg (S. A.) hat steigenden Export nach hier, versorgt Kuranstalten und Hôtels mit kunstvollen Prospekten, die hier allgemeine Bewunderung erregen. Auch die Fachleute sind hier des Lobes voll über die Leistungen unserer heimischen Kunstindustrie und erkennen offen die Ueberlegenheit der Letzteren in vielen Dingen an. So sprach ich z. B. jüngst mit dem Inhaber einer grossen Kunstanstalt in Padua, Herrn Prosperini über diesen Gegenstand und warf die Frage auf, wie es denn komme, dass Italien, einst das klassische Land der Kunst und heute noch berufen, auf künstlerischem Gebiete eine Rolle zu spielen, in so vielen Punkten hinter Deutschland zurückstehe und sich von unserer Kunstindustrie so sichtlich überflügeln lasse. Der Mann antwortete mir darauf: „Die Deutschen ziehen unsere Künstler für ihre kunstindustriellen Zwecke an sich, bezahlen dieselben gut und — wir haben hier das Nachsehen. Ich erkenne freimüthig und ohne Neid an, dass die deutschen Kunstindustriellen Besseres in vielen, vielen Dingen leisten als wir.“ Ich weiss nicht, ob die ersteren Worte des Mannes, bezüglich des Importes der italienischen Künstler nach Deutschland in dieser Weise zutreffen, möchte sie sogar bezweifeln und die Ursache des erwähnten Uebergewichtes auch zum guten Theil in unserer eigenen, jetzt auch künstlerisch sich entfaltenden Volkskraft suchen. Ferner haben wir auch eine bessere Einteilung und Ausnutzung der Arbeitskräfte und leisten dergestalt oft Besseres um dasselbe oder weniger Geld noch, als man beim italienischen Kunstindustriellen bezahlen muss. Clichés, die eine grosse Kuranstalt bei Padua aus Mailand von einer sonst renommirten italienischen Kunstanstalt bezog, waren weit geringwerthiger und dabei theurer als z. B. die herrlichen Clichés, die Dr. Albert's Kunstanstalt in München liefert. In Padua giebt die Bruderschaft zum heiligen Antonius ein religiöses Blatt heraus, für das man die Illustrationen anfangs in Italien herstellen liess. Auf mehrfache Beschwerden hin wandten sich die Ordensgeistlichen — und es sind mehrere Deutsche unter ihnen — meinem Rathe zufolge nach Deutschland, und sie sind von der ab dort an sie gesandten Waare sehr befriedigt und haben mir ihren Dank für meine uneigennützig und praktische Auskunft ausgedrückt. Und es giebt hier viele Gelegenheit zu solchen Auskünften, wenn man nur immer und überall zugleich den geeigneten Berather, der unserer Industrie ein grosser Helfer sein könnte, zur Hand hätte.

**Deutsch-österreichischer Handel.** Es ist von besonderem Interesse zu beobachten, wie stark die gegenseitigen Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn sind. Im Jahre 1897 betrug die gesammte Einfuhrmenge in Oesterreich-Ungarn 94,9 Millionen DCr von denen 66,1 Millionen im Werthe von 760,3 Millionen Gulden auf das Deutsche Reich entfielen. Von dem Gesamtimporte von 58,9 Millionen DCr Steinkohlen, Holz usw. liefert Deutschland allein 55 Millionen; von dem Erzimporte von 6,8 Millionen DCr entfallen auf Deutschland 3,4 Millionen. Infolge der Missernte im eigenen Lande war Oesterreich-Ungarn genöthigt, im Jahre 1897 7,7 Millionen DCr Getreide vom Auslande zu beziehen; zu denen Deutschland ebenfalls 850 000 DCr beitrug. Hauptlieferanten des eingeführten Getreides waren Rumänien mit 2,8 Millionen DCr, Rußland mit 2,8 Millionen und Amerika mit 1,8 Millionen DCr. Von der Ausfuhr, welche in 1897 158,4 Millionen DCr betrug, entfallen auf Deutschland 124,9 Millionen DCr oder mehr als 80 pCt. Auch hier nehmen Brenn-

stoffe, in der Hauptsache böhmische Braunkohlen, den größten Theil des Verkehrs in Anspruch; es wurden von einer Gesamtausfuhr von 119,6 Millionen DCtr allein 103,9 Millionen nach Deutschland versandt. Gegen das Vorjahr ist der Export von Braunkohlen aus den böhmischen Revieren um 5,4 Millionen DCtr gestiegen. Trotz der geringen Inlandernte exportirte Oesterreich-Ungarn noch 6,4 Millionen DCtr Getreide, von denen 4,8 Millionen nach Deutschland gingen. Von diesem Exporte nach Deutschland besteht das Gros aus Braugerste, welche fast ausschließlich, und zwar im Betrage von 33,8 Millionen Gulden nach Deutschland ging. Auch von der Malzausfuhr von 1,9 Millionen ging 1 Million nach Deutschland. Der Werth der Malzausfuhr ist mit 23,4 Millionen Gulden oder um 2,9 Millionen höher als im Vorjahre beziffert. Einen bevorzugten Platz in der Ausfuhr nach Deutschland nehmen Erze, Schlacken, Steine, Erden usw. mit 7,8 Millionen DCtr in Anspruch. Die Ausfuhr von Petroleum und Petroleumprodukten nach Deutschland ist gegen das Vorjahr zurückgegangen und betrug nur 78 937 DCtr Leuchtöl, 170 000 DCtr Benzol und 61 79 DCtr Rohöl. Der Export wurde durch die Konkurrenz des amerikanischen Petroleums zurückgehalten.

Die deutschen Großindustriellen in Nord-Böhmen. Während der Verhandlungen des Verbandes der Industriellen von Bielitz-Biala und Umgebung, welche Ende Februar d. J. stattgefunden haben, äußerte sich der Referent Herr Gustav Josephy u. A. folgendermaßen:

„In den letzten Tagen hat sich hier ein Comité für die Arbeiten betreffend die Theilnahme der hiesigen Industrie an der Pariser Weltausstellung gebildet und zum Obmann Herrn Gustav Kramer, zum Obmann-Stellvertreter Herrn Gustav Josephy, zum Schriftführer Herrn Theodor Pollak und zu dessen Stellvertreter Herrn Gustav Hefe gewählt. Es wäre zu wünschen, daß das Comité überall fördernde Unterstützung findet. Der Brüner Wollindustriellenverband hat an den hiesigen Verband eine Zuschrift gerichtet, in welcher er eine gemeinsame Kollektiv-Ausstellung der österreichischen Wollwarenindustrie propagiert. Für Bielitz wäre dies gewiß praktisch, da dadurch eine imposante Form der Ausstellung ermöglicht und die Kosten für den einzelnen Aussteller verringert würden.

Der hiesige Verband hat unter Zustimmung zu der gegebenen Anregung aber dem Brüner Verein ebenso wie er dies dem Reichenberger Wollindustriellenverein auf dessen Anfrage gethan hat, erklärt, daß die hiesigen Fabrikanten sich gegen eine Betheiligung Oesterreichs an der Pariser Ausstellung solange ablehnend verhalten, bis den berechtigten Beschwerden und Forderungen der Deutschen Oesterreichs in jeder Hinsicht entsprochen werde. Wir stehen auf dem Standpunkte, daß wir Industrielle in erster Linie Deutsche sind, und wir nicht gewillt sind, nach außen hin mit unserer Arbeit und mit unserem Gelde den Staat zu repräsentiren, in dem unserm Volke seine berechnete Stellung versagt wird, in dem Junker und Slaven allein herrschen und das Deutschthum verfolgen. (Beifall.) In Wien ist anlässlich einer Industriellenversammlung die Äußerung gefallen, daß die österreichischen Industriellen in erster Linie ihre Interessen zu verfolgen und sich um den nationalen Hader nicht zu kümmern haben. Die Reichenberger Vereinigung zur Wahrung der Interessen der Industrie und des Gewerbes hat darauf erklärt, daß die von ihr vertretenen zahlreichen und großen deutschen Industriellen nicht auf diesem Standpunkte stehen, sondern im Gegentheil die nationalen Pflichten über die materiellen Interessen stellen, und der hiesige Verband schließt sich dieser Anschauung vollständig an.“

Man wird nicht können, dem Standpunkte der deutschen Großindustriellen Böhmens zuzustimmen; zu Leistungen sind die Deutschen gerade gut genug, ihre Rechte setzt man zurück, und bevorzugt die czechischen Junker und das czechische Proletariat.

Englands Kolonialhandel. Die englische Einfuhr von den Kolonien bewertete sich 1897 auf 93 927 000 £ gegen 1896 93 208 000 £, hat sich sonach gesteigert; gefallen ist indessen wieder der Export nach den Kolonien, nämlich von 1896 84 137 000 £ auf 1897 80 705 000 £. Bezeichnend für den englischen Kolonialhandel ist es, daß der Ausfuhrückgang so beträchtlich gegenüber der geringeren Einfuhrzunahme ist, und daß zu dem ersteren fast alle Kolonien beigetragen haben.

Es bezifferte sich Englands Export auf:

	1896	1897
	in 1000 £	
nach Britisch-Ostindien . . .	88 128	80 925
„ Britisch-Australien . . .	21 915	21 821
„ Kanada . . .	5 852	5 177
„ Kapland (Südafrika) . . .	13 821	13 888
„ Britisch-Westindien . . .	2 122	1 784
„ Hongkong . . .	1 822	1 972
„ Britisch-Westafrika . . .	1 846	1 783
„ Britisch-Ostafrika . . .	792	729
„ anderen Kolonien . . .	8 844	8 681
Zusammen	84 137	80 705

Besonders hervorgehoben muß werden, daß die englische Ausfuhr nach Kanada 1897 zurückgegangen ist, was die Anstrengungen erklärlich macht, die englischen Waaren zollbegünstigter zu behandeln. Daß nach den drei wichtigsten englischen Kolonien, Ostindien, Australien und Kapland, die Ausfuhr Großbritanniens von Jahr zu Jahr zurückweicht, ist auf die vermehrte Einfuhr deutscher Artikel in jene Länder zurückzuführen. Auch nach Britisch-Westindien, West- und Ostafrika ist der Export heruntergegangen, nur nach Hongkong hat er sich, und auch nicht allzu beträchtlich, gehoben.

## Nord-Amerika.

Stimmungsbild aus Amerika. (Originalbericht des „Export.“) New-York, Anfang März. Was immer die Nachwirkung der Maine-Katastrophe sein mag, ob wir die Kriegsfurie loslassen, was zur Stunde trotz unserer Heißsporne in der Presse und in der Politik unwahrscheinlich ist, oder ob wir vernünftigerweise nicht vom Leder ziehen, weil unsere Chancen im Kampfe mit Spanien doch nicht so glänzende sind, wie wir bisher prahlerisch immer behauptet haben, eines ist sicher: die nächsten Ausgabenbudgets werden ganz bedeutend belastet werden. Wie wir das Geld dafür beschaffen werden? Inlandsteuern sind nicht beliebt, wir können sie also nicht viel erweitern; Einkommensteuern sind nach Entscheidungen des Bundesobergerichts verfassungswidrig; Bondausgaben sind nicht populär und außerdem im Programm der Partei, deren erster Repräsentant in Washington als Präsident sitzt, aufs Schärfste verdammt worden, blieben also nur — Schutzzölle. Allein es beginnt jetzt auch schon unseren obersten Regierungsorganen aufzudämmern, daß auf dem Gebiete der Schutzzollgesetzgebung die Grenze des Äußersten erreicht ist. Die Ströme von Gold, welche der Dingley-Tarif ins Land bringen sollte, sind ausgeblieben; es ist putzig, die krankhaften Anstrengungen zu beobachten, welche Seitens der Administration gemacht werden, um einen Ueberschuß zu erzielen und diesen dann dem Dingley-Tarif gutzuschreiben. Da werden Flufs- und Hafenverbesserungen, die der Kongress bewilligt hat, nicht ausgeführt, um eine günstige Monatsbilanz zu erzielen; nothwendige Arbeiten werden verschoben, sogar die Zahl der Briefträger und der Postablieferungen vermindert usw. Ob Handel und Geschäfte darunter leiden ist Nebensache, Hauptsache bleibt, die Bundesausweise möglichst günstig zu gestalten. Man weiß ja, daß diese Seifenblase der Täuschung eines Tages platzen muß, indess, Gott wird ja weiter helfen.

Soweit wäre es schön geglückt, der Menge durch künstlich aufgepöpelte Monatsausweise Sand in die Augen zu streuen, da kommt recht zur ungelegenen Zeit die unangenehme Geschichte mit der Zerstörung des „Maine“ vor Havanna. Vor einem Kriege fürchten wir uns jetzt ein Bischen, denn man erinnert sich nun, daß fast keine Woche vergeht, ohne daß irgend einem Schiffe unserer Kriegsflotte irgend ein Malheur passirt, und — wie Senator Mason dieser Tage ganz richtig bemerkt hat, das Vertrauen des Volkes in unsere Seemacht augenblicklich stark erschüttert ist. Ein spanischer Gesandtschafts-Attaché in Washington hat erklärt, daß Dienst und Disziplin auf den amerikanischen Kriegsschiffen sehr lax seien, und unsere Regierung hat auch dessen Abberufung verlangt, wie sie es bei dem spanischen Gesandten de Lome gethan, der unseren Präsidenten in einem Privatbriefe einen gewöhnlichen Politiker nannte, worin er ja gar nicht Unrecht hatte. Hunderttausende von Bürgern, die für Herrn Mc. Kinley stimmten, sagen heute dasselbe, ein großer Theil der amerikanischen Presse läßt deutlich durchblicken, daß Herr de Lome ein scharfer Beobachter ist, aber Alles schickt sich eben nicht für einen Gesandten.

Während wir aber derzeit vor einem Kriege zurückschrecken, empfinden wir plötzlich das Bedürfnis, uns für einen solchen zu rüsten. Nicht etwa um Kuba zu befreien, oh nein; von den Kubanern, die wir bisher gehätschelt und ermuthigt haben, ist es auf einmal merkwürdig still geworden; wir haben ihnen zwar in Parteiprogrammen versprochen, sie von Spanien unabhängig zu machen, aber jetzt können sie uns den Buckel hinaufsteigen. Wir müssen uns rüsten — gegen Europa, gegen eine Kombination der Mächte Europas. In einem der Administration sehr nahestehenden Organ New-Yorks wird in einem dreifach durchschossenen Artikel an den Kongress und den Präsidenten die Forderung gestellt, hundert Millionen Dollars für Kriegsschiffe und Kriegsmaterial zu bewilligen. Ein Syndikat soll schon bereit sein, das Geld vorzustrecken. (Also doch Bondausgabe?) In dem betreffenden Artikel wird darauf hingewiesen, daß wir in Europa keine Freunde haben. Die Gefahr für die amerika-

nische Nation sei sehr nahe; sie habe so lange geschlafen, habe sich darauf verlassen, daß sie eventuell 10 Millionen (!) Leute bewaffnen könne und daher darauf gefußt, keine europäische Nation werde wagen, die Vereinigten Staaten anzugreifen. Es sei aber eine militärische Kombination der europäischen Mächte möglich, ja wahrscheinlich, weil wir den Europäern — zu un-bequeme Konkurrenten geworden seien. Die übervölkerten Länder Europas waren gewohnt, uns als Käufer zu betrachten und um unsere Kundschaft zu werben; jetzt kaufen sie von uns, und wenn sie mit ihren Waaren auf unseren Markt kommen, finden sie, daß wir beinahe Alles, was wir benöthigen, selbst machen. Die Freundlichkeit des Kaufmannes hat sich in den Haß des Schuldners verwandelt. Engländer, Deutsche, Oesterreicher, Franzosen usw. kultiviren uns nicht mehr, sondern insultiren uns. Sie können uns nicht mehr viel Geld abfischen, noch wollen sie, daß wir ihnen ihre Kunden wegnehmen oder sie gar selber zu unseren Kunden machen. Das sei genug Grund für einen Krieg. Die europäischen Kaufleute wollen Kunden haben, und sie werden sich Kundschaft erzwingen. Sie haben schon früher um solche Kriege geführt und werden es wieder thun. Sie sind hungrig, und die Hungrigen nehmen zuweilen, was nicht ihnen gehört.

In diesem Tone geht es fort. Wird die Agitation so weiter geführt, so ist kein Zweifel, daß Kongress und Administration mühe werden und große Summen bewilligen, wengleich wir, zur Deckung der Zinsen und des Kapitals, irgendwie die Steuer-schraube fester anziehen müssen. Daß wir selbst Schuld daran sein könnten, wenn wir keine Freunde in Europa haben, darüber nachzudenken fällt uns vorläufig nicht ein. Haben wir erst eine große Flotte, dann wird es uns ein Leichtes sein, Europa wirth-schaftlich ganz zu ruiniren. Vorläufig arbeiten wir aber noch daran, uns selber wirthschaftlich zu schwächen.

So z. B. nimmt, aufser der Silberagitation, die Agitation für einen weiteren Auswuchs des Schutzzollwesens, nämlich der Ausfuhrprämien für die Farmer, über welche in dieser Zeit-schrift schon berichtet worden ist, ihren ungehinderten Fort-gang, und früher oder später wird die republikanische Partei vor der Alternative stehen, entweder die Wünsche der Farmer zu erfüllen und Prämien auf die Ausfuhr von Agrikulturprodukten in ihr Programm aufzunehmen, oder die Stimmen der Farmer zu verlieren und so in ihrer Existenz bedroht zu werden. Der Prophet dieser neuen Lehre, ein Herr David Lubin, hält Vorträge vor handelspolitischen Vereinigungen oder veranstaltet Debatten, und dann werden seine Ansichten durch Presberichte und Pamphlete verbreitet. Der Kern seiner Reden und Schriften ist, daß Schutzzoll und daraus folgende Beschränkung des auswärtigen Handels derzeit im Interesse unseres nationalen Wohlstandes liegt, daß aber dieser Schutzzoll so lange eine Ungerechtigkeit sei, als er sich auf Einfuhrzölle beschränkt und nicht auch den Exporteuren von Agrikulturprodukten zu Gute kommt. Seine Rechnung ist ungemein einfach, lächerlich einfach. Er rechnet einfach so: Wenn die Regierung dem Exporteur für jedes Buschel Weizen, der am Weltmarkte einen Dollar kostet, einen Dollar Prämie bezahlt, so wird das Buschel Weizen am heimischen Markt zwei Dollars kosten. So gewinnt auch der Farmer, der nicht exportirt. Wenn nun die Regierung auf jedes hier produzierte Buschel Weizen eine Inlandsteuer von 50 Cents legt, so bezahlt sie eigentlich die Prämie aus den Taschen der Farmer, und diese verdienen, durch den gesteigerten Preis am heimischen Markte, noch immer 50 Cents am Buschel.

Ingeniös, nicht wahr? Dasselbe System kann natürlich auf Korn, Kartoffeln, Baumwolle usw. angewendet werden. Das Ver-rückteste aber ist, daß Lubin lehrt, kommerzielle Beziehungen mit fremden Ländern seien für uns schädlich, weil wir deren monarchische Ideen einsaugen könnten. Die Vereinigten Staaten hätten die göttliche Mission, allen Völkern der Erde die politische Freiheit, nach unserem Muster natürlich, zu bringen, und erst wenn diese Mission erfüllt sei, sollen wir engere Handels-beziehungen pflegen, ja sogar vollständigen Freihandel ein-führen, denn dann können die Fremden unseren freiheitlichen Institutionen nicht mehr schaden.

Und solches Geschwätz findet hier ein Publikum, ja sogar ein zustimmendes.

R—ss.

### Süd-Amerika.

Aus dem Staatshaushalt einer südamerikanischen Republik. (Schluß.) Die Regierung half sich, bis ein neuer Zolltarif aufgestellt wurde, nun dadurch, daß sie sich vom Kongress autorisiren liefs, einen Zuschlag von 10—30 pCt. auf die Zollgefälle zu er-heben. Seit dem 1. Januar 1897 ist dieser Zuschlag mit 20 pCt.

in Kraft getreten. Der Handelsstand protestirt natürlich da-gegen und ist um dessen Abschaffung eingekommen, da er ein merkliches Zurückgehen der Einfuhr im Gefolge gehabt habe, was zu konstatiren übrigens doch recht schwierig sein dürfte. Die Geschäftsaufbauheit der jetsigen Periode ist viel wahrscheinlicher dem vor ein paar Monaten stattgefundenen furchtbaren Sturz des Silbers auf 23 $\frac{1}{2}$  pence zuzuschreiben. Das sind die Nachwehen.

Im Jahr 1895 hat die Münzstätte in Potosi Bos. 1 744 210 ausgeprägt, nur in Scheidemünze, 1895 Bos. 1 268 341.

Kreditinstitute existiren in der Republik fünf:

1. Banco Nacional de Bolivia in Sucre, gegründet 1871, mit Succursalen in La Paz, Cochabamba, Potosi und Tarija, und Agenturen in Oruro und Santa Cruz. Korrespondenten in Europa: Rothschild & Sons in London und Credit Lyonnais in Paris. Einbezahltes Kapital Bos. 3 000 000. Reservefond Bos. 600 000. Extrareserve Bos. 5796. Notenausgabe 30. Juni 1897 Bos. 3 268 962. Baarbestand in Kasse unter gleichem Datum Bos. 1 144 442. Semesterdividende 30. Juni 1897 5 pCt.; bezahlte seit seinem Bestehen im Durchschnitt 12 pCt. Dividende p. a.

2. Banco Francisco Argandoña in Sucre, gegründet 1893, mit Succursalen auf den Hauptplätzen. Autorisirtes Kapital Bos. 4 000 000, einbezahltes Kapital Bos. 2 000 000. Reserve Bos. 50 000. Die Aktien scheinen hauptsächlich in der Hand des Gründers zu verbleiben. Gewinn II. Semester 1896 Bos. 110 147, Gewinn im I. Semester 1897 nahezu Bos. 150 000. Notenzirkulation 31. August 1897: Bos. 2 996 000 (die Emissionsbanken haben das Recht 150 pCt. des einbezahlten Kapitals in Noten auszugeben), Baarbestand in Kasse unter gleichem Datum Bos. 973 614.

3. Credito Hipotecario de Bolivia in La Paz, ge-gründet 1870. Nominalkapital Bos. 1 000 000. Einbezahlt Bos. 1 000 000. (Kapitalerhöhung unterm 31. August 1897 durch Ausgabe von 1000 Aktien à Bos. 1000 mit 10 pCt. Einzahlung). Reservefond Bos. 20 000. Succursale in Cochabamba, Agenturen in Sucre, Potosi, Oruro und Tarija. Die Gesellschaft hat immer sehr hohe Dividenden bezahlt seit ihrer Gründung. Am 31. August 1897 waren 894 Immobilien im Taxwerthe von Bos. 8 578 871 mit Bos. 4 099 900 belehnt, worüber Pfandbriefe im Betrage von Bos. 4 099 900 im Umlauf waren.

4. Banco Hipotecario Nacional in La Paz und Cocha-bamba, gegründet 1889. Nominalkapital Bos. 1 000 000. Ein-bezahlt Bos. 100 000. Reserve Bos. 1302 (1893). Dividende II. Semester 1896 4 pCt. Am 31. August 1897 waren 238 Immobilien im Taxwerth von Bos. 2 809 754 mit Bos. 1 170 100 belehnt, worüber Pfandbriefe im Betrage von Bos. 993 600 im Umlauf waren.

5. Banco Garantizador de Valores in Sucre. Nominal-kapital Bos. 1 000 000. Einbezahlt Bos. 100 000. Reserve Bos. 4737 (1893). Semestrdividenden im Durchschnitt 7 pCt. Am 31. August 1897 waren 365 Immobilien im Taxwerthe von Bos. 4 024 196 mit Bos. 2 049 800 belehnt, worüber Pfandbriefe im Betrage von Bos. 1 454 000 im Umlauf waren.

Die Hypothekenbanken zahlen nicht selbst den Betrag der von ihnen gewährten Anleihen aus, sondern übergaben dem Anleihe-suchenden den Betrag des Dahrleihens in Pfandbriefen in Abschnitten von Bos. 100, 200, 500 und 1000, welche er selbst untersubringen hat. Aus nachstehender Kursnotiz vom 3. No-vember 1897 ist die Bewertung der verschiedenen Aktien und Pfandbriefe zu ersehen:

Aktien des Crédito Hipotecario de Bolivia	Bos. 219,70
" " Banco Garantizador de Valores	" 154,10
" " Banco Hipotecario Nacional	" 112,00
" " Banco Nacional de Bolivia	" 117,00
" " Banco Francisco Argandoña	" —
Pfandbriefe des C. H. d. B.	Bos. 106 pCt. (10 pCt. Interessen)
" " B. G. d. V.	" 105 " (10 " Interessen)
" " B. H. N.	" 105 " (10 " Interessen)
" " B. H. N.	" 95 " (9 " Interessen)

Die im Jahre 1886 gegründete Emissionsbank Banco de Potosi mit einem (1893) einbezahlten Kapital von Bos. 1 458 800, einem Reservefond von Bos. 46 896, einer Notenzirkulation von Bos. 1 983 549, welche durchschnittlich 7 pCt. Semesterdividende bezahlte, warf im Juli 1895 in Folge schwindelhafter Führung der Bank durch die Direktion und den Verwaltungsrath um. Letzterer scheint für zwei Drittel des kompromittirten Kapitals angekreidet zu stehen. Die Regierung nahm, was für die Gläubiger sehr vorthellhaft war, die Regulirung der Faillite in die Hand, da zur Zeit des Zusammenbruchs Bos. 1 917 000 Bank-noten im Umlauf waren. Die Forderungen an die Bank wurden in drei Kategorien getheilt, um nach ihren Vorrechten befriedigt zu werden. Die erste Kategorie bildeten natürlich die Bank-



noten. Die zweite die Depositen und Schuldcertifikate der Bank und die dritte die Aktionäre. Der Passivsaldo belief sich am 30. Juni 1896 auf Bos. 969 558, welchem ein Aktivposten, Guthaben bei den Silberminen Unificada de Colquechaca (bei welchen die Verwaltungsräthe interessirt waren) im Betrage von Bos. 1 227 000 gegenüber steht, das aber sehr zweifelhaft ist. Wie es scheint, werden die Inhaber der Banknoten, welche letztere mit 20—30 pCt. Verlust an den Mann gebracht werden konnten, wenig verloren haben, die Depositen haben stärker zu bluten, aber das ganze Aktienkapital wird verloren sein.

Lebensversicherungen nimmt in der Republik entgegen die New York Life Insurance Cy. Zeitungen, von welchen manche aber nur zwei oder drei Mal in der Woche erscheinen, zählt Bolivia in La Paz 11, Oruro 5, Sucre 10, Cochabamba 6, Potosi 7, Tarija 3, Santa Cruz 6, im Beni 5. Postbureaux 328 (zum größten Theil Indianerdörfer). Fünf Telegraphenlinien, wovon eine dem Staat gehört, vermitteln die Depeschen zwischen den Hauptpunkten der Republik und schliessen sich an die mit Nordamerika und Europa in Verbindung stehenden Kabel an. In die Kautschukregionen des Nordwestens führen acht verschiedene, sehr beschwerliche Routen von 13 bis 21 Tagesreisen von La Paz aus. Die Reise von Oruro per Eisenbahn an den Hafen von Antofagasta nimmt drei Tage in Anspruch: erster Tag 312 km von Oruro bis Uyuni I. Klasse Bos. 13,50 (Frühstück in Sevaruyo Bos. 1,25), durchschnittliche Höhe 3650 m. Zweiter Tag 374 km bis Calama I. Klasse \$ 8,90 chil. (Frühstück in Allague \$ 1,— und Uebernachten in Calama \$ 3,50), durchschnittliche Höhe 3200 m. Passieren des höchsten Punktes 3955 m in Ascotan. Dritter Tag 235 km bis Antofagasta I. Klasse \$ 10,50 (Frühstück in Sierra Gorda \$ 1,50). Abstieg von Calama 2632 m bis Antofagasta 5 m. Passagierbeförderung dreimal in der Woche. Die namhaft kürzere aber die gleichen Höhen überwindende Bahn von Mollendo nach Puna hat Anschluss an die den Titicaca bis an die Grenzen von Bolivia, Puerto Perez, befahrenden zwei Dampfer von 140 und 120 Pferdekraften, welche, wie auch die Bahn, unter der Verwaltung der Peruvian-Corporation stehen. Letztere beabsichtigt die Bahn von Puna den Titicaca entlang bis La Paz weiterzuführen. Postkutschen: ein Platz von Puerto Perez nach La Paz Bos. 7. Gepäck 25 Pfd. frei, Uebergewicht Bos. 2 per Zentner; ein Platz von La Paz nach Oruro Bos. 25, Gepäck 25 Pfd. frei, Uebergewicht Bos. 6 per Zentner; ein Platz von La Paz nach Corocoro Bos. 10. — Außerdem gehen Postkutschen von Oruro nach Cochabamba, von Cochabamba nach Sucre, von Sucre nach Potosi und Challapata, von Potosi nach Uyuni und von Tupiza nach Jujuy.

In seinem Memorial von 1893 hat der Finanzminister noch einen melancholischen Rückblick auf das von den Chilenen besetzte, vordem menschenleere Küstengebiet geworfen, um zu zeigen, was Bolivia, das nie einen Cent daraus zu ziehen verstanden hatte, dabei verloren habe, während die chilenische Verwaltung beispielsweise dem chilenischen Tresor daraus zugeführt habe: auf die Salpeterausfuhr im II. Semester 1893 £ 23 292,11 — von kg 26 587 000, auf die Salpeterausfuhr im I. Semester 1894 £ 7 641 von kg 8 989 000; auf die Jodausfuhr im II. Semester 1893 £ 24 419 von kg 15 836, auf die Jodausfuhr im I. Semester 1894 £ 14 238 von kg 8021; aus den chilenischen Zollgefallen in Antofagasta im II. Semester 1893 £ 104 075 für Waarenimport, und im I. Semester 1894 £ 59 780.

Das floß Jahr für Jahr aus den Sandwüsten, in denen nicht einmal sumpfiges Wasser gefunden wird, und die bis in die siebenziger Jahre unbeachtet und beinahe unausgebeutet geblieben waren, ein Beweis, daß jene Länder bei den Streifen um ihre Landesgrenzen eben doch nicht mehr leichtfertig über den Besitz oder Nichtbesitz scheinbar ganz werthloser Territorien hinweggehen können. Bestätigt sich die sensationelle Nachricht, daß neulich zwischen den Schluchten von Vitor und Camarones (letzteres der Hafen, den muthmaßlich Chile an Bolivia abtreten wird) sechs Guanolager von fabelhaftem Reichthum entdeckt worden sind, so zeigt dies aufs Neue, welche Schätze noch in jenen ungeheuren Territorien verborgen liegen, die anscheinend mit dem Fluch der Natur belastet sind.

Es erübrigt noch, von den Staatsschulden zu reden. In Conto Corrent schuldete die Regierung Ende 1895 den beiden Emissionsbanken Bos. 1 258 212, und dem Banco de Potosi Bos. 329 435, welche durch die bei den ärarischen Kassen eingegangenen Noten dieser Bank gedeckt waren. Die äußere Schuld an Chile — eine andere giebt es nicht — inklusive der Kriegsschuldungen ist durch Verrechnung der Bolivia treffenden Zollzufälle in Arica Ende 1896 wohl auf Bos. 3 500 000 herabgearbeitet worden. Die innere Schuld ist viel größer,

wird aber nur in ganz geringem Mafse amortisirt und sozusagen als quantité négligeable behandelt, da ihr keine Einnahmen auf dem Budget zugewiesen werden können.

Welche Gesinnungen man gegen Deutschland hegt, mag, zum Schluss sei es gesagt, aus nachstehendem Artikel vom 28. Januar 1897 des bedeutendsten, aber weder officiösen noch officiellen Organs der bolivianischen Presse herausgelesen werden: „Jahrestag: Gestern war es der des Staatsoberhauptes des Deutschen Reichs, Wilhelm II.

Aus diesem Grunde feierte ihn die zahlreiche in unseren Mauern lebende deutsche Kolonie, wie es sehr natürlich ist.

Wer fühlt sich nicht freudig bewegt und zufrieden, wenn er das Geburtsfest Desjenigen feiert, der sein Land blühend und glücklich macht?

Wilhelm II., mit der hohen und weitausschauenden Politik, von der er soeben der politischen Welt bewunderungswürdige Beweise gegeben hat, wird in der Geschichte von Deutschland eine bemerkenswerthe Epoche bezeichnen, nicht allein wegen der klugen Scharfsichtigkeit, mit der er an der Erhaltung des europäischen Friedens mitwirkt, sondern auch weil er, in treuer Fortsetzung der von Bismarck für jenes, mit Recht der Kolofe Europas genannte Land gegebenen politischen Richtung, immer darnach trachtete, mit einem Soldaten mehr, einem Gewehr mehr, einer kriegerischen Nation mehr, seinen würdigen Nebenbuhler, der ebenfalls kolossalen und nicht unvorbereiteten Gegner, das Land der Napoleonen, zu überholen.

Wir begleiten ihn deshalb an seinem Ehrentage und vereinigen den Ausdruck unserer herzlichen Glückwünsche mit den Gratulationen, deren Gegenstand gestern der Konsul jenes Kaiserreichs von Seiten des in unserer Stadt residirenden diplomatischen und konsularischen Korps und der hervorragenden Persönlichkeiten unserer Bevölkerung war.“ —

Mehr kann man wirklich nicht verlangen.

### Aus wissenschaftlichen Gesellschaften.

Gesellschaft für Erdkunde. Berlin, 7 März. Die März-sitzung der „Gesellschaft für Erdkunde“ ward durch den stellvertretenden Vorsitzenden Prof. Hellmann mit Erinnerungsworten an den verstorbenen Genfer Geographen de Beaumont eröffnet, dessen Arbeiten der mathematischen und physischen Geographie zu Gute gekommen sind, und der sich mit dem, wie es wohl scheint, aussichtslosen Projekt eines internationalen ersten Meridians lange beschäftigt hat. Der verstorbene Generalkonsul William Schönlanck hat letztwillig der Gesellschaft ein Legat von 50 000 M. für eine William Schönlanck-Stiftung bestimmt; die Zinsen dieses Kapitals sollen im Interesse der Gesellschaft zur Verwendung gelangen. Von Dr. Sarre, der Persien bereist, liegen Nachrichten vor, nach denen er neue, bisher noch unbekannte Routen für die Karte hat aufnehmen können. Aus den litterarischen Ercheinungen sind besonderer Erwähnung werth die Forschungsresultate, die im Anschluss an Dr. Stuhlmanns ostafrikanische Reisen publizirt worden sind, sowie, neben einer Reihe neuerer Karten, die vom Reichs-Marine-Amt besorgten Mittheilungen betreffend die astronomischen Ortsbestimmungen der deutschen Schutzgebiete in Neu-Guinea und in der Südsee. Als erster Redner des Abends sprach Dr. Gerhard Schott von der „Deutschen Seewarte“ in Hamburg, als Referent des Reichs-Marine-Amtes über die mit einem Reichszuschuss von 800 000 M. geplante deutsche Tiefsee-Expedition, die vom August 1898 an etwa auf 9 bis 10 Monate berechnet ist. Der Vortragende hob die neben den zoologischen Forschungen so ungemein wichtigen Aufgaben der ozeanographischen Forschung hervor, durch deren Lösung sich diese neue Expedition im Wesentlichen von ihren Vorgängerinnen, der britischen „Challenger-Expedition“, der Expedition der „Gazelle“ 1874/76, der Expedition des „National“ zur Erforschung des Plankton, unterscheiden wird, und skizzirte kurz die Route, die in Aussicht genommen ist. Sowohl das Reichs-Marine-Amt wie das Preussische Kultusministerium fördern den Plan auf das Lebhafteste, für dessen Ausführung freilich die Mittel bisher noch nicht bewilligt sind. Die physische Geographie des Weltmeeres auf das Gründlichste zu erforschen, die ja vielfach die Grundlage für die Erkenntnis der Tiefsee-Fauna bildet, wird eins der wichtigsten Arbeitsgebiete dieser Expedition werden müssen. Es handelt sich darum, die Morphologie des Meeresbodens zu bestimmen, ehe die Netze zum Auffangen der Tiefsee-Fauna an den Stahlkabeln hinuntergehen. Die Lothmaschine von Le Blanc, die schon auf der österreichischen Polar-Expedition erprobt wurde, und die auch Kapitain Gerlache auf seiner (belgischen) Südpol-Expedition mit sich führt, wird hier gute Dienste leisten, allerdings darf man bei der verhältnißmäßig langen Dauer dieser Lothungen sich nicht allzu großen Erfolg davon versprechen, zumal es sehr wichtig ist, Lothungen in sehr großer Anzahl von den Gegenden zu erhalten, deren unterseeisches Relief bisher noch ungenügend und lückenhaft bekannt ist. So ist es der Fall mit der östlichen Rinne des süd-atlantischen Ozeans und mit großen Theilen des Indischen Ozeans. Auf einer Fläche des Ozeans von der Ausdehnung des südamerikanischen Kontinents, zwischen Aequator und 40° Südbreite, sind auf

den Karten der britischen Admiralität etwa 20 Zahlen bekannt, die zum großen Theil durch die „Gazelle“ gelothet wurden. Es ist dringend wünschenswerth, mehr solcher Tiefenzahlen zu bekommen, zumal diesen, wegen der an sie sich anschließenden Schlussfolgerungen schon viel größere Bedeutung zukommt, als den Höhenzahlen auf der Erdoberfläche, und man auch in der Anschauung einer Gleichförmigkeit des Meeresbodens allzu weit gegangen ist. Jede neue Tiefenzahl wird von höchstem Werthe sein, zumal dadurch auch Probleme, wie die von der Struktur der Seychellen und Amiranthen zur Lösung kommen können. Ferner wird die Differenzierung des Salzgehaltes des Meereswassers, die Bestimmung der Gasarten nach ihrer Quantität, wie sie im Meerwasser frei oder gebunden vorkommen, durch chemische Analyse des Meerwassers an Bord des Schiffes selbst vorgenommen werden müssen, da durch die alkalische Reaktion des Glases, in dem das Meerwasser aufbewahrt wurde, gegen dieses selbst die chemischen Bestimmungen der „Challenger-Expedition“ nicht mehr als vollwerthig gelten können. Auch die Kohlensäure wird im Verhältnis zu dem Sauerstoff der Luft nach ihrer Quantität im Meerwasser ebenso zu bestimmen sein, wie die gebundene Kohlensäure und der Stickstoff, wodurch Schlüsse auf die Organismen bis herab zum Plankton zu gewinnen sein werden. Dazu kommt die Untersuchung nach dem Vorkommen von Schwefelwasserstoff und von salpetriger Säure im Meerwasser. Alle diese Untersuchungen, in den Trepen keineswegs mit Leichtigkeit an Bord durchführbar, sind auch auf das tiefere Wasser auszudehnen, das mit Schöpfapparaten vom Meeresboden aufgehoben werden muß. Physikalisch am Bedeutendsten werden indessen die Temperatur-Bestimmungen des Ozeans sein, die gemäß den vertikalen und horizontalen Bewegungen des Ozeans namentlich in Tiefe von 1000 bis 1500 m geographisch interessante Resultate liefern dürften. Die Tiefen weiter unterhalb haben eine ungemein gleichförmige Temperatur; 4, 5, 6 Grad Celsius ist der Temperaturunterschied von Meerestiefen zwischen 1000 und 6000 m Tiefe in den Aequatorialgegenden, allein das Ozeanwasser in 400 m Tiefe zeigt am Aequator kaum eine höhere Temperatur als in gleicher Tiefe an den Polen. Wie ist diese Erscheinung zu deuten? Es ist erforderlich, daß möglichst viele vertikale Temperaturmessungen bis auf die Bodentemperatur des Meeres festgestellt, möglichst zahlreiche „thermische Profile“ des Ozeans festgelegt werden, vornehmlich im südatlantischen und im indischen Ozean. Die Thatsache, daß vom antarktischen Meeresbodenplateau von Süd nach Nord kaltes Polarwasser strömt, muß auf die wechselnden Meerestemperaturen in ihrer Wirkung festgestellt, und bestimmte Terrainformen des Meeresbodens müssen so aufgezeigt werden. Für diese Untersuchungen wird das sogenannte Umkehrthermometer, das durch Schieben und Ablösen eines Theils der Quecksilbersäule umgekippt werden kann, von großem Nutzen sein. Hoffentlich ist es auch möglich, Fernbeobachtungen der Temperatur auf elektrischem Wege dergestalt auszuführen, daß man durch die Quecksilbersäule des Thermometers einen 0,08 mm starken Platindraht führt. Durch diesen Platindraht, der ins Meer gesenkt wird, leitet man den elektrischen Strom und kann dann mittelst eines Galvanometers an Bord die Meerestemperaturen beobachten, ohne den Platindraht aus dem Wasser zu heben, da die Widerstände, die der elektrische Strom im Wasser erleidet, den Veränderungen des Quecksilbers proportional sind, und der Galvanometer diese Widerstände bestimmt. In der See sind bisher solche Temperaturmessungen noch nicht gemacht worden. Eine weitere Gruppe von Untersuchungen werden die Beobachtungen der Meeresströmungen bilden. Das Ideal dieser Untersuchungen wäre, wenn man, wie es dem amerikanischen Seeoffizier Pillsbury mit seinem nur 218 Registertons fassenden Schiffe gelungen war, überall auf hoher See ankern könnte. Pillsbury konnte, da sein Schiff noch der Windstärke 5 und 6 der Skala Widerstand leistete, mittelst eines 5 Zentner schweren, an 10 mm. starkem Richtkabel befestigten Ankers die Meeresströmungen noch auf 4000 m Tiefe beobachten und ihre Richtung bestimmen oder deren Temperatur in diesen Tiefen messen. Allein diese Ankerungen werden bei einem so großen Schiffe, wie es für die Tiefseeexpedition von der Hamburg Amerika-Linie gechartert werden soll, nicht ausgeführt werden können. Ein eigener Navigator wird vielmehr die Steuerung des Schiffes übernehmen und die Uebereinstimmung der astronomischen Orte mit den gelogten Standorten des Schiffes herzustellen haben, um so die Wirkung der Strömungen für die Zeit und den Ort finden zu können. Am interessantesten werden die Strömungen sein, die sich in hohen südlichen Breiten des atlantischen und indischen Ozeans beobachten lassen, und deren Wirkung auf die Oberflächenschichten des Meeres noch kaum eingehender studirt worden ist. Flaschenposten werden hier zur Anwendung gebracht werden. Neben der Beobachtung der Meereswellen wird sich die wissenschaftliche Untersuchung der nach Strömung, Breiten, Jahreszeit und Temperatur mannigfach variirten Farbe des Meerwassers zuwenden müssen, zumal bisher nur für den nordatlantischen Ozean derartige Forschungsergebnisse vorliegen; auch die von Einzelfaktoren, die uns bisher nicht näher bekannt sind, abhängige Durchsichtigkeit des Meerwassers wird mittelst Hinabensens elektrischer Lampen und photographischer Platten ins Meer des Genaueren geprüft werden müssen. Dann kommen meteorologische und zoologische Aufgaben. Diese letzteren werden in Prof. Chun-Breslau einen ausgezeichneten Bearbeiter haben, der das Leben des Meeres von den Aalen und Schwämmern bis zu den Diatomeen und Protozoen hinab zu beobachten weiß, der die Tiefen des Ozeans als die Grabstätte unzähliger Organismen und zugleich

als die Geburtsstätte künftigen Lebens so anschaulich zu schildern vermag. Daneben können auch enger begrenzte zoologische Probleme, wie die Erklärung für die Uebereinstimmung der Organismen in den arktischen und in den antarktischen Regionen Lösung finden, für die man nicht mit Murray eine Abkühlung des Erdrplaneten an den Polen als Grund annehmen muß, vielmehr nach Chun einen Austausch des eiskalten Polarwassers von Nord nach Süd und umgekehrt unter den Tiefen des Ozeans wird feststellen können, dergestalt, daß die Organismen der arktischen Zonen die Vorläufer für die der mittleren Zonen gewesen sind. Dafür werden die Untersuchungen in möglichst hohen südlichen Breiten die Aufschlüsse geben. Der Vortragende ging nunmehr auf die Fahrt selbst über. Das Schiff wird 10 000 l. Alkohol und 50 000 Ctr. Kohlen fassen müssen, es muß so stark sein, um auch bei ungünstigem Wetter in hohen südlichen Breiten gegen mäßigen Wind 10 Seemeilen machen und um bei jedem Wetter die hohe See halten zu können. Neben der vollen Schiffsbemannung werden 5 bis 6 Zoologen, 1 Botaniker, 1 Chemiker, 1 Ozeanograph, 1 Navigator, 1 Arzt und 1 Photograph die Expedition bilden. Als erster Reiseabschnitt ist Hamburg-Capetown anzusehen. Es geht durch die Nordsee zwischen Faroer- und Shetlands-Inseln, wo die Spalten im nordatlantischen Ozean die kalten Polarwasser, die Nord-Südströme am Eindringen in die Tiefen des Ozeans hindern; dann geht es südwärts und namentlich soll das Aufquellen des kalten Bodenwassers an der afrikanischen Küste, in der Nähe der Azoren studirt werden. Im September hofft man in die Aequatorialströmung zu kommen und dann der Congomündung und der Kamerunküste sich zu nähern. Von Capetown, 10 000 Seemeilen in 100 Tagen von Hamburg aus berechnet, wird sich die Route Mitte November nach Sansibar wenden, man wird in die Agulhasströmung einlaufen und, wenn möglich, einen Vorstoß bis zur Eisgrenze südwärts machen und hofft an der beständig stürmischen ostafrikanischen Küste in 75 Tagen die 6700 Seemeilen bis Sansibar bei der Umfahrt von Madagaskar zurückzulegen. Von hier aus beginnt über die Seychellen und Amiranthen bis Colombo der dritte, für die ozeanographische Forschung wichtigste Theil der Reise, da man sich auf der Grenze zwischen Nordostmonsun und Südostpassat durch die centralen Theile des ozeanographisch fast noch gänzlich unbekanntes Indischen Ozeans dem Ziele nähern wird. Hier stehen die wichtigsten Resultate bevor. Von Colombo aus geht es dann nach Kap Guardafui und zum Suez-Kanal zurück, wohin man Ende April zu gelangen hofft, und dann möglichst schnell durch das Mittelmeer nach Hause, so daß die Rückkehr Ende Mai in Hamburg erfolgen kann. Die Entfernungen sind unter Vorbehalt von Routenänderungen, die beliebt werden, schon weit genommen. Man wird etets bemüht sein, die Routen des Challenger, der Gazelle und der ersten Plankton-Expedition möglichst rechtwinklig zu schneiden, um so bisher unbekannte Wege zu wählen. Der Vortragende, der die Expedition als Ozeanograph begleiten wird, hofft von ihr für die geographische Wissenschaft reichen Erfolg. Nachdem der Vorsitzende auch der unter Leitung Dr. Erich von Drygalski's geplanten deutschen Südpolarexpedition Erwähnung gethan hatte, sprach Dr. Kretschmer über Nordenskiöld's jüngst publizirtes Werk „Periplus“, zur Geschichte der Landkarten. Der Vortragende gab eine eingehende kritische Würdigung des Werks, das aus handschriftlichen Karten die seltensten, auf den verschiedensten Bibliotheken zerstreut vorhandenen Exemplare einem größeren Kreise von Forschern zugänglich gemacht hat, und wies darauf hin, wie Nordenskiöld für die mittelalterlichen italienischen Seekarten, die man allgemein als nach dem Bekanntwerden des Kompasses in Europa gearbeitet ansieht, die Vorbilder in der Kosmographie des Leonardo Dati aus dem 14. Jahrhundert aufzuweisen sucht, und auch die Spuren dieser Kartenzeichnung ohne Kompaß, dessen Kenntniss er auch den Verfassern der italienischen Seekarten abspricht, bis zum 6. Jahrhundert unserer Zeitrechnung rückwärts zu verfolgen sich bemüht hat. G. St.

## Deutsches Exportmusterlager.

Berlin S., Dresdener Strasse 84/85.

Das „Deutsche Exportmusterlager“ betrachtet es als seine Aufgabe, die Beziehungen deutscher Firmen zu dem überseeischen Markte, sowie die auf dem Erwerb neuer Bezugs- wie Absatzquellen gerichteten Bestrebungen der deutschen Industrie zu fördern.

Es werden daher an dieser Stelle fortlaufend die Anfragen usw., welche bei dem genannten Institut diebenbüchlich einlaufen, bekannt gegeben, und empfohlen wir dies besonders der Aufmerksamkeit unserer Aussteller und derjenigen Fabrikanten, welche sich an unserem Unternehmen zu betheiligen gedenken.

Die Beförderung und Erledigung der eingehenden Offerten und Anfragen geschieht für unsere Aussteller in jeder Hinsicht kostenfrei.

Deutsches Exportmusterlager.

61. Besucher des „Deutschen Exportmusterlagers“, Berlin S., Dresdener Strasse 84/85. Die letzten Tage brachten dem „Deutschen Exportmusterlager“ wieder eine Anzahl Einkäufer bzw. Importeure, von denen die ausländischen ihren Wohnsitz in Tokio (Japan), Warschau, Bogota (Südamerika), Reichenberg (Böhmen), Stockholm, Malmö (Schweden), Amsterdam, Montreal (Kanada), Budapest und Wien hatten.

62. Die Acetylenausstellung in Berlin. Ausländischen und namentlich überseeischen Interessenten für Acetylenbeleuchtung, welche Kataloge und sonstige die Ausstellung oder die Anlage von Acetylenanlagen betreffende Schriften usw. zu beziehen wünschen, steht unsere Vermittlung kostenfrei zur Verfügung. Zuschriften unter der laufenden Nummer erbeten.

63. Lieferung von Maschinen. Uns liegt eine Nachfrage vor nach

Loch- und Scheermaschinen für Motorbetrieb, speziell wird die Maschine No. 68 072 verlangt. Fabrikanten derartiger Maschinen belieben ihre Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Strafe 84/85, zu richten.

64. Informationsstelle für Adressen, Apparate, Verfahren usw., welche für die Einrichtung von Anlagen der Acetylenindustrie von Wichtigkeit sind. Wir sind erbötig, nicht nur unseren inländischen, sondern auch unseren ausländischen und namentlich überseeischen Geschäftsfreunden Bezugsquellen von Calcium-Carbid, Mengapparaten, Entwicklungsanlagen, Brennern — kurz von allen in der Acetylenindustrie zur Verwendung gelangenden Artikeln kostenfrei nachzuweisen und sie ebenso, behufs Erlangung geeigneter Information, kostenlos mit Technikern in Verbindung zu setzen. Einsendungen unter der laufenden Nummer erbeten.

Diejenigen unserer Aussteller, welche mit den anfragenden Firmen in Verbindung zu treten gedenken, wollen ihre Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“ (Walther Schultze), Berlin S., Dresdener Strafe 34/35, richten.

### Deutsches Exportbureau.

Berlin SW., Hallesches Ufer 35

Briefe, Pakete usw. sind mit der Adresse Berlin SW., Hallesches Ufer 35 zu versehen.

Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten im Mindestbetrage von 1 M. in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer und spanischer Sprache vorhanden.

95. Ueberseeische Vertreter der Acetylenindustrie. Unter Hinweis auf den in der heutigen Nummer enthaltenen Leitartikel erklären wir uns bereit, denjenigen Fabrikanten der Acetylenindustrie, welche behufs Absatzes ihrer Fabrikate im Auslande und namentlich in Uebersee Verbindungen suchen, solche, unter noch näher zu treffenden Vereinbarungen, nachzuweisen. Interessenten wollen ihre Anfragen unter der laufenden Nummer einsenden.

96. Verbindung mit leistungsfähigen Firmen für den Bezug von Hand- und Maschinenstickereien, Seide, Ramie, Läufern, Tablets, Mileux, Damast- und Crepestoffen sowie Kammgarnstoffen aus Kottbus gesucht. Wir erhalten heute von einem uns befreundeten Export- und Kommissionshause in Wien folgendes Schreiben: „Mit Heutigem gestatten wir uns Ihre Güte in Anspruch zu nehmen, indem wir Sie ersuchen, uns eine leistungsfähige Firma für Hand- und Maschinenstickereien, Seide und Ramie, Läufer, Tablets, Mileux, Damast- und Crepestoffe, angefangen, vorgedruckt und fertig, ferner eine Firma für Stickerei auf Tuch und schließliche leistungsfähige Kammgarnfirmen in Kottbus bekannt zu geben.“ Wir sind bereit, die Adresse unseres Geschäftsfreundes leistungsfähigen Fabrikanten mitzuteilen und ersuchen, entsprechende Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

97. Verbindungen mit deutschen Firmen der Farben- und Leimbranche gewünscht. Aus Kopenhagen schreibt uns ein uns befreundetes Agenturhaus, welches speziell in Farben und Leim arbeitet, das ihm Offerten von sehr leistungsfähigen deutschen Fabrikanten dieser Branchen erwünscht seien. Wir theilen die Adresse unseres Geschäftsfreundes Interessenten gern mit und ersuchen um Einsendung von Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

98. Gute Verbindung in Rufeland. Wir erhalten von einem uns befreundeten Hause in Moskau, über welches uns sehr gute Auskünfte vorliegen, ein Schreiben folgenden Inhaltes: „Wir befassen uns hauptsächlich mit Platzagenturen, Kommissionsgeschäften und Provinzreisen. Es interessieren uns vor Allem speziell folgende Branchen bzw. Artikel: Hutbranche und Zubehör für Mützen- und Hutfabrikation, sämtliche Galanterie-, Kurz- und Manufakturwaaren, ferner: Maschinenbranche, Eisen und Stahl, Elek-

trotechnik, Kolonialwaaren, und möchten wir Sie gebeten haben, uns mit geeigneten leistungsfähigen Häusern in Verbindung zu bringen. Eventl. kaufen wir auch in die Branche schlagende Artikel für eigene Rechnung zum Wiederverkauf.“ — Wir sind bereit, Interessenten mit dieser Firma in Verbindung zu bringen, und ersuchen wir diesbezügliche Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, einzusenden.

99. Muster und Offerten für Geschäftsreisen nach Bulgarien, Rumänien usw. verlangt. Der Inhaber eines Kommissionshauses in Wien, mit welchem wir schon seit längerer Zeit in Verbindung stehen, wünscht noch Muster usw. von leistungsfähigen deutschen Firmen für seine Reise, welche er demnächst nach dem Orient antritt. Anfragen wolle man unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, richten.

100. Verbindung mit Firmen, welche nach Niederländisch-Indien zu exportieren wünschen, bezw. Vertretung solcher gewünscht. Wir erhalten aus Wien von einem uns befreundeten Kommissionshause, welches hauptsächlich nach Niederländisch-Indien arbeitet und daselbst eine Filiale unterhält, die Mittheilung, das dasselbe noch Verbindung mit leistungsfähigen deutschen Firmen sucht, welche nach dem genannten Lande zu exportieren wünschen. Der Inhaber der betreffenden Firma hat Niederländisch-Indien längere Zeit bereist und kennt die dortigen Verhältnisse sehr genau; da er außerdem daselbst überall gut eingeführt ist, so dürfte eine Verbindung mit ihm sehr gute Aussichten auf Erfolge bieten. Deutsche leistungsfähige Fabrikanten, welche mit unserem Geschäftsfreunde in Verbindung zu treten wünschen, wollen sich mit diesbezüglichen Anfragen, Offerten usw. an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, wenden.

101. Verbindungen für den Absatz von Lederschuhwaaren mit Holzsohlen in England nebst Kolonien, Amerika und Rufeland gesucht. Von einer uns befreundeten Fabrik von Lederschuhwaaren mit Holzsohlen, welche bereits seit 1884 besteht und als Spezialität Lederschuhwaaren mit gesetzlich geschützten, im Gelenk beweglichen Holzsohlen herstellt, wünscht ihrem bisher bereits stark betriebenen Export speziell nach den oben genannten Ländern eine größere Ausdehnung zu geben und strebt nach Verbindungen daselbst an. Reflektanten wollen hierauf bezügliche Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, richten.

102. Absatz von Knochenasche zur Bereitung von Superphosphat für Düngstoffabriken in Deutschland gesucht. Wir erhalten von einem unserer Geschäftsfreunde in São Paulo (Brasilien) folgendes Schreiben von Mitte Februar cr: „Separat sende ich Ihnen 2 Muster von einer Parthie von ca. 2500—3000 Tonnen Phosphato de Calpuro (ganz reine Knochenasche) zur Bereitung von Superphosphat, welches von allen chemischen Düngstoffabriken schlank gekauft wird. Ich kann solches in Säcken von 100 kg., brutto für netto, fco. Bord Santos zu Rs. 118 \$ 000 per 1000 kg. abgeben, was zum heutigen Kurs von 1 M. = Rs. 1 \$ 800 ca. M. 66,50 per 100 kg. entspricht. Zahlung hat zu erfolgen gegen 90 Tage Accept auf Ia Bank gegen Aushandigung der Verschiffungsdokumente. Die Seefracht von Santos nach europäischem Hafen ist vom Käufer selbst zu decken, was sehr leicht ist, da Segler und Dampfer von Hamburg und Antwerpen regelmäßig nach Santos laden und gerne Rückfracht zu günstigen Konditionen nehmen. Die ungefähren Frachtsätze für Sendungen von Santos nach Hamburg und Antwerpen sind 25—30 sh. per Dampfer, und 20 sh. per Segler. Was die Qualität anbelangt, so ist solche Ia, und wurde z. B. im letzten Jahre ein ähnliches Quantum schlank zu noch höheren Preisen abgesetzt.“ Wir sind gern bereit Interessenten mit unserem Geschäftsfreunde in Verbindung zu bringen und ersuchen wir diesbezügliche Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Diejenigen Abonnenten des D. E.-B., welche für die unter den vorstehenden Mittheilungen in Betracht kommenden Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen Anfragen unter der laufenden Nummer an das Deutsche Exportbureau, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, richten.

### „Lavender - Water“.

Außerst feines Parfüm, welches auch ganz besonders als billiger Massen-Verkaufsartikel sehr zu empfehlen ist. Preis mit Spritzkorken und Firmenaufdruck M. 40.— pro Groß.

Die Preise verstehen sich rein Netto Casse franco Bord deutscher Export-Häfen. — Für besonders grosse Abschüsse stehen Specialofferten zu Diensten.

### „Odeur“.

ein Räucherpapier mit vornehmem Geruch. In eleganten Büchelchen gebunden und perforirt, zu oft wiederholtem Gebrauch. Preis je nach Ausstattung incl. Firmenaufdruck von M. 50.— pro Tausend an.

### „Sachets“.

Riechkissen für Wasche, Garderobe, Papeterien und Schreibkassetten. In verschiedenen Gerüchen vorrätig. Ausstattung elegant. Aufdruck nach Wunsch, wie: „Souvenir“ etc. in allen Sprachen. Preis M. 65.— pro Tausend.

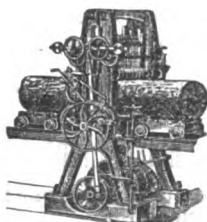
**C. Wäger, Specialfabrik für Export-Zugabe-Artikel. Berlin W. 35.**

### KATALOGE

werden ins

Englische, Französische, Russische, Spanische und Portugiesische gut und billigst übersetzt.

Offerten unter B. 300 befördert die Expedition des „Export“, Berlin SW.



**THIEME'S**  
Maschinenfabrik  
LEIPZIG-ANGER  
Säge- & Holzbearbeitungs-  
Maschinen.









## Norddeutscher Lloyd, Bremen,

Dampfschiffahrts-Gesellschaft.  
Regelmässige

### Schnell- und Postdampferlinien

<p>Bremen und New-York Bremen „ Baltimore Bremen „ Galveston Bremen „ La Plata</p>	zwischen	<p>Bremen und Brasilien Bremen „ Ostasien Bremen „ Australien Genua „ New-York</p>
--	----------	--

Sichere schnelle comfortable Uebertahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.  
Nähere Auskunft ertheilt

### der Norddeutsche Lloyd, Bremen.

## SCHÄFFER & BUDENBERG

Maschinen- und Dampfessel-Armaturen-Fabrik.  
Magdeburg-Buckau.

**Filialen:**  
Manchester,  
London,  
Glasgow,  
New-York,  
Paris, Lille,  
Mailand,  
Lüttich,  
Hamburg.



**Gen.-Depôts**  
Wien, Prag,  
St. Petersburg,  
Stockholm,  
Berlin, Zürich.

**Original-Re-starting Injecteurs**  
(selbstthätig wiederansaugend) D. R. P. 31011.  
90 000 Stck. dieser Konstruktion im Betrieb.

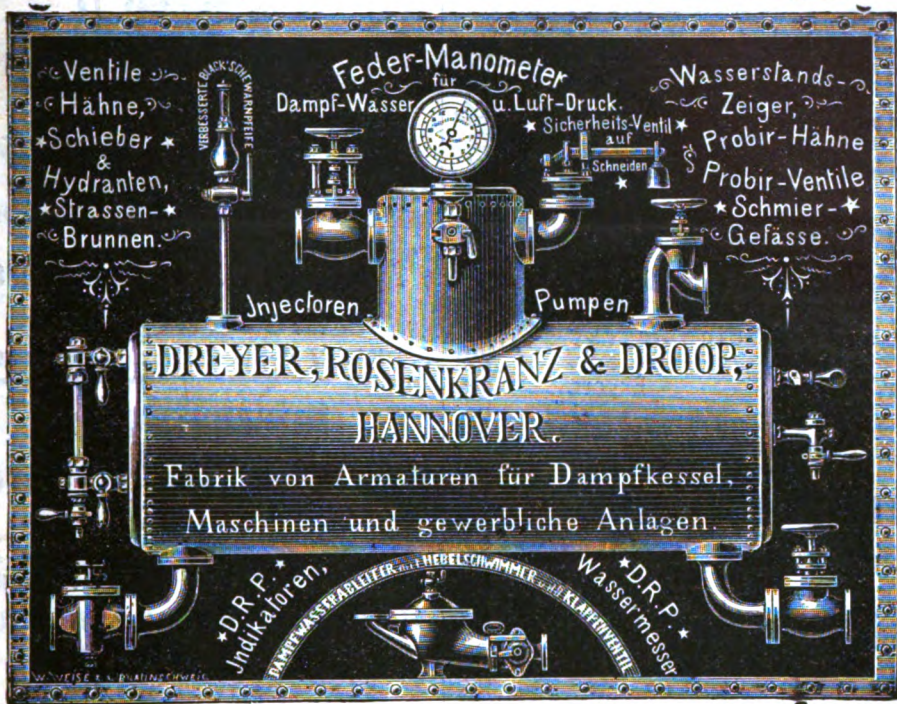
**Manometer und Vacuummeter**  
Jeder Art, über 2000000 Stck. i. Gebrauch.

Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile, Dampfpeifen, Kessel- u. Rohr-Probirpumpen, Injecteurs,



Condenswasser-ableiter neuester Konstruktion, Reduzirventile, Regulatoren-Buss Pat.-Vierpendel Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler- und Schmieraparate Thermometer, Thalptasimeter und Pyrometer, e. c. etc.

Kataloge gratis und franko.



**DREYER, ROSENKRANZ & DROOP,**  
HANNOVER.

Fabrik von Armaturen für Dampfessel,  
Maschinen und gewerbliche Anlagen.

### Licht!

Runge's Gas selbstherzeugende Lampen liefern brillant leuchtende Gasflammen. Jede Lampe stellt sich das nöthige Gas selbst her, und kann jeden Augenblick an einen anderen Platz gehängt werden. Kein Cylinder! Kein Docht! Weder Röhren noch Apparate! Eine Flamme ersetzt mehrere Petroleumflammen.

Vorzüglich für

### Werkstätten jeder Art, Strassen, Restaurants etc.

Lampen von 5 Mk. an. Bronze-Prob Lampe incl. Verpackung 7 Mk. portofrei gegen Vorauszahlung. Eine Musterkollektion bestehend aus: 1 Wandlampe, 1 Sturmlampe, 1 elegant. Doppelarm, 1 Deckenarm, reich verziert liefere ich für 50 Mk.

Transportables Gasglühlicht!

Illustr. Preisourant gratis und franko.

Louis Runge, Berlin, Landsbergerstr. 9 Ex.

**Patente** besorgt und verwerteth gut und schnell

**B. Reichhold, Ingenieur** Auskunft kostenlos.

BERLIN, Luisenstr. 24. Düsseldorf, Hamburg, Hannover, London.

## B. Grosz, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstr.

Kunstanstalt für Oelfarbendruck-bilder u. Plakate, ff. gestickte Haus-segen und sämtliche Devotionalien.

**Export!**



Fabrik von Gold-Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's

**Export!**



Etablissement Charlottenburg.

## Fr. Gebauer

Charlottenburg bei Berlin und  
Barbarahütte bei Neurode  
in Schlesien.

Maschinenfabrik für Textil-Industrie.-  
Bleicherei-, Färberei-,  
Druckerei- und Appretur-Anstalt  
von 2000 Stück pro Tag.

Etablissement Barbarahütte.



Sämmtliche Maschinen im Betrieb zu besichtigen.

Viele eigene Patente. Goldene Medaillen.

Specialität: Complete Fabrik-Einrichtungen für Bleiche, Färberei, Druckerei u. Appretur.







## Anzeigen,

die dreigespaltene Petitzeile  
oder deren Raum  
mit 50 Pf. berechnet,  
werden von der  
Expedition des „Export“,  
Berlin SW., Hallesches Ufer 35  
entgegengenommen.

## Beilagen

nach Uebereinkunft  
mit der Expedition.

# EXPORT.

ORGAN  
DES

## Abonnirt

wird bei der Post, im Buchhandel  
bei HERMANN WALTHER Verlags-  
buchhandlung, Berlin SW.,  
Kleinboresstr. 28 und bei der  
Expedition.

Preis vierteljährlich  
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.  
im Weltpostverein . . . 3,75 „

Preis für das ganze Jahr  
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.  
im Weltpostverein . . . 15,00 „


Einzelne Nummern 40 Pfg.  
(nur gegen vorherige  
Einsendung des Betrages).

CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)

ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1898 unter Nr. 2400 eingetragen.

XX. Jahrgang.  Berlin, den 24. März 1898.

Nr. 12.

Diese Wochenschrift verfolgt ausschließlich und ausschließlich Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntniss ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports  
thätig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.  
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Inhalt: Der Konflikt der Vereinigten Staaten mit Spanien. — Central-Amerika und Westindien: Zur Krisis in  
Guatemala. (Originalbericht aus Guatemala.) — Süd-Amerika: Der Außenhandel Argentiniens im Jahre 1897. — Geschäftsbericht der  
„Deutschen Ueberseeischen Bank“ für das Jahr 1897. — Australien und Südsee: Sidney, Anfang Februar. (Originalbericht aus Neu-  
Süd-Wales.) — Der Gold-Ertrag von Queensland (Australien). — Briefkasten. — Deutsches Exportmusterlager. — Deutsches  
Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

## Der Konflikt der Vereinigten Staaten mit Spanien.

Der Konflikt zwischen den Vereinigten Staaten und Spanien hat dermaßen an Schärfe zugenommen, daß es nur noch einiger unliebsamen und zufälligen Zwischenfälle bedarf, um ihn zum hellen Kampfe anzublazen. Die Schuld hieran liegt unzweifelhaft — soweit es sich um die äußeren Gründe handelt, — an den Vereinigten Staaten, welche den Aufstand in Kuba gegen eine ihnen befreundete Staatsgewalt offen und insgeheim unterstützt haben, und durch tendenziöse Berichte die öffentliche Meinung sowohl in den Vereinigten Staaten wie in Europa gegen Spanien einzunehmen bestrebt gewesen sind. Von Erfolg ist dies nur sehr vorübergehend gewesen, denn jetzt weiß Jedermann, daß es die nordamerikanischen Jingos, d. h. die Nativisten und Terroristen sind, welche, mit Duldung und Unterstützung der Regierung in Washington, ihre Blockadebrecher ausgesandt haben, um die Aufständischen mit Munition und Waffen zu unterstützen, um dadurch einen dauernden Revolutionsherd zu schaffen, welcher Nordamerika eines Tages Gelegenheit und Anlaß zur Intervention gebe.

In Wahrheit sind es jedoch nicht jene äußeren, sondern ungleich tiefer liegende Gründe, welche den kubanischen Aufstand veranlaßt und erhalten haben, dieselben Gründe, welche s. Z. den Abfall des ganzen spanischen Süd- und Centralamerika zur Folge gehabt haben. Die Mißwirthschaft der Spanier in ihren Kolonien, für die sie nie etwas gethan, die sie stets als melkende Kühe betrachtet haben, und deren Ureinwohner sie millionenweise ihrer Raubwirthschaft opferten, der moralische, politische wie wirtschaftliche Verfall des Mutterstaates — alle solche und ähnliche Einflüsse sind es auch, welche den Aufstand in Kuba veranlaßten, und schließendlich die Loslösung dieses von der Natur überreich ausgestatteten Bilandes von Spanien zur Folge haben werden.

Daß solche und ähnliche Ursachen und Anlässe der kubanischen Revolution von den Nordamerikanern gegen Spanien ausgebeutet und die vorhandenen Gegensätze von jenen verschärft werden, ist begreiflich, namentlich, wenn man erwägt, daß die Vereinigten Staaten ein Interesse daran haben den politischen Besitzstand und den Einfluß der Europäer in der westlichen Halbkugel zu beschränken. Es ist das nicht nur die logische Konsequenz der Monroedoktrin sondern — wie diese selbst — der Ausfluß der Gesamtheit der nordamerikanischen Interessen, welche in der ganzen neuen Welt ausschließlich im Sinne und Geiste der Nordamerikaner allein herrschen sollen, und die jeden anderen politischen Einfluß suchen werden

zurückzudrängen. Daß endlich die jetzt am Ruder befindliche republikanische Partei suchen wird durch Erweiterung des politischen Einflusses der Union ihre Stellung, namentlich ihren inneren Gegnern gegenüber, zu verstärken, ist ebenso begreiflich. Genau so, derselben Gründe halber, würde auch die demokratische Partei gehandelt haben. Die jetzt am Ruder befindliche Partei hat ganz besonders Ursache Maßregeln zur Sicherung ihres Besitzstandes zu treffen, denn bisher hat sie nichts von dem gehalten, was sie bei Ausgabe der Wahlparole versprochen hat. Ihre einzige That war die Steigerung der wirtschaftspolitischen Exklusivität mit Hülfe gesteigerter Zölle — ein Kunststück, zu welchem allenfalls der einseitig ausgebildete Verstand eines Mannes von so wenig staatsmännischer Beanlagung, wie sie Mac Kinley besitzt, ausreichte. Unter solchen Umständen kann ein politischer Erfolg gegenüber Spanien von Nutzen und Bedeutung werden.

Man hofft nordamerikanischerseits ihn auf billige Weise erzielen zu können. Indessen ist es keineswegs ausgeschlossen, daß man sich in diesem Falle in Washington einer gründlichen Täuschung hingiebt. Armee wie Flotte der Vereinigten Staaten sind jedenfalls nicht in der Lage gegenüber den Spaniern sicheren Erfolg verbürgen zu können, um so weniger als weitere Provokationen Seitens der Nordamerikaner und vollends gar eine offene Kriegserklärung die Spanier sowohl im Mutterlande wie in den Kolonien zum einheitlichen und einfrächtigen begeisterten Vorgehen veranlassen dürfte. Auch wenn die Nordamerikaner schließendlich siegen würden, so würde der Sieg mit enormen Opfern, vielleicht mit dem Ruin des Seehandels und der Handelsmarine der Union erkauft werden müssen, ganz abgesehen von den Kosten des Krieges selbst, die doch im Hinblick auf das ganze Finanzsystem der Union, nur durch Anleihen gedeckt werden könnten, da eine Erhöhung der Zölle, unter finanzpolitischen Gesichtspunkten betrachtet, doch nur einen geringen Vortheil zu gewähren vermöchte. Sehe man aber von den schweren Opfern eines Krieges ab, welcher eine ungeheuerere finanzielle Krisis und damit zugleich auch schwere politische Noth in der Union herbeizuführen vermag, sondern nehme man ohne Weiteres den günstigsten Fall an, daß in Folge eines glücklichen Krieges — und ohne einen hohen Preis einen solchen zu beginnen, hätte doch keinen Sinn — Kuba den Vereinigten Staaten einverleibt würde, so könnte dieser Machtzuwachs, in Folge der durch denselben veranlaßten Stärkung der früheren secessionistischen Südstaaten, der Union geradezu verhängnisvoll werden. Der alte, lang niedergehaltene Gegensatz zwischen Norden und Süden, Germanen- und Romanen-

thum, würde wieder aufwachen und verschärft werden. Und sobald dieser Gegensatz zur Geltung käme, wäre die Monroe-doktrin zu Grabe getragen. Hierüber kann es keinen Zweifel geben.

Mit der Lebensfähigkeit der Monroe-doctrin ist es von dem Augenblicke an schlecht bestellt, in welchem der Kampf zwischen Nord-Amerika und Spanien ausbricht. Wenngleich letzteres seine politische Herrschaft in Central- oder Südamerika eingebüßt hat, so ist doch die spanische Tradition bei den zahlreichen dort vorhandenen Kreolen spanischer Abkunft noch sehr lebendig, ebenso wie bei den dort domizilirten Angehörigen der spanischen Nation, welche durch verwandtschaftliche Bande mit den Einwohnern der früher spanischen Länder eng liirt sind. Wenn nun auch — wie das zweifellos der Fall ist — bei diesen die Monroe-doctrin vielfach sehr eifrige Anhänger zählt, weil man die Eingriffe europäischer Staaten hafst und fürchtet, so ist doch das Gefühl der Zugehörigkeit zur romanischen Rasse, in Gemeinschaft mit dem Gefühl der Abneigung gegen eine Unterordnung unter die nichtkatholische und germanische nord-amerikanische Union, noch ungleich stärker als die Anziehungskraft, welche die Monroe-doctrin ausübt.

Nun aber ist die Niederlage Spaniens nichts weniger als eine ausgemachte Sache. Wir zweifeln allerdings nicht daran, daß die ungeheure Volkskraft der Vereinigten Staaten schliesslich Milliarden Dollars, Hunderttausende von Kämpfern — Soldaten (?) — und Dutzende von Panzern in den Kampf zu bringen vermöchte, was die Spanier jetzt nicht mehr könnten. Aber glaubt man denn, daß die europäischen Staaten so ohne Weiteres der Vertreibung der Spanier aus Westindien durch die Nordamerikaner zusehen würden?! Als ausgemacht gilt dies sicher nicht! Denn was heute den Spaniern passiert, kann nach einem siegreichen Kriege der Union mit Jenen auch morgen den Engländern in Kanada, Jamaika, Britisch Honduras, Guyana und den Franzosen in Cayenne, Martinique u. s. w. widerfahren. Um den Sieg der Union oder die Ausnutzung desselben Seitens der letzteren zu verhindern, bedarf es noch keineswegs des Kampfes mit den gedachten europäischen Mächten. Eine bewaffnete Intervention und Demonstration derselben würde — im entscheidenden Moment — ausreichen, um den Nordamerikanern ein gebieterisches „Halt“ zuzurufen, das einfach zu ignoriren nicht nur in politischer Hinsicht, sondern auch für den nordamerikanischen Export-handel nahezu mörderisch werden könnte. Im Falle eines Krieges, selbst wenn derselbe sich ausschließlich gegen Spanien concentriren würde, müßten, aus finanziellen Gründen, die Einfuhrzölle in Nordamerika auf das denkbar höchste Mafß geschraubt werden, so daß die europäische Exportindustrie drückenderen Zollschaubereien kaum noch ausgesetzt zu werden vermöchte. Die Stimmung in allen politisch maßgebenden Kreisen von Europa ist aber in Folge der unausgesetzten, maßlosen Provokationen Seitens der Regierung in Washington dieser dermaßen feindlich, daß es durchaus verständlich ist, wenn dieses gemeinsame Gefühl es allen europäischen Mächten rathsam erscheinen läßt, den richtigen Augenblick auszunutzen, um den Nordamerikanern in den Arm zu fallen, und so den Besitzstand Spaniens diesmal noch zu erhalten. Das wissen die Spanier sehr genau! Man sieht, daß ihre Chancen in dem in Aussicht stehenden Kampfe keineswegs so ungünstige sind, wie es auf den ersten Blick den Anschein hat. Auch giebt es in den Vereinigten Staaten neben den Jingos und Know-nothings doch noch einflußreiche und denkende politische Köpfe, welche der Ansicht zuneigen, daß die Gegensätze in den Währungs- und Zollfragen, zwischen den Interessen von Nord, Süd und West, die Kämpfe zwischen den zahllosen monopolistischen Gesellschaften, sowie zwischen den Arbeitgeber und Arbeiterverbänden gerade genug Zünd- und Zersetzungstoffe geschaffen haben, als daß deren Gefahr durch einen auswärtigen Krieg zu steigern, rathsam erschiene. Also auch in der Union wird das Gegengewicht der Vernunft seinen Druck auszuüben nicht verfehlen. Kommt es aber trotzdem zum Kriege — die Forderung der Unabhängigkeit Kubas Seitens der Nordamerikaner wäre der Provokation zu einem solchen gleich zu achten — so hoffen wir, daß die europäischen Mächte den Präntensionen der Vereinigten Staaten gegenüber geschlossen auftreten. Deutschland darf dann die Gelegenheit nicht vorüber gehen lassen, ohne seine Rechte in der Südsee — Samoa — geltend zu machen. Wie es jetzt, Angesichts der Verlegenheiten, in welchen sich England zur Zeit befindet, für etwaige Freundschaftsdienste im Mittelmeer und Aegypten sich Sansibar, die Sandwichbai und Samoa zu sichern zu lassen Veranlassung nehmen sollte, so würde unsererseits von der Union die Aufgabe von deren Rechten im Samoa-

archipel zu fordern sein, wo dieselben sich übrigens auf die Benutzung des Hafens von Pago-Pago auf Tutuila, als Kohlenstation, von jeher beschränkt haben. In wie weit ferner auf handelspolitischem Gebiete die Gegensätze, welche sich zwischen uns und Nordamerika im Laufe der Jahre herausgebildet haben, ausgenutzt werden könnten, möge hier unerörtert bleiben. Im Uebrigen haben wir am allerwenigsten Grund uns zu Gunsten der Spanier zu erhitzen. Wenn die Nordamerikaner und Spanier sich gegenseitig abmatten, kann's uns nur recht sein. Bethöre man sich nur nicht mit dem Aberglauben, daß im Falle eines Krieges unsererseits mit Frankreich Spanien uns irgend welchen Nutzen gewähren könnte und würde! Wer Spanien aus eigener Anschauung kennt, weiß genau, wie verfehlt solche Gedanken sein würden, und wer daran zweifelt, der gedenke des Verhaltens von Spanien in der Karolinenfrage zum Lohn für den Beistand, den wir s. Z. gegen die Carlisten geleistet hatten, sowie des Bruches des Handelsvertrages spanischerseits. Beschränken wir uns darauf, mit kühlem Blut unseren Vortheil aus dem Kampfe der beiden Gegner zu ziehen und seien wir der sich freuende Dritte. Wir haben lange und oft genug die Kastanien für Andere aus dem Feuer geholt. Braten wir sie auch einmal für uns allein, sei es in Gestalt von Handelsvortheilen, Kriegslieferungen, Erweiterungen unseres Besitzstandes in den Küstenländern und Meerestheilen, so und wie es unsere Interessen erfordern.

### Central-Amerika und West-Indien.

**Zur Krisis in Guatemala.** (Originalbericht aus Guatemala.) Die heutige schlechte Geschäftslage des Landes ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß man sich nach der ersten Handelskrisis, die bei der Unvorsichtigkeit und der allgemeinen Unordnung unvermeidlich geworden war, in der Ursache derselben vollständig irrte, und man sie folglich durch verkehrte Mittel zu beseitigen versuchte. Die Lage wurde dadurch noch verschlimmert, daß zu gleicher Zeit die Baisse des Kaffee's, der ja das einzige Vermögen des Landes ausmacht, ganz unabhängig von dem Willen der dortigen Finanzkreise eintrat.

Inwiefern hatte man sich aber in Guatemala in der Ursache der Krisis geirrt? Man erblickte in den Folgen derselben die Ursache des Uebels, und dachte sich, daß dem Lande nur die Münze für den Handelsverkehr fehle, daß aber, im Grunde genommen, ein reichlicher Ueberschuß an Mitteln vorhanden sei, um sich dieselbe zu verschaffen. Von diesem Irrthum ausgehend, mußten die Anordnungen, die dann getroffen wurden, um die Krisis zu beseitigen, ihr Ziel gänzlich verfehlen.

Zunächst wurde eine große Münze errichtet, zu deren Leitung ausländische Industrielle herangezogen wurden. Da das Land das Rohmaterial, d. h. das zu prägende Silber nicht besafs, so liefs man es aus England kommen. Leider ergab Guatemala's Export keinen genügenden Ueberschuß, um dieses Silber zu bezahlen, so daß man gezwungen wurde, einen Theil des geprägten Silbers zur Deckung der Einkäufe zu exportiren, resp. Wechsel zu remittiren, die dann dem Handel fehlten, um seinen Verpflichtungen nachzukommen.

Die Folgen davon waren, daß, ohne den Handelsverkehr genügend mit Münze zu versehen und ohne dem Lande irgendwie zu nützen, der öffentliche Schatz auf große Ausgaben eingehen mußte, und daß der Wechselkurs eine Höhe erreichte, die eine Handelskrisis verursachte.

Als bald bildete sich die Ansicht heraus, daß der begangene Fehler darin bestünde, daß das Silber in Guatemala geprägt worden sei, und man wandte sich an die Banken mit der Bitte, bereits geprägtes Silber aus England kommen zu lassen, um es in Circulation zu setzen. Da dieses Silber aber in kurzer Frist bezahlt werden mußte, so wiederholte sich dasselbe wie beim Importiren des Silbers in Barren: es entstanden nur unnütze Transportkosten, denn das importirte Silber mußte bald zurückgeschickt werden, ohne seinen Zweck, ein Faktor des Handelsverkehrs zu werden, erreicht zu haben.

Daraus zog man aber keine Lehre und fuhr fort, dieses System anzuwenden, das jedes Mal mit größeren Schwierigkeiten verknüpft war.

Als man aber zu merken anfang, daß das Silber nur kam, um bald wieder wegzugehen, dachte man das Problem dadurch zu lösen, daß man Verbotzölle auf den Export des Silbers dekretirte, was nicht verhinderte, daß das Silber weiter auswanderte; zu gleicher Zeit stieg der Kurs der Wechsel auf das Ausland dermaßen, daß die Regierung nochmals kehrt machte und die Zölle aufhob, so daß das Silber in demselben Mafße wegzugehen fortfuhr, wie die Banken es kommen liefsen, und

zwar mit Unkosten, die, wenn sie sich wiederholt hätten, den allgemeinen Untergang des Landes zur Folge gehabt haben würden.

Es leuchtet ohne Weiteres ein, daß dieses ewige Hin- und Hertreiben (man versuchte auch die Goldwährung einzuführen und chilenisches und peruanisches Silber zu prägen) nur unnütze Arbeit verursachen konnte.

Was aber die Lage am meisten verschlimmerte, war die Feststellung des Zwangskurses für die Banknoten. Dies war ein harter Schlag für den Kredit Guatemalas im Auslande, welcher keinen Nutzen brachte und den inneren Verkehr der Münze hemmte. Das Publikum, welches diese Noten vertrauensvoll angenommen hatte, ängstigte sich, als ihm dieselben nicht mehr gewechselt wurden. In Folge dessen behielten diejenigen Personen, welche Silber besaßen, dasselbe für sich selbst oder exportirten es.

Es ist ja klar, daß die Entbindung der Banken von der Verpflichtung: die Banknoten für Silber umzuwechseln, keinen anderen Zweck haben sollte, als den Verkehr jener zu erleichtern, um das fehlende Silber zu ersetzen; aber die Wirkung war eine entgegengesetzte, sodaß die Aufrechterhaltung des Zwangskurses nur auf kurze Zeit beabsichtigt wurde und sich die Banken auf den herannahenden Termin vorbereiten mußten, an welchem die Nachfrage nach Silber eine so außerordentliche sein würde. Allein die Ansprüche des Krieges zwangen sie, gegen ihre Absichten, diese Noten in großer Menge herauszugeben.

Man hätte mit Recht annehmen können, daß nach Beendigung des Krieges, der die Lage um hundert Prozent verschlimmert und eine gesteigerte Emission von Banknoten veranlaßt hatte, die Regierung den Termin des Zwangskurses prolongiren würde. Der Zwangskurs war in der That entschieden nöthiger geworden, als zu der Zeit, wo er dekretirt worden war, außerdem war die erste Panik vorüber, und das Publikum hatte sich an den wechsellosen Verkehr der Noten gewöhnt.

Die Einführung des Zwangskurses war zweifellos ein großer Irrthum, aber nachdem er begangen worden war, mußte man ihn nach Möglichkeit auszunutzen suchen, was erst dann möglich werden konnte, wenn ihm ein langer Termin bewilligt worden wäre. Den Zwangskurs für sechs Monate einzuführen war ein Unsinn, denn in so kurzer Zeit ist es unmöglich, aus einer elenden Lage in eine blühende zu gelangen. Die Banken, fürchtend, daß sie nach Ablauf dieser Frist gezwungen sein würden, die Noten für Metall umzutauschen, obwohl sie selber die ihnen von der Regierung geschuldeten Millionen Pesos nicht zurückerhalten würden, sahen sich unter den ungünstigsten Bedingungen und unter Beeinträchtigung ihrer sonstigen Geschäfte genöthigt, Schulden im Auslande zu machen. Sie zogen dann bei jedem Anlaß ihre Billets aus dem Handel zurück, so daß sich das Publikum bald ohne Silber und ohne Noten befand, was natürlicher Weise die Krisis noch verschärfte.

In allen großen wirtschaftlichen Katastrophen haben die Banken zwei entgegengesetzte Methoden verfolgt. Die erste bestand darin, die Mittel zu limitiren, mit welchen die Banken dem Handel helfen können. Die zweite Methode hat den entgegengesetzten Weg eingeschlagen; die Banken vermehrten ihre Emissionen, um Denjenigen zu helfen, die sich, ohne diesen Instituten zu schaden, retten können. Fachmänner behaupten, daß in den zehn Krisen, welche England seit 1793 durchzumachen hatte, die erste Methode nur Mißgeschick aufzuweisen vermöge, während die zweite stets von Erfolg gekrönt wurde.

Leider wurden unsere Banken durch das dekretirte Gesetz und wegen der grossen Summen, die sie an die Regierung zahlen mußten, gezwungen, die erstere einschränkende Methode zu verfolgen, welche sich in jeder Hinsicht als verderblich erwies.

Diese Resultate machen sich jetzt im höchsten Grade bemerkbar, denn die Art und Weise, in welcher der Wechsel wieder hergestellt wurde, hatte nur Nachtheile und Schwierigkeiten zur Folge. Die kleinen Noten, die am meisten fehlen und vom Publikum gerade am liebsten angenommen werden, sind von den Banken zurückgezogen und gegen Silber gewechselt worden, welches jetzt vom Handel exportirt oder von mißtrauischen Kapitalisten sorgfältig aufgehoben wird.

Dem Publikum bleiben also nur die großen Banknoten, die sich zu Umsätzen durchaus nicht eignen und außerdem keinen aktuellen Werth besitzen, da sie ja nur Wechsel auf Zeit sind. Mit dem Zwangskurs konnte man wenigstens die großen Banknoten gegen kleine umtauschen, so daß man nach Bedarf kaufen und zahlen konnte; heute sind aber die großen

Banknoten ein minderwerthiges Papier, welches die Münze unmöglich ersetzen kann. S. Zt. hatten wohl die Zeitungen auf die Gefahr hingewiesen, erst die kleinen, dann die großen Noten umzutauschen, allein diese Warnung blieb unbeachtet, und so geschah das, was leicht zu prophezeihen war. Jetzt befindet sich das Publikum ohne baares Geld, und nichts desto weniger verlangt man von ihm, daß es einen Theil der fiskalischen Steuern mit Gold zahle.

Zu gleicher Zeit und, als natürliche Folge dieser Ereignisse, kamen die ausländischen Gläubiger mit ihren gerechtfertigten Forderungen, denen Folge zu leisten Guatemalas Handel nicht im Stande war, denn es war mit dem besten Willen nicht möglich, sich genug Wechsel auf das Ausland zu verschaffen. Freilich hatten die Banken verhältnißmäßig niedrige Kurse notirt, die auch publizirt wurden, allein diese Kurse waren rein nominell, denn die Banken haben nie Wechsel auf das Ausland zu irgend einem Kurse verkauft, weil sie keine besaßen. Die Summen, die sie ziehen konnten, waren in einigen Tagen schon erschöpft, denn die Nachfrage war eine außerordentliche. Da sie in den Besitz von Wechseln nicht gelangen konnten, kauften die Händler vom Publikum Noten zu 1 und zu 2 Pesos zurück, um dieselben gegen Silber umzutauschen, das sie dann zur Deckung ihrer Schulden exportirten, was den Mangel an baarem Gelde noch vergrößerte.

Es wird zwar versichert, daß in den Häfen der Export des Silbers verboten ist, damit es nicht dem Lande gänzlich an Münze fehlt, und diese Maßregel ist auch nothwendig. Da nun die Händler weder Wechsel kaufen noch Silber exportiren können, so werden sie ihren Verpflichtungen im Auslande nicht nachkommen.

Es ist dies ein Nachtheil für unseren Kredit im Auslande, aber wie das Sprichwort sagt: „Jedes Uebel bringt mit sich etwas Gutes“. Der Mangel an Wechseln wird den Handel zwingen, seinen Import zu reduzieren, um ihn allmählich auf das Niveau des Exports zu bringen. Der Fiskus wird dadurch einen großen Theil der Einnahmen einbüßen müssen, die ihm der Seehandel brachte. Hart wird der Uebergang sein, aber er wird dazu beitragen, das Land in eine sicherere, wenn auch nicht so glänzende Lage wie früher zu versetzen.

## Süd-Amerika.

Der Außenhandel Argentiniens im Jahre 1897. Die soeben erschienenen statistischen Ausweise über die Entwicklung des argentinischen Außenhandels im Jahre 1897 konstatiren, wie dies nach der landwirtschaftlichen Krisis, deren nachtheilige Einwirkungen auf den Außenhandel schon die Vierteljahrsstatistiken deutlich erkennen ließen, auch nicht anders erwartet werden konnte, sowohl für die Einfuhr wie für die Ausfuhr einen erheblichen Rückgang gegenüber dem Vorjahre.

Der Werth der gesammten Einfuhr, der sich 1896 auf 118 121 347 Pesos belief, betrug 1897 nur Pesos 98 952 326 und erscheint somit gegenüber dem Vorjahre um nicht weniger als \$ 19 169 021 zurückgegangen.

Die gesammte Ausfuhr hatte 1896 einen Werth von 118 980 907 Pesos, im Jahre 1897 aber nur einen solchen von \$ 106 105 387, was eine Abnahme um \$ 12 875 520 bedeutet.

Auf die einzelnen Länder, mit denen die Argentinische Republik im Handelsverkehr steht, vertheilt sich die Einfuhr (mit Ausschluss der gemünzten Edelmetalle) in folgender Weise. Es führten ein:

	1896 in 1000 \$	1897 Gold
England . . . . .	44 730	86 892
Deutschland . . . . .	13 895	11 114
Frankreich . . . . .	12 028	11 019
Italien . . . . .	11 895	10 948
Ver. Staaten . . . . .	11 210	10 102
Belgien . . . . .	8 458	8 046
Brasilien . . . . .	5 153	4 761
Spanien . . . . .	3 007	8 245
Paraguay . . . . .	1 222	1 457
Uruguay . . . . .	569	505
Niederlande . . . . .	110	80
Portugal . . . . .	85	72
Bolivien . . . . .	55	50
Antillen . . . . .	23	52
Chile . . . . .	16	248
Anderer Länder . . . . .	106	199

Aus diesen Zahlen erhellt, daß mit alleiniger Ausnahme Spaniens an dem Rückgang der Einfuhr sämtliche europäischen Staaten, die im Vorjahre verglichen mit 1895 eine mehr oder



weniger erhebliche Steigerung ihrer Ausfuhr nach Argentinien zu verzeichnen hatten, betheiligt sind. Absolut und relativ am stärksten abgenommen hat die englische Einfuhr, die noch unter den Stand des Jahres 1895 zurückgegangen erscheint. Dann folgt die deutsche, bei der die prozentuale Abnahme etwas geringer ist als bei der englischen, während die Einfuhr aus den übrigen europäischen Ländern, insbesondere aus Frankreich, in wesentlich geringerem Grade zurückgegangen ist. Dafs England und Deutschland, die an der Spitze der Einfuhrländer stehen, schärfer von der Verminderung der argentinischen Einfuhr getroffen werden als Frankreich, erklärt sich daraus, dafs die beiden erstgenannten Länder in erster Linie den argentinischen Markt mit Massenkonsumartikeln versorgen, deren Absatz durch jede ungünstige Veränderung der wirtschaftlichen Lage der breiten Bevölkerungsschichten beeinträchtigt wird, Frankreich dagegen in grösserem Mafsstabe Luxuswaaren importirt, deren Hauptabnehmer durch die Rückwirkungen der landwirtschaftlichen Krisis nicht so sehr in Mitleidenschaft gezogen werden, dafs dadurch die Erleichterung der Einfuhr durch den im Vergleich zu den Vorjahren 1897 niedrigeren Durchschnittstand der Golprämie völlig aufgewogen wurde.

Von den amerikanischen Ländern, die mit Argentinien in Handelsbeziehungen stehen, figuriren die Ver. Staaten, Brasilien, Uruguay und Bolivien mit allerdings meist nicht gerade erheblich gesunkenen Einfuhrziffern in der Statistik, dagegen hat die Einfuhr aus Paraguay, den Antillen und Chile eine Zunahme erfahren, die bei den beiden ersteren dieser Länder ziemlich geringfügig, bei Chile aber relativ enorm ist, da dieses 1897 im Vergleich zu 1895 mehr als den sechsfachen, im Vergleich zu 1896 sogar mehr als den sechzehnfachen Werth an Waaren nach Argentinien eingeführt hat.

Von der Aufnahme der Ausfuhr des Jahres 1897 durch die daran betheiligten Länder entwirft die Statistik das folgende Bild. Es wurden aus Argentinien exportirt nach:

	1896 in 1000 \$	1897 Gold
Frankreich . . . . .	28 655	22 999
Deutschland . . . . .	13 338	14 047
England . . . . .	14 389	12 985
Belgien . . . . .	12 062	8 984
Brasilien . . . . .	9 841	8 685
Ver. Staaten . . . . .	6 401	8 822
Italien . . . . .	8 897	8 965
Uruguay . . . . .	2 784	2 586
Chile . . . . .	2 171	1 977
Spanien . . . . .	1 166	1 271
Niederlande . . . . .	581	33
Bolivien . . . . .	820	852
Antillen . . . . .	252	296
Paraguay . . . . .	159	159
Portugal . . . . .	19	19
Andere Länder . . . . .	5 897	7 870
Versch. Länder auf Ordre	18 739	7 165

Abgenommen hat demnach, was die wichtigeren europäischen Absatzgebiete betrifft, die Ausfuhr nach Frankreich, England und Belgien, während die nach Italien und Spanien eine geringe, nach Deutschland eine etwas erheblichere Zunahme zu verzeichnen hat. Deutschland nimmt somit diesmal auch in der argentinischen Statistik den zweiten Platz unter den Abnehmern argentinischer Produkte ein, der ihm von Rechtswegen seit Langem zukäme, wenn der Antheil Deutschlands in der Aufnahme der nach belgischen, holländischen und französischen Häfen gehenden Ausfuhr Argentinien, der keineswegs unbedeutend ist, in der argentinischen Statistik zum Ausdruck gebracht würde. Die Steigerung der Ausfuhr nach Deutschland kommt 1897 ausschliesslich auf Rechnung der Viehzuchtprodukte.

Im Verkehr mit den Nachbarstaaten hat nur die Ausfuhr nach Bolivien zugenommen, zurückgegangen ist die nach Uruguay, Chile und Brasilien, bei dem die Abnahme am erheblichsten ist.

Gestiegen ist dagegen, und zwar fast um den Betrag von 2 Mill. Pesos, der Export nach den Vereinigten Staaten. Der Dingley-Tarif hätte demnach die Einfuhr argentinischer Erzeugnisse in den Vereinigten Staaten nicht in dem Mafse beeinträchtigt, wie befürchtet wurde, aber freilich bliebe zu untersuchen, ob nicht der argentinische Zuckerexport hier eine Rolle spielt, der schon 1896 mit nahezu einer Million Pesos in der Statistik der Ausfuhr Argentinien nach Nordamerika figurirte.

Von der Abnahme der Einfuhr um nahezu 14 Millionen Pesos Gold werden fast alle in der Statistik aufgeführten Waarengattungen getroffen, da nur bei Chemikalien und Farb-

waaren im Vergleich zu dem Vorjahre eine Zunahme zu verzeichnen ist.

Bei der Einfuhr von lebendem Vieh ist die Stückzahl bei Rindvieh, Pferden, Maultieren und Schweinen gestiegen, bei Eseln und Schafen gefallen, und zwar bei den letzteren sehr bedeutend, da nur 57 400 Schafe, d. h. 54 409 weniger als in 1896 eingeführt wurden, was den Werth dieser Einfuhr auf \$ 651 822, d. h. im Vergleich mit dem Vorjahre um 132 502 Pesos vermindert hat. Da ungefähr 95 pCt. der nach Argentinien eingeführten Schafe aus Uruguay stammen, so wird der Rückgang der importirten Stückzahl um fast die Hälfte zumeist auf Rechnung der Störungen zu setzen sein, unter denen das Wirtschaftsleben der Nachbarrepublik in Folge der politischen Wirren zu leiden hatte. Bei der Rindvieheinfuhr, bei der es sich fast ausschliesslich um Rassethiere handelt, steht auffälliger Weise einer Zunahme der Stückzahl, die gegen 1896 von 1 023 auf 1 336 gewachsen ist, eine Verminderung des Werthes um nicht weniger als \$ 136 847 gegenüber. An Pferden wurden 257, d. h. 67 mehr als im Vorjahre eingeführt, die einen Werth von 57 210 Pesos (+ \$ 4 480) hatten. Die gleiche Erscheinung wie bei der Einfuhr von Rindvieh, Zunahme der Stückzahl und Abnahme des Werthes, zeigt sich auch bei der von Schweinen, da die 721 gegenüber 591 in 1896 importirten sich nur auf \$ 5 585, d. h. um Pesos 5 420 weniger als im Vorjahre bewerteten. An Eseln wurden an Stelle der 116 in 1896 eingeführten nur 71 importirt, wodurch der Werth dieser Einfuhr auf \$ 8 550 oder um \$ 17 283 herabgegangen ist.

Der Gesamtwert der Einfuhr von lebendem Vieh beträgt für 1897 Pesos 1 002 371, was gegenüber 1896 einen Rückgang um \$ 287 305 bedeutet.

Bei den Nahrungs- und Genussmitteln (mit Ausschluss der Getränke) ist bei den meisten eine mehr oder weniger erhebliche Verminderung eingetreten. Dagegen ist bei der Butter die in den letzten Jahren konstatierte rückläufige Bewegung der Einfuhrziffern zum Stehen gekommen, denn während 1894 nur 605 kg, 1895 nur 212 kg und 1896 gar nur 54 kg eingeführt wurden, verzeichnet die Statistik für 1897 einen Butterimport von 2 451 kg. Auch die Einfuhr von Käse ist 1897 wieder nicht unerheblich gewachsen, da von diesem 797 134 kg, d. h. 68 066 kg mehr als im Vorjahre, importirt wurden.

Die Einfuhr von raffinirtem Zucker, die 1894 sich auf 12 062 t, 1895 auf 5 620 t, 1896 auf 2 071 t belief, ist 1897 auf 946 t im Werthe von \$ 94 634 (— \$ 112 438) zurückgegangen, während andere Zuckersorten, von denen im Vorjahr noch 3 t importirt wurden, überhaupt nicht zur Einführung gelangten. Der Import von Kaffee ist auf 3 727 t (— 863 t) im Werthe von Pesos 1 118 125 (— \$ 258 922), der von Thee auf 627 068 kg (— 257 622 kg) im Werthe von \$ 501 651 (— Pesos 205 130) gesunken. Bei der Yerba Mate ist, gerade wie dies im Vorjahre der Fall war, die Einfuhr des paraguayischen Produkts nach Menge und Werth zurückgegangen, während das brasilianische eine Mengen- und Werthzunahme zu verzeichnen hat, da aus Paraguay 20 190 t (1 764 t weniger als 1896), die einen Werth von \$ 2 892 862 (— \$ 249 973) hatten, aus Brasilien 9 788 t (2 303 t mehr als 1896) im Werthe von \$ 103 825 (+ \$ 205 509) zur Einfuhr kamen.

Um \$ 1 097 046 hat im Vergleich zu dem Vorjahre, die auf 2 972 501 Pesos bewertete Einfuhr von Tabak und Tabakfabrikaten abgenommen, wozu in erster Linie die verminderte Einfuhr der unter dieser Rubrik verzeichneten Mittel gegen die Schafräude beiträgt, von denen 5 888 t, d. h. 2 941 t weniger als 1896 importirt wurden, was einen Werthrückgang um \$ 735 296 verursacht. Bedeutend gesunken erscheint auch der Import von Cigarren, insbesondere Havannacigarren, denn von den letzteren kamen nur 21 271 kg im Werthe von \$ 106 355, d. h. 81 283 kg (\$ 406 477) weniger als im Jahre 1896 zur Einfuhr und auch der Import anderer Cigarrensorten weist mit 330 959 kg einen Rückgang um 1 644 kg und \$ 10 158 auf. Zugenommen hat dagegen die Einfuhr von Cigaretten, geschnittenem Cigaretten tabak und Tabak in Blättern. Von letzterem wurden an Havannatabak 1 418 kg, an anderen Sorten 146 t (+ \$ 43 922) mehr eingeführt als im Vorjahre.

Bei den Weinen ist auch im Jahre 1897 ein Sinken des Einfuhrwerthes und zwar um \$ 758 549 zu verzeichnen, das fast ausschliesslich der verminderten Einfuhr von Weinen geringerer Sorten zuzuschreiben ist, die in steigendem Mafse durch das einheimische Produkt vom Markte verdrängt werden. An geringeren Weinen in Fässern belief sich 1897 die Einfuhr auf 523 249 hl im Werthe von \$ 5 280 507, was gegenüber dem Vorjahre eine Abnahme um 64 235 hl und \$ 648 742 bedeutet. Gestiegen ist die Einfuhr von feinen Weinen und von Süd-

weinen, während der Import von Bordeauxweinen eine unbedeutende, der von Champagner eine etwas erheblichere Abnahme (— \$ 114 544) erfahren hat.

Bei Branntwein und Likören zeigt sich wiederum die auch im Vorjahre beobachtete Erscheinung, daß fast ausnahmslos die in Flaschen importirten steigende, die in Fässern eingeführten aber fallende Einfuhrziffern aufzuweisen haben. Der Gesamtwert der Einfuhr von Branntwein und Likören, der \$ 1.284.889 beträgt, hat im Vergleich zu 1896 eine Verminderung um \$ 118.199 erlitten.

Zugenommen hat auch 1897 der Import von natürlichen Mineralwässern, von Ingwerbier und Apfelwein, abgenommen dagegen die im Vorjahr nicht unerheblich gewachsene Einfuhr von Bier in Flaschen, von dem 37 552 Dutzend Flaschen d. h. 5936 Dutzend weniger als 1896 eingeführt wurden. An Bier in Fässern gelangten 3610 l gegen 2126 l in 1895 und 219 l in 1896 zur Einfuhr.

Die Einfuhr von Erzeugnissen der Textilindustrie ist gegenüber dem Vorjahre von \$ 38 413 839 Gold auf Pesos 30 449 912, also um nicht weniger als \$ 7 963 927 zurückgegangen. Am wenigsten werden von diesem erheblichen Ausfall die Seidenwaren getroffen, von denen für \$ 2 262 119 d. h. um \$ 289 855 weniger eingeführt wurden als im Jahre 1896. Eine verminderte Einfuhr zeigt sich hier wesentlich nur bei den reinseidenen Geweben und seidenen Tüchern, die 1897 im Werthe von \$ 639 092 (Pesos 96 385) bzw. \$ 289 459 (— Pesos 161 007) zur Einfuhr gelangten, bei seidenen Spitzen und halbseidenem Band, während Seidenband, seidene und halbseidene Strümpfe sowie halbseidene Gewebe eine mehr oder weniger bedeutende Steigerung des Einfuhrwerthes aufzuweisen haben.

Sehr viel beträchtlicher schon ist der Rückgang des Imports von Wollenwaren, der von \$ 8 481 311 in 1896 auf \$ 6 926 690 gesunken ist, was einer Abnahme um \$ 1 554 621 bedeutet. Daran sind, mit Ausnahme von wollenen Unterhemden, Decken und Strümpfen, bei denen eine wenig belangreiche Zunahme der Einfuhr stattgefunden hat, sämtliche Wollartikel beteiligt, am stärksten aber die reinwollenen Gewebe, von denen für Pesos 4 173 157 d. h. \$ 1 245 438 weniger als im Vorjahre eingeführt wurden.

Die Einfuhr von Baumwollenwaren, die schon 1896 im Vergleich zu dem Vorjahre um mehr als 3 Millionen Pesos abgenommen hatte, ist 1897 fast um den gleichen Betrag zurückgegangen, da sie von \$ 17 320 888 auf \$ 14 381 678 gesunken ist. Die Abnahme beträgt somit nicht weniger als \$ 2 939 210, und trifft, wie im Vorjahre, am stärksten die baumwollenen Zeuge, von denen 12 155 t im Werthe von \$ 10 594 187 d. h. 2605 t und \$ 2 350 985 weniger importirt wurden als im Vorjahre. 1896 war allerdings der Rückgang im Import baumwollener Gewebe noch bedeutender, denn er betrug \$ 4 844 555, aber es stand ihm damals, abgesehen von baumwollenen Tüchern, Garnen und Passanteriewaaren, bei denen eine wenig erhebliche Verminderung eingetreten war, eine vermehrte Einfuhr der übrigen Baumwollartikel gegenüber, während 1897 das Gegentheil der Fall war, da fast alle Baumwollenwaren mit fallenden Einfuhrziffern in der Statistik figuriren. An baumwollenen Spitzen wurden für \$ 143 052, an baumwollenen Strümpfen für \$ 274 914, an baumwollenen Tüchern für Pesos 192 239 weniger eingeführt als im Vorjahre. Eine einigermaßen belangreiche Zunahme (um \$ 136 408) zeigt sich allein bei baumwollenen Decken.

Nicht unerheblich abgenommen hat auch die Einfuhr von Leinenwaren, insbesondere von leinenen und halbleinenen Zeugen. Von den ersteren wurden für \$ 267 591 weniger eingeführt als im Jahre 1896.

Sehr beträchtlich zurückgegangen ist, wie das allerdings nicht anders erwartet werden konnte, der Import von Sackleinen, von dem gegenüber der 1896er Einfuhr von 25 291 t im Werthe von \$ 5 058 161 im Jahre 1897 nur 13 504 t (\$ 2 700 850) also 1187 t bzw. \$ 2 357 311 weniger als im Vorjahre eingeführt wurden.

Eine Zunahme hat die Einfuhr von Petroleum, von dem 447 138 hl im Werthe von \$ 1 341 414 (+ 134 296 hl bzw. \$ 402 888) importirt wurden, sowie die von Drogen und Chemikalien erfahren, deren Werth von \$ 2 686 317 auf \$ 2 985 231 gestiegen ist, während Farbwaren, Firnisse usw. eine Verminderung des Einfuhrwerthes um \$ 198 848 verzeichnen.

Was die Einfuhr von Hölzern angeht, so hat der Import von Nufsbaum-, Zedern-, Eichen- und Mahagoniholz eine, allerdings nicht gerade sehr erhebliche, Zunahme aufzuweisen, um so schärfer aber ist der Rückgang der Einfuhr bei Fichtenholz, von dem 197 735 cbm weniger als im Vorjahre eingeführt wurden,

was eine Verminderung des Einfuhrwerthes um \$ 2 182 855 bedeutet.

An Papier aller Sorten gelangten 1897 für \$ 1 623 104, d. h. für \$ 219 275 weniger als 1896 zur Einführung. Ebenso werden Papierfabrikate, Leder und Lederwaaren von der Abnahme der Einfuhr betroffen, von der diesmal auch Eisen- und Stahlwaaren nicht verschont geblieben sind, da sie trotz einer Zunahme der Einfuhr von Schwellen und eisernen Trägern um \$ 1 097 991 bzw. \$ 173 655 im Ganzen einen Rückgang des Werthes um \$ 767 639 aufzuweisen haben. Sonstige Metallwaaren sind allerdings mit steigenden Einfuhrziffern (+ \$ 175 982) vertreten.

Daß die Einfuhr landwirthschaftlicher Maschinen und Gerätschaften eine weitere Abnahme erfahren hat, indem ihr Werth auf \$ 582 250 (gegen \$ 836 450 in 1896 und \$ 1 202 570 in 1895) gesunken ist, kann nicht Wunder nehmen. Eine Ausnahme machen auch diesmal die Säemaschinen, von denen 761 d. h. 416 mehr als im Vorjahre importirt wurden.

Geschäftsbericht der „Deutschen Ueberseeischen Bank“ für das Jahr 1897. Der folgende Bericht über die argentinische wie chilenische Abtheilung gedachter Bank enthält höchst bemerkenswerthe Ergänzungen zu den vorstehenden Mittheilungen über das 1897er Geschäftsjahr Argentinien, weshalb wir denselben in extenso veröffentlichen:

„Das Geschäftsjahr 1897 war im Großen und Ganzen für unsere Bank wenig befriedigend, wie wir in nachstehenden Sonderberichten näher ausführen:

Argentinische Abtheilung. Die in unserem letzten Geschäftsberichte bereits geschilderte ungünstige wirtschaftliche Lage in Argentinien erfuhr im Jahre 1897 in Folge der Missernte in den Weizen bauenden Distrikten und der weitreichenden Rückwirkungen dieses Ernteverlustes auf Handel und Kreditverhältnisse eine empfindliche Verschärfung.

Nachdem die rasche Ausdehnung der Kolonisation zu Anfang des Jahrzehnts Argentinien bereits ermöglicht hatte, in dem Erntejahr 1898/94 mehr als 1½ Millionen Tonnen Weizen zur Ausfuhr zu bringen, hatte in den folgenden Jahren theils die Ungunst der Witterung, vor Allem aber ein ungewöhnlich starkes Auftreten der Heuschreckenplage, trotz einer Ausdehnung der Anbauflächen den Ernteertrag derart geschmälert, daß in dem Wirtschaftsjahr 1895/96 nur noch etwas über ½ Million, in 1896/97 gar vollends nur 136 000 Tonnen Weizen zum Export verblieben. War in 1895/96 wenigstens noch der Ertrag der Maisernte ein guter gewesen, so daß über 1½ Millionen Tonnen Mais zur Ausfuhr gelangten, so kam in 1896/97 zu der ungewöhnlichen Missernte in Weizen noch ein unbefriedigender Maisertrag, welcher einen Export von nur 800 000 Tonnen ermöglichte.

Dieser in zwei Jahren wiederholte Ernte-Ausfall brachte in 1897 eine Krisis in Argentinien zum Ausbruch, deren scharfer Charakter sich dadurch erklärt, daß in derselben zugleich auch die Verluste der vorhergegangenen Jahre sich geltend machten, welche bis dahin durch Ueberanspannung des Kredits in der Hoffnung auf eine bessere Ernte von Jahr zu Jahr weitergeschoben worden waren.

Bei dem oft schon in ruhigen Zeiten nicht unbedenklichen Mißverhältnisse zwischen Kapitalkraft und Ausnützung des Kredits, welches bei einem Theil des einheimischen Handels eine leider häufige Erscheinung ist, mußte diese Erschütterung Kreise ziehen, welche das ganze Wirtschaftsleben durchkreuzten, trotzdem die in Argentinien noch immer in der Produktion den ersten Rang behauptende Viehzucht unter der den jüngeren Produktionszweig des Ackerbaus heimsuchenden Kalamität nicht gelitten hatte.

Als natürliche Folge dieser Entwicklung stockte der Absatz, der Import, welcher noch in dem Halbjahr Oktober 1896 — März 1897 die Höhe von 59 500 000 \$ Gold erreicht hatte, sank auf 44 800 000 \$ Gold in dem folgenden Halbjahr April—September 1897, und auch die späteren Monate haben das Einfuhrgeschäft noch nicht wieder in dem Maße belebt, als man bei der Aussicht auf eine günstige Ernte hätte erwarten dürfen, die in der Saison 1897/98 gut zu werden verspricht.

Trotz der Einschränkung der Einfuhr rief der starke Rückgang des Exports einen größeren Abfluß von Kontanten hervor, welcher bis Ende Oktober den Goldbestand des Landes um ca. 4 400 000 \$ Gold verminderte, während nach der Statistik von 1896 in letzterem Jahre der Goldvorrath sich um ca. 8 900 000 \$ Gold vermehrt hatte.

Alle die geschilderten ungünstigen Verhältnisse machten sich naturgemäß auch im Bankgeschäft empfindlich geltend. Die Kapitalien blieben zu einem großen Theil unbeschäftigt, und der Diskontsatz sank in der Folge auf einen ungewöhnlich niedrigen Stand, während in Europa die Zinsraten verhältnißmäßig hoch blieben.

Wenn demgemäß auch für uns trotz aller Vorsicht einige Beteiligungen bei den zahlreichen Zahlungseinstellungen in Buenos Aires sich nicht vermeiden ließen, so sind dieselben doch mäßig geblieben und in der vorliegenden Bilanz vollständig zur Abschreibung gebracht worden.

Das Jahr 1898 verspricht eine Erholung des Wirtschaftslebens von den in 1897 erlittenen Verlusten. Der Ertrag der Wollschur, welcher überdies auch in den beiden vorhergegangenen Jahren ein sehr befriedigender gewesen war, ist gut ausgefallen. Durch die in

der zweiten Hälfte des Jahres 1897 zur Vertilgung der Heuschrecken ergriffenen Mafsregeln ist eine reichliche Weizenernte, welche diesmal auch sonst von anderen Schäden nicht viel gelitten, fast ganz gerettet worden, und die Maisernte verspricht gleichfalls einen sehr günstigen Ertrag zu geben. Hierzu kommt noch, bei Wolle wie bei Getreide, die günstige Konjunktur, indem die in Folge der Dürre in Australien einerseits, und der unbefriedigenden Ernten Europas in 1897 andererseits eingetretenen höheren Preise der Produkte für die zum Export gelangenden gröfseren Mengen einen recht guten Ertrag versprechen.

Da der in den letzten zehn Monaten auf ein Minimum des Bedarfs eingeschränkte Import erst in den kommenden Monaten allmählich unter dem Einflufs des Ernteerlöses sich wieder mehr beleben wird, so ist während der ersten Monate der Export-saison 1897/98 eine sehr schwache Nachfrage nach Rimessen eingetreten. In der Folge hat noch im Jahre 1897 eine kräftige Bewegung zur Besserung der Valuta eingesetzt, so dafs das Jahr mit einem Goldpreise von 274 pCt — dem tiefsten Stande während des Jahres — schlofs.

Was die in unserem letzten Geschäftsberichte erwähnte äufsere Schuld der Provinz Buenos Aires betrifft, so haben langwierige Verhandlungen im abgelaufenen Jahre endlich zu einem Arrangement geführt.

Die internationalen Beziehungen, unter welchen in erster Linie diejenigen mit Chile wegen der schwebenden Grenzvermessung in Betracht kommen, erscheinen in Anbetracht des bei beiden Regierungen vorhandenen ernsthaften Willens, den Frieden zu erhalten, befriedigend. (Nach neueren Nachrichten ist dies zweifelhaft. D. Red.)

Die inneren politischen Verhältnisse sind ruhige und geordnete; die letzten Wahlen in verschiedenen Provinzen sind in aller Stille vor sich gegangen, und ebenso dürfte sich die kommende Präsidentenwahl vollziehen, in welcher die Wahl General Roca's als gesichert betrachtet wird.

Die Einnahmen der Eisenbahnen betragen im Jahre:

1897 bei 14 928 Gesamt-Kilometer-Länge  
79 787 779 \$ Papier brutto und 86 886 068 \$ Papier netto,  
gegen:

1896 bei 14 536 Gesamt-Kilometer-Länge  
90 230 898 \$ Papier brutto und 44 575 138 \$ Papier netto;  
der bedeutende Rückgang erklärt sich durch den Ausfall an den Transporten von Cerealien.

An der raschen wirthschaftlichen Entwicklung, welche Argentinien in den letzten 10 Jahren genommen hat, hat sich der deutsche Handel in hervorragendem und von Jahr zu Jahr wachsendem Mafse betheilig, sodafs Deutschland jetzt in den überseeischen Beziehungen der Republik bereits an zweiter Stelle steht

Chilenische Abtheilung. Die in unserem Jahresbericht ausgesprochene Aussicht auf eine Besserung der Handelsverhältnisse in Chile hat sich während des Betriebsjahres 1897 nur in sehr bescheidenem Mafse verwirklicht.

Der Hauptexportartikel Chile's, der Salpeter, war in seinen Preisen während des ganzen Jahres rückgängig, sodafs von den Salpeterminen nur die sehr billig produzierenden mit einem bescheidenen Nutzen zu arbeiten im Stande waren. Die im Jahre 1896 zum Zwecke der Preishebung eingeführte Salpeterkonvention mußte am 25. Oktober wieder aufgehoben werden, da durch Eröffnung eines neuen Salpeterwerkes eine Einigung unter den Betheiligten nicht zu erzielen war.

Auch der Export an Kupfer und Kupfererzen ist hinter dem der vorigen Jahre zurückgeblieben.

Die auf die Ernte gerichteten Hoffnungen haben sich ebenfalls nicht erfüllt.

Der Handel, der sich ausserdem mit neuen Zollbestimmungen abzufinden hatte, blickt daher auf ein meist wenig einträgliches Jahr zurück. Unter diesen Umständen war uns natürlich in unserer Thätigkeit grofse Zurückhaltung auferlegt; trotzdem hat die Entwicklung unserer chilenischen Abtheilung durchaus kräftige Fortschritte gemacht.

In Unterstellung und Erweiterung unserer Valparaiso Niederlassung haben wir am 10. August eine Filiale unserer Bank in Iquique eröffnet, welcher am 2. November eine weitere Filiale in Santiago folgte. Wir glauben, dafs diese beiden Niederlassungen mit der Zeit für unsere Bank sich recht nützlich erweisen werden.

Für die Filiale in Iquique haben wir Herrn Wm. Lance zum Direktor ernannt, welcher seit mehreren Jahren die Iquique-Filiale des Banco International daselbst geleitet hat, während unsere Filiale in Santiago die Prokuristen, Herr Wm. Eysenbeck und Herr Adolf Morstadt, vorstehen.

Im Januar 1898 haben wir in Santiago-Estacion, dem Verkehrscentrum des Landesprodukten-Geschäfts, eine Depositenkasse errichtet, welche für unsere Filiale in Santiago ersprieflich sein dürfte.

Der Wechselkurs auf London bewegte sich während des Berichtsjahres im Durchschnitt auf 17<sup>3</sup>/<sub>8</sub> d. mit Schwankungen zwischen 17<sup>3</sup>/<sub>4</sub> d. und 17<sup>7</sup>/<sub>16</sub> d. —

Herr Martin Albrecht, Hamburg, Mitglied unseres Aufsichtsrathes seit Bestehen der Bank, ist uns leider im Berichtsjahre durch den Tod genommen. Wir werden dem Verstorbenen, der stets ein reges Interesse für unser Institut bethätigt hat, ein warmes und ehrendes Andenken bewahren.

Nach Abzug aller Steuern, Abschreibungen und Reservestellungen in Buenos Ayres, Valparaiso, Santiago und Iquique beläuft

sich der Reingewinn auf . . . . . M 1 288 620,98  
Wir schlagen vor, von diesem Gewinn, abzüglich  
M 40 208,20 Gewinn-Vortrag aus 1896, 5 pCt. auf  
M 1 198 412,78 mit . . . . . „ 59 920,64  
der ordentlichen Reserve,

M 1 178 700,34  
ferner 5 pCt. auf M 1 198 412,78 mit . . . . . „ 59 920,61  
dem Reserve-Konto II zu überweisen,

M 1 118 779,70  
nach Abzug von 5 pCt. Tantième an den Aufsichtsrath  
auf M 1 078 571,50 (M 1 118 779,70 — M 40 208,20  
Vortrag aus 1896) . . . . . „ 58 928,57

M 1 064 851,13  
8 pCt. Dividende . . . . . „ 1 024 000,00

M 40 851,13  
zu vertheilen und den Rest von . . . . . M 40 851,13  
auf neue Rechnung vorzutragen und den Rechnungsabschluss zu genehmigen.

Es würden demnach entfallen:  
auf die vollgezählten Aktien Serie I und II M 80 Dividende per  
Stück, auf die mit 40 pCt. eingezahlten Aktien Serie III—V M 32  
per Stück.

Der Gesamtumsatz von einer Seite des Hauptbuches beträgt:  
1897 gegen 1896  
M 3 618 220 451,98 M 3 840 665 440,68

und vertheilt sich wie folgt auf:  
Kassa-Konto . . . . . M 1 777 298 427,11 M 1 645 494 824,34  
Wechsel-Konto . . . . . „ 81 282 649,04 „ 88 870 331,35  
Konto-Korrent-Konto . . . . . „ 1 749 087 491,68 „ 1 598 988 584,25  
Accepten-Konto . . . . . „ 2 557 638,77 „ 2 937 200,81  
Diverse . . . . . „ 7 994 250,48 „ 4 424 549,87  
M 8 618 220 451,98 M 3 840 665 440,68

Berlin, den 4. März 1898.

Die Direktion der Deutschen Ueberseeischen Bank.  
G. Frederking. R. Koch. L. Roland-Lücke.

### Australien und Südsee.

Sidney, Anfang Februar. (Original-Bericht aus Neu-Süd-Wales [Australien]). Das neue Jahr hat böse begonnen. Die Folge einer Reihe auferordentlich heifser Tage waren Waldbrände, wie man solche in einzelnen Distrikten nie gekannt hat. Neu-Süd-Wales hat am wenigsten gelitten; in Neu-Zealand, Tasmanien, Viktoria und Südaustralien sind aber Hunderte von Niederlassungen vernichtet worden, und Urwaldungen sind niedergebrannt, welche noch nach einem Jahrhundert die Spuren der diesjährigen Verwüstung zeigen werden. Die Baumriesen auf den Bergen in Tasmanien sollen wie Fackeln gebrannt haben. Der fruchtbare, aber stark bewaldete Gippsslanddistrikt in Viktoria hat furchtbar gelitten. Drei wohlhabende Ortschaften, Ost-Poowong, Nord-Poowong und Poowong wurden von Waldbränden eingeschlossen, und die Flammen, von starkem Winde angefacht, stürzten sich mit solcher Schnelligkeit, von Baum zu Baum springend, auf die Gebäude, dafs die Einwohner nur mit Mühe das nackte Leben retten konnten. Man kroch in Brunnen und Teiche, um sich zu retten. Eine Vorstellung von der schrecklichen Lage dieser Leute bekommt man erst, wenn man weifs, dafs die lokale Dauer eines solchen Brandes mindestens 48 Stunden ist, falls nicht ein kräftiger Regen Rettung bringt. Der Verlust an Vieh und Schafen muß ein ganz gewaltiger sein. Die ganze Herde eines Besitzers von 1000 Schafen und 26 Ochsen wurde vollständig vernichtet. Wie grofs der Gesamtverlust sein wird, läfst sich noch nicht abschätzen. Soviel aber ist sicher, dafs viele fleifsige Leute Alles verloren haben und gezwungen sein werden, anderweit Arbeit zu suchen und die Armee der Unbeschäftigten zu vermehren. Die Ursache dieser Waldbrände ist fast immer Nachlässigkeit. Ein nicht sorgfältig ausgelöschtes Lagerfeuer, ein Wachstreichholz, mit dem man die Pfeife angesteckt, unangelöscht weggeworfen, manchmal wohl auch Funken aus der Lokomotive und das Feuer ist fertig. Im australischen Busch ist gutes Brennmaterial, dürres Gras und gefällte Bäume mit trockenen Blättern. Facht ein kräftiger Wind die Flamme an, dann ist die einzige Rettung die Flucht. —

Welche Masse gefrorenen Fleisches Australien bereits nach England schickt, geht am besten aus folgender Zusammenstellung hervor. Es wurden exportirt von

	Schafskörper		Rinderviertel	
	1897	1896	1897	1896
Neu-Süd-Wales	887 902	1 211 718	28 447	—
Viktoria	811 714	396 828	—	—
Queensland	42 152	—	269 103	288 880
Südaustralien	1 000	—	—	—
Neu-Zealand	2 424 751	2 857 208	14 567	—



Hieraus ersieht man, daß Neu-Zealand die anderen Provinzen bedeutend überflügelt, weil man dort seit Jahren Schafe mit Bezug auf Fleischwerth züchtet, nebenbei begünstigten klimatische und lokale Verhältnisse den Export gefrorenen Fleisches. Das Fleisch des Merinoschafes des australischen Kontinents eignet sich nicht zum Export, selbst wenn gefroren; seit einigen Jahren befließigt man sich auch hier der Züchtung von „Crossbreeds“. Nach einem Bericht in der „Australasian Pastoralists Review“ vom 15. Januar stellte sich der Fleischimport (lebend und geschlachtet) nach London von Januar bis November vorigen Jahres wie folgt:

	Rindvieh	Schafe	Gefror. Schafe	Viertel gefror. Rinder	Centner gekühltes Rindfleisch
Neu-Zealand	—	—	2,511,198	24,236	—
Australien	—	—	1,843,139	892,132	—
Argentinien	68,661	328,569	1,897,480	42,019	—
Canada	116,970	58,683	—	—	2,977
Ver. Staaten	875,984	163,561	—	—	1,998,894

Diese Tabelle zeigt die Rolle, welche Australien auf dem Londoner Fleischmarkt spielt. Doch hat die Sache ihre Schattenseiten. Die große Entfernung Australiens im Vergleich zu der verhältnismäßigen Nähe der amerikanischen Konkurrenten vertheuert die Fracht, und was das schlimmste ist, macht technische Unvollkommenheiten in der Behandlung und Aufbewahrung des Fleisches leicht bemerklich, so daß häufig Schiffsladungen in theilweise schadhaftem Zustande auf den Markt kommen, zum großen Nachtheil der Absender. Die allgemeine Klage ist deshalb, der australische Fleischhandel sei für den Produzenten nicht profitabel. Interessirte Kreise suchen jetzt Mittel und Wege zu finden, dem Uebelstand abzuhelfen. Da die neuen Gefrierwerke hier technisch vollkommen sind, dies aber nicht immer von den Gefrierräumen der Ozeandampfer gesagt werden könnte, so will man Inspektoren anstellen, welche die Schiffe inspizieren sollen, bevor Ladung stattfindet, und mit der Ladung bis nach England fahren, um unterwegs täglich die Kühlräume und Maschinen zu kontrolliren. Den Schiffahrtsgesellschaften scheint das nicht zu passen, und diese für unser Fleischexportgeschäft so wichtige Frage ist deshalb noch nicht erledigt.

Die Wollsaison nähert sich ihrem Ende und, wie aus folgender Zusammenstellung hervorgeht, ist der Export um ein Bedeutendes geringer (mit Ausnahme von Neu-Zealand) wie im vorigen Jahre. Der Export australischer Wolle betrug vom 1. Juli bis zu dem angegebenen Datum

		Ballen 1897/98	Ballen 1896/97	+	-
von New-Süd-Wales	7. Januar	425 859	463 685	—	37 826
Victoria	4. "	263 716	324 114	—	60 398
Südaustralien	2. "	94 936	180 629	—	35 693
Queensland	1. "	74 608	101 796	—	27 188
Neu-Zealand	1. "	131 888	118 090	18 798	—
		991 007	1 138 314	18 798	161 105 18 798

Totalverminderung des Wollexportes gegen das Vorjahr 142307 Ball

Der Gold-Ertrag von Queensland (Australien). Nach dem jüngsten Berichte über den Goldertrag von Queensland belief sich derselbe im vergangenen Jahre (1897) auf 796 823 Unzen. Diese Zahl kann sich natürlich nur auf jene Quantitäten beziehen, welche auf offiziellem Wege bekannt geworden sind, denn es werden auf den verschiedenen Goldfeldern kleinere oder größere Quantitäten Goldes unter der Hand verkauft, ohne daß diese Geschäfte öffentlich bekannt werden.

Trotzdem drückt die obengenannte Zahl den größten Ertrag aus, den die Kolonie bisher aufzuweisen hat. Die besten früheren Jahre waren 1889 mit 739 103 Unzen, darauf 1894 mit 679 511 Unzen und 1896 mit 640 385 Unzen. In Viktoria ergaben sich 1896 805 087, in Queensland 640 385, in N.-S.-Wales 296 072, in West-Australien 281 265, in Neu-Seeland 263 694, in Tasmanien 62 591 und in Süd-Australien 27 010 Unzen, oder im Ganzen ein Ertrag von 2 376 104 Unzen.

Bis jetzt hat Viktoria immer noch den Sieg davongetragen. Der diesjährige Ertrag von Queensland steht dem von Viktoria um 8264 Unzen nach. Mit Cyamisirung ist kaum ein Anfang gemacht worden. Die Telluriderze, welche besonders reich sind, hat man bis jetzt kaum in Angriff genommen.

Im vergangenen Jahre war Charters Towers das erste Goldfeld, nicht allein in Queensland, sondern auch in ganz Australien, und wir entnehmen dem „Northern Miner“ die folgende Tabelle, welche dies darstellt:

Charters Towers	856 600	Unzen.
Kalgoorlie	295 000	"
Bendigo	203 208	"
Ballarat	179 295	"
Mt. Morgan	169 097	"
Coolgardie	109 500	"
Gympie	95 569	"
Murchison	88 450	"
Croydon	75 700	"
Etheridge	23 429	"
Clermont	21 500	"
Ravenswood	18 500	"

Mit Bezug auf Charters Towers hat sich die Industrie der Gewinnung des Goldes mittelst Cyankalium sehr bedeutend entwickelt, und vielen kleineren Kapitalisten Gelegenheit gegeben sich einträglichen Broderwerb zu schaffen. Nicht allein die Tailings, d. h. gemalene Quarzmassen, aus denen das Gold mittelst des Quecksilbers ausgezogen worden ist, sondern auch bessere Gesteine werden jetzt mit Cyankalium behandelt und es ist anzunehmen, daß Charters Towers auch in diesem Jahre großen Erfolg wird verzeichnen können. Im Ganzen genommen hat die Goldminen-Industrie in Australien im vergangenen Jahre sehr erfreuliche Resultate gebracht.

### Briefkasten.

Allgemeine Lage in Argentinien. Die „La Plata-Zeitung“ schreibt: „Die Nachrichten über neue Rüstungen, Anschaffung von zwei weiteren Kriegsschiffen und was dergleichen Meldungen mehr waren, haben das Gold seit Montag zu einem weiteren Vorstofs nach Oben bewogen, nachdem es schon im Laufe der letzten Woche durch die von uns besprochenen Mittheilungen über Konvertirungs-Ideen einen starken Umschwung für die Hausse erhalten hatte.“

Der Kreuzer „San Martin“ hat, wie uns telegraphirt wird nun, endlich seine Probefahrt zurückgelegt, und soll nach der einen Version die kontraktmäßige Geschwindigkeit erreicht, nach der anderen jedoch nicht erreicht haben. Nach dem Kontrakt muß der Kreuzer als normale Leistung 18 Knoten, bei vollem forcirten Dampf aber 20 Knoten Geschwindigkeit aufweisen. Bei der 6 stündigen Probefahrt habe nun aber der Kreuzer nur 18 Knoten als größte Geschwindigkeit erreicht, während nach anderen Meldungen er bei nur normaler Leistung bereits über 18 Knoten gefahren habe. Bemerk sei hier, daß die Meldung, derzufolge der Kreuzer der kontraktpflichtigen Geschwindigkeit nachgekommen sei, die offizielle ist. Hoffentlich behält sie Recht, denn es wäre sehr bedauerlich, sollten sich bei diesem neuesten Kreuzer die beim „Garibaldi“ vorgekommenen Mifsstände wiederholen, der bekanntlich auch seine kontraktliche Geschwindigkeit nicht erreichte.

Das neue argentinische Panzerschiff, welches den Namen „Belgrano“ erhalten wird, ist nach gestern hier bekannt gewordenen Nachrichten auf der Werft der Firma Laird Brothers in England bereits im Bau begriffen. Das Displacement des Panzerkreuzers wird 12 000 Tonnen betragen, sein Tiefgang aber etwas geringer sein als der des „Garibaldi“. Der Preis des Schiffes wird auf 1 100 000 Pfd. Sterling angegeben.

Die beiden Dampfbarkassen für Dr. Moreno, welche zur Erforschung der Seen „Buenos Aires“ und „Santa Cruz“ aus England angekommen sind, wurden daselbst durch Vermittlung des Hauses Moore & Tudor in Auftrag gegeben und sind nach dem System Thorrycroft erbaut. Jedes dieser Boote, die aus galvanisirtem Stahl in der Stärke von 1/2 englischen Linie hergestellt sind, hat eine Länge von 80 und eine Länge von 6 engl. Fuß, sowie einen Tiefgang von 22 Zoll, besteht aus 7 zerlegbaren und vollständig unabhängigen Theilen, die mit Schrauben und Gummieinlagen wasserdicht zusammengesetzt werden und von denen jeder einzelne 181 engl. Pfund wiegt, während jedes Boot eine Maschine von 11 Pferdekräften und eine Schnelligkeit von 9 Knoten besitzt. Die Boote können auch für den Nothfall mit Rudern und Segeln versehen werden und haben Raum für 6 Personen.

Die vorstehenden Mittheilungen sind der „La Plata-Zeitung“ entnommen. Es geht aus ihnen hervor, daß Argentinien alle seine Kriegsschiffe in England bauen läßt, während die deutschen Werfte nicht bedacht worden sind. Für die Anleihen Argentiniens ist der deutsche Markt gut genug, ebenso für die faulen Cedula's. Möchten doch künftig alle deutschen Banken darin einig sein, daß die Länder, welche bei uns Anleihen aufnehmen wollen, keinen Pfennig erhalten, wenn sie ihre Aufträge für Lieferungen nicht auch Deutschland zu Gute kommen lassen.

Red. d. E.

28. Geschäftsbericht der Direktion der Deutschen Bank für das Geschäftsjahr 1897. Die Ergebnisse dieses Geschäftsjahres sind außerordentlich erfreuliche. Gegenüber dem Vorjahre hat der Umsatz sich um 2416 Millionen Mark erhöht und somit den Betrag von 87918 Milliarden Mark erreicht.

Diese günstigen Resultate sind im wesentlichen zurückzuführen auf die günstige Gesamt-Entwicklung der deutschen Industrie, welche in dem Berichtsjahre voll beschäftigt gewesen ist. Auch die Landwirtschaft hat höhere Preise für ihre Produkte erzielt. In dem Bericht wird ausdrücklich bedauert, daß das Aufhören regelmäßiger und zuverlässiger Preisnotirungen am Berliner Markte den

Landwirth verhindert habe, sich sicher und rechtzeitig über die Marktlage zu unterrichten. Der Einfluß der großen Häuser, welche den Bedürfnissen des Kassageschäfts gewachsen und gestärkt sind, macht den Produzenten in höherem Maße als früher von dem Händler abhängig; indessen hat die allgemeine günstige Marktlage alle diese Nachtheile überwinden lassen.

Bezüglich des Termingeschäfts — möge man über diese Art von Geschäften urtheilen, wie man wolle — kann nur gesagt werden, daß sie den Vortheil hatten, mit geringen Kapitalien den Verkehr zu bewältigen. Es ist einleuchtend, daß bei Kassageschäften grössere Kapitalien in Umlauf gesetzt werden müssen, um die allgemeinen Vortheile des Termingeschäfts zu ersetzen.

Wegen des wachsenden Geschäftsumfanges des Instituts und im Hinblick auf die bedeutende Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands hat sich die Deutsche Bank, ähnlich wie viele andere Geldinstitute, veranlaßt gefunden, ihr Kapital um 50 Millionen Mark zu vermehren und damit auf 150 Millionen Mark zu steigern. Der Total-Reservefonds beträgt gegenwärtig 44 267 875 M., also weit über den vierten Theil des gesammten Aktienkapitals. Diese gewaltigen Ziffern lassen erkennen, daß die Deutsche Bank gegenwärtig das größte und führende deutsche Bankinstitut ist.

Mit Genugthuung darf konstatiert werden, daß das deutsche Kapital an der Gesamtheit der von dem Institut eingeführten nord-amerikanischen Eisenbahnwerthe bei dem gegenwärtigen Kurse einen großen Gewinn erzielt. Die anatolischen Eisenbahnen haben sich in Folge der vortrefflichen Ernten außerordentlich günstig entwickelt und auf einer Theilstrecke derselben ist die garantierte Kilometer-Einnahme überschritten worden, sodass in Folge dessen die Gewinnbetheiligung der türkischen Regierung eintreten konnte. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß die Garantiesummen der anatolischen und macedonischen Bahnen für 1897 von der kaiserlich ottomanischen Regierung voll bezahlt worden sind. Bekanntlich ist die Gesellschaft auch bei dem Unternehmen der elektrischen Hoch- und Untergrundbahn in Berlin theilhaftig, ebenso bei südafrikanischen Unternehmungen (A. D. Goerz & Co.), sowie bei zahlreichen anderen konsortialen Geschäften, behufs deren Kenntnisaufnahme wir auf den Bericht selbst verweisen. Auch die deutsche überseeische Bank, welche in Buenos Aires und Valparaiso Filialen hat, konnte ein befriedigendes Resultat erzielen. — Die Gesellschaft hat die Zahl ihrer Filialen in Deutschland erweitert resp. die einzelnen Filialbetriebe sehr ausgedehnt. — Der Saldo des Geschäftsbetriebes, welcher als Ueberschuss zu vertheilen bleibt, beziffert sich auf 15 082 616,65 M. und dürfte somit wohl in der nächsten Generalversammlung eine Dividende von annähernd 10 pCt. festgesetzt werden.

## Deutsches Exportmusterlager.

Berlin S., Dresdener Strasse 84/85.

Das „Deutsche Exportmusterlager“ betrachtet als seine Aufgabe, die Beziehungen deutscher Firmen zu dem überseeischen Markte, sowie die auf den Erwerb neuer Bezugs- wie Absatzquellen gerichteten Bestrebungen der deutschen Industrie zu fördern. Es werden daher an dieser Stelle fortlaufend die Anfragen usw., welche bei dem genannten Institut diesbezüglich einlaufen, bekannt gegeben, und empfehlen wir dies besonders der Aufmerksamkeit unserer Aussteller und derjenigen Fabrikanten, welche sich an unserem Unternehmen zu betheiligen gedenken.

Die Beförderung und Erledigung der eingehenden Offerten und Anfragen geschieht für unsere Aussteller in jeder Hinsicht kostenfrei.

Deutsches Exportmusterlager.

65. Verbindung mit Fabrikanten von Kopf-Nägeln. Eine schottische Firma wünscht mit deutschen Fabrikanten von Kopf-Nägeln (Range-knobs) in Verbindung zu treten, welche grössere Quanten zu angemessenen Preisen auf den Markt bringen können. Gefl. Offerten mit Mustern und Preisen beliebe man an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Strasse 84/85, zu richten.

66. Verbindungen für Riga (Russland) gesucht. Ein in Riga (Rußland) ansässiges deutsches Haus sucht Verbindungen in allen in die technische Branche einschlagenden Artikeln. Dasselbe besitzt ein technisches Bureau und übernimmt die Anlagen von Fabriken jeder Art. — Gefl. Offerten beliebe man unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Strasse 84/85, zu richten.

67. Verbindung mit Rußland für die technische Branche. Aus Riga erhalten wir folgende Zuschrift: „Ich suche möglichst viele Verbindungen in allen in die technische Branche einschlagenden Artikeln. Gegenwärtig besitze ich ein technisches Bureau und übernehme die Anlage von Fabriken jeder Art.“ Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Strasse 84/85, erbeten.

68. Vertretung für Skandinavien in der Textilbranche usw. Ein skandinavisches Import und Kommissionsgeschäft wünscht noch die Vertretung sehr leistungsfähiger Fabrikanten für folgende Artikel u übernehmen: Linoleum und Wachstum, Rofsleder, Baumwollenwaaren (speziell Baumwollpolster), Seidenstoffe und Möbelstoffe (speziell Plüsch). Die Firma arbeitet mit allen grösseren und feineren Manufakturgrossisten und Manufakturhändlern des Landes und läßt dasselbe auch mehrmals im Jahre bereisen; ebenso steht die Firma mit den besseren Lederhändlern in Verbindung. Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“ in Berlin S., Dresdener Strasse 84/85, erbeten.

69. Vertretungen für Italien gesucht in chirurgischen Artikeln usw. Eine gut eingeführte Firma in Mailand wünscht Vertretungen in chirurgischen Instrumenten, pharmaceutischen Präparaten und Hygiene-

artikeln, Apparaten für Massage und Gymnastik, Gummiwaaren, Reformunterkleidern und verwandten Artikeln zu übernehmen. Gefl. Offerten sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“ Berlin S., Dresdener Strasse 84/85, einzureichen.

70. Lieferung von Maschinen. Uns liegt eine Nachfrage vor nach Loch- und Scheermaschinen für Motorbetrieb, speziell wird die Maschine No. 68 072 verlangt. Fabrikanten derartiger Maschinen belieben ihre Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Strasse 84/85, zu richten.

71. Lieferung von Zuckerzeug nach Uebersee. Ein uns dieser Tage besuchender überseeischer Importeur, welcher sich noch einige Wochen in Deutschland aufhalten wird, kuferte den Wunsch, mit Fabriken in Verbindung zu treten, welche sehr billiges Zuckerzeug herstellen. Dasselbe gelangt in Kistchen zum Versand. Wir bitten, Offerten mit Preisen inkl. Verpackung fob deutschen Verschiffungshafen, sowie Proben unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Strasse 84/85, zu senden.

72. Goldleisten in Süd-Afrika. Aus Johannesburg erhalten wir folgende Zuschrift: „Ich besitze Ihre geehrten Zeilen vom 18. Januar und komme heute zu deren Beantwortung. Goldleisten sind in diesem Lande ein sehr unbedeutender Artikel, da er sich schlecht in diesem Klima hält und auch wenig verlangt wird. Ausserdem befindet sich das Geschäft in diesem Genre in sehr unsicheren Händen. Fast alle Rahmenmacher in dieser Stadt sind mehr oder weniger faul. Fabriziren Ihre Geschäftsfreunde auch noch andere Leisten? Wenn dies der Fall ist, so bitte ich um bemusterte Anstellung. Bedingungen: Preise müssen fob. Hamburg quotirt werden und zwar inkl. Verpackung. Länge nach englischem Maße berechnet, Preise in englischer Währung. Ziel: 30 resp. 60 Tage nach Sicht durch eine lokale Bank. Können Sie mir ein gutes Haus für Photographierahmen in allen Genres und Grössen empfehlen?“ — Nachschrift des „Deutschen Export-Musterlager“: Da unser Geschäftsfreund in Johannesburg Photographierahmen am Schlusse seines Schreibens verlangt, so giebt er damit doch zu, daß gewisse Spezialitäten von Rahmen verlangt werden. Wir ersuchen unsere Aussteller in diesem Artikel uns ihre Offerten zur Weiterbeförderung unter der laufenden Nummer einsenden zu wollen.

73. Wichtig für Fabrikanten, die Verbindungen in Kalifornien (U. S. A.) suchen. Eine mit besten Referenzen versehene Agenturfirma in San Franzisko sucht noch Vertretungen für folgende Branchen zu übernehmen: Geraer Textilwaaren, Apoldaer Strumpfwaaren, Linoleum-Fabrikate, Solinger Stahlwaaren, Thüringer Fantasie-Porzellanwaaren (Figuren, Vasen, Jardinières usw.), Sonneberger Spielwaaren, Obernhauer Holzspielsachen in mittlerer Preislage, Handschuhfabrikate, böhmische Glaswaaren und Steinzeug, (Majolika) billige Luxusartikel und Galanteriewaaren, Violinen und andere Saiteninstrumente, Saiten. Fabrikanten, die mit dieser Firma in Verbindung zu treten wünschen, wollen ihre Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Strasse 84/85, einreichen.

74. Absatz für photographisches Material, Modeartikel, Neuheiten in Spielwaaren und anderen Sachen in Australien. Von einem in Australien lebenden Kaufmann erhalten wir die Nachricht, daß er beabsichtigt, im Herbst dieses Jahres sich in Melbourne zu etabliren und wünscht derselbe Zusendung von Preislisten, Katalogen usw. für photographisches Material (Apparate, Stativs, Objektive, Trockenplatten, Entwickler, Fixirbäder, Hilfsmaterialien usw. usw.), Mode- und Fantasie-Artikel, alle Neuheiten, besonders in Spielsachen; Firmen, welche sich für diese Verbindung interessieren, werden ersucht, die gewünschten Offerten an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Strasse 84/85, mit Angabe der laufenden Nummer, einzureichen.

Diejenigen unserer Aussteller, welche mit den anfragenden Firmen in Verbindung zu treten gedenken, wollen ihre Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“ (Walther Schultze), Berlin S., Dresdener Strasse 84/85, richten.

## Deutsches Exportbureau.

Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

Briefe, Pakete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin SW., Hallesches Ufer 85 zu versehen.

Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten im Mindestbetrage von 1 M. in Rechnung gestellt. Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekanntesten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des E.-B. zu werden wünschen, wollen die Ein-sendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer und spanischer Sprache verhanden.

103. Vertretung leistungsfähiger Fabrikanten in Artikeln für Schub-fabriken und von Grossisten in Buchbinderartikeln und Wagenartikeln für Kopenhagen gesucht. Aus Kopenhagen (Dänemark) erhalten wir von befreundeter Seite unterm 15. März cr. Nachfrage nach Vertretungen von deutschen erstklassigen Häusern in obigen Artikeln. Wir theilen die Adresse unseres Geschäftsfreundes gern mit und ersuchen hierauf bezügliche Anfragen, Offerten etc. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, zu richten.

104. Die geschäftlichen Zustände und Aussichten in Rußland. Ein in Moskau seit langer Zeit angesessenes Geschäftshaus schreibt uns u. A. darüber folgendes: „Wir haben es nicht nur von Ihnen, sondern auch von zahlreichen deutschen Fabrikanten erfahren, welche gern mit Rußland arbeiten würden, daß in den Kreisen der deutschen

Exportinteressenten noch vielfaches Mißtrauen gegen den russischen Markt und namentlich gegenüber den hiesigen Agenten herrscht. Unter Letzteren befanden und befinden sich allerdings zahlreiche schlechte Elemente, die sich insbesondere aus den Reihen der vom Lande, aus Polen sowie aus dem Auslande zugewanderten jüdischen Vermittler rekrutiren. Ferner hinderte der schwankende Rubelkurs den hiesigen Käufer an einer zuverlässigen Kalkulation für die Waaren, die er in ausländischer Valuta kaufte. Es entstanden ihm dadurch häufig Verluste, und diese waren es, welche dann die zahlreichen unzuverlässigen Elemente veranlaßten die Annahme der Waare zu verweigern oder die Zahlungen hinauszuziehen und schließlich, bei weichenden Kursen, gar nicht zu zahlen. Ein weiterer Umstand, welcher das Geschäft außerordentlich erschwerte, war der Mangel ausreichender, schneller Verkehrsmittel. Derselbe erschwerte jede Orientirung über die Lage des Marktes und der Geschäftsfreunde in der Provinz. Damals existirten überhaupt keine Auskunfts-bureaux und heute sind auch nur wenige gute, zuverlässige vorhanden. Der langsame Verkehr — die Waaren waren 8, 4, 6 und auch mehr Monate unterwegs — brachte es mit sich, daß Accepte von 6, 12 und 18 Monaten allgemein üblich waren. In solchen Zeiträumen traten vielfache Aenderungen in der wirtschaftlichen Lage des Marktes wie der Einzelnen ein, die häufig sehr destruktiver Art waren. Alle die Schattenseiten dieser Verhältnisse traten mehr oder weniger scharf hervor, wurden öffentlich und privatim mehr oder weniger heftig diskutiert, während die Lichtseiten sich weniger bemerkbar machten. So kam es, daß man im Auslande Geschäfte mit dem „früheren“ Rußland gleichbedeutend mit Verlusten hielt. Das hat sich jetzt bei dem stabileren Rubelkurs und den ganz ungleich verbesserten Verkehrsverhältnissen erheblich geändert, und die große Zahl der regelmäßig hier verkehrenden Reisenden beweist, daß die Verhältnisse durchweg sehr viel bessere geworden sind.

Immer aber noch stoßen sich die Ausländer an die hier eingeführten, indessen nun doch einmal bei den meisten Branchen unweigerlich feststehenden Zahlungsverhältnisse, welche an dem Sechsmonatsaccept oder 5 pCt. Skonto gegen Kasse festhalten. Das bringen die Verhältnisse nun einmal in einem Lande mit sich, dessen wirtschaftlicher Schwerpunkt in der Land- und Viehwirtschaft liegt, die im Laufe des Jahres nur eine Wollschur, nur eine Ernte zulassen, und die, bei den immer noch weiten Entfernungen und der noch mangelhaft organisirten Kreditwirtschaft, lange Zeit brauchen, um ihre Produkte los zu werden.

Das läßt sich begreiflicherweise nicht von Heute bis Morgen ändern, aber jedenfalls liegen jetzt die Verhältnisse in Rußland derartig, daß ausländische Häuser, welche in größerem Umfange nach hier Geschäfte zu machen beabsichtigen, in methodischer Weise vorsichtig vorgehen und den hiesigen Zuständen Rechnung tragen sollten. Dann werden sie bald zuverlässige Verbindungen erlangen und die Erfahrung machen, daß hier noch manche und große Vortheile einzuheimen sind.“ — Im Anschluß an diesen Bericht theilen wir den Abonnenten des „Deutschen Exportbureau“ mit, daß wir in der Lage sind, ihnen unter der obigen laufenden Nummer gute Verbindungen in Rußland nachzuweisen.

105. Für Exporteure, welche nach Malta zu arbeiten wünschen. Wir sind in der Lage, unseren Abonnenten in Malta eine uns gut empfohlene Firma nachzuweisen, welche uns um Aufgabe je eines Kommissionshauses für Blumen, Federn, Hüte, Putz- und Modewaaren, Röhren, Stickereien, Nadeln usw. und für Spiel- und Galanteriewaaren, Pinsel und Bleistifte, Federmesser, Neuheiten in Posamenten (Bänder) usw. mit Schreiben von Mitte März ersucht. Interessenten theilen wir die Adresse unseres Geschäftsfreundes gern mit und ersuchen, diesbezügliche Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

106. Für Drogenhandlungen. Man schreibt uns aus Syrien: „Separat erhalten Sie Muster von Convolvulus Scammoniae, einer Medicinalpflanze, welche in Deutschland vielfach begehrt wird, und zwar sind es die Drogenhandlungen, die diese Wurzel zur Herstellung von Résine scam. verwenden und die viel davon konsumiren. Ich habe davon vorläufig 10—20 000 kg abzugeben. Der Preis stellt sich für 100 kg netto exkl. Emballage auf Frs 60,— cif. Triest, Antwerpen oder Hamburg, zahlbar komptant, ohne Skonto.“ — Wir stehen Interessenten mit Mustern gern zur Verfügung und ersuchen entsprechende Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

107. Verbindungen mit deutschen leistungsfähigen Fabrikanten in billigen Leinwandstoffen, Baumwollstoffen, seidenen und wollenen Stoffen, Filz, Sammt, Flanellsachen, Shawls, ferner in Artikeln für Tapezierer, Strumpfbindern, Hosenträgern, Glas- und Porzellanwaaren für Malta gesucht. Von einem unserer Geschäftsfreunde in Vallette erhalten wir kürzlich die Mittheilung, daß er in obigen Artikeln mit konkurrenzfähigen deutschen Fabrikanten in Verbindung zu treten wünscht und ersucht uns derselbe um Zusendung von Offerten. Fabrikanten, welche mit dem betr. Hause, über welches wir gute Auskünfte vorliegen haben, zu arbeiten wünschen, wollen sich mit entsprechenden Anfragen, Offerten etc. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, wenden.

108. Verbindungen mit leistungsfähigen deutschen Firmen für Malta gesucht. Wir erhalten von einem unbefreudeten, sehr gut empfohlenen Hause in Malta folgendes Schreiben, datirt von Mitte März 1898: „Nachstehend beehren wir uns Ihnen ein Verzeichnis von deutschen Artikeln zu überreichen, in welchen wir für größere Parthien Käufer

haben und Verbindungen in Deutschland wünschen: Strohplatte und braune Zementplatte, Pilzucker, Strumpfwaren (billigste Qualität) falsche und billige echte Bijouterie, Gummi-Hosenträger und -Gurte, Kravatten in allen Preislagen, billige Holzglaswaaren aller Art, Sohlleder (in diesem Artikel sind wir in letzter Zeit mit dem französischen Mitbewerb konkurrenzfähig geworden), Kunstblumen und feine Christmas-Karten; ferner Seidenbänder und sonstige Hutgarnituren für Damen, billige Bettvorlagen etc. Preise sollten stets bordfrei Malta, bei freier Verpackung, gleichviel, ob in deutscher, englischer oder französischer Währung kalkulirt sein. Die hier üblichen Zahlungsbedingungen sind: 4-Monatsaccept oder 8% Kassaskonto. Die Kreditverhältnisse sind hier gesunde“. Interessenten, welche sich mit unserem Geschäftsfreunde in Verbindung zu setzen wünschen, wollen entsprechende Offerten, Anfragen etc. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, einsenden.

109. Absatz für Manufaktur-, Kurz- und Eisenwaaren speziell in Japan, China, Australien, Co umbien, Guatemala usw. gesucht. Ein unbefreudetes hiesiges Kommissions- und Exportgeschäft für alle überseeischen Bedarfsartikel, welches bisher hauptsächlich nach Brasilien exportirte, wünscht nunmehr auch nach anderen Ländern seinen Export auszuweiten und sucht Verbindungen besonders für den Absatz von Manufaktur-, Kurz- und Eisenwaaren. Wir theilen Interessenten die Adresse unseres Geschäftsfreundes gern mit und ersuchen diesbezügliche Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

110. Zur Geschäftslage in Johannesburg (Transvaal). Unser Johannesburger Korrespondent schreibt uns mit Brief von Ende Februar cr.: „Die Geschäftslage im ganzen Lande ist traurig und die größte Aussicht zu empfehlen. — Deutsche Patent-Medizin. In letzter Zeit fangen hiesige Apotheker an, deutsche Waaren zu pousseiren, und wäre es wünschenswerth, wenn die Fabrikanten die Gebrauchsanweisungen in englischer Sprache drucken würden. Odol, Opal, Kindermehl, Dr. Hommels Haematogen, Haemogadol usw. usw. werden immer mehr verlangt. Gute Artikel sind ferner, wenn richtig verpackt: Cichorien, Tafelzucker, Stearinkerzen, Seife, Schrot, Spielkarten, elegante Papierwaaren usw.“

111. Verbindungen in Johannesburg (Transvaal). Unter Hinweis auf obige Mittheilung möchten wir nicht unterlassen haben, darauf aufmerksam zu machen, daß wir in der Lage sind, unseren Abonnenten gute Verbindungen in Johannesburg nachzuweisen, und ersuchen wir, diesbezügliche Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

112. Neuer Zolltarif in Brasilien. Wir erhalten aus Brasilien von befreundeter Seite folgendes Schreiben von Anfang Februar cr.: „Als Leser des Export und als deutscher Kaufmann mache ich Sie darauf aufmerksam, daß seit dem 1. Januar d. J. in Brasilien ein neuer Zolltarif in Kraft getreten ist, ohne daß vorher Zeit war, denselben kennen zu lernen. Dieser Tarif enthält verschiedene Bestimmungen, welche der Fabrikant kennen muß, um seinem Abnehmer gerecht zu werden. Da ich bis jetzt noch nicht genügend Zeit hatte, alles durchzulesen, so bin ich heute nur in der Lage, die Aufmerksamkeit Ihrer Leser anzurufen, soweit dieselben Fabrikanten oder Exporteure von Geweben sind. Gewebe, welcher Art dieselben auch seien, erfordern bei der Zollabfertigung die Angabe der Zahl der Fäden in Kette und Schuß, sowie des Gewichtes von einem Quadratmeter des betreffenden Stoffes. — Verschärft sind ferner die Strafen, welche bis zum Dreifachen des Zolles steigen können, und ist deshalb in den betreffenden Fakturen mit der größten Genauigkeit zu verfahren. Ganz genaue Angabe der Gewichte: Netto, ohne Verpackung, — Netto mit Aufmachung (s. p. mit Flaschen und deren Hülsen, Schachteln, Büchsen usw., Papier, sowie Brutto [mit Umkiste usw.]) ist nothwendig.“

113. Vertretungen in diversen Artikeln für Neuseeland gesucht. Wir erhalten von befreundeter Seite heute aus Neuseeland das nachfolgende Schreiben vom 20. Januar cr.: „Mit Heutigem möchten wir Sie bitten, uns Vertretungen für folgende Artikel verschaffen zu wollen: Eisen-, Stacheldraht, Wellblech, Nägel, Eisenwaaren, Metallwaaren, Schreibmaschinen, Klaviere, Stearin-, Paraffinlichte, Waffen, Hopfen, Oele, Cement, Mobilien (hauptsächlich gebogene Stühle), Linoleum, Tapeten (engl. Breite nöthig), Gummiwaaren, Seifen- und Parfümerien, Neuheiten usw. usw. Konditionen: Sämmtliche Muster sind gratis und franco via Hamburg bis Hafen Wellington N. Z. zu liefern; Zoll und sonstige Speesen werden von uns bezahlt. — Werthvolle Musterkollektionen bleiben Eigenthum des Fabrikanten. — Der Versand der Muster geschieht durch unsere Hamburger Speditionsfirma (Sammelstelle), wodurch den Fabrikanten die Fracht verringert wird. — Preise inkl. Packung sind fob. Hamburg oder London zu stellen. Wir sind zufrieden mit einer Kommission von 5 pCt., ersuchen aber um billigste Preisnotirungen. — Wir arbeiten ausschließlich mit prima Firmen, und geschieht die Regulirung der Käufe per Kassa bei Ankniff der Waare im Hafen gegen Aushändigung der Dokumente, oder durch Uebergabe eines 2—3 Monat-Acceptes an eine der hiesigen Banken gegen Aushändigung der Dokumente.“ Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

Diejenigen Abonnenten des D. E.-B., welche für die unter den vorstehenden Mittheilungen in Betracht kommenden Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen Anfragen unter der laufenden Nummer an das Deutsche Exportbureau, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, richten.



„Lavender - Water“.

Außerst feines Parfüm, welches auch ganz besonders als billiger Massen-Verkaufsartikel sehr zu empfehlen ist. Preis mit Spritzkorken und Firmenaufdruck M. 40.— pro Groß.

Die Preise verstehen sich rein Netto Casse franco Bord deutscher Export-Häfen. — Für besonders grosse

„Odeur“,

ein Räucherpapier mit vornehmem Geruch. In eleganten Büchelchen gebunden und perforirt, zu oft wiederholtem Gebrauch. Preis je nach Ausstattung incl. Firmenaufdruck von M. 50.— pro Tausend an.

„Sachets“.

Riechkissen für Wasche, Garderobe, Papeterien und Schreibkassetten. In verschiedenen Gerüchen vorrätig. Ausstattung elegant. Aufdruck nach Wunsch, wie: „Souvenir“ etc. in allen Sprachen. Preis M. 65.— pro Tausend. Abschlüsse stehen Specialofferten zu Diensten.

C. Wäger, Specialfabrik für Export-Zugabe-Artikel. Berlin W. 35.

Norddeutscher Lloyd, Bremen,

Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Regelmässige

Schnell- und Postdampferlinien

Bremen und New-York  
Bremen Baltimore  
Bremen Galveston  
Bremen La Plata

zwischen

Bremen und Brasilien  
Bremen Ostasien  
Bremen Australien  
Genoa New-York

Sichere schnelle comfortable Uebertahrt. Ausgezeichnete Verpflegung. Nähere Auskunft ertheilt

der Norddeutsche Lloyd, Bremen.

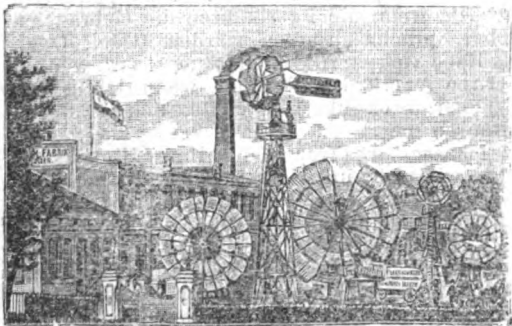
Agenten in ganz Skandinavien:

durch levert is-illustr. Familie-Journal, Kopenhagen, Jma, 1897, Nr. 1. Aug. 189,000 Abonnenten nachweisl.

Exporteur.

Eine grosse mechanische Leinen-, Dress- und Segeltuch-Weberei und Zeltfabrik mit sonst. Specialitäten wie Handtüchern, Wattirleinen, technischen Geweben etc. sucht für ihre Export-Abtheilung einen durchaus tüchtigen repräsentablen mögl. branchekundigen Beamten grösstentheils für Bureau-Arbeiten verbunden mit jeweiligem Besuch bei Export-Firmen etc. Eintritt am liebsten sofort. Es wird auf eine nur erste Kraft reflectirt, und sind gefl. Off. mit Lebenslauf, Zeugnissen und Referenzen, Photographie und Gehaltsansprüchen unter Z. E. 969 an Hansenstein & Vogler A.-G., Berlin S.W. 19, zu richten.

Filler's pat. Windmotore,



D. R.-P. 80 642 und D. R. G.-M. 50 599, sind die einzigsten Windmotore, welche die grösste Leistungsfähigkeit, Sturmsicherheit u. kostenlosen Betrieb gewährleisten und auf allen 5 Erdtheilen mit bestem Erfolge eingeführt sind. Unübertroffene, kostenlose Betriebskraft zu Ent- und Bewässerungen, — zu Wasserversorgungen — zum Betriebe von Maschinen für Landwirtschaft und Industrie — sowie zur Erzeugung elektrischen Lichtes. Pumpen und Pumpwerke aller Art und für jede Leistung liefert

Fried. Filler, Hamburg, Maschinenfabrik, Inhaber der grossen goldenen Staatsmedaille und der grossen goldenen ungarischen Ausstellungsmedaille.

Arno Weisse,

Berlin-Adlershof.

Emaille- u. Blechschilderfabrik

Preiskourante gratis und franko.

Internationales

Patent- u. Techn. Bureau

VON

Franz Bartels, Berlin S.W. 47, Yorkstrasse 19, 1.

Besorgung und Verwerthung von Patenten

in allen Ländern.

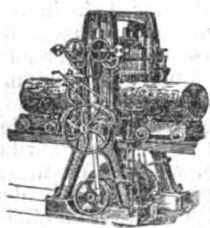
Bei mir zur Verwerthung übertragenen Patenten, Gebrauchsmustern usw. zahle das mir bei Anmeldung der p. Erfindung gezahlte Vertreter-Honorar zurück, wenn ich die Erfindung nicht verwerthen kann.

KATALOGE

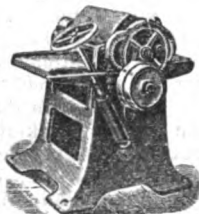
werden ins

Englische, Französische, Russische, Spanische und Portugiesische gut und billigst übersetzt.

Offerten unter B. 300 befördert die Expedition des „Export“, Berlin S.W.



THIEME'S Maschinenfabrik LEIPZIG-ANGER Säge- & Holzbearbeitungs-Maschinen.



Decimal-Tischwaage.

Patent Eisen. Tragkr. 20 Kg. Preis 10 M. Tragkr. 50 Kg. 20 M. Illustrierte Preisliste über Kellerei- und Restaurations-Einrichtung. gratis.



Uhren - Vorhangeschloss.

Dieses Schloss öffnet sich nur, wenn beide Zeiger auf die auf dem Schlüssel vermerkte Zeit gestellt sind. Jedes Schloss öffnet sich auf eine and. Zeit. Preis p. St. m. 1 Schl. 2 M., m 2 Schl. 2,25 M. Illustr. Preisliste über Kellerei- u. Restaurations-Einricht. gratis.

Hermann Delin, Berlin, Chorinerstr. 9.



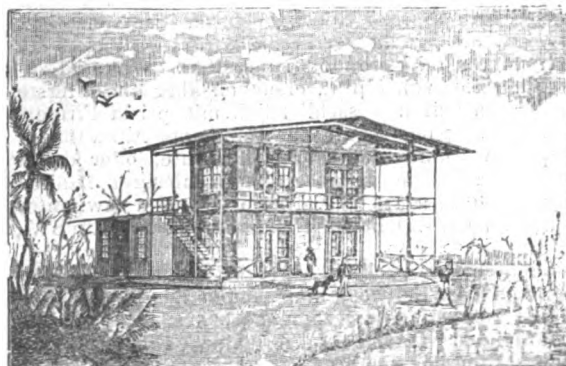
DRAHTSEILE

für Transmissionen, Aufzüge, Schiffstauer-, Bergwerksseile, Blitzableiterseile, Lauf- und Zugseile für Luftbahnen, Dampfpflugdrahtseile Drahtkordeln, Transmissioneseile aus Hanf, Mazila und Baumwolle, getheert und ungeheert. Hanftauwerk, fertigt als Specialität

Kabelfabrik Landsberg a. W. Mech. Draht- und Hanfsellerei G. Schröder

Berliner Gewerbeausstellung 1896 Staatsmedaille

Prämirt Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berlin 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1896.



Hein, Lehmann & Co.

Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt. Berlin N., Chausseestr. 113.

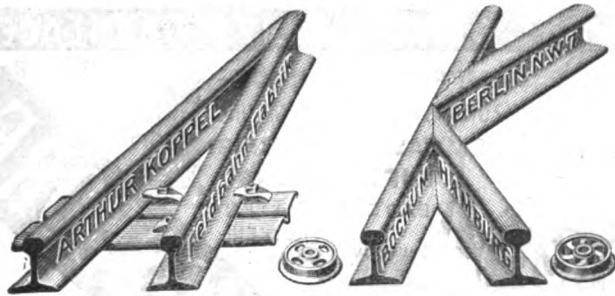
Düsseldorf-Göerblth.

Telegramm-Adresse: Trägerblech

liefert sämtliche Eisenkonstruktionen

für Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser etc., sowie ganze Bauten, Weichenstell- und Signal-Apparate.

Größere Anlagen in Lome, Kamerun, Ostafrika, China, Brasilien etc. sind von uns bereits verschiedentlich ausgeführt



**FRIED. KRUPP GRUSONWERK**  
Magdeburg-Buckau.  
Hauptzeugnisse für die Industrie.

1. Hartguss, besonders Walzen jeder Art (Jahresleistung über 2 000 000 kg), Koller-  
ringe, Brechbacken u. sonstige arbeitende Teile f. Zerkleinerungsmaschinen.
2. Stahlformguss, namentlich für Dynamo-, Schiffs-, Brücken- und allgem. Maschinenbau.
3. Eisenguss (Qualitätsguss). — Temperguss. — Schmiedestücke.
4. Bedarf f. Eisenbahnen, Strassenbahnen, Gruben- u. Fabrikbahnen:  
Weichen, Herz- u. -Kreuzungsstücke, Drehscheiben, Radsätze, Transportwagen.
5. Aufzüge u. Krane jeder Art. Eisenbahnwagenkipper. Schiffshebewerke.
6. Walzwerke für Metalle, Stanniol, Bleipapier, Hartpappe usw. — Kalandere.
7. Excenterprägen für Gold- u. Silberwaren. Pressen, namentl. hydraulische.  
Bleirohr- u. Bleidrahtpressen. Kabelpressen, Patent Huber. Räderpressen.
8. Zerkleinerungsmaschinen, namentlich Steinbrechmaschinen, Walzen-  
mühlen, Kollergänge, Schraubenmühlen, Glockenmühlen, Schleudermühlen,  
Schlagkreuzmühlen, Schlagstiftmühlen, Mahlgänge ober- und unterläufig;  
Pochwerke für Erze und Knochen, mit Patent-Keilbefestigung d. Hebedaumen;  
Patent-Kugelmühlen z. Vermahlen von Cement, Chamotte, Erzen, Farbstoffen,  
Gusspänen, gebranntem Kalk, Phosphaten, Thomasschlacken, Thon;  
Griesmühlen (Rohrmühlen), Porzellan-Kugelmühlen, Pfliehkraft-Walzenmühlen;  
Excelsior-Schrotmühlen u. Excelsior-Doppelmühlen f. Landwirtschaft u. Industrie.
9. Vollständige maschinelle Einrichtungen:  
Cementwerke nach trockenem, halbnassem und nassem  
Verfahren. — Chamotte-, Schmirgel- und Düngerfabriken.  
Gips-, Trass-, Schwerspat-, Knochen-, Salz- u. Ölmühlen.  
Korkmüllereien. — Linoleum- und Gummiwaren-Fabriken.  
Aufbereitungs-Anlagen für Erze jeder Art, insbesondere Goldzerze.  
Kohlenwäschen, Separations- und Verlade-Einrichtungen.  
Eigene große Versuchsanstalten für Zerkleinerung und Aufbereitung.
10. Einrichtungen für Pulver-, Schiefswoll- u. Sprengstoff-Fabriken.
11. Gaskraftmaschinen. Präzisions-Gasmotoren zur Lichtezeugung.
12. Kaffee-Schäl-, Polier- und Sortiermaschinen. — Zuckerrohr-Walzwerke.  
Bandsägen. — Blechpoliermaschinen, System Neumann.

Ausführliche Preisbücher in Deutsch, Englisch, Französisch und Spanisch kostenfrei.

**Gebrüder Brehmer**  
Maschinen-Fabrik  
Leipzig-Plagwitz.

Filialen:  
LONDON E. C. PARIS  
33 und 35 Moor Lane 60 Quai Jemmapes  
WIEN V  
Matzleinsdorferstrasse 2.

**Draht-  
Heftmaschinen**  
zum Heften von  
Büchern, Blocks,  
Broschüren,  
Buchfütteralen,  
Kartonagen etc.  
Faden- 29  
Buchheftmaschinen.

**Licht!** Runge's Gas  
selbsterzeu-  
gende Lampen liefern brillant  
leuchtende Gasflammen.  
Jede Lampe stellt sich das  
nöthige Gas selbst her, und  
kann jeden Augenblick an  
einen anderen Platz gehängt  
werden.  
Kein Cylinder! Kein Docht!  
Weder Röhren noch Apparate!  
Eine Flamme ersetzt mehrere  
Petroleumflammen.

Vorzüglich für  
**Werkstätten jeder Art,  
Strassen, Restaurants etc.**  
Lampen von 5 Mk. an. Bronze-Probelleuchte incl. Ver-  
packung 7 Mk. portofrei gegen Vorausbezahlung.  
Eine Musterkollektion bestehend aus: 1 Wandlampe,  
1 Sturmlampe, 1 elegant. Doppelarm, 1 Deckenarm,  
reich verziert liefere ich für 50 Mk.

Transportables Gasglühlicht!  
Illust. Preisourant gratis und franko.

**Louis Runge, Berlin, Landsbergerstr. 9 Ex.**

**C. Otto Gehrckens**  
Riemfabrik  
Hamburg.

Halbkreis. (Linksbetrieb.) D. R.-P. 24682.

**Ziegeleimaschinen**  
Maschinen für  
feuerfeste Fabrikate — Falzziegelfabriken  
Fußbodenplatten aller Art aus Thon  
Fußbodenplatten aus Cement und Sand.  
Kugelmühlen — Kollergänge  
Steinbrecher — Walzwerke etc.  
Dampfmaschinen mit geringstem Dampfverbrauch.  
Th. Groke, Maschinenfabrik in Merseburg (Deutschl.)

**Vertretung deutscher Firmen in Japan.**  
Eine deutsche Firma in Japan wünscht die Ver-  
tretung leistungsfähiger deutscher Fabriken der  
Textil-, Kurzwaaren-, Chemikalien-, Metall- (Eisen-  
und Drahtwaaren), Anilinfarben-Branchen zu über-  
nehmen. Ia. Referenzen. Nähere Auskunft ertheilt  
die Red. des „Export“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

**Patente** besorgt und verwerthet  
gut und schnell  
**B. Reichhold, Ingenieur**  
Auskunft kostenlos.  
BERLIN, Luisenstr. 24. Düsseldorf, Hamburg, Hannover, London.

**Sieler & Vogel**  
Papier-Lager  
Hamburg \* LEIPZIG \* Berlin SW.  
Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,  
feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht-  
und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere,  
Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.  
Export.

Actien Gesellschaft  
**Mix & Benest**  
Telephon-Telegraphen-Blitzableiter-Fabrik  
BERLIN W.

Apparate  
besten u. bewährtesten  
Construction.  
JULIUS FREILISTEN NUR AN WIEDERVERKAUF IN STRASBURG



**ABT: STRAHLAPPARATE.** UNIVERSAL-INJECTOREN  
SICHERHEITS-(restarting) INJ.  
STRAHL-PUMPEN u. GEBLÄSE  
STRAHL-CONDENSATOREN.  
LUFTBEFEUCHTUNGSANLAGEN  
RÜCK-KÜHLANLAGEN.  
PULSOMETER  
VENTILE  
HÄHNE

**ABT: CENTRALHEIZUNGSANLAGEN**  
DAMPFNIEDERDRUCK-HEIZUNG m. SYPHONLUFTREGELUNG  
HEIZKÖRPER gerippt u. glatt.  
WARMWASSER-HEIZUNG.  
LUFT-HEIZUNG  
BADEANSTALTEN  
TROCKENANLAGEN

**GEGRÜNDET 1871**  
FABRIK-MARKE **BKE**  
101 gold. u. silb. MEDAILLEN

**GEBR. KÖRTING & CO.**  
GAS-MOTOREN bis 400 P.  
KRAFTGAS-ANLAGEN  
BILLIGSTE BETRIEBSKRAFT der GEGENWART  
VOLLSTÄNDIGE WASSERWERKS-ANLAGEN

**KÖRTINGSDORF HANNOVER**  
DYNAMOS u. ELEKTROMOTOREN  
GASDYNAMOS  
ELEKTR.-BELEUCHTUNGS- u. KRAFT-ÜBERTRAGUNGSANLAGEN.

**ABT: GAS-PETROL- u. BENZINMOTOREN** **ABT: ELEKTROTECHNIK.**

**Kirchner & Co., A.-G.**  
Leipzig-Sellerhausen 50.  
Grösste Specialfabrik von  
**Sägemaschinen u. Holzbearbeitungs-Maschinen.**  
Ueber 40 000 Maschinen geliefert.  
**Export nach allen Welttheilen.**




**Für den Export nach Skandinavien**  
Dieser Katalog ist das beste Instrumentarium für die Skandinavien-Export-Industrie.  
Inhalt: Familien-Journal, Dänische, norwegische, schwedische Ausgabe zusammengefasst nachweislich 160,000 Abonnenten. Vorzüglich geeignet, um mit einem Male u. mit möglichst geringem Kosten über das ganze skandinav. Sprachgebiet zu inseriren. Probenummern, gratis, Zustw. durch Allen, J. K. Kopenhagen.

**Vertrauliche Auskünfte**  
über Vermögens-, Geschäfts-, Familien- und Privat-Verhältnisse auf alle Plätze ertheilen äusserst prompt, discret und gewissenhaft, auch übernehmen Recherchen aller Art:  
**Greve & Klein,**  
Internationales Auskunftsbureau,  
Berlin.

Ventile, Hähne, Schieber & Hydranten, Strassen-Brunnen, Feder-Manometer für Dampf-Wasser u. Luft-Druck, Wasserstands-Zeiger, Probir-Hähne, Probir-Ventile, Schmier-Gefässe, Injectoren, Pumpen, D.R.P. Indikatoren, D.R.P. Wasser-messer.

**DREYER, ROSENKRANZ & DROOP,**  
HANNOVER.  
Fabrik von Armaturen für Dampfkessel, Maschinen und gewerbliche Anlagen.



**ETIKETTEN** jeder Art  
**PLAKATE** in schönster Ausführung  
liefert schnell u. billig  
**J. L. Romen**  
Plakat u. Etikettenfabrik  
Emmerich



**Berliner Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei**  
Hugo Hartung, Actien-Gesellschaft  
Berlin N., Prenzlauer Allee 41.  
Abtheilung für  
**Werkzeug- u. Maschinenfabrikation**  
der früheren Firma Lohf & Thieme.

**Patent-Siederohr-Dichtmaschinen** u. alle anderen Systeme zum Bindichten v. Röhren in Dampfkesseln etc.  
**Diverse Apparate** zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.  
**Patent-Parallelschraubstöcke** für Werkbänke und Maschinen.  
**Rohrschraubstöcke.**  
**Bügelbohrkrannen** f. Montagen.  
**Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzenabschneider, Stehbolzen-Abdichter.**  
**Patent-Rohrschneider** mit Stichel schneidend.  
**Patent-Röhren-Reiniger** f. Wasser-röhrenkessel. [4979]  
Preislisten gratis und franco.



**MAGGI**  
Suppenwürze, Suppenrollen, Bouillonkapseln  
Man verlange Preisverzeichniss.  
Fabrik von Maggi's Nahrungsmitteln A. G.  
in Kemptal (Schweiz).





**Abonnirt**  
wird bei der Post, im Buchhandel  
bei **HERMANN WALTHER** Verlags-  
buchhandlung, Berlin SW.,  
Kleinbeerenstr. 28 und bei der  
Expedition.

Preis vierteljährlich  
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.  
im Weltpostverein . . . 3,75 „

Preis für das ganze Jahr  
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.  
im Weltpostverein . . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg.  
(nur gegen vorherige  
Einsendung des Betrages).

# EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

**Anzeigen,**  
die dreispaltige Petitzeile  
oder deren Raum  
mit 50 Pf. berechnet,  
werden von der  
Expedition des „Export“,  
Berlin SW., Hallesches Ufer 35  
entgegengenommen.

**Beilagen**  
nach Uebereinkunft  
mit der Expedition.

ORGAN  
DES

**CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.**

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1898 unter Nr. 2400 eingetragen.



**XX. Jahrgang.**

*Berlin, den 31. März 1898.*

**Nr. 13.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntniss ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thätig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.  
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

**Inhalt:** Abonnements-Einladung. — Die Hauptströmungen im Weltgetreidehandel im Jahre 1897. — Europa: Jungdeutschland und Jungitalien auf wirtschaftlichem Felde. — Zum Import deutscher Wissenschaft in Italien. (Originalbericht aus Italien von E. P. in Stra bei Venedig.) — Weitere deutsche Fortschritte in Italien. (Originalbericht von B. P. aus Stra bei Venedig. — Asien: Der Seeweg nach Sibirien und die russischen Schutzzöllner. — Originalbericht aus Tiflis über die Naphthaindustrie von Baku im Dezember 1897 sowie Uebersicht über die Ausbeute und Ausfuhr im Jahre 1897. — Die japanische Petroleumindustrie — Süd-Amerika: Der Aussenhandel Argentiniens im Jahre 1897. (Schluss.) — Zur Lage in Argentinien. (Originalbericht aus Paraná vom 28. Februar 1898.) — Paraguay in Decaden? — Australien und Südsee: Neuseelands Export. (Originalbericht aus Wellington vom Mitte Februar.) — Deutsches Exportmusterlager. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

## Abonnements-Einladung.

Unter Hinweis auf die oben näher bezeichneten Aufgaben unserer Wochenschrift laden wir hiermit alle Diejenigen, welche sich für die Bestrebungen unseres Blattes interessieren, ein, auf dasselbe zu abonniren. Unsere bisherigen Abonnenten ersuchen wir die Abonnements für das II. Quartal 1898 baldthunlichst erneuern zu wollen, um eine Unterbrechung in der Zusendung des Blattes zu verhüten.

Abonnementspreis im deutschen Postgebiet 12 M. jährlich, im Weltpostverein 15 M.

Der „Export“ ist im Postzeitungskatalog für 1898 unter Nr. 2400 eingetragen. Das Blatt erscheint jeden Donnerstag. Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

Expedition des „Export“

## Die Hauptströmungen im Weltgetreidehandel im Jahre 1897.

Der Getreidehandel im verflossenen Jahre trug einen ganz bestimmten Steigerungscharakter, welcher seit Anfang des Jahres in Folge der Erschöpfung der Vorräthe, sowie des ungünstigen Zustandes der Wintergetreidearten in Rußland und theilweise in den west-europäischen Ländern sich geltend gemacht hat. Nach den Angebotsverhältnissen ist es die zweite Kampagne, in welcher die Frage über das Mißverhältnis zwischen dem Angebote und dem Bedarfe auftaucht. Die Abnahme der Saatlfläche, sowie die geringen Ernten haben eine neue für die Preise günstige Konjunktur hervorgerufen. Diese Umstände, welche in der vergangenen Kampagne herrschten, sind in der laufenden noch gestiegen und konnten allerdings diesmal nicht mehr eine ausgesprochene Steigerungsbewegung der Preise hervorrufen. Außer den Angebotsverhältnissen, haben noch Nebenstände von Zeit zu Zeit ihren Einfluß ausgeübt, von welchen die politischen Ereignisse im Osten die angesehenste Rolle gespielt haben. Als eine der charakteristischen Eigentümlichkeiten der getreidehändlerischen Thätigkeit im vergangenen Jahre ist die wiederauflebende Spekulation zu bezeichnen, welche während der vorangehenden dauerhaften Periode des Stillstandes bis zu einem gewissen Grade aus dem Markt verdrängt wurde. Am merkbarsten hat sich die Spekulation im Juli geltend gemacht, als die ungünstigen Ernten in einem großen Theile Europas und in Rußland bekannt wurden, sodann aber auch im August und Oktober. Am Ende des Jahres entstand eine höchst intensive Spekulationsbewegung in Chicago,

welche aber keinen merkbaren Einfluß auf den Weltmarkt hatte. Die Hauptfaktoren, welche den Charakter der Kampagne bestimmten, waren die Verminderung der Vorräthe in den konsumirenden und produzierenden Ländern, sowie das Defizit der Weizenernte in Europa, Ostindien, Australien und Argentinien. Von den europäischen Ländern sind es Frankreich und Oesterreich-Ungarn, wo das Defizit sich besonders fühlbar machte. Folgende Daten mögen zum Vergleich der letzten Weizenernte mit den zwei vergangenen Jahren dienen:

	1895			1896			1897		
	Produktion in Tausend Pud (à 16,00 kg)			Produktion in Tausend Pud (à 16,00 kg)			Produktion in Tausend Pud (à 16,00 kg)		
<b>Konsumländer:</b>									
Deutschland . . . . .	171 401	188 662	177 045						
Schweden . . . . .	6 874	7 844	8 575						
Norwegen . . . . .	2 284	2 284	2 289						
Dänemark . . . . .	7 744	8 680	6 200						
Holland . . . . .	7 622	7 146	7 622						
Belgien . . . . .	31 895	85 730	28 584						
Großbritannien . . . . .	64 377	98 795	86 582						
Frankreich . . . . .	571 527	570 453	421 885						
Portugal . . . . .	12 210	9 157	18 481						
Spanien . . . . .	136 250	120 696	161 616						
Italien . . . . .	197 706	242 964	145 802						
Schweiz . . . . .	8 575	7 146	6 198						
Griechenland . . . . .	6 105	7 986	3 668						
Kapland . . . . .	7 936	7 826	6 105						
<b>Summa</b>	<b>1 281 456</b>	<b>1 809 769</b>	<b>1 075 042</b>						
<b>Produktionsländer:</b>									
Rußland . . . . .	686 752	685 585	565 180						
Oesterreich-Ungarn . . . . .	823 066	817 661	214 890						
Rumänien . . . . .	115 102	119 522	61 217						
Bulgarien . . . . .	71 460	76 224	52 404						
Serbien . . . . .	14 652	15 262	10 684						
Türkei . . . . .	73 260	74 481	57 998						
Kleinasien . . . . .	122 100	122 100	164 885						
Persien . . . . .	80 525	38 577	86 680						
Algier . . . . .	86 680	30 525	24 420						
Tunis . . . . .	12 210	10 989	7 986						
Aegypten . . . . .	24 420	21 867	18 315						
Ostindien . . . . .	416 805	886 444	290 629						
Vereinigte Staaten . . . . .	784 266	718 081	889 870						
Kanada . . . . .	82 774	64 804	92 845						
Argentinien . . . . .	109 890	79 365	61 050						
Uruguay . . . . .	12 210	10 989	9 157						
Chile . . . . .	27 472	24 420	24 420						
Australien . . . . .	54 442	48 444	42 816						
<b>Summa</b>	<b>2 998 036</b>	<b>2 788 841</b>	<b>2 624 296</b>						
<b>Summa Summarum</b>	<b>4 229 492</b>	<b>4 098 610</b>	<b>3 699 888</b>						

Die Gesamternte verminderte sich im Jahre 1897 um 400 Millionen Pud gegen 1896 und um 530 Millionen Pud gegen 1895. Im verflossenen Jahre mußte auch Frankreich, welches Dank einer Reihe von guten Ernten in den letzten Jahren seinen Bedarf fast ausschließlich mit eigenem Korn zu decken vermochte, im Herbste den Import von ausländischem Weizen beträchtlich vermehren. In Oesterreich-Ungarn waren es die Ueberschwemmungen im Frühling, welche das Land aus einem exportirenden in ein importirendes umgewandelt haben. Die jenseits des Ozeans liegenden Länder, namentlich Indien nach den dreijährigen Missernten, haben sehr wenig im verflossenen Jahre an der Versorgung der europäischen Konsumstaaten mit Getreide Theil genommen. Der Export aus Argentinien hat fast ganz aufgehört. Für die Vereinigten Staaten muß das verflossene Jahr als das äusserst günstige bezüglich der Ernte bezeichnet werden; theils in Folge dessen sind die Märkte Europas und Amerikas zeitweise auseinander gegangen, was am schärfsten am Anfange des Jahres zum Ausdruck gelangte, als die europäischen Verkäufer zurückhaltend und vorsichtig waren, während in den Vereinigten Staaten sich Realisationsangebote anhäuferten, welche alle Mühe der Haussiers lähmten. In der zweiten Hälfte des Jahres, beim Beginn der neuen Kampagne fing Amerika an, empfindlicher auf dem Weltmarkt zu wirken und vermochte trotz der guten Ernte und des reichlichen Angebotes wie gewöhnlich sein Produkt zu realisiren, ohne einen Druck auf die Preise auszuüben.

Der Export Ruflands im verflossenen Jahre erwies dieselben Charakterzüge wie immer. In den Perioden der Steigerungsbewegung der Preise haben die südlichen Hafemärkte eine zurückhaltende Stellung angenommen, indem sie dem ausländischen Handel überliessen, das Korn in anderen Ländern zu schöpfen; sobald aber das Fallen der Preise begann, stieg der Export aus Rufland. Einige Vortheile hatte Rufland während der Steigerungsbewegung im Frühling gewonnen, als der Export in der That die Vereinigten Staaten mit Kanada beträchtlich übertroffen hat; aber die gesteigerte Ausfuhr dauerte auch im Mai und Juni, als der Zustand der Preise und besonders die Nachrichten von den Saaten eine zurückhaltendere Stimmung seitens der Verkäufer hervorrufen sollten. Sodann stieg wiederum der Weizenexport aus Rufland im Herbst und erreichte die höchste Ziffer im Oktober; aber die erste Stelle in der Versorgung der Konsumländer nahmen die Vereinigten Staaten ein, deren Ausfuhr im August mehr als zwei Mal die entsprechende Ausfuhr aus Rufland übertroffen hat. Der Kulminationspunkt des Exports aus den Vereinigten Staaten entfällt auch auf Oktober, als man überhaupt eine äusserste Belebung der Ausfuhr unter dem Einflusse des scharf ausgesprochenen Steigerungscharakters der Kampagne beobachten konnte. Die Weizenausfuhr aus den Hauptländern der Produktion, namentlich aus Rufland und den Vereinigten Staaten mit Kanada, gestaltete sich in den einzelnen Monaten folgendermassen:

	Insgesamt	Aus Rufland	Aus den Verein. Staaten u. Kanada
	in Tausend Pud		
Januar . . . . .	33 468	11 497	19 887
Februar . . . . .	19 191	7 906	9 002
März . . . . .	23 070	9 726	10 698
April . . . . .	36 767	21 506	12 021
Mai . . . . .	40 535	21 408	18 751
Juni . . . . .	38 701	17 597	14 289
Juli . . . . .	39 779	13 270	24 820
August . . . . .	56 261	18 228	36 869
September . . . . .	57 458	21 916	38 889
Oktober . . . . .	76 078	26 671	45 940
November . . . . .	59 965	18 029	37 754
Dezember . . . . .	41 612	10 880	29 088
Summa	517 875	198 629	287 899

Die Ausfuhr der vier hauptsächlichsten Getreidearten aus Rufland hat im Vergleich mit dem vorangehenden Jahre folgende Daten ergeben:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
	in Tausend Pud			
Januar	1897	1 681	2 181	8 885
	1896	9 142	3 181	2 588
Februar	1897	7 897	3 418	2 568
	1896	16 542	5 072	2 803
März	1897	9 726	4 487	2 286
	1896	14 967	7 256	3 938
April	1897	15 966	4 806	3 170
	1896	23 508	8 000	6 558
Mai	1897	26 942	7 543	6 270
	1896	27 514	9 838	9 781

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	
	in Tausend Pud				
Juni	1897	17 597	5 778	5 579	5 575
	1896	21 749	7 568	4 890	5 234
Juli	1897	17 144	6 326	8 807	5 464
	1896	13 458	6 684	4 682	4 124
August	1897	18 228	5 880	9 211	4 170
	1896	12 475	6 440	9 889	7 382
September	1897	21 916	6 583	11 578	8 042
	1896	16 898	8 254	13 290	8 130
Oktober	1897	26 672	9 874	12 228	8 914
	1896	27 640	8 507	11 726	10 858
November	1897	18 030	5 732	8 065	1 877
	1896	24 620	6 188	7 821	8 372
December	1897	10 880	2 704	5 886	954
	1896	10 989	2 267	13 075	3 686
Summa:	1897	202 588	64 807	77 674	42 204
	1896	219 497	79 255	91 521	67 513

Am Anfang des Jahres wurden hier und da Versuche gemacht, die Preise in die Höhe zu treiben, aber die erwartete allgemeine Steigerung ist nicht eingetroffen. Vergeblich bestrebte die New-Yorker Spekulation, die Börse zu agitiren und scharfe Schwankungen hervorzurufen; die matte Stimmung auf den europäischen Konsummärkten hat Amerika den Anhaltspunkt in den seltensten Momenten der Steigerung geraubt; vor einem successiven Fallen waren die Preise durch die unbedingt günstige und aussichtsvolle Konjunktur des Marktes gesichert. Am Ende des vergangenen Jahres haben sich in den europäischen Häfen ungeheure Kornmassen, infolge der stürmischen von den Einkäufen des Kalifornischen Weizens für Ost-Indien im Oktober und November hervorgerufenen Belebung, angehäuft. Diese Bewegung hetzte zu den Getreideoperationen eine Kategorie von Spekulanten, welche nicht fähig waren, lange die Kapitalien im Getreide zu halten, so dass sie mit ihrem Angebot auf den Markt zu einer Zeit auftraten, als der Verkäufer alle Gründe hatte, die äusserste Zurückhaltung zu bewahren. Abgesehen von den grossen Vorräten in den Häfen der Konsumländer und dem geringen Angebote hat der matte Absatz von Mehl im Laufe der ersten Monate überall Klagen über eine kritische Lage der Mühlenindustrie hervorgerufen; die Ursache dieser Erscheinung, welche in letzter Zeit fast einen chronischen Charakter angenommen hat, liegt theilweise in dem weit ausgedehnten Verbrauch von Mais, welcher im hohen Masse den Verbrauch von werthvollen Produkten verdrängte.

Die Verschärfung der griechisch-türkischen Streitigkeiten am Anfang des Frühlings übte auf den Getreidemarkt einen ziemlich merkbaren Einfluss aus, welcher zunächst in der Steigerungsbewegung auf den amerikanischen Märkten zum Ausdruck gelangte; von da wurde diese Bewegung alsbald auf Europa übertragen, sodann auf die russischen Häfen, welche bis dahin sehr wenig belebt waren. Auf den inneren Märkten Russlands, wo bereits die zurückhaltende Stimmung herrschte, ist diese Bewegung wenig zum Vorschein gekommen, da die Nachfrage wegen des schwierigen Mehlabsatzes zurückhaltend war. Gegen Mitte April war schon die Steigerungsbewegung auf dem Weltmarkte am schärfsten ausgesprochen; als aber die friedensfreundliche Politik der Mächte die Gefahr weiterer Verwickelungen beseitigte, wurde auch die Aufregung auf dem Markte beruhigt. Im Juni haben die Abnahme der Vorräte sowie das erwartete Deficit der Ernte ihren Einfluss auf die Stimmung des Marktes ausgeübt. Die empfindlichen amerikanischen Märkte haben zuerst die feste Stimmung erfahren, welche von da nach Europa übertragen wurde. In Russland sind die inneren Märkte infolge der ungünstigen Ernteaussichten früher als die Häfen fester geworden: die Preise begannen zu steigen, aber die Umsätze waren noch gering infolge der Zurückhaltung der Verkäufer, welche auf eine grössere Steigerung hofften. In der zweiten Hälfte vom Juli begann eine ziemlich successive Steigerungsbewegung, welche im August sich fortsetzte. Infolge der äussersten Erschöpfung der Vorräte in den europäischen Häfen entstand eine gesteigerte Nachfrage nach dem Export in Amerika und in Russland. Zu gleicher Zeit hat Frankreich, welches mit einer Missernte zu rechnen hatte, angefangen grosse Einkäufe auf den englischen und russischen Märkten zu machen. Da die Operationen auf kurze Termine überwiegend waren, so sind die Preise über die Grenzen der Stabilität aufgebauscht worden, und am Ende August entstanden Schwankungen, so dass im September der Handel sich bereits in einem matten und unbestimmten Zustande befand. Die südrussischen Häfen folgten im Laufe dieser Periode nach der Steigerung der Preise auf den amerikanischen

und westeuropäischen Märkten, während in den inneren Rayons Russlands noch eine scharf ausgesprochene feste Stimmung zu beobachten war, welche weniger dem Einfluss allgemeiner Verhältnisse, als unmittelbar dem Misswachs in einem beträchtlichen Theile Russlands und der hartnäckigen Dürre im Herbste zuzuschreiben war. Die Selbständigkeit dieser zwei Strömungen kam in dem Moment zum Vorschein, als auf den Hafentmärkten ein Stillstand der Preise beim höchsten Niveau entstand und sogar Schwankungen unter der Wirkung des Auslandes sich geltend machten, während die Preise in den produzierenden Rayons immer noch allmählig in die Höhe stiegen und damit das richtige Verhältniß zum Werthe derselben Getreidesorten in den Häfen störten, so dafs am Ende August die Preise in Jelotz und in Odessa fast auf einem gleichen Niveau standen. Unter solchen Umständen wurde natürlich das Korn fast gar nicht nach den Häfen ausgeführt. Der Einfluss der festen Stimmung bei einem äusserst zurückhaltenden Angebote spiegelte sich zu dieser Zeit auf den Wolgamärkten ab, sodann wurde er auch nach den konsumirenden Rayons übertragen.

Die Herbstperiode des Getreidehandels zeichnete sich in Rufsland durch eine lebhaftige Thätigkeit der Hafentmärkte und durch eine Umsetzung der Getreidearten zur Grenze und in die konsumirenden Rayons aus. Dank der Durchführung des westsibirischen Eisenbahntheiles und der verhältnißmäfsig guten Ernte im Rayon dieser Linie, gab das sibirische Getreide in diesem Jahre reichliches Material für den Export, indem es zum ersten Male auf dem neuen Wege (früher ging es über das Nordmeer) als bedeutende Exportladung auftrat und die künftige Bedeutung Sibiriens in der Getreidelieferung andeutete. Die Hauptrichtung der Ladungen war nach den baltischen Häfen und zur österreichischen Grenze. Eine kleine Bewegung des sibirischen Weizens nach den südlichen Häfen hat auch stattgefunden, aber in dieser Richtung hat sie keine bedeutende Entwicklung erlangt.

Im Welthandel bewahrte sich in den letzten Monaten des verflossenen Jahres eine stabile Stimmung auf. Die statistische Bezeichnung des Marktes blieb äufserst günstig für den Steigerungscharakter der Kampagne. Die größte Aufmerksamkeit wurde der Argentinischen Republik zugewendet, von wo zeitweise widerspruchsvolle Nachrichten über die Weizernte kamen. Die Spekulation verstand es aber, diese Nachrichten, so gut wie möglich auszunutzen, und man merkte daher einige empfindliche Schwankungen. Die Aussichten auf eine gute Ernte in Argentinien sowie auf einen dementsprechenden großen Export hat den bedeutenden Unterschied in den Weizenpreisen auf kurze Termine und auf den Frühling zu Gunsten der ersten verursacht. Das hatte seinerseits die Erschöpfung der Vorräthe in Amerika und Europa zur Folge. Die Vorräthe in den Vereinigten Staaten schwankten in den einzelnen Monaten folgendermaßen:

	1894	1895	1896	1897
	in Tausend Pud			
Januar . . . . .	135 643	145 427	115 759	90 451
Februar . . . . .	132 083	135 552	110 691	78 339
März . . . . .	123 002	129 071	104 841	69 593
April . . . . .	116 217	118 346	99 615	63 308
Mai . . . . .	104 172	94 837	89 232	49 928
Juni . . . . .	95 881	80 117	83 457	37 250
Juli . . . . .	89 247	69 272	79 282	27 886
August . . . . .	107 290	61 943	77 026	28 922
September . . . . .	116 359	63 958	79 924	26 471
Oktober . . . . .	126 124	72 956	88 037	38 271
November . . . . .	138 152	101 287	102 348	53 684
Dezember . . . . .	148 042	112 216	91 143	58 335

Was die Weltvorräthe anbetrifft, so stellten sie zum 1. Januar 1898 eine kleinere Ziffer dar, als in den vergangenen Jahren. „George Dornbush's Floating Cargoes List“ giebt folgende Schätzungen der Weltvorräthe zum 1. Januar 1898 in Tausend Quartern an:

	1. Januar 1896	1. Januar 1897	1. Dezember 1897	1. Januar 1898
Vorräthe in Europa und schwimmende Frachten	10 466	9 597	8 941	9 268
Vorräthe in Nordamerika	15 039	11 453	9 043	9 310
Summa	25 505	21 050	17 984	18 578

In Rufsland befinden sich die Vorräthe in den Händen der Produzenten und können daher nicht genau geschätzt werden. Nur angesichts der ausschliesslichen Bedingungen dieses Misserntejahres wurde vom Finanzministerium die Bestimmung der unsichtbaren Vorräthe vorgenommen, welche eine Ziffer von 600 Millionen Pud ergab.

Was die sogenannten Handelsvorräthe in Rufsland anbetrifft, so erfahren dieselben in diesem Jahr ziemlich bezeichnende

Aenderungen. Gegen 1. Dezember 1896 betragen sie für Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Mais und Mehl 103 164,8 Tausend Pud; gegen 1. Dezember des verflossenen Jahres verminderten sie sich bis auf 85 332,6 Tausend Pud, d. h. fast um 18 Millionen Pud, wobei die Ausfuhr von 1896 die des verflossenen Jahres um 73,5 Millionen Pud übertroffen hat. Die ungünstige Ernte des verflossenen Jahres hat fast keinen Einfluss auf den Export ausgeübt, welcher hauptsächlich auf Kosten der Vorräthe von den früheren Jahren sich vollzog.

## Europa.

**Jungdeutschland und Jungitalien auf wirthschaftlichem Felde.**  
Noch einige Betrachtungen zu dieser Frage sendet uns im Original-Bericht unser Mitarbeiter E. P. aus Stra bei Venedig im Nachfolgenden: „So lange die Ausbildungs- resp. Erziehungsmethode der italienischen Jugend sich nicht ändert, ist Italien zu seinem größeren wirthschaftlichen Gedeihen der ausländischen Hilfskräfte bedürftig, und da ist es denn naheliegenderes Interesse für uns, den ersten Platz einzunehmen. Im „Corriere della Sera“ lese ich soeben eine aus Rom am 11. März d. J. Abends eingelaufene, in der That genügsam sensationelle Drahtnachricht der Verwunderung über „i pochi concorrenti per le borse di pratica Commerciale all'estero — im freien Deutsch soviel als „über die wenigen Bewerber um die Stipendien zum Studium des ausländischen Geschäftslebens.“ Dieselbe lautet: In diesen Tagen finden beim Ackerbauministerium die Prüfungen wegen der Verleihung der Stipendien zum praktischen Handelsstudium im Auslande statt. Es ist überraschend und zeigt, wie wenig Neigung unter den Italienern besteht, zwecks Studiums über die Grenze zu gehen: nur 5 Bewerber haben sich gemeldet und ebensoviel Stipendien sind zu verleihen. Zwei der Bewerber wünschen in China, einer von ihnen in Central-Amerika, einer in Australien und ein anderer in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika Praxis zu machen.“

Das angesehene italienische Blatt ist, wie man sieht, selber ganz verblüfft über solchen Zustand der Dinge. Bei uns in Deutschland hätten sich um solche 5 Regierungsstipendien vielleicht Hunderte von strebsamen Jünglingen gemeldet. Was besagt nun obige Meldung für uns? Sie giebt zunächst eine in die Augen springende Bethätigung meiner letzthin in diesem Blatte gesagten Worte, dafs der italienische Jüngling von heute im Grofsen und Ganzen kein Auge fürs praktische Leben hat; seine Erziehung ward verfehlt und zwar von oben her als auch aus eigenem Kreise heraus und darunter mufs nun das ganze Volksgedeihen leiden.

Wenn die Leute nicht zu uns kommen wollen, um zu lernen, so müssen wir zu ihnen gehen, um sie durchs Beispiel unserer Kenntnisse und Fortschritte zu belehren. Der Franzose reist nicht viel und noch weniger emigriert er, sonst könnte er in Italien viel Boden finden, wo er als Rassegenosse und aus vergangenem wirthschaftlichen Zusammenleben her, trotz aller gegentheiligen Preßäufserungen, noch immer viel Sympathien vorfindet. Natürlich sind Letztere nicht mehr die einstigen, sondern stark vermindert und im weiteren Schwinden, da ja seitens der Herren Franzosen nach den verschiedensten Richtungen hin gegen Italien's Interessen gesündigt wird. Dadurch ist nun dem Deutschen das Feld frei, der auch die freundlichste Aufnahme findet, zumal, wenn er nicht Austriaco-Tedesco, österreichischer Deutscher, sondern vero Germanico, wirklicher Reichsdeutscher ist.

Auch der pompöse und dabei warme, herzliche Empfang, den man soeben unserer reisenden Studentenschaft in Genua, Neapel, Rom usw. bot, ist ein Beweis dafür.

Während ich diese Zeilen niederschreibe, kommt mir die Botschaft zu, dafs hier in meiner Nachbarschaft zu allgemeiner Befriedigung ein Probe-Pflügen mit den Dampfplügen von Sack, Eckert und Eberhardt stattfand. Die Versuche wurden öffentlich und unter zahlreicher Bethheiligung ausgeführt. Also wieder ein Fortschritt.

Wenn Jungdeutschland mitwirkt, Italien's Produktion zu heben, werden zunächst unsere Fabrikanten landwirthschaftlicher Maschinen profitiren, denn Italien's wichtigste Produktion ist die agrikulturnelle. Maschinen-Fabrikanten, wie R. Wolf in Buckau-Magdeburg, der jetzt schon — am Ingenieur Velten — zu Mailand einen wahrscheinlich vielbeschäftigten Vertreter hat, dürften dann noch ganz andere Ordres aus Italien holen.

Dafs die landwirthschaftlichen Verhältnisse in Süditalien, von denen wir jüngst schon Trauriges zu berichten wußten,



immer mehr zurückgehen, lehren die täglichen Zeitungsklagen von dort. So meldet z. B. Il Corriere della Provincia aus Vittoria-Siracusa (Sicilien): Man bietet den Landarbeitern, die bisher 85 cts. bis 1 Lira wenigstens täglich hatten, für 12 bis 14 Arbeitsstunden augenblicklich 50 centesimi = d. h. 40 Pf. Und nichts weiter! Das sind natürlich Zustände, bei denen Volk und Regierung auf die Dauer nicht bestehen können! Hier ist frischer Unternehmer-Impuls von Nöthen! Jungdeutschland, setze deine Kräfte ein! — — —

Manche unserer deutschen Geschäftsvertreter, ansässige Agenten, verdienen hier — so z. B. in Mailand — ein Heiden-geld, aber sie verrathen es nicht nach Hause, um sich nicht unliebsame Konkurrenz auf den Hals zu hetzen. Eines Tages zeigte mir ein junger deutscher Agent in Mailand, daß er im Laufe weniger Nachmittagsstunden 300 Lire Provision an einen scheinbar geringfügigen Artikel: Schreibfedern, verdient hatte. Andere junge deutsche Geschäftsagenten, geschickte Vertreter tüchtiger deutscher Firmen, leben in den italienischen Großstädten ein Luxusleben, um das sie mancher deutsche Fabrikant draußen beneiden könnte. Ich greife nicht aus der Luft, sondern kann Beispiele anführen.

Das energische Jungdeutschland bricht sich eben überall erfolgreiche Bahn und hier vielleicht mehr als an vielen anderen Stellen des Erdballes.

Zum Import deutscher Wissenschaft in Italien. (Originalbericht aus Italien von E. P. in Stra bei Venedig.) Zum Import deutscher Wissenschaft in Italien habe ich im Anschluß an meine in Nr. 8 dieses Blattes erschienenen Artikel noch Einiges zu sagen. Jene wenigen Zeilen haben einiges Aufsehen gemacht und mir von vielen Seiten Zuschriften der Anerkennung eingetragen. Eben schreibt mir auch Dr. med. K. Koeniger, Kgl. Preussischer Sanitätsrath aus Gardone-Riviera (im Sommer in Lipp-springe): „Besten Dank.“ Im Interesse der guten Sache freut mich das. Sehen wir uns nur das Beispiel mit Gardone-Riviera näher an! Zu diesem herrlichen Punkte am italienischen Ufer des schönen Gardasee's kommen Hunderte, viele Hunderte von kranken Deutschen, meist recht wohlhabende, vielfach auch reiche Leute, die bedeutende Summen Geldes ins Land bringen, oft sich auch dauernd niederlassen und Besitzungen ankaufen. Der Kurverein in Gardone-Riviera ist durchaus deutsch, die Kuranlagen sind von Deutschen geschaffen worden, der größte Theil der italienischen Bevölkerung jener Gegenden verdankt sein Wohlergehen den Deutschen. Diese sind es, die dort auf vernachlässigter italienischer Erde irdische Paradiese entstehen ließen und die große Masse der Italiener anerkennt das auch rückhaltlos, zollt uns Deutschen Dank für das Geleistete und findet es durchaus verständlich, daß jene ihnen so nützlichen Hunderte und Aberhunderte von kranken Deutschen auch etliche deutsche Aerzte zu Rath und Hilfe in der Noth bei sich haben wollen. Ich habe mit sehr vielen aufgeklärten Italienern über diesen Gegenstand gesprochen, die mir durchaus Recht gaben und jenen Angriff der „Gazetta di Venezia“ auf unsere Interessen, als jeden Gerechtigkeitsgefühles bar, verdammt. Uebrigens ist der Herausgeber des genannten Blattes augenblicklich auch von italienischer Seite wegen anderer Artikel so vielfachen Attacken ausgesetzt, daß wir es nicht nöthig haben, uns wegen der uns berührenden Angelegenheit noch weiter gegen ihn zu wenden, sondern es vorziehen, dem allerseits Bedrängten Ruhe zu geben.

Ehre wird unserem Wissen in Italien überall zu Theil. Augenblicklich sind ca. hundert deutsche Universitätsstudenten nebst etlichen ihrer Professoren (aus Berlin, Heidelberg usw.) auf ihrer Italien-Reise begriffen und erleben hier wahre Triumphzüge. In Genova feierte man sie bei ihrer Ankunft mit echt italienischer Lebhaftigkeit. In Rom trägt man ihnen offen die größten Sympathieen entgegen. Der akademische Senat der Stadt Rom bereitete ihnen am Tage ihrer Ankunft einen festlichen Empfang in der Universität selbst und zwar nach vorheriger Berathung mit dem Unterrichtsminister Onorevole Gallo. Alles das bezeugt die wahren Sympathieen zwischen Hüben und Drüben, die noch weiter auszubauen unsere Pflicht ist und mit denen auch unserem Wirtschaftsleben in Italien eine neue Aera angebahnt bzw. freigestellt ist. Ueberall steigt jetzt schon die Nachfrage nach den deutschen wissenschaftlichen Werken, sei es in Litteratur, sei es in Industrie. Heute erst frug mich Prof. Borgherini von der Paduaner Universität, ob ich ihm nicht Proben von Molten's, hier noch nicht bekannten, sehr praktischem und deshalb auch leicht einfühbarem Dampfdruckapparat vorlegen und einige Exemplare des Otto'schen Gesichtsmassirapparates, für die er Verwendung unter seinen Patienten habe, besorgen könne. Und so häufen sich die Inter-

essenten und Anfragen und Anerkennungen für deutsche Wissenschaft und die auf ihr fußende Industrie, ringsum.

Weitere deutsche Fortschritte in Italien. (Originalbericht von E. P. aus Stra bei Venedig.) Weitere deutsche Fortschritte in Italien habe ich heute zu berichten. Großartige elektrische Unternehmungen, deren Kostenanschlag die respektable Höhe von 2 1/2 Millionen Lire erreicht, hat die anonyme Elektrizitäts-Gesellschaft vormals Schuckert & Co. zu Nürnberg im Bergamasker-Gebiet (in Oberitalien) im Gange, und die großen italienischen Blätter beschäftigen sich bereits angelegentlich mit dieser Sache, die allerdings eine Riesenarbeit ist. Der „Corriere della Sera“, eines der besten und größten italienischen Tagesblätter brachte sogar in seiner Nummer vom 11. März d. J. einen längeren Artikel über diesen Gegenstand. Derartige Unternehmungen bringen dem italienischen Lande und Volke reichen Segen und den deutschen Namen hier immer mehr zu Ehren.

In den kleinsten Orten Italiens findet man jetzt immer häufiger deutsche Reklame-Plakate. Namentlich fallen diejenigen der A. G. Grimme und Hempel (Leipzig) in die Augen. Auch die deutschen Nährpräparate dringen hier immer mehr ins Volk. Ich erinnere an die Knorr'schen und Hohenlohe'schen Suppentafeln, die Weibezahn'schen, aus Fischbeck bei Rinteln stammenden Haferpräparate und ferner manche Chokoladen- und Kakao-Marken (vor Allem Dr. Lehmann's Nährsalz-Chokoladen und Kakao's, die hier selbst bei Landärzten Bewerthung finden. Alle diese Dinge kommen hier mehr und mehr zur Geltung. In Florenz ist die Firma Zimmermann-Buob (ein deutsches Haus) sehr viel für die Einführung solcher Sachen thätig.

Sehr viel mehr noch wäre hier zu machen, wenn wir ein Auskunftsbuch für Einkäufer zu billigen Preisen (etwa zu 1 Franc das Stück) in italienischer Sprache verausgabten, das die Adressen der deutschen Export- und Fabrikantenfirmen und nähere Angaben über die letzteren enthielte und durch die großen italienischen Blätter angezeigt werden müßte. Dasselbe fände sicherlich Massenabsatz und würde die geschäftlichen Beziehungen der beiden Länder ungemein beleben. Merkwürdig, daß noch Niemand auf diesen Gedanken gekommen ist! Solche Schrift wäre sicherlich lohnend und würde ihren Unternehmer auch direkt auf seine Kosten bringen können. Man ahnt gar nicht, wie groß hier die Nachfrage nach derlei Informationen ist und wie ängstlich der Italiener seine Bezugsquellen vor seinem Nebenmenschen geheimzuhalten sich bemüht. Eine derartige Schrift würde noch weit mehr Erfolg haben, wenn sie verkauft würde als wenn man sie gratis abgäbe.

## Asien.

Der Seeweg nach Sibirien und die russischen Schutzzöllner. In den allerletzten Tagen haben die russischen Schutzzöllner den Anlauf gemacht, den russischen Protektionismus auch auf die nördliche, fast unbevölkerte Grenze Sibiriens auszudehnen. Auf das Drängen einiger Vertreter des sibirischen Handels ist bei dem Departement für Handel und Manufaktur eine Kommission eingesetzt worden, welche sich mit der Frage befaßte, ob nicht die zollfreie Einfuhr von Waaren über das Karische Meer, wie sie bis jetzt geübt wird, aufgehoben werden soll. Die Kommission hat zwar vorläufig den Vorschlag der sibirischen Industriellen zurückgewiesen, so daß der zollfreie Import der meisten Waaren über das Karische Meer nach wie vor bestehen bleibt, die Thatsache an sich ist aber für die schutzzöllnerischen Bestrebungen der sibirischen Kaufleute und Industriellen bedeutsam. Für die Einfuhr von Thee, Stearinlichtern und bearbeitetem Eisen hat übrigens die Kommission die Aufhebung der Zollfreiheit empfohlen, so daß der endgiltige Beschluß nur noch vom Gutdünken des Finanzministers abhängt.

Diese protektionistischen Anläufe der sibirischen Handels- und Industriewelt, welche sie sicherlich über kurz oder lang bei der Regierung durchsetzen werden, stehen nicht im Einklang mit den weitgehenden Erwartungen, welche man auf die wirtschaftliche Entwicklung Sibiriens seit dem Bau der Eisenbahn allerwärts hegt. Die ungeheuren sibirischen Wasserstraßen, Ob und Jenissei, welche Sibirien mit dem Ozean verbinden, dienen hauptsächlich zum inneren Waarenverkehr und haben bis zur allerletzten Zeit nur noch wenig zum Handelsverkehr Sibiriens mit den ausländischen Staaten beigetragen. Sibirien ist indessen an Rohprodukten, welche im Innern des Landes keinen Absatz haben, wohl aber nach dem Auslande ausgeführt werden könnten, überaus reich. Das Getreide wird in Sibirien nicht selten auf 10 Kopeken pro Pud entwerthet, ebenso hat das Land an Holz, Fellen, Eisen und anderen Roh-

produkten ungeheuren Ueberflufs, die ebenfalls im Auslande verkauft werden könnten. Dagegen sind nirgends vielleicht in der Welt Fabrikate so theuer wie in Sibirien: Zucker kostet dort 50 Kopeken pro Pfund, Ziegelthee 2 Rubel pro Pfund. Das städtische Leben ist darum in Sibirien überaus theuer. Bearbeitete Metalle, Maschinen, Werkzeuge und ähnliche Industrieerzeugnisse sind in Sibirien so theuer, dafs aus diesem Umstande allein die Industrie dort brach liegen mufs. Die sibirische Eisenbahn kann zwar jetzt den Waarenverkehr bis zum Hafen Archangelsk vermitteln, indessen ist der Waarentransport per Wasser bedeutend billiger und bequemer, so dafs ein regulärer Wasserverkehr zwischen Sibirien und den europäischen Handelsstraßen für die wirthschaftliche Entwicklung Sibiriens geradezu eine Lebensfrage geworden ist.

Die Anfänge der Handels-Seeschifffahrt über das Karische Meer fallen in das 16. und in den Beginn des 17. Jahrhunderts, wo an derselben auch Ausländer theilhaftig waren. Im Jahre 1620 ist aber der Seeweg nach Sibirien von der Regierung verboten worden, um es zu verhindern, dafs die Ausländer sich dieses reichen Gebietes bemächtigen. Der Seeweg nach Sibirien war somit für 250 Jahre unterbrochen, und erst im Jahre 1874 drang der englische Kapitän Wiggins in das Karische Meer sowie in die Ob-Mündung ein, worauf er im Jahre 1876 englische Waaren nach dem Jenissei-Ufer beförderte. Im Jahre 1877 erfolgte die Zulassung der freien Waareneinfuhr über das Karische Meer nach Sibirien.

Indessen waren die ersten Versuche zur Herstellung eines Seeweges nach Sibirien keineswegs von Erfolg gekrönt. In den 10 Jahren 1877—1886, als russische Kaufleute die Sache in den Händen hatten, gelangten von 27 Fahrzeugen, welche nach der Ob- und Jenissei-Mündung abgingen, nur 12 an ihren Endpunkt, während von 7 Dampfern, welche von Sibirien abgingen, nur 2 Europa erreichten. Denselben Kapitän Wiggins war es aber zu verdanken, dafs in den 80er Jahren der Verkehr sich besser gestaltete. In den Jahren 1887—1896 erreichten von 22 Dampfern bereits 19 die Jenissei-Mündung, welche 208 819 Pud Waaren, darunter 80 000 Pud Schienen für die sibirische Eisenbahn beförderten.

Aber auch gegenwärtig ist der Seeverkehr nach Sibirien über das Karische Meer mit nicht unerheblichen, wenn auch überwindbaren Schwierigkeiten verbunden. Noch im Jahre 1887 mußte ein englischer Dampfer den Rückweg von der Jenissei-Mündung unverrichteter Dinge antreten, indem er es nicht wagte, den Jenissei stromaufwärts zu befahren. Im Jahre 1894 erlitt ein englischer Dampfer auf dem Rückwege Schiffbruch. Dies wird aber allgemein von den Schiffahrern zugegeben, dafs der Seeweg nach Sibirien bei einer weiteren Erforschung des Karischen Meeres und der Ergründung der Tiefe der Ob- und Jenissei-Mündung sich zu einem beständigen und dauernden gestalten kann.

Der Weg ist 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Monate eisfrei und wird immer gefahrloser und sicherer, so dafs seine gänzliche Sicherstellung nur noch eine Frage der Zeit ist, unter der Bedingung freilich, dafs die Regierung dem neuen Seeverkehr ihre Förderung wird angedeihen lassen.

Die wirthschaftliche und kulturelle Entwicklung Sibiriens wird in dem Seeweg über das Karische Meer einen ebenso bedeutenden Faktor finden, wie in dem jetzt gebauten Schienenweg, welcher den Atlantischen mit dem Stillen Ozean verbinden wird. Freilich ist die Ausdehnung des Protektionismus, welcher einer geringen Anzahl von sibirischen Kaufleuten zu gute kommt, auch auf diesen erst im Keime begriffenen Seeverkehr zwischen Sibirien und Europa nichts weniger als geeignet, zur wirthschaftlichen und kulturellen Hebung Sibiriens beizutragen.

C. H. Originalbericht aus Tiflis über die Naphthaindustrie von Baku im Dezember 1897 sowie Uebersicht über die Ausbeute und Ausfuhr während des Jahres 1897. Nach offiziellen Berichten wurden im Rayon von Baku im Monat Dezember 1897 gewonnen:

33 736 393 Pud Naphtha, davon aus Fontänen 5 547 000 Pud, durch Schöpfen 28 189 393 Pud. Gegen November ging die Ausbeute zurück, da solche aus Fontänen 13 175 000 Pud, und 29 670 155 Pud geschöpftes Naphtha aufwies. Die ganze Ausbeute des Jahres 1897 ergab 422 460 751 Pud (aus Fontänen 88 845 000), während 1896 nur 386 264 782 Pud gewonnen wurden (darunter aus Fontänen 86 987 000 Pud). Es zeigt sich also ein gewaltiger Ueberschufs des durch Schöpfen gewonnenen Naphthas. Die höchste Produktion überhaupt weist der Platz Sabuntschi auf, während die Fontänen von Bibi-Eibat 43 036 000 Pud auswarfen. Auf dem Platz von Balachani schlug im vergangenen Jahr keine einzige Fontäne.

Zum 1. Januar 1898 war der Bestand an Naphthaprodukten in und bei Baku folgender: Rohes Naphtha 20 272 994 Pud, Beleuchtungsöle 13 454 996 Pud, Schmieröle 1 922 145 Pud und Naphtharest 52 706 454 Pud. In den 12 Monaten des Jahres 1897 wurden exploirt 917 Schächte (1896 nur 734), neu gebohrt wurden 202 (1896 — 133). Das Mittel der täglichen Ausbeute aus 17 Bohrlöchern, welche im Dezember 1897 gebohrt wurden, betrug bei einer Durchschnittstiefe von 96,47 Faden im Dezember 1897 — 2275 Pud.

Im abgelaufenen Jahr wurden aus Baku ausgeführt 346 046 000 Pud Naphthaprodukte, darunter auf der transkaukasischen Bahn 79 262 000 Pud, auf dem Kaspischen Meer 266 784 000 Pud. Beleuchtungsöle waren in Ausfuhr 90 324 000 Pud. Gegen 1896 ergibt sich ein Plus von ca. 40 Millionen Pud. Die Ausfuhr aus Batum betrug im Ganzen 64 633 171 Pud, darunter Beleuchtungsöle 53 068 670 Pud (ins Ausland 46 137 221 Pud, nach Rußland 6 931 449 Pud). Im Jahr 1896 dagegen wurden aus Batum ausgeführt im Ganzen 49 400 483 Pud, d. h. die Ausfuhr hat 1897 um ca. 30 pCt. zugenommen.

Die japanische Petroleumindustrie. Von bestinformirter fachlicher Seite wird uns mitgetheilt, dafs Japan in der nächsten Zeit als Petroleumproduzent nicht unbedeutend in den Vordergrund treten dürfte, während z. Zt. der größte Theil des inländischen Verbrauchs bekanntlich nur durch russisches und amerikanisches Petroleum gedeckt werden konnte. In Folge der industriellen Entwicklung Japans und auch in Folge des steigenden Wohlstandes der Bevölkerung ist der Bedarf an Petroleum in Japan selbst fortwährend gröfser geworden: das Petroleum wird nicht nur in außerordentlich großen Quantitäten für Beleuchtungszwecke verwendet, sondern auch für Petroleum-Motor-Maschinen. Im Jahre 1896 hatte der Import von Amerika und Rußland einen Werth von 6 Millionen Yens. In Folge dieses fortwährend steigenden Bedarfs wird von Seiten ausländischer Ingenieure, welche sich hierzu mit in Japan ansässigen Handelsfirmen vereinigt haben, eine intensivere Ausnutzung der in Japan vorhandenen reichen Petroleumquellen projektirt. Diese Petroleumdistrikte in Japan dehnen sich von Hokkaido bis Hakito nach dem Norden zu aus und ziehen sich weiterhin durch die Provinzen von Echigo und Shinano. Dieses Petroleum führende Erdreich, in dem zahlreiche Petroleumquellen nachweisbar sind, dehnt sich von Shioana noch weiter aus bis in die Provinz Totoni.

Jetzt sind bereits von verschiedenen Petroleum-Ausbeutungskompagnien im Tosan-Distrikt 56 Maschinen zur Aufbohrung von Petroleumquellen in Montirung begriffen. Außerdem sollten vor Ende December 1897 noch 28 Bohrmaschinen zur Ermittlung von Petroleumquellen arbeitsfertig gestellt werden, so dafs im Ganzen 84 Bohrmaschinen für diese japanischen Petroleumausbeutungen bereit sein werden. Wie dies überall im äußersten Orient und so auch in Japan der Fall ist, hat man bei der Montirung der Maschinen und bei der Auswahl des Terrains selbstverständlich zu Anfang Fehler gemacht, da an den meisten Stellen nicht von ausländischen Ingenieuren, welche auf dem Gebiete der Auffindung und Nutzbarmachung von Petroleumquellen in Amerika und Rußland Erfahrungen gesammelt haben, die erwähnten Arbeiten geleitet worden sind, sondern von Japanern, welchen die nothwendigen technischen Kenntnisse hierfür fehlten. Man hat an einzelnen Stellen allerdings bis zur Tiefe von 600 Fufs Petroleumbohrungen angestellt, aber an vielen Orten in einer den Lehren der Wissenschaft und den Erfahrungen der Praxis vollständig falschen Weise. Diese Arbeiten sind schon seit 1890 mit amerikanischen Bohrmaschinen betrieben worden, führen aber jetzt erst durch die Mitwirkung von ausländischen Ingenieuren zu einem praktischen Resultate, so dafs jetzt schon Petroleum in ansehnlichen Quantitäten aus einer Quellentiefe von 800 bis 2000 Fufs gewonnen wird.

Ebenso mufs man konstatiren, dafs die Petroleum- und Raffinerie-Industrie in Japan große Fortschritte gemacht hat, so dafs heute schon das in Japan selbst raffinierte Petroleum eine nahezu gleichwerthige Qualität besitzt, wie das vom Auslande importirte. Die hauptsächlichsten Märkte für das Petroleum aus dem Echigo-Distrikt sind Hokkaido, Shinano und die nördlichen Provinzen Japans. Es würde sich der Mühe lohnen, dafs deutsche Kaufleute und Finanzkräfte im Verein mit praktischen, auf dem Gebiete der Petroleum-Industrie erfahrenen Ingenieuren den außerordentlichen Reichthum an diesem Erdöl in Japan mit der nothwendigen Kapitalkraft und mit den so sehr vervollkommenen technischen Hilfsmitteln ausnützen. Die Produktion an japanischem Petroleum liefse sich dann mindestens verzwanzigfachen, allerdings erst dann, wenn die Ver-

kehrsverhältnisse mit den Hafenplätzen verbessert sind. Für jetzt würde aber auch der inländische Petroleumkonsum in Japan genügen, um für einen weiteren außerordentlich nutzbringenden Absatz zu führen.

Wenn europäische Kapitalkraft und kompetente, sachverständige Leitung die Ausbeutung dieser großartigen Petroleumquellen Japans in die Hand nehmen würden, so ließe sich an der Rentabilität solcher Unternehmungen nicht im Mindesten zweifeln, weil außer dem kaufkräftigen Absatzgebiete des Inlandes der Export des gewonnenen Petroleums nach Ostasien, wenn er durch europäische Kaufleute besorgt würde, dazu genügen dürfte, um bei Steigerung der Produktion über die Summe des inländischen Verbrauches einen gewinnbringenden Verkauf des erzeugten Petroleums sicher zu stellen. Jedenfalls wäre es sehr wünschenswerth, das zuverlässige europäische Fachingenieure dieses für den internationalen Handel in Petroleum unbedingt an Wichtigkeit wachsende Produktionsgebiet eingehend untersuchten. (Ostas. Lloyd.)

### Süd-Amerika.

**Der Außenhandel Argentiniens im Jahre 1897.** (Schluß.) Die Ausfuhr zeigt, wie bereits erwähnt, im Vergleich zu dem Vorjahre eine Abnahme um \$ 15 632 717 (mit Ausschluß der gemünzten Edelmetalle), die durch die in Folge der Missernten eingetretene bedeutende Verminderung des Exports von Ackerbauprodukten verursacht ist, von denen 1897 für \$ 19 796 216 weniger ausgeführt wurden als im Jahre 1896. Dafs der Gesamtwert der Ausfuhr nicht noch um mehr als diesen hohen Betrag vermindert erscheint, daran ist einmal der Zuckerexport, dessen wirtschaftlicher Werth ein durchaus fragwürdiger ist, der aber die Werthziffern der argentinischen Ausfuhr um mehr als 4 Millionen anschwellen läßt, und zweitens die Steigerung in der Ausfuhr von Erzeugnissen der Viehzucht Schuld, die sich auf \$ 3 510 481 beläuft.

An dieser Werthsteigerung hat die Ausfuhr von lebendem Vieh allerdings keinen Antheil, denn diese ist im Vergleich zu dem Vorjahre erheblich zurückgegangen. Es gelangten zur Ausfuhr:

	1897	gegen Stück	1896
Esel . . . . .	16 890	+	8 875
Pferde . . . . .	18 615	+	1 679
Maulthiere . . . . .	16 817	+	1 788
Ziegen . . . . .	127	+	82
Schafe . . . . .	504 128	—	7 888
Schweine . . . . .	666	+	292
Rindvieh . . . . .	288 121	—	144 418

Mit Rücksicht auf den Werth stellt sich die Sache wie folgt:

	1897	gegen \$ Gold	1896
Esel . . . . .	164 000	+	88 850
Pferde . . . . .	243 967	+	58 422
Maulthiere . . . . .	261 094	—	29 874
Ziegen . . . . .	318	+	205
Schafe . . . . .	1 512 684	—	23 872
Schweine . . . . .	7 848	+	4 108
Rindvieh . . . . .	5 018 222	—	1 525 828

Der Gesamtwert der Ausfuhr von lebendem Vieh beträgt danach \$ 7 208 133, die Abnahme gegenüber dem Jahre 1896 \$ 1 426 989. Diese wird, da der Export von Eseln, Pferden, Ziegen und Schweinen zugenommen hat, ausschliesslich durch den Rückgang verursacht, den die Ausfuhr der beiden wirtschaftlich am meisten in Betracht kommenden Viehgattungen, Schafe und Rindvieh, ganz besonders des letzteren, erfahren hat. Da für den Rindviehexport in erster Linie die amerikanischen Nachbarstaaten in Betracht kommen (von den 1896 exportirten 382 539 Stück Rindvieh ging kaum der fünfte Theil nach Europa), so wird die Ursache dieser Erscheinung in einer verminderten Aufnahmefähigkeit der amerikanischen Märkte zu suchen sein, die ja auch durch die gedrückte wirtschaftliche Lage in Brasilien und Chile, die politischen Unruhen in Uruguay erklärlich gemacht wird. Für den Hammelexport, der zu neun Zehnteln von Europa, besonders von England aufgenommen wird, ist die im Uebrigen geringfügige Abnahme wohl auf Rechnung einer verminderten Ausfuhr nach Europa zu setzen.

Abgesehen von dem lebendem Vieh zeigt sich fast bei allen Produkten der Viehzucht eine Steigerung der Ausfuhr nach Menge und Werth. Am bedeutendsten ist dieselbe bei der Wolle, von der 205 571 t, d. h. 17 952 t mehr, als im Vorjahre zur Ausfuhr gelangten, wodurch sich der Werth des Wollexports auf Pesos 37 450 244, d. h. um \$ 3 934 195 gegenüber dem Vorjahre erhöht.

Nächst der Wolle kommen bei der Zunahme der Ausfuhr von Erzeugnissen der Viehzucht die trockenen Rindshäute in Betracht, von denen im Berichtsjahre 29 300 t (7460 t mehr als 1896) im Werthe von \$ 8 596 344 (\$ 1 996 339 mehr als 1896) ausgeführt wurden, während sich bei gesalzenen Rindshäuten ein Sinken der Ausfuhrmengen auf 27 383 t (— 1925 t) aber eine Erhöhung des Werthes auf Pesos 4 605 572 (+ \$ 7057) zeigt.

Eine Mengen- und Werthzunahme findet sich bei Schaffellen, deren Ausfuhr auf 37 077 t (+ 1587 t) und \$ 4 094 640 (+ \$ 33 585) gestiegen ist, bei trockenen und gesalzenen Pferdehäuten, von denen 156 838 Stück (+ 52 203) im Werthe von Pesos 240 763 (+ \$ 98 916) bzw. 162 283 Stück (+ 34 648) im Werthe von \$ 515 708 (+ \$ 155 599) ausgeführt wurden, und bei Ziegenfellen, bei denen die Steigerung der Ausfuhrmengen 152 t, die des Werthes \$ 90 719 beträgt.

Eine nicht unbedeutende Zunahme zeigt ferner der Export von gefrorenem Hammelfleisch, der mit 50 894 t im Werthe von \$ 2 035 778 ein Mehr von 5 789 t und \$ 231 573 aufzuweisen hat, von gefrorenem Rindfleisch (+ \$ 49 781) Hörnern, gesalzenen Zungen, Kuh- und Pferdehaaren (+ Pesos 78 209), Knochen (+ \$ 223 070) und Pepton (+ kg 14 527 und \$ 11 621).

Zurückgegangen ist dagegen die Ausfuhr von Tasajo, von dem 36 239 t (9668 t weniger als 1896) im Werthe von \$ 2 466 313 (Pesos 715 228 weniger als 1896) exportirt wurden, von Talg, von dem 31 538 t (— 2605 t) im Werthe von \$ 2 656 048 (— \$ 523 278) zur Ausfuhr gelangten, und von Fleischextrakt, das mit 184 123 kg und \$ 357 772 eine Abnahme um 304 082 kg und \$ 425 715 zeigt.

Sehr beträchtlich hat auch der Butterexport abgenommen, der von 903 087 kg in 1896 auf 599 711 kg gesunken ist, während der Werth dieser Ausfuhr sich von \$ 225 771 auf Pesos 149 928 also um \$ 75 843 verringert hat. An Käse wurde kaum die Hälfte der im Vorjahre exportirten Mengen ausgeführt, nämlich 11 612 kg (— 11 222 kg) im Werthe von Pesos 2323 (— \$ 2243).

Sehr unerfreulich ist das Bild, das die Statistik von der Ausfuhr der wichtigsten Rohprodukte des Ackerbaus entwirft. Es wurden ausgeführt:

	1897	Tonnen gegen	1896
Kanariens. . . . .	1 057	—	3 245
Lein . . . . .	162 477	—	67 198
Mais . . . . .	374 942	—	1 195 575
Erdnüsse . . . . .	7 291	+	7 131
Weizen . . . . .	101 845	—	408 156
Heu . . . . .	108 700	—	1 073

Mit Rücksicht auf den Werth dieser Ausfuhr stellt sich die Sache wie folgt:

	1897	\$ Gold gegen	1896
Kanariens. . . . .	22 194	—	59 143
Lein . . . . .	4 996 288	—	1 859 818
Mais . . . . .	5 478 718	—	10 515 888
Erdnüsse . . . . .	364 584	+	356 507
Weizen . . . . .	3 470 351	—	9 859 676
Heu . . . . .	933 716	+	38 935

Eine Zunahme nach Menge und Werth zeigt nur die Ausfuhr von Erdnüssen, von Rizinus- und Rübsamen (+ \$ 713 bzw. 2959 t und \$ 21 398 bzw. \$ 147 921), während bei dem Heu einem Rückgang der Ausfuhrmenge ein Steigen des Werthes gegenübersteht.

Die gleiche Erscheinung zeigt sich bei dem Export von Weizenmehl, von dem 41 443 t (— 10 289 t) im Werthe von \$ 2 411 719 (gegenüber dem Vorjahre + \$ 462 163) ausgeführt wurden. Die Ausfuhr von Zucker belief sich auf 41 374 t d. h. 19 708 t mehr als 1896, ihr Werth auf \$ 4 382 936 (+ \$ 1 078 987).

Die Ausfuhr von Forstprodukten, die sich auf \$ 1 918 241 bewerthet, hat eine Zunahme um \$ 649 578 aufzuweisen, woran in erster Linie Quebracho theilhaftig ist, von dem 135 675 t im Werthe von \$ 1 356 744 oder 52 409 t und \$ 524 086 mehr als im Vorjahre exportirt wurden. Auch der Export von Quebrachoextrakt ist auf 1205 t (+ 541 t) im Werthe von \$ 120 474 (+ \$ 52 055) gestiegen, und ebenso ist die Ausfuhr von Zedernholz (+ \$ 26 176) und von Schwellen (+ \$ 63 013) gewachsen.

Die einen Werth von \$ 587 863 repräsentirende Ausfuhr von Produkten der Jagd hat eine Zunahme von \$ 382 828 erfahren, die fast ganz auf Rechnung des bedeutend gestiegenen Exports von Nutriaellen kommt, von denen 271 945 kg (+ 219 538 kg) im Werthe von \$ 467 002 (+ Pesos 342 944) zur Ausfuhr gelangten.

Die Ausfuhr von Erzeugnissen des Bergbaus, die mit einem



Werthe von \$ 164 989 in der Statistik figurirt, hat im Vergleich mit dem Vorjahre um \$ 187 851 abgenommen.

**Zur Lage in Argentinien.** (Originalbericht aus Paraná vom 23. Februar 1898.) Ihr Geehrtes vom 25. Januar d. J. ist mir gestern zugegangen, und beeile ich mich Ihnen mitzuthellen, das ich gerne bereit bin, ihren Vorschlägen nachzukommen.

Mit Nächstem und sobald ich im Besitze der dazu nöthigen Daten mich befinde, werde ich Ihnen einen möglichst genauen Bericht über Ernteerträge der letzt eingeleiteten 1897/98er Ernte einsenden, soweit dieses bei den mangelhaften statistischen Erhebungen hier zu Lande möglich ist. Schon drei Monate vor dem Schritte wurden die zu erwartenden Ernteerträge durch die größeren politischen Blätter urbi et orbi mit der größten Sicherheit vorgerechnet und die durch den Export von Getreide dem Lande zufließenden Summen nicht nur festgestellt, sondern auch aufgetheilt. Das es dabei nicht an Aufbausehungen, welche Spekulationszwecken dienen sollten, fehlte, ist selbstverständlich und sollte sich ein solcher Goldstrom über Argentinien ergießen, wie wir denselben noch nie gesehen hatten. Im Laufe der Zeit wurden diese Aussichten nun allerdings allmählig eingedämmt, und begnügen wir uns schon jetzt mit einer Mittelernte. Die Lokal- und Provinzialblätter stimmten seiner Zeit mit den großen führenden Organen der Presse in das allgemeine Geschrei der zu erwartenden Erntemenge und Goldregens ein; und nur vereinzelte Stimmen ließen sich hören, welche es wagten, andere Meinungen zu vertreten. Böse Zungen behaupten nun, das dieses allgemeine Geschrei zwei Ursachen gehabt hätte, wovon der einen, von den Lokalzeitungen ausgehend, der Grund untergeschoben wird, das diese absichtlich die Kreditfähigkeit der Geschäftsleute in den Ackerbaudistrikten herausstreichen sollte, während die zweite von einem Syndikat ausgegangen sein soll, welches die Ackerbauprodukte der letzten Ernte zu billigen Preisen aufkaufen wollte. Das beides im Spiele war, läßt sich beinahe mit Sicherheit nachweisen, denn wie allgemein bekannt, müssen die meisten argentinischen Ackerbauer kurz nach dem in den Monaten Dezember, Januar und Februar erfolgenden Drusche, verkaufen, da es ihnen an geeigneten Speichern fehlt, um ihr Getreide aufbewahren zu können, und weil keine Institutionen bestehen, welche ihnen ein Aufspeichern und Beleihung ihrer Vorräthe ermöglichen, wie dieses bei Errichtung einer vernünftig angelegten Ackerbaubank und dazu gehörigen Depots und Elevatoren gegeben wäre.

Auf diesen letzteren Punkt werde ich mir erlauben, gelegentlich zurückzugehen und mich eingehend hierüber ausprechen, doch möchte ich Ihre Aufmerksamkeit schon heute darauf lenken, das hierin deutsches Kapital eine gute und sichere Anlage finden würde.

Um nochmals auf die absichtlich übertriebenen Ernteerträge zurückzukommen, so wurde damit erreicht, das ein Preisniedergang erzielt wurde, welcher mit dem gleichzeitigen Rückgang des Goldkurses zu dem Ankauf eines großen Theiles der Ernte zu billigen Preisen die Hand bot. Diese Preiserniedrigung ging soweit, das die kleineren Geschäftsleute und Mühlen im Monate Januar nur mit Angst Weizen aufkauften.

Wenn noch hierzu ein Aufschlagen der Frachten um das Doppelte gerechnet wird, so ist leicht ersichtlich, das auch hier, wie anderswo, die maßgebenden Börsen- und Spekulantenkreise den Ton angeben.

Die Frachten der Ueberseeschiffe bildeten für dieses Jahr ein neues Spekulationsgebiet, ganze Dampfer wurden zu einem gewissen Preise gechartert und zwar von Leuten, welche niemals etwas zu verladen hatten, um am nächsten Tage mit einem guten Gewinne an Andere abgegeben zu werden, und dieses Spiel wurde so lange fortgetrieben, bis die Frachten von 12 und 13 sh auf 24 bis 25 gebracht wurden.

Dieses als vorläufige Bemerkungen zu unserer letzten Ernte.

Interessiren dürfte noch deutsche industrielle Kreise, das die ungarische Staatsfabrik von Ackerbaugeräthen in der letzten Ernte den Beginn mit einer Dampfdreschmaschine zur Einfuhr ihrer Produkte gemacht hat und die Absicht hegt, den englischen und nordamerikanischen Erzeugnissen eine scharfe Konkurrenz zu machen.

**Paraguay in Decadenz?** Hierüber schreibt die in Buenos-Aires erscheinende „La Plata-Post“: „Die Hauptexportartikel Yerba und Tabak haben mit schwerer Konkurrenz zu kämpfen. Der nach Argentinien exportirte Tabak hat sich noch nicht von dem Schläge erholen können, welchen er durch den hohen argentinischen Zoll zu erleiden hatte. Selbst der nach kubanischem System präparirte und nach Bremen und Hamburg exportirte Tabak konnte noch kein Resultat erzielen, so

sehr auch die guten Absichten der hiesigen Agricolabank behufs Verbesserung des Tabaks anzuerkennen sind. — Und die Yerba? — Das Yerbageschäft, welches bis vor wenig Jahren allein die Situation noch gehalten, hat namentlich in Folge der starken brasilianischen Konkurrenz eine bedenkliche Wendung zum Schlechten genommen, welche durch die projektirte Zoll-erhöhung Argentinien auf paraguayische Yerba nur noch ver-ecannt wurde.

Die bedeutendste paraguayische Gesellschaft für Yerba-export „La Industrial Paraguaya“ wird hiervon ein Lied zu singen wissen. Große Lager bereits jahrealter Yerba in Asuncion und den Yerbales harren noch der Versendung. Welch unermesslicher Schaden durch Schlechtwerden (picado) der Yerba den Unternehmern dadurch entstanden, kann nur annähernd durch Ziffern festgestellt werden, denn es handelt sich dabei um hunderttausende von Säcken Yerba.

Das Holz, eine zeitlang ein nennenswerther Exportartikel, hat, seitdem zu beiden Seiten der Bahn die Wälder ausgebeutet, sehr als Exportfaktor verloren. Obschon es trotzdem in Paraguay nicht an Hölzern fehlt, ist der Transport derselben nach einem Hafen entweder unmöglich oder mit so großen Unkosten verknüpft, das sich die Ausbeute nicht mehr lohnt.

Selbstredend haben unter so traurigen Umständen die Landpreise auch sehr zu leiden. So kam es Schreiber z. B. vor, das ihm 4 Quadrat Leguas guten Kamps mit gutem Titel, circa 20 Leguas von Asuncion entfernt, mit \$ 9000, sage \$ 9000 Papier oder \$ 1300 Gold zum Kauf angeboten wurden. Ein beredtes Zeichen der Zeit! — Da kann es natürlich nicht Wunder nehmen, wenn namentlich jeglicher Ausländer, welcher es irgendwie ermöglichen kann, sein Bündel schnürt und einem solchen Lande, wo er wohl sein Geld verlieren aber keins gewinnen kann, den Rücken kehrt. Täglich kann man Stimmen hören: „Oh könnte ich doch fort aus diesem Lande!“ Ja, das ist es eben, das man so leicht hinein aber sehr, sehr schwer wieder hinaus kann. Das System des Diktators Francia, keinen Ausländer wieder hinauszulassen, hat sich durch den Druck der Verhältnisse in permanente Wirklichkeit verwandelt. Selbst wahrhaft patriotisch gesinnte und gebildete Paraguayer geben heute zu, das die Mittel, ihrem armen Lande aufzuhelfen, beinahe erschöpft sind und eine Wandlung zum Besseren kaum zu erhoffen sei. Die unentbehrlichsten Nahrungsmittel haben noch nie erreichte Preise erlangt, so kostet z. B. der Sack 00 Weizenmehl der neuesten argentinischen Ernte \$ 55; für Schwarzmehl verlangte man bis vor kurzem für 11 kg \$ 6. Maniok ist seit vielen Monaten nicht mehr zu haben, ebenso wenig Mais. Die Früchte der neuen Ernte haben unerhörte Preise. Für 11 kg Kartoffeln forderte man kürzlich \$ 12, für Kartoffeln der neuen Ernte \$ 7 oder \$ 2.60 argent., sage \$ 2.60 argent. für 11 kg Kartoffeln.

Das die im Lande seit ca. 40 Jahren bestehende Eisenbahn unter solchen Umständen nur negative Resultate ergeben kann, braucht nicht erst bewiesen zu werden. Die wenigen industriellen Unternehmungen des Landes, anstatt zu prosperiren, sich zu erweitern und zu vermehren, stellen theilweise den Betrieb ein, liquidiren oder brechen zusammen. So suspendirte z. B. ein nicht unbedeutendes Sägewerk in Villa Rica seinen Betrieb, nicht minder mehrere an der Bahn und im Chaco gelegene Ziegeleien. Der Besitzer einer nahe bei Asuncion gelegenen und mit vielen Opfern errichteten Zuckerfabrik harret mit Schmerzen auf das Erscheinen eines Käufers. Derselbe, ein Franzose, sagte mir, er wolle gern alles, Land, Gebäude, Pflanzungen, Thiere usw., hingeben, wenn er nur den Betrag für die gekauften Maschinen laut Faktura zurückerstattet erhält. — Das die Sperrung Matto Grossos nicht fördernd auf den paraguayischen Handel wirken kann, ist selbstredend. Die Stadt Concepcion, welche einen regen Handel mit Matto-Grosso hatte, ist in schnellem Rückgange begriffen, seitdem Matto-Grosso hohe Zölle auf paraguayische Waaren erhebt. Dies zur ökonomischen Lage des Landes. In gesundheitlicher Beziehung ist das Land natürlich nicht das, was Argentinien für den Ausländer ist. Der Ausländer und namentlich der Nordeuropäer, beginnt schon nach Jahresfrist einen Nachlaß seiner Kräfte zu spüren. An Stelle dessen tritt sehr oft eine ziemlich hochgradige Nervosität und Herzschwäche. Schlimmer noch werden die Kinder des Ausländers betroffen. Ihre zarte Konstitution hat gar bald viel unter der Landeskrankheit Anämie zu leiden.

Die Entwicklung der Muskulatur und des Knochenbaues ist eine anormale Nervosität und daraus folgende Abgespanntheit verhindert Geist und Körper, sich normal zu entwickeln. Das Schulwesen ist ein unvollkommenes. Nur wenigen Ausländern ist es vergönnt, ihre Kinder eine gute Schule besuchen zu

lassen, und die meisten Väter ausländischer Familien müssen mit Schmerzen und Wehmuth sehen, wie ihre Kinder allmählich auf den niedren Bildungsgrad der niedren Paraguayer herabsinken und in vielleicht absehbarer Zeit, wie der Sohn des Landes, barfuß einherwandeln. Sollte nach Anführung all dieser unleugbaren Thatsachen der denkende Leser nicht auch zu dem Urtheile gelangen, daß sich dieses Land in Decadenz befindet, und man nur ein menschenfreundliches Werk verrichtet, wenn man vor der Einwanderung dahin warnt? Zum Schlusse will der Schreiber dieses nur noch bemerken, daß diese Zeilen keineswegs von einem Odium gegen das Land diktiert sind, sondern er aus der Seele Vieler spricht und, weils das Herz voll ist, deß geht bekanntlich der Mund über.“

**Australien und Südsee.**

**Neuseelands Export.** (Originalbericht aus Wellington von Mitte Februar.) Mit der heutigen Post via Vancouver gestatten wir uns einen statistischen Ueberblick des Exporthandels von Neuseeland zu geben. — Nachstehende Zahlen sprechen am besten für die Entwicklung unserer jungen Kolonie.

**Gold-Export.** Dies ist ein sehr wichtiger Ausfuhrartikel unserer jungen Kolonie.

1888	201 219	onzen	1893	226 811	onzen
1889	203 211	„	1894	221 615	„
1890	193 193	„	1895	293 491	„
1891	251 996	„	1896	263 694	„
1892	288 079	„	1897	251 644	„

Der Werth des im Jahre 1897 exportirten Goldes war £ 980 203, gleich £ 3 sh 17 d 10%, per onze, gegen £ 1 041 428, gleich ca. £ 3 sh 19 d 0 per onze im Jahre 1896. Vom 1. Januar 1857 bis 31. December 1897 wurden 13 565 551 onzen im Werthe von £ 53 372 633 versandt.

**Silber-Export.** Unser Silber-Export ist sehr gering. In welcher enormen Weise der Werth dieses weissen Metalles gesunken ist, ersieht man am besten daraus, dass im Jahre 1891 für 80 272 onzen £ 23 145 (5 sh 9 d per onze) bezahlt wurden, wohingegen man im Jahre 1897 für 181 160 onzen nur £ 20 586 (2 sh 1,2—3 d per onze) erhielt.

**Fleisch- (gefroren) Export.** 1896 (bis 31. December 1896) mutton & lamb 119 880 518 Pfund engl., 1897 (bis 31. December 1897) mutton & lamb 145,630,485 Pfund engl.

**Butter-Export.**

1885	24 923	cwt	=	£ 102 387
1890	34 816	„	=	„ 122 701
1895	56 904	„	=	„ 227 406

**Käse-Export**

1885	15 245	cwt	=	£ 35 742
1890	40 451	„	=	„ 84 986
1895	76 654	„	=	„ 151 153

**Kaninchenfelle-Export.**

1885	9 869 065	Stück	im Werthe von	£ 108 640
1890	10 295 217	„	„	„ 73 218
1896	13 889 703	„	„	„ 75 679

**Woll-Export.** Dieses ist sozusagen der bedeutendste Export-Artikel der Kolonie.

1884	wurde exportirt	im Werthe von	£ 3 267 527
1889	„	„	„ 3 976 357
1894	„	„	„ 4 827 016

Vom 31. März 1895 bis 31. März 1896 war der Export 123 742 189 Pfund engl. im Werthe von £ 4 140 116.

**Getreide-Export.**

1890	£ 1 030 415	1893	£ 583 397
1891	„ 676 338	1894	„ 226 183
1892	„ 816 272		

**Kauri-Gum-Export.** Die Produktion dieses Artikels ist in stetem Zunehmen begriffen.

Von 1880—1884	betrug die Ausfuhr	28 620 t
1885—1889	„	33 588 „
1890—1894	„	41 186 „

**Allgemeine Uebersicht von**

Export:	1854	£ 320 890	Import:	£ 891 207
	1864	„ 3 050 634		„ 7 000 655
	1874	„ 5 152 143		„ 8 121 812
	1884	„ 6 942 486		„ 7 663 888
	1894	„ 9 085 148		„ 6 783 020

**Neuseeland-Import.** An dieser Stelle führen wir in der Hauptsache nur diejenigen Artikel an, welche für den Kontinent Interesse haben.

**Cement-Import.**

1892	80 804	brls	1892	1 827 570	Pfund engl.
1893	62 886	„	1893	2 149 750	„ „
1894	64 359	„	1894	1 248 969	„ „
1895	51 908	„	1895	2 114 651	„ „
1896	73 332	„	1896	1 873 713	„ „

**Lichte-Import.**

Stearinlichte sind sehr gesucht, meistens Londoner Fabrikat und sind wir überzeugt, daß gute deutsche Waare sich leicht einführen läßt.

**Metall- and Eisenwaren-Import.**

Corrugated Iron	1892	139 415	cwt	Zaendraht	1892	201 480	cwt
	1893	153 211	„		1893	119 599	„
	1894	152 646	„		1894	116 352	„
	1895	117 411	„		1895	135 301	„
	1896	208 850	„		1896	150 726	„
Stacheldraht	1892	41 614	cwt	Nägel	1892	43 195	cwt
	1893	87 217	„		1893	38 412	„
	1894	89 866	„		1894	44 034	„
	1895	45 034	„		1895	40 581	„
	1896	60 443	„		1896	51 962	„

**Oel-Import.** (1 Gall. = 4,543 l.)

Kerosene	1892	1 425 372	gals.	Leinsaat	1892	190 027	gals.
	1893	1 410 039	„		1893	167 279	„
	1894	1 188 261	„		1894	74 602	„
	1895	2 184 041	„		1895	135 480	„
	1896	1 755 116	„		1896	186 754	„

**Salz-Import.**

	1892	1 827 570	Pfund engl.	1895	10 466	t
	1893	2 149 750	„	1896	10 187	„
	1894	1 284 962	„			

**Zucker-Import.**

Roh Zucker	1892	88 505 150	Pfund	1895	48 558 502	Pfund
	1893	29 119 874	„	1896	53 510 852	„
	1894	47 341 788	„			

Der in letzter Zeit hier gelandete Rübenzucker ist leider wieder theilweise verschwitzt angekommen und wird dadurch der Markt ungünstig beeinflusst. — Die Fabrikation des Rübenzuckers in Deutschland scheint noch nicht soweit vorgeschritten (Die deutsche Rübenzuckerindustrie ist die fortgeschrittenste der Welt. Wahrscheinlich ist minderwerthige ausländische Waare unter falscher Flagge in Neu-Seeland importirt worden, wie das schon oft geschehen ist. Die Red.) zu sein, daß eine komplette Ausscheidung der vegetabilischen Bestandtheile des Zuckers erfolgen und somit Gährung, d. h. Verschwitzen verhindert werden kann. Wir dienen gerne mit vollen Details, sollten Reflektanten sich bereit finden, unsere Märkte zu versuchen.

**Tabak-Import.**

		verarbeiteter Tabak		unverarbeiteter (Roh-) Tabak			
	1892	1 134 227	Pfund	1892	52 494	Pfund	
	1893	1 068 062	„	1893	91 426	„	
	1894	1 258 861	„	1894	25 310	„	
	1895	1 327 780	„	1895	62 841	„	
	1896	1 458 969	„	1896	28 827	„	
Cigarren	1892	71 592	Pfund	Cigaretten	1892	65 456	Pfund
	1893	74 498	„	1893	77 786	„	
	1894	68 138	„	1894	57 218	„	
	1895	45 807	„	1895	92 787	„	
	1896	61 965	„	1896	111 680	„	

**Sprit- und Spirituosen-Import.**

Brandy	1892	109 256	gals.	Genover	1892	58 476	gals.
	1893	88 525	„	1893	66 219	„	
	1894	70 720	„	1894	48 096	„	
	1895	72 045	„	1895	50 427	„	
	1896	68 825	„				
Whisky	1892	244 436	gals.	1895	304 770	„	
	1893	340 453	„	1896	321 939	„	
	1894	280 634	„				

Wir haben jetzt eine sehr gute Postverbindung mit Europa und zwar via San-Francisco und via Vancouver. — Die Mail via Brindisi oder via Neapel erreicht uns erst in ca. 40—42 Tagen, wohingegen oben erwähnte Mail (via Irasco oder Vancouver) von London aus nur ca. 30 Tage läuft. Anbei senden wir Ihnen die Daten dieser Mail und hat es vielleicht Interesse, wenn Sie dieselben in Ihrer Zeitschrift veröffentlichen. Wellington N. Z., 10. 2. 97. Hoggard, Gerritzen & Co.

**Deutsches Exportmusterlager.**

Berlin S., Dresdener Strasse 34/35.

Das „Deutsche Exportmusterlager“ betrachtet es als seine Aufgabe, die Beziehungen deutscher Firmen zu dem überseeischen Markte, sowie die auf den Erwerb neuer Bezugs- wie Absatzquellen gerichteten Bestrebungen der deutschen Industrie zu fördern.

Es werden daher an dieser Stelle fortlaufend die Anfragen usw., welche bei dem genannten Institut diesbezüglich einlaufen, bekannt gegeben, und empfohlen wir dies besonders der Aufmerksamkeit unserer Aussteller und derjenigen Fabrikanten, welche sich an unserem Unternehmen zu betheiligen gedenken.

Die Beförderung und Erledigung der eingehenden Offerten und Anfragen geschieht für unsere Aussteller in jeder Hinsicht kostenfrei.

Deutsches Exportmusterlager.

75. Absatz für Ofenthür-Griffköpfe und Niete. Eisengießereien, welche sich mit der Herstellung von Griffköpfen für Ofenthüren und den dazu gehörigen Niete befassen, können wir ein Absatzgebiet für diese Artikel im Auslande nachweisen. Es werden gröfsere

Mengen verlangt, und sind Muster mit niedrigster Preisangabe (aller Größen bis 2 1/2 Zoll) unter der laufenden Nummer dem „Deutschen Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 34/35, einzureichen, woselbst auch Zeichnungen und Proben eingesehen werden können.

76. Für Fabrikanten von Bleisoldaten. Eine englische Firma wünscht einen größeren Posten (120–240 000) Bleisoldaten, hauptsächlich schottische Typen oder Gordon Highlanders, sowie indische Native-Truppen gegen Kasse zu kaufen. Die Verpackung geschieht in England und ist beim Preis, welcher möglichst franko Hamburg oder London zu stellen ist, darauf Rücksicht zu nehmen. Geff. Offerten mit Mustern sind an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 34/35, zu richten.

77. Leistungsfähige Fabrikanten für Phonographen und Graphophone gesucht. Von überseeischen Käufern haben wir Nachfrage nach Phonographen und Graphophonen. Leistungsfähige Fabrikanten, welche billige Preise stellen können, um mit dem Auslande zu konkurrieren, belieben Kataloge und Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 34/35, einzureichen.

78. Blanko-Reklamekarten in Buntdruck verlangt. Ein holländisches Importhaus wünscht größere Posten von Blanko-Reklamekarten in Buntdruck zu beziehen. Geff. Offerten mit Mustern und Preisen beliebe man an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 34/35, zu richten.

79. Maschinen für Fabrikation von Kautschukstempeln gewünscht. Eine Firma in Amsterdam wünscht Einrichtungen zur Fabrikation von Kautschukstempeln zu beziehen und bittet um geff. Uebersendung von Katalogen mit Preisanstellung an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 34/35.

80. Nachfrage nach starkem Band für Gürtel. Eine australische Firma, welche bisher ihren Bedarf in England deckte, wünscht mit deutschen Fabrikanten in Verbindung zu treten, welche starke Bänder für Gürtel und Hosenträger, sowie schmalere Knöpfstücke für letztere herstellen. Das uns eingesandte Muster ist ein gestreiftes dochtartiges Baumwollgewebe, auf der Rückseite mit einer weißen gazeähnlichen Unterlage, also mehr ordinären Genres. Wir bitten um Einsendung von Mustern und, da es sich um Kassageschäfte handelt, um Anstellung der billigsten Preise, möglichst ab Hamburg, an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 34/35.

81. Offerten usw. in vergoldeten Glasbuchstaben gesucht. Eine belgische Firma ersucht Fabrikanten von vergoldeten Glasbuchstaben um Einsendung ihrer Händler-Preiskourants. Interessenten belieben die betr. Preiskourants an das „Deutsche Exportmusterlager“ unter der laufenden Nummer zu schicken.

Diejenigen unserer Aussteller, welche mit den anfragenden Firmen in Verbindung zu treten gedenken, wollen ihre Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“ (Walther Schultze), Berlin S., Dresdener Straße 34/35, richten.

## Deutsches Exportbureau.

Berlin SW., Hallesches Ufer 35

Briefe, Pakete usw. sind mit der Adresse Berlin SW., Hallesches Ufer 35 zu versehen.

Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten im Mindestbetrage von 1 M. in Rechnung gestellt. Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer und spanischer Sprache vorhanden.

114. Verbindung in Wilna (Rußland). Wir erhalten soeben von befreundeter Seite aus Wilna folgendes Schreiben: „Ich wäre bereit, größere Vertretungen deutscher Fabrikanten zu übernehmen und kann eventl. mit Referenzen, auch in Deutschland, dienen. Am liebsten wären mir Vertretungen in der Eisenbranche, ich bin aber nicht abgeneigt, auch in anderen Branchen thätig zu sein, wenn es sich um etwas Bedeutendes handeln sollte.“ Wir teilen die Adresse unseres Geschäftsfreundes Interessenten gern mit und ersuchen die bezügliche Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

115. Verbindung mit leistungsfähigen deutschen Fabrikanten für Athen, Griechenland, gesucht. Wir erhalten soeben von unserem langjährigen Geschäftsfreunde in Athen folgendes Schreiben: „Ich interessire mich speziell für Amidon (Reisstärke), leere Patronenhülsen für Jagdgewehre, Militärgewehre und Revolver, Milanostahl, Fayence-Tafelgeschirr, geschmiedete eiserne Kuchenpfannen, geprefte Gulstahlschrauben usw. und würde Ihnen dankbar sein, wenn Sie mich mit thatsächlich leistungsfähigen Fabrikanten in Verbindung bringen würden.“ Wir sind bereit, Interessenten die Adresse unseres Geschäftsfreundes mitzutheilen und ersuchen um Einsendung von diesbezüglichen Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

116. Vertretungen leistungsfähiger Firmen für Egypten gesucht. Wir erhalten von befreundeter Seite aus Alexandrien (Egypten) folgendes Schreiben von Mitte März cr.: „Ich möchte Sie bitten, nachstehende Annonce geff. unter Ihren Mittheilungen aufnehmen zu wollen: Ein Kommissions- und Exportgeschäft für ägyptische und Sudanese Roh- und Kunstprodukte wünscht die Vertretung von leistungsfähigen Fabrikanten zu übernehmen.“ Wir sind bereit, unseren Abonnenten die Adresse des betreffenden Hauses namhaft zu machen und ersuchen entsprechende Anfragen unter der laufenden

Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

117. Zur Geschäftslage in Transvaal. Von Mitte Februar d. J. schreibt uns ein junger Deutscher aus Johannesburg: „Es war mir nicht möglich, hier Arbeit zu finden, und es laufen Hunderte hier umher, denen es gerade so geht, da viele Minen wegen des Dynamitmangels gänzlich stoppen. Die Jameson-Affaire hat auch Vieles verschlechtert; die Rinderpest hat entsetzlich gewüthet, und viele Boers haben fast all ihr Vieh verloren, und so ist es wohl verständlich, dafs es augenblicklich in Transvaal nicht gerade glänzend aussieht. Ich gehe deshalb nach Sululand usw.“

118. Deutsche Schlittenfahrer in Südafrika. Die in Johannesburg (Transvaal) erscheinende „Südafr. Ztg.“ veröffentlicht folgende Warnung: „Seit einiger Zeit veröffentlicht eine zweifelhafte Persönlichkeit, die sich den Namen Kalt Reuleaux und zuweilen auch den Dokortitel beilegt, in deutschen Zeitungen, wie „Dtsch. Nachr.“, „Apoth.-Ztg.“, „Radf.-Ztg.“, „Musiker-Ztg.“ u. a. m. Berichte über Transvaal, die in den meisten Fällen mit den Thatsachen in Widerspruch stehen. Die Berichte werden dadurch höchst verdächtig, dafs oft Namen von Firmen angegeben sind, die in Wirklichkeit nicht bestehen und höchstens vielleicht ein Postfach haben — was in Transvaal als Adresse genügt, allgemein gebräuchlich ist und geschäftsmäßig aussieht — um einlaufende Briefe abzuholen, auf deren Grund dann Geschäftsverbindungen angeknüpft und unvorsichtige Geschäftsleute gründlich hineingelegt werden können. Es handelt sich offenbar um eine Schlittenschleiberei, und die vielen in Johannesburg aus Probesendungen stammenden und in kleineren Geschäften unterm Preis ausgebotenen Waaren, wie Seifen, Parfümerien, Zigarrentaschen, Holz und Meerschampfeifen u. dergl., legen die Vermuthung nahe, dafs der Fischzug in manchen Fällen schon geglückt ist. Vorsichtige Kaufleute haben ihre Briefe an das hiesige kaiserliche deutsche Konsulat zur Abholung und Weiterbeförderung eingesandt, und Herrn Reuleaux oder Dr. Reuleaux erwartet dort schon ein ganzer Stofs von Briefen deutscher Fabrikanten und Exporteure, die er jedoch bisher nicht abzuholen für gerathen gefunden hat. Ein Herr dieses Namens ist außerdem dem kaiserlichen Konsulate unbekannt. Deutsche Fabrikanten und Exporteure werden daher eindringlichst gewarnt, den Berichten dieses Trägers eines erborgten Namens von gutem Klang Glauben zu schenken, um sich mit ihm oder den von ihm genannten Firmen in Verbindung zu setzen, mit den letzteren wenigstens erst nach Feststellung, dafs sie wirklich existiren.“ — Wir sind in der Lage, den vorstehenden Mittheilungen Folgendes zuzufügen: Im Jahre 1879 tauchte bereits vor Eröffnung der Weltausstellung in Sidney ein Agent Namens Kalt-Reuleaux auf, welcher vielfach mit dem deutschen Reichskommissar Geh. Rath Prof. Dr. Reuleaux verwechselt wurde und sich nicht sträubte, Ehrenbezeugungen, welche letzterem Herrn zugedacht waren, anzunehmen. Einige Zeit nach der 1881er Ausstellung zu Melbourne ist Kalt-Reuleaux nach Südafrika gereist und vermuthlich mit dem oben Genannten identisch oder ein Dritter benutzt seinen Namen widerrechtlich, um durch dessen zufällige Aehnlichkeit mit einem namentlich im Auslande bekannten Namen sich auf unrechtmäßige Weise Vortheile zu verschaffen.

119. Vertretungen für Ecuador (Südamerika) gesucht. Wir erhalten aus Ecuador folgendes von Ende Februar cr. datirtes Schreiben: „Ich beabsichtige mich hier als Vertreter für leistungsfähige europäische Exporthäuser zu etabliren und zwar mit einem reichhaltigen Musterlager und Katalogen aller deutschen Erzeugnisse, um an Hand derselben kommissionsweise Ordres von mir bekannten guten Firmen aufzunehmen. Für Prima Häuser müßten die betreffenden Exporteure einen offenen Kredit von 6 Monaten einräumen, wie dieselben solchen von ihren seitherigen Lieferanten gewährt erhalten, während die Regulirung mit Häusern zweiten Ranges durch 120 Tage-Sichttratten-Accept gegen Auslieferung der Verschiffungs-Dokumente zu erfolgen hätte und zwar durch Vermittlung einer der hiesigen Banken. Geschäfte dritten Ranges müßten bei Ertheilung der Ordre die Hälfte des ungefähren Betrages direkt remittiren und den Rest à la vista gegen Auslieferung der Verschiffungs-Dokumente an die Bank erlegen. Ich bemerke ergebend, dafs ich bisher Mitinhaber des Ihnen bekannten Import- und Kommissionsgeschäftes von . . . war. Meine neunjährige Thätigkeit in hiesigem Lande, reiche Kenntnisse der Verhältnisse und ausgedehnte Bekanntheit speziell in kaufmännischen Kreisen versprechen mir guten Erfolg, und werde ich später auch geschäftliche Touren nach Peru, Chile sowie Centralamerika machen. Da Sie in den Mittheilungen an Ihre auswärtigen Geschäftsfreunde sich behufs Erlangung von Vertretungen bereit erklären, so würden Sie mich zu großem Danke verpflichten, wenn Sie mir bei meinem Vorhaben behülflich sein wollten. Was Auskunft über meine Person anbelangt, so ertheile solche eine jede Firma hieselbst und an anderen Orten Ecuadors, da ich überall zur Genüge bekannt bin. Indem ich Ihren diesbezüglichen angenehmen Nachrichten entgegensehe, empfehle ich mich Ihnen usw.“ — Deutsche Fabrikanten, welche noch Verbindungen in Ecuador anstreben, bezw. einen tüchtigen Vertreter daselbst suchen, wollen sich mit entsprechenden Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, wenden.

Diejenigen Abonnenten des D. E.-B., welche für die unter den vorstehenden Mittheilungen in Betracht kommenden Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen Anfragen unter der laufenden Nummer an das Deutsche Exportbureau, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, richten.



**„Lavender - Water“.**

Außerst feines Parfüm, welches auch ganz besonders als billiger Massen-Verkaufsartikel sehr zu empfehlen ist.  
Preis mit Spritzkorken und Firmenaufdruck **M. 40.—** pro Groß.

**„Odeur“.**

ein Räucherpapier mit vornehmem Geruch. In eleganten Büchelchen gebunden und perforirt, zu oft wiederholtem Gebrauch. Preis je nach Ausstattung incl. Firmenaufdruck von **M. 50.—** pro Tausend an.

**„Sachets“.**

Riechkissen für Wäsche, Garderobe, Papeterien und Schreibkassetten. In verschiedenen Gerüchen vorrätig. Ausstattung elegant. Aufdruck nach Wunsch, wie: „Souvenir“ etc. in allen Sprachen. Preis **M. 65.—** pro Tausend.

Die Preise verstehen sich rein Netto Casse franco Bord deutscher Export-Häfen. — Für besonders grosse Abschlüsse stehen Specialofferten zu Diensten.

**C. Wäger, Specialfabrik für Export-Zugabe-Artikel. Berlin W. 35.**



**Sächsische Bogenlichtkohlen-Fabrik**  
(Gesellschaft mit beschränkter Haftung.)  
**Mulda i. S.**

Spezialitäten: Bogenlichtkohlen,  
Wechselstromkohlen,  
Kohlenbürsten, Kohlen-Elektroden.

Prospekte stehen gern zu Diensten.

**Agenten in ganz Skandinavien**  
Verkaufsbureau in Illustr. Familie-Journal, Kopenhagen, Dan., Norw., Schw. Abz. 160,000 Abonnenten nachweisl.

Neueste und billigste  
**Mineralwasser-  
apparate.**

Einfacher Apparat	135 M.
Doppelter	175 "
Dreifacher	225 "

Pastillen pro Kilo für 2000 Fl. Selterwasser 3 M. Ueber-raschende Billigk., denn 5 Fl. Selterwasser kosten ca. 2 Pf. u. Limonade die Fl. 1 1/2 - 2 Pf.

Illustrirte Preisliste über Kellerei- und Restaurations-Einrichtungen gratis.


**Herm. Delin, Berlin, Chorinerstr. 9.**



**THIEME'S**  
Maschinenfabrik  
**LEIPZIG-ANGER**  
Säge- & Holzbearbeitungs-  
Maschinen.



**C. Otto Gehrckens**  
Riemfabrik  
Hamburg.



**Halbkrens. (Linksbetrieb.)** D. R.-P. 24889.

**B. Grosz, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstr.**

Kunstanstalt für Oelfarbendruck-bilder u. Plakate, ff. gestickte Haus-segen und sämt-liche Devotionalien.

**Export!**



Fabrik von Gold - Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's

**Export!**

**Neuheit!**  
**Fadenheftmaschinen**

Tadellose Arbeit!



Höchste Leistungsfähigkeit!

zum Heften von Büchern u. Broschüren auf Gaze oder Band

**Preusse & Co., Maschinenfabrik Leipzig 10.**  
Filiale: Berlin C., Neue Grünstr. 81.

**Arno Weisse,**  
Berlin-Adlershof.  
**Emaile- u. Blechschilderfabrik**  
Preiskourante gratis und franko.

**ETIKETTEN**  
jeder Art  
**PLAKATE**  
in schönster Ausführung  
lieferl. schnell u. billig  
**J. L. Romen**  
Plakat u. Etikettenfabrik  
Emmerich





Etablissement Charlottenburg.

**Fr. Gebauer** Charlottenburg bei Berlin und Barbarahütte bei Neurode in Schlesien.  
Etablissement Barbarahütte.

Maschinenfabrik für Textil-Industrie.—  
Bleicherei-, Färberei-,  
Druckerei- und Appretur-Anstalt  
von 2000 Stück pro Tag.

Sämtliche Maschinen im Betrieb zu besichtigen.  
Viele eigene Patente. Goldene Medaillen.  
Specialität: Complete Fabrik-Einrichtungen für Bleiche, Färberei, Druckerei u. Appretur.





**Norddeutscher Lloyd, Bremen,**  
Dampfschiffahrts-Gesellschaft.  
Regelmässige  
**Schnell- und Postdampferlinien**

zwischen

<b>Bremen</b> und <b>New-York</b>	<b>Bremen</b> und <b>Brasilien</b>
<b>Bremen</b> „ <b>Baltimore</b>	<b>Bremen</b> „ <b>Ostasien</b>
<b>Bremen</b> „ <b>Galveston</b>	<b>Bremen</b> „ <b>Australien</b>
<b>Bremen</b> „ <b>La Plata</b>	<b>Genua</b> „ <b>New-York</b>

Sichere schnelle comfortable Uebefahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.  
Nähere Auskunft ertheilt  
**der Norddeutsche Lloyd, Bremen.**

**Für den Export nach Skandinavien** (besonders englos)  
für das beste Inter-  
national-Journal. Danische, norwegische, schwedische Ausgabe zusammen  
für nachweislich 100 000 Abonnenten. Vorzüglich geeignet, um mit  
einem Male u. mit möglichst geringen Kosten über das ganze skandin. Sprachgebiet  
zu inseriren. Probenummern, Preis, Entwürfe durch Alfvén, Kjöbenhavn.

**SCHÄFFER & BUDENBERG**  
Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik.  
**Magdeburg-Buckau.**

Filialen:  
Manchester,  
London,  
Glasgow,  
New-York,  
Paris, Lille,  
Mailand,  
Lüttich,  
Hamburg.

Gen.-Depôts  
Wien, Prag,  
St. Petersburg,  
Stockholm,  
Berlin, Zürich.

**Original-Re-starting Injecteure**  
(selbstthätig wiederansaugend) D. R. P. 31011.  
90 000 Stck. dieser Konstruktion im Betrieb.

Manometer  
und  
Vacuum-  
meter  
Jeder Art,  
über  
2000000 Stck.  
i. Gebrauch.

Wasserstands-  
zeiger,  
Hähne u. Ventile  
in jeder  
Ausführung,  
Sicherh.-Ventile  
Dampfpeifen,  
Kessel- u. Bohr-  
Probirpumpen,  
Injecteure,

Condenswasser-  
ableiter neuester  
Konstruktion,  
Reduzirventile,  
Regulatoren-Buss  
Pat.-Vierpendel  
Regulatoren,  
Indikatoren und  
Tachometer,  
Zähler-  
und  
Schmieraparate  
Thermometer,  
Thalpasimeter  
u. Pyrometer,  
e. c. etc.

**Kataloge gratis und franko.**

**Feder-Manometer**  
für u. Luft-Druck.

Wasserstands-  
Zeiger,  
Probir-Hähne  
Probir-Ventile  
Schmier-  
Gefässe.

Ventile  
Hähne,  
Schieber  
&  
Hydranten,  
Strassen-  
Brunnen.

Injectoren  
Pumpen

**DREYER, ROSENKRANZ & DROOP,**  
**HANNOVER.**  
Fabrik von Armaturen für Dampfkessel,  
Maschinen und gewerbliche Anlagen.

Indikatoren,  
Wassermesser,  
Hebelwasser-  
abnehmer,  
Hebel-Schwimmer,  
Klappventile.

**Technikum Mittweida**  
— Sachsen —  
Maschinen-Ingenieur-Schule  
Werkmeister-Schule  
Elektrotechnisches Praktikum.

**Nur Fried. Filler's**  
**patentirte Windmotore**

sind die einzigen Windmotore, welche die grösste Leistungsfähigkeit, Sturm-  
sicherheit und kostenlosen Betrieb gewährleisten und auf allen 5 Erd-  
theilen mit bestem Erfolge eingeführt sind. Unübertroffene, kostenlose  
Betriebskraft zu Ent- und Bewässerungen — zu Wasserversorgungen — zum  
Betriebe von Maschinen für Landwirtschaft und Industrie — sowie zur  
Erzeugung elektrischen Lichtes. Pumpen und Pumpwerke aller Art und für  
jede Leistung liefert

**Fried. Filler, Hamburg, Maschinenfabrik,**  
Inhaber der grossen goldenen Staatsmedaille und der grossen goldenen  
ungarischen Ausstellungsmedaille.

D. R. P. No. 80 642  
D. R. G. M. 50 589

**Licht!** Runge's Gas  
selbsterzeu-  
gende Lampen liefern brillant  
leuchtende Gasflammen.  
Jede Lampe stellt sich das  
nöthige Gas selbst her, und  
kann jeden Augenblick an  
einen anderen Platz gehängt  
werden.  
Kein Cylinder! Kein Docht!  
Weder Röhren noch Apparate!  
Eine Flamme ersetzt mehrere  
Petroleumflammen.

Vorzüglich für  
**Werkstätten jeder Art,  
Strassen, Restaurants etc.**

Lampen von 5 Mk. an. Bronze-Probierlampe incl. Ver-  
packung 7 Mk. portofrei gegen Vorauszahlung.  
Eine Musterkollektion bestehend aus: 1 Wandlampe,  
1 Sturmlampe, 1 elegant. Doppelarm, 1 Deckenarm,  
reich verziert liefere ich für 50 Mk.

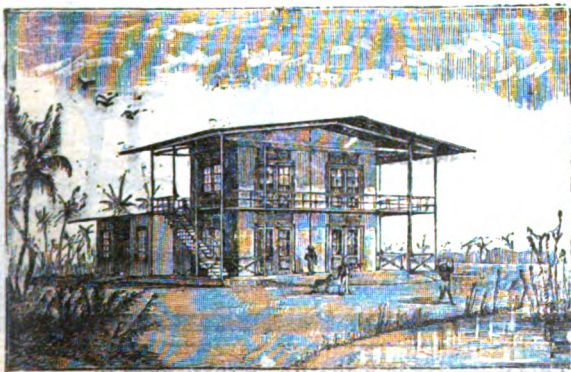
**Transportables Gasglühlicht!**  
Illustr. Preiscurant gratis und franko.

**Louis Runge, Berlin, Landsbergerstr. 9 Ex.**

**Vertretung deutscher Firmen in Japan.**  
Eine deutsche Firma in Japan wünscht die Ver-  
tretung leistungsfähiger deutscher Fabriken der  
Textil-, Kurzwaaren-, Chemikalien-, Metall- (Eisen-  
und Drahtwaaren), Anilinfarben-Branchen zu über-  
nehmen. Ia. Referenzen. Nähere Auskunft ertheilt  
die Red. des „Export“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

**Patente** besorgt und verwerthet  
gut und schnell  
**B. Reichhold, Ingenieur**  
Auskunft kostenlos.  
BERLIN, Luisenstr. 24. Düsseldorf, Hamburg, Hannover, London.

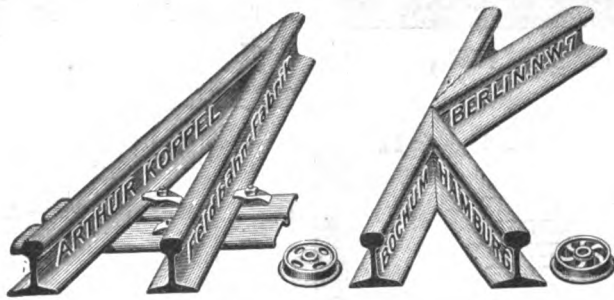
Prämirt Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berlin 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888.



**Hein, Lehmann & Co.**  
Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.  
Berlin N., Chausseestr. 113.  
Düsseldorf-Göberlik.  
Telegramm-Adresse: Trägerblech

liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen**  
für **Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser** etc., sowie  
ganze Bauten, **Weichenstell- und Signal-Apparate.**  
Größere Anlagen in Lome, Kamerun, Ostafrika, China, Brasilien etc. sind von  
uns bereits verschiedentlich ausgeführt





**Vertrauliche Auskünfte**  
 über Vermögens-, Geschäfts-, Familien- und Privat-Verhältnisse auf alle Plätze ertheilen äusserst prompt, discret und gewissenhaft, auch übernehmen Recherchen aller Art:  
**Greve & Klein,**  
 Internationales Auskunfts-bureau,  
 Berlin.

**Kirchner & Co., A.-G.**  
 Leipzig-Sellerhausen 50.  
 Grösste Specialfabrik von  
**Sägemaschinen u. Holzbearbeitungs-Maschinen.**  
 Ueber 40 000 Maschinen geliefert.  
 Export nach allen Welttheilen.




**Internationales Patent- u. Techn. Bureau**  
 von  
**Franz Bartels,** Berlin S.W. 47, Yorkstrasse 19, I.  
**Besorgung und Verwerthung von Patenten in allen Ländern.**

Bei mir zur Verwerthung übertragenen Patenten, Gebrauchsmustern usw. zahle das mir bei Anmeldung der p. Erfindung gezahlte Vertreter-Honorar zurück, wenn ich die Erfindung nicht verwerthen kann.

**Schuster & Baer, Berlin S. 42. Prinzessinnen-Strasse 18.**  
 Filiale in Hamburg, Rödingsmarkt 31.

Engros. Export.

**Unsere „Patent-Reform-Spiritus-Gaskocher“**

haben sich seit zwei Jahren ausgezeichnet bewährt und in Folge ihrer bedeutenden Vorzüge allseitige Anerkennung gefunden.

Schnelleres Kochen als mit jedem anderen Kocher.  
 Absolut explosionssicher.  
 Sehr geringer Spiritus-Verbrauch.



Keine Erneuerung des Dochtes.  
 Grösste Sauberkeit.  
 Kein Rufen der Flammen.  
 Spiritus brennt nicht selbst, sondern die Spiritus-Gase (Stichflammen).

Dieselben werden in **sechs verschiedenen Grössen** gefertigt, worunter solche für Reisezwecke und grosse, regulirbare mit verstellbaren Rosten.

(8) **Special-Katalog gratis und franko!**

**Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.**  
**Maschinenfabrik und Eisengiesserei.**  
 Spezialität: Alle Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.

**Blech- und Metall-Bearbeitung**  
 Grösstes Etablissement in dieser Branche, über 700 Arbeiter.  
 Höchst prämiirt auf allen beschiokten Ausstellungen.

**München 1888: Königl. Bayr. Staatspreis mit dem Prädikat:**  
 Für hervorragende, selbständige und zweckentsprechende Construktionen, sehr saubere und gediegene Ausführung von Blechbearbeitungsmaschinen, unter gleichzeitiger Anerkennung der Verdienste um die Einführung dieser Maschinen.






Grösstes Lager aller couranten Maschinen stets am Platze.

Trade-Mark.  Gegründet 1861.

Illustr. Preiscurante (auch über Conservendosen-Verschliessmaschinen) gratis und franco.



**Abonnirt**

wird bei der Post, im Buchhandel  
bei **HERMANN WALTHER** Verlags-  
buchhandlung, Berlin SW.,  
Kleinbeerenstr. 28 und bei der  
Expedition.

Preis vierteljährlich  
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.  
im Weltpostverein . . . . 3,75 „  
Preis für das ganze Jahr  
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.  
im Weltpostverein . . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg.  
(nur gegen vorherige  
Einsendung des Betrages).

# EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

**Anzeigen,**  
die dreigespaltene Pettzelle  
oder deren Raum  
mit 50 Pf. berechnet,  
werden von der  
Expedition des „Export“,  
Berlin SW., Hallesches Ufer 35  
entgegengenommen.

**Beilagen**  
nach Uebereinkunft  
mit der Expedition.

## ORGAN

DES

### CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1898 unter Nr. 2400 eingetragen.



**XX. Jahrgang.**

Berlin, den 7. April 1898.

**Nr. 14.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntniss ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thätig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.  
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

**Inhalt:** Der Rhein, seine volks- und weltwirthschaftliche Bedeutung. — Europa: Deutsche Reklame in Italien. (Originalbericht von E. . . . P. . . . in Stra bei Venedig.) — Die Geschäftslage in der Textil- und Konfektionsindustrie. — Der Außenhandel der Schweiz im Jahre 1897. — Zum deutsch-englischen Handelsvertrag. — Asien: Zur Charakteristik der Japaner. — Süd-Amerika: Gesetz über die Monopolisirung der Zündholzfabrikation in Bolivien. — Vereinsnachrichten: Sitzungen des Württembergischen Vereins für Handelsgeographie zu Stuttgart. — Litterarische Umschau: Rathschläge für Auswanderer nach Südbrasilien, von Dr. R. Jannasch. — Kolonien und Kolonisation, von Dr. Carl Dunker. — Koseritz' Deutscher Volkskalender für Brasilien auf das Jahr 1898. — Ein Führer durch Queensland in deutscher Sprache. — Briefkasten. — Deutsches Exportmusterlager. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

**Der Rhein, seine volks- und weltwirthschaftliche Bedeutung.**

Es ist das große Verdienst der zahlreichen Vereine zur Hebung des Flufs- und Kanalverkehrs, beständig auf die großen und fortgesetzt an Bedeutung gewinnenden Vortheile des Wassertransportes sowohl für den inländischen Verkehr wie dessen Beziehungen zum ausländischen Verkehrswesen hingewiesen zu haben. Einer der begeistertsten und thätigsten Apostel, welche auf diesem Gebiete thätig gewesen sind, ist u. A. Dr. J. Landgraf, der bekannte frühere Syndikus der Handelskammer zu Mannheim, jetzt in Frankfurt a. M. Wir verdanken demselben die Uebersetzung einer höchst interessanten Broschüre, welche von Alexis Dufourny, Generaldirektor der Brücken und Chausseen in Brüssel kürzlich herausgegeben ist, und welche sich betitelt: „Der Rhein in seiner technischen und wirthschaftlichen, besonders auch verkehrstarifischen Bedeutung“ (Berlin 1898). Herr Dr. Landgraf hat diese Broschüre mit zahlreichen ergänzenden Bemerkungen versehen. Es kann den Deutschen nur ~~ausgesprochen schmeichelhaft sein, aus dem Munde eines Ausländers~~ so hohe Anerkennung für das zu erfahren, was speziell zu Gunsten der Regulirung des gesammten Stromgebietes des Rheines geschehen ist. Jedenfalls ist dieses Zeugnis ein durchaus unverdächtiges und hat den Werth uns einmal in knapper, übersichtlicher Form die geradezu fabelhaft gestiegene verkehrspolitische Bedeutung des Rheines, welche derselbe im Laufe der letzten 20 Jahre errungen hat, vorzuführen. Im Jahre 1885 wurden auf dem Rheine 1585 Millionen tkm befördert, d. h. also damals schon mehr als 3 Millionen tkm, als solche auf der unteren Elbe bei Hamburg gezählt wurden; gegenwärtig ist der Rheinverkehr auf 2 1/2 Milliarden tkm gestiegen.

Die Verkehrsbewegung der rheinischen Häfen hat im Jahre 1870 : 4 489 000 t (à 1000 kg) betragen, und ist im Jahre 1896 auf 30 251 792 t gestiegen, wovon 20 850 413 t auf die deutschen und 9 400 879 t auf die niederländischen und belgischen Häfen entfallen. Vergleichsweise sei dazu bemerkt, daß im Jahre 1896 der eingehende Seeverkehr Hamburgs sich auf ca. 6 Millionen t bezifferte. In runden Ziffern, sind in den deutschen Rheinhäfen im Jahre 1894 100 000 Schiffe angekommen, worunter mehr als 40 000 Dampfer. In der Berg- und Thalfahrt wurde die Gesamtbewegung von 200 000 Schiffen im Jahr bewältigt, d. h. also m. a. W., daß der Rheinverkehr ca. 50 pCt. vom Gesamtverkehr der sämtlichen schiffbaren Wasserstraßen des deutschen Reiches ausmacht.

Die ganz hervorragende handels- und verkehrspolitische

Bedeutung des Rheines resp. des Stromgebietes vom Rheine tritt namentlich hervor, wenn man erwägt, daß dieses Stromgebiet, soweit es mit seinen Nebenflüssen für Deutschland in Betracht kommt, eine Bevölkerung von ca. 16 Millionen Menschen, also beinahe des dritten Theils der Gesamtbevölkerung Deutschlands, zählt, und daß in diesem Gebiet ca. 40 pCt. der gesammten Arbeiterbevölkerung des Deutschen Reiches leben.

Während noch im Jahre 1890 das deutsche Rheinbecken nur 4 276 000 t Kohlen lieferte, ist die gegenwärtige Förderung von Kohlen und die Produktion von Koaks auf 36 Millionen t gestiegen. Das erzeugte Eisen bezifferte sich auf 4 Millionen t, d. h. ungefähr 83 pCt. der Gesamtproduktion des Deutschen Reiches. Die Produktion von sämtlichen Steinkohlen in dem Rheinbecken werthete im Jahre 1897 ungefähr 400 Millionen Mark, während im ganzen Deutschen Reiche die Gesamtproduktion von Steinkohlen sich auf 85 640 000 t im Werthe von 593 Millionen Mark bezifferte. An Steinsalz wie Kochsalz wurden im Rheinbecken ca. 400 000 t oder 40 pCt. der Gesamtproduktion des Reiches erzeugt, Wein 3 Millionen hl = 99 pCt. deutscher Gesamtproduktion, Hopfen 23 000 t (94 pCt. der G.-P.), Bier 29 Millionen hl (55 pCt. der G.-P.)

Aus dem Vergleiche der Bedeutung der einzelnen Wasserstraßen Deutschlands ergibt sich, daß das Flußgebiet des Rheines bei Weitem das Wichtigste ist und sogar das der Elbe an Bedeutung übertrifft.

Flussgebiete	Länge	Zahl der geleisteten tkm Million.	Verkehr in t
Rhein (von Kehl bis zur niederländischen Grenze)	566	1 587	2 800 000
Elbe (von der österreichischen Grenze bis Hamburg)	615	1 298	2 100 000
Oder (von Koesel nach Stettin)	655	866	550 000
Weichsel (von der russischen Grenze bis Danzig)	247	128	550 000
Memel (von der russischen Grenze bis Memel)	185	101	550 000
Weser (von Minden bis Bremen)	866	40	100 000
Donau (von Ulm bis zur österreichischen Grenze)	884	20	50 000
Zusammen und im Durchschnitt (rund)	8000	3 585	6 700 000

Der Rhein selbst ist gegenwärtig nur bis Straßburg schiffbar, d. h. auf einer Länge von letzterer Stadt bis zum Meere von 730 km. Von Antwerpen nach Straßburg ist der Wasserweg 743 km und von Rotterdam nach Straßburg 700 km lang. Rechnet man zu der Länge des Hauptstromes die Länge der

Nebenflüsse, soweit diese schiffbar sind, so ergibt sich eine Flußlänge von 1596 km, wozu noch Kanäle in der Länge von 524 km kommen, Alles in Allem 2850 km, d. h. 1000 km mehr, als Belgien an schiffbaren Wasserstraßen besitzt. Begreiflicher Weise ist die Wasserverbindung vom Rheine nach seinen rechtsseitigen Uferländern mehr ausgebildet als nach seinen linksseitigen, wo die Nähe der Grenze hindernd auf den Ausbau tributärer Kanäle und Flußläufe gewirkt hat.

Gewaltig sind die Summen, welche für die Regulierung und Schiffbarmachung der Wasserstraßen des Rheines aufgewandt worden sind. Gegen 70 Häfen zählt der Rhein allein, die theils für den Durchgangsverkehr, theils für die Ein- und Ausfuhr wirken sollen, theils als Schutz- und Floßhäfen angelegt sind. Wichtig für den Durchgangsverkehr sind die sogenannten Eisenbahnhäfen, wie Kastel, Bingerbrück, Homberg, Gustavsburg, und wichtig für die Einfuhr namentlich Mannheim und Ludwigshafen, für die Ausfuhr Ruhrort, Duisburg, Hochfeld, welche insbesondere mit Rotterdam und Antwerpen sehr intensive Verkehrs- und Handelsbeziehungen unterhalten. Die nachfolgenden Ziffern lassen erkennen, wie die Bedeutung der hauptsächlichsten Häfen am Rheine von 1880 bis 1894 gewachsen ist.

	Mannheim- Ludwigshafen	Mains- Gustavsburg	Köln	Düsseldorf	Ruhrort	Duisburg- Hochfeld
	t	t	t	t	t	t
1880	1 208 717	249 678	214 292	128 810	8010	488
1894	4 416 966	744 879	687 216	854 828	7769	849
		d. h. mehr in pCt.				
	+ 367	+ 800	+ 297	+ 275	+ 258	+ 258,6

In runder Summe haben vom Jahre 1850 bis 1894 die deutschen Uferstaaten des Rheines ungefähr 260 Millionen Mark aufgewandt, sei es für die Einrichtung von Häfen, Regulierung des Rheines und sonstige Arbeiten, welche den Verkehrszwecken dieser wunderbaren Wasserstraße zu dienen die Aufgabe hatten. Dazu kommen noch ca. 30 Millionen Mark, welche die Niederländer am Niederrhein von der niederländischen Grenze bis Pannerden aufgewandt haben. Auch diese Arbeiten der Niederländer sind bewundernswürdig, denn es mußten, um die neue Merwede herzustellen und gegen das Hochwasser und die Eismassen zu schützen, 17 Millionen Kubikmeter Erde ausgehoben werden, was zur Folge hatte, daß die Maas nach der Meerenge des holländischen Diep abgelenkt ward.

Die Normalbreite des Rheines ist nirgends geringer als 200 m; von Coblenz bis Emmerich beträgt sie ca. 300 m und in den Niederlanden 360—400 m. Die Tiefe dieser Wasserstraße beträgt bei einem Niveau des Wassers von 1,50 m über Null des Kölner Pegels:

zwischen Straßburg und Mannheim	1,50 m
„ Mannheim und St. Goar	2 „
„ St. Goar und Köln	2,50 „
„ Köln und Rotterdam	3 „

Es muß hier allerdings noch einschränkend hinzugefügt werden, daß die Tiefe von 3 m auf dem niederländischen Gebiete noch nicht auf der ganzen Strecke herbeigeführt ist und daß durch Baggern etwa eine Länge von 14 km. bis auf 3 m zu vertiefen ist. Alle diese Ergänzungs-Arbeiten werden noch eine Ausgabe von 4 Millionen Mark verursachen. Es ist kein Zweifel, daß diese Arbeiten in beschleunigtem Tempo ausgeführt werden, weil andernfalls der Rheinverkehr in Holland leiden würde; in Holland herrscht hierfür ein durchaus volles Verständnis.

Das sind enorme Fortschritte, wenn man erwägt, daß Anfang der achtziger Jahre der Rhein bis Rotterdam ein durchaus ungleichmäßiges Fahrwasser darbot, und der Verkehr auf diesem durch Hochwasser, Eisgefahren und häufige Untiefen erschwert war.

Die ausgezeichnete und vorgeschrittene Regulierung dieser Verkehrsstraße ist von unmittelbarem Einflusse auf die Schiffahrt gewesen. Während im Jahre 1860 der Tonnengehalt der hölzernen Schiffe am Rhein sich auf 1581781 t und der Tonnengehalt der eisernen Schiffe sich auf 1412077 t bezifferte, waren diese Zahlen im Jahre 1890 bereits auf 12183393 bzw. 13416388 t gestiegen. Man baut jetzt Schiffe von 2100 t, in einer Länge von 94 m, einer Breite von 12 m und mit einem Tiefgang von 2,70 m. Noch Mitte der achtziger Jahre maß das größte Schiff am Rhein 1075 t. Diese Steigerung des Tonnengehaltes der einzelnen Schiffe erklärt sich daraus, daß der Widerstand gegen die Strömung weniger stark wächst, als Größe und Raumgehalt der Schiffe.

Die Zahl der Schiffe beträgt jetzt 7091 Lastschiffe und 754 Dampfschiffe, und es sind sowohl Schraubendampfer wie Räderdampfer in Thätigkeit, letztere namentlich in seichteren

Gewässern. Die Bau- und Betriebskosten der Räderdampfer sind etwa 20—25 pCt. höher, als die der Schraubendampfer. Beide Arten von Dampfbooten stehen im Dienste der Schleppschiffahrt.

Es verdient ganz besonders hervorgehoben zu werden, daß die rheinische Dampfschiffahrt auch einen sehr lebhaften und viel benutzten Schnelldienst, sowohl für den Transport von Personen wie von Gütern zwischen Mannheim und Rotterdam eingerichtet hat. Güter, welche frühmorgens von Köln abgingen, kamen bereits nach 30, spätestens 36 Stunden in Mannheim an, und Güter, welche von Mannheim frühmorgens abgingen, trafen noch am Abend desselben Tages in Köln ein, wo sie sofort gelöscht werden konnten. Es wird allseitig anerkannt, daß die Beförderung durch die Dampfschiffe prompt erfolgt, als durch die häufig sehr überlasteten Eisenbahnen. Je nachdem die Fahrt zu Berg oder zu Thal stattfindet, legen die Schiffe in der Stunde 15 resp. 10 km zurück und durchfahren per Tag eine Strecke von 180—200 km. Von Mannheim bis Rotterdam sind Güter nicht länger als vier Tage unterwegs, und es sind Dampfschlepper in Thätigkeit, welche von Antwerpen oder Rotterdam nach Mannheim in 8—10 Tagen 4500 t befördern, eine Waarenmenge, welche der von 12 schweren Eisenbahn-Güterzügen entspricht. Für Massenartikel betragen die Beförderungskosten auf dem Rheine von Rotterdam bis Köln, also zu Berg, 90 Pf. bis 1,33 M. p. tkm, so daß es möglich war, von Bordeaux Gebinde von 1000 l Wein bis nach Frankfurt a. M. für 26 M. zu verschiffen.

Aus dem Gesagten geht hervor, von welcher geradezu wunderbaren verkehrspolitischen Bedeutung der Rhein für den deutschen Inlands- wie für den Auslands-Verkehr, also für Export wie Import, geworden ist. Trotzdem hat sich, fiskalischer Gründe halber, namentlich in Preußen, eine starke Opposition gegen die Verkehrs-Interessen, soweit dieselben durch die Wasserstraßen des Rheines repräsentirt werden, geltend gemacht. Aber nicht nur die preussischen Staatsbahnen haben dem Rheinverkehr eine scharfe, nachtheilige Konkurrenz zu bereiten versucht, sondern auch speziell im Interesse des überseeischen Verkehrs von Hamburg und Bremen ist die preussische Eisenbahnpolitik dem Rheinverkehr scharf gegenüber getreten. Bekanntlich wurden Bremen und Hamburg am 16. Februar 1882 bezw. am 31. März 1885 in den wirtschaftlichen Verband des Reiches aufgenommen und ihre Freihafen-Stellung aufgehoben. Um den Verkehr mit dem Auslande über Bremen und Hamburg zu ziehen und auf diese Weise die Bedeutung dieser beiden Plätze für den überseeischen Verkehr Deutschlands zu stärken, sind auf den preussischen Bahnen Tarife eingeführt worden, welche die Interessen des Rheinverkehrs auf das Aergste geschädigt haben. Trotz alledem ist es nicht gelungen, den Schwerpunkt des Verkehrs von Rheinland und Westfalen, soweit derselbe nach Antwerpen bezw. Rotterdam gravitirt, von dem Wege über diese beiden Plätze abzudrängen. Es ist ferner bekannt, wie speziell durch den sogenannten Schutztarif der Eisenbahnen, der u. A. dem Petroleum zu Gute gekommen ist, der Verkehr von den beiden deutschen See-Häfen nach dem Oberrhein gefördert werden sollte. Aber auch das ist fehlgeschlagen, wie die großartigen Petroleum-Niederlagen in Mannheim beweisen, welche ihre Zufuhren auf dem Rhein erhalten, und der Umstand, daß in Mannheim wie in Ludwigshafen die dortigen Hafengebäude noch fortgesetzt großartige Erweiterungen erfahren, deutet darauf hin, daß speziell der bedeutendste Binnenhafen Deutschlands, Mannheim, entschlossen ist, den Kampf zu Gunsten der Rheinfahrt aufzunehmen, und sich der Hoffnung hingibt, ihn siegreich zu beenden. Est ist ja allerdings un-leugbar, daß der Deutsche unangenehm berührt wird, wenn er gewahrt, wie aus dem ganzen Westen seines Vaterlandes der Import und Export durch Vermittelung ausländischer Häfen, Rotterdam und Antwerpen, erfolgt. Erwägt man indessen, daß namentlich in Antwerpen deutsches Kapital und deutsche Unternehmer es sind, welche diesen Verkehr in der Hand halten, und wie speziell der große Schelde-Hafen von einer immer größeren Zahl deutscher Dampfer besucht wird, um nicht nur deutsch-rheinische Güter zu verladen, sondern daselbst auch mit belgischen Gütern deren Ladung aufzufüllen, so muß man doch wünschen, daß die direkten Beziehungen der Rheinlande nach den beiden großen Handelsemporien an der Mündung der Schelde und des Rheins fortgesetzt gestärkt und gekräftigt werden. Läßt sich doch der Vortheil hiervon, namentlich für den Kriegsfall zur See, nicht verkennen, ganz abgesehen davon, daß es auf die Dauer niemals möglich sein wird, auch selbst unter großen Opfern, den Weltverkehr von seinen direktesten und nächsten Wegen abzudrängen. In welcher intensiven Fühlung aber bereits die

Rheinhäfen mit dem Seeverkehr stehen, ergibt sich aus dem Umstande, daß Köln bereits als Hafen für Seeschiffe eingerichtet ist. Hat doch die Rhein- und See-Schiffahrts-Gesellschaft in Köln bereits Dampfer von 750, 850, 1400 t in den Dienst des Verkehrs von Köln nach London und den baltischen Häfen gestellt. Ebenso unterhält die bekannte Rhederei des „Neptun“ in Bremen 11 Dampfer mit einem Tonnengehalt bis zu je 600 t von Köln aus in Betrieb.

Das ist die Lage jetzt. Wenn aber das Ideal unserer Flussschiffahrts- und Kanalfreunde in Erfüllung gehen und der Rhein von Köln bis Rotterdam eine durchschnittliche Tiefe von sechs und mehr Meter erreicht haben wird, so wird jedenfalls der direkte Seeverkehr von Köln abwärts ganz enorm steigen. Allerdings würde die Realisirung eines derartigen Projektes ein Entgegenkommen der Niederlande voraussetzen, auf welches zunächst nicht gerechnet werden kann, da es im Interesse von Rotterdam liegt, den Rhein-Seeverkehr möglichst abzufangen und in holländische Häfen zu leiten.

Jedenfalls aber sollten unseres Erachtens in dem Kampfe zwischen den rheinischen Verkehrs- und Handels-Interessen einerseits und den Verkehrs- und Handels-Interessen Hamburgs und Bremens andererseits der preussische Eisenbahndiskus und die preussische Handelspolitik sich neutral verhalten, denn es handelt sich nicht darum, den Vortheil der einen oder der anderen Gegend zu fördern, sondern vielmehr darum, die Verkehrs- und Handelspolitik des ganzen Deutschen Reiches fortgesetzt im Auge zu behalten.

Erwägt man nun ferner die Vortheile der billigeren Fracht auf dem Wasser, erwägt man, daß durch den Rhein und seine Nebenflüsse und Kanäle ganze deutsche Länder den Interessen und Vortheilen des Durchgangs- und Fernverkehrs erschlossen werden, zieht man ferner in Betracht, daß der Rhein, über kurz oder lang, doch einmal, sei es durch Deichbauten oder Kanäle, bis unmittelbar vor die Thore von Basel von Hünningen aus fortgesetzt werden wird und muß nimmt man ferner in Obacht, daß es im höchsten Interesse von ganz Süddeutschland liegt, die verkehrspolitische Bedeutung desselben für den ganzen Durchgangsverkehr vom Westen nach dem Osten Europas zu heben, namentlich dadurch, daß nicht nur die Donau bis Augsburg resp. Ulm in höherem Maße als bisher schiffbar gemacht und der alte Ludwigskanal derartig erweitert und vertieft wird, um eine geregelte umfangreiche Wasser-Verbindung zwischen Rhein, Main und Donau herzustellen (vgl. „Export“ 1897, Nr. 6) und bei der zunehmenden Erschließung des Orients, unter Förderung unserer freund-nachbarlichen Beziehungen zu Oesterreich und zu Rumänien, billige Wasserstraßen eine höchst wichtige Grundlage für die Ausnutzung der centralen Verkehrswege Gesamt-Deutschlands bilden werden, so wird man nicht umhin können, in diesem Falle davon abzusehen, durch künstliche und willkürliche Eingriffe der Regierungen und Eisenbahn-Verwaltungen die natürliche und gesunde Entwicklung der Dinge zu stören.

## Europa.

**Deutsche Reklame in Italien.** (Originalbericht von E. . . . P. . . in Stra bei Venedig.) Schon in früheren Nummern d. Bl. wies ich darauf hin, daß die großen italienischen Blätter viel mit deutschen Reklamen gefüllt seien. Diese Thatsache tritt immer erfreulicher in die Erscheinung, und nicht nur die Zahl und der Umfang jener Reklamen ist im Zunehmen, sondern auch inhaltlich resp. der Form nach vervollkommen sie sich immer mehr. Wasmuth's Hühneraugen-Ring-Scherze haben eine Zeit lang auch hier Furore gemacht. Neuerdings erregen aber andere Dinge Aufsehen, so z. B. die riesengroßen Opal-Reklamen mit dem deutschen Lieutenant, dem sein Bursche die mittelst dieses Flecksäuberungsmittels wieder hergerichtete Uniform überreicht — der Herr Lieutenant ist natürlich verwundert über den blendenden Anblick — oder mit dem Kammerkätzchen, das die Kartons mit den zu reinigenden Sachen „zur chemischen Waschanstalt“ — diese deutsche Aufschrift auf den Kartons ist auch bei den italienischen Reklamen anzutreffen, man sieht also, daß die Leute für Italien die deutschen Clichés verwendet haben — schleppt, und nun erfährt, daß diese Plackerei dank dem Opal nicht mehr nöthig sei. Derartige Reklamen ziehen hier; es ist ja natürlich, daß z. B. ein Bild mit einem deutschen Offizier, einer fremdartigen Uniform, hier in Italien auffällt. Und wenn etwas auffällt, so hat der Geschäftsmann bereits gewonnenes Spiel. Ich glaube deshalb, daß der Export an Opal aus Deutschland nach Italien nicht gering ist. Jedoch gehen wir weiter. Neuerdings bieten sich auch deutsche Geldverleiher

durch Haasenstein & Vogler in Leipzig zu günstigen Bedingungen und mit großen Summen für den italienischen Markt an. Diese Anzeigen in der „Tribuna“ usw. erregen hier einige Verwunderung und geben zu mancherlei Anfragen Anlaß. Ich selbst konnte bislang nichts Näheres darüber erfahren. Große Anzeigen „bella calligrafia“ — schöne Schrift betreffend, erläßt ein deutscher Dr. Rothe in Rom, der Autor eines bezüglichen Werkes ist und auch Unterricht in der Kalligraphie erteilt. Also auch darin wird Belehrung von Deutschen willkommen geheißen. Die Inserate des Mannes sind nicht ungeschickt abgefaßt, man sieht sie sehr oft, und sie scheinen auch Früchte zu tragen, denn der Mann hat sich neuerdings durch Anstellung eines Vertreters entlastet. Dann werden die Adler-Rasirmesser von deutscher Firma groß angezeigt und daneben kommen die gewaltigen Reklamen von Aug. Zeiß & Co., Berlin, mit seinen Kopiermaschinen, Briefordnern usw., für welche die Firma sieben königliche Anerkennungsschreiben aufweist. Zeiß ist auch Lieferant des Königshauses von Italien geworden und selbstredend erwähnt er das in seinen italienischen Reklamen. Aber daneben stellt er oben, in die Ecke jedes seiner Inserate, ein geeignetes Citat der in Italien geschätzten großen deutschen Männer, so von Bismarck, dann von unserem Schiller (Ordnung ist Reichthum) und Anderen, und das macht Effekt. Die große römische Zeitung „Tribuna“ vermeldet die Ankunft des neuen (in Deutschland und England patentirten) Stuhles für zahnärztliche Operationen der Firma C. Ash Sohn in Berlin im großen zahnärztlichen Etablissement des Cavaliere Giov. Bruschi zu Rom als ein Ereigniß und sagt u. A.: „Dieser Operationsstuhl ist erst vor wenigen Tagen aus Berlin angekommen. Er übertrifft jedes einheimische und ausländische Fabrikat“ usw. usw. Ein anderer Deutscher kommt mit seinem Haarwasser „Sultan“, Mack aus Ulm mit seiner Glanzstärke, wobei er ebenfalls und mit Erfolg deutsche Reklame-Figuren in's Treffen führt. Der Ingenieur Kirchner & Co., Leipzig-Sellerhausen, macht seit Jahr und Tag hier seine Sägen und Holzbearbeitungsmaschinen bekannt, die in Italien nun auch Beliebtheit erlangt haben. Auch das Gruson-Werk in Buckau-Magdeburg zeigt fleißig an, ganz zu geschweigen von den deutschen Fahrrad-Reklamen, die allerdings — ich will das hier nicht verschweigen — neuerdings von den österreichischen Reklamen dieser Art (namentlich steirische Firmen, so die Häuser Albe, Puch u. A. aus Graz erobert sich hier viel Terrain) etwas in den Hintergrund gedrängt werden.

Die Kaffee-Extrakt-Fabrik von Herzog & Fuchs in Andernach a. Rh. sucht sich ebenfalls mit geschickten Inseraten hier Bahn zu machen. Das Haus Lairitz im thüringischen Remda zeigt seine anti-rheumatische, weil mit Fichtennadelextract imprägnirte Waldrollwäsche hier an, leider aber zu knapp und meiner Meinung nach nicht sachlich genug, um in größerem Maße durchzudringen. Jedenfalls könnte die Firma mit passenderen Inseraten weit mehr erzielen, denn das bessere italienische Publikum ist ungemein verweichlicht und heißt derlei Artikel gern willkommen, wenn man sie ihm nur praktisch näherückt. Es wird mich freuen, wenn die Firma aus meinen Winken Nutzen zieht. Ich weiß aus eigener Erfahrung, daß sie gute Artikel hat, die Vielen dienen können, und habe ihr schon bei verschiedenen Gelegenheiten Kundschaft zuweisen können.

Die Schagen-Feder — mit Reservoir — macht sich hier auch Bahn. Hunderttausende von Zetteln mit geschickter italienischer Ankündigung derselben gingen hier in alle Hände und warben Kundschaft. Die chemische Fabrik von Friedrich Bayer & Co. in Elberfeld bietet in großen, geschickten und häufigen Anzeigen hierzulande ihre Somatose aus, und es ist zu erkennen, daß sie Erfolg hat.

Vor Kurzem erfuhr ich auch aus Udine, wo ich gelegentlich etliche Proben deutscher Clichir-Anstalten gezeigt hatte (so z. B. den Katalog der Kunstanstalt von Dr. Albert & Co., München-Schwabing), daß man von draußen Bestellungen machen werde bzw. zum Theil schon gemacht habe. Ich wiederhole, was ich schon in früheren Berichten sagte: Unsere kunstindustriellen Anstalten, zumal diejenigen, die sich den reproduktiven Zweigen, der Cliché-Fabrikation usw. widmen, könnten hier gute Geschäfte, weit größere als bisher machen, wenn sie ihre Leistungsfähigkeit den italienischen Konsumenten besser bekannt geben und nicht bloß den Zufall walten lassen möchten. Warum machen diese Leute hier keine Reklame?

Soviel für heute. Ich hoffe bald noch Interessanteres vermelden zu können.

Die Geschäftslage in der Textil- und Konfektionsindustrie. Der „Konfektionair“ schrieb kürzlich: „Endlich scheint sich das einstellen zu wollen, worauf die gesamten Textil- und Kon-



fektions-Industrien, sämtliche Modewaaren-Branchen schon seit Wochen gewartet haben, nämlich Sonnenschein. Lebhaftigkeit und Umfang des Geschäfts hatten in Folge der unangenehmen Witterung erheblich nachgelassen. Die einzelnen Theile des Reiches nehmen sonst nicht in dem gleichen Grade an Handel und Industrie Theil, aber in den letzten Wochen kamen aus allen Theilen nur Hiobsposten über den Stillstand des Geschäfts. Dies wirkte selbstverständlich auf alle Märkte ein, doch scheint jetzt endlich ein Wechsel eintreten zu wollen. Das Fabrikgeschäft wird davon nicht mehr viel profitieren, das Engros-geschäft wird aber noch Nutzen daraus ziehen und das Detail-geschäft wird aufblühen.

Es kann nur mit einer gewissen Genugthuung begrüßt werden, daß aus den soeben veröffentlichten statistischen Berichten hervorgeht, daß sich die Ausfuhr während des Monats Februar vergrößert hat. Bemerkenswerth ist ferner die Thatsache, daß die Bewegung zur Trust-Bildung wiederum Erfolge aufzuweisen hat; vorläufig allerdings nur in England und in den Vereinigten Staaten. Die Zeit liegt aber auch in Deutschland nicht mehr fern, wo die Groß-Betriebe einer Industrie sich vereinigen, um bessere Verkaufsbedingungen zu erzielen. — Wenn man die künftige Gestaltung unserer Industrie in Erwägung zieht, so darf man die Bewilligung der Flotten-vorlage als ein Ereigniß betrachten, welches dem Handel nur Vortheil bringen wird. Die Hunderte von Millionen, welche für die Industrie verausgabt werden, kommen schließlicj jedem Theile derselben zu Gute. Der höhere Verdienst, der den Arbeitern gewährt wird, wird gewohnheitsmäßig für die Anschaffung von Bekleidungsgegenständen ausgegeben. Die gewöhnlichen Dampfersubventionen können ebenfalls nur zur Hebung unseres Aufsenhandels beitragen. Handel und Industrie haben allen Grund, mit diesen Bewilligungen des Reichstages zufrieden zu sein. Im ausländischen Geschäft herrscht noch eine gewisse Unthätigkeit, die Frühjahrsordres sind erledigt, die Herbstdispositionen werden erst in den nächsten Wochen ertheilt. Nach Kanada ist das Geschäft lebhafter geworden. Es laufen stärkere Aufträge ein, die noch vor 1. August, vor dem wahrscheinlichen (?) Inkrafttreten der um 25 pCt. höheren Zölle, dort abgeliefert werden müssen. Das kontinentale ausländische Geschäft litt unter den Einflüssen der ungünstigen Witterung. Das überseeische Geschäft zeigt wenig Bewegung. Aus den Vereinigten Staaten sind größere Herbstordres in Kleiderstoffen, Strumpfwaren, nach Gera, Greiz, Chemnitz, Glauchau und Meerane gekommen.

Das Detail-Geschäft scheint sich seit Anfang dieser Woche zu beleben. Es litt bisher unter der Ungunst der Witterung. In dem Detail-Geschäft kann das, was bisher versäumt wurde, noch nachgeholt werden. Der Bedarf ist nur zurückgehalten worden, er wird aber schließlicj gedeckt, besonders in der Frühjahrs-Saison, die mehr als eine andere Geschäftszeit durch das Tragen der Sachen auf den Strafen Veranlassung giebt, Neuanschaffungen zu machen.

Das Fabrikgeschäft. — Die Fabriken sind nicht unthätig, doch fehlt der große „Zug“. Anerkannt muß werden, daß die schwierige Zeit der Zwischen-Saisons sich in diesem Jahre weniger fühlbar macht als sonst. Mangel an Arbeit ist eigentlich nirgends vorhanden. Die Baumwollwebereien haben ihre Produktionen für das vierte Quartal meistens unter Kontrakt gebracht.

Der Aufsenhandel der Schweiz im Jahre 1897. Der Aussenhandel der Schweiz hat ebenso wie der der meisten europäischen Staaten für das Jahr 1897 eine Zunahme aufzuweisen. In Millionen Fracs. betrug:

Jahre	Einfuhr	Ausfuhr	Mehr-Einfuhr
1898 . . .	824	647	177
1894 . . .	822	621	201
1895 . . .	915	668	252
1896 . . .	994	688	306
1897 . . .	1084	693	341

Die Ziffern für das Jahr 1897 sind nur noch provisorische, dürften aber nicht bedeutend von den wirklichen Ziffern abweichen. Die Schweiz gehört also demnach zu den Ländern, welche eine passive Handelsbilanz aufzuweisen haben, indem der Export hinter dem Import steht.

Den ersten Platz in der schweizer Ausfuhr nimmt die Textilindustrie ein. Alljährlich werden nach der Schweiz für etwa 175 Millionen Fracs. Rohstoffe für Textilindustrie eingeführt, während die Ausfuhr an Halb- und Ganzfabrikaten dieses Industriezweiges sich auf ca. 340 Millionen Fracs. beläuft. Ueber die Hälfte der schweizerischen Gesamtausfuhr entfällt somit auf die Textilindustrie. Als Hauptabnehmer der schweizerischen

Textilindustrie figuriren Deutschland, Frankreich, England und Amerika. Farbige Baumwollgewebe werden nach den tropischen und subtropischen Ländern in erster Reihe ausgeführt. Der Taschenuhrexport betrug im verflossenen Jahr 101 Millionen Fracs.; die Ausfuhrziffer für Artikel der Maschinenindustrie belief sich auf ca. 45 Millionen Fracs. Die Ausfuhr von Käse belief sich auf 38,8 Millionen Fracs., von condensirter Milch auf 19,7, von Kindermehl auf 2,4, von Maggiartikeln auf 2,0, von Rindvieh auf 13,2, von Chokolade auf 4,9, von Cigarren auf 3,0 Millionen Fracs.

Zu den Artikeln, welche nach der Schweiz eingeführt werden, gehören in erster Reihe Rohstoffe, Kohlen, Eisen und Metalle, Getreide und Nahrungsmittel. Im Jahre 1895 belief sich der Einfuhrwerth der Rohstoffe auf 357 Millionen Fracs., der Fabrikate auf 281 Millionen, der Nahrungsmittel auf 277 Millionen Fracs.

Unter den Ländern, mit welchen die Schweiz im Handelsverkehr steht, stehen obenan Deutschland, England, die Vereinigten Staaten, Frankreich, Oesterreich, Italien, Belgien. Im Jahre 1895 führte die Schweiz nach Deutschland für 164 Millionen Fracs., nach England für 130, nach den Vereinigten Staaten für 91, nach Frankreich für 74, nach Oesterreich für 39, nach Italien für 39, nach Belgien für 11 Millionen Fracs. aus. Die Einfuhr aus diesen Ländern war 274, 47, 39, 138, 68, 157, 24 Millionen Fracs. Die Ziffern für den Einzelhandel der Schweiz mit den verschiedenen Ländern für die allerletzten Jahre haben nur noch provisorischen Werth.

Zum deutsch-englischen Handelsvertrag. (Von unserem handelsstatistischen Mitarbeiter.) Es ist ziemlich sichere Aussicht vorhanden, daß an Stelle des am 1. August d. J. ablaufenden deutsch-englischen Handelsvertrages zunächst ein Provisorium treten wird, welches den deutschen Waaren einstweilen, d. h. bis zum Abschluss eines definitiven Vertrages, die Meistbegünstigung in Großbritannien und den britischen Kolonialländern sichert. Was Kanada anlangt, so läuft dessen Zollgesetzgebung bekanntlich darauf hinaus, den Waaren Englands und der übrigen englischen Kolonien Vorzugszölle vor allen anderen Waaren einzuräumen. Deutsche Waaren würden somit vom 1. August d. J. ab, wenn dieselben von diesem Zeitpunkte ab die Meistbegünstigung in Kanada verlieren sollten, englischen Waaren gegenüber einen Differentialzoll von 33 1/3 pCt. zu zahlen haben, sie würden aber auch den französischen Waaren gegenüber differenzirt sein. Frankreich hat nämlich am 6. Februar 1893 mit Kanada ein Handelsabkommen getroffen, dessen § 2 lautet: „Jede kommerzielle Begünstigung, welche Kanada einem dritten Staate, insbesondere in Tarifangelegenheiten, gewährt, soll mit vollem Recht auf Frankreich, Algerien und die französischen Kolonien erstreckt werden.“ Auf Grund dieses Abkommens, das bisher nicht gekündigt ist, würden also die Erzeugnisse Frankreichs und der französischen Kolonien künftig in Kanada ganz dieselben Vorzugszölle genießen wie die englischen Waaren.

Für Deutschland dürfte diese Frage vorerst nicht aktuell werden, da, wie wir hören, die Verhandlungen wegen Erzielung eines Handelsprovisoriums zwischen Deutschland und England darauf gerichtet sind, auch Kanada in dieses Provisorium einzubeziehen, d. h. den deutschen Waaren vorläufig über den 1. August hinaus die Meistbegünstigung in Kanada zu erhalten. Kanada würde somit, ebenso wie England und alle übrigen englischen Kolonien, Deutschland einstweilen die Meistbegünstigung zugestehen und dafür natürlich auch in Deutschland vorläufig die Meistbegünstigung weitergenießen. Das Handelsprovisorium würde also in der Hauptsache nur eine vorläufige Verlängerung des bisherigen deutsch-englischen Meistbegünstigungsvertrages sein. Sollte Kanada sich weigern, dem Provisorium beizutreten, sollte es also vom 1. August ab deutsche Waaren ungünstiger behandeln wie englische und französische Waaren, so wäre Deutschland in die Nothwendigkeit versetzt, Kampfzölle (gemäß § 6 des Zolltarifgesetzes) auf kanadische Produkte zu legen. Doch ist anzunehmen, daß dieser Fall vorläufig nicht eintreten, Kanada vielmehr von einer differentiellen Behandlung deutscher Waaren vorerst Abstand nehmen wird.

Damit ist freilich die ganze Frage wegen der künftigen Regelung unseres Handelsverhältnisses zu Großbritannien und den britischen Kolonialländern nicht aufgehoben, sondern nur aufgeschoben. Von welcher Bedeutung diese Frage für unseren Aufsenhandel ist, erhellt ohne Weiteres daraus, daß unser Waarenverkehr mit England und den Kolonien nahezu den vierten Theil unseres gesamten auswärtigen Handels ausmacht. Die Schwierigkeiten, die dem Abschlusse eines neuen

definitiven Handelsvertrages mit England im Wege stehen, sind nicht zu unterschätzen. Die thatsächliche Einfuhr deutscher Waaren in den englischen Kolonien ist bisher nicht festgestellt worden, sie ist aber jedenfalls grösser als das, was unsere Statistik als direkte Ausfuhr nach den Kolonien nachweist, da ein grosser Theil deutscher Waaren zunächst nach England und sodann durch Vermittelung des englischen Zwischenhandels auf englischen Schiffen nach den Kolonien geht. Die Engländer können auf Grund ihres Handelsmarkenschutzgesetzes, auf Grund der Zeichen „Made in Germany“ ganz genau feststellen, welche Waaren aus Deutschland oder dem anderen Auslande stammen. Sollte der grösserbritannische Zollverband, wie ihn Chamberlain sich denkt, zu Stande kommen, so würde selbstverständlich nicht nur die unmittelbare, sondern auch die mittelbare Ausfuhr Deutschlands nach den englischen Kolonien beschränkt werden, d. h. auch ein jetzt nicht genau zu ermittelnder, aber jedenfalls recht erheblicher Theil der deutschen Ausfuhr nach England, soweit sie eben für die Kolonien bestimmt ist, differentiell behandelt werden. Unter diesen Umständen kann Deutschland unmöglich den Vertrag mit England unter Ausschluss der Kolonien verlängern, weil die Schädigung, die dem deutschen Handel aus den Differentialzöllen der Kolonien erwachsen wird, sich gar nicht schätzen lässt.

### Asien.

**Zur Charakteristik der Japaner.** Unter den hervorstechendsten geistigen Charakter-Eigenheiten des japanischen Volkes fällt einem wohl in allererster Linie keine so stark auf, als die Altklugheit der japanischen Jugend. Der japanische Knabe von 12 oder 13 Jahren zeigt, indem er Theorien erörtert, politische Ansichten vertheidigt oder bekämpft, dass er in diesen Dingen weit über sein Alter hinaus bewandert ist. Verschiedene Ursachen sind hierfür verantwortlich, und zwar scheint die einflussreichste derselben die Natur der Erziehung zu sein, welche er genossen hat. Die Bücher, die man ganz jungen Knaben zuerst zum Studium in die Hand giebt, sind die konfuzischen Klassiker. Wir in Europa fangen damit an, unseren Knaben und Mädchen einfache Thatsachen über Katzen, Hunde, Kühe u. dergl. zu lehren; nicht aber so der normale Japaner; er beginnt mit abstrakten Ideen. Er legt in den Mund des jungen Schülers Worte, deren volle Bedeutung zu verstehen es manchen von uns mehr als ein halbes Leben lang in Anspruch nimmt, ja oft begreifen wir sie überhaupt nicht. Die frühe, oberflächliche Bekanntschaft — denn es kann nichts mehr sein — mit abstrakten Fragen und Grundsätzen, mit Theorien über Leben und Moral, bringt eine gewisse Art geistiger Frühreife hervor. Als ein Erziehungs-Vermittler hat das frühe Studium der alten Weisen mehr Unheil als wie Gutes geschaffen; es hat einen unpraktischen Sinn entwickelt, der Theorien liebt; eine Gewohnheit, die abstrakte Wahrheit durch eine andere als die richtige Methode — ein sorgsames Studium der konkreten — zu erreichen. Auf Rechnung der Gründlichkeit wird ein vorlautes Wesen geschaffen, welches die ausgeprägte Tendenz besitzt, Eigendünkel hervorzubringen. In einer sehr grossen Anzahl von Fällen ist dies auch wirklich der Fall. Japan liefert hierfür zahllose Beweise. — Die Charakteristik, die wir jetzt eben erwägen, ist auch die wirkliche Ursache für einen guten Theil des wilden Journalismus und der gedankenlosen Beredsamkeit, die sich in Japan seit den letzten paar Jahrzehnten so auffallend kundgiebt. Kein Land der Erde enthält so viele Schaaren von Knaben-Politikern, als Japan; man wundert sich mitunter, Personen vorgestellt zu werden, die als Journalisten und Volksredner figurirt haben, und zu finden, dass sie erst Anfang der zwanziger Jahre sind — ein Alter, wann der Europäer kaum weis, ob er überhaupt irgend welche politische Ansichten hat. Es giebt wenige Länder, in denen man einer ganz unverantwortlichen, schnabelschnellen Rede- und Schreibweise so sehr huldigt, als in Japan; wenige Länder, in denen Männer, die keine praktische Kenntniss von Politik besitzen, so leicht sich durch die Fähigkeit, mit der sie Theorien bilden, einen Namen für Grundgelehrtheit machen können.

Verwandt mit der Charakteristik, die wir soeben besprochen haben, und zumeist untrennbar von ihr, ist eine andere auffallende Eigenschaft der japanischen Sinnesart: das Unpraktischsein; dieses ist ebenfalls grossentheils auf das Erziehungswesen zurückzuführen, wie es bis vor Kurzem in Japan existirte. Der Mangel an Interesse an der Industrie, der Landwirthschaft und dem Handel, welcher bei jungen Japanern so deutlich an den Tag tritt, ist einzig die Folge der Erziehung, die sie genossen.

Die Bücher, die man junge Leute in hohem Ansehen zu halten bislang lehrte, behandelten Gegenstände, die von dem alltäglichen Leben der Geschäftsleute weit entfernt waren. Das z. Z. in Regierungsschulen verfolgte Erziehungs-System wird zweifellos dem Uebel bedeutend steuern. Es ist sicher, dass in der Vergangenheit die Landwirthschaft, der Handel und Industrie zumeist Männern überlassen wurde, die Unwissenheit, Vorurtheil und Aberglaube von allen Reformen abschreckte. Bis nicht eine praktischere Denkungsart den gut erzogenen Theil des japanischen Volkes charakterisirt, muss auch die Mehrung des nationalen Reichthums nothwendigerweise eine langsame sein.

Wir wollen zunächst einen ganz wesentlichen Unterschied zwischen der japanischen und fremden Denkungsweise betrachten; einen Unterschied, dessen Aufhebung uns durchaus nothwendig erscheint, falls Japan erfolgreich mit den westlichen Nationen in den Wettbewerb treten will. Wir beziehen uns auf den Widerwillen, den Männer von Erziehung und Verfeinerung gegen gelderwerbende Unternehmungen haben. Dies unterscheidet sich von der Charakteristik, die wir oben angeführt haben. Nicht die Befähigung für die Geschäftsbetreibung zu haben, ist etwas ganz anderes, als geschäftliche Unternehmungen zu verachten. Ein Mensch, der fähig ist, Reichthum zu erwerben, mag nichts desto weniger mit Widerwillen vor einem Versuche zurückschauern; so verhält es sich mit gewissen typischen Japanern; das Leben desjenigen, der sich sein Brot verdient, scheint ihnen eine schwermüthige Existenz zu sein, zu der Männer getrieben werden mögen, die sie aber nie freiwillig wählen würden. Sie verträumen ihre Tage unter Zweirgbäumen, Miniatur-Seen und eingebildeten Fuji-Bergen; sie sind der Ansicht, dass es Occidentalen trotz ihrer grossen Maschinen und Hilfsmittel um nicht ein Jota besser geht, dass sie, im Gegentheil, in Folge beständiger Arbeit und Plackereien, sich nie der Vergnügen erfreuen können, die ihnen die Natur bietet. Sie halten es für einen Irrthum, anzunehmen, dass der Hauptzweck des menschlichen Lebens die Arbeit ist.

Diese Ansicht haben die Japaner von ihren Ahnen geerbt, und sie ist viel zu tief eingefeischt, um schnell ausgerottet zu werden. Vom philosophischen Gesichtspunkte aus kann man viel zu ihrer Gunst sagen. Wenn wir die Kürze des menschlichen Lebens in Betracht ziehen, scheint es eine Anomalie zu sein, dass die meisten von uns während des grösseren Theils unseres Lebens mit Hochdruck leben sollten; dass während der Zeit, wann unsere Sinne und Sinnesart am ausgebildetsten sind, wir unsere Energie zumeist auf mechanische Arbeit verwenden sollen; dass wir mit einer Eisenbahn-Geschwindigkeit dahin eilen, ohne Zeit zu haben, zu überlegen, was dieses Leben ist oder was es uns nicht bringen könnte. Vom philosophischen Standpunkte aus betrachtet, können wir Occidentalen das Leben, welches wir führen — oder, richtiger gesagt, in Folge des Mitbewerbs führen müssen — nicht mit dem Leben des Japaners, der einen guten Geschmack hat und sich ruhig vergnügt, vergleichen. Wir hängen an unseren Berufen so lange, bis physische Schwäche oder geistige Ermattung uns daran hindern, uns der kaum erworbenen Muse zu erfreuen. Wir müssen demnach zugeben, dass die japanische Ansicht, diese Frage betreffend, die richtige ist. Allerdings wird Japan diesbezüglich, wie in vielen anderen Dingen, in unsere Fufstapfen treten müssen. Da es einmal in den Kreis der Nationen des Westens getreten ist, muss es auch für eine Zeit lang seine Poesie und Romantik der ersten Nothwendigkeit der neuen Lage opfern müssen. Japan muss sich entschliessen, das Leben anzunehmen, welches sich ihm am besten anpasst, um mit den Nationen, die jetzt die Geschicke der Welt regieren, in einen erfolgreichen Wettbewerb treten zu können. Die eben besprochene nationale Charakteristik macht demnach gegenwärtig einen allmählichen, aber sicheren Prozess der Umgestaltung durch.

Die Verachtung für ein Unternehmen, aus dem man Geld macht, ist von jeher ein hervorstechender Charakterzug des japanischen Volkes gewesen. Der Kaufmann, der Wucherer, der Mittelmann, sie alle wurden für den Pariah der alten japanischen Gesellschaft angesehen; lieber wäre der vornehme Samurai gestorben, als auf das Niveau eines dieser Geschäftsklassen herabzusinken. Ein Zeitalter des Ritterthums hat stets dieses Gefühl hervorgebracht; aber nicht in jedem Lande hat die Gesinnung eine solche Zähigkeit gezeigt, wie in Japan. Die besten Tage des Ritterthums in Japan liegen etwa 300 Jahre zurück, aber dennoch hat das alte Gefühl fortgelebt, ungeachtet eines fortwährenden Mangels an Ereignissen, die berechnet gewesen sein könnten, dasselbe zu bewahren. Verbunden mit

diesem Charakterzuge ist ein scharfes Ehrgefühl, große Unabhängigkeit, außerordentlicher Großmuth und Uneigennützigkeit, sowie ein Geschmack für Einfachheit in der Lebensweise, — sämtlich Tugenden, die wohl zumeist in allernächster Zeit von der Bildfläche verschwinden werden. Denn mit der Zunahme des Handelsgeistes und des Durstes nach Gewinn werden auch solche Tugenden seltener und seltener. Doch treffen wir glücklicherweise noch manche Beispiele an, welche für das Vorhandensein dieser Charakteristiken sprechen. Das Unabhängigkeitsgefühl ist unter einer gewissen Klasse von Japanern noch eben so stark, wie je zuvor. Viele Beispiele könnte man anführen, aus welchen hervorgeht, daß Männer vorzogen, ihre einträglichen Posten aufzugeben, als daß sie eine Politik unterstützen, mit der sie nicht einverstanden waren. Man schätzt in Wirklichkeit heute wohl kaum eine andere Tugend höher, als den Mangel an Knechtsinn; ein Mann mag ernste Fehler haben, er wird dennoch aber ungemein populär sein, falls er sich unabhängig zeigt. Aber wie andere tugendhafte Züge, kann diese Charakteristik auch in einen Fehler ausarten; führt man sie zu weit, so entwickelt sie die Bildung zahlloser Klippen und Kabalen. Die Zerstückelung, welche japanische politische Parteien in den letzten Jahren, namentlich in Folge des allzu-großen Vorhandenseins dieses Gefühls, aufzuweisen haben, ist derart gewesen, daß eine erfolgreiche Mitwirkung zu einer Aufgabe wird, die fast unüberwindliche Schwierigkeiten aufweist.

Wir wollen jetzt eine andere geistige Charakteristik in Betracht ziehen, die, obgleich sie theilweise von dem eben behandelten Charakterzuge abgeleitet werden kann, auch noch andere Quellen besitzt; wir beziehen uns auf die Gleichgültigkeit, die Japaner bei Gelegenheiten an den Tag legen, wenn ein Europäer ernst und besorgt sein würde. Sie ertragen große Geldverluste und schwere Trauerfälle mit einem Gleichmuth, der erstaunlich ist. Wo Gold in Betracht kommt, erklärt das allgemeine Gefühl demselben gegenüber, wie bereits auseinandergesetzt, die Gleichgültigkeit, mit der der Verlust ertragen wird. Da es den Japanern aber nicht an häuslicher Liebe mangelt, wie kommt es, daß sie uns Ausländern so stoisch erscheinen, wenn der Tod naher Verwandter sich ereignet? Man hat verschiedene Gründe hierfür vorgebracht. Einige sind der Ansicht, daß solch eine Gleichgültigkeit bei einem Trauerfalle nur anscheinend ist; daß die Japaner, wenn von Unglück betroffen, ebenso stark empfinden, wie wir unter gleichen Umständen, daß sie es aber für einen Bruch der guten Manieren ansehen, bei solchen Gelegenheiten Gefühle an den Tag zu legen; daß es in Wirklichkeit für einen Beweis großer Gesinnungs- und Charakterstärke gilt, im Stande zu sein, die Gemüthsbewegung zu verbergen, wenn die Versuchung stark ist, niederzubrechen. Diejenigen, welche dieser Ansicht sind, behaupten auch, daß in der Art, in welcher Männer und Frauen einen Unglücksfall in Japaner tragen, ein markanter Unterschied ist. Unter den Letzteren ist die Gefühlsempfindung ebenso stark, wie bei ihren westlichen Schwestern, wenn sie sich in ähnlichen Umständen befinden. Die Männer haben aber von ihren Krieger-Vorahren die Kraft geerbt, ihre stärksten Gefühlsempfindungen zu beherrschen. Diese Kraft wurde durch Jahrhunderte lange Uebung entwickelt und, dieser Ansicht zufolge, hat die Unempfindlichkeit der Japaner mehr die Natur der Etikette. Andere glauben wieder, daß diese Gleichgültigkeit wirklich und tief eingeleistet ist, eine Folge des Skeptizismus, der einen so hervorragenden Zug der japanischen Denkweise bildet. Da die Japaner, so sagen sie, an ein Leben im Jenseits nicht glauben, so schauen sie auf den Tod mit kaltem Blute. Würden sie, wie die Christen, glauben, daß der Tod bloß den Eintritt in eine andere Existenz bedeutet, so würden sie den Abschluß des Lebens in einem ganz anderen Lichte betrachten.

Obwohl diese Erwägungen zweifellos in Verbindung mit der Charakteristik stehen, die wir besprechen, so erklären sie doch dieselbe nicht ganz und voll. Die Thatsache ist, daß der Geschmack, die Erziehung und das ganze Leben der Japaner darauf hinwirken, Frohsinn hervorzubringen. Sie haben erstlich eine außerordentlich große Freude an der Natur kultivirt; kein Volk jubelt und ist mehr vergnügt an einem schönen Frühlings- oder Herbsttage, als die Japaner. Auf die Gesinnungen gar vieler Europäer hat eine düstere Theologie und Philosophie einen tiefen Schatten geworfen; die Japaner sind als eine Nation solchen Einflüssen nicht im Geringsten ausgesetzt. Die Lehren von Religionslehrern, ein zukünftiges Leben betreffend, haben für sie nur wenig Interesse; die Furcht einer zukünftigen Strafe wirkt nicht störend auf ihren Frohsinn; ihre Grübeleien sind

nie sehr tiefer Natur gewesen. Die Japaner leben in einem Status glücklichen Unbewußtseins, soweit die traurige Seite des Lebens in Betracht kommt, und daher können sie den Sonnenschein der Welt in seiner ganzen Fülle genießen. Wie lange es ihnen möglich sein wird, unter den zahlreichen Einflüssen, die jetzt in ihrer Mitte auftauchen, diese kindliche Einfalt beizubehalten, können wir nicht sagen; da die Japaner aber ein stark nachahmendes Volk sind, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß in wenigen Jahrhunderten sie ebenso ernst sein werden, wie wir Europäer es heute sind.

## Süd-Amerika.

**Gesetz über die Monopolisirung der Zündholzfabrikation in Bolivien.** Severo Fernandez Alonso, Konstitutioneller Präsident der Republik, insofern als der nationale Kongress folgendes Gesetz sanktionirt hat: Der nationale Kongress beschließt:

Artikel 1. Das Staatsmonopol der Fabrikation und des Verkaufs von Streichzündhölzern auf dem Territorium der Republik wird als öffentliche Wohlfahrtseinrichtung erklärt.

2. Die Regierung ist ermächtigt, mit einer nationalen oder ausländischen Gesellschaft die Errichtung einer Zündholzfabrik in der Republik zu kontrahiren und ihr das absolute Monopol für ihre Fabrikate zu gewähren.

3. Privatpersonen ist die Einfuhr jeglicher Klasse von Streichzündhölzern verboten; bloß die konzessionirte Gesellschaft hat das Recht, die zur Fabrikation nöthigen Materialien einzuführen. Privatpersonen, welche Vorräthe von Zündhölzern haben, sind verpflichtet, der Regierung davon Anzeige zu machen und werden die Erlaubniß erhalten, sie ungehindert zu verkaufen.

4. In dem Konzessionskontrakt muß der Zeitpunkt, zu dem der Verschleiß für Rechnung der Gesellschaft beginnen kann, festgesetzt sein, und diese darf die Zündhölzer nicht zu einem höheren Preis, als zu dem zur Zeit des Erlasses dieses Gesetzes auf den verschiedenen Plätzen bekannten Marktpreis verkaufen.

5. Die Regierung wird in der Reglementirung des Gesetzes und in dem mit der Gesellschaft oder dem Konzessionirten zu zeichnenden Kontrakt die Qualitäten der Zündhölzer bestimmen, die in den Konsum zu gelangen haben.

6. Die Dauer des Privilegs darf 20 Jahre nicht überschreiten, sie kann aber mit Zustimmung der Kammern um 10 Jahre verlängert werden.

7. Nach Erlöschen des Privilegs gehen die Gebäude, Maschinen, Apparate, Utensilien, Rohstoffe und alle die Elemente, aus welchen sich die zur Erzeugung von Zündhölzern bestimmte Fabrik zusammensetzt, unentgeltlich in den Besitz des Staates über.

8. Ueber irgend eine Differenz, welche über die Auslegung des von der Regierung mit der Gesellschaft oder dem Konzessionirten abgeschlossenen Vertrags entsteht, wird einzig von den Tribunalen der Republik entschieden.

9. Der Konzessionirte kann den Kontrakt an keine fremde Regierung übertragen und für einen anderen Uebertrag ist die vorherige Zustimmung der bolivianischen Regierung nothwendig.

10. Die Regierung hat zur Zeit der Unterzeichnung des Kontrakts mit der konzessionirten Firma eine Garantie der Ausführung zu fordern. Diese Garantie darf nicht weniger als dreißigtausend Bolivianos betragen.

Zu konstitutioneller Erledigung der ausführenden Gewalt überwiesen usw. Sucre, 15. November 1897.

## Vereinsnachrichten.

Württembergischer Verein für Handelsgeographie zu Stuttgart. Im Monat April finden noch folgende Vereinsabende statt: Im kleinen Saal des Oberen Museums: Den 13. April: Herr Prof. Dr. E. Oberhammer von München: Konstantinopel und Westkleinasien. Gäste sehr willkommen. Im weissen Saal des Oberen Museums: Den 22. April: Generalversammlung. Vorlage des Geschäftsberichts und Rechnungsabschlusses für 1897, des Kostenvoranschlags für 1898; Wahlen gemäß § 5 Abs. 1 und § 7 Absatz 1 der Statuten. Beginn jedes Mal um 8 Uhr. Anschließend an die Generalversammlung findet auf mehrfachen Wunsch ein gemeinsames Abendessen (M 2,—) im Oberen Museum statt; schriftliche Anmeldungen werden bis 21. April beim Hausmeister des Museums erbeten, entweder brieflich oder durch Einzeichnung in die daselbst aufliegende Liste.

Der Ausschufs.



## Litterarische Umschau.

**Verzeichniss der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften.** Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch die Allgemeine Verlags-Agentur in Charlottenburg, Wallstr. 59, jederzeit bezogen werden.

**Rathschläge für Auswanderer nach Südbrasilien.** Auf Veranlassung des Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande“ herausgegeben von dessen Vorsitzenden Dr. Jannasch. Berlin 1898. Allgemeine Verlagsagentur in Charlottenburg. 8°, zehn Bogen. Preis Mk. 1,50.

Diese Schrift erscheint jetzt bereits in vierter vollständig neu bearbeiteter Auflage, nachdem die starke, im Herbst 1897 erschienene III. Ausgabe nahezu vergriffen ist. Den vortrefflichen Ausführungen über Land und Leute in Südbrasilien, welche von den besten Kennern dieses Landes, wie Koseritz, Dörffel, A. W. Sellin, Koloniedirektor Cannstatt herrühren, sind jetzt die Spezialbeschreibungen der deutschen Kolonien im Norden von Rio Grande do Sul, sowie im Süden dieses Staates (bei Pelotas) aus der Feder des Lehrers Herrn C. W. O. Ulrich in São Antonio, sowie eine Abhandlung über den Tabakbau im Lande von dem Kolonisten Herrn Ernst Zietlow zu Rio Grande (Stadt) beigelegt worden. Die Schrift enthält alles, was der Auswanderer zur Erleichterung seiner Ansiedelung in den drei Südstaaten Brasiliens: Rio Grande do Sul, Santa Catharina und Paraná zu wissen nöthig hat. Sie ist aber nicht nur ein praktischer Rathgeber für Diejenigen, welche sich allgemein über die Aufgaben unterrichten wollen, welche dem Auswanderer nach erfolgter Ansiedelung, unter spezieller Berücksichtigung Südbrasilien, zu erfüllen obliegen, sondern ihr Studium wird Jedem, welcher den ersten Schritt zur Auswanderung vorzubereiten bezw. zu thun beabsichtigt, zahlreiche, werthvolle Winke geben, deren Beachtung ihn vor Nachtheil und Schaden bewahren wird. Ferner enthält die Schrift werthvolle Beiträge zur Handelskunde von Südbrasilien, wenigstens ist uns kein Buch neueren Datums bekannt, welches in auch nur annähernd gleich gründlicher Weise Auskunft über Land und Leute in Südbrasilien giebt. Die Schrift hat jetzt ein hervorragendes aktuelles Interesse, da das bekannte 1859er Von der Heydt'sche Reskript, welches die Auswanderung nach Brasilien überhaupt verbot, jetzt mit Bezug auf Südbrasilien — nicht zum wenigsten in Folge nahezu 20 Jahre währenden Drängens der Eingangs genannten Handelsgeographischen Gesellschaft — aufgehoben worden ist. Haben doch in den gedachten südbrasilianischen Ländern, deren Fruchtbarkeit und Gesundheit anerkanntermaßen den weitestgehenden Ansprüchen nordländischer Ansiedler vollauf entspricht, bereits gegen 200000 deutschredende Kolonisten eine Heimath gefunden, welche durch neue Zuwanderung in ihrer Entwickelung zu stützen, Deutschland alle Veranlassung hat, da jene den Kern für ein großes Kulturland und Volk bilden, welches durch möglichst intensive Beziehungen zu Deutschland fortgesetzt mit deutschen Interessen — geistigen wie materiellen — zu durchsetzen und zu befruchten um so wichtiger erscheint, als Nordamerika sich immer mehr gegen ausländische Interessen und Einflüsse verschließt, so daß der deutsche Handel, unser Kapital und Unternehmungsgelbst neue Absatz- und Bethätigungsgebiete zu schaffen gedrängt werden. Nirgends vermag dies — in Ermangelung eigener deutscher Ackerbaukolonien — mit größerem Erfolge als in Südbrasilien zu geschehen. Im Hinblick auf diese deutschen Kulturaufgaben erscheint die neue Auflage der Schrift rechtzeitig und verdient dies auch speziell bezüglich der getrennt von der obigen Schrift herausgegebenen Karten bemerkt zu werden, welche, abgesehen von ihrer sorgfältigen technischen Ausführung, die neuesten topographischen Zustände des Landes veranschaulichen. Der Preis der großen Karte von Südbrasilien und dessen Nebendländern (Maßstab 1:2000000) ist Mk. 5, der der Spezialkarte des deutschen Koloniegebietes in Rio Grande (1:500000) Mk. 8, und der Preis der Karte von Santa Catharina (1:1000000) Mk. 1.

**Kolonien und Kolonisation von Dr. Carl Dunker.** Diese kurze vortreffliche Abhandlung ist als Wissenschaftliche Beilage zum Jahresbericht des Friedrichs-Realgymnasiums zu Berlin, Ostern 1898, erschienen. (R. Gaertner's Verlagsbuchhandlung.)

Wenn es die Aufgabe der den Schuljahrsberichten beigelegten wissenschaftlichen Abhandlungen ist, die Stellungnahme der Schule bezw. des Lehrerkollegiums zu einer das öffentliche oder wissenschaftliche Leben eines Volkes eng berührenden oder gar beherrschenden Frage festzustellen bezw. zu charakterisiren, so ist dies im vorliegenden Falle jedenfalls in vortrefflicher, ebenso sachgemäßer wie wissenschaftlicher Form geschehen. Wenn speziell wir an dieser Stelle es mit ganz besonderer Freude begrüßen, daß das obige Thema den Gegenstand der „wissenschaftlichen Beilage“ bildete und dadurch der Nachweis geliefert wurde, daß in der deutschen Lehrerschaft der höheren deutschen Schulen das Verständniß für die koloniale Bewegung in Deutschland und deren Tragweite lebendig ist — so ist das wohl leicht verständlich. Wir können allen Denen, die sich gründlicher über das Wesen und den Geist, welcher die koloniale Bewegung der verschiedenen Völker charakterisirt, informiren wollen, insbesondere aber den deutschen Schulmännern, die Kenntnißnahme der Abhandlung nur auf das

Dringendste empfehlen. Dieselbe ist frei von jeglichem Chauvinismus, giebt ebenso Zeugniß gediegenen historischen Wissens, gründlicher Kenntniß der wissenschaftlichen kolonialpolitischen Litteratur, wie geistiger Unabhängigkeit gegenüber derselben. Dabei wartet die Schrift mit einem Styl auf, der einen frischen, energischen Geist verräth, welcher es bisher verstanden hat, sich von dem Dunste der Schulstube und den „Blähungen der Stubenphilosophie“ freizuhalten.

Der Verfasser behandelt zunächst die verschiedenen Arten der Kolonien, die strategischen Schiffahrts- und Handelsstationen, die Pflanzungs-, Bergwerks-, Ackerbaukolonien usw., eine Unterscheidung, welche begreiflicher Weise nicht streng durchzuführen geht, weil die Zwecke und Aufgaben dieser Stationen, Niederlassungen, Kolonien, gemischte und in einander übergehende sein können. In den wirtschaftlichen Beziehungen des Mutterlandes zu den Kolonien tritt durchweg das Bestreben auf, das Mutterland zum Markte der Erzeugnisse seiner Kolonien, und, wechselseitig, die letzteren zu Absatzgebieten der Produkte des Mutterlandes zu machen. Ist dieses, gestützt auf seine vorgeschrittene Kultur, die geistige Werkstätte, namentlich für die technischen Errungenschaften wie für alle kulturellen Spezialarbeiten und Aufgaben, so sind die Kolonien die Erzeuger der Rohstoffe, Nahrungs- und Genussmittel, welchen das Mutterland seine Märkte sowohl mit Gewalt, wie durch die Macht der gebotenen wirtschaftlichen Vortheile, zu sichern sucht, theils weil es diese Bedarfsartikel nicht in genügender Menge oder gar nicht erzeugt. Die holländische wie die englische Kolonialpolitik haben wohl in methodischer und bewußtester Weise so gehandelt und handeln heute noch nach den gleichen Grundsätzen. Denn England sucht Wolle, Getreide, Holz, Erze usw. aus seinen Kolonialländern ebenso auf seinen Märkten anzuhäufen wie Kaffee, Seide, Baumwolle, Tabak und andere Genussmittel, die es selbst nicht erzeugt. Holland handelt bekanntlich nach den gleichen Grundsätzen. Das ist so zu sagen die reine „wirtschaftliche Kolonisation“, die nur oder doch vorzugsweise im Hinblick auf wirtschaftliche Vortheile erfolgt, obgleich ja der Nutzen derselben auch der politischen Machtstellung der Völker, der Herrschaft ihrer Rasse zu Gute kommt. In dieser Art von Kolonisation haben die Engländer und Holländer Großes geleistet, aber auch die Spanier und Portugiesen haben es darin außerordentlich weit im Laufe einer mehrhundertjährigen Welt Herrschaft und Weltwirtschaft gebracht. Ungleich wichtiger aber für den Einfluß der Völker und Rassen auf ihre eigenen, wie der Geschichte der Welt, ist die Kolonisation der Rassen als solcher, und hiermit ist zugleich eine Kolonisation von hervorragender politischer Bedeutung geschaffen worden. Diese Kolonisation der Rasse ist eine tiefgreifende, den Untergrund aufwühlende und befruchtende, namentlich da, wo sie von der germanischen Rasse unternommen wird. Wo sie hinkommt, gleichviel ob nach Altengland, nach Ostelbien, nach Siebenbürgen, nach den baltischen Provinzen, nach Nordamerika oder Südafrika wie Australien und politische Gemeinwesen gründet, da duldet sie auf die Dauer keine andere Rasse neben sich; mit militärischen, wirtschaftlichen, kirchlichen Mitteln kämpft sie und ruht nicht eher, bis die feindliche Rasse unterworfen oder vertrieben ist. „ôte-toi de là que je m'y mette!“ Sie bewahrt treu ihr Volksthum, ihre Sprache, ihre Sitten, ihre Rasse, sie nimmt den Boden in Arbeit und Besitz und damit die Quellen des Eigenthums, sie bricht die Brücken hinter sich ab, sie will voll und ganz in dem Lande, welches sie wählt, aufgehen, sich und ihre Nachfolger mit ihm untrennbar einigen! Und daraus folgt, daß sie Rücksichten gegen andere Völker, Ureingeborene oder Mischrassen nicht üben kann, da sie weder Konkurrenten dulden noch Widersacher großziehen will, und daher auch legitime geschlechtliche Verbindungen mit diesen vermeidet und die Zuwiderhandelnden, als Treubruchige gegenüber der Tradition, von ihrer Gemeinschaft ausschließt.

Ganz anders haben die Römer, Spanier, Portugiesen, Italiener, Franzosen, kurz die Romanen, politisch kolonisiert. Bei den modernen Romanen hat ein tapferer, abenteuerlicher Schwertadel wohl Anfangs rücksichtslos in den Kolonien gehaust, aber unter dem Einflusse der allgemeinen (katholischen) Kirche, *ἐκκλησια καθολική*, hat der allein selig machende gemeinsame Glaube die Mischung der Rassen begünstigt, die Gegensätze abgeschwächt, wie solches heute noch in Süd- und Mittelamerika zu erkennen ist. Die Indianer von Nordamerika haben nicht ohne Grund in ihrer Mehrzahl sich bei dem Kampfe zwischen Engländern und Franzosen auf die Seite der Letzteren gestellt. General Montcalm und seine ebenso tapferen wie leicht-

lebigen Offiziere erschienen ihnen weniger gefährlich als die derben Fäuste und harten Dickschädel der puritanischen Ackerbauer aus England. Mit Recht hebt Dunker hervor:

„Ganz anders ist die Stellung der Germanen, des rothhaarigen Herrenvolkes, der niederen Rasse gegenüber. Wenn Mischung vorkam, fielen die nie sehr zahlreichen Mischlinge unbedingt der niederen Rasse zu. Selbst in Gegenden, wo, wie in New-Orleans, die angelsächsische mit der französisch-spanischen Kolonisation zusammentraf, wo Pflanzungskolonie und Dauersiedelung einander berührten, und naturgemäß viele Mischlinge entstanden, wird noch jetzt die „colour line“ strengstens rein gehalten. „To have got a touch with the tartar brush“, d. h. nur einen Tropfen farbigen Blutes in seinen Adern zu haben, ist ein Makel, der aus germanischer Gesellschaft ausschließt. Es giebt coloured bars, coloured hotels, coloured cars, coloured churches und — coloured cimeteries, farbige Kirchhöfe: nicht das demokratisch-amerikanische Kirchenthum, nicht der alles gleichmachende Tod kann die colour line verwischen. In den Burenländern kannte das Gesetz bis zum 1. Januar 1898 keine gültige Ehe zwischen einem Weißen und einer Farbigen, und das Zusammenleben einer weißen Frau mit einem farbigen Manne verfolgte das Strafgesetz als widernatürliches Verbrechen. Aehnliche Gesetze galten in den Sklavenländern Nordamerikas. So wahrte der Germane, wo aus irgendwelchen Gründen eine Vernichtung der Eingeborenen nicht stattgefunden hat, seine Herrenstellung der niederen Rasse gegenüber; er schreitet unter ihr einher schau bewundert, gehasst und gefürchtet. Die unglücklichen Wesen, die einem momentanen Vergessen des Rassenstolzes ihr Dasein verdanken, werden unbarmherzig zurückgeschleudert in die ungemischte Sklavenschar der niederen Rasse. Zwischen dem Germanen und dem Farbigen giebt es keine Verwandtschaft.“

„Der Germane vermehrt sein Volk um neue rassereine Individuen in fernem Lande; der Romane schafft neue Rassevölker romanischer Zunge“; der Engländer pflanzte Engländer in die gerodeten Welten, wie der Sachse Sachsen in das gerodete Britannien gepflanzt hatte, der Franzose französirt, pflöpft Reiser auf Wildlinge, wie ihn der Römer einst vom Kelten zum Romanen veredelte.“

Und was ist das praktische Ergebnis dieses kolonialpolitischen Verhaltens u. A. der Engländer und Franzosen?! Lassen wir Dr. Dunker das Wort:

„Neben der bedeutenden Kolonialarbeit in Nordafrika kann Frankreich jetzt gar nicht daran denken, im Ernste ein „größeres Frankreich“ zu schaffen. Seine Volksvermehrung stockt, sein Kapital wie seine Intelligenzen sind nicht wachsend und nicht praktisch. Trotz oder vielleicht wegen der Niederlage von 1870, haben die Regierungen der dritten Republik mit bewundernswürdiger Energie ein Riesen-territorium als sogenannte Kolonien erworben und verwalten es mit einem Kostenaufwande von jährlich 100 Millionen Frs. Die französischen Quellen geben den Kolonialbesitz auf annähernd  $6\frac{1}{2}$  Millionen qkm an. Ehe aber auch nur ein nennenswerther Bruchtheil dieser Landstrecken unter irgendwelche Kulturarbeit genommen werden kann, wird noch mancher Tropfen Wasser die Seine hinunterfließen. Trotz rigoroser Schutzzollpolitik muß der Franzose zu seinem Kummer sehen, wie Engländer und Deutsche heute vielfach aus seinen Kolonien größeren Nutzen ziehen als das Mutterland. Von irgend einer inneren Festigkeit des ganzen locker gefügten Gebäudes ist nicht die Rede; es wird getragen ganz allein von dem Heere des Mutterlandes. Sollte dieser Pfeiler einmal weichen, wird der ganze gleisende Bau zusammenstürzen. Was der Franzose jetzt in der weiten Welt sein eigen nennt, für ihn ein todes Kapital zumeist, braucht nicht für ewig französisch zu bleiben, jedenfalls ist eine Französisierung der Welt nicht zu befürchten. Eine nennenswerthe Auswanderung ist nicht vorhanden, und nach dem Kriege zählte Frankreich 36 Millionen Einwohner gegenüber 41 Millionen deutscher Reichsbürger; jetzt stehen wir 89 zu 58 Millionen.“

Wie aber steht es mit der Anglisierung der Welt? 1811 sprachen, wie Weber in den preussischen Jahrbüchern zusammenrechnet, in der ganzen Welt  $19\frac{1}{2}$  Millionen Menschen das Englische als ihre Muttersprache; denen standen 24 Millionen Deutsche gegenüber. Jetzt kann man die Zahl der deutschsprechenden, von denen mit Recht die Nordamerikaner auszuschließen sind, auf 65 Millionen angeben, denen eine englisch redende Bevölkerung von 120 Millionen gegenüber steht. Die Königin von England gebietet über 29 Millionen qkm mit mehr als 880 Millionen Einwohnern, d. h. über  $\frac{1}{4}$  aller Menschen und  $\frac{1}{5}$  allen Landes dieser Erde. Von 16 Millionen Tonnen Handelsdampfern fuhren 1895 10 Millionen unter englischer Flagge. Rechnet man dazu das unermessliche englische Kapital, das in allen Ländern, britischen und nichtbritischen, arbeitet, das durch Besitz fast des gesammten Kabelnetzes der Welt ein drückendes Nachrichtenmonopol ausübt, so blickt man schwindelnd zu einer Weltmacht auf, die alle anderen Völker mit Besorgniß erfüllen muß.

Für die große Politik des 20. Jahrhunderts rechnet der Bannträger des Greater Britain, Charles Dilke, nur noch mit vier Faktoren, von denen zwei angelsächsisch sind, mit England, den Vereinigten Staaten, Rußland und China. Von diesen Männern des Greater Britain steht der gewandteste und zu gleicher Zeit gewissenloseste, Chamberlain, an der Spitze des Kolonialministeriums; und Jedermann weiß, daß der Gedanke des Imperialismus, d. h. des engsten wirthschaftlichen und politischen Zusammenschlusses des

ganzen Reiches, einen eifrigen Förderer in der Person des englischen Thronfolgers hat. Als vor zwei Jahren der südafrikanische Eroberer Cecil Rhodes als Angeklagter in London erschien, schüttelte ihm der Prinz von Wales die nicht ganz reinliche Rechte. Jeder, der offenen Auges den Strömungen im wirthschaftlichen Leben Englands folgt, weiß, daß die alte Zauberformel „free trade“ viel von ihrer magischer Gewalt verloren hat, und daß die Losungen „fair trade“ und „Zollverein“ in immer wachsenden Kreisen Anhang finden. Es wird noch lange dauern, ehe sie siegen. Birmingham hat andere Interessen als London, Neusüdwales andere als Viktoria. Allein das made-in-Germany-Gesetz, die Bewegung der Zuckerpflanze, die Agitation gegen fremde Gefängnisarbeit, die Kündigung der Handelsverträge mit Deutschland und Belgien, die kanadischen Zölle und manches andere sind doch als Wetterzeichen eines heranziehenden Sturmes aufzufassen, der, wenn er mal losbricht, die Welt von der Nordsee bis zum Gelben Meer durchwühlen wird.

Trotz aller Liebe zu dem was England auf fast allen Gebieten menschlicher Kultur geleistet hat, trotz aller Hochachtung vor vieler Charakterzügen des englischen Volkes, vor seinen häuslichen und politischen Tugenden, seiner Thatkraft, seinem stolzen Volksbewußtsein, trotz endlich auch dem Gefühl des Pangermanenthums, das sich einem oft in der Brust regt, wenn man unter guten Freunden auf der grünen Insel weilt, trotz alledem und alledem treibt der einfache Selbsterhaltungstrieb uns zu den Franzosen, zu den Russen, zu allem was antienglisch ist, wenn einem auch zuweilen in der Gesellschaft etwas unheimlich wird. Soll die Welt nicht im Angelsächsenthum ertränkt werden, müssen auf lange Zeit die Nationen des Kontinents vergessen, was sie trennt, und im eigensten Interesse zusammenhalten gegen den Einen, von dem ihnen allen nicht nur Unheil sondern Untergang droht. Es gilt einen Damm aufzuwerfen, um eine vollständige Ueberschwemmung der Welt durch die angelsächsische Fluth zu verhindern, ein Gedanke, der Gott sei Dank manchem kontinentalen Hirne immer klarer heraufdämmert. Es giebt kein Volk auf der Welt, von dem wir soviel zu lernen, aber auch keines, von dem wir soviel zu fürchten haben, wie von dem Engländer.“

Um ihm noch weitere eigene Schlüsse zu ermöglichen, empfehlen wir dem verehrlichen Leser die Durchsicht der Abhandlung selbst. Er wird es dann vollauf begreifen, weshalb wir diese Empfehlung in so warmer Weise gegeben haben.

R. J.

Koseritz' Deutscher Volkskalender für Brasilien auf das Jahr 1898. Verlag: Gundlach & Co. in Porto Alegre. Preis 1 \$ 500.

Dieser nunmehr bereits im 25. Jahrgange erscheinende Kalender erfreut sich insbesondere bei den in Brasilien angesessenen Deutschen einer allgemeinen Beliebtheit und großen Verbreitung. Der Herausgeber desselben, Herr Chr. Kleikamp in Porto Alegre, hat es wieder verstanden, über das Jahr 1898 in dem Werke das zusammenzufassen, was für Jeden wissenwerth und interessant ist, und diesen allgemeinen Angaben noch eine Anzahl für den täglichen Gebrauch nützlicher Zins-, Kurs- und anderer Tabellen, kleiner Erzählungen, Humoresken usw. hinzugefügt, wodurch sich das Buch in den weitesten Kreisen der deutschen Bevölkerung Brasiliens viele Freunde und Gönner erworben hat.

Ein Führer durch Queensland in deutscher Sprache. Wie wir hören, ist Herr Eduard Mühlh, Mitbesitzer der in Brisbane erscheinenden „Nord-Australischen Zeitung“, gegenwärtig auf einer Reise durch die deutschen Distrikte, wie Darling Downs, Lockyer, Rosewood, Fassifern, Logan und Albert, ferner Maryborough und Bundaberg begriffen, um für die Herausgabe eines Führers in deutscher Sprache für Queensland die nöthigen Informationen zu beschaffen. Diese Ausgabe soll einen rein deutschen Charakter tragen mit Illustrationen der bedeutendsten deutschen Kolonisten, und den Photographien eine genaue Beschreibung beigelegt werden. Zum praktischen Gebrauch werden dem Buche die wichtigsten Paragraphen der hiesigen Landesgesetze, wie Land zu erwerben ist, Post und andere Einrichtungen beigelegt werden. Die Regierung von Queensland unterstützt das Unternehmen.

## Briefkasten.

Cirkular: Leipzig-Plagwitz, den 1. März 1898. Ich beehre mich, Ihnen anzuzeigen, dass ich am heutigen Tage meinen Sohn, Herrn Ernst Hirzel, als Theilhaber in meine Handelsfirma aufgenommen habe, und somit die ihm für dieselbe ertheilt gewesene Prokura erloschen ist. Mit dem Ersuchen, um nachstehender Unterschrift Vormerk nehmen zu wollen, bitte ich um Erhaltung Ihres geschätzten Wohlwollens und zelche Hochachtungsvoll Heinrich Hirzel.

## Deutsches Exportmusterlager.

Berlin S., Dresdener Straße 84/85.

Das „Deutsche Exportmusterlager“ betrachtet es als seine Aufgabe, die Beziehungen deutscher Firmen zu dem überseeischen Markte, sowie die auf den Erwerb neuer Bezugs- wie Absatzquellen gerichteten Bestrebungen der deutschen Industrie zu fördern. Es werden daher an dieser Stelle fortlaufend die Anfragen usw., welche bei dem genannten Institut diesbezüglich einlaufen, bekannt gegeben, und empfohlen wir dies besonders der Aufmerksamkeit unserer Ansteller und derjenigen Fabrikanten, welche sich an unserem Unternehmen zu betheiligen gedenken.

Die Beförderung und Erledigung der eingehenden Offerten und Anfragen geschieht für unsere Ansteller in jeder Hinsicht kostenfrei. Telegramm-Adresse: „Omnia-mundo“.

Deutsches Exportmusterlager.

82. Vertretung von Lederfabriken durch einen französischen Kommissionsär. Ein in Frankreich ansässiges deutsches Kommissionshaus,

das mit allen bedeutenden Schuhfabriken des Landes in regem Verkehr steht, wünscht die Vertretung einer leistungsfähigen deutschen Lederfabrik, die für den französischen Markt nicht gebunden ist. Namentlich interessiert sich die Firma für „Kalbskid“ und „lackirte Vachetten“. Gefl. Offerten beliebe man unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdenerstr. 84/35, zu richten.

83. Verbindungen für Riga (Russland) gesucht. Ein in Riga (Rufaland) ansässiges deutsches Haus sucht Verbindungen in allen in die technische Branche einschlagenden Artikeln. Dasselbe besitzt ein technisches Bureau und übernimmt die Anlagen von Fabriken jeder Art. — Gefl. Offerten beliebe man unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Strafe 34/85, zu richten.

84. Vertretungen für Norwegen in Linoleum, Wachstuchen, Baumwollwaren gesucht. Aus Christiania erhalten wir folgendes Schreiben: „Wir bitten Sie, uns einige Adressen von leistungsfähigen Fabrikanten von Linoleum, Wachstuchen, Baumwollwaren (speziell Plüsch), aufgeben zu wollen, da wir gern solche Häuser für Norwegen vertreten möchten. Wir arbeiten mit allen grösseren und feineren Manufakturgrossisten und Manufakturhändlern des Landes, welches wir mehrmals des Jahres bereisen lassen. — Fabrikanten, welche mit dieser Firma in Verbindung treten wollen, werden gebeten, ihre Offerten an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Strafe 34/85, einzureichen.“

85. Absatz für Ofenthür-Griffköpfe und Niete. Eisengießereien, welche sich mit der Herstellung von Griffköpfen für Ofenthüren und den dazu gehörigen Niete befassen, können wir ein Absatzgebiet für diese Artikel im Auslande nachweisen. Es werden grössere Mengen verlangt, und sind Muster mit niedrigster Preisangabe (aller Grössen bis 2 1/2 Zoll) unter der laufenden Nummer dem „Deutschen Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Strafe 34/85, einzureichen, woselbst auch Zeichnungen und Proben eingesehen werden können.

86. Für Fabrikanten von Bleisoldaten. Eine englische Firma wünscht einen grösseren Posten (120—240 000) Bleisoldaten, hauptsächlich schottische Typen oder Gordon Highlanders, sowie indische Native-Truppen gegen Kasse zu kaufen. Die Verpackung geschieht in England und ist beim Preis, welcher möglichst franko Hamburg oder London zu stellen ist, darauf Rücksicht zu nehmen. Gefl. Offerten mit Mustern sind an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Strafe 34/35, zu richten.

87. Nachfrage nach starkem Band für Gürtel. Eine australische Firma, welche bisher ihren Bedarf in England deckte, wünscht mit deutschen Fabrikanten in Verbindung zu treten, welche starke Bänder für Gürtel und Hosenträger, sowie schmalere Knöpfstücke für letztere herstellen. Das uns eingesandte Muster ist ein gestreiftes dochtartiges Baumwollgewebe, auf der Rückseite mit einer weissen gazeähnlichen Unterlage, also mehr ordinären Genres. Wir bitten um Einsendung von Mustern und, da es sich um Kassageschäfte handelt, um Anstellung der billigsten Preise, möglichst ab Hamburg, an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Strafe 34/85.

88. Absatz für photographisches Material, Modeartikel, Neuheiten in Spielwaren und anderen Sachen in Australien. Von einem in Australien lebenden Kaufmann erhalten wir die Nachricht, dafs er beabsichtigt, im Herbst dieses Jahres sich in Melbourne zu etabliren und wünscht derselbe Zusendung von Preislisten, Katalogen usw. für photographisches Material (Apparate, Stativs, Objektive, Trockenplatten, Entwickler, Fixirbäder, Hilfsmaterialien usw. usw.), Mode- und Fantasie-Artikel, alle Neuheiten, besonders in Spielsachen; Firmen, welche sich für diese Verbindung interessieren, werden ersucht, die gewünschten Offerten an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Strafe 34/85, mit Angabe der laufenden Nummer, einzureichen.

Diejenigen unserer Aussteller, welche mit den anfragenden Firmen in Verbindung zu treten gedenken, wollen ihre Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“ (Walther Schultze), Berlin S., Dresdener Strafe 34/85, richten.

## Deutsches Exportbureau.

Berlin SW., Hallesches Ufer 85

Briefe, Pakete usw. sind mit der Adresse Berlin SW., Hallesches Ufer 85 zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befristet.

Firmen, welche Abonnenten des E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

120. Vertretungen für Kopenhagen gesucht. Wir erhalten von befreundeter Seite folgendes Schreiben von Anfang April d. J.: „Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie mir einige leistungsfähige Verbindungen zuführen könnten; die Branche ist gleich, nur nicht direkt Manufakturwaren. Ich stehe z. B. für eine bedeutende Knopffabrik mit den ersten Häusern in der Manufakturkurzwarenbranche in Verbindung.“ Interessenten, welche mit unserem Geschäftsfreunde in nähere Verbindung zu treten wünschen, wollen sich mit entsprechenden Anfragen, Offerten etc. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, richten.

121. Vertretung in Sport- und Fahrrad-Artikeln für Rufsland ge-

sucht. Von sehr gut empfohlener Seite geht uns aus Moskau folgendes von Ende März cr. datirtes Schreiben zu: „Ich kann nicht umhin, Ihnen für Ihre freundliche Empfehlung an . . . . . meinen wärmsten Dank abzustatten, und bitte auch für die Folge meine Adresse zu benutzen, wo es sich um Vertretungen für Rufsland in Sport- und Fahrrad-Artikeln handelt.“ Wir theilen unseren Abonnenten die Adresse unseres Geschäftsfreundes gern mit und ersuchen diesbezügliche Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin S.W., Hallesches Ufer 85, zu richten.

122. Absatz für Metall-Grab-Kränze, -Kreuze, -Palmwedel, -Blumenkissen, -Blattpflanzen usw. in Oesterreich-Ungarn, Süd-Rufsland, Spanien und Portugal, Italien, Australien gesucht. Eine uns befreundete hiesige Metallkränzefabrik mit Filiale in Rufsland, welche sich mit der Herstellung obiger Artikel als Spezialität befasst, wünscht ihrem Export noch eine weitere Ausdehnung zu geben und sucht für ihre auf mehreren Ausstellungen prämiirten Fabrikate grösseren Absatz in Oesterreich-Ungarn, Süd-Rufsland, Spanien und Portugal, Italien und Australien. Interessenten, welche mit dieser Firma in Verbindung zu treten wünschen, wollen sich mit entsprechenden Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin S.W., Hallesches Ufer 35, wenden.

123. Verbindungen mit deutschen, leistungsfähigen Firmen der Bonneterie- und Kurzwarenbranche für Konstantinopel gesucht. Wir erhalten von befreundeter Seite aus Konstantinopel folgendes Schreiben: „Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie mir einige leistungsfähige Firmen in der Bonneteriebranche (also Strümpfe, Flanellhemden, Trikot, Wollwaren, Kravatten usw.) und Kurzwarenbranche zuführen wollten.“ Wir sind gern bereit, Interessenten die Adresse unseres Geschäftsfreundes aufzugeben und ersuchen diesbezügliche Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, zu richten.

124. Herrensocken und -Strümpfe für Malta gesucht. Unser Geschäftsfreund in Malta, über den wir gute Auskünfte vorliegen haben, schreibt uns mit Brief vom Anfang April cr.: „Wir wären Ihnen sehr zu Dank verpflichtet, wenn Sie uns einige leistungsfähige Fabriken von billigen Herren-Socken und -Strümpfen, ähnlich wie das mit gleicher Post abgehende Muster, aufgeben würden, da wir hierfür Käufer für grosse Quantitäten haben.“ Wir theilen die Adresse unseres Geschäftsfreundes unseren Abonnenten gern mit und ersuchen entsprechende Anfragen, Offerten etc. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, zu richten.

125. Verbindungen mit deutschen leistungsfähigen Fabrikanten in billigen Leinwandstoffen, Baumwollstoffen, seidenen und wollenen Stoffen, Plüsch, Sammt, Flanellstoffen, Shawls, ferner in Artikeln für Tapezierer, Strumpfbänder, Hosenträger, Glas- und Porzellanwaren für Malta gesucht. Von einem unserer Geschäftsfreunde in Vallette erhalten wir kürzlich die Mittheilung, dafs er in obigen Artikeln mit konkurrenzfähigen deutschen Fabrikanten in Verbindung zu treten wünscht und ersucht uns derselbe um Zusendung von Offerten. Fabrikanten, welche mit dem betr. Hause, über welches wir gute Auskünfte vorliegen haben, zu arbeiten wünschen, wollen sich mit entsprechenden Anfragen, Offerten etc. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, wenden.

126. Vertretungen in Chemikalien und Anilinfarben für Japan gesucht. Eine uns gut empfohlene Firma in Japan wünscht Vertretungen in obigen Artikeln zu übernehmen und ersuchen wir Fabrikanten, welche ihre Verbindungen nach Japan auszudehnen beabsichtigen, um Einsendung von Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin S.W., Hallesches Ufer 35.

127. Verbindung in China, Japan, Afrika, Südamerika und im Orient für den Absatz von Portlandcement gesucht. Eine uns befreundete, sehr leistungsfähige Portlandcementfabrik, welche bereits seit 1862 besteht und auf vielen Ausstellungen für ihre Fabrikate prämiirt wurde, wünscht ihre Absatzgebiete speziell nach den oben genannten Ländern auszudehnen und strebt dasselbe Verbindungen an. Interessenten wollen sich unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin S.W., Hallesches Ufer 85, wenden.

128. Export nach Bahla. Tüchtiger, gut eingeführter Vertreter mit Prima-Referenzen, früher langjähriger Direktor eines ersten Einfuhrhauses, wünscht noch einige leistungsfähige erste deutsche Häuser zu vertreten. Im Absatze von Konfektionswaren, Nähmaschinen, Nähzwirn etc. besonders bewandert. Auskunft über die Landesverhältnisse und absatzfähigsten Artikel wird gern gegeben. Offerten mit den nötigen Unterlagen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

129. Zur Geschäftslage in Tunis. Einer unserer langjährigsten Freunde in Tunis, welcher daselbst ein Bank- und Exportgeschäft besitzt, schreibt uns mit Brief vom 30. März 1898: „Das Geschäft geht hier seit 18 Monaten schlecht und möchte ich nur leistungsfähigen deutschen Fabrikanten anempfehlen, hier Geschäftsverbindungen anzuknüpfen, zumal in nächster Zeit der französische Minimal-Tarif hier eingeführt wird. Die meisten deutschen Waaren werden dann mit den französischen Fabrikaten, welche nach diesem Tarif hier frei eingeführt werden, kaum konkurriren können. Es giebt hier ca. 500 Vertreter, von denen 9/10 nichts werth sind, und empfiehlt es sich für die Fabrikanten vor Allem, wenigstens einen tüchtigen und soliden Agenten mit der Wahrnehmung ihrer Interessen zu betrauen.“ Unter Hinweis auf diese Mittheilung machen wir die



deutschen Fabrikanten darauf aufmerksam, daß wir in der Lage sind, denselben gute und solide Vertreter für Tunis aufzugeben. Die betreffenden Häuser interessieren sich speziell für Strumpfwaren, Wollphantasiartikel (Apolda-Genre), Tuchwaren und billige baumwollene Stoffe, Kurz-, Galanterie-, Eisen- und Kolonialwaren, (speziell raffinierten Zucker,) Alkohol, Porzellan- und Glaswaren.

180. Vertretungen erster Häuser für Alexandrien (Aegypten) gesucht. Von befreundeter Seite erhalten wir aus Alexandrien folgendes Schreiben von Ende März: „Ich würde sehr gern noch Vertretungen deutscher Fabrikanten übernehmen; selbstverständlich muß es sich um Häuser ersten Ranges handeln. Wenn Sie mir solche zuführen können, wäre es mir sehr angenehm. Mit Prima-Referenzen stehe ich zu Diensten.“ Interessenten, welche mit dem betr. Herrn in Verbindung zu treten wünschen, wollen sich mit entsprechenden Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin S.W., Hallesches Ufer 85, wenden.

181. Vertretungen für Kanada in Celluloid, Draht für elektrische Zwecke, Klavierseiten, elektrischen Apparaten, Kabeln usw. gesucht. Einer unserer Geschäftsfreunde in Kanada wünscht, gestützt auf beste Referenzen, in oben angegebenen Artikeln Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten zu übernehmen. Der Herr schreibt uns: „Die schlechten Zeiten in Kanada sind jetzt vorüber und die Geschäftslage hat sich merklich gebessert. Was den Zoll anbetrifft, so werden wohl vorläufig daran keine Aenderungen vorgenommen werden.“ — Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin S.W., Hallesches Ufer 35, erbeten.

182. Zur Lage in Kostarika. Unser Korrespondent aus Kostarika schreibt uns mit Brief von Anfang März: „Augenblicklich herrscht allgemeine Stille überall. Die Negermischlingsrasse in Nikaragua läßt keine Ruhe; es sollen bereits 4000 Mann an der Grenze stehen, um einem etwaigen wirklichen Uebergriffe sofort die Spitze bieten zu können. Im Allgemeinen glaubt Niemand an ernstliche Verwickelungen; der Nachtheil liegt in dem Umstande, daß die Regierung eben nur aus sperlingsköpfigen Größen zusammengesetzt ist, welche sich den Zwischenfall zu Nutze machen und mehr faulenz als gewöhnlich, unter dem Vorwande, furchtbar mit Vorbereitungen zum Kriege beschäftigt zu sein.“

188. Absatz für Droguerien, pharmaceutische Produkte und solche für Aerzte, sowie Parfümerien in Uruguay. Eine in Uruguay ansässige Firma sucht für den Bezug obiger Artikel direkte Verbindungen mit deutschen Fabrikanten anzuknüpfen. Das Haus ist bei den Aerzten im Lande auf das Beste eingeführt und steht mit denselben in regem Verkehr. — Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an

das „Deutsche Exportbureau“, Berlin S.W., Hallesches Ufer 85, erbeten.

134. Vertretungen in Metall- und Eisenwaren für Australien gesucht. Eine uns befreundete deutsche Agentur- und Kommissionsfirma in Viktoria (Australien), welche über beste Referenzen verfügt und bei den Eisen- und Metallwarenhändlern in den Hauptstädten Australiens bestens eingeführt ist, wünscht Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten, die sich den in Australien üblichen Zahlungsbedingungen anzupassen gewillt sind, zu übernehmen. — Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin S.W., Hallesches Ufer 35, erbeten, welches auch hinsichtlich des in genanntem Lande üblichen Zahlungsmodus eingehendere Auskunft ertheilt. Wir bemerken noch, daß die betr. Firma im letzten Jahre für einen unserer Geschäftsfreunde, der einige Spezialartikel obiger Branchen fabrizirt, im ersten Jahre einen Umsatz von über 20 000 M. erzielt hat. Mit Brief von Anfang Februar 1898 schreiben uns unsere australischen Freunde: „Wir hoffen für diese Firma, welche sich den hiesigen Usancen angepaßt hat, im Jahre 1898 einen noch weit höheren Umsatz erzielen zu können.“

185. Verbindung für den Absatz von gewöhnlichen Haushaltungs-Glaswaren, Trinkgläsern usw. in Australien. Einer unserer Geschäftsfreunde in Australien wünscht mit leistungsfähigen deutschen Fabrikanten der angegebenen Artikel Geschäftsverbindungen behufs Bezuges von deren Fabrikaten anzuknüpfen. Die erhaltenen Auskünfte über die betr. Firma, welche wir seit mehreren Jahren kennen, lauten sehr günstig, und sind Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin S.W., Hallesches Ufer 35, zu richten.

186. Verbindung in Sidney für den Absatz von Maschinen und allen technischen Artikeln. Zwei uns befreundete Herren in Sidney, ein Civilingenieur und ein Architekt, haben sich an diesem Platze unter gemeinsamer Firma etablirt, um sich mit dem Import und Vertrieb von Maschinen und technischen Bedarfsartikeln zu befassen. — Die betr. Firma ersucht uns mit Brief vom 18. Februar cr. um Ein-sendung von Offerten, Zeichnungen usw. leistungsfähiger deutscher Firmen und sind wir gerne bereit, Interessenten das betr. Haus aufzugeben. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin S.W., Hallesches Ufer 35, erbeten.

Diejenigen Abonnenten, welche für andere als die unter den vorstehenden Mittheilungen genannten Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen sich unter Angabe ihrer diesbezüglichen Wünsche an das Deutsche Exportbureau, Berlin S.W., Hallesches Ufer 85, wenden.

### „Lavender - Water“.

Außerst feines Parfüm, welches auch ganz besonders als billiger Massen-Verkaufsartikel sehr zu empfehlen ist.  
Preis mit Spritzkorken und Firmenaufdruck  
M. 40.— pro Gros.

Die Preise verstehen sich rein Netto Casse franco Bord deutscher Export-Häfen. — Für besonders grosse Abschlüsse stehen Specialofferten zu Diensten.

**C. Wäger, Specialfabrik für Export-Zugabe-Artikel. Berlin W. 35.**

### „Odeur“,

ein Räucherpapier mit vornehmem Geruch. In eleganten Bücheln gebunden und perforirt, zu oft wiederholtem Gebrauch.  
Preis je nach Ausstattung incl. Firmenaufdruck von M. 50.— pro Tausend an.

### „Sachets“.

Riechkissen für Wäsche, Garderobe, Papeterien und Schreibkassetten. In verschiedenen Gerüchen vorrätig. Ausstattung elegant. Aufdruck nach Wunsch, wie: „Souvenir“ etc. in allen Sprachen. Preis M. 65.— pro Tausend.

## Kataloge

werden ins

Englische, Französische, Russische, Spanische und Portugiesische gut und billigst übersetzt.

Offerten unter B. 300 befördert die Expedition des „Export“, Berlin SW.



**THIEME'S**  
Maschinenfabrik  
LEIPZIG-ANGER  
Säge- & Holzbearbeitungs-  
Maschinen.



**Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.**

Maschinenfabrik und Eisgießerei.

Spezialität: Alle Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.

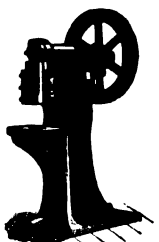
**Blech- und Metall-Bearbeitung**

Größtes Etablissement in dieser Branche, über 700 Arbeiter.

Höchst prämiirt auf allen beschiokten Ausstellungen.

München 1888: Königl. Bayr. Staatspreis mit dem Prädikat:

Für hervorragende, selbständige und zweckentsprechende Konstruktionen, sehr saubere und gediegene Ausführung von Blechbearbeitungsmaschinen, unter gleichzeitiger Anerkennung der Verdienste um die Einführung dieser Maschinen.

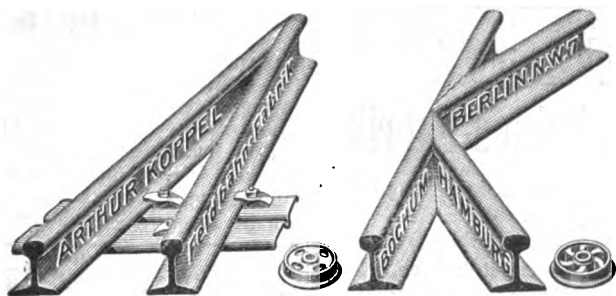


Größtes Lager aller couranten Maschinen stets am Platze.



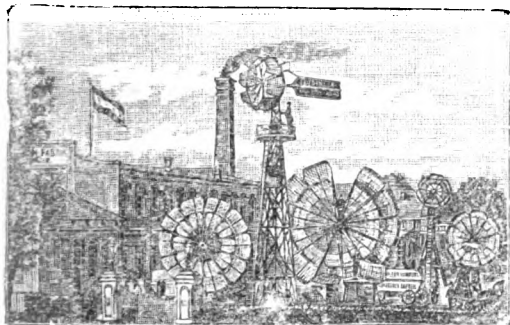
Gegründet 1861.

Illustr. Preiscurante (auch über Conservendosen-Verschliessmaschinen) gratis und franco.



Einfachstes und billigstes Transportmittel für Kohle, Erz, Holz usw. Beste Referenzen über 900 ausgeführte grössere Anlagen, sowie Zeichnungen und Prospekte stehen zu Diensten.

### Filler's pat. Windmotore,

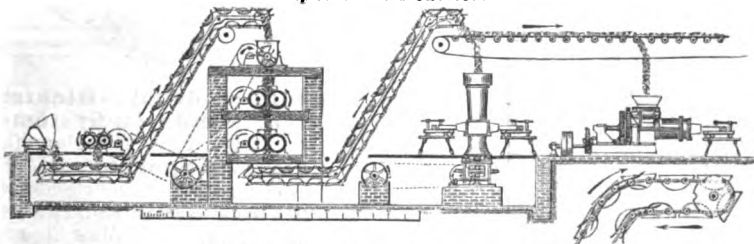


D. R.-P. 80 642 und D. R. G.-M. 50 599, sind die einzigsten Windmotore, welche die grösste Leistungsfähigkeit, Sturmsicherheit u. kostenlosen Betrieb gewährleisten und auf allen 5 Erdtheilen mit bestem Erfolge eingeführt sind. Unübertroffene, kostenlose Betriebskraft zu Ent- und Bewässerungen, — zu Wasserversorgungen — zum Betriebe von Maschinen für Landwirtschaft und Industrie — sowie zur Erzeugung elektrischen Lichtes. Pumpen und Pumpwerke aller Art und für jede Leistung liefert

**Fried. Filler, Hamburg, Maschinenfabrik,** Inhaber der grossen goldenen Staatsmedaille und der grossen goldenen ungarischen Ausstellungsmedaille.

### C. SCHLICKEYSEN, Berlin SO.,

Maschinen-Fabrik für Ziegel-, Torf-, Thonwaren- und Mörtel-Fabrikation empfiehlt als Neuestes:



Patent in allen wichtigen Industriestaaten.

**Elevatorkette für Thon, Torf, Sand, Kies, Erze, Kohlen, Mörtel, Getreide etc.** für grösste ununterbrochen wirkende Massenförderung bei ruhigem Gang und geringem Kraftbedarf

**Sicherheits-Riemscheibe.** (Patent in den wichtigsten Industriestaaten.) Dieselbe überträgt zum Schutz der Arbeitsmaschinen nur die Kraft auf letztere, auf welche sie je nach Bedarf eingestellt ist.

Ferner: Maschinen für Dachziegel aller Art, Thonrohre jeder Weite, Betonbereitung, Erzbriketts, Chamotteziegel, Faiziegel, Fussbodenplatten in Thon und Cement, Handreich-Ziegeleien. — Ferner: Knet- und Formmaschinen für Ofenfabriken, chemische Industrie, Glaserien, Farbenfabriken, Kitt- und Seifen-Fabrikation. Wärmeschutzmasse, Trocknung breiiger Massen, technische Lehranstalten, Versuchstationen usw.

Goldene Staatsmedaille. Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896.

**Für den Export nach Skandinavien** (besonders geeignet für das letzte Innere Skandinavien) — Illustriertes Familien-Journal. Dänische, norwegische, schwedische Ausgabe zusammenfassend nachweislich 100,000 Abonnenten. Verhältnissmässig um ein Drittel billiger als die meisten anderen ähnlichen Zeitschriften. Preis, halbjährlich durch Allen Stahl, Kopenhagen.

### SCHÄFFER & BUDENBERG

Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik. Magdeburg-Buckau.

Fillialen:  
Manchester,  
London,  
Glasgow,  
New-York,  
Paris, Lille,  
Mailand,  
Lüttich,  
Hamburg.



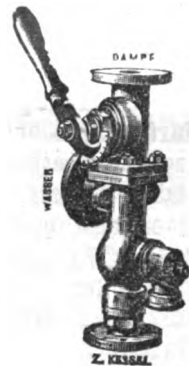
Gen.-Depôts  
Wien, Prag,  
St. Petersburg,  
Stockholm,  
Berlin, Zürich.

#### Original-Re-starting Injecteure

(selbstthätig wiederansagend) D. R. P. 81011. 90 000 Stck. dieser Konstruktion im Betrieb.

Manometer und Vacuummeter jeder Art, über 2000000 Stck. 1. Gebrauch.

Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile, Dampfspeifen, Kessel- u. Bohr-Probirpumpen, Injecteure,



Condenswasserableiter neuester Konstruktion, Reducirventile, Regulatoren-Buss Pat.-Vierspindel Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler- und Schmieraparate, Thermometer, Thalp. tasimeter und Pyrometer, e. c. etc.

Kataloge gratis und franko.

### Internationales Patent- u. Techn. Bureau

von

**Franz Bartels,** Berlin S.W. 47, Yorkstrasse 19, 1.

Besorgung und Verwerthung von Patenten in allen Ländern.

Bei mir zur Verwerthung übertragenen Patenten, Gebrauchsmustern usw. zahle das mir bei Anmeldung der p. Erfindung gezahlte Vertreter-Honorar zurück, wenn ich die Erfindung nicht verwerthen kann.

#### Technikum Mittweida

— Sachsen. —  
Maschinen-Ingenieur-Schule  
Werkmeister-Schule  
Elektrotechnisches Praktikum.

### Doppeltwirkender, automatischer Zinnschrot-Flaschenspüler „System Delin“

D. R. G. M. und Patent angemeldet. Prämiirt mit der goldenen Medaille. — Einziger Universal-Apparat, auf welchem die Flaschen, Senfgläser, Syphonkrüge usw. ohn. z. drücken, vermittelt Zinnstahlschrot gereinigt und auf demselben Apparat, nur durch eine Drehung des Hebels, nachgespült werden können.

Leistungsfähigkeit 4000 Flaschen und mehr pro Tag. Preis 70 Mk., für Senfgläser, Syphonkrüge usw. 80 Mk. Zinnschrot, fein und mittel, für Flaschenspüler grob, statt Bleischrot zum Handspülen per kg 4 Mk. Illustrierte Preisliste über Kellerei- und Restaurations-Einrichtungen gratis.

**Hermann Delin, Berlin, Choriner Strasse 9.**



## Sächsische Bogenlichtkohlen-Fabrik

(Gesellschaft mit beschränkter Haftung.)

### Mulda i. S.

Spezialitäten: Bogenlichtkohlen,  
Wechselstromkohlen,  
Kohlenbürsten, Kohlen-Elektroden.

➔ Prospekte stehen gern zu Diensten. ➔



# FRIED. KRUPP GRUSONWERK



## Magdeburg-Buckau.

### Haupterzeugnisse für die Industrie.

1. **Hartguss**, besonders Walzen jeder Art (Jahresleistung über 2 000 000 kg), Kellerringe, Brechbacken u. sonstige arbeitende Teile f. Zerkleinerungsmaschinen.
2. **Stahlformguss**, namentlich für Dynamo-, Schiffs-, Brücken- und allgem. Maschinenbau.
3. **Eisenguss** (Qualitätsguss). — **Temperguss**. — **Schmiedestücke**.
4. **Bedarf f. Eisenbahnen, Straßenbahnen, Gruben- u. Fabrikbahnen:** Weichen, Herz- u. -Kreuzungsstücke, Drehscheiben, Radsätze, Transportwagen.
5. **Aufzüge u. Krane** jeder Art. Eisenbahnwagenkipper. Schiffshobewerke.
6. **Walzwerke** für Metalle, Stanniol, Bleipapier, Hartpappe usw. — **Kalender**.
7. **Excenterprägen** für Gold- u. Silberwaren. **Pressen**, namentl. hydraulische. **Bleirehr- u. Bleidrahtpressen**. **Kabelpressen**, Patent Huber. **Räderpressen**.
8. **Zerkleinerungsmaschinen**, namentlich Steinbrechmaschinen, Walzenmühlen, Kellergänge, Schraubenmühlen, Gieckenmühlen, Schleudermühlen, Schlagkreuzmühlen, Schlagstiftmühlen, Mahlgänge ober- und unterläufig; **Pechwerke** für Erze und Knochen, mit Patent-Keilbefestigung d. Hebedaumen; **Patent-Kugelmühlen** z. Vermahlen von Cement, Chamotte, Erzen, Farbstoffen, Gusspänen, gebranntem Kalk, Phosphaten, Thomasschlacken, Thon; **Griesmühlen** (Rehmühlen), **Porzellan-Kugelmühlen**, **Flechkraft-Walzenmühlen**; **Excelsior-Schrettmühlen** u. **Excelsior-Doppelmühlen** f. Landwirtschaft u. Industrie.
9. **Vollständige maschinelle Einrichtungen:** **Cementwerke** nach trockenem, halbnaßem und nassem Verfahren. — **Chamotte-, Schmirgel- und Düngerfabriken**. **Gips-, Trass-, Schwerspat-, Knochen-, Salz- u. Ölmühlen**. **Korkmüllereien**. — **Linoleum- und Gummiwaren-Fabriken**. **Aufbereitungs-Anlagen** für Erze jeder Art, insbesondere **Goldzerze**. **Kohlenwäschen, Separations- und Verlade-Einrichtungen**.  
— Eigene große Versuchsanstalten für Zerkleinerung und Aufbereitung. —
10. **Einrichtungen für Pulver-, Schießswoll- u. Sprengstoff-Fabriken.**
11. **Gaskraftmaschinen. Präzisions-Gasmotoren** zur Lichterzeugung.
12. **Kaffee-Schäl-, Polier- und Sortiermaschinen**. — **Zuckerrohr-Walzwerke**. **Bandsägen**. — **Blechpellermaschinen, System Neumann**.

Ausführliche Preisbücher in Deutsch, Englisch, Französisch und Spanisch kostenfrei.

## Deutscher Kaufmann

beabsichtigt im Laufe dieses Jahres nach Ost-China dauernd überzusiedeln. Derselbe sucht Vertretungen zu übernehmen. Waarenkenntnisse: Sämtliche Eisenwaaren, Werkzeuge, Emallegeschirre, Wollwaaren, Zuckerwaaren etc. Deutsche Firmen werden zum Offerten resp. Bedingungen unter A. B. C. 1000 an die Exp. d. Bl. gebeten.

---



Goldene Preuss.  
Staats-Medaille.

### Optische Anstalt C. P. Goerz,

Berlin-Schöneberg.

PARIS, 22 rue de l'Entrepôt, NEW-YORK, 52 East Union Square  
Fabrik photographischer Apparate.



Goldene Preuss.  
Staats-Medaille.

Specialität: **Photogr. Objektive.**



**Goerz' Doppel-Anastigmat.**

**Goerz' Lynkeioskope.**

**Goerz-Anschütz' Moment-Klapp-Apparat.**

**Goerz' Sektoren-Verschluss.**

**Goerz' Triëder-Binocles,**

neue Doppelfernrohre für Handgebrauch.  
Zu haben in allen Handlungen photogr. Artikel.

— Man verlange ausführliche Kataloge. —

## Ceylon-Thee

in Originalverpackung.

Mazawattee, Ceylon Dust 1  $\frac{1}{2}$  engl. „ 2,—  
„ Special Blend „ „ „ 2,60

Postsendungen von weniger als 10 Pfund Gewicht erfolgen auf Kosten der Empfänger und gegen Nachnahme der Fakturenbeträge.

**Deutsche Exportbank.**  
Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

Berliner  
**Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei**  
Hugo Hartung, Actien-Gesellschaft  
Berlin N., Prenzlauer Allee 41.  
Abtheilung für  
**Werkzeug- u. Maschinenfabrikation**  
der früheren Firma Lohf & Thiemer.



**Patent-Siederrohr-Dichtmaschinen** u. alle anderen Systeme zum Bindechten v. Röhren in Dampfkesseln etc.  
**Diverse Apparate** zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.  
**Patent-Parallelschraubstöcke** für Werkbänke und Maschinen  
**Rohrschraubstöcke.**  
**Bügelbohrknarren** f. Montagen  
**Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzenabschneider, Stehbolzen-Abdichter.**  
**Patent-Rohrschneider** mit Stichel schneidend.  
**Patent-Röhren-Reiniger** f. Wasserröhrenkessel. [497\*]  
Preislisten gratis und franco.

**24jährige Erfahrungen.**  
Ueber 1000 Anlagen wurden bereits ausgeführt in einer Gesamtlänge von mehr als 1080000 Mtr.

## Adolf Bleichert & Co., Leipzig-Gohlis

Aelteste und grösste Specialfabrik für den Bau von  
Bleichert'schen  
**Drahtseil-Bahnen.**



**Weltausstellung Chicago 1893.**  
Höchster Preise und Auszeichnung.  
Grösste Leistungsfähigkeit.



# Norddeutscher Lloyd, Bremen,

Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

## Regelmässige Schnell- und Postdampferlinien

Bremen und New-York	zwischen	Bremen und Brasilien
Bremen " Baltimore		Bremen " Ostasien
Bremen " Galveston		Bremen " Australien
Bremen " La Plata		Genua " New-York

Sichere schnelle comfortable Uebertahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.  
Nähere Auskunft ertheilt

**der Norddeutsche Lloyd, Bremen.**

# Gebrüder Brehmer

Maschinen-Fabrik

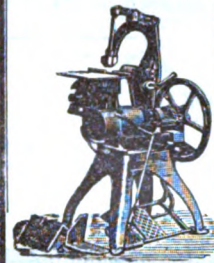
## Leipzig-Plagwitz.

Filialen:

LONDON E. C. PARIS  
33 und 35 Moor Lane 60 Quai Jemmapes

WIEN V

Matzleinsdorferstrasse 2.



### Draht-Heftmaschinen

zum Heften von Büchern, Blocks, Broschüren, Buchfutteralen, Kartonagen etc.  
Faden-<sup>291</sup>  
Buchheftmaschinen.

**DREYER, ROSENKRANZ & DROOP, HANNOVER.**  
Fabrik von Armaturen für Dampfkessel, Maschinen und gewerbliche Anlagen.

Labels: Venile, Hähne, Schieber, Hydranten, Strassen-Brunnen, Feder-Manometer für Dampf-Wasser u. Luft-Druck, Wasserstands-Zeiger, Probir-Hähne, Probir-Ventile, Schmier-Gefässe, Sicherheits-Ventil auf Schneiden, Injectoren, Pumpen, Wasser-messer, DR. P. Indikatoren, Dampfkesselstrahlröhre mit NIEBELSCHWIMMER, KLAPPVENTIL.

Actien Gesellschaft  
**Mix & Benest**  
Telephon-Telegraphen-Blitzableiter-Fabrik  
BERLIN W.  
Apparate bester u. bewährter Construction.  
JEDER PREISLISTEN NUR AN WIEDERKÄUFER IN STRASSEN



**Licht!** Runge's Gas selbsterzeugende Lampen liefern brillant leuchtende Gasflammen. Jede Lampe stellt sich das nöthige Gas selbst her, und kann jeden Augenblick an einen anderen Platz gehängt werden.  
Kein Cylinder! Kein Docht! Weder Röhren noch Apparate! Eine Flamme ersetzt mehrere Petroleumflammen.

Vorzüglich für **Werkstätten jeder Art, Strassen, Restaurants etc.**

Lampen von 5 Mk. an. Bronze-Prob Lampe incl. Verpackung 7 Mk. portofrei gegen Vorausbezahlung. Eine Musterkollektion bestehend aus: 1 Wandlampe, 1 Sturmlampe, 1 elegant. Doppelarm, 1 Deckenarm, reich verziert liefert sich für 50 Mk.

Transportables Gasglühlicht!  
Illustr. Preiscurant gratis und franko.

Louis Runge, Berlin, Landsbergerstr. 9 Ex.

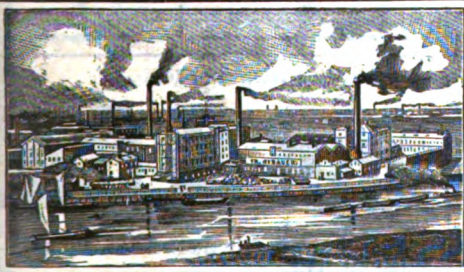
# Sieler & Vogel

Papier-Lager

Hamburg \* LEIPZIG \* Berlin SW.

Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen, feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.

Export.



Etablissement Charlottenburg.

# Fr. Gebauer

Maschinenfabrik für Textil-Industrie.

Bleicherei-, Färberei-, Druckerei- und Appretur-Anstalt von 2000 Stück pro Tag.

Sämmtliche Maschinen im Betrieb zu besichtigen.

Viele eigene Patente. Goldene Medaillen.

Specialität: Complete Fabrik-Einrichtungen für Bleiche, Färberei, Druckerei u. Appretur.

Charlottenburg bei Berlin und Barbarahütte bei Neurode in Schlesien.

Etablissement Barbarahütte.





# Zusammenstellung der Activa und Passiva der Centrale und der Filialen der Deutschen Bank

**Activa.**

**am 31. Dezember 1897.**

**Passiva.**

<table border="0" style="width: 100%;"> <tr><td>1) Cassa . . . . .</td><td style="text-align: right;">M. 34 851 674.25</td><td></td><td></td></tr> <tr><td>2) Sorten, Coupons u. zur Rückzahlung gekündigte Effecten . . . . .</td><td style="text-align: right;">18 989 849.71</td><td style="text-align: right;">48 841 028</td><td style="text-align: right;">96</td></tr> <tr><td>3) Guthaben b. ersten Banquiers . . . . .</td><td style="text-align: right;">M. 15 809 825.08</td><td></td><td></td></tr> <tr><td>4) Wechsel . . . . .</td><td style="text-align: right;">188 768 108.49</td><td></td><td></td></tr> <tr><td>5) Report-Darlehen . . . . .</td><td style="text-align: right;">87 778 421.72</td><td></td><td></td></tr> <tr><td>6) Lombard-Vorschüsse . . . . .</td><td style="text-align: right;">18 484 142.46</td><td style="text-align: right;">800 885 492</td><td style="text-align: right;">75</td></tr> <tr><td>7) Eigene Effecten . . . . .</td><td></td><td style="text-align: right;">29 101 382</td><td style="text-align: right;">12</td></tr> <tr><td>8) Commanditen . . . . .</td><td></td><td style="text-align: right;">660 000</td><td style="text-align: right;">—</td></tr> <tr><td>9) Dauernde Betheiligung bei fremden Unternehmungen (Deutsche Ueberseeische Bank, Deutsche Treuhand-Gesellschaft, Bergisch Märkische Bank und Schlesischer Bankverein)</td><td></td><td style="text-align: right;">47 286 310</td><td style="text-align: right;">80</td></tr> <tr><td>10) Conto-Corrent-Debitoren, gedeckte . . . . .</td><td style="text-align: right;">M. 172 600 092.65</td><td></td><td></td></tr> <tr><td>    ungedeckte . . . . .</td><td style="text-align: right;">47 668 565.84</td><td style="text-align: right;">220 268 657</td><td style="text-align: right;">99</td></tr> <tr><td>11) Vorschüsse auf Waarenversciffungen und Creditbestätigungen . . . . .</td><td></td><td style="text-align: right;">20 808 570</td><td style="text-align: right;">71</td></tr> <tr><td>12) Eigene Betheiligung an Consortial-Geschäften . . . . .</td><td></td><td style="text-align: right;">81 684 568</td><td style="text-align: right;">85</td></tr> <tr><td>13) Bürgschaft-Debitoren . . . . .</td><td></td><td style="text-align: right;">14 484 739</td><td style="text-align: right;">34</td></tr> <tr><td>14) Immobilien . . . . .</td><td></td><td style="text-align: right;">7 142 199</td><td style="text-align: right;">86</td></tr> <tr><td>15) Mobilien . . . . .</td><td></td><td style="text-align: right;">400</td><td style="text-align: right;">—</td></tr> <tr><td>16) Diverse . . . . .</td><td></td><td style="text-align: right;">542 536</td><td style="text-align: right;">85</td></tr> <tr><td style="text-align: right;"><b>Mark</b></td><td></td><td style="text-align: right;"><b>721 600 882</b></td><td style="text-align: right;"><b>28</b></td></tr> </table>	1) Cassa . . . . .	M. 34 851 674.25			2) Sorten, Coupons u. zur Rückzahlung gekündigte Effecten . . . . .	18 989 849.71	48 841 028	96	3) Guthaben b. ersten Banquiers . . . . .	M. 15 809 825.08			4) Wechsel . . . . .	188 768 108.49			5) Report-Darlehen . . . . .	87 778 421.72			6) Lombard-Vorschüsse . . . . .	18 484 142.46	800 885 492	75	7) Eigene Effecten . . . . .		29 101 382	12	8) Commanditen . . . . .		660 000	—	9) Dauernde Betheiligung bei fremden Unternehmungen (Deutsche Ueberseeische Bank, Deutsche Treuhand-Gesellschaft, Bergisch Märkische Bank und Schlesischer Bankverein)		47 286 310	80	10) Conto-Corrent-Debitoren, gedeckte . . . . .	M. 172 600 092.65			ungedeckte . . . . .	47 668 565.84	220 268 657	99	11) Vorschüsse auf Waarenversciffungen und Creditbestätigungen . . . . .		20 808 570	71	12) Eigene Betheiligung an Consortial-Geschäften . . . . .		81 684 568	85	13) Bürgschaft-Debitoren . . . . .		14 484 739	34	14) Immobilien . . . . .		7 142 199	86	15) Mobilien . . . . .		400	—	16) Diverse . . . . .		542 536	85	<b>Mark</b>		<b>721 600 882</b>	<b>28</b>	<table border="0" style="width: 100%;"> <tr><td>1) Actien-Capital . . . . .</td><td style="text-align: right;">150 000 000</td><td style="text-align: right;">—</td></tr> <tr><td>2) Ordentliche Reserve . . . . .</td><td style="text-align: right;">A. M. 27 982 246.86</td><td></td></tr> <tr><td>    B. " 12 885 128.52</td><td></td><td></td></tr> <tr><td>    Special-Conto-Corrent-Reserve . . . . .</td><td style="text-align: right;">4 000 000.—</td><td style="text-align: right;">44 267 875</td><td style="text-align: right;">38</td></tr> <tr><td>3) Depositen-Gelder . . . . .</td><td></td><td style="text-align: right;">101 701 792</td><td style="text-align: right;">16</td></tr> <tr><td>4) Conto-Corrent-Creditoren . . . . .</td><td></td><td style="text-align: right;">25 8 017 162</td><td style="text-align: right;">71</td></tr> <tr><td>5) Diverse Creditoren . . . . .</td><td></td><td style="text-align: right;">578 223</td><td style="text-align: right;">61</td></tr> <tr><td>6) Accepte im Umlauf . . . . .</td><td></td><td style="text-align: right;">180 511 769</td><td style="text-align: right;">42</td></tr> <tr><td>7) Dividende, unerhoben . . . . .</td><td></td><td style="text-align: right;">9 851</td><td style="text-align: right;">—</td></tr> <tr><td>8) Bürgschaft-Conto . . . . .</td><td></td><td style="text-align: right;">14 484 789</td><td style="text-align: right;">84</td></tr> <tr><td>9) Pensions- und Unterstützungs-Fonds . . . . .</td><td></td><td style="text-align: right;">1 965 627</td><td style="text-align: right;">24</td></tr> <tr><td>10) Einzahlungs-Spesen-Conto Actien VI. Serie (zurückgestellt für Steuern auf Agio)</td><td></td><td style="text-align: right;">694 843</td><td style="text-align: right;">45</td></tr> <tr><td>11) Spesen-Conto 1897er Capitalerhöhung (zurückgestellt für Steuern auf Agio)</td><td></td><td style="text-align: right;">876 107</td><td style="text-align: right;">85</td></tr> <tr><td>12) Uebergangsposten der Centrale und der Filialen untereinander . . . . .</td><td></td><td style="text-align: right;">3 911 278</td><td style="text-align: right;">42</td></tr> <tr><td>13) Gewinn- und Verlust-Conto . . . . .</td><td></td><td style="text-align: right;">15 082 616</td><td style="text-align: right;">65</td></tr> <tr><td style="text-align: right;"><b>Mark</b></td><td></td><td style="text-align: right;"><b>721 600 882</b></td><td style="text-align: right;"><b>23</b></td></tr> </table>	1) Actien-Capital . . . . .	150 000 000	—	2) Ordentliche Reserve . . . . .	A. M. 27 982 246.86		B. " 12 885 128.52			Special-Conto-Corrent-Reserve . . . . .	4 000 000.—	44 267 875	38	3) Depositen-Gelder . . . . .		101 701 792	16	4) Conto-Corrent-Creditoren . . . . .		25 8 017 162	71	5) Diverse Creditoren . . . . .		578 223	61	6) Accepte im Umlauf . . . . .		180 511 769	42	7) Dividende, unerhoben . . . . .		9 851	—	8) Bürgschaft-Conto . . . . .		14 484 789	84	9) Pensions- und Unterstützungs-Fonds . . . . .		1 965 627	24	10) Einzahlungs-Spesen-Conto Actien VI. Serie (zurückgestellt für Steuern auf Agio)		694 843	45	11) Spesen-Conto 1897er Capitalerhöhung (zurückgestellt für Steuern auf Agio)		876 107	85	12) Uebergangsposten der Centrale und der Filialen untereinander . . . . .		3 911 278	42	13) Gewinn- und Verlust-Conto . . . . .		15 082 616	65	<b>Mark</b>		<b>721 600 882</b>	<b>23</b>
1) Cassa . . . . .	M. 34 851 674.25																																																																																																																																					
2) Sorten, Coupons u. zur Rückzahlung gekündigte Effecten . . . . .	18 989 849.71	48 841 028	96																																																																																																																																			
3) Guthaben b. ersten Banquiers . . . . .	M. 15 809 825.08																																																																																																																																					
4) Wechsel . . . . .	188 768 108.49																																																																																																																																					
5) Report-Darlehen . . . . .	87 778 421.72																																																																																																																																					
6) Lombard-Vorschüsse . . . . .	18 484 142.46	800 885 492	75																																																																																																																																			
7) Eigene Effecten . . . . .		29 101 382	12																																																																																																																																			
8) Commanditen . . . . .		660 000	—																																																																																																																																			
9) Dauernde Betheiligung bei fremden Unternehmungen (Deutsche Ueberseeische Bank, Deutsche Treuhand-Gesellschaft, Bergisch Märkische Bank und Schlesischer Bankverein)		47 286 310	80																																																																																																																																			
10) Conto-Corrent-Debitoren, gedeckte . . . . .	M. 172 600 092.65																																																																																																																																					
ungedeckte . . . . .	47 668 565.84	220 268 657	99																																																																																																																																			
11) Vorschüsse auf Waarenversciffungen und Creditbestätigungen . . . . .		20 808 570	71																																																																																																																																			
12) Eigene Betheiligung an Consortial-Geschäften . . . . .		81 684 568	85																																																																																																																																			
13) Bürgschaft-Debitoren . . . . .		14 484 739	34																																																																																																																																			
14) Immobilien . . . . .		7 142 199	86																																																																																																																																			
15) Mobilien . . . . .		400	—																																																																																																																																			
16) Diverse . . . . .		542 536	85																																																																																																																																			
<b>Mark</b>		<b>721 600 882</b>	<b>28</b>																																																																																																																																			
1) Actien-Capital . . . . .	150 000 000	—																																																																																																																																				
2) Ordentliche Reserve . . . . .	A. M. 27 982 246.86																																																																																																																																					
B. " 12 885 128.52																																																																																																																																						
Special-Conto-Corrent-Reserve . . . . .	4 000 000.—	44 267 875	38																																																																																																																																			
3) Depositen-Gelder . . . . .		101 701 792	16																																																																																																																																			
4) Conto-Corrent-Creditoren . . . . .		25 8 017 162	71																																																																																																																																			
5) Diverse Creditoren . . . . .		578 223	61																																																																																																																																			
6) Accepte im Umlauf . . . . .		180 511 769	42																																																																																																																																			
7) Dividende, unerhoben . . . . .		9 851	—																																																																																																																																			
8) Bürgschaft-Conto . . . . .		14 484 789	84																																																																																																																																			
9) Pensions- und Unterstützungs-Fonds . . . . .		1 965 627	24																																																																																																																																			
10) Einzahlungs-Spesen-Conto Actien VI. Serie (zurückgestellt für Steuern auf Agio)		694 843	45																																																																																																																																			
11) Spesen-Conto 1897er Capitalerhöhung (zurückgestellt für Steuern auf Agio)		876 107	85																																																																																																																																			
12) Uebergangsposten der Centrale und der Filialen untereinander . . . . .		3 911 278	42																																																																																																																																			
13) Gewinn- und Verlust-Conto . . . . .		15 082 616	65																																																																																																																																			
<b>Mark</b>		<b>721 600 882</b>	<b>23</b>																																																																																																																																			

**Debet.**

**Gewinn- und Verlust-Conto.**

**Credit.**

<table border="0" style="width: 100%;"> <tr><td>1) An Handlungs-Unkosten-Conto (worunter M. 812 069.74 für Steuern, Abgaben und Stempelkosten) . . . . .</td><td style="text-align: right;">5 318 760</td><td style="text-align: right;">91</td></tr> <tr><td>2) „ Abschreibungen auf Immobilien . . . . .</td><td style="text-align: right;">M. 58 464.49</td><td></td></tr> <tr><td>3) „ Abschreibungen auf Mobilien . . . . .</td><td style="text-align: right;">126 696.63</td><td style="text-align: right;">12</td></tr> <tr><td>4) „ Saldo, zur Vertheilung verbleibender Ueberschufs . . . . .</td><td style="text-align: right;">15 082 616</td><td style="text-align: right;">65</td></tr> <tr><td style="text-align: right;"><b>Mark</b></td><td style="text-align: right;"><b>20 586 588</b></td><td style="text-align: right;"><b>68</b></td></tr> </table>	1) An Handlungs-Unkosten-Conto (worunter M. 812 069.74 für Steuern, Abgaben und Stempelkosten) . . . . .	5 318 760	91	2) „ Abschreibungen auf Immobilien . . . . .	M. 58 464.49		3) „ Abschreibungen auf Mobilien . . . . .	126 696.63	12	4) „ Saldo, zur Vertheilung verbleibender Ueberschufs . . . . .	15 082 616	65	<b>Mark</b>	<b>20 586 588</b>	<b>68</b>	<table border="0" style="width: 100%;"> <tr><td>1) Per Saldo aus 1896 . . . . .</td><td style="text-align: right;">487 045</td><td style="text-align: right;">88</td></tr> <tr><td>2) „ Gewinn auf Sorten, Coupons und zur Rückzahlung gekündigte Effecten . . . . .</td><td style="text-align: right;">308 888</td><td style="text-align: right;">06</td></tr> <tr><td>3) „ Gewinn auf Effecten . . . . .</td><td style="text-align: right;">2 215 441</td><td style="text-align: right;">63</td></tr> <tr><td>4) „ „ Wechsel . . . . .</td><td style="text-align: right;">4 546 867</td><td style="text-align: right;">08</td></tr> <tr><td>5) „ „ Zinsen Conto . . . . .</td><td style="text-align: right;">4 722 938</td><td style="text-align: right;">74</td></tr> <tr><td>6) „ „ Eigene Betheiligung an Consortial-Geschäften . . . . .</td><td style="text-align: right;">1 688 581</td><td style="text-align: right;">49</td></tr> <tr><td>7) „ Gewinn auf Provisions-Conto . . . . .</td><td style="text-align: right;">6 025 832</td><td style="text-align: right;">15</td></tr> <tr><td>8) „ „ Commanditen und dauernde Betheiligungen bei fremden Unternehmungen . . . . .</td><td style="text-align: right;">602 004</td><td style="text-align: right;">15</td></tr> <tr><td style="text-align: right;"><b>Mark</b></td><td style="text-align: right;"><b>20 586 588</b></td><td style="text-align: right;"><b>68</b></td></tr> </table>	1) Per Saldo aus 1896 . . . . .	487 045	88	2) „ Gewinn auf Sorten, Coupons und zur Rückzahlung gekündigte Effecten . . . . .	308 888	06	3) „ Gewinn auf Effecten . . . . .	2 215 441	63	4) „ „ Wechsel . . . . .	4 546 867	08	5) „ „ Zinsen Conto . . . . .	4 722 938	74	6) „ „ Eigene Betheiligung an Consortial-Geschäften . . . . .	1 688 581	49	7) „ Gewinn auf Provisions-Conto . . . . .	6 025 832	15	8) „ „ Commanditen und dauernde Betheiligungen bei fremden Unternehmungen . . . . .	602 004	15	<b>Mark</b>	<b>20 586 588</b>	<b>68</b>
1) An Handlungs-Unkosten-Conto (worunter M. 812 069.74 für Steuern, Abgaben und Stempelkosten) . . . . .	5 318 760	91																																									
2) „ Abschreibungen auf Immobilien . . . . .	M. 58 464.49																																										
3) „ Abschreibungen auf Mobilien . . . . .	126 696.63	12																																									
4) „ Saldo, zur Vertheilung verbleibender Ueberschufs . . . . .	15 082 616	65																																									
<b>Mark</b>	<b>20 586 588</b>	<b>68</b>																																									
1) Per Saldo aus 1896 . . . . .	487 045	88																																									
2) „ Gewinn auf Sorten, Coupons und zur Rückzahlung gekündigte Effecten . . . . .	308 888	06																																									
3) „ Gewinn auf Effecten . . . . .	2 215 441	63																																									
4) „ „ Wechsel . . . . .	4 546 867	08																																									
5) „ „ Zinsen Conto . . . . .	4 722 938	74																																									
6) „ „ Eigene Betheiligung an Consortial-Geschäften . . . . .	1 688 581	49																																									
7) „ Gewinn auf Provisions-Conto . . . . .	6 025 832	15																																									
8) „ „ Commanditen und dauernde Betheiligungen bei fremden Unternehmungen . . . . .	602 004	15																																									
<b>Mark</b>	<b>20 586 588</b>	<b>68</b>																																									

**B. Grosz, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstr.**

Kunstanstalt für Oelfarbendruck-bilder u. Plakate, ff. gestickte Haus-segen und sämt-liche Devotionalien.

**Export!**



Fabrik von Gold-Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's

**Export!**

**Ziegeleimaschinen**

Maschinen für

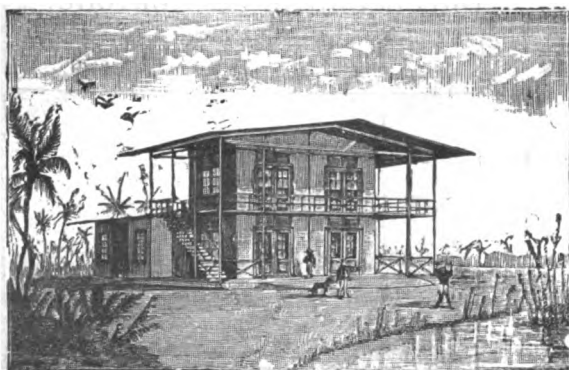
feuerfeste Fabrikate — Falzriegelfabriken  
Fußbodenplatten aller Art aus Thon  
Fußbodenplatten aus Cement und Sand.  
Kugelmühlen — Kollergänge  
Steinbrecher — Walzwerke etc.

Dampfmaschinen mit geringstem Dampfverbrauch.  
Th. Groke, Maschinenfabrik in Merseburg (Deutschl.)

**Patente** besorgt und verworthe  
nt und schnell  
**B. Reichhold** Ingenieur  
Auskunft kostenlos.

BERLIN, Luisenstr. 24. Düsseldorf, Hamburg, Hannover, London.

Prämirt Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berlin 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888.



# Hein, Lehmann & Co.

Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.  
Berlin N., Chausseestr. 113.  
Düsseldorf-Süderbilk.  
Telegramm-Adresse: Trägerblech

Liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen** für Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser etc., sowie ganze Bauten, Weichenstell- und Signal-Apparate.  
Größere Anlagen in Lome, Kamerun, Ostafrika, China, Brasilien etc. sind von uns bereits verschiedentlich ausgeführt

### Bilanz der Deutschen Ueberseeischen Bank, Berlin

ACTIVA.		am 31. Dezember 1897.		PASSIVA.	
Nicht eingezahltes Actien-Capital	7 200 000	—		Actien-Capital . . . . .	20 000 000
Filialen	18 724 185	86		Reserven:	
Wechsel-Bestand	46 826	50		Ordentliche Reserve 177 884.66	
Eigene Bethelligung an Consortial-Geschäften	274 808	65		Reserve II . . . . . 509 000.18	686 884 84
Debitoren:				Accepte im Umlauf . . . . .	1 846 280 19
a. Guthaben b. ersten Bankiers:	2 143 118.78			Depositen-Gelder . . . . .	3 242 000 —
b. Conto-Corrent-Debitoren	665 468.20	2 808 586	98	Conto-Corrent-Creditoren . . . . .	2 541 171 48
				Gewinn- und Verlust Conto . . . . .	1 288 620 98
	Mark	29 054 407	49		Mark
					29 054 407 49

DEBET.		Gewinn- und Verlust-Conto.		CREDIT.	
Geschäfts-Unkosten	65 115	67		Gewinn-Vortrag aus dem Jahre 1896	40 208 20
Zur Vertheilung verbleibender Ueberschuss	1 288 620	98		Zinsen, Provisionen und Coursegewinn	262 914 28
	Mark	1 308 736	65	Gewinn der Filialen	1 000 614 22
					Mark
					1 308 736 65

Vorstehende Bilanz, sowie das Gewinn- und Verlust-Conto haben wir geprüft und mit den Büchern der Deutschen Ueberseeischen Bank übereinstimmend gefunden.  
Berlin, den 11. März 1898.

Die Revisions-Commission des Aufsichtsraths.  
Adolf Oetting. W. Krüger.

### Rechnungsmässige Zusammenstellung der Activa und Passiva der Centrale und der Filialen der Deutschen Ueberseeischen Bank

ACTIVA.		am 31. Dezember 1897.		PASSIVA.	
Nichteingezahltes Actien-Capital	7 200 000	—		Actien-Capital . . . . .	20 000 000
Cassa-Bestand	19 545 050	04		Reserven:	
Eigene Effecten	8 784 281	96		Ordentliche Reserve 177 884.66	
Wechsel-Bestand	38 288 158	28		Reserve II . . . . . 509 000.18	686 884 84
Conto-Corrent-Debitoren	20 194 481	07		Accepte im Umlauf . . . . .	1 846 280 19
Eigene Bethelligung an Consortial-Geschäften	274 808	65		Depositen-Gelder . . . . .	14 846 166 75
Grundstücks-Conto	1 695 196	44		Conto-Corrent-Creditoren . . . . .	48 864 578 68
	Mark	85 981 976	44	Gewinn- und Verlust-Conto . . . . .	1 238 620 98
					Mark
					85 981 976 44

DEBET.		Gewinn- und Verlust-Conto.		CREDIT.	
Geschäfts-Unkosten einschliesslich Abschreibungen für Organisation der Filialen Iquique und Santiago	975 121	17		Gewinn-Vortrag aus dem Jahre 1896	40 208 20
Saldo	1 288 620	98		Zinsen, Provisionen und Coursegewinn abzüglich Rediscount auf unverfallene Wechsel . . . . .	2 173 538 95
	Mark	2 218 742	15		Mark
					2 218 742 15

## DRAHTSEILE

für Transmissionen, Aufzüge, Schiffstauwerk Bergwerkseile, Blitzableiterselle, Lauf- und Zugselle für Luftbahnen, Dampfzugdrahtseile, Drahtkordeln, Transmissionsseile aus Hanf, Manila und Baumwolle, getheert und unge-theert. Hanftauwerk, fertigt als Spezialität  
**Kabelfabrik Landsberg a. W.**  
Mech. Draht- und Hanfseilerei G. Schröder

Berliner Gewerbeausstellung 1896 Staatsmedaille



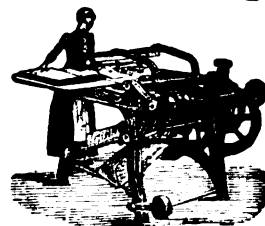
## Grosse Ersparniss

für Buchdruckereien und Buchbindereien bieten unsere

## Falzmaschinen

für Werk- und Zeitungsdruck.

Genaueste Falzung!



Höchste Leistung!

Für jedes Format u. jede Falzart bis 5 Bruch.

## Preusse & Co. Maschinenfabrik Leipzig 10.

Filiale: Berlin C., Neue Grünstr. 31.

Agenten in ganz Skandinavien  
Siehe Inserat in "Illustr. Familien-Journal", Kopenhagen, 1897, Nr. 1, S. 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000

## Schuster & Baer, Berlin S. 42. Prinzessinnen-Strasse 18.

Filiale in Hamburg, Rödingsmarkt 31.

Engros.

Export.

# „Patent-Reform-Spiritus-Gaskocher“

haben sich seit zwei Jahren ausgezeichnet bewährt und in Folge ihrer bedeutenden Vorzüge allseitige Anerkennung gefunden.

Schnelleres Kochen als mit jedem anderen Kocher.

Absolut explosionssicher.

Sehr geringer Spiritus-Verbrauch.

Dieselben werden in **sechs verschiedenen Grössen** gefertigt, worunter solche für Reisezwecke und große, regulirbare mit verstellbaren Rosten.



Keine Erneuerung des Dochtes.

Grösste Sauberkeit.

Kein Rufen der Flammen.

Spiritus brennt nicht selbst, sondern die Spiritus-Gase (Stichflammen).

(\*) **Special-Katalog gratis und franko!**



**ABT: STRAHLAPPARATE.** UNIVERSAL-INJECTOREN SICHERHEITS-(restarting) INJ. STRAHL-PUMPEN u. GEBLÄSE STRAHL-CONDENSATOREN. LUFTBEFEUCHTUNGSANLAGEN RÜCK-KÜHLANLAGEN. PULSOMETER VENTILE HÄHNE

**ABT: CENTRALHEIZUNGSANLAGEN** DAMPFNIEDERDRUCK-HEIZUNG m. SYPHONLUFTREGELUNG WARMWASSER-HEIZUNG. LUFT-HEIZUNG BADEANSTALTEN TROCKENANLAGEN HEIZKÖRPER gerippt u. glatt.

**ABT: GAS - PETROL- u. BENZINMOTOREN** GAS-MOTOREN bis 400 H.P. KRAFTGAS-ANLAGEN BILLIGSTE BETRIEBSKRAFT der GEGENWART VOLLSTÄNDIGE WASSERWERKS-ANLAGEN

**ABT: ELEKTROTECHNIK.** DYNAMOS u. ELEKTROMOTOREN GASDYNAMOS ELEKTR.-BELEUCHTUNGS- u. KRAFT-ÜBERTRAGUNGSANLAGEN.

**GEGRÜNDET 1871** **FABRIK-MARKE BKE** 101 gold. u. silb. MEDAILLEN

**GEBR. KÖRTING & CO.** **KÖRTINGSDORF** **HANNOVER**

**Kirchner & Co., A.-G.**  
Leipzig-Sellerhausen 50.  
Grösste Specialfabrik von  
**Sägemaschinen u. Holzbearbeitungs-Maschinen.**  
Über 40 000 Maschinen geliefert.  
**Export nach allen Welttheilen.**




**C. Otto Gehrckens**  
Riemfabrik  
Hamburg.



Halbkreis. (Linksbetrieb.) D. R.-P. 24382.

**Arno Weisse,**  
Berlin-Adlershof.  
Emaille- u. Blechschilderfabrik  
Preiskourante gratis und franko.

# Chocolade und Cacao

## garantirt rein.

Die hierneben abgebildeten

### Garantie-Marken

des

#### „Verbandes deutscher Chocolate - Fabrikanten“

(Verbrauch 72 Millionen Stück)

gewährleisten den Konsumenten **reine, gute, preiswerthe** Waare; da der Verband durch fortgesetzte unparteiische chemische Untersuchungen die Reinheit der mit diesen Marken versehenen Fabrikate überwacht und Fälschungen durch Strafen und Entziehung der Marke ahndet.

**Von den Mitgliedern des Verbandes führen zur Zeit folgende die Verbandsmarken:**

<p>Barleben, Thiele &amp; Holzhaus. Berlin, Hoffmann &amp; Tiede. Berlin, A. Leppien. Berlin, Werckmeister &amp; Retzdorff. Berlin, Paul Wesenberg Sohn. Braunschweig, Wittekop &amp; Co. Bremen, Haches &amp; Co. Breslau, Oswald Püschel. Chemnitz, Zschimmer &amp; Wittsch. Cöln, Hewel &amp; Velthen. Cöln, Gebr. Stollwerck. Crefeld, F. W. Altgelt, G. m. b. H. Danzig, Schneider &amp; Comp. Darmstadt, Gebr. Eichberg. Dresden, Hartwig &amp; Vogel. Dresden, Jordan &amp; Timaeus.</p>	<p>Dresden, Lobeck &amp; Co. Dresden, Biedel &amp; Engelmann. Dresden-Lochwitzgrund, Otto Rüter. Dresden, Richard Selbmann. Düsseldorf, J. H. Branscheidt. Emmerich, Neugebauer &amp; Lohmann. Essen, Herm. de Giorgi. Flensburger Chocoladenfabrik m. b. H. Frankfurt a. M., Gebr. de Giorgi. Frankfurt a. O., Gebr. Weise. Freiburg i. B., Merck &amp; Arens (Badenia). Gräfrath, Gebr. Hillers. Halle, Fr. David Söhne. Halle, Bernh. Most. Hannover, Eduard Kleefeld. Hannover, B. Sprengel &amp; Co.</p>	<p>Herford, Barmeler &amp; Flachmann. Leipzig, Wilhelm Felsche. Leipzig, C. G. Gandig Nachf. Leipzig, C. R. Käsmode. Leipzig, Knappe &amp; Wark. Ludwigslust, Carl Schultz &amp; Co. Magdeburg, Bethge &amp; Jordan. Magdeburg, Otto Dingel. Magdeburg, Joh. Gottl. Hauswaldt. Magdeburg, R. Mertens &amp; Co. Magdeburg, Müller &amp; Weichsel Nachf. Magdeburg, Gust. Reinhardt &amp; Cie. Nachf. Mülheim a. Rh., Barthel Mertens &amp; Co. Neum., P. F. Feldhaus. Norden, J. T. Heddinga. Nürnberg, Heinrich Häberlein.</p>	<p>Nürnberg, F. G. Metzger. Nürnberg, Franz Sobtschek. Rostock, O. L. Friederichs. Rudolstadt, F. Ad. Richter &amp; Cie. Speyer, Franz Günther. Strassburg i. E., L. Rohaal &amp; Cie., Comp. française. Stuttgart, Moser-Roth Vereinigte Fabriken. Stuttgart, Staengel &amp; Ziller. Stuttgart, Gebr. Waldbaur. Wernigerode, Peikert &amp; Co. Wernigerode, F. H. A. Ronnenberg. Würzburg, W. F. Wucherer &amp; Co. Zeitz, F. A. Oehler.</p>
---	---	--	---

## Abonnirt

wird bei der Post, im Buchhandel  
bei HERMANN WALTHER Verlags-  
buchhandlung, Berlin SW.,  
Kleinbeerenstr. 23 und bei der  
Expedition.

Preis vierteljährlich  
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.  
im Weltpostverein . . . 3,75 „  
Preis für das ganze Jahr  
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.  
im Weltpostverein . . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg.  
(nur gegen vorherige  
Einsendung des Betrages).

# EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag

Anzeigen,  
die dreispaltige Petitzeile  
oder deren Raum  
mit 50 Pf. berechnet,  
werden von der  
Expedition des „Export“,  
Berlin SW., Hallesches Ufer 35  
entgegengenommen.

Beilagen  
nach Uebereinkunft  
mit der Expedition.

ORGAN  
DES

CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.



Redaktion und Expedition: Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1898 unter Nr. 2400 eingetragen.

XX. Jahrgang.

Berlin, den 14. April 1898.

Nr. 15.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntniss ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thätig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.  
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Inhalt: Sollen die deutschen Ansiedler in Südbrasilien das dortige Bürgerrecht erwerben? — Europa: Nachweis über Ausländer im Deutschen Reich. — Statistik der deutschen Lebensversicherungsgesellschaften. — Statistik der eröffneten und beendeten Konkursverfahren im Deutschen Reich pro IV. Quartal 1897 und für das ganze Jahr 1897. — Der Handelsverkehr zwischen Elsaß-Lothringen und Frankreich. — Aktiengesellschaften der Textilindustrie in Deutschland. — Worte der Anerkennung für den deutschen und des Tadels für den italienischen Geschäftseifer. (Originalbericht von E. . . . P. . . . in Stra bei Venedig.) — Afrika: Der Handelsverkehr der süd-afrikanischen Republik im Jahre 1897. — Süd-Amerika: Der Handel von Chile. — Vereinsnachrichten: Deutsche Kolonialgesellschaft (Abtheilung Berlin-Charlottenburg.) — Sitzungsanzeige des Württembergischen Vereins für Handelsgeographie zu Stuttgart. — Briefkasten. — Deutsches Exportmusterlager — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

### Sollen die deutschen Ansiedler in Südbrasilien das dortige Bürgerrecht erwerben?

Diese Frage ist bei den Deutschen Süd-Brasiliens im Laufe der letzten 30 Jahre schon wiederholt Gegenstand der eingehendsten Erörterungen gewesen, und es haben sich zahlreiche Landsleute dort gefunden, welche diese Frage bejaht und andere, welche sie verneint haben. Der hervorragendste Pionier der Deutschen in Südbrasilien, der verstorbene Carl von Koseritz, hat diese Frage in sehr entschieden bejahender Weise beantwortet. Seine und seiner Freunde Beweisführung ist ungefähr im Ganzen und Großen folgende gewesen.

Der deutsche Einwanderer, welcher nach Brasilien kommt, hat in den weitaus meisten Fällen beim Verlassen der Heimath sein Bürgerrecht aufgegeben. Es muß ihm also selbst daran liegen, ein neues Staatsbürgerrecht zu erwerben und zwar nicht nur in seinem eigenen, sondern vor Allem auch in seiner Kinder Interesse. Der Einwanderer, gleichviel ob er nach Nordamerika, Kanada, Südafrika oder Südbrasilien kommt, hat sich zu dem schweren Schritt der Auswanderung entschlossen und damit alte heilige Bande, welche ihn mit seinem Mutterlande verknüpften, durchschnitten. Er geht sich eine vollständig neue Zukunft zu begründen und zu sichern, für sich, für seine Familie, für seine Nachkommen. Indem er den Boden seines neu gewählten Vaterlandes bearbeitet oder sonstwie dort thätig ist, sucht er seine materielle Existenz neu zu begründen. Er verwächst mit dem Boden, mit dem Lande, er schafft sich tausend neue Beziehungen, er sucht aus der neuen Lage der Dinge tausendfachen Nutzen zu ziehen. Er nimmt an den Vortheilen des neuen Staatswesens und Landes Theil; er verlangt alle möglichen Rechte, und deshalb erheischt auch der Grundsatz der Gegenseitigkeit, daß er Pflichten übernehme. Wenn er nicht die Absicht hat, voll und ganz in dem neuen Lande, als Angehöriger desselben, aufzugehen, so ist es besser, er bleibt zu Hause oder er betrachtet sich nur als Gast in dem Lande seiner Wahl, um nach einer zehn- bis zwölfjährigen Gastrolle, beladen mit Ersparnissen und Glücksgütern, nach der alten Heimath zurückzukehren. So machen es bekanntlich Hunderttausende von Italienern, welche in Nordamerika, in Südbrasilien sowie auch in Argentinien eine beschränkte Zahl von Jahren verweilen, um alsdann nach dem alten Vaterlande

zurückzukehren. Das sind keine Kolonisatoren, das sind wirthschaftliche Unternehmer, ganz gleichgültig, ob sie als Ackerbauer, als Kaufleute, als Techniker ihren Unterhalt verdienen. Ganz anders der Deutsche, welcher in dem Ansiedlungsgebiet sein Geschick vollständig mit dem des neuen Landes verschmilzt, und für ihn kann es unter solchen Umständen keinem Zweifel unterliegen, daß er die Verpflichtung hat, Staatsbürger zu werden. Nur als solcher hat er das Recht im vollsten Umfange an den durch Gesetz und Verfassung ihm zustehenden Rechten theilzunehmen. Wie vermag er andernfalls zu erwarten, daß er seinen Kindern eine Heimath, ein Vaterland zu erwerben vermag, ohne welches auf die Dauer kein Mensch existiren kann, für welches dieser sein Bestes einsetzt, in dessen Förderung in letzter Instanz auch alle seine Interessen gipfeln, und ohne welches er sozusagen als sozialpolitisches Atom in der Welt umherpendelt.

Gewiß wird es Manchem schwer werden, sein altes Staatsbürgerrecht und mit diesem den Zusammenhang mit der alten Heimath fallen zu lassen. Aber die Aufgabe dieses Rechtes ist doch lediglich eine formelle, denn in Wahrheit hat der deutsche Auswanderer mit der Absicht: nicht mehr nach der alten Heimath zurückzukehren, den Bruch mit dieser bei seinem Weggange aus derselben vollzogen. Und nun erwäge man weiter, daß wenn er sich nicht entschließt das Bürgerrecht in der neuen Heimath zu erwerben, er dann politisch auf sein freies Selbstbestimmungsrecht verzichtet. Wenn er nicht wählen kann, also in den gesetzgebenden Körperschaften nicht vertreten ist, so kann er sich auch nicht darüber beklagen, wenn seine Rechte, seine Wünsche unberücksichtigt bleiben. Es ist seine Pflicht und Schuldigkeit, an die Wahlurne zu treten und seine Meinung wie seine Interessen zur Geltung zu bringen, und zugleich auch so zu stimmen, daß seine Abstammung dem gemeinsamen neuen Vaterlande zu Gute komme, eingedenk der Verantwortlichkeit, die ihm auf sozialem und politischem Gebiete zufällt.

Erwägt man ferner, daß in den gesetzgebenden Körperschaften gegenwärtig zu den wichtigsten Vorlagen, welche der Beschlussfassung jener unterliegen, solche wirthschaftlicher Natur zählen, daß durch Eisenbahn- und Dampfervorlagen, Kolonisations-Unternehmungen, Flußkorrekturen, Anleihen, Handelsverträge, Handels- und Wirtschaftsfragen aller mög-

lichen Art, die Geschicke ganzer Länder entschieden und geregelt werden, so ist es für den einwandernden Kolonisten — wir haben hier ganz speziell Südbrasilien im Auge — ganz zweifellos von allerhöchster Wichtigkeit, daß er seinen Wunsch, seinen Willen, seine Bestrebungen und Interessen bei der Abstimmung und Beschlußfassung über solche Fragen vertreten weiß. Möchten doch gerade jetzt die Deutschen in Südbrasilien eingedenk sein, daß das ganze Land vor einer höchst wichtigen wirtschaftlichen Epoche steht, daß es jetzt durch Bahnen usw. erschlossen werden und deutsches Kapital hinüberströmen soll, und daß sowohl um dieses anzuziehen wie in seinen Bestrebungen zu unterstützen, die Pflicht an die dortigen Deutschen herantritt, mit aller Macht darauf hinzuwirken, diesen wirtschaftlichen Interessenstrom, welcher ihnen aus dem alten Heimathlande zugeführt werden wird, in den gesetzgebenden Körperschaften sowohl der einzelnen Staaten wie in dem gemeinsamen Bundesparlament zur Geltung zu bringen. Wenn sie dafür kein Verständniß besitzen und in der gedachten Weise vorzugehen ermangeln — wie soll dann das deutsche Kapital und der deutsche Unternehmer ein Interesse daran finden, in Südbrasilien wachend und fördernd einzugreifen?! Und nicht nur in den Parlamenten sollen die Deutschen suchen, ihre Interessen zur Geltung zu bringen, sondern namentlich auch in den Kommunal-Verwaltungen. Denn wenn die deutsch-brasilianischen Gemeinden sich in größerem Umfange und zu größerem Wohlstande entfalten sollen, so werden sie über kurz oder lang für Wege- und Straßenbau, öffentliche Gebäude, Schulen usw. Anleihen nöthig haben, und da liegt doch der Gedanke nahe, daß für solche Zwecke deutsches Kapital herangezogen werde, gerade so, wie solches seitens nordamerikanischer, kanadischer und australischer Gemeinden zu Gunsten des englischen Kapitals geschieht. Wenn die Deutschen, von dem Gesagten überzeugt, in Südbrasilien in geschlossenen Reihen an die Wahlurne treten werden, so werden sie auch den Luso-Brasilianern wie den eingeborenen Brasilianern Achtung abnöthigen und unter Umständen die Wahlschlacht zu entscheiden vermögen, um deswillen aber ihre Stimmen gesuchte sein.

Leider ist es zu beklagen, daß die Deutschen in Südbrasilien ihr Wahlrecht oder vielmehr ihre Wahlpflicht nur in sehr beschränktem Mafse ausüben, sicherlich nicht zu ihrem Vortheil. Im heutigen öffentlichen Leben ist jeder Verzicht auf die öffentlichen Rechte und Pflichten ein Fehler, der sich rächen muß, und um deswillen ist es auch ein großer Mangel an Einsicht, wenn deutsche Ansiedler in Südbrasilien entweder darauf verzichten, das Bürgerrecht zu erwerben, oder wenn sie es an der Geltendmachung desselben fehlen lassen. Die Anhänglichkeit an das alte Vaterland möge man dadurch erweisen, daß man auf die Erhaltung deutscher Sitte und deutschen Kulturgeistes Werth legt, daß man sucht, sich die großen Vortheile deutscher kultureller Tradition, deutscher Kunst, Sitte und Religion zu bewahren, weil naturgemäß ein junges Kolonialland, welches in den ersten Stadien kultureller Entwicklung begriffen ist, gleiche und ähnliche Vortheile wie jene Tradition nicht zu bieten vermag. Aber man hüte sich wohl, die noch in früherer Entwicklung begriffenen Einrichtungen und Verhältnisse mit Geringschätzung zu betrachten und zu behandeln. Gewiß lassen sie noch viel zu wünschen übrig, wie die Zustände in allen neuen und jungen Staatsgebilden, aber umso mehr soll der Ansiedler suchen, alte kulturelle Einrichtungen, deren Einfluß und Wirkung er im Mutterlande erprobt hat, nach dem neuen Lande zu verpflanzen und sie den dortigen Verhältnissen anzupassen. Das ist jedenfalls gescheuer und berechtigter als die hochmütige Behandlung und Aburtheilung des im Lande Gebotenen. Ein solches Verhalten muß verletzen und den Verdacht entstehen lassen, daß den neuen Ansiedlern garnichts daran gelegen ist, Vollbürger, im besten Sinne des Wortes, ihres neuen Adoptiv-Vaterlandes zu werden.

Daß diese und ähnliche Ansichten von den Deutschen in Brasilien auch jetzt noch vielfach getheilt werden, bezeugt uns ein Artikel, welcher kürzlich in der zu São Paulo erscheinenden „Germania“ veröffentlicht worden ist, und den wir hiermit nachstehend zur Kenntniß unserer Leser bringen.

„Betrachten wir zuvörderst einmal die Gründe, welche gegen eine Bethheiligung des hiesigen Deutschthums an der Tagespolitik geltend gemacht werden.

„Ich bin Deutscher und will Deutscher bleiben“, sagt der Eine, „ich bin zwar Brasilianer“, äußert der Andere, „aber man betrachtet mich ja doch als Fremdling in diesem Lande“, ein Dritter wieder hält es für einen Akt der Klugheit, im Streite der Parteien neutral zu bleiben, während wieder Andere, und erfahrungsgemäß sind das die Meisten, sich ohne jeden Grund, aus Indolenz und Trägheit also, vom öffentlichen Leben fern halten.

Ob jener gute Deutsche, der da Deutscher bleiben will, auch bedenkt, daß er als Gast in dieses Land gekommen, und daß es schon im bürgerlichen Leben höchst unqualifizierbar wäre, Wohlthaten zu acceptiren, ohne sich dem Geber dankbar zu erweisen?

Die einzige Dankbarkeit aber, die wir dem Lande zollen können, das uns zur zweiten Heimath geworden und den Lebensunterhalt sichert, ist praktische Hülfe zu seiner Fortentwicklung und aktive Theilnahme an Allem, was sein Gedeihen fördern kann. Man kann auch Deutscher bleiben, ohne gerade Reichsdeutscher zu sein. Sprache, Sitten und Stammeseigenthümlichkeiten, die erhaltenswerth, brauchen durch einfache Erfüllung der brasilianischen Bürgerpflicht nicht tangirt zu werden. Jenem aber, der, obwohl Brasilianer, sich als Fremdling behandelt fühlt, geben wir zu erwägen, ob er nicht gerade selbst die Schuld hieran trägt, indem er es ablehnt, sich aktiv als brasilianischer Bürger zu betheiligen. Einfaches Gerechtigkeitsgefühl schon sollte ihm sagen, daß, wer sich weigert, Pflichten zu erfüllen, auch keine Rechte beanspruchen darf.

Kämen nur die beiden hier angeführten Motive für die Entscheidung der angeregten Fundamentalfrage in Betracht, wir müßten schon jetzt mit logischer Gewißheit zu dem Resultate gelangen, daß der brasilianische Bürger deutscher Abkunft nicht nur das Recht, sondern die unabwiesbare Pflicht hat, sich aktiv an der brasilianischen Landespolitik zu betheiligen, aber es bliebe unentkräftet noch ein Haupteinwand bestehen, nämlich der, daß es ein Gebot der Klugheit sei, im Streite der Parteien neutral zu bleiben. Wohlan, wir wollen auch diesen Einwand prüfen und das ganz ohne zu berücksichtigen, daß, selbst angenommen das Behauptete trafe zu, der ehrenhafte Mann niemals, und sei es selbst aus Klugheit, seine Pflicht verabsäumen darf. Wenn Jemand bei einem Streit, bei einem Disput, bei Dingen, die ihn nicht persönlich angehen, neutral zu bleiben wünscht, so hat das vom Standpunkte der Klugheit — halten wir an diesem fest — seine Berechtigung. Hier jedoch liegt die Sache anders. Die brasilianische Landespolitik zieht Dinge in den Kreis ihrer Erörterungen, die für die Gesamtheit wie für den einzelnen Bewohner dieses Landes von einschneidendster Bedeutung sind. Es kann uns als Deutschen, die wir in diesem Lande leben, durchaus nicht gleichgültig sein, ob ein betätigter oder unbefähigter Präsident, ein Freund oder Feind der Ausländer bei der kommenden Wahl den Präsidentensessel einnimmt, ebenso wie es uns auch angeht, ob Gesetze geschaffen werden, die Handel und Wandel lähmen oder heben. Jede Politik, das ist unanfechtbare Thatsache, ist Interessenpolitik, und das hier zu Lande in höherem Mafse als irgendwo anders in der Welt. Erkennen wir aber diesen Satz als gegeben an, so müssen wir konsequenter Weise auch die hieraus resultierende Folgerung anerkennen: daß Jeder, der sich nicht an der Politik betheiligt, seine eigenen Interessen schädigt. Das aber wäre gerade das Gegenheil jener Klugheit, die man durch politische Neutralität zu betheiligen wünscht.

Freilich, wie die Situation noch z. Z. in weiten Schichten der deutschsprechenden Bevölkerung aufgefaßt wird, ist eine aktive politische Bethätigung wenig aussichtsvoll, da in der Politik die Massen wirken müssen, unsere Landsleute aber leider neben ihren vielen rühmens- und aner kennenswerthen Stammes- und Charaktereigenthümlichkeiten auch ihre nationalen Fehler mit nach Brasilien brachten, und zu diesen gehört in erster Reihe jene lähmende Schwermüdigkeit, die hier wie drüben ein gemeinsames Vorgehen hindert.

Wir sollen, wir müssen Politik treiben im Interesse des Landes, das uns zur zweiten Heimath geworden, und zu unserem eigenen Besten, Dankbarkeit und Selbsterhaltungstrieb fordern das gleich gebieterisch.

Aber um wirkungsvoll eingreifen zu können, müssen wir gemeinsam handeln. 85 000 Wähler sind eine Macht und sie zu vereintem Vorgehen zu begeistern, wäre eine patriotische That, werth des Schwefeltes der Edlen.

Indolenz und Mißverständniß der Verhältnisse kennzeichnen die Handlungsweise weiter Schichten unserer landmännischen Bevölkerung. Hier aufklärend zu wirken, hier energisch und einig einzugreifen aber wäre eine Aufgabe für die deutsche Presse.

Wohlan, Kollegen, begraben wir die Streitaxt, lassen wir ab von nörglerischer Unduldsamkeit und kleinlicher Herrschsucht, halten wir zusammen zum Wohle Brasiliens, zum Besten des Deutschthums, zur Ehre der deutschen Presse!“

## Europa.

**Nachweis über Ausländer im Deutschen Reich.** Das soeben erschienene 1. Heft des Jahrgangs 1898 der „Vierteljahrshefte zur Statistik des Deutschen Reichs“ enthält Nachweise über die Ausländer im Deutschen Reich nach der Volkszählung vom 2. Dezember 1895. Danach wurden im Ganzen 486 190 fremde Staatsangehörige ermittelt und zwar 270 908 männliche und 215 282 weibliche. Im Vergleich mit den Ergebnissen früherer Zählungen hat sich ihre Zahl fortgesetzt vermehrt, von 5 vom Tausend der Reichsbevölkerung im Jahre 1871 bis auf 9 vom Tausend im Jahre 1895. Am stärksten vertreten sind die Staatsangehörigen der österreich-ungarischen Monarchie mit 222 952 Personen; in weitem Abstände folgen dann die Niederländer mit 50 743, die Schweizer 44 875, die Dänen 28 146, die Russen 26 559, die Italiener 22 693, die Franzosen 19 619,



die Engländer (Briten und Iren) mit 15290. Aus nichteuropäischen Staaten sind nur 20204 Personen, d. h. 4,3 pCt der gesammten Reichsausländer ermittelt worden, darunter allein 15788 Angehörige der Vereinigten Staaten von Amerika.

**Statistik der deutschen Lebensversicherungsgesellschaften.** Das erste Heft des Jahrgangs 1898 der Vierteljahreshefte zur Statistik des Deutschen Reichs bietet Uebersichten zur Statistik der deutschen Lebensversicherungsgesellschaften im Jahre 1896. Sie zeigen, welche verschiedenen Versicherungszweige nebeneinander und in welchem Umfange dieselben von jeder einzelnen der behandelten 58 Gesellschaften betrieben wurden und verfolgen die Veränderungen, die im Laufe des Jahres durch neue Aufnahmen, Abgang durch Sterbefälle, Zahlbarwerden der Versicherungssumme bei Lebzeiten, sowie durch Aufgabe der Versicherung eingetreten sind. Ende 1896 waren hiernach bei den deutschen Lebensversicherungsgesellschaften nahezu 6 1/4 Milliarden Mark versichert, von denen 5,1 Milliarden der Lebensversicherung auf den Todesfall im engeren Sinne, fast 493 1/2 Millionen der Lebensversicherung auf den Erlebensfall im engeren Sinne oder der Aussteuerversicherung, 279 Millionen der Militärdienst-Versicherung, 231 Millionen der Volks- und Arbeiter-, und 122 3/4 Millionen der Sterbekassen-Versicherung zufielen. Dazu kam noch die Rentenversicherung bei denselben 56 Lebensversicherungs-Gesellschaften mit versicherten Jahresrenten in Höhe von fast 14 Millionen Mark.

**Statistik der eröffneten und beendeten Konkursverfahren im deutschen Reiche pro IV. Quartal 1897 und für das ganze Jahr 1897.** Das erste Vierteljahrsheft zur Statistik des deutschen Reichs, Jahrgang 1898, bringt die im vierten Vierteljahr 1897 und im Jahre 1897 eröffneten und beendeten Konkursverfahren in vorläufiger Mittheilung, dagegen zum Vergleich die Zahlen des vierten Vierteljahrs 1896 und der Jahre 1896 und 1895 endgültig.

	Viertes Vierteljahr		Jahr		
	1897	1896	1897	1896	1895
<b>Es kamen zur Zählung: neue Konkurse</b>	1804	1740	6954	6760	7111
davon wurden wegen Massenmangel abgewiesen	189	153	641	570	680
und eröffnet	1665	1687	6818	6190	6481
von den letzteren hatte der Gemeinschuldner ausschliesslich die Eröffnung beantragt	1088	1014	3928	3881	4155
<b>Die neuen Konkursverfahren betrafen:</b>					
Physische Personen	1601	1516	6086	5887	6202
darunter weibliche	158	160	624	646	679
Nachlässe	127	129	563	582	598
Handelsgesellschaften	62	75	248	266	286
Genossenschaften	5	11	26	32	23
andere Gemeinschuldner	9	9	36	43	27
<b>Es wurden beendet:</b>	1660	1599	6061	6342	6362
davon durch Schlussvertheilung	1127	1044	4068	4177	4097
durch Zwangsvergleich	878	408	1488	1610	1704
wegen allgemeiner Einwilligung	40	45	134	169	166
wegen Massenmangel	115	107	376	386	395
ein Gläubigerausschuss war in ... Fällen bestellt:	575	509	2042	2120	2169
<b>Die beendeten Konkursverfahren betrafen</b>					
Physische Personen	1443	1377	5288	5494	5526
darunter weibliche	180	148	518	598	547
Nachlässe	138	151	489	570	508
Handelsgesellschaften	62	60	231	227	296
Genossenschaften	8	5	24	20	13
andere Gemeinschuldner	9	6	34	31	19
<b>Die durch Zwangsvergleich beendeten Konkursverfahren schlossen ab mit einem Prozentsatz von</b>					
100 bis über 90 in ... Fällen	1	2	5	4	7
90 " " 80	1	2	8	3	5
80 " " 70	5	5	17	12	13
70 " " 60	8	9	27	29	28
60 " " 50	18	15	61	59	52
50 " " 40	85	35	124	171	167
40 " " 35	38	29	136	132	141
35 " " 30	41	46	158	187	189
30 " " 25	44	54	188	208	200
25 " " 20	52	55	228	248	261
20 " " 15	64	64	246	273	296
15 " " 10	82	84	187	148	199
10 " " 5	86	42	186	146	162
5 " " 0	8	11	82	50	89

**Der Handelsverkehr zwischen Elsass-Lothringen und Frankreich.** (Von unserem handelsstatistischen Mitarbeiter). Während die Einfuhr französischer Erzeugnisse nach Deutschland in den

letzten Jahren und (wie aus der französischen Handelsstatistik hervorgeht) besonders 1897 eine anhaltende starke Steigerung aufweist, ist die deutsche Ausfuhr nach Frankreich im Abnehmen begriffen. Der Werth der deutschen Einfuhr aus Frankreich betrug im vergangenen Jahr 375 Millionen Frs., 35,5 Millionen Frs. mehr als im Jahre 1896; der Werth der deutschen Ausfuhr nach Frankreich bezifferte sich nur auf 308,5 Millionen Frs. Unter der protektionistischen Zollgesetzgebung Frankreichs haben insbesondere die elsass-lothringischen Industrien zu leiden. Wenn man die Jahresberichte der vier reichsländischen Handelskammern Straßburg, Colmar, Mülhausen und Metz liest, so findet man, daß den gewerbetreibenden Kreisen Elsass-Lothringens die Sympathien, die sie für Frankreich hegen, von Seiten dieses Landes schlecht gelohnt worden sind. Ueberall begegnet man Klagen über den unaufhörlichen Rückgang der Ausfuhr nach Frankreich. Eine ganze Reihe elsass-lothringischer Industrien hat den französischen Markt schon vollständig verloren. Bei anderen dauert der Rückgang fort. Dazu werden in jedem Jahr neue Branchen in diese rückläufige Bewegung hineingezogen.

Schon in dem 1893er Jahresbericht der Handelskammer Straßburg begegnen uns verschiedene Industrien, die den französischen Markt, und zwar hauptsächlich in Folge der französischen Zollerhöhungen, gänzlich verloren haben. Es sind dies: Maschinenbau, Jutespinnerei und Juteweberei, Töpferei, Weizenstärkefabrikation, Parkettbodenfabrikation usw. Beim Holzhandel haben besonders die kleineren Werke gelitten, die besondere Holzarten für den französischen Bedarf zuzuschneiden pflegten. Für die Hanfhechelei und für Gummiwaaren ist der Export nach Frankreich fast unmöglich geworden, desgleichen für das Ziegeleigewerbe, die Kalkbrennerei, die Metallgewerbeindustrie, den Orgelbau usw. Die Bierbrauerei, die früher einen bedeutenden Absatz nach Frankreich hatte, kann heute nur noch mit Verlust nach Frankreich liefern, auch ihr Export nach den französischen Kolonien ist im Rückgange begriffen. Französischer Kalk kann in Deutschland zollfrei eingeführt werden, während Frankreich einen Zoll von 2 Frs. für 100 kg erhebt. Es werden bedeutende Mengen Kalk aus Frankreich eingeführt zum großen Nachtheil der sehr leistungsfähigen elsass-lothringischen Kalkbrennerei.

Die Straßburger Gänseleberpasteten-Industrie hatte früher den größten Absatz nach Frankreich. Er ist wesentlich zurückgegangen durch die hohen Zollsätze Frankreichs und durch die unrelle Konkurrenz der französischen Fabrikanten, die ihre Waaren als Straßburger Waare auf den Markt bringen. Auch der Wildprethandel klagt über die hohen französischen Zölle. Das Gleiche gilt von der Sauerkrautfabrikation, die, soweit sie nicht in Frankreich selbst Zweiggeschäfte errichtete, den französischen Markt und den früher bedeutenden Absatz nach Algier fast gänzlich verloren hat. Nur eine kleine Kundschaft, die daran festhält, echtes Straßburger Sauerkraut zu beziehen, ist treu geblieben. Die gleichzeitig erfolgte Herabsetzung des französischen Eingangszolles für frischen Kohl auf 0,40 Frs. für 100 kg hat jenseits der Grenze eine Konkurrenz großgezogen, die Sauerkraut zu willkürlichen Preisen verkaufen kann, der deutschen Industrie jedoch das Rohmaterial, das Kraut, entzieht und in manchen Jahren vertheuert. Was Deutschland an frischen Küchengewächsen nach Frankreich ausführt, besteht heute zum weitaus überwiegenden Theil in frischem Kohl.

Lithographische Erzeugnisse werden in Frankreich mit einem Eingangszoll von 80 bis 225 Frs. für 100 kg belastet, während dieselben bis zum 1. Februar 1892 zollfrei eingingen. Trotzdem diese Arbeiten in Frankreich sehr gut bezahlt werden, ist jedes Geschäft dort unmöglich geworden, denn der Eingangszoll verdoppelt durchschnittlich den Selbstkostenpreis. Dagegen ermöglicht es der niedrige deutsche Zollsatz von 6 Mk. den französischen Druckereien, in Elsass-Lothringen als Konkurrenten aufzutreten. Zahlreiche einheimische Gewerbetreibende lassen ihre besten Drucksachen in Frankreich anfertigen und legen einen gewissen Werth darauf, den Namen eines bekannten Graveurs aus Paris oder Lyon auf ihren Geschäftsformularen zu haben. Einzelne Firmen der Lithographie und des Buntdrucks, der Bilderbogen- und Dekorationsbilderfabrikation haben für den Verlust des französischen Marktes Ersatz auf dem deutschen Markte gefunden, andere haben die erhöhten französischen Zölle zu umgehen versucht, indem sie Filialen oder ihren ganzen Betrieb nach Frankreich verlegten.

Ueber die Weinausfuhr nach Frankreich wird berichtet, daß die hohen französischen Zölle die Einfuhr elsass-lothringischer

Weine als gewöhnliche Konsumartikel nicht mehr zulassen, nur der Absatz an Liebhaber habe sich noch erhalten. Der Export gewirkter Handschuhe hat durch die Erhöhung der französischen Zölle von 400 auf 1200 Frs., was auf das Dutzend durchschnittlich 1,75 Frs. ausmacht, sehr gelitten. In den Colmarer Berichten wird die unglückliche Lage der Tuchfabrikation hervorgehoben, die theilweise auf der Unmöglichkeit, nach Frankreich zu exportieren, beruht. Bei der Seidenspinnerei sinkt die Produktion in Folge der freien Einfuhr der französischen Garne, während deutsche Garne nach Frankreich etwa 80 Frs. Zoll bezahlen müssen. In der Baumwollspinnerei und Baumwollweberei hat der Export nach Frankreich vollständig aufgehört.

Dieser langen Reihe von Gewerbszweigen ließen sich noch viele andere hinzufügen, die über verlorengegangenen oder erschwerten Absatz nach Frankreich klagen, wie die Leder- und Papierfabrikation, die Wachswaaren-, Wollsocken-, Messingwaaren- und Möbelfabrikation usw. Mit Recht betont daher Dr. A. Peez in seiner Schrift „Zur neuesten Handelspolitik“, daß die neue französische Zollgesetzgebung mit ihrer auf Abschluß bedachten Richtung mitgewirkt habe, Elsaß-Lothringen von Frankreich abzustofsen und auf Deutschland hinzuweisen. „Durch den Zolltarif von 1892 hat Frankreich die handelspolitische Entlassung Elsaß-Lothringens ausgesprochen.“ Der Rückgang der elsass-lothringischen Ausfuhr datirt indess nicht erst vom Jahre 1892, sondern von dem Zeitpunkte, da Elsaß-Lothringen zum Deutschen Reich kam; er ist durch den 1892er Zolltarif und durch die theilweise rigorose, ja chikanöse Art, in welcher derselbe von der französischen Zollverwaltung gehandhabt und ausgelegt wird, nur beschleunigt worden. Es spricht aber für die Lebensfähigkeit von Industrie und Handel in Elsaß-Lothringen, daß sie die mit der politischen Lostrennung von Frankreich nothwendig verbundene Krisis im ganzen überstanden, daß sie für die verlorenen Märkte neue, auch in Altdeutschland, zu gewinnen verstanden haben. Die völlige Verschmelzung mit Deutschland kann — wie Dr. Georg Tischert in seiner Broschüre „Elsaß-Lothringen und die Handelsverträge“ darlegt — nur gefördert werden, „wenn auch auf wirtschaftlichem Gebiete die Fäden über den Rhein hinüber immer dichter und dauernder gezogen werden.“

**Aktiengesellschaften der Textilindustrie in Deutschland.** Nach dem „Handbuch der deutschen Aktiengesellschaften“ giebt es derzeit in der deutschen Textilindustrie 273 Aktiengesellschaften, welche ein Aktienkapital von 438,6 Millionen Mark und ein Anleihekapi tal von 98,4 Millionen Mark aufweisen. Es sind also im Ganzen 537 Millionen Mark in Aktien in der deutschen Textilindustrie angelegt worden. Den Branchen nach vertheilen sich diese 273 Textil-Aktiengesellschaften wie folgt:

	Aktienkapital in Mark	Anleihekapi tal Mark
102 Baumwollindustrie (Spinnereien, Webereien, Kattunfabriken)	169 349 427	86 855 850
28 Kammgarnspinnereien und Webereien	69 800 000	7 528 400
20 Jutespinnereien und Webereien	84 871 800	9 989 940
22 Flachspinnereien und Webereien	33 125 200	3 540 090
21 Wollwaarenfabriken	26 418 500	5 635 500
14 Nähfadenfabriken u. Zwirnereien	21 648 656	4 958 000
20 Färbereien, Bleichereien, Stärkereien, Appreturanstalten	20 600 500	1 887 886
7 Wollwäschereien und Wollkämmerereien	16 450 000	17 738 000
10 Spezialfabriken (Seide, Teppiche usw.)	16 385 200	5 098 800
10 Seilerwaarenfabriken	11 553 561	2 802 000
7 Wollfilzfabriken	8 500 000	835 000
5 Spitzen- und Gardinenfabriken	5 640 000	822 000
7 Tuchfabriken	5 882 800	884 200

Die erste Stelle nimmt sonach die Baumwollindustrie ein, während in der Tuchbranche die wenigsten Aktiengesellschaften vorhanden sind.

**Worte der Anerkennung für den deutschen und des Tadels für den italienischen Geschäftsgelst.** (Originalbericht von E... P... in Stra bei Venedig.) Worte der Anerkennung für unsere Industrie und unser Geschäftsleben überhaupt und solche der herben Selbstkritik des einheimischen Geschäftsgebahrens standen sich in den letzten Tagen in namhaften italienischen Blättern gegenüber, lehrreiche Aeußerungen für hüben und drüben, denen wir deshalb im Nachfolgenden einige Beachtung schenken wollen.

Im großen Venezianischen Blatte „L'Adriatico“ und zwar in dessen Nummer vom 30. März d. J. befindet sich unter dem Titel „Il progresso industriale della Germania“ (Der industrielle

Fortschritt Deutschlands“) ein Artikel, wie wir ihn mit besserer Anerkennung unseres wirtschaftlichen Aufschwunges gar nicht wünschen können. Es erscheint mir überflüssig, denselben, der sich in der Hauptsache auf die unlängst veröffentlichten Studien M. G. Mulhall's in der North American Review, sowie diejenigen von Raphael Georges Levy in der Revue des Deux Mondes basirt und daher im Großen und Ganzen uns bereits Bekanntes vorbringt, an dieser Stelle wiederzugeben; es genüge uns, daß die Italiener diese nordamerikanischen und französischen Veröffentlichungen über Deutschlands industriellen Fortschritt der allgemeinen Aufmerksamkeit werth finden, und daß der aus der Feder eines berufenen italienischen Ingenieurs (Menotti Barbieri) stammende obenerwähnte Aufsatz jene Studien-Auszüge mit höchst anerkennenswerthen Worten für uns sowohl einleitet als auch schließt. Ich will hierbei noch betonen, daß der Autor derselben Meinung huldigt, die ich in früheren Arbeiten in diesem Blatte bereits klargelegt, dergleichen nämlich, daß das italienische Volk an seiner wirtschaftlichen Erziehung arg gesündigt hat und dadurch so bedeutend hinter uns und noch manch anderer, kräftig aufstrebenden Nation zurückgeblieben ist. Und damit treten wir auch gleich wieder in den Bereich des Tadels und können uns dem Artikel zuwenden, den das große Mailänder Blatt „Corriere della Sera“ am 28. und 29. März d. J. als Leitungsbeitrag unter dem Titel „Questioni che sembrano piccole ed hanno invece molta importanza“ (d. h. „Fragen, die gering erscheinen und hingegen große Bedeutung haben“) veröffentlichte. Dieser Aufsatz ist auch für uns lehrreich, denn er giebt uns ein gut Theil Klarheit darüber, wie es denn kommt, daß wir Deutschen in Italien einen kommerziellen Vorsprung vor den italienischen Geschäftsleuten so oft und schnell erlangen. Jawohl, der Artikel ist nichts Anderes als eine Selbstanklage aus dem italienischen für das italienische Geschäftsleben, die das Aufblühen der deutschen Kaufleute in Italien verständlich macht. Die Geschäftsleute in Italien machen es sich bequem und schuldigen die Regierung an, wenn es ihnen schlecht geht, während sie doch in der Hauptsache selbst schuld haben, wenn es ihnen schlecht ergeht und die deutschen und englischen und andere Kaufleute zu Hunderten ins Land kommen und ihnen die besten Geschäfte vor der Nase wegnehmen.

Der in Frage stehende Artikel nimmt den in der italienischen Kammer vom Deputirten Luchini Odoardo vorgelegten Gesetzesentwurf „über die betrügerischen Handlungen in den geschäftlichen Beziehungen zum Auslande“ in Betrachtung. Derlei Handlungen haben dem italienischen Geschäftsleben im Auslande gewaltige Wunden geschlagen.

„In Amerika z. B.“ — so heißt es in jenem Artikel — „ist es mehr als einmal vorgekommen, daß eine reiche Familie oder ein Großhändler bei italienischen Häusern einige Dutzend Kisten toskanischen Weines vom Typus Rufina zur Probe bestellten. Die ersten Flaschen waren wirklich exquisit; der Wein, dem ein Veilchen-Parfüm zu eigen, wurde als höchst angenehm befunden und Freunden und Bekannten zum Kosten gegeben, welche sich besilten, bedeutende Partien zu beordern, mit der Empfehlung, gleiche Waare als die Probe zu senden und ohne auf den Preis zu schauen. Nun wohl, die zweite Sendung glich der ersten durchaus nicht; der Wein war durchaus schlecht, die Kundschaft enttäuscht und die geschäftlichen Beziehungen hatten ein Ende. Das Gleiche ist bei anderen unserer Produkte passiert. Nur wenige italienische Häuser verstanden es bislang, sich durch gleichbleibenden Typus und Güte der Waare, sowie ehrenhafte Preisstellung bekannt und respektirt zu machen.“

Das ist sicherlich ein sehr hartes Urtheil aus italienischem Munde in einer großen und einflußreichen italienischen Zeitung über italienisches Geschäftsleben, aber der es schrieb, ist ein guter Patriot, welcher einsieht, daß nur eine klare Erkenntniß seiner Mängel dem italienischen Volke eine bessere wirtschaftliche Lage erschließen kann. Das Gesetz will die oben-erwähnten Sünder am italienischen Geschäftsleben mittelst der Handelskammern und durch die Presse unter öffentliche Zensur stellen, welche erst nach Verlauf von 3 Jahren gelöscht werden kann, sofern erwiesen wurde, daß inzwischen eine ehrenhafte kommerzielle Konduite nach Innen wie nach Außen geführt wurde. Vermuthlich wird diese öffentliche Zensur mehr als jede andere Verurtheilung auf die in dieser Hinsicht so empfindlichen Italiener hemmend einwirken.

Jedenfalls aber erklärt sich dem Fernerstehenden mit den vorhinbeleuchteten Thatsachen, woher es denn kommt, daß gewisse Geschäftszweige in Italien fast völlig in den Händen von Ausländern, namentlich Deutschen und Engländern sind.

Der auswärtige Besteller weiß, daß er von diesen um den festgesetzten Preis wenigstens immer die gleiche Waare bekommt und giebt ihnen deshalb den Vorzug vor italienischen Geschäftsleuten, die sich daher durch ihre Vergehen grimmig ins eigene Fleisch geschnitten haben.

### Afrika.

Der Handelsverkehr der Südafrikanischen Republik im Jahre 1897. Die letzte Nummer des „Staatscourant“ enthält eine statistische Tabelle der im verflossenen Jahre in der Südafrikanischen Republik eingeführten Waaren. Diese Tabelle ist umso lehrreicher und interessanter, als auch die betreffenden Zahlen für 1896 angegeben werden, so daß Vergleiche zwischen den Einfuhren der beiden Jahre ermöglicht werden.

Nachstehend geben wir einen Auszug aus dieser Tabelle, in welchem wir die hauptsächlichsten Posten kurz zusammenfassen. Die angegebenen Zahlen stellen den Werth der Waaren in Pfund Sterling dar.

	1897	1896	Zunahme	Abnahme
Vieh, Pferde, Esel etc.	975 839	732 541	243 298	—
Alkohol, Getränke, Bier und Wein	515 761	622 130	—	106 869
Mehl, Korn, Mais etc.	741 460	1 084 115	—	342 655
Lebensmittel	1 367 844	1 250 750	117 094	—
Minen-Maschinerie und Material	1 575 081	1 796 679	—	221 648
Baumaterialien	647 070	877 239	—	230 169
Waaren für die Regierung	527 152	812 170	—	285 018
Eisenbahnmateriale	869 448	631 989	237 504	—
Gemünztes Metall	452 052	101 010	351 042	—
Möbel	817 686	856 787	—	39 151
Cigarren, Tabak etc.	111 805	120 748	—	9 443
Gold- und Silberwaaren	78 228	73 528	4 695	—
Galanteriewaaren etc.	359 641	380 112	—	20 471
Seidenwaaren	16 547	18 128	—	1 581
Diverse Waaren	5 008 828	5 280 254	—	221 431
Zusammen . . . £	18 568 827	14 088 180		

Gesamtzunahme der Einfuhr £524,303.

Um zu der richtigen Ziffer der Einfuhr und der Abnahme im Vergleich zum Jahre 1896 zu gelangen, wird es nöthig sein, gewisse Posten auszuschneiden. Die Einfuhr von Waaren seitens der Regierung z. B. ist natürlich von keinem Interesse, da wir nur beabsichtigen, uns ein Bild der geschäftlichen Lage zu machen; dasselbe gilt von der Einfuhr von gemünztem Metall; die Zunahme in diesem Posten ist vielleicht darauf zurückzuführen, daß die Münze in Pretoria das Ausprägen zeitweilig eingestellt oder vermindert hat. Die bedeutende Abnahme in dem Posten „Mehl, Korn, Mais etc.“ ist natürlich kein beunruhigendes Zeichen; sie weist im Gegentheil auf eine Mehrproduktion im Lande hin, da der bedeutende Ueberschuß der Einfuhr im Jahre 1896 über jene von 1897 direkt auf die Miserne des ersten Jahres in der Republik zurückzuführen ist. Ebenso wollen wir die Zunahme in der Einfuhr von Vieh, Pferden und Eseln unberücksichtigt lassen, da diese mit der Rinderpest und der dadurch verursachten bedeutenden Einfuhr von Eseln etc. seitens der Regierung zusammenhängt. Schließlich wollen wir auch den Posten „Eisenbahnmateriale“ weglassen, dessen Zunahme durch den Bau der Pretoria—Pietersburg-Linie verursacht wurde. Wenn wir also die oben erwähnten fünf Posten streichen, welche unserer Ansicht nach mit der regelmäßigen Einfuhr von Konsumwaaren nicht zusammenhängen, so erhalten wir die Summe von £9 997 881 für das Jahr 1897 und £10 724 355 für 1896; folglich eine Abnahme der Einfuhr im Jahre 1897 von £728 464 oder ungefähr 6,8 pCt.

Es dürfte von Interesse sein, auf einige Posten der Tabelle kurz einzugehen. Während der zusammengefaßte Posten „Lebensmittel“ eine Zunahme von etwa 9,4 pCt. zeigt, ist es bemerkenswerth, daß die Einfuhr von Kaffee gegen das Jahr 1896 um etwa 18,5 pCt. zurückgegangen ist. Wenn die Hauptkonsumenten von Kaffee, die Buren, schon an ihrem Lieblingsgetränk sparen müssen, so ist dies wahrhaftig ein schlechtes Zeichen für deren Lage.

Außerordentlich groß ist auch der Rückgang in der Einfuhr von Cigarren, nämlich beinahe 16 pCt. Wie zu erwarten, hat sich dagegen die Einfuhr von Cigaretten und Tabak etwas gehoben.

Der bedeutende Rückgang in der Einfuhr von Bergbau-Maschinerie war zu erwarten, denn die Deep Level-Gruben, welche letztes Jahr theilweise bereits in die Reihe der produzierten

den Gruben eintraten, hatten ihre Maschinen schon zum größten Theil vor Ende 1896 erhalten. Da die Zahl der Gruben, welche im Stadium des Aufschließens sind, eine sehr beschränkte ist, so ist leider ein weiterer Rückgang für das laufende Jahr bestimmt zu erwarten.

Von Bergbau-Material zeigt Cyankali und Schmieröl einen bedeutenden Rückgang in der Einfuhr, und glauben wir darin einen neuen und erfreulichen Beweis für die Tendenz strenger Sparsamkeit sehen zu können, welche seit den letzten anderthalb Jahren in den hiesigen bergmännischen Betrieben angenommen worden ist.

Die außerordentliche Abnahme in der Einfuhr von Baumaterialien, etwa 26,25 pCt., ist ein Beweis der Stockung der Bauunternehmungen, und fürchten wir, auch hierin nächstes Jahr einen weiteren Rückgang erwarten zu müssen.

Man wird nach genauer Durchsicht der Tabelle sich der Ansicht nicht verschließen können, daß wir eine Zeit bedeutender geschäftlicher Depression durchmachen; es ist eine Thatsache von nicht zu unterschätzender Bedeutung, daß wir mit unserer Einfuhr 1897 noch schlechter abschlossen als in 1896, ein Jahr, welches an Sturm und Drang so reich war. Es liegt hierin eine ernste Mahnung an die leitenden Männer unseres jungen Staates, Alles zu thun, was in ihren Kräften steht, um die Industrie und die Landwirthschaft zu heben und zu fördern.

### Süd-Amerika.

Der Handel von Chile. Wir entnehmen einem deutschen Konsularberichte:

Der Handel von Chile ist im Jahre 1897 erheblich zurückgegangen. Eine Besserung der Lage wird auch in absehbarer Zeit nicht erwartet.

Nach der amtlichen Statistik bewerthete sich im Spezialhandel:

Im ersten Halbjahr 1897 auf	Die Ausfuhr Die Einfuhr Millionen Zollpesos zu 88 Pence	
	1896	1897
1896	27	82
1897	39	38

Das Jahr 1896 wies die höchste bisher erreichte Ziffer der Summe der Ausfuhr und Einfuhr mit 148,4 Millionen Zollpesos oder 468,2 Millionen Mark auf. Nach der amtlichen Statistik betrug der Außenhandel in den letzten zwölf Jahren:

	Ausfuhr	Einfuhr	Zusammen
	Millionen Zollpesos zu 88 Pence		
1885	51,2	40,1	91,3
1886	51,2	44,2	95,4
1887	59,5	48,6	108,1
1888	78,1	60,7	138,8
1889	65,9	65,1	131,0
1890	67,7	67,9	135,6
1891	65,7	68,7	129,4
1892	64,2	78,0	142,2
1893	72,2	68,2	140,4
1894	72,0	54,5	126,5
1895	72,9	69,2	142,1
1896	74,2	74,1	148,4

Großbritanniens Betheiligung am Außenhandel von Chile ist in der Zeit von 1893—1896 von 61,1 pCt. auf 56,9 pCt. zurückgegangen. Gleichzeitig stieg Deutschlands Betheiligung von 16,5 pCt. auf 20,2 pCt. Deutschland ist an der Zunahme der Einfuhr im Jahre 1895 nach Großbritannien an zweiter Stelle, im Jahre 1896, in dem die Einfuhr aus Großbritannien um beinahe 6 pCt. zurückging und Deutschlands Einfuhr um 11,2 pCt. stieg, an erster Stelle betheiligt. Deutschlands Einfuhr ist von 1893—1896 um 11,2 pCt. gestiegen; 1896 betrug sie 27,1 pCt. der Gesamteinfuhr. Die Ausfuhr nach Deutschland erreichte im Jahre 1896 13,4 pCt. der Gesamtausfuhr.

Die Einfuhr der Vereinigten Staaten von Amerika hat, nachdem sie 1894 zurückgegangen war, 1895 und 1896 einen erheblichen Aufschwung genommen. Die Ausfuhr dorthin war Schwankungen ausgesetzt. Im Jahre 1896 wies sie einen erheblich geringeren Werth auf als 1893. Salpeter bricht in Nordamerika sich noch nicht Bahn.

Frankreichs Einfuhr ist mit Schwankungen von 1893—1896 im Ganzen um 32 pCt. zurückgegangen. Die Ausfuhr nach Frankreich ist ziemlich gleichmäßig und betrug 1896 3,6 pCt. der Gesamtausfuhr.

Italien macht neuerdings in der Einfuhr große Fortschritte. Die deutsche Dampfschiffahrtsgesellschaft „Kosmos“ läßt ihre Dampfschiffe seit 1896 Genua anlaufen; die dort auf diese Dampfschiffe verladenen Waaren werden bei der Einfuhr in Chile als deutsche nachgewiesen, weil die Herkunft der Waaren nach der Flagge bestimmt wird.



Der Werth der Handelsbeziehungen Chile's mit den süd- und mittelamerikanischen Staaten hat in der Zeit von 1894—1896 zwischen 8,8 und 10,2 pCt. des Gesamtwertes des chilenischen Außenhandels betragen.

An dem Rückgange der Gesamtausfuhr in dem ersten Halbjahre (31 pCt.) dürfte Deutschland am geringsten beteiligt sein. Ungefähr die Hälfte dieses Ausfalles fällt auf Salpeter. In der amtlichen Statistik erscheint ein Theil des schliesslich nach Deutschland gelangenden Salpeters, weil in britische Schiffe verladen, als Ausfuhr nach Großbritannien. Letzterem Lande wird daher die Salpeterausfuhr zum Theil zu Unrecht gebucht. Aehnlich verhält es sich bei der Metallausfuhr. Es ist aber hier zu beachten, dass auch nach der chilenischen Statistik, im Wesentlichen übereinstimmend mit der Wirklichkeit, die Metallausfuhr nach Deutschland procentual auf Kosten der Bethheiligung Großbritanniens am Metallgeschäfte zugenommen hat.

Aufser durch den Abfall der Handelsbilanz kündigte sich die Handelskrise des Jahre 1897 durch den Rückgang der Waarenbewegung der Küstenschiffahrt bereits im Jahre 1896 an. Diese Waarenbewegung betrug nach der amtlichen Statistik (in Millionen Zollosos zu 38 d):

1893 . . . . .	91,0	1895 . . . . .	105,4
1894 . . . . .	95,1	1896 . . . . .	87,3

Die Ursachen, die schliesslich zur Schädigung des gesamten Handels führten, wirkten zuerst sichtbar auf den Küstenverkehr. Diese Ursachen sind hauptsächlich die Krisis in der Salpeterindustrie, der Verfall des sonstigen Bergbaues, der unbefriedigende Ernteausfall des Jahres 1896/97 und die Verschuldung des Grundbesitzes.

Der Abbau von Salpeter und sonstigen Mineralien stellt zum Haushalte des Landes den überwiegenden Theil der Einnahmen. Chile ist zur Zeit noch arm an Industrien der Ganz- und Halbfabrikate. Seine Einnahmequellen sind hauptsächlich Bergbau, Landwirtschaft, der Handel mit den Erzeugnissen beider und der Betrieb der Eisenbahnen und Küstenschiffahrt. Die erste Stelle hat stets der Bergbau eingenommen. Zum Gesamtwerte der Ausfuhr (und Wiederausfuhr) stellten Salpeter, Kupfer, Silber und die übrigen Mineralien in den zwölf Jahren von 1885—1896 zwischen 78,58 und 86,48, im Durchschnitt 82,7, im Jahre 1896 83,21 pCt.

### Vereinsnachrichten.

**Deutsche Kolonialgesellschaft (Abtheilung Berlin-Charlottenburg).** Berlin, 25. März. In der März Sitzung der „Deutschen Kolonialgesellschaft“ (Abtheilung Berlin-Charlottenburg) sprach Regierungsrath Dr. Stuhlmann, Direktor der Abtheilung für Landeskultur in Deutsch-Ostafrika, über: „Die wirtschaftliche Entwicklung Deutsch-Ostafrika's“. Der Vortragende begann mit einem historischen Ueberblicke über die sehr alten Beziehungen zwischen Arabien und Südafrika, erwähnte die Handelsexpedition der Königin Hatschet und die in Südafrika an der Küste aufgefundenen Ruinen vorislamitisch-semitischer Kultur. Der Islam gab den Beziehungen Südarabiens zu Südafrika neuen Anstoss, und um die Mitte des 8. Jahrhunderts unserer Zeitrechnung hören wir von Kämpfen zwischen Persern und Abessinern bei Aden um die Vorherrschaft im ost-afrikanischen Handel. Die Perser sind hier siegreich, begründen Kilwa und treiben Jahrhunderte lang dort einen bedeutenden Handel namentlich mit Sklaven. Um 1500 stehen nach arabischen und portugiesischen Berichten die Eingeborenen in Ostafrika schon auf der Kulturstufe, die sie heute noch einnehmen mit ihrer Reis- und Sorgum-Kultur. Schon 1505 müssen die Portugiesen unter Francesco d'Almeida, dessen Expedition zwei deutsche Kaufleute, Balthasar Sprenger und Sebastian Meyer, begleitet haben, Kilwa aufgeben. Dem niedergehenden portugiesischen folgt für Ostafrika der wachsende arabische Einfluss, daneben leben die uralten Beziehungen Ostafrikas zu Indien wieder auf. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts wird Sansibar von englischen Offizieren vermessen, Franzosen unternehmen um die Wende des Jahrhunderts von Mauritius her Streifzüge gegen Kilwa und seit 1835 beginnt die Aera der Handelsverträge von Seiten der Amerikaner, Engländer und Franzosen mit dem Sultan von Sansibar. Von deutschen Firmen, die schon in den 40er Jahren in Sansibar angesiedelt sind, seien A. J. Herz Söhne und H. A. Meyer genannt. Die Araber dringen ins Innere des Kontinents vor, und während die Europäer den in Sansibar konzentrierten Großhandel Ostafrikas beherrschen, sind die durch ihr kommerzielles Geschick, ihr Kapital und ihre Verbindung mit der Heimath begünstigten Indier die Träger des Kleinhandels und des Einzelverkehrs mit den Eingeborenen. Seit den Schutzverträgen, die Dr. Peters 1884 für das Deutsche Reich abschloß, der blutigen Niederwerfung des Aufstandes von 1889 durch Major von Wissmann und der Einsetzung des deutschen Gouvernements am 1. April 1891 herrscht in Deutsch-Ostafrika deutsche Intelligenz und deutsche Kulturarbeit. Es besteht eine wohlgeordnete Verwaltung, deren Centralsitz Dar es Salam ist, und Deutsch-Ostafrika ist in Bezirks-

ämter und Binnenstationen eingetheilt. Während Post und Telegraph bisher nur an der Küste eine Rolle spielen, sind doch Boten stets auf den Wegen in die Bezirke, so daß eine geordnete lokale Verwaltung gesichert ist. Neben Dar es Salam steht der durch Zuckerrohrpflanzungen bedeutende Tangabezirk, die Hafenstadt Bagamoyo wie Kilwa, das ebenso wie die Insel Mafia Kautschuck und Kokosnuss produziert, in der ersten Reihe der Bezirke Deutsch-Ostafrikas. In wirtschaftlicher Beziehung wird bis auf absehbare Zeit die Küste die erste Stelle einnehmen, daneben die Plantagegebiete von Usambara, wo Kaffee gebaut wird, und dann das Delta des Rufidji, woselbst Hoffnungen für ein Gelingen der Plantagenwirtschaft gleichfalls vorhanden sind. West-Usambara wird vielleicht auch Boden zur Ansiedelung von Bauern bieten können. Der Sklavenhandel, das größte Hindernis für den kulturellen Fortschritt des Landes, hat heute, dank der Einwirkung des Gouvernements, fast aufgehört; dies hat auf die arabische Nelkenkultur, die in Sansibar hoher Besteuerung unterliegt, nachtheilig gewirkt. Das deutsche Gouvernement hat indessen im letzten Jahre 1200 Freibriefe für Sklaven ausgestellt. Die Sicherheit ist in Folge der Achtung, die das Gouvernement besitzt, recht gut, und es ist möglich, bis Tabora hin ohne Waffen zu reisen. Die Unruhen haben nachgelassen, und man verspricht sich von der zum 1. April 1898 aufzuwerlegenden Hüttensteuer viel Erfolg für die Arbeitsamkeit der Eingeborenen; doch nur auf gutlichem Wege soll diese Hüttensteuer erhoben werden. Man kann heute schon auf den Karawanenstrassen Geld benutzen, und die dortigen meist griechischen Händler liefern ihr Geld an die Stationskasse ab, um durch diese Zahlungen ausführen zu lassen. In dem nicht sehr gesunden Klima Deutsch-Ostafrikas muß der Kampf gegen die Malaria durch Sumpfwässerung, Schotterung von Wegen und sanitäre Einrichtungen geführt werden; Lazarethe befinden sich in Tanga und Dar es Salam und die dortige Klinik ward im letzten Jahre von 6000 Patienten besucht. Geheimrath Koch ist mit dem Studium der Krankheitserreger des ostafrikanischen Klimas beschäftigt, zugleich studirt er die Ursachen des Texasfiebers und hofft ein Schutzmittel gegen die Tsetsefliege zu finden, die dem Vieh sehr gefährlich ist. Die Anlage von Sanatorien für Rekonvaleszenten, wie sie in Indien bestehen, ist für Deutsch-Ostafrika noch nicht spruchreif. Die größte Bedeutung hat die gesunde Wohnung, und hierin können wir von Engländern und Holländern in ihren Kolonien viel lernen. Die Missionen üben günstigen Einfluss auf die Eingeborenen, auch werden in drei Staatsschulen die Kinder in Suaheli unterrichtet, das sie mit lateinischen Buchstaben zu schreiben lernen. Man denkt auch an die Ausbildung von Dolmetschern. Ein Schulzwang ist nicht durchführbar. In Hinsicht der geographischen und ethnographischen Kenntniss des Landes ist viel geleistet worden. Es liegt die Hälfte der auf 30 Blatt im Maafsstab von 1:300 000 geplanten Landeskarte nach den sorgfältigsten topographischen Aufnahmen von mehr als 55 Mitarbeitern vor. Die wirtschaftlichen Interessen, die in Usambara liegen, haben auch die Ausführung einer ungemünzten schwierigen Triangulation ermöglicht. Die Resultate über Pflanzen- und Thierwelt (letztere durch den Vortragenden selbst bearbeitet) liegen vor, Geheimrath Virchow hat die Bearbeitung des anthropologischen, Prof. Dr. von Luschan die des ethnologischen Materials übernommen; auch die wichtigen meteorologischen Verhältnisse des Landes sind untersucht worden. An der Küste ist die mittlere Jahrestemperatur 25° bis 17°, während die Regenmengen sehr variabel sind. Man muß indessen noch den geologischen Aufbau des Landes studiren, obgleich man schon Glimmer und am Nyassasee Kohlenflöze bis zu 4 m Mächtigkeit gefunden hat, südlich vom Victoria Nyanza sollen Goldfunde gemacht sein(?). Die Fäden des gesamten von Indien stark abhängigen Handels laufen heute noch in Sansibar zusammen, dessen Umsatz 1892/93 mit 86 480 459 Rupies, in 1893/94 45 780 000 Rupies werthete, wobei Deutsch-Ostafrika mit einem Prozentsatze von 23 pCt. resp. 27,7 pCt. theilhaftig war. Für die Schiffe der Eingeborenen, die Daus, nicht für Dampfer ist Bagamoyo von Sansibar bei jeder Witterung erreichbar. Die Handelsbilanz unseres Gebiets ist durch das Ueberwiegen der Importe über die Exporte noch ungunstig, die Indier in ihrer anspruchslosen Lebenshaltung machen ein Aufkommen deutscher Händler im Innern des Landes unmöglich. Die meisten Pflanzungen liegen bis jetzt im Bezirke Tanga. Die „Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft“ baut Kaffee und Kokosnüsse, die „Westdeutsche Plantagengesellschaft“ (Wiesbaden), die „Usambara-Kaffee-Plantagengesellschaft“ betreiben gleichfalls den Kaffeebau, daneben wird Vanille angebaut, es hat sich auch eine Landwirtschaftsgesellschaft gebildet; die Arbeiterfrage ist auf den Plantagen von dem Geschick des Leiters durchaus abhängig. Der wichtigste Hebel für die gesamte Wirtschaft wird in der Verbindung mit der Küste durch die Bahn liegen, für deren Weiterbau 72 000 Mk. in den Etat eingestellt sind. Diese Bahn wird auch West-Usambara erschließen. Der Vortragende besprach alsdann im Einzelnen die Versuchstationen des Gouvernements für Tabak, landwirtschaftliche Produkte und Viehzucht; für Kakaobau ist der Boden in Ostafrika nicht günstig, ebensowenig für Theekultur, der Preis des Thees wäre für eine Konkurrenz auf dem Weltmarkt viel zu hoch. Weniger gut als für Mauritius-Hanf und Agave werden die Pflanzungsergebnisse der Kokospalme, die von der Palmenkrankheit heimgesucht wird, und der viel zu theuer produzierten Baumwolle ausfallen, für Vanille hofft man auf eine in Zukunft eintretende Rentabilität. Die Versuche mit Tabak müssen fortgesetzt werden, und zwar mit Zuhilfenahme von chinesischen Arbeitern. Reis kann vielleicht in Zukunft im

Rufidjdelta mit Dampfpflügen angebaut werden. Das Gouvernement übt Forstschutz, der für unser Gebiet sehr wichtig ist, doch hebt sich die Wirtschaft der Eingeborenen selbst nur wenig. Auch für die Viehzucht versucht man durch Rassenkreuzung Vortheile zu erzielen. In Kwai (West-Usambara) ist eine Kulturstation errichtet, auf der alle heimischen deutschen Cerealien und Gemüße in der üppigsten Fülle ohne Düngung gedeihen. Hier könnten, falls die Verbindung mit der Küste Absatzmöglichkeiten gestattet, 100 bis 200 Familien sich ansiedeln, für deren Beginn indessen ein Kapital von 10 000 Mk. pro Wirtschaft vorhanden sein müßte, das durch Staatshilfe, oder von Privatgesellschaften gegeben werden könnte. Für den Kulturfortschritt Deutsch-Ostafrikas wird es nach der Meinung des Vortragenden vortheilhaft sein, falls das Reich den Bahnbau sowohl selbst übernimmt, wie die Regale der Gesellschaften abzulösen sich entschließt; denn ein Landmonopol in der Hand solcher Gesellschaften kann die wirtschaftliche Kultur nicht fördern. G. St.

**Württembergischer Verein für Handelsgeographie zu Stuttgart.** Vereinsabend im großen Saal des Obern Museums. Beginn 8 Uhr. Mittwoch, den 20. April 1898: Vortrag des Herrn Dr. F. Stuhlmann, von Dar-es-Salam, ins. Direktor der Abtheilung für Landeskultur in Deutsch-Ostafrika: Die kulturelle Entwicklung Deutsch-Ostafrikas. (Mit Demonstrationen mittelst des Sciopticon.) Der Ausschufs.

## Briefkästen.

**Prämierungen auf der I. Acetylen-Fachausstellung zu Berlin.** Die Jury der Ausstellung hat ihre Arbeiten bezüglich der Entwicklungsapparate, der Zerkleinerungsmaschinen, Carbiddüsen, Motore, Zubehör-Apparate abgeschlossen und folgenden Ausstellern Auszeichnungen zuerkannt: I. Die goldene Medaille: 1. Der Acetylen-Gas-Aktien-Gesellschaft, Budapest-Wien, für ihren Apparat-Archimedes II, System S. von Scepczynski (Centrale Gas-Erzeugung-Anlage). 2. Der Hera, Internationale Gesellschaft für Acetylen-Beleuchtung, Berlin, für umfassende Darstellung verschiedener Anwendungsweisen des Acetylen. 3. Herrn Moritz Hille, Motorenfabrik, Dresden-Löbtau, für den ausgestellten Acetylen-Motor. 4. Herrn S. Elster, Fabrik für Gasanstaltsbedarf und das Beleuchtungsfach, Berlin, für ausgestellte Mefs-Apparate. 5. Herren C. T. Speyerer & Co., Maschinenfabrik und Gießerei, Berlin, für die ausgestellte Zerkleinerungs-Maschine. II. Die silberne Medaille: a) für Acetylen-Entwicklungs-Apparate: 1. Herren Erich & Graetz, Berlin. 2. Herrn B. v. Scheidt, Charlottenburg. 3. Der Ersten Thüringer Acetylen-Gas-Gesellschaft, Erfurt. 4. Der Acetylen-Industrie-Gesellschaft, Berlin, Schöneberger Ufer 10. 5. Dem Thornton Scarth Automatic Lighting Syndicate Ltd., Birmingham. 6. Herrn F. Fikentscher, Ingenieur, Zwickau. 7. Herrn Pärli & Brunswyler, Biel (Schweiz). 8. Der Deutschen Acetylen-Gas-Gesellschaft, Berlin, Lindenstraße 27. 9. Der Allgemeinen Acetylen-Gas-Gesellschaft, O. Falbe & Borchardt, Berlin. 10. Herrn Carl Imme, jr., Berlin. 11. Der Société Internationale de l'Acétylène, Paris. 12. Herrn U. Kesselring, St. Imier (Schweiz). 13. Herrn Oskar Meißner, Chemnitz i. S. 14. Den Metallwerken Bruno Schramm, Ilversgehofen (Erfurt). b) ferner folgenden Ausstellern: 1. Herren Oehlmann & Protz, Berlin, für ihre Mammut-Acetylen-Beleuchtungslampe. 2. Herrn Max Kaehler & Martini, Berlin, für Ausstellung von Apparaten zur Carbiduntersuchung. 3. Herrn L. Henking, Metallwaaren-Werkstätte, Canstatt, für wohlfeile zweckmäßige Carbid-Emballagen. Bezüglich der Brenner, Elektroden und des Carbid sind die notwendigen Untersuchungen noch nicht abgeschlossen, und kann die Entscheidung daher nicht vor 14 Tagen erfolgen. Berlin, den 24. März 1898. Das Preisrichter-Kollegium der I. Acetylen-Fachausstellung i. A.: Dr. Anton Ludwig, Schriftführer. (Vergl. den Leiter in Nr. 11 des „Export“.)

**Zur Förderung deutscher Interessen in Südbrasilien.** An die Redaktion des „Export“, Berlin. Wien, 22. März 1898. Ein Aufruf des „Export“, Nr. 82 vom Jahre 1896, betreffend Karten und Kolonisation in Südbrasilien, — worin es unter Anderem heißt: „Auch wollen alle dortigen Freunde der Sache, gleichviel ob dieselben deutscher oder lusitanischer Abstammung sind, dazu beitragen, dieses Unternehmen zu stützen und uns gleichzeitig ihre Wünsche kundgeben, welche möglicherweise durch deutsche Unternehmer, deutsches Kapital bzw. deutsche Banken gefördert zu werden vermögen usw.“ — wurde auch in brasilianischen Blättern gebracht, und so unter der dortigen Bevölkerung verbreitet. Da ich selbst viele Jahre als Agrimensur in Südbrasilien (Paraná) gearbeitet habe, so haben sich einige Großgrundbesitzer dieser Provinz an mich gewendet, ich möge Erkundigung einziehen, ob eine deutsche Kolonisations-Gesellschaft in Berlin geneigt wäre, größere Länderstrecken (Privatbesitz) für Kolonisationszwecke anzukaufen. Wenn die Kolonisations-Gesellschaft geneigt sein sollte, die Sache näher zu prüfen, wozu ich mir die Vermittlung Ihres geschätzten Blattes erbittet, so würde ich nähere Details, Beschreibung des Landes usw. ehestens zu besorgen trachten. Als verkäuflich sind mir angegeben:

Eine Besitzung circa 1500 Quadrat-Kilometer (Kaffee-Zone)  
 „ „ „ 600 „ „  
 „ „ „ 400 „ „

Mehrere Fazendas für Viehzucht mit 200 bis 5000 Stück Vieh. Sämmtliche Besitzungen in der Provinz Paraná. Preis pro Hektar 4 M. Wenn auch theurer als Regierungsland, sind die angebotenen Terrains auch viel vortheilhafter für Kolonisationszwecke. — Diese Vortheile näher darzulegen, würde ich auf Wunsch in der Lage sein,

da ich Land und Leute genau kenne. Einer geneigten Antwort entgegensehend zeichne Hochachtungsvoll Fr. Hackl, Wien IV., Margarethenstraße Nr. 30. — Wir ersuchen Interessenten, sich mit Herrn Hackl in Wien direkt in Verbindung zu setzen. Red. d. E.

**Erhöhung der Gummipreise.** Die Kontinental-Caoutchouc- und Guttapercha-Compagnie, Hannover, theilt uns mit, daß sie den am 1. Januar dieses Jahres in Kraft getretenen Aufschlag von 10 pCt. noch zu erhöhen genöthigt ist, da seit dieser Zeit der Rohgummimarkt eine weitere, ganz beträchtliche Steigerung erfahren hat, die sich auf über 20 pCt. der damaligen Preise bezieht. Der damals erhobene geringe Aufschlag hielt nicht im entferntesten mit der eingetretenen Steigerung der Rohgummipreise Schritt, und speziell durch den vermehrten Konsum in allen Kautschukartikeln, besonders aber in der elektrischen Branche und in Fahrradreifen blieb die Zufuhr weit hinter dem Bedarf zurück, so daß unter diesen Umständen die genannte Gesellschaft sich gezwungen sieht, binnen Kurzem voraussichtlich einen weiteren Aufschlag eintreten zu lassen.

## Deutsches Exportmusterlager.

Berlin S., Dresdener Straße 84/85.

Das „Deutsche Exportmusterlager“ betrachtet es als seine Aufgabe, die Beziehungen deutscher Firmen zu dem überseeischen Markte, sowie die auf den Erwerb neuer Bezugs- wie Absatzquellen gerichteten Bestrebungen der deutschen Industrie zu fördern.

Es werden daher an dieser Stelle fortlaufend die Anfragen usw., welche bei dem genannten Institut diesbezüglich einlaufen, bekannt gegeben, und empfehlen wir dies besonders der Aufmerksamkeit unserer Aussteller und derjenigen Fabrikanten, welche sich an unserem Unternehmen zu beteiligen gedenken.

Die Beförderung und Erledigung der eingehenden Offerten und Anfragen geschieht für unsere Aussteller in jeder Hinsicht kostenfrei. Telegrammadresse: „Ömmimundo“.

Deutsches Exportmusterlager.

89. **Absatzgebiet für Emaillefabriken.** Emaillegeschirrfabriken welche leistungsfähig für den Export nach den französischen Kolonien sind, und welche ihre Muster nach französischem Geschmack halten, wollen gefl. unter Angabe ihrer Fabrikmarken Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdenerstraße 84/85, einreichen.

90. **Vertretung deutscher, österreichischer und italienischer Kattundruckereien und Schokoladefabriken in Holland gesucht.** Ein holländisches Geschäftshaus wünscht die Vertretung leistungsfähiger Kattundruckereien, welche nach Holland exportieren wollen, zu übernehmen. Ferner wünscht dieselbe Firma mit leistungsfähigen deutschen Schokoladefabriken, welche ihre Fabrikate zu konkurrenzfähigen Preisen abgeben, in Verbindung zu treten. Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 84/85.

91. **Offerten usw. in vergoldeten Glasbuchstaben gesucht.** Eine belgische Firma ersucht Fabrikanten von vergoldeten Glasbuchstaben um Einsendung ihrer Händler-Preiskourants. Interessenten belieben die betr. Preiskourants an das „Deutsche Exportmusterlager“ unter der laufenden Nummer zu schicken.

92. **Nachfrage nach starkem Band für Gürtel.** Eine australische Firma, welche bisher ihren Bedarf in England deckte, wünscht mit deutschen Fabrikanten in Verbindung zu treten, welche starke Bänder für Gürtel und Hosenträger, sowie schmalere Knöpfstücke für letztere herstellen. Das uns eingesandte Muster ist ein gestreiftes dochtartiges Baumwollgewebe, auf der Rückseite mit einer weißen gazeähnlichen Unterlage, also mehr ordinären Genres. Wir bitten um Einsendung von Mustern und, da es sich um Kassageschäfte handelt, um Anstellung der billigsten Preise, möglichst ab Hamburg, an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 84/85.

**Diesjenigen unserer Aussteller, welche mit den anfragenden Firmen in Verbindung zu treten gedenken, wollen ihre Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“ (Walther Schultze), Berlin S., Dresdener Straße 84/85, richten.**

## Deutsches Exportbureau.

Berlin SW., Hallesches Ufer 35

Briefe, Pakete usw. sind mit der Adresse Berlin SW., Hallesches Ufer 35 zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

139. **Ausfuhr via Bremen im Jahre 1897.** Wir erhielten in diesem Jahre, wie alljährlich, das Jahrbuch der Bremischen Statistik zugesandt und sind in der Lage, den Abonnenten unserer Abtheilung „Exportbureau“ für die von ihnen fabrizirten Artikel eine Zusammenstellung derjenigen Länder aufzumachen, nach welchen die betr. Fabrikate via Bremen ausgeführt wurden. Da wir an allen europäischen und außereuropäischen Handelsplätzen geeignete Verbindungen nachzuweisen in der Lage sind, so können wir den Abonnenten des „Exportbureau“ gleichzeitig geeignete Vertreter bzw. Verbindungen für den Absatz ihrer Fabrikate für die in Betracht kommenden Länder nachweisen. — Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin S.W., Hallesches Ufer 35, erbeten.

140. **Verbindung mit leistungsfähigen deutschen Firmen in verschiedenen Artikeln für Johannesburg (Transvaal) verlangt.** Einer unserer langjährigen Geschäftsfreunde aus Johannesburg schreibt uns: „Vor

Allen ist mir daran gelegen, Muster und Kataloge von Blumen- und Gemüsesamen zu erhalten. Verlangte Packung: in Couverts von 10 Pf., 20 Pf., 30 Pf. Inhalt. Ferner möchte ich um Offerten in Revolvern und Jagdflinten aller möglichen Systeme, Schrot für Jagdflinten, sowie in Brillen, Pincenez, Zahnbürsten, Gummiartikeln, Luxuspapieren, Weihnachtskarten höfl. ersuchen, in welchen Artikeln hier starke Nachfrage herrscht. Diejenigen Abonnenten, welche sich mit unserem Geschäftsfreunde in Verbindung setzen wollen, ersuchen wir, entsprechende Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, einzusenden.

141. **Vorkzieher, Tablette, Gläser, Bierpumpen usw. zu Reklamezwecken von einer Brauerei in Südafrika gesucht.** Wir erhalten von einem unserer Geschäftsfreunde in Transvaal folgendes Schreiben von Mitte März: „Nachstehende Artikel werden von einer Brauerei in größerer Anzahl zu Reklamezwecken gebraucht: Korkzieher, Tablette, Gläser, Bierpumpen (keine Luftdruckpumpen). Sämtliche Artikel müssen mit dem Namen der Brauerei versehen sein, gleichviel ob gestempelt, eingebrannt, gemalt usw. Ich bitte um genaueste Preisangabe.“ Wir sind bereit, Interessenten die Adresse unseres Geschäftsfreundes mitzuthemen und ersuchen diesbezügliche Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, zu richten.

142. **Verbindung mit ersten deutschen Fabrikanten von eisernen Ritterrüstungen für New-York (U. S. A.) gesucht.** Wir erhielten von einem unserer Geschäftsfreunde in New-York folgendes Schreiben vom 29. März cr.: „Gestützt auf Ihre mir früher erwiesene Liebenswürdigkeit erlaube ich mir auch heute, Sie um eine Gefälligkeit zu bitten. Ein hiesiges bedeutendes Haus für hochfeine Zimmerausstattungen wünscht durch mich Kataloge und Preise von einigen ersten deutschen Fabrikanten für eiserner Ritterrüstungen zu erhalten. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie die betr. Fabrikanten ersuchten, ihre Offerten mit Angabe des Provisionsatzes und Kataloge gleich direkt an mich zu senden.“ — Interessenten wollen sich mit entsprechenden Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, wenden.

143. **Zur Geschäftslage in Brasilien.** Wir erhalten von unserem Korrespondenten aus dem Staat Santa Catharina (Brasilien) folgendes Schreiben von Ende Februar cr.: „Die Verhältnisse unseres Landes haben sich in den letzten Monaten derart verschlechtert, daß ich mich entschlossen habe, vorläufig auf alle weiteren Geschäfte zu verzichten. Es ist heute alles Kalkuliren zur Unmöglichkeit geworden. Die Waaren, welche man vor wenigen Monaten bezog, stehen heute ca. 16 pCt. theurer ein. Es ist nicht wahrscheinlich, daß das Vertrauen zu Brasilien bei einer solch musterhaften Staatsverwaltung sich einigermaßen bessert, im Gegentheil ist eher anzunehmen, daß der Kurs noch schlechter wird und das brasilianische Papiergeld ganz entwerthet. — Ueber unsere Zollverhältnisse habe ich Sie genügend unterrichtet. Zu all diesen Annehmlichkeiten kommt nun noch ein Gerücht, daß die Alfandega in S. Francisco aus Sparsamkeitsrücksichten eingehen soll. Wenn sich dieses Gerücht bewahrheiten sollte, wäre es Joinville's Tod. Es ist beinahe mit Sicher-

heit anzunehmen, daß dieser Plan von Desterro ausgeht, da früher die bedeutenden Häuser daselbst für ihre direkt von Europa bezogenen Waaren in Joinville ein gutes Absatzgebiet fanden, was jetzt dadurch, daß die meisten hiesigen Häuser ihre Waaren ebenfalls direkt beziehen, in Wegfall kommt. Derartige Intrigen kommen täglich vor und werden dieses Mal mit der Devise „Sparsamkeit“ belegt, obgleich nachgewiesen ist, daß das Zollhaus in S. Francisco in den letzten Jahren glänzende Einnahmen gehabt hat. Brasilien fängt an zu sparen und immer an der richtigen Stelle. — Bezüglich der mir in letzter Zeit von deutschen Fabrikanten zugegangenen Muster-Kollektionen bemerke ich Folgendes: Welche Schwierigkeiten es macht, Muster, welche bereits längere Zeit auf Lager gelegen, welche durch Nässe, Ungeziefer, Rost usw. unverkäuflich werden, zu verwerthen, davon kann sich nur der einen Begriff machen, der hier gelebt hat und die Verhältnisse kennt. Ein zweiter Uebelstand ist der, daß die Fabrikanten gewöhnlich Mustersendungen machen, welche absolut nicht zu verwenden sind, wie z. B. Glaswaaren usw. Es wird gewiß Niemand auf seinem Tisch gern 12 verschiedene Gläser, Teller usw. stehen sehen, welche, nebenbei gesagt, nicht billiger als reelle Waare sind und dem vollen Zoll, der vollen Fracht usw. unterworfen sind.“

144. **Vertretung deutscher Fabrikanten der Tuch- und Buckskin-Branche für Kopenhagen gesucht.** Wir erhielten soeben von befreundeter Seite aus Kopenhagen folgendes Schreiben: „Wenn Sie mir gute Vertretungen deutscher Firmen der Tuch- und Buckskin-Branche zuführen könnten, so wäre mir dies sehr angenehm. Ich bemerke jedoch, daß ich nur auf hervorragend leistungsfähige Fabrikanten reflektire.“ Wir sind bereit, Interessenten die Adresse unseres Geschäftsfreundes mitzuthemen und ersuchen, hierauf bezügliche Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, einzusenden.

145. **Vertretungen von leistungsfähigen deutschen Firmen in Manufakturwaaren, wollenen und baumwollenen Sachen für Dänemark gesucht.** Aus Kopenhagen geht uns von einem uns befreundeten Agenturgeschäft folgendes Schreiben vom 6. April cr. zu: „Wir würden gern noch einige leistungsfähige deutsche Fabrikanten in den oben genannten Artikeln vertreten und möchten Sie höfl. gebeten haben, uns Offerten solcher Firmen übermitteln zu wollen. Mit guten Referenzen stehen wir jederzeit zu Diensten.“ Interessenten, welche mit unserem Geschäftsfreunde in Verbindung treten wollen, ersuchen wir, sich unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, zu wenden.

146. **Stellengesuch eines im Exportgeschäft nach Ostasien erfahrenen Kaufmannes.** Ein uns seit vielen Jahren bekannter Herr, der mehrere Jahre Prokurist eines nach Ostasien arbeitenden europäischen Exporthauses war und sich längere Zeit in Japan aufgehalten hat, sucht eine seinen Kenntnissen und Erfahrungen entsprechende Stellung anzunehmen. — Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

„Lavender - Water“.

Außerst feines Parfüm, welches auch ganz besonders als billiger Massen-Verkaufsartikel sehr zu empfehlen ist. Preis mit Spritzkorken und Firmenaufdruck **M. 40.—** pro Großs.

Die Preise verstehen sich rein Netto Casse franco Bord deutscher Export-Häfen. — Für besonders grosse Abschlüsse stehen Specialofferten zu Diensten.

„Odeur“.

ein Räucherpapier mit vornehmem Geruch. In eleganten Büchelchen gebunden und perforirt, zu oft wiederholtem Gebrauch. Preis je nach Ausstattung incl. Firmenaufdruck von **M. 50.—** pro Tausend an.

„Sachets“.

Riechkissen für Wäsche, Garderobe, Papeterien und Schreibkassetten. In verschiedenen Gerüchen vorrätig. Ausstattung elegant. Aufdruck nach Wunsch, wie: „Souvenir“ etc. in allen Sprachen. Preis **M. 65.—** pro Tausend.

**C. Wäger, Specialfabrik für Export-Zugabe-Artikel. Berlin W. 35.**

**Kataloge**

werden ins

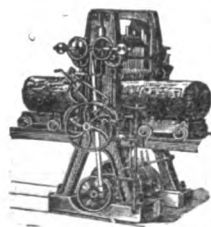
Englische, Französische, Russische, Spanische und Portugiesische gut und billigst übersetzt.

Offerten unter **B. 300** befördert die Expedition des „Export“, Berlin SW.



**Deutscher Kaufmann**

beabsichtigt im Laufe dieses Jahres nach Ost-China dauernd überzusiedeln. Derselbe sucht Vertretungen zu übernehmen. Waarenkenntnisse: Sämtliche Eisenwaaren, Werkzeuge, Emaillegeschirre, Wollwaaren, Zuckerwaaren etc. Deutsche Firmen werden um Offerten resp. Bedingungen unter **A. B. C. 1000** an die Exp. d. Bl. gebeten.



**THIEME'S**  
Maschinenfabrik  
**LEIPZIG-ANGER**  
Säge- & Holzbearbeitungs-  
Maschinen.



**Nur Fried. Filler's patentirte Windmotore**

sind die einzigen Windmotore, welche die grösste Leistungsfähigkeit, Sturmsicherheit und kostenlosen Betrieb gewährleisten und auf allen 5 Erdtheilen mit bestem Erfolge eingeführt sind. Unübertroffene, kostenlose Betriebskraft zu Ent- und Bewässerungen — zu Wasserversorgungen — zum Betriebe von Maschinen für Landwirtschaft und Industrie — sowie zur Erzeugung elektrischen Lichtes. Pumpen und Pumpwerke aller Art und für jede Leistung liefert

**Fried. Filler, Hamburg, Maschinenfabrik,**

Inhaber der grossen goldenen Staatsmedaille und der grossen goldenen ungarischen Ausstellungsmedaille.





**MULDALICHT**  
Bogenlichtkohlen-Fabrik  
(Gesellschaft mit beschränkter Haftung.)  
Mulda i. S.

Spezialitäten: Bogenlichtkohlen,  
Wechselstromkohlen,  
Kohlenbürsten, Kohlen-Elektroden.

Prospekte stehen gern zu Diensten.

**Weingrosshandlung**  
sucht tüchtige Agenten mit guter Privatkundschaft. Adr. sub A. Z. an d. Exp. d. B.

---

Goldene Preuss. Staats-Medaille

**Optische Anstalt**  
**C. P. Goerz,**  
Berlin-Schöneberg.

Goldene Preuss. Staats-Medaille

PARIS, 22 rue de l'Entrepôt, NEW-YORK, 52 East Union Square.  
Fabrik photographischer Apparate.

Specialität: **Photogr. Objektive.**

**Goerz'**  
Doppel-Anastigmat.  
Goerz' Lynkeioskope.  
Goerz-Anschütz'  
Moment-Klapp-Apparat.

**Goerz' Sektoren-Verschluss.**  
**Goerz' Triöder-Binocles,**  
neue Doppelfernrohre für Handgebrauch.  
Zu haben in allen Handlungen photogr. Artikel.  
Man verlange ausführliche Kataloge.



**FRIED. KRUPP**  
**GRUSONWERK**  
Magdeburg-Buckau.

Haupterzeugnisse für die Industrie.

1. **Hartguss**, besonders Walzen jeder Art (Jahresleistung über 2 000 000 kg), Koller-  
ringe, Brechbacken u. sonstige arbeitende Teile f. Zerkleinerungsmaschinen.
2. **Stahlformguss**, namentlich für Dynamo-, Schiffs-, Brücken- und allgem. Maschinenbau.
3. **Eisenguss** (Qualitätsguss). — Temperguss. — **Schmiedestücke.**
4. **Bedarf f. Eisenbahnen, Strassenbahnen, Gruben- u. Fabrikbahnen:**  
Weichen, Herz- u. -Kreuzungsstücke, Drehscheiben, Radsätze, Transportwagen.
5. **Anzüge u. Krane** jeder Art. Eisenbahnwagenkipper. Schiffshebewerke.
6. **Walzwerke** für Metalle, Stanniol, Bleipapier, Hartpappe usw. — **Kalander.**
7. **Excenterprägen** für Gold- u. Silberwaren. **Pressen**, namentl. hydraulische.  
Bleirohr- u. Bleidrahtpressen. Kabelpressen, Patent Huber. Bäderpressen.
8. **Zerkleinerungsmaschinen**, namentlich Steinbrechmaschinen, Walken-  
mühlen, Kollergänge, Schraubenmühlen, Glockenmühlen, Schlen-  
dermühlen, Schlagkreuzmühlen, Schlagstiftmühlen, Mahlgänge ober- und unterläufig;  
Pochwerke für Erze und Knochen, mit Patent-Keilbefestigung d. Hebedaumen;  
Patent-Kugelmühlen z. Vermahlen von Cement, Chamotte, Erzen, Farbstoffen,  
Gusspänen, gebranntem Kalk, Phosphaten, Thomasschlacken, Thon;  
Griesmühlen (Rehrmühlen), Porzellan-Kugelmühlen, Fliehkraft-Walzenmühlen;  
Excelsior-Schrettmühlen u. Excelsior-Doppelmühlen f. Landwirtschaft u. Industrie.
9. **Vollständige maschinelle Einrichtungen:**  
Cementwerke nach trockenem, halb-nassem und nassem  
Verfahren. — Chamotte-, Schmirgel- und Düngerfabriken.  
Gips-, Trass-, Schwerspat-, Knochen-, Salz- u. Ölmühlen.  
Korkmüllereien. — Linoleum- und Gummiwaren-Fabriken.  
Aufbereitungs-Anlagen für Erze jeder Art, insbesondere Gold-  
Kohlenwäschen, Separations- und Verlade-Einrichtungen.  
Eigene große Versuchsanstalten für Zerkleinerung und Aufbereitung.
10. **Einrichtungen für Pulver-, Schießwoll- u. Sprengstoff-Fabriken.**
11. **Gaskraftmaschinen. Präzisions-Gasmotoren** zur Lichterzeugung.
12. **Kaffee-Schäl-, Polier- und Sortiermaschinen.** — Zuckerrohr-Walzwerke.  
Bandsägen. — Blechpoliermaschinen, System Neumann.

Ausführliche Preisbücher in Deutsch, Englisch, Französisch und Spanisch kostenfrei.



**DRAHTSEILE**

für Transmissionen, Aufzüge, Schiffstauwerk  
Bergwerksseile, Blitzableiterseile, Lauf- und  
Zugseile für Luftbahnen, Dampfpflugdrahtseile,  
Drahtkordeln, Transmissionseile aus Hanf,  
Mazilla und Baumwolle, getheert und unge-  
theert. Hanftauwerk, fertigt als Spezialität  
**Kabelfabrik Landsberg a. W.**  
Mech. Draht- und Hanfsellerei G. Schröder

Berliner Gewerbeausstellung 1896 Staatsmedaille

---

**Ziegeleimaschinen**

Maschinen für  
feuerfeste Fabrikate — Falzziegelfabriken  
Fußbodenplatten aller Art aus Thon  
Fußbodenplatten aus Cement und Sand.  
Kugelmühlen — Kollergänge  
Steinbrecher — Walzwerke etc.

Dampfmaschinen mit geringstem Dampfverbrauch.  
Th. Groke, Maschinenfabrik in Merseburg (Deutschl.)

**24-jährige Erfahrungen.**  
 Ueber 1000 Anlagen wurden  
 bereits ausgeführt in  
 einer Gesamtlänge von mehr als 1 080 000 Mtr.

**Adolf Bleichert & Co., Leipzig-Gohlis**  
Aelteste und grösste Specialfabrik für den Bau von  
Bleichert'schen  
**Drahtseil-Bahnen.**



**Weltausstellung Chicago 1898.**  
 Höchster Preis und Auszeichnung.  
**Grösste Leistungsfähigkeit**

**Gebrüder Brehmer**  
Maschinen-Fabrik  
**Leipzig-Plagwitz.**

Filialen:  
LONDON E. C. PARIS  
33 und 35 Moor Lane 60 Quai Jemmapes  
WIEN V  
Matsleinsdorferstrasse 2.

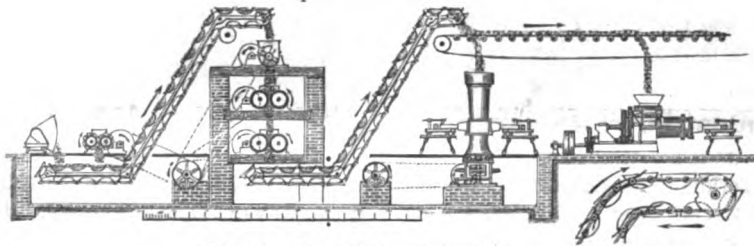


**Draht-  
Heftmaschinen**  
zum Heften von  
Büchern, Blocks,  
Broschüren,  
Buchfalteralen,  
Kartomagen etc.  
Faden-  
Buchheftmaschinen.

# Electrischer Betrieb von Feldbahnen

wird sich überall da rentabel gestalten, wo übrige electriche Kraft vorhanden oder billig zu beziehen ist, ferner wo Dampf- und Wasserkraft disponibel ist und kontinuierliche Transporte vorliegen. Prospekte über electriche Feldbahnen sowie Anschläge für Umänderung bestehender Feldbahnen liefert **Arthur Koppel, Berlin und Bochum i. W.**  
Die bisher in Berlin befindliche electriche Probefeldbahn gelangt vom 1. Mai ab in Bochum i. W. zur Ausstellung.

## C. SCHLICKEYSEN, Berlin SO., Maschinen-Fabrik für Ziegel-, Torf-, Thonwaren- und Mörtel-Fabrikation



Patent in allen wichtigen Industriestaaten.

**Elevatorkette für Thon, Torf, Sand, Kies, Erze, Kohlen, Mörtel, Getreide etc.**  
für grösste ununterbrochen wirkende Massenförderung bei ruhigem Gang und geringem Kraftbedarf  
**Sicherheits-Riemscheibe.** (Patent in den wichtigsten Industriestaaten.) Dieselbe überträgt zum Schutz der Arbeitsmaschinen nur die Kraft auf letztere, auf welche sie je nach Bedarf eingestellt ist.  
Ferner: Maschinen für Dachziegel aller Art, Thonrohre jeder Weite, Betonbereitung, Erzbriketts, Chamotteziegel, Falzziegel, Fussbodenplatten in Thon und Cement, Handstreich-Ziegeleien. — Ferner: Knet- und Formmaschinen für Ofenfabriken, chemische Industrie, Glaserieien, Farbenfabriken, Kitt- und Seifen-Fabrikation. Wärmeschutzmasse, Trocknung breiiger Massen, technische Lehranstalten, Versuchsstationen usw.  
Goldene Staatsmedaille. Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896.

**Für den Export nach Skandinavien**  
Königl. Familien-Journal. Deutsche, norwegische, schwedische Ausgabe. — Preis nachweislich 10/100 Abnahme. — Versandt erfolgt, wie mit einem Male u. mit unendlich geringen Kosten über das ganze skandinav. Sprachgebiet zu zentraler. Probebestellung, Preis, Kataloge durch Adress-Blatt, Kopenhagen.

## SCHÄFFER & BUDENBERG

Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik.  
**Magdeburg-Buckau.**

**Fillialen:**  
Manchester,  
London,  
Glasgow,  
New-York,  
Paris, Lille,  
Mailand,  
Lüttich,  
Hamburg.



**Gen.-Depôts**  
Wien, Prag,  
St. Petersburg,  
Stockholm,  
Berlin, Zürich.

### Original-Re-starting Injecteurs

(selbstthätig wiederansaugend) D. R. P. 81 011.  
90 000 Stk. dieser Konstruktion im Betrieb.

**Manometer**  
und  
**Vacuum-**  
**meter**  
Jeder Art,  
über  
2000000 Stk.  
1. Gebrauch.



Condenswasser-  
ableiter neuester  
Konstruktion,  
Reduzirventile,  
Regulatore-Buss  
Pat.-Vierpendel  
Regulatore,  
Indikatoren und  
Tachometer,  
Zähler-  
und  
Schmieraparate  
Thermometer,  
Thalp-tachometer  
und Pyrometer,  
e c. etc.

Kataloge gratis und franko.

# Schuster & Baer

BERLIN S. 42.

Prinzessinnen-Strasse 18.

Filiale in Hamburg, Rödingsmarkt 31.

Engros. Export.

Leistungsfähigste Fabrik für

## Petroleum-Brenner besten Systeme,

Petroleum-Lampen aller Arten.

Luxus- und Kunstgegenstände  
in Bronze und Zink.

Artikel für Gas-

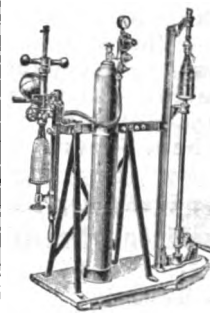
und

## elektrische Beleuchtung.

Kataloge der einzelnen Fabrikabtheilungen  
in Lichtdruck gratis und franko.



**ETIKETTEN**  
jeder Art  
**PLAKATE**  
in schöner Ausführung  
fertig schnell u. billig  
**J. L. Roman**  
Plakat- u. Etikettenfabrik  
Emmerich 1/2



### Neuester Schaumwein- Apparat,

womit Schaumwein, ohne m. Metall in Berührung zu kommen, mit gleichmässig. Mousseux, luftfrei, zu einem sehr billigen Preise m. Kohlen-säure hergestellt werden kann. Preis 800 Mk. Illustr. Preisliste ub. Kellerei- u. Restaurations-Einrichtungen gratis.

Herm. Delin, Berlin,  
2] Chorinerstr. 9.



**Licht!** Runge's Gas selbsterzeugende Lampen liefern brillant leuchtende Gasflammen. Jede Lampe stellt sich das nöthige Gas selbst her, und kann jeden Augenblick an einen anderen Platz gehängt werden. Kein Cylinder! Kein Decht! Weder Röhren noch Apparate! Eine Flamme ersetzt mehrere Petroleumflammen.

Vorzüglich für  
**Werkstätten jeder Art,  
Strassen, Restaurants etc.**  
Lampen von 5 Mk. an. Bronze-Probierlampe incl. Verpackung 7 Mk. portofrei gegen Vorauszahlung. Eine Musterkollektion bestehend aus: 1 Wandlampe, 1 Stuhl-lampe, 1 elegant. Doppelarm, 1 Deckenarm, reich verziert liefert ich für 80 Mk.

Transportables Gasglühlicht!  
Illustr. Preis-courant gratis und franko.

Louis Runge, Berlin, Landsbergerstr. 9 Ex.



**Norddeutscher Lloyd, Bremen,**  
Dampfschiffahrts-Gesellschaft.  
**Regelmässige**  
**Schnell- und Postdampferlinien**

zwischen

<u>Bremen</u> und <u>New-York</u>		<u>Bremen</u> und <u>Brasilien</u>
<u>Bremen</u> - <u>Baltimore</u>		<u>Bremen</u> - <u>Ostasien</u>
<u>Bremen</u> - <u>Galveston</u>		<u>Bremen</u> - <u>Australien</u>
<u>Bremen</u> - <u>La Plata</u>		<u>Genua</u> - <u>New-York</u>

Sichere schnelle comfortable Uebertahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.  
Nähere Auskunft ertheilt  
**der Norddeutsche Lloyd, Bremen.**

**DREYER, ROSENKRANZ & DROOP,**  
**HANNOVER.**  
Fabrik von Armaturen für Dampfkessel,  
Maschinen und gewerbliche Anlagen.

Labels in image: Ventil-Hähne, Schieber, Hydranten, Strassen-Brunnen, Feder-Manometer für Dampf-Wasser u. Luft-Druck, Wasserstands-Zeiger, Probir-Hähne, Probir-Ventile, Schmier-Gefasse, Injectoren, Pumpen, D.R.P. Indikatoren, Dampfasstrahler mit Hebelchwimmer, Wassermesser, D.R.P. Wasserstands-Zeiger, Sicherheits-Ventil auf Schneiden, Verbesserter Black-Schmiedehammer.

**B. Grosz, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstr.**

Kunstanstalt für Oelfarbendruck-bilder u. Plakate, ff. gestickte Haus-segen und sämtliche Devotionalien.

**Export!**

Fabrik von Gold-Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's

**Export!**

**Grosse Ersparniss**

für Buchdruckereien und Buchbindereien bieten unsere

**Falzmaschinen**

für Werk- und Zeitungsdruck.

Genaueste Falzung! Höchste Leistung!

Für jedes Format u. jede Falzart bis 5 Bruch.

**Preusse & Co. Maschinenfabrik** <sup>(4)</sup>  
**Leipzig 10.**  
Filiale: Berlin C., Neue Grünstr. 31.

**Agenten in ganz Skandinavien**

**Ceylon-Thee**  
in Originalverpackung.

Mazawattee, Ceylon Dust 1 engl. A 2,-  
„ Special Blend „ „ „ 2,80

Postsendungen von weniger als 10 Pfund Gewicht erfolgen auf Kosten der Empfänger und gegen Nachnahme der Fakturenbeträge.

**Deutsche Exportbank.**  
Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

Actien Gesellschaft

**Mix & Genest**  
Telephon-Telegraphen-Blitzableiter-Fabrik  
BERLIN W.

Apparate bester u. bewährter Construction

**Patente** besorgt und verwerthet gut und schnell

**B. Reichhold, Ingenieur**  
Auskunft kostenlos.

BERLIN, Luisenstr. 24. Düsseldorf, Hamburg, Hannover, London.



Etablissement Charlottenburg.

**Fr. Gebauer**

Maschinenfabrik für Textil-Industrie.-  
Bleicherei-, Färberei-,  
Druckerei- und Appretur-Anstalt  
von 2000 Stück pro Tag.

Sämmtliche Maschinen im Betrieb zu besichtigen.  
Viele eigene Patente. Goldene Medaillen.  
Specialität: Complete Fabrik-Einrichtungen für Bleiche, Färberei, Druckerei u. Appretur.

Charlottenburg bei Berlin und  
Barbarahütte bei Neurode  
in Schlesien.  
Etablissement Barbarahütte.





# Chocolade und Cacao

## garantirt rein.



Die hierneben abgebildeten

### Garantie-Marken

des

„Verbandes deutscher Chocolade - Fabrikanten“

(Verbrauch 72 Millionen Stück)

gewährleisten den Konsumenten **reine, gute, preiswerthe** Waare, da der Verband durch fortgesetzte unparteiische chemische Untersuchungen die Reinheit der mit diesen Marken versehenen Fabrikate überwacht und Fälschungen durch Strafen und Entziehung der Marke ahndet.

Von den Mitgliedern des Verbandes führen zur Zeit folgende die Verbandsmarken:

Barleben, Thiele & Holzhaus.  
 Berlin, Hoffmann & Tiede.  
 Berlin, A. Leppien.  
 Berlin, Werckmeister & Retzdorf.  
 Berlin, Paul Wesenberg Sohn.  
 Brannschweig, Wittkop & Co.  
 Bremen, Haches & Co.  
 Breslau, Oswald Püschel.  
 Chemnitz, Zschimmer & Witzsch.  
 Cöln, Hewel & Veitken.  
 Cöln, Gebr. Stollwerck.  
 Crefeld, F. W. Altgelt, G. m. b. H.  
 Danzig, Schneider & Comp.  
 Darmstadt, Gebr. Eichberg.  
 Dresden, Hartwig & Vogel.  
 Dresden, Jordan & Timaeus.

Dresden, Lobeck & Co.  
 Dresden, Riedel & Engelmann.  
 Dresden-Lochwitzgrund, Otto Röger.  
 Dresden, Richard Selbmann.  
 Düsseldorf, J. H. Branschheidt.  
 Emmerich, Neugebauer & Lohmann.  
 Essen, Herm. de Giorgi.  
 Flensburger Chocoladenfabrik m. b. H.  
 Frankfurt a. M., Gebr. de Giorgi.  
 Frankfurt a. O., Gebr. Weise.  
 Freiburg i. B., Merck & Arens (Badenia).  
 Gräfrath, Gebr. Hillers.  
 Halle, Fr. David Söhne.  
 Halle, Bernh. Most.  
 Hannover, Eduard Kleefeld.  
 Hannover, B. Sprengel & Co.

Herford, Barmer & Flachmann.  
 Leipzig, Wilhelm Felsche.  
 Leipzig, C. G. Gaudig Nachf.  
 Leipzig, C. R. Käsmödel.  
 Leipzig, Knappe & Würk.  
 Ludwigslust, Carl Schultz & Co.  
 Magdeburg, Bethge & Jordan.  
 Magdeburg, Otto Dingel.  
 Magdeburg, Joh. Gottl. Hauswaldt.  
 Magdeburg, R. Mertens & Co.  
 Magdeburg, Müller & Weichsel Nachf.  
 Magdeburg, Gust. Reinhardt & Cie. Nachf.  
 Mülheim a. Rh., Barthel Mertens & Co.  
 Neuss, P. F. Feldhaus.  
 Norden, J. T. Heddinga.  
 Nürnberg, Heinrich Häberlein.

Nürnberg, F. G. Metzger.  
 Ratibor, Franz Sobtziak.  
 Rostock, C. L. Friederichs.  
 Radolstadt, F. Ad. Richter & Cie.  
 Speyer, Franz Günther.  
 Strassburg L. E., L. Schaal & Cie., Comp. française.  
 Stuttgart, Moser-Roth Vereinigte Fabriken.  
 Stuttgart, Staengel & Ziller.  
 Stuttgart, Gebr. Waldbaur.  
 Wernigerode, Peikert & Co.  
 Wernigerode, F. H. A. Ronnenberg.  
 Würzburg, W. F. Wucherer & Co.  
 Zettl, F. A. Oehler.



## Kirchner & Co., A.-G.

Leipzig-Sellerhausen 50.

Grösste Specialfabrik von

### Sägemaschinen u. Holzbearbeitungs-Maschinen.

Ueber 40 000 Maschinen geliefert.

Export nach allen Welttheilen.





**C. Otto Gehrckens**  
 Riemfabrik  
 Hamburg.

Halbkreis. (Linksbetrieb.)

---

## Arno Weisse,

Berlin-Adlershof.

### Emaile- u. Blechschilderfabrik

Preisourante gratis und franco.




## Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.

### Maschinenfabrik und Eisengiesserei.

Spezialität: Alle Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.

### Blech- und Metall-Bearbeitung

Größtes Etablissement in dieser Branche, über 700 Arbeiter.

Höchst prämiirt auf allen besichtigten Ausstellungen.

München 1888: Königl. Bayr. Staatspreis mit dem Prädikat:

Für hervorragende, selbständige und zweckentsprechende Konstruktionen, sehr saubere und gediegene Ausführung von Blechbearbeitungsmaschinen, unter gleichzeitiger Anerkennung der Verdienste um die Einführung dieser Maschinen.

Größtes Lager aller couranten Maschinen stets am Platze.

Illustr. Preisourante (auch über Conservendosen-Verschliessmaschinen) gratis und franco.






Trade-Mark  
 E. KIRCHEIS  
 Aue, Sachs.  
 Gegründet 1861.

**Abonnirt**  
wird bei der Post, im Buchhandel  
bei **HERMANN WALTHER** Verlags-  
buchhandlung, Berlin SW.,  
Kleinbeerenstr. 23 und bei der  
Expedition.

Preis vierteljährlich  
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.  
im Weltpostverein . . . 3,75 „

Preis für das ganze Jahr  
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.  
im Weltpostverein . . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg.  
(nur gegen vorherige  
Einsendung des Betrages).

# EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

**Anzeigen,**  
die dreispaltige Petitzeile  
oder deren Raum  
mit 50 Pf. berechnet,  
werden von der  
Expedition des „Export“,  
Berlin SW., Hallesches Ufer 35  
entgegengenommen.

*Beilagen*  
nach Uebereinkunft  
mit der Expedition.

ORGAN  
DES

**CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.**

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)

„EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1898 unter Nr. 2400 eingetragen.

XX. Jahrgang.

Berlin, den 21. April 1898.

Nr. 16.

Diese Wochenschrift verfolgt Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntniss ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thätig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

**Inhalt:** Die Ansprüche der Brüder Denhardt im Reichstage. — Europa: Die Einführung der Metallvaluta in Rußland. (Von unserem russischen Mitarbeiter.) — Die neuen russischen Eisenbahnen. (Originalbericht aus St. Petersburg.) — Einführung des metrischen Systems in Rußland. — Central-Amerika und Westindien: Zur Lage in Kostarika (Originalbericht.) — Süd-Amerika: Deutsche elektrische Bahnen in Chile. (Originalbericht aus Valparaiso.) — Zur Lage in Brasilien. Staatsbankerott oder Revolution. Kurs auf 6! — Ein Guayaquil im Norden von Ecuador. — Aus wissenschaftlichen Gesellschaften: Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. — Litterarische Umschau: In Nacht und Eis von F. Nansen. — Systematische Zusammenstellung der Zolltarife des In- und Auslandes. — Briefkasten. — Deutsches Exportmusterlager. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

Sitzung  
des

**Centralvereins für Handelsgeographie usw.**

**Freitag, den 22. April d. J.,**

im Hörsaal des Museums für Völkerkunde,  
W., Königgrätzerstrasse 120.

Abends Punkt 7½ Uhr.

Vortrag des Herrn Dr. P. Ehrenreich über:  
„Reise-Erinnerungen aus Brasilien“  
durch Sciopticonbilder erläutert.

Sodann: Herr Dr. L. H. Grothe über:  
„Der Karawanenverkehr von Tripolitanien  
nach dem Süden.“

Gäste — Herren und Damen — sind willkommen!

~~Die Ansprüche der Brüder Denhardt im Reichstage.~~

(72. Sitzung vom 29. März 1898.)

Zum Verständniß der in der gedachten Sitzung des Deutschen Reichstages stattgehabten Verhandlungen sei ein kurzer Ueberblick über die Thätigkeit der Brüder Denhardt in dem ostafrikanischen Sultanat Wito den folgenden Zeilen vorausgeschickt.

Schon ehe die Brüder Denhardt nach Wito gekommen sind, waren daselbst Deutsche mit der Wahrung unserer Interessen vorübergehend thätig; so u. A. in den sechziger Jahren bereits der deutsche Missionar Dr. Krapf; ebenso hat sich der bekannte deutsche Reisende Freiherr Carl Claus von der Decken, dessen Expedition bei Bardera von den Suaheli vernichtet wurde, dort aufgehalten. Der deutsche Reisende Richard Brønner, welcher beauftragt war, nach dem Schicksal der Decken'schen Expedition zu forschen, gelangte 1867 auch nach Wito, dessen Sultan Achmed ihn ersuchte, ein Gesuch an die preussische Regierung um Abschluß eines Freundschafts- und Handels-Vertrages zu richten.

Die Verhältnisse waren damals nicht derartige, um die gedachte Regierung zu veranlassen, auf diese überseeischen handelspolitischen und kolonialisatorischen Pläne einzugehen, und so kam es, daß die von dem deutschen Reisenden in Wito angeknüpften Beziehungen allmählich erstarben. Es ist das Verdienst von Dr. Otto Kersten, dem einstigen Begleiter des

Freiherrn von der Decken, die Herren Clemens und Gustav Denhardt veranlaßt zu haben, nach Witoland zu gehen und dort zu Gunsten der deutschen Interessen wissenschaftlich, handels- und kolonialpolitisch zu wirken. Es gelang auch für diesen Zweck aus wissenschaftlichen Kreisen eine Unterstützung der Expedition zu erhalten.

Schon damals stellte dieselbe fest, daß Wito ein von dem Sultan von Sansibar durchaus unabhängiges Land sei und von Sultanen regiert werde, deren Vorfahren bereits vor ca. 400 Jahren von den Küsten des persischen Golfes eingewandert waren.

Eine umfangreichere kolonialpolitische Bedeutung erhielt die Unternehmung der Herren Denhardt erst im Jahre 1882, als es ihnen gelang, in Berlin ein Komitee von Kolonialfreunden zu bilden, welches für die wirtschaftliche Unterstützung der Unternehmer thätig war. Für die wissenschaftlichen Aufgaben, welche die Brüder Denhardt in Witoland verfolgten, bewilligte die Königl. Preuss. Akademie zu Berlin einen Beitrag von 6000 M. Sultan Achmed erwies sich auch diesmal den Deutschen gegenüber als sehr freundlich gesinnt, und am 8. April 1885 ernannte er die Brüder Denhardt zu seinen Bevollmächtigten für alle Verhandlungen, welche zwischen ihm und anderen Mächten etwa zu führen seien. Gleichzeitig beauftragte er die Genannten, den Schutz des Deutschen Reiches nachzusuchen, und, um diesem Wunsche größeren Nachdruck zu verleihen, und gleichseitig sein Besitzrecht an der Küste darzuthun, welches ihm auf Veranlassung der Engländer seitens des Sultans von Sansibar, wenn auch vergeblich, streitig gemacht wurde, verkaufte er an die Brüder Denhardt ein Gebiet von ca. 25 Quadratmeilen mit allen ihm zustehenden Privat- und Hoheitsrechten. Der Wortlaut dieses Vertrages ist vielfach veröffentlicht worden, und schließt jeden Zweifel an die den Brüdern Denhardt zustehenden Privat- und Hoheitsrechte auf diesem Gebiete aus. Die Urkunde ist von dem Sultan Achmed sowie seinem Thronfolger Fumo Bakari unterschrieben und mit dem Staatssiegel versehen.

Die Brüder Denhardt haben auf Grund dieser Urkunde den Schutz des Deutschen Reiches für den Sultan und für ihren eigenen Landbesitz erhalten. Das diesbezügliche Gesuch wurde am 24. April 1885 von dem damaligen deutschen Generalkonsul Rohlf in Sansibar telegraphisch an das Auswärtige Amt in Berlin übermittelt, und am 27. Mai desselben Jahres beauftragte Fürst Bismarck den Generalkonsul Rohlf, das Anerbieten des Sultans vorbehaltlich der Rechte Dritter anzunehmen, m. a. W.

das Sultanat Wito und den Besitz der Brüder Denhardt unter das Protektorat des Deutschen Reiches zu stellen.

Dieses Protektorat ist auch dann, wiewohl nach verschiedenen feindseligen Demonstrationen, seitens des Sultans von Sansibar am 13. August 1885 bedingungslos gegenüber dem an der Spitze von fünf Kriegsschiffen in Sansibar eingetroffenen Kontreadmiral Paschen anerkannt worden.

Alle diese unseren Lesern noch sehr wohl erinnerlichen Vorgänge sind s. Z. in einer Denkschrift kund gegeben, welche von dem Reichskanzler Fürsten Bismarck dem deutschen Reichstage am 2. Dezember 1885 zugestellt worden ist.

In Folge verschiedener Differenzen, welche mit England entstanden waren, das den kolonialpolitischen Bestrebungen der Deutschen aller Orten und speziell in Ostafrika entgegentrat, suchte Fürst Bismarck eine Abgrenzung der deutschen und englischen Interessensphären in Deutsch-Ostafrika herbeizuführen, und wurde zu diesem Zwecke eine Kommission ernannt, deren deutsche Mitglieder mit den englischen sich indessen nicht zu einigen vermochten, sodass es erst am 1. November 1886 gelang, die beiderseitigen Interessensphären in einer allerdings für die deutschen Ansprüche wenig vortheilhaften Weise festzusetzen.

Die Entwicklung des unter dem deutschen Protektorat gesicherten Wito-Landes war während dieser Zeit eine sehr erfreuliche. Die Brüder Denhardt hatten eine kleinere Anzahl von Deutschen in das Land gezogen, Plantagen angelegt und ein größeres Handelshaus ins Leben gerufen. Auch hatte sich eine deutsche Landgesellschaft gebildet, welche in Witoland selbst durch den bekannten Andreas Küntzel und in Deutschland von dem Geh. Ober-Regierungs-Rath Bormann geleitet wurde.

Mißtrauisch auf diese günstige Entwicklung von Wito, suchten die Engländer das deutsche Protektorat zu beseitigen, und fanden auch in diesem Bestreben bei dem Reichskanzler Grafen von Caprivi bereitwilliges Entgegenkommen, so daß bekanntlich im Jahre 1890 am 1. Juli Witoland den Engländern überlassen wurde, wiewohl der deutsche Reichskanzler durch den in Sansibar accreditirten deutschen Generalkonsul Michaelles im April 1890 den Sultan Fumo Bakari zum Abschluss eines Vertrages veranlaßt hatte, welcher aufs Neue das Protektorat Deutschlands über Wito bestätigte. Dieser Vertrag war gleichzeitig von Geschenken deutscherseits begleitet, so daß nothwendiger Weise der Sultan von Wito in dem Glauben bestärkt wurde, der Schutz des Deutschen Reiches sei ein fester und zuverlässiger.

Später hat Graf Caprivi Witoland als werthlos hingestellt — im Gegensatz zu seinem eigenen vorstehend geschilderten Verhalten, wie er nicht schärfer existiren kann. Vor der an England erfolgten Cession des Landes ist kein einziger Kenner des Landes um seine Meinung über dasselbe befragt worden, keiner der Interessenten zu irgend einer Berathung zugezogen worden. Außerdem muß es staatsrechtlich als durchaus unzulässig betrachtet werden, daß ein Protektorat von einem Staate dem anderen cedirt wird, ohne daß dem anderen Kontrahenten, in diesem Falle dem Sultan von Wito, auch nur die geringste Mittheilung darüber zugestellt, oder gar seine Zustimmung eingeholt worden war.

Die Folge von diesem Treubruch Deutschlands war die, daß sich in Wito eine Revolution erhob, und sämtliche im Lande anwesende Deutsche, darunter Andreas Küntzel, ermordet wurden. Die Interessen der Brüder Denhardt wurden ignoriert, sie erhielten keinerlei Entschädigung für die ihnen zustehenden Rechte, während, wenn auch nur in äußerster bescheidenem Maße, den anderen durch die Revolution geschädigten Deutschen eine solche zugebilligt wurde; und doch waren alle Pflanzungen und alles Eigenthum der Brüder Denhardt dem Erdboden gleich gemacht worden.

Der Sultan Fumo Bakari wurde, da die Engländer empörender Weise einen hohen Preis auf seinen Kopf gesetzt hatten, ermordet, und ebenso wurde später sein Bruder und Nachfolger Fumo Omari in Sansibar im Oktober 1896 vergiftet, das Land aber einem untergeordneten Suaheli: Omar Mhamadi, welchen die Engländer ernannt hatten, übergeben. Die Engländer haben fortgefahren, die Brüder Denhardt an der Ausübung ihrer Privat- und Hoheitsrechte zu verhindern, ebenso wenig sind Letzteren die Darlehne und Vorschüsse zurückbezahlt worden, welche sie vorher dem Sultanat gewährt hatten. Auch die Rechte der Brüder Denhardt auf ihren Landbesitz und dessen Nutzbarmachung sind von den englischen Gerichten nicht anerkannt worden.

Jedenfalls erscheint diese faktische Rechtlosmachung der Brüder Denhardt Seitens der deutschen Reichsregierung in um so grellerem Lichte, als der Deutsch-Ostafrikanischen Gesell-

schaft — welche zweifellos keine besseren Rechtstitel auf das heutige Deutsch-Ostafrika in Händen hatte, als die Brüder Denhardt sie für Wito besaßen — als Entschädigung die Summe von 6 Millionen Mark zugebilligt wurde.

Die deutsche Reichsregierung hat nachträglich durch ihre Vertreter im Reichstage die Verdienste der Brüder Denhardt um die deutsche Kolonialarbeit anerkannt, und in der Reichstags-sitzung vom 18. März 1895 hat sich der damalige Kolonialdirektor Dr. Kayser bezüglich der von den Denhardts erhobenen Schadenersatzansprüche in sehr entgegenkommender und empfehlender Weise, allerdings ohne den Reichsfiskus dadurch irgendwie zu verpflichten, ausgesprochen.

Die Brüder Denhardt sind in ihren Bestrebungen, Entschädigung für die ihnen entzogenen Rechte zu verlangen, nicht müßig geblieben. Auf ihre Veranlassung haben sich die Reichstagsabgeordneten Pauli und Werner ihrer angenommen, und die Reichsregierung im Interesse der Denhardt'schen Ansprüche interpellirt. Der Abgeordnete Pauli warf u. A. am 29. März d. J. die Frage auf, was denn seit der letzten Interpellation, welche in der gleichen Angelegenheit im vergangenen Jahre stattgefunden habe, seither geschehen sei, worauf der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, Freiherr von Richthofen erklärte, daß mit der englischen Regierung ein Abkommen getroffen werde, nach welchem ein Theil der Forderung der Gebrüder Denhardt von einem Schiedsgericht fixirt werden solle, wohingegen hinsichtlich des Restes der Ansprüche ihnen der Rechtsweg gegen die britisch-ostafrikanischen Behörden offen bleibe. Weiter behauptet der genannte Unterstaatssekretair, daß daraufhin erneut an die Brüder Denhardt die Anfrage gerichtet worden sei, ob sie sich mit der theilweisen Ueberlassung der Angelegenheit an das in Sansibar zu bildende Schiedsgericht einverstanden erklären würden. Eine Antwort sei darauf nicht erfolgt, und es liege daher die Sache gegenüber der englischen Regierung genau so, wie sie im Januar v. Js. gelegen habe.

Es leuchtet ein, daß von einem Schiedsgericht, welches von einem englischen, einem deutschen und einem italienischen Konsul in Sansibar gebildet werden soll, für deutsche Ansprüche event. nicht sehr viel Günstiges zu erwarten steht, da derartige Schiedsgerichte stets nach politischen Erwägungen und nicht nach streng rechtlichen entscheiden. Das ist um so bedenklicher, als der italienische Konsul in Sansibar als Schiedsmann in seinem Urtheil durchaus unsicher ist, eben weil dasselbe mehr oder minder von jeweiligen politischen Interessen und Neigungen abhängig gemacht werden wird.

Des Weiteren aber muß bezüglich der anderen Rechte, welche die Brüder Denhardt auf dem Rechtswege gegen die britisch-ostafrikanischen Behörden erstreiten sollen, doch bemerkt werden, daß diese Behörden selbst Partei sind, und nach dem ganzen bisherigen Verhalten Englands in Ostafrika, speziell gegenüber deutschen Interessen, ein anderes als ein parteiisches Urtheil nicht zu erwarten steht.

Endlich aber müssen wir geltend machen, daß den Brüdern Denhardt eine derartige Anfrage, wie sie der Unterstaatssekretair Freiherr von Richthofen als ergangen angiebt, nicht zugegangen ist, so daß die Brüder Denhardt gar nicht in der Lage gewesen sind, sich auf eine solche Anfrage zu äußern. Hierüber werden noch weitere Interpellationen und hoffentlich prompte Erklärungen folgen.

Nach rechtakundigem Ermessen hat in der vorliegenden Angelegenheit Graf von Caprivi in durchaus unzulässiger Weise die wohl erworbenen Rechte Deutscher preisgegeben. Es ist hier nicht der Ort zu untersuchen, ob diese ganze Preisgabe von Witoland politisch als ein geschickter Zug deutscherseits ausgelegt werden kann — das möge anderweitig entschieden werden. Aber das ist unzweifelhaft, daß der Reichskanzler verpflichtet war, mindestens alle Privatrechte Deutscher in Witoland vor jeder Willkür der Cessionare zu sichern. Und das ist nicht geschehen, wiewohl Se. Majestät der Kaiser ausdrücklich — nach Caprivi's eigenen Mittheilungen — seine Zustimmung zu der Cession Witolands an die Engländer nur unter der Bedingung gegeben hatte, daß „in den jetzt beginnenden Verhandlungen mit England auf Anerkennung der deutschen Ansprüche auf die streitigen Interessensphären, zunächst auf die nördlichen, dann auf die südlichen, hingewirkt werde, und daß im Nothfall das Preisgeben von Witoland bis Kismaju und vorbehaltlich der Befriedigung etwaiger berechtigter Ansprüche der dort interessirten Deutschen als Kompensation zulässig sei.“

Sind aber somit die Brüder Denhardt in Folge des Ver-



haltens der Reichsregierung benachtheiligt und geschädigt worden, so ist auch das Reich ihnen gegenüber dafür haftbar, und es kann den Brüdern Denhardt gar nicht zugemuthet werden, eine Entschädigung bei den Engländern zu suchen, sondern sie können mit Fug und Recht ihre Entschädigung seitens des Reiches selbst verlangen. Das Reich hat einzustehen für die Nachtheile, die es durch eigenes Verschulden ihnen verursacht hat, für den Verlust der Rechte, welche es durch seine Protektionserklärung über Witoland und den Denhardt'schen Besitz den Brüdern Denhardt garantiert hatte. Inwieweit hierbei eine Entschädigung für die Seitens der Brüder Denhardt erworbenen Hoheitsrechte stattfinden würde, wird sich nach dem realen und materiellen Werth, welchen dieselben für den Privatmann besitzen, entscheiden lassen. Man wird indessen zuzugeben genöthigt sein, daß die Entschädigung für diese Rechte nach anderen Grundsätzen zu beurtheilen ist, als die Entschädigung für den Verlust wohlervorbener ökonomischer Privatinteressen.

Daß in der That auch bereits das Reich anerkannt hat, daß den Brüdern Denhardt eine Entschädigung zusteht, beweisen seine mit England gepflogenen langjährigen Verhandlungen, und es ist mit Bezug auf die Entschädigungsfrage sehr gleichgültig, ob gegenwärtig behauptet wird, daß es sich bei dem Denhardt'schen Unternehmen um ein kaufmännisches Spekulations-Unternehmen gehandelt habe. Wenn man solche Unternehmungen überhaupt nicht schützen will, wozu braucht man alsdann Handels- und Schutzverträge sowie sonstige internationale Verträge überhaupt abzuschließen?

Mit derartigen Erwägungen aber jetzt, nachdem die Denhardt'schen Forderungen nun beinahe 13 Jahre verschleppt worden sind, zu kommen, und Personen, die ihr Vermögen und ihre Haut für Deutschlands Interessen an der ostafrikanischen Küste zu Markte getragen haben, in dieser nachlässigen und bequemen Weise zu behandeln und ihre Angelegenheiten zu verschleppen, muß allerdings auf den deutschen Unternehmergeist, sofern derselbe Lust verspürt in Uebersee thätig aufzutreten, äußerst niederschmetternd wirken. Was in Witoland recht war, kann in Kian-tschou billig werden! Wir fragen ferner: ist es Thatsache, daß s. Z. Witoland gegen Helgoland ausgetauscht worden ist? Muß und kann diese Frage nicht anders als mit „ja“ beantwortet werden, so sind offenbar die Brüder Denhardt diejenigen gewesen, denen wir dieses Tauschobjekt verdanken, durch welches wir Helgoland erworben hatten!

Wenn Deutschland nun andererseits im Interesse derjenigen Personen, welchen es Witoland verdankt, nicht einmal deren dort erworbene Privatrechte zu schützen und zur Anerkennung zu bringen sich veranlaßt findet, so ist dies ein Verhalten, welches unter dem Gesichtspunkt der herrschenden völkerrechtlichen wie privatrechtlichen Anschauungen geradezu unqualifizierbar ist, und wir hoffen recht sehr, daß der Reichstag in allernächster Zeit die Regierung energisch drängt, das zu thun, was ihre Pflicht gegenüber loyalen deutschen Interessen ist. Der Hinweis auf das kaiserliche Wort vom 2. Mai 1890 dürfte die gerechte und endliche Erledigung der Angelegenheit hoffentlich beschleunigen.

## Europa.

**Die Einführung der Metallvaluta in Rußland.** (Von unserem russischen Mitarbeiter.) Seit dem Januar 1897 ist in Rußland die Metallvaluta gesetzlich eingeführt, indem der Werth des Halbimperial auf  $7\frac{1}{2}$ , der des Imperial auf 15 Rubel festgesetzt worden ist, wobei denn auch diese Goldmünzen mit der entsprechenden Werthbezeichnung geprägt werden. Der Halbimperial enthält nach dem Gesetz vom 17. August 1885 5,80675 Gramm reines Gold, während ein Zwanzig-Francstück 5,001014 Gramm enthält und 16,2082 M. gleich ist.

Der Kurs des Kreditrubels ist auf 2,16 M. fixirt worden. Dieser Werth ist aus den Kursschwankungen des letzten Jahrzehnts auf der Berliner Börse abgeleitet worden, die sich folgendermaßen gestalteten:

Jahre	Niederster Kurs	Höchster Kurs	Mittlerer Kurs
1884	197,68	212,10	205,71
1885	199,71	213,80	204,68
1886	189,68	203,64	197,77
1887	177,81	189,88	181,17
1888	165,98	217,88	189,81
1889	208,78	218,80	214,80
1890	221,88	258,07	285,48
1891	198,49	241,40	224,57
1892	199,46	214,87	204,98
1898	206,75	215,64	212,99
1894	218,69	221,61	219,97
1895	218,88	220,94	219,78

Die russische Valutareform verdankt ihren Erfolg hauptsächlich den großen Goldvorräthen, welche das russische Finanzministerium in den 90 er Jahren mit großer Konsequenz und Ausdauer angesammelt hat. Am 8. September 1897 waren in den Händen der russischen Regierung Goldvorräthe in der Höhe von 1144,88 Millionen Rubel angesammelt, der Imperial auf 15 Rubel unter dem Kurs von 2,16 M. berechnet. Im Jahre 1884 belief sich der Goldvorrath auf 297,88 Millionen Rubel, so daß eine Vermehrung von 847,88 Millionen neue Rubel zu konstatiren ist. Der Vorrath zum 8. September 1897 betrug also 3053 Millionen Frca. und ist somit der größte Goldvorrath der Welt.

Das Gesetz vom Januar 1897, wonach der Austausch der Kreditrubel gegen Gold geregelt wird, galt eigentlich bis zum Januar 1898, falls keine weitere Bestimmung erfolgen sollte. Nun muß diese Regelung als fortbestehend angesehen werden, indem nach der verflossenen Frist keine Neubestimmung erfolgt ist. An der endgiltigen gesetzlichen Regelung der Valutafrage fehlt es noch, und dies muß zweifellos als ein Mangel angesehen werden. Immerhin bedeutet aber die russische Valutareform einen Fortschritt sowohl nach innen als auch nach außen und wird in erster Reihe zur Stabilisirung des Handelsverkehrs mit Rußland beitragen. Bei den Schwankungen des Rubelkurses und der Abhängigkeit der Zahlungsverhältnisse nach Rußland von den politischen Ereignissen des Tages war der Handelsverkehr zwischen Rußland und dem Auslande ein Gegenstand der Spekulation; ganz besonders galt es von dem Getreidehandel. Unter dem Einfluß der neuen Valutareform ist der Rubelkurs stabil geworden und mit ihm nun auch der Handelsverkehr. Die Valutareform muß als eine der größten wirtschaftlichen Reformen in der Neuzeit angesehen werden.

**Die neuen russischen Eisenbahnen.** (Originalbericht aus St. Petersburg.) Mit bewundernswerther Energie arbeitet jetzt die russische Regierung an dem Ausbau von neuen Eisenbahnlinien, welche sowohl für den inneren Handelsverkehr als auch für den Außenhandel eine große Bedeutung haben dürften. Sieht man von der großen sibirischen Eisenbahn ab, welche den Atlantischen mit dem Stillen Ozean verbinden soll und welche nun rüstig vorwärts geht, so werden an allen Enden des Reiches jetzt neue Eisenbahnen theils bereits gebaut, theils projektirt und erörtert, so daß ihre baldige Inangriffnahme unmittelbar bevorsteht.

Von der Residenzstadt aus werden nach drei Richtungen hin Eisenbahnlinien geplant: nach Norden, über Petrosawodsk nach Kem und dem Jekaterinischen Hafen, nach Osten, über Wologda nach Wjatka mit einer Zweiglinie nach Kostroma und endlich nach Süden, über Witebsk nach Kiew. Alle diese Linien dürften eine ungeheure Bedeutung für das Reich erlangen. Die Linie nach Kem in der Länge von 1400 Werst wird das russische Eisenbahnnetz mit dem weiten Olonetz-rayon und der Murmanküste verbinden. Diese Linie wird Petersburg mit dem Weissen Meer und den Ladoga- und Onega-Seen, die sich alle durch ihren Fischfang auszeichnen, verbinden; alsdann wird sie den Olonetzrayon, welcher an Kupfer- und Eisenerzen reich ist, beleben. Die Linie von Petersburg nach Wjatka, welche eine Ausdehnung von 1400 Werst haben und sich an die Perm-Wiatka-Kotlas-Linie anschließen wird, dürfte den Getreidetransport vom Uralrayon nach dem Norden ermöglichen, sowie andererseits durch die Zweiglinie nach Kostroma den Waaren des Wjatka-Perm-Rayons den Weg nach dem centralen Rußland wie auch nach der westlichen Grenze und den baltischen Häfen eröffnen. Die Linie von Petersburg nach Kiew dürfte 20 bedeutendere Städte durchschneiden und zusammen mit den zwei von Kiew nach Losomo und nach Dombrowo projektirten Linien eine Länge von 1540 Werst erreichen. Durch diese Linie wird der Transit der donezischen Kohle und des Salzes nach dem Westen erleichtert, während vom Westen aus der Zucker- und Holztransport einen größeren Anstoß erlangen wird.

Von großer Bedeutung sind die im Wolgagebiet zu errichtenden Linien. Von Nischni-Nowgorod wird eine Linie nach der Station Romodanow des Moskau-Kasan'schen Weges projektirt, wodurch ein kürzerer Verbindungsweg zwischen Nischni-Nowgorod und dem Kaukasus hergestellt wird. Die folgenden Eisenbahnlinien im Wolgagebiet sind die zwischen Wjatka und Kasan und die von Kamyschin bis Astrachan. Diese Linien sind insofern von Bedeutung, als die Wasserstraßen in jenem Gebiet fünf Monate im Jahr nicht fahrbar sind und darum der Waarenverkehr gestört wird. Von überaus großer Wichtigkeit, nicht allein für das Wolgagebiet, sondern für ganz Rußland ist die projektirte Linie von Zarizin über

Uralsk und Orenburg nach einer Station der sibirischen Eisenbahn. Ebenso wie die jetzt im Bau begriffene Zweiglinie von Perm nach Kotlas einen Theil der sibirischen und uralischen Waaren nach dem Norden, nach dem Weissen Meer, befördern wird, wird diese südliche Zweiglinie den sibirischen Frachten den Weg nach den Ausfuhrhäfen des Schwarzen Meeres ebnen. Diese zwei Seitenlinien — die eine nach dem Weissen, die andere nach dem Schwarzen Meer — werden den übergroßen Zuflufs der sibirischen und uralischen Frachten nach den zentralen Gouvernements verhindern. Diese Linie dürfte eine Länge von mehr als 1500 Werst haben und für die metallurgische Industrie im Ural von ganz besonderer Wichtigkeit werden.

In Verbindung mit der sibirischen Eisenbahn steht nun die von Moskau nach Ufa über Kasan geplante Linie, welche 1000 Werst Länge haben dürfte. Diese Linie wird in erster Reihe dem Getreidehandel jener Gebiete zu Gute kommen. In Bezug auf den Getreidetransit ist diese Linie insofern von großer Bedeutung, daß sie den Weg von Moskau nach Tscheljabinsk um 200 Werst verkürzt, so daß sie die Magistrallinie für den Waarenverkehr mit Sibirien werden wird. Dies umsomehr, als die Linie Samara - Slatoust jetzt bereits nicht mehr im Stande ist, den sibirischen Transit zu bewältigen, was nach der Herstellung der Gesammlinie doch ganz unmöglich werden müßte. Hier möge noch eine andere Linie erwähnt werden, welche ebenfalls mit der sibirischen Linie in Verbindung steht, wiewohl ihre Errichtung erst ein Werk der späteren Zukunft sein wird. Es ist dies die Linie von der Station der sibirischen Eisenbahn Polomoschnaja über Barnaul, Semipalatinsk und Wernü nach Taschkent. Indem diese Linie den Getreidetransport von Sibirien nach Turkestan ermöglichen wird, würde sie für das Turkestangebiet die Folge haben, daß man dort anstatt Getreide nur noch Baumwolle zu pflanzen brauchte, welche jetzt in großen Mengen vom Auslande nach Rußland eingeführt wird. Andererseits könnte die Kohlenindustrie im Turkestangebiet durch diese Linien einen großen Anstoß bekommen.

Im Kaukasus und Transkaukasien werden ebenfalls zahlreiche Linien geplant. In erster Reihe muß hier die bereits beschlossene Linie von Wladikawkas bis Tiflis erwähnt werden. Im Projekte ist ferner eine ganze Anzahl von Zweiglinien zur Wladikawkas'schen und Transkaukasischen Linie. Von größerer Bedeutung ist in Transkaukasien die Dschulfins'sche Zweiglinie der Kar'schen Linie, welche außer ihrer Bedeutung für die Hebung der Naturschätze Transkaukasiens nun noch einen Schienenweg bis zur persischen Grenze schaffen wird.

Dieses Netz von Eisenbahnlinien, welche theils geplant werden, theils bereits im Bau begriffen sind, stellt eine Arbeit dar, zu deren Ausführung wohl mehrere Jahre nöthig sind. Jedenfalls aber arbeitet Rußland rüstig an dem Ausbau seines Eisenbahnnetzes, welches über kurz oder lang dieses ganze Reich umspinnen wird.

**Einführung des metrischen Systemes in Rußland.** Wie der „Pol. Corr.“ aus Petersburg gemeldet wird, hat der Finanzminister bereits die kaiserliche Ermächtigung erhalten, alle Vorkehrungen für die Einführung des metrischen Systemes in Maß und Gewicht in Rußland zu treffen.

## Central-Amerika und West-Indien.

**Zur Lage in Kostarika.** (Originalbericht.) Im gegenwärtigen Augenblicke, wo, wie es scheint, Alles nach China drängt, um in Kiau-tschou recht viel vom östlichen Himmelsreiche zu erwerben, ist es ganz angenehm zu hören, daß auf der anderen Seite unserer schönen Erde Länder vorhanden sind, in welchen sich jeder redlich Strebende gleichfalls ein Himmelreich erschaffen kann. In China liegt eine große Zukunft für den Kaufmann, in Amerika jedoch für diesen und auch für den Landmann! Dieser kann nirgends besser vorwärts kommen als hier, wenn auch nicht in allen amerikanischen Ländern. Sicherlich verdient unser Kostarika die besondere Aufmerksamkeit. Diese kleine strebsame Republik mit ihrer vornehmlich Landbau treibenden ruhigen Bevölkerung hat noch viel Platz für viele arbeitsame, gute Deutsche.

An landwirthschaftlichen Kulturen kommen folgende in Betracht: Kaffee, Kakao, Kautschuk, Reis, Zuckerrohr, Mais, Bohnen, Yuka, Tabak, Sorghum, Bananen, Ananas, Apfelsinen, Kartoffeln, Getreide, Viehzucht, Pfirsiche sowie ohne Zweifel einige Weinarten, einige Pflanzenfaser-Gewächse! — Die meisten dieser Pflanzen werden angebaut in mehr oder weniger genügenden Mengen für den Inlandsverbrauch, zur Ausfuhr sind nur vorhanden: Kaffee, Kakao, Bananen, Rindshäute; garnicht

angebaut wurden bisher: Getreide, Tabak und nur wenige der verschiedenen europäischen Fruchtarten!

Es sind außer den mit Kaffee bestandenen pflügbaren Ländereien noch genügende vorhanden zum Getreidebau, jedoch ist dies eine nicht bekannte Kultur, weshalb die eingeborenen Besitzer sich nicht daran wagen wollen. Im letzten Jahre ist hier und da ein kleiner Versuch gemacht worden. Mehl wird von den Vereinigten Staaten eingeführt, die Eingeborenen in Stadt und Land ziehen noch ihre altgewohnten Maisfladen dem Brod vor. Der Tabakbau ist seit einem Jahre von der Regierung, welche denselben in Monopol hielt, frei gegeben, jedoch wird der Anbau nur noch wenig betrieben, obwohl derselbe im Großen sich gut bezahlen würde, wozu hier aber das nöthige Kapital nicht immer zur Hand ist, während dasselbe in Deutschland so billig zu haben wäre.

Von Früchten wachsen hier Pfirsiche und Weintrauben, welche einen guten Markt finden würden; erstere gedeihen gut, sind aber nur in einigen Exemplaren vorhanden, wovon natürlich nichts auf den Markt gebracht wird; auch mit Erdbeeren sind gute Versuche gemacht worden; von Südweinen würden einige Sorten wohl Trauben bringen, welche vielleicht auch gekeltert werden könnten.

Besondere Aufmerksamkeit gebührt der Viehzucht als solcher im Allgemeinen. Rinder werden aber doch in größeren Mengen eingeführt. Das Ideal des hiesigen Landbauers, ganz gleich ob Großgrundbesitzer oder nur Kleinbauers, ist Weide (potreiro) zu haben! Die erste Frage ist die, ob man auch potreiro habe, worauf im Verneinungsfalle ein verächtlicher Seitenblick den Betreffenden streift, welcher zu sagen scheint: Was?? kein potreiro, na, wie willst du denn überhaupt etwas bauen? Potreiro ist die Quintessenz der hiesigen Landwirtschaft. Der ist ein rechter Kerl, welcher viel potreiro hat, wenn auch in den meisten Fällen ohne Vieh. Die Viehwirtschaft bezahlt sehr gut, denn nach Abholzung und Brennen des Waldes giebt eine Mais- und Bohnen-Ernte bereits im ersten Jahre genügenden Ertrag, um die gehaltenen Kosten zu decken und eine nochmalige Reinigung von Unkraut bezahlen zu können. Es bleibt also nur noch der Ankauf von Vieh zu besorgen; aus dem Milch-, Butter- oder Käse-Ertrag desselben werden alle Unkosten gedeckt und die Vermehrung des Viehes dazu ist bereits im zweiten Jahre reiner Gewinn. — Dieses sind im großen Ganzen die Umrisse einer Viehwirtschaft; hierzu kommt nun aber unter allen Umständen noch die Schweinezucht, wenn die Sache vernunftgemäß betrieben werden soll. Für eine erfolgreiche Schweinezucht ist eigentlich nur die Anschaffung der Thiere in Berechnung zu ziehen, da die Ernährungskosten unerheblich und Stallgebäude kaum erforderlich sind, ausgenommen eine Futterscheuer; die natürliche Vermehrung der Thiere läuft folglich auch auf fast ganz reinen Gewinn hinaus. Die Geflügelzucht kann mit einem Reinertrage von etwa 100 pCt. — mehr oder weniger — in Anschlag gebracht werden; für diese muß allerdings ein sicherer Stallraum hergerichtet werden, in welchem das Geflügel vor kleinem Raubthierzeug sicher schlafen, legen und brüten kann.

Mit Pferdezucht ist desgleichen eine gute Verzinsung heraus zu wirtschaften, der Bedarf steigt und der Nachwuchs ist der Nachfrage nicht gewachsen; es kommt hierbei nur eine Züchtung der vorhandenen Landesrasse in Betracht, für wirklich feine Zuchtperde als Zugthiere ist noch keine besondere Nachfrage vorhanden. Für ein Luxusreitpferd wird vorkommenden Falls auch ein Luxuspreis bezahlt. Als Zugthiere auf dem Lande werden lediglich Ochsen benutzt, welche Karren 2000 Jahre alter Konstruktion, mit zwei Scheibenrädern, bedächtig vorwärts bewegen; dem entsprechend ist der Pflug, dessen Modell die Urahnen der Indianer den einst vorhandenen Inkas abgesehen haben. In Bezug auf Landwirthschaft ist hier noch Alles zu thun; da jedoch der Kostarikaner sich für in der Zivilisation vorgeschritten hält und uns Europäer mitleidig als in derselben zurückgebliebene, unvollkommene Menschen ansieht, die nicht einmal Maisfladen zu essen haben, so dürfte als für die Einführung der europäischen Kultur einzig zweckdienliches Mittel eine Musterwirthschaft einzurichten sein, welche diesen Herren alle unsere anwendbaren Ackergeräthe und Maschinen, mit Händen greifbar, vor die Augen führt; denn nur nach persönlicher Ueberzeugung von den Vortheilen solcher ihnen unbekanntem Gegenstände würden die Leute dergleichen anschaffen. Heute kennen sie außer benanntem Pflug nur Axt, Spaten, die machete (langes Messer) und ein kürzeres halbrundes breites Messer (cuchillo); was mit diesen Instrumenten nicht zu verrichten geht, bleibt ungethan und ist überflüssig. Doch halt! beinahe hätte ich vergessen zu erwähnen, daß auch einige Eggen im Lande vorkommen. Eine

solche Musterwirtschaft könnte in einer genügend großen Ausdehnung angelegt und betrieben werden, so daß mindestens die Unkosten gedeckt zu werden vermöchten. An Maschinen und Ackergeräth können in Anwendung gebracht werden: Pflüge für Ochsen- und Pferde-Bespannung, Eggen, Behäufler, Reibemaschinen wie z. B. für Kartoffeln, Reisschälmaschinen, Getreidedrill-, Mäh-, Dresch-, Reinigungsmaschinen, Buttermaschinen u. a. m.

Wir leben in einem noch in der Entwicklung begriffenen Lande, welches für alle Fortschritte sowie an Einwohnern noch aufnahmebedürftig und auch aufnahmefähig ist. S. A. Z.

### Süd-Amerika.

**Deutsche elektrische Bahnen in Chile.** (Originalbericht aus Valparaiso) Die erloschene Pferdebahn-Gesellschaft hatte im Jahre 1884 ein Kapital von 1 500 000 Pesos à 24 Pence d. h. Nominalwerth in bezahlten Aktien und zwar:

8810 à 100 \$ =	881 000
1238 à 500 \$ =	619 000

\$ 1 500 000

Trotz großer Auslagen in neuen Strecken, neuen Stationen, rollendem Material und Werkstätten konnte die Gesellschaft in wenigen Jahren ihr Kapital auf \$ 2 500 000 erhöhen.

Das Konzessions-Recht hörte mit dem 20. Januar 1898 auf, und mußte die Gesellschaft, trotz allen Sträubens, ihre Rechte an die hiesige Stadtbehörde abgeben, welche ihrerseits bereits einen Miethskontrakt mit Parrish Hermanos (Gebrüder) London abgeschlossen hatte, so daß die neue Kompagnie mit Namen:

„Companie Chilena de Francon i Luz electrica“

unter der Direktion von Herrn Merry del Val (spanischer Ingenieur) und unter Oberaufsicht von Herrn Paul W. Herrmann, Direktor der „Deutsch-Ueberseeischen Bank“, in Valparaiso („Banco Aleman Transatlantico“) bereits Linien, rollendes Material und Pferde mit Utensilien in Besitz genommen hat und zwar mit Ausnahme der Stationen, welche nicht abgegeben wurden, denn im Konzessionskontrakt heißt es nur: „daß nach Ablauf der Frist Linien und Material“ in den Besitz der Stadtbehörde übergehen — nichts ist von Grundeigenthum erwähnt. So kam es, daß Herr Merry del Val alles überliefert bekam, mit Ausnahme der Stationen und so war er mit Personal, Wagen und Pferden um 12 Uhr Nachts auf der Strafe.

Herr Pedro Merry del Val scheint ein großes Organisations-talent zu haben und konnte sich zu rechter Zeit in seine Lage finden; er suchte vorläufige Unterkunft und hat den Verkehr im Ganzen zu halten vermocht, trotz aller Schwierigkeiten und Hindernisse, die ihm die erloschene Gesellschaft in jeder Hinsicht in den Weg legte. Nun ist Herr Merry del Val damit beschäftigt, sich für Pferde, Wagen und Personal so einzurichten, daß der Dienst vorteilhafter Weise vor sich gehen kann, bis die definitive elektrische Einrichtung fertig sein wird und funktionieren kann, und die Ingenieure und das Material für den elektrischen Betrieb aus Deutschland eintreffen werden.

Parrish Hermanos aus London sollen in Deutschland das ganze Kapital von \$ 1 500 000 erhalten haben.

Von beteiligten industriellen und Finanz-Instituten sind folgende erwähnt worden:

„Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft“ von Berlin, „Deutsche Bank“, „Werner Beit & Cie.“ in London, „Leo Delbrück & Cie.“, „Landau & Cie.“, „Löwe & Cie.“, „Diskonto-Gesellschaft“, „Dresdener Bank“ u. A.

Die neue Gesellschaft kann sich ja natürlich nur provisorisch einrichten, da doch Bodenankauf usw. von den Studien der Ingenieure abhängt. Dies können hier viele und wollen Andere nicht einsehen, und so kommt es, daß vielerseits im Gespräch und auch in der Presse unvortheilhafter Weise über die neue Kompagnie geurtheilt wird. Trotzdem müssen aber alle anerkennen, daß Herr Merry del Val alle Schwierigkeiten geschickter Weise besiegt und vermittelst eines kürzlich veröffentlichten Zeitungs-Artikels über die allgemeine Lage der Gesellschaft das Publikum richtig belehrt hat.

Wie wir hier von allen Seiten hören, sollen die deutschen Banken bezw. Unternehmer in allen oder doch den meisten süd-amerikanischen Staaten in höchst energischer Weise um die Erlangung von Konzessionen für elektrische Bahnen bemüht sein. Es liegt in der Natur der Sache, daß — vorläufig — diese Bahnen einen mehr lokalen Charakter haben, ihr Betriebsumfang also verhältnißmäßig klein ist. Das kann sich aber noch in vielen Gegenden, wo starke, leicht und billig nutzbar zu machende Wasserkräfte vorhanden sind, ändern. Es können deshalb gewaltige elektrische Kraftmengen jederzeit entwickelt

und auch in enormen Mengen aufgespeichert werden, und dann wird der Betrieb ausgedehnter Bahnen durch die elektrische Kraft ermöglicht werden. Sehen wir aber ab von dieser Zukunftsmusik und halten wir uns an die derzeitigen vorliegenden Thatsachen. Die Taktik der deutschen Banken und Unternehmer, durch Anlage elektrischer Bahnen an Boden zu gewinnen, ist richtig. Dadurch werden sie bekannt, populär, schnellstens eingeführt. Wie die südamerikanischen Romanen und Mischvölker in ihren Wünschen einmal sind, werden sie alle ihre elektrischen Bahnen und Bähnchen haben wollen, und die deutschen Unternehmer einladen, zu ihnen zu kommen und zu bauen. Den mit diesen Unternehmungen verbundenen Transaktionen aber werden sich größere, auch auf anderen Gebieten anreihen, und so die elektrischen Anlagen zu Pionieren für den deutschen Unternehmungsgestirne werden, es hoffentlich auch bleiben — so lange sicher als die deutsche elektrische Industrie in der Welt an führender Stelle steht, und die deutschen Geld- und Kreditinstitute ein Verständniß dafür haben werden, daß die deutsche Industrie nur dann im Auslande und auf dem Gebiete des Exporthandels gedeihen kann, wenn kapitalkräftige, gut organisierte Kreditinstitute ihre technische Tüchtigkeit stützen und durch das Netz ihrer Verbindungen fördern werden. Nur weiter so, speziell in Südamerika, und bald wird der deutsche Handelsumsatz mit diesem Erdtheil den aller Konkurrenten weit in den Schatten gestellt haben.

**Zur Lage in Brasilien.** „Staatsbankrott oder Revolution“. Kurs auf 6! Die in São Paulo erscheinende „Germania“ veröffentlicht kürzlich unter der vorstehenden Ueberschrift folgenden Artikel: „Eines von beiden, darüber kann sich kein denkender Mensch mehr im Unklaren befinden, harret unser und zwar in kürzester Zeit. Wohin sich das Auge wendet, wohin wir hören und tasten — Noth, Gährung, trostlose Finsternis.“

Jetzt noch gleich dem Vogel Straufs den Kopf in den Sand zu stecken, um nicht zu sehen, oder gar beschönigend schweigen zu wollen, wäre mehr als Fahrlässigkeit, mehr als Selbstbetrug, es wäre ein aus der Feigheit resultirender Selbstmord.

Ein Staatswesen, das mit einem Kurs von 6 Pence pro Milreis\*) noch in bisheriger Weise weiterarbeitet, gleicht nach unserer Empfindung einem Kaufmanne mit Unterbilanz und ist genau wie dieser auf dem besten Wege, zum betrügerischen Bankerotteur zu werden.

Wo sind die Hoffnungen geblieben, die man auf die Präsidentenwahlen, wo die Erwartungen, welche in die Versprechungen der Regierung gesetzt wurden?

Die Lage ist eine trost- und hoffnungslose, und nur noch heroische Mittel können helfen, wenn es nicht auch für solche schon zu spät ist.

Das Vertrauen auf uns im Auslande ist — alle Phrasen können das nicht beschönigen — gänzlich geschwunden, der Unternehmungstrieb im Innern, dessen keine Nation entzathen kann, ist auf Null gesunken. Die gegenwärtige Regierung aber hat den unwiderleglichen Beweis geliefert, daß ihr weder das Können noch die Energie zu eigen ist, diese unhaltbaren Zustände zu beseitigen. Sie wandelt nach wie vor auf falschem Wege. Alltäglich dringen Gerüchte in die Oeffentlichkeit, welche von der beabsichtigten Ausgabe einer Papier-Emission, und von zum Glück bisher mißlungenen Versuchen externer und interner Anleihen berichten.

Wohin soll und kann das führen? Bedenkt man denn gar nicht, daß unsere schon heute bis zur äußersten Grenze entwerthete Landesmünze logischer Weise durch jeden neuen Papierschein um ein Weiteres entwerthet werden muß? Sind denn unsere Staatsökonomien noch nicht soweit im A B C der nationalen Finanzwirtschaft fortgeschritten, um zu wissen, daß nicht die Menge der gedruckten Papierzettel, sondern die Solidität der Staatsgarantien den Werth derselben ausmacht, einen Werth, der durch die Zahl der Papiergeldscheine getheilt, bei deren Vermehrung ein naturgemäß ständig sinkender sein muß?

Und weiter. Nehmen wir schon an, es gelänge unter unerhörten Opfern, eine neue innere oder äußere Anleihe zu kontrahieren, ja mehr noch, was zwar völlig ausgeschlossen, es beständen begründete Aussichten, daß mit Hilfe einer solchen Transaktion etwas anderes als eine Galgenfrist erzielt werden könnte, glaubt man denn wirklich, dadurch der Wurzelkrankheit unseres Bundes, dem Mißtrauen des Auslandes abhelfen zu können? Muß es nicht Jedem sonnenklar und einleuchtend sein, daß jede neue Anleihe uns immer tiefer und rettungs-

\*) Der normale Kurs pro Milreis zur Zeit des Kaiserreiches oder bei Beginn der republikanischen Aera war 28 pence.



loser im Abgrunde des internationalen Mißtrauens versinken läßt?

Uns können weder Papiergeld-Emissionen, noch Anleihen mehr retten, uns stehen Staatsbankrott oder Revolution schon zu nahe. Die Wahl zwischen Beiden ist nach unserer ehrlichen Ueberzeugung noch das einzige, was der Entscheidung der Regierung untersteht. Möge sie endlich, in elfter Stunde, klug und entschlossen sein.

Am 1. April sind neue gewaltige Zinssummen zahlbar\*). Es bestehen gewichtige Gründe, die annehmen lassen, daß die Regierung bis heute noch nicht weiß, woher dieselben nehmen. Innere Hülfquellen existiren absolut nicht mehr. Was also thun? Nichts einfacher als dies nach unserem Empfinden. Man mache Bankrott, man suche ein Moratorium nach und übergebe den Gläubigern, basirt auf ein Uebereinkommen, materielle Garantien für ihre Forderungen. Dieselben werden dann selbst das meiste Interesse haben, an der Gesundung der Landesfinanzen mitzuwirken.

In einer Lage, wie der unseren, verliert patriotischer Stolz jegliche Berechtigung. Hier heißt es in den sauren Apfel beißen, und das umso mehr, als eben eine andere Rettung nicht existirt.

Zögert man weiter, wie bisher, und versucht man etwa von Neuem die Noth durch unzulängliche Mittelchen zu bekämpfen, so wird es doch zum Staatsbankrotte kommen, nur daß derselbe in diesem Falle unausbleiblich vom schrecklichen Gespenste der Revolution begleitet sein wird, deren Nahen sich in kleinen aber bedeutsamen Zeichen schon heute ankündigt. Mögen sich die Männer an der Spitze doch endlich zu der Erkenntniß durchringen, daß besondere Umstände besondere Mittel verlangen.“

E.“  
Ein Guayaquil im Norden von Ecuador. „El Atalaya“ hat kürzlich folgenden Artikel veröffentlicht, welcher eine sehr charakteristische Darstellung der englischen Politik im Norden von Ecuador enthält. Dieser Artikel hat wegen seiner gegen England gerichteten scharfen Sprache die Empfindsamkeit der offiziellen englischen Vertreter in hohem Grade erregt, was sicherlich um so mehr Erstaunen hervorrufen wird, als die englische Presse bei jeder Gelegenheit Veranlassung nimmt, das Verhalten der Deutschen in überseeischen Fragen in absprechendster Weise zu kritisiren und speziell die Maßregeln der deutschen Regierung in feindlichster und oft beleidigendster Form zu besprechen. Man denke u. A. nur an das Telegramm unseres Kaisers an den Präsidenten Krüger. Gedachte Zeitung schreibt:

„Zwischen Tumaco und Esmeraldas und nur 30 Meilen von Ibarra entfernt, dehnt sich zwischen Inseln und dem Festlande eine Bay aus, die wegen ihrer Kesselform Pailón genannt wird.

Mit zwei Mündungen, der einen „La Poza“ (Limones oder Vargas Torres) und der anderen „San Pedro“, hat dieser Pailón mit 5 bis 9 Faden Wasser, eine Verlängerung mit gleicher Tiefe bis zu den Flüschen Panadero und San Antonio, drei Meilen landeinwärts.

Ein köstliches Klima, ein Trinkwasser von den genannten Flüschen und vom Bache „Nadadero“ im Dorfe San Lorenzo selbst und das ohne Gleichen ist an der ganzen Küste, eine konstante Brise von 10 V. M. bis 5 N. M., ein fruchtbarer Boden auf einer Basis von Sedimentgestein und besonders die Nachbarschaft von Panamá, woher  $\frac{2}{3}$  des ecuatorianischen Handels kommen, haben den Pailón so begehrenswerth gemacht, daß die Engländer ihn kauften, sobald sie sich von der baldigen Vollendung der Panamabahn überzeugt hatten.

Dort trafen jene großen Handelsleute von Uebersee, die Engländer, ein Dörfchen, von einer Fischerbevölkerung bewohnt, glücklich in ihren Hütten, versteckt zwischen Bananengärten, zwischen Mangos, Caimitos, Zapotebäumen, Zuckerrohr und Kakaowaldchen. Dort weidete prächtiges Vieh unter Kokospalmen, dort sah man Kanoes die spiegelglatte Bay durchkreuzen, beladen mit Austern und den auserlesensten Fischen der verschiedensten Arten; dort herrschte eine kindliche Fröhlichkeit und ein so völliger Mangel aller Beschwerden dieses Lebens, daß es nur eines Bernardin de Saint Pierre bedurfte zur Schilderung eines zweiten „Paul und Virginie“. —

Mit dem Klange der Pfunde Sterling aber, denen kein Sterblicher zu widerstehen scheint, schwand alles das mit zauberhafter Schnelligkeit. Die Aexte der Engländer, dieser Kultur-

\*) Die brasilianische Regierung hatte die bestimmte Absicht geäußert, bis auf Weiteres die Zinszahlungen zu leisten. Nach Lage der Finanzen muß die Einstellung der Zinszahlungen in nächster Zeit und damit die Bankrotterklärung erfolgen. Oder will Brasilien die Zölle an die auswärtigen Gläubiger verpfänden und ihnen die Zollverwaltung übertragen? Auch das würde nichts helfen, denn wovon soll denn der Bundesstaat existiren?

träger, machten ein Ende für immer mit solch malerischem Blättergewirr, mit solch poetischem Schatten, der die Ufer des Nadadero verbarg, mit den Hütten jener Wehrlosen, verlassen und überliefert von den eignen Landleuten ohne Erbarmen an die englische Kompagnie. Alles Land war bald genug in offene Steppe verwandelt, wo „nicht ein Zoll, wie es offiziell hieß, Anderen gehörte, als jener famosen Kompagnie“.

Dort gab es keinen Gott, der die vielen Unthaten, die fortwährenden Angriffe auf Person und Eigenthum gerächt hätte; dort gab es keine Menschenseele, die dem Schmuggel im Großen, diesem Staate im Staate, ein Ende gemacht hätte, und wo jeder der englischen Agenten in Kurzem sich reich zurückzog auf Kosten der Unterdrückten.

Wir Alle wissen, daß was heute in Cuba geschieht, in Ecuador und Kolombia schon stattgefunden hat und wenn heute, „aus reiner Menschlichkeit“ Nordamerika hilft, Spanien seine „Perle der Antillen“ zu entreißen, so war es damals das „menschenfreundliche“ England, welches seine verfaulten Schiffe an Kolombia verkaufte, um dann für eine halbe Million Pfund Sterling (Zinsen jener Schuld) sich den zwölften Theil des heutigen Ecuadors,  $4\frac{1}{2}$  Million Acres Land (Pailón, Macames, Molleturo, Naranjal, Guala quiza und Canelos) anzueignen. Alle kennen wir das englische Monopol, das das von Spanien ersetzt hat; Alle kennen wir die Geschichte der Pacific Steam Navigation Company und die ihrer Kapitäne, die ihre Millionen in Guayaquil gemacht haben; aber im Verhältniß zu solcher rastlosen Thätigkeit dieser Fremden nimmt die Erschlaffung der Eingeborenen zu, und nur sie und die häusliche Zwietracht der Ecuatorianer haben eine Abhängigkeit möglich gemacht, die schlimmer ist wie zur Zeit der Kolonie.

Wenn die Eintracht der Kontinentalmächte den Verfall des „Räubers des Planeten“ bedeutet, so sollte die Eintracht der Ecuatorianer ebenso den Rückkauf der Bai des Pailón bedeuten, ehe diese vollends verloren geht mit der Eröffnung des Panamá-Kanals.

Es ist leicht möglich, daß die Engländer es nicht allein auf den Pailón abgesehen hatten, sondern auch auf das Gebiet von Cayapas, und an Protesten der Esmeraldasleute gegen solche Versuche hat es nicht gefehlt. Die Flüsse Cayapas und Santiago mit ihren Nebenflüssen bilden ein Flußsystem, das heute nur durch die großartigen Goldwäschen von Playa rica und Cachali bekannt ist, aber sollten sich seine Ufer mit Europäern bevölkern, so wird es bald Kaffee- und Kakaopflanzungen geben, die in nichts denen von Guayaquil nachstehen. Die Hölzer dieser Wälder, das vegetabilische Elfenbein, die üppigen Weiden für Viehherden ohne Zahl, Alles wird dem neuen Hafen Leben geben.

Das Schicksal des Pailón hängt von dem sagenhaften Wege ab, den man seit 200 Jahren plant und nie zu Ende bringt und dabei immer die Schuld auf Guayaquil schiebt. Die Presse dieses Hafens hat sich aufs Glänzendste gegen solche absurde Beschuldigung vertheidigt, und die dortigen Kapitalisten werden die ersten sein nach den Leuten aus Tumaco und Esmeraldas, die dort Land kaufen und die Eisenbahn nach Ibarra betreiben, sobald einmal der Weg offen ist.“

### Aus wissenschaftlichen Gesellschaften.

Gesellschaft für Erdkunde. Berlin, 9. April. Die Aprilsitzung der „Gesellschaft für Erdkunde“ ward durch den Vorsitzenden Baron von Richthofen mit der Mittheilung eröffnet, wonach die Gesellschaft im Mai d. J. das Fest ihres 70jährigen Bestehens in Verbindung mit einer Vasco da Gama-Feier begehen wird. — Dr. Sapper, der gegenwärtig Honduras bereist, hat Mittheilungen über seine Forschungen gesandt. Von den eingegangenen literarischen Neuheiten seien erwähnt: Zimmermann: Die Kolonialpolitik Großbritanniens; Moebius: Die Fauna Deutsch-Ostafrikas; Mittheilungen über die meist von deutschen Gelehrten ausgeführten Forschungs-Expeditionen in Patagonien, die von Moreno, dem Direktor des naturhistorischen Museums in Buenos Aires, dem Nachfolger unseres Landesmannes Burmeister geleitet und publizirt worden sind. Prof. Locibudapest: Forschungen über Plattenseen, wie eine Sammlung alterer Karten von Britisch-Guyana. — Als erster Redner des Abends gab Prof. Dr. Fr. Regel aus Jena einen Bericht über seine Reisen im nordwestlichen Colombia 1896/97. Der Vortragende begab sich am 28. Juli 1896 von Hamburg aus nach Nordost-Colombia. Er sollte, da sein Urlaub nur auf ein Semester bemessen war, am 20. April 1897 zurück sein, konnte indessen, da er im nördlichen Theil der Provinz Antioquia in Colombien an Malaria erkrankte und sich Herzstörungen bei ihm einstellten, erst zwei Monate später in Deutschland wieder eintreffen. Colombien ist oft bereits worden. Alexander von Humboldt und Kersten, Stübel und Reiss haben es auf Forschungstouren durchzogen, Freiherr von Thielmann hat einet einen kühnen Ritt in die östliche Cordillere unternommen, und jüngst haben Prof. Alfred

Hettner-Tübingen und Prof. Sievers-Gießen geologische Forschungen der östlichen Theile von Colombia, so Hettner der Cordillere von Bogotá, und der nördlichen nach dem caribischen Küstengebirge zu gelegenen Gebiete unternommen. Diese letzteren sind von Prof. Sievers ausgeführt worden. Ueber die Sierra Nevada de Santa Marta ist zwischen beiden Forschern eine Controverse entstanden. Colombia besitzt ein Gebiet, das unser Deutsches Reich um  $1\frac{1}{2}$  Mal an Areal übertrifft und beansprucht noch weitere Gebiete. Es mag gegenwärtig etwa vier Millionen Einwohner zählen, deren Klassifikation nicht leicht ist. Der Hautfarbe nach sind 10 pCt. der Bevölkerung weiß, 40 pCt. Creolen, weitere 85 pCt. stammen von Indianern ab, die letzten 15 pCt. von Negern. Theodoro Wolf, der 25 Jahre in Ecuador lebte, Stübel und Reifs haben die Gebirge dort in zwei Cordilleren eingetheilt, in die West-Cordillere und die Ost-Cordillere oder die Cordillere Real. Im Süden bilden beide einen Gebirgsknoten, an den sich als Verzweigung eine dritte Cordillere ansetzt, die Cordillere Oriental, oder wie Hettner sie nennt, die Cordillere von Bogotá, die sich dann nach der Sierra Nevada di Santa Marta fortsetzt. Diese letztere steht zu den ersten etwa im Verhältniß des Schweizer Jura zu den Hauptalpen. Die centrale Cordillere in Colombia ist die direkte Fortsetzung der Cordillere Real von Ecuador, die West-Cordillere von Ecuador hat ihre Fortsetzung in der Cordillere occidental von Colombia. Der Vortragende hat weder die östlichen Llanos, noch die Niederungen und Selvas von Colombia besucht. Das Gebiet von Colombia besitzt zwei Regenzeiten, eine im Norden von fünf bis sechs Monaten Dauer, die zweite im Süden, deren Dauer etwa drei Monate beträgt, ähnlich wie im Selvasgebiet von Brasilien. Der Vortragende reiste über St. Thomas (Westindien) zuerst nach Venezuela, dann auf der vortrefflichen, durch die Berliner Disconto-Gesellschaft in der Küsten-Cordillere gebauten Gebirgsbahn nach Caracas, um dann in die tropische Landschaft von Valencia hinabzusteigen. Von den Schneekämmen der Sierra Nevada sah er nichts, die Fahrt ging dann den Magdalenaestrom aufwärts, dessen Thal die Ost- und die Central-Cordillere trennt, an dessen Nebenflus, dem Rio Cauca die Stadt Antioquia liegt. Der Cauca nimmt im sogenannten Marmatogebiete den Rio San Juan auf und füllt die von Hettner so bezeichnete „innerandine Senke“ aus. Im Westen dieses Gebietes zieht sich dann die eigentliche Westcordillere und noch weiter westlich, als vierte Kette die Küstencordillere hin. Von der in Ecuador schon erforschten Westcordillere wissen wir in ihrer colombischen Fortsetzung sehr wenig. Dieses Gebiet ist noch völlig terra incognita. Der Vortragende suchte auf sehr beschwerlichen Reisewegen in die mittleren und nördlichen Thäler dieser Westcordillere vorzudringen und kam auch auf dem Cammino del occidente bis nach Dabeiba. Hierher sind einst die Conquistadores bis in die Thalschluchten des Rio Sucio vorgedrungen und haben dort die alte Hauptstadt dieser Gebiete, Frontino, angelegt, nach deren Zerstörung Antioquia entstand, das seinerseits neuerdings durch Medellin völlig verdrängt worden ist. Wir besitzen in der Beschreibung eines einfachen Soldaten, des Pietro Siesa di Leon eine vorzügliche erste Geographie dieser Gegenden, durch die er gezogen ist, auch über die Sitten und die Zahl der dortigen Bevölkerung unterrichtet uns dieser Gewährsmann. Die Bevölkerungszahl daseibst ist heute zurückgegangen, Reste davon finden sich in den Wäldern des Rio Sucio und seiner Nebenflüsse. Doch bei einem koloniasatorischen Vorgehen der zahlreichen und kräftigen Bevölkerung der Provinz Antioquia haben jene Gegenden eine Zukunft. Der Westen ist überhaupt einer höheren Kultur fähig und vielleicht greift man in Zukunft wieder die alten Wege der Conquistadores auf. Nach einigen Ausflügen, so nach Manizales, südlich von Medellin ward dieses zum Ausgangspunkte für acht Exkursionen gewählt, die von der Mitte September westwärts zur Küste, nach Nordosten und nach Süden hin ausgeführt wurden. Mit der Landessprache erst vertraut geworden, gewöhnt sich der Reisende bald an die Kost aus Maisbrod wie an das eigenthümliche gegohrene Getränk des Chiche, und so war es dem Forscher möglich, die Salzablagerungen südwestlich von Medellin sowie die dortigen Bergwerke des Näheren zu untersuchen. Er fand über Kohlengerbirgen Konglomeratablagerungen, deren Alter indessen trotz vorkommender Versteinerungen und verkieselter Pflanzenreste sehr schwer zu bestimmen ist. Die Kreideschichten finden sich im Marmatogebirge in parallelen Falten. In der Gegend des Rio Sucio lagert Thon, also jüngeres Sedimentär über der Kohle. Die Central-Cordillere indessen besteht aus sehr alten Schichten, es sind metamorphische Schichten, da hier ein sehr intensiver Faltungsprozess stattgefunden haben muß. Eruptivgesteine finden sich in Sedimenten. Im Norden der Central-Cordillere sind archaische krystalinische Schiefer und Granit bis nach Remedios hin zu verfolgen. Die Eruptivgesteine, die sich in der West-Cordillere finden, sind Grünstein, Diabase, daneben kommt Basalt vor. Bei Dabeiba ist durch das Vorkommen einer Muschelbreccie Tertiär konstatiert worden. Vielleicht sind hier alte Flußläufe in der Tertiärzeit über das Tafelland gegangen (?). Der Vortragende benutzte die Gelegenheit seines Aufenthalts zum Studium der Colombischen Landwirtschaft im Süden des Landes ebensowohl, wie zur Kenntnisaufnahme des Minenbetriebs im Gebirge; auch ethnographische Dinge studirte er und hat namentlich durch Grabungen auf einem südlich von Manizales befindlichen Gräberfelde goldene Rüstungen zu Tage fördern können, deren eine er für das hiesige Museum für Völkerkunde erwerben konnte. Das Marmatogebiet bietet tiefe Schluchten neben steilen und zerklüfteten Anhöhen, die bis zu 2400 m ansteigen. Nach einem

ferneren Aufenthalt in Medellin vom 28. Oktober bis Mitte des November wurden Vorstöße nach Westen hin gemacht, allein es gelang nicht, einen Gipfel zu erstelgen; die Flüsse waren durch Regengüsse angeschwollen. Nur eine reiche photographische Ausbeute, die zur Illustration der Darlegungen diente, war die Frucht dieser westlichen, so sehr von ungünstiger Witterung beeinflussten Exkursionen in die Cordillerenketten. Nach Weihnachten 1896 ward dann nochmals nach Nordost hin ein Vorstoß unternommen, dem dann ein solcher nach Rio Negro nordöstlich von Medellin folgte. In die östlichen Gebiete von Colombia kam der Vortragende nicht. Die wichtigsten Minen liegen nach der Richtung von Remedios hin, nordöstlich von Medellin. Prof. Regel besuchte hier die aus der Conquistadorenzeit stammende Stadt Zaragoza, nördlich von Remedios, und erkrankte leider in Folge des eine volle Woche durch dichten Urwald sich ziehenden Marsches von Zaragoza nach Caceres am Rio Cauca an Malaria, so daß er von Caceres über das Plateau zurück nach Medellin mußte, woselbst er zwei Monate krank darniederlag. Nach seiner Genesung überschritt der Redner auf einer Höhe von 700 m das Querjoch der Ostcordillere bei Sonson, südlich von Medellin, ging bis zum ewigen Schnee und bis zum Gletscherabfall in der Höhe von mehr als 4000 m hinauf, konnte aber nicht mehr, wie es seine Absicht war, bis nach Bogotá gelangen, sondern mußte durch die Tufflandschaften zur Küste zurück, ohne zur Ost-Cordillere gekommen zu sein. Eine Uebersicht über den Gebirgsbau Colombiens, soweit er ihn erforscht hat, verspricht der Vortragende bald geben zu können. — Darauf berichtete Herr Alfred Maafs über seine in Begleitung von Dr. Morris nach den Mentawai-Inseln im Süden von Sumatra im Sommer 1897 unternommene Reise. An der Hand einer Anzahl zum großen Theil gut gelungener Projektionsbilder gab der Vortragende eine Darstellung der Landschaften und der Bewohner der Mentawai-Inseln. Die Sitten und die Bildungsstufe dieser Insulaner sind im Grossen und Ganzen die im australischen Archipel herrschenden. Nach den Vermuthungen des Vortragenden hat man indessen in ihnen das Urvolk der Sumatra-Bevölkerung zu sehen. Dr. Morris, der ein vollständiges Glossar der Mentawai-Sprache zusammengestellt hat und auch eine Reihe einheimischer Erzählungen, Sagen, Liebesgespräche und Witze hat sammeln können, mit deren Bearbeitung er beschäftigt ist, wird für die Kenntnisaufnahme dieser Kulturgebiete sicherlich manche Aufschlüsse zu geben im Stande sein. Eine reiche ethnographische Ausbeute und mehrere Schädel werden dem „Königl. Museum für Völkerkunde“ überwiesen werden.

G. St.

### Litterarische Umschau.

Verzeichniß der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften. Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch die Allgemeine Verlags-Agentur in Charlottenburg, Wallstr. 59, jederzeit bezogen werden.

„In Nacht und Eis“ von F. Nansen. 2. Auflage. F. A. Brockhaus, Leipzig.

Viele Jahre werden nach dem Ausspruch eines deutschen Sachverständigen noch vergehen bis zur endgültigen Festlegung der großartigen wissenschaftlichen Ergebnisse von Nansen's Nordpolreise. Inzwischen erscheint, von Nansen selbst bearbeitet, eine neue revidirte Ausgabe seines sensationellen Werkes „In Nacht und Eis“. In Franz-Joseph-Land war der erste Theil des Manuskriptes einst entstanden, der Rest war nach der Rückkehr von Stenographen diktiert worden. Zwischen Festen und Ehrungen und Vorträgen hat der gefeierte Forscher die Muße gefunden, sein Werk aufs gewissenhafteste nochmals durchzuarbeiten und namentlich die wissenschaftlichen Ergebnisse zu ergänzen. Nun liegt die neue revidirte Ausgabe (Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig) in den bekannten zwei stattlichen Bänden vor. Man hat Nansen tadelnd nachgerechnet, daß die Honorare für sein Werk und für die Vorträge in England und Amerika ihm eine Million Mark eingetragen hätten. Wer das Buch gelesen hat, wird den unumstößlichen Eindruck erhalten haben, daß dieser Mann nicht um schönen Gelderwerbs geschrieben und geredet hat. Das ideale Ziel, das ihm vorschwebte, war, Rechenschaft abzulegen über seine und der Mannschaft wissenschaftliche Arbeiten, über ihre abenteuerlichen Erlebnisse. Und zu seiner Lebensaufgabe hat er es gemacht — wie Geh. Admiralitätsrath Professor Dr. Neumayer, der berühmte greise Leiter der Hamburger Seewarte, öffentlich bezeugte — die Polartorschung populär zu machen in Europa und Amerika und dadurch dem weitesten Publikum Herz und Hand zu öffnen, damit die letzten Geheimnisse auf unserem Erdball enthüllt und die Gebiete des Nordpols und des Südpols endlich ganz durchforscht werden können. Wer verdankt es dem praktischen Norweger, daß er die glänzenden Angebote seiner Verleger und Impresarios, die gleichzeitig sein Ideal wirklichen helfen, nicht ablehnte? Schon wird hier und da berichtet von der nahe bevorstehenden Verwirklichung seiner geheimnißvollen Zukunftspläne. Ob sie dem Nordpol gelten? Ob Nansen auf seiner erprobten „Fram“ auch den Südpol können Muthes angreifen wird?! Systematische Zusammenstellung der Zolltarife des In- und Auslandes. A. Textilindustrie. Herausgegeben im Reichsamt des Innern. Preis M. 8.—. Zu beziehen durch E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung, Berlin SW. 12, Kochstraße 68—71. Die vom Kaiserlichen Reichsamt des Innern bearbeitete „Systematische Zusammenstellung der Zolltarife des In- und Auslandes ist für die Textilindustrie fertiggestellt und

kürzlich im Verlage der Königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn in Berlin erschienen. Die Zusammenstellung umfasst die Zolltarife von 60 Ländern nach dem neuesten bekannten Stande der Zollgesetzgebung, soweit sie sich auf die Textilindustrie beziehen. Es ist dabei das folgend gekennzeichnete System zu Grunde gelegt: Es sind fünf Hauptgruppen unterschieden; die ersten vier Gruppen werden aus den der Textilindustrie ihren Charakter gebenden Stoffen gebildet: I. Baumwolle; II. Flachs, Hanf, Jute und ähnliche vegetabilische Stoffe; III. Wolle; IV. Seide. Als fünfte Hauptgruppe trennen sich solche Fabrikate ab, die entweder aus anderen als den zu I bis IV genannten Materialien bestehen, oder bei denen im Hinblick darauf, dass sie in den meisten Tarifen ohne Berücksichtigung des Materials behandelt sind, von einer Unterordnung nach Stoffen abgesehen worden ist. Während in der fünften Gruppe die Besonderheit der Fabrikate und Materialien zu fünf Unterabtheilungen geführt hat, sind die vier ersten Gruppen nach der Art und dem Grade der Verarbeitung in acht Unterabtheilungen, nämlich: Rohmaterial und Zwischenprodukte der Spinnerei — Garne — Gewebe — Wirk- und Strumpfwaren — Tülle, Bobbineta, Spitzen — Stickerien — Posamentier- und Knopfwaren — Besonders appetirte Gewebe, besondere Fußbodenbeläge (Wachstuch, getheerte, geölte Gewebe, Schmirgeltuch, mit Kautschuk überzogene Gewebe, Linoleum u. A.), enthalten, wobei für Wolle als neunte Unterabtheilung noch Filze hinzutreten. — Die Form der Zusammenstellung anlangend, so ist jede Hauptgruppe in sich einheitlich durch sämtliche Länder hindurch gebracht worden, und zwar in der Reihenfolge der Erdtheile: Europa, Amerika, Australien, Asien und Afrika; innerhalb der Erdtheile folgen die Länder nach dem Alphabete. Der Zusammenstellung sind allgemeine Bestimmungen über Münze, Maß und Gewicht, Brutto-, Netto- und Werth-Verzollung etc. vorangeschickt, auch ist eine Uebersicht über die Textilindustrie des Deutschen Reichs nach Betrieben und den darin beschäftigten Personen auf Grund der Gewerbezahlung vom 14. Juni 1895 beigegeben. Der Ladenpreis für den 80 $\frac{1}{2}$  Quartdruckbogen umfassenden Einzelabdruck beträgt nur 8 M.

### Briefkasten.

**Erweiterungsbauten der Deutschen Bank in Berlin.** In Nr. 12 dieses Blattes hatten wir einige Auszüge aus dem Jahresberichte dieses großen Bankinstituts veröffentlicht, welche erkennen lassen, wie dasselbe sich fortgesetzt kräftig entwickelt hat. Die Zahl der Angestellten beziffert sich auf mehr als 1000, der Umsatz im Jahre 1897 auf ca. 40 Milliarden Mark. Diesen gewaltigen Ziffern entsprechend, haben sich auch die Geschäftsräume des Unternehmens und speziell der Centrale in Berlin ausgedehnt. Beinahe der ganze ausgedehnte Häuserblock zwischen der Behren-, Kanouier-, Französischen und Mauerstraße ist jetzt von den Gebäuden des Institutes bedeckt, und schwerlich dürfte es noch lange währen, dass der Zirkel geschlossen sein wird. Am 16. d. M. ist der nordöstliche Flügel des Palastes eingeweiht worden und waren dazu zahlreiche Einladungen ergangen. Die unter freundlicher Führung besichtigten Räume zeichneten sich durch vornehme Einfachheit und insbesondere durch eine vortreffliche und geschickte Verwerthung des Tageslichtes sowohl in den Zimmern wie auf den Fluren und Treppen aus, wobei — es verdient dies im wohlthätigen Gegensatze zu vielen anderen Berliner sowohl staatlichen wie kommunalen Gebäuden hervorgehoben zu werden — auch die dekorativ wirkenden Einflüsse des Tageslichtes vollauf zur Geltung gelangen.

**Zur 1897er Brüsseler Weltausstellung.** Wir hatten bereits in den früheren Nummern des „Export“ zu wiederholten Malen Veranlassung genommen, auf die außerordentlich günstigen Erfolge hinzuweisen, welche die deutsche Industrie auf der Internationalen Ausstellung 1897 zu Brüssel zu verzeichnen hatte. Es dient uns zur besonderen Freude, diesen Errungenschaften heute einige weitere hinzufügen zu können, über welche uns soeben der Generalkommissar der deutschen Abtheilung, Herr Geheim. Kommerzienrath Max Guenther in Brüssel, folgende Mittheilungen zugehen lässt: „Abermals ein Erfolg! In der Lösung der Desiderata sind als Sieger hervorgegangen: 1. Dr. Kold, Observator an der Sternwarte zu Straßburg mit Frs. 600,—, 2. Sartorius, Mechanische Werkstatt zu Göttingen mit Frs. 500,—, 3. Geh.-Rath Dr. Pfitzer, Heidelberg mit Frs. 200,—, 4. Paul Bunge, Hamburg mit Frs. 500,—, 5. Dr. von Esmarch, Königsberg mit Frs. 800,—, 6. Siemens & Halske, Berlin-Charlottenburg dreimal mit Frs. 500,—.“

### Deutsches Exportmusterlager.

Berlin S., Dresdener Straße 84/85.

Das „Deutsche Exportmusterlager“ betrachtet es als seine Aufgabe, die Beziehungen deutscher Firmen zu dem überseeischen Markte, sowie die auf den Erwerb neuer Bezugs- wie Absatzquellen gerichteten Bestrebungen der deutschen Industrie zu fördern.

Es werden daher an dieser Stelle fortlaufend die Anfragen usw., welche bei dem genannten Institut diesbezüglich einlaufen, bekannt gegeben, und empfohlen wir dies besonders der Aufmerksamkeit unserer Aussteller und derjenigen Fabrikanten, welche sich an unserem Unternehmen zu betheiligen gedenken.

Die Beförderung und Erledigung der eingehenden Offerten und Anfragen geschieht für unsere Aussteller in jeder Hinsicht kostenfrei. Telegrammadresse: „Omniundo“.

Deutsches Exportmusterlager.

98. Ein Kommissions- und Agenturgeschäft in Wien sucht für Oesterreich-Ungarn leistungsfähige Firmen zu vertreten. Besonders in Betracht kommen Textilwaren, Modewaaren, Elsasser Kattune,

Solinger und Remscheider Eisenwaaren, Spielwaaren etc. Prima Referenzen stehen zur Verfügung. Gefl. Offerten sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Export-Musterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 84/85, erbeten.

94. Export von Silberplatten und Silberdraht nach Englisch-Indien. Ein Amsterdamer Haus wünscht mit deutschen Fabrikanten, welche Silberplatten und Silberdraht nach Englisch-Indien exportiren wollen, in Verbindung zu treten. Wir bitten gefl. Offerten mit Mustern an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 84/85, zu senden.

95. Vertretung von Lederfabriken durch einen französischen Kommissionsär. Ein in Frankreich ansässiges deutsches Kommissionshaus, das mit allen bedeutenden Schuhfabriken des Landes in regem Verkehr steht, wünscht die Vertretung einer leistungsfähigen deutschen Lederfabrik, die für den französischen Markt nicht gebunden ist. Namentlich interessiert sich die Firma für „Kalbskid“ und „lackirte Vachetten“. Gefl. Offerten beliebe man unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdenerstr. 84/85, zu richten.

96. Verbindungen für Riga (Russland) gesucht. Ein in Riga (Russland) ansässiges deutsches Haus sucht Verbindungen in allen in die technische Branche einschlagenden Artikeln. Dasselbe besitzt ein technisches Bureau und übernimmt die Anlagen von Fabriken jeder Art. — Gefl. Offerten beliebe man unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 34/85, zu richten.

97. Vertretungen für Norwegen in Linoleum, Wachstuchen, Baumwollwaaren gesucht. Aus Christiania erhalten wir folgendes Schreiben: „Wir bitten Sie, uns einige Adressen von leistungsfähigen Fabrikanten von Linoleum, Wachstuchen, Baumwollwaaren (speziell Plüsch), aufgeben zu wollen, da wir gern solche Häuser für Norwegen vertreten möchten. Wir arbeiten mit allen grösseren und feineren Manufaktur-grossisten und Manufakturhändlern des Landes, welches wir mehrmals des Jahres bereisen lassen. — Fabrikanten, welche mit dieser Firma in Verbindung treten wollen, werden gebeten, ihre Offerten an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 34/85, einzureichen.“

98. Absatz für Ofenthür-Griffköpfe und -Nieten. Eisengießereien, welche sich mit der Herstellung von Griffköpfen für Ofenthüren und den dazu gehörigen Nieten befassen, können wir ein Absatzgebiet für diese Artikel im Auslande nachweisen. Es werden größere Mengen verlangt, und sind Muster mit niedrigster Preisangabe (aller Größen bis 2 $\frac{1}{2}$  Zoll) unter der laufenden Nummer dem „Deutschen Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 84/85, einzureichen, woselbst auch Zeichnungen und Proben eingesehen werden können.

99. Offerten usw. in vergoldeten Glasbuchstaben gesucht. Eine belgische Firma ersucht Fabrikanten von vergoldeten Glasbuchstaben um Einsendung ihrer Händler-Preiskourants. Interessenten belieben die betr. Preiskourants an das „Deutsche Exportmusterlager“ unter der laufenden Nummer zu schicken.

100. Nachfrage nach starkem Band für Gürtel. Eine australische Firma, welche bisher ihren Bedarf in England deckte, wünscht mit deutschen Fabrikanten in Verbindung zu treten, welche starke Bänder für Gürtel und Hosenträger, sowie schmalere Knöpfstücke für letztere herstellen. Das uns eingesandte Muster ist ein gestreiftes dochtartiges Baumwollgewebe, auf der Rückseite mit einer weissen gazeähnlichen Unterlage, also mehr ordinären Genres. Wir bitten um Einsendung von Mustern und, da es sich um Kassageschäfte handelt, um Anstellung der billigsten Preise, möglichst ab Hamburg, an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 84/85.

Diejenigen unserer Aussteller, welche mit den anfragenden Firmen in Verbindung zu treten gedenken, wollen ihre Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“ (Walther Schultze), Berlin S., Dresdener Straße 84/85, richten.

### Deutsches Exportbureau.

Berlin SW., Hallesches Ufer 85

Briefe, Pakete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin SW., Hallesches Ufer 85 zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

147. Maschinen für Schuhfabrikation verlangt. Ein Schuhfabrikant in Italien wünscht Kataloge von neuesten Maschinen der Schuhfabrikation seitens deutscher Fabrikanten zu erhalten. Speziell interessiren Zuschneidemaschinen und beabsichtigt der betr. Herr, eine solche sofort gegen baar zu kaufen. — Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

148. Absatz für Solinger Schneidewaaren nach Dänemark, Nordamerika etc. gesucht. Eine uns befreundete sehr leistungsfähige Stahlwaarenfabrik, die 1840 gegründet wurde und als Spezialität Taschen- und Federmesser, sowie Scheeren bester garantirter Qualitäten herstellt, sucht für den Absatz ihrer Fabrikate Verbindungen speziell in den oben genannten Ländern. Wir sind bereit, Interessenten die Adresse unseres Geschäftsfreundes mitzutheilen und ersuchen, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.



149. Für Chemikalien, Anilinfarben, Eisen-, Kurz- und Drahtwaaren, sowie für Textilwaaren Vertretungen gesucht. Wir erhielten von einem uns befreundeten, deutschen Hause in Japan, welches uns gut empfohlen wurde, vor Kurzem ein Schreiben, in welchem es uns mittheilt, daß ihm sehr daran gelegen ist, in den oben erwähnten Artikeln die Vertretung guter und leistungsfähiger deutscher Häuser zu erhalten. Wir sind gern bereit, Interessenten die betreffende Firma namhaft zu machen, und sind diesbezügliche Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

150. Vertretungen in Zucker und Alkohol für Tunis (Nordafrika) gesucht. Eine uns befreundete Firma in Tunis mit Prima-Referenzen schreibt uns mit Brief vom 9. April 1898, daß sie die Vertretung einer Firma zu übernehmen wünsche, welche sich mit dem Export von Zucker und Alkohol via Triest bzw. via Hamburg befaßt. — Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

151. Aus Marokko. Wir erhalten von unserem Korrespondenten in Tanger heute folgende Mittheilungen: So weit uns bekannt ist, wird der deutsche Gesandte bereits in nächster Zeit eine Reise an den marokkanischen Hof unternehmen, um sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen. Der Gesandte hat mehrere Beschwerdeführer auf diese Reise vertröstet, und hoffen wir, daß es seinen Bemühungen gelingen möge, in zufriedenstellender Weise die Angelegenheiten der Beschwerdeführer zu erledigen.

152. Verbindung in Merida (Mexiko) für emaillirte Kochgeschirre. Eine uns bekannte Firma in Merida (Mexiko) schreibt uns mit Brief vom 29. März 1898: „Ich bitte Sie, mich mit einem leistungsfähigen Fabrikanten in Verbindung zu bringen, welcher emaillirte Kochgeschirre billig liefert. Preise fob. Hamburg oder Antwerpen. Zahlung bei Verschiffung gegen Auslieferung der Abladungsdokumente.“ — Fabrikanten, welche sich für Namhaftmachung dieser Verbindung interessieren, belieben Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu senden.

153. Kautschuk-Pflanzungen in Kostarika. In Hinblick auf die in letzter Zeit stattgehabten bedeutenden Preissteigerungen des Kautschuk möchten wir nicht unterlassen, die sich für Kautschuk-Anpflanzungen interessirenden Kaufleute, Kapitalisten etc. auf Kostarika (Centralamerika) aufmerksam zu machen. Dieses Land soll sich den uns zugegangenen Berichten gemäß speziell für Kautschuk-Anpflanzungen eignen und dürften diesbezügliche Unternehmungen sicheren und dauerhaften Gewinn abwerfen. In Südamerika sind allerdings viel ausgedehnte Kautschuk-Waldbestände vorhanden, welche jedoch in wenigen Jahren in Folge des Raubbetriebes keine Nutzen bringende Kulturen mehr werden erzeugen können. Ehe dann der Kautschukbaum derart geschont ist, daß er mit Vortheil wieder angeschnitten werden kann, vergehen 6 bis 8 Jahre und können in der Zwischenzeit andere schneller Nutzen bringende Kulturen in Centralamerika gezogen werden. — Interessenten sind wir in der Lage, in Kostarika eine Persönlichkeit aufzugeben, welche geneigt ist, sich mit Kautschuk-Anpflanzungen zu befassen und Kapitalisten für diesen Zweck sucht. Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

154. Uebernahme einer oder mehrerer Vertretungen für Südamerika gewünscht. Ein im gesetzten Alter stehender, erfahrener und sprachkundiger Kaufmann, der 5 Jahre in Südamerika thätig war, wünscht sich für ein oder mehrere feine europäische Exporthäuser als Vertreter an irgend einem Platze Südamerikas niederzulassen, eventl. kleine Reisen oder die Leitung einer überseeischen Filiale zu übernehmen. Entsprechende Anfragen, Offerten usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

155. Verbindung in Kostarika (Centralamerika). Einer unserer Geschäftsfreunde in Kostarika, welcher daselbst als Landwirth ein kleines Besitztum inne hat, wünscht seine freie Zeit zu verwenden, um sich mit dem Absatz deutscher Industrieartikel zu befassen. Der betr. Herr wünscht Offerten, Kataloge, Preisverzeichnisse etc. von in

Centralamerika gangbaren Artikeln zu erhalten, sowie Angabe über Konditionen usw. — Wir machen speziell unsere Hamburger Geschäftsfreunde auf diese Mittheilung aufmerksam, und ersuchen dieselben, Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

156. Zur Lage in Brasilien. Am 1. Februar a. cr. hat man den Zoll von Porto Alegre und Pelotas aufgehoben und werden demnach sämtliche Waaren in Rio Grande verzollt. Es ist dadurch eine Umwälzung herbeigeführt, die den Importeuren in den genannten beiden Städten einen enormen Schaden verursacht. Sie sind zunächst gezwungen, eine Vertrauensperson nach Rio Grande zu senden, um ihre Waaren zu expediren. Man hofft immer noch, daß diese Gewaltmaßregel wieder rückgängig gemacht werde, da sonst die Importeure genöthigt sind, entweder ihre Häuser nach Rio Grande zu verlegen oder daselbst eine Filiale einzurichten.

157. Verbindung mit Firmen gewünscht, welche Delikatessen, Käse, Fleischwaaren, Fische, Konserven und sonstige Lebensmittel exportiren. Von einem unserer Geschäftsfreunde in Buenos-Aires (Argentinien) wurden wir vor Kurzem ersucht, ihm Muster und Offerten in den oben genannten Artikeln zu verschaffen. Wir sind bereit, Interessenten die Adresse des betreffenden Herrn mitzutheilen, bezw. Offerten an denselben weiter zu befördern, und sind diesbezügliche Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, einzusenden.

158. Verbindung mit Fabrikanten von Stoff für Unterkleider (sogen. Dr. Deimels Linen Mesh System) gesucht. Einer unserer Geschäftsfreunde in Melbourne (Viktoria) schreibt uns mit Brief vom Mitte März cr.: „Ich würde mich freuen, wenn Sie für mich ausfindig machen könnten, wer in Deutschland Unterkleiderstoff fabrizirt, welcher in Amerika als „Dr. Deimels Linen Mesh System“ verkauft wird.“ Hierauf bezügliche Mittheilungen, Anfragen etc., wolle man unter der laufenden Nummer dem „Deutschen Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, einsenden.

159. Neuheiten und Patente aller Art in Kurz-, Galanterie- und Papierwaaren, sowie gewöhnliche Glaswaaren für Haushaltungen, Trinkgläser usw. gewünscht. Unser Geschäftsfreund in Sidney (New-Süd-Wales) schreibt uns kürzlich: Wie wir Ihnen schon früher mitgetheilt haben, suchen wir Neuheiten und Patente aller Art in der Kurz-, Galanterie- und Papierwaarenbranche, sowie in Glaswaaren — ordinäre für Haushaltungen — Trinkgläser usw. Hierauf bezügliche Anfragen, Offerten usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

160. Sehr gute Verbindung in Australien, welche per Kasse regulirt. Der Chef eines sehr guten Hauses in Australien schreibt: „Mein Hauptaugenmerk wird darauf gerichtet sein, Neuheiten in Haushaltsartikeln aller Art zu suchen, da wir darin ein großes direktes Geschäft machen und regelmäßig die größeren Plätze im Innern bereisen lassen. — Um Ihnen einen weiteren Anhalt für das, was ich wünsche, zu geben, führe ich hier einige Hauptartikel an: Patentwerkzeuge, Eisenwaaren (Thüringen), Bau-, Möbel- und Kofferbeschläge, Kochherde, Spiritus-, Petroleum- und Gaskocher, Lampen u. Laternen, Blech- und Lackirwaaren, Messingwaaren (gegossene und gestanzte; speziell Wasserhähne), Britanniawaaren, Drahtwaaren, Glocken, Bürsten, Pinsel, Kochgeschirre (eiserne, gegossene, emaillirte Steingut, Porzellan), Glaswaaren usw. — Für unsere zweite Abtheilung, Kommission, würde ich jeden mir für den hiesigen Markt passend erscheinenden Artikel aufnehmen, auch wenn er nicht in den Rahmen eines Eisenwaarengeschäftes paßt. — Wir reguliren per Kasse durch ein Haus in Deutschland und sehen der Einsendung von Offerten leistungsfähiger Fabrikanten entgegen.“ — Indem wir auf diese Mittheilung ganz speziell aufmerksam machen, ersuchen wir um Einsendung von Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

Diejenigen Abonnenten, welche für andere als die unter den vorstehenden Mittheilungen genannten Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen sich unter Angabe ihrer diesbezüglichen Wünsche an das Deutsche Exportbureau, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, wenden.

### „Lavender - Water“.

Außerst feines Parfüm, welches auch ganz besonders als billiger Massen-Verkaufsartikel sehr zu empfehlen ist.  
Preis mit Spritzkorken und Firmenaufdruck  
M. 40.— pro Gros.

Die Preise verstehen sich rein Netto Casse franco Bord deutscher Export-Häfen. — Für besonders grosse Abschlüsse stehen Specialofferten zu Diensten.

### „Odeur“.

ein Räucherpapier mit vornehmem Geruch. In eleganten Büchelchen gebunden und perforirt, zu oft wiederholtem Gebrauch.  
Preis je nach Ausstattung incl. Firmenaufdruck von M. 50.— pro Tausend an.

### „Sachets“.

Riechkissen für Wäsche, Garderobe, Papeterien und Schreibkassetten. In verschiedenen Gerüchen vorrätzig. Ausstattung elegant. Aufdruck nach Wunsch, wie: „Souvenir“ etc. in allen Sprachen. Preis M. 65.— pro Tausend.

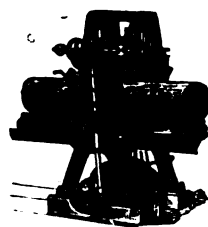
**C. Wäger, Specialfabrik für Export-Zugabe-Artikel. Berlin W. 35.** [121]

## Kataloge

werden ins

Englische, Französische, Russische, Spanische und Portugiesische gut und billigst übersetzt.

Offerten unter B. 300 befördert die Expedition des „Export“, Berlin SW.



**THIEME'S**  
Maschinenfabrik  
LEIPZIG-ANGER  
Säge- & Holzbearbeitungs-  
Maschinen.



[112]

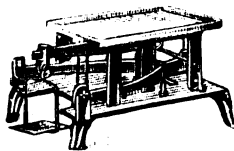
# Electrischer Betrieb von Feldbahnen

wird sich überall da rentabel gestalten, wo übrige electrische Kraft vorhanden oder billig zu beziehen ist, ferner wo Dampf- und Wasserkraft disponibel ist und continuirliche Transporte vorliegen. Prospekte über electriche Feldbahnen sowie Anschläge für Umänderung bestehender Feldbahnen liefert **Arthur Koppel, Berlin** und **Bochum i. W.**

Die bisher in Berlin befindliche electriche Probefeldbahn gelangt vom 1. Mai ab in Bochum i. W. zur Ausstellung. [188a]

## Vertretung deutscher Firmen in Japan.

Eine deutsche Firma in Japan wünscht die Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabriken der Textil-, Kurzwaaren-, Chemikalien-, Metall- (Eisen- und Drahtwaaren), Anilinfarben-Branchen zu übernehmen. Ia. Referenzen. Nähere Auskunft ertheilt die Red. des „Export“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85.



## Decimal-Tischwaage.

Patent Eisen. Tragkr. 20 Kg., Preis 10 M. Tragkr. 50 Kg. 20 M. Illustrierte Preisliste über Kellerei- und Restaurations-Einrichtung. gratis

## Uhren - Vorhangschloss.

Dieses Schloss öffnet sich nur, wenn beide Zeiger auf die auf dem Schlüssel vermerkte Zeit gestellt sind. Jedes Schloss wertet sich auf eine and. Zeit. Preis p. St. m. 1 Schl. 2 M., m. 2 Schl. 2,25 M. Illustr. Preisliste über Kellerei- u. Restaurations-Einricht. gratis.



Hermann Delin, Berlin, Chorinerstr. 9. [116b]

Eni in M.-Gladbach domizil. Agentur-Geschäft wünscht für ausgedehnten Bezirk den **Vertrieb eines Fabrikates** zu poussiren. Ia. Ref. Angebot eines leistungsf. Hauses unter H.Z. an d. Exp. des „Export“ erbet.



für Transmissionen, Aufzüge, Schiffstauwerk, Bergwerkseile, Blitzableitersseile, Lauf- und Zugseile für Luftbahnen, Dampfzugdrahtseile, Drahtkordeln, Transmissionseile aus Hanf, Manila und Baumwolle, getheert und unge-theert. Hanftauwerk, fertigt als Spezialität

**Kabelfabrik Landsberg a. W.**

Mech. Draht- und Hanfseilerei G. Schröder

[108]

Berliner Gewerbeausstellung 1896 Staatsmedaille

# DETEKTIV-INSTITUT und AUSKUNFTEI

Frankfurt, Oder (Deutschland).

## Ermittelung von Kriminalvergehen.

Kaufmännische Auskunft auf alle Plätze.

Personalauskunft über Vermögensverhältnisse, Charakter, Lebensweise etc.

Auskunft über den Lebenswandel, beziehungsweise Vorleben.

## Ermittelung verschollener Personen.

Beobachtung von Personen. Unauffällige Verfolgung auf Reisen.

## Beurtheilung des Charakters nach Handschrift usw.

Man wolle sich dieserhalb vertrauensvoll an uns wenden und gefl. Anfragen Rückporto beifügen.

Vertreter und Korrespondenten in allen Staaten gesucht.

Ia. Referenzen.

[157]

Preise mäßigst.

Preise mäßigst.



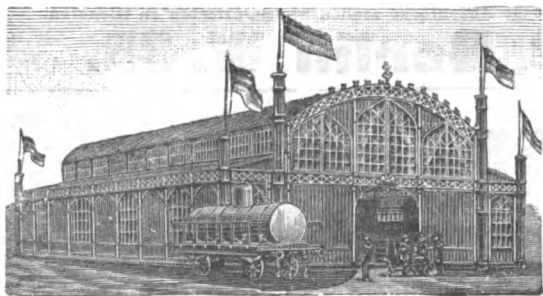
## Weingrosshandlung

sucht tüchtige Agenten mit guter Privatkundschaft. Adr. sub A. Z. an d. Exp. d. B.



[187]

Prämirt Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berlin 1888, Amsterd. 1888, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1886, Berlin 1888.



# Hein, Lehmann & Co.

Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt. Berlin N., Chausseestr. 113. Düsseldorf-Oberbilk.

Telegramm-Adresse: Trägerblech

[153]

liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen**

für Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser etc., sowie ganze Bauten, Weichenstell- und Signal-Apparate.

Größere Anlagen in Lome, Kamerun, Ostafrika, China, Brasilien etc. sind von uns bereits verschiedentlich ausgeführt.



**Norddeutscher Lloyd, Bremen,**  
Dampfschiffahrts-Gesellschaft.  
**Regelmässige Schnell- und Postdampferlinien**

Bremen und New-York	zwischen	Bremen und Brasilien
Bremen " Baltimore		Bremen " Ostasien
Bremen " Galveston		Bremen " Australien
Bremen " La Plata		Genua " New-York

Sichere schnelle comfortable Uebertahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.  
Nähere Auskunft ertheilt  
**der Norddeutsche Lloyd, Bremen.** [123]

**Gebrüder Brehmer**  
Maschinen-Fabrik  
**Leipzig-Plagwitz.**

Filialen:  
**LONDON E. C.** 33 und 35 Moor Lane  
**PARIS** 60 Quai Jemmapes  
**WIEN V** Matzleinsdorferstrasse 2. [103]

**Draht-Heftmaschinen**  
zum Heften von Büchern, Blocks, Broschüren, Buchfutteralen, Kartonagen etc.  
Faden-Buchheftmaschinen.



**DREYER, ROSENKRANZ & DROOP, HANNOVER.**  
Fabrik von Armaturen für Dampfkessel, Maschinen und gewerbliche Anlagen.



**Internationales Patent- u. Techn. Bureau**  
von **Franz Bartels,** Berlin S.W. 47, Yorkstrasse 19, I.  
Besorgung und Verwerthung von Patenten  
in allen Ländern. [119]

Bei mir zur Verwerthung übertragenen Patenten, Gebrauchsmustern usw. zahle das mir bei Anmeldung der p. Erfindung gezahlte Vertreter-Honorar zurück, wenn ich die Erfindung nicht verwerthen kann.

**Patente** besorgt und verwertet gut und schnell  
**B. Reichhold,** Ingenieur  
Auskunft kostenlos.  
BERLIN, Luisenstr. 24. Düsseldorf, Hamburg, Hannover, London.

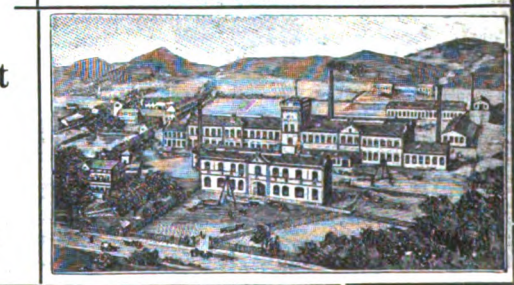
**Sieler & Vogel**  
Papier-Lager  
Hamburg \* LEIPZIG \* Berlin SW.  
Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,  
feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.  
Export. [104]

Actien Gesellschaft  
**Mix & Genest**  
Telephon-Telegraphen-Blitzableiter-Fabrik  
BERLIN W.  
Apparate bester u. bewährter Construction  
JULIUS REICHOLDEN NUR AN WIEDERVERKÄUFER IN STATIONÄRE




Etablissement Charlottenburg.  
Sämmtliche Maschinen im Betrieb zu besichtigen.  
Viele eigene Patente. Goldene Medaillen.  
Specialität: Complete Fabrik-Einrichtungen für Bleiche, Färberei, Druckerei u. Appretur.

**Fr. Gebauer** Charlottenburg bei Berlin und Barbarahütte bei Neurode in Schlesien.  
Etablissement Barbarahütte.  
Maschinenfabrik für Textil-Industrie.-  
Bleicherei-, Färberei-,  
Druckerei- und Appretur-Anstalt  
von 2000 Stück pro Tag.





**ABT: STRAHLAPPARATE.** UNIVERSAL-INJECTOREN SICHERHEITS-(restarting) INJ. STRAHL-PUMPEN u. GEBLÄSE STRAHL-CONDENSATOREN. LUFTBEFEUCHTUNGSANLAGEN RÜCK-KÜHLANLAGEN. PULSOMETER VENTILE HÄHNE

**ABT: CENTRALHEIZUNGSANLAGEN** DAMPFNIEDERDRÜCK-HEIZUNG m. SYPHONLUFTREGELUNG WARMWASSER-HEIZUNG. LUFT-HEIZUNG HEIZKÖRPER gerippt u. glatt. BADEANSTALTEN TROCKEN-ANLAGEN

**ABT: GAS - PETROL- u. BENZINMOTOREN** GAS-MOTOREN bis 400 HP. KRAFTGAS-ANLAGEN BILLIGSTE BETRIEBSKRAFT der GEGENWART VOLLSTÄNDIGE WASSERWERKS-ANLAGEN

**ABT: ELEKTROTECHNIK.** DYNAMOS u. ELEKTROMOTOREN GASDYNAMOS ELEKTR.-BELEUCHTUNGS- u. KRAFT-ÜBERTRAGUNGSANLAGEN.

**GEBR. KÖRTING** GEGRÜNDET 1871 **FABRIK-MARKE BKE** 101 gold. u. silb. MEDAILLEN **KÖRTINGSDORF** HANNOVER

**Kirchner & Co., A.-G.**  
Leipzig-Sellerhausen 50.  
Grösste Specialfabrik von **Sägemaschinen u. Holzbearbeitungs-Maschinen.**  
Über 40 000 Maschinen geliefert.  
Export nach allen Welttheilen.




**SCHÄFFER & BUDENBERG**  
Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik.  
Magdeburg-Buckau.

Für den Export nach Skandinavien (besonders geeignet für die letzte Inventionen) ist das letzte Inventionen...  
Dänische, norwegische, schwedische Ausgabe zusammen für nachweislich 161/100 Abonnenten. Vorzüglich geeignet, um mit einem Male u. mit sehr geringen Kosten über das ganze skandinav. Sprachgebiet zu inseriren. Preisverhältnisse durch Alfers Stahl, Kopenhagen.

Filialen: Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand, Lüttich, Hamburg.

Gen.-Depôts: Wien, Prag, St. Petersburg, Stockholm, Berlin, Zürich.



**Otto'sche Drahtseilbahnen.**  
**J. Pohlig,**  
Köln, Brüssel, Wien III/4.



Einfachstes und billigstes Transportmittel für Kohle, Erz, Holz usw. Beste Referenzen über 900 ausgeführte grössere Anlagen, sowie Zeichnungen und Prospekte stehen zu Diensten.

**Original-Re-starting Injecteure**  
(selbstthätig wiederansaugend) D. R. P. 31011.  
90 000 Stck. dieser Konstruktion im Betrieb.

Manometer und Vacuummeter jeder Art, über 2000000 Stck. i. Gebrauch.

Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile Dampffeißen, Kessel- u. Bohr-Probirpumpen, Injecteure.

Condenswasserableiter neuester Konstruktion, Reduzirventile, Regulatoren-Buss Pat.-Vierpendel Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler- und Schmieraparate Thermometer, Thalp tasimeter und Pyrometer, e'c. etc.

Kataloge gratis und franko.



**Filler's pat. Windmotore,**  
D. R.-P. 80 642 und D. R. G.-M. 50 599,  
sind die einzigsten Windmotore, welche die grösste Leistungsfähigkeit, Sturmsicherheit u. kostenlosen Betrieb gewährleisten und auf allen 5 Erdtheilen mit bestem Erfolge eingeführt sind. Unübertroffene, kostenlose Betriebskraft zu Ent- und Bewässerungen, — zu Wasserversorgungen — zum Betriebe von Maschinen für Landwirtschaft und Industrie — sowie zur Erzeugung elektrischen Lichtes. Pumpen und Pumpwerke aller Art und für jede Leistung liefert [144]

**Fried. Filler, Hamburg, Maschinenfabrik,**  
Inhaber der grossen goldenen Staatsmedaille und der grossen goldenen ungarischen Ausstellungsmedaille.



**Licht!** Runge's Gas selbsterzeugende Lampen liefern brillant leuchtende Gasflammen. Jede Lampe stellt sich das nöthige Gas selbst her, und kann jeden Augenblick an einen anderen Platz gehängt werden. Kein Cylinder! Kein Docht! Weder Röhren noch Apparate! Eine Flamme ersetzt mehrere Petroleumflammen.

Vorzüglich für **Werkstätten jeder Art, Strassen, Restaurants etc.**  
Lampen von 5 Mk. an. Bronze-Probierlampe incl. Verpackung 7 Mk. portofrei gegen Vorauszahlung. Eine Musterkollektion bestehend aus: 1 Wandlampe, 1 Sturmlampe, 1 elegant. Doppelarm, 1 Deckenarm, reich verziert liefert ich für 50 Mk.

Transportables Gasglühlicht!  
Illustr. Preiscurant gratis und franko.

**Louis Runge, Berlin, Landsbergerstr. 9 Ex.**



## Abonnirt

wird bei der Post, im Buchhandel  
bei HERMANN WALTHER Verlags-  
buchhandlung, Berlin SW.,  
Kleinbeerenstr. 28 und bei der  
Expedition.

Preis vierteljährlich  
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.  
im Weltpostverein . . . . 3,75 "

Preis für das ganze Jahr  
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.  
im Weltpostverein . . . . 15,00 "

Einzelne Nummern 40 Pfg.  
(nur gegen vorherige  
Einsendung des Betrages).

# EXPORT.

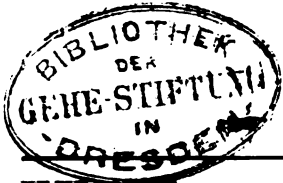
Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,  
die dreispaltige Pettzelle  
oder deren Raum  
mit 50 Pf. berechnet,  
werden von der  
Expedition des „Export“,  
Berlin SW., Hallesches Ufer 35  
entgegengenommen.

Beilagen  
nach Uebereinkunft  
mit der Expedition.

ORGAN  
DES

CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.



Redaktion und Expedition: Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1898 unter Nr. 2400 eingetragen.

XX. Jahrgang.

Berlin, den 28. April 1898.

Nr. 17.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landesteile im Auslande zur Kenntniss ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thätig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.  
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Inhalt: An unsere Mitglieder. — Am Vorabend der Entscheidung. (Originalbericht des „Export“ aus New-York.) — Europa: Kriegsgefahr und Seevericherung. — Asien: China und seine Nachbarn. — Süd-Amerika: Zur Lage in Brasilien. (Originalbericht aus Sao Paulo.) — Deutsche Waare in Uruguay. (Originalbericht aus Montevideo von Anfang April.) — Australien und Südsee: Australischer Zollverein gegen Deutschland. (Originalbericht aus Adelaide von Anfang März.) — New-Zealand-Export. (Originalbericht aus Wellington N.-Z., 24 März.) — Deutsches Exportmusterlager. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bzw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

## An unsere Mitglieder.

Die Mitglieder des unterzeichneten Vereins werden ersucht, ihren Jahresbeitrag (im Mindestbetrage von 12 Mark) für das laufende Geschäftsjahr gefälligst bald an die nachstehende Adresse einzusenden. Der Beitrag der ausländischen Mitglieder beträgt 15 Mark.

An den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“  
zu Händen des Vorsitzenden, Herrn Dr. R. Jannasch,  
Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

Entsprechende Postanweisungsformulare mit obiger Adresse haben wir der Nummer 4 des „Export“ beiliegen lassen; wir ersuchen unsere inländischen Mitglieder, dieselben zur Einzahlung ihrer Beiträge benutzen zu wollen.

Die Mitglieder der uns befreundeten und verbündeten Vereine zahlen, wie wir ausdrücklich bemerken, ihre Beiträge nach wie vor an die Kassenstelle der Vereine, denen sie angehören.

Centralverein für Handelsgeographie usw.

## Am Vorabend der Entscheidung.

(Originalbericht des „Export“ aus New-York.)

Was immer die Zukunft bringen mag, in keinem Falle kann die vor aller Welt blosgelagte Hohlheit unseres öffentlichen Lebens wieder verdeckt werden. Amerika hat zu lange und zu leichtfertig mit dem Feuer gespielt, und jetzt, da der Brand loszubrechen droht, beginnt man erst zu bemerken, dass auf frevelhafte Weise eine Gefahr heraufbeschworen worden ist, die vielleicht doch unsere Kräfte übersteigt.

Die Wurzel des Uebels liegt in unserem politischen Treiben. Charakter, Wissen und Erziehung spielen in unserem öffentlichen Leben kaum eine Rolle. Wer das größte Maulwerk hat und kühn mit gefälligen Schlagworten um sich zu werfen versteht, bekommt die meisten Anhänger, und der Anhang, die Zahl der Stimmen, führt zum Erfolg, der natürlich wieder nur so lange anhält, bis ein Anderer auftritt, der das Demagogengeschäft noch besser versteht. Die politische Laufbahn wird nicht betreten, um einen Ehrgeiz zu befriedigen oder um patriotischen Gefühlen zu folgen, sondern einzig und allein des Geldes wegen, das aus dem Amt herausgeschlagen werden kann, und an dessen Raub man natürlich seine Freunde und Helfershelfer theilnehmen lassen muss. Daher die riesige Korruption in allen Zweigen der Municipal-, Staats- und Nationalverwaltung. Ein Skandal jagt den andern; hunderte von Beamten sind in verschiedenen Städten der Union erst kürzlich wieder unter Anklage gestellt worden, und die gutmüthige

Bürgerschaft hofft, dass dieselben ihre verdiente Strafe erhalten werden. Hier und da schiebt man vielleicht, um die Menge zu befriedigen, einen Sündenbock nach dem Gefängnis, aus dem er wieder durch Begnadigung befreit wird, sobald über die Geschichte Gras gewachsen; die Hauptakteure dagegen haben nichts zu fürchten, denn die Richter und öffentlichen Ankläger sind ja selbst Kreaturen einer Partei, haben ihre Ernennung in den meisten Fällen politisch-korrupten Einflüssen zu verdanken, und erachten es daher in ihrem Interesse, der Gerechtigkeit eine Nase zu drehen. Als die demokratische Verwaltung New-Yorks durch ein Legislativkomitee untersucht wurde, — welch' ein tiefer Abgrund von Bestechung, Erpressung u sonstiger Verbrechen eröffnete sich da. Es wurde bewiesen, dass die höchsten Polizeibeamten von Dieben, Hehlern, von Besitzern der Freudenhäuser, von notorischen Schwindlern und Fälschern Schutzgeld nahmen, ja ihre regelrechten Kollektoren angestellt hatten, und dass selbst Richter sich dazu herbeiliessen, einen tributären Verbrecher, der auf frischer That ertappt wurde und auf die direkten Beweise eines Bürgers hier verhaftet werden musste — unter irgend einem technischen Vorwande freizulassen. Jeder einzelne Polizist brandschatzte Geschäftsleute und Dirnen; Beförderungen im Polizeidepartement wurden direkt verkauft, manchmal wie auf Auktion versteigert; so wurde für die Stelle eines Polizeikapitäns 10 000 Dollars bezahlt. Natürlich war damit das Recht zur Brandschatzung mit verkauft.

Was war das Resultat dieses Skandals? Anklagen gegen eine Menge von Beamten, die Prozessirung einiger weniger, aber selbst von diesen wenigen sah keiner eine Gefängniszelle. Die Verurtheilten appellirten, deren Anwälte fanden ein paar technische Fehler in den Verhandlungen, und daraufhin annullirte das höhere Gericht die Urtheile. Dann wurde die gerichtliche Verfolgung fallen gelassen, „weil's ja doch nichts nützt“. Und die Bürger? Je nun, sie stimmten bei den Wahlen gegen Tammany, um schon nach einem einzigen Termine diese politische Räuberbande wieder ins Amt zu setzen. Auch in der Nachbarstadt Brooklyn wurden die Demokraten wegen korrupter Verwaltung aus dem Amt geworfen, und jetzt zeigte es sich, dass die Republikaner das Plündern des Stadtschatzes noch besser verstanden haben wie ihre Vorgänger. Wie hier in New-York, so geht es in Philadelphia, in Chicago, St. Louis, Cincinnati, kurz überall.

Es giebt keine Staatslegislatur in den Vereinigten Staaten, in der nicht Bahn- oder sonstige Gesellschaften sich irgend ein

für sie günstiges Gesetz durch Bestechung der Gesetzgeber erkaufen könnten. In den Staaten New-York, New-Jersey, Pennsylvania, Ohio und anderen geschieht das mit einer verblüffenden Offenheit. Kommen die Gesellschaften nicht freiwillig mit Vertheilungsgeldern, so legt man ihnen eine Falle. So ist es z. B. üblich, Bills vor die Legislatur zu bringen, wodurch der Passagiertarif einer Bahn, das Fahrgeld einer Fähre, der Preis für Gas, Telephonbenutzung usw. herabgesetzt wird. Solche Gesetzentwürfe machen eine Legislatur populär; wie sich das unschuldige Volk darüber freut, wenn dem Großkapital etwas am Zeuge geflickt wird und die „Interessen des Volkes“ so schön gewahrt werden! Allein das Ganze ist nur ein Manöver, um die betreffenden Gesellschaften zu veranlassen mit Geld herauszurücken. Sie schicken auch in der Regel sehr bald ihre Repräsentanten mit gefülltem Portefeuille nach der Staatshauptstadt, der jedem einzelnen Mitgliede, dessen Stimme man braucht, seine Aufwartung macht, und demselben, je nach seinem größeren oder geringeren Einfluß, mit einem mehr oder weniger kräftigen „Händedruck“ beehrt. Dann schlummert der betreffende Gesetzentwurf im Komitee und man hört nichts mehr davon.

Im Nationalparlament arbeitet man mit ausgedehnteren Mitteln. Hochfinanz und Großbetrieb haben dort mehr Einfluß wie die berechtigten Interessen des Volkes. Unsere Tarife werden nicht nach den Bedürfnissen der Massen zugestutzt, sondern nach denen großer, Beitrag leistender Korporationen. Zur Zeit als der Wilson-Tarif in Berathung war, spekulirten Senatoren an der Börse in Zucker und machten ein Vermögen dabei; dasselbe geschah bei der Dingley-Bill. Niemand kannte die kommenden Tarifraten für Zucker, mit Ausnahme einiger Gesetzgeber, und diese machten sich ihre Kenntniß zunutze. Bei der zweiten Bondausgabe unter Cleveland hat das Syndikat zwischen 9 bis 11 Millionen Dollars profitirt, sie erhielten die Bonds zu ungefähr 104, während sie etwa 119 werth waren, welchen Betrag sie auch innerhalb kurzer Zeit notirten. Politische Führer gingen dabei nicht leer aus.

Das sind nur die bekannteren Dinge. Es ließe sich eine lange Reihe dieser Art anführen. Unser politisches Leben ist bis ins Innerste verfault; aber was läßt sich dagegen thun! Die Massen der Wähler lassen sich immer wieder durch schöne Versprechungen ködern. Der verständigere und anständigere Theil wendet sich angeekelt ab und nimmt gar keinen Antheil mehr am politischen Leben.

Zu den schönen Versprechungen gehören auch die Parteiprogramme, welche auf den Konventionen entworfen werden. Bei der Abfassung derselben handelt es sich nicht darum, Principien oder Ueberzeugungen vorzuführen, sondern nur darum, irgend etwas zu sagen, um die Wähler damit zu locken. Die Währungsfrage ist ein ständiger Gast in den Programmen; ebenso Irland, dem man wünscht, sich von England frei zu machen, nicht weil man dies wirklich wünscht, sondern weil man die Stimmen der Wähler irischer Abkunft bekommen möchte. Eine sehr populäre Planke in der politischen Plattform ist seit einigen Jahren wieder — Kuba. Die Konventionen für die Staatswahlen unterlassen nie, die unterjochten und heldenmüthigen Kubaner ihrer Sympathien zu versichern und dem grausamen Spanien einen Fußtritt zu versetzen. Alle politischen Parteien wetteifern in der Schärfe der Sprache gegen Spanien und England, allen sind die Kubaner und Irländer ans Herz gewachsen. Die republikanische Nationalplattform, auf welche hin Mac Kinley erwählt worden ist, hat sich auf die Befreiung Kubas verpflichtet. Das Parteiprogramm ist der Geleitbrief des Kandidaten, seine Richtschnur, seine Direktive. Aber wie Herr Mac Kinley in der Währungsfrage, trotz der Golddeklaration im Parteiprogramm, sofort bei Antritt seines Amtes nach zwei Seiten schielte, wie er z. B. einen strikten Anhänger der Goldwährung zu seinem Finanzminister machte, um den Goldwährungsleuten zu zeigen, daß er ganz der Ihrige ist, zu gleicher Zeit aber eine Kommission im Interesse der Doppelwährung nach Europa schickte, um den Anhängern der Doppelwährung Hoffnungen zu machen, so spielte er doppeltes Spiel auch in der Kubafrage. Er liebäugelte mit den Insurgenten, ließ die Junta in New-York im Glauben, daß er irgend einen Schlag zur Befreiung der Kubaner plane, ließ Berichte über das Elend auf der Insel und über unerhörte spanische Grausamkeiten verbreiten, sah es gern, wenn seine Parteifreunde im Kongress gegen spanische Barbareien losdonnerten, ließ aber zu gleicher Zeit der spanischen Regierung durch den Gesandten in Madrid täglich und stündlich versichern, daß es Nordamerika nicht im Traume einfalle, Spaniens Herrschaft auf Kuba auch nur die geringste Verlegenheit zu bereiten.

Kongress wie Presse, in der festen Ueberzeugung, den

Präsidenten voll auf ihrer Seite zu haben, donnerten mit aller Macht gegen Spanien und forderten gebieterisch die Unabhängigkeit Kubas vom „spanischen Joch“. Spezialkommissäre, legislative sowohl wie journalistische, wurden nach Kuba geschickt, mit dem geheimen Auftrag, die Situation so schwarz als möglich zu malen. So gelang es wirklich, die Massen, die sich sonst um Angelegenheiten anderer Länder nicht kümmern, in eine Spannung, in eine gewisse gereizte Stimmung gegen Spanien zu versetzen. Von Key West (Florida) aus wurden Lärmmeldungen über Kuba in die Welt gesetzt, die in Grund und Boden erlogen waren. Wenn die von Key West eingelaufenen Nachrichten wahr gewesen wären, dann würde es heute weder einen spanischen Soldaten, noch einen Kubaner auf der Perle der Antillen geben. Denn seit fast drei Jahren haben die Insurgenten fast täglich siegreiche Schlachten geliefert, und jedesmal so viele Spanier getödtet, daß, wollte man jetzt die Zahlen der Getödteten addiren, mehr Soldaten vernichtet wurden, als es auf Kuba gab. Dagegen haben, nach denselben Quellen, Weyler und Blanco so viele Kubaner verhungern, massakriren, tödten und im Gefängniß umkommen lassen, daß die Opfer spanischer Grausamkeit die Zahl der Bevölkerung Kubas übersteigt.

Richtig ist jedenfalls, daß Weyler mit eiserner Faust regierte. Insurrektionen werden ja nicht mit Glacéhandschuhen angefaßt, aber ebenso richtig ist, daß Weyler die Insel längst hätte pacifiziren können, wenn die Vereinigten Staaten strikte Neutralität beobachtet hätten. Generalkapitän Blanco hat mit milderen Mitteln gearbeitet, und doch hatte er keinen besseren Erfolg, denn er stolperte über die amerikanischen Prügel, die ihm fortwährend zwischen die Beine geworfen wurden.

Noch immer hatte sich jedoch das amerikanische Volk für die Befreiung Kubas nicht recht erwärmen können. Ein Versuch, durch öffentliche Subskriptionen eine große Summe zur Unterstützung der Nothleidenden auf Kuba aufzubringen, schlug kläglich fehl. Die Legislatur war jedoch sofort bei der Hand, Gelder für solche Zwecke zu bewilligen, gab es doch bei den dazu gehörigen Debatten Gelegenheit, eine Lanze für die Befreiung der in jahrhundertelanger Knechtschaft schmachtenden Kubaner zu brechen. So war es bis dahin nur die offizielle, die politische Welt, welche sich demagogisch in Aufregung hineinarbeitete und von der sensationslüsternen Presse unterstützt wurde.

Da kam die Katastrophe der „Maine“.

Wie mit einem Schlage bemächtigte sich des Volkes eine ungeheure Erregung. Die Zahl der Besonnenen war in diesen Tagen sehr gering. Wie eine Sturzwohle wälzte sich die Forderung nach Satisfaction über das Land. Es stand nämlich vom ersten Augenblicke an für die Massen wie für die Abenteuerpresse fest, daß nur spanischer Verrath unser Schlachtschiff in die Luft gesprengt haben kann. Die Frage war ja, ob die Explosion von außen oder von innen erfolgte. Kam sie von innen, so war dies ein schlechtes Leumundszeugniß für unsere Marine, ein vernichtendes Urtheil für Offiziere und Mannschaft. Kam sie von außen, so konnte natürlich nur ein spanischer Regierungsbeamter das Verbrechen begangen haben. Rasches Vorgehen, um der Sache auf den Grund zu kommen, war geboten.

Nun kam die Periode für Mac Kinley zu zeigen, aus welchem Holz er geschnitten war. Schwache, schwankende Charaktere zaudern in ihren Entschlüssen, fürchten die Konsequenzen: Mac Kinley brauchte sechs Tage, ehe er die Untersuchungskommission für den Maine-Unfall ernannte. Es war nicht einmal eine neutrale Kommission. Kameraden des Kommandanten der Maine hatten die Untersuchung zu führen. Damit war also schon von vornherein die Möglichkeit eines Vorwurfs der Unfähigkeit oder Nachlässigkeit der Offiziere der Maine ausgeschlossen. Einen Kameraden läßt man nicht so leicht im Stich, wenigstens nicht in der amerikanischen Marine. Die Kommission brauchte mehr als einen Monat, um die Untersuchung: ob innere, ob äußere Explosion, zu vollenden. Tüchtige Experten würden nur wenige Tage dazu gebraucht haben. Thatsächlich heißt es, daß die Kommission schon nach zwei Tagen ihren Befund nach Washington chiffrirte. Die lange Verzögerung war beabsichtigt und hatte den Zweck, die Wogen der öffentlichen Erregung verlaufen zu lassen. Allein das gelang nicht. Presse und Kongress sorgten dafür, daß die erbitterte Stimmung, auf die man schon lange wartete, sich nicht wieder verflüchtigte. Endlich kam der Bericht. Die Explosion war eine äußerliche, sagte derselbe, aber wer dafür verantwortlich ist, könne man nicht feststellen. Ganz richtig. Aber wenn die Explosion eine äußerliche war, dann war es Pflicht



der Regierung Spaniens, den Verbrecher festzustellen, was ihr nicht sehr schwer gefallen wäre. Denn eine Privatperson kann eine Mine nicht zum Explodiren bringen. Die Behörde ist für die Sicherheit der Schiffe im Hafen verantwortlich; sie kennt genau die Plätze, wo Minen und Torpedos gelegt sind, und es sind nur wenige Personen im Geheimdienst der Regierung, welche den Explosivstoff vom Ufer aus entzünden können. Lag also wirklich ein Verbrechen vor, so war es für Spanien nicht so schwer, den Thäter zu ermitteln, und darauf mußten die Vereinigten Staaten dringen. Allein heute, nach beinahe zwei Monaten seit der Katastrophe, in der 266 Menschen den plötzlichen Tod fanden, haben die Vereinigten Staaten weder in Madrid noch in Havannah das Verlangen nach Eruirung und Bestrafung des Thäters, noch auf Entschädigung für die Marine und deren Bemannung gestellt.

Der Bericht der spanischen Untersuchungskommission behauptet, die Explosion sei im Schiffe selbst erfolgt. Beide Parteien werden bei ihrer Behauptung bleiben. Wäre es nicht richtiger gewesen, die Untersuchung von einer neutralen Macht besorgen zu lassen? Aber das will man nicht, wenigstens nicht in Washington. Von dort aus wurde sogar das Verlangen gestellt, das Wrack zu zerstören. Warum denn, wenn man von einer etwaigen neutralen Untersuchungskommission nichts zu fürchten hatte? Dafs Spanien dieses Verlangen abgelehnt, spricht eher zu Gunsten des Berichts der spanischen Kommission. Nur eine neutrale Kommission von Experten könnte die Sache aufklären.

„Der Preis für die Opfer der Maine muß die Unabhängigkeit Kuba's sein“, war plötzlich das Schlagwort geworden. Vielleicht hätte sich die Regierung gern zu einem Kriege drängen lassen, aber da wurde man in Washington gewahr, dafs wir dafür nicht gerüstet sind. Unsere Marine hat ein hübsches Stück Geld gekostet, aber die Administration selbst hat wenig Vertrauen in sie. An dem Bau der Schiffe und den Lieferungen haben sich Günstlinge bereichert, aber was die Tüchtigkeit unserer Kreuzer und Kriegsschiffe anbelangt, so haben uns die wenigen Proben überzeugt, dafs sie zu wünschen übrig läßt. Die Schiffe liegen die größte Zeit in Reparatur. Es giebt nicht genügend Docks, um sie trocken zu legen, und das größte, mit riesigen Kosten erbaute Trockendock hat so viele Lecks und ist selbst fortwährend in Reparatur, dafs es für seinen Zweck die meiste Zeit unbrauchbar ist. Es fehlt an Armirung, Munition, Equipirung und geübter Bemannung. Das häufige Auflaufen und sonstige Unfälle werfen auf die Kenntnisse mancher unserer Marineoffiziere auch nicht das beste Licht. Es ist ja nicht patriotisch, solche Fehler zu bemerken und öffentlich einzugestehen, in Washington aber weifs man, wie die Dinge stehen und sucht jetzt Hals über Kopf das Versäumte nachzuholen. Die Küsten sind nicht in vertheidigungsfähigem Zustand, die Häfen nicht geschützt, und somit wäre es uns wahrscheinlich herzlich schlecht ergangen, wenn Spanien, obgleich durch jahrelange Kriege in Asien und Amerika erschöpft, die Vereinigten Staaten sofort nach dem Maine-Unglück mit Krieg überzogen hätte. Für die Dauer wird Spanien wohl, da es allein den Kampf führen müssen, allerdings den Kürzeren ziehen, der ungeheuren Hilfskräfte wegen, die den Vereinigten Staaten zu Gebote stehen. Mit jedem Tage, den wir mehr Zeit zur Rüstung haben, bessern sich unsere Chancen. Deshalb wird auch mit jedem Tag die Möglichkeit eines Krieges drohender. Wie aber von Washington aus versichert wird, will Mac Kinley gar nicht die Annexion Kuba's, sondern bloss dessen Unabhängigkeit. Also wieder eine Halbheit. Er hat weder den Muth, den Demagogen kühn die Stirne zu bieten, noch sich ihnen ganz in die Arme zu werfen; er hat nicht den Muth, die kubanischen Insurgenten ganz im Stich zu lassen, noch seine volle Kraft für sie einzusetzen. Er will eben Jedermann befriedigen und befriedigt Niemand. Er ist zu sehr Sklave des augenblicklichen Einflusses seiner Umgebung, ohne eigenes, festes Ziel, ohne durchdrungene Ueberzeugung, ohne Meisterschaft staatsmännischer Kunst.

Wenn die Vereinigten Staaten heute über die Verluste klagen, welche sie durch den stark verminderten Handel mit Kuba erleiden, so haben sie dies der unentschlossenen und zweideutigen Politik der Demagogen zu verdanken, die sie ins Amt gewählt haben. Noch vor 14 Tagen wäre eine Lösung der kubanischen Frage ohne Krieg möglich gewesen, wenn die Konzessionen Spaniens an die Kolonie ehrlich erprobt und die Insurgenten nicht unter der Hand von den Vereinigten Staaten ermuntert worden wären, diese Konzessionen zu verwerfen. Die Frage der Zerstörung des Schlachtschiffes Maine hätte unabhängig von der kubanischen Frage gelöst werden

sollen; die Ursache des Unglücks hätte erst durch eine nicht-parteiliche Kommission über alle Zweifel erhaben festgestellt werden sollen. In der Weigerung Spaniens, vollen Ersatz zu leisten, wenn für den Unfall verantwortlich, mag ja der Grund für einen casus belli liegen. Vorläufig haben wir aber keinen rechtlichen Grund dafür. Wir treiben kopflose Momentpolitik.

R. A. R...s.

## Europa.

**Kriegsgefahr und Seevericherung.\*)** In einem Momente, wo der schwebende Streit zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und Spanien einer kriegerischen Austragung entgegenzusteuern scheint, welche, aller Wahrscheinlichkeit nach, nicht so bald beendet und deren Ausgang höchst zweifelhaft ist, andererseits aber nicht nur den Handel und Wohlstand der zwei unmittelbar Beteiligten, sondern auch sämtlicher neutraler Staaten Europas schwer schädigen mag, dürfte es von Wichtigkeit sein, das Interesse der Versicherung gegen Kriegsgefahr und Kriegsmolest schwimmender Güter zur See einer erläuternden Besprechung zu unterziehen.

Das Bedürfnis, im Interesse der Sicherheit auf See möglichst umfassende Garantien zu gewinnen, liegt in der besonderen Natur des maritimen Verkehrs tief begründet, und sind solche Garantien besonders für die Kriegszeiten erforderlich, weil jeder Krieg zwischen Seestaaten den Seehandelsverkehr beider unmittelbar beteiligten Parteien sowohl als auch nicht minder denjenigen der Neutralen in Mitleidenschaft zieht.

Die Grundlage für die staatliche Einwirkung und für den maritimen Rechtsschutz bildet die Zugehörigkeit eines jeden Schiffes zu einem bestimmten Staate, seine Nationalität, welcher Nachweis durch die Flagge und durch die Schiffspapiere geführt wird. Die Registrierung der Handelsschiffe in offizielle Schiffsregister ist in allen Seestaaten gesetzlich eingeführt und gilt als ein unerläßliches Erfordernis zur Ausübung des Rechtes, die Nationalflagge zu führen, wie die Einregistrierung die Grundlage für das Certifikat bildet, welches von der Registerbehörde ausgefertigt wird und als Nachweis, dafs das bezeichnete Schiff zur Führung der betreffenden Flagge befugt ist, dient.

Zu den Mitteln, bei ausgebrochenem Seekriege die beteiligten Handelsflotten zu zerstören und den Seehandel zu schädigen, gehörte besonders in früheren Seekriegen zwischen England und Amerika und Frankreich die Kaperei, welche jedoch auf der Pariser Konferenz im Jahre 1856 durch besondere Vereinbarungen von den europäischen Seestaaten abgeschafft wurde, wobei jedoch zu betonen ist, dafs gerade die Vereinigten Staaten von Amerika und Spanien sowie Mexiko dieser Konvention nicht beigetreten sind, somit sich das Recht vorbehalten, im Kriegsfall Kaperei zu betreiben.

Unter Kaperei versteht man das Unternehmen von Privatpersonen, unter der Autorität einer kriegführenden Macht mittelst besonders dazu ausgerüsteter Schiffe den feindlichen Seehandel zu schädigen und dem unerlaubten Seehandelsbetrieb Neutraler, worunter hauptsächlich Verfrachtung als für Kriegskontrebände erklärter Artikel zu verstehen ist, entgegenzutreten. Solche Schiffe heifsen Kapersschiffe und werden als Theile der Seestreitkräfte angesehen, sind der obersten Marineautorität unterstellt und erhalten auch von dieser die staatliche Autorisation, den Kaperbrief, welcher auf eine bestimmte Person lautet, die nach den Kriegsgesetzen und Gebräuchen und nach den in dem Kaperbriefe enthaltenen Instruktionen sich zu richten hat, weil nur daran die Vortheile des Kriegsrechtes gebunden sind.

Es liegt übrigens in der Natur der Kaperei, dafs dieses Gewerbe mitunter in wirklichen Seeraub ausartet, da Uebergriffe, unrechtmäßige Plünderungen, Wegnahmen usw. niemals zu vermeiden sind. Zur Deckung der aus solchen Vorkommnissen entstehenden Reklamationsansprüche wird daher von Kapern zumeist die Stellung einer Kautions verlangt, was schon in der Kapereiodonanz von Peter von Aragonien vom Jahre 1356 festgestellt wurde, und die in erster Linie den Eigentümern der widerrechtlich weggenommenen oder zerstörten Schiffe und Güter als Haftung dienen soll. Die Ertheilung von Kaperbriefen kann nur an Staatsangehörige einer der kriegführenden Mächte erfolgen, da der Betrieb der Kaperei seitens Angehöriger neutraler Staaten als Seeraub angesehen und bestraft würde, was durch Staatsverträge geregelt ist, ebenso wie

\*) Auszug aus den im k. k. Handels-Museum am 4.—7. April d. J. gehaltenen Vorträgen „Ueber Seevericherung“ vom kaiserlichen Rath Direktor Sigmund Gerber zu Wien.

Kaper bestraft werden, welche es unterlassen, sich mit ihrer Beute vor einem Prisengericht zu stellen.

Im Allgemeinen gilt neutrales Gut als unverletzlich, weshalb es dringend geboten erscheint, daß Konnossemente bei einem in Aussicht stehenden Seekrieg stets auf Namen und niemals auf Ordre lautend ausgestellt werden; andererseits sind der Beschlagnahme unterworfen alle für den Krieg unmittelbar dienlichen Sachen (Kriegskontrebande) und Handelsschiffe, die eine wirkliche Blockade verletzt haben.

Kaperschiffen sowie den von solchen aufgebrachtten Prisen ist das Einlaufen in neutrale Häfen entweder ohne jegliche Einschränkung oder nur mit Ausnahme des Falles dringender Seegefahr untersagt; selbstredend wird in letzterem Falle strengste Ueberwachung und nach Beseitigung der Gefahr unverzügliche Ausweisung zu erfolgen haben, da der neutrale Staat in seinem Gebiete solche Unternehmungen einer Kriegspartei nicht zulassen darf, weil, wenn auch an sich ohne momentanen kriegerischen Charakter, es doch geeignet erscheinen könnte, den militärischen Interessen der Kriegspartei dienlich zu sein.

Nicht erlaubt ist ferner die unmittelbare Verfolgung eines im neutralen Seegebiete befindlichen feindlichen Schiffes. Bezüglich der aufgebrachtten Schiffe und Ladung gilt die Regel, daß solche nach einem heimathlichen Hafen gebracht, dort abgeurtheilt und je nach dem Ausfall der Entscheidung verkauft oder freigegeben werden müssen.

Die Einwirkung des Prisengerichtes auf den Seehandel der Neutralen gipfelt in dem Grundsatz: „Feindliches Privateigenthum zur See ist für alle Fälle der Wegnahme unterworfen“ (Seebeuterecht). Die kriegführenden Mächte haben somit das Beuterecht an allem feindlichen Gute, welches von ihnen auf hoher See betroffen wird, sowohl an den Schiffen als an der Ladung — anders steht aber die Sache in Fällen: 1. wo nur das Schiff feindliche Flagge, die Ladung aber neutrales Eigenthum ist; 2. wo die Ladung feindliches Eigenthum, das Schiff jedoch neutral ist.

Hier gilt im Allgemeinen das Prinzip: Bei feindlicher Flagge — neutralem Gute ist letzteres der Wegnahme nicht unterworfen; bei neutraler Flagge — feindlichem Gute ist letzteres der Wegnahme unterworfen, immer vorausgesetzt, daß es sich nicht um Kriegskontrebande handelt, die für alle Fälle der Wegnahme unterworfen ist.

Wird ein Handelsschiff angehalten, sind nachstehende Papiere maßgebend:

1. Papiere, welche die Nationalität des Schiffes feststellen, also: Registercertifikat, Flaggenattest;
2. Reisepapiere, also: Schiffsjournal, Musterrolle, Zolldeklarationsdokumente;
3. Ladungspapiere, welche zur Feststellung des Charakters der Herkunft des Bestimmungsortes und der Ladungseigenthümer dienen, also: Frachtverträge (Chartepartien), Manifest (Verzeichniß der geladenen Güter) und endlich hauptsächlich die Konnossemente, die in früher besprochener Form ausgestellt sein sollen.

Wird gegen „Kriegsgefahr“ versichert, so ist darunter die Haftung für jeden Schaden und Verlust zu verstehen, der dem versicherten Gute durch feindselige Behandlung auf eine unmittelbare Weise zustoßt, wie auch die nothwendigen Folgen eines solchen Schadens den Versicherer von Kriegsgefahr treffen. Er haftet also in allen Fällen, mag das Schiff an der Abfahrt gehindert sein oder an der Erreichung des Bestimmungshafens, mag es unterwegs angehalten und gegen Lösegeld freigegeben oder aufgebracht und kondemniert sein, oder nach der Aufbringung mit oder ohne Ranzion die Reise fortsetzen, es kommt nur darauf an, daß die erlittenen Schäden durch die erwähnten Handlungen einer kriegführenden Macht verursacht sind oder nothwendiger Weise mit einer solchen Handlung im Zusammenhange stehen.

Der Umfang der Haftung der Versicherer, welche die Kriegsgefahr und den Kriegsmolest übernehmen, fängt mit dem Zeitpunkt an, in welchem die Kriegsgefahr auf die Reise Einfluss zu üben beginnt, insbesondere also, wenn der Antritt oder die Fortsetzung der Reise durch Kriegsschiffe, Kaper oder Blockade behindert oder zur Vermeidung der Kriegsgefahr aufgeschoben wird, wenn das Schiff aus einem solchen Grunde von seinem Wege abweicht, oder wenn der Schiffer durch Kriegsbelästigung die freie Führung des Schiffes verliert. Der Versicherer haftet mithin von jenem Zeitpunkte ab aufser für Seegefahr auch noch für Kriegsgefahr, und zwar namentlich:

- für Konfiskation durch kriegführende Mächte;
- für Nehrung, Beschädigung, Vernichtung und Plünderung durch Kriegsschiffe und Kaper, mögen diese Kriegsschiffe oder

Kaper anerkannten oder nicht anerkannten Mächten angehören;

für Torpedogefahr und Seeminen;

für die Kosten, welche entstehen aus der Anhaltung und Reklamirung, aus der Blokade des Aufenthaltshafens oder der Zurückweisung von einem blockirten Hafen oder aus dem freiwilligen Aufenthalt wegen Kriegsgefahr. Insoweit vorstehende Kosten den in Betracht kommenden gesetzlichen Vorschriften gemäß nach den Grundsätzen der großen Havarie über Schiff, Fracht und Ladung zu vertheilen sind, werden ausschließlichsch die auf den versicherten Gegenstand fallenden Beiträge und Einbußen erstattet;

für die nachstehenden Folgen eines solchen Aufenthaltes: Schaden an den Gütern, insoweit derselbe nicht auf die natürliche Beschaffenheit derselben, namentlich auf inneren Verderb, Schwinden, gewöhnliche Leckage u. dergl. oder auf mangelhafte Verpackung der Güter zurückzuführen ist; Kosten und Gefahr der Entlöschung und Lagerung der Güter, auf dem festen Lande Kosten ihrer Weiterbeförderung. Dauert der Aufenthalt länger als zwei Monate, so gilt die Versicherung auf Güter für alle Fälle und unbeschadet der vorstehenden Bestimmung: „Frei von Beschädigung, Bruch und Leckage aufser im Strandungsfalle“;

für den Schaden, welcher aus der Kondemnation des Schiffes für die freigegebenen Güter durch den Verkauf derselben oder deren Beförderung nach dem Bestimmungsorte entstehen mag.

Der Versicherer haftet nicht für diejenige Belastung der Güter, welche durch Erhebung außerordentlicher Zölle oder Kontribution zu Kriegszeiten erwächst, da die hierdurch entstehende Vertheuerung der Waare durch einen entsprechenden Mehrerlös am Verbrauchsorte derselben ausgeglichen wird.

Auch vertritt er niemals die Folgen eines absichtlichen Blockadebruches.

Die Versicherung ist für den Versicherer unverbindlich:

1. Wenn in Kriegszeiten bei der Versicherungsnahme nicht angezeigt ist (sofern der Versicherte oder eine der demselben betreffs der Anzeigepflicht gleich zu achtenden Personen es wüßte), daß:

a) Kriegs- oder Marinebedürfnisse,

b) Gegenstände, welche von den im Kriege befindlichen Mächten als Kontrebande behandelt werden, versichert oder mitversichert werden sollen oder in dasselbe Schiff mit den zu versichernden Gütern verladen werden.

2. Wenn die Papiere über den versicherten Gegenstand nicht nach den obrigkeitlichen Verfügungen des Ortes, wo das Schiff ladet, eingerichtet sind. Insbesondere dürfen in Kriegszeiten die Konnossemente nicht an Ordre, sondern müssen auf den Namen des Abladers, Eigenthümers oder Empfängers der Güter ausgestellt, zumindst aber mit ausgefülltem Endossement versehen sein.

3. Wenn bei der Versicherungsnahme die Flagge des Schiffes nicht richtig angegeben ist.

## Asien.

China und seine Nachbarn. Es ist verhältnißmäßig nicht lange her, seitdem China wußte, was es heißt Nachbarn zu haben; in früheren Zeiten kannte es solche nicht. Von Indien und Persien durch Gebirge und Wüsten getrennt, hatten alle Staaten, die mit China einen Verkehr aufrecht erhielten, sich damit zufrieden erklärt, als Vasallen betrachtet zu werden: das Einzige, was es von ihnen verlangte, war, ihm Huldigungen entgegenzubringen, und nur sehr selten fanden in Folge hiervon Störungen statt. Sobald aber Mächte, die stark genug waren, um gewisse Bedingungen zu erzwingen, an die Thore Chinas klopfen, indem sie forderten, ebenbürtig behandelt zu werden, stand es, geschützt durch seine Abgesondertheit, nicht länger allein da. Diesen Wechsel in der Lage des Mittelreichs hat ein bekannter chinesischer Staatsmann für „die größte politische Umwälzung“, die seit der Abschaffung des Lehnnsystems in den Tagen des ersten Erbauers der Großen Mauer (gest. um 210 v. Chr.) stattgefunden hat, erklärt. Dieser Wechsel ging aber schon lange vor sich, ehe China ihn bemerkte. Von dem Tage an, an welchem Bartholomäus Diaz das Kap der Guten Hoffnung zum ersten Male umschiffte, fing der eben erwachende Ehrgeiz Europas an, sich in zwei Strömen gegen die Küsten Ostasiens hin zu ergießen. Drei der europäischen Mächte schoben, indem sie Alles, was in ihrem Wege lag, besiegten, allmählich ihre Grenzen ganz nahe an die Chinas; dieses wachte auf — falls es überhaupt heute dies behaupten kann —

um zu finden, daß es nicht nur eine der vielen Nationen der Erde sei, sondern auch eine der schwächsten; denn Chinas Existenz wurde dadurch gefährdet, daß es sich gezwungen sah, den Strom der Zeit hinab in Gemeinschaft mit stärkeren Nachbarn zu treiben.

Betrachten wir zuerst in Kürze Rußland.

Die Russen waren früher als Oroses, ein Tatarenstamm, der von einem Sohne Ghengis Khan's besiegt wurde, bekannt. Ihre Schwäche, wie auch die Entfernung, in der sie lebten, hatte zur Folge, daß man ihrhalb nicht im Geringsten bekümmert war. Als die Russen während der Regierung Kanghi's (gest. 1722) unvorsichtigerweise Chinas Grenzen überschritten, schleifte dieser mit Leichtigkeit ihre Festung zu Albazin und führte deren Besatzung als Gefangene nach Peking ab. Jene Niederlage hat Rußland nie geahndet; aber es zog aus derselben in der Weise Nutzen, daß es die scharfe Kante seiner unvergleichlichen Diplomatie zur Geltung brachte, indem der Ozar religiöse und politische Missionen in Peking um ein Jahrhundert früher, als die anderen Mächte, einrichtete. Als die Engländer und Franzosen dort als siegreiche Feinde einzogen, fanden sie, daß sich die Russen als Freunde der Chinesen in der Reichshauptstadt schon längst eingebürgert hatten.

Als Belohnung für ihre Neutralität — vielleicht für indirekten Beistand — wurde an Rußland ein Theil der Mandschurei abgetreten, der im Osten vom Usuri liegt; hierdurch gewann es eine fast eintausend Seemeilen lange Küste, einschließlich der Gesamt-Kontrolle des unteren Amur-Stromes. Die Eröffnung des Suez-Kanals brachte Rußlands Südhäfen so nahe an China, als die Frankreichs und Englands. China sah mit Schrecken, daß der kleine Staat, den es einst geächtigt hatte, zu einem mächtigen Kaiserreich aufgewachsen war, der in kurzer Entfernung von Peking eine starke Feste für seine Flotte erbaute. Es mag schwierig sein zu sagen, welchen seiner Nachbarn das Mittelreich am Wenigsten liebt, doch ist es leicht zu sehen, welchen es am Meisten fürchtet.

Im Jahre 1880 war China nahe daran, in einen Krieg mit dem Kolos des Nordens verwickelt zu werden. Um das Gebiet von Ili wieder zurück zu gewinnen, welches Rußland während eines Aufstandes der muhamedanischen Bevölkerung besetzt hatte, entsandte es an den Hof des Czaren einen Sonder-Gesandten, der über die Rückgabe des Territoriums verhandeln sollte. Als man den Vertrag dem Throne zur Ratifikation unterbreitete, brandmarkte Tschang Tschung-tung, zu jener Zeit ein hervorragendes Mitglied des Censoren-Bureaus, denselben, weil man durch ihn wichtige strategische Punkte in den Händen der Russen lasse. Der Vertrag wurde zurückgewiesen und auf beiden Seiten traf man Vorbereitungen zum Kriege. Der Vizekönig Li Hung-tschang wandte sich an seinen alten Freund, Oberst Gordon, indem er glaubte, daß die Truppenmacht, die er führen würde, „stets siegreich“ sein müsse, wie dies ja in der That der Fall war, als Gordon die Taiping-Rebellion unterdrückte. Hier bot sich dem eben Genannten eine ausgezeichnete Gelegenheit, um Macht und Ruhm zu gewinnen, aber der uneigennütige Held, der bekanntlich später in Khartum getötet wurde, kam um zum Frieden zu rathen. Er warnte die chinesische Regierung, einen Krieg hervorzurufen, da sonst die Russen „innerhalb von 60 Tagen in Peking sein würden“.

Ohne einen Schritt von seinem Entschlusse zurückzuweichen, Ili, das umstrittene Gebiet, wiederzuerlangen, war China entschlossen, es noch einmal mit der Diplomatie zu versuchen; Rußland, durch den Krieg mit der Türkei erschöpft, war der Ansicht, es sei das Beste in dem fraglichen Punkte nachzugeben. Dieses Resultat hatte zur Folge, daß die Chinesen mit Zuversicht erfüllt wurden, soweit ihre Fähigkeit, einen Angriff abzuwehren, in Betracht kam, und man gab dem Vorfall dadurch besonderen Nachdruck, daß man den kriegerisch-gesinnten Censor zum Satrapen einer Provinz ernannte. Das neu-inspirirte Vertrauen wurde aber durch die Nachricht, daß Rußland eine transsibirische Bahn zu bauen beabsichtige, arg erschüttert. Sobald China sah, mit welchem Eifer sein Riesennachbar den Bau zu betreiben beabsichtige, antwortete es dadurch, daß das Projekt des Baues der Linie durch Central-China aufgehoben und statt dessen eine Bahn gebaut werden sollte, die diejenige Rußlands an ihrem Ostende zu treffen bestimmt war. Zur selben Zeit lenkte man den Strom der Auswanderung nach den dünn bevölkerten Provinzen der Mandschurei; China hoffte durch diese Maßnahme dort nicht nur Ansiedler zu haben, die ihre Heimathstätten vertheidigen würden, sondern, daß es auch in der Lage sein würde, seine Truppen auf der neuen Eisenbahn zu befördern, und zum wenigsten stark genug, um irgend einer Landmacht sich entgegenstellen zu können, die Rußland in jenem

fern gelegenen Punkte zu sammeln im Stande sein dürfte. Die transsibirische Bahn ist jedoch nach Ansicht vieler zu lang, um effektiv beschützt zu werden; denn sie läuft in einer Entfernung von etwa 600 deutschen Meilen so nahe an der gemeinsamen Grenze entlang, daß eine gut ausgebildete Kavallerie die Linie an hundert Stellen ohne Schwierigkeit zerstören könnte; die Gefahr, welche China durch den Bau derselben droht, ist deshalb weniger darin zu suchen, daß man mittels derselben in der nahen Zukunft einen Angriff auf das Kaiserreich machen dürfte als wie, daß das Land, durch welches sie läuft, bevölkert wird.

Was man auch immer mit dem Bau der Bahn beabsichtigen mag, die Russen scheinen sich dessen gewiß zu sein, eines Tages Peking ihr eigen zu nennen, wie sie dies wohl auch von Konstantinopel erhoffen. Rußland hat überdies keine Ursache sich zu beeilen; wer auch immer den Baum schütteln dürfte, es steht in Bereitschaft da, die Frucht aufzuklauben. So viel wie auch Rußland durch die Kriege Englands gewonnen haben mag, um seine Grenzen zu berichtigen, so hat es doch noch mehr durch den jüngsten Sieg Japans erreicht: er hat den Moskowiten in die Lage versetzt, als der Vertheidiger der Mandschurei aufzutreten; letzterer war auch der erste, der es unternahm, China aus seiner Geldklemme zu helfen und Rußland wird dafür sorgen, daß China nicht vergiftet, das „der Borger der Diener des Leihers ist“.

Fassen wir zunächst die Beziehungen Großbritanniens zu China kurz ins Auge.

England wurde China zuerst dadurch bekannt, daß es einen Bruchtheil des in Verfall gerathenden Kaiserreichs des Großmoguls besaß. Das Mittelreich sah, wie die Kolonie in Bombay, scheinbar ebenso harmlos wie die portugiesische Kolonie in Makao, sich allmählig ausbreitete, bis sie sich über die ganze Halbinsel erstreckte und Chinas Nachbar im Südwesten wurde.

Zweimal hat China erfahren, was es heißt, mit Englands Militärmacht in Kollision zu gerathen: beidemal wurde es arg geschlagen. Und doch haben die Chinesen zwei Mal einen neuen Zusammenstoß gewagt, ehe sie sich in Großbritanniens demüthigende Bedingungen fügten. Ihre entschlossene Haltung in der bekannten Lay-Osborne-Flotillen-Angelegenheit, sowie in dem Margary-Vorfall, ihre bestimmte Weigerung, den Vizekönig zu verhaften, beweisen, daß die Zugeständnisse, welche man von den Chinesen erwarten darf, ihre Grenzen haben, selbst wenn sie wissen, daß sie nicht im Stande sind, mit Aussicht auf Erfolg ihre Truppen denen der Gegenmacht entgegen zu stellen. Es würde ein Leichtes sein, die Regierung zu stürzen, aber sie zu zwingen, daß man auf ihren alten Ueberlieferungen trampelt, dürfte fast unmöglich sein.

Die britischen Gesandten haben so beharrlich sich bemüht, die Chinesen davon zu überzeugen, daß sie nichts anderes verlangen, als den Handelsverkehr, daß auch eine kleine Anzahl von Mandarinern an diese Versicherung glaubt; in Denkschriften an den Thron haben sie dies als Grund vorgebracht, warum China jede Furcht vor einem Eroberungs-Versuche Seitens Großbritanniens bei Seite legen sollte. Englands Mäßigung in dem ersten Kriege, als es einen Felsen, Hongkong, nahm, während es doch eine Provinz hätte nehmen, und in dem zweiten Kriege, wo es gar nichts nahm, obwohl es fast Alles hätte sich zueigen können, beweist die Aufrichtigkeit seines Wunsches, das chinesische Kaiserreich unabhängig und wohlhabend zu sehen. Die große Masse der Chinesen, sowie deren Herrscher sehen darin aber nichts anderes, als Schwäche und Thorheit; denn, indem sie ihre eigene Geschichte nachlesen, finden sie, daß Niemand sich Skrupeln macht, eine Provinz oder ein Reich zu nehmen, ausgenommen, er glaubt sich unfähig, dasselbe zu behaupten. Falls England sich 1860 aus Peking zurückzog, nachdem es dasselbe eingenommen, that der Rebelle Li Tze-scheng 1644 nicht etwa das Gleiche? Die Chinesen glauben, daß die Engländer „zügello gewaltsam“ sind, wie sie von ihren Kaisern beschrieben wurden; daß ihre Stelle stets die eines Angreifenden gewesen ist und auch stets sein wird, gleichviel unter was für einer gefälligen Form ihre Absichten auch verhüllt sein mögen. Argwohn und Feindseligkeit sind das Erbthum zweier Kriege; daß für dieselben Veranlassung vorlag, können wir wohl sehen, nicht aber die Chinesen. Darf man sich darüber wundern, daß ihr Rachedurst in den Trümmerhaufen des Yuen-Ming-Yuen-Palastes schwelt?

Großbritannien hat mehrere Jahre lang China für einen Bundesgenossen in dem bevorstehenden Kampfe mit Rußland gehalten; hieraus erklärt sich die Mühe, die es sich gab, Chinas Gunst zu gewinnen. Wir wollen hier nur an die große Nachgiebigkeit in den Sikkim- und Tibet-Fragen erinnern; an die



zugefügten Beleidigungen, welche es mit Geduld ertrug; an Forderungen, die man auf ungewisse Zeit aufschob. Soweit aber als die Gesinnung in Betracht kommt, dürfte es leichter sein, die Chinesen aufzuhetzen, die Engländer aus Indien zu vertreiben helfen, als sie zu bewegen, das zu vertheidigen, was sie für eine rechtswidrige Besitznahme ansehen.

Die chinesische Regierung wird durch Gefühle nicht sehr beeinflusst, aber sie ist zu furchtsam, um etwas für diese oder jene Partei zu wagen, obwohl das Volk, seine Antipathien erstickend, unparteiisch für beide kämpfen würde, — falls es dafür bezahlt bekäme. Das fragliche Bündniß ist in Miskredit gekommen, seitdem China in seinem Kriege mit Japan so jämmerlich zusammenbrach, und man wird wohl nie wieder etwas davon hören, mögen sich auch Zeichen für einen Wechsel in der Politik Englands kund geben. Ein Gesetz normaler Ausdehnung und die Gierigkeit seiner Nebenbuhler zwingen so zu sagen Großbritannien häufig Länder zu verschlingen. Nahm es nicht Birma als Ersatz für Tonquin, ohne China darum um Erlaubniß zu bitten? Besetzte es nicht, um den Fortschritt Rufslands zu hindern, Port Hamilton mit ebenso wenigem Ceremoniell? Und gab es die Insel nicht später mit eben so großer Feierlichkeit zurück, wie der, welcher es sich bediente, um seinen Rechtstitel über Birma zu bestätigen? In der jüngsten Krisis, als die drei anderen Großmächte für China eintraten, was für eine Theilnahme zeigte England an der Integrität chinesischen Territoriums? Es kümmert sich so wenig darum, daß es bereits Stücke aussucht, welche Großbritannien zufallen sollten, — stets den Löwenantheil, — obwohl es schon, oberflächlich betrachtet, sich den Anschein zu geben versucht, als sei ihm das Annektiren von Ländern in der Seele verhasst.

Wir kommen jetzt, soweit Chinas Nachbarn auf dem Festlande in Betracht treten, zu dem letzten derselben, — Frankreich. Was sind Chinas Beziehungen zu diesem Lande?

China beobachtet Frankreich mit noch größerem Argwohn als wie England. In Folge davon, daß seine Missionare, falls wir von einigen Italienern absehen, zuerst im Felde waren, glaubten die Chinesen, daß es — was Frankreich ja auch einmal war — die leitende Macht der Christenheit sei. Doch verlor es bedeutend in den Augen der Chinesen, sobald sie sahen, daß England Frankreich um seine indischen Gebiete beraubt hatte; es hat seit der Eröffnung Chinas vor etwas über fünfzig Jahren nur eine Rolle zweiten Ranges gespielt. — Frankreich folgte in dem Kielwasser Großbritanniens, um seinen ersten Vertrag abzuschließen, und es war sein Bundesgenosse, als der zweite Vertrag vereinbart wurde. Als Frankreich vor etwa einem Dutzend Jahren China angriff, aber nichts dabei gewann, schrieben die Chinesen seinen Misserfolg ihrer eigenen Tapferkeit zu, sowie der Thatsache, daß Frankreich von England nicht unterstützt wurde. Dennoch bekamen sie Furcht vor der französischen Kühnheit und gaben die Idee auf, Frankreich aus seinen neuen Gebieten zu vertreiben; die Chinesen leben in Wirklichkeit in beständiger Furcht, daß Frankreich den Kampf wieder aufnehmen wird. Seine Stellung als ältester Sohn der Kirche und Beschützer des größten Theils katholischer Missionen dürfte Frankreich jeden Augenblick den Vorwand dazu geben, während das chinesische Räuberunwesen an der Tonquin-Grenze einen noch solideren Grund bieten könnte, sobald solch ein Krieg seinen Zwecken dienen würde. Frankreichs Stellung ist demnach nach beiden Seiten hin, als Vorkämpfer der Kirche und empfindlicher Nachbar, eine stets drohende Gefahr.

Nachdem die Franzosen ihre Missionare in China gehandelt hatten, fielen sie in Annam ein, um ihre Märtyrer in jenem Königreiche zu rächen. Sie zwangen den Herrscher, ihnen eine seiner reichsten Provinzen abzutreten; diese Provinz, mit der Hauptstadt Saigon, war das Thor für Cambodscha, wo sie sehr bald den Herrn spielten. Frankreichs Ehrgeiz, ein östliches Kaiserreich zu besitzen, stand jetzt in vollen Flammen; eine prächtige, von der Regierung stark subventionirte Dampferlinie wurde ins Leben gerufen, um den Verkehr mit der neuen Kolonie aufrecht zu erhalten. Die Entdeckung, daß der Sonkoi, oder Rothe Fluss, einen praktischen Weg nach Südwest-China biete, führte in Folge dessen zur Eroberung Tonquins; doch gelang dies nicht ohne einen zweiten Krieg mit Annam. Nur umsonst flehte der König seinen Oberlehnsherrn, China, um Hülfe an, — man zwang ihn, den besten Theil seines Reiches abzutreten und Frankreich, anstatt China, als Schutzherrn zu betrachten. China ratifizierte lieber die französischen Eroberungen, als sich auf einen Krieg einzulassen und, den Vasallen opfernd, zog es seine Truppen zurück. Nur ein oder zwei strategische, nahe an der eigenen Grenze gelegene Punkte

wurden besetzt gehalten. Da die Kommandanten dieser Festungen nicht in Eile waren, sie zu räumen, kam es bei dem Versuche der Franzosen, sie aus denselben zu vertreiben, zu mehreren blutigen Zusammenstößen. Die Franzosen schuldigten China des Vertrauensbruches an und verlangten eine Entschädigung von sechzehn Millionen Dollars. Dies war aber selbst für chinesische Geduld zu viel, die Forderung wurde abgewiesen und die Franzosen begannen Feindseligkeiten, indem sie im August 1885 das chinesische Geschwader und Arsenal zu Futschau zerstörten. Die Kaiserin-Regentin erklärte Krieg.

Wenige Seiten der Geschichte sind für China ehrenhafter, als die, welche diesen zweiten Krieg mit Frankreich behandeln. Am Tage nach der Erklärung wurde ein kaiserliches Edikt erlassen, welches allen in China lebenden Franzosen den Schutz zusicherte unter der Bedingung, daß sie ruhig ihren friedlichen Geschäften nachgingen und sich in keiner Weise an dem Kampfe betheiligten. Die chinesische Regierung löste auch ihr Wort getreu ein: nicht einer der Hunderte von französischen Missionaren, die in den verschiedenen Theilen des Innern Chinas lebten, wurde ermordet oder irgendwie belästigt; französische Kaufleute hielten ihre Läden offen und französische Professoren fuhren fort am kaiserlichen Kollegium zu unterrichten. Kann man einen anderen Kriegführenden anführen, dessen Benehmen das der Chinesen in diesem Falle überträfe? Würde ein Franzose nicht Grund haben zu erröthen, wenn er dasselbe mit der Behandlung vergleicht, die er im Kriege 1870 den in Frankreich lebenden Deutschen zu Theil werden liefs?

Die französischen Streitkräfte versuchten Formosa einzunehmen, aber es mißlang ihnen; sie machten auch von Tonquin aus einen Einfall nach Süd-China, wurden aber mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Der Krieg war von vornherein in Frankreich unpopulär und auf Seiten Chinas einfach ein defensiver. Durch die Bemühungen Sir Robert Harts kam es zum Friedensschlus nach dem status quo ante bellum; die Franzosen erhielten nicht einen Pfennig Kriegsentschädigung, während die Chinesen nicht einen Zoll ihres Territoriums verloren. Für China war dieses negative Resultat gleichbedeutend mit einem Siege; es wurde dadurch stärker und weniger als je geneigt, sich durch Kriegsdrohungen ins Bockshorn jagen zu lassen.

## Süd-Amerika.

Zur Lage in Brasilien. (Originalbericht aus São Paulo.) Wie Sie schon aus den Tageszeitungen ersehen haben, haben sich in letzter Zeit verschiedene wichtige Vorkommnisse in unserem Staate ereignet, so daß vielleicht meine Nachrichten bei Ankunft schon anderen Ereignissen Platz gemacht haben.

Es liegt in meiner Aufgabe, wenn möglich nur die hiesigen Handelsverhältnisse und die finanzielle Lage, wie sie für Europa und speziell für Deutschland Interesse bieten, zu betrachten, allein, wie im Allgemeinen in allen südamerikanischen Republiken, bildet leider die Politik den Hauptfaktor in unserem ganzen nationalen Leben!

Trotzdem viele der angesehensten deutschen Firmen Hamburgs, Berlins und anderer Plätze Agenturen, Niederlassungen, auch eigene Filialen in Brasilien besitzen, ja eine Brasilianische Bank für Deutschland speziell deutsche Interessen planmäßig zu vertreten hat, so fehlt im Allgemeinen doch eine richtige, wahre Aufklärung, um den deutschen Interessen hier Vorschub zu leisten.

In verschiedenen Artikeln Ihrer geschätzten Zeitschrift haben Sie u. A. wiederholt den wunden Punkt hervorgehoben, welcher die Abfassung zuverlässiger Berichte erschwert. Er ist in dem zumeist herrschenden Konsular-System zu suchen.

So lange ein General-Konsulat, Vice-Konsulat und eine sonstige konsularische Vertretung der so ausgedehnten nationalen deutschen Interessen einem Kaufmann, und wäre er der beste und tüchtigste Importeur, anvertraut sind, so lange kann von unparteiischen Berichten nie die Rede sein.

Die Sonder- und Privatinteressen erlauben einem im Handel seine Existenz durchkämpfenden Kaufmanne nicht, eventuell seinem Konkurrenten, d. h. anderen Lieferanten, neue Bezugsquellen und Absatzgebiete zu erschließen, geschäftlich fördernde Winke zu geben — mit einem Worte: für das allgemeine Wohl zu arbeiten!

Es ist daher die höchste Zeit und eine wirklich dringliche Nothwendigkeit für die Gesamtinteressen des deutschen Exports, daß Berufs-Konsuln in allen größeren wirtschaftlichen Centren Südamerikas errichtet werden, die ohne Rücksicht auf persönliche Interessen, ihre Studien und Wahrnehmungen zum

Besten ihres Landes machen können, und auch in ihren Berichten das allgemeine Wohl im Auge behalten.

Diese Berufs-Konsuln, um ihrem Lande den höchsten Nutzen zu gewähren, könnten dann bevollmächtigt werden, aus eigener Initiative eine Art Konsulat-Kommission zu ernennen, die aus den besten Vertretern der Ex- und Importfirmen deutscher Interessen besteht. In diesem Falle wäre nicht nur mehr Sicherheit vorhanden, die vielen Wünsche und Bedürfnisse des hiesigen Marktes zu ermitteln, sondern dieselben auch in einer Form und Weise dem Heimathlande zu übermitteln, wie sie für die dortigen Verhältnisse und Interessen sich am Besten eignet.

So lange diese Konsularreform nicht durchgeführt wird, so lange kann auch nicht von einer unabhängigen Vertretung deutscher Interessen gegenüber den südamerikanischen Central-Regierungen wie den verschiedenen Einzelstaaten gesprochen werden.

Es giebt ja viele Fälle, in denen der Vertreter selbst als Lieferant der Provinzial- oder Centralregierung auftritt, und liegt es somit doch auf der Hand, daß derartig gebundene private materielle Interessen niemals unparteilich zu Gunsten Anderer preisgegeben werden können.

Wenn behauptet wird, daß die hiesigen Zeitungen geeignet seien, genügende Aufklärung zu schaffen, so ist das ein Irrthum. Eine Zeitung, die z. B. in deutscher Sprache erscheint, wird von den Mitgliedern der deutschen Kolonie gelesen, weil sie meistens Nachrichten aus dem alten Vaterlande bringt, dann auch die Tages-Notizen des Ortes, der Hauptstadt, in der leichter verständlichen Muttersprache veröffentlicht. Von einer gemeinnützigen Vertretung kommerzieller, deutscher Interessen kann dabei nicht die Rede sein.

Dazu kommt noch Folgendes! Es liegt im Charakter aller hier angesiedelten Europäer, daß, nachdem sie einige Jahre hier angesiedelt sind, sie die hiesigen Verhältnisse auch mit der hiesigen „Brille“ ansehen, und weniger an die Bedürfnisse, Interessen und Wünsche der ihrem engeren Vaterlande Angehörigen denken.

Allerdings ist die gegenwärtige Krisis, die Brasilien wegen des täglich fallenden Wechselkurses durchmacht, gewiß auf den ersten Blick eher für Geschäfte abschreckend. Zahlen sind nüchtern, und wenn ein rechnender Geschäftsmann sich auf solche stützt, so hat er Recht. Aber es giebt noch einen anderen Standpunkt.

Das deutsche Kapital ist hier heute jedem anderen europäischen ebenbürtig; folglich sollte der Blick für dessen rentable und auf lange Jahre hinaus günstige Anlage auch den Augenblick ausnützen, in dem mit einem kleineren Kapital zwei mal mehr Besitz, Grund, Titel angekauft und veranlagt werden können, wie in Zeiten, in denen alle Hände sich nach dem goldenen Apfel strecken. Wäre Jemand in der glücklichen Lage, oder würden sich Konsortien in Deutschland gründen, um vereint gewisse Unternehmungen, Länderankäufe und sonstige Spekulationen zu unternehmen, so kann er mit Hilfe der jetzt entwertheten hiesigen Valuta Lage, Grund, Boden, Produkte zum dritten und vierten Theil des Werthes als zur Zeit normalen Kurses erwerben. Solche Konjunktoren aber sollten ausgenützt werden.

Krisen der verschiedensten Arten giebt es in allen Ländern der Welt, speziell da wo die Kultur mit Riesenschritten wandert. Finanzielle Krisen sind noch die am leichtesten heilbaren. Ersteht doch durch Ersparnisse, gute Verwaltung, Zinsenherabsetzung, richtige Besteuerung bald das Vertrauen wieder, und gewiß könnte in keiner südamerikanischen Republik eine bessere finanzielle Verwaltung geschaffen werden wie in Brasilien.

Die brasilianische Union ist von den einzelnen Staaten sehr stiefmütterlich mit finanziellen Hilfsmitteln ausgerüstet worden: brachten doch kürzlich deutsche Zeitungen von Drüben selbst die Nachricht, daß der Staat Rio Grande do Sul auf deutschem Markte schnell und zu guten Konditionen eine Anleihe finden würde. São Paulo, Pará und selbst Amazonas sind in der gleichen Lage, währenddem der Gesamtstaat Brasilien an keiner Thür mehr mit Erfolg anzuklopfen vermag.

Die Anomalie einer solchen Lage leuchtet einem Jeden ein, und wird damit auch zugegeben, daß die innere finanzielle Position Brasiliens nicht so krank ist, wie es scheint. Wenn die Anzeigen nicht trügen, so wird durch eine Abmachung mit den europäischen Apolices-Inhabern — gegen genügende Sicherheit — eine neue Kreditaera geschaffen werden, in der dann Diejenigen, die zur rechten Zeit sich umsahen, mit Recht dann auch ernten werden.

Nachschrift der Red. Wenn wir dem Herrn Verfasser der obigen Zeilen hinsichtlich seiner auf das Konsulatswesen

bezüglichen Ansichten beipflichten können, so vermögen wir doch seinen finanzwirtschaftlichen Optimismus nicht zu theilen. Wir hoffen, daß der brasilianische Gesamtstaat sobald keine Kredite in Europa erhält, damit er endlich einmal selbständig und vernünftig mit den reichen Mitteln wirtschaften lernt, mit denen er durch die Zölle usw. ausgestattet ist. Hätten nicht Hunderttausende von Faulenzern ihre Hände in den Taschen der Centralregierung gehabt, so hätte diese allen vernünftigen Anforderungen gerecht werden können. Ihr neue Kredite gewähren, heißt mit dem geliehenen europäischen Gelde leichtsinnige Schuldenmacher stützen, die sich nicht im geringsten um die spätere Befriedigung der Gläubiger kümmern.

Deutsche Waare in Uruguay. (Originalbericht aus Montevideo von Anfang April.) Um Sie einigermaßen über unsere Thätigkeit zu orientiren, nennen wir Ihnen folgende Artikel, in denen wir vorzugsweise arbeiten. Es sind dies Parfümerien, Drogen und Instrumente für Chirurgie. Selbstverständlich befassen wir uns auch mit Kommissionen für sonstige Artikel, die bei uns hier verlangt werden. Im verfloßenen Jahre setzten wir circa 150 000 M. in den gedachten Artikeln um, fast ausschließlich deutsche Waare.

Für die deutsche Industrie läßt sich noch sehr viel hier machen. Es macht Freude den Fortschritt zu sehen, den die deutsche Waare hier in den letzten 5—6 Jahren gemacht hat. Früher kamen fast nur englische und französische Waaren hierher. Jetzt sind diese Zeiten vorbei. Deutschlands Fortschritte auf allen Gebieten der Technik und des Handels haben sich den hiesigen Markt erobert. Ein Deutscher kann wirklich stolz sein, wenn er im Zollhause die Eingangsliste der verschiedenen Dampfer liest, und wahrnimmt welch' ungeheure Massen Waaren die Hamburger und Bremer Steamer bringen. Früher besogen meistens nur wir, die hier etablierten Deutschen, deutsche Waaren, jetzt aber betheiligen sich an unseren Waarenbezügen fast alle Häuser ohne Unterschied, selbst unsere Todfeinde die Herren Engländer.

Mit welcher Aufmerksamkeit die industrielle Entwicklung Deutschlands verfolgt wird, möge folgende Mittheilung illustriren.

Vor circa einem Monat besuchte uns auf unserem Kontor ein uns sehr befreundeter Ingenieur, welcher seine Studien in England gemacht hatte und sich beinahe als Engländer betrachtete. Er brachte uns die Neuigkeit, daß er diesen Morgen in der englischen Zeitung „Temps“ gelesen habe, daß die deutschen Nadelfabrikanten die englischen überholt hätten, worüber in England große Aufregung herrsche.

Schade nur ist es, daß hier die größten Einnahmequellen sich in englischen Händen befinden. So u. A. die Wasserleitung, die Gasfabrik, die Eisenbahnen, Docks usw. Jetzt sind die Engländer auch daran, die Konzessionen für den Hafenbau zu erlangen. Drei große englische Banken existiren hier, eine deutsche fehlt. Es wäre eine lohnende Aufgabe, Deutschlands Kapitalien hierher zu lenken, wo ihnen noch eine große Zukunft blüht. Es lassen sich hier noch große Geschäfte machen, so u. A. im Hafenbau, in welchem Lieferungen für Millionen von Mark zu vergeben sind und tausende von Arbeitern beschäftigt sein werden. Ebenso ist ein großes Schlachthaus projektiert. Die Prägung von Nickelmünzen wird geplant. In Ankäufen von Land und durch Kolonisation — da das Klima ausgezeichnet, und die Erde sehr fruchtbar ist — kann viel Geld verdient werden. Ein deutsches Bankinstitut wäre sehr erwünscht, ebenso eine deutsche Gesellschaft, welche Land ankauft und Vieh- und Schafzucht treibt, um alsdann fettes Vieh in größeren Mengen nach Europa (lebend) zu verschiffen. Da dieses hier, ebenso wie auch Pferde, sehr billig ist, so betreiben die Engländer diesen Export schon seit längerer Zeit mit großem Nutzen.

Ferner — und hierauf möchten wir die Aufmerksamkeit deutscher Unternehmer- und Kapitalistenkreise ganz besonders lenken — existirt hier nur eine Bierbrauerei und zwar auf Aktien, jedoch mit viel zu großem Kapital, ca. 2 000 000 M. Diese Brauerei verfügt über einen Direktor, Chemiker, Braumeister usw., die mit sehr hohen Gehältern angestellt sind. Die hohen Auslagen, das zu große Kapital, machen eine Rentabilität unmöglich, obwohl der Konsum von Bier, namentlich im Sommer, sehr groß ist, ebenso wie auch der Eisverbrauch, welcher durch hier fabrizirtes Kunsteis gedeckt wird. Das Bier, das diese gedachte Brauerei fabrizirt, entspricht dem Geschmacke nicht und ist sehr theuer; das Liter kostet ca. 0,80 M. und kostet den Wirthen ca. 0,85 M. Wasser giebt es zur Genüge, was aber fehlt, ist ein tüchtiger Bierbrauer. Wir sprachen mit einigen Bekannten über die Sache, und ließe es sich hier leicht machen, eine Gesellschaft von etwa zwölf

Aktionären zu bilden, deren jeder mit 20 000 M. theilhaftig sein würde. Wir erhielten bereits die Zusage von sieben Herren. Diese wünschen aber dringend, daß der Braumeister, der ein sehr tüchtiger Mann sein muß, ebenfalls mit einer Aktie eintritt, um dadurch sein Interesse an dem Gedeihen des Unternehmens zu fördern. Er könnte, bei freier Wohnung und Kost, ca. 600 M. Gehalt monatlich bekommen. Will irgend eine deutsche Brauerei eine Filiale hier aufmachen, sind wir auch damit einverstanden; zu weiteren Mittheilungen über diese Angelegenheit sind wir auch gerne bereit.

Vielleicht interessieren sich die Leser Ihres Blattes für die Sache, denn bei diesem Unternehmen könnten sehr wohl mehrere Deutsche beschäftigt werden; die erforderlichen Maschinen, Einrichtungen müßten alle aus Deutschland kommen. Man hat uns bereits Hopfen, Gerste auf Konsignation mit jährlicher Regulirung angeboten. Eine deutsche Maschinenfabrik offerirt uns ihre Maschinen gegen dreijähriges Ziel. Zeichnungen, Kostenanschläge für Einrichtungen (auch solche für Eisfabrikation) und Maschinen, kurzum alle Angaben, die zur Einrichtung eines solchen Etablissements nöthig sind, werden uns sehr willkommen sein, und zwar so bald als möglich, denn wie wir erfahren, hat auch eine Brauerei in Buenos-Aires im Sinne, sich hier zu etabliren.

Sollte eine deutsche Brauerei mit uns gemeinsam vorgehen wollen, so wollen Sie derselben, wie auch anderen Reflektanten unsere Ihnen beiliegend angegebenen Referenzen zur Verfügung stellen. Wir sind bereit, vorerst mit ca. 20 000 M. in das Geschäft als Theilhaber zu treten. Später, wenn nöthig, können wir größere Kapitalien zur Verfügung stellen. —

Seitdem der letzte konstitutionelle Präsident, Juan Idiarte Borda, ermordet wurde, ist eine provisorische Regierung vorhanden, von der man sich viel verspricht, und glaubt man allgemein, daß der jetzige provisorische Präsident auch baldigst als konstitutioneller Präsident gewählt werden wird. Die Ernte von Mais, Frigo usw. war dieses Jahr eine ungemein reiche, und sind die Folgen der Revolution bald verwischt. Die heutige Regierung hat die 2 1/2 pCt. Additionalzoll bereits wieder abgeschafft und bemüht sich, den Wohlstand des Landes zu fördern. Ihrer gef. Mittheilung entgegensehend, zeichnen wir . .

### Australien und Südsee.

**Australischer Zollverein gegen Deutschland.** (Originalbericht aus Adelaide von Mitte März.) Seit Wochen berathet in Melbourne der Föderations-Ausschuß, welcher vor zwei Jahren von fünf australischen Kolonien gewählt wurde, zum dritten und letzten Male, ein dem britischen Parlament zu unterbreitendes Gesetz zur Errichtung einer „Bundes-Regierung“, und allem Anschein nach wird auch der diesmalige, sowie der frühere Versuch zur Anbahnung einer solchen Regierung erfolglos bleiben.

Die Sonder-Interessen der einzelnen Kolonien werden von deren respektiven Vertretern mit solcher Hartnäckigkeit vertheidigt, daß ein Ausgleich mit zu großen Schwierigkeiten verbunden ist; nur wenn es sich um eine Maßregel gegen fremde Nationen handelt, ist Einigkeit zu erzielen.

Das hat die gleichzeitig in der zweiten und dritten Woche dieses Monats abgehaltene Zusammenkunft der australischen Premier-Minister bewiesen, welche unter anderen Beschlüssen sich verpflichtet haben, sofort ihren zuständigen Parlamenten einen Präferenz-Zolltarif zu Gunsten Englands und seiner Kolonien vorzulegen.

Ogleich beinahe der zehnte Theil der Einwohner Süd-Australiens deutsch ist und zu den fleißigsten und achtbarsten Mitkolonisten zählt, läßt es sich dennoch nicht verhehlen, daß die Beschlüsse der Premier-Minister sich hauptsächlich gegen Deutschland richten, dessen hier ansässige Angehörige und Abkömmlinge doch so unendlich viel zum Fortschritt der australischen Kolonien beigetragen haben und noch beitragen.

Es herrscht in den Kolonien, in den Arbeiterschichten, ja selbst unter vielen Kaufleuten die Meinung, Deutschland sei so gut wie gar kein Kunde australischer Produkte und es benutze diese Kolonien nur als Absatzfeld seiner überflüssigen Manufakturwaren.

Solcher Ansicht könnte deutscherseits viel entgegen gesteuert werden, wenn statistische Berichte betreffs des Handels Deutschlands mit den australischen Kolonien (direkt wie indirekt) mit einiger Beständigkeit in den Kolonien veröffentlicht würden, und jedenfalls kann es nur Deutschland von Nutzen sein, wenn solche Berichte veröffentlicht werden, ehe die Beschlüsse der Premier-Minister reif werden.

**New-Zealand-Export.** (Originalbericht aus Wellington N. Z., 24. März.) Im Anschluß an meinen letzten Bericht vom 10. Fe-

bruar d. J. via Vancouver (siehe „Export“, Nr. 13) lasse ich heute abermals Einiges über den Export dieser Kolonie folgen.

Der mir zugesandte Handelskammerbericht führt den Werth der in den letzten 4 Jahren exportirten wichtigsten Artikel von New-Zealand an, mit dessen Resultat die junge Kolonie vollauf zufrieden sein kann.

Statistik, abgeschlossen mit dem 30. September eines jeden Jahres.

	1896/97	1895/96	1894/95	1893/94
Wolle und Schaffelle	4 590 848	4 586 367	4 197 184	4 555 031
Gefrorenes Fleisch	1 484 658	1 279 160	1 285 778	1 101 980
Getreide	414 479	874 009	176 812	282 287
Gold	1 006 574	1 187 969	986 857	925 251
Kauri Gum	382 018	438 595	426 988	418 038
Butter und Käse	528 965	877 782	892 596	879 214
Diverse andere Produkte	1 094 898	1 066 777	1 090 864	1 049 182
Total N.-Z. - Produkte	£ 9 501 725	9 205 659	8 557 089	8 710 963

Aus obiger Aufstellung ist ersichtlich, welche große Schiffsladungen jährlich dem Kontinente und zwar London zusegeln; ca. 30 Ozeandampfer mit einem Gehalt von 5—6000 Tonnen laufen in regelmäßiger Fahrt zwischen hier und England. Hierzu kommt nun noch die große Anzahl Segler, welche mit Wolle beladen zur Verschiffung gelangt.

Man kann seine Verwunderung nicht verhehlen, daß für angeführte Artikel so wenig Interesse Seitens der deutschen Kaufleute vorliegt. Wohl werden von Deutschland aus enorme Quantitäten auf dem Londoner Markte angekauft, aber dieses geschieht durch den Mittelmänn und der Londoner Broker steckt einen nicht unbedeutenden Verdienst in seine eigene Tasche. Ich will an dieser Stelle nicht von Wolle sprechen, welche einer Sortirung im Großen auf dem englischen Markte bedarf, da man es in Deutschland noch nicht zu einem Wollmarkte, dem englischen einigermaßen entsprechend, gebracht hat\*) — aber die anderen Artikel, wie Fleisch in Büchsen, Butter, Käse, Schaffelle, wilde Kaninchenfelle, Kauri Gum usw., lassen eine direkte Verbindung mit New-Zealand zu.

**New-Zealand-Import.** In einem meiner früheren Berichte findet der Leser durch einige fortlaufende Skizzen von Land und Leuten ein Bild dieser von der Natur so reich bedachten englischen Besitzung, deren Klima zu den gesündesten der Erde gerechnet werden kann.

Die Bevölkerung, welche von Jahr zu Jahr zunimmt, bezieht sich heute bereits über 800 000, darunter nur ca. 40 000 Eingeborene. Wenn man aber bedenkt, daß New-Zealand an Flächeninhalt fast unserem deutschen Vaterlande gleichkommt so ist die angeführte Zahl als gering zu bezeichnen.

Trotzdem ist der Import der Kolonie ein enorm hoher, und für ca. 8—10 Millionen Pfund Sterling werden jährlich Waaren in New-Zealand eingeführt.

Außer den großen Absatzartikeln wie Cement, galvanisirtes Wellblech, Zaundraht, Drahtnägeln, Salz, Zucker etc., finden auch kleinere Artikel einen erheblichen Absatz.

Ich bin gerne bereit, bei Anfragen über New-Zealands Export und Import mit vollen Details aufzuwarten.

H. G.

### Deutsches Exportmusterlager.

Berlin S., Dresdener Straße 84/85.

Das „Deutsche Exportmusterlager“ betrachtet es als seine Aufgabe, die Beziehungen deutscher Firmen zu dem überseeischen Markte, sowie die auf den Erwerb neuer Bezugs- wie Absatzquellen gerichteten Bestrebungen der deutschen Industrie zu fördern.

Es werden daher an dieser Stelle fortlaufend die Anfragen usw., welche bei dem genannten Institut diesbezüglich einlaufen, bekannt gegeben, und empfohlen wir dies besonders der Aufmerksamkeit unserer Aussteller und derjenigen Fabrikanten, welche sich an unserem Unternehmen zu theilhaben gedenken.

Die Beförderung und Erledigung der eingehenden Offerten und Anfragen geschieht für unsere Aussteller in jeder Hinsicht kostenfrei. Telegramm-Adresse: „Omniundo“.

Deutsches Exportmusterlager.

101. Verbindung mit leistungsfähiger Wäschefabrik gesucht. Eine niederländische Firma wünscht mit einer leistungsfähigen Wäschefabrik in Verbindung zu treten, welche billige Steh- und Umlegekragen, Manschetten und Chemisettes für den Export fabrizirt. Firmen, welche sich für diese Verbindung interessieren, wollen sich unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 84/85, wenden. Offerten unserer Aussteller erhalten den Vorzug.

102. Export von Silberplatten und Silberdraht nach Englisch-Indien. Ein Amsterdamer Haus wünscht mit deutschen Fabrikanten, welche Silberplatten und Silberdraht nach Englisch-Indien exportiren wollen,

\* Unser Herr Korrespondent vergiftet bei seinen Darlegungen, daß die meiste von Deutschland verbrauchte australische Wolle nicht in London, sondern von den Deutschen auf den australischen Märkten gekauft und von dort direkt nach deutschen Häfen verschickt wird. Die Red.



in Verbindung zu treten. Wir bitten gefl. Offerten mit Mustern an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 84/85, zu senden.

108. Absatz für Ofenthür-Griffköpfe und -Nieten. Eisengießereien, welche sich mit der Herstellung von Griffköpfen für Ofenthüren und den dazu gehörigen Nieten befassen, können wir ein Absatzgebiet für diese Artikel im Auslande nachweisen. Es werden größere Mengen verlangt, und sind Muster mit niedrigster Preisangabe (aller Größen bis 2 1/2 Zoll) unter der laufenden Nummer dem „Deutschen Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 84/85, einzureichen, woselbst auch Zeichnungen und Proben eingesehen werden können.

Diejenigen unserer Aussteller, welche mit den anfragenden Firmen in Verbindung zu treten gedenken, wollen ihre Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“ (Walther Schultze), Berlin S., Dresdener Straße 84/85, richten.

### Deutsches Exportbureau.

Berlin SW., Hallesches Ufer 85

Briefe, Pakete usw. sind mit der Adresse Berlin SW., Hallesches Ufer 85 zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

161. Vertretungen in diversen Artikeln, speziell in solchen, welche die Landwirtschaft betreffen, für Norditalien gesucht. Wir erhalten soeben von einem unserer Geschäftsfreunde in Italien folgendes Schreiben: „Seit 30 Jahren in Italien und seit 1882 hier selbst als Vertreter etabliert, befasste ich mich bisher mit den verschiedensten Artikeln, besonders aber mit solchen, welche die Landwirtschaft betreffen, als: Sichel, Heu- und Mistgabeln, Hacken, Sensen usw., Wetzsteinen, Dégras, Superphosphat, Kupfervitriol usw. Es wäre mir sehr angenehm, in diesen Artikeln, sowie auch in Kartoffelmehl, Vertretungen deutscher Häuser zu haben, und würde ich Ihnen für Aufgabe solcher sehr verbunden sein. Mit guten Referenzen stehe ich gern zu Diensten.“ Wir sind bereit, Interessenten die Adresse unseres Geschäftsfreundes mitzuthemen und ersuchen um Einsendung diesbezüglicher Offerten und Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

162. Verbindung mit leistungsfähigen deutschen Firmen für den Bezug von Kolonial-Kaffee, Seifen, Ölen, Fetten für Seifen, überhaupt von sämtlichen Artikeln für Droguerie- und Kolonialwaren-Grossisten für Mailand gesucht. Wir erhalten von einem uns befreundeten Hause in Mailand (Italien) unterm 17. d. Mts. Nachfrage nach obigen Artikeln und sind bereit, Interessenten die Adresse unseres Geschäftsfreundes mitzuthemen, bezw. Offerten an denselben weiter zu befördern. Hierauf bezügliche Anfragen usw. wolle man unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Export-Bureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, richten.

163. Gute Verbindung in Odessa (Rufsländ). Wir erhalten von einem der größten Agentur- und Kommissionsgeschäfte in Odessa, welches bereits seit 1883 besteht, folgendes Schreiben vom 20. April cr.: „Wir arbeiten hauptsächlich in der Eisen- und Metallbranche, interessieren uns aber auch für Kolonialwaren, wie Kaffee, Pfeffer, Piment usw., sowie für rohe Häute und verschiedene Gerbstoffe und sind gern bereit in diesen Artikeln noch Vertretungen leistungsfähiger Häuser zu übernehmen.“ Deutsche Firmen, welche sich mit diesem Hause in Verbindung zu setzen wünschen, wollen entsprechende Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, richten.

164. Vertreter in Bulgarien für schwedische und finnische transportable Häuser aus Holz gesucht. Wir erhalten von einem unserer Geschäftsfreunde aus Konstantinopel heute folgendes Schreiben vom 21. d. Mts.: „Wir möchten Sie hierdurch bitten, uns, wenn irgend möglich, einen tüchtigen Vertreter in Bulgarien zu besorgen. Unser Spezialgeschäft besteht in Lieferungen von schwedischen und finnischen

transportablen Häusern aus Holz, und haben wir bereits im Orient einen sehr guten Erfolg gehabt.“ Wir sind gern bereit, Interessenten die Adresse unseres Geschäftsfreundes mitzuthemen und ersuchen entsprechende Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, einzusenden.

165. Verbindung in Konstantinopel für baumwollene Hosenstoffe, Tuche, Astrachane, Velvet, Sammt, Rothgarne usw. Wir erhalten heute von befreundeter Seite folgendes Schreiben aus Konstantinopel: „Wir beehren uns Ihnen mitzuthemen, daß wir speziell für folgende Artikel lebhaftes Interesse haben: Baumwollene Hosenstoffe, Tuche, Astrachane, Velvet, Sammt, Rothgarne, und soll es uns freuen, wenn Sie uns Offerten von leistungsfähigen Fabrikanten übersenden würden. Es dürfte die betr. Fabrikanten vielleicht interessieren, daß wir auch im Persergeschäfte, das meistens über hier geht, sehr gut eingeführt sind.“ — Interessenten wollen sich mit entsprechenden Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Export-Bureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, wenden.

166. Absatz für Drogen und Medikamente, Maschinen, Soda, ferner für baumwollene Strümpfe und Socken, Shawls usw. In São Paulo (Brasilien). Wir erhalten von einem Kommissionsgeschäfte in São Paulo folgendes von Ende März cr. datirtes Schreiben: „Trotzdem die Geschäfte wegen des anhaltenden Sinkens des Kurses außerst gedrückt sind, ist für leistungsfähige Firmen immer noch ein Markt offen, nur ist es von vielem Werth, daß der Vertreter den Markt genau kennt. Am meisten interessire ich mich für Drogen und Medikamente, sowie für baumwollene Strümpfe und Socken, Shawls usw., und sind mir Offerten von nur ersten Lieferanten und Fabriken erwünscht. Für Kolonialprodukte habe ich kein Interesse, da hierin ein ungesundes Geschäft herrscht. Maschinenfabriken wollen nur Kataloge und Illustrationen einsenden, die ich jeweilig Interessenten vorlegen werde. In Soda für Seifenfabriken könnte ich ziemlich viel machen, speziell wenn ich stets 20–30 Fafs disponible Waare hätte. Ich bin immer bereit, Interessenten zuerst von der Lage des Marktes usw. zu unterrichten, um so von vornherein eine rechte Basis zu haben.“ Offerten, Anfragen usw. wolle man unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, richten.

167. Zeichnungen und Kostenanschläge für Maschinen und Einrichtung einer Brauerei mit Eisfabrikation für Uruguay (Südamerika) verlangt. Wir erhalten von einem uns sehr befreundeten Hause in Uruguay, über welches uns gute Auskünfte vorliegen, die Mittheilung, daß dasselbe zur Errichtung einer Bierbrauerei, verbunden mit Eisfabrikation, Kostenanschläge und Kataloge der dazu nöthigen Maschinen usw. dringend bedarf und bittet uns die betr. Firma um Zusendung solcher. Wir sind gern bereit unseren Abonnenten die Adresse unseres Geschäftsfreundes mitzuthemen und ersuchen wir Interessenten sich mit entsprechenden Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Export-Bureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, zu wenden.

168. Zur wirtschaftlichen Lage in Uruguay. Unter Hinweis auf den in der heutigen Nummer enthaltenen Originalbericht aus Montevideo (Uruguay), ersuchen wir die Abonnenten des „D. E.-B.“, welche sich für die Einrichtung einer Brauerei in Montevideo interessieren, um Einsendung ihrer Offerten oder sonstiger Mittheilungen, durch welche sie ihr Interesse näher bekunden. Diese Eingänge werden von uns weiter befördert. Die Abonnenten des „D. E.-B.“ erhalten selbstverständlich bei der Weiterbeförderung ihrer Einsendung und bei der Erledigung der ganzen Angelegenheit den Vorzug. — Die von den Einsendern des Berichtes aufgegebenen Referenzen mitzuthemen, behalten wir uns von Fall zu Fall vor, ebenso wie die Adresse des Verfassers des Berichtes. Einsendungen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Export-Bureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

Diejenigen Abonnenten, welche für andere als die unter den vorstehenden Mittheilungen genannten Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen sich unter Angabe ihrer diesbezüglichen Wünsche an das Deutsche Exportbureau, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, wenden.

### „Lavender-Water“.

Außerst feines Parfüm, welches auch ganz besonders als billiger Massen-Verkaufsartikel sehr zu empfehlen ist. Preis mit Spritzkorken und Firmenaufdruck M. 40.— pro Groß.

Die Preise verstehen sich rein Netto Casse franco Bord deutscher Export-Häfen. — Für besonders grosse Abschlüsse stehen Specialofferten zu Diensten.

### „Odeur“,

ein Räucherpapier mit vornehmem Geruch. In eleganten Büchelchen gebunden und perforirt, zu oft wiederholtem Gebrauch. Preis je nach Ausstattung incl. Firmenaufdruck von M. 50.— pro Tausend an.

### „Sachets“.

Riechkissen für Wasche, Garderobe, Papeterien und Schreibkassetten. In verschiedenen Gerüchen vorräthig. Ausstattung elegant. Aufdruck nach Wunsch, wie: „Souvenir“ etc. in allen Sprachen. Preis M. 65.— pro Tausend.

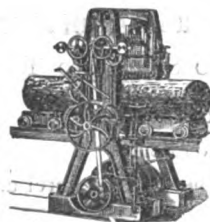
**C. Wäger, Specialfabrik für Export-Zugabe-Artikel. Berlin W. 35.** [121]

## Kataloge

werden ins

Englische, Französische, Russische, Spanische und Portugiesische gut und billigst übersetzt.

Offerten unter B. 200 befördert die Expedition des „Export“, Berlin SW.



**THIEME'S**  
Maschinenfabrik  
LEIPZIG-ANGER  
Säge- & Holzbearbeitungs-  
Maschinen.



[112]

## Norddeutscher Lloyd, Bremen, Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Regelmässige Schnell- und Postdampferlinien

zwischen
<div style="width: 45%;"> <p><b>Bremen</b> und <b>New-York</b></p> <p><b>Bremen</b>    <b>Baltimore</b></p> <p><b>Bremen</b>    <b>Galveston</b></p> <p><b>Bremen</b>    <b>La Plata</b></p> </div> <div style="width: 45%;"> <p><b>Bremen</b> und <b>Brasilien</b></p> <p><b>Bremen</b>    <b>Ostasien</b></p> <p><b>Bremen</b>    <b>Australien</b></p> <p><b>Genua</b>     <b>New-York</b></p> </div>

Sichere schnelle comfortable Uebertahrt.    Ausgezeichnete Verpflegung.  
Nähere Auskunft ertheilt

**der Norddeutsche Lloyd, Bremen.**

[128]

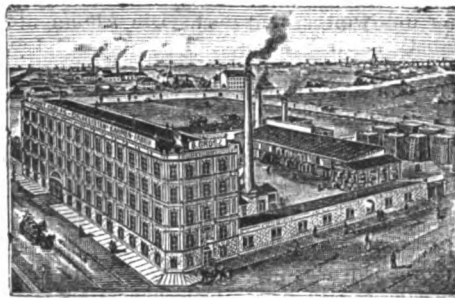
**DREYER, ROSENKRANZ & DROOP,  
HANNOVER.**

Fabrik von Armaturen für Dampfkessel,  
Maschinen und gewerbliche Anlagen.

\*D.R.P.\* Indikatoren, \*D.R.P.\* Wassermesser, \*D.R.P.\* Klappenventile, \*D.R.P.\* Meßschimmer

## B. Grosz, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstr.

Kunstanstalt für  
Oelfarbendruck-  
bilder u. Plakate, ff.  
gestickte Haus-  
segel und sämt-  
liche Devotionalien.



**Export!**

Fabrik von  
Gold-Politur und  
Alhambra-Leisten,  
Bilderrahmen,  
Spiegeln  
und Glaschromo's

[105]

**Export!**



**Licht!** Runge's Gas  
selbsterzeu-  
gende Lampen liefern brillant  
leuchtende Gasflammen.  
Jede Lampe stellt sich das  
nöthige Gas selbst her, und  
kann jeden Augenblick an  
einen anderen Platz gehängt  
werden.  
Kein Cylinder! Kein Docht!  
Weder Röhren noch Apparate!  
Eine Flamme ersetzt mehrere  
Petroleumflammen.

128]

Vorzüglich für

**Werkstätten jeder Art,  
Strassen, Restaurants etc.**

Lampen von 5 Mk. an. - Bronze-Prob Lampe incl. Ver-  
packung 7 Mk. portofrei gegen Vorauszahlung.  
Eine Musterkollektion bestehend aus: 1 Wandlampe,  
1 Sturm Lampe, 1 elegant. Doppellampe, 1 Deckenarm,  
reich verziert liefert ich für 50 Mk.

Transportables Gasglühlicht!

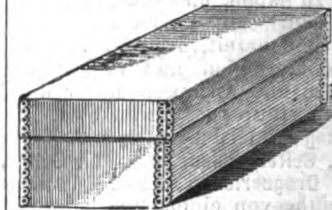
Illustr. Preisocourant gratis und franko.

**Louis Runge, Berlin, Landsbergerstr. 9 Ex.**

Neuheit!

## Blechecken-Einschläger

mit automatischer Streifen-  
Zuführung und Schneide-Vorrichtung



Die Papp-  
kasten er-  
halten durch  
Ueberschlagen  
der Ecken

mit Blechstreifen unseres Systems  
sehr große Haltbarkeit und elegantes

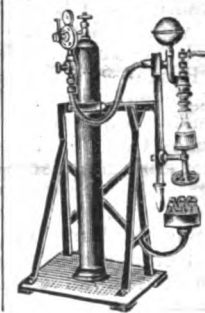
Aussehen.

[1134]

## Preusse & Co., Maschinenfabrik Leipzig 10.

Filiale: Berlin C., Neue Grünstr. 13.

Neueste und billigste  
**Mineralwasser-  
apparate.**

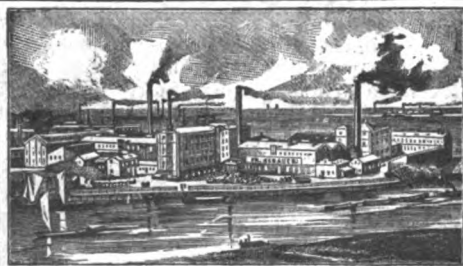


Einfacher Apparat 135 M.  
Doppelter " 175 "  
Dreifacher " 225 "

Pastillen pro Kilo für 2000  
Fl. Selterwasser 3 M. Ueber-  
raschende Billigk., denn 5 Fl.  
Selterwasser kosten ca. 2 Pf.  
u. Limonade die Fl. 1 1/2 - 2 Pf.

Illustrirte Preisliste über  
Kellerei- und Restaurations-  
Einrichtungen gratis. 110c]

**Herm. Delln, Berlin,  
Chorinerstr. 9.**



Etablissement Charlottenburg.

## Fr. Gebauer

Charlottenburg bei Berlin und  
Barbarahütte bei Neurode

in Schlesien.

Etablissement Barbarahütte.

Maschinenfabrik für Textil-Industrie.-

Bleicherei-, Färberei-,  
Druckerei- und Appretur-Anstalt

von 2000 Stück pro Tag.

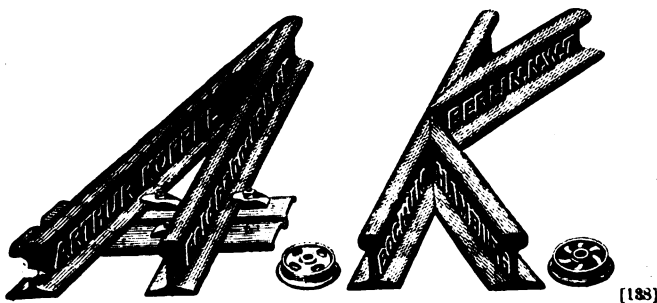
Sämmtliche Maschinen im Betrieb zu besichtigen.

Viele eigene Patente. Goldene Medaillen.

Specialität: Complete Fabrik-Einrichtungen für Bleiche, Färberei, Druckerei u. Appretur.

[120]





[183]

**Nur Fried. Filler's patentirte Windmotore**

sind die einzigen Windmotore, welche die grösste Leistungsfähigkeit, Sturm-sicherheit und kostenlosen Betrieb gewährleisten und auf allen 5 Erd-theilen mit bestem Erfolge eingeführt sind. Unübertroffene, kostenlose Betriebskraft zu Ent- und Bewässerungen — zu Wasserversorgungen — zum Betriebe von Maschinen für Landwirtschaft und Industrie — sowie zur Erzeugung elektrischen Lichtes. Pumpen und Pumpwerke aller Art und für jede Leistung liefert

**Fried. Filler, Hamburg, Maschinenfabrik,**

Inhaber der grossen goldenen Staatsmedaille und der grossen goldenen ungarischen Ausstellungsmedaille.

[144a]



D. R. P. No. 80 642

D. R. G. M. 50 569

**24jährige Erfahrungen.**  
Ueber 1000 Anlagen wurden bereits ausgeführt in einer Gesamtlänge von mehr als 1080000 Mtr.



**Adolf Bleichert & Co., Leipzig-Gohlis**

Aelteste und grösste Specialfabrik für den Bau von

Bleichert'schen

**Drahtseil-Bahnen.**

**Weltausstellung Chicago 1893.**  
Höchster Preis und Auszeichnung.  
Grösste Leistungsfähigkeit.

**Weingrosshandlung**  
sucht tüchtige Agenten mit guter Privatkundenschaft. Adr. sub A. Z. an d. Exp. d. B.

**Patente** besorgt und verwerthet gut und schnell  
**B. Reichhold** Ingenieur  
Auskunft kostenlos.  
BERLIN, Luisenstr. 24. Düsseldorf, Hamburg, Hannover, London.

**Agenten in ganz Skandinavien**  
Durch Inserat in illust. Familien-Journal, Kopenhagen. Das. dort. schw. Ausg. 100,000 Abonnenten (schwe.).

[109]

**Arno Weisse,**

Berlin-Adlershof. [146]

**Emaill- u. Blechschilderfabrik**

Preiskourante gratis und franko.

**C. Otto Gehrckens**

Riemfabrik

Hamburg.

Halbkreuz. (Linksbetrieb.)

[152]

**Internationales Patent- u. Techn. Bureau**

von

**Franz Bartels,** Berlin S.W. 47, Yorkstrasse 19, 1.

Besorgung und Verwerthung von Patenten

in allen Ländern. [119]

Bei mir zur Verwerthung übertragenen Patenten, Gebrauchsmustern usw. zahle das mir bei Anmeldung der p. Erfindung gezahlte Vertreter-Honorar zurück, wenn ich die Erfindung nicht verwerthen kann.

**Ceylon-Thee**

in Originalverpackung.

Mazawattee, Ceylon Dust 1 1/2 engl. A. 2,—  
" Special Blend " " " 2,60

Postsendungen von weniger als 10 Pfund Gewicht erfolgen auf Kosten der Empfänger und gegen Nachnahme der Fakturbeträge.

**Deutsche Exportbank.**

Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

**Engros. Schuster & Baer Export.**

Berlin S. 42, Prinzessinnen-Strasse 18.

Filiale in Hamburg, Rödingsmarkt 31.



**Fabrikation**

von

**Bronce- u. Zinkgusswaaren,**

als:

Kannen, Vasen, Schalen, Tafelaufsätze, Wandteller, Rauchservice, Schreibzeuge, Candelabres, Figuren, Büsten, Photographierahmen, Uhren, Schreibtisch-Necessaires etc. etc.

**Artikel für Gas- und elektrische Beleuchtung**

einfachen und eleganten Genres in reichster Auswahl.

[117e]

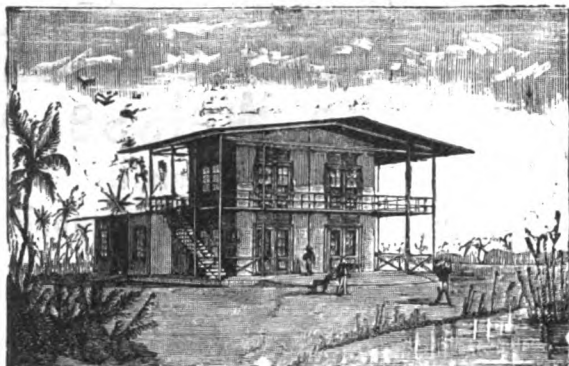
**Nur eigene Modelle.**

Musterbücher in Lichtdruck gratis und franko.

**Sauberste Ausführung.**



Prämirt Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berlin 1883, Amsterd. 1888, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1889.



# Hein, Lehmann & Co.

Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.  
Berlin N.. Chausseestr. 113.  
Düsseldorf-Oberbilk.

Telegramm-Adresse: Trägerblech

[153]

liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen**  
für **Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser** etc., sowie  
ganze Bauten, **Welchenstell- und Signal-Apparate.**  
Größere Anlagen in Lome, Kamerun, Ostafrika, China, Brasilien etc. sind von  
uns bereits verschiedentlich ausgeführt



[118]

## Kirchner & Co., A.-G.

Leipzig-Sellerhausen 50.

Grösste Specialfabrik von  
**Sägemaschinen u.  
Holzbearbeitungs-  
Maschinen.**

Ueber 40 000 Maschinen geliefert.

**Export nach allen Welttheilen.**



[149] **Für den Export nach Skandinavien** (besonders engl.)  
ist das beste Inser-  
tionsorgan. • Illu-  
strirt Familien-Journal, Dänisch, norwegisch, schwedisch. Ausgabe zusammen-  
fassend nachweislich 1891/1900 Abonnenten. Vorräthig, geeignet, zum mit  
einem Male u. mit möglichst geringen Kosten über das ganze skandinav. Sprachgebiet  
zu inseriren. Probenummern, Preise, Entwürfe durch Albers Fäbbl. Kopenhagen

## SCHÄFFER & BUDENBERG

Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik  
Magdeburg-Buckau.

**Filialen:**  
Manchester,  
London,  
Glasgow,  
New-York,  
Paris, Lille,  
Mailand,  
Lüttich,  
Hamburg.



**Gen-Depôts**  
Wien, Prag,  
St. Petersburg,  
Stockholm,  
Berlin, Zürich.

**Original-Re-starting Injecteure**  
(selbstthätig wiederansaugend) D. R. P. 31 011.  
90 000 Stck. dieser Konstruktion im Betrieb.

**Manometer  
und  
Vacuum-  
meter  
jeder Art,  
über  
2000000 Stck.  
i. Gebrauch.**

Wasserstands-  
zeiger,  
Hähne u. Ventile  
in jeder  
Ausführung,  
Sicherh.-Ventile  
Dampfseifen,  
Kessel- u. Rohr-  
Probirpumpen,  
Injecteure,



Z. KASSEL

Condenswasser-  
ableiter neuester  
Konstruktion,  
Reduzirventile,  
Regulatore-Buss  
Pat.-Vierpendel  
Regulatoren,  
Indikatoren und  
Tachometer,  
Zähler-  
und  
Schmieraparate  
Thermometer,  
Thalp tasimeter  
u. i. Pyrometer,  
e. c. etc.

[101]

**Kataloge gratis und franko.**

Frankfurt a. M. 1894.



Goldene Medaille.

## Frankfurter-Würstchen

beste, dauerhafte Exportwaare offerirt in konser-  
virtem Zustande in Dosen à 6, 8, 12 und 16 Stück  
die Wurstfabrik

### Conrad Ries, Frankfurt a. M.

Man verlange spezielle Anstellung.

NB. Tüchtige Export-Vertreter noch für einige  
Hafenplätze gesucht.

Frankfurt a. M. 1894.



Silberne Medaille.

## Sieler & Vogel

### Papier-Lager

Hamburg \* LEIPZIG \* Berlin SW.

Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,  
feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht-  
und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere,  
Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.

→ Export. ←

[104]



### ETIKETTEN jeder Art PLAKATE

in schönster Ausführung  
beliebig schnell u. billig  
J. L. Romer  
Plakat u. Etikettenfabrik  
Emmerich a/Rh.

[136]




## Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.

### Maschinenfabrik und Eisengiesserei.

Spezialität: Alle Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.

### Blech- und Metall-Bearbeitung

Größtes Etablissement in dieser Branche, über 700 Arbeiter.

Höchst prämiirt auf allen beschickten Ausstellungen.

München 1888: Königl. Bayr. Staatspreis mit dem Prädikat:

Für hervorragende, selbständige und zweckentsprechende Konstruktionen, sehr saubere  
und gediegene Ausführung von Blechbearbeitungsmaschinen, unter gleichzeitiger  
Anerkennung der Verdienste um die Einführung dieser Maschinen.

Größtes Lager aller couranten Maschinen stets  
am Platze.

Trade-Mark.  
E. K.  
Gegründet 1861.




Illustr. Preiscurante (auch über Conservendosen-  
Verschliessmaschinen) gratis und franco. [102]

## Abonnirt

wird bei der Post, im Buchhandel  
bei **HERMANN WALTHER** Verlags-  
buchhandlung, Berlin SW.,  
Kleinbeerenstr. 29 und bei der  
Expedition.

Preis vierteljährlich  
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.  
im Weltpostverein . . . 3,75 „  
Preis für das ganze Jahr  
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.  
im Weltpostverein . . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg.  
(nur gegen vorherige  
Einsendung des Betrages).

# EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

**Anzeigen,**  
die dreispaltige Petitzeile  
oder deren Raum  
mit 50 Pf. berechnet  
werden von der  
Expedition des „Export“,  
Berlin SW., Hallesches Ufer 35  
entgegengenommen.

**Beilagen**  
nach Uebereinkunft  
mit der Expedition.

ORGAN  
DES

CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.



Redaktion und Expedition: Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1898 unter Nr. 2400 eingetragen.

XX. Jahrgang.

Berlin, den 5. Mai 1898.

Nr. 18.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntniss ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thätig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthe sendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthe sendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

**Inhalt:** Einiges über Spanien und Spanier. — Europa: Weiteres vom Aufblühen des deutschen Geschäftslebens in Italien. Originalbericht von E. P. in Stra bei Venedig.) — Nord-Amerika: Die nordamerikanische Mineralöl-Industrie. — New-Orleans. — Central-Amerika und West-Indien: Eine Fahrt nach den Mormonen Kolonien in Mexiko. Von Heinrich Lemcke. — Süd-Amerika: Wirthschaftliches über Chile. (Originalbericht). — Deutsche Auswanderung nach Argentinien. (Originalbericht aus Buenos Aires von Anfang April.) — Ein Ausflug nach dem Chubut-Territorium. (Allerlei über Land und Leute in Chubut. Von Theodor Alemann) — Die Schiffbarkeit des Rio Negro im argentinischen Patagonien. (Originalbericht aus Puerto Montt vom 28. März 1898.) — Zum Handelsvertrag Deutschlands mit Chile. — Briefkasten. — Deutsches Exportmusterlager. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

## Einiges über Spanien und Spanier.

Im Leiter der letzten Nummer des „Export“ hatte unser Korrespondent in New York die Ursachen aufgezählt, welche in erster Reihe die geringe Schlagfertigkeit der amerikanischen Armee und Marine veranlaßt haben.

Als der wesentliche Grund dieser für uns schwer verständlichen Verhältnisse wurde die allgemein herrschende Korruption bezeichnet, welche allerdings in den Vereinigten Staaten eine ganz hervorragende Rolle im politischen Leben, speziell bei der Verteilung der Aemter, spielt. Diese Verhältnisse sind übrigens in Europa ziemlich allgemein bekannt, denn sie sind nicht das Produkt von gestern und heute, sondern das Ergebnis einer sehr bedenklichen Tradition, welche schon vor dem großen Kriege Anfangs der sechziger Jahre auf eine längere Vorgeschichte zurückblicken konnte, und bereits zu jener Zeit einen sehr bedenklichen Einfluß erlangt hatte. Es ist leicht möglich, ja sogar sehr wahrscheinlich, daß sich ähnliche Verhältnisse wie damals auch in dem jetzigen Kriege mit Spanien wiederholen, und daß der Krieg, ebenso wie zu jener Zeit, in hohem Grade von der Spekulation nicht nur in seinem Beginn beeinflusst gewesen ist, sondern auch in seiner weiteren Entwicklung beeinflusst werden wird.

Weniger bekannt ist es in Deutschland, daß auch in Spanien die politischen wie sozialen Verhältnisse ebenfalls außerordentlich korrumpirt sind. Der Dollar spielt allerdings nicht die gleiche hervorragende Rolle wie in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, aber die Protektion und der Aemter-Schacher blühen in höchstem Maße, und wenn man die Spanier, und speziell ihre nationalen Eigenschaften, in Deutschland im Ganzen und Großen günstiger beurtheilt, so beweist das nur, daß man sich diesfalls einer optimistischen Täuschung hingiebt.

Die deutschen Schiffe, welche in spanischen Häfen und Küstenstädten verkehren, haben dies oft genug erfahren müssen, und wir wären in der Lage Fälle von Willkür und Beeinträchtigung ausländischer Schiffe und Schiffer zur Kenntniss zu bringen, wie sie schlimmer garnicht gedacht werden können. Auch die Praktiken der Angestellten des Zolls sind derartig widerwärtig, daß sie das allerbedenklichste Streiflicht auf die Zustände in der Verwaltung werfen. Trotz alledem stehen wir nicht an zuzugeben, daß die Masse des spanischen Landvolkes zum großen Theil ganz ausgezeichnete Elemente zählt, von einer Mäsigkeit, Tüchtigkeit, Arbeitsamkeit und Ehrlichkeit, daß jedes andere Volk darauf neidisch sein könnte. Aber was

wollen diese armen, einflusslosen, von einer bornirten Geistlichkeit fanatisirten Massen und Menschen bedeuten gegenüber den oberen Zehntausend, welche namentlich im politischen und religiösen Leben die Existenzbedingungen des Volkes beeinflussen!

Theilweise trifft man auch in den herrschenden Kreisen, namentlich in den alten Adels- und Grundbesitzer-Familien, vortreffliche Charaktere, welche den Ruf und Ruhm ihrer Familie aufrecht zu erhalten als eine strenge Pflicht betrachten. Aber ebenso giebt es noch mehr andere alte Familien und Großgrundherren, welche das „Legen der Bauernhöfe“ sowie die Vernichtung des kleinbäuerlichen Mittelstandes und der kleinen unabhängigen Leute als eine sehr würdige, zeitgemäße Aufgabe betrachten, um sich zu bereichern. Wer einmal Gelegenheit gehabt hat, in den Hafenstädten mit den spanischen Auswanderern aus den Agrikultur-Distrikten Spaniens darüber zu sprechen, der kann sich nicht wundern, daß diese Leute, in denen ein prachtvoller Kern steckt, zu Tausenden und Abertausenden hinüber nach den argentinischen Staaten wandern, um dort ihrem Fleiße eine bessere Stätte zu bereiten.

Es darf ferner nicht verschwiegen werden, daß insbesondere das moderne parlamentarische Leben in Spanien eine Menge abenteuerlicher Existenzen, die sich aus den Parteigängern und Agitatoren aller Parteien rekrutiren, in die Höhe geschwemmt hat, und diese betreiben den Aemter-Schacher im Interesse ihrer Parteiangehörigen wie ihrer Familienmitglieder und Freunde mit einer Schamlosigkeit und cynischen Offenheit, welche der in Washington gepflogenen um nichts nachsteht. Die von ihnen gesuchtesten Stellen sind einflussreiche Posten in den Kolonien. Als Bettler gehen sie dahin und reich kehren sie zurück, kein Wunder, daß in Westindien wie auf den Philippinen die spanische Herrschaft verhaßt ist.

„Aber die Spanier sind gute Patrioten, sind tapfer, und wenn es sich um die Interessen ihres Landes handelt, so treten alle jene Eigenschaften und nachtheiligen Verhältnisse in den Schatten!“ Das ist lediglich eine Phrase, denn die Thatfachen beweisen das Gegentheil. Wir erinnern an den bekannten Anarchisten-Aufstand, welcher zu Anfang der siebziger Jahre sich in Carthagena konzentrirte. Damals wurde von den sehr muthigen und kühnen Revolutionären, welche in der Stadt belagert waren, das stärkste Panzerschiff „Numancia“ in offenen Booten umringt und gestürmt, und als Carthagena auf der Landseite nicht mehr zu halten war, retteten sich die Führer der Aufständischen bekanntlich auf das gedachte Schiff und durch-

brachen mit diesem die ganze spanische Flotte, welche von der See her Stadt und Festung blockirt hatte, um nach mehrtägiger Fahrt mit der „Numancia“ bei Tunis zu landen, das Schiff einfach den Wellen überlassend, und sich selbst an das Land rettend! Wo war denn da die Tapferkeit und Aufopferung der spanischen Kriegsmarine?! Das ist nun freilich schon lange her, aber wir brauchen wohl nur an die Kämpfe bei Melilla zu erinnern, um die gleiche Frage berechtigter Weise mit Bezug auf die Landarmee zu wiederholen.

Und ist es denn ferner ein Zeichen von Patriotismus, daß Parteigänger, wie die Karlisten, es fast in jedem Menschenalter einmal versuchen dürfen, Spanien mit Bürgerkrieg zu überziehen? Es sei ferner an die noch vor wenigen Dezennien so häufig auf der Tagesordnung stehenden Pronunziamentos ehrgeiziger Generale erinnert! Was für eine empörende Wirthschaft war das unter der Königin Isabella! Freilich muß anerkannt werden, daß die heutige Regentin von Spanien ein leuchtendes Muster in ihren menschlichen wie in ihren Herrschereigenschaften ist, und wenn man es einem Umstande zuschreiben kann, daß eine Reihe von Verhältnissen in Spanien, namentlich unter den oberen Zehntausend sich gebessert hat, so ist es den hervorragenden Eigenschaften dieser königlichen Frau zuzuschreiben, die nicht einmal den Vorzug hat Spanierin zu sein.

Ist es nicht ferner bekannt, daß die einzelnen Provinzialen ihre Nachbarn von oben herab ansehen, daß der Kastilier sich besser und mehr dünkt, als der Katalane und umgekehrt, daß dieser provinzielle Hochmuth der Lösung jeder gemeinsamen großen Frage entgegentritt? Und mit welchem Erfolge ist die Geistlichkeit fast überall im Lande thätig?! Neben der sogenannten Frömmigkeit diese entsetzliche Rohheit, namentlich in den städtischen Massen, wie sie sich bei jedem Stiergefächte zeigt. Das arbeitsscheue Proletariat in den spanischen Städten ist das denkbar ekelhafteste, das in größeren europäischen Gemeinwesen überhaupt gefunden werden kann.

Ist es ferner ein Zeichen von Patriotismus, wenn jeder Wohlhabende sich für einige hundert oder tausend Peseten vom Militär loskaufen kann?

Der spanische Nationalcharakter ist voller Gegensätze. Spanien ist die Heimath der Glücksritter par excellence, eines Korteiz, Pizarro, und nirgends in gleicher Weise wie dort hat wilde und kühne Phantasie die Abenteurer beseelt, — kein Wunder, daß in Spanien die ausgedehnten Gründe der chateaux d'Espagne liegen. Spanische Abenteurer und fanatische Mönche haben ganze Welten entvölkert, und derselbe Fanatismus, — gepaart mit einer geradezu selbstmörderischen Ascese — hat einen Ignaz Loyola wie Peter Arbuez gezeugt und einem Alba die freiheits- und volkmörderische Klinge geführt. Und doch ist dieses Land, dessen Bevölkerung sich zeitweise durch einen kalten, grausamen Heroismus auszeichnete, zugleich die Heimath der großen und größten Dichter aller Zeiten, die unsterbliche Typen der menschlichen Tragik wie Komödie geschaffen haben, und deren unübertreffliche Maler die Altäre der christlichen Kultur mit den herrlichsten Schöpfungen künstlerischer Phantasie, gepaart mit dem innigsten seelischen Empfinden, ausgestattet haben. Wenn aber einerseits das düstere, gewaltig und tief Empfundene in diesen Schöpfungen überwiegt, so hat derselbe Volksgeist doch nicht gezögert, durch Ueberschwenglichkeiten bedencklichster Art den Schritt vom Erhabenen zum Lächerlichen mit kräftigster Initiative zu thun. Steht doch auch die Wiege von Don Quixote und seines Sancho Pansa in Spanien, und Kenner des heutigen Volkes behaupten, daß auch die modernen Spanier die denkbar intensivste Mischung des Charakters jener Beiden mit dem eines Pfaffen, Konquistadors und ritterlichen Troubadours zeigen. Je nach dem Bedürfnis der Zeit, d. h. der öffentlichen und privaten Verhältnisse, werde der eine oder andere Charakter ausgebildet und überwiegen. Wir werden in dem bevorstehenden Kampfe sehen, welche Eigenschaften sich Bahn brechen werden. Wir wollen in unserem Urtheile der Entscheidung nicht vorgreifen. Wie dieselbe aber auch immer ausfallen möge, so ist doch sicher, daß die Nemesis auf Seiten der neuen Welt steht und den Spaniern eine furchtbare Rechnung entgegenhält.

Es muß hervorgehoben werden, daß es zahlreiche Ausnahmen von der Regel in Spanien giebt, daß unter dem Adel, der Geistlichkeit wie auch unter dem Bürger- und Bauernstande zahlreiche integre und vornehme Charaktere vorhanden sind, so vornehm und anständig denkend und handelnd, wie nur bei irgend einer anderen Nation. Aber diese Ausnahmen bestätigen nur die Regel. —

Angeichts der gedachten Umstände kann es nicht Wunder

nehmen, daß fortgesetzt berichtet wird: die spanische Flotte ist noch nicht beisammen, sie ladet Kohlen, sie verstärkt sich auf den Rheden der kanarischen Inseln, sie bereitet einen großen entscheidenden Schlag gegen die nordamerikanische Flotte oder gegen nordamerikanische Häfen vor, usw. — während es tatsächlich der Mangel an Organisation und organisatorischer Einheit war, welcher diese sehr kostspielige Zeitversäumnis hervorrief.

Es ist möglich, und in der Geschichte der Völker wiederholt schon vorgekommen, daß in Zeiten großer Gefahr es bedeutenden Menschen gelingt, sich an die Spitze der Verhältnisse und Ereignisse zu stellen, und dadurch einen durchgreifenden Einfluß auf die Geschichte des Volkes und Landes auszuüben. Es wäre wünschenswerth, wenn den Spaniern solche Erretter erstünden, und es wäre weiter zu wünschen, daß denselben dann eine energische Hülfe seitens der noch vorhandenen besseren Elemente im Volke gewährt würde.

Aus dem Gesagten ersieht man, daß in der That kein Grund vorliegt, sich deutscherseits für die Spanier besonders zu erwärmen. Mögen diese erst zeigen, was sie werth sind, was sie für das eigene Wohlergehen ihres Landes zu leisten und zu opfern fähig sind. Inzwischen wird man gut thun, wie wir das bereits a. a. O. betont haben, weder den Spaniern noch den Nordamerikanern Sympathien entgegenzubringen, noch denselben praktisch Ausdrück zu geben.

Die geeignetste Rolle, welche Deutschland in der Lage wäre in dem jetzigen Kampfe zu übernehmen, wäre die des ehrlichen Maklers, und in diesem Falle dafür zu sorgen, daß der siegreiche Theil der Kämpfer nicht allzu große Rechnungen aufstellt. Bei den politischen Provisionsgeschäften kommt nicht viel heraus, und für Deutschland sind bekanntlich immer nur die Geschäfte auf eigene Rechnung lohnend gewesen. Wenn wir die Haut zu Markte tragen, dann wollen wir es nur für uns selbst thun. Inzwischen ruhig — und das Pulver auf der Pfanne trocken halten!

## Europa.

Weiteres vom Aufblühen des deutschen Geschäftslebens in Italien. (Originalbericht von E. P. in Stra bei Venedig). Am Schlusse meiner in No. 14 des „Export“ d. J. veröffentlichten Arbeit über deutsche Reklame in Italien, hoffte ich, Interessanteres bezüglich unserer geschäftlichen Stellung zur und auf der schönen Apenninenhalbinsel in Balde vermelden zu können. Nun, ich bin heute schon dazu in der Lage.

Ich habe in meinen früheren Arbeiten darauf hingewiesen, daß hier in manchen Industrien ein freies Feld für uns ist. Eine derselben, die man hier gern entwickelt wünscht, ist die Zucker-Industrie. Sie könnte segensreich für das Land schon darum werden, weil sie Tausenden von Beschäftigungslosen Arbeitsgelegenheit erschließt. Nun wohl, vor einiger Zeit erschien hier eine Gruppe deutscher Unternehmer, die sich aber leider wieder zurückgezogen hat, angeblich, weil ihr die Behörden nicht genug entgegengekommen seien. Eben lese ich aber aus den Zeitungen, daß im benachbarten Rovigo ein bekannter schweizerischer Industrieller, Herr Adolf Fama, der in Begleitung eines technischen Ingenieurs die Verhältnisse zuvor genau studirt hatte, sehr wohl zum Ziele gekommen ist. Warum dieser Unternehmer und nicht die unsrigen? Liegt da nicht vielleicht die Ursache in der Art und Weise des Vorgehens? Die Zeitungen verherrlichen bereits genannten Fremdling als einen Wohlthäter des Volkes und die Behörden — so heißt es wenigstens in den hiesigen Blättern — beeifern sich, ihm in jeder Weise entgegenzukommen.

Der „Avanti“ meldet unterm 8. April aus Rom, daß eine deutsche Gesellschaft um die Installirung einer Werkstätte zur Erzeugung elektrischen Lichtes, das sie dann um günstigen Preis an die Privaten wie auch an die Stadtverwaltung usw. abgeben werde, eingekommen sei. Durch ihren Vertreter, Ingenieur Posch, habe die Gesellschaft bereits 200 000 Lira Garantiesumme erlegen lassen. Wünschen wir, daß dieses Unternehmen gelingt, es wäre wieder ein Fortschritt des hiesigen Deutschthums. Aug. Zeifs & Co., Berlin, von denen ich damals schon sprach, scheinen mit ihren Registratoren wirklich hier immer bessere Geschäfte zu machen, denn ihre Inserate in den italienischen Blättern werden immer größer. Eben erblicke ich in der „Tribuna“ ein Inserat von ihnen, das nahezu die ganze Seite ausfüllt. Und die italienischen Blätter haben gewaltige Formate!

Die in Italien lebenden Deutschen erreichen eine stattliche Ziffer, man spricht hier und da von insgesamt einer Viertel-



million, was voraussichtlich etwas übertrieben ist, aber um eine große, manches Zehntausend umfassende Ziffer handelt es sich sicherlich, und diese Masse von für längere Zeit hier weilenden, oft auf viele Jahre hinaus sich ansiedelnden, zuweilen auch für immer hier verbleibenden Landsleuten übt einen unverkennbaren günstigen Einfluss auf die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen hüben und drüben und eröffnet uns immer neue Arbeitsfelder auf der Apenninenhalbinsel, die wir unserer Thätigkeit nicht ohne großen Nutzen auch für die Landesbevölkerung unterstellen. Wirklich, es bleibt uns noch genug zu thun! Im benachbarten Battaglia, einem vernachlässigten Schlammade aus der alten Römerzeit, und dessen Umgebung kehren oft deutsche Kurgäste ein, und zwar solche der vornehmsten Stände, auch die Exkaiserin Friedrich mit ihrem Gefolge weilt jetzt hier. Aber deutscher Unternehmungsgeist hat sich dennoch noch nicht hierher gewagt und doch wäre hier viel zu thun. Der alte Graf Wimpffen, der für die Bekanntheit dieser in paradiesischer Umgebung befindlichen heißen Schlammquellen opferwillig gewirkt hat, ist dahingeshieden und ein reicher Schweizer, alter, bequem gewordener Junggeselle, begnügt sich mit dem Schlammversand, der in besonderen Waggons bis nach England erfolgt. Könnte hier nicht auch eine deutsche Kurunternehmung zu Stande kommen? Der dermalige Kurpächter, ein italienischer Hotelier, ist ein guter, alter Herr, der andererorten viel beschäftigt ist und wenig Erfahrung in diesen Sachen besitzt. Der Mann hat gar keine Ahnung, was für Schätze hier zu heben sind! Vor 3 Jahren machte ich eine Thüringer Kapitalistenfamilie, die hier in Italien Aufenthalt nehmen wollte, auf diese Gelegenheit, der Gesundheit und dem Geldbeutel zugleich zu dienen, aufmerksam, und die Leute stimmten mir zu und setzten einen Tag zu einem Ausfluge nach dem von mir gründlich studirten B. an. Leider aber kam ein plötzlicher Krankheitsfall dazwischen, der die Leute sofort nach Deutschland zurückkehren hieß und so zerstückelte dieses Unternehmen, das vielleicht zu einem recht guten Ende geführt hätte! Nun, vielleicht macht sich ein Anderer meine Anregungen zu Nutze. Gern will ich ihm der getreue Führer und im Bedarfsfälle auch Eckehart, der Verwarner, sein. Eben lese ich, daß auch das herrliche Schloß St. Elena in jenem Schlammade zu vermieten sei, mit allen Einrichtungen und zu einem für deutsche Verhältnisse geringen Preise. Das könnte der Anfang zu einer deutschen Kurstättenbildung sein!

Doch nun genug hiervon und — weiter!

Schweizerische Spekulanten und Maschinen-Fabrikanten, namentlich solche für landwirtschaftliche Maschinen, machen sich hier jetzt viel zu schaffen und nehmen uns manches gute Geschäft weg. Man muß ihre Rührigkeit als nachahmenswerth bezeichnen.

Unsere chemische Industrie blüht aber hier, und mancher deutsche Chemiker könnte, wenn er sich längere Zeit in Italien aufhielte, noch weitere Anregungen empfangen.

Ein deutscher Fabrikant, der bereits stiller Theilhaber einer chemischen Fabrik in Mailand ist, kommt demnächst hierher, um Weiteres anzufangen. Solche Beispiele lobe ich mir. Die Farbwerke von Meister, Luzius & Brüning in Höchst machen mit ihren Arzneimitteln, so den Migraine-Tabletten etc., hier prächtige Geschäfte.

Im Augenblick, als ich diese Zeilen schliesen will, kommt mir eine Anzeige unter die Augen, die noch einiger Beachtung würdig ist. Es handelt sich um das öffentliche Ausgebot eines bei Bergamo gelegenen Schlamm- und Schwefelquellenbades, das nebst allen Baulichkeiten, Thermen, Gärten, Weinberg, Reservoirs, Maschinen, Zubehör, Möbeln für über 50 Kur- und Hotelräume etc. um den Bettelpreis von Lira 45 000 Alles zusammen zum Verkauf gestellt wird. Was sind aber 45 000 Lire nach deutschem Gelde? Etwa 34 000 Mark, und was kann man hierfür draußen haben? Gewiß nicht viel! Hier aber fehlt der Unternehmungsgeist unter denen, welche Geld haben, und man rechnet mit Vergnügen auf den Ausländer, von dem man ja weiß, daß er solche Sachen praktisch anzugehen und tüchtig Geld herauszuschlagen weiß, wobei dann auch die Anderen verdienen. Und voraussichtlich wird auch dieses Inserat Ausländer herbeiziehen. Manche solcher Unternehmungen sind bereits von Engländern aufgegriffen worden. Vielleicht werden sich diesmal auch Deutsche rühren?

### Nord-Amerika.

Die nordamerikanische Mineralöl-Industrie. Ein sehr wichtiger Zweig des amerikanischen Handels ist der Export von Mineralöl. Im Fiskal-Jahre 1897 wurden 131 Millionen Gallonen (à 4,406 Lit.)

rohes Oel im Werthe von 6 Millionen \$, 14 Millionen Gallonen Naphtha im Werthe von ca. 1 Million \$ und 771 Millionen Gallonen rektifizirtes Petroleum im Werthe von 48 Millionen \$ verschifft. Fast alle diese Quanten gingen aus den vier Zolldistrikten New-York, Philadelphia, Delaware (Marcus Hook) und Baltimore und vertheilten sich wie folgt:

	Bohöl	Naphtha	Petroleum	
New-York . . .	3 681 861	8 001 788	489 298 288	Gallonen
Philadelphia . . .	52 571 272	4 607 915	211 488 497	"
Delaware . . .	75 376 832	1 400 000	18 272 421	"
Baltimore . . .	—	—	43 240 058	"

Philadelphia ist eins der Hauptcentren dieser Industrie, und die Standard Oil Co., welche nicht nur den Markt des Landes sondern sogar den der ganzen Welt kontrollirt, hat einige ihrer größten Raffinerien im südlichen Theile dieser Stadt. Lange Jahre hindurch wurde das Oel aus den Lagern in West-Pennsylvania, Ohio und West-Virginia auf dem Schienenwege dorthin gebracht, so daß bei den Güterzügen die Tank-Waggons zu den gewöhnlichsten Erscheinungen gehörten. Sehr häufig geriethen dieselben in Brand und brachten viel werthvolles Eigenthum in Gefahr. In den letzten Jahren ist der Ueberland-Transport durch Röhren-Linien vereinfacht worden. Selbstverständlich konnte sich nur eine große Gesellschaft mit fast unbeschränkten finanziellen Hilfsquellen zur Verfügung mit der Ausführung eines solchen Planes tragen.

Die Terrain-Rechte zu erhalten war in erster Linie schon sehr kostspielig. Die Landeigenthümer setzten natürlich großen Widerstand entgegen und mußten in Folge dessen den ganzen Weg entlang große Abschlagssummen gezahlt werden.

In Philadelphia münden zwei Linien, deren erstere eine Achtsoll-Röhre, von Morgantown, West-Virginia, kommend, die South Pipe Line genannt wird. Die andere, welche sechs Zoll im Durchmesser hat, verfolgt mehr eine nördliche Richtung und kommt aus den West-Pennsylvania-Landstrichen. Der ganzen Linie entlang sind Reservoirs und Pumpstationen, da das Oel nicht überall durch Neigung der Röhren in Fluß gehalten wird. Jedoch wird der Weg immerhin so schnell zurückgelegt, daß man annimmt, das Quantum, welches West-Virginia an einem Donnerstag verläßt, komme am folgenden Sonntag bei Point Breeze, Philadelphia, aus der Röhre.

Um die Röhren rein zu halten, läßt man in Zwischenräumen von einigen Wochen ein sonderbares kleines Instrument durchpassiren, welches „chaser“ genannt wird. Auf seinem Wege dreht es sich ungefähr wie die Schraube eines Dampfers. Es besteht aus einem Satz von Messern, welche sich drehen und die so angeordnet sind, daß der schmierige Satz, welcher sonst den Weg verstopfen würde, losgeschnitten und fließend im Strom erhalten wird. Natürlich ist große Vorsicht geboten, damit das Instrument selbst nicht festsitzen bleibt, und ein Mann muß es stets auf seinem Wege beobachten. Es macht genug Geräusch, so daß man es leicht jederzeit ausfindig machen kann, mit Ausnahme wenn die Röhre zeitweilig unter Grund ist. Es läuft viel langsamer als die Flüssigkeit, so daß es mindestens eine Woche dauert, ehe es die Röhre passiert. Wenn es am Ende der Röhre ankommt, wird es per Frachtgut zurückgeschickt, um den Weg von Neuem zu machen.

Schiffe bringen das amerikanische Oel nach allen Theilen der Welt. Einige von diesen gehören der Compagnie, andere im Privatbesitz befindliche finden eine nutzbringende Beschäftigung im Petroleum-Handel. Die Verschiffungen werden auf drei verschiedene Weisen bewerkstelligt: erstens in ganzen Ladungen, d. h. in Tank-Dampfern, zweitens in Fässern, drittens in Kisten, jede der letzteren enthält 2 Kannen von je 5 Gallonen. Der Handel in Tanks wird mit Ländern geführt, welche eigene Zweigniederlassungen haben und deren giebt es viele. Der Inhalt des Schiffsraumes ist in große Abtheilungen getheilt, je nach dem Bau des Schiffes, so daß die größten in der Mitte sind. Diese füllen den Raum von unten bis einige Zoll unter Deck. Der Fafshandel ist sehr ausgedehnt. Das Stahlfafs, welches in England sehr geschätzt wird, scheint sich beim Petroleum-Handel in Amerika noch nicht eingebürgert zu haben. Man benutzt hölzerne, in der Regel grün gestrichene Fässer, und die amerikanische Schutzmarke ist allorts bekannt. 5 Gallonen-Kannen sendet man gewöhnlich nach Indien, Japan, China und dem Osten, wo ein Fafs für den Inland-Transport zu groß ist, da Elefanten und andere Thiere dazu bestimmt sind, um diese Kannen von der Küste nach ihrem Bestimmungsort zu tragen. Ungereinigtes Oel wird nach Frankreich, Spanien und Mexiko verschifft, welche ihre eigenen Raffinerien haben. Im nördlichen Europa jedoch und in fast allen anderen Theilen der Welt wird raffirtes Oel verlangt.

Der Hauptprozess beim Raffinieren sind die Destillationen, wozu sehr heißes Feuer und eine vielstündige ständige Behandlung erforderlich sind. Das Oel wird bei allen Operationen durch Röhren geleitet und geht, nachdem es raffiniert, wieder durch Röhren nach der Füllstation, oder wird vielleicht vermittelst eines Schlauches direkt nach dem Schiffe geleitet, wenn es im Tank versandt wird. Da viele Arbeitersparungen ausgenutzt werden, braucht man bei den verschiedenen Prozessen verhältnismäßig wenig Arbeiter. Selbst die leeren Fässer werden vom Fasslager, ohne daß sie durch Jemand berührt werden, nach dem Fluß gerollt, woselbst die Füllung geschieht. So wandern die Fässer durch das Gravitationsgesetz auf einer schiefen Ebene, welche theils offen, theils überdeckt ist, über Brücken und durch Tunneln, bis sie den gewünschten Punkt auf dem Hof erreichen.

Die größte Vorsicht übt man, um die verschiedenen Theile des Werkes zu sondern, damit der Feuersgefahr vorgebeugt wird. Eine Versicherung ist außer Frage, da sie nur zu Prämien stattdende, die die Besitzer nicht zahlen würden. Leuchtende Pfähle sind in verschiedenen Zwischenräumen auf den Höfen angebracht. Röhrenstränge gehen nach New-York und durch Nord-Pensylvanien und ein Strang der Philadelphia-Linie bringt Oel nach Baltimore, dem anderen Verschiffungshafen.

Die amerikanischen Oelfelder sind sehr ergiebig und befinden sich aus praktischen Gründen unter der Kontrolle der einen Compagnie, welche die Rechte fast aller Rivalen gekauft hat, mit Ausnahme einiger kleinen, deren Wettbewerb nicht gefürchtet zu werden braucht. Natürlich giebt es auch Quellen in anderen Theilen der Welt. Bis jetzt hat sich aber das amerikanische Oel nicht nur in allen Ländern gehalten, wo das Bakuöl in Konkurrenz getreten ist, sondern ist immer populär gewesen. Das Pennsylvaniaöl ist ein natürliches Leuchtöl, während das russische Produkt mehr Brennöl ist. Das amerikanische raffinierte Oel ist wasserhell, nicht explodirbar, brennt mit klarer Flamme, verstopft den Docht nicht, ist gut raffiniert, wohl verpackt zur Verschiffung und wird zu niedrigem Preise verkauft.

Alles dies hat genügt, um dem amerikanischen Oel ein Monopol für Beleuchtungszwecke in allen fremden Ländern zu geben. Neue Quellen sind jedoch in den letzten Jahren in Sumatra, Japan usw. entdeckt worden und nach kürzlichen Mittheilungen macht man in England große Anstrengungen, amerikanisches Oel durch russisches zu ersetzen, welches jetzt nach einem neuen verbesserten Prozess raffiniert wird. Dem Londoner „Star“ zufolge wollen die Häuser Rothschild in Paris und Wien in Verbindung mit gewissen Oel-Raffineuren in Baku einen Parlaments-Akt bewirken, wonach in Großbritannien nur wasserhelles, stark leuchtendes Oel (103 Grad) zu demselben Detail-Preis wie 73 gradiges amerikanisches Petroleum verkauft wird. Gleichzeitig mit diesen Ankündigungen wurde in London eine Transport- und Handelsfirma, die Shell Company, mit einem Kapital von £ 1 800 000 eingetragen, welche durch Privat-Subskriptionen von Firmen zusammengebracht wurde, welche früher schon Oel in Tanks von Rußland nach den Ländern des fernen Ostens verschifften. Diese Firmen haben ihren Sitz in Bombay, Kalkutta, Madras, Ceylon, Japan, China, Straits Settlements, den Philippinen und London. Es ist klar ersichtlich, daß auf diese Weise mächtige Interessen zusammengebracht worden sind, um den Verbrauch russischen Oels in Europa und anderen Theilen der Welt auf Kosten des amerikanischen Produktes zu steigern. (The Manufacturer, Philadelphia.)

**New-Orleans.** Unter den Städten Nordamerikas, die eine schnelle Entwicklung zeigen, ist besonders New-Orleans zu nennen, das hinsichtlich seiner Ausfuhr schon Baltimore überflügelt hat und nach Boston der dritte bedeutendste Platz ist. Kaum eine Stadt der Union hat ein solch kosmopolitisches Gepräge, wie diese Metropole der Südstaaten, und auch an historischen Erinnerungen wird sie von keiner Stadt übertroffen. Am mächtigen Mississippistrom belegen, bildet die Stadt eine natürliche Ausschiffungsstelle für das reiche Mississippithal, das von bedeutenden und schiffbaren Flüssen durchströmt wird, und durch sein in alle Theile der Union sich ausdehnendes Eisenbahnnetz spielt die Stadt eine wichtige Rolle im Einfuhrgeschäft. Was seine Fruchtbarkeit betrifft, ist der Staat Louisiana ein wahres Eden. Allen Anzeichen nach zu urtheilen, wird er im neuen Jahrhundert noch eine weit größere kommerzielle und industrielle Bedeutung erlangen. New-Orleans' Baumwollspinnereien und Webereien mit ihren zeitgemäßen Maschinen, den Rohprodukten vor der Thür, billigen Arbeitskräften und günstigen klimatischen Verhältnissen verdrängen schon jetzt die Baumwollindustrie New-Englands, und die Zuckerplantagen Louisianas mit ihren verbesserten Ein-

richtungen werden, unterstützt durch den erhöhten Zoll auf ausländische Waaren, in der Zukunft des vorwärtsschreitenden Südens eine mächtige Rolle spielen. Einige Meilen von der Stadt befinden sich Plantagen, die täglich 300 t Zucker produzieren, und in New-Orleans selbst giebt es mehrere große Raffinerien, in denen eine Masse Arbeiter beschäftigt werden. Einen wichtigen Industriezweig bildet die Tonnenfabrikation und die Stäbeausfuhr. Letztere geht hauptsächlich nach Portugal und den Mittelmeerhäfen und wird durch portugiesische und italienische Segelschiffe erledigt.

Der große Aufschwung, den die Ausfuhr New-Orleans im Allgemeinen aufzuweisen hat, ist wesentlich der Baumwolle und dem Getreide zuzuschreiben. Namentlich der Getreidehandel, der früher verhältnismäßig geringfügig war, ist jetzt einer der bedeutendsten in Amerika. Nur der Getreidehandel New-Yorks und Baltimores ist größer. Vom 1. Sept. 1896 bis 31. August 1897 wurden 34 Millionen Bush. (à 35,2381 l) nach Europa verschifft, etwa 12 Millionen mehr wie im Vorjahr, und während die Ausfuhr sonst fast ausschließlich aus Mais bestand, umfaßt sie jetzt auch Weizen, Roggen und Hafer. Die Baumwollernte in den nordamerikanischen Freistaaten belief sich im vorigen Jahr im Ganzen auf ca. 8,3 Millionen Ballen, ca. 1,4 Millionen mehr wie im Vorjahr, wovon 669 000 Ballen auf die Großstaaten, nämlich Arkansas, Louisiana, Mississippi und Tennessee, fallen. In der Schifffahrt zeigt New-Orleans gleichfalls einen großen Aufschwung. Früher gingen Baumwolle und andere Waaren nach Liverpool, Bremen und anderen europäischen Hauptplätzen, von wo aus sie weiter verbreitet wurden, doch jetzt gehen sie direkt nach einer Anzahl kleinerer Häfen. Es wurden im vorigen Jahr Dampfschiffslinien nach Belfast, Dublin, Genua, Triest, Kopenhagen und Antwerpen errichtet. Dazu macht sich das Streben geltend, den Verkehr auf Gesellschaften mit regelmäßigen Dampferlinien und festen Abfahrtsseiten zu konzentrieren, und ebenso arbeitet man darauf hin, für die Fahrten auf New-Orleans größere und bessere Dampfer zu bekommen. Die regelmäßigen Linien, die Verbindungen mit New-Orleans unterhalten, haben jetzt 13 Dampfer von je über 4000 Tons, 2 Dampfer haben zwischen 5000 und 7000 Tons und 2 über 8000 Tons. An Schiffen, die nicht zu regelmäßigen Linien gehören, wird der Hafen von 23 Dampfern von je über 4000 Tons befahren. (Baltische Schifffahrtszeitung.)

## Central-Amerika und West-Indien.

**Eine Fahrt nach den Mormonen-Kolonien in Mexiko.** Von Heinrich Lemcke. Es war an einem der ersten Tage des Februar, als ich meine Fahrt nach den Mormonen-Kolonien von der Hauptstadt Mexiko aus antrat.

Ich benutzte dazu die Central-Eisenbahn, mit der ich bis El Paso 1971 Kilometer und von dort an mit der Rio Grande, Sierra Madre und Pacific-Eisenbahn weitere 148 Meilen zu fahren hatte.

In der Hauptstadt war der Frühling bereits eingesogen und die Bäume in der Alameda prangten im sarten jungen Grün, was bei meiner Fahrt nach dem Bahnhof unter dem Scheine des neuen glänzenden elektrischen Lichtes der Stadt deutlich erkennbar war.

Trotz der späten Abendstunde hatten sich zum Abgang des Zuges mehrere Freunde am Bahnhof eingefunden, die von mir Abschied nehmen wollten.

„Na, Sie Mormonerich“, sagte der Eine, „das glaube ich, zu den Mormonen fahren und ein bischen Mormone mitspielen, das wird Ihnen schon gefallen!“

„Ach was“, entgegnete der Andere, „der wird sich dort zum Mormonen bekehren lassen und mit einem halben Dutzend Frauen später zu uns zurückkommen.“

„Thun Sie mir den Gefallen“, sagte der Dritte, „und sehen Sie sich die Sachen bei den Mormonen etwas gründlich an, besonders die Frauen und jungen Mädchen, ob sie schön sind. Wer weiß, was ich dann noch thue. So'n bischen Mormonenblut steckt doch in all' uns Männern!“

Glücklicher Weise gab das Abfahrts-Signal der weiteren Ausdehnung dieses faden Gesprächs einen plötzlichen Abbruch.

Ich kannte die Mormonen schon von Utah her, allwo diese wackern Leute einen wahren Eden geschaffen und konnte deshalb die Ansichten meiner Freunde über das Mormonenthum nicht theilen.

Noch einen Händedruck und „Adios“, noch ein „Lebewohl, Mormonerich“ mir nachgerufen und langsam setzte sich der Zug in Bewegung.

Meine Reisegesellschaft in dem Pullman-Wagen war eine äußerst langweilige. Ein junges Hochzeitspaar, das sich selber genug war, ein Paar amerikanische Spekulanten, die Mexiko „boomen“ wollen, einige Eisenbahnbeamte und der Kondukteur und ein Vollblut-Neger als Porter bildeten das ganze Ensemble.

Von Torreon wurden wir unangenehm durch die Nachricht überrascht, daß ein Exkursionszug mit amerikanischen Touristen zwischen Torreon und Chihuahua entgleist sei und wir dieserhalb nicht weiter konnten resp. umsteigen mußten.

Nach ca. 48-stündiger Fahrt langten wir endlich in El Paso, am Rio Grande gelegen, an.

Von hier aus fuhr ich am nächsten Morgen mit der Rio Grande, Sierra Madre und Pacific-Eisenbahn nach dem 148 Meilen entfernten Dublan im Staate Chihuahua weiter. Dublan ist Eisenbahn-Station und auch gleichzeitig die Mormonen-Kolonie gleichen Namens dort gelegen.

Die Fahrt dahin geht zunächst viele Stunden lang durch eine der ödesten wüstenartigen Gebirgsgegenden, die ich jemals in Mexiko bereist habe, aber was hier an Fruchtbarkeit und Wasserreichthum der Landschaft abgeht, das ersetzt der Mineralreichthum der Gebirge; bilden doch die äußerst ergiebigen Lager von Gold, Silber, Kupfer usw. in diesen Bergen eine große Anziehungskraft für Kapitalisten und -Minen-Unternehmer, während die weiter entlang dieser Bahn in dem westlichen Theile des Staates Sonora in der Sierra Madre gelegenen reichen Yaqui-Goldfelder, gleich Klondyke in Alaska, eine förmliche Völkerwanderung von Goldsuchern nach jenen Gefilden führen werden, denn am Golde hängt doch nun einmal die ganze Welt. — Ach wir Armen! Das hat Goethe nur zu wahr gesprochen.

Nachdem der Zug circa 70 Meilen zurückgelegt, ändert sich das Bild und ausgedehnte Grasflächen erscheinen, auf der Tausende von Rindern, Schafen, Pferden und Mauleseln weiden und erkennen lassen, daß hier die Massen-Viehzucht betrieben wird.

Endlich gegen sieben Uhr Abends erreichte der Zug die Station Dublan.

Es war dunkel und ich stand mit meinem Gepäck fast allein am Geleise, als ich endlich einen erwachsenen Jungen traf, der mich zu dem Hause des Vorstehers der Mormonen-Kolonie führte.

Da ich die Mormonen-Kolonien auf speziellen Wunsch des Präsidenten der Republik zu besichtigen hatte, so waren mir von der Regierung Einführungs-Schreiben an die Vorstände der Kolonien mitgegeben worden, und ich fand denn auch in den Kolonien die denkbar beste Aufnahme.

In dem Hause des Herrn Pratt, Vorsteher der Kolonie „Dublan“, fand ich eine große Familie beisammen. Herr Pratt ist ein Sohn von dem Vorkämpfer gleichen Namens für den Mormonismus, der mit Joseph Smith, dem Begründer dieser Religion, im Jahre 1843 im Staate Illinois um ihrer Religion willen ermordet wurde.

Pratt's Frau ist eine geborene Hamburgerin, Namens Wilckens, und sie freute sich nicht wenig, da ihr Mann ein Amerikaner ist, mit mir nach langer, langer Zeit wieder einmal „plattdeutsch s'nacken zu können“, denn, wie sagt doch Klaus Groth: „Mien Mödersprak is doch de best!“ — Die Kinder, hübsche gesund aussehende Mädchen im Alter von 5 bis 16 Jahren und erwachsene Jünglinge, circa 16—19 Jahre alt, ungefähr sieben an Zahl, waren von bescheidenen und angenehmen Manieren, und das Familienleben, wie ich später gewahrte, anscheinend ein sehr glückliches.

Ich wurde eingeladen, als Gast bei der Familie zu bleiben und erhielt als solcher das beste Zimmer des Hauses angewiesen.

Das Abendessen, an gemeinschaftlicher Familientafel eingenommen, weckte Erinnerungen an die alte Heimath in mir. Da waren alle die schmackhaften, selbstbereiteten Brote, Fruchtkonserven, Fleischspeisen, Butter und Käse sowie prächtiger Rahm zum Kaffee auf der von sauberem weissen Leinenzeug glänzenden Tafel, lauter blühende fröhliche Kinder-Gesichter um dieselbe, die Hausfrau still Alles ordnend und der Hausvater, nachdem Alle ihre Plätze an der Tafel eingenommen, laut das Tischgebet sprechend, während die Anderen die Hände falten und das „Amen“ dazu sagen.

O du liebe gute alte deutsche Sitte, wo findet man dich noch heutzutage wieder!?

Der Realismus unseres modernen Zeitalters hat gar wunder-same Sprünge gemacht und erkennt Religion und Frömmigkeit nur noch als ein Vorrecht der Dummen und Narren an. Nun lassen wir diese Weltstürmer, sie werden einst glänzend Fiasko machen.

Seit langer Zeit hatte es mir nicht so vorzüglich geschmeckt

als hier in dem trauten Mormonen-Heim; ich fühlte mich gleichsam als wie zu Hause.

Den nächsten Morgen ging es an eine Besichtigung der Kolonie. Ja, was habe ich da für Augen gemacht! Da sage mir noch Einer, daß Mexiko für die Anlage von deutschen Kolonien nicht geeignet ist! Der komme und sehe sich die staunenerregenden Erfolge dieser Mormonen an, unter denen er auch Deutsche und Schweizer finden wird, und er wird von seinem Irrwahn für immer befreit sein.

Die Kolonie Dublan ist erst sechs Jahre alt und zählt heute schon 100 Familien mit 500 Köpfen. Die Kolonie ist in Gestalt deutscher Dörfer angelegt, und jedes Besitzthum hat ein hübsches ein- und zweistöckiges Wohnhaus aus Backsteinen oder Adobe, sowie schöne Stall- und Speicher-Gebäude und meistens auch Blumen- und Gemüsegärten aufzuweisen. Betritt man das Innere eines solchen Hauses, so findet man darinnen eine hübsche Wohnstube mit netten Mobilien und Teppichen. Selten fehlte ein Harmonium in solchem Zimmer. An den Wänden hängen Familienbilder sowie Portraits hervorragender Mormonen. Die Fenster zieren hübsche weiße Gardinen und Blumentöpfe mit verschiedenen Pflanzen, als Rosen, Geranien, Fuchsien usw., deren Pflege meistens die älteste Tochter oder die Hausfrau selber sich ganz besonders angelegen sein läßt. Die Küche glänzt von sauber polirtem Ofen aus Schmiede- und Guss Eisen und vielem Geschirr in Schränken, während die Speisekammer einen reichhaltigen Vorrath von Mehl, Butter, Eier, Fleisch, Schinken, Speck, Würsten, Konserven usw. aufweist, was man leider bei den Mexikanern wenig oder gar nicht antrifft. Die Schlafzimmer sind einfach, aber sauber gehalten.

Die Stallungen weisen ausgezeichnete Rindvieh-Rassen, als Jersey-, Holstein- und Durham-Kühe auf, ebenso vorzügliche Pferde von Norman- und Hamilton-Rassen sowie beste amerikanische Maulthiere. Die jungen Töchter des Hauses melken selber die Kühe, das gilt bei ihnen als keine unpassende Arbeit. Stallfütterung und Düngerbereitung gilt bei ihnen in allen Kolonien als ein Haupterforderniß. Grosse Heuschaber und Futtermittel an Mais sehen wir bei den meisten Kolonisten. Sie verwenden die besten Wagen und die neuesten Farm-Maschinen und Geräte zu ihrem Farm-Betriebe.

(Fortsetzung folgt.)

## Süd-Amerika.

**Wirtschaftliches über Chile.** (Originalbericht.) In Ihrem Schreiben vom 25. Januar wünschen Sie Bericht über chilenische Kulturen. Tropische und subtropische Pflanzen werden kaum in irgend einem Theile des Landes gezogen. Höchstens das Thal von Tacna im äußersten Norden würde sich dazu eignen und es wachsen dort Ananas, Bananen, Mais und Baumwolle. Da das Thal aber schmal und an der Küste zu trocken ist, einige Meilen oberhalb der Stadt auch zu hoch liegt, so können dort nur geringe Flächen bewirtschaftet werden. Diese werden nun zu dem Export von Nahrungsmitteln nach anderen Orten des nördlichen Chile ausgebeutet. Aber eine eigentlich tropische Kultur besteht dort meines Wissens nicht. Noch mehr und werthvollere Erzeugnisse liefern die nördlicher liegenden peruanischen Küstenstriche. Südlich von Tacna beginnt die völlig unfruchtbare, sehr lange Wüste von Atacama. In dieser befinden sich die berühmten Fundstätten von Salpeter und Jod, auch von Silber und Kupfer, sowie anderen mineralischen Bodenschätzen. Sehr beschränkte Oasen bei Pica, bei Calama und anderen nicht völlig wasserlosen Orten werden wohl wesentlich für Viehfutter, besonders Alfalfa (Luzernklee), in Anspruch genommen. Erst bei Copiapó und Huasio südlich von der Wüste und außerhalb der Tropen beginnt wieder eine ausgedehntere Bodenkultur, welche sich wohl hauptsächlich auf Alfalfa, Mais, Wein und Obst konzentriert. Natürlich werden auch Weizen, Gerste und Gemüse gezogen. Großartig werden solche Pflanzungen in der Provinz Coquimbo, wo das Thal von La Serena mittelst sehr kunstvoller Bewässerungen zu einem Garten umgestaltet ist.

Südlich von La Serena wechseln wild zerrissene Gebirge mit meist engen, oft aber wenigstens theilweise bewässerten Thälern ab. Wo in der Tiefe unterhalb der sehr steilen Gebirge Wasser vorhanden ist, da findet man auch einen reichen Pflanzenwuchs. Dieser wird aber wohl meist in den benachbarten Ortschaften und den vielen Kupfer- und Silberbergwerken zum Unterhalt von Menschen und Thieren verbraucht. Denn da nirgends schiffbare Flüsse, nur wenig Häfen, wenig Eisenbahnen und schlechte Saumpfade den Verkehr vermitteln,



sind zu diesem Zwecke sehr viel Pferde, Esel und deren Mischlinge nöthig. Erst in dem paradiesischen Thale des Aconcaguaflusses beginnt der eigentlich im Großen ackerbauende Theil von Chile. Wiederum Alfalfa, Weizen, Mais, vor Allem gedeihen hier und weiter südlich Wein und Obst so schön, wie auf irgend einem Boden der Erde. So ist es auch in der Umgebung der Hauptstadt Santiago, von welcher sich ein wunderbar fruchtbares sehr langes Thal durch den ganzen Süden Chiles bis nach Puerto Montt hinzieht. Freilich hört allmählig die Weinkultur auf, die der Alfalfa und des Mais tritt etwas zurück, natürliche Weiden, Wälder, und mit ihnen die Rindviehzucht gewinnen, je mehr nach Süden, desto mehr an Bedeutung. Noch unter dem 40. Grade südlicher Breite, bei Osorno, ist der Boden überaus fruchtbar und bedarf wenig der Düngung.

Unter dem 41. Grad beginnt die deutsche Kolonie Llanquihue, wo Ackerbau, Viehzucht und damit zusammenhängende Industrien (Brennerei, Brauerei und Gerberei) fast ausschließlich von Deutschen betrieben werden. Allerdings geschieht dies schon weiter nördlich in Valdivia in viel größerem Maße, aber während nördlich von Valdivia nirgends das Deutschthum vorherrscht, sondern die Bevölkerung wesentlich aus der die chilenische Nation bildenden Mischung von Spaniern und Ureinwohnern, mit geringer Zugabe aus allen möglichen Völkern, besteht, bilden am Llanquihuesee und Puerto Montt die Deutschen fast die Hälfte der Bewohner und haben den größten Theil des werthvolleren Grundbesitzes in ihren Händen. Hier dürfte in absehbarer Zeit die deutsche Sprache und Art erhalten bleiben. Am See wird in erster Linie Rindviehzucht, Herstellung von Wiesen (Pampas) mit europäischen Gräsern, getrieben. Alfalfa und deutsche Kleearten haben sich hier nicht bewährt. Exportirt werden Vieh, Häute, Leder, Butter. Zweitens wird viel Bienenzucht getrieben und Honig und Wachs fast ausschließlich nach Hamburg exportirt. Aber Puerto Montt hat andere Stapelartikel; hauptsächlich Holz, welches in großen Mengen nach den nördlichen holzarmen Häfen von Chile und wohl allen peruanischen verfrachtet wird. Neuerdings gehen auch stets zunehmende Ladungen von Wolle aus dem argentinischen Patagonien nach Montt, um von da auf den deutschen Dampfern nach Hamburg gebracht zu werden.

Bei Osorno erfrieren die Kartoffeln öfters in kalten Frühlings- und Herbstnächten. Es ist nun merkwürdig, daß weiter südlich, also weiter abseits vom Aequator, in den kälteren Landstrichen bei Puerto Montt und auf den Inseln von Chiloe, solche kalte Nächte nicht vorkommen. Da wird es weder warm noch kalt, sondern es herrscht ein stets kühles, feuchtes, stürmisches Klima. Hier gedeihen die Kartoffeln prachttvoll, wuchern auch wild, da die Stauden das ganze Jahr nicht erfrieren oder vertrocknen. Wahrscheinlich stammen die Kartoffeln auch aus den immergrünen Urwäldern dieses im höchsten Grade ozeanischen Klimas. Man kann deshalb auch die Kartoffel das Hauptprodukt der Inseln von Chiloe nennen. Die Kartoffeln sind auch stets die Kultur gewesen, mit welcher sich die deutschen Kolonisten in den ersten Jahren ihrer Ansiedelung durchgeschlagen haben.

Noch weiter südlich, also an der Magellanstraße und im Feuerlande treten nun wieder Frostnächte und zwar neben gelegentlichem Schneefall in allen beliebigen Monaten des Jahres auf. Da kann deshalb von eigentlichem Ackerbau nicht mehr die Rede sein, da tritt die Viehzucht fast als einzige Beschäftigung der Landleute in den Vordergrund. Die Schafe und die Wolle der Falklandsinseln, des südlichen Patagonien und der Magellanstraße sind ja wohl bekannt.

Uebrigens brauchen die deutschen Agrarier vor dem Getreidebau und der Viehzucht Chiles ebenso wenig als vor diesen in Sübrasilien Angst zu haben. Wir haben ganz andere Märkte. Sowohl der Norden Chiles wie der von Brasilien konsumiren wohl völlig die Produkte der südlichen Provinzen, während diese ausgezeichnete Kunden der deutschen Industrie und gesegnete Gebiete für deutsche Einwanderung darstellen.

Deutsche Auswanderung nach Argentinien. (Originalbericht aus Buenos-Aires von Anfang April cr.). „Das Echo“ vom 3. 2. d. Js., No. 805, brachte einen Artikel über „Auswanderung nach Südbrasilien usw.“, aus welchem wir Deutsche im Auslande ersehen, daß unsere Regierung sich endlich dazu entschlossen hat, dem Auswanderer — dem Pionier des Handels und Wandels — die Beachtung zu Theil werden zu lassen, welche er verdient.

Kurze Zeit darauf veröffentlichte das „Argentinische Tageblatt“ in Buenos-Aires einen Artikel, dessen Grundideen werth sind, in der deutschen Presse bekannt gemacht zu werden.

Leider besitzt Argentinien keinen guten Ruf in Deutsch-

land, aber jeder Kenner des Landes wird bestätigen, daß es für den Einwanderer goldenen Boden hat.

In kurzer Zeit besteigt auch ein Mann den Präsidentenstuhl, welcher mehr als seine Vorgänger das Vertrauen der Nation besitzt, Europa genau kennt und die europäische, speziell die germanische Einwanderung begünstigt. Es ist General „Julio Roca“, welcher 1880 bis 1886 Präsident war und damals bewiesen hat, daß er das leisten kann, was man heute wieder von ihm erwartet: „Die Förderung von Handel und Wandel und die Befestigung des Zutrauens fremder Nationen zur argentinischen Regierung.“

In Anbetracht dieser Sachlage wohl, macht das vorgenannte Blatt den sehr beachtenswerthen Vorschlag, der sowohl zu Gunsten der deutschen Auswanderer als auch eben solcher Kapitalisten gedacht ist, und weswegen auch ich näher darauf eingehen will.

In Argentinien soll sich eine Vereinigung bilden aus den angesehensten deutschen Männern, unter deren Schutz deutsches Kapital größere Landstrecken erwerben soll, welche sich für Ackerbau und Viehzucht eignen, um diese dann mit nur deutsch-redenden Einwanderern zu besiedeln.

Die Ländereien in den bekanntesten argentinischen Provinzen sind allerdings schon in festen Händen, oder haben einen zu hohen Preis und reichlich warmes Klima. Dahingegen sind die als Territorien bezeichneten Landstriche Rio Negro, Santa Cruz, Chubut und bedingungsweise Neuquen noch wenig bevölkert, besitzen größtentheils guten Ackerboden und ein dem Deutschen zuträgliches Klima.

Wenn man diese Territorien aus eigener Anschauung kennt, fragt man sich unwillkürlich, wie sich Jemand für Brasilien, Paraguay und andere Länder mit tropischem Klima (für Kolonisation) begeistern kann, während hier große Strecken vorzüglichen Landes brach liegen, trotz des gesunden Klimas.\*

Die argentinische Regierung würde jedenfalls nicht abgeneigt sein, eine Gesellschaft, die sich an die Aufgabe macht, diese Ländereien zu besiedeln, in weitgehendster Weise zu unterstützen.

Um ein Kolonisations-Unternehmen ins Leben zu rufen, welches geeignet ist, nicht nur dem Einwanderer das Fortkommen zu erleichtern, sondern auch durch Vermehrung der Handelsbeziehungen der Heimath von dauerndem Nutzen zu sein, ist Bedingung hier ein Komitee zu haben, welches die Landesverhältnisse kennt, und auf das sich der Einwanderer sowie der Unternehmer vertrauensvoll stützen kann.

Eine derartige Landerwerbung ist für den Kapitalisten eine sich durchaus gut und sicher verzinsende Kapitalanlage.

Aus Vorstehendem geht hervor, daß man noch heute zu billigem Preise große schöne Landstrecken in den argentinischen Territorien erwerben kann; wollten nur unsere Staatsmänner und Kapitalisten eine etwas weitsichtigere Politik einschlagen, sonst dürften uns, wie gewöhnlich, andere Nationen zuvorkommen. John Bull ist selbstverständlich bereits da. Pr.

Ein Ausflug nach dem Chubut-Territorium (Allerlei über Land und Leute in Chubut. Von Theodor Alemann). Zu den am wenigsten bekannten Landestheilen Argentiniens gehören die südlichen Nationalterritorien. Geographisch sind dieselben zwar schon einigermaßen erforscht; die neuesten geographischen Lexika enthalten eine Fülle von Angaben über die oro- und hydrographischen Verhältnisse derselben, allein vom Gesichtspunkt der Erschließung jener weiten Gebiete für die Kolonisation sind die Quellen, aus denen der Wißbegierige schöpfen könnte, überaus dürftig. Allerdings hat die Besiedelung auch erst seit wenigen Jahren begonnen, so daß man sich nicht darüber zu wundern braucht, wenn die heutigen patagonischen Verhältnisse in Europa „böhmische Dörfer“ sind, muß man doch die Kreise, welche hier in Buenos Aires selbst darüber einigermaßen unterrichtet sind, als sehr enge bezeichnen.

Die encyklopädischen Werke beurtheilen Patagonien summeist falsch, besonders die älteren. Das Brockhaus'sche Konversations-Lexikon von 1878, das uns gerade vorliegt, sagt z. B. über das östliche Patagonien, es sei „ein langsam und in parallelen Stufen von der Ostküste bis zu den Anden aufsteigendes, der Tertiärformation angehörendes, steiniges Wüstenland ohne Quellen und meist ohne Vegetation“. Weiter: „Die Fauna ist arm und dem gemäßigten dünnen Erdstriche

\*) Anmerkung der Red. des Export. Der Verfasser der obigen Zeilen scheint zu vergessen, daß Rio Grande do Sul unter dem 30° s. Br. gelegen ist und daß die dort befindlichen deutschen Kolonien zum großen Theil auf Plateaux von 1500 Fuß und mehr liegen. Ist es denn nur ein Zufall, daß trotz aller Widersacher in Südbrasilien über 200 000 Deutsch-Redende leben?!

entsprechend. Charakteristisch sind viele kleine Nagethiere, das heerdenweise lebende Guanaco und der Nandu oder amerikanische Strauß. Verwildert trifft man ganze Heerden von Rindern und Pferden“.

Das Meyer'sche Konversations-Lexikon von 1888 (geschlossen 1890) beweist, daß die Kenntnisse sich in der Frist bedeutend erweitert haben. Es sagt u. A.: „Die Ostküste ist wenig einladend und durch heftige Strömungen und Wirbel den Schiffern gefährlich. Sie wird gebildet durch den 30—80 Meter hohen, steilen Abfall der untersten Stufe des Binnenlandes. Vielfach begleiten sie Salinen und Sümpfe. Von hier aus steigt das Land stufenweise bis zu den Kordilleren der Andes an. An der Küste ist es eine dürre, steinige Ebene, bestreut mit Kies und Muschelschalen und dünn bestanden mit hartem Gras und Dornestrüpp (Calafate); fast nur in den Flußthälern kommen saftige Wiesen und gutes Ackerland vor. Dagegen ist die Hügelregion am Fuß der Andes eines der gesegnetsten Länder der Welt, wo ein üppiger Rasenteppich abwechselt mit bewaldeten Bergabhängen. Die Erdbeere überzieht dort ganze Felder, in den Wäldern wachsen die kostbarsten Nadelhölzer, sowie immergrüne Buchen, und Farne bilden eine ihrer schönsten Zierden. Weiden fassen die Ufer der Flüsse ein“. — „Die Bewässerung, abgesehen von der Westküste, ist im größten Theil des Landes eine kärgliche, denn von größeren Flüssen sind, außer dem Rio Negro, nur noch der Chubut und der Santa Cruz zu nennen. Der Grund davon ist in der porösen Beschaffenheit des Bodens zu suchen. Doch erfreut sich auch der Ostabhang der Andes einer reichlichen Bewässerung und liegen auch dort zahlreiche Seen, die einigen der größeren Flüsse als Sammelbecken dienen. . . . Das Klima ist keineswegs so unwirthlich, wie frühere Berichtersteller uns glauben ließen. An der Ostküste ist dasselbe bei 50° südl. Breite ein mildes mit nur geringem Regenfall, der indess südlich von Puerto Deseado zunimmt. . . . Ueber das Innere liegen vollständige Reihen von Beobachtungen noch nicht vor; doch wissen wir, daß die für Kolonisation empfohlenen Gebiete am oberen Rio Negro und Chubut ein Klima haben, das sie für den Anbau aller unserer mitteleuropäischen Gewächse als vorzüglich geeignet erscheinen läßt. . . . Die Thierwelt ähnelt der der südlichen Pampas“. Ueber die Kolonisation weist die Meyer'sche „Encyklopädie des allgemeinen Wissens“ kurz zu berichten, daß „das 1865 auf argentinischem Gebiet gegründete Chubut nach Ueberwindung der ersten Schwierigkeiten einer besseren Zukunft entgegengeht. Viel besser aber als diese Küstenbesirke eignen sich für die Kolonisation die am Fuß der Andes gelegenen fruchtbaren Ländereien, und das Gebiet am oberen Rio Negro hat bereits die Aufmerksamkeit einer deutschen Kolonisationsgesellschaft auf sich gelenkt“.

Man sieht, daß die Kenntnisse über Patagonien fortschreiten. Was „Brockhaus“ 1878 sagte, ist zum Theil vollständig unrichtig, dagegen geben die „Meyer'schen“ Angaben schon eher einen Begriff über die patagonischen Verhältnisse. Wahr ist, daß die Ostküste einen wenig einladenden Anblick bietet, dagegen sind die Gefahren für die Schifffahrt keineswegs so groß, wie dies von „Meyer“ behauptet wird. Die „Sümpfe“ an den Küstengegenden sind ferner wohl nur mit äußerster Mühe aufzufinden. Außer dem harten (pasto duro) wächst auch ein feines, für die Schafzucht bestens geeignetes Gras (pasto tierno), und Kalafate ist ein Strauch, der keineswegs so häufig vorkommt; er ist in dem von Gestrüpp und Stauden besetzten Küstengebiet von Chubut oft meilenweit nicht anzutreffen. Richtig ist weiterhin, daß die Kordillera-Thäler zu den gesegnetsten Ländern der Welt gehören; diese Thatsache hat indess nicht vermocht, in Europa ernsthaftes kolonisationspolitisches Interesse zu erwecken — wie hier nebenbei bemerkt sei, denn was „Meyer“ über die deutsche Kolonisationsgesellschaft zu berichten weist, die ihr Augenmerk auf den oberen Rio Negro gelenkt haben sollte, ist eitel Dunst; jedenfalls nicht der Mühe werth, in einem Konversations-Lexikon vermerkt zu werden, denn ein einziger Kolonisationsversuch deutscher Einwanderer scheiterte kläglich.

Diese Berichtigungen einiger Angaben der neuesten dem deutschredenden Publikum hüben und drüben insgemein zugänglichen Quellen mögen einen Begriff davon geben, wie mangelhaft alle Kenntnisse über Patagonien ist.

Was speziell das Territorium Chubut — d. h. das centrale Patagonien — anbelangt, so ist dasselbe in den Auswanderungsländern Europa's eine terra incognita und hierzulande — nicht viel weniger. Hüben wie drüben weiß man von Chubut nur soviel, daß dasselbst ein vorzüglicher Weizen wächst — unter welchen Bedingungen ist meist unbekannt — und daß es einige reizende Kordillera-Thäler in dem Territorium giebt. Welche Bedeutung

Chubut für die Viehzucht, speziell Schafzucht, besitzt, darüber ist man völlig im Unklaren.

Diese letztere einem weiteren Publikum, besonders aber heimischen und europäischen Kapitalisten vor Augen zu führen, ist vielleicht das bescheidene Verdienst der nachfolgenden Schilderungen. Es ist freilich nur Stückwerk, was der Verfasser darin dem wißbegierigen Leser bieten kann, denn zu umfassenden Beschreibungen bedürfte es jahrelanger Studien, Forschungen und Reisen, bedürfte es ausgebreiteter naturwissenschaftlicher Kenntnisse, die ihm leider abgehen; nichtsdesto weniger dürfte der Lesewelt, speziell den Kolonisten deutscher Zunge im hiesigen Lande, die mit wachsendem Interesse die Besiedelung der südlichen Territorien verfolgen, manches Neue und Nützliche geboten werden.

Am 5. Januar um 10 Morgens fährt der „Primero de Mayo“ ab — so stand es auf der Fahrkarte, welche die „Intendencia de Marina“ ausgiebt, geschrieben, und obwohl wir Passagiere darüber keineswegs im Zweifel waren, daß das Schiff um diese Zeit den Hafen von Buenos Aires nicht verlassen würde, so fanden wir uns doch pünktlich ein, denn speziell zur Zeit des Kriegsministers Villanueva ging Alles am Schnürchen und die Regierungsdampfer liefen zur vorschriftsmäßigen Stunde aus; auch gegenwärtig pflegt es vorzukommen, daß solches geschieht und so nimmt man eben, um für alle Fälle sicher zu gehen, die schwarz auf weiß gedruckte Abfahrtsstunde für baare Münze.

Der Dampfer „Primero de Mayo“ hat seiner Zeit sehr viel von sich reden gemacht. Er wurde 1893 in Stettin erbaut und sollte von den Unternehmern Francioni & Co. zur gesetzlich festgestellten Zeit eingeliefert werden. Allein er kam nicht und als er immer und immer nicht am Horizont des Rio de la Plata auftauchen wollte, gab ihm die Presse von Buenos Aires den Namen „El Buque Fantasma“ — das Gespensterschiff. Eines Tages lief das geheimnißvolle Schiff aber doch im Madero-Hafen ein und die Presse beschwichtigte sich allgemach. Zwischen den Lieferanten und den Erbauern entspann sich alsdann ein Prozeß, den letztere verloren, so daß sich auch in Stettin keine angenehmen Erinnerungen an das Schiff knüpfen dürften. Auch ich theile diese Gefühle, denn die Fahrt, die ich an Bord desselben mitmachte, gehört zu den schauerlichsten meines Lebens. Kaum hatten wir die Gewässer des Rio de la Plata hinter uns, so brachte ein schwerer Seegang das Fahrzeug so sehr in's Rollen, daß sich alsbald eine ungemüthliche Stimmung an Bord bemerkbar machte. Die zwei nächsten Tage verschlimmerten die Lage — alle Welt war seekrank, nicht nur wir in den Bureaux eingerosteten Landratten, sondern sogar alte Seebären, die denn auch behaupteten, sie hätten seit Jahr und Tag keine so „erschütternde“ Fahrt an Bord des Gespensterschiffes erlebt — wohl eine dem augenblicklichen Mißbehagen entsprungene Behauptung.

(Fortsetzung folgt.)

Die Schiffbarkeit des Rio Negro im argentinischen Patagonien. (Originalbericht aus Puerto Montt vom 26. März 1898.) Einer redaktionellen Anmerkung zu einem vor ein paar Monaten im „Export“ Nr. 50 (1897) erschienenen Aufsatz bitte ich Folgendes erwidern zu dürfen: Der Rio Negro ist von seinem Ausflusse aus dem Nahuelhuapisee an bis in das Meer für Ruderboote und für kleine Dampfer schiffbar. Herr Niederlein hat vor Jahrzehnten, meiner Erinnerung nach, nicht den Rio Negro, sondern den nördlich ihm parallel fließenden Rio Colorado als nirgends schiffbar bezeichnet. Die Ländereien um diesen überall sehr wasserarmen Fluß sind wohl von geringem Werthe. An dem Rio Colorado wird sich wohl niemals eine zahlreiche Bevölkerung ansammeln. Anders steht es mit dem Rio Negro. In seine Mündung fahren jetzt ziemlich regelmäßig Dampfer von Buenos Aires oder Montevideo ein. Dort liegen die Städtchen Patagones und Viedma, von je ein paar Tausend Einwohnern. An der schlecht passirbaren Barre ist ein Lootse angestellt, um den ein- und ausfahrenden Dampfern und Segelschiffen den Weg zu zeigen. Von Patagones aufwärts fahren kleine Dampfer soweit als die Ufer einigermaßen bevölkert sind. Im oberen Laufe des sehr langen Flusses giebt es allerdings Stromschnellen, an denen vor etwa 35 Jahren Guillermo Cox, der in Chile geborene Sohn eines Engländers, Schiffbruch gelitten hat. Jetzt wird von Bahia Blanca aus, also von Nordosten her, eine Bahn an den Fluß gebaut, um die Ansiedelungen am oberen Laufe mit Buenos Aires in Verbindung zu bringen. Jedenfalls würde aber die ganze Umgebung zur Ansiedelung von Deutschen und der Fluß selbst in seiner ganzen Länge zur Befahrung mit kleinen Dampfern sich wohl eignen.

Nachschrift der Red. Wir werden uns bemühen, genaue Nachrichten über die Rio Negro-Länder von Personen zu erhalten, welche dieselben bereist und kennen gelernt haben.

**Zum Handelsvertrag Deutschlands mit Chile.** Wie die „Centralstelle für Vorbereitung von Handelsverträgen“ mittheilt, sind die zwischen den Regierungen von Deutschland und Chile schwebenden Verhandlungen soweit vorgeschritten, daß der formelle Abschluß eines neuen Handelsvertrages in nicht zu ferner Zukunft zu erwarten steht. Der bisherige Freundschafts-, Handels- und Schifffahrtsvertrag mit Chile vom 1. Februar 1862 ist bekanntlich seitens der dortigen Regierung unterm 27. August 1895 gekündigt worden und demgemäß nebst den Zusatzverhandlungen vom 14. Juli 1869 am 31. Mai 1897 außer Kraft getreten, nachdem es gelungen war, die Gültigkeitsdauer noch um ein halbes Jahr zu verlängern. Seit diesem Termin genießen auf beiden Seiten die Waaren des anderen Landes das Meistbegünstigungsrecht, das man sich in Rücksicht auf die enge Handelsverbindung gegenseitig zugestand. Die kommerziellen Beziehungen Deutschlands zu Chile sind ziemlich bedeutend und in einer stetigen Steigerung begriffen, wie aus folgenden Zahlen hervorgeht:

Deutsche Einfuhr aus Chile:			
1880	240 000 DCtr.	7 464 000 M.	
1896	4 640 000 DCtr.	79 278 000 M.	
Prozentuale Zunahme 100:1880		100:1057	
Deutsche Ausfuhr nach Chile:			
1880	12 000 DCtr.	2 480 000 M.	
1896	506 000 DCtr.	84 623 000 M.	
100:4217		100:1425	

Deutschlands Einfuhr besteht zum weitaus größten Theil (ca. 84 pCt.) in Chilesalpeter (Natriumnitrit), der besonders als künstlicher Dünger großen Werth für die Landwirtschaft hat. Dieselbe stieg innerhalb der erwähnten Jahre von ca. 238 000 DCtr. im Werthe von 7 400 000 M. auf ca. 4 500 000 DCtr. im Werthe von 67 000 000 M. An zweiter Stelle kommt Schleder, worin Chile etwa drei Viertel unserer Einfuhr deckt und im Durchschnitt der Jahre 1894—1896 nach Deutschland 13 252 DCtr. im Werthe von 3 236 000 M. exportirte. Auch in rohen Häuten sowie in Metallen — namentlich Gold und Kupfer — bezieht Deutschland nennenswerthe Mengen aus Chile.

Der deutsche Export dorthin konzentriert sich in der Hauptsache auf Textil- und Eisenwaaren, auch auf Zucker. Deutschland hat im Durchschnitt der Jahre 1894 bis 1896 dorthin ausgeführt:

Wollwaaren . . . . .	6 184 DCtr.	im Werthe von 8 950 000 M.
Baumwollwaaren . . . . .	15 445	„ „ „ 6 226 000 „
Grobe Eisenwaaren . . . . .	38 651	„ „ „ 1 901 000 „
Feine Eisenwaaren . . . . .	5 848	„ „ „ 8 860 000 „
Zucker aller Art . . . . .	60 768	„ „ „ 1 652 000 „

Chiles Gesamtaufsenhandel ist im Laufe des letzten Jahres ganz erheblich zurückgegangen — von 77 Millionen Zollpesos im ersten Halbjahre 1896 auf 59 Millionen in der gleichen Periode 1897 — und die Aussichten auf Besserung seiner wirthschaftlichen Verhältnisse sind an sich nicht allzu günstig. Die Ursachen dieses Rückganges lagen neben dem wenig befriedigenden Ernteergebniss des Jahres 1896/97 hauptsächlich in der Verschuldung des Grundbesitzes, der Krisis in der Salpeterindustrie und dem Verfall des Bergbaues überhaupt in Chile, der den überwiegenden Theil des Einnahmekontos bildet. (Seine Erträge bilden durchschnittlich mehr als vier Fünftel der Gesamtaufsenfuhrwerthe.) Uebrigens ist Deutschland durch die neuerliche Krisis des chilenischen Aufsenhandels mit am wenigsten betroffen worden. Seine Bethheiligung daran — speziell an der Einfuhr in Chile — ist vielmehr in stetiger Steigerung begriffen, während die Frankreichs und Großbritanniens ziemlich stark zurückgeht.

## Briefkasten.

**E. S. Hamburg. Waaren-Ausfuhr-Liste.** (Ladungsverzeichnisse der ausgegangenen Schiffe aus den wichtigsten europäischen Häfen nach zahlreichen überseeischen Plätzen. Abonnementspreis jährlich 100 M. Verlag und Redaktion von Eugen Friedmann, Hamburg.) Der Verlag bietet das Abonnement dieser Liste unter gleichzeitiger, an die Besteller gerichteter Einladung an, die Häfen anzugeben, deren Ausfuhr die Abonnenten speziell interessirt. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß bisher die Einsicht in die Manifeste in Hamburg streng verwehrt worden war, während die Manifeste der eingehenden Schiffe jeden Morgen veröffentlicht werden. — Unseres Erachtens ist diese bisherige Behandlung der Landungslisten durchaus berechtigt und korrekt gewesen. Es kann keinem Exporteur bezw. Verschiefer daran liegen, daß die Bestimmungsorte der verladenen Waaren, oder die Namen der Absender bekannt werden. Hat es doch oft genug jahrelanger Vorarbeiten, Probesendungen, Sondirungen, Reisen usw. bedurft, um die Verhältnisse und Bedürfnisse des Bestimmungslandes und Ortes kennen zu lernen, und demgemäß die Waarensendungen einzurichten. Durch regelmäßige Veröffentlichung der Listen (unter oder ohne Angabe der Empfänger?)

erhält die weniger thätige und opferbereite Konkurrenz Kenntniß von zahlreichen geschäftlichen Einzelheiten, welche als Internum zu bewahren, in hohem Grade im Interesse des Verschiefers liegt. Hinsichtlich der Einfuhr-Manifeste liegen die Verhältnisse — vielfach wenigstens — durchaus anders. Hier kann der Empfänger selber ein Interesse daran haben, daß Menge und Qualität der ihm zugesandten Waaren schleunigst bekannt werde, weil das den Absatz fördern hilft. — Man darf gespannt sein, wie sich gegenüber diesen neuen Publikationen die interessirten Kreise Hamburgs auf die Dauer verhalten werden. Selbst im Falle die Mehrheit der Interessenten dafür ist, dürften sich mancherlei unangenehme Folgen ergeben, welche die Zweckmäßigkeit der gedachten Neuerung in Frage stellen. Das „offene Visir“ zeigt doch zweifellos ein allzu indiskretes Gesicht, als daß es besondere Freude zu erregen im Stande wäre.

„O Acetylene“ nennt sich eine neue brasilianische Zeitschrift, welche uns in ihrer ersten Nummer vorliegt. Dieselbe erscheint in portugiesischer Sprache und wird von Herrn Affonso A. Rutis, Agente financeiro, und dem Ingenieur Carlos Poma redigirt. Die Expedition befindet sich in São Paulo, Rua da Quitanda 15 (sobrado) und dürfte es Interessenten zu empfehlen sein, sich Probenummern kommen zu lassen.

**Bekanntmachung.** Nach den jetzt gültigen, im Centralblatt für das Deutsche Reich, Jahrgang 1896, S. 508 ff. veröffentlichten Ausführungsbestimmungen zum Gesetze, betreffend die Statistik des Waarenverkehrs des Deutschen Zollgebiets mit dem Auslande vom 20. Juli 1879 sind auch die Postsendungen aus dem freien Verkehr des Deutschen Zollgebiets nach den Deutschen Zollausschlüssen für die Waarenverkehrstatistik anzumelden. Zur Ausführung dieser Vorschrift ist erforderlich, daß den bei den Postanstalten im Zollgebiet eingelieferten Packeten an Empfänger in den Zollausschlüssen eine Erklärung über den Inhalt, nach Art der den Sendungen nach dem Auslande beizufügenden Zoll-Inhaltsklärungen, beigegeben wird. Ausgenommen von dieser Verpflichtung sind hiernach nur die zwischen den Zollausschlüssen untereinander zur Versendung kommenden Packete. — Zu den Zollausschlüssen gehören: 1. die Freihafengebiete bei Hamburg, Cuxhaven, Bremerhaven und Geestemünde; 2. die Insel Helgoland; 3. in den badischen Kreisen Konstanz und Waldshut; der Ort Albführen, Post Brzingen; die Gemeinde Altenburg, Post Jestetten; die Gemeinde Balterswil, Post Riedern; die Gemeinde Berwangen, Post Riedern; die Gemeinde Büsingen, Post Büsingen (Baden); die Gemeinde Dettighofen, Post Riedern; die Gemeinde Jestetten, Post Jestetten; die Gemeinde Lottstetten, Post Lottstetten; die Höfe Pittenhard (Büttenhard), Post Thengen. — Packetsendungen nach den vorgenannten Zollausschlüssen werden von den Postanstalten vom 1. Mai ab nur dann zur Beförderung angenommen werden, wenn sie von einer Inhaltsklärung begleitet sind; bei Packeten nach der Insel Helgoland ist außerdem nach wie vor für die Zwecke der Zollbehörde auf Helgoland eine kurze Angabe des Inhalts auf den Begleitadressen erforderlich.

Reichs-Postamt, I. Abtheilung. Kraetke.

**Bekanntmachung.** Aus Anlaß des Krieges zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten von Amerika und mit Rücksicht auf die Blockade eines Theils der Kubanischen Häfen haben die Dampfergesellschaften mit Ausnahme der spanischen die regelmäßigen Fahrten nach der Insel Kuba eingestellt. Korrespondenz nach Kuba kann daher bis auf Weiteres nur über Spanien zur Versendung gelangen. Reichs-Postamt, I. Abtheilung. Kraetke.

**Saatenstand in Deutschland.** Für den Saatenstand in Deutschland Mitte April sind nach der Zusammenstellung des Kaiserlichen Statistischen Amtes, die für die einzelnen Staaten und Landestheile im Reichsanzeiger veröffentlicht wird, die Noten folgende:

Nr. 1 bedeutet sehr gut, 2 gut, 3 mittel, 4 gering, 5 sehr gering; die Zwischenstufen sind durch Dezimalen bezeichnet.

	April 1898	Dagegen im April 1897
Winter-Weizen . . . . .	2,8	2,4
Winter-Spelz . . . . .	2,8	2,8
Winter-Roggen . . . . .	2,8	2,4
Klee und Luzerne . . . . .	2,8	2,8
Wiesen . . . . .	2,4	2,8

## Deutsches Exportmusterlager.

Berlin S., Dresdener Straße 84/85.

Das „Deutsche Exportmusterlager“ betrachtet es als seine Aufgabe, die Beziehungen deutscher Firmen zu dem überseeischen Markte, sowie die auf den Erwerb neuer Bezugs- wie Absatzquellen gerichteten Bestrebungen der deutschen Industrie zu fördern.

Es werden daher an dieser Stelle fertige Muster, welche bei dem genannten Institut diesbezüglich einlaufen, bekannt gegeben, und empfohlen wir dies besonders der Aufmerksamkeit unserer Aussteller und derjenigen Fabrikanten, welche sich an unserem Unternehmen zu betheiligen gedenken.

Die Beförderung und Erledigung der eingehenden Offerten und Anfragen geschieht für unsere Aussteller in jeder Hinsicht kostenfrei. Telegrammadresse: „Omulmundo“.

Deutsches Exportmusterlager.

104. Absatz für Ofenthürknöpfe mit Nietstiften. Eisengießereien, welche sich mit der Herstellung von Thürknöpfen mit Nietstiften befassen, können für diesen Artikel ein großes Absatzgebiet im Auslande nachgewiesen erhalten, wenn die Preise so gestellt werden, daß sie die Konkurrenz des betreffenden Landes unterbieten. Dies ist jedoch sehr leicht möglich, da das dortige Syndikat ziemlich hohe Einheitspreise festgesetzt hat. Muster mit niedrigsten Preisangaben für größere Abschlüsse, in allen Größen bis 2 1/2 Zoll, beliebe man unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“,



Berlin S., Dresdenerstrasse 84/85, einzureichen, woselbst auch Proben eingesehen werden können.

105. Verbindung für Fabrikanten von Galanteriewaaren und Schmucksachen. Eine uns bekannte süd-australische Firma, welche größeren Bedarf in besseren Galanteriewaaren und namentlich auch echten Schmucksachen hat, möchte mit einigen leistungsfähigen Fabrikanten obiger Artikel in Verbindung treten. Bezahlung erfolgt in London gegen Dokumente. Gefl. Offerten sowie Kataloge beliebe man an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdenerstrasse 34/35, zu richten.

106. Vertretung von Lederfabriken durch einen französischen Kommissionär. Ein in Frankreich ansässiges deutsches Kommissionshaus, das mit allen bedeutenden Schuhfabriken des Landes in regem Verkehr steht, wünscht die Vertretung einer leistungsfähigen deutschen Lederfabrik, die für den französischen Markt nicht gebunden ist. Namentlich interessiert sich die Firma für „Kalbskid“ und „lackirte Vachetten“. Gefl. Offerten beliebe man unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdenerstr. 34/35, zu richten.

107. Verbindungen für Riga (Russland) gesucht. Ein in Riga (Russland) ansässiges deutsches Haus sucht Verbindungen in allen in die technische Branche einschlagenden Artikeln. Dasselbe besitzt ein technisches Bureau und übernimmt die Anlagen von Fabriken jeder Art. — Gefl. Offerten beliebe man unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Strasse 34/85, zu richten.

108. Nachfrage nach starkem Band für Gürtel. Eine australische Firma, welche bisher ihren Bedarf in England deckte, wünscht mit deutschen Fabrikanten in Verbindung zu treten, welche starke Bänder für Gürtel und Hosenträger, sowie schmalere Knöpfstücke für letztere herstellen. Das uns eingesandte Muster ist ein gestreiftes dochtartiges Baumwollgewebe, auf der Rückseite mit einer weißen gazeähnlichen Unterlage, also mehr ordinären Genres. Wir bitten um Einsendung von Mustern und, da es sich um Kassageschäfte handelt, um Anstellung der billigsten Preise, möglichst ab Hamburg, an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Strasse 34/85.

109. Verbindung mit leistungsfähiger Wäschefabrik gesucht. Eine niederländische Firma wünscht mit einer leistungsfähigen Wäschefabrik in Verbindung zu treten, welche billige Steh- und Umlegekragen, Manschetten und Chemisettes für den Export fabriziert. Firmen, welche sich für diese Verbindung interessieren, wollen sich unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Strasse 34/85, wenden. Offerten unserer Aussteller erhalten den Vorzug.

110. Export von Silberplatten und Silberdraht nach Englisch-Indien. Ein Amsterdamer Haus wünscht mit deutschen Fabrikanten, welche Silberplatten und Silberdraht nach Englisch-Indien exportieren wollen, in Verbindung zu treten. Wir bitten gefl. Offerten mit Mustern an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Strasse 34/85, zu senden.

Diejenigen unserer Aussteller, welche mit den anfragenden Firmen in Verbindung zu treten gedenken, wollen ihre Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“ (Walther Schultze), Berlin S., Dresdener Strasse 34/85, richten.

### Deutsches Exportbureau.

Berlin SW., Hallesches Ufer 35

Briefe, Pakete usw. sind mit der Adresse Berlin SW., Hallesches Ufer 35 zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter nach näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

169. Stellensuch eines im Exportgeschäft nach Ostasien erfahrenen Kaufmannes. Ein uns seit vielen Jahren bekannter Herr, der mehrere Jahre Prokurist eines nach Ostasien arbeitenden europäischen

Exporthauses war und sich längere Zeit in Japan aufgehalten hat, sucht eine seinen Kenntnissen und Erfahrungen entsprechende Stellung anzunehmen. — Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

170. Einkäufer in Italien. Wir erhalten von einem mit besten Referenzen versehenen Geschäftsfreunde in Firenze (Italien) folgendes Schreiben: „Hierdurch theile ich Ihnen ergebenst mit, daß ich mich insbesondere mit dem Export italienischer Kunstartikel befasse und seit Jahren hieselbst als Einkäufer für große auswärtige Häuser thätig bin. Sollte bei Ihnen Nachfrage nach einem Einkäufer für italienische Artikel vorliegen, so bin ich gern bereit, noch einige größere Häuser als Einkäufer zu vertreten.“ Wir theilen die Adresse unseres Geschäftsfreundes Interessenten gern mit und ersuchen diesbezügliche Anfragen etc. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

171. Zur Geschäftslage in Barcelona (Spanien). Von einem unserer Geschäftsfreunde in Barcelona erhalten wir heute die nachfolgenden Mittheilungen: „Der Zeitpunkt zur Anknüpfung von Verbindungen ist momentan ein kritischer und wenn auch der Kriegsausbruch den Vergütungen kein Hindernis ist, so ist er es doch für die Zahlungen; es kosten uns heute hier 100 Francs Pesetas 175, als ich herkam bezahlte ich 101; das ist ein gewaltiger Faktor, zumal die Steigerung eine rapide gewesen, zum mindesten die von 80 bis 75 pCt., und zwar in derartiger Weise, daß sie uns nicht Zeit ließe, die Preise zu erhöhen und die Waaren, die wir hier zu 30 pCt. kalkuliert verkauft haben, müssen wir nun bei Verfall der Wechsel mit 75 pCt. bezahlen. Daß bei der überaus starken Konkurrenz in einer so bedeutenden Handelsstadt, wie sie Barcelona ist, nur mit geringem Nutzen gehandelt wird, ist ja erklärlich und die Folge davon ist, daß durch die rapide Kurssteigerung viel Geld verloren wird und die Firmen erhalten hierdurch einen neuen Stoß.“

172. Verbindung mit leistungsfähigen deutschen Firmen in Sächsischen Posamentier- und Passementierwaaren, Metall- und anderen Knöpfen, Nähseide, Griffen für Schirme aus Celluloid, Schirmstoffen für Manchester gesucht. Wir erhalten von einem uns befreundeten Hause in Manchester folgendes Schreiben von Ende April cr.: „Wir würden Ihnen sehr dankbar sein, wenn Sie uns in den oben angegebenen Artikeln Offerten von leistungsfähigen deutschen Fabrikanten zuführen könnten. Mit Referenzen stehen wir gern zur Verfügung.“ Wir theilen die Adresse unseres Geschäftsfreundes Interessenten gern mit und ersuchen diesbezügliche Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, einzusenden.

173. Für Importeure von marokkanischer Wolle. Wir erhalten von einem unserer Geschäftsfreunde in Casablanca (Marokko) folgendes Schreiben von Mitte April cr.: „Wir suchen schon seit längerer Zeit eine deutsche Wollfirma, welche wünscht, hier, eventl. auch in Rabat und Mazagan, durch uns ungewaschene Wolle einzukaufen. Es soll uns sehr angenehm sein, wenn es Ihnen gelingen würde, bei Ihren so umfangreichen Beziehungen ein geeignetes Importhaus oder eine Fabrik für Schweißwolle zu finden.“ Interessenten, welche sich mit unserem Geschäftsfreunde in Verbindung setzen wollen, ersuchen wir, diesbezügliche Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, gelangen zu lassen.

174. Offerten in Parfümerien, Drogen, chirurgischen Instrumenten für Montevideo (Uruguay) verlangt. Unsere Geschäftsfreunde in Montevideo theilen uns heute mit, daß sie in obigen Artikeln noch Verbindungen mit leistungsfähigen deutschen Firmen anstreben, und ersuchen wir Interessenten, sich mit entsprechenden Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu wenden.

Diejenigen Abonnenten, welche für andere als die unter den vorstehenden Mittheilungen genannten Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen sich unter Angabe ihrer diesbezüglichen Wünsche an das Deutsche Exportbureau, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, wenden.

### „Lavender - Water“.

Auferst feines Parfüm, welches auch ganz besonders als billiger Massen-Verkaufsartikel sehr zu empfehlen ist.

Preis mit Spritzkorken und Firmenaufdruck M. 40.— pro Groß.

Die Preise verstehen sich rein Netto Cassa franco Bord deutscher Export-Häfen. — Für besonders grosse Abschlüsse stehen Specialofferten zu Diensten.

### „Odeur“.

ein Räucherpapier mit vornehmem Geruch. In eleganten Büchelchen gebunden und perforirt, zu oft wiederholtem Gebrauch.

Preis je nach Ausstattung incl. Firmenaufdruck von M. 50.— pro Tausend an.

### „Sachets“.

Riechkissen für Wäsche, Garderobe, Papeterien und Schreibkassetten. In verschiedenen Gerüchen vorrätzig. Ausstattung elegant. Aufdruck nach Wunsch, wie: „Souvenir“ etc. in allen Sprachen. Preis M. 65.— pro Tausend.

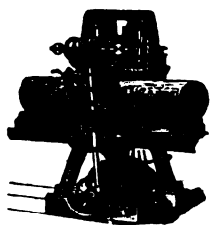
**C. Wäger, Specialfabrik für Export-Zugabe-Artikel. Berlin W. 35.** [121]

## Kataloge

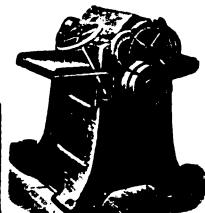
werden ins

Englische, Französische, Russische, Spanische und Portugiesische gut und billigst übersetzt.

Offerten unter E. 300 befördert die Expedition des „Export“, Berlin SW.



**THIEME'S**  
Maschinenfabrik  
LEIPZIG-ANGER  
Säge- & Holzbearbeitungs-  
Maschinen.



[119]

**Norddeutscher Lloyd, Bremen,**  
Dampfschiffahrts-Gesellschaft.  
Regelmässige  
**Schnell- und Postdampferlinien**

Bremen und New-York  
Bremen . . . Baltimore  
Bremen . . . Galveston  
Bremen . . . La Plata

zwischen

Bremen und Brasilien  
Bremen . . . Ostasien  
Bremen . . . Australien  
Genoa . . . New-York

Sichere schnelle comfortable Uebertahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.  
Nähere Auskunft erteilt

**der Norddeutsche Lloyd, Bremen.**

[128]

**Gebrüder Brehmer**  
Maschinen-Fabrik  
**Leipzig-Plagwitz.**

Filialen:  
LONDON E. C. PARIS  
33 und 35 Moor Lane 60 Quai Jemmapes  
WIEN V  
Mataleinsdorferstrasse 2. [108]



**Draht-Heftmaschinen**  
zum Heften von  
Büchern, Blocks,  
Broschüren,  
Buchfutteralen,  
Kartenagen etc.  
Faden-  
Buchheftmaschinen.

**Internationales  
Patent- u. Techn. Bureau**

von  
**Franz Bartels,** Berlin S.W. 47,  
Yorkstrasse 19, I.  
Besorgung und Verwerthung  
von Patenten  
in allen Ländern. [119]

Bei mir zur Verwerthung übertragenen Patenten, Gebrauchsmustern usw. zahle das mir bei Anmeldung der p. Erfindung gesahlte Vertreter-Honorar zurück, wenn ich die Erfindung nicht verwerthen kann.



**DREYER, ROSENKRANZ & DROOP,**  
HANNOVER.

Fabrik von Armaturen für Dampfkessel,  
Maschinen und gewerbliche Anlagen.

46 Preis-Medaillen. Allerbilligste Betriebskraft f. Be- u. Entwässerung und Maschinenbetrieb (gegen 8500 Anlagen bereits geliefert). Compl. Pumpwerke in Verbindung mit Hochreservoirs, Wasserleitungen für Gemeinden, Güter, Fabriken, Ziegeleien, Steinbrüche, Gärtnereien, Villen etc. unter Garantie.

**Windmotore**  
mit Selbstregul.  
**Carl Reinsch**  
Herz.S.A.Hollieferant  
Dresden  
gegr. 1859

Erste und grösste Windmotorfabrik Deutschlands.  
Höchste Leistungsfähigkeit. Billige Preise. Export nach allen Ländern. Prospekte und Anschläge gratis.

**DRAHTSEILE**

für Transmissionen, Aufzüge, Schiffstauerwerk, Bergwerkseile, Blitzableiterselle, Lauf- und Zugseile für Luftbahnen, Dampfzugdrahtseile, Drahtkordeln, Transmissionseile aus Hanf, Manila und Baumwolle, getheert und unge-theert. Hanftauerwerk, fertigt als Spezialität

**Kabelfabrik Landsberg a. W.,**  
Mech. Draht- und Hanfseiler G. Schröder  
[108]

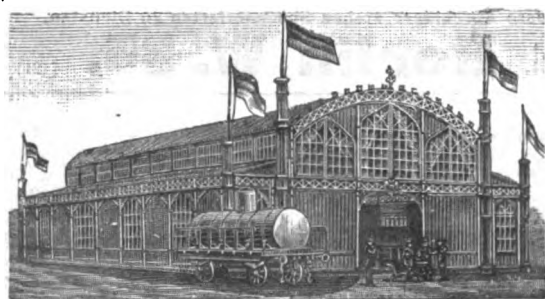
Berliner Gewerbeausstellung 1896 Staatsmedaille

**Weingrosshandlung**  
sucht tüchtige Agenten mit guter Privatkundenschaft. Adr. sub A. Z. an d. Exp. d. B.

**Technikum Mittweida**  
- Sachsen -  
Maschinen-Ingenieur-Schule  
Werkmeister-Schule  
Elektrotechnisches Praktikum.  
[137]

**Patente** besorgt und verwerthet  
gut und schnell  
**B. Reichhold,** Ingenieur  
BERLIN, Luisenstr. 24. Düsseldorf, Hamburg, Hannover, London.  
[138]

Prämirt Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berlin 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1893.



**Hein, Lehmann & Co.**

Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.  
Berlin N., Chausseestr. 113,  
Düsseldorf-Oberbilk.

Telegramm-Adresse: Trägerblech [138]

liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen**  
für Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser etc., sowie ganze Bauten, Wolkenstuhl- und Signal-Apparate.

Größere Anlagen in Lome, Kamerun, Ostafrika, China, Brasilien etc. sind von uns bereits verschiedentlich ausgeführt.

**FRIED. KRUPP GRUSONWERK**  
 Magdeburg-Buckau.  
 Hauptzeugnisse für die Industrie.

- Hartguss**, besonders Walzen jeder Art (Jahresleistung über 2 000 000 kg), Koller- ringe, Brechbacken u. sonstige arbeitende Teile f. Zerkleinerungsmaschinen.
- Stahlformguss**, namentlich für Dynamo-, Schiffs-, Brücken- und allgem. Maschinenbau.
- Eisenguss (Qualitätsguss)**. — Temperguss. — Schmiedestücke.
- Bedarf f. Eisenbahnen, Straßsenbahnen, Gruben- u. Fabrikbahnen:** Weichen, Herz- u. -Kreuzungsstücke, Drehscheiben, Radsätze, Transportwagen.
- Aufzüge u. Krane** jeder Art. Eisenbahnwagenkipper. Schiffshebewerke.
- Walzwerke** für Metalle, Stanniol, Bleipapier, Hartpappe usw. — **Kalender.**
- Excenterprägen** für Gold- u. Silberwaren. **Pressen**, namentl. hydraulische. Bleirohr- u. Bleidrahtpressen. Kabelpressen, Patent Huber. Räderpressen.
- Zerkleinerungsmaschinen**, namentlich Steinbrechmaschinen, Walzen- mühlen, Kollergänge, Schraubenmühlen, Glockenmühlen, Schleudermühlen, Schlagkreuzmühlen, Schlagstiftmühlen, Mahlgänge ober- und unterläufig; **Pochwerke** für Erze und Knochen, mit Patent-Keilbefestigung d. Hebedaumen; **Patent-Kugelmühlen** z. Vermahlen von Cement, Chamotte, Erzen, Farbstoffen, Gusspänen, gebranntem Kalk, Phosphaten, Thomasschlacken, Thon; **Griesmühlen (Rohrmühlen)**, Porzellan-Kugelmühlen, Fliehkraft-Walzenmühlen; **Excelsior-Schrotmühlen u. Excelsior-Doppelmühlen** f. Landwirtschaft u. Industrie.
- Vollständige maschinelle Einrichtungen:** **Cementwerke** nach trockenem, halbnassem und nassem Verfahren. — **Chamotte-, Schmirgel- und Düngerfabriken.** **Gips-, Trass-, Schwerspat-, Knochen-, Salz- u. Ölmühlen.** **Korkmüllereien.** — **Linoleum- und Gummiwaren-Fabriken.** **Aufbereitungs-Anlagen** für Erze jeder Art, insbesondere **Goldzerse- Kohlenwäschen, Separations- und Verlade-Einrichtungen.**  
 — Eigene große Versuchsanstalten für Zerkleinerung und Aufbereitung.
- Einrichtungen für Pulver-, Schießwoll- u. Sprengstoff-Fabriken.**
- Gaskraftmaschinen. Präzisions-Gasmotoren** zur Lichterzeugung.
- Kaffee-Schäl-, Polier- und Sortiermaschinen.** — **Zuckerrohr-Walzwerke.** **Bandsägen.** — **Blechpoliermaschinen, System Neumann.**

Ausführliche Preisbücher in Deutsch, Englisch, Französisch und Spanisch kostenfrei.

Actien Gesellschaft  
**Mix & Benest**  
 Telegraphen-Blitzableiter-Fabrik  
 BERLIN W.  
 Apparate  
 bester u. bewährter  
 Construction.  
 JEUX DE PROJETEURS POUR ANNUER VERKAUF (INSTRUMENTE)




**ETIKETTEN** jeder Art  
**PLAKATE**  
 in schönster Ausführung  
 liefert schnell u. billig  
**J. L. Romer**  
 Plakat u. Etikettenfabrik  
 Emmerich 9/10 [1898]



**Italien.**  
 Gewandter, deutscher Kaufmann, absolut ver-  
 trauenswürdig, Anfang 30er, seit 10 Jahren in Italien  
 und landeskundig, wirkliche Arbeitskraft, perfekt  
 in **Buchhaltung** und **Korrespondenz** in Deutsch,  
 Ital., franz., engl., spanisch, technische Kenntnisse  
 und Handlungserfahrung, hochprima Referenzen, Zeug-  
 nisse und Beziehungen, **sucht passende Stellung**  
 in Italien oder **beimittelten strebsamen Socius**  
 behufs lohnender **Agentur-Errichtung** in Ober-  
 Italien. Offerten sub: T. a. d. Expedition d. Bl.

**C. Otto Gehrckens**  
 Riemfabrik  
 Hamburg.  
 Halbkreuz. (Linksbetrieb.) [1898]



**Deutsche Exportbank**  
 zu Berlin.

Unter Bezugnahme auf die §§ 27 ff. und 48  
 des Gesellschaftsstatuts werden die Aktionäre  
 zur fünfzehnten

ordentlichen

**General-Versammlung**

auf  
**Dienstag, den 24. Mai 1898,**  
 Nachmittags 6 Uhr  
 im Bureau der Gesellschaft zu Berlin SW.,  
 Hallesches Ufer 35

hiermit ergebenst eingeladen.

**TAGES-ORDNUNG:**

- Bericht der Direktion über das 1897er Ge-  
 schäftsjahr.
- Vorlage der Bilanz und des Gewinn- und  
 Verlustkontos.
- Bericht der Rechnungsrevisoren und Be-  
 schlussfassung über Genehmigung der  
 Bilanz und des Gewinn- und Verlustkontos.
- Ertheilung der Decharge an den Vorstand  
 und den Aufsichtsrath.
- Wahl von 8 Prüfungsrevisoren für das  
 laufende Geschäftsjahr.
- Mittheilung über den Ausschluss von den  
 Antheilsrechten der mit ihren Einzahlungen  
 trotz rechtzeitig erfolgter Aufforderung in  
 Rückstand gebliebenen Aktionäre.
- Statutenmäßig angemeldete Anträge.

Zur Theilnahme an der General-Ver-  
 sammlung sind nach § 28 des Statuts nur  
 diejenigen Aktionäre berechtigt, welche ihre  
 Interimsquittungen volle 8 Tage vor der an-  
 beräumten General-Versammlung bei der  
 Direktion der Gesellschaft zu Berlin SW.,  
 Hallesches Ufer 35, gegen Empfangsbe-  
 scheinigung deponirt haben.  
 Berlin, den 1. Mai 1898.

**Deutsche Exportbank**

Der Aufsichtsrath:  
 gez. **Hans Reimarus.**

Doppeltwirkender, automatischer  
**Zinnschrot-Flaschenspüler „System Delin“**  
 D. R. G. M. und Patent angemeldet. Prämiirt  
 mit der goldenen Medaille. — Einzig-  
 ster Universal-Apparat, auf welchem  
 die Flaschen, Senfgläser, Syphon-  
 krüge usw. ohn. z. drücken,  
 vermittelt Zinnstahl-  
 schrot gereinigt und auf  
 demselben Apparat, nur  
 durch eine Drehung des Hebels,  
 nach gespült werden können.  
 Leistungsfähigkeit 4000 Fla-  
 schen und mehr pro Tag. Preis  
 70 Mk., für Senfgläser, Syphon-  
 krüge usw. 80 Mk. Zinnschrot,  
 fein und mittel, für Flaschenspüler grob, statt  
 Bleischrot zum Handspülen per kg 4 Mk.  
 Illustrierte Preisliste über Kellerei- und Re-  
 staurations-Einrichtungen gratis.  
**Hermann Delin, Berlin, Choriner Straße 9.**



Goldene Preuss. Staats-Medaille  
 Optische Anstalt  
**C. P. Goerz,**  
 Berlin-  
 Friedenau.  
 Goldene Preuss. Staats-Medaille

PARIS, 22 rue de l'Entrepôt, NEW-YORK, 59 East Union Square  
 Fabrik photographischer Apparate.

Specialität: **Photogr. Objektive.**

**Goerz'**  
**Doppel-Anastigmat.**  
**Goerz' Lynkeioskope.**  
**Goerz-Anschütz'**  
**Moment-Klapp-Apparat.**



**Goerz' Sektoren-Verschluss.**  
**Goerz' Triëder-Binocles,**  
 neue Doppelfernrohre für Handgebrauch.  
 Zu haben in allen Handlungen photogr. Artikel.  
 — Man verlange ausführliche Kataloge. —

**Arno Weisse,**

Berlin-Adlershof. [140]

**Emaile- u. Blechschilderfabrik**

Preiskourante gratis und franko.

**Agenten in ganz Skandinavien**  
 durch Inserat in illust. Familie-Journal, Kopenhagen.  
 Das. dort, schw. Ausg. 100,000 Abonnenten nachweisl. [107]

==== **Ziegeleimaschinen** ====

Maschinen für  
 feuerfeste Fabrikate — Falzziegelfabriken  
 Fußbodenplatten aller Art aus Thon  
 Fußbodenplatten aus Cement und Sand.  
 Kugelmühlen — Kollergänge [140]  
 Steinbrecher — Walzwerke etc.  
 Dampfmaschinen mit geringstem Dampfverbrauch.  
 Th. Groke, Maschinenfabrik in Merseburg (Deutschl.)



**ABT: STRAHLAPPARATE.** UNIVERSAL-INJECTOREN, SICHERHEITS-(restarting) INJ., STRAHL-PUMPEN u. GEBLÄSE, STRAHL-CONDENSATOREN, LUFTBEFEUCHTUNGSANLAGEN, RÜCK-KÜHLANLAGEN, PULSOMETER, VENTILE, HÄHNE.

**ABT: CENTRALHEIZUNGSANLAGEN.** DAMPFNIEDERDRUCK-HEIZUNG m. SYPHONLUFTREGELUNG, WARMWASSER-HEIZUNG, LUFT-HEIZUNG, HEIZKÖRPER, getippt u. glaff., BADEANSTALTEN, TROCKENANLAGEN.

**ABT: GAS-PETROL- u. BENZINMOTOREN.** GAS-MOTOREN bis 400 HP., KRAFTGAS-ANLAGEN, BILLIGSTE BETRIEBSKRAFT der GEGENWART, VOLLSTÄNDIGE WASSERWERKS-ANLAGEN.

**ABT: ELEKTROTECHNIK.** DYNAMOS u. ELEKTROMOTOREN, GASDYNAMOS, ELEKTR.-BELEUCHTUNGS- u. KRAFT-ÜBERTRAGUNGSANLAGEN.

**GEBR. KÖRTING & CO. HANNOVER**

GEGRÜNDET 1871

FABRIK-MARKE **BKE**

101 gold. u. silb. MEDAILLEN

**Kirchner & Co., A.-G.**  
Leipzig-Sellerhausen 50.

Grösste Specialfabrik von **Sägemaschinen u. Holzbearbeitungs-Maschinen.**

Ueber 40 000 Maschinen geliefert.

**Export nach allen Welttheilen.**

[118]

Für den Export nach Skandinavien (besonders England, die baltischen Länder, Dänemark, Schweden, Norwegen, die baltischen Provinzen Russlands) liefert Familie-Jourale, Danische, norwegische, schwedische Ausgabe zusammen mit nachweislich über 100 000 Abonnenten. Vorzüglich geeignet zum Verkauf einem Male u. mit möglichst geringen Kosten oder das ganze skandinav. Sprachgebiet zu inseriren. Probenummern, Preise, Entwürfe durch Alfers Klubb, Kopenhagen.

**SCHÄFFER & BUDENBERG**  
Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik  
Magdeburg-Buckau.

Filialen: Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand, Lüttich, Hamburg.

Gen.-Depôts: Wien, Prag, St. Petersburg, Stockholm, Berlin, Zürich.

Frankfurt a. M. 1894.

**Frankfurter - Würstchen**

beste, dauerhafte Exportware offerirt in konservirtem Zustande in Dosen à 6, 8, 12 und 16 Stück die Würstfabrik

**Conrad Ries, Frankfurt a. M.**

Man verlange spezielle Anstellung.

NB. Tüchtige Export-Vertreter noch für einige Hafenplätze gesucht.

Goldene Medaille. Silberne Medaille.

**Original-Re-starting Injecteure**  
(selbstthätig wiederansaugend) D. R. P. 31011.  
90 000 Stk. dieser Konstruktion im Betrieb.

Manometer und Vacuummeter jeder Art, über 2000000 Stk. i. Gebrauch.

Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile, Dampfseifen, Kessel- u. Rohr-Probirpumpen, Injecteure.

Condenswasserableiter neuester Konstruktion, Reduzirventile, Regulatoren-Buss Pat.-Vierpendel Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler- und Schmieraparate, Thermometer, Thalp tasimeter und Pyrometer, etc. etc.

Kataloge gratis und franko.

[101]

**Sieler & Vogel**  
Papier-Lager

Hamburg \* LEIPZIG \* Berlin SW.

Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen, feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.

**Export.**

[104]

**Filler's pat. Windmotore,**

D. R.-P. 80 642 und D. R. G.-M. 50 599, sind die einzigsten Windmotore, welche die grösste Leistungsfähigkeit, Sturmsicherheit u. kostenlosen Betrieb gewährleisten und auf allen 5 Erdtheilen mit bestem Erfolge eingeführt sind. Unübertroffene, kostenlose Betriebskraft zu Ent- und Bewässerungen, — zu Wasserversorgungen — zum Betriebe von Maschinen für Landwirthschaft und Industrie — sowie zur Erzeugung elektrischen Lichtes, Pumpen und Pumpwerke aller Art und für jede Leistung liefert [144]

**Fried. Filler, Hamburg, Maschinenfabrik,** Inhaber der grossen goldenen Staatsmedaille und der grossen goldenen ungarischen Ausstellungsmedaille.

**Licht!** Runge's Gas selbstleuchtende Lampen liefern brillant leuchtende Gasflammen. Jede Lampe stellt sich das nöthige Gas selbst her, und kann jeden Augenblick an einen anderen Platz gehängt werden. Kein Cylinder! Kein Docht! Weder Röhren noch Apparate! Eine Flamme ersetzt mehrere Petroleumflammen.

Vorzüglich für **Werkstätten jeder Art, Strassen, Restaurants etc.**

Lampen von 5 Mk. an. Bronze-Probierlampe incl. Verpackung 7 Mk. portofrei gegen Vorausbezahlung. Eine Musterkollektion bestehend aus: 1 Wandlampe, 1 Sturmlampe, 1 elegant Doppelarm, 1 Deckenarm, reich verziert liefere ich für 50 Mk.

**Transportables Gasglühlicht!**

Illustr. Preiscurant gratis und franko.

**Louis Runge, Berlin, Landsbergerstr. 9 Ex.**

[128]

## Abonnirt

wird bei der Post, im Buchhandel  
bei HERMANN WALTHER Verlags-  
buchhandlung, Berlin SW.,  
Kleinbeerstr. 23 und bei der  
Expedition.

Preis vierteljährlich  
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.  
im Weltpostverein . . . 3,75 "

Preis für das ganze Jahr  
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.  
im Weltpostverein . . . 15,00 "

Einzelne Nummern 40 Pfg.  
(nur gegen vorherige  
Einsendung des Betrages)



# EXPORT.

ORGAN  
DES

CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1898 unter Nr. 2400 eingetragen.

Erscheint jeden Donnerstag.

## Anzeigen,

die dreigespaltene Petitzeile  
oder deren Raum  
mit 50 Pf. berechnet,  
werden von der  
Expedition des „Export“,  
Berlin SW., Hallesches Ufer 35  
entgegengenommen.

## Beilagen

nach Uebereinkunft  
mit der Expedition.

XX. Jahrgang.

Berlin, den 12. Mai 1898.

Nr. 19.

Diese Zeitschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntniss ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thätig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.  
Briefe, Zeitungen, Beitritts-erklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Inhalt: Finis Hispaniae! — Europa: Weiteres über das deutsche Geschäfts- und Verkehrsleben in Italien. (Originalbericht von E. P. in Stra bei Venedig.) — Kommerzielle Informationsbureau in Rumänien. — Kolonial- und Export-Akademie. — Handelshochschule zu Leipzig in Verbindung mit der Universität. — Amtliche Auskunft über Zolltariffragen. — Central-Amerika und West-Indien: Eine Fahrt nach den Mormonen-Kolonien in Mexiko. Von Heinrich Lemcke. (Fortsetzung.) — Süd-Amerika: Ein Ausflug nach dem Chubut-Territorium. (Allerlei über Land und Leute in Chubut. Von Theodor Alemann. Fortsetzung.) — Australien und Südsee: Sidney, Ende März. — Vereinsnachrichten: Sitzungsanzeige des Württembergischen Vereins für Handelsgeographie in Stuttgart. — Litterarische Umschau: Meyer's kleines Konversations-Lexikon. — Briefkasten. — Deutsches Exportmusterlager. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bzw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

### Finis Hispaniae!

Das große Weltreich Karls V., in dem die Sonne nicht unterging, geht, wie es den Anschein hat, auf die Neige; die Sünden der Väter werden an den Kindern heimgesucht.

Ist in diesem Falle die Weltgeschichte das Weltgerichte, oder ist es Ironie des Schicksals, dass die Entdecker der neuen Welt, diejenigen, welche dieselbe Jahrhunderte lang mishandelt haben, von ihr zu Grunde gerichtet werden?! Wie dem auch sein mag, Spanien hat allein schon um seiner Sünden in der neuen Welt willen die Strafe verdient. Denn dass seine Macht und sein Ansehen bis auf ein Geringes gebrochen werden wird, erscheint uns nahezu unausbleiblich, selbst für den Fall, dass die spanische über die nordamerikanische Flotte einen glänzenden Seesieg davontragen würde, wofür indessen gerade keine günstigen Aussichten vorliegen. Die Kommandeure der nordamerikanischen Marine sind nicht die Leute, welche den Spaniern einen billigen Sieg gestatten, sondern es sind alles Naturen, die im Falle ihrer Niederlage den Gegnern Pyrrhus-Siege bereiten würden. Auch darf man sich versichert halten, dass im Falle der Niederlage der amerikanischen Flotte, der Ehrgeiz des ganzen Volkes der nordamerikanischen Union mit überwältigender Macht darauf dringen würde, dass diese Scharte ausgewetzt werde, und dass binnen wenigen Monaten — möchte es kosten, was es wollte — eine neue gewaltige und mächtige Armada geschaffen werden würde. Man erinnere sich des Anfangs des nordamerikanischen Bürgerkrieges in den sechziger Jahren! Damals entstanden in einem Nu große Werften in den atlantischen Häfen wie in den Häfen des Mississippi, und stolz konnte ein amerikanischer Historiker schreiben: „Kaum waren die Schriftzüge der abgeschlossenen Lieferungsverträge in Washington trocken geworden, als auch schon die Depeschen, welche große Werften am Atlantic und am Mississippi schufen, mit Blitzesschnelle dahinflogen. Wenige Stunden darauf waren Tausende von Waggons mit Baumaterialien, Holz wie Eisen und Stahl, in Bewegung, um den Schiffsbauten zugeführt zu werden, und noch in derselben Nacht öffneten sich die Feuerschlünde der pennsylvanischen Hochöfen, um gewaltige Eisenkörper zu schaffen, welche dem modernen Schiffsbau eine ganz neue Richtung geben sollten.“

Das war vor 35 Jahren, als die Union noch nicht die Hälfte der jetzigen Bevölkerung und vielleicht noch nicht über den zehnten Theil der Mittel verfügte, über welche das ameri-

kanische Volk gegenwärtig gebietet. Gegenüber einer solchen Volkskraft und einem solchen Volkswillen kann ein seit Jahrhunderten im Rückgange befindliches Volk, wie die Spanier, auf die Dauer nicht aufkommen. Die bedenkliche Korruption, welche auch im Volke der Vereinigten Staaten Platz gegriffen hat, würde gegenüber einem solchen Sturme patriotischen Ehrgeizes die Segel streichen, und sich darauf beschränken müssen im Trüben zu fischen, wodurch die Entwicklung der Dinge wesentlich nicht beeinflusst werden könnte und würde.

Wie aber vermöchte Spanien unter solchen Verhältnissen den Krieg auf lange Zeit mit Erfolg zu führen? Je länger der Krieg dauert, um so größer werden naturgemäß die Ansprüche der Nordamerikaner werden, und wenn bisher die Wünsche in Washington sich darauf beschränkten, etwa Puerto Rico zu annektieren, Kuba aber sich selbst zu überlassen, so würde der Preis eines großen und heißen Kampfes die Perle der Antillen sein müssen, und die Politiker in Washington würden möglicherweise selbst gegen ihren Willen von der öffentlichen Meinung gezwungen werden, solchen oder noch höheren Preis zu fordern. Hören wir doch jetzt schon, dass die Nordamerikaner auch die Philippinen verlangen, dass Wünsche sich geltend machen, welche zur Einverleibung von Hawai drängen! Wenig blöde, wie die Amerikaner sind, würde es uns garnicht wundern, wenn sie schliesslich auf den politischen Wunschzettel auch noch die kanarischen Inseln setzten. Dann wären in der That die Vereinigten Staaten mit einem Schlage zur Weltmacht empor gediehen, und würden eine gleiche furchtbare Stellung sowohl im europäischen Westen wie im asiatischen Osten einnehmen, namentlich wenn sie hier, auf dem Inselreiche der Philippinen, den Japanern gern und willig aufgenommene Konzessionen zu machen sich bereit erklärten und die europäischen Mächte in diesem Falle nicht ein „Bis hierher und nicht weiter!“ ertönen lassen würden. Letzteres wäre eine Frage, welche von der Konstellation der politischen Verhältnisse und Neigungen abhängig wäre. Große Aussicht auf einen gemeinsamen Willen oder auf eine gemeinsame Aktion des europäischen Konzerts zu Gunsten Spaniens ist, nach den in Kreta gemachten Erfahrungen zu urtheilen, nicht vorhanden.

Das Gesagte klingt freilich für den ruhig erwägenden Politiker geradezu wild-phantastisch, aber die politischen Phantasmagorien sind in unserem Zeitalter an der Tagesordnung. Wir sind Zeugen gewesen, wie das die Welt beherrschende Rufsland Anfang der fünfziger Jahre gedemüthigt wurde und

der Czar der Welt, der Kaiser Nikolaus, dem Willen und der Macht eines kühnen und damals noch glücklichen Abenteurers erlag. Wir haben das mächtige und politisch verkommene Italien in den Händen eines Cavour, Mazzini, Victor Emanuel und einer von glühender Vaterlandsliebe begeisterten Patriotengliga zu einer mächtigen Nation erstehen sehen; wir haben es ferner erlebt, daß vor dem Besieger des Czaren Nikolaus, Napoleon III., die Mächtigen aller Erde im Jahre 1867 in Paris sich geneigt haben, vor demselben Manne, der drei Jahre später ein einsamer und verlassenener Gefangener auf Wilhelmshöhe bei Kassel war. Weiter haben wir gewahren können, daß sich jenes 1852 gedemüthigte Rußland zu seiner jetzigen, zuvor nie gekannten Macht erhob, daß sein maßgebender Einfluß an der ostasiatischen Küste ebenso stark ist wie an der Ostsee. Wenn wir weiter sehen, wie durch den Kanal von Suez und die Pacificbahnen in Amerika und Asien der politische Schwerpunkt ganzer Länder und Welten verlegt worden ist, wenn wir uns erinnern, was das Deutschland vom Anfang der sechziger Jahre 10 Jahre später geworden war, so finden wir Angesichts dieser gewaltigen Vorgänge keine Veranlassung den praktischen und energischen Nordamerikanern Mangel an politischer Phantasie oder an politischem Willen zuzutrauen, und halten es sogar für besser und zeitgemäßer, mit einer kühnen politischen Spekulation derselben zu rechnen, als ihren Willen und ihre Wünsche zu unterschätzen. Können wir dann doch rechtzeitig Maßregeln, wie solche in unserem Interesse liegen, vorbereiten.

Wer bürgt dafür, daß England, welches sich jetzt in der alten Welt vereinsamt und verlassen sieht, nicht einen Pakt mit der neuen Welt schließt und die Herrschaft der Welt lieber mit seinen angelsächsischen Stammesgenossen zu theilen bereithält als mit irgend welchen europäischen kontinentalen Mächten, die nun doch einmal nicht mehr die Neigung haben, mit England auf die Dauer Hand in Hand zu gehen und ihm Gefolgschaft zu leisten? Hat doch England wegen seines industriellen Absatzes, wegen der Milliarden englischen Kapitals, welche in Nordamerika veranlagt sind, sowie in Berücksichtigung des regelmäßigen Bezuges der Rohstoffe für seine Industrie und der Nahrungsmittel für seine Bevölkerung aus den ihm unentbehrlich gewordenen nordamerikanischen Staaten, ein sehr wesentliches Interesse daran, sich mit diesen in Frieden dauernd zu verständigen.

Doch sehen wir von diesen konjunkturalpolitischen Erwägungen — jede Politik stellt solche mehr oder weniger an — ab, über deren Berechtigung oder rein phantastischen Werth schon die nächsten Wochen entscheiden können. Stelle man aber politische Kombinationen auf, wie immer man wolle, so ist und bleibt doch das klar, daß der Rest der Weltmachtstellung, welche Spanien durch seine Kolonien einnahm, vollständig im Schwinden begriffen ist. Auch wenn die Spanier siegen würden, Kuba könnten sie doch, weder mit noch ohne den Willen der Europäer, nicht mehr halten. Es ist zu arm, um künftighin, ebenso wenig wie bisher, den Aufstand niederzuwerfen, in Westindien so wenig wie auf den Philippinen. Nach wie vor würden die Nordamerikaner die Insurgenten auf Kuba unterstützen; würde aber die Unabhängigkeit von Kuba erklärt werden — Spanien müßte diese schließlichsich doch, volens, volens anerkennen —, so würden nordamerikanisches Kapital und nordamerikanischer Unternehmungsgeist in größerem Umfange nach Kuba strömen, um das Land zu heben und den amerikanischen Interessen wirtschaftlich dienstbar zu machen. Die kubanischen Tabak- und Zucker-Plantagen würden in nordamerikanische Hände übergehen resp. mit nordamerikanischem Kapital ausgestattet werden. Die Kubaner haben keinen Grund sich dagegen zu sträuben, denn es kann ihnen nur daran liegen, ihre durch Spanien zerrütteten wirtschaftlichen Verhältnisse wieder aufzubessern. Daß das mit Erfolg geschehen würde, dürfte die deutsche Zuckerindustrie sehr bald gewahr werden.

Aber nicht nur wir würden unter dem Gange dieser wirtschaftlichen und politischen Entwicklung benachtheiligt werden, sondern auch Frankreich, welches der hauptsächlichste Gläubiger von Spanien ist. Spanien seufzt jetzt unter einer Schuldenlast von ca. 6 Milliarden Mark, seine immer noch reichen Hülfquellen können ohne fremdes Kapital und fremden Unternehmungsgeist nicht ausgebeutet werden. Die jährlichen Schuldzinsen beziffern sich auf etwa 300 000 000 M., d. h. ca. 21,50 Frs. per Kopf, während sie in Frankreich etwa 22,50 Frs. betragen. Wer aber wollte die Hülfquellen des letzteren Landes mit denen des spanischen Volkes vergleichen, welches weder im Ackerbau noch in der Industrie den Vergleich mit Frankreich aushält?

Das ist die finanzielle Lage in Spanien jetzt. Nach dem

Kriege werden die Schulden noch um einige Milliarden vermehrt und die Einnahmen in Folge des Verlustes der Kolonien verringert sein. Die Einziehung aller Güter der todten Hand wäre allein im Stande, Spanien vorübergehend vor dem wirtschaftlichen Ruin zu retten! Wir sagen absichtlich „vorübergehend“, denn in Spanien sind die Elemente nicht vorhanden, welche diese Güter der todten Hand erfolgreich zu bewirtschaften vermöchten. Hülfe könnten nur ausländisches Kapital und ausländischer Unternehmungsgeist bringen. Der rapiden Entfaltung desselben — und eine solche erheischt die Noth — steht der spanische Nativismus entgegen, ganz abgesehen davon, daß die Aufhebung des Besizes der todten Hand dem herrschsüchtigen Priesterthum Veranlassung geben würde, mit den Karlisten Hand in Hand zu gehen, und die ruhige Entwicklung des Landes zu gefährden.

Kurz, die ganze Lage Spaniens ist eine verzweifelte, von welcher Seite man sie auch ansehen möge — die natürliche Folge einer mehrhundertjährigen Mißwirtschaft im Lande selbst und mehr noch in den Kolonien. Der Raubbau, der in den letzteren seit Hunderten von Jahren stattgefunden hat, hat die Entwicklung aller wirtschaftlichen Unternehmungslust, aller Intelligenz im Lande zerstört, da es leichter schien die Sahne in den Kolonialländern abzuschöpfen, als in der Heimath am Pfluge oder am Webstuhl mit saurer Arbeit des Lebens und Glückes Gunst zu erzwingen. Es geht und wird ferner den Spaniern ergehen, wie es den Portugiesen ergangen ist, und wie es allen kolonisirenden Nationen ergehen wird, welche glauben, in ihren Kolonien Raubwirtschaft ungestraft treiben zu können.

Wie anders ist Englands Herrschaft dadurch gefestigt worden, daß es seinen Kolonien durch seine Auswanderer Arbeit gegeben, durch seine Banken Kredit gewährt, durch seine Ingenieure Häfen, Städte und Eisenbahnen hat bauen lassen. Ist doch selbst das losgetrennte Nordamerika durch seine großartige wirtschaftliche Entwicklung der wichtigste Markt, sowohl im Einkauf wie Verkauf, für England geworden und geblieben.

Wie wichtig die Entwicklung der nordamerikanischen Wirtschafts-Verhältnisse für ganz Europa geworden ist, zeigt der jetzige hohe Stand der Getreidepreise. Weil die Spekulation das nordamerikanische Getreide dort zurückhält, entsteht in Europa Brodtheuerung, die bereits anfängt, in England eine bedenkliche Krise zu erzeugen, Grund genug für die englische Politik, die Unterhaltung festerer Beziehungen zu den Vereinigten Staaten anzustreben. Grund genug, auch immer mehr und mehr die kontinentalen europäischen Staaten, und so auch uns, zu veranlassen, sich anderweitige Verbindungen zu sichern, durch welche es möglich wird, einer Hungerpolitik aus dem Wege zu gehen, d. h. m. a. W. die Verbindungen mit den Ländern zu kultiviren, welche uns Ersatz für die nordamerikanischen Produkte zu gewähren vermögen, also mit Rußland, Rumänien, der Türkei und anderen Staaten. Wie solches aber auf andere Weise möglich zu werden vermöchte als durch Handelsverträge auf der Basis des handelspolitischen *do ut des*, das vermögen wir nicht zu ersehen. Auch wir sind der Ansicht, daß, wie kürzlich im Reichstage geäußert wurde, diese Korntheuerung nur eine vorübergehende sein werde, aber schon die Möglichkeit, daß sie nur vorübergehend sein kann, ist ein Beweis für die Abhängigkeit, die wir für den Fall der Noth, namentlich im Kriegsfalle, gar nicht zu ertragen vermöchten, und das ist es, was unsere Handelspolitik auf das Sorgfältigste zu erwägen gezwungen ist.

Ebenso wird sie ins Auge zu fassen haben, daß sie die Freiheit des Verkehrs und die Mittel zur Abhülfe der Noth, die allein in der gewaltigen Thätigkeit des Welthandels und des Weltmarktes gesucht werden kann, nicht dadurch erreicht, daß sie die Initiative unserer Börse und unserer Stellung auf dem Weltmarkte lähmt, daß sie die Spekulation lahm legt — die Spekulation, die trotz aller Mängel und Fehler doch allein nur im Stande ist, die Auswüchse der Hausse wie Baisse durch die Kontremine zu beseitigen — was Ministerialdekrete nicht vermögen. —

Aus den vorstehenden Betrachtungen sieht man, daß im Schatten des spanisch-amerikanischen Konfliktes eine Unmenge anderer welt-wie nationalpolitischer Fragen schlummern, welche die sorgfältigste Kritik und die eingehendste Beachtung verdienen. Wir haben jedenfalls alle Ursache, namentlich in unserem wirtschaftlichen Interesse, die Weiterentwicklung der Dinge in Westindien mit größter Aufmerksamkeit zu verfolgen und dafür Sorge zu tragen, daß wir den entscheidenden Moment nicht verpassen, in welchem wir allen unseren Einfluß zu



Wasser wie zu Lande in die Waagschale werfen, um Zustände zu schaffen, wie solche unseren Interessen entsprechen, und nicht damit zu warten, bis uns das Ausland, speziell in diesem Falle Amerika-England, mit fertigen Thatsachen entgegentritt. Der spanisch-amerikanische Konflikt selbst kann für uns Nebensache sein und bleiben, aber gegenüber seinen Konsequenzen müssen wir so bald wie möglich gerüstet auf dem Platze erscheinen.

## Europa.

Weiteres über das deutsche Geschäfts- und Verkehrsleben in Italien schreibt uns soeben unser Berichterstatter E. . . . P. . . . aus Stra bei Venedig. Zunächst erfreute er sich an der Zusage eines Weltkaufmannes, der jahrelang in Italien und zwar in den verschiedensten Theilen dieses schönen Landes weilte und der ihm wörtlich schreibt: „Ich kann nicht umhin, mich dahin auszusprechen, daß unsere Ansichten über Land und Leute sich decken“. Dieser Mann, der augenblicklich in Triest weilt, will in Kürze wieder nach der Apenninhalbinsel zurückkehren und sucht Anschluss an andere Unternehmungslustige. Dann sagt er: „Eine deutsche Firma beginnt neuerdings hier, durch einen deutschen Vertreter in Neapel, flotte Reklame für Kopok als Bettfüllmaterial. Letzteres ist in der That von hygienischer und ökonomischer Bedeutung und dürfte hier Platz finden. Mich wundert übrigens, daß sich der große deutsche Bettenreformer Ottomar Steiner aus dem sächsischen Frankenberg, der doch sonst in der weiten Welt soviel Gutes von sich und seiner Waare hören macht, hier nicht rührt, wo er doch auch viel Gutes stiften könnte! Auch in kleinen, gering erscheinenden und doch großen Absatz ermöglichenden Artikeln beginnt das deutsche Geschäft auf italienischem Boden reger zu werden. Ich erinnere z. B. nur an den Pforzheimer Schmucksachen-Fabrikanten Theodor Ungerer, der seine „Glückspfennige“ neuerdings in den italienischen Blättern mit auffälligen und nicht kleinen Inseraten bekannt giebt. Aber nun eine Querfrage. Warum läßt sich unsere Druckfarben-Industrie hier so manch' gutes Arbeitsfeld entziehen? Namentlich französische Konkurrenz drängt hier auf Kosten der deutschen Waare an manchen Stellen vor. Ich will hier einen eklatanten Fall erzählen. Die große römische Zeitung „Tribuna“ bediente sich jahrelang der Berger & Wirthschen (Leipzig) Druckerschwärze und seit Kurzem sehe ich bei ihr die Firma Ch. Lorilleux & Co., welche das Leipziger Haus verdrängt hat. Auch an anderen Stellen beobachtete ich Aehnliches. Ist die französische Waare besser als die unserige oder sind nur Konkurrenz-Intriguen im Spiele? Ich will noch bemerken, daß die „Tribuna“ deutschfreundlich, weil Crispi's Blatt, und daher antifranzösisch ist, sodafs es bei ihr ein Leichtes sein müßte, die Franzosen fern zu halten. Und nun zu etwas Angenehmem! Unser Verkehrsleben entfaltet sich hier in einer Weise, die man ruhig großartig nennen und von der sich das große Publikum draufs keine Vorstellung machen kann. Vor wenigen Tagen unternahm ich mit einem deutschen Priester einen Abstecher zu dem schönen, nahe bei Padua gelegenen Kurorte Battaglio, einem altrömischen Schlammade mit herrlicher Vegetation, das ich vordem schon öfter besuchte und auf das ich auch bereits in einer früheren Arbeit in d. Bl. hingewiesen habe. Die Italiener von heute ahnen gar nicht, welche Schätze in diesen und anderen Punkten ihres schönen Landes zu heben sind und sprechen kaum davon. Aber bei den Deutschen kommt der obgenannte Ort bereits in Aufnahme, und der deutsche Geschäftsgeist könnte jetzt dort und auch an anderen ähnlichen Punkten die Hebel zu nützlichen und einträglichen Unternehmungen ansetzen. Gerade jetzt, wo ein vornehmes Deutschthum herbeizuströmen beginnt, wären deutsche Muster-Einrichtungen im Hotel- und Kurwesen usw. am rechten Platze, und mit deutscher Energie und Reklame wäre viel zu machen. Der derzeitige Battaglio-Pächter, ein Italiener, macht so gut wie gar keine Reklame für sein schönes Bad, und er verdankt den guten Geschäftsgang günstigen Zufälligkeiten. Auch hat er bereits verstanden, daß ihm von den Deutschen das meiste Glück blüht, weshalb er einen seiner Söhne, den er Deutsch lernen liefs, an die Leitung stellte. Auch sein Chefarzt hat Deutsch studirt. Eine italienische Gräfin hatte die Prinzessin Friedrich Karl von Preussen auf ihr bei Battaglio gelegenes Schloß geladen und die hohe Dame hat nun zur eigenen Zufriedenheit die Schlammkur in B. gebraucht. Das hat gleich wieder andere vornehme Deutsche angezogen, am Tage meiner oben erwähnten Visite traf gerade eine Gräfin York aus Württemberg ein, außerdem

befand sich ein Herr von Radziwill in der Kur u.s.f. Wieviel mehr ließe sich mit richtiger Reklame hier machen! Handelt es sich doch im wahren Sinne des Wortes um Paradiese, die erst ausgegraben werden müssen!

Und der Zuzug deutscher Kurgäste dauert an, wie mir der Pächter, Herr Visentini jun., sagte, der mir mehrere stolze Namen als für die Kur angemeldet nannte. Und eben lese ich auch im großen venezianischen Blatte „L'Adriatico“, daß weitere namhafte Persönlichkeiten aus Deutschland als Besucher und Kurgäste für Battaglio in Aussicht stehen.

Die Stadt Carpi, Provinz Emilio, erläßt soeben in den Zeitungen einen Aufruf um Einreichung von Offerten für die Installirung der elektrischen Beleuchtung. Hoffentlich sind unsere Fachleute, die ja auch in dieser Sache hier schon viel Terrain gewonnen haben, diesmal ebenfalls rechtzeitig zur Hand.

Unsere Handelsmarine macht der italienischen überall, selbst in deren eigenstem Bereich, schwere Konkurrenz. Commendatore Laganó hielt vor etlichen Tagen im Saale des kaufmännischen Vereins zu Rom einen Vortrag über die italienische Handelsmarine, der von sehr hochgestellten Personen aus Regierungs- und Finanzkreisen wohl beachtet wurde und auf das Darniederliegen des italienischen Geschäftsgesistes ein grelles Licht wirft. Der Vortragende zeigte nur zu deutlich den Niedergang der italienischen Handelsmarine in folgenden Ziffern: Im Jahre 1869 bauten die italienischen Werften Schiffe im Werthe von 28 Millionen und für 96 000 t; 1896 hingegen für 6 600 t im Werthe von 7 Millionen. „Italien, das — so sagte der Redner — vor 30 Jahren den zweiten Platz inne hatte, ist jetzt auf den fünften herabgestiegen.“

Und nun vergleiche man damit unsere Schiffbau-Industrie, was diese in den letzten 30 Jahren für einen Aufschwung genommen hat! Und man schaue in die italienischen Häfen, so namentlich Genua, Neapel, Messina, Venedig, wie viele deutsche Schiffe dort alljährlich einlaufen! In dieser Beziehung kann Italien wirklich von uns lernen, und Crispi, der bei allen Fehlern, die man ihm vorwirft, immer noch das Zeug zu einem großen Staatsmann besitzt, hat Recht, wenn er Deutschland als auch auf diesem Gebiete nachzuahmendes Musterland seinen Landsleuten vorstellt. Doch genug für heute hiervon; demächst mehr und Ausführlicheres.

**Kommerzielle Informationsbureaux in Rumänien.** Im Domänenministerium ist man gegenwärtig mit der Ausarbeitung einer Dienstordnung für zu errichtende kommerzielle Informationsbureaux beschäftigt. Solche Bureaux werden einer jeden Handelskammer beigegeben und unterstehen der Kontrolle dieser letzteren. Zweck ihrer Errichtung ist die Versorgung des Auslandes mit exakten unparteiischen Informationen über den rumänischen Handel.

**Kolonial- und Export-Akademie.** Im Interesse der Ausfuhr und zur Förderung der kolonialen Bestrebungen in Oesterreich wird im Laufe des heurigen Jahres eine neue Hochschule in Wien ins Leben gerufen, welche geeignete junge Männer zu dem Zwecke heranbilden soll, um in überseeischen Gebieten den Boden für den Handel und Verkehr aus Oesterreich vorzubereiten.

**Handelshochschule zu Leipzig in Verbindung mit der Universität.** Hierüber äußert sich der Ende April d. J. von Brückner, Lampe & Co. herausgegebene Bericht über den deutschen Medizinal-Drogenhandel folgendermaßen:

„Als erstes derartiges Institut in Deutschland ist in Leipzig in Verbindung mit der dortigen Universität eine Handelshochschule gegründet worden. Obgleich heute schon der deutsche Kaufmann in der ganzen Welt — selbst in England — eine hervorragende Rolle spielt, dank seiner guten allgemeinen und fachlichen Bildung, so ist es gewifs zu begrüßen, daß man für den Nachwuchs noch Höheres zu erreichen sucht. Verhältnismäßig nur wenige von den jungen Leuten, die sich dem Handelstande widmen wollen, werden jedoch die Handelsschulen besuchen, die Opfer an Zeit und Geld dafür bringen können. Nach Erwerb guter Schulbildung eine gründliche, praktische Lehre von der Pike aus, Umschau im Auslande und Aneignung in der Praxis verwendbarer Sprachkenntnisse, werden immer die beste Grundlage für den Beruf des Kaufmannes sein. Unser Handelstand braucht vorzugsweise praktische, gewandte Mitglieder mit guter allgemeiner Bildung, die sich schnell in den Verhältnissen zurecht finden, in die sie gestellt werden. Nur wenn die Praxis nicht hinter Gelehrsamkeit zurücktritt, wenn die Handelshochschule ihren Hörern nicht die Fähigkeit beschränkt, sich später bei ihrer Selbständigmachung auch in kleine Verhältnisse zu schicken, wird sie segensreich wirken. Die in

Deutschland allerwärts bestehenden kaufmännischen Fortbildungsschulen haben bisher mit großem Erfolge gearbeitet, und man Sorge auch fernerhin in erster Linie dafür, daß die jungen Kaufleute eine leserliche Handschrift, richtiges, schnelles Rechnen, Beherrschung ihrer Muttersprache in Wort und Schrift und praktische Kenntnisse der wichtigsten Fremdsprachen ihr Eigen nennen. An solchem Material ist durchaus kein Ueberfluß, denn das Ersitzen der Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligendienst auf Schulen verschiedenster Art führt gerade dem Kaufmannsstande viel mangelhaft vorgebildetes ungeeignetes Personal zu.<sup>4</sup>

**Amtliche Auskunft über Zolltariffragen.** Der Bundesrath hat bekanntlich vor Kurzem beschlossen, die nachstehenden Bestimmungen, betreffend die Ertheilung amtlicher Auskunft in Zolltarifangelegenheiten, mit der Maßgabe zu genehmigen, daß dieselben am 1. April 1898 in Kraft treten.

I. Die Direktivbehörden haben auf Anfragen über die Zolltariffrage von Waaren, deren Schlußabfertigung bei einer Zollstelle des Direktivbezirkes beabsichtigt wird, sowie über die dabei in Betracht kommenden Tarifbestimmungen und Tarifsätze amtliche Auskunft zu ertheilen.

II. Der Fragesteller hat anzugeben, a) ob er die gleiche Anfrage bereits an eine andere Direktivbehörde gerichtet und welche Auskunft er von dieser erhalten habe; b) ob und über welche Zollstelle die Waare bereits von ihm oder seines Wissens von Anderen eingeführt worden sei und welcher Zollbehandlung sie dabei unterlegen habe; c) bei welcher Zollstelle des Direktivbezirkes er die Schlußabfertigung der Waare zu beantragen beabsichtige, oder daß und warum er eine solche nicht zu bezeichnen vermöge.

III. Der Fragesteller hat ferner über die Beschaffenheit und den Ursprung der Waare die von der Direktivbehörde etwa erforderlichen Angaben wahrheitsgetreu zu machen und ihr so viele Waarenproben zur Verfügung zu stellen, daß die erforderlichen technischen Untersuchungen ausgeführt werden können, außerdem eine Waarenprobe bei der Direktivbehörde verbleiben, eine zweite nach erfolgter Identifizierung dem Fragesteller zurückgegeben und eine, ebenfalls amtlich identifizirte dritte Probe derjenigen Zollstelle überwiesen werden kann, bei welcher die Schlußabfertigung erfolgen soll. Ist die Vorlegung von Proben durch die Beschaffenheit der Waare ausgeschlossen, so sind der Anfrage entweder Abbildungen oder eine so genaue Beschreibung beizufügen, daß die verlangte Auskunft ertheilt werden kann und auch ohne die Waare verständlich bleibt. Ist weder die Vorlegung von Proben, noch eine ausreichend deutliche und anschauliche Beschreibung der Waare möglich, so ist die Auskunft abzulehnen. Die Direktivbehörde kann von der Vorlegung von Proben absehen, soweit sie diese für entbehrlich erachtet.

IV. Dem Fragesteller steht eine Beschwerde gegen die ertheilte Auskunft nicht zu. Die Befugniß des Zollpflichtigen, gegen eine auf Grund der ertheilten Auskunft erfolgte Waarenabfertigung nach Maßgabe des § 12 des Vereinszollgesetzes Beschwerde zu erheben, wird hierdurch nicht berührt.

V. Die Kosten der etwa erforderlichen sachverständigen Untersuchung der Waare sowie die durch den Transport der Waarenproben entstehenden Aufwendungen hat der Fragesteller zu tragen. Weitere Kosten sind demselben nicht aufzuerlegen. Die Direktivbehörden sind befugt, die Bestellung eines angemessenen Kostenvorschusses zu verlangen. Insbesondere hat dies dann zu geschehen, wenn der Fragesteller im Inlande weder seinen Wohnsitz, noch eine gewerbliche Niederlassung hat.

VI. Von der ertheilten Auskunft ist derjenigen Zollstelle des Direktivbezirkes, bei welcher die Schlußabfertigung der Waare erfolgen soll, soweit thunlich, unter Beifügung einer identifizirten Waarenprobe, Kenntniß zu geben. Inwieweit eine Mittheilung an die übrigen Zollstellen des Direktivbezirkes einzutreten hat, bleibt dem Ermessen der Direktivbehörde überlassen.

VII. Die der ertheilten Auskunft zu Grunde liegende Entscheidung ist für die der Direktivbehörde unterstellten Zollbehörden maßgebend. Wird nach Ertheilung der Auskunft die derselben zu Grunde liegende Entscheidung von der Direktivbehörde selbst oder von der obersten Landes-Finanzbehörde oder vom Bundesrath dahin abgeändert, daß die Waare einem höheren Zollsatz unterliegt, oder daß ein geringerer Tarifaufschlag einzutreten hat, so ist von der Nacherhebung der Zolldifferenz für diejenigen Waarensendungen des Fragestellers abzusehen, welche vor der Bekanntgabe der Aenderung an die Abfertigungsstelle in Gemäßheit der ertheilten Auskunft zur Schlußabfertigung gelangt sind. Hat jedoch der Fragesteller die

unter Ziffer II und III bezeichneten Angaben wider besseres Wissen unterlassen oder unrichtig gemacht, so ist die Zolldifferenz von ihm einzuziehen, soweit nicht Verjährung eingetreten ist.

VIII. Die obersten Landes-Finanzbehörden sind ermächtigt, die der Auskunft zu Grunde liegende Entscheidung nach ihrer Abänderung auf die vom Fragesteller auf Grund der Auskunft eingeführten Waaren noch drei Monate lang weiter anwenden zu lassen, wenn der Fragesteller nachweist, daß die Einfuhr infolge von Verträgen stattfindet, welche er vor der Bekanntgabe der Abänderung an die Abfertigungsstelle in gutem Glauben abgeschlossen hat. Diese Bestimmung findet keine Anwendung, wenn die ursprüngliche Entscheidung durch Aenderungen der Gesetzgebung oder des amtlichen Waarenverzeichnisses oder anderer öffentlich bekannt gemachter Ausführungsvorschriften ihre Gültigkeit verloren hat. Die von den obersten Landes-Finanzbehörden hiernach ertheilten Bewilligungen sind in die dem Bundesrath alljährlich vorzulegenden Verzeichnisse der aus Billigkeitsgründen gewährten Zollnachlässe aufzunehmen.

IX. Von jeder Aenderung in der der Auskunft zu Grunde liegenden Entscheidung, sofern sie nicht auf Aenderungen der Gesetzgebung oder des amtlichen Waarenverzeichnisses oder anderer öffentlich bekannt gemachter Ausführungsvorschriften beruht, ist dem Fragesteller innerhalb eines Jahres von der Ertheilung der Auskunft ab von Amtswegen, später nur auf Anfrage Mittheilung zu machen.

X. Die Reichsbevollmächtigten für Zölle und Steuern haben von den ertheilten Auskünften fortlaufend Kenntniß zu nehmen und von denselben mit thunlichster Beschleunigung dem Reichs-Schatzamt in möglichst abgekürzter (tabellarischer) Form Mittheilung zu machen. Fälle, welche so einfach liegen, daß eine Verschiedenheit der Ansichten ausgeschlossen erscheint, oder in denen es sich um ganz untergeordnete Fragen handelt, können von der Mittheilung ausgenommen werden. Das Reichs-Schatzamt hat dafür Sorge zu tragen, daß Verschiedenheiten in den von mehreren Direktivbehörden über dieselbe Waare ertheilten Auskünften mit größter Beschleunigung durch Vermittelung der beteiligten obersten Landes-Finanzbehörde oder des Bundesraths beseitigt werden.

## Central-Amerika und West-Indien.

**Eine Fahrt nach den Mormonen-Kolonien in Mexiko.** Von Heinrich Lemcke. (Fortsetzung.) In der Kolonie Dublin sind gegenwärtig 3000 Acres in Kultur, die von dem Casas Grandes-Fluß durch Irrigation bewässert werden, doch ist für eine bedeutende Vergrößerung dieses Areals bereits Fürsorge getroffen.

In der Kolonie werden produziert: Weizen, Mais, Hafer, Sorghum (Zuckerrohr), Alfalfa, Kartoffeln, verschiedene Gemüse, Äpfel, Pflirsche, Birnen, Pflaumen, Erdbeeren, Melonen und Wein. Die Viehzucht und auch die Milchwirthschaft mit Butter- und Käsebereitung sowie die Hühnerzucht werden ebenfalls ganz besonders gepflegt und ergeben sehr guten Gewinn.

Schmiede, Schuhmacher, Schreiner, Maurer und ein Civil-Ingenieur sind in der Kolonie ebenfalls vorhanden.

Die Kolonie hat einen Konsum-Verein, aus dem alle Waaren zu billigen Preisen käuflich bezogen werden können und dem ein jeder Kolonist als Aktien-Mitglied beitreten kann. Dieser Verein hatte im letzten Jahre einen Umsatz von 18 500 Pesos und vertheilte an seine Mitglieder 12 pCt. Dividende.

Den Schulunterricht besuchen 187 Kinder.

Man schätzt den Werth der in 1897 von dieser Kolonie produzierten Farmprodukte auf 50 000 Pesos.

Nachdem ich einen Rundgang durch die Kolonie gemacht, auch dem Schulunterricht beigewohnt hatte, ließ Herr Pratt am Mittag anspannen, um mich nach der 18 Meilen davon weiterhin im Gebirge gelegenen Mormonen-Kolonie „Juarez“ zu fahren. Hierbei ward mir eine Ueberraschung, denn beim Einsteigen in den Wagen sprach Herr Pratt zu mir: „Sie müssen sich nicht wundern, wenn Sie bei uns sehen, daß wir mehr als eine Frau haben und werden Sie jetzt eine andere Frau von mir kennen lernen, die uns nach „Juarez“ begleiten wird!“

Wir hielten beim nächsten Hause, allwo eine andere Frau mit einem zweijährigen Kinde in den Wagen stieg, die er mir als seine Frau „Dora“ vorstellte.

In der Kolonie „Juarez“ wurde ich von dem hervorragendsten Mitglied und quasi Vorsteher derselben, Herrn Heinrich Eyring aus Koburg in Deutschland, in liebenswürdiger Weise in Empfang genommen und mußte in seinem Hause

Logis nehmen, allwo ich in seiner Frau, einer Schweizerin, ebenfalls eine äußerst nette, sehr arbeitsame Hausfrau kennen lernte, die dem Manne ein gemüthliches Heim zu bieten weiß. Die Frau weiß im Hause, im Garten, in Küche und Keller, sowie in der Milchwirthschaft und Hühnerzucht überall bestens Bescheid, und gleicht das Eyring'sche Gewese, das Wohnhaus in schmuckem Villenstil erbaut, umgeben mit schönen Wein- und Obstgärten, schon mehr dem komfortablen Heim eines Rentiers.

Ueberhaupt macht die ganze Kolonie „Juarez“ den Eindruck eines reizenden Villen-Städtchens. Die Straßen, mit Schattenbäumen, sind breit und rechtwinkelig angelegt, während die schmucken Wohnhäuser, in villenartigem Stile erbaut, in niedlichen Gärten liegen.

In dieser Kolonie sind ca. 20 000 Hektar in Kultur, die Ranchos außerhalb der Kolonie nicht mitgerechnet, welche durch Irrigation bewässert werden.

Dem Obstbau wird hier ganz besondere Pflege gewidmet, und Pflirsiche, Pflaumen, Aepfel, Birnen, Erdbeeren usw. als auch Weintrauben aus dieser Kolonie sind von ganz besonderer feiner Qualität und erzielen hohe Preise auf den Märkten.

Die Kolonie ist außerdem sehr industriereich. Es sind vorhanden: Frucht-Konserven-, Schuh-, Möbel- und Backsteinfabriken, sowie eine Gerberei und eine große mit Wasser getriebene Getreidemühle, welche letztes Jahr 5000 Säcke Mehl lieferte. Außerdem sind in der Nähe und den Mormonen zugehörig: 4 Sägemühlen und 2 Schindelfabriken. Die Viehzucht und Milchwirthschaft bilden hervorragende Erwerbszweige in dieser Kolonie.

Die Kolonie „Juarez“ ist die älteste der Mormonen-Kolonien in Mexiko und wurde vor 11 Jahren gegründet. Ihre Zahl an Familien beträgt 130 mit 653 Köpfen, von denen 253 Kinder die Schulen besuchen, für die gegenwärtig ein neues zwei-stöckiges Schulgebäude mit Aussichtsturm aus Back- und Hausteinen in der Kolonie errichtet worden ist und dieser zur großen Zierde gereicht.

Der Umsatz des Konsum-Vereins belief sich im letzten Jahre auf ca. 80 000 Pesos.

Da für die nächsten Tage in Juarez die vierteljährlichen General-Versammlungen der Mormonen aus allen Kolonien in Mexiko bevorstehen, so zog ich es vor, um denselben beiwohnen zu können, vorher die 30 Meilen weit in der Sierra Madre, 6100 Fuß hoch, gelegene Mormonen-Kolonie „Pacheco“ zu besuchen, zu der mich wiederum Herr Pratt mit einem diesmal von dem Herrn Eyring gestellten Fuhrwerke begleitete.

Die Fahrt dahin geht zunächst über kleine kahle Gebirgszüge. Ein heftiger Wind, der uns Kies und Sand in die Augen trieb, ließ kaum den Weg erkennen. Nach einigen Stunden näherten wir uns einem gewaltigen Gebirgsrücken, der mit verschiedenen Eichen- und Pine-Arten bestanden war. Es schien mir fast unmöglich, mit unserem Wagen die Schluchten hinauf über dieses Gebirge gelangen zu können. (Schluss folgt.)

## Süd-Amerika.

Ein Ausflug nach dem Chubut-Territorium (Allerlei über Land und Leute in Chubut. Von Theodor Alemann). [Fortsetzung.]

Im Uebrigen war an Bord von Uebersinnlichem, Gespenstischem nichts zu bemerken. Da fanden sich zwei wohlbeleibte gemüthliche Häuser von katholischen Geistlichen ein, deren Ankunft von der abergläubischen Schiffsmannschaft mit Unbehagen bemerkt wurde; vamos à naufragar (wir werden Schiffbruch leiden) riefen einige Matrosen, als dieselben das Deck betraten; des Weiteren bestanden die Fahrgäste erster Klasse aus Beamten, Estancieros, Geschäftsleuten, die sich nach den diversen Häfen der Südküste begaben, während allerlei Arbeitsvolk das Zwischendeck füllte. Auch einige abenteuernde Goldgräber französischer Nationalität waren dabei. Franzosen waren, wie ich bald erfuhr, auch die beiden Geistlichen, von denen der eine Kaplan im Armenhause der Recoleta ist, während der andere, eine imposante langbärtige Gestalt, ein hohes Amt unter den Salesianern bekleidet, die in Patagonien, besonders in Punta Arenas und auf Feuerland, Missionen unterhalten, welche den daselbst noch vorhandenen Indianern christliche Grundsätze beibringen wollen; ich fürchte aber, dass sie in Wirklichkeit höchstens zum raschen Aussterben der südpatagonischen Rothhäute beitragen werden. Dem Missionswesen stehe ich überhaupt skeptisch gegenüber; ich glaube, man hätte eher Ursache, von einem Missionsunwesen zu sprechen.

An Bord geht es zu, wie es im Allgemeinen bei den diversen Zweigen unserer Staatsverwaltung zugehen pflegt. Der Schiffskommandant, Mr. Mathey, ein Argentinier französischer

Abstammung, ist ein Mann von einnehmendem Wesen. Unter den Offizieren befinden sich ebenfalls einige liebenswürdige Herren, dagegen imponirte mir die Schiffsverwaltung weit weniger. Man scheint es darauf abgesehen zu haben, die Passagiere zu möglichst großen Nebenausgaben zu veranlassen; dies ist der Eindruck, den auch Andere empfingen, die erstmals mit dem „Gespensterschiff“ reisten. Die Kost läßt zu wünschen übrig; wer aber irgend ein „Extra“ benötigt, muß dasselbe zu horrenden Preisen bezahlen; eine Flasche Quilmes-Bier kostet z. B. \$ 1, die Büchse Sardinen 0.60 usw. Die Zwischendecker thun daher gut, sich mit Proviant zu versorgen.

Die Abende werden mit Geplauder und Kartenspiel verbracht. Während die Offiziere sich im Poker und Truco übten, wurde unsererseits Skat gedroschen. Wo in aller Welt finden sich nicht gelegentlich drei Skater zusammen! Ein Angestellter des Schiffes, früherer preussischer Offizier, war der eine der Skatbrüder, der zweite war ein junger Estanciero aus Gallegos, Hr. Van Praet, ein gebürtiger Argentinier, der einige Jahre in Deutschland zugebracht und dabei das edle Skatspiel erlernt hatte. Zur Abwechslung „drosch“ ab und zu auch der Naturforscher Julio Koslowsky, ein Balte, mit, der mit seiner Familie nach einem schönen Thal der Cordillera zu ziehen beabsichtigte, um sich dort anzusiedeln — fürwahr ein kühnes Wagniß! Gleichzeitig wird er daselbst seine naturwissenschaftlichen Studien fortsetzen. — Der Genuß, uns so unerwartet zum Skat zusammengefunden zu haben, wurde indess durch den Umstand verkürzt, daß das fortwährende Schaukeln des Schiffes den Aufenthalt im Salon fast unerträglich machte und man sich entweder in seine Kabine flüchten oder auf Deck retten mußte, um akuten Anfällen von Seekrankheit zu entgehen. Unter den Passagieren befand sich noch ein Deutschredender, mein alter Freund Julio Schelkly, der mit seiner Familie nach Chubut reiste und mich zur Begleitung eingeladen hatte. Hr. Schelkly besitzt in Kabo Raso und Kamerones Estancias, die zu besuchen Zweck seiner Reise war. Unter den Passagieren des Zwischendecks fand sich ebenfalls ein Deutscher Namens Willemann, der mir bekannt war. An Bord verweilte ferner noch ein Germane, nämlich der erste Maschinist Hr. König, ein noch sehr rüstiger und munterer Graukopf, der im „tollen Jahr“ 1848 in seiner Vaterstadt Magdeburg für die Sache des Volkes gekämpft hatte und von den Ideen jener Epoche noch voll und ganz erfüllt ist.

Am 8. Abends steuerten wir Puerto Madryn, unserer ersten Haltestation an der patagonischen Küste, zu, deren Anblick nicht sonderlich einladend ist. Schmale gelbbraune Streifen bilden den Horizont. Nähert man sich der Küste, so möchte man glauben, daß da kein Halm und kein Busch zu wachsen vermöchte. Betritt man aber den Strand, so findet man doch eine dürftige Haide-Vegetation auf dem steinigen, felsigen Hügellande, das die „Neue Bucht“ (Golfo Nuevo) umsäumt. In diese waren wir, nachdem wir stundenlang der Ost- und Südküste der Halbinsel Valdez entlang gesteuert, eingelaufen. Die Einfahrt ist breit und die Einbuchtung von so gewaltigen Dimensionen, daß alle Flotten der Welt in diesen Gewässern manövriren könnten. Im Grunde des Golfo Nuevo liegt der Hafen Madryn, der Endpunkt der Eisenbahn, welche die wallisischen — richtiger wäre die Bezeichnung walensischen — Ansiedlungen am unteren Chubut-Thal mit dem Meere verbindet. Puerto Madryn ist wohl einer der kleinsten, als Endpunkt einer Schienenverbindung dienenden Hafenorte der Welt. Eine über 100 Meter lange Brücke führt über den Ufersand hinaus in das Tiefwasser, doch können nur kleine Schiffe anlegen. Größere Fahrzeuge müssen einige hundert Meter von der Brücke entfernt halten. Rechts von der Brücke liegt auf einer sanften Anhöhe das Gebäude der Marine-Präfektur, hundert Schritt davon ein aus Stein aufgeführtes Almacén. Links finden wir — man muß ihn mit dem Blicke wirklich suchen — den schuppenartigen Bahnhof sowie einige Holzhäuser.

Das „Gespensterschiff“ legte sich in den stillen Wassern vor Anker. Endlich war den arg mitgenommenen Fahrgästen eine ruhige Nacht vergönnt. Man war denn am nächsten Morgen auch wie umgewandelt; die Gesichter, die zuvor so unerquicklich ausgesehen hatten, zeigten wieder Lebensfreude und ein munterer Ton herrschte an Bord.

Im Laufe des Vormittags wurden die Passagiere, welche von hier aus mit der Bahn ihre Reise fortsetzten, mit ihrem Gepäck ausgeschifft. Denselben schloß ich mich an, weniger deshalb, um mich mit den Sehenswürdigkeiten Port Madryns vertraut zu machen, als mich wieder ein wenig zu bewegen und zu recken. In der That wird der Eindruck, den Puerto Madryn von der See aus macht, nicht viel verbessert, wenn



man sich die Gegend von Nahem ansieht. Das rührt hauptsächlich daher, daß an der ganzen Küste kein Tropfen Süßwasser zu finden ist und daher kein Baum oder Garten das Auge erquickt. Die Bewohner des Orts sind gezwungen, ihr Trinkwasser vom Chubutthale her zu beziehen. Für den Liter des nothwendigen Nasses berechnet die Bahn 1 Centavo. Das hindert indess einige englische Einwohner nicht, die Fenster-nischen ihrer Wohnungen mit sierlichen Blumentöpfen zu schmücken.

In neuerer Zeit ist übrigens in der Umgebung des Golfo Nuevo an mehreren Stellen Süßwasser gefunden worden; am meisten auf der Halbinsel Valdez, die vordem ihrer Wasserarmuth halber gar sehr verschrien war. Da, wo man das Wasser fand, wurden sofort Schafe, auch etwelches Großvieh hingetrieben, die gut fortkommen, denn das Gras ist merkwürdigerweise durchaus nicht von der schlechten Beschaffenheit, wie man dies bei dem Mangel an Regen und dem steinigten Boden hätte annehmen können. Nichtsdestoweniger wird die Besiedelung der Golfküste nur sehr langsam vor sich gehen, denn wenn auch noch da und dort Wasser gefunden werden mag, so werden doch weite Strecken jeder menschlichen Kultur spotten.

Daß wir uns in einem kühleren Klima befinden, ersieht man aus den Oefen, die in den Wohnungen angebracht sind. Die Sonnenhitze ist natürlich auch weit geringer als unter der Breite von Buenos Aires, dennoch empfindet man die Wärme, da aller Schatten fehlt, ganz gehörig. Von Westen her wehte ein frischer Wind, der die See bald leicht erregte. Der Westwind ist im ganzen Chubut-Territorium der vorherrschende. Fast immer kräftig, wächst er nur zu häufig zu einer orkanartigen Stärke an.

Wir Passagiere, von denen die einen die Ankunft des Zuges abwarteten, die anderen spazieren gingen, statteten der Marine-Präfektur einen Besuch ab, dann sahen wir uns nach einer leiblichen Stärkung um, und schließlic suchten wir am Strande allerhand Muscheln. Gasthäuser im eigentlichen Sinne des Wortes giebt es in Port Madryn keine, dazu reicht die Bedeutung des Hafensorts vorläufig nicht hin. Man deutete uns indess eine Wohnung in einem langgestreckten Hause an, wo ein Mittagessen für Geld und gute Worte zu bekommen war. Eine Walliserin befaßte sich damit, in den Fällen, wo Gäste auf die Abfahrt des Zuges oder die Ankunft des Dampfers warten, für deren leiblichen Unterhalt zu sorgen, und zwar weit besser als wir erwartet hatten. Die Küche war englisch angehaucht, aber die Speisen ohne Ausnahme ganz gut zubereitet. Das Lob war denn auch allgemein. Auch der „Bolichero“, der am andern Ende des Ortes wohnt, leistet Wirthsdienste. Eine regelrechte Gastwirthschaft kann indess aus dem einfachen Grunde nicht bestehen, weil am Orte selbst keine Erwerbsleute wohnen, und Reisende oft halbe Monate und länger auf sich warten lassen. Die Eisenbahn fährt in der Sommerzeit nur wenn der Postdampfer signalisirt oder Ladung da ist. Das dauert oft vierzehn Tage. Von März bis zum Frühling wird der Verkehr lebhafter. Der Chubutweisen wird zur Ausfuhr gebracht und dies füllt manchen Eisenbahnzug. Oft liegen vier bis fünf Fahrzeuge im Hafen, die alle mit Weizen befrachtet werden.

Unter den Reisenden vom „Primer de Mayo“, die beim Tische saßen, befand sich Hr. Gemignani, der Präparator des Nationalmuseums zu Buenos Aires, der den unglücklichen Geologen Dr. Valentin auf dessen Exkursion nach dem Chubut begleitet hatte. Er begab sich nach Rawson, um daselbst die wissenschaftliche Ausbeute der letzten Forschungsreise des so jäh aus dem Leben geschiedenen Gelehrten in Empfang zu nehmen. Mit beredten Worten schilderte er uns das traurige Ereigniß und den erschütternden Eindruck, den dasselbe auf ihn gemacht.

Am Nachmittag streifte ich auf den Anhöhen umher; auch den kleinen Haidefriedhof sah ich mir an, in dem einige Kreuze sich erheben. Neben einigen Ortsbewohnern schlafen dort mehrere argentinische Seeleute, fast alles junge Gesellen, den ewigen Schlaf. Der Friedhof ist nicht eingezäunt, doch deuten Pfähle die Einhegung an. Dann suchte ich einige Reisegefährten auf, die ihre Schritte nach dem schon erwähnten Almacen gelenkt hatten. Das Sortiment an „Erfrischungen“, die dort zu finden waren, bestand aus Genever und Wein. An den „Gin“ getraute sich Keiner heran, dagegen war der Wein genießbarer als wir erwartet hatten.

Unter den dienstbaren Geistern des Hauses entdeckte ich einen Polen, der ein schlechtes Spanisch sprach. Ich stellte ihm Hr. Koslowsky als Landsmann vor, der sehr überrascht

davon war, in Puerto Madryn Gelegenheit zu finden, seine Muttersprache zu sprechen. Die Beiden unterhielten sich nun eine gute Weile in russischer Sprache, die der Pole ganz geläufig und korrekt sprach. Es war dies eine jener interessanten Begegnungen, wie sie hierzulande so häufig vorkommen.

Wie mochte der Pole hierher verschlagen worden sein? Hr. Koslowsky erzählte es mir. Isidor Slapelis stammt aus Kowno, Polen, und befand sich in guten Lebensverhältnissen, als der Aufstand von 1863 ausbrach. Obwohl er sich an demselben nicht betheiligte, wurde er doch der Unterstützung desselben verdächtigt und nach Sibirien verbannt, wo er blieb, bis der russisch-türkische Krieg ihm Gelegenheit gab, nach Rußland zurückzukehren. Er hatte die Gabe, sich bei Vornehm und Gering beliebt zu machen und so erging es ihm in Sibirien nicht so schlecht. Später gelangte er nach China, kehrte dann wieder nach Rußland zurück und wanderte schließlic nach dem hiesigen Lande aus. Seine Familie ist in Entre-Rios ansässig, von wo sie nach dem Chubut ziehen will. Vom Landamt hatte Slapelis eine bezügliche Anweisung, allein als er das ihm zugesagte Grundstück betreten wollte, hiess es: „no hay“. Er hatte sein Land auf dem Papier angewiesen! Ich werde nicht verfehlen, zu Nutz und Frommen manch' wanderlustiger Kolonisten auf dieses Kapitel einläßlic zurückzukommen.

Am 9. gegen Abend lichtete der „Primer de Mayo“ die Anker, um zunächst der an der südlichen Küste des Golfes, nahe der Ausfahrt, gelegenen Fischerei „Craker Bai“ zuzusteuern. Die Fischerei wurde vom Admiral Solier gegründet und sollte den Zweck erfüllen, die ausgezeichneten Meerfische der südlichen Gewässer dem Markt von Buenos Aires zugänglich zu machen. Allein das Unternehmen hielt sich nicht lange, und heute sind alle Arbeiten eingestellt.

In Craker Bai hielt das Schiff nur wenige Minuten, um sich nunmehr nach der nächsten Station, Cabo Raso, zu begeben. Hr. Schelkly hatte zuerst beabsichtigt, noch eine Station weiterzufahren, nämlich bis Camerones, woselbst er ebenfalls eine Estancia besitzt, allein im letzten Augenblick entschloß er sich anders. Wir landeten also in Cabo Raso.

(Fortsetzung folgt.)

## Australien und Südsee.

Sidney, Ende März. (Originalbericht.) Auch das vor Entdeckung der Goldfelder so schläfrige Westaustralien hat jetzt einen echten, richtigen Radau gehabt. Die Regierung hatte einen Gesetzesvorschlag durchgebracht, der, ein Ausfluß unergründlicher Dummheit, bestimmte, daß Alluvialgoldsucher nicht tiefer gehen dürften wie 10 Fufs, die Goldsucher verlangten die etwas extravagante Tiefe von 100 Fufs. Anstatt nun zu einem vernünftigen Kompromiß zu kommen, buddelten die Leute nach alter Weise, so tief wie ihnen beliebte, und die Regierung, um die Autorität des Gesetzes zu wahren, steckte ein paar Mann ins Gefängnis. Darauf Versammlungen von 10000 und viel Reden. Sir John Forrest, der Premierminister, und einige andere hohe Herren begaben sich dann nach Calgoorlie, um mit den Leuten zu reden, mit dem Resultat, daß der Premierminister körperlich sehr beschädigt und seelisch sehr gekränkt den Rückzug nach Perth antreten mußte. Darob große Entrüstung in unserm friedfertigen Australien, denn so was ist seit beinahe einem halben Jahrhundert in Balarat noch nie dagewesen. Der jetzigen Regierung in Westaustralien dürfte diese Sache den Todesstofs geben, was freilich nicht viel schaden wird.

In einem meiner früheren Berichte machte ich auf den großen Fischreichthum der ostaustralischen Küste aufmerksam. Herr Farnell, Parlamentsmitglied, hat seit Jahren sich bemüht, das Interesse kapitalistischer Kreise zur Nutzbarmachung dieser Schätze zu erwecken, was ihm bei seiner letzten Anwesenheit in England auch gelungen zu sein scheint. Um nun das Hauptvorurtheil interessirter Kreise zu beseitigen, nämlich daß der Seeboden für die Tiefseefischerei zu felsig und uneben sei, wurde dem Herrn der Regierungsdampfer „Thetis“ zur Verfügung gestellt, und eine Reihe von Exkursionen haben ungemein günstige Resultate ergeben. Ein Fischzug war allerdings schauderhaft: Von den städtischen Schlächtereien werden nämlich Blut, Knochen, kranke Thierkörper u. s. w. mittels eines Prahmes in die offene See bugirt und dort in den Wellen begraben. Eine solche Ladung hatte Herr Farnell nun einmal gefangen, und er erlärte den Tag den fürchterlichsten seines Lebens. Alles hat aber sein Gutes; dieser Fang der „Thetis“ hat die Diskussion der Behandlung der Schlächtereier-Abfälle auf die Tagesordnung gebracht und wird gute Folgen haben. In dieser Sache ist hier

nämlich noch Alles zu thun. Wie schwer es aber hier hält, rationale Industrien, welche nicht den Charakter einer Spekulation tragen, zu etabliren, erhellt aus folgendem Vorkommnis: Zwei spekulative Leute, ein Engländer und ein Amerikaner, machten Ende vorigen Jahres bekannt, sie hätten ein sogenanntes atmosphärisches Gas erfunden, das zum Preise von 30 Pfennigen pro Kubicmeter hergestellt werden könnte (der Preis für Kohlgas hier ist zur Zeit 5 M. pro Kubicmeter). Dies bedeutete eine Revolution der gesammten Gasindustrie der Welt und ein ungeheures Vermögen für die Gründer. Trotzdem nun die beiden Männer Leute von ganz elementarer Bildung waren, und trotzdem Sachverständige die Erfindung nicht einmal der Beachtung werth hielten, wurde unser Herr Jacob Garrand, seines Zeichens ein Schlosser oder Kesselschmied, jetzt aber Minister für Unterrichtswesen, Vorsitzender des Gründungs-Komités, was die Folge hatte, daß die Aktien des Unternehmens in zwei Monaten von M. 200 auf M. 1000, ja auf M. 1700 stiegen. Da auf einmal waren die beiden Schwindler verschwunden; sie sind jetzt in Amerika mit dem erbeuteten Gelde für Patent und verkaufte Aktien im Betrage von etwa 80,000 M. vor Verfolgung sicher, denn der Oberstaatsanwalt hat sich geweigert, auf Staatsunkosten die Auslieferung zu veranlassen. Als vor Jahresfrist ein englischer Schriftsteller, nach einem kurzen Besuch Australiens, ein Buch veröffentlichte, in dem er unter anderem behauptete, ein ehrlicher Mann bringt es in Australien zu nichts, es wäre ein Land par excellence für Schwindler, da meinte ein hiesiger Kritiker, der Kerl verdiene ausgepeitscht zu werden; auch war der Inhalt des Buches thatsächlich lächerlich extravagant; aber diese atmosphärische Gasgründungsgeschichte mit einem Herrn an der Spitze, welchem alle — und bedeutende — Fachkräfte zur Verfügung stehen, wird jenem Schreiber Wasser auf die Mühle sein. Käme man aber zu einem dieser Herrn vom Gaskomitée mit einer soliden erprobten Industrie, ich fürchte, sie würden nicht anbeifsen.

### Vereinsnachrichten.

Württembergischer Verein für Handelsgeographie zu Stuttgart. Vereinsabend im großen Saal des Oberen Museums. Beginn 8 Uhr. Montag, den 16. Mai 1898: Vortrag des Herrn Dr. Erich v. Drygalski aus Berlin: „Die Aufgaben der Deutschen Südpolar-Forschung“. Zu diesem Vortrag ist Jedermann freundlich eingeladen. Der Ausschufs.

### Litterarische Umschau.

Verzeichniß der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften. Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch die Allgemeine Verlags-Agentur in Charlottenburg, Wallstr. 59, jederzeit bezogen werden.

Meyer's Kleines Konversations-Lexikon. Eine lebhaft Zustimmung in weiten Kreisen wird die Nachricht von dem Neuerscheinen des Meyer'schen Kleinen Konversations-Lexikons (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien) erwecken; handelt es sich doch hier um das längst zum Gemeingut aller Gebildeten gewordene, bewährte und brauchbare Nachschlagebuch für alle Gebiete des Wissens und Könnens, das mit der Bezeichnung „der kleine Meyer“ zugleich die Weihe wahrer und echter Volkstümlichkeit empfangen hat. Nach dem Eindruck, welchen wir aus der ersten Lieferung empfangen haben, erscheint dieser jüngste „Meyer“ vermöge seiner glücklichen Veranlagung, die er dem vor kurzem in fünfter Auflage vollendeten weltberühmten großen Stammwerke verdankt, berufen, die Vorzüge des letztern den breitesten Schichten des Publikums zugänglich zu machen. Hand in Hand mit der tiefgreifenden Neubearbeitung geht eine erhebliche Erweiterung des Stoffes und die dadurch hervorgerufene Vermehrung um Tausende von Artikeln, während eine größere Präzision in den Erklärungen und eine planmäßige Durchführung der Nachweise angestrebt worden ist. Die neue, sechste Auflage des „kleinen Meyer“ wird einen Inhalt von mehr als 80 000 Artikeln und Nachweisen auf 2700 Seiten Text mit etwa 165 Illustrationstafeln (darunter 26 Farbendrucktafeln und 56 Karten und Pläne) und ca. 100 Textbeilagen umfassen, der auf 80 Lieferungen zu je 80 Pfennig oder auf 8 Halblederbände zu je 10 M. bemessen ist.

### Briefkasten.

Das Südafrikanische Handels-Kontor in Dresden versendet gegenwärtig einen Prospekt, dem wir entnehmen, daß das Unternehmen in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung mit einem Stammkapital von 150 000 M. und Sitz in Dresden übergehen soll. Gegenstand des Unternehmens ist der Export und Import von Waaren aller Art im Verkehr mit den bereits bestehenden Verbindungen in Süd- und Nordafrika. Die Gesellschaft übernimmt zu diesem Zwecke die bisherigen Verbindungen und Verträge der genannten Firma. Die allgemeinen Aussichten des Unternehmens sind in einer Denkschrift

dargelegt, welche dem Prospekt nebst einer Rentabilitätsberechnung und einem Gesellschaftsvertragsentwurf beigelegt ist. Das Handels-Kontor ladet in seinem Prospekt zur Zeichnung von Antheilen — die nach dem Gesetz vom 20. April 1892 nicht unter 500 M betragen dürfen — ein. Die Depositenkasse der Deutschen Bank in Dresden ist Zeichnungsstelle. Das Unternehmen verdient schon um deswillen Unterstützung, als es sich als Hauptaufgabe gestellt hat, den deutschen Handel im Auslande zu fördern und im Interesse unserer heimischen Industrie eine engere wirtschaftliche Verbindung mit den absatzfähigsten Gebieten Afrikas anzustreben. Angesichts des spanisch-amerikanischen Konfliktes ist es besonders wünschenswerth, unserer geschädigten Industrie neue Absatzgebiete zu erschließen und ihr zuzuführen.

Bericht des Vereins zum Schutze germanischer Einwanderer in Buenos-Aires für das Jahr 1897. Dieser Verein, der bereits seinen 16. Bericht veröffentlichte, hat sich zur Aufgabe gestellt, neu eingewanderten deutschen Landsleuten mit Rath und That zur Seite zu stehen und für ihr Unterkommen und evtl. Beschäftigung Sorge zu tragen. Die Anzahl der Mitglieder ist im verflorenen Jahre in erfreulicher Weise von 97 auf 184 angewachsen, und ist von denselben insgesamt im Jahre 1897 \$ 2188,50 eingezahlt worden. Der Saldo der Kasse belief sich am 1. Januar 1897 auf \$ 148,06 und an freiwilligen einmaligen Beiträgen usw. wurden insgesamt \$ 179 bezahlt, sodafs sich eine Gesamteinnahme von \$ 2460,56 ergab. Dagegen beliefen sich die Ausgaben auf \$ 2636,82 sodafs ein Defizit von \$ 176,27 am 1. Januar 1898 blieb. Evtl. Zahlungen sind an das Bureau Calle Cerrito 1012 zu richten. — Wir wünschen dem Verein ein gedeihliches Fortkommen, und wäre es sehr erwünscht, wenn unsere deutschen Landsleute denselben nach Möglichkeit unterstützen würden, um so mehr, als ihm sehr achtbare Kaufleute, wie Otto Straube, Hermann Tjarks, Th. Hegenbarth, Rudolf Boesenberg & Moritz Alemann u. A. m. in Buenos-Aires vorstehen.

Bekanntmachung. Zwischen Deutschland und Rußland ist am 1. April ein neues Post-Uebereinkommen abgeschlossen worden, das am 1. August d. J. in Kraft treten soll. Dasselbe gewährt dem Verkehr verschiedene Vortheile. Zu den wesentlicheren gehört, daß der auf dem Weltpostkongreß zu Washington erklärte Anschluß Rußlands an den Vereins-Postpaketdienst für den Verkehr zwischen Deutschland und Rußland bereits vom 1. August ab — statt am 1. Januar 1899 — in Vollzug gesetzt wird. Zur richtigen Schätzung der hieraus sich ergebenden Verkehrs-Erleichterung sei angeführt, daß für Pakete bis 5 kg (die demnächstigen Postpakete) nach dem europäischen Rußland jetzt 52 Portosätze bis zur Höhe von 13 M. bestehen, die durch eine einheitliche Taxe von 1 M 40 Pf. ersetzt werden. Ein Packet von 5 kg kostet

	jetzt	künftig
nach Warschau, Kalisch oder Riga . . . . .	2 M. 60 Pf.	} 1 M. 40 Pf.
„ Petersburg oder Kiew . . . . .	4 „ 70 „	
„ Moskau, Kasan oder Odessa . . . . .	8 „ 85 „	
„ Astrachan, Orenburg (Ural) od. Tiflis 18 „ — „	— „	

Entsprechend den Vereinsbestimmungen wird die Russische Postverwaltung fortan für gewöhnliche Pakete die — bisher abgelehnte — Ersatzpflicht anerkennen, und zwar wird im Falle des Verlustes oder der Beschädigung solcher Sendungen der entstandene Schaden vergütet werden: bei Postpaketen (bis 5 kg) bis zum Betrage von 20 M., bei schwereren Paketen aber bis zum Betrage von 4 M. für das Kilogramm. Ferner wird in Bezug auf die Umrechnung des Rubelwerthes in die deutsche Währung ein oft geäußerter Wunsch des deutschen Publikums in Erfüllung gehen, indem der Rubel nicht mehr mit 8 M. 20 Pf., sondern nach dem seit Einführung der Währungsreform in Rußland stabil gewordenen Verhältniß von 2 M. 16 Pf. berechnet werden wird. Dadurch tritt eine wesentliche Portoermäßigung auch für diejenigen Pakete ein, die nicht zur Gattung der Postpakete gehören und deshalb nicht nach dem einheitlichen Tarifsatz von 1 M. 40 Pf. taxirt werden. Es kostet z. B. ein Packet ohne Werthangabe, 10 kg schwer, von Berlin nach Moskau

	jetzt	künftig
deutsches Porto . . . . .	2 M. — Pf.	2 M. — Pf.
russisches Porto 5 Rubel = 16 „ — „	— „ — „	10 „ 80 „
zusammen	18 M. — Pf.	12 M. 80 Pf.

Ebenfalls aus Anlaß der anderweitigen Festsetzung des Rubelwerthes werden die in Rußland erscheinenden Zeitungen billiger bezogen werden können. Beispielsweise wird die Postverwaltung den Einkaufspreis des „Graschdanin“, der 4 Rubel beträgt, dem deutschen Bezieher nicht mehr mit 12 M. 80 Pf., sondern nur mit 8 M. 64 Pf. in Rechnung stellen.

### Deutsches Exportmusterlager.

Berlin S., Dresdener Straße 84/85.

Das „Deutsche Exportmusterlager“ betrachtet es als seine Aufgabe, die Beziehungen deutscher Firmen zu dem überseeischen Markte, sowie die auf den Erwerb neuer Bezugs- wie Absatzquellen gerichteten Bestrebungen der deutschen Industrie zu fördern.

Es werden daher an dieser Stelle fortlaufend die Anfragen usw., welche bei dem genannten Institut diesbezüglich einlaufen, bekannt gegeben, und empfohlen wir dies besonders der Aufmerksamkeit unserer Aussteller und derjenigen Fabrikanten, welche sich an unserem Unternehmen zu betheiligenden gedenken.

Die Beförderung und Eridigung der eingehenden Offerten und Anfragen geschieht für unsere Aussteller in jeder Hinsicht kostenfrei. Telegrammadresse: „Omanmundo“.

Deutsches Exportmusterlager.

111. Für Fabrikanten von Blechbearbeitungsmaschinen. Wir haben Nachfrage nach Maschinen zum Einfassen viereckiger Karton-Etiquettes mit einem schmalen Blechrand. Firmen, welche sich für die Ver-

bindung interessiren, werden gebeten, Kataloge mit Preisen für das Inland an das Deutsche Exportmusterlager, Berlin S., Dresdenerstrasse 84/85 zu senden.

112. Absatz für Ofenthürknöpfe mit Nietstiften. Eisongiesereien, welche sich mit der Herstellung von Thürknöpfen mit Nietstiften befassen, können für diesen Artikel ein großes Absatzgebiet im Auslande nachgewiesen erhalten, wenn die Preise so gestellt werden, dass sie die Konkurrenz des betreffenden Landes unterbieten. Dies ist jedoch sehr leicht möglich, da das dortige Syndikat ziemlich hohe Einheitspreise festgesetzt hat. Muster mit niedrigsten Preisangaben für größere Abschlüsse, in allen Größen bis 2 1/2 Zoll, beliebe man unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdenerstrasse 84/85, einzureichen, woselbst auch Proben eingesehen werden können.

113. Verbindung für Fabrikanten von Galanteriewaaren und Schmucksachen. Eine uns bekannte süd-australische Firma, welche größeren Bedarf in besseren Galanteriewaaren und namentlich auch echten Schmucksachen hat, möchte mit einigen leistungsfähigen Fabrikanten obiger Artikel in Verbindung treten. Bezahlung erfolgt in London gegen Dokumente. Gefl. Offerten sowie Kataloge beliebe man an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdenerstrasse 34/85, zu richten.

114. Verbindung mit leistungsfähiger Wäschefabrik gesucht. Eine niederländische Firma wünscht mit einer leistungsfähigen Wäschefabrik in Verbindung zu treten, welche billige Steh- und Umlegekragen, Manschetten und Chemisettes für den Export fabrizirt. Firmen, welche sich für diese Verbindung interessiren, wollen sich unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdenerstrasse 84/85, wenden. Offerten unserer Aussteller erhalten den Vorzug.

115. Export von Silberplatten und Silberdraht nach Englisch-Indien. Ein Amsterdamer Haus wünscht mit deutschen Fabrikanten, welche Silberplatten und Silberdraht nach Englisch-Indien exportiren wollen, in Verbindung zu treten. Wir bitten gefl. Offerten mit Mustern an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdenerstrasse 84/85, zu senden.

116. Vertretung von Lederfabriken durch einen französischen Kommissionshändler. Ein in Frankreich ansässiges deutsches Kommissionshaus, das mit allen bedeutenden Schuhfabriken des Landes in regem Verkehr steht, wünscht die Vertretung einer leistungsfähigen deutschen Lederfabrik, die für den französischen Markt nicht gebunden ist. Namentlich interessirt sich die Firma für „Kalbskid“ und „lackirte Vachetten“. Gefl. Offerten beliebe man unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdenerstr. 84/85, zu richten.

Diejenigen unserer Aussteller, welche mit den anfragenden Firmen in Verbindung zu treten gedenken, wollen ihre Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“ (Walther Schultze), Berlin S., Dresdenerstrasse 84/85, richten.

## Deutsches Exportbureau.

Berlin SW., Hallesches Ufer 85

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin SW., Hallesches Ufer 85, zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

175. Verbindung mit leistungsfähigem Hause der Damenkleiderstoffbranche für Paris gesucht. Einer unserer langjährigen Geschäftsfreunde in Paris schreibt uns heute: „Im Vertrauen auf Ihre Gefälligkeit erlaube ich mir hiermit ergebenst bei Ihnen anzufragen, ob Sie mir nicht ein größeres Fabrikationshaus der Damenkleiderstoffbranche in Glauchau, Greiz oder Mühlhausen i. Thür. zuweisen könnten. Mir ist sehr an einer Verbindung mit einem solchen gelegen.“ Interessenten wollen sich mit entsprechenden Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, wenden.

176. Verkaufsgentur einer Fahrradfabrik für Frankreich zu übernehmen gesucht. Einer unserer Geschäftsfreunde in Frankreich wünscht die Vertretung einer ersten deutschen Fahrradfabrik zu übernehmen und ersucht uns, ihn mit einer solchen in Verbindung zu bringen. Interessenten wollen sich gefl. mit entsprechenden Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, wenden.

177. Absatz für Liqueur in allen Ländern gesucht. Eine uns befreundete sehr leistungsfähige Liqueurfabrik, Fruchtsaftpresserei und Dampfdestillation, welche bereits seit 1870 besteht, sucht für ihre verschiedenen Liqueure, feinste Tafelliqueure usw., noch Absatz, speziell in Argentinien, Chile, Nord- und Südafrika, China, Japan, Australien, Neuseeland, sowie im europäischen Auslande. Wir sind gern bereit, Interessenten die Adresse unseres Geschäftsfreundes mitzutheilen und ersuchen, diesbezügliche Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, zu richten.

178. Für Exporteure, welche nach Malta zu arbeiten wünschen. Wir sind in der Lage, unseren Abonnenten in Malta eine uns gut empfohlene Firma nachzuweisen, welche uns um Aufgabe je eines Kommissionshauses für Blumen, Federn, Hüte, Putz- und Modewaaren,

Rüschchen, Stickerereien, Nadeln usw. und für Spiel- und Galanteriewaaren, Pinsel und Bleistifte, Federmesser, Neuheiten in Posamenten (Bändern) usw. ersucht. Interessenten theilen wir die Adresse unseres Geschäftsfreundes gern mit und ersuchen diesbezügliche Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, zu richten.

179. Malta-Kartoffeln. Eine uns befreundete Firma auf der Insel Malta wünscht mit einem soliden Hause in Hamburg in Verbindung zu treten, welches sich mit dem Import von Malta-Kartoffeln auf eigene Rechnung befassen würde. — Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

180. Verbindung mit leistungsfähigen Fabrikanten von bedruckten Baumwoll-Flanellen, Steingut- und Porzellanwaaren, Neusilberdraht und -Blech usw. für Egypten gesucht. Aus Kairo erhalten wir soeben von befreundeter Seite nachfolgendes Schreiben von Anfang Mai cr.: „Wir wären Ihnen sehr verbunden, wenn Sie uns recht leistungsfähige Fabrikanten für folgende Artikel zuführen könnten: Bedruckte Baumwoll-Flanelle, Steingut- und Porzellanwaaren, Neusilberdraht und -Blech.“ — Wir sind gern bereit, Interessenten die Adresse unseres Geschäftsfreundes mitzutheilen und ersuchen diesbezügliche Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, einzusenden.

181. Musterlager deutscher Industrieartikel für Westindien. Einer unserer Geschäftsfreunde an einem Centralplatze Westindiens, über den wir beste Auskünfte vorliegen haben, schreibt uns mit Brief von Anfang April 1898: „Nach verschiedenen Reisen in Westindien, als Vertreter europäischer Fabrikanten, habe ich mich hier festgesetzt, um meine zahlreiche Kundschaft schneller und regelmäßiger besuchen zu können und hier eine permanente Musterausstellung zu errichten. Es fehlen mir zu diesem Zwecke noch die folgenden Artikel: Fertige Oelfarben zu Wand- und Hausanstrich, billige Porzellanwaaren, Strohpapier zum Verpacken, Segeltuch und Thau, getheert und ungeheert, Rauchpfeifen in Holz, billige und feinere Strumpfwaren, Herrenhemden, Wäsche, Herren-Stroh Hüte, wollene Kleiderstoffe für Herren, billige Pantoffeln (slippers) mit Bastsohlen, Ledersohlen, genagelt und genäht. Selbstredend interessire ich mich auch für jeden andern hier gangbaren Artikel. — Als Deutscher möchte ich nur deutsche Fabrikanten vertreten, um zur Verbreitung des deutschen Ausfuhrhandels nach meinen Kräften beizutragen. Für jeden deutschen Fabrikanten kann es nur von Vortheil sein, einen tüchtigen, erfahrenen Vertreter zu haben, der die Sprachen, Sitten und Bedürfnisse der Einwohnerschaft kennt und die Artikel der Fabrikanten einführen oder verbreiten kann. Ich besuche nur Importeure und beabsichtige so weit wie möglich nur Ordres von Käufern aufzunehmen, welche Kasse gegen Auslieferung der Verschiffungsdokumente in Hamburg oder Antwerpen anweisen, muß aber billigste Preisnotirung erhalten, da die hiesigen Häuser meistens von Exporthäusern in Hamburg, Paris und London kaufen, welche ihnen Kredite bewilligen. Nur durch Preisunterschiede können die Käufer dazu bewegt werden, Aufträge gegen Kasse zu geben. Meine Provision variiert zwischen 8—10 pCt., je nach dem Nutzen, welchen die Artikel lassen und je nach Vereinbarung. — Die Preise müssen franko Verschiffungshafen bzw. fob (franko Bord) Hamburg kalkulirt werden. Meine Reisen erstrecken sich abwechselnd (von hier) auf Puerto Rico, San Domingo, Haiti, Curaçao, Jamaica, Venezuela, Trinidad, einschließlich der Inseln zwischen Trinidad und St. Thomas. Wahrscheinlich werde ich demnächst auch Mexiko besuchen. Die Fabrikanten müssen mich mit Mustern versehen, welche mir franko, inklusive Fracht und sonstiger Spesen, zu liefern sind. Den Zoll bezahle ich. Alle weiteren Einzelheiten werden am besten am dem Wege der Korrespondenz mit den Fabrikanten vereinbart.“ — Indem wir die sich für eine Verbindung in Westindien, Mexiko und Venezuela interessirenden Fabrikanten auf die obige Mittheilung aufmerksam machen, ersuchen wir um Einsendung von Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

182. Kostenanschläge für die Anlage eines Dampfhammers in Brasilien gewünscht. Ein uns bekannter Unternehmer im Staate Santa Katharina (Südbrasilien) wünscht daselbst einen kleinen Eisenhammer anzulegen und ersucht uns um Einsendung von Kostenanschlägen für die gesammte Einrichtung einschließlich allen technischen Zubehörs. Der Schwanzhammer soll ca. 100 kg wiegen. Offerten, Anfragen usw. wolle man unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, richten.

183. Zur Kolonisation in Argentinien (Südamerika). Nach uns soeben von befreundeter Seite aus Buenos-Aires zugegangenen Mittheilungen hat sich in New-York (U. S. A.) eine Gesellschaft mit einem Kapital von 500 000 Pesos Gold (also über 2 Millionen Mark) gebildet, welche Kolonisation in der argentinischen Republik betreiben will, und zwar nur mit wirklichen Ackerbauern aus Nordamerika. Die Gesellschaft soll bereits 400 000 ha Land erworben haben; wo, wird leider nicht gesagt. Ein fernerer Zweck der Gesellschaft ist, den Konsum nordamerikanischer Erzeugnisse am La Plata zu fördern. Sie will zu diesem Zwecke im Jahre 1899 eine größere Ausstellung in Buenos-Aires abhalten.

Diejenigen Abonnenten, welche für andere als die unter den vorstehenden Mittheilungen genannten Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen sich unter Angabe ihrer diesbezüglichen Wünsche an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, wenden.



„Lavender - Water“.

Außerst feines Parfüm, welches auch ganz besonders als billiger Massen-Verkaufsartikel sehr zu empfehlen ist. Preis mit Spritzkorken und Firmenaufdruck M. 40.— pro Gros.

„Odeur“.

ein Räucherpapier mit vornehmem Geruch. In eleganten Büchelchen gebunden und perforirt, zu oft wiederholtem Gebrauch. Preis je nach Ausstattung incl. Firmenaufdruck von M. 50.— pro Tausend an.

„Sachets“.

Riechkissen für Wäsche, Garderobe, Papeterien und Schreibkassetten. In verschiedenen Gerüchen vorrätig. Ausstattung elegant. Aufdruck nach Wunsch, wie: „Souvenir“ etc. in allen Sprachen. Preis M. 65.— pro Tausend. Abschlüsse stehen Specialofferten zu Diensten.

Die Preise verstehen sich rein Netto Casse franco Bord deutscher Export-Häfen. — Für besonders grosse

C. Wäger, Specialfabrik für Export-Zugabe-Artikel. Berlin W. 35. [121]

Ceylon-Thee

in Originalverpackung.

Mazawatee, Ceylon Dust 1 1/2 engl. M. 2,— „ Special Blend „ „ „ 2,60 Postsendungen von weniger als 10 Pfund Gewicht erfolgen auf Kosten der Empfänger und gegen Nachnahme der Fakturenbeträge.

Deutsche Exportbank. Berlin SW., Hallesches Ufer 85.



[137]

Uebersetzungen

von Katalogen, Preislisten, technischen Arbeiten usw. aus dem Deutschen ins Englische, Französische, Russische, Spanische, Portugiesische und Italienische werden schnell und gut zu soliden Preisen angefertigt. Gef. Offerten werden unter S. W. 46 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

24jährige Erfahrungen. Ueber 1000 Anlagen wurden bereits ausgeführt in einer Gesamtlänge von mehr als 1080000 Mtr.



Weltausstellung Chicago 1893. Höchster Preis und Auszeichnung. Grösste Leistungsfähigkeit.

Goldene Preuss. Staats-Medaille. Optische Anstalt C. P. Goerz, Berlin-Friedenau. PARIS, 22 rue de l'Entrepôt, NEW-YORK, 52 East Union Square. Fabrik photographischer Apparate.

Specialität: Photogr. Objektive.

Goerz' Doppel-Anastigmat. Goerz' Lynkeioskope. Goerz-Anschütz' Moment-Klapp-Apparat. Goerz' Sektoren-Verschluss. Goerz' Triöder-Binocles, neue Doppelfernrohre für Handgebrauch. Zu haben in allen Handlungen photogr. Artikel. Man verlange ausführliche Kataloge.

Frankfurt a. M. 1894.



Goldene Medaille.

Frankfurter - Würstchen

beste, dauerhafte Exportwaare offerirt in konservirtem Zustande in Dosen à 6, 8, 12 und 16 Stück die Wurstfabrik

Conrad Ries, Frankfurt a. M.

Man verlange spezielle Anstellung. NB. Tüchtige Export-Vertreter noch für einige Hafenplätze gesucht.

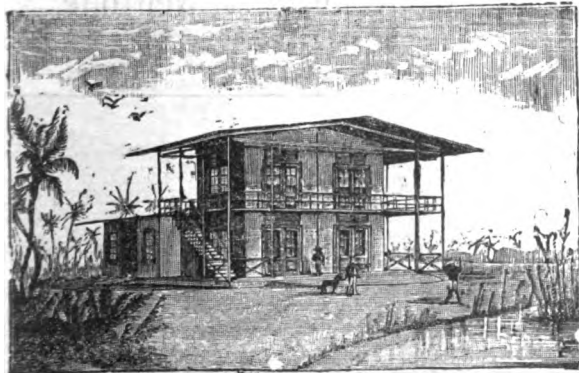
Frankfurt a. M. 1894.



Silberne Medaille.

Windmotore 1-18 Pfl. Kr. mit Selbstregul. Carl Reinsch Dresden. 46 Preis-Medaillen. Allerbilligste Betriebskraft f. Be- u. Entwässerung und Maschinenbetrieb (gegen 8500 Anlagen bereits geliefert). Compl. Pumpwerke in Verbindung mit Hochreservoirs, Wasserleitungen für Gemeinden, Güter, Fabriken, Ziegeleien, Steinbrüche, Gärtnereien, Villen etc. unter Garantie. Erste und grösste Windmotorfabrik Deutschlands. Höchste Leistungsfähigkeit. Billige Preise. Export nach allen Ländern. Prospekte und Anschläge gratis.

Prämirt Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berlin 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888.



Hein, Lehmann & Co.

Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt. Berlin N., Chausseestr. 113. Düsseldorf-Oberbilk.

Telegramm-Adresse: Trägerbleche

[153]

liefert sämtliche Eisenkonstruktionen für Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser etc., sowie ganze Bauten, Weichenstell- und Signal-Apparate. Größere Anlagen in Lome, Kamerun, Ostafrika, China, Brasilien etc. sind von uns bereits verschiedentlich ausgeführt.

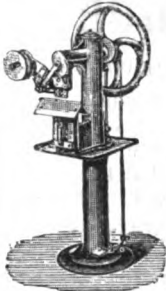
**Norddeutscher Lloyd, Bremen,**  
Dampfschiffahrts-Gesellschaft.  
Regelmässige  
**Schnell- und Postdampferlinien**

Bremen und New-York	zwischen	Bremen und Brasilien
Bremen " Baltimore		Bremen " Ostasien
Bremen " Galveston		Bremen " Australien
Bremen " La Plata		Bremen " New-York

Sichere schnelle comfortable Uebertahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.  
Nähere Auskunft ertheilt  
**der Norddeutsche Lloyd, Bremen.** [123]


**Preusse & Co.**  
Maschinenfabrik  
**Leipzig 10.**  
Filiale: Berlin C., Neue Grünst. 31.  
bauen als Spezialitäten:  
**Broschüren-u. Buch-Drahtheftmaschinen**

**Carton-  
Drahtheftmaschinen,  
Pappen-  
Umbiegmäschinen.**



Complete  
Einrichtungen zur  
Herstellung  
von Faltschachteln,  
Bogen-  
Falzmaschinen. [11]

Rotirende  
Broschüren-Heft-  
maschine 2b.



**DREYER, ROSENKRANZ & DROOP,**  
HANNOVER.  
Fabrik von Armaturen für Dampfkessel,  
Maschinen und gewerbliche Anlagen.

Labels in image: Ventile, Hähne, Schieber, Hydranten, Strassen-Brunnen, Feder-Manometer, Dampf-Wasser, u. Luft-Druck, Wasserstands-Zeiger, Sicherheits-Ventil, Probir-Hähne, Probir-Ventile, Schmier-Gefässe, Injectoren, Pumpen, D.R.P. Indikatoren, D.R.P. Wasserwaagen, D.R.P. Wasserwaagen.

**C. Otto Gehrckens**  
Riemfabrik  
Hamburg.   
Halbkreuz. (Linksbetrieb.) [132]

**Arno Weisse,**  
Berlin-Adlershof. [146]  
**Emaile- u. Blechschilderfabrik**  
Preiskourante gratis und franko.

**B. Grosz, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstr.**

Kunstanstalt für Oelfarbendruck-bilder u. Plakate, ff. gestickte Haus-segen und sämmtliche Devotionalien.



Fabrik von Gold-Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's [105]  
**Export!**

**Für den Export nach Skandinavien** (Technische Angaben ist das kleine Inserat in den Skandinavischen Zeitungen zu entnehmen.)  
Bietet Familien-Journale, Deutsche, norwegische, schwedische Ausgabe zusammen zum nachwähllich 1000 Abonnementen. Verzeichnisse gratis, um mit einem Male u. mit vortheilhaftem Nutzen über das ganze skandinav. Sprachgebiet zu setzen u. Probnummern. Preis, Kataloge durch Allen Etabl. Kapstadt.

Neuester  
**Schaumwein-  
Apparat,**  
womit Schaumwein, ohne m. Metall in Berührung zu kommen, mit gleichmässig. Mousseux, luftfrei, zu einem sehr billigen Preise m. Kohlensäure hergestellt wird. kann. Preis 325 M. Illustr. Preisliste ab. Kellerei- u. Restaurations-Einrichtungen gratis.  
**Herm. Delin, Berlin,**  
116a] Chorinerstr. 9.

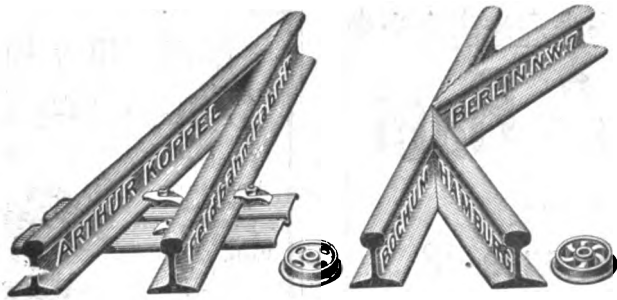



**Fr. Gebauer** Charlottenburg bei Berlin und Barbarahütte bei Neurode  
in Schlesien  
Etablissement Barbarahütte.

**Maschinenfabrik für Textil-Industrie.-  
Bleicherei-, Färberei-,  
Druckerei- und Appretur-Anstalt**  
von 2000 Stück pro Tag.

Sämmtliche Maschinen im Betrieb zu besichtigen.  
Viele eigene Patente. Goldene Medaillen.  
Specialität: Complete Fabrik-Einrichtungen für Bleiche, Färberei, Druckerei u. Appretur.  
[120]

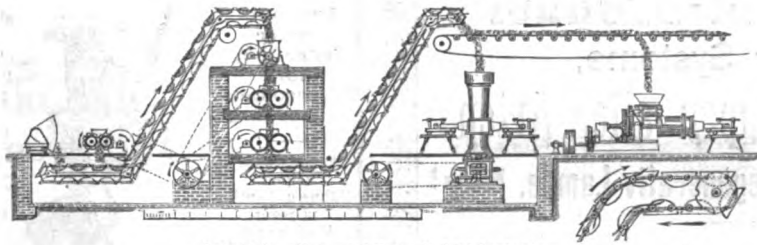




[138]

### C. SCHLICKEYSEN, Berlin SO.,

Maschinen-Fabrik für Ziegel-, Torf-, Thonwaren- und Mörtel-Fabrikation empfiehlt als Neuestes:



Patent in allen wichtigen Industriestaaten.

**Elevatorkette für Thon, Torf, Sand, Kies, Erze, Kohlen, Mörtel, Getreide etc.**  
für grösste ununterbrochen wirkende Massenförderung bei ruhigem Gang und geringem Kraftbedarf.  
**Sicherheits-Riemscheibe.** (Patent in den wichtigsten Industriestaaten.) Dieselbe überträgt zum Schutz der Arbeitsmaschinen nur die Kraft auf letztere, auf welche sie je nach Bedarf eingestellt ist.

Ferner: Maschinen für Dachziegel aller Art, Thonrohre jeder Weite, Betonbereitung, Erzbriketts, Chamotteziegel, Faizziegel, Fussbodenplatten in Thon und Cement, Handstreich-Ziegeleien. — Ferner: Knet- und Formmaschinen für Ofenfabriken, chemische Industrie, Glasereien, Farbenfabriken, Kitt- und Seifen-Fabrikation. Wärmeschutzmasse, Trocknung breiiger Massen, technische Lehranstalten, Versuchsstationen usw.

Goldene Staatsmedaille. Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896.

## Internationales Patent- u. Techn. Bureau

von

**Franz Bartels**, Berlin S.W. 47, Yorkstrasse 19, I.

Besorgung und Verwerthung von Patenten

in allen Ländern. [119]

Bei mir zur Verwerthung übertragenen Patenten, Gebrauchsmustern usw. zahle das mir bei Anmeldung der p. Erfindung gezahlte Vertreter-Honorar zurück, wenn ich die Erfindung nicht verwerthen kann.

### Italien.

Gewandter, deutscher Kaufmann, absolut vertrauenswürdig, Anfang 80er, seit 10 Jahren in Italien und landeskundig, wirkliche Arbeitskraft, perfekt in Buchhaltung und Korrespondenz in Deutsch, Ital., franz., engl., spanisch, technische Kenntnisse und Handelserfahrung, hochprima Referenzen, Zeugnisse und Beziehungen, sucht passende Stellung in Italien oder bemittelten strebsamen Socius behufs lohnender Agentur-Errichtung in Ober-Italien. Offerten sub: T. a. d. Expedition d. Bl.

**Patente** besorgt und verwertet gut und schnell  
**B. Reichhold**, Ingenieur, Auskunft kostenlos.  
BERLIN, Luisenstr. 24. Düsseldorf, Hamburg, Hannover, London. [120]

### Weingrosshandlung

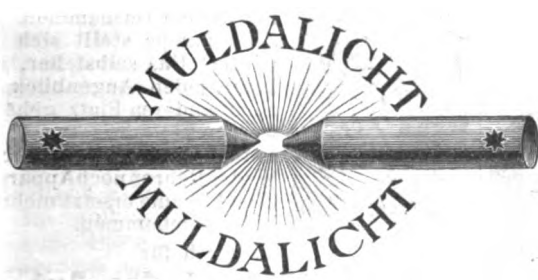
sucht tüchtige Agenten mit guter Privatkundschaft. Adr. sub A. Z. an d. Exp. d. B.



für Transmissionen, Aufzüge, Schiffstauwerk, Bergwerksseile, Blitzableiterselle, Lauf- und Zugseile für Luftbahnen, Dampfpflugdrahtseile, Drahtkordeln, Transmissionseile aus Hanf, Manila und Baumwolle, getheert und ungeheert. Hanftauwerk, fertigt als Spezialität

**Kabelfabrik Landsberg a. W.**  
Mech. Draht- und Hanfseilerei G. Schröder [108]

Berliner Gewerbeausstellung 1896 Staatsmedaille



### Sächsische Bogenlichtkohlen-Fabrik

(Gesellschaft mit beschränkter Haftung.)

Mulda i. S.

Spezialitäten: Bogenlichtkohlen,  
Wechselstromkohlen,  
Kohlenbürsten, Kohlen-Elektroden.

Prospekte stehen gern zu Diensten.



# Zuleger & Mayenburg, Leipzig-A.

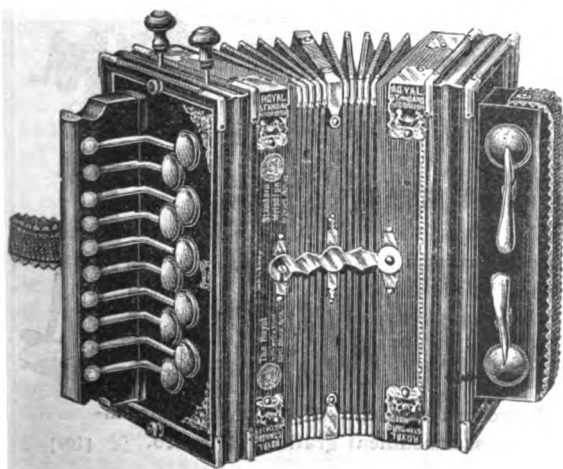
Manufacturers of the celebrated



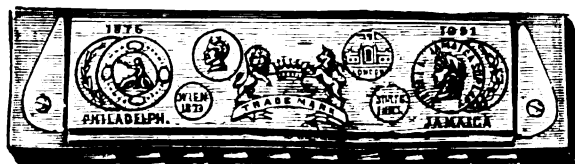
## Accordions, Concertinas & Mouth Organs

Known all over the world for their

Durability, Sympathy of tone and artificial finish.



Only for Export.



Only for Wholesale.



# Schuster & Baer

BERLIN S. 42.

Prinzessinnen-Strasse 18.

Filiale in Hamburg, Rödingsmarkt 31.

Engros.

Export.

Leistungsfähigste Fabrik für

## Petroleum-Brenner

bester Systeme,

## Petroleum-Lampen aller Arten.

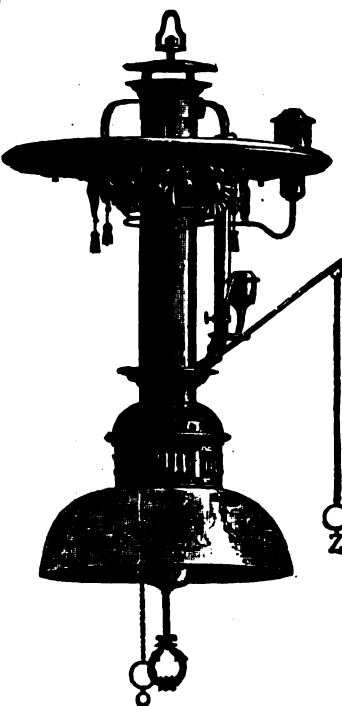
**Neu! Petroleum-Regenerativ-Lampe. Neu!**

### Luxus- und Kunstgegenstände in Bronze und Zink.

### Artikel für Gas- und

### elektrische Beleuchtung.

Kataloge der einzelnen Fabrikabteilungen in  
Lichtdruck gratis und franko.



Petroleum-Regenerativ-Lampe  
(140 Kerzen Hefnerlicht)  
in drei  
verschiedenen Ausstattungen.

(1)

## SCHÄFFER & BUDENBERG

Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik  
Magdeburg-Buckau.

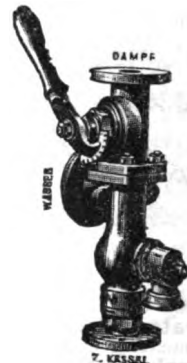
Filialen:  
Manchester,  
London,  
Glasgow,  
New-York,  
Paris, Lille,  
Mailand,  
Lüttich,  
Hamburg.



Gen.-Depôts  
Wien, Prag,  
St. Petersburg,  
Stockholm,  
Berlin, Zürich.

Original-Re-starting Injecteurs  
(selbstthätig wiederansaugend) D. R. P. 81011.  
90 000 Stk. dieser Konstruktion im Betrieb.

Manometer  
und  
Vacuum-  
meter  
Jeder Art,  
über  
500000 Stk.  
i. Gebrauch.



Condenswasser-  
ableiter neuester  
Konstruktion,  
Reduzirventile,  
Regulator-Duse  
Pat.-Vierpendel  
Regulatoren,  
Indikatoren und  
Tachometer,  
Zähler-  
und  
Schmierapparat  
Thermometer,  
Thermopneumeter  
und Pyrometer,  
etc. etc. [101]

Kataloge gratis und franko.

### Agenten in ganz Skandinavien:

Durch Inserte in d. illust. Familien-Journal, Kopenhagen,  
Dan. 1897, schw. Aug. 100,000 Abonnenten schwed. [101]

## Kirchner & Co., A.-G.

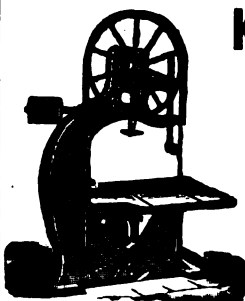
Leipzig-Sellerhausen 50.

Grösste Specialfabrik von

### Sägemaschinen u. Holzbearbeitungs- Maschinen.

Über 40 000 Maschinen geliefert.

Export nach allen Welttheilen.



[118]



## Licht!

Runge's Gas  
selbsterzeu-  
gende Lampen liefern brillant  
leuchtende Gasflammen.  
Jede Lampe stellt sich das  
nötige Gas selbst her, und  
kann jeden Augenblick an  
einen anderen Platz gehängt  
werden.  
Kein Cylinder! Kein Deckel!  
Weder Röhren noch Apparate!  
Eine Flamme ersetzt mehrere  
Petroleumflammen.



[128]

Vorzüglich für

### Werkstätten jeder Art, Strassen, Restaurants etc.

Lampen von 5 Mk. an. Bronze-Prob Lampe incl. Ver-  
packung 7 Mk. portofrei gegen Vorauszahlung.  
Eine Musterkollektion bestehend aus: 1 Wandlampe,  
1 Stambulampe, 1 elegant Doppellampe, 1 Deckenarm.  
reich verziert liefert sich für 50 Mk.

Transportables Gasglühlicht!

Illustr. Preiscurant gratis und franko.

Louis Runge, Berlin, Landsbergerstr. 9 Ex.

## Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.

### Maschinenfabrik und Eisengießerei.

Spezialität: Alle Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.

## Blech- und Metall-Bearbeitung

Größtes Etablissement in dieser Branche, über 700 Arbeiter.

Höchst prämiirt auf allen beschickten Ausstellungen.

München 1886: Königl. Bayr. Staatspreis mit dem Prädikat:

Für hervorragende, selbständige und zweckentsprechende Konstruktionen, sehr saubere  
und gediegene Ausführung von Blechbearbeitungsmaschinen, unter gleichzeitiger  
Anerkennung der Verdienste um die Einführung dieser Maschinen.

Größtes Lager aller couranten Maschinen stets  
am Platze.



Illustr. Preiscurante (auch über Conservendosen-  
Verschlussmaschinen) gratis und franco. [102]

## Abonnirt

wird bei der Post, im Buchhandel  
bei HERMANN WALTHER Verlags-  
buchhandlung, Berlin SW.,  
Kleinbeerenstr. 23 und bei der  
Expedition.

Preis vierteljährlich  
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.  
im Weltpostverein . . . 3,75 "

Preis für das ganze Jahr  
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.  
im Weltpostverein . . . 15,00 "

Einzelne Nummern 40 Pfg.  
(nur gegen vorherige  
Einsendung des Betrages).

# EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

## Anzeigen,

die dreispaltige Pettzelle  
oder deren Raum  
mit 50 Pf. berechnet,  
werden von der  
Expedition des „Export“,  
Berlin SW., Hallesches Ufer 35  
entgegengenommen.

## Beilagen

nach Uebereinkunft  
mit der Expedition.

ORGAN  
DES

CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1898 unter Nr. 2400 eingetragen.

XX. Jahrgang.

Berlin, den 19. Mai 1898.

Nr. 20.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntniss ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thätig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

**Inhalt:** Vasco de Gama. — Politische Pachtungen. — Europa: Deutschlands Export nach der Balkanhalbinsel 1897. — Der deutsche Unternehmungsgest in Italien. (Originalbericht von E. P. in Stra bei Venedig.) — Allgemeine Musik-Ausstellung in Berlin. — Nord-Amerika: Deutsche Sympathien. — Amerikanische Musterlager im Auslande. — Fahrradindustrie in den Vereinigten Staaten. — Central-Amerika und West-Indien: Wirthschaftliches über die Republik Honduras. (Originalbericht von Anfang April d. J. aus San Pedro Sula.) — Eine Fahrt nach den Mormonen-Kolonien in Mexiko. Von Heinrich Lemcke. (Schluss.) — Vereinsnachrichten: Sitzungsaussage des Württembergischen Vereins für Handelsgeographie in Stuttgart. — Briefkasten. — Deutsches Exportmusterlager. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

### Vasco de Gama.

Die Portugiesen rüsten sich die 400jährige Feier der Entdeckung des Seeweges nach Ostindien zu begehen, und wie im Jahre 1892 alle Völker die Erinnerung an die großen und welterschütternden Entdeckungen eines Columbus gemeinschaftlich mit den Spaniern feierten, so werden auch im Laufe dieses Monats alle kultivirten Nationen sich mehr oder weniger an der Gedenkfeier betheiligen, die dem großen portugiesischen Entdecker Vasco de Gama und seinen Thaten gilt.

Im Juli 1497 verließ eine kleine, aus drei Schiffen bestehende Flotte Lissabon unter dem Befehle des großen Seefahrers, um am 20. Mai 1498 in Kalikut an der Malabar-Küste, dem Centrum des indischen Gewürzhandels, die Anker zu werfen. Das märchenhafte, feenhafte und reiche Indien war auf dem Seewege von Europa aus entdeckt worden, und von diesem Tage an reichten sich die fernsten abend- und morgenländischen Interessen die Hand, was vorher durch die herrschende Stellung, welche die Araber in Nord-Afrika und in Arabien, sowohl am rothen Meer, als persischen Golf wie auch in den Euphrat-Ländern einnahmen, namentlich im Interesse ihres Zwischenhandels, verhindert worden war.

Schon lange vor den Portugiesen waren andere Europäer sowohl nach Indien wie nach dem malayischen Archipel und sogar nach China, theils auf dem Landwege, theils zur See gelangt. Einer der größten Reisenden aller Zeiten, der Venezianer Marco Polo — und bereits vorher (1262) sein Vater und dessen Bruder (Nicolo und Maffeo Polo) — war im Jahre 1272 auf dem Landwege unter den schauerlichsten Entbehrungen und Gefahren nach China, und zwar bis Peking vorgedrungen, wo er von dem Grofs-Khan, Kublai-Khan, dem Grofsenkel Dschingis-Khans, auf das Ehrenvollste ausgezeichnet und mit der Verwaltung einiger Provinzen betraut wurde, um schliesslich auf dem Seewege über Singapore und über den persischen Golf nach Europa, reich beladen mit den Schätzen China's und Indiens, zurückzukehren.

Der Niederländer Rubruk erreichte im Jahre 1253 von Astrachan aus ebenfalls China, indem er seinen Weg nördlich vom Tianshan durch die dsungarische Mulde, der alten Völkerpforte Hochasiens gegen Nordwesten, nahm. Diese Strafsse ist später gerade von Astrachan aus verhältnismäfsig häufig begangen worden, namentlich nachdem in Vertretung des großen Florentiner Hauses der Bardi in Astrachan: Pogolotti,

auf Grund der ihm von Reisenden gewordenen Angaben ein Itinerar bis nach Peking resp. Kanton ausgearbeitet hatte. Selbst ein Marokkaner, Ibn Batuta hat von Tanger (1324—1349) aus, nachdem er Nordafrika passirt hatte, halb Asien durchquert, um alsdann von Kalikut auf dem Seewege bis nach Kanton zu gelangen. Das war nahezu 200 Jahre, bevor die Portugiesen im Hafen von Kanton (1517) die Anker ihrer Schiffe fallen liefsen.

In der Mitte des 13. Jahrhunderts gelangten im Gefolge der mongolischen Heereshaufen theils freiwillig, theils unfreiwillig, zahlreiche Europäer — es sei u. A. an die Franziskaner Laurentius und Plan Carpin erinnert — nach den centralen und östlichen Ländern Asiens, und sowohl die Nachrichten, welche durch sie wie durch die Kreuzfahrer von dem Reichthum, der Pracht und Herrlichkeit des Morgenlandes und des noch in gröfserer Ferne gelegenen Indiens nach Europa gelangten, wurden, je weiter sie nach Westen kamen, durch die glühendste Phantasie auf das Fabelhafteste ausgeschmückt. Begreiflicher Weise wurde dadurch die Begierde und Gewinnsucht des Handels auf das Aeuferste angefacht. Gewahrte man doch, welchen ungeheuren Gewinn die Araber durch den in ihren Händen befindlichen Zwischenhandel zwischen Osten und Westen der alten Welt einheimsten, Grund genug für kühne, spekulative Köpfe, die mächtige Kette dieser Zwischenhände und Zwischenhändler zu durchbrechen und den Zug nach Indien und China auf eigenes Risiko anzutreten.

Es ist eine Thatsache, dafs seit den Tagen Justinians, also seit ungefähr dem Jahre 500 n. Chr. ein mehr oder weniger regelmäfsiger Karawanenverkehr nördlich vom Kaspischen und Aral-See über Hochasien nach China stattgefunden hat, und dafs auf diesem Wege u. A. auch die Seidenwürmer und Seidenkultur im oströmischen Reiche eingeführt wurden. Waaren, wie sie in Europa in gleicher Schönheit nicht gekannt waren: Seidenstoffe, Brokate, wunderbare Papierarbeiten, welche noch heute unerreicht dastehen, Bronzen sowie herrliche Waffen und Geschmeide, Edelsteine und Perlen, wollene und baumwollene golddurchwirkte Gewebe, Gewürze, welche mit Gold aufgewogen wurden, Arbeiten aus Elfenbein, Edelhölzern oder Schildkrot usf., die noch heute unsere Bewunderung erregen, lieferten den Beweis einer im Osten und Süden Asiens befindlichen hohen Kultur, gegenüber welcher die Europas arm-selig zu nennen war, und reisten den Kaufmann wie den Abenteurer, den Zugang nach jenem Eldorado zu finden, als

dessen Centren Cathai und Zipangu (das heutige Japan) angesehen wurden und welche als von dem Grofs-Khan beherrscht galten.

Je mehr sich die Ansicht über die Kugelgestalt der Erde verallgemeinerte, sodafs Martin Beheim seinen ersten Globus konstruiren konnte, um so mehr ward den Völkern des europäischen Westens der Gedanke nahe gelegt, auf der westlichen Fahrt jene Länder sagenhaften Reichthums zu erreichen, und bekanntlich ist noch Columbus in dem Glauben gestorben, dafs er die äufserte östliche Grenze des Reiches vom Grofs-Khan entdeckt habe.

Nachdem das Besitz- und Eigenthumsrecht für die auf der westlichen Fahrt entdeckten Länder mit Hilfe der päpstlichen Autorität zu Gunsten der Spanier innerhalb gewisser Längen- und Breitengrade gesichert war, versuchten die Portugiesen auf der südlichen Hemisphäre eine westliche Durchfahrt zu entdecken, wie dies denn auch später durch Magalhães (1520) geschah. Aber schon vorher (1486) war es dem grofsen und kühnen Seefahrer Bartholomäus Diaz gelungen, das Kap der guten Hoffnung zu umschiffen, und seinem ebenso kühnen wie klugen Nachfolger Vasco de Gama gelang es, in dieser Richtung den Weg nach Indien aufzufinden.

Wie man aus den obigen kurzen Mittheilungen ersieht, hat sich die Vorgeschichte, welche zu diesen grofsen Entdeckungsfahrten geführt hat, auf mehrere hundert Jahre ausgedehnt, ein Beweis mehr, wie die Tüchtigkeit und Thätigkeit auch der kühnsten und unternehmendsten Geister nicht isolirt dasteht, sondern — ganz naturgemäfs — ihre Vorgeschichte hat, denn die Geschichte der Menschheit — der Völker wie der Einzelnen — ist nichts in sich Abgeschlossenes und Atomistisches, sondern etwas organisch in sich eng Zusammenhängendes.

Älter noch als die Geschichte der spanischen Entdeckungen ist die der portugiesischen. Während in der Mitte des 15. Jahrhunderts im ganzen Süden Spaniens noch die Mauren herrschten und im christlichen Spanien zahlreiche kleine Reiche theils sich gegenseitig bekämpften, theils ein ohnmächtiges isolirtes Dasein fristeten, hatte unter der Herrschaft und Energie der Fürsten burgundischen Stammes (Graf Heinrich von Burgund) Portugal eine gewisse nationale Einheit erreicht. Im Jahre 1147 gelang es den Portugiesen, die Mauren aus dem Tejothale bei Lissabon zu verdrängen, wo noch heute an der Mündung des herrlichen Flusses, bei Cintra, die alten gewaltigen Castellos mouroos und die Reste ausgedehnter Befestigungen sowohl bei Santarem wie bei Setubal die gewaltige Herrschaft der früheren Besitzer bekunden. Dann später, 1415, eroberten die Portugiesen Ceuta sowie 1471 Tanger und vertrieben die Mauren aus Algarvien.

Erst nach der Vereinigung Kastiliens und Aragoniens unter der Königin Isabella und dem Könige Ferdinand ward die Grundlage zu einem Grofs-Spanien geschaffen, wurden die inneren Zwistigkeiten beseitigt, und die gesammte Nation, gestärkt durch die gemeinschaftliche Kraft, erfolgreich gegen die Mauren ins Feld geführt, sodafs die Fahne des Halbmondes im Jahre 1492 von der Alhambra für immer verschwand, um sich alsbald ganz auf afrikanischen Boden zurückzuziehen.

Unter solchen Verhältnissen war es erklärlich, dafs das früher zu kräftigem nationalen Leben erstarkte Portugal, behufs Mehrung seiner Macht und seines Reichthums, den Versuch wagte, sowohl auf dem Seewege nach Westen den Zwischenhandel der Araber wie die Mittelmeer-Herrschaft der Venetianer und Genueser zu umgehen. Dies führte im Jahre 1431 zur Entdeckung der Azoren und zur Begründung portugiesischer Niederlassungen an der marokkanischen Küste, die sich später bis nach dem Senegal ausdehnten. In Spanien blickte man mit Neid auf die Erfolge, welche die Portugiesen unter der weisen Leitung Heinrich des Seefahrers errangen, der, obwohl niemals an bedeutenderen Entdeckungsfahrten betheiligte, dieselben mit kühnem und verständigem Sinn von Belem bei Lissabon aus leitete. Die kriegerischen Erfolge gegen die Mauren, der Ehrgeiz wie die Gewinnsucht eines tapferen Schwertadels, die Habsucht und der Ehrgeiz der spanischen Kleriker, die ganze aufgeregte und kriegerische Stimmung eines tapferen und kampflustigen Volkes wie der spekulative Sinn der Kaufmannschaft in den See- und Handelsstädten, spornte den spanischen Unternehmungsgeist an, es dem der Portugiesen nicht nur gleich-, sondern selbst vorzuthun, und sie auf ihren erfolgreichen Entdeckungsfahrten zu überholen; die Erfolge sind bekannt. Spanien begründete zu jener Zeit ein Weltreich, in welchem nach wenigen Dezennien die Sonne nicht mehr unterging, die Portugiesen aber eroberten Brasilien und schufen sich in West- und Ostafrika wie in Ostindien und im malayischen Archipel ein ebenfalls die ganze Erde umspannendes grofsartiges Kolonial-

reich. Die nach Europa gebrachten Schätze der alten östlichen Kulturwelt verliesen den alten Weg, und statt über Bagdad und Alexandrien gelangten sie nunmehr über das Kap der guten Hoffnung nach Lissabon, um dort in den grofsartigen Entrepôts und Niederlagen sowohl gegen die Waaren Frankreichs, Flanderns, Englands und Skandinaviens als auch gegen die Erzeugnisse der florentinischen, venetianischen und genuesischen Industrie umgetauscht zu werden. Die Mündung des Tejo und das herrliche Seebecken bei Lissabon wurden der Sammelpunkt aller Handelsflotten der Welt für die Dauer nahezu eines Jahrhunderts, vor dessen Ablauf der portugiesische Handelsgeist dem kühneren und zäheren Unternehmenseinne der Holländer und Engländer auf fast allen Meeren und an den meisten Küstenländern weichen mußte. Die spanische Macht, gröfser und nachhaltiger, auf eine ungleich gröfsere Bevölkerung gestützt, hielt dem Andringen der nordischen Handelsvölker länger Stand, und noch im Anfang dieses Jahrhunderts herrschte die spanische Flagge in den meisten Ländern Central- und Südamerikas sowie Westindiens, und bis vor Kurzem noch auf dem reichsten Inselarchipel Ostasiens.

Weniger durch die Macht der Feinde als durch das eigene Unverständnis in der Behandlung der Kolonien und deren Interessen haben Portugal und Spanien ihre überseeischen Besitzungen eingebüfst. Die eigenen Abkömmlinge der Entdecker und einer späteren Einwanderung haben sich wiederholt mächtig und kraftvoll genug erwiesen, fremde Invasionsversuche zurückzuweisen, sodafs die Portugiesen und Spanier, gestützt auf ihre überseeischen Rassenverwandten, noch lange kräftig genug gewesen wären, sich unabhängig gegenüber allen fremden Einflüssen in ihren überseeischen Besitzungen zu behaupten; ihrer eigenen Unfähigkeit hatten sie es zu verdanken, dafs sie als die ärgsten Feinde von den Kreolen behandelt und ausgetrieben wurden.

Im Vergleich zu der Vielfältigkeit und Menge der Reichthümer der alten östlichen und südlichen Kulturvölker Asiens waren die Reichthümer der neuen Welt verschwindend. Wohl fand man Silber und Gold in reicher Menge, aber kulturelle Kraft und Macht war doch nur in Mexiko und Peru vertreten, und auch diese Kultur konnte sich nicht entfernt mit der der indischen und ostasiatischen Völker vergleichen. Kannten doch die Peruaner nicht einmal die Gewinnung des Eisens und seine Verwendung zu Geräthen und Waffen, während sie an Gold und Silber verderblichen Ueberflufs besaßen. Ihre Kultur war eine relativ einförmige, wie das in einem einseitig ausgebildeten und regierten Militär- und Priester-Staat verständlich war, während die alten asiatischen Kulturstaaten eine unendlich vielseitigere Gestaltung zeigten, eine Kultur, welche allen Theilen und Zweigen des Volkes und Volkslebens entsprossen war, und welche daher ebensowohl eine tief im Volke wurzelnde mächtige Tradition wie eine grofse Vielseitigkeit und Gegenseitigkeit von Beziehungen der Einzelnen wie der verschiedenen Stände und der benachbarten Völker und Länder unter einander geschaffen hatte. Der mächtige Strom der wechselseitigen Interessen, die dadurch herbeigeführte Stärke des geistigen wie materiellen Konkurrenzkampfes hatte ein kräftiges Volksleben entfaltet, welches dem Eindringen der fremden Kultur-Elemente Jahrhunderte lang bis auf den heutigen Tag erfolgreich zu widerstehen vermochte, auch nachdem die staatlichen Gewalten längst unterlegen waren.

Wie viel Jahrhunderte sind vergangen, ehe es den Europäern gelang, die politische Herrschaft in diesen alten Kulturländern zu gewinnen?! Ist dieselbe doch noch heute in Indien wie in dem malayischen Archipel, von China und Japan vollends gar nicht zu reden, eine verhältnismäfsig geringe, meist nur scheinbare. Dazu hat freilich auch die gröfsere Entfernung von Europa beigetragen. Brauchten doch früher Segler mehrere Monate um den Weg über das Kap der guten Hoffnung nach Süd- und Ostasien zu finden, war es doch selbst der stärksten Flotte europäischer Kriegsschiffe unmöglich, die langgestreckten Küsten des asiatischen Festlandes und der asiatischen Inselwelten zu beherrschen. Was hätte eine europäische, aus Seglern bestehende Kriegsflotte, und wenn sie noch so grofs gewesen wäre, an der langgestreckten chinesischen Küste im Kriegsfall wohl für Erfolge haben können? Was hätte es genützt, wenn eine oder die andere Stadt besetzt worden wäre? Nichts als ein Scheinerfolg wäre das Resultat gewesen. Nicht einmal die Küsten und ihr Handel wären dadurch empfindlich beeinträchtigt worden, geschweige denn die Machtstellung dieser Reiche auf dem Lande.

Das hat sich nun freilich seit Nutzbarmachung der Dampfkraft mit einem Schlage geändert. Eine europäische Kriegsdampferflotte kann binnen wenigen Wochen und mit verhältnif-



mässig wenigen Schiffen selbst ein Land wie China von der See her völlig abschliessen und dessen Aufsenhandels-Interessen empfindlich schädigen. Die Dampfkraft ist es gewesen, welche die Ueberlegenheit der europäischen Völker gegenüber den alten Kulturwelten nahezu ins Unendliche gesteigert hat, nicht bloss für den Fall des Krieges, sondern auch auf den Gebieten grossen und ausgedehnten industriellen Schaffens. Diese Ueberlegenheit erhielt seit der Beendigung des Kanals von Suez im Jahre 1867 neue mächtige Impulse.

So ist es denn eine nicht zu leugnende Thatsache, dass die Leistungen jener kühnen Entdecker vom Ende des 15. und Anfange des 16. Jahrhunderts erst gegenwärtig, nach 400 Jahren, mit Hilfe der neueren und neuesten technischen Fortschritte fruktifiziert zu werden vermögen. Gestützt auf diese, dringt die moderne europäische Kulturwelt unaufhaltsam und unwiderstehlich gegen jene alten Kulturwelten vor, erzwingt täglich mehr deren Erschliessung und damit deren Umgestaltung bezw. Reform. Möge man über dieses Umsichgreifen der europäischen Kultur unter der Herrschaft und gleichmachenden Führung des Königs Dampf denken wie immer man wolle, so ist doch sicher, dass die Eigenart und Vielseitigkeit jener alten Kulturstätten und Kulturvölker dadurch leiden und zum Untergange gedrängt werden wird — ob zum dauernden Heile und Gedeihen der Völker und ihrer Individualität, möge hier dahingestellt bleiben. Zweifellos aber ist es, dass die Europäer aus der Begegnung ihrer neuen mit der alten Kultur Asiens unendliche Anregung und jedenfalls auch grosse ökonomische Machtfülle schöpfen werden. Abgesehen von dem Triebe jedes der europäischen Völker, seine politischen wie seine wirtschaftlichen Beziehungen zu jenen alten Kulturwelten auszudehnen, thut ihre gegenseitige Konkurrenz noch ein Uebriges, um die Verbindung mit denselben zu beschleunigen.

England sucht auf dem von ihm beherrschten Seewege die Oberherrschaft über jene Welten zu erlangen und hat in neuester Zeit in Russland einen mächtigen, mit zäher Kühnheit vorwärts strebenden Konkurrenten erhalten, welcher, auf den Eisenbahnverkehr gestützt, sowohl nach Indien wie nach dem Centrum der ostasiatischen Kultur seine Polypenarme ausstreckt. Und zu diesen zweien gesellt sich noch ein junges, kraftvolles Volk, welches die modernste europäische Kultur in der neuen Welt weiter zu bilden berufen ist: Nordamerika, welches von seinen Gestaden am grossen Ozean naturgemäss bestrebt ist, engere und engste Fühlung mit jener alten Kulturwelt: Cathai und Zipangu zu erlangen.

Der Kreislauf über die ganze Erde ist beendet. Die gesammte Kultur der Menschheit bewegt sich jetzt und wird sich künftig im Zirkel bewegen. — Die Gegensätze und die Interessen werden sich noch schärfer als seither aneinander reihen. Der Strom ging bisher von Europa aus, der Wechselstrom aber hat bereits begonnen und wird immer stärker werden. Wann wird der Gegenstrom die Oberhand bekommen?! An dem Tage, an welchem der Kanal von Panama die Fluthen des Atlantic und des stillen Meeres vereinigen wird, wird eine neue Heerstrafse für die Völkerinteressen des fernsten Ostens und Westens aufgethan werden und der Austausch der geistigen und materiellen Güter aufs Neue einen gewaltigen Anstoss erhalten. Wer wird diese Wege beherrschen, welches Volk wird auf ihnen den stärksten Interessenstrom geltend machen? Wo werden die Verkehrszentren und wichtigsten Stützpunkte dieses Verkehrs gelegen sein, und welche Kultur wird in ihnen die maßgebende werden? . . . Das sind die Fragen, welche sich allen Denkenden bei einer Gedächtnisfeier, wie solche auf den 20. Mai entfällt, aufdrängen.

Und Vasco de Gama?! Das herrlichste Denkmal zu seinem Gedächtnis für alle Zeiten hat ihm sein Landsmann, der unsterbliche Camões, der Dichter der Lusaden, gesetzt, und ihn durch dieses herrliche Epos zum nationalen Helden der Portugiesen erhoben. Das Heldenthum dieses Volkes ist zu Grunde gegangen, aber noch lebendig ist in ihm das Andenken an jene Zeit Lusitaniens, welches undankbar, wie meist alle Länder und Völker gegenüber ihren grossen Männern sind, nicht einmal die letzte Ruhestätte seines nationalen Helden aufweisen kann. Vergeblich fragen und suchen die Verehrer und Bewunderer des grossen Mannes in der herrlichen Kirche und den schönen Kreuzgängen des im sog. emanuelischen Style erbauten Klosters zu Belem nach der Grabstätte des Helden, welcher seinem Vaterlande ganze Welten schenkte.

### Politische Paachtungen.

Die inländischen Gegner der deutschen Kolonialpolitik haben bei wiederholten Gelegenheiten darauf hingewiesen, dass durch die Anlage und Begründung deutscher überseeischer Kolonien die Wehrkräfte Deutschlands leicht zersplittert werden könnten, und das Reich durch die Ausdehnung seiner überseeischen Besitzungen leicht mit anderen See- und Handelsmächten in Streit zu gerathen vermöchte, welcher unter Umständen leicht grössere politische und militärische Nachteile haben dürfte.

Dass diese Anschauung nicht ganz unberechtigt ist, beweist der Zwischenfall auf den Karolinen, welcher s. Z. in Spanien eine hochgradige Erregung gegen uns wachgerufen hat, die auch unseren Handelsbeziehungen zu diesem Lande einige Nachteile gebracht haben mag. Derartige Zwischenfälle können sich leicht wiederholen, und es ist auch unleugbar, dass in Folge der Gewinnung und Ausdehnung unseres überseeischen Besitzes die Sympathien u. A. in England für uns nicht gerade gewachsen sind, und dass es ferner möglicherweise gerade diese politische Verankerung der deutschen Interessen in Uebersee gewesen ist, welche eine ganze Reihe von feindseligen handelspolitischen Massregeln der Engländer gegen uns veranlasst hat. Wir brauchen nur daran zu erinnern, mit welchen scheelen Augen die Engländer unsere Niederlassungen in Neu-Guinea oder im Stillen Ozean betrachtet haben.

Es wurde s. Z. im Reichstage darauf aufmerksam gemacht, dass gegebenenfalls auch Frankreich uns in unseren Kolonien erfolgreich anzugreifen vermöge, eine Meinung, welche die Aeußerung des Fürsten Bismarck hervorrief, dass derartige Angriffe Frankreichs mit einem Ausfall aus Metz beantwortet werden würden.

Bekanntlich war es aber hauptsächlich Graf von Caprivi, welcher die Ausdehnung unseres Kolonialbesitzes als der Wehrfähigkeit Deutschlands nachtheilig betrachtete, und welcher daher nichts weniger als kolonialfreundlich gesinnt war. Eine derartige Auffassung eines Mannes wie Caprivi, welcher als ein bedeutender Militär galt, geht nicht ohne Weiteres zu ignoriren, und noch weniger wird man das Recht haben, derartige Meinungen als unpatriotische zu betrachten. Die Vertreter seiner Richtung fürchteten und fürchten noch, dass die Mittel, welche für die Erhaltung unserer Kolonien und für die Förderung derselben nothwendig sind, der Verstärkung unserer Landmacht entzogen werden.

Gegenüber diesen Anschauungen, welche mindestens eine eingehende Beachtung verdienen, muss hervorgehoben werden, dass — und das ist es auch, was für die Flottenvermehrung gesprochen hat und noch spricht — Deutschland nur allzu lange den Schutz seiner überseeischen Beziehungen und Interessen vernachlässigt hatte. Es war dies die naturgemässe Folge seiner ganzen historischen Entwicklung. Deutschland hatte bereits vor dem Jahre 1870 ganz ausserordentlich ausgedehnte überseeische Interessen, war aber wegen seiner Uneinigkeiten im Innern und weil es den grossen Kampf für seine nationale Selbständigkeit und Einigkeit durchzuführen hatte, nicht in der Lage, jenen Interessen den nachhaltigen Schutz zu gewährleisten, den es ihnen später hat zu Theil werden lassen und lassen müssen. Schon vor dem Jahre 1870 war die deutsche Handelsmarine nächst der englischen die bedeutendste, es gab kaum eine fremde Küste, an welcher nicht die deutsche Flagge gezeigt wurde. Aber auch da, wo deutsche Schiffe nicht hinkamen, gab es schon längst, namentlich durch Vermittelung der Engländer deutsche Waaren und nicht nur in Nordamerika, sondern auch in Central- und Südamerika wie an der chinesischen Küste war der deutsche Handel und die deutsche Waare mehr oder weniger erfolgreich, mitunter in so hohem Masse, dass der deutsche Handelseinfluss der herrschende wurde. Und wie wir unsere Waaren dahin verkauften, so haben wir auch aus allen Theilen der Erde unsere Rohstoffe bezogen. Schon damals kauften wir australische und argentinische Wolle, nordamerikanische und ägyptische Baumwolle, schmolzen spanisches Eisen in unseren rheinischen und westfälischen Hochöfen, und unser zahlungsfähiges Land wurde gern und willig mit diesen Waaren — meist durch englische Vermittelung — beschickt.

Seit dem Jahre 1870 haben sich, schon in Folge unserer ausserordentlich starken Volkszunahme, diese Verbindungen mit überseeischen Produktions- und Konsumtionsgebieten gesteigert; Milliarden von Mark sind bei uns in ihrer Veranlagung und Millionen von Menschen in ihrer Thätigkeit von diesen ausländischen resp. überseeischen Beziehungen abhängig. Wir standen vor 1870 und noch mehr seit diesem Jahre schon

mitten im Getriebe der Weltwirtschaft, und es war nur natürlich und die logische Konsequenz der vorhandenen wirtschaftspolitischen Thatsachen, daß wir Anfang der achtziger Jahre zur Kolonialpolitik übergangen, sei es um unserem Handel Stützpunkte im überseeischen Verkehr oder auch eigene Produktions- und Konsumtionsgebiete zu schaffen, von denen aus wir nach dem Innern der Kontinente und Inselwelten Verbindungen anzuknüpfen vermochten, die, wenn wir jene Stützpunkte nicht besessen hätten, uns einfach durch Ausdehnung des Herrschaftsgebietes der Engländer, Franzosen oder anderer europäischer Völker unzugänglich gemacht worden wären. Auf diese Weise ist es gekommen, daß wir uns in Ost- und Westafrika eigenes Besitzthum schaffen konnten, und daß wir auch Stützpunkte unseres Handels und Verkehrs in dem Großen Ozean gesucht und gefunden haben. Wenn dazu in neuester Zeit auch noch Kiautschou hinzugekommen ist, so können wir das nur als berechtigt und zeitgemäß begrüßen, um auf diese Weise unser handelspolitisches Interesse und unsere Gleichberechtigung neben den russischen, englischen, französischen und japanischen Interessen in Ostasien zu suchen und zu finden.

Es wäre fehlerhaft und ein Mangel an Verständnis für die uns noch obliegenden und zu erfüllenden Aufgaben, wenn wir zu der Meinung neigen wollten, daß mit diesen Erwerbungen die Bethätigung im Interesse unserer überseeischen Beziehungen abgeschlossen wäre. Im Gegentheil, bei der enormen Entwicklung und Entwicklungsfähigkeit unserer Industrie und unseres Konsums für zahlreiche überseeische Rohstoffe müssen wir — wir mögen jetzt wollen oder nicht — unentwegt an der Idee festhalten, noch zahlreiche neue Stützpunkte für unseren Handel und Verkehr in Uebersee zu gewinnen. Zweifellos ist dies mit großen Schwierigkeiten verknüpft, schon weil es nur noch wenige überseeische Länder und Küstengebiete giebt, welche nicht bereits in Besitz irgend einer europäischen oder sonstigen Großmacht wären. Gerade aber das Beispiel von Kiautschou zeigt uns, wie wir künftighin zu verfahren haben: wir müssen suchen, durch ähnliche „politische Pachtverträge“ uns Stationen, Stützpunkte für unsere Interessen zu schaffen.

Wir haben nächst England den bedeutendsten Handel mit Südamerika, verfügen aber dort über keinerlei Stützpunkte, wie solche die Engländer in Britisch-Guyana und in den Falklands-Inseln besitzen, ganz abgesehen von den Schifffahrts- und Kohlen-Stationen, über welche England in St. Helena, Ascencion sowie auf mehreren westindischen Inseln verfügt. Aehnlich verhält es sich im Süden von Asien, wo die Engländer in Aden, an der arabischen Küste, in Indien, in Singapur festsitzen, über große Kohlenvorräthe, Waarenniederlagen, Werften usw. verfügen. Auch im Mittelmeer haben wir nicht einmal eine Kohlenstation, sondern sind auf englische, italienische oder französische Vorräthe und Häfen angewiesen. In Westindien verhält es sich ähnlich. Kurz, im Vergleich zu England, Frankreich und den Niederlanden haben wir für unsere ausgedehnten Interessen und Handelsbeziehungen weder feste Stützpunkte für unsere Friedensarbeit, noch Stützpunkte und Zufluchtsorte für den Kriegsfall.

Es liegt aber zweifellos in unserem Interesse, uns solche Stützpunkte zu schaffen, möge es nun durch Kauf sein oder mögen Landkonzessionen in Gestalt politischer Pachtverträge erworben werden. Warum sollte das, was in Kiautschou durchgeführt worden ist, nicht auch etwa in Siam, Borneo oder an der süd-arabischen Küste, in Süd-Persien, endlich aber vor allen Dingen im Mittelmeer, sagen wir in Kleinasien oder Syrien, mit Erfolg angestrebt werden können?!

Seit der Eröffnung des Kanals von Suez im Jahre 1867 hat das Mittelmeer, wie auch die östliche Fahrt durch den gedachten Kanal, von Jahr zu Jahr an Bedeutung gewonnen. In Folge des Vordringens von Rußland nach Indien einerseits und andererseits in Folge des Vorgehens der Engländer in Afghanistan, sowie endlich in Folge des bereits in Angriff genommenen Baues der russischen Bahn vom Kaspischen See nach dem Persischen Golf wird das freie Konkurrenzgebiet der europäischen Interessen immer mehr beschränkt, und, im Grund genommen, auf das türkische Gebiet in Syrien und Kleinasien eingeschachtelt. Die Russen betrachten jetzt schon Kleinasien als die ihnen über kurz oder lang in den Schoofen fallende Beute, und das Vorgehen der Engländer in Arabien, welches wir bereits bei früheren Gelegenheiten einer eingehenden Besprechung unterzogen — die neuesten Nachrichten, welche über das Vorgehen der Engländer zu uns gelangen, bestätigen unsere damals ausgesprochene Befürchtung — bezeugt, daß wir alle Veranlassung haben, unsere Bemühungen dahin zu konzentriren, daß das

türkische Gebiet vor einer vollständigen Umzingelung bzw. Okkupation bewahrt bleibe, und daß wir dahin streben müssen, den Ueberlandweg auf diesem türkischen Gebiete von Kleinasien resp. von der syrischen Mittelmeerküste nach dem persischen Golf bzw. nach dem Thal des Euphrat von russischen wie von englischen Einflüssen frei zu halten.

Unseres Dafürhaltens wäre ein dazu geeignetes Mittel eine „politische Pachtung“ in Kleinasien oder an der syrischen Küste, welche es uns ermöglicht, die Unabhängigkeit der türkischen Gebiete zu schützen und das Gewicht unseres Einflusses zu Gunsten der Unabhängigkeit der Türkei gegenüber den englischen und russischen politischen Aspirationen in die Wagschale zu werfen.

Ob und wie in Siam, in Westindien und im großen Ozean (Samoa oder anderweitig in Borneo usw.) vorzugehen sei, möge hier unerörtert bleiben, aber daß es wünschenswerth wäre, wenn die Reichsregierung in dieser Richtung ähnlich wie in Kiautschou vorgehen würde, darf nach dem Gesagten wohl als berechtigt anerkannt werden. Möglich ist auch, daß der jetzige spanisch-amerikanische Krieg uns Veranlassung zu einem geeigneten Landerwerb in Westindien giebt. Gehen wir in gedachter und ähnlicher Weise nicht vor, so wird unsere Kriegs- und unsere Handels-Marine dauernd auf fremde Häfen, fremde Kohlen, fremde Stützpunkte angewiesen sein, d. h. wir würden das begonnene Werk nur halb verrichtet haben. Wir huldigen aber auch in diesem Falle der Ansicht, daß im Hinblick auf unsere Centralstellung in Europa der Schwerpunkt sowohl unserer militärischen Kräfte zu Lande wie auch zu Wasser in Deutschland liegen bleiben muß. Der Schwerpunkt der Entscheidung aller taktischen wie strategischen Maßregeln wird stets in der Nähe der Grenzen unseres Landes liegen, aber damit ist es keineswegs ausgeschlossen, daß wir nicht unsere großen und ausgedehnten Interessen im Auslande und Uebersee zu erweitern und zu schützen haben. Oder sollen wir der Entwicklung der Dinge in Ostasien, sollen wir der Erschließung des gewaltigen China und der grossen Entwicklung, welche Ostasien zu nehmen vermag, angesichts unserer bedeutenden Interessen daselbst theilnahmslos gegenüber stehen? Regierung, Reichstag und Volk haben bereits die Entscheidung gegeben: die Flottenvorlage ist angenommen und die Konsequenzen ergeben sich von selbst. Wir müssen die Reihe unserer überseeischen Erwerbungen auf die eine oder andere Weise vervollständigen. Einen Stillstand giebt es nicht mehr, wenn wir nicht auf halbem Wege stehen bleiben wollen.

Die Abschiedsrede, welche der deutsche Kaiser dem Prinzen Heinrich bei dessen Weggang von Kiel gehalten hat, ist vielseitig kommentirt worden. Uns schien sie von sehr ernster und weittragender symptomatischer Bedeutung zu sein. Der Ernst und die Weihe, mit welcher der Kaiser die Abreise des Prinzen Heinrich eingeleitet hat, schien uns sagen zu wollen und zu sollen, daß wir an einem Markstein unserer kulturpolitischen Aufgaben stehen, daß wir bewußtermaßen eine Welthandelspolitik und damit auch eine Weltkulturpolitik aufnehmen würden. Wenn das in ruhiger, maßvoller und zielbewußter Weise geschieht, so werden patriotische Gemüther dagegen nichts einzuwenden vermögen. Ueber die Zeit, in welcher wir ausschliesslich unsere internen Aufgaben und Ziele festzustellen hatten, sind wir hinaus. Wir sind, wir mögen wollen oder nicht, durch den Entwicklungsgang unserer politischen wie wirtschaftlichen Verhältnisse gezwungen zu verhindern, daß Weltpolitik nicht mehr ohne uns gemacht werde. Jede andere Denk- und Handlungsweise müßte auch auf die Entwicklung unserer inländischen Verhältnisse und Aufgaben hindernd und schwächend zurückwirken.

## Europa.

**Deutschlands Export nach der Balkanhalbinsel 1897.** Im Vergleich zu dem deutschen Export Mitte der Achtzigerjahre hat die deutsche Ausfuhr nach den Staaten der Balkanhalbinsel sich bis 1896 mächtig gehoben. In den letzten Jahren ist die Höchstsumme mit ca. 74 Millionen Mark Exportwerth ziemlich die gleiche geblieben, weil Fortschritten im Versandt nach der Türkei, Griechenland und zum Theil Bulgarien wieder geringere Ausfuhren nach Rumänien und Serbien gegenüberstanden.

Im Jahre 1897 hat sich das Verhältniß gebessert, gerade im Verkehr mit den beiden letztgenannten Staaten sind bessere Resultate erzielt worden. In einem Konsulatsbericht über das Handelsjahr 1897 aus Giurgevo heißt es über den Erfolg der deutschen Industrie in Rumänien: „Der Handel mit deutschen Industrieartikeln hat im letzten Jahre nicht nur seine frühere Stellung behauptet, sondern diese weiter befestigt. Die deut-

schen Waaren werden als die solidesten, vorzüglichsten und billigsten bezeichnet und anerkannt. Besonders erfreuen sich die deutschen Fahrräder wegen ihrer gefälligen Bauart, Tragfähigkeit, guten Aussehens und Billigkeit besonderer Gunst. Auch in Gold-, Silber- und Bronzewaaren, Schmucksachen, Pappwaaren, Handschuhen, feinen Lederwaaren und sonstigen feineren Luxusartikeln, in Lampen, feinen Gufswaaren, Oefen etc. hat Deutschland auf dem hiesigen Markte besonderen Erfolg gehabt. Die deutschen Handelshäuser und Fabrikanten thun gut daran, ihre besten und tüchtigsten Angestellten als Handelsreisende nach Rumänien zu senden, weil diese den einheimischen Kaufmann kennen lernen, von diesem ohne Mittelperson die Bestellungen entgegennehmen und sich gleichzeitig über die Solidität und Kreditfähigkeit der Besteller unterrichten können.“

Die 1897er deutschen Handelsziffern bestätigen dieses Urtheil. In den drei bedeutendsten Exportartikeln sind erhebliche Steigerungen der deutschen Ausfuhr nach Rumänien zu konstatiren. Es betrug der Export in dichten Baumwollgeweben 1896: 6937 DCtr. (2,4 Millionen Mark), 1897 aber 8883 DCtr., in groben Eisenwaaren 1896: 36 550 DCtr., (2,8 Millionen Mark), 1897 aber 50 084 DCtr., in wollenen Tuchen 1896: 5659 DCtr. (3,8 Millionen Mark), 1897 aber 6426 DCtr. Der kleine Rückgang im Export der nächstwichtigen Artikel (baumwollene Strumpfwaaaren und Stabeisen) fällt gegenüber dem bedeutenden Gewinn wenig in die Waagschale.

Im Handelsverkehr Deutschlands mit Serbien sind bei allen wichtigeren Artikeln Exporterhöhungen zu vermerken. Es bezifferte sich der deutsche Export nach Serbien in groben Eisenwaaren 1896 auf 2798 DCtr. (0,3 Millionen Mark), 1897 aber auf 3990 DCtr., in gekalkten Rindshäuten 1896 auf 1951 DCtr. (0,3 Millionen Mark), 1897 aber auf 2406 DCtr., in wollenen Tuchen 1896 auf 506 DCtr. (0,3 Millionen Mark), 1897 aber auf 1017 DCtr., in Wollengarn 1896 auf 182 DCtr. (0,1 Million Mark), 1897 aber auf 408 DCtr. Auch in Cigarren und Gufseisenmaschinen, den nächstwichtigsten Waaren, hat der Versandt zugenommen.

Besonders vortheilhaft hat sich auch das deutsche 1897er Ausfuhrgeschäft nach der Türkei entwickelt. Bei den folgenden wichtigeren Waaren ist die Exportsteigerung sehr bemerkbar:

	1896 DCtr.	Million. M.	1897 DCtr.
Baumwollene Gewebe . . . . .	2 635	0,9	4 788
Baumwollene Strumpfwaaaren . . . . .	1 912	1,1	2 390
Anilinfarben . . . . .	1 219	0,5	1 442
Halbseidene Zeuge . . . . .	224	0,6	1 024
Fayence, mehrfarbig . . . . .	7 945	0,6	8 102
Wollene Strumpfwaaaren . . . . .	1 260	1,0	1 558
Wollene Zeuge . . . . .	3 824	2,4	5 221

Die deutsche Ausfuhr nach Griechenland hat bei der durch den Krieg mit der Türkei geschwächten Kaufkraft abgenommen, in der That ist auch nur hier bei den wollenen Zeugen und dem Chinin von einer Steigerung des deutschen Versandts die Rede. Ueberraschen muss indessen umso mehr, das auch der deutsche Exporthandel nach Bulgarien so geringe Fortschritte gemacht hat. Erhöht hat sich die Ausfuhr von Baumwollgeweben von 1896: 666 DCtr. (0,3 Millionen Mark), auf 1897: 1272 DCtr., von wollenen Zeugen von 1896: 567 DCtr. (0,4 Millionen Mark), auf 1897: 982 DCtr., von Drahtstiften von 1896: 8736 DCtr. (0,1 Million Mark), auf 1897: 9953 DCtr. Aber beim Export von Stabeisen, groben Eisenwaaren, Brückentheilen, Wollkleidern usw. sind doch Verluste in der Versendung entstanden, welche bei der Bilanz mitsprechen.

Alles in Allem genommen ist allerdings der deutsche 1897er Export nach der Balkanhalbinsel insgesamt gegenüber dem Vorjahre gestiegen, ausschlaggebend sind hierfür die beiden Hauptländer für den deutschen Handel, Rumänien und die Türkei, bei denen der Bezug deutscher Waaren sich erheblich erhöht hat.

Der deutsche Unternehmungsgeist in Italien — so schreibt uns unser Original-Berichterstatter E. P. aus Stra bei Venedig — geht immer weiter vorwärts. Mehrere neue deutsche Fabriksgründungen sind bereits im Gange. Die Schuckert'sche Firma aus Nürnberg, vertreten vom Ingenieur Carlo Papini und die Nazionale Florenz, hat in letzterer Stadt das Monopol für die elektrische Beleuchtung in der Hand und dehnt ihre Unternehmungen jetzt auch auf andere italienische Großstädte aus. Ein Münchener Kunsthändler und Kapitalist, der schon mehrfach in Italien war und den sehnlichen Wunsch hat, hierher zu übersiedeln, schreibt mir soeben: „Artikel im „Export“ sehr gut. Wenn ich z. Z. nicht noch gebunden wäre, ich würde sofort nach Italien gehen, um dort etwas anzufangen. Doch hoffe ich in kurzer Zeit zu ordnen.“ Der Prokurist eines

großen Handlungshauses in Oesterreich, Reichsdeutscher und eifriger „Export“-Leser, sucht Anschluss an Kapitalisten, um in Italien, wo er schon mehrfach in angesehenen Stellungen war und dessen Wirthschaftsverhältnisse und Sprache er kennt, etwas Passendes zu beginnen, da er gesundheitshalber in dessen mildes Klima zurückzukehren wünscht.

Auf dem Felde der Beleuchtungs-Einrichtungen thut sich neuerdings auch das Berliner Haus E. Hempel hervor. Ferd. Hub. Schmitz, Kunstgießerei und Metallwaarenfabrik in Ehrenfeld-Köln a. Rh., macht hier Riesenreklame mit seinen Luxusgegenständen aus „Orivit“ für den Hausgebrauch. In den italienischen Zeitungen liest man jetzt auch häufig Inserate, durch welche junge Deutsche für italienische Handlungshäuser gesucht werden, die aber der italienischen Sprache mächtig sein müssen. Man beginnt bereits zu verstehen, das man von diesen jungen Deutschen lernen kann und das dieselben zugleich ein mächtiger Ansporn für das italienische Personal sind.

Eine große Lücke macht sich hier auch im Uebersetzerbereich bemerkbar. Zwar fehlt es uns hier nicht an Uebersetzern für leichte Waare, kleine Prospekte und Reklame-Notizen u. dgl., denn es bieten sich dafür genug Leute auch hierzulande in den Zeitungen an, namentlich beschäftigungslose oder nicht genügend beschäftigte Commis, Sprachlehrer und Sprachlehrerinnen, die, wie überall, so auch hier zum guten Theil um Bettelgeld arbeiten, aber sobald schweres Geschütz auffährt, d. h. technische und wissenschaftliche Arbeiten zu bewältigen sind, reichen jene so zahlreich sich anbietenden, gewiss arbeitswilligen Kräfte nicht aus oder, besser gesagt, sie sind solchen Aufgaben nicht gewachsen. Es ist draussen sicherlich nicht genügend bekannt, wie schwer es hier hält, für gediegene Uebersetzungen schwerer, mit Fachausdrücken gewürzter Kataloge, Preiskourante und Abhandlungen, geeignete Personen zu finden, denn sonst würden sich etwelche unserer draussen nicht genugsam beschäftigten Sprachgelehrten bereits nach hier auf die Strümpfe gemacht oder etliche unserer Uebersetzungsbureaux sich hier mit Filialen und geschickten Bekanntmachungen ihrer Leistungen und Tarife eingestellt haben! Ich rede aus der vollen Praxis und werde nicht zu selten aus den zuständigen Kreisen heraus, von Industriellen und Gelehrten, um die Besorgung dieser oder jener Uebersetzung gebeten, und wenn es meine Zeit erlaubt, so willfahre ich bislang gerne, aber vielfach gingen die Arbeiten über meine Kräfte oder ich hatte nicht Zeit, sie sofort fertigzustellen und so mußte ich manche ablehnen. In Padova werden allein von den Professoren der Universität viele Uebersetzungen aus dem Deutschen ins Italienische und auch umgekehrt gewünscht und die Herren beklagen sich bei mir, das ihnen die leistungsfähigen Personen fehlen. Einige Arbeiten gab ich einem deutschen Lehrer in Venedig zur Uebersetzung, einem tüchtigen Manne, der aber wieder in Handels- und Industriesachen zu wenig Erfahrung hat und daher den Arbeiten dieser Richtung nicht gewachsen ist. Vor drei Jahren kam hier ein österreichischer Ex-Priester, ein höchst sprachgewandter Mann, bettelnd durch, ich hatte gerade viele Uebersetzungen wissenschaftlicher und geschäftlicher Natur zur Hand, die ziemlich gut bezahlt wurden, und hätte sich der Mann bei ehrlichem Wollen — denn das Können besaß er — eine ganz schöne Existenz gründen können, aber er wollte eben nicht, denn er war ein Säufer, fing die Arbeiten an, aber vollendete sie nicht, verjubelte die à Conto erhaltenen Gelder und ging von dannen. Und so scheidet manch Individuum schmählich an eigener Schuld.

Ich will diese Betrachtungen hier nur als Anregung für den Einen oder Anderen gegeben haben und damit zeigen, das deutscher Unternehmungsgeist an vielen Stellen hier einsetzen kann.

Eben lese ich ein schon oft und in verschiedenen Zeitungen wiederholtes Gesuch nach Uebersetzern, die in kommerziellen und technischen Fächern etc. perfekt sind. Das häufige Erscheinen dieser Anzeige bezeugt mir, das sich noch nicht genug Bewerber eingefunden haben.

Ein bedeutendes rheinisches Industrie-Etablissement sucht soeben, durch Vermittelung von Haasenstein & Vogler in Köln a. R., tüchtige energische Vertreter in Italien für den Verkauf seiner Produkte an die Marine-, Kriegs- und Eisenbahn- etc. Verwaltungen. Auch vom Gardasee höre ich viel Neues und Gutes über das Aufblühen des deutschen Lebens dortselbst, und werde ich mich nächster Tage an Ort und Stelle von der Entwicklung der Dinge an diesem schönen, auch für uns Deutsche so anziehungsvollen und wichtigen See, überzeugen und dann nicht ermangeln, den Lesern des „Export“ über meine neuen Eindrücke sorglichen Bericht zu geben.



Nachschrift der Red. Bei aller Anerkennung der freudigen Thätigkeit unseres Herrn Berichterstatters und seiner Begeisterung für Italien, dürften die deutschen Fabrikanten, Kapitalisten und Unternehmer im Hinblick auf die neuesten, ebenso bedenklichen wie bedauerlichen Vorgänge in Mailand sich doch sehr überlegen, ob sie die Ausdehnung ihrer geschäftlichen Beziehungen zu einem Lande, wo derartige Friedensstörungen vorkommen können, in so raschem Tempo betreiben, wie der Verfasser der obigen Zeilen es als wünschenswerth bezeichnet.

**Allgemeine Musik - Ausstellung zu Berlin.** Am 7. Mai fand im Meissalast in der Alexandrinenstraße die Eröffnung der zur Errichtung eines Wagner-Denkmal in Berlin veranstalteten „Allgemeinen Musik - Ausstellung“ statt. Dieselbe nimmt zwei Etagen des großen Industriegebäudes in Anspruch, und man kann dem ausführenden Komitee für die geschickte Vertheilung der Ausstellungsgegenstände volle Anerkennung aussprechen.

Die erste Etage ist dem Instrumentenbau reservirt, und wiewohl es zu bedauern ist, daß manche von den großen Klavierfabrikanten nicht vertreten sind, so ist doch des Gebotenen so viel, daß es dem kaufstüchtigen Publikum nur zu empfehlen ist, seine Wahl hier zu treffen. Von den interessanten Neuerungen wollen wir die F. W. Hoeftmann'sche Reform-Klavatur erwähnen, welche eine Vereinfachung und Erleichterung der Klaviertechnik herbeiführen soll. Eigenartig sind auch die von der Firma Ludwig Rohrmann ausgestellten Geigen aus Thon.

Die zweite Etage, welche den musikalischen Denkwürdigkeiten eingeräumt worden ist, bildet für jeden Kunstfreund ein wahres Paradies und zählt Schätze auf, wie sie wohl bis jetzt keine Ausstellung zu vereinen vermochte. Was es für Mühe gekostet haben mag, deren Besitzer zu veranlassen, sich für ein ganzes Vierteljahr von ihnen zu trennen, wird wohl das Komitee am besten wissen! Es mangelt uns der Raum, wollten wir die seltenen Stücke aufzählen, die zur Schau gebracht worden sind. Es sei u. A. auf die „Königliche Sammlung alter Musikinstrumente“ und die „Musikhistorische Sammlung“ von Fr. Nicolas Mauskopf hingewiesen. Letztere enthält die interessantesten Urkunden, Drucksachen, Manuskripte, Porträts und Karikaturen berühmter Musiker, Autographen usw.

Wir hoffen, daß sich die Ausstellung in den drei Monaten ihres Bestehens eines regen Besuches erfreuen und so zur Errichtung des Wagner-Denkmal in ehrenvoller Weise beitragen werde. Im Hinblick auf den Zweck des Unternehmens sei es uns gestattet unser aufrichtiges Bedauern darüber auszusprechen, daß sich Firmen wie Bechstein, Blüthner, Duysen u. A. an der „Allgemeinen Musik-Ausstellung“ nicht betheiligt haben.

### Nord - Amerika.

**Deutsche Sympathien.** Von Simon W. Hanauer, Philadelphia. Die ausgesprochen unfreundliche, sogar feindselige Haltung der deutschen Presse gegen das amerikanische Volk und seine Regierung anlässlich deren Intervention im Kuba-Fall ist geeignet, eine bittere Stimmung in den Vereinigten Staaten gegen Deutschland zu erregen und insbesondere dem deutschen Handel schwere Schädigung zu bringen.

In einem Bericht über diese Angelegenheit, den ich letzte Woche an die Presse meines Heimathlandes einsandte, erklärte ich die Ursachen dieser ungerechtfertigten und thörichten Haltung der deutschen Presse; ich sagte:

„Der unerwartete Ausbruch des Krieges hat europäische Finanz-, Handels- und Kapitalisten-Kreise peinlich getroffen und bei denselben bittere Enttäuschung verursacht, da sie stetig und fest an der Vertrauensseligkeit hingen: Mc Kinley's Regierung und die herrschende republikanische Partei wären bestrebt und befähigt, es nicht zum Aeufersten kommen zu lassen und den Krieg zu verhindern.

Man ist leicht geneigt, das zu glauben was man erwünscht und was zum eigenen Vortheil ist. Folgt nun eine Enttäuschung, so richtet sich natürlicher Weise das Gefühl gegen die vermuthliche oder wirkliche Ursache, die die Verhältnisse bestimmt hat: gehegte Hoffnungen und Berechnungen zu stören und materielle Interessen zu beeinträchtigen.

Besonders überraschend und störend ist dieses Kriegsgewitter auf deutschen kapitalistischen Gebieten hereingebrochen, da die Banken durch Vergrößerung ihrer Kapitalkräfte und ausgedehnten Finanzoperationen einer ungestörten Thätigkeit bedurften.

Außer diesem einflussreichen Kreise ist es auch die weitverzweigte Kapitalistenklasse, die von dem Preisfall ihrer Werthpapiere und dem voraussichtlichen Ausfall an Zins- und Dividenden-Einnahmen schmerzlich berührt und entrüstet ist.

In Deutschland hat jeder wohlhabende Bauer, fast jeder Offizier, Beamte, Kaufmann und Fabrikant einen Theil seines Vermögens in Börsenwerthen angelegt. Selbst ein großer Theil der Ersparnisse der arbeitenden und dienenden Bevölkerung ruht in solchen oder in Lotterielosen, welche alle durch die Kriegsgefahr im Kurswerth und in ihrer Ertragsfähigkeit Einbuße erleiden.

Da nun die Emissionshäuser, die Bankgeschäfte, die Börse und deren Interessenten einen überwiegenden Einfluss auf die deutsche Tagespresse ausüben, so bemüht sich Letztere in Fühlung mit ihrer Kundschaft zu bleiben; die Börsenpresse wendet die von ihr beliebte Haschisch- oder Morphinium-Methode an; sie hetzt und zetert gegen das amerikanische Volk und seine Regierung und klagt sie als Störenfriede an, um den Schmerz der eigenen Klientel zu stillen. Nicht Heilung, sondern momentane Beruhigung oder zeitweise Beschwichtigung ist das Ziel dieser Press-Kurmethode, welche eben so falsch als thöricht ist. Denn es wird hierbei nicht beachtet, daß dadurch weitgehende und lang andauernde Störungen in den wichtigen kommerziellen und politischen Beziehungen Deutschlands zu den Vereinigten Staaten geschaffen werden, die viel schwerwiegenderer Art sind, als der zeitweilige Preisfall der Börsenwerthe.

In lichtem Gegensatz — zu diesem egoistischen und fanatischen Treiben — ist die Haltung der Industrie- und Export-Handelskreise Deutschlands. — Obwohl der Krieg für deren Interessen auch empfindliche Störung bringt, so fügen sich diese Kreise mit praktischem Geschäftssinn in das Unvermeidliche und bewahren der befreundeten — eng mit ihnen verbundenen — amerikanischen Nation freundschaftliche Gefühle und eine vertrauensvolle und sympathische Gesinnung. Auch die deutsche Regierung läßt sich von der aufgeregten und irrigen Tagesstimmung nicht aus ihrer weisen und würdevollen Neutralitätshaltung herausreißen; im Gegentheil — sie hat durch ihre offiziellen Kundgebungen in der „Nordd. Allgem. Zeitung“ auf die Thorheit und Schädlichkeit des populären Paroxismus hingewiesen, und durch ihr kluges und unparteiisches Verhalten schon bewirkt, daß die Börsenpresse zum Verständniß kommt und jetzt anfängt abzuwiegeln und einen mehr westlichen Kurs zu nehmen.

Es ist leider Thatsache, daß die Bank- und Börsenkreise einen ungebührlichen und schädlichen Machteinfluß auf die deutsche Tagespresse haben, wodurch die weit wichtigeren Interessen der Industrie, des internationalen Verkehrs und der politischen Sphäre empfindlich verletzt werden.

Diesem Umstande sollten wir Amerikaner Rechnung tragen, und uns nicht von unserer spontanen Erregung über die antipathische Haltung der deutschen Börsen-Journalistik bestimmen lassen, Haß oder Abneigung gegen die deutsche Nation oder Regierung zu nähren.

Sobald die Eintagsstimmungs-Falter der Börsenpresse bemerken, wie widersinnig und unnatürlich ihre anti-amerikanische Stellung ist, werden sie dieselbe schleunigst aufgeben. In Wirklichkeit erhofft sie ja, daß die große Republik bald den morschen spanischen Korkbaum fällen wird, weil nur dadurch die brünstig ersehnte à la hausse-Periode wieder in die Erscheinung tritt.

Es ist nur wünschenswerth, daß deutsche Handels- und Industriekreise jetzt eifrigst daran gehen, ihre Stimmung in dieser Angelegenheit gebührend zur Anschauung und zur Geltung zu bringen, damit unerwünschte Folgen zeitig unterbunden werden.

In einem weiteren Artikel werde ich Aufklärung geben über die irrigen Ansichten, die in unpartheiischen Kreisen über die Interventions- oder Aggressiv-Politik der Vereinigten Staaten bestehen.

Anm. der Red. Es ist uns nicht bekannt, daß die deutsche Presse eine feindselige Haltung gegen die amerikanische Regierung oder das amerikanische Volk angenommen hätte. Daß man in Deutschland nicht gerade über den Einfluss der Spekulantenkonsortien von New-York usw., welche zum Kriege gethetzt haben, erfreut ist, erscheint wohl begreiflich, ebenso daß man bei einer solchen Veranlassung wie der vorliegenden die Schäden des öffentlichen Lebens in den Vereinigten Staaten einer scharfen Kritik unterwirft. Die Nordamerikaner geniren sich ja auch nicht, uns bei irgend einer Gelegenheit etwas am Zeuge zu flicken, und zwar in einer Ausdrucksweise, welche so verletzend wie nur irgend möglich ist. Im Uebrigen wissen wir sehr wohl, was wir von der volkwirtschaftlichen Kraft und Tüchtigkeit des nordamerikanischen Volkes zu halten haben, und daß der Umfang unserer handelspolitischen Beziehungen mit den Vereinigten Staaten uns mehr Reserve aufnöthigt, als wir andernfalls zu üben für gut befinden dürften. Besondere Rücksicht zu nehmen und den Leuten bei uns die Kritik verbieten zu wollen, haben wir

kaum Ursache, denn das indiskrete Verhalten der nordamerikanischen Konsuln u. A. bei der Ermittlung der Produktionsverhältnisse der nach den Vereinigten Staaten zur Ausfuhr gelangenden deutschen Waaren war so provocirender und verletzender Art, daß die Yankees eine mehr als erlaubte politische Naivität besitzen müßten, wenn sie sich einbildeten, Sympathien von uns zu verlangen berechtigt zu sein. Wir haben uns hierüber in den letzten Nummern unseres Blattes, speziell in No. 17, eingehend genug ausgesprochen, um hier auf weitere Darlegungen verzichten zu können. Wie's in den Wald hinein schallt, so schallt es auch heraus.

**Amerikanische Musterlager im Auslande.** Der Plan, Ausstellung amerikanischer Waaren im Auslande zu arrangiren, um deren Absatz zu fördern, findet immer weitere Verbreitung. Auch in dem amerikanischen Konsulat zu Tampico, Mexico, ist eine derartige Ausstellung eingerichtet worden, wo Proben von Messerwaaren, Getreidepräparaten, Papier, Seife, überhaupt weniger umfangreiche Artikel (für Maschinerie u. dgl. ist kein Raum vorhanden) zur Schau gestellt sind. Der Konsul schreibt dem Staatsdepartement, er sei gern bereit, diese Ausstellungen zu erweitern, wenn amerikanische Fabrikanten ihm Proben zu senden wünschten; er werde die mexikanischen Kaufleute einladen, das Konsulat zu besuchen, um die Gegenstände in Augenschein zu nehmen, und wolle auch die guten Eigenschaften der amerikanischen Fabrikate in das günstigste Licht stellen. Der Konsul ist vom Staatsdepartement ermächtigt worden, diesen Plan zur Ausführung zu bringen, da derselbe offenbar den Interessen der amerikanischen Industriellen dienlich ist, vorausgesetzt, daß die Letzteren die Kosten tragen und der Regierung dadurch keine Auslagen erwachsen.

**Fahrradindustrie in den Vereinigten Staaten.** 1890 waren in den Vereinigten Staaten 27 Fahrradfabriken in Betrieb, 1897 war deren Anzahl auf mehr als 250 gestiegen, welche mehr als eine Million Stück Fahrräder produzierten. Während in 1890 noch viele Fahrräder aus dem Auslande, und zwar speziell aus England bezogen wurden, hatte der amerikanische Export von Fahrrädern nach England im vorigen Jahre einen Geldwerth von 2 218 421 £. Insgesamt bewertete sich der letztjährige Fahrradexport auf 6 902 736 £.

## Central-Amerika und West-Indien.

**Eine Fahrt nach den Mormonen-Kolonien in Mexiko.** Von Heinrich Lemcke. (Schluß.) Doch ich kannte den Unternehmungsgestirne der Mormonen noch nicht ganz. Diese arbeitssamen Leute hatten zu meinem größten Erstaunen ganz aus eigenen Kräften und ohne jedwede Regierungs-Subvention oder sonstige Beihilfe sich eine circa 16 Meilen lange Fahrstraße durch und über das Gebirge nach der Kolonie „Pacheco“ erbaut, und große Terrain-Schwierigkeiten und Felsprengungen waren dabei zu bewältigen resp. auszuführen.

Die Fahrt auf dieser Straße durch und über das Gebirge ist höchst romantisch. Prachtvolle Fernsichten wechseln mit Ausblicken auf großartige Schluchten und sonderbare gigantische Felsbildungen. Manche dieser Schluchten sind von überraschender eigenartiger Schönheit. Je höher man das Gebirge hinauf kommt, desto mehr schwindet das Laubholz, und die Nadelhölzer beginnen zu dominiren. Ein würziger Duft schwängert die Luft und krystallklare Quellen und Bäche laden zum Trinken ein.

In dieser Gebirgsgegend ist noch ein reiches Jagdgebiet, und wilde Gänse, Enten, Truthühner, Rebhühner, Rehe, Berglöwen, Bären, Panther, Wildkatzen und Füchse sind hier zahlreich vorhanden.

Der Berglöwen sind hier so viele, daß sie den Kolonisten ihre Füllen auf deren Ranchos tödten, so daß es sehr schwer ist, dort Pferde aufzuziehen. Ebenso stehlen die Bären dann und wann Kälber von den Weiden.

Auf unserer Fahrt begegneten wir vielen Mormonen-Familien auf ihren Farmer-Wagen auf dem Wege nach der Kolonie „Juarez“ zur General-Versammlung. Bettzeug, Proviant, Bratpfanne, Kaffeekessel und Eßgeschirr, Alles führten sie mit sich, denn eine solche Fahrt nimmt mehrere Tage in Anspruch und da muß im Freien bei einem Lagerfeuer übernachtet werden.

Spät Abends beim Dunkelwerden langten wir in der Kolonie „Pacheco“ an. Bei einer Kolonisten-Familie fanden wir ein gastfreies Obdach. Der Mann dieser Familie war zwar ebenfalls auf dem Wege nach „Juarez“, aber die Frau und erwachsenen Söhne thaten Alles, um uns den Aufenthalt in ihrem Heim so angenehm als möglich zu machen. Der älteste Sohn, circa 19 Jahre alt, half seiner Mutter Geschirr waschen und Kartoffeln kochen. Bald dampfte ein feistes Huhn im Topfe, und im Ofen prasselte ein tüchtiges Feuer, denn hier oben im Gebirge sind

um diese Jahreszeit in diesem Theile Mexikos die Nächte noch sehr kalt und Schnee und Eis hier nicht unbekannt. Als der große Sohn gewährte, daß wir ihn beim Aufwaschen beobachteten, schämte er sich und wollte nicht weiter sich damit beschäftigen, aber die Mahnung des Herrn Pratt: „Mein Sohn, schäme Dich solcher Handlungen für Deine Mutter nicht. Das sind nicht die schlechtesten Söhne, die ihrer Mutter Beistand im Häuslichen leisten“, brachte ihn gar schnell zu der Arbeit zurück.

Ein frugales, schmackhaftes Mahl, ein warmes Zimmer und später ein sauberes Bett in einem nicht minder reinlichen Zimmer ließen uns die Strapazen des vergangenen Tages gar bald vergessen.

Wie traulich ist doch ein solches Kolonisten-Heim!

Eine Besichtigung der „Pacheco“-Kolonie am anderen Tage belehrte mich, daß auch diese Kolonie sehr prosperirt. Gute komfortable Wohngebäude mit großen Stall- und Speichergebäuden erblickt man überall. Es sind hier 60 Familien mit einer Kopfzahl von 340 ansässig.

In Kultur sind nur 500 Acker Land genommen, welche durch einen Nebenfluß des Rio Casas Grandes bewässert werden. Der Viehzucht wird besondere Beachtung geschenkt, wofür die großen Waldgebiete und gepachtete, respektive gekaufte Ranchos in der Nähe der Kolonie ausersehen wurden. Kartoffeln, die von besonderer Güte hier sind, gelten als Haupt-Farmprodukt. Es wurden davon im letzten Jahre 25 000 Pfund geerntet, die auf den Märkten zu 6 Cents das Pfund verkauft wurden. Die Milchwirtschaft mit Butter- und Käsebereitung wird ebenfalls mit großem Erfolge betrieben.

Die Haupt-Einnahmequelle der Kolonie besteht jedoch in der Holzgewinnung und Bearbeitung, wozu die ringsum befindlichen Waldungen, mit Weiß- und Schwarz-Eichen sowie drei Arten Pine bestanden, unbeschränktes Material liefern. Diverse Sägemühlen und eine Schindelfabrik, von denen eine Sägemühle im letzten Jahre über eine Million Fuß Bretter lieferte, stehen damit in Verbindung.

Der Morgen unserer Abfahrt von der Kolonie war bitterkalt. Alle Gräser waren von weißem Reif überzogen, und auf dem Flusse und den Bächen hatte sich dünnes Eis gebildet. Trotzdem wir mit warmer Kleidung und wollenen Decken reichlich versehen waren; froh uns nach ein paar Stunden gar sehr auf dem offenen Wagen. Als dann aber später die Sonne höher stieg und ihre warmen Strahlen in die Gebirgsthäler sandte, die wir durchfuhren, da erfreuten wir uns von Neuem der überaus romantischen Gebirgswelt, die uns hier umgab.

Wieder ging es auf der Kolonisten-Fahrstraße von schwindelnden Höhen zur Kolonie „Juarez“ hinab. Welch' entzückende Fernblicke boten sich uns dar! Im Vordergrund tiefe Gebirgsschlucht mit gigantischen Felsbildungen, darüber hinaus ein ausgedehntes Thal, in dem sich große Heerden Rinder und Pferde tummelten und der Cowboy, der tollkühnste Reiter in der Welt, sein Reich hat. Ueber das Thal in der Ferne ein ganzes Gewirr von Bergketten, Bergrücken und Bergkegeln der mannigfachsten Formen und Farben. Ein Wunderland, dieses Mexiko, dem man, je länger man in ihm weilt, immer mehr Reize abgewinnt.

Am Fuße des Bergrückens, an dem wir hinunter gefahren, inmitten eines Eichen-Hains, machten wir nach sechstündiger Fahrt Halt, um den mitgenommenen Lunch zu verzehren. Ein Tuch wurde auf dem Rasen ausgebreitet und darauf Brod, Fleisch, Fruchtkonserven usw. zurecht gelegt, das Getränk lieferte uns ein naher Bach mit krystallinem kühlem Wasser.

Nun zum Essen. Doch nein, noch nicht. Die Mormonen sind gar fromme Leute und mein Begleiter, Herr Pratt, kniete zuvor nieder und sprach entblößten Hauptes das Tischgebet, dem ich mich natürlich anschloß und mein „Amen“ von Herzen mitsprach.

Tiefe Stille in den Gebirgen rings umher, nur der Schall einer Glocke, die Rinder hier zu tragen pflegen, war vernehmbar. Da mußte ich unbewußt Uhland's herrlichen Gedichtes „Der Tag des Herrn“ gedenken.

Spät am Nachmittag in der Kolonie „Juarez“ wieder eingetroffen, fanden wir ein lebhaftes Treiben und Gedränge von Menschen dort vor, sollte doch an den beiden nächstfolgenden Tagen die General-Versammlung der Mormonen mit anschließendem Gottesdienst, Schulfest, Jungfrauen- und Jünglingsfest dort stattfinden, und ganze Karawanen von Fuhrwerken waren auf den Straßen der Kolonie zu sehen, die alle Mormonen aus den anderen Kolonien nach hier gebracht hatten. Der Verkaufsladen des Konsum-Vereins der Kolonie vermochte die Zahl der Käufer kaum zu fassen.

Am nächsten Tage wohnte ich verschiedenen Versammlungen der Mormonen in den großen Sälen ihres Schulgebäudes bei. Zunächst war es die Schulfeier mit nachfolgendem Abendmahl für alle Theilnehmer. Selbst die Kinder über acht Jahre alt erhalten schon bei den Mormonen das heilige Abendmahl. Da sie Temperanter sind, geben sie statt des Weines Wasser bei dem Abendmahl und die Hostien werden durch kleine abgebrochene Stückchen gewöhnlichen Weisbrodes ersetzt.

Ich mußte mich wundern über die große Zahl von sauber, ja zum Theil elegant gekleideten Männern, Frauen und Kindern, die ich bei diesem Feste sah. Unter den jungen erwachsenen Mädchen sah ich manche wirkliche Schönheiten. Ganz besonders war es die Vorsteherin der Sonntags-Mädchenschule, welche durch ihr hübsches feines aristokratisches Gesicht mehr als einmal meine Blicke und Gedanken von der Versammlung und den Vorträgen ablenkte.

Die Leistungen der Schulen müssen als durchweg vorzüglich in allen Elementarfächern angesehen werden. Auch wird dem mehrstimmigen und gemischten Gesange große Pflege gewidmet. Ebenso wenig fehlt es an einem Dilettanten-Musikkorps in der Kolonie.

Die Kolonie eignet außerdem eine größere Bibliothek zur allgemeinen Benutzung der Kolonisten.

In dem der Schulfeier nachfolgenden Gottesdienste fesselten mich die Ansprachen und Auslegungen von Sprüchen aus dem Buche „Mormon“, das die Mormonen als einen integrierenden Theil der Bibel ansehen, seitens einzelner Kolonisten, die dazu stets von dem präsidirenden Bischof aufgefordert werden.

Der Abend im Hause des Herrn Eyring, des Vorstandes der Kolonie „Juarez“, gab mir Gelegenheit, ihn um das Wesen des Mormonismus näher zu befragen, und ihm und dem Herrn Pratt verdanke ich nachfolgende Angaben, die den Leser gewiß interessieren dürften.

Die Mormonen bekennen sich zur christlichen Religion, mit dem Zusatze, daß sie Joseph Smith, welcher den Mormonismus zuerst predigte, als den von Gott gesandten Verkündiger der Wieder-Offenbarung und Nachfolger Christi auf Erden ansehen und das Buch „Mormon“, das Smith durch Gottes Weisung entdeckte, als einen Bestandtheil der Bibel anerkennen. Dieses Buch „Mormon“ gestattet den Mormonen die Polygamie, jedoch nicht in dem Sinne der Unsittlichkeit oder Vielweiberei, wie sie anderswo üblich ist.

Ist ein Mormone verheirathet und will zu seiner ersten noch eine zweite Frau haben, so muß er zunächst von seiner ersten Frau eine schriftliche Erklärung beibringen, daß diese damit einverstanden ist, ebenso von der zu heirathenden zweiten Person und deren Eltern. Ferner muß er den Nachweis erbringen, daß er im Stande ist, eine zweite Frau mit dem zu erwartenden weiteren Familienzuwachs anständig zu ernähren. Ist solches geschehen, so beschließen der Bischof und die Aeltesten der Gemeinde, welcher er angehört, auf Grund obigen Materials und ihrer eigenen Ansichten über den betreffenden Fall, ob der Mann die zweite respektive dritte Frau heirathen darf oder nicht.

Das Leben der Mormonen ist ein streng sittliches und frommes. Trunksucht und sonstige Laster sind bei ihnen unbekannt. Wer sich ihnen ergiebt, wird von der Gemeinde ausgeschlossen. Hat ein Mormone mehrere Frauen, so wohnen solche nicht mit dem Manne in einem Hause zusammen, sondern eine jede seiner Frauen hat ihr eigenes Haus, in dem sie mit ihren Kindern selbstständig schaltet und waltet. Die große Arbeitsamkeit der Mormonen und ihre Devise „E pluribus unum“ (Einigkeit macht stark) hat dieser Religions-Sekte zu wunderbaren großartigen Erfolgen verholfen.

Trotz der Verfolgungen, denen sie, lediglich politischer Umtriebe ihrer Gegner zur Folge, Seitens der Regierung in den Vereinigten Staaten neuerdings ausgesetzt worden sind, ist der Mormonismus im stetigen Wachsen begriffen, sind doch gegenwärtig von ihnen über 1400 Missionare in Europa thätig, um neue Mitglieder dem Mormonenthum zuzuführen.

Der Nationalität nach stammen die Mormonen aus Skandinavien, Deutschland, der Schweiz, England und Nordamerika.

Es muß als ein großes Verdienst der Mexikanischen Regierung anerkannt werden und zeugt von deren Toleranz, daß sie, als vor circa 16 Jahren die Mormonen aus den Vereinigten Staaten ausgewiesen werden sollten, und Deputationen von ihnen nach Mexiko kamen, um für ein freies Asyl in diesem Lande zu bitten, ihnen Gewähr ihrer Bitte schenkte.

Mexiko hat es niemals zu bereuen gehabt, diese wackeren Leute aufgenommen zu haben, vielmehr sind sie diesem Lande zum Segen geworden und werden es auch ferner sein. Existiren doch außer den vorbenannten drei Kolonien noch viele andere

Mormonen-Kolonien, darunter „Kolonie Diaz“ (eine sehr bedeutende Kolonie), „Kolonie Garcia“ und „Kolonie Huichapa“ usw. im Staate Chihuahua und „Kolonie Oaxaca“ im Staate Sonora. Die Zahl der Mormonen in Mexiko wird von Jahr zu Jahr wachsen.

Für mich war der Besuch dieser Mormonen Kolonien ein ungemein lehr- und genußreicher, wie ich nicht minder ein warmer Freund dieser braven Menschen geworden bin. Gottes Segen ruht augenscheinlich auf ihrem Wirken. Bei ihnen giebt es keinen Nothstand, keine Armuth, — aber gedene Ernten und reichen Kindersegen.

Mögen die Mormonen-Kolonien auch fernerhin in Mexiko blühen und gedeihen zum Wohlstand dieses Landes.

**Wirtschaftliches über die Republik Honduras.** (Originalbericht von Anfang April d. J. aus San Pedro Sula.) Unsere Republik hat ungefähr, wie Ihnen übrigens bekannt sein dürfte, einen Umfang von 103 560 qkm oder 40 000 Millias (Cuadradas). Die Zahl der Einwohner beziffert sich auf ungefähr 400 000, so daß also auf einen Quadratkilometer etwa vier Personen kommen. Die frühere Hauptstadt des Landes war Comayagua, die jetzige Tegucigalpa mit 12 000 Einwohnern. Die Häfen im Norden sind Puerto Cortez, Truxillo und Goloya, wo sich auch noch ein Fort aus der spanischen Zeit befindet; im Süden, am Pacific, ist der Haupthafen Amapala.

Für das Gedeihen des Landes sind die Häfen gegen Norden die wichtigsten, denn die Entfernung von Puerto Cortez nach New-Orleans beträgt ca. 900 englische Meilen; nach Mobile ist der Weg noch kürzer und die Dampfer, welche die Verbindung mit diesen Plätzen herstellen, sind 5 bzw. 3 Tage unterwegs. Die Postdampfer von New-Orleans laufen alle acht Tage an und die New-Yorker Dampfer unterhalten vierzehntägige Fahrt.

Das Hauptgeschäft dieser Dampfer besteht im Transport von Bananen. Die Dampfer der Macheca-Linie haben im Jahre 1897 eine Million Bunsches Bananen verladen, und da der Bushel ungefähr 50 kg wiegt und über 100 Stück Bananen daran sitzen, so kann man daraus ersehen, welche ungeheure Summe von Früchten ausgeführt wird. Es laufen aber noch andere Schiffe ein, welche diese Früchte nach Boston und Philadelphia bringen, sodaß dieser Handel ganz bedeutende Ausdehnung angenommen hat. Im Jahre 1879 war er noch sehr beschränkt. Damals kam nur ein kleiner Zweimaster (Kapitän Grant, ein Italiener) nach Puerto Cortez, kaufte im Hafen die Bananen, und segelte dann nach New-Orleans, je nach günstigem Winde.

Dann, im Jahre 1880 bereits, schickte die Gesellschaft Macheca Brothers in New-Orleans einen kleinen Dampfer („Wanderer“), um Bananen zu verfrachten, und zugleich andere Produkte des Landes mitzubringen. In demselben Jahre machte Schreiber dieses mit dem „Wanderer“ eine Fahrt nach den Vereinigten Staaten. Die Rhederei des Schiffes verdiente auf dieser Fahrt durch den Banan Handel über 10000 Dollars. Sie kaufte den Bushel mit 18 $\frac{3}{4}$  Cents und verkaufte ihn zu einem Preise von über 75 Cents bis zu 2 Dollars. Es ist ja richtig, daß vielfach große Mengen von Bananen verderben; aber wenn die Schiffe mit guten Ventilationsvorrichtungen versehen sind und die Verfrachtung der Früchte zur richtigen Zeit erfolgt, so ist der Verlust sehr gering. Ein Konkurrenz-Unternehmen würde lohnen, denn die Herren Macheca Brothers haben bis jetzt die Einkaufspreise nicht zu erhöhen brauchen, was jedenfalls geschähe, wenn ein Konkurrenz-Unternehmen etablirt würde.

Das ergiebigste Geschäft jedoch an unserer nördlichen Küste außer den Bananen ist das mit Kakao, Baumwolle, sowie der Export von Holz, speziell Mahagony- und Cederholz. Auf Höhen im Innern des Landes, 2000—4000 Fuß über dem Meere, gedeiht der Kaffee vortreflich.

Die günstigen Aussichten, welche speziell die Kaffee- und Kakaokultur bietet, haben, ebenso wie das gute Klima, im Hochlande Veranlassung zur Einwanderung amerikanischer Unternehmer gegeben. Einige derselben kommen, um Minen zu erschließen, andere zur Ausbeutung der werthvollen Holzbestände, die meisten aber um Kaffee zu bauen. Diese Einwanderung ist neuesten Datums und ist die Folge davon, daß die Honduras-Eisenbahn, welche den Pacific mit dem Atlantic verbinden soll, in absehbarer Zeit fertig gestellt werden wird. In New-York hat sich ein Syndikat gebildet, welches diese Eisenbahn fertig zu stellen gedenkt, und Leute wie John Jacob Astor, M. E. Ingalls, Henry L. Spragen, W. S. Valentine u. A. sind Mitglieder dieses Syndikats. Bisher war die Bahn eine schmalspurige, d. h. 3 Fuß 6 Zoll breit, jetzt dagegen soll sie auf 4 Fuß 8 $\frac{1}{2}$  Zoll verbreitert werden.

Es hat sich ferner in Washington ein Syndikat gebildet



um von dem Hafen Truxillo bis Puerto Cortes eine elektrische Seilbahn mit kleinen Wagen zu bauen; das Syndikat hat bereits die Konzession erhalten.

Von Puerto Cortes nach San Pedro Sula sind ca. 35 englische Meilen, von San Pedro bis Pimenta sind 57 Meilen und bis dahin geht jetzt die Bahn. Hier ist auch der Ulua-Fluss schiffbar, allerdings nur für kleinere Dampfer, welche nicht über 14 Zoll tief gehen. Von da bis nach Santa Cruz, einem sehr hübsch gebauten Städtchen, herrscht die Viehzucht vor, und die dort lebenden Hacenderos befinden sich in recht guten wirtschaftlichen Verhältnissen. In der Nähe befindet sich der große See, der Lago de Yojoa, und dahin ziehen sich die Amerikaner, deren sich schon 30 dort angekauft und bereits ca. 200 000 Kaffeebäume gepflanzt haben. Es sind fleißige Leute, und oft kommen sie zu mir, um sich von mir Rath zu holen, da ich schon an 30 Jahre im Lande bin. Leider sind die Kaffeepreise jetzt überall sehr niedrige, aber unsere Honduras-Kaffees erzielen immer noch recht annehmbare Preise, namentlich in England. Wir vermögen dort noch immer recht gut zu konkurrieren, weil wir jetzt mit unseren Kaffeenthülmungs-Maschinen viel Arbeitslohn ersparen. Uebrigens bemerke ich, daß hier noch immer zu recht billigen Preisen Regierungsland in großer Menge zu haben ist.

Unternehmer, welche herkommen und Zucker-, Kaffee-, Baumwoll- usw. Plantagen einzurichten gedenken, erhalten auf ihre Eingaben von der Regierung Land in genügender Menge. 1 Manzana ist gleich 100 Varas im Geviert, 1 Vara gleich 84 cm. Die Manzana kostet 50 Cent beim Kurse des Peso zu 40 pCt. Das Land eignet sich ganz vortrefflich zum Acker- und Plantagenbau, und da es in der Nähe der Flüsse leicht zu bewässern geht, so wird dieses letztere Land in der Regel mit 1 Peso die Manzana abgeschätzt.

Dieser höhere Preis ist bereits im Gesetz vorgesehen, und heißt es in Art. 4 des Landgesetzes: „Die Länder, welche bis zu einer Legua vom Ufer der schiffbaren Flüsse oder Seen entfernt liegen und mit ihnen in Verbindung stehen, werden im Allgemeinen pro Manzana mit 1 Peso 50 Cent. (ungefähr 2,50 M.) abgeschätzt. Selbstverständlich hat der Interessent resp. Käufer aus seiner Tasche die Vermessungskosten des Landes, d. h. den Feldmesser und dessen Leute, zu bezahlen. Die Grund- und Boden-Abgaben sind sehr gering und betragen jährlich p. Manzana ungefähr 20 Pf. an die Municipalbehörde. Man kann übrigens auch von Privatpersonen recht gutes Land zu annehmbaren Preisen erhalten.“

Der jetzige Präsident Bonilla sucht den Ackerbau nach Kräften zu fördern, und aus diesem Grunde sind die dem Acker- und Plantagenbau dienenden Geräthe und Maschinen von Einfuhrzöllen frei. Auch werden Kaffee-Ausfuhrzölle in den ersten zehn Jahren nicht erhoben.

Das klingt nun Alles recht schön, aber um alle von der Natur gebotenen Vortheile auszunutzen, fehlt es noch sehr an Arbeitskräften, und es würde daher äußerst nutzbringend sein, wenn mehrere Familien vereint sich hier niederließen; auf diese Weise würden sie in ihrer eigenen Wirthschaft hohe Arbeitslöhne verdienen. Sie müßten sich zunächst mit dem Bananenbau befassen, da sie dadurch am ersten zu Gelde kommen. Die Banane giebt eine Ernte nach 11—12 Monaten, während beim Kaffee- und Kakaobau auf eine solche 4—5 Jahre gewartet werden muß. Allerdings kann man ja in der Zwischenzeit Mais pflanzen, der zum Reifen nur drei Monate braucht und dann eine sehr starke und ausgedehnte Schweinemast ermöglicht.

Hat der Ackerbauer eine gewisse Anzahl von Manzanas bepflanzt, so wird er als Agrikultor immatrikulirt und läßt alsbald auch alle seine Arbeiter immatrikuliren, welche dann vom Militärdienst befreit bleiben. Das Gesetz erlaubte z. B. mir 50 Arbeiter zu immatrikuliren.

Das Klima auf dem Hochlande in der Höhe von 2, 3 und 4 Tausend Fuß ist vortrefflich und die Temperatur sinkt niemals auf den Gefrierpunkt herab. An der Küste aber herrschen Wechselfieber und Mosquitos, und die Einwanderer würden hier bald zu Grunde gehen. Weil jede Unternehmung hier beträchtlichere Mittel voraussetzt, so können nur solche Personen einwandern, welche über eigene tüchtige Arbeitskraft und ein Kapital von mindestens mehreren Tausend Mark verfügen.

### Vereinsnachrichten.

Centralverein für Handelsgeographie usw. Berlin, 28. April. Unter dem Vorsitze des Herrn Dr. Jannasch hielt der „Centralverein für Handelsgeographie usw.“ am 22. April eine Sitzung ab, in der als

erster Redner Dr. P. Ehrenreich über „Reise-Erinnerungen aus Brasilien“ sprach, die er durch eine große Zahl vortrefflicher Sciopdtkonbilder erläuterte. Nach seiner ersten Reise, die der Vortragende zu ethnographischen und geologischen Studien im Jahre 1884 nach den östlichen Gebieten von Sao Paulo unternommen, und auf der er die Botokuden besucht hatte, schloß er sich 1887 der zweiten deutschen Xingu-Expedition des Prof. Carl von den Steinen an, die die Centralgebiete des Xingu zu erforschen und Sammlungen für das „Museum für Völkerkunde“ zu machen ausging. Der Vortragende ging später allein weiter in das brasilianische Urwaldgebiet, in die Regionen des Amazonas vor. Die von ihm durchreisten Gebiete im Innern Brasiliens sind die Wohnstätten der Urbewohner; hier sehen wir den präkolumbischen Menschen Amerikas bis herab zu Stämmen, die noch kein Metall kennen. Die jüngst durch Dr. Hermann Meyer im Quellgebiet des Paranatinga ausgeführten Forschungsreisen haben indessen gezeigt, daß vermöge des Kautschuksammelns, das sich in diesen Gegenden neuerdings bedeutend entwickelt hat, auch hierhin schon Elemente europäischer Kultur ihren Eingang zu finden vermocht haben, und bald auch Minenbezirke sich entwickeln werden. Der östliche Theil des südamerikanischen Continents wird durch den Amazonas in zwei Plateaux geschieden, deren älteste Theile aus Granit und Gneisformation wir in dem Küstengebiet um Rio de Janeiro zu sehen haben. Es folgen dann Glimmerschiefer, bis sich in Matto Grosso Sandstein findet. Aehnlich dem brasilianischen Plateau hat sich das nördliche Plateau von Guyana gebildet. Während wir am Amazonas Urwaldgebiet finden, erscheinen auf dem Plateau selbst die Campos, keine Grassavannen wie in Paraguay, sondern wellenförmige, von Tafelbergen überragte Wiesenflächen, die an einigen Stellen reiche Vegetation zeigen; die Mauritiuspalme kommt hier vor und selbst Galleriewälder sind keine Seltenheit. Zahlreiche Wasserläufe, reichlich vom Thau genährt, durchziehen den Camp. Das Plateau von Matto Grosso kann als das Herz des Continents bezeichnet werden. Brasilien ist im 16. Jahrhundert nur oberflächlich bekannt gewesen. Erst in unserem Jahrhundert beginnt seine wissenschaftliche Erforschung. Der Prinz von Neuwied erforschte die Gebiete bis zum Rio Negro, Castelnau gelangte zum Amazonas und die ethnologischen Forschungen Carl von den Steinen's haben uns über die Urbewohner Centralbrasilien's erste Aufklärung gebracht, die man heute in 4 bis 5 Massen ethnographisch zu scheiden vermag. Es sind dies die „Tupi“, die Ariwakischen Stämme, die vom Norden her, von Centralamerika aus, in ihre heutigen Wohnsitze gelangt sind, die Carabischen Stämme in Matto Grosso, endlich die archaischen Völkerschaften der Gésstämme, zu denen die Botokuden zählen, die älter als alle anderen Stämme ihre Wohnsitze an der Ostküste behauptet haben. Der Vortragende führte neben Landschaftsbildern aus der Umgebung von Rio, Espirito Santo, der deutschen Kolonie Leopoldville von Rio Dosi Typen der Eingeborenen vor, sowie deren primitive Wohnungen und gab durch die Darstellungen von Tänzen dieser Ureinwohner ein Bild von deren religiösen Kultübungen. Der Zuschauer folgte dem Reisenden nach Santa Catharina und konnte die sogenannten Sambaquis im Bilde sehen, jene den Kjökkenmüddingen ähnlichen gewaltigen Anhäufungen von Speiseresten der Urbevölkerung, die zu großer Ausdehnung angewachsen 200 bis 300 Fuß lang und oft 100 m hoch, von Vegetation reich bestanden, den Eingeborenen zu Wohnstätten und somit auch zu Begräbnisplätzen in uralter Zeit gedient haben. Diese Ureinwohner sind, soweit die Forschungen ergeben, mit den Feuerländern verwandt gewesen, auch ist an der Lage mancher Sambaquis zu erkennen, wie sich die Küste im Laufe der Jahrtausende hier gehoben hat. Es folgten Bilder von Paraguay und Völkertypen der Bakairi und der Stämme am Culiseo, die vortreffliche Schiffer sind, der Nabuquá in ihren Thiermasken, der Bororo am oberen San Lorenzo, eines Jäger- und Fischerstammes von großer Körperkraft, dessen Pacifizierung bisher noch nicht gelungen ist. Von Guyas, wohin der Vortragende ohne die Begleitung der Xingu-Expedition vorgedrungen war, besuchte er die Carajustämme am Araguaya, dem zweitgrößten Nebenflusse des Amazonas, gelangte zu dem gewaltigen, oft zwei deutsche Meilen breiten Wasserbette des Amazonas selbst, wie zum Purusflusse, an dessen Ufern das Kautschuksuchen heute sehr eifrig von den Eingeborenen betrieben wird. Diese sind: die Paumari, die vom Fischfang leben, die Jama-madi und die im Besitz kunstvoller Hütten befindlichen Ipurina, bei denen ein Individuum, das einst an der Küste im Dienst eines Deutschen gewesen, von seinem Herrn den Namen „Bismarck“ erhalten, ihn hier in den Urwaldgebieten seiner Heimath sich bewahrt hatte. Der Vortragende beabsichtigt in nächster Zeit ethnologische Forschungen unter den nordamerikanischen Indianern zu machen. Darauf sprach Dr. L. H. Grothe über „Tripolitaniens und den Karawanenhandel nach dem Sudan.“ Bei der Theilung Afrikas, wie sie sich unter den Großmächten in den letzten Decennien vollzogen hat, kam nach den Ausführungen des Vortragenden Tripolitaniens kaum in Betracht. Als Besitzthum der Pforte ward seine außerordentlich günstige handelspolitische Lage zum Sudan nicht in Rechnung gezogen, obgleich diese eine nahe Berührung mit den ältesten Kulturländern wie mit den bedeutendsten Handelsplätzen Europas ermöglicht. Benghasi, die Hauptstadt des östlichen Cyrenaica, ist nur 210 Seemeilen von Kap Matapan entfernt und ein Dampfer mittlerer Größe legt die Entfernung zwischen Malta und Tripolis in 15 Stunden zurück. Die Küstenausdehnung Tripolitaniens zeigt dabei eine Ausdehnung von 2000 km, geeignet den Bedürfnissen des Innern als Vermittlerin zu dienen. Im Alterthum herrschte hier auch hel-

lenisches Leben und Griechenblut, und die alten Schriftsteller bezeugen den reichen Handelsverkehr, den Karthager, Griechen und Römer nach dem Fessan und den Saharagebieten unterhalten haben. Mit dem Vordringen des Islam hörten diese Gegenden auf, Absatzgebiete für die Erzeugnisse der alten Kulturwelt zu sein, doch die Naturprodukte dieser Länder fanden durch die Araber und deren Kameelkarawanen den Weg zur nordafrikanischen Küste, und es entstanden allmählich die noch heute hier vorhandenen Handelsstraßen nach dem Süden. Ein Gebiet, das größer als Deutschland, eignet sich zum Cerealien- wie zum Obstbau, während daneben Sanddünen, Stein- und Kieselwüsten dem Anbau sich entziehen. Allein Tripolitanien kann sich zum Haupttransitland für den Verkehr nach Centralafrika gestalten. Die Küstenstädte und Ausgangspunkte der Karawanen: Tripolis und Benghazi liegen 250 englische Meilen dem Sudangebiet näher als Algier, Oran, Philippeville, Tunis, und diese Routen werden kaum von der Bahn beeinträchtigt, die Oran mit Aiu, Sefra und Biskra verbindet. Die inländischen Waarenstapelager, wie sie Tripolitanien in Ghadames, Ghas, Mursuk, Audjila besitzt und die Vertrautheit seiner Kaufleute mit Konsumfähigkeit und Geschmack der Sudanvölker erhöhen seine Bedeutung als Transitland nach Centralafrika. Die Oasen geben die Halt- und Ruhepunkte für die Karawanen. Zu den der Handlungssphäre Tripolitaniens einzuzurechnenden Hinterlandgebieten müssen wir zunächst die Gebiete zwischen Niger und Tschadsee zählen, die Bornulandschaften sodann mit den Haussagebieten um Kano und Sokoto bis Baghirmi, die Tuarekstämme der Sahara, das Hochland Asben, die Tuatoase und Timbuktu, endlich die Landschaften nördlich und östlich des Tschadsees. Die heute den Verkehr leitenden Straßen sind als solche aus mannigfachen Gründen der Zweckmäßigkeit seit Jahrhunderten be gangen worden. Sie laufen von Ghadames nordwestlich nach Uargla und dem Süf, südwestlich zur Tuatoase Insalab und bis Timbuktu, oder südöstlich direkt bis Timbuktu, südlich über Rhet nach Kano und Sokoto. Karawanen nach Bornu, Tibesti und Wadai nehmen meist den Weg durch die kauffähige Djofoaoase nach Mursuk, es folgt dann der Marsch durch die wasserlose Wüste, am schwersten ist Wadai erreichbar. Bekannter als die östlichen Wege sind die westlichen Itinerare nach Tibesti und Wadai, 1869 gelangte Nachtigal nach Tibesti, Vogel fiel in Wadai, wohin er als erster Europäer ein drang, und Rohlf's mußte in Kufra, auf dem Wege nach Wadai, um kehren. Franzosen und Engländer, die seit dem Beginne unseres Jahrhunderts die wissenschaftliche Erforschung der Hinterländer Tripolitaniens aufgenommen haben, verfolgten eine Aufklärung über deren handelspolitischen Werth und gleichzeitig die Sicherung einer politischen Suprematie in jenen Gegenden. Hornemann, dann 1818 Ritchie und Lyon, 1820 und 1822 Quedney, Denham und Clapperton brachten als englische Emissäre die ersten sicheren Nachrichten über die Gebiete zwischen Niger und Tschadsee nach Europa, auch die weiteren Forschungsreisen zur Erkundung Tripolitaniens als Transit land mit Centralafrika, einschließend derer von Barth, Oberweg und Vogel sind im englischen Interesse ausgeführt worden. Gegenüber Frankreichs Besitzung Algeriens, ermunterte England die Türkei zur Besetzung Tripolitaniens (1835). Auch Frankreich strebte bald von Algerien aus den Süden sich abhängig zu machen. Es folgen die meist militärischen Expeditionen, zuerst die Bonnemain's 1854/56 nach Ghadames, denen sich weitere in das Gebiet der Tuaregs nach Rhet und die Wanderungen Duveyrier's zu den Nomaden der Sahara an schließten, alle dieselben handelspolitischen Zwecke verfolgend. Es gelang den Franzosen trotz ihrer Anstrengungen nicht, die Karawanen züge auf das von ihnen abhängige Gebiet abzulenken, und trotz ihres Einmarsches in Tunesien 1881 konnten sie die Wendung des Verkehrs aus dem westlichen Sudan nach Tripolis hin, wie er sich seit Anfang der 80er Jahre geschohen, nicht ablenken. Die Idee des chemin de fer transsaharien und ähnliche Pläne zeigen, mit welchem Eifer Frankreich hier vorzudringen sucht. Selbst an Ver suchen, sich friedlich den Stämmen der Sahararegion zu nähern, haben es die Franzosen in den 90er Jahren nicht fehlen lassen, doch scheiterten auch diese an der feindlichen Gesinnung der Tuaregg stämme. Dadurch ist der Beweis geführt, daß die alten auf tripoli tanischem Gebiet endenden Straßen die natürlichen und der Gewohn heit der Anwohnerschaft jener Landschaften am meisten ent sprechenden sind. Bei dem Karawanenhandel ist das einheimische Element das ausschlaggebende. Der arabische und berberische Kauf mann nimmt die Waaren direkt den Importfirmen der Hafenstädte ab. Ghadames und Ghat sind Magazinstädte und Waarendepôts. Der sehr beschwerliche Karawanenhandel wird durch die Nothwendig keit erhalten, daß die Nomaden Plätze haben müssen, an denen sie gegen die Darbietungen der Erträge ihrer Jagd und ihres Fleisches ihre Bedürfnisse an Waffengeräthschaften und Schmuck befriedigen können und die sie zum Theil, da sie ihre Existenz bedingen, schätzen. Allein die Geschäfte werfen auch 100 pCt. Gewinn für die wagemuthigen Unternehmer ab. Ehrlichkeit ist die Grundlage des Karawanenhandels, zumal sich bei dem Mangel an Unterbietungen auf den Marktplätzen des Innern die Preisangaben eines Karawanen fñhrers durch die eines zweiten leicht kontrolliren lassen. Der eigentliche Karawanenhandel ist durchaus Engros geschäft. Die Agenten oder die Kaufleute der Marktstädte sind die Detailliers. Die Größe der Karawane, namentlich die Anzahl der Kameele ist von den Verhältnissen abhängig. Der Tauschverkehr ist schon wegen der Verschiedenheit der Maße im Sudan sehr kompliziert. Das Silber stück, das medjidié = 4,30 fr. und der Maria-Theresienthaler = 2,30 fr. sind das geläufige Geld im tripolitanischen Gebiet. Letzterer kursirt

auch in Timbuktu; im West-Sudan dient als Werthmesser bei größeren Geschäften, so in Timbuktu selbst, das mitkal Goldstaub (1 mitkal = 18 fr.) In Kano und Sokoto dient die Kaurimuschel (2500 bis 8000 = 5 fr.) als Einheit für alle Preisschätzungen. Zahlungen bei bedeutenderen Geschäften erfolgen in Goldstaub. Der spanische duro = 4 fr. gilt an den mit Marokko in Verbindung stehenden Märkten, auch der Louisdor ist schon bis Timbuktu vorgedrungen und beginnt seinen Umlauf im Sudan. Elfenbein, Straußenfedern und Felle bilden die wichtigsten Handelsartikel aus dem Sudan, Goldstaub, Indigo, Natron, Schwefel, Gummi und Heilkräuter kommen gleichfalls in größerer Menge auf die tripolitanischen Märkte. Der Sklavenhandel hat fast aufgehört und auch in Folge des Aufstandes des Usurpators Rabah ist der Elfenbeinhandel in jüngster Zeit etwas zurückgegangen. In Tripolis wird das Elfenbein durch Reiben, die Straußenfeder durch Klopfen und Waschen exportfähig gemacht. Von den europäischen Importen nach dem Sudan ist ein Drittel deutschen Ursprungs. Es sind Kaffee, Thee, Zucker, Drogen, Kerzen, Seidengewebe, Quincaillerien, Baumwoll- und Wollstoffe, Leinen, Glaswaaren, Spiegel und Korallenimitationen. Mit Eisen- und Draht waaren, Werkzeugen, Messern, Nadeln, Drogen, Galanteriewaaren, Lederartikeln und Wollstoffen beherrscht Deutschland fast den tripoli tanischen Markt, nur gehen diese Dinge heute auf fremden Schiffen und über fremde Hafenplätze. Der Import wäre durch direkten Ver kehr von Hamburg nach Tripolis und durch konsularische Vertretung des Reichs daselbst noch zu steigern. Einige Bahnlinsen, die, mehrere hundert Kilometer lang, Mursuk und Ghadames mit den Küsten plätzen in Verbindung brächten, wären wohl ausführbar; wie die der Bahnen in Algerien, Tunesien und Aegypten müßte deren Anlage geschehen, sie würden Centralafrika auf kürzerer Linie erreichen, als die von französischer Seite geplanten, das Land erschließen und kultiviren können, zumal wenn diese Aufgabe durch deutsches Kapital und deutsche Arbeit, geleistet unter türkischer Flagge, wie es in Kleinasien geschieht, zum Nutzen der Pforte eingeleitet würde. Kein Fanatismus würde dann solches Kulturwerk hindern. — Zum Schlusse verwies der Vorsitzende auf einige neue Karten der deutschen Kolonien in Brasilien, die durch den „Centralverein“ bearbeitet worden sind. G. St.

## Litterarische Umschau.

Verzeichniß der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften. Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch die Allgemeine Verlags-Agentur in Charlottenburg, Wallstr. 59, jederzeit bezogen werden.

Mittheilungen über einen dreimonatlichen Aufenthalt in Ostasien von Max Nöfeler, Bremen.

Dieses im Selbstverlage des Verfassers erscheinende kleine Büchlein bietet für weite Kreise des Exporthandels mit den ost-asiatischen Völkern einen sehr beachtenswerthen Inhalt. Der Ver fasser schildert in kurzen Zügen die Eindrücke, welche er bei seinem dreimonatlichen Aufenthalte in Ostasien speziell von dem Geschäfts leben und den Handelsgebräuchen der Japaner und Chinesen ge wonnen hat, und giebt gleichzeitig für hiesige Exportinteressenten wichtige Rathschläge und Winke behufs Anbahnung von Geschäfts verbindungen. Wir können diese kleine Broschüre auf das Wärmste empfehlen.

## Briefkasten.

Geschäftsbericht der „Consolidirten Alkali-Werke“, A.-G. für Bergbau und chemische Industrie zu Westeregeln. Der uns vorliegende 1897er Geschäftsbericht der genannten Gesellschaft zeigt, daß das Berichtsjahr für den Geschäftsbetrieb einen günstigen Verlauf genommen hat. Der Brutto-Uberschuß beträgt 8 145 641,07 M., von welchem in Abzug zu bringen sind an Generalkosten, Reparaturen, Abschrei bungen usw. insgesamt 1 242 649,68 M., sodas sich ein Reingewinn ergibt von 1 902 991,44 M. über dessen Verwendung der General-Versammlung Vorlage gemacht wird. Die Gesamtförderung auf allen Syndikatswerken belief sich im Berichtsjahre auf insgesamt 19 501 810 DCtr. Kalirohsalze gegen 17 824 786 DCtr. Kalirohsalze in 1896 und entfielen davon zur Lieferung auf das Werk in Westeregeln 2 196 690 DCtr. Kalirohsalze gegen 2 201 551 DCtr. Kalirohsalze im Vorjahre. Diese nahezu gleiche Förderung in den beiden Jahren erklärt sich dadurch, daß Ersatzlieferungen von Kainit seit Anfang des Jahres aufgehört, dagegen der vermehrte Gesamtabsatz in 1897 diesen Ausfall annähernd gedeckt hat. Die Zunahme entfällt aus schließlich auf Kainit, in welchem die Landwirthschaft einen stetig steigenden Bedarf zeigt. Der Umfang des Geschäftes in konzentrirten Kalisalzzen bewegte sich in den Grenzen der Vorjahre. Die größere Menge hochprozentiger Kalierzeugnisse geht nach dem Auslande, vornehmlich nach den Vereinigten Staaten von Amerika, wo ihr Werth als künstlicher Dünger gebührend anerkannt wird. Ueber die Geschäftslage ist zu bemerken, daß die für Lieferung in 1898 gemachten Abschlüsse umfangreicher ausgefallen sind, als zu er warten war, da mit diesem Jahre der Syndikats-Vertrag abläuft, mithin eine größere Zurückhaltung der Käufer angenommen werden konnte. Auch die Kriegsfrage in Amerika hat die günstige Ent wicklung des Geschäftes nach jenem Lande nicht beeinträchtigt, so daß, wenn nicht störende Zwischenfälle eintreten, auch im laufen den Jahre auf einen sehr befriedigenden Absatz unserer Erzeugnisse gerechnet werden darf.

## Deutsches Exportmusterlager.

Berlin S., Dresdener Straße 84/85.

Das „Deutsche Exportmusterlager“ betrachtet es als seine Aufgabe, die Beziehungen deutscher Firmen zu dem überseeischen Markte, sowie die auf den Erwerb neuer Bezugs- wie Absatzquellen gerichteten Bestrebungen der deutschen Industrie zu fördern.

Es werden daher an dieser Stelle fortlaufend die Anfragen usw., welche bei dem genannten Institut diesbezüglich einlaufen, bekannt gegeben, und empfehlen wir dies besonders der Aufmerksamkeit unserer Aussteller und derjenigen Fabrikanten, welche sich an unserem Unternehmen zu betheiligen gedenken.

Die Beförderung und Erledigung der eingehenden Offerten und Anfragen geschieht für unsere Aussteller in jeder Hinsicht kostenfrei. Telegrammadresse: „Omnimundo“.

Deutsches Exportmusterlager.

117. Lieferung von Automobilen nach Cochinchina. Ein uns befreundetes Haus in Cochinchina wünscht mit deutschen Firmen in Verbindung zu treten, welche Automobilen (Motorwagen) zum Betrieb mit gewöhnlichem Lampenpetroleum herstellen. Reflektanten werden gebeten, ihre Offerten nebst Preislisten dem „Deutschen Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdenerstr. 34/85, einzusenden.

118. Export von Silberplatten und Silberdraht nach Englisch-Indien. Ein Amsterdamer Haus wünscht mit deutschen Fabrikanten, welche Silberplatten und Silberdraht nach Englisch-Indien exportieren wollen, in Verbindung zu treten. Wir bitten gefl. Offerten mit Mustern an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 84/85, zu senden.

119. Für Fabrikanten von Blechbearbeitungsmaschinen. Wir haben Nachfrage nach Maschinen zum Einfassen viereckiger Karton-Etiquettes mit einem schmalen Blechrand. Firmen, welche sich für die Verbindung interessieren, werden gebeten, Kataloge mit Preisen für das Inland an das Deutsche Exportmusterlager, Berlin S., Dresdenerstrasse 84/85 zu senden.

120. Absatz für Ofenthürknöpfe mit Nietstiften. Eisengießereien, welche sich mit der Herstellung von Thürknöpfen mit Nietstiften befassen, können für diesen Artikel ein großes Absatzgebiet im Auslande nachgewiesen erhalten, wenn die Preise so gestellt werden, daß sie die Konkurrenz des betreffenden Landes unterbieten. Dies ist jedoch sehr leicht möglich, da das dortige Syndikat ziemlich hohe Einheitspreise festgesetzt hat. Muster mit niedrigsten Preisangaben für größere Abschlüsse, in allen Größen bis 2½ Zoll, beliebe man unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdenerstrasse 84/85, einzureichen, woselbst auch Proben eingesehen werden können.

121. Verbindung für Fabrikanten von Galanteriewaaren und Schmucksachen. Eine uns bekannte süd-australische Firma, welche größeren Bedarf in besseren Galanteriewaaren und namentlich auch echten Schmucksachen hat, möchte mit einigen leistungsfähigen Fabrikanten obiger Artikel in Verbindung treten. Bezahlung erfolgt in London gegen Dokumente. Gefl. Offerten sowie Kataloge beliebe man an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdenerstrasse 34/85, zu richten.

122. Verbindung mit leistungsfähiger Wäsche- und Umlegekragenfabrik gesucht. Eine niederländische Firma wünscht mit einer leistungsfähigen Wäsche- und Umlegekragenfabrik in Verbindung zu treten, welche billige Steh- und Umlegekragen, Manschetten und Chemisettes für den Export fabriziert. Firmen, welche sich für diese Verbindung interessieren, wollen sich unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 84/85, wenden. Unsere Aussteller erhalten den Vorzug.

Diejenigen unserer Aussteller, welche mit den anfragenden Firmen in Verbindung zu treten gedenken, wollen ihre Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“ (Walther Schultze), Berlin S., Dresdener Straße 84/85, richten.

## Deutsches Exportbureau.

Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

Briefe, Pakete usw. sind mit der Adresse Berlin SW., Hallesches Ufer 85, zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsetzung der Abonnementbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

184. Absatz für chirurgische und ärztliche Instrumente, Bandagen usw. in allen Ländern gesucht. Eine uns befreundete sehr leistungsfähige Fabrik für chirurgische und ärztliche Instrumente, Bandagen, künstliche Gliedmaßen, eiserne und hölzerne Möbeln für Operationszwecke und alles was zum modernen Hospitalbedarf gehört, sowie Einrichtungen für Hospitäler und Aerzte, ganze Baracken, Feld-Lazarethe usw. wünscht ihrem bisher nur unbedeutend betriebenen Export eine größere Ausdehnung zu geben und strebt deshalb noch weitere Verbindungen mit allen aufnahmefähigen Ländern an. Interessenten, welche mit diesem Hause in Beziehung treten wollen, ersuchen wir sich, unter Bezugnahme auf uns, unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu wenden.

185. Verbindung mit Firmen gesucht, welche italienische Kunst-, Industrie- und Landesprodukte zu beziehen wünschen. Wir erhalten von einem unserer Geschäftsfreunde in Florenz das nachfolgende Schreiben: „Ich exportire alle italienischen Kunst-, Industrie- und Landesprodukte. Mein Geschäft ist derart organisirt, daß ich keine Konkurrenz zu fürchten brauche, da mir die besten ersten Quellen zur Verfügung stehen. Ich bemerke ergebenst, daß ich seit 80 Jahren hier thätig bin und würde Ihnen für Zuweisung geeigneter Absatz-

stellen sehr verbunden sein.“ Interessenten, denen wir die Adresse unseres Geschäftsfreundes gern mittheilen, wollen entsprechende Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, einsenden.

186. Offerten für die Lieferung von eisernen Ständern für die Ausflüsse einer Wasserleitungsanlage in Klein-Asien gesucht. Nachdem zum Zwecke der Versorgung einer hiesigen Stadt mit filtrirtem Wasser die Rohrleitungen bereits gelegt sind, ist noch ein Bedarf an ca. 50 bis 60 eisernen Ständern für die Ausflüsse zu decken, was ich dem Deutschen Exportbureau mit dem Ersuchen hierdurch ergebenst mittheile, eine leistungsfähige deutsche Firma zur Einsendung von Offerten gütigst veranlassen zu wollen. Es dürfte sich empfehlen, verschiedene Modelle in Vorschlag zu bringen, unter welchen wieder solche von kleineren Dimensionen und nicht zu hohen Preisen in erster Linie auf Berücksichtigung zu rechnen haben. Die Anschlussrohre haben 5 cm lichte Weite; ferner wünscht man einen Hebelverschluss der Art, daß das Wasser nur so lange fließt, als der Hebel gehoben ist, und das Ventil sich selbstthätig wieder schließt, sobald die Hand denselben verläßt, um auf diese Weise ein nutzloses Abfließen des filtrirten Wassers zu vermeiden. Ein weiterer Bedarf an den oben genannten Gegenständen wird sich in nächster Zeit für eine andere größere kleinasiatische Kommune ebenfalls geltend machen. — Gefl. Offerten werden in französischer Sprache unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

187. Wichtig für überseeische Kaffeepflanzer: Unter Hinweis auf den in der heutigen Nummer des „Export“, Seite 252, enthaltenen Originalbericht aus Honduras möchten wir nicht unterlassen darauf hinzuweisen, daß wir in der Lage sind, den überseeischen Kaffeepflanzern Fabriken für den Bezug von billigen und guten Kaffee-Erhältsungsmaschinen nachzuweisen. Entsprechende Anfragen wolle man unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, richten.

188. Brasilianische Ausstellung in Pará im November d. J. Wir erhalten von befreundeter Seite folgende Zuschrift: „Unter den brasilianischen Städten, die in letzter Zeit einen besonders großen Aufschwung genommen haben und in denen sich gegenwärtig brasilianische Intelligenz, Industrie und Betriebsamkeit recht regt, nimmt die wichtige Hafenstadt Pará am Amazonas einen hervorragenden Platz ein. Hier soll nun im November dieses Jahres eine große brasilianische Industrie- und Gewerbeausstellung stattfinden. Durch den Besuch derselben wäre die vorzüglichste Gelegenheit gegeben, sich auf verhältnismäßig leichte Weise nicht nur mit dem dermaligen Stande der gesammten brasilianischen Produktion aufs Genaueste bekannt zu machen, sondern auch den Erwerb von mancherlei ethnographischen und geographisch-interessanten Dingen, Naturalien usw. zu bewerkstelligen.“ Es dürfte sich unter solchen Umständen empfehlen dafür zu sorgen, daß von Deutschland ebenfalls Delegirte entsendet werden, etwa in der gleichen Weise wie s. Z. die Mitglieder der ostasiatischen Handelskommission, um in Pará, im Interesse der deutsch-brasilianischen Handelsbeziehungen, sowie im Interesse der geographischen und ethnographischen Sammlungen für Deutschland thätig zu sein.

189. Konsignationssendungen in Dynamit, Jagd- und Minenpulver, Portlandement, Fahrräder usw. für Peru (Südamerika) gewünscht. Wir erhalten von befreundeter Seite aus Peru das nachfolgende Schreiben: „Wir arbeiten hauptsächlich in Bulk-Artikeln, welche wir durch die Herren . . . in Hamburg beziehen, und beschäftigen uns ferner in kleinem Maßstabe mit Eisen- und Kurzwaaren. Wir wären gern bereit, die Vertretung einiger deutscher Fabrikanten zu übernehmen, jedoch nicht, um hier Aufträge für sie entgegenzunehmen, sondern um event. Konsignationen, die sie uns machen, bestmöglich zu plazieren. Unser Associé, Herr . . . , welcher lange Jahre hindurch als Prokurist in einem hiesigen großen Hause das Waarengeschäft leitete, ist mit dem hiesigen Markte vollkommen vertraut, so daß wir nicht daran zweifeln, für die betr. Fabrikanten ein günstiges Resultat zu erzielen. Hauptsächlich würden uns interessiren Konsignationen von Dynamit, Jagd- und Minenpulver, Portlandement, Fahrrädern, indem wir alles daransetzen würden, die betr. Marken bestens hier einzuführen. Unsere Bedingungen sind folgende: Lagermiethe 1 pCt., 20 Cts per Kiste Dynamit, 30 Cts. per Kiste Jagd- oder Sprengpulver pro Monat. Feuerversicherung 1/12 pCt. pro Monat. Dynamit und Pulver werden nicht versichert. Kommission und Delcredere 6 pCt. (7 1/8 pCt. für Dynamit und Pulver). Transport usw. Die wirklichen Unkosten. Stempel, Porti usw. 1/8 pCt. Kurs auf London 90 7/8. Die Verkäufe verstehen sich in hiesiger Münze fast durchschnittlich auf 8 Monate Ziel, indem wir am Ende jeden Monats Abrechnung ertheilen würden. Da durch die Einführung der Goldwährung wir seit einem Jahre einen stabilen Kurs haben, d. h. 28 7/8 — 24 1/8, so wären die Fabrikanten nicht mehr diesen großen Kursverlusten ausgesetzt, welche sie in früheren Zeiten zu ertragen hatten. Ihren geschätzten Nachrichten sehen wir gern entgegen usw.“ Wir sind bereit Interessenten die Adresse unseres Geschäftsfreundes mitzuthemen, und ersuchen entsprechende Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, zu richten.

Diejenigen Abonnenten, welche für andere als die unter den vorstehenden Mittheilungen genannten Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen sich unter Angabe ihrer diesbezüglichen Wünsche an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, wenden.



**„Lavender - Water“.**

Außerst feines Parfüm, welches auch ganz besonders als billiger Massen-Verkaufsartikel sehr zu empfehlen ist.  
Preis mit Spritzkorken und Firmenaufdruck **M. 40.—** pro Gros.

Die Preise verstehen sich rein Netto Casse franco Bord deutscher Export-Häfen. — Für besonders grosse

**„Odeur“,**

ein Räucherpapier mit vornehmem Geruch. In eleganten Büchelchen gebunden und perforirt, zu oft wiederholtem Gebrauch. Preis je nach Ausstattung incl. Firmenaufdruck von **M. 50.—** pro Tausend an.

**„Sachets“.**

Riechkissen für Wäsche, Garderobe, Papeterien und Schreibkassetten. In verschiedenen Gerüchen vorrätig. Ausstattung elegant. Aufdruck nach Wunsch, wie: „Souvenir“ etc. in allen Sprachen. Preis **M. 65.—** pro Tausend. Abschlüsse stehen Specialofferten zu Diensten.

**C. Wäger, Specialfabrik für Export-Zugabe-Artikel. Berlin W. 35.** [121]

**Ziegeleimaschinen**

Maschinen für

- feuerfeste Fabrikate — Falzziegelabriken
- Fußbodenplatten aller Art aus Thon
- Fußbodenplatten aus Cement und Sand.
- Kugelmühlen — Kollergänge [140]
- Steinbrecher — Walzwerke etc.

Dampfmaschinen mit geringstem Dampfverbrauch.  
Th. Groke, Maschinenfabrik in Merseburg (Deutschl.)



**ETIKETTEN**  
in jeder Art  
**PLAKATE**  
in schönster Ausführung  
liefert schnell u. billig  
**J. L. Romer**  
Plakat- & Etikettenfabrik  
Emmerich a. Rh.

[136]

**Italien.**

Gewandter, deutscher Kaufmann, absolut vertrauenswürdig. Anfang 80er, seit 10 Jahren in Italien und landeskundig, wirkliche Arbeitskraft, perfekt in Buchhaltung und Korrespondenz in Deutsch, Ital., franz. engl. spanisch, technische Kenntnisse und Handels Erfahrung, hochprima Referenzen, Zeugnisse und Beziehungen, sucht passende Stellung in Italien oder bemittelten strebsamen Soctus behufs lohnender Agentur-Errichtung in Ober-Italien. Offerten sub: T. a. d. Expedition d. Bl.

**Technikum Mittweide**  
— Sachsen —  
Maschinen-Ingenieur-Schule  
Werkmeister-Schule  
Elektrotechnisches Praktikum.

[137]

**Ceylon-Thee**

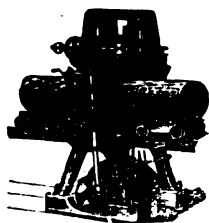
in Originalverpackung.

Mazawattee, Ceylon Dust 1 1/2 engl. A. 2.—  
„ Special Blend „ „ „ 2,60  
Postsendungen von weniger als 10 Pfund Gewicht erfolgen auf Kosten der Empfänger und gegen Nachnahme der Fakturenbeträge.

Deutsche Exportbank.

Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

Ein in M.-Gladbach domizil. **Agentur-Geschäft** wünscht für ausgedehnten Bezirk, den **Vertrieb eines Fabrikates** zu pousiren. Ia. Ref. Angebot eines leistungsf. Hauses unter H.Z. an d. Exp. des „Export“ erbet.



**THIEME'S**  
Maschinenfabrik  
**LEIPZIG-ANGER**  
Säge- & Holzbearbeitungs-  
Maschinen.



[112]

**Schuster & Baer**

BERLIN S. 42.

Prinzessinnen - Strasse 18.

Filiale in Hamburg, Rödingsmarkt 31.

Engros.

Export.

Leistungsfähigste Fabrik für

**Petroleum-Brenner**

bester Systeme,

Petroleum-Lampen aller Arten.

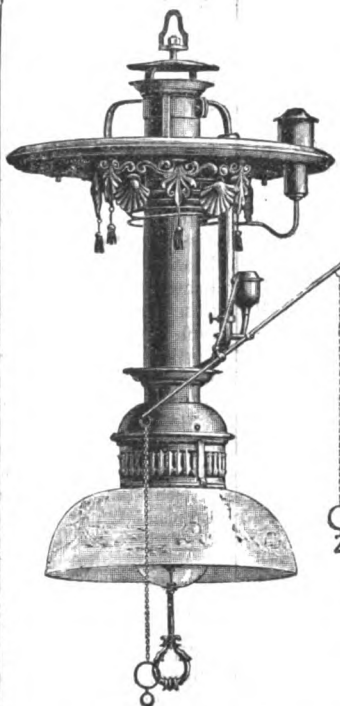
Neu! Petroleum-Regenerativ-Lampe. Neu!

**Luxus- und Kunstgegenstände**  
in Bronze und Zink

Artikel für Gas-  
und

**elektrische Beleuchtung.**

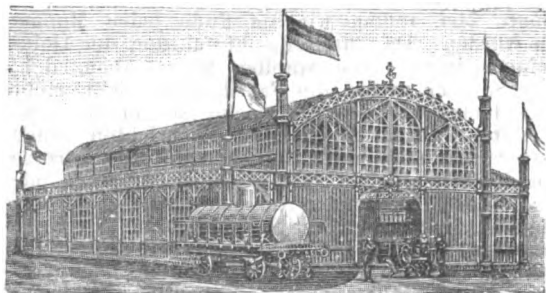
Kataloge der einzelnen Fabrikabtheilungen in  
Lichtdruck gratis und franko.



Petroleum-Regenerativ-Lampe  
(140 Kerzen Hefnerlicht)  
in drei  
verschiedenen Ausstattungen.

(1)

Prämirt Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berlin 1883, Amsterd. 1885, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888.



**Hein, Lehmann & Co.**

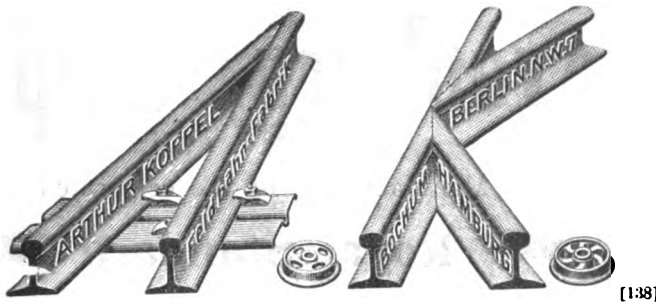
Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.  
Berlin N., Chausseestr. 113.

Düsseldorf-Oberbilk.

Telegramm-Adresse: Trägerbleche

[153]

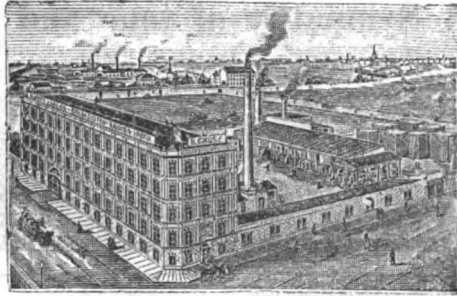
liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen**  
für Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser etc., sowie  
ganze Bauten, Weichenstell- und Signal-Apparate.  
Größere Anlagen in Lome, Kamerun, Ostafrika, China, Brasilien etc. sind von  
uns bereits verschiedentlich ausgeführt.



[138]

### B. Grosz, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstr.

Kunstanstalt für  
Oelfarbendruck-  
bilder u. Plakate, ff.  
gestickte Haus-  
seggen und sämt-  
liche Devotionalien.



Fabrik von  
Gold-Politur und  
Alhambra-Leisten,  
Bilderrahmen,  
Spiegeln  
und Glaschromo's

[105]

Export!

Export!

**Windmotore**  
mit Selbstregul.  
1-18 Pf. K.  
**Carl Reinsch**  
Herz-S.A. Hoflieferant  
Dresden  
gegr. 1859

Erste und grösste Windmotorfabrik Deutschlands.  
Höchste Leistungsfähigkeit. Billige Preise. Export nach allen Ländern. Prospekte und Anschläge gratis.

46 Preis-Medailen. Allerbilligste Betriebskraft f. Be- u. Entwässerung und Maschinenbetrieb (gegen 3500 Anlagen bereits geliefert). Compl. Pumpwerke in Verbindung mit Hochreservoirs, Wasserleitungen für Gemeinden, Güter, Fabriken, Ziegeleien, Steinbrüche, Gärtnereien, Villen etc. unter Garantie.

## DRAHTSEILE

für Transmissionen, Aufzüge, Schiffstauwerk, Bergwerkseile, Blitzableitersseile, Lauf- und Zugsseile für Luftbahnen, Dampfflugdrahtseile, Drahtkordeln, Transmissionsseile aus Hanf, Manila und Baumwolle, getheert und unge-theert. Hanftauwerk, fertigt als Spezialität

**Kabelfabrik Landsberg a. W.**  
Mech. Draht- und Hanfseilerei G. Schröder  
[108]

Berliner Gewerbeausstellung 1896 Staatsmedaille

**Patente** besorgt und verwerthet  
gut und schnell  
**B. Reichhold,** Ingenieur  
Auskauf kostenlos.  
BERLIN, Luisenstr. 24. Düsseldorf, Hamburg, Hannover, London.

[113]

Für den Export nach Skandinavien  
[149]

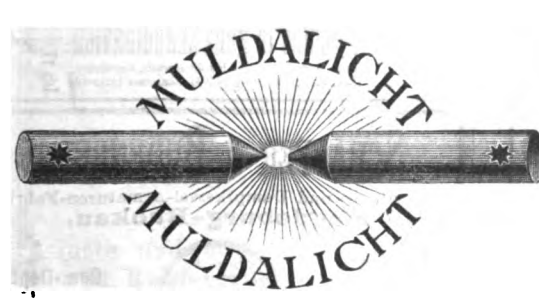
## Uebersetzungen

von Katalogen, Preislisten, technischen Arbeiten usw.

aus dem Deutschen ins  
**Englische, Französische, Russische,  
Spanische, Portugiesische  
und Italienische**  
werden schnell und gut zu soliden Preisen angefertigt. Gef. Offerten werden unter S. W. 46 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

## Weingrosshandlung

sucht tüchtige Agenten mit guter Privatkun-  
schaft. Adr. sub A. Z. an d. Exp. d. B.



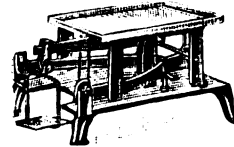
## Sächsische Bogenlichtkohlen-Fabrik

(Gesellschaft mit beschränkter Haftung.)

Mulda i. S.

Spezialitäten: Bogenlichtkohlen,  
Wechselstromkohlen,  
Kohlenbürsten, Kohlen-Elektroden.

Prospekte stehen gern zu Diensten.



### Decimal- Tischwaage.

Patent Else. Tragkr. 20 Kg.  
Preis 10 M. Tragkr. 50 Kg.  
20 M. Illustrierte Preisliste  
über Kellerei- und Restau-  
rations-Einrichtung. gratis

### Uhren - Vorhangschloss.

Dieses Schloss öffnet sich nur,  
wenn beide Zeiger auf die auf  
dem Schlüssell vermerkte Zeit  
gestellt sind. Jedes Schloss öffnet  
sich auf eine and. Zeit. Preis p. St.  
m. 1 Schl. 2 M., m. 2 Schl. 2,25 M.  
Illustr. Preisliste über Kellerei-  
u. Restaurations-Einricht. gratis.



Hermann Delin, Berlin,  
Chorinerstr. 9. [116]

## Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.

Maschinenfabrik und Eisengiesserei.

Spezialität: Alle Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.

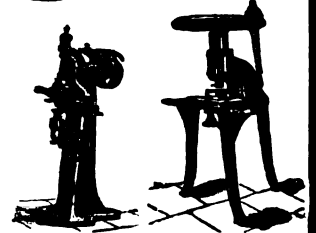
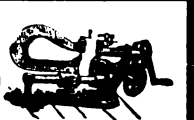
## Blech- und Metall-Bearbeitung

Größtes Etablissement in dieser Branche, über 700 Arbeiter.

Höchst prämiirt auf allen beschickten Ausstellungen.

München 1888: Königl. Bayr. Staatspreis mit dem Prädikat:

Für hervorragende, selbständige und zweckentsprechende Konstruktionen, sehr sauber-  
und gediegene Ausführung von Blechbearbeitungsmaschinen, unter gleichzeitiger  
Anerkennung der Verdienste um die Einführung dieser Maschinen.



Größtes Lager aller couranten Maschinen stets  
am Platze.

Trade-Mark.  
E. KIRCHEIS  
Gegründet 1861.

Illustr. Preiscurante (auch über Conservendosen-  
Verschlussmaschinen) gratis und franco. [102]



# Zuleger & Mayenburg, Leipzig-A.

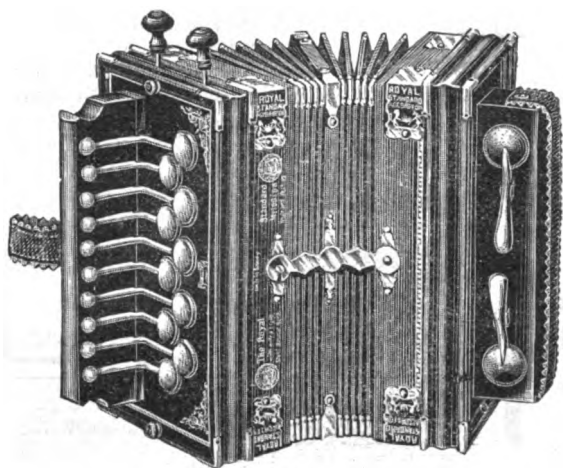
Manufacturers of the celebrated

**Royal Standard**

## Accordions, Concertinas & Mouth Organs

Known all over the world for their

**Durability, Sympathy of tone and artificial finish.**



Only for  
Export.



Only for  
Wholesale.

Frankfurt a. M. 1894.



Goldene Medaille.

## Frankfurter-Würstchen

beste, dauerhafte Exportwaare offerirt in konser-  
virtem Zustande in Dosen à 6, 8, 12 und 16 Stück  
die Wurstfabrik

**Conrad Ries, Frankfurt a. M.**

Man verlange spezielle Anstellung.

NB. Tüchtige Export-Vertreter noch für einige  
Hafenplätze gesucht.

Frankfurt a. M. 1894.



Silberne Medaille.

## Internationales Patent- u. Techn. Bureau

von

**Franz Bartels,** Berlin S.W. 47,  
Yorkstrasse 19, I.

Besorgung und Verwerthung  
von Patenten

in allen Ländern. [119]

Bei mir zur Verwerthung übertragenen Pa-  
tenten, Gebrauchsmustern usw. zahle das mir  
bei Anmeldung der p. Erfindung gezahlte  
Vertreter-Honorar zurück, wenn ich die Er-  
findung nicht verwerthen kann.

Agenten in ganz Skandinavien

Durch Insert. in d. Dtsch. Familie-Journal, Kopenhagen,  
Eks. No. 2, jährl. Abg. 100,000 Abonnenten nachweisl.

[120]

**Otto'sche Drahtseilbahnen.**

**J. Pohlig,**  
Köln, Brüssel,  
Wien III/4.

Einfachstes und billigstes Transportmittel für Kohle, Erz, Holz usw. Beste Referenzen über  
[115] 900 ausgeführte grössere Anlagen, sowie Zeichnungen und Prospekte stehen zu Diensten.

## SCHÄFFER & BUDENBERG

Maschinen- und Dampfessel-Armaturen-Fabrik  
Magdeburg-Buckau.

Filialen:  
Manchester,  
London,  
Glasgow,  
New-York,  
Paris, Lille,  
Holland,  
Lüttich,  
Hamburg.



Gen.-Depôts  
Wien, Prag,  
St. Petersburg,  
Stockholm,  
Berlin, Zürich.

Original-Re-starting Injecteurs

(selbstthätig wiederansaugend) D. R. P. 81011.  
90 000 Stk. dieser Konstruktion im Betrieb.

Manometer  
und  
Vacuum-  
meter  
jeder Art,  
über  
2000000 Stk.  
i. Gebrauch.



Condenswasser-  
ableiter neuester  
Konstruktion,  
Reduzirventile,  
Regulatoren-Bass  
Pat.-Vierpendel  
Regulatoren,  
Indikatoren und  
Tachometer,  
Zähler-  
und  
Schmierapparate  
Thermometer,  
Thalpotasimeter  
und Pyrometer,  
etc. etc. [101]

Kataloge gratis und franko.

## Nur Fried. Filler's patentirte Windmotore

sind die einzigen Windmotore, welche die grösste Leistungsfähigkeit, Sturm-  
sicherheit und kostenlosen Betrieb gewährleisten und auf allen 5 Erd-  
theilen mit bestem Erfolge eingeführt sind. Unübertroffene, [kostenlose  
Betriebskraft zu Ent- und Bewässerungen — zu Wasserversorgungen — zum  
Betriebe von Maschinen für Landwirthschaft und Industrie — sowie zur  
Erzeugung elektrischen Lichtes. Pumpen und Pumpwerke aller Art und für  
jede Leistung liefert

**Fried. Filler, Hamburg, Maschinenfabrik,**

Inhaber der grossen goldenen Staatsmedaille und der grossen goldenen  
[144a] ungarischen Ausstellungsmedaille.





# Norddeutscher Lloyd, Bremen,

Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

## Schnell- und Postdampferlinien

Bremen und New-York	zwischen	Bremen und Brasilien
Bremen „ Baltimore		Bremen „ Ostasien
Bremen „ Galveston		Bremen „ Australien
Bremen „ La Plata		Genua „ New-York

Sichere schnelle comfortable Ueberfahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.  
Nähere Auskunft erteilt  
**der Norddeutsche Lloyd, Bremen.**

[123]

**Feder-Manometer** für Dampf-Wasser u. Luft-Druck. Wasserstands-Zeiger, Probir-Hähne, Probir-Ventile, Schmier-Gefässe.

Wassersstands-Zeiger, Probir-Hähne, Probir-Ventile, Schmier-Gefässe.

VENTILE, HÄHNEN, SCHIEBER, HYDRANTEN, STRASSENBRUNNEN, VERBESSERTER DRUCK-SCHWIMMER, INJECTOREN, PUMPEN, SICHHERHEITS-VENTIL, SCHRITTEN, WASSERMESSER, DR. P. INDIKATOREN, DAMPFWASSERABLEITER MIT FIEBELSCHWIMMER, KLAPPVENTILE.

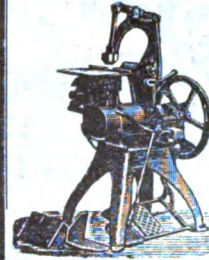
**DREYER, ROSENKRANZ & DROOP, HANNOVER.**  
Fabrik von Armaturen für Dampfkessel, Maschinen und gewerbliche Anlagen.

# Gebrüder Brehmer

Maschinen-Fabrik

## Leipzig-Plagwitz.

Filialen:  
LONDON E. C. PARIS  
33 und 35 Moor Lane 60 Quai Jemmapes  
WIEN V  
Matzleinsdorferstrasse 2. [103]



**Draht-Heftmaschinen**  
zum Heften von Büchern, Blocks, Broschüren, Buchfutteralen, Kartonagen etc.  
Faden-Buchheftmaschinen.

Actien Gesellschaft

# Mix & Genest

Telephon-Telegraphen-Blitzableiter-Fabrik

BERLIN W.

Apparate bester u. bewährter Construction.

JULIUS IN FREIGELISTEN NUR AN WIEDERVERKÄUFER IN STRASSTHURE



**Licht!** Runge's Gas selbsterzeugende Lampen liefern brillant leuchtende Gasflammen. Jede Lampe stellt sich das nöthige Gas selbst her, und kann jeden Augenblick an einen anderen Platz gehängt werden.  
Kein Cylinder! Kein Docht! Weder Röhren noch Apparate! Eine Flamme ersetzt mehrere Petroleumflammen.

128] Vorzüglich für **Werkstätten jeder Art, Strassen, Restaurants etc.**  
Lampen von 5 Mk. an. Bronze-Probierlampe incl. Verpackung 7 Mk. portofrei gegen Vorauszahlung. Eine Musterkollektion bestehend aus: 1 Wandlampe, 1 Sturmlampe, 1 elegant. Doppelarm, 1 Deckenarm, reich verziert liefert ich für 50 Mk.  
Transportables Gasglühlicht!  
Illustr. Preiscurant gratis und franko.  
**Louis Runge, Berlin, Landsbergerstr. 9 Ex.**

# Sieler & Vogel

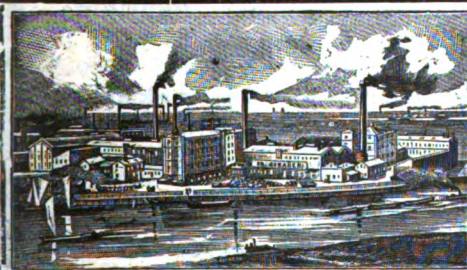
Papier-Lager

Hamburg \* LEIPZIG \* Berlin SW.

Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen, feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.

→ Export. ←

[104]



Etablissement Charlottenburg.

# Fr. Gebauer

Maschinenfabrik für Textil-Industrie.- Bleicherei-, Färberei-, Druckerei- und Appretur-Anstalt von 2000 Stück pro Tag.

Sämmtliche Maschinen im Betrieb zu besichtigen.

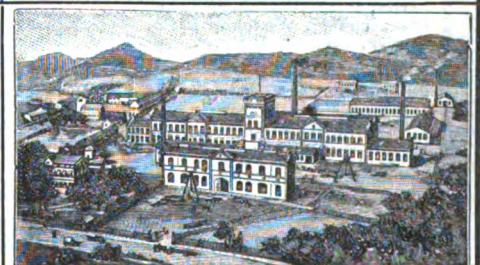
Viele eigene Patente. Goldene Medaillen.

Specialität: Complete Fabrik-Einrichtungen für Bleiche, Färberei, Druckerei u. Appretur.

[120]

Charlottenburg bei Berlin und Barbarahütte bei Neurode in Schlesien.

Etablissement Barbarahütte.





**ABT: STRAHLAPPARATE.** UNIVERSAL-INJECTOREN. SICHERHEITS-(restarting) INJ. STRAHL-PUMPEN u. GEBLÄSE. STRAHL-CONDENSATOREN. LUFTBEFEUCHTUNGSANLAGEN. RÜCK-KÜHLANLAGEN. PULSOMETER. VENTILE. HÄHNE.

**ABT: CENTRALHEIZUNGSANLAGEN** DAMPFNIEDERDRUCK-HEIZUNG m. SYPHONLUFTREGELUNG. WARMWASSER-HEIZUNG. LUFT-HEIZUNG. HEIZKÖRPER gerippt u. glatt. BADEANSTALTEN. TROCKENANLAGEN.

**ABT: GAS-PETROL- u. BENZINMOTOREN** GAS-MOTOREN bis 400 HP. KRAFTGAS-ANLAGEN. BILLIGSTE BETRIEBSKRAFT der GEGENWART. VOLLSTÄNDIGE WASSERWERKS-ANLAGEN.

**ABT: ELEKTROTECHNIK.** DYNAMOS u. ELEKTROMOTOREN. GASDYNAMOS. ELEKTR.-BELEUCHTUNGS- u. KRAFT-ÜBERTRAGUNGSANLAGEN.

**GEBR. KÖRTING & KÖRTINGSDORF b. HANNOVER**

GEGRÜNDET 1871. FABRIK-MARKE **BKE**. 101 gold. u. silb. MEDAILLEN.

**Kirchner & Co., A.-G.**  
Leipzig-Sellerhausen 50.  
Grösste Specialfabrik von  
**Sägemaschinen u. Holzbearbeitungs-Maschinen.**  
Über 40 000 Maschinen geliefert.  
Export nach allen Welttheilen.

[118]

**Arno Weisse,**  
Berlin-Adlershof. [146]  
**Emaile- u. Blechschilderfabrik**  
Preiskourante gratis und franko.

**C. Otto Gehrckens**  
Riemfabrik  
Hamburg.   
Halbkreuz. (Linksbetrieb.) [101]

# Chocolade und Cacao

garantirt rein.



Die hierneben abgebildeten  
**Garantie-Marken**  
des

„**Verbandes deutscher Chocolate-Fabrikanten**“  
(Verbrauch 72 Millionen Stück)

gewährleisten den Konsumenten **reine, gute, preiswerthe** Waare, da der Verband durch fortgesetzte unparteiische chemische Untersuchungen die Reinheit der mit diesen Marken versehenen Fabrikate überwacht und Fälschungen durch Strafen und Entziehung der Marke ahndet.

Von den Mitgliedern des Verbandes führen zur Zeit folgende die Verbandsmarken:

Barleben, Thiele & Holzhaus.  
Berlin, Hoffmann & Tiede.  
Berlin, A. Leppien.  
Berlin, Werkmeister & Retzdorf.  
Berlin, Paul Wesenberg Sohn.  
Braunschweig, Wittekop & Co.  
Bremen, Hachez & Co.  
Breslau, Oswald Püschel.  
Chemnitz, Zschimmer & Witzsch.  
Cöln, Hewel & Velthen.  
Cöln, Gebr. Stollwerck.  
Crefeld, F. W. Altgelt, G. m. b. H.  
Danzig, Schneider & Comp.  
Darmstadt, Gebr. Eichberg.  
Dresden, Hartwig & Vogel.  
Dresden, Jordan & Timaeus.

Dresden, Lobeck & Co.  
Dresden, Riedel & Engelmann.  
Dresden-Lockwitzgrund, Otto Rüter.  
Dresden, Richard Selbmann.  
Düsseldorf, J. H. Branscheidt.  
Emmerich, Neugebauer & Lohmann.  
Essen, Herm. de Giorgi.  
Flensburger Chocoladenfabrik m. b. H.  
Frankfurt a. M., Gebr. de Giorgi.  
Frankfurt a. O., Gebr. Weise.  
Freiburg i. B., Merck & Arens (Badenia).  
Gräfrath, Gebr. Hillers.  
Halle, Fr. David Söhne.  
Halle, Bernh. Most.  
Hannover, Eduard Kleefeld.  
Hannover, B. Sprengel & Co.

Herford, Barmeier & Flachmann.  
Leipzig, Wilhelm Felsche.  
Leipzig, C. G. Gaudig Nachf.  
Leipzig, C. R. Käsmode.  
Leipzig, Knappe & Würk.  
Ludwigslust, Carl Schults & Co.  
Magdeburg, Bethge & Jordan.  
Magdeburg, Otto Dingel.  
Magdeburg, Joh. Gotth. Hauswaldt.  
Magdeburg, R. Mertens & Co.  
Magdeburg, Müller & Weichsel Nachf.  
Magdeburg, Gust. Reinhardt & Cie. Nachf.  
Mühlheim a. Rh., Barthel Mertens & Co.  
Neuss, P. F. Feldhans.  
Norden, J. T. Heddinga.  
Nürnberg, Heinrich Häberlein.

Nürnberg, F. G. Metzger.  
Ratibor, Frans Sobtsick.  
Rostock, C. L. Friederichs.  
Rudolstadt, F. Ad. Richter & Cie.  
Speyer, Frans Günther.  
Strassburg i. E., L. Schaal & Cie., Comp. française.  
Stuttgart, Moser-Roth Vereinigte Fabriken.  
Stuttgart, Staengel & Ziller.  
Stuttgart, Gebr. Waldbaur.  
Wernigerode, Peikert & Co.  
Wernigerode, F. H. A. Ronnenberg.  
Würzburg, W. F. Wucherer & Co.  
Zeitz, F. A. Oehler.

**Abonnirt**  
wird bei der Post, im Buchhandel  
bei **HERMANN WALTHER Verlags-**  
**buchhandlung, Berlin SW.,**  
Kleinbeerenstr. 28 und bei der  
Expedition.

Preis vierteljährlich  
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.  
im Weltpostverein . . . 3,75 „  
Preis für das ganze Jahr  
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.  
im Weltpostverein . . . 15,00 „  
Einzelne Nummern 40 Pfg.  
(nur gegen vorherige  
Einsendung des Betrages).

# EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

**Anzeigen,**  
die dreispaltige Petittzeile  
oder deren Raum  
mit 50 Pf. berechnet,  
werden von der  
Expedition des „Export“,  
Berlin SW., Hallesches Ufer 35  
entgegengenommen.

*Beilagen*  
nach Uebereinkunft  
mit der Expedition.

ORGAN  
DES

**CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.**

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1898 unter Nr. 2400 eingetragen.

**XX. Jahrgang.**

*Berlin, den 26. Mai 1898.*

**Nr. 21.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntniss ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thätig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.  
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

**Inhalt:** Zur Lage in Italien. — Europa: Die jüngsten Volksaufstände in Italien und ihre wirtschaftlichen Ursachen. (Originalbericht aus Italien). — Asien: Aus Kiautschou. (Originalbericht von Mitte April 1898.) — Afrika: Die Eisenbahnlinie in Abessinien. — Nord-Amerika: Demagogischer Militarismus. New-York, Mai. (Originalbericht des „Export“). — Central-Amerika und West-Indien: Die Bahn über den Isthmus von Tehuantepec und ihre Bedeutung für den Weltverkehr. — Litterarische Umschau: Das Reisen und die Sprachen. Von E. Thomas. — Deutsches Exportmusterlager. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

## Zur Lage in Italien.

Die Nachrichten, welche über die Strafsenkämpfe in Mailand aus Italien zu uns gelangt sind, schlugen wie ein Blitz aus heiterem Himmel in die Gemüther ein. Ein furchtbarer Bürgerkrieg, ein Strafsenkampf, bei dem nicht nur Gewehrsalven, sondern sogar Kanonen das entscheidende Wort gesprochen haben, — mitten im Frieden — das ist eine Nachricht, welche furchtbar, aufregender und verwirrender kaum wirken konnte.

Wie in aller Welt konnten dergleichen Ereignisse eintreten, wie war es möglich, daß denselben nicht Seitens einer wachsamen Regierung vorgegriffen wurde, und wie war es möglich, daß diese Kämpfe verhältnismäßig lange d. h. mehrere Tage dauern konnten, ohne daß von allen Seiten Massen von Truppen und staatsbehaltenden Kräften herangezogen wurden, um mit überwältigender Gewalt die aufrührerischen Horden niederszuwerfen?!

Schon seit Wochen, ja sogar seit Monaten, waren Brodkrawalle in den verschiedensten Theilen von Italien ausgebrochen. Die Regierung hatte also Kunde davon, daß eine allgemeine Gährung in allen Theilen des Landes herrschte, und hätte diese immerhin bedenkenlich, wenn auch mehr oder weniger lokalisirten Vorgänge als ernsthaftige Mahnung betrachten müssen, gegenüber allen ähnlichen Vorgängen auf der Hut zu sein. Freilich, wie sich immer mehr herausstellt, sind die Unruhen in Mailand noch etwas ganz anderes als ein in Folge hoher Nothpreise immerhin erklärlicher Brodkrawall gewesen. Eine umfangreiche sozialistische Verschwörung — so heißt es — hat vorgelegen, auf breiter Basis organisiert, die Meuterer mit Waffen wohl versehen! Wäre der Ausbruch nicht zu früh erfolgt, so wären — wenigstens in Mailand — die unvorbereiteten öffentlichen Gewalten niedergeworfen, das Militär überrumpelt und waffenlos gemacht worden. Hätte aber der Aufstand in Mailand gesiegt, so hätte er leicht in allen größeren Städten Italiens, bis nach Sicilien, Nachahmung finden können, und wenn auch bei der Zuverlässigkeit der italienischen Armee die Aufstände schließlic unterdrückt worden wären, so hätte doch das ganze italienische Staatswesen und Staatsleben eine höchst bedenkliche Krisis durchgemacht, welche das Ansehen des Staates und der Regierung, namentlich im Auslande, diskreditirt haben würde. Ob das Militär überall seine Schuldigkeit gethan hätte, ist im Hinblick auf die Unzuverlässigkeit der Bevölkerung beträchtlich ausgedehnter Landestheile noch die Frage, namentlich wenn die hohe und niedere Geist-

lichkeit — wie ja das auch in Mailand geschehen ist — in kritischer Stunde die Bevölkerung in den Kampf hineingehetzt hätte. Sind doch diese südlichen in der Achtung gegenüber der Autorität des Staates schlecht erzogenen Völker in solchen Augenblicken viel erregbarer und sehr viel leichter zu beeinflussen als wir dies glauben, und als solches bei uns im kühler denkenden Norden der Fall ist.

Aber auch abgesehen von diesen und ähnlichen hetzenden Einflüssen scheinen doch die Verhältnisse in Italien allgemein sehr bedenklich zu liegen, wenigstens soweit man dies aus den Vorgängen in Mailand und den Brodkrawallen schließen darf. Die Unzufriedenheit scheint eine allgemeine zu sein; wäre sie nur in einzelnen Kreisen der Bevölkerung vorhanden, so hätte sie nicht solche rapide Verbreitung in der kurzen Zeit finden können. Selbst bessere Elemente mögen dem Gang der Verhältnisse in Italien in den letzten Jahren mit großem Mißtrauen gefolgt sein, und haben dadurch die Ohnmacht und Planlosigkeit der öffentlichen Gewalten ebenso fördern helfen wie die Zuchtlosigkeit der aufständischen Elemente. Wie dem nun auch sei, diese Vorgänge in Mailand und anderen Orten Italiens sind nicht nur an sich bedenklicher Art für das Staatswohl, sondern sie sind noch viel schlimmer bestiglich ihrer symptomatischen Bedeutung.

Das heutige Italien ist ein noch sehr junges und vielfach noch recht unfertiges Staatswesen. Jeder Unpartheiische wird zugeben und anerkennen müssen, daß das nicht gerade Wunder nehmen kann, wenn man das heutige Italien, seine Entwicklung und die Elemente, aus denen es hervorgegangen ist, objektiv betrachtet. Es ist immer ein Fehler Vorgänge wie die in Mailand isolirt für sich oder nur unter der Perspektive der momentanen politischen und sozialen Zustände zu betrachten. Sind doch die letzteren selbst das Produkt einer mehr oder weniger langen historischen Entwicklung, und wenn man erwägt, welche ungesunden Verhältnisse Italien aus seinen früheren Zuständen, wie solche noch vor wenigen Dezennien vorhanden waren, massenhaft herüber genommen hat, so kann man sich füglich nicht wundern, daß das Bewußtsein hinsichtlich der zu erfüllenden nationalen Pflichten und der Nothwendigkeit des Anschlusses der einzelnen Partheien wie Landestheile an das gesammte große nationale Interesse ein recht schwaches, lockeres und in die Massen noch wenig hineingedrungenes ist. Erwäge man doch, daß das neue geeinigte Italien kaum ein Vierteljahrhundert alt ist, daß vor dem Jahre 1870 der Kirchenstaat noch selbständig war, daß ferner vor dem Jahre 1859 die schauer-



hafteste Mifsregierung, wie sie nur je von Bourbonen ausgeübt wurde, sowohl in Neapel wie in Sicilien herrschte, und das unter dieser Herrschaft das politische Verschwörerwesen oder -Unwesen in bedenklichster Weise blühte, das Geheimbünde wie die der Camorra und Mafia, welche sich aus der Hefe des Volkes wie aus den höchsten Ständen rekrutirten, im Lande neben den öffentlichen Autoritäten eine Nebenregierung geschaffen hatten, welche mächtiger war als die Regierung selbst. Ein übermächtiger fanatischer Klerus beherrschte die Gemüther, und ausländisches Geld wie ausländische Intriguen verhinderten jede gesunde politische und soziale Neugestaltung des italienischen Volkes. Im Norden, in der Lombardei und Venetien, wurde von den Oesterreichern ein despotisches, reaktionäres Regiment ausgeübt, und eigentlich nur Piemont und Toscana erfreuten sich einer guten Regierung und Verwaltung.

Fortgesetzt hatte die nationale italienische Partei im Norden wie im Süden der apenninischen Halbinsel im Sinne der Einigkeit agitirt. Aber wenn dies auch zeitgemäß und berechtigt war — wie die Erfolge beweisen —, so konnte doch die Art dieser Agitation der nationalen Partei zu einer ruhigen und gleichmäßigen Entwicklung sicherlich nicht beitragen. War sie auch auf ethisch höhere Ziele gerichtet, so mußte sie doch die Zustände in den einzelnen kleineren Staaten zersetzen, wenn gleich selbstverständlich nicht in Abrede gestellt werden kann, daß diese Partei die einsige war, welche politisch entwickelungsfähige, positive Gedanken und Bestrebungen vertrat. Es gab keinen Staat in ganz Europa, welcher eine so vollständig zerrüttete und zersetzte Gesellschaft und Zustände gezeigt hätte, wie s. Z. das Königreich Neapel mit Sicilien! Aus diesem entsetzlichen politischen Urschlamme war es unmöglich binnen wenigen Dezennien einen gut organisirten modernen Staat zu schaffen, einen Staat mit Bürgern, welche sich aller ihrer nationalen Pflichten bewußt gewesen wären. Es war daher nur eine verhältnißmäßig geringe Zahl von wirklich gediegenen und denkenden Geistern und Charakteren vorhanden, welche sich um eine thatkräftige und willensstarke Monarchie schaaften konnte, um eine Monarchie, deren persönliche Vertreter und Häupter vornehm und patriotisch denkende Männer waren. Unter solchen Umständen und nach derartigen politischen Antecedensien muß es geradezu Wunder nehmen, daß Italien zu dem wurde, was es geworden ist. Zu verwundern war es ja nicht, daß bei dem Entwicklungsgange der Dinge zahlreiche „neue“ Personen auf die Bildfläche traten, welche unter dem Deckmantel des nationalen Patriotismus ihre Netze warfen, um Gimpel und Fische zu fangen. Daß dies leider mit Erfolg geschah, beweisen die bedenklichen Vorgänge in der Verwaltung und das höchst bedenkliche Korruptionssystem, welches sich namentlich in der Kommunalverwaltung und im Bankfach breit gemacht hat. Wem wäre „Panamino“ nicht in Erinnerung?

Die gedachten Vorgänge in Mailand haben zweifellos im Auslande ein berechtigtes Mißtrauen gegen Italien und die dort herrschenden Zustände wach gerufen. Bei uns in Deutschland herrschen sicherlich viele Sympathien für Italien! Wären diese nicht vorhanden, so würde Deutschland nicht der bevorzugte Markt italienischer Papiere geworden, würden nicht bedeutende Summen deutschen Kapitals in italienische Unternehmungen der verschiedensten Art veranlagt worden sein. Es wird Niemand befremden, wenn im Hinblick auf die neuesten Vorgänge in Italien das Vertrauen, welches das deutsche Kapital dem heutigen Italien entgegenbrachte, erschüttert worden ist, ein Nachtheil, der nur dadurch einigermaßen eingeschränkt zu werden vermag, daß von heute an die italienische Regierung mit ebenso viel Ruhe und Selbstvertrauen wie rücksichtsloser Energie allen ähnlichen Putschen vernichtend und sie womöglich verhindernd entgegentritt, zugleich aber die Untersuchung der Vorgänge in Mailand mit durchgreifender Strenge einleitet und die Rädelführer der Verschwörung unnachsichtlich bestraft. Das ist die italienische Regierung nicht nur dem Lande, sondern auch dem moralischen wie materiellen Kredit Italiens im Auslande schuldig.

Italien ist ein von der Natur außerordentlich begünstigtes Land. In vielen seiner Theile ist es mit einer großen Fruchtbarkeit gesegnet, und wer jemals die Lombardei, Toscana, die Romagna und Sicilien bereist hat, wird dem sicherlich zustimmen. Daß die Bevölkerung eine außerordentlich fleißige ist, kann ebensowenig in Abrede gestellt werden, denn wer diese wunderbare Ackerwirthschaft in den Ebenen des Po oder auch in den anderen gedachten Landestheilen gesehen hat, muß dem Fleiße und der Zähigkeit, mit welcher die Italiener ihre wirtschaftlichen Aufgaben verfolgen, Bewunderung zollen. In der ganzen Welt ist es bekannt, wie fleißig und bescheiden in ihren Lebensansprüchen dabei die italienischen Arbeiter sind, und wie sie

im Auslande mit zähem Fleiße ihr Brod verdienen, um mit ihren Ersparnissen alsdann in der Heimath ihre Arbeitskraft und Intelligenz zu verwerthen. Wenn ihnen dies in der Heimath nicht allerorten gelingt, so sind zum größten Theil die agrarischen Verhältnisse daran schuld, und sicherlich kann die Halbpachtwirthschaft (mezzeria) als ein wesentlicher Grund dafür betrachtet werden.

Italien muß zu einer durchgreifenden reformirenden Ackerbau-Gesetzgebung greifen, um einen unabhängigen Bauernstand zu schaffen. Es wird die Separation d. h. die Zusammenlegung der Grundstücke mit ähnlicher Energie in allen Landestheilen zu betreiben sein, wie dies in allen modernen Staaten geschehen ist, und es wird ferner die Ablösungs-Gesetzgebung in gleicher Weise durchgeführt werden müssen, wie das u. A. in Deutschland, namentlich seit dem Jahre 1848, geschah. Italien verfügt über einen hinreichend gebildeten und klugen Mittelstand, auf welchen die Regierung sich bei allen ihren Reformen stützen kann, Reformen, die allerdings vielfach durch die Unbildung des Volkes und einen auf die Gemüther desselben höchst nachtheilig wirkenden Klerus verzögert und erschwert werden. Was immer in diesen Reformen auch schon Anerkennenswerthes geleistet worden ist, so erscheint es doch nothwendig, mit denselben in einem beschleunigten Tempo fortzufahren. Zweifellos hat Italien ferner auch in seiner industriellen Entwicklung in den letzten zwanzig Jahren höchst bemerkenswerthe Fortschritte zu verzeichnen. In der Seiden-, Wollen- und Baumwollen-Industrie, Filz- und Waffenfabrikation, im Schiffbau, in der Holz- und Montan-Industrie hat es große Fortschritte gemacht, die vielfach berechtigtes Erstaunen erregen. Es ist das große Verdienst des früheren Finanzministers Sella, mit großer, nachhaltiger Energie den Ausbau des Eisenbahnnetzes in dessen wesentlichen Theilen angebahnt und durchgeführt zu haben. Alle diese Fortschritte, welche bedeutende neue Einnahmequellen erschlossen haben, sind aber doch kaum im Stande gewesen, den enorm gesteigerten Bedürfnissen des Staates für seine Wehrzwecke zu genügen. Das junge und in seinen Produktionsquellen noch nicht genügend entwickelte Land hat seit 30 Jahren eine ungeheure finanzielle Last durch die Unterhaltung eines sehr starken Landheeres und einer sehr bedeutenden Kriegsmarine sich aufgebürdet, zu viel für das, was es dauernd wirtschaftlich leisten kann, und diesfalls verdient mit Genugthuung hervorgehoben zu werden, daß der große Patriotismus eines großen Theiles der Bevölkerung diese Lasten mit Aufopferung und Ergebung ertragen hat. Aber — es entsteht die Frage — wird Italien auf derselben Bahn fortfahren können, und ist es nicht an der Zeit diese Lasten wenigstens vorübergehend zu ermäßigen?! Daß es unter den gedachten Umständen ein Fehler von Crispi war, sich in die abessinischen Unternehmungen und Wirren einzulassen, wird von Allen, am meisten wohl von dem großen italienischen Staatsmann und Patrioten selbst, anerkannt werden.

Unzweifelhaft hat die nationale Bewegung in Italien fortgesetzt eine zunehmende Stärke gezeigt. Alle die Erhebungen, welche im Interesse der nationalen Entwicklung des Volkes in den Jahren 1820, 1830, 1848, 1859, 1866 und 1870 stattgefunden haben, lassen durchweg eine ganz bedeutend zunehmende Kraft und Wucht erkennen. Das ist denn auch der Grund, weshalb wir hoffen und glauben dürfen, daß es den Vertretern dieser Tendenzen gelingen wird, mit allen revolutionären sozialistischen und klerikalen antinationalen Bewegungen fertig zu werden. Aber ebenso sollte es keinen Augenblick einem Zweifel unterliegen, daß Italien starke Hebel anzusetzen hat, um auf dem Wege durchgreifender Reformen Zustände zu schaffen, durch welche die inneren wirtschaftlichen Verhältnisse reformirt werden.

Wir Deutsche haben ein ganz besonderes Interesse dies zu wünschen, und mehr als in irgend einem anderen Lande Europas wird man bei uns ein Verständniß für ein derartiges Vorgehen finden. Haben wir doch auch genau dieselben Feinde wie Italien. Wie die Franzosen uns wegen unserer Machtstellung auf dem Lande feindlich gesinnt sind, so sind sie es den Italienern wegen deren wachsender Bedeutung im Mittelmeer. Wie uns, so ist auch der katholische Klerus dem italienischen Nationalitätsprinzip feindlich gesinnt, und der Partikularismus wie der Egoismus der politischen Parteien ist in Italien nicht minder oppositionell wie bei uns.

Als in Italien in Folge seiner Niederlage in Abessinien die moralische Depression eine sehr starke war, reiste der deutsche Kaiser nach Rom, um aller Welt, und vor allen Dingen den Italienern, zu bedeuten, daß er sich der Pflicht des Bundesgenossen vollauf bewußt war. Es ist nicht ausgeschlossen, daß

nach den Vorgängen in Mailand die politische und wirtschaftliche Depression einen noch bedenklicheren Grad als zu jener Zeit erreicht, und da sollte Deutschland allseitig zeigen, daß es trotz aller solcher und ähnlicher Vorgänge doch nicht daran denkt, dem italienischen Staatskredit seine Stütze und Hilfe zu entziehen. Daß dies immerhin mit einiger Reserve geschehen wird, liegt in der Natur der Sache und ist speziell in dem Skeptizismus der modernen Kreditwirtschaft begründet. Wenn aber die Staatsgewalten in Italien mit Kraft und Energie zeigen, daß sie ernstlich gewillt sind alle derartigen Vorgänge wie in Mailand künftighin unmöglich zu machen, und zwar nicht nur durch die brutale Gewalt der Waffen, sondern durch verständige zeitgemäße Reformen, so wird das volle Vertrauen bald wiederkehren. Das wollen wir von ganzem Herzen wünschen.

## Europa.

**Die jüngsten Volksaufstände in Italien und ihre wirtschaftlichen Ursachen.** (Originalbericht aus Italien.) Die Volksemeuten, die in den letzten Wochen über die schöne Apenninen-Halbinsel daherbrausten, haben einen bitteren und unvermittelten Ausklang in den eben beendeten Schreckenstagen von Mailand gefunden. Durch energische Regierungsmaßregeln wurde der Bewegung, bei der — sagen wir es nur offen — die Pöbelherrschaft vor allen Dingen in die Erscheinung trat, der Garaus gemacht, und die Regierung wie das Volk in Italien sind dazu von allen denen, welchen eine gedeihliche Entwicklung dieses schönen Landes am Herzen liegt, nur zu beglückwünschen. Aber mit der kräftigen Unterdrückung der revolutionären Bewegung allein ist es nicht abgethan, vielmehr erheischt die dermalige Lage dringlich energische, wirtschaftliche Gegenmaßregeln als Vorbeugungsmittel für die Zukunft. Hungerkrisen lasten auf vielen Provinzen Italiens, und sie boten auch die ersten Anlässe zu all' jenen Revolten, bei denen der Hunger und die Beschäftigungslosigkeit Tausende von Erbitterten zu den entsetzlichsten Greuelthaten ausarten ließen. Eine Ausnahme macht Mailand, die kommerzielle und industrielle Kapitale des Landes, wo von eigentlichen Hungerkrisen nicht gesprochen werden kann und wo vielmehr eine nach deutschen Begriffen unerhört heftige, nur zu lange von der Regierung geduldete Sozialisten- und Anarchisten-Presse auch in den Kreisen der beschäftigten und für italienische Verhältnisse gut bezahlten Arbeiter in schändlichster Weise gewühlt hat. Den Zehntausenden aufgehetzter Arbeiter stehen in Mailand Zehntausende von Kleinbürgern zur Seite, denen die Steuerlasten unerträglich erscheinen und welche die Gelegenheit zur Empörung willkommen hießen.

Die Regierung hat ihre Pflichten erkannt und der Hetzpresse endlich Zügel angelegt, wie sie endlich auch an die Verminderung der Steuern gegangen ist, womit die breite Masse bereits einer besseren Strafe zugeführt wird. Die Milliarde, die in der thörichten Afrika-Politik angelegt ward, hätte dem von der Natur so reich bedachten Italien auf eigenem Boden zum Segen reichen können, während sie ihm in Afrika zum Fluch geworden ist. Ungezählte Ländereien stehen auf der Apenninen-Halbinsel unter Halbkultur oder liegen direkt brach, die nicht nur Tausenden, sondern Hunderttausenden Arbeit und Wohlhabenheit selbst geben könnten. Aber man verhält sich dieser Thatsache gegenüber blind und lieft gewaltige Massen ländlicher Arbeiter im tiefsten Elend. Zehntausende von beschäftigungslosen, aber arbeitswilligen Italienern gehen alljährlich ins Ausland und zumal in die Nachbarstaaten, nach Frankreich, Oesterreich-Ungarn, in die Schweiz und nach Deutschland. Die Zahl dieser Arbeitssuchenden ist jedoch von Jahr zu Jahr gestiegen, und die Arbeitsgelegenheiten für dieselben im Auslande haben sich vermindert. Dazu kam noch die Steigerung der Getreidepreise, und die Erbitterung überschritt das Maß, die Rebellion war fertig.

Es obliegt uns hier nicht, in die Einzelheiten der verschiedenen Aufstände einzugehen, bei denen sich Greuelthaten ereigneten, die denen der Pariser Kommune von 1871 nicht im Mindesten nachstehen. Wir wollen auch nicht lange bei der höchst traurigen Thatsache der Verrohung des Volkes verweilen, die sich in der heranwachsenden Jugend, welche ja an den Gewaltthaten gegen Behörden, Begüterte und überhaupt Bessergekleidete einen so hervorragenden Antheil nahm, besonders bemerkbar macht! Man muß nur, wie der Schreiber dieser Zeilen, diese halbwüchsigen Knaben und Mädchen bei den Tumulten, sowie in ihrem Benehmen gegen die eigenen Eltern (daß ein Bauernbursche, der täglich in die Kirche läuft,

zu Hause Vater und Mutter verflucht und selbst prügelt, ist hier leider nichts Seltenes) gesehen haben, um mit Schauern an die Zukunft zu denken! Und um so roher ist diese Jugend, je weiter wir gen Süden gehen, d. h. je mehr sie sich in Priesterhänden befindet, der selbst die sozialistisch aufgewiegelte, dabei aber doch immerhin etwas belehene und aufgeklärte Arbeiterjugend an Grausamkeit und Zerstörungswuth nachsteht. Und die Kirche, die eben der Hauptfeind des italienischen Königthums und des wirtschaftlichen Gedeihens Italiens ist und bleiben wird, weidet sich daran und schiebt die Rohheit und Verkommenheit mit größter Unverfrorenheit der liberalen Schule in die Schuhe, während dieselbe doch nur im Elend und in der Unbildung ihre Ursache hat. Die katholische Kirche ist es denn auch, die in ihrem Kampfe gegen die wirtschaftlichen Maßnahmen der Regierung hinter den Sozialisten nicht zurücksteht, sondern denselben im Zerstörungswerk gegen wohlthätige Fortschrittsmaßregeln traurigerweise die Hand reicht. Die Sozialisten hetzen in ihrer Presse und das Pfaffenthum thut das Gleiche in seinen Blättern und obenein in der Kirche. Man muß diese Kanzelergüsse gegen Obrigkeit und Fortschritt gehört haben, um die Verrohung der Jugend in den katholischsten Gegenden Italiens, ja, im heiligen Rom selbst, zu verstehen. Als ich eines Tages in Gesellschaft einiger mir aufgeklärt erscheinender höherer Geistlicher das Gespräch auf die wirtschaftliche Noth des italienischen Südens brachte und einige Vorschläge zu deren Einschränkung oder Beseitigung durch geeignete, eventuell von ausländischen Kapitalisten zu leitende Unternehmungen machte, wies man mich schroff mit den Worten zurück: „Lassen Sie die Dinge gehen, wie sie wollen, denn sonst bekommen Sie es mit uns zu thun.“

Es wird immer offenkundiger, daß das Pfaffenthum hier zu Lande nicht an die Beseitigung des Volkseleudes, sondern nur an die Zurückgewinnung seiner alten Macht denkt. „Wenn wir noch zu kommandiren hätten, würde Alles besser stehen“ — so sagen mir italienische Priester ins Gesicht in einem Augenblicke, wo ein anderes, den Italienern verwandtes Volk, das spanische, Bankrott eben nur darum zu machen droht, weil es so lange unter der Pfaffenknote in wirtschaftlicher Indolenz gehalten wurde!

Als ob Jemand, der wie ich Italien ernstlich studirt hat, leugnen könnte, daß hier in den letzten Jahren wirtschaftliche Fortschritte gemacht worden sind, um die Italien zu beneiden Spanien alle Ursache hätte! Und wieviel Größeres hätte noch geschaffen werden können, wenn nicht jene irrige Afrikapolitik ein Tausend Millionchen verschlungen hätte und — hier kommen wir auf einen wunden Punkt — neben der anderen liberalen Erziehung auch die wirtschaftliche entsprechend vorangegangen wäre! Die Kirche begünstigt heute noch wie im Mittelalter die Feudalen, und diese, die im Süden Italiens vornehmlich ihr Scepter schwingen, haben es verhindert, daß dort, wo einst Kornkammern für halb oder ganz Europa waren, das Volk zum richtigen Sattessen und zu anständiger, menschenwürdiger Lebensführung komme. Ist es nicht ein himmelschreiendes Unrecht, daß Tausende in gottgesegneten Gefilden, die für Hunderttausende Nahrung bieten könnten, über Hunger klagen? Ist es nicht eine für den vernünftig Denkenden durchaus unbegreifliche Erscheinung, daß Italien, um seine Volksmassen zu ernähren, auf Getreideimporte aus dem Auslande angewiesen ist und sich revolutionären Krisen ausgesetzt sieht, wenn auswärtige Komplikationen die Getreidezufuhr beeinträchtigen resp. die Getreidepreise erhöhen, während dieses Land doch selbst die Vorbedingungen zu einem Agrikulturstaat I. Ranges in sich trägt, von dem heute noch viele Nachbarn zehren könnten! Wie in vielen anderen Ländern, so zeigt sich auch hier wieder der Schaden einer allzu einseitigen Industrie-Entwicklung bei gleichzeitiger Vernachlässigung des Land- und Feldbaues. Hätte Italien, das diese Bestimmung in erster Linie hat, sein Bauernthum gehoben bzw. ein solches aus der bisherigen Feudalsklavensippe heraus entwickelt, statt nur Arbeiterheere für den Sozialismus, der unter diesen heißblütigen Menschen gefährlicher ist als bei uns, grofsuziehen, und in industriellen Dingen dem Auslande, das ja in solchen viele Vorsprünge hat, nachzueifern, es würde sich die dermaligen Hungerkrisen erspart haben! Millionen von Arbeitswilligen könnten in Italien im Landbau und der Viehzucht gute Tage haben, während sie gegenwärtig zum größten Theil in Noth und Elend schmachten. Dafür rühmt man sich aber, ein industrielles Paradies in Mailand geschaffen zu haben, das hingegen die Brutstätte der italienischen Anarchisten zu werden droht. Als ob Italien nicht besser gefahren wäre, wenn es sich wieder, wie in alten Zeiten, zur Kornkammer und überhaupt Nahrungs-

mittelversorgungsstätte für seine Nachbarn aufgeschwungen hätte, die ihm dafür seinen Bedarf an Industrieartikeln gedeckt hätten! Ich bin gewiß der Letzte, der Italien das Recht abstreitet, gewisse, ihm günstig erscheinende Industrien zu entwickeln, aber wenn es darüber seine heiligsten Bodeninteressen vergißt, so ist das ein Unrecht, gegen das man die warnende Stimme erheben muß. Uns Deutsche hat die Nothwendigkeit zu großartiger Industrie-Entwicklung getrieben, die uns denn auch gedeihlich geworden ist, Italien hingegen hat seine Bestimmung zu großartiger Agrikultur-Entwicklung vergessen, und das ist ihm verhängnisvoll geworden. Dem Einen ist dieses, dem Anderen jenes gegeben, und wenn uns Italien wieder Massen an Feld- und anderen Früchten liefern könnte, würden wir unsere Nothimporte an anderen uns wenig erwünschten Stellen zu Gunsten Italiens abschneiden und einengen, und in regeren Kontakt noch als bisher zur Apenninen-Halbinsel treten, gewaltigere Massen unserer Industrieartikel hinüberliefern.

Die wirtschaftliche Erziehung liegt hier darnieder, was ich schon oft in diesem Blatte beklagte, und wie kann man unter solchen Umständen Einsicht über das, was noth thut, verlangen! Wäre eine richtige wirtschaftliche Erziehung vorhanden gewesen, so hätte man z. B. jene Eisenbahnanlage in Sardinien u. a. O. erspart, über die heute das Gras wächst, weil die Leute und Produkte zur Benützung dieser Eisenbahn fehlten, während man mit demselben Gelde zunächst vortheilhafte Kulturen hier und da hätte anlegen und große Massen nothleidender Landbevölkerung hätte heben und erziehen können, denn in der richtigen wirtschaftlichen Erziehung liegt doch alles Heil, und nur der ist Zerstörer und Anarchist, der nichts sein Eigen nennt, während der, der Haus und Scholle und Wohnung hat, Vertheidiger des Bestehenden ist. Das hat man bislang in Italien zum größten Schaden von Land und Volk nicht verstehen wollen, und die Folgen liegen nun zu Tage: Die Landbevölkerung ist schaarweise von schrecklichem Plünderungs- und Vernichtungstrieb beseelt, tage- und selbst wochenlang revoltirend herumgezogen, und hat damit den sozialistisch-anarchistischen Parteien Mailands den erwünschten Anstoß zu weiterem Unfug gegeben.

Wirtschaftliche Erziehung! Das ist es, was wir hier brauchen, und darum heißt man hier die Deutschen und Engländer u. A. willkommen, weil sie wirtschaftlichen Scharfblick mitbringen und das Land in seinen eigentlichen Hilfsquellen zu heben suchen. Deutsche und Engländer haben durch geschickte Reklamen den guten italienischen Marsala-Wein weltberühmt gemacht und ihm große Absatzgebiete im Auslande eröffnet. In Sardinien beklagt man sich über den Mangel an Absatz für das treffliche, gesunde Olivenöl, während draussen bei uns und anderswo so elende Fettsurrogate zuweilen im niederen Volke verbraucht werden. Wie nothwendig hätten wir hier tüchtige Landwirthe oder besser noch kapitalkräftige Konsortien derselben, die den modernen Großbetrieb einführen! Wieviel könnten diese hier leisten und wie froh wären Tausende italienischer Landarbeiter, wenn sie nur annähernd in der Bezahlung und Verpflegung unseren Landarbeitern gleichgestellt wären!

Der gebildete Italiener ist im Großen und Ganzen wirtschaftlich ziemlich indolent, ja, er hält es zuweilen wohl selbst für unter seiner Würde, sich mit derlei Dingen zu beschäftigen. „Noi siamo troppo superbi del nostro passato e questo e la nostra disgrazia.“ — Wir sind zu stolz auf unsere Vergangenheit und das ist unser Unglück, sagte mir vor einigen Tagen ein angesehener Gelehrter, Dozent an der Universität in Padua, der mehrere Jahre im Auslande zugebracht und deshalb eben einen Einblick in's große weltwirtschaftliche Getriebe bekommen hat. Vom alten Römerruhme zehrend und auf seinen Gütern ausruhend verbringt der vornehme Italiener seine Tage, während ringsum soviel zu thun wäre. Aber der Ausländer kommt in's Land und — so mag der es thun. Wächst ihm dieser dann über den Kopf, so ist er wohl auch mit einem Lamento zur Hand, das zu spät kommt, denn das Volk macht keine Unterschiede, ja, es hat sogar den Ausländer seinen einheimischen Herren vielfach vorziehen gelernt, weil es beim Ersteren mehr Einsicht und zugleich, was ihm die Hauptsache, mehr Arbeitsgelegenheit findet. Das Volk will Arbeit und Brod und wer ihm diese Dinge bietet, ist ihm willkommen. Reiche Jünglinge hocken in Stadt und Land im Müßiggang, verbringen ihre Tage in Caféhäusern, am Billard, bei Schwätze-reien, auch wohl Poesien, und die Väter sehen diesem Treiben zu, statt ihren Söhnen durch eine gute wirtschaftliche Erziehung die Augen über die großen Fragen zu öffnen, die ihrer Lösung mit Dringlichkeit harren, und dergestalt eine für die

Zukunftsgefahren gewappnete Jugend zu erziehen. Die wirtschaftliche Erziehung giebt Klärung nach vielen Richtungen hin, nicht zuletzt über das klerikale Treiben, und damit erwachsen dem italienischen Volke weitere Wohlthaten, denn wie ich weiter vorn schon erwähnte, darf eine Hauptschuld am wirtschaftlichen Elend dem Priestertum in Italien zugeschrieben werden, das seine eigentlichen Interessen nur in der Zurückgewinnung der weltlichen Papstherrschaft hat und das Feudalregiment stützt, aber der breiten Masse des Volkes gegenüber theilnahmslos ist, beziehungsweise Theilnahme nur erheuchelt, die Nothleidenden aber jeden Augenblick seinen selbstischen Plänen zu opfern bereit ist, wofür hundert- und tausendfältige Beweise leider vorliegen.

In Italien fehlt Arbeitsgelegenheit und dieses Uebel besteht seit Jahren, es wurzelt in der ungenügenden Landwirtschafts-Entwicklung in erster Linie und tritt neuerdings nur darum schärfer in die Erscheinung, weil sich die ausländischen Arbeitsplätze, an denen einst Hunderttausende von Italienern Zuflucht hatten, ja sogar gern gesehen waren, mehr und mehr verschließen. Der große Arbeiterbedarf des Auslandes bedeutet ein Sicherheitsventil für Italien und indem sich dieses zu schließen droht, bringt es die Explosionsgefahr mit sich. Hier giebt es nur einen Ausweg und diesen erkennt auch die Regierung hiezulande an: man muß Arbeit für die Heere der Arbeitswilligen und Nothleidenden schaffen, und, wenn nicht alles täuscht, so wird man von oben her gerade jetzt den Fremden, der hier Unternehmungen in's Leben ruft, die die Bodenschätze heben und Arbeit schaffen, willkommen heißen und fördern, und vielleicht werden sich nun auch die Einheimischen, die Geld und Kraft besitzen, zu neuen, allgemein nützlichen Unternehmungen rühren. Nach zwei Richtungen bleibt vor Allem viel zu thun übrig: die unbebauten oder ungenügend bebauten Ländereien — und es liegen gewaltige Länderstrecken brach — unter richtige Kultur zu nehmen und die herrlichen Naturschönheiten, das günstige Klima dem Fremdenzug noch mehr zu erschließen; Kurstätten und Bäder können mehr noch als bisher erstehen und floriren in diesen gesegneten Himmelsstrichen, und wo sich dormalen Tausende ihre Gesundheit holen, da können Zehntausende selbst aus dem kalten Norden herbeipilgern, sich zum Heile und dem hiesigen Volke zum Segen.

E. P.

## Asien.

Aus Kiautschou. (Originalbericht von Mitte April 1898.) „Betreffs Etablierung deutscher Firmen in Kiautschou gestatte ich mir Ihnen Folgendes mitzuthellen: Allem Anscheine nach wird Kiautschou schneller emporblühen, als jede andere deutsche Kolonie. Eine große Anzahl von deutschen Firmen, namentlich Hamburger und Bremer Häuser, beabsichtigt Filialen dort zu errichten, und es geht das Gerücht, daß Krupp größere Bauten an diesem Platze aufzuführen gedenkt. Man hofft allgemein, daß Kiautschou als Freihafen ein Stapelplatz der Güter für den Norden sein und der ganze Handel der Provinz Shantung sich hierher ziehen wird. Sobald Prinz Heinrich, der Ende dieser Woche in Shanghai erwartet wird, in Kiautschou eintrifft, wird mit der Anlage des „Settlements“ begonnen und der Grund und Boden für dasselbe vermessen. Da eine große Nachfrage nach Grund und Boden im „Settlement“ schon jetzt herrscht, dürfte es sehr angebracht sein, wenn Firmen, die sich daselbst etabliren wollen, Vorsorge treffen würden, sich solchen bald zu sichern. Der Preis des Landes dürfte in einem Jahre rapide in die Höhe gehen. Ich bin gern bereit, Unterhandlungen wegen Ueberlassung von Grund und Boden zu Geschäftsbauten einzuleiten und darüber jede Auskunft zu ertheilen. Bis jetzt sind nur chinesische Baracken vorhanden, die für längere Dauer nicht geeignet sind. Vor Allem würde sich eine Ziegelei mit Baugeschäft außerordentlich gut bezahlt machen, und habe ich als Fachmann darin weitgehende Untersuchungen vorgenommen. Man hofft in diesem Jahre noch mit der Anlage von zwei Eisenbahnen vorzugehen, die namentlich die Kohlenfelder erschließen sollen. Auch an Erz ist Shantung sehr reich. Da ich zwei chinesische Dialekte spreche, kann ich mich Gesellschaften, die deswegen nach dem Inneren gehen, als Vermittler empfehlen. Die Deutsch-Asiatische Bank und zwei andere hiesige englische Banken werden in Kiautschou Filialen errichten, ebenso eine Anzahl großer chinesischer Banken.“



## Afrika.

Die Eisenbahnlinie in Abessinien. Auf Grund der Konzession, welche Negus Menelik den Herren Scheffen und Ilg gewährt hatte, ging die in Frankreich mit einem Kapital von 8 000 000 Frs. gegründete „Kaiserliche Kompagnie der äthiopischen Eisenbahnen“ ans Werk, den Entwurf zu verwirklichen, an welchem Europa und Abessinien fast in gleichem Grade interessirt sind. Die projektirte Eisenbahnlinie kann in drei Abtheilungen eingetheilt werden, und zwar: Dschybüt—Charar, Charar—Addis-Ababa, Addis-Ababa—der obere weisse Nil. In der ersten Abtheilung, ca. 300 Kilometer lang, begann schon die Arbeit, welche hier keine besonderen technischen Schwierigkeiten darstellt. Die Durchführung dieser Abtheilung wurde der Firma Deparschi & Co. übergeben. Zur Ergänzung des für diesen Eisenbahntheil nöthigen Kapitals erlangte die Kompagnie eine Anleihe von Menelik in einer Summe von 10 000 Frs. pro Kilometer, was für diese erste Abtheilung ca. 3 000 000 Frs. ausmacht. Zur Sicherung der Tilgung wurde eine 10-procentige Steuer von sämmtlichen ein- und ausgeführten Waaren festgestellt. Die Steuer wird in Dschybüt, auf französischem Territorium, unter Aufsicht des Kommissars der französischen Regierung erhoben.

Zur Illustrirung des kommerziellen Werthes der Dschybüt—Charar-Eisenbahnlinie können folgende Daten bezüglich des Ausfuhrhandels Charars dienen. Es werden folgende Waaren ausgeführt: Kaffee, Durra (Gerste), Häute und Felle, Talg, Elfenbein, Vieh und Honig. Die erste Stelle der Menge nach nimmt der Kaffee ein, dessen Ausfuhr als Maßstab des Wirtschaftslebens der Stadt dient. In Charar zählt man ca. 6000 Kaffeeplantagen, welche die Stadt wie ein Ring umfassen und jährlich ca. 1 000 000 Kilo Kaffee liefern. Außerdem wird Kaffee von dem Gallas'schen Stamm Ala kultivirt. In den Grenzen der vom Stamm Ittu bevölkerten Gegend wächst der Kaffeebaum wild und bildet weit ausgedehnte Kaffeewälder. Charar dient als Markt für die erwähnten Stämme. Die örtlichen Einwohner unterscheiden drei Sorten von Kaffee: Bunn (grobkörnig), Kottu und Chamartás (die beste Sorte). Die Kaffeeausfuhr aus Charar beträgt bis 50 000 Faraslay (1 Faras. = 17,5 kg). Im Jahre 1896 herrschten folgende Kaffeepreise: Bunn (1 Faras.) von 4 bis 6 Teller (1 Tall. = 2,50—4 Frs.), Kottu (1 Faras.) von 5 bis 8 Teller, Chamartás (1 Faras.) von 6 bis 10 Teller. Die Transportkosten (Kameeltransport), mit Einschluss der Transportsteuer, betragen ca. 30 pCt. des Waarenwerthes; die im Chararischen Zollamte erhobene Steuer beträgt 10 pCt. Zur Zeit der ägyptischen Herrschaft, d. h. bis 1885, wurde eine 20-procentige Steuer erhoben, und im Jahre 1884 betrug die Kaffeeausfuhr ebenso 50 000 Faraslay. Mit dem Regierungsantritt Amir-Abdullahi's erfolgte eine Herabsetzung der Steuer bis auf 5 pCt., jedoch nahm die Ausfuhr, in Folge der mit dem Abzuge der ägyptischen Truppen aufgehobenen Sicherheit des Karawanenweges nach dem Adenschen Meerbusen, sowie in Folge der unsinnigen finanziellen Maßnahmen des Amios (Prägung der Münzen aus alten Patronenhülsen, Zwangskurs dieser Gelder — was die europäischen Kaufleute im Jahre 1886 veranlasste, das Land zu verlassen) ab. Mit der Eroberung Charars durch die Abessinier im Jahre 1887 wurde allmählich die Sicherheit des Karawanenweges hergestellt; den Europäern wurde der Aufenthalt und der Handel in Charar gestattet, was in dem Aufschwunge des Handelslebens der Stadt sich zu äußern nicht versäumte, sodass im Jahre 1896 die Kaffeeausfuhr bis auf die Höhe des glänzendsten Jahres 1884 gestiegen ist. Die zweite Stelle nach der Menge der Ausfuhr nimmt Durra (Gerste) ein. Diese Getreideart wird in großem Umfange vom Gallas'schen Stamme Ala kultivirt. Erheblich ist auch die Ausfuhr von Wars (Eriosema erythrocarpon), eine Pflanze, welche einen gelben Farbstoff liefert; im Süden Arabiens wird derselbe hauptsächlich zur Färbung der Hände und des Gesichtes, sowie auch zur Färbung von Baumwollgeweben verwendet. Zur Zeit wird die erwähnte Pflanze nur in der nächsten Umgegend von Charar kultivirt, sie ist aber zweifellos einer weiteren Entwicklung fähig. Die Ausfuhr von Elfenbein aus Charar ist nicht besonders groß, obwohl die Gewinnung der Elephantenzähne bei den Gallas'schen Stämmen sehr bedeutend ist. Noch in den 70er Jahren hatte der Stamm Arussi einen so großen Vorrath von Elephantenzähnen, dass man mit ihnen oft Zäune um die Ansiedelungen herrichtete. Dieser Handelszweig befindet sich vorzugsweise in den Händen der sansibarischen Araber, welche die Elephantenzähne bei den einheimischen Einwohnern unmittelbar am Orte einkaufen. Der Preis für Elfenbein betrug im Jahre 1896 ca. 75 Teller pro 1 Faraslay (17,5 kg).

Baumwolle bildet hier ausschließlich einen Gegenstand des inneren Handels. Die Baumwolleproduktion nimmt aber allmählich, in Folge der Steigerung der Einfuhr von billigen amerikanischen und indischen Baumwollgeweben, ab. Zu den Gegenständen des inneren Handels gehört auch Kat (Catha edulis) — ein Kraut von narkotischer Wirkung, welches in großer Menge in Charar kultivirt wird, wo vier Sorten dieses Produktes auf dem Markte funktionieren. Sodann Bienenhonig und Zuckerrohr, welches im Thale Erera gedeiht. Man ist berechtigt, vorzügliche Resultate von der Straußenkultur zu erwarten, wie bereits ein Versuch bei Geldessa gezeigt hat. Aber die einheimischen Einwohner beschäftigen sich weder mit der Kultur noch mit der Jagd der Strause.

Bis jetzt ist der größte Theil der ausgeführten Waaren nach Seil und Berber gerichtet, und trotz aller Bemühungen der französischen Kolonialregierung, die magistrale Handelslinie nach Dschybüt zu leiten, bleibt Seil immer noch der Hafen Charars. Es unterliegt aber keinem Zweifel, dass die Durchführung des Eisenbahnweges zu den erwünschten Resultaten in dieser Beziehung führen wird.

Was die zweite Abtheilung der Eisenbahnlinie, Charar—Addis-Ababa, anbetrifft, so ist an deren Durchführung hauptsächlich der Negus selbst interessirt, welcher dadurch seine Hauptstadt an Charar näher bringt, was eine zwanzigfache Verkürzung des gegenwärtigen Weges bedeutet. Angesichts der fortschrittlichen Neigungen Meneliks unterliegt es keinem Zweifel, dass mit dem Bau dieser Abtheilung in Bälde begonnen wird. Endlich, die dritte Abtheilung zieht sich südwestlich von Addis-Ababa nach der Richtung zu Kaffa und dem weissen Nil; die Linie ist somit nach dem Orte gerichtet, wo die englischen Grenzen in Uganda mit den Grenzen des unabhängigen Staates Kongo und des französischen Kongo zusammenfallen. Offenbar werden dabei die europäischen Interessen in erster Linie stehen

## Nord-Amerika.

Demagogischer Militarismus. New-York, Mai. (Originalbericht des „Export“.) Sollte der gegenwärtige Krieg, ein Produkt der Hetzpresse und demagogischer Politiker, zu Gunsten der Vereinigten Staaten ausfallen, wie es ja allen Anzeichen nach geschehen wird, so wird der demagogische Militarismus einen noch größeren Einfluss auf die öffentlichen Angelegenheiten ausüben, als dies in der Periode von der Beendigung des Bürgerkrieges bis Ende der Achtziger Jahre der Fall war, und von da, nach kurzer Unterbrechung (durch die Administration Cleveland's) durch Harrison und Mac Kinley wieder in Schwung kam. Alle republikanischen Kandidaten für die Präsidentschaft seit dem Bürgerkriege hatten den Titel General (nur Mac Kinley ist bloß Major), und das schwerste Kampagnegeschütz, das man gegen Grover Cleveland aufzufahren wufte, war, dass er an dem Bürgerkriege nicht persönlich theilnahm. Noch heute macht ihm die republikanische Partei einen Vorwurf daraus. Wer für mindere Aemter, Kongress, Staatslegislaturoder Municipalämter kandidirte und nachweisen konnte, dass er auch „in den Reihen gestanden“, hatte schon zur Hälfte gewonnen. Mit Einzelheiten seiner Leistungen brauchte er nicht aufzuwarten; schon die Thatsache, dass er Handgeld genommen, machte ihn zum Helden. Die „Veteranen“ hätten sich organisirt, selbst deren Söhne bildeten ausgedehnte Vereinigungen, diese stellten sich am Wahltage der republikanischen Partei zur Verfügung, und dafür erhielten sie weitgehende Pensionsgesetze, Vorzug bei allen Anstellungen und sonstige zahlreiche Begünstigungen. Das Land, oder richtiger die republikanische Partei auf Kosten des Landes, hat gut für ihren Anhang zu sorgen gewufst. Als aber durch zweimalige Erwählung Cleveland's bewiesen wurde, dass eine jüngere Generation da ist, die ihre wirtschaftlichen Interessen über den Veteranenhubug stellt, jammerte die republikanische Partei über die Undankbarkeit des Volkes, wie auch über die Verständnislosigkeit der „Fremden“, die ja auch tapfer mitgeholfen hatten, die gefrässigen Retter des Vaterlandes zu schlagen.

Das Prestige des „blutigen Hemdes“ war sichtlich im Schwinden. Auch die letzte Wahl bewies das, denn Mac Kinley wurde nicht erwählt, weil er Soldat war, sondern weil er die wirtschaftlich sichere Seite vertrat. Die kubanische Frage war daher für die Politiker, welche Grund hatten zu befürchten, vom Volke bei Seite geschoben zu werden, eine willkommene Handhabe, sich wieder einmal wichtig zu machen. Besonders als sie merkten, dass der neue Tarif durchaus nicht dem Lande den versprochenen Goldregen brachte und die Unzufriedenheit wegen schlechten Geschäftsganges im Wachsen war, wurde mit

doppeltem Eifer die kubanische Frage aufgeführt. Die „gefährdete Ehre der Nation“ ist immer ein Mittel, das bei den Massen zieht und worüber häusliche Sorgen vergessen werden. Die republikanische Partei, eben am Ruder, hatte nur die Wahl, einen grossen Schlag auszuführen oder einem Siechthum zu verfallen. Die Demokraten mußten sich nolens volens zu Hülfsstruppen hergeben, wollten sie nicht das Odium auf sich laden, „Landesverräther“ zu sein. Es war ja seit dem Bürgerkrieg die erste Gelegenheit für sie, zu zeigen, daß sie vollständig in der Union aufgegangen sind. Sie sagten sich wohl, daß alle politischen Vortheile, welche aus dieser kriegerischen Aktion erwachsen mögen, nicht ihnen, sondern der republikanischen Partei kreditirt würden, allein sie befanden sich in einer Zwangslage. Der Ball war einmal im Rollen und es wäre Wahnsinn gewesen, sich ihm entgegenstellen zu wollen.

Mac Kinley zögerte lange; schliesslich war er doch nicht charakterfest genug, der Hetzpresse und den Demagogen seiner Partei Stand zu halten. Sein Kokettiren mit den Freunden des Friedens und den Kriegsstürmern mußte aufhören, und so warf er sich in die Arme der Letzteren. Gleich von vornherein zeigte es sich, daß sein von ihm selbst gewähltes Kabinet getheilte Meinung über den ernstesten Schritt war. Einige Kabinetmitglieder resignirten, und selbst der Kriegsminister soll sich mit Rücktrittsgedanken getragen haben.

Im Volke selbst herrscht durchaus nicht der Enthusiasmus, wie ihn manche Blätter darzustellen belieben. Die Meinung ist im Publikum ziemlich stark vertreten, daß der Krieg ein unnöthiger sei, daß er überhaupt keinen bestimmten Zweck habe. Wir vergeuden Gut und Blut für die Neger auf Kuba und behandeln dabei unsere eigenen Neger schmachvoll, sagt man. Wir wollen ja Kuba nicht, warum kämpfen wir also dafür?

Bemerkte muß hier werden, daß der respektable Theil der deutsch-amerikanischen Presse entschieden gegen diesen Krieg, wie überhaupt gegen die Einmischung in kubanische Angelegenheiten, Stellung genommen. Seit der Krieg erklärt ist, thut sie allerdings ihre patriotische Pflicht und unterstützt die Administration, eine gewisse reservirte Haltung ist ihr jedoch noch immer anzumerken. Es ist ferner bezeichnend, daß, während Irländer, Italiener usw. Freiwillige werben, um sie im Falle des Bedarfes der Regierung zur Verfügung zu stellen, noch kein einziger Versuch gemacht worden ist, ein Regiment von Deutsch-Amerikanern ins Feld zu stellen.

Selbst in semi-militärischen Kreisen ist der Enthusiasmus für das Kriegshandwerk nur ein beschränkter. Den Nationalgarden der verschiedenen Staaten sollte der Vorzug gegeben werden, in die aus 25 000 Mann zu bestehende Volontär-Armee einzutreten. Bei vielen dieser Regimente hat sich nur ein schwacher Procentsatz zum Eintritt in den Dienst der Union gemeldet. Ein New-Yorker Regiment der Nationalgarde, sogar aus Söhnen besserer Familien bestehend, weigerte sich, eine Handvoll Leute ausgenommen, direkt dem Befehle des Gouverneurs zu gehorchen und ins Lager auszurücken. Das sind schauerhafte Zustände! Zu den Reserve-Volontärs, welche angeworben werden, ist der Andrang auch kein grosser. Arme Teufel, die Monate lang aufser Arbeit waren, die hungern und frieren, kommen wohl und bieten ihre Dienste an, in der Hoffnung, wenigstens für eine Zeit ernährt zu werden. Der gesunde Kern des Volkes schreit Hurrah wenn eine günstige Nachricht vom Kriegsschauplatze kommt und geht am Werbebureau vorbei. Politiker kleineren Kalibers laufen von Haus zu Haus, um junge Leute zu veranlassen, durch Unterschrift ihre Bereitwilligkeit zu erklären, sich einem zu bildenden Regimente anzuschließen, das gewöhnlich den Namen des betreffenden Politikers trägt. Diese Liste wird dann an den Gouverneur oder an das Kriegsministerium geschickt, worauf natürlich ein freundliches Dankschreiben für den bewiesenen Patriotismus einläuft. Und dieses Dankschreiben wird der Politiker sein ganzes Leben lang ausschachten. Für die, welche die Unterschriften geleistet, erwachsen gar keine militärischen Verpflichtungen, denn eine erklärte Bereitwilligkeit ist noch keine Rekrutirung, sie ist blos Humbug.

Mit einiger Besorgnis muß man fragen, welchen Einfluss ein militärischer Sieg auf unser künftiges nationales Wirtschaftsleben haben wird? Der Krieg wird uns vielleicht 400 bis 500 Millionen kosten, spätere Pensionen usw. bringen die Kosten vielleicht auf 1000 und mehr Millionen. Wird uns die Kontrolle des kubanischen Marktes dafür hinreichend entschädigen? Wenn die Republik Kuba nach der Art sein wird wie die südamerikanischen Republiken sind, dann dürften wir noch öfters Anlaß zu kostspieligen Einmischungen haben. Noch mehr zu befürchten ist, daß unser heutiges schroffes Vorgehen den Keim

zu Komplikationen mit Europa in sich birgt. England, das gerade von den waschechten Patrioten als der legendenhafte Erzfeind Amerikas verschrien worden ist, und dem man es noch immer nicht verzeihen kann, daß es uns vor mehr als hundert Jahren nicht ohne Schwertstreich aufgeben wollte, dieses England steht uns heute zur Seite. Die Engländer haben so viel Kapital in Amerika investirt, und daher die grosse Freundschaft. Hoffte England, daß wir es wirtschaftlich besser begünstigen werden wie bisher?

Arg verschnupft hat es in Washington, daß Deutschland unterliefs, sich neutral zu erklären. Auch daß Frankreich der Sache Amerikas nicht mit vollem Herzen zugethan ist, will den leitenden Kreisen nicht recht gefallen. „Der Tag der Abrechnung wird kommen“, sagte kürzlich ein Bundessenator zu einem Kollegen. Wahrscheinlich wollte er auf wirtschaftliche Daumenschrauben anspielen. Die siegreiche Beendigung dieses Krieges würde den militärischen Demagogismus in Amerika zur vollsten Blüthe bringen, und etwaige Kolonisationsversuche in Südamerika Seitens Deutschlands würden einen willkommenen Anlaß bieten, uns wieder einmal als Helden zu zeigen. R—ss.

## Central-Amerika und West-Indien.

Die Bahn über den Isthmus von Tehuantepec und ihre Bedeutung für den Weltverkehr. Seit mehr denn einem Decennium war es der lebhafteste Wunsch aller am Welthandel theilhaftigen Nationen, einen Plan ausfindig zu machen, um eine kürzere Verbindung zwischen Europa und Asien, China und Japan, sowie der Westküste des amerikanischen Festlandes zu erhalten. Müßte man doch noch bis vor wenigen Jahren eine Reise von Europa nach der Pacificküste ausschliesslich per Schiff über Cape Horn machen. Daß, abgesehen von den vielen Gefahren einer solchen langen Reise, der Welthandel darunter ganz besonders zu leiden hatte, lag in der Natur der Sachlage.

Man kam deshalb bereits in den dreissiger Jahren unseres Jahrhunderts auf die Idee, durch den Bau einer Eisenbahn über den Isthmus von Panama, verbunden mit einem Kanal, diesen Hemmschuh im Weltverkehr zu beseitigen.

Ein Blick auf die geographische Karte zeigt aber auch, daß Mexiko ganz außerordentliche Vorzüge behufs Herstellung einer kurzen und wenig kostspieligen Eisenbahn von seiner Küste am Atlantischen Ocean nach der Westküste am Pacific besitzt, beträgt doch die Entfernung zwischen Coatzacoalcos und Salina Cruz, den beiden Endpunkten am Isthmus von Tehuantepec, nur 310 Kilometer und die größte Bodenerhebung auf dieser ganzen Strecke weist nur 720 Fuß auf, so daß beim Bau einer Eisenbahn über den Isthmus von Tehuantepec eigentliche Terrain-Schwierigkeiten nicht zu bewältigen waren.

Man blieb deshalb in Mexiko nicht unthätig und ertheilte die Mexikanische Regierung bereits im Jahre 1841 Don José de Garay die Konzession zur Erbauung einer Eisenbahn über den Isthmus von Tehuantepec, um sich durch eine solche Bahn einen grösseren Antheil am Weltverkehr zu sichern. Aber gleich wie das ganze Panamaunternehmen für seine Aktionäre, so sollte auch die Tehuantepec-Eisenbahn für die mexikanische Regierung ein Schmerzenskind werden.

Schon vor Beginn der Arbeiten zum Bau der Eisenbahn brach ein Krieg zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten aus, und die Folge davon war, daß José de Garay von seinem Kontrakt mit der Regierung zurücktrat, den im Jahre 1847 ein New Yorker Kapitalist, Namens P. A. Hargous, übernahm. Er organisirte eine Compagnie von Finanzleuten; ehe jedoch diese Compagnie ihre Thätigkeit begann, war dieselbe wegen Uneinigkeiten der Theilhaber schon wieder verkracht. Das Gleiche passirte mit Colonel W. H. Sidell, welcher im Jahre 1857 die Konzession zum Bau dieser Eisenbahn erwarb. In 1870 wurde wiederum seitens der mexikanischen Regierung einem Simon Stevens aus New York die Konzession zum Bau der Tehuantepec-Eisenbahn mit einer Subsidie von 7500 Pesos für jeden Kilometer fertiges Eisenbahn-Geleise verliehen, aber auch dieser Unternehmer kam seinen Verpflichtungen nicht nach, und nach Verlauf von circa zehn Jahren, in welchem Zeitraume nur vierzig Kilometer Geleise gelegt waren, wurde auch dessen Kontrakt annullirt.

Diese stetigen Misserfolge veranlaßten die Regierung später, den Bau dieser Eisenbahn in eigene Hände zu nehmen. Nachdem der National-Kongress den benötigten Kredit dafür bewilligt, begann man im Jahre 1882 mit den Arbeiten zum Weiterbau der Bahn, die dann auch endlich im Jahre 1893 mit einem Kostenaufwande von 27 Millionen Pesos beendet und in Betrieb gesetzt wurde.

Leider entsprachen die Hafen-Facilitäten in Coatzacoalcos und Salina Cruz bis auf den heutigen Tag in keiner Weise den Anforderungen des Weltverkehrs, und da auch die in Händen der Regierung befindliche Betriebsleitung dieser Eisenbahn in den vier Jahren seit Eröffnung derselben stetig große Verluste im Betriebe der Bahn ergab, die sich pro Jahr auf ca. 2 1/2 Millionen Pesos belaufen, so hat sich die mexikanische Regierung neuerdings nach reiflicher Ueberlegung der Sachlage dazu entschlossen, die Tehuantepec-Eisenbahn für den Zeitraum von fünfzig Jahren an Sir Weetman Pearson in London zu verpachten.

Dieser Pachtvertrag ist bereits definitiv zum Abschluss gekommen.

Sir Weetman Pearson verpflichtet sich, die Häfen von Coatzacoalcos und Salina Cruz derart zu konstruieren und mit Quaimauern und anderen Einrichtungen zu versehen, daß sie gute Einfahrten und einen sicheren bequemen Anker- und Löschplatz für die größten Schiffe der Welt gewähren. In gleicher Weise ist die Tehuantepec-Eisenbahn in einen besseren Betriebszustand, den einem Erste Klasse Eisenbahn-Verkehr gleich, umzugestalten, zu welchem letzterem Zwecke die mexikanische Regierung an Pearson die Summe von 5 Millionen Pesos zahlt.

Letzterer hat ausserdem die Verpflichtung, Ocean-Dampfschiffslinien zu etabliren, welche Frachten befördern und Passagiere aufnehmen, um solche beiden Häfen der Tehuantepec-Eisenbahn zur Weiterbeförderung zuzuführen. Diese Dampfer haben an allen Hafenplätzen anzulaufen, die einen lohnenden Fracht- und Personen-Verkehr in Aussicht stellen.

Auf diese Weise hofft man nach und nach den ganzen Fracht- und Personen-Verkehr von der Pacific-Küste über den Isthmus von Tehuantepec und viceversa von Europa und der atlantischen Küste nach dem Pacific-Ocean führen, sowie auch im Laufe der Zeit einen Antheil des Weltverkehrs mit Asien, China und Japan erlangen zu können.

Daß auch diese Reorganisation der Tehuantepec-Eisenbahn für eine rasche kulturelle Entwicklung der am Isthmus von Tehuantepec gelegenen reichen Landgebiete von größter Wichtigkeit sein wird, unterliegt keinerlei Zweifel. Jeder amerikanische Humbug liegt dem neuen Unternehmen fern, und es ist mit Zuversicht anzunehmen, daß unter Sir Weetman Pearson's bewährter Organisation und Leitung die Eisenbahn über den Isthmus von Tehuantepec in etlichen Jahren ein gewichtiger Faktor im Weltverkehr werden wird.

Heinrich Lemcke.

## Litterarische Umschau.

Verzeichniß der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften. Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch die Allgemeine Verlags-Agentur in Charlottenburg, Wallstr. 59, jederzeit bezogen werden.

**Das Reisen und die Sprachen.** Von Emil Thomas. Es ist nicht meine Absicht, in den nachstehenden Zeilen ein neues Evangelium zu predigen, einer neuen Methode des Sprachunterrichts das Wort zu reden; ich habe aber geglaubt, daß gerade die Kreise, in denen der weitverbreitete „Export“ gelesen wird, sich gern einmal mit einer Sache beschäftigen werden, die dem einen oder anderen schon Kopfschmerzen gemacht hat.

So nothwendig der Besuch fremder Länder für die Zwecke des Handels, der Wissenschaft, der Politik auch ist, so sehr vor allem den Deutschen seine angeborene germanische Wanderlust in die Ferne treibt, so energisch stellt sich vor allem eine Schwierigkeit dem größeren Reisen Unternehmenden entgegen: die Verschiedenheit seiner Sprache mit der der Länder, die er zu besuchen gedenkt. Haben die Einen nicht die Zeit, so haben die Anderen nicht das Talent, erst eine neue Sprache zu erlernen, ehe sie eine Reise antreten, und in diesem Umstand liegt die Rechtfertigung für das Vorhandensein aller jener Bücher, die man als „Konversationsbücher“ zu bezeichnen pflegt.

Allen gemeinschaftlich ist die Bestimmung, daß sie nicht etwa zur Erlernung der betreffenden Sprache dienen, sondern vielmehr gerade denen, die jene nicht erst lernen wollen, im Augenblicke möglichst praktisch eine schnell auffindbare Auskunft geben sollen.

Fast allen aber gelingt gerade das letztere nicht, und das liegt daran, daß sie ihren Vorrath an Wörtern und Redewendungen in sogenannter systematischer Anordnung bieten. Diese Wörter und Wendungen werden zu verschiedenen großen Gruppen (Essen, Reise, Unterhaltung usw.) vereinigt, und so gut dies gemeint ist, es entsteht für den, dem das Buch im Augenblicke aus der Verlegenheit helfen soll, eine doppelte Schwierigkeit. Erstens

wird er meist nicht gleich die richtige Gruppe finden, in der das Gesuchte steht, und zweitens muß er stets die ganze Gruppe überfliegen, um auf die benötigte Phrase zu stoßen.

Schon manchen hat dies veranlaßt, derartige Konversationsbücher voll Unmuth wieder bei Seite zu legen, aber schon mancher war andererseits dem Verfasser dieser Zeilen dankbar, wenn er ihn auf eine Sammlung von Konversationsbüchern aufmerksam machte, die den genannten Fehler, Dank ihrer höchst bequemen Anordnung, durchaus vermeiden, auf „Meyers Sprachführer“.)

Diese kleinen Bücher, die einander im Aeußern wie Brüder gleichen, und von denen doch jedes eine Welt für sich einschließt, bieten zur Kenntniß der Umgangssprache das schätzenswerthe Material, und ihr Studium ist nicht dringend genug denen anzurathen, die sich im fremden Lande verständlich machen wollen, ohne selbst Sprachkenntnisse zu besitzen. Sie überragen um Haupteslänge Alles, was sich in unserer sprachwissenschaftlichen Litteratur unter dem Titel Konversationsbüchlein, Führer, Reisebegleiter usw. herumtreibt. Ueber den Rahmen eines Wörterbuches hinausgehend, geben sie nicht bloß das nackte Wort, sondern zeigen zugleich die Anwendung desselben. Was nützt es beispielsweise dem Lernenden, wenn er in dem Wörterbuch für groß: great, large, big, huge, tall usw. findet, ohne jede Belehrung über den Gebrauch dieser Wörter? Wie alles, was das Bibliographische Institut in Leipzig auf den Markt bringt, ein eignes Gepräge trägt und vor Allem auf praktische Bedürfnisse zugeschnitten ist, so haben auch die „Sprachführer“ ihr eignes Gesicht, sie sind eben eine Meyersche Schöpfung. Der Uneingeweihte ahnt wohl nicht, welche Summe von Arbeit und Fleiß diese kleinen schlanken und eleganten Büchelchen einschließen, die, so verschieden auch ihr Inhalt ist, nach einem einheitlichen gemeinsamen Plane bearbeitet sind, dem sich der spröde und oft so verschieden geartete Stoff scheinbar mühelos anschmiegt.

Was ist nun aber eben das Charakteristische an diesem Plane? Es ist vor Allem die auch für ganze Gruppen (Hotel, fahren, Bahnhof, baden usw.) durchgeführte alphabetische Anordnung, die im Gegensatz zur sogenannten systematischen Anordnung ein sofortiges Auffinden jedes Wortes, jeder Wendung ermöglicht, und dazu kommt ferner noch Folgendes: Jeder Meyersche Sprachführer zerfällt in drei Theile. Der erste geht vom Deutschen aus und übersetzt die deutschen Wörter und Wendungen in die betr. fremde Umgangssprache. Er dient dazu, sich verständlich zu machen. Der zweite enthält die wichtigsten Vokabeln der fremden Sprache mit Uebersetzung ins Deutsche. Er ermöglicht das Verstehen. Und der dritte Abschnitt, der eine knappe, gemeinverständlich abgefaßte Grammatik der betr. fremden Sprache enthält, hat die Aufgabe, zur Bildung selbständiger Sätze aus den in den beiden ersten Theilen aufgeführten Vokabeln anzuleiten. Die zahlreichen Fußnoten aber, die den Text begleiten, werfen interessante Streiflichter auf Land und Leute, mit deren Sitten und Gebräuchen sie den Reisenden vertraut machen wollen, und erheben das Buch zu einer interessanten kulturgeschichtlichen Lektüre, die uns vollständig vergessen läßt, daß wir eigentlich ein Wörterbuch vor uns haben.

Ich will mit dem Gesagten Niemand veranlassen, die Mühe und Arbeit zu unterschätzen, die mit der Aneignung einer fremden Sprache verbunden sind: sie sind groß genug, um den Wunsch, die Erlernung eines fremden Idioms nach Möglichkeit zu vereinfachen, gerechtfertigt erscheinen zu lassen. Nicht jeder besitzt die Zähigkeit und Ausdauer eines Schliemann, nicht jeder das Sprachtalent eines Mezzofanti, jenes italienischen Kardinals, der sich der Kenntniß von 59 Sprachen rühmen konnte. Sein Rezept ist uns nicht aufbewahrt worden, der Nürnberger Trichter ist von der Zeit längst ins alte Eisen geworfen, und so hoffe ich, daß man die vorstehenden Ausführungen besonders in den Kreisen nicht ohne Nutzen lesen wird, bei denen praktische Interessen im Vordergrunde stehen.

\*) **Meyers Sprachführer:** Englisch, von E. G. Ravenstein, London. Geb. 2,50 M. — Französisch, von Prof. E. Pollack, Paris. Geb. 2,50 M. — Italienisch, von Dr. R. Kleinpaul, Rom. Geb. 2,50 M. — Spanisch, von Dr. H. Ruppert, Madrid. Geb. 3 M. — Portugiesisch, von Prof. C. G. Kordgien u. Dr. Michaëlis de Vasconcellos, Porto. Geb. 5 M. — Schwedisch, von Dr. E. Sellin, Stockholm. Geb. 3,00 M. — Dänisch u. Norwegisch, von Hehr. Nissen, Kopenhagen. Geb. 8 M. — Russisch, von K. v. Jürgens, St. Petersburg. Geb. 8 M. — Neugriechisch, von Prof. J. K. Mitsotakis, Athen. Geb. 4 M. — Türkisch, von Dir. W. Heintze, Smyrna. Geb. 5 M. — Arabisch, von Prof. M. Hartmann, Beirut. Geb. 5 M. — (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.)



### Deutsches Exportmusterlager.

Berlin S., Dresdener Strasse 84/85.

Das „Deutsche Exportmusterlager“ betrachtet es als seine Aufgabe, die Beziehungen deutscher Firmen zu dem überseeischen Markte, sowie die auf den Erwerb neuer Bezugs- wie Absatzquellen gerichteten Bestrebungen der deutschen Industrie zu fördern.

Es werden daher an dieser Stelle fortlaufend die Anfragen usw., welche bei dem genannten Institut diesbezüglich einlaufen, bekannt gegeben, und empfehlen wir dies besonders der Aufmerksamkeit unserer Aussteller und derjenigen Fabrikanten, welche sich an unserem Unternehmen zu beteiligen gedenken.

Die Beförderung und Erledigung der eingehenden Offerten und Anfragen geschieht für unsere Aussteller in jeder Hinsicht kostenfrei. Telegramm-Adresse: „Omnia und Co.“ Deutsches Exportmusterlager.

123. Besucher des „Deutschen Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Strasse 34/35. Die letzten Tage brachten dem „Deutschen Exportmusterlager“ wieder eine Anzahl Einkäufer bzw. Importeure, von denen die ausländischen ihren Wohnsitz in Rotterdam, Lodz (Rußland), Budapest, New-Castle-on-Tyne (England), Konstantinopel, Warschau, Malmö, Paris, Wien, Mailand, Moskau, Amsterdam, Kopenhagen hatten.

124. Verbindung mit leistungsfähiger Wäschefabrik gesucht. Eine niederländische Firma wünscht mit einer leistungsfähigen Wäschefabrik in Verbindung zu treten, welche billige Steh- und Umlegekragen, Manschetten und Chemisettes für den Export fabriziert. Firmen, welche sich für diese Verbindung interessiren, wollen sich unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Strasse 84/85, wenden. Unsere Aussteller erhalten den Vorzug.

125. Vertretung von Lederfabriken durch einen französischen Kommissionär. Ein in Frankreich ansässiges deutsches Kommissionshaus, das mit allen bedeutenden Schuhfabriken des Landes in regem Verkehr steht, wünscht die Vertretung einer leistungsfähigen deutschen Lederfabrik, die für den französischen Markt nicht gebunden ist. Namentlich interessiert sich die Firma für „Kalbskid“ und „lackirte Vachetten“. Gefl. Offerten beliebe man unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdenerstr. 84/35, zu richten.

126. Offerten usw. in vergoldeten Glasbuchstaben gesucht. Eine belgische Firma ersucht Fabrikanten von vergoldeten Glasbuchstaben um Einsendung ihrer Händler-Preiskourants. Interessenten belieben die betr. Preiskourants an das „Deutsche Exportmusterlager“ unter der laufenden Nummer zu schicken.

127. Lieferung von Automobilen nach Cochinchina. Ein uns befreundetes Haus in Cochinchina wünscht mit deutschen Firmen in Verbindung zu treten, welche Automobilen (Motorwagen) zum Betrieb mit gewöhnlichem Lampenpetroleum herstellen. Reflektanten werden gebeten, ihre Offerten nebst Preislisten dem „Deutschen Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdenerstr. 34/85, einzusenden.

128. Für Fabrikanten von Blechbearbeitungsmaschinen. Wir haben Nachfrage nach Maschinen zum Einfassen viereckiger Karton-Etiquettes mit einem schmalen Blechrand. Firmen, welche sich für die Verbindung interessiren, werden gebeten, Kataloge mit Preisen für das Inland an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdenerstrasse 84/35, zu senden.

Diejenigen unserer Aussteller, welche mit den anfragenden Firmen in Verbindung zu treten gedenken, wollen ihre Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“ (Walther Schultze), Berlin S., Dresdener Strasse 84/85, richten.

### Deutsches Exportbureau.

Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

Briefe, Pakete usw. sind mit der Adresse Berlin SW., Hallesches Ufer 85 zu versehen. Telegramm-Adresse: Exportbank, Berlin.

Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

190. Verbindungen für den Absatz von Zinnsoldaten usw. gewünscht. Eine uns befreundete, sehr leistungsfähige Zinnfigurenfabrik, welche bereits seit 1863 besteht und vielfach prämiirt wurde, sucht für den Absatz ihrer Fabrikate (feinste massive Soldaten aller Nationen der Erde, Massenartikel bis zu den billigsten Genres) Verbindungen in allen wichtigeren Handelsplätzen anzuknüpfen. Die Firma fertigt auf Wunsch alle einschlägigen Artikel nach Zeichnung oder Beschreibung an. Interessenten, welche mit unserem Geschäftsfreunde in Verbindung treten wollen, ersuchen wir, sich unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, zu wenden.

191. Vertretungen für Sicilien (Italien), zu übernehmen gesucht. Von einem mit guten Referenzen versehenen Hause auf Sicilien erhalten wir folgendes Schreiben: „Ich würde gern noch einige Vertretungen von leistungsfähigen deutschen Fabrikanten — gleichviel welcher Branche — übernehmen und wäre Ihnen für Zuführung solcher sehr verbunden.“ Interessenten, welche mit dem betr. Hause in Verbindung zu treten wünschen, wollen sich mit entsprechenden Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, wenden.

192. Vertretung in Efswaren, kondensirter Milch, Korken, Leim, Gelatine und feinem Gummiarabikum für Neu-Süd-Wales (Australien) gesucht. Von einem uns sehr gut empfohlenen Hause in Sidney erhalten wir folgendes Schreiben: „Sie würden uns sehr verbinden, wenn Sie uns die Vertretung leistungsfähiger deutscher Firmen in Efswaren, billigere Dosen, passend für Verproviantirung von Schiffen, Goldfeldern usw., Korken (alle Sorten), Leim, Gelatine und feinem Gummiarabikum verschaffen könnten.“ Wir theilen die Adresse unseres Geschäftsfreundes Interessenten gern mit und ersuchen diesbezügliche Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

198. Vertretung in verschiedenen Artikeln für Sidney gesucht. Aus Sidney geht uns soeben von einem uns befreundeten Hause, welches uns allgemein als sehr thätig und ehrenwerth geschildert wurde, folgendes Schreiben zu: „Es ist uns sehr daran gelegen, noch Vertretungen in folgenden Artikeln zu erhalten: Neuheiten und Patente, besonders in Kurz-, Spiel-, Haushaltungs- und Galanteriewaren, Schreib- und Schulmaterialien (billigere Sachen), Massenartikeln, billigeren Haushaltungsglaswaren, Trinkbechern, Lampengläsern, Glaszylindern usw., Korbwaren usw. usw. Wir möchten Sie bitten uns entsprechende Offerten baldgefl. zukommen zu lassen.“ Interessenten wollen sich mit diesbezüglichen Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, wenden.

### „Lavender - Water“.

Außerst feines Parfüm, welches auch ganz besonders als billiger Massen-Verkaufsartikel sehr zu empfehlen ist. Preis mit Spritzkorken und Firmenaufdruck M. 40.— pro Groß.

Die Preise verstehen sich rein Netto Casse franco Bord deutscher Export-Häfen. — Für besonders grosse Abschlüsse stehen Specialofferten zu Diensten.

### „Odeur“.

ein Räucherpapier mit vornehmem Geruch. In eleganten Büchelchen gebunden und perforirt, zu oft wiederholtem Gebrauch. Preis je nach Ausstattung incl. Firmenaufdruck von M. 50.— pro Tausend an.

### „Sachets“.

Riechkissen für Wäsche, Garderobe, Papeterien und Schreibkassetten. In verschiedenen Gerüchen vorrätig. Ausstattung elegant. Aufdruck nach Wunsch, wie: „Souvenir“ etc. in allen Sprachen. Preis M. 65.— pro Tausend.

**C. Wäger, Specialfabrik für Export-Zugabe-Artikel. Berlin W. 35.** [121]

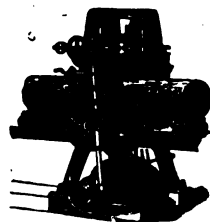
### Ceylon-Thee

in Originalverpackung.

Mazawattee, Ceylon Dust 1 ½ engl. A. 2,—  
Special Blend „ „ „ 2,60

Postsendungen von weniger als 10 Pfund Gewicht erfolgen auf Kosten der Empfänger und gegen Nachnahme der Fakturenbeträge.

Deutsche Exportbank.



**THIEME'S**  
Maschinenfabrik  
LEIPZIG-ANGER  
Säge- & Holzbearbeitungs-  
Maschinen.



[112]

Actien Gesellschaft

**Mix & Genest**  
Telephon-Telegraphen-Blitzableiter-Fabrik  
BERLIN W.

Apparate  
bester u. bewährter  
Construction.

JAHRST. PREISLISTEN NUR AN WIEDERVERKÄUFER, INSTANTIATURE

Frankfurt a. M. 1894.



Goldene Medaille.

### Frankfurter - Würstchen

beste, dauerhafte Exportwaare offerirt in konser-  
virtem Zustande in Dosen à 6, 8, 12 und 16 Stück  
die Wurstfabrik

**Conrad Ries, Frankfurt a. M.**

Man verlange spezielle Anstellung.  
NB. Tüchtige Export-Vertreter noch für einige  
Hafenplätze gesucht.

Frankfurt a. M. 1894.



Silberne Medaille.

**Arno Weisse,**  
 Berlin-Adlershof. [146]  
**Emaile- u. Blechschilderfabrik**  
 Preiskourante gratis und franko.

**DRAHTSEILE**

für Transmissionen, Aufzüge, Schiffstauwerk, Bergwerkseile, Blitzableiterselle, Lauf- und Zugselle für Luftbahnen, Dampfpflugdrahtseile Drahtkordeln, Transmissionsseile aus Hanf, Manila und Baumwolle, getheert und ungeheert. Hanftauwerk, fertigt als Spezialität

**Kabelfabrik Landsberg a. W.**  
 Mech. Draht- und Hanfseilerei G. Schröder [108]  
 Berliner Gewerbeausstellung 1896 Staatsmedaille

**Uebersetzungen**

von Katalogen, Preislisten, technischen Arbeiten usw. aus dem Deutschen ins Englische, Französische, Russische, Spanische, Portugiesische und Italienische werden schnell und gut zu soliden Preisen angefertigt. Gefl. Offerten werden unter S. W. 46 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

**Optische Anstalt C. P. Goerz,**  
 Berlin-Friedenau.  
 Goldene Preuss. Staats-Medaille

PARIS, 22 rue de l'Entrepôt, NEW-YORK, 52 East Union Square  
 Fabrik photographischer Apparate.

Specialität: **Photogr. Objektive.**

**Goerz' Doppel-Anastigmat.**  
**Goerz' Lynkeioskope.**  
**Goerz-Anschütz' Moment-Klapp-Apparat.**  
**Goerz' Sektoren-Verschluss.**  
**Goerz' Triöder-Binocles,**  
 neue Doppelfernrohre für Handgebrauch.  
 Zu haben in allen Handlungen photogr. Artikel.  
 Man verlange ausführliche Kataloge.

**MULDALICHT**  
  
**Sächsische Bogenlichtkohlen-Fabrik**  
 (Gesellschaft mit beschränkter Haftung.)  
 Mulda i. S.  
 Spezialitäten: Bogenlichtkohlen, Wechselstromkohlen, Kohlenbürsten, Kohlen-Elektroden.  
 Prospekte stehen gern zu Diensten.

Agenten in ganz Skandinavien  
 durch Inserat in d. illust. Familie-Journal, Kopenhagen, Dan., norw., schw. Abg. 160,000 Abonnenten nachweisl.

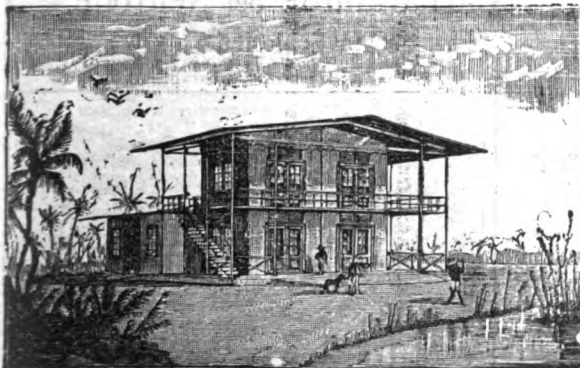
**Weingrosshandlung**  
 sucht tüchtige Agenten mit guter Privatkundschaft. Adr. sub A. Z. an d. Exp. d. B.

**FRIED. KRUPP GRUSONWERK**  
 Magdeburg-Buckau.  
 Hauptzeugnisse für die Industrie.

1. Hartguss, besonders Walzen jeder Art (Jahresleistung über 2000000 kg), Kollerringe, Brechbacken u. sonstige arbeitende Teile f. Zerkleinerungsmaschinen.
2. Stahlformguss, namentlich für Dynamo, Schiffs-, Brücken- und allgem. Maschinenbau.
3. Eisenguss (Qualitätsguss). — Temperguss. — Schmiedestücke.
4. Bedarf f. Eisenbahnen, Strassenbahnen, Gruben- u. Fabrikbahnen: Weichen, Herz- u. -Kreuzungsstücke, Drehscheiben, Radsätze, Transportwagen.
5. Aufzüge u. Krane jeder Art. Eisenbahnwagenkipper. Schiffshobewerke.
6. Walzwerke für Metalle, Stanniol, Bleipapier, Hartpappe usw. — Kalander.
7. Excenterprägen für Gold- u. Silberwaren. Pressen, namentl. hydraulische. Bleirohr- u. Bleidrahtpressen. Kabelpressen, Patent Huber. Bäderpressen.
8. Zerkleinerungsmaschinen, namentlich Steinbrechmaschinen, Walzenmühlen, Kollergänge, Schraubenmühlen, Glockenmühlen, Schleudermühlen, Schlagkreuzmühlen, Schlagstiftmühlen, Mahlgänge ober- und unterläufig; Pochwerke für Erze und Knochen, mit Patent-Keilbefestigung d. Hebedaumen; Patent-Kugelmühlen z. Vermahlen von Cement, Chamotte, Erzen, Farbstoffen, Guasspänen, gebranntem Kalk, Phosphaten, Thomasschlacken, Thon; Griesmühlen (Rehrmühlen), Porzellan-Kugelmühlen, Fliehkraft-Walzenmühlen; Excelsior-Schrotmühlen u. Excelsior-Doppelmühlen f. Landwirtschaft u. Industrie.
9. Vollständige maschinelle Einrichtungen: Cementwerke nach trockenem, halbnassem und nassem Verfahren. — Chamotte-, Schmirgel- und Düngerefabriken. Gips-, Trass-, Schwerspat-, Knochen-, Salz- u. Ölmühlen. Korkmüllereien. — Linoleum- und Gummiwaren-Fabriken. Aufbereitungs-Anlagen für Erze jeder Art, insbesondere Golderze. Kohlenwäschen, Separations- und Verlade-Einrichtungen. — Eigene große Versuchsanstalten für Zerkleinerung und Aufbereitung.
10. Einrichtungen für Pulver-, Schießwoll- u. Sprengstoff-Fabriken.
11. Gaskraftmaschinen. Präzisions-Gasmotoren zur Lichterzeugung.
12. Kaffee-Schäl-, Polier- und Sortiermaschinen. — Zuckerrohr-Walzwerke. Bandsägen. — Blechpoliermaschinen; System Neumann.

Ausführliche Preisbücher in Deutsch, Englisch, Französisch und Spanisch kostenfrei.

Prämirt Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berlin 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888.



**Hein, Lehmann & Co.**

Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.  
 Berlin N., Chausseestr. 113.  
 Düsseldorf-Oberbilk.

Telegramm-Adresse: Trägerbleche [158]

liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen**  
 für Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser etc., sowie ganze Bauten, Weichenstell- und Signal-Apparate.  
 Größere Anlagen in Lome, Kamerun, Ostafrika, China, Brasilien etc. sind von uns bereits verschiedentlich ausgeführt.

**Norddeutscher Lloyd, Bremen,**  
Dampfschiffahrts-Gesellschaft.  
Regelmässige  
**Schnell- und Postdampferlinien**

Bremen und New-York	zwischen	Bremen und Brasilien
Bremen „ Baltimore		Bremen „ Ostasien
Bremen „ Galveston		Bremen „ Australien
Bremen „ La Plata		Genua „ New-York

Sichere schnelle comfortable Uebefahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.  
Nähere Auskunft erteilt  
**der Norddeutsche Lloyd, Bremen.** [123]

**Internationales  
Patent- u. Techn. Bureau**  
von  
**Franz Bartels,** Berlin S.W. 47,  
Yerkstrasse 19, I.  
**Besorgung und Verwerthung  
von Patenten**  
in allen Ländern. [119]

Bei mir zur Verwerthung übertragenen Patenten, Gebrauchsmustern usw. zahle das mir bei Anmeldung der p. Erfindung gezahlte Vertreter-Honorar zurück, wenn ich die Erfindung nicht verwerthen kann.

**DREYER, ROSENKRANZ & DROOP,**  
HANNOVER.  
Fabrik von Armaturen für Dampfkessel,  
Maschinen und gewerbliche Anlagen.

Labels in image: Ventile, Hähne, Schieber & Hydranten, Strassen-Brunnen, Feder-Manometer für Dampf-Wasser u. Luft-Druck, Wasserstands-Zeiger, Probir-Hähne, Probir-Ventile, Schmier-Gefässe, Sicherheits-Ventil auf Schneiden, Injectoren, Pumpen, D.R.P. Indikatoren, Dampfmaschinen, Wassermesser, D.R.P. Wasserwerke.

**Neueste und billigste  
Mineralwasser-  
apparate.**

Einfacher Apparat 185 M.  
Doppelter „ 175 „  
Dreifacher „ 225 „  
Pastillen pro Kilo für 2000  
Fl. Selterwasser 8 M. Ueber-  
raschende Billigk., denn 5 Fl.  
Selterwasser kosten ca. 2 Pf.  
u. Limonade die Fl. 1 1/2 - 2 Pf.  
Illustrirte Preisliste über  
Kellerei- und Restaurations-  
Einrichtungen gratis. 116c]

**Herm. Della, Berlin,**  
Chorinerstr. 9.

**Für den Export nach Skandinavien** (Gesetzlich geschützt, ist das beste Mineralwasser in Skandinavien) liefert Familie-Journal, Dänisch, norwegisch, schwedisch. Anzahl zusammen zur nachweislich um 100% Abnahme. Verschieden geartet, von einem Male u. mit unbedeutend geringen Kosten über das ganze Skandinavien zu versenden. Probepumpe, Preis, Entwurf durch Herrn Della, Kapstadt.

**Licht!** Runge's Gas  
selbsterzeugende Lampen liefern brillant leuchtende Gasflammen. Jede Lampe stellt sich das nöthige Gas selbst her, und kann jeden Augenblick an einen anderen Platz gehängt werden. Kein Cylinder! Kein Docht! Weder Röhren noch Apparate! Eine Flamme ersetzt mehrere Petroleumflammen.

[128] Vorzüglich für  
**Werkstätten jeder Art,  
Strassen, Restaurants etc.**  
Lampen von 5 Mk. an. Bronze-Probierlampe incl. Verpackung 7 Mk. portofrei gegen Vorauszahlung. Eine Musterkollektion bestehend aus: 1 Wandlampe, 1 Sturmlampe, 1 elegant. Doppellampe, 1 Deckenarm, reich verziert liefere ich für 50 Mk.  
Transportables Gasglühlicht!  
Illustr. Preisconzant gratis und franko.  
**Louis Runge, Berlin, Landsbergerstr. 9 Ex**

**B. Grosz, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstr.**

Kunstanstalt für Oelfarbendruckbilder u. Plakate, ff. gestickte Hausseggen und sämtliche Devotionalien. **Export!**

Fabrik von Gold-Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's **Export!** [105]

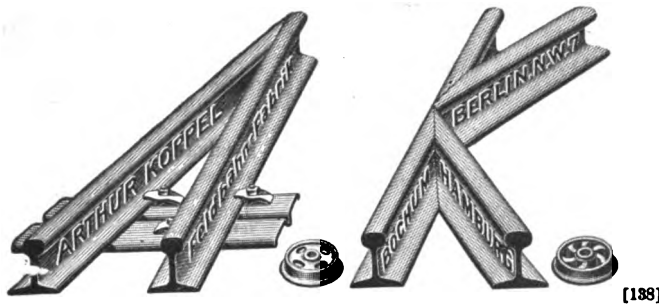
**Fr. Gebauer** Charlottenburg bei Berlin und Barbarahütte bei Neurode in Schlesien. Etablissement Barbarahütte.

**Maschinenfabrik für Textil-Industrie.-**  
Bleicherei-, Färberei-,  
Druckerei- und Appretur-Anstalt  
von 2000 Stück pro Tag.

Etablissement Charlottenburg. [121]

Sämmtliche Maschinen im Betrieb zu besichtigen.  
Viele eigene Patente. Goldene Medaillen.  
Specialität: Complete Fabrik-Einrichtungen für Bleiche, Färberei, Druckerei u. Appretur. [120]





[188]

**Patente** besorgt und verworthe  
gut und schnell  
**B. Reichhold, Ingenieur**  
Ankauf kostenlos.  
BERLIN, Luisenstr. 24. Düsseldorf, Hamburg, Hannover, London.

[189]

**C. Otto Gehrckens**  
Riemfabrik  
Hamburg.  
Halbkreuz. (Linksbetrieb.)

[182]



# Zuleger & Mayenburg, Leipzig-A.

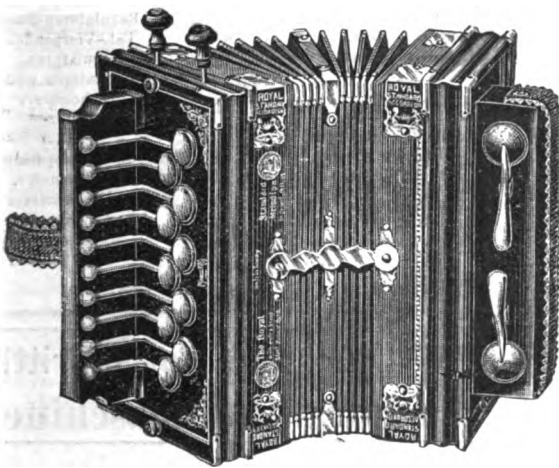
Manufacturers of the celebrated

**Royal Standard**

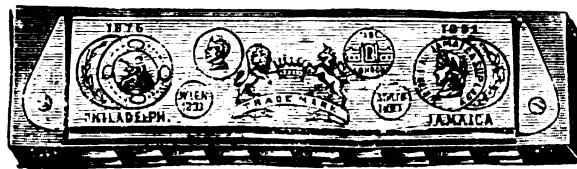
## Accordions, Concertinas & Mouth Organs

Known all over the world for their

**Durability, Sympathy of tone and artificial finish.**



Only for  
Export.



Only for  
Wholesale.

# Chocolade und Cacao

garantirt rein.

Die hierneben abgebildeten

## Garantie-Marken

des

„Verbandes deutscher Chocolate-Fabrikanten“  
(Verbrauch 72 Millionen Stück)

gewährleisten den Konsumenten **reine, gute, preiswerthe** Waare, da der Verband durch fortgesetzte unparteiische chemische Untersuchungen die Reinheit der mit diesen Marken versehenen Fabrikate überwacht und Fälschungen durch Strafen und Entziehung der Marke ahndet.

Von den Mitgliedern des Verbandes führen zur Zeit folgende die Verbandsmarken

Barleben, Thiele & Holzhaue.  
Berlin, Hoffmann & Tiede.  
Berlin, A. Leppien.  
Berlin, Werckmeister & Retsdorf.  
Berlin, Paul Wesenberg Sohn.  
Braunschweig, Wittekop & Co.  
Bremen, Hachas & Co.  
Breslau, Oswald Püschel.  
Chemnitz, Zschimmer & Witsch.  
Cöln, Hewel & Veithen.  
Cöln, Gebr. Stollwerk.  
Crefeld, F. W. Altgelt, G. m. b. H.  
Danzig, Schneider & Comp.  
Darmstadt, Gebr. Kiehberg.  
Dresden, Hartwig & Vogel.  
Dresden, Jordan & Timaeus.

Dresden, Lobeck & Co.  
Dresden, Riedel & Engelmann.  
Dresden-Lochwitzgrund, Otto Rüter.  
Dresden, Richard Selbmann.  
Düsseldorf, J. H. Branscheidt.  
Emmerich, Neugebauer & Lohmann.  
Essen, Herm. de Giorgi.  
Pilsburger Chocoladenfabrik m. b. H.  
Frankfurt a. M., Gebr. de Giorgi.  
Frankfurt a. O., Gebr. Weise.  
Freiburg i. B., Merck & Arens (Badenia).  
Gräfrath, Gebr. Hillers.  
Halle, Fr. David Söhne.  
Halle, Bernh. Most.  
Hannover, Eduard Kleefeld.  
Hannover, B. Sprengel & Co.

Herford, Barmer & Flachmann.  
Leipzig, Wilhelm Felsche.  
Leipzig, C. G. Gaudig Nachf.  
Leipzig, C. E. Käsmode.  
Leipzig, Knappe & Wörk.  
Ludwigslust, Carl Schultz & Co.  
Magdeburg, Bethge & Jordan.  
Magdeburg, Otto Dingel.  
Magdeburg, Joh. Gottl. Hauswaldt.  
Magdeburg, R. Mertens & Co.  
Magdeburg, Müller & Weichsel Nachf.  
Magdeburg, Gust. Reinhardt & Cie. Nachf.  
Mülheim a. Rh., Barthel Mertens & Co.  
Neuss, P. F. Feldhaus.  
Norden, J. T. Heddinga.  
Nürnberg, Heinrich Häberlein.

Nürnberg, F. G. Metzger.  
Ratibor, Franz Sobtsick.  
Rostock, C. L. Friederichs.  
Rudolstadt, F. Ad. Richter & Cie.  
Speyer, Franz Günther.  
Strassburg i. E., L. Schaal & Cie., Comp. française.  
Stuttgart, Moser-Roth Vereinigte Fabriken.  
Stuttgart, Staengel & Ziller.  
Stuttgart, Gebr. Waldbaur.  
Wernigerode, Peikert & Co.  
Wernigerode, F. H. A. Ronnenberg.  
Würzburg, W. F. Wucherer & Co.  
Zeltz, F. A. Oehler.



## Kirchner & Co., A.-G.

Leipzig-Sellerhausen 50.

Grösste Specialfabrik von

### Sägemaschinen u. Holzbearbeitungs-Maschinen.

Über 40 000 Maschinen geliefert.

Export nach allen Welttheilen.



## SCHAFFER & BUDENBERG

Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik  
Magdeburg-Buckau.

Filialen:  
Manchester,  
London,  
Glasgow,  
New-York,  
Paris, Lille,  
Mailand,  
Lüttich,  
Hamburg.



Gen.-Depôts  
Wien, Prag,  
St. Petersburg,  
Stockholm,  
Berlin, Zürich.

**Original-Re-starting Injecteurs**  
(selbstthätig wiederansaugend) D. R. P. 81011  
90000 Stck. dieser Konstruktion im Betrieb.

Manometer und Vacuummeter jeder Art, über 2000000 Stck. f. Gebrauch.

Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile, Dampfpeifen, Kessel- u. Bohr-Probirpumpen, Injecteurs.



Condenswasser-ableiter neuester Konstruktion, Reduzirventile, Regulatoren-Buss Pat.-Vierpendel Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler- und Schmierapparat, Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, etc. etc. [101]

Kataloge gratis und franco.

# Schuster & Baer

BERLIN S. 42.

Prinzessinnen-Strasse 18.

Filiale in Hamburg, Rödingsmarkt 31.

Engros. ————— Export.

Leistungsfähigste Fabrik für

## Petroleum-Brenner

besten Systeme,  
Petroleum-Lampen aller Arten.

Luxus- und Kunstgegenstände  
in Bronze und Zink.

Artikel für Gas-  
und  
elektrische Beleuchtung.

Kataloge der einzelnen Fabrikabtheilungen in  
Lichtdruck gratis und franco.



Grösste Fortschritt!

## Buchdrathheftmaschine

„Quarto“



Unerreichte Leistungsfähigkeit  
heftet Bücher bis 45 cm Höhe, Breite, Dicke  
und Anzahl kommt nicht in Betracht. [9]

### Preusse & Co., Maschinenfabrik

Leipzig 10.

Filiale: Berlin C., Neue Grünstr. 81.




## Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.

Maschinenfabrik und Eisengießerei.

Spezialität: Alle Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.

### Blech- und Metall-Bearbeitung

Größtes Etablissement in dieser Branche, über 700 Arbeiter.

Höchst prämiirt auf allen beschickten Ausstellungen.

München 1888: Königl. Bayr. Staatspreis mit dem Prädikat:

Für hervorragende, selbständige und zweckentsprechende Konstruktionen, sehr saubere und gediegene Ausführung von Blechbearbeitungsmaschinen, unter gleichzeitiger Anerkennung der Verdienste um die Einführung dieser Maschinen.

Größtes Lager aller couranten Maschinen stets am Platze.






Trade-Mark.  
K  
Gegründet 1881.

Illust. Preiscourante (auch über Conservendosen-Verschliessmaschinen) gratis und franco. [102]

## Abonnirt

wird bei der Post, im Buchhandel bei **HERMANN WALTHER** Verlagsbuchhandlung, Berlin SW., Kleißebeerenstr. 28 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich im deutschen Postgebiet 2,00 Mk. im Weltpostverein . . . 2,50 "

Preis für das ganze Jahr im deutschen Postgebiet 12,00 Mk. im Weltpostverein . . . 15,00 "

Einzelne Nummern 40 Pfg. (nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

# EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

## Anzeigen,

die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der

Expedition des „Export“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35 entgegengenommen.

## Beilagen

nach Uebereinkunft mit der Expedition.

ORGAN  
DES

CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1898 unter Nr. 2400 eingetragen.



XX. Jahrgang.

Berlin, den 2. Juni 1898.

Nr. 22.

Diese Zeitschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landesleute im Auslande zur Kenntniss ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thätig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Seitenzettel und Wertheänderungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten. Briefe, Seitenzettel, Beitrittserklärungen, Wertheänderungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Inhalt: Der große russische Kanal und seine Bedeutung für die Stapelplätze an der deutschen Ostseeküste. — Der Dampferverkehr der deutschen Ostseehäfen in regelmäßiger Fahrt. — Europa: Ueber weitere deutsche Fortschritte in Italien. (Originalbericht aus Italien.) — Asien: Die Naphthalindustrie in Japan. — Afrika: Befreiung eines Deutschen in Marokko. — Central-Amerika und West-Indien: Kautschukkultur in Centralamerika. (Originalbericht.) — Süd-Amerika: Paraguay in Decadenz? — Briefkasten. — Deutsches Exportmusterlager. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird; Abdruck (bzw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

### Der große russische Kanal und seine Bedeutung für die Stapelplätze an der deutschen Ostseeküste.

Wiederholt haben wir in diesem Blatte auf die hervorragende Bedeutung hingewiesen, welche die Wasser- und speziell die Kanalverbindungen Deutschlands nicht nur für dessen Binnenhandel, sondern auch für seinen Transithandel haben; unter diesem Gesichtspunkte waren u. A. auch die Artikel in Nr. 4, 1894\*); Nr. 7—10, 1895\*\*); Nr. 40, 1896\*\*\*); Nr. 2, 1896†); Nr. 6, 1897††); Nr. 14, 1898†††) des „Export“ verfasst. In allen diesen Abhandlungen hatten wir hervorgehoben, dass Deutschlands centrale geographische Lage, sowie der Reichthum an Wasser und schiffbaren, tief aus dem Landinnern kommenden und bis nach der See führenden Flüssen es ganz besonders befähige, den europäischen Transithandel auf seinen Wasser- und event. auf seinen Landwegen zu concentriren. Für die ersteren seien besonders die Massengüter geeignet, welche auch für Deutschlands sich gewaltig entwickelnde Industrie gar nicht mehr zu entbehren gehen. Diese und ähnliche Gründe veranlassten uns, für die Herstellung des Oder-Donau-Kanals, des Elbe-Donau-Kanals und des Main-Donau-Kanals, sowie für die Verlängerung des oberrheinischen Kanals über St. Ludwig hinaus bis nach Basel einzutreten. In Verbindung mit den gedachten Gesichtspunkten hatten wir auch die Bedeutung der Regulirung der Donau am Eisernen Thor besprochen.

Es leuchtet ein, dass je mehr der Osten und Nordosten Europas durch die Kultur erschlossen wird, die centrale verkehrspolitische Bedeutung Deutschlands für die Land- wie Wasserwege nothwendiger Weise steigen muss. Die Anlage der russischen Pazifikbahn ist daher von ungemein weittragender Bedeutung, namentlich wenn man erwägt, dass gerade durch diese Bahn die handelspolitischen Hinterland-Beziehungen Deutschlands nach dem Osten zu außerordentlich erweitert werden! Ist doch für die Wintermonate, während deren die Ostsee mit Eis bedeckt ist, der erste mit dem Weltmeer unmittelbar in Verbindung stehende Hafen, welcher durch die

Ausläufer dieser Bahn erreicht werden kann, Hamburg. Neuerdings soll dieses gewaltige Hinterland noch durch einen mächtigen Kanal, welcher das Schwarze Meer mit der Ostsee verbinden wird, weiter erschlossen werden. Dieser Kanal wird bei normalem Wasserstande 217,7 Fuß breit sein, und die Sohlenbreite 116,7 Fuß, bei einer Wassertiefe von 28,3 Fuß betragen; er wird bei Riga beginnen, dem Laufe der Düna bis Dünaburg folgen, sodann bis Lepel an der Beresina und von dort die Beresina entlang bis nach dem Dnieper geführt werden. Bei Cherson soll der Kanal in das Schwarze Meer münden; in seiner gesammten Länge wird er 1000 Seemeilen haben, von denen aber nur ca. 125 Meilen mit Hilfe von Ausgrabungen hergestellt zu werden brauchen. Der übrige Theil des Kanals wird in kanalkirten Läufen zweier wasserreicher Flüsse bestehen. Der Kanal wird eine große Zahl von Häfen zählen: Riga, Jakobstadt, Dünaburg, Lepel, Boreasow, Bobruisk, Kiew, Pergeslaw, Kunow, Oherkassy, Kremenschnig, Weschnedicprowsk, Jekaterinoslaw, Alexandrowsk, Nikopol, Bereslowi, Alechki und Cherson. Alle diese Hafestädte sollen mit Hafenanlagen, Quais u. dergl. ausgerüstet werden, und sowohl große Ozeandampfer wie Kriegsschiffe werden von der Ostsee nach dem Schwarzen Meere dirigirt werden können. Die Bauzeit ist auf 5 Jahre bemessen und seine Herstellung soll ca. 400 Millionen Mark kosten. Da die Wasser- und Uferverhältnisse des Kanals den ihn passirenden Dampfern eine Fahrt von 6 Knoten die Stunde gestatten, so wird seine ganze Strecke in 6—7 Tagen zurückgelegt werden können. Im Frühjahr 1899 wird mit dem Bau des Kanals begonnen.

Es liegt wohl zweifellos auf der Hand, dass im Hinblick auf dieses gewaltige, weittragende verkehrs- und wirtschaftspolitische Unternehmen wir uns die Frage zu stellen haben: was haben wir zu thun, um unsererseits die Vortheile, welche dieser Kanal dem Transitverkehr während der Sommermonate bietet, auszunutzen? Denn das ist für uns kaum einem Zweifel unterworfen, dass wir danach trachten müssen, diesen Wasserweg sowohl für die Zwecke unserer Volksernährung wie für die Zwecke unserer Industrie mit ganzer Kraft auszunutzen. Dieser Kanal mit seinen niedrigen Transportpreisen und dem ungeheuren Produktions- und Konsumtionsgebiet, welches er in seine billige Verkehrszone hineinziehen wird, wird uns gegebenenfalls von dem Importe amerikanischer Nähr- und Genussmittel wie Rohstoffe unabhängig machen helfen, und wenn wir dann zugleich auf unseren Flüssen und Kanälen den Weg auf der Donau nach dem Osten energisch kultiviren, so erschließen

\*) Der Nord-Ostseekanal und die russisch-sibirische Eisenbahn.  
\*\*) Erschließung von China, nebst Karte.  
\*\*\*) Regulirung der Donau am Eisernen Thor.  
†) Bedingungen und Aufgaben des Weltverkehrs.  
††) Der Main-Donau-Kanal.  
†††) Der Rhein, seine volks- und weltwirtschaftliche Bedeutung.



wir uns außer Südrussland und den Balkanstaaten durch einen außerordentlich kurzen direkten Verkehrsweg auch noch das der Mündung der beiden großen Wasserwege gegenüberliegende Kleinasien, was wir jetzt nur auf dem Umwege über Gibraltar zu erreichen vermögen, einem Umwege, der uns in Kriegzeiten möglicherweise verschlossen werden kann. Kein Zweifel: der neue russische Kanal macht unsere Verbindung und unseren Weltverkehr freier, leichter und beweglicher, und das gilt begreiflicherweise nicht bloß für die Einfuhr, sondern auch für die Ausfuhr.

Die Ein- wie die Ausfuhr von resp. nach diesem Wasserwege von Deutschland aus wird naturgemäß über die Ostseehäfen erfolgen, in erster Linie also über Danzig, Königsberg, Stettin-Swinemünde, Rostock usw. Es liegt daher nahe genug, anzunehmen, daß diese Städte — da sie für Deutschland den Anfangs- resp. den Endpunkt des Aus- und Einfuhrverkehrs bilden — Stapelplätze für die von dem großen russischen Kanal oder nach demselben her- oder hingeführten Rohstoffe und sonstigen Güter werden! Selbstverständlich vermag das nur dann zu geschehen, wenn von diesen Häfen resp. Plätzen aus regelmäßige Dampferlinien den Verkehr während der Sommermonate bis nach dem Schwarzen Meere und nach Kleinasien vermitteln, so daß eine Umladung der Güter unnötig ist. Dieselben Schiffe können dann in den Wintermonaten den Weg durch das Mittelmeer nach Hamburg zurücklegen, um beim Aufgehen des Eises in der Ostsee im Sommer sofort wieder bei der Kanalfahrt Verwendung zu finden. Möglich auch, daß sie in den Wintermonaten anderweitige Beschäftigung in der Mittelmeerfahrt finden.

Wer der Entwicklung der Verkehrsverhältnisse in der Ostsee auch nur mit einiger Aufmerksamkeit gefolgt ist, wird mit Staunen gewahren, welche ganz außerordentliche und großartige Entwicklung Kopenhagen genommen hat, und welche weitsichtigen Pläne bei der Ausführung seiner Hafenanlagen zur Geltung gelangt sind. Dieselben haben keinen anderen Zweck, als die dänische Hauptstadt zum Haupt-Stapelplatz der Ostsee zu machen. Dementgegen hat nun freilich der Kaiser-Wilhelms-Kanal seine Entscheidung in die Wagschale gelegt, und die an sich schon übergewaltige Bedeutung von Hamburg auch in dessen Beziehungen nach dem Osten noch mehr als bisher in den Vordergrund gedrängt, so daß Kopenhagen schwerlich gegen dieses alte Handelsemporium am Ausgangspunkte des großen Elb-Hinterlandes wird aufkommen können.

Aber es handelt sich nicht allein darum Deutschlands erstem Seeplatze noch weitere Stärkung zu verleihen, es gilt noch in das Auge zu fassen, daß auch auf anderen billigen Wasserwegen das deutsche Binnenland von der Ostsee her für russische und andere nördliche Güter erreicht werden kann. Gegen eine derartige berechnete Decentralisation des Verkehrs ist um so weniger etwas einzuwenden, als ohnehin schon der Verkehr auf der Unterelbe für die Flußschiffahrt aus technischen Gründen erschwert ist, und u. A. auch im Interesse des näheren Weges es rathsam erscheint, die Elbe mit der Trave resp. mit Lübeck in Verbindung zu setzen. Weshalb sollen die Güter, welche schon jetzt in Lübeck in größerer Menge aus Finland ankommen und künftig noch weiter aus dem Osten kommen werden, später den Umweg über Kiel und Hamburg nehmen, wenn sie von Lübeck direkt auf einem Kanal etwa bis nach Lauenburg transportirt werden können? Was aus all diesen Darlegungen hervorgeht, ist hauptsächlich das, daß die oben genannten Hafenstädte alle Veranlassung haben, die neuen Verkehrswege, welche Rußland erschließen sollen, auch — theilweise wenigstens — nach sich abzuzweigen. Ein derartiges Streben setzt nun allerdings voraus, daß die Häfen dieser Orte auch für die Schiffahrt diejenigen Erleichterungen bieten, welche für den Weltverkehr und für die immer größer werdenden Schiffkörper nothwendig sind. Wie Herr Heinrich Gaedertz in einem vor wenigen Wochen gehaltenen Vortrage über „die Zukunft Lübecks“ in der geographischen Gesellschaft daselbst dargelegt hat, genügt eine Wassertiefe von 18 oder 20 Fufs in Lübeck nicht, um ein billiges Löschen der Waaren zu ermöglichen; es müßte eine Wassertiefe von ca. 20 Fufs vorhanden sein, um den Seeschiffen in Travemünde das Löschen am Quai zu ermöglichen. Noch ungünstiger liegen die Verhältnisse in Stettin, weshalb die größeren Schiffe in Swinemünde bei 23 Fufs Tiefe zu löschen genöthigt sind. Allen diesen Häfen gegenüber ist Kopenhagen freilich im Vortheil, denn sein Freihafen umfaßt 600 000 qm mit 4000 m Quai und 20 000 qm bedeckter Fläche; das Wasser im Hafen hat meist 9 m Tiefe.

Wir zweifeln nicht, daß das alte Haupt der Hansa mit aller Energie darangehen wird, seine Stellung in der Ostsee als Stapelplatz für Rohstoffe immer mehr in die Höhe zu bringen, sei es im Interesse seines Transitverkehrs, oder sei es zum Vortheil seiner eigenen Industrie. Der neue russische Kanal wird es dazu drängen, dies zu thun, und ebenso werden die anderen größeren deutschen Ostseestädte in ähnlicher Richtung vorzugehen genöthigt sein. Ein derartiges Vorgehen kann aber nur dann von Erfolg begleitet sein, wenn dort bei Zeiten genügende Schiffsverbindungen geschaffen werden, um nach Eröffnung des russischen Kanals ohne Zeitverlust den Verkehr nach dem Osten zu forciren. Es müssen also bei Zeiten Dampfer konstruirt werden, welche sich für die See- wie für die Kanalfahrt eignen, und ist bei deren Bau selbstverständlich auch Rücksicht auf die Güter zu nehmen, welche sie zumeist befördern sollen.

Es schien uns unter solchen Verhältnissen außerordentlich wichtig zu sein in Erfahrung zu bringen, in welchem Umfange in den deutschen Ostseehäfen der Dampferverkehr in regelmäßiger Fahrt entwickelt ist, und hatten wir uns deshalb an die betreffenden Hafenbehörden mit der Bitte um Auskunft gewandt. Wir theilen in den nachstehenden Zeilen den Erfolg unserer Bemühungen mit. Aus denselben ist zu ersehen, daß die Zahl der Dampfschiffsverbindungen in regelmäßiger Fahrt in den deutschen Ostseehäfen eine außerordentlich geringe ist, und daß die deutsche Rhederei sehr wenig bei der regelmäßigen Fahrt theilhaftig ist, so daß sie in Anbetracht ihrer absoluten Ziffern sicherlich nicht den Ansprüchen würde genügen können, welche die Erlangung eines maßgebenden Einflusses auf den Verkehr der neuen russischen Wasserstraße voraussetzt. Es müssen daher jedenfalls große Anstrengungen gemacht werden, um einen umfangreichen Einfluß auf diesen Verkehr zu gewinnen, und die Bedeutung der deutschen Ostseehäfen als Stapelplätze zu heben. Wenn wir gleichzeitig auch noch eine Uebersicht über den Dampferverkehr in regelmäßiger Fahrt, soweit er in den deutschen Nordseehäfen stattfindet, hinzufügen, so geschieht dies mit Rücksicht auf andere verkehrspolitische Zwecke, auf die wir später zurückzukommen gedenken.

\* \* \*

**Der Dampferverkehr der deutschen Ostseehäfen in regelmäßiger Fahrt. Memel.** Die Dampferverbindungen zwischen hier und ausländischen Häfen sind recht rege. Indessen unternimmt regelmäßige Tourfahrten nach einem ausländischen Seehafen keiner der hier beheimatheten Dampfer.

Regelmäßige Tourfahrten zwischen Memel, Danzig, Stettin und Lübeck unternehmen Stettiner und Lübecker Dampfer.

Zwischen Memel, Cranz und Königsberg i. Pr. bestehen während der Schifffahrtsperiode regelmäßige Tourfahrten über das Haff.

Pillau. Hier sind nur noch 3 Bugsirdampfer beheimathet, die keine bestimmte Linie unterhalten.

Königsberg i. Pr. Von den hier beheimatheten Schiffen machen nur die Dampfer „Pionier“ und „Sirius“ regelmäßige Fahrten.

Dieselben gehen in der Regel alle 10 Tage von Königsberg nach Stettin und zurück.

Nähere Auskunft ertheilen Rich. Meyenstubes & Co., Licentstraße Nr. 1.

Neufahrwasser. 1. Seedampfer mit nur annähernd regelmäßigen, bei der Beförderung von Passagieren nutzbaren Abfahrten stehen mit dem hiesigen Hafen nicht in Verkehr.

2. Flußdampfer und kleine Schleppdampfer, welche den Lokalverkehr auf der Weichsel bis Warschau hin, oder nach Königsberg via „Haff“ oder in der Bucht von Danzig nach Pulzig und Hela, soweit es die Eisverhältnisse gestatten, unterhalten. Dampfer dieser Art stellen die Firmen: Gesellschaft Weichsel, Johannis Ick, Gebrüder Habermann, Otto Liedtke, J. H. Lieder, Adolf Groß, J. Voigt, C. A. Fast.

3. Der See-Frachtdampfer „Blonde“ geht ziemlich regelmäßig monatlich einmal nach London von hier aus; er gehört der Firma Th. Rodnacker zu Danzig, welche auch andere Dampfer nach London oder anderen britischen Plätzen abläßt.

4. Die See-Frachtdampfer „Lina“ und „Kreßmann“; Firma R. C. Griebel zu Stettin läßt wöchentlich eine Fahrt zwischen Danzig und Stettin machen, und in der Regel Sonnabends von hier ausgehen.

Stolpmünde. Hier existiren fünf beheimathete Dampfer, von denen Dampfer „Stadt Stolp“ seine regelmäßigen Tour-

fahrten jede Woche einmal von hier nach Stettin und zurück innehält.

Der zweite Dampfer „Stolp“, in Stettin beheimathet, hält ebenfalls jede Woche einmal seine Tourfahrten in derselben Weise.

Mitunter kommt es auch vor, daß die Dampfer entweder von Stettin, oder umgekehrt, die Häfen von Kolbergmünde und Rügenwaldermünde anlaufen, um Ladung susunehmen oder zu entlöschten.

Rügenwaldermünde. Hier sind keine Dampfschiffe beheimathet.

Der Dampfer „Amalia“, geführt vom Kapitain H. Rathke (Heimathshafen Stettin, Korrespondent-Rheder Chr. Griebel, dasselbst), ist der einzige Dampfer, welcher seine Fahrten von Stettin, in den meisten Fällen Kolberg anlaufend, auf hier einhält.

Findet derselbe hier keine Ladung, so geht er nach Stolpmünde und Danzig, um von hier mit Ladung zurück nach Stettin zu dampfen, und wird hierdurch die regelmäßige Fahrt nach Stettin sehr oft unterbrochen, sowie durch Zwischenreisen direkt nach Greifswald.

Kolbergmünde. Feste Dampferlinien werden vom hiesigen Hafen aus nicht unterhalten.

Beheimathet ist hier nur der Dampfer „Kolberg“ (Firma E. Reinholz), welcher ebenfalls keine regelmäßige Fahrten ausführt.

Stettin. Verzeichniß der hiesigen Rhedereien, welche regelmäßige Tourenfahrten unterhalten:

1. Neue Dampfer-Kompagnie: a) nach Petersburg über Kronstadt und Reval; b) nach Königsberg über Pillau; c) nach Danzig über Neufahrwasser; d) nach London; e) nach Stockholm.

2. R. Chr. Griebel: a) nach Riga über Bolderaa; b) nach Stockholm; c) nach Danzig über Neufahrwasser; d) nach Stolpmünde; e) nach Rügenwalde; f) nach Kopenhagen; g) nach Amsterdam, Rotterdam und Antwerpen.

3. Lohff & Siedler: nach Riga über Bolderaa.

4. E. Haubuffs: a) nach Libau; b) nach Memel und Tilsit.

5. F. Ivers: nach Königsberg über Pillau.

6. W. Lüdke: a) nach Lübeck über Stralsund und Rostock; b) nach Memel und Tilsit.

7. A. Stenzel & Rolke: nach Stolpmünde.

8. J. F. Braeunlich: nach Salsnitz a. Rügen über Swinemünde und Heringsdorf in der Zeit vom 1. Juli bis Mitte September.

Kamin. Von hier laufen nur Dampfer der Rhederei J. F. Bräunlich über Wollin nach Stettin und zurück.

Swinemünde. Zwischen hier und Stettin laufen nur die beiden hier beheimatheten Passagierdampfer „Swinemünde“ und „Heringsdorf“. Hier beheimathete Seedampfer, die regelmäßige Fahrten auf bestimmte Häfen machen, giebt's nicht. Seefrachtdampfer sind hier beheimathet „Borussia“ und „Holsatia“, die vornehmlich zu Ersfahrten von schwedischen und spanischen Häfen auf Stettin und Danzig benutzt werden, und der „Sequens“, der gewöhnlich von Stettin mit Gütern auf Kolberg fährt, im Sommer Passagierfahrten nach den umliegenden Badeorten macht.

Wolgast. Der hier beheimathete Dampfer „Elisabeth“, Kapitain H. Vick, geht ausschließlich in regelmäßiger Fahrt nach Stettin, ohne Zwischenhäfen anzulaufen. Die hier noch weiter in regelmäßigen Fahrten beschäftigten Dampfer sind in Stralsund und Stettin beheimathet. Nach überseeischen Plätzen finden von hier aus keine regelmäßigen Fahrten statt.

Greifswald. Zwei hiesige Dampfer machen regelmäßige Fahrten direkt nach Stettin. Ferner läuft ein Dampfer für Personen und Fracht regelmäßig dreimal wöchentlich via Lauterbach nach Mönchgut. Die regelmäßigen täglichen Personenfahrten nach Rügen (Ostküste) gestalten sich je nach Bedarf; für diese Fahrten ist notabene ein neuer Dampfer in Bau. Sämmtliche Dampfer sind hier beheimathet, die nach Stettin gehenden sind nur Frachtdampfer.

Stralsund. Von den hier beheimatheten Dampfern unterhalten regelmäßige Fahrten:

1. Dampfer „Reihesfahrer“, Tourdampfer zwischen hier und Stettin, Wolgast anlaufend.

2. Dampfer „Margarethe“, desgl.

3. Dampfer „Germania“, Tourendampfer zwischen hier und Breege a. E.

Rostock. 1. Großherzogliche General-Eisenbahn-Direktion. Postschiffe: „Kaiser Wilhelm“ und „König Christian“ nach Warnemünde—Gjedsøer und vice versa.

2. Nordische Dampfschiffahrt-Aktiengesellschaft.

„Direktor Arthur Barts“, „Bürgermeister Mafsmann“ und „Dr. Friedrich Witte“. Rostock— resp. Warnemünde—Kopenhagen—Malmö—Warnemünde, bei Bedürfnis Kopenhagen—Malmö—Warnemünde, auch bei Bedürfnis Fahrten zwischen Warnemünde—Gjedsøer.

3. Die Firma F. W. Fischer unterhält regelmäßige Fahrt nach Hamburg und zurück durch die Dampfer „Max Fischer“ und „Gustav Fischer“.

Wismar. Dampferlinien, welche regelmäßige Fahrten nach festen Bestimmungshäfen unternehmen, sind hier nicht vorhanden. Nur der hiesige Dampfer „Adler“, Kapitain Fischer, unternimmt Fahrten von hier nach Lübeck und zurück, und zwar gewöhnlich am Dienstag jeder Woche hin und am Donnerstag zurück.

Lübeck. Die Bestimmungsorte der in der nachstehenden Liste genannten Dampfer der einzelnen Rhedereien sind:

1, 3, 12 und 24 nach Kotka und Wyburg jeden Sonnabend.

5, 13, 16 nach Königsberg jeden Sonntag.

7, 22 nach Danzig und Memel jeden Sonntag.

8, 20, 23, 26 nach Reval und St. Petersburg jeden Sonntag.

17, 18, 25 nach Reval und St. Petersburg jeden Donnerstag.

9, 11 nach Libau jeden Sonntag.

14 jeden Mittwoch alternirend nach Stettin oder Kolding.

4, 10 wild fahrend.

19 nach Nordschweden, unbestimmt.

2 kommt nie nach Lübeck.

Verzeichniß der Lübecker Kauffahrt-Schiffe im Januar 1898.

Anzahl	Namen der Schiffe	Bauart ind. Pferdekratt	Größe in cbm	Namen der Rhederei
A. Schrauben-Dampf-Schiffe.				
1	Afrika . . . . .	2 mast. 160	628	Lübeck-Wyburger Dampsch.-Ges.
2	Alice . . . . .	2 mast. 480	2082	A. F. W. R. Friedrichs, Civ.-Ingen., Braunschweig.
3	Alice Krohn . . . . .	2 mast. 300	1115	Lübeck-Wyburger Dampsch.-Ges.
4	Alpha . . . . .	3 mast. 210	680	Jade & Co.
5	Burg . . . . .	3 mast. 120	865	Lübeck-Königsberger Dampf.-Ges.
6	Deutschland . . . . .	2 mast. 420	1274	Riga-Lübecker Dampfschiff.-Ges.
7	Dora . . . . .	2 mast. 180	685	Lübeck-Bremer Dampfschiff.-Ges.
8	Elbe . . . . .	2 mast. 340	1825	Hanseatische Dampfschiff.-Ges.
9	Elita . . . . .	2 mast. 350	1280	Libau-Lübecker Dampfschiff.-Ges.
10	Europa . . . . .	2 mast. 320	1176	Dampfschiff-Gesellschaft Europa.
11	Hansa . . . . .	2 mast. 220	698	Libau-Lübecker Dampfschiff.-Ges.
12	Imatra . . . . .	2 mast. 250	678	Lübeck-Wyburger Dampsch.-Ges.
13	Kant . . . . .	3 mast. 170	476	Lübeck-Königsberger Dampf.-Ges.
14	Livadia . . . . .	2 mast. 100	284	Küsten-Dampfschiffahrt-Ges.
15	Livland . . . . .	2 mast. 380	1109	Riga-Lübecker Dampfschiff.-Ges.
16	Luba . . . . .	3 mast. 200	656	Lübeck-Königsberger Dampf.-Ges.
17	Ludwig . . . . .	2 mast. 400	1184	Lübecker Dampfschiffahrt-Ges.
18	Marie Louise . . . . .	2 mast. 350	1282	Aktien-Gesellschaft Marie Louise.
19	Mathilde Jade . . . . .	2 mast. 150	593	Jade & Co.
20	Newa . . . . .	2 mast. 270	1065	Hanseatische Dampfschiff.-Ges.
21	Rufstland . . . . .	2 mast. 350	1325	Riga-Lübecker Dampfschiff.-Ges.
22	Stadt Lübeck . . . . .	2 mast. 150	624	Lübeck-Bremer Dampsch. Ges.
23	Trave . . . . .	2 mast. 260	1080	Hanseatische Dampfschiff.-Ges.
24	Wiborg . . . . .	2 mast. 260	768	Lübeck-Wyburger Dampsch.-Ges.
25	Wm. Minlos . . . . .	2 mast. 400	1013	Wm. Minlos.
26	Zar . . . . .	2 mast. 415	1557	Hanseatische Dampfschiff.-Ges.

B. Segelschiffe.

1	Anna Bertha . . . . .	Bark	1828	August Piehl in Amoy.
2	Elisabeth . . . . .	Bark	1267	

Neustadt i. Holstein. In Neustadt sind keine Dampfer beheimathet. Die Dampfer „Fehmarn“, Kapitain Schacht von Burg a. Fehm., und „Meta“, Kapitain Ehler von Kiel, laufen Neustadt vom 1. April bis zum 1. Oktober auf den regelmäßigen Fahrten zwischen Kiel-Heiligenhafen-Burg-Lübeck an.

Heiligenhafen. Hier beheimathete Dampfer, die eine regelmäßige Fahrt haben, sind nicht vorhanden, obgleich drei Dampfer regelmäßig auf hier fahren; der eine Dampfer, der regelmäßig zwischen Kiel und hier fährt, ist Eigenthum der Herren Satori & Berger, Kiel, und heißt „Meta“, ein anderer kleiner Dampfer, der 2 resp. 3 Mal zwischen hier und Ohrt (Fehmarn) fährt, heißt „Ohrt“, ist Eigenthum verschiedener Heiligenhafener und Fehmarnräher und ist in Ohrt beheimathet, Korrespondenz-Rheder Nölk, Ohrt; ein dritter Dampfer, der zum 1. März eingestellt wurde, heißt „Verein“, derselbe soll 2 resp. 3 Mal täglich zwischen hier und Burg (Fehmarn) fahren. Beheimathet ist hier nur ein Dampfer, der in unregelmäßiger Fahrt an der chinesischen Küste fährt.

Kiel. Die beiden Postdampfer „Prinz Waldemar“ bezw. „Prinz Adalbert“ fahren zwischen hier und Korsør, der Dampfer „Meta“ zwischen hier und Lübeck hin und zurück, Heiligen-

hafen, Fehmarn, sowie Neustadt anlaufend, der Dampfer „Hol-satia“ zwischen hier und Stettin unterhält regelmäßige Fahrten.

Flensburg. Von hier ausgehende Dampferlinien sind:

1. Flensburg—Stettin.
2. Flensburg—Danzig—Königsberg.
3. Flensburg—Sonderburg—Kiel.
4. Flensburg—Hamburg.
5. Flensburg—Sonderburg—Apenrade.
6. Flensburg—Sonderburg—Faaborg—Korsör.

Die Fahrten zu 3—6 werden von Dampfern der Vereinigten Flensburg-Ekensunder-Sonderburger Dampfschiffahrtsgesellschaft ausgeführt. Ein Theil der Dampfer derselben ist in Sonderburg beheimathet.

Rendsburg-Brunsbüttel. Vom 15. September 1897 an bis weiter ab Rendsburg jeden Mittwoch, Sonnabend und Sonntag, Morgens 6 Uhr und Nachmittags 1 Uhr, jeden Dienstag und Freitag, Nachmittags 1 Uhr, ab Brunsbüttel jeden Mittwoch, Sonnabend und Sonntag, Morgens 6 Uhr und Nachm. 1 Uhr, jeden Montag und Donnerstag, Morgens 6 Uhr. Linie Rendsburg-Kiel bleibt unverändert.

Schleswig. Zwischen Kappeln und hier verkehren in regelmäßiger Fahrt täglich die Schlei-Dampfer der Rhederei für die Schleidampfer, Herren Korrespondenz-Rheder Konsul H. C. Horn, Schleswig, und Dr. Jahn, Kappeln.

Unter den sonst hier beheimatheten Dampfern, vier, die zur Rhederei des Konsuls Horn gehören, und zum Herbst d. J. einen Zuwachs von zwei mehr erhalten, befinden sich keine, die regelmäßige Fahrten oder Linien in Aussicht nehmen, sondern alle sind unregelmäßige Fracht-Dampfer.

Apenrade. Der größere Theil der hier beheimatheten Dampfschiffe der Rhederei M. Jepsen ist an der chinesischen Küste (nicht in regelmäßiger Fahrt) beschäftigt. Von den kleineren Dampfern auf hiesiger Fahrt fährt „Die Erndte“ jeden Mittwoch und Sonnabend, wenn Bedarf, auch täglich zwischen hier und Kolding. Das Schiff ist ausschließlich mit Rindvieh für die hiesige Seequarantäne befrachtet.

Hadersleben. Im Sommer gehen von hier regelmäßig Dampfer nach Aaroesund-Aaroe und Aseus a. Fyhnen und im ganzen Jahre an jedem Sonnabend nach Sonderburg-Flensburg-Lübeck.

Husum. Hier verkehren nur Dampfer, welche eine regelmäßige Fahrt mit den benachbarten Inseln unterhalten, sowie auswärtige Fracht-Dampfer, welche nach Bedarf Kohlen und Getreide nach verschiedenen Häfen des Auslandes verschiffen.

Tönning. Regelmäßige Fahrten von Dampfern existiren hier nicht, wohl giebt es hier mehrere Import-Firmen von englischen Steinkohlen, so daß in Folge dessen häufige Fahrten zwischen England und hier unterhalten werden. Die Dampfer kehren in Ballast nach England zurück oder via Hamburg, da es hier am Platze keine Ausfrachten giebt.

Beheimathet sind hier z. Zt. sieben Dampfer mit zusammen 9495 t bzw. 2960 Standard.

Hamburgs Dampferverbindungen in regelmäßiger Fahrt hier aufzuführen, würde für den durch diese Mittheilungen angestrebten Zweck zu weit führen. Wir werden darüber später Ausführlicheres mittheilen.

Cuxhaven. In Cuxhaven sind keine Dampfer beheimathet, und regelmäßige Fahrten werden von hier aus nur durch die in Hamburg beheimatheten Dampfer der Nordsee-Linie nach den Nordseebädern ausgeführt und zwar im Sommer täglich und im Winter zwei Mal die Woche.

Bremerhaven. Von hier aus treten nur die Dampfer des Norddeutschen Lloyds, welche in Bremen beheimathet sind, regelmäßige Fahrten an.

Die Liste des Norddeutschen Lloyd zählt 70 Schiffe mit 273 726 t.

Geestemünde. Mit Ausnahme der in westindischer Fahrt beschäftigten Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie, die Geestemünde einmal in jedem Monat anlaufen, unterhalten Dampferlinien einen regelmäßigen Verkehr von hier aus nicht.

Brake. In Brake sind keine Dampfer beheimathet, welche regelmäßige Fahrten betreiben.

Bremen. Von den hiesigen Dampfschiffahrts-Gesellschaften werden regelmäßige Fahrten unterhalten nach: London, Hull, Petersburg, Reval, Oporto, Lissabon, Amsterdam, Stöle, Rotterdam, Memel via Kopenhagen, Königsberg via Kopenhagen, Stettin via Kopenhagen, Brasilien via Antwerpen, La Plata via Antwerpen, Stockholm, Bergen.

Wilhelmshaven. Von hier aus werden keine beheimatheten in regelmäßigen Fahrten ausgehenden Dampferlinien unterhalten.

Leer. Die hier beheimatheten nachstehend genannten Dampfer unterhalten folgende regelmäßige Fahrten:

1. „Reichskanzler v. Caprivi“, Eigenthum von W. Bruns & Comp., von hier nach Hamburg, Emden anlaufend.
2. „Stadt Witten“, Eigenthum von Fr. Halbach, von hier nach Großbritannien (London, Newcastle, Leith und Grangemouth abwechselnd).
3. „Victoria“, Eigenthum der „Leerer Dampfschiffahrts-Gesellschaft“, von hier nach Borkum und
4. „Augusta“, Eigenthum derselben Gesellschaft, ebenfalls nach Borkum.

Die hier nicht beheimatheten Dampfer „Hero“ und „Vesta“, Eigenthum des Neptun in Bremen, unterhalten regelmäßige Fahrten nach Stettin, Danzig, Königsberg und Memel.

Emden. Vom hiesigen Hafen aus wird während der Badesaison eine mehrmals tägliche Verbindung mit der Badesinsel Borkum durch die hier heimathlichen Dampfer „Emden“ und „Borkum“ (Rhederei: Aktien-Gesellschaft „Ems“) und die Post- und Fährdampfer „Kaiser Wilhelm II.“ und „Dr. von Stephan“ (Rhedereifirma Habich & Goth) unterhalten. Die beiden letztgenannten Dampfer vermitteln auch während der anderen Jahreszeit den regelmäßigen Verkehr. Ferner fährt noch in regelmäßiger Fahrt zwischen Hamburg-Emden-Leer der Dampfer „Reichskanzler von Caprivi“, der indess nicht hier, sondern in Leer beheimathet ist. Sonstige Dampferlinien existiren hier zur Zeit nicht, jedoch ist anzunehmen, daß nach Eröffnung des Dortmund-Ems-Hafen-Kanals (1. April 1899) solche eingerichtet werden.

Papenburg. Regelmäßige Dampferfahrten von hier und nach hier sind noch nicht eingerichtet.

## Europa.

Ueber weitere deutsche Fortschritte in Italien berichtet unser Berichterstatter E. . . . P. . . in Stra bei Venedig Nachfolgendes: Nach Padua kamen zur heiligen Antoniuskirche nicht Hunderte, sondern Tausende von Pilgern aus allen Welttheilen. Zuweilen treffen sich ihrer Tausende an einem Tage hier, und dann finden förmliche Straßenslagerungen statt. Diese frommen Wallfahrer, die aus Frankreich, Belgien, allen Theilen Oesterreich-Ungarns und Italiens usw. herbeiströmen, nehmen natürlich entsprechende Reiseandenken mit nach Hause, Denkmünzen und Bildnisse des heiligen Antonius. Wohl, auch diese Artikel kommen in der Hauptsache und jedenfalls in ihrer besseren Qualität aus Deutschland, die Kunstbilder jenes Heiligen z. B. aus Nürnberg. Es war erfreulich für mich, das zu vernehmen. Eben fällt mir auch der neueste *Indicatore ufficiale per le ferrovie*, das italienische Eisenbahnkursbuch, in die Hände. Ich durchblättere es und finde darin natürlich eine Masse deutscher Firmen angezeigt, so Hensemberger's Fabrik elektrischer Akkumulatoren zu Monza, dann die Anzeige von Aug. Boels in Mailand, daß er die Vertretung der Druckerfarbenfabrik von Michael Huber in München übernommen habe, mit deren Drucker-schwärze auch das vorliegende Eisenbahnkursbuch eingedruckt sei. Ferner Anzeigen des deutschen Zahnarstes Ph. Sternfeld zu Venedig, der Wachseleinwand- und Linoleumfabrik von A. Neumeyer & Co., Turin u. A.

Auch die deutschen Buchhändlerfirmen in Italien treten immer mehr in die Erscheinung, in Padova haben wir die Firma: Universitätsbuchhandlung Drucker, in Bologna Foerster & Co., in Neapel Furchheim, in Turin Clausen usw.

Auch die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft zu Berlin schickt ihre Vertreter jetzt nach Italien und stellt Kapitalien für verschiedene Projekte zur Verfügung. Auch die illustrierten Anzeigen der Dittmann'schen Wellenbadschaukel erscheinen jetzt in den italienischen Blättern; Joachim Pisetsky in Mailand ist der Vertreter der Berliner Fabrik dieses sich auch hier mehr und mehr ausbreitenden Artikels. Oskar Sonderegger in Neapel tritt für unsere photographischen Apparate ein. Fischer und Rechsteiner (letzterer ist unser Konsul) in Venedig empfehlen ihren verbilligten Packetverkehr mit dem Auslande. In den italienischen Blättern erscheinen jetzt kartographische Arbeiten der Firma E. Krebs, Mailand. Die deutschen Biere, neben dem Pschorr- das Bürger- und Löwenbräu, kommen hier auch immer mehr zu Ehren. Deutsche Packpapierfabriken, namentlich aus dem Bayrischen, suchen sich hier ebenfalls ein immer größeres Arbeitsfeld. Die Firma Wagner & Co., Dortmund, zeigt in den Blättern des Großgrundbesitzes usw. usw. ihre Dampfpressen und hydraulischen Aufzüge u. A. an. Auch unsere verschiedenen Lebens-, Feuer- und sonstigen Versicherungsgesellschaften rühren sich hier,



könnten aber mehr machen und geben den englischen und amerikanischen Konkurrenzunternehmungen in dieser Richtung noch zuviel Spielraum. Weiteres demnächst.

### Asien.

Die Naphthaindustrie in Japan. In fünf bis sechs Meilen von der Stadt Nagaoka werden ca. 60 Oeffnungen ausgebeutet. Im Laufe der Jahre 1894 und 1895 waren diese Quellen sehr produktiv und lieferten ca. 30 000 Gallonen täglich. Nach den neuesten Daten aber hat die Ausbeute in der letzten Zeit beträchtlich abgenommen und beträgt jetzt kaum 10 000 Gallonen täglich. Die unaufhörliche Schöpfung ist nur aus den Oeffnungen möglich, deren Tiefe zwischen 600 und 1500 Fufs schwankt; in manchen Oeffnungen aber ist der Zufluss des Erdöls so gering, dass die Schöpfung nur von Zeit zu Zeit stattfinden kann. Die mangelhafte Intensität des Erdölstrahles bildet, wie es scheint, den charakteristischen Zug der meisten japanischen Oeffnungen.

Unweit vom erwähnten Orte befindet sich eine andere naphthareiche Fläche, welche erst vor zwei Jahren entdeckt worden ist. Die ersten Bohrungen in einer Tiefe von 400 bis 600 Fufs gaben vorzügliche Resultate; aber nach einigen Monaten wurde der Strahl schwächer und die Ausbeute hat rasch abgenommen. An diesem Orte ist die Qualität des Erdöls sehr gut, manchmal sogar vorzüglich: die Analyse ergab 70 bis 75 pCt. Leuchtöle, während die Brunnen bei Nagaoka Rohöl mit einem Leuchtölgehalt von 54 pCt. liefern. Aber das Reinigungsverfahren des Kerosins ist sehr unvollkommen, und man erhält ein Produkt von ungleicher Qualität; gewöhnlich vermischt man es zu Leuchtzwecken mit 40 bis 50 pCt. amerikanischen Oels. In Nagaoka wird aber jetzt eine Kerosinfabrik gebaut, welche auf eine Bearbeitung von 7500 bis 8000 Gallonen Rohöl täglich berechnet ist. Man behauptet, dass das Kerosin aus dieser Fabrik dem amerikanischen Standard gleich kommen wird. In Niigata existirt auch eine Fabrik zur Bearbeitung von 4000 Gallonen Rohöl täglich, wo aber in Wirklichkeit nur ein Theil dieses Quantum der Destillation unterworfen wird.

Das zweite Gebiet, wo Erdöl gewonnen wird, liegt bei Josumosaki und Amasemachi, in der Provinz Aetschigo. Die Resultate der Ausschürfung dieser Lager sind den oben-erwähnten ganz analog. Zur Zeit beträgt hier die Gesamtausbeute des Erdöls kaum 5000 Gallonen täglich. Die tiefste Oeffnung in dieser Gegend beträgt 2400 Fufs und liefert das beste Rohöl, die Tiefe der übrigen Oeffnungen schwankt in den Grenzen von 400 bis 800 Fufs. Aus denselben wird Rohöl von verschiedener Qualität gewonnen: die niederen Sorten liefern 45 pCt. Leuchtöle, die besten 75 pCt. Im Allgemeinen aber sind diese Quellen fast erschöpft. Die „The Japan Petroleum Co.“ führt die Ausbeutung in der Entfernung von 10 bis 12 Meilen von dem am Anfang dieses Artikels erwähnten Gebiete aus; hier beträgt die tägliche Ausbeute ca. 1500 Gallonen; das Produkt ist niederer Qualität; man vermuthet, dass man diese Lager bald verlassen wird. Etwas weiter — ca. 40 Meilen von Nagaoka — existiren Oeffnungen, in welchen der Erdölzufluss stärker als in den erwähnten Orten ist, aber die Qualität ist unbefriedigend: der Gewinn von Leuchtölen beträgt ca. 25 pCt. bei 40 bis 50 pCt. Schmierölen; letztere sind aber sehr schwer absetzbar, da diese Oele in ungereinigtem Zustande verkauft werden, während die Fabriken mit komplizirten Maschinen nur das amerikanische Produkt gebrauchen. Zum Schmieren der einfachen Maschinen wird das japanische Oel im Gemisch mit dem amerikanischen verwendet. Das japanische Produkt ist zweimal billiger als das amerikanische.

Es ist festgestellt worden, dass die Erdölausbeute in den naphthareichen Gebieten Aetschigos 650 000 bis 700 000 Kisten Kerosin jährlich entspricht; aber wie bereits oben bemerkt wurde, nimmt die Produktivität allmählich ab. Vor einem Jahre haben zwei amerikanische Sachverständige eine genaue Nachforschung der japanischen Naphthaquellen ausgeführt und gelangten zur Ueberzeugung, dass die Letzteren nicht so reich sind, um eine Ausbeutung mit theueren Maschinen zu rentiren. Ihre Erschöpfung hatte somit keine praktischen Folgen. Da die Provinz Aetschigo 650 000 bis 700 000 Kisten Kerosin jährlich liefert, so erweist sich, dass die Gesamtmenge des in Japan produirten Kerosins etwa  $\frac{1}{2}$  der aus Amerika, Russland und den Sundainseln eingeführten Menge beträgt: im Jahre 1896 betrug diese Einfuhr 5 462 000 Kisten. Demnach kann wohl kaum von einer beträchtlichen Konkurrenz des japanischen Produktes mit dem amerikanischen die Rede sein. 80 pCt. des japanischen Produktes werden in der Provinz Aetschigo und

in den benachbarten Provinzen verbraucht; das Uebrige gelangt in Folge des schwierigen Transports nur mit Verlust auf den Markt. Am Orte der Ausbeutung schwanken die Preise des Rohöls zwischen 2,50 und 6,15 Yen pro Roke (50 Gallonen), je nach der Qualität des Produktes. Das Kerosin wird en detail am Orte der Produktion zu 2 bis 2,05 Yen pro Kiste verkauft, und in Osaka, wo es mit der russischen und amerikanischen Waare zu konkurriren hat, sogar per 1,85 bis 1,90 Yen die Kiste. Aus alledem erhellt, dass, wenn neue Quellen nicht entdeckt werden, das einheimische Produkt nicht im Stande sein wird, das eingeführte zu verdrängen.

### Afrika.

Befreiung eines Deutschen in Marokko. Den Lesern unseres Blattes wird eine Notiz erinnerlich sein, welche kürzlich durch alle Zeitungen gegangen ist. Diese Mittheilung betraf den englischen Dampfer „Turmaline“, welcher in der Bucht von Agadir vier Personen gelandet hatte, angeblich weil dieselben dem Jagdvergnügen obzuliegen die Absicht hatten. Jedenfalls muss diese Absicht als verfehlt bezeichnet werden, denn die Länder, welche zwischen Agadir und dem Anti-Atlas gelegen sind, bilden an der Küste auf Meilenweite nach dem Innern hinein eine Dünengegend, welche nichts weniger als einladend zum Aufenthalte für Jagdthiere ist. In Wahrheit sollte der Landungsversuch der vier Herren wohl handelspolitische Aufgaben verfolgen, die indessen in Folge der Gefangennahme der kleinen Landungsexpedition vollständig scheiterten. Was uns hier interessiert, ist der Umstand, dass unter den vier Gelandeten sich ein Deutscher, Herr Beyerle, befand, Sohn des Direktors vom Credit foncier in Kairo, einem der angesehensten Deutschen in Aegypten. Die Gesellschaft von Unternehmern, welche die Handlungsexpedition nach dem Wad-Sus organisirt hatte, nennt sich „the globe venture Comp.“ Der Dampfer „Turmaline“ wurde an der Fortsetzung seiner Aufgabe durch den Dampfer „Mulay Hassan“ des Sultans von Marokko, gehindert. Wir hören nun, dass Herr Beyerle jun. mit seinen Gefährten längere Zeit von dem Kaid Gilaly, ca. 50 engl. Meilen südlich von Mogador, zurückgehalten worden war — vermuthlich um mit den Gefangenen Geschäfte zu machen. Herr Beyerle und Genossen sind vor ca. 14 Tagen glücklich in Tanger angelangt und dürften in diesem Augenblick bereits in London eingetroffen sein.

### Central-Amerika und West-Indien.

Kautschukkultur in Centralamerika. (Originalbericht.) Auf unser Ansuchen hat ein uns befreundeter Besitzer einer Kautschukplantage in Centralamerika uns einen Kostenanschlag einer solchen, welche einen Umfang von 100 Hektar hat, eingesandt. Der gedachte Herr — Deutscher — beabsichtigt einen Theil der ihm gehörigen Ländereien zu verkaufen, welche sich zur Kultur des Kautschukbaumes sehr eignen sollen; unser Landsmann nimmt gern Offerten durch die Red. des „Export“ entgegen. — Ueber die Zuverlässigkeit der nachfolgenden Kalkulation sind wir aufser Lage uns zu äußern, schon weil uns die Kenntniss der lokalen Verhältnisse — Löhne, Entfernung von den Verkehrszentren, Bodengüte usw. — abgeht. Die Kosten für Verwaltung und Leitung im Betrage von 12 000 M. scheinen uns sehr hoch gegriffen. — Da die Kautschukkultur zweifellos eine große Zukunft hat, so dürften die nachstehenden Zeilen Interesse in weiteren Kreisen erregen.

Kosten-Anschlag für Anlage von 100 Hektar Kautschukbäumen mit Viehhaltung. Centralamerika, April 1898.

1. Jahr.	
Abholzung der 100 Hektar . . . . .	6 000 M.
Beschaffungskosten von 40 000 Sämlingen . . . . .	4 000 „
Grassaat und säen derselben . . . . .	1 500 „
Abstecken, Löcher machen, pflanzen . . . . .	900 „
Wohnscheuer und Küche nebst Geschirr . . . . .	1 200 „
Äxte und Handwerkszeug . . . . .	200 „
Reitthier, Fuhrwerk, Boot . . . . .	1 000 „
Eine Reinigung und Nachpflanzen . . . . .	500 „
Verwaltung und Leitung . . . . .	12 000 „
	<hr/>
	27 300 M.
Zinsen 6 pCt., ist die Hälfte des hier üblichen Satzes, . . . . .	1 688 „
	<hr/>
	Sa. 28 988 M.
2. Jahr.	
Scheuer z. Melken, Käsen, Schweinefüttern u. f. Geflügel . . . . .	1 500 M.
Ankauf von 100 Stck. Rindvieh, 10 Schweinen, Geflügel, . . . . .	
mit Transportkosten usw. . . . .	15 000 „
Reinhalten der Anpflanzung und Graspflege . . . . .	8 750 „

Leitung und Verwaltung . . . . .	12 000 M.		
Zinsen an 61 188 — 6 pCt. — . . . . .	8 672 .		
		1. und 2. Jahr	Sa. 64 860 M.
		8. Jahr.	
Reinhaltung und Graspflege . . . . .	8 750 M.		
Leute zum Melken, Käsen, für Vieh usw. . . . .	2 700 .		
Leitung und Verwaltung . . . . .	12 000 .		
Ausbesserung und Instandhaltung von Gebäuden und Inventar . . . . .	150 .		
Zinsen an 83 460 — 6 pCt. — . . . . .	5 007 .		
		1., 2. und 8. Jahr	Sa. 88 467 M.
Einnahme: 25 Schweine × 45 . . . . .	= 1 125 M.		
Von 50 Kühen Ertrag × 120 (das Jahr) = 6 000 . . . . .	= 6 000 .		7 125 .
			81 342 M.
		4. Jahr.	
Reinhaltung und Leute wie oben . . . . .	6 450 M.		
Leitung und Verwaltung . . . . .	12 000 .		
Ausbesserung usw. von Gebäuden und Inventar . . . . .	150 .		
Zinsen an 99 942 — 6 pCt. — . . . . .	5 997 .		
		1., 2., 8. und 4. Jahr	Sa. 105 989 M.
Einnahme: 80 Schweine × 45 . . . . .	= 1 800 M.		
Ertrag von 50 Kühen wie oben . . . . .	= 6 000 .		
80 Stck. Schlachtvieh × 120 . . . . .	= 8 600 .		
Aus Geflügel . . . . .	= 50 .		11 000 .
			94 989 M.
		5. Jahr.	
Leute für Viehhaltung usw. . . . .	8 250 M.		
Leitung und Verwaltung . . . . .	12 000 .		
Instandhaltung der Gebäude und des Inventars . . . . .	150 .		
Zinsen an 110 889 — 6 pCt. — . . . . .	6 621 .		
		1., 2., 8., 4. und 5. Jahr	Sa. 116 460 M.
Einnahme: Ertrag von 50 Kühen wie oben = 6 000 M. . . . .	= 6 000 M.		
20 Stck. Schlachtvieh × 120 . . . . .	= 2 400 .		
50 Schweine × 45 . . . . .	= 2 250 .		
Aus Geflügel . . . . .	= 50 .		10 700 .
			106 260 M.
		6. Jahr.	
Arbeiter und Verwaltung wie vorher . . . . .	15 250 M.		
Unkosten für Gebäude und Inventar . . . . .	150 .		
Leute zur Kautschukernte, Reinigung, Verschiffung usw. . . . .	10 000 .		
Zinsen an 131 660 — 6 pCt. — . . . . .	7 900 .		
		1., 2., 8., 4., 5. und 6. Jahr	Sa. 139 560 M.
Einnahme: 50 Schweine × 45 . . . . .	= 2 250 M.		
30 Stck. Schlachtvieh × 120 . . . . .	= 8 600 .		
Ertrag von 60 Milchkühen × 120 . . . . .	= 7 200 .		
Aus Geflügel . . . . .	= 50 .		
Kautschukernte von 40 000 Bäumen × 1 Pfd. × 1 M.*) hier bez. . . . .	= 40 000 .		58 100 .
			86 460 M.
		7. Jahr.	
Arbeiter, Verwaltung und Kautschukernte wie vorher . . . . .	25 250 M.		
Unkosten für Gebäude und Inventar . . . . .	150 .		
Zinsen an 86 460 — 6 pCt. — . . . . .	5 187 .		
		1., 2., 8., 4., 5., 6. und 7. Jahr	Sa. 117 047 M.
Einnahme: 50 Schweine × 45 . . . . .	= 2 250 M.		
25 Stck. Schlachtvieh × 120 . . . . .	= 8 000 .		
Ertrag von 75 Milchkühen × 120 . . . . .	= 9 000 .		
Kautschukernte wie im vorigen Jahre . . . . .	= 40 000 .		54 250 .
			62 797 M.
		8. Jahr.	
Leute für Viehhaltung usw. . . . .	8 250 M.		
Leute für Kautschukernte usw. . . . .	12 250 .		
Verwaltung und Leitung . . . . .	12 000 .		
Ergänzung an Gebäuden und Inventar . . . . .	150 .		
		1., 2., 8., 4., 5., 6., 7. und 8. Jahr	Sa. 90 447 M.
Einnahme: 50 Schweine × 45 . . . . .	= 2 250 M.		
20 Stck. Schlachtvieh × 120 . . . . .	= 2 400 .		
Ertrag von 95 Milchkühen × 120 . . . . .	= 11 400 .		
Kautschukernte × 8 Pfd. von 40 000 Bäumen × 1 M. = . . . . .	120 000 .		186 050 .
			45 603 M.
10 pCt. Verwaltungs-Tantième a. d. Kautschukernte . . . . .	12 000 .		
bleiben Reingewinn-Ueberschufs . . . . .			38 608 M.

Diese Berechnung ist nach tatsächlichen, allgemeinen Gesichtspunkten möglichst genau gehalten, und dürften kaum wesentliche Unzutrefflichkeiten zu erwarten sein. Sollte es einerseits im 5. Jahre noch nicht angänglich sein, einen Kautschukschnitt vorzunehmen, so ist anderenfalls die Ernte von nur 3 Pfund vom Baum im 8. Jahre gering angenommen, da 4 Pfund von einem so gut gehaltenen Baum, wie hier, nicht zu viel sein würden.

\*) Hier ist zeitweise bis 1 Peso für das hiesige Pfund bezahlt worden; in obigen Berechnungen habe ich den hiesigen Peso immer zu 1,50 M. angenommen.

Ueber die Ertragsdauer der Kautschukbäume dürfte Bestimmtes nicht zu sagen sein; bei dem in den Wäldern bis jetzt herrschenden Raubsystem dauert der Baum etwa vier Jahre und darf daher bei regeltem Kulturbau wohl ein Alter von zehn Jahren Ertragsfähigkeit mit Sicherheit angenommen werden.

Das Land, welches ich im Auge habe, ist freies, der Regierung gehöriges und durch Immatrikulation zu erwerben; es liegt an schiffbaren Flüssen, ist in einigen Stunden mit Ruderboot, Frachtdampfer-Anschluss nach dem Verschiffungshafen, erreichbar. Diese kleinen Flusdampfer sind von der zuständigen Regierung subventionirt und halten regelmäßige Verbindung aufrecht.

Die Erwerbungskosten würden sein: Vermessung und Immatrikulation! worauf dann aber auch gleich mit der Abholzung begonnen werden muss; ein sonstiger Preis für das Land ist nicht weiter erforderlich.

Selbstredend ist für gutes Geld auch anderes Land zu kaufen; freies Regierungsland ist aber nur noch selten und wenig zu finden.

Der centralamerikanische Kautschuk ist besser und der Preis daher höher als der der südamerikanischen Provenienzen.

## Süd-Amerika.

Paraguay in Decaden? Am 31. März veröffentlichte der „Export“ unter obiger Ueberschrift eine aus der argentinischen „La Plata-Post“ entnommene abfällige Kritik über die wirtschaftlichen Verhältnisse Paraguay's. Die hierbei von dem ungenannten Beschuldiger zum großen Theil aus der Luft gegriffenen Vorwürfe sind Seitens der Beschuldigten sofort in würdiger gehaltener Weise in den Nummern der „Paraguay-Rundschau“ vom 9. und 11. März surechtgewiesen worden.

Zu bedauern ist, daß die in argentinischen Kreisen zu einem Nationalsport ausgewachsene Paraguay-Verleumdung auch in deutschen Schriften ihren Wiederhall findet, oft ohne Paraguay die gebührende Würdigung zu gewähren. Immer wieder wird von den Angreifenden das Stratagem benutzt, einen Kern des Wahren durch Uebertreibung zu entstellen, ihn mit direkten Unrichtigkeiten zu umweben, und dann zu Schlüssen zu gelangen, welche durchaus unberechtigt sind. Warum dieses Gebahren; genau dasselbe, welches schon 1864 so wesentlich zum Ausbruch des unheilvollen fünfjährigen Paraguaykrieges beigetragen hatte? Nur der Umstand historischer Vererbung kann diese antagonistische Spannung zwischen den beiden Geschwister-Republiken erklären. Durch die 1811 bei Paraguay verlorene Schlacht wurden General Belgrano und die ersten Annektionsversuche Argentiniens geschlagen; seine Ideen werden aber bis zum heutigen Tage in chauvinistischer Selbstsucht weiter fortgenährt. Auf die europäische Mitwirkung an der südamerikanischen Wirtschaftsentwicklung sollten diese politischen Gehässigkeiten keinen parteinehmenden Einfluß ausüben; sicherlich dürfte sich die für Deutschland so wichtige südamerikanische Kulturmission niemals dazu verleiten lassen, durch unbegründete Verurtheilung des Einen oder des Anderen auf eine den deutschen Interessen schädigende Stellungnahme einzugehen.

Es klingt fast kindlich, wenn die Heißsporne argentinischen Chauvinismus' ihrem durch einen fünfjährigen Krieg entvölkerten kleinen Nachbar, dessen Flächenverhältnis sich zu Argentinien wie 1 zu 9, und dessen Gesamtbevölkerung wie 1 zu 8 verhalten, auch nicht einen einzigen Einwanderer gönnen, der ja den Dichtigkeitszustand der Einwohner Paraguay's von nur erst 1,5 Personen per Quadratkilometer verbessern helfen könnte. (Belgien zählt 215 Seelen und Deutschland 100 auf den Quadratkilometer.) Da aber die Volksdichtigkeit Paraguay's schon vor dem Kriege, also vor etwa 30 Jahren, 1 zu 3 war, während die Argentinien nach den statistischen Daten des Jahres 1895 immer erst 1,47 erreichte, also geringer ist als im decimierten heutigen Paraguay, so hat Letzteres damit seit lange den Beweis geliefert, ein zur Bevölkerungsaufnahme viel fähigeres Land bisher gewesen zu sein, als dies Argentinien, trotz seiner mächtigen europäischen Ressourcen bis heute zu erreichen im Stande war. Diese Verhältnisse beweisen, wie überaus gerne das 2 789 400 qkm große Argentinien die europäische Einwanderung erwünscht! Hier liegt des Pudels Kern, und aus ähnlichem Grunde entspringt der Urquell vieler Angriffe und Verleumdungen, mit denen sich heutzutage so manche Organe südamerikanischer Wirtschaftsinteressen gegenseitig überhäufen, von der Idee geleitet, durch systematischen Hinweis auf die kleineren oder größeren Schwächen Anderer und Vertuschung der eigenen, den Landesinteressen zu dienen.

Man könnte aber angesichts der Thatsache argentinischer Einwanderung, wie z. B. im Jahre 1897 von 180 626 Personen, der im selben Jahre eine paraguayitische Einwanderung von nur 184 Personen (darunter nur 25 Deutsche), zur Seite steht, mit Recht erwidern, daß jene akute, systematisch gegen Paraguay gerichtete Verfolgung aufser in den hier angedeuteten politisch-hereditären und wirtschaftlichen Motiven auch noch anderswo begründet sein dürfte. Die Erklärung hierzu liegt in der neueren rapiden Entwicklung des subtropischen und gemäßigten Südamerikas, hervorgerufen, trotz aller politischen und finanziellen Mißwirtschaft, durch den gesteigerten Zuzug europäischer Einwanderung, die wiederum ihre Begründung in der europäischen Volkszunahme hat, die seit Anfang dieses Jahrhunderts von 175 Millionen auf 370 Millionen gestiegen ist. Nun sind es aber besonders die Südstaaten Brasiliens: Paraná, Sa. Catharina und Rio Grande, welche die Hauptmasse der brasilianischen Einwanderung aufnehmen und welche in diesem Dezennium einen Jahresdurchschnitt von 150 000 Personen aufweist. Allerdings waren nach dem „Statist. Jahrbuch für das Deutsche Reich“ im Jahre 1896 nur 986 Deutsche nach Brasilien ausgewandert, so daß die südamerikanische Masseneinwanderung bisher noch vornehmlich aus romanischen und slavischen Völkern bestand. Mit dem Inkrafttreten des neuen, für die deutsche Auswanderungspolitik so hochwertigen, fürsorglichen Auswanderungsgesetzes, treten gerechtfertigte Hoffnungen immer mehr in den Vordergrund, daß auch deutsches Kapital, deutscher Unternehmungsgeist und deutsche Ansiedelungen in Zukunft eine regere Betheiligung an der südbrasilianischen Kultur-entwicklung nehmen werden. Kapital und Industrie verlangen neue segensbringende Arbeitsfelder, und unsere in Bälde zu einer vollen Million alljährlich heranwachsende Bevölkerungszunahme wird nothgedrungen, sobald erst einmal der dem jeweiligen Produktionszustande entsprechende Sättigungspunkt des Wohlstandes der Massen eintritt, ihre Zuflucht zur Auswanderung nehmen müssen. Dann wird es Aufgabe der Auswanderungspolitik sein, diesen Strom deutscher Auswanderer von ungeeigneten Zielen ab- und nach geeigneten Zielen hinzulenken; und so weit die Erfahrung reicht, werden die Südstaaten Brasiliens zu denjenigen Auswanderungszielen gehören, welche als geeignete bezeichnet werden können und für bestimmte Landestheile auch bereits als solche bezeichnet worden sind. Dort wird auf der Basis bestehender europäischer und insbesondere deutscher Kolonien weiter aufgebaut und eine Kulturarbeit in's Leben gerufen, die in sichtbarer Zeit die südbrasilianischen Hafenstädte durch eine Kette kompakter Ackerbau-Kolonien nach Westen bis zu den einstmals blühenden Missiones der theokratisch-patriarchalisch geherrscht habenden Jesuiten-Padres, mit den unabsehbaren Yerbales und jungfräulichen Ufern des Paranáflusses verbinden wird, um dann über die paraguayer Yerbales hinweg, wo heute bereits die „Sociedad anónima la Industrial Paraguaya“ mit Millionen Kapitalien thätig ist, in Asuncion der friedlichen paraguayer Kulturarbeit die Hand zur gemeinsamen Erschließung des inneren Südamerikas zu reichen. Eine wahrhaft großartige Mission, an welcher das Deutschthum sich einen gebührenden, wenn nicht den hervorragendsten Antheil erringen sollte!

Was bedeutet aber für Argentinien diese wirtschaftliche Strategie, an der heute bereits viele, wenn immerhin in der Gesamtkette noch vereinzelt stehende blühende Kolonien Südbrasilien und Paraguays thatkräftig arbeiten, und an der neuerdings auch zwei deutsche Eisenbahn- und Ansiedelungs-Unternehmen, die Hanseatische und die Schüller'sche Konzessions-Gesellschaften, energischen Antheil genommen haben? Sie bedeutet, abgesehen von der politischen und handelswirtschaftlichen Kräftigung jener neuen Entwicklungsgebiete, nichts weniger als die Aussicht auf eine neue Welt- und Handelsstraße, welche Asuncion in direkte Verbindung mit dem Atlantischen Ozean setzen wird. Schon die spanischen Eroberer hatten im Jahre 1540 unter Nuñez Cabeza de Vaca, von S. Francisco, dem Hafen Joinville's, aus, diesen Landweg als den kürzesten nach Asuncion del Paraguay eingeschlagen. Der Untergang der spanischen Herrschaft in Südamerika und der darauf folgende Mangel an wirtschaftlicher Thätigkeit der Republiken hatten auch diesen Weg, wie so viele andere, in Verfall gerathen lassen, so daß der Paranáfluß, trotz des beträchtlichen Umweges über Buenos Ayres, schlechterdings für die ganze Welt bis zum heutigen Tage der einzige Kommunikationsweg nicht nur nach Paraguay, sondern auch für das unermessliche Hinterland in Matto Grosso, ja für das gesammte Innere Südamerikas verblieben ist. Daß das brasilianische Bahnsystem der Garocaba - Paranaqua - Eisenbahn im Staate Paraná, am

Rio Iguazú entlang bis zur paraguayer Grenze, etwa am Ausflusse des Mondayflusses, oder gegenüber der paraguayer Schweizer-Kolonie „Wilhelm Tell“, in gleichem Schritt mit der Besiedelung der brasilianischen Südstaaten stattfinden wird, darüber herrscht kein Zweifel, denn die Entfernung von der brasilianischen Eisenbahnstation in Ponta Grossa bis zur paraguayer Station Villa Rica beträgt nur etwa 560 km.

Mit der Herstellung dieser Kolonienkette und namentlich mit der Vollendung dieser Zukunfts-Eisenbahn werden nicht nur werthvolle, der Kultur noch uneröffnete Regionen in das Bereich wirtschaftlicher Thätigkeit eingereicht und dem europäischen Marke um Bedeutendes näher gerückt werden, sondern es wird damit auch eine zweite Hochstraße direkt in das Herz Südamerikas geführt, die wegen ihrer näheren Verbindung mit Europa als ein schwerwiegender Konkurrent dem seit Jahrhunderten alleinigen Flußwege über Buenos Ayres zur Seite stehen wird. Dann werden auch die wirtschaftlichen Verhältnisse des inneren Südamerikas von dem Willen Argentinien's, das jederzeit mit wenigen Kriegsschiffen den ganzen Aufsenverkehr absperrn kann, unabhängig sein. Daß diese sich im Stillen langsam vollziehende brasilianisch-paraguayische Entwicklung keine Sympathien im argentinischen Lager findet, ja sogar von Seiten der Letzteren alles Mögliche geschieht, um das Erreichen jenes Zieles zu erschweren, ist bei der heutigen realistischen Auffassung des vorwiegenden Selbstinteresses wohl verständlich, denn Argentinien ist sich vollends bewußt, welche unerschöpfliche Quelle der Macht und des Wohlstandes sich aus dem Monopol des bis heute einzigen Verbindungsweges der La Plata-Staaten ergiebt. Daß in diesem Kampfe um das Dasein aber auch noch mit der chauvinistischen Waffe unberechtigter Anschuldigungen gefochten wird, ist nicht nur verwerflich, sondern auch nutzlos, denn die Entwicklung eines jungen strebsamen Volkes läßt sich durch Intriguen wohl zeitweise aufhalten, nicht aber verhindern!

Daß die kleine, aus ungefähr nur 1200 Personen bestehende deutsche Gesamtkolonie Paraguays ermüdet ist, die immer wieder gegen das Land gerichteten ungünstigen Urtheile der argentinischen Presse und der deutschen Zeitungen Argentinien's zu widerlegen, sondern es vorzieht der kulturellen Entwicklung Südamerikas nicht wie Jene durch Eifersucht und Nörgerei Schwierigkeiten in den Weg zu legen, ist ein Beweis der würdigeren Haltung der in Paraguay wohnenden Landsleute. Den fraglichen Artikel „Paraguay in Decaden?“ hat das paraguayer Deutschthum dennoch, mit Widerwillen, „an der Hand vollwichtiger Beweise“ eingehend entkräftigt, und die „Paraguay-Rundschau“ schließt ihre Richtigstellung mit der Versicherung, daß diese diktiert sei „von der Liebe zu dem Lande, das uns eine zweite Heimath wurde, und dessen ungerechte und leichtfertige Schmähung uns in innerster Seele schmerzt.“

R. v F—T.

Nachschrift der Red. d. „Export“. Gern veröffentlichen wir Vorstehendes aus Gründen der Unparteilichkeit. Bezüglich der Verbindung der Centralländer von Südamerika mit der Küste können wir der Ansicht des Herrn von F—T nicht beipflichten, und sind der Ansicht, daß die Transporte von Paraguaythee, Tabak, Früchten, Hölzern, Erzen usw. auf dem Landwege sich unmöglich rentiren können. Diesfalls dürfte der Wasserweg auf dem La Plata für alle Zeiten vorgezogen werden.

Was die Angriffe der argentinischen Zeitungen auf Paraguay anbetrifft, so werden wir für die Zukunft auf die Wiedergabe derselben verzichten, und zwar im Interesse der gesammten deutschen Interessen in den La Plata-Ländern und den denselben benachbarten Gebieten. Wenn die argentinischen Zeitungen glauben, daß sie durch ihre Angriffe auf Paraguay den La Plata-Staaten nützen, so täuschen sie sich durchaus. Die meisten europäischen Leser, speziell die in den Kreisen der Auswanderer, werfen alle die ihnen zu Ohren kommenden kritischen Betrachtungen in ein und denselben Topf und übertragen das gegen Paraguay Gesagte ebenso auf Paraná, Entre Rios, Südbrasilien u. a. f. Dadurch werden aber die gesammten deutschen Interessen, welche in all' diesen Ländern in so großer Ausdehnung vertreten sind, sammt und sonders geschädigt. Möge diese Erwägung auch die argentinischen Blätter künftig bestimmen, bei der Aufnahme von Berichten aus Paraguay etwas vorsichtig und reservirt zu sein. Jeder dem es in Paraguay nicht gut gegangen ist, räsonnirt auf das Land — oft zur Ungebühr und in übertriebener Weise, ohne zu untersuchen ob und inwieweit er selbst an seinem Mißgeschick verschuldet gewesen ist. Das geht anderweitig auch so. Ebenso wie vor diesem Pessimismus ist vor Optimismus zu warnen, und gerade dieser — der s. Z. die Zustände in Paraguay bis zu paradiesisch vollkommenen hinaufschwindelte — ist es gewesen, welcher eine scharfe Kritik und Polemik gegenüber einer nichts weniger als berechtigten Schönfärberei hervorgerufen hat!



## Briefkasten.

**Druckfehlerberichtigung.** Im Leiter von Nr. 20 unseres Blattes, auf Seite 246, Spalte 1, Zeile 52, heißt es: „so daß die Fahne des Halbmondes im Jahre 1892 von der Alhambra für immer verschwand.“ Es muß natürlich — wie auch der Zusammenhang leicht erkennen läßt — 1492 heißen.

**Desinfektionsapparat von Dr. Borgonzoli-Candee in Padua.** Für das Waschen und Desinfizieren von Krankenzimmern, Sälen und sonstigen Räumlichkeiten hat man bisher die verschiedensten Methoden und Apparate angewendet. Um in praktischer Weise nützlich zu sein, muß ein Desinfektionsapparat einfach, stark, von geringem Gewichte, von leichter Handhabung und fähig sein, einen weiten und gleichförmigen Strahl zu werfen, ohne selbst die feinsten Gegenstände und die Tapeten des Zimmers zu beschädigen, und überdies von so billigem Preise, dass sich seiner alle Klassen der Gesellschaft bedienen können. Diese Erfordernisse sind, wie uns von befreundeter Seite mitgeteilt wird, in dem Desinfektionsapparat des Dr. Borgonzoli-Candee in Padua vereinigt. Der Apparat, welcher als der beste Zerstäuber für Flüssigkeiten und auch wegen seines weitlangenden Gusses schon mit einem Preise und einem Diplom ausgezeichnet wurde, ist für Reinigung und Desinfektion der Spitäler, Kliniken, Kur- und Irrenhäuser, Lazarethe, Institute, Kollegien, Schulen, Kirchen, Kasernen, Gefängnisse, Eisenbahnwagen, Schiffe, Stallungen, Hühnerhäuser, Seidenwärmereihen und Privatwohnungen erprobt worden. Er wird in Hartgummi für Verwendung von Aetzsublimat und in vernickeltem Metall für alle andern Desinfektionsflüssigkeiten hergestellt.

## Deutsches Exportmusterlager.

Berlin S., Dresdener Straße 84/85.

Das „Deutsche Exportmusterlager“ betrachtet es als seine Aufgabe, die Beziehungen deutscher Firmen zu dem überseeischen Markte, sowie die auf den Erwerb neuer Bezugs- wie Absatzquellen gerichteten Bestrebungen der deutschen Industrie zu fördern.

Es werden daher an dieser Stelle fortlaufend die Anfragen usw., welche bei dem genannten Institut diesbezüglich einlaufen, bekannt gegeben, und empfehlen wir dies besonders der Aufmerksamkeit unserer Aussteller und derjenigen Fabrikanten, welche sich an unserem Unternehmen zu behelfen gedenken.

Die Beförderung und Erledigung der eingehenden Offerten und Anfragen geschieht für unsere Aussteller in jeder Hinsicht kostenfrei. Telegrammadresse: „Omanmunde“.

Deutsches Exportmusterlager.

**129. Verbindungen für Riga (Russland) gesucht.** Ein in Riga (Russland) ansehnliches deutsches Haus sucht Verbindungen in allen in die technische Branche einschlagenden Artikeln. Dasselbe besitzt ein technisches Bureau und übernimmt die Anlagen von Fabriken jeder Art. — Gef. Offerten beliebe man unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 84/85, zu richten.

**130. Absatz für Ofenthürkнопfe mit Nietstiften.** Eisengießereien, welche sich mit der Herstellung von Thürknöpfen mit Nietstiften befassen, können für diesen Artikel ein großes Absatzgebiet im Auslande nachgewiesen erhalten, wenn die Preise so gestellt werden, daß sie die Konkurrenz des betreffenden Landes unterbieten. Dies ist jedoch sehr leicht möglich, da das dortige Syndikat ziemlich hohe Einheitspreise festgesetzt hat. Muster mit niedrigsten Preisangaben für größere Abchlüsse, in allen Größen bis 2 1/2 Zoll, beliebe man unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 84/85, einzureichen, woselbst auch Proben eingesehen werden können.

**131. Export von Silberplatten und Silberdraht nach Englisch-Indien.** Ein Amsterdamer Haus wünscht mit deutschen Fabrikanten, welche Silberplatten und Silberdraht nach Englisch-Indien exportieren wollen, in Verbindung zu treten. Wir bitten gef. Offerten mit Mustern an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 84/85, zu senden.

**132. Verbindung für Fabrikanten von Galanteriewaaren und Schmucksachen.** Eine uns bekannte süd-australische Firma, welche größeren Bedarf in besseren Galanteriewaaren und namentlich auch echten Schmucksachen hat, möchte mit einigen leistungsfähigen Fabrikanten obiger Artikel in Verbindung treten. Bezahlung erfolgt in London gegen Dokumente. Gef. Offerten sowie Kataloge beliebe man an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 34/85, zu richten.

**133. Nachfrage nach starkem Band für Gürtel.** Eine australische Firma, welche bisher ihren Bedarf in England deckte, wünscht mit deutschen Fabrikanten in Verbindung zu treten, welche starke Bänder für Gürtel und Hosenträger, sowie schmalere Knöpfstücke für letztere herstellen. Das uns eingesandte Muster ist ein gestreiftes dochtartiges Baumwollgewebe, auf der Rückseite mit einer weißen gazeähnlichen Unterlage, also mehr ordinären Genres. Wir bitten um Einsendung von Mustern und, da es sich um Kassageschäfte handelt, um Anstellung der billigsten Preise, möglichst ab Hamburg, an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 84/85.

Diejenigen unserer Aussteller, welche mit den anfragenden Firmen in Verbindung zu treten gedenken, wollen ihre Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“ (Walther Schultze), Berlin S., Dresdener Straße 84/85, richten.

## Deutsches Exportbureau.

Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

Briefe, Pakete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin SW., Hallesches Ufer 85 zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

**194. An die deutschen Exportfirmen.** Auf unsere Mittheilung 9 in Nr. 1 unseres Blattes von diesem Jahre erhalten wir heute aus Sidney von einem unserer dortigen Geschäftsfreunde, welchen wir als einen sehr ehrenwerthen, rührigen und thätigen Herrn schätzen, folgende Mittheilungen: „Von den Firmen, welche mit uns in Verbindung zu treten wünschen und welche uns Offerten eingesandt haben wollen, sind uns mehr als die Hälfte gänzlich unbekannt, d. h. also: wir haben weder Briefe noch eine sonstige Sendung von denselben erhalten. Wir vermuthen, daß sie zum großen Theile Briefe überhaupt nicht an uns geschrieben haben, und daß ihre Drucksachen theils wegen mangelnder Adressierung nicht in unseren Besitz gelangten. Was die Adressierung der Sendungen anbetrifft, so ist dieselbe oft unglaublich fehlerhaft, so z. B. ging uns, wie Sie aus der Einlage ersehen, kürzlich ein Brief zu, welcher statt nach Sidney nach Melbourne adressiert wurde, usw. Weitere fünf Firmen, an die wir wiederholt geschrieben haben, ließen andere Briefe ebenfalls unbeantwortet. Mit den übrigen Firmen stehen wir noch in Verhandlung. Sie ersehen hieraus, daß von unserer Seite Aufmerksamkeit wurde, was zur ordnungsmäßigen, geschäftlichen Erledigung der uns zugegangenen Offerten erforderlich ist, daß hingegen von einem verhältnismäßig großen Theil der Fabrikanten es nicht einmal der Mühe für werth gehalten wurde, auf unsere wiederholten Briefe uns die schuldige Antwort zu ertheilen. Sie dürfen überzeugt sein, daß wir stets nach besten Kräften bemüht sein werden, im Interesse der deutschen Fabrikanten hier erfolgreich thätig zu sein.“ — Wir fügen noch hinzu, daß aus einer unserer langjährigen Geschäftsfreunde in Aegypten ähnliche Erfahrungen, wie die obigen gemacht hat, indem er schon zu verschiedenen Malen Aufträge an zwei hiesige Firmen gesandt hat, ohne daß dieselben ausgeführt, oder deren Effekturung abgelehnt wurde. — Indem wir unsere hiesigen Geschäftsfreunde ersuchen, den vorstehenden Mittheilungen für die Folge weitgehendste Beachtung zu schenken, glauben wir noch darauf aufmerksam machen zu sollen, daß es zur Ersparung unnöthiger Korrespondenzen und zur Erleichterung des gegenseitigen Verkehrs sehr empfehlenswerth ist, die Offerten möglichst ausführlich und genau zu halten und denselben stets eine Preiskopie folgen zu lassen.

**195. Verbindungen für den Absatz von Eisenkurzwaaren in allen Handelsplätzen gesucht.** Eine uns befreundete sehr leistungsfähige Fabrik von Eisenkurzwaaren, welche speziell Korkenzieher (in 5000 verschiedenen Sorten), Brennscheeren, Dosenöffner, Nufabrecher, Pfeffermühlen, Kopirädchen, Hammer und Zangen usw. herstellt, wünscht ihren bisher nur in beschränktem Maße betriebenen Export weiter auszudehnen und strebt insbesondere geeignete Verbindungen in Amerika, Südafrika und Australien an. Interessenten, welche mit unserem Geschäftsfreunde in Verbindung zu treten beabsichtigen, ersuchen wir, sich unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin S., Hallesches Ufer 85, zu wenden.

**196. Vertretung von Spezialfirmen ersten Ranges für Warschau (Russland) gesucht.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Warschau, welcher daselbst die Vertretungen von allerersten deutschen Firmen bereits besitzt, wäre nicht abgeneigt, noch solche von Spezialfirmen, aber des ersten Ranges, zu übernehmen, und ersucht uns eventl. um Angabe geeigneter Firmen. Interessenten, welche mit dem betr. Hause in Verbindung zu treten wünschen, wollen sich mit entsprechenden Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, wenden.

**197. Verbindungen für den Absatz von deutschen Industrieartikeln gesucht, bezw. den Einkauf solcher für auswärtige (nach überseeische) Häuser zu übernehmen gewünscht.** Ein uns befreundetes Kommissionshaus, welches sich bereits seit dem Jahre 1879 mit dem Export aller deutschen Industrieartikeln, als Textilwaaren, Bandwaaren, Manufaktur- und Kurzwaaren, Lampen, Steingut, Porzellan usw. usw. befaßt und speziell Sportgürtel aller Art für den Export herstellt, sucht für den Absatz dieser Artikel noch Verbindungen in Indien, China, Japan, Afrika und Südamerika anzuknüpfen. Das betr. Haus, welches hier sehr gute Quellen besitzt, ist auch bereit, den Einkauf deutscher Artikel aller Art für auswärtige Häuser zu übernehmen. Interessenten, welche eine Verbindung mit unserem Geschäftsfreunde einzugehen gewillt sind, wollen entsprechende Anfragen unter der laufenden Nummer dem „Deutschen Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, einsenden.

**198. Warnung für die deutschen Exportfirmen, welche in Aegypten Verbindungen anzuknüpfen.** Unser Korrespondent aus Kairo schreibt uns mit Brief von Mitte Mai cr.: „Am meisten werden die deutschen Exportinteressen hier dadurch geschädigt, daß sich unsere heimischen Fabrikanten so oft, ich möchte fast sagen mit einer gewissen Vorliebe, von nichtdeutschen Agenten vertreten lassen. Wenn Sie darin Wandel schaffen können, so werden Sie unserer deutschen Industrie einen großen Dienst erweisen. Es ist hier an guten deutschen Importhäusern kein Mangel, und sollte auf Grund der schlechten Er-

fahrungen, welche deutsche Exportfirmen mit unsuverlässigen, eingeborenen Vertretern hier tagtäglich machen, vor der Anknüpfung solcher Verbindungen geradezu öffentlich an geeigneter Stelle gewarnt werden.“ — Indem wir hiermit dem Wunsche unseres Korrespondenten gern nachkommen, hoffen wir, daß diese Zeilen in den hiesigen interessirten Exportkreisen die weitgehendste Beachtung finden und somit zur Hebung des Exportgeschäfts nach Aegypten beitragen mögen.

199. Verbindung mit leistungsfähigen deutschen Fabrikanten der Manufakturwaarenbranche für Melbourne (Viktoria), Australien gesucht. Einer unserer langjährigen Geschäftsfreunde in Melbourne schreibt uns mit Brief von Ende April 1897: „Ich habe in neuester Zeit auch ein Departement für Manufakturwaaren eingerichtet und hierin in

kurzer Zeit ganz hübsche Umsätze (ca. 20 000 M) erzielt. Es ist mir deshalb sehr daran gelegen, in dieser Branche noch mit einigen anderen, jedoch nur konkurrenzfähigen Fabrikanten in Verbindung zu treten und wäre Ihnen für Aufgabe solcher sehr verbunden.“ Wir theilen die Adresse unseres Geschäftsfreundes Interessenten gern mit und ersuchen entsprechende Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, einzusenden.

Diejenigen Abonnenten, welche für andere als die unter dem vorstehenden Mittheilungen genannten Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen sich unter Angabe ihrer diesbezüglichen Wünsche an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, wenden.

**„Lavender - Water“.**

Außerst feines Parfüm, welches auch ganz besonders als billiger Massen-Verkaufsartikel sehr zu empfehlen ist. Preis mit Spritzkorken und Firmenaufdruck M. 40.— pro Gros.

**„Odeur“.**

ein Räucherpapier mit vornehmem Geruch. In eleganten Büchelchen gebunden und perforirt, zu oft wiederholtem Gebrauch. Preis je nach Ausstattung incl. Firmenaufdruck von M. 50.— pro Tausend an.

**„Sachets“.**

Riechkissen für Wäsche, Garderobe, Papeterien und Schreibkassetten. In verschiedenen Gerüchen vorrätig. Ausstattung elegant. Aufdruck nach Wunsch, wie: „Souvenir“ etc. in allen Sprachen. Preis M. 65.— pro Tausend.

Die Preise verstehen sich rein Netto Casse franco Bord deutscher Export-Häfen. — Für besonders grosse Abschlüsse stehen Specialofferten zu Diensten.

**C. Wäger, Specialfabrik für Export-Zugabe-Artikel. Berlin W. 35.** [121]

Actien Gesellschaft  
**Mix & Berest**  
Telephon-Telegraphen-Blitzableiter-Fabrik  
BERLIN W.  
Apparate bester u. bewährter Construction  
ILLUSTR. PRELIEFEN NUR AN WIEDERVERKAUFER & INSTRUMENTEURE



**THIEME'S**  
Maschinenfabrik  
LEIPZIG-ANGER  
Säge- & Holzbearbeitungs-Maschinen.




**Internationales Patent- u. Techn. Bureau**  
von **Franz Bartels**, Berlin S.W. 47, Yorkstraße 19, I.  
Besorgung und Verwerthung von Patenten in allen Ländern. [119]

Bei mir zur Verwerthung übertragenen Patenten, Gebrauchsmustern usw. zahle das mir bei Anmeldung der p. Erfindung gezahlte Vertreter-Honorar zurück, wenn ich die Erfindung nicht verwerthen kann.

Agenten in ganz Skandinavien durch Inserat in „Nilsens, Familien-Journal“, Kopenhagen, 1897, pag. 2, wch. Abg. 180 000 Abonnenten nachweil. [117]

**Patente** besorgt und verwerthet gut und schnell **Ingenieur B. Reichhold**, Auskunft kostenlos. BERLIN, Luisenstr. 24. Düsseldorf, Hamburg, Hannover, London. [121]

**C. Otto Gehrckens**  
Riemfabrik  
Hamburg.  
Halbkreuz. (Linksbetrieb.)



**Uebersetzungen** von Katalogen, Preislisten, technischen Arbeiten usw. aus dem Deutschen ins Englische, Französische, Russische, Spanische, Portugiesische und Italienische werden schnell und gut zu soliden Preisen angefertigt. Gef. Offerten werden unter S. W. 46 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

**DREYER, ROSENKRANZ & DROOP, HANNOVER.**  
Fabrik von Armaturen für Dampfkessel, Maschinen und gewerbliche Anlagen.



Ventile, Hähne, Schieber & Hydranten, Strassen-Brunnen, Feder-Manometer für Dampf-Wasser u. Luft-Druck, Wasserstands-Zeiger, Probir-Hähne, Probir-Ventile, Schmier-Gefässe, Injectoren, Pumpen, D.R.P. Indikatoren, D.R.P. Wassermeßer.

**ETIKETTEN PLAKATE** jeder Art in schönster Ausführung liefert schnell u. billig **J. L. Romer** Plakat u. Etikettenfabrik Emmerich 9/10. [136]



**Ziegeleimaschinen**  
Maschinen für feuerfeste Fabrikate — Falzziegelfabriken Fußbodenplatten aller Art aus Thon Fußbodenplatten aus Cement und Sand. Kugelmühlen — Kollergänge [140] Steinbrecher — Walzwerke etc. Dampfmaschinen mit geringstem Dampfverbrauch. Th. Groke, Maschinenfabrik in Merseburg (Deutschl.)

Doppelwirkender, automatischer **Zinnschrot-Flaschenspüler „System Delin“** D.R.G. M. und Patent angemeldet. Prämiirt mit der goldenen Medaille. — Einziger Universal-Apparat, auf welchem die Flaschen, Senfgläser, Syphonkrüge usw. ohn. z. drücken, vermittelst Zinnstahlschrot gereinigt und auf demselben Apparat, nur durch eine Drehung des Hebels, nach gespült werden können. Leistungsfähigkeit 4000 Flaschen und mehr pro Tag. Preis 70 Mk., für Senfgläser, Syphonkrüge usw. 80 Mk. Zinnschrot, fein und mittel, für Flaschenspüler grob, statt Bleischrot zum Handspülen per kg 4 Mk. Illustrierte Preisliste über Kellerei- und Restaurations-Einrichtungen gratis. **Hermann Delin**, Berlin, Choriner Straße 9.





**Norddeutscher Lloyd, Bremen,**  
Dampfschiffahrts-Gesellschaft.  
**Regelmässige Schnell- und Postdampferlinien**

Bremen und New-York	zwischen	Bremen und Brasilien
Bremen „ Baltimore		Bremen „ Ostasien
Bremen „ Galveston		Bremen „ Australien
Bremen „ La Plata		Genua „ New-York

Sichere schnelle comfortable Uebertahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.  
Nähere Auskunft ertheilt  
**der Norddeutsche Lloyd, Bremen.** [123]

**Licht!** Runge's Gas selbsterzeugende Lampen liefern brillant leuchtende Gasflammen. Jede Lampe stellt sich das nöthige Gas selbst her, und kann jeden Augenblick an einen anderen Platz gehängt werden. Kein Cylinder! Kein Docht! Weder Röhren noch Apparate! Eine Flamme ersetzt mehrere Petroleumflammen.



128] **Vorzüglich für Werkstätten jeder Art, Strassen, Restaurants etc.**  
Lampen von 5 Mk. an. Bronze-Prob Lampe incl. Verpackung 7 Mk. portofrei gegen Vorauszahlung. Eine Musterkollektion bestehend aus: 1 Wandlampe, 1 Sturmlampe, 1 elegant. Doppelarm, 1 Deckenarm, reich verziert liefere ich für 50 Mk.  
**Transportables Gasglühlicht!**  
Illustr. Preiscurant gratis und franko.  
**Louis Runge, Berlin, Landsbergerstr. 9 Ex.**  
Für den Export nach Skandinavien  
[140]

46 Preis-Medaillen. Allerbilligste Betriebskraft f. Be- u. Entwässerung und Maschinenbetrieb (gegen 3500 Anlagen bereits geliefert). Compl. Pumpwerke in Verbindung mit Hochreservoirs, Wasserleitungen für Gemeinden, Güter, Fabriken, Ziegeleien, Steinbrüche, Gärtnereien, Villen etc. unter Garantie.

**Windmotore** mit Selbstregul. **Carl Reinsch** Herz S.A. Hoflieferant **Dresden** 1-18 Pf. Kr. geg. 1859

Erste und grösste Windmotorfabrik Deutschlands.  
Höchste Leistungsfähigkeit. Billige Preise. Export nach allen Ländern. Prospekte und Anschläge gratis.

**Sieler & Vogel**  
**Papier-Lager**  
Hamburg \* LEIPZIG \* Berlin SW.  
Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,  
feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.  
Export. [104]

**Arno Weisse,**  
Berlin-Adlershof. [148]  
**Emaile- u. Blechschilderfabrik**  
Preiskourante gratis und franko.

**B. Grosz, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstr.**  
Kunstanstalt für Oelfarbendruckbilder u. Plakate, ff. gestickte Hausseggen und sämtliche Devotionalien.  
**Export!**

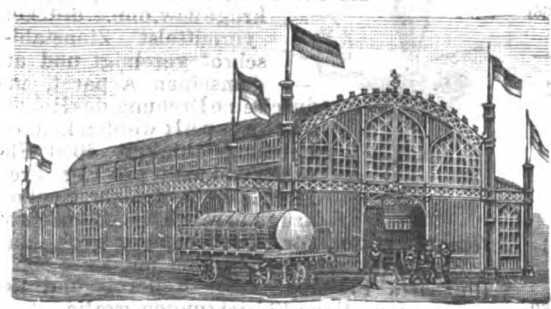


Fabrik von Gold-Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's  
**Export!** [105]

Optische Anstalt **C. P. Goerz,** Berlin-Friedenau.  
PARIS, 22 rue de l'Entrepôt, NEW-YORK, 52 East Union Square.  
Fabrik photographischer Apparate.  
Specialität: **Photogr. Objektive.**  
**Goerz' Doppel-Anastigmat.**  
**Goerz' Lynkeioskope.**  
**Goerz-Anschütz' Moment-Klapp-Apparat.**  
**Goerz' Sektoren-Verschluss.**  
**Goerz' Trieder-Binocles,** neue Doppelfernrohre für Handgebrauch. Zu haben in allen Handlungen photogr. Artikel.  
Man verlange ausführliche Kataloge.



Prämirt Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berlin 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888.



**Hein, Lehmann & Co.**  
Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.  
Berlin N., Chausseestr. 113.  
Düsseldorf-Oberbilk.  
Telegramm-Adresse: Trägerbleche [188]  
**sämmtliche Eisenkonstruktionen**  
für Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser etc., sowie ganze Bauten, Weichenstell- und Signal-Apparate.  
Größere Anlagen in Lomé, Kamerun, Ostafrika, China, Brasilien etc. sind von uns bereits verschiedentlich ausgeführt



# DEUTSCHE EXPORTBANK, BERLIN.

**Aktiva.**

**Bilanz am 31. Dezember 1897.**

**Passiva.**

<b>Aktien-Einzahlungs-Konto.</b> Noch einzuzahlendes Aktien-Kapital . . . . .	21 975,00	<b>Aktien-Kapital-Konto.</b> Aktien-Kapital . . . . .	250 000,00
<b>Zettel-Katalog-Konto.</b> Werth des Zettel-Kataloges . . . . .	2 000,00	ab: durch nicht erfolgte Nachzahlung zur Verfügung stehende Aktien . . . . .	49 500,00
<b>Inventar-Konto.</b> Vorhandenes Bureau-Inventar nach Abschreibung . . . . .	875,00	<b>Abonnenten-Konto.</b> Kreditoren . . . . .	2 012,88
<b>Kassa-Konto.</b> Baarbestand . . . . .	1 775,88	<b>Konto-Korrent-Konto.</b> Kreditoren . . . . .	85 464,84
<b>Verlags-Konto.</b> Antheilbetrag . . . . .	7 668,88		
<b>Effekten-Konto.</b> Bestand . . . . .	34 449,56		
<b>Effekten-Zinsen-Konto.</b> Noch unerhobene Zinsen . . . . .	491,80		
<b>Waaren-Konto.</b> Bestand . . . . .	16 687,80		
<b>Exp. Perm. de Mach. etc., Lissabon, Liquid.-Konto.</b> Bestand . . . . .	178,00		
<b>Abonnenten-Konto.</b> Debitoren . . . . .	60,80		
<b>Konto-Korrent-Konto.</b> Debitoren . . . . .	27 852,56		
<b>Gewinn- und Verlust-Konto.</b> Verlust-Vortrag aus 1896 . . . . .	176 882,15		
Reingewinn pro 1897 . . . . .	1 815,04		
	<b>175 017,11</b>		
	<b>287 976,88</b>		<b>287 976,88</b>

Der Aufsichtsrath.  
*Hans Reimarus.*

Die Direktion.  
*Dr. R. Jannasch.*

Vorstehendes Bilanz-Konto ist von uns geprüft und mit den ordnungsmäßig geführten Büchern wie mit den Inventur-Vorlagen übereinstimmend befunden worden.  
Berlin, Mai 1898.

*Siegmund Salomon.*  
Gerichtlicher Bücherrevisor.

*Ziethen.*

*Georg Kolb.*

## Gewinn- und Verlust-Konto für das Jahr 1897.

**Debet.**

**Kredit.**

<b>An Bilanz-Konto.</b> Verlust-Vortrag aus 1896 und den Vorjahren . . . . .	176 882,15	<b>Per Provisions-Konto.</b> Gewinn . . . . .	15 088,84
<b>Waaren-Konto.</b> Abschreibung . . . . .	518,40	<b>Effekten-Zinsen-Konto.</b> Gewinn an Zinsen . . . . .	1 890,80
<b>Interessen-Konto.</b> Zinsen . . . . .	2 481,07	<b>Bilanz-Konto.</b> Verlust-Vortrag aus 1896 . . . . .	176 832,15
<b>Effekten-Konto.</b> Verlust durch Kursdifferenz . . . . .	149,35	Reingewinn pro 1897 . . . . .	1 815,04
<b>Unkosten-Konto.</b> Gesamtbeitrag der allgemeinen Unkosten (Gehälter, Miethe, Steuern, Gerichtskosten, Rechtsanwalts-, Gebühren und sonstige Geschäftsspesen) . . . . .	11 460,88		
	<b>191 441,85</b>		<b>191 441,85</b>

Der Aufsichtsrath.  
*Hans Reimarus.*

Die Direktion.  
*Dr. R. Jannasch.*

Vorstehendes Gewinn- und Verlust-Konto ist von uns geprüft und mit den ordnungsmäßig geführten Büchern übereinstimmend befunden worden.  
Berlin, Mai 1898.

*Siegmund Salomon.*

*Ziethen.*

*Georg Kolb.*




## Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.

### Maschinenfabrik und Eisengießerei.

Spezialität: Alle Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.

## Blech- und Metall-Bearbeitung

Größtes Etablissement in dieser Branche, ca. 800 Arbeiter.  
Höchst prämiirt auf allen besuchten Ausstellungen.

**München 1888: Königl. Bayr. Staatspreis mit dem Prädikat:**  
Für hervorragende, selbständige und zweckentsprechende Konstruktionen, sehr saubere und gediegene Ausführung von Blechbearbeitungsmaschinen, unter gleichzeitiger Anerkennung der Verdienste um die Einführung dieser Maschinen.

Größtes Lager aller couranten Maschinen stets am Platze.





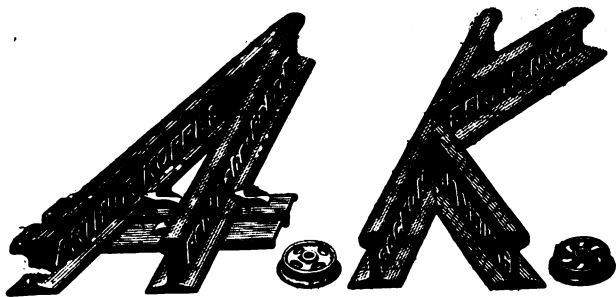


Trade-Mark.



Gegründet 1861.

Illustr. Preiscurante (auch über Conservendosen-Verschliessmaschinen) gratis und franco. [102]



[183]

**Kirchner & Co., A.-G.**  
 Leipzig-Sellerhausen 50.  
 Größte Specialfabrik von  
**Sägemaschinen u. Holzbearbeitungs-Maschinen.**  
 Ueber 40 000 Maschinen geliefert.  
**Export nach allen Welttheilen.**




[118]

**Gebrüder Brehmer**  
 Maschinen-Fabrik  
**Leipzig-Plagwitz.**  
 Filialen:  
 LONDON E. C. PARIS  
 28 und 35 Moor Lane 80 Quai Jemmapes  
 WIEN V  
 Metaleinsdorferstrasse 2. [160]

**Draht-Heftmaschinen**  
 zum Heften von  
 Büchern, Blöcken,  
 Broschüren,  
 Buchfutteralen,  
 Kartomagen etc.  
 Federn-  
 Buchheftmaschinen.



Frankfurt a. M. 1894. **Frankfurter-Würstchen** Frankfurt a. M. 1894.  
 beste, dauerhafte Exportwaare offerirt in konser-  
 virtem Zustande in Dosen à 6, 8, 12 und 16 Stück  
 die Wurstfabrik  
**Conrad Ries, Frankfurt a. M.**  
 Man verlange spezielle Anstellung.  
 NB. Tüchtige Export-Vertreter noch für einige  
 Hafenplätze gesucht.




Goldene Medaille.

Silberne Medaille.

**DRAHTSEILE**  
 für Transmissionen, Aufzüge, Schiffstauwerk,  
 Bergwerkseile, Blitzableitersseile, Lauf- und  
 Zugseile für Luftbahnen, Dampfzugdrahtseile,  
 Drahtkordeln, Transmissionsseile aus Hanf,  
 Manila und Baumwolle, getheert und unge-  
 theert. Hanftauwerk, fertigt als Spezialität  
**Kabelfabrik Landsberg a. W.**  
 Mech. Draht- und Hanfseilerei G. Schröder  
 Berliner Gewerbeausstellung 1896 Staatsmedaille

# Chocolade und Cacao

## garantirt rein.

Die hierneben abgebildeten

### Garantie-Marken

des

#### „Verbandes deutscher Chocolate-Fabrikanten“

(Verbrauch 72 Millionen Stück)

gewährleisten den Konsumenten **reine, gute, preiswerthe** Waare, da der Verband durch fortgesetzte unparteiische chemische Untersuchungen die Reinheit der mit diesen Marken versehenen Fabrikate überwacht und Fälschungen durch Strafen und Entziehung der Marke ahndet.

**Von den Mitgliedern des Verbandes führen zur Zeit folgende die Verbandsmarken:**

Barmen, Thiele & Holzhausen. Berlin, Hoffmann & Thede. Berlin, A. Leppin. Berlin, Werckmeister & Retsdorf. Berlin, Paul Westenberg Sohn. Braunschweig, Wittekop & Co. Bremen, Haehes & Co. Breslau, Oswald Püschel. Chemnitz, Zschimmer & Witzsch. Oels, Hewel & Veitken. Oels, Gebr. Stollwerck. Crefeld, F. W. Altgelt, G. m. b. H. Danzig, Schneider & Comp. Darmstadt, Gebr. Eichberg. Dresden, Hartwig & Vogel. Dresden, Jordan & Timaeus.	Dresden, Lobeck & Co. Dresden, Biedel & Engelmann. Dresden-Lochwitzgrund, Otto Rüger. Dresden, Richard Selbmann. Düsseldorf, J. H. Branscheidt. Emmenich, Neugebauer & Lohmann. Essen, Herm. de Giorgi. Flensburger Chocolatefabrik m. b. H. Frankfurt a. M., Gebr. de Giorgi. Frankfurt a. O., Gebr. Weise. Freiburg i. B., Merck & Arens (Badenda). Gräfrath, Gebr. Hillers. Halle, Fr. David Söhne. Halle, Bernh. Most. Hannover, Eduard Kleefeld. Hannover, B. Sprengel & Co.	Herford, Barmeier & Flachmann. Leipzig, Wilhelm Felsche. Leipzig, O. G. Gaudig Nachf. Leipzig, C. R. Käsmödel. Leipzig, Knappe & Wark. Ludwigslust, Carl Schultz & Co. Magdeburg, Bethge & Jordan. Magdeburg, Otto Dingel. Magdeburg, Joh. Gottl. Hauswaldt. Magdeburg, R. Mertens & Co. Magdeburg, Müller & Weichsel Nachf. Magdeburg, Gust. Reinhardt & Cie. Nachf. Mülheim a. Rh., Barthel Mertens & Co. Neuss, P. F. Feldhaus. Norden, J. T. Heddinga. Nürnberg, Heinrich Häberlein.	Nürnberg, F. G. Metzger. Reibor, Franz Sobtiak. Reutich, C. L. Friederichs. Reudstadt, Fr. Ad. Richter & Cie. Speyer, Franz Günther. Straßburg i. E., L. Rohaal & Cie., Comp. française. Stuttgart, Moser-Roth Vereinigte Fabriken. Stuttgart, Staengel & Ziller. Stuttgart, Gebr. Waldbaur. Wernigerode, Pelkert & Co. Wernigerode, F. H. A. Bonzenberg. Würzburg, W. F. Wucherer & Co. Zeitz, F. A. Oehler.
--	--	---	---

**Abonnirt**  
wird bei der Post, im Buchhandel  
bei **HERRMANN WALTHER** Verlags-  
buchhandlung, Berlin SW.,  
Kleinboerenstr. 23 und bei der  
Expedition.

Preis vierteljährlich  
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.  
im Weltpostverein . . . . 3,75 "

Preis für das ganze Jahr  
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.  
im Weltpostverein . . . . 15,00 "

Einzelne Nummern 40 Pfg.  
(nur gegen vorherige  
Einsendung des Betrages).

# EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

**Anzeigen,**  
die dreispaltige Pettizelle  
oder deren Raum  
mit 50 Pf. berechnet,  
werden von der  
Expedition des „Export“,  
Berlin SW., Hallesches Ufer 35  
entgegengenommen.

**Beilagen**  
nach Uebereinkunft  
mit der Expedition.

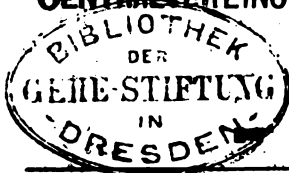
ORGAN  
DES

**CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.**

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1898 unter Nr. 2400 eingetragen.



**XX. Jahrgang.**

Berlin, den 9. Juni 1898

**Nr. 23.**

Diese Wechenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntniss ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thätig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten. Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

**Inhalt:** Einladung zur Generalversammlung des Centralvereins für Handelsgeographie usw. — Die Reichstagswahlen und die deutsche Wirthschaftspolitik. — Europa: Die Unruhen in Italien. (Originalbericht des „Export“ aus Neapel.) — Afrika: Die Kongo-Eisenbahn. (Originalbericht des „Export“.) — Central-Amerika und West-Indien: Deutsche Kolonisation in Mexiko von O. Fink. — Süd-Amerika: Brasilianische Lohnverhältnisse von Koloniedirektor Cannstatt. — Der Lehrer Roth in Santa Catharina. — Aus wissenschaftlichen Gesellschaften: Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. — Vereinsnachrichten: Kommerzienrath Dr. Oskar Poppe †. — Litterarische Umschau. — Briefkasten. — Deutsches Exportmusterlager. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

## Generalversammlung

### Centralvereins für Handelsgeographie usw.

Freitag, den 17. Juni d. J.,

im Hörsaal des Museums für Völkerkunde,

Berlin SW., Königgrätzerstrasse 120,

Abends Punkt 7½ Uhr.

Tagessordnung:

1. Geschäfts- und Finanzbericht für das Jahr 1897.
2. Feststellung des Budgets für 1898.
3. Wahl der Revisoren gemäß § 4, 1 der Satzungen.
4. Vortrag des Herrn Ober-Berggrath Bilharz, Berlin:  
„Das Eisen, sein Vorkommen und seine kulturhistorische Bedeutung.“

Centralverein für Handelsgeographie usw.

Der Vorsitzende:  
Dr. R. Jannasch.

### Die Reichstagswahlen und die deutsche Wirthschaftspolitik.

Die Reichstagswahlen, deren Ausfall von sehr tiefgreifender Wirkung auf die Wirthschaftspolitik Deutschlands im Laufe des nächsten Jahrzehnts sein wird, stehen vor der Thür, und es ist für unsere Leser von Wichtigkeit, sich zu vergegenwärtigen, welche Handelspolitik gegenüber dem Auslande geübt werden muß, um unsere vielseitigen auswärtigen Handels- und Industrie-Interessen in erfolgreicher Weise zu fördern.

Der auswärtige Handel Deutschlands hat sich seit Begründung des Deutschen Reiches in gewaltiger Weise entwickelt. Es bezifferte sich der Spezialhandel:

	Einfuhr		Ausfuhr	
	in Tonnen	Werth in Million. M.	in Tonnen	Werth in Million. M.
1872 . . . . .	?	3468,5	?	2494,6
1875 . . . . .	?	3576,8	?	2561,8
1880 . . . . .	14 171 035	2876,4	16 401 211	3099,5
1885 . . . . .	17 867 830	2989,9	18 814 023	2915,2
1890 . . . . .	28 142 803	4272,9	19 365 081	3409,5
1895 . . . . .	32 536 976	4246,1	28 829 658	3424,1
1896 . . . . .	36 410 257	4558,0	25 719 876	3753,8

Unser Export besteht der Hauptsache nach in Industrie-Artikeln, deren Werth aus Rohstoffen, Arbeitslohn, Kapital

resp. Kapitalzins sowie Unternehmergewinn zusammengesetzt ist. Nimmt man an, daß von den gesammten Ausfuhrwerthen mindestens die Hälfte auf Arbeitslöhne entfällt — was verhältnismäßig gering gerechnet ist — und fixirt man den Arbeitslohn für die in den Export-Industriezweigen arbeitenden Männer, Frauen, Kinder durchschnittlich per Tag auf 2 M., also jährlich auf 600 M. — es würden demnach 3 127 500 Arbeiter ausschließlich in der deutschen Exportindustrie thätig sein — so ergibt sich, daß unser Exporthandel für das Leben und Gedeihen eines großen Theiles unserer arbeitenden Klassen von hervorragender Bedeutung ist. Und nicht nur das! Da der größte Theil des verdienten Arbeitslohnes wieder für Nahrungs- und Genussmittel ausgegeben wird, so leuchtet ohne Weiteres ein, daß durch unseren Export direkt und indirekt auch für unsere inländische landwirthschaftliche Produktion große Einnahmequellen geschaffen werden, ganz abgesehen von den Rohstoffen, welche im Lande selbst erzeugt, und die, wie u. A. Kartoffeln, Flachs, Hanf, Wolle, Häute, Holz, Gerbrinden, Kohlen, Thee, Minerale u. s. f. von der Exportindustrie verarbeitet werden.

Von den obigen Importziffern entfielen im Jahre 1896 27 482 332 t im Werthe von 1886 Millionen M. auf Rohstoffe, welche wir zumeist unserer einheimischen Industrie zur Verarbeitung zuführten.

Ein großer Theil dieser Rohstoffe wird bei uns im Inlande selbst verbraucht, so u. A. Wolle, Baumwolle und andere Textilstoffe, Holz, Eisen usw. und nur ein verhältnismäßig kleiner Theil derselben geht wieder in verarbeiteter Form nach dem Auslande. Wir sehen also, daß unsere gesammte Industrie auf den Konsum ausländischer Rohstoffe angewiesen ist, und ohne diesen ihre Thätigkeit einzustellen gezwungen wäre. Mithin geht aus den Ausfuhr- wie Einfuhrziffern hervor, daß unser nationales Kapital, unser Unternehmungsgeist und unsere Arbeiterbevölkerung wie auch die inländischen Konsumenten von unseren Außenhandels-Beziehungen in ungemein hohem Grade abhängig geworden sind, wie dies mehr oder weniger bei jedem vorgeschrittenen Kulturvolke der Fall ist. Denn je entwickelter die Kultur, um so entwickelter die Bedürfnisse und um so unentbehrlicher daher zu deren Befriedigung die Erzeugnisse der ganzen Welt. Sobald ein Volk aus der Naturalwirthschaft herausgetreten ist, wird es in immer wachsendem Maße auf den Austausch seiner Produkte angewiesen sein; das ist ein Gesetz der Kultur und ihrer Entwicklung, und hiergegen anzustreben wäre beschränkt und thöricht.



Wenn im Interesse der Erziehung eines Volkes zur Arbeit und namentlich zu einer virtuell-technischen Thätigkeit ein Schutzzoll erhoben wird, so hat das sicherlich eine gewisse Berechtigung. Es soll dadurch ein Volk zu einem höheren nationalen Wirthschafts- und Kulturleben erzogen und von dem Auslande mehr oder weniger unabhängig gemacht werden. Der Schutzzoll ist in diesem Falle eine Prämie für die technische Erziehung eines Volkes, gerade aber deshalb darf derselbe nicht im Interesse solcher Produktionszweige erhoben werden, welche selbst mit Hilfe eines Schutzes wenig oder gar nicht entwicklungsfähig sind. Auch darf dieser Schutz nicht dermaßen gesteigert werden, daß dadurch für eine kleine Zahl von Unternehmern ein Monopol geschaffen würde, welches diese auf Kosten zahlreicher Konsumenten genießen, und welches sie veranlaßt den inländischen Markt auszubeuten, ohne sich des Fortschrittes zu befleißigen. Es ist daher die Handels- und Wirtschaftspolitik aller Staaten dahingegangen, allmählich die Zölle für geschützte Unternehmungsweige zu erniedrigen, ja, nachdem der inländische Unternehmungsgeist die nöthige Kraft erlangt hatte, um sich selbständig bewegen zu können, sie ganz zu beseitigen, und so die gestärkte inländische Industrie für den Weltmarkt reif und konkurrenzfähig zu machen.

Wie in den gedachten und ähnlichen Fällen ein Zoll mit guten Gründen im Interesse der Industrie sich vertheidigen läßt, so auch in einer ganzen Reihe von Fällen von Gunsten der Landwirtschaft. Man braucht durchaus kein Agrarier zu sein, um einem mäßigen Getreide- oder Holzsolle zuzustimmen, wenn es gilt, die einheimischen großen, mittleren und kleineren Grundbesitzer etwa vor einem ruindösen Raubbau des Auslandes zu schützen. Solange in überseeischen Ländern große Kulturflächen dem landwirthschaftlichen Unternehmer zur Verfügung stehen, so daß er nicht genöthigt ist, das kultivirte Land zu düngen, sondern dasselbe, nachdem es ausgebeutet ist, einfach der Brache zu überlassen, oder solange die überseeischen Wälder ohne Rücksicht auf den dadurch entstehenden Schaden abgeholzt werden, solange mag, um die Nachteile einer derartigen Raubwirthschaft für ein altes Kulturland aufzuheben, immerhin ein Zoll auf Getreide und Holz zugelassen werden. Es ist schlechterdings nicht einzusehen, weshalb wegen einer solchen vorübergehenden Raubwirthschaft alte Kulturländer ihren alten intelligenten agrarischen Besitzstand zu Grunde gehen lassen sollen, den sie mit großer Mühe im Laufe der Jahrhunderte erzogen haben, und welcher in politischer Hinsicht in hohem Grade als ein staatsershaltender betrachtet werden soll und kann. Wenn aber die Ansprüche auf den Schutz der landwirthschaftlichen Arbeit und des landwirthschaftlichen Besitzstandes in der Forderung hoher Zölle gipfeln, durch welche sowohl der landwirthschaftliche Kleinbesitz wie die gesammte industrielle Bevölkerung leidet und in ihren Einnahmen und Existenzmitteln allzusehr beschränkt wird, so geht eine derartige Prämierung des landwirthschaftlichen Besitzes und namentlich des Großgrundbesitzes, als dem vorzugsweise Getreide bauenden landwirthschaftlichen Unternehmer, zu weit. An die Stelle einer verständigen Konzession gegenüber der Landwirtschaft, einer Konzession, die im Interesse der Solidarität aller Klassen berechtigt erscheint, tritt alsdann ein Monopol des landwirthschaftlichen Besitzes, welches nicht anders als nachtheilig wirken kann, und ein solches ist zu bekämpfen. Unsere Agrarier streben nicht mäßige Zölle an, sondern sie wollen und verlangen ein Monopol gegenüber der gesammten industriellen bzw. konsumirenden Bevölkerung. Die Zahl Derer aber, welche in Deutschland ihr Haupt-Einkommen aus industrieller Thätigkeit und aus dem Handel erzielen, ist unendlich viel größer als die der ackerbaubetriebenden Bevölkerung, welche nach Befriedigung des eigenen Bedarfes noch die Ueberschüsse ihrer Erträge zu verkaufen in der Lage ist. Letzteres sind im Wesentlichen die größeren Grundbesitzer, denn die kleineren Grundbesitzer sind genöthigt, Getreide, Fleisch usw. zur Befriedigung ihrer Nahrungsbedürfnisse zu kaufen.

Aus dem Letztgesagten sowie im Hinblick auf die Thatsache, daß wir in unserem gesammten Kulturleben von dem Ein- wie Ausfuhrhandel abhängig sind, ist zu ersehen, daß wir alle Veranlassung haben, nur solche Personen in den Reichstag gewählt zu sehen, welche durch ihr Verständniß für wirthschaftspolitische Fragen eine Garantie dafür geben, daß wir unsere Beziehungen zum Auslande durch Verträge regeln, welche unseren Außenhandel erhalten, und denselben nicht zu Gunsten der extremen Forderungen der Agrarier schädigen.

Dies wird aber nur dadurch geschehen können, daß wir die Produkte des Auslandes bei ihrer Einfuhr mäßig und theilweise gar nicht besteuern. Da wir u. A. Baumwolle nicht selbst

produziren und von dem Bedarf der Wolle nur etwa den sechsten Theil durch die inländische Produktion zu decken im Stande sind, so werden wir für diese beiden Artikel nur in ganz ausnahmsweisen Fällen — wenn es etwa zum Tarifkampf kommen sollte — Zölle erheben. Wir werden also genöthigt sein, einen mäßigen Normaltarif, den wir gleichzeitig als Meistbegünstigungstarif betrachten, aufzustellen. Diesen Meistbegünstigungstarif werden wir namentlich den Völkern zugestehen müssen, mit welchen wir einen sehr lebhaften Handelsaustausch unterhalten. Unser Handel mit England werthete im Jahre 1895 etwa 1256,5 Millionen M., d. h. ca. 17 pCt. unseres gesammten Außenhandels; der Handelsumsatz mit Rußland bezifferte sich auf etwa 790 Millionen (9,9 pCt.) M., der mit Frankreich ca. 431 Millionen (5,7 pCt.) M., mit Belgien auf 340 Millionen (4,4 pCt.) M., mit Holland auf 410 Millionen (5,7 pCt.) M., mit Italien auf 230 Millionen (2,9 pCt.) M., mit Oesterreich-Ungarn auf 1003 Millionen (12,5 pCt.) M., mit der Schweiz auf 364 Millionen (4,9 pCt.) M. und mit dem gesammten übrigen Europa auf etwa 655 Millionen (8,5 pCt.) M. Mit den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika hatten wir einen Gesammt-Handelsumsatz im Werthe von 880 Millionen M., d. h. etwa 11 pCt. des gesammten deutschen Außenhandels, mit ganz Südamerika 192 Millionen M. = 5,4 pCt., mit ganz Afrika 43 Millionen = 1,4 pCt. und mit ganz Asien etwa 121,0 Millionen, d. h. 3,8 pCt. Man sieht, von welchem hervorragender Bedeutung namentlich unser Handel mit England und auch mit Nordamerika ist, und man wird ohne Weiteres zugestehen müssen, daß es ein sehr riskantes Beginnen sein würde, diesen ungemein wichtigen Handelsumsatz, bei welchem doch auch unsere Eisenbahnen, unsere Flufs- und Seeschiffahrt, sowie unsere Banken in hohem Grade betheiligt sind, zu verletzen und zu schädigen. Immerhin kann zugegeben werden, daß möglicher Weise in dem Handel mit England nicht so hohe Procente wie etwa in dem Handel mit China verdient werden, obgleich ja bei einem derartigen Vergleich zu berücksichtigen ist, daß in der Regel ein großer Nutzen ein großes Risiko einschließt. Dagegen gestattet der Handel mit einem nahegelegenen oder rasch zu erreichenden Marktgebiet einen schnellen und häufigeren jährlichen Umsatz. Uebrigens verdient ganz besonders hervorgehoben zu werden, daß die obigen Ziffern, wie die des Außenhandels überhaupt, keineswegs die ganze umfassende Bedeutung des deutschen Außenhandels für unser nationales Wirthschaftsleben erkennen lassen. Sind doch in jenen Angaben u. A. nicht die so wichtigen Angaben über unseren Transithandel enthalten, durch welchen insbesondere der Zwischenhandel unserer Seestädte so großen Vortheil zieht. Welche hohe Gewinne bezieht ferner unsere Rhederei u. a. durch die Küstenfahrt in China und wie große deutsche Kapitalien sind in überseeischen Eisenbahnen, Bergwerken, Rhedereien, Anleihen und dergl. investirt!!

Aus den mitgetheilten Ziffern geht jedenfalls hervor, daß wir gegenüber denjenigen Ländern, mit welchen wir einen großen und geregelten Umsatz und Verkehr unterhalten, auf handelspolitischem Gebiete eher Veranlassung zu Konzessionen haben werden, als gegenüber denjenigen, deren Handelsbeziehungen zu uns nur wenige Procente unseres Gesammt-handels ausmachen. M. a. W.: wir werden gegenüber Großkäufern, wie England und Nordamerika es sind, bei der Feststellung von Verträgen entgegenkommender sein müssen, als gegenüber den ausländischen Handelsgebieten, welche für unseren Handel von geringerer Bedeutung sind.

Bei künftig stattfindenden Vertragsverhandlungen werden wir auch noch weitere Gesichtspunkte in Betracht ziehen müssen, um den berechtigten Ansprüchen anderer Länder die nöthige Rücksicht zu Theil werden zu lassen. So ist es u. A. eine Thatsache, daß die meisten überseeischen Staaten die Hauptquellen ihrer Einnahmen in den Importzöllen erblicken, und daß ihre ganze geschichtliche Entwicklung, ihre gewaltige Flächenausdehnung, der Gesammtzustand ihrer politischen Verhältnisse es ihnen unmöglich macht, sich andere Einnahmequellen zu verschaffen. Wenn daher u. A. Argentinien oder Nordamerika von allen eingehenden Waaren hohe Zölle erheben, so werden derartige Auflagen nicht immer als feindliche prohibitive Mafsregeln angesehen werden können, sondern diese Auflagen sind diesfalls vielmehr als solche finanzpolitischer Natur zu betrachten. Etwas Anderes wäre es, wenn in solchen Fällen die deutsche Waare mit anderem Zollmafs gemessen würde als die anderer auf jenen überseeischen Märkten konkurrirenden Länder. Würden anderen Ländern Minimaltarife zugestanden, unsere Waaren aber mit Maximaltarifen behandelt werden, so würden wir allerdings darin eine Beeinträchtigung unserer Interessen erblicken müssen, und in solchen Fällen eventl. zur Retorsion gedrängt werden, wobei

niemals aufser Acht gelassen werden darf, daß derartige Tarifikämpfe stets ein zweischneidiges Schwert sind.

Zu welcher Erbitterung und gegenseitigen Verstimmung solche Tarifikämpfe führen können, und welchen wirthschaftlichen Nachtheil sie herbeizuführen vermögen, zeigt uns die Geschichte des Tarifikrieges zwischen Frankreich und der kleinen Schweiz, in welchem der anscheinend mächtigere Gegner sehr bald zur Nachgiebigkeit gezwungen wurde. Wir selbst haben die großen Nachtheile und Unannehmlichkeiten eines solchen Tarifikampfes in dem Zollstreite mit Rußland kennen gelernt, welcher namentlich der Industrie unserer östlichen Provinzen und unserer Rhederei ganz besonders nachtheilig gewesen ist.

Jedenfalls geht aus diesen Darlegungen hervor, daß handelspolitische Fragen und Verträge mit großer Vorsicht und eingehender Sachkenntnis behandelt werden müssen, wenn wir nicht in unserem Wirthschaftsleben große und tiefgreifende Erschütterungen und Nachtheile erleiden sollen. Nichts wäre verfehlt, als mit einer großen Summe beträchtlich erhöhter Zölle die neue Wirthschaftsperiode des Reiches, welche nach Ablauf der jetzt noch bestehenden Handelsverträge eintreten würde, einzuleiten. Des Zollkampfes würde kein Ende sein, und während der Dauer desselben müßte unser Export stocken und unser Import von jenen Waaren, welchen wir nun einmal nach Lage der Dinge nicht entbehren können, unnöthig, zum Nachtheil sämtlicher Konsumenten, vertheuert werden. Während der Zeit, in welcher unser Export lahm gelegt ist, würden unsere Konkurrenten die Gelegenheit ergreifen auf den fremden Märkten unsere Waaren durch die ihrigen zu ersetzen und die mit großer Mühe und großen Kosten gewonnenen ausländischen Absatzgebiete uns vielleicht sogar dauernd entreißen.

Unser Bestreben muß zweifellos darin gipfeln, unsere Handelsbeziehungen zum Auslande zu möglichst kontinuierlichen zu gestalten, dieselben zu stabilisiren, zu gleichmäßigen zu machen. Dann wird unsere Industrie in der Lage sein, ihre Produktions-Bedingungen den vorhandenen, für längere Zeit festgelegten Austausch-Bedingungen entsprechend zu entwickeln, und dadurch unsere Handelsstellung im Auslande zu festigen. Zu vielen, ja zu den meisten ausländischen Staaten sind unsere Handelsbeziehungen und Handelsbedingungen durch Handelsverträge festgelegt, und es kann uns somit nur daran gelegen sein, im Interesse der Stabilität der beiderseitigen Handelsbeziehungen diese Verträge zu verlängern. Von diesen Meistbegünstigungsverträgen abzugehen, wird uns bekanntlich durch § 11 des Frankfurter Friedens außerordentlich erschwert, durch den wir genöthigt sind, Frankreich das Recht der Meistbegünstigung zu gewähren. Wir werden unter solchen Umständen allerdings möglicherweise gezwungen sein, den französischen Importen ähnliche Vortheile zuzugestehen, wie wir solche anderen Ländern subilligen, mit denen wir einen erfolgreicherem und lohnenderem Handel unterhalten, als mit unserem westlichen Nachbar. Aber um dieser verhältnißmäßig geringen Nachtheile des deutsch-französischen Vertrages willen die großen Vortheile aufzugeben, welche wir durch die Meistbegünstigungsverträge mit anderen Ländern erlangt haben und noch erlangen werden, wäre verkehrt.

Wir gelangen auf Grund der obigen Darlegungen hauptsächlich zu folgenden Schlüssen:

1. Wir haben durch handelspolitische Verträge, speziell durch Meistbegünstigungsverträge, unsere Außenhandels-Beziehungen auf möglichst lange Zeit hinaus zu stabilisiren.

2. Mäßige landwirthschaftliche Zölle erscheinen im Interesse unserer Landwirthschaft aus den oben gedachten Gründen berechtigt, wobei zu bemerken ist, daß von einem Wollsohl unbedingt abgesehen werden muß.

3. Ebenso sind mäßige forstwirthschaftliche, speziell Holz-zölle, zuzugestehen. — Die Zollbelastung ausländischer Gerbstoffe ist dagegen im Interesse unserer einheimischen Gerberei- und Lederindustrie zu verwerfen.

4. Um den Erzeugnissen unserer Industrie und Landwirthschaft die Vortheile des inländischen Marktes auf allen dessen Theilen gegenüber der ausländischen Konkurrenz weiterhin thunlichst zu sichern, erscheint die Förderung der Fluß- und Kanalschiffahrt sowie die Schaffung ausnahmsweise billiger Eisenbahntarif ein hohem Grade erwünscht. —

Im Interesse des deutschen Außenhandels erscheint es geboten, daß im neuen Reichstage Männer sitzen, welche diesen und ähnlichen objektiven Erwägungen, wie wir solche schon mehrfach veröffentlicht haben, Rechnung tragen, damit auf diese Weise der Antheil Deutschlands am Welthandel gewahrt und gefördert werde. Unsere neueste Entwicklung bewegt sich

immer mehr auf der Grundlage einer Weltpolitik. Wie aber will man eine solche treiben mit einer übermäßig gesteigerten Zollpolitik, welche ausschließlich dem Großgrundbesitz zu Gute kommt, da doch erwiesenermaßen der kleine Grundbesitz sich von der eigenen Ernte nicht zu ernähren vermag, sondern genöthigt ist, für den eigenen Bedarf Getreide, Futter usw. zuzukaufen?

## Europa.

(E. H.) Die Unruhen in Italien. (Originalbericht des „Export“ aus Neapel.) Obgleich noch in mehreren Provinzen der Kriegszustand herrscht, kann man schon mit ruhigerem Blicke auf die traurigen Tage zurücksehen. Es bleibt zu prüfen, ob solche Unruhen in absehbarer Zeit sich zu wiederholen haben; was der Grund oder die Gründe dazu waren. Um diese zu finden, bedarf es thatsächlich nicht allzu großer Kenntnisse der Verhältnisse; sie liegen ziemlich klar. Nur sieht Jeder die Sache vom eigenen Standpunkte. In einem Ausspruche jedoch ist das ganze Volk sich einig, und der lautet: Es muß anders werden!

Was muß anders werden? Fragt man den Minister, so sagt er: Die Kammer macht mir die Regierung schwer! Dabei verfigt er jedoch, daß das Uebel bei ihm anfängt. In einem konstitutionellen Staate, wie Italien, setzt man voraus, daß das Ministerium aus der Mehrheit der Kammer ernannt werde. Daß nach gewissen Prinzipien regiert werde; gut oder schlecht, aber nach ehrlichen Prinzipien. Ist das im Augenblick der Fall hier? Der Präsident Rudini ist ein Deputirter der Rechten, oder der Konservativen. Er hat sicher die besten Absichten, und Niemand würde es wagen zu sagen oder auch nur zu vermuthen, daß er ein unehrlicher Mensch sei; er ist ehrlich im vollen Sinne des Wortes, aber nicht in der politischen Composition des Ministeriums. Da hat er neben sich den Zanardelli, den Führer der Linken. Mit ihm war Prinetti, der Intimus des nunmehr berückichtigten Kardinals Ferrari, den er in seiner Eigenschaft als Minister privatim (?) besuchte. Dem gegenüber stand, nicht als Minister, aber als Diktator, der inzwischen verstorbene Cavallotti! Jeder wußte, daß die äußerste Linke unter Cavallotti dem Rudini Vorschriften machen konnte. Und so ist das ganze Ministerium zusammengesetzt.

Was mußten die Folgen sein? Die Klerikalen thaten, was sie wollten; in ihren Zeitungen, von der Kanzel herab, von den Stadträthen, überall wurde Propaganda gemacht. Das was die Klerikalen ganz offen als ihr Programm aufstellten, war nichts mehr und nichts weniger als die Herrschaft des Papstes über Rom und die Rückkehr des Königs nach Turin. Zanardelli konnte gegen die Freunde des Rudini und des Prinetti nicht auftreten! Aber dagegen wurde Unfug getrieben mit den republikanischen Gesellschaften, und da war Rudini gebunden, einerseits durch den liberalen Zanardelli, welcher „Gedankenfreiheit“ liebt, andererseits durch die Clique „Cavallotti“! Um am Ruder zu bleiben, mußte also fortwährend eine Art doppelter Buchhaltung geführt werden, und das blieb dem Volke kein Geheimniß; es sagte sich, daß da oben keine Prinzipien herrschen; dann sagte es sich, wenn die Minister so sind und die Deputirten sich das gefallen lassen, so müsse man die Einen mit den Andern zum Tempel hinaujagen; das war und ist einer der Gründe der Bewegung. Doch nicht Rudini allein oder das jetzige Ministerium allein hat Schuld. Vor ihm hatten wir Crispi. Ein großer Staatsmann, hatte dieser das Unglück, daß seine Generale die Schlacht bei Adua verloren; das ist nicht vergessen. Aber vor ihm hatten wir den großen Giolitti! Damals die famosen Bankprozesse, wo ein Bankdirektor freigesprochen wurde, nachdem es erwiesen war, daß unter seiner Leitung Alles geschehen war, was nöthig war, um dem Staate einen Schaden von 100 Millionen zuzufügen.

Sehen wir uns die Finanzminister an; einer nach dem andern kam mit demselben Programm: Keine neuen Steuern, keine neuen Schulden! Kaum waren sie am Ruder, dann waren die neuen Steuern schon da; man wartete nicht immer bis die Kammer sie bewilligt, sondern dekretirte sie ganz einfach! Die Kammer sagte nachher doch Ja! Jedes Jahr, seit Italien besteht, wurden mehr Steuern verlangt. Heute sind wir so weit, daß man dem Finanzminister überhaupt nichts mehr glaubt! Er sagt nie eine direkte Unwahrheit; aber nie die volle Wahrheit. Und so sagt sich das Volk: Politisch sind wir schlecht regiert und finanziell schlecht berathen; es muß anders werden! Und nun erst die auswärtige Politik! In Afrika gedemüthigt von Menelik; von den Franzosen verhöhnt; im großen europäischen Konzerte mit ins Schlepptau genommen. Während

Alle in China Provinzen pachten, begnügen wir uns mit der Weigerung Seitens China, uns auch nur ein paar Minen zu überlassen. Unser Minister der auswärtigen Angelegenheiten ist noch immer unter der moralischen Anklage, er sei im Jahre 1870 nicht damit einverstanden gewesen, daß man nach Rom gehe! Und der Herr kann daher mit gutem Gewissen doch nicht die Pfaffen verfolgen lassen! Wir bezahlen für den Namen Großmacht, aber genießen davon nicht den Nutzen. Sehen wir die öffentlichen Arbeiten! Die Konventionen mit den Verwaltungen der Eisenbahnen! Man fährt kaum irgendwo so theuer und so schlecht, wie in Italien. Nirgends sind die Angestellten der Bahnen so schlecht bezahlt, und nirgends fährt man dabei so sicher! Das Personal thut seine Pflicht, aber es wird nicht anerkannt, und die Parole durch das ganze Land geht: Es muß anders werden! Die Bahnen kosteten bis zum Doppelten von dem, was veranschlagt war, und Millionen über Millionen sind in die Hände der Bauunternehmer geflossen; ist vielleicht je Jemand zur Rechenschaft gezogen worden? Und wieviel unnöthige Linien sind gebaut worden, um die Stimmen der Deputirten zu kaufen! Das weiß man. Und das wissend sagt man: ich bin müde Steuern zu zahlen, die Wenige bereichern sollen, das muß anders werden. Aber wie??

Wie in ganz Europa, giebt es in Italien Parteien jeder Art; jede glaubt das Rechte zu wollen; ich enthalte mich über die Form der besten oder besseren Regierung zu sprechen und bin der Ueberzeugung, daß es nur eines kräftigen Finanzministers bedarf, um Italien so reich als geachtet zu sehen. Wir brauchen vor Allem eine gleichmäßige Vertheilung der Steuern. Wenn man z. B. das deutsche System für die Taxirung der Einkommensteuer annehmen wollte, wäre dem Lande schon ein großer Dienst geleistet. Es weiß ein Jeder, daß man jetzt nicht die Wahrheit sagen darf, wenn man die Erklärung über sein Einkommen abgiebt. Sagt man aufrichtig, man habe 5000 verdient, so ist das ein Mittel, um für wenigstens 8000 taxirt zu werden. Der Kaufmann deklariert z. B. ein Einkommen von 10 000; das gilt für zwei aufeinanderfolgende Jahre gleich! Kommt er aber mit den noch so gesetzlichen Beweisen, daß er im Jahre nicht 10 000 verdient, sondern das Doppelte verloren hat, das nützt ihm absolut nichts; er ist taxirt und muß zahlen. Der Hausbesitzer zahlt 25 bis 45 pCt. vom Einkommen der Miethen; er läßt sich das natürlich vom Miether zahlen, denn sonst hat er nichts von seinem Eigenthum. Wenn aber wegen Reparaturen oder Mangels Miether die Hälfte oder drei Viertel des Hauses leer stehen, dann muß er doch die Steuer zahlen, als ob er das Geld eingenommen hätte! Kommt dieser Fall in zehn Jahren mehrmals vor, dann ist der Eigenthümer ruiniert und sein Haus wird ihm vom Fiskus genommen! Das kann fortgesetzt werden, aber diese Details gehören nicht hierher; es genügt anzudeuten, wo Hand angelegt werden muß. Aber die größte finanzielle Plage sind die von den Städten erhobenen Octroi-Steuern! Das erste Uebel dabei ist, daß man nicht von einem Orte zum andern gehen kann, ohne für denselben Gegenstand immer neue Steuern zu zahlen. Es giebt allerdings, wenn man den Beweis liefert, Rückerstattung für das nicht im Orte konsumirte, jedoch der Zeitverlust, um die Zahlung zu erzielen, ist so bedeutend, daß man oft darauf verzichten muß. Und diese Konsumsteuern lasten meist auf den Nahrungsmitteln der Armen oder ruiniren die Industrie. Hier gaben die Unruhen einen Fingerzeig, der wohl nicht unbeachtet vorübergehen wird; man braucht nicht den Propheten zu spielen, um ruhig versichern zu können, daß die Aufhebung der Konsumsteuern das „aut aut“ der Ruhe in Italien bildet!

Wenn hier nicht Hand angelegt wird, haben wir in sehr absehbarer Zeit neue Bewegungen und zwar so lange, bis darin Ordnung geschaffen ist. Hier herrscht jetzt die vollständigste Ruhe; das Volk, ich spreche von der unteren Klasse, ist leicht zufrieden; ob das Brod 35 oder 45 Centimes das Kilo kostet, bleibt sich schliesslich gleich für diejenigen, die überhaupt nichts besitzen, um sich Brod zu kaufen. Wenn der bessere Bürgerstand nichts mehr verdient, dann verdient der Arbeiter noch weniger, d. h. er muß Schulden machen. Ich kenne hier viele Arbeiter, aber ich kenne nicht eine Arbeiterfamilie, welche nicht einen Theil ihrer Habe bei dem Wucherer verpfändet hätte! Die Postsparkassen sind voll, aber nicht von der Ersparnis der arbeitenden Klasse! Die Medien der Einzahlungen beweisen das, leider.

Ueber die finanzielle Lage des Landes behalte ich mir vor in meinem nächsten Briefe zu berichten.

## Afrika.

**Die Kongo-Eisenbahn.** (Originalbericht des „Export“.) Am 16. März cr. ist die erste Lokomotive in Dolo bei Stanley pool angelangt. Es ist damit ein Werk zum Abschluss gekommen, von dem man sich für die Erschließung Centralafrikas sehr viel versprechen darf und das sicherlich auch den Anstofs zum Bau weiterer Eisenbahnen ins Innere Afrika's geben wird. Die Geschichte der Kongo-Eisenbahn kann man vom Jahre 1878 an rechnen. Es wurde damals in Brüssel das Studienkomitee des Kongo gegründet, das später die internationale afrikanische Vereinigung und den Kongostaat schuf. Stanley trat 1880 in seinen Dienst und forderte nach der Erforschung des Unterkongo eine Eisenbahn von Matadi nach Leopoldville. Er schätzte die Kosten auf 37 Millionen Frs. Ein englisches Syndikat bildete sich 1885, um die Kongobahn zu bauen; dasselbe löste sich aber wieder auf. Nach zweijährigen Vorarbeiten am Kongo selbst errichtete Major Thys 1889 in Brüssel die Kongoeisenbahn-Gesellschaft mit 25 Millionen Frs. Kapital, wovon 10 Millionen Belgien, den Rest deutsche, belgische und englische Kapitalisten zeichneten. Das Unternehmen nahm aber einen unerwarteten Verlauf. Die Beschaffung geeigneter Arbeiter erwies sich als schwierig. Die unter ungeheuren Kosten aus China, Barbados, Martinique, Sansibar, Dahomey und Freetown nach dem Kongo geschafften Arbeiter starben wie die Fliegen; monatlich erlagen über 200 Arbeiter dem Klima, und die Arbeitsstätten wurden Leichenfelder. Dazu kam, daß die Ueberbrückung des Mpozi, das Erklimmen der Höhe von Palaballa (228 m über dem Meere), die Vollendung der ersten Strecke in unerwarteter Weise erschwerte und verzögerte. Erst nach dreijährigen Versuchen erkannte man, daß nur Leute vom Kongo selbst, vom Senegal, von Lagos, Sierra Leone, Eluma und der Kruküste dem Klima widerstehen und als Arbeiter verwendet werden könnten. So konnte erst seit 1893 ernsthaft gebaut werden. Die Kopfstation der Bahn und zugleich den Endpunkt der Schifffahrt auf dem Kongo bildet die Stadt Matadi. Gleich hinter Matadi durchschneidet die Bahn Felsen und schlängelt sich mehrere Kilometer lang an den Abhängen von 100 bis 200 m hohen Bergen entlang. Die Bahnlinie macht hier Bogen auf Bogen bis zu 44 auf einer Strecke von 4 km. Um die Schluchten zu vermeiden, muß sie wiederholt Umwege bis zu 2 km machen und mehrere eiserne Brücken von 5 bis 70 m Länge überschreiten. Bis zu 25 km hat die Bahn unaufhörliche Steigungen und Gefälle von 200 bis 280 m Höhe. Der erste Bahnabschnitt, der von Matadi bis Tampa reicht, wurde im Sommer 1897 vollendet. Tampa ist ein großes Dorf, auf einem Gebirgskamm gelegen, der die Gewässer trennt, die sich nach Süden zu in den Inkissi, nach Westen zu durch die Lukaya in den Stanley pool ergießen. Im Norden bei Tampa entspringt die Lukaya, an deren rechtem Ufer 11 km lang die Bahnlinie einerschreitet. Die Bahn folgt sodann dem linken Ufer, durch ein enges, gewundenes und stark bewaldetes Thal, 40 km bis nach Kimaenza, einem Dorfe von 700 Seelen. Hier befindet sich die große Jesuitenmission, die umfassende, landwirthschaftliche Anpflanzungen und eine stark bevölkerte Schulkolonie aufweist. Kimaenza ist nur 20 km von dem Stanley pool entfernt. Die Bahn überschreitet jenseits von Kimaenza einen hohen Gebirgspass und führt sodann in gerader Linie durch das Thal des kleinen Flusses Tum, eines direkten Zuflusses des Stanley pools, nach Dolo. Dolo liegt 315,6 m über dem Wasser des Stanley pools, dessen Wasserfläche sich 309 m über dem Meeresspiegel ausdehnt. Es hat einen schönen, geschützten Hafen am Südufer des Pools. Auf der Dammhöhe, stromabwärts vom Dorfe im Westen des Zusammenflusses des kleinen Flusses Zaka, hat man den Centralbahnhof gebaut. Von hier aus führt eine Zweigbahn ans Ufer zum Hafen. Hier haben die Kongoregierung und die verschiedenen Handelsgesellschaften Niederlagen, Packhöfe und maritime Anlagen errichtet. Die Brücken, welche die Bahn überschreitet, sind meist aus Eisen hergestellt und solide gebaut; auch ist die Bahn an vielen Stellen durch feste Mauern gestützt. Es sei hier noch eine sehr wichtige Mafsnahme erwähnt, deren Bedeutung auch in internationaler Hinsicht in die Augen springt, und die jetzt nach Fertigstellung der Bahn zur Ausführung kommen soll: die Verlegung der Hauptstadt. Die bisherige, ganz im europäischen Styl angelegte Hauptstadt Boma am Unterkongo liegt zwar für die Verbindung mit Europa bequem, aber sie liegt fast am äußersten Anfangspunkte des ungeheuren kongostaatlichen Gebietes. Die Hauptstadt muß nahe dem Mittelpunkte am Eingange des Oberkongo liegen, und so ist Leopoldville am Stanley pool dazu ausersehen. Diese von mächtigen Anpflanzungen umgebene, auch im europäischen Styl



angelegte Stadt liegt am Endpunkte der Kongobahn. — Es ist mit der Kongobahn eine neue Strafe ins Innere Afrikas eröffnet, die mit ihren Verzweigungen wohl auf mehr als 15 000 km geschätzt werden darf. Vom Stanley-Pool aus gehen nach allen Richtungen bedeutende Wasserstraßen. Zwischen dem Stanley-Pool und den Stanley-Fällen bietet der Kongo allein eine freie Strafe von 1500 km. Der Kassai mit seinem Zuflusse Sunkuru ist bis über Lusambo auf mehr als 1500 km fahrbar, der Ubangi bietet zwar manche Hindernisse, ist aber doch auf etwa 1200 km für Dampfschiffe zugänglich. Auf dem Lenga, der an Kamerun grenzt, öffnet sich eine Linie von 300 km nach Norden. Dazu kommen noch die Flüsse Alima mit 330, Djuma mit 650, Lukenyé mit 1100, Ruki mit 860, Lulongo mit 650 km, ohne deren Nebenflüsse zu rechnen. So wird sich denn die Einwirkung der Kongobahn bald nach allen Seiten vom Centrum Afrikas aus fühlbar machen, und ungeheure Gebiete werden durch das Flusnetz des Kongo in den Verkehr hineingezogen werden. Finanziell ist der Bahn schon dadurch eine gute Unterlage gegeben, daß die französische Regierung mit der Kongobahn-Gesellschaft einen Vertrag geschlossen hat, worin die Tarife für die Fortschaffung aller Materialien, Leute usw. für die französische Kongokolonie festgesetzt sind. Die Einnahmen aus dem Transport der französischen Bedürfnisse reichen wahrscheinlich aus, um die Betriebskosten für die Bahn zu decken. Rechnet man dann noch den bedeutenden Transport für den Kongostaat, für die Handelsgesellschaften sowie für die katholischen und protestantischen Missionen hinzu, so läßt sich der Kongobahn ein gutes Prognostikum stellen. Auf alle Fälle ist mit der Kongo-Eisenbahn eine Kulturarbeit, eine Leistung vollbracht, die der Mitwelt hohe Bewunderung abnöthigen muß.

### Central-Amerika und West-Indien.

**Deutsche Kolonisation in Mexiko.** Der „Export“ hat kürzlich eine Schilderung der Mormonen-Kolonien im mexikanischen Staate Chihuahua aus der Feder des Herrn Heinrich Lemcke veröffentlicht. Der Verfasser jenes Berichtes ist seit einiger Zeit sehr eifrig bemüht, die Vorzüge Mexiko's als Kolonisationsgebiet für deutsche Auswanderer hervorzuheben. Da von seinen Aufsätzen ein nicht unerheblicher Theil durch die deutsche Presse geht, dürfte es sich empfehlen, auf einige Thatsachen hinzuweisen, die die Dinge in einem doch wesentlich anderen Lichte erscheinen lassen, als sie sich für den flüchtigen Leser nach den Lemcke'schen Darstellungen ausnehmen.

Lemcke schreibt nämlich, nachdem er die Mormonen-Kolonie Dublin besucht hat (Nr. 18 des „Export“): „Da sage mir noch Einer, daß Mexiko für die Anlage deutscher Kolonien nicht geeignet ist.“ Es bedarf für den Leser des „Exports“ keines Hinweises auf die Verschiedenartigkeit der Ansiedlungsverhältnisse in den verschiedenen Theilen Mexiko's. Man wird ohne weiteres annehmen können, daß Lemcke nur auf die an die Vereinigten Staaten von Amerika grenzenden Staaten hinweisen will, in denen sich seit einigen Jahren Mormonen-Kolonien befinden. Nun soll von vornherein zugegeben werden, daß diese, soweit sie in Chihuahua gelegen sind (über die Kolonie Oaxaca in Sonora liegen bisher keine zuverlässigen Nachrichten vor), sich einer großen Blüthe erfreuen und ihre Erzeugnisse bereits weithin versenden. So z. B. findet man in Monterey, der mächtig aufstrebenden Hauptstadt des Staates Nuevo León, das in der Luftlinie mehr als 500 englische Meilen von jenen entfernt ist, sowohl Butter und Käse als auch andere Produkte der Mormonen-Kolonien, die sich dort, dank ihrer vorzüglichen Beschaffenheit, einer allgemeinen Beliebtheit erfreuen. Indessen ist damit noch keineswegs erwiesen, daß jede andere Kolonie, im Besonderen jede deutsche, in gleicher oder ähnlicher Weise prosperiren müßte.

Die mexikanische Regierung hat schon unzählige Versuche gemacht, Ackerbaukolonien zu gründen. Der Schreiber dieser Zeilen fand im Staate Michoacan nahe der Stadt Ario die Reste wohl einer der ältesten Kolonien Mexikos, der angeblich schon 1830 gegründeten und vor 35 Jahren wieder zu Grunde gegangenen französischen Ansiedelung Francia, auf deren zum Theil noch jetzt von Weinreben überrankten Trümmern sich heute das elende Indianerdorf Canintzio erhebt. In den beiden letzten Decennien hat die Regierung der Präsidenten Porfirio Diaz und Manuel Gonzalez zum Theil eingeborene Kreolen in besonderen Ackerbaukolonien anzusiedeln versucht, zum Theil sich auch bemüht Ausländer, namentlich Italiener, heranzuziehen. Aber es ist mehr oder weniger nur zu verunglückten Experimenten gekommen. Trotz der erheblichen Mittel, die die mexikanische Bundesregierung auf sie verwendet hat, sind die

meisten Kolonien wieder eingegangen oder fristen ein Scheinleben. Nun soll gerne zugegeben werden, daß die Mormonen, dank der Einfachheit ihrer Sitten, sich als ganz hervorragende Kolonisten erwiesen haben; man braucht nur ihrer staunen-erregenden Erfolge am Salzsee zu gedenken. Allein für den Kenner der Verhältnisse kann es kaum Zweifel unterliegen, daß die Erfolge, die von den Mormonen im Staate Chihuahua zu verzeichnen sind, lediglich erzielt werden konnten, wenn ihnen von der Regierung eine thatkräftige Unterstützung zu Theil wurde. Ueber die Bedingungen aber, unter denen die Mormonen-Kolonien in Mexiko angesiedelt worden sind, berichtet Herr Lemcke, der sie „auf speziellen Wunsch des Präsidenten der Republik zu besuchen hatte“, auch nicht ein Wort. Es ist daher ganz unmöglich, sich nach seiner Schilderung ein Bild davon zu machen, was die Kolonisten aus eigener Kraft geschaffen haben und was von ihren Erfolgen auf Rechnung der außerordentlichen Staatsunterstützung zu setzen ist. Zur Beurtheilung der Kolonisationsfrage ist das jedoch von geradezu Ausschlag gebender Bedeutung.

Aber selbst wenn die mexikanische Regierung bereit sein sollte, einer deutschen Kolonisations-Gesellschaft unter ähnlich günstigen Bedingungen Land zu überweisen, wie sie es bisher ohne nennenswerthen Erfolg namentlich Amerikanern und Italienern oder, mit Erfolg, den Mormonen zur Verfügung gestellt hat, so scheint es doch wenig empfehlenswerth, deutsche Bauern nach Mexiko zu verpflanzen. Ob diese selbst in gesunden Gegenden den Wettkampf mit den eingeborenen Indianern aufnehmen können, die allerdings auf einer sehr primitiven Stufe der Landwirthschaft stehen, es aber geradezu wunderbar verstehen, von Anderen erprobte Wege schnell sich zu eigen zu machen, muß nach den bisherigen Erfahrungen bezweifelt werden. In der so viel gerühmten Italiener-Kolonie „Fernandez Leal“ im Staate Puebla, die einen großen Markt, die Stadt Puebla, in unmittelbarer Umgebung hat, haben nicht alle Ansiedler ihr Unterkommen gefunden; eine ganze Anzahl hat sich entschließen müssen, Tagelöhnerdienste zu nehmen; was das aber in einem Lande bedeutet, wo der eingeborene Landarbeiter für einen Wochenlohn von nur 15 bis 18 Realen (4 bis 5 M.) zu haben ist, braucht nicht ausgeführt zu werden.

Daneben sind aber auch die politischen Verhältnisse zu berücksichtigen. Man ist zwar an maßgebender Stelle in Mexiko zu der Ueberzeugung gekommen, daß fremdes Kapital und fremder Unternehmungsgeist nicht entbehrt werden können, wenn man die Hilfskräfte des Landes erschließen will. Aber man hat keineswegs das Beispiel des Staates Texas vergessen, der in dem Augenblick für Mexiko verloren war, wo das angelsächsische Element in ihm zu überwiegen begann. Mögen nun auch die Vereinigten Staaten von Amerika im Hinblick auf die wenig erfreulichen Resultate, die sie bisher mit Neu-Mexiko und Idaho zu verzeichnen haben, in diesem Augenblicke noch wenig Lust verspüren, als gleichberechtigte Glieder in ihren Bund neue Staaten aufzunehmen, die einen dem anglo-amerikanischen so grundverschiedenen Charakter tragen, so mehren sich doch die Anzeichen dafür, daß man in den Vereinigten Staaten eifrig bemüht ist, die Grenzstaaten jenseits des Rio Grande zu amerikanisiren. Auf der anderen Seite zeigt die kürzlich erfolgte Ausweisung von dreihundert beschäftigungslosen Amerikanern aus dem Staate Nuevo León, an dessen Spitze der nach Porfirio Diaz wohl bedeutendste Mexikaner der Gegenwart, der General Reyes, steht, der eines Tages als Nachfolger von Diaz, dessen Vertrauter er ist, in Betracht kommen wird, daß man in Mexiko dieses Bestreben erkannt hat und wohl darauf bedacht ist, den amerikanischen Einfluß zu brechen. Gefördert werden von der mexikanischen Regierung nur solche Unternehmungen, die nicht sowohl eine Vermehrung der Nordamerikaner in Mexiko bedeuten, als vielmehr eine Erschließung mexikanischer Hilfskräfte durch nordamerikanisches Kapital zum Besten des eigenen Landes. Die Unterstützung der Mormonen-Ansiedelungen durch die mexikanische Regierung steht damit durchaus nicht im Widerspruch; man darf nur nicht außer Acht lassen, daß die Mormonen in Folge ihrer Vielweiberei in den Vereinigten Staaten sozusagen nur noch geduldet sind und, einmal von dort ausgewandert, viel eher als politische Gegner denn als Freunde der Vereinigten Staaten zu betrachten sind.

Ganz anders aber würde es mit deutschen Ansiedlern stehen. Daß diese ihre deutsche Nationalität dauernd in einem rein spanischen Lande bewahren könnten, ist zum mindesten zweifelhaft. Würden sie aber in so großer Zahl beisammen sein, daß sie sich vom spanisch-mexikanischen Einfluß so abzuschließen vermöchten, daß sie so zu sagen einen Staat im Staate bildeten,

so würde es bald zu verhängnisvollen Gegensätzen kommen. Zunächst würden die deutschen Ansiedler unzähligen und mannigfaltigen Unzuträglichkeiten und Belästigungen ausgesetzt sein; bald aber würden sie eine Verstärkung des Theiles der Einwohner der Nordstaaten werden, der eine Losreisung von Mexiko und einen Anschluss an die Vereinigten Staaten anstrebt, wie es in Texas s. Z. der Fall gewesen ist, wo es unter den Unzufriedenen ebenfalls zahlreiche Deutsche gab.

So oder so gehen die deutschen Ansiedler dem Deutschthum verloren. Die Zeit, wo Deutschland mit bäuerlichen Niederlassungen in Mexiko hätte kolonisiren können, ist längst vorbei. Die Erfolge der Mormonen im Staate Chihuahua, unter denen sich bei einer überwiegenden Mehrzahl von Skandinaviern übrigens auch einige Deutsche befinden, können daran nichts ändern. In dem Augenblicke, wo sich für Deutschland — auch in Amerika — Kolonisationsgebiete öffnen, die eine weit sicherere Erhaltung des Deutschthums und deutschen Einflusses in Aussicht stellen, als sie je auf der Grenze zwischen der spanisch- und der anglo-amerikanischen Welt möglich ist, scheint es wenig nützlich, den Blick deutscher Ansiedler auf die Gebiete zu lenken, in denen einige Mormonen-Niederlassungen sich unter außerordentlichen Verhältnissen zu blühenden Gemeinwesen entwickelt haben.

O. Fink.

### Süd-Amerika.

**Brasilianische Lohnverhältnisse.** Wie tief einschneidend in das gesammte Erwerbsleben Brasiliens die politischen Vorgänge des letzten Dezenniums gewesen, davon gewinnen nur Jene eine ungefähre Vorstellung, welche fortdauernd mit dem Lande geschäftlich in Fühlung geblieben sind, oder denen die nöthigen Zahlenangaben zur Verfügung stehen, um das Ehedem mit dem Jetzt vergleichen zu können. Ihre Aussagen werden die Illusionen solcher, welche verneinen, daß in Brasilien der Hände Arbeit im Tagessolde löhnender sei, als an irgend einem anderen Fleck des Erdenrundes, auf das Allergründlichste zerstören. Die Zeit, in der das Gold in Brasilien sozusagen auf dem Boden lag — man brauchte es nur aufzuheben —, sind längst vorüber und jener Ankömmling aus Europa, welcher beim Fund eines Goldstückes in den Strassen von Rio de Janeiro dasselbe geringschätzig mit der Bemerkung: „nur ein lumpiger Souverain!“ in die Westentasche schob, wäre froh, wenn er in einer Woche heutigen Tages so viel verdienen könnte.

Die Sklavenemanzipation im Jahre 1888 hatte bei der großen Neigung der Neger zum Faulenzen zwar einen empfindlichen Mangel an Arbeitskräften hervorgerufen, sodas man meinen sollte, daß eine Lohnsteigerung zu erwarten gewesen, allein mit dem nach dem Sturze des Kaiserreichs ausgebrochenen Bürgerkriege und der in Folge einer ungeheuren Schwindelperiode entstandenen wirtschaftlichen Krisis geriethen alle gewerblichen Betriebe ins Stocken und litten die gesammten landwirtschaftlichen Bodennutzungen Noth.

Die Arbeiter im Allgemeinen hatten deshalb wenig Vortheil von den staatlichen Neuerungen, und es ist nicht abzusehen, wann eine Besserung in den Arbeitsverhältnissen überhaupt eintreten wird. Noch immer laufen darüber, wie über die finanzielle Kalamität des sonst so reich von der Natur ausgestatteten Landes die ungünstigsten Nachrichten ein.

Die Lage der Arbeiter ist so ziemlich in allen Staaten der Republik eine gleich unerfreuliche und wenig verlockend für neuen Zuzug solcher, welche ihre Kräfte gegen Lohn in den Dienst vermögender Leute zu stellen bereit wären. Zur Zeit ist, wie gar nicht in Abrede gestellt werden kann, der deutsche Arbeiter in der Heimath jedenfalls ungleich besser daran, als derjenige auf brasilianischem Boden, zumal Ersterer den Verdienst nicht bis auf den letzten Pfennig für den Lebensunterhalt zu verwenden braucht, sondern in der Regel noch ein paar Nickel zu dem sonntäglichen Vergnügen erbringt. Höchstens Italiener, Spanier, Portugiesen und Chinesen können ja in dem, was ihnen der brasilianische Brotherr zu bieten vermag, noch eine Besserung gegen die heimathlichen miserablen Lohnverhältnisse erblicken, und bringen es fertig bei ihrer ungläublichen Genußsamkeit etwas zu ersparen. — Sie machen sich auch nichts daraus, mit den Schwarzen ganz auf gleichen Fuß gestellt und wie diese behandelt zu werden, während es dem Deutschen doch nicht so völlig zusagen will, wenn er mit dem Neger in Reih' und Glied schaffen muß. Ein Unterschied zwischen schwarzen und weißen Arbeitern, wie solcher in Nordamerika noch stellenweise zur Geltung kommt, wird in Brasilien nicht gemacht. Ja in manchen Fällen wird der Neger, wenn er sich überhaupt zu strammer Arbeit im Tagelohn her-

beißt, sogar dem oft der Hitze unterliegenden Europäer vorgezogen.

Die Lohnsätze selbst haben trotz der ungewöhnlichen Kureschwankungen in den letzten Jahren da und dort kaum merkliche Erhöhungen erfahren. Handlanger und Handarbeiter stehen sich auf etwa 1 $\frac{1}{2}$  bis 2 M. pro Tag, haben auf dem Lande aber wenigstens außerdem den freien Wohnungsgenuß. Der Handwerker verdient selten mehr wie 3 bis 4 M. nach deutschem Gelde. Davon geht in der Stadt natürlich das Meiste auf Kost und Wohnung darauf. Die Dienstbotenlöhne variiren zwischen 20 und 50 M., richten sich natürlich jedoch ganz nach den Leistungen der betreffenden Diensteute und nach Stand und Vermögen ihrer Brodherren. Die fremdländischen Arbeiter, soweit sie nicht beim Strassen- und Eisenbahnbau, dann als tagelöhnernde Maurer, Sackträger an den Schiffslandeplätzen, in Fabriken und in ähnlicher Weise Verwendung finden, müssen sich häufig erst mit den ihnen vollständig ungewohnten Manipulationen, wie der Kaffeeplantagenarbeit, Tabakpressen, Bedienung von Mandiocamöhlen und was dergleichen mehr ist, vertraut machen. Sie laufen in Folge dessen bedeutend mehr wie der ein ganz bestimmtes Ziel von Anfang an verfolgende, als Kolonist oder Handwerker ins Land gekommene Europäer, Gefahr auf brasilianischem Boden die schwersten Enttäuschungen zu erleben. Sehr bald pflegen sich derlei Leute denn auch in jeder Beziehung unbehaglich zu fühlen und, vom Heimweh befallen, es als ein Glück zu betrachten, wenn sie sich nur auf das erste beste Schiff verdingen können, welches sie an die europäische Küste zurückführt.

Die Befürwortung Brasiliens und zwar vor Allem Südbrasilien als Auswanderungsziel für Unbemittelte darf deshalb keinesfalls derart mißverstanden werden, daß Jedem, insbesondere jedem Besitzlosen, was er auch in Brasilien treibe, goldene Berge winken. Am wenigsten ist das heutzutage der Fall!

Daraus folgt, daß Mitglieder der arbeitenden Klassen nicht planlos nur darnach trachten sollen, den europäischen Boden mit dem brasilianischen zu vertauschen, sondern gut daran thun, sich vor ihrer beabsichtigten Uebersiedelung an geeigneter Stelle Rath zu holen, wie sie es anfangen haben, um sich ihrem Fleiße entsprechend belohnt zu sehen und drüben zu eigenem Besitze zu gelangen.

Sehr geeignet den Auswanderer aufs Beste zu berathen, ist die auf Veranlassung des Berliner Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande unter dem Titel „Rathschläge für Auswanderer nach Südbrasilien“ von Dr. R. Jannasch kürzlich erst wieder in vierter Auflage herausgegebene Schrift. (Berlin 1898. Allgemeine Verlagsagentur Charlottenburg, Göthestr. 50.)

Cannstatt,  
früher Kolonialdirektor in Rio Grande do Sul.

Der Lehrer Roth in Santa Catharina. Das „Berliner Fremdenblatt“ vom 15. Mai d. J. veröffentlichte folgende Mittheilung:

„Curityba (Brasilien), 15. April. Alle fünf Personen, welche den deutschen Lehrer Roth bei Palhoça im Staate Santa Catharina in so schändlicher Weise mißhandelt hatten, sind am 28. März vom Schwurgerichte freigesprochen worden „wegen mangelnder Beweise“. Eine Erklärung hierfür findet man vielfach in dem passiven Verhalten des Konsuls Hoepke, sowie in dem Umstande, daß er bei der Feststellung des Thatbestandes nicht anwesend war.“

Wir müssen dem „Fremdenblatt“ die Verantwortung für die obige Notiz vollständig überlassen, namentlich dafür, ob die Erklärung für die Freisprechung in dem passiven Verhalten des deutschen Konsuls Herrn Hoepke liegt. Jedenfalls wird man im Auswärtigen Amte ganz genau wissen, in wie weit man das „passive Verhalten“ des Konsuls Hoepke in dieser Angelegenheit event. zu beanstanden haben wird. Sollte sich herausstellen, daß Herr Hoepke die Passivität, gleichviel aus welchen Gründen, gegenüber seiner Pflicht: deutsche Reichsangehörige zu schützen, vorangestellt hat, so darf man sich versichert halten, daß er nicht mehr lange die deutschen Interessen in Santa Catharina zu vertreten haben wird. Im Hinblick auf die große Zahl von Deutschen, welche dort angesiedelt ist und in weiterer Erwägung, daß gegenwärtig die deutsche Auswanderung nach Südbrasilien freigegeben ist, verdient hervorgehoben zu werden, daß nach Santa Catharina, und zwar nach Joinville oder Desterro ein deutsches Berufskonsulat gehört, damit das Ansehen Deutschlands in würdiger und energischer Weise zur Geltung gebracht werde.

## Aus wissenschaftlichen Gesellschaften.

**Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin.** In Verbindung mit ihrem 70 jährigen Stiftungsfeste beging die Gesellschaft für Erdkunde am 25. Mai d. J. die Vasco de Gama-Feier durch eine Festsitzung, zu der Vertreter der wichtigsten Reichsämtler und des Staatsministeriums erschienen waren; auch der portugiesische Gesandte, Visconde de Pindella, war anwesend. Der Vorsitzende der Gesellschaft, Geh. Regierungsrath Freiherr von Richthofen, gab den statutenmäßigen Bericht über die Geschichte der Gesellschaft im Laufe der verfloffenen 5 Jahre. Er betonte die Thatsache, wie seit dem Bestehen der Gesellschaft die zu Beginn des Jahrhunderts im Innern noch fast unbekanntem Kontinente sich vor deren Augen durch die ihr stetig von den Reisenden erstatteten Berichte mehr und mehr entsleiert hatten, wie die Polarforschung durch Nansen's kühne That vorwärts geschritten sei und nunmehr in der Einzelforschung neue Aufgaben der Erdkunde erwachsen seien, die, obgleich des romantischen Reizes entbehrend, dennoch zu neuen Zielen führen. — In dankbarer Erinnerung gedachte der Vortragende der Männer, die im Laufe des letzten Lustrums dahingegangen, die, theils als Mitglieder der Gesellschaft, theils in enger wissenschaftlicher Verbindung mit ihr stehend, an der Förderung ihrer Aufgaben reichen Antheil genommen hatten. Aus ihrer großen Zahl seien die Namen Henry Lange's, Beyrich's, des General-Konsuls William Schoenlank, Gerhard Rohlf's, Emin Pascha's, Dr. Zintgraff's, Cameron's, Simony's, Samuel Baker's und Rawlinson's genannt. An Zahl der Mitglieder war in finanzieller Beziehung kann die Gesellschaft auf einen erfreulichen Zuwachs hinweisen, der ihr namentlich in Folge der reichen Vermächtnisse Dr. Gustav Nachtigal's und des General-Konsuls W. Schoenlank ermöglicht worden ist. Geheimrath Krupp hat ihr eine neue Medaille zum Gedächtnis an Gustav Nachtigal gestiftet, die von nun ab jährlich zur Vertheilung gelangen soll. Direkt an der Erforschung der Polargebiete konnte die Gesellschaft Antheil nehmen durch die von ihr unter Führung Dr. E. von Drygalski's ausgerüstete „Grönland-Expedition“, deren Ergebnisse nunmehr in musterhafter Bearbeitung vorliegen; auch die vortrefflichen Arbeiten Dr. Alfred Philippson's über Griechenland konnte sie fördern und publiziren, wie die Neu-Guinea-Expedition unterstützen und mittelst der Karl Ritter-Stiftung Forschern wie Dr. Karl Sapper die Wege ebnen. Die „Bibliotheca geographica“, ein besonders verdienstvolles Unternehmen, ist bis zum 8. Band vorgerückt. Bei der nunmehr erfolgten nationalen Auftheilung der Kontinente unter die einzelnen Kulturnationen und deren Einfluss ist das neutrale Gebiet geographischer Forschung auf die Meere und die Polar-gegenden beschränkt worden, und hierbei steht sowohl bei dem Unternehmen einer deutschen Tiefsee-Expedition, wie durch die geplante Südpolarexpedition unter der bewährten Leitung Dr. E. von Drygalski's die Gesellschaft für Erdkunde durch ihre Mitglieder in erster Reihe. Sie tritt mit froher Hoffnung in das neue Lustrum ein. — Darauf sprach Professor Dr. Sophus Ruge-Dreaden zum Gedächtnis Vasco de Gama's. Er stellte die drei großen Seefahrer und Entdecker um die Wende des 16. Jahrhunderts, Columbus, Vasco de Gama und Magelhaens zu einander in Parallele und hob hervor, wie neben Columbus, dessen Gedächtnis im Jahre 1892 eine Fluth wissenschaftlicher Litteratur, mehr als 250 Werke, erzeugt hat, dem Gedächtnis des portugiesischen Seefahrers bisher nur 3 Publikationen, eine deutsche, eine englische und eine auch nur neu aufgelegte portugiesische Arbeit, gewidmet wurden. Das Ziel aller Seefahrer des 15. Jahrhunderts war das reiche Indien, über dessen Schätze und Bewohner im Abendlande die phantastischsten Vorstellungen, genährt durch die Berichte Marco Polo's und anderer Reisenden, herrschten. Aber während Columbus alle Brücken hinter sich abbraach und aus dem Rahmen der alten Welt kühn heraussegelte, setzte Vasco de Gama die durch die Portugiesen des 15. Jahrhunderts eifrig betriebene Küstenfahrt an Afrikas Westseite fort und folgte den Spuren des Bartolomeo Diaz, um dann in kühner Fahrt entgegen der Anschauung des als Autorität wiedererstandenen Ptolemäus in dem indischen Ozean ein Weltmeer zu finden und die Gestade Indiens zu gewinnen. Die Wirkung für die Zukunft läßt des Genuesen That viel glänzender erscheinen, sie war als Leistung auch bedeutender. Doch auch Columbus erstrebte Indien, das Wunderland, mit dem im Alterthum über die Landenge von Suez früh schon eine Verbindung bestanden hatte. Wir wissen von den Plänen und deren Ausführung, diese Landenge zu einem Weg für Schiffe zu gestalten; der Kanal des Necho wird von Darius erneuert, aber Darius läßt ihn selbst wieder verschütten, aus Furcht, das Rother Meer könne durch ihn das Nilthal überschwemmen. Die Handelsverbindung mit Indien, nach der alle Herrscher Aegyptens und Vorderasiens seit Alexander kühnem Vordringen streben, schafft sich in den Ptolemäertagen von Neuem einen Suez-Kanal, doch gehen die meisten Waaren über Land. Da erhebt sich der Islam und bemächtigt sich der Herrschaft des indischen Handels. Sein Fanatismus schließt das Abendland vom Zugange nach Indien aus, die Kreuzzüge bleiben erfolglos, erst als hinter dem Muhamedanismus in Asien die Mongolenreiche sich erheben, gewinnen auch Europäer den Zugang zum Innern Asiens. Marco Polo und die christlichen Missionare sind hier die ersten Europäer. Allein die Bekanntschaft mit Afrikas Ostküste, wie sie allmählich nach Italien gedungen war, führt den Venetianer Fra Mauro dazu, entgegen dem Ptolemäus, den

indischen Ozean für ein Weltmeer zu erklären, und seine Zeitgenossen Bartolomeo Diaz und Vasco de Gama schickten sich an, seine Behauptung durch die That zu erweisen. Columbus fand die neue Welt im Westen, Diaz erreichte das Kap der „Stürme“ und Gama umsegelte mit seinen nach Diaz' Plänen erbauten balonieras oder „Walvischfängern“ die Spitze Sudafrikas und erreichte von Sansibar aus, wo ihm die mit Bastsegelein beschwingten indischen Schiffe begegneten, unter Beistand eines Lotsen in 23 Tagen Calicut. Mit Vasco de Gama's That beginnt der Welthandel, der immer bequemere und nähere Wege sich zu bahnen bestrebt ist, und im Jahrhundert des Dampfes die alten Pläne der Pharaonen und der Ptolemäer wieder aufgenommen und den Suez-Kanal zur Schiffsstraße gestaltet hat. Aegypten, das seit 1517 unter türkischer Herrschaft stand, war geographisch noch zu Beginn unseres Jahrhunderts in Europa gänzlich unbekannt. Karsten Niebuhr zeichnete die erste zuverlässige Karte des nördlichen Theiles des Rothen Meeres, die er einem englischen Kapitän übergab. Es besteht heute das Bestreben fort, neue Wege nach Indien und Ostasien, dem Sitze des größten Theils der Menschheit, zu erschließen, auch die transsibirische Bahn stellt solchen Weg dar; allein dem Welthandel die Bahn gebrochen zu haben, bleibt das Verdienst Vasco de Gama's, wodurch er des Dankes aller Zeiten sich werth erwiesen hat. — Dr. Georg Wegener, der jüngst Vorderindien bereist hat, entwarf dann fesselnde Schilderungen von Land und Leuten auf Ceylon und in Südindien und schilderte die großen Tempelbauten, wie das bunte Leben, das sich bei religiösen Festen dem Fremden darbietet. — Die Gesellschaft hat folgende Auszeichnungen verliehen: die silberne Karl Ritter-Medaille an Dr. E. von Drygalski, die goldene Nachtigal-Medaille zum ersten Male an Professor Dr. Georg Schweinfurth, die silberne Nachtigal-Medaille an Hauptmann Ramsay, den verdienten Kartographen unseres Deutsch-Ostafrika. Zu Ehrenmitgliedern wurden ernannt: Prof. William Morris Davis an der Harvard Universität Cambridge (Massachusetts), die Geologen Grove Carl Gilbert (Washington) und Prof. A. D. Lapparent (Paris), sowie der Meteorologe Prof. Mohn (Christiania), zu korrespondirenden Mitgliedern Prof. Obrutschew und Baron von Toll (St. Petersburg), Dr. Paul und Dr. Fritz Sarrasin (Basel), Dr. Sven Hedin (Stockholm), sowie Kapitän Sverdrup und Lieutenant Johansen, die Begleiter Nansen's „In Nacht und Eis“. Aus der Reihe telegraphischer Glückwünsche, die der Gesellschaft zugehen, seien erwähnt die Drahtungen der Londoner und St. Petersburger geographischen Gesellschaften, des Dr. Radde (Tiflis), Geheimraths Neumayer (Hamburg), Geheimraths Krupp (Bosen), sowie die Grüße der ehemaligen Vorsitzenden der Gesellschaft, des Freiherrn von Schleinitz und des Geheimraths Dr. Reifs. — Ein Festmahl schloß sich an die Sitzung. G. St.

## Vereinsnachrichten.

Kommerzienrath Dr. Oskar Poppe †.

Am 20. Mai d. J. ist Herr Oskar Poppe, Vorsitzender des Aufsichtsraths der Deutschen Linoleum- und Wachsstock-Compagnie, Rixdorf-Berlin, gestorben.

In dem Dahingeschiedenen betrauern wir einen regen Förderer unserer Bestrebungen, mit welchem seit der Begründung unserer Gesellschaft die Mehrzahl der Unterzeichneten rege freundschaftliche Beziehungen unterhalten hat.

Herr Oskar Poppe hatte seine kaufmännische Laufbahn in der altbekannten Firma Knauth & Esche, aus welcher später die Firma Knauth, Nachod & Kühne in Leipzig hervorgegangen ist, begonnen. Bei der letztgenannten Firma ist der Verstorbene lange Jahre als Prokurist thätig gewesen. Im Jahre 1868 hat er sodann, in Gemeinschaft mit Kommerzienrath Wirth, die Firma Poppe & Wirth zu Berlin begründet. Als einer der Begründer des oben gedachten Berlin-Rixdorfer Unternehmens im Jahre 1883, und somit als einer der ersten, welche die Linoleumfabrikation in Deutschland eingeführt haben, ist er ein hervorragender Pionier heimischer Industrieinteressen geworden.

Die Lauterkeit des Charakters und der Gesinnung, die der Verstorbene sowohl im privaten wie im öffentlichen Leben stets bekundete, die aufrichtige Verehrung, welche ihm Seitens seiner zahlreichen Angestellten und Arbeiter bis zu seiner letzten Stunde zu Theil geworden ist, lassen auch uns sein Dahinscheiden als einen fühlbaren und schmerzlichen Verlust empfinden. Wir werden diesem vortrefflichen Manne stets ein getreues und freundschaftliches Andenken bewahren.

Berlin, Anfang Juni 1898.

Centralverein für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Dr. Jannasch; Direktor Rob. Gellert; Generalkonsul Martin Schlesinger; Konsul F. W. Nordenholz; Dr. Diereks.



**Briefkasten.**

**Bekanntmachung.** Die spanischen Postdampferfahrten nach Kuba und Portorico sind eingestellt. Zur Zeit bieten nur die am 19. jedes Monats von Bordeaux nach Westindien und die am 21. jedes Monats von St. Nazaire nach Mexiko abfahrenden französischen Postdampfer die Möglichkeit einer Briefbeförderung nach den genannten Inseln. Die Briefsendungen nach Kuba und Portorico werden daher fortan sämtlich der französischen Postverwaltung zur Weiterbeförderung zugeführt werden. Reichs-Postamt. I. Abtheilung. Kraetke.

**Deutsches Exportmusterlager.**

Berlin S., Dresdener Straße 84/85.

Das „Deutsche Exportmusterlager“ betrachtet es als seine Aufgabe, die Beziehungen deutscher Firmen zu dem überseeischen Markte, sowie die auf den Erwerb neuer Bezugs- wie Absatzquellen gerichteten Bestrebungen der deutschen Industrie zu fördern. Es werden daher an dieser Stelle fortlaufend die Anfragen usw., welche bei dem genannten Institut diesbezüglich einlaufen, bekannt gegeben, und empfohlen wir dies besonders der Aufmerksamkeit unserer Aussteller und derjenigen Fabrikanten, welche sich an unserem Unternehmen zu beteiligen gedenken. Die Beförderung und Erledigung der eingehenden Offerten und Anfragen geschieht für unsere Aussteller in jeder Hinsicht kostenfrei. Telegramm-Adresse: „Omniundo“. Deutsches Exportmusterlager.

134. Deutsche Fabriken von Fahrradgriffen gesucht. Ein uns bekanntes englisches Haus wünscht mit deutschen Firmen in Verbindung zu treten, welche 1. Griffe für Fahrräder aus Celluloid und auch solche aus Metall herstellen, 2. Platten aus Celluloid für die Enden der Griffe fabrizieren, auf welchen die Fabrikmarke angebracht werden kann. Gefl. Offerten bitten wir dem „Deutschen Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 34/85, einzureichen.

135. Verbindung nach Nordamerika gewünscht. Ein uns bekanntes Haus in Nordamerika wünscht mit deutschen Firmen in Verbindung zu treten, welche potscrubbs, Schrubber aus Birkenreisern zum Reinigen des Kochgeschirrs, Töpfe usw. fabrizieren. Gefl. Offerten werden an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 34/85, unter der laufenden Nummer erbeten. Es handelt sich um große Aufträge; Muster steht zur Verfügung.

136. Export von Walzdraht betreffend. Eine uns bekannte ausländische Firma wünscht mit deutschen Fabriken in Verbindung zu treten resp. deren Vetratung zu übernehmen, welche sich mit dem Export von weichem Flußeisen-Walzdraht befassen. Die gesuchten Dimensionen sind Walzdraht von 5, 5 1/2, 6 1/2, 7 1/2 und 8 mm Stärke. Reflektanten werden gebeten ihre Offerten baldgef. unter der laufenden Nummer dem „Deutschen Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 84/85, einzureichen.

137. Von uns befreundeten Hamburger Exporteuren werden wir vielfach aufgefordert, ihnen Mittheilungen über Neuheiten zu machen, welche in der Industrie auftauchen. Wir ersuchen die Aussteller unseres Exportmusterlagers, von den Neuheiten, welche sie dem Markte zuzuführen beabsichtigen, uns rechtzeitig eingehendere Mittheilungen zukommen zu lassen, damit wir diese in ihrem Interesse anzubieten vermögen.

138. Leistungsfähige Fabrikanten von Shawls und Velourtüchern gesucht. Ein überseeischer Einkäufer für gewirkte Shawls und Velourtücher wünscht mit leistungsfähigen Fabrikanten obiger Artikel in Geschäftsverbindung zu treten. Gangbar sind mittlere und bessere Genres in dunklen Farbentönen. — Gefl. Anfragen sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 34/85, zu richten.

139. Verbindungen für Eisen-, Kurz- und Glaswaaren, Maschinerien usw. für Merida (Mexiko) verlangt. Ein deutsches Importhaus in Merida sucht Vertretungen in obigen Artikeln zu übernehmen, und sind Zuschriften unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 34/85, zu richten.

140. Vertretung für Skandinavien in der Textilbranche usw. Ein skandinavisches Import- und Kommissionsgeschäft wünscht noch die Vertretung sehr leistungsfähiger Fabrikanten für folgende Artikel zu übernehmen: Linoleum und Wachstuch, Rofsleder, Baumwollenwaaren (speziell Baumwollpolster), Seidenstoffe und Möbelstoffe (speziell Plüsch). Die Firma arbeitet mit allen größeren und feineren Manufakturgrossisten und Manufakturhändlern des Landes und läßt dasselbe auch mehrmals im Jahre bereisen; ebenso steht die Firma mit den besseren Lederhändlern in Verbindung. Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“ in Berlin S., Dresdener Straße 84/85, erbeten.

141. Lieferung von Maschinen. Uns liegt eine Nachfrage vor nach Loch- und Scheermaschinen für Motorbetrieb, speziell wird die Maschine No. 68 072 verlangt. Fabrikanten derartiger Maschinen belieben ihre Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 84/85, zu richten.

142. Lieferung von Zuckerzeug nach Uebersee. Ein uns dieser Tage besuchender überseeischer Importeur, welcher sich noch einige Wochen in Deutschland aufhalten wird, äußerte den Wunsch, mit Fabriken in Verbindung zu treten, welche sehr billiges Zuckerzeug herstellen. Dasselbe gelangt in Kistchen zum Versand. Wir bitten, Offerten mit Preisen inkl. Verpackung fob. deutschen Verschiffungshafen, sowie Proben unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 34/85, zu senden.

143. Vertretung von Lederfabriken durch einen französischen Kommissionär. Ein in Frankreich ansässiges deutsches Kommissionshaus, das mit allen bedeutenden Schuhfabriken des Landes in regem Verkehr steht, wünscht die Vertretung einer leistungsfähigen deutschen

Lederfabrik, die für den französischen Markt nicht gebunden ist. Namentlich interessiert sich die Firma für „Kalbskid“ und „lackirte Vachetten“. Gefl. Offerten beliebe man unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdenerstr. 84/35, zu richten.

144. Vertretungen für Konstantinopel in der Textil-, Porzellan- und Eisenwaaren-Branche gesucht. Eine in Konstantinopel eingeführte und mit guten Referenzen versehene Kommissionsfirma sucht noch die Vertretung einiger Häuser zu übernehmen und zwar interessiert sich dieselbe hauptsächlich für Artikel der Textilbranche: Kleiderstoffe, Krimmer, Seidenwaaren, Baumwollwaaren und aufer Kleiderplüsch überhaupt Baumwollzeuge jeder möglichen Art; Porzellan, Fayence und Steingutwaaren; Eisenwaaren jeder Gattung. — Fabrikanten, welche mit dieser Firma in Verbindung treten wollen, werden gebeten, ihre Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 84/85, einzureichen.

145. Vertretungen für Italien gesucht in chirurgischen Artikeln usw. Eine gut eingeführte Firma in Mailand wünscht Vertretungen in chirurgischen Instrumenten, pharmaceutischen Präparaten und Hygieneartikeln, Apparaten für Massage und Gymnastik, Gummiwaaren, Reformunterkleidern und verwandten Artikeln zu übernehmen. Gefl. Offerten sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“ Berlin S., Dresdener Straße 84/85, einzureichen.

Diesjenigen unserer Aussteller, welche mit den anfragenden Firmen in Verbindung zu treten gedenken, wollen ihre Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“ (Walther Schultze), Berlin S., Dresdener Straße 84/85, richten.

**Deutsches Exportbureau.**

Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

Briefe, Pakete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin SW., Hallesches Ufer 85 zu versehen. Telegramm-Adresse: Exportbank, Berlin.

Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekanntesten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befristet.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

200. Für den Saatenstand in Deutschland Mitte Mai sind nach der Zusammenstellung des Kaiserlichen Statistischen Amtes, die für die einzelnen Staaten und Landestheile im Reichsanzeiger veröffentlicht wird, die Noten folgende: Nr. 1 bedeutet sehr gut, 2 gut, 3 mittel, 4 gering, 5 sehr gering; die Zwischenstufen sind durch Dezimalen bezeichnet.

	Mai 1898	Dagegen April 1898	Mai 1897
Winter-Weizen . . . . .	2,1	2,5	2,4
Sommer- . . . . .	2,3	—	2,5
Winter-Spelz . . . . .	2,0	2,3	2,5
Sommer- . . . . .	—	—	2,0
Winter-Roggen . . . . .	2,3	2,3	2,5
Sommer- . . . . .	2,3	—	2,4
Sommer-Gerste . . . . .	2,3	—	2,5
Hafer . . . . .	2,4	—	2,6
Kartoffeln . . . . .	—	—	—
Klee (auch Luzerne) . . . . .	2,0	2,3	2,3
Wiesen . . . . .	2,0	2,4	2,4

201. Verbindungen für den Absatz von Luxus- und Gebrauchs-Hohlglasartikeln aller Art in Uebersee gesucht. Eine sehr leistungsfähige Glasraffinerie in Böhmen, welche bereits seit 1820 besteht, sucht für den Absatz ihrer Artikel noch Verbindungen mit guten Häusern in allen Ländern anzuknüpfen. Interessenten wollen entsprechende Anfragen unter der laufenden Nummer dem „Deutschen Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, einreichen.

202. Vertretungen für London gesucht. Einer unserer langjährigen Geschäftsfreunde in London schreibt uns mit Brief von Ende Mai cr. wie folgt: „Um mein Geschäft auszudehnen, möchte ich gern noch einige Vertretungen, gleichviel welcher Branchen, übernehmen. Doch liegt mir daran, mit Firmen, die schon etwas eingeführt sind und deren Fabrikate bedeutendere Umsätze erzielen lassen, in Verbindung zu gelangen. Insbesondere suche ich auch u. A. die Vertretung einer Schiefspulverfabrik und bitte Sie, mir gefl. Offerten zu unterbreiten.“ — Interessenten wollen sich mit entsprechenden Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, wenden.

203. Verbindung mit leistungsfähigen deutschen Häusern für verschiedene Artikel gewünscht. Wir erhalten von einem uns befreundeten Export- und Importgeschäft in Belgien heute folgendes Schreiben: „Für unsere Filiale in Südafrika haben wir regelmäßig Bedarf in den nachstehenden Artikeln: Taschenmesser, Gabeln, Messer mit Celluloidgriff, Küchenmesser, Brodmesser usw., ferner in Handwerkzeug und Handschuhen. Sie würden uns durch Nachweis geeigneter Verbindungen sehr zu Dank verpflichtet.“ — Wir theilen die Adresse unseres Geschäftsfreundes Interessenten gern mit und ersuchen um Einsendung entsprechender Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

204. Offerten in Kaffee-Röstapparaten für Belgien gesucht. Ein uns befreundetes Haus in Belgien schreibt uns mit Brief von Anfang Juni cr.: „Hierdurch bitte ich Sie höfl., mir einige Adressen von Fabrikanten in Deutschland mitzutheilen, welche Kaffee-Röstapparate herstellen.“ — Wir theilen die Adresse unseres Geschäftsfreundes den Abonnenten des D. E.-B. gern mit und ersuchen um Einsendung

diesbezüglicher Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

205. Offerten und Preislisten für „Martellin“ (kieselsaures Kalk) sowie Gelatine zum Düngen von Tabak-Plantagen verlangt. Einer unserer holländischen Geschäftsfreunde wünscht mit einem leistungsfähigen Hause in obigen Artikeln in Verbindung zu treten und ersucht uns um Einsendung von Offerten und Preislisten.

206. Offerten in Strickmaschinen für Belgrad (Serbien) gesucht. Wir erhalten von einem uns befreundeten Agentur- und Kommissionsgeschäft in Belgrad folgendes Schreiben: „Wollen Sie die Freundlichkeit haben, mir Offerten von leistungsfähigen Firmen für Strickmaschinen zu besorgen.“

207. Verbindung mit leistungsfähigen deutschen Häusern für Alexandrien (Aegypten) gewünscht. Von einem uns befreundeten Kommissionshause in Alexandrien erhalten wir folgendes Schreiben von Anfang Juni cr.: „Sie würden uns sehr verbinden, wenn Sie uns einige leistungsfähige deutsche Firmen für folgende Artikel aufgeben würden: Klein-, Kurz- und Galanteriewaaren, Strumpfwaren, Leder-, Glas- und Porzellanwaren, sowie Damen- und Herrenkleidstoffe.“

208. Vertretung einer leistungsfähigen Rhein-, Mosel- und Pfälzer-Wein-Firma, sowie Offerten in kondensirter Milch, Butter und Margarine für Transvaal gewünscht. Einer unserer Geschäftsfreunde in Antwerpen mit Filiale in Transvaal wünscht die Vertretung einer leistungsfähigen, speziell für den Export eingerichteten Rhein-, Mosel- und Pfälzer-Wein-Firma zu übernehmen und bittet uns um Aufgabe einer solchen. Desgleichen sind ihm Offerten in kondensirter

Milch, Butter und Margarine sehr erwünscht. Interessenten — unter welchen zunächst die Abonnenten des D. E.-B. berücksichtigt werden — wollen sich mit entsprechenden Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, wenden.

209. Verbindung für den Absatz von Theater- und Karneval-Artikeln, Militäreffekten jedes Landes, Kirchen-Paramenten, Stiohgespinnsten, Lametta- und Glaschristbaumschmuck usw. in Indien, Japan und Südamerika gewünscht. Eine uns befreundete sehr leistungsfähige Spezialfabrik für die oben erwähnten Artikel, welche bereits 1857 gegründet und deren Fabrikate vielfach prämiirt wurden, wünscht ihrem bisher speziell nach Europa, Japan, Australien, Nord- und Südamerika betriebenen Export eine weitere Ausdehnung zu geben, und strebt nach neue Verbindungen in den oben erwähnten Ländern an.

210. Vertretung einer Feuer- und Marine-Versicherungs-Gesellschaft für San Francisco (U. S. A.) gesucht. Wir erhalten von befreundeter Seite aus San Francisco das nachfolgende Schreiben: „Wir haben kürzlich die Vertretung einer größeren Dampfschiffahrts-Gesellschaft übernommen und ist uns deshalb daran gelegen, auch noch eine gute Feuer- und Marine-Versicherungs-Gesellschaft zu vertreten. Ein gutes Geschäft ließe sich schon deshalb erwarten, weil unsere eigenen Seeverversicherungen der betr. Agentur zufallen würden.“

Diejenigen Abonnenten, welche für andere als die unter den vorstehenden Mittheilungen genannten Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen sich unter Angabe ihrer diesbezüglichen Wünsche an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, wenden.

„Lavender - Water“.

Außerst feines Parfüm, welches auch ganz besonders als billiger Massen-Verkaufsartikel sehr zu empfehlen ist. Preis mit Spritzkorken und Firmenaufdruck M. 40.— pro Gros.

„Odeur“.

ein Räucherpapier mit vornehmem Geruch. In eleganten Büchelchen gebunden und perforirt, zu oft wiederholtem Gebrauch. Preis je nach Ausstattung incl. Firmenaufdruck von M. 50.— pro Tausend an.

„Sachets“.

Riechkissen für Wäsche, Garderobe, Papeterien und Schreibkassetten. In verschiedenen Gerüchen vorrätig. Ausstattung elegant. Aufdruck nach Wunsch, wie: „Souvenir“ etc. in allen Sprachen. Preis M. 65.— pro Tausend.

Die Preise verstehen sich rein Netto Casso franco Bord deutscher Export-Häfen. — Für besonders grosse Abschlüsse stehen Specialofferten zu Diensten.

C. Wäger, Specialfabrik für Export-Zugabe-Artikel. Berlin W. 35. [121]

C. Otto Gehrekens Riemfabrik Hamburg. Halbkreuz. (Linkstriebe.) Patente besorgt und verwertet gut und schnell B. Reichhold, Ingenieur BERLIN, Luisenstr. 24. Düsseldorf, Hamburg, Hannover, London [121]

THIEME'S Maschinenfabrik LEIPZIG-ANGER Säge- & Holzbearbeitungs-Maschinen. [122]

Weingrosshandlung sucht tüchtige Agenten mit guter Privatkundschaft. Adr. sub A. Z. an d. Exp. d. B.

In Gemäßheit der Artikel 184 ff. und 219 des Deutschen Handelsgesetzbuches werden hiermit alle diejenigen Aktionäre der unterzeichneten Gesellschaft, welche — ungeachtet der an sie ergangenen Aufforderungen — die für ihre Antheile resp. auf die Aktien Nos. 32—50, 62—69, 103—118, 122—126, 180—188, 144, 155 und 156, 214—228, 235—237, 262—264, 804 und 805, 819—828, 828, 852—854, 860—864, 400

fälligen Zahlungen an die Kasse der Deutschen Exportbank nicht rechtzeitig geleistet haben, sowohl ihrer Anrechte aus der Zeichnung der Aktien sowie der geleisteten Theilzahlungen zu Gunsten der Gesellschaft für verlustig erklärt.

Adolf Bleichert & Co., Leipzig-Gohlis Aelteste und grösste Specialfabrik für den Bau von Bleichert'schen Drahtseil-Bahnen. Grösste Leistungsfähigkeit. Weltausstellung Chicago 1893. Höchster Preis und Auszeichnung. [123]

Deutsche Exportbank Die Direktion: Dr. R. Jannasch. Berlin, den 9. Juni 1898.

Frankfurter - Würstchen beste, dauerhafte Exportwaare offerirt in konservirtem Zustande in Dosen à 6, 8, 12 und 16 Stück die Wurstfabrik Conrad Ries, Frankfurt a. M. NB. Tüchtige Export-Vertreter noch für einige Hafenplätze gesucht. [124]

**Norddeutscher Lloyd, Bremen,**  
Dampfschiffahrts-Gesellschaft.  
Regelmässige  
**Schnell- und Postdampferlinien**

Bremen und New-York	zwischen	Bremen und Brasilien
Bremen " Baltimore		Bremen " Ostasien
Bremen " Galveston		Bremen " Australien
Bremen " La Plata		Genua " New-York

Sichere schnelle comfortable Uebefahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.  
Nähere Auskunft ertheilt  
**der Norddeutsche Lloyd, Bremen.** [123]

**Neuheit!**  
**Fadenheftmaschinen**



Tadellose Arbeit! Höchste Leistungsfähigkeit!

zum Heften von Büchern u. Broschüren auf Gaze oder Band [3]  
**Preusse & Co., Maschinenfabrik**  
**Leipzig 10.**  
Filiale: Berlin C., Neue Grünstr. 31.  
Agenten in ganz Skandinavien [130]  
durch Inserat in illust. Familie-Journal, Kopenhagen, Dan., norw., schw. Anz. 100,000 Abnehmer monatlich



Ventile, Hähne, Schieber, Hydranten, Strassen-Brunnen, Feder-Manometer für Dampf-Wasser u. Luft-Druck, Sicherheits-Ventil auf Schneiden, Wasserstands-Zeiger, Probir-Hähne, Probir-Ventile, Schmier-Gefässe, Injectoren, Pumpen, DREYER, ROSENKRANZ & DROOP, HANNOVER, Fabrik von Armaturen für Dampfkessel, Maschinen und gewerbliche Anlagen, D.R.P. Indikatoren, D.R.P. Wassermesser, D.R.P. Dampf-Wasser-Abnehmer, D.R.P. Hebel-Schwimmer, D.R.P. Klappen-Ventile

**Internationales Patent- u. Techn. Bureau**  
von  
**Franz Bartels,** Berlin S.W. 47, Yorkstrasse 19, I.  
Besorgung und Verwerthung von Patenten  
in allen Ländern. [119]

**B. Grosz, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstr.**  
Kunstanstalt für Oelfarbendruck-bilder u. Plakate, ff. gestickte Haus-segen und sämtliche Devotionalien.  
**Export!**



Fabrik von Gold-Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's [105]  
**Export!**

Bei mir zur Verwerthung übertragenen Patenten, Gebrauchsmustern usw. zahle das mir bei Anmeldung der p. Erfindung gezahlte Vertreter-Honorar zurück, wenn ich die Erfindung nicht verwerthen kann.

Neuester **Schaumwein-Apparat,**  
womit Schaumwein, ohne m. Metall in Berührung zu kommen, mit gleichmässiger Moussenz, luftfrei, zu einem sehr billigen Preise m. Kohlensäure hergestellt werden kann. Preis 325 M. Illustr. Preisliste üb. Kellerei- u. Restaurations-Einrichtungen gratis.  
**Herm. Delin, Berlin, 116a] Chorinerstr. 9.**

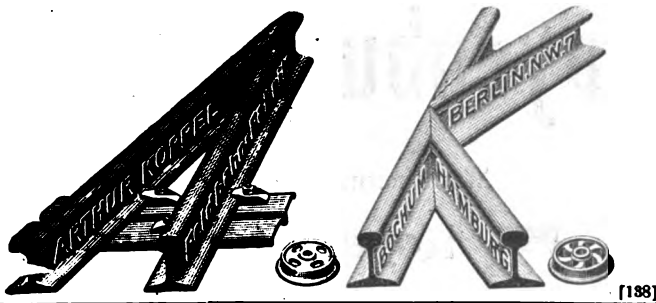



**Fr. Gebauer**  
Charlottenburg bei Berlin und Barbarahütte bei Neurode in Schlesien.  
Etablissement Barbarahütte.

Maschinenfabrik für Textil-Industrie.-  
Bleicherei-, Färberei-,  
Druckerei- und Appretur-Anstalt  
von 2000 Stück pro Tag.  
Sämtliche Maschinen im Betrieb zu besichtigen.  
Viele eigene Patente. Goldene Medaillen.  
Specialität: Complete Fabrik-Einrichtungen für Bleiche, Färberei, Druckerei u. Appretur.  
[120]





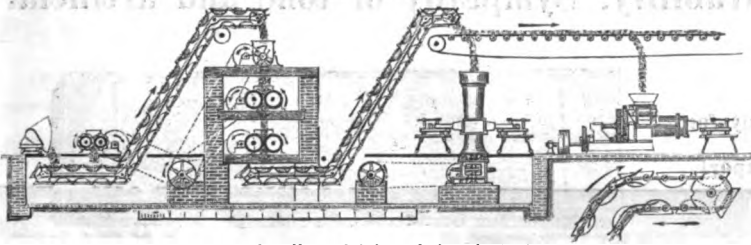


[188]

### C. SCHLICKEYSEN, Berlin SO.,

Maschinen-Fabrik für Ziegel-, Torf-, Thonwaren- und Mörtel-Fabrikation

empfiehlt als Neuestes:



Patent in allen wichtigen Industriestaaten.

**Elevatorkette für Thon, Torf, Sand, Kies, Erze, Kohlen, Mörtel, Getreide etc.**  
 für größte ununterbrochen wirkende Massenförderung bei ruhigem Gang und geringem Kraftbedarf.  
**Sicherheits-Riemscheibe.** (Patent in den wichtigsten Industriestaaten.) Dieselbe überträgt zum Schutz der Arbeitsmaschinen nur die Kraft auf letztere, auf welche sie je nach Bedarf eingestellt ist.

Ferner: Maschinen für Dachziegel aller Art, Thonrohre jeder Weite, Betonbereitung, Erzbriketts, Chamotteziegel, Faizziegel, Fessbodenplatten in Thon und Cement, Handstreich-Ziegeleien. — Ferner: Kneil- und Formmaschinen für Gießfabriken, chemische Industrie, Gläsereien, Farbenfabriken, Kitt- und Seifen-Fabrikation. Wärmeschutzmasse, Trocknung breiiger Massen, technische Lehranstalten, Versuchsstationen usw.  
**Goldene Staatsmedaille. Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896.**

## SCHÄFFER & BUDENBERG

Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik Magdeburg-Buckau.

Filialen:

Manchester,  
 London,  
 Glasgow,  
 New-York,  
 Paris, Lille,  
 Mailand,  
 Lüttich,  
 Hamburg.



Gen.-Depôts

Wien, Prag,  
 St. Petersburg,  
 Stockholm,  
 Berlin, Zürich.

Original-Re-starting Injecteure

(selbstthätig wiederansaugend) D. R. P. 81011.

90 000 Stk. dieser Konstruktion im Betrieb.

Manometer  
 und  
 Vacuum-  
 meter  
 jeder Art,  
 über  
 2000000 Stk.  
 i. Gebrauch.



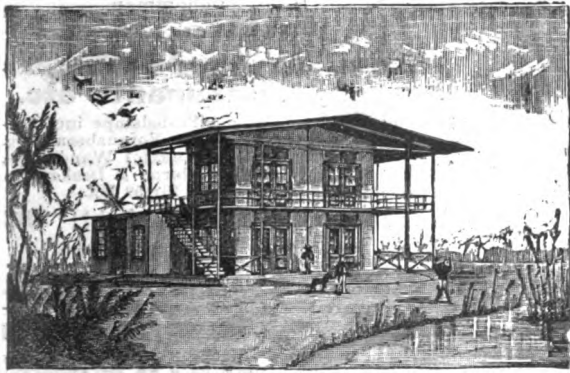
Condenswasser-  
 ableiter neuester  
 Konstruktion,  
 Reducirventile,  
 Regulatoren-Buss  
 Pat.-Vierpendel  
 Regulatoren,  
 Indikatoren und  
 Tachometer,  
 Zähler-  
 und  
 Schmelzapparate,  
 Thermometer,  
 Thalpotometer  
 und Pyrometer,  
 etc. etc. [101]

Kataloge gratis und franko.

Für den Export nach Skandinavien

(besonders geeignet für das hiesige Eisen-  
 gewerbe) —  
 liefert monatlich 100 000 Stück, vorzüglich geeignet, um nach  
 einem Male u. mit unendlich geringen Kosten über das ganze skandinav. Festland  
 zu liefern. — Preisverzeichniss, Probe-Kataloge durch Altona 22ab, Kopenhagen.

Prämirt Berlin 1870, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berlin 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888.



# Hein, Lehmann & Co.

Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.  
 Berlin N., Chausseestr. 113-  
 Düsseldorf-Oberbilk

Telegramm-Adresse: Trägerbleche

[188]

liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen**  
 für Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser etc., sowie  
 ganze Bauten, Weichenstell- und Signal-Apparate.  
 Größere Anlagen in Lome, Kamerun, Ostafrika, China, Brasilien etc. sind von  
 uns bereits verschiedentlich ausgeführt

## Schuster & Baer, Berlin S. 42. Prinzessinnen-Strasse 18.

Filiale in Hamburg, Rödingsmarkt 31.

Engros.

Unsere

Export.

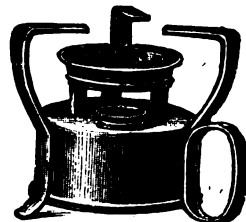
# „Patent-Reform-Spiritus-Gaskocher“

haben sich seit zwei Jahren ausgezeichnet bewährt und in Folge ihrer bedeutenden Vorzüge allseitige Anerkennung gefunden.

Schnelleres Kochen als mit jedem anderen Kocher.

Absolut explosionssicher.

Sehr geringer Spiritus-Verbrauch.



Keine Erneuerung des Dochtes.

Größte Sauberkeit.

Kein Rufen der Flammen.

Spiritus brennt nicht selbst, sondern die Spiritus-Gase (Stichflammen).

Dieselben werden in **sechs verschiedenen Größen** gefertigt, worunter solche für Reisezwecke und große, regulierbare mit verstellbaren Rosten.

Special-Katalog gratis und franko!

(9)



# Zuleger & Mayenburg, Leipzig-A.

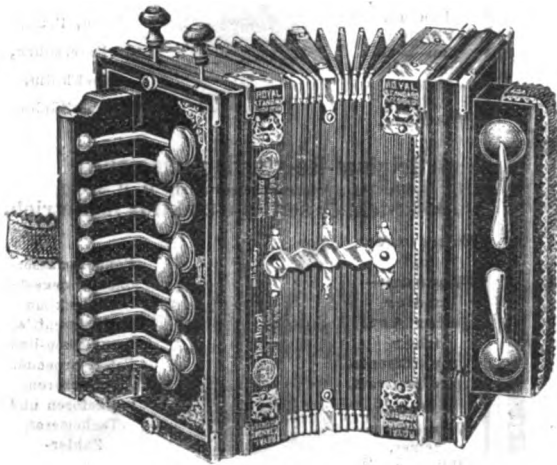
Manufacturers of the celebrated

**Royal Standard**

## Accordions, Concertinas & Mouth Organs

Known all over the world for their

### Durability, Sympathy of tone and artificial finish.



Only for  
Export.



Only for  
Wholesale.



### Kirchner & Co., A.-G.

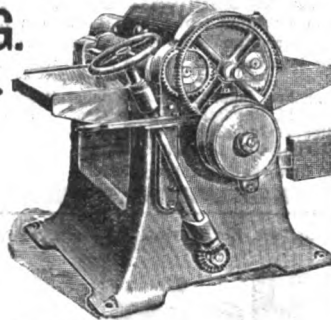
Leipzig-Sellerhausen 50.

Grösste Specialfabrik von

### Sägemaschinen u. Holzbearbeitungs- Maschinen.

Ueber 40 000 Maschinen geliefert.

Export nach allen Welttheilen.



### Licht!

Runge's Gas selbst-erzeugende Lampen liefern brillant leuchtende Gasflammen. Jede Lampe stellt sich das nöthige Gas selbst her, und kann jeden Augenblick an einen anderen Platz gehängt werden. Kein Cylinder! Kein Docht! Weder Röhren noch Apparate! Eine Flamme ersetzt mehrere Petroleumflammen.

[128]

Vorzüglich für

### Werkstätten jeder Art, Strassen, Restaurants etc.

Lampen von 5 Mk. an. Bronze-Probierlampe incl. Verpackung 7 Mk. portofrei gegen Vorausbezahlung. Eine Musterkollektion bestehend aus: 1 Wandlampe, 1 Sturm- und 1 elegant. Doppelarm, 1 Deckenarm, reich verziert liefere ich für 50 Mk.

Transportables Gasglühlicht!

Illustr. Preiscurant gratis und franco.

Louis Runge, Berlin, Landsbergerstr. 9 Ex.



### Sächsische Bogenlichtkohlen-Fabrik

(Gesellschaft mit beschränkter Haftung.)

Mulda i. S.

Spezialitäten: Bogenlichtkohlen,  
Wechselstromkohlen,  
Kohlenbürsten, Kohlen-Elektroden.

Prospekte stehen gern zu Diensten.

## Arno Weisse,

Berlin-Adlershof. [146]

### Emaile- u. Blechschilderfabrik

Preiscurante gratis und franco.



## Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.

### Maschinenfabrik und Eisengiesserei.

Spezialität: Alle Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.

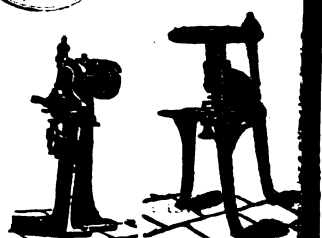
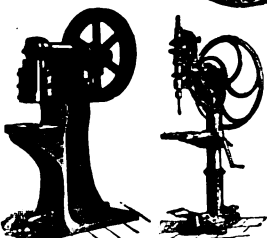
### Blech- und Metall-Bearbeitung

Grösstes Etablissement in dieser Branche, ca. 800 Arbeiter.

Höchst prämiirt auf allen besichtigten Ausstellungen.

München 1888: Königl. Bayr. Staatspreis mit dem Prädikat:

Für hervorragende, selbständige und zweckentsprechende Konstruktionen, sehr saubere und gediegene Ausführung von Blechbearbeitungsmaschinen, unter gleichzeitiger Anerkennung der Verdienste um die Einführung dieser Maschinen.



Grösstes Lager aller couranten Maschinen stets am Platze.



Illustr. Preiscurante (auch über Conservendosen-Verschliessmaschinen) gratis und franco. [102]

**Abonnirt**  
wird bei der Post, im Buchhandel  
bei **HERMANN WALTHER Verlags-**  
buchhandlung, Berlin SW.,  
Kleinbeerenstr. 28 und bei der  
Expedition.

Preis vierteljährlich  
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.  
im Weltpostverein . . . 3,75 "

Preis für das ganze Jahr  
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.  
im Weltpostverein . . . 15,00 "

Einzeln Nummern 40 Pfg.  
(nur gegen vorherige  
Einsendung des Betrages).

# EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

**Anzeigen,**  
die dreispaltige Pettzeile  
oder deren Raum  
mit 50 Pf. berechnet,  
werden von der  
Expedition des „Export“,  
Berlin SW., Hallesches Ufer 35  
entgegengenommen.

**Beilagen**  
nach Uebereinkunft  
mit der Expedition.

ORGAN  
DES

**CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.**

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1898 unter Nr. 2400 eingetragen.

**XX. Jahrgang.**

*Berlin, den 16. Juni 1898.*

**Nr. 24.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landesteile im Auslande zur Kenntniss ihrer Leser zu bringen; die Interessen des deutschen Exports thätig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

**Inhalt:** Einladung zur Generalversammlung des Centralvereins für Handelsgeographie usw. — Die ostasiatische Frage. — Europa: Ueber das Auswandererwesen. — Die Gulsenproduktion in Rußland im Jahre 1897. (Originalbericht.) — Das deutsche Geschäft in Italien. (Originalbericht des „Export“ aus Venedig.) — Ueber den deutschen Außenhandel im Jahr 1897. — Die Produktionserhebungen im Deutschen Reich. — Afrika: Transvaalisches. — Nord-Amerika: Der Handel der Vereinigten Staaten mit Kuba und Portorico. — Aus wissenschaftlichen Gesellschaften: Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. — Litterarische Umschau. — Briefkasten. — Deutsches Exportmusterlager. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bzw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

## Generalversammlung

des

## Centralvereins für Handelsgeographie usw.

**Freitag, den 17. Juni d. J.,**

im Hörsaal des Museums für Völkerkunde,  
Berlin SW., Königgrätzerstrasse 120,  
Abends Punkt 7½ Uhr.

### Tagessordnung:

1. Geschäfts- und Finanzbericht für das Jahr 1897.
2. Feststellung des Budgets für 1898.
3. Wahl der Revisoren gemäß § 4, 1 der Satzungen.
4. Vortrag des Herrn Ober-Bergrath Bilharz, Berlin:

„Das Eisen, sein Vorkommen und seine  
kulturhistorische Bedeutung.“

Gäste — Damen und Herren — sind willkommen!

Centralverein für Handelsgeographie usw.

Der Vorsitzende:

Dr. R. Jannasch.

### Die ostasiatische Frage.

(Von unserem handelspolitischen Mitarbeiter.)

Der fernblickende Politiker konnte es wohl beim Ausbruch der chinesisch-japanischen Feindseligkeiten im Jahre 1895 voraussagen, daß die in Ostasien durch den Krieg eingetretene Verschiebung der Machtverhältnisse nur das Vorspiel zu einem weiteren Wettkampfe der europäischen Nationen um Ostasien und China sei, der sich in Zukunft zu dem allgemeinen Kampfe der europäischen Staaten um den politischen Einfluß und die Handelsmacht in Asien steigern dürfte. Schon unmittelbar nach dem Kriege kam den europäischen Mächten die Einsicht zum Bewußtsein, daß es sich bei der ostasiatischen Frage um eine Sphäre handelte, in welcher sich die Interessen des Handels und der Machtentfaltung der europäischen Staaten aufs engste berühren und sich gegenseitig beföhden. Die glänzenden Siege der Japaner in China wurden durch das deutsch-russisch-französische Bündniß illusorisch gemacht, so daß Japan sich vom asiatischen Kontinent zurückziehen mußte und aus dem Kriege schließlicb nur das Bewußtsein fortgetragen hat, daß es China zu Wasser und zu Lande überlegen sei und

daß es, um die Hegemonie in Asien zu gewinnen, nur die Rivalität Europas zu befürchten habe. Nun begann ein eifriges Wettspiel der europäischen Diplomatie in Ostasien, und der Gedanke wurde immer reifer, daß man am Vorabend der Theilung Chinas stehe. Den Reigen eröffnete hier Rußland, als die nächstbetheiligte Macht, welches vor den europäischen Konstitutionsstaaten den Vorzug der größeren Bewegungsfreiheit und Rücksichtslosigkeit hatte. Wie weiland in Bulgarien, begann Rußland in Korea das Spiel des weißen Terrors zu treiben und zettelte dort Palastrevolutionen, Morde, Aufstände, Bestechungen an, um sich den Weg zur militärischen Besetzung dieses unglücklichen Landes zu ebnen, und somit sich den freien Ausblick nach dem Stillen Ozean in günstiger Lage zu sichern. Dabei stieß Rußland auf die Gegenaktion Japans, das ebenso alle Mittel asiatischer Hinterlist und diplomatischer Tücke in Szene setzte, um den Einfluß Rußlands lahm zu legen und sich selbst in Korea festzusetzen. Dieser Wettstreit zwischen Rußland und Japan in Korea wird auch jetzt noch in aller Stille weitergeführt, wobei denn die czarische Regierung nach Seoul ihre berühmtesten Vorkämpfer aus der diplomatischen Vertretung auf der Balkanhalbinsel absandte, so daß die im Jahre 1892 vom Dragoman Jacobsen bei der Philippopeler Ausstellung veröffentlichten Greuelthaten des Czarismus auf dem Balkan nunmehr in Seoul in zweiter Auflage erscheinen. Zu gleicher Zeit hat sich denn nun auch Rußland bemüht, mit China eine freundschaftliches Verhältniß anzuknüpfen und garantierte seinerseits die Kriegsentschädigungsanleihe der Chinesen, wodurch es sich den Weg für den berühmten Geheimvertrag mit China und die Erlaubniß, eine Zweiglinie der sibirischen Eisenbahn durch Nordchina bis zum Port Arthur unter russischer Verwaltung zu bauen, ebnete.

Das englische Königreich, das neben Rußland in China die meisten Interessen zu wahren hat, legte sich angesichts des russischen Vordringens und des Erfolges in Peking eine unbegreifliche Reserve auf und blieb ein passiver Zeuge der russischen Machtentfaltung in Ostasien. Hierin zeigte sich einerseits die Isolirtheit Englands, andererseits aber die Unlust eines großen Handelsstaates Krieg zu führen. Als nun aber Deutschland plötzlich Kiautschou in Besitz genommen und seine Absicht, in China festen Fuß zu fassen, kundgegeben hat, und als bald darauf auch Rußland nach weiteren friedlichen Eroberungen seinen Arm ausstreckte, machte nun auch England seinen Einfluß geltend, um sich einen Antheil bei der Abbröckelung Chinas zu sichern. Auch die französische Republik



hat sofort gesucht, ihre Machtsphäre in China zu erweitern und sich Erfolge zu sichern.

Die Eroberungen Rußlands, welche es sich in der allerletzten Zeit erworben, sind so großartig, daß sie an die Eroberung des Amurgebiets im Jahre 1854 und die Besetzung Wladiwostoks im Jahre 1871 angereiht werden können. Rußland hat Talienwan und Port Arthur besetzt und sich somit eine maritime Basis am Golf von Petschili geschaffen. Port Arthur wird somit das Sebastopol des fernen Ostens. Die russische Regierung hat schon beschlossen, die Befestigung dieser neuen Plätze baldigst in Angriff zu nehmen. Durch den Ausbau der Eisenbahnen in Nordchina, durch die mandschurische Bahn, die Zweiglinie von Tientsin nach Schanghakwan über Mukden und die Herstellung einer daran anschließenden Bahn über Niutschwang und Kinschau nach Port Arthur erhält Rußland die Möglichkeit, in Zukunft noch weitere strategisch wichtige Punkte Nordchinas und Koreas zu besetzen. Mit der Vollendung der sibirischen Eisenbahn wird auch Rußland im Stande sein, seine Kriegsmacht im Amurgebiet, welche jetzt bereits eine bedeutende ist, noch mehr auszubilden und in Nordchina noch mehr kriegsfähig zu werden. Rußland entfaltet sich durch die Besetzung Port Arthurs zu einer maritimen Macht in Asien, und was ihm in Europa durch seine geographische Lage versagt ist — der Ausblick in den freien Ozean, denn das Baltische ebenso wie das Schwarze Meer sind nur Binnenmeere, — das erlangt nunmehr Rußland in Asien. Zu gleicher Zeit ist Rußland bestrebt, seine Flotte, entsprechend der erstarkten Position am Ozean, zu vergrößern. Es hat dieses Jahr eine außerordentliche Aufwendung von 90 Millionen Rubel für die Kriegsflotte bewilligt, um einen Ersatz für die nach Ostasien abkommandirten Schiffe zu schaffen.

Um nun dem russischen und deutschen Einfluß in China entgegen zu arbeiten, hat England die Abtretung Weihawai's erlangt. Weihawai beherrscht von Süden her den Eingang zum Golf von Petschili, ähnlich wie Port Arthur von der Nordseite. Somit rückt England zwischen die russische und deutsche Erwerbung ein und kann das weitere Vordringen Rußlands und Deutschlands verhindern. Also auch England rückt immer näher an Peking heran.

Die französischen Forderungen in China, welche auch bewilligt werden mußten, bieten ihre Spitze gegen England. Durch Birma grenzt England an Südchina, wo die Franzosen in den 80er Jahren ihre Macht und ihren Einfluß entfaltet haben. Um das Vordringen Englands in Südchina zu verhindern, erzielte die französische Regierung von China die Nichtentäußerung von Kuangtung, Kuangsi und Jünnan, den Bau einer Bahn nach Jünnan-Su sowie die Verpachtung einer Kohlenstation. Die Kohlenstation dürfte am Ausfluß des Min bei Futschu errichtet werden, und so wird Frankreich einen Schritt weiter nach Mittelchina machen und sich in der Nähe von Formosa befinden, welche Insel es im Jahre 1884 bereits besetzt hielt.

Der nun unter den europäischen Staaten entbrannte Wettkampf um die politische Machtentfaltung in China zieht freilich auch den Handel, die Finanzen und die Verwaltung China's in seinen Bereich. China erklärt sich bereit, die Binnengewässer dem Verkehr zu eröffnen, was bei der Abwesenheit von Eisenbahnen in China für den Handel von ungeheurer Bedeutung ist. In Hunan soll innerhalb zweier Jahre ein Vertragshafen eröffnet werden, anderswo sollen drei neue Vertragshäfen eröffnet werden. Diese Errungenschaften kommen in erster Reihe England zu gute, auf welches der Löwenanteil am chinesischen Handel entfällt. Neben diesen Zugeständnissen ist der Abschluß der chinesischen Anleihe von überaus großer Bedeutung. Durch diese Anleihe, in der Höhe von 16 Millionen Pfund Sterling, welche mit Hilfe der Deutsch-asiatischen Bank und der Hongkong and Shanghai Banking Corporation abgeschlossen ist, wollte die chinesische Regierung zunächst ihre Restschuld von etwa 12 Millionen Pfund Sterling an Japan abzahlen, um von der fremden Besetzung frei zu werden. Um die Anleihe aber sicher zu stellen, sind die inneren Transitzölle (Likin) und die Salzsteuer verpfändet worden, und zwar in bestimmten Häfen und Distrikten des Sangtsethales und der anstossenden Provinz Chekiang, sowie auch die freibleibenden Einkünfte aus den kaiserlichen Seezöllen der chinesischen Vertragshäfen. Die Verwaltung dieser Likinzölle und Steuern wird dem Generalinspektor der chinesischen Seezollverwaltung übertragen. Nachdem die Regierung die Seezölle einer europäischen Verwaltung im Jahre 1854 nach der Taiping-Rebellion hat unterstellen müssen, um die Bezahlung der Kriegsschuld an die Westmächte zu garantiren, ist sie nunmehr wegen der

Kriegsschuld an Japan gezwungen, auch die Verwaltung der Transitzölle der europäischen Inspektion zu überlassen. Somit geht ein Stück chinesischer Verwaltung an Europa über, und die Selbständigkeit wird in dem bedeutendsten Wirtschaftsbereich untergraben. Da nun die Ueberwachung der Seezölle sowie der Likinzölle sich vornehmlich in englischen Händen befindet, so hat die französische Regierung die Anstellung eines Franzosen als Direktor der kaiserlichen Posten bewirkt. Der Wettkampf der europäischen Regierungen um wirtschaftliche Errungenschaften ist somit erst eröffnet, und hüben und drüben ist die Rede von zu gründenden Syndikaten behufs Ausbeutung der Naturreichthümer Chinas. Obenan steht auch hier natürlich England, indem das anglo-italienische Syndikat in Peking vor Kurzem die werthvollen Bergwerksrechte in Schansi gepachtet, sowie auch die Konzession für den Bergbau in der an Erdschätzen so reichen Provinz Hunan erzielt hat. Immer mehr dringen somit die europäischen Staaten in China vor und bahnen nunmehr das welthistorische Werk der Theilung an, das über kurz oder lang wohl eintreten wird.

## Europa.

Ueber das Auswandererwesen ist dem sächsischen Ministerium des Innern behufs Eröffnung an die Kreishauptmannschaften im diplomatischen Wege folgende Notiz zugegangen: Es wird mitgetheilt, vor einiger Zeit habe sich in Kalifornien ein großes Syndikat gebildet, welches in dem Sakramentothale in diesem Staate drei Rübenzuckerfabriken zu errichten und dafür auf ausgedehnten Ländereien Zuckerrüben anzubauen gedenke. Dem Syndikate sei es erwünscht, aus europäischen, Rübenzucker produzierenden Staaten geeignete, in der Rübenkultur bewanderte Arbeiter und Ansiedler heranzuziehen. Zu diesem Zwecke soll ein Herr Willard E. Green auch nach Deutschland gesandt werden. Angesichts der vielfachen Klagen von Ansiedlern, welche für derartige kalifornische Kolonien früher gewonnen wurden und die dabei ihr eingezahltes Geld verloren haben, dürfte es sich empfehlen, auf die Thätigkeit des genannten Herrn in Deutschland ein wachsames Auge zu haben, um auswanderungslustige Landleute rechtzeitig auf die Gefahren aufmerksam zu machen. Ueber das in Frage stehende kalifornische Unternehmen, bei dem auch europäische Kapitalisten theilhaftig zu sein scheinen, ist Näheres bis jetzt nicht bekannt. Wahrscheinlich beabsichtigt man aber auch diesmal, wie in früheren Fällen, den Ansiedlern, welche den Rübenbau betreiben sollen, kleine Parzellen Landes auf Abschlagszahlungen zu verkaufen. Dabei scheitern aber erfahrungsgemäß die Ansiedler im Allgemeinen daran, daß sie Grundstücke, die für eine vortheilhafte Bewirthschaftung allzu klein sind, zu übertriebenen Preisen erhalten und den schuldig gebliebenen Kaufgeldrest hoch verzinsen müssen, während der Ertrag für Nachzahlungen nicht ausreicht, so daß sie nach einiger Zeit gezwungen sind, den Besitz im Stiche zu lassen. Für deutsche Ackerbauer dürfte es somit keinesfalls rathlich sein, auf derartige Vorschläge einzugehen, so lange die Unternehmer nicht volle Garantie dafür leisten, daß durch die gestellten Bedingungen dem Ansiedler wirklich Gelegenheit geboten wird, das Grundstück vollständig zu erwerben und aus dem Ertrage desselben seinen Lebensunterhalt zu gewinnen.

(Leipz. N. Nachr.)

Die Gußeisenproduktion in Rußland im Jahre 1897. (Originalbericht von unserem handelsstatistischen Mitarbeiter.) Nach den Daten, welche von sämtlichen russischen Eisenhütten für das Jahr 1897 gesammelt sind, wurden in Rußland 114 Millionen Pud Gußeisen ausgeschmolzen, um 15,5 Millionen Pud, oder 16 pCt., mehr als im Jahre 1896. Nach den einzelnen Bergrayons gestaltet sich die Gußeisenproduktion zu folgenden Ziffern: In den nördlichen Hütten wurden 348 000 Pud ausgeschmolzen, um 9000 Pud weniger als im Jahre 1896, in Folge der Abnahme der Produktion in den staatlichen Hütten um 70 000 Pud. In den Ural'schen Hütten 40 771 000 Pud, eine Zunahme gegen 1896 um 5 314 000 Pud, von welchen 4 178 000 Pud die Produktionszunahme in den privaten Hütten und 1 138 000 Pud in den staatlichen ausmachen. Im Transmoskau-Gebiet 10 387 000 Pud, um 2 161 000 Pud mehr als im Jahre 1896; in den südlichen Hütten 46 182 000 Pud, um 7 187 000 Pud mehr gegen 1896; in den südwestlichen 167 000 Pud, 7000 Pud weniger gegen 1896; in den polnischen 13 990 000 Pud, 599 000 Pud mehr gegen 1896, und in den sibirischen privaten Hütten 494 000 Pud, 62 000 Pud mehr gegen 1896. Eine Produktionszunahme ist in folgenden Rayons zu verzeichnen: Im Süden 7 187 000 Pud oder 18 pCt., im Ural 5 314 000 Pud

oder 15 pCt., in Transmoskau 2 167 000 Pud oder 26,3 pCt. und in Polen 599 000 Pud oder 4,5 pCt. Die Einfuhr von Gußeisen, Eisen, Stahl, sowie Erzeugnissen aus diesen Metallen, und Maschinen aus dem Auslande stieg im Jahre 1897 gegen das vorangegangene Jahr um 2 pCt. Der Uebersichtlichkeit halber mögen hier Angaben über die Einfuhr für die letzten 3 Jahre angeführt werden:

	1895	1896	1897
	in tausend Pud		
Gußeisen und Gußeisenabgüsse . . . . .	8 106	4 592	6 238
Eisen und Stahl . . . . .	18 829	23 000	24 294
Eisen- und Stahlerzeugnisse . . . . .	2 035	2 744	1 834
Maschinen und Apparate . . . . .	5 965	5 269	4 645

Aus diesen Daten ist zu ersehen, daß gegen 1896 die Einfuhr von 1897 gestiegen ist, und zwar: Gußeisen um 1 626 000 Pud, Eisen und Stahl um 1 294 000 Pud; die Einfuhr von Erzeugnissen und Maschinen nahm dagegen ab: erstere um 910 000 Pud, letztere um 724 000 Pud. Bei einer näheren Betrachtung dieser Ziffern bemerken wir eine von Jahr zu Jahr fortwährende Zunahme der Einfuhr von Eisen und Stahl und eine ebensolche Abnahme der Einfuhr von Maschinen und Apparaten. Im Ganzen wurden somit eingeführt: Gußeisen 6 258 000 Pud, Eisen, Stahl und Erzeugnisse 30 673 000 Pud, was nach der Uebertragung auf Gußeisen 46 009 000 Pud ausmacht, welche zusammen mit der Gußeiseneinfuhr eine Summe von 52 247 000 Pud darstellen, um 1 Million Pud mehr als im Jahre 1896. Daraus folgt, daß Rußland zur Befriedigung des inneren Marktes im Jahre 1897 eine Menge von 166 326 000 Pud Gußeisen nöthig hatte, was einen Verbrauch von 1,31 Pud pro Einwohner ausmacht. Die Produktion und der Verbrauch von Gußeisen in Rußland in den letzten 5 Jahren gelangt in den folgenden Ziffern zum Ausdruck:

Jahr	Produktion in tausend Pud (70 863 = 70 863 000)	Verbrauch
1898 . . . . .	70 863	102 449
1894 . . . . .	80 144	127 665
1895 . . . . .	88 585	186 281
1896 . . . . .	98 414	149 540
1897 . . . . .	114 079	166 826

Die Produktion stieg im Laufe der ersten 4 Jahre von 1893 bis 1896 um ca. 10 Millionen Pud jährlich; im Jahre 1897 um 15,5 Millionen Pud. Der Verbrauch dagegen stieg ganz unregelmäßig; in den letzten 4 Jahren nahm er um 64 Millionen Pud oder 62,7 pCt. zu.

Das deutsche Geschäft in Italien. Weitere Winke und Betrachtungen von E. . . . P. . . in Stra bei Venedig. (Originalbericht.) Das deutsche Ansichtskarten-Geschäft kommt in Italien immer mehr in Schwung, und trotz des Schimpfens mancher Agenten, die sich dahin äußern, daß das Ansichtskarten-Geschäft überhaupt auf den Hund gekommen sei, wird dabei immer noch mehr als bei vielen anderen Artikeln verdient. Ich weiß, daß der Fabrikant um 1—2 Pfennige im Großen die Karten herstellen kann, die er um 5—6 Pfennige an den Wiederverkäufer liefert. Nun, und der Absatz ist im ständigen Steigen. Also, meine Herren Mailänder u. a. Agenten, nur nicht ohne Grund schimpfen und nicht vergessen, daß viele tüchtige Kaufleute und Fabrikanten draussen zufrieden wären, wenn sie Eure oft sehr leicht mit der Massenbezugsvermittlung hereinkommenden Verdienste hätten!

Die Brüning'schen Karten (Hanau a. M.) legte ich hier Vielen zur Begutachtung vor, Künstlern, Kunstkennern und Geschäftsleuten der Branche. Bewunderung der deutschen Arbeit auf allen Seiten, aber zugleich die Frage: warum bietet uns der Mann nicht südländische Genres, für die wir doch hier Verwendung haben, statt uns deutsche Porträts und deutsche Landschaften zu schicken? Sehr richtig! Möge sich Firma B. diese Winke zu Herzen nehmen. Auch die schönen Karten (in Heliotypie) von Stengel & Co., Dresden, kommen hier vorwärts und ebenso die ebenfalls vornehm in Lichtdruck ausgeführten Arbeiten der anderen Dresdener Firma Edgar Schmidt. Neulich besuchte ich eine große italienische Kunst- und Verlagsanstalt. Schon in der Vorhalle hingen herrliche chromolithographische Kunstblätter aus, die jeden Besucher fesselten. Ich frug, ob die Sachen hier gefertigt würden. No, tutto roba tedesca! Nein, das ist Alles deutsche Waare — sagte der mich geleitende Direktor des Unternehmens. Und in den Maschinenräumen war fast Alles aus Deutschland, die Buchstaben aus Leipzig, die Druckereimaschinen von Albert & Co., Frankenthal in S., und sofort. Die Liebig'schen und Kemmerich'schen Fleischextrakte werden hier, Dank geschickter Reklamen, flott abgesetzt. Gebrüder Münster in Mailand lassen großartige deutsche Koffer-Reklamen vom Stapel. Ein Advokat und ein

Ingenieur haben sich in Padova unter der Adresse des Letzteren (Dr. Tsar, officina meccanica, Padova S. Massimo) zusammengethan, um den deutschen Hygieneartikel in breiterem Mafse auf den italienischen Markt zu bringen, und wollen große Reklame machen. L. Goldmann in Venedig macht Tafelwasser-Reklame, Carl Bode in Rom solche in Haarwässern. Pöhlmann, München, führt auch in Italien seine „Gedächtnislehre“, für die er in den deutschen Blättern seit Langem große Reklame macht, mit Erfolg ein, Gebrüder Körting in Hannover ihre Heizkörper usw. J. Neumann & Co., Mailand, arbeiten mit großen Reklamen in den italienischen Blättern für chemische Produkte. Eben lese ich in der römischen „Tribuna“, daß unter Chiffre H. 8117 bei Haasenstein & Vogler, Mailand, für eine gut eingeführte chemische Fabrik (pharmaceutisch-antiseptischer Produkte und Drogen-Spezialitäten) ein Theilhaber oder Käufer gesucht wird. Die Maschinen-Einrichtung sei neu und keine Neu-Anschaffungen von Nöthen. Das Laboratorium könne auch anderswohin transportirt werden. Es sei eine außerordentliche Gelegenheit für einen über Geldmittel verfügenden Fachmann. So etwas liest man hier öfter in den großen Tagesblättern. Kapitalkräftige Unternehm. fehlen hier, und da ist es wirklich schade, daß man draussen bei uns in den interessirten Kreisen selten etwas von derlei Inseraten erfährt, anderenfalls sich gewiß Mancher schnell hierher begeben und sich ein warmes Nest sichern würde, das ihm nicht selten hier bequemer als draussen, weil ohne jene drückende Konkurrenz, die bei uns herrscht, geboten wird. Ich werde auf Wunsch solche Anzeigen öfter in diesem Blatte bekannt geben und auch auf ihren reellen Werth kontrolliren, um vor Irreführungen zu bewahren.

Ueber den deutschen Außenhandel für das Jahr 1897 werden jetzt im 2. Vierteljahrsheft zur Statistik des Deutschen Reichs die endgültigen Ergebnisse des deutschen Außenhandels für das Jahr 1897 und eine Darstellung des Spezialhandels und Veredelungsverkehrs in der deutschen Handelsstatistik für 1897 veröffentlicht. Darnach betrug die Gesamteinfuhr im Spezialhandel 401 623 169 DCtr. im Werthe von 4 864 644 (1000 M.), die Gesamtausfuhr 280 199 486 DCtr. im Werthe von 3 786 241 (1000 M.), daher Ueberschufs der Einfuhr über die Ausfuhr (in 1000 M.) 1 078 403. Nach den im Dezemberheft 1897 veröffentlichten, nach den 1896er Einheitswerthen berechneten, vorläufigen Ergebnissen betrug der Gesamteinfuhrwerth (in 1000 M.) 4 832 891 gegen 4 557 951 im Jahre 1896 und 4 246 111 im Jahre 1895, der Gesamtausfuhrwerth dagegen (in 1000 M.) 3 808 131 gegen 3 753 822 im Jahre 1896 und 3 424 076 im Jahre 1895. Die endgültigen Werthe ergeben daher gegenüber den vorläufigen für die Einfuhr ein Mehr von 31 753 (1000 M.), für die Ausfuhr dagegen ein Weniger von 21 890 (1000 M.).

Schon bei der damaligen Besprechung der vorläufigen Ergebnisse war auf die veränderte Darstellung des Spezialhandels hingewiesen worden, der seit 1897 den Veredelungsverkehr für inländische Rechnung vollständig enthält, während vorher von diesem Verkehr nur der Mühlen- und Mälzereilagerverkehr und der Verkehr mit Reis und Reisstärke in den Reisstärkefabriken mit berücksichtigt wurde. Weiter enthält der Spezialhandel jetzt auch Menge und Werth der ein- und ausgeführten Schiffe, die vor 1897 in der Handelsstatistik nicht dargestellt wurden. Will man daher die 1897er Ergebnisse mit denen der Vorjahre vergleichen, so sind für 1897 für den Veredelungsverkehr abzusetzen (in 1000 M.):

in der Einfuhr	89 659,	in der Ausfuhr	106 330	für die Schiffe
„	„	„	„	„
„	„	„	„	„
zusammen	91 630		114 371	

Der mit den Vorjahren vergleichbare Einfuhrwerth im Spezialhandel beträgt daher (in 1000 M.) 4 773 014, der Ausfuhrwerth 3 671 870. Nach Abzug der Edelmetalle stellt sich das vergleichbare Ergebnis in der Einfuhr (in 1000 M.) auf 4 589 067, für die Ausfuhr auf 3 520 604. Daraus ergibt sich für die Einfuhr ein Ueberschufs gegen 1896 (in 1000 M.) von 281 904, gegen 1895 von 468 398, für die Ausfuhr gegen 1896 ein Weniger von 4526 und gegen 1895 ein Ueberschufs von 202 704.

Die Produktionserhebungen im Deutschen Reich. (Von unserem handelsstatistischen Mitarbeiter.) Vor mehreren Jahren machten deutsche Zeitschriften den Vorschlag, man solle in Deutschland, um sich auf die große handelspolitische Kampagne des Jahres 1903 zweckentsprechend vorzubereiten, zunächst über die einheimische gewerbliche Leistungsfähigkeit sich Aufschluß zu verschaffen suchen, indem man eine statistische Feststellung der gewerblichen Güter-

erzeugung wenigstens für die wesentlichen Gewerbezweige vornehme. Dadurch würde man befähigt, zu beurtheilen, welcher Theil der Gütererzeugung auf die Ausfuhr entfällt und in welchem Maße jeder einzelne Gewerbezweig in seiner Lebensfähigkeit von der Ausfuhr bedingt ist. Wenn man in Deutschland so in Erfahrung gebracht haben werde, was in einem zollpolitischen Kampfe zu verlieren sei und was man unbedingt erkämpfen müsse, so werde man die Kampfsmittel danach einrichten können.

Es leuchtet ein, daß dieser Vorschlag Vieles für sich hat. Ohne Kenntniß der einheimischen Gütererzeugung und des Antheils der verschiedenen Industriezweige an dieser Erzeugung sollte man überhaupt keine zollpolitischen Verhandlungen oder Abmachungen versuchen. Dazu kommt, daß für die Vorbereitung einer solchen Statistik die Zeit bis zum Jahre 1903 völlig ausreichend erscheint, daß die betreffenden Erhebungen gleichzeitig die beste Vorarbeit für die Aufstellung eines neuen spezialisirten autonomen Tarifs wären, ohne welchen Deutschland nach Auffassung der Reichsregierung dem Jahre 1903 nicht entgegengehen darf. Es ist im Hinblick auf die handelspolitischen Aufgaben der nächsten Zukunft unstreitig von größter Wichtigkeit, den Umfang der Produktion der einzelnen Gewerbezweige nach einem einheitlichen Maßstabe festzustellen, die Produktionskosten, Zahl der Arbeiter und Angestellten, Summe der gezahlten Löhne, Zahl der Hilfsmaschinen usw., Materialverbrauch, den jährlichen Absatz nach dem Inlande und Auslande, sowie die besonderen Verhältnisse und Wünsche jeder Gruppe von Gewerbebetrieben kennen zu lernen.

Andererseits dürfen aber die Schwierigkeiten, die sich solchen Erhebungen entgegenstellen, nicht unterschätzt werden. Es handelt sich dabei um Einblicke in die intimsten Geschäftsverhältnisse der einzelnen Industriellen, und wenn Seitens der mit den Erhebungen betrauten Behörde auch volle Geheimhaltung der Einzelangaben zugesichert wird, so dürften doch zahlreiche Gewerbetreibende — solange sie nicht gesetzlich dazu gezwungen werden können — sich weigern, derartige Interna zur Kenntniß der Behörde zu bringen.

Trotzdem hat der Vorschlag einer umfassenden produktionsstatistischen Aufnahme so vielfachen Anklang, namentlich in industriellen Kreisen, gefunden, daß die Reichsregierung sich veranlaßt sah, die bezüglichen Erhebungen einzuleiten. Nach Anhörung von Sachverständigen wurden im Reichsamt des Innern Fragebogen ausgearbeitet und an die Gewerbetreibenden versandt, und zwar gleichzeitig für eine Reihe von Industrien, nämlich für die verschiedenen Zweige der Textilindustrie, für die Montan-, Eisen- und Metallindustrie, die Papierindustrie, Papierwarenindustrie, das Druckgewerbe, für die chemische Industrie, die Gummiindustrie, die Lederindustrie, die Glasindustrie, die Stein- und Thonwarenindustrie usw. Anstatt aber bei diesen Arbeiten, wie es die Wichtigkeit und der Umfang der Erhebungen erfordert hätte, nach einem einheitlichen, bis in die einzelnen Details wissenschaftlich durchdachten Plane zu verfahren, ist die ganze Sache, wie uns scheint, etwas überstürzt worden. Die uns von verschiedenen Industriellen vorgelegten Fragebogen sind durchaus verschiedenartig; beispielsweise enthalten die Fragebogen für Papier- und Textilindustrie eine große Reihe von Fragen, die sich auf die Art des Betriebs, die Arbeiterzahl, Höhe der Löhne, Menge und Bezugsland des Rohmaterials, Art der hergestellten Fabrikate, deren Menge und Werth usw. beziehen, während in der chemischen Industrie nur nach der Menge der Jahresproduktion gefragt ist. Ueberdies läßt die Fragestellung mehrfach eine verschiedenartige Deutung zu, sodafs schon aus diesen rein äußerlichen Gründen ein sicheres Resultat bei den Erhebungen unmöglich erzielt werden kann. Eine Arbeit von dem Umfange, wie die Produktions-erhebungen in den einzelnen Industrien des Deutschen Reiches es sind, erfordert gewisse Vorbereitungen, vor Allem aber eine sachverständige Leitung und ein geschultes Personal. Deshalb hätten die Erhebungen, anstatt direkt vom Reichsamt des Innern in Angriff genommen zu werden, der dazu am meisten berufenen Stelle, dem statistischen Amt, übertragen werden sollen. Mit einem halben Dutzend Assessoren kann man keine Produktionsstatistik machen. Wegen der völligen Neuheit der Sache hätte man überdies auch besser gethan, die Erhebungen zunächst auf einen einzelnen Industriezweig zu beschränken; nach den dabei gesammelten Erfahrungen konnten nachher die Erhebungen verallgemeinert werden.

Trotz aller officiösen Waschzettel, die von Zeit zu Zeit in der Presse auftauchen, und welche den Stand der produktionsstatistischen Arbeiten und die bisherigen Ergebnisse immer im glänzendsten Lichte erscheinen lassen, möchten wir daher, aus

den angeführten Gründen, bezweifeln, daß die Erhebungen zu einem befriedigenden und zweckentsprechenden Resultate führen werden. Ein werthvolles Material, das für künftige handelspolitische Maßnahmen manchen nützlichen Wink enthält, mag ja in Folge der umfangreichen Fragestellung zusammengebracht werden, eine richtige und lückenlose Produktionsstatistik aber schwerlich. Wünschenswerth wäre es daher, die Erhebungen in einem späteren Jahre, vielleicht 1900, in mehr sachverständiger Weise wie das erste Mal zu wiederholen. Darüber, daß eine zuverlässige nach praktischen Gesichtspunkten aufgestellte Produktionsstatistik, die sich an die Statistik des auswärtigen Handels anschließt, für die Regelung unserer auswärtigen Handelsbeziehungen und für die Neugestaltung unseres Zolltarifs von großem Werthe ist, besteht kein Zweifel. Die Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen, daß sich um das Ende des Jahrhunderts überall eine schutzzöllnerische Hochfluth von bisher ungekannter Kraft heranwälzen wird. Deutschland hätte dann mit seinem alten Zolltarif einen großen Sprung zu machen. Es kann aber auch das Gegentheil eintreten, wenn man sich endlich von der Nutzlosigkeit der Schutzzollschraube ohne Ende überzeugt hat. Auf jeden Fall wird eine umfassende Produktionsstatistik die Entscheidung über die von Deutschland alsdann einzuschlagende Zollpolitik wesentlich erleichtern. Bei den zu diesem Zwecke vorzunehmenden Erhebungen darf aber unter keinen Umständen die Thatsache außer Acht gelassen werden, daß das Deutsche Reich einen jährlichen Bevölkerungszuwachs von rund dreiviertel Millionen aufweist, der im Handel, Gewerbe, Industrie und Verkehr ein Unterkommen suchen muß. Die Vermehrung der gewerblichen Produktion und das Defizit der einheimischen Nahrungsmittelerzeugung weisen beide gebieterisch auf einen kräftigen Exporthandel hin.

## Afrika.

**Transvaaliches.** Unter dieser Ueberschrift veröffentlichte kürzlich (No. 150) die „Neue Zürcher Zeitung“ folgenden Originalbericht aus Johannesburg.

„Mit Spannung sah Alles der bevorstehenden Eröffnung der ordentlichen Tagung des Volkraads entgegen, die, wie man behauptete, eine neue Epoche in der inneren Politik gegenüber den Ausländern und der Goldindustrie bedeuten werde. Den Anstoß dazu gab die Herabsetzung des Dynamitpreises um 10 Schillinge für jede Kiste, was für die Goldindustrie eine Jahresersparniß von 100000 £ bedeute. Bei Betriebsauslagen, die nahe an 10 Millionen Pfund betragen, spielt diese Preisermäßigung keine große Rolle; sie verräth aber ein gewisses Entgegenkommen der Regierung, und das verleiht der Gabe ihren Werth. Erhöht wird er durch die Versicherung der officiösen „Standard and Diggers' News“, daß dies nur den Anfang der Zugeständnisse bilde, welche die Regierung, d. h. Präsident Krüger, den Uitlandern und der Goldindustrie gegenüber zu machen entschlossen sei. Präsident Krüger, hiefs es, werde eine liberale Politik ankündigen und solche Erleichterungen gewähren, daß die goldärmeren Flöze in Arbeit genommen und damit das Randgebiet weiter erschlossen werden könne.

Der Mensch ist niemals leichtgläubiger, als wenn es gilt, etwas zu glauben, was er wünscht!

Gutes, ungläubiges Johannesburg! Wie ist es plötzlich so gläubig geworden! Der Pessimismus schlug bei der nur im Wechsel beständigen Stadt plötzlich zum Optimismus um. Alles wartete mit Spannung und froher Hoffnung voll auf die „Thronrede“ des Präsidenten. Sie brachte aber nichts von all' den schönen Sachen, die in Aussicht gestellt waren; sie war ebenso lang, wie inhaltsleer und hätte niederschlagend gewirkt, wenn nicht der „Volksstem“, das Sprachrohr des Herrn Dr. Leyds, schnell mit der Versicherung bei der Hand gewesen wäre, daß die Ankündigungen, die eine neue Aera für Transvaal bedeuten, dem Tage der Einschwörung des wiedergewählten Präsidenten vorbehalten seien, dem 12. Mai, der zu einem historischen Tage in der Geschichte der Republik werden würde. Neue, noch höher gespannte Erwartungen, frisch belebte Hoffnungen! Alles sieht jetzt mit größter Spannung dem 12. Mai entgegen.

Ich wünsche nichts aufrichtiger, als mich als falschen Propheten zu erweisen; allein, ich stehe diesen schönen Versprechungen mißtrauisch gegenüber.\*) Ihre Erfüllung bedeutet

Anm. der Redaktion. Präsident Krüger hat bei der Eidesleistung in der That von Erleichterung für die Minenindustrie gesprochen. Die Regierung wünsche ihr so viel als möglich zu helfen. Die Eisenbahntaxen und Dynamitabgaben müßten ermäßigt werden. Der Präsident werde nicht ruhen, bis er das durchgesetzt habe. Es gebe



nichts mehr und nichts weniger als einen vollständigen Bruch mit Allem, was dem Präsidenten Krüger und „seinen“ Buren als leitendes Prinzip ihrer Politik galt, und ich kann nicht an einen derartigen Umschwung glauben. Warum sollten sie mit ihrer Politik der Hemmung der Entwicklung des Landes und damit des Zuzuges der Fremden brechen. Einen Grund, das Mißtrauen gegen die Ausländer fallen zu lassen, haben sie bei dem Treiben der südafrikanischen Liga der Rhodesischen Presse Johannesburgs nicht. Im Gegentheil, die beständigen Erklärungen der rhodesisch-englischen Organe, daß sie nicht eher ruhen würden, bis Transvaal unter die britische Flagge gekommen, kann die Buren in ihrer auf Beschränkung der Zuwanderung und Hinderung der Weiterentwicklung der Goldindustrie gerichteten Politik nur bestärken. Die Finanzlage des Landes ist auch nicht derart, die Buren zur Umkehr zu zwingen — vorläufig wenigstens. Es ist wahr, die Staatseinnahmen sinken, aber die Uitlanderkuh giebt noch Milch genug, um den Burenstaat zu erhalten. Mit 90 Millionen Mark läßt sich eine Bevölkerung von 200 000 Köpfen noch immer regieren. Es bleibt noch ein recht rentables Geschäft.

Ich glaube daher, daß es beim Alten bleiben wird; es mag sein, daß der Goldindustrie noch durch eine weitere kleine Ermäßigung der Bahnfrachten und des Dynamits entgegengekommen wird; dagegen dürfte ihr jedoch in irgend einer Form eine neue Steuer auferlegt werden, die verhindert, daß die Bäume in den Himmel wachsen, und eine derartige Vorlage, ob sie nun die Form einer Gold- oder Einkommensteuer annimmt, wird voraussichtlich der Gegenstand der Beratungen in dieser Session bilden. Unter allen Umständen kann in der bisherigen Weise noch einige Jahre weiter gewirtschaftet werden. Die Goldindustrie wird darob nicht zu Grunde gehen; die guten Gruben werden deswegen noch immer reiche Dividenden zahlen; wer leiden wird, ist Johannesburg, da seine Bevölkerung weiter sinken und verarmen wird; das Geschäft wird noch schlechter werden, und da bei bloßer Erhaltung des status quo ohne neue Gründungen der Spekulation der Boden unter den Füßen entzogen wird, so hört Johannesburg, die Stadt der Gründer und Spekulanten par excellence, auf Johannesburg zu sein. Es wird zum Flusse ohne Wasser; die Fische liegen auf dem Trockenem. Vielleicht kommt es anders, vielleicht bringt der 12. Mai, was man erwartet und hofft; vielleicht bin ich vom Pessimismus angekränkt.

Es fehlt ja an Anzeichen nicht, die im günstigen Sinne gedeutet werden können; allein mir fehlt der Glaube, und was ihn erschüttert hat, sind die Versuchsballons, die in der offiziellen Presse lustig steigen und die den Fühlern eines großen Polypen gleichen, der nach neuer Beute tastet. Nach einander kam da die Goldsteuer, dann die Einkommensteuer und schließlich die Bewaarplaten-Frage aufs Tapet, welche wie der „Volksstem“ erklärte, die Regierung der Nothwendigkeit entheben würde, ein Sechsmillionen anleihen aufzunehmen und noch vier Millionen in ihren Händen lassen würde. Gegen einen solchen Adlerlaster der Goldindustrie erhob sich, selbst auch in der regierungsfreundlichen Presse ein solcher Aufschrei, daß dieser Plan wohl als aufgehoben, oder wenigstens verschoben gelten kann; allein alle diese ausgestreckten Fühler lassen erkennen, daß Absichten zu einer weiteren Besteuerung der Goldindustrie vorliegen, und daß mit der Rechten genommen werden wird, was die Linke gegeben hat und vielleicht noch geben wird. Gethan kann dagegen nichts werden. Die Regierung ist innerhalb ihres Rechtes; zu einer Einmischung von außen liegt kein Grund vor, und die Ausländer im Lande können sich dagegen nicht wehren. An eine Revolution, oder um es weniger schreckhaft zu nennen, Reformbewegung in zweiter Auflage ist nicht zu denken. An Desperados fehlt es nicht; aber sie sind doch nur eine Handvoll. Die maßgebenden Kreise wollen bestimmt die gemachten Erfahrungen nicht noch einmal machen, und halten sich strenge von allem fern, was sie in neue Verwickelungen stürzen könnte. Einer Verschwörung gegen die Regierung würde es somit an Geld fehlen, und damit an der Grundbedingung zur Führung der Waffen: der Anschaffung derselben.

In Folge gewisser Vorgänge hatte die Regierung den Verdacht gefaßt, daß es sich um eine neue weitverzweigte Verschwörung handle, und darum angeordnet, daß auf den Zoll-

Banken, welche systematisch auf die Baisse hinarbeiten; die Regierung werde die Ermächtigung nachsuchen, solchen Instituten die Konzession zu entziehen. Schwindeldesellschaften seien in der Gründung begriffen. Der Volksraad werde hoffentlich die Gründung von Minengesellschaften vom Zeugnis eines Regierungsgouverneurs abhängig machen. Die Uitlanders seien willkommen, so lange sie dem Gesetze gehorchen. So die Depesche der „Times“.

ämtern alle einlangenden Sendungen auf das sorgfältigste nach verborgenen Waffen untersucht werden sollen. Wiewohl dies schon längere Zeit geschieht, ist nichts gefunden worden, um diesen Verdacht zu bestätigen. Es besteht also entweder keine Verschwörung oder, wenn sie besteht, hat sie die Mittel nicht, sich das Unerläßliche zum Revolutionmachen zu beschaffen. Dabei ist Johannesburg mit seiner zusammengewürfelten Bevölkerung nicht der Boden, auf dem Revolutionen gedeihen. Das hat sich schon während des Jameson'schen Einfalls gezeigt, und wenn es wieder zu einem Putsch käme, so würde Johannesburg bestimmt nicht mitmachen. Von dieser Seite hat also die Regierung nichts zu fürchten.

Was ihr am Herzen liegt, sind nicht die „verdammten Uitlander“, sondern die Buren, die verarmten und dadurch unzufriedenen Buren. Ihre Zahl ist groß, und ihre Noth nicht klein, und wegen ihrer soll zum großen Theile das Sechsmillionen anleihen angenommen werden. Die Regierung will den verarmten Buren neue Farmen zuweisen und einrichten, Teiche zur Bewässerung anlegen, Vorschüsse gewähren und dergl. mehr. Buren, die zehn Söhne in die Welt gesetzt haben, sollen für diese verdienstliche Leistung eine Farm von 3000 Morgen und eine Pension von 4000 Mark erhalten — so will es ein in Heidelberg abgehaltener Kongress. Wäre dies alles möglich ohne die Ausländer, die fast ausschließlichen Steuerzahler des Landes? Und doch erklärte Präsident Krüger auf der landwirtschaftlichen Ausstellung in Pretoria, daß Ackerbau und Viehzucht die Hauptsache für das Land seien; die Goldindustrie sei wohl wichtig, wenn aber auch kein Stäubchen Gold mehr im Lande zu finden wäre, so würde Transvaal doch als Burenstaat, als Agrikulturland blühen. Nun, wie der Burenstand ohne Goldindustrie und ohne Ausländer geblüht hat, davon geben noch die Banknoten von 5 Schillingen bis hinab zu 6 Pence Kunde, die im Museum von Pretoria verwahrt sind. Der Staat hatte nicht einmal Kupfer, um Scheidemünzen auszugeben, und den „Staatsschatz“, den Sir Theophilus Shepstone mit Beschlag belegte, den konnte er in seiner Tasche forttragen — es war ein silbernes Salzfaß! Transvaal war eine Republik von Bettlern; es war bankrott und es würde ohne Goldindustrie schnell wieder bankrott werden, trotz Ackerbau und Viehzucht, die es früher ebenso hatte wie gegenwärtig.

Der Bure steht eben heute noch dort, wo er vor fünfzig Jahren stand. Während alles im Lande eine wunderbare Entwicklung genommen, ist die Landwirtschaft dort geblieben, wo sie war. Der Bure treibt gleich seinen Vorfahren die Weidewirtschaft; er läßt auf seinen Tausenden von Morgen Rinder und Schafe grasen, treibt sie mit Hilfe seiner schwarzen Diener Abends in den „Kraal“ (einen eingefriedigten freien Raum) und früh aus demselben, und ruht sich dann, mit der Pfeife im Munde, von der anstrengenden Arbeit aus. Korn baut er soviel als er fürs Haus braucht. Und das mit dem besten Markt der Welt vor der Thüre, so zu sagen. In Johannesburg, Pretoria, Parlestone usw. kosten Eier 3 bis 5 Schilling das Dutzend, Milch 25 Rappen der Liter, Butter 3 bis 4 Schillinge das Pfund, Kartoffeln oft 25 Rp. das Pfund. Nur wenige Buren finden es aber der Mühe werth, sich diese Verhältnisse zu Nutze zu machen. So kommt es, daß der Agrikulturstaat Transvaal ganz und gar mit allen Nahrungsmitteln auf die Zufuhr von außen angewiesen ist. Die Einfuhr von Eiern, Milch, Butter, Obst, Kartoffeln, Gemüse läuft für jeden einzelnen Artikel in die Millionen Mark. Im Ganzen beträgt der Werth der jährlichen Lebensmittelzufuhren über 40 Millionen Mark, die im Lande bleiben könnten, wenn die Buren wollten! Das ist der Grund der Armuth der Buren, und da soll die Regierung eingreifen! Wenn auf diesem Gebiete etwas geschähe, so würden bestimmt die Ausländer das aus ihrer Tasche fließende, für solche Zwecke aufgewandte Geld nicht bedauern. So aber geschieht, mit Ausnahme der Veranstaltung landwirtschaftlicher Ausstellungen, die hier kaum einen Werth haben, nichts.

Der Agrikulturstaat Transvaal hat keine einzige landwirtschaftliche Schule, keinen Wanderlehrer, keine Musterfarm, keine landwirtschaftliche Zeitung. Für die Verbesserung des Viehschlages geschieht nichts, von einer Milchwirtschaft und einer Mustermolkerei ist keine Rede. Und was für Möglichkeiten sind hier, trotz Dürre und Heuschreckenfraß geboten! Ein Meter tiefer, guter, milder Lehm Boden, der nach dem Pflug zu lechzen scheint! Ein ausgezeichnete Markt! Dabei ein Wachstum, das ganz fabelhaft klingt! Was für eine Gelegenheit zur Aufforstung! Und das ganze Hochfeld, der Haupttheil des Landes nichts als eine trostlose, baumlose Steppe! Wenn da doch Wandel geschaffen würde.

Jetzt hat der Volksraad wieder das unrechte Pferd ange-

schirrt. Er hat sich für Gewerbeschulen entschieden, die überall dort für Burensöhne errichtet werden sollen, wo sich mindestens fünfzehn Kinder für den Unterricht in der Schlosserei, Tischlerei, Zimmermanns- oder Schneiderarbeit melden. An jeder Schule soll ein Schmied, Tischler, Zimmermann und Lehrer für allgemeine Lehrgegenstände angestellt werden, wofür die Burenschmiede etc. auserselbst sind. Gehalt 330 £ jährlich; da dies aber kein genügendes Gehalt ist (7500 Frs.), so soll den Herren „Professoren“, die wahrscheinlich nicht als Meister ihrer Kunst werden betrachtet werden können, gestattet sein, ihr Handwerk noch neben der Besorgung ihrer Schulpflichten auszuüben. Jeder Schüler erhält außerdem ein Stipendium von 75 Fr. monatlich. Für dieses Jahr sind, um einen Anfang zu machen, nur 345 000 Frs. ausgesetzt. Wäre eine landwirtschaftliche Schule und wären einige Wanderlehrer nicht besser gewesen? Vielen Leuten werden die geplanten Gewerbeschulen als nutzlose Geldverschwendung erscheinen. Doch ist es noch immer eine vielleicht nutzbringende Anlage. Was soll man aber dazu sagen, daß das neue, mit einem Kostenaufwande von rund zwei Millionen Francs erbaute Postamtsgebäude in Johannesburg schon seit Monaten leer steht und noch einige Monate leer stehen wird, weil vergessen wurde — die Einrichtung rechtzeitig in Europa zu bestellen! Diese Vergessenheit kostet jährlich einige Tausend Pfund St.! Verantwortlich ist Niemand und die Steuerzahler haben kein Recht ein Wörtchen in die Verwaltung drein zu reden! Doch — Schweigen ist Gold! Unsere besten Freunde, heißt es, sind die, welche uns die Wahrheit sagen. Ich habe aber keine Lust, ausgewiesen zu werden!“

Anm. d. Red. Aehnliche Berichte, wie sie die „Neue Zürcher Zeitung“ publizirt, sind in neuerer Zeit auch vielfach von Transvaal aus in den deutschen Zeitungen verbreitet worden. Alle diese Berichte kehren ihre Spitze gegen die Regierung der Boeren-Republik, und speziell der Präsident Krüger wird von denselben auf das Schärfste angegriffen. Uns wundert das nicht, namentlich nicht in Anbetracht der Schmiede, in welcher solche und ähnliche Berichte entstanden sind. Daß diese von denselben Leuten bezahlt werden, welche sich s. Zt. nicht genirt haben, als Räuber und Friedensbrecher in dem friedlichen Staate einzufallen, welcher ihnen Gastrecht gewährt hatte, ihn in Gemeinschaft mit anderen Verschworenen zu übertumpeln und unter die Diktatur einiger Großkapitalisten zu bringen, deren Mittel in den Goldminen von Johannesburg veranlagt waren und noch sind, ist wohl ohne Weiteres klar. Was damals mit Gewalt nicht erreicht wurde, soll jetzt durch Verleumdung und Herabwürdigung der Verhältnisse der südafrikanischen Republik, des dortigen Boerenvolkes und seiner Regierung geschehen. Man will dem Lande erst den moralischen, dann seinen politischen und alsdann auch noch seinen materiellen Kredit nehmen; die Agitation und das Gebahren der dieselbe Betreibenden ist so klar und durchsichtig, daß hierüber wenig Worte zu verlieren sind.

Wir geben ohne Weiteres zu, daß viele der staatlichen und Verwaltungsverhältnisse in Transvaal durchaus faule sind; es würde uns wundern, wenn es anders wäre. Man erwäge gefl., daß Anfangs der achtziger Jahre Johannesburg noch ein kleines, unbedeutendes Nest von wenigen Tausend Einwohnern gewesen ist, daß in Transvaal überall bei Weitem die Naturalwirtschaft vorherrsche, daß die Bewohner des Landes in einem der Nomadie sehr nahestehenden Zustande lebten, wenig Ackerbau getrieben haben, und mit allen Schwächen und Fehlern eines Bauernvolkes, aber auch mit allen dessen Vorzügen behaftet waren und sind. Wo in der Welt wäre der Bauer, der sich nicht durch eine starke Engherzigkeit und ein großes Mißtrauen auszeichnete, der nicht in geistiger und auch in wirtschaftlicher Beziehung schwerfällig wäre?! Das aber ist allgemein in der Welt anerkannt, daß dieses südafrikanische Bauernvolk ein durch und durch ehrliches und biederes Volk ist. Wo sollen diese Menschen die Eigenschaften gewinnen und hernehmen, welche nur in hochentwickelten Kulturländern, in einem seit tausend Jahren herangebildeten bürgerlichen Mittelstande durch Kunst und Wissenschaft gewonnen werden konnten?! Soviel aber steht fest, daß sich diese Bauern in Südafrika jederzeit als ein tapferes und unabhängiges Volk gezeigt haben, welches aus mit ähnlichen Eigenschaften ausgestatteten Individuen zusammengesetzt ist. Was haben diese Leute denn gethan, daß sie von goldsüchtigen Abenteurern, die aus der ganzen Welt dort zusammenströmen, in dieser infamen Weise, wie es jetzt geschieht, verdächtigt werden? Diese Bauern sind von den Engländern aus ihren alten Wohnsitzen im Süden des Kaplandes hinausgehetzt und getrieben worden, sie sind Ende der zwanziger Jahre nach Natal ausgewandert und wurden von dort wieder vertrieben. Dann gründeten sie ihre Republik und von dieser aus neue kleine Staatswesen, um ihrer politischen und ihres Stammes Unabhängigkeit Willen. Hätten sie nicht in Transvaal Ruhe und Frieden geschaffen und ein gesetzlich geregeltes Leben ermöglicht, nachdem sie die fürchterlichsten Vernichtungskriege mit den wilden Kaffernstämmen geführt haben, wodurch sie nahe an den Rand des Unterganges gebracht wurden, so hätte weder Johannesburg noch die dortige gewaltige Industrie entstehen können. Ja, die Boeren sind Bauern, und Jeder, der dorthin geht, wird andere Ansprüche, als er an solcher Art vorgebildete Leute stellen kann, nicht

erfüllt finden. Aber er wird es sehr bald erfahren, daß man von ihm unbedingte Achtung vor der staatlichen Autorität und dem Gesetze verlangt, und das ist die kostbarste Grundlage für alle weitere Entwicklung. Daß die Boeren das Staatseinkommen und die Staatsüberschüsse zur Unterstützung und zu Prämien für diejenigen jungen Leute verwenden, welche etwas lernen wollen, und daß auf Staatskosten Lehrinstitute und zwar ganz gehörig subventionirt werden, wird man von uns in Deutschland zu tadeln am allerwenigsten das Recht haben, zu verlangen. Daß die Verwaltung der Aemter noch vielfach im Argen liegt, nimmt uns auch nicht Wunder; in einer Bauernrepublik kann man keine geschulte und erfahrene Bureaukratie erwarten und verlangen. Die Hohenzollern haben in Preußen an die 450 Jahre gebraucht, um einen tüchtigen Beamtenstand zu erziehen, in einem Lande, in welchem schon vor mehr als einem halben Jahrtausend Universitäten und höhere Schulen der verschiedensten Art existirten! Man verlange nicht von den Boeren, daß sie dasselbe Kunststück, umgeben von wilden Rassen, bedroht und chikanirt von den Engländern, in 15 Jahren zu Wege bringen! Diese Leute sind gesund an Leib und Seele, sie haben ihre Fehler, die man zu entschuldigen nicht nöthig hat, weil dieselben durch die einfachsten historischen Erwägungen sich vollständig erklären lassen. Ob die Fremden in Transvaal mit der südafrikanischen Allerwelts-Spekulantenbande unter der Führung eines kühnen kapitalistischen Abenteurers, wie Cecil Rhodes es ist, auf die Dauer besser fahren würden, als unter den dickköpfigen, schwerfälligen, aber redlichen und anständig gesinnten Boeres, das möchten wir noch bezweifeln. Man lasse diesem Staate und Volke Zeit zur Entwicklung, man trage ihm Zuneigung und Vertrauen entgegen, damit es aus der Reihe der Fremden diejenigen Elemente zu seiner Verwaltung und Förderung heranzuziehen vermag, denen es meint vertrauen zu können. Jedenfalls werden wir in Deutschland nicht dumm genug sein, diesen systematischen Verleumdungen zu glauben, sondern wir werden überall hinreichend loyal denken, um zu wünschen, daß die Boeren dauernd in ihrem Besitzstande geschützt und gesichert bleiben. So beschränkt ist kein Bauer, daß er nicht auf die Dauer seinen Vortheil verstünde, und die Boeren würden sich gewiss nicht weigern, ausländischen Unternehmerngeist und ausländische technische Erfahrung und Kenntnisse in ihr Land hineinzulassen, um die dort vorhandenen Schätze zu heben. Aber ihnen zuzumuthen, daß dies auf Kosten ihrer staatlichen, Stammes- und individuellen Unabhängigkeit geschehe — und das würde es sicher — das ist eine Thorheit, die nur eine herrschgierige kapitalistische Interessentengruppe in Johannesburg oder die von derselben bezahlte Presse fertig bringen kann.

## Nord - Amerika.

Der Handel der Vereinigten Staaten mit Cuba und Portorico. (Von unserem handelsstatistischen Mitarbeiter.) In den letzten Jahren hat der Handelsverkehr der nordamerikanischen Union mit Cuba einen sehr bedeutenden Rückgang erfahren, der in der Hauptsache durch die Revolution auf der Insel und die damit verbundenen Nebenumstände, wie die Zerstörung der Zucker- und Tabakplantagen durch die Insurgenten und das Verbot der Tabakausfuhr, herbeigeführt wurde. In der Begründung ihrer Kriegserklärung an Spanien unterliefen es die Amerikaner denn auch nicht, auf diesen Rückgang hinzuweisen. Nach der amerikanischen Handelsstatistik hat die Ein- und Ausfuhr der Vereinigten Staaten von und nach den spanischen Antillen betragen (in Millionen Dollars):

	1888	1889	1890	1891	1892	1893	1894	1895	1896	1897
	Einfuhr:									
aus Cuba . . . . .	50,2	56,2	54,6	69,2	78,2	79,6	76,4	51,7	24,7	16,2
aus Portorico . . . . .	3,7	4,9	8,2	8,0	3,9	3,9	2,1	1,8	2,2	1,9
	Ausfuhr:									
nach Cuba . . . . .	11,4	12,0	13,2	14,5	22,2	21,9	17,2	9,5	7,3	9,2
nach Portorico . . . . .	2,1	2,2	2,2	2,6	2,5	2,7	2,2	2,0	2,0	2,0

Die Einfuhr aus Cuba und Portorico, die im Jahre 1892 auf 82 Millionen und im Jahre 1894 auf 78 $\frac{1}{2}$  Millionen Dollars sich bewertete, hat somit 1897 nur noch 18 Millionen Dollars betragen. Ebenso ist die Ausfuhr von beinahe 25 bezw. 19 $\frac{1}{2}$  Millionen auf 11 Millionen Dollars herabgesunken. An dem Rückgang der Einfuhr sind vorzugsweise Zucker und Tabak, die wichtigsten cubanischen Produkte, betheiligt. Man muß bei diesem Vergleich aber in Betracht ziehen, daß zu Anfang der neunziger Jahre der Gütertausch der Union mit den beiden Inseln, besonders aber mit Cuba, einen ungemein raschen Aufschwung genommen hatte, und zwar hauptsächlich in Folge der nordamerikanischen Zollpolitik. Auf Grund der früheren McKinley - Tarifbill hatten nämlich die Vereinigten Staaten besondere Gegenseitigkeitsverträge mit einer Reihe von Staaten und Kolonien in Amerika abgeschlossen, in der Absicht, mit diesen Ländern in ein engeres wirtschaftliches Verhältniß zu treten. Auch mit Spanien war ein solcher Vertrag bezüglich der Inseln Cuba und Portorico abgeschlossen worden. Im Jahre 1894 traten unter Präsident Cleveland alle diese Verträge wieder außer Kraft, wie überhaupt durch

das inzwischen zur Herrschaft gelangte demokratische Partei-Regiment der zollpolitischen Panamerikanismus einstweilen in den Hintergrund gedrängt wurde. Das Aufhören dieser Verträge hatte zur Folge, daß der Handel der Union mit den betreffenden Ländern, nachdem er vorher sich gehoben hatte, allgemein wieder etwas nachließ; und somit wird man auch den Rückgang des Handels mit Cuba, zum kleineren Theile wenigstens, diesem Umstande zuschreiben dürfen.

Die Wiederaufnahme des Reziprozitäts-Paragraphen in das Dingley-Gesetz und die inzwischen wieder eröffneten Verhandlungen über Reziprozität sind das erste Zeichen, daß der Panamerikanismus auf zollpolitischem Gebiet wieder hervortritt. Verschwunden war er freilich niemals, nicht einmal wesentlich unterdrückt; er ist vielmehr nur auf andere Gebiete gelenkt worden und hat sich auf die Erwerbung Hawaiis und dann Cubas und Portoricos geworfen.

## Aus wissenschaftlichen Gesellschaften.

**Gesellschaft für Erdkunde.** Berlin, 5. Juni. Die Junisitzung der „Gesellschaft für Erdkunde“ ward durch den Vorsitzenden, Baron von Richthofen, mit einem Berichte über die am 25. Mai abgehaltene Vasco de Gama-Feier und die anlässlich des 70. Stiftungsfestes vertheilten Auszeichnungen eröffnet. Es liegen Nachrichten von Dr. Karl Sapper aus Honduras und von Dr. Prietze aus Tunis über deren Forschungen vor. Aus den litterarischen Eingängen sei das vom französischen Kultusministerium überreichte Werk über Dutreil du Rhins' Reisen in Hoch-Asien und Tibet hervorgehoben, das nach Aufzeichnungen des Reisenden selbst, die von dessen Begleiter Grenard gerettet worden waren, hergestellt ist; daneben sei noch erwähnt Thorodsen's Schrift zur Geschichte der isländischen Geographie, Bertrand's Reisen am oberen Zambesi und Franzius' Werk über Kiau-tschou. Geheimrath Bastian hat aus Batavia einen dritten Band von seinen „Lose Blätter aus Indien“ geschickt. Als Redner des Abends berichtete Hauptmann Ramsay, der die silberne Gustav-Nachtigal-Medaille erhalten hatte, über seine Expeditionen nach Ruanda und zum Rikwa-See. Anfang 1896 war dem Vortragenden von dem damaligen Gouverneur von Ostafrika, Major von Wislmann, der Auftrag geworden, im Westen unserer deutsch-ostafrikanischen Kolonie, am Tanganyika-See, eine Station zu errichten, die sich als handelspolitische Nothwendigkeit in Folge von Grenzverletzungen durch Angestellte des Kongostaates herausgestellt hatte. Mit einer Kompanie Soldaten und einer 2500 Köpfe zählenden Karawane brach er am 1. Februar 1896 von der Küste auf; durch Ugogo, Usandaui bis Ussure gelangend, schlug die Expedition, nachdem die Vembere-Steppe durchschritten war, die Straße nach Tabora ein, kreuzte vielfach die von Dr. Stuhlmann und Dr. Baumann durchzogenen Routen und kam, nachdem sie das weit überschwemmte Ufergebiet des Mlagarassi durchmessen hatte, Anfang Mai zum centralafrikanischen Binnenmeer des Tanganyika-Sees. Von der dortigen Station Ujdjidi aus unternahm Hauptmann Ramsay bis Ende 1897 zwei Expeditionen, von denen die eine nordostwärts und nordwärts um den Tanganyika-See nach Urundi und in das sagenhafte, durch Graf Götzen erst bekannt gewordene Ruanda führte, während die zweite dem südöstlich vom Tanganyika gelegenen, heute zum großen Theil ausgetrockneten Rikwa-See galt. Es sollten die Warundi, die Missionare vertrieben hatten, zunächst bestraft werden, und so stieg man auf das den Tanganyika im Osten begleitende Hochplateau hinauf und gelangte auf dem Marsche durch das dicht bevölkerte und fleißig angebaute Ujdjidi durch Uha zu den Quellen des Mlagarassi und des Neasse und nach Ruanda, dessen Eingeborene den Warundi feindlich sind. Der Hauptsultan von Ruanda übt ein absolutes Regiment. Die Regengüsse hinderten den Fortschritt der Expedition ungemein, doch gelang es dem Vortragenden, indem er sich den Routen Baumann's, Götzen's und Scott Elliot's anschloss, die Karte in vieler Beziehung wesentlich zu verbessern und sehr genaue und exakt festgelegte topographische Aufnahmen zu machen. Er konnte von den großen, im Osten des Tanganyika-Sees befindlichen Strömen den Lauf meist weit aufwärts verfolgen, so den des Luvirosa, nördlich vom Mlagarassi gelegen, und des Ruvuvu, noch mehr nach Norden fließend, deren Ufer meist dicht mit Papyrus bestanden sind, und die den Untersuchungen des Redners zufolge weitere Bogen beschreiben, als ihnen von den früheren Forschern auf den Karten zugewiesen worden sind. Die Stromgeschwindigkeit aller dieser großen Ströme wurde gemessen, und Hauptmann Ramsay konnte feststellen, daß nicht, wie O. Baumann nachgewiesen zu haben glaubte, der Kagera identisch mit dem Ruvuvu und zugleich die Quelle des Nils ist, sondern daß vielmehr der Njavarongo und der Kagera (dessen Name Akanyaru in diesen Gegenden bei den Eingeborenen nicht bekannt ist) derselbe Fluß ist, und also besteht das Problem des caput Nili quaerere heute noch fort. Der Vortragende konnte jedoch weder die Quellen des Akanyaru, noch die des Njavarongo auffinden. Der Ruvuvu und Kagera vereinigen sich, und ihr gemeinsames Flußbett verengt sich nach dieser Vereinigung. In Ruanda selbst ging der Vortragende zu den Kissaka-Bergen, und gab ethnographisch interessante Schilderungen von dem Leben der Eingeborenen. Er schilderte die Bauart ihrer Häuser und betonte, wie eine große Anzahl europäischer Stoffe in Ruanda durch den Tauschverkehr eingeführt

werden. Das Rauchen aus Thonpfeifen ist daselbst bei Männern und Weibern beliebt. Die heimische Industrie in Ruanda, selbst der Hausbau, steht hinsichtlich der Sorgfalt seiner Ausführung hinter dem der Warundi zurück. Dennoch sind die Wanyaruanda von den Kongolesen angebeutet worden, und namentlich ist ihnen ihr Elfenbein vielfach abgenommen worden, so daß Klagen über die Beamten des Kongostaates nicht selten sind. Wir werden hier, wie der Redner hervorhebt, in Kurzem eine Grenzregulirung unseres Gebietes gegen den Kongostaat vornehmen müssen, um diese Landschaft, die zu den schönsten Theilen unseres ostafrikanischen Besitzes gehört, vor Uebervorteilung schützen zu können. Hauptmann Ramsay schloß mit dem Obersultan Ruanda's Jui, an dessen Krönungsstätte Kisseke Blutsfreundschaft und gab ihm auf seinen Wunsch einen Schutzbrief und eine Flagge. Auf den Hochplateaux herrschte hier im Anfang April noch eine recht empfindliche Kälte. Die mehr nach Süden, zu dem Gebiet der Warundi hin gelegenen Landestheile von Ruanda stehen nicht in so strenger Disziplin unter dem Hauptsultan wie die weiter nach Norden liegenden. Das ganze Gebiet wird durch seine zahlreiche Bevölkerung für den Handelsverkehr sich zu einem guten Absatzgebiet entwickeln können. Ganz im Gegensatz zu diesen fruchtbaren, bewohnten Landstrichen steht das Gebiet um den Rikwa-See, südöstlich vom Tanganyika, das durch den Vortragenden Ende August bis Ende Oktober 1897 bereist wurde. Die daselbst wohnenden Watonga und Wawende sind Räuber, jedes Dorf ist eine Festung. Im Gebiete der Sultanate Urungu und Fipa haben die Missionsstationen der „weißen Väter“ segensreich gewirkt; weniger zum Vortheil der Eingeborenen hat sich daselbst die Thätigkeit der African Lakes Company erwiesen, die gegen Einführung von Stoffen das Elfenbein den Eingeborenen abzunehmen versteht. Urungu und Fipa sind baumlos und verödet, auch die Bevölkerung ist durch die dauernden Kriege und in Folge der früheren Sklavenjagden sehr zurückgegangen. Die Eingeborenen werden dazu heute noch von ihren Häuptlingen stark ausgebeutet. Das Niveau des Rikwa-Sees liegt höher als das des Tanganyika, doch ist der Rikwa-See zum größten Theil heute ausgetrocknet, und heißer Sand füllt sein Becken aus. Durch Uhehe und Usaramo nahm Hauptmann Ramsay nach zweijähriger Abwesenheit von der Küste seinen Weg zurück und gelangte Ende Januar dorthin. Eine reiche Sammlung guter photographischer Aufnahmen diente zur Illustration der interessanten Mittheilungen aus diesen weniger bekannten Gebieten unserer ostafrikanischen Kolonie. G. St.

## Litterarische Umschau.

**Verzeichniß der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften.** Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch die Allgemeine Verlags-Agentur in Charlottenburg, Wallstr. 59, jederzeit bezogen werden.

**Elsafs-Lothringen und die Handelsverträge** von Dr. Georg Tischert, Redakteur der Straßburger Neuesten Nachrichten.

In dem Verlage von Fr. Wilh. Grunow in Leipzig ist soeben das vorgenannte kleine Werk veröffentlicht worden. Der Verfasser bezweckt mit dieser Arbeit, die guten und die schädlichen Einflüsse den Lesern vor Augen zu führen, welche die mit den verschiedenen Staaten geschlossenen Handelsverträge auf die Entwicklung des Handels und der Industrie in Elsafs-Lothringen hervorgerufen haben. Er geht hierbei unter Berücksichtigung der Handelskammerberichte aus Straßburg, Metz, Kolmar und Mülhausen in kurzen Ausführungen auf die für jeden Staat insbesondere in Betracht kommenden einzelnen Industriezweige ein, und müssen wir anerkennen, daß es ihm gelungen ist, ein klares und übersichtliches Bild von der Einwirkung der Handelsverträge auf die Entwicklung des Handels und der Industrie Elsafs-Lothringens zu entwerfen.

In demselben Verlage erschien ferner Dr. Georg Tischert's **Fünf Jahre deutscher Handelspolitik (1890—1894)**, welches Werk die in der gedachten Zeit mit den verschiedenen Ländern seitens Deutschland abgeschlossenen Handelsverträge und deren Behandlung im Reichstage unter Berücksichtigung der für und wider dieselben damals vorhandenen Stimmungen eingehender beleuchtet und einen anerkennenswerthen Beitrag zur handelspolitischen Litteratur Deutschlands bildet.

**Directorio General de la Ciudad de Mexico.** (Adreßbuch der Stadt Mexiko.) Wir erhielten von dem Herausgeber dieses Adreßbuches, Herrn Emil Ruhland, Mexiko, Avenida Cineo de Mayo num. 4 ein Exemplar dieses Buches in spanischer Sprache zugesandt. Denjenigen deutschen Fabrikanten, welche ihre Verbindungen nach Mexiko ausdehnen beabsichtigen, können wir den Bezug des Werkes nur empfehlen. Das Buch umfaßt 600 Seiten und entspricht allen Anforderungen, welche man an ein gut redigirtes Adreßbuch stellen kann. Die Buchhandlung H. F. Köhler, Leipzig, Täubchenweg 21, hat den Generalvertrieb für Deutschland übernommen und ist das Werk dort zu beziehen.

**Verzeichniß der Kaiserlich Deutschen Konsulate im Auslande und des Verzeichniß der fremden Konsuln im Deutschen Reich.** Im Auswärtigen Amt ist soeben ein neues Verzeichniß der Kaiserlich Deutschen Konsulate (Mai 1898) bearbeitet worden, aus welchem sich die zahlreichen Neubesetzungen der Konsulatstellen, wie sie die immer ausgedehntere Vertretung unserer Interessen im Auslande bewirkte, ergeben. Im Interesse des Publikums sei darauf aufmerksam gemacht, daß nach amtlicher Bekanntmachung die Anrufung der Kaiserlich Deutschen Konsuln seitens der Reichsangehörigen nicht etwa der Ver-



mittelung des Auswärtigen Amtes bedarf, sondern direkt geschehen kann, und daß für die dazu nöthigen Nachweise eben dieses Verzeichnisses dient. Auch wenn der Name des Konsularbeamten in diesem Verzeichnisse „z. Z. fehlt“, so wird doch jederzeit das Amt von einer geeigneten Persönlichkeit kommissarisch verwaltet, so daß die ordnungsmäßige Fortführung der Dienstgeschäfte gesichert ist. Schreiben, in denen die amtliche Thätigkeit einer Konsularbehörde in Anspruch genommen wird, sind daher am besten unpersönlich an das Konsularamt (die äußere Adresse in lateinischer Schrift: „An das Kaiserlich Deutsche [General-, Vize-] Konsulat“) und nicht an die Person des jeweiligen Stelleninhabers oder Verwalters zu richten. Das Verzeichniß ist von der Königlichen Hofbuchhandlung von B. S. Mittler & Sohn in Berlin SW. 12 für 1,25 M. zu beziehen. Gleichzeitig erschien ebenda und in derselben Weise redigirt ein Verzeichniß der Konsuln des Auslandes im Deutschen Reich (Preis 80 Pfg.).

## Briefkasten.

**Bekanntmachung.** Nach einer Bekanntmachung der französischen Postverwaltung bietet sich zur Zeit auch für die französischen Postdampfer, welche bisher allein eine Verbindung mit Kuba unterhalten, keine Möglichkeit mehr, Briefsendungen nach Kuba zu befördern. Die französische Postverwaltung wird daher die ihr zugehenden Sendungen nach Kuba so lange zurückhalten, bis die Umstände die Weiterbeförderung gestatten.

Reichs-Postamt, I. Abtheilung. Kraetke.

## Deutsches Exportmusterlager.

Berlin S., Dresdener Straße 84/85.

Das „Deutsche Exportmusterlager“ betrachtet es als seine Aufgabe, die Beziehungen deutscher Firmen zu dem überseeischen Markte, sowie die auf den Erwerb neuer Bezugs- wie Absatzquellen gerichteten Bestrebungen der deutschen Industrie zu fördern. Es werden daher an dieser Stelle fortlaufend die Anfragen usw., welche bei dem genannten Institut diebesüßig einlaufen, bekannt gegeben, und empfehlen wir dies besonders der Aufmerksamkeit unserer Ansteller und derjenigen Fabrikanten, welche sich an unserem Unternehmen zu beteiligen gedenken. Die Beförderung und Erledigung der eingehenden Offerten und Anfragen geschieht für unsere Ansteller in jeder Hinsicht kostenfrei. Telegrammadresse: „Omnimundo“. Deutsches Exportmusterlager.

146. **Lieferanten von Leder-Armbändern für Uhren gesucht.** Wir erhalten soeben aus Dänemark eine Nachfrage nach Leder-Armbändern für Uhren und ersuchen Fabrikanten, welche diesen Artikel herstellen und mit der dänischen Firma in Verbindung treten wollen, ihre Offerten baldgefl. dem „Deutschen Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 84/85, zu übermitteln. Preise netto per Cassa; Muster steht für Interessenten zur Verfügung. Es handelt sich um regelmäßige größere Aufträge.

147. **Lieferung von Stäben und Böden für Buttertonnen nach Schweden und Norwegen gewünscht.** Wir erhalten soeben eine Nachfrage nach fertigen, zur Zusammenstellung abgefästen Stäben und Böden für Buttertonnen. Leistungsfähige Sägemühlen, Fabriken oder auch Exporteure werden gebeten, ihre Offerten baldgefl. unter der laufenden Nummer dem „Deutschen Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 34/85, einzusenden.

148. **Absatz in Südafrika für Arbeiterhemden gesucht.** Ein uns bekanntes deutsches Importhaus in Kapstadt hat Bedarf an marineblauen, halbwollenen Arbeitshemden, welche über den Kopf zu streifen gehen, und möchte deshalb mit deutschen Firmen, welche diesen Artikel exportiren, in Verbindung treten. Reflektanten hierauf wollen ihre Offerten baldgefl. unter der laufenden Nummer dem „Deutschen Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 84/85, einsenden.

149. **Verbindung für Fabrikanten von Galanteriewaaren und Schmucksachen.** Eine uns bekannte süd-australische Firma, welche größeren Bedarf in besseren Galanteriewaaren und namentlich auch echten Schmucksachen hat, möchte mit einigen leistungsfähigen Fabrikanten obiger Artikel in Verbindung treten. Bezahlung erfolgt in London gegen Dokumente. Gefl. Offerten sowie Kataloge beliebe man an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 34/85, zu richten.

150. **Wichtig für Fabrikanten, die Verbindungen in Kalifornien (U. S. A.) suchen.** Eine mit besten Referenzen versehene Agenturfirma in San Franzisko sucht noch Vertretungen für folgende Branchen zu übernehmen: Geraer Textilwaaren, Apoldaer Strumpfwaaren, Linoleum-Fabrikate, Solinger Stahlwaaren, Thüringer Fantasie-Porzellanwaaren (Figuren, Vasen, Jardinières usw.), Sonneberger Spielwaaren, Olbernhauer Holzspielsachen in mittlerer Preislage, Handschuhfabrikate, böhmische Glaswaaren und Steinzeug (Majolika), billige Luxusartikel und Galanteriewaaren, Violinen und andere Saiteninstrumente, Saiten. Fabrikanten, die mit dieser Firma in Verbindung zu treten wünschen, wollen ihre Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 84/85, einreichen.

151. **Absatzgebiet für Emaillefabriken.** Emaillegeschirrfabriken, welche leistungsfähig für den Export nach den französischen Kolonien sind, und welche ihre Muster nach französischem Geschmack halten, wollen gefl. unter Angabe ihrer Fabrikmarken Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdenerstraße 84/85, einreichen.

152. **Vertretung deutscher, österreichischer und italienischer Kattundruckereien und Chokoladefabriken in Holland gesucht.** Ein holländisches

Geschäftshaus wünscht die Vertretung leistungsfähiger Kattundruckereien, welche nach Holland exportiren wollen, zu übernehmen. Ferner wünscht dieselbe Firma mit leistungsfähigen deutschen Chokoladefabriken, welche ihre Fabrikate zu konkurrenzfähigen Preisen abgeben, in Verbindung zu treten. Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 84/85.

153. **Offerten usw. in vergoldeten Glasbuchstaben gesucht.** Eine belgische Firma ersucht Fabrikanten von vergoldeten Glasbuchstaben um Einsendung ihrer Händler-Preiskourants. Interessenten belieben die betr. Preiskourants an das „Deutsche Exportmusterlager“ unter der laufenden Nummer zu schicken.

154. **Verbindungen für Riga (Russland) gesucht.** Ein in Riga (Russland) ansässiges deutsches Haus sucht Verbindungen in allen in die technische Branche einschlagenden Artikeln. Dasselbe besitzt ein technisches Bureau und übernimmt die Anlagen von Fabriken jeder Art. — Gefl. Offerten beliebe man unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 84/85, zu richten.

155. **Lieferung von Automobilen nach Cochinchina.** Ein uns befreundetes Haus in Cochinchina wünscht mit deutschen Firmen in Verbindung zu treten, welche Automobilen (Motorwagen) zum Betrieb mit gewöhnlichem Lampenpetroleum herstellen. Reflektanten werden gebeten, ihre Offerten nebst Preislisten dem „Deutschen Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdenerstr. 34/85, einzusenden.

156. **Export von Silberplatten und Silberdraht nach Englisch-Indien.** Ein Amsterdamer Haus wünscht mit deutschen Fabrikanten, welche Silberplatten und Silberdraht nach Englisch-Indien exportiren wollen, in Verbindung zu treten. Wir bitten gefl. Offerten mit Mustern an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 84/85, zu senden.

Diejenigen unserer Aussteller, welche mit den anfragenden Firmen in Verbindung zu treten gedenken, wollen ihre Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“ (Walther Schultze), Berlin S., Dresdener Straße 84/85, richten.

## Deutsches Exportbureau.

Berlin SW., Hallesches Ufer 85

Briefe, Pakete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin SW., Hallesches Ufer 85 zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert. Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementbedingungen verlangen. Derselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

211. **Vertretung einer leistungsfähigen deutschen Fabrik von Vitranphanien für Dänemark gesucht.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Kopenhagen, mit welchem wir bereits seit Jahren in Verbindung stehen, wünscht die Vertretung einer leistungsfähigen Fabrik von Vitranphanien zu übernehmen und ersucht uns um Aufgabe einer solchen. Interessenten, welche auf diese Verbindung reflektiren, wollen sich mit entsprechenden Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, wenden.

212. **Vertreter für den Verkauf von holländischen Cigarren und Cigarillos in London gesucht.** Eine uns befreundete sehr leistungsfähige Cigarrenfabrik in Holland wünscht ausschließlich für den Verkauf von holländischen Cigarren und Cigarillos in London einen geeigneten Vertreter anzustellen und ersucht uns um Namhaftmachung eines solchen. Interessenten wollen entsprechende Offerten unter der laufenden Nummer dem „Deutschen Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, einreichen.

213. **Vertretung einer leistungsfähigen Fabrik von holländischen Cigarren für London gesucht.** Von befreundeter Seite in London werden wir ersucht, eine holländische Firma ausfindig zu machen, welche in London für Cigarren und Cigarillos Vertreter sucht. Wir sind bereit, Interessenten die Adresse des betreffenden Herrn aufzugeben und ersuchen, diesbezügliche Offerten, Anfragen usw. dem „Deutschen Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, einzusenden.

214. **Offerten in Maschinen für die Fabrikation von Deckeln aus Celluloid für Töpfe gewünscht.** Wir erhalten von einem uns befreundeten Hause in Spanien ein Schreiben von Anfang Juni cr., in welchem dasselbe uns um Offerten in Maschinen für die Fabrikation von Celluloiddeckeln für Töpfe ersucht. Interessenten, denen wir die Adresse unseres Geschäftsfreundes gern mittheilen, wollen sich mit entsprechenden Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, wenden.

215. **Zur wirtschaftlichen Lage in Marokko.** Einer unserer dortigen Geschäftsfreunde berichtete uns dieser Tage darüber folgendes: „Bei der Lage des Importgeschäftes ist es nicht rathsam, gerade im gegenwärtigen Augenblick neue Verbindungen anzuknüpfen. Wir würden in diesem Jahre, Angesichts einer großartigen Ernte, endlich einmal eine Besserung im Geschäft gehabt haben — und diese hätte nach den sieben mageren Jahren sehr noth gethan — da wird durch den spanisch-amerikanischen Krieg alle Hoffnung über den Haufen geworfen. Wie ist ein Geschäft möglich, wenn von einer Post zur anderen Kursdifferenzen von 15, 20, ja noch mehr Procenten gemeldet werden. Wie Ihnen ja bekannt, hängen wir von der spanischen Währung — leider — ab. Die hier so häufig besprochene Gründung einer Landesbank, so wünschenswerth diese auch wäre, liegt noch



# Statistik des Deutschen Reichs.

Neue Folge

Herausgegeben vom Kaiserlich Statistischen Amt.

Neu erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

## Bd. 91-92: Auswärtiger Handel des deutschen Zollgebiets im Jahre 1896.

- Th. 1. Menge und Werth der Waarengattungen, Verkehr m. d. einzelnen Ländern (71 Bg.) gr. 4<sup>o</sup> 6.00
- Th. 2. Darstellung nach Waarengattungen (48 Bg.) gr. 4<sup>o</sup> 6.00

## Bd. 93: Statistik der Seeschifffahrt für das Jahr 1896.

- Abth. 1. Bestand der deutschen Seeschiffe (Kaufahrtschiffe), Schiffsunfälle (20 Bg.) gr. 4<sup>o</sup> 4.00
- Abth. 2. Seeverkehr in den deutschen Hafenplätzen. Seereisen deutscher Schiffe (31 Bg.) gr. 4<sup>o</sup> 4.00

## Bd. 94: Die Binnenschifffahrt im Jahre 1896 (25 Bg.) gr. 4<sup>o</sup> 4.00

### Von den Ergebnissen der Berufs- und Gewerbezahlung

14. Juni 1895 liegen bereits folgende 10 umfangreiche Bände vor:
- Bd. 102-103: Berufsstatistik für das Reich im Ganzen Th. 1-2 (68 u. 48 Bg.) gr. 4<sup>o</sup> je 6.00
  - Bd. 104-106: „ die Bundesstaaten Th. 1-3 (79, 88 u. 87 Bg.) gr. 4<sup>o</sup> je 6.00
  - Bd. 107-108: „ die Großstädte Th. 1-2 (64 u. 79 Bg.) gr. 4<sup>o</sup> je 5.00
  - Bd. 109: „ die kleineren Verwaltungsbezirke (92 Bg.) gr. 4<sup>o</sup> 8.00
  - Bd. 110: „ nach Ortsgrößenklassen (73 Bg.) gr. 4<sup>o</sup> 5.00
  - Bd. 112: Die Landwirtschaft im Deutschen Reich nach der landwirthschaftl. Betriebszahlung vom 14. Juni 1895 (etwa 70 Bg. u. 7 Karten) 8.00
  - Die Hauptergebnisse der gewerblichen Betriebszahlung vom 14. Juni 1895 (Ergänz. zum I. Vierteljahrsheft 1898) (23 Bg.) gr. 4<sup>o</sup> einzeln 2.00
- Die ausführliche Bearbeitung wird in den Bänden 118 u. fg. der Statistik des D. R. niedergelegt.
- Periodische Veröffentlichungen:
- Monatliche Nachweise über den auswärtigen Handel (10-12 Bg.) 8<sup>o</sup> Jahrg. 6.00
  - Vierteljahrshefte zur Statistik des Deutschen Reichs (15-30 Bg.) 4<sup>o</sup> 8.00
  - Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich (12-15 Bg.) 8<sup>o</sup> Jahrgang 1898 (erscheint in den nächsten Tagen) 2.00

Verlag von Puttkammer & Mühlbrecht, Berlin NW., Unter den Linden 64.

# Weingrosshandlung

sucht tüchtige Agenten mit guter Privatkundschaft. Adressen sub A. Z. an die Expedition dieses Blattes.

# Otto'sche Drahtseilbahnen.



Absolut zuverlässiges Transportmittel.  
 Geringer Verschleiß.  
 Große Betriebssicherheit.  
 Unabhängig vom Terrain.  
 Stündliche Förderung bis 100 Tonnen.  
 Spannweiten bis 850 m ohne Unterstützungen im Betrieb.  
 Steigungen bis 1 : 1 ausführbar.

**J. Pohlig,**  
 Maschinenfabrik  
 Köln. Brüssel. Wien III. 4.

Beste Referenzen über 900 ausgeführte größere Anlagen, worunter verschiedene von 10, 15, 18 und 30 Km. Länge, sowie Zeichnungen und Prospekte stehen zu Diensten.



**Licht!** Runge's Gas selbstzerzeugende Lampen liefern brillant leuchtende Gasflammen. Jede Lampe stellt sich das nöthige Gas selbst her, und kann jeden Augenblick an einen anderen Platz gehängt werden. Kein Cylinder! Kein Docht! Weder Röhren noch Apparate! Eine Flamme ersetzt mehrere Petroleumflammen.

128)

Vorzüglich für

**Werkstätten jeder Art, Strassen, Restaurants etc.**

Lampen von 5 Mk. an. Bronze-Probierlampe incl. Verpackung 7 Mk. portofrei gegen Vorauszahlung. Eine Musterkollektion bestehend aus: 1 Wandlampe, 1 Sturmlampe, 1 elegant. Doppelarm, 1 Deckenarm, reich verziert liefere ich für 60 Mk.

**Transportables Gasglühlicht!**

Illustr. Preiscurant gratis und franko.

Louis Runge, Berlin, Landsbergerstr. 9. Ex.

**Patent** besorgt und verwerthet gut und schnell  
**B. Reichhold, Ingenieur** Auskunst kostenlos.  
 BERLIN, Luisenstr. 24. Düsseldorf, Hamburg, Hannover, London

## Ziegeleimaschinen

Maschinen für

- feuerfeste Fabrikate — Falzziegelfabriken
- Fußbodenplatten aller Art aus Thon
- Fußbodenplatten aus Cement und Sand.
- Kugelmühlen — Kollergänge [140]
- Steinhrecher — Walzwerke etc.

Dampfmaschinen mit geringstem Dampfverbrauch.

Th. Groke, Maschinenfabrik in Merseburg (Deutschl.)

## Preusse & Co.

Maschinenfabrik

Leipzig 10.

Filiale: Berlin C., Neue Grünstr. 31.

bauen als Spezialitäten:

Broschüren- u. Buch-Drahtheftmaschinen

Carton-

Drahtheftmaschinen,

Pappen-

Umbiegmäschinen.

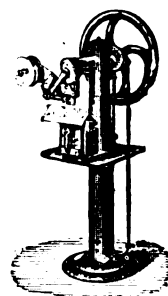
Complette

Einrichtungen zur Herstellung

von Faltschachteln,

Bogen- [1]

Falzmaschinen.



Rotirende Broschüren-Heftmaschine 2b.

## Arno Weisse,

Berlin-Adlershof. [146]

Emaill- u. Blechschilderfabrik

Preiskourante gratis und franko.

Für den Export nach Skandinavien  
 (189)



**Norddeutscher Lloyd, Bremen,**  
Dampfschiffahrts-Gesellschaft.  
Regelmässige  
**Schnell- und Postdampferlinien**

Bremen und New-York	zwischen	Bremen und Brasilien
Bremen . Baltimore		Bremen . Ostasien
Bremen . Galveston		Bremen . Australien
Bremen . La Plata		Genua . New-York

Sichere schnelle comfortable Uebertahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.  
Nähere Auskunft erteilt  
**der Norddeutsche Lloyd, Bremen.** [128]

**SCHÄFFER & BUDENBERG**  
Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik  
Magdeburg-Buckau.

Fillialen:  
Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand, Lüttich, Hamburg.

Gen.-Depôts  
Wien, Prag, St. Petersburg, Stockholm, Berlin, Zürich.

**Original-Re-starting Injecteure**  
(selbstthätig wiederansaugend) D. R. P. 81011.  
90 000 Stck. dieser Konstruktion im Betrieb.

Manometer und Vacuummeter jeder Art, über 2000000 Stck. i. Gebrauch.

Wasserstandsreize, Höhe u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile Dampfpfeifen Kessel- u. Rohr-Probirpumpen, Injecteure,

Condenswasserableiter neuester Konstruktion, Reduzirventile, Regulatoren-Buss Pak.-Vierpendel Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler- und Schmierapparate Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, etc. etc. [101]

**Kataloge gratis und franko.**

**FRIED. KRUPP GRUSONWERK**  
Magdeburg-Buckau.  
Haupterzeugnisse für die Industrie.

1. Hartguss, besonders Walzen jeder Art (Jahresleistung über 2000000 kg), Kollerringe, Brechbacken u. sonstige arbeitende Teile f. Zerkleinerungsmaschinen.
2. Stahlformguss, namentlich für Dynamo-, Schiffs-, Brücken- und allgem. Maschinenbau.
3. Eisenguss (Qualitätsguss). — Tomperguss. — Schmiedestücke.
4. Bedarf f. Eisenbahnen, Strassenbahnen, Gruben- u. Fabrikbahnen: Weichen, Herz- u. -Kreuzungsstücke, Drehscheiben, Radsätze, Transportwagen.
5. Aufzüge u. Krane jeder Art. Eisenbahnwagenkipper. Schiffshebewerke.
6. Walzwerke für Metalle, Stanniol, Bleipapier, Hartpappe usw. — Kalandere.
7. Excenterprägen für Gold- u. Silberwaren. Pressen, namentl. hydraulische. Bleifrohr- u. Bleidrahtpressen. Kabelpressen, Patent Huber. Räderpressen.
8. Zerkleinerungsmaschinen, namentlich Steinbrechmaschinen, Walzenmühlen, Kollergänge, Schraubenmühlen, Gieckenmühlen, Schleudermühlen, Schlagkreuzmühlen, Schlagstiftmühlen, Mahlgänge ober- und unterläufig; Pechwerke für Erze und Knochen, mit Patent-Kellbefestigung d. Hebedaumen; Patent-Kugelmühlen z. Vermahlen von Cement, Chamotte, Erzen, Farbstoffen, Gusspänen, gebranntem Kalk, Phosphaten, Thomasschlacken, Thon; Griesmühlen (Rehrmühlen), Porzellan-Kugelmühlen, Pfliehkraft-Walzenmühlen; Excelsior-Schrotmühlen u. Excelsior-Doppelmühlen f. Landwirtschaft u. Industrie.
9. Vollständige maschinelle Einrichtungen: Cementwerke nach trockenem, halbnassem und nassem Verfahren. — Chamotte-, Schmirgel- und Düngerfabriken. Gips-, Trass-, Schwerspat-, Knochen-, Salz- u. Ölmühlen. Korkmüllereien. — Linoleum- und Gummiwaren-Fabriken. Aufbereitungs-Anlagen für Erze jeder Art, insbesondere Goldzerze. Kohlenwäschen, Separations- und Verlade-Einrichtungen. — Eigene große Versuchsanstalten für Zerkleinerung und Aufbereitung.
10. Einrichtungen für Pulver-, Schiesswoll- u. Sprengstoff-Fabriken.
11. Gaskraftmaschinen. Präzisions-Gasmotoren zur Lichterzeugung.
12. Kaffee-Schäl-, Polier- und Sörtiermaschinen. — Zuckerrohr-Walzwerke. Bandsägen. — Blechpoliermaschinen, System Neumann.

Ausführliche Preisbücher in Deutsch, Englisch, Französisch und Spanisch kostenfrei.

**DRAHTSEILE**

für Transmissionen, Aufzüge, Schiffstauwerk, Bergwerkseile, Blitzableitersseile, Lauf- und Zugseile für Luftbahnen, Dampfzugdrahtseile, Drahtkordeln, Transmissionseile aus Hanf, Mazila und Baumwolle, getheert und unge-theert. Hanftauwerk, fertigt als Spezialität  
**Kabelfabrik Landsberg a. W.**  
Mech. Draht- und Hanfseilerei G. Schröder [108]  
Berliner Gewerbeausstellung-1896 Staatsmedaille

Actien Gesellschaft  
**Mix & Genest**  
Telephon-Telegraphen- u. Blitzableiter-Fabrik  
BERLIN W.



**Ceylon-Thee**  
in Originalverpackung.  
Mazawattee, Ceylon Dust 1 1/2 engl. A 2,—  
Special Blend " " 2,60  
Postsendungen von weniger als 10 Pfund Gewicht erfolgen auf Kosten der Empfänger und gegen Nachnahme der Fakturenbeträge.  
Deutsche Exportbank.

**ETIKETTEN PLAKATE**  
in schönster Ausführung liefert schnell u. billig  
**J. L. Romer**  
Plakat- u. Etikettenfabrik  
Emmerich a. Rh.



**Frankfurter-Würstchen**

Beste, dauerhafte Exportwaare offerirt in konservirtem Zustande in Dosen à 6, 8, 12 und 16 Stück die Wurstfabrik  
**Conrad Ries, Frankfurt a. M.**  
Man verlange spezielle Anstellung.  
NB. Tüchtige Export-Vertreter noch für einige Hafenplätze gesucht.




**Uebersetzungen**

von Katalogen, Preislisten, technischen Arbeiten usw.  
aus dem Deutschen ins  
**Englische, Französische, Russische, Spanische, Portugiesische und Italienische**  
werden schnell und gut zu soliden Preisen angefertigt. Gef. Offerten werden unter S. W. 46 an die Expedition dieses Blattes erbeten.



**Kirchner & Co., A.-G.**  
 Leipzig-Sellerhausen 50.  
 Grösste Specialfabrik von  
**Sägemaschinen u.  
 Holzbearbeitungs-  
 Maschinen.**  
 Ueber 40 000 Maschinen geliefert.  
**Export nach allen Welttheilen.**



**Gebrüder Brehmer**  
 Maschinen-Fabrik  
 Leipzig-Plagwitz.

Filialen:  
**LONDON E. C.** 83 und 85 Moor Lane  
**PARIS** 60 Quai Jemmapes  
**WIEN V** Matzleinsdorferstrasse 2. [108]



**Draht-  
 Heftmaschinen**  
 zum Heften von  
 Büchern, Blocks,  
 Broschüren,  
 Buchfutteralen,  
 Kartonagen etc.  
 Faden-  
 Buchheftmaschinen.



Ventile, Hähne, Schieber & Hydranten, Strassen-Brunnen, Feder-Manometer für Dampf-Wasser u. Luft-Druck, Wasserstands-Zeiger, Probir-Hähne, Probir-Ventile, Schmier-Gefässe, Injectoren, Pumpen, Sicherheits-Ventil auf Schneiden, VIBESSENTE, VERBESSERTE, KAMMERFEST, DR. P. Indikatoren, DAMPFWASSERABLEITER mit FIEBELSCHWIMMER, WASSERMESSE, DR. P. KLAPPVENTILE.

**DREYER, ROSENKRANZ & DROOP,  
 HANNOVER.**  
 Fabrik von Armaturen für Dampfkessel,  
 Maschinen und gewerbliche Anlagen.

**Optische Anstalt  
 C. P. Goerz,  
 Berlin-  
 Friedenau.**

Goldene Preuss. Staats-Medaille. Goldene Preuss. Staats-Medaille.

PARIS, 22 rue de l'Entrepôt, NEW-YORK, 52 East Union Square.  
 Fabrik photographischer Apparate.  
 Specialität: **Photogr. Objektive.**  
**Goerz'**  
 Doppel-Anastigmat.  
 Goerz' Lynkeioskope.  
 Goerz-Anschütz'  
 Moment-Klapp-Apparat.  
 Goerz' Sektoren-Verschluss.  
 Goerz' Triöder-Binocles,  
 neue Doppelfernrohre für Handgebrauch.  
 Zu haben in allen Handlungen photogr. Artikel.  
 Man verlange ausführliche Kataloge.



**Neues Gaslicht**  
 ohne Rohrleitung! ohne Gasanstalt!  
 Theodor Santowski's  
 Gas selbst erzeugende Lampen liefern brillant leuchtende Gasflammen. Jede Lampe stellt sich das nötige Gas selbst her und kann jeden Augenblick an einen anderen Platz gehängt werden. Kein Cylinder! Kein Docht!  
**Arbeitslampen von M. 5.— an.**  
 Eine Flamme ersetzt 4 große Petroleumflammen. Vorzügliche Beleuchtung für Installateure, Montage, Kesselhäuser, Bauarbeiten im Freien. Probelampe und Leuchtmaterial inkl. Verpackung 6 M. 50 Pf. gegen Nachnahme oder Vorauszahlung. Reich illustrirter Preiskourant gratis und franko.



**GASLICHT!**

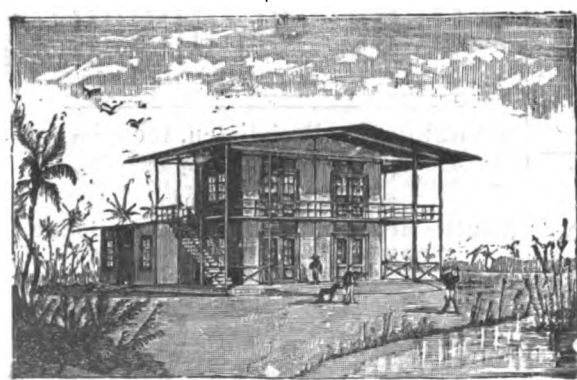
**Theodor Santowski, Berlin NO., Landsberger Strasse 97 J.**

**Decimal-Tischwaage.**  
 Patent Else. Tragkraft 20 Kg., Preis 10 M. Tragkraft 50 Kg. 20 M.  
 Illustrierte Preisliste über Kellerei- und Restaurations-Einrichtungen gratis



Hermann Dehn, Berlin, Choriner Strasse 9.

Prämiirt Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berlin 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888.



**Hein, Lehmann & Co.**  
 Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.  
 Berlin N., Chausseestr. 113  
 Düsseldorf-Oberbilk  
 Telegramm-Adresse: Trägerbleche [115]

liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen**  
 für Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser etc., sowie ganze Bauten, Weichenstell- und Signal-Apparate.  
 Größere Anlagen in Loma, Kamerun, Ostafrika, China, Brasilien etc. sind von uns bereits verschiedentlich angeführt

Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin SW, Hallesches Ufer 85. — Gedruckt bei Pals & Garleb in Berlin W., Steglitzerstrasse 11. Herausgeber: Dr. R. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Hermann Walther, Verlagehandlung in Berlin SW, Kleinbeerstrasse 28.

## Abonnirt

wird bei der Post, im Buchhandel  
bei **HERMANN WALTHER** Verlags-  
buchhandlung, Berlin SW.,  
Kleinbeerenstr. 28 und bei der  
Expedition.

Preis vierteljährlich  
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.  
im Weltpostverein . . . 3,75 "

Preis für das ganze Jahr  
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.  
im Weltpostverein . . . 15,00 "

Einzelne Nummern 40 Pfg.  
(nur gegen vorherige  
Einsendung des Betrages).

# EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

## Anzeigen,

die dreigespaltene Pettiselle  
oder deren Raum  
mit 50 Pf. berechnet,  
werden von der  
Expedition des „Export“,  
Berlin SW., Hallesches Ufer 35  
entgegengenommen.

## Beilagen

nach Uebereinkunft  
mit der Expedition.

ORGAN  
DES

CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)

im deutschen Postzeitungskatalog für 1898 unter Nr. 2400 eingetragen.



XX. Jahrgang *Berlin, den 23. Juni 1898.*

Nr. 25.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntniss ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thätig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Briefe, Zeitungen, Beitrittsklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

**Inhalt:** Die Reichstagswahlen. — Europa: Der Kredit in Italien. (Originalbericht des „Export“ aus Neapel.) — Die Hungersnoth in Rußland. (Originalbericht aus St. Petersburg.) — Die Küstenschiffahrt und deren Antheil am gesammten Seeschiffahrts-Verkehre der in den preussischen Häfen angekommenen Schiffe 1896. — Eine österreichische Export- und Kolonialgesellschaft in Prag. — Asien: Zuckerfabrik in Persien und die deutsche Industrie. — Süd-Amerika: Die Sozialdemokratie am La Plata. (Originalbericht aus Buenos Aires, 20. Mai 1898, von R. N.) — Berufskonsulate in Brasilien. — Vereinsnachrichten: Deutsche Kolonialgesellschaft (Abth. Charlottenburg-Berlin.) — Briefkasten. — Deutsches Exportmusterlager. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

## Die Reichstagswahlen.

Soweit die Ergebnisse der Reichstagswahlen bis jetzt beurtheilt zu werden vermögen, ist anzunehmen, daß der Besitzstand der Parteien mit wenigen Ausnahmen annähernd derselbe bleiben wird wie im letzten Reichstage. Es ist nicht unmöglich, daß das Centrum einige Sitze mehr erhält als früher, leicht kann es auch einen unbedeutenden Verlust erleiden, welcher auf die Gesamtbedeutung dieser Partei keinen irgendwie beeinträchtigenden Einfluß auszuüben vermag. Die Sozialdemokraten haben erfahrungsgemäß in den Stichwahlen kein sonderliches Glück, weil die sogenannten staatserhaltenden Parteien in der Regel geschlossen gegen die sozialdemokratischen Kandidaten auftreten, so daß immerhin, im Vergleich zu der enormen Zahl ihrer Wähler, die Sozialdemokraten mit wenig Sitzen im Reichstage vertreten sein werden. Auch diese Partei kann vielleicht einige Sitze gewinnen oder auch verlieren, jedenfalls wird ihr Besitzstand nicht erheblich verändert werden. Dagegen will es uns scheinen, daß nach den bisherigen Wahlergebnissen und im Hinblick auf die zahlreichen Stichwahlen, welche stattfinden müssen, die Konservativen an Stimmenzahl etwas gewinnen, während die Freikonservativen, im Großen und Ganzen, dieselbe Zahl von Stimmen wie bisher erlangen werden. Was die Erfolge der nationalliberalen Partei anbelangt, so fürchten wir, daß diese einst so stolze und erfolgreiche Partei, die am meisten für die Entwicklung der nationalen Ideen und Institutionen gewirkt hat, zu Gunsten der Konservativen vermindert aus dem Wahlkampfe hervorgehen wird. Auch die freisinnige Volkspartei wie die freisinnige Vereinigung haben Beide nicht besonders günstige Aussichten in den Stichwahlen, wenn nicht die Konservativen und Nationalliberalen zu ihren Gunsten gegen die Sozialdemokraten eintreten werden. Die Polen werden jedenfalls in dem bisherigen Umfange vertreten sein; ob von ihnen 15 oder 18 Abgeordnete gewählt werden, bleibt sich schließlich für die Abstimmung ziemlich gleich. Antisemiten, Wilde, Dänen, Volkspartei, Elsässer usw. kommen zu wenig bei den Abstimmungen in Betracht, um die Gesamtergebnisse derselben verschieben zu können.

Im Großen und Ganzen scheint es also demnach, daß der Charakter des neuen Reichstages in Betreff der politischen Parteien derselbe bleiben wird, wie ihn der letzte Reichstag zeigte, nur daß eine geringe Verschiebung zu Gunsten der Konservativen stattfinden dürfte. Jedenfalls geht aus allen bisherigen Wahl-

resultaten hervor, daß die agrarische Demagogie der Herren Hahn, v. Ploetz usw. Flasko gemacht hat und daß ihre Absicht, die Konservativen zu verdrängen und spezifische Agrarier an deren Stelle zu setzen, als vollständig mißlungen angesehen werden kann. Die Konservativen haben den Platz behauptet, sie haben die Agrarier zur Heeresfolge gezwungen und nicht umgekehrt. Das hindert nicht, daß die konservative Partei selbst ein gut Theil des agrarischen Programms übernehmen wird, denn die meisten Konservativen sind damit einverstanden, daß die Getreidezölle erhöht, die Lasten und Steuern des Immobilienbesitzes möglichst auf das bewegliche Vermögen und das Einkommen aus demselben übergewälzt werden. Zu den Angriffen auf den Handelsstand, auf die Börse usw. werden die meisten Konservativen ebenso willig, wenn auch etwas verschämt, die Hand bieten wie die weniger verschämten Agrarier. Auch in der Parteinahme für den Bimetallismus gehen sie mit den Agrariern einig, ebenso in der Handelspolitik, denn die meisten oder alle Konservativen sind Gegner der Meistbegünstigungsverträge. Auch für eine Aenderung des Reichstags-Wahlrechts sind die Konservativen zu haben, und ihre Vermehrung im Reichstage bedeutet eine verstärkte Stütze der konservativen und junckerlichen Elemente in der Verwaltung, speziell im Ministerium des Innern, sowie die Kräftigung des Einflusses der protestantischen Orthodoxie in allen Kultusfragen.

Immerhin aber existirt ein großer Unterschied zwischen der Art und Form, mit welcher diese Partei ihre Forderungen geltend macht, und derjenigen der Agrarier. Wiewohl ihr rechter Flügel in Zukunft gegenüber der Regierung sich, nach wie vor, unabhängig zu stellen suchen wird, wird doch ihre Majorität geneigt sein, in zahlreichen Fragen das Regierungsprogramm, wenn auch mit Widerwillen, anzunehmen. Trotz alledem darf schon jetzt als feststehend angenommen werden, daß infolge des diesmaligen Ausfalles der Wahlen für die Aenderung des Reichstagswahlrechts, der Außenhandelspolitik, sowie der Fragen der Valuta eine Majorität gegenüber der bisherigen Geltungsweise nicht geschaffen werden kann. Wenn auch ein kleiner Theil des Centrums für die Aenderung des Reichstagswahlrechts vielleicht zu haben wäre, so glauben wir doch, daß die Partei als solche keinesfalls gegenüber derartigen Plänen ein Entgegenkommen zeigen würde. Unsere Ultramontanen sind sich ihres Einflusses auf die Massen viel zu sicher, als daß man ihnen zumuthen könnte, auf diese sichere Herrschaft zu verzichten — wenigstens zur Zeit.



Somit wäre denn der Reichstag gegen etwaige reaktionäre Neigungen der Regierung einigermaßen gesichert, ebenso wie gegen ultra-reaktionäre Revolutionen der Agrarier. Die Regierung wird also in der Lage sein, in ihrer bisherigen Politik eine gewisse Kontinuität zu bewahren, zu deutsch gesagt: „es wird weiter gewurschelt“. Trotzdem ist zu bedauern, daß die Regierung sich immer noch mit dem Grundsatz begnügen muß: „divide et impera“, und daß sie bis jetzt nicht vermocht hat, es zu einer kompakten Majorität zu bringen, auf welche sie sich in ihrer nationalen Politik unbedingt zu verlassen vermöchte. Es ist und bleibt historisch eine Anomalie, wenn die Entscheidung in nationalen Fragen im Reichstage von der Stellungnahme des Centrums abhängig gemacht wird. So oft diese Partei auch den nationalen Anforderungen Rechnung zu tragen geneigt sein mag, so ist doch nicht zu leugnen, daß bei ihr die Kollision der Interessen und Pflichten in nationalen und kirchlichen Fragen jeden Tag und bei jeder Frage eintreten kann, je nachdem es der Partei selbst oder ihrer kirchlichen Oberleitung in das politische Geschäft hineinpaßt. Ebenso nahe liegt die Gefahr der Kollision, wenn es sich für diese Partei darum handelt, einerseits zwischen Fragen der bürgerlichen Freiheit und der Stärkung der politischen Selbstverwaltung und andererseits den Rechten der Kirche und des Klerus zu entscheiden. Denn wenn auch das Centrum zu Gunsten der staatsbürgerlichen Freiheit oft genug redet und stimmt, so kann man sicher sein, daß es hauptsächlich geschieht, um die Macht der Staatsgewalt auch in kirchlichen Fragen einzuschränken.

Wie die Verhältnisse der Parteien jetzt liegen, vermag die allgemeine politische Lage nicht geändert zu werden. Das wird nur dann zu geschehen vermögen, wenn es sich einmal um die Entscheidung von Lebensfragen für Volk und Reich handelt, wenn eine vom Auslande drohende Gefahr, ein „Entweder, Oder“, die Parteien und ihre parlamentarischen Vertreter vor die Frage stellt: Wollt Ihr Kaiser und Reich, wollt Ihr die Kräftigung der Nation, oder wollt Ihr für Eure Parteien, d. h. für die Kirche, für sozialpolitische Phantasmagorien oder auch für Eure Standesvorrechte in die Schranken treten? Entschlossene, leitende Staatsmänner werden dann noch jederzeit, — gleichviel ob in der Majorität oder in der Minorität des Volkes — entschlossene Leute genug finden, die bereit sind, allen Denen auf das Rücksichtsloseste entgegenzutreten, welche in einer solchen Stunde es wagen sollten, Kaiser, Reich und Nation im Stich zu lassen.

Derartige Gefahren liegen nicht vor und werden anscheinend auch in nächster Zeit uns nicht näher treten. Sollte es dennoch geschehen, so würde die Bildung einer großen einheitlichen nationalen Partei wieder erfolgen können. Im Interesse der politischen Erziehung der Nation wäre es aber gleichwohl in hohem Grade wünschenswerth, daß die Neubildung einer solchen Partei schon jetzt erfolgte. Auch die Regierung sollte dies unterstützen; allerdings ist sie ja nicht gerade pressirt es zu thun. Denn bei Fortdauer der bisherigen Lage der Dinge hat sie ja nicht einmal nöthig eine Wahlparole auszugeben; sie findet noch immer Unterstützung und Wind genug im Reichstag, um die Segel ihrer Politik zu füllen. Ob es weise ist, sich damit zu begnügen, muß bezweifelt werden, denn auch die stärkste Regierung muß sich sagen, daß sie auf die Dauer ohne einen kräftigen Rückhalt im parlamentarischen, d. h. im öffentlichen Leben des Volkes nicht regieren kann, und daß es ihr noththut, in Friedenszeiten eine Partei heranzubilden zu helfen, die im Moment der Prüfung mit guter Organisation unter dem nationalen Banner für Kaiser und Reich einzutreten vermag. Wenn, wie es heißt, die Regierung versucht hat, eine solche Partei durch Unterstützung der agrarischen Bewegung zu schaffen, so hat sie — die Wahlergebnisse bezeugen es — sich hinsichtlich der politischen Bedeutung und Tiefe dieser Bewegung sehr getäuscht. Noch mehr aber würde sie, wenn die Konservativen in das Fahrwasser der Agrarier gezwungen worden wären, mit ihren Wünschen und Hoffnungen an der bekannten Begehrlichkeit des Agrarierthums gescheitert sein, der gegenüber der Regierung doch endlich einmal der Geduldfaden hätte reißen müssen! Eine nationale Majorität im Reichstage wird sich nur durch eine junge deutsch-nationale Partei bilden lassen, deren Grundlage eben der nationale, und zwar nur der nationale Gedanke ist. Dieser ist noch positiv und konstruktiv, und schafft täglich neue Ideale. Alles Andere ist faul und Parteikrämerei. Was liegt daran, ob etwas mehr liberal oder konservativ?! Darin liegt nicht mehr die Entscheidung für Deutschlands Zukunft und Größe. Wohl aber liegt sie in der richtigen Stellungnahme zu den Aufgaben, die Deutschland gegenüber den großen Kulturfragen zu erfüllen

hat, die theils auf dem Gebiete des Weltmarktes und der Weltpolitik wie im Inlande gelegen sind. Hierzu rechnen wir u. a. die Fragen des Welthandels, der Handelsverträge, der Kolonialpolitik, der Auswanderung, des Schutzes der Deutschen und deutschen Interessen im Auslande, Erhaltung und zeitgemäße Mehrung der deutschen Wehrkraft zu Wasser und zu Lande, Anschluss und Mitarbeiterschaft an den großen Aufgaben des internationalen Verkehrs auf den Gebieten des Eisenbahnwesens, der Kanäle u. dergl., Förderung der deutschen Kreditoperationen im Auslande zu Gunsten des nationalen Handels, der Rhederei und Industrie, Stärkung der verkehrspolitischen Centralstellung Deutschlands in Europa durch billige Eisenbahntarife und Kanäle, Kolonisation des deutschen Ostens durch deutsche Auswanderung dahin, Ankauf und Parzellirung des dortigen Großgrundbesitzes durch staatliche Fonds u. s. f. u. s. f. — kurz deutsche Kulturpolitik! Alle Parteien, welche hiergegen arbeiten, sei es, daß sie fremden Volkselementen angehören, oder weil sie die Entwicklung der nationalen Macht Deutschlands als ihren Parteizwecken nicht förderlich betrachten, oder weil sie endlich durch Erstrebung einseitiger wirtschaftlicher Vortheile und Privilegien auf Kosten der anderen Klassen und der Gesamtheit des Volkes die Entwicklung des nationalen Lebens schädigen, sind unausgesetzt zu bekämpfen. Man sieht, daß für eine solche Partei Ellenbogenraum genug vorhanden wäre.

## Europa.

(E. H.) Der Kredit in Italien. (Originalbericht des „Export“ aus Neapel.) Wenn in einem Lande wie Italien, wo nach den letzten Unruhen noch der Belagerungszustand in einigen, und nicht den unbedeutendsten, Provinzen herrscht, die Rente über den Pari-Kurs geht, da sagt sich Jeder: Das Land muß doch sehr reich sein, oder, was dasselbe heißt: Das Land verdient doch noch mehr Kredit, als man ihm bisher bewilligte. Ich bin weit entfernt diesen Gedanken zu bekämpfen; ich war immer ein eifriger Kämpfer der Kreditfähigkeit dieses Landes, welches für vorsichtig angelegtes Kapital versprechend ist. Doch Vorsicht! Die Verwaltung der Staatsfinanzen muß von dem Kriterium geleitet werden, daß es nicht genügt über die augenblicklichen Verlegenheiten hinwegzukommen; man muß auch an den nächsten Tag denken. So wurde jedoch bis heute nicht verwaltet, und daher die Schwierigkeiten bei der Erfüllung der eingegangenen Verpflichtungen. Von hier bis zur Chikane, um diese Verpflichtungen zu vermindern und ihnen aus dem Wege zu gehen, ist nur ein Schritt, und da haben wir die Justiz, welche sich leider dazu hergiebt, dem Schuldner zu helfen. Darin fängt man oben an, d. h. der Finanzminister giebt das sehr böse Beispiel. Daher meine Mahnung heute: Vorsicht! Dieses Wort zu begründen folgen einige Betrachtungen, die ich nicht dem Lesen der Zeitungen oder den Vorträgen eines unserer Volkstribunen verdanke: sie sind nicht mehr und nicht weniger als Erlebtes; daher mag meine Warnung Werth bekommen, und hoffe ich, sie wird von kompetenter Seite nicht ungenesen bei Seite gelegt. Es ist feststehend, daß man einem Geldsucher desto mehr Kredit bewilligt, je leichter es ihm wird, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Diese Theorie stellte sich auch unser Finanzminister als Leiter bei Erhöhung der Einkommensteuer auf 20 pCt.! Damals hieß es allerdings, das sei ein Vergehen gegen den guten Glauben; aber die Gläubiger, d. h. die Rentenbesitzer, erklärten sich zufrieden, und der Kurs der italienischen Renten stieg. Allerdings half dabei nicht wenig, und hilft auch heute noch, der Ankauf von Renten im Auslande durch italienische Institute. Diese sind moralisch, auch ein wenig gesetzlich, gezwungen, italienische Renten zu kaufen; was sie damit machen sollen, wenn eine Krisis entsteht und baares Geld gebraucht wird, das gehört zur Kategorie der Bestimmungen: *Après nous le déluge*.

Unser Finanzminister will sich nicht einreden lassen, daß der Preis der italienischen Rente nicht nur durch seine Kaufordres, sondern auch durch den Mangel an mehr Zinsen zahlenden Werthen bestimmt ist; er redet sich ein, es sei das riesige Vertrauen zu der Sicherheit des italienischen Staates, welches den Preis bestimme. Darüber sind die Meinungen sehr getheilt; bei der kleinsten Gelegenheit ist die italienische Rente immer zuerst berührt, und erst wenn sie mehr als Anlage und weniger als Spielpapier gekauft wird, kann eine Stabilität erzielt werden. Heute konvenirt es, die Preise nicht zu treiben, denn der bekannte Traum unseres Luzzatti ist die Konversion der Rente. Das wäre ja für Italien ein großer Nutzen; ob aber für die Besitzer der Rente, ist eine andere Frage, und ich schreibe im

Interesse der Letzteren. Jedoch ist auch bei einer eventuellen Konversion der Rente, man spricht von  $3\frac{1}{2}$  pCt., noch keine Gefahr für das Kapital; auch dieser Satz ist noch lohnend, wenn man bedenkt, daß eine Nichtzahlung ausgeschlossen ist. Also, so lange es sich um italienische Renten handelt, kann man, nach meiner Meinung, ruhig sein; anders wird es bei den andern Werthen. So der Kredit an die Gemeinden; so bei Hergabe von Geld für Konzessionen, sei es vom Staate, sei es von den Provinzen oder den Gemeinden, sei es von Allen zusammen. Wenn es sich um Zahlung der versprochenen Summen handelt, dann giebt es keine Ausflüchte, die man nicht vorschöbe; jeder Vorwand ist dann gut, und geht man zum Gerichte, so ist man meist schon halb verloren.

Wir stehen vor neuem Ruf an fremdes Kapital, und daher mein Ruf zur Vorsicht! Doppelte Vorsicht! Einerseits sich nicht die guten Brocken von den Andern, meist Belgiern, wegnehmen lassen; andererseits von den gemachten Erfahrungen sich ein wenig leiten lassen.

Beginnen wir mit der Prüfung eines der letzten Zirkulare des Ministers Luzzatti. Seine letzte Erfindung, um den verschuldeten Gemeinden zu helfen, war die „Cassa di Credito comunale e provinciale“ (Kreditkasse für Gemeinden und Provinzen). Man glaubt, wenn man diesen pompösen Titel liest, der gute Herr habe eine Kasse eingerichtet, um den Gemeinden vermittelt Staatshilfe zu helfen. Wer Luzzatti kennt, weiß, daß das bei ihm nicht vorkommen kann; er ist der Mann des „Druckes“, nicht im politischen Sinne zu nehmen. Er ist für Druck von Papierwerthen, auch da, wo sie nicht ganz nöthig waren; ich erinnere nur an den Druck der kleinen Werthscheine als Ersatz für das zirkulirende Silber! Es hätte genügt, wie er es denn auch nachher gemacht hat, das italienische Silber zu nationalisiren; aber nachdem dies geschehen, wird ruhig weiter gedruckt! Um den Gemeinden zu helfen, bestimmte Luzzatti, daß die Gemeinden für die bis zum 31. Dezember gemachten Schulden 4 pCt. Schuldscheine herausgeben dürfen, um, so lautet es wörtlich im Zirkular, „mit einer traurigen Vergangenheit aufzuräumen“. Es wird den Gemeinden frei gestellt, sich des Rechtes der Konversion zu bedienen, und, so lautet das Gesetz, ungeachtet aller Verträge, die dieser Konversion zuwiderlaufen!! Welche Gemeinde ergreift nun nicht mit Vergnügen die Gelegenheit, den ihr bewilligten Kredit länger als vereinbart in Anspruch zu nehmen und dabei noch billigere Zinsen zu zahlen? Ob das moralisch ist, wer fragt danach? Jedoch an etwas hat der Schlauberger doch gedacht! Wenn die Zinsen reduziert werden, da man 20% (!) an den Staat zahlen muß, so würde durch eine Zinsreduktion die Einnahme des Staates vermindert werden; darum heißt es im Gesetze: Die dem Staate zukommenden Steuern sind nach dem alten, nicht nach dem reduzierten Zinssatz zu entrichten. Ist das Moral? Hierbei habe ich ausdrücklich zu bemerken, daß die Steuer von dem Gläubiger zu entrichten ist. Also recht kar ausgedrückt: Die Gemeinden sind autorisirt, ihre Zinsschulden zu reduzieren; die Gläubiger dagegen zahlen nach wie vor die Steuer, als ob sie noch den früheren Zinssatz erhielten. Meine Mahnung zur Vorsicht bei der Bewilligung von Kredit an die Gemeinden findet hier ihren triftigen Grund. Prüfen wir weiter. Ich brauche nicht sehr weit zu gehen, um Beispiele zu finden, wie schwer es ist, Recht zu bekommen. Die Prozesse der Stadt Neapel mit der Wasserleitungsgesellschaft sind vielleicht auch im Auslande bekannt; hier handelt es sich um viele Millionen, und vor Gericht hat die Gesellschaft nur theilweise Recht bekommen. Und was kann die Gesellschaft machen? Man schuldet ihr viele Millionen; jetzt ist man dabei, sich zu verständigen. Die Verwaltung, um Zeit zu bekommen, giebt nach; sie bewilligt viel mehr als billig ist; dadurch bleibt sie am Ruder, denn das Geld, was sie jetzt nicht ausgiebt, benutzt sie, um das Brod billiger zu stellen. Aber morgen? Ja, wenn die neue Partei an das Ruder kommt und sieht, welche enorme Vortheile bewilligt wurden, dann geht von Neuem der Prozess los — oder auch die neue Bestechung, damit Alles ruhig weiter gehe.

Ein komisches Land, dieses Italien, und erst recht in diesem Lande die Stadt Neapel. Ich erinnere an die Zeit, als Amore der Sindaco (Bürgermeister) der Stadt war. Damals wurde der Kontrakt mit der Gaskompagnie erneuert, und zwar unter Bedingungen, die zu den unmöglichsten Gerüchten über Korruption sowohl des Sindaco als der Stadträthe veranlaßten. Was daran wahr oder übertrieben, entzieht sich der Beweise; hier gilt nur die „vox populi“. Zu Anfang dieses Jahres kam es zu einem neuen Verträge mit der Gaskompagnie; dabei erwähnten die Zeitungen — ich spreche von den nicht bezahlten seitens der Gasverwaltung — der traurigen Paragraphen, welche

Amore bewilligt. Heute nun wird allen Ernstes beantragt, daß die Stadt eine Summe von 60 000 Lire bewillige, um dem Amore ein Denkmal zu setzen. Und das bekommt er; Alle, die damals mit ihm „genossen“, werden dafür stimmen, und Alle, die den neuen Kontrakt jetzt unterzeichnet haben, hoffen dereinst auch noch ein Denkmal zu bekommen.

Nehmen wir ein anderes Beispiel. Ich nenne keine Stadt, doch habe ich für Berechtigte die Beweise an der Hand. Also die Gemeinde X hat einen Kontrakt für Lieferung von Gas mit der Gesellschaft Z. Geld, um zu zahlen, ist nicht immer da; man wartet; endlich geht man zum Gericht und fordert Sequester. Das erste, was der Sindaco thut, ist, eine Art Aufruhr zu verursachen; er verhindert den Gerichtsvollzieher in der Ausübung seiner Funktionen; als derselbe nun endlich sein Protokoll schließt, war die Zeit zur gesetzlichen Beschlagnahme verstrichen, und als man zum Richter ging, um das Sequester zu bestätigen, berief sich der Richter auf das zu spät geschlossene Protokoll. Von da ging es natürlich in Appell, und die Gemeinde hat seit der Zeit nicht ihr Gas bezahlt, sie hat ferner das Recht erzielt, daß man ihr weiter das Gas liefere. Weder der Richter noch die höhere Aufsichtsbehörde bewilligten der nicht bezahlten Gasfabrik, daß sie aufhöre zu liefern! Unglaublich klingt die Antwort des Präfecten: „Ihr verdient genug und könnt ruhig warten! Wenn Euch das nicht paßt, dann verlangt doch die Aufhebung des Kontraktes! Die Gemeinde kann ihr Gas billiger bekommen.“ Natürlich würde die Gemeinde verurtheilt zu zahlen, oder der Kontrakt wird als aufgehoben betrachtet. Dann kann die Gemeinde einen neuen Kontrakt machen; aber inzwischen bleibt sie der Gesellschaft das Gas, die Gerichtskosten und die ganze Leitung schuldig! Denn da wegen der öffentlichen Sicherheit die Beleuchtung nicht fehlen darf, muß man entweder ruhig der Gemeinde weiter pumpen oder es sich gefallen lassen, daß die Gemeinde die ganze Fabrik annektirt, um, wann sie kann, zu rembourisiren. Jetzt prüfen wir das „Wann sie kann!“ Die Gemeinde, die ich meine, und deren sind eine ganze Menge, hat nur ein sicheres und bedeutendes Einkommen: das Oktroi! Dieses wurde sequestrirt. Aber hier greift wieder die anfangs erwähnte Moral ein. Der Kassationshof hat bestimmt, daß das Oktroi nicht von privaten Gläubigern mit Beschlagnahme belegt werden kann. Folglich bleibt die Gemeinde den Posten für immer schuldig! Im Interesse der auswärtigen Geldgeber und Konzessionäre habe ich diesen speziellen Punkt der italienischen Gesetzgebung näher geprüft; der Zufall half mir dabei. Der Advokat der Gasfabrik war nichts mehr und nichts weniger als einer der Richter, welche bestimmt hatten, daß das Oktroi nicht sequestrirt werden könne. Jetzt mußte er gegen seine eigenen Theorien vorgehen und hat natürlich seine ganze Kunst aufgeboden, um zu beweisen, daß der Kassationshof eine Ungerechtigkeit beging, als er dieses Urtheil fällte. Ich befragte ihn um seine offene Meinung, wann er gestehe Unrecht zu haben, damals oder jetzt, denn nichts hat sich geändert. Er war sehr aufrichtig, und ich gebe seine Gedanken hier wieder als Stütze für meine Mahnung zur Vorsicht. Der Herr sagte mir: Als der Fall uns Richtern vorgelegt wurde, hatten wir nicht so sehr den konkreten Fall zu beurtheilen, denn den hätten wir nach Recht und Billigkeit zu Gunsten des Gläubigers entschieden, als eine Frage im allgemeinen Interesse! Wir wußten, daß der größte Theil der Gemeinden übervoll mit Schulden war; gaben wir Erlaubniß, das Oktroi zu sequestriren, dann kamen die Gemeinden zum Falliment, und wo die Gemeinden falliren, ist auch der Staat ruiniert! Heute — so der Magistrat — ist die Sache doch schon besser; die Gemeinden haben geregeltere Finanzen, und ferner handelt es sich hier um Lieferung im öffentlichen unabweisbaren Interesse, da muß man das Sequester bewilligen, sonst giebt kein Mensch mehr Gas oder Wasser! Um nicht allzusehr die Geduld des Lesers zu mißbrauchen, zitiere ich nur noch einen Fall, wie weit ein italienischer Sindaco gehen kann, um seine ihm anvertrauten Verwaltungsgelder nicht herzugeben! Es ist nicht mehr die Stadt X, sondern Z! Der Sindaco erhielt einen Brief von der Gaskompagnie, um ihn an seine Versprechen zu erinnern; es handelt sich um Gaslieferung von Anfang 1897!! Antwort: Sie verdienen mit Ihrer Verwaltung der Militärbehörde angezeigt zu werden, denn in diesem Augenblicke Geld fordern ist gleichwerthig mit Unruhe stiften! Das könnte ja einen Halt haben, wenn die Gemeinde sonst Sparsamkeit üben wollte, oder wenigstens den eingegangenen Kontrakt der Stadtbeleuchtung respektiren. Keines von Beiden. Dieser Tage war das Fest des heiligen Schutzpatrons der Stadt Z; man fand Geld für Extra-Beleuchtung, für Feuerwerk usw. Man fand sogar die Mittel, den Kontrakt zu umgehen; der Kontrakt

sagt, es dürfe keine elektrische Beleuchtung als öffentliche stattfinden, ohne gewisse Bestimmungen im Einverständnis mit dem Koncessionär. Man wollte nun elektrisches Licht für die Festabende und wollte doch den Kontrakt umgehen.

Das machte man einfach so: Ein braver Bürger der Stadt Z offerirte eine Gratis-Lieferung von elektrischem Lichte; die Gemeinde nahm das an, und die Gaskompagnie hat nichts zu sagen! Dafs der uneigennützigste Bürger in anderer Weise doppelt entschädigt wird, das ist selbstverständlich; doch damit deute ich an, wie weit man geht, um den eingegangenen Verpflichtungen nicht nachzukommen.

Darf ich nun auch, da ich im allgemeinen Interesse schreibe, ein Wort zum Schutze der italienischen Interessen, welche zuweilen vom ausländischen Kapital etwas hart mitgenommen werden, sagen? Ein sehr gut gehendes Unternehmen war leichtsinnig genug, von auswärtigen Banquiers Geld zu nehmen; da, eines schönen Tages wird der Beutel zugeschnürt und der Kredit entzogen; war das Unternehmen schlechter geworden? Ich glaube nicht. Man machte es so: Das Kapital der Aktien wurde reduziert; die alten Aktionäre verloren so einen Theil ihres Kapitals. Dann, am selben Tage, wurde das Aktienkapital wieder erhöht, und den alten Aktionären großmüthig ein Theil der neuen Aktien mit einer Prämie von 100 Lire zur Verfügung gestellt; einen Theil behielten die Banquiers, welche damit die Preise jetzt in die Höhe treiben, um s. Z. zu verkaufen. Alles ging genau nach dem Gesetze, aber das ist nicht moralischer als das von mir gezeigte Vorgehen des Sindaco. Vom Auslande, wenn man dort Moral von den Italienern verlangt, sollten solche Manipulationen vermieden werden!!!

Ein anderer Fall! Auswärtige Gründer, denen das Landesgesetz es nicht erlaubt zu arbeiten, wie sie es wünschen, gründen eine Aktiengesellschaft in Brüssel; das nominelle Kapital ist sehr groß, um in Italien Sand in die Augen zu streuen; eingezahlt so gut wie gar nichts. So lange gehörig Geld verdient wurde, war Alles gut; als die Geschäfte weniger einbrachten, hörte man einfach auf, man zahlte keinem Menschen, man liefs sich in Brüssel fallit erklären, und der gute deutsche Name, denn es handelt sich um Deutsche!, verliert nicht wenig, während ehrlich und deutsch hier synonym klingt; solche Sachen sollten die Deutschen nicht nach Italien bringen. Ich ignore, ob diese Herren in Deutschland verantwortlich gemacht werden können, und erlaube mir im allgemeinen Interesse die Frage zu stellen; der Leser findet es vielleicht für gut, meine Frage zu beantworten.

**Die Hungersnoth in Rußland.** (Originalbericht aus St. Petersburg.) Ebenso wie im Jahre 1891 steht auch gegenwärtig das große russische Reich vor dem schauerlichen Bild des allgemeinen Volkshungers. Von den 63 Gouvernements des Reiches hatten voriges Jahr nicht weniger als 44 eine Missernte zu verzeichnen, welche von 50 bis 70 pCt. der Durchschnittsernte schwankte. Man kennt die kümmerliche Lage des russischen Bauern. Auch bei guten Ernten ist eine große Kategorie russischer Bauern nicht in der Lage, den Bedarf an Getreide vom eigenen Bodenanteil zu decken, und ist auf Nebenverdienste angewiesen, deren Gelegenheit und Belohnung im proportionalen Verhältniß zur Höhe der Ernte sind. In einem Misserntejahr stellt sich neben dem Getreidemangel und dem hohen Preis auch Mangel an Arbeitsgelegenheit ein, und der unmittelbare Bedarf an Getreide kann nur noch durch die Getreidevorräthe gedeckt werden. In diesem Jahre sind aber, wie bekannt, die Getreidevorräthe nicht nur in Rußland sondern auch in den übrigen Ländern wesentlich vermindert worden. Auch hat die Missernte nicht nur Rußland betroffen, sondern auch die übrigen getreidereichen Länder Europas, so dafs die Getreidepreise überall in Europa, namentlich nach dem Ausbruch des spanisch-amerikanischen Krieges, eine ungeheure Höhe erreicht hatten. In Rußland stiegen die Getreidepreise so hoch, dafs die Regierung von einem Ausfuhrverbot auf Getreide absehen konnte, indem die Preiskonjunktur eine derartige ist, dafs eine gesteigerte Getreideausfuhr sich nicht mehr als lohnend erweist.

Die Getreidepreise in Rußland übersteigen an vielen Orten diejenigen des Hungerjahres 1891 und das allgemeine Bild ist ein ebenso trauriges wie in jenem verhängnisvollen Jahre. Die Regierung ist und war in erster Reihe darob bemüht, die allgemeine Noth zu vertuschen und verbot sogar ursprünglich den Zeitungen über den Hunger und die Missernte zu berichten. Unter dem Druck der Thatsachen mußte sie endlich den Zeitungen die Berichterstattung, unter strenger Zensur freilich, gewähren, ihre Hauptaufmerksamkeit ist aber nach wie vor darauf

gerichtet, das traurige Bild des Volkshungers zu verdecken und das jammervolle Elend des Volkes just nicht zu einer Frage der Oeffentlichkeit zu machen. Nach den Mittheilungen, die aber bei der Freien Oekonomischen Gesellschaft zu Petersburg, nach welcher, nebenbei gesagt, die russische Regierung ihre Hand bereits ausgestreckt hat, einlaufen, beträgt die Zahl der hungerleidenden Bauern 30 Millionen. Wahrlich ein trauriges Bild inmitten der civilisirten Welt und unter dem Obdach einer Regierung, welche nichts Besseres thun will, als dieses furchtbare Elend zu vertuschen! Eine Vorstellung von dem Schrecken, welchen die Hungersnoth in Rußland nach sich ziehen dürfte, kann man gewinnen, wenn man sich die furchtbaren Folgen der Hungersnoth im Jahre 1891 vergegenwärtigt. Im Jahre 1892 sind wegen der Missernte im Jahre 1891 am Hunger und seinen Folgen 697 000 Menschen gestorben. Rechnet man noch die Opfer hinzu, welche auf die zweite Hälfte des Jahres 1891 und die erste Hälfte des Jahres 1893 fallen, so hat das Hungerjahr 1891 über eine Million Menschenopfer zur Folge gehabt, also vier Mal so viel als der unglückliche Krimkrieg.

Die Hiobsposten, welche aus den vom Hunger betroffenen Gebieten tagtäglich eintreffen, lauten ebenso verzweifelt, wie im Jahre 1891. Die Getreidevorräthe sind längst erschöpft, die Nebenverdienste sind mangelhaft und stehen in gar keinem Verhältniß zu den Getreidepreisen, welche zwei bis drei Mal so hoch sind, wie im Jahre der guten Ernte. Die Strohdächer sind in den meisten Häusern herabgerissen und als Futter für das Vieh verwendet worden. Das Vieh geht aber zumeist zu Grunde oder es wird für eine Kleinigkeit auf dem Markte losgeschlagen; der Bauer wird dadurch seines ohnehin geringen Viehbestandes vollständig beraubt. Der Mangel an Heizmaterial im verfloßenen strengen Winter hat die Bauern gezwungen, den Fußboden des Hauses zur Beheizung zu verwenden, viele demolirten die Kornspeicher, andere heizten direkt mit den Wagen und Rädern, wie dies in den russischen Berichten buchstäblich aus vielen Orten gemeldet wurde. Samen für die Saat konnte nirgends aufbewahrt werden, und hierin liegen auch schwere Besorgnisse für die nächste Ernte. Uebrigens waren die Witterungsverhältnisse für die künftige Ernte keine günstigen.

Welches geradezu himmelschreiende Elend in den Hungergouvernements herrscht, davon zeugt ein Bericht, welchen die vor Kurzem vorübergehend verbotene „Rufskija Wadomoski“ aus Stawropol im Kaukasus veröffentlichte. Seit dem September sind in diesem Gouvernement durch die private Wohlthätigkeit Volks-Küchen für die hungernde Bauernbevölkerung eröffnet worden. 1300 Mittage kosteten dem Stawropoler Komitee 35 Rubel, wobei das Brod allein auf 22 Rubel zu stehen kam; die Bedienungskosten machten 3 Rubel aus, während die übrigen 10 Rubel für Kartoffeln, Hirse, Kohl usw. zur Herstellung von 120 Eimern Suppe verausgabte wurden. Eine Portion dieser „Suppe“ kostete dem Komitee  $\frac{1}{4}$  Kopeken. Die Bauern gehen 3 bis 4 Werst zu Fuß, um sich dieses Zeug nebst  $\frac{1}{4}$  Pfund Brod zu holen und danken mit Thränen in den Augen für diese Wohlthat. Dieses Elend hatte freilich sofort auch seine anderweitigen Folgen: die Kühe wurden für 5 bis 7 Rubel pro Stück, die Ochsen für 15 Rubel pro Stück verkauft, während die Pferde wegen Mangels an Käufern von den Bauern selbst geschlachtet wurden. Und dieser Bericht ist keine Ausnahme sondern ist für das ganze Bauernelend typisch. Die Dorfschullehrerinnen und die übrigen kulturtragenden Elemente des Landes entwerfen haarsträubende Bilder aus der Schule und der Familie: blasse, abgemagerte Kinder mit eingefallenen Gesichtern, welche vergebens nach Brod schreien, Mütter, welche in Verzweiflung die Hände ringen, weil sie den Hunger des Säuglings nicht stillen können, am Hungertyphus zu Grunde gehende Männer!!

Die Regierung ist dem Volkselend gegenüber ohnmächtig und gleichgültig, das Einzige, was sie zu thun sucht, ist, die Vorgänge zu verschweigen und zu vertuschen. Während im Jahre 1891 von Seiten der Regierung, der Selbstverwaltung und der Gemeinden nicht weniger als 200 Millionen Rubel verausgabte wurden, ist dieses Jahr in dieser Richtung so gut wie garnichts gethan worden. Auch die öffentliche Wohlthätigkeit bethätigt sich dieses Jahr in viel geringerem Maße als 1891, indem die Regierung jede Regung auf diesem Gebiete zu unterdrücken sucht. So nagt verzweiflungsvoll der russische Bauer am Hungertuche und geht elendlich, ohne zu klagen, unter, — ein unglückliches Opfer der Verfassung und der Regierung seines Landes.

Die Küstenschiffahrt und deren Antheil am gesammten Seeschiffahrts-Verkehre der in den preussischen Häfen angekommenen



Schiffe 1896.\*) In neuerer Zeit ist häufig die Frage aufgetaucht, welchen Umfang die Küstenschiffahrt im Deutschen Reiche habe, und in welchem Verhältnisse sie zum gesammten Seeschiffahrts-Verkehre stehe, ohne dafs bisher hierüber von irgend einer Seite Näheres bekannt gegeben worden wäre. Es dürften daher nachstehende Angaben, welche einer gröfseren Arbeit des Königlichen statistischen Bureaus entnommen sind, allen mit dem Seeverkehre sich beschäftigenden Kreisen willkommen sein. Erläuternd sei noch vorausgeschickt, dafs es sich hier um alle deutschen sowie fremden Fahrzeuge handelt, welche aus einem deutschen in einem preussischen Hafenplatze anlangten.

Während des vorigen Jahres liefen im Seeverkehre überhaupt 56 734 Schiffe mit 7 209 560 Registertons zu Handelszwecken und darunter 27 498 Dampfer mit 6 025 893 und 29 236 Segelschiffe mit 1 183 667 Registertons netto. Von ihnen trafen auf den Küstenverkehr im Ganzen 40 361 Schiffe mit 3 195 063 Registertons, nämlich 19 565 Dampfer mit 2 627 907 und 20 796 Segelschiffe mit 567 156 Registertons. Demnach betrug die Küsten- von der gesammten Seeschiffahrt bei allen Schiffen 71,14 mit 44,32 vom Hundert der gesammten Tragfähigkeit, bei Dampfern 71,15 mit 43,61, bei den Segelschiffen 71,13 mit 47,92 Hundertsteln. Ihr Antheil ist also, zumal bei den Seglern, ihrer Wichtigkeit entsprechend ein sehr bedeutender. Beschränken wir uns nunmehr auf die im Küstenverkehre in Preussen eingegangenen Fahrzeuge, so macht der Zahl nach die Dampfer 48,48, die Segler 51,52, dem Raumgehalte nach die ersteren 82,36, die letzteren 17,75 Hunderttheile aus. Bei etwas kleinerer Anzahl war also der Tonnengehalt der Dampfer ein fast fünfmal so grofser. Von den Schiffen überhaupt fuhren in Ladung 33 734 = 83,58, in Ballast 6 627 = 16,42, von den Dampfern 18 542 = 94,77 bezw. 1 023 = 5,23, von den Seglern 15 192 = 73,06 bezw. 5 604 = 26,95 vom Hundert. Nach der einen richtigeren Mafsstab für die Beurtheilung bildenden Tragfähigkeit ergaben sich bei sämmtlichen Fahrzeugen für die beladenen 2 808 535 Registertons netto oder 87,90 Hundertstel, für die leeren 386 528 oder 12,10, bei den Dampfern 2 388 003 oder 90,87 bezw. 239 904 oder 9,13, bei den Segelschiffen 420 532 oder 74,15 bezw. 146 624 oder 25,85 Hundertstel. Somit ist das Befrachtungsverhältnifs bei den Dampfern, welche den fortlaufenden Verkehr zwischen zwei oder mehreren Küstenorten zu unterhalten pflegen, ein weit günstigeres als bei den meist unregelmäfsig sowie zwischen beliebigen Plätzen fahrenden Seglern. Der durchschnittliche Raumgehalt eines Küstenfahrers überhaupt stellte sich auf 79,16, der eines Dampfers auf 134,32, der eines Seglers auf 27,27 Registertons; er erreichte folglich etwas über die Hälfte desjenigen aller in den preussischen Häfen überhaupt angekommenen Fahrzeuge der betreffenden Bauart. Abweichend vom gesammten See- ist beim Küstenschiffahrtsverkehre eine Unterscheidung nach gewissen Gröfsenklassen von Bedeutung. Es entfielen Hunderttheile

auf die Gröfsen	bei den Schiffen überhaupt auf die		bei den Dampfern auf die		bei den Segelschiffen auf die	
	Schiffe	Registertons	Schiffe	Registertons	Schiffe	Registertons
bis einschl. 50 Registertons	58,81	16,84	24,94	5,40	90,67	69,87
von mehr als 50—100 "	20,50	18,40	34,21	18,48	7,61	18,04
" " " 100—150 "	7,05	11,48	18,78	18,21	0,72	3,18
" " " 150 "	18,64	53,88	27,07	62,91	1,00	8,91.

Eine österreichische Export- und Kolonialgesellschaft in Prag. Ein Komitee patriotischer Männer beabsichtigt, eine „Oesterreichische Export- und Kolonialgesellschaft“ zu gründen. Zweck der Gesellschaft ist, ohne selbst Handel zu treiben, den Landwirthen, Fabrikanten, Gewerbetreibenden und Kaufleuten Böhmens einen Vereinigungspunkt für gemeinschaftliche Exportunternehmungen zu bieten, alle Exportbestrebungen in jeder Weise zu fördern, sowie österreichische Kolonisationsbestrebungen anzuregen und zu unterstützen. Dieses Ziel soll erreicht werden:

- a) Auf dem Gebiete des Exportes durch:
1. Erhaltung bestehender und Anbahnung neuer Verbindungen mit verlässlichen Firmen des Auslandes im Interesse der Gesellschaftsmitglieder;
  2. Bestellung von vertrauenswürdigen Agenten im Auslande, denen die Interessenvertretung der Gesellschaftsmitglieder übertragen werden kann;
  3. Entsendung von kaufmännisch gebildeten und befähigten jungen Leuten ins Ausland behufs Etablierung und Förderung des Importes österreichischer Erzeugnisse;

\*) Anm. der Red. Zur Vervollständigung der in Nummer 22 des Blattes veröffentlichten Angaben über den Dampferverkehr in regelmäßiger Fahrt, speziell in der Ostsee, theilen wir unseren Lesern obige Angaben mit, welche kürzlich in der „Statistischen Korrespondenz“ publiziert worden sind.

4. Ertheilung von sachlichen Auskünften über Frachten, Zölle und Verschiffungsarten;

5. Bildung von Exportkonsortien, um im Wege der Association Exportunternehmungen mit geringerem Kostenaufwande und ohne gröfseres Risiko für den Einzelnen zu ermöglichen;

6. Veranstaltung gemeinschaftlicher Informations- und Studienreisen nach dem Auslande, Studium des ausländischen Ausstellungswesens;

7. Verbreitung der Kenntnifs der kommerziellen Berichte der k. k. österreichischen Konsulate.

b) Auf dem Gebiete des Kolonisationswesens durch:

1. Anregung und Erhaltung des Interesses der Bevölkerung für eine österreichische Kolonialpolitik;

2. Förderung praktischer kolonialer Fragen;

3. die Gesellschaft erkennt es als ihre Aufgabe, einen regen Verkehr zwischen den im Auslande lebenden Oesterreichern und dem Mutterlande anzubahnen, beziehungsweise zu unterhalten, sowie über die Natur und die gesellschaftlichen Verhältnisse der Länder, wo Oesterreicher angesiedelt sind, Aufklärung zu gewinnen und zu verbreiten.

Das Komitee richtet an alle Herren Fabrikanten, Gewerbetreibenden, Exporteure, ja an die gesammten Industriellen Böhmens hiermit die dringende Aufforderung, vorläufig ihre Meinung, beziehungsweise Zustimmung dem Gründungskomitee (Prag, Königliche Weinberge) möglichst umgehend bekannt zu geben. Insbesondere wird auf die Mitwirkung der in Prag wohnenden Interessenten sicher gerechnet, welche gleichzeitig hiermit eingeladen werden, ihren Beitritt zum Gründungskomitee anzuzeigen, worauf denselben weitere Mittheilung zukommen wird.

## Asien.

Zuckerfabrik in Persien und die deutsche Industrie. Bislang waren die deutschen Handelsbeziehungen mit Persien ziemlich gering; sind doch Deutschland und Oesterreich-Ungarn zusammen nur mit 15 pCt. an der persischen Handelsbewegung betheiligt. Neuerdings nun hat die deutsche Industrie in Persien erfreulichen Einzug gehalten, indem die Maschinenfabrik Grevenbroich vorm. Langen & Hundhausen, in Grevenbroich (Rheinpreussen), die Montage einer Zuckerfabrik durchgeführt hat. Die Lieferung geschah für die „Société anonyme pour la fabrication du sucre en Perse“, eine belgische Gesellschaft, welche am 18. Oktober 1894 in Brüssel mit belgisch-persischem Kapital gegründet worden ist. Das Hauptbureau der Gesellschaft ist in Brüssel, die Leitung der Fabrik, welche in Kherizek, 20 km von Teheran, liegt, ruht in belgischen Händen. Der Maschinenfabrik Grevenbroich war die Ausführung des Auftrages erschwert, indem bei der Konstruktion der einzelnen Maschinen zu beachten war, dafs kein Theil das Gewicht von 75 kg überschritt, da die Transportmittel von Buschir Abbas resp. Bagdad nach dem Bestimmungsort gröfseres Frachtengewicht ausschliessen. — Der Grundstein zum Bau der Fabrik wurde am 20. Mai 1895 gelegt, und die Montage konnte am 11. November 1895 beginnen. Sowohl der Bau, wie die Montage wurden von Ingenieuren der Maschinenfabrik Grevenbroich geleitet, welche wie 12 Monteure dieser Firma für die Zeit des Baues in Diensten der belgischen Gesellschaft standen. — Die Betriebsmaschinen, 3 stehende Winands-Maschinen à 125 Pferdekraft, verbunden mit 3 Dynamos, sind belgischen Ursprungs, und wurden, wie auch die 36 Elektromotoren und Beleuchtungsanlagen, von Monteuren der deutschen Firma montirt. — Was die Leistungsfähigkeit der Fabrik betrifft, so ist dieselbe auf eine Tagesarbeit von 4000 Ctr. eingerichtet. Es ist beabsichtigt, im Laufe der Campagne 400 000 Ctr. Rüben zu verarbeiten. Die Campagne konnte man unter Leitung des aus Brüssel gekommenen Generaldirektors R. Raymaechers erst am 2. Februar 1897 beginnen. Der Mangel an Materialien, den die persische Unpünktlichkeit verschuldet hatte, das ungünstige Klima und die in Folge dessen mehrfach aufgetretenen Krankheiten hatten den Gang der Montage ungemein erschwert, so dafs nach deren glücklichen Vollendung die letzten Monteure der Maschinenfabrik Grevenbroich erst Anfangs März Persien verlassen konnten. — Rufsland ist bisher der hauptsächlichste Zuckerlieferant für Persien gewesen, und dürfte durch Produktion von Zucker in Persien selbst in erster Linie getroffen werden.

Nachschrift d. Red. Wir haben bereits in Nr. 20 unseres Blattes vom Jahre 1897 einen uns aus Mersina zugegangenen Originalbericht veröffentlicht, in welchem darauf hingewiesen wurde, dafs in West-Asien noch ein reiches Absatzgebiet für Maschinen, insbesondere landwirthschaftliche Maschinen, vorhanden sei. Wir nahmen bereits damals Veranlassung, die deutschen Fabrikanten landwirthschaftlicher Maschinen auf diese Länder aufmerksam zu machen und sie zu

energischem Vorgehen daselbst anzuspornen. Unsere Mittheilungen wurden s. Z. von mehreren Zeitungen als vollkommen irrig hingestellt und betont, daß Persien und die Levante absolut kein Feld für den Absatz von landwirthschaftlichen Maschinen biete. Um so mehr freut es uns nun, daß unsere damaligen Ausführungen durch obige Thatsachen jetzt ihre Bestätigung finden.

### Süd-Amerika.

**Die Sozialdemokratie am La Plata.** (Originalbericht aus Buenos Aires, 20. Mai 1898, von R. N.) Nahezu der dritte Theil der Gesamtbevölkerung Argentiniens ist in Städten zusammengedrängt, allein in der Hauptstadt Buenos Aires rund 800 000 Menschen, während ganz Argentinien kaum vier Millionen Einwohner zählt. Zieht man also die auf etwa 1 250 000 Seelen zu schätzende Stadtbevölkerung ab, so gelangt man zu dem einer gesunden Volkswirtschaft Hohn sprechenden Resultat, daß auf jeden Kilometer Flächeninhalt des Landes etwa ein Bewohner kommt. Und dabei genießt dieses Land mit vollem Recht einen Weltruf in Bezug auf seinen Bodenreichtum, seine Fruchtbarkeit und mithin seiner Ertragsfähigkeit!

Diese durchaus ungesunden Verhältnisse mußten naturgemäß auf die soziale und wirtschaftliche Entwicklung des Landes von beklagenswerthem Einfluß sein. Die Anhäufung der Städtebevölkerung, besonders in der Bundeshauptstadt und der in der Provinz Santa Fé am Paranáfluß gelegenen Handelsstadt Rosario, wurde zum größeren Theile bedingt durch den Zuzug von auswärts, von Europa, speziell aus Italien und Spanien, und wenn auch zuzugeben ist, daß im Ganzen dieser Zuzug aus guten, d. h. aus verwendbaren Elementen bestand, so hat man es doch nicht verstanden, der stetig starken Einwanderung diejenige Richtung zu geben, welche zum Heile nicht nur des Landes, sondern auch der Einwanderer selbst in verstärktem Grade würde geführt haben, denn bei der hier noch ganz routinären Ausbeutung des Bodens kommt es auf praktische, auf Fachkenntnisse weniger an, die Hauptsache ist Kraft und Wille zur Arbeit. So hätten also selbst die aus europäischen Städten zugezogenen Proletarier mit Erfolg zur wirklichen Hebung des Landes verwendet werden können, zudem hier die Bodenausbeutung weit weniger körperliche Anstrengung erheischt als z. B. in Deutschland. Aber auch in den Städten fanden die Ankömmlinge willige Aufnahme und zog daher ein beträchtlicher Theil derselben es vor, sich daselbst niederzulassen, zuerst ihr tägliches und zwar reichliches Brod im schlimmsten Fall als Handlanger bei dem Baugewerbe suchend, um in nicht zu langer Zeit ihr Ideal verwirklichen zu können, d. h. selbständig zu werden.

Die italienische Einwanderung setzt sich zum guten Theil aus Tagelöhnern und Landbauern zusammen, sie stammt aber vielfach vom Lande und ist daher leichter zu gewinnen für die Besiedelung des Kamps, wie man hier das offene Land nennt, woselbst die Leute als fleißige und ausdauernde Arbeiter sehr geschätzt sind. Doch auch von ihnen bleiben viele in den Städten haften; sie führen dann oft so zu sagen ein Hundeleben, indem sie sich einer oft schmutzigen Sparsamkeit befleißigen, um nach Verlauf von wenigen Jahren mit ihren Ersparnissen nach der Heimath zurückzukehren oder aber einen kleinen Kramladen, meist mit Ausschank von Getränken verbunden, aufzuthun. Auch der Binnen- und der Küstenschiffahrt stellen sie das größte Kontingent, so daß gesagt werden kann, dieser Erwerbszweig, der sehr lohnend ist — haben es doch einige frühere Matrosen dazu gebracht, heute zu den reichsten Leuten gezählt zu werden — wurde von den Italienern monopolisiert. Zu bemerken ist, daß die Zuzügler aus den österreichischen Küstenländern hier gewöhnlich zu den Italienern gezählt werden. In den letzten Jahren hat sich übrigens die Familien-Einwanderung aus Italien immer mehr entwickelt und in Folge dessen die Rückwanderung bedeutend abgenommen.

Aus Spanien kommen meist junge Leute nach hier, die sich, falls sie nicht gleich zu Anfang Unterkunft als Gehilfen in Ladengeschäften finden, mit Vorliebe Stellen als Hausdiener suchen, in der Hoffnung, sich auf die eine oder andere Weise bald die Mittel verschaffen zu können, einen eigenen Kramladen, der sich in manchen Fällen mit der Zeit zu einer bedeutenden Großhandlung ausbildet, anzulegen. In der That herrscht denn auch das spanische Element in der Kolonial- wie auch in der Manufakturwaarenbranche — en detail wie en gros — vor. Daß gerade von spanischen Kaufleuten, die es verstanden haben sich empor zu arbeiten, die früher hier ganz allgemeine Gepflogenheit noch befolgt wird, ihre sich als gut

und brauchbar erweisenden Gehilfen schon bald am Geschäft zu betheiligen oder ihnen bei Gründung eines eigenen Geschäftes beizustehen, trägt nicht wenig zur Befestigung ihrer Vorherrschaft in genannten Geschäftszweigen bei.

Aus Frankreich kommen weniger Familien nach hier, wie denn überhaupt die Einwanderung von dort nicht gerade bedeutend ist. Ist der französische Zuzügler halbwegs anstellig, so findet er leicht Unterkunft als Kellner in den zahlreichen Gasthöfen, Speise- und Kaffeehäusern. Er bezieht zwar dabei kein größeres Gehalt, an gutem Verdienst fehlt es ihm aber doch nicht, denn das Trinkgeldunwesen ist hier noch weit schlimmer als in Paris oder Wien. Der Kellner kann also in verhältnißmäßig kurzer Zeit genug bei Seite legen, um sich selbständig zu machen durch Errichtung eines Speise- oder Kaffeehauses bezw. einer Kneipe. Auf das Land geht der einwandernde Franzose selten.

Die germanische und angelsächsische Einwanderung nach dem La Plata will nicht recht in Fluß kommen, was lebhaft zu bedauern ist, auch von den Behörden wie von dem Volke im Allgemeinen, die die ausgesprochenste Vorliebe gerade für diese Einwanderung stets bethätigen, sehr bedauert wird. Die ersten Ackerbaukolonien in Argentinien wurden von deutschen Schweizern gegründet; die Ansiedler hatten in den ersten Jahren manche Entbehrungen zu erdulden, aber wer von ihnen es nicht an Fleiß und besonders nicht an Ausdauer hat mangeln lassen, brachte es zum blühenden Wohlstand, Manche von ihnen selbst zu Reichthum; trotzdem aber will der so wünschenswerthe stetige Nachschub sich nicht einstellen.

Noch wäre eine andere Einwanderung zu erwähnen: die von dem verstorbenen Baron Hirsch ins Leben gerufene russischer und polnischer Juden. Von Beginn an mit Mißtrauen aufgenommen, hat sie seitdem an Beliebtheit nicht gewonnen. Die von Hirsch gegründeten Ackerbaukolonien — die damit verbundene Landspekulation ist gut ausgefallen — bestehen zwar noch, aber doch nur dank fortgesetzter materieller Unterstützung Seitens des Unternehmers. Neuen Zuzug erhalten sie nur wenig, dagegen verstehen es besonders die jüngeren sogenannten Kolonisten, sich zu „ranzioniren“; sie strömen folgerichtig den Ortschaften zu, wo Geschäftchen zu machen sind, viele von ihnen haben ihr Ziel, die Stadt Buenos Aires, bereits erreicht. Der Wahrheit zu Liebe muß hier erwähnt werden, daß die Klagen sich mehren: durch diesen Zuwachs werde das Kleingewerbe noch mehr zersetzt.

Selbstverständlich bleibt eine mehr oder minder große Zahl der Einwanderer den in der Heimath betriebenen Gewerben treu. Diese Leute suchen und finden leicht Beschäftigung als Gesellen, aber lange harren sie in solchen Stellungen nicht aus, geben vielmehr ihre immer gut bezahlte Stelle auf, sobald sie so viel erspart haben, daß es knapp ausreicht, sich selbständig zu machen. Dies ist der Grund, daß tüchtige Hilfsarbeiter in wohl allen Gewerben hier sehr selten sind, was auf die Güte der hier erzeugten Artikel von nachtheiligstem Einfluß sein muß.

In Folge aller dieser Umstände, die in dem ja ganz natürlichen, hier aber viel zu stark sich geltend machenden Trieb zur Selbständigkeit wurzeln, giebt es am La Plata — denn das hier Gesagte kann auch auf die Hauptstadt der Republik Uruguay, Montevideo, angewendet werden — eine übermäßig große Zahl von sogenannten „Kleinen Leuten“, die zu viel zum Sterben, aber zu wenig zum Leben haben. Diese Leute, von denen doch nur ein Bruchtheil zu dem ersehnten Reichthum zu gelangen vermag, sind unzufrieden mit den Verhältnissen, unter denen sie zu leiden haben, bezw. zu leiden glauben; daß in erster Reihe sie selbst dieselben hervorgerufen haben, indem sie ihre Selbständigkeit auf unzureichende Mittel und Kräfte gründeten, geben nur die wenigsten von ihnen zu, die meisten messen vielmehr den allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnissen die Schuld bei, und, nicht immer fähig die Spreu vom Weizen zu trennen, verstärken sie die Reihen der Sozialdemokraten. Sie verlangen nicht nur Schutz- sondern Prohibitivzölle, ohne sich bewußt zu werden, daß sie dadurch dem — weil es ihnen fehlt — so verhassten Kapital in die Hände arbeiten, denn bei den gegebenen Verhältnissen kann nur der Großbetrieb aus übertrieben hohen Zöllen Vortheile ziehen, während der Kleinbetrieb durch sie unrettbar untergraben wird.

Nun ist zu beachten, daß z. Z. noch diese der Sozialdemokratie zuneigenden Kleingewerbe fast ausschließlich sich in den Händen von eingewanderten Fremden befinden, welche, da sie das Bürgerrecht nicht erworben, einen direkten politischen Einfluß nicht ausüben vermögen. Bei den letzten Wahlen (im Monat April) hat die sozialdemokratische Partei in dieser Hauptstadt sich zum ersten Male betheiligt, es aber nur auf 99

von etwa 18 000 abgegebenen Stimmen gebracht, eben weil so ziemlich alle ihre Anhänger, deren Zahl viele Tausende beträgt, Fremde sind. Ihre Kinder aber werden die vollen Bürgerrechte von ihrer Großjährigkeit an genießen, und wenn dann die jetzigen Verhältnisse noch bestehen sollten, so dürfte die Sozialdemokratie in Argentinien zu positivem politischen Einfluß gelangen und dadurch einen großen Theil des süd- und mittel-amerikanischen Kontinentes für diese Partei gewinnen. Es könnte befremden, daß bei der derzeit so kleinen Zahl stimmberechtigter Sozialdemokraten, deren vorzüglichstes Verlangen nach höchstmöglichem Schutzzoll Seitens der argentinischen Staatsleiter ein so bereitwilliges Entgegenkommen fand. Aber einestheils haben unsere Politiker keine oder doch nur eine sehr fragliche Idee von Handelspolitik, dann bilden die Zölle die Haupteinnahmequelle hier und bei der permanenten Geldklemme war man nur zu geneigt, alle vernünftigen Erwägungen bei Seite zu schieben und das Huhn zu schlachten, um nur recht schnell in den Besitz der goldenen Eier zu gelangen, die es hätte legen sollen; schließliche und ausschlaggebend besteht hier eine der Zahl nach kleine aber politisch sehr mächtige Fraktion, in deren Interesse die Annahme des Schutzzoll-Systems lag, trotzdem sie mit den eigentlichen Gewerben nichts zu schaffen hat. Es sind dies die Besitzer der Zuckerrohr-Plantagen des Nordens (Provinzen Tucuman und Salta) und des Chaco-Gebiets, sowie die Weinbauer des Westens (Mendoza und San Juan), welche Betriebe durchweg in Händen von Großkapitalisten sind, die den Schutzzoll für sich forderten, sich aber scheuten ihn nur für ihre eigenen Betriebe zu verlangen. Die drei letzten Bundesverwaltungen, die Argentinien hatte, haben zweifellos, wenigstens soweit die Präsidenten selbst — Pellegrini, Saenz Peña und Uriburu — in Betracht kommen, das Verderbliche dieses Systems erkannt, aber aus einem oder dem anderen Grunde waren sie nicht in der Lage oder nicht geneigt, sich ihm zu widersetzen. Ob die im Oktober eintretende neue Regierung in diesem Bezüge andere Wege einschlagen wird, läßt sich noch nicht erkennen. Zwar hat General Roca mit vollster Bestimmtheit seine Absicht ausgesprochen, die Haupterwerbszweige des Landes, Viehzucht und Ackerbau, in jeder Weise zu fördern; er würde, da seine Regierung die kräftigste sein wird, die Argentinien je besessen, wohl in der Lage sein, eine gründliche Umgestaltung der Wirtschaftspolitik durchzusetzen, aber Zuckerrohr- und Weinbau gehören doch auch zur Feldwirtschaft und so fragt es sich, ob auch diese Zweige „gefördert“ werden sollen, was eine Beharrung beim Schutzzoll und eine stetige Erstarkung der sozialdemokratischen Richtung zur Folge haben würde.

In Deutschland ist die Sozialdemokratie in ihrer jetzigen Gestaltung erfunden worden, mithin kann es nicht weiter befremden, daß durch am La Plata angesiedelte Deutsche diese Richtung hier eingebürgert worden ist. Der erste bewußte Sozialdemokrat in Argentinien dürfte ein aus Sachsen nach hier berufener Schriftsetzer gewesen sein, der jetzt in einem central-amerikanischen Freistaat als Herausgeber einer Zeitung thätig ist, und so im eigenen Geschäft die dem Arbeitgeber von den Genossen bereiteten Freuden kosten wird. Schule hat der Mann hier übrigens nicht gemacht; erst sieben oder acht Jahre nach seinem Abgang kam es zur Bildung eines sozialdemokratischen Vereins unter den deutschen Gewerbsleuten der Stadt Buenos Aires, der unter dem Namen „Verein Vorwärts“ am 1. Januar 1882 konstituiert wurde. Seine Mitgliederzahl betrug dazumal 13, von denen die Genossen Mücke, Latzky und Th. Weber mit der Leitung des Vereins betraut wurden; so rasch und gut hat sich derselbe entwickelt, daß er heute mehr denn 300 Mitglieder zählt und ein Vermögen von über 100 000 Mark besitzt, welches zum größeren Theil in dem Vereinshaus angelegt ist. Den Statuten nach soll der Verein für die Grundsätze und Ziele der internationalen Sozialdemokratie am hiesigen Platze wirken, sowie seine Mitglieder im sozialpolitischen Wissen weiterbilden, auch Bestrebungen für die Verbesserung der Lage der arbeitenden Klasse unterstützen, soweit die Verhältnisse des Landes und die Mittel des Vereins es gestatten. Es ist anzunehmen, der Verein Vorwärts komme diesen Satzungen mit Eifer nach, aber ein Aufblühen und fröhliches Gedeihen verdankt er nicht ihnen, sondern den geselligen Annehmlichkeiten, die er seinen Mitgliedern bietet, als da sind: Konzerte, Theatervorstellungen, Kränzchen und Bälle mit vollem Orchester. In dieser Hinsicht ist der Vorwärts der rührigste von allen den vielen hier bestehenden deutschen Vereinen, hat er doch sein Vereinshaus, das vor Kurzem in Folge eines Brandes neu erbaut wurde, speziell für gesellige Zwecke eingerichtet. Von sozialdemokratischen Vorträgen im Verein Vorwärts verlautet wenig, dagegen besitzt

der Verein in der gleichnamigen Wochenschrift ein eigenes Organ, das im Allgemeinen gut geschrieben ist, wenn auch dann und wann unmotivirte persönliche Angriffe in seinen Spalten Aufnahme finden.

Ueberhaupt ist dieser deutsche sozialdemokratische Verein der anständigste von allen hier bestehenden ähnlicher Tendenz bzw. Aushängeschild; es wäre eine ganz haltlose Beleidigung des Vereins Vorwärts, wollte man ihn auf dieselbe Stufe stellen, die von anderen sogenannten sozialdemokratischen Klubs hiesiger Stadt eingenommen wird. Spanier, Franzosen und Italiener haben hier — in mehrfacher Auflage — eigene Vereine dieser Bezeichnung, in Wirklichkeit huldigen sie dem vorgeschrittensten Anarchismus, der blutroth als Farbe seiner Banner, die dann und wann spazieren getragen werden, gewählt hat. Die Polizei läßt die Redner solcher Prozessionen sich ruhig heiser schreien, greift aber mit fester Hand bei der kleinsten Ausschreitung zu, versteht überhaupt keinen Scherz in diesen Fragen, geht vielmehr bei den auch hier nicht fehlenden Ausständen weit schärfer vor, als dies sich die Polizei in Deutschland gestatten würde.

Die Sozialdemokratie von La Plata liegt also, soweit ihre politische Geltung in Betracht kommt, noch in den Windeln, aber das Kind könnte — ja zweifellos würde — sich sehr rasch und kräftig entwickeln, wenn unsere Staatsleitung fortführe, es groß zu pöppeln, wie dies z. Z. durch die so verkehrte Wirtschaftspolitik geschieht. Heute sind es Fremde, denen keine Einwirkung auf die Staatsverwaltung zusteht, die sich zu der sozialdemokratischen Richtung bekennen oder doch solches vorgeben; in wenigen Jahren aber werden deren Kinder die ihnen als geborene Argentinier beiwohnenden bürgerlichen Rechte ausüben können, und wenn sie dies in dem Sinne ihrer Väter thun, d. h. wenn die derzeitigen Verhältnisse dann noch geltend sind, könnte die Sache eine durchaus andere Wendung nehmen, namentlich auch, weil fort und fort die von Europa abgestoßenen Vertreter der extremsten Richtung sich mit Vorliebe nach dem La Plata wenden. Der spanische Bombenheld könnte hier ein gut vorbereitetes Feld, das blutiger Aussaat reiche Ernte verspricht, finden. Auch sollte nicht vergessen werden, daß die Gestaltung der Dinge in Argentinien von maßgebendem Einfluß auf den größten Teil von Südamerika sein muß, wo mehr Zündstoff angehäuft ist, als gewöhnlich angenommen wird. In Chile z. B. würde eine soziale Revolution die französische Schreckenszeit unter Danton und Robespierre wohl noch an Greuel übertreffen.

**Berufskonsulate in Brasilien.** Die Reichsregierung hat sich endlich entschlossen einen Schritt zu thun, welcher im Hinblick auf die Mächtigkeit der deutsch-brasilianischen Handelsbeziehungen und die zahlreichen in Südbrasilien angesiedelten deutschen Elemente bereits vor 20 Jahren hätte gethan werden sollen. Wie jetzt bekannt wird, ist für den Staat São Paulo bereits ein konsularischer Berufsbeamter unterwegs, nämlich Konsul Eschke, ein Bruder des deutschen Konsuls in Singapur. Für den Staat Santa Catharina steht die Entsendung eines Berufsbeamten ebenfalls bevor, und zwar ist dafür der frühere Gouverneur in Kamerun, v. Zimmerer, in Aussicht genommen worden, der zunächst seinen Sitz in Desterro (Florianopolis) nehmen wird. Auch für Curitiba ist ein Berufsbeamter in Aussicht genommen, so daß alsdann die südbrasilianischen Staaten Rio Grande do Sul, Santa Catharina, Paraná und São Paulo sämmtlich mit Berufskonsulen besetzt sein werden. Außerdem werden in Brasilien noch die Konsulate in Rio de Janeiro und Bahia berufsmäßig verwaltet.

## Vereinsnachrichten.

**Deutsche Kolonialgesellschaft.** Berlin. In der Junisitzung der „Deutschen Kolonialgesellschaft“ (Abtheilung Berlin-Charlottenburg) sprach am 9. Juni vor einer sehr zahlreichen und glänzenden Versammlung, der die meisten Kapazitäten der medizinischen Welt Berlins beiwohnten, Geheimer Medizinal-Rath Professor Dr. Robert Koch über seine ärztlichen Beobachtungen in den Tropen. Der Vortragende hat im Laufe von anderthalb Jahren in Südafrika, in Indien, in Ostafrika die Rinderpest, die menschliche Pest in Asien und Afrika, Lepra, Malaria, Tropenfieber und die Thierkrankheiten dieser Länder studirt und betonte die große Bedeutung, die Malaria und Tropenfieber neben Diphtherie, Typhus und Tuberkulose in Ostafrika besitzen. Der Beamte, der Ansiedler, der Reisende und der Soldat werden vom Tropenfieber heimgesucht, und selbst die kräftigsten Individuen sind seinen Anfällen preisgegeben, welche nicht selten den Tod herbeiführen. Wir werden unseres kolonialen Besitzes nicht eher froh werden können, als bis wir Herren über diese Krankheit geworden sind. Um nun das Wesen der Malaria zu erkennen, muß man vom Texasfieber, gleichsam der Malaria des Rindviehs, ausgehen. Das Texasfieber nun ist



nicht eine Krankheit des Texasviehs, es ist vielmehr eine bei dem Vieh der Nordstaaten der Union beobachtete Krankheit, das über die texanische Weide getrieben worden ist. Der amerikanische Arzt Smith hat das Wesen des Texasfiebers untersucht und als Krankheitsträger einen Parasiten von sehr charakteristischem Aussehen in den rothen Blutkörperchen des erkrankten Viehs gefunden, der birnenförmig und zwiefach gespalten vorkommt und als *Pyrosoma bigeminum* bezeichnet worden ist. Mit dem Blute ist nach Smith's Erfahrungen die Krankheit übertragbar, doch sind die infizierten Thiere nach überstandener Krankheit immun geworden. Die Immunität des eigentlichen Texasviehs gegen das Fieber ist so zu erklären, daß die Thiere in ihrer Jugend die Krankheit, die durch Zecken übertragen wird, in leichter Art durchgemacht haben. Smith stellte folgenden Versuch an: er setzte junge Zecken, die von Texaszecken abstammten, aber ohne Berührung mit krankem Vieh gewesen waren, auf gesunde Thiere der Nordstaaten, die dann Anfälle des Texasfiebers bekamen. Diese Versuche haben indessen keinen rechten Glauben gefunden. Geheimrath Koch fand nun auch in Ostafrika das *Pyrosoma bigeminum*, das vielleicht dort schon lange vorhanden ist, ohne daß man mit Sicherheit angeben kann, wie es dorthin gelangt ist. Nach Australien kann es durch amerikanisches Vieh eingeschleppt sein, aber auch in Rumänien, in den Donauländern und in der Campagna di Roma hat man vor zwei Jahren das Texasfieber beobachtet. In die Campagna kann es durch Rindvieh, das aus der Schweiz oder aus der Lombardei eingeführt wird, verschleppt worden sein. In Deutsch-Ostafrika kommt es gleichfalls weit längs der Küste und noch weiter südwärts vor. Es scheint daselbst, wie aus der Bekanntheit der Eingeborenen damit nach der Tradition hervorgeht, schon seit Hunderten von Jahren zu herrschen. Der Vortragende nahm eine Nachprüfung der Smith'schen Zeckenversuche in Deutsch-Ostafrika vor. Er nahm Zecken von gesundem Vieh und solche von einem kranken Stück Vieh, brachte sie in Gläsern nach West-Usambara, so daß sie sich fortpflanzen und die neuen Zecken sich völlig entwickeln konnten. Diese jungen Zecken wurden alsdann in West-Usambara auf gesundes Vieh gesetzt, das kein Texasfieber bekam; nur von dem kranken Vieh waren die Zecken die Krankheitsträger für das West-Usambara-Rindvieh, das jedoch nur von einer leichten Form des Fiebers befallen ward. Der Vortragende sprach die Vermuthung aus, der Einfluß der senkrecht auffallenden Sonnenstrahlen hätte die Infektionskraft der Parasiten auf dem vierzehntägigen Transporte von der Küste aus abgeschwächt. Das erkrankte West-Usambara-Rindvieh wurde nach überstandener Fieber nun immun gegen dessen leichte Form, doch ist damit noch kein Beweis geliefert, daß es auch gegen die schwerere Fieberform gleichfalls immun geworden ist. Durch Blutinjektionen gelang es, einige Thiere nach überstandener Krankheit zu immunisiren, wodurch der Beweis der Möglichkeit einer Schutzimpfung gegen das Texasfieber nach der Ansicht des Vortragenden geliefert worden ist. Geheimrath Koch wandte sich nunmehr der Malaria zu und bezeichnete diese als eine Krankheitsgruppe. Auch bei uns in Sumpfgenden und an Flusniederungen kommt Malaria vor, die sich in Erschneungen wie Frost gefolgt von Hitze, bei hoher, sehr plötzlich anstiegender und ebenso schnell abfallender Körpertemperatur äußert. Gewöhnlich tritt zwischen zwei Fiebertagen ein fieberfreier Tag, woraus die Bezeichnung der in Italien und Sizilien, in Algier, Tunis, wie überhaupt im Mittelmeerbecken vorkommenden Tertiana herzuleiten ist. Die sogenannte Cotidiana stellt Koch als eine doppelte Tertiana dar. Auch das Aestuatumnalfieber ist eine Form der europäischen Malaria. In den Tropen nun herrscht das Fieber zu allen Jahreszeiten, und seine höchste Potenz ist das sogenannte Schwarzwasserfieber, bei dem Zersetzung des Blutes eintritt. Dem regelmäßigen Verlauf der Malaria bei uns tritt deren gänzlich unregelmäßiger Verlauf in den Tropen gegenüber, dort sind es remittirende Continualfieber, die die größte Gefahr bilden. Italienische Aerzte haben nun zuerst das Wesen der Malaria zu studiren unternommen; sie fanden bei der Tertiana in den rothen Blutkörperchen einen siegelringförmigen, lebhaft amöbenartig bewegten und rasch wachsenden Parasiten, der bisweilen die Größe des ganzen Blutkörperchens erreichte, sich dann zu einem Pigment verdichtete, um das sich bei seiner weiteren Entwicklung im Kreise 15 bis 20 Kügelchen gruppirten. Diese Kügelchen sind die jungen Parasiten, die ausschwärmen und in andere Blutkörperchen eindringen. Findet man nun diese zwei Stadien des Parasiten, die erste Cumulationsform und dann die zweite Form der Kügelchen um das Pigment, so sind zwei Stadien des Fiebers damit nachweisbar. Die Aestuatumnalfieber und die schwere Form der Malaria weisen ganz andere Parasiten auf, deren Zusammenhang mit den Parasiten des eigentlichen Tropenfiebers bisher noch nicht hat nachgewiesen werden können. Geheimrath Koch fand nun in Deutsch-Ostafrika vier Arten von Malaria, von denen zwei sehr selten sind, eine dritte der Doppeltertiana entspricht, während 90 pCt. aller Erkrankungen Tropenfieber zeigen, dessen Verlauf der Vortragende bei einer Anzahl Kranker, die er ohne Chininbehandlung lassen konnte, in seinem Typus feststellte. Die Anfälle kommen wie bei der Tertiana ohne Frost, erzeugen schnell eine hohe Temperatur, die eine Zeit lang auf der Höhe bleibt, dann etwas sinkt, wieder steigt, und dann schnell wieder abfällt, um sich in demselben Verlaufe zu wiederholen. So scheint hier die Form der Cotidiana mit der Continua vereinigt zu sein. Nun entspricht die Entwicklung der Parasiten in den rothen Blutkörperchen genau dem Verlaufe der Fieberanfalle. Der hohen Temperatur entsprechen die kleinen Ringe des Parasiten, die erst

bei abgesunkener Temperatur wachsen. Nun hat man empirisch gefunden, daß 6 Stunden vor dem Anfall gegeben, ein Zeitpunkt, der durch ganz exakte Blutuntersuchung festgestellt werden muß, das Chinin am wirksamsten ist; denn an dieser Stelle der Entwicklung der Parasiten hemmt es deren weitere Fortbildung, da sie noch sehr zart und empfindlich sind, am wirksamsten. Diese Regel hat sich aus dem Studium der Tertiana ergeben. Geheimrath Koch fand nun auch für das Tropenfieber diesen Zeitpunkt als den geeignetsten zur Einführung von Chinin in den Organismus, so daß eine allzu häufige Darreichung dieses Mittels, wie sie bisweilen durch Tropenärzte erfolgt ist, von nun ab aufhören wird. Die Parasiten des Tropenfiebers sind nach des Vortragenden Befund etwa um  $\frac{1}{3}$  kleiner als die Krankheitserreger bei der Tertiana, auch gelang es, deren Vorhandensein in einem Falle statt in den rothen Blutkörperchen in der Milz nachzuweisen. Es gelang dem Vortragenden, indem er da, wo die großen Ringe der Parasiten nachgewiesen werden konnten, das Chinin anwandte, und zwar nur in einer Dosis, dem Fieber entgegen zu treten, und er konnte sich hierbei über keinen Mißerfolg beklagen. Das Tropenfieber ist also nach Geheimrath Koch leicht zu heilen, wenn man es kennt. Nun treten nach einer bis zu vier Wochen nach dem ersten Anfall eben so schwere und hartnäckige Rückfälle des Fiebers auf, und zwar ist deren Auftreten keineswegs davon abhängig, ob der Kranke sich in Fiebergegenden aufhält oder an fieberfreien Orten weilt, so daß Sanatorien in fieberfreien Gegenden hierfür keinen Schutz bieten können. Diesen Recidiven wird durch die Verabreichung von je ein Gramm Chinin nach je fünf Tagen am wirksamsten begegnet, doch ist die Frage der Behandlung der Rückfälle ebenso wie die prophylaktische Behandlung des Tropenfiebers noch nicht genügend durch den Forscher erforscht worden, da er nicht genügend großes Beobachtungsmaterial für diese Fälle zur Verfügung hatte. Koch rath auch in prophylaktischer Behandlung die Darreichung von je einem Gramm Chinin in Abständen von je fünf Tagen. Dagegen tritt nach überstandener Tropenfieber eine wunderbar schnelle Reconvalescenz ein. Das sogenannte Schwarzwasserfieber, zuerst von griechischen Aerzten untersucht, scheidet nach des Vortragenden Darlegungen gänzlich aus den eigentlichen Tropenkrankheiten aus. Geheimrath Koch erklärt es fast ausnahmslos als Folge einer Chininvergiftung, es hat mit der tropischen Malaria nichts zu thun. Wenn mehr Vorsicht in der Darreichung von Chinin geübt werden wird, so wird auch das Schwarzwasserfieber verschwinden. Als Hygieniker muß Koch nunmehr danach streben, die Fieberkrankheiten zu verhüten, und damit begiebt er sich auf das Gebiet der Untersuchung über die Entstehung und die Uebertragung der tropischen Malaria. Eine direkte Uebertragung durch Wasser oder durch die Luft ist nicht anzunehmen, beim Wasser hat der Versuch ergeben, daß dieses kein Krankheitsträger für Malaria ist, vielmehr findet die Uebertragung durch die blutsaugenden Insekten, die Mosquitos statt, ähnlich wie die Tsetsekrankheit durch die Tsetsefliege übertragen wird. Diese sehr wahrscheinliche Annahme bedarf indessen noch des exakten experimentellen Beweises. Wir sehen hier den ähnlichen Vorgang, wie er sich bei der Uebertragung des Texasfiebers darstellt. Der Mosquito nimmt die Parasiten des Tropenfiebers in sich auf, und die nächste Generation dieser Mosquitos, die sie in einem Incubationsstadium von sechs bis sieben Tagen in sich entwickelt hat, überträgt diese Parasiten. Die Oertlichkeit als solche ist von dieser Uebertragung unabhängig. Nach den Untersuchungen Geheimrath Koch's ist an der Küste von Deutsch-Ostafrika wie da, wo Sümpfe vorhanden sind, desgleichen auch am Fusse der Gebirge von Usambara und des Kilimandscharo überall Malaria. Auf einzelnen kleinen Inseln, wo keine Mosquitos vorhanden, und oberhalb der Grenze ihres Vorkommens (auf 1200 m Gebirgshöhe) ist das Klima malariefrei, dagegen herrscht auf dem Wege dorthin von der Küste aus das Tropenfieber. Doch ist es dem Vortragenden gelungen, unter Anwendung von Mosquitonetzen und bei richtiger Chininbehandlung fünf Trappisten von der Küste auf die Höhen des Usambaragebirges zu bringen, und von der Anwendung solcher Mittel, glaubt er, sei der Anfang einer Besiedelung dieser Gebirgsgegenden abhängig. Nach des Vortragenden Erfahrungen ist keine Menschenrasse gegen Malaria und Tropenfieber immun, doch haben die Küstenneger eine gewisse Immunität erworben, da sie selbst in ihrer Jugend, oder ihre Voreltern das Tropenfieber in leichter Art überstanden haben, wogegen die Gebirgsneger keineswegs immun sind. Ist nun solche natürlich erworbene Immunität thatsächlich vorhanden, so ist es nur nach Koch's Anschauung eine Frage der Forschung und der Zeit, auch eine künstliche Immunisirung möglich zu machen, wovon wir heute jedoch noch weit entfernt sind. Weder eine sehr kostspielige Trockenlegung von Sümpfen, noch Eukalyptus-Anpflanzungen können das Tropenfieber wirksam bekämpfen, und heute sind tüchtig geschulte Aerzte, die eine rationelle Anwendung von Chinin verstehen und die Malaria diagnostiziren können, das wesentlichste Erforderniß zu deren Bekämpfung auf unserem kolonialen Boden. Der Vortragende, der neue Wege und Ziele zur Heilung des Tropenfiebers gewiesen, hofft, daß wir einst dieser Krankheit Herr werden, ein Erfolg, der einer friedlichen Eroberung schöner und fruchtbarster Striche der Erde gleichkommen würde. Im Namen der „Deutschen Kolonialgesellschaft“ sprach der Vorsitzende, Prinz von Arenberg, und Seitens der medizinischen Welt Geheimrath Prof. Dr. Gerhardt dem Redner den Dank für seine bedeutsamen Mittheilungen aus.

G. St.

## Briefkasten.

**XVI. Jahres-Bericht des Exort-Musterlagers Stuttgart vom 1. April 1898.** Erstattet in der Generalversammlung vom 6. Juni 1898. Die ungünstige Geschäftslage in verschiedenen Ländern für die deutsche Ausfuhr besonders in Betracht kommenden Ländern, auf welche wir am Schluss unseres letzten Jahresberichtes hingewiesen haben, hat sich leider im Jahre 1897 nicht gebessert und hatte für unser Institut einen Rückgang sowohl in der Zahl der Aufträge als im Umsatz zur Folge. Insbesondere machte sich der fortwährende Rückgang der brasilianischen Valuta, welcher die Kaufkraft des Landes immer mehr reduzierte, fühlbar; viele unserer alten treuen Kunden waren gezwungen, ihre Einkäufe auf das Aeußerste zu beschränken und bestellten in der Hoffnung der leider immer noch nicht eingetretenen Besserung des Kurses nur die für den augenblicklichen Bedarf nöthigen Waaren. Das Geschäft nach Indien, welches sich in den letzten Jahren gut bei uns entwickelt hatte, wurde durch die Pest sehr beeinträchtigt; namentlich in Bijouterie, Uhren und Luxusartikeln, wofür wir sehr gute Verbindungen in Ostasien haben, bestellten die betreffenden Kunden nur das Nothwendigste, was allerdings beim Erlöschen der Seuche einen wesentlich gesteigerten Bedarf erhoffen läßt. Der Besuch des Lagers war so ziemlich der gleiche wie in früheren Jahren, die Einkäufer bestellten hauptsächlich Neuheiten und kauften, soweit es sich um süd- und centralamerikanische Märkte handelte, die alten Stapel-Artikel nur in mäßigen Quantitäten. Die deutsche Presse des In- und Auslandes hat unsere gemeinnützigen Bestrebungen zur Hebung der deutschen Ausfuhr auch im letzten Jahre wieder aufs Bereitwilligste unterstützt, wofür wir derselben hiermit unseren besten Dank aussprechen. Die in unserem Lager ausgestellten Muster-Kollektionen wurden, soweit es sich um Saison-Artikel handelt, stets erneuert und ergänzt, auch werden uns von den Ausstellern sofort Veränderungen in den Preisen mitgetheilt, so daß die Besucher unseres Lagers sich sowohl über Fabrikate als Preise genau informiren und ihre Aufträge ohne jeden Zeitverlust erteilen können. Die Zahl der im Bericht verzeichneten, bei und durch uns bestellten Artikel giebt ein Bild von der Reichhaltigkeit unserer Ausstellung und zeigt am Besten, daß wir durch unsere Verbindungen mit den ersten deutschen Fabrikanten in der Lage sind, die Besucher unseres Lagers über die deutsche Industrie zu orientiren und uns zugehende schriftliche Aufträge bei den besten und leistungsfähigsten Fabrikanten zu plaziren. Die Zahl der Käufer war im Jahr:

	1895	1896	1897
Aufträge wurden erteilt:	338	871	358
am Lager und schriftlich	1675	49	564
durch Agenten	1740	84	659
durch die Hamburger Filiale	1547	51	730
Totalzahl der Aufträge	2288	2438	2328

Die am Lager und schriftlich erteilten Aufträge vertheilen sich auf 439 württembergische und nicht württembergische Fabrikanten. Auch das Jahr 1897 brachte uns resp. unseren Mitgliedern keinerlei Verluste, alle durch uns abgeschlossenen Verkäufe wurden glatt regulirt. Im letzten Jahre liefen 9110 Briefe ein (1896: 9164), abgedruckt wurden 12 885 (1896: 13 924). Die Verkäufe durch die im europäischen Ausland ansässigen Vertreter blieben ungefähr auf gleicher Höhe wie im vorigen Jahr, selbst die Vertreter in Athen hatten trotz des Krieges nur einen kleinen Ausfall im Umsatz. Die Hamburger Filiale hat sowohl in der Zahl der Aufträge als im Umsatz eine Steigerung zu verzeichnen, dieselbe erzielte namentlich in der Maschinen-Branche gute Resultate, auch für versilberte und vernickelte Waaren, Bijouterie, Uhren und Musikinstrumente, optische Artikel und Lederwaaren war das Geschäft befriedigend.

## Deutsches Exportmusterlager.

Berlin S., Dresdener Straße 84/85.

Das „Deutsche Exportmusterlager“ betrachtet es als seine Aufgabe, die Beziehungen deutscher Firmen zu dem überseeischen Markte, sowie die auf den Erwerb neuer Bezugs- wie Absatzquellen gerichteten Bestrebungen der deutschen Industrie zu fördern.

Es werden daher an dieser Stelle fortlaufend die Anfragen usw., welche bei dem genannten Institut diebentüglich einlaufen, bekannt gegeben, und empfehlen wir dies besonders der Aufmerksamkeit unserer Aussteller und derjenigen Fabrikanten, welche sich an unserem Unternehmen zu bothelligen gedenken.

Die Beförderung und Erledigung der eingehenden Offerten und Anfragen geschieht für unsere Aussteller in jeder Hinsicht kostenfrei. Telegrammadresse: „Omnia“.

Deutsches Exportmusterlager.

157. Besucher des „Deutschen Exportmusterlagers“, Berlin S., Dresdener Straße 34/35. Die letzten Tage brachten dem „Deutschen Exportmusterlager“ wieder eine Anzahl Einkäufer bzw. Importeure, von denen die ausländischen ihren Wohnsitz in Moskau, Stockholm, Buenos-Aires, Paris, Budapest und Gothenburg hatten.

158. Lieferung eines Zollgebäudes nach Guayaquil. Das Generalkonsulat von Ekuador in Hamburg hat von seiner Regierung den Auftrag bekommen, Offerten für den Bau eines eisernen Zollgebäudes für Guayaquil einzuholen. Die Offerten werden bis zum 30. August a. c. in obigem Konsulate entgegengenommen. Der National-Konvent hat 4 pCt. von den Eingangszöllen zur Zahlung der Kaufsumme festgesetzt, und wird der für diesen Zweck bestimmte Betrag jährlich die Höhe von mindestens 150 000 sucres erreichen. Die betreffende Firma oder Gesellschaft, welche den Zuschlag erhält, muß 6000 sucres für die Pläne bezahlen, welche nebst allen weiteren Details in dem Generalkonsulat zu Hamburg, Spadenteich 5, von 11 bis 3 Uhr einzusehen sind.

159. Deutsche Fabriken von Fahrradgriffen gesucht. Ein uns bekanntes englisches Haus wünscht mit deutschen Firmen in Verbindung zu treten, welche 1. Griffe für Fahrräder aus Celluloid und auch solche aus Metall herstellen. 2. Platten aus Celluloid für die Enden der Griffe fabriziren, auf welchen die Fabrikmarke angebracht werden kann. Gefl. Offerten bitten wir dem „Deutschen Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 34/85, unt. d. lauf. Nummer einzureichen.

160. Verbindung nach Nordamerika gewünscht. Ein uns bekanntes Haus in Nordamerika wünscht mit deutschen Firmen in Verbindung zu treten, welchepotsrubbs, Schrubber aus Birkenreisern, zum Reinigen des Kochgeschirrs, Töpfen usw. fabriziren. Gefl. Offerten werden an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 34/85, unter der laufenden Nummer erbeten. Es handelt sich um große Aufträge; Muster steht zur Verfügung.

161. Export von Walzdraht betreffend. Eine uns bekannte ausländische Firma wünscht mit deutschen Fabriken in Verbindung zu treten resp. deren Vertretung zu übernehmen, welche sich mit dem Export von weichem Flußeisen-Walzdraht befassen. Die gesuchten Dimensionen sind Walzdraht von 5, 5½, 6½, 7½ und 8 mm Stärke. Reflektanten werden gebeten ihre Offerten baldgefl. unter der laufenden Nummer dem „Deutschen Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 84/85, einzureichen.

162. Von uns befreundeten Hamburger Exporteuren werden wir vielfach aufgefordert, ihnen Mittheilungen über Neuheiten zu machen, welche in der Industrie auftauchen. Wir ersuchen die Aussteller unseres Exportmusterlagers, von den Neuheiten, welche sie dem Markte zuzuführen beabsichtigen, uns rechtzeitig eingehendere Mittheilungen zukommen zu lassen, damit wir diese in ihrem Interesse anzubieten vermögen.

163. Leistungsfähige Fabrikanten von Shawls und Velourtüchern gesucht. Ein überseeischer Einkäufer für gewirkte Shawls und Velourtücher wünscht mit leistungsfähigen Fabrikanten obiger Artikel in Geschäftsverbindung zu treten. Gangbar sind mittlere und bessere Genres in dunklen Farbtönen. — Gefl. Anfragen sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 34/85, zu richten.

164. Verbindungen für Eisen-, Kurz- und Glaswaaren, Maschinen usw. für Merida (Mexiko) verlangt. Ein deutsches Importhaus in Merida sucht Vertretungen in obigen Artikeln zu übernehmen, und sind Zuschriften unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 34/85, zu richten.

165. Vertretung für Skandinavien in der Textilbranche usw. Ein skandinavisches Import- und Kommissionsgeschäft wünscht noch die Vertretung sehr leistungsfähiger Fabrikanten für folgende Artikel zu übernehmen: Linoleum und Wachstuch, Rofeleder, Baumwollwaaren (speziell Baumwollpolster), Seidenstoffe und Möbelstoffe (speziell Plüsch). Die Firma arbeitet mit allen größeren und feineren Manufakturgrossisten und Manufakturhändlern des Landes und läßt dasselbe auch mehrmals im Jahre bereisen; ebenso steht die Firma mit den besseren Lederhändlern in Verbindung. Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“ in Berlin S., Dresdener Straße 84/85, erbeten.

166. Lieferung von Maschinen. Uns liegt eine Nachfrage vor nach Loch- und Scheermaschinen für Motorbetrieb, speziell wird die Maschine Pat. No. 68 072 verlangt. Fabrikanten derartiger Maschinen belieben ihre Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 84/85, zu richten.

167. Lieferung von Zuckerzeug nach Uebersee. Ein uns dieser Tage besuchender überseeischer Importeur, welcher sich noch einige Wochen in Deutschland aufhalten wird, äußerte den Wunsch, mit Fabriken in Verbindung zu treten, welche sehr billiges Zuckerzeug herstellen. Dasselbe gelangt in Kisten zum Versand. Wir bitten, Offerten mit Preisen inkl. Verpackung fob. deutschen Verschiffungshafen, sowie Proben unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 34/35, zu senden.

168. Vertretung von Lederfabriken durch einen französischen Kommissionär. Ein in Frankreich ansässiges deutsches Kommissionshaus, das mit allen bedeutenden Schuhfabriken des Landes in regem Verkehr steht, wünscht die Vertretung einer leistungsfähigen deutschen Lederfabrik, die für den französischen Markt nicht gebunden ist. Namentlich interessiert sich die Firma für „Kalbskid“ und „lackirte Vachetten“. Gefl. Offerten belieben man unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdenerstr. 84/35, zu richten.

169. Vertretungen für Konstantinopel in der Textil-, Porzellan- und Eisenwaaren-Branche gesucht. Eine in Konstantinopel eingeführte und mit guten Referenzen versehene Kommissionsfirma sucht noch die Vertretung einiger Häuser zu übernehmen und zwar interessiert sich dieselbe hauptsächlich für Artikel der Textilbranche: Kleiderstoffe, Krimmer, Seidenwaaren, Baumwollwaaren und aufer Kleiderplüsch überhaupt für Baumwollzeuge jeder Art; Porzellan, Fayence und Steingutwaaren; Eisenwaaren jeder Gattung. — Fabrikanten, welche mit dieser Firma in Verbindung treten wollen, werden gebeten, ihre Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 84/85, einzureichen.

170. Lieferanten von Leder-Armbändern für Uhren gesucht. Wir erhalten soeben aus Dänemark eine Nachfrage nach Leder-Armbändern für Uhren und ersuchen Fabrikanten, welche diesen Artikel herstellen und mit der dänischen Firma in Verbindung treten wollen, ihre Offerten baldgefl. dem „Deutschen Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 84/85, zu übermitteln. Preise netto per Cassa;

Muster steht für Interessenten zur Verfügung. Es handelt sich um regelmäßige größere Aufträge.

171. Vertretungen für Italien gesucht in chirurgischen Artikeln usw. Eine gut eingeführte Firma in Mailand wünscht Vertretungen in chirurgischen Instrumenten, pharmaceutischen Präparaten und Hygieneartikeln, Apparaten für Massage und Gymnastik, Gummiwaaren, Reformunterkleidern und verwandten Artikeln zu übernehmen. Gefl. Offerten sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“ Berlin S., Dresdener Straße 84/85, einzureichen.

172. Lieferung von Stäben und Böden für Buttertonnen nach Schweden und Norwegen gewünscht. Wir erhalten soeben eine Nachfrage nach fertigen, zur Zusammenstellung abgepaßten Stäben und Böden für Buttertonnen. Leistungsfähige Sägemühlen, Fabriken oder auch Exporteure werden gebeten, ihre Offerten baldgefl. unter der laufenden Nummer dem „Deutschen Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 84/85, einzusenden.

173. Absatz in Südafrika für Arbeiterhemden gesucht. Ein uns bekanntes deutsches Importhaus in Kapstadt hat Bedarf an marinenblauen, halbwollenen Arbeiterhemden, welche über den Kopf zu streifen gehen, und möchte deshalb mit deutschen Firmen, welche diesen Artikel exportieren, in Verbindung treten. Reflektanten hierauf wollen ihre Offerten baldgefl. unter der laufenden Nummer dem „Deutschen Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 84/85, einreichen.

174. Export von Silberplatten und Silberdraht nach Englisch-Indien. Ein Amsterdamer Haus wünscht mit deutschen Fabrikanten, welche Silberplatten und Silberdraht nach Englisch-Indien exportieren wollen, in Verbindung zu treten. Wir bitten gefl. Offerten mit Mustern an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 84/85, zu senden.

175. Verbindung für Fabrikanten von Galanteriewaaren und Schmucksachen. Eine uns bekannte südastralische Firma, welche größeren Bedarf in besseren Galanteriewaaren und namentlich auch echten Schmucksachen hat, möchte mit einigen leistungsfähigen Fabrikanten obiger Artikel in Verbindung treten. Bezahlung erfolgt in London gegen Dokumente. Gefl. Offerten sowie Kataloge beliebe man an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 84/85, zu richten.

176. Wichtig für Fabrikanten, die Verbindungen in Kalifornien (U. S. A.) suchen. Eine mit besten Referenzen versehene Agenturfirma in San Franzisko sucht noch Vertretungen für folgende Branchen zu übernehmen: Geraer Textilwaaren, Apoldaer Strumpfwaaren, Linoleum-Fabrikate, Solinger Stahlwaaren, Thüringer Fantasie-Porzellanwaaren (Figuren, Vasen, Jardiniere usw.), Sonneberger Spielwaaren, Olbernhauer Holzspielsachen in mittlerer Preislage, Handschuhfabrikate, böhmische Glaswaaren und Steinzeug (Majolika), billige Luxusartikel und Galanteriewaaren, Violinen und andere Saiteninstrumente, Saiten. Fabrikanten, die mit dieser Firma in Verbindung zu treten wünschen, wollen ihre Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 84/85, einreichen.

177. Absatzgebiet für Emallefabriken. Emallegeschirrfabriken, welche leistungsfähig für den Export nach den französischen Kolonien sind, und welche ihre Muster nach französischem Geschmack halten, wollen gefl. unter Angabe ihrer Fabrikmarken Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdenerstraße 84/85, einreichen.

178. Lieferung von Automobilen nach Cochinchina. Ein uns befreundetes Haus in Cochinchina wünscht mit deutschen Firmen in Verbindung zu treten, welche Automobilen (Motorwagen) zum Betrieb mit gewöhnlichem Lampenpetroleum herstellen. Reflektanten werden gebeten, ihre Offerten nebst Preislisten dem „Deutschen Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdenerstr. 84/85, einzusenden.

Diejenigen unserer Aussteller, welche mit den anfragenden Firmen in Verbindung zu treten gedenken, wollen ihre Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“ (Walther Schultze), Berlin S., Dresdener Straße 84/85, richten.

## Deutsches Exportbureau.

Berlin SW., Hallesches Ufer 85

Briefe, Packete usw. sind mit der Adresse Berlin SW., Hallesches Ufer 85 zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

219. Verbindung mit westphälischen Häusern in Eisen und Eisen- und Stahlwaaren für Odessa (Rufeland) gesucht. Einer unserer Geschäftsfreunde in Odessa wünscht noch Verbindung mit leistungsfähigen westphälischen Häusern in Eisen und Eisen- und Stahlwaaren. Unsere Abonnenten, welchen wir die Adresse unseres Geschäftsfreundes gern mittheilen, wollen sich diesbezüglich unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, wenden.

220. Gute Kapitalanlage in Südrussland. Aus Tiflis im Kaukasus erhalten wir folgende Mittheilungen, datirt von Mitte Juni: „Es dürfte vielleicht großes Interesse für unsere deutschen Millionäre bieten, eine Gesellschaft zu gründen, um hier an Ort und Stelle die unermesslichen Reichtümer des Kaukasus zu bearbeiten, denn Belgier, Franzosen, Engländer, Holländer und Schweden sind jetzt schon an vielen Fabriken theilhaftig und haben auch solche selbständig ge-

gründet in den letzten Jahren. Von Deutschen ist jedoch fast keine Spur. Wir haben hier im Kaukasus die schönsten Kohlen, Cement, Kobalt, Eisenerze, Kupfererze usw., auch tritt fast überall Rohnaphta zu Tage. Es ist gerade jetzt die günstigste Zeit, solange noch nicht die Herren anderer Nationalitäten Alles weggefischt haben.“

221. Vertretungen leistungsfähiger Firmen für Tiflis zu übernehmen gesucht. Von einem uns befreundeten, mit guten Referenzen versehenen Hause in Tiflis erhalten wir heute nachstehendes Schreiben: „Hierdurch theile ich Ihnen höfl. mit, daß ich als deutscher Reichsangehöriger bereit bin, noch Vertretungen für den Kaukasus von wirklich leistungsfähigen deutschen Fabriken und Exportfirmen zu übernehmen, und würde mich in der Hauptsache folgende Artikel interessieren: Leichte, aber trotzdem solid gebaute nicht zu theure Dampfmaschinen, (diese werden jetzt viel von einer englischen Firma geliefert, und hatte die Fabrik fast ein ganzes Jahr einen Ingenieur in Baku, um die Bedürfnisse an Ort und Stelle zu studiren); alle Sorten Gewürze und Kolonialwaaren; Dachbleche, Kesselbleche, T-Eisen (Träger), Sorteneisen  $\square$   $\square$   $\square$  aus Westphalen; gute, nicht theure Handmahlmühlen für Getreide; gute und billige Rebspritzen gegen falschen Mehlthau; Zink und Blei in Tafeln und Stücken und alle Apotheker-Waaren.“ — Wir theilen die Adresse unseres Geschäftsfreundes Interessenten gern mit und ersuchen um Einsendung entsprechender Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

222. Offerten in Kartons mit und ohne Druck für Südafrika verlangt. Wir erhalten von einem uns befreundeten Agentur- und Kommissionshause in Südafrika folgende Zuschrift von Ende Mai cr.: „Senden Sie mir doch möglichst umgehend Offerten für 10 000 Kartons in Qualität und Druck wie Muster, und 10 000 Kartons wie Muster, aber ohne Druck. Preise müssen fob. Hamburg incl. Verpackung gestellt werden. Zahlung erfolgt in Europa.“ — Indem wir hinzufügen, daß das Muster in unserem Bureau, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, eingesehen werden kann, ersuchen wir um baldgefl. Einsendung von Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

223. Offerten in Tafelgeschirr aus Porzellan oder Halporzellan für ein feines Wiener Café in Südafrika gewünscht. Einer unserer Geschäftsfreunde in Südafrika ersucht uns um Einsendung von Offerten für 1000 Thee-Tassen, 1000 Kaffee-Tassen, 1000 kleine Teller für Kuchen, 1000 Milchtöpfchen, 100 Etagären für Kuchen, 500 flache Teller für kaltes Fleisch, sämmtlich mit eingebraunten Firnis, sowie 150 Messer und 150 Gabeln mit gestempelter Firnis. Bedingungen: Zahlbar in Europa. Die Waaren müssen fob. Hamburg incl. Verpackung geliefert werden. Preise und wenn irgend möglich Muster sofort erwünscht. Offerten bezw. Anfragen werden unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, sofort erbeten.

224. Offerten für die Einrichtung eines elektrischen Feuermeldesystems in grösserer Stadt Ecuador gesucht. Wir erhalten von einem uns befreundeten Hause in Ecuador (Südamerika) folgendes Schreiben von Ende Mai cr.: „Die hiesige Polizeibehörde beabsichtigt ein elektrisches Feuermeldesystem einzurichten und würden Sie mich zu großem Danke verpflichten, wenn Sie geeignete Fabrikanten vorschlagen wollten, mir Kataloge einzusenden. Die Apparate werden so einfach und billig als nur möglich gewünscht.“ — Wir theilen die Adresse unseres Geschäftsfreundes Interessenten gern mit und ersuchen um Einsendung von Offerten, Preiskouranten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

225. Vertretungen für Westaustralien gesucht. Einer unserer Geschäftsfreunde in Westaustralien schreibt uns mit Brief von Mitte Mai cr.: „Ich würde gern noch Vertretungen von wirklich ersten und leistungsfähigen deutschen Häusern übernehmen. Indessen kann der englischen und amerikanischen Konkurrenz nur erfolgreich entgegengetreten werden, wenn der betr. Vertreter gleichzeitig die Waaren in Stock hält. Den an mich etwa gelangenden Mustern werde ich stets meine vollste Aufmerksamkeit schenken.“ — Wir theilen die Adresse unseres Geschäftsfreundes Interessenten gern mit und ersuchen um Einsendung von entsprechenden Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

226. Verbindungen für Herren-Hemden, Herren-Unterjacken und -Hosen, Damenhemden, -Hosen und -Unterziehjacken, sowie für Plüsch, Sammet und Velvet für Viktoria (Australien) gesucht. Wir erhalten von einem unserer Geschäftsfreunde in Viktoria (Australien) heute folgendes von Mitte Mai cr. datirtes Schreiben: „Wir möchten Sie bitten, sich doch nach einem leistungsfähigen Fabrikanten für Herren-Hemden, Herren-Unterjacken und -Hosen, ferner für Damen-Hemden, -Hosen und -Unterziehjacken umzusehen. Hierfür dürfte wohl Chemnitz der beste Platz sein. Außerdem möchten wir eine Firma, die Plüsch, Sammet und Velvet herstellt, vertreten, oder, wenn eine Vertretung nicht acceptirt werden kann, so übernehmen wir selbst die Bezahlung der Waare. Muster sind nothwendig.“ — Interessenten wollen sich unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, wenden.

Diejenigen Abonnenten, welche für andere als die unter den vorstehenden Mittheilungen genannten Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen sich unter Angabe ihrer diesbezüglichen Wünsche an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, wenden.



„Lavender - Water“.

Auferst feines Parfüm, welches auch ganz besonders als billiger Massen-Verkaufsartikel sehr zu empfehlen ist. Preis mit Spritzkorken und Firmenaufdruck M. 40.— pro Gros.

Die Preise verstehen sich rein Netto Casse franco Bord deutscher Export-Häfen. — Für besonders grosse Abschlüsse stehen Specialofferten zu Diensten.

C. Wäger, Specialfabrik für Export-Zugabe-Artikel. Berlin W. 35. [121]

„Odeur“.

ein Räucherpapier mit vornehmem Geruch. In eleganten Büchelchen gebunden und perforirt, zu oft wiederholtem Gebrauch. Preis je nach Ausstattung incl. Firmenaufdruck von M. 50.— pro Tausend an.

„Sachets“.

Riechkissen für Wäsche, Garderobe, Papeterien und Schreibkassetten. In verschiedenen Gerüchen vorrätig. Ausstattung elegant. Aufdruck nach Wunsch, wie: „Souvenir“ etc. in allen Sprachen. Preis M. 65.— pro Tausend.



PARIS, 23 rue de l'Entrepôt, NEW-YORK, 53 East Union Square. Fabrik photographischer Apparate.

Specialität: Photogr. Objektive.

Goerz' Doppel-Anastigmat. Goerz' Lynkeioskope. Goerz-Anschütz' Moment-Klapp-Apparat.

Goerz' Sektoren-Verschluss. Goerz' Triöder-Binocles, neue Doppelfernrohre für Handgebrauch. Zu haben in allen Handlungen photogr. Artikel. Man verlange ausführliche Kataloge.

Für den Export nach Skandinavien... (small text about export details)

Grösster Fortschritt! Buchdrathheftmaschine

„Quarto“

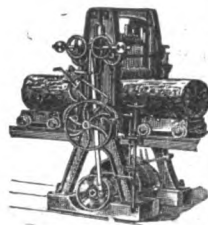


Unerreichte Leistungsfähigkeit!

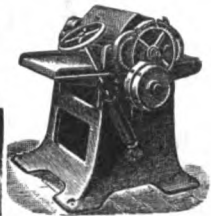
heftet Bücher bis 45 cm Höhe, Breite, Dicke und Anzahl kommt nicht in Betracht.

Preusse & Co., Maschinenfabrik Leipzig 10.

Filiale: Berlin C., Neue Grünstr. 81.



THIEME'S Maschinenfabrik LEIPZIG-ANGER Säge- & Holzbearbeitungs-Maschinen.



[112]

Neues Gaslicht

ohne Rohrleitung! ohne Gasanstalt!

Theodor Santowski's

Gas selbst erzeugende Lampen liefern brillant leuchtende Gasflammen. Jede Lampe stellt sich das nöthige Gas selbst her und kann jeden Augenblick an einen anderen Platz gehängt werden. Kein Cylinder! Kein Docht!

Arbeitslampen von M. 5.— an.

Eine Flamme ersetzt 4 große Petroleumflammen. Vorzügliche Beleuchtung für Installateure, Montage, Kesselhäuser, Bauarbeiten im Freien. Probelampe und Leuchtmaterial inkl. Verpackung 6 M. 50 Pf. gegen Nachnahme oder Vorausbezahlung. Reich illustrirter Preiskourant gratis und franko.

Theodor Santowski, Berlin NO., Landsberger Strasse 97 J.

Frankfurt a. M. 1894.



Goldene Medaille.

Frankfurter-Würstchen

beste, dauerhafte Exportwaare offerirt in konservirtem Zustande in Dosen à 6, 8, 12 und 16 Stück die Wurstfabrik

Conrad Ries, Frankfurt a. M.

Man verlange spezielle Anstellung.

NB. Tüchtige Export-Vertreter noch für einige Hafenplätze gesucht.

Frankfurt a. M. 1894.



Silberne Medaille.

25jährige Erfahrungen. Ueber 1000 Anlagen wurden bereits ausgeführt in einer Gesamtlänge von mehr als 1 080 000 Mtr.

Adolf Bleichert & Co., Leipzig-Gohlis

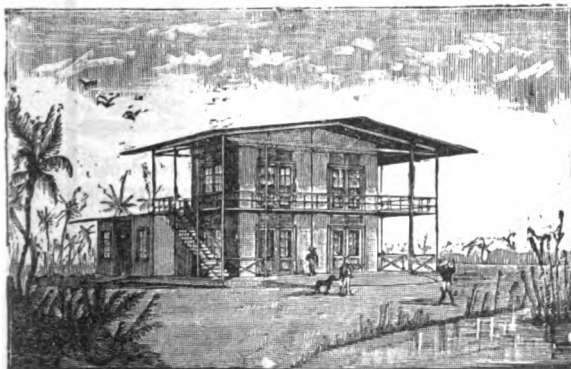
Aelteste und grösste Specialfabrik für den Bau von

Bleichert'schen Drahtseil-Bahnen.



Weltausstellung Chicago 1893. Höchster Preis und Auszeichnung. Grösste Leistungsfähigkeit.

Prämiirt Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berlin 1888, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888.



Hein, Lehmann & Co.

Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalban-Anstalt. Berlin N., Chausseestr. 113 Düsseldorf-Oberbilk

Telegramm-Adresse: Trägerbleche

[153]

liefert sämtliche Eisenkonstruktionen für Schuppen, Hallen, Spolcher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser etc., sowie ganze Bauten, Weichenstell- und Signal-Apparate.

Größere Anlagen in Lome, Kamerun, Ostafrika, China, Brasilien etc. sind von uns bereits verschiedentlich ausgeführt.

# Schuster & Baer

BERLIN S. 42.

Prinzessinnen-Strasse 18.

Filiale in Hamburg, Rödingsmarkt 31.

Engros.

Export.

Leistungsfähigste Fabrik für

## Petroleum-Brenner

bester Systeme,  
Petroleum-Lampen aller Arten.

Luxus- und Kunstgegenstände  
in Bronze und Zink.

Artikel für Gas-  
und  
elektrische Beleuchtung.

Kataloge der einzelnen Fabrikabteilungen  
in Lichtdruck gratis und franko.



### C. Otto Gehrckens

Riemfabrik  
Hamburg.



Halbkreuz. (Linktrieb.)

### Weingrosshandlung

sucht tüchtige Agenten mit guter Privatkundenschaft. Adr. sub A. Z. an d. Exp. d. B.

**Patent** besorgt und verwerthet  
**B. Reichhold** gut und schnell  
Ingenieur Auskunft kostenlos.  
BERLIN, Luisenstr. 24. Düsseldorf, Hamburg, Hannover, London.

### Ceylon-Thee

in Originalverpackung-

Mazawattee, Ceylon Dust 1  $\frac{1}{2}$  engl. M. 2,-  
Special Blend 2,60  
Postsendungen von weniger als 10 Pfund  
Gewicht erfolgen auf Kosten der Empfänger  
und gegen Nachnahme der Fakturenbeträge.  
**Deutsche Exportbank.**  
Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

### Technikum Mittweida

— Sachsen —  
Maschinen-Ingenieur-Schule  
Werksmeister-Schule  
Elektrotechnisches Praktikum.

[187]

### Doppeltwirkender, automatischer Zinnschrot-Flaschenspüler „System Delin“

D. R. G. M. und Patent angemeldet. Prämiert mit der goldenen Medaille. — Binzigster Universal-Apparat, auf welchem die Flaschen, Senfgläser, Syphonkrüge usw. ohn. z. drücken, vermittelst Zinnstahlschrot gereinigt und auf demselben Apparat, nur durch eine Drehung des Hebels, nachgespült werden können. Leistungsfähigkeit 4000 Flaschen und mehr pro Tag. Preis 70 Mk., für Senfgläser, Syphonkrüge usw. 80 Mk. Zinnschrot, fein und mittel, für Flaschenspüler grob, statt Bleischrot zum Handspülen per kg 4 Mk. Illustrierte Preisliste über Kellerei- und Restaurations-Einrichtungen gratis.  
**Hermann Delin, Berlin, Choriner Straße 9.**



## Sieler & Vogel

Papier-Lager

Hamburg \* LEIPZIG \* Berlin SW.

Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,

feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.

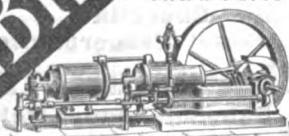
Export

[104]

### ABT: STRAHLAPPARATE.

UNIVERSAL-INJECTOREN  
SICHERHEITS-(restarting) INJ.  
STRAHL-PUMPEN u. GEBLÄSE  
STRAHL-CONDENSATOREN.  
LUFTBEFEUCHTUNGSANLAGEN  
RÜCK-KÜHLANLAGEN.

PULSOMETER  
VENTILE  
HÄHNE



GAS-  
MOTOREN bis 400 HP.  
KRAFTGAS-ANLAGEN

BILLIGSTE  
BETRIEBSKRAFT  
der GEGENWART  
VOLLSTÄNDIGE  
WASSERWERKS-ANLAGEN



GEGRÜNDET  
1871



### ABT: CENTRALHEIZUNGSANLAGEN

DAMPFNIEDERDRUCK-  
HEIZUNG m. SYPHONLUFTREGELUNG  
WARMWASSER-HEIZUNG.

LUFT-HEIZUNG  
BADEANSTALTEN  
TROCKEN-  
ANLAGEN



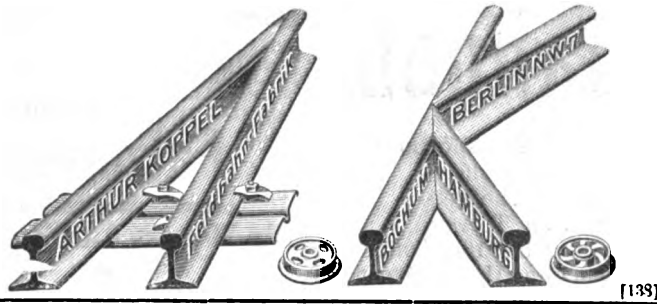
HEIZKÖRPER  
gerippt u.  
glatt.



DYNAMOS u.  
ELEKTROMOTOREN  
GASDYNAMOS  
ELEKTR.-BELEUCHTUNGS- u.  
KRAFT-ÜBERTRAGUNGSANLAGEN.

### ABT: GAS-PETROL- u. BENZINMOTOREN

### ABT: ELEKTROTECHNIK.



[133]

## Internationales Patent- u. Techn. Bureau

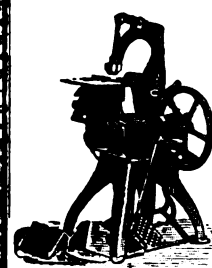
von  
**Franz Bartels**, Berlin S.W. 47,  
 Yorkstraße 19, I.  
 Besorgung und Verwerthung  
 von Patenten  
 in allen Ländern. [119]

Bei mir zur Verwerthung übertragenen Patenten, Gebrauchsmustern usw. zahle das mir bei Anmeldung der p. Erfindung gezahlte Vertreter-Honorar zurück, wenn ich die Erfindung nicht verwerthen kann.

## Gebrüder Brehmer

Maschinen-Fabrik  
 Leipzig-Plagwitz.

Filialen  
 LONDON E. C. PARIS  
 33 und 35 Moor Lane 60 Quai Jemmapes  
 WIEN V  
 Matzleindorferstrasse 2. [103]



**Draht-Heftmaschinen**  
 zum Heften von  
 Büchern, Blocks,  
 Broschüren,  
 Buchfutteralen,  
 Kartonagen etc.  
 Faden-  
 Buchheftmaschinen.



**ETIKETTEN**  
 jeder Art  
**PLAKATE**  
 in schöner Ausführung  
 liefert schnell u. billig  
**J. L. Romer**  
 Plakat u. Etikettenfabrik  
 Emmerich 9/10 [136]

## Ziegeleimaschinen

Maschinen für  
 feuerfeste Fabrikate — Falzziegelfabriken  
 Fußbodenplatten aller Art aus Thon  
 Fußbodenplatten aus Cement und Sand.  
 Kugelmühlen — Kollergänge [140]  
 Steinbrecher — Walzwerke etc.  
 Dampfmaschinen mit geringstem Dampfverbrauch.  
 Th. Groke, Maschinenfabrik in Merseburg (Deutschl.)

## Uebersetzungen

von Katalogen, Preislisten, technischen  
 Arbeiten usw.  
 aus dem Deutschen ins  
**Englische, Französische, Russische,  
 Spanische, Portugiesische  
 und Italienische**  
 werden schnell und gut zu soliden Preisen  
 angefertigt. Gefl. Offerten werden unter  
 S. W. 46 an die Expedition dieses Blattes  
 erbeten.

## FRIED. KRUPP GRUSONWERK

Magdeburg-Buckau.

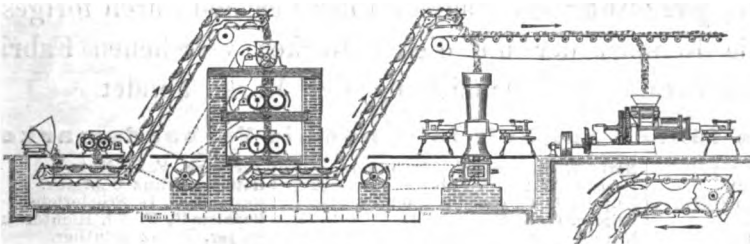
Haupterzeugnisse für die Industrie.

1. Hartguss, besonders Walzen jeder Art (Jahresleistung über 2000000 kg), Kollerringe, Brechbacken u. sonstige arbeitende Teile f. Zerkleinerungsmaschinen.
2. Stahlformguss, namentlich für Dynamo-, Schiffs-, Brücken- und allgem. Maschinenbau.
3. Eisenguss (Qualitätsguss). — Temperguss. — Schmiedestücke.
4. Bedarf f. Eisenbahnen, Straßsenbahnen, Gruben- u. Fabrikbahnen: Weichen, Herz- u. -Kreuzungsstücke, Drehscheiben, Radsätze, Transportwagen.
5. Aufzüge u. Krane jeder Art. Eisenbahnwagenkipper. Schiffshebewerke.
6. Walzwerke für Metalle, Stanniol, Bleipapier, Hartpappe usw. — Kalandar.
7. Excenterprägen für Gold- u. Silberwaren. Pressen, namentl. hydraulische. Bleirohr- u. Bleidrahtpressen. Kabelpressen, Patent Huber. Räderpressen.
8. Zerkleinerungsmaschinen, namentlich Steinbrechmaschinen, Walzenmühlen, Kollergänge, Schraubenmühlen, Glockenmühlen, Schländermühlen, Schlagkreuzmühlen, Schlagstiftmühlen, Mahlgänge ober- und unterläufig; Pochwerke für Erze und Knochen, mit Patent-Keilbefestigung d. Hebedaumen; Patent-Kugelmühlen z. Vermahlen von Cement, Chamotte, Erzen, Farbstoffen, Gusspänen, gebranntem Kalk, Phosphaten, Thomasschlacken, Thon; Griesmühlen (Rohrmühlen), Porzellan-Kugelmühlen, Fliehkraft-Walzenmühlen; Excelsior-Schrotmühlen u. Excelsior-Doppelmühlen f. Landwirtschaft u. Industrie.
9. Vollständige maschinelle Einrichtungen  
 Cementwerke nach trockenem, halbnassem und nassem Verfahren. — Chamotte-, Schmirgel- und Düngerfabriken.  
 Gips-, Trass-, Schwerspat-, Knochen-, Salz- u. Ölmühlen.  
 Korkmüllereien. — Linoleum- und Gummiwaren-Fabriken.  
 Aufbereitungs-Anlagen für Erze jeder Art, insbesondere Goldzerze.  
 Kohlenwäschen, Separations- und Verlade-Einrichtungen.  
 — Eigene große Versuchsanstalten für Zerkleinerung und Aufbereitung. —
10. Einrichtungen für Pulver-, Schießwoll- u. Sprengstoff-Fabriken.
11. Gaskraftmaschinen. Präzisions-Gasmotoren zur Lichterzeugung.
12. Kaffee-Schäl-, Polier- und Sortiermaschinen. — Zuckerrohr-Walzwerke.  
 Bandsägen. — Blechpoliermaschinen, System Neumann.

Ausführliche Preisbücher in Deutsch, Englisch, Französisch und Spanisch kostenfrei.

## C. SCHLICKEYSEN, Berlin SO.,

Maschinen-Fabrik für Ziegel-, Torf-, Thonwaren- und Mörtel-Fabrikation  
 empfiehlt als Neuestes:

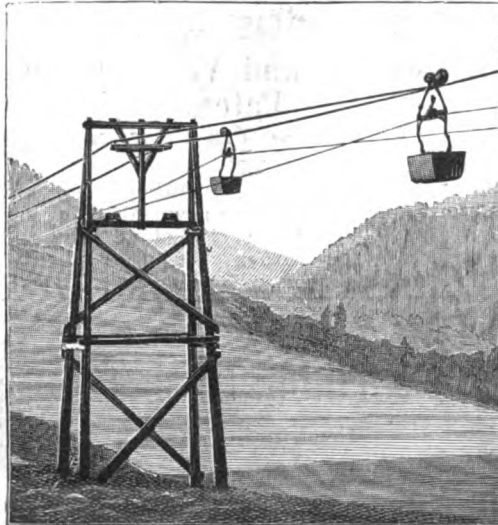


Patent in allen wichtigen Industriestaaten.

**Elevatorkette für Thon, Torf, Sand, Kies, Erze, Kohlen, Mörtel, Getreide etc.**  
 für größte ununterbrochen wirkende Massenförderung bei ruhigem Gang und geringem Kraftbedarf.  
**Sicherheits-Riemscheibe.** (Patent in den wichtigsten Industriestaaten.) Dieselbe überträgt zum Schutz der Arbeitsmaschinen nur die Kraft auf letztere, auf welche sie je nach Bedarf eingestellt ist.  
 Ferner: Maschinen für Dachziegel aller Art, Thonrohre jeder Weite, Betonbereitung, Erzbriketts, Chamotteziegel, Falzziegel, Fußbodenplatten in Thon und Cement, Handstreich-Ziegelstein. — Ferner: Knot- und Formmaschinen für Ofenfabriken, chemische Industrie, Glessereien, Farbenfabriken, Kitt- und Seifen-Fabrikation. Wärmeschutzmasse, Trocknung breiiger Massen, technische Lehranstalten, Versuchsstationen usw.  
 Goldene Staatsmedaille. Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896.



# Otto'sche Drahtseilbahnen.



Absolut zuverlässiges Transportmittel.  
Geringer Verschleifs.  
Große Betriebssicherheit.  
Unabhängig vom Terrain.  
Stündliche Förderung bis 100 Tonnen.  
Spannweiten bis 850 m ohne Unterstützungen im Betrieb.  
Steigungen bis 1 : 1 ausführbar.

## J. Pohlig,

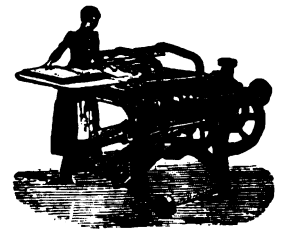
Maschinenfabrik  
Köln. Brüssel. Wien III. 4.

Beste Referenzen über 900 ausgeführte größere Anlagen, worunter verschiedene von 10, 15, 18 und 80 Km. Länge, sowie Zeichnungen und Prospekte stehen zu Diensten.

**Grosse Ersparniss**  
für Buchdruckereien und Buchbindereien  
bieten unsere  
**Falzmaschinen**

für **Werk- und Zeitungsdruck**

Genaueste Falzung!



Höchste Leistung!

Für jedes Format u. jede Falzart bis 5 Bruch.

## Preusse & Co. Maschinenfabrik

**Leipzig 10.**

Filiale: Berlin C., Neue Grünstr. 81.

46 Preis-Medaillen. Allerbilligste Betriebskraft f. Be- u. Entwässerung und Maschinenbetrieb (gegen 8500 Anlagen bereits geliefert). Compl. Pumpwerke in Verbindung mit Hochreservoirs, Wasserleitungen für Gemeinden, Güter, Fabriken, Ziegeleien, Steinbrüche, Gärtnereien, Villen etc. unter Garantie.

# Windmotore

mit Selbstregul. **Carl Reinsch** 1-18 Pf. Kr. Herz S.A. Hoflieferant Dresden gegr. 1859

Erste und grösste Windmotorfabrik Deutschlands.  
Höchste Leistungsfähigkeit. Billige Preise. Export nach allen Ländern. Prospekte und Anschläge gratis.

Neueste und billigste **Mineralwasserapparate.**

Einfacher Apparat 135 M.  
Doppelter " 175 "  
Dreifacher " 225 "  
Pastillen pro Kilo für 2000 Fl. Selterwasser 3 M. Ueber-raschende Billigk., denn 3 Fl. Selterwasser kosten ca. 2 Fl. u. Limonade die Fl. 1 1/2 - 2 Fl. Illustrirte Preisliste über Kellerei- und Restaurations-Einrichtungen gratis. 116c

**Herm. Dehn, Berlin,**  
Chorinerstr. 9.

# Chocolade und Cacao

garantirt rein.



Die hierneben abgebildeten  
**Garantie-Marken**  
des

„**Verbandes deutscher Chocolate - Fabrikanten**“  
(Verbrauch 72 Millionen Stück)

gewährleisten den Konsumenten **reine, gute, preiswerthe** Waare, da der Verband durch fortgesetzte unparteiische chemische Untersuchungen die Reinheit der mit diesen Marken versehenen Fabrikate überwacht und Fälschungen durch Strafen und Entziehung der Marke ahndet.

Von den Mitgliedern des Verbandes führen zur Zeit folgende die **Verbandsmarken**

Barleben, Thiele & Holzhaase.  
Berlin, Hoffmann & Tiede.  
Berlin, A. Leppien.  
Berlin, Werckmeister & Retzdorf.  
Berlin, Paul Wessenberg Sohn.  
Braunschweig, Wittkop & Co.  
Bremen, Hachsz & Co.  
Breslau, Oswald Püschel.  
Chemnitz, Zschimmer & Witsch.  
Cöln, Hewel & Veithen.  
Cöln, Gebr. Stollwerck.  
Crefeld, F. W. Altgelt, G. m. b. H.  
Danzig, Schneider & Comp.  
Darmstadt, Gebr. Eichberg.  
Dresden, Hartwig & Vogel.  
Dresden, Jordan & Timaeus.

Dresden, Lobeck & Co.  
Dresden, Riedel & Engelmann.  
Dresden-Lockwitzgrund, Otto Rüter.  
Dresden, Richard Selbmann.  
Düsseldorf, J. H. Branscheidt.  
Emmerich, Neugebauer & Lohmann.  
Essen, Herm. de Giorgi.  
Flensburger Chocoladenfabrik m. b. H.  
Frankfurt a. M., Gebr. de Giorgi.  
Frankfurt a. O., Gebr. Weise.  
Freiburg i. B., Merck & Arens (Badenia).  
Gräfrath, Gebr. Hillers.  
Halle, Fr. David Söhne.  
Halle, Bernh. Most.  
Hannover, Eduard Kleefeld.  
Hannover, B. Sprengel & Co.

Herford, Barmeier & Flachmann.  
Leipzig, Wilhelm Felsche.  
Leipzig, C. G. Gaudig Nachf.  
Leipzig, C. R. Käsmodel.  
Leipzig, Knapz & Wark.  
Ludwigslust, Carl Schultz & Co.  
Magdeburg, Bethge & Jordan.  
Magdeburg, Otto Dingel.  
Magdeburg, Joh. Gottl. Hauswaldt.  
Magdeburg, R. Mertens & Co.  
Magdeburg, Müller & Weichsel Nachf.  
Magdeburg, Gust. Reinhardt & Cie. Nachf.  
Mülheim a. Rh., Barthel Mertens & Co.  
Neuss, P. F. Feldhaus.  
Norden, J. T. Heddinga.  
Nürnberg, Heinrich Häberlein.

Nürnberg, F. G. Metzger.  
Ratibor, Franz Sobtsick.  
Rostock, C. L. Friederichs.  
Rudolstadt, F. Ad. Richter & Cie.  
Speyer, Franz Günther.  
Strasburg i. E., L. Schaal & Cie., Comp. française.  
Stuttgart, Moser-Roth Vereinigte Fabriken.  
Stuttgart, Staengel & Ziller.  
Stuttgart, Gebr. Waldbaur.  
Wernigerode, Peikert & Co.  
Wernigerode, F. H. A. Ronnenberg.  
Würzburg, W. F. Wucherer & Co.  
Zeitz, F. A. Oehler.

# Norddeutscher Lloyd, Bremen,

Dampfschiffahrts-Gesellschaft.  
Regelmässige  
Schnell- und Postdampferlinien

Bremen und New-York	zwischen	Bremen und Brasilien
Bremen . Baltimore		Bremen . Ostasien
Bremen . Galveston		Bremen . Australien
Bremen . La Plata		Genoa . New-York

Sichere schnelle comfortable Uebertahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.  
Nähere Auskunft erteilt.

**der Norddeutsche Lloyd, Bremen.**

[123]

## SCHÄFFER & BUDENBERG

Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik  
Magdeburg-Buckau.

Filialen:  
Manchester,  
London,  
Glasgow,  
New-York,  
Paris, Lille,  
Mailand,  
Lüttich,  
Hamburg.

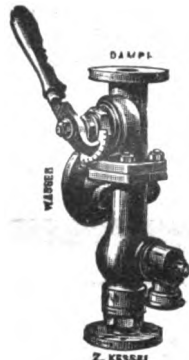


Gen.-Depôts  
Wien, Prag,  
St. Petersburg,  
Stockholm,  
Berlin, Zürich.

**Original-Re-starting injecteure**  
(selbstthätig wiederansagend) D. R. P. 31011.  
90000 Stck. dieser Konstruktion im Betrieb.

Manometer  
und  
Vacuum-  
meter  
Jeder Art,  
über  
200000 Stck.  
i. Gebrauch.

Wasserstands-  
zeiger,  
Hähne u. Ventile  
in jeder  
Ausführung,  
Sicherh.-Ventile  
Dampfpeifen,  
Kessel- u. Bohr-  
probirpumpen,  
Injecteure,



Condenswasser-  
ableiter neuester  
Konstruktion,  
Bedarfsventile,  
Regulator-Buss  
Pat.-Vierpendel  
Regulatoren,  
Indikatoren und  
Tachometer,  
Zähler-  
und  
Schmierapparat  
Thermometer,  
Thalpotasimeter  
und Pyrometer,  
etc. etc. [101]

Kataloge gratis und franko.

**Feder-Manometer** für Dampf-Wasser u. Luft-Druck.  
Wasserstands-  
Zeiger,  
Probir-Hähne  
Probir-Ventile  
Schmier-  
Gefässe.  
Sicherheits-Ventil  
auf  
Schneiden  
Injctoren  
Pumpen  
Ventile  
Hähne,  
Schieber  
&  
Hydranten,  
Strassen-  
Brunnen.  
VERBESSERTE BACK-SPIN-  
WÄNNENPFEILE  
WASSERMESSER  
D.R.P.  
Indikatoren,  
DAMPFWASSERABLEITER mit HEBELSCHWIMMER u. KLAPPENVENTIL  
WASSERMESSER  
D.R.P.

**DREYER, ROSENKRANZ & DROOP,**  
HANNOVER.  
Fabrik von Armaturen für Dampfkessel,  
Maschinen und gewerbliche Anlagen.

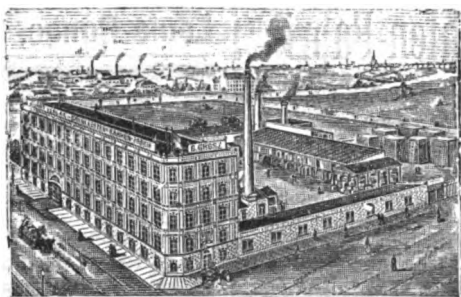
## DRAHTSEILE

für Transmissionen, Aufzüge, Schiffstauwerk,  
Bergwerkseile, Blitzableiterselle, Lauf-  
und Zugseile für Luftbahnen, Dampfzugdrahtseile,  
Dratkordeln, Transmissionseile aus Hanf,  
Wanla und Baumwolle, getheert und unge-  
theert. Hanftauwerk, fertigt als Spezialität

**Kabelfabrik Landsberg a. W.**  
Mech. Draht- und Hanfseilerei G. Schröder  
[108]  
Berliner Gewerbeausstellung 1896 Staatsmedaille.

## B. Grosz, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstr.

Kunstanstalt für  
Oelfarbendruck-  
bilder u. Plakate, ff.  
gestickte Haus-  
seggen und sämt-  
liche Devotionalien.



Fabrik von  
Gold-Politur und  
Alhambra-Leisten,  
Bilderrahmen,  
Spiegeln  
und Glaschromo's

[105]

**Export!**

**Export!**

Actien Gesellschaft  
**Mix & Benest**  
Telephon-Telegraphen-Blitzableiter-Fabrik  
BERLIN W.  
Apparate  
bester u. bewährter  
Construction.  
JULIUS-PRISLISTEN NACH AN WIEDERVERKÄUFER U. INSTALIATEURE



Etablissement Charlottenburg.

## Fr. Gebauer

Maschinenfabrik für Textil-Industrie.-  
Bleicherei-, Färberei-,  
Druckerei- und Appretur-Anstalt  
von 2000 Stück pro Tag.

Sämtliche Maschinen im Betrieb zu besichtigen.

Viele eigene Patente. Goldene Medaillen.

Specialität: Complete Fabrik-Einrichtungen für Bleiche, Färberei, Druckerei u. Appretur.

[120]

Charlottenburg bei Berlin und  
Barbarahütte bei Neurode  
in Schlesien.

Etablissement Barbarahütte.





# Zuleger & Mayenburg, Leipzig-A.

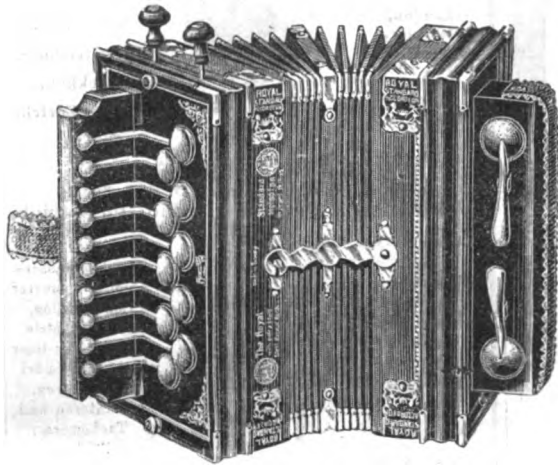
Manufacturers of the celebrated

**Royal Standard**

**Accordions, Concertinas & Mouth Organs**

Known all over the world for their

**Durability, Sympathy of tone and artificial finish.**



Only for  
Export.



Only for  
Wholesale.

**Kirchner & Co., A.-G.**  
Leipzig-Sellerhausen 50.  
Grösste Specialfabrik von  
**Sägemaschinen u.  
Holzbearbeitungs-  
Maschinen.**  
Ueber 40 000 Maschinen geliefert.  
Export nach allen Welttheilen.

**Licht!** Runge's Gas  
selbsterzeu-  
gende Lampen liefern brillant  
leuchtende Gasflammen.  
Jede Lampe stellt sich das  
nöthige Gas selbst her, und  
kann jeden Augenblick an  
einen anderen Platz gehängt  
werden.  
Kein Cylinder! Kein Docht!  
Weder Röhren noch Apparate!  
Eine Flamme ersetzt mehrere  
Petroleumflammen.

128] **Vorzüglich für**  
**Werkstätten jeder Art,  
Strassen, Restaurants etc.**

Lampen von 5 Mk. an. Bronze-Prob Lampe incl. Ver-  
packung 7 Mk. portofrei gegen Vorauszahlung  
Eine Musterkollektion bestehend aus: 1 Wandlampe,  
1 Sturmleuchte, 1 elegant. Doppelarm, 1 Deckenarm.  
reich verziert liefert ich für 50 Mk.

**Transportables Gasglühlicht!**  
Illustr. Preiscurant gratis und franco.

**Louis Runge, Berlin, Landsbergerstr. 9 Ex.**

**MULDALICHT**

**Sächsische  
Bogenlichtkohlen-Fabrik**  
(Gesellschaft mit beschränkter Haftung.)  
Mulda i. S.

Spezialitäten: Bogenlichtkohlen,  
Wechselstromkohlen,  
Kohlenbürsten, Kohlen-Elektroden.

Prospekte stehen gern zu Diensten.

**Arno Weisse,**  
Berlin-Adlershof. [149]  
**Emaile- u. Blechschilderfabrik**  
Preiscurante gratis und franco.

**Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.**  
**Maschinenfabrik und Eisengießerei.**  
Spezialität: Alle Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.

**Blech- und Metall-Bearbeitung**  
Größtes Etablissement in dieser Branche, ca. 800 Arbeiter.  
Höchst prämiirt auf allen besichtigten Ausstellungen.

**München 1888: Königl. Bayr. Staatspreis mit dem Prädikat:**  
Für hervorragende, selbständige und zweckentsprechende Konstruktionen, sehr saubere  
und gediegene Ausführung von Blechbearbeitungsmaschinen, unter gleichzeitiger  
Anerkennung der Verdienste um die Einführung dieser Maschinen.

Größtes Lager aller couranten Maschinen stets  
am Platze.

Trade-Mark.  
E. ERDMANN K.  
ALTE-MARKT  
Gegründet 1861.

Illustr. Preiscurante (auch über Conservendosen-  
Verschliessmaschinen) gratis und franco. [102]



## Abonnirt

wird bei der Post, im Buchhandel bei **HERMANN WALTHER** Verlagsbuchhandlung, Berlin SW., Kleißeerstr. 28 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich im deutschen Postgebiet 3,00 Mk., im Weltpostverein . . . 3,75 „

Preis für das ganze Jahr im deutschen Postgebiet 12,00 Mk., im Weltpostverein . . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg. (nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

# EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

## Anzeigen,

die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der

Expedition des „Export“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35 entgegengenommen.

## Beilagen

nach Uebereinkunft mit der Expedition.

ORGAN  
DES

CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)

Das „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1898 unter Nr. 2400 eingetragen.

XX. Jahrgang.

Berlin, den 30. Juni 1898.

Nr. 26.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, laufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntniss ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thätig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten. Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

**Inhalt:** Deutsche und französische Kolonisation. (Eingesandt.) — Europa: Aus einem vergessenen Paradiese des europäischen Südens. (Wirtschaftliche Anregungen und Betrachtungen über Kalabrien von E. P. in Venedig.) — Italiens Kredit. (Originalbericht des „Export“ aus Neapel.) — Der Zuckerimport in Italien. (Originalbericht des „Export“ aus Neapel.) — Die russischen Finanzen in den letzten zehn Jahren. (Originalbericht des „Export“ aus St. Petersburg.) — Die Städteinwohner in Rußland. — Asien: Die finanzielle Lage Japans. (Originalbericht des „Export“.) — Afrika: Die Expedition Dr. Schöller's nach Centralafrika. — Central-Amerika und Westindien: Die wirtschaftliche Lage in Kostarika (Originalbericht von Ende Mai.) — Australien und Südsee: Einiges aus Sululand. (Originalbericht aus Sululand.) — Der Mitte März cr. auf den Tonga-Inseln stattgehabte Orkan. (Originalbericht aus Lifuka.) — Vereinsnachrichten: Generalversammlung des Centralvereins für Handelsgeographie usw. — Deutsches Exportmusterlager. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

## Deutsche und französische Kolonisation. (Eingesandt.)

C. N. A. Es ist eine alte Ueberlieferung, den Franzosen kolonisorisches Geschick abzusprechen. Jedenfalls beirrt sie dieses Urtheil nicht, und rastlos verfolgen sie seit einer Reihe von Jahren das Ziel, ihren Kolonialbesitz oder ihre Potektoratsphäre weiter auszudehnen

Frankreich ist freilich nicht genöthigt, wie Deutschland, den Ueberschufs seiner Bevölkerung, wie ihn die Jahresklassen in steigender Proportion ergeben, auf fremdes Territorium zu verpflanzen. Man müßte zwar untersuchen, ob in Deutschland heute die Gelegenheit zum Erwerb in einem Maße zurückgegangen ist, das eine starke Auswanderung die Folge davon zu sein hätte. Ausserdem kann, wenn von Auswanderung gesprochen wird, natürlich nur die des bäuerlichen oder industriellen Elements, der Handarbeiter, darunter verstanden sein. In letzter Zeit scheint nun thatsächlich die deutsche Auswanderung in einem merklichen Rückgang begriffen zu sein, und zwar kann man diese Thatsache nicht anders erklären als einerseits durch eine günstigere Geschäftslage Deutschlands, andererseits durch die wenig einladenden Aussichten, welche sich dem Auswanderungslustigen in den Ländern eröffnen, nach welchen der Ueberschufs unserer Kräfte bisher abzufliessen gewohnt war.

Wir werden wohl nicht irre gehen, wenn wir den Begriff der günstigeren Geschäftslage nur auf unsere stetig sich ausdehnende Industriethätigkeit beziehen, wengleich ja nicht zu verkennen ist, das in Folge dessen eine gewisse Prosperität auch auf die anderen (nicht an ein festes Salär gebundenen) Erwerbszweige ausstrahlt. Die Arbeitssuchenden beiderlei Geschlechts finden den Weg in die Fabrik oder Arbeit in den tausenderlei von ihr abhängigen Hilsgewerben und Beschäftigungen, sie werden von den Städten, von den Industriezentren, von dem überall fieberhaft thätigen Baugewerbe, von den riesig anwachsenden Verkehrsanstalten aufgesogen, zum häufigen Schaden der Landwirtschaft, welche, wenn sie auch in höherem Stadium vieles durch Maschinen bewältigen kann, in der ungeheuren Mehrzahl der ihr Angehörigen menschlicher Kräfte zur Bewältigung der Feld- und Waldarbeiten bedarf.

Was den Kleinbauer, diesen wichtigsten Faktor unseres staatlichen Lebens — denn von ihm hängt doch in erster Linie unsere Ernährung ab — er stellt das Hauptkontingent zu dem unsere Grenzen vertheidigenden Heere und stellt mit seinem

Besitz das sicherste Objekt des nationalen Vermögens dar; was ihn, sagen wir, nicht zum wenigsten drückt, ist der Mangel an ländlichen Arbeitern. Was ihm nicht die Auswanderung wegnimmt, nimmt ihm die Industrie weg, welche besser bezahlen kann als er. Die allgemeine Wehrpflicht führt die jungen Leute in die Städte, und nicht wenige, wenn sie einmal die Annehmlichkeiten, die Zerstreungen der Stadt geschmeckt haben, fühlen sich auf ihren Dörfern, auf ihren Einöden nicht mehr wohl. Die Nahrung ist ihnen zu grob, der Lohn zu klein, man will eine leichtlebiger Existenz, und die Mädchen gar, die in den Städten dienen, werden bald anspruchsvoller als selbst die, welche in den Städten geboren sind. Das nennt man das Dienstbotenelend. Es ist wahr: viele Dorfgemeinden, selbst in fruchtbaren Gegenden, sind froh, wenn in ihrer Region Fabriken entstehen. Das bringt ja Geld ins Land; freilich aber auch die Kehrseite der Medaille: Abwendung von der ländlichen Arbeit, Putzsucht, Unzufriedenheit mit den bisherigen einfachen Verhältnissen und einen gewissen Schlimm, den man Frechheit nennen kann.

Werden wir es nun im Allgemeinen dem Auswanderungslustigen verübeln, wenn er seine Lage durch Gründung eines neuen Heims in der Ferne zu verbessern sucht, dem Arbeiter, der Arbeiterin, wenn sie in den Städten, im Getriebe der Industrie ihr Ideal erblicken? Gewiss nicht. Wir konstatiren nur, und wie man sich bettet, so schläft man, und den Verhältnissen, wie sie sich durch unsere wirtschaftliche Entwicklung und Gesetzgebung (Verkehr, Gewerbefreiheit, Freizügigkeit usw.) herangebildet haben, läßt sich kein Zaum anlegen.

Dabei befindet sich aber der Landwirth, der auch wie der Industrielle seine Lasten zur Arbeiterfürsorge zu tragen hat, in einer Lage, die gebieterisch ein viel größeres Eintreten der Reichsregierung zu Gunsten der Landwirthschaft fordert, als dieser bisher zu theil geworden ist. Vor zehn oder fünfzehn Jahren schon stellte ein preussischer Minister Deutschland ein schlimmes Prognostikon für den Tag, an welchem es aufhören sollte, ein Agrikulturstaat zu sein.

Der spanisch-amerikanische Krieg hat mit erschreckender Deutlichkeit zu verstehen gegeben, das in erster Linie von der landwirthschaftlichen Produktion und den gesunden Verhältnissen des Bauernstandes die Existenz und die Macht eines Staates wie des unserigen abhängt, das die Landwirthschaft, wenigstens der Hauptsache nach, die Nation ernähren können

mufs, ohne dafs deshalb die Industrie daneben zu verkümmern braucht.

Die Industrie ist, soweit ihre Produktion über den Bedarf des heimischen Konsums hinausgeht, etwas Ephemeres, denn das, was sie über den nationalen Bedarf hinaus erzeugt, ist auf die Ausfuhr angewiesen, und diese hängt heute viel mehr als vordem, von dem Wechsel der Ideen im Auslande, von dem do ut des, ab. Welche Erfahrungen wird man noch machen müssen! Wird England von seinem Freihandelssystem abgehen? Wird sein handelspolitischer Verkehr mit seinen Kolonien eine Form annehmen, die die fremde Einfuhr erschwert? Werden die Währungsschwierigkeiten, die in vielen Ländern schon ein furchtbar drückendes Verbrauchshemmnifs darstellen, sich einigermaßen heben lassen? Wohl hat den bei allen Völkern sich verfeinernden Gewohnheiten gemäfs der Verbrauch zugenommen, daher bewegen sich die Austauschsziffern stets in aufsteigender Linie, aber auch die industrielle Erzeugung hat mindestens damit gleichen Schritt gehalten. Wie werden Nordamerika und Spanien nach Austrag ihrer Differenzen die fremde Einfuhr behandeln? —

Die Landwirthschaft hat aber nichts Ephemeres; sie ist unverrückbar, ewig, so lange die Sonne scheint und die Felder grünen, die beste Nährmutter für unsere Industrie (soweit die Nation überhaupt aufnahmefähig ist) und nicht umgekehrt. Hat der Bauer Geld, dann hats die ganze Welt!

In Frankreich liegt in Betreff der Auswanderung die Sache anders. Gewisse Landestheile ausgenommen, wie z. B. Béarn und die baskischen Distrikte, die von 1832—1898 mehr als 80 000 Béarnais und Basken nach der argentinischen Republik, und die Basses Alpes, welche in einem Zeitraum von 40 Jahren mehr als 30 000 Auswanderer (Barcelonnettes) nach Mexiko entsendet haben, eine Art von Sachsengängerei, ist die französische Auswanderung, das ist ja weltbekannt, gering, sowohl weil das Mutterland keinen Ueberschufs abgeben kann, als weil auch der Franzose keinen so vagabundirenden Charakter hat wie der Deutsche, und mehr an seiner Scholle hängt. Das ist ein sehr breitgetretener Gemeinplatz, aber er ist wahr.

Wenn Frankreich trotzdem sein Kolonialreich immer mehr ausdehnt, so sind hauptsächlich drei Gesichtspunkte dabei maßgebend: Das Bedürfnis, der auf dem voraussichtlich sich immer mehr einengenden freien Weltmarkt mit der Konkurrenz kämpfenden Industrie eigene Absatzgebiete zu verschaffen, bei dem sich steigernden Weltverkehr eigene Verproviantierungs- und Stützpunkte in allen Welttheilen zu besitzen, und durch seine Söhne die Produktion seiner Kolonien und Protektoratsländer auf eine Höhe zu bringen, die bei deren natürlichem Reichthum sowohl für das Mutterland, als für die Kolonien und Protektorate von unberechenbarem Nutzen sein wird. Wenn wir da einen Vergleich zwischen Frankreich und Deutschland ziehen, so fällt dieser, wie es nicht anders sein kann, sehr zu unseren Ungunsten aus, ohne dafs wir deshalb auf unsere Kolonialpolitik einen Stein zu werfen nöthig hätten. Das junge Deutsche Reich hatte übergenuß mit anderen Sorgen zu kämpfen, als dafs es sich schon in seiner Kindheit in ungewisse Unternehmungen hätte einlassen können, was Frankreich in den letzten fünf und zwanzig Jahren unbedenklich thun konnte. Schön genug sind, einige unverzeihliche Fehler abgerechnet, die Erungenschaften, welche die deutsche Kolonialpolitik zu verzeichnen hat. Freilich, wer da glaubt, Kolonien müßten gleich im ersten Jahre sich selbst erhalten oder gar eine Rente abwerfen, dem fehlt eben der Blick für die nicht greifbaren Vortheile, die neben den materiellen Ergebnissen der Besitz einer Kolonie in den Händen einer kraftvollen und intelligenten Nation mit sich bringt.

Die französischen Kolonien unterscheiden sich in ihrer Mehrzahl von den deutschen dadurch, dafs sie Länder darstellen, die ihre besondere Kultur, gesellschaftliche Organisation und hierarchisch geordnete Arbeitskräfte haben, während die unserigen, mit Ausnahme des neuen chinesischen Vertragsgebietes, hauptsächlich nur mehr oder minder disziplinirbare Neger oder vollständig wilde Stämme beherbergen.

In den meisten französischen Kolonien und Protektoraten existiren die Vorbedingungen zu sofortiger und intensiver Ausnutzung für wirtschaftliche Produktion und Verkehr; in den unserigen müssen die Grundlagen dazu noch gelegt werden.

Eine eigentliche Auswanderung im Sinne des deutschen Auswandererstroms, der sich nach Nord- und Südamerika ergießt, kann und will Frankreich nicht nach seinen Kolonien hervorrufen; dazu gebietet es ihm einerseits an Menschenmaterial, andererseits eignet sich, im Allgemeinen, das Klima seiner Kolonien nicht dazu.

Was die französischen Kolonialkreise wollen, ist, die junge Generation, die die Neigung dazu in sich verspürt, in den Kolonien sich ihre Lebensstellung zu erringen, durch einen speziellen Unterricht auf ein solches Unternehmen vorzubereiten.

Dieser Gedanke erscheint uns recht beachtenswerth, und wenn wir auch nicht über ein so weites und vorzügliches Arbeitsfeld verfügen wie Frankreich durch seine Kolonien und Protektorate, so könnte doch in unseren Kolonien in kleinerem Maßstabe für viele Lebensstellungen gesorgt werden, wenn durch intelligente staatliche oder genossenschaftliche Einrichtungen im Mutterlande und in den Kolonien den Aspiranten die Ausführung ihrer Pläne erleichtert wird, und wenn nicht da, so dann wohl vorbereitet, um mit Kenntniss und Verständniss in anderen überseeischen Ländern Pflanzungen zu gründen oder in analogen Beschäftigungen Karriere zu machen.

So manche Familien fragen sich heutzutage: was sollen wir aus unseren Söhnen machen?

Wir haben hier die zahlreichen Familien im Auge, welche vermeinen, sie könnten ihre Söhne, wenn auch mit schweren Opfern, nirgendwo anders hinschicken, als auf Universitäten, auf höhere Lehranstalten oder aufs Polytechnikum; auch die Offizierskarriere erfreut sich großer Gunst, und wenn alle Stricke reißen, nimmt man zum Kaufmannsstand seine Zuflucht.

Man hört jetzt häufig wieder den Mahruf: „Das Handwerk hat einen goldenen Boden. Schämt euch nicht, eure Söhne Handwerker werden zu lassen!“

Ja das hat so eine eigene Bewandniss mit diesem goldenen Boden. Manchmal trifft es zu, manchmal nicht. Wenn wir die im großen Ganzen durch die Konkurrenz der Fabrikarbeit doch recht eingeeengten Gewerbe durchgehen, so finden wir, dafs nur bei einzelnen Meistern eines Gewerbes dieser goldene Boden anzutreffen ist, und auch bei diesen in der Regel nur, wenn sie ihrem Betrieb eine fabrikmäßige Form geben oder zugleich Handel mit eigenem und fremdem Fabrikat treiben; dann heißen sie sich aber gleich Fabrikanten und wollen keine Handwerker mehr sein. Die Mehrzahl ihrer Zunftgenossen betreibt das Handwerk, lebt vom Handwerk schlecht und recht, ist mit ihrem Lose zufrieden oder nicht, je nach den Ansprüchen, die man stellen möchte, oder der Erziehung, die man genossen hat.

Das Wort vom goldenen Boden des Handwerks paßt, als allgemeine Wahrheit aufgefaßt, nicht mehr so recht in unsere Zeit hinein, und wenn es ja wahr ist, dafs wir einzelne Beispiele sehen: Bäcker, Schlächter, Schreiner, Kunstschlosser usw., die in großen Städten mehr verdienen als Kaufleute, Beamte hohen und niederen Ranges, Offiziere usw., so beweist das nichts für den goldenen Boden des Handwerks, der unserer Ansicht nach nur so aufzufassen ist, dafs es ein ziemlich sicherer Boden einer Existenz ist, wenn man arbeiten will. Das genügt aber heutzutage den Wenigsten. Das Handwerk rekrutirt sich aus den Schichten der Bevölkerung, die in dem Ergreifen des handwerklichen Berufs keine Erniedrigung erblicken, und innerhalb dieser Kreise steigen Diejenigen in die Höhe, welche durch natürliches Talent, Eifer und Geschicklichkeit wahrscheinlich auch in jedem anderen Beruf, nicht nur im Handwerk, so ihnen die Gelegenheit dazu geboten gewesen wäre, ihre Mitbewerber überflügelt hätten.

In Deutschland ist der sehr ausgeprägte Begriff des Standesunterschiedes durch unsere militärische Organisation noch erheblich verschärft worden. Dafs Familien einer nach landläufigen Begriffen über dem Handwerkerstand stehenden Klasse ihre Söhne zu Handwerkern herabilden lassen würden, ist ganz ausgeschlossen. Sie würden dies als ein Herabsteigen aus ihrer Sphäre ansehen und die Söhne selbst würden sich ganz energisch dagegen sträuben. Man kann aber doch nicht alle zu Lieutenants machen, zu Rechtsanwältinnen, Aerzten, Pfarrern, Beamten usw., welche Tausende und Abertausende kosten, bis sie endlich selbständig dastehen, ausgenommen sie machen reiche Heirathen, ein nicht mehr ungewöhnlicher Weg, um sorgenlos und ohne zu große Anstrengung an den ihnen in der Gesellschaft gebührenden Platz zu gelangen, ein Weg, den natürlich Alle einschlagen, die darauf angewiesen sind, und sofern es ihnen gelingt. Das ist Alles aber doch recht problematisch.

Anfang der fünfziger Jahre drängte sich die ganze Welt zum Kaufmannsstande. Dann kam die Aera der Ingenieure. Heute sind diese Fächer überfüllt. An Chemikern, Elektrotechnikern, industriellen Zeichnern usw., diesen sehr gut situirten Handwerkern der „Industrie“, fehlt es bald auch nicht mehr, daher die Frage, welche liberale Profession wählen? was sollen wir aus unseren Söhnen machen? (Schluss folgt)

## Europa.

Aus einem vergessenen Paradiese des europäischen Südens. (Wirtschaftliche Anregungen und Betrachtungen über Kalabrien von E . . . . P . . . . in Venedig.) Man setze — so rief auch die französische Presse, Allen voran der „Matin“, anlässlich der jüngsten italienischen Unruhen aus — Italien wieder auf den Weg zu seiner eigentlichen Bestimmung, derjenigen nämlich, der Garten, das Museum und das Gasthaus der ganzen Welt zu sein, und Alles wird anders werden. Dasselbe habe auch ich zugleich mit Jenen und vor ihnen selbst in früheren Nummern dieses Blattes gesagt, und diese Worte kehrten mir in das Gedächtnis zurück, als ich die neuesten Wirtschaftsberichte über Kalabrien in die Hände bekam. Dort könnte ein Paradies sein und augenblicklich ist's noch, mangels wirtschaftlicher Initiative, das Gegentheil.

Und gerade im Augenblick, wo sich die italienische Regierung ernstlich um Abhilfe für die Nothleidenden, zumal ihrer südlichen Provinzen, umsieht, bietet sich der richtige Moment für Unternehmer, ihre Kräfte, Kenntnisse und Kapitalien einzusetzen, da sie auf Entgegenkommen von oben her dermalen mehr denn je rechnen dürfen.

Und noch aus anderen Gesichtswinkeln heraus möchte ich das am Titel dieser Abhandlung erwähnte Arbeitsfeld der Schaffenskraft meiner Landsleute näher rücken.

Einmal darum, das sich unsere mit den italienischen Interessen in einem Augenblick fester verschmelzen, wo sich sowohl in Frankreich als auch in gewissen Kreisen der Bevölkerung der Apenninenhalbinsel eine Bewegung zur Wiederanknüpfung einstiger wirtschaftlicher Intimität zwischen diesen beiden Nachbarn verspüren läßt, weil man in Frankreich für Italiens Produkte gesteigerten Absatz sucht und der Franzmann hingegen seiner Industrieartikel-Ausfuhr gen Italien größere Ausdehnung zu geben wünscht. Sollen wir uns aus einem Felde schlagen lassen, auf dem wir jetzt schon so viele Fortschritte gemacht haben, oder wollen wir nicht vielmehr zeigen, daß deutsche Thatkraft nicht bloß den italienischen Produkten, die ja im Großen und Ganzen, und zumal von jenen Gegenden, die ich in vorliegender Arbeit in Betrachtung ziehe, keine Konkurrenz-Erzeugnisse, vielmehr Bedarfsartikel für uns sind, größeren Absatz zu verschaffen, sondern überhaupt dem italienischen Boden werthvollere Produkte, ausgiebigere Erträge zu entlocken vermag? Deutsche Unternehmer und Landwirthe könnten Segenspenden in Italiens Süden werden und indem sie der Bevölkerung des letzteren neue Lebensquellen erschließen, der heimischen Industrie auch viele und gute, jetzt völlig brachliegende Absatzfelder öffnen. Kalabrien kann in zehn Jahren unter deutscher Privatwirtschaft reich sein, seine Bevölkerung gleich derjenigen Norditaliens hochstehen, ja, diese in vielen Punkten, dank günstigerem Klima, übertreffen und ein Absatzgebiet zugleich für unsere Industrien sein, das an Bedeutung manchem der jetzt von uns so umworbenen südamerikanischen Lande zum Mindesten gleichsteht.

Eine andere Erwägung, die mich zum Anspornen des deutschen Unternehmerteibes treibt, ist die, daß Kalabrien ein Getreideparadies für uns werden kann, das uns zu einem guten Theil von nordamerikanischer u. a. Spekulationswillkür unabhängig machen kann.

Wir müssen uns größere Getreideproduktionsstätten in Europa verschaffen, und Kalabrien, wie überhaupt Süditalien, bietet uns solche Gelegenheit, sobald sich deutsche Fachleute und Kapitalisten jener Gebiete in der richtigen Weise annehmen.

Vor uns liegt eine Reihe aus der Feder italienischer Volkswirthe geflossener wichtiger und sensationeller Berichte über die wirtschaftlichen Zustände Kalabriens und ferner ein soeben hier erschienenes Werk, das dem gleichen Gegenstande in erster Linie gilt, und den bekannten italienischen Gelehrten, Volkswirthe und Arzt Prof. C. Lombroso zu Turin zum Verfasser hat.

Wer Oberitalien und seinen erfreulichen wirtschaftlichen Aufschwung kennt, glaubt zu träumen, wenn er diese Berichte aus dem doch nur wenige hundert Kilometer entfernten Süden Italiens liest. Das ist wie Tag und Nacht, wie Himmel und Hölle, und wahre Liebe zu Italien birgt sich in meinem Wunsche, daß bald rührige, tüchtige und kapitalkräftige deutsche Geschäftsleute und zumal Land- und Forstwirthe herbeikommen mögen, um derlei vergessene Paradiese wieder zu besserem Leben zu eröffnen.

Mangel an Aufklärung, schlechte Ernährung, geringe Pflege des Bodens, welcher Reichthumsquelle sein sollte und könnte,

aber heute nur Dürftiges giebt, erhalten die Bevölkerung jenes schönen süditalienischen Landes in einem Zustande moralischen und wirtschaftlichen Elendes, das Entsetzen erregt!

Welche Reichtümer hätten wir Deutschen aus Kalabrien gezogen und welcher Wohlhabenheit würden sich seine Bewohner zugleich zu erfreuen haben, wenn sie deutscher Bodenwirtschaft unterständen!

Jedoch, gehen wir der Sache an der Hand der oben-erwähnten Dokumente und Veröffentlichungen auf den Grund!

Kalabrien ist die Spitze des Fußes, den Italien auf der Landkarte darstellt, von Gebirgen durchsetzt, von Flüssen durchzogen und vom Meere umspült. Seine Lage würde es zu einem großartigen Außenhandel mit dem naheliegenden griechischen Archipel, mit dem gegenüberliegenden Nordafrika und entfernteren Gestaden bestimmen, statt dessen ist derselbe minimal. Seine Bodenschätze sind gewaltige, aber in der großen Masse noch unbehoben. Stark silberhaltiger Bleiglanz und Kupfer findet sich in Reggio; Graphit, Braun- und Steinkohle in Gerace, Santa Eufemia und Agnano; silberhaltiges Blei in Longobucco und Campoli; Eisen in Pazzano und Stilo; Zink in Grotteria; Graphit in Olivadi; Schwefeleisen in Platania, Mesuraca, Gimigliano und Melissa; Schwefelblei im Lese, zwischen Belvedere und Caccuri, und im sogenannten S. Lorenzo zwischen Caccuri und Casino; Mangan-Oxyd in Scalea und Briatico; Schwefel in Melissa, S. Nicola, Strongoli (wo seit einigen Jahren große Bergbauthätigkeit herrscht) und anderen Punkten; Steinsalz in Lungo, an den Ufern des Neto und nahe dem Tacina-Flusse, nicht zu gedenken der anderen kleinen Adern und Punkte, wo sich Quarz, Glimmer, Feldspat vorfinden. Auch der schöne Marmor von Gimigliano soll erwähnt werden und ferner sind bemerkenswerth die Braunkohlenlager von Briatico, das Kupfer von Guardavalle.

Ausgezeichnete Schwefelquellen trifft man vielerorts, auch Salinen, Alaunwässer (letztere dienen zur Lederbearbeitung) usw. Die Wässer von S. Biase, von Guardia und von Gerace besitzen nach Lombroso, der sich darauf versteht, große Thermalkräfte und machen sich jetzt schon alljährlich viele Kranke diese Heilschätze nutzbar.

Wie Viele würden aber noch aus anderen Ländern, auch von uns, herzuströmen, wenn Bequemlichkeiten geboten und richtige Verbindungen hergestellt würden! Es liegt eben vielfach immer noch das Geld auf der Strafe und wird von denen, die ihm am nächsten sind, am ehesten übersehen.

Diese reiche Gegend, welche 5066 Quadratmeilen\*) Ausdehnung hat, zählt deren leider 490 an unkultivirtem Terrain, aber — wie Lombroso sich ausdrückt — gewissermaßen als Ausgleich für die menschliche Vernachlässigung, scheint die Natur an den mehr oder minder kultivirten Orten sich selbst zu übertreffen. Hier klettert der üppige und stachelige Kaktus an den ödesten, steinigsten Ufern empor, dort grünt die glänzende Olive, besonders zu Gioja, und zu Reggio verbreiten die Orange und Bergamotte ihre Wohlgerüche und es blühen und vervielfältigen sich die Agave, der Ricinus, die Euphorbie und der Krokus; zu Monteleone und Roccella gedeiht der Hanf und zu Roccella, Ardore, Siderno und Cotrone die Baumwolle; die Trauben\*\*) zu S. Eufemio Mileto, zu Gerace, Ciró, S. Biase und Mileto; in den Bergen befinden sich ganze Wälder von Nufsbäumen, Eschen, Birnbäumen, Kastanien, Eichen, Tannen und Farn; in den Küstengebietern, zumal bei Reggio, grünen herrlich schön die Palmen, der Maulbeerbaum, die Aloe, der Lemonenbaum, der Kaktus, die Agave, die Olive, die Centauren, die Amarillide, und zwischen den Färberpflanzen der Krapp, der Safran usw.

Der Maulbeerbaum wird vor allen Dingen kultivirt. Gleich nach ihm kommen die Fruchtbäume, besonders der Feigenbaum. Von den übrigen Produkten sind die hauptsächlichsten: Olivenöl, Wein, Hanf, Reis, Safran, Sufsholz, Honig, Manna, Hülsenfrüchte und Getreide in den Ebenen.

Viel kultivirt ist auch die Baumwolle, zumal in der Provinz Castrovillari und in der Ebene gegen das jonische Meer. Und alle diese Erträge könnten verzehnt-, verhundertfacht, in's Unberechenbare vervielfacht werden, falls eine richtige Ausnutzung des von der Natur Gebotenen stattfände, d. h. also praktische, auch in subtropischer Kultur erfahrene Landwirthe und Kapitalisten herbeikämen und diese arg vernachlässigten Gefilde ihrer Arbeit und Erfahrung und Geldmacht unterstellten.

Baumwoll- und Wollspinnereien und andere Fabriken

\*) Die italienische Meile hat 1851,85 Meter!

\*\*) Die üppigen, schweren, süßen, saftreichen kalabrischen Trauben sind eine herrliche Tafelfrucht.



ähnlicher Art sind hier noch sehr spärlich vorhanden, wie ebenso die Gerbereien. Catanzaro zeichnete sich durch seine Brokate, Seidensammete usw., eine Fabrikation, die ihm großen Gewinn abwarf, bereits zu einer Zeit aus, als dieselbe in Lyon noch unbekannt war, und um das 9. Jahrhundert trugen die als Plünderer herbeigeeilten Sarazenen auch alle Seidengewebe von dannen. Und nun liegt eine Industrie dahier begraben, die zu großen Erwartungen berechtigt war und Großes sogar bereits geleistet hatte. Wer wird zu ihrer Wiedererweckung herbeikommen?

Gedeihliche Unternehmungen sind die mit der Verarbeitung des Sifsholzes (das wild wächst) beschäftigten; zahlreich auch die Seifenfabriken, Oel-Mühlen u. dergl. In Serra S. Bruno besteht auch eine Fabrik, die Holz zu Papier verarbeitet, sowie Nahrungsmittel-Fabriken. Alles das übrigens zumeist in kleinerem Mafsstabe.

Gut gedeihen die Ziege, das Schwein, der Esel und das Maulthier, schlecht hingegen, und zwar in der Hauptsache durch des Menschen Schuld, das Pferd, der Hund und das Rind. Ausgezeichnete Fische bevölkern die Gewässer, welche die kalabrischen Küsten umfluthen, unter ihnen der Thun- und der Schwertfisch.

Die Bevölkerung betrug 1 140 396 Personen im Jahre 1864 und 1 326 781 im Jahre 1893. Nach den letzten Angaben kommen 91 Personen auf den Quadratkilometer. Das weibliche Geschlecht ist zahlreicher vertreten als das männliche. Im Jahre 1862 schätzte man die Seeleute, oder besser gesagt Fischer auf 8000; die Bauern auf 540 000 und die Geistlichkeit auf — auch ich sage hier mit Lombroso „leider“ — 6000.

Jedoch nach den gegenwärtig von den gewerbestatistischen Annalen gelieferten Daten (Seite 51, 98, 157) waren in den Provinzen von Reggio, Cosenza und Catanzaro in den Gewerben neuerdings 26 409 Arbeiter beschäftigt, und zwar

in den Bergwerksindustrien . . .	8 028
„ „ Nahrungsmittelgewerben . . .	15 268
„ „ Textilindustriellen . . .	4 812
„ „ verschiedenen Gewerben . . .	2 771

dazu kommen etliche hundert Thunfischer und dann die Hausweber.

Die Bevölkerung ist im Kern eine gute, die manche lebenswürdige Eigenschaft besitzt. Wir dürfen ihren leidenschaftlichen, improvisirten Poesien, die im Momente des Affektes auch dem Munde des ungebildetsten, verwehrlosesten Weibes, ja selbst des Kindes entströmen, unsere Bewunderung nicht vorenthalten und beklagen es auf's Tiefste, daß diesem Volke bislang keine Gelegenheit gegeben wurde, sich wirtschaftlich zu heben, womit das ganze Gesittungsniveau ein anderes würde. Mit Halbmaßregeln ist nichts gethan, hier heißt es, die Axt an die Wurzeln anzulegen, um reiche Lande und ein begabtes und interessantes Volk vor dem weiteren Verfall zu retten.

Der Kalabrese der Gegenwart ist von kleiner Rasse, lebhaften Temperaments, stolz, leicht aufbrausend, zähe, Freund des Kampfes und der Vergnügungen, aber voller Intelligenz und sprühenden Lebens und durch ein außerordentlich feines ästhetisches Gefühl ausgezeichnet, das in seinen Gesängen immer und überall zur Geltung kommt und an die Zeiten des klassischen Griechenlands gemahnt. Dabei ist er auch mit Wenigem zufrieden und seine Lebensweise in einem Maße bescheiden, wie man sich's draußen bei uns schwerlich vorstellen kann. Einer unserer geringsten Fabrikarbeiter würde in Bezug auf Ernährung, Behausung und Bekleidung schwerlich mit einem Kalabresen tauschen mögen.

Doch gehen wir in unseren Betrachtungen über die heutige wirtschaftliche Lage des Landes weiter.

Lombroso beklagt die Reichen des Landes, die zwischen Lasten aller Art, der Jagd und der Kirche ihre Zeit verbringen und die Neigung zum Müßiggang auf breite Kreise übertragen. Wie das gute Beispiel der Arbeit ansteckend wirkt, so auch das schlechte des Nichtsthuns. „Die besten und einträglichsten Industrien“ — so klagt Lombroso — „sind in den Händen von Genuesen und Engländern.“ Mögen — so rufe ich hier aus — nun auch noch die deutschen Unternehmer, Kapitalisten und Landwirthe hinuntergehen und neue Industrien wecken, so werden sie dem kalabrischen Volke zum Segen gereichen und deutschen Arbeitsgeist als Kontagium wirken lassen, denn der Hunderte und Tausende von Arbeitswilligen ermangelt es auch dermalen dort unten nicht, und sie kommen uns Beschäftigung heischend entgegen und bieten ihre Arbeitskräfte um Billiges an. Die steigende Auswanderung Kalabriens ist hierfür beweisbringend, mit ihr ziehen mehr und mehr die besten, die arbeitswilligen Elemente von dannen, während die Müßiggänger im

Land verbleiben. Beginne man mit großen Unternehmungen auf breiter Grundlage und erhalte man die Wackeren, welche die bitterste Noth und der Wunsch, in ehrlicher Arbeit ihr Dasein zu fristen, von dannen treibt, ihrer schönen Heimath, die dann ein Paradies werden kann. (Schluss folgt.)

(E. H.) Italiens Kredit. (Originalbericht des „Export“ aus Neapel.) Nachdem ich in meinem jüngsten Berichte über den Kredit in Italien gesprochen, möchte ich auch im Nachstehenden den Kredit, den Italien als Staat verdient, ein wenig beleuchten. Es ist den zahlreichen Talenten der italienischen Finanzleute bis heute nicht gelungen den Kredit zu ruiniren, wenn sie auch in ihrem Leichtsinne ihr Möglichstes dazu gethan haben. Die Einkommensteuer ist oft genug gezeifelt worden. Daß das Oktroi verschwinden muß, erwähnte ich bereits, und heute glaube ich sagen zu dürfen, daß nicht viel Zeit vergehen wird bis zum Eintritt einer radikalen Aenderung. Man weiß nicht mehr, wie man die Besitzenden ausziehen soll! Dieses Wort benütze ich nicht im Sinne einer persönlichen Opposition gegen diesen oder jenen Minister. Die oberste Steuerbehörde hat Ordre, Geld zu schaffen; erst wenn man zu laut schreit, dann wird geprüft, wo Hand anzulegen ist, und so kamen die traurigen Bewegungen des vergangenen Monats. Doch dieser Bewegung der unteren Klassen wird und muß die viel ernstere Bewegung der besitzenden Klasse folgen, wenn das so weiter ginge. Nur ein ganz einfaches Beispiel. Wir haben hier eine Steuer, genannt die „Fondiaria“, auf das Einkommen aus bebauten oder unbebauten Grundstücken. Wenn es nun gilt ein Gebäude zu taxiren, welches zu industriellen Zwecken verwandt wird, dann will der gesunde Menschenverstand wie die Gerechtigkeit, daß man dieses Gebäude nicht doppelt belastet. Doch wir haben letzteres Beispiel jetzt erlebt. Eine elektrische Centrale, welche ihre Einkommensteuer mit 15 pCt. netto bezahlt hatte, hatte auch die „Fondiaria“ zu zahlen. Sie meldete den wirklichen Werth der Terrains und der darauf errichteten Gebäude, um danach den Werth der Miete und die Steuer zu entrichten. Das schien dem Fiskus nicht genug; die Maschinen wurden zum Werthe des Gebäudes addirt und nach dieser Gesamtsumme sollte die „Fondiaria“ bezahlt werden. Diese beträgt bis zu 45 pCt. der Miete in manchen Fällen. Also für dieselbe Maschine soll zweimal gezahlt werden, zuerst die Grundsteuer, dann die Einkommensteuer; das kann nicht anders als mit dem Worte „ausziehen“ bezeichnet werden.

Italien hat sich hinreichend kräftig gezeigt, solchen Irrthümern zu widerstehen; es geht nicht unter, sondern es geht vorwärts. Im Auslande betrachtet man heute das Phänomen des Pari-Kurses (in Italien) der Rente und zugleich des viel zu hohen Agios (heute noch 7 pCt.). Das scheint ein Widerspruch für denjenigen, der die Verhältnisse nicht nach allen Seiten prüft. Die Rente steht hoch, wie ich schon früher angedeutet, nicht allein weil man das Vertrauen hat, daß die Zinsen pünktlich bezahlt werden, daß kein Grund zu einem Zweifel vorliegt, daß kein Papier am Markte ist, welches bei gleicher Sicherheit so hohe Zinsen giebt, sondern auch weil sie fortwährend gesucht ist und zwar von Italien selbst. Hieraus entsteht nun das hohe Agio. Das Vertrauen der Italiener zur eigenen Rente ist größer als das zum Ankauf disponible Geld. So wie die Rente sich schwach zeigt, wird gekauft; zu diesem Kaufe ist nicht nur Geld, sondern Gold nöthig; wird dieses in besonders großen Summen verlangt, dann steigt das Agio, und das ist heute der Fall. Dazu kommt die ganz enorme Quantität von Getreide, welche eingeführt wurde, um von der zeitweiligen Aufhebung des Zolles den Nutzen zu ziehen. Das verlangt Gold. Diesem außerordentlichen Importe konnte der Export nicht Stand halten; der Mangel an ausländischer Devisen brachte also das hohe Agio. Ein guter Theil der Devisen auf das Ausland kommt auch aus dem Fremdenverkehr; auch diese Quelle hat weniger ergeben, denn die Unruhen haben die Fremden einfach vertrieben; doch auch diese werden zum Herbste wiederkommen, wenn sie sehen, daß es keinem Menschen einfällt, irgend einem Fremden etwas zuleide zu thun. Die Erneuerungen sind sehr gut; also bei nur normalem Fortgange, wie bis heute, gehen wir der Möglichkeit entgegen, daß man die 4prozentige Rente in 3½prozentige konvertirt, ohne die Besitzer zu schädigen, wie dies bei der erhöhten Einkommensteuer geschehen ist. Jeder, der heute italienische Rente hat oder kauft, muß sich mit dem Gedanken vertraut machen, daß er in absehbarer Zeit nur noch 3½ pCt. erhält; dagegen darf er sicher sein, daß die Zinsen bezahlt werden.

Den Liebhabern der Statistik, welche ihre Weisheit auf Zahlen stützen, gebe ich folgende Zahlen zum Besten:

Im Monat Mai d. J. war gegenüber dem Monat Mai 1897 die

Mehreinnahme für Tabak 414 000 Lire, für Salz 102 000 Lire. Diese beiden Einnahmen deuten unbedingt auf sich bessernden Wohlstand. Der Monat Mai d. J. brachte jedoch die Unruhen wegen des theuren Brotes. Weil das Brot den Leuten zu theuer war, haben sie wahrscheinlich desto mehr geraucht und auf das theure Brot mehr Salz als gewöhnlich verwandt.

Es verlohnt eigentlich nicht, noch des neuen Ministeriums zu erwähnen; es ist todgeboren und während ich Ihnen schreibe, wird es wohl schon beerdigt; doch bezeichnend ist eine Verfügung des neuen Ministers der öffentlichen Arbeiten, General de Rivera, welcher bei der letzten Komposition vom Unterstaatssekretär des Krieges, wie man hier sagt, zum Minister befördert wurde. Die Mitglieder der Presse, welche als solche anerkannt sind, hatten bisher das Recht auf drei Eisenbahnbillets zu reduzierten Preisen. Kaum kam de Rivera an seine neue Stelle, da hob er diese Vergünstigung auf; dazu hatte er das Recht und Niemand machte ihm einen Vorwurf daraus, doch auf ihm hierüber gemachte Bemerkungen antwortete er: „Ich bin gern geneigt, die Rabatte weiter zu bewilligen, jedoch verlange ich, daß die diesbezüglichen Eingaben direkt an mich gemacht werden, und ich behalte mir vor, von Fall zu Fall zu verfügen. Auf gut Deutsch heißt das: Wer schreibt, wie ich will, der kann billig fahren! So billig will Herr die Rivera sich die öffentliche Meinung kaufen! Ein Glück, daß der Herr nur eine Woche Minister bleiben wird, sonst erleben wir noch ganz andere Versuche der Bestechungen, umgekehrt wie bisher! Man sagt stets, die Minister ließen sich bestechen, jetzt versuchen diese es mit der Presse!

(E. H.) Der Zuckerimport in Italien. (Originalbericht des „Export“ aus Neapel.) Ich konstatiere mit Befremden eine ganz enorme Differenz im Zuckerimporte zum Schaden Deutschlands. Die nachfolgenden Zahlen geben wohl den maßgebenden Persönlichkeiten Veranlassung zu untersuchen, woher dieser Unterschied kommt; der Schaden für Deutschland ist einfach enorm. Ich glaube nicht, daß es sich um eine regelmäßige Konkurrenz handelt, in welcher die deutsche Industrie unterliegt; ich halte vielmehr dafür, daß der Grund hierfür in irgend einer Zollmanipulation zu suchen ist; ich habe schon einmal das Ministerium veranlassen können, die Taxirung des Zuckers zu ändern; damals verzollte man nach der Farbe des Zuckers. Man färbte nun den russischen Zucker im Freihafen von Genua, erzielte so die billigere Verzollung und raffinierte dann den Zucker; so entstand wieder die theuerste Qualität. Ähnliches scheint mir wieder vorzuliegen; man hat die Verzollung wieder nach dem alten System eingeführt und wahrscheinlich auch damit die indirekten Zolldefraudationen; ich kann mir einstweilen die Sache nicht anders erklären. Nachstehend gebe ich eine Tabelle über den Zuckerimport vom 1. Januar bis 30. April per 1000 Doppelcentner, rund:

	1894	1895	1896	1897	1898
Oesterreich . . . .	90,3	79,3	86,3	69,5	44,0
Frankreich . . . .	89,0	42,6	87,7	17,5	12,6
Deutschland . . . .	30,4	49,1	49,3	21,4	0,5
England . . . . .	20,3	19,5	11,6	8,0	6,8
Rußland . . . . .	11,6	23,7	24,4	115,0	168,2
Asien . . . . .	10,3	3,7	2,3	0,3	0,3
Egypten . . . . .	43,2	31,1	34,5	6,1	3,3
Diverse . . . . .	0,2	0,2	0,5	4,1	5,1
rund . . . . .	246,0	249,0	247,0	242,0	240,0

Der Import ist also beinahe konstant; Deutschland figurirt genau mit 51 000 Kilos in den ersten vier Monaten d. J., gegen Rußland genau mit 16 826 900 Kilo in demselben Zeitraum! Das lohnt der Prüfung durch die Interessenten.

Die russischen Finanzen in den letzten zehn Jahren. (Originalbericht des „Export“ aus St. Petersburg.) Seit dem Rücktritt des Finanzministers N. Bunge im Januar 1887 und der Uebernahme der Finanzverwaltung vom verstorbenen Minister Wyschnegradski begann eine neue Aera in der russischen Staatswirthschaft. Das russische Staatsbudget, welches bis dahin mit Defiziten abschloß, begann nunmehr seit dem Jahre 1888 große Mehreinnahmen aufzuweisen. Die Staatseinnahmen des russischen Reiches gestalteten sich in den letzten zehn Jahren in Millionen Rubeln folgendermaßen:

1887 . . . . .	820	1892 . . . . .	965
1888 . . . . .	878	1893 . . . . .	1 081
1889 . . . . .	914	1894 . . . . .	1 145
1890 . . . . .	983	1895 . . . . .	1 244
1891 . . . . .	890	1896 . . . . .	1 868

Von 1887 bis 1896 vermehrten sich die Staatseinnahmen um 548 Millionen Rubel, d. h. um 67 pCt. Freilich ist diese Mehreinnahme nicht nur durch die Vermehrung der Steuern möglich

geworden, sondern hauptsächlich durch die von den Eisenbahnen einfließenden Einnahmen. Zieht man die Einnahmen von den Eisenbahnen ab, so ergibt sich für die Staatseinnahmen folgende Tabelle (in Millionen Rubeln):

1887 . . . . .	764	1892 . . . . .	858
1888 . . . . .	798	1893 . . . . .	911
1889 . . . . .	831	1894 . . . . .	989
1890 . . . . .	845	1895 . . . . .	1 026
1891 . . . . .	791	1896 . . . . .	1 056

Nach Abzug der Eisenbahneinnahmen ergibt sich für die Staatseinnahme eine Zunahme von nur 292 Millionen Rubeln insgesamt, also von nur 38 pCt.

An außerordentlichen Einnahmen nahm der Staat in dieser Zeitperiode 996 Millionen Rubel ein, wovon 831 Millionen auf die Staatsanleihen entfallen.

Dieses ungeheure Wachsthum der Staatseinnahmen fällt nicht ganz mit dem Wachsthum der Ausgaben zusammen. Die Staatseinnahmen nahmen in viel größerem Tempo zu als die Staatsausgaben, wie dies aus folgender Tabelle der außerordentlichen Staatsausgaben zu ersehen ist (in Millionen Rubeln):

1887 . . . . .	842	1892 . . . . .	952
1888 . . . . .	837	1893 . . . . .	996
1889 . . . . .	869	1894 . . . . .	1 045
1890 . . . . .	915	1895 . . . . .	1 129
1891 . . . . .	925	1896 . . . . .	1 229

Die Staatsausgaben vermehrten sich in diesen zehn Jahren um 387 Millionen Rubel oder um 35 pCt. Nach Abzug der Ausgaben für die Eisenbahnen gestaltet sich die Tabelle folgendermaßen (in Millionen Rubeln):

1887 . . . . .	743	1892 . . . . .	809
1888 . . . . .	735	1893 . . . . .	842
1889 . . . . .	761	1894 . . . . .	862
1890 . . . . .	778	1895 . . . . .	886
1891 . . . . .	794	1896 . . . . .	951

Nach Abzug der Ausgaben für die Exploitation der Eisenbahnen ergibt sich eine Zunahme der ordentlichen Staatseinnahmen um 209 Millionen Rubel, also um 28 pCt. Während also die Staatseinnahmen (ohne die Eisenbahnen) sich um 38 pCt. vermehrten, nahmen die Staatsausgaben (ohne die Eisenbahnen) um 28 pCt. zu. Neben den ordentlichen Ausgaben bedurfte aber auch der Staat noch außerordentlicher Ausgaben in der Höhe von 1465 Millionen Rubeln, welche eben von den Mehreinnahmen gedeckt wurden.

Es ist von Interesse sich zu vergegenwärtigen, wie die Mehrausgaben sich auf die einzelnen Posten der Finanzverwaltung vertheilen. Im Vergleich mit dem Jahre 1887 wuchsen die ordentlichen Ausgaben im Jahre 1896 wie folgt:

	Summe.	Procent.
Für die höheren Staatseinrichtungen	705 008	84
„ das heilige Synod . . . . .	6 576 682	60
„ „ Hofministerium . . . . .	3 890 218	37
„ „ Ministerium des Innern . . . . .	18 522 844	26
„ „ „ Aeußeren . . . . .	160 231	3
„ „ Kriegsministerium . . . . .	78 885 258	37
„ „ Marineministerium . . . . .	19 572 181	49
„ „ Finanzministerium . . . . .	86 550 298	87
„ „ Ackerbauministerium . . . . .	9 571 164	48
„ „ Aufklärungsministerium . . . . .	4 250 198	20
„ „ Verkehrsministerium . . . . .	12 136 906	66
„ „ Justizministerium . . . . .	7 514 104	37
„ die Staatskontrolle . . . . .	677 382	25
„ „ staatliche Pferdezeitung . . . . .	399 419	36

Mit Ausnahme der Ausgaben für die Eisenbahnen vermehrten sich die Ausgaben auf allen Gebieten um 248 861 818 Rubel. Die Hauptposten entfallen somit auf das Kriegs-, Finanz- und Marineministerium. Die Ausgaben des Finanzministeriums für Volksaufklärung und Arbeiterschutz sind geradezu minimal; für die Volksaufklärung hat die Zunahme nur noch eine Summe von 4 Millionen Rubeln aufzuweisen. Zu Zwecken der Kultur und der wirthschaftlichen Hebung des Volkes sind kaum noch im Laufe der letzten zehn Jahre 50 Millionen Rubel Mehrausgaben gemacht worden. Ein ähnliches Bild bietet sich uns beim Vergleich der außerordentlichen Ausgaben. Die Gesamtsumme der außerordentlichen Ausgaben für die letzten zehn Jahre belief sich auf 1467 Millionen Rubel, wobei auf den Staatskredit 698, auf den Eisenbahnbau 409, auf die Ausgabe von Obligationenkapitalien der Eisenbahngesellschaften 135, auf Rückkauf der Eisenbahnen 21, auf die Verpflegungskosten und die öffentlichen Arbeiten in den Jahren 1891 und 1892 161 und auf die Vergrößerung der Kapitalien der Staats- und Adelsbank 43 Millionen Rubel entfielen. Man sieht, daß auch hier obenan die Eisenbahnausgaben stehen.

Wenn nun aber im Ausgabenetat auf die Zwecke der Kultur und der wirthschaftlichen Hebung der ärmeren Klassen nur eine geringe Summe entfällt, so sind die hohen Einnahmen nicht zum wenigsten durch das System der indirekten Steuern möglich geworden. Die ganze Wucht der indirekten Steuern fällt in Rufsland auf die ärmeren Klassen, und dieses System konnte auch nicht eine Verminderung der Steuernrückstände herbeiführen. In 23 Gouvernements machen die Rückstände der Einlösungszahlungen 83 Millionen und die der Verpflegungsanleihen 34 Millionen Rubel aus. Die indirekten Steuern haben somit auch die Zahlungsfähigkeit der Bauernbevölkerung vollständig herabgesetzt.

Was nun die Staatsschuld anbetrifft, so betrug sie am 1. Januar 1897 6735 Millionen Rubel. Im Laufe der letzten zehn Jahre wuchs die Staatsschuld um 1454 Millionen Rubel, nach Abzug der Eisenbahnschulden ergibt sich eine Zunahme von 342 Millionen Rubeln um dieselbe Zeit. Die innerhalb dieser Zeit vorgenommenen Konversionen haben eine Herabsetzung der Zinszahlung zur Folge gehabt. Aufser den Eisenbahnanleihen wurde die ganze Staatsschuld Rufslands zur Deckung von Kriegskosten und Defiziten des Etats verwendet.

**Die Städteinwohner in Rufsland.** (Von unserem russischen Mitarbeiter.) Soeben ist die zweite Lieferung aus der „Allgemeinen Volkszählung des Russischen Reiches“ erschienen, welche statistische Angaben über die Bevölkerungszahl der russischen Städte enthält. Die Gesamtzahl der städtischen Bevölkerung beträgt 16 604 086. Von den 869 Städten, auf welche diese Ziffer entfällt, befinden sich 604 im europäischen Rufsland, 116 im Weichselgebiet, 44 im Kaukasus, 49 in Sibirien und 56 in Mittelasien. Städte mit einer Bevölkerung von über 100 000 Einwohner zählt man 14, und zwar:

	Zahl der Einwohner		Zahl der Einwohner
Petersburg	1 267 028	Saratow	187 109
Moskau	1 035 664	Kasan	181 608
Odessa	405 041	Jekaterinoslaw	121 216
Riga	282 348	Rostow am Don	119 889
Kiew	247 482	Astrachan	118 001
Charkow	174 846	Tula	111 048
Wilna	159 568	Kischinew	108 796

Im Weichselgebiet zählt Warschau 638 208, Lods 315 209 Einwohner. Im Kaukasus entfallen auf Tiflis 160 645, auf Baku 112 253 Einwohner. Von den centralasiatischen Städten ist Taschkent die bevölkertste mit 156 414 Einwohnern. In Sibirien wohnen in Tomsk 52 000 und in Irkutsk 51 000 Einwohner.

Dieses große Wachstum der russischen Städte geschah nur in dem letzten Jahrhundert. Im Jahre 1801 betrug die Bevölkerungszahl Moskaus nach dem Statistiker Janson 250 000 bis 300 000 Einwohner, diejenige Petersburgs 226 000, Rigas 27 000, Warschaus 90 000 Einwohner, so daß dies eine Zunahme von 265 pCt., 400 pCt., 875 pCt. und 600 pCt. ausmacht. Dieses Wachstum erinnert an die Großstädte Europas. Vom Jahre 1801 bis 1891 nahm die Bevölkerung von Paris um 343 pCt., diejenige von Lyon um 300 pCt., von Wien um 356 pCt., von London um 298 pCt., von Liverpool um 576 pCt., von Brüssel um 516 pCt. zu. Die amerikanischen Städte vergrößerten sich in noch viel größerem Verhältniß. Von 1800 bis 1880 wuchs die Bevölkerung New-Yorks um 2900 pCt., diejenige Bostons um 1700 pCt, diejenige Baltimores um 1400 pCt.

Ueber 100 000 Einwohner wohnen in 19 Großstädten Rufslands, in welchen insgesamt 5 797 813 Einwohner wohnen, d. h. 34,5 pCt. der städtischen Bevölkerung überhaupt und 34 von je 1000 Einwohnern der Gesamtbevölkerung des Reiches. Zum Zwecke des Vergleichs mit anderen Ländern möge hier die Statistik von Janson aus dem Jahre 1893 angeführt werden:

Städte mit über 100 000 Einwohnern:

	Zahl der Städte	Einwohnerzahl in denselben	Auf 1000 Einwohner des Reiches entfallen
Großbritannien	27	7866 Tausend	263
Holland	3	669 "	167
Belgien	4	871 "	157
Frankreich	12	4568 "	119
Deutschland	21	4446 "	98
Vereinigte Staaten Nordamerikas	20	4753 "	90
Spanien	5	1817 "	80
Italien	12	2812 "	80
Oesterreich-Ungarn	5	2297 "	60
Brasilien	8	620 "	47

Die Großstädte Rufslands haben somit keine so große Entwicklung erreicht wie diejenigen Westeuropas.

In den 168 russischen Städten mit über 20 000 Einwohnern

wohnen insgesamt 11 817 290 Personen, was 72,3 pCt. der gesamten städtischen Bevölkerung ausmacht. Städte mit solcher Einwohnerzahl herrschen im Weichselgebiet vor und sind im Kaukasus, in Sibirien und Mittelasien schon viel seltener. Im Allgemeinen ist die städtische Bevölkerung in dem Nicht-Schwarzerdegebiet eine größere als in dem Schwarzerdeyayon.

### Asten.

**Die finanzielle Lage Japans.** (Originalbericht des „Export“.) Wie bekannt, erlebt Japan bereits seit einiger Zeit eine Handelskrise, welche durch den etwas zu forcirten Aufschwung der Industrie des Landes, namentlich aber durch das im Lande herrschende Spekulationsfieber hervorgerufen wurde. Allerdings wußte sich die leitende Bank des Landes, die Japanische Bank, sehr gut zu vertheidigen, so daß ihre Emission bis November v. J. in sehr mäßigen Grenzen sich hielt; überhaupt konnte man nichts Schlimmes von der Valuta des Landes behaupten. Im Gegentheil, Japan vermochte so glänzend das Programm der Einführung der Goldvaluta zu vollbringen, daß der Wechselkurs in London, dieser empfindliche Barometer für den ökonomischen Zustand eines Landes, seitdem fest auf dem Niveau von ca. 24<sup>3</sup>/<sub>8</sub> Pence steht. Bedenkt man, daß die theoretische Parität des neuen Yens 24,58 Pence beträgt, so haben wir hier mit vollständig normalen Verhältnissen zu rechnen. Im Januar wurde nur für 78 000 Pfund Sterling Gold ausgeführt. Was aber das Wichtigste ist, die gefährliche Silberfrage berührte Japan gar nicht.

Selten befand sich ein Land in dieser Hinsicht in solchen günstigen Verhältnissen wie Japan. Wie bekannt, verpflichtete sich die Regierung bis zum 1. April d. J. die alten Silberyens, welche einen Werth von 22 Pence haben, gegen Gold mit dem Werthe von 24,47 Pence auszutauschen. Es war daher zu erwarten, daß alle die Münzen in ein Yen, welche in der Summe von 151 Millionen Yen ausgeprägt und meistens ausgeführt wurden, zurück ins Land stürmen werden. Das erfolgte aber keineswegs, und der Austausch der Silberyens gegen Gold blieb in ganz bescheidenem Umfange. Die vorhandenen Silberyens werden übrigens in Scheidemünzen umgeprägt, und somit erfreut sich das Land einer Goldvaluta bei günstigen und stabilen ausländischen Wechselkursen. Die Behauptung, daß das Land nicht im Stande sein wird, die Goldzahlungen zu entrichten, fand keine Bestätigung. Nachstehende Ziffern können dagegen als Beweis vollständiger Regulirung des Geldwesens in Japan dienen:

Jahre	Gold	Silber in Millionen	Staatsbillets in Millionen	Banknoten in Yens	Insgesamt
1871	2,7	2,7	91,8	—	96,7
1891	6,5	8,7	24,4	140,7	180,3
1898	5,7	13,7	12,6	171,8	203,8
1895	5,2	28,8	8,5	201,0	243,0
1896	5,4	82,0	7,1	214,8	259,3
1897	21,1	82,0	5,8	208,8	267,7

Sodann befanden sich Ende November 1897 im Verkehr: 27,3 Millionen Yens in Scheidemünzen, 6,7 Millionen in Nickelmünzen, 9,4 Millionen in Kupfermünzen und 1,9 Millionen in Staatsbillets vom kleinen Werth, was zusammen eine Summe von 45,3 Millionen Yens ausmacht, so daß die Gesamtsumme des Geldes 313 Millionen Yens beträgt. Jedoch stieg Ende Dezember 1897 die Billettemission der Japanischen Bank bis auf 222 Millionen Yens, wobei die Metalldeckung 97 Millionen Gold und 1 Million Silber betrug. Damit wurde die allerhöchste Summe der Billettemission erreicht, welche zweifellos auf eine beträchtliche Spannung des Kredits hinweist. Die Japanische Bank ist nach dem System der englischen Bank organisirt und hat zwei Abtheilungen: „Issue-Department“ und „Banking-Department“. Die Billets müssen mit Metall, d. h. mit Gold, der Staatsschuld von 22 Millionen Yens und den Fonds gedeckt sein. Die Bank verfügt über ein Kapital von 30 Millionen Yens, von welchen 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Millionen Yens nicht eingetragen sind. Noch im Jahre 1883, als die Japanische Bank zum ersten Male 4 Millionen emittirt hat, betrug die Billettemission der privaten Banken 30 Millionen Yens, aber allmählich sank sie bis 5 Millionen Yens und verschwand bald gänzlich. Was den Diskontozins anbetrifft, so betrug er im Jahre 1897 im Durchschnitt 2,40 Len pro Yen und pro Tag in der Japanischen Bank und 3,25 Len in den anderen Banken. Die Umsätze der Rechnungshöfe stellen sich folgendermaßen dar (in Millionen Yens):

Jahre	in Tokio	in Otaka	Jahre	in Tokio	in Otaka
1879	—	2885	1894	185 597	67 543
1885	—	20842	1896	417 425	138 409
1887	1282	28488	1897	488 077	145 107
1891	67 595	39 122			



Was die Bewegung der Preise und die Höhe des Arbeitslohnes anbetrifft, so bekommen wir, wenn wir als Ausgangspunkt die Ziffer 100 für das Jahr 1873 annehmen, folgende Durchschnittsziffern:

Jahre	Preise	Arbeitslohn	Jahre	Preise	Arbeitslohn
1873	100	100	1883	110	135
1875	102	105	1892	124	130
1878	104	118	1896	130	127

Die Handelsumsätze mit den Ländern, welche eine Goldvaluta haben, erreichten folgende Summen, in Millionen Yens:

Jahre	Ausfuhr	Einfuhr	Zusammen	Jahre	Ausfuhr	Einfuhr	Zusammen
1878	16,2	27,2	43,4	1894	81,9	78,8	160,7
1884	24,6	19,8	44,4	1895	100,3	88,5	188,8
1888	49,3	45,7	95,0	1896	74,9	130,0	204,9
1892	65,7	88,9	104,6				

Die Umsätze mit den Ländern mit einer Silbervaluta, wobei Oesterreich-Ungarn seit 1892 und Indien seit 1894 ausgeschlossen sind, kommen in folgenden Ziffern zum Ausdruck, in Millionen Yens:

Jahre	Ausfuhr	Einfuhr	Zusammen	Jahre	Ausfuhr	Einfuhr	Zusammen
1878	9,2	5,6	14,8	1894	28,6	38,4	67,0
1884	7,7	9,8	17,5	1895	32,9	40,2	73,1
1888	13,3	13,7	33,0	1896	39,3	40,7	80,0
1892	28,5	31,5	55,0				

Seit der Einführung der Goldvaluta betrug der Handelsumsatz mit den Ländern, welche eine Goldvaluta haben, von Mai bis Oktober circa 22 Millionen Yens monatlich und circa 10 Millionen Yens mit den Ländern mit einer Silbervaluta. Wie man sieht, hat sich dieses Verhältniß wenig im Vergleich mit 1896 verändert, was wiederum die Richtigkeit des bekannten Satzes bestätigt, daß überall der Handel sich an die Valutaverhältnisse anpaßt.

Besonders auffallend ist die Entwicklung des Bankwesens in Japan. Das Bankkapital, welches im Jahre 1893 nur 3 Millionen Yens betrug, stieg bis 57,3 Millionen im Jahre 1880, bis 111,6 Millionen im Jahre 1893 und endlich bis zu der kolossalen Ziffer von 312 Millionen im Jahre 1897. Auf diesem Gebiete hat das Gründungsfieber seine Wirkung erwiesen und hier nistet daher die Hauptgefahr für die weitere ökonomische Entwicklung des Landes. Die Japanische Bank hat noch im vorigen Jahre die labile Sachlage ins Auge gefaßt und beschränkte die Kredite, aber die erhebliche Steigerung des Billetverkehrs zu Ende 1897 und Anfang 1898 zeigt ganz deutlich, daß die spekulativen Operationen zu blühen fortfahren. Das Kapital für Handelsunternehmungen stieg von 20 Millionen Yens im Jahre 1885 bis 167,9 Millionen am Ende 1897; das Kapital für Fabrikunternehmungen von 39 Millionen im Jahre 1887 bis 142 Millionen am Ende 1897. Angesichts der glänzenden Resultate der meisten neuen Unternehmungen, welche die Abhängigkeit des Landes von dem Auslande immer mehr beseitigen, kann man das Wachsthum dieser Kapitalien nicht als übermäßig bezeichnen. Ebenso zeugt die Entwicklung des Eisenbahnnetzes, sowie die Steigerung des Eisenbahnkapitals von 30 Millionen Yens im Jahre 1886 bis 152 Millionen im Jahre 1897 von einem fortwährend wachsenden Bedarfe an Verkehrswegen.

Betreffend das Staatsbudget muß man bemerken, daß es schon einige Jahre Defizite aufweist. Das hängt von dem Mafse der außerordentlichen Ausgaben ab, welche von 68 Millionen im Jahre 1896 bis auf 137 Millionen im Jahre 1897 gestiegen sind, welche Differenz hauptsächlich auf Rechnung der Kriegsvorbereitungen zurückgeführt werden muß. Noch im Jahre 1868 betrug das Budget 33 Millionen Einnahmen und 30 Millionen Ausgaben, im Jahre 1896 bereits 153,8 Millionen Einnahmen und 168,8 Millionen Ausgaben, und im Jahre 1897 238,8 und 249,5 Millionen. Nach dem Budget für das Jahr 1898/1899 betragen die ordentlichen Ausgaben 137 656 000 Yens und die außerordentlichen 121 179 000 Yens; da aber letztere bis auf 102 838 000 Yens eingeschränkt werden können, so wurde im Budget die Gesamtsumme mit 230 225 000 Yens bezeichnet, während die Einnahmen mit 206 894 000 Yens bestimmt sind. Für das laufende Jahr ist somit ein Defizit von 23 331 000 Yens zu erwarten.

Die Staatsschuld Japans besteht aus Anleihen, welche sämmtlich ohne Konversionsrecht im Laufe der ersten fünf Jahre gemacht wurden; sie können aber im Laufe von fünfzig Jahren konvertirt oder ausgekauft werden. Die Tilgung geschieht entweder durch unmittelbare Einlösung oder durch Inskription. Für sämmtliche Anleihen ist ein 5-procentiger Zins festgestellt. Zur Zeit besteht die japanische Schuld aus folgenden Summen:

	Yens
Pensionsschuld von 1896 . . . . .	26 806 650
Seeanleihe von 1886 . . . . .	16 550 000
Konsolidirte Schuld von 1885 und 1897 . . . . .	175 000 000

	Yens
Alte zinsfreie Pensionsschuld . . . . .	5 486 862
Eisenbahnleihe 1898 . . . . .	19 082 467
Kriegsanleihe 1894 und 1896 . . . . .	125 000 000
Anleihe für gesellschaftliche Gebäude 1895 . . . . .	69 704 000
Zusammen im Jahre 1898 . . . . .	437 129 479

Nach dem festgestellten Programm wird diese Schuld im Jahre 1902 die maximale Summe von 497 617 273 Yens erreichen; im Jahre 1902/1903 wird eine Abnahme von 1 342 000 und im Jahre 1903/1904 von 6 685 000 Yens erfolgen. Der Kurs der Hauptanleihen schwankte in den letzten Monaten zwischen 100,30 und 97,02. Im Mai 1896 erreichte er sogar 102,15. Die Kriegsanleihe wird etwas höher als die konsolidirte Schuld kotirt. Die zinsfreie Schuld wurde vom Januar bis Oktober nach 23 pCt., seitdem aber ihr Kurs nicht mehr kotirt.

## Afrika.

Die Expedition Dr. Schöllers nach Centralafrika. Das stetig wachsende Interesse, welches sich an die innere Entwicklung und die äußere Ausbreitung der deutsch-afrikanischen Schutzgebiete knüpft, regt immer wieder neue Kräfte dazu an, sich in den Dienst der Durchforschung derselben zu stellen und einerseits Material zu sammeln zu einer gründlichen und umfassenden Beurtheilung des wirthschaftlichen Werthes der einzelnen Landestheile, andererseits an einer Erweiterung der Kulturzone und an einer Erschließung neuer Wege in das Binnenland mitzuarbeiten, durch welche Fühlung gewonnen wird mit reichen Handels- und Produktionscentren, die der Verbindung mit der Kulturwelt harren. Auch die aufmerksame Beobachtung der an den inneren Grenzen der Kolonie sich vollziehenden Bewegungen und Vorgänge innerhalb der afrikanischen Völkerstämme gehört jetzt zu den Aufgaben der Forscher und Reisenden, die der Exploration dienen, da von ihnen zum Theil die Integrität und Sicherheit der Interessen- und Machtphäre abhängt. In ganz besonders rühriger Weise ist die Forschungsthätigkeit namentlich in Ostafrika lebendig.

Fast alljährlich bricht eine Expedition auf, um neue Eroberungen für die Wissenschaft zu machen oder gewissen kolonialpolitischen Zwecken Vorschub zu leisten und der Aktion der Kolonialbehörden fördernd zur Seite zu stehen. Führer einer solchen, vornehmlich wissenschaftliche und zugleich Jagdzwecke verfolgenden Expedition war in dem vorletzten Jahre Dr. Max Schöller, der sich durch seine in den Jahren 1893/94 nach Abessinien und nach der erythräischen Kolonie unternommene Reise bereits einen geachteten Namen gemacht hat. Begleitet von dem bekannten Afrikaforscher Prof. Schweinfurth drang Dr. Schöller bis zur äußersten Nordwestgrenze der italienischen Kolonie, unter anderen in die damals noch völlig unbekannt Landschaft Mareb vor und machte dort in Bezug auf Fauna und Flora und auf jagdliche Verhältnisse manche bemerkenswerthe Wahrnehmung, die er in seinem kleinen Werk „Die erythräische Kolonie“ später in anschaulicher Weise geschildert hat. Auch über die Natur und die Denkmäler einer längst vergangenen Kulturperiode des Hochplateaus von Kohaito mit seinen Tempel- und Schloßruinen hat der genannte deutsche Reisende, im Anschluß an die Forschungen des Engländers Bent, lehrreich berichtet und sorgfältige Untersuchungen vorgenommen.

Die Aufgabe, welche sich Dr. Schöller für die im Mai 1896 angetretene, auf 1 1/2 Jahre Zeitdauer berechnete Reise stellte, war in kurzen Zügen zusammengefaßt folgende: Der Reisende beabsichtigte nach einem Besuch der Handideiplantage vom Kilimandscharogebirge aus über den Eyassisee und Natronsee in möglichst direkter Linie die Massaiestepe zu durchqueren, auf einem Wege, der etwas nördlich von den Routen, die Baumann, Neumann und Fischer einst verfolgt, lag. Die nächsten Reiseziele waren Kavirondo und Uganda. Angesichts des tiefen Dunkels, das noch immer über den Gebieten nördlich vom Elgongebirge, vom Baringosee und vom oberen Tana lagert, wollte Schöller sich der Erforschung derselben widmen und dort ebenso wie im Massailande bei seinen naturwissenschaftlichen Arbeiten und Beobachtungen ganz besonders die Aufmerksamkeit auf zoologische und anthropologische Studien richten. Von Seite der deutschen wie der englischen Kolonialbehörden war ihm die ausgiebigste und thatkräftigste Unterstützung bei seinem Vorhaben zugesagt.

Die Hauptschwierigkeit, welche sich dem Reisenden in den Weg stellte, war voraussichtlich der Wassermangel und die Sterilität der Landschaft zwischen Kilimandscharo und dem Natron- und Eyassisee, die den Charakter der Wüste tragen und ganz unbewohnt sind, so daß es bei einer Durchquerung

derselben der Mitführung allen Proviantes auf etwa hundert Tragthieren bedurfte.

Der Reisende verließ Berlin Ende April 1896 und begab sich mit seinen beiden deutschen Begleitern über Neapel, Alexandrien, Kairo, Suez nach Sansibar, wo zunächst die Ausstattung und Ausrüstung der Karawane vorgenommen und dieselbe organisirt wurde. Von Dar es Salam, dem Hauptplatz des Schutzgebietes, aus wurden dann die letzten Anordnungen zum Marsch in das Innere getroffen.

Es ist hier vielleicht der Ort, einige Angaben über diese Organisation zu machen, da bei derselben ebenso wie bei der Ausrüstung die Erfahrungen und Wahrnehmungen der letzten Züge in unerforschte Theile des Hinterlandes verwerthet worden sind. Als militärische Bedeckung der Expedition dienten 35 Askaris, d. h. eingeborene Soldaten, meist Sudanesen. So viel als möglich waren bei der Auswahl solche Leute berücksichtigt worden, welche den Zug des Grafen Götzen bis zum Kongo im Jahre 1894 mitgemacht hatten. Um dieser Schutzwache eine gewisse Autorität zu geben, war ihr eine Art Uniform gegeben, bestehend in einer Joppe und einem Fez als Kopfbedeckung, die in einer Schneiderwerkstatt in Tanga angefertigt waren. Bewaffnet wurde diese Mannschaft mit dem Mauser-Gewehr M. 71 und einem kurzen Seitengewehr mit Patronentasche, welche 28 Patronen aufnahm. Außerdem trugen die Soldaten noch sogenannte Bowiemesser, Beilpicken, Schaufeln, Aexte usw.

Ferner wurden durch Vermittelung der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft in Pangani einige hundert Träger angeworben. Fünfzehn von diesen erhielten dieselben Waffen wie die Askaris, d. h. gute Hinterlader — etwa 100 Träger, ausgesucht kräftige Gestalten, wurden mit Vorderladern versehen.

(Fortsetzung folgt.)

## Central-Amerika und West-Indien.

**Die wirthschaftliche Lage in Kostarika.** (Originalbericht von Ende Mai.) Der Kaffee, neben den Bananen der Hauptausfuhr-Artikel, hat abgeblüht und läßt wieder auf eine gute Ernte hoffen; desgleichen ist aber auch zu hoffen, daß ein besserer Preis als im vergangenen Jahre bezahlt werden wird. Obwohl Londoner Notirungen für mittelmäßige hiesige Sorten 60 bis 70 Schillinge per 100 Pfd. engl. ergeben, wurden thatsächlich nur Preise bezahlt, welche dem Werthe des Brasil-Kaffees entsprachen, der nur etwa die Hälfte betragen hat; es sind für den Centner reinen Kaffee nicht mehr als etwa 24—28 M. bezahlt worden; ein Riesengeschäft haben die Besitzer von Kaffee-Reinigungsanlagen gemacht, welche die volle Frucht von den kleinen Besitzern kaufen, theilweise sogar schon Vorschüsse geben und sie damit erst recht in der Hand haben.

Im Handel solcher Maschinen liegt auch ein gutes Geschäft, man muß es dem Bauer nur unter annehmbaren Bedingungen anbieten, damit er sich eine kleine Reinigungs-Maschinerie, für Göpel oder auch Wasserbetrieb, anzuschaffen vermag, um seine Ernte von 40, 60 und 100 Ctr. usw. selbst marktfähig herzustellen ohne derartig ausgenutzt zu werden, wie es leider sehr häufig vorkommt.

Der Durchschnitts-Kostarikaner liebt neben seinem Topf Kaffee, welcher recht süß sein muß, als geistiges Getränk den Schnaps — seinen guaro; wenn er es vermag, leistet er sich bei Gelegenheit auch eine Flasche hier „gemachtes“ Bier; ich scheue mich das Wort „gebraut“ anzuwenden, da man unter gebrautem Bier füglich Weise etwas anderes versteht. Da nun bekannter Mafsen der Schnaps eine entedelnde Wirkung hat, das Bier dagegen schon eine etwas veredelnde Einwirkung auf den Menschen ausübt, so wäre es schon aus diesem Grunde ein Gebot reiner Menschenliebe, ein Gebräu herzustellen, durch dessen Verkauf man des Nächsten Geld und noch seinen Dank obendrein ernten würde. Es ist ein gutes Geschäft mit gutem und billigem Bier hier zu machen; hier bestehen schon seit einer Reihe von Jahren zwei Brauereien, von denen das Gesöff der einen sogar auf der Chikagoer Weltausstellung mit einem Preise bedacht worden ist; beide „machen“ abwechselnd schlechtes und schlechteres Bier, womit sie von Zeit zu Zeit abwechselnd sich ergänzen.

Gerste gedeiht hierselbst, Hopfen würde es wohl auch, mithin ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ein gutes Getränk herzustellen. Wer heute aber ein gutes Glas Bier trinken will, muß für dasselbe — eine halbe Flasche — 50 Cts. hiesiges Papier = etwa 60 Pfg. ausgeben, während der hiesige Stoff zu 10 Cts. und sogenanntes doble, d. h. doppelt schlechtes, für 20 Cts. verkauft wird; obige halbe Flasche ist deutsches

oder amerikanisches Export-Bier oder Porter! In Verbindung mit dem Biertrinken steht auch eine angenehme und verständnisvolle Bedienung, und da mag denn auch an dieser Stelle gleich ein anderer fehlender Faktor für Kostarika Erwähnung finden, nämlich der fühlbare Mangel an überhaupt guter Bedienung, welche hier einfach unbekannt ist. Neger, Italiener, schwarze Kubaner und dergl. liefern das erforderliche Material, jedoch keineswegs als hierin auch nur einigermaßen Bewanderte, sondern weil sich der Erwerb gerade so bot; war das nicht der Fall, so verrichten die Kellner gegebenen Falls Erdarbeiten, werden Pferdeknechte, Feldarbeiter oder sind mit Demähnlichen beschäftigt. Bewanderte, willige Hôtel- wie Familien-Bediente können ein gutes Fortkommen finden; es giebt sicherlich viele, die mit einem kärglichen Lohn ihr Leben fristen, hier werden sie bei leichterer Arbeit eine angenehmere Stellung und auch gute Bezahlung finden.

Die Thatsache, daß dieses Erwerbsfach heute von einer minderwerthigen Menschenklasse ausgefüllt wird, schließt nicht aus, daß bei Vorhandensein von besserem Material dieses den Vorzug haben würde. Es ist eben hier noch Vieles nicht bekannt, wie ja u. A. auch vor 20 Jahren die hiesigen Frauen noch ohne den häßlichen Hut wie ohne Schuhe einhergingen. Jetzt hat sich ein unförmliches Strohgeflecht doch schon manchen Kopf erobert, ebenso würde ein manierlicher Bedienter seine hiesigen fleghaften Kollegen sehr bald verdrängen.

Der gloriose Krieg gegen Nikaragua ist zufriedenstellend beendet, und der frühere Präsident Herr Rafael Iglesias hat am 8. d. Mts. seine zweite Präsidentschafts-Periode angetreten. In seiner bei dieser Gelegenheit gehaltenen Rede verspricht er die Fortführung weiterer bereits angefangener innerer Reformen, sowie auch die Vollendung der Rückkehr zur Goldwährung, welche am 31. Dezember 1900, oder auch eher, in Kraft treten soll. Dies hört sich doch anders an, als die fortgesetzten Jeremiaden über Brasilien, und Don Rafael wird sein Vorhaben wohl durchführen. S. A. Z.

## Australien und Südsee.

**Einiges aus Sululand.** (Originalbericht aus Sululand.) Während der 10jährigen Verbannung des jungen Sulukönigs Dinisulu nach Sankt Helena hat ein mächtiger Häuptling mit Namen Seba es verstanden, seine Autorität über einen großen Theil des Sululandes auszudehnen und sich großen Einfluß zu verschaffen. Seit der Rückkehr des jungen Dinisulu — welche Anfang d. J. erfolgte — befinden sich daher zwei feindliche Parteien unter den Sulus. An Zahl überwiegen die Krieger von Dinisulu die von Seba bei Weitem, kommen aber an Muth und Hingebung für ihren Häuptling denen des letzteren bei Weitem nicht gleich. Ein Krieg zwischen den beiden Häuptlingen und ihrem Anhang wäre nicht unmöglich. Im Falle eines solchen wäre eine Einmischung Englands wie des Transvaal nicht ausgeschlossen und eine Veranlassung zum Streit auch zwischen diesen beiden Mächten gegeben. Uebrigens sei bemerkt, daß das bis Ende 1897 unter dem englischen Protektorat stehende Sululand seit Anfang 1898 ohne weitere Umstände einverleibt worden ist. Man merke sich's in Deutschland: So wird's gemacht!

Es dürfte der Regierung in Natal im Falle von Unruhen schwer werden, Ordnung zu halten, denn die Pferdekrankheit hat dermaßen um sich gegriffen, daß Pferde enorm theuer und fast gar nicht zu haben sind. Es wird der Regierung daher sehr schwer werden, die krepirten Thiere zu ersetzen.

**Ueber den Mitte März or. auf den Tonga-Inseln stattgehabten Orkan** geht uns folgender Originalbericht aus Lifuka (Haapai) zu: In der Nacht vom 17. zum 18. März hatte die Haapai-Gruppe innerhalb zweier Jahre den zweiten Orkan. Der Wind raste die ganze Nacht, begann in Süd-Süd-Ost und endete in Nord-Nord West. Wieviel Schaden angerichtet ist, läßt sich noch gar nicht übersehen, da von den verschiedenen Inseln die Nachrichten fehlen. Nach dem, was bekannt ist, sind Häuser, Kirchen und Böte in Menge demolirt worden. Eingeborene, welche unterwegs waren, konnten sich von ihren sinkenden Böten nur durch Schwimmen ans Land retten. Die Kokospalmen haben wieder das Beste wegbekommen, und stehen nun zwei böse Handelsjahre in Aussicht, nachdem der letzte Orkan mit seiner folgenden Trockenheit noch gar nicht überwunden war. Vor zwei Jahren gingen durch den Orkan zwei Hamburger Segler und ein Norweger hier verloren. Die Assekuranz sollte keine Versicherung annehmen, wenn die Schiffe im Januar und März die Tonga- und Viti-Inseln anlaufen.

**Vereinsnachrichten.**

**Generalversammlung des Centralvereins für Handelsgeographie usw.**  
Am Freitag, den 17. Juni d. J., fand die Generalversammlung statt. Der 1897er Geschäfts- und Finanzbericht, welcher im Wesentlichen mit dem vorjährigen Berichte übereinstimmt, wurde genehmigt und dem Vorstände Decharge ertheilt. Ebenso wurde das von dem Vorstände für das Jahr 1898 aufgestellte

Budget genehmigt, welches sich genau ebenso stellt wie für das Jahr 1897. — Die bisherigen Rechnungsrevisoren, die Herren Ziethen, Bajetto und Dr. Dunker wurden auf Vorschlag des Vorsitzenden einstimmig wiedergewählt. Ueber die sonstige Vereinsthätigkeit ist im „Export“ regelmäßig berichtet worden, so daß weitere Ausführungen sich hier erübrigen. Die Einzelheiten der Bilanz und des Gewinn- und Verlustkontos wolle man aus den nachstehenden geschäftlichen Uebersichten ersehen.

**Centralverein für Handelsgeographie usw., Berlin.**

Aktiva.		Bilanz am 31. Dezember 1897.	
Kassa-Konto:		M.	
Baarbestand . . . . .	353,15		
Mobilien-Konto:			
Vorhandene Mobilien . . . . .	21,35		
Bibliotheks-Konto:			
Vorhandene Bücher, Landkarten usw. . . . .	41,70		
Handelsgeogr. Museum, Inventar-Konto:			
Werth der Sammlungen und Mobilien . . . . .	103,15		
Beitrags-Konto:			
Noch ausstehende Beiträge . . . . .	650,00		
Debitoren-Konto:			
Debitoren . . . . .	10 515,80		
		M.	11 685,15

Passiva.	
Kreditoren-Konto:	M.
Kreditoren . . . . .	11 624,80
Kapital-Konto:	
Kapital . . . . .	60,35
	M.
	11 685,15

Für den Vorstand:  
Dr. R. Jannasch.

Für die Finanz-Kommission:  
Martin Schlesinger. Robert Gellert.

Obige Bilanz haben wir geprüft und mit den ordnungsmäßig geführten Büchern übereinstimmend befunden.

Die Revisions-Kommission:  
Ziethen. Bajetto. Dunker.

Debet.		Gewinn- und Verlust-Konto.	
An „Export“-Konto:		M.	
Beitrag für den „Export“ . . . . .	5 070,00		
„ Unkosten-Konto:			
Drucksachen, Gehalt, Porto und sonstige Spesen . . . . .	1 599,85		
„ Interessen-Konto:			
Zinsen . . . . .	484,05		
„ Vortrags-Konto:			
Saalmiethe etc. . . . .	85,46		
		M.	7 289,36

Kredit.	
Per Beitrags-Konto:	M.
Beiträge . . . . .	6 868,95
„ Zeitschriften-Konto:	
Erlös für verkaufte Zeitschriften . . . . .	1,05
„ Kapital-Konto:	
Zuschuß . . . . .	869,36
	M.
	7 289,39

Für den Vorstand:  
Dr. R. Jannasch.

Für die Finanz-Kommission:  
Martin Schlesinger. Robert Gellert

Obige Gewinn- und Verlustrechnung haben wir geprüft und mit den ordnungsmäßig geführten Büchern übereinstimmend gefunden.

Die Revisions-Kommission:  
Ziethen. Bajetto. Dunker.

**Deutsches Exportmusterlager.**

Berlin S., Dresdener Straße 84/85.

Das „Deutsche Exportmusterlager“ betrachtet es als seine Aufgabe, die Beziehungen deutscher Firmen zu dem überseeischen Markte, sowie die auf den Erwerb neuer Bezugs- wie Absatzquellen gerichteten Bestrebungen der deutschen Industrie zu fördern. Es werden daher an dieser Stelle fortlaufend die Anfragen usw., welche bei dem genannten Institut diesbezüglich einlaufen, bekannt gegeben, und empfehlen wir dies besonders der Aufmerksamkeit unserer Aussteller und derjenigen Fabrikanten, welche sich an unserem Unternehmen zu beteiligen gedenken. Die Beförderung und Erledigung der eingehenden Offerten und Anfragen geschieht für unsere Aussteller in jeder Hinsicht kostenfrei. Telegrammadresse: „Omnimundo“.

179. Absatz für Achatfleisereien nach Nordamerika. Eine Firma in Nordamerika wünscht ein größeres Sortiment von Achatwaaren, wie Knopfzieher, Briefbeschwerer, Notizbücher, Bleistiftbehälter, Kartenschalen, Juwelenkästchen, Uhrgehänge sowie andere aus Achat gefertigte Artikel zu importiren. Es handelt sich um Kassa-geschäfte und sind Interessenten gebeten, Kataloge und Abbildungen nebst Preisen an das „Deutsche Exportmusterlager, Berlin S., Dresdener Straße 84/85, zu richten. Angaben in englischer Sprache sind empfehlenswerth.

180. Offerten usw. in vergoldeten Glasbuchstaben gesucht. Eine belgische Firma ersucht Fabrikanten von vergoldeten Glasbuchstaben um Einsendung ihrer Händler-Preiskourants. Interessenten belieben die betr. Preiskourants an das „Deutsche Exportmusterlager“ unter der laufenden Nummer zu schicken.

181. Vertretung deutscher, österreichischer und italienischer Kattundruckereien und Chokoladefabriken in Holland gesucht. Ein holländisches Geschäftshaus wünscht die Vertretung leistungsfähiger Kattundruckereien, welche nach Holland exportiren wollen, zu übernehmen. Ferner wünscht dieselbe Firma mit leistungsfähigen deutschen Chokoladefabriken, welche ihre Fabrikate zu konkurrenzfähigen Preisen abgeben, in Verbindung zu treten. Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 84/85.

182. Für Fabrikanten von Blechbearbeitungsmaschinen. Wir haben Nachfrage nach Maschinen zum Einfassen viereckiger Karton-Etiquettes mit einem schmalen Blechrand. Firmen, welche sich für die Verbindung interessiren, werden gebeten, Kataloge mit Preisen für das

Inland an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 84/85, zu senden.

183. Verbindung mit leistungsfähiger Wäschefabrik gesucht. Eine niederländische Firma wünscht mit einer leistungsfähigen Wäschefabrik in Verbindung zu treten, welche billige Steh- und Umlegekragen, Manschetten und Chemisettes für den Export fabrizirt. Firmen, welche sich für diese Verbindung interessiren, wollen sich unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 84/85, wenden. Unsere Aussteller erhalten den Vorzug.

184. Absatz für Ofenthürkнопfe mit Nietstiften. Eisengießereien, welche sich mit der Herstellung von Thürknöpfen mit Nietstiften befassen, können für diesen Artikel ein großes Absatzgebiet im Auslande nachgewiesen erhalten, wenn die Preise so gestellt werden, daß sie die Konkurrenz des betreffenden Landes unterbieten. Dies ist jedoch sehr leicht möglich, da das dortige Syndikat ziemlich hohe Einheitspreise festgesetzt hat. Muster mit niedrigsten Preisangaben für größere Abschlüsse, in allen Größen bis 2 1/2 Zoll, beliebe man unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 84/85, einzureichen, woselbst auch Proben eingesehen werden können.

Diejenigen unserer Aussteller, welche mit den anfragenden Firmen in Verbindung zu treten gedenken, wollen ihre Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“ (Walther Schultze), Berlin S., Dresdener Straße 84/85, richten.

**Deutsches Exportbureau.**

Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

Briefe, Pakete usw. sind mit der Adresse Berlin SW., Hallesches Ufer 85 zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureau werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befürdert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

227. Vertretungen in Konsumartikeln der Nahrungsmittel-Industrie für London gesucht. Einer unserer Geschäftsfreunde in London, welcher mit guten Referenzen versehen ist, schreibt uns mit Brief



von Ende Juni cr.: „Ich bin gern bereit, gute, lohnende, bereits hier eingeführte Häuser, welchen vor Allem darum zu thun ist, ein sicheres Geschäft zu machen, zu vertreten. Was die Branche anbetrifft, so reflektire ich speziell auf Konsumartikel der Nahrungsmittel-Industrie.“ — Interessenten, welche mit unserem Geschäftsfreunde in Verbindung zu treten wünschen, wollen sich mit entsprechenden Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, wenden.

228. **Verbindung mit leistungsfähigen deutschen Fabrikanten in Schmalkaldener und Solinger Eisen- und Stahlwaaren für Italien gesucht.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Oberitalien, über welchen uns gute Auskünfte vorliegen, ersucht uns mit Brief von Mitte Juni cr. um Zusendung von Katalogen und Preisverzeichnissen unter genauer Angabe der Bedingungen für Schmalkaldener und Solinger Eisen- und Stahlwaaren. Die betr. Firma kauft auf eigene Rechnung. Wir sind bereit, unseren Abonnenten die Adresse unseres Geschäftsfreundes aufzugeben und ersuchen, diesbezügliche Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

229. **Vertretung deutscher Fabrikanten von Fahrradtheilen und Zubehör, Automobilen und Patentartikeln für Moskau gewünscht.** Ein uns befreundetes Haus in Moskau, welches über gute Referenzen verfügt, schreibt uns mit Brief vom 19. Juni cr.: „Mit Heutigem möchten wir Sie höflich gebeten haben, uns gefl. die Vertretung von leistungsfähigen deutschen Fabrikanten von Fahrradtheilen, Zubehör, Automobilen und Patentartikeln zu beschaffen. Wir stehen bereits seit Jahren mit sämtlichen Fahrradhändlern, Radfabrikanten usw. Rufslands in engem Verkehr, lassen das Land tüchtig bereisen, stehen zur Sportsprelle in naher Beziehung und unterhalten ein schönes Lager in einer der verkehrsreichsten Strassen Moskaus.“ Wir theilen unseren Abonnenten die Adresse unseres Geschäftsfreundes gern mit und ersuchen um Einsendung entsprechender Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

230. **Verbindung mit deutschen Importeuren gewünscht, welche Magnesia aus den Vereinigten Staaten zu beziehen wünschen.** Wir erhalten aus Californien von befreundeter Seite folgendes von Anfang Juni datirtes Schreiben: „Unter Separat-Couvert erlauben wir uns, Ihnen eine Art Magnesia, genannt „Talk“, zu überreichen, die kürzlich in Californien gefunden wurde und bereits anfängt, in größeren Quantitäten von Papierfabrikanten benutzt zu werden, indem sie sich sehr gut für Glättung der Oberfläche, Ausfüllung der Poren und Verbesserung der Farbe eignet. Außerdem ist sie auch sehr geeignet für Seifenfabrikation, und indem wir Ihnen endstehend die Preise notiren, würden Sie uns zu Dank verpflichten, wenn Sie gefl. besagte Probe Ihren sich dafür interessirenden Geschäftsfreunden vorlegen wollen. Preis in Stücken, gepackt in Säcken von 200 Pfd., \$ 15 per Tonne von 2000 Pfd.; gemahlen, ungesiebt, in Fässern von 800 Pfd., \$ 19 per Tonne von 2000 Pfd.; gemahlen, gesiebt, in Fässern von 800 Pfd., \$ 20 per Tonne von 2000 Pfd. fob. San Francisco, 30 Tage Sicht 2 1/2 pCt. Wir gedenken einen direkten Segler nach Hamburg im September oder Oktober segelfertig zu haben.“ Interessenten

wollen sich mit entsprechenden Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin S.W., Hallesches Ufer 35, wenden.

231. **Vertretung deutscher Fabrikanten für Ecuador (Südamerika) gesucht.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Ecuador, welcher mit guten Referenzen versehen ist und ein ständiges Musterlager aller für den ecuatorianischen Markt in Betracht kommenden Industrie-Erzeugnisse Europas unterhält, wünscht noch die Vertretung leistungsfähiger deutscher Häuser zu übernehmen. Der Herr ist bereits seit 10 Jahren in Ecuador thätig und befasst sich auch mit dem kommissionsweisen Einkauf und dem Export von Kakao. Interessenten geben wir die Adresse unseres Geschäftsfreundes gern auf, und ersuchen wir um Einsendung entsprechender Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

232. **Offerten in Apparaten zur Herstellung von Acetylen, sowie in Calcium Carbide für Südamerika gewünscht.** Wir erhalten von einem uns befreundeten Hause in einer größeren Stadt Südamerikas folgendes von Ende Mai cr. datirtes Schreiben: „Bezugnehmend auf den Leitartikel in Nr. 11 des „Export“ über die Acetylen-Ausstellung in Berlin theilen wir Ihnen ergebenst mit, dass wir uns für die Einführung der Acetylen-Beleuchtung hierzulande sehr interessieren und daher Beziehungen mit leistungsfähigen Fabrikanten der Branche anknüpfen möchten. Es wäre uns lieb wenn Sie einige der hervorragenderen Firmen veranlassen wollten, uns direktes Angebot mit äußersten Exportpreisen zu machen. Für Ihre Auswahl bitten wir Sie zu berücksichtigen, dass wir uns mehr für solche Apparate interessieren, welche sich durch Einfachheit und Betriebssicherheit der Konstruktion bei mäßigen Preisen auszeichnen, als für Konstruktionen, welche auf höchsten Lichteffekt abzielen. Gleichzeitig wollen Sie uns einige gute Bezugsquellen für Calcium Carbide aufgeben.“ Wir theilen die Adresse unseres Geschäftsfreundes Interessenten gern mit, und ersuchen um Einsendung entsprechender Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

233. **Hafenbau in Montevideo (Uruguay).** Aus Montevideo liegt uns folgendes Schreiben vom 1. Juni cr. vor: „Nach dem, was wir erfahren konnten, soll der Hafenbau baldigst angefangen werden und will die Regierung — wie man sagt — die Arbeiten aus eigenen Kräften beginnen. Es dürfte also den Fabrikanten von Rohmaterial für derartige Arbeiten zu empfehlen sein, sich bald mit ihren Offerten an den Minister Dr. Jarela zu wenden. Die sämtlichen Geschäfte, welche heute mit der jetzigen Regierung abgemacht werden, sind unbedingt sicher.“ — Indem wir diese Zeilen zur Veröffentlichung bringen, dürfte es für das deutsche Kapital wie den deutschen Unternehmungsgest zu empfehlen sein, der fortschreitenden Entwicklung Uruguay's eine fortgesetzte Aufmerksamkeit zu widmen.

Dieserjenige Abonnenten, welche für andere als die unter den vorstehenden Mittheilungen genannten Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen sich unter Angabe ihrer diesbezüglichen Wünsche an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, wenden.

**„Lavender-Water“.**

Außerst feine Parfüm, welches auch ganz besonders als billiger Massen-Verkaufsartikel sehr zu empfehlen ist. Preis mit Spritzkorken und Firmenaufdruck **M. 40.—** pro Groß.

Die Preise verstehen sich rein Netto Casse franco Bord deutscher Export-Häfen. — Für besonders grosse Abschlüsse stehen Specialofferten zu Diensten.

**„Odeur“.**

ein Räucherpapier mit vornehmem Geruch. In eleganten Bücheln gebunden und perforirt, zu oft wiederholtem Gebrauch. Preis je nach Ausstattung incl. Firmanaufdruck von **M. 50.—** pro Tausend an.

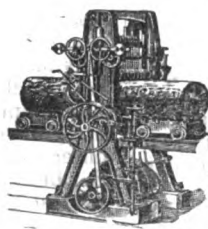
**„Sachets“.**

Riechkissen für Wäsche, Garderobe, Papeterien und Schreibkassetten. In verschiedenen Gerüchen vorrätig. Ausstattung elegant. Aufdruck nach Wunsch, wie: „Souvenir“ etc. in allen Sprachen. Preis **M. 65.—** pro Tausend.

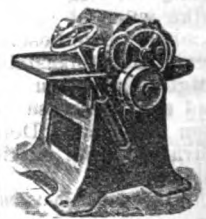
**C. Wäger, Specialfabrik für Export-Zugabe-Artikel. Berlin W. 35.** [121]



**ETIKETTEN**  
jeder Art  
**PLAKATE**  
in schönster Ausführung  
fertigt schnell u. billig  
**J. L. Romer**  
Plakat- u. Etikettenfabrik  
Emmerich 2/3




**THIEME'S**  
Maschinenfabrik  
**LEIPZIG-ANGER**  
Säge- & Holzbearbeitungs-  
Maschinen.



**Weingrosshandlung**  
sucht tüchtige Agenten mit guter Privatkundschaft. Adr. sub A. Z. an d. Exp. d. B.

Automat. Flaschenbürste m. selbsthät. Hebelverschluss. D. R. G. M.



Dieselbe ist sehr haltbar und reinigt wesentlich schneller und gründlicher die Flaschen, als es mit den andern Bürsten möglich ist, öffnet und schließt sich in u. ausser d. Fla. che ganz v. selbst. Für Flaschenpülmaschine mit Handbetr. Preis pro Stück f. 1/2 Fl. 2 M., f. 1/2 Fl. 1,75 M., f. Selterfl. 1,50 M. Für Flaschenpülmaschine m. Fuss- od. Kraftbetr. mit auswechself. Messingkopi versehen. Pr. pro St. f. 1/4 Fl. 3 M., f. 1/2 Fl. 2,50 M., f. d. Haushalt m. Holzkuert. versehen. f. 1/2 Fl. 2,25 M., f. 1/2 Fl. 2 M. p. St. III. Preislist. üb. Kellerei- u. Restaurations-Einrichtungen gratis. Vertreter gesucht.  
**Herma in Berlin, Berlin, Choriner Strasse 2.**



46 Preis-Medaillen. Allerbilligste Betriebskraft f. Be- u. Entwässerung und Maschinenbetrieb (gegen 3500 Anlagen bereits geliefert). Compl. Pumpwerke in Verbindung mit Hochreservoirs, Wasserleitungen für Gemeinden, Güter, Fabriken, Ziegeleien, Steinbrüche, Gärtnereien, Villen etc. unter Garantie.  
**Windmotore**  
1-18 Pf. Kr.  
mit Selbstregul. **Carl Reinsch**  
Herz S.A. Hofflieferant  
**Dresden**  
1897-1899  
Erste und grösste Windmotorfabrik Deutschlands.  
Höchste Leistungsfähigkeit. Billige Preise. Export nach allen Ländern. Prospekte und Anschläge gratis.



**Norddeutscher Lloyd, Bremen,**  
Dampfschiffahrts-Gesellschaft.  
**Regelmässige Schnell- und Postdampferlinien**

Bremen	und	New-York	zwischen	Bremen	und	Brasilien
Bremen	"	Baltimore		Bremen	"	Ostasien
Bremen	"	Galveston		Bremen	"	Australien
Bremen	"	La Plata		Genua	"	New-York

Sichere schnelle comfortable Uebertahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.  
Nähere Auskunft erteilt

**der Norddeutsche Lloyd, Bremen.**

[123]

**Feder-Manometer** für Dampf-Wasser u. Luft-Druck.  
Wassersstands-  
Zeiger, Probir-Hähne, Probir-Ventile, Schmier-Gefässe.  
Sicherheits-Ventil auf Schneiden.  
Ventile, Hähne, Schieber & Hydranten, Strassen-Brunnen.  
VIBRIERENDE SCHWÄMME, VERBESSERTE SCHWÄMME.  
Injectoren, Pumpen.  
**DREYER, ROSENKRANZ & DROOP, HANNOVER.**  
Fabrik von Armaturen für Dampfkessel, Maschinen und gewerbliche Anlagen.  
\*DR.P.\* Indikatoren, \*DR.P.\* Wasser-messer, \*DR.P.\* HEBELSCHWIMMER mit KLAPPVENTIL.

**Gebrüder Brehmer**  
Maschinen-Fabrik  
**Leipzig-Plagwitz.**

Filialen  
**LONDON E. C.** 33 und 35 Moor Lane  
**PARIS** 60 Quai Jemmapes  
**WIEN V** Matzleinsdorferstrasse 2. [103]



**Draht-Heftmaschinen**  
zum Heften von Büchern, Blocks, Broschüren, Buchfuteralen, Kartonagen etc.  
Faden-Buchheftmaschinen.

Actien Gesellschaft  
**Mix & Genest**  
Telephon-Telegraphen-Blitzableiter-Fabrik  
**BERLIN W.**  
Apparate bester u. bewährter Construction.  
JULIUS PRÜTZEN NUR AN WIEDERVERKÄUFER-INSTRUMENTE

**Ziegeleimaschinen**

Maschinen für feuerfeste Fabrikate — Falzziegelfabriken  
Fußbodenplatten aller Art aus Thon  
Fußbodenplatten aus Cement und Sand.  
Kugelmühlen — Kollergänge [140]  
Steinbrecher — Walzwerke etc.  
Dampfmaschinen mit geringstem Dampfverbrauch.  
Th. Groke, Maschinenfabrik in Merseburg (Deutschl.)

besorgt und verwerthet gut und schnell  
**Patent** **Ingenieur**  
**B. Reichhold,** Auskunft kostenlos.  
BERLIN, Luisenstr. 24. Düsseldorf, Hamburg, Hannover, London. [101]

**C. Otto Gehrekens**  
Riemfabrik  
**Hamburg.**   
Halbkreuz. (Linkstrieb.)

**Sieler & Vogel**  
Papier-Lager

Hamburg \* LEIPZIG \* Berlin SW.  
Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,  
feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.  
Export. [104]



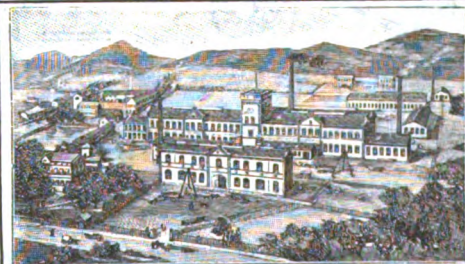
Etablissement Charlottenburg.

**Fr. Gebauer**

Charlottenburg bei Berlin und  
Barbarahütte bei Neurode  
in Schlesien.

Maschinenfabrik für Textil-Industrie.—  
Bleicherei-, Färberei-,  
Druckerei- und Appretur-Anstalt  
von 2000 Stück pro Tag.

Etablissement Barbarahütte.



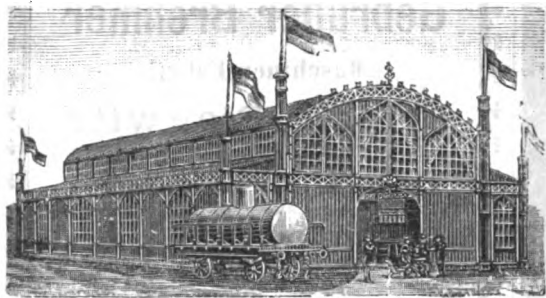
Sämmtliche Maschinen im Betrieb zu besichtigen.  
Viele eigene Patente. Goldene Medaillen.

Specialität: Complete Fabrik-Einrichtungen für Bleiche, Färberei, Druckerei u. Appretur.

[120]



Prämirt Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berlin 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1889.



# Hein, Lehmann & Co.

Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.  
Berlin N., Chausseestr. 113-  
Düsseldorf-Oberbilk

Telegramm-Adresse: Trägerbleche

[153]

liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen**  
für Schuppen, Hallen, Spolher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser etc., sowie  
ganze Bauten, Weichensteil- und Signal-Apparate.  
Größere Anlagen in Lome, Kamerun, Ostafrika, China, Brasilien etc. sind von  
uns bereits verschiedentlich ausgeführt.

## Neues Gaslicht

ohne Rohrleitung! ohne Gasanstalt!

Theodor Santowski's

Gas selbst erzeugende Lampen liefern brillant leuchtende Gasflammen. Jede Lampe stellt sich das nöthige Gas selbst her und kann jeden Augenblick an einen anderen Platz gehängt werden. Kein Cylindar! Kein Docht!

Arbeitslampen von M. 5.— an.

Eine Flamme ersetzt 4 große Petroleumflammen. Vorzügliche Beleuchtung für Installateure, Montage, Kesselhäuser, Bauarbeiten im Freien. Probelampe und Leuchtmaterial inkl. Verpackung 6 M. 50 Pf. gegen Nachnahme oder Vorausbezahlung. Reich illustrirter Preiskourant gratis und franko



Theodor Santowski, Berlin NO., Landsberger Strasse 97 J.

Frankfurt a. M. 1894.

## Frankfurter-Würstchen

beste, dauerhafte Exportwaare offerirt in konser-  
virtem Zustande in Dosen à 6, 8, 12 und 16 Stück  
die Würstfabrik

Conrad Ries, Frankfurt a. M.

Man verlange spezielle Anstellung.

NB. Tüchtige Export-Vertreter noch für einige  
Hafenplätze gesucht.



Goldene Medaille.

Frankfurt a. M. 1894.



Silberne Medaille.

## Internationales Patent- u. Techn. Bureau

von

Franz Bartels, Berlin S.W. 47,  
Yorkstraße 19, 1.

Besorgung und Verwerthung  
von Patenten

in allen Ländern. [119]

Bei mir zur Verwerthung übertragenen Pa-  
tenten, Gebrauchsmustern usw. zahle das mir  
bei Anmeldung der p. Erfindung gezahlte  
Vertreter-Honorar zurück, wenn ich die Er-  
findung nicht verwerthen kann.

## Arno Weisse,

Berlin-Adlershof. [148]

Emaill- u. Blechschilderfabrik

Preiskourante gratis und franko.

## Kirchner & Co., A.-G.

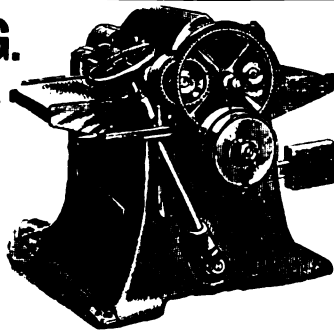
Leipzig-Sellerhausen 50.

Grösste Specialfabrik von

Sägemaschinen u.  
Holzbearbeitungs-  
Maschinen.

Ueber 40 000 Maschinen geliefert.

Export nach allen Welttheilen.



## DRAHTSEILE

für Transmissionen, Anzüge, Schiffstauwerk,  
Bergwerkseile, Blitzableiterselle, Lauf- und  
Zugselle für Luftbahnen, Dampfpflugdrahtseile,  
Drahtkordeln, Transmissionsseile aus Hanf,  
Mazila und Baumwolle, getheert und unge-  
theert. Hanftauwerk, fertigt als Spezialität

Kabelfabrik Landsberg a. W.  
Mech. Draht- und Hanfseilerei G. Schröder

[108]

Berliner Gewerbeausstellung 1896Staatsmedaille.

## Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.

Maschinenfabrik und Eisengießerei.

Spezialität: Alle Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.

## Blech- und Metall-Bearbeitung

Größtes Etablissement in dieser Branche, ca. 800 Arbeiter.

Höchst prämiirt auf allen beschlochten Ausstellungen.

München 1888: Königl. Bayr. Staatspreis mit dem Prädikat:

Für hervorragende, selbständige und zweckentsprechende Konstruktionen, sehr saubere  
und gediegene Ausführung von Blechbearbeitungsmaschinen, unter gleichzeitiger  
Anerkennung der Verdienete um die Einführung dieser Maschinen.

Größtes Lager aller couranten Maschinen stets  
am Platze.



Illustr. Preiskourante (auch über Conservendosen-  
Verschlussmaschinen) gratis und franco. [102]



**Abonnirt**  
 wird bei der Post, im Buchhandel  
 bei **HARMANN WALTHER** Verlags-  
 buchhandlung, Berlin SW.,  
 Klefischestr. 28 und bei der  
 Expedition.

Preis vierteljährlich  
 im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.  
 im Weltpostverein . . . 3,75 „  
 Preis für das ganze Jahr  
 im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.  
 im Weltpostverein . . . 15,00 „  
 Einzelne Nummern 40 Pfg.  
 (nur gegen vorherige  
 Einsendung des Betrages).

# EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

**Anzeigen,**  
 die dreispaltige Pettstelle  
 oder deren Raum  
 mit 50 Pf. berechnet,  
 werden von der  
**Expedition des „Export“,**  
 Berlin SW., Hallesches Ufer 35  
 entgegengenommen.

**Beilagen**  
 nach Uebereinkunft  
 mit der Expedition.

ORGAN  
 DES

**CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.**

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1898 unter Nr. 2400 eingetragen.



**XX. Jahrgang.**

Berlin, den 7. Juli 1898.

**Nr. 27.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntniss ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thätig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.  
 Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

**Inhalt:** Die Entwicklung der deutschen Landwirtschaft in dem letzten Jahrzehnt. — Deutsche und französische Kolonisation. (Eingesandt.) [Schluss.] — Europa: Aus einem vergessenen Paradiese des europäischen Südens. (Wirtschaftliche Anregungen und Betrachtungen über Kalabrien von E. P. in Venedig.) [Schluss.] — Afrika: Die Expedition Dr. Schöller's nach Centralafrika. [Fortsetzung und Schluss.] — Süd-Amerika: Zur Lage im Süden von São Paulo. (Originalbericht aus São José do Rio Pardo, Anfang Juli, von F.) — Amerikanisches Waarenhaus in Caracas. — Vereinsnachrichten: Sitzungsbericht des Centralvereins für Handelsgeographie usw. — Briefkasten. — Deutsches Exportmusterlager. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

## Die Entwicklung der deutschen Landwirtschaft in dem letzten Jahrzehnt.

In dem kürzlich erschienenen „Statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich“, welches von dem Kaiserlichen Statistischen Amte herausgegeben wurde (XIX. Jahrgang 1898, Verlag von Puttkammer & Mühlbrecht, Berlin), ist eine Anzahl Tabellen veröffentlicht worden, welche einen anschaulichen Ueberblick über den Zustand unserer Landwirtschaft und deren neuere Entwicklung gewährt.

Demnach war im Deutschen Reich die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe:

	davon			Von 100 Betrieben hatten	
	Im Ganzen	mit Pachtland	ohne Pachtland	Pachtland	kein Pachtland
1895:	5 558 817	2 607 210	2 951 107	46,9	58,1
1882:	5 276 844	2 822 899	2 953 445	44,0	56,0
Zu- resp. Abnahme von 1882-1895:	+ 281 973	+ 284 311	- 2 338		

Wie aus den absoluten Ziffern hervorgeht, ist die Zahl der Betriebe, welche über Pachtland verfügen, eine ganz außerordentlich große und übersteigt in vielen Provinzen Preussens wie in anderen Staaten Deutschlands die Zahl der Betriebe, welche über kein Pachtland verfügen. Dies gilt ganz besonders von Hannover, Westfalen, Baden. In den beiden erstgenannten preussischen Provinzen ist die Zahl der Betriebe mit Pachtland mehr als doppelt so groß wie die Zahl landwirtschaftlicher Betriebe ohne Pachtland. Es waren Betriebe vorhanden in:

Hannover: 238 082 mit Pachtland, 112 077 ohne Pachtland  
 Westfalen: 287 295 „ 105 611

Diese Thatsache dürfte darauf zurückzuführen sein, daß sowohl in Hannover wie in Westfalen zahlreiche Personen, welche in der Industrie beschäftigt sind, auch noch Parzellen pachten, um sich durch ihre landwirtschaftliche Thätigkeit eine Einnahme zu sichern.

In Bayern, namentlich rechts des Rheines, liegen dagegen die Verhältnisse gerade entgegengesetzt. Auf 178 599 landwirtschaftliche Betriebe mit Pachtland kommen 485 186 Betriebe ohne Pachtland.

Vergleicht man die Zahl der Betriebe mit und ohne Pachtung aus dem Jahre 1882 mit denen des Jahres 1895, so ergibt sich eine nicht unerhebliche Zunahme (284 311) der Betriebe mit Pachtland, und eine geringe Abnahme (2338) der ohne Pachtland.

Was den Umfang der landwirtschaftlichen Betriebe anbelangt, so läßt der Vergleich der Angaben der beiden oben gedachten Jahre folgende Größenverhältnisse erkennen:

Es betrug die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe des Deutschen Reiches, nach deren Größe geordnet, in Hektaren:

	unter 2 ha	2-5 ha	5-20 ha	20-100 ha	100 und mehr ha
1895:	8 286 867	1 016 318	998 804	281 767	25 061
1882:	8 061 881	981 407	926 605	281 510	24 991
Zunahme von					
1882 bis 1895:	174 986	84 911	72 199	257	70
in Proz. 1895:	58,9	18,9	18,0	5,1	0,4
1882:	58,0	18,6	17,6	5,3	0,5

Die vorstehenden ziffermäßigen Angaben lassen erkennen, daß die Zahl sämtlicher Betriebsgrößen seit dem Jahre 1882 zugenommen hat und zwar die Betriebe

	unter 2 ha	2-5 ha	5-20 ha	20-100 ha	100 und mehr Hektar	pCt.
von	2-5	5-20	20-100	100 und mehr Hektar		
	3,5	7,8	0,085	0,65		

Die Gesamtfläche der Betriebe (inkl. der mit den landwirtschaftlichen Betrieben verbundenen Forsten, Oed- und Unland) machte 48 284 742 ha aus (worunter Pachtland 5360 041 ha), während sie im Jahre 1882 nur 40 178 681 ha betrug (worunter Pachtland 5 178 122 ha). Es kann mithin eine Zunahme der gesamten Betriebsfläche — sumeist wohl auf Kosten der „reinen“ Forstbetriebe — von 3 106 061 ha konstatiert werden.

Auch die landwirtschaftlich benutzte Fläche hat zugenommen und zwar offenbar auf Kosten des Oed- wie Waldlandes. Die landwirtschaftlich benutzte Fläche der einzelnen Betriebsklassen betrug in Hektaren:

	1895	in Proz. der landwirtsch. benutzten Fläche	1882	in Proz. der landwirtsch. benutzten Fläche	Zu- resp. Abnahme.
überhaupt	82 517 941	100,0	81 868 972	100,0	+ 648 969
unter 2 ha	18 844 444	5,5	18 255 988	5,7	+ 17 494
2-5 ha	3 285 984	10,1	3 190 208	10,0	+ 95 781
5-20 ha	9 721 875	30,0	9 158 898	28,7	+ 568 477
20-100 ha	9 869 887	80,8	9 908 170	31,1	+ 88 833
100 u. mehr ha	7 831 801	24,1	7 786 268	24,4	+ 45 588

Was die Ernteflächen der wichtigsten Nährstoffe für Menschen und Vieh anbelangt, so wurden bepflanzt mit

	1896	1886	Zu- oder Abnahme
	Hektar		
Roggen	5982180	5838902	+ 143278
Weizen	1926885	1916633	+ 10252
Spelz	823001	872581	- 49580
Gerste	1679829	1781480	- 55151
Kartoffeln	3052780	2915747	+ 187043
Hafer	8979643	3806535	+ 178108
Wiesenheu	5909698	5509701	- 8

Bezüglich der Ernteerträge der wichtigsten Nährfrüchte für Menschen und Vieh zeigt sich eine nicht unbeträchtliche Steigerung des Gesammttrages. Es betrug die Gesammt-Erntemenge in Tonnen à 1000 kg in den Jahren

	1896	1886
von Roggen . . .	7 282 820	6 092 849
„ Weizen . . .	8 008 885	2 666 428
„ Spelz . . .	322 818	441 440
„ Gerste . . .	2 317 834	2 387 206
„ Kartoffeln . . .	29 278 182	25 148 229
„ Hafer . . .	4 968 272	4 855 894
„ Wiesenheu . . .	19 948 995	17 903 888

Ob die Ertragsfähigkeit des bebauten Bodens zugenommen hat, vermag sich erst zu ergeben, wenn man die Durchschnittsernten von 1886 bis 1895 mit den Ernteergebnissen des Jahres 1896 vergleicht. Es wurden vom Hektar geerntet in Doppelzentnern (= 100 kg) im jährlichen Durchschnitt der Jahre

	1886-1895	1896
von Roggen . . .	10,6	12,1
„ Weizen . . .	14,1	15,6
„ Spelz . . .	11,6	10,0
„ Gerste . . .	18,4	13,8
„ Kartoffeln . . .	88,7	95,9
„ Hafer . . .	11,9	12,5
„ Wiesenheu . . .	29,4	33,7

Mit Ausnahme des an Bedeutung sehr zurücktretenden Spelz' haben die Durchschnittsernten pro Hektar bei Wiesenheu und Kartoffeln sowie beim Roggen sehr beträchtlich zugenommen. Die deutsche Landwirthschaft hat sich also mit Bezug auf die wichtigsten Nährfrüchte in dem Verlaufe der letzten zehn Berichtsjahre erheblich intensiver gestaltet.

Der Viehstand weist ebenfalls, abgesehen von den Schafen, eine beträchtliche Vermehrung der Viehhäupter nach. Es wurden im Deutschen Reich am 1. Dezember 1897 gezählt:

	Pferde	Rindvieh	Schweine	Schafe
1897 . . .	4 038 485	18 490 772	14 274 557	10 868 772
1883 . . .	3 522 545	15 786 764	9 206 195	19 189 715
Anfang d. 60er Jahre:	3 198 711	14 999 194	6 462 572	28 016 769

Es ist ein alter Erfahrungssatz, daß „das Schaf der Kultur weicht“, und dieser hat sich auch hier bestätigt. Jedenfalls aber ist die Zunahme der übrigen Viehrassen, was deren Markt- wie Nährwerth anbelangt, sehr viel höher als die Werthverminderung der Viehbestände durch den Rückgang der Schafzucht. Somit kann sowohl im Feldbau wie in der Viehzucht ein außerordentlich kräftiger und namentlich konstanter Fortschritt konstatiert werden, der sicher nicht stattgefunden haben würde, wenn die Landwirthschaft in der That sich in einem so nöthleidenden Zustande befände, wie von vielen Seiten behauptet wird. Wäre thatsächlich der Preis des ausländischen Getreides ein ruinöser gewesen, so hätte sich weder die Betriebsfläche vergrößern, noch die Produktion pro Hektar vermehren können. Die Kritik der stattgehabten Entwicklung würde allerdings eine vollständigere sein, wenn für die geernteten Frucht mengen und die Zahl der Thiere in den betreffenden Jahren der Werth festgestellt werden würde. Indessen vergesse man nicht, daß die Preise etwas sehr relatives sind, so daß ihnen nur eine bedingte Kritik innewohnt. Die wichtigste Thatsache ist und bleibt immerhin die, daß in Deutschland Landwirthschaft und Viehzucht im Laufe der letzten Decennien ganz erheblich intensiver geworden, und ihre Produktion und Werthbestände gesteigert worden sind. Ein Rückgang vermag nirgends konstatiert zu werden!

Deutsche und französische Kolonisation.

(Bingoesandt. [Schlufs].)

Sehen wir nun, wie die französischen Kolonialkreise die Fruktifizirung ihres Arbeitsfeldes in die Hände nehmen wollen. Sie sagen: in unseren Kolonien muß der Betrieb der Landwirthschaft unsere erste Sorge sein, denn der Handel hat keine Aufmunterung, keinen Anreiz nöthig; er kommt von selbst.

Die Klasse, die durch ihre angeerbten Kenntnisse, den Charakter, Lebensweise und Abhärtung dafür bestimmt zu sein

scheint, unsere Kolonien zu bevölkern und auf ihren wahren Werth zu bringen, sind die Bauern.

Man wandert aber bloß aus, um sein Loos zu verbessern. In unseren Kolonien besteht das Mittel, seine Lage zu verbessern, darin, mit Hilfe anderer (der einheimischen Arbeitskräfte) auf viel ausgedehnteren Ländereien als im Mutterlande gewinnbringende Kulturen zu betreiben. Das setzt bei dem Kolonisten den Besitz eines Kapitals voraus: in der Praxis ist dieses Kapital nach eingezogenen Erkundigungen auf mindestens fünftausend Franken angeschlagen worden.

Aber ein Bauer, ein wahrer Bauer, nicht ein Bauernsohn, der schon in der Stadt gelebt hat, sondern einer, der nie seine Felder verlassen hat und davon lebt, ein solcher Bauer, der 5000 Frs. besitzt, wandert nicht aus. Er hält sich gewiß nicht für reich, er verhehlt sich auch nicht, daß seine Lage besser sein könnte, aber um sie zu verbessern, denkt er an andere Mittel, als an das Kolonisiren, so daß den Kolonien, welche Landwirthe brauchen könnten, diejenige Klasse, welche sich dazu am besten eignet, die Bauernschaft, sie ihnen versagt, und diejenigen Bauern, die sich dazu hergeben würden, sind ohne Mittel.

Diese Mittel und diese Kolonisten sind in einer anderen Klasse zu finden: in der Bourgeoisie. Nicht in der reichen, sehr reichen, an der Spitze des Handels und der Industrie stehenden, sondern in der mittleren, bescheidenen, in der, die zurückgekommen ist und wieder hinaufsteigen möchte, die unten an der bürgerlichen Stufenleiter steht und sich um einige Sprossen emporheben möchte. Sie hat schon einige Ersparnisse oder besitzt noch einige Spargroschen und ist geneigt, sie ihren Söhnen anzuvertrauen, damit diese dieses Kapital in den Kolonien fruchtbringend umtreiben. Das Unglück ist, daß dieses mehr einer Lotterie als einem Unternehmen gleich sieht, denn diese jungen Leute sind keine Landwirthe und haben von Landwirthschaft weder praktisch noch theoretisch einen Begriff. Sie denken wohl, am Platze ihrer Bestimmung selbst die nöthigen Kenntnisse sich anzueignen; das können sie vielleicht, aber es wird ihnen schwer sein, sich auch das Temperament des Landwirthes anzueignen.

Da mit den Bauern nichts anzufangen ist, weil der bemittelte Bauer nicht auswandert, der mittellose sich kein Kapital verschaffen kann, so bleibt kein anderer Ausweg, als sich an die Bourgeoisie zu wenden und ihr zu sagen: Ihr besitzt einige Ersparnisse, die Ihr Euren Kindern anvertrauen könnt. Das Geld genügt aber nicht, man muß auch Talent und Anstellung besitzen. Da ist es nun nöthig, frühzeitig ans Werk zu gehen. Entschliesst Euch für Eure Söhne, wenn diese das Alter von 12 Jahren erreicht haben. Gebt ihnen eine Erziehung und einen Unterricht, der sie für das Leben und die Arbeit in den Kolonien tauglich macht, so daß sie mit 20 oder 25 Jahren ihrer Aufgabe gewachsen sind und nicht, nur Eure Ersparnisse nicht gefährden, sondern sie verdoppeln und selbst vermehren. Eine Kolonialschule ist unbedingt nöthig.

Das sind die Ideen der französischen Kolonialfreunde und der Plan, dessen Ausführung sie sich angelegen sein lassen. Sie sind außerdem auch gegen eine offizielle Kolonisation, indem sie für ihre Behauptung der Nutzlosigkeit und Kostspieligkeit der offiziellen Kolonisation mit Algier exemplifiziren, wo von 1871 bis 1884 458 745 Hektaren an Einwanderer oder algerische Kolonisten vertheilt worden sind: „Die ursprünglich angesiedelten 11048 Familien setzten sich zusammen aus 5792 Familien von Einwanderern und 5256 algerischen Ursprungs. Von den ersteren saßen 1884 nur noch 47 pCt. auf ihren Konzessionen, von den zweiten noch ungefähr 60 pCt. Die Zahl der ausgetheilten Loose stellte einen Werth von 65 728 107 Frs. dar, was den Einstandspreis jeder Konzession auf 5059 Frs. bringt. Da 32 976 Personen von dieser Liberalität profitirten, so belief sich der Regierungsbeitrag für jede auf 1999 Frs.

Die Befürworter der officiellen Kolonisation betonen, daß diese 2000 Frs. nicht schlecht angelegt worden sind und daß das Budget jedenfalls viele andere, weit weniger fruchtbringende Ausgaben enthält, allein, es ist wohl zu beachten, daß auf diese 32 976 schliesslich ansässig gemachte Personen nur 17 000 Einwanderer kommen, ungefähr der fünfte Theil dessen, was von Franzosen in dem Zeitraum von 1871/84 nach Algier eingewandert ist; und zudem hat die Hälfte der von Frankreich eingewanderten Familien ihre Regierungskonzessionen wieder verlassen.“

Die offizielle Kolonisation hat also nur noch wenig Freunde, und mit Recht erwartet man viel bessere Resultate von einer spontanen Kolonisation der reichen überseeischen Territorien

Frankreichs auf dem von den Kolonialfreunden vorgeschlagenen Weg, wenn er auch langsamer zum Ziele führt.

Den oben dargelegten Ideen der französischen Kolonialkreise arbeitet die nächst dem durch den Direktor der Agrikultur der Regentschaft Tunis, J. Dybowski, zu eröffnende koloniale Agrikulturschule in die Hände.

In jedem Schuljahre sind 20 Interne, 20 Externe oder Halbpensionäre und 10 freie Hospitanten zugelassen. Der Unterricht dauert zwei Jahre. Die Schule wird daher insgesamt die Zahl von 100 Zöglingen umfassen. Die Internen haben für vollständige Pension den Preis von 750 Frcs. zu entrichten, die Externen bezahlen 350 Frcs. (Das scheinen sehr bescheidene Preise zu sein.)

Hören wir nun — es ist vielleicht wohl der Mühe werth —, welchen Lehrplan Dybowski für diese Unterrichtsanstalt entwickelt: „Was ich im Auge habe, sind allerdings zuerst die tunesischen Kulturen, ich mache mir indess nicht die Illusion, daß ich jedes Jahr auf 50 Zöglinge 50 Kolonisten für Tunis heranziehe. Ein Theil davon wird nach anderen Kolonien gehen, und ich bin überzeugt, daß sie genügend vorbereitet sind, um zu reussiren. Sie erhalten hier sofort einen spezialisirten Unterricht und haben zahlreiche Exempel von Kulturen heißer Zonen unter den Augen. So habe ich dieses Jahr, und zwar per Hektaren, Sudanhirse, Reis, Erdnüsse, Baumwolle, Zuckerrohr usw., dann, als Fruchtbäume, die Goyaven, Papayos, Bananen usw. und, geschützt, Kaffee, Thee usw. Viele dieser Kulturen können industriell ausgenützt werden, z. B. der Tabak, die Baumwolle, das Zuckerrohr usw. Die Zöglinge werden hier natürlich nicht alle Pflanzen in ihrem wahren Milieu kultivirt sehen, sie werden die hauptsächlichsten aber de visu kennen lernen; und die äquatorialen Pflanzen werden sich in einem der Wahrheit viel näher kommenden Bilde zeigen, als das, was man in Frankreich im Gewächshaus sehen kann . . . Dieses Jahr sind mehr als 400 000 Bäume gepflanzt worden . . . Man darf also annehmen, daß junge Leute, welche die Kolonialschule von Tunis besucht haben, viel besser präparirt sind, als sie es sonst wo werden könnten. Außerdem ist beabsichtigt, die Zöglinge ein drittes Jahr auf einem großen landwirtschaftlichen Komplex verbringen zu lassen, auf Sidi Tabet z. B., wo sie während gewisser Perioden der Weinbereitung, der Oelkultur, den speziellen Kulturen des Versuchsgartens, der Viehzucht usw. zugetheilt werden . . . Später, wenn nöthig, wird man vielleicht in Indo-China, im Senegal, am Kongo Spezialschulen errichten . . .“

Unsere Kolonien im Vergleich zu den französischen, wenn wir ihre Schutzgebiete dazu rechnen, die sich ja eigentlich von Kolonien nicht mehr unterscheiden, sind geradezu ärmlich zu nennen.

Unsere Besetzungen in Ost- und Westafrika und auf Guinea, mit meistens unzivilisirter Bevölkerung, und dem kleinen Pachtgebiet in China, stehen französischerseits Algier, Tunis, Cochinchina, Kambodscha, Annam, Tonking, Madagaskar mit ungeheurem Areal, relativ hohen Bevölkerungsziffern, eigener Kultur und, von Alters her, einheimisch organisirter Verwaltung gegenüber, und daneben noch der Senegal, der französische Sudan, die Goldküste, Benin, der französische Kongo, die Réunion, die französischen Antillen, Guyana, Neukaledonien, Tahiti, Pondichery usw., vielfach wichtige Punkte an Seehandelsstraßen, von eigenen französischen Dampferlinien bedient, mit theilweise, wie in Indo-China, sehr lebhafter Schiffahrtsbewegung und erheblichem lokalen Handel und Industrie.

Dessen ungeachtet könnten noch viele hundert junge Leute, denen heutzutage ein Beruf so schwer anzuweisen ist, sich in unseren Kolonien eine Existenz gründen, wenn sie die richtige Vorbildung dazu erhielten und die Verwaltung darnach streben würde, daß eine Verwerthung der Produkte erleichtert wäre. Dafür wäre aber nach französischem Muster ein Bildungsgang nöthig, der, wenn auch nicht in den eigenen Kolonien davon Nutzen gezogen werden könnte, sich in fremden sehr gut verwerthen ließe.

Wie den Blättern zu entnehmen ist, soll demnächst in Witzenhausen im Reg.-Bez. Kassel eine Kolonialschule unter dem Vorsitz des Fürsten von Wied gegründet werden. Wir wissen nicht, ob sie die gleichen Zwecke verfolgt, wie das französische agronomische Institut zu Grignon oder die Schule kolonialer Agrikultur in Tunis. Dann hat auch das Kolonial-Wirtschaftliche Komitee in Berlin beschlossen, den Reichskanzler zu ersuchen, in den Etat für Deutsch Ostafrika 1899 eine Summe von M. 100 000 einzustellen zum Zweck der Errichtung und des Betriebs einer Versuchstation für Tropenkulturen in Usambara als einer Zentralstelle für die praktische

Ausbildung deutscher Tropenlandwirthe. Das sind sehr zu begrüssende Projekte. Ein Studiengang aber, wie er in Tunis vorgesehen ist, dürfte für junge Leute, die sich auf den Beruf von Kolonisten vorbereiten wollen, jedenfalls die größten Vortheile bieten, weil sich die Zöglinge schon in einem Zentrum befinden, dessen Klima einen passenden Uebergang für ihre künftigen Wirkungskreise bildet, und wo sich Theorie mit Praxis glücklich verbindet. Es wirft sich demnach die Frage auf, ob nicht die Errichtung einer deutschen Agrikulturstation in diesem Sinne an der Nordküste von Afrika, wohin die Kommunikationen ja leicht und relativ billig sind, ins Auge zu fassen wäre?

## Europa.

Aus einem vergessenen Paradiese des europäischen Südens. (Wirtschaftliche Anregungen und Betrachtungen über Kalabrien von E. . . . P. . . in Venedig. [Schluss.]) Die Handelskammer von Reggio, Calabria, konstatarie vor Kurzem, daß, während in jener Provinz im Jahre 1870 18 000 Eigenthümer auf 350 000 Einwohner kamen, 1893 die Zahl der Eigenthümer bedeutend gesunken war, trotzdem die Einwohnerzahl sich auf 420 000 vermehrt hatte.

Das wirtschaftliche Elend in Kalabrien schieben verschiedene Fachleute zum guten Theil dem Mangel an Kontakt und Beständigkeit zwischen dem Großgrundbesitzer und dem eigentlichen Arbeiter zu. Der Herr wohnt fast nie auf seinen Ländereien und kann ihnen daher nicht zugeneigt sein. Das patriarchalische Zusammenleben von Gutsherr und Arbeitspersonal, wie es bei uns draussen so lange bestand und theilweise noch besteht (man denke an die Theilnahme der Guts-herrschaft am Erntefest u. dergl.), hat hier nie einen Boden gehabt und doch würde gerade dem weit empfindlicheren Südländer ein wenig Theilnahmebezeugung seitens eines Padrone weit mehr wohlthun als dem rauhen Sohn des Nordens. Mit guten Worten und geringen Opfern wäre schnell eine andere Situation geschaffen, die wohlthätig nicht nur für den einfachen Arbeiter ist, sondern auch nutzbringend auf den Herrn selbst zurückwirkt. Der Großgrundbesitzer in Kalabrien hat seine Agenten, die ihm eine gewisse Rente herauschlagen müssen, und damit basta. Deshalb hat er auch keine Kenntniss von seinen Arbeitern und der Art, wie sie ihr Dasein vorwärtsbringen, keinen Wunsch, die Verhältnisse durch rationellere Kulturen zu verbessern, die doch zugleich die Produktion der Erde erhöhen würden. Nichts von alledem! Keinerlei Vervollkommnung gelangt in den landwirtschaftlichen Betrieben zur Geltung, und der Baron Barracco, der auf seinen Gütern in der Provinz Catanzaro den Gebrauch landwirtschaftlicher Maschinen eingeführt hat und auch die Fabrikation des Oeles nicht mehr auf die primitive Weise der Uebrigen betreibt, bildet eine einfache, allgemein bestaunte Ausnahme.

Ein hoher italienischer Beamter, Oliva, durfte in seiner Tribunal-Eröffnungsrede vor drei Jahren gegen die Großgrundbesitzer donnern, die in ihrer Ignoranz und Indolenz der breiten Masse zugleich mit der Arbeit die Quelle der Produktion und somit des allgemeinen Gedeihens vorenthalten und damit ungläubliches Elend über gewaltige Volksschichten verhängen. Und Cavaliere Domenico Ruiz drückte sich in seiner Tribunal-Eröffnungsrede für das Jahr 1896, die er zu Catanzaro hielt, ähnlich aus. „Der Weg des Fortschrittes wird durch die Indolenz unserer Großgrundbesitzer versperrt, dieselben machen die Ländereien unfruchtbar, haben dieselben der wahren Kultur, den Bedürfnissen des Volkes und dem öffentlichen Gedeihen entzogen. Daraus erwuchs dieses äußerste Elend unserer Ackerbauer, die zu niedrigsten Arbeitswerkzeugen herabgedrückt sind.“ Auch dies sind Worte eines hohen Regierungsbeamten, der an Ort und Stelle Einblick in die Verhältnisse bekommen hat und dessen Herz sich im Angesichte solchen Elends bewegte.

Große Ländereien aus den Händen dieser indifferenten Herren um günstigen Preis von deutschen Großlandwirthen erworben und deutscher Kultur unterstellt — welcher Segen wäre das für Alle! Wie viel fruchtbare Arbeit erschlosse sich damit den Hungernden, Darbenden, Verkommenen in Kalabrien!

„Wenn anderswo“ — so sagt unser zuletzt erwähnter Gewährsmann — „der Reichtum Weniger der Flufs war, welcher die Felder belebte und befruchtete, so wurde er hier bei uns der Strom der Vernichtung.“

Nahezu ein Zehntel des Bodens ist, wie ich schon zu Anfang meiner Darlegungen ausführte, unkultivirt und zum Theil Sumpf-



zum anderen Waldland. An Entsempfung und somit Nutzbar-  
machung des Bodens denkt hier Niemand. Man läßt die Dinge  
gehen, wie sie wollen und leidet lieber Schaden an der Ge-  
sundheit und am Geldbeutel, als sich aufzuraffen und Ab-  
änderungen zu treffen. In der durch üppige Fruchtbarkeit  
ausgezeichneten Givia-Gegend ist die Luft derart von Miasmen  
verpestet, daß alle Reichen für sechs Monate im Jahre aus-  
wandern. Nun wäre das Austrocknen der umliegenden, diese  
Schädlichkeiten verursachenden Sümpfe nach dem Ein-  
geständnis Lombroso's und anderer Fachleute mit geringen  
Kosten und andererseits grossem Nutzen verknüpft. S. Ferdinando  
verdankt seinen Ursprung der Austrocknung des Flusses. Ein  
Franzose erwarb in Givia etlichen Sumpfboden, den  
er mit Kanälen durchzog und zu Frucht- und Wein-  
gärten umwandelte, die 25 pCt. Nutzen ergaben und  
die Heftigkeit der Fieber verminderten. „Und warum“  
— so fragt Lombroso — „finden sich unter den hiesigen Millionen  
besitzenden Oel- und sonstigen Kaufleuten kein Nachahmer für  
solch' Werk, das von dreifachem Nutzen ist, nämlich dem-  
jenigen des Handels, der Gesundheitspflege und des häuslichen  
Wohlergehens?“

Die Indolenz der besitzenden Klassen in Kalabrien wird  
auch durch vorstehendes Faktum wieder ins rechte Licht  
gerückt. Ein Franzose mußte kommen, um einem kleinen  
Stück Erde Wohlthaten zu erweisen. Wollen nun nicht meine  
deutschen Landsleute herbeieilen, um auf größerem Terrain  
Größeres zu leisten?

Agrikultur und Viehzucht sind noch in sehr primitivem Zu-  
stande — heisst es an anderer Stelle. „Die Oliven“ — so sagt  
der italienische Volkswirth Marincola in seiner Arbeit „Le forze  
economiche nella provincia di Catanzaro 1896“ (die wirthschaft-  
lichen Kräfte in der Provinz C.) — „läßt man auf den Bäumen  
reif werden, bis sie von selbst abfallen, so daß sie oft, faul  
geworden, mit dem Regenwasser und Schlamm sich mischen.  
In diesem Zustande speichert man sie in den Magazinen auf,  
wo sie eine Gährung eingehen, die zur eigentlichen Fäulnis  
der Oliven führt, aus denen man schliesslich ein Oel von  
schlechtestem Geruch und Geschmack gewinnt.“

Und wie ein herrliches Oel könnten doch diese Oliven ergeben!

„Die Unwissenheit“ — so schreibt Marincola weiter —  
„herrscht auch in der Viehzucht, und diese oder die Manie,  
mehr auf die Stückzahl als auf die gute Qualität des Viehs,  
dem man nur das Gras auf den Feldern zur Nahrung giebt, zu  
sehen, bewirkt es, daß wenn der Regen mangelt und das Gras  
versengt ist, die Thiere zu Hunderten dahinsterven. Und da  
nun das Gras nicht zur Ernährung der Kühe ausreicht, so ver-  
mögen diese auch nicht ihre Jungen zu ernähren, welche  
daher mühselig und schwächlich emporkommen, noch Milch  
zum Buttermachen abzugeben, so daß die Butter eine Seltenheit  
in diesen Gegenden ist und in der Küche der Armen keinen  
Platz hat.“

Und dabei wäre das Terrain für grofsartige, dem ganzen  
Volkwohl gedeihliche Rinderzucht vorhanden!

Statt dessen läßt man Alles verfallen und die Bevölkerung  
in immer tieferes Elend sinken.

Ruiz klagt an anderer Stelle: „Die Erde wird nicht genug  
gedüngt und bearbeitet, sie ist in den Händen verhältnismäßig  
weniger, welche sie unfruchtbar lassen.“

„Mangel an Drainage, der absurde Gebrauch des Flug-  
säens, die geringe Kenntniss der Düngemittel lassen einen  
grofsen Theil der Produkte zu Grunde gehen; die Transpor-  
tschwierigkeiten, die Nothwendigkeit, viele Thiere nur zu Trans-  
portzwecken zu erhalten und zu ernähren, verschlingen einen  
grofsen Theil des Nutzens.“ (Derselbe.)

Es bestanden die Wälder, aber im Schatten der Gesetze  
zerstörte man sie, und wo das Beil nicht ausreichte, auch mit  
Feuer, selbst ohne sie nützlich machen zu können, da  
mechanische Sägen und Strafsen fehlten, so daß die Produktion  
nicht über 120 000 Lire hinausgeht.

Hier sei als Kuriosum eingeschaltet, was mir mein Nachbar,  
ein früherer Marschall der Karabinieri (italienische Gendarmen),  
über den schwunghaften Holzhandel mittheilte, der zwischen  
Norditalien, zumal der Provinz Udine, und Kalabrien besteht.  
Händler aus Udine und Belluno etc. halten sich Filialen dort  
unten und schicken Bretter etc. im Grofsen nach Kalabrien,  
wo — man Wälder aus Ueberflufs an Holz niederbrennt. Ist  
das nicht zum Lachen und zum Weinen zugleich?

Die Forstkultur bedarf ihrer Entwicklung, die Regierung  
ermangelt der guten Berather auf diesem Felde und gewährt  
Rechte zu Entwaldungen dort, wo sie jedwede Holzvernichtung  
streng verbieten sollte.

Auch die Fischerei wird im Allgemeinen primitiv betrieben  
und bedarf der Hebung seitens tüchtiger Fachleute.

Die Auswanderung hat in erschrecklichem Mafse zu-  
genommen und das erscheint nach dem Obengesagten nicht  
wunderbar. Es handelt sich hierbei vorwiegend um langjährige  
wirkliche Auswanderung und nicht etwa nur eine solche von  
kurzer Dauer. 1878 waren es 408 solcher Auswanderer, 1895  
mehr als 10 000. Prächtige Kerle darunter, Ciseleure und  
Schmiede ersten Ranges (für diese Berufsarten haben überhaupt  
gewisse Theile Kalabriens guten Ruf), dann Bauern, Maurer  
und Handlanger vor allen Dingen.

Der grofse Statistiker Bodio macht in seinen amtlichen  
Berichten des Jahres 1897 die ganz richtige Bemerkung, daß  
das Elend und die schlechten Gesundheitsverhältnisse, in denen  
das kalabrische Volk lebt, dem Mangel grofser Erwerbs-  
gelegenheiten, bedeutender Gewerbebetriebe in erster Linie  
zuzuschreiben ist.

Auch das moralische Darniederliegen des Volkes hängt an  
der gleichen Ursache, dem wirthschaftlichen Elend, fest. Der  
Hebel, der an dieser Stelle eingesetzt wird, wirkt nach vielen  
Seiten! Darum sagt auch Ruiz: „Die Arbeit ist es, die mens-  
lichen Verhältnissen entsprechende und gleichermaßen bezahlte  
Arbeit, welche die ungesetzlichen Handlungen, die Dieb-  
stähle usw. vermindert.“ Wo äufserstes Elend herrscht und  
der Hunger zu Hause ist, während eine reiche Natur rings-  
herum ihre Segensquellen bietet, da dürfen wir uns über die  
Zahl der Feldfrucht- und ähnlichen Diebstähle wahrlich nicht  
wundern! Von Arbeitern, die mit 60 Cts. = ca. 48 Pfg. Tage-  
lohn unter dieser heißen Sonne sich zufrieden geben müssen,  
und denen der Herr nicht das mindeste Interesse bezeigt, kein  
freundliches Wort zuwendet, dürfen wir nicht zu viel Ehrlichkeit  
erwarten!

Doch gehen wir weiter.

Prof. Lombroso schreibt: „Die vielen eisen- und schwefel-  
haltigen Wässer, die ich in Kalabrien zu entdecken Gelegenheit  
hatte, sind dem grössten Theile der Bewohner unbekannt und  
kommen gar nicht in den Aufsenhandel, ja, sie sind selbst in  
den besseren Apotheken nicht anzutreffen.“

Also auch hierin eröffnet sich ein Arbeitsfeld für unter-  
nehmende, tüchtige Leute.

Werden meine Landsleute aus den heute hier gebotenen  
Schilderungen und Anregungen Nutzen ziehen? Ich hoffe es  
von Herzen und werde ihnen gerne und zu jeder Zeit mit  
weiterem Rath zu Diensten stehen.

## Afrika.

Die Expedition Dr. Schöllers nach Centralafrika. [Fortsetzung  
und Schluss.] Bei dem Aufbruch von Pangani, als dem Platz, wo  
die Schöllers'sche Karawane die Küste verließ und den Marsch in  
das Binnenland antrat, hatte sie folgende Zusammensetzung:  
274 Träger, 12 Boys zu persönlichen Diensten, ein Koch, einige  
Transporteure von Instrumenten, photographischen Apparaten,  
Medizin- und Verbandtaschen, sodann eine Anzahl Eseljungen  
und Viehtreiber, die schon genannte militärische Schutzwache,  
im Ganzen 347 Farbige, dazu noch ein Trofs von Askariweibern  
und von Thieren, eine kleine Heerde Schafe, Ochsen und Ziegen.  
Die Vorräthe an Proviant, Tauschwaaren, Reisegeräth, Waffen,  
Munition usw., im Ganzen 192 Lasten, wurden ebenfalls in  
Pangani gesammelt und von dort zunächst auf dem Wasserweg  
weiter befördert.

Da neben den wirthschaftlichen jagdliche Interessen bei  
der Expedition in Frage kamen, verwendete der Reisende auch  
auf diesen Theil seiner Ausrüstung grofse Sorgfalt. Um den  
Raubthieren und den Dickhäutern wirksam begegnen zu können,  
führte er mit sich: zwei Paradoxgewehre Kaliber 8, gegen Ele-  
phanten und Flufspferde; zwei Paradoxgewehre Kaliber 12, gegen  
Löwen, Tiger, Büffel, Wildschweine; ferner sechs Doppelbüchsen,  
eine Millimeterbüchse, vier Schrotflinten zur Jagd auf anderes  
Wild, wobei für jede Feuerwaffe eine Anzahl von 6000 Patronen  
gerechnet war. Zur Unterstützung bei der Jagd wurden mit-  
genommen: zwei Hühnerhunde, drei Terriers. Alles, was die  
neuere Technik ausserdem an Hilfsmitteln bietet, um möglichst  
reiche Beute an Thieren der Tropenwelt zu machen, war in  
vorsorglichster Weise dem Reisenden dienstbar. Derselbe war  
hier den neuesten Mittheilungen und Rathschlägen englischer  
Jagdliebhaber gefolgt, die gerade Ostafrika in letzter Zeit mit  
Vorliebe zum Schauplatz ihrer Exkursionen gemacht haben.  
Hierher gehörten z. B. Raketenpistolen zum Signalisiren, Nacht-  
lichter für den nächtlichen Anstand (weisses bengalisches Feuer,  
das 5 Minuten brennt, und swar in der Stärke von fünf elek-

trischen Bogenlampen), Selbstschüsse für größere Thiere, Raubthierfallen neuer Konstruktion, Vogelnetze jeder Art, Fischereigeräthe, ein Faltboot für drei Personen u. A.

Am 18. Juli setzte sich die Expedition von Pangani aus in Bewegung, um bis zu der Araberniederlassung Pomben zu marschiren und von dort den Panganifluss zur Weiterfahrt zu benutzen. An den Ufern desselben dehnen sich vereinzelt Zuckermühlen, von Arabern betrieben, aus, die sichtlich in guter Kultur gehalten sind. Ab und zu tauchte ein Krokodil aus den Fluthen auf, während man nur wenig Flusspferde bemerkte. Der Marsch vollzog sich ruhig und friedlich. Aber bald änderte sich die Szenerie. Als man den Kilima Ndjaro-Bezirk nach vierzehntägigem Aufenthalte auf der Station Moschi verlassen hatte, näherte sich die Karawane den als wenig sicher geltenden Umgebungen des Meruberges. Wenn auch die Waruscha, eine aus Wakuafi und Massai gemischte Bevölkerung, scheinbar friedliche Gesinnungen hegte, so konnten die Reisenden dennoch ein Gefühl des Misstrauens nicht unterdrücken. Dieses Misstrauen fand sehr bald eine Bestätigung durch die Thatsachen, welche Hauptmann Johannes dem Dr. Schölller einige Wochen später brieflich mittheilte.

Ein organisirtes Komplott der umwohnenden Eingeborenen bezweckte einen nächtlichen Ueberfall mit großer Uebermacht. Weshalb derselbe unterblieben, ob vielleicht in Folge der großen Wachsamkeit und strengen militärischen Organisation der Schölller'schen Karawane, bleibt unaufgeklärt; wie ernst es die Waruscha gemeint, geht aus der Ermordung der beiden Missionäre hervor, die kurz nach dem Abmarsche der Expedition und an derselben Stelle erfolgte. Noch mehrere Tagereisen folgten die Meruleute der Karawane; doch bot sich ihnen augenscheinlich nicht die gewünschte Gelegenheit. Analog war dies wohl auch bei den Massai der Fall, die höchstwahrscheinlich mit den Waruscha im Bunde gegen die Europäer gewesen, bei der unerwartet schnellen Annäherung der Expedition jedoch nach dem See hin flüchteten, während entgegengesandte Friedensboten die wahre Situation verschleiern sollten. Die Massai waren zur Zeit 4000 Mann stark in Nyorongoro auf dem Hochplateau versammelt.

Recht schwierig gestaltete sich der Marsch durch die lange, wasserlose Massaisteppe, die sich vom Meruberge bis zum Natronsee hinzieht. Hier war die Expedition in ein Gebiet gelangt, das vorher wohl nur von Dr. Fischer im Jahre 1875 näher beschrieben worden. Es handelte sich darum, die nicht ganz genauen Aufnahmen Fischer's zu rektifiziren und zugleich ein weiter nordwärts belegenes, noch unbekanntes Gebiet zu erforschen.

Der Marsch vor Ngaruka war der schwerste, den die Expedition zu überstehen hatte. Seit dem vorhergehenden Mittag hatte man keinen Tropfen Wasser gefunden, und die Träger blieben, vom Durste erschöpft, einer nach dem anderen auf der Strecke liegen, mit dem Fatalismus der Neger den Tod erwartend. Nur Schölller fast allein strebte weiter und gelangte endlich zum Dorfe Ngaruka, dem einzigen Wasserplatze in dem weiten Gebiete, wo sich bald auch die übrigen Europäer einfanden. Durch große Versprechungen gelang es Schölller, die Bewohner zu veranlassen, seinen Leuten mit Wasser zu Hülfe zu eilen. Zwei Tage und zwei Nächte dauerte es, ehe man alle, fast verdursteten Leute aufgefunden hatte. Wenige Stunden Verzögerung, und vielleicht ein Theil der Expedition hätte in der entsetzlichen Hitze den Tod des Verschmachtens gefunden. Glücklicherweise flohen die Massai und die Waruscha nicht diesen Augenblick benützt, wo Alle ihnen wehrlos zur Beute gefallen wären. Mit berechtigtem Stolz konnte Schölller sich rühmen, dass ihm kein Mann und keine Last verloren ging. Allerdings hielt er eine eiserne Zucht unter seinen Leuten, der allein er es vielleicht zu verdanken hat, dass er in den fast anderthalb Jahren der Reise nur 12 von 400 Mann verloren hat. So erreichte der Reisende glücklich den Natronsee, der sich als gänzlich ausgetrocknet erwies. Eine seltsame Erscheinung war es an demselben, dass bei dem Aufschlagen der Zelte das ganze Ufer schwankte und jeder Schritt dumpf wiederhallte.

In der Mitte des Sees sah man gleich Eisschollen das Natron, das früher in Massen nach Sansibar gebracht und mit einer Rupie per 1 kg bezahlt ward, jetzt aber gar nicht mehr ausgeführt wird. Am Südende liegt ein vulkanischer Berg, Dönyv-Ngay, zwischen dessen zwei hörnerähnlichen Kuppen der See herabzufließen scheint. Hier haust ein gleichnamiger Geist, der bei den Massai die Rolle unseres Rubezahl spielt. Er schenkte, so erzählte ein Massai, armen Leuten Vieh usw., bis einmal ein Lügner zu ihm kam; auch dieser erhielt eine Kuh,

stiefs ihr aber, weil sie störrisch war, später den Speer in die Seite, und statt Blut floß Wasser heraus. Seitdem schenkt der Geist nichts mehr.

Man ging dann weiter am linken, westlichen Ufer, da hier Flüsse von Süßwasser sind, die übrigens vor ihrer Einmündung in den See, im Gegensatz zu den Natronflüssen, alle versumpfen. Dann wurden die schon von Fischer erwähnten heißen Quellen gefunden, die 49,5° C. Temperatur hatten. Weiter erstieg man den 800 m hohen afrikanischen Graben, um englisches Gebiet zu erreichen, wo man Wasser zu finden hoffte. Die von ihren Somali dressirten Kameele krochen dabei auf den Knien hinauf.

Das Wasser des Sees hat hier keinen Abfluss, es sickert in der Regenzeit ein, aber man fand jeden Abend davon doch genügend viel. Menschen wurden, abgesehen von zwei Wando-robbos, nicht gesehen, aber umso mehr Wild, das bei jedem Schusse sich in Heerden zeigte.

Mit dem Verlassen des Natronufers gelangte man in völlig unerforschtes Gebiet. In Sonyo waren die Eingeborenen noch kaum mit Weissen in Berührung gekommen. Dies bekam die Expedition, die in Nguruman lagerte, zu fühlen. Die Proviantvorräthe waren erschöpft, und man hoffte gegen Geschenke neue Nahrungsmittel zu erhalten. Die Eingeborenen weigerten sich jedoch, auch nur das Geringste herzugeben. Sie zeigten von vornherein eine unfreundliche Haltung, und als einige Mitglieder der Expedition in ihrem Verlangen nach Nahrungsmitteln dringender wurden, eröffneten die Eingeborenen die Feindseligkeiten, indem sie mit vergifteten Pfeilen auf die Träger schossen. Der Reisende wendete hier, das einzige Mal während der Expedition, Gewalt an. Er schickte Soldaten auf einen nahe gelegenen Hügel und ließ eine wohlgezielte Salve abgeben — im Nu war der ganze Schwarm der Neger spurlos verschwunden. Als er dann in die Dörfer einzog, waren sie verlassen.

Dr. Schölller nahm sich nun die Vorräthe, die er brauchte, ließ aber den Gegenwerth an Tauschwaaren auf den Straßen zurück und fügte sogar noch Geschenke hinzu. Nach Ueberschreitung der Grenze bewegte sich die Expedition auf englischem Gebiete. Es ist der Lauf des Guaso Nyiro, dem die Karawane aufwärts folgte, und der zu den Gebieten der kriegerischen Bewohner von Lotiko und Lumbwa führt. Der Marsch gelang, und waren auch die Eingeborenen der genannten Gebirgsländer Anfangs zu einem feindseligen Empfang vorbereitet, so gelang es Schölller dennoch, bald freundliche Beziehungen herzustellen, um mit den ihm allerdings stets begleitenden Kriegerschaaren im Einvernehmen zu verbleiben. Es war dies wesentlich, da derselbe diese Gegend mit ihrer Wakuafi-Bevölkerung eingehend zu studiren gedachte.

Hinter Lumbwa änderten sich Land und Leute, die Expedition war nun in Kawirondo mit seinen häßlichen, nackten Niloten und somit am Viktoria-See. In Mumias, der englischen Station, machte die Expedition Halt. Schölller's Begleiter, Schillings und Kayser, blieben am Fieber erkrankt dort zurück, während Schölller mit einigen Leuten seine Reise fortsetzte, nach Uganda hinein. Von den britischen Behörden aufs Zuvorkommendste empfangen, hatte der deutsche Reisende hinreichende Gelegenheit, die Verhältnisse des Uganda-Protectorats eingehend zu studiren. Im ganzen englischen Schutzgebiete vertraten damals nur 16 Mann, zumeist Offiziere, die weiße Rasse. Ueber die Zustände, die in diesem Negerreiche herrschen, bestehen noch immer sehr falsche Vorstellungen in der Welt. Man hält das centralafrikanische Reich für einen civilisirten Staat, in dem die europäische Kultur schon eine weitere Verbreitung gefunden habe. Thatsächlich liegen die Verhältnisse aber ganz anders. Uganda ist allerdings ein großes, organisirtes Reich, das außer Abyssinien wohl nicht seines Gleichen in Afrika hat. Aber man darf nicht vergessen, dass es ein Negerreich ist und die alte und eigenthümliche Kultur dieser Staatsgebilde aufweist. Sollte die Eisenbahn, welche von Mombassa nach Uganda führen soll, und deren Bau von den Engländern mit allen Mitteln gefördert wird, erst fertiggestellt sein, so werden zweifellos die Verhältnisse in Uganda einen schnellen Aufschwung nehmen, und europäische Kultur wird ihren Einzug halten. Der Zweck der Bahn ist in erster Linie ein strategischer. Ihr großer Werth liegt darin, dass sie Uganda zum Operationscentrum für die Engländer macht. Bis dahin aber dürfte noch eine lange Reihe von Jahren vergehen, und vorher werden die kulturellen Verhältnisse Ugandas kaum eine rapide Veränderung erfahren.

Im ganzen Reiche, das etwa 1 Million Einwohner zählt, wohnten — abgesehen von den Missionären — 20 Europäer, fast durchgehends englische Offiziere und Beamte. Die englischen Truppen, damals wohl nahe an 1500, bestehen größten-

theils aus sudanischen Soldaten, die ein gutes Material bieten, aber eben durch den Umstand, daß sie Sudaner sind, auch eine gewisse Gefahr bilden. Dies hat sich bei der vor etwa einem Jahre stattgehabten Meuterei eines Theiles der Truppen in Ussoga gezeigt.

Die politischen und religiösen Verhältnisse dort sind naturgemäß so beschaffen, daß Zündstoff zu Unruhen stets vorhanden ist. Man erinnert sich der zahlreichen Religionskriege zunächst zwischen den Muhammedanern und den Christen. Mit dem Vordringen der Europäer und dem stets wachsenden Einfluß der Missionare wurde der Islam zurückgedrängt, so daß Uganda sich allmählich zu einem nominell christlichen Staate umgestaltete. Doch das Christenthum der Großen — und nur diese kommen in Frage — ist ziemlich äußerlich und schwankend. In Folge Einwirkungen der französischen katholischen und der englischen protestantischen Mission standen sich lange Zeit Katholiken und Protestanten schroff gegenüber. König Mwanga wechselte seinen Glauben beständig je nach der Partei, die sich als die stärkere erwies und den Sieg davontrug. Heute ist durch den Einfluß der Engländer Frieden und gutes Einvernehmen zwischen den beiden religiösen Parteien geschaffen. Was die Person des Königs Mwanga betrifft, so äußerte sich der Forscher vortheilhaft über den empfangenen Eindruck. Der Herrscher erscheint als ein kluger, intelligenter Mann, dessen ruhige Würde von angenehmer Wirkung war. Er scheint stets ängstlich bestrebt nichts zu thun, was bei Europäern Anstoß erregen oder bei den Parteien Unzufriedenheit hervorrufen könnte. Zwei Premierminister, Katikö genannt, der eine katholisch, der andere protestantisch, genau von gleichem Range und von gleichen Rechten, standen ihm zur Seite und wurden bei allen wichtigen Anlässen zu Rathe gezogen. In Uganda herrschten während der Abwesenheit des Königs (er war auf deutschem Gebiete internirt worden, ist aber aus dieser Haft entflohen) die größte Unordnung und Gesetzlosigkeit. Für England könnte die Situation recht schwierig werden, wenn nicht hier, wie stets, zwei verschiedene Parteien das Land in zwei feindliche Lager theilten. Unter den obwaltenden Umständen wird sich jedoch das Gouvernement naturgemäß der einen Partei bedienen, um die andere zu bekämpfen. Es ist dies die einzig mögliche Politik in diesem Augenblick. Wird nach einigen Jahren die Eisenbahn von Mombassa nach Uganda fertiggestellt sein, so ist die ganze Situation verschoben, und England ist in der Lage, seiner Autorität zur absoluten Geltung zu verhelfen. Dann bricht wohl eine neue Zeit für dieses große afrikanische Reich an, das in Folge seiner Lage und seiner natürlichen Verhältnisse einer bedeutenden kulturellen Entwicklung entgegenzugehen verspricht. In dem Reisewerke, welches Dr. Schöller über seine Expedition zu verassen gedenkt, wird er den ethnographischen wie den politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen einen breiten Raum zu widmen vermögen, da er mehrere Wochen in der Stadt Mwansa Aufenthalt genommen und, wie schon gesagt, von englischer Seite sehr bei seinem Studium unterstützt worden ist. Wie sehr es übrigens dem Forscher gelang, das Vertrauen des Königs zu gewinnen, geht schon daraus hervor, daß Mwanga ihm neben vielen anderen interessanten Sachen auch seine Harfe mit eigenhändiger Widmung schenkte.

Der Hinmarsch nach Uganda war somit gelungen. Der Rückweg von Uganda zur Küste nach Mombassa erfolgte mit nördlichem Bogen am Baringosee vorüber, durch Kikuyu und den Athifluß hinab. Im Ganzen nahm die Expedition eine Dauer von mehr als einem Jahre in Anspruch, woran sich bei Schöller eine eingehende Bereisung Südafrikas und Rhodesias anschloß. Mit den geographischen Forschungen und der sehr reichen Ausbeute an wissenschaftlichem Material gehört die Schöller'sche Reise zu den interessantesten und wichtigsten Expeditionen der letzten Jahre. Die wissenschaftlichen Ergebnisse der Expedition besitzen zunächst in kartographischer Hinsicht hohen Werth. Die bisher existirenden Karten der durchreisten Gebiete werden dank der bewährten Kraft des Herrn A. Kaiser wesentlich verbessert und ergänzt werden. Damit werden zum ersten Mal die weißen Flecke von der Karte Ostafrikas verschwinden, welche den geographischen Raum bedecken, der sich zwischen dem Kilima-Ndjaru und dem östlichen Ufer des Viktoriassees ausbreitet und der vom Gusa Nyiro durchflossen wird. Außer den zoologischen, botanischen, mineralogischen und sonstigen Beobachtungen der Herren Dr. Schöller und A. Kaiser sind speziell die zoologischen Forschungen und Ergebnisse werthvoll, zu denen der „große afrikanische Graben“ Gelegenheit bot. (Untersuchung des Geiser, Döngo-Ngai usw.) Dr. Schöller selbst hat seine Hauptaufmerksamkeit der ethno-

graphischen Sammlung der Expedition zugewandt, die er zu großer Vollkommenheit gebracht, und durch welche er hofft, weitere ethnographische Aufschlüsse geben zu können. Hoffentlich entschließt sich der Forscher, seine werthvollen wissenschaftlichen und photographischen Sammlungen der Allgemeinheit zugänglich zu machen, wie dies mit den Jagdtrophäen, die er auf seinen zahlreichen Jagdzügen erbeutet, in der zu Berlin am Anfang des Jahres veranstalteten Geweihausstellung der Fall war.

## Süd-Amerika.

Zur Lage im Süden von São Paulo. (Originalbericht aus São José do Rio Pardo, Anfang Juni, von F.) Mit großem Interesse verfolge ich stets die Artikel, welche Sie über Brasilien bringen. Es ist naturgemäß, daß gerade diese mich anziehen, da ich hier lebe und mir dieses so reich von der Natur gesegnete Land ein Fortkommen geboten hat, wie ich es schwerlich in meiner Heimath gefunden hätte. Ich muß bestätigen, daß das Wort „in Brasilien braucht Keiner zu verhungern“ in vollem Mafse wahr ist, und Leute, welche mit dem festen Willen zu arbeiten nach hier kommen, auch wirklich in der einen oder anderen Art und Weise stets Arbeit finden, wenn auch oft in ganz anderer Form, wie sie sich dieselben zuerst gedacht haben. Es muß hier im Allgemeinen auch mehr gearbeitet werden, als drüben, und es ist Jedem, der da glaubt, er würde hier in einem Jahr mit Faulenzen ein reicher Mann, zu rathen: bleibe in deiner Heimath.

Besonders hat mich der Artikel in Nr. 16 Ihres Blattes betr. ein neues Unternehmen in Chile über elektrische Bahnen interessirt, da ich z. Zt. mit der Ausarbeitung eines Projektes betr. eine elektrische Bahn von ca. 80 km Länge, welche drei Städte berühren wird und in allen drei Städten ausreichende Wasserkräfte hat, um den Betrieb zu sichern und die Beleuchtung der betr. Städte mit elektrischem Licht herzustellen, beschäftigt bin. Diese Bahn berührt eine sehr reiche Kaffezone und ist dadurch eine gute Rentabilität gesichert. Ich bin gerne bereit, genauere Auskunft über dieses Projekt den sich dafür interessirenden Kapitalisten und Fabriken zu geben.

Das deutsche Kapital sollte auch hier in Brasilien mehr arbeiten, es könnte wirklich hier mehr schaffen als anderswo. Hier sind unendliche, unbebaute Flächen, und erweist sich der Boden so dankbar, daß es für einen fleißigen Landmann ein Leichtes ist sich fortzubringen. Da aber den Meisten, welche die Heimath verlassen, es am nöthigen Kleingeld mangelt, so ist es auch hier die Sache des Kapitals einzugreifen und durch Erwerbung großer Landstrecken, durch Schaffung guter Verbindungswege, sei es Bahn oder Flussschiffahrt, erstens dem nicht bemittelten Landwirth eine Stellung zu schaffen und ihm dazu verhelfen, sich in Kürze ein Grundeigenthum zu erwerben, und zweitens dem deutschen Markt ein größeres Absatzfeld zu schaffen. Das Kapital kommt nicht zu kurz, denn der betr. Arbeiter zahlt jährlich einen Theil seiner Grundschild ab, und fällt ein genügend großer Brocken für den Kapitalisten ab.

Mir fällt es leicht Konzessionen zum Bau von Bahnen, Erwerbung von Ländereien zur Kolonisation, sowie andere Privilegien zu erlangen, und würde ich gerne mich etwaigen Gesellschaften zur Verfügung stellen, soweit meine Zeit es zuläßt. — Mir ist es von jeher etwas unverständlich gewesen, weshalb der Deutsche hier in Brasilien den Engländern die Ausbeute der Golddistrikte überläßt. Mich dünkt, wir haben ebenso gute Ingenieure und Chemiker wie England. Ich selbst bin Jahre lang bei einer englischen Kompagnie in Minas, Goldbergwerk, beschäftigt gewesen und weiß, welche Resultate erzielt wurden.

Nun, wir wollen hoffen, daß sich jetzt die Augen Deutschlands mehr und mehr auf das reiche Land hier richten und daß genügend Energie entwickelt wird, um die hier ruhenden Schätze zu heben zu Gunsten des deutschen Handels und Wandels.

Amerikanisches Waarenhaus in Caracas. Das k. und k. Konsulat in Philadelphia schreibt in seinem I. Quartals-Berichte pro 1898: Gegen Ende März fand in Caracas (Venezuela) die Eröffnung eines von der „National Association of Manufacturers“ (Nationaler Industrieverein der Union) errichteten Waarenhauses statt, wobei auch Philadelphia durch mehrere Geschäftsleute und den Direktor des Philadelphia-Handels-Museums vertreten war. Das Waarenhaus in Caracas soll nur der erste Schritt zur Ausführung eines großangelegten Planes der genannten Vereinigung amerikanischer Industrieller sein, um den Export hiesiger Industrieerzeugnisse auf die wirksamste Weise zu fördern. Ueber die Bedeutung des Waarenhauses als exportförderndes Mittel im



Allgemeinen Aufserte sich vor Kurzem der Präsident der „National Association of Manufacturers“ in der folgenden Weise:

„Die Schaaustellung (exhibition) ist einer der größten Faktoren des modernen Handels. Das Prinzip der letzteren bleibt dasselbe, ob es sich nun um einen ländlichen Jahrmarkt oder eine Weltausstellung, die Mustersammlung eines Handlungsreisenden oder das Waarenlager des großstädtischen Kaufmannes handelt. Wer Waare verkaufen will, muß sie zeigen. Mit der Waare in der Hand kann man in fünf Minuten mehr ausrichten als durch wochenlanges Studium und Erklärungen ohne objektive Illustration. Letzteres ist im Geschäfte ebenso wahr als in der Erziehung. Die Nothwendigkeit, Muster vorzuweisen, drängt sich aber nirgends so gebieterisch auf als bei unseren Bemühungen, unsere Güter im Auslande an diejenigen zu verkaufen, deren Sprache, Sitten, Bedürfnisse und Ideen von den unserigen weit verschieden sind.“

### Vereinsnachrichten.

Centralverein für Handelsgeographie usw. Berlin. 19. Juni. In der am 17. Juni unter Vorsitz des Herrn Dr. Jannasch abgehaltenen Generalversammlung des „Centralvereins für Handelsgeographie usw.“ sprach nach Darlegung des Geschäfts- und Finanzberichts für das Jahr 1897, der Feststellung des Budgets für 1898 und nach vollzogener Wahl der Revisoren, Ober-Bergrath Bilharz-Berlin über: „Das Eisen, sein Vorkommen und seine kulturhistorische Bedeutung“. Die Eigenschaften des Eisens, auf denen seine Wichtigkeit beruht, sind nach den Ausführungen des Vortragenden in ihrem vollen Umfange erst in unserem Jahrhundert erkannt worden, zudem ist es auf der Erde weit verbreitet und nimmt an allen Elementarbestandtheilen unserer Weltkörper bedeutenden Antheil. Es kommt allerdings gediegen innerhalb des menschlichen Bereiches nicht vor. Meteoreisen ist zwar gediegen, enthält jedoch Nickel, Kobalt und Mangan, Zinn, Kupfer, Phosphor und Kohlenstoff. Große Meteoriten fielen einst in Sibirien, Peru und Brasilien von 400 bis zu 15 000 kg Gewicht nieder. Meteoreisen nun ist nicht wie das künstlich hergestellte Eisen homogen und in Folge seiner Struktur nicht schweißbar. Auf der Erde ist Eisen ein Bestandtheil der meisten eruptiven Gesteine, wie der Granite, Gneise, Porphyre, Diabase und anderer. Kompakt finden wir es mit Sauerstoff verbunden, in wasserfreier Gestalt als Rotheisenstein und Magnetisstein; in wasserhaltiger Gestalt als Brauneisenstein, wohin der ockerige Eisenstein, die Terra de Stena gehören; ferner als Thoneisenstein. Dazu kommt dann das oxydirte Eisen in Verbindung mit anderen schweren Metalloxyden, als Chrom- und Zinkisenerz; oder in Verbindung mit Kieselsäure und mit Kohlensäure, auch mit Phosphor- und Schwefelsäure, wie als Eisenvitriol, endlich tritt es als Metall im Schwefelkies und im Arsenkies und ähnlichen Verbindungen auf. — Für die Darstellung des Eisens im Großen kommt indessen nur die oxydirte Form, sowie die Verbindung des Oxyduls mit Kohlensäure und mit Kieselsäure in Betracht; sonst bilden nur noch die vom Rösten kupferhaltiger Schwefelkiese entfallenden Abbrände nach Auslaugung ihres Kupfergehalts der Billigkeit halber in Schlesien und am Rhein ein mit den Eisenerzen verschmelzbares Material. Lage, Form und Art des Vorkommens entsprechen der Mannigfaltigkeit der Verbindungen des Eisens in vollem Maße. Es hat in allen geologischen Perioden eine wichtige Rolle gespielt. Durch die eisenhaltigen heißen Quellen, in denen wasserhaltige Oxyde eine Bedeutung haben, und durch die in Gängen und Stockwerken vorkommenden wasserfreien Eisenoxyde wird die Vermuthung gestützt, das Eisen bilde den Kern des Erdplaneten, worauf auch astronomische Berechnungen über das spezifische Gewicht der Erde =  $5\frac{1}{2}$  und ihrer äußeren Schale = 2 oder 3 geführt haben. Dieser Umstand rechtfertigt auch seine weite räumliche Ausdehnung auf der Erdrinde genügend. Das massige, gangförmige Vorkommen primärer wasserfreier Oxyde kann auf nachträgliche Ausscheidung der ursprünglich glühend dem Erdinnern entquollenen Metallmasse zurückgeführt werden, die in Spalten schon früher gebildeter Gebirge eingepreßt worden ist, während die sekundäre Form des Eisens durch Eindringen heißer Quellen in Gebirgsspalten entstanden sein muß, wo diese ihren Eisengehalt absetzten oder die Sedimentgesteine vollkommen durchdringend umgestalteten. Hier bildeten sich die schichtenförmigen Lagerstätten aus, die sich oft in großer Erstreckung finden. Die primäre Form ist reicher als die sekundäre, die mit dem zunehmenden geologischen Alter der Erde häufiger wird, während die primäre nach und nach gänzlich zurücktritt. Gellivara, im schwedischen Lapplande, seit 1888 vom Hafen Luleå durch Eisenbahn erreichbar, ist eines der großartigsten primären Eisenlager. Hier finden sich mehrere bis 80 m mächtige Gänge von Magnetisstein, 5 bis 6 km in die Länge zu verfolgen. Tiefbau ist dort noch unbekannt. Das Metall ist phosphorhaltig. 80 km weiter nördlich liegt das noch reichere Eisenlager von Kurunavara, das sich in dem von Luossavara noch mehr nach Norden fortsetzt. Als unerschöpflich müssen diese integrierenden Bestandtheile großer Gebirgszüge angesehen werden. Die Schwierigkeiten des Transportes und der Phosphorgehalt dieses Eisens hinderten seit Mitte des 18. Jahrhunderts hier die Ausbeute; heute findet seine Verfrachtung direkt an der Arbeitstätte in die Bahn statt, die das

Eisen nach Luleå bringt, wo es in großartiger Weise in die Schiffe verladen wird. 600 000 t kommen davon jährlich nach Stettin auf die dortigen Henkel von Donnersmark-Werke oder auf dessen schlesische Werke, beziehungsweise nach den Hütten von Rheinland und Westfalen. Die Verfrachtung in Luleå muß während der drei eisfreien Monate dieses Hafens erfolgen. Schweden ist überhaupt an Eisen ungemein reich und exportirt in bedeutendem Maße nach Deutschland und England. Der Vortragende charakterisirte die einzelnen Lagerstätten des schwedischen Eisens nach ihrer Bedeutung. Dem schwedischen Eisen verwandt ist das Vorkommen des hochhaltigen Eisensteins am Lake superior und am Iron-Mountain in Missouri, auch bei Bahia in Brasilien scheint primäres Eisen vorhanden zu sein, als solches ist auch das auf der Ostseite Elbas vorhandene anzusehen, doch ist dessen Entstehung geologisch jünger. Seine Ausbeutung reicht tief ins Alterthum hinein, heute beträgt sie nach einem 1880 erreichten großen Aufschwung nur noch 100 000 t jährlich. Die primäre Bildungsform des Eisens läßt sich auch in seinem Vorkommen in den Pyrenäen nachweisen, wie im östlichen Südsipenien. Auf der asiatischen Seite des Urals zeigt sich häufig Kupferkies dem Eisen beigemischt. In Böhmen, bei Kladno, tritt das Eisen im Silur auf und wird dort bergmännisch gewonnen. Im Banate und in Serbien tritt eine Verbindung des Eisensteins auch mit Kupferkies auf. Das rheinische Oberdevon weist Spaltenausfüllungen auf. Die Vertheuerung der Gewinnung und die heutige Möglichkeit, ausländisches Eisen von geringerer Reinheit vorthellhaft zu verhütten, hat die Ausbeutung des Eisens im Nassauischen stark beeinträchtigt. Ob man die Spatheisensteingänge des Siegerlandes als nachträgliche Umwandlung eruptiver Infusionsmassen anzusprechen hat, ist heute noch nicht entschieden. Heiße kohlen-saure Eisenwässer, die ihren Einfluss ganze Schöpfungsperioden hindurch auf Umwandlung älterer in jüngere Kalksteinformationen geltend gemacht haben, durch Austausch der Basen, d. h. des Kalkes gegen Eisen, haben die Eisenlager Steiermarks und Kärnthens gebildet. Am Eisenberg in Steiermark findet Tagebau statt, und 8 bis 900 000 t reines Material, das im Lande selbst verhüttet wird, stellt die Produktion hier dar. Aus diesem Eisen wird der steirische Stahl hergestellt. Interessant ist und von wirthschaftlicher Bedeutung der Eisengehalt gewisser Schieferlager des älteren Kohlengebirges, wie er sich in England und in Westfalen in geringerem Umfange gefunden hat. Das Eisen aus der Juraformation ist es, das zum Großbetriebe seiner Gewinnung im französischen Moseldepartement, in dem anstossenden deutschen Distrikte, im Luxemburgischen und in Württemberg geführt hat. Diese Imprägnationsbildungen, in großen Gesteinsmassen weithin ausgedehnt, sind wohl auf submarine Vorgänge zurückzuführen. Die billige Gewinnung des an sich geringhaltigen aber in Massen vorkommenden Eisens neben der billigeren Verfrachtung haben in unserer Eisenindustrie diesem Material seinen Ruf verschafft, zumal es zusammen mit dem nicht phosphorfreien schwedischen Eisen verwerthet wird. Roth- und Brauneisenstein der Kreideformation weist Spanien auf, der auch im Tagebau gewonnen wird, und wegen leichter Gewinnungsart und guter Verhältnisse ist hier die Produktion des Eisens in den letzten Jahrzehnten sehr gestiegen, doch gehen diese Eisenschätze ihrer Erschöpfung schnell entgegen. Der im obersten Kreidegebiet unseres norddeutschen Flachlandes, bei Peine, gelegene Distrikt hat phosphorreichen Brauneisenstein, und bei dem heutigen Entphosphorungsverfahren können dort 150 000 kg Eisen in je einem Hochofen in 24 Stunden gewonnen werden. Eisen aus der Tertiärperiode findet sich in reichen Lagern in Tunis, auch neuere Bildungen von Eisenstein auf sandiger Unterlage finden sich in Polen, im Banat, Jütland, in Südrußland und sonst; die Ockerbildungen in Norddeutschland, Polen, Rußland sind als durch stagnirende, eisenhaltige Gewässer entstanden zu erklären. Nur Roth- und Brauneisenstein sind ohne Vorbereitung, falls sie primären Ursprungs sind, zu verhütten. Enthält ein sekundäres Eisen weniger als 25 pCt. Eisen, so ist es nur bei besonders werthvoller Beimischung anderer Stoffe als verwerthbar anzusehen. Trotzdem wir im Nassauischen und Siegen'schen edle, zur Stahlfabrikation gut geeignete Eisenerze haben, so genießen die billig zu beziehenden, fast unerschöpflichen Luxemburger und Lothringer Eisenlager beim hohen Stande der metallurgischen Technik bei uns den Vorzug, zumal sie mit gutem schwedischem Eisen zusammen verarbeitet werden können. Der Vortragende erörterte nunmehr die metallurgische Behandlung des Eisens nach den modernen Methoden. Im Hochofen wird aus dem Schmelzprozess, dem Erz, Kalkstein und Kohle bei 800 bis 900 Grad unterworfen werden, das Eisen gewonnen. Je nach Art und Menge des im erzeugten Eisen vorhandenen Kohlenstoffs unterscheidet man die Produkte als nicht schmiedbares Roheisen, als schmiedbares Eisen und Stahl. Wird die Temperatur des Schmelzeisens überschritten, so entsteht Flußstahl. Die Ueberschreitung des Schmelzpunktes des schmiedbaren Eisens, 1600°, ist erst in der Neuzeit gelungen, so daß Flußstahl in seiner Darstellung noch jung ist. In dem alten „Puddelprozess“ der Herstellung des Stahls und in diesem neueren geht indessen zu viel Eisen verloren, was bei dem durch Bessemer erfundenen Converterprozess nicht geschieht. Hierbei wird atmosphärische Luft durch das Eisenbad hindurchgeblasen, wobei die Oxydation der Nebenbestandtheile schneller und wirksamer erreicht wird, als bei den älteren Arbeitsmethoden, doch wird leider der Phosphor dabei nicht entfernt, so daß nur die reinsten Erze dieser Behandlung unterworfen werden können. Die Möglichkeit,

auch den Phosphor aus den Eisenerzen auszusondern, durch die Engländer Thomas und Gilchrist eronnen, hat das Hüttengewerbe gänzlich umgestaltet, so daß nunmehr auch die deutschen phosphorhaltigen Eisenerze ihre Verwendung finden können, und der Export der reinen Eisenerze, so aus dem Nassauischen, zurückgedrängt worden ist. Mit Hilfe des Siemens'schen Regenerativ-Systems bei der Temperatur des Schmelzofens gelang es, in neuerer Zeit auch Roheisen und Schmiedeeisen zusammenzuschmelzen, womit weiches Flußeisen und härtester Stahl erzeugt werden können. Diese Fortschritte der Metallurgie sind durch die Anforderungen der Industrie bedingt worden. Die Produktion von Steinkohlen in Deutschland betrug 1867 16 Millionen tons, im Werthe von 82 Millionen Mark, 1897 79 Millionen tons, im Werthe von 538 Millionen Mark. Eisenerze wurden 1867 produziert 1 400 000 tons, im Werthe von 8 1/2 Millionen Mark; wogegen die Produktion in 1897 12 Millionen tons, im Werthe von 41 Millionen Mark, betrug. Die Produktion von Roheisen und Steinkohlen zusammen stieg in 1867 auf 850 000 tons = 63 Millionen Mark, in 1897 betrug sie 4 3/4 Millionen tons = 211 Millionen Mark. Bei Schmiedeeisen und Schweisstahl steht der Produktion von 1867 mit 540 000 tons = 130 Millionen Mark in 1897 eine solche von 1 076 000 tons = ca. 240 Millionen Mark gegenüber. Flußeisen und Flußstahl haben es 1897 auf 4 Millionen tons, im Werthe von 412 Millionen Mark gebracht. Das Jahr 1897 steht dem Jahre 1867 mit einem Gesamtwerthe der Eisenproduktion von 588 Millionen Mark gegen 134 Millionen Mark gegenüber. 1890 betrug die Weltproduktion in Eisenerzen 54 Millionen tons. Deutschland steht in der Eisenproduktion nach England und den Vereinigten Staaten von Nordamerika heute an dritter Stelle. Kalkstein und Kohle gehören neben den Eisenerzen zur Darstellung des Eisens, deshalb stellt Frankreich mit einem Drittel der deutschen Kohlenproduktion jährlich kaum die Hälfte des Quantum von Deutschlands Roheisenproduktion dar. Es erreicht sein Quantum nur durch starke Einfuhr deutscher und englischer Kohle. Die Kohle bedingt heute den Stand der Industrie, der Exportfähigkeit und des Reichthums eines Landes, worauf auch die Kraft der Nationalität beruht; denn die Erzeugung besten Stahlmaterials bedingt zugleich die nationale Wehrhaftigkeit. In Zeiten, wo die Kohlenproduktion und die des Eisens einmal nachlassen sollten, könnte man die Wasserkräfte als Ersatz nach den Ausführungen des Vortragenden wohl verwenden, und die Möglichkeit einer örtlichen elektrischen Kraftübertragung, sowie der Eisenherstellung auf elektrischem Wege scheint kaum abweisbar. Die neueren, von Dr. Hans Goldschmidt in Essen angestellten Versuche, Metalle aus ihren Oxyden mittelst erhitzten Aluminiums rein darzustellen, haben eine neue Eigenschaft dieses Aluminiums als Kraftträger enthüllt. — Der Vortragende wies nunmehr auf den Reichthum an Kohle und an Eisenerzen hin, die sich in unserem jüngsten ostasiatischen Besitze finden und betonte, wie hier für Deutschland eine neue Kraftquelle entstehen könne. In einem kurzen Rückblick auf die Geschichte der Metalle in unserer Kulturwelt erwähnte der Vortragende die Erschöpfung der den Alten bekannten Kupfergruben, ein Umstand, der zu größerer Beachtung des Eisens führte, das zuerst in wenig schmiedbarer Form hergestellt, später unter Anwendung mechanischer Hilfsmittel, der Wasserkräfte und der Hammerwerkzeuge, in besseren Produkten geliefert wurde; auch der Eisenguß kam auf, und eine Art Stahl konnte dargestellt werden, bis endlich der indirekte Weg der Eisengewinnung unter Anwendung des Hochofens eine neue Zeitperiode begründete. Doch erst die Dampfkraft in Verbindung mit der Steinkohle, endlich die Dampfmaschine haben die Darstellung des Eisens und des Stahls auf ihre heutige Höhe gehoben; denn Eisen bedingt heute und beherrscht unsere gesammte Kultur, und durch Eisen ist die Macht des Weltverkehrs erst zur vollen Entwicklung gediehen; seine fortschreitende Benutzung ist ein bedeutsamer Faktor der Entwicklungsgeschichte der Menschheit geworden. — Darauf wies der Vorsitzende, Dr. R. Jannasch, auf die große handelspolitische Bedeutung hin, die den spanischen Eisenerzen von Huélsa und Bilbao für unsere Einfuhr an den Rhein- und Elbhäfen beizumessen ist. Diese Erze werden in Westfalen und im Rheinlande verhüttet. Der Schwefel, der aus ihnen gewonnen wird, hat beinahe allen sizilianischen Schwefel vom deutschen Markt verdrängt und ist, wie die zahlreichen chemischen Etablissements am Rhein beweisen, zum Aufschluß der mineralischen Düngstoffe für unsere Landwirtschaft heute unentbehrlich geworden. Wir dürfen bei den abzuschließenden Handelsverträgen mit Spanien deshalb diese Erze nicht besteuern. In Südpotugal finden sich indessen noch bessere Eisen- und Kupfererze, die wir sehr wohl für unseren Import heranziehen können. In den schon von den Römern im Tagebau betriebenen Kupferbergwerken an der Mündung des Quadiana fand man die inkrustirten römischen Zimmerungen, Bretter und Werkzeuge vor. Vor ca. 8 Jahren fand man daselbst eine bronzene Tafel vor, die eine römische Bergwerksordnung inschriftlich enthält und deren Photographie der Berliner Bergakademie überwiesen wurde. Es ist nach den Ausführungen Dr. Jannasch's für uns von nicht zu unterschätzender Bedeutung, wenn wir, dem Beispiele Englands folgend, uns die Ausbeutung von Eisen- und Kupfergruben im Auslande und namentlich durch Unterstützung von Seiten unseres Groskapitals in Uebersee zu sichern suchen; England hat es verstanden, sich solche Bezugsquellen zu schaffen, deren Produktionsbedingungen bedeutend günstiger und billiger liegen, als bei uns in Europa. Zum Schlusse that der Redner noch der merkwürdigen Thatfache Erwähnung, daß die alten Peruaner, deren Thonwarenindustrie und Gewebetechnik auf relativer Höhe stand, eigentlich

das merkwürdige Schauspiel eines Militärstaates ohne Eisen darbieten, ein Umstand, der sie rasch unter die Herrschaft der spanischen Conquistadores gebracht hat. G. St.

## Briefkasten.

**Südafrikanisches Handelskontor in Dresden.** Wie wir erfahren, hat das Export- und Importunternehmen Südafrikanisches Handelskontor in Dresden sich vor Kurzem in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung umgewandelt und beabsichtigt sein Stammkapital um weitere 100 000 Mk (nach dem Gesetze Antheile nicht unter 500 Mk) zu erhöhen. Zeichnungen sind beim Handelskontor wie bei der Depositenkasse der Deutschen Bank in Dresden und dem Bankhaus Guido Salomonsky, Berlin W., Behrenstraße, zu bewirken.

**Anfrage.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Kosta Rica (Central-Amerika) bittet um Beantwortung folgender Frage: „Wie stellt sich bei genügend vorhandener Wasserkraft Herstellung und Betrieb einer elektrischen Eisenbahn von etwa 100 km Länge gegen eine solche mit Dampfbetrieb?“ Wir bitten um Einsendung gefl. Antworten an die Redaktion unseres Blattes.

**Bekanntmachung.** Vom 1. Juli ab sind bei Packeten, welche durch die Post nach dem Oesterreichischen Okkupationsgebiet (Bosnien, Herzegowina und Sandschak Novibazar) versandt werden, Nachnahmen bis zum Betrage von 400 M. zulässig. Der Nachnahmebetrag muß auf dem Packet und der zugehörigen Begleitadresse in deutscher Währung in Ziffern und Buchstaben angegeben werden; darunter hat sich der Absender deutlich zu bezeichnen. Für die Einziehung und für die Uebermittlung des Nachnahmebetrages mittels Postanweisung kommt eine Gebühr von 1 Pf. für jede Mark, mindestens aber 10 Pf., zur Erhebung. Eintretenden Falles wird die Gebühr auf die nächst höhere durch 5 theilbare Zahl abgerundet.

## Deutsches Exportmusterlager.

Berlin S., Dresdener Straße 84/85.

Das „Deutsche Exportmusterlager“ betrachtet es als seine Aufgabe, die Beziehungen deutscher Firmen zu dem überseeischen Markte, sowie die auf den Erwerb neuer Bezugs- wie Absatzquellen gerichteten Bestrebungen der deutschen Industrie zu fördern. Es werden daher an dieser Stelle fortlaufend die Anfragen usw., welche bei dem genannten Institut dienberüßig einlaufen, bekannt gegeben, und empfohlen wir dies besonders der Aufmerksamkeit unserer Aussteller und derjenigen Fabrikanten, welche sich an unserem Unternehmen zu beteiligen gedenken.

Die Beförderung und Erledigung der eingehenden Offerten und Anfragen geschieht für unsere Aussteller in jeder Hinsicht kostenfrei. Telegrammadresse: „Omsimundo“.

Deutsches Exportmusterlager.

185. **Vertretungen für Frankreich in Paris gesucht.** Eine französische Kommissionsfirma wünscht mit deutschen, sehr leistungsfähigen Fabrikanten von Export-Artikeln in Verbindung zu treten bzw. deren Vertretung zu übernehmen. Reflektanten hierauf werden gebeten ihre Offerten baldgefl. unter Angabe der laufenden Nummer dem „Deutschen Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 34/85, einzusenden.

186. **Vertretungen für Ungarn gewünscht.** Eine kürzlich etablierte Kommissionsfirma in Ofen-Pest will noch die Vertretung einiger sehr leistungsfähiger Häuser der technischen Branche übernehmen. Reflektanten hierauf werden gebeten ihre Offerten usw. dem „Deutschen Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 34/85, einzusenden.

187. **Nachfrage nach starkem Band für Gürtel.** Eine australische Firma, welche bisher ihren Bedarf in England deckte, wünscht mit deutschen Fabrikanten in Verbindung zu treten, welche starke Bänder für Gürtel und Hosenträger, sowie schmalere Knöpfstücke für letztere herstellen. Das uns eingesandte Muster ist ein gestreiftes dochtartiges Baumwollgewebe, auf der Rückseite mit einer weißen gazeähnlichen Unterlage, also mehr ordinären Genres. Wir bitten um Einsendung von Mustern und, da es sich um Kassageschäfte handelt, um Anstellung der billigsten Preise, möglichst ab Hamburg, an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 34/85.

188. **Verbindungen für Riga (Russland) gesucht.** Ein in Riga (Russland) ansässiges deutsches Haus sucht Verbindungen in allen in die technische Branche einschlagenden Artikeln. Dasselbe besitzt ein technisches Bureau und übernimmt die Anlagen von Fabriken jeder Art. — Gefl. Offerten beliebe man unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 34/85, zu richten.

189. **Lieferung von Stäben und Böden für Buttertonnen nach Schweden und Norwegen gewünscht.** Wir erhielten kürzlich eine Nachfrage nach fertigen, zur Zusammenstellung abgepaßten Stäben und Böden für Buttertonnen. Leistungsfähige Sägemühlen, Fabriken oder auch Exporteure werden gebeten, ihre Offerten baldgefl. unter der laufenden Nummer dem „Deutschen Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 34/85, einzusenden.

190. **Vertretungen für Konstantinopel in der Textil-, Porzellan- und Eisenwaren-Branche gesucht.** Eine in Konstantinopel eingeführte und mit guten Referenzen versehene Kommissionsfirma sucht noch die Vertretung einiger Häuser zu übernehmen, und zwar interessirt sich dieselbe hauptsächlich für Artikel der Textilbranche: Kleiderstoffe, Krimmer, Seidenwaren, Baumwollwaren und außer Kleiderplüschchen überhaupt für Baumwollzeuge jeder Art; Porzellan, Fayence und Steingutwaren; Eisenwaren jeder Gattung. — Fabrikanten, welche mit dieser Firma in Verbindung treten wollen, werden gebeten, ihre Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 34/85, einzureichen.

191. **Lieferanten von Leder-Armbändern für Uhren gesucht.** Wir erhalten soeben aus Dänemark eine Nachfrage nach Leder-Armbändern für Uhren und ersuchen Fabrikanten, welche diesen Artikel herstellen und mit der dänischen Firma in Verbindung treten wollen, ihre Offerten baldgefl. dem „Deutschen Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 34/35, zu übermitteln. Preise netto per Cassa.

192. **Export von Walzdraht betreffend.** Eine uns bekannte ausländische Firma wünscht mit deutschen Fabriken in Verbindung zu treten resp. deren Vretretung zu übernehmen, welche sich mit dem Export von weichem Flußeisen-Walzdraht befassen. Die gesuchten Dimensionen sind Walzdraht von 5, 5 1/2, 6 1/2, 7 1/2 und 8 mm Stärke. Reflektanten werden gebeten ihre Offerten baldgefl. unter der laufenden Nummer dem „Deutschen Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 34/35, einzureichen.

193. **Deutsche Fabriken von Fahrradgriffen gesucht.** Ein uns bekanntes englisches Haus wünscht mit deutschen Firmen in Verbindung zu treten, welche 1. Griffe für Fahrräder aus Celluloid und auch solche aus Metall herstellen. 2. Platten aus Celluloid für die Enden der Griffe fabrizieren, auf welchen die Fabrikmarke angebracht werden kann. Gefl. Offerten bitten wir dem „Deutschen Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 34/35, unt. d. lauf. Nummer einzureichen.

194. **Verbindung nach Nordamerika gewünscht.** Ein uns bekanntes Haus in Nordamerika wünscht mit deutschen Firmen in Verbindung zu treten, welche potscrubbs, Schrubber aus Birkenreisern, zum Reinigen von Kochgeschirr, Töpfen usw. fabrizieren. Gefl. Offerten werden an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 34/35, unter der laufenden Nummer erbeten. Es handelt sich um große Aufträge; Muster steht zur Verfügung.

195. **Absatz in Südafrika für Arbeiterhemden gesucht.** Ein uns bekanntes deutsches Importhaus in Kapstadt hat Bedarf an marineblauen, halbwollenen Arbeitshemden, welche über den Kopf zu streifen gehen, und möchte deshalb mit deutschen Firmen, welche diesen Artikel exportieren, in Verbindung treten. Reflektanten hierauf wollen ihre Offerten baldgefl. unter der laufenden Nummer dem „Deutschen Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 34/35, einsenden.

196. **Export von Silberplatten und Silberdraht nach Englisch-Indien.** Ein Amsterdamer Haus wünscht mit deutschen Fabrikanten, welche Silberplatten und Silberdraht nach Englisch-Indien exportieren wollen, in Verbindung zu treten. Wir bitten gefl. Offerten mit Mustern an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 34/35, zu senden.

197. **Lieferung von Automobilen nach Cochinchina.** Ein uns befreundetes Haus in Cochinchina wünscht mit deutschen Firmen in Verbindung zu treten, welche Automobilen (Motorwagen) zum Betrieb mit gewöhnlichem Lampenpetroleum herstellen. Reflektanten werden gebeten, ihre Offerten nebst Preislisten dem „Deutschen Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdenerstr. 34/35, einzusenden.

Diejenigen unserer Aussteller, welche mit den anfragenden Firmen in Verbindung zu treten gedenken, wollen ihre Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“ (Walther Schultze), Berlin S., Dresdener Straße 34/35, richten.

**Deutsches Exportbureau.**

Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin SW., Hallesches Ufer 35 zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

234. **Absatz für Sägen, Werkzeuge, Maschinen, Eisen-, Stahl- und Kurzwaren im Auslande gesucht.** Eine uns befreundete sehr leistungsfähige Sägen- und Werkzeugfabrik in Westfalen, welche bereits seit 1822 besteht und deren Fabrikate auf sämtlichen beschickten Ausstellungen prämiirt wurden, wünscht behufs Absatzes der oben ge-

nannten Artikel noch Verbindungen in allen Ländern anzustreben. Die Firma stellt als Spezialität Sägen und Werkzeuge für die gesammte Holz-Industrie, Forst- und Plantagenwirthschaft her. — Interessenten, welche mit unserem Geschäftsfreunde diesbezüglich in Verbindung zu treten geneigt sind, wollen sich mit entsprechenden Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, wenden.

235. **Verbindung mit leistungsfähigem deutschen Hause behufs Bezuges von geschältem Aspenholzdraht gesucht.** Ein uns befreundetes Amsterdamer Haus schreibt uns mit Brief vom 28. Juni cr.: „Ich wünsche mit einer für die Lieferung von grossen Partieen geschälten Aspenholzdrahtes gut eingerichteten Fabrik in Verbindung zu treten und bitte Sie mir gefl. eine solche aufgeben zu wollen.“ — Wir theilen die Adresse unseres Geschäftsfreundes Interessenten gern mit und ersuchen um Einsendung von diesbezüglichen Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

236. **Vertretungen von 1a. Firmen für Belgien gesucht.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Brüssel schreibt uns mit Brief vom 2. Juli cr.: „Falls Sie Anfrage nach einem Vertreter für die Grossindustrie Belgiens, gleichviel welcher Brancho — jedoch ohne umfangreiche Muster — haben, so halte ich mich persönlich bestens empfohlen. Ich stehe mit den ersten Werken des Landes in Verbindung, jedoch nicht mit Detaillisten oder Grossisten.“ — Wir theilen Interessenten die Adresse unseres Geschäftsfreundes gern mit und ersuchen um Einsendung entsprechender Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

237. **Vertretungen in Papier- und Schreibmaterialien sowie Luxusartikeln für Belgien gesucht.** Wir erhalten von befreundeter Seite aus Brüssel folgendes Schreiben von Anfang Juli cr.: „Hierdurch theile ich Ihnen ergebnis mit, das ich gerne bereit bin, noch Vertretungen von leistungsfähigen deutschen Fabrikanten für ganz Belgien zu übernehmen. Ich interessire mich insbesondere für Vertretungen in der Papier-, Schreibmaterialien- und Luxusartikel-Brancho und in den damit zusammenhängenden Artikeln. Gute Referenzen stehen zur Verfügung.“ — Wir theilen die Adresse unseres Geschäftsfreundes unseren Abonnenten gern mit und ersuchen um Einsendung von diesbezüglichen Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

238. **Vertretungen für Serbien zu übernehmen gesucht.** Von befreundeter Seite erhalten wir aus Belgrad heute folgendes vom 28. Juni cr. datirtes Schreiben: „Ich wäre nicht abgeneigt noch einige Vertretungen leistungsfähiger deutscher Häuser für das Königreich Serbien in allen hier gangbaren Artikeln zu übernehmen und stehe Interessenten mit 1a. Referenzen gern zu Diensten. Ihren gefl. Zuweisungen sehe ich gern entgegen.“ — Wir theilen die Adresse unseres Geschäftsfreundes unseren Abonnenten gern mit und ersuchen um Einsendung von entsprechenden Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

239. **Verbindungen für den Absatz von Kartonnagen und Papierwaren im Auslande gewünscht.** Eine uns befreundete, im Jahre 1886 gegründete Kartonnagen- und Papierwaren-Fabrik, verbunden mit Lithographischer Anstalt, welche als Spezialität Kartonnagen von den einfachsten bis zu den feinsten Ausführungen herstellt, wünscht ihrem Export nach dem Auslande eine grössere Ausdehnung zu geben und strebt noch Beziehungen in allen Ländern an. Die Firma ist ausserordentlich leistungsfähig, und sind deren Fabrikate auf mehreren Ausstellungen prämiirt worden. Wir theilen die Adresse unseres Geschäftsfreundes Interessenten gern mit und ersuchen entsprechende Anfragen unter der laufenden Nummer dem „Deutschen Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, einzureichen.

Diejenigen Abonnenten, welche für andere als die unter den vorstehenden Mittheilungen genannten Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen sich unter Angabe ihrer diesbezüglichen Wünsche an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, wenden.

**„Lavender - Water“.**

Aufserst feines Parfüm, welches auch ganz besonders als billiger Massen-Verkaufsartikel sehr zu empfehlen ist.

Preis mit Spritzkorken und Firmenaufdruck **M. 40.—** pro Gros.

Die Preise verstehen sich rein Netto Casse franco

**„Odeur“.**

ein Räucherpapier mit vornehmem Geruch. In eleganten Büchelchen gebunden und perforirt, zu oft wiederholtem Gebrauch.

Preis je nach Ausstattung incl. Firmenaufdruck von **M. 50.—** pro Tausend an.

**„Sachets“.**

Riechkissen für Wäsche, Garderobe, Papeterion und Schreibkassetten. In verschiedenen Gerüchen vorrätig. Ausstattung elegant. Aufdruck nach Wunsch, wie: „Souvenir“ etc. in allen Sprachen.

Preis **M. 65.—** pro Tausend.

Bord deutscher Export-Häfen. — Für besonders grosse Abschlüsse stehen Specialofferten zu Diensten.

**C. Wäger, Specialfabrik für Export-Zugabe-Artikel. Berlin W. 35.** [121]

**Ceylon-Thee**

in Originalverpackung.

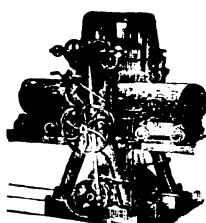
Mazawattee, Ceylon Dust 1  $\frac{1}{2}$  engl.  $\text{t}$  2,—

„Special Blend“ 2,60

Postsendungen von weniger als 10 Pfund Gewicht erfolgen auf Kosten der Empfänger und gegen Nachnahme der Fakturenbeträge.

Deutsche Exportbank.

Berlin SW., Hallesches Ufer 35.



**THIEME'S**  
Maschinenfabrik  
**LEIPZIG-ANGER**  
Säge- & Holzbearbeitungs-  
Maschinen.



[112]



# Engros. Schuster & Baer Export.

Berlin S. 42, Prinzessinnen-Strasse 18.  
Filiale in Hamburg, Rödingsmarkt 31.



## Fabrikation von Bronze- u. Zinkgusswaren,

von

als:

Kannen, Vasen, Schalen, Tafelaufsätze, Wandteller, Rauchservice, Schreibzeuge, Candelabres, Figuren, Büsten, Photographierahmen, Uhren, Schreibtisch-Necessaires etc. etc.

## Artikel für Gas- und elektrische Beleuchtung

einfachen und eleganten Genres in reichster Auswahl. [117c]

Nur eigene Modelle.

Musterbücher in Lichtdruck gratis und franko.

Sauberste Ausführung.

Frankfurt a. M. 1894.



## Frankfurter-Würstchen

beste, dauerhafte Exportwaare offerirt in konser-  
virtem Zustande in Dosen à 6, 8, 12 und 16 Stück  
die Wurstfabrik

Conrad Ries, Frankfurt a. M.

Man verlange spezielle Anstellung.

NB. Tüchtige Export-Vertreter noch für einige  
Hafenplätze gesucht.

Frankfurt a. M. 1894.



Silberne Medaille.

## Weingrosshandlung

sucht tüchtige Agenten mit guter Privatkund-  
schaft. Adr. sub A. Z. an d. Exp. d. B.

besorgt und verwerthet  
gut und schnell  
Ingenieur  
Auskauf kostenlos.  
B. Reichhold,  
BERLIN, Luisenstr. 24. Düsseldorf, Hamburg, Hannover, London. [120]

## Neuester Automat mit Eiskühlung



z. Ausschank f. Cognac, Liqueur, Wein etc.  
D. R.-P. Reparaturen fast ausgeschloss.  
derselbe macht sich in kurzer Zeit be-  
zahlt; ist eine grosse Einnahmequelle  
für jeden Restaurateur und eine Zierde  
für jed. Buffet, sowie auch f. Bahnhöfe,  
Theater etc. Diese Automaten habe ich  
für 10 Pf.-Einwurf verstellbar von 1/100  
bis 1/4 Liter auf Lager und fertige die-  
selben auch für jede andere in- u. aus-  
ländische Münze zu gleich Preisen an.  
Preis ff. vernickelt 30 M. Illustr. Preis-  
liste über Kellerei- und Restaurations-  
Einrichtungen gratis. Vertreter gesucht.

Hermann Delin, Berlin, Choriner Strasse 9.

## Ziegeleimaschinen

Maschinen für

feuerfeste Fabrikate — Falzziegelfabriken

Fufsbodenplatten aller Art aus Thon

Fufsbodenplatten aus Cement und Sand.

Kugelmühlen — Kollergänge [140]

Steinbrecher — Walzwerke etc.

Dampfmaschinen mit geringstem Dampfverbrauch.

Th. Groke, Maschinenfabrik in Merseburg (Deutschl.)

## Uebersetzungen

von Katalogen, Preislisten, technischen  
Arbeiten usw.

aus dem Deutschen ins

Englische, Französische, Russische,  
Spanische, Portugiesische  
und Italienische

werden schnell und gut zu soliden Preisen  
angefertigt. Gefl. Offerten werden unter  
S. W. 46 an die Expedition dieses Blattes  
erbeten.

Technikum Mittweida

— Sachsen —

Maschinen-Ingenieur-Schule  
Werkmeister-Schule  
Elektrotechnisches Praktikum.

[137]



Goldene Preuss.  
Staats-Medaille.

Optische Anstalt  
C. P. Goerz,  
Berlin-  
Friedensau.

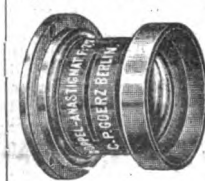


Goldene Preuss.  
Staats-Medaille.

PARIS, 22 rue de l'Entrepôt, NEW-YORK, 52 East Union Square.

Fabrik photographischer Apparate.

Specialität: Photogr. Objektive.



Goerz'  
Doppel-Anastigmat.  
Goerz' Lynkeioskope.  
Goerz-Anschütz'  
Moment-Klapp-Apparat.

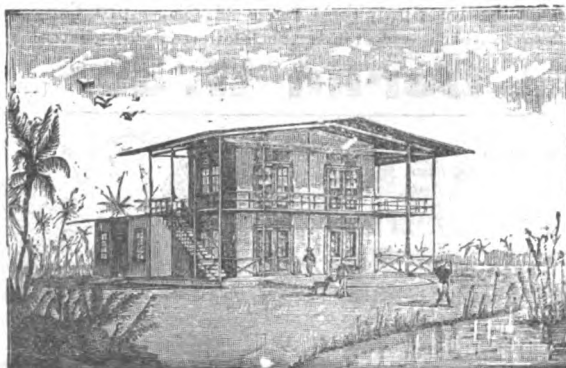
Goerz' Sektoren-Verschluss.

Goerz' Triöder-Binocles,

neue Doppelfernrohre für Handgebrauch.  
Zu haben in allen Handlungen photogr. Artikel.

Man verlange ausführliche Kataloge.

Prämiirt Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berlin 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888.



# Hein, Lehmann & Co.

Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.  
Berlin N., Chausseestr. 113.  
Düsseldorf-Oberbilk

Telegramm-Adresse: Trägerbleche

[158]

liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen**

für Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser etc., sowie  
ganze Bauten, Weichenstell- und Signal-Apparate.

Größere Anlagen in Lome, Kamerun, Ostafrika, China, Brasilien etc. sind von  
uns bereits verschiedentlich angeführt.



**Norddeutscher Lloyd, Bremen,**  
Dampfschiffahrts-Gesellschaft.  
**Regelmässige**  
**Schnell- und Postdampferlinien**

Bremen und New-York	zwischen	Bremen und Brasilien
Bremen „ Baltimore		Bremen „ Ostasien
Bremen „ Galveston		Bremen „ Australien
Bremen „ La Plata		Genua „ New-York

Sichere schnelle comfortable Uebertahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.  
Nähere Auskunft erteilt

**der Norddeutsche Lloyd, Bremen.** [123]

**Neuheit!**

## Blechecken-Einschläger

mit automatischer Streifen-  
Zuführung und Schneide-Vorrichtung



Die Papp-  
kasten er-  
halten durch  
Ueberschlagen  
der Ecken  
mit Blechstreifen unseres Systems  
sehr große Haltbarkeit und elegantes  
Aussehen. [113a]


**Preusse & Co., Maschinenfabrik**  
**Leipzig 10.**  
Filiale: Berlin C., Neue Grünstr. 18.

**Arno Weisse,**  
Berlin-Adlershof. [146]  
**Emaile- u. Blechschilderfabrik**  
Preiskourante gratis und franko.

**Internationales**  
**Patent- u. Techn. Bureau**  
von  
**Franz Bartels,** Berlin S.W. 47,  
Yorkstraße 19, I.  
Besorgung und Verwerthung  
von Patenten  
in allen Ländern. [119]

Bei mir zur Verwerthung übertragenen Pa-  
tenten, Gebrauchsmustern usw. zahle das mir  
bei Anmeldung der p. Erfindung gezahlte  
Vertreter-Honorar zurück, wenn ich die Er-  
findung nicht verwerthen kann.

**C. Otto Gehrekens**  
Riemfabrik  
**Hamburg.**   
Halbkreuz. (Linktrieb.)



**DREYER, ROSENKRANZ & DROOP,**  
**HANNOVER.**  
Fabrik von Armaturen für Dampfkessel,  
Maschinen und gewerbliche Anlagen.

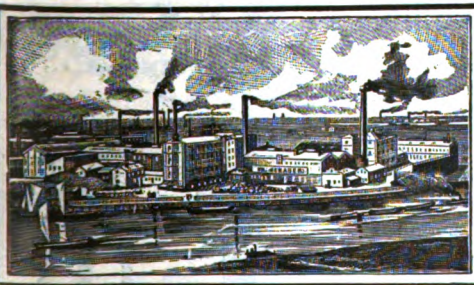
**B. Grosz, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstr.**

Kunstanstalt für  
Oelfarbendruck-  
bilder u. Plakate, ff.  
gestickte Haus-  
seggen und sämt-  
liche Devotionalien.



Fabrik von  
**Gold-Politur und**  
**Alhambra-Leisten,**  
**Bilderrahmen,**  
**Spiegeln**  
**und Glaschromo's**  
[105]  
**Export!**

**Export!**



Etablissement Charlottenburg.

**Fr. Gebauer** Charlottenburg bei Berlin und  
Barbarahütte bei Neurode  
in Schlesien.  
Etablissement Barbarahütte.

**Maschinenfabrik für Textil-Industrie.-**  
**Bleicherei-, Färberei-,**  
**Druckerei- und Appretur-Anstalt**  
von 2000 Stück pro Tag.



Sämtliche Maschinen im Betrieb zu besichtigen.  
Viele eigene Patente. Goldene Medaillen.  
Specialität: Complete Fabrik-Einrichtungen für Bleiche, Färberei, Druckerei u. Appretur.  
[120]





# Zuleger & Mayenburg, Leipzig-A.

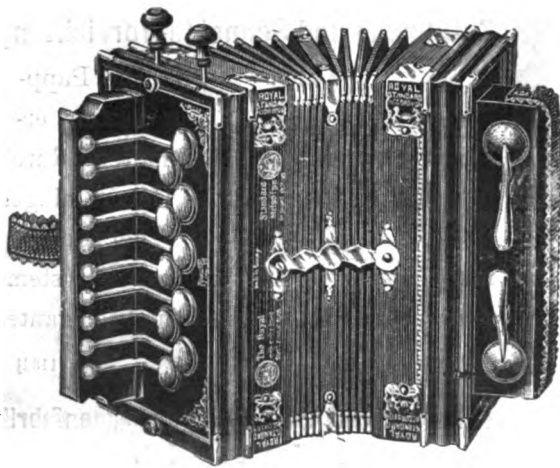
Manufacturers of the celebrated

**Royal Standard**

## Accordions, Concertinas & Mouth Organs

Known all over the world for their

**Durability, Sympathy of tone and artificial finish.**



Only for  
Export.



Only for  
Wholesale.

**Kirchner & Co., A.-G.**  
Leipzig-Sellerhausen 50.  
Grösste Specialfabrik von  
**Sägemaschinen u.  
Holzbearbeitungs-  
Maschinen.**  
Ueber 40 000 Maschinen geliefert.  
Export nach allen Welttheilen.




**SCHÄFFER & BUDENBERG**  
Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik  
Magdeburg-Buckau.

Filialen:  
Manchester,  
London,  
Glasgow,  
New-York,  
Paris, Lille,  
Holland,  
Lüttich,  
Hamburg.

Gen.-Depôts  
Wien, Prag,  
St. Petersburg,  
Stockholm,  
Berlin, Zürich.

**Original-Re-starting Injecteurs**  
(selbstthätig wiederansaugend) D. R. P. 31 911.  
90 000 Stck. dieser Konstruktion im Betrieb.

Manometer  
und  
Vacuum-  
meter  
Jeder Art,  
über  
2000000 Stck.  
i. Gebrauch.

Wasserstands-  
zeiger,  
Hähne u. Ventile  
in jeder  
Ausführung,  
Sicherh.-Ventile  
Dampfheifen,  
Kessel- u. Bohr-  
probirpumpen,  
Injecteurs.



Condenswasser-  
ableiter neuester  
Konstruktion,  
Reduzirventile,  
Regulatore-Bus-  
Pat.-Vierpendel  
Regulatoren,  
Indikatoren und  
Tachometer,  
Zähler-  
und  
Schmierapparat  
Thermometer,  
Thalpotanometer  
und Pyrometer,  
etc. etc. [101]

Kataloge gratis und franko.

**MULDALICHT**  
Sächsische  
Bogenlichtkohlen-Fabrik  
(Gesellschaft mit beschränkter Haftung.)  
Mulda i. S.  
Spezialitäten: Bogenlichtkohlen,  
Wechselstromkohlen,  
Kohlenbürsten, Kohlen-Elektroden.



Prospekte stehen gern zu Diensten.

**Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.**  
Maschinenfabrik und Eisengießerei.  
Spezialität: Alle Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.

**Blech- und Metall-Bearbeitung**  
Größtes Etablissement in dieser Branche, ca. 800 Arbeiter.  
Höchst prämiirt auf allen beschickten Ausstellungen.

München 1886: Königl. Bayr. Staatspreis mit dem Prädikat:  
Für hervorragende, selbständige und zweckentsprechende Konstruktionen, sehr saubere  
und gediegene Ausführung von Blechbearbeitungsmaschinen, unter gleichzeitiger  
Anerkennung der Verdienste um die Einführung dieser Maschinen.

Größtes Lager aller couranten Maschinen stets  
am Platze.

Illustr. Preiscourante (auch über Conservendosen-  
Verschlussmaschinen) gratis und franco. [102]








Trade-Mark.  
Gegründet 1861.



## Abonnirt

wird bei der Post, im Buchhandel  
bei **HERMANN WALTHER** Verlags-  
buchhandlung, Berlin SW.,  
Kleinboerenstr. 28 und bei der  
Expedition.

Preis vierteljährlich  
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.  
im Weltpostverein . . . 3,75 „

Preis für das ganze Jahr  
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.  
im Weltpostverein . . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg.  
(nur gegen vorherige  
Einsendung des Betrages).

# EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

**Anzeigen,**  
die dreispaltige Petitzeile  
oder deren Raum  
mit 50 Pf. berechnet,  
werden von der  
Expedition des „Export“,  
Berlin SW., Hallesches Ufer 35  
entgegengenommen.

**Beilagen**  
nach Uebereinkunft  
mit der Expedition.

ORGAN  
DES

CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1898 unter Nr. 2400 eingetragen.

XX. Jahrgang.

Berlin, den 14. Juli 1898.

Nr. 28.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntniss ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thätig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

**Inhalt:** Die industrielle Entwicklung Südbulgariens. (Originalbericht aus Philippopol.) — Europa: Deutsche Fortschritte in Italien. (Originalbericht von E. P. in Stra bei Venedig.) — Die Zunahme des deutschen Fahrradsports. — Asien: Die indische Baumwoll-Industrie. — China und seine Nachbarn. (Fortsetzung.) — Süd-Amerika: Ein Ausflug nach Parana, Südbraasilien. (Originalbericht von Ingenieur C. F. Scheler, in São Paulo.) — Neue Anbauprodukte der südbrazilianischen Kolonien von Koloniedirektor a. D. Canstatt. — Aus wissenschaftlichen Gesellschaften: Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. — Deutsches Exportmusterlager. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bzw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

### Die industrielle Entwicklung Südbulgariens. (Originalbericht aus Philippopol.)

P. Im südlichen Bulgarien sind schon seit vielen Jahren die industriellen Verhältnisse günstiger als im nördlichen Bulgarien. Die dichte Bevölkerung wandte sich, um Erwerb zu haben, dem Gewerbe zu, und es leben nahezu 30 pCt. der Einwohner Südbulgariens von der Industrie, wovon allerdings 5 pCt. noch nebenbei Land- und Gartenbau betreiben. Philippopol ist der Hauptort der südbulgarischen Industrie und der rege Unternehmungsgeist, der in dieser Stadt und im ganzen Gebiete herrscht, zeigt sich auch im Aufschwunge, welchen einzelne Industriezweige nehmen. — Vor Allem muß aber festgestellt werden, daß die neueren wie die älteren Industrie-Unternehmungen in Südbulgarien, wie auch im ganzen Fürstenthume, von einheimischen Kapitalisten errichtet werden, daß es den Bulgaren nicht an industrieller Unternehmungslust fehlt, während in Serbien und Rumänien vielfach Ausländer, zumeist Oesterreicher und Reichsdeutsche, die Gründer und Träger der Industrie sind. Der Bulgare, besonders der Ostrumelien (Südbulgare), hat mehr Lust zur Industrie als der Serbe oder Rumäne, ja man ist in Bulgarien sehr eifersüchtig auf fremde Industrie-Betreibungen, und die vom Staate für die Errichtung neuer Industrien gewährten Begünstigungen kann ein Ausländer zumeist nur dann erlangen, wenn er sich mit einem Kinheimischen, einem Bulgaren, zur Errichtung einer Kompagnie-Firma verbindet. Dennoch theilt sich auch das ausländische Kapital an der Errichtung neuer Industrien in Bulgarien, besonders im südlichen Theile. — In erster Reihe stehen hier Oesterreicher, dann Franzosen und Deutsche — in den Hafenstädten viele Griechen und Engländer. Die Griechen sind in der Industrie Südbulgariens sehr emsig und zeigen lebhaften Unternehmungssinn, stammen aus einheimischen Familien und haben durch ihre kaufmännischen Eigenschaften und die vielen persönlichen Beziehungen große Vortheile für ihren Geschäftsbetrieb.

Die südbulgarische Industrie ist zu einem großen Theile aus dem Handwerk hervorgegangen, wie es zur Zeit der alten Türkenherrschaft betrieben wurde. Die emsige bulgarisch-griechische Bevölkerung von Philippopol, Nasanlik, Stari-Sagora, Sliven, Jamboli, Burgas u. a. O. hatte schon seit alten Zeiten her für die Bedürfnisse der südlichen großen Städte, für Adrianopel und Konstantinopel, die Gegenstände ihrer Handfertigkeit, besonders Metallwaaren, auf die dortigen Märkte geliefert.

Diese alten Handwerke der Schmiede, Messerschmiede, Scheerenmacher, Kupferschmiede und Gelbgießer werden vielfach noch nach alter Weise betrieben, es zeigt sich aber auch schon der technische Fortschritt in zahlreichen Betrieben, was mit der besseren Schulbildung und der Sorge der Regierung für Hebung des Gewerbes zusammenhängt. Für die obengenannten Gewerbe war die Bildung des unabhängigen Bulgariens mit eigenem aber beschränktem Zollgebiete kein Gewinn, sondern wurde für sie die Ursache drückender Verhältnisse und sogar des Niederganges. So ist das Schmiedegewerbe, welches früher in der Umgebung von Samokoo blühend war und in manchen Dörfern zu einer regen Hausindustrie sich erhoben hatte, ganz in Verfall. So wurden früher aus dem guten Samokorer Eisen in großen Mengen Nägel, Hufeisen, Schaufeln, Pflugschaaren, Heugabeln, Hauen usw. erzeugt und fanden guten Absatz in der ganzen Türkei. Jetzt ist der türkische Markt durch Zölle beschränkt, und in der Heimath werden diese Gegenstände durch die Erzeugnisse der europäischen Großindustrie, besonders durch deutsche und englische Eisenwaaren, vom Markte verdrängt. Nur die Nägelindustrie ist noch lebhaft, nährt aber nur kümmerlich ihre Arbeiter. Die Messerschmiederei ist ein alter Industriezweig in Südbulgarien und zählt da besonders zahlreiche Betriebe in Philippopol, Stanimaka, Kesanlik und Slivno; diese zumeist kleinen Betriebe arbeiteten früher auch für den Bedarf der Türkei, und rumelische Messer waren auch in Kleinasien beliebt. Durch die Errichtung der Zollschranken zwischen Bulgarien und der Türkei ist diese Industrie geschädigt worden, und im eigenen Lande wird sie bedrückt durch den Wettbewerb der deutschen Erzeugnisse, welche in vorzüglicher Waare und zu billigen Preisen nach Bulgarien kommen. Die Erzeugung der bei den orientalischen Schneidern beliebten eigenthümlichen Scheerenformen erhält noch jene Werkstätten in regem Gange, welche diese in guter Qualität liefern; mit diesen Scheeren wird ein lebhafter Handel nach Bosnien, Serbien, Macedonien, der asiatischen Türkei und Griechenland betrieben.

Die Kupferschmiederei ist gleichfalls ein altes Gewerbe Südbulgariens — es hängt mit der Sitte der Haushaltungen auf der Balkanhalbinsel zusammen, viel und schönes Kupfergeschirr in den Küchen und zum anderen Gebrauche zu besitzen. Das Kupferschmiedehandwerk ist dadurch auf eine hohe, beinahe künstlerische Entwicklungsstufe gekommen. Nun ist aber auch hierin ein Rückgang bemerkbar. In vielen Haushaltungen wird an Stelle des theuren Kupfergeschirres das billigere Ge-

schirr aus Gußeisen, emaillirtem oder verzinnem Eisenblech verwendet, wodurch die Kupferschmiederei zurückgeht. Der billige Ersatz für Kupfergeschirr kommt zum größten Theile aus Oesterreich-Ungarn und Deutschland, und nimmt dessen Verwendung immer mehr zu. Die Gelbgießerei, ebenfalls ein altes Gewerbe von Rumelien und besonders zur Zeit der Türkenherrschaft sehr blühend, weil damals der Markt für die Messingringe, türkische Tintenseuge und Viehglocken ein ausgebreiteter war, so daß diese Erzeugnisse, besonders aus Slivno stammend, den ganzen türkischen Markt behaupteten. Durch die Errichtung der türkischen Zollschranken ist auch hierin ein Rückgang bemerkbar, die Gießerei größerer Glocken für Kirchen hat jedoch zugenommen, weil unter der jetzigen christlichen Regierung viele Kirchen mit Glockenthürmen gebaut wurden oder alte Kirchen, die früher ohne Glocken waren, nun welche erhielten.

Die Eisengießerei, verbunden mit einheimischen Werkstätten, ist ein neuer Industriezweig und nimmt guten Aufschwung; es brachte die stetig wachsende Verwendung von Maschinen und eisernen Geräthen in der Landwirthschaft und Industrie die Errichtung dieser Industriewerkstätten mit sich. Es sind zwar keine sehr großen Unternehmungen, bringen aber doch ihren Inhabern sicheren und guten Gewinn.

Am kräftigsten entwickeln sich die Industriezweige, die auf der Verarbeitung der einheimischen Rohprodukte beruhen. Da ist vor Allem die Holzindustrie zu nennen, die sich in den Waldbergen des Balkan und besonders bei Belova recht gut und gewinnreich gebildet hat. Sägemühlen erzeugen nicht bloß Bauholz, Bretter, Falsdauben usw. für den eigenen Bedarf des Landes, sondern auch für die Türkei, besonders den Konstantinopeler Markt. Die Werke zur Verarbeitung des Holzes sind entsprechend den neuesten technischen Fortschritten nach guten österreichischen Mustern eingerichtet, und die Maschinen kommen zumeist aus Oesterreich.

Die Mühlenindustrie ist in recht günstiger Entwicklung; an vielen Orten entstehen Dampfmühlen zur Vermahlung des vorzüglichsten ostrumelischen Weizens und decken diese Mühlen nicht bloß den eigenen Bedarf, sondern es wird auch schon Mehl guter Qualität nach der Türkei, für Konstantinopel, ausgeführt. Zwar wird in Nordbulgarien noch aus Ungarn Mehl eingeführt, besonders in die Donaustädte, weil mit den Donauschiffen eine billigere Fracht möglich ist, als aus Südbulgarien über den Balkan, aber man hofft, daß in einigen Jahren Bulgarien kein Mehl mehr einführen, sondern solches ausführen wird. Die Maschinen für die bulgarischen Kunstmühlen stammen zumeist aus Oesterreich, aber auch aus Deutschland.

Von einiger Bedeutung ist auch die Oelindustrie in Südbulgarien, aber sie genügt nicht dem eigenen Bedarf des Landes. An guten Oelfrüchten ist kein Mangel, der Sesam gedeiht sehr gut und ist die Hauptölf Frucht; weiter wird aus den Wallnüssen ziemlich viel Oel bereitet, doch von Jahr zu Jahr weniger, weil viele Nufsbäume gefällt werden, wenige aber nachgepflanzt. Das Holz der Nufsbäume ist sehr gesucht für die ausländischen Sägewerke und werden die Stämme gut bezahlt, wodurch viele Bauern verlockt werden, reichtragende Nufsbäume zu fällen. Es wäre wünschenswerth, daß zum Fällen von Nufsbäumen stets eine besondere Erlaubnis eingeführt würde, die an vorausgegangene Pflanzung junger Nufsbäume gebunden wäre. Es bestehen in Südbulgarien ca. 80 Oelmühlen, aber keine ist nach modernem System eingerichtet. Die Errichtung von Oelfabriken würde jedenfalls Gewinn bringen, denn das Land verbraucht viel Speiseöl wegen der zahlreichen Fastentage der orientalischen Kirche, und wird Olivenöl aus Griechenland und Kleinasien sowie amerikanisches Cottonöl in großen Mengen eingeführt. Die einheimischen Oelfrüchte, besonders der Sesam, sind in ausreichendem Maße vorhanden, um billiges Rohmaterial für zu errichtende Oelfabriken zu liefern. Die jetsige Oelerzeugung Südbulgariens erreicht nur ca. 800 000 Oka (à 1,772 kg), was nicht für den eigenen Landesbedarf genügt.

Die Rosenölgewinnung kann man wohl auch als eine Industrie bezeichnen, obwohl sie innig mit der Landwirthschaft verbunden ist und zumeist von den Landwirthen, den Rosenpflanzern, ausgeübt wird. Die bulgarische Oelrose gedeiht vorzüglich in Südbulgarien und wird in 146 Gemeinden die landwirthschaftliche Industrie der Rosenöldestillation betrieben. Durchschnittlich werden ca. 2500 Kilogramm Rosenöl erzeugt. Die Destillation des Oels aus den Rosenblättern findet in sehr primitiver Weise statt und würde bei Verwendung besserer Apparate mehr Oel aus den Rosenblüthen erzeugt werden können. Das Rosenöl wird sehr häufig mit Tersche

gefälscht und zwar von den Händlern, welche das Rosenöl den Bauern abkaufen. Die bäuerlichen Rosenöl-Erzeuger sind meistens von den Händlern abhängig, die ihnen Geldvorschüsse auf die Ernte gewähren, dafür aber auch dem Bauer sein Erzeugniß, das Rosenöl, zu billigem Preise abdrücken. In diesem Industriezweige ließe sich durch bessere Apparate, Bildung eines Syndikats der Erzeuger und Händler eine bedeutende Hebung herbeiführen.

Die Spiritusindustrie zeigt gute Anfänge, und sind schon mehrere Fabriken gegründet worden, die aus Mais und Getreide den Spirit erzeugen. Die in gutem Aufschwunge begriffene Industrie wurde jedoch etwas zurückgedrängt durch die hohe Konsumsteuer, mit welcher der Spiritus belegt wurde, außerdem ist die Konkurrenz des österreichischen und türkischen Spiritus hemmend. Die Maschinen für die Spiritusfabriken stammen zum großen Theile aus Deutschland. Die Cognac-erzeugung ist auf dem besten Wege, eine sehr gewinnbringende für Bulgarien, vornehmlich für Südbulgarien, zu werden. Die kräftigen Weine Ostrumeliens, besonders die aus den sogenannten Muskattrauben, sind ein gutes und dabei billiges Rohmaterial für die Cognacfabrikation. Es sind in kurzer Zeit 12 Cognacfabriken in Stanimaka, Sliven, Tschirpan, St. Sagora und anderen Orten entstanden, die gute Waare liefern. An dieser Industrie haben sich außer Griechen und Bulgaren auch Franzosen betheiligt, und stammt die Einrichtung dieser Industrien zumeist aus Frankreich und Oesterreich.

Die Lederindustrie ist zwar in Südbulgarien ein altes Gewerbe, doch beschränkte sie sich zumeist auf die Erzeugung von Opankenleder und das Gerben von Fellen zu Pelzwerk und Verzierung; erst in neuerer Zeit beginnt man auch andere Ledersorten zu erzeugen, doch lange nicht dem Bedarf entsprechend. Das Rohmaterial ist zu billigen Preisen und in guter Qualität vorhanden und die Einrichtung von Gerbereien wäre gewiß gewinnreich für die Unternehmer.

Die Hausindustrie der Teppichweberei ist in einer Krise. Es zeigte sich bald nach der Befreiung Bulgariens ein lebhafter Aufschwung, weil die bunten Teppiche, die von den bulgarischen Bäuerinnen so schön hergestellt wurden, im Auslande zur Mode wurden — aber man begann mit Anilinfarben das Garn zu färben. Dadurch wurden zwar schöne, helle Farbeneffekte erzielt, die Haltbarkeit jedoch schwand und damit ging auch die Teppichweberei zurück. Nun beginnt man wieder mit den alten dauerhaften, wenn auch nicht so glänzenden grellen Farben, das Garn zu den Teppichen zu färben, die Kunden gewinnen wieder langsam Vertrauen zu der Haltbarkeit der bulgarischen Teppiche und entwickelt sich dieser Zweig der Hausindustrie wieder recht erfreulich.

Die Anfänge der südbulgarischen Industrie sind recht vielversprechend und wenn auch noch sehr viele Industriewaaren eingeführt werden, so zeigt sich doch das Bestreben, durch Errichtung von Fabriken den Bedarf von Industrieartikeln im Lande selbst zu decken. Für Maschinen aller Art wird sonach hier noch lange Zeit ein guter Markt sein. Die Arbeiterverhältnisse sind ziemlich gute. Die Bevölkerung ist willig in Fabriken zu arbeiten, sie ist anständig und fleißig; dabei sind die Löhne nicht hoch, doch immerhin zwischen 1 $\frac{1}{2}$  bis 2 $\frac{1}{2}$ , Francs für den Tag in Anschlag zu bringen. Die Gründung neuer Unternehmungen müßte sich vornehmlich auf die Verarbeitung von Rohprodukten stützen, die im Lande vorkommen.

## Europa.

Deutsche Fortschritte in Italien. (Originalbericht von E. P. in Stra bei Venedig.) In der Fußnote zu meinem in Nr. 20 d. J. veröffentlichten Artikel über den deutschen Unternehmungsgeist in Italien hat die verehrliche Redaktion des „Export“ meine Ansichten als etwas zu optimistisch angesehen. Ich finde diesen Einwurf im Hinblick auf die s. Z. kursirenden falschen Zeitungsnotizen über die Unruhen in Italien ganz erklärlich. Wer in der Ferne weilte, mußte bei solchen Alarmberichten, wie sie Seitens gewissenloser Journalisten in die Welt gesetzt wurden und die nicht hart genug verdammt werden können, da sie Italien einen in die Millionen gehenden Schaden zufügten, stutzig werden. Nun aber ist Ruhe eingetreten und das Bild klärt sich auch für den Fernstehenden wieder, und mehr als je ist deutsche Arbeit jetzt am Platze, die dem Lande das giebt, was es braucht: weiteres wirtschaftliches Gedeihen. Wir haben hier Unternehmungslust nöthig, das gute Beispiel deutscher Thätigkeit, das den Arbeitern nicht nur Verdienst, sondern auch die ihnen so nöthige Charaktererziehung giebt, damit sie

in Zukunft sich nicht wieder irreführen lassen und ihre Lage richtiger betrachten. Dann ist ihnen eine Verbesserung der letzteren allein möglich und sogar sicher. Hier müssen vor allen Dingen Vervollkommnungen in Ackerbau, Fruchteultur, Viehzucht, Forstkultur usw. eingeführt werden, dann geht das ganze Land vorwärts und der Segen, der daraus entspringt, wird allen Ständen theilhaftig, die Kaufkraft für ausländische Industrieartikel ist nur auf diese Weise zu steigern, und wir Deutschen könnten dabei den Hauptantheil haben, wenn wir uns in richtiger Weise vorwärts bemühen.

Inzwischen finden unsere Industrieerzeugnisse immer mehr Eingang und Gönner. Wenn aber in obenerwähnter Weise die Haupterträge des Landes, seine Bodenschätze, gesteigert werden, können wir einen ungeahnten Absatz für viele deutsche Industrieartikel hier erleben. Ich werde nicht müde, hierauf hinzuweisen.

Gestern schlenderte ich durch die Strafen von Padua. Ein Arzt gesellte sich mir bei, der auf dem Wege war, sich einen photographischen Apparat zu kaufen. Der Händler sagte, die Waare sei vergriffen, doch sei eine weitere Sendung aus Deutschland bereits unterwegs, die jeden Augenblick eintreffen müsse. Später traf ich einen Ingenieur. Wir bewunderten mehrere Läden, wo deutsche Radfahrtrikots (Dresdener Ursprungs) ausgestellt waren. In einem anderen war deutsches Lederfett in auffälliger Reklame ausgebaut, daneben der weisse Metallputz von Loh Söhne, Berlin. Ein anderer Laden bot deutsche Waffen und das rauchlose preussische Pulver von Walsrode, das auch in den italienischen Jagd- und Sportblättern fleissig angezeigt wird. Daneben zeigt Natale Lange in Turin als Generalagent das Carbolinum Avenarius an. In einem anderen Laden fanden wir deutsche (sächsische) Taschenapotheken für Radfahrer, Touristen usw., Mentholstifte u. A. Schliesslich begegnete uns ein Hausirer mit schönen Holzwaaren. Der Ingenieur bewundert dieselben und hält den Mann an. „Oh,“ sagt dieser, „das ist alles Roba di Germania, di Norimbergo (deutsche Waare aus Nürnberg) tanto bello, tanto elegante, (sehr schön, sehr elegant, nicht wahr?) Ci costa 1 franco e qualche polanche pro Kilo di dazio, ma fa niente, la gente vuole questa roba.“ (Sie kostet uns 1 Franc und etliche Kupferpatzen Zoll pro Kilo, aber das macht nichts, die Leute wollen diese Waare.) Nun, meine lieben Leser, ist das nicht eine schöne Anerkennung für unsere Industrie, die dem Deutschen hier im Auslande wohlthut?

In der königstreuen „Tribuna“ wird wiederholt die Klage laut, dass die moralische Schwäche und Schlapheit gleich einer epidemischen Krankheit in Italien breite Kreise in schrecklicher Weise ergriffen habe, und Monsignor Geremia Bonomelli, Bischof von Cremona, sagt anlässlich der letzten Unruhen ungefähr das Gleiche: „Warum steigt Ihr nicht von Eurem Piedestal herab, zwischen das Volk, unter die wahren Schöpfer des Reichthums eines Volkes? Unsere grossen Herren leben in den grossen Städten oder im Auslande und wissen nicht, was daheim auf den Feldern noth thut und lassen ihre Leute als Spielball in den Händen von Verwaltern.“ Solche und ähnliche weise Worte aus dem Munde eines Kirchenfürsten sind berechtigt, Aufsehen zu machen und sie sind eine Bestätigung dessen, was ich in früheren Berichten schon sagte; sie klären uns über die Sachlage besser auf als lange Abhandlungen, geben uns das Verständnis für die hundert- und tausendfältig erprobte Erscheinung, dass der praktische und einsichtige Deutsche hier mit kleinem Kapital oft weiter kommt, als der Italiener mit grossem. Hier in meiner Gegend, in den Voralpen von Bassano, gedeiht der Spargel herrlich und man schätzt diesen als den besten von ganz Italien. Soviel ist wahr, dass er sehr dem berühmten Spargel von Argenteuil bei Versailles gleicht, der Ruhm und Reichthum über seine Heimath gebracht hat. Nun hat man aber durchaus noch nicht daran gedacht, jene Kultivirungssysteme einzuführen, mit denen die Franzosen so Vortreffliches leisten, ja, man schickt den Spargel sogar nach Bozen und München, wo er in Schachteln gepackt und als Konserve behandelt wird, die ihren Lauf über die ganze Welt, bis nach Indien hin nimmt. Niemand hat bislang daran gedacht, Aehnliches hier an Ort und Stelle zu unternehmen. Ist das nicht die höchste Indolenz? Und nun noch ein Wink an unsere Fabrikanten landwirthschaftlicher Maschinen. Es finden hier oft Regional-Ausstellungen landwirthschaftlicher Maschinen statt, bei denen ich die Theilnahme unserer Industriellen vermisse. Die besten unserer Leistungen müssen wir bei solchen Gelegenheiten vorführen. Das thut man aber leider noch nicht, und das ist beklagenswerth, da uns in Folge dessen die Herren Engländer hier viele Geschäfte vor der Nase wegschnappen.

Eben ist hier in Rovigo eine Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen eröffnet worden, bei denen wiederum die englischen Maschinen dominiren und fast gar keine deutschen Fabrikate zu sehen sind. Haben unsere Fabrikanten keine Ahnung von solchen Ausstellungen und deren Werth für die Einführung ihrer Maschinen und Geräte, oder haben sie keine Vertretungen hier, oder was liegt sonst zu Grunde? Es ist für uns Deutsche hier, die wir wissen, was unsere heimische Industrie auch auf diesem Felde leisten kann, ein peinliches Gefühl, dieselbe in ihren Musterleistungen bei solchen Gelegenheiten vermissen zu müssen und statt dessen die englischen Maschinen, die Mähmaschinen Harrison's „Albion“, die Geräte von Massey Harris u. a. Erzeugnisse Albions in Reihe und Glied stehen und von den italienischen Gutsbesitzern bewundert zu sehen. Möchte auch diese meine Anregung auf fruchtbaren Boden fallen.

Die Zunahme des deutschen Fahrradexports. (Von unserem handelsstatistischen Mitarbeiter.) Als ein Beweis dafür, dass die deutsche Fahrradindustrie trotz der vielfach recht hohen Auslandszölle eines immer grösseren Absatzes im Auslande sich erfreut, können die Zahlen unserer amtlichen Statistik vorgeführt werden, wonach der Export von Fahrrädern und Fahrradtheilen gegen das Vorjahr um beinahe 140 pCt. zugenommen hat. Es wurden in den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres 8188 DCtr. Fahrräder und Fahrradtheile exportirt gegen 3442 DCtr. gleichzeitig 1897. Unter den Absatzländern nimmt Oesterreich-Ungarn bei weitem die erste Stelle ein, indem nahezu 33 pCt. der gesammten Ausfuhrmenge, nämlich 2651 DCtr. dorthin gegangen sind; das ist ungefähr das Siebenfache der vorjährigen Ausfuhr nach Oesterreich-Ungarn. Die Ausfuhr nach der Schweiz ist gegen das Vorjahr von 404 auf 782 DCtr., die nach Dänemark von 404 auf 712 DCtr. gestiegen. Nach Schweden wurden 873 DCtr., nach Russland (ohne Finland) 649 DCtr., nach Finland 220 DCtr., nach Grossbritannien 500 DCtr., nach den Niederlanden 406 DCtr., nach Norwegen 341 DCtr., nach Frankreich 250 DCtr. ausgeführt. Vermindert hat sich gegen das Vorjahr nur der Export nach Australien, der von 174 auf 82 DCtr. zurückgegangen ist. Die Einfuhr fremder Fahrräder und Fahrradtheile nach Deutschland hat in den ersten fünf Monaten d. J. 6242 DCtr. betragen, bleibt also um 1946 DCtr. hinter der deutschen Ausfuhr zurück. Gegen das Vorjahr ist die Einfuhr um 81 bis 82 pCt. gestiegen, was ausschliesslich der starken Zunahme der Einfuhr amerikanischer Fahrräder zuzuschreiben ist.

## Asien.

Die indische Baumwoll-Industrie. (Von unserem handelsstatistischen Mitarbeiter.) Nach einem, dem britischen Handelsamte vorliegenden Berichte des indischen Ministeriums arbeiteten am Ende des Jahres 1896/97 in Indien 154 Baumwollspinnereien mit 37 303 Stühlen und 3 975 719 Spindeln. Die tägliche Arbeiterschaft dieser Fabriken betrug im Durchschnitt 148 719 Personen, unter denen 92 180 erwachsene männliche, 28 028 erwachsene weibliche Arbeiter, 17 782 jugendliche und 10 107 Kinder gezählt wurden. Der Nennwerth des Anlagekapitals belief sich für die Unternehmen, von denen diesbezügliche Angaben gemacht waren, auf 138,88 Millionen Rupien. Da indessen der Kapitalwerth von acht privaten Spinnereien unbekannt war, so schätzt der Bericht das gesammte in dieser Industrie festgelegte Kapital auf über 145 Millionen Rupien (à M. 1,59).

Von den 154 Spinnereien befinden sich nicht weniger als 105 in der Präsidentschaft Bombay, und von diesen wieder 67 in der Stadt und auf der Insel Bombay. Weiter stehen 9 Spinnereien in Bengalen und zwar sämmtlich in der Nähe von Kalkutta; 11 in Madras, davon 4 in der Stadt Madras; 6 in den Nordwest-Provinzen, darunter 4 in Kanhpur; 4 im Pandschab, von ihnen 3 in Delhi; 1 in Indor, 7 in den Centralprovinzen; 1 in Adschmir-Merwara; 3 in Haiderabad (Nizam's Reich); 1 in Berar; 2 in Maisur; 1 in Travancor und 3 in der französischen Niederlassung von Pondyerry. Die Präsidentschaft Bombay besitzt 68 pCt. der Spinnereien, 70 pCt. der Spindeln und 77 pCt. der Spinnstühle Indiens. Von den Spinnereien befinden sich 13 in den tributären Staaten und der französischen Niederlassung.

Der gesammte Baumwollverbrauch der indischen Spinnereien wird für das Berichtsjahr auf 1 409 000 Ballen von je 400 lbs (= 181,44 kg) oder auf 5 032 000 cwt geschätzt.

Die Entwicklung der indischen Baumwollindustrie, die im Jahre 1851 mit dem Bau der ersten Spinnerei in Indien begann, ergibt für die letzten zehn Jahre folgendes Bild. Es betrug:



im Jahre	Spinnereien	Die Zahl an		
		Stühlen	Spindeln	Arbeitern
1887—1888	97	18 840	2 375 789	80 515
1888—1889	108	22 156	2 670 022	92 125
1889—1890	114	22 078	2 934 687	99 224
1890—1891	125	23 845	3 197 740	111 998
1891—1892	127	24 670	3 268 524	117 922
1892—1893	180	26 317	3 378 808	120 898
1893—1894	137	29 392	3 589 681	130 570
1894—1895	143	34 161	3 711 669	139 578
1895—1896	147	37 278	3 844 307	146 244
1896—1897	154	37 803	3 945 719	148 997

Die Gesamtproduktion an Baumwollgarn betrug im Jahre 1896—97: 421 539 909 lbs (= ca. 1 912 105 DCtr.) und wies gegen die Produktion des Vorjahres von 435 123 731 lbs (= ca. 1 973 623 DCtr.) Garn, eine Verminderung um etwas über 3 pCt. auf. In Bombay, den Central-Provinzen und Adschmir sank die Produktion, sie hob sich dagegen in den übrigen Provinzen. Der Produktionsrückgang erklärt sich durch das Auftreten der Pest. In Bombay fiel die Produktion von 88,8 Millionen lbs (= ca. 40,379 Millionen kg) im ersten Quartal 1896—97 auf 42,2 Millionen lbs (= ca. 19,143 Millionen kg) im letzten Quartale des Berichtsjahres, da in Folge der Flucht der Spinnereiarbeiter aus der Stadt ein Theil der Fabriken die Thore schliessen mußte, während andere den Betrieb nur in beschränkter Zeit aufrecht erhalten konnten. Dazu kam das Auftreten der Hungersnoth, die den Absatz des Garns in Indien störte.

Die Produktion an feineren Garnen als Nummer 20 betrug im Berichtsjahre 13 pCt. der gesammten Garnerzeugung, während im Jahre 1895—96 10 pCt. der Produktion auf die feineren Garne entfielen. In Bengalen, den Nordwest-Provinzen und dem Pandschab wurde kaum Garn über Nummer 20 Feinheit gesponnen, dagegen bestanden in Bombay 15 pCt., in den Centralprovinzen 16 pCt. und in Berar 19 pCt. der Produktion aus den feineren Garnen.

Im Dezember 1894 war im Zusammenhange mit der Einführung eines Einfuhrzolles auf Baumwollgarne und Textilwaren eine Fabriksteuer auf die über Nummer 20 feinen Garne indischen Ursprungs gelegt. Von dieser Abgabe wurden im Januar 1896 die Garne befreit, ihr hingegen die Wirkwaren, die bis dahin nur mit 3½ pCt. ihres Werthes besteuert waren, unterworfen.

An baumwollenen Wirkwaren fabrizirte Indien während des Berichtsjahres 82 321 511 lbs (= ca. 372 410 DCtr.). In dieser Summe fehlt jedoch ein großer Theil der Erzeugnisse der indischen Handweberei. Die Fabrikweberei ist in noch höherem Grade als die Fabrikspinnerei in der Präsidentschaft Bombay konzentriert, denn die dortigen Fabriken erzeugten mehr als 81 pCt. der Landesproduktion, während Madras und die Centralprovinzen dazu je etwa 6 pCt. beitrugen, und in Bengalen noch nicht fabrikmäßig gewebt wurde.

Pest und Hungersnoth haben in Bombay auch die Weberei beeinflusst, doch war die Produktionsverminderung in Webstoffen minder stark als in Spinnwaren und es wurden dort im ersten Quartal 1896—97 18,2 Millionen lbs (= ca. 8,25 Millionen kg) im letzten Quartale nur 12,6 Millionen lbs (= ca. 5,61 Millionen kg) Wirkwaren fabrizirt.

Die indischen Produkte sind in ihrer Hauptmasse graue, ungebleichte Stoffe. Diese bilden 90 pCt. der Erzeugnisse der Webereien in Bombay und überwiegen in Folge dessen in der indischen Gesamtproduktion. Nur in den Centralprovinzen besteht ein wesentlicher Theil der Produktion, etwa 21 pCt., aus feiner Waare, d. h. aus anderen als grauen, ungebleichten Stoffen.

**China und seine Nachbarn.** (Fortsetzung aus No. 17.) Japan ist im Vergleich mit den vorgenannten Nationen in einem verschiedenen Sinne ein Nachbar Chinas: während deren Nachbarschaft die Folge von Eroberungen war, fiel Japan eine solche durch das Geburtsrecht zu, und indem der Machtsitz der drei europäischen Mächte entlegen ist, liegt der Japans China so nahe, daß beide Nationen fast vom Anbeginn der Geschichte auf einander eifersüchtig gewesen sind. Geographisch eine Lage einnehmend, die der Englands zu Frankreich gleich, waren die Zusammenstöße auch fast ebenso häufig, wie die der beiden entsprechenden europäischen Nationen. Bereits im 3. Jahrhundert v. Chr. ging der erste Erbauer der Großen Mauer, nachdem er den letzten der kontinentalen Staaten, die in seinem Bereich lagen, besiegt hatte, mit dem Gedanken um, das Insel-Kaiserreich zu erobern. Die Kolonisten, die er entsandte, halfen jedenfalls, falls sie nichts anderes zu Stande brachten, die damals als „Insel-Barbaren“ (Tau-i) bekannten Japaner unter die intellektuelle Herrschaft Chinas zu bringen. Mehrere Feldzüge wurden vom Fest-

lande aus unternommen, und auch Kublai Khan, nachdem er mit seinen Mongolenschaaren China unterjocht hatte, versuchte Japan zu erobern; aber wie dies auch früher der Fall gewesen war, kehrte Niemand von seinen Truppen zurück, um die Geschichte zu erzählen, obgleich seine Kriegsflotte 100 000 Mann an Bord gehabt haben soll. Japan vergalt mit Gleichem, indem es an der Seeküste Verheerungen anrichtete; durch das Meer geschützt, entsandte es seine Kriegsdschunken, die bald hier und bald dort an der China-Küste ganz unerwartet einfielen. Es versuchte auch Korea, das China damals bereits seit langer Zeit für seinen Vasallen ansah, zu bekriegen, doch wurde es nach blutigen Kämpfen gezwungen sich zurückzuziehen. Die japanischen Seeräuber blieben fortdauernd ein Schrecken für die in den Küsten-Provinzen lebenden Chinesen, bis, austernähnlich, das Mikadoreich seine Schale schloß und die Piraten wieder auf die Heimath verwies.

Die Austern-Politik wurde aber etwa nicht mit Rücksicht auf China angenommen, sondern als ein Schutz gegen etwaige Eingriffe europäischer Nationen. Die Klugheit dieser Maßregeln wurde von Einigen in Frage gestellt, die unter einer despotischen Regierung es jedoch nicht wagten, öffentlich Einspruch zu erheben; sie gaben ihrem Bedenken demnach in der Form nachstehender Fabel Ausdruck: „In alten Zeiten wurden die Fische des Meeres durch das Erscheinen eines neuen Feindes, eines Mannes, der ein Schleppnetz trug, in große Bestürzung versetzt. Ein Rath wurde berufen, und man machte verschiedene Vorschläge. Die Venusmuschel meinte, sie hätte selbst nichts zu befürchten, sie brauche nur ihre Schale zu schliessen, um alle Feinde fern zu halten. Plötzlich warf der Mann sein Schleppnetz: die Fische zerstoben nach allen Richtungen hin, die Venusmuschel blieb aber behaglich daliegen, bis Alles wieder ruhig war. Vorsichtig aus ihrer Schale hervorguckend, sah sie an der gegenüberliegenden Mauer hingekritzelt: „Diese Venusmuschel — zwei Pfennige“; und dann erst wußte sie, daß sie verkauft war.“

Zur Zeit des Opiumkrieges (1840) war die Stellung der beiden Kaiserreiche der Außenwelt gegenüber identisch. Von jenem Zeitpunkte an, oder, genauer gesagt, von 1854, als Japan mit den Vereinigten Staaten Nordamerikas den ersten Vertrag abschloß, schlägt ihre Politik ganz verschiedene Wege ein. China, gezwungen seine alte Abgeschlossenheit aufzugeben, hat so wenig wie möglich nachgegeben; Japan verzichtete auf die seinige, ohne erst zu warten, daß man Gewalt ins Spiel bringe. China treibt vor seinen Anker und versucht vergeblich an seinem alten Grunde festzuhalten, selbst auf die Gefahr hin, an der leewärts liegenden Küste in Stücke gebrochen zu werden; Japan lichtet seine Anker und geht unverzagt auf die hohe See hinaus. Der außerordentlich große Vortheil, den ein thatkräftiges Ringen nach etwas Höherem über ein träges Hängen an Ueberlieferungen in sich schließt, ist nie so klar dargelegt worden, als durch das Resultat des jüngsten Krieges, — ein Krieg, der den Sieger in die Reihe der Mächte gestellt hat, mit denen man in Zukunft stark rechnen muß, während er andererseits die Ursache dafür war, daß die Zerstückelung des Besiegten ihren Anfang genommen hat.

Jeder Schritt, den Japan in seinem Fortschritte machte, hat die alte Feindseligkeit nur noch gesteigert; China haßt Japan als einen Verräther asiatischer Ueberlieferungen, und Letzteres verachtet China als einen Nachhinkenden in dem Wettlauf. Japan war, wie man aus seiner aufgewachten Energie schon erwarten durfte, das Land, welches den ersten Angriff machte; es fing damit an, daß es die Liutschiu-Inseln, welche China als einen Vasallen betrachtete, verschluckte, obgleich das kleine Königreich für seine eigenen Zwecke eine getheilte Lehnspflicht aufrecht zu erhalten versuchte. Japans nächster Schachzug war zu Anfang der 70er Jahre der Einfall nach Formosa, angeblich um die Ureinwohner der Ostküste, welche die Mannschaft einer Liutschiu-Dschunke ermordet hatten, zu bestrafen, in Wirklichkeit aber in der Absicht, einen Theil, falls nicht die ganze Insel zu besetzen. Es kam zu diplomatischen Verhandlungen, die schließlich dadurch zum Abschluß gebracht wurden und somit einen Krieg verhinderten, daß der damalige britische Gesandte, Sir Thomas Wade, als Friedensvermittler auftrat und die Japaner bewog, gegen Zahlung einer kleinen Entschädigung auf Formosa zu verzichten.

Ein dritter Sturm-Mittelpunkt war Korea. Dieses Halbinsel-Königreich gab vor, ein Vasall Chinas zu sein; indem es unklugerweise Gesandtschaften ins Ausland schickte und direkt in Vertragsverhandlungen mit fremden Mächten trat, wurde die Landeshauptstadt Seoul zu einem Intriguenneste. Im Jahre 1875 verwickelte die Zerstörung des japanischen Konsulats in Seoul

die beiden Kaiserreiche fast in einen Krieg; in dem Wortgefechte, das hierbei entstand, gewannen die Japaner einen diplomatischen Sieg: China gab zu, daß Japan in Gemeinschaft mit ihm selbst eine Art Kontrolle über Korea ausüben sollte; dies hatte natürlich zur Folge, daß die Halbinsel mehr denn je zuvor zu einem Zankapfel wurde. Man muß Li-Hung-tschang für diese beiden Fehler, welche die Samenköerner für den jüngsten Krieg gewesen sind, direkt verantwortlich machen; die politischen Angelegenheiten standen unter seiner besonderen Obhut.

Im Frühjahr 1894 brach eine kleine Rebellion aus und der König wandte sich an China, nicht an Japan, um Hilfe. Die Insurgenten, die sich Tunhaks (Kämpen der östlichen Gelehrsamkeit) nannten, ergriffen die Flucht, sobald die chinesischen Truppen erschienen; letztere verschanzten sich an der Meeresküste. Japan machte von seinem Rechte, Truppen nach Korea schicken zu dürfen, Gebrauch, aber anstatt an der Küste zu bleiben, marschirten dieselben nach der Hauptstadt, angeblich um dort den König und seinen Hof besser beschützen zu können. Sobald China sah, was sein Nachbar im Schilde führe, schickte es seine Truppen in größtmöglicher Eile nach Korea; ihr scheinbarer Zweck war, die Tunhaks zu vernichten, in Wirklichkeit beabsichtigte China, ein für alle Mal die Frage der chinesischen Oberherrschaft in Korea zu entscheiden. Am 25. Juli kam es zu zwei Zusammenstößen, mit dem Resultat, daß beide Nationen die Freundschaftsmaske, die sie bislang getragen hatten, abwarfen. Die Kriegerschütterung erfolgte so unvorhergesehen wie ein Erdbeben, aber ihre Wirkung war eine noch bedeutend unheilvollere.

Gleich von Anfang des Krieges an bewiesen sich die Japaner als den Chinesen entschieden überlegene Soldaten; sie gewannen Sieg auf Sieg. Im Besitze der Hauptstadt und mit einem König, der so hilflos wie Montezuma war, erfreuten sich die Japaner eines großen Vortheils, indem der Herrscher sich verpflichtete, die Truppen mit Lebensbedürfnissen u. dgl. zu unterstützen, bis die Unabhängigkeit Koreas gesichert sei. Die Größe des Vortheils auf japanischer Seite wird einem aber erst dann recht klar, wenn man sich die Lage umgekehrt vorstellt. Wer kann sagen, was für ein Ende der Krieg genommen, falls eine chinesische Armee von Seoul aus die Hilfsquellen des Landes unter ihrer Kontrolle gehabt hätte? In wenigen Monaten waren die Chinesen aus Korea vertrieben und die Seeküste der Mandchurei von den Japanern besetzt. Die beiden starken Festungen waren in ihre Hände gefallen und die chinesische Flotte vernichtet. Um die Hauptstadt zu retten, bot China Japan die Hand zur Aussöhnung an. Die Friedensbedingungen sind unbekannt. Es war jedenfalls gute Politik, wenn es Japan auch schon unangenehm berühren mußte, Liautung an China wieder abzutreten; der Besitz eines selbst nur kleinen Territoriums auf dem Festlande mußte Japan gefährlichen Verwickelungen aussetzen; die See bietet ihm ja eine viel sicherere Arena für seinen Ehrgeiz. Formosa ist eine großartige Beute, hinreichend, um seine Kolonisations-Bemühungen ein Vierteljahrhundert lang in Anspruch zu nehmen. Versteht Japan, einen Streit mit Rußland zu vermeiden, so hat es auch nichts in der Zukunft zu fürchten.

(Schluss folgt.)

## Süd-Amerika.

**Ein Ausflug nach Paraná, Südbrasilien.** (Originalbericht von Ingenieur G. F. Scheler in São Paulo) Wer von dem hügeligen Hochplateau des Staates S. Paulo mit seinen Wäldern und Kaffeepflanzungen und seinem lebhaften Verkehr kommt und zum ersten Male die Hochebene seines südlichen Nachbarn, des Staates Paraná, bereist, erstaunt über die bedeutenden Unterschiede, welche sich seinem Auge bei so kleinem Breitenunterschiede bieten. Weithin dehnt sich die reine, etwas wellige Savanne aus, auf der sich nur hin und wieder ein dünner, kurzer Streifen Waldes zeigt, der wie eine dunkle Raupe auf einem weißen Blatte erscheint. Nur ganz vereinzelt und in großen Abständen sieht man ein kleines, meist ganz aus Kiefernholz gezimmertes Haus mit kleinem eingehegten Felde und einigen herabgekommenen Pferden, Maultieren und Rindern. Statt der vielen schwer beladenen Maulthierkarawanen und der von sechs bis vierzehn Stieren gezogenen zweirädrigen Karren, trifft man hier nur selten einen, und zwar nach deutscher Art gefertigten, vierrädrigen Bauernwagen, der mit einem wasserdichten Plan überspannt, von sechs bis acht Pferden gezogen wird. Sie führen fast ausschließlich den rohen Paraguaythee in die Mühlen nach Curitiba und anderen Orten, welcher dort geröstet, gestampft und sortirt wird.

Der schmale niedrige Küstenstreifen, in Paraná *Marinha* (Marine) genannt, weist jedoch keine wesentlichen Unterschiede von dem des Staates São Paulo auf. Die Flora ist dieselbe, und die oft unerträgliche Hitze ist besonders an der Bai von Paranaguá die gleiche. Hier liegen die beiden Hafenstädte dieses Staates, Paranaguá und Antonina, von denen die letztere den flachgehenden Dampfern dicht anzulegen gestattet, während sie in Paranaguá weit draußen vor Anker gehen müssen. Auch ist die Entfernung von Antonina nach der Hauptstadt Curitiba 22 km kürzer als die von Paranaguá. Nichtsdestoweniger ist letztere zum Haupthafen gemacht und das Zollamt dort eingerichtet worden. Die Gründe hierfür liegen einzig in Rivalitäten alten Datums zwischen Antonina und der Hauptstadt Curitiba, welche letztere bis vor einigen Jahren noch sehr klein und in kommerzieller Hinsicht ganz bedeutungslos war, während Antonina blühte. Von hier ging auch die alte Landstrasse, die Graciosa, auf das ca. 900 m hohe Plateau hinauf, die jedoch seit Eröffnung der Eisenbahn fast ganz verfallen ist. Früher befanden sich außerdem noch alle Mühlen zur Bereitung des Paraguaythees in der im Littoral gelegenen Stadt Morretes, so daß Curitiba ganz umgangen wurde und Antonina die herrschende Stelle einnahm. Mit Eröffnung der Eisenbahn, welche der Compagnie Générale des Chemins de Fer Brésiliens gehört, änderte sich dies jedoch gänzlich. Paranaguá mit dem Zollhause erhielt die Hauptbahn mit durchgehendem Zuge, während nach Antonina nur eine Sekundärbahn von Morretes aus gelegt wurde. Die in Curitiba wohnenden Kaufleute und Kapitalisten bauten daselbst vervollkommnete Matémühlen und Falsfabriken, so daß die an der Küste gelegenen eingehen mußten und folglich auch viele Kaufleute von Antonina und Morretes nach Curitiba verzogen. In den leergewordenen alten Mühlen sind jetzt in Morretes Branntweimbrennereien und Bierbrauereien etablirt, die sich im Besitz fast ausschliesslich von Italienern befinden, während das Matégeschäft zumeist in brasilianischen und manchmal auch in deutschen Händen liegt.

Dieser Rivalitäten wegen sah sich die französische Bahn gezwungen, das Gebirge an einer äußerst ungünstigen Stelle zu ersteigen, während es ihr in der Nähe der alten Graciosa-Landstrasse nicht so theuer zu stehen gekommen wäre. Von der Station bei Morretes bis zur Station Roça Nova, auf dem Gipfel des Gebirges gelegen, steigt die Bahn in 38 km 949 m, wobei sie 14 Tunnels aufser vielen Brücken zu passiren hat. Der letzte Tunnel ist ca. 429 m lang. — Wie groß die Einflüsse gewesen sein müssen, um Antonina zu unterdrücken, geht daraus hervor, daß, obgleich alle Bahnen in Brasilien nur bis zu 2 pCt. Steigung haben dürfen, hier solche von 3 1/2 pCt. vorkommen. Für die großen Ausgaben, welche dieser Theil der Eisenbahn den Franzosen verursachte, haben sie sich auf der Strecke von Curitiba bis zur Endstation Ponta Grossa, die 191 km lang ist, entschädigt. Die Regierung hatte die Garantie einer sechsprocentigen Verzinsung bei einem Anlagekapital von 30 Contos pro Kilometer übernommen; um nun recht billig zu bauen, wurden die geringsten Höhenunterschiede umgangen, so daß man häufig Kilometer weit auf der einen Seite eines Hügels entlang fährt, um dieselbe Strecke auf der anderen wieder in entgegengesetzter Richtung noch einmal zurückzulegen. Der beaufsichtigende Regierungsingenieur protestirte zwar energisch gegen den Bau dieser Linie und wies nach, daß der Kilometer einschliesslich allen Materials und der Stationsgebäude noch nicht auf 20 Contos zu stehen käme, doch war Alles vergebens, denn es waren einflussreichere Mächte thätig, und der Ingenieur erhielt zum Dank seine Entlassung.

Von der Küste fährt täglich ein Passagierzug nach Curitiba, aus dem Innern, von Ponta Grossa aus, jedoch nur drei Mal in der Woche. Güterzüge fahren häufiger, doch sind die Tarife so hoch, daß man z. B. von Ponta Grossa seinen Matéthee fast billiger per Lastwagen nach Curitiba schicken kann.

Curitiba ist eine in ihrer heutigen Erscheinung zum größten Theil moderne Stadt, die sich erst seit Eröffnung der Bahn und ganz besonders in den letzten fünf Jahren stark entwickelt hat und zur Zeit 10—12 000 Einwohner aufweist, während wir Paranaguá auf eine Einwohnerzahl von 5000, Antonina auf 3000 und Ponta Grossa auf 2000 abschätzen können. Die Hauptstraßen in Curitiba, deren Station 896,21 m über dem Meere liegt, sind zwar gepflastert, doch muß man selbst in diesen Straßen bei Regenwetter hohe Schaffstiefel benutzen, weil der Boden, ein sehr plastischer Thon, aufquillt und aus den Fugen hervortritt. Pferdebahnen hat Curitiba zwar schon aufzuweisen, jedoch nur sechs Wagen zur Personenbeförderung auf drei Linien und zwölf für die Fässer mit Matéthee, so daß man häufig in fast unergründlichem Koth durch die Nebenstraßen zu waten hat.

Nach dreizehnjährigen Beobachtungen (bis 1897) friert es an 17,7 Tagen im Jahr, und es regnet bis zu einem Millimeter an 126 Tagen und über einen Millimeter an 40 Tagen. Es fallen jährlich 1445,4 mm Regen, dabei einmal an einem einzigen Tage 79,4 mm. Der regenbringende Wind kommt von Süd bis Ost, die absolute geringste Temperatur war  $-4,67^{\circ}$  und die höchste  $+34,26^{\circ}$  Celsius. Der mittlere Barometerdruck ist 686,77 mm. Schnee fiel am 11. Juli 1887 und am 12. Juli 1892.

Aus diesen Daten geht hervor, daß sich das Klima Curitybas sehr gut für Europäer eignet, was auch daran bemerkbar wird, daß in Curityba eine große, und zum Theil wohlhabende deutsche Kolonie existirt, die fast nur einer spontanen Einwanderung ihre Entstehung verdankt. Sonst sind aber Polen und Italiener in der Mehrzahl, jedoch nur als Landbauer, nicht aber als Kaufleute, als welche die deutschen neben brasilianischen und portugiesischen Firmen eine Vorzugsstellung einnehmen. Der Import geschah bis vor Kurzem fast ausschließlich direkt aus Europa, vermittelt der Hamburg-Südamerikanischen Dampfer in Verbindung mit der Freitas-Linie. Seit einigen Jahren lassen jedoch fluminenser und paulistaner Kaufleute mit immer steigenderem Erfolge reisen. Der Grund hierfür liegt einmal darin, daß erwähnte Firmen in bei weitem größerem Maßstabe billiger und mit längerem Ziel kaufen können, daß sie ferner häufiger Dampfergelegenheiten in Rio und Santos haben, und die Speditionsspesen billiger sind, und daß schließlich nicht ganz gut fundirte Häuser kaum einen Kredit in Europa besitzen, während ihnen brasilianische Grossisten einen solchen gewähren können, weil sie die Kundschaft drei bis vier Mal im Jahre besuchen lassen. Ferner ist auch noch ausschlaggebend, daß bei dem unsicheren Kurs der kapitalschwache Käufer bei direktem Import viel riskirt, während die Grossisten in Rio und S. Paulo ihnen Rechnungen in Landesmünze machen. Die deutsche Kundschaft Paranas und auch die brasilianische wie die portugiesische wird als sehr solide angesehen und kommt ihren Verbindlichkeiten nach, auch nachdem sie mit dem Lieferanten die Verbindung aufgegeben hat. Anders jedoch der Italiener. Wird ihm der Kredit aus irgend einem Grunde entzogen oder wünscht er bei dem Lieferanten nicht mehr zu kaufen, so bezahlt er in der Regel auf keinen Fall mehr die noch zu begleichenden Rechnungen, was er auch einheimischen Lieferanten gegenüber zu thun pflegt.

Dem deutschen Handwerker-, Bauern- und Arbeiterstande geht es recht gut, soweit er in der weiteren Umgegend von Curityba wohnt, ebenso geht es auch den Polen und Italienern, welche ihre Produkte zu guten Preisen in der Stadt verkaufen können. Daß die Landesproduktion den Bedarf noch nicht deckt, sieht man daraus, daß Butter z. B. noch von anderen Kolonien, hauptsächlich von Itajahy, importirt werden muß. Trotzdem haben die Kolonisten auch hier schon, wie in den südlicheren Staaten angefangen, die Butter zu verfälschen, was zwar mit der französischen, dänischen und italienischen auch geschieht, doch nicht in so grober Weise, daß ganze Stücke Talg darin gefunden werden; immerhin verlieren die Landesprodukte ihren Kredit und erzielen billigere Preise als die ausländischen. Käse fehlt fast gänzlich und ist sehr theuer, ebenso Obst, welches jetzt von einsichtigen Leuten mehr kultivirt wird und zwar aus nordamerikanischen Pflanzlingen, die schon nach drei Jahren prächtige und wohlgeschmeckende Früchte bringen, während italienisches Obst lange auf sich warten läßt. Dagegen ist Milch, Mais und Heu ganz bedeutend billiger als in S. Paulo, wo an Stelle des letzteren nur Luzerne, in Ballen gepresst, zu haben ist.

Weiter hinaus in den Savannen, hier Campos genannt, finden wir bis Ponta Grossa recht wenig Ansiedler. Die ehemalige kaiserliche Regierung hatte diese Savannen angekauft, um sie mit Deutsch-Russen, württembergischer Abkunft, zu besiedeln. Diese verließen aber sehr bald ihre großen Weiden zum größten Theile, weil häufig der Boden nur einen Viertelmeter und noch weniger hoch ist, und darunter sogleich Sandstein kommt, der häufig in den Campos zu Tage tritt und überall in den Campos den Untergrund bildet. Auch zur Viehzucht eignen sich diese Campos heute nicht mehr recht, weil zu wenig Wald oder überhaupt Baumwuchs vorhanden ist, so daß das Vieh im Winter weder Schutz gegen die schneidende Kälte, noch Futter finden kann und vielfach zu Grunde geht. Die ganze Grasdecke erfriert im Winter und in den vereinzelt Waldstreifen (restingas und capões genannt) bleibt nicht genügend zur Ernährung. Früher war dies besser. Es war mehr Wald vorhanden, der jetzt abgeholzt ist, auch stand das saftige Gras oft mannshoch, so daß die Weiden, wenn auch nicht immer zur Zucht, so doch außerordentlich zur Mästung geeignet waren.

Die Weiden wurden jährlich auf einige Monate an Vieh- und Maultierhändler, die sogenannten Tropelros, vermietet, welche ihr aus dem Süden angetriebenes Vieh und die Maultiere hier rasten ließen, besonders in der Umgegend von Lapa, und sie dann weiter nach S. Paulo und Minas Geraes trieben, wo sie sie besonders in Sorocaba, S. Paulo, zu gutem Preise verkauften und Reichthümer erwarben. Durch jährliches Abbrennen dieser Campos verhärtete sich jedoch der Boden und der Graswuchs wurde kümmerlicher, auch löste sich der große Viehmarkt in Sorocaba auf; schließlich verkauften die Besitzer ihr Land an die Regierung, weshalb man heute meilenweit kein Stück Vieh mehr sieht und noch weniger Häuser. Aehnlich liegt es auch auf den weiter westlich befindlichen Campos. Mithin kann von einer Viehzucht und einem Viehhandel in Paraná nicht mehr gesprochen werden. Die Preise sind jetzt ebenso hohe wie in S. Paulo.

Die deutsch-russischen Bauern haben sich, wie schon erwähnt, zum größten Theile wieder zerstreut; nur wenige sind geblieben, welche als Fuhrleute arbeiten, im Uebrigen aber auf den Standpunkt des brasilianischen Bauern zurückgekommen sind, der sich nur das Allernothwendigste pflanzt, seinen Thee von den wild wachsenden Bäumen pflückt und sich glücklich fühlt, wenn er nichtsthuend, abwechselnd rauchend und den ungezuckerten Matéthee durch ein Rohr saugend, vor seiner Hütte sitzend dumpf hinbrüten kann.

In dieser Beziehung ist also der Staat Paraná in den letzten Jahren bedeutend zurückgekommen. Hierzu trug auch die letzte Revolution bei, welche hier besonders wüthete, und wo auch schon eine provisorische, revolutionäre Regierung eingerichtet war. Diese Revolution hat Todfeindschaften selbst unter den Gliedern ein und derselben Familie erzeugt. Ferner befindet sich die Staatsregierung in scharfer Opposition zur Bundesregierung, weil sie den Revolutionären gänzliche Amnestie ertheilt hatte, auch ist der Staatsschatz leer, weshalb die Beamten zur Besoldung Policen erhalten, welche erst innerhalb einiger Jahre ausgelost werden, und die sie jetzt mit 20 bis 30 pCt. bei Geschäftsleuten diskontiren.

Auch dem Matégeschäft, der Haupterwerbsquelle, welche Paraná geblieben ist, droht von Paraguay aus große Gefahr. Es ist bekannt, daß der Matébaum (ilex) je weiter von der Küste entfernt, einen um so vorzüglicheren Thee liefert. Bisher wurde der beste, der aus Paraguay, sehr schlecht behandelt, so daß der aus Paraná, welchen man sehr sorgfältig in Mühlen reinigt, räuchert und sortirt, vorgezogen wurde. In den letzten Jahren haben sich aber in Rio de Janeiro und vor Allem in Buenos Aires, Mühlen etablirt, die dem echten Paraguaythee eine ebenso vorzügliche Behandlung zu Theil werden lassen und ein ausgezeichnetes Produkt liefern. Aus diesem Grunde thaten sich die Theehändler in Paraná jüngst zusammen und beschlossen, von den Sammlern nur noch Thee zu kaufen, der vorher durch ein Sieb mit höchstens acht Millimeter großen Maschen passirt wurde, damit nicht zu viel Zweige und alte große Blätter mit verarbeitet werden.

Sieht es also in dieser Hinsicht ebenfalls recht trübe aus, so hat der Staat doch eine nicht zu ferne neue Blüthezeit zu erwarten. Das Eisenbahnnetz wird sich nach Norden bald bis an die Grenze des Staates S. Paulo und nach Süden bis Porto União am Flusse Iguassú ausdehnen, von wo es, weitergeführt, mit dem Bahnnetz des Staates Rio Grande do Sul in Verbindung tritt. Bis Ende dieses Jahres wird im Norden die Strecke bis zur Stadt Castro und zur Ortschaft Picahy fertig, von wo sie über Jaguarahyva entweder bei Itararé oder Rio Verde an die zu verlängerte Sorocababahn in S. Paulo anschließt, so daß in wenigen Jahren eine direkte Bahnverbindung von Rio Grande do Sul bis Rio und Minas Geraes geschaffen sein wird.

An der Nordgrenze des Staates Paraná, am Flusse Paranapanema, liegen vorzügliche Kaffeeländereien, welche zum Theil von der Bahn berührt werden, und wo schon jetzt Kaffee angebaut wird, der allerdings noch nicht den gewünschten Gewinn — wegen der Transportschwierigkeiten und wegen Arbeitermangels — abwirft. Diese nördliche Zone weist aber auch, wie viele andere des Staates, prachtvolle Wälder kostbaren Nutzholzes auf, ebenso offene, zur Viehzucht, und in den höher gelegenen Theilen zum Getreidebau vorzüglich geeignete Landstrecken, so daß mit dem Zufließen der spontanen Einwanderung, welche immer dem Bahnbau folgt oder ihm voraussetzt, eine außerordentliche Entwicklung zu erwarten ist, dies um so mehr, als das Klima, mit Ausnahme einiger niedriger Stellen am Paranapanema und seinen Zuflüssen, gesund und gemäßig ist. Wenn nicht alle Zeichen trügen, so ist auch dem Wein- und Obstbau eine große Zukunft beschieden, denn Boden und



Klima eignen sich sehr gut hierzu, wofür man schon Beweise hat. Schweinezucht wird dort schon lange in großem Umfange getrieben, wofür S. Paulo ein stets bereiter Abnehmer ist.

Der Mineralreichthum ist ein außerordentlich großer, vielleicht größer als in Minas Geraes. Gold findet sich fast überall, Diamanten am Tibagy, einem Zuflusse des Paranapanema, und Steinkohlen an vielen Stellen, besonders stiefs man jüngst an der Wasserscheide zwischen Tibagy und Iguassú beim Bahnbau auf solche. Kupfer, Silber und Blei finden sich vielfach im oberen Gebiete der Ribera de Iguape, welche auf paulistaner Gebiete in das Meer mündet. Auch ein Lignit ist kürzlich im Gebirge bei Paranaguá in großen Massen gefunden worden, welches mit einem Streichholz angezündet, mit ganz geringem Rückstand und unter Entwicklung einer hellen Flamme verbrennt.

Leider ist der Paranaenser von heute wegen der allgemeinen Krise und wegen der gänzlichen Umgestaltung der Verhältnisse wenig unternehmungslustig, auch fehlt es an Kapitalien; wird doch der reichste Mann, ein ehemaliger deutscher Einwanderer, auf nur 2000 Contos geschätzt, beim heutigen Kurse also auf weniger als eine Million Mark. Paulistaner sind fast die einzigen, die in den letzten Jahren Kapitalien hier angelegt haben, jedoch meist nur in Ländereien, während die außerordentlichen Mineral-schätze noch ganz brach liegen und ihrer Ausbeutung durch europäisches Kapital harren.

**Neue Anbauprodukte der südbrasilianischen Kolonien.** (Von Canstatt, Koloniedirektor a. D.) Mit der fortschreitenden industriellen Betriebsamkeit und kulturellen Entwicklung eines Landes ist in vielen Fällen eine zeitweilige durchgreifende Aenderung der landwirthschaftlichen Bodennutzung verbunden, die sich ebensowohl in den alten Kulturländern Europas, wie in den jungen Kolonialstaaten verfolgen läßt. Wir erinnern nur an die im 16. Jahrhundert nach Europa verpflanzte, zuerst in Irland, dann in Italien, England und Frankreich bekannt gewordene und nach den Hungersnöthen von 1793 und 1817 auch in Deutschland, allgemeinen zum Anbau gelangte Kartoffel, unter deren Einfluß heute beinahe jeder landwirthschaftliche Betrieb steht, und an die seit Jahrzehnten so auffallende Zunahme des Zuckerrübenbaues bei uns in Deutschland. Auf ganz ähnliche Weise finden nutzbare Pflanzen aus allen Weltheilen Eingang in den jungen überseeischen Kolonien und erlangen daselbst bald je nach der Rentabilität ihres Anbaues eine mehr oder minder große Herrschaft. Von besonderer Wichtigkeit für die Kolonisten ist es natürlich, ihr Interesse neben den für den Selbstverbrauch erforderlichen Bodenprodukten solchen Kulturpflanzen zuzuwenden, für welche ein sicheres und einträgliches Absatzgebiet mit einiger Bestimmtheit in Aussicht gestellt werden kann. Im Allgemeinen aber begehen da namentlich die deutschen Ansiedler in überseeischen Ländern den Fehler, den diesbezüglichen Winken der Industrie wenig oder nur ungenügende Folge zu leisten und viel zu sehr an dem altgewohnten Thun festzuhalten. Vornehmlich haben wir bei dieser Betrachtung die deutschen Kolonien von Südbrasilien im Auge. Wie schwer hat es einst dort gehalten, die Landwirthe 1864 für den Massenbau des Tabaks zu gewinnen, wie langsam entschlossen sich dieselben neuerdings für die Gewinnung von Piretrum (persische Kamille), wie wenig leuchtete ihnen die lohnende Ramiékultur (Jutefasern) ein, und wie unzugänglich zeigen sie sich dem Rathe, das Beispiel der La Platastaaten zum eigenen Vortheil nachzuahmen und den Körner- bezw. Getreideanbau vom Urwalde auf die weiten Kamposflächen zu übertragen! Und doch wird nur durch eine derartige Erweiterung oder Aenderung des landwirthschaftlichen Betriebes dem Uebel einer Entwerthung der allzu massenhaft erzeugten Bodenprodukte, wie z. B. der schwarzen Bohnen und des Maises vorzubeugen und ein neuer Handelsartikel für den Weltmarkt zu beschaffen sein.

Im Interesse der südbrasilianischen Kolonisten darf man deshalb die Nachricht freudig begrüßen, daß von industrieller Seite selbst jetzt mit darauf hingearbeitet wird, den Kolonisten neue Wege des Erwerbes zu zeigen. So besuchte unlängst der Vertreter einer großen Seil- und Bindfadefabrik in St. Paulo die Kolonie St. Bento im Staate Santa Catharina mit der Absicht, die Kolonisten zur Anpflanzung von Lein und Hanf zu veranlassen, wovon die Fabrik alljährlich enorme Quantitäten verarbeitet. Bisher mußte der Bedarf an Rohmaterial von Europa bezogen werden.

Die Fabrik ist bereit, den nöthigen Samen (der allerdings jährlich frisch aus Europa ersetzt werden muß) an die Kolonisten zu liefern und bezahlt für das Kilogramm Rohflachs 700 Reis, für gehecheltes Flachs 1 Milreis und für das Kilogramm Rohhanf 500 Reis.

Außerdem bleibt dem Pflanzler der ganze geerntete Lein, welchen er zur Oelbereitung weiter verkaufen kann. Freilich müßte sich erst eine Oehlmühle etabliren.

50 Kolonisten haben sich einstweilen zur diesjährigen Anpflanzung von Lein bereit finden lassen.

Hoffentlich wird die Betheiligung von Jahr zu Jahr eine regere, so daß die Ernte von den südbrasilianischen Lein- und Hanffeldern ihren stehenden und reichen Beitrag zur Ausfuhr der deutschen Koloniedistrikte liefert.

## Aus wissenschaftlichen Gesellschaften.

**Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin.** In der am 2. Juli abgehaltenen letzten Monatssitzung der „Gesellschaft für Erdkunde“ vor der Sommerpause konnte der Vorsitzende, Freiherr F. von Richthofen, den von seiner Forschungsreise zur Gruppe der Marquesas-Inseln zurückgekehrten Prof. Karl von den Steinen, sowie den Indianerforscher Prof. Boas (New-York) begrüßen, der in Kurzem eine neue Expedition zu den Eingeborenen in Alaska zu unternehmen beabsichtigt. Als neue litterarische Erscheinungen seien erwähnt die Untersuchungen Rudolf Virchow's über die ethnologische Stellung der prähistorischen Aegypter, die Darstellung von Benzert, d. i. der französisch-tunesische Kriegshafen von Biserta durch Erzherzog Ludwig Salvator, endlich das Werk von F. v. Richthofen: Schantung und seine Eingangspforte bei Klantschou; außerdem sind der Gesellschaft Karten von dem durch seine Silberminen wichtigen Atakama-Gebiet (Südamerika) überwiesen worden. Aus Sutschu, dem Endpunkte des nordchinesischen Telegraphenverkehrs, sind durch die Reisenden Dr. Futterer und Holderer günstige Drahtungen über deren Reisen eingetroffen. Der Zusammenhang unseres natürlichen Klimas mit dem Golfstrom war das Thema, das vom ersten Redner des Abends behandelt wurde. Der Vortragende, Dr. Meinardus, hat seine gründlichen und scharfsinnigen meteorologischen Studien im Anschluß an die exakten Beobachtungen und klimatischen Forschungen des schwedischen Meteorologen O. Pettersson und des Schotten Dickson gemacht, und suchte die dabei in Betracht kommenden wirksamen geographischen Gesichtspunkte des Näheren zu erörtern. Die erste Bedingung für die in Mittel- und Nordwesteuropa herrschenden milden Winter müssen wir in der Wärmequelle des Golfstroms erblicken. Dessen Vorhandensein bewahrt unsere Gegenden vor den arktischen Wintern Kanadas, Labradors und des Gebietes des St. Lorenzstroms. Der Golfstrom führt uns das vorher in niederen Breiten durch steiler auffallende Sonnenstrahlen erwärmte Wasser während unserer Wintermonate zu. Mit diesem Strom sind auch die ihn begleitenden Luftströmungen in Verbindung zu setzen, ferner ist auch die Art der Vertheilung von Wasser und Land, die Gliederung der Küsten des Kontinents von Europa als wichtiger Faktor für dessen winterliches Klima in Rechnung zu stellen. Der Kontinent von Nordamerika hat das Meer im Osten und wird durch Winde aus Nordwest im Winter bestrichen, während südöstliche Winde, für Mittel- und Nordwesteuropa im Winter vorherrschend, den an den Küsten sich bewegenden Arm des Golfstroms begleiten. Der Golfstrom tritt als Floridaastrom mit geringer Breite aus der zwischen Florida und Kuba befindlichen Meerenge heraus, doch ist seine Geschwindigkeit hier nicht unbedeutend. Fächerförmig dann sich ausbreitend, wird er doch durch die vom Norden kommende, kalte Labradorströmung von dem amerikanischen Festlande abgedrängt, ergießt sich in den Atlantik, um nach dessen Durchquerung seine Arme in verschiedene Richtungen zu entsenden. Einer dieser Arme ist der an unserer atlantischen Seite bis zum Nordkap hin wirksame. Das Maximum der Geschwindigkeit in der Wasserbewegung, das einerseits durch das Relief des Meeresbodens, andererseits durch die Luftbewegung mitbestimmt wird, ist für die Wirkungen des Golfstroms auf die Temperatur Mittel- und Nordwesteuropas keineswegs außer Acht zu lassen. Im Sommer ist die Bewegung des Golfstroms weit geringer als im Winter unserer Zone, da alsdann keine solche Windstärke aus Südosten her wirkt, wie auch deshalb die kalten Polarströme weitere Vorstöße zu machen vermögen. Das Wasser des Golfstroms ferner, das im Winter an unsere Küsten kommt, war im Sommer in niedrigeren Breiten, und unser Sommerwasser hat im Frühling die Tropenzone durchmessen. Es tritt somit eine sogenannte Jahreszeitenverschleppung durch das Wasser des Golfstroms ein, die sich auch auf die Vegetation einwirkend äußert. Für diese Erscheinung ist die Windgeschwindigkeit bedeutsam; denn da über den Kontinenten der Luftdruck höher ist, als über dem vom Golfstrom durchfurchten Ozean, so begleitet ein Streifen niederen Luftdrucks den Golfstrom, wodurch dieser seine Wirkungen weiterhin auszudehnen in den Stand gesetzt wird. Der Küstenverlauf Europas und dessen vertikale Gliederung, ohne ein hohes Randgebirge im Westen, wie wir es in Amerika finden, ermöglicht nun eine weite Ausdehnung der die winterliche Kälte mildernden Wirkung des Golfstroms. Diese Erfahrungen hat die vergleichende Klimatologie ermöglicht. Unser Winterklima ist auf den gleichen Breiten das mildeste. Der Vortragende ging nunmehr über zu der Frage, welche Faktoren auf die sogenannten unperiodischen Schwankungen des Klimas einwirken. Unterliegt die Wärme des Golfstroms Schwankungen, und wie weit erstreckt sich solche Schwankung auf die Umgebung? Die seit 1874 an der norwegischen Küste gemessenen Jahres-Temperaturen haben solche Schwankungen ergeben, die den gleich-

zeitigen Schwankungen der Lufttemperatur entsprechen. In Schweden und Nordeuropa hat sich nach diesen Messungen ein Parallelismus der Winter- und der Frühjahrs temperaturen gezeigt. Eine Vergleichung der Lufttemperatur Westeuropas mit der von Mitteleuropa seit 1861 ergab die Thatsache, daß das Gebiet gleicher Temperaturschwankungen nicht an allen verglichenen Punkten gleichweit ins Innere des Kontinents hinlänglich reicht. Demnach ist ein Parallelismus zwischen der Golfstromtemperatur und den Schwankungen des Luftdrucks festzustellen möglich gewesen. Doch ist es wegen mangelhafter Beobachtungen bisher noch nicht möglich gewesen, zu sagen, ob die Golfstromtemperatur oder die Luftdruckhöhe das Primäre ist, zudem darf nicht vergessen werden, daß die Golfstromtemperatur wie sie an der norwegischen Küste gemessen wird, die Resultate ergibt aus der Wärmewirkung entlegener Jahreszeiten und weit entfernter Gegenden, so daß hier eine scharfe Analyse angestellt werden muß. Nach den Beobachtungen Dickson's über die Temperatur des Nordatlantik 1896/97 üben die unperiodischen Temperaturschwankungen einen nicht unbedeutenden Einfluß auf die Vegetation. Man kann hinsichtlich der Abweichungen der Temperaturunterschiede des Golfstroms von der normalen Temperatur sagen, es folge auf zu warmen Dezember bis April auch ein zu warmer Sommerstand des Golfstromwassers und auf zu warmen Juli bis September eine zu warme Wintertemperatur. Die Stabilität in der Golfstromtemperatur ist bedeutend. Oberflächentemperatur, Geschwindigkeit wie die Luftströmungen über dem Golfstrom bilden eine fortlaufende Kette von Ursache und Wirkung. Erhöhte Geschwindigkeit steigert die Temperatur von Süden her, die Geschwindigkeit ihrerseits wird durch erhöhte Windbewegung gesteigert, so daß wir hier die Erhaltung und die Störung des Gleichgewichts der sich selbst induzierenden Kräfte beobachten können. Der kalte Labradorstrom und die grönländischen Strömungen können die Geschwindigkeit des Golfstroms von außen her beeinflussen. Die in der Geschwindigkeit und der Temperatur beobachtete große Stabilität ermöglicht eine Vorausbestimmung der Golfstromtemperatur auf Monate. Aus dem thermischen Zustande des Golfstroms gegen Ende des Jahres ist die Temperatur für das folgende Frühjahr vorzubestimmen. Der Vortragende erörterte an graphischen Kurven die von ihm verglichenen Temperaturschwankungen und deren Einfluß auf die Frühjahrsvegetation in Mittel- und Nordwesteuropa. Diese Studien über die Einwirkungen der festen, flüssigen und luftförmigen Verhältnisse auf die klimatischen Zustände stehen heute erst im Beginn; es bedarf eines großen Gesichtskreises, um aus den ursächlichen Bedingungen zu einander ihre Beziehungen aufzudecken, und eine längere Beobachtung wird hier erst zur Aufstellung von Gesetzen gelangen können. Baron von Richthofen konnte die von dem Vortragenden angewandten Methoden als einen bedeutsamen Schritt zur Erkenntnis dieser Dinge bezeichnen. Es folgte der Vortrag des Dr. M. Ebeling, der in lebendiger, anschaulicher Rede von der durch ihn ausgeführten Besteigung des Ararat im September 1897 berichtete. Der Vortragende hatte im Anschluß an den Geologen-Kongress in St. Petersburg Exkursionen in den Kaukasus unternommen, die er bis nach Transkaukasien hin ausdehnte. Er entwarf lebendig aufgefaßte Bilder von Landschaft und Bevölkerung jener Gegenden vom Akmangan-Plateau, der Stadt Eriwan, dem armenischen Kloster Etschmidat und dem daselbst herrschenden Leben und Treiben. Zusammen mit den Geologen Prof. Abeljan (Zürich), Dr. Oswald (Basel) und einem beim Aufstieg verunglückten Herrn Stöwer ward von Aralich aus in zweiunddreißigtägigem Auf- und Abstieg der ohne Vorberge sich in imposanter Mächtigkeit erhebende Vulkankegel des Ararat am 20. September von den kühnen Steigern bis zum Gipfel erreicht. Die Calotte des 360 m über Mont Blanc-Höhe messenden „großen Ararat“ ist mit Schnee bedeckt. Lange Rinnen ausgetrockneten, erkaltenen Lavagesteins ziehen sich an dem Bergriesen hinab, der durch Erdbeben im Jahre 1840 einen Einriß erhalten hat, derart, daß er bis auf seine Eingeweide bloßgelegt wurde. Diese Lavamassen erschweren den Aufstieg des Ararat ungemein, und nur die weithin vom Schwarzen zum Kaspischen Meere von seiner Spitze sich bietende Fernsicht ist im Stande für die Beschwerden bei seiner Besteigung und die auf seinem Gipfel bei blendendem Sonnenlichte herrschende Temperatur von  $-50^{\circ}$  Celsius einen Ersatz zu bieten. Bei einem Aussichtsradius von 275 km erschaut das Auge vom Gipfel des von Sagen umspannenen „Noaberges“ das Araxesthal, die Berg Höhen des Elbrus und des Kasbek bis weithin zum Quellgebiet des Euphrat, so daß die Stellung des Ararat unter den Bergriesen unserer Erde eine besonders charakteristische ist. Der Vortragende suchte seine Mittheilungen durch fünf große Zeichnungen vom Ararat zu illustriren, die theils nach photographischen Aufnahmen hergestellt sind, theils in ungemein feiner Nuancirung aller dem Berge eigenthümlichen Verhältnisse von dem berühmten russischen Geologen Abich her stammen. Die Schilderungen des kühnen Araraterkletterers wurden mit ungetheiltem Beifall aufgenommen.

## Deutsches Exportmusterlager.

Berlin S., Dresdener Straße 84/85.

Das „Deutsche Exportmusterlager“ betrachtet es als seine Aufgabe, die Beziehungen deutscher Firmen zu dem überseeischen Markte, sowie die auf den Erwerb neuer Bezugs- wie Absatzquellen gerichteten Bestrebungen der deutschen Industrie zu fördern. Es werden daher an dieser Stelle fortlaufend die Anfragen usw., welche bei dem genannten Institut diesbezüglich einlaufen, bekannt gegeben, und empfehlen wir dies besonders der Aufmerksamkeit unserer Aussteller und derjenigen Fabrikanten, welche sich an unserem Unternehmen zu betheiligen gedenken.

Die Beförderung und Erledigung der eingehenden Offerten und Aufträge geschieht für unsere Aussteller in jeder Hinsicht kostenfrei. Telegrammadresse: „Omaha“.  
Deutsches Exportmusterlager.

198. Vertretungen für Frankreich in Paris gesucht. Eine französische Kommissionsfirma wünscht mit deutschen, sehr leistungsfähigen Fabrikanten von Export-Artikeln in Verbindung zu treten bzw. deren Vertretung zu übernehmen. Reflektanten hierauf werden gebeten ihre Offerten baldgefl. unter Angabe der laufenden Nummer dem „Deutschen Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 84/85, einzusenden.

199. Vertretungen für Ungarn gewünscht. Eine kürzlich etablierte Kommissionsfirma in Ofen-Pest will noch die Vertretung einiger sehr leistungsfähiger Häuser der technischen Branche übernehmen. Reflektanten hierauf werden gebeten ihre Offerten usw. dem „Deutschen Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 84/85, einzusenden.

200. Lieferung von Stäben und Böden für Buttertonnen nach Schweden und Norwegen gewünscht. Wir erhielten kürzlich eine Nachfrage nach fertigen, zur Zusammenstellung abgepaßten Stäben und Böden für Buttertonnen. Leistungsfähige Sägemühlen, Fabriken oder auch Exporteure werden gebeten, ihre Offerten baldgefl. unter der laufenden Nummer dem „Deutschen Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 84/85, einzusenden.

201. Lieferanten von Leder-Armbändern für Uhren gesucht. Wir erhielten kürzlich aus Dänemark eine Nachfrage nach Leder-Armbändern für Uhren und ersuchen Fabrikanten, welche diesen Artikel herstellen und mit der dänischen Firma in Verbindung treten wollen, ihre Offerten baldgefl. dem „Deutschen Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 84/85, zu übermitteln. Preise netto per Cassa.

202. Export von Walzdraht betreffend. Eine uns bekannte ausländische Firma wünscht mit deutschen Fabriken in Verbindung zu treten resp. deren Vertretung zu übernehmen, welche sich mit dem Export von weichem Flußeisen-Walzdraht befassen. Die gesuchten Dimensionen sind Walzdraht von 5, 5 1/2, 6 1/2, 7 1/2 und 8 mm Stärke. Reflektanten werden gebeten ihre Offerten baldgefl. unter der laufenden Nummer dem „Deutschen Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 84/85, einzusenden.

203. Deutsche Fabriken von Fahrradgriffen gesucht. Ein uns bekanntes englisches Haus wünscht mit deutschen Firmen in Verbindung zu treten, welche 1. Griffe für Fahrräder aus Celluloid und auch solche aus Metall herstellen, 2. Platten aus Celluloid für die Enden der Griffe fabrizieren, auf welchen die Fabrikmarke angebracht werden kann. Gefl. Offerten bitten wir dem „Deutschen Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 34/85, unt. d. lauf. Nummer einzusenden.

204. Verbindung nach Nordamerika gewünscht. Ein uns bekanntes Haus in Nordamerika wünscht mit deutschen Firmen in Verbindung zu treten, welche potscrubbs, Schrubber aus Birkeneisern, zum Reinigen von Kochgeschirr, Töpfen usw. fabrizieren. Gefl. Offerten werden an das „Deutsche Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 34/85, unter der laufenden Nummer erbeten. Es handelt sich um große Aufträge; Muster steht zur Verfügung.

205. Absatz in Südafrika für Arbeiterhemden gesucht. Ein uns bekanntes deutsches Importhaus in Kapstadt hat Bedarf an marineblauen, halbwoollenen Arbeitshemden, welche über den Kopf zu streifen gehen, und möchte deshalb mit deutschen Firmen, welche diesen Artikel exportieren, in Verbindung treten. Reflektanten hierauf wollen ihre Offerten baldgefl. unter der laufenden Nummer dem „Deutschen Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 84/85, einsenden.

206. Lieferung von Automobilen nach Cochinchina. Ein uns befreundetes Haus in Cochinchina wünscht mit deutschen Firmen in Verbindung zu treten, welche Automobilen (Motorwagen) zum Betrieb mit gewöhnlichem Lampenpetroleum herstellen. Reflektanten werden gebeten, ihre Offerten nebst Preislisten dem „Deutschen Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdenerstr. 34/85, einzusenden.

Diejenigen unserer Aussteller, welche mit den anfragenden Firmen in Verbindung zu treten gedenken, wollen ihre Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“ (Walther Schultze), Berlin S., Dresdener Straße 84/85, richten.

## Deutsches Exportbureau.

Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

Briefe, Pakete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin SW., Hallesches Ufer 85 zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

240. Kampf gegen die Schlittenfahrer in Oedenburg (Ungarn). Wie uns die Handels- und Gewerbe-Kammer Dresden mittheilt, hat das Handelsgremium in Oedenburg (Sopron, Ungarn) beschlossen, dem am Oedenburger Platze und in einzelnen Gemeinden des Oedenburger Kreises eingerissenen Schwindel der systematischen Herauslockung von Waaren aller Art unter den mannigfachen Vorspiegelungen, insbesondere durch die sogenannten „Schlittenfahrer“ wirksam entgegen zu treten durch Ertheilung von Informationen über Firmen, welche in der Stadt oder im Kreise Oedenburg ihren Sitz haben. Als Spesenbeitrag sind den Anfragen, die sich auf Personen in der Stadt Oedenburg beziehen, 50 Pf., solchen dagegen, die sich auf Personen außerhalb der Stadt, aber im Kreise Oedenburg beziehen, 1 M. in Briefmarken beizufügen. Gleichzeitig erbetet sich das Oedenburger Handelsgremium, jenen

Firmen, welche durch obenerwähnten Schwindel bereits in Mitleidenschaft gezogen worden sind, auf Verlangen mit Rath und That und Beschaffung bestmöglichten Rechtsschutzes hilfreich an die Hand zu gehen.

241. Goldfelder in Sumatra und Celebes. In Folge der Entdeckung von theilweise sehr ertragsreichen Goldfeldern auf den gedachten Inseln haben sich auf diesen sowie in Holland mehrere Gesellschaften zur Ausbeutung der Goldfelder gebildet. Einige dieser Gesellschaften sollen — wie man uns von zuverlässiger Seite aus Batavia schreibt — eine gute Zukunft haben. Indem wir die deutschen Fabrikanten, welche Maschinen und Werkzeuge für die Montanindustrie herstellen, hierauf aufmerksam machen, ersuchen wir dieselben um Einsendung ihrer Kataloge, Preise usw. in Duplo, damit wir dieselben an die geeigneten uns bekannten leitenden Personen bezw. Verwaltungsstellen weiter befördern. Einsendungen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

242. Verbindung in Südafrika. Wir erhielten aus Südafrika folgende Zuschrift: „Wir sind gerne bereit, Vertretungen für leistungsfähige deutsche Fabrikanten zu übernehmen, welche mit ihren Artikeln gegen englische Waare konkurriren können. Fabrikanten, welche in Südafrika noch nicht bekannt sind, bietet sich Gelegenheit, bei mäßigem Beiträge zu unseren Reisekosten — wir besuchen Natal, Orange-Freistaat, Transvaal, Kapkolonie und später auch Rhodesia — ihre Fabrikate in Südafrika einzuführen. Mustersendungen (unter Beifügung einer Faktura für die Steuerbehörde), sowie die nöthigen Preislisten (in englischer und holländischer Sprache) werden erbeten.“ — Wir sind gerne bereit, auf Anfragen die betreffende Firma unter den bekannten Bedingungen namhaft zu machen und ersuchen diesbezügliche Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

243. Verbindungen mit leistungsfähigen deutschen Firmen zum Bezuge von Hopfen, Talg und Reis gesucht. Eine uns befreundete, gut empfohlene Firma in New Orleans (U. S. A.), welche sich speziell mit dem Import von Talg, Hopfen und Reis befasst, wünscht in diesen Artikeln noch Offerten von leistungsfähigen deutschen Fabrikanten. Wir sind bereit, unseren Abonnenten die Adresse unseres Geschäftsfreundes mitzutheilen, und sind entsprechende Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

244. Verbindungen für den Absatz von Baumwollsamem in Europa gesucht. Wir erhalten aus New Orleans (U. S. A.) folgendes Schreiben vom 22. Juni cr.: „Sie würden uns sehr verbinden, wenn Sie uns einige Firmen für den Absatz von Baumwollsamem, in welchem Artikel wir sehr günstige Offerten zu machen in der Lage sind, aufgeben wollten. Dieser Samen wird insbesondere gebraucht, um daraus Baumwollsamemöl herzustellen.“ — Interessenten, denen wir die Adresse des betr. Herrn gern aufgeben, wollen sich mit entsprechenden Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, wenden.

245. Vertretungen für Centralamerika gesucht. Einer unserer Geschäftsfreunde in Centralamerika schreibt uns mit Brief vom 14. Juni 1898: „Bezüglich der von mir angestrebten Uebernahme von Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten bemerke ich Ihnen, daß ich einen vertrauenswürdigen und kapitalkräftigen Mann hier finden werde, welcher bis zu einem gewissen Grade die Bürgschaft für alle durch mich eingeleiteten Geschäfte übernehmen wird. Ich interessire mich speziell für die folgenden Artikel, für welche ich Vertretungen zu übernehmen gewillt bin: Papier, Contobücher kleineren Formats, Schuhe, Frauenleibwäsche und Unterröcke,

fertige Männerhosen und Jacken (wie hier gebräuchlich), emallirte Geschirre, Trinkwasserfilter.“ — Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

246. G. F. in Kopenhagen stellt folgende Anfrage: „Könnte es von Vortheil sein, wenn eine Export- und Importfirma eines westeuropäischen Landes, das keinen Freihafen besitzt (vorausgesetzt, daß die betr. Firma Ex- und Importgeschäfte mit Skandinavien, Finnland und Rußland macht), den Kopenhagener Freihafen als Waarenkonzentrations- und Stapelplatz benützt zum Zweck:

a) die in Skandinavien, Finnland und evtl. Rußland gekauften Waaren hier zu konzentriren, um sie unter Vermeidung von Zoll, nach irgend welchem Lande weiter zu verhandeln,

b) die nach Skandinavien, Finnland und Rußland gehenden Waaren zur schnelleren Lieferung und direkten Verschiffung bereit zu haben; — oder wäre für den Fall „a“ Hamburg oder Bremen als Freihafen aus irgend welchen bestimmten Gründen vorzuziehen, etwa wegen günstigerer Expedition nach Central- und Westeuropa?

Haben Holland, Belgien, Frankreich und England Freihäfen, und welches sind diese?“

Antwort. Wir bemerken hierzu Folgendes:

ad a) Um diese Frage definitiv beantworten zu können, müßte uns angegeben werden, um welche Artikel es sich handelt. Im Allgemeinen dürfte die Frage zu verneinen sein; denn bei dem skandinavischen, russischen und finnländischen Exportgeschäft handelt es sich doch in erster Reihe hauptsächlich um Erze, Hölzer, Flasche und dergl., sowie im Allgemeinen um Rohstoffe und Nahrungsmittel. Diese Artikel in Kopenhagen aufstapeln zu wollen, würde in den meisten Fällen wegen der hohen Lager- und Verladekosten unzulässig sein. Auch ist zu erwägen, daß Kopenhagen im Winter relativ lange Zeit durch Eis gesperrt ist bezw. leicht gesperrt werden kann. Endlich ist auch noch in Betracht zu ziehen, daß Kopenhagen bei Weitem nicht über so günstige Verbindungen nach allen Häfen der Erde verfügt, wie Hamburg oder London, so daß für die Artikel, für welche überhaupt ein Stapelplatz gesucht werden würde, Kopenhagen an Bedeutung sehr zurücktreten müßte.

ad b) Bei den direkten Dampfverbindungen, welche zwischen den großen englischen Häfen und namentlich Hamburg mit den bedeutenderen Plätzen der Ostsee existiren, sowie namentlich auch mit Rücksicht auf den Umstand, daß speziell die russischen Absatzgebiete auch per Bahn zu erreichen gehen — wenigstens für werthvollere Güter —, müssen wir bezweifeln, daß es lohnend und förderlich sein würde, namentlich Manufakte aus Westeuropa in Kopenhagen zu stapeln, um sie angeblich schneller nach den skandinavischen und russischen Plätzen zu werfen. Ausnahmsweise mag das nützlich sein, im Allgemeinen aber nicht. Denn es würden durch das Lagern in Kopenhagen und die dort thätige Zwischenhand nur unnöthige Kosten entstehen. Im Hinblick auf die hervorragende Stellung, welche Hamburg im Handel mit Skandinavien, und Lübeck im Handel mit Finnland einnehmen, würden gerade diese beiden Häfen die aus praktischen Gründen vorzuziehenden Stapelplätze sein.

In allen englischen, holländischen, belgischen, französischen Häfen können in den Entrepôts die betr. Waaren als Transitgüter verladen und gelagert werden. Sollen sie im Nichtverschiffungsfalle nach den betr. Ländern eingeführt werden, so kann dies gegen Zahlung der Lagerpesen geschehen.

Diejenigen Abonnenten, welche auch für andere als die unter den vorstehenden Mittheilungen genannten Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen sich unter Angabe ihrer diesbezüglichen Wünsche an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, wenden.

„Lavender - Water“. Aufseht feines Parfüm, welches auch ganz besonders als billiger Massen-Verkaufsartikel sehr zu empfehlen ist. Preis mit Spritzkorken und Firmenaufdruck M. 40.— pro Groß.

„Odeur“, ein Räucherpapier mit vornehmem Geruch. In eleganten Büchelchen gebunden und perforirt, zu oft wiederholtem Gebrauch. Preis je nach Ausstattung incl. Firmenaufdruck von M. 50.— pro Tausend an.

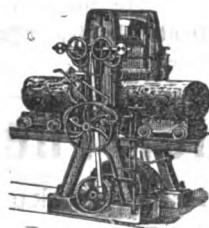
„Sachets“. Riechkissen für Wäsche, Garderobe, Papeterien und Schreibkassetten. In verschiedenen Gerüchen vorrätzig. Ausstattung elegant. Aufdruck nach Wunsch, wie: „Souvenir“ etc. in allen Sprachen. Preis M. 65.— pro Tausend.

Die Preise verstehen sich rein Netto Casse franco Bord deutscher Export-Häfen. — Für besonders grosse Abschlüsse stehen Specialofferten zu Diensten.

C. Wäger, Specialfabrik für Export-Zugabe-Artikel. Berlin W. 35. [121]

# Übersetzungen

von Katalogen, Preislisten, technischen Arbeiten usw. aus dem Deutschen ins Englische, Französische, Russische, Spanische, Portugiesische und Italienische werden schnell und gut zu soliden Preisen angefertigt. Gefl. Offerten werden unter S. W. 46 an die Expedition dieses Blattes erbeten.



THIEME'S Maschinenfabrik LEIPZIG-ANGER Säge- & Holzbearbeitungs-Maschinen.

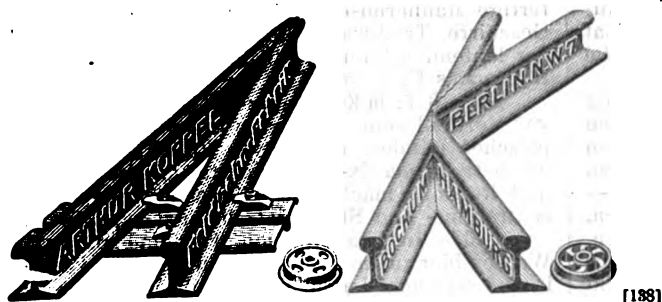


[112]

# Weingrosshandlung

sucht tüchtige Agenten mit guter Privatkundschaft. Adressen sub. A. Z. an die Expedition dieses Blattes.





[188]

# Sieler & Vogel

## Papier-Lager

Hamburg \* LEIPZIG \* Berlin SW.

Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,

feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.

Export.

[104]

Frankfurt a. M. 1894.

# Frankfurter-Würstchen

Frankfurt a. M. 1894.

beste, dauerhafte Exportwaare offerirt in konservirtem Zuetande in Dosen à 6, 8, 12 und 16 Stück die Wurstfabrik

## Conrad Ries, Frankfurt a. M.

Man verlange spezielle Anstellung.

NB. Tüchtige Export-Vertreter noch für einige Hafensplätze gesucht.



Goldene Medaille.



Silberne Medaille.

# Neues Gaslicht

ohne Rohrleitung! ohne Gasanstalt!

Theodor Santowski's

Gas selbst erzeugende Lampen liefern brillant leuchtende Gasflammen. Jede Lampe stellt sich das nöthige Gas selbst her und kann jeden Augenblick an einen anderen Platz gehängt werden. Kein Cylinder! Kein Docht!

Arbeitslampen von M. 5.— an.

Eine Flamme ersetzt mehrere Petroleumflammen. Vorzügliche Beleuchtung für Läden, Restaurants, Werkstätten, Strassen usw. Probelampe inkl. Verpackung franko M. 7.— gegen Vorauszahlung. Eine Musterkollektion, bestehend aus 1 Wandlampe, 1 Sturmlampe, 1 elegant. Deckenarm, 1 reich verzierten Doppelarm mit transportablen Glühlichtbrännern komplett fertig zum Anbringen, liefert ich für M. 55.— gegen Vorauszahlung.

Transportables Gasglühlicht.

Reich illustrirter Preiskourant gratis und franko.

Theodor Santowski, Berlin NO., Landsberger Strasse 97 Ex.



GASLICHT!

46 Preis-Medaillen. Allerbilligste Betriebskraft f. Be- u. Entwässerung und Maschinenbetrieb (gegen 8500 Anlagen bereits geliefert). Compl. Pumpwerke in Verbindung mit Hochreservoirs, Wasserleitungen für Gemeinden, Güter, Fabriken, Ziegeleien, Steinbrüche, Gärtnereien, Villen etc. unter Garantie.

# Windmotore

1-18 Pf. Kr. mit Selbstregul. **Carl Reinsch** Herz S.A. Hoflieferant Dresden 1897-1899

Erste und grösste Windmotorfabrik Deutschlands.

Höchste Leistungsfähigkeit. Billige Preise. Export nach allen Ländern. Prospekte und Anschläge gratis.

besorgt und verworthebt gut und schnell **B. Reichhold, Ingenieur** Auskufft hiesiges. BERLIN, Luisenstr. 24. Düsseldorf, Hamburg, Hannover, London.

**C. Otto Gehrckens** Riempfabrik **Hamburg.** Halbkreuz. (Linkstrib.)

# Ceylon-Thee

in Originalverpackung.

Mazawattee, Ceylon Dust 1 1/2 engl. A 2.—  
" Special Blend 2,90  
Postsendungen von weniger als 10 Pfund Gewicht erfolgen auf Kosten der Empfänger und gegen Nachnahme der Fakturenbeträge.

Deutsche Exportbank.

Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

# SCHAFFER & BUDENBERG

Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik **Magdeburg-Buckau.**

Filialen:  
Manchester,  
London,  
Glasgow,  
New-York,  
Paris, Lille,  
Mailand,  
Lüttich,  
Hamburg.



Gen.-Depôts  
Wien, Prag,  
St. Petersburg,  
Stockholm,  
Berlin, Zürich.

## Original-Re-starting Injecteurs

(selbstthätig wiederansagend) D. R. P. 81011.  
90 000 Stck. dieser Konstruktion im Betrieb.

Manometer und Vacuummeter jeder Art, über 2000000 Stck. i. Gebrauch.

Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile, Dampfseifen, Kessel- u. Bohrprobirpumpen, Injecteurs.



Condenswasserableiter neuester Konstruktion, Reduzirventile, Regulatoren-Buss Pat.-Vierpandol Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler- und Schmierapparate, Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, etc. etc.

[101]

Kataloge gratis und franko.

**Technikum Mittweida**  
— Sachsen —  
Maschinen-Ingenieur-Schule  
Werkmeister-Schule  
Elektrotechnisches Praktikum.

[137]

**Optische Anstalt C. P. Goerz, Berlin-Friedenau.**

PARIS, 29 rue de l'Entrepôt, NEW-YORK, 52 East Union Square.

Fabrik photographischer Apparate.

Specialität: **Photogr. Objektive.**

**Goerz' Doppel-Anastigmat.**  
**Goerz' Lynkeloskope.**  
**Goerz-Anschütz' Moment-Klapp-Apparat.**

**Goerz' Sektoren-Verschluss.**  
**Goerz' Triöder-Binocles,**  
neue Doppelfernrohre für Handgebrauch.  
Zu haben in allen Handlungen photogr. Artikel.  
Man verlange ausführliche Kataloge.

# Internationales Patent- u. Techn. Bureau

von **Franz Bartels,** Berlin S.W. 47, Yorkstrasse 19, I.  
Besorgung und Verwerthung von Patenten in allen Ländern. [110]

Bei mir zur Verwerthung übertragenen Patenten, Gebrauchsmustern usw. zahle das mir bei Anmeldung der p. Erfindung gezahlte Vertreter-Honorar zurück, wenn ich die Erfindung nicht verwerthen kann.

**Norddeutscher Lloyd, Bremen,**  
Dampfschiffahrts-Gesellschaft.  
Regelmässige  
**Schnell- und Postdampferlinien**

Bremen	und	New-York	zwischen	Bremen	und	Brasilien
Bremen	.	Baltimore		Bremen	.	Ostasien
Bremen	.	Galveston		Bremen	.	Australien
Bremen	.	La Plata		Genua	.	New-York

Sichere schnelle comfortable Uebertahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.  
Nähere Auskunft ertheilt

**der Norddeutsche Lloyd, Bremen.** [123]

**Gebrüder Brehmer**  
Maschinen-Fabrik  
**Leipzig-Plagwitz.**

Filialen  
**LONDON E. C.** 33 und 35 Moor Lane  
**PARIS** 60 Quai Jemmapes  
**WIEN V** Matzleinsdorferstrasse 2. [103]



**Draht-Heftmaschinen**  
zum Heften von  
Büchern, Blocks,  
Brochüren,  
Buchfutteralen,  
Kartonagen etc.  
Faden-  
Buchheftmaschinen.

**Feder-Manometer** für Dampf-Wasser u. Luft-Druck.  
Wasserstands-  
Zeiger.  
Probir-Hähne  
Probir-Ventile  
Schmier-  
Gefässe.  
Sicherheits-Ventil  
auf  
Schneiden  
Injectoren  
Pumpen  
Ventile  
Hähne,  
Schieber  
&  
Hydranten,  
Strassen-  
Brunnen.  
VIBRIERENDE  
HÄHNCHEN  
MIT  
MANOMETER  
FÜR  
DAMPF-  
WASSER  
U.  
LUFT-  
DRUCK.  
WASSERSTANDS-  
ZEIGER.  
PROBIR-  
HÄHNCHEN.  
PROBIR-  
VENTILE.  
SCHMIER-  
GEFÄSSE.  
SICHERHEITS-  
VENTIL  
AUF  
SCHNEIDEN.  
INJECTOREN.  
PUMPEN.  
DREYER, ROSENKRANZ & DROOP,  
HANNOVER.  
Fabrik von Armaturen für Dampfkessel,  
Maschinen und gewerbliche Anlagen.  
D.R.P. Indikatoren,  
DAMPF-WASSER-ABLEITER MIT HEBELSCHWIMMER UND KLAPPVENTIL  
WASSERMESSE  
D.R.P.

**Arno Weisse,**

Berlin-Adlershof. [146]

**Emaile- u. Blechschilderfabrik**

Preiskourante gratis und franko.

**Ziegeleimaschinen**

Maschinen für  
feuerfeste Fabrikate — Falzziegeelfabriken  
Fußbodenplatten aller Art aus Thon  
Fußbodenplatten aus Cement und Sand.  
Kugelmühlen — Kollergänge [140]  
Steinbrecher — Walzwerke etc.  
Dampfmaschinen mit geringstem Dampfverbrauch.  
Th. Groke, Maschinenfabrik in Merseburg (Deutschl.)



**DRAHTSEILE**  
für Transmissionen, Aufzüge, Schiffstauwerk,  
Bergwerksseile, Blitzableitersseile, Lauf- und  
Zugseile für Luftbahnen, Dampfplughdrahtseile,  
Drahtkordeln, Transmissionsseile aus Hanf,  
Manila und Baumwolle, getheert und unge-  
theert. Hanftauwerk, fertig als Spezialität  
**Kabelfabrik Landsberg a. W.**  
Mech. Draht- und Hanfseilerei G. Schröder [108]  
Berliner Gewerbeausstellung 1896 Staatsmedaille.

**Adolf Bleichert & Co., Leipzig-Gohlis**

Aelteste und grösste Specialfabrik für den Bau von

Bleichert'schen  
**Drahtseil-Bahnen.**



Grösste Leistungsfähigkeit.  
Weltausstellung Chicago 1893.  
Höchster Preis und Auszeichnung.

25jährige Erfahrungen.  
Ueber 1000 Anlagen wurden  
bereits ausgeführt in  
einer Gesamtlänge von mehr als 1080000 Mtr.

Prämiirt Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berlin 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1889.

**Hein, Lehmann & Co.**

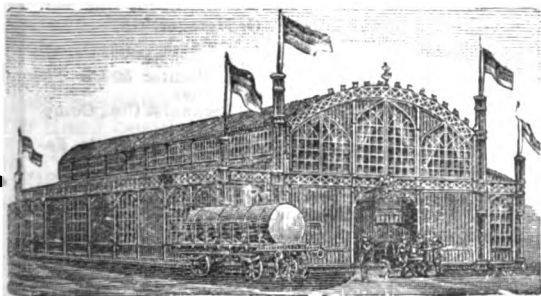
Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.  
Berlin N. Chausseestr. 112  
Düsseldorf-Oberbilk

Telegramm-Adresse: Trägerbleche [153]

liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen**

für Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgehäude, Wohnhäuser etc., sowie  
ganze Bauten, Weichenstell- und Signal-Apparate.

Größere Anlagen in Lome, Kamerun, Ostafrika, China, Brasilien etc. sind von  
uns bereits verschiedentlich ausgeführt.





**Kirchner & Co., A.-G.**  
 Leipzig-Sellerhausen 50.  
 Grösste Specialfabrik von  
**Sägemaschinen u.  
 Holzbearbeitungs-  
 Maschinen.**  
 Ueber 40 000 Maschinen geliefert.  
 Export nach allen Welttheilen.

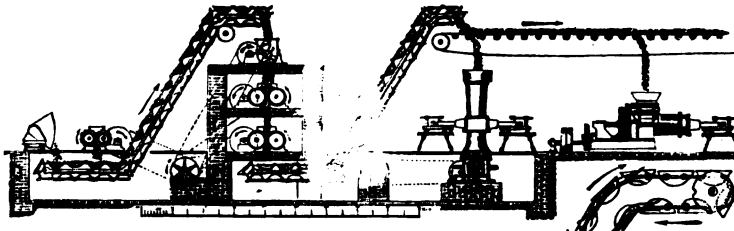



**Mik & Gerrest**  
 Aachen 1894  
 Berliner  
 Telephon-Telegraphen-Blitz-Apparate  
**BERLIN**

**Doppeltwirkender, automatischer  
 Zinnschrot-Flaschenspüler „System Delin“**  
 D.J.R. G. M. und Patent angemeldet. Prämirt  
 mit der goldenen Medaille.— Einziger  
 Universal-Apparat, auf welchem  
 die Flaschen, Senfgläser, Syphon-  
 krüge usw. ohn. z. drücken,  
 vermittelt Zinnstahl-  
 schrot gereinigt und auf  
 demselben Apparat, nur  
 durch eine Drehung des Hebels,  
 nach gespült werden können.  
 Leistungsfähigkeit 4000 Fla-  
 schen und mehr pro Tag. Preis  
 70 Mk., für Senfgläser, Syphon-  
 krüge usw. 80 Mk. Zinnschrot,  
 fein und mittel, für Flaschenspüler grob, statt  
 Bleischrot zum Handspülen per kg 4 Mk.  
 Ill. Preisliste über Kellerei- und Restaurations-  
 Einrichtungen gratis. Vertreter gesucht.  
**Hermann Delin, Berlin, Choriner StraÙe 9.**



**C. SCHLICKEYSEN, Berlin SO.,**  
 Maschinen-Fabrik für Ziegel-, Torf-, Thonwaren- und Mörtel-Fabrikation  
 empfiehlt als Neuestes:



Patent in allen wichtigen Industriestaaten.  
**Elevatorkette für Thon, Torf, Sand, Kies, Erze, Kohlen, Mörtel, Getreide etc.**  
 für grösste ununterbrochen wirkende Massenförderung bei ruhigem Gang und geringem Kraftbedarf.  
**Sicherheits-Riemscheibe.** (Patent in den wichtigsten Industriestaaten.) Dieselbe über-  
 trägt zum Schutz der Arbeitsmaschinen nur die Kraft auf letztere, auf welche sie je nach Bedarf ein-  
 gestellt ist.  
 Ferner: Maschinen für Dachziegel aller Art, Thonrohre jeder Weite, Betonbereitung, Erzbriketts,  
 Chamotteziegel, Faizziegel, Fussbodenplatten in Thon und Cement, Handstreich-Ziegeleien. — Ferner: Knet-  
 und Formmaschinen für Ofenfabriken, chemische Industrie, Glaserieien, Farbenfabriken, Kitt- und Seifen-Fabri-  
 kation. Wärmeschutzmasse, Trocknung breiiger Massen, technische Lehranstalten, Versuchsstationen usw.  
 Goldene Staatsmedaille. Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896.

**ETIKETTEN**  
 jeder Art  
**PLAKATE**  
 in schönster Ausführung  
 liefert schnell u. billig  
**J. L. Romen**  
 Plakat u. Etiketten-Fabrik  
 Emmerich



[136]

# Chocolade und Cacao

garantirt rein.



Die hierneben abgebildeten  
**Garantie-Marken**  
 des

„Verbandes deutscher Chocolate - Fabrikanten“  
 (Verbrauch 72 Millionen Stück)

gewährleisten den Konsumenten **reine, gute, preiswerthe** Waare, da der Verband durch fortgesetzte  
 unparteiische chemische Untersuchungen die Reinheit der mit diesen Marken versehenen Fabrikate  
 überwacht und Fälschungen durch Strafen und Entziehung der Marke ahndet.

Von den Mitgliedern des Verbandes führen zur Zeit folgende die Verbandsmarken:

Barleben, Thiele & Holzhaue.  
 Berlin, Hoffmann & Tiede.  
 Berlin, A. Leppien.  
 Berlin, Werckmeister & Retzdorff.  
 Berlin, Paul Wessenberg Sohn.  
 Braunschweig, Wittekop & Co.  
 Bremen, Hachex & Co.  
 Breslau, Oswald Püschel.  
 Chemnitz, Zschimmer & Witzsch.  
 Cöln, Hewel & Vetthen.  
 Cöln, Gebr. Stollwerck.  
 Crefeld, F. W. Altgelt, G. m. b. H.  
 Danzig, Schneider & Comp.  
 Darmstadt, Gebr. Eichberg.  
 Dresden, Hartwig & Vogel.  
 Dresden, Jordan & Timaeus.

Dresden, Lobeck & Co.  
 Dresden, Biedel & Engelmann.  
 Dresden-Lochwitzgrund, Otto Räger.  
 Dresden, Richard Selbmann.  
 Düsseldorf, J. H. Branscheidt.  
 Emmerich, Neugebauer & Lohmann.  
 Essen, Herm. de Giorgi.  
 Flensburger Chocoladenfabrik m. b. H.  
 Frankfurt a. M., Gebr. de Giorgi.  
 Frankfurt a. O., Gebr. Weise.  
 Freiburg i. B., Merck & Arens (Badenia).  
 Gräfrath, Gebr. Hillers.  
 Halle, Fr. David Söhne.  
 Halle, Bernh. Most.  
 Hannover, Eduard Kleefeld.  
 Hannover, B. Sprengel & Co.

Herford, Barmeyer & Flachmann.  
 Leipzig, Wilhelm Felsche.  
 Leipzig, O. G. Gaudig Nachf.  
 Leipzig, C. R. Käsmödel.  
 Leipzig, Knappe & Würk.  
 Ludwigslust, Carl Schultz & Co.  
 Magdeburg, Bethge & Jordan.  
 Magdeburg, Otto Dingel.  
 Magdeburg, Joh. Gottl. Hauswaldt.  
 Magdeburg, R. Mertens & Co.  
 Magdeburg, Müller & Weichsel Nachf.  
 Magdeburg, Gust. Reinhardt & Cie. Nachf.  
 Mülheim a. Rh., Barthel Mertens & Co.  
 Neuss, P. F. Feldhaus.  
 Norden, J. T. Heddinga.  
 Nürnberg, Heinrich Häberlein.

Nürnberg, F. G. Metzger.  
 Ratibor, Franz Sobtsick.  
 Rostock, C. L. Friedrichs.  
 Rudolstadt, F. Ad. Richter & Cie.  
 Speyer, Franz Günther.  
 Strassburg i. E., L. Schaal & Cie., Comp.  
 française.  
 Stuttgart, Moser-Roth Vereinigte Fa-  
 brikten.  
 Stuttgart, Staengel & Ziller.  
 Stuttgart, Gebr. Waldbauer.  
 Wernigerode, Peikert & Co.  
 Wernigerode, F. H. A. Ronnenberg.  
 Wünnburg, W. F. Wucherer & Co.  
 Zeltz, F. A. Oehler.



## Abonnirt

erhält bei der Post, im Buchhandel  
bei **HERMANN WALTHER** Verlags-  
buchhandlung, Berlin SW.,  
Kleinbeerenstr. 23 und bei der  
Expedition.

Preis vierteljährlich  
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.  
im Weltpostverein . . . 3,75 "

Preis für das ganze Jahr  
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.  
im Weltpostverein . . . 15,00 "

Einzelne Nummern 40 Pfg.  
(nur gegen vorherige  
Einsendung des Betrages).

# EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

## Anzeigen,

die dreigespaltene Petitzeile  
oder deren Raum  
mit 50 Pf. berechnet,  
werden von der

Expedition des „Export“,  
Berlin SW., Hallesches Ufer 35  
entgegengenommen.

## Beilagen

nach Uebereinkunft  
mit der Expedition.

ORGAN  
DES

CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1898 unter Nr. 2400 eingetragen.



XX. Jahrgang.

Berlin, den 21. Juli 1898.

Nr. 29.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntniss ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports nachdrücklich zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten. Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Inhalt: Europa und die amerikanische Zollpolitik. — Europa: Deutschland in Bologna. (Originalbericht des „Export“ von E. P.) — Zur deutschen Butterausfuhr. — Der handelspolitische Kampf zwischen Oesterreich und Ungarn. — Russische Zollerleichterungen. — Asien: Das deutsche Exportgeschäft nach China. (Originalbericht aus Shanghai.) — China und seine Nachbarn. (Schluss.) — Süd-Amerika: Kolonisation im Süden von Argentinien. (Originalbericht aus Buenos-Aires.) — Zur Lage in Uruguay. (Originalbericht aus Montevideo von Ende Juni.) — Australien und Südsee: Sidney, 6. Juni. (Originalbericht für den Export aus Sidney von P. B.) — Technisches für den Export: Automat zum Ausschank von Cognac, Liqueur, Wein usw. — Briefkasten. — Deutsches Exportmusterlager. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bzw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

## Europa und die amerikanische Zollpolitik.

(Von unserem handelspolitischen Mitarbeiter.)

Der Gedanke eines wirtschaftlichen Zusammengehens der mitteleuropäischen Länder in der einen oder anderen Form ist nicht neu. Schon seit Anfang der achtziger Jahre hat man ihn erörtert, und auch in leitenden Kreisen hat er eine wohlwollende Aufnahme gefunden. Neuerdings hat dieser Gedanke aufs Neue Bedeutung erlangt durch die Zollpolitik der Vereinigten Staaten. Der Dingley-Tarif, seit vorigem Sommer in Kraft gesetzt, schädigt mehr oder minder die wirtschaftlichen Interessen aller mitteleuropäischen Staaten; eine seiner Bestimmungen, diejenige, welche sich auf die Erhebung von Zuschlagszöllen für prämierten Zucker bezieht, hat zu lebhaften Protesten Seitens der europäischen Rübenzuckerindustrie und Seitens mehrerer der beteiligten Regierungen geführt. Keine dieser Regierungen ist aber bisher dazu geschritten, offen Maßregeln zur Abwehr, etwa in Form von Repressalien, zu ergreifen. Was speziell Deutschland betrifft, so hat es an Stimmen nicht gefehlt, welche die Regierung auf den Weg des Zollkrieges gegen die Vereinigten Staaten, als Antwort auf den Differentialzuckerzoll und die hohen Abgaben auf unsere Industrieprodukte, zu drängen suchten. Die Reichsregierung hat es bisher vermieden, diesen Stimmen Folge zu geben. Ein Zollkrieg ist jedenfalls ein gefährliches Experiment, bei dem für Deutschland, zumal wenn es denselben allein auszufechten hätte, die Chancen nicht besonders günstig stehen würden. Dazu kommt die vielfach verbreitete Meinung, daß der Dingley-Tarif nicht lange über die Präsidentschaft Mac Kinley's hinaus Bestand haben werde und daß daher schon wegen der Vergänglichkeit des amerikanischen Hochschutzesystems ein Zollkrieg gegen die Vereinigten Staaten nicht zu empfehlen sei. Ob diese Meinung berechtigt ist, mag dahin gestellt bleiben; vor der Hand besteht jedenfalls keine Aussicht, daß in Nordamerika die Herrschaft der republikanischen und schutzzöllnerischen Partei zu Ende geht.

Im Falle der Fortdauer der gegenwärtigen Handelspolitik der nordamerikanischen Republik wird man sich in Europa doch schließlich genöthigt sehen, dieser für uns feindseligen Politik ernsthaft entgegenzutreten. Kann dies mit Erfolg kein einzelner Staat unternehmen, so müßte sich eine Koalition zusammenfinden, die mindestens aus den Dreibundstaaten und ihren

nächsten Nachbarn zu bestehen hätte. Eingehend wird dieser Plan in einer jetzt erschienenen Schrift der Centralstelle für Vorbereitung von Handelsverträgen „Deutschland und die Handelspolitik der Vereinigten Staaten“ von A. Sartorius Freiherrn von Waltershausen erörtert. „Nur in der Gemeinsamkeit mit Anderen — so führt der Verfasser darin aus — liegt das Heil. Wir müssen uns mit denen verbinden, welche gleiche oder ähnliche Interessen den Amerikanern gegenüber haben, welche ebenso wie wir in ihrer Vereinzelung von der Ueberlegenheit des großen und vielseitigen transatlantischen Wirtschaftsgebietes zu leiden haben. Dies sind, wenn auch mehr oder minder, alle westeuropäischen kontinentalen Staaten, an erster Stelle Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Belgien, dann die Schweiz, die Niederlande, Italien, Spanien und Portugal, Dänemark, Skandinavien, endlich in entfernterem Grade Rumänien, Bulgarien und Serbien.“

Der Verfasser denkt sich ein Zusammengehen der mitteleuropäischen Staaten — das später einmal zu dem letzten Ziel dieser Bestrebungen, zu einem großen mitteleuropäischen Zollverband führen könnte — derart, daß die betreffenden Regierungen sich gegenseitig verpflichten, mit den Vereinigten Staaten ein Tarifabkommen zu treffen, das in seinen Grundzügen ein gleichartiges ist, und dieses Uebereinkommen nur dann zu ratifiziren, wenn für die übrigen an der Koalition theilnehmenden Staaten ein gleiches oder ähnliches, Alle befriedigendes Abkommen durchaus gesichert ist. Bei dem Beginn der Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten wäre auf dieses Vorhaben von vornherein hinzuweisen, womit dann wohl jenseits des Ozeans die Ueberzeugung Platz greifen würde, daß Europa nicht so „alterschwach“ ist, als die Jingos sich seit lange eingebildet haben. „Sollten jedoch unsere handelspolitischen Gegner Abmachungen in diesem Sinne zurückweisen, so würde jetzt ein Zollkrieg den Allirten ebenso empfohlen werden dürfen, wie er den einzelnen Staaten abzurathen ist. Ein Prohibitivzoll gegen amerikanischen Tabak, Fleisch, Schmalz, Mais, gegen alle industriellen Produkte von fünf oder mehr europäischen Ländern zugleich ausgesprochen, müßte auf die nordamerikanischen Produzenten ganz anders empfindlich wirken, als wenn er von Deutschland allein ausginge. Eine differentielle Behandlung der Rohbaumwolle gegenüber der ägyptischen, indischen, brasilianischen, chinesischen usw., ferner der amerikanischen Bergbauprodukte gegenüber

den spanischen und sonstigen europäischen wäre auch zu überlegen, da einerseits die so erzeugte Vertheuerung von Rohmaterial für die Industrie von den Konkurrenten einer Reihe von Staaten gleichmäßig getragen würde, andererseits England bei der Verwirklichung des britischen Welt-Einheits-Staates die Benachtheiligung fremder Rohstoffe auch ins Auge gefasst hat.“

Nach den Vorschlägen des Professors Sartorius von Waltershausen hätten diese gleichlautenden Handelsverträge auf etwa zehn Jahre zu lauten, um den geschäftlichen Beziehungen die nöthige Stetigkeit zu sichern. Die europäische Ausfuhr wäre nach den Sätzen des Wilson-Tarif, die amerikanische Ausfuhr dagegen ungefähr nach den Sätzen des deutschen Tarif zu verzollen. Auf die Meistbegünstigung könne man beiderseits verzichten, um im Verkehr mit dem britischen und russischen Reich, den südamerikanischen Staaten usw. nicht behindert zu sein.

Es ist klar, daß, wenn sich ein Zusammengehen auf den angeführten Bedingungen ermöglichen ließe, die Vereinigten Staaten gezwungen werden könnten, ihre Zollpolitik in ganz andere Bahnen zu lenken. Das geht allein schon aus der Thatsache hervor, daß die Vereinigten Staaten mit nahezu 80 pCt. ihrer Ausfuhr auf den Absatz nach Europa angewiesen sind. In den letzten zehn Jahren betrug nämlich die Ausfuhr (in Millionen Dollars):

	Insgesamt	Nach Europa	Nach England	Nach Deutschland	Nach Frankr.	Nach Oest.-Ung.
1888	692	541	360	59	44	0,3
1889	827	651	481	80	50	0,9
1890	858	688	484	91	50	1,3
1891	971	789	482	90	92	1,3
1892	938	764	478	99	62	1,3
1893	876	680	416	89	57	0,5
1894	825	642	395	92	46	1,3
1895	825	684	890	98	45	2,2
1896	1006	778	473	118	58	2,9
1897	1100	858	483	136	74	4,9

Dagegen betrug die Einfuhr nach den Vereinigten Staaten (in Millionen Mark):

	Insgesamt	Aus Europa	Aus England	Aus Deutschland	Aus Frankr.	Aus Oest.-Ung.
1888	725	406	179	81	69	8
1889	771	415	180	85	75	7
1890	828	475	195	108	81	11
1891	828	415	171	91	68	11
1892	841	418	167	87	72	8
1893	776	392	151	89	64	10
1894	676	318	125	67	50	6
1895	802	482	184	89	70	7
1896	682	360	134	94	56	7
1897	748	408	159	98	67	7

In den zehn Jahren 1888 bis 1897 ist somit die Ausfuhr der Vereinigten Staaten nach Europa um nahezu 60 pCt. gewachsen, während die Einfuhr aus Europa nach den Vereinigten Staaten eher ab- als zugenommen hat. Im vergangenen Jahr führten die Vereinigten Staaten für 450 Millionen Dollars Waaren mehr nach Europa aus, als sie von dort bezogen haben. Allerdings ändert sich dieses Verhältniß erheblich, wenn man England ausscheidet, auf dessen Betheiligung an einer gegen Amerika gerichteten handelspolitischen Koalition nicht zu rechnen ist. Auf das übrige Europa würden dann noch 375 Millionen Dollars für eingeführte amerikanische Waaren entfallen bei einer Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten im Werthe von 249 Millionen Dollars. Aus dieser Bilanz ergibt sich, daß den europäischen Staaten, selbst wenn man England (und event. auch Rußland) ausser Betracht läßt, Mittel und Wege genug zu Gebote stehen, um gemeinsam mit Erfolg Abwehrmaßregeln gegen die amerikanische Zollpolitik zu ergreifen. Allerdings bringt der Ausfall Englands eine große Lücke in den Plan eines wirtschaftspolitischen Frontmachens Europas gegen Amerika.

Aber dann dürfte es noch sehr zweifelhaft sein, ob sich von den übrigen Staaten Europas eine genügende Anzahl zusammenfinden werden, um die Vorschläge des Professors Sartorius zu verwirklichen. Was Oesterreich-Ungarn anbelangt, so ist dessen Waareneinfuhr aus Amerika viel zu geringfügig, als daß das Zusammengehen dieses Landes mit uns viel ins Gewicht fallen könnte. Bei den übrigen Ländern, bei Belgien, Skandinavien usw., sind die Interessengegensätze sehr groß. Frankreich, dessen Interessen bezüglich des Handels mit der nordamerikanischen Republik noch am meisten mit den unseren übereinstimmen, hat bereits ein Abkommen mit Amerika, auf Grund der Resiprozitätsbestimmungen in dem Dingley-Tarif, getroffen, und wird in Folge dessen schwerlich für ein internationales Zusammengehen zu gewinnen sein. Alles in allem

scheint also die Verwirklichung des oben erörterten Planes, so erwünscht dieselbe für alle Staaten Europas wäre, doch noch in weiter Ferne zu liegen. Wie schwer überhaupt in wirtschaftlichen Fragen ein internationales Zusammengehen zu erzielen ist, das hat leider erst vor Kurzem das vorläufige Scheitern der Brüsseler Zuckerkonferenz gelehrt. Die Zuckerprämienfrage, die auf jener Konferenz zur Erörterung stand, hängt ja eng mit der amerikanischen Zollfrage zusammen, und es wäre jedenfalls von guter Vorbedeutung für die Lösung der letzteren gewesen, wenn eine Verständigung der einzelnen Staaten über die Beseitigung der Zuckerprämien zustande gekommen wäre.

## Europa.

Deutschland in Bologna. (Originalbericht des „Export“ von E. P.). Seit 6 Tagen weile ich in der schönen Stadt Bologna, schauend, bewundernd, studierend. Eine bedeutende Stadt mit intelligenter, liebenswürdiger und auch körperlich gut veranlagter Bevölkerung. Die Bolognesen stehen an schönheitlicher Körperentwicklung den Römern nahe! Stattliche, schön gewachsene Männer, edelgeformte vollbusige Frauen. In wirtschaftlicher Beziehung sind die Bolognesen verhältnißmäßig bedeutender als die Römer, unternehmungslustiger, thätiger! Auch das Klima hat hierbei allerdings seinen Einfluß, denn dasjenige Roms ist ungleich erschlaffender als jenes von Bologna, und allzu starke Hitze lähmt wie die übrigen so auch die wirtschaftlichen Triebkräfte. Einer unserer Poeten, der auch Italien näher kennen gelernt, erklärt unseren heimischen Sommer einfach als einen grün angestrichenen Winter. Bei uns draussen müsse auch die Mutter Sonne eine Flanelljacke anziehen, um sich nicht zu verkühlen. Solche Worte kann der Mann nur unter dem Einflusse italienischer Sonnenstrahlen geschrieben haben, die allerdings gründlich erwärmen.

Bologna, eine Stadt von etwa 140 000 Einwohnern, präsentiert sich bereits vom Bahnhof aus in vornehmster Weise. Es ist eine der saubersten, schönsten italienischen Siedelungen. An Reichsdeutschen hat man hier etwa ein halbes Hundert, die sich alljährlich zu Kaisergeburtstag in den freundlichen Räumen des Hotel Brun — das in den Händen eines rührigen Landmannes, eines Württembergers, des Herrn Frank, ist — zusammenfinden. Sehr viele hervorragende Unternehmungen in und um Bologna verdanken deutschem Einflusse, deutscher Rührigkeit und deutschem Kapital ihr Dasein oder Gedeihen. Hotel Brun wird von gekrönten Häuptern aufgesucht und als das beste der Stadt bezeichnet, ein Zeichen, daß man deutsche Arbeit auch auf diesem Felde zu würdigen weiß. Unter den Industrien Bolognas steht die Fabrikation der Mortadella, jener feinen Wurst, die auch bei uns Eingang findet und volle Würdigung des Feinschmeckers verdient, obenan. Mehrere Tausend Personen finden bei derselben hier ihre Existenz. Eine eigenartige Industrie ist hier auch diejenige der elektro-homöopathischen Heilmittel des Grafen Mattei, die bedeutenden Absatz, wie ich mich an zuständiger Stelle erkundigen konnte, vor allen Dingen nach Deutschland hat, wo sie (in Regensburg u. a. O.) zahlreiche Vertretungen besitzt. Die Kunstindustrie Bolognas ist werthvoll. Merkwürdiger Weise leistet man aber auf reproductivem Gebiete nicht gerade Bedeutendes. Ich brauche hier nur auf das Gebiet der Ansichtspostkarten zu treten, um Beweise anzuführen. Eine Firma Lit. Pongetti, dahier hat Karten mit farbigen Bildern auf den Markt gebracht, die „unter aller Kanone“ sind. Schlimmeren Schund habe ich in solchen Sachen noch nicht in den Händen gehabt! Unsere einfachsten deutschen Erzeugnisse sind dagegen Gold. Und was würde man erst zu den chromolithographischen Kunstleistungen der Gebrüder Brüning (Hanau) sagen, wenn man sie — eben kennen würde! Aber es kommen eben leider keine Proben hierher. Man hat mir gesagt, daß die Pongetti'schen Schundkarten nicht mehr hergestellt werden, und das ist eine Wohlthat, denn sie waren direkt eine Schande für die italienische Kunstindustrie. Hier blüht bereits der Weizen der Herren Stengel & Co., Dresden, deren hübsche schwarze Lichtdruckkarten überall in den Schaufenstern der Kartenverkäufer ausliegen und in Massen umgesetzt werden. Ein Hauptverkäufer von Ansichtskarten ist der im Stadtcentrum, am Neptunplatze, wohnende G. Battista Stoppani (Bologna, Piazza Nettuno No. 1), der auch die anderen deutschen Erzeugnisse dieser Industrie kennen lernen möchte und mir zu diesem Behufe seine Adresse mitgetheilt hat. Ich erzählte ihm auch von den eleganten Brüning'schen Farbkarten, und wenn ich die von der Firma seit Wochen avisirte komplette doppelte Mustersendung in

Händen gehabt hätte, so wäre es mir ein Leichtes gewesen, unserer Industrie auf diesem Gebiete hier an verschiedenen Stellen Massen-Ordres zuzuführen. Es ist eine mir unbegreifliche Nachlässigkeit gewisser Industrieller, dem auf höherer Warte stehenden und im Interesse der allgemeinen Industrie-Entwicklung seines Vaterlandes arbeitenden Berichterstatler des „Export“ nicht prompter die ihm offerirten Muster, die er ja doch in deren Interesse zuerst verwendet, zuzustellen! Schon viele Gelegenheiten, für den einen oder anderen der Herren Industriellen zu wirken, sind mir auf solche Weise entgangen. Wievielmehr liefse sich für viele Fabrikanten erzielen, wenn sie etwas pünktlicher, schneller in der Bedienung sein würden.

Für die deutsche Cliché-Industrie habe ich viele Aufträge erhalten. Wo ich die Muster von Dr. Albert u. A. vorlegte, da bewunderte man sie. Graf Mattei, mehrere Hôteliers und Gelehrte bestellten sofort Clichés in Deutschland.

In den Schaufenstern fand ich viel deutsche Waare, hier den weissen Metallputz von Schmitt & Förderer, Wohlershausen-Kassel, dort die Lyra — u. A. Bleistifte von Joh. Fröscheis in Nürnberg, dann badische Pfeifen, in manchen Magazinen und Privathäusern traf ich die Blüthner'schen Pianofortes.

Auch die Emmericher Kaffeebrenner (von der Maschinenfabrik in Emmerich) sind hier gut eingeführt. Carl Stangen's Reisebureau in Berlin ist mit Prospekten und Anzeigen hier auch fleißig auf dem Markte.

G. Greiner & Co. haben in der Via Ugo Bassi 15 A B ein Maschinenlager. In der Nähe des Bahnhofes fand ich auch ein sauberes Hôtel Tossati-Spatz, dessen freundlicher Herr, ein Italiener, viel Sympathie für uns Deutsche hat und auch deutsch spricht. Seine Gemahlin ist eine Bayerin.

Ich stattete der grossen Zeitung „Il Resto del Carlino“ einen Besuch ab und wurde aufs Freundlichste aufgenommen. Man führte mich auch in die Druckereiräume, wo die Rotationsmaschinen der Fabriken Klein, Forst & Bohn Nfl., Johannisberg a. Rh. und von König & Bauer, Kloster Oberszell bei Würzburg standen.

Auf einem Hügel bei Bologna befindet sich das grosartige orthopädische und heilgymnastische Institut Rizzoli (Istituto ortopedico-ginnastico medicale Rizzoli, Bologna), das eine Millionen-Stiftung eines grossen, wahren Menschenfreundes, des verstorbenen Arztes Rizzoli ist. Diese grosartige Kurstätte, die ich gründlich in Augenschein nahm, ist von unvergleichlicher Schönheit und Gediegenheit. Der ideale und uneigennützig Vorsteher dieser Stiftung, der Commendatore Avvocato Giuseppe Bacchelli, Presidente della Deputazione Provinciale di Bologna (Präsident der Bologneser Provinzialdeputation), ging mir mit allen möglichen Auskünften und Empfehlungen an die Hand, er schätzt die deutsche Wissenschaft und Industrie und nimmt für obiges Institut, das, wie gesagt, über gewaltige Mittel verfügt, auch Offerten deutscher Heilgymnastiker und orthopädischer Apparate und Maschinen jederzeit gern entgegen.

Der zu Anfang genannte deutsche Hôtelier Frank unterhält auch bedeutenden Weinhandel nach Deutschland und verschickt Weine eigner Kelterung, für die er die Anerkennung von Fürsten fand. Er kann den Ansprüchen seiner Kundschaft nicht genügen und erwähne ich das hier, um den Gegensatz zwischen ihm und den italienischen Weinhändlern zu zeigen, die sich meist über Mangel an Absatz beklagen. Das Uebergewicht der Deutschen auch auf diesem Gebiete liegt in der sorglicheren Behandlung, die sie den Weinen angedeihen lassen. Herr Frank sagte mir, daß es weniger Betrügereien seien, mit denen die italienischen Weinhändler ihr Geschäft stören, als ihre Unerfahrenheit und Oberflächlichkeit, die sie bezeugen, indem sie nicht abgelagerte, ganz junge Weine, oft von wenigen Monaten, hinausschicken, die natürlich schnell verderben und den Kunden für die Zukunft abstoßen. Herr Frank hat natürlich einen deutschen Kellermeister, einen braven Württemberger, hier. Doch dies nur so nebenbei. Jedenfalls ist damit gezeigt, daß deutscher Fleiß und deutsche Kenntnisse überall zur Geltung kommen. Weiteres demnächst.

Zur deutschen Butterausfuhr. (Von unserem handelsstatistischen Mitarbeiter.) Die Lage der deutschen Butterproduktion ist gegenwärtig keine günstige. Wenn man auch die Milchwirtschaft im Allgemeinen noch als denjenigen Zweig der Landwirtschaft bezeichnen kann, der einen der aufgewandten Mühe und Arbeit einigermassen entsprechenden Nutzen abzuwerfen geeignet ist, so wird doch dieser Nutzen sehr geschmälert durch die nun schon seit Jahren anhaltenden niedrigen Preise für Molkereiprodukte. Dazu kommt in letzter Zeit eine auffällige Steigerung der Einfuhr, vor allem der Einfuhr geringwerthiger

Butter, sowie ein sehr bedeutender Rückgang unserer Butterausfuhr. Reichlich ein Vierteljahrhundert ist verflossen, seit man in Deutschland die Gründung von Molkereigenossenschaften in Angriff genommen hat. Diese Genossenschaften haben ihren Zweck, eine bessere Verwerthung der Milch herbeizuführen, im Allgemeinen erfüllt, und ihnen ist es wesentlich zuzuschreiben, daß die deutschen Molkereiprodukte, namentlich Butter, auch im Auslande, besonders auf dem englischen Markte, guten Absatz fanden. Die Thatsache, daß Deutschland in der Periode 1889/96 für 112 Millionen Mark Butter ausfuhrte, aber nur für 94 Millionen Mark Butter aus dem Auslande bezog, läßt erkennen, daß unsere Produktion einen umfangreichen Export zuläfst. Noch im Jahre 1896 konnte Deutschland dem Werthe nach als Butter ausführendes Land bezeichnet werden, im Jahre 1897 jedoch wurde dem Werthe nach doppelt so viel Butter eingeführt, während die Einfuhrmenge ungefähr das Dreifache der Ausfuhrmenge betrug. Daß die Ausfuhr so zurückgegangen, ist wesentlich darauf zurückzuführen, daß der englische Markt dem deutschen Butterproduzenten immer mehr verloren geht, obwohl das Einfuhrquantum, das England benötigt, von Jahr zu Jahr steigt. Englands Buttereinfuhr stellte sich im Jahre 1896 auf 1 543 160 DCtr. im Werthe von 313 Millionen Mark, im Jahre 1897 dagegen auf 1 634 640 DCtr. im Werthe von 315 Millionen Mark. Die Ein- und Ausfuhr Deutschlands an Butter betrug:

	Einfuhr		Ausfuhr		Ausfuhr nach England
	DCtr.	M.	DCtr.	M.	DCtr.
1896 . .	78 574	11 508 000	71 006	14 195 000	55 697
1897 . .	108 262	15 572 000	86 158	7 134 000	27 655

Die deutsche Butterausfuhr nach England liegt hauptsächlich in den Händen hamburgischer Buttergroßhandlungen. Diese erklärten sich im vergangenen Jahre bereit, ihre Lager dauernd unter sanitätspolizeiliche Kontrolle zu stellen. Wiewohl hierbei eine Hebung des Exports nach England ins Auge gefaßt war, so ist bisher der Erfolg doch ausgeblieben; denn auch im laufenden Jahr hält der Rückgang der Ausfuhr nach dort, wie auch allgemein, an. In den ersten fünf Monaten des Jahres 1897 wurden insgesamt 26 886 DCtr. und davon 21 263 DCtr. nach England exportirt, im gleichen Zeitraume des laufenden Jahres betrug die gesammte Ausfuhrmenge nur 20 231 DCtr., von welchem Quantum 15 832 DCtr. nach England verladen wurden. In die Lücke, welche durch den Rückgang des deutschen Antheils an der englischen Buttereinfuhr entstanden ist, sind andere Länder, namentlich Dänemark, getreten. Wahrscheinlich wird fürs Erste mit einem vermehrten Absatz nach dem englischen Markte nicht zu rechnen sein, und wird es daher, behufs Wiederbelebung des deutschen Butterexports, nöthig sein, den Blick auf andere, ferner gelegene Absatzländer zu richten. Es wäre sehr zu wünschen, daß sich unter unseren Kaufleuten, die Verbindungen mit den in Betracht kommenden Theilen des Auslandes haben, solche finden möchten, die es sich im Interesse der deutschen Molkereiwirtschaft angelegen sein ließen, auch diesen Zweig des deutschen Exports auf die ihm gebührende Höhe zu bringen.

Der handelspolitische Kampf zwischen Oesterreich und Ungarn. Ueber diese Frage, welche z. Z. die Gemüther in Oesterreich-Ungarn lebhaft bewegt, hat kürzlich der bekannte Abgeordnete Dr. Lecher in Bielitz folgende Rede gehalten, welche — abgesehen von ihren spezielleren auf obiges Thema bezüglichen Ausführungen — sehr zutreffende allgemeinere handelspolitische Gesichtspunkte enthält, die auch der deutschen Handelspolitik zur Berücksichtigung empfohlen werden können.

„Die Erhaltung des ungarischen Marktes ist für die österreichische Industrie von außerordentlichem Werthe. Man darf aber nicht vergessen, daß abgesehen von der Quote und allen anderen Vereinbarungen, welche Ungarn begünstigen, Oesterreich sich in dem letzten Dezennium einer Handelspolitik akkomodirte, die vom agrarischen und zwar in erster Linie vom ungarischen Interessenstandpunkte aus diktirt war. Die natürliche Exportrichtung der österreichischen Industrie ist der Balkan. Infolge des Umstandes, daß Ungarn gegenüber dem Viehimport der Balkanstaaten eine schroff zurückweisende Haltung eingenommen hat, wurden diese Staaten zu Repressalien genöthigt, welche unserem Industrieexporte tiefe Wunden schlugen. Wenn wir unsere Exportziffern aus der Zeit vor dem Zollkriege mit Rumänien mit den heutigen vergleichen, dann finden wir, daß unser Export nach Rumänien, Serbien und Bulgarien in dieser Zeit um mehr als fünfzig Millionen Gulden per Jahr zurückgegangen ist. Hätte man diesen mehr als ein Dezennium umspannenden Zeitraum nicht zu Zollkriegen und unbegründeten Veterinärverboten be-



nützt, dann hätte sich der österreichische Import nach den Balkanstaaten statt um fünfzig Millionen per Jahr vermindert, gewiss um viele Millionen vermehrt. Denn der Aufschwung und die Konsumtionskraft dieser Staaten ist enorm gestiegen. Die, dank Ungarns gebieterischem Machtworte, unglückselige Handelspolitik der Monarchie, sowie die rücksichtslose Nationalitätenpolitik Ungarns haben die Balkanstaaten dahin gebracht, in der Monarchie ihren wirthschaftlichen und nationalen Feind zu erblicken. / Die Balkanstaaten werden von dem natürlichen Anschlusse, den sie im Norden und Westen finden sollten, geradezu gewaltsam abgedrängt. Daher das Bestreben Bulgariens, mit neuen Verkehrslinien das Schwarze Meer zu gewinnen; daher die Begierde Serbiens und Bulgariens nach Macedonien und Salonichi. Jene Handelspolitik, die den Donaureichen die Grenzen der Monarchie verschließt und sie zwingt, ihren Exportweg über das Schwarze Meer zu suchen, treibt diese Staaten geradezu dem russischen Einflusse in die Arme. Jene Handelspolitik, welche den Serben und Bulgaren die Grenzen der Monarchie verschließt, zwingt beide Staaten, ihre Zukunftspläne nach dem Aegeischen Meere und Salonichi zu richten, und schafft so ein latentes Streitobjekt, um welches jeden Moment der Kampf auf der Balkanhalbinsel entbrennen kann.

In Ungarn scheut man sich nicht, die Zolltrennung zwischen Cis- und Transleithanien offen vorzubereiten. Man darf zwar die Bedeutung des autonomen ungarischen Zolltarifes, der binnen Kurzem unter dem Vorsitze des ungarischen Handelsministers einer öffentlichen Diskussion unterzogen werden soll, nicht überschätzen. Dieser Zolltarif ist nichts anderes, als unser alter gemeinsamer Zolltarif, bei dem eine große Anzahl von Korrekturen der Zollsätze vorgenommen sind. Meist handelt es sich um namhafte Erhöhungen der Zölle auf Industrieprodukte. Diese Erhöhungen sind Kampfsätze. Ihre Einführung gegen Oesterreich wäre der offene Zollkrieg. Etwas, was bekanntlich selbst die alleräußersten Linksparteiler des ungarischen Reichstags nicht wünschen. Denn sie wissen sehr gut, daß Oesterreich in der Einführung von Exportprämien auf seinen ungarischen Industrieexport das Mittel in der Hand hat, die ungarischen Kampfsätze zu paralysiren, daß es aber gleichzeitig den ungarischen Agrarexport, der Oesterreich passiren muß, verkehrspolitisch erwürgen kann. Zudem sind fast alle Zollsätze auf Industrieartikel, namentlich jene auf Textilwaren, bis Ende 1903 vertragsmäßig gebunden. Ungarn bedürfte zu ihrer Einführung gegen Oesterreich der Zustimmung der Vertragsstaaten und es ist kaum anzunehmen, daß die gemeinsame Regierung, welche ja allein unsere auswärtige Vertretung repräsentirt, sich dazu hergeben wird, Verhandlungen mit den Vertragsstaaten, zu dem Zwecke einzuleiten, damit die Ungarn gegen uns einen frischfröhlichen Zollkrieg eröffnen können. Ebenso wenig dürfte es geschehen, daß der König von Ungarn einem Gesetze die Sanktion erteilt, durch welches dem Kaiser von Oesterreich der Zollkrieg erklärt wird. Die sonst so klugen Ungarn, welche namentlich was die Führung der diesmaligen Ausgleichsverhandlungen anbelangt, außerordentlich geschickt operirten, haben sich mit der Publikation dieses Prohibitivzolltarifes entschieden geschadet. Ein solches Machwerk würde seinen Zweck, Schrecken und Furcht in der Reihe der österreichischen Industriellen zu verbreiten, vielleicht dann erreicht haben, wenn die gewaltigen Ansätze nicht von Haus aus den utopistischen Stempel der Undurchführbarkeit an sich getragen hätten. Der Schreckschuß aber, welchen die ungarische Regierung mit diesem Tarife abzufeuern meinte, verräth allerdings ein sehr reiches, aber dabei gefahrloses Pulver. Mit der Publikation dieses Kampftarifes haben die Ungarn die letzte Batterie demaskirt, welche sie in dem gegenwärtigen Ausgleichszuge in das Gefecht setzen können. Würden Parlament und Regierung in Oesterreich auf der Höhe ihrer Aufgabe stehen, dann könnte uns auch um den schieflichen Ausgang der Ausgleichscampagne nicht bange sein.

Von größerem Interesse, als die Zollsätze des ungarischen Kampftarifes selbst, sind einzelne Ausführungen des Motivenberichtes. Denn diese spiegeln die Gedankenwelt wieder, aus welcher die Frage der Zollgemeinheit mit Oesterreich von maßgebender Seite in Ungarn betrachtet wird. Interessant ist dabei der Hinweis auf die „kommerzielle Verbindung mit dem Deutschen Reiche, welche für den Außenhandel Ungarns stets große Bedeutung besitzen wird.“ Das Deutsche Reich, welches schon heute für ungarische Agrarprodukte einen ansehnlichen Markt abgiebt, soll nach dem Gedankengang des ungarischen Handelsministers den Ersatz bieten für den Verlust des österreichischen Marktes, der bei Aktivierung eines solchen

Kampftarifes ja zweifellos für die ungarischen Agrarprodukte geschlossen werden müßte. Ich glaube, diese Rechnung des Baron Daniel ist ohne die Agrarier gemacht. Wenn auch die Macht der agrarischen Losungsworte nicht so groß war, um den erhofften Einfluß auf den Ausgang der jüngsten Wahlen für den deutschen Reichstag in dem angestrebten Maße auszuüben, so ist es doch andererseits als gewiß anzunehmen, daß der agrarische Einfluß im Deutschen Reiche und namentlich in den maßgebenden Kreisen stark genug sein wird, um ein Hereinströmen der ungarischen landwirthschaftlichen Konkurrenz, um eine Weiterentwicklung der Caprivi'schen Handelspolitik zu vereiteln.

Der zweite Gedanke, welchem das handelspolitische Programm der ungarischen Regierung dienen soll, ist die Industrieentwicklung und der Industrieschutz. Wenn es nun, um eine Industrie zu bekommen, genügte, hohe Zollsätze zu schaffen, dann müßte der ungarischen Industrieentwicklung unter der Herrschaft dieses Tarifes ein außerordentlich günstiges Prognostikon gestellt werden. Bekanntlich aber genügen die Schutzzölle allein zu diesem Zwecke nicht. Im Gegentheil. Man hat die alleinseligmachende Wirkung der Schutzzölle außerordentlich überschätzt. Wer aufmerksamen Ohres die Klagen gehört hat, welche bei den verschiedenen Export- und Industrie-Enqueten der letzten Zeit in Oesterreich laut wurden, dem wird ein gewisser freihändlerischer Zug nicht entgangen sein. Moderne Großindustrien bedürfen eben der großen Absatzgebiete und diese sind nicht zu schaffen, wenn man nicht dem Freihandel -- oder sagen wir einer liberalen Vertragspolitik sehr gewichtige Konzessionen macht. Unter dem Schutze weitgehender staatlicher Begünstigungen werden sich vielleicht österreichische und reichsdeutsche Kapitalisten finden, welche einzelne Fabrikationszweige in Ungarn kultiviren, die Arbeiterschaft wird sich zum größten Theile aus Slaven und ad hoc importirten Deutschen zusammensetzen. Die gesellschaftliche Struktur Ungarns wird sich in den Industriedistrikten rapid ändern. An die Stelle des ländlichen Edelmannes und freien Bauers wird der nichtmagyarische Kapitalist und der nichtmagyarische Fabrikarbeiter treten. Eine Sozialisirung wird stattfinden, gegen welche Polizeiverbote und Panduren nichts helfen. Die Industrialisirung Ungarns bedeutet auch die Slavisirung Ungarns. Eine ähnliche Erfahrung haben wir ja auch in Oesterreich gemacht. Firmawortlaut, die Dehors der Industrie werden magyarisch sein, der Kapitalist und sein Beamtenstab deutsch, die Arbeiterschaft slavisch. Ist es wirklich im Interesse des magyarischen Nationalstaates gelegen, zum Zwecke der Erreichung dieses Zieles den ungarischen Konsumenten von Industrieprodukten die Waarenpreise um 10 bis 15 pCt. hinaufzuschrauben und die ungarische Landwirtschaft, auf welcher doch die historische Macht und Größe des ungarischen Staates beruht, ihres besten Absatzgebietes zu berauben und einer fürchterlichen Krise preiszugeben? Die ungarische Staatsindividualität beruht auf seiner gesellschaftlichen Struktur, beruht auf der Unabhängigkeit der landed gentry und des freien Bauern. Ich will nicht leugnen, daß es möglich sei, eine Aenderung der sozialen Struktur der ungarischen Gesellschaft herbeizuführen und den agrarischen Verfassungsstaat in einen kapitalistischen Militärstaat umzuwandeln. Ich zweifle aber sehr, ob die Mehrheit der magyarischen Nation diese Umwandlung herbeisehnt.“

**Russische Zollerleichterungen.** (Von unserem handelsstatistischen Mitarbeiter.) Nachdem seit dem Abschluß des deutsch-russischen Handelsvertrags ein erfreulicher Aufschwung unseres Maschinenexports nach Rußland zu beobachten war, hat im vergangenen Jahr die Zunahme dieses Exports eine kleine Stockung erfahren, die indessen, wie die Ausfuhrziffern vom laufenden Jahre hoffen lassen, nur von vorübergehender Dauer gewesen sein dürfte. Mit Ausnahme von Lokomobilen und Lokomotiven sind fast alle Arten von Maschinen wie auch von sonstigen Eisenwaaren in den ersten fünf Monaten d. J. mit größeren Mengen in der Ausfuhr nach Rußland vertreten, als dies in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres der Fall war. Daß die Ausfuhr von Lokomobilen und Lokomotiven von 38 632 auf 12 631 DCtr. zurückgegangen ist, dürfte in der Abnahme der Lieferungen von Lokomotiven für russische Bahnverwaltungen seinen Grund haben. Dafür hat aber die Lieferung anderer Maschinen erheblich zugenommen; die Ausfuhr von Dampfkesseln ist dem Vorjahre gegenüber von 933 auf 4570 DCtr. gestiegen, die Ausfuhr von Nähmaschinen von 7687 auf 7933 DCtr. und die Ausfuhr anderer Maschinen von 120 418 auf 140 707 DCtr. An Eisenwaaren aller Art sind in diesem Jahre etwa 130 000 DCtr.

nach Rußland gegangen gegen 110 000 DCtr. im Vorjahre. Eine neue Förderung erhält diese Ausfuhr hoffentlich durch die Zollbegünstigungen, die, von der russischen Landwirtschaft längst angestrebt, jetzt regierungsseitig genehmigt worden sind. Ein vom Kaiser bestätigtes Reichsraths-Gutachten ordnet die Aufhebung bezw. Ermäßigung des russischen Eingangszolles auf verschiedene landwirthschaftliche Maschinen vom 1. September 1898 ab bis zum 18. Dezember 1903 an. Im Wesentlichen enthält die Verordnung folgende Bestimmungen: Lokomobilen mit komplizirten Dreschmaschinen und Dampfpflügen zahlen statt 1,20 nur 0,50 Rubel Zoll per Pud. Zollfrei sind folgende Maschinen und Apparate, welche bisher Zollsätzen von 0,50 bezw. 1,40 Rubel unterlagen: Mähmaschinen mit Garbenbinder, Mähmaschinen mit selbstabwerfendem Apparat, Dampfpflüge, komplizirte Klever-Dreschmaschinen mit zwei Trommeln, komplizirte Dampf-Dreschmaschinen mit Schlägertrommel von nicht weniger als 4½ Fufs Breite und Stifentrommeln von nicht weniger als 40 Zoll Breite, Heuwender, Pferderechen, Trieure, Trieure mit Spiral-Drachtzylinder, Kartoffel-Trieure, Maschinen zum Ausstreuen pulverartiger Düngemittel, Pulverisatoren, Blasebälge und Injektoren für Weinreben und Frucht-bäume, Traubenpressen, wenn auch mit Vorrichtungen zur Abtheilung der Kämme, ununterbrochen thätige Weinpressen, Milch-Centrifugen und deren Theile, neu konstruirte oder vervollkommnete landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe, die für Versuchsstationen und Museen verschrieben werden. Reservetheile zu den genannten landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen, die mit diesen zusammen eingehen, werden zollfrei gelassen, während Reservetheile für alle übrigen landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe einen Zoll von 50 Kop. Gold per Pud zahlen. Das Verzeichniß der erwähnten Reservetheile, mit Angabe ihrer Zahl für jede Maschine und Geräth, wird vom Finanzminister nach Einvernehmen mit dem Minister der Landwirtschaft und Reichsdomänen bestätigt und zur allgemeinen Kenntniß gebracht. Auf dieselbe Weise erfolgt die Ergänzung und Abänderung dieses Verzeichnisses. Zollfrei sind ferner die Leinwandbahnen für Garbenbinder und Trieure, sowie die Schnüre (Spagat) aus Manillahanf für Garbenbinder, letztere in einem Quantum bis zu 30 Pud für jeden Garbenbinder.

Außerdem sind folgende bisher zollpflichtige Düngemittel und Präparate für die Zeit von der Veröffentlichung dieser Verordnung bis zum 18. Dezember 1903 für zollfrei erklärt: Stafsfurter Abraumsalze, auch gemahlen, Chlorkali, schwefelsaures Kali, Chilesalpeter (salpetersaures Natron), Schwefelkohlenstoff, Raupenleim zum Schutz der Bäume gegen Insekten, Arsenik-Kupfersalze, Präparate, die zur Verhütung oder Behandlung von Krankheiten der Weinreben und Frucht-bäume dienen und die in besonderen vom Finanzminister und dem Minister der Landwirtschaft und der Reichsdomänen bestätigten Verzeichnissen namhaft gemacht sind. Auch diese Zollbegünstigungen dürften der deutschen Ausfuhr wesentlich zu statten kommen. In den meisten der genannten Artikel war unser Absatz nach Rußland schon bisher ein recht erheblicher; er betrug z. B. im Jahre 1896: Stafsfurter Abraumsalze (Kainit) 58 931 DCtr. im Werthe von 130 000 M., Salpeter 10 624 DCtr. im Werthe von 201 000 M., Chlorkali 14 147 DCtr. im Werthe von 203 000 M., schwefelsaures Kali 2640 DCtr. im Werthe von 38 000 M., Schwefelkohlenstoff 522 DCtr. im Werthe von 14 000 M.

## Asien.

Das deutsche Exportgeschäft nach China. Wir erhalten von maßgebender Seite folgende Zuschrift, datirt 27. Mai 1898: „Die deutschen Importfirmen in China importiren in der Regel jeden Artikel, für den sie Bestellungen chinesischer Kaufleute erhalten können. Das Geschäft ist fast ausschließlich Indentgeschäft.\*) Die Vermittelung zwischen ihnen und den europäischen Fabrikanten liegt zum größten Theil in den Händen der heimischen Häuser und Agenten dieser deutschen Importfirmen. Direkte Anfragen der Fabrikanten werden in der Regel mit der Verweisung an diese heimischen Häuser und Agenten beantwortet. Ein direkter Verkehr der Fabrikanten mit den hiesigen chinesischen Händlern und Konsumenten ist bei den hiesigen Handelsgewohnheiten und Kreditverhältnissen und den in der Rechtsverfolgung und in der Sprache liegenden Schwierigkeiten ausgeschlossen. In dem Vorhandensein einer großen Anzahl thatkräftiger deutscher Importfirmen in Shanghai hat der deutsche Fabrikant einen großen Vortheil vor anderen europäischen Fabrikanten voraus. Auch der englische Fabrikant

bedient sich, trotz der großen Anzahl hier bestehender englischer Importfirmen, vielfach des deutschen Importeurs.

Was die Hauptstapelartikel in Baumwollgeweben anbelangt, so hat die deutsche Industrie seither die Konkurrenz mit der englischen und amerikanischen Industrie nicht aufnehmen können. An der Einfuhr der englischen und amerikanischen Fabrikate sind die deutschen Importfirmen neben den englischen Importeuren wesentlich betheilig. Eisen, Eisenwaaren, Maschinen, Waffen, Eisenbahnmaterial und Schiffe werden zu einem nicht unbedeutenden Theile aus Deutschland eingeführt. Die Einfuhr von Maschinen, Waffen, Eisenbahnmaterial und Schiffen — das sogenannte Regierungsgeschäft — liegt zum größten Theil in den Händen der deutschen Importfirmen, die dabei auch nichtdeutsche, insbesondere englische Industrielle vertreten. Uhren, Lampen, Lamabraids, Nadeln, Knöpfe und andere Artikel der deutschen Metallindustrie werden von allen deutschen Importfirmen eingeführt. Die großen deutschen Anilinfarbenfabriken haben sämmtlich ihre eigenen Vertretungen in China. — Die Zahl der in China lebenden Fremden wird nicht mehr als etwa 5000 betragen. Sie stehen sämmtlich in dem Erwerbsleben. Nur einem verhältnißmäßig kleinen Theile kommt eine größere Konsumtionskraft zu. Waaren, die ausschließlich dem Konsum der Fremden dienen, finden daher in China einen sehr beschränkten Markt. Diese Einfuhr liegt in den Händen von Detailhandlungen, die in der Regel ihre ständigen Einkäufer in Europa und Amerika haben. Direkte Offerten, die ihnen hier gemacht werden, führen in den seltensten Fällen zu einem Geschäft. Nur zwei Detailhandlungen sind deutsch, eine Apotheke und ein Herrenartikelgeschäft. Der deutsche Fabrikant ist hierdurch gegen den englischen und amerikanischen Fabrikanten im Nachtheil. Für die hierfür in Betracht kommenden Einfuhrartikel ist chinesischerseits so gut wie keine Nachfrage. Eine Ausnahme machen allein feinere Taschen- und Standuhren, Musikdosen und Schmuck, die hauptsächlich von reichen Chinesen in Geschäften gekauft werden, welche ihre Bezugsquellen in Paris und der Schweiz haben. Bier wird auch von einer größeren Anzahl deutscher Importfirmen eingeführt. Der kleine Markt und die große Konkurrenz in allen diesen Artikeln hindern jedoch ein größeres Geschäft. Geräucherte Fleischwaaren aus Deutschland und deutsche Fleisch-, Gemüse- und Fruchtkonserven werden auch von nichtdeutschen Detailhandlungen geführt. Der Absatz ist ein geringer. Das Provisionsgeschäft liegt endlich zu einem nicht geringen Theile in den Händen einer Anzahl chinesischer Schiffshändler, die ihre Bezugsquellen in der Hauptsache in England haben.“

China und seine Nachbarn. (Schluß.) Bei einer Betrachtung der Geschichte des politischen Kordons, den diese Großmächte um China gezogen haben, drängt sich einem unwillkürlich die Frage auf: Was ist die Zukunft dieses Kaiserreiches? Oefter denn je zuvor hat dieses Thema seit dem Schimonoseki-Friedensschlusse politische Beobachter dazu angeregt, China das Horoskop zu stellen. Die Theorie, zu der sie heute kommen, weicht ganz bedeutend von der ab, welcher man vor Ausbruch des chinesisch-japanischen Krieges fast ausnahmslos huldigte. Damals gefiel es ihnen, bei der Ansicht zu verharren, daß die chinesische Nation eine sehr große und latente Macht besitze, daß in der Homogenität dieser vierhundert Millionen Menschen eine enorme Stärke liege; der Furcht wurde Ausdruck gegeben, daß dieses Volk eines Tages unter einem neuen Genghis Khan über seine Reichsgrenzen marschiren und sich über Asien und Europa ergießen würde, um unsere Zivilisation im unwiderstehlichen Sturmeslaufe von der Bildfläche zu drängen. Es ist wahr, es gab schon damals Personen, es waren langjährige Residenten in diesem Lande, die sich mit der wirklichen Lage des Kaiserreiches beschäftigten und denen es gar wohl bekannt war, daß alle solche Befürchtungen nur in der Phantasie existirten. Denn ein Land, dessen Ideal ein litterarisches ist, und in dem die militärische Karriere so verachtet wird, wie dies in China der Fall ist, dürfte aus freien Stücken die Eroberung der Welt sicherlich nie unternehmen.

Seit dem kläglichen Zusammenbruch Chinas — eine Verbilligung des Kampfes, in dem der Schwertfisch den Walfisch umbringt — hat das Meinungspendel ausnahmslos auf die entgegengesetzte Seite geschwungen. Man hört jetzt nur, daß das Kaiserreich bis in das Innerste verfault ist und einer oder mehreren europäischen Mächten über kurz oder lang zur Beute fallen muß; denn es sei für dasselbe ganz unmöglich, die Fesseln zweitausend Jahre alter unbeweglicher Abgesondertheit abzustreifen. Der Kordon, den die drei Großstaaten um China geschlossen haben, nimmt von Tag zu Tag eine mehr ominöse Form an. Mag die Eifersucht der Mächte auch das

\*) Ueber Indentgeschäfte vergleiche „Export“ No. 44 von 1890.

ottomanische Reich in Europa bislang am Leben erhalten haben, so folgt doch noch lange nicht daraus, wie Viele glauben, daß dieselbe auch den Mongolen schützen wird. Denn die schließliche Theilung Chinas ist kein solch verwickeltes Problem, wie das des ottomanischen Kaiserreiches. Es hat bereits auch nicht an politischen Propheten gefehlt, die sich hierüber öffentlich ausgesprochen haben. Der nördliche Gürtel der Provinzen, einschließlic Korea, würde natürlich an Rußland fallen; der südliche, Theile von Yünnan und Kuangtung ausgenommen, selbstverständlich an Frankreich; England würde wohl das Yangtze-Flußgebiet für sich beanspruchen, während Deutschland sonst wie Entschädigung finden dürfte.

Wie soll aber denn bei einem Zerstückelungsprozesse des Kaiserreiches — so darf man sich wohl fragen — der Inselnachbar, Japan, weggelassen werden? Es darf kaum angenommen werden, daß die Großmächte, die den Mikado 1895 zwangen, seine auf dem Festlande gemachte Beute wieder an China zurückzugeben, ihn auf dem Kontinente dulden würden. Die Japaner sehen dies auch wohl ein, denn Thatsache ist, daß sie allen Muth zu verlieren scheinen, in China je festen Fuß zu fassen. Kurz nach dem Friedensschlusse hörte man von nichts anderem, als großen Fabriken, die sie in China zu errichten gedachten; ihre in den neuen Vertragshäfen ihnen zugestandenen Ansiedelungen sollten bedeutende Kolonien werden, um als Handelszentren für den Versand japanischer Industrieprodukte zu dienen usw. Und doch ist die Idee, Fabriken hier zu bauen, ganz aufgegeben worden, während ihre Ansiedelungen — oder richtiger gesagt das dazu abgesteckte Areal, denn von Häusern sieht man kaum etwas — todt erscheinen. Es hat demnach den Anschein, als ob Japan, durch das kühne Vorgehen Rußlands in Korea und der Mandschurei eingeschüchtert, den Kampf auf dem Festlande nicht weiter aufzunehmen wagt. Und doch dürfte man für die Japaner leicht ein quid pro quo finden, indem man gegen ihre Ausdehnung nach Süden zu auf der vor dem ostasiatischen Festlande liegenden Inselkette keinen Einspruch erhebt. Nachdem Japan durch die Annektirung Formosas der spanischen Besitzsphäre auf den Philippinen ganz nahe gerückt ist, kann die Annexion der Gruppe, deren eingeborene Bevölkerung seit einiger Zeit das spanische Joch abzuwerfen sich bemüht und die sich zweifellos unter der Herrschaft des Mikados glücklicher fühlen würde, nur eine Frage der Zeit sein. Einmal im Besitze der Philippinen, dürfte es Japan nicht schwer fallen, seine Arme polypenartig nach den noch weiter südwärts liegenden Inseln auszustrecken.

Das Horoskop, welches wir im Vorhergehenden für China gestellt haben, ist allerdings für das älteste Kaiserreich, welches die Welt je gesehen hat, ein recht trübes. Aber was anderes darf es erwarten? Es hat ihm jedenfalls nicht an Freunden gefehlt, die es auf die Möglichkeit eines solchen Endes aufmerksam machten. „Wem nicht zu rathen ist, dem ist auch nicht zu helfen,“ sagt das Sprichwort. China hat alle guten Vorschläge nicht hören wollen, um schließlic zu finden, daß es sich selbst überlebt hat, ohne je in wirkliche Berührung mit der Außenwelt gekommen zu sein. Rußland, welches, sobald China es in seiner Todesangst um Beistand anrief, sich hierzu nur zu bereit erklärte, empfindet keine Skrupel, vor den Augen aller Welt als Belohnung für seine Dienste unter einer Freundschaftsmaske die Mandschurei und Korea langsam an sich zu reißen. Wann werden die anderen Mächte in die Fußstapfen des Czaren treten? Wird der Zerstückelungs-Prozesse ohne weitere besondere Störung vor sich gehen oder wird die „gelbe Gefahr“ den Grund für den Weltkrieg bieten, den man seit bereits längerer Zeit erwartet hat? Dies sind alles Fragen, deren Beantwortung selbstverständlich im Schoße der Zukunft verborgen liegen. Glücklic wird sich aber die Welt schätzen können, falls die Theilung dieses Riesen-Landes, welches von jeher eine Welt für sich gewesen ist, ohne Blutvergießen vor sich geht.

### Süd-Amerika.

**Kolonisation im Süden von Argentinien.** (Originalbericht aus Buenos-Aires.) Was Ihre Anfrage über Landgeschäfte hier betrifft, so kann ich mit gutem Gewissen sagen, daß es kaum eine vortheilhaftere Kapitalanlage geben kann, als Land in Argentinien zu kaufen, vorausgesetzt, daß dabei mit Umsicht verfahren wird. Von der Regierung Land zu erwerben, wie solches von hiesigen und dortigen Agenten derselben vorgeschlagen wird, könnte sehr leicht zu einer verfehlten Spekulation führen, und zwar weil erstens die Regierung nicht befugt ist Land unter der Hand zu verkaufen, da sie nur in öffentlicher Versteigerung und zu gewissen Bedingungen solches veräußern

darf. Sodann ist gutes Fiskalland in größeren Komplexen kaum noch vorhanden, d. h. gutes und nicht zu entfernt gelegenes Land. Erwirbt man durch Spezial-Kongressbeschlüsse Staatsländereien, so dürfte kaum die Bedingung der raschen Besiedelung zu umgehen sein, was manche und zwar erhebliche Schwierigkeiten im Gefolge haben könnte.

Ich muß daher entschieden den Ankauf von Privatländereien befürworten; man kann jetzt noch sehr billig dabei ankommen, und daß das Geschäft versprechend ist, wird wohl am schlagendsten durch die fortgesetzte Veranlagung englischer Kapitalien in solchen Ländereien bewiesen. Auch belgisches Kapital theiligt sich dabei mit Millionen.

Im Süden giebt es noch sehr billiges und ganz vorzügliches Land, besonders in der Nähe, am Abhang und zwischen den Ausläufern des Andes-Gebirges. Die Herren Chilenen kennen jene Landstriche weit besser als die Argentinier und scheinen deshalb entschlossen zu sein, es schlimmsten Falles auf einen Krieg ankommen zu lassen, um sich wenigstens einen Theil dieser Ländereien zu erwerben.\*) Dort wäre auch noch Fiskalland in geschlossenen großen Komplexen zu erlangen, und zwar durchweg solches von ausgezeichneter Güte, reich bewässert, mit prächtigen Beständen von Nutzhölzern, in den Gebirgen zweifellos reiche Erzlager, wohl auch Kohlen. Jedoch wäre an eine sofortige Nutzbarmachung des Landes jetzt noch nicht zu denken, wobei freilich zu beachten sein dürfte, daß bereits ein Kongressbeschluss vorliegt, durch welchen die Vornahme von Studien behufs Baues von Eisenbahnen nach jenen Distrikten angeordnet wird. Ich bin überzeugt, daß dieser Beschluss zur Ausführung gelangen wird, sobald der leidige Grenzstreit mit Chile geordnet wird, und ich bin in der Lage, gestützt auf Mittheilungen „erster Güte“, zu sagen, daß die Beilegung dieser Frage nicht lange mehr auf sich wird warten lassen. Der im Oktober eintretende Präsident, General Roca, hat jetzt schon die Sache in die Hand genommen und ist entschlossen, diese ewigen, beiden Staaten schier unerschwingliche Opfer kostende Zänkereien auf einem oder dem anderen Wege zu beenden.\*\*)

Also, will man auf die Zukunft unbedingt sicher spekuliren, d. h. das erworbene Land ruhig liegen lassen, bis es bestimmt in relativ kurzer Zeit von selbst im Werthe steigt, so muß zum Erwerb von Komplexen im Süden an den Andes-Abhängen gerathen werden. Soll dagegen das Land gleich zur Ausnutzung gelangen, etwa durch Anlage von Kolonien oder durch Betrieb von Viehzucht, dann muß man für Ankauf von ausgesuchten Privatländereien in kleinen Parzellen von je 10 000 bis 20 000 ha stimmen.

Wenn früher von verschiedenen Seiten den Ländereien im Süden aller und jeder Werth abgesprochen wurde, so muß daran erinnert werden, daß daselbst vor weniger denn 20 Jahren das Land von der Regierung zu \$ 400 pro 2500 ha verkauft wurde und diese Ländereien jetzt ein jährliches Pachtgeld pro 2500 ha von \$ 2500 bis \$ 4000 einbringen. Es ist in hohem Grade zu beklagen, daß der deutsche Gelehrte Dr. Valentín verunglückt ist, welcher beauftragt war, die in Frage stehenden Distrikte gründlich auf ihren Nutzwert zu untersuchen. Uebrigens wird demnächst ein anderer deutscher Gelehrter von einer längeren Forschungsreise im Süden nach hier zurückkommen.

Vorsicht in jedem Landgeschäfte ist hier in erhöhtem Grade erforderlich, namentlich wenn es sich um Anlage von Kolonien handelt, denn dabei sprechen doch die Transportverhältnisse ein gewichtiges Wort mit. Kürzlich wurde hier von kompetenter Seite ein Urtheil provozirt über die Ansiedelung einer Anzahl Kolonistenfamilien aus Entre Rios, die sich im Süden niederlassen wollen. Auf die allgemein gehaltenen Angaben konnte eine bestimmte Meinung nicht abgegeben werden, sondern es ergaben sich allerlei Bedenken, weil man nicht wußte, wo die Leute sich ansiedeln wollten.

Sie werden von der jüngst veröffentlichten Broschüre des Herrn Moritz Alemann Kenntniß erlangt haben, in welcher er seinen Besuch der Neuquen-Bahnanlagen schildert. Sie wollen jedoch beachten, daß die Landreise sich gerade in der sogenannten *travesia* abspielt, d. h. in einer Zone, die bezüglich ihrer Bodenbeschaffenheit berüchtigt ist. Auch in einer Nummer der Zeitung „La Nacion“ werden Sie einen Bericht des Direktors der großen englischen Buenos-Aires-Südbahn finden, welche

\*) Anm. der Red. des „Export“. Nach den neuesten Nachrichten ist an einen Krieg zwischen Argentinien und Chile nicht mehr zu denken. Beide Staaten sollen sich vielmehr geeinigt haben, um dem das Selbstbestimmungsrecht der südamerikanischen Staaten bedrohenden Uebergewicht der U. S. A. entgegenzutreten.

\*\*) Dadurch würde sich General Roca jedenfalls ein großes Verdienst erwerben.



die Zweigbahn nach dem Neuquen baut. Diese Zweigbahn wird in Bälde von der größten Bedeutung werden, denn ihr Ausbau bis zum Anschluß an das chilenische Bahnnetz darf als gesichert bezeichnet werden; sie wird also die atlantische mit der pazifischen Küste verbinden. — Der Süden Argentiniens hat eine sehr große Zukunft, und zwar in naher Zeit, das wissen die Engländer und handeln demgemäß.

**Zur Lage in Uruguay.** (Originalbericht aus Montevideo von Mitte Juni.) Trotz aller politischen Unruhen, welche dieses Land von Zeit zu Zeit heimsuchen, und die — mehr oder weniger — dem Sturme im Glase Wasser gleichen, und welche die wirtschaftliche Gesamtentwicklung des Landes höchst unerheblich beeinflussen, steht dem Lande wegen seines vortrefflichen Bodens, seines vorzüglichen Klimas und seiner unübertrefflichen handelsgeographischen Lage eine große Zukunft bevor. Die Deutschen sollten daher nicht versäumen größere Kapitalien in Grund und Boden hier anzulegen und Viehzucht zu treiben oder Kolonien darauf anzusiedeln. Die hiesigen Schweizer-Kolonien weisen eine ganz außerordentlich günstige Entwicklung auf. — Durch direkte Einkäufe bei den Estancieros von Wolle, Getreide, Fellen, Mais, Vieh usw. könnte ein großes und sehr nutzbringendes Geschäft gemacht werden. — Die Geschäfte werden innerhalb der nächsten Monate anziehen, denn die Ernte dieses Jahres war eine vorzügliche, bei guten Preisen aller Landesprodukte. Sämtliche einheimische Werthpapiere sind gestiegen und werden weiter steigen, wenn der innere Friede gewahrt bleibt; aber auch selbst im Falle eintretender Unruhen dürften die inländischen Werthe nur wenig leiden. Uebrigens ist die derzeitige Regierung ihren Verpflichtungen aufs Pünktlichste nachgekommen. Den deutschen Fabrikanten, welche hier für den Absatz ihrer Erzeugnisse energisch vorgehen wollen, steht jedenfalls eine gute Ernte in Aussicht. — Der Hafenbau wird in größerem Umfange demnächst beginnen und zwar will die Regierung ihn aus eigenen Mitteln anfangen. Die Lieferanten von Roh- bzw. Baumaterial wollen sich nur direkt an Dr. Jarela, Minister de Formento, wenden. — Vor wenigen Tagen brachte uns der Telegraph aus London die Nachricht, daß die Konzession des Ferro Carril del Este und dem Hafen von Rosario (am Rio Uruguay) von einer hiesigen Kompagnie an eine englische Gesellschaft für 3000000 £ verkauft worden sei. Wir Deutsche haben wieder einmal das Nachsehen. — Elektrische Bahnen giebt es hier noch nicht, aber sie werden bald kommen. Möchten sich doch die Deutschen in diesem Falle einmal energisch daran halten.

### Australien und Südsee.

**Sidney, 6. Juni.** (Originalbericht für den Export aus Sidney von P. B.) Wenige Tage vor dem wichtigen 3. Juni sah man vor dem Schaufenster eines großen Bilderrahmengeschäfts ein nicht schlecht in Sepia ausgeführtes Bild aufgestellt, betitelt: Ein Traum, — der 3. Juni — Leichenbegängniß der Konstitutions-Bill. Ein hervorragendes Mitglied der „Billites“ öffnet die Thore des Kirchhofes, dann kommt E. Barton, der begeistertste Vertreter der Föderationspartei, als Hauptleidtragender, dann ein von 4 Pferden gezogener Leichenwagen, dann folgen die übrigen Leidtragenden. Der Traum wurde Wirklichkeit am 3. Juni, als die in Sidney und Melbourne von unseren besten Kräften verfaßte Konstitution für ein Föderativ-Australien mittelst Referendums dem Volke von Neu-Süd-Wales zur Annahme oder Ablehnung vorgelegt wurde. Auf den Stimmzetteln stand einfach „ja“ und darunter „nein“ gedruckt; wer dafür, strich letzteres aus, wer dagegen, das erstere. 80 000 Stimmen war das Minimum die Bill durchzubringen, aber nur in dem Falle, daß 80 000 die Majorität der abgegebenen Stimmen war. Das Resultat war nun folgendes: Auf den Listen der wahlberechtigten Bürger standen 290 000 Namen, abgegeben haben ihr Votum 71 377 für die Bill und 65 947 gegen dieselbe. Bedenkt man nun, daß von den beiden Parteien energisch gearbeitet worden ist, daß das Volk selbst in den entlegensten Winkeln durch geschickte Redner über die Gründe für und gegen eingehend informiert war, so muß man zu folgenden Schlüssen kommen: 1. Die Masse der Bevölkerung unserer Provinz verhält sich passiv in Fragen national-australischer Bünderei; 2. die Majorität der Föderalisten à tout prix ist nicht genügend, um zu einer Fortsetzung der Föderations-Agitation zu berechtigigen. Hoffen wir also, daß wir mindestens 10 Jahre Ruhe haben, vielleicht wird es dann möglich sein, eine neuere und bessere panaustralische Verfassung zu schaffen, und zwar nicht unter der Krone von Greater Britain.

An demselben Tage wurde die Bill in Tasmanien, Viktoria

und Süd-Australien mit großer Majorität angenommen, und der angenommenen Verfassung entsprechend könnten diese drei Provinzen für sich fördern. Dieser Fall ist aber kaum anzunehmen, denn während es im Interesse dieser drei Provinzen lag (aus fiskalpolitischen Gründen), das freihändlerische Neu-Süd-Wales im Bunde zu haben, werden jetzt die Provinzialinteressen derselben ein gemeinsames Vorgehen verhindern.

Die Hauptgründe für Verwerfung der Föderations-Bill in Neu-Süd-Wales waren 1. die gleiche Anzahl von Vertretern im Senat für jede Provinz ohne Berücksichtigung der Einwohnerzahl, wodurch unter gewissen Umständen eine Herrschaft der Minorität über die Majorität der Bürger möglich war, und 2. eine nothwendige indirekte Besteuerung der Bürger von Neu-Süd-Wales mittelst eines hohen Zolltarifes (unser Regierungsstatistiker berechnete ihn auf 27½ pCt. ad valorem auf alle Importartikel), um sowohl die Centralverwaltungskosten zu decken, als auch den Theil der Reventüverluste, welche die drei anderen Provinzen durch Wegfall des Interkolonialtarifes zu erleiden hätten.

### Technisches für den Export.

**Automat zum Ausschank für Cognac, Liqueur, Wein usw.** Auf dem Gebiete des Automatenwesens ist eine solche große Zahl von Erfindungen gemacht, daß heute wohl kaum etwas neues noch zum Vorschein kommen dürfte. Das Prinzip bei Neuerungen wird denn auch meistens dasselbe bleiben: ein Geldstück wird die Vermittelung zwischen dem Automaten und dem Empfänger bleiben. Und trotzdem haben wir es bei dem neuesten Automaten des Herrn Maschinenfabrikanten Hermann Delin, Berlin N., Choriner Straße 9, mit einer Erfindung zu thun, auf deren Hauptbestandtheile von dem Kaiserlichen Patentamt ein deutsches Reichpatent und der Gebrauchsmusterschutz erteilt worden sind. Es ist nicht unsere Aufgabe, hier das Neue und Eigenartige dem Leser vor Augen zu führen; es genüge, wenn wir mittheilen, daß kein Uhrwerk die Hergabe der Getränke vermittelt und daß infolge dessen kostspielige Reparaturen ganz ausgeschlossen sind. — Der in höchst gefälliger Form hergestellte Automat zum Ausschank von Cognac, Liqueuren, Wein und dergl. theuren Getränken zeigt in geschmackvoller Ausführung auf einem Tablett stehend einen als Eiskühler dienenden Kübel, aus welchem sich der ca. 60 cm hohe, ca. 20 cm im Durchmesser haltende eigentliche Automat erhebt; das auszuschenkende Getränk befindet sich in einem, im Innern des Kübels am Apparat angebrachten Glasbehälter und kommt mit Metalltheilen nicht in Berührung, behält deshalb immer Farbe und Geschmack. Der Automat bildet eine Zierde für jeden Restaurationstisch und ist dessen Anschaffung für Theater, Wartesäle, aber auch für jedes Restaurationslokal mit stark wechselndem Verkehr sehr zu empfehlen; er bildet eine große Einnahmequelle für den Wirth und macht sich angesichts seines billigen Anschaffungspreises schon in kürzester Zeit bezahlt. — Diese Automaten werden in der Regel für Einwurf von 10-Pfennigstücken hergestellt und sind in dieser Ausführung stets auf Lager vorrätig; die Herstellung kann selbstverständlich auch für jede andere in- und ausländische Münzsorte erfolgen; sie können infolge des inneren Mechanismus von Jedermann auf jeden Theil eines Liters bis zu 1/10 Liter als größtes Quantum gestellt werden. — Die äußere Ausstattung erlaubt die Anbringung von Reklamekarten, und werden dieselben von dem Fabrikanten, auf dessen Geschäftsanzeige in heutiger Nummer wir hiermit verweisen, angebracht.

### Briefkasten.

**Geschäfts-Bericht der Usambara-Kaffeebau-Gesellschaft in Berlin über das vierte Geschäftsjahr 1897.** Die ordentliche Hauptversammlung des Berichtsjahres tagte am 21. Juni und war von 15 Theilhabern besucht, welche insgesamt 81 Theilhaber mit 1059 Stimmen vertraten. Sie genehmigte einstimmig durch Zuruf den Geschäftsbericht, die Jahresrechnung und Bilanz, ertheilte gleichfalls einstimmig dem Aufsichtsrathe und der Direktion Entlastung für das dritte Geschäftsjahr und wählte die satzungsgemäß ausgelosten beiden Mitglieder durch Zuruf von Neuem in den Aufsichtsrath. Die vom Aufsichtsrathe beantragte Erhöhung des Grundkapitals der Gesellschaft veranlaßte eine eingehende Besprechung der Lage der Gesellschaft und ihres Unternehmens und führte zu dem mit 969 Stimmen gegen 90 Stimmen gefassten Beschlusse: „Das Aktienkapital wird auf 1 000 000 M. erhöht mit der Maßgabe, daß der Aufsichtsrath befugt ist über die Emmission im Einzelnen zu bestimmen.“ Die Verwaltung und Wirthschaftsführung in Bulwa ist so zweckmäßig, einfach und sparsam als möglich fortgeführt worden. Es sind für sie erforderlich und im Dienste thätig: ein Hauptverwalter und drei Hilfspflanzer. Der

Hauptverwalter, Herr Johann Koppeschaar, hat die Verwaltung und Wirthschaftsführung befriedigend fortgeführt und strebt mit Sachkenntnis und Thatkraft, Fleiß und Ausdauer unser Unternehmen zu gutem Gedeihen zu bringen; er hat nach Lage der Verhältnisse befriedigenden Erfolg erzielt und verbürgt gute Ausbildung und kräftiges Gedeihen unseres Unternehmens auch in der Zukunft. Beschäftigt werden im Durchschnitt in Bulwa 876 Männer, 80 Weiber, 8 Kinder. Der Hausbestand ist durch den Neubau weiterer Arbeiterwohnhäuser vergrößert worden. Der Bau der Kaffee Aufbereitungs-Anstalt wird im laufenden Jahre beendet werden. Die nöthigen Maschinen usw. sind sämmtlich bereits verschifft worden und werden inzwischen in Bulwa angekommen sein. Das Netz der Feldwege sowie die Entwässerungs- und Bewässerungs-Anlagen sind nach Bedarf erweitert worden. Das Kaffeefeld ist vergrößert worden. Es wurden bisher zubereitet und bepflanzt:

Betriebsjahr	Fläche	Bergkaffee (arabische Art)	Thalkaffee (liberische Art)	insgesamt
1894	9 Hektar	mit 20000 Bäumen	—	20000 Bäumen
1895	22	45000	—	45000
1896	11	12000	5635	17635
1897	47	69447	10287	79634

insges. 89 Hektar mit 146447 Bäumen 15872 Bäumen 162319 Bäumen.

Auf den Saatbeeten stehen über 140000 Setzlinge. Die Entwicklung der ausgesetzten Pflanzen ist gut. Die Ernte von 1897 hat sich gegenüber dem Vorjahre erheblich vergrößert, ihr Ertrag ist jedoch noch nicht genau festgestellt. Bis jetzt sind 7000 kg in Hamburg eingetroffen und davon 6051,5 kg für 7549,45 M. verkauft worden. Das Gesamtergebnis wird erst in die Rechnung von 1898 eingestellt werden. Die Beschaffenheit des gewonnenen Kaffees darf als gut bezeichnet werden und sicherte einen Preis von mehr als der doppelten Höhe des Santos-Kaffees. Bemerkenswerthe Ergebnisse der Versuche im Versuchsgarten sind nicht zu berichten. Beabsichtigt wird, demnächst Versuche mit dem Bau von Bergkakao zu unternehmen. Die bestmögliche Nutzung der von uns erworbenen großen Landfläche heischt ein größeres Kapital als bei der Gründung der Gesellschaft für den Beginn unseres Unternehmens für nöthig gehalten und als Grundkapital bestimmt wurde. Die ordentliche Hauptversammlung vom 21. Juni 1897 beschloß daher eine Erhöhung des Grundkapitals von 500000 auf 1000000 M. herbeizuführen. Wir stellen in Folge dieses Beschlusses weitere Antheile unserer Gesellschaft zur Zeichnung zur Verfügung, haben darauf bis jetzt von unsern alten Theilhabern 264800 M. gezeichnet erhalten und dürfen hoffen, daß die weitere Neuzeichnung in erwünschter Weise fortgeschritten wird, da die Entwicklung unseres Unternehmens günstig ist und beste Aussicht bietet und die Betheiligung bei ihm als gute Kapitalanlage zu betrachten ist. Die neuen Antheile werden den alten Theilhabern zum Nennwerthe, neuhinzutretenden bis auf Weiteres mit Zuschlag von 10 v. H. der Neuzeichnung zum billigen Ausgleich des bisherigen Zinsverlustes der alten Theilhaber ausgegeben und sind gleichberechtigt mit den alten Antheilen. Das bisherige Grundkapital von 500000 M. ist voll eingezahlt worden.

## Deutsches Exportmusterlager.

Berlin S., Dresdener Straße 84/85.

Das „Deutsche Exportmusterlager“ betrachtet es als seine Aufgabe, die Beziehungen deutscher Firmen zu dem überseeischen Markte, sowie die auf den Erwerb neuer Bezugs- wie Absatzquellen gerichteten Bestrebungen der deutschen Industrie zu fördern. Es werden daher an dieser Stelle fortlaufend die Anfragen usw., welche bei dem genannten Institut diesbezüglich einlaufen, bekannt gegeben, und empfehlen wir dies besonders der Aufmerksamkeit unserer Aussteller und derjenigen Fabrikanten, welche sich an unserem Unternehmen zu betheiligen gedenken. Die Beförderung und Erledigung der eingehenden Offerten und Anfragen geschieht für unsere Aussteller in jeder Hinsicht kostenfrei. Telegrammadresse: „Omnimundo“. Deutsches Exportmusterlager.

207. **Offerten usw. in vergoldeten Glasbuchstaben gesucht.** Eine belgische Firma ersucht Fabrikanten von vergoldeten Glasbuchstaben um Einsendung ihrer Händler-Preiskourants. Interessenten belieben die betr. Preiskourants an das „Deutsche Exportmusterlager“ unter der laufenden Nummer zu schicken.

208. **Vertretung für Rumänien gewünscht.** Ein mit uns in Verbindung stehendes Haus in Rumänien wünscht dort noch die Vertretung einiger leistungsfähiger deutscher Exportfirmen resp. Exporteure, speziell der Textilbranche, zu übernehmen. Gefl. Offerten bitten wir dem „Deutschen Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 34/85, einzusenden.

209. **Vertretungen für Ungarn gesucht.** Eine kürzlich etablierte Kommissionsfirma in Budapest will noch die Vertretung einiger sehr leistungsfähiger Häuser der technischen, speziell der Beleuchtungsbranche übernehmen. Reflektanten hierauf werden gebeten, ihre Offerten usw., dem „Deutschen Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 34/85, einzusenden.

210. **Vertretungen für Frankreich in Paris gesucht.** Eine französische Kommissionsfirma wünscht mit deutschen, sehr leistungsfähigen Fabrikanten von Export-Artikeln in Verbindung zu treten bzw. deren Vertretung zu übernehmen. Reflektanten hierauf werden gebeten ihre Offerten baldgefl. unter Angabe der laufenden Nummer dem „Deutschen Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 34/85, einzusenden.

211. **Export von Walzdraht betreffend.** Eine uns bekannte ausländische Firma wünscht mit deutschen Fabriken in Verbindung zu treten resp. deren Vertretung zu übernehmen, welche sich mit dem

Export von weichem Flußeisen-Walzdraht befassen. Die gesuchten Dimensionen sind Walzdraht von 5, 5 1/2, 6 1/2, 7 1/2 und 8 mm Stärke. Reflektanten werden gebeten ihre Offerten baldgefl. unter der laufenden Nummer dem „Deutschen Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 84/85, einzureichen.

212. **Absatz in Südafrika für Arbeiterhemden gesucht.** Ein uns bekanntes deutsches Importhaus in Kapstadt hat Bedarf an marineblauen, halbwellenen Arbeiterhemden, welche über den Kopf zu streifen gehen, und möchte deshalb mit deutschen Firmen, welche diesen Artikel exportiren, in Verbindung treten. Reflektanten hierauf wollen ihre Offerten baldgefl. unter der laufenden Nummer dem „Deutschen Exportmusterlager“, Berlin S., Dresdener Straße 84/85, einsenden.

Diejenigen unserer Aussteller, welche mit den anfragenden Firmen in Verbindung zu treten gedenken, wollen ihre Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportmusterlager“ (Walther Schultze), Berlin S., Dresdener Straße 84/85, richten.

## Deutsches Exportbureau.

Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

Briefe, Pakete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin SW., Hallesches Ufer 85 zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureau werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

247. **Weltausstellung Paris 1900.** Wir sind in der Lage, denjenigen Häusern, welche auf der Weltausstellung Paris 1900 vertreten zu sein wünschen, geeignete Firmen in Paris namhaft zu machen, welche bereit sind, derartige Vertretungen zu übernehmen. — Gefl. Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

248. **Vertretungen von Firmen, welche österreichische und russische Hühner liefern, für London gesucht.** Einer unserer Geschäftsfreunde in London theilt uns mit, daß er gern Vertretungen für den Verkauf von Hühnern zu übernehmen wünscht. Wir theilen die Adresse unseres Geschäftsfreundes Interessenten gern mit und ersuchen um Einsendung entsprechender Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

249. **Vertretungen in Nahrungsmitteln und Massenartikeln für England gesucht.** Wir erhalten aus England von befreundeter Seite folgende Zuschrift: „Sie würden mich sehr verbinden, wenn Sie mir einige geeignete Verbindungen für Nahrungsmittel (nicht Wein) und Massenartikel nachweisen könnten, da ich Vertretungen in diesen Artikeln zu übernehmen wünsche.“ Unsere Abonnenten wollen sich mit entsprechenden Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, wenden.

250. **Schwindelfirma in Kalkutta.** Wir nehmen heute Veranlassung, deutsche Fabrikanten vor der Schwindelfirma George Mifsud & Co. in Kalkutta zu warnen. Laut dem uns vorliegenden Material haben durch die Manipulationen dieses Hauses nicht weniger als 15 erste deutsche Fabrikanten beträchtliche Verluste erlitten. Die Passiven belaufen sich auf mehr als 800000 M., von welchem Betrag absolut nichts hereinzubekommen ist. Wie wir hören, befaßt sich das Haus jetzt wieder unter gleicher Flagge damit, deutschen Fabrikanten, namentlich in Thüringen, Waaren abzulocken, um die betr. Häuser in schwindelhafter Weise um ihr Geld zu bringen. — Wir bitten die Presse, durch Veröffentlichung obiger Mittheilung unter Quellenangabe diese ehrenwerthe Firma festnageln zu wollen, damit dem Treiben dieses Hauses nach Möglichkeit gesteuert werde.

251. **Verbindung in Ostindien für Drahtwebstühle und Canvas-Webstühle, Lampen, Laternen usw.** Eine Firma in Ostindien schreibt uns mit Brief vom 2. Juni 1898: „Wir bitten Sie, deutsche Fabrikanten der nachstehend angegebenen Artikel veranlassen zu wollen, uns Preise fob. Hamburg, Zeichnungen, Photographien, Kataloge usw. mit höchstem Rabatt- und Kassa-Sconto einzusenden. Es interessieren uns 1. Drahtwebstühle. Wir wünschen solche für automatischen Betrieb, keinesfalls für Handbetrieb. Anstellung in allen zugehörigen Werkzeugen usw. ist uns ebenfalls erwünscht. 2. Canvas-Webstühle mit allem Zubehör. 3. Kleisenwaaren, elektrische Lampen und Laternen, Hänge- und Tischlampen usw. Preiskourante mit billigsten Preisen sind erwünscht, um die Waaren auswählen zu können.“ — Gefl. Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, zu richten.

252. **Verbindung in Afrika und der Levante für den Absatz von Hemden und Unterhosen gesucht.** Eine uns befreundete sehr leistungsfähige Fabrik in Baden, welche bereits 1860 gegründet wurde und speziell Hemden und Unterhosen fabrizirt, wünscht ihrem bisher insbesondere nach Afrika und der Levante betriebenen Export in den genannten Ländern eine größere Ausdehnung zu geben und strebt dasselbst noch neue Verbindungen an. Wir theilen die Adresse unserer Geschäftsfreunde Interessenten gern mit und ersuchen, diesbezügliche Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, zu richten.

253. **Vertretungen in Manchester und Birmingham goods und die Agentur eines Londoner Exporteurs für Pará (Brasilien) gesucht.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Pará (Brasilien) wünscht Vertretungen in Manchester und Birmingham goods, sowie die Agentur eines

Londoner Exporteurs zu übernehmen. — Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

254. **Verbindung in Brasilien.** Eine uns befreundete Firma in einem der Haupthandelsplätze Brasiliens schreibt uns mit Brief vom 15. Juni 1898: „Mit Gegenwärtigem möchte ich mir die Anfrage erlauben, ob Sie mich mit Fabrikanten oder Kommissionären nachstehend aufgeführter Artikel in Verbindung bringen resp. dieselben veranlassen könnten, mir Muster der fraglichen Artikel zu übersenden. Es handelt sich jedoch hauptsächlich um solche Waaren, die wegen eines Fehlers oder als alte Ladenhüter bedeutend unter Preis verkauft werden. Auf Qualität kommt es dabei durchaus nicht an, wohl aber müssen die Waaren nach etwas aussehen. Bei Konvenienz würde ich Abnehmer von monatlichen Quanten bis M. 5000 sein. Regulierung kann eventl. durch eine Bank in Deutschland erfolgen. Es handelt sich um sämtliche unechte Bijouteriewaaren, namentlich aus gelbem Metall, vergoldete Uhren, Tischmesser und Gabeln mit Metallgriff, auch Bestecke in Etuis; überhaupt Tischgeräth, Taschenmesser, Glaswaaren, als Vasen, Körbe, Tafelaufsätze usw., Figuren aus Porzellan, kurze Pfeifen, Spiegel und Kämmen, überhaupt Toilettensachen, Hosenträger, Kravatten (aber keine seidenden), Taschentücher, Bilder (ganz gewöhnliche bunte mit Rahmen ohne Glas), Tabakdosen aus Leder und Gummi für Cigaretten, Brieffaschen für Papiergeld, Papierfächer usw. usw. Etwaige Muster und Kataloge müssen „Eingeschrieben“ gesandt werden. Diejenigen Fabrikanten, welche keine Muster geben wollen, müssen Offerten mit illustrierten Preislisten einsenden. Außerdem muß die Anstellung möglichst detaillirt sein, und Angaben enthalten über Art des Artikels, Qualität, Quantität, Preis, Gewicht (bei den Bijouteriewaaren aus Metall) Reinetto-, Netto- und Bruttogewicht.“ — Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

255. **Warnung vor einem Durchgänger.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Chile schreibt uns Folgendes: „Mit letzter Post bezahlten wir den Giro von 15 M. an Ihre werthe Adresse. Diese Summe wird bereits zum zweiten Male in diesem Jahre bezahlt und zwar aus folgenden Gründen. Wir hatten bis vor Kurzem einen jungen Mann im Komtoir beschäftigt, welcher zu gleicher Zeit das Kollektiren der ausstehenden Gelder besorgte; derselbe verschwand eines schönen Tages mit der Summe von \$ 2000, welche er von ausstehenden Rechnungen einbekommen hatte; selbiger junge Mann wurde seiner Zeit beauftragt, auch den für Sie bestimmten Giro zu lösen, was er

auch gethan haben wollte, und wie er sagte, hatte er den Betrag auf der Post mittelst geschlossener Postkarte avisirt, denn seiner Zeit gab es kein Recibo. Der junge Mann erhielt Vorwürfe, weshalb die Karte nicht kopirt worden war; da wir aber kein Mißtrauen hegten, ließen wir die Sache durchgehen; jetzt sehen wir, daß er uns auch um diesen Betrag betrogen hat. Wie wir erfahren haben, soll derselbe in Buenos-Aires (Argentinien) gesehen worden sein; schaden könnte es nichts, wenn Sie in dem „Export“ eine kleine Warnung an unsere Landsleute veröffentlichten. Der junge Mann ist aus Leitmeritz in Böhmen gebürtig. Die Eltern desselben haben wir bereits benachrichtigt und sie zur Entschädigung der genannten Summe aufgefordert; die Leute sollen nicht ganz unbemittelt sein.“ Auf Wunsch sind wir bereit, den Namen des betr. jungen Mannes unseren Geschäftsfreunden gern mitzuthemen und sind diesbezügliche Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

256. **Vertretungen in Eisen-, Stahl- und Metallwaaren, Teppichen, Netzhemden, Neuheiten in Kohlensäure- und Mineralwasserapparaten, Druckleitungen usw. für Südaustralien und Westaustralien gesucht.** Eine uns befreundete Firma wünscht für Süd- und Westaustralien die Alleinvertretung für vorstehend genannte Artikel zu übernehmen. Der eine Theilhaber, welcher uns besuchte und sich momentan noch in Deutschland aufhält, berichtet uns: „Wir übernehmen nach vorheriger Vereinbarung das Delkredere für alle Geschäfte, welche wir für die von uns vertretenen Firmen anbahnen. Die betr. Fabrikanten müssen uns jedoch die Vertretung für ganz Australien oder Süd- und Westaustralien derart übergeben, daß wir von allen Aufträgen, welche nach den betr. Ländern ausgeführt werden, Provision erhalten. Wir haben hier oft die Erfahrung gemacht, daß Fabrikanten, welche wir mit vieler Mühe hier eingeführt haben, später Ordres durch Vermittelung der europäischen Einkäufer oder Zweighäuser der hier ansässigen Firmen erhalten haben, für welche Bestellungen wir dann eine Provision nicht erhielten. Wir werden uns alle Mühe geben, die deutschen Fabrikanten hier einzuführen, thun dies aber nur unter den vorerwähnten Bedingungen.“ — Interessenten wollen Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, richten.

Diejenigen Abonnenten, welche auch für andere als die unter den vorstehenden Mittheilungen genannten Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen sich unter Angabe ihrer diesbezüglichen Wünsche an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, wenden.

### „Lavender - Water“.

Aufserst feines Parfüm, welches auch ganz besonders als billiger Massen-Verkaufsartikel sehr zu empfehlen ist.  
Preis mit Spritzkorken und Firmenaufdruck  
M. 40.— pro Gros.

Die Preise verstehen sich rein Netto Casse franco Bord deutscher Export-Häfen. — Für besonders grosse Abschlüsse stehen Specialofferten zu Diensten.

### „Odeur“,

ein Räucherpapier mit vornehmem Geruch. In eleganten Büchelchen gebunden und perforirt, zu oft wiederholtem Gebrauch.  
Preis je nach Ausstattung incl. Firmenaufdruck von M. 50.— pro Tausend an.

### „Sachets“.

Riechkissen für Wäsche, Garderobe, Papeterien und Schreibkassetten. In verschiedenen Gerüchen vorrätig. Ausstattung elegant. Aufdruck nach Wunsch, wie: „Souvenir“ etc. in allen Sprachen. Preis M. 65.— pro Tausend.

**C. Wäger, Specialfabrik für Export-Zugabe-Artikel. Berlin W. 35.** [121]

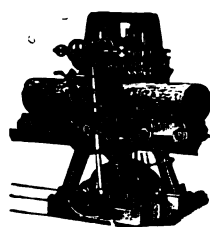
## Uebersetzungen

von Katalogen, Preislisten, technischen Arbeiten usw.

aus dem Deutschen ins

Englische, Französische, Russische, Spanische, Portugiesische und Italienische

werden schnell und gut zu soliden Preisen angefertigt. Gefl. Offerten werden unter S. W. 46 an die Expedition dieses Blattes erbeten.



**THIEME'S**  
Maschinenfabrik

LEIPZIG-ANGER  
Säge- & Holzbearbeitungs-  
Maschinen.



[119]

## Weingrosshandlung

sucht tüchtige Agenten mit guter Privatkundschaft. Adressen sub A. Z. an die Expedition dieses Blattes.

Prämiirt Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berlin 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888.

# Hein, Lehmann & Co.

Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.  
Berlin N.. Chausseestr. 113.  
Düsseldorf-Oberbilk.

Telegramm-Adresse: Trägerbleche

[153]

liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen** für Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser etc., sowie ganze Bauten, Weichenstell- und Signal-Apparate.

Größere Anlagen in Lome, Kamerun, Ostafrika, China, Brasilien etc. sind von uns bereits verschiedentlich ausgeführt.



# Schuster & Baer

BERLIN S. 42.

Prinzessinnen - Strasse 18.

Filiale in Hamburg, Rödingsmarkt 31.

Engros.

Export.

Leistungsfähigste Fabrik für

## Petroleum-Brenner

bester Systeme,

## Petroleum-Lampen aller Arten.

Neu! Petroleum-Regenerativ-Lampe. Neu!

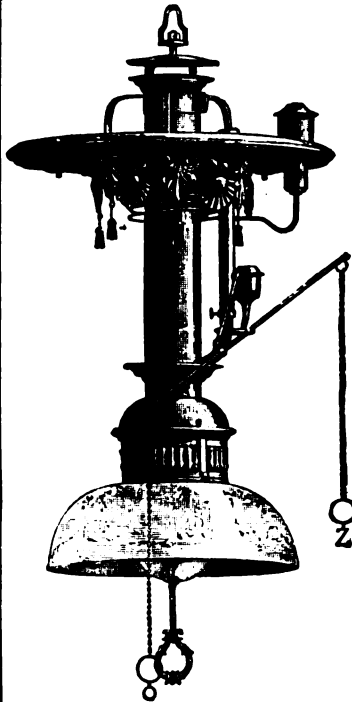
## Luxus- und Kunstgegenstände

in Bronze und Zink.

## Artikel für Gas- und

## elektrische Beleuchtung.

Kataloge der einzelnen Fabrikabteilungen in  
Lichtdruck gratis und franko.



Petroleum-Regenerativ-Lampe  
(140 Kerzen Hefnerlicht)  
in drei  
verschiedenen Ausstattungen.

(1)

### C. Otto Gehrckens

Riemfabrik  
Hamburg.



Halbkreuz. (Linkstrib.)

### Neuester Automat mit Eiskühlung



z. Ausschank f. Cognac, Liqueur, Wein etc.  
D. R.-P. Reparaturen fast ausgeschlossen.  
derselbe macht sich in kurzer Zeit be-  
zahlt; ist eine grosse Einnahmequelle  
für jeden Restaurateur und eine Zierde  
für jed. Buffet, sowie auch f. Bahnhöfe,  
Theater etc. Diese Automaten habe ich  
für 10 Pf.-Einwurf verstellbar von  $\frac{1}{100}$   
bis  $\frac{1}{10}$  Liter auf Lager und fertige die-  
selben auch für jede andere in- u. aus-  
ländische Münze zu gleich Preisen an.  
Preis ff. vernickelt 30 M. Illustr. Preis-  
liste über Kellerrei- und Restaurations-  
Einrichtungen gratis. Vertreter gesucht.  
Hermann Dehn, Berlin, Choriner Strasse 9.



### Optische Anstalt C. P. Goerz, Berlin- Friedenau.



PARIS, 22 rue de l'Entrepôt, NEW-YORK, 62 East Union Square.  
Fabrik photographischer Apparate.

### Specialität: Photogr. Objektive.



### Goerz' Doppel-Anastigmat. Goerz' Lynkeioskope. Goerz-Anschütz' Moment-Klapp-Apparat.

### Goerz' Sektoren-Verschluss. Goerz' Triöder-Binocles, neue Doppelfernrohre für Handgebrauch. Zu haben in allen Handlungen photogr. Artikel.

Man verlange ausführliche Kataloge.

Frankfurt a. M. 1894.

## Frankfurter - Würstchen

beste, dauerhafte Exportwaare offerirt in konser-  
virtem Zustande in Dosen à 6, 8, 12 und 16 Stück  
die Wurstfabrik

### Conrad Ries, Frankfurt a. M.

Man verlange spezielle Anstellung.

NB. Tüchtige Export-Vertreter noch für einige  
Hafenplätze gesucht.



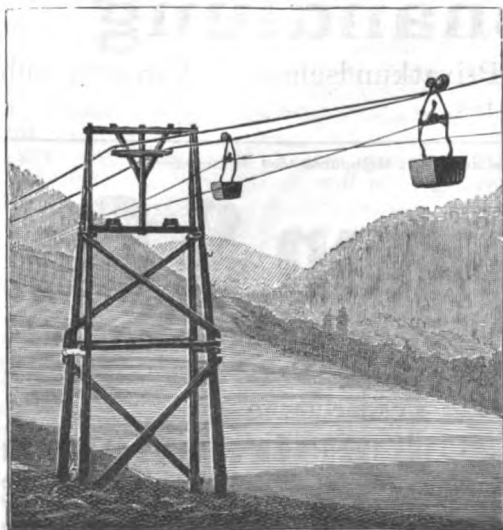
Goldene Medaille.

Frankfurt a. M. 1894.



Silberne Medaille.

# Otto'sche Drahtseilbahnen.



Absolut zuverlässiges Transportmittel.  
Geringer Verschleifs.  
Große Betriebsicherheit.  
Unabhängig vom Terrain.  
Stündliche Förderung bis 100 Tonnen.  
Spannweiten bis 850 m ohne Unterstützungen  
im Betrieb.  
Steigungen bis 1 : 1 ausführbar.

## J. Pohlig,

Maschinenfabrik

### Köln. Brüssel. Wien III. 4.

Beste Referenzen über 900 ausgeführte größere  
Anlagen, worunter verschiedene von 10, 15, 18  
und 30 Km. Länge,  
sowie Zeichnungen und Prospekte stehen zu  
Diensten.

### Technikum Mittweida

— Sachsen —  
Maschinen-Ingenieur-Schule  
Werkmeister-Schule  
Elektrotechnisches Praktikum.

(137)



für Transmissionen, Aufzüge, Schiffstauwerk,  
Bergwerkseile, Blitzableiterselle, Lauf- und  
Zugselle für Luftbahnen, Dampfplughdrahtseile,  
Drahtkordeln, Transmissionseile aus Hanf,  
Manila und Baumwolle, getheert und unge-  
theert. Hanftauwerk, fertigt als Specialität  
Kabelfabrik Landsberg a. W.  
Mech. Draht- und Hanfseilerei G. Schröder.  
[108]

Berliner Gewerbeausstellung 1896 Staatsmedaille.

### Patent

besorgt und verwortheet  
gut und schnell  
B. Reichhold, Ingenieur  
BERLIN, Luisenstr. 24. Düsseldorf, Hamburg, Hannover, London.

### Ceylon-Thee

in Originalverpackung.

Mazawattee, Ceylon Dust 1 £ engl. A 2,-  
Special Blend 2,-  
Postsendungen von weniger als 10 Pfund  
Gewicht erfolgen auf Kosten der Empfänger  
und gegen Nachnahme der Fakturenbeträge.

### Deutsche Exportbank.

Berlin SW., Hallesches Ufer 35.



**Norddeutscher Lloyd, Bremen,**  
Dampfschiffahrts-Gesellschaft.  
Regelmässige  
**Schnell- und Postdampferlinien**

<b>Bremen</b> und <b>New-York</b>	zwischen	<b>Bremen</b> und <b>Brasilien</b>
<b>Bremen</b> „ <b>Baltimore</b>		<b>Bremen</b> „ <b>Ostasien</b>
<b>Bremen</b> „ <b>Galveston</b>		<b>Bremen</b> „ <b>Australien</b>
<b>Bremen</b> „ <b>La Plata</b>		<b>Genua</b> „ <b>New-York</b>

Sichere schnelle comfortable Uebefahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.  
Nähere Auskunft erteilt

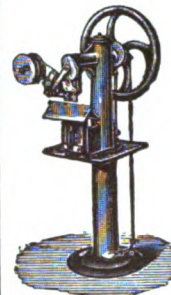
**der Norddeutsche Lloyd, Bremen.**

[123]

**Preusse & Co.**

Maschinenfabrik  
**Leipzig 10.**  
Filiale: Berlin C., Neue Grünstr. 31.  
bauen als Spezialitäten:

**Broschüren-u. Buch-Drahtheftmaschinen**



Rotirende  
Broschüren-Heft-  
maschine 2b.

**Carton-  
Drahtheftmaschinen,  
Pappen-  
Umbiegmachines.**

Complete  
Einrichtungen zur  
Herstellung  
von Faltschachteln,  
Bogen-  
Falzmaschinen. [1]

**Arno Weisse,**

Berlin-Adlershof. [146]

**Emaile- u. Blechschilderfabrik**

Preiskourante gratis und franko.

**Unger & Lebram**

Berlin S. 14e.



Anerkannt beste Bezugsquelle für  
Grossisten und Exporteure in allen  
Arten **Taschenuhren, Weckern,  
Regulatoren, Gold- und Silber-  
waren und Bijouterien.**

Spezialität: Exportgenre.

Stahl-Damenuhr prima Werk . . . Mk. 7,50  
Massiv silberne Broche . . . „ 0,35  
Massiv 8 kar. goldener Ring . . . „ 1,-  
Reich ill. Preisl. gratis und franko.

Export nach allen Ländern.

**Ziegeleimaschinen**

Maschinen für

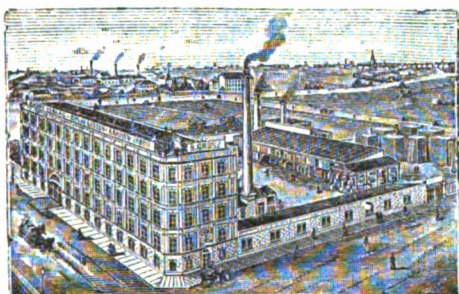
feuerfeste Fabrikate — Falzziegelfabriken  
Fußbodenplatten aller Art aus Thon  
Fußbodenplatten aus Cement und Sand.  
Kugelmühlen — Kollergänge [140]  
Steinbrecher — Walzwerke etc.

Dampfmaschinen mit geringstem Dampfverbrauch.  
Th. Groke, Maschinenfabrik in Merseburg (Deutschl.)

**B. Grosz, Leipzig-Rendnitz, Eilenburgerstr.**

Kunstanstalt für  
Oelfarbindruck-  
bilder u. Plakate, ff.  
gestickte Haus-  
seggen und sämt-  
liche Devotionalien.

**Export!**



Fabrik von  
Gold - Politur und  
Alhambra-Leisten,  
Bilderrahmen,  
Spiegeln  
und Glaschromo's

**Export!**

[105]

**Fr. Gebauer**

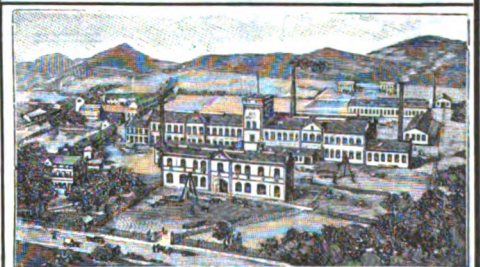
Charlottenburg bei Berlin und  
Barbarahütte bei Neurode  
in Schlesien.

Maschinenfabrik für Textil-Industrie.-

Bleicherei-, Färberei-,  
Druckerei- und Appretur-Anstalt  
von 2000 Stück pro Tag.



Etablissement Charlottenburg.



Etablissement Barbarahütte.

Sämtliche Maschinen im Betrieb zu besichtigen.

Viele eigene Patente. Goldene Medaillen.

Specialität: Complete Fabrik-Einrichtungen für Bleiche, Färberei, Druckerei u. Appretur.

[120]





# Zuleger & Mayenburg, Leipzig-A.

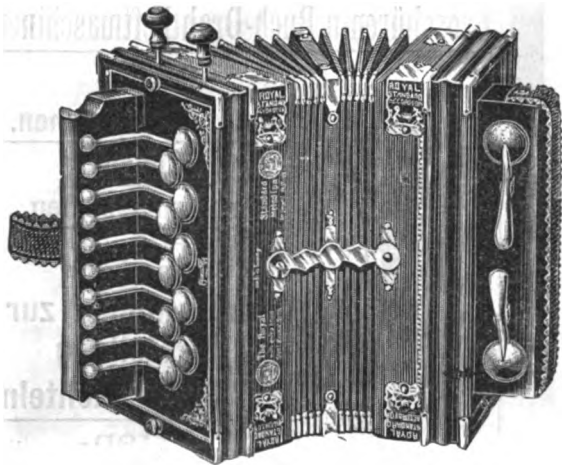
Manufacturers of the celebrated

**Royal Standard**

## Accordions, Concertinas & Mouth Organs

Known all over the world for their

**Durability, Sympathy of tone and artificial finish.**



Only for  
Export.



Only for  
Wholesale.

MULDALICHT

MULDALICHT

### Sächsische Bogenlichtkohlen-Fabrik

(Gesellschaft mit beschränkter Haftung.)  
Mulda i. S.

Spezialitäten: Bogenlichtkohlen,  
Wechselstromkohlen,  
Kohlenbürsten, Kohlen-Elektroden.

Prospekte stehen gern zu Diensten.

### SCHÄFFER & BUDENBERG

Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik  
Magdeburg-Buckau.

Filialen:  
Manchester,  
London,  
Glasgow,  
New-York,  
Paris, Lille,  
Holland,  
Lüttich,  
Hamburg.

Gen.-Depôts  
Wien, Prag,  
St. Petersburg,  
Stockholm,  
Berlin, Zürich.

Original-Re-starting Injecteurs  
(selbstthätig wiederansaugend) D. R. P. 31011.  
90 000 Stck. dieser Konstruktion im Betrieb.

Manometer  
und  
Vacuum-  
meter  
jeder Art,  
aber  
2000000 Stck.  
i. Gebrauch.

Wasserstands-  
zeiger,  
Hähne u. Ventile  
in jeder  
Ausführung,  
Sicherh.-Ventile  
Dampfpfeifen,  
Kessel- u. Bohr-  
probirpumpen,  
Injecteurs.

Condenswasser-  
ableiter neuester  
Konstruktion,  
Reduzirventile,  
Regulatoren-Pass  
Pat.-Vielpendel  
Regulatoren,  
Indikatoren und  
Tachometer,  
Zähler-  
und  
Schmierapparat  
Thermometer,  
Thalpotasimeter  
und Pyrometer,  
etc. etc. [101]

Kataloge gratis und franko.

### Kirchner & Co., A.-G.

Leipzig-Sellerhausen 50.

Grösste Specialfabrik von  
Sägemaschinen u.  
Holzbearbeitungs-  
Maschinen.

Ueber 40 000 Maschinen geliefert.  
Export nach allen Welttheilen.

### Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.

Maschinenfabrik und Eisengießerei.  
Spezialität: Alle Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.

### Blech- und Metall-Bearbeitung

Größtes Etablissement in dieser Branche, ca. 800 Arbeiter.  
Höchst prämiirt auf allen beschickten Ausstellungen.

München 1888: Königl. Bayr. Staatspreis mit dem Prädikat:  
Für hervorragende, selbständige und zweckentsprechende Konstruktionen, sehr saubere  
und gediegene Ausführung von Blechbearbeitungsmaschinen, unter gleichzeitiger  
Anerkennung der Verdienste um die Einführung dieser Maschinen.

Größtes Lager aller couranten Maschinen stets  
am Platze.

Trade-Mark.  
E. K.  
Gegründet 1861.

Illustr. Preisourante (auch über Conservendosen-  
Verschlussmaschinen) gratis und franco. [102]



**Abonnirt**

wird bei der Post, im Buchhandel bei **Hermann Walther Verlagsbuchhandlung**, Berlin SW., Kleiberstr. 23 und bei der Expedition.

**Preis vierteljährlich**  
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.  
im Weltpostverein . . . 3,75 „  
**Preis für das ganze Jahr**  
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.  
im Weltpostverein . . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg.  
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

# EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

**Anzeigen,**  
die dreispaltige Petitstelle oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet werden von der Expedition des „Export“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35 entgegengenommen.

**Beilagen**  
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

## ORGAN DES

### CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1898 unter Nr. 2400 eingetragen.



Berlin den 28. Juli 1898.

Nr. 30.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, für Kaufleute Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntniss ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thätig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten. Briefe, Zeitungen, Beitritts-erklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

**Inhalt:** Die afrikanischen Eisenbahnen und die wirtschaftliche Erschließung Afrikas. Von Th. H. — Europa: Weitere Winke aus Italien. (Originalbericht des „Export“ von E. P.) — Die erste preussisch-asiatische Handelsgesellschaft in China. — Ausfuhr deutscher Anilinfarben. — Asien: Entsendung einer amerikanischen Handelskommission nach China. — Verpfändung der Zolleinkünfte in Buschir an England. — Die französische Handelsexpedition nach Ostasien. — Ueber die Eheverhältnisse in Japan. — Afrika: Expedition gegen die Piraten an der Rifküste von Nordwestafrika. (Originalbericht aus Tanger.) — Transvaals Goldbergbau im Jahre 1897. — Litterarische Umschau. — Briefkasten. — Deutsches Exportmusterlager. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

#### Die afrikanischen Eisenbahnen und die wirtschaftliche Erschließung Afrikas.

Von Th. H.

Afrika hat von allen Kontinenten die einformigste Küstenbildung, und es steht mit den 1067 qkm Fläche, die auf je 1 km Küstenlinie kommen, im schroffen Gegensatz zu Europa, wo nur 278 qkm Areal auf je 1 km Küstenlinie entfallen. An keiner Seite treten bedeutendere Landstücke halbinselartig ins Meer hinaus, denn weder Tunis, noch Barka, noch Somali kann man als Halbinseln bezeichnen. Ebenso wenig bildet der Ozean an irgend einer Stelle tief in das Festland einschneidende Buchten. Diese, der wirtschaftlichen Erschließung Afrikas so hinderliche Monotonie seiner Konturen hängt mit der geologischen Entstehung des Erdtheils zusammen, der mit Ausnahme des Atlasgebietes seit der paläozoischen Zeit keine Faltung mehr erfuhr. Der Atlas, geologisch zur europäischen Kontinentbildung gehörig und mit den Apenninen ein Gebirgssystem bildend, ist ein charakteristisches Faltungsgebirge der Tertiärzeit. Das übrige Afrika hingegen, dem, der geologischen Entwicklung nach, Arabien, Syrien und Vorderindien zuzurechnen sind, bildet ein ungeheures Tafelland mit verschiedenen Höhenstufen, in dem die jüngeren Gebirgsschichten paläozoischen Alters ihre horizontale Lagerung mehr oder weniger bewahrt haben. Tiefen fehlen im Innern und sind auf die Küstenränder und die Deltabildungen der Ströme beschränkt. Auch größere Gebirgssysteme sind, mit Ausnahme des Atlas, dem afrikanischen Kontinent fremd, wenn auch die Bruchränder der Tafellandschaften im Innern und am Rande des Kontinentes durch Erosion den Charakter grofsartiger Gebirgsbildungen angenommen haben.

Hat die Tafellandbildung Afrikas mit ihren langgestreckten Bruchlinien eine reichere Entwicklung der Küstenlinie gemindert, so ist sie auch der Grund, dafs die afrikanischen Ströme der Schifffahrt beim Eindringen bereits in verhältnismäfsig geringer Entfernung von der Mündung aus Hindernisse durch Katarakte und Stromschnellen in den Weg legen. Ist auch die Küstenbildung der Entwicklung gröfserer Ströme vielfach ungünstig, wie im Gebirgssystem des Atlas, dessen Faltungsrichtung mit der Küste parallel streicht, oder an den Steilküsten des Rothen Meeres und des Kaplandes, und verschlucken die Sahara und das Ngami-Becken in Südafrika bedeutende Wassermengen, so mangelt es dem Erdtheile doch nicht an kleinen

und grofsen Flüssen, von denen die gröfsten, wie Nil, Niger, Kongo und Sambesi zu den gröfsten Strömen der Erde gehören und so tief in das Land reichen, dafs sie bei ihrer Wassermenge gute Verkehrswege in das Herz des dunklen Kontinentes böten, wenn das Hindernis der Katarakte nicht wäre. Diese sind für die genannten und die meisten der mittleren und kleineren afrikanischen Ströme charakteristisch. Sie bezeichnen die Stellen, wo der Fluß das Tafelland oder dessen einzelne Staffeln verläfst, liegen, wo sie einem Stufenrande angehören, auf einer mehr oder weniger grofsen Strecke zusammen und sind, wo sie den Absturz von verschiedenen Staffeln kennzeichnen, durch weite Entfernungen von einander getrennt. So sieht sich das Bett des Kongo zwischen den Stanleyfällen und den Fällen unterhalb des Stanley pool etwa 1500 km hin. Sind die Staffeln der Tafelländer an ihrem Bruchrande gehoben, wie dies meist der Fall ist, so erscheint der Rand wie ein Wallgebirge, hinter dem die Staffeln becken- oder muldenartig liegt. In diesem Falle fliefsen die Flüsse über die Staffeln, auf der es zu Sumpf- und Seenbildung gekommen ist, wie durch eine Ebene und bieten ausgedehnte schiffbare Wasseradern. Ein solches für den Handel überaus wichtiges Netz von Verkehrswegen ist aber vom schiffbaren Unterlauf der Ströme und damit vom Weltmeere durch die Katarakte abgeschnitten. In der wirtschaftlichen Erschließung Afrikas spielt daher die Ueberwindung des Hindernisses der Katarakte eine grofse Rolle.

Die Karawanenstrafen, die den Waarentransport durch Lastthiere oder Träger um die Katarakte herum führten und führen, mögen den afrikanischen Bedürfnissen genügen, ein modernes Wirtschaftsleben befriedigen sie nicht. Die Ueberwindung der Katarakte durch Dammbauten und Schleusenanlagen wäre nur bei verhältnismäfsig niedrigem Wassersturz und kurzer Unterbrechung der schiffbaren Strecken der Flußläufe in Betracht zu ziehen, jedoch überall da ausgeschlossen, wo es sich um bedeutendes Gefälle, um eine rasche Aufeinanderfolge von Katarakten und um lange Unterbrechungen des fahrbaren Stromgerinnes handelt. Das einzige Mittel zur Umgehung des Hindernisses der Katarakte ist die Eisenbahn. Dem Eisenbahnbau fällt deshalb bei der Erschließung Afrikas eine erhöhte Bedeutung zu. Er hat nicht nur selbständig in das Innere vorzudringen, sondern er hat die Bindeglieder zu bilden, die die von einander getrennten schiffbaren Wasserwege Afrikas mit einander und mit der Küste verbinden. Da die besten Wasserwege Afrikas, wie das Kongobecken, ohne die nun voll-

endete Eisenbahnverbindung, für den Weltverkehr nicht oder nur zu verschwindendem Theile auszunutzen wären, so kann man sagen, daß die wirtschaftliche Erschließung eines größeren Gebietes von Afrika nur durch Eisenbahnen möglich ist, und daß jede wirtschaftliche Ausbeutung Afrikas ohne Eisenbahnbau in der Hauptsache nur auf eine Küstenkultur beschränkt bleiben wird.

Afrika hat von allen Erdtheilen bei weitem die wenigsten Eisenbahnen und besaß Ende 1896 nur 14 798 km Bahnlinien. Doch ist es für den Fortgang der wirtschaftlichen Erschließung des Erdtheils ein günstiges Zeichen, daß von 1892 bis 1896 die Länge der betriebsfertigen Eisenbahnlinien von 11 671 km um 3127 km auf 14 798 km gestiegen ist. Dieser Zuwachs von 26,9 pCt. ist die größte relative Zunahme nicht nur von den übrigen Kontinenten, sondern auch von den aufserafrikanischen Staaten. Von den 14 798 km Eisenbahnen kamen auf: Aegypten 2327 km, Algerien und Tunis 4113 km, Kapkolonie 4024 km, Natal 647 km, Transvaal 1007 km, Oranjestaat 1000 km, Senegalgebiet 396 km, Angola 364 km, Kongostaat 192 km, Mosambik 282 km, Sudan 151 km, Mauritius 169 km, Reunion 126 km. Während 1897 und des ersten Halbjahres 1898 ist in Aegypten, am Kongo und in Südafrika ein weiterer Zuwachs an Bahnlänge hinzuge treten.

Von einem Bahnnetze kann man in Afrika bis jetzt eigentlich nur im Nildelta, im nördlichen Algerien und in der südöstlichen Kapkolonie reden. Alle übrigen Bahnen sind Erschließungsbahnen, die auf die Küste oder einen von dieser erreichbaren Punkt sich stützend, in das Innere des Kontinentes eindringen, oder, wo sie erst geplant sind, eindringen sollen. Ihr Ziel ist meist die Erreichung eines der innerafrikanischen Wasserstraßennetze, das sie mit dem Weltverkehr verbinden sollen. Aus Rücksicht auf die Baukosten und zur leichteren Bewältigung von Geländeschwierigkeiten werden die Bahnen als Schmalspurbahnen angelegt. Wenn auch die einzelnen, von den verschiedenen Küsten ausgehenden Stümpfe noch weit entfernt von einer Berührung untereinander sind, so ist es doch zu bedauern, daß man sich nicht wenigstens über die Spurweite der Linien, die sich im Laufe der Zeit treffen werden, international geeinigt hat. Nur für die von Aegypten aus nach Süden vordringende Sudanbahn und für die von der Kapkolonie nordwärts durch Betschuanaland und Matabeleland führende Bahn haben die weit ausschauenden britischen Pläne einer den afrikanischen Erdtheil von Nord nach Süd durchschneidenden Bahn eine gemeinsame Spurweite geschaffen.

Neben den wirtschaftlichen sind es auch politische Interessen, die den Bau von Bahnen in Afrika fördern. Dieser fördernde politische Einfluss ist bei der von Aegypten ausgehenden Sudanbahn, die sich jetzt im Besitze einer englischen Gesellschaft befindet, sichtbar.

Von Kairo, dem südlichsten Punkte des Bahnnetzes im Nildelta, führt die ägyptische Bahnlinie mit einer Spurweite von 1,50 m stromaufwärts über Siut und Girgeh nach Luxor. Hier beginnt eine Bahn mit 1,05 m Spurweite und führt zunächst nach Assuan, 10 km unterhalb des ersten Kataraktes, wo bereits seit längerer Zeit ein Eisenbahnstück zwischen Assuan und Schelläl zur Umgehung des Kataraktes besteht. Für später ist der Bau einer Bahn von Assuan nach Berenice am Rothen Meer geplant, die einen neuen, vom Suezkanal unabhängigen Weg zwischen Europa und Indien bilden und den ägyptischen Durchgangshandel steigern würde. Die Nilthalbahn führt weiter aufwärts bis Korosko. Hier verläßt sie den Nil, an dem weiter oberhalb — seit der englisch-ägyptischen Expedition gegen Dongola — zur Umgehung des zweiten Kataraktes das Bahnstück von Wadi-Halfa bis Akaschah liegt, und dringt in die Nubische Wüste, die sie im Zuge der Karawanenstraße über Bir Murat in 400 km langer Linie durchquert, um bei Abu-Hamed den Nil, dessen weiten nach Westen gewandten Nubischen Bogen abscheidend, wieder zu gewinnen. Diese Linie ist zwar aus strategischen Gründen während des gegenwärtigen Krieges gegen die Mahdisten gebaut, jedoch so solid konstruiert, daß sie später im Interesse des Wirtschaftsverkehrs von und nach dem Sudan in Betrieb bleibt. Der Expedition folgend, soll sie über Berber bis nach Chartum geführt werden. Nach ihrer Fertigstellung wird sie von Assuan bis Chartum eine Umgehung der sechs Katarakte des Nils darstellen, und die mehr als 2000 km langen schiffbaren Wasserwege des oberen Nils mit dem schiffbaren unteren Nil verbinden.

Der erste Katarakt des Nils wird übrigens in wenigen Jahren als Verkehrshinderniß verschwunden sein, da eine englische Firma laut Vertrag mit der ägyptischen Regierung dort eine Thalsperre mit einer Stauhöhe von 14 m und einer auf-

gestauten Wassermenge von 1065 Millionen cbm erbauen und binnen fünf Jahren beenden wird. Dient die Anlage auch in erster Linie der Regulierung des Wasserstandes im unteren Nil zur besseren Berieselung der Felder, so kommt sie auch der Schifffahrt zu Gute, da die in den Granitdamm einzubauenden Schleusen den Dampfern die Ueberwindung des Kataraktes ermöglichen werden.

Zur weiteren Erschließung des ägyptischen Sudans ist auch der Bau einer Bahnlinie auf der 420 km langen Karawanenstraße von Berber nach der englischen Besitzung Suakin am Rothen Meere geplant. Die Bedeutung dieser Bahn, die nicht nur das ausgedehnte Gebiet des oberen Nils in kurzer Linie mit der Küste verbindet, sondern der britischen Machtstellung im ägyptischen Sudan eine neue Stütze bieten würde, liegt auf der Hand.

Ohne Konkurrenz scheint indessen das britische Eindringen in den ägyptischen Sudan nicht bleiben zu sollen. Die Konkurrenz geht von Frankreich aus, das dem Vordringen der Briten nach dem Seengebiet einen Riegel vorzuschieben sich bemüht und dabei im besten Einvernehmen mit Großbritanniens Rivalen, Russland, und dem zu einem starken afrikanischen Reiche gewordenen Abessinien handelt. Dienen den französischen Bestrebungen politisch die aus dem französischen Kongo bis Faschoda am weissen Nil vorgedrungenen militärischen Expeditionen, so soll ihnen wirtschaftlich ein Bahnbau dienen, der vom Kaiser Menelik II. den französischen Herren Ig und Chefreux konzessionirt ist, und zu dessen Ausführung unter dem Namen „Compagnie impériale des chemins de fer éthiopiens“ eine französische Gesellschaft gebildet ist. Die Bahnlinie, von der bereits 50 km in Angriff genommen sind, beginnt im Hafen Dachibuti in der französischen Kolonie Obok am Golf von Aden und läuft gradlinig 300 km bis Harar über Lassarat und Udof. 60 km vor Harar zweigt sich WSW eine 400 km lange Linie nach Adis-Abeba, der neuen Hauptstadt von Abessinien, ab. Eine Weiterführung der Bahn bis Kaffa und zum weissen Nil liegt in der Absicht der Unternehmer. Erweist sich dieser Plan als durchführbar, so würde diese französische Nilbahn ein strategisch wie wirtschaftlich gleich wichtiger Weg sein. Durch den Vertrag ist die Bahn sehr günstig gestellt. Nicht nur ist einer Konkurrenzlinie nach Harar und Adis-Abeba vorgebeugt und der konzessionirten Linie ein Monopol auf den Waarentransport zugestanden, sondern es ist ihr auch eine Zinsgarantie aus dem Ertrage des Einfuhrzolles bewilligt, und zwar wird dieser Zoll bezeichnender Weise nicht in Abessinien sondern für Abessinien im französischen Hafenorte Dachibuti erhoben.

Im Westen des Mittelmeeres fehlt ein natürlicher Zugang zum centralen Afrika, wie er sich im Osten im Nilthale öffnet. In ihrer vollen Breite lagert sich die Sahara bis zum Ozean und giebt dadurch den Atlasländern Marokko, Algerien und Tunis eine vom übrigen Afrika isolirte Stellung, die auch auf die Entwicklung der Bahnen in Tunis und Algerien nicht ohne Einfluss sein konnte.

Die Bahnen in Tunis umfassen zusammen 1422 km und haben mit Ausnahme der Küstenbahn Tunis-Susa eine ostwestliche Richtung, d. h. sie dringen wie die Linien Sfax-Gafsa, Susa-Kairuan, Tunis-Saghan und Tunis-Gardimau von der Ostküste aus in Längsthäler des Atlasgebirgesystems ein, ohne, mit Ausnahme der Linie von Tunis nach Gardimau, die Landesgrenze zu erreichen. Diese überschreitet im Medscherdathale die algerische Grenze und schließt sich an die Bahn an, die Algerien im Tell von Ost nach West durchschneidet und sich stückweise durch den Bau einzelner Strecken herausgebildet hat. Die Bahn von Algier nach Oran war die erste, in den sechziger Jahren eröffnete algerische Bahn, dann folgten die Linien Philippeville-Constantine, Bône-Guelma, Arseu-Saïda und die Westalgerische Bahn. Der Grundzug des algerischen Bahnsystems ist der einer Küstenbahn, wenn diese auch meist in einer gewissen Entfernung von der Küste läuft und mit ihr durch Arme verbunden ist. Im Westen an der marokkanischen, und im Osten an der tunesischen Grenze hat dieses Bahnsystem, dessen breitspurige Linien unverhältnißmäßig theuer gebaut sind, aus strategischen Gründen nach Süden vorgeschobene Zweige. Den Atlas überschreitend, dringen in die algerische Sahara ein: im Osten die Linie Constantine-Biskra, die zunächst bis zur Oase Wargla verlängert werden soll, und im Westen die von der Oranlinie ausgehende Bahn nach Ain-Sefra, deren Weiterbau bis zur Oase Figig im südmarokkanischen Grenzgebiete geplant ist.

Die Idee, die Sahara von Nord nach Süd mit einer Eisenbahn zu durchschneiden und das französische Algerien mit dem französischen Senegambien oder dem französischen Sudan zu

verbinden, hat für einen Franzosen etwas Gewinnendes an sich, es scheint sich in ihr der Gedanke eines gewaltigen französischen Nordafrikas zu verkörpern. Es sind denn auch bereits mehrere Transsaharabahnen in Erwägung gezogen worden. Die eine sollte von Ain-Sefra aus in fast nordsüdlicher Richtung über Tuat auf 2700 km langem Wege nach dem Nigerknie laufen, eine andere, von Blida ausgehend, in der Richtung über El Golea den Niger erreichen und 2800 km lang sein, eine dritte ist in einer Ausdehnung von 3400 km zwischen Biskra und dem Tschadsee über die Oase Wargla und Amguid projektiert. Eine vierte endlich will den Busen von Gabes durch eine Bahn über Ghadames und Ghât mit dem Tschadsee verbinden. Greifbare Gestalt hat noch keins dieser Projekte angenommen, und ob es sobald geschieht, ist fraglich. Zwar sind es nicht die technischen Schwierigkeiten, die den Bau einer Transsaharabahn als ungeheuerlich erscheinen lassen, so schwer auch der Bau und später der Betrieb einer so außerordentlich langen Wüstenbahn durch ein wasserarmes, unwirthliches und oft von einer räuberischen und feindlichen Bevölkerung bewohntes Gebiet sein würde. Die Hauptbedenken gegen eine Transsaharabahn liegen auf der wirtschaftlichen Seite. Finanziell müßte sich eine die Sahara von Nord nach Süd durchquerende Eisenbahn auf ihre beiden Endpunkte, auf Algerien und den französischen Sudan stützen, oder richtiger gesagt, auf den Sudan allein, denn Algerien würde nach dem Stande seiner wirtschaftlichen Entwicklung weder Importeur noch Exporteur für den Sudan sein können, sondern nur ein Durchgangsland für die Waaren von und nach dem Sudan bilden. Es ist wenig wahrscheinlich, daß unter diesen Umständen der Waarenverkehr auf einer Transsaharabahn dem Unternehmen eine aussichtsvolle Zukunft bieten würde. Zudem haben die Franzosen Gelegenheit, ihre centralafrikanischen Besitzungen von einer anderen Seite aus: vom Senegal und von Guinea aus zu erschließen.

Der Senegal ist gegenwärtig ein noch wenig befriedigender Verkehrsweg. Sein langer Unterlauf ist für größere Fahrzeuge in seiner ganzen Ausdehnung nur bei Hochwasser zu befahren. Die Einfahrt in seine Mündung wird durch die starke Brandung sehr erschwert, und oberhalb Kayes ist der Weg durch die Katarakte von Felu und Guinea gesperrt. Die Schwierigkeit der Einfahrt in den Strom ist seit 1885 durch die Eröffnung der 264 km langen Eisenbahn von St. Louis am Senegal nach der Hafenstadt Dakar von geringer Bedeutung geworden. Die Bahn ist eine Küstenbahn, der zur vollen Entwicklung das Hinterland fehlt. Die Senegalbahn, die stromaufwärts führen soll, ist für die 800 km lange Strecke bis Kayes zunächst als zu kostspielig nicht ausgeführt, dagegen hat man die, bereits vom General Faidherbe geplante, 540 km lange Senegal-Niger-Verbindungsbahn ein Stück weit ausgeführt. 1890 wurde der 132 km lange Theil von Kayes nach Bafulaba, der die Senegalkatarakte umgeht, eröffnet. Die Bahn war jedoch so unzulänglich hergestellt, daß sie fast gänzlich umgebaut werden mußte. 1892 nahm man die Weiterführung der Linie über Bafulaba in Angriff. Sie überschreitet den Bafing, den einen Quellfluß des Senegal, in einer 400 m langen Brücke und erreicht Diubeba. Von da aus soll sie auf den Bakhoy, den anderen Quellfluß des Senegal gehen, diesen bei Tukolo in einer 360 m langen Brücke überschreiten und auf Kita laufen. Hier wird sie sich später gabeln und sich mit ihren beiden Armen nach Bamako und Tubimandia am Niger erstrecken. Durch diese Senegal-Niger-Bahn wird der Oberlauf des Niger in den Ebenen von Segu und Massina mit einer ununterbrochenen schiffbaren, 1200 km langen Wasserstraße von den Felsen von Sotuba, 10 km oberhalb von Bamako, bis zu den Stromschnellen unterhalb von Bamba dem Weltverkehr angeschlossen. Die Leitung des Handels aus dem oberen Nigerbecken und von Timbuktu über den Senegal würde nicht nur die dortige Stellung der Franzosen stärken, sondern auch den Bau der Bahn von St. Louis nach Kayes rentabel erscheinen lassen.

(Schluss folgt.)

## Europa.

Weitere Wink aus Italien giebt uns unser Mitarbeiter E. P. in Stra bei Venedig mit nachfolgendem Originalbericht: „Wie ich jetzt erfahre, hat auf der letzten landwirthschaftlichen Maschinen-Ausstellung im schönen italienischen Voralpenstädtchen Rovigo auch einige deutsche Waare und zwar solche der vereinigten Fabriken von Augsburg Seitens einer dieselben hier vertretenden italienischen Firma Platz gefunden und dermaßen Anerkennung gefunden, daß ihr auch eine Auszeichnung zu Theil ward.

Herslich freut mich das. Ich war in den letzten Tagen wieder in Venedig und erfuhr dort zu meiner Genugthuung, daß die deutschen Ansichtspostkarten, die, wie ich schon in meinen früheren Berichten erwähnte, hier ein gewaltiger Absatzartikel sind, immer mehr Eingang finden. Ein Hôteldirektor, dem ich die Hanauer chromolithographischen Musterkarten s. Z. vorgelegt, hat, wie ich jetzt erfahre, sofort mehrere Tausend Exemplare bestellt. Und wieviel Andere würden noch bestellen, wenn sie von diesen und ähnlichen Dingen wüßten! Die Italiener reisen leider nicht viel, sie lassen meist nur ihre Armen und Arbeitslosen, diese „europäischen Chinesen“, wie sie gewisse Soziologen der Neuzeit heißen, ins Ausland gehen, das darum von der wirtschaftlichen Lage der Italiener eine weit schlechtere Meinung hat als nöthig ist. Ich glaube, daß die besseren Klassen nur darum nicht reisen, weil sie sich vor den nordischen Sprachen — und die nordischen Lande, in erster Linie Deutschland sind ja Hauptinteressengebiete für sie — scheuen, deren Erlernungsschwierigkeiten sie genugsam kennen. Außerdem wissen sie aber auch von den Schönheiten unserer Länder, unseren Industriefortschritten usw. viel zu wenig. Die italienische Presse, auch die illustrierte, vernachlässigt diesbezügliche Aufklärung. Was weiß man hier von heutigen Berlin, von der großartigen Handelsbewegung Hamburgs, von den Industriestädten Preussens und Sachsens usw.? So gut wie nichts! Könnten nicht deutsche Reisebureaus auch dieses Feld beackern? Wenn man mit Geschick vorgeht, so bin ich überzeugt, daß sich guter Erfolg ergibt! Die Leute müssen nur wissen, was sie bei uns Deutschen finden, man muß ihnen auch tüchtige Dolmetscher und Führer, die in ihrer Sprache mit ihnen reden, zur Seite stellen, und von vornherein haben sie ja zu den Deutschen mehr Vertrauen als zu ihren eigenen Unternehmern. Vor Allem lade man die italienischen Geschäftsleute in nach jeder Rücksicht hin vortheilhaften Kollektivreisen zu uns! Könnte nicht seitens der deutschen Geschäftswelt, die an der Hebung unserer wirtschaftlichen Beziehungen zu Italien (und zwar kommen hier Ausfuhr- und Einfuhrhandel zugleich in Betracht) interessirt ist, ein entsprechender Vorstoß unternommen werden? Mir scheint dieser Vorschlag durchaus zu einer ernsteren Erwägung geeignet, als ein solcher, der unsere Geschäfte mit Italien beträchtlich steigern kann. Auch ein großes deutsch-italienisches Blatt mit Ansichten und Beschreibungen der deutschen Städte und Industrien usw. könnte hier Boden fassen und Nutzen stiften! Eventuell brauchte man es nur in italienischer Sprache herzustellen, aber lediglich mit einem Text und Bilderschmuck, der unser liebes Vaterland nach seinen verschiedensten Seiten hin behandelt! Ich glaube, daß diese Unternehmung, wenn sie geschickt angepackt wird, direkt lohnen würde. Den indirekten Nutzen derselben für unser Geschäfts- und Verkehrsleben muß man von vornherein außer Frage stellen. Viele deutsche Bäder und Modekurorte, auch unsere großartigen Naturheilstätten, in denen sich Kuren ermöglichen, die in Italien mangels ähnlicher Einrichtungen unmöglich sind, ziehen bereits viel vornehmeres italienisches Publikum an. Diese würden Stamminserenten für solch' ein Blatt werden. Aber auch sonst würde an Inserenten für ein solches hüben und drüben kein Mangel sein. Den italienischen Geschäftsleuten würde es als Auskunftsstätte, von der sie in ihrer Sprache bedient werden, willkommen sein. Die italienischen Hotels, Kaffeehäuser, Klubs usw. würden es abonniren! Eventuell könnte man es ja nur in Monatsnummern verausgaben! Auch die Buchhandlungen hier zu Lande würden damit Geschäfte machen. Schöne Clichés und Illustrationen würden aus den deutschen Interessentkreisen für solch' ein Unternehmen in Massen zusammenkommen, sodafs die Herstellungskosten nicht sehr hoch sein würden.

Hat Niemand den Muth zu solchem Unternehmen? Könnte nicht vielleicht der „Export“ einstweilen ein Pauschal-Unternehmen, eine Art Album „Das heutige Deutschland“ in italienischer Sprache verausgaben, das mit reichem Bilderschmuck (denn ein solcher fesselt hier vor allen Dingen) schönen Text, Beschreibung unserer interessantesten Städte, unserer für Italien vor Allem in Frage kommenden Industrie-Erzeugnisse usw. vereinen müßte? Das wäre sicherlich ein hochpatriotisches Unternehmen, das eine innigere Verbindung Italiens mit Deutschland herbeiführen könnte. Aehnlich würden kleine deutsche Wanderausstellungen oder, besser gesagt, wandernde Musterlager wirken. Wieviel hätten dieselben hier an Neuigkeiten in breiten Kreisen vorzuführen, wieviel Kundschaft vermöchten sie uns noch zu werben!

Doch nun zurück zu den Ansichtspostkarten, über die ich noch einige Worte zu sagen habe. Unseren Fabrikanten solcher



Artikel wird es angenehm sein zu hören, daß einer der Hauptimporteure auf diesem Gebiete, ein gewisser Ferdinando Gobato in Venedig, Piazza S. Marco, ist. Derselbe vertritt auch bereits die Firma Stengel, Dresden, und andere ausländische Häuser, hat Massen-Umsatz und wünscht, wie man mir sagte, die General-Vertretung. Diesen Wink an Interessenten also nebenbei!

Vor etlichen Jahren kam der Fabrikant Mühlinghaus aus Lennep, Besitzer einer alten und großen Trikotwaarenfabrik, nach hier, um auf italienischem Boden einen neuen Artikel, die Dr. Thomalla'sche Gesundheits-Unterkleidung, die er sehr sorgfältig herstellen läßt, zu lanciren. Wenn der Mann Geduld und vielleicht auch etwas mehr Glück gehabt hätte, wäre er hier auch zu etwas gekommen. Aber leider fand er nicht die passende Vertretung (woran er freilich nicht unschuldig ist, denn statt sich an richtiger Stelle berathen zu lassen, vertraute er sich im fremden Lande, der Sprache unkundig, einem fremden Menschen an), und so zog er sich zurück. Der Artikel ist aber gut, und ich, der ich seiner Zeit viel für sein Bekanntwerden hier zu Lande wirkte, weil es mir einleuchtete, daß diese doppelschichtige Unterkleidung, deren untere, dem Leibe sich anschmiegende Schicht dank besonderer Präparation trocken bleibt und den Schweiß an die Oberschicht abgibt, im Süden, wo man so stark schwitzt, besondere Bedeutung hat, ich muß jetzt von vielen Seiten noch Lob und Anerkennung jenes deutschen Fabrikates hören. Gut Ding will Weile haben, und zumal der Südländer ist nicht schnell in seinen Entschlüssen. Mehrere Herren frugen mich jetzt, wo sie diese Artikel hier kaufen könnten, und eben läuft eine Anfrage seitens eines Padovaner Universitätsprofessors (Dr. Borgherini) bei mir ein, dem ich s. Z. eine Probe empfahl. Jetzt erst hat er die Vorzüge der Sache erkannt, er hat die Unterkleidung lange am eigenen Leibe getragen und bat mich, Nachbestellungen zu machen, die er sofort gegen baar wünschte. Und derlei wäre noch Manches zu erzählen, ich lasse mir es aber für heute an dieser Kleinigkeit genügen, die vor allen Dingen den Zweck hat, zu zeigen, daß man nie die Flinte vorzeitig ins Korn werfen, sondern planmäßig, mit Vorsicht und Ausdauer zugleich vorgehen soll. Der Erfolg wird dann nicht ausbleiben. Der deutsche Fabrikant Christian Hérisson, ein Würtemberger, der jetzt einen flotten Fabrikbetrieb bei Venedig besitzt, der ihm stattliche Einnahmen giebt, hat, wie er selbst erzählt, einige 6—7 Jahre gerungen, um seine Unterwäsche hier einzuführen, und er war schon nahe daran zu verzagen und wirklich die Flinte ins Korn zu werfen, als es ihm endlich gelang, die Gunst des Publikums zu gewinnen. Er hat es gelernt, die Reklame zu machen, die man hier in Italien machen muß, und das sollen sich Andere zur Richtschnur dienen lassen. Man muß erst ein Land und seine Bewohner gründlich studiren, ehe man sich verzagt von ihm abwendet. Dieser Wink mag Vielen dienen.\*

Die erste preussisch-asiatische Handelsgesellschaft in China. Vor Kurzem, so schreibt das „Bataviaasch Nieuwsblad“ in einer uns freundlichst zugesandten Nummer, brachte der Telegraph uns die Kunde, daß Deutschland Besitz von dem chinesischen Hafen Kiautschou genommen habe. Daß die Besitznahme dieses wichtigen Hafens nicht nur ein geschicktes Manöver des Kaisers gewesen ist, um dem Reichstage die Annahme der Marinevorlage schmackhaft zu machen, sondern wirklich auch im Interesse des deutschen Handels in Ostasien geschehen ist, unterliegt keinem Zweifel. Daß Deutschland bereits seit Langem begerliche Augen auf einen chinesischen Hafen gerichtet hatte, war bekannt. Weniger bekannt ist indessen, daß Deutsche schon im Jahre 1750 Handel mit Canton trieben. Die Waaren, welche sie dort gegen europäische Produkte eintauschten, bestanden aus seidenen Stoffen, Rohseide, Thee, Porzellan, Rhabarber, Perlmutter, Lack und allerlei Arten von Raritäten.

Ein seltenes Büchlein, betitelt: „Ausführliche Nachricht von der octroyrten, Königlich Preussischen, Asiatischen Compagnie“ in Emden 1761 lehrt uns, daß der damalige König von Preußen im Jahre 1750 die Errichtung einer königlichen asiatischen Compagnie beschloß und an Heinrich Thomas Stuart und Konsorten „allergnädigst“ Octroi und Zollfreiheit für Aus- und Einfuhr während zehn aufeinanderfolgenden Jahren gewährte für zwei Schiffe, die jährlich nach Canton geschickt werden sollten. Das Domizil der Direktion dieser Compagnie befand sich zu Emden in Ostfriesland.

Die ersten Direktoren waren: Johann Friedrich Schmidt, königlich preussischer Hofrath zu Frankfurt a. M.; Johann Gottfried Feegel, königlich preussischer Handelsrath zu Emden; Theobald Dillon, königlich preussischer Handelsrath und Agent zu Rotterdam; Johann Forbes d'Alford, königlich preussischer

geheimer Handelsrath zu Rotterdam; François Emanuel von Erthorn zu Antwerpen; David Splitt, Gerber zu Berlin, und der Bürgermeister von Emden Jacques de Pottere.

Das Kapital war vertheilt in Aktien von 500 Reichsthalern. Am 24. Mai 1751 fand die erste Versammlung von Aktionären zu Emden statt. Zuzug der dort gemachten Vorschläge gewährte und vollzog der König „allergnädigst und höchstselbsthändig“ der Compagnie 23 Artikel. Daß auch hier der Geist des Partikularismus präsidirte, braucht eigentlich wohl kaum erwähnt zu werden.

Das Octroi, welches ursprünglich auf zehn Jahre gegeben war, wurde sofort durch königliche Gnade auf zwanzig Jahre verlängert. Der Anfang dieses Zeitabschnittes sollte gerechnet werden vom Abgangsdatum der Schiffe. Ebenfalls abweichend von dem Beschlufs von 1750, wurde verfügt, daß die Compagnie so viele Schiffe ausrüsten dürfe, wie sie es in ihrem Interesse für nöthig erachtete. So lange dieses Octroi dauerte, sollte Niemand anders ein Octroi zum Nachtheile dieser Compagnie erhalten können, nach Ablauf der zwanzig Jahre würde Friedrich der Große sie speziell begünstigen durch Verlängerung des Octroi und zwar: „weil sie den Grund zum asiatischen Handel gelegt habe“. Ferner wollte der König die Compagnie unter seinen mächtigen Schutz nehmen und vorkommenden Falles kräftig unterstützen und mit Nachdruck „mainteniren“.

In ihren inneren Angelegenheiten, Direktion ihres Handels und Leitung ihrer Unternehmungen zu Wasser und zu Lande sollte sie Niemandem als der Generalversammlung der Aktionäre verantwortlich sein. Die Compagnie war befugt, im Fürstenthum Ostfriesland und im Herzogthum Cleve ihre Diener, Soldaten und Matrosen anzuwerben und abzumustern. Im Falle von Desertion konnte sie die Deserteure unter Mitwissen der Behörde des Ortes, wo sich dieselben aufhielten, reklamiren und arretiren lassen, ohne dafür einen Cent bezahlen zu müssen. Daß Friedrich der Compagnie sehr gewogen war und sie begünstigen wollte, geht u. A. aus einer Bestimmung hervor, wonach sich Se. Majestät verpflichtete, in keinem Falle im Krieg oder Frieden zu erlauben, daß behufs königlichen Dienstes Beschlag auf Schiffe, Artillerie, Munition, Waaren, Magazine, Packhäuser, Offiziere oder Matrosen der Compagnie gelegt würde.\*)

Im Falle politischer oder Handels-Verträge mit anderen Mächten verpflichtete sich Se. Maj. die Compagnie darin aufnehmen zu lassen. Auch gaben „Allerhöchstdieselbe“ die „allergnädigste“ Versicherung, bei diesen Verträgen solche „favours“ zu bedingen, die zum Vortheile der Compagnie gereichen könnten. Der Compagnie war es erlaubt, mit Fürsten oder anderen Mächten in „Indien“ Traktate zu Nutzen ihres Handels zu schließen, doch mußte solches im Namen Sr. Königl. Maj. geschehen. Ein nicht geringer Vorzug wurde der Compagnie durch die Bestimmung gewährt, daß die Produkte, welche für den Handel mit dem Osten in Betracht kämen, aber in S. Majestät. Landen nicht vorkämen und vom Ausland bezogen werden müßten, von allen Einfuhrzöllen befreit sein sollten. Dasselbe Vorrecht genossen auch die vom Osten mitgebrachten Waaren bei ihrer Versendung von Emden ins Binnenland.

Als Beweis, wie sehr die Wohlfahrt der neuen Compagnie dem Könige am Herzen lag, bestimmte derselbe, daß ihr in seiner Stadt Emden kostenlos ein großer und bequemer Platz solle angewiesen werden zum Aufbewahren ihrer Kaufmannswaaren, Munition, Provision usw. Auch verfügte Se. Königl. Majestät, daß im Falle eines ausländischen Krieges die Kapitalien oder Gewinnste von Aktionären der Compagnie, insoweit sie Unterthanen der kriegführenden, ausländischen Macht waren, weder konfiszirt, noch arretirt, noch molestirt werden sollten, sondern das unverbrüchliche Eigenthum der Aktionäre bleiben sollten.

Wie man weiß, galt noch im 18. Jahrhundert das Handel-treiben für den Adel, wenn nicht geradezu als erniedrigend, so doch als Etwas, was sein Prestige gefährdete. Um diese Idee, die der günstigen Entwicklung der Compagnie hinderlich sein konnte, wegzunehmen, erlaubte Se. Königl. Majestät allergnädigst, daß ein Jeder, ganz gleich welchen Standes, auch „die von der Noblesse“ sich in der Compagnie betheiligen könnte, ohne daß dadurch ihrem Stande oder sonstigen Prärogativen der allergeringste Abbruch geschehen solle.

Wenn man obenstehende Vorrechte und Gnadenbezeigungen liest, wird man mit Sr. Majestät eins sein, daß die Theilhaber der Compagnie, seien sie nun seine eignen Unterthanen oder

\*) Dies wollte bei den vielen Kriegen, die Friedrich II. zu führen hatte, viel sagen.

Ausländer „Ursach haben sich derselben zu freuen.“ Noch im selben Jahre 1751 segelten unter Gottes Segen zwei preussische Schiffe von Emden nach dem chinesischen Hafen Canton.

Ausfuhr deutscher Anilinfarben. Die chemische Industrie Deutschlands hat ihren Export nach Uebersee von Jahr zu Jahr stark ausdehnen können; der Exportwerth ihrer ins Ausland versandten Fabrikate besifferte sich 1889 auf 226,7 Millionen Mark, im Jahre 1897 aber ziemlich auf 100 Millionen Mark mehr, nämlich auf 321 $\frac{1}{2}$  Millionen Mark. Diese Errungenschaft der deutschen chemischen Industrie ist eine hochbedeutsame, die zu einem Drittel auf dem zunehmenden Versand in Anilinfarben basirt. In diesem hat sich die Ausfuhr von 38,4 Million. Mark im Jahre 1889 auf 67 Million. Mark im Jahre 1897 gesteigert, während der Import mit 3,8 Million. Mark der gleiche und wesentliche blieb. Dieses Exportresultat ist um so bedeutsamer, als, wie allerdings fast durchgehends, dasselbe trotz Preisverbilligung sich vollzog; denn im Jahre 1889 betrug die Mengensiffer der Anilinfarbenausfuhr nur 6975 t, 1897 aber 17 639 t, der Menge nach ist der Export sonach auf das 2 $\frac{1}{2}$ fache der 1889er Ziffer gestiegen, während der Ausfuhrwerth noch längst keine Verdoppelung aufweist. Die deutschen Anilinfarben haben sich allerdings die ganze Welt erobert, sie sind in den Ländern aller fünf Erdtheile zu finden. Der größte Abnehmer ist Amerika; die Vereinigten Staaten importirten an deutschen Anilinfarben im verflorenen Jahre 39 008 DCtr., Großbritanniens Bedarf war auf 35 750 DCtr. gewachsen. Oesterreich-Ungarn kaufte 16 595 DCtr., China 13 855 DCtr. und Japan 5077 DCtr. Nach Belgien gingen an deutschen Anilinfarben 8284 DCtr., nach Britisch-Ostindien 8066 DCtr., nach Italien 9823 DCtr. Frankreich, Dänemark, Holland, Rußland, Schweden, die Schweiz sind gute Abnehmer deutscher Aniline, Griechenland, Norwegen, Portugal, Rumänien, Spanien, die Türkei, Brasilien, Canada, Mexiko, Britisch-Australien versorgen sich mit Anilinfarbstoffen auf dem deutschen Markt. Dafs der Konsum an deutschen Anilinfarben auch innerhalb des Landes mächtig wächst, zeigt uns schon der Rückgang im Verbrauch des Indigo an, der vom Ausland zur Einfuhr gelangt, dessen Verbrauch sonach genau kontrollirt werden kann.

## Asien.

Entsendung einer amerikanischen Handelskommission nach China. Durch die Vermittelung der Leiter des Handels-Museums in Philadelphia ist eine Handelskommission, bestehend aus drei Mitgliedern, unter denen sich der frühere Konsul in Tientsin Sheridan P. Read befindet, nach China entsandt worden. Dieselbe trat ihre Reise Mitte letzten Monates von San Francisco aus an. Nach der „New-Yorker Handelszeitung“ soll sich die Kommission während ihres auf ungefähr ein Jahr berechneten Aufenthaltes daselbst mit der eingehenden Untersuchung aller kommerziellen Verhältnisse in den großen Handelsplätzen des chinesischen Reiches beschäftigen. Den Mitgliedern der Kommission wird ferner volle Gelegenheit geboten, das Innere des Landes zu bereisen und sich über die kommerzielle Entwicklungsfähigkeit Chinas aus eigenem Augenschein zu informieren, so dafs sie nach ihrer Rückkehr im Stande sind, dem amerikanischen Handel ausführliche Berichte zu unterbreiten. Man hofft dabei, dafs das Resultat der Entsendung dieser Kommission für die Entwicklung der Handelsbeziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und China von hohem Werthe sein wird. Es wird dabei hervorgehoben, dafs es bereits durch die Bemühungen des Chefs des Informationsbureaus des Museums, W. Harper, während seines jüngsten größeren Aufenthaltes in China gelungen sei, das Interesse der Leiter der chinesischen Regierung für näheren Handelsanschluss Chinas an die Vereinigten Staaten, sowie für Heranziehung amerikanischen Unternehmungsgeistes und amerikanischen Kapitals zur Entwicklung des Reiches zu erregen. Um den Zweck der Entsendung der Kommission zu erreichen, sind Seitens des Staatsdepartements alle amerikanischen Konsuln in China mittelst eines Circulars beauftragt worden, diese Kommission bei ihrer Thätigkeit thatkräftig zu unterstützen, sowie durch ihre Vermittelung deren Mitglieder mit den lebenden Persönlichkeiten und kommerziellen Körperschaften in den verschiedenen Theilen Chinas in Verbindung zu bringen.

Vorpfändung der Zolleinkünfte in Buschir an England. Aus London wird berichtet: „In den am Handel mit Persien interessirten Kreisen herrscht große Befriedigung über wichtige Zugeständnisse, die der britischen Handelsthätigkeit neuerdings von der Regierung des Schah gemacht worden sind. Die in Persien bestehende englische Bank hatte bereits wiederholt den Schah

in finanziellen Schwierigkeiten durch Hergabe kleinerer Summen unterstützt. Kürzlich ersuchte der persische Herrscher die Bank um den recht erheblichen Betrag von 50 000 Pfund als Darlehen. Es wurde angebehen, der Schah wolle dieses Geld für Heeresbedürfnisse verwenden. Die Bank erklärte sich auch nach einigem Hin- und Herhandeln zur Hergabe der Summe bereit, verlangte aber, dafs ihr als Sicherheit für regelmäßige Zinszahlung die Verwaltung des persischen Zollamts in Buschir übertragen werde. Diese Forderung wurde vom Schah bewilligt, und seit Anfang Mai wird die Verwaltung in Buschir, dem wichtigsten und einträglichsten aller persischen Zollämter, durch einen Engländer Namens Churchill, der früher in der Filiale der englischen Bank in Buschir thätig war, für Rechnung der persischen Regierung selbständig ausgeübt. Um die Bedeutung dieses englischen Fortschrittes auf persischem Boden verständlich zu machen, sei nur bemerkt, dafs der englische Beamte in Buschir die genaueste Kontrolle über die einzelnen Kolli hat, und dafs in der Zeit vom 1. bis zum 15. Mai nicht weniger wie 21 500 Kolli durch seine Hände gegangen sind. Von den Zolleinkünften behält die englische Verwaltung nur den Betrag der für die Darlehen der englischen Bank zu zahlenden fünfprozentigen Zinsen zurück, der Rest wird an den persischen Generalgouverneur abgeführt. Außer dem Hauptpunkt Buschir befindet sich auch das persische Zollamt in Kirchman-Schah an der türkischen Grenze in englischer Verwaltung. Man glaubt, eine solche später auch in Schiras, Bender-Abbas, Linga und namentlich in dem wirtschaftlich wie politisch wichtigen Mohamerah am Schatt-el-Arab errichten zu können. Bisher ist England die einzige fremde Macht, die in Persien Zollverwaltungsrechte ausübt. Zweifellos wird die britische Regierung dafür sorgen, dafs in diesem Punkte ein Monopol Englands aufrecht erhalten wird.“

Die französische Handelsexpedition nach Ostasien. Seit Deutschland festen Fuß in China gefafst hat, ist das Interesse für dieses Land erheblich gestiegen. Schon längst hat der Handel sein Augenmerk auf den ostasiatischen Markt gerichtet, welcher als Absatzgebiet bei der stets wachsenden Konkurrenz der Produktionsländer mehr und mehr in Frage kommt. Auch deutsche Industrielle haben vor Jahr und Tag eine Kommission zum Studium dieses Marktes hinausgeschickt, welche mit reichen Erfahrungen und einem umfassenden Material zurückgekehrt ist, zum Nutzen des deutschen Handels und der deutschen Industrie. Die kürzlich in Berlin und Dresden ausgestellte Sammlung, sowie die dickbändige gedruckte Berichte bieten des Lehrreichen die Fülle.

Andere Länder sind ebenfalls nicht unthätig geblieben. Unter Leitung des Konsuls Bourné ging eine englische, von der Blackburner Handelskammer unterstützte Kommission hinaus. Von französischer Seite war es die Lyoner Handelskammer, welche unter Oberleitung des Konsul Rocher nach China ging. Der General-Sekretär und spätere Leiter dieser Expedition, Herr Brenier, berichtete über diese Reise in dem Bulletin de la Société de géographie commerciale de Paris (1898, 1—3, pg. 10—27). Diesen Ausführungen entnehmen wir die nachfolgenden Mittheilungen.

Die Kommission bestand aus 13 Mitgliedern, von denen 3 den Handel im Allgemeinen repräsentirten, ferner aus 6 Spezialisten (2 für Seide und Seidenwaren, 1 für Wolle und Wollwaren, 1 für Baumwolle und Baumwollwaren, 1 für die übrigen Faserstoffe), 2 Ingenieuren, 1 Arzt, sowie aus dem Leiter Herrn Konsul Rocher und dem General-Sekretär Brenier. — Die Untersuchung der Vortheile, welche dem französischen Import- und Exporthandel aus dem Frieden von Schimonoski (Sept. 1896) erwachsen könnten, trat später in den Vordergrund, während man zu Beginn der Reise der französischen Besetzung Indo-China und hauptsächlich Tonkin seine besondere Aufmerksamkeit schenkte. Sodann handelte es sich um die südwestlichen Provinzen des chinesischen Reiches, welche hieran grenzen, sowie um die Verkehrswege, welche von dort nach China führen. Namentlich aber war es für die Lyoner Interessen nothwendig die große Provinz Szetschuan, den Hauptsitz der Seidenzucht, zu studiren. Ferner galt es die französische Handelslage in den Vertragshäfen zu untersuchen. Um diesen mannigfaltigen Aufgaben gerecht zu werden, mußte sich die Expedition wiederholt trennen.

Zuerst ging man gemeinschaftlich von Hanoi aus am 9. November 1895 den Song-ka aufwärts bis nach Mentszu, woselbst sich eine französische Handelskammer und eine chinesische Zollstelle befinden. Von dort aus ging es wieder nördlich über Jun-nan nach Tschung-king, dem Hauptplatz der Provinz Szetschuan. Dieser Vertragshafen am Jang-tse-kiang zählt

300 000 Einwohner. Während nun die eine Partei wieder südwestlich nach der Provinz Jun-nan zu und von Sui-tschu nördlich nach Tsching-tu aufbrach, marschirte die andere Gruppe nach Kwei-jang. Am 15. März 1896 stiefs man wieder in Tschung-king zusammen. Der Sommer 1896 wurde dem Studium der Provinz Szetschuan gewidmet. Das Land wurde nach verschiedenen Richtungen westlich bis Tibet hin durchquert. Die Ingenieure fanden in diesen gebirgigen Theilen noch nicht exploirtete Goldadern, die es auch jedenfalls noch lange bleiben werden, da die Verkehrswege sehr beschwerlich sind. Im Nordwesten wurde die Wollgegend aufgesucht um Schlüsse für die Zukunft daraus zu ziehen. Aus diesem Theil der Provinz Szetschuan kommen auch viele Medizinalpflanzen, welche nächst Opium und Seide ein Hauptausfuhrprodukt bilden. Die Region der weissen Seiden ist hauptsächlich um Kitating (westlich von Tschung-king), auch dieser wurde von den Spezial-Experten eine Hauptaufmerksamkeit während mehrerer Monate gewidmet.

Zwei weitere Mitglieder durchstreiften die Provinz östlich und nordöstlich. Im September trafen die Gruppen wieder in Tschung-king zusammen, nachdem eine genaue Statistik über Produktion, Qualität und Preise aufgestellt worden war, welche absolut neues Material enthält.

Die Produktion wird hiernach auf mehr als 2½ Million Kilogramm geschätzt, von der nur ein geringer Theil (gelber Seide) exportirt wird, während der Rest dem enormen lokalen Verbrauch dient, hauptsächlich in der Gegend von Kitating und in der Hauptstadt. Die Produktion könnte nach dem Norden und Nordosten ausgedehnt werden, woselbst die Maulbeerbäume ein sehr günstiges Klima finden.

Es blieb nun noch die Gegend der Baumwollkultur und der chinesischen Leinenfabrikation, welche Absatz in den benachbarten Provinzen Kuitschu, Jünnan und in Tibet finden, übrig. Ende Oktober war auch diese besucht, so daß die Provinz methodisch nach allen Richtungen und auf alle Handelszweige hin untersucht worden ist.

Während dieser Zeit hatten zwei andere Mitglieder Hankóu, Shanghai und Tientsin besucht und waren inzwischen nach einem Aufenthalt in Hongkong in Canton angekommen. Diese gingen nun auf verschiedenen Wegen nordwestlich den Si-kiang hinauf, um auch diese Verkehrsstrasse nach dem Jünnan kennen zu lernen, und trafen sich nachher in Metszu. Von dort aus gingen Beide nach Tonkin. Zwei weitere Mitglieder gingen von Tschung-king südöstlich nach Hankóu, wo sie im Januar 1897 ankamen, während die anderen Mitglieder, östlich am Yant-sekiang entlang gehend, schon früher in Hankóu anlangten. Der neu eröffnete Vertragshafen Scha-schi wurde in Augenschein genommen, ferner auch I-tschang, ein Haupt-handelsplatz für Baumwolle und Kattune. Sodann wurden die grossen Hafenplätze der Küste besucht. — Am 11. Juni traf man sich in Canton.

In Bezug auf den Handel wird folgendes berichtet: Mit Ausnahme von Seide und Moschus nimmt Frankreich geringen Antheil an dem chinesischen Export. Von den 100 Millionen Kilogramm Thee kommt nur eine halbe Million Kilogramm nach Frankreich, ebenso ist es mit Fellen, Rauchwerk und Borsten. Beim Import ist es dasselbe. Allerdings kann es mit den englischen Kattunen nicht konkurriren, jedoch ist dies sehr wohl der Fall bei einigen anderen Artikeln (satinettes unies und façonnées, imprimés sur drill usw.), welche ca. 20 pCt. der eingeführten Gewebe betragen. Den Hauptimport Frankreichs nach China bilden augenblicklich seidene Gewebe, Passementen und Bänder. Der Spezialist erkannte trotzdem noch viele Waaren als französische Herkunft, welche über Bradford und Liverpool eingeführt wurden, und redet einem direkten Import mit Umgehung des englischen Zwischenhandels das Wort.

Aufmerksam gemacht wird noch auf den steigenden Import von Metallen, Metallwaaren und Maschinen, welcher 1896 nahezu 24 Millionen Francs erreichte.

Auch auf eine, wenn auch nur langsam fortschreitende chinesische Industrie muß man gefasst sein, wie dies bei Japan bereits der Fall ist. Obwohl der Chinese viele europäische Produkte niemals aufnehmen wird, so ist er doch für gewisse Fortschritte empfänglich. So wird z. B. an das Petroleum erinnert, welches vor einem Jahrzehnt fast gänzlich unbekannt war und jetzt in enormen Quanten eingeführt wird. In Bezug auf den Handel macht Deutschland den Engländern schon erhebliche Konkurrenz, und seine Bedeutung ist im Steigen begriffen.

Ein Hauptschwerpunkt Frankreichs ist auf die Handelsbe-

ziehungen seiner Kolonie Tonkin mit dem benachbarten Jünnan zu legen, woselbst ein regerer Waarenaustausch in verschiedenen Produkten stattfinden könnte. Der Song-ka bildet eine vorzügliche Kommunikation zu diesem Zwecke.

Hiermit schliesen die interessanten Ausführungen, denen wir hoffentlich bald noch nähere Details binzufügen können.

Ueber die Eheverhältnisse in Japan. Da über die Eheverhältnisse Japans schon so viel Ungünstiges nach Europa berichtet worden ist, möchte ich dieselben hiermit in ein besseres Licht rücken.

Wir Japaner heirathen um der Vermehrung und Fortpflanzung der Familie willen. Die Erhaltung des eigenen Blutes und des Familiennamens ist das Ideal der Japaner; je älter das Haus, je weiter der Stammbaum reicht, desto stolzer ist man darauf. Unser Kaiserhaus ist die einzige Dynastie der Erde, die ununterbrochen 2560 Jahre regiert. Daher liegt es allen am Herzen, für zukünftige Nachkommen zu sorgen, und den Eltern liegt die Pflicht ob, ihre Söhne und Töchter zu verheirathen. Bei uns erfolgt die Heirath blos durch Vermittelung einer dritten Person, des sogenannten Vermittlers, die freie Wahl der jungen Leute findet, aufser bei dem niederen Volk, nicht statt.

Der Vermittler ist aber kein berufsmässiger, sondern ein Freund des Hauses, oder ein angesehener Mann, der die beiden Familien direkt oder indirekt kennt, dem sie volles Vertrauen schenken können. Will ein Jüngling eine Frau haben, oder wünschen die Eltern für ihren Sohn eine Frau, so theilen sie ihre Absicht ihren Bekannten mit, diese wieder Anderen und so pflanzt sich das Gerücht weiter fort. Schliesslich kommen von allen Seiten sozusagen eine Menge Offerten. Wird eine solche von einer vertrauenerweckenden Person gebracht, so erkundigt man sich nach allen Verhältnissen, nach Aussehen, Charakter des Mädchens, nach dem Stand seiner Familie usw. Man wendet sich noch an Andere, z. B. den Hausarzt der Familie, die Friseurin, Schneiderin, kurz an verschiedene, die die Verhältnisse genauer kennen. Fallen die Erkundigungen zur Zufriedenheit aus, dann veranstaltet man das sogenannte „Miai“, d. i. das gegenseitige Begegnen der jungen Leute. Dies geschieht gewöhnlich entweder im Theater oder auf einem Spaziergange oder in einer Gesellschaft, damit sie sich vom Aeußeren überzeugen können, über Charakter usw. hat man ja schon zur Genüge erfahren. Wenn der Jüngling und das Mädchen jetzt Gefallen an einander finden, dann wird Ernst aus der Sache.

Man stellt sich in Europa die japanische Heirath sehr einfach vor, und daß sie ohne Ueberlegung geschehe. Ein Japaner, Tamura\*), dessen Schilderung ich nachher noch berichtigen werde, hat sogar in seinem Buche geschrieben: „Es ist vollkommen wahr, daß Väter ihre Kinder verheirathen, ohne sich im Geringsten um deren zukünftiges Glück oder Wohlergehen zu sorgen.“ Wir haben vorhin gehört, daß das Ideal der Japaner in der Erhaltung und Fortdauer der Familie liegt; wie kann aber das ohne Wohlergehen der Familie möglich sein? Ich kann mir nicht denken, daß es einen Vater geben kann, der sich um das zukünftige Wohl seiner Kinder nicht im Geringsten kümmert! Der betreffende Verfasser hebt hervor, daß das „Miai“, d. i. das Begegnen, nicht hinreichte, den beiderseitigen Charakter richtig kennen zu lernen. Niemand wird behaupten, daß das einmalige Begegnen genüge, um sich genau kennen zu lernen. Das „Miai“ dient nur dazu, das Aeußere zu beurtheilen, es giebt sogar Leute, die nicht einmal „Miai“ veranstalten, da sie auf Aeußeres nicht sehen.

Ist man auf beiden Seiten einverstanden, so wird zur Verlobung geschritten. Man beschenkt sich gegenseitig mit Kleidungsstücken, symbolischen Gegenständen, auch mit Geld. Die Verlobungszeit ist sehr kurz, oft nur wenige Tage, und bald kommt die Hochzeit. Für dieselbe werden bestimmte Monate und Tage bevorzugt, welche, vermag ich nicht zu sagen, in neuerer Zeit ist man davon abgekommen. Bei der Gelegenheit muß ich noch hinzufügen, daß das Alterverhältniß zwischen den jungen Leuten sehr peinlich unterucht wird, ein Unterschied von 3 oder 9 Jahren wird meist vermieden aus abergläubischen Gründen.

Ist die Ehe glücklich geschlossen, dann beginnt ein neuer Hausstand, und die Pflicht der Eltern hört auf; diese können sich zurückziehen und als „Inkio“, d. h. „Versteckte“, leben. Leben sie als „Inkio“, so wird ihnen kein offizielles Recht mehr zugestanden, obwohl sie als Eltern natürlich verehrt werden;

\*) Tamura, Gedanken eines modernen Japaners über Ehe- und raurenleben, übersetzt von A. Biekel, Wiesbaden 1898.



das neue Paar führt die Herrschaft über das ganze Haus. In neuerer Zeit wird dieses Inkiensystem stark bekämpft und geht immer mehr zurück und zwar zum allgemeinen Glück des Landes; denn dieses System führt oft zum Mißbrauch, es veranlaßt die mißliche Sitte der frühzeitigen Heirath. Sehr oft ist es vorgekommen, daß Eltern ihren noch unreifen Sohn im Alter von 18 bis 19 Jahren heirathen ließen, um sich selbst auf die faule Haut zu legen und den Sohn für sie arbeiten zu lassen. In solchem Fall ist es nicht selten, daß Eltern ihren Willen durchsetzen. Daß eine solche Ehe nicht glücklich werden kann, ist selbstverständlich, die jungen Leute sind noch nicht im Stande die ganze Haushaltung richtig zu besorgen, sie können noch nichts Ordentliches leisten, wie es dem Wunsche der Eltern entsprechen würde. Dann wird die junge Hausfrau für unfähig gehalten oder sie findet die Last zu schwer: der Familienfriede ist gestört, und oft erfolgt darauf die Ehescheidung.

Diese kann sowohl vom Mann als auch der Frau verlangt werden; bei Eheleuten, welche durch Vermittelung einer dritten Person sich vereinigt haben, kann der Vermittler auch die Ehescheidung in die Hand nehmen, er fungirt in diesem Falle als Richter. Früher, wo der Familienvater als unumschränkter Herr des Hauses betrachtet wurde, war der Frau kein Recht zugestanden, andererseits wurde, wenigstens in den besseren Klassen die ritterliche Gesinnung, dem Stärkeren, Gewaltthätigen zu trotzen, den Schwächeren zu helfen, fest eingeprägt, so daß von einer Mißhandlung der Frau von Seite des Mannes keine Rede sein kann. Falls ein Mann sein Recht mißbrauchte, so konnte man immerhin durch den Vermittler auf moralische Weise eine Genugthuung verlangen. In den niederen Klassen, wo das moralische Bewußtsein weniger gepflegt wurde, war auch der Rechtsunterschied zwischen Mann und Frau nicht bekannt, die Frau beanspruchte ebensoviel Recht wie der Mann. Jeder konnte thun, was er wollte und brauchte nicht einmal einen Vermittler. Man nennt in den niederen Kreisen die Frau: Yamanokami, Gott des Berges, des Hauses; in, wenn auch etwas spöttischem doch ehrerbietigem Sinn.

Als die sieben japanischen Scheidungsgründe sind in fast allen europäischen Büchern angegeben: 1. Ungehorsam gegen die Schwiegereltern. 2. Eifersucht. 3. Geschwätzigkeit. 4. Diebstahl. 5. Ehebruch. 6. Unheilbare Krankheit. 7. Kinderlosigkeit. — Ungehorsam, Eifersucht und Geschwätzigkeit könnte man als Scheidungsgrund angeben, wenn man wollte, in Wahrheit sind es keine schwerwiegenden Gründe, denn es giebt keinen Maßstab dafür; daß Diebstahl und Ehebruch nicht geduldet werden können, wird man auch in Europa zugeben.

Unter unheilbarer Krankheit sollte man eigentlich unheilbare erbliche Krankheit verstehen, die sich von Geschlecht zu Geschlecht forterbt. In einem Land, wo die Erhaltung der Familie eine so wichtige Rolle spielt, dürfen keine so jämmerliche elende Nachkommen aufkommen. Man soll nicht etwa meinen, daß in Japan die Sitte herrsche, daß man seine Ehefrau wegschicken kann, sobald sie an einer schweren Krankheit leidet, so unmenschlich sind wir doch nicht!

Kinderlosigkeit wird als ein großes Unglück angesehen, da ja die Ehe den Zweck, den Familiennamen zu vererben nicht erreicht hat; doch giebt es genug kinderlose Eheleute. In diesem Falle pflegen sie ein Kind von Blutsverwandten zu adoptiren.

Ueber die Stellung der Frau in Japan wird vielfach behauptet, daß sie bloß als Haushälterin, selbst als Sklavin angesehen werde. Auch der oben genannte Japaner sagt: „Sie läßt ihren Mann thun, was er will und behandelt ihn so liebevoll und freundlich wie nur möglich, wenn auch ihr Herz von Kummer und Traurigkeit erfüllt ist. Sie denkt, es sei Pflicht und Nothwendigkeit, ihrem Gatten in allem zu gehorchen, sei es gut oder böse. Sonst wird sie geschieden.“ Das ist zu stark gesagt, so leicht wird die Ehe nicht geschieden; die Frau darf auch ihre Meinung behaupten, nur wird bei den besseren Leuten gelehrt, daß die Frau bescheiden, zurückhaltend und sanft sein solle. Daß Eheleute laut sanken, kommt nur in den niederen Klassen vor. Würde eine angesehene Frau mit ihrem Mann in Wortwechsel gerathen, so würde ein solches Betragen allgemein als niederträchtig und gemein bezeichnet werden. Auf der anderen Seite muß man bedenken, daß dem Mann ebenso wie der Frau moralische Vorschriften obliegen; so befiehlt die Lehre des Confucius, welche von Mann und Frau befolgt wird: Treue gegen die Obrigkeit, Wahrhaftigkeit gegen Freunde, Liebe gegen alle Mitmenschen und aufrichtiges Pflichtgefühl. Weder die Lehre des Confucius, noch die herkömmliche Anschauung des Volkes berechtigt

die Mißhandlung und Mißachtung der Frau von Seiten des Mannes.\*)

Tamura giebt ferner an, daß es in Japan keine Heirath aus Liebe gäbe, und daß daher das junge Paar miteinander nicht zärtlich sei. Daß die Heirath in Japan nicht in der Weise stattfindet wie in Europa, habe ich schon oben erwähnt; daß die jungen Leute keine Zärtlichkeit vor Fremden zeigen, findet aber seine Ursache in der verschiedenen Anschauungsweise der Japaner; das Küssen und Umarmen der jungen Brautleute vor Anderen kommt dem japanischen Auge so abstoßend, ja geradezu unanständig vor. Es ist also durchaus nicht gerechtfertigt, aus äußeren Umständen den Schluss zu ziehen, daß dem japanischen Ehepaare die Liebe fehle! Sagt doch ein fremder Christ, daß er seine Dienstmädchen freundlich behandle, und wie könnte dieser Japaner gerade gegen seine Frau sich unlieb betragen! Auf der anderen Seite möchte ich den genannten Verfasser fragen, wieviel Ehen in Amerika oder Europa um des Geldes willen geschlossen werden! Eine durch Geld erzwungene Heirath kommt in Japan sehr selten oder nicht vor. Die Heirath ist eine reine Herzenssache; der Japaner besitzt auch ein Herz, das Liebe giebt und nach Liebe verlangt! „Japonicus“.

## Afrika.

Expedition gegen die Piraten an der Rifküste von Nordwestafrika. (Originalbericht aus Tanger.) Aus Tanger wird uns unter dem 15. Juli cr. gemeldet: Seit einigen Monaten ist der marokkanische Regierungsdampfer „Es Sid et Turki“, welcher Geschütze und Soldaten an Bord hat, mehrere Male an der Rifküste gewesen, theils um die Sultanstruppen mit Proviant zu versehen, und theils um die Rifküste zu überwachen. Kapitän Mietzner von Sid et Turki ist sehr rührig gewesen und hat günstige Erfolge erzielt. Schon mehrere Male sind von der Rifküste gefangene Rifkabylen nach Tanger gebracht worden, ebenso Waffen, Boote usw., welche man denselben abgenommen hat. Die Gefangenen wurden zum Theil in Mazagan und zum Theil in Tanger gelandet. Die Truppen des Sultans sind in den Bergen vorgerückt, und solange der Dampfer „Es Sid et Turki“ die Rifküste überwacht, wird keine Gefahr für fremde Segelschiffe vorhanden sein, denn die Rifkabylen werden die Sprenggranaten nicht so leicht vergessen, welche kürzlich der „Turki“ unter sie gesandt hat.

Nachschrift der Redaktion. Obige Nachricht war schon vor mehreren Tagen in anderen deutschen Blättern verbreitet. Unser Korrespondent meint offenbar dieselbe Expedition des Sultans von Marokko, welche ungeheure Erbitterung unter den Rifkabylen hervorgerufen hat, weil der Feldherr des Sultans den Seeräubern vom Rif Sicherheit von Leben und Eigenthum verbürgt hatte, falls sie ihrem Seeräuber-Handwerk entsagen würden. Der betr. Mameluke hat, wie bekannt geworden ist, sein Wort nicht gehalten und nach schnödem Friedensbruch die wehrlosen Kabylen überfallen und nach Mazagan und Tanger ins Gefängniß bringen lassen.

Transvaals Goldbergbau im Jahre 1897. Der Jahresbericht des Staats-Minen-Ingenieurs Herrn J. Klimke ist abermals eine äußerst gründliche und in ihrem Inhalt ebenso belehrende, wie interessante Arbeit, die der allgemeinsten Beachtung empfohlen zu werden verdient. Der Bericht zerfällt in zwei Theile, von denen der erste den Goldbergbau, der zweite den Kohlenbergbau betrifft. Wir entnehmen demselben, daß sich das Nominal-Kapital der in Betrieb befindlichen Gruben auf £ 63 188 225 gegen £ 55 35 825 im Jahre 1896 beziffert, was einer Zunahme um £ 7 830 000 oder rund 14 pCt. entspricht. Von den 218 Gold- und Kohlegesellschaften zahlen aber von ersteren nur 28, von letzteren nur 2 Dividenden. Das Nominal-Kapital dieser Gesellschaften beziffert sich auf £ 10 856 000 und verzinste sich bei einer Dividendenzahlung von £ 3 001 331 mit rund 30 pCt. Im Jahre 1896 bezifferten sich die Dividenden nur auf £ 1 793 781, so daß beträchtlich günstigere Resultate erzielt wurden, was einzig der besseren und sorgsameren Verwaltung und den Verbesserungen in dem Verfahren der Goldgewinnung zuzuschreiben ist.

So weit haben wir es mit dem erfreulichen Theile der Grubengesellschaften zu thun. Wir gelangen jetzt zu dem unerfreulichen Theile. 82 Gesellschaften mit einem Nominal-Kapital von £ 24 348 734 sind wohl im Betrieb, zahlen aber

\*) Seit 1890 ist das neue Civilrecht erlassen, in welchem die Verhältnisse der Ehe, das Recht der Frauen und andere Einzelheiten genau bestimmt sind.

keine Dividenden; da jedoch viele davon noch im Zustande der Aufschliessung ihres Besitzes sind, so ist dieses Kapital durchaus nicht als verloren zu betrachten und kann sich schliesslich, zum Theile wenigstens, als eine gute und vortheilhafte Anlage erweisen. Immerhin sind aber viele Gruben darunter, bei denen sich der Betrieb nicht lohnt, dessen Einstellung nur eine Frage der Zeit ist. Bei 106 Gruben mit einem Nominal-Kapital von £ 27 983 491 ist dies schon eingetreten und an 400 Gesellschaften, die ein Nominal-Kapital von nahezu £ 6 000 000 haben, werden nie zu arbeiten anfangen. Im Ganzen handelt es sich also um ein Kapital von £ 133 188 225, von dem sich nur £ 10 856 000 verzinsen und andere £ 15 000 000 noch verzinsen werden. Der Rest von weit über £ 100 000 000 oder 2000 Mill. Mark ist dem europäischen Publikum einfach aus der Tasche gestohlen worden, und dieser Betrag steht noch weit unter der Wirklichkeit, da die werthlosen Aktien schwindelhafter Unternehmungen dem Publikum noch weit über dem Nominal-Werth aufgehängt sind.

Ist es da zu verwundern, wenn das Publikum Transvaals Gründungen und Anlagspapieren gegenüber misstrauisch geworden ist; wenn die zuverlässigsten und besten Goldfelder der Welt, wie sie der Rand aufweist, die zur solidesten Kapitalanlage wie geschaffen sind, in Verruf gerathen sind? Alles hat unter den Folgen und für die Sünden dieser abgefeimten Schwindler und Gründer zu leiden, von denen heute sich nicht wenige als Millionäre sonnen: die soliden Gesellschaften, die neuen soliden Gründungen, Johannesburg und die Regierung, die für Vieles verantwortlich gemacht wird, woran sie keine Schuld trägt und der Manches aufs Kerbholz geschrieben wird, was auf das Kerbholz ganz anderer Leute gehört!

Von der gesammten Goldgewinnung im Werthe von £ 11 653 725 entfielen nur £ 2592 oder 0,2 pCt. auf die Alluvial-Goldgräberei, während der Rest durch den Flötzabbau gewonnen wurde. Die Pochwerke lieferten £ 7 661 786; durch chemische Verfahren (Cyanid-Prozess usw.) wurden £ 3 989 347 gewonnen, und die durchschnittliche Goldgewinnung aus der Tonne verarbeiteten Gesteins bewertete sich auf 39 sh.

Die Betriebskosten der Goldbergwerke bezifferten sich auf £ 10 150 449. Davon entfielen in Prozenten auf Gehälter und Löhne der weissen Arbeiter 31 pCt.; Löhne der schwarzen Arbeiter 27 pCt.; Sprengstoffe 10,91 pCt.; Holz und Kohle 8 pCt.; Baumaterialien 3 pCt.; Chemikalien 2,55 pCt. In Ziffern ausgedrückt betragen somit die Gehälter und Löhne der Weissen £ 3 146 639, der Schwarzen (Verköstigung eingeschlossen) £ 2 825 159; Kosten der Sprengstoffe knapp an £ 1 116 000. Das durchschnittliche Einkommen der auf den Minen beschäftigten 11 642 Weissen betrug somit £ 311 (gegen £ 317 im Jahre 1896, wo 11 627 Weisse beschäftigt waren). Schwarze Arbeiter zählte man im v. J. 75 788 gegen 69 657. Trotz der größeren Zahl wurde aber, Dank dem geschlossenen Vorgehen der Gruben-Verwaltungen, durch Herabsetzung der Löhne eine Ersparnis von £ 416 235 erzielt.

Die Staatseinnahmen aus dem Bergbau im Transvaal fließen, da die Goldindustrie wie der Bergbau überhaupt keinerlei direkte Steuern zahlte und thatsächlich steuerfrei sind, vorwiegend aus den Lizenz-Gebühren der Prospektoren und Schurfgebühren. Die Einnahmen betragen £ 1 854 896 gegen £ 2 267 213 im Jahre 1896, ein Rückgang von £ 412 317. Die Zahl der im vorigen Jahre freigelassenen Schürfe (neuen abgegrenzten Claims) betrug 36 828.

Indem wir den Bericht unseren Lesern warm empfehlen, können wir nicht umhin, Herrn Klimke zu dieser gediegenen, sorgfältigen und lichtvollen Darstellung des Bergbaues und namentlich der Goldindustrie Transvaals zu beglückwünschen. (Südafrik. Ztg.)

### Litterarische Umschau.

Verzeichnisse der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften. Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch die Allgemeine Verlags-Agentur in Charlottenburg, Wallstr. 59, jederzeit bezogen werden.

Justus Perthes' Deutscher Marine-Atlas. Bearbeitet von Paul Langhans. Mit Begleitworten von Kapitänlieutenant a. D. Bruno Weyer. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. Gotha, Justus Perthes. Preis 1 Mark.

Bereits zwei Monate nach seinem erstmaligen Erscheinen liegt der Deutsche Marine-Atlas in zweiter, vermehrter Auflage vor, ein Beweis, dass nach Eriedigung der Flottenvorlage das Interesse des deutschen Volkes an seiner Kriegsmarine nicht erloschen, sondern vielmehr im Wachsen begriffen ist. Text wie Karten sind auf den Standpunkt vom 1. Juli d. J. gebracht. Einen besonders farbenprächtigen Schmuck erhält die neue Auflage durch die zahlreichen neuen

Flaggen der Kaiserlichen Gouverneure in den Schutzgebieten, der in letzteren thätigen Gesellschaften, der Hilfskreuzer der Marine im Kriegsfall und der deutschen, nach den Schutzgebieten Schifffahrt treibenden Rhederelen.

Adressbuch für die deutsche Mechanik und Optik und verwandte Berufszweige (Band I). Herausgegeben von Fr. Harrwitz, Redakteur der Fachzeitschrift „Der Mechaniker“. Verlag der Administration der Fachzeitschrift „Der Mechaniker“ (P. & M. Harrwitz), Berlin W., Potsdamerstr. 41a.

In dem oben genannten Verlage ist soeben in zweiter Auflage der I. Band des Adressbuches für die deutsche Mechanik und Optik erschienen. Schon die erste Auflage dieses Werkes, welche einem allgemeinen Bedürfnisse abgeholfen hatte, Hess an Vollständigkeit und praktischer Binteilung des Ganzen wenig zu wünschen übrig. Der uns jetzt vorliegende I. Band der neuen Auflage zeigt, dass es dem Verfasser nunmehr gelungen ist, ein Material zusammenzustellen, welches in jeder Hinsicht allen Anforderungen, die man an ein Adressbuch zu stellen berechtigt ist, entsprechen und ein praktisches und brauchbares Nachschlagewerk für alle Fachgenossen und sonstige Interessenten bilden dürfte. Der Preis des Buches beträgt M. 8.—.

Handel und Verkehr, die beiden mächtigsten Faktoren, welche die Völker des Ostens und Westens, des Nordens und Südens einander näher bringen, welche als wahre Pioniere der Kultur in vielen Fällen bis dahin unkekannte Gebiete erschlossen und die große Völkerfamilie durch neue Glieder erweitern helfen, haben schon seit jeher auf das Wohl und Wehe der Menschheit vielfach bestimmenden Einfluss geübt. Wie groß die Zahl der tausendfach verschlungenen Fäden ist, die zur Vermittlung des Verkehrs zwischen den einzelnen Ländern und Völkern auf einem verhältnissmässig kleinen Raume durch die gegenseitigen Bedürfnisse geschaffen wurden, zeigt uns ausführlich und deutlich die kürzlich im Verlage von G. Freytag & Berndt, Wien VII/1 und Leipzig erschienene Komptoir-Wandkarte von Mittel-Europa von G. Freytag (Preis roh in 4 Blättern M. 6.— = fl. 3.50, auf Leinwand gespannt mit Stäben zum Aufhängen M. 10.— = fl. 6.—). Der Titel ist eigentlich unrichtig, denn wir haben nicht nur Mittel-Europa, sondern auch einen grossen Theil Nord-Europas und fast ganz Süd-Europa, ja sogar ein Stück der Nordküste Afrikas vor uns! Auf einer Fläche von 1 m 16 cm Breite und 1 m 42 cm Höhe entrollt sich das zwischen den Grenzpunkten: London—Hävre—Paris—Barcelona—Algier—Südspitze Griechenlands—Smyrna—Konstantinopel—Odeessa—St. Petersburg—Stockholm—Christiania gelegene Gebiet — mit seinen grossen und wichtigen Verbindungen, ein anschauliches Bild von dem regen pulsirenden Handel und Wandel unserer Zeit! London—Ostende—Wien—Konstantinopel, Paris—Wien—Konstantinopel, Paris—Berlin—St. Petersburg, London—Brindisi, Berlin—Rom, Wien—Warschau—St. Petersburg usw., wie die grossen durchgehenden Routen alle helfen, die vom Nord-Süd, dem Orient, dem Ostende-Express u. s. f. befahren werden — wir finden sie alle, nebst den vielfachen Verzweigungen, die dem Verkehre in den einzelnen Ländern, wie auch der wechselseitigen Verbindung zur Verfügung stehen. Jeder bedeutendere Ort, jede wichtige Kreuzungs-Station, selbstverständlich auch die Endpunkte der einzelnen Strecken sind benannt, sowie die Bahnlinien nach solchen mit und ohne Bilzugverkehr unterschieden. Besonderen Werth erhält die auferordentlich genau ausgearbeitete Karte noch durch die Aufnahme ganz Griechenlands, der europäischen Türkei und eines grossen Theiles von Klein-Asien, weil hierdurch der so wichtige Levante-Verkehr, u. zw. sowohl die Bahn, als auch die Dampferlinien, dargestellt werden konnte. Die politischen Grenzen sind gleichfalls sehr deutlich zu entnehmen, da die einzelnen Länder durch verschiedene Farben unterschieden wurden. Die Verlagsbuchhandlung G. Freytag & Berndt hat mit dieser Karte einem vielfachen, schon oft und dringend gefühlten Bedürfnisse entsprochen. G. Freytag's Komptoir-Wandkarte von Mittel Europa ist ein ebenso praktischer, als schöner Wandschmuck für jedes Komptoir und Bureau, der in so hübscher Ausführung und zu so billigem Preise (roh in 4 Blättern M. 6.— = fl. 3.50, auf Leinwand gespannt mit Stäben zum Aufhängen M. 10.— = fl. 6.—) bisher noch nie und nirgends geboten wurde. Wir empfehlen unseren Lesern wärmstens die Anschaffung der Komptoir-Wandkarte von Mittel-Europa, die in jeder Buchhandlung, wie auch vom Verlage direkt zu oben genanntem Preise erhältlich ist.

### Deutsches Exportbureau.

Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

Briefe, Pakete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin SW., Hallesches Ufer 85 zu versehen. Telegramm-Adresse: Exportbank, Berlin.

Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekanntesten Bedingungen mit. Andere Offerten sind die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befristet.

Firmen, welche Abonnenten des E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

257. Absatz für chemische Düngemittel gesucht. Ein uns befreundetes Export- und Importgeschäft in Belgien, welches sich speziell mit dem Export von chemischen Düngemitteln befasst, sucht für den Absatz derselben noch Verbindungen im Auslande anzuknüpfen. Interessenten, denen wir die Adresse unseres Geschäftsfreundes gern mittheilen, eruchen wir, sich unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, zu wenden.

258. **Gründung einer Brauerei in Klein-Asien.** Von befreundeter Seite erhalten wir soeben aus einer größeren Stadt Klein-Asiens eine Anfrage nach einer Firma, welche sich für Brauerei-Unternehmungen dasselbst interessiren würde. Wir sind gern bereit, auf entsprechende Anfragen mit der Adresse unseres Geschäftsfreundes und weiteren Mittheilungen zu dienen, und wollen sich Interessenten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, wenden.

259. **Verbindung mit leistungsfähigen deutschen Fabrikanten, welche in Ostindien einen Vertreter suchen, sowie Verbindungen mit deutschen Firmen für den Absatz von Baumwolle, Getreide, Weizen und Futterprodukten gewünscht.** Wir erhalten von einem unserer Geschäftsfreunde in Ostindien folgendes Schreiben: „Ich beabsichtige mich hier zu etabliren, und würden Sie mich sehr zu Dank verpflichtet, wenn Sie mich in diesem Bestreben unterstützen wollten. Ich bemerke ergebenst, daß ich seit 18 Jahren hier in Ostindien wohne; die hiesigen Verhältnisse sowie alle deutschen Importartikel und von hiesigen Exportartikeln: Baumwolle, Getreide, Weizen und Futterprodukte genau kenne und demgemäß hoffe, gute Erfolge erzielen zu können.“ Wir theilen unseren Abonnenten die Adresse unseres Geschäftsfreundes gern mit und ersuchen entsprechende Anfragen usw. unter der laufenden Nummer dem „Deutschen Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, einzusenden.

260. **Warnung für die deutschen Fabrikanten.** Bezugnehmend auf die Mittheilung Nr. 259 im Export 29 „Schwindelfirma in Kalkutta“ ist es uns nicht recht begrifflich, wie die deutschen Fabrikanten Geschäfte mit einem Hause einleiten können, welches schon seit Anfang 1896 als nicht vertrauenswerth bekannt ist. In diesem letzteren Sinne sind alle Anfragen über die betr. Firma von uns beantwortet worden und dürfte manches Haus dadurch vor Schaden bewahrt geblieben sein, falls es nicht etwa den Referenzen dieser Firma, welche selbstredend nur gut über dieselbe berichten, mehr Glauben geschenkt hat. Ohne Zweifel wird die Firma weiter operiren und auch weitere Opfer finden. Diejenigen Häuser, welche durch die schwindelhaften Operationen der Firma Georg Mifsud & Co. in Kalkutta beträchtliche Verluste erleiden, würden wahrscheinlich vor denselben bewahrt geblieben sein, wenn sie sich rechtzeitig bei uns erkundigt hätten. Der hunderttausendste Theil des als verloren zu betrachtenden Gesamtbetrages hätte genügt, um schon Anfang 1896 zu erfahren, daß die Firma in ihrem Geschäftsgebahren nur betrügerische Absichten verfolgt. Hoffentlich dient dieser Wink den deutschen Kaufleuten, welche nicht vorsichtig genug arbeiten, zur Beachtung, vor der Ausführung von Ordres stets erst Erkundigungen über die Auftraggeber einzuziehen. Im Exportgeschäft sollte dieses Verfahren prinzipiell durchgeführt werden. — Wir machen zu diesem Zweck auf die Aufmerksamtheilung des „Deutschen Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, aufmerksam.

261. **Verbindungen in China.** Unter Hinweis auf die vorstehende Mittheilung machen wir die Abonnenten unserer Abtheilung „Exportbureau“ darauf aufmerksam, daß wir mit den vorerwähnten Ausführungen mehrere Listen von Importfirmen, Detailhandlungen usw. in China erhalten haben, welche mit Rücksicht auf die zu erwartende Hebung des deutschen Exporthandels nach China auf unsere Veranlassung zusammengestellt worden sind: 1. Liste der hauptsächlichsten deutschen Importfirmen in Shanghai (27 Firmen mit Angabe ihrer Zweigniederlassungen in China und Europa und Vertreter in Deutschland). 2. Liste der größeren deutschen und nicht deutschen Importfirmen in Shanghai, nach den hauptsächlichsten chinesischen Konsumartikeln geordnet; nämlich: Stückgüter, Eisen, Eisenwaren, Maschinen, Waffen, Eisenbahnmateriale, Schiffe, Uhren, Lampen, Nadeln, Lamabroide, Streichhölzer, Knöpfe, Artikel der deutschen Metallwarenindustrie usw. 3. Liste der Detailhandlungen in Shanghai, die in der Hauptsache den Import der von den Fremden in China konsumirten Artikel besorgen, nach den Gegenständen des Imports geordnet; nämlich: Pianos und Musikinstrumente, Uhren, Schmucksachen, Musikdosen, Quincalleries, Bücher, Papier, Drogen, Apothekerwaren, Fahrräder, Wein, Spirituosen, Konserven, Provisionen, Viktualien, Herren- und Modartikel. 4. Verzeichniß der deutschen Importfirmen in Kanton. 5. Verzeichniß der deutschen Importfirmen in Hongkong. 6. Ladengeschäfte in Hongkong und Kantschou. 7. Verzeichniß der Importfirmen in Tientsin. 8. Verzeichniß der Importfirmen in Swatow. — Interessenten sind wir in der Lage die betr. Firmen in China unter den bekannten Bedingungen aufzugeben, und sind Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, zu richten.

262. **Vertretung einer Fabrik für Acetylenapparate für Südafrika gesucht.** Eine Firma in Südafrika schreibt uns: „Zweck dieser Zeilen ist, durch Ihre Vermittelung die Vertretung einer Fabrik für Acetylen-Apparate zu erhalten. Auf alle Fälle dürfte sich in Südafrika für dieses Licht ein unabherrschbares Absatzgebiet eröffnen lassen, und möchten wir — wenn irgend möglich — die Generalvertretung einer leistungsfähigen Fabrik für Natal, Kapkolonie und Transvaal erhalten. Elektrisches Licht ist beispielsweise in den meisten größeren Städten Südafrikas nur im Innern angelegt, und müssen sich alle Wohnhäuser, Villen usw., welche zum größten Theil außerhalb des eigentlichen Stadtbezirks liegen, mit Petroleum-Licht begnügen. — Wenn Sie uns prompt mit einer Fabrik in Verbindung setzen könnten und letztere uns sofort Instruktionen und das nöthige Material zusendet, so werden wir keine Zeit versäumen, das Licht hier einzuführen. Empfehlenswerth würde es sein, wenn die betr. Fabrik um ein Patent für Transvaal und Natal einkommt. Die

Kosten sind gering. Kataloge usw. müssen wir in englischer und holländischer Sprache erhalten. — Wir beabsichtigen, nur als Agenten zu wirken, derart, daß die betr. Firma Eigenthümer der Apparate bleibt, bis Zahlung erfolgt. Die Zahlung soll direkt von den Kunden bei südafrikanischen Banken erfolgen, und würden wir event. das Delkredere übernehmen.“ — Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, zu richten.

263. **Glasperlen für Südafrika verlangt.** Eine Firma in Südafrika wünscht mit einem leistungsfähigen deutschen Fabrikanten für Glasperlen in Verbindung zu treten, um die Vertretung des betr. Hauses für Südafrika zu übernehmen. — Musterkollektionen müßten dem Hause eingesandt werden, da ohne Muster keine Abschlässe erzielt werden können. Die Packung der Muster ist in Reisekoffern erwünscht. — Interessenten sind wir bereit, die betr. Firma in Südafrika unter den zu vereinbarenden Bedingungen aufzugeben, und sind diesbezügliche Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, zu senden.

264. **Das Nahrungsmittelgesetz in Brasilien.** Dasselbe lautet: „Weine, Speck, sowie irgend welche Nahrungsmittel, welche durch das Nationale Laboratorium verboten sind, können nicht von den schädlichen Beimischungen gereinigt werden, und deren Eigenthümer oder Konsignateure sollen verpflichtet sein, dieselben in der von den Steuerinspektoren bestimmten Zeit wieder auszuführen, oder im Falle dies nicht geschieht, sollen die Artikel vernichtet und eine Buße von 1000 Milreis den Importeuren oder Konsignateuren auferlegt werden, in Uebereinstimmung mit Artikel 15 des Gesetzes No. 489 vom 15. Dezember 1897. Folgendes wird als der öffentlichen Gesundheit schädlich angesehen und verboten: Weine sowohl als alle Nahrungsmittel, welche Bor- oder Salicylsäure, Alkohol von schlechter Qualität, Mineralsäuren, Schwefelsäure, schweflige Säure, Salpetersäure, Salzsäure, Sulfid, Alaun, Fluorit, Alkalien, Salze von Strontium, Blei, Zink, Zinn, Arsenik, Antimon, schwefelsaures Kalium in Quantitäten von mehr als 2 gr per Liter Wein enthalten, ausgenommen für Weine von über 20 Grad Alkohol, wofür 4 gr schwefelsaures Kalium per Liter erlaubt sind, für Biere: Ersatz für Hopfen, als Absinth, Quassia, Herbstzeitlose, Picrotonin, Koloquinten, Krähenaugen, Pikrinsäure, Aloë, sowohl als Essenzen dargestellt aus gr. Aether, aus Kohle gewonnene und mit Blei verbundene Farbstoffe, Quecksilber, Kupfer, Arsen, Antimon, Barium oder irgend eine andere Substanz, welche durch die Wissenschaft als gesundheitsschädlich erkannt ist oder noch erkannt wird. Und in allen Fällen ist der Import von Wein verboten, welcher als „künstlich“ erkannt ist, selbst wenn derselbe keine gesundheitsschädlichen Substanzen enthält, und der erste Theil dieser Verfügung soll anwendbar sein, wenn innerhalb der vom Inspektor festgesetzten Zeit solche Weine nicht wieder von den Interessenten ausgeführt werden.“ — Vorstehendem verdient hinzugefügt zu werden, daß alle die vorzunehmenden Analysen in der Bundeshauptstadt, d. h. in Rio de Janeiro, vorgenommen werden, ehe die betr. Waaren in den Handel gelangen, wodurch große Nachtheile beim Verkauf derselben entstehen können. — Auf Grund des vorliegenden Gesetzes sind bereits Importe englischer, französischer und deutscher Firmen als gesundheitsschädlich verurtheilt worden. Alle Versuche, die scharfe Handhabung des Gesetzes zu mildern, sind bisher fehlgeschlagen. Letzteres kann dem legitimen Handel nur erwünscht sein. Im Uebrigen könnten die Brasilianer, wenn sie denn einmal so plötzlich auf die Purifikation veressen sind, bei ihrer eigenen Valuta anfangen.

265. **Vertretung in Schreibpapier und Staniol für Australien gesucht.** Eine uns befreundete Firma in Australien wünscht Vertretungen in Papier und Staniol zu übernehmen, und sind gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, zu richten.

266. **Eismaschine verlangt.** Ein Hotelbesitzer in Australien beabsichtigt eine Eismaschine zu kaufen, welche im Stande ist, täglich mindestens 50 Pfd. Eis herzustellen. Preise sind fob. Hamburg zu stellen. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

267. **Verbindung in Viktoria (Australien).** Eine uns befreundete Firma in Viktoria (Australien) schreibt uns mit Brief von Mitte Juni cr.: „Wir sind bereit, noch einige leistungsfähige deutsche Fabrikanten für Viktoria (Australien) zu vertreten. Speziell interessiren uns alle Artikel der Möbelbranche, besonders Teppiche, Tapiseriewaaren, Gobellins, Gardinen (weiß und farbig), Möbelleder, Haartuch usw. — Was Zahlungsbedingungen angeht, so proponiren wir, daß die Fabrikanten gegen Betrag unserer Ordres 60–90 Tage Sicht durch eine Bank auf uns trassiren, documents on acceptance of draft, oder die Verladungsdokumente gehen direkt an uns und wir remittiren einen Monat nach Ankunft der Waare hier per Sichttratte auf London. — Wir haben indessen hervor, daß wir keine Vertretung zu acceptiren wünschen, wenn der betreffende Fabrikant nicht geneigt ist, uns auf seine Rechnung eine gute und komplette Mustersendung zugehen zu lassen.“ — Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

Diejenigen Abonnenten, welche auch für andere als die unter den vorstehenden Mittheilungen genannten Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen sich unter Angabe ihrer diesbezüglichen Wünsche an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, wenden.



„Lavender - Water“.

Außerst feines Parfüm, welches auch ganz besonders als billiger Massen-Verkaufsartikel sehr zu empfehlen ist. Preis mit Spritzkorken und Firmenaufdruck M. 40.— pro Gros.

Die Preise verstehen sich rein Netto Casse franco Bord deutscher Export-Häfen. — Für besonders grosse Abschlüsse stehen Specialofferten zu Diensten.

„Odeur“.

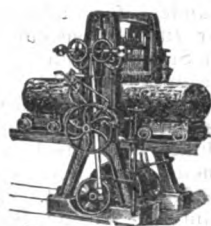
ein Räucherpapier mit vornehmem Geruch. In eleganten Büchelchen gebunden und perforirt, zu oft wiederholtem Gebrauch. Preis je nach Ausstattung incl. Firmenaufdruck von M. 50.— pro Tausend an.

„Sachets“.

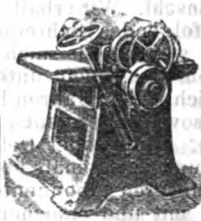
Riechkissen für Wasche, Garderobe, Papeterien und Schreibkassetten. In verschiedenen Gerüchen vorrätig. Ausstattung elegant. Aufdruck nach Wunsch, wie: „Souvenir“ etc. in allen Sprachen. Preis M. 65.— pro Tausend.

C. Wäger, Specialfabrik für Export-Zugabe-Artikel. Berlin W. 35. [121]

C. Otto Gehrekens Riemfabrik Hamburg. Halbkreuz. (Linkstrib.)



THIEME'S Maschinenfabrik LEIPZIG-ANGER Säge- & Holzbearbeitungs-Maschinen.



Uebersetzungen

von Katalogen, Preislisten, technischen Arbeiten usw.

aus dem Deutschen ins

Englische, Französische, Russische, Spanische, Portugiesische und Italienische

werden schnell und gut zu soliden Preisen angefertigt. Gefl. Offerten werden unter S. W. 46 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

ETIKETTEN jeder Art PLAKATE in schönster Ausführung liefert schnell u. billig J. L. Roman Plakat u. Etikettenfabrik Emmerich [136]

Ziegeleimaschinen

Maschinen für

feuerfeste Fabrikate — Falzriegelfabriken

Fußbodenplatten aller Art aus Thon

Fußbodenplatten aus Cement und Sand.

Kugelmühlen — Kollergänge [140]

Steinbrecher — Walzwerke etc.

Dampfmaschinen mit geringstem Dampfverbrauch

Th. Groke, Maschinenfabrik in Merseburg (Deutschl.)



Neues Gaslicht

ohne Rohrleitung! ohne Gasanstalt!

Theodor Santowski's

Gas selbst erzeugende Lampen liefern brillant leuchtende Gasflammen. Jede Lampe stellt sich das nöthige Gas selbst her und kann jeden Augenblick an einen anderen Platz gehängt werden. Kein Cylinder! Kein Docht!

Arbeitslampen von M. 5.— an.

Eine Flamme ersetzt mehrere Petroleumflammen. Vorzügliche Beleuchtung für Läden, Restaurants, Werkstätten, Stralsen usw. Probelampe inkl. Verpackung franko M. 7.— gegen Vorauszahlung. Eine Musterkollektion, bestehend aus 1 Wandlampe, 1 Sturmlampe, 1 elegant. Deckenarm, 1 reich verzierten Doppelarm mit transportablen Glühlichtbrennern komplett fertig zum Anbringen, liefere ich für M. 55.— gegen Vorauszahlung.

Transportables Gasglühlicht.

Reich illustrirter Preis-Kourant gratis und franko.

Theodor Santowski, Berlin NO., Landsberger Strasse 97 Ex.



Zuleger & Mayenburg, Leipzig-A.

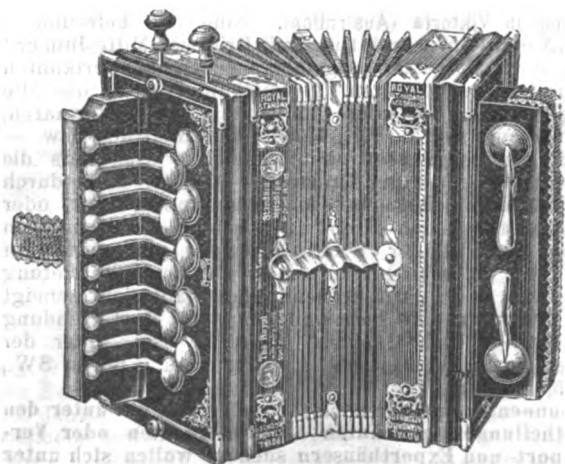
Manufacturers of the celebrated

Royal Standard

Accordions, Concertinas & Mouth Organs

Known all over the world for their

Durability, Sympathy of tone and artificial finish.



Only for Export.



Only for Wholesale.

**Norddeutscher Lloyd, Bremen,**  
Dampfschiffahrts-Gesellschaft.  
**Schnell- und Postdampferlinien**

zwischen

<b>Bremen</b> und <b>New-York</b>		<b>Bremen</b> und <b>Brasilien</b>
<b>Bremen</b> " <b>Baltimore</b>		<b>Bremen</b> " <b>Ostasien</b>
<b>Bremen</b> " <b>Galveston</b>		<b>Bremen</b> " <b>Australien</b>
<b>Bremen</b> " <b>La Plata</b>		<b>Genua</b> " <b>New-York</b>

Sichere schnelle comfortable Uebertahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.  
Nähere Auskunft erteilt  
**der Norddeutsche Lloyd, Bremen.** [128]

Ein angesehenes Papier-Kommissions- und Agentur-Geschäft sucht den provisionsweisen Einkauf zu Fabrikpreisen von

**Papier, Karton und Pappen**

für überseeische Firmen und zwar für je nur eine auf jedem Platz zu übernehmen.  
Langjährige, gründliche Erfahrung im Export, vollkommene Vertrautheit mit der Branche, besonders mit den Ansprüchen, welche an Papiere für feineren Lithographie- und Illustrations-Druck gestellt werden, bilden eine Garantie für sachgemässe Bedienung.  
Ansuchender kann sich auf die ersten Lithographen und Illustrationsdruckereien Deutschlands berufen.  
Zahlungsbedingungen nach Vereinbarung.  
Gef. Offerten unter O. H. 62 an die Expedition dieses Blattes.

Ventile, Hähne, Schieber & Hydranten, Strassen-Brunnen, Feder-Manometer für Dampf-Wasser u. Luft-Druck, Wasserstands-Zeiger, Probir-Hähne, Probir-Ventile, Schmier-Gefässe, Sicherheits-Ventil auf Schneiden, Injektoren, Pumpen, Wasser-messer, DR. P. Indikatoren, DR. P. Klappenventile

**DREYER, ROSENKRANZ & DROOP,**  
HANNOVER.  
Fabrik von Armaturen für Dampfkessel, Maschinen und gewerbliche Anlagen.

Actien Gesellschaft

**Mix & Genest**  
Telephon-Telegraphen-Blitzableiter-Fabrik  
BERLIN W.

Apparate bester u. bewährter Construction.  
JULIUS PRÄSIDENT NUR AN WIEDERVERKÄUFER INSTALLENTORE

Neueste und billigste

**Mineralwasser-apparate.**

Einfacher Apparat 185 M.  
Doppelter " 175 "  
Dreifacher " 225 "  
Pastillen pro Kilo für 2000  
Fl. Selterwasser 3 M. Ueber-raschende Billigk., denn 6 Fl. Selterwasser kosten ca. 1 Pf. u. Limonade die Fl. 1/2-2 Pf. Schaumweinapparat m. Korkmaschine M. 325. Ill. Preisl. üb. Kellerei- u. Restaur.-Einricht. gratis. Vertreter gesucht. 116c]  
**Herm. Delin, Berlin,**  
Chorinerstr. 9.

**Sieler & Vogel**  
Papier-Lager  
Hamburg \* LEIPZIG \* Berlin SW.  
Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,  
feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.  
Export. [104]

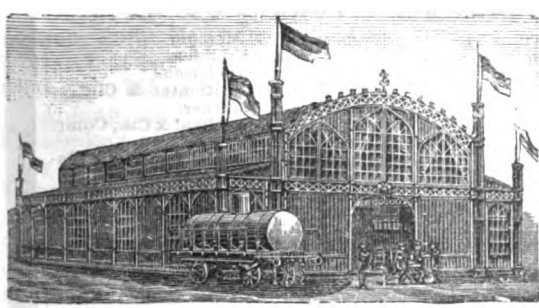
**Arno Weisse,**  
Berlin-Adlershof. [146]  
Emaile- u. Blechschilderfabrik  
Preiskourante gratis und franko.

**Unger & Lebram**  
Berlin S. 14e.  
Anerkannt beste Bezugsquelle für Grossisten und Exporteure in allen Arten Taschenuhren, Weckern, Regulatoren, Gold- und Silber-waren und Bijouterien.  
Spezialität: Exportgenre.  
Stahl-Damenuhr prima Werk . . . Mk. 7,50  
Massiv silberne Broche . . . 0,35  
Massiv 8 kar. goldener Ring . . . 1,-  
Reich ill. Preisl. gratis und franko.  
Export nach allen Ländern. [187]

**Patent** besorgt und verwertet gut und schnell  
**B. Reichhold, Ingenieur**  
Auskunft kostenlos.  
BERLIN, Luisenstr. 24. Düsseldorf, Hamburg, Hannover, London [1961]

**Technikum Mittweida**  
— Sachsen —  
Maschinen-Ingenieur-Schule  
Werkmeister-Schule  
Elektrotechnisches Praktikum. [187]

Premiirt Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berlin 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888.



# Hein, Lehmann & Co.

Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.  
Berlin N., Chausseestr. 113.  
Düsseldorf-Oberbilk.

Telegramm-Adresse: Trägeroleche [158]

liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen** für Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser etc., sowie ganze Bauten, Weichenstell- und Signal-Apparate.

Größere Anlagen in Lome, Kamerun, Ostafrika, China, Brasilien etc. sind von uns bereits verschiedentlich ausgeführt



**Kirchner & Co., A.-G.**  
 Leipzig-Sellerhausen 50.  
 Grösste Specialfabrik von  
**Sägemaschinen u.  
 Holzbearbeitungs-  
 Maschinen.**  
 Ueber 40 000 Maschinen geliefert.  
 Export nach allen Welttheilen.



**Gebrüder Brehmer**  
 Maschinen-Fabrik  
 Leipzig-Plagwitz.

Filialen  
 LONDON E. C. PARIS  
 35 und 36 Moor Lane 60 Quai Jemmapes  
 WIEN V  
 Matzleinsdorfstrasse 2. [108]



**Draht-  
 Heftmaschinen**  
 zum Heften von  
 Büchern, Blocks,  
 Broschüren,  
 Buchfutteralen,  
 Kartonagen etc.  
 Faden-  
 Buchheftmaschinen.

Frankfurt a. M. 1894. **Frankfurter - Würstchen** Frankfurt a. M. 1894.

beste, dauerhafte Exportwaare offerirt in koner-  
 vrtam Zustande in Dosen à 6, 8, 12 und 16 Stück  
 die Wurstfabrik

**Conrad Ries, Frankfurt a. M.**

Man verlange spezielle Anstellung.  
 NB. Tüchtige Export-Vertreter noch für einige  
 Hafenplätze gesucht.



Goldene Medaille.



Silberne Medaille.

**Windmotore**  
 1-18 Pf. Kr.  
 mit Selbstregul. **Carl Reinsch**  
 Herz-S.A. Hoflieferant  
 Dresden  
 seit 1859

46 Preis-Medailien. Allerbilligste Betriebskraft  
 f. Bo- u. Entwässerung und  
 Maschinenbetrieb (gegen  
 8500 Anlagen bereits ge-  
 liefert). Compl. Pumpwerke  
 in Verbindung mit Hoch-  
 reservoire, Wasserleitungen  
 für Gemeinden, Güter, Fa-  
 briken, Ziegeleien, Stein-  
 brüche, Gärtnereien, Villen  
 etc. unter Garantie.

Erste und grösste Windmotorfabrik Deutschlands.  
 Höchste Leistungsfähigkeit. Billige Preise. Export nach allen Ländern. Prospekte und  
 Anschläge gratis.

**DRAHTSEILE**

für Transmissionen, Aufzüge, Schiffbauwerk,  
 Bergwerkseile, Blitzableitersseile, Lauf- und  
 Zugseile für Luftbahnen, Dampfzugdrahtseile,  
 Drahtkordeln, Transmissionseile aus Hanf,  
 Manila und Baumwolle, getheert und unge-  
 theert. Hanftauwerk, fertigt als Spezialität  
**Kabelfabrik Landsberg a. W.**  
 Mech. Draht- und Hanfseilerl. G. Schröder.  
 [108]  
 Berliner Gewerbeausstellung 1896 Staatsmedaille.

# Chocolade und Cacao

garantirt rein.

Die hierneben abgebildeten

## Garantie-Marken

des

### „Verbandes deutscher Chocolate - Fabrikanten“

(Verbrauch 72 Millionen Stück)

gewährleisten den Konsumenten reine, gute, preiswerthe Waare, da der Verband durch fortgesetzte  
 unparteiische chemische Untersuchungen die Reinheit der mit diesen Marken versehenen Fabrikate  
 überwacht und Fälschungen durch Strafen und Entziehung der Marke ahndet.

Von den Mitgliedern des Verbandes führen zur Zeit folgende die Verbandsmarken:

Barleben, Thiels & Holzhaus. Berlin, Hoffmann & Tiede. Berlin, A. Leppien. Berlin, Werckmeister & Retsdorf. Berlin, Paul Wesenberg Sohn. Braunschweig, Wittekop & Co. Bremen, Hachex & Co. Breslau, Oswald Püschel. Chemnitz, Zschimmer & Witzsch. Cöln, Hewel & Veithen. Cöln, Gebr. Stollwerck. Grefeld, F. W. Altgelt, G. m. b. H. Ranzig, Schneider & Comp. Darmstadt, Gebr. Eichberg. Dresden, Hartwig & Vogel. Dresden, Jordan & Timaeus.	Dresden, Lobeck & Co. Dresden, Riedel & Engelmann. Dresden-Lochwitzgrund, Otto Räger. Dresden, Richard Selbmann. Düsseldorf, J. H. Branscheidt. Emmerich, Neugebauer & Lohmann. Essen, Herm. de Giorgi. Flensburger Chocoladenfabrik m. b. H. Frankfurt a. M., Gebr. de Giorgi. Frankfurt a. O., Gebr. Weise. Freiburg i. B., Merck & Arens (Badenia). Gräfrath, Gebr. Hillers. Halle, Fr. David Söhne. Halle, Bernh. Most. Hannover, Eduard Kleefeld. Hannover, B. Sprengel & Co.	Herford, Barmeier & Flachmann. Leipzig, Wilhelm Felsche. Leipzig, C. G. Gaudig Nachf. Leipzig, C. R. Käsmode. Leipzig, Knappe & Wirk. Ludwigslust, Carl Schultz & Co. Magdeburg, Bethge & Jordan. Magdeburg, Otto Dingel. Magdeburg, Joh. Gottl. Hanswaldt. Magdeburg, R. Mertens & Co. Magdeburg, Müller & Weichsel Nachf. Magdeburg, Gust. Reinhardt & Cie. Nachf. Meikheim a. Bh., Barthel Mertens & Co. Neuss, P. F. Feldhaus. Nörden, J. T. Heddinga. Nürnberg, Heinrich Häberlein.	Nürnberg, F. G. Metzger. Ratibor, Frans Sobtsick. Rostock, C. L. Friederichs. Rudolstadt, F. Ad. Richter & Cie. Speyer, Franz Günther. Strasburg i. E., L. Schaal & Cie., Comp. française. Stuttgart, Moser-Both Vereinigte Fa- briken. Stuttgart, Staengel & Ziller. Stuttgart, Gebr. Waldbaur. Wernigerode, Peikert & Co. Wernigerode, F. H. A. Ronnenberg. Würzburg, W. F. Wucherer & Co. Zeltz, F. A. Oehler.
--	---	---	---



## Abonnirt

wird bei der Post, im Buchhandel  
bei **HARMANN WALTHER** Verlags-  
buchhandlung, Berlin SW.,  
Kleinbeerenstr. 23 und bei der  
Expedition.

Preis vierteljährlich  
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.  
im Weltpostverein . . . 3,75 "

Preis für das ganze Jahr  
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.  
im Weltpostverein . . . 15,00 "

Einzelne Nummern 40 Pfg.  
(nur gegen vorherige  
Einsendung des Betrages).

# EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

## Anzeigen,

die dreigespaltene Petitzeile  
oder deren Raum  
mit 50 Pf. berechnet,  
werden von der  
Expedition des „Export“,  
Berlin SW., Hallesches Ufer 35  
entgegengenommen.

## Beilagen

nach Uebereinkunft  
mit der Expedition.

ORGAN  
DES

CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.



Redaktion und Expedition: Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1898 unter Nr. 2400 eingetragen.

XX. Jahrgang.

Berlin den 4 August 1898.

Nr. 31.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntniss ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thätig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.  
Br. ef. o. Zeitungen, Beitrags-erklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Inhalt: † Fürst Bismarck. — Europa: Auswärtiger Handel Deutschlands im Juni 1898. — Asien: Baumwollen-Industrie in Ost-Asien. — Das Naphthafieber. (Originalbericht von C. H. in Tiflis.) — Afrika: Die afrikanischen Eisenbahnen und die wirtschaftliche Erschließung Afrikas. Von Th. H. (Schluss.) — Nord-Amerika: Neu-Amerika. (Originalbericht des „Export“ aus New-York vom 25. Juli.) — Süd-Amerika: Eisenbahnen in Paraná und ihre Resultate. (Originalbericht von C. F. Sch. in São Paulo.) — Australien und Südsee: Aus Australien. (Originalbericht von Ende Juni 1898 aus Adelaide.) — Litterarische Umschau. — Briefkasten. — Deutsches Exportmusterlager. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

## † Fürst Bismarck.

Die gewaltigste Säule, auf welche der mächtige Bau des Deutschen Reiches gegründet wurde, ist am 30. Juli d. J., Abends 10<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr, in unerwartet rascher Weise vor dem unerbittlichsten aller Zerstörer dahingesunken.

Wie immer auch die Urtheile über den Dahingeschiedenen in allernächster wie in späterer, objektiv erwägender Zeit lauten mögen, so werden sie — den Fall böswilligen Hasses abgerechnet — niemals zu verkennen vermögen, daß Fürst Bismarck nicht nur ein ebenso weitblickender und kühner wie vorsichtig erwägender Staatsmann war, der die Politik vor Allem als die „Kunst des Möglichen“ betrachtete, und der gleichzeitig die gewaltigste, unermüdliche und vor nichts zurückschreckende Thatkraft in sich verkörperte. In dieser Eigenschaft vermag sich in unserer deutschen Geschichte nur noch Einer, Luther, mit ihm zu messen, und Beide sind ihrem ganzen Charakter nach die typischen Vertreter deutschen Wesens und deutscher Eigenart: voller Tiefe des Gemüths und Geistes, hingebend, tapfer und treu gegenüber der Sache und den Aufgaben, denen sie dienen, schroff und rücksichtslos bis zur Brutalität gegenüber allen Feinden ihrer Arbeit und ihres Strebens.

Wie Bismarck — trotz der Schnellebigkeit der Zeit — der Mann des Jahrhunderts, so wird das von ihm errichtete neue Deutsche Reich das gewaltigste Werk dieses Säculums bleiben. Gar viele Gehülfen, tüchtige und getreue Männer, haben ihm dabei geholfen, ein Oberherr, neidlosen, tapferen und vornehmen Geistes, gewährte ihm reichliche Mittel und weitgehende Vollmachten zum Handeln, eine zuverlässige, am Schlusse seiner Wirksamkeit schier endlose Gefolgschaft, stärkte die Wucht seiner Entschlüsse und Handlungen! Aber immer war Bismarck von Anfang an und blieb bis zum Ende seiner öffentlichen Wirksamkeit der Meister in der großen nationalen Werkstätte, die er geschaffen; begreiflich, daß er sich nach wohlgelungenem Werke und angesichts der reichen Erfahrungen, die er dabei gesammelt, nicht von Anderen, Jüngeren hineinreden lassen wollte. Naturen, wie deren Bismarck eine war, wollen das, was sie sind, ganz sein, sie setzen ihr Alles und Bestes ein, sie dulden keine Korrektur, keine Kritik, selbst nicht ihrer Irrthümer und Fehler, weil sie sehr wohl wissen, daß diese die unvermeidbaren Begleiterscheinungen ihrer großen Vorzüge, Thaten und Erfolge sind, und nun einmal nicht von diesen zu

trennen gehen. Das allein schon — ganz abgesehen von anderen äußeren mechanischen wie inneren psychologischen Ursachen, läßt es verständlich erscheinen, daß der „alte“ mit dem „neuen Kurs“ nicht parallel gehen, sondern sich sehr bald kreuzen mußte, ohne daß gerade deshalb die Ziele, einander kreuz hätten auszuschließen brauchen. Nur über die Art und die Zeit der Durchführung gingen die Ansichten auseinander. Und wer dächte nicht dabei ferner an das Wort der Bibel vom jungen Wein usw.

Wenn ein Luther der deutschen Nation die geistige Freiheit und Unabhängigkeit des Geistes und der Forschung vom Auslande erkämpft und erträgt hat, so hat Bismarck den deutschen Staat, durch die großartige Machtstellung, die er ihm gegenüber dem Auslande wie auch gegenüber den inneren Feinden geschaffen hat, unabhängig und entwicklungsfähig gemacht. Hatte die revolutionäre Propaganda, welche von Anfang der 20er Jahre an ganz Europa durchwühlte und zersetzte, und welche 1848—1849, unterstützt und gefördert durch die thörichten und halben Maßregeln der Regierungen metternichschen Systems, zum Ausbruch gelangte, einerseits die Kraft der deutschen Staaten gelähmt, so war es andererseits das konkurrierende Interessenspiel Rußlands, Englands und Oesterreichs gewesen, welches jede Entwicklung Gesamt-Deutschlands wie seiner einzelnen Theile hemmen mußte. Der einzige, große und konstruktive politische Gedanke — er war von weittragender Bedeutung auch für die spätere Bismarck'sche Politik — war die Idee des Zollvereins, seine Begründung eine rettende That. Durch ihn war die Möglichkeit der Beschränkung ausländischer Einflüsse und speziell des Ausschlusses von Oesterreich gegeben. Aber trotz seiner dauerte die Oberherrschaft Oesterreichs in Deutschland fort, und Preußen wich bei Olmütz muthig davor zurück. Bekanntlich fand die Seelengröße eines Friedrich Wilhelms IV. — des Mannes auf dem Throne Friedrichs des Großen — zu jener Zeit die Worte, daß er sich glücklich schätze, dem Kaiser von Oesterreich den Steigbügel halten zu können, der Servilität der damaligen deutschen Kabinette gegenüber Rußland gar nicht zu gedenken. Solches war die Stellung der Kronen und deren Staatsmänner, und demgegenüber ein unruhiges, mächtig pulsirendes Volksleben, welches nach Einheit drängte, ohne staatsmännisch erprobte Führer und ohne im Besitze der Mittel

zu sein, diese Einheit im Innern zu ertragen, oder gar nach Außen zu vertheidigen. Krone, Volk, Staat — eines impotenter als das andere. In dieser jammervollen Zeit war es nur ein Einziger, welcher Würde, Entschlossenheit und Willen zeigte: Wilhelm I., der spätere erste deutsche Kaiser. Und in der gleichen Zeit, unter den gleichen Eindrücken, ist der Begründer des Deutschen Reiches, der arme, tapfere, praktische Landedelmänn und Deichhauptmann Otto von Bismarck emporgewachsen, ein Junker mit Leib und Seele, der er bis zu seinem seligen Ende verblieben ist, nur dafs er auch, nichts weniger als nebenher, zugleich ein staatsmännisches Genie mit auf die Welt gebracht hatte, welches ihm bereits in seiner Jugend die ganze Misère der deutschen Völkeragglomeration in Häuptern und Gliedern hatte erkennen lassen. Praktischen Verstandes, rücksichtslos egoistisch, gewalthätig wie jeder Junker von echtem Schrot und Korn, wenn's ihm paßte und nützte auch revolutionär wie Robespierre, mußte dieser aufsergewöhnliche junkerliche Recke bald erkennen, dafs alle selbständigen politischen Wünsche Deutschlands, mochten sie nun von den Häuptern oder der breiten Masse ausgehen, eitel Phantasterei blieben und bleiben mußten, so lange der Staat nicht über genügende mechanische Kräfte verfügte, um seinen Willen, insbesondere nach außen, durchzusetzen. Für einen niederelbischen Junker konnte es sich begreiflicherweise diesfalls nur um einen monarchischen Staat, um das Interesse der Krone, und zwar zunächst nur der von Preußen, handeln. Preußen war dem Bismarck der 40er Jahre ein entwicklungsfähiger politischer Begriff und Faktor, das übrige Deutschland dagegen ein politischer, demokratischer Urbrei mit dem, bis auf Weiteres, nichts anzufangen war. Die späteren Erfahrungen Bismarcks am Bundestagstische zu Frankfurt a. M. mögen diese Ansicht noch verstärken haben. Es spricht aber für die große staatsmännische Objektivität des Mannes, welche in jeder wichtigen Frage schließendlich doch die Stimme des preussisch-junkerlichen Herzens zum Schweigen brachte, dafs er später jederzeit den Gegensatz der Interessen und Anschauungen zu überbrücken suchte. Man sehe nur die Verfassung des Norddeutschen Bundes und des Reiches an, ob Bismarck nicht in weiser Mäßigung und in verständiger Schonung der Gefühle der schwächeren Staaten die Stellung und die Rechte derselben fixirt hat, gerade wie er, der monarchische Absolutist, es sehr wohl begriff, dafs ein großes nationales Leben nur dann kräftig pulsiren könne, wenn das Volk in allen seinen Theilen an allen öffentlichen Fragen mitarbeiten müsse. Solche und ähnliche Gesichtspunkte führten ihn zum allgemeinen Wahlrechte im Norddeutschen Bunde, und nicht, wie oft behauptet worden ist, die Hoffnung auf eine regierungsfreundliche Majorität durch Hilfe der Landbevölkerung. Vertrauen zu seiner Politik wollte er schaffen, die Krone zum reformirenden, thatkräftigen Elemente wandeln, von welchem das Volk das Heil erwarten möge. Und konnte es ferner ein besseres Mittel geben wie die Einführung der allgemeinen direkten Wahlen, um die mißtrauischen und preußenfeindlichen Gemüther in Süddeutschland zu versöhnen und die Brücke über den Main zu schlagen?! Die erfolgreiche Wirkung dieser Politik hat das Jahr 1870 bekundet. Uns dünken diese Erfolge der inneren Bismarck'schen Staatskunst viel größer als selbst die glänzendsten Ergebnisse seiner auswärtigen Politik.

Ueber die Aufgaben der letzteren sowie über die bei Verfolgung derselben anzuwendenden Mittel ist Bismarck während seiner Thätigkeit als Gesandter in Paris und Petersburg belehrt worden. Hier ist er sich gleichermassen über den Werth der russischen Stabilität und die Vortheile der Kontinuität der monarchischen Regierungsform, wie dort über das Bedenkliche unausgesetzter politischer Oscillationen, namentlich hinsichtlich der Bündnisfähigkeit der unter solchen Zeichen stehenden Staaten, klar geworden. Das Hauptergebnis aber der während seiner gesandtschaftlichen Thätigkeit gesammelten Beobachtungen und Erfahrungen war ein unerschöpflicher Vorrath psychologischer Erkenntnis. Bismarck ist einer der größten und sicherst urtheilenden Psychologen gewesen, welche auf dem großen Plane der Weltgeschichte je aufgetreten sind. Diese Gabe ist es nicht zum Geringsten gewesen, welcher er viele große Erfolge zu verdanken hat. Ein Menschenkenner ohne Gleichen, hat er die seelischen wie die mechanisch wirkenden äußeren Triebfedern der menschlichen Handlungen erkannt und durchspürt, und er hat sie, gleichviel ob beim Fürsten oder Tagelöhner, in das Calcul seiner politischen Rechenkunst hineingesogen. Diese feine und genial gefübte Erkenntnis befähigte ihn, sich in den Geist wie in das Gemüth und somit in die Empfindungs-, Denk- und Handlungsweise seiner Gegner hinein zu

versetzen. Diese mußten so und so handeln und nicht anders! Und weil Bismarck dies wußte, so erschien er jedes Mal besser gerüstet auf dem Kampfplatze oder eilte weit voraus, um den Gegner vom Ziele abzuschneiden. Dann war er Herr der Lage und konnte zwingen wie Versöhnung bieten — je nachdem das eine oder das andere ihm paßte. Spätere Geschichtschreiber werden diese eminente Befähigung des großen Mannes, die seelischen Triebe des Einzelnen wie der Völker zu erkennen und diese Erkenntnis in den Dienst der praktischen Politik zu stellen, zum Gegenstande eingehenderen Studiums machen müssen, wenn sie den Motiven der Handlungsweise Bismarcks auf den Grund gehen wollen. Diese Fähigkeit, in Verbindung mit einem hervorragend praktischen Verstande, einer nüchternen, ja kalten, kritischen, leise an den Pessimismus streifenden Lebensauffassung, verbunden mit einer herkulischen Kraft und Energie, bilden das Geheimnis der unvergleichlichen Erfolge Bismarcks und hat ihm auch gleichzeitig die weise Mäßigung in Stunden verliehen, in welchen er Herr und Meister der Situation war, eine Mäßigung, die ihn als Herrschernatur wie als Staatsmann höher stellt als Napoleon I.

Eine Kraft genialer Natur, wie sie Bismarck besaß, konnte sich nicht für Programme begeistern. Einzelne große Ziele, die mit den höheren Zwecken wuchsen, genügten für die vorbereitende Arbeit wie für die That. Und wie klar fixirt er diese Ziele in seinem 1857er Petersburger Briefe. Oesterreich heraus aus Deutschland, und Preußens Hegemonie! Das klingt heute sehr einfach, und doch, welches Riesenprogramm war es zu jener Zeit. Die Gothaner waren dafür und zwar von jeher, aber der preussische Hof, die mächtige Kreuzzeitungspartei, selbst ein gut Theil der Armee, und damals noch vor allen Dingen der König, ja selbst der spätere Prinz-Regent, waren dagegen, mindestens sehr im Zweifel! Wären Oesterreichs Staatsmänner nicht mit Blindheit geschlagen, der Wiener Hof nicht mit Ignoranz und Ueberhebung übersättigt gewesen — trotz der unübertrefflichen Fehler von 1859 —, so hätte die Bismarck'sche Politik mit Hilfe der starken österreichischen Partei in Berlin im Keime erstickt werden können. Nachdem aber das Mißtrauen König Wilhelm I. einmal wachgerufen und sein Mannes- und Fürstenstolz schneide verletzt, sowie durch den 1863er Fürstentag zu Frankfurt a. M. das Bestreben der Wiener Politik: Preußen in Deutschland zu isoliren, klargestellt war, gab es auch äußerlich kein „zurück“ mehr. Denn dafs es so kommen werde und müsse, hatte der König längst erkannt, und zur Gewinnung der für die Armeeorganisation erforderlichen Mittel Bismarck berufen, während als Techniker dafür Roon designirt ward. Seit jener Zeit datirt bekanntlich die gemeinschaftliche Arbeit des Viergestirns: Wilhelm I., Bismarck, Roon, Moltke, von denen die Erfolge des Einen ohne die des Anderen 1864, 1866 und 1870 unmöglich gewesen wären.

Als der Frankfurter Friede 1871 geschlossen, begann der innere Ausbau des Reiches, und nichts wahrhaft Herzerfreuenderes und Ersprießlicheres als die gemeinschaftliche Arbeit von Volk und Regierung zu jener Zeit hat es in der ganzen deutschen Geschichte je gegeben. Es war eine der glänzendsten Epochen, die je die Geschichte eines Volkes aufzuweisen vermochte, eine beispiellose Prosperität auf allen Gebieten der Entwicklung, so dafs schier der Götter Neid erweckt wurde. Da kamen die Tage des Kulturkampfes, der Attentate und des Sozialistengesetzes, und von dieser Zeit an wogte und herrschte die Leidenschaft, welche den Klassenhass schürte, der in den letzten Jahren den Antisemitismus und die Agrardemagogie geboren. Auch der bismarckfreundliche Mann muß erkennen, dafs der große Staatsmann nicht frei ist von dem Vorwurfe, jene Feindschaften mit erzeugt und diese Verirrungen mit gefördert zu haben, sei es, um die Parteien zu Gunsten der Krone zu schwächen, oder die Fäden zu einem unentwirrbaren Knäuel zu gestalten, den nur er, der Gewaltige, vermeinte lösen zu können. Das staatsmännische Genie ging in der Herrschernatur auf und unter. So ward es möglich, dafs die Ironie des Schicksals in ihre Rechte treten konnte. Der, welcher die Monarchie in Deutschland mächtig und gross gemacht hatte, wie sie nie zuvor es gewesen, dieser mußte dem mißtrauischen Ehrgeize der erstarkten Monarchie weichen. Und während Deutschland über zwanzig Jahre hindurch sich daran gewöhnt hatte, über die Lösung jeder öffentlichen Frage mit und durch Bismarck zu denken, sollte es jetzt dieser Auffassung und seines persönlichen Einflusses enttrathen. Widerwillig entschloss sich die öffentliche Meinung dazu, immer noch — stillschweigend freilich — Vergleiche zwischen dem Einst und Jetzt ziehend, die nicht immer zum Vortheil des „Jetzt“ ausfielen. Und doch — wer möchte es jetzt trotz alles Bedauerns und Sträubens

leugnen — konnte und durfte die Aera Bismarck nicht länger dauern, wenn sie nicht völlig abwirthschaften sollte. Die freudigsten Verehrer des alten Helden mögen ihm Ruhe und freudiges Alter erwünscht haben, wenn der Rückzug auf das Altentheil nur ohne tiefen Stachel im Herzen hätte erfolgen können. Ob dies möglich gewesen wäre? Das fernere, gereifere historische Urtheil wird es erkennen lassen! Ohne ihm vorgreifen zu wollen, vermeinen wir mit einem „nein“ antworten zu sollen. Große Naturen ergeben sich nicht, sie sterben auf der Strecke, und so ist auch er, der gewaltigste deutsche Held, ungebeugt und unnachgiebig dahingegangen, innerlich aufgerehrt und verbrannt vom Scheiterhaufen der eigenen Seele. Wie der gewaltigste Held der alten Welt, so wird auch er unter den Göttern thronen, und auf Erden wird ihm sein Volk Altäre errichten, und werden ihm — hoffentlich — auch Diejenigen opfern, die ihn meinten bei Lebzeiten ärgern zu können, obwohl sie, nach Lage der Dinge, genöthigt waren — im Guten wie im Schlimmen — von den Gaben, die sein Genie gewährte, zu zehren. Diese Menschen deshalb undankbar zu nennen, sei uns fern, denn hündisch ist Derjenige, der die Peitsche leckt, die ihn schlägt, und dann durch Wohlthaten sich ködern läßt. Anders aber jetzt, wo der Held dahin, denn unsterblicher Ruhm und Dank gebührt seinem Andenken.

Wahre deutsches Volk das Andenken des Großen, wahre das Vermächtnis, welches er dir — den Häuptern, wie den Gliedern — hinterlassen. Beweise Deutschland, daß Du unter des Gewaltigen Erziehung reif geworden bist, daß Du seine Lehren für alle Zeiten beherzigen wirst, daß Du das, was er Dir hinterlassen, zu vertheidigen verstehst gegen äußere Feinde und gegen den inneren Wurm. Und wenn Dir das Leben zu sauer gemacht wird, nun, so verstehe die Mittel im Frieden wie im Kriege zu gebrauchen, die Dich der große politische Zaubermeister gelehrt hat. Die Wünschelruthe war nicht das letzte der Mittel

Ruhe denn in Frieden, Du herrlicher, Du starker Held! Ihr aber Alle, die Ihr's wohl meint mit Deutschland, einigt Euch in Treue, Muth und Opferbereitschaft im Angedenken dessen, was der Dahingeschiedene geschaffen, zum brausenden Rufe:

„Es lebe der Kaiser, es blühe das Reich!“

### Europa.

**Auswärtiger Handel Deutschlands im Juni 1898 nach dem vom Kaiserlichen Statistischen Amt herausgegebenen Juniheft:**

Einfuhrmengen im Juni in Tonnen zu 1000 kg rein: 3 679 300 gegen 3 501 641 im Juni 1897, daher mehr 177 659. Edelmetalle: 84. An der Zunahme sind hauptsächlich betheilt: Getreide und andere Landbauerzeugnisse mit 160 655, Holz usw. und Waaren daraus (136 221), Oel und Fette (13 818), Steine und Steinwaaren (24 727), während die Einfuhr von Eisen und Eisenwaaren um 19 408, von Erden, Erzen usw. (74 313), von Material- usw. Waaren (18 092 — hauptsächlich Reis —), von Kohlen (51 442) zurückgegangen ist. 25 von 43 Zolltarifnummern ergeben eine erhöhte, 18 eine geringere Einfuhr. Die Gesamteinfuhr im 1. Halbjahr 1898 beträgt 19 443 263 gegen 18 115 667, daher mehr 1 327 696. Hiervon Edelmetalle 27. Vorwiegend haben zugenommen: Holz usw. (508 315), Droguerie- usw. Waaren (258 238 — Eis allein 280 244 —), Kohlen (212 797), Getreide usw. (176 285), Steine und Steinwaaren (103 373). Am meisten von den 12 Zolltarifnummern mit geringerer Einfuhr sind Material- usw. Waaren (136 471) zurückgegangen, dann Abfälle (73 886) und Eisen und Eisenwaaren (35 309).

Ausfuhrmengen im Juni in Tonnen zu 1000 kg rein: 2 529 530 gegen 2 222 635 im Juni 1897, daher mehr 306 895. Edelmetalle: 57. 26 von den 43 Zolltarifnummern ergaben eine Zunahme, 17 eine Abnahme. An der Zunahme sind hauptsächlich betheilt: Eisen und Eisenwaaren mit 33 199, Material- usw. Waaren (47 500), Steine usw. (11 822), Kohlen (202 218), während die 17 Nummern mit geringeren Ausfuhrmengen nur eine Gesamtabnahme von 12 707, darunter Holz 8 059, erfuhren. Die Gesamtausfuhr im 1. Halbjahr 1898 beträgt 14 281 900 gegen 12 849 558, daher mehr 1 432 342. Hiervon Edelmetalle 58. An der Zunahme sind 31 von 43 Zolltarifnummern betheilt und hierunter hauptsächlich: Kohlen (940 411), Getreide und andere Landbauerzeugnisse (181 252), Eisen und Eisenwaaren (161 209), Erden, Erze usw. (133 287). Erheblich hat die Ausfuhr von Material- pp. Waaren (168 691) abgenommen, obwohl die Ausfuhr von Rohzucker überhaupt und nach den Vereinigten Staaten insbesondere im Juni erheblich gestiegen ist.

Einfuhrwerthe für das 1. Halbjahr 1898 nach den für

1897 festgesetzten Einheitswerthen — für die Hauptgetreide- und Mehlarthen wurden die Preise für 1898 besonders ermittelt — in 1000 M.: 2 661 641 gegen 2 334 980 im Vorjahr, daher mehr 326 661. Hiervon Edelmetalle: 139 890 gegen 54 122.

Ausfuhrwerthe für das 1. Halbjahr 1898 nach den für 1897 festgesetzten Einheitswerthen — für die Hauptgetreide- und Mehlarthen wurden die Preise für 1898 besonders ermittelt — in 1000 M.: 1 926 086 gegen 1 820 897 im Vorjahr, daher mehr 105 189. Hiervon Edelmetalle: 121 360 gegen 58 412.

Gestiegen ist hauptsächlich der Einfuhrwerth (in Millionen Mark) von Baumwolle und Baumwollenwaaren (20), Erden, Erzen, Edelmetallen (81), Flachs usw. (12), Getreide und anderen Landbauerzeugnissen (65), Häuten und Fellen (8), Holz usw. (32), Instrumenten, Maschinen usw. (3), Kautschuck (3), Kupfer usw. (7), Leder und Lederwaaren (5), Material- usw. Waaren (25), Oel (19), Seide (6), Wolle (38). Um 5 Millionen ist der Werth der Abfalleinfuhr zurückgegangen, um 5 Millionen der Werth der Vieheinfuhr.

Gestiegen ist hauptsächlich der Ausfuhrwerth (in Millionen Mark) von Drogerie-, Apotheker- und Farbewaaren (20), Eisen und Eisenwaaren (21), Erden, Erzen, Edelmetallen (64), Getreide usw. (21), Häuten und Fellen (4), Instrumenten, Maschinen usw. (9), Kupfer (5), Kohlen (10), während der Werth der Ausfuhr von Material- usw. Waaren um 29, von Baumwollenwaaren um 4, von Wolle und Wollenwaaren um 17 Millionen-Mark zurückgegangen ist.

### Asien.

**Baumwollen-Industrie in Ost-Asien.** Man schreibt uns von befreundeter Seite aus Tokio: Indien, China und Japan haben in der letzten Zeit große Fortschritte gemacht. Die erste Baumwollen-Spinnerei in Indien wurde im Jahre 1851 erbaut; im Jahre 1880 bestanden schon 56 Spinnereien mit 1 461 950 Spindeln und 13 502 Webstühlen; 1895 existirten 148 Etablissements mit 3 809 929 Spindeln und 35 338 Webstühlen, während 1897 die Zahl auf 173 Spinnereien mit 4 065 618 Spindeln und 37 584 Webstühlen gestiegen war. Der Export indischer Garne stellte sich für die Jahre 1880—1897 wie folgt:

	Nach China Ballen	Nach Japan Ballen	Im Ganzen Ballen
1880 . . . . .	68 194	4 527	67 721
1896 . . . . .	509 898	2 186	512 084
1897 . . . . .	427 258	750	428 008

Obgleich diese Zahlen eine ebenso regelmäßige, wie bedeutende Zunahme der Ausfuhr indischer Garne zeigen, so kann doch andererseits nicht verschwiegen werden, daß seit dem Jahre 1889 der Export nach Japan stetig zurückgegangen ist und im Jahre 1897 mit 750 Ballen den Nullpunkt erreicht hat.

Diese Erscheinung hat bekanntlich ihre Ursache in der außerordentlich starken japanischen Konkurrenz, die den Handel Japans mit Baumwollen-Erzeugnissen in den letzten Jahren sprunghaft in die Höhe gebracht hat. In China ist die Situation auf dem Gebiete der Fabrikation an Baumwollenwaaren etwas anders. Bis zum Jahre 1895 wuchs der Import indischer Baumwollengarne nach China. Als der Frieden von Shimonoseki China zwang, die Errichtung von Fabriken in den chinesischen Vertragshäfen den Fremden frei zu geben, beeilte sich auch das chinesische Volk, die Baumwollen-Industrie zu unterstützen. In den letzten zwei Jahren entstanden in Shanghai Spinnereien, die mit Maschinen neuesten Systems ausgestattet wurden. Billige Arbeitskräfte, billiges Rohmaterial und ein unerschöpfliches Absatzgebiet für Baumwollenwaaren sind die werthvollen Vortheile, welche sich dem chinesischen Unternehmen bieten, und dieserhalb haben auch europäische und chinesische Kapitalisten in Shanghai Spinnereien errichtet.

In Japan begann die moderne Baumwollen-Industrie im Jahre 1871. Vor dieser Zeit führte Fürst Shimadzu, der einflußreichste Feudalherr Japans und Herrscher von Satsuma, zwei Sätze Baumwollen-Maschinen zu dem Zwecke ein, um seinem Volke die Vortheile der neuen Industrie vor Augen zu führen. Durch die bald nach dieser Einführung eintretende Revolution und die damit verbundene Abschaffung des Feudal-Systems wurde die Stellung des Fürsten arg erschüttert, er verkaufte die Maschinen an eine Privatperson, und mehrere Jahre hindurch nahm die Baumwollen-Industrie keinen Aufschwung, bis die Centralindustrie auf die Ueberschwemmung des Landes mit fremden Baumwollen-Fabrikaten aufmerksam wurde und die Initiative ergriff, um dem japanischen Volke die Selbstfabrikation von Baumwollenwaaren als nützlich anzuempfehlen. Im Jahre 1880 wurden mit Unterstützung der Regierung die ersten



fünf Baumwollen-Spinnereien errichtet, das Volk ging auf die Intentionen der Regierung ein, und den Fortschritt auf dem Gebiete der japanischen Baumwollenindustrie zeigen folgende Ziffern:

	Zahl der Spinnereien	Anzahl der Spindeln
1890	—	253 466
1891	86	858 980
1892	82	385 814
1898	40	391 781
1894	45	580 074
1895	47	580 045
1896	63	757 196

Für das Jahr 1897 liegen noch keine genauen Zahlen vor, doch schätzt man die laufenden Spindeln auf 800 000 und die in der Aufstellung begriffenen auf 350 000. Aus den japanischen Ein- und Ausfuhrziffern für Rohbaumwolle und Baumwollengarn ist zu ersehen, daß trotz des immensen Aufschwunges der einheimischen Baumwollen-Industrie der auswärtige Import seine Stellung im japanischen Markte bewahrt hat. Es hat diese auffällige Erscheinung darin ihren Grund, daß die japanischen Baumwollen-Spinnereien sich bisher der Herstellung der gröberen Nummern widmeten, während die feinen Garne und Gespinnste vom Auslande bezogen wurden. Aber schon 1896 begann in der japanischen Baumwollen-Industrie ein Fortschritt durch Errichtung einer großen Spinnerei für feinere Garne bei hauptsächlichlicher Verarbeitung ägyptischer Baumwolle. Gegen Ende des vorigen Jahres begannen die japanischen Spinnereien auf Grund der billigen amerikanischen Notizen amerikanische Baumwolle mit indischer zu mischen, verbesserten auf diese Weise unbewußt ihr Fabrikat, und es ist nicht wahrscheinlich, daß man zur Fabrikation der schlechteren Nummern zurückkehren wird. Von großem Einfluß auf die Herstellung feiner Erzeugnisse ist auch die Rücksicht auf den chinesischen Markt und die chinesische Produktion, da dieser gegenüber Japan nur durch bessere Waaren konkurrenzfähig bleiben kann. Dieser Umstand ist auch die Ursache für die steigende Nachfrage für amerikanische und ägyptische Baumwolle in Japan.

Wie in jedem anderen Lande, so war auch in Japan im letzten Jahre der Nutzen der Baumwollen-Spinnereien ein geringerer als sonst, und nur wenige Fabriken wie die von Hieano zahlten 30 pCt., und die von Setisu und Kishiwada 20 pCt., andere 10 und 15 pCt., und einzelne setzten sogar noch Geld zu. Theilweise waren diese ungünstigen Resultate der Ueberproduktion, größtentheils aber dem ungünstigen Wechselkurse nach China zuzuschreiben. Nach einer Tabelle über die Preise von Rohbaumwolle, Steinkohlen und fertigem Garn, sowie über die Arbeitslöhne im letzten Halbjahr kosteten:

	Baumwolle		Kohlen		Tageslohn		fertiges Garn	
	Yen.		f. Männer		f. Frauen		Garn	
1896:								
Juli . . . . .	18,78	15,57	19,5	11,2	92,82			
August . . . . .	18,08	15,67	19,9	11,6	93,61			
September . . . . .	18,08	16,70	19,8	11,7	94,29			
Oktober . . . . .	18,18	17,78	19,5	11,7	93,49			
November . . . . .	18,70	18,54	20,3	12,2	91,42			
Dezember . . . . .	20,48	18,68	20,5	12,3	86,88			
1897:								
Juli . . . . .	19,88	27,99	22,7	13,6	101,01			
August . . . . .	20,55	28,24	22,8	13,6	99,84			
September . . . . .	20,80	29,21	22,2	14,0	96,94			
Oktober . . . . .	19,88	30,79	22,2	13,8	92,38			
November . . . . .	20,00	31,50	23,4	14,0	87,41			
Dezember . . . . .	19,72	32,51	23,4	14,8	85,46			

Bemerkenswerth an vorstehenden Zahlen ist das stetige Anwachsen der Kohlenpreise und der Arbeitslöhne. Das Steigen der Kohlenpreise hat seinen Grund in der Vermehrung der Umlaufmittel und dem größeren Kohlenbedarf der europäischen Flotten in den ost-asiatischen Gewässern, während das Anwachsen der Arbeitslöhne auf die sich von Jahr zu Jahr vertheuernde Lebensführung des japanischen Arbeiters zurückzuführen ist. Der intelligente japanische Arbeiter sieht in dem amerikanischen Arbeiter sein Vorbild, und mit seinem steigenden Selbstbewußtsein wächst auch sein Anspruch an das Leben und seine Genüsse.

**Das Naphthafeber.** (Originalbericht von C. H. in Tiflis.) Nachdem in den letzten Monaten einige Bakuer Naphthafirmen ihre Betriebe und Ländereien an englische Kapitalisten für die horrende Summe von 12 Millionen Rubel verkauft haben, hat das Naphthafeber wieder an Intensität zugenommen. Aus allen Ländern strömen Techniker und Touristen herbei und besuchen und untersuchen die Ufer und Inseln des Kaspischen Meeres, besonders da, wo noch keine Exploitation stattfindet. Auf der Insel Tscheleken, wo von Turkmenen das Steinsalz und Erdwachs ausgebeutet wird, werden seit einiger Zeit Bohrversuche nach

Naphtha angestellt, welche allerdings zu einem positiven Resultat noch nicht geführt haben. Man scheint aber doch große Hoffnung auf Erfolg zu haben, da die Firma Nobel, welche dort schon viel Geld eingesteckt hat, ihren ablaufenden Vertrag mit der Regierung erneuern will, welcher ihr das Recht giebt, auf der Insel Bohrungen nach Naphtha anzustellen. Mit der Firma wollen nun auch Kapitalisten von Grosno (Terekgebiet) konkurrieren und eine Aktiengesellschaft bilden. Im Bezirk von Saliani bei dem Dorfe Süd-Ost-Kultuk hat man neuerdings Naphthabrunnen entdeckt, welchen die Anwohner Massuth zur Beheizung ihrer Oefen entnehmen. Ingenieure, welche die Gegend voriges Jahr untersuchten, haben ihr Gutachten dahin abgegeben, daß es sich lohne, hier Bohrungen anzustellen, worauf die Firmen Nobel und Benckendorf dort Bohrlöcher anlegten, bis jetzt aber ohne Erfolg. Man hofft aber dort bald Fontänen schlagen zu sehen. Sobald die ersten Bohrhürme aufgeführt waren, fanden sich eine Menge von Liebhabern, welche die anliegenden Ländereien zu arondiren trachteten. Der Vorzug wird den tatarischen Beks gegeben, welche dort ihre Besitzungen haben. Eine ähnliche fieberhafte Thätigkeit herrscht am Ufer des Kaspischen Meeres von Baku bis hinauf nach Petrowsk, im Gebiet von Daghestan. Abgesehen von großen Firmen suchen Beamte, kleine Kaufleute usw. kleinere Stücke Landes in Pacht zu erhalten, in der Hoffnung, durch Auffindung von Naphtha u. dgl. schnell reich zu werden. Und Viele sind schon reich geworden, ohne daß sie einen Tropfen Naphtha gesehen haben, indem sie ihr Anrecht auf kleinere oder größere Landstücke wieder für gutes Geld an Kapitalisten veräußerten. Der Zudrang ist ein so gewaltiger, daß sich z. B. bei Derbent für ein Landstück nicht weniger als 140 Liebhaber meldeten. Dort sind auch einige Areale, die für geringes Geld gepachtet wurden, für 1500 2000 Rbl. in zweite Hände verkauft worden. Im Kaitagotabassarschen Kreis, vierzig Werst nördlich von Derbent, wird Naphtha aus Brunnen gewonnen. Auch dorthin hat sich jetzt die Spekulation geworfen. Obgleich lohnende Erfolge bis jetzt nirgends zu verzeichnen sind, hört die fieberhafte Spekulation nicht auf. Bei Derbent stehen schon einige Bohrhürme. Im „Kürinschen“ Kreis hat man ebenfalls Spuren von Naphtha gefunden. Alle die genannten Gebiete werden von der Bahn Petrowsk—Derbent—Baku durchschnitten, deren Eröffnung im Herbst dieses Jahres bevorsteht. Noch andere Bohrhürme sind 18 Werst südlich von Petrowsk errichtet. Eben-dasselbst will eine Aktiengesellschaft mit englischem Kapital ein großes Areal von 400 Dessätin Land in Pacht nehmen. Sollten nicht auch deutsche Kapitalien hier vortheilhafte Anlage finden?

## Afrika.

**Die afrikanischen Eisenbahnen und die wirthschaftliche Erschließung Afrikas.** Von Th. H. (Schluß.) Oberhalb der Felsen von Sotuba ist der Niger, oder wie er dort heißt, der Dscholibaba noch ein bedeutendes Stück fahrbar. Dieser Theil kann entweder von Bamako durch eine die Felsen umgehende Bahn, oder direkt von der Küste Französisch-Guineas aus durch eine Bahn über das Randgebirge erschlossen werden. Letzteren Plan verfolgt eine Expedition zum Studium der Trace von Konakry, der Hauptstadt von Französisch-Guinea, nach Bafara oder Sormoreja am Dscholibaba oberhalb von Kurussa. Diese Linie würde eine Länge von 500 km erreichen und eine Seehöhe von 900 m überwinden. Ihre Baukosten werden auf 20 Millionen Mark geschätzt.

Diese Bahn könnte mit der britischen Bahn, die in Sierra Leone im Entstehen ist, konkurrieren. Die Engländer haben dort 1895 das erste Stück einer Schmalspurbahn von 76 cm Spurweite eröffnet, die von Freetown aus über Songotown zur Grenze von Französisch-Sudan führen soll.

Auch von der Zahnküste beabsichtigen die Franzosen mit einer oder mehreren Bahnlagen landeinwärts zu dringen. Zur Diskussion stehen eine Linie von Gros-Lahu im Thale der Bandamma aufwärts über die Wasserscheide zum Baguë, einem Zuflusse des Niger, sodann eine Linie von Gros-Bassam auf Gros-Lahu und von da nach Kong und endlich eine Linie von Gros-Lahu nach Bonduku. Mit der letztgenannten Linie, die die Grenze des britischen Hinterlandes der Goldküste erreichen soll, hofft man einen Theil des Handels dieses Gebietes über die französischen Häfen der Zahnküste leiten zu können.

Von der Goldküste aus werden die Briten in Kurzem zwei Bahnen in das Innere konstruirt haben: die eine soll die Goldgruben von Takwa mit der Küste verbinden, die andere wird von Akkra nach Kumassi im Aschantilande laufen, wo sie die Schaffung friedlicher Zustände fördern wird.

Weiter östlich beabsichtigen die Franzosen das Hinterland von Dahome mit der Küste durch eine Schmalspurbahn von 60 cm Spurweite zu verbinden. Eine Gesellschaft will zunächst den Schienenstrang von Kotonu an der Küste nach Wydah und dann landeinwärts über Allada nach Abome legen. Später soll die Trace über Carnotville sich zum Niger ziehen, der in seinem Mittellaufe zwischen Bamba und Rabba nur unterhalb Sindir und zum Theil unterhalb Bussa schiffbar ist, während er auf den übrigen Strecken in Folge der Stromschnellen für Dampfer unbefahrbar bleibt.

Eine Nigerbahn liegt auch dem britischen Projekte in Lagos zu Grunde. Es ist dort seit mehreren Jahren eine Bahnlinie in Bau und auf etwa 80 km fertig, die von Lagos nach Abeokuta reichen wird und dann durch Yoruba und Nupe zum Niger verlängert werden soll.

Die Bedeutung der Kongobahn, die von Matadi bis Dolo die Katarakte umgeht, ist bereits im „Export“ gewürdigt. In belgischen Kreisen tauchen schon Pläne auf, das große, durch diese Bahn eröffnete Verkehrsgebiet auszudehnen. Erwogen wird u. a., Bahngleise vom Endpunkte der Schifffahrt auf dem Lomami nach Nyangwe am schiffbaren Theile des Lualaba, und vom fahrbaren Lufeba zum Kongo Kamolondo oberhalb der Porte d'Enfer zu legen und so den Oberkongo der Kongobahn tributpflichtig zu machen. Andere Projekte suchen das Machtgebiet der Kongobahn nach Norden auszubreiten. Geprüft wird mit Unterstützung des Kongostaates die Möglichkeit, den Uëlle, d. i. der Oberlauf des Ubangi, der von dessen Unterlaufe durch die Fälle von Songo getrennt ist, durch eine Bahn vom Itimbiri zu gewinnen. Endlich lassen die Erfahrungen französischer Reisenden südlich vom Tschadsee den Bau einer Verbindungsbahn vom Knie des Ubangi nach den schiffbaren Zuflüssen des Schari und damit nach dem Verkehrsgebiete des Tschadsees als möglich erscheinen.

In Portugal hat man vor mehreren Jahrzehnten von einer portugiesischen Transafrikabahn geträumt, die, von Loando nach Lorenzo Marquez gehend, den Atlantischen mit dem Indischen Ozean verbinden sollte. Indessen seit Großbritannien seine Besitzungen im Marutsa Mabunda-Reich und Matabele-Reich wie einen Keil zwischen die beiden portugiesischen Kolonien geschoben hat, haben die Portugiesen sich mit kleineren Zielen begnügen müssen. Seit 1887 ist unter Zinsgarantie des Staates der Bau einer 365 km langen Bahn von São Paulo de Loando nach Ambaka, dem Centrum der Kaffeepflanzungen, begonnen. Bisher wurden 308 km betriebsfertig gestellt und außerdem etwa 60 km Anschlussbahnen von Calungabo nach Sensa am Gobungo und von Cassoabella nach Donda am Kuansa in Bau genommen. Zur Weiterführung der Bahn um weitere 150 km bis Malansche hat sich die Gesellschaft verpflichten müssen. Als Endziel der Linie ist der Kwangofluss ins Auge gefasst. Zwei andere Linien der Kolonie, die jedoch noch nicht über die Vorarbeiten hinausgekommen sind, sollen von Benguella nach Bibé und von Mossamedes auf das Plateau von Huilla gehen.

Deutschsüdwestafrika hat von der Küste aus einen ähnlichen orographischen Aufbau wie Angola, nur ist es diesem gegenüber dadurch im Nachtheil, daß der aufgerichtete Steilrand der südafrikanischen Platte und damit die Wasserscheide dicht an die Küste rückt und zwischen dem Kunene und dem Oranje einen geschlossenen Wall bildet. Den Eisenbahnen, die das Land wirtschaftlich erschließen sollen, fällt hier nicht die Aufgabe zu, Verkehrshindernisse in Flußläufen zu umgehen, da Flüsse, die während des ganzen Jahres Wasser führen, nicht vorhanden sind, sondern sie haben einen wüsten Küstenstrich von mehreren Tagereisen Breite zu überwinden. Projektirt ist zur Erschließung von Großnamaland eine Linie von Angra Pequena nach Bethanien, und bereits in Angriff genommen und auf einer Strecke von 25 km fertiggestellt die Bahn von Swakopmund über Otyimbingwe nach Windhoek in Damaraland. Später wird man sicher einen Anschluss dieser Linie an das Bahnnetz der Kapkolonie suchen.

In und von der Kapkolonie ausgehend, hat sich ein lebhafter Bahnbau seit 1859 entwickelt, der mit Ausnahme des an der Westküste isolirten Bahnzuges von Port Nolloth nach Oakiep, gänzlich auf der Ostseite des Landes liegt. Kapstadt, Port Elisabeth, Port Alfred, East-London, Port Natal und das portugiesische Lorenzo Marquez sind die Ausgangspunkte der sich im Lande berührenden Linien des Bahnnetzes. In nordöstlicher Richtung ergeben sich nach der gegenwärtigen Entwicklung des Bahnnetzes zwei Hauptlinien, eine östliche und eine westliche. Jene beginnt in Port Elisabeth, durchschneidet den Oranjefreistaat über Bloemfontein und Kronstadt und geht in Transvaal über Johannesburg und Prätoria nach Pietersburg.

Sie steht in ihrem Endpunkte und in Prätoria mit Lorenzo Marquez in Verbindung und nimmt die Bahnen von Port Alfred, East-London und Port Natal auf. Oestlich von ihr und mit ihr durch die Bahn von Naauw Port nach de Aar verbunden, geht die wichtige Linie einer südafrikanischen Centralbahn von Kapstadt über Vrijburg, Mafeking und Palapye zunächst bis Bulawayo. Die Weiterführung bis zum Ort Fort Salisbury, 2642 km von Kapstadt, ist bereits in Angriff genommen. Die britische südafrikanische Gesellschaft hatte die Bahn von der Grenze der Kapkolonie bis Kimberley 1889 und bis Vrijburg 1890 fertiggestellt. Die Betschuanaland-Gesellschaft unternahm, unterstützt von der Chartered Gesellschaft und der Reichsregierung, den Weiterbau und führte ihn unter dem treibenden Einflusse von Cecil Rhodes so rasch voran, daß die 154 km von Vrijburg nach Mafeking im Oktober 1894, weitere 199 km von Mafeking bis Maschudi im März 1897, sodann 217 km von Maschudi bis Palapye im Juli 1897 und endlich die Strecke von Palapye bis Bulawayo im Oktober 1897 in Betrieb genommen werden konnten. Der Bau gestaltete sich auch in sofern günstig, als die Baukosten per 1 km sich für einen Teil der Linie nur auf durchschnittlich 40 000 M. gegen 125 000 M. bei den Bahnen in der Kapkolonie stellten. Von Fort Salisbury aus gedenkt man die Bahn nordwärts weiter zu führen. Sie soll den Sambesi 180 km unterhalb der Viktoriäfälle, überschreiten und die Südecke des Tanganyika erreichen. Im Hintergrunde dieser Bahnlinie steht die Hoffnung, später eine geschlossene, von Alexandrien bis Kapstadt führende, 7000 km lange Bahnverbindung schaffen zu können.

In ein paar Jahren wird Fort Salisbury durch eine 714 km lange Eisenbahn auch mit Beira am Indischen Ozean verbunden sein. Seit 1894 existirt ein Schienenweg zwischen Fontesvilla am Pungwe und dem nordwestlich von ihm im Innern der portugiesischen Kolonie liegenden Schimoio. Mit Rücksicht auf die Seeschifffahrt haben die Portugiesen beschlossen, die Geleise über Fontesvilla hinaus bis nach Beira an der Küste zu legen, während die Briten die Weiterführung der Linie über Schimoio hinaus, nach Umtali in Matabeleland und von da nach Fort Salisbury übernommen haben. Die Eisenbahn von Beira über Fort Salisbury nach Kapstadt wird nach ihrer Fertigstellung 3356 km messen.

Als Verkehrsweg kommt auch der Sambesi wenig in Betracht. Sein Mittel- und Oberlauf ist von Tete ab aufwärts durch wiederholt auftretende Katarakte zerschnitten, und in seinem Unterlaufe von Tete bis zur Küste hindern Sandbänke den Verkehr während eines Theiles des Jahres. Das Gleiche gilt für seinen Nebenfluß, den Schire, der ihm die Wasser des Nyassa-Sees zuführt und zwischen Katunga und Impimbi sich über eine Reihe Katarakte hinabstürzt. Die Eisenbahngesellschaft des Sambesi hat von der portugiesischen Regierung die Konzession zum Bau einer 250—300 km langen Bahn von Guellimane an der Küste am Rande des Sambesideltas entlang den Schire aufwärts bis zum Mündungspunkte seines Nebenflüschens, des Ruo, erhalten. Die Baukosten dieser Bahn, der die Regierung eine dreiprozentige Zinsgarantie außer anderen finanziellen Vortheilen zugestanden hat, sind auf etwa 28 Millionen Mark geschätzt. Eine britische Gesellschaft, die African Lakes Corporation, hat im Anschluß an die genannte Bahnunternehmung die Verbindung des unteren Schire mit dem Handelscentrum Blantyre durch einen 136 km langen Schienenweg und dessen Verlängerung um weitere 77 km bis Impimbi ins Auge gefasst. Mit Realisirung dieser Pläne wäre ein Verkehrsweg von der Küste nach dem Nyassa-See eröffnet.

Zum Bahnbau in Deutsch-Ostafrika sind weitausschauende Projekte entworfen, deren Ausführung jedoch in die Ferne gerückt erscheint. In erster Linie handelt es sich um eine Centralbahn, die die Kolonie in nordwestlich-süddöstlicher Richtung zwischen dem 5. und 7.° s. Br. durchschneidet, und deren Endpunkte 1100 km von einander zu liegen hätten. Den Entwürfen nach soll diese Centralbahn an der Küste in Dar-es-Salam und Bagamoyo mit zwei Zweigen einsetzen, die sich bald zu einer Stammlinie vereinigen würden. Diese soll sich über Mpwapwa, Kilimatinde und Tabora nach Udjidje am 880 m hoch gelegenen Tanganyika-See hinziehen. Von Tabora, wo die Bahn in etwa 1300 m ihren höchsten Punkt erreicht, soll sich eine Nordlinie von etwa 250 km Länge nach dem südlichsten Winkel des 1180 m über dem Meere liegenden Viktoria-Nyansa erstrecken. Die Bedeutung dieser, als Schmalspurbahn von 75 cm Spurweite gedachten Linie liegt auf der Hand, zumal wenn man bedenkt, daß in voraussichtlich wenigen Jahren die drei großen afrikanischen Seen, an die unsere Kolonie grenzt, der Nyassa-See, der Tanganyika-See und der Viktoria-Nyansa, von britischen Bahnen erreicht sein werden. Eine Ausführung dieser auf etwa

50 Millionen Mark veranschlagten Bahn ist anscheinend so bald nicht zu erwarten, einmal weil das Interesse des deutschen Kapitals, soweit es sich in kolonialen Eisenbahnen engagiren will, durch Unternehmungen in Schantung gefesselt sein dürfte, und zweitens weil der mit unzulänglichen Mitteln unternommene Bau der Usambarabahn Fiasko gemacht hat. Die Usambarabahn sollte von Tanga über Mahesa nach Korogwe gehen und später weiter nach Aruscha am Kilima Ndjaro geführt werden. Die ersten 90 km bis Korogwe wurden in 1 m Spurweite zum Baupreise von 57—58 000 M. per 1 km von der Eisenbahngesellschaft für Deutsch-Ostafrika zu bauen begonnen. Fortig geworden sind jedoch nur die ersten 42 km von Tanga bis Mahesa. Seitdem ruhen wegen Mangels an Baukapital die Arbeiten, obwohl sich der Stumpf bis Mahesa nicht rentiren kann.

Im Gegensatz dazu gehen die Arbeiten auf der Bahn in British-Ostafrika voran. Diese Bahn, die sogenannte Ugandabahn, soll den Viktoria-Nyansa mit dem Indischen Ozean durch einen 1057 m langen Schienenweg von 1 m Spurweite verbinden. Die Bahn beginnt in Kilindi, dem Hafen von Mombassa, durchschneidet die Wüste Toru, überschreitet zwischen dem Kiliman Ndjaro und dem Kenia ihren Kulminationspunkt in 2600 m Seehöhe und wird den Viktoria Nyansa in Port Viktoria in der Bekerleybay erreichen. Von der British-Ostafrikanischen Gesellschaft unternommen, wird sie auf Staatskosten gebaut. Die Baukosten werden auf ungefähr 40 000 M. pro Kilometer angenommen. Am 29. Mai 1896 wurde in Kilindi die erste Schiene gelegt. In Betrieb genommen sind bis jetzt 160 km bis zur neunten Station Voi (450 m über dem Meere). Diese Bahn, die das größte Binnenmeer Afrikas mit seinen fruchtbaren Uferlandschaften dem Welthandel und insonderheit den wirtschaftlichen Interessen Großbritanniens erschließt, ist nicht nur eine bedeutende Handelsbahn, sondern eine nicht minder wichtige strategische Linie, die den Briten am oberen Nil eine vortreffliche Stellung sichert.

Wenden wir noch einen Blick auf die Bahnen der afrikanischen Inseln, so haben wir Reunion mit der 1882 eröffneten und seit 1887 unter Staatsverwaltung stehenden 126 km langen Küstenbahn von St. Pierre nach St. Benoit und Mauritius mit den zusammen 169 km langen Bahnen, die Port Louis mit Moka und Mahebourg verbinden.

Auf Madagaskar sind mehrere Bahnlinien erwogen und projektirt worden, von denen eine Fianarantsoa und zwei Atananarivo mit der Küste verknüpfen sollen. Die längere der beiden letzterwähnten würde von Atananarivo nach Majunga an der Westküste führen, während die andere kürzere aber steilere in einem 370 km langen Wege Tamatave an der Ostküste zu erreichen hätte. Sie würde mehrere Tunnel bis zu 300 m Länge und Brücken bis zu 200 und 300 m Weite haben und etwa 40 Millionen Mark kosten.

Ob alle geplanten Bahnen, und ob sie in der projektirten Gestalt sich realisiren, muß der Zukunft überlassen bleiben. Es ist möglich, daß auf Grund eingehenderer Studien diese oder jene Linie durch eine andere praktischere ersetzt wird oder auch unterbleibt. Dies ändert daran nichts, daß es den Eisenbahnen, die in Südafrika eine mehr selbständige Erschließungsaufgabe haben, in Centralafrika zufällt, die Verbindungsglieder zwischen den ausgedehnten Wasserverkehrswegen im Innern und den Welthandelsstraßen zu bilden. Unverkennbar ist dabei das Ringen um die politische Vorherrschaft zwischen den beiden Rivalen in Centralafrika, zwischen Großbritannien und Frankreich. Wer von beiden augenblicklich dabei im Vortheil ist, das sagen die Pariser „Annales de Géographie“, wenn sie bei Besprechung des britischen Vordringens nach Centralafrika meinen: „Unsere mutig durch weite Gebiete ohne Verbindung im Rücken vorgeschobenen und wohl verproviantirten Expeditionen schaffen uns ohne Zweifel politische Rechte; und das ist ihr wahrer Werth für die Zukunft. Doch in diesem verschlossenen Afrika, wo alles auf raschen Verkehrswegen beruht, da sind es Arbeiten, wie die unserer Gegner, die allein eine dauernde und feste geographische Besitzergreifung ermöglichen.“

### Nord - Amerika.

Neu-Amerika. (Originalbericht des „Export“ aus New-York vom 25. Juli.) Der Krieg mit Spanien hat in Amerika für den Augenblick alle wirtschaftlichen Fragen in den Hintergrund gedrängt. Das Interesse der ganzen Nation ist von den Vorgängen auf den Schlachtfeldern so voll in Anspruch genommen, daß Niemand Lust hat, Argumente über Währungsfragen, Zollsätze usw. anzuhören. Selbst diejenigen, welche in dem gegenwärtigen Krieg den Keim für künftige Gefahren der Republik sehen, und

deren Zahl ist groß, strengen sich nicht an, die wirtschaftlichen Konsequenzen, welche ein erfolgreicher Krieg für uns nach sich ziehen muß, sondern höchstens die imperialistischen zu erörtern.

Als der Krieg, angeblich um Kubas wegen, begonnen wurde, da erklärte Präsident McKinley vor aller Welt mit Namensunterschrift, daß es nicht in der Absicht der Vereinigten Staaten liege, Kuba in Besitz zu nehmen oder zu kontrolliren. Es war ein Humanitätskrieg pure et simple. Wir wollten die unterdrückten Kubaner befreien, selbstlos, ohne Vergrößerungssucht, und uns diese gute That im Himmel auf die Kreditseite buchen lassen. Leitende Blätter, voran der „N. Y. Herald“, erklärten in scharfen Leitartikeln, daß wir die kubanischen „Nigger“ um keinen Preis haben wollen. Wir hätten genug schlimme Erfahrungen mit unseren eigenen Negern gehabt. Der Krieg war im Anfang, gewisse Politiker ausgenommen, gar nicht populär. „Another fight for the niggers“, sagte man sich. Indessen war allgemein der Glaube, daß wir weiter nichts zu thun haben, als noch eine Anzahl Schiffe vor Havanna zu schicken, die Stadt, falls sie sich nicht sofort ergiebt, zu bombardiren und den Frieden zu diktiren. In längstens 30 Tagen konnte der ganze Rummel vorüber sein.

Diese Meinung wurde noch bestärkt, als kurze Zeit nach der Kriegserklärung Dewey bei Manila die spanische Flotte überrumpelte und vernichtete. Dieser Sieg hat zugleich die amerikanische Nation aufgerüttelt. Viele, die den Krieg nicht wollten, begeisterten sich nun für denselben. Mit dem Sieg Dewey's kam auch zugleich der Appetit nach Länderbesitz. „Die Philippinen gehören uns!“ tönte es plötzlich von allen Seiten. Daran, daß man das Territorium, welches man in Besitz nehmen will, auch besetzt haben muß, dachte Niemand. Die Kifrigsten unter den Politikern kleineren Kalibers wollten Dewey sofort zum Generalgouverneur der Philippinen ernannt haben, mit dem Regierungssitz in Manila, von wo aus er die Inseln mit den geeigneten amerikanischen Institutionen beglücken sollte. Als es den Leuten bald darauf klar wurde, daß man erst eine Armee haben und die Inseln besetzen müsse, da dämmerte es ihnen auf, wie unvorbereitet Amerika für große militärische Aktionen außerhalb seiner Grenzen ist. Das galt nicht nur für die Philippinen, sondern auch für die Amerika näher liegenden spanischen Besitzungen.

Bei Letzteren ging das Siegen nicht so schnell. Allerdings hatten wir im Handumdrehen eine Armee aus der Erde gestampft, und uns eine riesige Flotte angeschafft, aber die Erstere war noch nicht eingüßt, und die Letztere machte wochenlange Irrfahrten in Westindien auf der Suche nach der Flotte Cervera's, und an der Küste von Porto Rico und Kuba viel Pulver verpuffend, ohne nennenswerthen Schaden anzurichten. Die ganze Reihe von Beschießungen war unnöthig, so lange man keine Invasionsarmee bereit hatte. Auch unsere Admirale und Heerführer glaubten, daß sie nur kommen, sehen und siegen dürften. Als General Shafter endlich mit seiner Armee vor Santiago stand, telegraphirte er, daß er die Stadt in 48 Stunden nehmen könne; es dauerte beinahe vier Wochen, ehe sich Santiago übergab, trotz unserer numerischen Uebermacht. Und Sampson, der wochenlang die Hafensfestigungen beschloß und fast täglich meldete, daß die Aufsenwerke nun alle zertrümmert seien, sah sie am nächsten Morgen immer wieder aktiv und mußte die Arbeit von vorne beginnen. Die gebührend gewürdigte Heldenthat Hobson's, der einen Dampfer quer über den engen Kanal im Eingang zum Hafen von Santiago versenkte, erfüllte auch ihren Zweck nicht, denn die Passage wurde nicht verlegt, wie der kühne Fluchtversuch der spanischen Flotte bewies.

Die Frage ist nun, ob die Uebergabe Santiagos zum Frieden führen wird? Das erschöpfte Spanien kann doch den ungleichen Kampf nicht viel länger fortführen. Die Vereinigten Staaten werden, nun kriegsgerüstet, ihre Ziele weiter verfolgen, und mag der Kampf jahrelang dauern, wenn ihnen nicht europäische Mächte in den Arm fallen, welche Möglichkeit hier gar nicht zugegeben wird. Von einem Wiederaufgeben irgend eines der eroberten Länder ist vorläufig keine Rede. Der Humanitätskrieg ist ein Eroberungskrieg geworden, der uns zu einer dominirenden Großmachtstellung führen soll. Die nach hier berichtete Haltung Deutschlands auf den Philippinen, namentlich der gemeldete Zwischenfall „Irene“, giebt uns allerdings einen Vorgeschmack, daß die Erhaltung dieser Weltmachtstellung nicht so ungetrübt sein und daß dieselbe viele Opfer erfordern wird.

Vor allem wird Neu-Amerika eine kostspielige Flotte und eine große ständige Armee erhalten müssen. Das bringt vor allem den militärischen Einfluß in den Vordergrund, der manche der gerühmten bürgerlichen Freiheiten knicken wird. Die Geld-



macht, welche bis jetzt alle möglichen Begünstigungen seitens politischer Parteien zu erhaschen wußte, aber weiter keine Befriedigung für ihre Sucht nach äußerem Glanze fand, wird die höchsten Stellen in der Armee in Beschlag nehmen und so den Keim zu einer militärischen Aristokratie legen. Das bürgerliche Element wird naturnothwendig in seiner Bedeutung immer mehr zurückgedrängt werden, und es wird der Staat kommen, wie er Jockeville vorgeschwebt.

Mit dem Eingriff in die Weltpolitik, mit der Expansion unseres Territorialbesitzes, mit der Annäherung an Einrichtungen, wie sie Monarchien haben, werden sich auch unsere wirtschaftlichen Gesichtspunkte verschieben. Um so mehr, als wir, wenn wir auch kein vertragsmäßiger Alliirter Englands sind, was wir wegen des häufigen Machtwechsels der Parteien nicht gut sein können, mit England doch in näherem Anschluß stehen werden, wie bisher. Englands heutige Stellung in der Welt drängt es dazu, sich die Freundschaft eines reichen und mächtigen Neu-Amerika zu erhalten. Handelsbeziehungen, finanzielle Investitionen in Amerika, die Isolirtheit in Europa, die Dienste, die wir Großbritannien dadurch leisten können, daß wir für dasselbe gelegentlich in Asien die Kastanien aus dem Feuer holen, werden England veranlassen, dem amerikanischen „Cousin“ schön zu thun. Eine solche enge Freundschaft kann natürlich nicht ohne Einfluß auf unsere wirtschaftliche Haltung bleiben. Unsere Anhänger der Goldwährung werden stärkeren Succurs aus London erhalten und die Silberleute zurückdrängen. Selbst ein Sieg der Letzteren könnte nur vorübergehend sein. Ja, ein solcher Sieg wäre beinahe zu wünschen, denn nichts könnte die Silberpartei gründlicher ruiniren, als eine Gelegenheit, ihre Theorien in die Praxis zu übersetzen und sich damit zu blamiren. Freilich, der Preis für diese Erfahrung wäre ein entsetzlicher. Dafür aber auch die Heilung eine dauernde.

Wie sich die Regelung der Währungsfrage von selbst aufdrängen würde, so würden auch die Tage des extremen Schutzolls gezählt sein. So lange wir ein einheitliches Gebiet waren, so lange konnten wir uns wirtschaftlich von aller Welt abschließen, allein mit Kuba, Porto Rico, Hawaii, den Ladronen, Philippinen und wonach uns sonst noch hungert, im Besitz, mit dem freihändlerischen England als Beistand und Rathgeber, mit engerem Kontakt an alle Regierungen der Welt und mit einem Sitz im großen Völkerrath, da wird wohl mit den bisherigen engherzigen Theorien bald aufgeräumt werden müssen.

Man schmeichelt sich hier damit, daß wir die Gottesmission haben, nach und nach der ganzen Welt unsere Ideen einzupflanzen, überall unsere Institutionen und Ansichten zu verbreiten; der gegenwärtige Krieg war angeblich der erste praktische Schritt dieser Mission. Wenn wir aus dem Kriege heimziehen, werden wir finden, daß wir mehr Ideen und Einrichtungen von der Welt angenommen, als wir dieser mitgetheilt haben.

R. A. R.—s.

### Süd-Amerika.

Eisenbahnen in Paraná und ihre Resultate. (Originalbericht von C. F. Sch. in São Paulo.) Die einzige bisher dem Verkehr übergebene Bahn in Paraná, dem nördlichsten der drei Südstaaten Brasiliens, ist die Paranábahn, welche der „Compagnie Générale de Chemins de Fer Brésiliens“ gehört. Sie hat einen Meter Spurweite und ist einseitig bei einer Länge von 416,995 km, wovon auf die Gebirgsbahn 111 km und auf die „Campbahn“ (von Curityba nach Ponta Grossa und Lapa) 305,995 km entfallen.

Wie in São Paulo das Hauptfrachtgut aus Kaffee besteht, so ist es hier die Herva-Mate (der Paraguaythee), denn von 82 441 t, welche im vergangenen Jahre auf der Gebirgsbahn verfrachtet wurden, waren allein 23 788 t dieses Produktes. In zweiter Linie kamen Bau- und Brennholz mit 8381 t, dann Mehl (Einfuhr-gut) mit 5542 t, Salz (ebenfalls ausschließlich Einfuhr-gut) mit 5013 t, Cerealien mit 4208 und Zucker (Einfuhr-gut) mit 4048 t, während Kaffee nur in Höhe von 295 t verschickt wurde. Aehnlich liegen die Verhältnisse auf der Campbahn, welche im Ganzen 67 559 t versandte. Es waren davon Paraguaythee 25 521, Hölzer 9749, Salz 4364, Mehl 3265, Cerealien 2583 und Zucker 1907 t. Der Kaffeeverkehr beschränkte sich hier ebenfalls auf eine geringe Quantität, nämlich 330 t. Dabei muß bemerkt werden, daß der erwähnte Kaffee zumeist aus Santos und zum geringen Theile aus Rio de Janeiro eingeführt wird, während der im Staate und zwar der im Norden am Rio Parana-panema und auch im Südwesten des Staates São Paulo geerntete, auf Maulthierrücken nach den verschiedenen Ortschaften gebracht wird.

Ueber die verfrachteten Manufakturwaaren sind keine speziellen Aufzeichnungen vorhanden, doch dürften sie mehr als die Hälfte der unter „Diverses“ verzeichneten Frachtgüter ausmachen, welche für die Gebirgsbahn mit 25 962 und für die Campbahn mit 17 054 t angegeben sind. An direktem Einfuhr-gut (aus dem Auslande) passirten 26 326 t Paranáguá und Antonina, und an Ausfuhr-gut 14 319 t, wclch letzteres fast ausschließlich aus Paraguaythee bestehen dürfte, so daß von den 23 788 t, welche von diesem überhaupt ausgeführt wurden, ca 9469 t in anderen Staaten Brasiliens blieben.

An Passagieren wurden auf der Gebirgsbahn 19 527 erster und 55 401 zweiter Klasse befördert, und auf der Campbahn 14 150 resp. 37 180. Das bezahlte Gepäck der Passagiere wog 605 t (Gebirgsbahn), bzw. 365 t (Campbahn). An Telegrammen wurden 18 079 resp. 27 464 abgesandt, welche aus 350 073 und 662 024 Worten bestanden.

Dies wäre im Einzelnen der Verkehr, aus welchem die Bahn ihre Einnahmen im vergangenen Jahre zog. Letztere betragen für die Gebirgsbahn Réis 1 726 933 678 und für die Campbahn 1 525 779 569, und zwar für die Beförderung von:

	Gebirgsbahn	Campbahn
Passagieren . . . . .	192 882 304	219 149 816
Gepäck . . . . .	89 600 627	24 566 658
Handelswaare . . . . .	1 458 635 995	1 259 193 685
Thieren . . . . .	12 888 526	4 088 404
Vehikeln . . . . .	1 221 026	874 574
Telegrammen . . . . .	7 422 000	13 136 960
Diversen . . . . .	20 388 200	5 269 887

Dieser Einnahme stand für beide Strecken eine Ausgabe von Réis 1 036 394 010 resp. 1 011 743 635 gegenüber, welche sich zusammensetzte aus:

	Gebirgsbahn	Campbahn
Centralverwaltung . . . . .	74 865 199	57 545 622
Verkehrsbetrieb . . . . .	168 860 405	149 728 901
Rollendes Material und Werkstätten . . . . .	494 889 937	359 462 804
Strecke und Stationen . . . . .	298 208 469	445 011 808

so daß ein Ueberschufs von Réis 690 609 668 resp. 514 035 934 oder zusammen von Réis 1 204 645 602 blieb.

Was nun das Anlagekapital betrifft, welches auf den Bau der Bahn wirklich verwandt wurde, so ist dies schwer zu ermitteln. Die brasilianische Bundesregierung hat jedoch auf die Gebirgsbahn die Garantie für eine siebenprozentige Verzinsung eines Kapitals von Réis 11 492 042 707 gleich Frs. 32 500 000, und für die Campbahn die Garantie von 6 pCt. Zinsen für ein Kapital von Réis 9 179 855 100 oder Frs. 26 000 000 übernommen. Diese Verzinsung ist aber nicht erreicht worden, so daß die Bundesregierung bedeutende Zuschüsse machen mußte, denn der Werth eines Milréis war im vergangenen Jahre im Durchschnitt nur Frs. 0,ss, während er bei pari Frs. 2,ss beträgt, mithin verzinste sich das garantierte Kapital auf der Gebirgsbahn nur mit 1,3 pCt. und auf der Campbahn mit 1,2 pCt. Allerdings stand der Kurs noch nie so schlecht wie im vorigen Jahre, doch war er auch noch niemals al pari seit Eröffnung der ersten Strecke im Jahre 1888 gestiegen. Die Campbahn wurde 1893—94 dem Verkehr übergeben.

Aus den beiden nachfolgenden Tabellen ist ersichtlich, wie sich überhaupt Gewinn und Verlust seit Bestehen der Bahn auf die einzelnen Jahre und die beiden verschiedenen garantierten Strecken vertheilen, wobei zu bemerken ist, daß 1894 die Revolution und zwar ganz besonders in Paraná gewüthet hat, und daß das vergangene Jahr als das der größten Krise betrachtet werden muß.

Gebirgsbahn	Einnahmen	Ausgaben	Ueberschuss
1888 . . . . .	751 023 762	519 685 108	231 338 654
1889 . . . . .	771 442 982	585 060 187	236 382 795
1890 . . . . .	868 821 635	585 814 581	277 607 054
1891 . . . . .	981 846 816	689 565 876	841 780 940
1892 . . . . .	1 184 701 888	689 680 884	445 070 954
1893 . . . . .	1 169 280 040	627 952 511	541 277 529
1894 . . . . .	1 291 021 426	692 794 287	658 227 189
1895 . . . . .	1 709 566 891	915 127 861	794 439 580
1896 . . . . .	1 968 724 118	1 048 761 897	924 962 221
1897 . . . . .	1 726 938 678	1 086 824 010	690 609 668
in Summa	12 867 812 636	7 225 666 202	5 141 646 484

Campbahn	Einnahmen	Ausgaben	Ueberschuss
1898 . . . . .	551 244 497	359 528 738	191 715 759
1894 . . . . .	994 897 110	520 609 188	474 287 977
1895 . . . . .	1 294 654 728	755 288 012	539 366 711
1896 . . . . .	1 589 796 908	999 160 541	590 636 367
1897 . . . . .	1 525 779 569	1 011 743 635	514 035 934
in Summa	5 956 872 807	3 646 380 059	2 310 042 748

Sind den Aktionären der Bahn nun auch die guten Zinsen vollständig garantiert, so werfen die angeführten Einnahmen auf

die Rentabilität einer Bahn in Paraná kein gutes Licht. Es muß jedoch hierbei berücksichtigt werden, daß das wirklich angelegte Kapital mindestens ein Drittel geringer ist als das garantierte, daß ferner eine nicht von der Regierung unterstützte Bahn ganz bedeutend an Gehältern, besonders in den oberen Chargen, sparen würde, und daß schliesslich viele Anschaffungen und „Verrechnungen“ viel geringer ausfallen würden, als dies unter den obwaltenden Umständen geschieht, sodafs die Verzinsung des Kapitals in Wirklichkeit sich ganz anders stellt und mit dem Zuschufs der Regierung jedenfalls eine ganz vorzügliche genannt werden darf. Auch hat die Gesellschaft niemals bei Parikurs gebaut.

Hiermit soll jedoch dem Bahnbau in den Südstaaten nicht das Wort geredet werden, besonders nicht ohne Bundesgarantie. Ganz davon abzurathen wäre jedoch, wenn der Staat Paraná etwa eine Garantie anbieten sollte, dessen finanzielle Verhältnisse zur Zeit die denkbar schlechtesten sind. Nichtsdestoweniger sammelt die französische Bahn, wie wir in Erfahrung gebracht haben, zur Zeit alles Material, was über die Topographie des Tibagythaales bekannt ist. Der Tibagy ist der grösste linke Nebenfluß des Paranápanema, welch' letzterer die Grenze des Staates mit São Paulo bildet. Hier an der Mündung des Tibagy wird die Hauptlinie der Sorocababahn von São Paulo enden, so daß eine Verlängerung der französischen Bahn sie in direkte Verbindung mit dem Bahnnetz des Staates São Paulo bringen und fruchtbare Landstrecken, sowohl Camp- als auch Kaffee- und Zuckerland, passiren würde. Nach den gemachten Erfahrungen muß sich demnach die französische Gesellschaft eine gute Verzinsung neu anzulegenden Kapitals versprechen. In Luftlinie beträgt die Distanz zwischen der jetzigen Endstation (Ponta Grossa) und der Mündung des Tibagy ca. 270 km.

Wer nun aber Bau und Betriebsmittel der französischen Bahn kennt, der ist davon überzeugt, daß sie auf der Gebirgsstrecke zwischen den Häfen und der Hauptstadt bald an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit gelangt sein wird. Die schmale Spur, die großen Steigungen und kurzen Weichen, die selbst in Kurven ausgeführt sind, verbieten von selbst eine weitere Entwicklung ohne gänzlichen Umbau der Bahn. Es kommt hinzu, daß in Paraná die Häfen nur für flachgehende Dampfer zugänglich sind, während die Bai von St. Francisco im Nachbarstaate Sta. Catharina geräumig, tief und gefahrlos ist. Es ist deshalb von Fachleuten schon oft darauf hingewiesen worden, daß eine Bahn von Sta. Catharina nach Paraná ganz andere Chancen einer Rentabilität hätte, als die französische, besonders da auch die Wasserscheide des hier entspringenden Rio Negro, Zufluß des Rio Iguassú, bedeutend leichter und billiger zu ersteigen wäre, als das Küstengebirge vor Paranaguá. Schliesslich muß noch erwähnt werden, daß die ganze Küste des Staates Paraná ziemlich genau nur 90 km lang ist, während das Hinterland von Nord nach Süd beinahe 500 km weit sich ausdehnt und den Staat Sta. Catharina bis nach Rio Grande do Sul umklammert, so daß eine Bahn von St. Francisco oder Joinville nach Paraná nicht allein die Produkte des Hinterlandes von Paraná, die ihr auch zum großen Theile durch die schon im Bau begriffene São Paulo—Rio Grande Bahn zugeführt würden, sondern auch die Kolonialprodukte aus Sta. Catharina zu befördern hätte.

Bei der Entwerthung der brasilianischen Umlaufmittel würde zur Zeit und für die nächsten Jahre jedenfalls ein weit geringeres ausländisches Kapital dazu gehören, die Bahn zu bauen, da die Kosten für die in Brasilien auszuführenden Arbeiten kaum die Hälfte der der französischen Bahn betragen würden, und zwar weil Arbeitslöhne und inländische Materialien nicht in dem Grade gestiegen sind, wie der Kurs des Papiergeldes gefallen ist. Auch ist für eine derartige Trace noch keine Konzession erteilt worden, weshalb eine Prüfung dieses Projektes sich vielleicht lohnen würde, besonders weil Sta. Catharina als eine Burg des Deutschthums in Brasilien anzusehen ist, wo in vielen Orten selbst Brasilianer gezwungen sind Deutsch zu lernen, um den erforderlichen geschäftlichen und privaten Verkehr aufrecht erhalten zu können.

### Australien und Südsee.

Aus Australien. (Originalbericht von Ende Juni 1898 aus Adelaide.) Deutsche Bank in Australien. Die Ungewissheit der Zollverhältnisse in ganz Australien ist durch die vorerst unerledigt gebliebene Frage der „Federation“ der australischen Kolonien verschlimmert worden. Wenn ausserdem die Möglichkeit einer Kündigung der bestehenden Handelsverträge mit Deutschland seitens der australischen Kolonien in Betracht gezogen

wird, so muß zugegeben werden, daß die Aussichten für die Gründung einer Deutschen Bank in Australien, momentan wenigstens, sich ungünstig erweisen.

Deutsche Industrie in Australien. Sobald Australien föderalisirt, werden die Zollgrenzen zwischen den verschiedenen Kolonien Australiens fallen müssen; es erschließt sich dann ein Absatzgebiet von ca. 4 000 000 Einwohnern. Deutsche Kapitalisten und Industrielle werden ohne Zweifel sofort sich in Australien (Melbourne oder Sidney) niederlassen, Fabriken gründen und den reichen Markt Australiens dem deutschen Unternehmungsgeiste, Kapital, und dem deutschen Arbeiter nutzbar machen.

Wir müssen nicht vergessen, daß ein australischer Zollverein dem deutschen Handel und der deutschen Industrie bedeutend schaden wird, denn der Ausfall der bedeutenden interkolonialen Zölle müßte durch erhöhten Zoll gegen die Außenwelt gut gemacht werden. Da England allen anderen Nationen bevorzugt werden soll, so würde der Export-Handel der übrigen Staaten Europas hauptsächlich leiden. Das einzige Mittel, solche schweren Folgen zu nichte zu machen, ist, daß die deutschen Industriellen und Arbeiter selbst nach Australien kommen und sich ihren Antheil am australischen Handel durch ihre anerkannte Thüchtigkeit, Ausdauer und Fleiß sichern.

Der Preis ist ein grosartiger und des deutschen Unternehmungsgeistes würdiger.

### Litterarische Umschau.

Verzeichniss der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften. Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch die Allgemeine Verlags-Agentur in Charlottenburg, Wallstr. 59, jederzeit bezogen werden.

Der „Kleine Meyer“ ist in seiner neuen, sechsten, gänzlich umgearbeiteten und vermehrten Auflage bereits bis zur neunten Lieferung vorgeschritten, ein Beweis, wie sehr die Herausgeber und die Verlagshandlung (Bibliographisches Institut in Leipzig und Wien) sich die Förderung dieses altbewährten, praktischen Nachschlagebuches angelegen sein lassen. Innerhalb der Stichwörter „A—Bingelkraut“ bringt das neue Werk jetzt schon eine reiche Fülle von Wissensstoff in gewohnter mustergültiger Weise: übersichtlich, klar, zuverlässig, knapp und doch erschöpfend zur Darstellung, die bei den wichtigeren Beiträgen durch ausgezeichnete illustrative Beigaben wirksam gehoben und ergänzt wird. Der ersten Lieferung beigegeben sind unter Anderem eine vorzüglich ausgeführte Karte von China und Japan und eine statistische Uebersicht von China mit Karte der Kiautschou-Bucht; auch die mit gleichwerthigem Kartenmaterial ausgestatteten prägnanten Arbeiten über Amerika, Asien und Australien, wie die Artikel über Auswanderung, Banken, Biersteuer usw. bezeugen, daß dieser jüngste „Meyer“ nach dem rühmlichen Muster seines grossen Stammwerkes den Bewegungen und Strömungen der Gegenwart in erster Linie Rechnung trägt. Aus der Reihe der Buntdrucktafeln in den vorliegenden Heften sind ihrer prächtigen Ausführung wegen hervorzuheben die Tafeln: „Alpenpflanzen“, „Aquarium“, „Internationale Flaggen“, während von den mit technischer Vollendung hergestellten Holzschnitten die Tafeln: „Anatomie des Menschen“ das Interesse des Beschauers fesseln werden; kurz, das bisher Gebotene rechtfertigt die Voraussicht auf eine mit der neuen Auflage von „Meyers kleinem Konversations-Lexikon“ zu erwartende lexikographische Musterleistung, und das ohnehin in weiten Kreisen aufs beste bekannte Buch wird in seiner neuen Gestalt sicherlich zu den erklärten Lieblingsbüchern der breitesten Schichten des deutschen Volkes zu zählen sein. Wie bekannt, ist das Werk auf 80 Lieferungen zu je 30 Pfennig oder auf drei Halblederbände zu je 10 Mark berechnet, und es wird einen Inhalt von mehr als 80 000 Artikeln und Nachweisen auf 2700 Seiten Text mit etwa 165 Illustrationstafeln (darunter 26 Farbendrucktafeln und 56 Karten und Pläne) und ca. 100 Textbeilagen umfassen.

Mittheilung über die Palmenanlage bei Elche (Spanien). Von Dr. phil. Leo Anderlind. Soeben wurde uns von dem Verfasser des s. Z. im Globus erschienenen Artikels: „Mittheilung über die Palmenanlage bei Elche“ ein Separatabzug dieser Abhandlung überreicht, in welcher wir die genaue Beschreibung der gedachten Anlage mit ihren Arbeits- und Lohnverhältnissen hervorheben. Interessanten ist diese kleine Abhandlung sehr zur Anschaffung zu empfehlen.

26. Jahresbericht des Vereins der Wiener Handels-Akademie 1898. Soeben ist in dem Verlage des genannten Vereins der 26. Jahresbericht veröffentlicht worden. Das kleine Buch umfaßt 264 Seiten und enthält zunächst unter Abtheilung A, Vereinsnachrichten, nähere Mittheilungen über die Verwaltung der Wiener Handels-Akademie, alsdann folgt ein Verzeichniss der Mitglieder der XL. ordentlichen Generalversammlung und das Protokoll dieser letzteren, welchem sich der Rechnungsabschluss pro 1896/97 anschliesst. In der Abtheilung B, Schulnachrichten, finden wir den Personalstand des Lehrkörpers der Wiener Handels-Akademie nebst Lehrplan der letzteren verzeichnet. Die hierauf folgenden statistischen Tabellen ergeben recht interessante Zahlen. Alsdann schliesen sich einige Mittheilungen über die Geschichte sowie den Unterstützungsverein

und die Aufnahmebedingungen mit einem Verzeichniß der Studirenden der Akademie an, welchen zum Schluß Beiträge zur Buchhaltung im Versicherungswesen von Professor Rudolf Schiller folgen.

**Wegweiser für Argentinien** von M. O. Preufse in Buenos-Aires. Im Selbstverlage des Verfassers ist vor Kurzem ein Wegweiser für Argentinien zur Orientirung für Auswanderer und Kapitalisten mit den wichtigsten Paragraphen des Gesetzes der Republik und einem Plan der Stadt Buenos-Aires erschienen. Wie wir aus dem Inhalte des Buches ersehen, enthält dasselbe recht bemerkenswerthe Angaben für Auswanderer sowohl als für Kapitalisten, welche in Argentinien Kapital anzulegen gewillt sind, und kann diesen das Werk zur Anschaffung nur aufs Beste empfohlen werden. Der Verfasser, Herr M. O. Preufse in Buenos-Aires (Argentinien), Casilla Correo 1054, ist gern zu irgend welchen näheren Auskünften bereit.

### Briefkasten.

**Schuster & Baer, Lampen- und Bronzwaarenfabrik.** Berlin. S. Soeben geht uns von dieser Firma der Neuheiten-Anhang J. 1898/99 zum Musterbuche mit Anhängen A bis H nebst dem dazu gehörigen Engros-Preis-Kourant zu, welcher in seiner Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit, sowohl was die Gebrauchsarten der Lampen usw. als auch die künstlerische und geschmackvolle Ausstattung anbetrifft, Außerordentliches bietet. Wir können Interessenten und Käufern von Lampen nur empfehlen, den Katalog der gedachten Firma vor Allem in Berücksichtigung zu ziehen.

Für den Saatenstand in Deutschland Mitte Juli sind nach der Zusammenstellung des Kaiserlichen Statistischen Amtes, die für die einzelnen Staaten und Landestheile im Reichsanzeiger veröffentlicht wird, die Noten folgende: Nr. 1 bedeutet sehr gut, 2 gut, 3 mittel, 4 gering, 5 sehr gering; die Zwischenstufen sind durch Dezimalen bezeichnet.

	Dagegen				
	Juli 1898	Juni 1898	Mai 1898	April 1898	Juli 1897
Winter-Weizen . . .	2,2	2,1	2,1	2,3	2,3
Sommer- " . . .	2,5	2,5	2,3	—	2,3
Winter-Spelz . . .	1,9	2,0	2,0	2,3	2,3
Sommer- " . . .	2,0	1,7	—	—	1,3
Winter-Roggen . . .	2,3	2,3	2,3	2,3	2,4
Sommer- " . . .	2,5	2,4	2,3	—	2,7
Sommer-Gerste . . .	2,4	2,5	2,3	—	2,7
Hafer . . .	2,5	2,6	2,4	—	3,0
Kartoffeln . . .	2,6	2,7	—	—	2,7
Klee (auch Luzerne) . . .	2,1	1,9	2,0	2,3	2,6
Wiesen . . .	2,2	2,1	2,0	2,4	2,4

**Bekanntmachung.** Post-Uebereinkommen mit Rußland. Vom 1. August ab können Postpakete ohne und mit Werthangabe bis zum Gewicht von 5 kg nach dem europäischen Rußland versandt werden. Die Werthangabe wird bis zum Betrage von 40 000 M. zugelassen, Nachnahmepakete sind ausgeschlossen. Die Postpakete müssen frankirt werden; die Taxe für Postpakete ohne Werthangabe beträgt 1 M. 40 Pf. — Ferner tritt in Folge anderweiter Bewerthung des russischen Rubels eine entsprechende Herabsetzung der Gebühren für andere Pakete (Postfrachttücke) nach dem europäischen und dem asiatischen Rußland, sowie der Bezugspreise für die in Rußland erscheinenden Zeitungen ein. Nähere Auskunft ertheilen die Postanstalten. Der Staatssekretär des Reichs-Postamtes. In Vertretung. Fritsch.

**Bekanntmachung.** Bei Postpaketen im Verkehr mit Großbritannien und Irland wird vom 1. August ab der Meistbetrag der Werthangabe von 1000 M. auf 2400 M. erhöht.

**Bekanntmachung.** Nach Santiago auf der Insel Kuba können Briefsendungen wieder auf dem Wege über New-York befördert werden. Vorläufig sind dieselben jedoch der Zensur der amerikanischen Kriegsleitung unterworfen. Die Weiterbeförderung von New-York erfolgt mit der nächsten Gelegenheit.

### Deutsches Exportbureau.

Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

Briefe, Pakete usw. sind mit der Adresse Berlin SW., Hallesches Ufer 35 zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

**268. Verbindungen mit Fabrikanten von Klavieren, Pianos und Harmoniums gesucht.** Eine Firma in Rußland wünscht mit deutschen Fabrikanten von Klavieren, Pianos und Harmoniums in Verbindung zu treten, um diese Artikel theils auf eigene Rechnung zu importiren, oder kommissionsweise in Rußland zu vertreiben. Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

**269. Verbindung mit leistungsfähigen Fabrikanten für den Bezug von Handwerkszeug, wie Hammer, Zangen usw., ferner Gabeln, Küchen- und Brotmessern gewünscht.** Wir erhalten von einem uns gut empfohlenen Hause in Belgien folgendes Schreiben von Ende Juli cr.: „Wir haben für folgende Artikel Interesse und bitten Sie, leistungsfähige Fabrikanten zu veranlassen uns Kataloge zuzustellen: Handwerkszeug aller Art, wie Hammer, Zangen usw., ferner Gabeln, Küchen- und

Brotmesser. Die Sachen sind für Südafrika bestimmt, und sind Preise fob. Hamburg oder Antwerpen zu stellen.“ Wir theilen die Adresse des betr. Hauses unseren Abonnenten gern mit und ersuchen diesbezügliche Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

**270. Offerten in Musikwerken, Musikinstrumenten, Taschenuhren, Schreib- und Galanteriewaaren, Kurzwaaren, Neuheiten etc. für Nordrußland gesucht.** Eine Firma in Nordrußland mit guten Referenzen wünscht Offerten in allen diesen Artikeln. Das betreffende Haus ist bereit, die Artikel auf eigene Rechnung zu importiren oder kommissionsweise in Rußland zu vertreiben. Offerten etc. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

**271. Vertretungen in guten Fahrradketten, Nickelröhren, Stahlröhren, Hinterradstreben, Pumpen und sonstigen Artikeln der Fahrrad- und Automobil-Branche für Rußland gesucht.** Wir erhalten von einem uns gut empfohlenen Hause in Moskau folgendes Schreiben von Ende Juli cr.: „... Wir bitten auch fernerhin unsere Firma überall dort zu nennen, wo es sich um tüchtige und energische Vertretung in Rußland handelt. Ganz besonders haben wir Bedarf in guten Fahrradketten, Nickelröhren, Stahlröhren, Hinterradstreben, Pumpen und sonstigen Artikeln der Fahrrad- und Automobil-Branche.“ Wir sind bereit unseren Abonnenten die Adresse unseres Geschäftsfreundes aufzugeben und ersuchen, entsprechende Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

**272. Absatz für Mosel- und Rheinweine in Südamerika, Italien und England gesucht.** Eine uns befreundete Weingroßhandlung am Rhein, welche bereits 1824 gegründet wurde, wünscht ihrem bisher speziell nach Afrika, Asien und England betriebenen Export von Mosel- und Rheinweinen eine größere Ausdehnung zu geben, und sucht noch Vertreter in Südamerika, England und Italien. Interessenten, denen wir die Adresse unseres Geschäftsfreundes gern mittheilen, ersuchen wir, sich unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu wenden.

**273. Vertretung in Druckpapier für Konstantinopel gesucht.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Konstantinopel mit besten Referenzen schreibt uns: „Ich bin gewillt, die Vertretung einer leistungsfähigen Fabrik für Druckpapier zu übernehmen.“ Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

**274. Vertretungen für Konstantinopel gesucht.** Eine Ia. Firma in Konstantinopel mit besten Referenzen sucht noch Vertretungen leistungsfähiger Fabrikanten in der Textilbranche für Greizer Artikel, Frauenkleiderstoffe, Baumwollstoffe und billige Halb- und Ganz-Wollstoffe für Herrenkleider usw., Strümpfe aller Art, Taschentücher und Glacéhandschuhe. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

**275. Messing versilberte und Neusilber versilberte Tafelaufsätze, sowie Phonographen mit Zubehör, wie Cylinder, Walzen usw. für die Türkei gesucht.** Ein Haus in Konstantinopel wünscht Vertretungen in den genannten Artikeln zu übernehmen, und sind Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

**276. Verbindungen mit leistungsfähigen Exportfabrikanten für Eisen-, Metall- und Kurzwaaren, emaillirte Geschirre, Drahtstifte, Eisendraht, Zink in Platten, Tabaksdosen aus Papier, kleine runde Zinkhandspiegel seitens eines Hauses in Konstantinopel gesucht.** Eine Firma mit besten Referenzen in Konstantinopel sucht Verbindungen mit leistungsfähigen Fabrikanten der erwähnten Artikel. Gefl. Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

**277. Vertretungen für Konstantinopel in Werkzeugen, Maschinen und Eisenbahnwaggons gesucht.** Eine uns befreundete Firma in Konstantinopel schreibt uns mit Brief von Ende Juli 1898: „Zweck meines Heutigen ist, bei Ihnen anzufragen, ob ich nicht durch Ihre Vermittlung die Vertretung einiger Fabrikanten, speziell von Werkzeugen, Maschinen und Eisenbahnwaggons, erhalten könnte. Auskünfte über mich erhalten Sie bei jeder Bank hier usw. Mit Ia. Referenzen stehe ich zu Diensten.“ Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

**278. Mittheilung Nr. 250, „Schwindelfirma in Kalkutta“ betreffend.** Wir erhielten folgende Zuschrift aus Italien: „Mit Bezug auf Ihre Mittheilung Nr. 250 im letzten „Export“ ist es Ihnen vielleicht nicht unerwünscht zu erfahren, daß die Firma George Mifsud & Co. seit Kurzem nicht mehr besteht, der Inhaber aber unter der neuen Firma „Cripper & Co.“ das Geschäft fortsetzt. Aus eigener Erfahrung kann ich Ihnen mittheilen, daß auch vor dem Bezuge indischer Produkte durch G. M. & C. eindringlich gewarnt werden muß. Ich habe die Erfahrung gemacht, daß gewöhnlich die ersten kleinen Probelieferungen gut ausfallen, größere Nachbestellungen aber in sehr un-reeller Weise ausgeführt werden. Da gegen Dokumente gezahlt werden muß, ist natürlich der Käufer immer der Betrogene.“

**279. Verbindung mit leistungsfähigen deutschen Häusern für Australien, Südafrika, Britisch- und Niederländisch-Indien, Burma, Straits-Settlements, Siam und Manila gesucht.** Ein uns befreundetes Exporthaus in Hamburg, welches in Südafrika und Australien eigene Filialen besitzt, möchte noch mit leistungsfähigen deutschen Fabrikanten in Verbindung



treten, welche nach den oben genannten Ländern zu exportiren wünschen. Wir theilen unseren Abonnenten die Adresse des betr. Hauses gern mit und ersuchen diesbezügliche Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, zu richten

280. Verbindungen mit leistungsfähigen deutschen Firmen speziell der Papier- und Manufakturwaaren- sowie verwandten Branchen gesucht. Von befreundeter Seite geht uns aus Kairo folgendes Schreiben von Mitte Juli cr. zu: „Hierdurch theile ich Ihnen mit, daß mir sehr daran gelegen ist, noch mit leistungsfähigen deutschen Firmen in Verbindung zu kommen, und zwar interessiren mich insbesondere Papiere, Manufakturwaaren und verwandte Fächer.“ Unsere Abonnenten, denen wir auf Wunsch die Adresse unseres Geschäftsfreundes gern mittheilen, ersuchen wir, sich unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, zu wenden.

281. Vertretung einer Eismaschinen-Fabrik für Südafrika gesucht. Eine Firma in Südafrika, mit Häusern in Natal und Transvaal, sucht

die Vertretung einer Eismaschinen-Fabrik für Südafrika zu übernehmen, und sind gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, zu richten.

282. Offerten für die Einrichtung eines elektrischen Feuermeldesystems in einer größeren Stadt Mexikos verlangt. Einer unserer Geschäftsfreunde in Mexiko schreibt uns mit Brief von Mitte Juli cr.: „Es wäre mir u. A. sehr lieb, durch Ihre Vermittelung auch Offerten für die Einrichtung eines elektrischen Feuermeldesystems in hiesiger Stadt zu erhalten.“ Wir theilen die Adresse unseres Geschäftsfreundes Interessenten gern mit und ersuchen um Einsendung entsprechender Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

Diejenigen Abonnenten, welche auch für andere als die unter den vorstehenden Mittheilungen genannten Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen sich unter Angabe ihrer diesbezüglichen Wünsche an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, wenden.

„Lavender - Water“.

Außerst feines Parfüm, welches auch ganz besonders als billiger Massen-Verkaufsartikel sehr zu empfehlen ist. Preis mit Spritzkorken und Firmenaufdruck M. 40.— pro Grofs.

Die Preise verstehen sich rein Netto Casse franco Bord deutscher Export-Häfen. — Für besonders grosse Abschlüsse stehen Specialofferten zu Diensten.

„Odeur“.

ein Räucherpapier mit vornehmem Geruch. In eleganten Büchelchen gebunden und perforirt, zu oft wiederholtem Gebrauch. Preis je nach Ausstattung incl. Firmenaufdruck von M. 50.— pro Tausend an.

„Sachets“.

Riechkissen für Wäsche, Garderobe, Papeterien und Schreibkassetten. In verschiedenen Gerüchen vorrätzig. Ausstattung elegant. Aufdruck nach Wunsch, wie: „Souvenir“ etc. in allen Sprachen. Preis M. 65.— pro Tausend.

C. Wäger, Specialfabrik für Export-Zugabe-Artikel. Berlin W. 35. [121]

Uebersetzungen

von Katalogen, Preislisten, technischen Arbeiten usw.

aus dem Deutschen ins

Englische, Französische, Russische, Spanische, Portugiesische und Italienische

werden schnell und gut zu soliden Preisen angefertigt. Gefl. Offerten werden unter S. W. 46 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

D. R. P. No. 60 586.

„Umschaltvorrichtung für Sprachrohre“ ist zu verkaufen; ev. werden Lizenzen vergeben.

Patent- und Technisches Bureau

B. Reichhold, Berlin, Luisenstr. 24.

Medicinisches

(Act.-

Berlin N. 24.



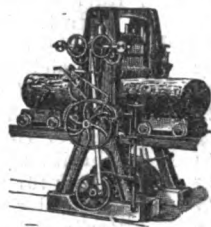
Waarenhaus

(Ges.)

Berlin N. 24.

Centralstelle aller Bedarfsartikel

für Aerzte, Hospitalbedarf und zur Krankenpflege etc. Kataloge kostenlos.



THIEME'S Maschinenfabrik LEIPZIG-ANGER Säge- & Holzbearbeitungs-Maschinen.



Frankfurt a. M. 1894.



Goldene Medaille.

Frankfurter - Würstchen

beste, dauerhafte Exportwaare offerirt in konservirtem Zustande in Dosen à 6, 8, 12 und 16 Stück die Wurstfabrik

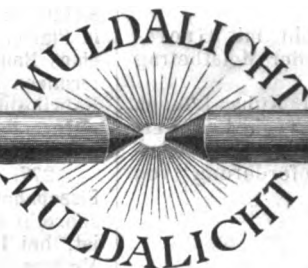
Conrad Ries, Frankfurt a. M.

Man verlange spezielle Anstellung. NB. Tüchtige Export-Vertreter noch für einige Hafenplätze gesucht.

Frankfurt a. M. 1894.



Silberne Medaille.



Sächsische Bogenlichtkohlen-Fabrik

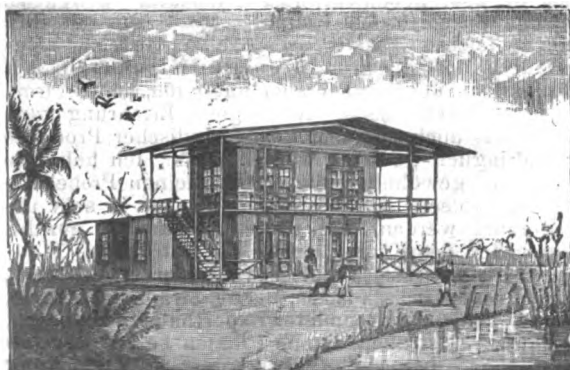
(Gesellschaft mit beschränkter Haftung.)

Mulda i. S.

Spezialitäten: Bogenlichtkohlen, Wechselstromkohlen, Kohlenbürsten, Kohlen-Elektroden.

Prospekte stehen gern zu Diensten.

Prämiirt Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berlin 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888.



Hein, Lehmann & Co.

Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt. Berlin N., Chausseestr. 113. Düsseldorf-Oberbilk.

Telegramm-Adresse: Trägerbleche

[122]

liefert sämtliche Eisenkonstruktionen für Schuppen, Hallen, Spoicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser etc., sowie ganze Bauten, Weichenstell- und Signal-Apparate.

Größere Anlagen in Lome, Kamerun, Ostafrika, China, Brasilien etc. sind von uns bereits verschiedentlich ausgeführt.

**Norddeutscher Lloyd, Bremen,**  
Dampfschiffahrts-Gesellschaft.  
**Regelmässige Schnell- und Postdampferlinien**

Bremen und New-York	zwischen	Bremen und Brasilien
Bremen . Baltimore		Bremen . Ostasien
Bremen . Galveston		Bremen . Australien
Bremen . La Plata		Genoa . New-York

Sichere schnelle comfortable Ueberfahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.  
Nähere Auskunft erteilt

**der Norddeutsche Lloyd, Bremen.**

[128]

**SCHAFFER & BUDENBERG**

Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik.  
Magdeburg-Buckau.

Filialen:  
Manchester,  
London,  
Glasgow,  
New-York,  
Paris, Lille,  
Mailand,  
Lüttich,  
Hamburg.



Gen.-Depôts  
Wien, Prag,  
St. Petersburg,  
Stockholm,  
Berlin, Zürich.

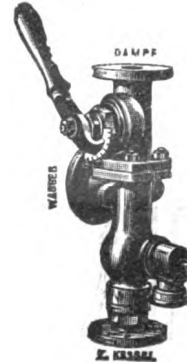
**Original-Re-starting Injecteurs**

(selbstthätig wiederansaugend) D. R. P. 81011.

90000 Stck. dieser Konstruktion im Betrieb.

Manometer und Vacuummeter jeder Art, über 2000000 Stck. i. Gebrauch.

Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile, Dampfspeifen, Kessel- u. Rohrprobirpumpen, Injecteurs,



Condenswasserableiter neuester Konstruktion, Reduzirventile, Regulatoren-Buss Pat.-Vierpendel Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler- und Schmierapparate, Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, etc. etc.

[101]

Kataloge gratis und franko.

**Unger & Lebram**  
Berlin S. 14c.

Anerkannt beste Bezugsquelle für Grossisten und Exporteure in allen Arten Taschenuhren, Weckern, Regulatoren, Gold- und Silberwaren und Bijouterien.

Spezialität: Exportgenre.

Stahl-Damenuhr prima Werk . . . Mk. 7,50  
Massiv silberne Broche . . . . . 0,35  
Massiv 8 kar. goldener Ring . . . . . 1,—

Reich ill. Preisl. gratis und franko.

Export nach allen Ländern.

**Arno Weisse,**

Berlin-Adlershof. [146]

**Emaile- u. Blechschilderfabrik**

Preiskourante gratis und franko.

Patente besorgt und verwertet gut und schnell  
**B. Reichhold,** Ingenieur  
Auskunft kostenlos.  
BERLIN, Luisenstr. 24. Düsseldorf, Hamburg, Hannover, London.

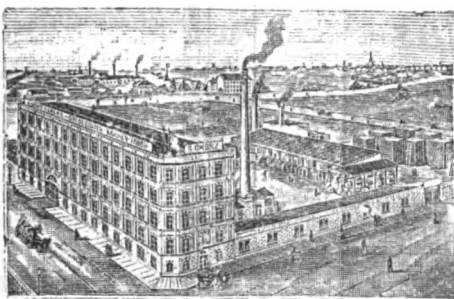
[129]

Ventile, Hähne, Schieber & Hydranten, Strassen-Brunnen, Feder-Manometer für Dampf-Wasser u. Luft-Druck, Wasserstands-Zeiger, Probir-Hähne, Probir-Ventile, Schmier-Gefässe, Injectoren, Pumpen, Sicherheits-Ventil auf Schneiden, DREYER, ROSENKRANZ & DROOP, HANNOVER, Fabrik von Armaturen für Dampfkessel, Maschinen und gewerbliche Anlagen, DR.P. Indikatoren, HEDLSCHWIMMER, Wassermesser, DR.P. Wassermesser.

**B. Grosz, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstr.**

Kunstanstalt für Oelfarbendruckbilder u. Plakate, ff. gestickte Hausseggen und sämtliche Devotionalien.

**Export!**



Fabrik von Gold-Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's

[105]

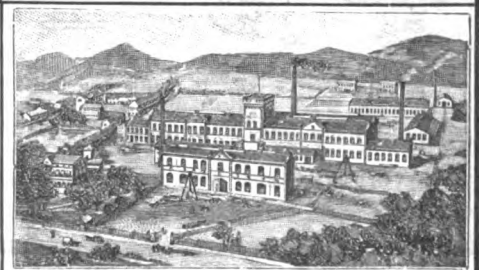
**Export!**

**Fr. Gebauer**

Charlottenburg bei Berlin und Barbarahütte bei Neurode in Schlesien.

Etablissement Barbarahütte.

Maschinenfabrik für Textil-Industrie.- Bleicherei-, Färberei-, Druckerei- und Appretur-Anstalt von 2000 Stück pro Tag.



Sämtliche Maschinen im Betrieb zu besichtigen.

Viele eigene Patente. Goldene Medaillen.


Specialität: Complete Fabrik-Einrichtungen für Bleiche, Färberei, Druckerei u. Appretur.

[120]



**Kirchner & Co., A.-G.**  
 Leipzig-Sellerhausen 50.  
 Grösste Specialfabrik von  
**Sägemaschinen u.  
 Holzbearbeitungs-  
 Maschinen.**  
 Ueber 40 000 Maschinen geliefert.  
 Export nach allen Welttheilen.





**Bier-Syphons, D. R. G. Muster.**  
 Einfachster Apparat der Gegenwart, übertrifft jeden anderen Syphon. Kein komplizirter Mechanismus. Keine Metalltheile im Bier. Mit wenigen Handgriffen vom Glaskrug gelöst, zwecks bequemer Reinigung und Füllung. Preis 2 Mark inkl. gesichertem 2 oder 1 Liter Glaskrug 35 M., für Fässer bis 25 Liter inkl. Anstechhahn (Stecker) 40 M. Illustr. Preisliste ub. Kellerei- u. Restaurations-einrichtungen gratis.  
 Hermann Delin, Berlin, Chorostr. 9.  
 Vertreter in allen Plätzen gesucht.



**Optische Anstalt  
 C. P. Goerz,  
 Berlin-  
 Friedenau.**



PARIS, 22 rue de l'Entrepôt, NEW-YORK, 50 East Union Square.  
 Fabrik photographischer Apparate.  
**Specialität: Photogr. Objektive.**



**Goerz' Doppel-Anastigmat.**  
**Goerz' Lynkalskope.**  
**Goerz-Ausschüt'**  
**Moment-Klapp-Apparat.**  
**Goerz' Sektoren-Verschluss.**  
**Goerz' Triöder-Binocles,**  
 neue Doppelfernrohre für Handgebrauch.  
 Zu haben in allen Handlungen photogr. Artikel.  
 — Man verlange ausführliche Kataloge. —

**C. Otto Gehrckens**  
 Riemenfabrik  
**Hamburg.**   
 Halbkreuz. (Lichttrieb.)

Ein angesehenes Papier-Kommissionärs- u. Agentur-Geschäft sucht den provisionsweisen Einkauf zu Fabrikpreisen von  
**Papier, Karton und Pappen**  
 für überseeische Firmen und swar für je nur eine auf jedem Platz zu übernehmen.  
 Langjährige, gründliche Erfahrung im Export, vollkommene Vertrautheit mit der Branche, besonders mit den Ansprüchen, welche an Papiere für feineren Lithographie- und Illustrations-Druck gestellt werden, bilden eine Garantie für sachgemässe Bedienung.  
 Ansehender kann sich auf die ersten Lithographen und Illustrations-Druckereien Deutschlands berufen.  
 Zahlungsbedingungen nach Vereinbarung.  
 Gefl. Offerten unter O. H. 62 an die Expedition dieses Blattes.



**Schuster & Baer**  
 BERLIN S. 42.  
**Prinzessinnen-Strasse 18.**  
 Filiale in Hamburg, Rödingsmarkt 31.  
 Engros. Export.  
 Leistungsfähigste Fabrik für  
**Petroleum-Brenner**  
 bester Systeme,  
 Petroleum-Lampen aller Arten.  
**Luxus- und Kunstgegenstände**  
 in Bronze und Zink.  
**Artikel für Gas-  
 und  
 elektrische Beleuchtung.**  
 Kataloge der einzelnen Fabrikabtheilungen in  
 Lichtdruck gratis und franko.




**Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.**  
**Maschinenfabrik und Eisengiesserei.**  
 Spezialität: Alle Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.  
**Blech- und Metall-Bearbeitung**  
 Grösstes Et-bissement in dieser Branche, ca. 800 Arbeiter.  
 — Höchst prämiirt auf allen beschiekten Ausstellungen. —  
**München 1898: Königl. Bayr. Staatspreis mit dem Prädikat:**  
 Für hervorragende, selbständige und zweckentsprechende Konstruktionen, sehr saubere und gediegene Ausführung von Blechbearbeitungsmaschinen, unter gleichzeitiger Anerkennung der Verdienste um die Einführung dieser Maschinen.




Grösstes Lager aller couranten Maschinen stets am Platze.

  
 Gegründet 1861.

Illustr. Preiscurante (auch über Conservendosen-Verschliessmaschinen) gratis und franco. [102]



## Abonnirt

wird bei der Post, im Buchhandel  
bei **HERMANN WALTHER** Verlags-  
buchhandlung, Berlin SW.,  
Kleinbeerenstr. 28 und bei der  
Expedition.

Preis vierteljährlich  
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.  
im Weltpostverein . . . 3,75

Frei für das ganze Jahr  
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.  
im Weltpostverein . . . 15,00

Einzelne Nummern 40 Pfg.  
(nur gegen vorherige  
Einsendung des Betrages).

# EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

**Anzeigen,**  
die dreigespaltene Petitsello  
oder deren Raum  
mit 50 Pf. berechnet,  
werden von der  
Expedition des „Export“,  
Berlin SW., Hallesches Ufer 35  
entgegengenommen.

**Beilagen**  
nach Uebereinkunft  
mit der Expedition.

ORGAN  
DES

CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1898 unter Nr. 2400 eingetragen.



XX. Jahrgang.

Berlin, den 11. August 1898.

Nr. 32.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntniss ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thätig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.  
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

**Inhalt:** Die Deutschen in Mexiko. (Originalbericht aus Mexiko von H. L.) — Europa: Das deutsche Konsularwesen. — Handel und Schiffahrt Hamburgs im Jahre 1897. — Afrika: Die Wahrheit über die Gefangennahme der Angestellten des Globe-Venture-Syndicats. (Originalbericht aus Süd-Marokko.) — Nord-Amerika: Der Außenhandel der Vereinigten Staaten in 1897/98. — Die amerikanische Wollproduktion. — Central-Amerika und West-Indien: Kautschuk-Kultur. (Originalbericht aus Kostarika.) — Süd-Amerika: Deutsche Pioniere: 1. Professor Dr. R. A. Philippi in Santiago. — Briefkasten. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

## Die Deutschen in Mexiko.

(Originalbericht aus Mexiko von H. L.)

Wie allgemein bekannt ist, wandte sich in den ersten achtzig Jahren unseres Jahrhunderts die deutsche Auswanderung, die zum größten Theile aus der ländlichen Bevölkerung hervorging, mit Vorliebe den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika zu, da dort freies Regierungs-Heimstätten-Land, ein jungfräulicher Boden, durch die gewohnte Arbeit in fruchtbare Gefilde verwandelt, den verdienten Lohn der aufgewendeten Mühe in sichere Aussicht stellte, ein rasch emporblühendes gesundes Staatswesen den nöthigen Rechtsschutz gewährleistete, und allwo das Klima von dem der alten Heimath nicht wesentlich verschieden ist, wozu noch als eine weitere Anziehungskraft die schnellen und billigen Reisegelegenheiten zwischen Europa und den Vereinigten Staaten in Betracht kamen.

Ganz anders gestaltete sich die Auswanderung von Deutschen nach dem den Vereinigten Staaten benachbarten Mexiko. Obgleich dieses einstmalige Azteken-Kaiserreich schon seit Humboldt's Zeiten als eines der schönsten und herrlichsten Länder der Welt allgemein bekannt geworden war, so blieb Mexiko doch bis auf den heutigen Tag einem eigentlichen Germanenzuge fast gänzlich verschlossen.

Die Ursachen der Vernachlässigung Mexikos als ein Feld für deutsche Kolonisation sind darin zu suchen, dafs, während die benachbarten Vereinigten Staaten sich seit Beginn dieses Jahrhunderts einer friedlichen Entwicklung erfreuten und durch die seit den vierziger Jahren dort in rapidester Weise erbauten Eisenbahnen, welche im Verein mit der Regierung freies Heimstätten-Land oder aber billige Eisenbahnlandereien den Ansiedlern anboten und durch Riesenreklame, wie sie nie zuvor die Welt gesehen, Kolonisten in Massen anzogen, in Mexiko nichts derartiges geschah, vielmehr dieses Land das ganze Jahrhundert hindurch bis auf die letzten zwanzig Jahre eine stetige Sturm- und Drang-Periode durchzumachen hatte, in der Revolutionen auf Revolutionen stattfanden, welche alle und jede kulturelle Entwicklung des Landes nicht nur vereitelten, sondern dasselbe in stetigen Rückgang brachten, wozu es auch schon vordem unter spanischer Herrschaft genöthigt worden war.

Unter solch traurigen Verhältnissen war es überhaupt zu verwundern, dafs die wenigen Deutschen, die sich seit Anfang der zwanziger Jahre dieses Jahrhunderts in Mexiko als Kaufleute, Gewerbetreibende usw. nach und nach niederliesen, hier

aushielten und trotz aller Widerwärtigkeiten und Störungen im Erwerbsleben es dennoch meist zu behäbigem Wohlstande bringen konnten.

Die Zahl der heut zu Tage in der Republik Mexiko ansässigen Deutschen wird kaum dreitausend betragen. Sie sind in der Mehrzahl Kaufleute, Bankiers, Makler, Handwerker, Berg-Ingenieure und Plantagenbesitzer.

In der Hauptstadt Mexiko sowie in den verschiedenen gröfseren Städten und Hafenplätzen des Landes giebt es eine grofse Anzahl deutscher Firmen, welche zu den angesehensten Geschäften der Republik zählen, und repräsentiren dieselben einen grofsen Theil des gesammten Handels in Mexiko.

Das im Jahre 1863 von Maximilian errichtete Kaiserreich in Mexiko brachte zeitweilig einen vermehrten Zuzug von Deutsch-Oesterreichern nach diesem Lande, dem aber bald darauf, nach dem Sturze des Kaiserreichs, ein Fortzug derselben aus Mexiko wiederum folgte.

Der Umstand, dafs fast ausschliesslich nur Männer aus Deutschland nach Mexiko anwandern, hat sich für den Fortbestand und die Entwicklung des Deutschthums in diesem Lande sehr hinderlich erwiesen, indem die Mehrzahl der Deutschen sich mit Mexikanerinnen verheiratheten und naturgemäfs ihre Kinder als Mexikaner erziehen liefsen.

Die bekannte Uneinigkeit der Deutschen im Auslande tritt auch bei den Deutschen in der Republik Mexiko deutlich zum Vorschein. Wohl haben die Deutschen in den gröfseren Städten und Hafenplätzen ihre eigenen Klub-Lokalitäten, welche letztere beispielsweise beim „Deutschen Verein“ und „Deutschen Hause“ in Mexiko sehr komfortabel eingerichtet sind, auch fehlt es nicht an Turn- und Gesang-Vereinen, dennoch steht das geistige Leben in all' diesen Vereinen auf dem Nullpunkt. Trink- und Tanz-Feste, Kegeln, Reitparthien und Picknicks sind an der Tagesordnung, während für die Wissenschaft und Kunst keinerlei Zeit übrig bleibt.

Der vormalige deutsche Gesandte, Baron von Winckler, versuchte vor einigen Jahren einen deutschen wissenschaftlichen Verein in der Hauptstadt Mexiko zu gründen, der jedoch nach kaum halbjähriger Existenz aus Mangel an Interesse Seitens der Deutschen wieder eingehen mußte.

Der Kastengeist spielt in den meisten der deutschen Vereine in Mexiko eine Hauptrolle und hindert die Einigkeit unter den Deutschen.

Als die einzigen Tage im Jahre, allwo die Deutschen in

Mexiko anscheinend enig sind, gelten Bismarck's und Kaiser Wilhelm's Geburtstag.

An diesen Tagen ist die Streitaxt begraben und wird „Deutschland, Deutschland über Alles“ aus vollen Kehlen gesungen und dabei nach Herzenslust getrunken.

Trotz des Materialismus, der den meisten der Deutschen in Mexiko eigen ist, darf es doch als ein gutes Werk derselben bezeichnet werden, daß dieselben eine deutsche Schule in der Hauptstadt errichtet haben, deren Leistungen den einer Realschule erster Ordnung und höheren Töchterschule in Deutschland ähnlich sind, wie sie denn auch für den Fortbestand dieser Schulen keine Geldopfer scheuen.

Die deutsche Schule in Mexiko steht unter der Direktion eines vorzüglichen Schulmannes, des Professors Dr. Chr. Vogel aus Genf. Auf dem Gebiete der Pädagogik wirkt übrigens schon seit vielen Jahren in der Republik ein ausgezeichnete Gelehrter Namens Heinrich Rebsamen, aus Kreuzlingen, Kanton Thurgau, in der Schweiz gebürtig.

Herr Rebsamen kam im Jahre 1883 nach Mexiko, trat im Jahre 1885 in den Staatsdienst von Vera Cruz und gründete 1886 in Jalapa die Staats-Normalschule, das erste derartige Institut in diesem Lande. Diese Schule bezweckt die Ausbildung von Lehrern und Lehrerinnen für Elementar- und höhere Primarschulen, nicht nur für den Staat Vera Cruz, sondern auch für die übrigen Landestheile. Die Anstalt begann ihre Thätigkeit mit 25 Studirenden, und hat gegenwärtig 93 Studirende, darunter 27 Damen. Ihre mit dem Zeugniß der Reife entlassenen Schüler sind als Lehrer heute über ganz Mexiko verbreitet.

Es ist ein schönes Zeichen der weisen Regierung des Präsidenten Porfirio Diaz, daß er persönlich Interesse an der erspriesslichen Thätigkeit dieses hervorragenden Pädagogen nahm, dem als „Fremden“ in diesem Lande von Seiten nativistischer mexikanischer Kollegen gar manche Steine in den Weg gelegt wurden. Porfirio Diaz veranlaßte es, daß Herr Rebsamen auch in anderen Staaten der Republik Normal-Schulen nach eigenem System einrichtete, so 1891 in Oaxaca zwei derartige Institute, das eine für Lehrer, das andere für Lehrerinnen, später in Jalisco eins für Lehrer, in Guanajuato fünf Muster-Schulen, alle von früheren Schülern des Rebsamen'schen Instituts in Jalapa geleitet. Für letzteren Staat verfaßte Herr Rebsamen auch neue Schulgesetze und Schulreglements, die als musterhaft von ersten Autoritäten in der Pädagogik im Auslande anerkannt worden sind. In 1889 wurde dieser tüchtige Mann bei dem in der Hauptstadt Mexiko stattgehabten Unterrichts-Kongress zum Vizepräsidenten erwählt, was ihm als Ausländer viele Neider unter den Mexikanern des Kongresses verschaffte.

Auf dem Gebiete der Malerei besitzt Mexiko in dem deutschen Landschaftsmaler August Lohr einen hervorragenden Künstler. Herr Lohr, ein Schüler Piloty's, hat seine Studien auf der Münchener Akademie gemacht und bekam später einen Weltruf durch seine großen Schlachtengemälde von Sedan, Weisenburg, St. Privat und Vionville, die als Panoramen in Frankfurt a. M., München, Dresden und Leipzig zur öffentlichen Ausstellung gelangten. Für die Vereinigten Staaten von Amerika lieferte Herr Lohr unter Mitwirkung von manchen hervorragenden deutschen Künstlern, als Heine, Michalowsky, Schroeder, Schneider, Rohrbeck und Albert Richter die großen Panoramengemälde „Schlacht von Chattanooga“, „Schlacht von Atlanta“, „Kreuzigung Christi“ und „Einzug in Jerusalem“, die in Chicago, Cleveland, Buffalo, Detroit, Minneapolis und San Francisco zur Ausstellung kamen. Auf der Wiener Weltausstellung erhielt Herr Lohr einen ersten Preis für ein von ihm ausgestelltes Gemälde, und auf der Kunst-Ausstellung in Mexiko im Jahre 1892 die goldene Medaille.

Die ärztliche Wissenschaft ist durch hervorragende deutsche Aerzte und Chirurgen, als Dr. Fichtner, Dr. Schmidlein, Dr. Pagenstecher, Dr. Lier usw. in Mexiko bestens vertreten.

Auf dem Gebiete der Industrie verdankt Mexiko den Deutschen die Errichtung einer ganzen Anzahl Bierbrauereien. Außer deutschen Kaffee-Plantagen-Besitzern, Hacendados und Rancheros, welch' erstere namentlich in den Staaten Oaxaca und Chiapas förmliche Kolonien bilden, giebt es keine eigentlichen deutschen Ackerbau-Kolonien in Mexiko, doch sind hierzu in letzter Zeit geeignete Schritte gethan worden, die sicherlich von Erfolg begleitet sein werden.

Von all den fremden Nationen, die sich in Mexiko befinden, als Franzosen, Spanier, Amerikaner usw., nimmt der Deutsche die geachtetste und hervorragendste Stellung in Mexiko ein, und deutsche Firmen, als Sommer, Herrmann & Co., A. Lohse & Co., Boker, Christlieb & Ruebke, Buesing & Co. Nachfolger, Struck, Wagner & Levien, Kosi-

dowski, Wiechers, Diener Hermanos usw. gehören zu den größten und solidesten Firmen des Landes.

Die Firma Fr. Krupp in Essen, sowie Siemens & Halske in Berlin unterhalten in der Hauptstadt Mexiko eigene Filialen, die an der Entwicklung des Landes lebhaften Antheil nehmen.

Eine deutsche Wochenzeitung, betitelt „Deutsche Zeitung von Mexiko“, von Ruhland und Ahlschier herausgegeben, sorgt für die geistigen Interessen des Deutschthums in Mexiko.

Entgegengesetzt den Deutschen der Vereinigten Staaten, die dort stets Bürger ihrer Adoptivheimath werden, ist und bleibt der Deutsche in Mexikos Landen stets deutscher Staatsangehöriger, dessen Bestreben darauf gerichtet ist, so schnell als möglich Reichthümer in Mexiko zu erwerben, und wenn ihm solches, wie es meistens der Fall ist, gelungen, nach der alten Heimath zurückzukehren und dort die Früchte seiner 10 bis 20jährigen Thätigkeit in fremdem Lande in Ruhe und Behaglichkeit zu genießen. — Diese Deutschen betrachten Mexiko als eine milchende Kuh, die ihnen reichlich Nahrung giebt.

Ob aber die Deutschen unter dem Ansturm des Amerikanerthums in Mexiko, der sich in den letzten Jahren auf allen Gebieten der Erwerbsthätigkeit ganz bedeutend geltend macht, ihre dominirende Stellung hier werden behaupten können, wird von ihrer ferneren Geschäftstaktik abhängen. Schon jetzt hat die amerikanische Kolonie die deutsche Kolonie an Kopfsahl in Mexiko ganz bedeutend überflügelt.

Was den Deutschen in Mexiko Noth thut, das ist frisches Blut, um zu erstarken und sich auszudehnen; doch ist Mexiko kein geeignetes Feld für den gewöhnlichen Auswanderer, denn ein Handarbeiter kann mit den Indios in Mexiko nicht konkurriren, und auch für intelligente Handwerker (Mechaniker, Buchdrucker, Maler, Möbelschreiner, Bauhandwerker, Optiker, Techniker usw.) sind nur in sehr beschränktem Maße Stellen in Mexiko zu erlangen, und sollten solche Leute niemals aufs Geradewohl nach Mexiko auswandern, sondern nur auf Kontrakte hin, wobei sie sich vorher bei den zuständigen deutschen Konsulaten versichern sollten, daß die betreffenden Firmen auch solide sind und das ihnen angebotene Gehalt ein angemessenes ist, mit dem man in Mexiko eine gute Existenz haben kann. Das Gleiche gilt für junge Kaufleute, die für Mexiko schwärmen. — Auch Lehrer und Aerzte, selbst wenn sie der spanischen Sprache mächtig sind, finden nur ganz vereinzelt eine lohnende Praxis in den Städten Mexikos.

Was Mexiko zur Zeit braucht, das ist die Einwanderung von bemittelten Landwirthen, Kapitalisten und Industriellen, um an der Entwicklung der überreichen Ressourcen dieses Landes zu profitiren, sowie aus den überaus billigen Arbeitskräften der Indios großen Nutzen zu ziehen.

Die smarten Amerikaner sind in dieser Hinsicht energisch vorangegangen, mögen die Deutschen nicht zurückbleiben, das bedingt schon die Nothwendigkeit zur Erhaltung des Deutschthums in Mexiko.

## Europa.

Das deutsche Konsularwesen. Einen Maßstab für den Umfang und die Bedeutung der deutschen überseeischen Interessen bildet die konsularische Vertretung des Reiches im Auslande, die zum Theil von Berufs-, zum Theil von kaufmännischen Konsuln und zum kleineren Theil, namentlich in den überseeischen Staaten, von der diplomatischen Vertretung des Reiches wahrgenommen wird. Seit den letzten 25 Jahren zeigt die Entwicklung des Konsulatsdienstes im Auslande eine ganz außerordentliche Zunahme. In Europa (ohne die Balkanstaaten) vermehrten sich die Konsulate um 49, darunter die Berufskonsulate um 24, die konsularischen Vertreter um 45, darunter die Vertreter von Beruf um 33, die Konsularbeamten gleichfalls um 33. Im türkischen Reiche und in den Balkanstaaten nebst den afrikanischen Küstenstaaten und in Persien vermehrten sich die Konsulate um 21, die Berufskonsulate um 7, die konsularischen Vertreter um 25, die Berufsvertreter um 11, die Konsularbeamten um 11. In den souveränen Staaten Amerikas, einschließlic der Vereinigten Staaten, vermehrten sich die Konsulate um 43, die Berufskonsulate um 7, die konsularischen Vertreter um 45, die Berufsvertreter um 12, die Konsularbeamten um 11. In den unabhängigen Staaten Asiens, Afrikas und Australiens vermehrten sich die Konsulate um 5, die Berufskonsulate um 9; die Konsulate waren besetzt mit 28 Vertretern, davon 11 Berufsvertreter, außerdem 12 Konsulatsbeamten. In den Kolonien der verschiedenen Mächte vermehrten sich die Konsulate um 23, die Berufskonsulate um 12, die Anzahl der

konsularischen Vertreter um 31, die Berufsvertreter um 15, die Konsulatsbeamten um 11. Im Ganzen waren im Jahre 1872 556 Konsulate, von denen 29 Berufskonsulate waren, vorhanden, während diese Zahlen sich 1897 auf 697 Konsulate und 92 Berufskonsulate gehoben hatten. Diese Zunahme vertheilt sich auf die einzelnen Staatengebiete wie folgt: In Europa, ausschließlich der Balkanstaaten, aber einschließlich des asiatischen Rußlands, stieg die Anzahl der Konsulate in dem Zeitraum 1872 bis 1897 von 283 auf 332 (davon beziehungsweise 4 und 28 Berufskonsulate). Im türkischen Reiche, den Balkanstaaten und den nordafrikanischen Küstenstaaten und Persien von 55 auf 76 (mit 14, beziehungsweise 21 Berufskonsulaten); in Amerika von 109 auf 152 (mit 6, beziehungsweise 13 Berufskonsulaten); in den unabhängigen Staaten Ostasiens, Australiens und Afrikas, ausschließlich der Mittelmeerstaaten, von 19 auf 24 (4, beziehungsweise 15); in den englischen, spanischen, dänischen und niederländischen Kolonien in Amerika von 31 auf 37 (0, beziehungsweise 2); in den englischen, französischen, spanischen und portugiesischen Kolonien in Afrika von 22 auf 31 (0, beziehungsweise 3); in den britischen, französischen, portugiesischen, spanischen und niederländischen Besitzungen in Asien von 23 auf 26 (0, beziehungsweise 6); in den französischen und englischen Besitzungen in Australien von 12 auf 14 (0, beziehungsweise 1) und in den sonstigen britischen und dänischen Besitzungen von 2 auf 5. Die stärkste Steigerung weist die Zahl der konsularischen Vertretung in Amerika auf, ein Anzeichen dafür, wie groß dort die Steigerung der deutschen überseeischen Interessen in dem hier in Betracht gezogenen 25jährigen Zeitraum gewesen ist. Das Wachsthum der oben aufgeführten konsularischen Vertretung vertheilt sich auf Europa, ausschließlich der Balkanstaaten, aber einschließlich des asiatischen Rußland, einerseits und andererseits auf die aufereuropäischen Staaten (einschließlich der Balkanstaaten) wie folgt: Die Gruppe Europa zeigt eine Vermehrung von 283 auf 332 Konsulate und von 4 auf 28 Berufskonsulate, die aufereuropäische Gruppe von 273 auf 365 Konsulate und von 25 auf 64 Berufskonsulate. Hieraus ergibt sich ein starker Zug zur Verstärkung der berufskonsularischen Vertretung Deutschlands im Auslande. An der Zunahme aber haben sowohl in der ehrenamtlichen wie in der beruflichen Stellung und beim Personal die aufereuropäischen Länder einen bei weitem stärkeren Antheil als die europäischen.

**Handel und Schifffahrt Hamburgs im Jahre 1897.** Die vom Handelsstatistischen Bureau in Hamburg herausgegebenen „Tabellarischen Uebersichten des Handels und der Schifffahrt Hamburgs im Jahre 1897“ bieten wieder bemerkenswerthe Daten. Mit Riesenschritten holt Deutschlands Handelsstand ein, was in früherer Zeit versäumt worden ist, Hamburg ist ein Mittelpunkt des Seeverkehrs geworden, wie es in Europa nur noch London, Liverpool und mit einem ganz einseitigen Verkehr der Kohlenhafen Cardiff sind, in den übrigen Welttheilen nur noch New-York ist. Die Zahlenreihen der Hamburgischen Statistik weisen eine stetig fortschreitende Vermehrung des Schiffsverkehrs nach, die für die letzten Jahre in Wirklichkeit noch größer ist, als die Zahlen angeben, weil das neue deutsche Messverfahren geringere Tonnenzahlen als das früher übliche nachweist. Bei einem Vergleich des Verkehrs in den allerletzten Jahren mit dem der früheren Jahre darf dieser Umstand nicht übersehen werden. Aus den Ziffern theilen wir mit, daß in den Jahren 1851—1860 durchschnittlich 756 000 Registertonnen im Hafen von Hamburg ankamen, in den Jahren 1871—1880 2 206 000 Registertonnen, im Jahre 1897 war diese Ziffer auf 6 708 000 Registertonnen gestiegen. Ebenso bedeutend hat sich auch die Stromschifffahrt entwickelt. Sowohl der Seeschiffs- wie der Flußschiffsverkehr hat sich im Laufe von 42 Jahren mehr als verneunfacht. Er ist in ungleich schnellerem Schritt gewachsen als derjenige der englischen Häfen. Nur Antwerpen und Rotterdam, die, wie Hamburg, ein sehr großes und noch dazu industriell höher entwickeltes Hinterland haben, haben im Wettlauf gleichen Schritt gehalten; Rotterdam ist durch seine begünstigte Lage als Monopolhafen an der Rheinmündung sogar relativ noch schneller vorwärts gekommen. Eine außerordentlich interessante Thatsache ist die immer zunehmende Emanzipation des deutschen Welthandels von der englischen Vermittelung. Ehe der Weltverkehr so rege war wie jetzt, mußten die Waaren von entfernten Ländern in einzelne Ladungen zusammengepackt und nach einem Vermittelungsort gebracht werden, von wo sie in kleiner Fahrt nach allen Richtungen strahlenförmig vertheilt wurden. Der natürlichste Vermittler für das ganze nördliche und westliche Europa war England, das auch als sehr starker Konsument und bei den Ausfuhrsgütern als Produzent den größten Theil des Gesamtverkehrs an sich zog. Noch heute ist Eng-

land für manche Güter der Hauptmarkt. Früher war das aber in weit höherem Maße der Fall. Noch im Durchschnitt der Jahre 1871—1875 kamen nicht weniger als 58 pCt. des nach Hamburg seewärts eingeführten Werthes auf Großbritannien. Seitdem ist der deutsche Handel so sehr erstarkt, daß er von den meisten Waaren eigene Ladungen füllt, nach den meisten Häfen eigene Schiffe in Fahrt halten und eigene regelmäßige Linien unterhalten kann. Der Antheil Großbritanniens an der Einfuhr nach Hamburg ist daher 1890—1895 auf 25 pCt. gesunken; und nicht nur das, auch absolut ist er in dem erwähnten Zeitraum von 514 Millionen auf 391 Millionen Mark zurückgegangen. Dagegen ist der Verkehr mit fremden Welttheilen ganz außerordentlich gestiegen. Beispielsweise ist die Einfuhr aus England von den Jahren 1871—1875 mit 514 Millionen Mark auf 383 Millionen im Jahre 1897 zurückgegangen, die aus Amerika in dem gleichen Zeitraum von 217 Millionen auf 780 Millionen gestiegen, aus Asien sogar von 13 Millionen auf 190 Millionen usw. Bei der Ausfuhr zeigt sich ein ähnliches Bild. Einer der wichtigsten Hebel für den Welthandel unserer Tage sind die regelmäßigen Dampferlinien. Diese hat Hamburg stark entwickelt, theils durch die eigene Rhederei, theils durch die fremde Flagge; Hamburg wurde befahren 1897 von 113 regelmäßigen Dampferlinien (gegen 106 im Vorjahre) mit 778 Dampfern, die 6177 Reisen machten. Beinahe zwei Drittel des ganzen Schiffsverkehrs vollzieht sich in diesen regelmäßigen Dampferlinien. Die Zusammensetzung der seeseitigen Ein- und Ausfuhr nach den Hauptwaarengruppen zeigt mit überraschender Deutlichkeit, wie überwiegend der Seehandel durch Einfuhr und Ausfuhr von Fabrikaten dem deutschen Gewerbeleiß gewidmet ist.

### Afrika.

**Die Wahrheit über die Gefangennahme der Angestellten des Globe-Venture-Syndicats.\*** (Originalbericht aus Süd-Marokko.) Ueber die Schmutzgelei und Gefangennahme einiger Beamten des „Globe-Venture-Syndicats“ im Wad Sûs bin ich in der Lage, Ihnen Folgendes mitzutheilen:

Am 12. Januar d. J. verließ der Dampfer S. Scherifischen Majestät „Hassani“ Mogador, um die südlichste Militärstation Tarfaja bei Kap Juby wieder mit Proviant zu versehen. Zugleich hatte der Kapitän die Ordre vom Sultan erhalten, jedes Schiff, welches sich an der Küste sehen ließe, aufzubringen, und nach Mogador zu transportiren. Es war dem Sultan berichtet worden, daß eine englische Gesellschaft unerlaubten Handel mit einem Stamme im Wad Sûs, Namens Sebuja, treibe. Die Sebujas sind dem Sultan feindlich gesinnt, und ist der Kaid Giluli von der Provinz Haha schon längere Zeit im Sûs, um die Sebujas zu züchtigen.

Außer der Besatzung des „Hassani“ waren noch 1 Offizier, Kaid Haschub, 2 Zollbeamte und 50 Soldaten, alle gut bewaffnet, an Bord gegangen. Am nächsten Tage, Mittags, traf der „Hassani“ bei Arksis auf einen dort liegenden Dampfer. Der Kapitän des Sultans ließe sofort die Boote klar machen und die Soldaten mit Gewehren und Munition versehen. Beim Näherkommen des „Hassani“ entfernte sich jedoch der kleine Dampfer von der Küste. Der Kapitän des „Hassani“ signalisirte: er möchte doch warten, man habe ihm etwas mitzutheilen. Daraufhin wartete denn auch der Dampfer, der eine Schnellfeuerkanone auf dem Achterdeck hatte. Als die Boote des „Hassani“ heruntergelassen und mit Soldaten bemannt wurden, ging der Dampfer nach See, verfolgt vom „Hassani“, der, weil er eine erheblich geringere Fahrt hatte, alsbald die Verfolgung aufgeben mußte. Jenes war ein kleines schneidiges Fahrzeug von ca. 150 Tons, eine englische Dampfyacht, „Tormeline“. Der Dampfer führte die englische Reserveoffiziersflagge mit noch einem unkenntlichen Abzeichen darin. Der „Hassani“ ging darauf nahe der Küste und Landungsstelle bei Arksis vor Anker, von wo alsbald mehrere Zelte, viele Sebujas und einige Europäer bemerkt wurden; letztere konnten nur von dem „Tormeline“ sein, und war es somit nunmehr die Aufgabe des „Hassani“, zu verhüten, daß die Europäer an Bord des „Tormeline“ gelangten. Zu diesem Zwecke hielten alsbald die mit Soldaten bemannten Boote Wache zwischen dem „Hassani“ und der Landungsstelle. Wären die Boote dem Lande allzu nahe gekommen, so wären sie von letzterem aus mit Erfolg beschossen worden, während so die Kugeln rechts und links, vor und hinter den Booten matt und kraftlos ins Wasser schlugen und Niemand verwundet oder getödtet wurde. Dagegen wurden von den Sebujas durch

\*) Vergl. übrigens Nr. 22 des „Export“: Befreiung eines Deutschen in Marokko.



das Feuer der Boote drei Mann erschossen. Die marokkanischen Soldaten hatten Chassepotgewehre, die weiter und sicherer als die Winchester der Sebuja trugen. Der „Tormeline“ war inzwischen dreister geworden und schoß einmal mit seiner Schnellfeuerkanone auf den „Hassani“, den er fehlte.

Während wir nun Tag für Tag auf Kaid Giluli warteten, welcher über Land kommen sollte, um die Sebuja zu züchtigen, versuchte der „Tormeline“ an verschiedenen Plätzen seine Leute an Bord zu bekommen, wobei er aber immer wieder vom „Hassani“ gestört wurde. Vielleicht wäre es aber den Engländern doch noch geglückt an Bord zu gelangen, wenn der Kapitän des Sultansschiffes nicht ein Segelboot mit zehn gut bewaffneten Matrosen abgesandt hätte, um weiter nach Norden, in Muley Abdulha, einen Boten zu landen, welcher an Giluli einen Brief befördern sollte, in welchem um schleunigste Hilfe gebeten wurde. Der Bote hat sein Ziel auch erreicht, denn zwei Tage später, am 18. Januar, erschienen vom Norden her sehr viele Reiter in weißen Burnussen und die rothe Fahne, welche sie mit sich führten, liefs erkennen, daß es Sultans-Reiterei war. Da das Land sehr hügelig ist, so konnten sich die Reiter bis auf ca. 1000 m nähern, bevor sie von den Sebuja bemerkt wurden, dann aber stürzten diese gegen die Reiter vor, und es entstand ein lebhaftes Feuergefecht, wobei die Reiter von den Booten aus tüchtig unterstützt wurden. Nach etwa einer Viertelstunde sah man die Sebuja und die Engländer in die Berge fliehen, Alles in Stich lassend, um nur das nackte Leben zu retten. Die Reiter aber bemächtigten sich der Zelte und pflanzten die rothe Sultansfahne dortselbst auf. Diese Reiter waren nur Gilulis Vortrab gewesen, das Gros kam erst am folgenden Tage an. Am nächsten Morgen konnte man den „Tormeline“ weiter südlich, nahe an der Küste, liegen sehen. Der „Hassani“ nahm die Anker auf und dampfte dorthin, aber der „Tormeline“ ging wiederum aus dem Wege. Da am Strande ein Boot lag, so sandte der Kapitän des „Hassani“ einen Kutter mit Bewaffneten dahin ab, um zu untersuchen, was es für ein Boot sei. Als der Kutter sich dem Strande genähert hatte, sprangen plötzlich mehrere Kerle aus dem Boote heraus und verschwanden zwischen den Felsen und Gebüsch. Unter dessen signalisirte der „Tormeline“ dem „Hassani“: „Wenn Ihre Boote längsseit kommen, werde ich sie beschiefen“, worauf der Kapitän des Sultans antwortete: „Verstanden.“ Der „Tormeline“ mochte jetzt doch wohl einsehen, daß Alles verloren sei; er dampfte noch einmal zurück nach Arksis (White Cliff) und nahm dann die Richtung nach den Kanarischen Inseln. Um 4 Uhr Nachmittags ankerte der „Hassani“ wieder bei Arksis und fuhren der Kapitän mit einigen Schiffsoffizieren und dem marokkanischen Offizier und Beamten an Land, um Kaid Giluli zu begrüßen. Kaid Giluli, ein älterer, gutmüthig aussehender kleiner Herr, war sehr erfreut, und lud die Besucher in sein Zelt zum Thee ein. Während der Unterhaltung wurden allerlei Sachen, als zerlegbare Tische und Stühle, photographische Apparate, Sechspatronen-Gewehre usw., welche man in dem Zelte der Engländer gefunden hatte, zur Begutachtung vorgelegt. Unter dessen kam ein Sebuja herein, ein wirkliches Judasgesicht, kniete vor Giluli und erzählte, daß er 5 Europäer, einige Stunden weit in den Bergen, in seinem Hause eingesperrt habe und daß er dieselben an Giluli auszuliefern und zu verrathen bereit sei, wenn er dafür gut belohnt werde. Giluli ging auch scheinbar sehr erfreut darauf ein, küßerte aber gleich zu seinem Besuche, nachdem der Sebuja das Zelt verlassen hatte, daß, so gewifs er jetzt die gefangenen Engländer in seine Hand bekäme, er ebenso gewifs diesem verrätherischen Sebuja den Kopf abschlagen lassen würde. Am folgenden Nachmittag gegen 2 Uhr hörte man in den Bergen mehrere Male schießen, und bald darauf wurden die gefangenen Engländer hereingeführt, welche am vorhergehenden Tage von ihrem Handelsfreunde, einem Sebuja, verrathen worden waren. Es waren 2 Beamte, Herr Grey ein Engländer und Herr Beyerle ein Deutscher (aus Cairo), ferner ein marokkanischer Jude aus Mogador, der als Dolmetscher funktionirt hatte, und 2 englische Seeleute von dem „Tormeline“. Die Herren verlangten von Giluli vor das englische Konsulat gebracht zu werden, Giluli meinte indessen, daß sie einstweilen so lange bei ihm bleiben müßten, bis er weitere Ordre vom Sultan habe, übrigens könnten sie sich nur freuen, daß sie in seinem Lager wären, denn die Sebuja hätten sie über kurz oder lang ganz gewifs ermordet. Auf Verlangen der Gefangenen und mit Erlaubniß des Kaid Giluli sandte der Kapitän des „Hassani“ noch einige Erfrischungen an Land. Zum Abschied schenkte Giluli dem Kapitän des „Hassani“ noch ein schönes Pferd; hierauf dampfte das Schiff wieder nach Tarfaja, um die Station mit Proviant zu versehen, dann nahm

es Kurs nach Mogador, Casablanca und Tanger, um überall Meldung von dem Vorgefallenen zu erstatten. Am 31. Januar d. J. langte es wohlbehalten in Tanger an. Erst am 29. April transportirte der Dampfer die Gefangenen von Mogador nach Tanger, wo ihnen auf Antrag des Sultans und des englischen Gesandten in Tanger der Prozess gemacht wurde. Nur Herr Beyerle wurde sofort von der deutschen Gesandtschaft reklamirt und fortgesandt. Als bald wurde auch bekannt, daß seiner Zeit der englische Gesandte die Engländer gewarnt und ihnen verboten hatte, nach der Südküste zu gehen. Der Prozess, welcher in Tanger geführt wurde, dauerte ca. 4 Wochen und wurden Herr Grey und der Dolmetscher zu je 4 Monaten und die beiden Seeleute zu je 3 Wochen Gefängniß verurtheilt. Der „Tormeline“ hatte viele Gewehre und Munition an Bord, welche man im Wad Sûs landen wollte, was indessen durch die Dazwischenkunft des „Hassani“ vereitelt wurde. Der schlimmste Gegner des Sultans scheint ein gewisser Sidi Hussein von dem Stamme der Hescham zu sein; sein Sitz ist in Ileg, welches im nördlichen Anti-Atlas gelegen ist. Derselbe wiegelt die Sûsvölker fortwährend gegen die Herrschaft des Sultans auf.

## Nord-Amerika.

**Der Außenhandel der Vereinigten Staaten in 1897/98.** Nach den bis jetzt vorliegenden vorläufigen amtlichen Feststellungen haben die Vereinigten Staaten von Nordamerika in dem am 30. Juni beendeten Rechnungsjahre für etwa 1200 Millionen Dollar Waaren ausgeführt, während nur für etwa 620 Millionen Dollar Waaren eingeführt wurden. An der Ausfuhr sind insbesondere die Bodenerzeugnisse bethelligt. An Weizen wurden rund 135 Millionen Bushel, gegen 79,5 Millionen im Vorjahre, an Mais 300 Millionen Bushel, gegen 177 Millionen im Vorjahre, an Speck, Schinken und Schmalz 1450 Millionen Pfund, gegen 1233 Millionen Pfund im Vorjahre, ausgeführt. Dagegen hat die Ausfuhr an Rindfleisch und Waaren, die aus Rindfleisch hergestellt sind, abgenommen. Die Ausfuhr an gewerblichen Erzeugnissen ist um 12 Millionen größer als im Vorjahre. Bei der Einfuhr ausländischer Waaren zeigt sich dagegen fast durchweg ein Rückgang. Nur die Einfuhr der für die Verwendung in der amerikanischen Industrie bestimmten Halbfabrikate hat sich verdoppelt. Die Einfuhr aus Deutschland hat um 35 Millionen Dollar abgenommen, während die Ausfuhr dorthin um 30 Millionen gestiegen ist. Von Großbritannien sind um 50 Millionen Dollar weniger eingeführt und um ebensoviel mehr dorthin ausgeführt worden. Das Statistische Bureau des Bundesschatzamtens nimmt an, daß im letzten Rechnungsjahre die gesammte Einfuhr aus Europa sich um 100 Millionen Dollar ermäßigt hat, während gleichzeitig die Ausfuhr dorthin um 150 Millionen Dollar gestiegen ist.

**Die amerikanische Wollproduktion.** Das k. u. k. österreichische General-Konsulat in Chikago berichtet: Die Schafschur des Jahres 1897 in den Vereinigten Staaten ist eine ausnahmsweise wenig ergebige gewesen und dürfte, namentlich mit Rücksicht auf die Zunahme der Zahl der Schafe innerhalb des letzten Jahres, pro 1898 eine weit höhere Ziffer ergeben.

Nach den jüngst veröffentlichten Daten lieferte die Schur des verflossenen Jahres im Ganzen 259,168 Millionen Pfund oder 1 173 914 DCtr. Die Vorjahre hatten ergeben:

	Millionen Pfund		Millionen Pfund
1896 . . . . .	272,47	1891 . . . . .	807,40
1895 . . . . .	294,29	1890 . . . . .	809,47
1894 . . . . .	325,21	1889 . . . . .	295,77
1893 . . . . .	348,58	1888 . . . . .	801,87
1892 . . . . .	338,01	1887 . . . . .	155,86

Die Ziffern beziehen sich auf Schweifswolle. An ausschweifster Wolle lieferte das Jahr 1897 111,86 Millionen Pfund oder 504 487 DCtr.

In den einzelnen Staaten (und Territorien) der Union stellte sich das Ergebnis wie folgt: Das bedeutendste Quantum lieferte Montana, dessen Futterflächen den Betrieb der Schafzucht ganz besonders begünstigen; dieses Moment muß aber auch die rudimentäre Haltung der Heerden selbst jener, an welchen Banken interessirt sind, wettmachen.

Zunächst reihen sich Oregon, Texas, Kalifornien, dann Utah, Ohio und New-Mexiko an.

Die geringsten Mengen ergaben Rhode Island und Delaware, New-Jersey und Massachusetts; auferhalb dieses Gebietes: Oklahoma, Süd-Carolina und Florida.

## Central-Amerika und West-Indien.

**Kautschuk-Kultur.** (Originalbericht aus Kostarika.\*) Der Kautschukbaum ist in viel höherem Grade eine Schattenpflanze als der Kakao, sein Stamm und seine Wurzeln müssen beschattet sein.

Um Kautschuk zu pflanzen, darf der Wald nicht entholzt werden. In jedem Falle muß die Art und Weise, wie er wild wächst, beobachtet werden und danach hat man sich zu richten, denn alle Theorien haben bisher Fiasko gemacht.

Die Kautschukanlage wird folgendermaßen gemacht: Ist Hochwald vorhanden, so werden vorneweg, ohne das Niederholz abzubauen, Lichtungen (Schneusen), 2 Meter breit in 6 Meter Entfernung durchgehauen, dann, von den Bäumen, wo sie dicht stehen, etwa 2 von 5 heruntergehauen, im allgemeinen so, daß kein geschlossener Schatten da ist und immer eine Oeffnung vorhanden bleibt, durch welche die Sonne zu irgendwelcher Stunde für eine kurze Zeit hineinscheinen kann. Unbeschadet der gefallenen Bäume wird dann der Kautschuk von 6 zu 6 Meter Entfernung gepflanzt, indem man an der betreffenden Pflanzstelle die Erde etwas auflockert und dann in ca. 4 Zoll Entfernung auf dieser Stelle 2 Körner, etwa  $\frac{1}{2}$  Zoll tief, steckt; gehen beide auf, so wird später eine der Pflanzen herausgezogen und anderswo gepflanzt. Körner pflanzt ein Mann bequem auf 1 Hektar in 2 Tagen, Sämlinge in 4 Tagen. Hat man Sämlinge, so pflanzt man diese statt des Samens, gerade so wie jede andere Pflanze. Es ist gut, ein kleines Beet mit Sämlingen zu halten, um etwa fehlende Pflanzen zu ersetzen. Alsdann müssen etwa zweimal, stellenweise auch dreimal des Jahres, die Reihen gereinigt werden, d. h.: das Unkraut und die Holzsprossen müssen zurückgeschnitten werden, was mit großen Faschinenmessern sehr rasch von statten geht.

Der Kautschuksame ist von der Größe einer kleinen Erbse und muß frisch gepflanzt werden, weil trockene Körner nicht aufgehen. Ein englisches Pfund enthält, wenn die Körner noch nass sind, etwa 1000 Körner; lufttrocken, am dritten Tage, gehen auf 1 Pfund engl. etwa 1500 bis 1800 Körner. Dieselben kosten zwischen 4 und 8 Mark, je nach der Gegend und Häufigkeit alter Bäume.

Der Kautschukbaum wächst sehr schnell, doch ist er im allergünstigsten Falle erst im achten Jahre anzapfbar, in welchem er, falls man keinen Raubbau betreiben will, höchstens 1 Pfund Kautschuk per Jahr giebt. Erst mit dem 10. Jahre können größere Erträge erwartet werden.

Vieh- und Schweinewirtschaft darf in einer Kautschukanpflanzung in keinem Falle betrieben werden. Im offenen Felde, besonders auf Viehweiden, vertrocknet der Kautschukbaum, nachdem er eine gewisse Größe erreicht hat, also etwa im 3. bis 6. Jahre; anfänglich wächst er gut, dann aber wird er kümmerlich und vertrocknet schliesslich. Außerdem läßt das Vieh selten ein Bäumchen aufkommen, es frisst die Blätter und Spitzen ab und reibt sich sehr gern daran, wahrscheinlich wegen der Haarigkeit der Spitzen und Blätter des Bäumchens. Die Nährwurzel des Kautschukbaumes läuft ganz an der Oberfläche, deren ärgster Feind gerade das Borstenvieh ist, indem es die Wurzeln aufwühlt und zerreißt. Außerdem ist es mir neu, daß diese widerhaarigen Viehe von Gras allein leben, noch dazu fett werden und sich vermehren — wie in einer früheren Korrespondenz des „Export“ von einem jedenfalls Nichtsachverständigen behauptet worden ist.

Der Ertrag eines 10 bis 12jährigen, normal gewachsenen Baumes variiert zwischen 3 bis 4 Pfund im Jahre bei viermaligem Anzapfen; doch darf dieses nicht nach der jetzigen Raubweise geschehen, weil diesfalls nur einmal im Jahre gezapft werden darf, mit Ertrag von nur 1 bis 2 Pfund und bei Gefahr des Absterbens des Baumes. Ich höre, daß man in Pará dazu ein eigenartiges Instrument benutzt, das nur die Rinde durchschneidet, in welcher der Kautschuksaft allein enthalten ist. — Auch ist mir ein amerikanischer Mechaniker bekannt, der an der Vervollkommnung eines hobelartigen Instrumentes arbeitet, welches zur Saftgewinnung dienen, und das noch im Laufe dieses Jahres patentirt werden soll. Erst ein vollkommenes Abzapfinstrument wird das Für und Wider der Kautschukkultur entscheiden, denn alle bisherigen Abzapfverfahren enden mit dem Tode des Baumes in 2 bis 3 Jahren.

Was Kostenanschläge anbelangt, so können solche nur annähernd gegeben werden, wenn eine bestimmte

\*) Anmerkung der Red. Vergl. dagegen den Bericht über Kautschukkultur in Centralamerika, welcher in No. 22 des Blattes enthalten ist, und der durch den obigen Bericht eine sehr dankenswerthe Ergänzung bzw. Korrektur erfährt.

Gegend angegeben wird, weil dabei so viele Faktoren in Betracht gezogen werden müssen, die nur von lokalen Verhältnissen bedingt werden. Zuvörderst kommen die Arbeitslöhne in Betracht, und diesbezüglich herrschen selbst in ein und demselben Lande, je nach der Höhen- und Breitenlage große Unterschiede, ebenso wie hinsichtlich der Lebensmittelpreise und der größeren oder geringeren Schwierigkeit der Beschaffung derselben. Gerade bei Kautschukulturen ist ganz besonders der Löwenantheil von Administratoren in Pflanzungen unter 500 Hektaren ausgeschlossen. Nebeneinnahmen sind absolut keine vorhanden. Die Arbeitslöhne in Kostarika sind, ungleich andern centralamerikanischen Republiken, beinahe durch das ganze Land gleichmäßig und schwanken zwischen  $2\frac{1}{2}$  bis 3 Mark Gold bei Selbstbeköstigung. Bei gemischtem Walde, d. h. Hoch- und Niederwald abwechselnd, kann ein Arbeiter 3 Reihen (carriles)  $2 \times 100$  m pro Tag schlagen, und zwar einschliesslich Ausholzung dichtstehender Bäume. Ist dichter Hochwald zu kultiviren, so ist sehr wenig Unterholz vorhanden und daher das Reihenschlagen sehr erleichtert; ist viel Unterholz da und sind wenig hohe Bäume zu beseitigen, so ist die Arbeit vereinfacht.

Bei Kautschukanlagen kommen zweierlei Betriebe in Betracht; solche über 500 Hektaren und die anderen unter diesem Umfange. Die ersteren müssen immer einen Einheimischen als Vormann (Mandador) haben, und, falls das Unternehmen mehrere Tausend Hektare umfaßt, noch einen Beamten, der danach sieht, daß gearbeitet wird, und der zugleich die Rechnung führt. In keinem Falle aber darf ihm der „Löwenantheil“ zuerkannt werden. Bei der Kautschukkultur hängt das Ergebnis nicht in erster Reihe davon ab, ob der Beamte dabei betheilig ist oder nicht, und zwar deshalb nicht, weil wenn der Kautschuk über ein Jahr alt ist, die Reinigung auch einmal ein ganzes Jahr ausfallen kann. Diese sollte allerdings während der ersten drei Jahre zwei Mal des Jahres, dann später ein Mal des Jahres stattfinden. Nachher ist dann wenig zu thun, und man wartet auf den Ertrag. Es genügt daher völlig, einen tüchtigen einheimischen Mandador anzustellen mit einem Gehalt, bei Selbstbeköstigung, von etwa 180 bis 200 Mark monatlich. Ein solcher Gehalt wird hier als hoch betrachtet. Ausser etwa 10—15 Hektar Viehweide für ein Joch Ochsen, 2 bis 3 Pferde oder 2 bis 3 Milchkühe darf keine andere Kultur betrieben werden! Die Lebensmittel müssen gekauft werden, weil sonst die Aufmerksamkeit des Leiters zu sehr den Kleinigkeiten des Betriebes zugewandt wird, und diese oft zur Hauptsache werden. Deswegen muß dem Mandador jede Nebenkultur streng untersagt werden.

Sowohl für große und kleine Kulturen kann sich jeder aus vorstehenden Daten einen Kostenanschlag ungefähr zusammenstellen. Ein Ausländer, der über 100 Hektare anlegt, muß das erste Jahr einen Mandador anstellen. Bei Anlagen unter 100 Hektaren kann jeder selbst die Arbeiten kontraktlich vergeben. Bei Unternehmungen unter 500 Hektaren ist es selbstverständlich, daß der Eigenthümer an Ort und Stelle lebt und die Arbeiten leitet. Hat er sein Hauptziel erreicht, d. h. das Land mit Kautschuk bepflanzt, so hat er darauf bedacht zu sein, andere, schnell produzierende Kulturen anzulegen und namentlich dafür zu sorgen, daß er durch die eigene Produktion seinen Lebensunterhalt deckt; denn das Kapital des Unternehmens ist meist gering, und die Wartezeit für Kautschuk lang, als Produkte für den Verkauf kann er nur solche bauen, die an Ort und Stelle einen Markt finden, was sehr schwierig ist, da die kleinen Leute ihre Lebensmittel selbst erzeugen, und nur an nahe gelegenen größeren Plantagen können solche Produkte verkauft werden. Weiten Transport halten Mais und andere Lebensmittel, ihrer Billigkeit wegen, nicht aus.

Billiges Land in größerem Umfange ist nur noch in abgelegenen Theilen des Landes zu haben (Regierungsland), und dahin sind vorerst Wege zu bauen, und, falls die Flüsse schwer zu passiren sind, auch noch Brücken. Nach solchen abgelegenen Gegenden die Familie mitzunehmen, ist schwierig. In dichter bevölkerten Landestheilen ist genug Land käuflich zu erwerben, manchmal auch zu noch mäßigen Preisen, etwa zwischen 30 und 50 M. Gold für den Hektar. Für kleine Leute, besonders mit Familie, ist dies rathsamer, weil der höhere Landpreis wieder durch die geringeren Transportkosten für Lebensmittel und durch geringere Kosten für Herstellung der Wege und deren Instandhaltung ausgeglichen wird. Ausserdem ist eher Gelegenheit vorhanden, um die erzeugten Produkte zu verwerthen und in Krankheitsfällen Medizin und ärztlichen Rath und Hilfe einzuholen; auch sind Arbeiter leichter zu bekommen. Nachträglich sei noch bemerkt, daß einheimische Leiter eines größeren Unternehmens wenigstens einer monatlichen Visitation seitens

des Eigentümers oder eines dazu Beauftragten bedürfen, der zu gleicher Zeit auch die Rechnungen prüft und die Arbeiten besichtigt. Der Mandador freut sich auf solchen Besuch, besonders wenn seine Arbeiten in Ordnung sind; eine solche Kontrolle wirkt anregend auf ihn, sonst erschläft auch der beste Mandador und verdirbt schliesslich. Auch soll der beste Mandador selbst kein baares Geld für die Arbeiten erhalten, sondern ein Checkbuch. Er soll mit Checks zahlen, die durch Vereinbarung beim nächsten Kaufmann eingetauscht werden. Baargeld verdirbt diese Leute, besonders grössere Summen.

Vor 32 Jahren, noch als blutjunger Mensch, durchstriefte ich zuerst die Wälder von Britisch-Honduras, später die von Guatemala und dann die von Kostarika, sowie zum Theil die von Nikaragua. Ich sah noch den Kautschukbaum stellenweise unberührt. Damals bestand die ganze Kunst des Kautschuksammlers darin, den Baum zu erklettern und dann von Stufe zu Stufe (in ca. 1 Meter Entfernung) die zwei konzentrischen Kanäle in die Rinde einzuschneiden. Es wurden nur solche Bäume bestiegen, an denen eine dicke Liane herunterhing oder deren Besteigung ein nebenstehender Baum erleichterte. An diese Liane band man kurze Querhölzer, auf denen sitzend der Mann den Baum anschnitt. Einige Jahre darauf wurde die Bestimmung der Bäume dadurch erleichtert, dass man an eine dünne Schnur ein Stück Blei oder auch einen Stein band und diesen durch die nächste Astgabel des Baumes zu werfen versuchte. An dieser dünnen Schnur zog man dann ein stärkeres Seil hindurch und befestigte es. An diesem Seil wurde dann ebenso hinaufgeturnt, wie an der Liane.

Ende der 70er Jahre machte man einen weiteren Fortschritt zur Vernichtung der Kautschukwälder. Man schnitt Stufen in den Baum, so dass die große und zweite Fußzehe bequem Platz darin hatten; um die Hüfte und den Baum schlang man ein dickes Seil und schob so den Körper hinauf, immer neue Stufen einschneidend. Da diese Stufen mehr oder weniger tief in das Holz drangen, so war dem Bohrkäfer das Eindringen erleichtert, er zerfraß das Holz, und der Baum wurde beim nächsten starken Winde umgebrochen oder er vertrocknete. Diese Arbeitsweise zerstörte die Kautschukwälder für immer. Noch im Jahre 1878, als ich von meinen Ländereien in San Carlos Besitz nahm, fand ich jungfräuliche Bäume, die zwei Mann kaum umspannen konnten und die einen Centner Kautschuk beim ersten Schnitt gaben. Es gab Theile in meinen Wäldern, wo unter 5 Bäumen sicher 1 Kautschukbaum war. Ein einziger Mann lieferte mir in 11 Tagen 7 Centner Kautschuk. Die Preise waren damals sehr niedrig, und ich zog wenig Gewinn aus meinen Wäldern.

Da die Kautschukbäume in erschreckender Weise ausstarben, so führten die Kaufleute in Greytown den Steigsporn ein, denselben, der zur Besteigung von Telegraphen-Posten gebraucht wird. Leider war es schon zu spät, und der junge Nachwuchs wird durch das tiefe Schneiden doch vertilgt. Besonders bei den jetzigen hohen Preisen wird der Baum bis dreimal im Jahre angeschnitten. Heutzutage besteht die Kunst des Kautschuksammlers nicht im Schneiden, sondern im Auffinden eines Kautschukbaumes. Der Kautschukbaum hat wenige Aeste und nimmt daher wenig Raum ein.

Eine Kautschukanpflanzung ist das billigste Unternehmen, was man sich nur denken kann, aber auch eine Geduldsprobe, welche Zähigkeit erheischt.

Th. F. K.

## Süd-Amerika.

### Deutsche Pioniere.

#### I. Professor Dr. R. A. Philippi in Santiago.

Nicht nur bei allen Deutschen, welche Chile, Peru, Argentinien bereist haben, ist der Name unseres deutschen Landsmannes wohl bekannt, sondern auch bei den Geographen und Naturforschern der ganzen Welt ist derselbe hochgeehrt, da man diesem deutschen Gelehrten werthvolle Kenntnisse über Chile verdankt. Dafs dieselben in weiten Kreisen Anerkennung gefunden haben, beweisen die zahlreichen Auszeichnungen, welche ihm seitens der preussischen, italienischen und spanischen Regierung geworden sind, ebenso wie seine Mitgliedschaft der Akademien der Wissenschaften zu Neapel, Turin, Madrid usw.

Herr Prof. Dr. Philippi wurde auf dem 1880 stattgehabten ersten handelsgeographischen Kongress zum Ehrenmitglied des „Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande“ ernannt, und hat seitdem fortgesetzt in Beziehung zu dieser Gesellschaft gestanden. Auf dessen

Bitte, ihm seinen Lebenslauf zu schildern und sein Bildniß einzusenden, ist der beifolgende Bericht eingegangen, von welchem nur die Unterschrift aus der Feder des Genannten stammt, der, da er jetzt, im Alter von 90 Jahren, erblindet ist, seinen Namen mechanisch noch ziemlich leserlich schreiben kann. Wir veröffentlichen die ebenso interessante wie lehrreiche Abhandlung ohne Kürzung.

„Ich bin am 14. September 1808 in Charlottenburg geboren. Mein Vater war Revisor an der Oberrechnungskammer, führte aber später den Titel eines Rechnungsrathes, hörte sich aber am liebsten Herr Hauptmann nennen. Er war nämlich einer der ersten Civil-Beamten, die im Jahre 1813 in das Militär eingetreten waren, um gegen Napoleon zu kämpfen, und Hauptmann geworden. Zu seinem echten Patriotismus kam noch der Umstand hinzu, dass sein bishen Vermögen in Folge der unglücklichen Schlacht von Jena gänzlich verloren gegangen war. Meine Mutter, eine ausgezeichnete und vortreffliche Frau, nahm meine erste Erziehung und die meines drei Jahre jüngeren Bruders (dem die Einwanderung der Deutschen in Chile zu verdanken ist, und der im November 1852 als chilenischer Oberstleutnant und Gouverneur der Magellanstrafse von den Indianern erschlagen wurde) ganz in ihre Hände, und ihr verdanke ich hauptsächlich, was ich geworden bin. Während der vier Jahre von 1818—1822 besuchte ich mit diesem Bruder, unter der Aufsicht meiner Mutter, das Pestalozzi-Institut in Yverdon in der französischen Schweiz, wo sich meine sehr schwache Gesundheit kräftigte, und meine Neigung, mich mit der Natur zu beschäftigen, reichliche Nahrung erhielt. Von 1822 bis Ostern 1826 besuchte ich das Gymnasium zum grauen Kloster in Berlin und ging dann aus Selecta ab, um in Berlin Medizin und Naturwissenschaften zu studiren, und promovirte, erst 21½ Jahre alt, Ostern 1830 in Berlin. Von dem studentischen Leben habe ich nichts genossen, z. B. keinen Kommers mitgemacht, und ich habe diese Unterlassungssünde auch nie bereut. Glückliche Umstände gaben mir 600 Thaler in die Hand, welche Summe ich zu einer Reise nach Italien und nach Paris zu verwenden beschloß. Das Reisen und der Aufenthalt in Italien war damals sehr wohlfeil, wenn man sich einzurichten wußte. In Neapel traf ich zwei Bekannte von Berlin, Friedrich Hoffmann, der 1836 oder 1837 als außerordentlicher Professor der Geologie in Berlin starb, und Arnold Escher von der Lind, der später Professor der Geologie in Zürich geworden ist. Dem Großmuth dieser Freunde verdanke ich es, dass ich mit ihnen nach Sizilien reisen konnte. Die Reise sollte eigentlich sechs Wochen dauern, aber es wurden daraus 1½ Jahre; ich hatte auf derselben Gelegenheit, nicht nur die Pflanzenwelt der Insel, sondern auch die Thiere des Meeres und die zahlreichen Versteinerungen in dem jüngeren Kalkstein, der einen großen Theil der Insel bildet, kennen zu lernen und zu sammeln, und der Wunsch wurde in mir immer lebhafter, die Laufbahn eines akademischen Lehrers zu ergreifen, anstatt als praktischer Arzt aufzutreten. Im Herbst 1832 zurückgekehrt, beschloß ich aber doch, erst das medizinische Staatsexamen abzulegen. In meiner Erlaubniß zur Ausübung der Medizin heist es, dass ich im Examen sehr gute medizinische Kenntnisse gezeigt hätte.

Ich sah aber bald ein, dass der Mangel an jeglichem Vermögen mir die Laufbahn als akademischer Lehrer unmöglich machte und nahm daher die Stelle als Lehrer der Naturgeschichte an der höheren Gewerbeschule in Kassel an mit 500 Thalern Gehalt, an der damals Wöhler, später Robert Bunsen und Dunker zugleich mit mir Lehrer waren. In Berlin hatte ich angefangen mein Werk: *Enumeratio Molluscorum Siciliae*, Berolini 1836 zu schreiben, wozu ich die Tafeln selbst lithographirte. Ich sollte bald Gelegenheit haben, einen zweiten Theil dazu geben zu können. Im Winter des Jahres 1837 bekam ich einen starken Anfall der Grippe, wie man damals sagte, in Folge dessen ich über 2 Jahre heiser blieb, und Mitte Sommer des genannten Jahres wiederholte Blutstürze aus dem Kehlkopf bekam. Diese wurden zwar gehoben, aber es folgte nun beständiges Blutspeien, so dass ich unfähig wurde, Unterricht zu ertheilen, und die Aerzte erklärten, nur ein ruhiger Aufenthalt in einem wärmeren Klima könne mir das Leben retten. Meine Vorgesetzten, die mir sehr wohl wollten, erwirkten mir Urlaub mit Belassung meines vollen Gehaltes erst für ein Jahr, dann für ein zweites Jahr, und eine kleine Erbschaft meiner Frau setzte mich in den Stand nach Neapel überzusiedeln. In Neapel untersuchte ich fleißig die Seethiere und machte von dort aus kleine Reisen nach Sizilien, Kalabrien und Apulien. Mit Ostern 1840 konnte ich mein Lehramt wieder antreten. Meine Conchylien-Sammlung vergrößerte sich nach und nach beträchtlich, so dass ich meine: „Abbildungen und



Beschreibungen neuer oder wenig gekannter Conchylien“ 1845 in Kassel herausgeben konnte.

Aus diesem zweiten Theil meines Lebens in Kassel stammen auch zahlreiche kleinere Abhandlungen conchyliologischen, paläontologischen und geologischen Inhaltes, die in verschiedenen Zeitschriften zerstreut sind.

Die Februar-Revolution Frankreichs im Jahre 1848 trieb mich in eine politische Laufbahn, mich, der ich bis dahin nicht einmal hessischer Bürger war. Das Vertrauen meiner Mitbürger berief mich in den Stadtrath und meine kräftige Stimme bewirkte, daß ich sogar eine Zeit lang Volksversammlungen leiten mußte, obgleich ich niemals eine politische Rede gehalten oder einen politischen Zeitungsartikel geliefert habe; ich hielt es aber für meine Pflicht, was in meinen Kräften stand, zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung zu thun und dem Treiben unserer Rothen, deren Zahl übrigens in Kassel nicht beträchtlich war, entgegenzutreten. Einer bestimmten Partei habe ich nie angehört, aber meine politischen Ansichten waren ganz die der sog. Gothaner und späteren Nationalliberalen. Die Niederwerfung des gesetzlichen Zustandes in Hessen durch die „Straf-Bayern“ bewog mich, meine Entlassung — ich war ein Jahr vorher Direktor der nach meinem Plan neu organisirten Gerwerbeschule geworden — zu nehmen. Ich zog mich in das Braunschweigische zurück, wo mir ein Freund, der Bergrath Koch, ein Asyl angeboten hatte, und da bei der zur Zeit in höchster Blüthe stehenden Reaktion keine Hoffnung auf Anstellung in irgend einem deutschen Staate war, so ging ich auf Zureden meines Bruders, der damals in Deutschland war, um die Einwanderung von Deutschen nach Chile zu befördern, im Jahre 1851, im August, nach diesem Lande, meine Familie vorläufig in Deutschland zurücklassend; ich wollte in der Provinz Valdivia auf einem Landgute, das mein Bruder dort gekauft hatte, Landwirthschaft betreiben. Nach einer Fahrt von 135 Tagen, in Folge eines fast sechs Wochen dauernden Sturmes bei Kap Horn, kam ich in Valparaiso an, von wo eine regelmäßige monatliche Dampfschiffahrt nach Valdivia gehen sollte. In Folge einer gegen den neuerwählten Präsidenten Manuel Montt ausgebrochenen Revolution war aber das Dampfschiff in Talcahuano von den Aufständischen weggenommen und ich mußte drei Wochen auf eine Schiff Gelegenheit nach Valdivia warten, welche Zeit ich benutzte, um nach Santiago zu gehen, und die dortigen Freunde meines Bruders zu besuchen. Der Professor Ignacio Domeyko, Chemiker und Mineraloge, der auch mir später ein lieber Freund geworden ist, stellte mich dem neuen Präsidenten und mehreren anderen hervorragenden Persönlichkeiten vor. Endlich, Ende Januar 1852, kam ich in dem damals sehr ärmlichen Städtchen Valdivia an und fand zu meinem großen Befremden, daß mein Bruder noch gar nicht im Besitze seines Landgutes war. Der Freund, dem er Vollmacht gegeben hatte, um die Vollziehung des Kaufkontraktes zu betreiben, hatte nicht für gut befunden, dies zu thun, sondern seine Vollmacht bei dem Gericht niedergelegt. Ich mußte nun erst meinem Bruder schreiben, Vollmacht von ihm verlangen usw., und da zu der Zeit gar keine regelmäßige Postverbindung zwischen Chile und Europa existirte, mußten viele Monate vergehen, bis Antwort eintraf. Den Rest des Sommers

benutzte ich, um eine Exkursion nach dem sogenannten Vulkan von Osorno zu machen, auf welcher ich mehrere Wochen lang unter einem Zelt, etwa 2000 Fufs über dem Meere, oft bei Regen und Schnee an der Grenze des Waldwuchses, drei Tagesreisen weit von jeder menschlichen Behausung, kampirte. Zweimal versuchte ich die Besteigung des Vulkans, die mir nicht gelang, doch gelangte ich das eine Mal bis zu einer Höhe, wenige hundert Fufs unter dem Gipfel; auch konnte ich zu dem Ufer des höchst romantischen Sees Todos los Santos hinabsteigen und gewann dabei eine ziemliche Kenntniß des Landes und namentlich auch seines fast jedes thierischen Lebens entbehrenden und durch Schlingpflanzen und Bambusarten undurchdringlichen Urwaldes.

Den Winter brachte ich in Valdivia zu, und statt eines Briefes von meinem Bruder kam dieser selbst an. Er war von der Regierung zurückberufen und nun auf dem Wege zur Magellan-Straße, um die chilenische Niederlassung dort neu zu gründen. (Der Artillerie-Kapitän Cambiaso hatte die dortige Garnison aufgewiegelt, den Gouverneur, den Kaplan, einige Offiziere und mehrere Indianer erschiessen lassen, sich eines durch die Magellan-Straße fahrenden Schiffes bemächtigt, sich auf diesem mit den aufgewiegelten Truppen eingeschiff, um nach Valparaiso zu gehen und seine weltverbessernden Pläne zu realisiren, worauf die Indianer die ganze Niederlassung in der Magellan-Straße niedergebrannt hatten.) Mein Bruder wollte in Valdivia deutsche Bauhandwerker anwerben, was ihm auch gelang, und gab mir nun Vollmacht, den Kauf seines Landgutes zu Ende zu bringen, was ich ohne Schwierigkeit erreichte. Im Oktober nahm ich Besitz von demselben. Es ist, wie eine erst vor wenigen Jahren gemachte Vermessung ergeben hat, 17 km lang und im Durchschnitt 4 km breit, ist also so groß, wie eine kleine Standesherrschaft, durchaus hügelig und sehr romantisch, größtentheils Wald, doch nur zum Theil alter Urwald, und es kostete mich Alles in Allem nur 2500 Pesos = spanische Thaler = 10000 M. nach heutigem Gelde. Aber wie sah es mit der „Bodenrente“ aus? Diese war ziemlich gleich Null, die Hälfte des Landes war als Viehweide für 50 Pesos verpachtet, die andere Hälfte hatte einen unrechtmäßigen Besitzer, der in derselben seine



*Dr. R. A. Philippi*

30 Stück Vieh weiden liefs; meine Unterthanen bestanden in drei indianischen Familien, von denen die eine das „Herrenhaus“ bewohnte, wo ich mich nun niederliefs. Es war eine Hütte, nicht viel besser als die anderen, die Wände gebildet aus dicken, hölzernen, nur mit der Axt behauenen Pfosten, der Fußboden, die Erde, die Dachsparren, runde Stangen mit Voqui, den Stengeln von Schlingpflanzen befestigt, die, beiläufig gesagt, in vielen Fällen Stricke ersetzen können; das Dach selbst war von Stroh, und eine große in demselben entstandene Lücke sehr zweckmäßig durch ein Ochsenfell zugedeckt. Sie unterschied sich aber vortheilhaft von den Hütten der Indier dadurch, daß der einzige Raum durch eine Bretterwand in eine Stube und in eine Kammer getheilt war, daß sie zwei durch ein Holzgitter geschlossene Fensteröffnungen und eine leidliche, verschließbare Thür hatte; eine zweite Thüröffnung wurde für die Nacht durch dagegestellte Bretter verschlossen. Keine Brücke, kein Steg führte über die Bäche, es war Alles

die reine, nackte Mutter Natur. Früher war es, bis vor der Losreisung Chiles von Spanien der Besitzer mit den spanischen Truppen nach Norden zog, anders gewesen; es hatten darauf einige große Gebäude gestanden, das eine, eine Art Kaserne, für 40 Presidiarii (Strafgefangene), die auf dem Gute arbeiteten. Ein bedeutender Theil des Landes war Acker gewesen usw. Ich beschloß nun, vor allen Dingen ein ordentliches Wohnhaus für meine Familie und eine kleine Mühle zu bauen, den Landbau aber fürs erste auf den nothdürftigen Unterhalt zu beschränken; ich hatte ja auch ohnehin keinen Raum, eine größere Menge von Getreide zu bergen. Ich mußte nun suchen, zwei Knechte und eine Köchin zu miethen. Geld war damals im Innern der Provinz unbekannt. Der Lohn wurde zwar in Geld berechnet, aber in Waaren, Aji = spanischer Pfeffer, Yerba Maté usw., hauptsächlich Kleidungsstoffen bezahlt. Ich mußte daher aus dem 17 Wegestunden entfernten Valdivia solche Waaren herbeischaffen, und als ich von dort mit vier Maulthierladungen zurückgekommen war, kamen die Nachbarn und baten, ihnen von meinen Waaren abzulassen, die Bezahlung sollte in Weizen bei der nächsten Ernte geschehen, was, da die valdivianische Fanega Weizen = 220 Pfd. damals einen Peso = 4 M. galt, ein sehr lukratives Geschäft war; und die Nachbarn machten auch ein gutes Geschäft, da sie fanden, daß meine Elle länger und mein Gewicht schwerer war, als bei den Krämern, von denen sie sonst ihre Bedürfnisse bezogen hatten.

Während ich so mit Bauen beschäftigt war, hatte die Regierung mir zweimal angetragen, nach Santiago zu kommen und dort eine Professur zu übernehmen. Allein das angebotene Gehalt war nicht genügend, daß ich in der Hauptstadt mit meiner Familie anständig leben konnte. Im September des Jahres 1853 wurde mir endlich angetragen, die Professur der Botanik und Zoologie mit 1500 \$ Gehalt und die Direktion des Museums ebenfalls mit 1500 Pesos Gehalt zu übernehmen, und dieses Anerbieten nahm ich nun an. Vorher hatte ich noch eine Episode. Anfangs Juli hatte ich vom Intendenten der Provinz Valdivia ein Schreiben erhalten: ich sei zum Rektor des Liceums (Gymnasium) ernannt und möge bald möglichst nach der Stadt kommen. Ich konnte mir durchaus nicht erklären, was dies zu bedeuten habe, da ich aber bei dem Winterwetter in San Juan, so hieß mein Landgut, gar nichts zu thun hatte und der Aufenthalt in meinem Herrenhause nicht gemüthlich war — das neue Haus war zwar gerichtet, aber erst die eine Hälfte des Daches gedeckt, also vollkommen unbewohnbar —, so entschloß ich mich, trotz des strömenden Regens nach Valdivia zu reiten, um zu sehen, was an der Sache wäre. Das Liceum, welches etwa einem deutschen Gymnasium entsprechen und in jeder Provinzial-Hauptstadt bestehen soll, war vor beinahe einem Jahr aus Mangel an Lehrern und Schülern eingegangen; die Munizipalität und der Intendent wünschten sehnlichst wieder eine Schule zu haben, in der die Kinder mehr als den Elementar-Unterricht erhalten konnten, und ich ward ausersehen, dieses Liceum zu Stande zu bringen. Die ganze für das Liceum ausgeworfene Summe betrug 800 Pesos. Ich lachte den Intendenten aus, er bat mich aber sehr, das Werk zu unternehmen, und machte geltend, ich versäume im Winter nichts, und ihm wäre es eine große Genugthuung, wenn er in seinem Bericht an die Regierung sagen könne, er habe das Liceo wieder in Gang gebracht. So fing ich denn damit an, die Munizipalität gab ein Zimmer dazu her, Schulbänke und eine Wandtafel waren noch von früher her vorhanden, ich setzte mein Gehalt auf 500 Pesos, das eines Hülfslehrers auf 250 Pesos jährlich fest, so daß 50 Pesos für das Reinigen der Zimmer und sonstige kleinere Ausgaben übrig waren, und fing nun mit etwa 20 Schülern den Unterricht an. Der Intendent bat mich auch, den katholischen Religionsunterricht zu übernehmen, trotzdem ich Protestant war; er meinte, das thäte nichts, ich brauchte ja bloß den katholischen Katechismus auswendig lernen zu lassen und die Schüler zu überhören. Indessen ließ sich der Stadtpfarrer bewegen, diesen Unterricht unentgeltlich zu übernehmen. Nachdem ich nur zwei Monate lang das Rektorat verwaltet hatte, das sodann an einen Deutschen, Herrn Eugen von Böck, überging, traf ich im Oktober in Santiago ein. Ich konnte aber meine Aemter nicht gleich antreten, weil ich von der Regierung den Auftrag erhielt, die sogenannte Wüste Atakama zu bereisen, die damals nicht nur in Europa, sondern auch in Süd-Amerika noch fast ganz unbekannt war. Von dieser Expedition kehrte ich erst Ende März des folgenden Jahres nach Santiago zurück. Ich habe diese Reise in einem besonderen Werk: „Reise durch die Wüste Atakama“ be-

schrieben. Ich entdeckte, daß die sogenannte Wüste ein Theil der großen bolivianischen Hochebene ist, eine Höhe von 3000 m über dem Meere hat, daß sie keine Randgebirge besitzt und die bis dahin angenommenen drei Kordilleren (Gebirgsketten), die Cordillera Real oder Central, die Cordillera occidental und die Cordillera oriental nur in der Theorie, aber nicht in der Wirklichkeit existiren. In der Mitte erstreckt sich eine Reihe von Vulkanen, die vollkommen von einander getrennt sind, und von denen der eine, der Hullaillaco, vielleicht der höchste Berg Amerikas ist. Der Boden dieser Hochebene ist Lava, fast vollkommen vegetationsleer, wäre aber fast in allen Richtungen mit Wagen zu befahren, wenn man nur Wasser und Futter für die Thiere fände.

Das Museum war damals eine Art Rumpelkammer; in einem einzigen Saale befanden sich außer wenigen ausgestopften, zum Theil europäischen Säugethieren und Vögeln ein paar Glaskasten mit vergoldeten Rahmen, die von Würmern zerfressene Insekten enthielten, eine Partie Mißgeburten, wenige Fascikel werthvoller getrockneter chilenischer Pflanzen, Modelle von Maschinen, deren Erfinder für dieselben Patente erhalten hatten, zwei große Glasschränke mit den von den Spaniern in der Schlacht von Maipu erbeuteten Fahnen, messingnen Patronen, spanischen Längenmaßen, Hohlmaßen und Gewichten usw. Der Werth der naturhistorischen Gegenstände, die verdienten noch aufbewahrt zu werden, wird kaum mehr als \$ 3000 betragen haben. Das ist ganz anders geworden, und unser Museum kann sich jetzt dreist jedem europäischen, die der größeren Hauptstädte ausgenommen, an die Seite stellen.

In meiner Bestallung hieß es, ich sollte auch einen botanischen Garten errichten, aber dazu fehlte dazumal Alles, sogar der nöthige Grund und Boden, und erst im Jahre 1876 gelang es mir nach zäher Ueberwindung vieler Hindernisse, dieser Aufgabe nachzukommen. Seit wenigen Jahren steht der Garten unter der Leitung des ersten Gärtners.

Im Jahre 1860 wurde in den Lyceen der Unterricht in der Naturgeschichte und physischen Geographie eingeführt, und mußte ich zu dem Ende einen Text „Elementos de historia natural“, der auch in der argentinischen Republik eingeführt worden ist, wie mir vor einigen Jahren der argentinische Oberst Fontana gesagt hat, verfassen. Ich mußte auch den Unterricht der Naturgeschichte und physischen Geographie zu meinen übrigen Arbeiten im Instituto Nacional übernehmen, bis ich mit Ende 1873 alle meine Lehramter niederlegte, um mich ganz dem Museum widmen zu können. Ich hatte auch „Elementos de Botanica“, für die Studenten der Medizin und Pharmacie schreiben müssen, da die europäischen Lehrbücher der Naturgeschichte, welche Vorzüge sie auch sonst haben mögen, begreiflicher Weise nur die europäische Thier- und Pflanzenwelt berücksichtigen und nicht die chilenische, und daher für die Verhältnisse dieses Landes in vielen Beziehungen unbrauchbar sind. Viele Jahre bin ich auch Mitglied des Consejo de Instruccion superior gewesen, bis das höhere Alter mich nöthigte, meine Neuwahl abzulehnen.

Mit Anfang des Jahres 1897 mußte ich auch mein Amt als Direktor des Museums, das ich über 44 Jahre geführt habe, niederlegen, da sich der graue Staar bei mir einstellte und ich nicht mehr lesen, schreiben oder zeichnen konnte.

Fast in einem jeden Jahre habe ich in den Sommerferien längere oder kürzere Reisen in den verschiedensten Provinzen Chiles gemacht und dadurch eine ziemlich genaue Kenntniß des Landes erworben, wie sie wohl wenige Personen aus eigener Anschauung besitzen. Von vielen dieser Exkursionen habe ich Beschreibungen bekannt gemacht, meist in Petermann's geographischen Mittheilungen. Die neuen Thiere und Pflanzen Chiles, sowie manches andere auf unser Museum bezügliche habe ich in verschiedenen Zeitschriften veröffentlicht, sowie in den Anales del Museo Nacional abgebildet, und hoffe auch die längst gezeichneten Abbildungen neuer Reptilien, Fische und Conchylien noch vor meinem Ende publiziren zu können.

Während meines beinahe 47jährigen Aufenthaltes in Chile habe ich beobachten können, welche raschen Fortschritte das Land in jeder Beziehung gemacht hat, und wie alle Regierungen desselben, so verschieden auch ihre politische Färbung gewesen sein mag, stets das Wohl des Landes im Auge gehabt haben; namentlich haben sie alle große Fürsorge für den öffentlichen Unterricht bewiesen. Wenn hier und da einzelne Mißgriffe geschehen sind, was ja selbst in Staaten vorkommt, die eine jahrhundertlange Civilisation besitzen, so muß man billiger Weise die großen Schwierigkeiten berücksichtigen, die in einem neuen Lande vorhanden sind, das ja, so lange es spanische Provinz war, ganz verwahrlost wurde. Ist ja doch erst im

Jahre 1811 die erste, sehr bescheidene Buchdruckerpresse nach Chile gekommen. Ich kann wohl sagen, ich habe Land und Leute lieb gewonnen, ich habe aber darüber mein altes Vaterland nicht vergessen, sondern immer den lebhaftesten Antheil an allen Begebenheiten genommen, die zuletzt dahin geführt haben, daß Deutschland endlich ein mächtiges Reich geworden ist und sich immer schöner und herrlicher entwickelt. Ebenso habe ich mich nach Kräften bemüht, meinen in Chile ansässigen Landsleuten nützlich zu sein und dazu beizutragen, daß der deutsche Name im Lande hochgeachtet ist. Der graue Staar, der sich bei mir entwickelt, hat mich gezwungen, wie ich schon oben bemerkte, mein Amt niederzulegen, obgleich meine körperlichen und geistigen Kräfte mir wohl erlaubt hätten, dasselbe noch länger zu verwalten.

Ich brauche wohl nicht besonders zu bemerken, daß ich auch an den Bestrebungen des „Central-Vereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande“ lebhaftes Interesse genommen habe, wenn ich auch bei meiner Stellung nur selten Gelegenheit gefunden habe, dasselbe durch thätige Mitwirkung zu beweisen; ich wünsche von ganzem Herzen, daß der Verein seine Thätigkeit von dem segensreichsten Erfolge gekrönt sehe.“

## Briefkasten.

Der Verband deutscher Schokoladefabrikanten zu Dresden hat anlässlich des Hinscheidens des Fürsten Bismarck am 2. August folgende Beileids-Depesche an Fürst Herbert Bismarck abgesandt: „Fürst Herbert Bismarck, Friedrichsruh. Tiefste Trauer hat auch uns ergriffen bei dem Tode des Mannes, dem die deutsche Industrie und insbesondere auch die unsrige ihre mächtige Entwicklung verdankt, der das deutsche Selbstgefühl so hob, daß das deutsche Volk die gute deutsche Waare wieder achtet. Wir schätzen es jetzt doppelt, daß viele von uns ihm noch im September persönlich huldigen durften, und wir geloben, den Platz, auf den er Deutschlands Industrie gestellt, ehrenvoll zu behaupten.“

Verband deutscher Schokoladefabrikanten.“

Franz Graf jr. in Gelsenheim. Der z. Zt. noch in Frankfurt a. M. weilende Kaiserlich deutsche Generalkonsul von Jerusalem, Herr Dr. von Tischendorf, unternahm kürzlich einen Ausflug an den Rhein nach Gelsenheim, um den Kellereien des Weingutsbesitzers Franz Graf jr. einen Besuch abzustatten und seine Auswahl für die zum Empfang der kaiserlichen Herrschaften gelegentlich ihrer Palästina-reise im deutschen Konsulat in Jerusalem zu kredenzenden Rhein- und Moselweine zu treffen. Genannte Firma wurde alsdann mit der Lieferung sämtlicher Weine betraut und darf somit der Name des freundlichen Rheingautädtchens Gelsenheim auch im Heiligen Lande vor Sr. Majestät seinen alten, guten Klang bewahren. Dieser Kellereibesichtigung folgte am Nachmittag bei herrlichem Wetter in schmuckem, reichbewimpeltem Boote eine Rheinfahrt nach dem Rochusberg, woselbst die Reisenden im Hotel Jacobi bis zum Einbruch der Dunkelheit verweilten.

Das Technikum Mittweida, ein unter Staatsaufsicht stehendes, höheres technisches Institut zur Ausbildung von Elektro- und Maschinen-Ingenieuren, Technikern und Werkmeistern, zählte im 30. Schuljahre 1898 Besucher. Unter den Geburtsländern der Besucher bemerken wir Staaten aller 5 Erdtheile, ebenso gehören die Eltern der Studirenden den verschiedensten Ständen, namentlich aber dem der Fabrikanten, Ingenieure, Baugewerke, Beamten und Kaufleute an. Der Unterricht in der Elektrotechnik ist auch im letzten Jahre wieder erheblich erweitert und wird durch die reichhaltigen Sammlungen, Laboratorien, Werkstätten und Maschinenanlagen usw. sehr wirksam unterstützt. Das Wintersemester beginnt am 18. Oktober, und es finden die Aufnahmen für den am 26. September beginnenden unentgeltlichen Vorunterricht von Anfang September an wochentäglich statt. Ausführliches Programm mit Bericht wird kostenlos vom Sekretariat des Technikum Mittweida (Königreich Sachsen) abgegeben. Das Technikum Mittweida erhielt anlässlich der Sachs.-Thür. Ausstellung zu Leipzig die höchste Auszeichnung, die Königl. Sächsische Staatsmedaille.

## Deutsches Exportbureau.

Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

Briefe, Pakete usw. sind mit der Adresse Berlin SW., Hallesches Ufer 85 zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

288. Vertretungen leistungsfähiger deutscher Firmen für Paris gesucht. Ein uns befreundeter Herr in Paris wünscht Vertretungen in der optischen und photographischen Branche, für Nouveautés und Seidenwaaren, event. auch für Maschinen zu übernehmen und ersucht uns, ihm Verbindungen zuzuführen. Der Herr würde sich auch vorzüglich zum Besuch der Pariser Exporteure eignen. Wir teilen die

Adresse unseres Geschäftsfreundes Interessenten gern mit und ersuchen um Einsendung von entsprechenden Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

284. Vertretung exportfähiger Galanteriewaaren, als Rüschen, Bänder, Knöpfe usw. für Odessa (Rußland) gesucht. Einer unserer Geschäftsfreunde in Odessa mit guten Referenzen wünscht Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten für obige Artikel zu übernehmen. Interessenten wollen sich unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, wenden.

285. Vertretung leistungsfähiger deutscher Firmen für Odessa (Rußland) gesucht. Ein uns befreundetes gut empfohlenes Haus in Odessa schreibt uns kürzlich: „Hierdurch theile ich Ihnen mit, daß ich gern Vertretungen für folgende Artikel übernehmen möchte: Dach-, Kessel- und Riffblech, Band- und Flacheisen, Schraubstöcke, Schneidkluppen, emaillierte Geschirre, Fenster- und Thürbeschläge, Werkzeuge, Feilen, Scheeren und sonstige Eisen- und Stahlwaaren. Ich bitte sie ergebenst, mich gefl. mit geeigneten leistungsfähigen Firmen in Verbindung bringen zu wollen.“ Wir theilen die Adresse unseres Geschäftsfreundes Interessenten gern mit und ersuchen um Einsendung entsprechender Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

286. Vertretungen für Südrussland zu übernehmen gesucht. Ein uns befreundetes Agentur- und Kommissionsgeschäft in einer größeren Stadt Südrusslands wünscht noch Vertretungen leistungsfähiger deutscher Firmen zu übernehmen. Wir teilen die Adresse unseres Freundes Interessenten gern mit und ersuchen um Einsendung entsprechender Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

287. Vertretungen in Kolonialwaaren, Galanterie-, Kurz- und Schreibwaaren für Südrussland gesucht. Ein uns befreundetes, mit guten Referenzen versehenes Haus in Südrussland schreibt uns mit Brief von Anfang August cr.: „Ich wäre Ihnen für Zuweisung einiger Vertretungen von deutschen Handelshäusern und Fabrikanten in der Kolonialwaaren-, Galanterie-, Kurz- und Schreibwaaren-Branche sehr verbunden. Ich bin bereits seit 18 Jahren hier ansässig und stehe mit guten Referenzen zu Diensten.“ Wir sind bereit, die Adresse unseres Geschäftsfreundes unseren Abonnenten unter den bekannten Bedingungen mitzuthemen, und ersuchen um Einsendung von entsprechenden Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

288. Vertretungen für Galizien verlangt. Eine Firma in Lemberg (Galizien) wünscht Vertretungen in Kolonial- und Eisenwaaren sowie Fahrrädern zu übernehmen. Gefl. Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, zu richten.

289. Vertretungen in Eisen-, Kurz- und Manufakturwaaren für Rumänien gesucht. Eine uns seit vielen Jahren bekannte Firma in Rumänien sucht Vertretungen in den angegebenen Artikeln und sind Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

290. Acetylenlicht-Apparate. Wir haben fortlaufend Anfragen nach diesen Apparaten aus dem Auslande vorliegen und ersuchen diejenigen Fabrikanten, welche bereit sind, Vertretungen in diesen Apparaten für einzelne Länder zu vergeben, um Einsendung von Offerten usw. mit Angabe derjenigen Länder, wo sie noch nicht vertreten sind. Neuerdings gingen Anfragen aus Chile, Brasilien, Südafrika, Mexiko und Galizien wegen dieser Apparate bei uns ein. Gefl. Offerten sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, zu richten.

291. Kostenanschlag für eine Dampf-Waschanstalt und Plätterei für Japan verlangt. Einer unserer Geschäftsfreunde in Japan schreibt uns: „Sie würden mich verbinden, wenn Sie eine leistungsfähige Fabrik für Dampf-Waschmaschinen veranlassen wollten, mir Kostenanschlag für eine komplette Dampf-Waschanstalt und Plätterei einzusenden. Es wird hier beabsichtigt, eine solche Anstalt in größerem Umfange einzurichten, und sind Ausschreibungen für alle möglichen Maschinen verlangt. Es betheiligen sich an der Konkurrenz bedeutende amerikanische Fabriken, da es sicher ist, daß späterhin mehrere derartige Anstalten in Ostasien eröffnet werden, wenn dieselben rentiren. Selbstredend werden diese späteren Bestellungen dem Hause zukommen, welches die betreffenden Einrichtungen liefert. Die deutschen Fabrikanten müssen unbedingt die aufsersten Offerten fob. Hamburg mit Preisen, Zeichnungen, Photographien usw. stellen, da die Offerten sonst wegen der amerikanischen Konkurrenz keinen Erfolg haben dürften. Für mich sind 8 pCt. Kommission in die Preise zu kalkuliren.“ Gefl. Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

292. Teppichreinigungs-Maschinen verlangt. Einer unserer Freunde in Ostasien wünscht Preisanschläge fob. Hamburg, Kataloge usw. für Teppichreinigungs-Maschinen und sind diesbezügliche Offerten mit Angabe der unserem Freunde zu gewährenden Provision unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

293. Vertretungen für Mexiko gesucht. Eine mit Ia. Referenzen versehene Firma in Mexiko, deren Chef uns am 8. August cr. besuchte, wünscht Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten zu übernehmen, ausgenommen Papier, Solinger Eisenwaaren, Waffen und Hopfen. In diesen Artikeln hat die Firma bereits sehr leistungs-



fähige Verbindungen, von denen sie nicht abzugehen gewillt ist. Dagegen interessiert sich die Firma sehr für Chemikalien, Farbwaren, Tinten und alle anderen für Mexiko in Betracht kommenden Artikel. Der betr. Chef der Firma berichtet uns: „Wir müssen unseren Reisenden, welche das Innere von Mexiko mit großen Musterkoffern bereisen, täglich ca. 10—15 Dollars Reisespesen und außerdem ein sehr hohes Monatsgehalt zahlen. Es ist selbstverständlich, daß wir diese Spesen nicht allein durch die uns von den Fabrikanten zu gewährende Provision von 1—5 Prozent decken können, die Fabrikanten müssen uns vielmehr, je nach Grösse und Schwere der mitzuführenden Muster, einen jährlichen Zuschuss von 500 bis 2000 Mark gewähren. Das thun alle Fabrikanten, welche wir bis jetzt vertreten.“ — Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

294. Offerten in seidenen und halbseidenen Stoffen und Futterstoffen, seidene Cachenez usw. für Brasilien verlangt. Wir erhalten von befreundeter Seite aus Brasilien folgendes Schreiben von Anfang Juli cr.: „Mit Gegenwärtigem bitte ich Sie, mir gefl. Offerten in seidene und halbseidenen Stoffen und Futterstoffen, seidene Cachenez usw. beschaffen zu wollen. Ich bemerke jedoch, daß ich nur auf ganz billige Offerten in zurückgesetzten Waaren reflektire.“ Gefl. Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten. Diejenigen Abonnenten, welche auch für andere als die unter den vorstehenden Mittheilungen genannten Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen sich unter Angabe ihrer diesbezüglichen Wünsche an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, wenden.

**„Lavender - Water“.**

Außerst feines Parfüm, welches auch ganz besonders als billiger Massen-Verkaufsartikel sehr zu empfehlen ist. Preis mit Spritzkorken und Firmenaufdruck **M. 40.—** pro Gros.

Die Preise verstehen sich rein Netto Casse franco Bord deutscher Export-Häfen. — Für besonders grosse Abschlüsse stehen Specialofferten zu Diensten.

**„Odeur“.**

ein Räucherpapier mit vornehmem Geruch. In eleganten Büchelchen gebunden und perforirt, zu oft wiederholtem Gebrauch. Preis je nach Ausstattung incl. Firmenaufdruck von **M. 50.—** pro Tausend an.

**„Sachets“.**

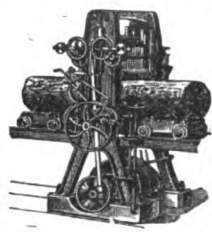
Riechkissen für Wasche, Garderobe, Papeterien und Schreibkassetten. In verschiedenen Gerüchen vorrätig. Ausstattung elegant. Aufdruck nach Wunsch, wie: „Souvenir“ etc. in allen Sprachen. Preis **M. 65.—** pro Tausend.

**C. Wäger, Specialfabrik für Export-Zugabe-Artikel. Berlin W. 35.** [121]



**ETIKETTEN** jeder Art  
**PLAKATE** in schönster Ausführung  
liefert schnell u. billig  
**J. L. Romen**  
Plakat u. Etikettenfabrik  
Emmerich 9/10

[136]



**THIEME'S**  
Maschinenfabrik  
**LEIPZIG-ANGER**  
Säge- & Holzbearbeitungs-  
Maschinen.



[112]

**Ziegeleimaschinen**

Maschinen für

feuerfeste Fabrikate — Falzziegelfabriken

Fußbodenplatten aller Art aus Thon

Fußbodenplatten aus Cement und Sand.

Kugelmühlen — Kollergänge [140]

Steinbrecher — Walzwerke etc.

Dampfmaschinen mit geringstem Dampfverbrauch.

Th. Groke, Maschinenfabrik in Merseburg (Deutschl.)

Frankfurt a. M. 1894.



Goldene Medaille.

**Frankfurter - Würstchen**

Frankfurt a. M. 1894.



Silberne Medaille.

beste, dauerhafte Exportwaare offerirt in konservirtem Zustande in Dosen à 6, 8, 12 und 16 Stück die Würstfabrik

**Conrad Ries, Frankfurt a. M.**

Man verlange spezielle Anstellung.

NB. Tüchtige Export-Vertreter noch für einige Hafenplätze gesucht.

Actien Gesellschaft  
**Mix & Benest**  
Telephon-Telegraphen-Blitzableiter-Fabrik  
BERLIN W.  
Apparate bester u. bewährter Construction  
JULIUS FREISLISTEN NUR AN WIEDERVERKÄUFER, INSTALLATEURE

Ein deutsches Metallwaaren-Exportgeschäft, welches im Herbst einen eigenen Reisenden zu dauerndem Aufenthalt bei einem dort ansässigen deutschen Hause nach

**Vorder-Indien**

schicken wird, sucht noch Vertretungen leistungsfähiger deutschen Fabriken der Metallbranche.

Offerten werden unter Chiffre A. A. 90 durch die Expedition dieser Zeitung erbeten.

**Technikum Mittweida**  
— Sachsen —  
Maschinen-Ingenieur-Schule  
Werkmotoren-Schule  
Elektrotechnisches Praktikum.

[137]

**Ceylon-Thee**

in Originalverpackung.

Mazawattee, Ceylon Dust 1 engl. A. 2,—

Special Blend 2,60

Postsendungen von weniger als 10 Pfund Gewicht erfolgen auf Kosten der Empfänger und gegen Nachnahme der Fakturenbeträge.

Deutsche Exportbank.

Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

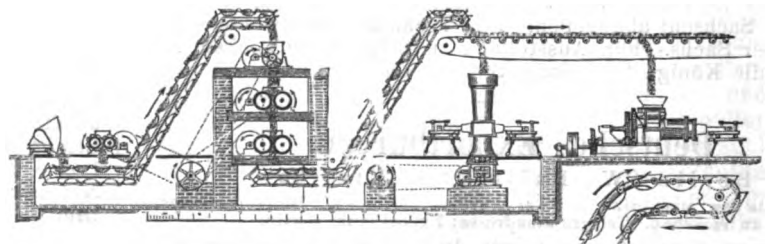
46 Preis-Medaillen. Allerbilligste Betriebskraft f. Be- u. Entwässerung und Maschinenbetrieb (gegen 8500 Anlagen bereits geliefert). Compl. Pumpwerke in Verbindung mit Hochreservoirs, Wasserleitungen für Gemeinden, Güter, Fabriken, Ziegeleien, Steinbrüche, Gärtnereien, Villen etc. unter Garantie.

**Windmotore**  
1-18 Pfl. Kr.  
mit Selbstregul.  
**Carl Reinsch**  
Herz S.A. Hollieferant  
Dresden  
gegr. 1859

Erste und grösste Windmotorfabrik Deutschlands.  
Höchste Leistungsfähigkeit. Billige Preise. Export nach allen Ländern. Prospekte und Anschläge gratis.

**C. SCHLICKEYSEN, Berlin SO.,**

Maschinen-Fabrik für Ziegel-, Torf-, Thonwaaren- und Mörtel-Fabrikation empfiehlt als Neuestes:



Patent in allen wichtigen Industriestaaten.

**Elevatorkette für Thon, Torf, Sand, Kies, Erze, Kohlen, Mörtel, Getreide etc.** für grösste ununterbrochen wirkende Massenförderung bei ruhigem Gang und geringem Kraftbedarf.  
**Sicherheits-Riemscheibe.** (Patent in den wichtigsten Industriestaaten.) Dieselbe überträgt zum Schutz der Arbeitsmaschinen nur die Kraft auf letztere, auf welche sie je nach Bedarf eingestellt ist.

Ferner: Maschinen für Dachziegel aller Art, Thonrohre jeder Weite, Betonbereitung, Erzbriketts, Chamotteziegel, Falzziegel, Fußbodenplatten in Thon und Cement, Handtreich-Ziegeleien. — Ferner: Knet- und Formmaschinen für Ofenfabriken, chemische Industrie, Glaserien, Farbenfabriken, Kitt- und Seifen-Fabrikation. Wärmeschutzmasse, Trocknung breiiger Massen, technische Lehranstalten, Versuchstationen usw.

Goldene Staatsmedaille. Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896.



**Norddeutscher Lloyd, Bremen,**  
Dampfschiffahrts-Gesellschaft.  
**Regelmässige Schnell- und Postdampferlinien**

zwischen

<b>Bremen</b> und <b>New-York</b>	<b>Bremen</b> und <b>Brasilien</b>
<b>Bremen</b> „ <b>Baltimore</b>	<b>Bremen</b> „ <b>Ostasien</b>
<b>Bremen</b> „ <b>Galveston</b>	<b>Bremen</b> „ <b>Australien</b>
<b>Bremen</b> „ <b>La Plata</b>	<b>Genoa</b> „ <b>New-York</b>

Sichere schnelle comfortable Uebefahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.  
Nähere Auskunft ertheilt

**der Norddeutsche Lloyd, Bremen.** [123]

**Gebrüder Brehmer**  
Maschinen-Fabrik  
**Leipzig-Plagwitz.**

Filialen  
**LONDON E. C.**      **PARIS**  
33 und 35 Moor Lane    60 Quai Jemmapes

**WIEN V**  
Matzleinsdorferstrasse 2. [103]



**Draht-Heftmaschinen**  
zum Heften von  
**Büchern, Blocks, Brochüren, Buchfutteralen, Kartonagen etc.**

Faden-Buchheftmaschinen.

**Unger & Lebram**  
Berlin S. 14e.



Anerkannt beste Bezugsquelle für Grossisten und Exporteure in allen Arten **Taschenuhren, Weckern, Regulatoren, Gold- und Silberwaren und Bijouterien.**

**Spezialität: Exportgenre.**

Stahl-Damenuhr prima Werk . . . Mk. 7,50  
Massiv silberne Broche . . . . . 0,35  
Massiv 8 kar. goldener Ring . . . . . 1,—

Reich ill. Preisl. gratis und franko.

**Export nach allen Ländern.**

**Patente** besorgt und verwerthet gut und schnell  
**B. Reichhold, Ingenieur** Auskunft kostenlos.  
BERLIN, Luisenstr. 24. Düsseldorf, Hamburg, Hannover, London. [125]

Ein angesehenes Papier-Kommissions- und Agentur-Geschäft sucht den provisionsweisen **Einkauf zu Fabrikpreisen** von

**Papier, Karton und Pappen**

für überseeische Firmen und zwar für je nur eine auf jedem Platz zu übernehmen.  
Langjährige, gründliche **Erfahrung im Export**, vollkommene Vertrautheit mit der Branche, besonders mit den Ansprüchen, welche an Papiere für feineren Lithographie- und Illustrations-Druck gestellt werden, bilden eine Garantie für sachgemässe Bedienung.  
Ansuchender kann sich auf die ersten Lithographen und Illustrationsdruckereien Deutschlands berufen.  
Zahlungsbedingungen nach Vereinbarung.  
Gefl. Offerten unter **O. H. 62** an die Expedition dieses Blattes.

**Feder-Manometer**  
für Dampf-Wasser u. Luft-Druck.

**DREYER, ROSENKRANZ & DROOP, HANNOVER.**  
Fabrik von Armaturen für Dampfkessel, Maschinen und gewerbliche Anlagen.

Wasserstands-Weiger, Probir-Hähne, Probir-Ventile, Schmier-Gefässe, Sicherheits-Ventil auf Schneiden, Injunctoren, Pumpen, Wasserstands-Weiger, Probir-Hähne, Probir-Ventile, Schmier-Gefässe, Wasserstands-Weiger, Probir-Hähne, Probir-Ventile, Schmier-Gefässe.

D.R.P. Indikatoren, D.R.P. Wassermesser, D.R.P. Wasserstands-Weiger, Probir-Hähne, Probir-Ventile, Schmier-Gefässe.

**Sieler & Vogel**  
Papier-Lager  
Hamburg \* LEIPZIG \* Berlin SW.  
Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,  
feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.  
Export. [104]



Etablissement Charlottenburg.

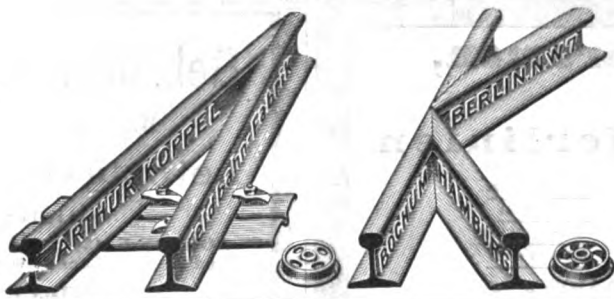
Sämmtliche Maschinen im Betrieb zu besichtigen.  
Viele eigene Patente. Goldene Medaillen.  
Specialität: Complete Fabrik-Einrichtungen für Bleiche, Färberei, Druckerei u. Appretur.  
[120]

**Fr. Gebauer** Charlottenburg bei Berlin und Barbarahütte bei Neurode in Schlesien.  
Etablissement Barbarahütte.

Maschinenfabrik für Textil-Industrie.-Bleicherei-, Färberei-, Druckerei- und Appretur-Anstalt von 2000 Stück pro Tag.







[189]

**Kirchner & Co., A.-G.**  
 Leipzig-Sellerhausen 50.  
 Grösste Specialfabrik von  
**Sägemaschinen u.  
 Holzbearbeitungs-  
 Maschinen.**  
 Ueber 40 000 Maschinen geliefert.  
**Export nach allen Welttheilen.**




**Doppeltwirkender, automatischer  
 Zinnschrot-Flaschenspüler „System Delin“**  
 D. R. G. M. und Patent angemeldet. Prämiert  
 mit der goldenen Medaille. — Einziger  
 Universal-Apparat, auf welchem  
 die Flaschen, Senfgläser, Syphon-  
 krüge usw. ohn. z. drücken,  
 vermittelt Zinnstahl-  
 schrot gereinigt und auf  
 demselben Apparat, nur  
 durch eine Drehung des Hebels,  
 nachgespült werden können.  
 Leistungsfähigkeit 4000 Flas-  
 chen und mehr pro Tag. Preis  
 70 Mk., für Senfgläser, Syphon-  
 krüge usw. 80 Mk. Zinnschrot,  
 fein und mittel, für Flaschenspüler grob, statt  
 Bleischrot zum Handspülen per kg 4 Mk.  
 III. Preisliste über Kellerei- und Restaurations-  
 Einrichtungen gratis. Vertreter gesucht.  
 Patent für Oesterreich-Ungarn u. England verknüpflich.  
**Hermann Delin, Berlin, Choriner StraÙe 9.**



**Medicinisches Waarenhaus**  
 (Act.-Ges.)  
 Berlin N. 24.  Berlin N. 24.  
**Centralstelle aller Bedarfsartikel**  
 für  
**Aerzte, Hospitalbedarf**  
 und zur Krankenpflege etc.  
 Kataloge kostenlos.

**25 jährige Erfahrungen.**  
 Ueber 1000 Anlagen wurden  
 bereits ausgeführt in  
 einer Gesamtlänge von mehr als 1 080 000 Mtr.

**Adolf Bleichert & Co., Leipzig-Gohlis**  
 Aelteste und grösste Specialfabrik für den Bau von  
**Bleichert'schen  
 Drahtseil-Bahnen.**



**Weltaußstellung Chicago 1893.**  
 Höchster Preis und Auszeichnung.  
**Grösste Leistungsfähigkeit.**



für Transmissionen, Aufzüge, Schiffstauwerk,  
 Bergwerksseile, Blitzableiterseile, Lauf-  
 und Zugseile für Luftbahnen, Dampfpflugdrahtseile,  
 Drahtkordeln, Transmissionsseile aus Hanf,  
 Manila und Baumwolle, getheert und unge-  
 theert. Hanftauwerk, fertigt als Spezialität  
**Kabelfabrik Landsberg a. W.**  
 Mech. Draht- und Hanfsellerei G. Schröder.  
 [108]  
 Berliner Gewerbeausstellung 1896 Staatsmedaille.

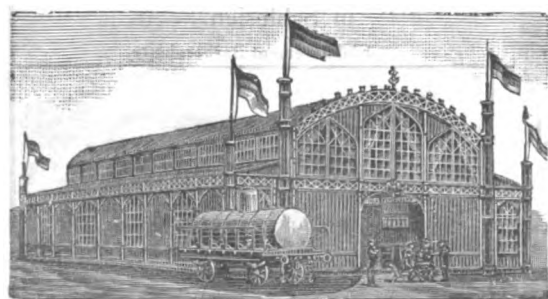
**Neues Gaslicht**  
 ohne Rohrleitung! ohne Gasanstalt!  
**Theodor Santowski's**  
 Gas selbst erzeugende Lampen liefern brillant leuchtende Gasflammen. Jede  
 Lampe stellt sich das nöthige Gas selbst her und kann jeden Augenblick  
 an einen anderen Platz gehängt werden. Kein Cylinder! Kein Docht!  
**Arbeitslampen von M. 5.— an.**  
 Eine Flamme ersetzt mehrere Petroleumflammen. Vorzügliche Beleuchtung für Läden,  
 Restaurants, Werkstätten, Straßen usw. Probelampe inkl. Verpackung franko M. 7.—  
 gegen Vorauszahlung. Eine Musterkollektion, bestehend aus 1 Wandlampe, 1 Sturmlampe,  
 1 elegant. Deckenarm, 1 reich verzierter Doppelarm mit transportablen Glühlichtbrennern komplett  
 fertig zum Anbringen, liefere ich für M. 55.— gegen Vorauszahlung.  
**Transportables Gasglühlicht.**  
 Reich illustrirter Preiskourant gratis und franko.  
**Theodor Santowski, Berlin NO., Landsberger Strasse 97 Ex.**



**Arno Weisse,**  
 Berlin-Adlershof. [146]  
**Emaile- u. Blechschilderfabrik**  
 Preiskourante gratis und franko.

**C. Otto Gehrekens**  
 Riemfabrik  
**Hamburg.**   
 Halbkreuz. (Linkstrieb.)

Prämiert Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berlin 1888, Amsterd. 1888, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1898.



# Hein, Lehmann & Co.

**Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.**  
 Berlin N.. Chausseestr. 113.  
 Düsseldorf-Oberbilk.

Telegramm-Adresse: Trägerbleche [158]

liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen**  
 für **Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser etc.**, sowie  
 ganze Bauten, **Wolkenstuhl- und Signal-Apparate.**  
 Größere Anlagen in Lome, Kamerun, Ostafrika, China, Brasilien etc. sind von  
 uns bereits verschiedentlich angeführt.



## Abonnirt

wird bei der Post, im Buchhandel  
bei HERMANN WALTHER Verlags-  
buchhandlung, Berlin SW.,  
Kleinboerenstr. 23 und bei der  
Expedition.

Preis vierteljährlich  
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.  
im Weltpostverein . . . 3,75 „  
Preis für das ganze Jahr  
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.  
im Weltpostverein . . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg.  
(nur gegen vorherige  
Einsendung des Betrages).

# EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

**Anzeigen,**  
die dreispaltige Petitzeile  
oder deren Raum  
mit 50 Pf. berechnet,  
werden von der  
Expedition des „Export“,  
Berlin SW., Hallesches Ufer 35  
entgegengenommen.

**Beilagen**  
nach Uebereinkunft  
mit der Expedition.

ORGAN  
DES

CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1898 unter Nr. 2400 eingetragen.

XX. Jahrgang.

Berlin den 18. August 1898.

Nr. 33.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntniss ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thätig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.  
Briefe, Zeitungen, Beitritts erklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Inhalt: Südamerika und die deutsche Auswanderung. (Originalbericht des „Export“.) — Europa: Das Münzwesen und die Valutareform in Bulgarien. (Originalbericht.) — Erneuerung des Markenschutzes im Deutschen Reiche. — Afrika: Industrie und Gewerbe in Natal. — Nord-Amerika: Kuba und Porto Rico. (Originalbericht des „Export“ aus New-York vom 25. Juli.) — Der Handel der Vereinigten Staaten mit Ostasien. — Central-Amerika und West-Indien: Ein großer mexikanischer Kanal. — Süd-Amerika: Die wirtschaftliche Zukunft des Staates Sao Paulo. — Paraguay als Sommerfrische für Argentinien. — Ecuador. (Originalbericht von C. N. A.) — Litterarische Umsehau. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

## Südamerika und die deutsche Auswanderung.

(Originalbericht des „Export“.)

Ein in Südamerika lebender Nordamerikaner, G. F. Sucksdorf, veröffentlicht in dem zu Buenos-Aires erscheinenden „Argentinischen Wochenblatt“ einen Aufsatz, in dem er sich eingehend mit der heut zu Tage brennend gewordenen Frage der Erschließung des südamerikanischen Kontinents, bezw. seines in die subtropische und gemäßigste Zone fallenden Gebietes, durch deutsche und skandinavische Einwanderung beschäftigt. Die Ausführungen des offenbar auf eine reiche Lebenserfahrung zurückblickenden Verfassers seien im Folgenden auszugsweise wiedergegeben, indem wir an Punkten, wo unsere Meinung von der seinigen abweicht, damit nicht zurückhalten.

Der Verfasser geht von der Thatsache der außerordentlich rasch erfolgten Entwicklung der nordamerikanischen Union aus, die er mehr auf die Qualität als auf die Zahl der Eingewanderten zurückführt, und stellt die Vermuthung auf, daß, falls Nordamerika in erster Linie von den Völkern des Mittelmeeres, Italienern, Spaniern, Franzosen usw. besiedelt worden wäre, der größte Theil der ungeheuren Länderstrecken des Innern heute noch brach läge; hätten dagegen Angelsachsen, Deutsche und Skandinavier im vorigen Jahrhundert ihren Weg nach den südamerikanischen Ländern südlich vom Wendekreis des Steinbocks gefunden, so befände sich hier heut zu Tage ein großes, mächtiges, reiches Volk auf einer hohen Kulturstufe. So aber ist, obwohl seit Jahren ein starker Strom romanischer Einwanderer, besonders solcher italienischer Abkunft, nach diesen Gebieten sich ergießt, doch eine erspriessliche Kolonisationsarbeit in großem Styl von dieser Seite nicht zu erwarten. Denn diese Völker haben ihren Zenith alle schon seit kürzerer oder längerer Zeit überschritten und besitzen nicht mehr die jugendliche, an die Zeiten der großen Völkerwanderung zu Anfang des Mittelalters gemahnende Volkskraft, die große nachhaltige kolonisatorische Erfolge allein verbürgt. Wie der einzelne Mensch, wie die Familie die Phasen der Kindheit, Jugend, Mannheit und des Alters durchleben, so auch Völker und Rassen. Während die Italiener schon im 15., die Spanier im 16., die Franzosen im 17. und 18. Jahrhundert den Höhepunkt ihrer Entwicklung überschritten, haben die zurückgebliebenen germanischen Völker des Nordens diesen erst im letzten bezw. diesem Jahrhundert erreicht oder werden ihn erst in nächsten erreichen. Im 20. wird muthmaßlich der Verfall

bei den vorgeschrittensten der germanischen Stämme, den europäischen Angelsachsen, immer mehr eintreten, um vielleicht schon im nächsten auch auf die Deutschen und Skandinavier sich auszudehnen. Dann wird die Zeit der Slaven, des jüngstentwickelten Zweiges der arischen Familie anbrechen, bis auch sie von anderen jüngeren Völkerschaften abgelöst werden. Wir sehen also hier ein Naturgesetz walten, ein fortwährendes Aufsteigen und Niedergehen von Völkern und Rassen. Und zwar aufsert sich dieses Gesetz des Aufblühens und Absterbens, ohne durch Rücksichten des Klimas, der Ernährung, der Staatsform, Volkssitten und Religion durchaus bedingt zu sein.

Wir glauben also, beiläufig bemerkt, nicht, daß unser amerikanischer Landsmann mit Professor Delbrück in Berlin einverstanden wäre, wenn dieser für die jüngste Niederlage Spaniens schlechterdings die Religion verantwortlich macht. Daß ein Volk sich überhaupt in der Weise wie das spanische von einer Religion hypnotisiren läßt, kann in Zeiten der Manneskraft dieses Volkes noch wenig gefährlich erscheinen, vermag vielmehr durch die damit verbundene Macht des Fanatismus dessen Kräfte zu wecken und aufs Aeußerste zu spannen. Mit der aus dem erwähnten Naturgesetz hervorgehenden Erschlaffung des ganzen Volkskörpers aber verliert zugleich auch die Religion immer mehr ihren herrischen Charakter und versinkt in hohle Inhaltslosigkeit zugleich mit der Nation selbst, deren Lebenskraft erschöpft ist.

Diese Abschweifung war nöthig, um darzuthun, daß, wenn im Süden des amerikanischen Kontinents ein großes, starkes, reiches Kulturvolk entstehen soll, dies nur durch Masseneinwanderung aus den noch in kräftigem Jugend- und Mannesalter stehenden germanischen und hernach in zweiter Linie slavischen Völkern geschehen kann. Aus der Vermischung dieser Volkselemente mit den schon vorhandenen oder noch einwandernden romanischen würde ein neues Volksthum entstehen, ausgerüstet mit körperlichen, intellektuellen und moralischen Fähigkeiten, die im Verhältniß dem Werth und der Anzahl der eingewanderten Volkskontingente entsprächen. Die Bildung eines solchen einheitlichen, durch Verschmelzung der verschiedenen Rassen entstandenen großen Kulturvolkes bezeichnet der Verfasser des Aufsatzes als das selbstredend wünschenswertheste Ergebnis. Das Nächste wäre nach seiner Ansicht die Bildung eines Konglomeratstaates, ähnlich wie wir ihn in der Schweiz, in Oesterreich und in Kanada vorfinden. Bei liberaler Verfassung und einer starken Regierun-

gewalt könnte sich auch in diesem Falle ein annehmbares politisches Gebilde entwickeln. Die dritte Möglichkeit ist der schon oben angedeutete Fall, dafs in Folge andauernden Zuflusses von romanischer Einwanderung sich ein Staat bildet, dessen Bürger in ihrer weitaus überwiegenden Mehrheit den lateinischen Rassen angehören, und in dem die kleinen Bruchtheile germanischer oder slavischer Volkselemente mit der Zeit spurlos untergehen.

Betrachten wir nun diese drei Möglichkeiten mit kritischem Auge, so erscheint für einen jeden Deutschen, der von der großen Wichtigkeit der in Frage kommenden unermesslichen Gebiete für die deutsche Kolonisation überzeugt ist, die dritte als diejenige, deren Erfüllung unter allen Umständen zu bedauern wäre. Aber auch hinsichtlich der ersten können wir dem Urtheile des Verfassers keineswegs beistimmen, wenn wir auch verstehen, wie er als Nordamerikaner zu diesem Standpunkt gelangen konnte. Gerade deshalb ist ja neben wirtschaftlichen Gründen in neuerer Zeit die ganze Bewegung entstanden, die eine Organisation der Auswanderung in nationalem Sinne anstrebt, weil man zu vermeiden wünscht, dafs der Deutsche sich seiner Sprache, Sitte und Denkungsart zu Gunsten einer Mischmasch-Kultur entäußert, ganz zu geschweigen von der religiösen Seite der Sache. Das, was wir deutsche Eigenart und Kultur nennen, ist zur Zeit noch kein so kräftiges Gebilde, dafs es *ceteris paribus* fremde Elemente sich zu amalgamiren vermöchte, sondern in der Regel werden diese auf jenes abfärben. Allein auch für spätere Zeiten möchten wir auf die Herrschaft unserer Sprache und des guten Kerns der in langen Zeiträumen mühsam angezüchteten deutschen Eigenart auch in fremden Ländern, die deutsche Siedler in Besitz nehmen, nicht verzichten. Und ob diese bei dem gedachten Staat eine in der Weise, wie wir es wünschen müssen, herrschende Rolle zuertheilt erhielten, ist doch mindestens recht fraglich. Dabei ist zu bedenken, dafs die Verschmelzung von deutschem und angelsächsischem Wesen, wie sie sich in Nordamerika vollzogen hat und noch weiter vollziehen wird, bei der nahen Verwandtschaft dieser Rassen weniger zu beklagen ist; eine Fusion deutschen Blutes mit kreolischem, spanischem oder italienischem, zumal unter einer wärmeren Sonne, ist vom deutschen Standpunkte aus schlechterdings zu verwerfen. Es genügt darauf hinzuweisen, in welcher erschreckendem Maße unter diesen Nationalitäten in Südamerika die Verseuchung durch sog. „Kulturkrankheiten“ sich geltend macht. Im Uebrigen hat der Verfasser diese Verschmelzungstheorie vielleicht mehr mit Rücksicht auf die Wünsche der leitenden Staatsmänner in den betr. südamerikanischen Republiken, als aus eigener Begeisterung für die Sache aufgestellt, wie aus seinen nachfolgenden praktischen Vorschlägen (s. u.) zu erhellen scheint. Also bleibt die zweite Möglichkeit: die Bildung einer Reihe von Staaten verschiedenen Volkstums, die aber eine kräftige gemeinsame Vertretung nach aufsen erhalten müßten. Wie diese Einzelstaaten in Hinsicht auf den herrschenden Volkscharakter sich darstellen würden, welche Rasse da und dort vorherrschen würde, hingewandelt natürlich von der Qualität und Quantität der Einwanderung ab.

Wie soll man es nun angreifen, um demgemäß deutsche (bezw. deutsch-österreichische und schweizerische) und skandinavische Einwanderer, die von der germanischen Rasse weit aus in erster Linie in Betracht kommen, da die Angelsachsen noch auf lange Zeit in ihren Kolonien genug Raum finden, in den Ländern zweckmäßig unterzubringen, die sich von dem Süd-Osten Patagoniens bis zur bolivianischen Grenze, von der Insel Chiloe bis zu den Hochflächen der brasilianischen Provinz Paraná erstrecken? Zunächst fehlt es den Auswanderungslustigen, unter denen die Bauern, Arbeiter und Handwerker in erster Linie in Betracht kommen, in der Regel an den nöthigen Vorkenntnissen hinsichtlich der zu besiedelnden Länder. Um hierüber Aufklärung zu geben, sowie für die sonstigen Maßnahmen, müßte sich eine Vereinigung für die Beförderung deutscher Auswanderung bilden, mit einem Centralverein in Buenos-Aires und Zweigvereinen an allen Orten in Argentinien, Chile, Uruguay, Paraguay und Brasilien, wo zahlreiche Deutsche wohnen. Wenn man deren Gesamtzahl überhaupt auf ca. 3—400 000 veranschlagt, so könnte man die Mitgliederzahl doch wohl bald auf 20 000 bringen. Die Beiträge wären zu verwenden für die literarische Propaganda (Zeitungen, Flugschriften, Bücher) und für die Empfangnahme der neuen Ankömmlinge, Auskunftsertheilung, Beförderung ins Innere usw. Ein Widerstand von Seiten der deutschen Regierungen gegen eine wahrheitsgemäße sachliche Aufklärung über die einschlägigen Verhältnisse wird bei dem zu erwartenden Nutzen einer richtig geleiteten Auswanderung für die deutsche Industrie, den Handel,

das Kapital und den deutschen Einfluss überhaupt nicht zu befürchten sein. Außer den europäischen Deutschen sind die deutschen Nordamerikaner besonders heranzuziehen, die im Pionierleben geschult und mit der Art und Weise, wie man im neuen Lande sich am besten und leichtesten einrichtet, vertraut sind. Die deutschen Dampfergesellschaften, die einheimischen Eisenbahnen und die Staatsbehörden drüben würden wohl im eigenen Interesse die Sache kräftig unterstützen. Der Verein müßte sich über alle benannten Länder ausdehnen und für alle, ohne Bevorzugung dieses oder jenes Landes, wirken. In allen Einwandererhäfen müßten zuverlässige Organe zur Unterstützung der Neuangekommenen sich befinden.

Freilich dürfen die Einwanderer nicht nur herangezogen, sie müssen auch befriedigt werden. Dazu ist nöthig, dafs die Deutschen drüben Syndikate bilden, die, unter deutscher Leitung, von den Regierungen oder Großgrundbesitzern überall Länder käuflich erwerben, diese parzelliren und dann mit entsprechendem Profit an die Eingewanderten verkaufen. Diese würden dann auf größeren Landkomplexen in Gemeinden und Kolonien zusammen wohnen und sich bald heimisch fühlen. Wenn auf diese Weise erst einmal erreicht ist, dafs 20 bis 25 000 Personen im Jahr hinüberkommen, und diese aufmunternde Briefe nach Hause schreiben, so braucht es keiner weiteren Agitation mehr. Die Entwicklung der dünn besiedelten Provinzen unter einem entsprechenden Zuflufs von Intelligenz und Arbeitskraft müßte noch schneller sein, als in der großen Republik des Nordens, da das Land wohl ebenso reich an natürlichen Hülfquellen ist und sämtliche Theile dem Verkehr leicht zugänglich sind. (Dafür kommen die Hindernisse, die nativistische, der Einwanderung ungünstig gesinnte Regierungsorgane bereiten können, sehr in Betracht! Ob es gerade so rasch gehen würde, wie in Nordamerika, erscheint uns fraglich, ein so rasendes Tempo wie das vielfach dort eingeschlagene nicht einmal wünschenswerth.) Auch können bei der starken Zunahme der Bevölkerung die deutschredenden Völker jetzt ebenso leicht 1000 Köpfe entbehren wie früher 100, und der Zuflufs von Deutschen aus Nordamerika würde sicherlich ein sehr beträchtlicher sein. (Wofür uns allerdings auch eine Reihe von Wahrnehmungen zu sprechen scheinen.)

Der geeignete Zeitpunkt zur Ausführung dieses oder eines ähnlichen Plans ist nunmehr gekommen. Die Entscheidung liegt in den Händen einiger leitender südamerikanischer Staatsmänner und der einflußreichen Deutschen in allen in Betracht kommenden Ländern. Bei den deutschen Regierungen ist dem Geiste der Begründung des neuen Auswanderungsgesetzes gemäß Unterstützung zu hoffen. Wartet man noch lange, so wird die Einwanderung von den Mittelmeerländern bald die deutsche völlig in den Hintergrund drängen. Aber entweder eine starke deutsche Einwanderung oder gar keine. Läßt sich nichts Bedeutendes erzielen, dann möge der Strom der deutschen Auswanderung sich auch fernerhin in die Gebiete der angelsächsischen Kolonien ergießen, um damit den stammverwandten Vetteren zur Weltherrschaft zu verhelfen. Ein kleiner Anfang, zu richtiger Zeit gemacht, könnte sehr folgenreich werden. Denn, so schließt der Aufsatz, ein Spatenstich genügt, um der steigenden Fluth einen Weg durch den Damm zu bahnen, um bald in breiten, stets sich erweiternden Strömen ins Tiefland sich zu ergießen. So auch hier. In Deutschland, Oesterreich, der Schweiz, Belgien, Holland und Skandinavien eine angestaute Fluth von bedrängten, unzufriedenen Volksmassen, welche nie hoffen dürfen, dort je eine Scholle Landes zu besitzen, — und hier die ausgedehnten Wälder und endlosen Ebenen, welche den fleißigen Ansiedler sehnsüchtig erwarten. Es darf aber nicht gezaudert werden. Die Zeit zum Handeln ist jetzt. In ein paar Jahren wird es zu spät sein, denn wie Schiller sagt:

Was man von der Minute ausgeschlagen,  
Bringt keine Ewigkeit zurück.

## Europa.

Das Münzwesen und die Valutareform in Bulgarien. Das bulgarische Münzwesen datirt seit dem Gesetze vom 27. Mai 1880. Gleich den anderen Balkanstaaten hat auch Bulgarien in diesem Jahre den Frank zur Geldeinheit gemacht, welcher aber Lee heißt, erinnernd an den Löwen im Nationalwappen des Landes. Der Lee muß nach dem Gesetze vom Jahre 1880 5 g Gewicht und 4,175 g reines Silber haben. Nach dem erwähnten Gesetze wurde auch die Prägung von Goldmünzen verordnet. In den nächsten 14 Jahren aber sind im Lande keine Gold-Lees geprägt worden. Man beschränkte sich auf den Umlauf von ausländischen Goldmünzen im Lande, für welche auch spezielle

Tarife festgesetzt wurden. Erst im Jahre 1894 sind Goldmünzen in der Höhe von 3 Millionen Frcs. geprägt worden. Bis zu jener Zeit betrug die Summe der geprägten Silbermünzen 33 Millionen Frcs., die der Nickel- und Kupfermünzen 5,1 Millionen Frcs.

Im Laufe der ersten Hälfte der erwähnten 14-jährigen Periode schwankt das Agio zwischen 4 und 9 pCt. Im Lande zirkulirte damals eine Anzahl demonetisirter Münzen, und zwar rumänischer, serbischer, türkischer, hauptsächlich aber russischer Silberrubel. Die Lage Bulgariens wurde aber besonders ungünstig, als in den Anfängen der 80er Jahre Rumänien und die Türkei aufgehört hatten die Silberrubel zu nehmen, während Serbien für dieselben einen Kurs von 3,30 Frcs. festsetzte. Da in Bulgarien der Rubel unter dem Kurs von 3,70 Frcs. zirkulirte, so hatten ja die Nachbarstaaten die Möglichkeit denselben nach Bulgarien abzusetzen, so daß dieses Land bald von Silberrubeln überfüllt wurde. Um der Zunahme des Agio entgegenzuarbeiten, ist ein Theil dieser Geldmünzen (in der Höhe von ca. 7,5 Millionen Frcs.) in bulgarische Lees umgemünzt worden; alsdann begann die allmähliche Herabsetzung des Kurses des Silberrubels, um im Jahre 1887 vollständig demonetisirt zu werden. Dies hatte eine Abnahme des Silberbestandes im Lande in der Höhe von 10 Millionen Frcs. zur Folge. Alle diese Mafsregeln führten denn auch dazu, daß das Agio allmählich abnahm und im Jahre 1890 völlig verschwand.

Während nun Bulgarien eine ähnliche Lage der Dinge bei sich geschaffen hat, wie Rumänien, hat es nicht wie dieses letztere die Goldvaluta bei sich eingeführt, sondern fuhr fort, neue Silbermünzen zu prägen. Die Ursache hiervon lag darin, daß Bulgarien mit der Prägung seiner Silbermünzen zu einer Zeit angefangen hatte, in welcher das Silber schon bedeutend entwerthet war. Indem Bulgarien seinem Münzwesen das vom lateinischen Münzbund festgesetzte Verhältnifs (1 : 15½) zu Grunde gelegt hat, sah es im Jahre 1880 bereits voraus, daß dem Fiskus durch das Prägen von Silbermünzen bedeutende Vortheile erwachsen müssen. Je mehr die Silberkrisis um sich griff, desto mehr prägte die bulgarische Regierung Silbermünzen aus und deckte aus dem Ueberschufs die Defizite des Budgets. In den Jahren 1891 bis 1894 einschliesslich sind im Lande für 25 Millionen Frcs. neue Silbermünzen geprägt worden, welche der Regierung nicht weniger als 7½ Millionen Frcs. Profit einbrachten.

Da die auf diese Weise im Lande angesammelten 45 Millionen Lees die Bedürfnisse der Bevölkerung von 3,3 Millionen Einwohnern überschritten, so begann das Agio wiederum zu sinken. Im Jahre 1894 schwankte schon das Agio zwischen 6 und 9 pCt. Bulgarien benutzte somit die Prägung von Münzen für fiskalische Zwecke. Es schlofs sich offiziell an den lateinischen Münzbund an, während es in Wirklichkeit seine Wirthschaft auf die Grundlage der Silberwährung aufbaute.

Später wurde aber Bulgarien durch die Macht der Verhältnisse gezwungen, sein rechtlich-wirtschaftliches Leben so zu regeln, als ob es ein Staat mit einer legalen oder wenigstens faktischen Goldwährung wäre. Die in Bulgarien bestehenden Ausfuhrzölle für einige Produkte müssen mit Gold bezahlt werden. Die Regierung zahlt gewöhnlich bei ihren Kontrakten mit Silber, wenn weiter keine Bedingungen gestellt worden sind. Zahlt sie mit Gold, so wird das Agio in Abzug genommen. Ebenso wird bei der Gehaltsauszahlung der Beamten das Agio in Betracht gezogen. Auch wird in jedem geringen Kontrakt die Klausel über die Art der Zahlung aufgenommen.

Eine solche Lage der Dinge wirkt freilich überaus nachtheilig auf den Handel und setzt den Kaufmann in Abhängigkeit von der Valutaschwankung. Die auf die Ausfuhr nach dem Auslande angewiesenen Produzenten haben natürlich ein Interesse an dem Steigen des Agio, indem das Gold unter diesen Umständen eine gröfsere Kaufkraft erhält. Es sind nun vornehmlich die Agrarier, welche nach dem Auslande Getreide, Rosenöl und Vieh exportiren. Dieser Gegensatz der Interessen wirkt in nachtheiliger Weise auf das Staatsbudget sowohl als auf das ganze Wirthschaftsleben des Landes zurück.

Unter dem Einflusse solcher und ähnlicher Erwägungen heraus hat die Regierung vor einem Jahre bereits den Schritt zur Einführung der Goldwährung gethan. Nach dem Gesetz vom 4. Februar 1897 ist zur Münzeinheit in Bulgarien der goldene Lee festgesetzt worden. Nach diesem Gesetz bleiben im Lande die alten Münzkategorien aus dem Jahre 1880, welche mit der französischen Valuta übereinstimmen. Ebenso ist das alte Verhältnifs des lateinischen Münzbundes zwischen Gold und Silber aufrecht erhalten worden. Das Gesetz setzt die maximale Summe der mit Silber zu leistenden Zahlungen auf

60 Frcs. fest. Dagegen fehlt die maximale Summe der auf jeden Kopf der Bevölkerung zu entfallenden silbernen Scheidemünze. Damit nun auch das Gesetz Wirklichkeit werde, mufs der Ueberflufs der Silbermünze dem Umlauf entzogen werden. Es sollen demnächst auch 20 Millionen Frcs. Silber in Gold übertragen werden, wobei der Verlust durch eine zu unternehmende Anleihe gedeckt werden soll. Diese Schritte zur Einführung der Goldwährung in Bulgarien haben bereits zur Folge gehabt, daß das Agio auf 2½—3½ pCt. gesunken ist.

**Erneuerung des Markenschutzes im Deutschen Reiche.** Nach § 24 des deutschen Gesetzes zum Schutze der Waarenbezeichnungen vom 12. Mai 1894 müssen die auf Grund des früheren Gesetzes bei den deutschen Gerichten eingetragenen Schutzmarken vor dem 1. Oktober 1898 zur Eintragung in die neue Zeichenrolle bei dem Kaiserlichen Patentamte in Berlin angemeldet werden, wobei diese Eintragung unentgeltlich geschieht. Die Unterlassung der rechtzeitigen Anmeldung hat u. A. den Verlust der Priorität sowie der Gebührenfreiheit zur Folge. Jene Firmen, welche dies nicht bereits gethan haben sollten, werden daher daran erinnert, daß es in ihrem Interesse gelegen ist, ihre bei den Amtsgerichten eingetragenen Schutzmarken so rasch als möglich zur Eintragung in die Zeichenrolle des Kaiserlichen Patentamtes anzumelden, da einerseits mit dem 1. Oktober 1898 der den Marken bis dahin gewährte Schutz erlischt und andererseits aus dem Mangel des Schutzrechtes in der Zeit zwischen dem 1. Oktober 1898 und dem Tage der späteren Eintragung in die Zeichenrolle des Patentamtes schwerwiegende Nachtheile entstehen können.

## Afrika.

**Industrie und Gewerbe in Natal.** Bedeutendere gewerbliche Unternehmungen besitzt die Kolonie nicht. Die Wollmanufaktur in der Nähe von New-Castle soll gut gehen, hat sich aber nicht vergrößert. Dasselbe findet auf eine Bierbrauerei und eine Gerberei in Pietermaritzburg Anwendung. Einige Eisengießereien und Maschinenbauwerkstätten leisten für Schiffsausbesserungen und kleinere maschinelle Anlagen gute Dienste; Holzsägereien und Zimmereien mit Dampftrieb leisten dem Baugewerbe beträchtlichen Vorschub. Auch der Wagenbau ist nicht ohne Bedeutung. Fabriken für Tabak und Cigarren, sowie Konserven kommen nur für den Platzverbrauch in Betracht.

Was Landwirtschaft anbelangt, so sind die hauptsächlichsten Bodenerzeugnisse Rohrzucker, Thee und Mais, ferner werden Kartoffeln, Gemüse und Obst (Ananas, Bananen und Apfelsinen) angebaut, von Kaffee sind nur noch ganz vereinzelt kleine Anpflanzungen vorhanden. Für die Ausfuhr kommen nur Zucker, Thee und Obst in Betracht.

Die Zuckerernte des letzten Betriebsjahres wird auf annähernd 16 000 englische Tons geschätzt, wovon seewärts weniger als 400 Tons ausgeführt wurden. Der Rest ist zum Theile in eigenen Verbrauch übergegangen, zum Theile über Land nach den Republiken ausgeführt worden.

Der Theeanbau hat sich ausgedehnt. Er dürfte über 2000 Acker bedecken und eine Ernte von nahezu 1 Million englische Pfund ergeben haben, die gleichfalls hauptsächlich im Lande Absatz fand, da nur 93 684 englische Pfund über See ausgeführt wurden.

Die Ausfuhr von Früchten über See betrug 12 726 Kisten im Werthe von 3669 Pfd. Sterl.; für die Ausfuhr landwärts sind keine Angaben erhältlich.

Hinzugekommen ist als Ausfuhrartikel in letzter Zeit die Rinde der *Acácia mollissima* (hier unter dem Namen Wattle bark, in London als Mimosarinde bekannt), die für Gerberzwecke nach Europa gesandt wird. Die Erzeugung ist von 67 560 englischen Centnern im Jahre 1896 auf 81 972 englische Centner im Jahre 1897 gestiegen.

## Nord-Amerika.

**Kuba und Porto Rico.** (Originalbericht des „Export“ aus New-York, vom 25. Juli.) Da Kuba und Porto Rico zweifellos demnächst in den Besitz der Ver. Staaten kommen werden, so ist es natürlich, daß man diesen Märkten hier jetzt ein gröfseres Interesse entgegenbringt. Das statistische Bureau in Washington bereitet eine Zusammenstellung über die Ein- und Ausfuhr der genannten Inseln vor, die im kommenden Monat in Druck gelegt werden wird. Diese Zusammenstellung wird u. A. folgende Daten enthalten:

Kuba kaufte, unter normalen Umständen, jährlich für 25 Millionen Dollar Waaren von Spanien, für 4 Millionen von



Großbritannien, für etwas weniger wie eine Million von Frankreich und für weniger wie eine Million von Deutschland. Der Werth der Einfuhrartikel aus den Ver. Staaten variierte von 8 bis 24 Millionen Dollars per Jahr. In den letzteren Jahren war natürlich Kubas Einfuhr bedeutend geschwächt. Um ein richtiges Bild über die Kaufkraft der beiden Inseln zu gewinnen, muß man frühere Jahrgänge in Betracht ziehen.

Im Jahre 1892 wurden in Kuba und Porto Rico aus Deutschland Waaren im Werthe von 6 020 000 M. importirt; in 1893 fiel diese Einfuhr auf 5 005 000 M.; in 1894 auf 3 810 000 M.; in 1895 auf 3 330 000 M.; stieg aber in 1896 auf 4 503 000 M. Der größte Theil der Einfuhr aus Deutschland bestand in Eisen und Eisenwaaren, und betrug in 1896 ein volles Drittel des gesammten deutschen Exports nach Kuba und Porto Rico.

Frankreich exportirte nach diesen Inseln Waaren für 5 277 690 Frs. in 1893; 3 747 695 Frs. in 1894; 2 799 832 Frs. in 1895 und 1 713 880 Frs. in 1896. Den größten Werth an Importen aus Frankreich repräsentirten Juwelen und Wollenfabrikate.

Großbritannien exportirte nach Kuba und Porto Rico in 1892 Waaren im Werthe von 1 478 171 £; in 1893 1 321 926 £; in 1894 1 121 096 £; in 1895 943 793 £; in 1896 für 722 550 £. Der größte Posten britischer Waaren waren Baumwollmanufakturen.

Spanien exportirte in 1896 nach Kuba Güter für 134 461 675 Pesetas, und nach Porto Rico für 37 660 609 Pesetas, darunter vornehmlich Mehl, Schuhe, Sandalen, Feuerwaffen, eingemachte Früchte, Flachs- und Hanffabrikate, Wein, Oel, Seife usw.

Die Ausfuhr der Ver. Staaten von Amerika nach Kuba und Porto Rico betrug 1891 12 224 888 Dollar; 1892 17 953 570 Doll.; 1893 24 157 698 Doll.; 1894 20 125 321 Doll.; 1895 12 607 661 Doll.; 1896 7 530 880 Doll. und 1897 8 259 776 Doll. Die höchste Ziffer wurde demnach in 1893 erzielt.

Der Export der Ver. Staaten nach Porto Rico fiel von 5 856 003 Doll. auf 1 988 888 Doll. in 1897.

Die Hauptartikel der Ausfuhr der Ver. Staaten nach Kuba und Porto Rico waren: Schweinefett, Mehl, Maschinen, Schinken, Mais, Schweinefleisch, Kartoffeln, Bohnen, Fracht- und Passagierwaggons, Werkzeuge und landwirthschaftliche Maschinen. R.

Der Handel der Vereinigten Staaten mit Ostasien. Das k. und k. österreichische General-Konsulat in New-York berichtet: Zum Schutze der amerikanischen Handelsinteressen in Ostasien hat sich vor Kurzem unter dem Namen „The American Asiatic Association“ eine Gesellschaft organisirt, der die meisten an dem Handelsverkehr mit dem fernen Osten interessirten Firmen New-Yorks und der anderen Handelscentren der Oststaaten, unter letzteren namentlich die in Pittsburg, Philadelphia, South Bethlehem, Wilmington usw. etablirten Eisen- und Stahl-, Maschinen- und Lokomotivenfabriken beigetreten sind. Ihren Statuten gemäß bezweckt die Gesellschaft, die kommerziellen Interessen amerikanischer Bürger in China, Japan, Korea, den Philippinen und im übrigen Ostasien zu fördern, ihnen alle Vortheile zu sichern, die sich eine große organisirte Gesellschaft verschaffen kann; ihnen alle nöthigen Informationen von kommerziellem Interesse zu geben und endlich den engeren Anschluß aller Interessenten zu betreiben. Die Gründung dieser Gesellschaft steht im Zusammenhang mit der zu Anfang dieses Jahres unter der New-Yorker Handelswelt propagirten Bewegung, gegenüber den Besitzerwerbungen der europäischen Mächte in Ostasien Stellung zu nehmen und zur Verhinderung einer etwaigen daraus resultirenden Beeinträchtigung der bestehenden Vertragsrechte amerikanischer Bürger in China Schritte einzuleiten.

Eine auf das rapide Anwachsen des Handels der Vereinigten Staaten mit Ostasien und auf die Wichtigkeit der Erhaltung und Erweiterung dieses Absatzgebietes hinweisende Eingabe wurde damals von der New-Yorker Handelskammer der Regierung unterbreitet, doch fand die angeregte Aktion, der sich auch die Handelskammern in Philadelphia und San Francisco angeschlossen, seitens des damaligen Staatssekretärs Sherman nur geringes Entgegenkommen.

Der zwischen den Vereinigten Staaten und Spanien ausgebrochene Krieg hat, besonders seit dem vor Manila erfochtenen Seesiege, dieser Frage abermals aktuelles Interesse verliehen und scheint mit der allgemein verbreiteten Ueberzeugung eines nach dem Friedensschluß zu gewärtigenden wirtschaftlichen Aufschwunges, einer bedeutenden kommerziellen und wohl auch — unter dem Titel der Kriegsentschädigung — territorialen Expansion der Vereinigten Staaten, auch in den Anschauungen der Regierung einen Umchwung hervorgerufen zu haben.

Der Leiter des State Departments, Mr. Day, ist nunmehr

an das Repräsentantenhaus mit dem Antrage herangetreten, einen Betrag von 20 000 \$ zur Bestreitung der Kosten einer dreigliederigen, vom Präsidenten zu ernennenden Kommission zu bewilligen, welche mit dem Studium der kommerziellen und industriellen Verhältnisse Chinas beauftragt werden soll und der Regierung einen eingehenden Bericht über die Absatzfähigkeit der amerikanischen Rohprodukte und Industrieerzeugnisse in China, beziehungsweise über die Möglichkeit der Ausdehnung der Handelsbeziehungen und die Natur der etwaigen ihr entgegenstehenden Hindernisse zu unterbreiten hätte.

Unter Hinweis auf den gewaltigen Aufschwung, den der Außenhandel des Landes und besonders der Export von Erzeugnissen der amerikanischen Industrie in den letzten Jahren erfahren hat, hebt der Antrag des Staatssekretärs die Wichtigkeit des Versuches hervor, die amerikanischen Interessen in China gerade zur gegenwärtigen Zeit zu fördern, und schließt mit den Worten: „Als logische Folge solcher Bemühungen zur Förderung und Organisirung der Exportfähigkeit des Landes erscheint die Entsendung von Kommissionen, bestehend aus kommerziellen und industriellen Experten, nach dem Auslande, um die thatsächlichen Verhältnisse in den wichtigsten Auslandsmärkten zu studiren, ein Gegenstand, der in hohem Maße die Aufmerksamkeit des Kongresses verdient. Solche Kommissionen sind schon früher entsendet worden; ihre Bemühungen waren bisher jedoch hauptsächlich auf die Entwicklung unserer Handelsbeziehungen mit den lateinisch-amerikanischen Ländern gerichtet. Gegenwärtig jedoch verdienen besonders die noch nicht exportirten Absatzgebiete in Asien und in Afrika hohe Beachtung, und das Bestreben der europäischen Großmächte, sich in China eine möglichst große Interessensphäre zu sichern, weist auf den hohen Werth gerade dieses Landes als Absatzgebiet hin. Die Vereinigten Staaten sind stark interessirt an der durch die europäischen Mächte erfolgenden Vertheilung wichtiger Handelsvortheile in den Distrikten Chinas, die für den Absatz amerikanischer Waaren reiche Gelegenheit bieten. Trotzdem die Vereinigten Staaten in China kein Territorium erworben haben, sind sie doch in der Lage, auf Gewährung mindestens gleicher Konzessionen zu Gunsten des amerikanischen Handels und der Industrie zu dringen, wie solche seitens China anderen Nationen gewährt worden sind. Da unsere Beziehungen zu diesem Lande durchaus freundlicher Natur sind und der Handelsverkehr zwischen den Vereinigten Staaten und China sich in guter Entwicklung befindet, scheint gerade gegenwärtig für Erweiterung unserer Handelsbeziehungen mit dem chinesischen Reich sowohl, als mit den an dasselbe grenzenden russischen Besitzungen eine äußerst günstige Zeit zu sein, und sollte die gegenwärtige Situation ausgenützt werden.“

Das „Journal of Commerce“, eines der gediegensten amerikanischen Tagesblätter der Union, knüpft an die Besprechungen dieser Ausführungen die nachstehenden Bemerkungen, die, unwillkürlich zu Vergleichen herausfordernd, für den amerikanischen Geschäftsgeist charakteristisch sind:

„Mag man diesen Schritt als vortheilhaft oder überflüssig ansehen, jedenfalls hat er den sehr erwünschten Vortheil, den europäischen Mächten gegenüber praktisch als Notifikation zu dienen, daß die Aeußerungen ihrer ostasiatischen Politik den Vereinigten Staaten nicht indifferent sind, und wir die Tragweite unserer neuen Position in den Philippinen für unsere kommerziellen Interessen in jenem Welttheil sehr wohl zu würdigen wissen. Die Bedeutung dieser Aktion des State Departments wird von ihnen gewiß verstanden werden.“

Die Aufgabe der Regierung ist es, der Geschäftswelt das Recht und die Gelegenheit zur Entfaltung des Handels zu sichern — das Uebrige besorgen die Kaufleute, und sie allein sind auch dazu berufen. Wenn nur die Regierung die geeigneten Mafsregeln ergreift, um die Verdrängung unserer Industrie aus China durch die Gesetze, Truppen und Schiffe der europäischen Nationen zu verhindern, so werden die Industriellen selbst herausfinden, was sie in China absetzen und wie sie ihre Abnehmer erreichen können; sie werden den Kampf mit ihren europäischen Konkurrenten auf sich selbst nehmen, wenn nur die Regierung die europäischen Mächte auf sich nimmt. Dann werden auch unsere Geschäftsleute sich weit bessere Informationen über die Absatzverhältnisse in China verschaffen können, als eine in Washington ernannte Kommission in der Lage ist. Jedenfalls wird letztere ihren Zweck nur dann erreichen, wenn das State Department davon ausgeht, daß seine Aufgabe nicht darin besteht, Handelsbeziehungen aufzubauen, sondern Sorge zu tragen, daß uns die Thore Chinas nicht durch europäische Bajonnette versperrt werden.“

Ueber den Handelsverkehr der Vereinigten Staaten mit Ost-

asien und speziell China ist den neuesten vom statistischen Bureau in Washington veröffentlichten Daten zu entnehmen, daß der Export der Union nach China in dem mit dem 30. Juni ablaufenden Fiskaljahre circa das Vierfache der Ausfuhr im Jahre 1890 betragen hat und mehr als dreimal so hoch sein dürfte als in 1895. In letztgenanntem Fiskaljahre bezifferte sich der Export auf 7 968 060 fl Gold, während er für das laufende Jahr auf rund 23 Millionen Gulden veranschlagt werden kann.

Die vorliegenden Daten umfassen den Zeitraum vom 1. Juli 1897 bis 30. April 1898. Im Vergleiche zu den korrespondierenden zehn Monaten des Vorjahres haben fast sämtliche Exportartikel beträchtliche Zunahmen aufzuweisen. So ist die Ausfuhr an Bicycles von 24 032 fl. auf 51 673 fl. gestiegen; Telephone, telegraphische und andere Instrumente wurden im Werthe von 46 985 fl. exportirt, gegen 8274 im Vorjahre. An Wagen und Waggons zeigt die Ausfuhr eine Zunahme von 3427 fl. auf 40 066 fl., an Früchten und Nüssen von 27 300 auf 62 041 fl.; an gepökeltem Rindfleisch von 90 984 Pfund auf 156 718 Pfund, an Speck von 18 002 auf 30 375 Pfund, an Butter von 16 311 auf 20 085 Pfund u. s. f.

Eine Abnahme zeigt dagegen die Ausfuhr von Baumwollwaaren, die in den genannten zehn Monaten nicht ganz 90 Millionen Yards betrug, gegen mehr als 100 Millionen im vorigen Jahre, und da auch der Export an Petroleum trotz der Zunahme von mehr als 4 Millionen Gallonen wegen des geringeren Preises dem Werthe nach gegen das Vorjahr zurückbleibt, stellt sich die Gesamtausfuhr auf einen etwas geringeren Betrag als in 1897.

In den Fiskaljahren 1896 und 1897 wurden aus den Vereinigten Staaten nach China exportirt:

	1897	1896
	Goldgulden	
Uhren . . . . .	65 608	27 422
Provisionen . . . . .	95 844	105 401
Weizenmehl . . . . .	151 410	96 212
Holzwaaren . . . . .	238 848	325 385
Tabakfabrikate . . . . .	482 808	408 490
Eisen- und Stahlwaaren . . . . .	699 815	177 286
Petroleum . . . . .	7 081 068	4 550 654
Baumwollwaaren . . . . .	15 620 228	8 098 707
Diverse Artikel . . . . .	590 738	754 881
Zusammen . . . . .	25 025 865	14 534 888

Die Gesamteinfuhr Chinas betrug im Jahre 1896 rund 359 Millionen Gulden, woran die Vereinigten Staaten sonach mit 4 pCt. partizipiren. Nach einzelnen Waarengattungen betrug die Einfuhr:

	1896
	Goldgulden
Baumwolle . . . . .	2 219 372
Mehl . . . . .	2 554 793
Maschinen . . . . .	3 402 964
Fische und Fischereiprodukte . . . . .	5 808 008
Kohle . . . . .	6 018 772
Wollwaaren . . . . .	9 100 182
Eisen und Stahlwaaren . . . . .	10 461 184
Zucker . . . . .	11 880 868
Petroleum . . . . .	14 177 690
Reis . . . . .	25 489 294
Opium . . . . .	48 616 021
Baumwollwaaren . . . . .	184 460 258
Ginseng . . . . .	2 748 014
Diverse Artikel . . . . .	82 549 992
Zusammen . . . . .	358 981 907

Eine bedeutende Steigerung, über welche jedoch nähere Daten noch nicht vorliegen, hat in diesem Jahre die Ausfuhr der Vereinigten Staaten nach Japan erfahren. Der Gesamtexport nach ganz Asien dürfte sich ihr zufolge auf rund 95 Millionen Gulden belaufen, das ist um 10 pCt. mehr als im Vorjahre. Nachstehende Tabelle zeigt die Waarenausfuhr der Vereinigten Staaten nach China, Japan und ganz Asien während der letzten Jahre:

	China	Japan	Asien
	Millionen	Gulden in	Gold
1890 . . . . .	6,19	10,99	41,96
1891 . . . . .	18,37	10,09	53,66
1892 . . . . .	11,89	6,90	41,14
1893 . . . . .	8,19	7,70	34,17
1894 . . . . .	12,31	8,37	43,83
1895 . . . . .	7,57	9,73	36,38
1896 . . . . .	14,53	16,15	53,82
1897 . . . . .	25,08	27,84	82,47

## Central-Amerika und West-Indien.

Ein großer mexikanischer Kanal. Mexiko beginnt jetzt sein Kanalnetz in ausgedehntem Maße zu erweitern. Nachrichten aus der Stadt Mexiko besagen, daß der Bau des „Grande Mexicano del Sur“ eine gesicherte Thatsache ist. Die vollständige Route ist von Tehuantepec nach Suchlate an der Grenze von Guatemala geplant, und die bezüglichen Arbeiten sollen sofort beginnen. Die Konzession für diesen Kanal wurde am letzten Dezember den Herren B. Bolanos und P. Leroy gewährt und schließt eine Subvention von 5000 \$ per km in sich, die in Grundbesitz à 1 \$ per Acre gezahlt wird. Der Lauf des Kanals ist im Allgemeinen parallel mit der Küste des Stillen Ozeans in einem Abstände von 1–20 km, und von 20–30 km von dem Höhenzuge der Sierra Madre. Die Häfen entlang dieser Küste sind ungeeignet, auch nur die seichtesten Boote zuzulassen. Der erste Hafen, der diesen Namen verdient, südöstlich von Acapulco, ist Puerto de Ocos in Guatemala. Die durchschnittliche Höhe des Bergzuges gegenüber dem Kanallaufe ist zwischen 1000–2500 m, obwohl es auch einige Berghöhen giebt, die beträchtlich darüber steigen.

Durch die Konzessionsurkunde wird den Konzessionären 75 m Land beiderseits des Kanales bewilligt, und sie haben unter gewissen gesetzlichen Formalitäten das Recht, entlang dem Weg des Kanals das Land zwangsweise zu kaufen. Zum Bau werden ihnen 10 Jahre Zeit bewilligt und außerdem das Fischerei- und Jagdrecht usw. auf allen Inseln und dem Land entlang dem Kanal für 90 Jahre. Der Kanal wird 2 m tief, 12 m auf dem Grunde und 15 m auf dem Wasserspiegel breit sein. Die Länge auf mexikanischem Gebiete beträgt 440 km, und zwar wird ein Viertel davon im Staate Oaxaca und drei Viertel im Staate Chiapas liegen. Er beginnt bei der Station der Stadt von Tehuantepec an der Ferrocarril Nacional de Tehuantepec. Boote mit geringem Tiefgang werden für den Personenverkehr eingestellt, und sollen dieselben durch elektrische Kraft betrieben werden. Diese Boote sollen Frachtbarken ziehen, deren es gegen hundert geben wird, mit einer Tragfähigkeit von 50–100 t.

## Süd-Amerika.

Die wirtschaftliche Zukunft des Staates São Paulo. Kaffee ist König! Diese drei Worte bilden die Signatur der wirtschaftlichen Gegenwart des Staates São Paulo. Die Kaffeeerzeugung dominirt alle andern Erwerbszweige, und die landwirtschaftliche Thätigkeit ist zur Zeit noch fast ausschließlich auf dieselbe beschränkt. Dem Kaffeebau werden alle anderen Kulturen geopfert und was ist die logische Folge dieser irrationalen Wirtschaft? Die allernothwendigsten Lebensmittel müssen vom Auslande eingeführt werden, fast ein Drittel des für den ausgeführten Kaffee eingetauschten Goldes wandert in die Länder, wo wir unseren Bedarf so ziemlich an Allem decken, was zur Versorgung des Magens gehört. Wir importiren Weizen- und Roggenmehl, Vieh und getrocknetes Fleisch, Gemüse-, Fleisch- und Fischkonserven aller Art, Butter und Käse in ungeheuren Mengen und dergleichen mehr. Dadurch wird mit, und das nicht am wenigsten, der Wechselkurs gedrückt und eine allgemeine Vertheuerung der Bedürfnisse des täglichen Lebens herbeigeführt. Die ständige Vermehrung der Kaffeeerzeugung auf der andern Seite verursacht eine immer größere Baisse der Preise auf den Weltmärkten und übt auf unsere Handelsbilanz den allernachtheiligsten Einfluß aus. Das ist in flüchtigen Umrissen das Bild unserer wirtschaftlichen Gegenwart, bei welcher wir auch nicht länger verweilen wollen — Jedermann kennt sie ja — sondern wir wollen einmal den Blick in die Zukunft schweifen lassen, und wenn wir so auch den Ereignissen voraussehen, so hoffen wir doch zuversichtlich, daß sie die günstige Wendung nehmen werden, welche wir im Geiste vor uns sehen und die unbedingt erforderlich ist für unsere Wiedergeburt auf wirtschaftlichem Gebiete.

Nachdem einmal die Gefahren und Schäden der Monokultur erkannt sind, und der niedrige Kurs den Anbau von Cerealien in größerem Stile förmlich herausfordert, werden wir in dem Glauben bestärkt, daß man diesem allerwichtigsten Zweige der landwirtschaftlichen Thätigkeit in Zukunft mehr Beachtung schenken wird, als bisher. Nur fürchten wir, daß die Hoffnungen, welche man auf die in dieser Hinsicht angestellten Versuche einzelner Kaffeefazendeiros setzt, sich kaum jemals erfüllen werden. Der Anbau von Getreide und ganz besonders der von Weizen, Gerste, Roggen usw. kann nur als rationeller Großbetrieb einige Aussicht auf Erfolg haben,

Angesichts der scharfen Konkurrenz der Vereinigten Staaten und Argentinien. Der Anbau von Kaffee und Getreide auf ein und derselben Fazenda erscheint uns aus verschiedenen Gründen mehr als problematisch. Ganz abgesehen davon, daß der Getreidebau ganz andere Flächen erfordert als sie die meisten Kaffeefazendeiros disponibel haben, besteht eine andere große Schwierigkeit einestheils in der allzugroßen Entfernung der Fazendas mit gutem ertragreichen Boden von den größeren Verbrauchszentren, und andertheils dürften auch die klimatischen Verhältnisse unserer werthvollsten Kaffeezonen kaum geeignet für den Anbau von Cerealien sein. Die verschiedenen in Frage kommenden Getreidearten sind Kinder der gemäßigten Breiten und dürften tief im Innern mit seinem fast tropischen Klima wohl schwerlich heimisch werden. Dagegen liegen die Verhältnisse ganz anders im Südwesten des Staates mit seinen ausgedehnten und fruchtbaren Campos, welche auch schon in topographischer Hinsicht dem Getreidebau viel aussichtsvollere Existenzbedingungen gewähren, als die Urwälder des Westens. Die Campos gestatten die Einführung des Großbetriebes mit allen seinen modernen Hilfsmitteln der Technik und Wissenschaft, außerdem braucht der Boden noch nicht, wie in den Kaffeegegenden des Westens, mit Gold aufgewogen zu werden. Mit verhältnismäßig bescheidenen Mitteln können große Landkomplexe erworben werden, und die hauptsächlichsten Märkte liegen weniger weit entfernt. Die südwestlichen Campos dürften sich unserer Ansicht nach ebenso gut für den Getreidebau eignen, als die argentinischen Campos, und da eine Heuschreckengefahr in unseren Breiten kaum jemals zu befürchten steht, so erscheinen sie sogar überlegen. Thatsächlich ist in früheren Zeiten in den Gegenden von Tatuhy und Itapetininga eine sehr ausgedehnte Getreidekultur betrieben worden.

Ein weites großes, wie für den Getreidebau geschaffenes Feld besitzt ferner der Staat São Paulo in seinen unvergleichlich schönen Campos do Jordão mit ihrem mitteleuropäischen Klima. Dieses Hochlandsgebiet mit einer Durchschnittshöhe von 1500 Meter über dem Meere könnte in wenigen Jahren durch eine intensive Kolonisation mit germanischen Ackerbauern zu einer wahren Kornkammer des Staates umgewandelt werden. Alle Getreide- und Obstarten Mitteleuropas gedeihen daselbst und im ganzen Staate São Paulo dürfte es kaum eine Gegend geben, welche sich für den landwirtschaftlichen Kleinbetrieb so vorzüglich eignet, wie die Campos do Jordão.

Wir haben in Obigem nachgewiesen, daß im Staate São Paulo ausgedehnte und geeignete Ländereien für den Getreidebau vorhanden sind. Es fehlen nur noch die Einwanderer, um diese Ländereien zu besiedeln, und, was das Wichtigste ist, den nervus rerum zur Bestreitung der mit der Anlage von Kolonien verbundenen gar nicht unerheblichen Ausgaben. Unserer Staatsregierung sind die Hände für die nächsten Jahre vollständig gebunden. Bekanntlich basiren unsere Staatseinnahmen fast ausschließlich auf dem Ausfuhrzoll auf Kaffee. In dem Maße, in welchem der Kaffeepreis zurückgeht, erleiden auch die Staatseinnahmen eine Verminderung, und in welcher prekärer Lage sich unser Staatsschatz bereits befindet, dafür liefert die Einstellung gewiß kaum aufschiebbarer Sanierungsarbeiten den eklatantesten Beweis. Ist aber für solche kein Geld vorhanden, so fehlen für Kolonisationszwecke erst recht die nothwendigen Mittel. Leider ist unser Privatkapital durch unsinnige Spekulation und allerlei andere Verluste auch sehr geschwächt worden, so daß es für die Anlage von Kolonien kaum in Frage kommt. Wie eine Aufschließung des Landes ohne spontane Einwanderung von Arbeitskräften gar nicht gedacht werden kann, ebenso unmöglich erscheint sie uns ohne Einwanderung von Kapitalkräften. Es muß versucht werden, europäisches Kapital und europäische Arbeitskraft für kolonisatorische Unternehmungen im Staate São Paulo zu interessiren. Staat, Kapital und Einwanderer würden sicherlich ihre Rechnung dabei finden.

Von allen Ländern, welche für die Auswanderung von Kapital und Arbeitskraft in den Staat vorwiegend in Betracht kommen, ist Deutschland dasjenige, welches schon durch die vorhandenen ausgedehnten kommerziellen Beziehungen zu São Paulo zunächst in die Augen fällt. Am Ein- und Ausfuhrhandel ist deutsches Kapital ganz vorzugsweise betheiltigt und findet in einem mächtigen und leistungsfähigen Bankinstitut eine kräftige Stütze. Ein für die Kolonisation im Südwesten ungenügend wichtiges Eisenbahnunternehmen, die Sorocabana-Bahn, wird früher oder später in die Hände ausländischer Kapitalisten übergehen müssen, und dahingehende Unterhandlungen sind, wie gerüchswise verlautet, mit einer Gruppe deutscher Finanziers bereits in die Wege geleitet. Möchte sich das deutsche Kapital eine so sichere und rentable Anlage, wie sie

die zukunftsreiche Sorocabana-Bahn bietet, nicht entgehen lassen! Sie ist der Schlüssel des ganzen Südwestens von São Paulo und eines Kolonisationsgebietes, wie es großartiger gar nicht gedacht werden kann. Die von uns für den Getreidebau als vorzüglich geeignet bezeichneten Gegenden von Tatuhy und Itapetininga sind bereits von der Sorocabana-Bahn bedient. Auf beiden Seiten derselben sind passende Ländereien für Kolonisationszwecke sicherlich billig zu erwerben, und noch vortheilhafter könnten sie in den Gebieten angekauft werden, welche der Bahn für den späteren Weiterbau bereits konzessionirt sind. Stellen wir uns nun einmal die Sorocabana-Bahn als im Besitze deutscher Kapitalisten befindlich und ein Handinhandgehen einer von der Eisenbahngesellschaft ausgehenden Kolonisation mit einer von den deutschen Schifffahrtsgesellschaften, deren Dampfer Santos bereits regelmäßige anlaufen, wohl organisirten und unterstützten Auswanderung vor. Eröffnet sich da nicht eine sehr aussichtsvolle Perspektive für unsere wirthschaftliche Zukunft?

Wir haben mit großer Aufmerksamkeit die Ansiedlungsprojekte der Hanseatischen Kolonisations-Gesellschaft verfolgt. Deren Operationsfeld liegt in Sta. Catharina und schließt sich an die bereits bestehenden deutschen Kolonien an. Die kolonisatorische Thätigkeit wird daselbst durch topographische Schwierigkeiten, den Mangel an Kommunikationen, und, was das Wichtigste ist, durch die allzugroße Entfernung der Absatzcentren ganz wesentlich gehemmt, und auch der Vortheil, daß diese auf dem Seewege bequem zu erreichen sind, kommt kaum in Betracht, angesichts der Thatsache, daß die meisten Erzeugnisse jener Zone einem raschen Verderb unterworfen sind und nur allzu oft in verdorbenen Zustände auf den Märkten erscheinen. Wie ganz anders präsentirt sich der Südwesten von São Paulo. Wenig oder gar keine topographischen Schwierigkeiten, die Verkehrswege sind bereits vorhanden und die Absatzmärkte befinden sich in unmittelbarer Nähe. Gegen São Paulo könnte vielleicht höchstens der Einwand erhoben werden, daß zahlreiche Orte des Innern alljährlich vom gelben Fieber heimgesucht werden. Wir wollen dieses bedauerliche Faktum keineswegs leugnen, wenngleich anerkannt werden muß, daß der Südwesten bis jetzt, einzelne durch Verschleppung entstandene Fälle abgerechnet, vom Fieber verschont geblieben ist, außerdem erscheint aber auch das gänzliche Verschwinden desselben aus den infizirten Gegenden in Folge geplanter und theilweise schon ausgeführter Sanierungsarbeiten und der strengen Ausübung der Sanitätspolizei nur noch als eine Frage der Zeit, und selbst Santos wird, wenn die Hafengebäuden und die projekirte Sanirung der Stadt ihrer Vollendung entgegengeführt sein werden, fieberfrei sein. Im Großen und Ganzen aber ist das Klima des Hochlandes von São Paulo bei weitem besser, als dasjenige der Catharinenser Küste mit ihren Sümpfen und Uberschwemmungsgebieten. Ein wirkliches Hemmnis für eine Kolonisation im Staate São Paulo durch deutsche Einwanderer besteht allein im v. d. Heydt'schen Reskript, welches nur für die Auswanderung in die drei Südstaaten aufgehoben ist. Wehalb es für eine solche nach São Paulo noch besteht, entzieht sich unserer Beurtheilung, und höchstens die Thatsache, daß bisher für diesen Staat nur Arbeiter für Kaffeefazendas als Arbeiter verlangt worden sind, kann das Bestehen des Reskriptes rechtfertigen. Es unterliegt wohl kaum einem Zweifel, daß sobald eine Kolonisation durch deutsches Kapital und deutsche Einwanderer, analog der in Sta. Catharina geplanten, ernsthaft in Frage kommt, die preussische Regierung die Auswanderung nach São Paulo ebenfalls freigeben wird. (Germania.)

**Paraguay als Sommerfrische für Argentinien.** „El Civico“ schreibt aus Asuncion vom 14. Juni unter der Überschrift „Sommerfrischer“: „Unser heilsames Klima zieht alle Winter eine Anzahl argentinischer Familien heran, die Paraguay in ein amerikanisches Nizza verwandeln. Diese aristokratische Einwanderung nimmt von Jahr zu Jahr zu, und scheint heuer bedeutend zu werden.“

In der letzten Nummer der „La Nacion“ aus Buenos-Aires lesen wir folgendes: „Beim Eintritte der Kälte, welche diesmal in vollem Ernste sich einzustellen scheint, ohne dabei Lust zu verspüren, noch ferner mit der beendeten Jahreszeit Versteck zu spielen, wie dies bis zur Zeit der Fall war, richtet alle Welt, die sich vor Schnupfen, Erkältungen, Influenza und sonstigen Uebeln fürchtet, ihre Blicke nach den im Frühlingslicht strahlenden Gefilden von Asuncion in Paraguay, mit Reisegedanken liebkosend, wie sie die letzten Jahre so allgemein zur Mode gemacht haben.“

„Die Dampfer führen bereits die ersten Wallfahrer fort, die den nebligen Tagen von Buenos-Aires entfliehen, um eine



wärmere Sonne aufzusuchen, unter welcher Orangen blühen und die das Klima jenes bevorzugten Landes in ununterbrochenem Frühling erhält."

"Es vergeht keine Woche, ohne daß die Chronik der Gesellschaft tägliche Listen derjenigen Familien ankündigt, welche den malerischen Weg einschlagen, der sie zur paraguay Hauptstadt führt."

Nachschrift der Red. Demnach scheint sich ja allmählich in Argentinien die pessimistische Ansicht, welche dort über Paraguay geherrscht hat, zu ändern. Um so besser für die in letzterem Lande angesiedelten Deutschen und deren Interessen. Wir neigen bis auf Weiteres nicht dazu, den salto mortale mitzumachen, obwohl es uns sehr angenehm sein soll, wenn Paraguay sich erholt.

**Ecuador.** (Originalbericht von C. N. A.) Unter welchen Ausichten die Weiterentwicklung Ecuadors im Laufe der Zeiten vor sich gehen wird, ist so schwierig zu beurtheilen, wie das Resultat, das sich für dieses schöne Land aus der Verwaltung des Generals Alfaro ergeben wird.

Wir meinen, daß sich die Folgen des von Nordamerika gegen Spanien geführten Raubzuges sehr bald in einer für Europa unangenehmen Weise auch auf dem südamerikanischen Kontinent fühlbar machen werden. Man beklagt sich in Nordamerika ja gewaltig darüber, daß die deutsche Presse in diesem Konflikt eine für die Vereinigten Staaten wenig sympathische Stimmung zeige. Diese Stimmung ist aber sehr natürlich. Davon abgesehen, daß wenn wir auch für Spanien keine übergroße Neigung an den Tag zu legen vermögen, wir noch weniger das an Brutalität grenzende Vorgehen Nordamerikas den Spaniern gegenüber billigen können, fühlen wir instinktiv, daß für Europa die Frage um den Besitz der spanischen Kolonien nebensächlich ist, dagegen mit der Zeit eine Neugestaltung der Dinge auf der anderen Seite des Ozeans eintreten wird, welche uns in handelspolitischer Beziehung schwere Nachteile zufügen muß. Diese Nachteile können unseres Erachtens nicht durch chinesische Absatzgebiete und Schattenspiele aufgewogen werden.

Es ist ja schön, Bilder zu sehen, auf welchen schon chinesische Bataillone den Parademarsch vor deutschen Oberoffizieren ausführen, allein wichtiger noch, und zu erstem Nachdenken geeignet, erscheinen uns die Pläne und die Politik, welche Nordamerika in Bezug auf die ebenfalls an unseren Pforten liegenden lateinisch-amerikanischen Freistaaten hegt und zu befolgen gedenkt.

In diesem gerechtfertigten Mißtrauen gegen Nordamerika liegt der Schlüssel zu unserer kühlen Haltung in dem gegenwärtigen Konflikt; wir befürchten für unsere Industrie die Kontrolle Nordamerikas über die lateinisch-amerikanische Handelspolitik, und das ist keine leere Furcht, mögen die Konsequenzen sich jetzt, früher oder später zeigen.

Der jetzige Präsident von Ecuador, Don Eloy Alfaro, gehört zu den energischen Naturen, welche, wir wissen es aus Erfahrung, viel geeigneter für die Führung der Geschäfte in jenen Freistaaten sind, als Staatsmänner, die, wenn auch noch so gebildet und wohlgesinnt, ängstliche Rücksichtnahme auf die Parteien walten lassen, und wenn er jetzt zugab, wie gemeldet wird, daß sein Bruder, Oberst Alfaro, zu 16 Jahren Gefängnis und Ausstoßung aus dem Heere verurtheilt wurde, weil er den Gouverneur von Guayaquil, Don Ignacio Robles, illegal einsperren ließ, so könnte man hoffen, daß durch ihn wieder auf den Respekt von Gesetz und Ordnung hingearbeitet würde. Aber er muß noch andere Proben staatsmännischer Einsicht und patriotischen Opfermuthes ablegen, bevor es paßt, ihm Lorbeerkränze zu flechten.

Es ist kein Zweifel, daß der große Brand von Guayaquil in die wirtschaftliche Lage Ecuadors tief einschneidende Folgen nach sich gezogen hat, welche ein zeitweiliges Hemmnis für die gesunde Entwicklung des Landes darstellen und die Schwierigkeiten, welche die Regierung zu überwinden hat, um wenigstens einige nützliche Einrichtungen für die Hebung des Verkehrs und der Produktion zur Ausführung zu bringen, wesentlich vergrößern.

Da keine offizielle Statistik über den Handelsverkehr besteht, so kann in Betreff der Einfuhr nur auf die annähernde, vom Finanzminister dem Kongress von 1896/97 mitgetheilte Schätzung zurückgegriffen werden, welche sie vom 1. Mai 1895 bis 30. Juni 1896 auf 10 600 000 Sucres bewerthet (1 Sucre = circa 2 M. zum Tageskurs).

Im Jahre 1897 war die Einfuhr sehr gesteigert, da durch das große Feuer, welches im Oktober 1896 den schönsten Theil der Stadt Guayaquil zerstört hatte, auch beinahe sämtliche Waarenlager dieses, die — man kann sagen — ganze

ecuadorianische Einfuhr auf sich konzentrirenden Hafens vernichtet worden waren.

Deutschland hat seinen Rang in der Einfuhr behauptet mit Strumpfwaren, Bettdecken, Ponchos, Umschlagtüchern, Bier und ordinären Eisenwaren; es hat sie gesteigert in wollenen und halbwillenen Stoffen und Zeugen, findet aber neuerdings wieder England als stärkeren Konkurrenten in Solinger Artikeln vor.

Die Ausfuhr zeigte ihre gewöhnliche Thätigkeit, allein die ungewöhnlich starken Regenfälle von Januar bis Mai (1897) thaten den Kaffee- und Kakaoernten empfindlich Abbruch. Von der Kakaoernte gingen 25 pCt. verloren und vom Kaffee wurden nur 50 pCt. in geringer Qualität eingebracht. Die Gesamtproduktion des Kakao als des wichtigsten Ausfuhrartikels des Landes belief sich 1897 auf 14 800 t, geringer also als die vorhergehenden Jahre, nämlich 1894: 17 467 t; 1895: 16 000 t; 1896: 15 300 t.

Auch die Reisplantagen der Küstenprovinzen hatten sehr gelitten, so daß eine ansehnliche Reiszufuhr vom Auslande her nöthig war. Die Zuckerproduktion belief sich 1897 auf 6000 t, von welchen 2000 t nach Columbia und Chile gingen, wo der ecuadorianische Zucker dem peruanischen vorgezogen wird.

Was die nationale industrielle Thätigkeit anbelangt, so existirt eine Seifenfabrik, welche ihre Rohstoffe zollfrei einführen darf und deshalb auf die Preise der ausländischen Seifen drückt. Ihr Privileg ist zwar dem Erlöschen nahe, doch hoffen die Unternehmer, es erneuern zu können. Außerdem beabsichtigt ein nordamerikanisches Syndikat, eine weitere Seifenfabrik in Bahia de Caraquez im Verein mit einigen eingeborenen Kaufleuten zu errichten. Zwei Fadennudelfabriken (vermicelle) haben die chilenische Einfuhr in diesem Artikel vollständig vom Markte verdrängt. Die eine derselben fabrizirt außerdem in ganz vorzüglicher Qualität die bekannten englischen Theebiscuits (Cakes). Im Laufe des Jahres sind zwei neue Sägemühlen erbaut worden, und im Inlande werden, wie von Alters her, wollene und baumwollene Gewebe in Menge für den Hausgebrauch angefertigt, von welchen die wollenen Bayetas zugleich einen nicht unwichtigen Handelsartikel im Verkehr mit Columbia bilden.

Mußte nun die Einfuhrthätigkeit sich erhöhen, um die vernichteten Vorräthe zu ersetzen, so haben sich die Geschäfte im Allgemeinen von dem Schlage, der Guayaquil, wo doch das geschäftliche Leben der Republik am stärksten pulsirt, betroffen hat, noch nicht erholt und im Gegentheil eher verschlechtert. Der Mangel an verfügbaren Kapitalien hat sich wesentlich verschärft. Die Banken skontiren kein Papier mehr, und ist es ungeheuer schwierig, selbst gegen gutes Faustpfand Geld von ihnen zu erhalten.

Die Ursachen dieser Krisis liegen klar zu Tage. Zuerst hat der Wiederaufbau der abgebrannten Stadt ungefähr drei Millionen Sucres absorbiert, eine für Ecuador namhafte Summe von verfügbarem Kapital, das aus dem Geldmarkt verschwunden ist, indem dessen eine Hälfte für Baumaterial ins Ausland ging, die andere zwar für Tagelöhne und nationales Material im Lande verblieb, ein großer Theil davon aber für die Wiederanschaffung von Mobiliar und nothwendigen Haus- und Leibesgebrauchsgegenständen ebenfalls in erheblichem Mase den Weg ins Ausland einschlug und eigentlich nur eine geringe Quote in Umlauf kam, welche die durch vermehrte Arbeitsgelegenheit und selbstverständlich höheren Löhne aufgelaufenen Ersparnisse der Gewerbetreibenden darstellte.

Dann hat das neue Bankgesetz von 1897, welches den Banken vorschreibt, wenigstens die Hälfte ihrer Metallreserve in Gold zu halten und wofür eine Tarifrung fremder Goldmünzen (£ 1 = 10 Sucres) besteht, unter den heutigen Umständen dazu beigetragen, die Geldzirkulation zu erschweren. In Folge dessen belief sich am 31. Dezember 1897 die Goldreserve des Banco del Ecuador auf Sucres 315 993 und die des Banco Comercial y Agricola auf Sucres 605 000. Diese Summen, die vorher den Banken für ihre Operationen verfügbar waren, sind heute in ihren Kassen festgelegt, ohne eine Rente abzuwerfen oder sich nützlich verwenden zu lassen. Geprägtes Gold hat praktisch noch keinen legalen Kurs in Ecuador, außerdem zwang das gleiche Gesetz, welches die Goldreserve vorschrieb, gleichzeitig die Banken, ihre Banknotenzirkulation von dem dreifachen auf das zweifache ihres Metallvorraths einzuschränken. Jeder Metall-Sucre, der vorher in den Bankgewölben lag und eine Nutzungskraft von 3 besaß, besitzt heute nur noch eine solche von 2. Diese an und für sich gesunde Maßregel, denn sie bezweckte einem übermäßigen Banknoten-

umlauf den Riegel vorzuschieben und dem Publikum eine solide Garantie für die in seinen Händen befindlichen Banknoten zu geben, kam im denkbar ungünstigsten Augenblick.

Die Anordnung der Goldreserve bezweckte aber auch den successiven Uebergang zur Goldwährung. Die Goldeinfuhr der Banken soll immer weiter gehen, und man hofft, daß der nächste Kongress ein auf die neue Währung bezügliches Gesetz erlassen werde. Die Goldeinfuhr der Banken saugte natürlich alle Guthaben aufs Ausland auf, wodurch der Handelsstand für seine Rimessen wieder in große Bedrängnis gerieth, andererseits konnten die Banken, um ihren Goldvorrath zurückzuhalten, wie erwähnt keine Vorschüsse mehr geben, die ohnehin durch die Einschränkung ihrer Emissionen eine erhebliche Verminderung erleiden mußten. Die Durchschnittsrate des Wechselkurses auf England belief sich 1897 auf 107½ Prämie. Am höchsten stieg sie im August, als die Banken ihre Wechseloperationen einstellen mußten. In diesen Momenten kam eine über die Lage beratende Versammlung des Großhandels zu dem Entschluß, eine Vereinigung zu bilden, welche wöchentlich den Kurs zu bestimmen hätte. Die Banken versprachen, dieses Abkommen zu respektiren, und im Laufe des Jahres gelang es, die Prämie auf 100 pCt. zurückzuschrauben. So stand sie am 1. Dezember, und glaubt man, daß auf dieser Basis die Goldwährung eingeführt werden könne.

Allein es wird da gehen, wie es in Chile trotz der großen aufgebrachten Opfer kommen muß, nämlich, daß die Goldwährung nicht aufrecht erhalten werden kann. Nur mit dem Unterschied, daß sich Ecuador durch dieses Experiment nicht ruiniren wird wie Chile, da es eben einfach seine Schulden nicht bezahlt, folglich auch keine Goldrimessen für die Verzinsung seiner Staatsanleihen zu machen braucht. Dagegen wird bei der ersten schlechten Ernte das mühsam nach Ecuador eingeführte und in freie Zirkulation gebrachte Gold wieder Rechtsumkehr nach Europa machen. Für Länder, welche mit ihren Metallreserven von der Hand in den Mund leben und welche für ihren Münzumlauf dem jeweiligen Anfall der Handelsbilanzen unterworfen, wo demnach die Devisen großen Schwankungen ausgesetzt sind, ist unter heutigen Umständen die Goldwährung eine sehr problematische Einrichtung. Nebenher werden begreiflicherweise die Finanzinstitute brillante Geschäfte machen, solange sie von ehrlichen Leuten verwaltet sind.

El Banco del Ecuador zahlte 1897 eine Dividende von 16 pCt. aus und vermehrte ihre auf 35 pCt. des einbezahlten Kapitals gestiegene Reserve um Suces 65 000, ihr Notenumlauf war am 31. Dezember Suces 1 847 632, ihr Gold- und Silbervorrath Suces 1 855 371. Die Regierung schuldete ihr Suces 1 823 748, was freilich auch erklärt, warum sie alle anderen Operationen erheblich einschränken mußte und warum sie vor einigen Monaten der Regierung einen neuen kleinen Vorschuf von 200 000 Suces verweigerte. Sie hat an Stelle ihres durch Feuer zerstörten Bankgebäudes ein neues errichtet, das 100 000 Suces kostete.

Von dem Banco Comercial y Agrícola erwartet man eine Dividende von 15—18 pCt. für 1897. El Banco del Credito Hipotecario hat für 1897 seinen alten Aktionären 19¼ pCt., seinen neuen 18 pCt. Dividende ausgetheilt. Die Dividende des Banco Territorial betrug für 1897 9 pCt. Die Operationen dieser Bank sind sehr limitirt; sie bemüht sich hauptsächlich, ihre Beleihungen auf das von dem Brande zerstörte Eigenthum zu realisiren. Die zwei Feuerversicherungs-Gesellschaften von Guayaquil haben liquidirt und ihre Aktiven reichten bei der Compañía Nacional nur zur Deckung von 60 pCt., bei der Compañía Ecuatoriana zu der von 37 pCt. der abgeschlossenen Versicherungen aus.

Für den Wiederaufbau des neuen Zollhauses sind Ausschreibungen nach Europa ergangen, welche als Zahlungssicherheit 4 pCt. der Seezölle (ca. 150 000 Suces jährlich) versprechen. Die Offerten sind bis zum 30. August dem Konsulat in Liverpool einzureichen.

(Schluß folgt.)

## Litterarische Umschau.

Verzeichniß der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften. Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch die Allgemeine Verlags-Agentur in Charlottenburg, Wallstr. 59, jederzeit bezogen werden.

Heinrich Kiepert, der sich als Geograph und Kartograph seit einer Reihe von Jahrzehnten eines Weltrufs erfreut, vollendete am 31. Juli sein 80. Lebensjahr. Wer nur irgendwie auf der Schule die Geschichte des Alterthums kennen gelernt hat, kennt seinen Namen.

Die Karten seines „Atlas antiquus“ und seine „Wandkarten zur Alten Geschichte“ sind die populärsten seiner nach vielen Hunderten zählenden kartographischen Arbeiten im Laufe einer mehr als sechs Jahrzehnte umfassenden, ungemein fruchtbaren wissenschaftlichen Arbeit geworden. Schon früh zeigte sich bei dem 1818 zu Berlin als dem älteren von zwei Söhnen eines Kaufmannes geborenen Knaben ein scharfer und lebhafter Sinn für Naturbeobachtung. Mit 9 Jahren schon entwarf er Kartenskizzen der mit seinen Eltern durchreisten Gegenden und nahm selbständig Stadtpläne auf. Der vortreffliche Meineke, Direktor des Joachimsthal'schen Gymnasiums, das Kiepert 1836 verließ, neben August Boeckh und E. Gerhard haben seiner Hinneigung zur Alterthumswissenschaft kräftige Förderung gegeben, die er neben der Geographie, die damals auf den Gymnasien noch wenig gepflegt wurde, zu seinem Fachstudium auf der Berliner Universität erwählte. Schon als Primaner, durch Kopiren englischer und französischer Karten und eigene Entwürfe geübt, beabsichtigte er die damals berühmten Reichard'schen Karten durch bessere zu ersetzen. Er entwarf und autographirte 8 Pläne des alten Rom, die nicht publizirt wurden, doch ihm die später oft bewiesene Gunst Bunsens eintrugen. Der beste heutige Kenner des alten Roms urtheilt jetzt über diesen 62 Jahre zurückliegenden Versuch: „Bei allem in den Einzelheiten überholtem bleibt die Arbeit ein bewunderungswürdiges Zeugniß für die Methode und Kritik des Verfassers wie für den wissenschaftlichen Sinn der damaligen Generation.“ Karl Ritter hat auf Kiepert während dessen Studienzeit von 1836 bis 1840 den nachhaltigsten Einfluß geübt, und aus den Anregungen dieses Altmeisters der modernen Geographie ist 1841 bis 1844 der 24 Blatt starke Atlas von Griechenland und den Hellenischen Kolonien hervorgegangen, der die lange Reihe seiner kartographischen Arbeiten über den orbis terrarum der Alten eröffnete. Die Konstruktion der von dem Amerikaner Robinson zu Beginn der vierziger Jahre in Palästina gewonnenen geographischen Resultate hat Kiepert zuerst auf die Geographie des Heiligen Landes geführt, die er in musterhafter Weise bearbeitet hat. (Bibelatlas, 1846; verschiedene Wandkarten Palästinas und zur biblischen Erdkunde). Die Landschaften Kleasiens bilden das Verbindungsglied zwischen Hellas und Palästina, und ihre Landeskunde und Kartographie ist es, die Kiepert in ganz hervorragender Weise vermöge seiner ungemein reichen Sprachkenntnisse gefördert hat. Er bearbeitete kartographisch die Resultate, welche die bis nach Kurdistan vorgedrungenen preussischen Offiziere, die Majors Fischer, von Vincke, Oldendorf und H. v. Moltke über die von ihnen durchforschten Gebiete gesammelt hatten, und bereiste 1841—42 selbst die westlichen Theile Kleasiens, Mysien, die Troas Jonien wie den Archipel. Das Resultat war die erste kritische Karte von Kleasien und Türkisch-Armenien die 1842 bis 1844 erschien und noch heute nach 54 Jahren nicht ganz ersetzt ist. Wiederholte Reisen in den Orient (1870, 1886 und 1888) wo er als Siebzigjähriger noch bis zu 10 Stunden täglich zu Pferde gesessen und Nächte hindurch bei strömendem Regen biwakirt hat) lieferten ihm das Material zu einer neuen, besseren Karte des türkischen Reiches, als dessen „Generalstab“ er halb im Scherz, halb im Ernst, bezeichnet worden ist. So entstanden u. A. die „Karte des osmanischen Reiches in Asien“ (1844 u. 1869); die „Provinces asiatiques de l'Empire Ottoman“ (1844); die „Carte générale de l'Empire Ottoman“ (1892) und besonders die „Spezialkarte vom Westlichen Kleasien“ in 15 Blatt (1890—92), die seine gesammten eigenen Aufnahmen in großem Maßstabe enthält. Die Kenntnisse in der arabischen, armenischen und türkischen Sprache, die Kiepert erworben hatte, ließen ihn 1846 den Preis gewinnen, den die Pariser Akademie mehrfach für die Beantwortung der Frage ausgesprochen hatte, nach den geographischen Details des Kriegsschauplatzes zwischen dem römischen und dem neupersischen Reiche während des 3. bis 7. Jahrhunderts, eine Arbeit, die leider nie publizirt worden ist. Seit 1845 war er Leiter des Geographischen Instituts in Weimar; doch ward ihm diese Stellung durch mißliche Vorgänge verleidet, und er siedelte 1852 nach Berlin über, woselbst er mit dem Buchhändler Dietrich Reimer in Verbindung trat. Es ist kaum möglich, alle die Atlanten, Wandkarten und Spezialkarten aufzuzählen, die er hier geschaffen. Der „Neue Handatlas über alle Theile der Erde“, der „Atlas von Asien zu C. Ritter's Allgemeiner Erdkunde“, die „Generalkarte der Europäischen Türkei“, die „Carta corografica ed archeologica dell'Italia Centrale“ seien hier nur genannt. Dazu die Schulwandkarten, die „Generalkarte von Europa“, die „Karte des deutschen Reichs“, die Spezialkarte von „Elsas-Lothringen“. Seit 1858 Mitglied der Berliner Akademie der Wissenschaften hat Kiepert namentlich die historische Geographie der alten Welt nach vielen Seiten hin gefördert. 1859 ward er außerordentlicher, 1874 ordentlicher Professor an der Universität, woselbst er schon seit 1858 Vorlesungen gehalten hatte. Unüberschaubar ist die Zahl von Karten und von Aufsätzen, die Kiepert zum Corpus Inscriptionum latinarum, für geographische, philologische und archäologische Zeitschriften und zu Reisezwecken beigesteuert hat. Historische, archäologische, sprachwissenschaftliche Werke enthalten ganze Reihen von Karten, die aus seiner Hand hervorgegangen sind. Die 1894 erschienenen ersten fünf Blätter der *Formae orbis antiqui* zeigen die hohe Vollendung der Wissenschaft und Kunst unseres Altmeisters. Anlässlich des 80. Geburtstages von Kiepert ist von den bedeutendsten Alterthumsforschern Deutschlands und Oesterreichs ihm eine Festschrift gewidmet worden, die in vortrefflicher Ausstattung im Verlage von Dietrich Reimer erschienen, auf ihrem Widmungsblatte in Heliogravüre 2 Porträts des

Jubilars aus den Jahren 1842 und 1898 aufweist, dessen Kraft uns noch lange ungeschwächt erhalten bleiben möge.

Schulwandkarte von Afrika von Gust. Richter. Preis roh M. 14,—, aufgezogen und mit Rollstäben M. 20,—. Verlag von G. D. Baedeker, Essen a. d. Ruhr.

In dem genannten Verlage ist kürzlich in dritter Auflage die Gustav Richter'sche Schulwandkarte von Afrika erschienen. Dieselbe ist nach den neuesten Quellen gänzlich umgearbeitet und verbessert worden und giebt in Folge zweckentsprechender Auswahl der Farben ein klares und übersichtliches Bild sowohl der Grenzen wie des Innern von Afrika. Wir können die Anschaffung dieser Karte auch für das Comtoir unseren Lesern nur warm empfehlen.

Die „Verhandlungen über das kaufmännische Unterrichtsweisen in Preußen“, welche am 31. Januar und 1. Februar d. Js. auf Einladung des Ministers für Handel und Gewerbe von diesem mit berufenen Vertretern der Städte Altona, Berlin, Breslau, Danzig, Frankfurt a. M., Hannover, Köln, Königsberg und Magdeburg, einer Anzahl von Vertretern des Handels- und Gewerbestandes, den Leitern verschiedener hervorragender kaufmännischer Unterrichtsanstalten, den Vertretern der Hochschulen Aachen und Göttingen und den Kommissaren des Finanz-, Kultus- und Handelsministeriums gepflogen wurden, sind nunmehr im Verlage der Königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn in Berlin im Druck erschienen und somit in dankenswerther Weise auch weiteren Kreisen zugänglich gemacht worden. Diese im Ministerium für Handel und Gewerbe nach kurzschriftlichen Aufzeichnungen verfaßten „Verhandlungen“ (Preis M. 1,—) bezeugen die Fürsorge, welche seitens des Ministers für Handel und Gewerbe dem kaufmännischen Unterrichtsweisen entgegengebracht wird, und die lebhafteste Beachtung, welche die Regierung der Entwicklung von Handel und Verkehr widmet. Die Verhandlungen bezweckten den Austausch der bisher gesammelten Erfahrungen und eine Verständigung über die künftig zu befolgenden Grundsätze; sie bedeuten einen wesentlichen Fortschritt auf dem Gebiete des kaufmännischen Unterrichtswezens und verdienen das weiteste Interesse. Es ist zu erwarten, daß die Initiative der Regierung für den Ausbau des kaufmännischen Unterrichts besonders förderlich und segensreich wirken wird.

## Deutsches Exportbureau.

Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

Briefe, Pakete usw. sind mit der Adresse Berlin SW., Hallesches Ufer 85 zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

Diejenigen Abonnenten, welche auch für andere als die unter den nachstehenden Mittheilungen genannten Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen sich unter Angabe ihrer diesbezüglichen Wünsche an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, wenden.

295. **Verbindung mit einem Exporthause in Sachsen für Manufakturwaren gesucht.** Eine Firma in Konstantinopel, welche nach eigenen Angaben Kassaaufträge überschreiben will, wünscht mit einem leistungsfähigen Exporthause Sachsen in Verbindung zu treten, um die Vertretung desselben für Konstantinopel zu übernehmen. Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

296. **Vertretungen für Wien gesucht.** Eine Agentur- und Kommissionsfirma in Wien wünscht noch Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten für dort zu übernehmen. Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

297. **Vertretungen für Lemberg (Galizien) gesucht.** Eine Agentur- und Kommissionsfirma in Lemberg wünscht noch Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten zu übernehmen. Bis jetzt arbeitet das Haus in verschiedenen Branchen, hauptsächlich Eisenwaren. Ia. Referenzen vorhanden. Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

298. **Vertreter in Deutschland für den Absatz italienischer Kunst- und Rahmen gesucht.** Ein Exportgeschäft in Italien für italienische Kunst- und Rahmen, vergoldet und aus Nufsbaum, sucht einen Vertreter, der Deutschland regelmäßig bereisen läßt. — Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

299. **Besuch eines Vertreters aus Athen (Griechenland).** Einer unserer Geschäftsfreunde in Athen avisirt uns seinen Besuch für die nächsten Tage, und ersuchen wir diejenigen Firmen, welche in Athen einen Vertreter suchen, uns diesbezügliche Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, einzusenden zu wollen, damit wir diese Offerten unserem Freunde unterbreiten können.

300. **Import von Landes- und Rohprodukten aus europäischen und aufereuropäischen Ländern.** In den letzten Jahren hat sich für den Import von Landes- und Rohprodukten im Deutschen Reiche ein gewaltiger Umschwung vollzogen, derartig, daß sich die betr. deutschen Importeure mehr oder weniger von den englischen Zwischenhändlern unabhängig gemacht haben. Wir können konstatiren, daß in den

eingeschlagenen Bahnen sehr zum Vortheile des deutschen Importhandels auch in der Zukunft fortgefahren wird. — Die überseeischen Exporteure von Roh- und Landesprodukten sollten daher ihr Augenmerk darauf lenken, mit deutschen Importeuren in engere Fühlung zu kommen. Wir sind bereit, derartige Anbahnungen von Verbindungen zu vermitteln und ersuchen unsere ausländischen, speziell überseeischen Geschäftsfreunde die Exporthäuser an den betr. Plätzen veranlassen zu wollen, uns eingehend Proben von Roh- und Landesprodukten, wie Erze, Erden, Halbedelsteine, Hölzer, Rinden, Gerbstoffe, Harze, Textilfasern, Farbstoffe, thierische Abfälle usw. mit Preisen cif. Hamburg einzusenden. Für alle Analysen und Untersuchungen, falls solche von den Einsendern verlangt werden, berechnen wir den Selbstkostenpreis, welcher — abgesehen von quantitativen chemischen Analysen — in den meisten Fällen nur sehr gering ist. Werden solche Untersuchungen verlangt, so offeriren wir die eingesandten Proben den Käufern bezw. Fabrikanten und theilen den Befund, sowie die Preisofferten — cif. deutschen Hafen oder Antwerpen, Rotterdam — den Einsendern kostenfrei mit. Ein Theil der eingesandten Proben bleibt als Gegenmuster in unserem Besitz und wird zur Einleitung weiterer Geschäfte von uns kostenfrei aufbewahrt. Die Provision für die von uns vermittelten Geschäfte wird von Fall zu Fall geregelt. Wir beabsichtigen durch die von uns geschaffene und seit Jahren funktionierende Zentralstelle der Interessen des deutschen Exporthandels die Beziehungen der ausländischen Produktionsstätten zu dem deutschen Markte zu heben und zu erleichtern, und machen insbesondere die überseeischen Interessenten auf die Vortheile aufmerksam, welche ihnen durch obige Offerte geschaffen werden, Vortheile, welche ihnen von keiner Seite, weder in Deutschland noch im Auslande, geboten werden. Bemusterungen, Preise usw. sind an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, einzusenden.

301. **Für deutsche Importeure von Landes- und Rohprodukten und Fabrikanten, welche diese Produkte verarbeiten.** Unter Hinweis auf die vorstehende Mittheilung ersuchen wir die Importeure und Fabrikanten um gefl. Angabe derjenigen Roh- bezw. Landesprodukte, in denen ihnen Offerten erwünscht sind, damit wir unsere Thätigkeit auch in einer bestimmten anderen Richtung fortsetzen können. Wir bemerken, daß wir in Folge unserer weitverzweigten Verbindungen in der Lage sind, vortheilhafte Offerten cif. Hamburg in irgend welchen Produkten einzuholen, und sind diesbezügliche Wünsche unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, zu richten.

302. **Mittheilungen Nr. 250 und 278: „Schwindelfirma in Kalkutta“ betreffend.** Wir erhalten von befreundeter Seite aus Hamburg folgende Zuschrift: „Bezüglich der Schwindelfirma in Kalkutta bemerke ich ergebenst, daß das Hauptgeschäft derselben darin besteht, drüben Ramschpartien in Tamarinden, Myrobalanen, Talg usw. aufzukaufen, um dann ihre Geschäftsfreunde zu veranlassen, auf Grund gefälschter Ausfallmuster ihre Tratten zu acceptiren. Nach mir gewordener Mittheilung meines Kalkutta-Agenten hat die betreffende Firma erst jetzt wieder einen größeren Posten Tamarinden, welcher von meinem Hause wegen verdorbener Qualität aufgeschossen ist, aufgekauft und wird damit wohl den Hamburger Markt beglücken. Da die Firma unter altem Namen kaum noch Geschäfte machen kann, hat der Inhaber M. die Firma in Kyper & Co. umgeändert.“

303. **Offerten und Zeichnungen von Artikeln, welche in Niederländisch-Indien gangbar sind, verlangt.** Wir erhalten von einem uns befreundeten Export- und Kommissionsgeschäft in Brüssel folgendes Schreiben: „Mit Gegenwärtigem möchten wir Sie höfl. gebeten haben, uns gefl. Offerten und Zeichnungen — aber keine Muster — von solchen Artikeln zugehen zu lassen, welche speziell für den Absatz in Niederländisch-Indien sich eignen.“ — Wir theilen die Adresse unseres Geschäftsfreundes unseren Abonnenten gern mit und ersuchen entsprechende Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, zu richten.

304. **Billige Handnähmaschinen für den Sudan verlangt.** Wir erhielten aus Aegypten folgende Zuschrift, datirt 6. August 1898: „Wir wünschen für eine bedeutende Firma, die nach dem Sudan arbeitet, billige deutsche Nähmaschinen und bitten Sie, leistungsfähige Fabrikanten zu veranlassen, uns Kataloge einzusenden. Es handelt sich um billige Handnähmaschinen einfacherer Konstruktion.“ — Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

305. **Offerten in Artikeln der Manufakturwaren-, Kurzwaren- und Provisionen-Branche für Niederländisch-Guayana (Südamerika) gewünscht.** Ein uns befreundeter Exporteur in Hamburg schreibt uns mit Brief von Mitte August cr.: „Hierdurch theile ich Ihnen ergebenst mit, daß ich in Niederländisch-Guayana ein Zweighaus etablirt habe, für welches mir Offerten in sämtlichen Artikeln der Manufakturwaren-, Kurzwaren- und Provisionen-Branche sehr angenehm sind. Ich bemerke ergebenst, daß ich nur per Kassa kaufe.“ — Wir theilen die Adresse unseres Geschäftsfreundes unseren Abonnenten gern mit und ersuchen entsprechende Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, zu richten.

Diejenigen Abonnenten, welche auch für andere als die unter den vorstehenden Mittheilungen genannten Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen sich unter Angabe ihrer diesbezüglichen Wünsche an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, wenden.



„Lavender - Water“.

Aeuferst feines Parfüm, welches auch ganz besonders als billiger Massen-Verkaufsartikel sehr zu empfehlen ist. Preis mit Spritzkorken und Firmenaufdruck M. 40.— pro Grofs.

Die Preise verstehen sich rein Netto Casse franco

„Odeur“.

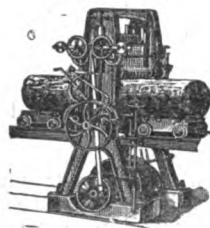
ein Räucherpapier mit vornehmem Geruch. In eleganten Büchelchen gebunden und perforirt, zu oft wiederholtem Gebrauch. Preis je nach Ausstattung incl. Firmenaufdruck von M. 50.— pro Tausend an.

„Sachets“.

Riechkissen für Wasche, Garderobe, Papeterien und Schreibkassetten. In verschiedenen Gerüchen vorrätig. Ausstattung elegant. Aufdruck nach Wunsch, wie: „Souvenir“ etc. in allen Sprachen. Preis M. 65.— pro Tausend. Abschlüsse stehen Specialofferten zu Diensten.

C. Wäger, Specialfabrik für Export-Zugabe-Artikel. Berlin W. 35. [121]

Medicinisches Waarenhaus (Act.-Ges) Berlin N. 24. Centralstelle aller Bedarfsartikel für Aerzte, Hospitalbedarf und zur Krankenpflege etc. Kataloge kostenlos.



THIEME'S Maschinenfabrik LEIPZIG-ANGER Säge- & Holzbearbeitungs-Maschinen.



[112]

Frankfurt a. M. 1894.

Frankfurter - Würstchen

Frankfurt a. M. 1894.



beste, dauerhafte Exportwaare offerirt in konservirtem Zustande in Dosen à 6, 8, 12 und 16 Stück die Wurstfabrik



Conrad Ries, Frankfurt a. M.

Man verlange spezielle Anstellung. NB. Tüchtige Export-Vertreter noch für einige Hafensplätze gesucht.

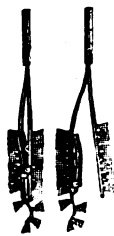
Goldene Medaille.

Silberne Medaille.

Wir suchen für unsere Dynamobürsten einen sehr tüchtigen und in diesem Artikel bewanderten Exporteur. Hoher Nutzen.

Sächsische Dynamobürstenfabrik Sauerbrey & Kostorz, Dresden-A.

Automat. Flaschenbürste m. selbsthät. Hebelverschluss. D. R. G. M. Dieselbe ist sehr haltbar und reinigt wesentlich schneller und gründlicher die Flaschen, als es mit den andern Bürsten möglich ist.



u. ausser d. Flasche ganz v. selbst. Für Flaschenpülmasch. mit Handbetr. Preis pro Stück f. 1/2 Fl. 2 M., f. 1/4 Fl. 1,75 M., f. Selterf. 1,50 M. Für Flaschenpülmasch. m. Fuss- od. Kraftbetr. mit auswechselb. Messingkopf vereeh. Fr. pro St. f. 1/2 Fl. 3 M., f. 1/4 Fl. 2,50 M., f. d. Haushalt m. Holzkuhb. vereeh. f. 1/2 Fl. 2,25 M., f. 1/4 Fl. 2 M. p. St. Ill. Preislist. üb. Kellerei- u. Restaurations-Einrichtungen gratis. Vertreter gesucht. Patent f. Oestr.-Ung. u. England verküf.

Hermann Delln, Berlin, Choriner Strasse 9.

Unger & Lebram Berlin S. 14e.



Anerkannt beste Bezugsquelle für Grossisten und Exporteure in allen Arten Taschenuhren, Weckern, Regulatoren, Gold- und Silberwaren und Bijouterien.

Spezialität: Exportgenre.

Stahl-Damenuhr prima Werk . . . Mk. 7,50 Massiv silberne Broche . . . 0,35 Massiv 8 kar. goldener Ring . . . 1,— Reich ill. Preisl. gratis und franko.

Export nach allen Ländern.



ETIKETTEN PLAKATE in schönster Ausführung liefert schnell u. billig J. L. Romien Plakat- u. Etikettenfabrik Emmerich

[136]

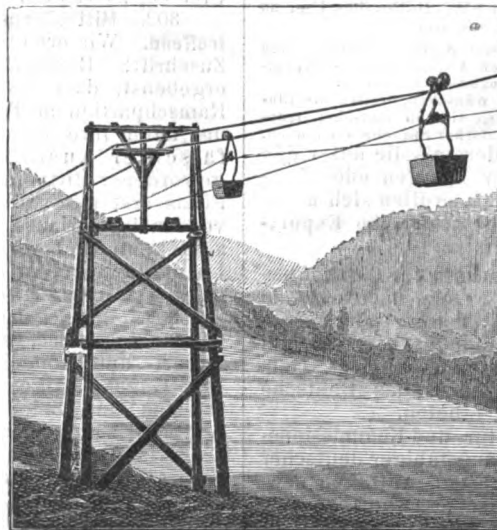
Patent besorgt und verwerthet gut und schnell B. Reichhold Ingenieur Auskunft kostenlos. BERLIN, Luisenstr. 24. Düsseldorf, Hamburg, Hannover, London.

Ceylon-Thee

in Originalverpackung.

Mazawattee, Ceylon Dust 1 1/2 engl. M. 2,— Special Blend 2,60 Postsendungen von weniger als 10 Pfund Gewicht erfolgen auf Kosten der Empfänger und gegen Nachnahme der Fakturenbeträge. Deutsche Exportbank. Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

Otto'sche Drahtseilbahnen.



Absolut zuverlässiges Transportmittel. Geringer Verschleifs. Grosse Betriebssicherheit. Unabhängig vom Terrain. Stündliche Förderung bis 100 Tonnen. Spannweiten bis 850 m ohne Unterstützungen im Betrieb. Steigungen bis 1 : 1 ausführbar.

J. Pohlig, Maschinenfabrik Köln. Brüssel. Wien III. 4.

Beste Referenzen über 900 ausgeführte grössere Anlagen, worunter verschiedene von 10, 15, 18 und 30 Km. Länge, sowie Zeichnungen und Prospekte stehen zu Diensten.

Weingrosshandlung

sucht tüchtige Agenten mit guter Privatkundschaft. Adressen sub A. Z. an die Expedition dieses Blattes.

Uebersetzungen

von Katalogen, Preislisten, technischen Arbeiten usw. aus dem Deutschen ins

Englische, Französische, Russische, Spanische, Portugiesische und Italienische

werden schnell und gut zu soliden Preisen angefertigt. Gefl. Offerten werden unter S. W. 46 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Ein angesehenes Papier-Kommissions- und Agentur-Geschäft sucht den provisionsweisen Einkauf zu Fabrikpreisen von

Papier, Karton und Pappen

für überseeische Firmen und zwar für je nur eine auf jedem Platz zu übernehmen. Langjährige, gründliche Erfahrung im Export, vollkommene Vertrautheit mit der Branche, besonders mit den Ansprüchen, welche an Papiere für feineren Lithographie- und Illustrations-Druck gestellt werden, bilden eine Garantie für sachgemässe Bedienung. Ansuchender kann sich auf die ersten Lithographen und Illustrationsdruckereien Deutschlands berufen.

Zahlungsbedingungen nach Vereinbarung. Gefl. Offerten unter O. H. 62 an die Expedition dieses Blattes.

# Norddeutscher Lloyd, Bremen,

Dampfschiffahrts-Gesellschaft.  
Regelmässige  
Schnell- und Postdampferlinien

Bremen und New-York	zwischen	Bremen und Brasilien
Bremen . Baltimore		Bremen . Ostasien
Bremen . Galveston		Bremen . Australien
Bremen . La Plata		Genua . New-York

Sichere schnelle comfortable Uebertahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.  
Nähere Auskunft ertheilt

**der Norddeutsche Lloyd, Bremen.**

[128]

**Feder-Manometer** für Dampf-Wasser u. Luft-Druck.  
Wasserstands-  
Zeiger,  
Probir-Hähne,  
Probir-Ventile,  
Schmier-Gefässe.

Ventile, Hähne, Schieber, Hydranten, Strassen-Brunnen, Injectoren, Pumpen.

**DREYER, ROSENKRANZ & DROOP, HANNOVER.**  
Fabrik von Armaturen für Dampfkessel, Maschinen und gewerbliche Anlagen.

DR. P. Indikatoren, Dampfwasser-Heber, Heberschwimmer, Wassermesser, DR. P. Wasser-

## SCHÄFFER & BUDENBERG

Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik  
Magdeburg-Buckau.

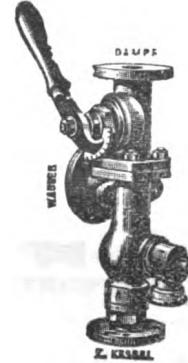
Fillialen:  
Manchester,  
London,  
Glasgow,  
New-York,  
Paris, Lille,  
Mailand,  
Lüttich,  
Hamburg.



Gen.-Depôts  
Wien, Prag,  
St. Petersburg,  
Stockholm,  
Berlin, Zürich.

Original-Re-starting Injecteurs  
(selbstthätig wiederansaugend) D. R. P. 81011.  
90000 Stck. dieser Konstruktion im Betrieb.

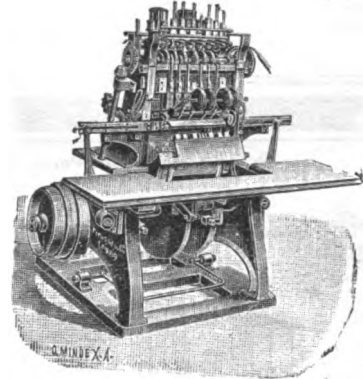
Manometer und Vacuummeter jeder Art, über 2000000 Stck. 1. Gebrauch.



Condenswasser-ableiter neuester Konstruktion, Regulirventile, Regulirventil-Buss Pat.-Vierpendel Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler- und Schmierapparate Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, etc. etc. [101]

Kataloge gratis und franko.

## Neuheit! Fadenheftmaschinen



Tadellose Arbeit!

Höchste Leistungsfähigkeit!

zum Heften von Büchern u. Broschüren auf Gaze oder Band

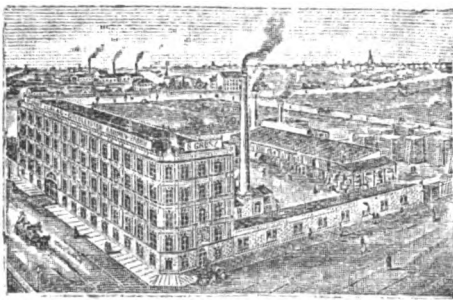
**Preusse & Co., Maschinenfabrik Leipzig 10.**

Filiale: Berlin C., Neue Grünstr. 81.

## B. Grosz, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstr.

Kunstanstalt für Oelfarbendruckbilder u. Plakate, ff. gestickte Hausseggen und sämtliche Devotionalien.

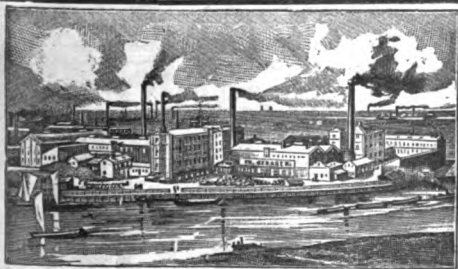
Export!



Fabrik von Gold-Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegel und Glaschromo's

Export!

[105]



Etablissement Charlottenburg.

## Fr. Gebauer

Charlottenburg bei Berlin und Barbarahütte bei Neurode in Schlesien.

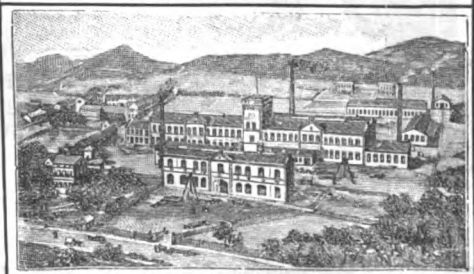
Maschinenfabrik für Textil-Industrie.-Bleicherei-, Färberei-, Druckerei- und Appretur-Anstalt von 2000 Stück pro Tag.

Etablissement Barbarahütte.

Sämtliche Maschinen im Betrieb zu besichtigen.

Viele eigene Patente. Goldene Medaillen.

Specialität: Complete Fabrik-Einrichtungen für Bleiche, Färberei, Druckerei u. Appretur.



[120]

# Schuster & Baer, Berlin S. 42. Prinzessinnen-Strasse 18.

Filiale in Hamburg, Rödingsmarkt 31.

Engros.

Export.

## Unsere „Patent-Reform-Spiritus-Gaskocher“

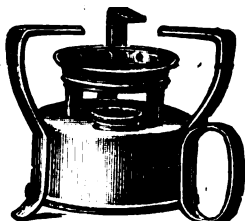
haben sich seit zwei Jahren ausgezeichnet bewährt und in Folge ihrer bedeutenden Vorzüge allseitige Anerkennung gefunden.

Schnelleres Kochen als mit jedem anderen Kocher.

Absolut explosionssicher.

Sehr geringer Spiritus-Verbrauch.

Dieselben werden in **sechs verschiedenen Größen** gefertigt, worunter solche für Reisezwecke und große, regulirbare mit verstellbaren Rosten.



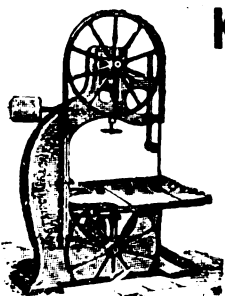
Keine Erneuerung des Dochtes.

Größte Sauberkeit.

Kein Rufen der Flammen.

Spiritus brennt nicht selbst, sondern die Spiritus-Gase (**Stichflammen**).

(2) **Special-Katalog gratis und franko!**



### Kirchner & Co., A.-G.

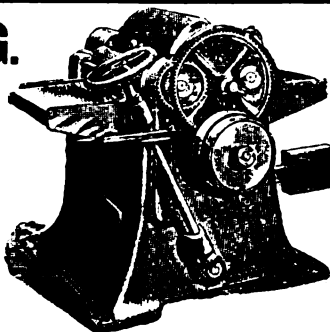
Leipzig-Sellerhausen 50.

Grösste Specialfabrik von

**Sägemaschinen u. Holzbearbeitungs-Maschinen.**

Über 40 000 Maschinen geliefert.

Export nach allen Welttheilen.



### Arno Weisse,

Berlin-Adlershof. [146]

**Emaile- u. Blechschilderfabrik**  
Preiskourante gratis und franko.

### C. Otto Gehrckens

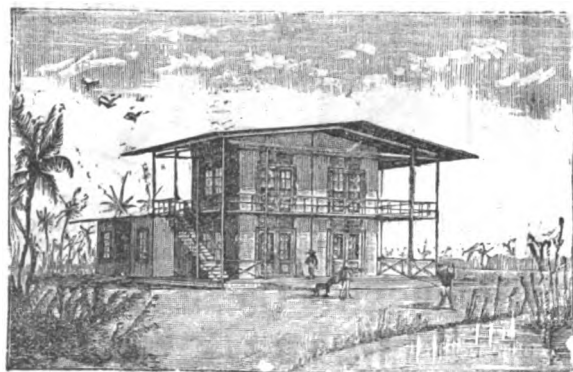
Riemenfabrik

**Hamburg.**

Halbkreuz. (Lichtfab.)



Prämiirt Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berlin 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888.



# Hein, Lehmann & Co.

Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.  
Berlin N., Chausseestr. 113.  
Düsseldorf-Oberbilk.

Telegramm-Adresse: Trägerbleche [158]

Liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen** für Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser etc., sowie ganze Bauten, Weichenstell- und Signal-Apparate.

Größere Anlagen in Lome, Kamerun, Ostafrika, China, Brasilien etc. sind von uns bereits verschiedentlich ausgeführt



## Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.

**Maschinenfabrik und Eisengießerei.**

Spezialität: Alle Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.

### Blech- und Metall-Bearbeitung

Größtes Etablissement in dieser Branche, ca. 800 Arbeiter.

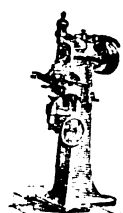
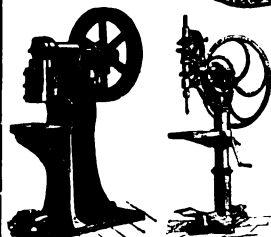
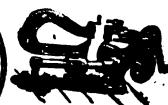
Höchst prämiirt auf allen beschickten Ausstellungen.

München 1888: Königl. Bayr. Staatspreis mit dem Prädikat:

Für hervorragende, selbständige und zweckentsprechende Konstruktionen, sehr saubere und gediegene Ausführung von Blechbearbeitungsmaschinen, unter gleichzeitiger Anerkennung der Verdienste um die Einführung dieser Maschinen.

Trade-Mark

Gegründet 1861.



Größtes Lager aller couranten Maschinen stets am Platze.

Illustr. Preiskourante (auch über Conservendosen-Verschliessmaschinen) gratis und franco. [162]



**Abonnirt**

wird bei der Post, im Buchhandel  
bei **HERMANN WALTHER** Verlags-  
buchhandlung, Berlin SW.,  
Kleinbeerenstr. 23 und bei der  
Expedition.

Preis vierteljährlich  
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.  
im Weltpostverein . . . . 3,75 „

Preis für das ganze Jahr  
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.  
im Weltpostverein . . . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg.  
(nur gegen vorherige  
Einsendung des Betrages).

# EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

**Anzeigen,**

die dreispaltige Petitzeile  
oder deren Raum  
mit 50 Pf. berechnet,  
werden von der  
Expedition des „Export“,  
Berlin SW., Hallesches Ufer 35  
entgegengenommen.

*Beilagen*

nach Uebereinkunft  
mit der Expedition.

ORGAN  
DES

**CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.**

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1898 unter Nr. 2400 eingetragen.



Jahrgang HE-STIFTUNG Berlin, den 25. August 1898.

Nr. 34.

Das Blatt verfolgt den Zweck, nützliche Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntniss ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports zu fördern, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.  
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Inhalt: Die Produktivkräfte Rußlands. — Asien: Die Chinesinnen und die Ehen in China. Von A. Frhrn. von Moltke. (Originalbericht.) — Afrika: Aus Marokko. (Originalbericht.) — Nord-Amerika: Amerikas künftige Schifffahrt. — Central-Amerika und West-Indien: Die Zukunft der britisch-westindischen Kolonien von C. F. — Süd-Amerika: Das Unternehmen der Hanseatischen Kolonisations-Gesellschaft. — Ecuador von C. N. A. (Schluß.) — Chile: Der Bankrath vom 6. Juli. (Originalbericht aus Valparaiso von 18. Juli.) — Das Finanzabkommen Brasiliens und seine Folgen. — Briefkasten. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

**„Die Produktivkräfte Rußlands“.**

Das Wirtschaftsleben Rußlands bleibt immer noch eine terra incognita für Westeuropa. Die hier und da erscheinenden fragmentarischen Berichte vermögen nicht das große Interesse, welches das europäische Publikum an der Entwicklung der russischen Wirtschaft aufweist, zu befriedigen. Die sehr begründungsbedürftigen Ansichten über den neuen Weg, den die russische Wirtschaft eingeschlagen hat, den Weg von der Landwirtschaft zur Industrie, ebenso wie entgegengesetzte, allzu schroffe Unterschätzung der Entwicklung der russischen Industrie, sind sehr wenig durch die wirklichen wirtschaftlichen Thatsachen begründet und tragen daher zur wahrheitsgetreuen Wiedergabe des wirtschaftlichen Bildes des Landes äußerst wenig bei. Es liegt vor Allem an der sehr mangelhaften russischen Statistik, sodann am extensiven Charakter der Wirtschaft. Indessen ist das vielgestaltige Wirtschaftsleben Rußlands eines der interessantesten Gebiete für den Nationalökonom sowie für den Kulturhistoriker und lenkt in Folge des engsten Verkehrs mit den westeuropäischen Ländern die größte Aufmerksamkeit der an dem Weltmarkte beteiligten Faktoren auf sich.

Es ist ein nothwendiges Bedürfnis der Zeit, Aufklärung auf diesem Gebiete zu schaffen. Letzterer Aufgabe wurde durch das Buch „Die Produktivkräfte Rußlands“ (deutsche autorisirte Uebersetzung von E. Davidson, Leipzig, Verlag Otto Wigand 1898) Genüge geleistet. Genanntes Werk ist unter Bethelligung mehrerer Fachkenner unter der Redaktion des Direktors des Departements für Handel und Manufaktur, Herrn W. J. Kowalenski, erschienen. Es wurde bei Gelegenheit der allrussischen Ausstellung zu Nischni-Nowgorod vom russischen Finanzministerium als Wegweiser für die russische Wirtschaft herausgegeben.

Da die Landwirtschaft in Rußland noch jetzt wie zuvor den Hauptgegenstand der Landesproduktivität bildet, so beginnt auch das genannte Buch mit der Schilderung derselben.

Die städtische Bevölkerung in Rußland macht nur 12 1/2 pCt. der Gesamtbevölkerung aus, während die restirenden 87 1/2 pCt. auf die Landbevölkerung entfallen. Die Ackerbauprodukte bilden darum auch den Hauptbestandtheil der russischen Ausfuhr sowohl in Bezug auf die Menge, als auch auf den Werth. Die mittlere Durchschnitts-Ausfuhr der hauptsächlichsten landwirtschaftlichen Produkte aus Rußland und das

Verhältniß derselben zum Werth der gesammten Jahresausfuhr in den Jahren 1885—1894 veranschaulicht folgende Tabelle:

Produkte der Landwirtschaft:			
Bezeichnung der Ausfuhrgegenstände	Menge in Pud (à 16,36 kg)	Werth in Rubeln	Prozentwerth der gesammten Ausfuhr.
Getreide in Korn . . . .	888 449 800	801 669 100	47,18
Mehl, Graupen, Hirse und Kleie . . . . .	16 216 800	17 935 500	2,80
Pflanzenöl u. Grassamen	28 878 800	31 828 600	4,88
Leinen, Flachs, Hanf und Werg	15 151 300	71 465 600	11,12
Andere Pflanzen u. Weine	—	4 092 700	0,64
Holzmaterialien . . . .	—	40 062 800	6,24
Zusammen	—	466 554 300	72,81

Produkte der Viehzucht:			
Bezeichnung der Ausfuhrgegenstände	Menge in Pud (à 16,36 kg)	Werth in Rubeln	Prozentwerth der gesammten Ausfuhr.
Vieh und Geflügel . . . .	—	18 444 800	2,09
Wolle . . . . .	1 700 800	14 848 400	2,51
Leder . . . . .	—	6 488 600	1,08
Butter, Käse, Milch . . . .	—	3 900 700	0,60
Eier . . . . .	—	10 464 200	1,68
Honig und Wachs . . . . .	10 200	50 900	0,01
Rohseide und Kokons . . . .	14 200	1 588 100	0,24
Zusammen	—	50 780 700	7,80
Gesamtsumme	—	517 885 000	80,71
Gesamtsumme der Ausfuhr	—	642 121 140	100,00

Somit erzeugt das europäische Rußland bei mittlerer Ernte, als welche die Ernte von 1895 (2 pCt. über die mittlere Ernte für die 10 Jahre) angesehen werden kann, auch bei den jetzigen niederen Getreidepreisen mehr als für 1 Milliarde Rubel Getreide, so daß auf jeden Kopf 29 Pud Getreide entfallen. Bei den früheren Getreidepreisen würde der Getreidewerth beinahe doppelt so groß sein. Rechnet man noch die übrigen landwirtschaftlichen Produkte, wie die Kartoffeln, Bohnen, Zuckerrüben, Oelpflanzen, Hanf, Flachs usw. hinzu, so beläuft sich der Werth der gesammten Landwirtschaft im europäischen Rußland auf 1 1/2 bis 3 Milliarden Rubel. Die russische Landwirtschaft trägt im Allgemeinen einen sehr unbeständigen Charakter, indem die Erntebeträge ebenso wie die Getreidepreise sehr großen Schwankungen unterworfen sind. Rußland, welches zu den Ländern gehört, die haupt-

sächlich den internationalen Getreidemarkt versehen, hatte in den Jahren 1891—1892 gar keine Getreide-Ausfuhr aufzuweisen, wobei die anderen konkurrierenden Staaten ihre Getreide-Ausfuhr, und zwar zu erhöhten Preisen, vermehrten. In den Jahren 1893—1894 und 1894—1895 steigerte sich die russische Getreide-Ausfuhr auf mehr als 600 Millionen Pud jährlich; diese Ausfuhrzunahme war aber von einem bedeutenden Preissturz begleitet. Auf dem bedeutendsten Weizenmarkte, dem englischen, sank die russische Weizen-Einfuhr von 1,1 Millionen t im Jahre 1888 auf 200 000 t im Jahre 1892, während die amerikanische Weizen-Einfuhr von 1,8 Millionen im Jahre 1888 sich auf 3,1 Millionen t steigerte. Im Jahre 1895 stieg die russische Weizen-Ausfuhr nach England auf 1,8 Millionen t, während die Ausfuhr von Weizen aus Amerika dahin auf 2,8 Millionen stieg.

Dafs die russische Landwirthschaft ungeachtet ihrer Extensivität mit grossen natürlichen Hindernissen zu kämpfen und rationelle Mittel bei der Bearbeitung des Bodens einzuführen hat, beweisen uns die Kapitel „Landwirthschaftliche Meteorologie“ und „Bodenkunde“. Beinahe die grösste Einwirkung auf die Ernteschwankungen übt zweifellos die Witterung aus. Die Hauptursache des Miswachsens von 1891 war die auferordentliche Dürre im Herbst des Vorjahres, sowie im Sommer 1891. Dagegen finden die reichen Ernten von 1893/1894 in den rechtzeitigen atmosphärischen Niederschlägen im Laufe des Sommers, sowie in dem durch die Fülle der Schneemassen erhöhten Feuchtigkeitsgrad des Bodens ihre Erklärung. Es sind sogar Fälle zu verzeichnen, wo ein geringer, aber rechtzeitiger Regen die Ernte rettete. Ausserdem sind Saatarbeiten von den Witterungsverhältnissen in hohem Mafse bedingt. Die Meteorologie, welche in Westeuropa als Wissenschaft zuerst entstanden ist, war in ihrer Ausbildung von den klimatischen und physikalischen Bedingungen Westeuropas abhängig, so dafs die Resultate derselben nicht ohne Weiteres auf die Landwirthschaft des klimatisch und physikalisch verschiedenen Osteuropas angewendet werden können. Das westliche Europa leidet viel seltener als Rufsland an Dürren; es kennt auch nicht soviel Winterfröste und Schneefälle wie Rufsland. Die Temperaturschwankungen während des Jahres, sowie während des Tages, sind im Westen lange nicht so gross wie im Osten. Auch die Wetterprognose hat dort einen ganz anderen Charakter, indem sie hauptsächlich zu nautischen Zwecken dient, während in Rufsland vor Allem diejenigen meteorologischen Erscheinungen in Betracht kommen, welche auf die Landwirthschaft ihren Einfluss haben. Nach der Reformirung des Domänenministeriums in das Ministerium für Ackerbau und Domänen wurden im wissenschaftlichen Komitee des Ministeriums besondere Bureaux für landwirthschaftliche Wissenschaften, darunter auch ein meteorologisches Bureau geschaffen. Dieses Institut hat die Aufgabe, meteorologische Kenntnisse unter den Landwirthen zu verbreiten.

Mit der Bodenkunde haben sich in Rufsland offizielle Institute sowie Privatgelehrte vielfach beschäftigt. Eine Bodenkarte enthält die verschiedenen Bodenarten und stellt ein buntes Bild aller möglichen Bodentypen dar, welche bestimmten landwirthschaftlichen Kulturen entsprechen. Die zonalen und intrazonalen Bodenarten (d. h. alle vollständigen) werden in genetische Typen nach der Art der Entstehung, der geographischen Verbreitung, der Struktureigenthümlichkeiten, der chemischen Zusammensetzung usw. eingetheilt. Zu den zonalen Bodenarten gehören demnach folgende Typen: Kastanien-, Haideerde, Gartenerde, graue Walderden, rasige Erde, Walkerde und Tundra. Diese Typen werden ihrerseits in Untertypen eingetheilt, so z. B. zählt der Typus Gartenerde folgende Untertypen: 1. die südliche dunkelbraune Gartenerde, mit einem 5 procentigen Humusgehalt, vorkommend in Bessarabien, Neu-Rufsland und dem Asow-Donschen Rayon; 2. die mittlere Gartenerde mit einem 7—8 procentigen Humusgehalt, vorkommend im Westen und Centrum des Gartenerderayons; 3. die östliche Gartenerde mit einem 13—15 procentigen Humusgehalt, welche ausgedehnte Flächen der östlichen Hälfte des Gartenerderayons umfaßt und, wie der vorige Untertypus, auf Mergel und bituminösen Thonerden lagert; 4. die nördliche Gartenerde mit einem Humusgehalt von 5—6 pCt., welche inselförmig im Norden des Gartenerderayons vorkommt. Auf ähnliche Weise sind die übrigen Typen eingetheilt. Einer weiteren Subklassifikation der Untertypen liegt das Verhältnifs zwischen dem Thonerde- und Sandgehalt zu Grunde, da diese allerwichtigsten Bodenbestandtheile zusammen mit dem Humus sämmtliche physikalischen Eigenschaften des Bodens, sein Verhältnifs zu Wasser und Wärme, sein Absorptionsvermögen bezüglich einiger für die Pflanzen wichtiger Substanzen usw. bestimmen. Alle Untertypen werden somit als thonige, lehmige und sandige

bezeichnet, wobei jeder dieser Gruppen ein besonderer Unterboden entspricht.

Der extensive Charakter der russischen Landwirthschaft schliesst auch den Gebrauch von landwirthschaftlichen Maschinen nicht aus. Wie in dem authentischen Werke mitgetheilt wird, wächst die Anwendung von Dampfkraft bei der Bodenbearbeitung in den letzten Jahren ziemlich bedeutend. Natürlicherweise hängt letztere mit der Ausdehnung des Grosgrundbesitzes zusammen. Die Kerosinmotoren sind in der russischen Wirthschaft stark verbreitet. Jetzt beschäftigen sich bereits sieben Fabriken mit der Herstellung solcher Motoren, wobei einige Theile dieser Maschinen russischer Konstruktion sind. Gegenwärtig erfreuen sich die ausländischen Maschinen eines gröfseren Absatzes als die russischen, so dafs die russischen Fabriken nur eine geringere Produktion aufweisen.

Im engsten Zusammenhang mit der Landwirthschaft steht die Viehzucht. Eine so umfangreiche Landwirthschaft mufs eine ziemlich ausgedehnte Viehzucht neben sich erhalten. Nach dem Zeugniß, welches das genannte Sammelwerk von der russischen Viehzucht ablegt, zu urtheilen, hat die russische Viehzucht einen nicht zu unterschätzenden Werth. Rufsland hat den grössten Pferdebesitz der Welt. Die letzte Pferdezahl ergab für das europäische Rufsland (ausschliesslich Finland und Kaukasus) eine Stückzahl von 21 Millionen. Für das asiatische Rufsland liegen keine irgendwie zuverlässigen Zahlen vor, immerhin dürften auch hier einige Millionen Stück vorhanden sein. Bei dem enormen Reichthum und der ungleichmäfsigen Vertheilung des Pferdmaterials in Rufsland ist ein umfangreicher Pferdehandel von vornherein zu erwarten; allein bei den ungeheuren räumlichen Entfernungen, welche hierbei meist in Betracht kommen, mufste derselbe bisher in verhältnismäfsig bescheidenen Grenzen bleiben. Die in den letzten Jahren erfolgte Ermäfsigung der Tarife für den Pferdetransport hat zwar bereits günstige Folgen gezeigt. Es werden jetzt ca. 100 000 Pferde jährlich mit der Eisenbahn befördert. Für das billige Steppenpferd ist aber auch der ermäfsigte Tarif viel zu hoch, als dafs es nach dem westlichen Rufsland oder gar nach dem Ausland transportirt werden könnte. Ein Export dieser reichen Bestände dürfte erst dann möglich werden, wenn es gelungen ist, das Material qualitativ genügend zu heben. Immerhin findet aber auch jetzt bereits ein bedeutender Pferdeexport aus Rufsland statt. In den letzten 15 Jahren schwankte derselbe innerhalb folgender Grenzen:

1880:	22 440 Stück	im Werthe von	1 580 968 Rubel
1885:	84 141	" " " "	2 805 899 "
1890:	44 485	" " " "	4 204 884 "
1894:	87 000	" " " "	8 641 000 "*)

\*) Nur über die europäische Grenze.

Hiervon gingen über 95 pCt. über die europäische Grenze der Rest nach Asien und Finland. Hauptsächlichster Abnehmer ist Deutschland, dem seine eigene Produktion keineswegs genügt. Es importirt jährlich rund 100 000 Stück, davon aus:

Rufsland	rund 84 000 Stück
Oesterreich-Ungarn	18 000 "
Belgien	17 000 "
Dänemark	15 000 "
Holland	4 000 "
Frankreich	8 000 "

Genauere Daten über die Menge der verschiedenen Vieharten in Rufsland giebt es nicht; für den Anfang des laufenden Jahrzehntes gelten nun folgende annähernde Daten:

	In Tausend Köpfen.							
	Pferde	Hornvieh	Schafe	Schweine	Kameele	Ziegen	Hirsche	Insgesamt
In den 59 Gouvernements des europäischen Rufslands und dem Dongebiet 1888 . . . . .	20 867	27 922	48 000	10 742	26	398	268	109218
In Finland . . . . .	289	1 268	1 000	186	—	16	72	2 881
In Sibirien . . . . .	2 318	2 429	8 000	586	—	117	198	8 598
Im Turgaigebiet . . . . .	705	383	2 000	—	157	146	—	8 391
In den Gebieten: Semiretschinsk, Semipalatinsk und Akmolinsk (annähernd) . . . . .	1 756	882	10 000	—	246	—	—	12 884
	25 935	32 884	64 000	11 464	429	1 672	588	186917

(Fortsetzung folgt.)

## Asien.

**Die Chinesinnen und die Ehen in China.** Von A. Frhrn. von Moltke. (Originalbericht des „Export.“) Ueber Land und Leute in China ist manch' höchst Schätzenswerthes geschrieben worden und wird wohl noch gerade jetzt, wo dieses ungeheure Reich für uns Deutsche ein nachhaltiges Interesse gewonnen hat, geschrieben werden. Man kann indessen dreist behaupten, daß unter den „Leuten“ in China vorherrschend das starke Geschlecht gemeint ist. Die Meisten wissen von den Chinesinnen nur zu berichten, daß sie ihre Füße verstümmeln, um dann als verkrüppelte Wesen im Innern der Wohnung, in Gesellschaft von den Beiweibern ihrer Gatten, das Leben hinzubringen. Außerdem haben Viele noch eine dunkle Vorstellung von den in der Nähe großer Städte liegenden sogenannten Blumen-schiffen, wo die chinesische „jeunesse dorée“ dem Laster fröhnt und sich ganze Nächte hindurch den wildsten Ausschweifungen ergibt. Dort sollen die in sehr junglichem Alter stehenden Chinesinnen in durchaus „eindeutiger“ Weise die Honneurs machen und sich in keiner Weise den Vorwurf der Sprödigkeit zuziehen. So schlimm ist dies aber nicht, ich werde später auf diese wohl sonst nirgendwo vorkommenden Wasserfeste zurückkommen. Erwähnen will ich hier allerdings, daß die Chinesinnen, ebensowenig wie allenthalben ihre Mitschwester, sicherlich auch nicht durchweg heilig gesprochen zu werden verdienen, sonst würde der große Religionslehrer China's, Konfucius, nicht unter die gefährlichen Dinge „Frauen und Wein“ gerechnet haben. Selbst in den Sprichwörtern, die man wohl mit den Volksliedern den Spiegel des Volkscharakters und der Sitten nennen darf, klingen versteckte Anklagen durch, wie z. B. in: „Zehn Frauen, neun Eifersüchtige“, „Mond und Frauen wechseln, der Mond zu bestimmten Zeiten, die Frauen zu allen Zeiten“.

Wenn man nun nach den Thatsachen urtheilt, muß man allerdings glauben, daß die Chinesin ein höchst begehrenswerthes Wesen ist, denn um alte Jungfern zu suchen, bedarf es der Laterne des Diogenes. Wenn unsere jungen Damen von der Wahrheit dieser Behauptung überzeugt sind, werden sie ohne Zweifel die langzöpfigen Söhne des himmlischen Reiches mit ganz anderen Augen ansehen. Wir in Europa haben gegenwärtig wohl allenthalben das allgemeine Wehrsystem, in China hat man dagegen das allgemeine Ehesystem. Sobald das Kind der Reife entgegengeht, sorgen die Eltern für dessen Verheirathung, die also ohne Zuthun beider Theile vollzogen wird. Dies würde nach unseren Begriffen die Grundlage einer unglücklichen Ehe geben, in China durchaus nicht, sonst würden ja dort die Ehescheidungen an der Tagesordnung sein. Allerdings existiren sie auch, und zwar bereits einige hundert Jahre vor unserer christlichen Zeitrechnung. Voltaire sagte: „die Ehescheidung ist so alt wie die Ehe“, und er mußte es wissen. In China berechtigen zwei Vorkommnisse zur Scheidung: der Ehebruch und die Unfruchtbarkeit. Im ersteren Falle hat der betrogene Gatte sogar das Recht, die Frau zu tödten. Im zweiten Falle wird, namentlich in den höheren Kreisen der chinesischen Gesellschaft, die Scheidung häufig damit umgangen, daß man ein Kind adoptirt. Es giebt in China ebenfalls viele sehr glückliche Ehen, ungeachtet der Erlaubniß, neben der rechtmäßigen Frau noch eine sich nach dem Vermögen richtende Anzahl Nebenfrauen zu halten. Die Frau ist dort im vollen Genuß sämtlicher Rechte des Mannes, ja man geht sogar über die Sitte des Abendlandes hinaus, indem man ihr das Recht zugesteht, die Uniform des Ranges zu tragen, in dem ihr Mann steht. Eine glückliche Ehe steht überall in hohem Ansehen, und ein altes Lied aus dem „Buch der Lieder“ verherrlicht sie in rührend einfacher Weise. Die Uebersetzung von A. Schulze möge hier folgen, da es vermuthlich den Meisten unbekannt ist. Der Schluß des Liedes läßt darauf schließen, daß es sich um ein Ehepaar in angesehener Lebensstellung handelt:

Der Hahn hat gekräht, spricht die Frau,  
Der Mann antwortet: Es ist noch dunkel,  
Der Tag ist noch nicht angebrochen,  
Steh' auf und sieh nach dem Wetter.  
Der Morgenstern ist schon aufgegangen,  
Du mußt fort; denke daran,  
Mit Pfeil und Bogen herabzuholen  
Die Ente und die wilde Gans.

Du hast den Pfeil entsendet und das Ziel erreicht.  
Laß uns ein wenig Wein trinken  
Und gemeinsam unser Leben verbringen.  
Mögen unsere Musikinstrumente übereinstimmen,

Damit kein falscher Ton  
In uns're Ohren klingt.  
Biete den Freunden, die Dich besuchen,  
Köstliche Edelsteine an,  
Sie werden dieselben mitnehmen  
An ihrem Gürtel.

Es ist gesagt worden, daß in China der Ehemann seine ihn betrügende Frau tödten darf; dies ist jedoch nur der Fall, wenn er sie in flagranti überrascht. Wir wissen Alle, daß in Europa ein solches summarisches Vorgehen zwar nicht durch den Gesetzesparagraphen sanktionirt ist, daß aber — man denke nur an Frankreich — solche Morde von den Geschworenen häufig sehr milde beurtheilt werden. Jedenfalls gehört es in das Reich der Ungeheuerlichkeiten und Erfindungen, was Alexander Dumas fils in seiner Schrift: „La Question du Divorce“ sagt:

„In Tonkin und China wird die ehebrecherische Frau Martern ausgesetzt, welche Phylira, die Mutter des Centauren Chiron, ohne Zweifel sehr belustigend gefunden hätte; allerdings war es ein Gott, der ihr zu Liebe die Gestalt eines Pferdes angenommen hatte. Nach dieser Marter ergreift ein eigens zu diesem Zweck abgerichteter Elephant die Frau mit seinem Rüssel, hebt sie in die Luft, läßt sie fallen und zertritt sie mit seinen Füßen.“

Auch die aus dem chinesisch-japanischen Kriege berichteten Grausamkeiten der Chinesen vermögen nicht als Beweise für obige Behauptungen zu dienen. Nebenbei bemerkt, sieht man in China die Elephanten, ebenso wie bei uns, nur in Menagerien, wo sie, wie bei uns, von den Schaulustigen angestaunt werden.

Mit Ausnahme unserer deutschen Sprache ist in den europäischen Sprachen, welche den männlichen und weiblichen bestimmten Artikel besitzen, die Sonne männlichen und der Mond weiblichen Geschlechts, so auch in der chinesischen. Die Ueberlieferungen sagen, daß die Eine leuchtet, der Andere erleuchtet, die Eine in blendendem Schimmer strahlt, der Andere seinen bleichen Widerschein der Ersteren verdankt. Also hat die Chinesin vorherrschend einen sanften, nachgiebigen, lenksamen Charakter, ihre ganze Erziehung ist darauf gerichtet, daß sie die Ueberlegenheit des Mannes als etwas Selbstverständliches annimmt. Die Durchdrungenheit dieses Gefühls bildet die Grundlage der Gebräuche und Pflichten, welche in der Ehe herrschen. Die Unterordnung der Frau unter den Mann ist ja allen orientalischen Völkern eigen, nur geht sie in China nicht so weit, daß die Frau zur Sklavin wird. Dennoch ist sie in Folge des Erziehungssystems fähig, mit ihrem Manne in glücklicher Ehe zu leben, trotzdem dieser ein oder mehrere Nebenweiber hält. Das Konkubinats ist eine staatliche Einrichtung, es ist indessen nur zulässig, wenn bestimmte Voraussetzungen zutreffen, vor Allem, wenn die Zustimmung der rechtmäßigen Gattin ertheilt ist. Die Konkubinen werden stets entweder aus den unteren Volksschichten oder aus der wenig begüterten Verwandtschaft gewählt; hat die legitime Frau keine Kinder, so werden die mit Konkubinen gezeugten Kinder als solche der Gattin angesehen und behandelt. Ein geistreicher Mandarin, der sich Jahre lang in Paris aufhielt, wurde einmal von einer geistreichen Pariserin über diesen Punkt scharf ins Gebet genommen. Er zog sich damit aus der Affaire, daß er sagte, die Einrichtung des Konkubinats sei deshalb in China geschaffen worden, damit die Männer derartige Vergnügungen nicht außerhalb des Hauses suchen, wie dies in Europa der Fall sei. Ob und was die Dame hierauf geantwortet hat, ist mir nicht bekannt.

Die chinesischen Frauen können ihre Ehemänner überall da vertreten, wo es sich um Familienangelegenheiten handelt. Das Gesetz erlaubt ihnen, zu kaufen und zu verkaufen, Handelsgeschäfte abzuschließen, ihre Kinder zu verheirathen und die Höhe der Mitgift zu bestimmen.

Zum Schlusse dieses Themas sei mir vergönnt, einige Verse aus einer Ode anzuführen, die in einfacher, aber gefühlvoller Weise das Eheglück besingen:

Vor dem Thore der Stadt im Osten  
Sieht man zahllose schöne Frauen,  
Welche den Wolken gleichen.  
Doch ob sie auch den Wolken gleichen,  
Sie sind nicht der Gegenstand meiner Träume;  
Viel theurer ist mir meine Gefährtin  
In ihrem einfachen, weißen Kleide.

Rings außerhalb der Mauern der Stadt  
Sieht man anmuthige, schlanke Frauen,  
Die den Blumen des Feldes gleichen.



Doch ob sie auch den Blumen des Feldes gleichen,  
 Sie können meine Liebe nicht erringen,  
 Denn das weiße Kleid und der rosige Teint  
 Meiner Frau sind mein einziges Glück.

Wenn solche Lieder inmitten eines Volkes entstehen, müssen auch glückliche Familienleben in ihm keine Seltenheit sein.

Wie am Eingang dieses Aufsatzes angedeutet, soll noch Einiges über die „Blumenschiffe“ gesagt werden, wo die Weiblichkeit die erste Rolle spielen soll und thatsächlich auch spielt.

Die Blumen jeder Art sind in China sehr gefeiert, man schreibt ihnen eine gewisse Macht zu, und jede hat ihren eigenen Jahrestag. Ebenso spielen die Wasserfeste unter der chinesischen Jugend der besseren Stände eine Hauptrolle. Man hat besondere Schiffe dazu, die mit Blumen festlich geschmückt sind, elegante Räume haben und den Feinschmeckern alle erdenklichen Genüsse bieten. Die Hauptsache bei diesen Wasserfahrten sind die jungen Frauen, die dazu eingeladen werden. Der junge Herr begiebt sich an Bord, schreibt seinen und seiner Dame Namen in die dort ausgelegten Bücher ein und — der Scherz kann losgehen. Das heißt, die Frauen, oder besser gesagt die Mädchen, sind sämtlich musikalisch, mit guten Stimmmitteln begabt und verstehen allerlei Instrumente ausgezeichnet zu spielen. Es mag allerdings Gedanken an ein sybaritisches Dasein erwecken, wenn man sich vorstellt, wie die Männer auf schwellenden Polstern liegen, rauchen und köstlichen Thee schlürfen, während sie die sanfte Bewegung des Schiffes und die melodischen Gesänge und das harmonische Stimmgefüge in eine traumhafte Stimmung wiegt. Die Einladung einer solchen Sängerin erstreckt sich selten länger als auf eine Stunde. Dafs hierbei irgend welche obscöne Dinge vorkommen, ist natürlich ausgeschlossen. Als ich meinem guten Bekannten, einem in Ostindien ansässigen Chinesen der höheren Gesellschaftsklasse, Stellen aus Reisebüchern vorlas, die jene Wasserpatrien in höchst bedenklicher Weise schilderten, zuckte er die Achseln, und als ich meine Verwunderung aussprach, wie man nur die Wahrheit in solcher Weise entstellen könne, entgegnete er mit seinem gewohnten Sarkasmus: „Was ereifern Sie sich denn? Jene Reisenden haben von den Gesängen und Gesprächen nichts verstanden, und das geschildert, was sie zu finden gehofft hatten, aber nicht gefunden haben.“

Wenn sich aus diesen musikalischen Zusammenkünften mit der Zeit ein kleiner Grisettenroman entspinnt, nun — Konfucius hat ja auch die Musik unter die gefährlichen Dinge gerechnet.

### Afrika.

**Aus Marokko.** Der aufrührerische Geist, welcher in Marokko bekanntlich nach dem Tode des letzten Sultans Muley Hassan zu einem mehrjährigen Bürgerkriege geführt hat, scheint doch hin und wieder noch seine Nachwehen zu haben. Wir erhalten aus dem marokkanischen Lager Tarfaia bei Kap Jubi die Nachricht, dafs daselbst kürzlich eine Meuterei stattgefunden hat, bei welcher die Soldaten einen ihrer Offiziere ermordeten. Es gelang, der Meuterei Herr zu werden, und wurden 12 Soldaten in Ketten nach Mogador geschickt. Die Führer der Meuterer, vier an der Zahl, treiben sich jetzt raubend in den südwestlichen Grenzländern von Marokko umher. Wahrscheinlich wird ihnen bald das räuberische Handwerk durch die Grenzstämme gelegt werden, falls sie diesen lästig fallen sollten. Diese Vorgänge bezeugen aber trotz Allem, dafs die Autorität des Sultans bei Kap Jubi nichts weniger als gesichert ist. Es kann dies im Grunde auch nicht Wunder nehmen, da diese Länder thatsächlich nicht zu Marokko gehören, sondern den Anordnungen des Sultans nur insoweit gehorchen, als die Macht der Bajonette den Willen Sr. Scherifischen Majestät den Grenzländern aufzudringen vermag.

### Nord-Amerika.

**Amerikas künftige Schifffahrt.** Grofse Kriege können zuweilen von weittragender Bedeutung für die wirthschaftliche Entwicklung eines Landes sein. Der deutsch-französische Krieg brachte die Schaffung des Deutschen Reiches und im Gefolge damit das Auftreten der deutschen Industrie auf dem Weltmarkt in einer Ausdehnung, wovon man sich zur Zeit der politischen Zerrissenheit Deutschlands nichts träumen liefs. Für die Vereinigten Staaten wird nach Abschluss der kriegerischen Ereignisse ohne Frage gleichfalls eine Periode neuer Entwicklung beginnen und zwar, wie dies in der Natur der Sache liegt, auf dem Gebiete der Schifffahrt. Es kann kein Zweifel darüber obwalten, dafs der Krieg den Amerikanern den Anstofs zur Schaffung einer Handelsflotte giebt, die im Laufe der Jahre

selbst für die englische Schifffahrt eine gefährliche Konkurrenz werden kann, und es dürfte daher Interesse bieten, Erörterungen, die in diesem Sinne von der „Norges Sjøfartstidende“ gemacht werden, zu folgen.

In der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts stand die amerikanische Handelsflotte, was Anzahl und Tonnage betrifft, in erster Reihe, bis der Bürgerkrieg ihr einen harten Stofs gab. Aber nicht dieser allein war es, der ihr diese Rolle nahm, sondern der Umstand, dafs Dampf an die Stelle der Segel trat und Eisen und Stahl das Holz verdrängte, und da die Amerikaner nicht im Auslande gebaute Schiffe kaufen konnten, dauerte es nicht lange, dafs England das Uebergewicht erhielt. So kam es, dafs Amerika bei Beginn des gegenwärtigen Krieges nur 10 pCt. des überseeischen Waarentransportes in Händen hatte, und hierin ist noch eine Verringerung eingetreten, da der Staat über 100 000 t erstklassiger Dampfer für Transportzwecke aufgekauft hat. Was es bedeutete, dafs plötzlich eine so grofse Tonnage aus der Flotte eines Landes gezogen wird, fällt noch mehr in die Augen, wenn man sich vergegenwärtigt, dafs in 1897 auf allen Werften am Atlantischen Ocean und am Mexikanischen Meerbusen nur etwa 20 000 t gebaut worden sind. Um also die Schiffe zu ersetzen, die der Staat gekauft hat und die er sicher behalten wird, müfste in einem Jahr ein Neubau von einer fünfmal so grofsen Tonnage stattfinden, wobei Voraussetzung wäre, dafs neue Schiffswerften entstehen oder die alten ihren Betrieb erheblich vergrößern.

Man wird zwar vielfach sagen, dafs dies nicht geschieht, da sich der Bau und Betrieb der amerikanischen Schiffe theurer stellt, so dafs von dieser Seite eine allgemeine internationale Konkurrenz nicht riskirt werden dürfte, doch wird man diese Ansicht, die auch ihre Berechtigung hätte, aufgeben und sich rüsten müssen, um den Vereinigten Staaten gegebenen Falles die Stange halten zu können.

Denn was den Bau billiger und gleichzeitig guter Schiffe in Amerika betrifft, so ist der Zeitpunkt sehr nahe, wo die Amerikaner durch Massenproduktion Schiffe zu Preisen liefern können, die selbst den Engländern niedrig erscheinen müssen. Amerika besitzt nicht nur alle Rohstoffe, die es gebraucht, sondern diese Rohstoffe sind sogar sehr gut und vor Allem billig. So kann jetzt in Pittsburg die beste Sorte Eisenerz (63 pCt. Bessemer) für 11 sh 6 d gegen 14 sh 6 d für Eisenerz (60 pCt.) in Middlesbro geliefert werden. Koks ist in Connellsville für 6 sh 6 d zu haben, während in Durham der Preis das Doppelte beträgt. Demgemäfs können in Pittsburg Stahlplatten zum Schiffsbau für 4 Pfd. Strl. 12 sh geliefert werden, während sie in Middlesbro 5 Pfd. Strl. 10 sh kosten. Zieht man dazu in Betracht, dafs ein amerikanischer Handwerker oder Fabrikarbeiter trotz doppelt so hohen Tagelohnes etwa dreimal so viele Arbeit am Tage wie im Allgemeinen die Arbeiter in Europa liefern, so wäre es nicht verwunderlich, wenn am Hudson oder Delaware grofse Schiffswerften entstanden. Dies Alles ist den Schifffahrtsinteressenten in Amerika natürlich nicht unbekannt und würde im Laufe der Jahre auch den Kapitalisten, die jetzt ihr Geld auf dem festen Lande anlegen, klar geworden sein.

Der Krieg hat diese Sache aber mit einem Schlag in klare Beleuchtung gerückt, ebenso aber auch den Amerikanern in überzeugender Weise gezeigt, dafs ihre Handelsflotte für eine solche grofse Nation verschwindend klein ist. Ausserdem brachte er Klarheit darüber, dafs die Amerikaner moderne Kriegsschiffe bauen können, die den Forderungen der Gegenwart entsprechen.

In Folge des Krieges wurden ferner grofse Summen für neue Kriegsschiffe bewilligt, die alle im Lande gebaut werden sollen. Dies bringt den Werften vermehrte Thätigkeit und wird die Folge haben, dafs die Zahl der geübten Schiffsbauer mit jedem Jahr eine bedeutende Vermehrung erfährt, und da man sich bemühen wird, diese geübten Leute in möglichster Weise zu beschäftigen, folgt daraus eine gröfsere Stabilität in der Schiffbauindustrie. Das Ergebnifs wird dasselbe wie in England. Die grofse Thätigkeit im Bau von Kriegsschiffen wird den Antrieb zu noch gröfserer Thätigkeit im Bau von Handelsschiffen geben, und der amerikanische Kapitalist, der in den letzten Jahren die Erfahrung machen konnte, dafs er auf dem Gebiete der Industrie erfolgreich mit Europa konkurriren konnte, dürfte erneutes Vertrauen zur Schifffahrt erhalten.

Nach alledem kann als sehr wahrscheinlich angenommen werden, dafs sich im Laufe der nächsten Jahre in den Vereinigten Staaten eine Schiffsbauthätigkeit entwickelt, die die seitens des Atlantischen Ozeans zu besonderer Aufmerksamkeit mahnt.

## Central-Amerika und West-Indien.

Die Zukunft der britisch-westindischen Kolonien. (Originalbericht von C. F.) Der spanisch-amerikanische Krieg wird auch für die großbritannischen Besitzungen in Westindien große Folgen haben. Mit Ausnahme von Jamaica und den beiden kleinen Inseln Dominica und Granada sind sowohl die Kleinen Antillen wie Britisch Guayana bisher auf den Zuckerexport angewiesen gewesen, und zwar so sehr, daß die Ausfuhr von Zucker und Zuckerprodukten von ihnen über 90 pCt. der gesamten Ausfuhr betrug. Seit langer Zeit hatte die Zuckerindustrie des britischen Westindiens unter der Ueberproduktion der Welt und namentlich der durch Prämienzahlung geförderten Ausfuhr der europäischen Kontinentalmächte schwer zu leiden. Sie stand bereits seit Jahr und Tag am Rande des Abgrundes. Doch gelang es ihr, im Wettbewerb mit Kuba und Portorico ihre Produkte in den Vereinigten Staaten abzusetzen. Nachdem diese Inseln aber und das während des Krieges annektirte Hawaii in eine bevorzugte Stellung den Vereinigten Staaten gegenüber gebracht worden sind, wird es den englischen Kolonien nicht mehr möglich sein, sich der Konkurrenz jener zu erwehren.

Noch billiger, als bisher, können sie ihren Zucker nicht liefern. Der Anbau des Zuckerrohrs ist für sie schon lange nicht mehr lohnend. Vielfach hat man sich in Westindien bereits seit Jahren gezwungen gesehen, die Zuckerproduktion einzuschränken. An dem Anwachsen der Rohrzuckerproduktion in den Jahren 1882 bis 1894 von 2,02 Millionen t auf 3,44 Millionen bei einer gleichzeitigen Zunahme der Rübenzuckerproduktion von 1,78 auf 3,84 Millionen t, haben die britischen Kolonien in Amerika keinen Antheil gehabt. Wohl aber haben sie erleben müssen, daß der Preis ihres Zuckers rapide zurückging. Noch im Jahre 1881 erzielte ihr Rohprodukt 21,00 Schilling per Centner, im Jahre 1896 wurde es nur noch mit 10,85 Schilling bezahlt und 1897 brachte es sogar nur noch 9,25 Schilling.

Sowohl in technischer wie in wirtschaftlicher Hinsicht hat die Zuckerproduktion Westindiens so ziemlich ihren Höhepunkt erreicht. Es wäre vielleicht möglich, durch noch verbesserte Maschinerie das Rohprodukt etwas zu verbilligen. Aber das dazu nöthige Kapital ist schlechterdings nicht zu beschaffen. Die fortgesetzt weichende Tendenz des Zuckers hat schon bisher den Kapitalisten abgehalten, einzugreifen; wie viel weniger ist er heute dazu bereit, wo die Gefahr vorhanden ist, daß die Vereinigten Staaten fortan ihren Bedarf an Rohrzucker aus Portorico, Kuba und Hawaii decken werden.

Eine Zeit lang hatte man sich in den britisch-westindischen Kolonien der Hoffnung hingegeben, daß das Mutterland energisch für die Beseitigung der Exportprämien der Kontinentalmächte eintreten werde. Aber sie erwies sich bald als trügerisch. Großbritannien hat gerade durch das Prämien-system, das ihm billigen Rohzucker für seine industriellen Zwecke sichert, so große Vortheile, daß es ein ausgesprochenes Interesse an seiner Beibehaltung hat, welches durch Rücksichten auf einen verschwindend kleinen Bruchtheil seines Kolonialbesitzes nicht geschwächt werden kann und darf. Man mußte sich mit dieser Thatsache in Westindien abfinden, leitete dafür aber eine Bewegung ein, das Mutterland zu veranlassen, auch seinerseits Ausfuhrprämien im Verkehr nach nicht-britischen Ländern zu gewähren und so die mit den schwierigsten Verhältnissen ringende Zuckerindustrie seiner westindischen Kolonien neu zu beleben. Die Regierung in London entschloß sich, die Frage genau zu untersuchen. Das Ergebnis der Enquête war indessen wenig günstig. Sie bewies allerdings die Berechtigung der Klagen, aber sie zeigte auch, daß das europäische Prämien-system die westindischen Besitzungen nicht konkurrenzunfähig gemacht hatte. Eine Vergütung von 25 M. pro t würde nämlich den westindischen Produzenten dem deutschen keineswegs gleichstellen. In Anbetracht des sich dann in den Vereinigten Staaten erhöhenden Einfuhrzollens wäre dazu erst eine Prämie von durchschnittlich 2 £ pro t im Stande gewesen; nirgendwo von weniger als 35 Schilling, vielfach aber auch von 3 und 4 £. Für Großbritannien hätte die Prämien-gewährung eine jährliche Ausgabe von 10 Millionen Mark bedeutet, ihm zugleich aber die Verpflichtung auferlegt, das, was es Westindien gewährt hätte, auch Ostindien, Queensland, Mauritius, den Fidji-Inseln und seinen anderen Zucker produzierenden Kolonien zu geben. So erwies sich auch dieser Weg als schlechterdings ungangbar.

Dazu kommt, daß die Arbeiterfrage die Dinge ganz besonders schwierig gestaltet. Die Einwohnerschaft der Inseln

besteht zum größeren Theil, die Guayanas zum Theil aus Negern, d. h. freigelassenen Sklaven und deren Nachkommen. Sie sind da, wo sie in großer Zahl beisammen sind, schwer zu behandeln (in Guayana sogar meist wieder in vollständige Unkultur zurückgesunken) und arbeiten nur gegen hohen Lohn, den sie dann schnell wieder mit offener Hand auszugeben pflegen. Der Rückgang des Zuckerpreises hat ihre Beschäftigung vielfach unmöglich gemacht. Man hat sie durch ostindische Kulis ersetzen müssen, die zwar weniger kräftig sind, dafür aber große Vortheile bieten; sie sind sparsam, neigen daher zu stetiger Arbeit und fügen sich den Anordnungen ihrer Arbeitgeber willig. Von dem Umfang der Kulinwanderung kann man sich einen Begriff machen, wenn man erfährt, daß in einem einzigen Jahr allein nach Jamaica 14 000 gekommen sind. Nun aber sind alle diese Kulis unter der ausdrücklichen Zusicherung freier Rückfahrt in die Heimath engagirt worden, eine Verpflichtung, der gerecht zu werden, die Zuckerpflanzler unter den heutigen Verhältnissen zum Theil nicht mehr im Stande sind, zum Theil bald nicht mehr sein werden. Ob und wie weit die britische Regierung, die die Kuli-Anwerbung nicht allein gestattet, sondern auch gefördert hat, verpflichtet ist, hier helfend einzugreifen, ist eine Frage von wenig praktischer Bedeutung; für solche humanitäre Dinge hat man in London wohl schöne Worte, aber nur selten, um nicht zu sagen nie, Geld. Die westindischen Kolonien werden daher auch in Zukunft damit zu rechnen haben, daß ein nicht unerheblicher Theil der Kulis dort bleibt, wo er ist; ja, daß diesen sogar noch ein Zuwachs werden kann.

Angesichts dieser Thatsache wird für die englischen Besitzungen wie für das Mutterland die Frage brennend, was in Zukunft werden soll. Die Ursachen des Rückganges der Zuckerindustrie sind durchaus keine vorübergehenden, sondern dauernde. Die Konkurrenz der Prämien zahlenden Länder ist dafür nicht verantwortlich zu machen. Die Produktionsart ist nicht so unvollkommen, daß durch ihre Verbesserung ein wesentlicher Umschwung der Verhältnisse herbeizuführen wäre. Die künstliche Unterhaltung der Zuckerindustrie durch Staatszuschüsse ist daher unthunlich, würde auch die Regierungseinnahmen, wenn nicht ganz aufheben, so doch in einem Maße einschränken, daß sie schon vom rein wirtschaftlichen Standpunkt verwerflich erscheint.

Es bleibt daher nichts übrig, als einen Ersatz für die Zuckerproduktion zu schaffen. Wie schon im Eingang angedeutet ist, hat Jamaica einen solchen bereits gewonnen. Auf dieser Insel hat die Kultur von tropischen Früchten, namentlich Bananen, von Kaffee, dann von Kakao, Pfeffer und Ingwer bereits einen erheblichen Umfang angenommen. Belief sich auch die Ausfuhr Jamaicas an Zucker und Zuckerprodukten im Jahre 1894 noch auf fast 10 Millionen Mark, so standen diesen doch damals schon 9,5 Millionen Mark für Früchte und über 7 Millionen für Kaffee gegenüber. Im Jahre 1897 betrug sogar die Ausfuhr von Zuckerprodukten mit 6 Millionen Mark nur noch ein Sechstel der Gesamtausfuhr. Aehnlich günstig liegen die Verhältnisse auf Trinidad. Waren von seiner Gesamtausfuhr im Betrage von 27 Millionen Mark im Jahre 1896 noch 15,5 Millionen, d. h. 57 pCt. Zucker und Zuckerprodukte, so ist auch hier die Kultur anderer Erzeugnisse im Wachsen; neben Kakao, Kaffee und Kokosnüssen dürften in Zukunft auch Reis und Baumwolle in Betracht kommen. Ebenso haben auf der zur Leewardgruppe gehörigen Insel Dominica die Versuche, das Zuckerrohr durch Kaffee- und Kakao-Pflanzungen zu ersetzen, guten Erfolg gehabt. Auf der kleinen Insel Granada kommt der Zucker sogar schon gar nicht mehr beim Export in Betracht; hier haben sich auch Baumwolle, Tabak und Indigo bewährt.

Somit sind als eigentlich Zucker exportirende Kolonien Großbritanniens in Amerika noch zu nennen

	Gesamtausfuhr	davon Zucker und Zuckerprodukte	pCt.
	M.	M.	
Britisch Guayana . . . . .	27 000 000	25 600 000	94 1/2
Barbados . . . . .	11 540 000	11 160 000	97
Antigua . . . . .	2 540 000	2 880 000	94
St. Christopher-Nevis . . . . .	2 180 000	2 100 000	96 1/2
Sta. Lucia . . . . .	1 700 000	1 260 000	74
St. Vincent . . . . .	1 140 000	480 000	42
Montserrat . . . . .	480 000	800 000	62
Tabago . . . . .	400 000	140 000	35
	46 980 000	48 420 000	92 1/2

Nur eine Wirtschaftspolitik, die lediglich auf die rücksichtsloseste Ausbeutung der Kolonien zugeschnitten war, konnte ein solches Mißverhältniß in der Ausnutzung der natürlichen Hilfs-

kräfte dieser von der Natur so verschwenderisch ausgestatteten Gebiete entstehen lassen. Der Umstand, daß die Eigenthümer der großen Plantagen nicht selbst in den Kolonien leben, ihre Bewirthschaftung vielmehr untergeordneten Kräften überlassen haben, rächt sich schwer. Wäre rechtzeitig genügendes Verständniß für die Zukunft vorhanden gewesen, so hätte längst überall für Ersatz gesorgt sein müssen, wie für ihn auf Jamaica noch in zwölfter Stunde gesorgt worden ist. Ist es immer falsch, nur von einer Sache abzuhängen, so war es in Westindien doppelt falsch, neben der Zuckerkultur nicht auch andere Quellen zu erschließen, eben weil dies verhältnismäßig nicht schwer ist. Heute kennt das Volk aber nichts anderes, als sein Zuckerrohr, und es wird immerhin Zeit und Mühe kosten, bis sich die Leute auch an andere Kulturen gewöhnt haben. Zum Glück besitzen wenigstens die meisten der Inseln bereits einige botanische Stationen, in denen die Regierung umfassende Versuche über die Anbaufähigkeit der verschiedensten Nutzpflanzen anstellen und die Arbeiter in den als geeignet erprobten Kulturen unterweisen kann.

Dank den verbesserten Verkehrsverhältnissen unserer Zeit ist es heute möglich, für den sehr einfachen und ertragreichen Fruchtbau, namentlich Bananen, in den Vereinigten Staaten wie in Europa Märkte zu erreichen, die früher gar nicht in Betracht kommen konnten. Manche der Inseln bergen auch Mineralschätze, deren Erschließung sehr lohnend werden kann. In dieser Beziehung dürfte vor Allem auch Britisch Guayana eine Rolle spielen, das im vorigen Jahre bereits für 10 Millionen Mark Gold produziert hat. Wie auf Jamaica kann auch auf Trinidad und in Guayana die Viehsucht in hohem Grade entwickelt werden; allerdings werden dafür weitere Landtransportmittel, namentlich auf dem südamerikanischen Festland, zu beschaffen sein. Von einer derartigen Umgestaltung der Produktionsverhältnisse würde die Schifffahrt ebenfalls hohen Nutzen ziehen; die Einrichtung regelmäßiger Frachtdampferlinien wird nothwendig werden, und hier würde sich auch für die deutsche Rhederei ein lohnendes neues Feld eröffnen.

Aber nicht allein die Kulturfrage drängt in britisch-westindischen Kolonien zu einer Lösung, sondern auch die Arbeiterfrage. Will Großbritannien nicht weiter die Verantwortung auf sich nehmen, die mit der fortgesetzten Einwanderung von Kulis entsteht, will sie nicht eines Tages einer vollständig beschäftigungslosen und deshalb auch mittellosen Negerschaar gegenüberstehen, so wird sie daran denken müssen, den Plantagenbetrieb, wenigstens zu einem sehr beträchtlichen Theil, durch landwirtschaftlichen Kleinbetrieb ablösen zu lassen. Sowohl der Neger wie der indische Kuli liebt es, sein eigenes Stück Land zu besitzen und zu bebauen. Auf Jamaica giebt es heute bereits an 75 000 kleine Ackerbaustellen von weniger als 2 ha und weitere 17 500 von 2 bis 20 ha. Ueber 600 ha zählen überhaupt nur noch 256 große Besitzungen, während der Rest von rund 2800 sich zwischen 20 und 600 ha bewegt, wovon weitaus die Mehrzahl sich jedoch in der Nähe der niedrigen Grenze bewegt.

Die Einführung ähnlicher Bodenbesitzverhältnisse wird sich in den übrigen britisch-westindischen Kolonien kaum umgehen lassen, will man nicht eines Tages von Neuem einen Kampf der Negerrasse um Sein oder Nichtsein erleben. Zweifellos hätte diese Umgestaltung sich in absehbarer Zeit überhaupt nothwendig gemacht. Aber nachdem sich durch den spanisch-amerikanischen Krieg die Verhältnisse der Zuckerproduktion plötzlich sehr zu Ungunsten der britischen Kolonien verschoben haben, wird sie sich sehr viel schneller vollziehen müssen, als man vielleicht auch in England selbst erwartet hatte. Daß aber ein solcher Umschwung der Dinge sich nicht auf die englischen Besitzungen allein beschränken kann, vielmehr größere Kreise ziehen muß, liegt auf der Hand.

So mag diese Folgeerscheinung des spanisch-amerikanischen Krieges eine von denen sein, die für die Weltwirthschaft weittragende Bedeutung haben werden. C. F.

### Süd-Amerika.

Das Unternehmen der Hanseatischen Kolonisationsgesellschaft, die Ansiedelung deutscher Kolonisten auf den gesegneten Gefilden der Südstaaten Brasiliens, insbesondere zu Santa Catharina, auf das Kräftigste zu fördern und zunächst ihre ausgedehnten Ländereien in und um Joinville der deutschen Einwanderung nutzbar zu machen, nimmt, wie uns von dort geschrieben wird, den erfreulichsten Fortgang. Der mit der Leitung des Kolonisationswerkes im vergangenen Jahre betraute, durch seine frühere Stellung in Brasilien bereits in solcher Thätigkeit geschulte

Direktor A. W. Sellin (vordem zu Berlin) läßt sich seine Aufgabe außerordentlich angelegen sein und scheut auch nicht die großen körperlichen Anstrengungen, welche ihm auferlegt sind. Mit mehr als 300 Arbeitern wird von ihm gegenwärtig der Ausbau des Straßennetzes betrieben, während von 5 Punkten aus zugleich die Vermessung der zu kolonisierenden Ländereien vorschreitet und 40 Zimmerleute unausgesetzt bei dem Bau von Rancho's oder Hütten und Unterkunftsstellen für die erwarteten Einwanderer beschäftigt werden. Direktor Sellin befindet sich zur Leitung und Beaufsichtigung dieser Arbeiten unausgesetzt bald zu Wasser, bald zu Pferd oder Wagen unterwegs und ist genöthigt, vielfach im Freien zu kampiren, da die Arbeitstätten oft sehr weit auseinander liegen und die Gegend bis jetzt nur schwach bevölkert ist. Gar nicht zu bezweifeln ist es aber, wie Sellin selbst versichert und wie von denen bezeugt wird, welche die neuen Erwerbungen der Hanseatischen Kolonisationsgesellschaft an Ort und Stelle jüngst besichtigten, daß bei Joinville in ihnen wirklich herrliche koloniale Anlagen geschaffen sind, welche, wenn erst die deutschen Einwanderer in Massen sich dorthin wenden, die blühendsten Niederlassungen zu werden versprechen. O. C. in W.

Nachschrift der Redaktion. Im Anschluß an die vorstehende von einem genauen Kenner der südbrasilianischen Verhältnisse uns zugesandte Mittheilung können wir nicht unterlassen, unserem Bedauern über die irrtümlichen Notizen Ausdruck zu geben, welche kürzlich bezüglich der Stellung der Reichsregierung zu dem Unternehmen der Hanseatischen Kolonisationsgesellschaft in Santa Catharina durch die deutsche Presse gegangen sind. Jene Mittheilungen besagten, daß die Reichsregierung der gedachten Hanseatischen Gesellschaft jede Thätigkeit untersagt und den Hamburger und Bremer Dampfergesellschaften, welche den Auswandererverkehr nach Südbrasilien vermitteln, den Transport von deutschen Auswanderern dahin verboten habe. Und das Alles trotz der Aufserkraftsetzung des 1859er Reskripts von der Heydt für Südbrasilien, und obwohl die Reichsregierung durch das neue Auswanderungsgesetz vom 9. Juni 1897, und trotzdem der Bundesrath einen Beirath für das Auswanderungswesen ernannt hatte, welchem bereits am 11. Juli d. J. die Konzessionsurkunde der genannten Hamburger Gesellschaft zur Berathung und Begutachtung zugegangen ist. Wenn die Beschlüsse des Beiraths vom Bundesrath noch nicht berathen bzw. angenommen sind, so liegt das einfach daran, daß derselbe seine Sitzungen, wegen der inzwischen eingetretenen Ferien, sistirt hat. Daß aber der Auswanderungs-Beirath erst am 11. Juli tagte, ist leicht verständlich, wenn man erwägt, daß erst wenige Tage vorher die Reichstagswahlen beendet waren, bei welchen zahlreiche Mitglieder des Beiraths auch als Wahlkandidaten betheiligte waren, die während der Wahlen ein anderweitiges Spezialkommissorium auszuüben nicht in der Lage gewesen wären.

Wie konnte es nun geschehen, daß, im Gegensatz zu den oben geschilderten Thatsachen, die deutschen Zeitungen, fast ohne Ausnahme, diese ungereimten, der Hanseatischen Kolonisationsgesellschaft ebenso feindseligen wie nachtheiligen Nachrichten kritiklos veröffentlichten konnten?!

Die Frage ist leicht gelöst. In Santa Catharina war auf irgend eine z. Z. noch unbekannt Weise die Nachricht verbreitet worden, daß die Reichsregierung ihre so bestimmt zu Gunsten deutscher Kolonisation in Südbrasilien geäußerten Ansichten geändert habe. Dieser Ansicht giebt u. A. auch die „Joinvillenser-Zeitung“ vom 15. Juni d. J., sowie die dortige Kolonie-Zeitung vom 14. Juni d. J. Ausdruck, und macht gleichzeitig Mittheilung von einer an den deutschen Kaiser gerichteten Immediateingabe, welche, behufs Unterschrift, unter den Deutschen in Santa Catharina zirkulire, und welche um Rücknahme des Entscheides ersucht, durch welche der Hamburger Gesellschaft die Konzession versagt wird. Offenbar hatten die Veranstalter der Petition es nicht für nöthig gehalten, vorher sich zu vergewissern, ob denn in der That Grund zu dieser Bitte und den damit gleichzeitig verbundenen Beschwerden vorliegt. Dieselben haben dadurch ihrem Adoptivvaterlande ebenso wie dem Eingangs gedachten Unternehmen, an dessen Spitze Herr Sellin steht, sehr geschadet, und es wäre daher sehr an der Zeit wenn die vernünftigeren Leute in Joinville und Blumenau, welche gewöhnt sind zu denken bevor sie handeln, jenen vorlauten Elementen zukünftig etwas die Bahn verlegten, damit diese nicht wieder bei jeder passenden oder unpassenden Gelegenheit durch ähnliche Ungereimtheiten der verständigen und erfolgreichen Arbeit Derer Abbruch thun, die auf Grund langjähriger Vorarbeiten und besserer Kenntniß der Verhältnisse die berufenen Förderer von Süd-Brasilien sind. Das wollen namentlich unsere alten Freunde in Santa Catharina beachten und demgemäß handeln. Endlich wäre es auch dringend zu wünschen, daß die deutschen Zeitungen sich gegenüber derartigen widerspruchsvollen Meldungen, wie die aus Joinville kommenden es waren, sich etwas reservirt verhalten. Das könnte man eigentlich von allen einigermaßen verständig und von gebildeten Personen geleiteten Blättern erwarten.

Ecuador. (Originalbericht von C. N. A.) [Schluß.] Mit dem Worte „Zahlungsversprechen“ ist aber der wundeste Punkt der ecuadorianischen Republik berührt, in dem Sinne, daß Staatswesen, welche systematisch die Forderungen derjenigen



ihrer Gläubiger unbefriedigt lassen, welche ihnen auf gut Treu und Glauben Geld anvertraut haben (die Bankwelt, die hohe Finanz, läßt sich nie hineinlegen; nur die Privatkapitalisten werden, durch ihre Vermittelung, hineingelegt), nicht einmal mehr für relativ geringe Aufwendung im öffentlichen Interesse Kredit finden, alles verlottern lassen müssen und schliesslich die Beute besser organisirter Nationen werden.

Kein Land ist mit seinen Gläubigern grausamer umgegangen als Ecuador. Bei der 1832 erfolgten Trennung von Columbia und Venezuela, für seinen Theil mit \$ 2 108 354 der auswärtigen Schuld behaftet, zahlte Ecuador seinen europäischen Gläubigern während 22 Jahren gar nichts, dann 12 Jahre lang nach Reduzirung der Schuld auf \$ 1 824 000 blofs 1 pCt. p. a. Von 1868 bis 1890 selbst dieses 1 pCt. nicht. Durch das Arrangement von 1890 wurde die Schuldsomme, Kapital und Interessen, wiederum reduziert, indem die Gläubiger gezwungen wurden, sich mit den 40 pCt. ihrer Forderungen in neuen Schuldtiteln zu \$ 100 zu begnügen, was die ecuadorianische Schuld auf \$ 750 000 herabdrückte. Diese neuen Titel sollten vom 1. Mai 1893 an  $4\frac{1}{2}$  pCt. für 5 Jahre,  $4\frac{3}{4}$  pCt. für die nächstfolgenden 5 Jahre, dann 5 pCt. mit  $\frac{1}{2}$  pCt. Amortisation und nach weiteren 5 Jahren mit 1 pCt. Amortisation tragen. 1891 wurde eine Eisenbahngesellschaft, La Compañía del ferrocarril Nacional de Ecuador gegründet, von welcher jeder, der dem Arrangement mit der ecuadorianischen Regierung zustimmte, zu je einem Titel von \$ 100 der neu konsolidirten Schuld \$ 15 in voll einbezahlten Aktien erhielt. Die Regierung dekretirte einen 10 pCt. Zuschlag auf die Eingangszölle, der die Sicherheit für das Arrangement bildete. Was diese \$ 15-Aktien werth sind, erhellt daraus, dafs das Publikum auf die 1892 erfolgte Emission gar nicht zeichnete.

Die Herrlichkeit dauerte nur  $1\frac{1}{2}$  Jahre. Der 10 pCt. Zuschlag reichte nicht zur Innehaltung des Kompromisses aus, und die Regierung weigerte sich, den Fehlbetrag zu komplettiren. 1895 wurde in London ein neues Abkommen unterzeichnet, das in Substanz anordnete, dafs die 10 pCt. dem Council of foreign bondholders zu remittiren seien, der davon zuerst 1 pCt. für Amortisation und den Rest zu pro rata-Zinszahlungen zu verwenden habe. Im März 1896 wurde auch dieses Abkommen wieder aufgehoben. Präsident Alfaro telegraphirte, dafs wegen gewisser skandalöser (?) Vorgänge bei dem Arrangement die Auszahlung des 10 pCt.-Zuschlags untersagt sei, der aber dafür beim Banco Commercial y Agrícola für die Titelinhaber hinterlegt werde. 1897 liefs sich dann die Regierung auf diese angesammelten Gelder einen Vorschufs von Sucre 200 000 geben!

Im März 1897 belief sich die ecuadorianische Schuld noch auf \$ 693 000, und die im Laufe der Zeit angesammelten Beträge der 10 pCt. Zuschlagstaxe müfsten die Höhe von S. 480 000 bis 500 000 erreicht haben; ob sie aber vorhanden sind, ist eine andere Frage, und wie es den Gläubigern überhaupt noch gehen wird, auch.

Man wird gestehen müssen, dafs, sollte der Präsident Alfaro, der diese hässliche Erbschaft von seinen Vorgängern hat übernehmen müssen, gewillt sein, Ordnung in das öffentliche Leben und in die Finanzen Ecuadors zu bringen, er ungewöhnlich lange sich müfste am Ruder erhalten können, damit es auch möglich wäre, die für Ecuador wohl etwas schweren militärischen Ausgaben (vom 19. Juni 1895 bis 31. Juli 1896 S. 2 590 418) zu verringern. Immerhin scheint heute Alfaro der richtige Mann am richtigen Platze zu sein. Man darf sich die Schwierigkeiten nicht verhehlen, die sich der Regierung in einem vom Parteiwesen so furchtbar zerrissenen Lande wie Ecuador entgegenstellen.

Eng verknüpft mit dem Schicksal der auswärtigen Schuld Ecuadors ist zur Zeit das Unternehmen des nordamerikanischen Syndikats, das sich für den Bau der Eisenbahn von Chimbo bis Quito und New-Jersey mit einem Kapital von 12 Millionen Dollar Gold konstituirte und die Konzession hierfür vom letzten Kongress erhalten hat.

In dieser Angelegenheit kundigere Leute, als wir es sind, stehen da vor einem Geheimnifs, das sie nicht zu lösen im Stande sind. Entweder mufs jenes Syndikat an krasser Ignoranz leiden, oder Pläne hegen, für die man noch keinen Schlüssel besitzt.

Von kompetenter Seite wird behauptet, dafs das Projekt der Compañía Nacional, das die Bahn nur bis an den Fufs der Anden führen sollte, viel rationeller sei, aber auch dann noch in diesem Landstrich und Klima ein sehr verwegenes Unternehmen gewesen wäre. Das nordamerikanische Projekt hingegen unternimmt zudem noch die Ersteigung der zerklüfteten Regionen von Guamate, Chimborazo, Ambato, San Miquel,

Tambillo und Santa Rosa in Höhen von 8000 bis 12 300 Fufs Streckenhöhe; „ich kenne kein anderes Land der Welt, wo eine Bahn solche Höhen so häufig, über so schwieriges Terrain und so viele Ueberbrückungen (830 Brücken) zu passiren hat,“ sagt Mr. Harman, der Agent des Syndikats. Man berechnet die Baukosten auf £ 9000 pro englische Meile, und Kenner behaupten, dafs mit dem erwähnten Kapital der Bau nie ausgeführt werden könne. Die Konzession erlaubte dem Syndikat das Kapital von 12 Millionen hälftig in gewöhnliche Aktien und hälftig in 7 pCt. Vorzugs-Aktien mit erster Hypothek auf die Bahn zu theilen.

So weit gut. Wir begeben uns aber jetzt auf das Gebiet von Tausend und eine Nacht. Das Syndikat stellte diesem ersten Recht noch einen first mortgage Stock zu 6 pCt. Interessen und 1 pCt. Amortisation voran, um ihn den Inhabern der ecuadorianischen Staatsschuld auf dem Fufse von £ 36 für je £ 100 der neuen konsolidirten Titel, die zur Zeit eine Kursnotiz von £ 12 hatten, zum Austausch anzubieten. Diese Operation würde die Bahn, bevor nur eine Schiene gelegt ist, mit £ 16200 p. a. belasten.

Man kann nun fragen, was ging das Syndikat die ecuadorianische Schuld an und warum diese Generosität?

Das war so brilliant, dafs die Gläubiger Ecuadors nicht daran glauben konnten. Das Syndikat ging indess noch weiter und versprach auf jeden £ 100-Titel, der bis zum 1. Dez. 1897 in die Kasse des Council of foreign bondholders in Verwahrung gegeben würde, £ 2 sh 10 in bar auszubezahlen, wobei der Titel dem bisherigen Eigner verbliebe, bis für den Bau der Bahn ausreichende Garantien vorhanden seien. Die Gläubiger begriffen, dafs sie die £ 2 sh. 10 einstecken konnten, ob die Bahn gebaut werde oder nicht; sie sandten ihre Titel ein und das Syndikat bezahlte diese Prämie! Die ecuadorianischen Titel sind daher auch heute zu 27—28 in London notirt.

Mehr noch als Tausend und eine Nacht klingt aber folgendes: Die den Gläubigern in Aussicht gestellte Garantie von Bankhäusern, welche die regelmässige Verzinsung der 6prozentigen first mortgage bonds sichern sollte, konnte durch das Syndikat, wie vorauszusehen war, nicht beigebracht werden, aber von dem Schutzkomité der Gläubiger Ecuadors erfuhr man, dafs es mit dem Syndikat ein anderes zufriedenstellendes Arrangement getroffen habe. Welcher Art dieses Arrangement ist, ist öffentlich noch nicht bekannt, es heifst aber, das Syndikat habe sich anheischig gemacht, vor Ende dieses Jahres die Hälfte der bestehenden Auslandschuld, nominell etwa \$ 350 000 al pari zurückzukaufen und für die Einlösung des Restes Sorge zu tragen!

Es heifst ferner, das Kapital für diese Chimbo-Quito-Eisenbahn, zu deren Direktoren und Verwaltungsräthen erfahrene und angesehene Männer wie Sir Myles Fenton, Sir Allen Sarle, T. Bayard und Sir Gerald Fitzgerald gewonnen worden sind, sei privat voll gezeichnet und fragt sich, ob es möglich sei, dafs diese Herren sich über die Natur des Unternehmens, für das sie verantwortlich sein werden, Rechnung abgelegt haben.

Von Guayaquil verlaudet, Präsident Alfaro habe ein Telegramm erhalten, demzufolge die Vertreter von Dracke Stratton & Co., welche den Bau dieser Bahn kontrahirt haben, auf dem Wege nach Ecuador seien. In jedem Falle riskiren die Gläubiger Ecuadors nichts, gehe es jetzt mit dieser Bahn wie es wolle.

**Der Bankkrach vom 6. Juli.** (Originalbericht aus Valparaiso vom 18. Juli.) Seit Einführung der Goldwährung ist das Geschäft von Monat zu Monat schlechter geworden.

Der Grund hierzu lag in der Liquidation der influirten Verhältnisse, die sich als Folge der Papier-Währung gebildet hatten, in der Nothwendigkeit den Consum in Einklang mit der Produktion zu bringen, und der dadurch nothwendigen Kreditbeschränkung, in sehr schlechten Ernten und im Preissturze des Salpeters.

Doch würden alle diese Gründe nicht ausgereicht haben, eine direkte Panik hervorzubringen, wenn nicht die Regierung für Heeresrüstungen ihr ganzes Geld ausgegeben hätte, neue Schulden im Werthe von ca. M. 10 000 000 eingegangen wäre und weitere M. 30 bis 40 000 000 bereits für die allernächste Zeit dringend benötigten würde.

Die Grenzstreitigkeiten mit Argentinien liefsen die Regierung sich in Ausgaben stürzen, die wir Uneingeweihten vorläufig nur taxiren können und welche wohl kaum viel weniger wie £ 3 000 000 betragen dürften.

Chile ist ein armes Land und kann derartige Ausgaben nicht aufbringen, ohne seinem Ruin entgegenzugehen.

Als es daher ruchbar wurde, dafs der Finanzminister, nachdem er in Europa vergeblich versucht hatte, Anleihen unterzubringen, und nachdem er die Ueberzeugung gewonnen hatte

dafs auch eine innere Anleihe vollständiges Fiasko machen würde, im Senat die Idee der Papiergeld-Ausgabe angeregt hatte, wurden am 6. Juli die Banken bestürmt, denn alle Welt wollte noch rechtzeitig sein Depot in Gold zurückziehen.

Bereits nach wenigen Stunden war es klar, dafs der Banco de Chile am folgenden Tag nicht weiter in Gold zahlen könne. Auf Veranlassung aller Bank-Institute erliess die Regierung ein Dekret, dafs sämtliche Banken und Staats-Schatzämter am Donnerstag den 7., Freitag den 8., Sonnabend den 9. und Montag den 11. Juli ihre Thüren geschlossen halten durften.

Von dieser Erlaubniß wurde denn auch Gebrauch gemacht.

Inzwischen fanden grofse Berathungen statt, wie der Lage abzuhelpen wäre, natürlich ohne jedes Resultat, denn die Regierung benöthigte \$ 20 000 000, und Niemand wollte ihr pumpen.

Hätte es sich nur darum gehandelt, den Banco de Chile zu stützen, so wäre sehr bald ein Ausweg gefunden worden, die Hauptschwierigkeit lag jedoch in der Forderung der Regierung von \$ 20 000 000 für Rüstungszwecke.

Gemäfs dem Sprichwort „Kommt Zeit, kommt Rath“ versuchten nun die chilenischen Finanzleute Zeit zu gewinnen, und dekretirten ein Moratorium auf 30 Tage, um inzwischen „die Lage ordentlich studiren zu können“.

Das Moratorium hebt zwar die Zahlungspflicht nicht auf, gestattet jedoch nicht, dafs vom 12. Juli bis 12. August irgendwelche Schulden eingeklagt werden können, noch dafs ein Kaufmann während dieser Zeit in Fallissement erklärt werden kann.

Die Banken öffneten zwar ihre Thüren wiederum am 12. Juli, zahlten jedoch vom Guthaben höchstens 10 pCt., die meisten Banken sogar nur bis zum Betrage von hundert Pesos, ganz gleichgültig, ob man \$ 1000, 10 000 oder 20 000 im Konto-Korrent bei der Bank wirklich gut hatte; denn keine Bank wollte allzuviel Geld verlieren und ein anderes Zahlungsmittel gab es nicht, da man die Billete des Banco de Chile refusirte.

Dieser Zustand dauert nun bereits eine Woche, und es ist absolut nicht ausgeschlossen, dass er noch 2 bis 3 Wochen länger dauern wird.

Inzwischen ist nun die Regierung formell mit einem Gesetzentwurf über Einführung von Papiergeld im Betrage von \$ 50 000 000 an die Kammern herangetreten.

Dieser Gesetzentwurf findet hartnäckigen Widerstand in der Deputirtenkammer, hauptsächlich aus politischen Gründen; denn selbst die eifrigsten Anhänger der Goldwährung wissen nicht, wie sie der Regierung die in der Meinung jedes Chilenen absolut nothwendigen \$ 20 000 000 für Rüstungszwecke, beschaffen sollen.

Was nun das Geschäft anbelangt, so liegt dasselbe seit dem 6. Juli vollständig brach.

Es giebt keinerlei Quotirungen für Kurs oder Bonos. Verkäufe werden nur p. comptant gegen Gold gemacht, d. h. sie sind vollständig suspendirt.

Das Moratorium begünstigt hauptsächlich die unreellen Geschäftsleute, und dürfte den Importeuren weitere schwere Verluste verursachen, nachdem bereits das letzte Jahr fast für jedes Haus mit Verlusten abgeschlossen hatte.

Ob die Papier-Währung sofort ein starkes Fallen des Kurses verursachen wird, bleibt noch abzuwarten, doch neigt man im Allgemeinen dem ärgsten Pessimismus zu, weil man den Bedürfnissen der Regierung für Armee- und Marine-Zwecke vorläufig kein Ende absehen kann.

Die einzige Mafsregel, die vielleicht das Niedergehen des Kurses aufhalten wird, wäre die Suspension aller Kredite von Seiten sämtlicher Banken.

Sollte diese Mafsregel der Banken jedoch noch nach Einführung der Papierwährung fortbestehen bleiben, so haben wir eine ganz furchtbare Liquidation und den Zusammenbruch vieler Häuser in den nächsten Monaten zu erwarten.

Jedenfalls haben das Moratorium und die demnächstige Einführung des Papiergeldes dem Handel schwere Wunden geschlagen, und da die Krisis bereits seit Jahren den Handelsstand schwächte, dürfte die definitive Liquidation der Lage kaum mehr lange Zeit aufzuschieben sein.

Das Finanzabkommen Brasiliens und seine Folgen. Als vor einiger Zeit die in São Paulo erscheinende „Germania“ ihre Ueberzeugung dahin äufserte, dafs die immer drückender und unerträglicher werdende Finanzkrise nur durch zeitweilig völlige Einstellung der Zinszahlung, durch den Staatsbankrott, wie wir das Ding beim rechten Namen nannten, zu besiegen sei, wurden diese Ausführungen von einem grofsen Theile der deutschsprachlichen Presse ebenso scharf angefeindet, wie kurz darauf von der anderen Seite diejenigen des „Estado de S. Paulo“, des ersten landessprachlichen Organs, das sich in einer Reihe überzeugend

geschriebener Artikel jener Auffassung der Sachlage völlig anschlofs.

Blinde Optimismus, der schon damals als Frucht eines krankhaft überreizten patriotischen Empfindens gekennzeichnet wurde, liefs selbst denkende Männer, wie den unzweifelhaft begabten Finanzminister Dr. Bernardino de Campos, in einer Glaubensseligkeit, die bei jedem Unverblendeten Erstaunen erregen mufste, auf das Wunder harren, das Brasilien erlösen sollte, ohne dafs es nöthig würde, das in ihren Augen Schrecklichste zu thun, nämlich offen einzugestehen, was ja in der ganzen Welt ohnedies schon lange bekannt war, dafs Brasilien gegenwärtig kein Geld habe, um seine Zinsen zu tilgen.

Anleihen über Anleihen, eine immer drückender als die andere, lud man dem Lande zwecklos auf, und keine andere Erwägung, kein anderes Motiv läfst sich dieser sinnlosen Taktik beimessen, als etwa der Wunsch, Zeit zu gewinnen, damit das in kindlicher Glaubensseligkeit erträumte, naiv-phantastische Wunder sich doch noch ereignen könne.

Nun, das Wunder ist eben ausgeblieben und statt seiner kam die Stunde, in der sich der ausländische Gläubiger, der sein Geld in immer wachsendem Mafse gefährdet sah, nicht ferner mit phantastischen Wecheln auf Fortunas Gunst, fällig am Glückstage, zufrieden geben wollte. Neue Anleihen waren aus höchst begreiflichen Gründen von ihm nicht mehr zu haben. Im Gegentheil, er wünschte und verlangte die Sicherstellung des bereits Geliehenen und traf aus diesem Motive, also einzig im eigenen Interesse — was wir wohl zu beachten bitten — jenes Finanzabkommen, das man jetzt, nach alter optimistischer Gewohnheit als so überaus günstig für Brasilien, als Rettung des Vaterlandes bejubelt und preist.

Wie wenig aber gerade hier solch ein Jubel am Platze ist, wie weit eher Brasilien Ursache hätte, über dieses Abkommen Trauer zu empfinden, möge der Leser aus den nachfolgenden kurzen Ausführungen ersehen.

Wir setzen die Einzelheiten des Vertrages, die in früheren Nummern der „Germania“ publizirt wurden, als bekannt voraus und rekapituliren nur die folgenden besonders wichtigen Punkte: Die Federalregierung suspendirt auf die Dauer von 3 Jahren die Zahlung der auswärtigen Zinsschuld in Gold und erhalten die Gläubiger an Stelle dessen 5 proz. Titel einer neuen Anleihe im Höchstbetrage von 10 Millionen Pfund Sterling. Diese Anleihe wird durch die Einnahmen der Alfandega von Rio garantirt. Die Rückzahlungsbedingungen etc. kommen hier nicht in Betracht.

Schon ein oberflächlicher Blick auf den faktischen Inhalt dieser Vertragsklausel zeigt jedem Denker den eigentlichen Kern des getroffenen Finanzabkommens, lehrt ihn, dafs es sich um nicht mehr und nicht weniger als um eine Einstellung der auswärtigen Zinszahlung für die Dauer von 3 Jahren unter Verpfändung der Alfandega von Rio handelt, dafs also mit anderen Worten die Bezeichnung der Transaktion als „Finanz-Abkommen“ nichts anderes ist, als eine von der zarten Rücksicht der auswärtigen Gläubiger oder von deren Verständnis für die Empfindsamkeit des brasilianisch-patriotischen Gefühls genehmigte Bemäntelung eines Prozesses, den man in anderen Ländern Moratorium, beziehungsweise unverblümt Staatsbankrott nennen würde, — da, wie wir bei früheren Gelegenheiten ausführten, das Moratorium die gegenwärtig einzig mögliche Form des Staatsbankrottes darstellt.

Haben wir uns aber diese ebenso bittere wie unabweisbare Wahrheit einmal zu eigen gemacht, so ergiebt sich aus ihr eine weitere, nicht minder betrübend, aber auch nicht minder zutreffend, diejenige nämlich, dass unsere weise Regierung sich wieder einmal aufs Gründlichste und Unerhörteste nasführen liefs. Wodurch? werden wir sofort beweisen. Mufsten wir schon einmal unsere Zahlungen einstellen, wozu dann das Land noch zum Ueberflusse mit Zins und Amortisirung einer Anleihe von 10 Millionen Pfund belasten, die, wie aus dem Abkommen deutlich ersichtlich, keinem andern Zwecke dienen soll, als dem einer Zinsgarantie für die auswärtigen Gläubiger? Wozu dann noch an Rothschild und seine Helfer Vermittelungsgebühren zahlen, die vorsichtshalber geheim gehalten, jedoch sicher nicht gering bemessen wurden? Wozu schliesslich sich Zahlungstermine setzen lassen, die, wenn anders der phantastische Optimismus unserer Staatsmänner nicht durch ein wirkliches, aber kaum zu erhoffendes Wunder recht behält, uns neue und immer schwerer zu überwindende Verlegenheiten bereiten müssen? Die Alfandega wäre freilich wohl auch bei einem auf eigene Faust entriren Zusammenbruch zur Sicherung der Gläubiger herangezogen worden, die neue Anleihe mit ihren Zinsen und Vermittelungsgebühren aber hätte man dem an sich schon

weit über seine Kräfte belasteten Lande sehr wohl ersparen können.

Man komme uns hier nicht mit Phrasen von Ansehen und Kredit des Landes, die geschont werden mußten. Einmal kommt die Komödie dem Lande zu theuer und andererseits sieht man ja, wie es mit unserem finanziellen Ansehen und Kredit im Auslande bestellt ist. Gröber und protzenhafter hätte sich der durch Rothschild repräsentirte Geldsack unserem künftigen Staatspräsidenten gegenüber auch nicht benehmen können, wenn wir zehnmal auf eigene Hand pleite gemacht hätten, und um wieviel sich unser Kredit im Auslande gehoben hat, zeigt ja der Stand des Wechselkurses und der Werthpapiere.

Alles was wir mit dem neuen gewaltigen Opfer dieser Anleihe errungen haben, ist eine Galgenfrist von drei Jahren. Noch sehen wir nicht, daß irgend etwas geschehen sei, sie zu benutzen. Im Gegentheil. In Bahia veranstaltet man zum Empfang des künftigen Bundespräsidenten eine Strafsendekoration, für die 15 Contos bewilligt wurden, in Rio will man ihn mit Bällen und sonstigen kostspieligen Lustbarkeiten noch prächtiger empfangen. Gäbe es wirklich keine bessere Art, das Geld zu verwenden? Doch wir wollen nicht oft Gesagtes aufwärmen. Es nützt ja doch nichts. Mögen die Herren nur ruhig auf den Lorbeeren ihres Finanzabkommens weiter schlummern, der Ruck, wenn die Karre erst im Sumpfe festgefahren ist, wird sie schon aufwecken. Dann aber werden sie es schwerer haben wie heute. E.

## Briefkasten.

Die Firma Gebr. Blanckenhorn in Aachen bringt gegen „Diebstahl und Herausfallen des Tascheninhalts“ eine ihr gesetzlich geschützte Taschensicherung „Ideal“ in den Handel, welche ihren Zweck auf eine leichte, bequeme und wenig störende Art erfüllt, sowie auch rasch und billig in jedem Kleidungsstück anzubringen ist. Diese Neuerung besteht aus zwei dünnen, elastischen, in ein aus Baumwolle oder Seide gewebtes Hohlband eingezogenen Stahlstäbchen, von denen das eine in der Mitte den kleinen erhabenen Vorsprung eines Druckverschlusses trägt, während das andere an der entsprechenden Gegenstelle die den Vorsprung beim Schließen aufnehmende Vertiefung enthält. Es brauchen daher die beiden Stäbchen nur auf dem Futter der oberen Westen-, Rock- oder Hosentaschenkante sich gegenüberstehend eingenäht zu werden, welches an dem ringsum vorhandenen Stoffrand leicht mit der Hand oder Nähmaschine bewirkt werden kann. Da der Stoff auf den Stäbchen auch noch durch eine Oeilletirung an beiden Seiten straff angezogen ist und die Fixirung des Verschlusses auf den, wenn auch dünnen Stahlstreifen eine Verschiebung der Verschlusstheile — und dadurch eine Nichtfunktionirung, wie dies bei Anwendung eines einfachen Stoffbandes wohl leicht der Fall ist — nicht zuläßt, so stört diese im Kleidungsstück angebrachte Vorrichtung keineswegs die bisherige bequeme Benutzung der Taschen, während sie andererseits und bei der Elastizität der Stahleinlage durch einfachen Fingerdruck von außen einen sicheren Verschluss der Tasche herbeiführt. Der allgemeinen und raschen Einführung der Neuheit, welche namentlich für solche überseeischen Länder einen besonders hohen Werth hat, wo die Zustände noch mehr oder weniger unregelmäßig sind, dürfte der billige Preis günstig sein.

**Bekanntmachung.** Vom 1. September ab können Postpakete ohne Werthangabe und ohne Nachnahme bis 5 kg Gewicht nach der Republik Honduras direkt über Hamburg, anstatt bisher auf dem Wege über England, versandt werden. Die Postpakete müssen frankirt werden; die Taxe beträgt 8 M. 20 Pf. für jedes Packet. Ueber die sonstigen Versendungsbedingungen ertheilen die Postanstalten nähere Auskunft.

Der Staatssekretär des Reichs-Postamts. von Podbielski.

**Bekanntmachung.** Beförderungen von Briefsendungen nach der Insel Kuba werden wie früher auf dem wieder eröffneten Wege über New-York stattfinden.

## Deutsches Exportbureau.

Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

Briefe, Pakete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin SW., Hallesches Ufer 85 zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekanntesten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einreichung der Abonnementbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

306. Verbindungen mit leistungsfähigen deutschen Häusern behufs Übernahme von deren Vertretungen für Ecuador gesucht. Ein uns befreundetes Haus in Ecuador ersucht uns ihm die Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabrikanten für Wäsche (Hemden, Kragen und Lanchetten), Strumpfwaren, bedruckte baumwollene Flanelle, sowie Luckskins, Kammgarne — halb- und ganzwollene — zu verschaffen. Unsere Abonnenten, welche dem Hause ihre Vertretung zu übertragen erwilligt sind, wollen sich mit entsprechenden Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, wenden.

307. Vertretungen für Wien gesucht. Ein Agentur- und Kommissionsgeschäft in Wien wünscht noch Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten zu übernehmen und sind gefl. Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, zu richten.

308. Vertretungen von leistungsfähigen deutschen Fabrikanten der Textilbranche für Manchester (England) gesucht. Ein seit einigen Jahren in Manchester etablierter Agent mit Ia Referenzen, der in steter Verbindung mit der Engros- (Textil-) Kundschaft steht, sucht die Vertretung von noch einigen leistungsfähigen Fabrikanten. Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

309. Vertretungen in Kinderuhren für England gesucht. Eine seit 1863 in London bestehende, mit Ia Referenzen versehene Firma wünscht einen leistungsfähigen Fabrikanten für Kinderuhren in England zu vertreten. Die Fabrikate sollen in der Art wie von Gebr. Thiel sein. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

310. Cassa-Verbindung für Moskau und Süd-Rußland. Eine uns befreundete Export- und Kommissionsfirma in Wien schreibt uns: „Wir haben für Moskau und Südrußland einen Reisenden engagirt und ersuchen Sie, deutsche Fabrikanten der nachstehend angegebenen Artikel veranlassen zu wollen, uns Muster, Illustrationen usw. einzusenden. Die Regulirung für eventl. Aufträge erfolgt durch uns per Cassa. In Betracht kommen: Spitzen, Bänder, Passementerie, Spitzenmacher, Handschuhe, Seidenstrümpfe, Leibchen, Damengürtel, Taschentücher, Silber- und Goldbijouteriewaaren, Alfenide- und Nickelartikel, Haushaltluxusgegenstände, Leder- und Plüschwaaren, Federn, Damenkämme, Celluloidartikel usw. usw.“ Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

311. Vertretung für Triest gesucht. Eine uns befreundete mit guten Referenzen versehene Firma in Triest schreibt uns: „Wir sind stets bereit, von absolut leistungsfähigen und exporttüchtigen ersten Fabrikanten, welche Gewähr bieten, daß man sich nicht nutzlos bemühen muß, die Vertretung zu übernehmen. Wir vertreten nur allererste Häuser, sind bei vielen Branchen gut eingeführt, so daß eine Vertretung unsererseits den Herren Reflektanten nur von Nutzen sein dürfte.“ — Wir sind bereit die Adresse unseres Geschäftsfreundes Interessenten mitzutheilen, und ersuchen entsprechende Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, einzusenden.

312. Hobel-, Schleif- und Polirmaschinen für Lithographiesteine verlangt. Eine Agentur- und Kommissionsfirma in Serbien ersucht um Einsendung von Offerten und Preislisten, Zeichnungen usw. in diesen Maschinen und sind gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, zu senden.

313. Vertretungen in wollenen und baumwollenen Garnen, Papier, Anilinfarben, Eisen- und Stahlwaaren für Kreta gesucht. Eine Firma auf Kreta sucht Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten in den angegebenen Artikeln zu übernehmen, und sind gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

314. Offerten in diversen Artikeln für Java gewünscht. Eine Firma in Samarang (Java) schreibt uns: „Wir stehen mit mehreren deutschen Fabrikanten in Verbindung, doch interessieren wir uns immer für Offerten leistungsfähiger Firmen. Wenn die Preise, welche fob. Hamburg oder Rotterdam zu stellen sind, konveniren, kommen wir auf die Offerte zurück. Eventuelle Ordres werden durch unsere europäischen Agenten ertheilt. Die Fabrikanten können auf uns 14 Tage Sicht trassiren, aber nur unter der Bedingung, daß die Bank uns gegen Acceptirung der Tratte die Dokumente ausliefert. Wir müssen nothwendiger Weise erst die Waaren sehen, ehe wir zahlen. Unsere Hauptartikel sind: Ceresin, Tuche, Trikots, Lebensmittel, Wein, Bier, Fahrräder und Fahrradzubehörtheile, Porzellan- und Eisenwaaren, Papier, Hüte, Trikot- spez Sporthemden, diverse Kurzwaaren usw. In Fahrrädern wird wohl die deutsche Industrie mit der amerikanischen nicht konkurriren können. Die amerikanischen Räder kosten \$ 20 bis \$ 21,50 fob. Amerika.“ — Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

315. Verzeichniß von deutschen und fremdländischen Importfirmen in Tientsin und Pecking (China). Wir erhalten soeben von unserem Korrespondenten in Tientsin eine Liste der hervorragendsten deutschen und fremdländischen Importfirmen in Tientsin und Pecking. Wir sind bereit diese Firmen unseren Abonnenten aufzugeben und ersuchen diesbezügliche Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, zu senden.

316. Zur Lage in Brasilien. Wir erhalten von befreundeter Seite aus Südbrazilien folgende Zuschrift von Ende Juli cr.: „Trotzdem der Wechselkurs von 5<sup>5</sup>/<sub>8</sub> d. wieder auf 7<sup>1</sup>/<sub>8</sub> d. gestiegen ist, liegt der Handel vollständig still, und werden sich die Verhältnisse nicht eher bessern, als bis Kaffee einen höheren Preis erreicht hat oder andere Ausfuhrartikel (z. B. Gummi) den durch die Kaffeebaisse erlittenen Schaden ausgleichen.“

317. Vertretungen für São Paulo zu übernehmen gesucht. Ein uns befreundetes Kommissionshaus in São Paulo (Brazilien) wünscht noch mit leistungsfähigen deutschen Firmen zwecks Uebernahme



von deren Vertretung in Verbindung zu treten und ersucht uns um Aufgabe geeigneter Häuser. Die Firma verfügt über gute Referenzen. Interessenten wollen sich unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, wenden.

318. Vertretung einer leistungsfähigen Fahrradfabrik für den Staat São Paulo (Brasilien) gesucht. Wir erhalten von einem befreundeten Hause in São Paulo (Brasilien) folgende Zuschrift vom 30. Juli cr.: „Haben Sie vielleicht eine leistungsfähige Fahrradfabrik an der Hand, die uns den Alleinvertrieb ihrer Räder für den Staat São Paulo übergeben würde? Wir bemerken ergebenst, daß wir am liebsten direkt, also unter Umgehung der Hamburger Kommissionäre, arbeiten würden.“ Wir sind gern bereit, die Adresse unseres Geschäftsfreundes Interessenten mitzuteilen, und ersuchen um Einsendung entsprechender Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

319. Vertretungen in Baumaterialien und Maschinen für den Staat Rio Grande do Sul (Brasilien) gesucht. Wir erhalten folgende Zuschrift: „Hierdurch beehren wir uns Ihnen anzuzeigen, daß wir am hiesigen Platze ein technisch-kaufmännisches Bureau eröffnet haben. Wir

übernehmen die Ausführung sämtlicher in das Bauingenieurfach schlagenden Arbeiten und erteilen auf diesbezügliche Anfragen bereitwilligst Auskunft. Durch unsere Verbindungen im ganzen Staate und durch unsere, durch langjähriges Studium der geognostischen Beschaffenheit des Landes erworbenen Kenntnisse sind wir in der Lage über fast alle ausbeutefähigen Mineralien des Staates Auskunft zu geben. Wir liefern die darauf bezüglichen Analysen, Pläne und Kostenanschläge ebenso wie wir die Ausführung der Bergwerksanlagen gehörigen Baulichkeiten übernehmen. Wir beschäftigen uns mit dem Import aller in den Rahmen der vorerwähnten Arbeiten passenden Maschinen und Artikel und übernehmen die Vertretung von Fabriken dieser Branchen.“ — Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

Diejenigen Abonnenten, welche auch für andere als die unter den vorstehenden Mitteilungen genannten Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen sich unter Angabe ihrer diesbezüglichen Wünsche an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, wenden.

„Lavender - Water“.

Aeusserst feines Parfüm, welches auch ganz besonders als billiger Massen-Verkaufsartikel sehr zu empfehlen ist. Preis mit Spritzkorken und Firmenaufdruck M. 40.— pro Gros.

Die Preise verstehen sich rein Netto Casse franco Bord deutscher Export-Häfen. — Für besonders grosse Abschlüsse stehen Specialofferten zu Diensten.

„Odeur“.

ein Räucherpapier mit vornehmem Geruch. In eleganten Büchelchen gebunden und perforirt, zu oft wiederholtem Gebrauch. Preis je nach Ausstattung incl. Firmenaufdruck von M. 50.— pro Tausend an.

„Sachets“.

Riechkissen für Wäsche, Garderobe, Papeterien und Schreibkassetten. In verschiedenen Gerüchen vorrätig. Ausstattung elegant. Aufdruck nach Wunsch, wie: „Souvenir“ etc. in allen Sprachen. Preis M. 65.— pro Tausend.

C. Wäger, Specialfabrik für Export-Zugabe-Artikel. Berlin W. 35. [121]

Ein angesehenes Papier-Kommissions- und Agentur-Geschäft sucht den provisionsweisen Einkauf zu Fabrikpreisen von

Papier, Karton und Pappen

für überseeische Firmen und zwar für je nur eine auf jedem Platz zu übernehmen. Langjährige, gründliche Erfahrung im Export, vollkommene Vertrautheit mit der Branche, besonders mit den Ansprüchen, welche an Papiere für feineren Lithographie- und Illustrations-Druck gestellt werden, bilden eine Garantie für sachgemässe Bedienung. Ansuchender kann sich auf die ersten Lithographen und Illustrationsdruckereien Deutschlands berufen. Zahlungsbedingungen nach Vereinbarung. Gefl. Offerten unter O. H. 62 an die Expedition dieses Blattes.

Weingrosshandlung

sucht tüchtige Agenten mit guter Privatkundschaft. Adr. sub A. Z. an d. Exp. d. B.

ETIKETTEN jeder Art PLAKATE in schönster Ausführung liefert schnell u. billig J. L. Romer Plakat u. Etikettenfabrik Emmerich 3/4 [136]

Uebersetzungen

von Katalogen, Preislisten, technischen Arbeiten usw. aus dem Deutschen ins Englische, Französische, Russische, Spanische, Portugiesische und Italienische werden schnell und gut zu soliden Preisen angefertigt. Gefl. Offerten werden unter S. W. 46 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

THIEME'S Maschinenfabrik LEIPZIG-ANGER Säge- & Holzbearbeitungs-Maschinen [112]



Neues Gaslicht

ohne Rohleitung! ohne Gasansalt!

Theodor Santowski's

Gas selbst erzeugende Lampen liefern brillant leuchtende Gasflammen. Jede Lampe stellt sich das nöthige Gas selbst her und kann jeden Augenblick an einen anderen Platz gehängt werden. Kein Cylinder! Kein Docht!

Arbeitslampen von M. 5.— an.

Eine Flamme ersetzt mehrere Petroleumflammen. Vorzügliche Beleuchtung für Läden, Restaurants, Werkstätten, Straßen usw. Prob Lampe inkl. Verpackung franko M. 7.— gegen Vorauszahlung. Eine Musterkollektion, bestehend aus 1 Wandlampe, 1 Sturmlampe, 1 elegant. Deckenarm, 1 reich verzierter Doppelarm mit transportablen Glühlichtbrennern komplett fertig zum Anbringen, liefert ich für M. 55.— gegen Vorauszahlung.

Transportables Gasglühlicht.

Reich illustrirter Preiskourant gratis und franko.

Theodor Santowski, Berlin NO., Landsberger Strasse 97 Ex.

!!! Neuer hervorragender und lohnender Exportartikel nach allen Ländern!!!

Taschen-Sicherung „Ideal“

gegen Diebstahl und Herausfallen des Tascheninhalts.

Zum Einnähen in Rock-, Hosen- u. Westentaschen; von Autoritäten des Schneidergewerbes begutachtet u. empfohlen.

\* \* Alleinige Fabrikanten: Gebr. Blanckenhorn, Aachen. \* \* \*



Unger & Lebram

Berlin S. 14e.

Anerkannt beste Bezugsquelle für Grossisten und Exporteure in allen Arten Taschenuhren, Weckern, Regulatoren, Gold- und Silberwaaren und Bijouterien.

Spezialität: Exportgenre.

Stahl-Damenuhr prima Werk . . . . . Mk. 7,50  
Massiv silberne Broche . . . . . 0,35  
Massiv 8 kar. goldener Ring . . . . . 1,—

Reich ill. Preisl. gratis und franko.

Export nach allen Ländern.

Ceylon-Thee

in Originalverpackung.

Mazawatee, Ceylon Dust 1 1/2 engl. A. 2,—  
Special Blend 2,60  
Postsendungen von weniger als 10 Pfund Gewicht erfolgen auf Kosten der Empfänger und gegen Nachnahme der Fakturbeträge.  
Deutsche Exportbank.  
Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

**Norddeutscher Lloyd, Bremen,**  
Dampfschiffahrts-Gesellschaft.  
Regelmässige  
**Schnell- und Postdampferlinien**

zwischen

Bremen und New-York	Bremen und Brasilien
Bremen „ Baltimore	Bremen „ Ostasien
Bremen „ Galveston	Bremen „ Australien
Bremen „ La Plata	Genoa „ New-York

Sichere schnelle comfortable Ueberrfahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.  
Nähere Auskunft ertheilt.

**der Norddeutsche Lloyd, Bremen.** [123]

**Medicinisches Waarenhaus**  
(Act.-Ges.)  
Berlin N. 24.  Berlin N. 24.

**Centralstelle aller Bedarfsartikel**  
für  
**Aerzte, Hospitalbedarf**  
und zur Krankenpflege etc.  
Kataloge kostenlos.

**Ziegeleimaschinen**

Maschinen für  
feuerfeste Fabrikate — Falzziegelfabriken  
Fußbodenplatten aller Art aus Thon  
Fußbodenplatten aus Cement und Sand.  
Kugelmühlen — Kollergänge [140]  
Steinbrecher — Walzwerke etc.

Dampfmaschinen mit geringem Dampfverbrauch.  
Th. Groke, Maschinenfabrik in Merseburg (Deutschl.)



Venile Hähne, Schieber & Hydranten, Strassen-Brunnen, Feder-Manometer für Dampf-Wasser u. Luft-Druck, Wasserstands-Zeiger, Probir-Hähne, Probir-Venile, Schmier-Gefässe, Sicherheits-Ventil auf Schneiden, Injectoren, Pumpen, DREYER, ROSENKRANZ & DROOP, HANNOVER, Fabrik von Armaturen für Dampfessel, Maschinen und gewerbliche Anlagen, DR. P. Indikatoren, Nebelschwimmer, Wasser-messer, DR. P.

Actien Gesellschaft  
**Mix & Genest**  
Telephon-Telegraphen-Blitzableiter-Fabrik  
BERLIN W.



Apparate bester u. bewährter Construction.  
JULIUS. PRESIDENTEN NUR AN WIEDERVERKAUFER IN STAATSAUFGABE

**Neuester Automat mit Eiskühlung**



z. Ausschank f. Cognac, Liqueur, Wein etc.  
D. R.-P. Reparaturen fast ausgeschlossen;  
derselbe macht sich in kurzer Zeit bezahlt; ist eine grosse Einnahmequelle für jeden Restaurateur und eine Zierde für jed. Buffet, sowie auch f. Bahnhöfe, Theater etc. Diese Automaten habe ich für 10 Pf.-Einwurf verstellbar von 1/100 bis 1/10 Liter auf Lager und fertige dieselben auch für jede andere in- u. ausländische Münze zu gleich Preisen an. Preis ff. vernickelt 30 M. Illustr. Preisliste über Kellerei- und Restaurations-Einrichtungen gratis. Vertreter gesucht.  
Hermann Delin, Berlin, Choriner Strasse 9.

**Sieler & Vogel**  
Papier-Lager  
Hamburg \* LEIPZIG \* Berlin SW.  
Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,  
feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.  
Export. [104]

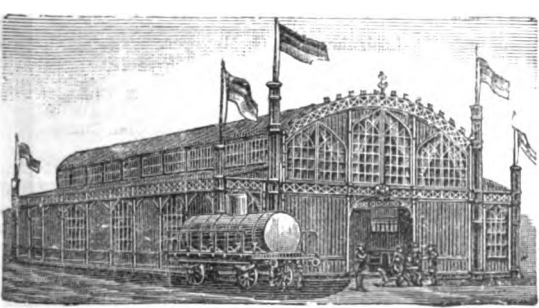
**C. Otto Gehrckens**  
Riemfabrik  
Hamburg.   
Halbkreuz. (Linkstriebe.)

**Arno Weisse,**  
Berlin-Adlershof. [146]  
Emaille- u. Blechschilderfabrik  
Preiskourante gratis und franko.

**Patent** besorgt und verwerthet gut und schnell  
**B. Reichhold, Ingenieur**  
Auskunft kostenlos. [136]  
BERLIN, Luisenstr. 24. Düsseldorf, Hamburg, Hannover, London.

**Technikum Mittweida**  
— Sachsen —  
Maschinen-Ingenieur-Schule  
Werkmeister-Schule  
Elektrotechnisches Praktikum. [137]

Prämirt Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berlin 1888, Amsterd. 1888, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888.



**Hein, Lehmann & Co.**  
Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.  
Berlin N. Chausseestr. 113.  
Düsseldorf-Oberbilk. [158]  
Telegramm-Adresse: Trägerbleche

liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen**  
für Schuppen, Hallen, Spisier, Fabrikgebäude, Wohnhäuser etc., sowie ganze Bauten, Weichenstell- und Signal-Apparate.  
Größere Anlagen in Lome, Kamerun, Ostafrika, China, Brasilien etc. sind von uns bereits verschiedentlich ausgeführt.



**Kirchner & Co., A.-G.**  
 Leipzig-Sellerhausen 50.  
 Grösste Specialfabrik von  
**Sägemaschinen u.  
 Holzbearbeitungs-  
 Maschinen.**  
 Ueber 40 000 Maschinen geliefert.  
**Export nach allen Welttheilen.**



**Gebrüder Brehmer**  
 Maschinen-Fabrik  
**Leipzig-Plagwitz.**

Filialen  
**LONDON E. C.**      **PARIS**  
 83 und 85 Moor Lane      80 Quai Jemmapes  
**WIEN V**  
 Matschendorferstrasse 2.      [108]



**Draht-  
 Heftmaschinen**  
 zum Heften von  
 Büchern, Blocks,  
 Broschüren,  
 Buchfutteralen,  
 Kartenagen etc.  
**Faden-  
 Buchheftmaschinen.**

46 Preis-Medaillen. Allerbilligste Betriebskraft  
 f. Be- u. Entwässerung und  
 Maschinenbetrieb (gegen  
 8500 Anlagen bereits ge-  
 liefert). Compl. Pumpwerke  
 in Verbindung mit Hoch-  
 reservoirs, Wasserleitungen  
 für Gemeinden, Güter, Fa-  
 brikten, Ziegeleien, Stein-  
 brüche, Gärtnereien, Villen  
 etc. unter Garantie.

**Windmotore**  
 mit Selbstregul.  
**Carl Reinsch**  
 Herz. S. A. Hoflieferant  
**Dresden**  
 gegr. 1859

Erste und grösste Windmotorfabrik Deutschlands.  
 Höchste Leistungsfähigkeit. Billige Preise. Export nach allen Ländern. Prospekte und  
 Anschläge gratis.

**DRAHTSEILE**

für Transmissionen, Aufzüge, Schiffbauwerk,  
 Bergwerkseile, Blitzableiterselle, Lauf- und  
 Zugselle für Luftbahnen, Dampfpflugdrathseile,  
 Drahtkordeln, Transmissionseile aus Hanf,  
 Manila und Baumwolle, getheert und unge-  
 theert. Hanftauwerk, fertigt als Spezialität  
**Kabelfabrik Landsberg a. W.**  
 Mech. Draht- und Hanfseilerlei G. Schröder.  
 [108]  
**Berliner Gewerbeausstellung 1896 Staatsmedaille.**

Frankfurt a. M. 1894. **Frankfurter-Würstchen** Frankfurt a. M. 1894.

beste, dauerhafte Exportwaare offerirt in konser-  
 virtem Zustande in Dosen à 6, 8, 12 und 16 Stück  
 die Würstfabrik

**Conrad Ries, Frankfurt a. M.**

Man verlange spezielle Anstellung.  
 NB. Tüchtige Export-Vertreter noch für einige  
 Hafenplätze gesucht.




Goldene Medaille. Silberne Medaille.

# Chocolade und Cacao

garantirt rein.

Die hierneben abgebildeten  
**Garantie-Marken**  
 des  
**„Verbandes deutscher Chocolate-Fabrikanten“**  
 (Verbrauch 72 Millionen Stück)

gewährleisten den Konsumenten **reine, gute, preiswerthe** Waare, da der Verband durch fortgesetzte  
 unparteiische chemische Untersuchungen die Reinheit der mit diesen Marken versehenen Fabrikate  
 überwacht und Fälschungen durch Strafen und Entziehung der Marke ahndet.

**Von den Mitgliedern des Verbandes führen zur Zeit folgende die Verbandsmarken:**

Barleben, Thiele & Holzhaue. Berlin, Hoffmann & Tiede. Berlin, A. Leppien. Berlin, Werckmeister & Retsdorf. Berlin, Paul Wesenberg Sohn. Braunschweig, Wittekop & Co. Bremen, Hachex & Co. Breslau, Oswald Püschel. Chemnitz, Zschimmer & Witzsch. Cöln, Hewel & Veithen. Cöln, Gebr. Stollwerck. Crefeld, F. W. Altgelt, G. m. b. H. Danzig, Schneider & Comp. Darmstadt, Gebr. Eichberg. Dresden, Hartwig & Vogel. Dresden, Jordan & Timaeus.	Dresden, Lobeck & Co. Dresden, Riedel & Engelmann. Dresden-Lochwitzgrund, Otto Rüger. Dresden, Richard Selbmann. Düsseldorf, J. H. Branscheidt. Emmerich, Neugebauer & Lohmann. Essen, Herm. de Giorgi. Flensburger Chocoladenfabrik m. b. H. Frankfurt a. M., Gebr. de Giorgi. Frankfurt a. O., Gebr. Weise. Freiburg i. B., Merck & Arens (Badenia). Gräfrath, Gebr. Hillers. Halle, Fr. David Söhne. Halle, Bernh. Most. Hannover, Eduard Kleefeldt. Hannover, B. Sprengel & Co.	Herford, Barmeier & Flachmann. Leipzig, Wilhelm Felsche. Leipzig, C. G. Gaudig Nachf. Leipzig, C. R. Kässmodel. Leipzig, Knappe & Wörk. Ludwigslust, Carl Schultz & Co. Magdeburg, Bethge & Jordan. Magdeburg, Otto Dingel. Magdeburg, Joh. Gottl. Hauswaldt. Magdeburg, R. Mertens & Co. Magdeburg, Müller & Weichsel Nachf. Magdeburg, Gust. Reinhardt & Cie. Nachf. Mülheim a. Rh., Barthel Mertens & Co. Neuss, P. F. Feldhaus. Norden, J. T. Heddinga. Nürnberg, Heinrich Häberlein.	Nürnberg, F. G. Metzger. Ratibor, Frans Sobtsick. Rostock, C. L. Friederichs. Rudolstadt, F. Ad. Richter & Cie. Speyer, Franz Günther. Strassburg i. E., L. Schaal & Cie., Comp. française Stuttgart, Moser-Roth Vereinigte Fa- brikten. Stuttgart, Staengel & Ziller. Stuttgart, Gebr. Waldbaur. Wernigerode, Peikert & Co. Wernigerode, F. H. A. Ronnenberg. Würzburg, W. F. Wacherer & Co. Zeitz, F. A. Oehler.
--	--	--	--



## Abonnirt

wird bei der Post, im Buchhandel bei HERMANN WALTHER Verlagsbuchhandlung, Berlin SW., Kleinbeerenstr. 28 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich im deutschen Postgebiet 3,00 Mk. im Weltpostverein . . . 3,75 „

Preis für das ganze Jahr im deutschen Postgebiet 12,00 Mk. im Weltpostverein . . . 15,00 „

Hinzeln Nummern 40 Pfg. (nur gegen vorherige Einzahlung des Betrages).

# EXPORT.

ORGAN  
DES

CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

(Geschäftszeit: Wochentage 10 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1898 unter Nr. 2400 eingetragen.

XX. Jahrgang.  Berlin, den 1. September 1898.

Nr. 35.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, Urtheile und Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntniss ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thätig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten. Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Inhalt: Der amerikanisch-spanische Krieg und seine Folgen. — Europa: Die Produktivkräfte Rußlands. (Fortsetzung.) — Deutschlands 1897er Erntestatistik. — Die Volkswirtschaft Serbiens 1897. (Originalbericht aus Belgrad vom 23. August.) — Asien: Eisenbahnen in China. — Nord-Amerika: Die Valutareform in Amerika. — Zuckerkrieg. New-York, Mitte August. (Originalbericht des „Export“.) — Süd-Amerika: Getreidekultur in Brasilien. — Litterarische Umschau: Das Reichsgesetz über das Auswanderungswesen. — Briefkasten. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

### Der amerikanisch-spanische Krieg und seine Folgen.

Durch die ebenso raschen wie entscheidenden Siege, welche die Vereinigten Staaten von Nordamerika über Spanien sowohl in den westindischen wie in den ostasiatischen Gewässern davongetragen haben, ist die politische Stellung der Union vollständig aus ihrem bisherigen Rahmen herausgetreten. Wie wir bereits in dem Leitartikel von Nr. 19 ausführten, wird Nordamerika in Folge seiner Siege gedrängt, seine spezifisch amerikanische Machtstellung zu verlassen und mehr oder weniger eine Weltpolitik zu treiben. Die Monroe-Doktrin ist sowohl durch die theilweise Annexion der Philippinen, wie auch durch die Annexion von Hawaii, welche durch die Seesiege von Amerika beschleunigt wurde, hinfällig geworden, was nicht ausschließt, daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika sich als die berufenste Schutz- und Hauptmacht von der gesammten westlichen Hemisphäre nach wie vor betrachten und fremden Einflüssen ein energisches Veto zurufen werden. Es liegt in der Natur der Dinge, daß ein solches Veto nur so weit beachtet werden wird, als die realen Machtmittel es geltend zu machen gestatten. Aber ebenso liegt auf der Hand, daß die neuerdings gestärkte militärische Position der Vereinigten Staaten sie veranlassen wird, ihre Hegemonie in Amerika bei jeder Gelegenheit in höherem Grade als vordem in den Vordergrund zu stellen, und daneben außerdem noch, speziell auf dem Stillen Ozean und in Ostasien, praktisch in die Weltpolitik einzugreifen. Um so nöthiger wird es daher sein, daß auch Deutschland hiermit rechnet und sobald als möglich seine Stützpunkte in dem Großen Ozean, speziell in der Südsee, durch den Erwerb von Samoa zu kräftigen sucht.

Dieser Umschwung in der politischen Lage der Amerikaner wird auch sehr weittragende wirtschaftliche Folgen haben. Zunächst ist Amerika genöthigt seine Panzerflotte theils umzubauen, theils neu zu gestalten. Viele der Kriegsschiffe sind alt und würden besser gerüsteten Gegnern gegenüber, als die Spanier es gewesen sind, nicht gleichartige Erfolge zu verzeichnen gehabt haben, wie sie solche in allererster Reihe der Schneidigkeit ihrer Befehlshaber und Mannschaften und dann namentlich auch ihrer vortrefflichen Artillerie verdanken. Niemand erkennt die Mängel der Flotte mehr und besser als die amerikanischen Fachmänner selber, und es liegt daher auch begreiflicher Weise in ihrem Interesse, alle Bestrebungen, welche den Umbau wie Neuanschaffungen in der Flotte bezwecken, zu unterstützen. Selbstverständlich werden die Amerikaner Alles

darin setzen, diese Neubauten auf eigenen Werften vorzunehmen und, wenn es noth thut, neue große Werfte zu bauen. Wir haben in der letzten Nummer des „Export“ gezeigt, daß, was den Preis wie die Güte des Materials anbetrifft, diese Neubauten und Umbauten unter den günstigsten Bedingungen in Amerika selbst stattfinden können. Es werden zweifellos Hunderte von Millionen Dollars für die Flotte, die Arsenalen usw. aufgewandt werden, und man wird auch nicht lange zögern, ein oder zwei größere Kriegshäfen an der Küste des Atlantik resp. an der des Großen Ozeans einzurichten. Die hiermit verbundenen Kosten werden ebenfalls einige Dutzend Millionen Dollars betragen. Es liegt aber gleichzeitig nahe anzunehmen, daß diese großen Werfte und sonstigen Einrichtungen für den Schiffsbau nicht nur den Zwecken des Krieges dienen sollen, sondern daß man gleichzeitig diese Anlagen auch während Friedenszeiten zum Bau großer Handelsdampfer nutzbar zu machen suchen wird. Denn sind diese Einrichtungen einmal vorhanden, so liegt es im Interesse des Staates wie der privaten Unternehmer, diese Anlagen möglichst auszunutzen. Wenn wir durch verschiedene Mittheilungen, welche uns aus den Vereinigten Staaten in neuester Zeit zugegangen sind, recht berichtet sind, so trägt man sich bereits gegenwärtig mit dem bestimmten Plane, größere Dampfschiffahrtsgesellschaften, deren Schiffe im Inlande gebaut werden sollen, einzurichten, und mit beträchtlichen staatlichen Subventionen zu fördern. Diese Dampferlinien sollen hauptsächlich den Zweck haben, nicht nur Kuba und Puerto Rico mit den Haupthäfen der Union zu verbinden, sondern auch der wirtschaftlichen Monroe-Doktrin dadurch zum Siege zu verhelfen, daß man die großen nordamerikanischen Häfen, speziell New-York, mit den hauptsächlichsten Häfen Central- und Südamerikas in Verbindung bringt. Es könnte uns bei dem Eifer, mit welchem amerikanischerseits an den Schiffbau herangetreten wird, nicht wundern, wenn man dort auch ins Auge fassen würde, die großen amerikanischen Exportartikel, wie Weizen, Petroleum, Baumwolle usw., durch neue große, subventionirte Dampferlinien nach Europa zu verschiffen. Alle diese Maßregeln werden den amerikanischen Export und Eigenhandel im hohen Grade fördern, und in mehr wie einer Richtung von dem europäischen Kapital und der europäischen Zwischenhand, speziell von der europäischen Rhederei, mehr oder weniger freimachen, so daß die europäischen Interessenten durch neu zu schaffende Verbindungen mit anderen überseeischen Ländern sich Ersatz für den Ausfall ihrer Thätigkeit in Nordamerika werden suchen müssen. Möglich auch, daß europäische Staaten

Erscheint jeden Donnerstag.

### Anzeigen,

die dreispaltige Petitzelle oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet werden von der

Expedition des „Export“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35 entgegengenommen.

### Beilagen

nach Uebereinkunft mit der Expedition.

sich durch ein allzu schroffes Vorgehen seitens der Vereinigten Staaten zu Gegenmaßregeln veranlaßt finden, und dadurch speziell auf dem europäischen Kontinente die schutzzöllnerische Strömung neue Antriebe erhält. Eine erhebliche Unterstützung würden dieselben noch dadurch erlangen, wenn im Interesse von Kuba und Puerto Rico, bezw. der daselbst zu veranlagenden nordamerikanischen Kapitalien, die Zuckereinfuhr aus Europa in der Union noch schwerer belastet würde als bisher.\*) Unerwartet kämen solche Maßregeln nicht, denn die Nordamerikaner haben jetzt ein bedeutendes Interesse daran, die Zuckerproduktion auf Kuba durch Eröffnung des amerikanischen Marktes zu fördern, da ihnen daran liegen muß, die Kubaner für sich dauernd durch wirtschaftliche Maßregeln zu gewinnen und an den amerikanischen Markt und die amerikanischen Interessen zu fesseln. Ganz Aehnliches dürfte mit Bezug auf den Tabak zu sagen sein, von welchem die besten Produkte voraussichtlich in New-York einen Stapelplatz finden werden, dessen Bedeutung durch allerlei künstliche Mittel unterstützt wird. Ebenso wird nach Kuba wie auch nach Puerto Rico amerikanisches Kapital strömen, um neben den Zuckerfabriken und der intensiveren Tabakkultur auch noch Eisenbahnen zu errichten. Es leuchtet ein, daß durch die protektionistischen Maßregeln der Vereinigten Staaten, welche sich an die in Kuba und Puerto Rico neu geschaffenen Interessen anschließen, nicht nur die Einfuhr des europäischen Rübenzuckers in der Union beeinflusst und vermindert wird, sondern daß dieser nachtheilige Einfluß sich auch auf den Import von Zucker aus den westindisch-britischen Besitzungen ausdehnen muß, wie bereits einer unserer Mitarbeiter in Nr. 34 des „Export“ hervorgehoben hat. Jedenfalls erhellt aus dem Gesagten, daß in den Vereinigten Staaten durch die Veranlagung zahlreicher Kapitalien im Inlande wie in Kuba und Puerto Rico ein sehr kräftiger Anlaß zur Spekulation und somit voraussichtlich zu einer kräftigen Hausse in den verschiedenen Zweigen der Produktion gegeben werden wird. Das hat erfahrungsgemäß stets einen starken Import zur Folge, um so mehr als durch den Krieg nicht nur eine Menge Werthe vernichtet oder vorübergehend unbrauchbar geworden und entwerthet worden sind, sondern auch die Bestellungen, welche sonst nach Europa, namentlich in Saisonartikeln, abgegeben wurden, unterblieben, so daß zum Aufbrauch der vorhandenen älteren Waarenbestände reichlich Zeit vorhanden gewesen ist.

Man ersieht aus dem Gesagten, daß die gesammte europäische Politik, wie auch die europäischen Interessenten der Industrie, des Handels und der Schifffahrt alle Veranlassung haben, ihre Aufmerksamkeit den Vorgängen in Amerika dauernd zuzuwenden, um nicht durch plötzliche Maßregeln der dortigen politischen und privaten Interessentenkreise überrascht und benachtheiligt zu werden.

## Europa.

„Die Produktivkräfte Rußlands“. (Fortsetzung.) Der Umstand, daß die Hauptbevölkerung Rußlands eine ländliche ist, erklärt den großen Viehreichthum des Landes in Beziehung auf die Bevölkerungsziffer; andererseits aber haben die geringe Fruchtbarkeit des Bodens in manchen Gegenden Rußlands, die ausgedehnte Fläche von Wäldern, Sümpfen und Tundra, und hauptsächlich das rauhe Klima, sowie andere Umstände, welche die Entwicklung der Viehzucht hemmen, ein im Vergleich mit den anderen westeuropäischen Staaten geringeres Verhältniß der Viehmenge zur Größe der Bodenfläche zur Folge. In den 59 Gouvernements des europäischen Rußlands zählte man am Ende der 80er Jahre an Vieh:

	Auf 100 Einwohner	Auf 100 Bodenfläche	Djessjatin (à 1,000, ha) urbaren Boden	Ackerland
Pferde . . .	22,9	5,1	11,7	18,2
Hornvieh . . .	80,6	6,9	15,4	23,1
Schafe . . .	52,9	11,9	26,9	78,9
Schweine . . .	11,8	2,6	6,0	8,7

Mit der Viehzucht sind verschiedene Handelsartikel verbunden, welche für den Export von erheblicher Bedeutung sind. In dem erwähnten Buche sind diesen Handelsgegenständen mehrere Kapitel gewidmet. Wir können aber darauf nicht eingehen, weil wir uns bei dieser Beschreibung mit der Landwirtschaft, als Grundstein der russischen Wirtschaft und der fortwährend emporsteigenden Industrie, beschränken wollen. Letztere erlebt gegenwärtig in Rußland einen ungeheuren Aufschwung. Die gegenwärtige Lage der Bergbauindustrie in Ruß-

land und die Fortschritte, welche dieselbe seit dem Jahre 1880 gemacht hat, ist im Allgemeinen durch die folgende kurze Zusammenstellung gekennzeichnet.

Es wurden erzeugt bezw. ausgeschmolzen (in Pud à 16,36 kg):

	Im Fabrikjahr 1880	Im Fabrikjahr 1893	Im Kalenderjahr 1894
Gold . . .	2 641½	2 789	2 617½
Silber . . .	617	580	474
Platin . . .	180	311	318
Kupfer . . .	195 517	338 165	881 000
Blei . . .	69 947	48 852	?
Zink . . .	287 800	294 474	306 000
Quecksilber .	—	12 272	11 765
Gufseisen . .	28 418 839	70 144 559	81 055 143
Eisen . . .	17 830 521	30 384 610	30 302 321
Stahl . . .	18 761 098	88 626 551	41 441 249
Steinkohle . .	200 784 874	464 818 298	528 521 927
Salz . . .	47 571 916	82 482 087	81 584 014
Naphtha . . .	21 500 000	858 600 000	318 600 000
Manganerz . .	614 540	16 899 852	14 915 242

Die Ausbeute von Eisenerzen erreichte im Jahre 1893 eine Höhe von 133 946 119 Pud und zwar in 741 Bergwerken und 188 erzhaltigen Seen.

Hiervon befanden sich:

Bezirk	Anzahl der Bergwerke	Erzausbeute Pud (à 16,36 kg)
Im Ural . . .	517	82 786 234
Im transmoskauischen Gebiet .	100	12 723 958
Im Königreich Polen und im nordwestlichen Gebiet . . .	90	14 060 382
Im südlichen und südwestlichen Rußland . . . . .	25	35 557 281
In Sibirien . . . . .	9	898 807
Im nördlichen Gebiet (Seen) . .	17	633 975
In Finland . . . . .	171	8 285 532

Anlangend die Gufseisenproduktion in den einzelnen Bezirken, so ist zunächst zu bemerken, daß die Uralischen Werke, welche die größte Menge des billigen Gufseisens produzieren, das letztere ausschließlichs mittelst Hochheizung erzeugen. Hier war die Steigerung der Gufseisenproduktion hauptsächlich die Folge der Bestrebungen der Hüttenbesitzer, die Hochöfen, Gebläsemaschinen und andere Maschinen auf einen den Anforderungen der modernen Technik entsprechenden Stand zu bringen, welcher die Ersparung des Heizmaterials, eine Verbesserung der Erzeugungsmethoden und eine ökonomischere Ausbeutung der Bergwerke ermöglichte. Ferner hat die Entstehung der neuen Werke in den Gouvernements Perm und Orenburg, sowie die Verbindung der Uralischen Werke durch einen direkten Schienenweg mit dem übrigen Rußland auf die Entwicklung der Produktion im Ural einen großen Einfluß ausgeübt. Obgleich die Uralischen Werke mit Holz arbeiten, und somit außer Stande sind, die Produktion nach Wunsch zu vermehren, so kann immerhin eine gewisse Produktionssteigerung auch hier erwartet werden und zwar dank den durch die weitere Entwicklung der Produktionstechnik ermöglichten Ersparnissen an Heizmaterial und hauptsächlich in Folge weitgehender Einführung von Naphta, Steinkohle und Torf als Heizmaterial überall da, wo die Produktionsverhältnisse dies gestatten. Endlich könnte bei den ungeheuren Metallschätzen des Urals eine vernunftgemäße Ausbeutung der überaus reichen Holzbestände des nördlichen Urals, welche hier unbenutzt verloren gehen, für die Gufseisenproduktion eine nicht zu unterschätzende Bedeutung erlangen. Im Süden Rußlands müssen die südlichen Werke in engerem Sinne, welche im Donezbasin oder in der Nähe desselben gelegen sind, mit mineralischem Heizmaterial heizen und fast ausschließlichs die Erze von Kriwoi-Rog verarbeiten, von den Werken des Gouvernements Wolhynien unterschieden werden, welche aus Sumpferzen mittelst Holzheizung produzieren. Die Produktion der letzteren ist eine unbedeutende; 1893 standen 4 Anlagen mit 4 Hochöfen im Betriebe, welche insgesamt 714 764 Pud Gufseisen erzeugten. Außer Kriwoi-Rog befinden sich Eisenerze (Brauneisenstein) an verschiedenen Orten des Donezgebietes zugleich mit Kalkstein und feuerbeständigem Thon, welche für metallurgische Institute von wesentlicher Bedeutung sind. In der letzten Zeit werden die Erze von Kriwoi-Rog nicht bloß in den südlichen Hütten verarbeitet, sondern auch nach den transmoskauischen und polnischen Werken verfrachtet.

Die polnischen Hütten erzeugen den größten Theil ihres Gufseisens (ca. 68 pCt.) unter Anwendung von schlesischem Koks als Heizmaterial, da die dortige Steinkohle nicht verkokbar ist. Indem sie vorzugsweise heimische, ziemlich minderwerthige Erze verarbeiten, verschmelzen sie zugleich mit den letzteren eine verhältnißmäßig große Menge (ca. 12 pCt.) eisen-

\*) Ueber die Lage der Zuckerindustrie in der Union vergl. den in der heutigen Nummer enthaltenen Originalbericht aus New-York.

reicher Schlacken und ähnlicher Fabrikationsprodukte. Einen belebenden Einfluss auf die polnische metallurgische Industrie übte die Herabsetzung des Zolles auf Koks in Folge des Handelsvertrages mit Deutschland aus.

Die transmoskauischen Werke sind mit Erzen reichlich versehen; allein der erschöpfte Zustand der Wälder und die geringe Qualität des mineralischen Brennstoffes gestatten keine bedeutende Entwicklung der Gufseisenproduktion. Indes hat diese Industrie hier immerhin, dank der günstigen Lage im Centrum Rußlands, einige Erfolge aufzuweisen. Uebrigens könnte eine ausgedehnte Verwendung von Naphtha zur Eisen- und Stahlproduktion hier eine bedeutende Menge Holz frei machen, das zur Erweiterung der Gufseisenproduktion Verwendung finden könnte. Die nördlichen Hütten haben an der gesammten Gufseisenproduktion Rußlands während der in Rede stehenden Periode den geringsten Antheil. Der Umfang der Eisenindustrie in Sibirien reicht noch lange nicht hin, um auch nur den bescheidenen Bedarf der dortigen Bevölkerung zu decken.

Im Jahre 1893 standen in Rußland 325 Steinkohlenbergwerke im Betrieb, welche insgesamt 464 818 290 Pud Steinkohle lieferten. Diese Förderung vertheilt sich nach den einzelnen Bezirken und den Sorten des Brennstoffes folgendermaßen:

Bezirk	Zahl der Werke	Gesamtförderung Pud	Steinkohle Pud	Anthracit Pud	Braunkohle Pud
Donez-Becken	252	239 832 800	197 660 234	42 172 066	—
Dombrow-Becken	22	193 359 021	190 246 641	—	3 112 380
Transmoskauisches Gebiet	11	10 940 732	5 764 659	—	5 176 073
Ural	5	15 899 108	15 899 108	—	—
Kufsnez (Gouvern. Tomsk)	3	1 018 122	1 018 122	—	—
Sachalin	3	751 220	—	—	751 220
Kaukasus	8	1 611 565	1 512 200	—	99 365
Turkestan	7	832 990	—	—	832 990
Kiew-Jelissawetgrad	1	472 320	—	—	472 320
Kirgisiensteppe	11	100 415	31 415	—	69 000
Olonez	1	500	—	500	—
insgesamt	324	464 818 293	412 182 379	42 172 566	10 513 848

Daraus ist zu ersehen, daß die Donez- und Dombrow-Becken als Hauptcentren des russischen Steinkohlenbergbaues zu bezeichnen sind; sie liefern mehr als 93 pCt. der Gesamtförderung. Auf sie folgen der Ural und der transmoskauische Bezirk, welche noch eine beträchtliche Menge mineralischer Brennstoffe liefern. Dagegen erweist sich die Produktion der übrigen Bezirke als ganz unbedeutend, obwohl hier, nach den vorhandenen Angaben zu urtheilen, sehr reichhaltige Flöze vorhanden sind. Die Gruben des Kufsnez-Beckens (im Gouvernement Tomsk) werden sich mit der Zeit, aller Wahrscheinlichkeit nach, als die reichsten Steinkohlengruben Rußlands erweisen. (Fortsetzung folgt.)

**Deutschlands 1897er Erntestatistik.** In dem 3. Heft der „Vierteljahrshefte zur Statistik des D. R.“ wird die „Erntestatistik des Deutschen Reichs für das Erntejahr 1897“ nunmehr ausführlich veröffentlicht, nachdem die wichtigsten Ergebnisse bereits im Reichsanzeiger vom 28. Juni erschienen. Den Nachweisungen über die deutsche Ernte ist eine Uebersicht über die Welternte von Weizen in den Jahren 1887 bis 1897 beigegeben.

Das Jahr 1897 war ein fruchtbares; bei fast allen Fruchtarten war im Reichs-Durchschnitt der Ernteertrag größer als die aus den zehn vorhergehenden Jahren berechnete Mittelernthe. Setzt man diese Mittelernthe vom Hektar gleich Hundert, so betrug nämlich die 1897er Ernte an: Klee (Heu) 131,54, Luzerne (Heu) 125,59, Esparsette 121,81, Wiesenheu 120,47, Runkel- (Futter-) Rüben 120,37, Buchweizen 119,84, Raps (Samen) 114,29, Lupinen (Heu) 113,79, Möhren, weiße (Steck-, Stoppel-) Rüben, Kohlrüben 112,24, Lupinen (Körner) 111,76, Kartoffeln 108,37, Roggen 107,41, Weizen 106,29, Wein 106,28, Ackerbohnen 104,48, Hopfen 103,45, Hafer 101,88, Wicken 101,28, Gerste 100,75 pCt. Nur Erbsen mit 94,87, Klee (Samen) mit 94,12 und Spelz mit 92,97 pCt. blieben im Mengenrtrage hinter der Mittelernthe zurück. — Trotz der befriedigenden Ernte stieg die Einfuhr von Roggen, Weizen, Gerste, Hafer und Kartoffeln zu beträchtlicher Höhe. In dem Jahrzehnt 1888/97 zeigte bei Roggen nur das Vorjahr (1896), bei Weizen die Jahre 1895 und 96, bei Gerste und Hafer das Jahr 1896 und bei Kartoffeln die Jahre 1891, 93, 95, 96 eine höhere Einfuhr. Immerhin war bei Roggen, Hafer und Kartoffeln der Antheil der ausländischen Frucht an den dem deutschen Volke zur Ver-

fügung stehenden Gesamtmengen verhältnißmäßig gering; er betrug für Kartoffeln 0,5, Hafer 9,9, Roggen 11,9, für Weizen und Gerste aber 32,8 bzw. 35,4 pCt.

Nachschrift der Redaktion. Zur richtigen Beurtheilung der obigen Ziffern sei hervorgehoben, daß der für 1897 mitgetheilte Erntebericht begreiflicher Weise nur die geernteten Quantitäten angeben kann, deren Werth daher durch eine geringe Qualität mehr oder weniger herabgemindert, wie andererseits durch eine bessere Qualität erhöht zu werden vermag. Nach den allgemein vorliegenden Berichten scheint nun die Qualität der 1897er Ernte unter dem Durchschnitt zu stehen. Daß dem in der That so ist, läßt insbesondere der Roggen und das Produkt daraus erkennen, dem man es leicht anmerkt, daß das vorjährige Korn durch Auswachsen stark entwerthet ist. Somit würden die obigen Ziffern bzw. der Nährwerth, den sie repräsentiren, eine nicht unerhebliche Reduktion erfahren. Die mitgetheilten, auf die Einfuhr bezüglichen Ziffern entfallen nur auf das Jahr 1897, was nicht ausschließt, daß namentlich Anfang des Jahres 1898 noch erhebliche Importe stattgefunden haben, um Ersatz für die 1897er geringeren Qualitäten zu schaffen. Aber auch wenn man dies in Berücksichtigung zieht, so ist die Einfuhr doch so gering, daß von einer Abhängigkeit Deutschlands bei Ernährung seiner Bevölkerung vom Auslande keine Rede sein kann. Muß doch gleichzeitig auch noch dabei in Erwägung gezogen werden, daß der Einfuhr landwirthschaftlicher Erzeugnisse eine ungleich stärkere Ausfuhr namentlich in Gestalt von Spirit und Zucker gegenübersteht. Man zieht es vor, diese Produkte aus dem Boden zu ziehen, weil dabei mehr als beim Bau von Weizen und Hafer verdient wird. Würde man aber diesen zum Theil vorzüglichen Boden mit Weizen, Hafer usw. bepflanzen, so könnte jegliche Getreideeinfuhr in Wegfall kommen.

**P. Die Volkswirtschaft Serbiens 1897.** (Originalbericht aus Belgrad, 23. August.) Das Jahr 1897 war für die volkswirthschaftliche Entwicklung Serbiens kein günstiges zu nennen, und es ist nur dem Zusammentreffen einiger glücklichen Umstände — die aber aus eigenartigen landwirthschaftlichen Verhältnissen entstammen — zu verdanken, daß nicht eine schwere Krise das Land erschütterte. Die Getreideernte Serbiens war eine sehr ungünstige, und ein hauptsächlich auf Landwirthschaft beruhendes Wirthschaftssystem, wie es in Serbien der Fall ist, empfindet das sehr nachtheilig. Die Weizenernte betrug nur 40—60 pCt. einer Mittelernthe und besonders die sonst reichlich fruchtbringenden Niederungen litten sehr unter der übergroßen Menge des Regens. Ebenso ungünstig, ja noch schlimmer, war es mit dem Mais, so daß nicht bloß im Spätherbst es an Nahrung für die Menschen fehlte — die in einigen Gegenden des Landes hauptsächlich von Mais leben — sondern auch das beinahe einzige Mastfutter mangelte, um die Schweine zur Ausfuhr reif zu machen, zu mästen, weshalb die Schweinemast vom Herbst 1897 an sehr zurückging. Im Frühjahr bis zur Mitte des Sommers war noch billiger Mais zu haben, und die Schweinemast und damit die Schweineausfuhr in erfreulichem besten Gange, was auf die Handelsbilanz günstig einwirkte. Ungeachtet des geringen Ausfalls der Weizen-, Gerste- und Roggenernte wurde doch auch von diesen Halbrüchten ausgeführt, aber im darauffolgenden Winter mußte schon für den Bedarf der serbischen Mühlen Weizen aus Ostrumelien und auch Mais für die Schweinemästereien eingeführt werden. Das war seit undenklichen Zeiten wieder das erste Mal, daß Getreide nach Serbien eingeführt wurde. Die Pflaumenernte Serbiens fiel so reichlich aus, daß der Ausfall der Getreideernte dadurch beinahe aufgewogen wurde, und in jenen Gegenden, die Pflaumen-Pflanzungen besitzen, kein Nothstand fühlbar wurde und auch die Handelsbilanz durch die sehr große Pflaumenausfuhr aktiv gestaltet wurde. Nur in den Gegenden, die ausschließlich Getreide bauen, trat ein Nothstand bemerkbar hervor und mußten sich die Einzelwirthschaften dieser Bezirke durch stärkeren Viehverkauf die nöthigen Geldmittel verschaffen. Dadurch wurde jedoch der Zuchtstab des Viehes in diesen Gegenden etwas geschwächt. Die Viehzucht hat wieder schöne Ergebnisse gebracht. — Die Ausfuhr der gemästeten Schweine stieg von 44000 Stück im Jahre 1896 auf 118000 Stück im Jahre 1897. Das war die Folge der Aufhebung der ungarischen Schweinegrenzsperrre. Die Ausfuhr von Schweinen wäre noch größer geworden, wenn nicht in der zweiten Hälfte des Jahres die sehr gestiegenen Maispreise die Schweinemast beschränkt hätten. Die Rindviehausfuhr war ebenfalls eine sehr lebhaft, und nur durch zwei Monate wurde sie von der serbischen Regierung selbst beschränkt, weil in einigen Gegenden des Landes die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen war.

Durch die geschäftliche Krise des Vorjahres, welche eine Folge der Grenzsperrre Ungarns gegen die serbische Schweine-Ein- und Durchfuhr war, wurde auch das industrielle Leben Serbiens im Jahre 1897 ungünstig beeinflusst, und schlechte Getreideernte trug auch dazu bei, daß sich die gewerblichen



und industriellen Verhältnisse im Jahre 1897 nicht bessern konnten. Die Bauthätigkeit stockte beinahe gänzlich, und ebenso war in den anderen Gewerben ein sehr flauer Geschäftsgang, aber immerhin etwas besser als im Jahre 1896, weil der Handel doch reger und ungehindert die serbischen Erzeugnisse ausführen konnte. Die Gründung neuer Fabriken durch ausländisches Kapital zeigte, daß man in die industrielle Zukunft des Landes Vertrauen setze. Die bedeutendste Gründung war die einer großen Leinen- und Baumwollweberei bei Belgrad (A. Obradović & Co.), die über 150 Arbeiter beschäftigt — eine Schafwollwaarenfabrik wurde ebenfalls bei Belgrad errichtet. Im Bergwesen zeigte sich nur ein geringer Fortschritt — zur Ausbeutung der mächtigen Kohlenlager in der Misatscha wurde eine serbische Aktiengesellschaft gegründet, und in Ostserbien, im Timok- und Stol-Gebiete, haben zwei Gesellschaften Schurfrechte auf Gold erworben, und sollen diese sehr vielversprechend sein. Bei Valjero wurde mit der Ausbeutung eines Bruches von Lithographiesteinen begonnen, doch hindert der Mangel guten Weges und einer Bahnverbindung die nutzbringende Förderung.

Die Qualität dieser serbischen Lithographiesteine soll nach Proben und Versuchen, die in Deutschland vorgenommen wurden, eine vorzügliche sein und den Lithographiesteinen von Solenhofen mindestens gleichwerthig. Die Skupschtina genehmigte ein Gesetz, wodurch der deutschen Bauunternehmung Hugo Luther die Konzession zur Ausnützung der Wasserkräfte des Eisernen Thores mittelst Elektrizitätswerken ertheilt wurde. Die Konzession umfaßt nicht bloß das Recht der Verwerthung der gewonnenen Wasserkraft, sondern auch weitgedehnte Bergwerks- und Nutzungsrechte in den Staatswaldungen des serbischen Donaufers. Bis heute ist diese Konzession nicht nutzbar gemacht, wie es heißt, weil Ungarn, das durch seine Regulirung des Eisernen Thores ein Wort mitsprechen hat, der Ausführung Hindernisse in den Weg legte.

Die Finanzlage Serbiens hat sich im Jahre 1897 geändert — es gelang der Regierung nicht, den Rest der vierprozentigen Rente (70 Millionen Frcs.) unterzubringen, und der Versuch, auf der Londoner Börse für diese Rentenpapiere einen Markt zu schaffen, scheiterte, vornehmlich aber durch unzeitgemäßes und ungeschicktes Vorgehen in dieser Angelegenheit. Die direkten Steuern gingen nicht regelmässig ein, weil theils durch die Hemmung der Schweineausfuhr im Jahre 1896, wie durch die ungünstige Getreideernte die Landwirthe in ihren Geldeinnahmen sehr geschwächt wurden.

Die Einnahmen der Monopolverwaltung waren jedoch gleich günstig wie in den Vorjahren, die verpfändeten Monopole und Zölle ergeben nicht bloß die Summen zur Tilgung und Verzinsung der Staatsschulden, es konnten auch noch 1 200 000 Frcs. als Ueberschufs dem Finanzminister zur freien Verfügung übergeben werden. Die Zölle ergaben durch die starke Ein- und Ausfuhr einen sehr guten Ertrag — es waren im Jahre 1897 eingenommen worden an Zoll und Obot (Verkehrssteuer) 10 710 774 gegen 8 846 963 Frcs. im Jahre 1896 — somit ein Plus von 1 863 811 Frcs.

Die Geld- und Kreditverhältnisse des Jahres 1897 waren entsprechend der starken Ausfuhr ziemlich gute, trotz schlechter Getreideernte noch viel besser als im Jahre 1896. Dieses zeigte schon die Statistik der kaufmännischen Konkurse. Im Jahre 1896 gab es 326 Konkurse (233 im ersten Halbjahre, 93 im zweiten Halbjahre), dagegen kommen im Jahre 1897 nur 142 kaufmännische oder industrielle Konkurse vor. Die Ursache der großen Verschiedenheit in den Ziffern der Konkurse dieser beiden Jahre ist in der Grenzsperrung Ungarns gegen die serbische Schweineinfuhr im Jahre 1896 zu suchen. Diese traf den serbischen Handelsstand und die Schweinezüchter Serbiens unerwartet und rief eine Handelskrise hervor, der viele der schwächeren Firmen zum Opfer fielen. Mit dem Aufhören der Schweinegrenzsperrung treten wieder normale Verhältnisse ein, und wenn auch die Getreideernte des Jahres 1897 eine geringe war, so bot doch die Pflaumen- und Viehausfuhr einen so guten Ersatz, daß viel Geld aus dem Auslande einströmte, die Handelsbilanz eine günstige war, und das Goldagio auf die Silbernoten auf 1½ pCt. herabsank! Dieser günstige Agiozustand erhielt sich beinahe bis zum November 1897, von wo an das Goldagio langsam wieder auf 8—10 pCt. stieg. Die Geldanstalten haben ihre Einlagen um mehr als 2 Millionen Dinar vermehrt, ein Zeichen, daß trotz weniger günstiger Lage doch noch Ersparnisse zurückgelegt wurden. Die Entwicklung der Sparkassen Serbiens war in den letzten Jahren eine recht gute. Die 51 Sparkassen, die bis Ende 1897 ihre Bilanzen fertig gestellt (wenige blieben damit im Rückstande), zeigten ein

Geschäftskapital von 12 398 152 Dinar, Spareinlagen 15 372 297 Dinar, Eskomptgeschäft 20 741 196 Dinar und Pfanddarlehen 4 741 398 Dinar. Ausser diesen Sparkassen, die gegen Wechsel oder Pfand Darlehen gewähren und von der Serbischen Nationalbank Reeskompte genießen, bestehen noch 97 landwirthschaftliche Kassenvereine nach Raiffeisen'schem System, die seit zwei Jahren erst sich zu bilden begonnen haben. Der Staat hat diesen landwirthschaftlichen Kassen zum besseren Geschäftsbetrieb 2 Millionen Frcs. Darlehen aus dem Ertragnisse der Klassen-Lotterie gewährt.

Der Handelsgeschäftsgang der Einfuhr war ein unerwartet guter. Die Lager waren ziemlich geräumt, weil die Kaufleute in Folge der Krise des Jahres 1896 weniger Waare aus dem Auslande bezogen hatten, sich abwartend verhielten und nur starke Bestellungen sowohl in Kolonialwaaren, wie in Fabrikaten aller Art machen mußten. Die Ausfuhr war ebenfalls eine sehr gute, besonders in Pflaumen und Vieh und somit war das Land kaufkräftig, fanden die Zahlungen in rascher Weise statt und nur aus jenen Gegenden, die hauptsächlich nur Getreide bauen, gingen wegen schlechter Ernte aus diesen Saaten die Zahlungen etwas stockender ein. Die Handelsbilanz weist folgende Ziffern auf:

Die Ausfuhr Serbiens erreichte im Jahre 1897 die Summe von 55 939 981 Frcs. gegen 53 385 969 Frcs. im Vorjahre. Die Einfuhr betrug 1897 die Summe von 45 418 824 Frcs. gegen 33 447 859 Frcs. des Jahres 1896. Die Handelsbilanz des Jahres 1897 war sonach um 10 526 157 Frcs. aktiv. Die Zunahme der Einfuhr gegen das Vorjahr 1896 um 11 965 965 Frcs. entspringt der durch gute Pflaumen- und Vieh-Ausfuhr gesteigerten Kaufkraft. Auch waren in Folge der Handelskrise des Vorjahres 1895—1896 die Lager der Kaufleute sehr geräumt. Der Werth der Garten- und Feldprodukte betrug im Jahre 1897 die Summe von 21 624 590 Frcs. gegen 23 426 711 Frcs. im Jahre 1896. Im Jahre 1895 werthete die Ausfuhr dieser Gegenstände 16 045 970 Frcs., im Jahre 1894 nur 13 094 521 Frcs. Wolle und Haare wurden um 101 690 Frcs., Holz und Holzwaaren um 596 040 Frcs. ausgeführt. Bei der Ausfuhr lebender Thiere zeigte sich wieder für 1897 eine Zunahme; diese erreichte 24 587 307 Frcs. gegen 22 332 812 Frcs. im Jahre 1896 und 18 983 505 Frcs. im Jahre 1895, in welchem letzteren Jahre die Schweinegrenzsperrung Ungarns besonders scharf fühlbar wurde. Die übrige Ausfuhr des Jahres 1897 vertheilte sich auf folgende Artikel: Eiswaaren und Getränke 3 712 813 Frcs. (meist getrocknete Pflaumen und Pflaumenmufs) gegen 2 100 614 im Jahre 1896, Steine, Erden und Glas 321 791 Frcs., Metalle 220 204 Frcs., Häute, Leder usw. 3 256 499 Frcs., Fette 246 730 Frcs., Hanf und Flachs 1 116 917 Frcs.; der größte Theil der Ausfuhr Serbiens ging nach Oesterreich-Ungarn (49 146 097 Frcs.), die anderen Staaten waren an der serbischen Ausfuhr mit folgenden Summen betheilt: Deutschland 3 737 704 Frcs. (die Ausfuhr nach Deutschland hat zugenommen, sie betrug im Vorjahre nur 2 508 233 Frcs.), Türkei 1 487 982 Frcs., Bulgarien 975 995 Frcs., Frankreich 312 635 Frcs., Bosnien 136 522 Frcs., Rumänien 115 831 Frcs., Schweiz 17 292 Frcs., Montenegro 9971 Frcs.

Die Einfuhr nach Serbien betrifft zum größten Theile Industrieartikel und Kolonialwaaren, und ist es wiederum Oesterreich-Ungarn, welches den größten Theil der serbischen Einfuhr liefert. Von den 45 418 824 Frcs. der Einfuhr des Jahres 1897 stammen 25 500 937 Frcs. aus der öst.-ung. Nachbarmonarchie (19 234 424 im Jahre 1896), hauptsächlich Textil-, Metall- und Holzwaaren. Die nächste Stelle in der Einfuhr nahm England ein mit 6 481 465 Frcs. (1896: 4 121 797 Frcs.), sodann Deutschland mit 4 808 235 Frcs. (1896: 3 549 774 Frcs.) — ebenfalls Textil-, Metall- und Drogenwaaren. Aus der Türkei kamen für 2 947 022 Frcs. (1896: 1 609 203 Frcs.), zumeist Feldfrüchte, Weizen und Mais (ausnahmsweise wegen der Missernte), sodann Wein und Trauben. Die Einfuhr aus Amerika erreichte 1 350 065 Frcs. (1896: 1 427 727 Frcs.), meistens Kolonialwaaren. Die Einfuhr aus anderen Ländern ist geringer im Werthe. Hauptsächlich wurden eingeführt Stellwaaren für 5 147 462 Frcs., Papier 901 188 Frcs., Garten- und Feldprodukte 2 153 258 Frcs., Holzwaaren 1 682 612 Frcs., Thiere und thierische Produkte 1 227 453 Frcs., Eiswaaren und Getränke 838 551 Frcs., Steine, Erden, Glas 1 925 685 Frcs., Metalle 3 769 685 Frcs., Häute, Leder, Kautschuk 4 259 718 Frcs., Kolonialwaaren, Südf Früchte 3 732 605 Frcs., Chemikalien, Farben 1 446 232 Frcs., Fette, Oele 1 533 605 Frcs., Maschinen, Instrumente, Waffen 1 249 491 Frcs., Baumwolle, Hanf-, Flachs- Waaren 10 495 004 Frcs., Seide 807 780 Frcs., Schmuck- und Kurzwaaren 1 104 761 Frcs., Kleider und Wirkwaaren 3 036 027 Frcs.

Der Handel Serbiens ist, wie diese Ziffern zeigen, im Auf-

schwunge begriffen, weil durch kräftige Produktion und Erleichterung der Ausfuhr das Land kaufkräftig wird. Die eigene Industrie ist in guter Entwicklung, aber sie vermag noch lange nicht den Bedarf zu decken und wird Serbien seinen wirtschaftlichen Fortschritt vorerst noch in erster Linie auf dem Gebiete der Landwirthschaft suchen\*) und damit seine Handelsbilanz noch günstiger gestalten.

## Asien.

**Eisenbahnen in China.** Dies ist ein Thema, welches die Presse Ostasiens in letzter Zeit sehr stark in Anspruch genommen hat, und zwar sind die Artikel zumeist Kommentare über Aufsätze gewesen, die in jüngster Zeit in englischen Blättern erschienen. Wie es allen unseren Lesern bekannt sein dürfte, wird China innerhalb der nächsten fünf Jahre die belebenden Einflüsse westlicher Civilisation bedeutend stärker fühlen müssen, als je zuvor. Mit der an Rußland ertheilten Konzession, eine Eisenbahn durch die Mandchurei zu bauen, beginnt auch eine neue Aera in Chinas Geschichte. In diesem Riesenreiche sind gegenwärtig nur 297 (englische) Meilen dem Verkehr übergeben. Die längste Linie ist die, welche bei Tschun Ho-so, etwa 10 deutsche Meilen jenseits der Großen Mauer an der Nordost-Ecke des Golfs von Petschili, ihren Anfang nimmt; sie läuft nach Tientsin via Tongschan und Tongku. Ihre Länge beträgt 214 Meilen. Eine andere Linie, 79 Meilen lang, läuft von Tientsin nach Peking; und eine dritte, nur 4 Meilen lang, von Tengtai nach Lin Kio-tschion. — Nach einigen einleitenden Worten bespricht darauf der „Kobe Chronicle“ einen interessanten Aufsatz über Eisenbahn-Unternehmungen in Nord-China, aus der Feder des Herrn Grant Birch, der vor Kurzem China bereist hat. Den Artikel veröffentlichte er in dem bekannten englischen Fachblatt „Engineering“. Unser Gewährsmann schreibt:

Von Kon Tschion, in der Nähe Pekings, wird jetzt eine etwa 80 Meilen lange Linie nach Pau Ting-fu gebaut, dem Provinzial-Regierungssitz von Tschili. Die Linie zwischen Peking und Tientsin erhält ein zweites Geleise, obgleich z. Zt. nur drei Züge nach jeder Richtung hin laufen. Man beabsichtigt die Linie von Tschun Ho-so nach Mukden und Kirin zu verlängern, mit einer Zweiglinie von Mukden nach Niutschwang; die Vermessungen sind bereits vorgenommen worden, aber man hat die Arbeiten einstellen müssen, theilweise wegen Mangels an Geld, vornehmlich aber, weil die russische Regierung, welche die Mandchurei und Nord-China bis zum Golf von Petschili für ihr Eigenthum erachtet, Einspruch dagegen erhob, und es nicht leiden mag, das fremde Kapital sowie fremde Interessen sich in jener Gegend ausdehnen. Der Distrikt, durch den diese Linien gehen, hat ein ausgezeichnetes Klima, mag es im Winter auch schon mitunter etwas streng sein; das Land ist gut angebaut und fruchtbar, die Bevölkerung abgehärtet und fleißig, und es läßt sich aus ihr ein tüchtiges Soldatenmaterial sammeln.

Die bestehenden Eisenbahn-Linien sind ausgezeichnet gebaut; als Ballast für dieselben dient Gestein von den Bergen oder von den Flußbetten. Namentlich vorzüglich ist die Sektion zwischen Schun Ho-so und den Tongschan-Kohlenminen. Die sehr flache Natur des Landes, obgleich sie einerseits für den Eisenbahnbau sehr günstig ist, verursacht andererseits gewisse Schwierigkeiten, denn wo die Linie in der Nähe der See bei Gebirgsketten vorbeigeht, wird sie durch zahlreiche Flüsse durchschnitten, die nach Regengüssen stark und schnell anschwellen. An anderen Stellen wiederum läuft die Bahn durch Ebenen in der Nähe des Peiho, der durch chinesische Nachlässigkeit häufig überschwemmt; die Linie ist demnach zu beiden Seiten mit hohen Dämmen eingefast. In Schanhaikuan, am Nordostende des Golfs von Petschili, wo die Große Mauer endet, befinden sich große Etablissements für den Bau von Eisenbahnbrücken; dieselben können im Jahre etwa 20 000 Tonnen Brückenmaterial liefern; nur das Rohmaterial wird eingeführt. In Kalping befinden sich die großen Kohlenminen, die die ursprüngliche Ursache für den Bau der Eisenbahn waren, und dicht bei Tongschan finden wir die umfangreichen Ingenieur-Eisenbahn-Etablissements, wo man Maschinen baut und reparirt, sowie alles andere Betriebsmaterial herstellt; nur das Rohmaterial, Räder und Axen, Puffer u. a., wird importirt. Die Waggons für die Schanghai-Wusung-Bahn sind dort auch fabrizirt worden. Die Züge sind alle von gemischtem Typus, sehr lang und schwer; sie schliessen eine Menge von Kohlen-, Fracht- und Passagierwaggons ein. Letztere sind inwendig einfacher Natur,

wegen der schmutzigen Gewohnheiten der eingeborenen Reisenden, die Tuch oder Leder zur Unmöglichkeit machen.

Die Fahrgeschwindigkeit der Züge ist nothwendigerweise langsam, etwa 20 engl. Meilen die Stunde, aber es giebt auch Schnellzüge, die bedeutend mehr machen. Die Maschinen sind in Amerika gebaut; sie sind etwa um 20 pCt. billiger als englische Maschinen derselben Stärke. Der Kohlen- und Wasser-Konsum ist theurer als auf englischen Bahnen. In Tongku berührt die Bahn das linke Ufer des Peiho, dem sie später bis nach Tientsin folgt. Gegenüber von Tongku giebt es große Kohlenwerke. In Tientsin befindet sich die Eisenbahnstation ein paar Hundert Yards vom Flusse, gegenüber der französischen Konzession; alle Güter und Passagiere müssen auf ungeschickten Sampans oder Barges über den Fluß befördert werden. Man beabsichtigte eine Brücke an jener Stelle über den Peiho zu schlagen, doch das Projekt fiel durch. Von Tientsin aus läuft die Linie durch eine vollständige Ebene bis nach Peking; die Route ist nicht die beste, weil gewisse Beamte aus gewissen Gründen Einspruch erhoben, die bestmögliche Route zu wählen. Einige Meilen von dem Peking-Endpunkte der Bahn befindet sich die Verbindung von Teng-tai, von wo aus die Linie nach Pau Ting-fu gebaut wird. Die Verwaltung der Eisenbahnen ist großentheils, soweit der Verkehr in Betracht kommt, in den Händen der Chinesen, und man muß sie als der Bewunderung werth erachten.

\* \* \*

Die „North-China Daily News“ bespricht am 12. Juli einen Artikel über Eisenbahnen in China, den die Londoner „Times“ unlängst veröffentlichte. Das Blatt schreibt:

Endlich sehen wir eine Eisenbahn dem Verkehr übergeben, zu deren Bau die Kaiserin-Wittve vor 11 Jahren ihre Erlaubniß gab, nämlich die Peking-Tientsin-Schanhaikuan-Linie. Durch die Cassini-Konvention sollte sie nach Kirin weitergeführt werden, wo sie auf russische Linien stößt. Dieses Programm hat man umgeändert: Rußland baut seine Linie nach Talienswan aus. China hat mit der „Hongkong Bank“ ein Abkommen getroffen, seine Linie nach Niutschwang auszudehnen und sodann nach Mukden; aber Rußland versucht sein Bestes, dieses Abkommen aufgehoben zu sehen. Nur Russen sollen angestellt werden in dem Gebiete, welches Rußland für seine Interessen-Sphäre ansieht. Die Mandchurei ist in der That verloren gegangen und es wird in Wirklichkeit ein Kraftstück sein, falls Sir Claude Macdonald Niutschwang rettet, das für den britischen Handel von so großer Wichtigkeit ist. Die nördliche Sektion der großen Hauptlinie von Peking nach Hangkau wird mit einem Kapital erbaut, welches die Russisch-Chinesische Bank geliefert hat, und Verhandlungen sollen im Fortschritt begriffen sein, um sie durch eine russisch-französisch-belgische Kombination, in welcher die genannte Bank eine hervorragende Rolle spielen dürfte, zu vollenden. Wie wir seither erfahren, hat Scheng, unter dem Drucke des Thrones, den Kontrakt unterzeichnet, welcher den Bau der Lu-Han-Eisenbahn der in Frage stehenden russisch-französisch-belgischen Kombination zugesteht. Natürlich haben weder Belgien noch Rußland das zum Bau der Bahn nöthige Geld; Frankreich wird dasselbe liefern müssen; Rußland verausgabt es, und Belgien leiht seinen Namen; es hat auch das Vorrecht, das Material zu einem Preise zu liefern, der nicht höher ist als der, zu welchem irgend eine andere Nation dasselbe zu liefern bereit sein dürfte. Man kann jedenfalls nicht mehr daran zweifeln, daß die ganze Hankau-Peking-Linie unter die russische Kontrolle kommen wird. Außerdem hat Herr Poketiloff, der Direktor der Russisch-Chinesischen Bank, eine Konzession erhalten, derzufolge er eine Eisenbahn bauen kann, welche die Gegend durchschneidet, die Signor Luzzatti für das englisch-italienische Syndikat gesichert hat; der chinesische Superintendent dieser Linie verspricht ferner die Erlaubniß vom Gouverneur von Schansi zu erhalten, daß er einige Kohlen- und Eisenminen in der Gegend, an welche die Eisenbahn stößt, zur Ausbeutung erhält; ferner wünscht er einen gutgelegenen Platz für die Errichtung einer Glasfabrik, welche die Russisch-Chinesische Bank unter denselben Bedingungen wie die Eisenbahn selbst finanziren wird. Das Material soll Rußland oder Frankreich liefern. — Was Scheng bislang wirklich gethan hat, ist die Schanghai-Wusung-Linie fast fertigzustellen; dieselbe soll von Jardine, Matheson & Co. verwaltet werden; letztere Firma hat sich auch den Kontrakt für den Bau der Wusung-Sutschau-Nanking-Bahn gesichert. Dann haben wir die beabsichtigte deutsche Linie von Kiantschou, welche sich mit der Lu-Han-Linie verbindet; ferner die Tientsin-Tschinkiang-Linie, welche Deutschland sich zu sichern bemüht, und schließlich die projektirten französischen Linien im Süden. Wir glauben

\*) Und hoffentlich auch auf dem Gebiete des Verkehrswesens! Red. d. „Export“.

kaum, daß sich irgend eine dieser Bahnen fürs erste bezahlt machen wird, ausgenommen die Schanghai-Wusung-Sutschau-Nanking-Bahn. Man kann nicht länger bezweifeln, daß die Theilung Chinas ihren Anfang genommen hat.

### Nord-Amerika.

Die Valutafrage in Amerika. Die Valutafrage spielt in den Vereinigten Staaten Nordamerikas die wichtigste Rolle für das gesammte Wirthschaftsleben, und es dürfte wohl von Interesse sein, eine allgemeine Uebersicht über diese Frage zu gewinnen. Die folgenden Ausführungen stammen aus der Feder der bedeutendsten Autorität auf diesem Gebiete, des vor kurzem verstorbenen Nationalökonom Ottomar Haupt, welcher in der russischen „Oekonomischen Rundschau“ kürzlich eine ganze Reihe von Artikeln über die Währungsfrage in allen Kulturländern veröffentlichte.

Zur Grundlage des Münzsystems in Nordamerika ist im Jahre 1786 das Verhältniß beider Metalle wie 1:15,25 gelegt worden. Als Münzeinheiten sollte der Dollar = 375,44 Gran reines Silber und der eagle = 246,36 Gran reines Gold dienen; die Prägung der Münzen ist aber verschoben worden, da zu jener Zeit in der Union noch kein eigener Münzhof bestand. Mittlerweile ist aber als provisorische Maßregel die Tarifikation der ausländischen Münzen vorgenommen worden, welche in großer Menge im Lande zirkulirten. Im Jahre 1792 ist ein eigener Münzhof begründet worden. Dem neuen Münzsystem ist das Verhältniß von 1:15 zu Grunde gelegt worden, während zu gleicher Zeit auch die kostenfreie Prägung von Gold- und Silbermünzen begonnen hat. Der silberne Dollar wurde 371¼ Gran reinem Silber gleichgesetzt, der eagle 247½ Gran reinem Gold. Dieses Verhältniß war eigentlich kein zutreffendes, indem Frankreich einige Jahre später das Verhältniß von 1:15½ wählte, so daß sich eine Differenz gegen Frankreich bildete, wo der Silberpreis 62⅞ gegen 60⅞ Pence für eine Standard-Unze betrug. Wiewohl nun der Handel zwischen diesen beiden Ländern noch wenig entwickelt war, so führte er doch zu weitgehenden Komplikationen. Mit der Entwicklung des Handels und der Navigation zwischen beiden Ländern begannen die amerikanischen Goldmünzen ihren Abfluß nach dem Auslande zu nehmen, welche von den silbernen Dollars ersetzt wurden. Das Prägen der Silbermünzen erwies sich als eine sehr vortheilhafte Operation. Man brauchte nur nach New-York Fünf frankstücke, welche unter Zugrundelegung eines Werthverhältnisses von 60⅞ Pence pro Unze geprägt wurden, einzuführen und sie unter Zugrundelegung eines höheren Verhältnisses von 62⅞ pro Unze umzuprägen. Der Gewinn von dieser Operation machte 3 pCt. aus. Den Fehler hat aber die Union viel zu spät eingesehen und verbesserte ihn durch einen noch größeren Fehler, indem sie im Jahre 1834 das frühere Verhältniß von 1:15 durch ein neues von 1:16 ersetzte. Das Mißverhältniß zwischen der französischen und amerikanischen Grundlage führte aber auch hier zu unliebsamen Folgen. Denn jetzt begann man die silbernen Dollars der neuen Prägung nach dem Auslande auszuführen. Um diesem Abfluß entgegenzuwirken, ist im Jahre 1853 die Verordnung getroffen worden, wonach der innere Werth der Silbermünzen um 8½ pCt. herabgesetzt worden ist.

Bis zum Jahre 1873 erfolgten wegen des Bürgerkrieges keine gesetzgeberischen Maßnahmen in Bezug auf die Währung. Erst in diesem Jahre ist der innere Werth der Scheidemünze wiederum erhöht, und die Doppelwährung aufgehoben worden. Das Gold ist als das einzige Zahlungsmittel im Lande erklärt worden, das Silber aber nur bis zur Summe von 5 Dollars. Zu gleicher Zeit ist angeordnet worden, Handelsdollars im Gewicht von 420 Gran und 0,900 reines Silber für den Handelsverkehr mit China und Japan zu prägen. Indessen hatten dieselben keinen Erfolg, indem die Chinesen dieselben sehr verdächtig aufnahmen. Nachdem nun diese Münzen in der Summe von 36 Millionen Dollars geprägt wurden, hörte man mit der weiteren Prägung derselben im Jahre 1878 auf. Die Aufhebung der Doppelwährung ist im Lande nichts weniger als wohlwollend aufgenommen worden, und es wurden überall Stimmen für den Uebergang zum Bimetallismus laut. Zu diesem Zwecke ist von der Union im Jahre 1878 eine Währungskonferenz in Paris einberufen worden, nachdem das Land selbst, ebenso wie andere Staaten zur Rehabilitation des Silbers übergegangen ist und die Doppelwährung auf der Grundlage von 1:16 angenommen hat, d. h. auf derselben Grundlage, welche von 1834 bis 1873 in Geltung war. Das Gesetz ist bekannt unter dem Namen „Bland Bill“, wiewohl sein eigentlicher Urheber Allison war. Im Allgemeinen war die Anordnung getroffen worden, daß im Durchschnitt nicht über 27 Millionen Dollars Silber jährlich geprägt wurden.

Dadurch ist freilich eine verhängnisvolle Situation für die amerikanische Währung geschaffen worden. Denn die Abneigung gegen das weisse Metall war in allen Ländern im Steigen, insbesondere wegen des immer mehr herabgesunkenen Silberpreises in London. In Wirklichkeit betrug schon im Jahre 1878 der durchschnittliche Silberpreis nur 52½ Pence, was einen Verlust von 6½ Pence oder 11 pCt. im Verhältniß zur amerikanischen Prägung ausmachte. Im Jahre 1886 ergriff aber den Londoner Markt eine wahre Panik und der Silberpreis sank auf 42 Pence; der Durchschnittspreis für dieses Jahr war 45⅞ Pence gleich, so daß der Verlust damals 13⅞ Pence oder 23 pCt. ausmachte. Infolge dieser Erscheinungen ist nicht etwa die Prägung der Silbermünzen eingestellt worden, sondern man fuhr mit derselben fort, ja es erfolgte sogar die Sherman-Bill, wonach die Regierung jährlich 54 Millionen Unzen Silber ankaufen sollte, anstatt Certifikate zu emittiren. Das Gesetz ist den Silberbergwerksbesitzern zu Gute gekommen, dagegen ist aber das Land mit einer ungeheuren Menge entwertheten Silbers überschwemmt worden. Selten gab es in der Geschichte eine so unglückliche Währung, wie diese amerikanische Währungspolitik. Aber erst im Jahre 1893 ist die Sherman-Bill aufgehoben worden. Indessen wurden aber 168 674 682 Unzen reines Silber angekauft, für welche nun gegen 156 Millionen Dollars in Schatzamts-Noten bezahlt worden sind. Gegenwärtig befinden sich im Schatzamt 132 Millionen Unzen reines Silber, dessen Kaufpreis 119 Millionen Dollars ausmachte. Wenn man sich erinnert, daß der gegenwärtige Silberpreis in New-York gegen 55 Cents pro Unze reines Silber beträgt, so kann man sich vorstellen, welcher Verlust mit diesen Silberbarren verbunden ist, von den Standard-Dollars garnicht mehr zu sprechen. Der Durchschnittspreis in Gold für einen solchen Dollar betrug im Jahre 1897 nur 47 Cents, d. h. weniger als die Hälfte des Nominalwerthes.

Was das eigentliche Münzsystem der Union betrifft, so sind zehn verschiedene Geldarten im Umlauf, so daß die Verhältnisse sehr komplizirt sind. Es giebt dort Goldmünzen, silberne Standard-Dollars, silberne Scheidemünzen, goldene, silberne, Deposit-Certifikate, Schatzamts-Noten, Staatsbillets oder sogenannte „greenbacks“, nationale Banknoten, Nickel- und Bronzemünzen. Die Einheit des Goldgeldes ist der Dollar im Gewicht von 25,8 Gran und 0,900 reines Gold; er hat einen Werth von 5,18 Frs., 4,20 M. und 49,32 Pence. Insgesamt ist von 1792 bis zum 30. Juni 1896 für 1 814 692 253 Dollars Gold in verschiedenen Münzen geprägt worden, wovon in der letzten Zeit noch gegen 568 Millionen Gold vorhanden waren, während 1247 Millionen ausgeführt wurden und für Industries Zwecke dienten. Die Einheit des Silbergeldes ist der Dollar im Gewicht von 412½ Gran und von 0,900 Theilen reines Silber. Von 1792 bis 1873 sind von diesem Gelde nur 8 031 238 Dollars geprägt worden, von 1873 bis Ende Juni 1896 nur noch 430 790 041 Dollars. Von den letzteren befinden sich gegenwärtig 378 614 043 Dollars im Schatzamt und 52 Millionen im Umlauf und in den Banken.

Was die Emission des Papiergeldes anbetrifft, so sind sie den verschiedenen Kategorien nach in folgender Höhe emittirt worden:

	Millionen Dollars
Greenbacks . . . . .	847
Legal tender . . . . .	115
Gold-Certificates . . . . .	39
Silver-Certificates . . . . .	875
Currency-Certificates . . . . .	62

Insgesamt Papiergeld 938

Außer den Greenbacks, welchen gegenüber ein Bestand von nur 100 Millionen Dollars vorhanden war, ist das ganze Papiergeld mit Metall gedeckt, so daß nur 247 Millionen ungedeckt geblieben sind.

Zum 1. Juli 1897 waren insgesamt vorhanden:

	Millionen Dollars
Gold in Münzen und Barren . . . . .	700
Standard-Dollars . . . . .	452
Scheidemünzen . . . . .	76
Nickel-, Kupfer- etc. Münzen . . . . .	27
Silber in Barren . . . . .	106
Ungedeckte Banknoten . . . . .	41
Ungedeckte Staatsbillets . . . . .	247

Zusammen 1649

Das Verhältniß zwischen dem vollwerthigen Gold und dem entwertheten Silber, und zwar 700 und 634 Millionen Dollars, erscheint somit äußerst ungünstig und schlechter als in allen Doppelwährungsländern, außer in Holland.

Diese 634 Millionen Dollars Silber sind, in Gold umgerechnet, gleich 300 Millionen, so daß das Credit zusammen mit den



250 Millionen ungedeckten Staatsbillets 550 Millionen Dollars ausmacht. Im Jahre 1884 noch war das Verhältniß zwischen Gold und Silber 619 und 166 Millionen Standard-Dollars. Die finanzielle Lage der Union hat sich somit in den letzten fünfzehn Jahren wesentlich verschlechtert und die Valuta ist wegen der intensiven Emissionen von entwertheten Silbermünzen in ihrem Werth bedeutend herabgesetzt worden.

**Zuckerkrieg.** New-York, Mitte August. (Originalbericht des „Export“.) Fast genau zur selben Zeit, da der amerikanisch-spanische Krieg zu Ende geht, wird der Krieg gegen den amerikanischen Zuckertrust eröffnet, bei dem, wie es heißt, kein Pardon gegeben werden soll. Zudem kommen den Bekämpfern des großen Zuckermonopols noch andere Hülfsstruppen zu statten, die es ihnen ermöglichen werden, den Trust direkt ins Dollarherz zu treffen.

Vor mehr als einem Jahre machte sich H. O. Havemeyer, der vielfache Millionär und Präsident des Zuckertrusts, daran, dem „Kaffeeröster“ und Millionär Arbuckle vernichtende Konkurrenz zu machen. Er begann in großen Quantitäten Kaffee zu rösten und die Firma Arbuckle Bros. im Markte zu unterbieten. Arbuckle mußte natürlich im Preise heruntergehen und das schnitt ganz enorm in die Tasche. Da entschloß sich der Chef der Firma Arbuckle, ein industrieller Kampfhahn wie H. O. Havemeyer, in Brooklyn, sozusagen unter der Nase des Trusts, eine große Zuckerraffinerie zu bauen und scharfe Konkurrenz anzubieten. Die Raffinerie ist jetzt im Gange, und nun soll der Konkurrenzanzug beginnen. Havemeyer dagegen baut in Brooklyn eine weitere große Anlage für Kaffeerösten. Es wird ein Krieg bis aufs Messer.

Der Zuckertrust hat übrigens die Firma Arbuckle nicht allein zu bekämpfen. Mr. Claus Doscher, ein Zuckerraffineur, hat seinerzeit seine Raffinerie dem Trust einverleibt und ein hübsches Stümchen dafür eingestrichen. Er wollte angeblich mit dem Trust auf gutem Fuße bleiben und hatte erwartet, daß ihm dieser jährlich einen gewissen Prozentsatz Zucker zum Raffinieren zuweisen wird. Da er in dieser Beziehung seine Wünsche nicht erfüllt fand, so beschloß er, eine neue Raffinerie zu bauen und sein Produkt an den Markt zu bringen.

Der Trust mit einem Aktienkapital von 75 Millionen Dollars, das als Aequivalent viele aufgekaufte Raffinerien hat, die heute in Folge veralteter Maschinerien usw. nicht mehr brauchbar sind, muß das Quantum Zucker, das es jetzt raffiniert, beibehalten, wenn er die bisherigen Dividenden verdienen will. Die neuen Raffinerien der Gegner des Trusts dagegen sind auf's ökonomischste mit den allerneuesten Einrichtungen und Maschinen versehen und haben keine todten Anlagen zu verzinsen. Sie sollen in der That viel bessere Maschinen besitzen wie die Raffinerien des Trusts, und die Besitzer der Patente sein.

Von den 40 000 Fafs Zucker, welche Amerika per Tag produziert, lieferte der Trust eine Zeit lang 30 000 Fafs. Eine Reduktion von ein Viertel Cent per Pfund Zucker wäre ein Verlust für den Trust von 18 000 Dollars per Tag, oder, zu 300 Arbeitstagen gerechnet, etwa  $5\frac{1}{2}$  Millionen Dollars per Jahr.

Die Raffinerie in San Francisco, von Zuckerplantagenbesitzern der Sandwich-Inseln erbaut, und die Raffinerien von Arbuckle und Doscher haben zusammen eine Produktionskapazität von 9000 Fafs pro Tag. Bei erfolgreicher Konkurrenz kann also dem Trust ein Drittel des Geschäfts abgenommen werden. Die Raffinerien in Boston und Philadelphia, welche der Trust vor fünf Jahren erwarb, kosteten ihm 25 Millionen Dollars, für welche Certifikate ausgegeben wurden. Seit jener Zeit sind aber in verschiedenen Theilen des Landes Raffinerien von weit größerer Kapazität erstanden, die für etwa ein Viertel des erwähnten Preises gebaut und eingerichtet wurden. Dazu kommen jetzt noch die Eingangs erwähnten neuen Brooklyn'schen Raffinerien. Einer der erfolgreichen Opponenten des Trusts, Herr Mollenhauer, erklärte, für eine Million könne er eine Raffinerie bauen, welche per Tag 3000 Fafs Zucker liefere. Auf dieser Basis genügen 10 Millionen, um die volle Arbeitskapazität des Zuckertrusts zu erreichen, welche 75 Millionen erforderte und die Dividenden dafür aufbringen muß.

Der sich immer mehr verbreitende Zuckerrübenbau in Amerika verhindert auch, daß die Bäume des Zuckermonopols in den Himmel wachsen. Wo immer der Zuckerrübenbau betrieben und gefördert wird, lassen sich Raffinerien nieder, die das Rohprodukt verarbeiten. Von hier aus geht der Zucker an die nachbarlichen Märkte. Es giebt jetzt etwa 20 solch kleiner, unabhängiger Faktoreien.

Der allmächtig gewesene Zuckertrust, der mit Staatslegislaturen Fangball spielte und Kongress und Bundessenat seinen Wünschen gefügig zu machen wußte, hat sich durch

den Dingley-Tarif einen hohen Zoll auf raffinierten Zucker zu sichern gewußt. Jetzt jedoch, da die Sandwich-Inseln annektirt sind, wird der raffinierte Zucker von dort frei eingeführt werden können und daher bald auf den genannten Inseln raffiniert, statt in rohem Zustande hierher gebracht werden.

Wie der „Herald“ bemerkt, wird der eben beendigte Krieg mit Spanien auf die amerikanische Zuckerindustrie ebenfalls wichtigen Einfluß haben. Sollte nämlich raffiniertes Zucker aus Kuba und Porto Rico zollfrei in den Vereinigten Staaten eingeführt werden dürfen, dann würden die enormen Quantitäten, welche diese Inseln produzieren, ebenfalls nicht als Rohprodukt, sondern raffiniert auf den hiesigen Markt kommen.

Alle Umstände deuten also darauf hin, daß der amerikanische Zuckertrust, eins der mächtigsten und unverschämtesten Monopole, unschädlich gemacht werden wird. Und dies mehr durch natürliche Ursachen wie durch Konkurrenzkampf. Wenn der Trust auch seine Raffinerien rekonstruieren und mit den neuesten Maschinerien einrichten wollte, würde er doch schwerlich wieder das Uebergewicht über seine Gegner gewinnen können, denn zu diesem Zwecke müßte er das Aktienkapital enorm erhöhen, hätte also mehr Kapital zu verzinsen. Und das wird er bei der schweren inländischen Konkurrenz und bei der wahrscheinlich kommenden großen Konkurrenz aus Hawaii, Porto Rico und Kuba schwerlich im Stande sein. R. a. R.

## Süd-Amerika.

**Getreidekultur in Brasilien.** In dem abgelaufenen Geschäftsjahr wurden von der Alfandega in Rio de Janeiro allein gegen eine Million Fafs Getreide (gemahlen und ungemahlen) verzollt, die einen ungefähren Werth von 36000 Contos darstellen. Dieses Quantum entspricht fast genau der Einfuhr von 1882 bis 1890 über denselben Hafen! Lügen nicht gewichtigere Gründe vor, diese Zahlen müßten allein schon Veranlassung bilden, die Frage eines Getreide-Anbaues in großem Stile für Brasilien näher in's Auge zu fassen.

Zum Getreide-Anbau eignen sich, abgesehen von dem Innern Bahia's, das auf die letzte Industrie-Ausstellung in Rio de Janeiro einen vorzüglichen Roggen entsandte, nur die Hochebenen von Minas Geraes, Paraná, Santa Catharina, vor allem aber von Rio Grande do Sul. Letzteres ist heute unter den brasilianischen Staaten der Fleisch produzierende; es ist das Land der weiten Ebenen, ausgedehnten Weiden, die Heimath der Estancieros. Aber diese Rolle wird es nicht immer spielen. Rio Grande besitzt gar nicht genügend Weiden, um ganz Brasilien mit Fleisch versorgen zu können. Dagegen würden schon 30 Quadratleguas hinreichen, die gesammte brasilianische Gesellschaft von heute mit Brod zu versorgen.

Im Jahre 1894 wurden für 20000 Contos an Erzeugnissen der Viehzucht aus Rio Grande ausgeführt; dagegen betrug die Getreide-Einfuhr in Brasilien in jenem Jahre über 50000 Contos. Nach mir vorliegenden statistischen Tabellen weist die Einfuhr in Rio de Janeiro 1882—1890 folgende Zahlen auf:

331337859 Kilo Weizenmehl im Werthe von 34 205 007 \$ und an Weizenkorn 220078316 Kilo im Werthe von 8 723 141 \$640. Im Jahre 1895 wurden von Argentinien, Uruguay, den Vereinigten Staaten von Nordamerika nach Brasilien geliefert: 1957950 Fafs Mehl. Davon kamen aus Nordamerika 918331, aus Argentinien 641327, aus Uruguay 398292. Das Fafs zu 20 \$ gerechnet, ergeben diese zusammen einen Werth von etwa 40 000 000 \$; die sonstigen Mehlprodukte sind hier nicht mit inbegriffen. Vom 1. Januar bis zum 15. August 1896 lieferte Argentinien ungefähr 60000 Tonnen Weizen nach Brasilien, gegen 27000 Tonnen in dem gleichen Zeitraum 1895. Der Getreidekonsum war also in einem Jahre um mehr als das Doppelte gestiegen.

Hieraus geht klar hervor, auf welch' großen Verbrauchsmarkt der zukünftige Getreidebau in Rio Grande do Sul rechnen darf. Andererseits ist es zweifellos, daß Rio Grande do Sul in Folge seiner Bodenbeschaffenheit und seines Klimas sich, wie selten ein Land, zum Getreide-Anbau eignet. Wie São Paulo besonders günstig für Kaffeebau ist, so wird Rio Grande sicher einmal das Monopol in der Getreideproduktion für ganz Brasilien übernehmen. Avé Lallement schildert diesen Staat mit den Worten: „Es ist nicht leicht möglich, ein Land mit so herrlichem Klima und so festen Witterungsverhältnissen zu finden wie dieses.“ Der Boden von Rio Grande ist sehr kalkhaltig, daher die Farbe des wohlgeschmeckenden Kornes eine stark dunkle. Wäre der Mahlprozefs daselbst heute nicht noch so primitiv, so würde der Wohlgeschmack noch mehr hervortreten.

Als ich, Studien halber, die großen Mühlen der Gamboa in Rio de Janeiro besuchte — diese Mühlen beziehen hauptsächlich aus Santa Fé (Argentinien) Getreide — machte ich meinen Begleiter, einen Spanier, darauf aufmerksam, daß Rio Grande viel Getreide den Mühlen liefern könnte. „Ich kenne diese Qualität wohl,“ meinte der Betreffende, „ich habe einmal verschiedene Sack gekauft, un trigo muy moreno e tan bueno, como no he visto outro (ein ganz dunkler Weizen und so gut, wie ich keinen anderen gesehen); derselbe ergab ein ganz weißes Mehl.“

Auf gutem Boden giebt dort eine Alqueira (2½ Hektoliter) 80—90fältigen Ertrag, ohne Düngung oder künstliche Bodenbearbeitung. Wenn man bedenkt, daß ein so ausgezeichnetes Ergebnis schon mit Hilfe sehr ungenügender Werkzeuge erzielt wird, wie groß müßte der Erfolg sein bei rationeller Bewirtschaftung!

Der beste Beweis jedoch, daß Rio Grande sich für den Getreide-Anbau eignet, ist wohl der, daß das Land bereits, ehe Nordamerika Getreide ausführte, nicht allein die Kornkammer Brasiliens gewesen, sondern auch die Vereinigten Staaten Nordamerikas selbst mit Korn versah. Das war zu Anfang dieses Jahrhunderts. 1811 wurden 460000 Alqueiras von Rio Grande nach Nordamerika ausgeführt. Damals wehten im Hafen von Porto Alegre die Wimpel aller amerikanischen Nationen, darunter sehr vieler nordamerikanischer Schiffe. Eine Getreidekrankheit, der sogenannte „Brand“, trat später auf, und in Folge unterlassener Vorkehrungen gegen diesen Feind hörte der Anbau des Weizens mit der Zeit ganz auf. Die Unruhen, welche der gleichzeitig ausbrechende Bürgerkrieg 1835 in dem Lande verursachte, haben dem Getreide-Anbau aber wohl noch mehr geschadet, als die erwähnte Krankheit des Kornes. Während bis dahin große Mengen Getreide nach Nordamerika ausgeführt worden waren, setzten im Jahre 1839 die Exportziffern in den Vereinigten Staaten ein. Aus einem Konsumenten war ein Produzent geworden. Da das Getreide aus Rio Grande ausblieb, versuchte man es in den Vereinigten Staaten nunmehr selbst mit dem Anbau, und mit solchem Erfolge, daß bereits vier Jahre nach den ersten Versuchen Nordamerika Getreide ausführte. Heute versieht Letzteres Brasilien mit Korn.

Wäre im Norden Rio Grande's damals die Landwirtschaft schon entwickelt gewesen, so wäre wohl der Getreide-Anbau nach dem Aufhören der Revolution 1846 hier energisch wieder in Angriff genommen worden; denn diese Gegend eignet sich nicht zur Viehzucht. Aber es existirte zu jener Zeit daselbst nur eine einzige kleine Kolonie, São Leopoldo, die nur von wenigen Familien bewohnt wurde. Heute beziffert sich die gesammte Kolonie-Bevölkerung dieser nördlichen Gegend auf ungefähr 100000 Seelen. Diese bewohnen eine bebauete Fläche von mehr als 600000 Hektaren. Welcher Ertrag könnte sich ergeben, wenn diese Fläche mit Getreide bebaut würde!

Wie wenig man bis jetzt Rio Grande als Land für den Getreidebau kannte, geht aus Folgendem hervor: Der „Economiste“, das bekannte von Leroy Beaulieu redigirte Finanzblatt, veröffentlichte 1892 einen Aufsehen erregenden Artikel, in welchem auf das Anwachsen der Bevölkerung in Nordamerika unter dem Hinweis aufmerksam gemacht wurde, daß in Folge eigenen Bedarfes die Getreide-Ausfuhr mit der Zeit von dort vielleicht ganz aufhören könnte. Der Verfasser prophezeite auf Grund dieses, allgemeines Elend und Hungersnoth, wenn für Nordamerika nicht ein anderes Land die Getreide-Lieferung für den Weltkonsum übernehme. Der französische Nationalökonom verweist dabei auf das Thal des Rio de la Plata und die Insel Madagaskar.

In Wirklichkeit erzeugt das Rio de la Plata-Thal aber schon lange große Mengen Getreide. Dasselbe kommt unter der Marke „Aus dem lateinischen Amerika“ in den Handel. Es würde also, wenn der obige Fall einträte, kein neuer Faktor in der Produktion sein. Befremdlich aber ist es, daß der Verfasser jenes Artikels mit keiner Silbe Rio Grande's erwähnt. Wußte derselbe gar nichts von dem früheren blühenden Getreidebau in diesem Staate?

Das Aufhören des Getreidebaues in Rio Grande hatte außer der erwähnten „Krankheit“ und den Unruhen, welche durch den Bürgerkrieg entstanden, noch einen dritten Grund; dies war der Mangel an Mühlen, und daneben: das Fehlen genügender Verkehrswege, um das Korn auf den Markt zu bringen.

Heute giebt es im Süden von Rio Grande, ich glaube, zwei Mühlen, eine in Pelotas, die andere in Alegrete, aber diese Gegenden bauen selbst kein Getreide.

Dagegen würden im Norden des Staates, da, wo er von den Flüssen Taquary, Cahy und Jacuhy durchzogen ist, an

deren Quellen das Kolonisationsgebiet liegt, solche Mühlen großen Gewinn bringen, denn hier haben wir Produktions-Centren und gewaltige Wasserfälle. Durch Zahlen die Erträglichkeit derartiger Unternehmungen schon im Voraus genau zu bestimmen, ist für den Berichtersteller immer eine mißliche Sache, da Hunderte von Zufällen mitspielen, die nicht allein in Betracht gezogen werden können. Wenn man aber, das Minimum angenommen, berechnet, daß auf einer Fläche von 600000 Hektaren 600000 Hektoliter Getreide gebaut werden können, und von diesen 420000 Hektoliter Mehl (70 pCt.) gewonnen werden, so ergibt sich bei einem Preise von 20 \$ pro Hektoliter am Erzeugungsort die enorme Summe von 84000:000 \$. Ganz Brasilien verbraucht jährlich ca. 10 Millionen Hektoliter im Werthe von 300000 Contos. An Absatz fehlt es den Rio Grandensern Bauern also nicht, wenn diese sich zur Getreidekultur entschließen. Bis jetzt haben sich die zahlreichen italienischen Kolonisten dem Getreidebau mehr zugewandt als die deutschen Ansiedler. Ein Gütchen von 30 Hektaren kostet in Rio Grande durchschnittlich 3—4 Contos. Diese Fläche kann 600 Hektoliter Getreide hervorbringen. An die Lokalmühlen oder an Exporteure den Hektoliter zu 10 \$ verkauft, würde dies die Summe von 6 Contos ausmachen. Heute baut der Kolonist Mais und Bohnen, wofür er 1 Conto und etwas mehr erzielt. Die Getreidekultur bringt ihm das Sechsfache ein. Es wäre übrigens nur das fertig gestellte Produkt zu transportieren, da die Kleie an Ort und Stelle als Viehfutter vorzüglich verwandt werden kann. Und Viehzucht muß schon des Düngens wegen mit dem Ackerbau unter den jetzigen Verhältnissen Hand in Hand gehen.

Um dem Auslande mit Erfolg Konkurrenz zu bieten, müßte man aber mit dem alten primitiven System der Land-Bewirtschaftung brechen. Wollte man in der bisherigen Weise das Land nur mit der Hacke bearbeiten, so wäre dies der Auslands-Konkurrenz gegenüber etwa so, als wenn eine Schaar von Botokuden, mit Pfeil und Bogen bewaffnet, eine wohl-disziplinierte Artillerie-Batterie neuester Krupp'scher Konstruktion angreifen wollte. Auf diesem Gebiete sind wahrhaft bahnbrechend die Nordamerikaner vorgegangen; darum kann man von Niemand besser als von ihnen lernen (vergl. auch Semler, II. Band).

„Ein nordamerikanischer Arbeiter zieht,“ so schreibt die „Revue scientifique“, „aus dem Boden soviel Getreide, wie drei Arbeiter in England, vier in Frankreich, fünf in Deutschland, sechs in Oesterreich. Einen Hektar auf 35 cm Tiefe umzupflügen kostet mit dem elektrischen Pfluge nicht mehr als M. 17, während die Kosten bei thierischer Arbeitsleistung M. 50, bei Dampfplug M. 40—45 betragen. In einigen Weststaaten der Union repräsentirt die gewöhnliche Leistung eines einsigen Arbeiters innerhalb 300 Arbeitstagen im Jahr eine Produktion von 560 Hektolitern Korn-Getreide; die übrigen Verrichtungen der Ernte bis zum Transport auf den Markt ist die Leistung von drei weiteren. Also nur mit den besten Maschinen, die die Produktionskosten auf ein Minimum beschränken, mit einem intelligenten Arbeiterpersonal darf ein Getreidebau großen Stils in Brasilien begonnen werden.“

Da der Getreide-Anbau, in Anbetracht der großen Summen, die heute an das Ausland gezahlt werden, eine Vermehrung des brasilianischen Nationalvermögens bedeutet, so würden sich die Unternehmer gewiß der Unterstützung der Regierung; durch Ertheilung von Prämien etwa, erfreuen dürfen. Eine deutsche Kolonisations-Gesellschaft, welche einen großen Landkomplex ankauft und an Ansiedler parzellirt wieder abgiebt, die für Errichtung einer Anzahl Mühlen und die Schaffung nothwendiger Verkehrswege sorgt, könnte in Kurzem den ganzen Getreidehandel und Export Rio Grande's in die Hand bekommen. Die Unternehmer würden hierbei nicht allein selbst großen Gewinn erzielen, sondern auch den Staat Rio Grande einer neuen Zukunft entgegen führen. (Germania, São Paulo.)

### Litterarische Umschau.

Verzeichniß der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften. Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch die Allgemeine Verlags-Agentur in Charlottenburg, Wallstr. 59, jederzeit bezogen werden.

Das Reichsgesetz über das Auswanderungswesen vom 9. Juni 1897 nebst Ausführungsverordnungen unter Benutzung amtlicher Quellen erläutert von P. Goetsch, Königl. Preufs. Regierungsassessor, beschäftigt im Auswärtigen Amt. Berlin, Carl Heymann's Verlag. 1898. Ladenpreis 8 M.

Unter den Reichsgesetzen, welche im Laufe der letzten zehn Jahre zur Verabschiedung gelangt sind, ist das Reichsauswanderungsgesetz für die ganze auswärtige deutsche Kulturpolitik von ganz hervorragender Bedeutung. Der vorliegende von dem Genannten verfaßte Kommentar darf als ein recht gelungener bezeichnet

werden, da Herr Goetsch als Protokollführer der mit der Ausarbeitung des Gesetzes betrauten Ministerialkommission vielfach Gelegenheit gehabt hat, die recht schwierige Materie kritisch zu prüfen, welche durch der politischen und interessirten wirtschaftlichen Parteien Neid und Haß vielfach entstellt und verzerrt worden war und noch ist.

Der Verfasser giebt in der Einleitung einen kurzen Bericht über die Geschichte des Auswanderungswesens unter besonderer Berücksichtigung der neuesten deutschen Auswanderungsgesetzgebung. Das Recht der Auswanderung galt ursprünglich als die natürliche Folge des Rechts der freien Selbstbestimmung der Individualität, so daß jeder, der nicht Sklave, nicht hörig war oder noch unter der patria potestas stand, das Recht hatte zu gehen wohin er wollte, sofern er seinen staatsbürgerlichen Pflichten nachgekommen war. Dieses jus emigrandi hatte im Mittelalter dagegen vielfach Auswanderungsverboten weichen müssen, theils war es von einer Abgabe, gabeln migrationis, abhängig gemacht worden. Eine solche Abgabe, Nachsteuer, fixirt auch noch Art. V § 86 des westphälischen Friedens vom 24. Oktober 1648, der — hauptsächlich aus religiösen Gründen — die Auswanderung unter gewissen Bedingungen gestattet. Vorher waren es — siehe Reichstagsabschied des Jahres 1555 (§ 24) — Landes- und Lehenschutz- und grundherrliche Rechte, durch welche das Recht der Auswanderung erheblich eingeschränkt wurde.

Der Einfluß des Naturrechts auf die Gesetzgebung, welcher durch die 1789er französische Revolution mächtig erstarkte und in dem noch unter der Republik verfaßten, aber erst unter Napoleon I. herausgegebenen, code civil zum Ausdruck gelangte, führte zur vollen Auswanderungsfreiheit. In Deutschland folgte man später und beseitigte durch Art. 18 der deutschen Bundesakte sogar jede Nachsteuer, wenn das Vermögen des Auswandernden in einen anderen deutschen Bundesstaat überging. 1817 wurden auch die ins Ausland gehenden Erbschaften durch Bundesrathsbeschlüssen von jeder Abgabe befreit. — Das Jahr 1848 brachte volle Auswanderungsfreiheit mit der Beschränkung, daß der Auswanderer seiner Wehrpflicht genügt haben müsse. Auch wurde die Auswanderungsfreiheit in den deutschen Grundrechten von der Nationalversammlung proklamirt, und die Auswanderung zur Reichssache gemacht. Das in Bearbeitung genommene Auswanderungsgesetz kam wegen Auflösung der Nationalversammlung nicht zu Stande.

Später (1850) wurde von Preußen ein Gesetz zum Schutze deutscher Auswanderung und Kolonisation der deutschen Union vorgelegt und in demselben die Errichtung eines „Auswanderungs- und Kolonisations-Amtes“ in Betracht gezogen. Auch haben in den 50er Jahren mehrere deutsche Auswanderungs- und Kolonisationsgesellschaften vergeblich die Erneuerung eines deutschen Auswanderungsgesetzes angestrebt.

Erst durch Art. 4, 1 der Norddeutschen Bundes- und späteren Reichs-Verfassung wurde die Grundlage für eine einheitliche gesetzliche Regelung der Auswanderungsfrage geschaffen. Gestützt auf das dem Bunde zustehende Aufsichtsrecht, ernannte der Bundesrath 1868 in Hamburg einen Kommissar für das Auswanderungswesen, welcher die Ausführung der Lokalgesetze wie die Thätigkeit der Lokalbehörden zu kontrolliren, sowie auf die Abstellung von Mißständen hinzuwirken die Aufgabe hatte. In neuerer Zeit wurde auch für die Weserhäfen ein Reichskommissar ernannt und die Thätigkeit der Kommissare durch eine vom Reichskanzler erlassene Instruktion geregelt. Bereits im Jahre 1868 hatte der Reichskanzler eine Kommission in Hamburg und Bremen ernannt, mit der Aufgabe, die Auswandererverhältnisse zu prüfen und Vorschläge für eine deutsche Auswanderergesetzgebung zu machen. Diese sollte die Schaffung von Auswanderungsbehörden in den Hafenplätzen veranlassen, Garantie für die Seetüchtigkeit der Auswanderungsschiffe schaffen usw. Im Uebrigen erklärte sich der Bundesrath damit einverstanden, daß Vorschriften zum Schutze der Auswanderer während der Beförderung auf Grund internationaler Vereinbarungen, insbesondere mit England und Amerika, geschaffen werden sollten.

Die ländlichen Arbeiterverhältnisse waren es, welche nach Begründung des Reiches im Jahre 1878 zu einer Regelung des Auswanderungswesens drängten. Insbesondere erkannte man, daß das Konzessionswesen der Auswanderungsunternehmer und Agenten und speziell deren Haftverbindlichkeit zu regeln sei. Daß die Landesgesetzgebung für die einheitliche Regelung der Materie nicht ausreichte, ergab sich daraus, daß die für die Auswanderung vorzugsweise in Betracht kommenden drei Häfen Hamburg, Bremen und Stettin drei verschiedenen Staaten angehörten. Die zu jener Zeit unter dem Vorsitze des preussischen Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten tagende Kommission gelangte zu dem Ergebnisse, daß von der Erhebung einer Auswanderungssteuer und von der Errichtung von Staatsauswanderungsagenturen abzusehen sei. Auswanderungsagenturen bedürfen der Konzession, ohne welche Transportabschlüsse mit Auswanderern straffällig sind. Ebenso sei die geschäftsmäßige Verleitung Deutscher zur Auswanderung zu bestrafen. Unternehmer und Agenten, welche geschäftsmäßig Auswanderer anwerben bzw. transportiren, haben Kautionen zu stellen. Diese Ideen haben auch in dem von Dr. Kapp im Februar 1878 dem Reichstage vorgelegten Gesetzentwürfe Berücksichtigung gefunden. Denselben war auch eine Sammlung der auf das Auswanderungswesen bezüglichen deutschen Partikulargesetze beigegeben. Der auf diese Arbeit von Kapp sich stützende Auswanderungsgesetzentwurf gelangte indessen wegen Schlusses des Reichstages, nicht in das Plenum. Von dieser Zeit an blieben die Bestrebungen, die Auswanderungsfrage reichsgesetzlich zu regeln, beständig in

Fluß, nicht zuletzt in Folge der unausgesetzten Agitation der deutschen handelsgeographischen Gesellschaften, deren Mitglieder sowohl in öffentlichen Versammlungen, der Tagespresse und in wissenschaftlichen Zeitschriften und Diskussionen die endliche gesetzliche Regelung dieser Materie verlangten. Es war ganz besonders das Verdienst dieser Gesellschaften — deren Agitation sich der Deutsche Kolonialverein im Jahre 1898 in der zu diesem Zweck im Kaiserhof einberufenen Versammlung anschloß — daß allgemein die große Wichtigkeit der Auswanderung für die Erfüllung der Kulturaufgaben Deutschlands im Auslande, wie für dessen Industrie und Exporthandel anerkannt worden war. Dazu kam noch, daß die zunehmende exklusive Handelspolitik nicht nur Nord-Amerika's und Englands, sondern fast sämtlicher hervorragender Kulturstaaten, die Leitung der deutschen Auswanderer nach solchen Gebieten, wo sie Konsumenten deutscher Produkte blieben — also speziell nach Süd-Amerika —, immer dringlicher machte. Aus diesem Grunde hatten die deutschen handelsgeographischen Gesellschaften seit ihrem Bestehen (1878) fortgesetzt die Aufserkraftsetzung des 1859er von der Heydt'schen Reskripts für die drei südbrasilianischen Staaten Rio Grande do Sul, Santa Catharina und Paraná gefordert, wo gegen 200 000 Menschen deutscher Geburt oder Abkunft ansässig sind.

Die unter dem Vorsitze des Direktors der handelspolitischen Abtheilung im Auswärtigen Amt, Reichardt, Anfang der 90er Jahre gebildete Kommission, welche sich aus den Kommissaren des Auswärtigen Amtes, des Reichsamts des Innern, des Reichsjustizamts und der preussischen Ministerien des Innern und des Handels zusammensetzte, stellte auf Grundlage des Kapp'schen Entwurfs einen neuen Auswanderungs-Gesetzentwurf auf, welcher 1892 dem Bundesrathe und Reichstage vorgelegt wurde. Auch diesmal gelangte derselbe wegen Ueberfüllung der Session mit anderen Aufgaben nicht mehr zur Verhandlung.

Wenn nun der Verfasser der obigen Schrift, deren Ausführungen wir im Vorstehenden gefolgt sind, behauptet, daß „sich in einem Theile der Presse eine wohl künstlich angefachte Agitation gegen die Vorlage bemerkbar gemacht habe, von Kreisen ausgehend, die sich in ihren Interessen geschädigt fühlten“, so irrt er durchaus! Diese Agitation ist weder künstlich angefacht worden, noch ist sie von Personen ausgegangen, die sich in ihren Interessen benachtheiligt gefühlt haben.

Der Grund, weshalb sich sofort eine sehr rückhaltlose Agitation gegen den Entwurf geltend machte, war einzig und allein in den unzeitgemäßen Bestimmungen zu suchen, welche die Auswanderung verhindern bzw. erschweren sollten; das ist auch dem Verfasser keineswegs unbekannt, denn er fügt gleich hinzu, daß namentlich § 21 des Entwurfs beanstandet wurde, „welcher vorschrieb, daß Jeder, der auswandern wolle, der Ortsbehörde Anzeige zu machen habe, daß die Behörde über die beabsichtigte Auswanderung eine öffentliche Bekanntmachung zu erlassen und demnächst eine Bescheinigung darüber zu erteilen habe, daß der Auswanderung nichts im Wege stehe; ferner die Bestimmung, daß es verboten sei, mit Auswanderern, die eine solche Bescheinigung nicht aufweisen könnten, Beförderungsverträge abzuschließen!“

Die energischste Bekämpfung dieser Bestimmungen ist sofort nach Bekanntwerden der Vorlage s. Z. im „Export“ 1898 Nummer 18 erfolgt, und es sei hier behufs Kenntnisaufnahme der Motive dieser Angriffe auf diese Stelle verwiesen. Gegenüber derartigen Bestimmungen eines Gesetzes bedurfte es wahrlich keiner „künstlich“ angefachten Agitation. Die Personen aber, von denen dieselbe ausging, waren auch nichts weniger als solche, die sich in ihren „Interessen“ benachtheiligt hätten fühlen können, sondern es waren Männer, von denen einige bereits 20 Jahre für die gesetzliche Regelung des Auswanderungswesens thätig gewesen und den dem Reichstage zugegangenen Gesetzentwürfen durchaus selbständige und unabhängige Gesetzentwürfe gegenüber stellten, welche dergleichen unzulässige Bestimmungen wie sie in jenen enthalten waren, vermieden. Die Debatten im Reichstage und die heutige Gestaltung des jetzt geltenden Auswanderergesetzes haben denn auch schließlichs dargethan, daß der Gesetzgeber den Werth dieser selbständigen kritischen Meinungsäußerungen sehr wohl gewürdigt hat. Die Verfasser und Vertheidiger dieser unabhängigen Gesetzentwürfe waren Dr. Braun, Dr. Bockemeyer, Dr. Jannasch, Prof. Dr. von Philippovich, A. W. Sellin, von denen keiner durch die Gesetzentwürfe in seinen Interessen benachtheiligt war, sondern alle lediglich im öffentlichen Interesse gearbeitet haben. Erst später hat dann der „Alldeutsche Verband“ nochmals einen Entwurf eines Auswanderungsgesetzes aufgestellt, und noch später nahm die Regierung Veranlassung einen neuen Entwurf, in welchem jene von privater Seite ausgegangenen Vorschläge Berücksichtigung fanden, dem Kolonialrath zur Begutachtung, und alsdann dem Bundesrathe und am 11. März 1897 dem Reichstage zur Beschlussfassung vorzulegen. Im Reichstage selbst hat sich Prof. Dr. Hasse ein hervorragendes Verdienst durch eingehende Behandlung und fortgesetzte Förderung des Entwurfs erworben. Der Entwurf hat alsdann, nachdem er von dem Reichstage und von der Regierung angenommen worden, als Gesetz, vom 9. Juni 1897 datirt, Rechtskraft erlangt.

## Briefkasten.

Ueber die erste Acetylen-Fachausstellung in Berlin schreibt „Dingler's Polytechnisches Journal“ u. A. Folgendes: Das weiteste Feld, das sich der Verwendung des Acetylens darbietet, ist sicher das der Beleuchtung,



zu dem schon die ungewöhnliche Lichtstärke seiner Flamme es prädestinirt. Viel Schwierigkeiten bereitete allerdings die Konstruktion eines passenden Brenners, da der hohe Kohlenstoffgehalt des Acetylen leicht zum Rufen Veranlassung giebt, und dieser Rufe die Brenneröffnungen verstopft. Wenn auch noch nicht in ganz vollkommener Weise, so ist die Brennerfrage im Wesentlichen doch als gelöst zu betrachten. Beim Verbrennen des Acetylen bildet sich aus dem ihm stets beigemengten Phosphorwasserstoffe Phosphorsäure. Den Phosphorwasserstoff vor der Verbrennung aus dem Acetylen zu entfernen, ist ziemlich schwierig und für kleine Anlagen verhältnismäßig teuer, deshalb reinigt Dr. J. Billwiller nicht das Brenngas, sondern die Verbrennungsgase. Dazu wird bei der in Benutzung gezeigten Vorrichtung die Phosphorsäure kondensirt und neutralisirt. Die bei der Verbrennung phosphorwasserstoffhaltigen Acetylen entstehende Phosphorsäure ist auch in sofern nachtheilig, als sie bei Metallbrennern das Material angreift und zur Verstopfung der feinen Brenneröffnungen durch Salze Veranlassung giebt oder bei Verwendung von Edelmetallen als freie Säure sich darin niederschlägt. Dadurch wird der Vortheil der Metallbrenner, weniger als Specksteinbrenner zur Rufsbildung zu neigen, wieder illusorisch. Verstärkte Luftzuführung hebt diesen Uebelstand nicht ganz auf. Sie verhindert auch bei Specksteinbrennern nicht genügend die Verstopfung der Gasauströmungsöffnungen durch Ruß, zumal da der Speckstein selbst häufig von Kohlenstoff oder Kohlenwasserstoffen durchsetzt ist. Eine vollständig rufsfreie Verbrennung, bei der auch keine Kondensationen am Brenner eintreten, erreicht Dr. J. Billwiller (patentgeschützt) dadurch, daß er auf Thon- oder Specksteinkörper des Brenners in möglichst wenigem Kontakt mit dem schlecht leitenden Material eine dünne Nickelplatte anbringt. Diesen Brenner hatte die Acetylen-Gesellschaft Basel ausgestellt.

### Deutsches Exportbureau.

Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

Briefe, Pakete usw. sind mit der Adresse Berlin SW., Hallesches Ufer 85 zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekanntesten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befohrt.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsetzung der Abonnementbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

820. Vertretungen für Südrufland zu übernehmen gewünscht. Bin uns befreundetes Agentur- und Kommissionsgeschäft in einer grösseren Stadt Südruflands wünscht noch Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten zu übernehmen. Wir theilen die Adresse unseres Geschäftsfreundes, welcher über gute Referenzen verfügt, Interessenten gern mit und ersuchen entsprechende Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer dem „Deutschen Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, einzusenden.

821. Vertretungen von Kolonialwaaren, gesalzenen Ohsenzungen und Artikeln der Drahtindustrie für Kleinasien gewünscht. Ein uns befreundetes Import- und Agenturgeschäft in einer grösseren Stadt Kleinasien wünscht noch mit leistungsfähigen deutschen Fabrikanten behufs Besuges der oben erwähnten Artikel in Verbindung zu treten und ersucht uns um Aufgabe geeigneter Häuser. Die Firma regulirt je nach der Waarengattung gegen Accept, Cassa oder auch gegen Ladeschein. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

322. Vertretungen für Ostafrika gesucht. Einer unserer Geschäftsfreunde in Zanzibar, der erst kürzlich von einer Geschäftsreise in Ostafrika zurückgekehrt ist, schreibt uns mit Brief vom 1. August 1898: „Ich beehre mich Ihnen mitzutheilen, daß ich bereit bin, Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten für Ostafrika zu übernehmen. Deutsche Fabrikate, welche hier hauptsächlich gehandelt werden, sind etwa folgende: 1. Steingut. Wird in ziemlich bedeutenden Quantitäten importirt, allerdings hat in den letzten 10 bis 15 Jahren das billige holländische Fabrikat so ziemlich das deutsche Fabrikat verdrängt; 2. Glaswaaren. Es werden hauptsächlich billige Waaren verlangt, welche mit den belgischen Fabrikaten konkurriren können; 3. Lampen. In billigen Lampen ist ein guter Absatz zu erzielen, weniger in besseren Sorten; 4. Eisenwaaren. Es werden billige Messer, Werkzeuge, Schloesser, Nägel, Schrauben, Stangenisen usw. verlangt; 5. Emaillewaaren. In diesem Artikel ist die Konkurrenz sehr groß und müssen die Preise äußerst kalkulirt werden. Absatz gut; 6. Draht. Eisen-, Messing- und Kupferdraht in den verschiedensten Stärken als Tauschartikel; 7. Wellblech; 8. Weißblech; 9. Bettstellen aus Metall mit und ohne Drahtmatratzen und Moskitonetzeinrichtung; 10. Eiserner Geldschranke; 11. Uhren. Diese müssen billig, aber doch ansehnlich sein; 12. Galanterie- und Kurzwaaren aller Art; 13. Knöpfe aller Art; 14. Bleistifte; 15. Schuhwaaren aus Leder und Kanavas; 16. Leder für Schuhmacher; 17. Wirkwaaren, namentlich sogenannte Singlets; 18. Flanelhemden; 19. Tuche zur Anfertigung von arabischen Kaftanen, namentlich in schwarzer Farbe; 20. Buckskins; 21. Teppiche, namentlich Läufer; 22. Segeltuche; 23. Taschentücher; 24. Wolldecken; 25. Wachtuch; 26. Papier; 27. Streichhölzer; 28. Bisquits, namentlich sogen. Soda Biscuits; 29. Möbel aus gebogenem Holz, sogen. Wiener Möbel. — Dies sind in der Hauptsache die Artikel, welche von hier aus Deutschland bezogen werden. Das große Geschäft in weißen und bedruckten Baumwollzeugen geht nach England und Holland; Petroleum und Drill kommen aus Amerika; Perlen kommen

aus Venedig und Gablonz; Holz kommt durch Hamburger Firmen aus Norwegen. — Um hier ins Geschäft zu kommen, wird in vielen Fällen ein illustrirter Katalog genügen, Muster, wenigstens einige Standards, sind natürlich vorzuziehen. Die Preise müssen äußerst kalkulirt werden. Die deutschen Firmen, welche in Rupie-Währung auf 2 bis 6 Monate offenes Ziel verkaufen, haben das Geschäft hier sehr verdorben; englische Häuser verkaufen teils in Rupie-W., teils in \$-Währung, meistens jedoch nicht auf offenes Ziel, sondern gegen 8 Monats-Accept (documents against acceptance). — Ich habe die Absicht nur gegen Accept in \$-Währung zu verkaufen, um das Geschäft auf eine möglichst sichere Basis zu stellen. In Rupie-Währung zu verkaufen ist eine Kursspekulation und deshalb nicht anzurathen. Alle Preise sollten cif Zanzibar gestellt sein inklusive 5 pCt. Kommission für mich. Die Tratten können hier durch die National Bank of India einkassirt werden. — Muster sind mir franko und gratis Zanzibar zu liefern, da ich schon an Zoll- und Speditionsgebühren genug zu zahlen habe. Die Muster bleiben Eigenthum der Fabrikanten. — Indem wir diejenigen Fabrikanten und Exporteure, welche ihre Verbindungen nach Ostafrika auszudehnen beabsichtigen, auf diese Mittheilung aufmerksam machen, ersuchen wir um Einsetzung von Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

328. Vertretungen für San Salvador (Centralamerika) gesucht. Einer unserer Freunde mit 1a Referenzen schreibt uns aus San Salvador (Centralamerika) mit Brief vom 29. Mai 1898: „Sollte sich Ihnen Gelegenheit bieten, mir einige Vertretungen von leistungsfähigen deutschen Fabrikanten zuzuführen, so wäre mir dies angenehm. Bekommen in Frage u. A.: Baumwoll- und Wollwaaren, Strumpfwaaren, Eisenwaaren, Papier, Drogen und Chemikalien, Gummi- und Glaswaaren, Steingut, Porzellan, Musiknotenwerke, Zündhölzer, Kurzwaaren.“ Gefl. Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

824. Vertretungen für diverse Artikel in Ecuador (Südamerika) gesucht. Wir erhalten aus Ecuador unterm 30. Juli cr. folgendes Schreiben von einem uns befreundeten Hause: „In nachfolgenden Branchen sind mir hauptsächlich Vertretungen erwünscht und möchte ich Sie ersuchen, mich gefl. mit leistungsfähigen Firmen in Verbindung zu bringen: Steingut- und Porzellanwaaren, Gas- und Petroleumlampen und Lampenthelle, Eisenwaaren, Goldleisten und Spiegel, Glaswaaren, Drogen und Apothekerwaaren, sowie Tapeten.“ Wir ersuchen unsere sich für Aufgabe der Firma interessierenden Abonnenten, sich mit entsprechenden Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, zu wenden.

825. Zur Geschäftslage in São Paulo (Brasilien). Unser Korrespondent in São Paulo schreibt uns unterm 8. August cr. Folgendes: „Allerdings ist die Krisis ziemlich akut gewesen; denn mit einem Kurs zu 5 d per Milreis stockt ja jedes kommerzielle Leben. Allein Rio de Janeiro ist davon viel mehr heimgesucht worden wie speziell São Paulo, und heute, nachdem auch in Europa infolge des Besuchs des zukünftigen Präsidenten Dr. Campos Salles das Vertrauen wieder eingekehrt ist, sind die Zahlungseinstellungen selten, und kommen dabei nur italienische kleine Firmen in Betracht. Ein großer Theil der Schuld fällt den Banken zu, die jeden Diskont refusiren, jedoch Depotgelder annehmen und dem Publikum Spekulationswechsel auf Europa und Ziehungen von Filiale auf Mutterhaus anhängen. In dieser Beziehung leistet die Banque française du Brésil mit ihren hiesigen Filialen Großartiges, so daß selbst dem in finanziellen Sachen ziemlich gleichgültigen und unerfahrenen Brasilianer die Augen aufgingen, und die Zeitungen die Bank als nicht mit genügendem Kapital ausgerüstet hinstellten. — Nachschrift des Deutschen Exportbureaus: Wir möchten ersuchen, diese Mittheilungen doch etwas kritisch zu beurtheilen. Wir stehen bezüglich der brasilianischen Finanzen vielmehr auf dem Standpunkte der in São Paulo erscheinenden „Germania“, deren Urtheil in der letzten Nummer des „Export“ S. 428 veröffentlicht wurde. Auch können wir unserem Herrn Korrespondenten, welchem wir die vorstehenden Angaben verdanken, auf das Bestimmteste mittheilen, daß durch den Besuch des künftigen Präsidenten Dr. Campos Salles der Kredit Brasiliens in Europa weder gesunken noch gestiegen ist.“

826. Vertretungen für Australien gesucht. Eine uns befreundete Firma in London, welche in Melbourne und Sidney Zweighäuser besitzt, schreibt uns mit Brief vom 28. August cr: „Wir wären Ihnen verbunden, wenn Sie unsere Melbourn-Firma mit deutschen Fabrikanten und Exporteuren in Verbindung bringen könnten. Wir haben dort ein General-Indentgeschäft, und ersuchen um Preislisten und möglichst Muster einiger guter Exportfabrikanten von Messerschmiedewaaren, Werkzeugen, wie Zangen, Schraubenzieher, Feilen, Korkenzieher, Meißel, Hobel und Fahrradzubehör. Auch Fabrikanten von seidenen und anderen Stoffen zum Beziehen von Schirmen, Utrecht-Velvets, Bändern und Draperiewaaren können uns Offerten machen. Ferner sind uns Offerten in Musikinstrumenten, Pianinos, Papier usw. erwünscht. Hinsichtlich der Zahlungen würden wir befriedigende Abkommen treffen.“ — Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

Diejenigen Abonnenten, welche auch für andere als die unter den vorstehenden Mittheilungen genannten Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen sich unter Angabe ihrer diesbezüglichen Wünsche an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, wenden.

„Lavender - Water“.

Außerst feines Parfüm, welches auch ganz besonders als billiger Massen-Verkaufsartikel sehr zu empfehlen ist. Preis mit Spritzkörken und Firmenaufdruck M. 40.— pro Gros.

Die Preise verstehen sich rein Netto Casse franco Bord deutscher Export-Häfen. — Für besonders grosse Abschüsse stehen Specialofferten zu Diensten.

„Odeur“,

ein Räucherpapier mit vornehmem Geruch. In eleganten Büchelchen gebunden und perforirt, zu oft wiederholtem Gebraueh. Preis je nach Ausstattung incl. Firmenaufdruck von M. 50.— pro Tausend an.

„Sachets“.

Riechkissen für Wasche, Garderobe, Papeterien und Schreibkassetten. In verschiedenen Gerüchen vorrätig. Ausstattung elegant. Aufdruck nach Wunsch, wie: „Souvenir“ etc. in allen Sprachen. Preis M. 65.— pro Tausend.

C. Wäger, Specialfabrik für Export-Zugabe-Artikel. Berlin W. 35. [121]

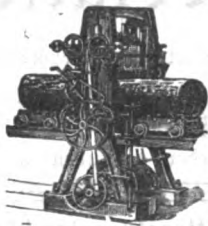
Ceylon-Thee

in Originalverpackung.

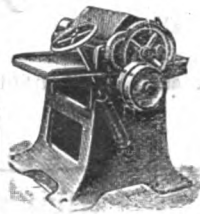
Mazawatee, Ceylon Dust 1 & engl. .K 2,— „ Special Blend „ „ „ 2,00 Postsendungen von weniger als 10 Pfund Gewicht erfolgen auf Kosten der Empfänger und gegen Nachnahme der Fakturenbeträge.

Deutsche Exportbank.

Berlin SW., Hallesches Ufer 85.



THIEME'S Maschinenfabrik LEIPZIG-ANGER Säge- & Holzbearbeitungs-Maschinen.



[112]

Technikum Mittweida — Sachsen — Maschinen-Ingenieur-Schule Werkmeister-Schule Elektrotechnisches Praktikum. [137]



Sächsische Bogenlichtkohlen-Fabrik (Gesellschaft mit beschränkter Haftung.)

Mulda i. S.

Spezialitäten: Bogenlichtkohlen, Wechselstromkohlen, Kohlenbürsten, Kohlen-Elektroden.

Prospekte stehen gern zu Diensten.

Uebersetzungen

von Katalogen, Preislisten, technischen Arbeiten usw.

aus dem Deutschen ins

Englische, Französische, Russische, Spanische, Portugiesische und Italienische

werden schnell und gut zu soliden Preisen angefertigt. Gefl. Offerten werden unter S. W. 46 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

25jährige Erfahrungen. Ueber 1000 Anlagen wurden bereits ausgeführt in einer Gesamtlänge von mehr als 1080000 Mtr.

Adolf Bleichert & Co., Leipzig-Gohlis

Aelteste und grösste Specialfabrik für den Bau von

Bleichert'schen Drahtseil-Bahnen.



Weltausstellung Chicago 1893. Höchster Preis und Auszeichnung. Grösste Leistungsfähigkeit.

C. Otto Gehrckens

Riemfabrik

Hamburg.



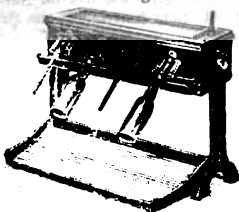
Halbkreuz. (Linkstrieb.)

Weingrosshandlung

sucht tüchtige Agenten mit guter Privatkundschaft. Adr. sub A. Z. an d. Exp. d. B.

Neueste Flaschen-Füllmaschine.

Absolut luftdichter Verschluss bei grösster Leistungsfähigkeit. Bedien. u. Handhab. so einf. wie bei dem bekannten Hebersystem. Betriebsstörungen sind vollständig ausgeschlossen. Gleichmässige Füllung ohne Schäumung u. übertrifft die bekannt. luftdicht verschlossen. Apparate, welche 10mal theurer sind, wesentl. noch a. Dauerhaftigkeit sowie Leistungsfähigk. Preis d. Maschine m. 4 Heber komplett m. Siebbahn, Gummiansauger, Schlauch, Leckkasten u. Luftwinkel 140 M., m. 6 Heber 190 M. Illustr. Preial. ab. Keller- u. Restaur.-Einrichtungen gratis.



(D. R.-G.-Merk.)

Hermann Delin, Berlin, Chorinerstr. 9. Vertreter in allen Städten gesucht.



GASLICHT!

Neues Gaslicht

ohne Rohleitung! ohne Gasansalt!

Theodor Santowski's

Gas selbst erzeugende Lampen liefern brillant leuchtende Gasflammen. Jede Lampe stellt sich das nötige Gas selbst her und kann jeden Augenblick an einen anderen Platz gehängt werden. Kein Cylinder! Kein Docht!

Arbeitslampen von M. 5.— an.

Eine Flamme ersetzt mehrere Petroleumflammen. Vorzügliche Beleuchtung für Läden, Restaurants, Werkstätten, Strassen usw. Probelampe inkl. Verpackung franko M. 7.— gegen Vorauszahlung. Eine Musterkollektion, bestehend aus 1 Wandlampe, 1 Sturmlampe, 1 elegant. Deckenarm, 1 reich verzierten Doppelarm mit transportablen Glühlichtbrennern komplett fertig zum Anbringen, liefere ich für M. 65.— gegen Vorauszahlung.

Transportables Gasglühlicht.

Reich illustrirter Preiskourant gratis und franko.

Theodor Santowski, Berlin NO., Landsberger Strasse 97 Ex.

Frankfurt a. M. 1894.



Goldene Medaille.

Frankfurter - Würstchen

beste, dauerhafte Exportwaare offerirt in konservirtem Zustande in Dosen à 6, 8, 12 und 16 Stück die Wurstfabrik

Conrad Ries, Frankfurt a. M.

Man verlange spezielle Anstellung. NB. Tüchtige Export-Vertreter noch für einige Hafenplätze gesucht.

Frankfurt a. M. 1894.



Silberne Medaille.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Ein unentbehrlicher Hauschat für jeden Gebildeten.

Vollständig liegt jetzt vor das neueste, reichhaltigste, verbreitetste und anerkannt bedeutendste Werk seiner Art:

# Meyers Konversations-Lexikon.

Fünfte, neubearbeitete und vermehrte Auflage.

Mehr als 147,100 Artikel und Verweisungen auf über 18,100 Seiten Text mit mehr als 10,500 Abbildungen, Karten und Plänen im Text und auf 1088 Tafeln, darunter 164 Farbendrucktafeln und 286 selbständige Kartenbeilagen.  
17 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.

## Afrika.

Von Professor Dr. Wilh. Sievers.  
Mit 154 Textbildern, 12 Karten u. 16 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck.  
In Halbleder gebunden 12 Mark.

## Amerika.

In Gemeinschaft mit Dr. E. Deckerl und Professor Dr. W. Rütenthal herausgegeben v. Prof. Dr. Wilh. Sievers.  
Mit 201 Textbildern, 13 Karten u. 20 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck.  
In Halbleder gebunden 15 Mark.

## Asien.

Von Professor Dr. Wilh. Sievers.  
Mit 156 Textbildern, 14 Karten u. 22 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck.  
In Halbleder gebunden 15 Mark.

## Europa.

Von Dr. A. Philippson und Professor Dr. L. Neumann. Herausgegeben von Professor Dr. Wilh. Sievers.  
Mit 168 Textbildern, 14 Karten u. 28 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck.  
In Halbleder gebunden 16 Mark.

## Australien.

Von Professor Dr. Wilh. Sievers.  
Mit 137 Textbildern, 12 Karten u. 20 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck.  
In Halbleder gebunden 16 Mark.

## Deutsche Literaturgeschichte.

Von Professor Dr. Friedr. Vogt u. Professor Dr. Nag. Koch.  
Mit 126 Abbildungen im Text, 25 Tafeln in Farbendruck, Kupferstich u. Holzschnitt u. 34 Faksimile-Beilagen.  
In Halbleder gebunden 16 Mark.

## Erdegeschichte.

Von Professor Dr. R. Neumann.  
Zweite, neubearbeitete Auflage.  
Mit 873 Abbildungen im Text, 4 Karten und 34 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck.  
2 Halblederbände zu je 16 Mark.

## Das Weltgebäude.

Eine gemeinverständliche Himmelkunde von Dr. M. Wilhelm Meyer.  
Mit 287 Abbildungen im Text, 10 Karten und 31 Tafeln in Farbendruck, Lithographie und Holzschnitt.  
In Halbleder gebunden 16 Mark.

## Der Mensch.

Von Professor Dr. Johs. Ranke.  
Zweite, neubearbeitete Auflage.  
Mit 1398 Abbildungen im Text, 6 Karten und 35 Tafeln in Farbendruck.  
2 Halblederbände zu je 15 Mark.

## Englische Literaturgeschichte.

Von Professor Dr. Richard Wülker.  
Mit 162 Abbildungen im Text, 25 Tafeln in Farbendruck, Kupferstich u. Holzschnitt u. 11 Faksimile-Beilagen.  
In Halbleder gebunden 16 Mark.

## Völkerkunde.

Von Professor Dr. Friedrich Nagel.  
Zweite, neubearbeitete Auflage.  
Mit 1103 Abbildungen im Text, 6 Karten und 56 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck.  
2 Halblederbände zu je 16 Mark.

## Pflanzenleben.

Von Professor Dr. Arner von Marilaun.  
Zweite, neubearbeitete Auflage.  
Mit 448 Abbildungen im Text, (mehr als 2100 Einzeldarstellungen), 1 Karte und 64 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck.  
2 Halblederbände zu je 16 Mark.

## Fürst Bismarck's Reden.

Ausgewählt und erläutert von Fr. Purlich.  
280 Seiten, geheftet 40 Pfennig.  
Meyers Volksbücher Nr. 807-810.

## Brehms Tierleben.

Dritte, neubearbeitete Auflage von Professor Dr. Pechuel-Loesche, Dr. W. Gaade, Professor Dr. O. Voeltger, Professor Dr. E. L. Taschenberg und Professor Dr. W. Marshall.  
Mit 1910 Abbildungen im Text, 11 Karten und 180 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck.  
10 Bände in Halbleder gebunden zu je 15 Mark.

Von echt vaterländischem Geiste durchdrungen ist der Inhalt unsers nachstehenden Verlagswerkes:

# Das Deutsche Reich zur Zeit Bismarcks.

Politische Geschichte von 1871—1890 von Dr. Hans Blum.

In Leinen gebunden 5 Mark.

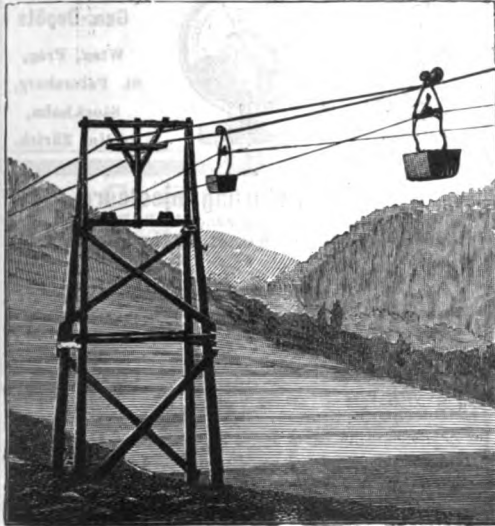
Der Verfasser hat die große Zeit des Deutschen Reiches unter Leitung des Fürsten Bismarck, von 1871 bis 1890, lebendig und vollständig, auf Grund amtlicher Quellen dargestellt. Er hat die jüngste politische Geschichte Deutschlands geschrieben, die bisher noch nie im Zusammenhang zur Darstellung gekommen ist, und bietet damit dem deutschen Volke ein Werk, das jeder, dem die Geschichte und das Wohl seines Vaterlandes am Herzen liegen, mit hohem Genuß lesen wird. Der Verfasser ist gerade weil es sich um die jüngste deutsche Vergangenheit handelt, bestrebt gewesen, die Ereignisse und Zustände, welche er darstellt, wo immer möglich nur nach amtlichen Quellen zu entwickeln. Es ist ihm weiter auch die seltene Genuß zu teil geworden, dem Fürsten Bismarck eine große Anzahl von Fragen vorlegen zu dürfen über Ereignisse und Verhältnisse, betreffs deren die amtlichen Quellen zur Zeit noch unzureichend oder verschlossen sind, und Fürst Bismarck hat diese Fragen in ausführlichen Gesprächen halbwegs beantwortet.

Eine nach einem der besten Bilder des großen Kämpfers ausgeführte vorzügliche Lithographie schmückt das Werk als Titelbild.

\* Der illustrierte Verlagskatalog des Bibliographischen Instituts in Leipzig wird auf Verlangen gratis versandt. \*



# Otto'sche Drahtseilbahnen.



Absolut zuverlässiges Transportmittel.  
Geringer Verschleifs.  
Große Betriebssicherheit.  
Unabhängig vom Terrain.  
Stündliche Förderung bis 100 Tonnen.  
Spannweiten bis 850 m ohne Unterstützungen im Betrieb.  
Steigungen bis 1 : 1 ausführbar.

**J. Pohlig,**  
Maschinenfabrik  
Köln. Brüssel. Wien III. 4.

Beste Referenzen über 900 ausgeführte größere Anlagen, worunter verschiedene von 10, 15, 18 und 30 Km. Länge, sowie Zeichnungen und Prospekte stehen zu Diensten.

Alleiniges Fabrikationsrecht der

## Acetylgas-

Pat.  
Dr. Billwiler **Brenner**

Höchste Auszeichnung (goldene Medaille) an der I. Internationalen Acetylen-Fach-Ausstellung Berlin nach 4monatl. Prüfung durch die Phys.-Techn. Reichsanstalt.

Gesellschaft für Acetylen-Gaslicht  
Basel.

**Calcium Carbid**

unter Garantie bester Qualität.

**Windmotore**  
mit Selbstregul.  
1-18 Pf. Kr.  
**Carl Reinsch**  
Henz. S.A. Hoflieferant  
Dresden  
gegr. 1859

Erste und grösste Windmotorfabrik Deutschlands.  
Höchste Leistungsfähigkeit. Billige Preise. Export nach allen Ländern. Prospekte und Anschläge gratis.

46 Preis-Medallen. Allerbilligste Betriebskraft f. Be- u. Entwässerung und Maschinenbetrieb (gegen 8500 Anlagen bereits geliefert). Compl. Pumpwerke in Verbindung mit Hochreservoirs, Wasserleitungen für Gemeinden, Güter, Fabriken, Ziegeleien, Steinbrüche, Gärtereien, Villen etc. unter Garantie.

Ein angesehenes Papier-Kommissions- und Agentur-Geschäft sucht den provisionsweisen Einkauf zu Fabrikpreisen von

### Papier, Karton und Pappen

für überseeische Firmen und zwar für je nur eine auf jedem Platz zu übernehmen.

Langjährige, gründliche Erfahrung im Export, vollkommene Vertrautheit mit der Branche, besonders mit den Ansprüchen, welche an Papiere für feineren Lithographie- und Illustrations-Druck gestellt werden, bilden eine Garantie für sachgemässe Bedienung.

Ansprechender kann sich auf die ersten Lithographen und Illustrationsdruckereien Deutschlands berufen.

Zahlungsbedingungen nach Vereinbarung.

Gef. Offerten unter O. H. 62 an die Expedition dieses Blattes.

# Chocolade und Cacao

garantirt rein.

Die hierneben abgebildeten

## Garantie-Marken

des

„Verbandes deutscher Chocolate-Fabrikanten“  
(Verbrauch 72 Millionen Stück)

gewährleisten den Konsumenten **reine, gute, preiswerthe** Waare, da der Verband durch fortgesetzte unparteiische chemische Untersuchungen die Reinheit der mit diesen Marken versehenen Fabrikate überwacht und Fälschungen durch Strafen und Entziehung der Marke ahndet.

Von den Mitgliedern des Verbandes führen zur Zeit folgende die Verbandsmarken

Barleben, Thiele & Holzhaue.  
Berlin, Hoffmann & Tiede.  
Berlin, A. Leppien.  
Berlin, Werckmeister & Retzdorf.  
Berlin, Paul Wesenberg Sohn.  
Braunschweig, Wittekop & Co.  
Bremen, Hachez & Co.  
Breslau, Oswald Püschel.  
Chemnitz, Zschimmer & Witzsch.  
Cöln, Hewel & Veitken.  
Cöln, Gebr. Stollwerck.  
Crefeld, F. W. Altgelt, G. m. b. H.  
Danzig, Schneider & Comp.  
Darmstadt, Gebr. Eichberg.  
Dresden, Hartwig & Vogel.  
Dresden, Jordan & Timaeus.

Dresden, Lobeck & Co.  
Dresden, Riedel & Engelmann.  
Dresden-Lockwitzgrund, Otto Rüger.  
Dresden, Richard Selbmann.  
Düsseldorf, J. H. Branscheidt.  
Essen, Neugebauer & Lohmann.  
Essen, Herm. de Giorgi.  
Flensburger Chocoladenfabrik m. b. H.  
Frankfurt a. M., Gebr. de Giorgi.  
Frankfurt a. O., Gebr. Weise.  
Freiburg i. B., Merck & Arens (Badenia).  
Gräfrath, Gebr. Hillers.  
Halle, Fr. David Söhne.  
Halle, Bernh. Most.  
Hannover, Eduard Kleefeld.  
Hannover, B. Sprengel & Co.

Herford, Barmer & Flachmann.  
Leipzig, Wilhelm Felsche.  
Leipzig, C. G. Gaudig Nachf.  
Leipzig, C. R. Käsmode.  
Leipzig, Knappe & Würk.  
Ludwigslust, Carl Schultz & Co.  
Magdeburg, Bethge & Jordan.  
Magdeburg, Otto Dingel.  
Magdeburg, Joh. Gottl. Hauswaldt.  
Magdeburg, R. Mertens & Co.  
Magdeburg, Müller & Weichsel Nachf.  
Magdeburg, Gust. Reinhardt & Cie. Nachf.  
Mülheim a. Rh., Barthel Mertens & Co.  
Neuss, P. F. Feldhaus.  
Norden, J. T. Heddinga.  
Nürnberg, Heinrich Häberlein.

Nürnberg, F. G. Metzger.  
Ratibor, Franz Sobtzick.  
Rostock, C. L. Friederichs.  
Rudolstadt, F. Ad. Richter & Cie.  
Speyer, Franz Günther.  
Strassburg i. E., L. Schaal & Cie., Comp. française.  
Stuttgart, Moser-Roth Vereinigte Fabriken.  
Stuttgart, Staengel & Ziller.  
Stuttgart, Gebr. Waldbaur.  
Wernigerode, Peikert & Co.  
Wernigerode, F. H. A. Ronnenberg.  
Würzburg, W. F. Wucherer & Co.  
Zeit, F. A. Oehler.



## Norddeutscher Lloyd, Bremen,

Dampfschiffahrts-Gesellschaft.  
Regelmässige

### Schnell- und Postdampferlinien

<p><b>Bremen</b> und <b>New-York</b></p> <p><b>Bremen</b> „ <b>Baltimore</b></p> <p><b>Bremen</b> „ <b>Galveston</b></p> <p><b>Bremen</b> „ <b>La Plata</b></p>	<p>zwischen</p>	<p><b>Bremen</b> und <b>Brasilien</b></p> <p><b>Bremen</b> „ <b>Ostasien</b></p> <p><b>Bremen</b> „ <b>Australien</b></p> <p><b>Genua</b> „ <b>New-York</b></p>
---	-----------------	---

Sichere schnelle comfortable Uebertahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.  
Nähere Auskunft ertheilt

### der Norddeutsche Lloyd, Bremen.

[123]

**DREYER, ROSENKRANZ & DROOP,**  
HANNOVER.

Fabrik von Armaturen für Dampfkessel,  
Maschinen und gewerbliche Anlagen.

\*DR.P. Indikatoren, \*DR.P. Wasser-messer, \*DR.P. Kesselschwimmer, \*DR.P. Kesselschneidwerkzeuge

## SCHÄFFER & BUDENBERG

Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik  
Magdeburg-Buckau.

Filialen:  
Manchester,  
London,  
Glasgow,  
New-York,  
Paris, Lille,  
Mailand,  
Lüttich,  
Hamburg.

Gen.-Depôts  
Wien, Prag,  
St. Petersburg,  
Stockholm,  
Berlin, Zürich.

**Original-Re-starting Injecteure**  
(selbstthätig wiederansaugend) D. R. P. 31011.  
90 000 Stck. dieser Konstruktion im Betrieb.

**Manometer und Vacuummeter jeder Art, über 1000000 Stck. i. Gebrauch.**

Wasserstands-zeiger, Hühne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile Dampfpfeifen, Kessel- u. Rohr-Probirpumpen, Injecteure,

Condenswasser-ableiter neuester Konstruktion, Reduzirventile, Regulatoren-Buss-Pat.-Vierpendel-Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler- und Schmierapparate, Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, etc. etc.

[101]

**Kataloge gratis und franko.**

Actien Gesellschaft

## Mitz & Genest

Telephon-Telegraphen-Blitzableiter-Fabrik  
BERLIN, W.

Apparate bester u. bewährter Construction.

ILLUSTR. PREISLISTEN NUR AN WIEDERVERKAUFER U. INSTRUMENTEURE

## B. Grosz, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstr.

Kunstanstalt für Oelfarbendruck-bilder u. Plakate, ff. gestickte Haus-segen und sämt-liche Devotionalien.

**Export!**

Fabrik von Gold-Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's

[105]

**Export!**

## DRAHTSEILE

für Transmissionen, Aufzüge, Schiffstauwerk, Bergwerkseile, Blitzableitersseile, Lauf- und Zugseile für Luftbahnen, Dampfpflugdrahtseile, Drahtkordeln, Transmissionseile aus Hanf, Manila und Baumwolle, getheert und unge-theert. Hanftauwerk, fertigt als Spezialität

**Kabelfabrik Landsberg a. W.**  
Mech. Draht- und Hanfeilerei G. Schröder.  
[108]

Berliner Gewerbeausstellung 1896 Staatsmedaille.

Etablissement Charlottenburg.

## Fr. Gebauer

Charlottenburg bei Berlin und Barbarahütte bei Neurode in Schlesien.

Etablissement Barbarahütte.

### Maschinenfabrik für Textil-Industrie.

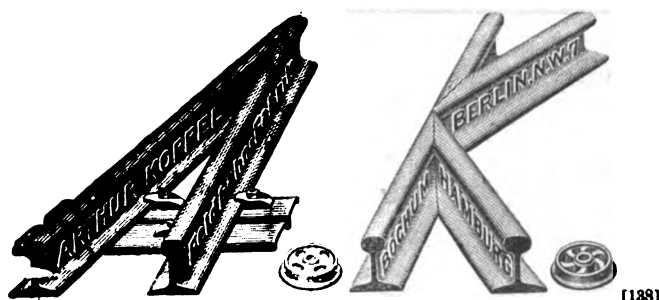
Bleicherei-, Färberei-, Druckerei- und Appretur-Anstalt von 2000 Stück pro Tag.

Sämtliche Maschinen im Betrieb zu besichtigen.  
Viele eigene Patente. Goldene Medaillen.

Specialität: Complete Fabrik-Einrichtungen für Bleiche, Färberei, Druckerei u. Appretur.

[120]

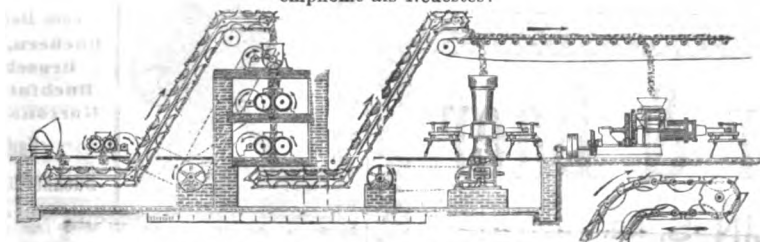




[139]

**C. SCHLICKEYSEN, Berlin SO.,**

Maschinen-Fabrik für Ziegel-, Torf-, Thonwaren- und Mörtel-Fabrikation  
empfeht als Neuestes:



Patent in allen wichtigen Industriestaaten.

**Elevatorkette für Thon, Torf, Sand, Kies, Erze, Kohlen, Mörtel, Getreide etc.**  
für größte ununterbrochen wirkende Massenförderung bei ruhigem Gang und geringem Kraftbedarf.  
**Sicherheits-Riemscheibe.** (Patent in den wichtigsten Industriestaaten.) Dieselbe überträgt zum Schutz der Arbeitsmaschinen nur die Kraft auf letztere, auf welche sie je nach Bedarf ein gestellt ist.  
Ferner: Maschinen für Dachziegel aller Art, Thonrohre jeder Weite, Betonbereitung, Erzbriketts, Chamotteziegel, Falzziegel, Fußbodenplatten in Thon und Cement, Handreich-Ziegeleien. — Ferner: Knot- und Formmaschinen für Ofenfabriken, chemische Industrie, Glessereien, Farbenfabriken, Kitt- und Seifen-Fabrikation. Wärmeschutzmasse, Trocknung breiiger Massen, technische Lebranstalten, Versuchsstationen usw.  
Goldene Staatsmedaille. Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896.

!!! Neuer hervorragender und lohnender Exportartikel nach allen Ländern!!!

**Taschen-Sicherung „Ideal“**

gegen Diebstahl und Herausfallen des Tascheninhalts.

Zum Einnähen in Rock-, Hosen- u. Westentaschen; von Autoritäten des Schneidergewerbes begutachtet u. empfohlen.

\* \* Alleinige Fabrikanten: Gebr. Blanckenhorn, Aachen. \* \* \*

**Sieler & Vogel**

Papier-Lager

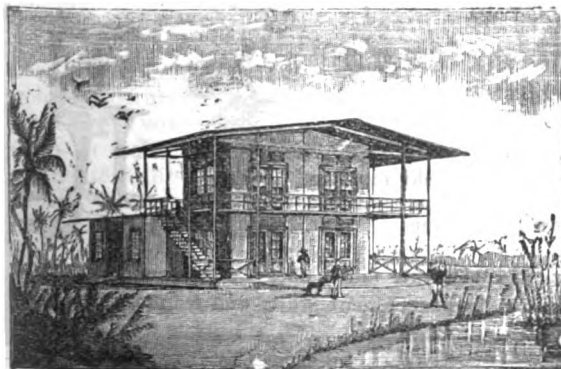
Hamburg \* LEIPZIG \* Berlin SW.

Eigene Fabriken in Holzern und Böhlen i. Sachsen,  
feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht-  
und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere,  
Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.

→ Export. ←

[104]

Prämiiert Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berlin 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888.



**Hein, Lehmann & Co.**

Aktiengesellschaft, Trägerweilblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.  
Berlin N., Chausseestr. 113.  
Düsseldorfer-Oberbilk.

Telegramm-Adresse: Trägerbleche

[158]

liefert **sämtliche Eisenkonstruktionen**

für Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser etc., sowie ganze Bauten, Weichenstell- und Signal-Apparate.

Größere Anlagen in Lome, Kamerun, Ostafrika, China, Brasilien etc. sind von uns bereits verschiedentlich angeführt.

**Unger & Lebram**  
Berlin S. 14c.

Anerkannt beste Bezugsquelle für  
Grossisten und Exporteure in allen  
Arten Taschenuhren, Weckern,  
Regulatoren, Gold- und Silber-  
waren und Bijouterien.

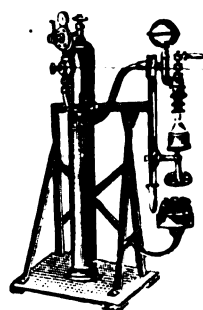
Spezialität: Exportgenre.  
Stahl-Damenuhr prima Werk . . . Mk. 7,50  
Massiv silberne Broche . . . . . 0,35  
Massiv 8 kar. goldener Ring . . . . . 1,—  
Reich ill. Preisl. gratis und franko.  
Export nach allen Ländern.

**Arno Weisse,**

Berlin-Adlershof. [146]

Emaile- u. Blechschilderfabrik

Preiskourante gratis und franko.



Neueste und billigste  
**Mineralwasser-  
apparate.**

Einfacher Apparat 185 M.  
Doppelter " 175 "  
Dreifacher " 225 "  
Pastillen pro Kilo für 2000  
Fl. Selterwasser 3 M. Ueber-  
raschende Billigk., denn 6 Fl.  
Selterwasser kosten ca. 1 Pf.  
u. Limonade die Fl. 1/2-2 Pf.  
Schaumweinsapparat m. Kork-  
maschine M. 325. Ill. Preisl. ab.  
Kellerei- u. Restaur.-Einricht.  
gratis. Vertreter gesucht. 116c]  
Herm. Delin, Berlin,  
Chorinerstr. 9.

**Medicinisches Waarenhaus**

(Act. Berlin N. 24. Ges.) Berlin N. 24.

Centralstelle aller Bedarfsartikel

für  
Aerzte, Hospitalbedarf  
und zur Krankenpflege etc.  
Kataloge kostenlos.

**Ziegeleimaschinen**

Maschinen für  
feuerfeste Fabrikate — Falzziegelfabriken  
Fußbodenplatten aller Art aus Thon  
Fußbodenplatten aus Cement und Sand.  
Kugelmühlen — Kollergänge [140]  
Steinbrecher — Walzwerke etc.  
Dampfmaschinen mit geringstem Dampfverbrauch.  
Th. Greke, Maschinenfabrik in Merseburg (Deutschl.)

Patent besorgt und verwerthet  
gut und schnell  
**B. Reichhold, Ingenieur**  
Auskunft kostenlos.  
BERLIN, Luisenstr. 24. Düsseldorf, Hamburg, Hannover, London.





## Abonnirt

ist bei der Post, im Buchhandel  
bei **HERMANN WALTHER** Verlags-  
buchhandlung, Berlin SW.,  
Kleinboerenstr. 28 und bei der  
Expedition.

Preis vierteljährlich  
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.  
im Weltpostverein . . . 3,75 „

Preis für das ganze Jahr  
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.  
im Weltpostverein . . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg.  
(nur gegen vorherige  
Einsendung des Betrages).

# EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

## Anzeigen,

die dreigespaltene Pettzelle  
oder deren Raum  
mit 50 Pf. berechnet,  
werden von der  
Expedition des „Export“,  
Berlin SW., Hallesches Ufer 35  
entgegengenommen.

## Beilagen

nach Uebereinkunft  
mit der Expedition.

ORGAN  
DES

CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1898 unter Nr. 2400 eingetragen.

XX. Jahrgang



Berlin, den 8. September 1898

Nr. 36.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntniss ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thätig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten. Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

**Inhalt:** Die Abrüstungsvorschläge Rufslands. — Europa: Die Produktivkräfte Rufslands. (Fortsetzung.) — Kartelle und Export. — Pariser Weltausstellung. — Die Entwicklung der deutschen Fahrradindustrie. — Nord-Amerika: Die 1898er Ernte in den Vereinigten Staaten. — Ein neues Lohnsystem. (Originalbericht aus New York.) — Central-Amerika und West-Indien: Zur Lage in Guatemala. (Originalbericht vom 18. August.) — Litterarische Umschau: Schantung und seine Eingangspforte Kiautschou. — Briefkasten. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bzw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

### Die Abrüstungsvorschläge Rufslands.

Das Rundschreiben, welches der Minister Murawjew im persönlichen Auftrage des Kaisers von Rufsland unter dem 24. August d. J. an die fremden Regierungen gerichtet hat, wird ein ewig denkwürdiges Merkzeichen in der Kulturgeschichte der Nationen bleiben. Gegenüber den Motiven der Denkschrift ist kaum etwas einzuwenden, und jeder human denkende Mensch wird ihr freudige Zustimmung zu Theil werden lassen können, ohne dabei seinem Patriotismus etwas zu vergeben. Ob die in wohlwollendster Absicht gemachten Vorschläge praktisch ganz oder theilweise durchführbar sind, mag immerhin fraglich erscheinen, aber ebenso sicher ist es, das eine Aeuferung von so hochstehender und maßgebender Seite niemals einer so allgemeinen Zustimmung und Anerkennung in den weitesten Kreisen der Völker sich zu erfreuen gehabt hat, wie dieses Friedensmanifest des russischen Kaisers. Dafs bereits früher von Seiten einzelner human denkender Privater, ja auch durch Friedens-Kongresse, ähnliche Wünsche, wie solche die Denkschrift enthält, verlaubar worden sind, ist bekannt; aber das ist eben das Hochbedeutungsvolle an dem Manifest, das es von einem der Gewaltigsten dieser Erde ausgeht, und somit der Beweis geliefert ist, das nicht nur in den Kreisen einzelner erleuchteter Humanisten, die dem Volke angehören und welche die Bedürfnisse und Wünsche des Volkes kennen, solche Ideen und Wünsche laut werden, sondern das auch in den Kreisen der Gebieter der Menschheit, die bisher von vereinzelten, weniger einflussreichen Kreisen vertretenen Ansichten getheilt und öffentlich bekannt werden. Ebenso erfreulich ist es, das zahlreiche Souveräne und Staatsregierungen diesem Programm ihre Billigung zugesagt haben. Vielfach allerdings wird die Meinung laut, das diese Zustimmung im Wesentlichen aus Rücksichten der Höflichkeit gegenüber dem mächtigen russischen Kaiser geäußert wurde, das sie vielleicht sogar nur einen politischen Hinterhalt verdecken soll. Indessen ist es doch andererseits eben so wohl verständlich, das in der That bei zahlreichen Herrschern und Regierungen die wirklich tiefgreifende Ueberzeugung Platz gegriffen hat, das es mit den bisherigen Rüstungen der Völker nicht so weiter gehen kann. Denn wo und womit sollen schliesslich diese Rüstungen enden, da sie doch über kurz oder lang einmal mit den innersten Kulturfragen der Völker kollidiren und diese vernichten müssen. Auch die kriegslustigsten und unternehmendsten Herrscher und Völker können die wichtigsten Sätze, welche

in dem gedachten Kulturmanifest enthalten sind, nur unterschreiben. Wer müßte nicht den Worten zustimmen: „Vor Allem muß der fortschreitenden Entwicklung der Rüstungen ein Ziel gesetzt werden“; „Die Erhaltung des Friedens ist als Endziel der internationalen Politik aufgestellt worden“; „Im Namen des Friedens haben mächtige Staaten mit einander ein Bündniß abgeschlossen“; „Um den Frieden besser zu wahren, haben sie in bisher unbekanntem Grade ihre Militärmacht entwickelt und fahren fort, sie zu stärken“; „Da die finanziellen Lasten eine steigende Richtung verfolgen und die Volkswohlfahrt an ihrer Wurzel treffen, so werden die geistigen und physischen Kräfte der Völker, die Arbeit und das Kapital zum großen Theil von ihrer natürlichen Bestimmung abgelenkt und in unproduktiver Weise aufgezehrt“; „In Folge irgend welcher neuen Entdeckungen werden die neuen Zerstörungsmaschinen, welche Hunderte von Millionen gekostet haben, antiquirt“; „und die ständige Gefahr, welche in dieser Kriegsstoffansammlung ruht, machen die Armeen unserer Tage zu einer drückenden Last“! Das Alles sind goldene Worte! Möge man die an dieselben geknüpften Friedensvorschläge und Friedenshoffnungen jetzt noch als illusorisch betrachten oder nicht, so sind und bleiben sie doch von großer symptomatischer Bedeutung für die Zeit dadurch, das kein Geringerer als der Kaiser von Rufsland sie ausspricht. Endlich einmal also doch von hervorragender mächtiger Seite wenigstens ein Wort gegenüber den kriegerischen Ideen und dem Chauvinismus: Bis hierher und nicht weiter! Und sei man versichert, dieses Wort wird allen Angriffen zum Trotz doch nicht ohne gute und günstige Folgen für den Völker- und Weltfrieden bleiben.

Man glaube nicht, das unser Optimismus so weit geht, in diesem Worte des Kaisers von Rufsland ein Signal zur sofortigen Abrüstung zu erblicken. Ein solches Verlangen zu stellen, wäre thöricht; denn die in's Ungeheure ausgedehnten mächtigen Kriegslager mit ihren furchtbaren Angriffs- und Zerstörungsmitteln sind nicht das Werk eines Einzigen und seines Willens, sondern sie sind das Ergebniss einer langjährigen Entwicklung der Ideen, der Verhältnisse ganzer Völker und Nationen, wie ganzer Welten. Sie sind also sozusagen das Resultat der Naturgeschichte der Völker wie der Menschheit, und eine solche Geschichte ohne Weiteres zu negiren und zu beseitigen, vermag auch der stärkste Wille eines Einzelnen nicht. Aber diese Worte, von so gewichtiger Seite ausgesprochen, mahnen die Herrscher und Völker zum ernstesten Nachdenken, und das Resultat desselben wird die Ueberzeugung sein, das es doch

so nicht weiter gehen kann wie bisher. Wenigstens soll man doch dieses bewußte Lossteuern auf den Kriegszustand und den Krieg selbst zu beschränken und einzudämmen, sowie u. A. darauf hinzuwirken, daß dieser Krieg und Kriegszustand nicht um seiner selbst willen da sei, sondern daß die Kriegslust und die Kriegserregbarkeit, die durch diese ewigen Rüstungen gefördert werden, sammt ihren Ursachen eingeschränkt und ferner Institutionen geschaffen werden, welche diesem kriegerischen Drängen ein Gegengewicht verleihen. Weshalb sollte denn nicht durch die Bemühungen der Regierungen zunächst ein ständiger Areopag geschaffen werden können, welcher in einer Reihe von Fällen den Charakter eines Schiedsgerichts annimmt. Hat nicht Fürst Bismarck wiederholt mit günstigem Erfolge versucht, diese oder jene Regierung durch rechtzeitige Intervention zu veranlassen, ihren Einfluß innerhalb gewisser Interessensphären im Sinne des Friedens nutzbar zu verwenden?! Sind nicht durch Schiedsgerichte wiederholt Kämpfe und Verwickelungen verhindert worden? Wir erinnern an die Karolinenfrage, in welcher sich Bismarck dem Schiedsgerichte des Papstes unterwarf, wir erinnern an die Streitfrage, welche wegen der Insel San Juan (im Süden von British Columbia) zwischen England und den Vereinigten Staaten schwebte, eine Streitfrage, die s. Z. durch den Schiedsspruch Kaiser Wilhelm I. ihre kriegerische Bedeutung verlor. Die Grenzstreitigkeiten zwischen Argentinien und Brasilien wurden s. Z. von den Vereinigten Staaten von Nordamerika geschlichtet. Sicherlich sind durch diese Schiedssprüche die Gegensätze, welche zwischen den streitenden Ländern geherrscht haben, nicht, oder doch nicht völlig, aus der Welt geschafft worden! Aber immerhin wurde ihre aktuelle Gefahr beseitigt, eine Gefahr, die andererseits leicht durch schroffe Rücksichtslosigkeiten der Unterorgane der betr. Regierungen verschärft worden wäre, und mindestens zu höchst unangenehmen und schädlichen handelspolitischen und sonstigen politischen Ausnahmeständen geführt hätte, wodurch nothwendiger Weise zahlreiche und große Interessen von Privaten unnötig verletzt worden wären. Und weshalb sollte es einem solchen Areopag nicht u. A. auch gelingen, die jetzt so hoch getriebene Spannung zwischen Argentinien und Chile auf friedlichem Wege zu beseitigen, etwa dadurch, daß den Nordamerikanern das Schiedsgericht in dem nahe vor dem Ausbruch stehenden Streite zwischen den beiden südamerikanischen Mächten übertragen würde. Berechtigter Weise mag eingewandt werden, daß die europäischen Schiedsgerichte in der Kreta-Frage vollständig ihre Aufgaben verfehlt haben, obgleich andererseits mit Recht betont werden könnte, daß, wenn auf Grund bestimmter Normen ein solcher Areopag vorher existirt haben würde, er sich über die Mafsregeln, welche den griechisch-türkischen Krieg hätten verhindern können, leichter und eher hätte schlüssig werden können, als wenn er — wie es der Fall — nur ad hoc zusammengetreten war. Könnte ein solcher Areopag nicht in die Lage versetzt werden, Differenzen, welche durch die verschiedenartige Interessenentwicklung der Völker entstanden sind, auf die Tagesordnung zu setzen und zum guten Ende zu führen? Wohl wissen wir, daß wirklich vitale Fragen, welche das innerste Leben der Völker betreffen, durch ein solches internationales Schiedsgericht niemals definitiv gelöst werden. England wird stets fortfahren englisch-politisch zu denken, ebenso wie Frankreich französische, Deutschland deutsche und Rußland russische Politik zu treiben fortfahren werden und niemals rein international-politischen Gesichtspunkten zu Liebe aufhören werden dies zu thun. Aber es giebt doch auch eine Menge sekundärer Fragen, deren Kriegsgefährlichkeit sehr wohl auf dem Wege des Vergleichs von vornherein geschlichtet werden kann, und wir sind überzeugt, daß die Friedens-Konferenzen, welche allmählich einen dauernden Charakter annehmen dürften, sehr leicht eine größere Zahl solcher Fragen zur Erledigung auf die Tagesordnung zu setzen vermöchten. Weshalb sollen sie auf diesem Wege dann nicht auch zur Abgrenzung gewisser Interessensphären gelangen? Wenn Oesterreich, Deutschland und Rußland sich bezüglich der Balkanfragen geeinigt haben, weshalb sollten nicht auch andere Völker derartigen und ähnlichen Abmachungen beitreten, und sich für eine längere Reihe von Jahren dahin einigen, während dieser Zeit gewisse Fragen ruhen zu lassen. Solche und ähnliche Abmachungen sind bereits wiederholt getroffen worden. Weshalb sollten dieselben nun nicht in einer methodischen und von dem wirklich guten Willen der Herrscher und Völker getragenen Weise künftig erfolgreich behandelt und erledigt werden können? Schon damit wäre im Interesse des Friedens

ungemein viel gewonnen. Auch sollte nicht vergessen werden, daß durch das Programm des russischen Kaisers das moralische Recht der schwächeren Staaten und Völker mehr in den Vordergrund als bisher gerückt wird, von Völkern, welche, wenn auch an Volkszahl gering, doch in kulturhistorischer Hinsicht mit an der Spitze aller Nationen marschirt sind. Es sei diesbezüglich nur u. A. auf Holland verwiesen. Die internationale Rechtsbildung erhält durch das Vorgehen Rußlands eine bisher kaum geahnte Förderung. Kurz, man ersieht aus all dem Gesagten, daß sich hinter den russischen Vorschlägen eine ganze Menge höchst bemerkenswerther praktischer Gesichtspunkte verbirgt, und daß dieselben durchaus nicht so utopistische Natur sind, wie dies von angeblichen Real-Politikern behauptet wird. Alle Völker sind durch die Verhältnisse in eine so kriegsbereite Stimmung hineingetrieben und gedrängt worden, daß sie, wenn sie der Konsequenzen dieser ewigen Kriegsbereitschaft und dieses Harrens auf das Losschlagen sich bewußt werden, sich ob des Anstosses, welcher zur Umkehr veranlassen soll, nur glücklich schätzen können.

Wenn die Regenten und Völker diese Anregung ausnutzen, wenn in Tausenden und Tausenden von Versammlungen, die von Millionen von Menschen besucht werden, diesen Aeußerungen des russischen Kaisers Beifall gezollt wird, so wird der Kriegsbereitschaft ein sehr starkes Gegengewicht geschaffen werden. Unseres Erachtens sollte in diesem Falle auch die Geistlichkeit der verschiedenen Kirchen und Konfessionen nicht säumen, ihren Einfluß im Interesse des Friedens geltend zu machen. Keiner ist hierzu mehr berufen dies zu thun, als Seine Heiligkeit der Papst, welcher bekanntlich auf das seelische Empfinden Hunderter Millionen von Menschen einen tiefgreifenden Einfluß hat, wie kein Anderer. Man braucht keine Bange zu haben, daß unter dieser Friedensliga der Welt der Patriotismus leide. Wo es sich um die Existenz des Vaterlandes handelt, wird kein guter Patriot, möge er einer Nation angehören, welcher er wolle, zögern, das Schwert als letztes Mittel, als ultima ratio, zu ergreifen. Aber um diese Frage und um die Abwehr dieser Gefahr handelt es sich gar nicht im vorliegenden Falle; es handelt sich, wie das Manifest sagt, darum, „die Gefahren zu beseitigen, welche in dieser Kriegsstoffansammlung ruhen“, und das ist so berechtigt und zeitgemäß wie nur etwas. Weshalb sollte dieser Vorschlag des russischen Kaisers, wenn er wirklich von dem guten Willen und der Unterstützung Hunderter Millionen von Menschen getragen wird, später nicht noch zahlreiche andere Fragen des internationalen und Völkerwohls in das Bereich seiner Erörterungen und Schiedssprüche ziehen? Es existiren im heutigen internationalen Völkerleben so große und weittragende Kulturfragen, die nicht durch ein Volk oder mehrere Völker gelöst werden können, sondern zu deren Lösung der gute Wille und die Mitwirkung aller Kulturvölker und aller Kulturkräfte erforderlich ist. Noch keineswegs sind alle Völker mit Bezug auf die Reformen, die im Seekriege zum allgemeinen Nutzen eingeführt werden können, einig geworden. Weshalb sollte die Herbeiführung dieser Einigkeit dem internationalen Areopag nicht gelingen? Weshalb sollte dieser nicht ferner an die Anbahnung von Reformen herantreten, durch welche die entsetzlichen Folgen der Landkriege für die Nichtkämpfer gemildert werden? Weshalb sollte nicht die Kompetenz dieses höchsten Gerichtshofes insbesondere auf zahlreiche Verkehrsinteressen ausgedehnt werden?! Will man in künftigen Kriegen all diese ungeheuren kostspieligen und mühsamen Werke, wie sie u. A. in den unterseeischen Kabeln vorhanden sind, zerstören, und diese Kulturwerke ersten Ranges der Vernichtung preisgeben? Könnten diese großartigen Werke des menschlichen Geistes und Witzes nicht durch internationale Vereinbarungen neutral erklärt werden? Wir überlassen es dem Leser diese und ähnliche Fragen sich weiter auszudenken. Wäre es nicht in diesem Falle auch naheliegend zu erwägen, daß die ungeheuren Kosten und Opfer, welche die stete Kriegsbereitschaft der Völker im Gefolge führt, besser verwandt werden zur Erschließung der dunklen Kontinente, wo noch so große Interessen für jedes Volk wie für die ganze Menschheit durch die thätige Arbeit Einzelner wie Aller gewonnen werden können? Weshalb nicht in weiter Ferne gegen die Unkultur vereinzelt oder gemeinsam ankämpfen, als sich um der dicht gedrängten und kleineren Interessen in Europa willen die Köpfe blutig zu schlagen und den Völkerkampf und die Völkerfeindschaft auf das Aeußerste zu treiben?!

Wir sind überzeugt, daß die vorstehend geäußerten Ideen ebenso wenig wie die in dem russischen Manifest zu Tage getretenen Gedanken in den nächsten 10 oder 20 Jahren ver-



wirklich werden. Es werden dazu vielleicht 50 Jahre, vielleicht ein Jahrhundert gehören. Aber sind die Ideen der Reformation an einem Tage durchgeführt worden? Haben die Ideen der großen französischen Revolution, soweit sie wirklich völkerbefreiende waren, in einem Jahre Erfolge gezeitigt? Noch heute leben wir in vielen Ideen des reformatorischen Zeitalters, noch heute sucht die Gesetzgebung die emanzipatorischen Gedanken, wie sie im Interesse der Individualität durch die französische Revolution auf die Tagesordnung gestellt wurden, in ruhiger, verständiger, gesetzmäßiger Weise durchzuführen! Und so werden auch die humanen Ideen, welche in dem russischen Manifest zu Tage treten, eine längere Periode zu ihrer Fleischwerdung in Anspruch nehmen. Vielleicht — wir wollen es von ganzem Herzen wünschen — bedeuten sie den Anbruch einer neuen Aera und bilden für die Entwicklung der Menschheit eine neue wichtige Etappe, die um so stärker und haltbarer erscheint, als sie von mächtiger Seite ausgeht und auch bei den Mächtigen der Erde Wiederhall zu finden scheint. Ewig kann diese Zeit der ständigen Heerlager und Kriegsbereitschaft sowie der Herrschaft des brutalen Chauvinismus über die Geister doch nicht dauern — auch der Humanismus hat den Beruf, wieder einmal in seine Rechte einzutreten und in den Gemüthern der Menschheit Einkehr zu halten.

## Europa.

„Die Produktivkräfte Rußlands“. (Fortsetzung.) Rußland gehört zu denjenigen Ländern, welche an natürlichen Salzfundorten überaus reich sind; die Salzvorräthe sind so groß, daß sie nicht nur den inneren Bedarf des Landes decken, sondern auch ganz Europa mit diesem Produkt versehen können. Der jährliche Bedarf an Salz in Europa mit Rußland zusammen beträgt gegen 350 Millionen Pud, während die Vorräthe auf der verhältnißmäßig kleinen Fläche des erforschten Theiles des Ileschen Fundortes auf 100 Milliarden Pud berechnet werden. Dabei ist aber das Ilesche Salzwerk keineswegs das größte in Rußland. Trotz dieses Salzreichtums führte aber Rußland früher Salz aus dem Auslande ein (im Jahre 1876 betrug die Einfuhr 17½ Millionen Pud, im Jahre 1881 11,6 Millionen Pud); jetzt ist die Einfuhr allerdings sehr unbedeutend (422 000 Pud im Jahre 1893). Die Ursache dieser Erscheinung liegt darin, daß die größten russischen Salzwerke in den östlichen und südlichen Grenzgebieten des europäischen Rußlands, welche bis zur allerletzten Zeit keine regelmäßigen Verkehrswege hatten, konzentriert sind.

Die Naphthafundorte Rußlands bilden entweder einzelne, sporadische Bezirke, oder sie umfassen bedeutende, sich weit hin ununterbrochen erstreckende Gebiete. Zur ersten Kategorie gehörten die Fundorte am Flusse Uchta im Gouvernement Archangel, längs der Wolga und Soka im Gouvernement Samara, im südlichen Theile des Gouvernements Kjelez, im Ural- und Turgaibezirk, im Turkestanischen Gebiet und auf der Insel Sachalin. Alle diese überhaupt noch wenig erforschten Fundorte werden entweder gar nicht ausgebeutet oder nur zeitweilig und versuchsweise.

Die hauptsächlichsten Naphthaplätze Rußlands, welche ausgedehnte Strecken einnehmen, sind am nördlichen und südlichen Abhange des Kaukasus konzentriert. Auf der ganzen Strecke von Nordwest nach Südost werden an vielen Stellen natürliche Naphthausbrüche an den Ausläufern der kaukasischen Vorberge ausgebeutet. So wird Naphtha auf der ganzen Taman-Halbinsel, sodann im Thale des Flusses Kuban und dessen Nebenflüssen auf der linken Seite am nördlichen Abhange des Kaukasus in einer Ausdehnung von 250 Werst angetroffen. Ferner sind Naphthaquellen bekannt an vielen Orten des Terekgebietes, zwischen den Flüssen Suncha und Terek und im Gebiete Daghestan. Am südlichen Abhange des Kaukasus, in Transkaukasien, sind Naphthaquellen bekannt im Gouvernement Jelisawetpol, sodann im Gouvernement Tiflis und endlich im Gouvernement Kutais.

Besonders bemerkenswerth wegen seines Naphthareichtums ist indes der südöstliche Ausläufer des Kaukasus, welcher die weit in das Kaspische Meer vorspringende Apscheron-Halbinsel bildet. Die Gas- und Naphthausbrüche, bei Schemacha beginnend, erstrecken sich an Baku vorbei durch die Insel Swiatoi, setzen sich hierauf im Meere fort in der Richtung des Kaukasus bis zum östlichen Strande des Kaspischen Meeres und schliessen mit den Naphthafundorten der Insel Tscheleken. Die Naphthaquellen der Apscheron-Halbinsel sind vorzugsweise in deren mittleren Theile, zwischen den Dörfern Balachani, Sabuntschi, Romani und Sabrat, sodann in der Ebene neben den Dörfern Binagadi und Bibi-Eibat konzentriert. Mehr oder minder zahlreiche Naphthaquellen befinden sich auch bei den Dörfern

Surachani und Churdalan, in der Jasamal-Ebene, sowie längs dem Strande des Kaspischen Meeres nördlich und südlich von der Apscheron-Halbinsel. Endlich sind auch östlich vom Kaspischen Meere in Transkaspien Naphthaquellen gefunden worden. Im Jahre 1894 betrug die gesammte Naphthaausbeute 318 598 696 Pud; seit 1880 stellen sich die betreffenden Zahlen wie folgt (in Millionen Pud):

1880	21,5	1885	116,3	1890	242,9
1881	40,5	1886	120,4	1891	290,4
1882	50,5	1887	166,9	1892	298,9
1883	60,4	1888	194,3	1893	353,6
1884	90,2	1889	202,1	1894	318,6

Eben solche Fortschritte machte die eigentliche bearbeitende Industrie in Rußland: „Die Produktivkräfte Rußlands“ liefern uns hierbei ein äußerst reiches Material zur Beurtheilung dieser Fortschritte. Was die Textilindustrie anbetrifft, so nehmen hier die Baumwollenerzeugnisse die erste Stelle ein. Die russische Baumwollindustrie befindet sich jetzt in einem so blühenden Zustande, daß sie nicht nur die ausländischen Fabrikate von dem ungeheuren inneren Markte fast völlig verdrängt hat, sondern auch die Ausfuhr ihrer Fabrikate nach anderen Staaten mit jedem Jahre vermehrt. Die Fabrikation einfacher Baumwollgewebe — Zitzen und Ponceauwaaren nicht ausgeschlossen — aus fremder Wolle, welche aus England nach Rußland importirt wurde, war zur Mitte des XVIII. Jahrhunderts in den Gouvernements Moskau und Wladimir sehr verbreitet; seit dem Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts begannen auch Spinnereien zu entstehen, indem die Nachfrage nach Baumwollgespinnst fortwährend wuchs. Bis zum Jahre 1842, in welchem Jahre die englische Regierung das Ausfuhrverbot für Spinnmaschinen aufgehoben hat, hatten diese Fabriken mit großen Schwierigkeiten wegen der Beschaffung des nöthigen Inventars zu kämpfen, so daß die Baumwollindustrie noch keine feste kommerzielle Basis unter sich hatte. Dagegen machte diese Industrie in den letzten 50 Jahren riesige Fortschritte. Im Jahre 1843 zählte Rußland 350 000 Spindeln, wobei jede Spindel jährlich 1 Pud Gespinnst lieferte; gegenwärtig ist die Zahl der Spindeln gleich 5 000 000, während jede Spindel mehr als das Zweifache liefert. Die Gesamtmenge der Baumwolle, welche jetzt von den russischen Manufakturfabriken verarbeitet wird, beläuft sich auf 12½ Millionen Pud (d. h. ca. 1/10 der ganzen in Europa und Amerika gebrauchten Menge), wovon in den Jahren 1891—1894 auf die amerikanischen, ostindische und persische Baumwolle der Mittelsorten über 9 Millionen Pud entfallen. Eine Zusammenstellung der Einfuhr von Rohbaumwolle auf der europäischen Grenze vom Jahre 1883 bis zum Jahre 1894 zeigt, wie aus der folgenden Tabelle ersichtlich, daß trotz des vermehrten Verbrauches der mittelasiatischen Sorten, die Einfuhr des ausländischen Produkts gleichfalls im Zunehmen begriffen ist.

Verbrauch von Baumwolle in Europa und Amerika (in Millionen Pud)

Jahr	Europa.			
	England	Kontinent	Amerika	Zusammen
1884—1885	37,7	85,7	20,9	94,3
1885—1886	39,9	88,1	24,6	102,6
1886—1887	40,6	44,0	26,6	111,2
1887—1888	42,2	41,7	27,8	111,7
1888—1889	41,4	44,7	29,5	115,6
1889—1890	44,4	47,1	80,0	121,5
1890—1891	46,5	50,0	32,5	129,0
1891—1892	43,7	49,3	35,4	128,9
1892—1893	40,0	50,6	85,0	125,6
1893—1894	45,1	52,8	81,1	129,0

Einfuhr der Rohbaumwolle nach Rußland auf der europäischen Grenze:

Jahr	Worth		Jahr	Worth	
	Menge 1000 Pud	1000 Rubel		Menge 1000 Pud	1000 Rubel
1883	8 090	93 864	1887	10 056	96 436
1884	6 277	76 176	1888	6 890	68 248
1885	6 878	65 967	1889	8 620	83 509
1886	7 248	71 986	1890	7 995	79 121
Mittel	6 998	76 998	Mittel	8 390	81 829

Jahr	Worth	
	Menge 1000 Pud	1000 Rubel
1891	7 181	69 897
1892	9 466	85 154
1893	7 444	62 407
1894	11 260	89 400
Mittel	8 825	76 580

Die Baumwolle, welche aus Mittelasien kommt, wie die aus Buchara, Chiwa, Samarkand, Taschkent, ebenso wie die kaukasische Baumwolle nähert sich ihrer Einfachheit und Kurzhaarigkeit wegen der ostindischen, während die Taschkenter

Baumwolle, welche aus amerikanischem Samen gewonnen wird, sich schon wenig von der amerikanischen Baumwolle unterscheidet und für einige Gespinnstsorten sogar dieser letzteren vorgezogen wird.

(Fortsetzung folgt.)

**Kartelle und Export.** Die Bildung industrieller Ringe und Syndikate macht rapide Fortschritte, da zu ihren Gunsten die Ordnung der Produktions- und Preisverhältnisse geltend gemacht werden kann. Indessen wird diese Entwicklung aller Voraussicht nach noch zu schweren Kämpfen führen, da die Interessen der verschiedenen Syndikate, ganz abgesehen von der Rücksicht auf die Konsumenten, oft mit einander kollidiren, wie auch die angestrebte Ausschließung des gegenseitigen Wettbewerbes dem Wirthschaftsganzen zu dauerndem Nachtheil gereichen muß. Eine bezeichnende Aeußerung über die Gefahren der industriellen Kartellirungen findet sich im Jahresbericht der Handelskammer für Hagen. Der Bericht klagt über die Vertheuerung, welche die Verbände der Kohlengruben, Hochöfen und Halbzeugwerke für die Industrie mit sich bringen. Mit jeder neuen Verbandsbildung sei in der Regel eine Preiserhöhung für das Inland verknüpft. Die Verantwortung dafür, daß der weiter verarbeitenden Industrie die Materialien vertheuert werden, wird auf eine größere Anzahl von Verbänden vertheilt, aber das zu erstrebende Endziel, durch die Ausfuhr fertiger Handelswaare möglichst viel Arbeit im Lande zu lassen, wird nicht erreicht. Häufig tritt das Gegentheil ein dadurch, daß die Verbände, welche unter Zollschutz die Preise im Inlande hochhalten können, die Ueberproduktion an Rohmaterialien und Halbfabrikaten zu sehr billigen Preisen über die Grenze abschieben und dadurch die ausländische Fertigwarenindustrie gegenüber der vaterländischen kräftigen. Auch hier zeigt sich also ein ungünstiger Einfluß der Schutzzollpolitik für die einheimische Industrie; die Schutzzölle erleichtern im Verein mit der Kartellirung die Bildung förmlicher privater Monopole, die, soweit sie die Produktionsmittel anderer Industrien umfassen, natürlich doppelt nachtheilig sind. Man wird diese Entwicklung deshalb scharf im Auge behalten müssen. (Hand. M.)

**Pariser Weltausstellung.** Am 27. d. Mts. fand unter dem Vorsitz des Reichskommissars für die Weltausstellung in Paris, Geheimen Regierungsraths Dr. Richter, eine Sitzung des Arbeitsausschusses der kunstgewerblichen Kommission behufs weiterer Berathung über die Ausgestaltung der deutschen kunstgewerblichen Abtheilung in Paris statt.

Außer den Mitgliedern des Reichskommissariats nahmen an derselben folgende Herren Theil:

Aus Berlin: Geheimer Regierungsrath Dr. Heinecke, Direktor der Königlichen Porzellan-Manufaktur; Geheimer Hofbaurath Ihne; Direktor Dr. Jessen; Direktor Professor Kips; Baurath Kyllmann; Wirklicher Geheimer Ober-Regierungsrath Lüders.

Aus Bonn: Kommerzienrath Guilleaume.

Aus Cöln: Direktor Ziegler.

Aus Dresden: Geheimer Hofrath, Direktor Professor Graff; Hofrath Professor Dr. Gurlitt.

Aus Hamburg: Direktor Professor Dr. Brinckmann.

Aus Karlsruhe: Geheimer Ober-Regierungsrath Braun.

Aus Leipzig: Direktor Dr. Graul.

Aus Mettlach a. d. Saar: Kommerzienrath von Boch.

Aus Meissen: Oberbergrath Brunnemann, Direktor der Königlich Sächsischen Porzellan-Manufaktur in Meissen.

Aus München: Direktor Professor von Lange; Professor Emanuel Seidl; Professor von Thiersch.

Aus Plauen i. V.: Hofrath Professor Direktor Hofmann.

Aus Stuttgart: Fabrikant Stotz.

Nachdem der Reichskommissar einen Ueberblick über den gegenwärtigen Stand der Ausstellungsvorbereitungen gegeben, machte er nähere Mittheilungen über die in großer Zahl eingegangenen Anmeldungen auf dem Gebiete des Kunstgewerbes, die schon jetzt erkennen lassen, daß in allen Theilen des Reichs mit regem Eifer und vollem Verständniß für die Bedeutung der Deutschland auf der Ausstellung zufallenden Aufgaben gearbeitet wird.

Im Anschlusse hieran erläuterte Professor Hoffacker an der Hand der kürzlich von der französischen Ausstellungsleitung eingesandten Pläne für das zur Aufnahme der Erzeugnisse des Kunstgewerbes bestimmte, auf der Esplanade des Invalides belegene Gebäude den von ihm aufgestellten Entwurf für die Platzeintheilung und die räumliche Gestaltung der deutschen kunstgewerblichen Abtheilung. Der Deutschland zugewiesene Raum ist theils im Erdgeschosse, theils auf den durch das ganze Gebäude sich erstreckenden Galerien belegen. Deutschland beabsichtigt eine geringe Verschiebung der französischerseits geplanten, zur Galerie emporführenden Treppe vorzunehmen

und diese nach einheimischen Motiven in dekorativ gefälliger Form auszugestalten.

An den eingehenden Vortrag knüpfte sich eine lebhafte Besprechung, an der sich namentlich die Herren: Wirklicher Geheimer Ober-Regierungsrath Lüders, Geheimer Hofbaurath Ihne, Baurath Kyllmann aus Berlin, Professor von Thiersch, Professor Emanuel Seidl aus München, Hofrath Professor Gurlitt aus Dresden und Hofrath Professor Hofmann aus Plauen beteiligten. Die Grundideen des Hoffacker'schen Planes fanden einstimmige Anerkennung, und es wurde dem Reichskommissar der dringende Wunsch ausgesprochen, sich baldigst der Zustimmung der französischen Ausstellungsleitung zu diesem Plane — soweit eine solche Zustimmung überhaupt erforderlich sei — zu vergewissern.

An die mehrstündige Sitzung schloß sich ein Frühstück, bei welchem Professor von Thiersch aus München in warmen Worten der Thätigkeit des Reichskommissars gedachte und der Ueberzeugung Ausdruck gab, daß auf den gewonnenen Grundlagen dank dem einmüthigen und vertrauensvollen Zusammenarbeiten der kunstgewerblichen Kräfte aus allen Theilen des Reichs ein erfolgreiches Auftreten Deutschlands in Paris zuversichtlich erhofft werden könne.

**Die Entwicklung der deutschen Fahrradindustrie.** In ihrem soeben herausgegebenen Jahresberichte für 1897 beschäftigt sich die Handels- und Gewerbekammer zu Chemnitz eingehend mit der von dem Verein deutscher Fahrradfabriken beantragten Erhöhung des Zolles auf Fahrräder. Der Verein empfiehlt entweder die Fahrräder unter die Fahrzeuge zu rangiren oder aber eine besondere Position „Fahrräder“ in den Zolltarif aufzunehmen und einen Zollsatz von 50 M. pro Stück festzusetzen, zugleich aber auch die Zollsätze für Fahrradtheile zu erhöhen. Die Chemnitzer Kammer hat auf Anweisung „aus interessirten Kreisen“ und nach Rücksprache „mit sachverständigen Kreisen“ dem sächsischen Ministerium einen Bericht unterbreitet, der im wesentlichen Folgendes enthält:

Die deutsche Fahrradindustrie sei aus kleinen Anfängen in einer Reihe von Jahren zu einem recht bedeutungsvollen Großgewerbe herangewachsen und erfreue sich zum überwiegenden Theile eines bemerkenswerthen Gedeihens. Sie beschäftige sich in der Hauptsache mit der Erzeugung der besseren Qualitäten, mit denen sie auch auf dem Weltmarkte eine geachtete Stellung einnehme. Ihr ebenbürtig stehe die deutsche Industrie von Fahrradtheilen und Geräthen, die sich ebenfalls als Exportindustrie bewährt habe. Bisher habe nun die deutsche Fahrradindustrie bei der außerordentlichen Entwicklung, die das Fahrradwesen überhaupt genommen hat, sich trotz des äußerst geringen Zollsatzes, der ihr gewährt werde, zu entwickeln vermocht. Indessen seien in anderen Staaten, begünstigt zum Theil durch außerordentlich hohe Zölle, Unternehmungen gleicher Art erwachsen, die mit ihren Produkten den eigenen Markt versorgten und mit einem sehr großen Theile derselben auf den Weltmarkt drängten, wo sie dank des geringfügigen Zollsatzes unserer heimischen Werke in Deutschland für ihre zum Theil minder guten Räder ein willkommenes Absatzgebiet fanden. Damit sei aber für die deutsche Industrie entschieden eine Gefahr geboten, und wenn die Kammer auch nicht so weit gehe, wie die Eingabe des Vereins deutscher Fahrradfabrikanten, und die in derselben enthaltenen Ausführungen keineswegs in ihrem ganzen Umfang zu den ihrigen mache, so müsse sie doch anerkennen, daß der deutschen Fahrradindustrie ein wesentlich höherer Zollsatz, der mindestens 5—10 v. H. vom Werth zu betragen hätte, unbedingt zu gewähren sei, wolle sie ihre Stellung erhalten. Ein solcher Zoll würde gegenüber dem bisherigen von drei Mark immerhin im Konkurrenzkampf schon etwas bedeuten, er würde den Reichsfinanzen sehr zu statten kommen und sich im Rahmen der Grundsätze der Ende der 70er Jahre inauguirten deutschen Zollpolitik bewegen.

Dazu bemerkt die „Freis. Korr.“: Die Handels- und Gewerbekammer zu Chemnitz erkennt hiernach selbst an, daß sich die deutsche Fahrradindustrie auch unter dem jetzt geltenden Zollsatz zu entwickeln vermocht hat. Zu demselben Urtheil wird Jeder gelangen, der die Verhältnisse dieser Industrie kennt, und die Fahrradfabriken können selbst nicht leugnen, daß sie, man kann sagen ohne Ausnahme, sehr gut prosperiren. Nach den Anschreibungen der amtlichen Statistik sind in den ersten sechs Monaten dieses Jahres in Deutschland eingeführt worden 5882 Dctr. Fahrräder und Fahrradtheile, und zwar 34 557 Fahrräder und 1248 Doppelcentner Fahrradtheile, im Werthe von 7 511 000 M. Ausgeführt wurden dagegen 10 239 Dctr. Fahrräder und Fahrradtheile, und zwar 24 989 Fahrräder und 6360 Dctr. Fahrradtheile, im Werthe von 9 552 000 M. (Vergl. auch Export No. 28.) Die Ausfuhr ist daher höher und umfaßt werthvollere Räder als die Einfuhr. Das einzige Land, das der deutschen Fahrradindustrie Konkurrenz macht, sind die Vereinigten Staaten, die übrigen Staaten spielen bei der Einfuhr gar keine Rolle; die deutschen Fabriken versorgen aber Oesterreich-

Ungarn, Schweden und Norwegen, Dänemark, die Schweiz, Rußland und die Niederlande mit immer mehr Fahrrädern und Fahrradtheilen. Eine Gefahr für die deutsche Industrie vermag man bisher nirgends zu erblicken.

Wir können die Ausführungen der „Freis. Korr.“ nur als berechnete anerkennen.

**Nord - Amerika.**

Die 1898er Ernte in den Vereinigten Staaten. Die Abtheilung für Ackerbau in Washington hat kürzlich einen Bericht über den Saatenstand am 1. August d. J. veröffentlicht, und theilen wir nachstehend die wichtigsten Angaben dieser Publikation den Lesern unseres Blattes mit.

Die europäische Weizenernte ist sehr viel besser ausgefallen als in dem letzten Jahre. Das bebaut Land hat zugenommen, und der Ertrag wird voraussichtlich die Durchschnittsernten der letzten 6 Jahre übersteigen. Die Roggenernte wird dagegen kaum so gut werden, da sie sowohl in Deutschland wie in einigen Theilen von Rußland durch ungünstiges Wetter zu leiden hatte.

Die Weizenernte in Rußland ist keine Vollernte, da ausgedehnte Distrikte, welche hauptsächlich für den Weizenbau in Betracht kommen, stark gelitten haben; sie wird indessen trotzdem ziemlich an den Durchschnitt heranreichen. Indessen läßt sich zur Zeit ein sicheres Urtheil darüber noch nicht gewinnen. Nach den letzten Berichten ist die Ernte im südlichen Rußland unter günstigen Bedingungen eingeheimst worden, ausgenommen die Region von Asow, wo es sehr regnerisch gewesen ist. Im Großen und Ganzen ist die Ernte als eine späte zu betrachten.

Trotz vielfach ungünstigen Wetters kann die Weizenernte in Frankreich und England als eine sehr gute angesehen werden. In Frankreich wird sie auf 340 bis 370 Millionen Bushels (à Bushel = 35,2331 l) geschätzt. Die höheren Schätzungen gehen sogar beträchtlich über die Durchschnittsernten der drei außerordentlich günstigen Jahre 1894, 1895 und 1896 hinaus. Die Berichte über Roggen, Hafer und Gerste sind ebenfalls günstig. Die englische Ernte wird besser als die von 1897, aber nicht so gut als die von 1896 veranschlagt.

Die ungarische Weizenernte beziffert sich auf rund 120 Millionen Bushels gegen 90 Millionen Bushels in 1897 und die Roggenernte auf 36 Millionen Bushels gegen 32 Millionen in 1897. Die Qualität des anfangs geernteten Weizens in Ungarn wird sehr gerühmt. Die österreichische Ernte war frühzeitig vorgeschritten, und wurden die Saaten alle sehr günstig beurtheilt, insbesondere Weizen und Hafer.

In Deutschland sind die Ernteaussichten weniger günstig. Einige Berichte bestätigen, daß Weizen und Roggen kaum die günstigen Erträge geben werden, welche nach dem Saatenstande vom 15. Juli erhofft wurden.\*) In Belgien und den Niederlanden sind die Aussichten nicht gerade brillant, und in Skandinavien sind sie eher entmuthigend.

Die Berichte aus Rumänien lauten sehr günstig und ebenso die aus der europäischen Türkei. In Spanien und Italien wird die Ernte schwerlich den gehegten günstigen Aussichten entsprechen. Indessen wird sie immerhin gut sein. In der asiatischen Türkei ist die Weizenernte gering.

Die Berichte aus Kanada melden für Korn und Heu Günstiges. Die Obsternte verspricht in einigen Theilen gut zu werden, aber im Großen und Ganzen wird die Apfelernte eine geringe sein.

In Argentinien hat sich das Areal, welches mit Weizen bestanden war, bedeutend vermehrt, einige Berichte sprechen von einer Ausdehnung um 25 pCt. Auf der Basis von 2456000 ha (6068776 acres) des letzten Jahres würde demnach die Ausdehnung der mit Weizen bepflanzten Fläche sich auf ca. 7585970 acres bemessen. Mehrfach haben die Saaten durch die Heuschrecken gelitten.

Die 1898er Weizenernte der Welt inkl. derjenigen der südlichen Hemisphäre für 1898/99 hat eine bedeutende Zunahme aufzuweisen. Die Vorräthe jedoch, welche jetzt zur Verfügung stehen, sind geringer als in den letzten Jahren, und dieser letztere Umstand wird jedenfalls einen ähnlichen plötzlichen Rückgang der Preise, wie solcher in den früheren Jahren stattfand, verhindern.

\*) Red. d. E. Wir erinnern den Leser daran, daß dieser Bericht vom 1. August datirt und daß in Folge des warmen Wetters im August die Ernteverhältnisse sich erheblich gebessert hatten.

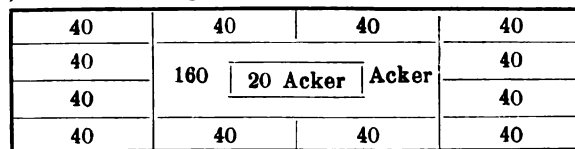
Durchschnittsstand (100 als Norm) der Saaten in den Ver. Staaten am 1. August 1898.

Staaten und Territorien.	Korn: Durchschnittsstand.		Hafer		Buchweizen		Heu		Baumwolle: Durchschnittsstand.	Sorghum: Durchschnittsstand.	Zuckerrohr: Durchschnittsstand.	Apfel: Durchschnittsstand.	Reis: Durchschnittsstand.	Hopfen: Durchschnittsstand.		
	Sommerweizen: Durchschnittsstand.	Sommerkorn: Durchschnittsstand.	Durchschnittsstand.	1897er Ernte auf Lager in Procent.	Gerste: Durchschnittsstand.	Ackerland verglichen m. d. letzten Jahre.	Durchschnittsstand.	Kartoffeln: Durchschnittsstand.							Ackerland verglichen mit dem letzten Jahre.	Timotheusgras: Durchschnittsstand.
Me.	93	100	100	101	7	101	99	99	120	103	108	117	105	102	55	—
N. H.	96	101	102	98	6	96	104	80	98	102	105	113	107	93	81	—
Vt.	97	102	98	104	4	102	98	99	100	102	113	110	103	92	75	—
Mass.	96	—	96	93	3	98	95	98	96	103	107	110	101	104	71	—
R. I.	96	—	94	1	95	—	—	99	103	106	102	100	102	—	51	—
Conn.	94	100	—	89	1	98	100	87	102	107	104	100	102	—	70	—
N. Y.	89	—	—	86	5	89	94	86	81	103	105	109	101	86	33	81
N. J.	88	—	—	59	7	91	91	71	101	93	81	98	84	—	39	—
Pa.	82	—	—	78	10	92	90	87	72	99	97	98	97	90	45	—
Del.	71	—	—	75	8	—	98	98	75	99	91	91	103	100	82	90
Md.	92	—	—	79	4	—	102	87	69	102	90	90	88	70	—	37
Va.	95	—	—	86	3	—	99	93	81	99	91	86	96	97	94	48
N. C.	98	—	—	88	6	—	109	93	90	99	92	85	92	96	90	141
S. C.	96	—	—	91	5	—	—	—	91	108	69	98	100	97	89	78
Ga.	94	—	—	80	2	—	—	—	70	92	80	80	88	88	91	100
Fla.	84	—	—	76	10	—	—	—	75	98	90	80	90	92	87	96
Ala.	103	—	—	84	8	—	—	—	69	98	92	82	87	98	95	94
Miss.	104	—	—	80	7	—	—	—	85	108	100	96	91	101	88	—
La.	108	—	—	96	1	—	—	—	88	107	100	101	90	108	90	103
Tex.	104	—	—	82	5	84	—	—	87	103	96	96	92	100	91	99
Ark.	99	—	—	77	2	—	—	—	86	98	94	92	95	101	93	96
Tenn.	98	—	—	84	2	94	95	89	75	98	86	79	86	95	97	96
W. Va.	96	—	—	83	3	—	96	98	87	101	93	87	90	99	—	—
Ky.	97	—	—	82	6	77	—	—	80	97	91	89	91	95	—	75
Ohio	89	—	—	57	5	89	92	86	71	97	92	78	89	82	—	89
Mich.	83	89	—	88	5	90	78	74	76	101	83	75	98	89	—	22
Ind.	86	—	—	86	6	81	90	84	77	98	98	89	92	86	—	80
Ill.	72	76	—	66	9	93	94	86	79	101	102	90	96	91	—	82
Wis.	96	91	99	98	8	87	86	80	88	103	99	104	95	84	—	—
Minn.	102	101	98	96	8	94	86	91	84	101	98	95	95	93	—	84
Iowa	92	94	88	88	6	93	82	87	84	101	104	102	100	86	—	88
Mo.	86	—	—	67	7	92	99	99	89	101	102	92	91	101	90	87
Kans.	69	87	—	68	4	88	—	—	86	102	101	101	95	94	—	90
Nebr.	85	97	97	97	6	95	97	85	9	105	101	99	102	89	—	105
S. Dak.	98	92	92	96	5	90	98	—	92	102	99	92	98	98	—	87
N. Dak.	91	95	90	92	2	91	—	—	91	97	98	101	100	93	—	—
Mont.	88	94	—	96	8	101	—	—	84	106	95	102	97	116	—	—
Wyo.	101	97	—	93	4	—	—	—	98	108	101	97	100	112	—	98
Colo.	95	98	96	98	5	97	—	—	91	102	101	99	94	105	—	75
N. Mex.	98	101	—	99	5	98	—	—	97	104	101	94	89	98	—	—
Ariz.	—	98	—	—	—	—	—	—	—	98	100	101	100	90	—	—
Utah	97	115	101	110	—	5	103	—	97	103	108	101	100	99	—	95
Nev.	—	94	—	—	—	—	—	—	86	107	91	104	99	90	—	—
Idaho	—	112	—	108	2	102	—	—	110	110	106	108	104	110	—	85
Wash.	96	96	94	100	5	101	—	—	100	103	99	97	97	100	—	—
Oreg.	98	103	—	102	5	101	98	100	98	107	103	101	101	102	—	95
Cal.	87	66	—	75	3	50	—	—	78	86	92	96	98	60	—	75
Okla.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	80
Ind. T.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Durchschnitt	87,0	96,0	93,0	84,2	6,4	79,3	94,0	87,2	83,0	100,0	99,0	97,0	88,0	91,0	—	—

Ein neues Lohnsystem. (Originalbericht aus New-York). Im Süden der Vereinigten Staaten ist ein neues Lohnsystem eingeführt worden, das sogenannte Wade-System, bei welchem Landarbeit und Fabrikarbeit Hand in Hand gehen, und das seiner Einfachheit und großen Vortheile wegen in den südlichen Staaten rasche Verbreitung findet. Durch dieses System trägt der Boden alle Ausgaben, Fabrik und Landwirthschaft arbeiten einträchtig zusammen und unterstützen sich gegenseitig, die Lohnfrage ist dagegen, sowohl was die Fabrik wie auch was die Farm betrifft, vollständig ausgemerzt; mehr noch, auch der „Mittelmann“ fällt weg und der Farmer ist zugleich selbst Fabrikant.

Der „New-Orleans Times-Democrat“ beschreibt das System folgendermaßen:

Ein Farmer hat z. B. 640 Acker Boden, kultivirt und eingezäunt, nach dem folgenden Plan:



Es sind also 12 Felder, von denen jedes 40 Acker enthält. Das große Viereck im Centrum enthält 160 Acker, wovon 140 Acker Wald und 20 Acker Feld, welche das Haus des Farmers umgeben. Der Farmer nimmt 12 Neger, mit deren Familien, auf seine Farm, und jeder dieser Neger hat eines der



aus 40 Acker Land bestehenden Felder zu kultiviren. Als Bezahlung bekommt jeder Neger ein Drittel der auf seinem Felde eingeheimsten Ernte, während der Farmer zwei Drittel an sich nimmt.

Der Farmer nimmt weiter von jeder Negerfamilie einen Knaben oder ein Mädchen, läßt diese für sich in der Fabrik arbeiten, und zahlt dafür jedem Knaben oder Mädchen ein Drittel der von dessen Vater eingebrachten Ernte. Die Ernte jedes Negers ist demnach wie folgt vertheilt: Der Mann bekommt ein Drittel, sein Kind ein Drittel, und das letzte Drittel gehört dem Farmer. Diese 12 Kinder arbeiten für den Farmer wo immer er es wünscht, erhalten aber keinen Cent Baargeld an Lohn, sondern wie gezeigt, den Ernteanteil.

Der Farmer schickt das junge Volk in die Fabrik. Diese entsteht so: Zehn oder mehr Farmer aus der Nachbarschaft steuern zusammen und bauen ein Fabrikgebäude, schaffen die Einrichtung, Maschinen usw. (meist Baumwoll- und Wollwaarenfabriken, hie und da aber auch andere Betriebe). Diese zehn Farmer liefern je 12 Knaben oder Mädchen in die Fabrik und haben so 120 Arbeiter, mit denen sie den Betrieb führen, ohne einen Cent Lohn zu bezahlen. Die Negerknaben und Mädchen sind in der Regel sehr gelehrig und werden, wenn eingelernt, so tüchtig wie die besten weissen Arbeiter in den östlichen Staaten. Die alleinigen Ausgaben für den Betrieb einer solchen Fabrik sind die Abnutzung der Maschinen und einige gutgeschulte weisse Arbeiter, um die Neger zu instruiren und zu beaufsichtigen.

Solche Fabriken sind bereits gegründet, nicht nur für Baumwoll- und Wollwaaren, sondern auch für Konserven: Fleisch, Gemüse, Früchte usw.

Die Negerfamilien stehen sich gut dabei, denn sie haben ein viel sichereres Einkommen wie wenn sie sich bald hier bald da auf kurze Zeit für Arbeit verdingen lassen. Sie folgen ferner dem Impuls, eine so reiche Ernte als möglich zu erzielen, da ja dadurch ihr eigenes Drittel wie das ihrer in der Fabrik arbeitenden Familienglieder sich erhöht. Sie sehen ihren Fleiß wirklich belohnt, was beim Lohntagewerk nicht immer der Fall ist.

Seit der Süden angefangen hat, einen großen Theil der dort produzierten Baumwolle selbst zu verarbeiten, hat er den Neu-England-Staaten, wo noch höhere Löhne herrschen, bedeutende Konkurrenz gemacht. Das Wade'sche Lohnsystem wird den Süden noch weit konkurrenzfähiger gegenüber den östlichen und nördlichen Staaten machen. R. A. R.

## Central-Amerika und West-Indien.

Die Lage in Guatemala. (Originalbericht vom 13. August). Als Reina Barrios durch die Kugel eines Mannes getödtet worden, der an ihm den Brudermord gerächt, erhoffte man allgemein einen Umschwung der Verhältnisse. Man hielt mit dem Beginn einer neuen Präsidentschaft den Wunsch verknüpft, alte Fehler auszumerken und mit einer Herrschaft aufzuräumen, dessen Haupt durch Eitelkeit geblendet, das Land dem Ruin zugeführt hatte. Damals glaubte man allgemein, daß eine populäre, rechtsliebende Persönlichkeit, der vor wenigen Tagen plötzlich hier verstorbene General Calixto Mendizabel, einen Staatsstreich ausführen und die Geschicke des Landes leiten werde. Leider verzichtete aber der alte, ehrgeizlose Soldat darauf, von einer rechtzeitig gebotenen Gelegenheit Gebrauch zu machen und zog sich, seine Felder bebauend, auf sein Landgut zurück, jederzeit bereit, seine Regierung gegen jeden Feind zu vertheidigen.

Ganz unerwartet übernahm dafür der Regierungsminister Licenciado Manuel Estrada Cabrera, als durch die Verwaltung Reina's, Erstberufener (primer designado) die Verwaltung interimistisch. Unglücksvögel verkündeten, daß wir einer noch traurigeren Zeit entgegen gehen würden als der, die mit dem Tode Reina's ihren politischen Abschlus hätte finden müssen. Dies traf leider zu.

Cabrera war kaum in engeren Amtskreisen näher bekannt. Wo sonst die Bevölkerung Kunde von ihm hatte, respektirte man ihn wenig; seine Vergangenheit wird aufs schärfste kritisirt; auch war er der Rathgeber in allen Fragen, in denen die alte Regierung gesündigt hatte. — Nachdem er sich zum stellvertretenden Präsidenten des Freistaats gemacht, erließ er Dekrete, wodurch die Wahl eines neuen Präsidenten auf bestimmte Zeit festgesetzt und dem Volke unbedingte Wahlfreiheit zugesichert wurde. Bald darauf erklärte er sich selbst als offizieller Wahlkandidat. Wer die hierauf bezüglichen Veröffentlichungen liest, auf den machen sie, der geschickten Redaktion und

Stylisirung wegen, einen unstreitig günstigen Eindruck, so daß man zum Glauben neigte — kannte man den Sachverhalt nicht besser — man könnte sich keinen besseren Präsidenten wünschen. Doch Papier ist geduldig, und in der That stand das Gedruckte mit den Thatfachen im Widerspruch, denn während einerseits jegliche Freiheit zugesagt war, hielten „patriotische Klubs“ propagandistische Umzüge zu Gunsten des offiziellen Kandidaten und störten jegliche Agitation zu Gunsten der Anderen. Auch erhielt die Polizei Befehl, Niemanden, wer und wie er sei, festzunehmen, der sich als Parteigänger Cabrera's erklärte. — Ja man insultirte die Anhänger anderer Kandidaten ungestraft, und ihre Reklamationen blieben stets erfolglos. Ausser Cabrera sind öffentlich noch als Kandidaten ein gewisser José Leon Castillo und Prospero Morales aufgetreten. Letzterer ist gänzlich desakreditirt und von der Septemberrevolution 1897 her berüchtigt. Politisch abgewirthschaftet, hat er in Guatemala bei seinen Landsleuten keinen Anhang und wird von den Fremden gefürchtet. Man hielt es für ein neues Unglück, wenn er je hier zu Macht und Einfluß gelangen würde. Ob ihm dies, weil er in Mexiko einflussreiche Hilfsquellen zu haben scheint, je gelingen wird, muß vorläufig dahingestellt bleiben.

José Leon Castillo, ein ehemaliger Schulmeister, der sich als Guatemalteco nicht einmal den Titel Licenciado, Doktor oder Advokat zu erwerben wußte, hat bis jetzt die Aufmerksamkeit in keiner verdienten Weise auf sich gelenkt; politisch war er nie hervorgetreten, und wenn er z. Z. als Kandidat auftritt, so geschieht dies nicht auf Grund hervorragender Geistes- oder Charaktereigenschaften, sondern weil ein Freundeskreis den Besten aus seiner Mitte gern zum Präsidenten der Republik hätte.

Weit angesehener und auch unter den Fremden beliebt und geachtet ist der Licentiat Francisco Lainfiesta, ein Benemerito de la Patria, der als Politiker und Journalist einen Namen hat. Durch seine kritischen Publikationen, in welchen er die vergangene und gegenwärtige Regierung gegeißelt hat, verbreitete sich das Gerücht, daß auch er sich um das Amt des ersten Bürgers bewerben werde. Bis heute wurde jedoch noch keine Propaganda für ihn gemacht, wenngleich er hierzu geeigneter als die Vorgenannten wäre.

Alle vier Prätendenten gehören der sogenannten liberalen Partei an; ein Beweis, daß in Guatemala weder Liberalismus, auch nicht als Partei, besteht, und der Personalismus dominirt. Aus Patriotismus wird hier Niemand zum Präsidenten gewählt; wer die Macht in Händen hat, ernennt sich selbst dazu.

Geleitet von diesem Prinzip, bietet der gegenwärtig interimistische Präsident Alles auf, um für sich selbst Propaganda zu machen; die nothwendigsten Verwaltungs- und Regierungsangelegenheiten treten vor dieser Frage zurück. Die spärlich eingehenden Gelder werden zu Wahlzwecken verausgabt und dabei nicht gespart, während Beamten- und Soldatengehälter eine Reihe von Monaten im Rückstande bleiben. Verordnungen über Schuldwesen und Bezahlung werden vom Staat umgangen oder überhaupt nicht respektirt, die Staatsschulden selbst nicht anerkannt, oder, erfolgt ein sogen. Acuerdo doch, nur nach unzähligen Plackereien, Beanstandungen und den unglaublichsten Ausflüchten, die den Gläubiger zur Verzweiflung bringen können bevor er weiß wie, wo und wann man endlich zu bezahlen gedenkt. Leute, die selbst keinen Einfluß oder gute Freunde haben, die sich bei den Behörden für sie verwenden und Zeit und Geld opfern, erreichen überhaupt nichts.

Ist es da ein Wunder, wenn die Staatsschuld, die zu Zeiten eines Barrillos, also vor 6 Jahren, noch 14 Millionen Pesos betrug, heute zu der enormen Höhe von 42 Millionen angewachsen ist? Zieht man dann in Betracht, daß von dieser Schuld ca. 22 Millionen Pesos auf die ca. dreitausend Plantagenbesitzer, Handel- und Gewerbetreibenden in der Republik\*) entfallen, die fast alle mit oder gegen ihren Willen durch Lieferungen oder Zwangsanleihen betheilt sind, und daß die Forderungen meist Summen betreffen, die schon jahrelang fällig sind, also dem Verkehr fehlen, dann kann man sich ungefähr vorstellen, wie das Land durch Verschulden der Regierung verarmen mußte. Daß dies verhängnisvolle Konsequenzen im Gefolge haben mußte und noch weiter haben wird, ist klar, und weil selten ein Unglück allein kommt, so wurden hier Zustände geschaffen, von denen kein Mensch wissen kann, wie sie enden werden. — Die Finqueros (Kaffeepflanzer) sind, mit wenigen Ausnahmen,

\*) Bei einer Gesamteinwohnerzahl von ca. 1½ Millionen Einwohnern, wovon 1,1 Millionen Indios.

verschuldet und haben Wucherzinsen zu bezahlen. In vergangenen Jahren konnten dieselben meist auf europäische oder auf amerikanische Plätze für den ungefähren Werth ihrer Ernte zum Voraus ziehen, doch brachte das Fallen der Kaffeepreise, sowie auch der Umstand, daß in vielen Distrikten, wo Revolution ausgebrochen oder man die Tagelöhner unters Militär gesteckt, die Ernte nicht eingeheimst werden konnte, den Pflanzern ungeheuren Schaden. Es wurden ihnen in Folge dessen die Kredite gekündigt. Auch sind die Grundstücke so sehr an Werth gesunken, daß Güter, für die früher hohe Preise angeboten wurden, heute zu halbem Werthe keine Käufer finden. Als Beispiel führe ich eine Zwangsversteigerung an, die sich auf die Hacienda einer Firma Palomo bezieht. Der Werth dieser war auf \$ 300 000 taxirt, eine Bank gab darauf in erster Hypothek \$ 150 000, die Versteigerung wurde mit 75 pCt. des Taxationswerthes eröffnet, aber kein Käufer fand sich, der auch nur 10 pCt., sage zehn Prozent, geboten hätte. Wie diese, so liegt denn auch noch so manche andere Finca brach, weil sie die Unkosten des Bebauens nicht trägt. — Selbstverständlich denkt unter diesen Umständen kein Pflanzler daran, große Einkäufe zu machen, geschweige Neuerungen einzuführen oder Maschineneinrichtungen und Feldbahnen anzulegen.

So wie die Finqueros finanziell geschwächt sind, hat auch die Kaufkraft der gesammten Bevölkerung gewaltig nachgelassen. Hierzu gesellte sich der Umstand, daß der Silberkurs bzw. die Wechselkurse immer mehr und mehr gestiegen sind und folglich die vom Auslande eingeführten Waaren sehr theuer einzustehen kamen und noch kommen, und dem Verkäufer, der oftmals an feste Preise gebunden ist, statt Gewinnes Verlust eintrugen.

Der Import ist denn auch auf geringe Dezimalstellen des früheren Verkehrs zurückgegangen, und mancher Kaufmann mit großem Lager und mehreren Angestellten hat Sorgen, um mit den Verkäufen die alltäglichen Unkosten zu bestreiten; seinen Auslandsverpflichtungen nachzukommen ist ihm vielfach unmöglich.

Angesehene, früher für reich gegoltene Leute, die sich aber zu tief in Regierungsgeschäfte eingelassen, schicken, um Ersparnisse zu machen, ihre Familie nach Europa und sehen sich oft gezwungen, ihre prächtigen Einrichtungen und werthvollen Schmucksachen zu Spottpreisen zu verkaufen, froh, wenn sie auch so noch Käufer finden.

Die Banken sind so von der Regierung in Mitleidenschaft gezogen, daß sie behaupten, an der Situation des Landes nichts ändern zu können. Dokumente sind für sie so viel wie werthlos; sie verschließen ihre Kassen dem Kreditsuchenden und nur in seltenen Ausnahmen strecken sie zu hohem Zinsfuß Summen vor, die in keinem vernünftigen Verhältniß zur Höhe der angebotenen Garantien stehen. Was in einem anderen Lande unmöglich —, hier wird's zum Ereigniß: Die Occidentbank hat vor Monaten ihre Zahlungen eingestellt, weil sie ihre Billets nicht in Silber einlösen konnte. Die Bank in Quezaltenango sowie die Filiale hier mußten schließen. Statt nun die Bank zur Liquidation zu zwingen, erließ die Regierung ein Gesetz, daß in allen Staatskassen die Billets dieser Bank angenommen werden und die Zahlungen sogar wenigstens 25 pCt. derselben einschließen müssen. Die Zahlungen, welche die Regierung leistet, erfolgen natürlich in gleicher Weise, und Jedermann im Lande ist gezwungen, die desakreditirten Billets anzunehmen. Ob dem Volke dadurch ein Vortheil entsteht, die Regierung sich selbst oder der Bank nützen will, ist zu untersuchen nicht der Zweck dieser Zeilen.

Der Kredit der Banken ist denn auch geschädigt, und charakteristisch hierfür ist die Thatsache, daß bei einer kürzlichen Versteigerung Aktien der Guatemalabank — deren Nennwerth \$ 2500 ist, worauf bereits \$ 1800 einbezahlt sind — mit \$ 1400 von der Bank selbst übernommen wurden, nachdem die gleiche Bank sie zuvor mit \$ 1500 beliehen hatte. Hierbei will ich bemerken, daß das genannte Institut eines der bestfundirten und die am besten, durch Deutsche, geleitete Bank in Guatemala ist.

In schroffem Widerspruch mit dem Gebahren der Regierung, die doch selbst hauptsächlich an der überaus gefährlichen Situation des Handels und dessen Geldknappheit schuld ist, steht ein unlängst veröffentlichter Erlaß, wonach Jedermann, der in Bankrott geräth, von den Gesetzen ohne Weiteres als Betrüger behandelt, eingesteckt und nicht einmal gegen Garantie freigelassen werden kann. Auf diese gesetzliche Mißgeburt lautet die berechnete Antwort: Gegen das Laster der Gelderhebung übt die Tugend des Nichtbezahlens. Mache man es

wie die Regierung: erkenne man keine Schuld an und leugne man die Unterschrift. In Umgehung des Rechtes hat Jeder an jener ja ein großartiges Vorbild und das Genie dazu ist ihm angeboren.

## Litterarische Umschau.

Verzeichniß der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften. Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch die Allgemeine Verlags-Agentur in Charlottenburg, Wallstr. 59, jederzeit bezogen werden.

Schantung und seine Eingangspforte Kiautschou von Ferdinand Freiherr von Richthofen, mit 8 großen Karten außer Text. Berlin 1898. Dietrich Reimer (Ernst Vohsen). Preis M. 10.—

Das große Interesse, welches in Deutschland für die Entwicklung der Verhältnisse in China neuerdings, namentlich aber seit dem Erwerbe der Bucht von Kiautschou gegen Ende des Jahres 1897, entstanden ist, läßt es erklärlich erscheinen, daß einer der besten Kenner und Erforscher von China, der Verfasser oben gedachten Werkes, das ihm von der Provinz Schantung und den Nachbarländern bekannte und an Ort und Stelle gesammelte Material jetzt veröffentlicht. Ein großer Theil desselben ist nicht unbekannt, sondern bereits in dem großen Richthofen'schen Werke: China (Berlin 1877, Dietrich Reimer) s. Z. veröffentlicht worden, indessen hat der Verfasser in dem vorliegenden Werke diese Angaben durch Mittheilungen aus seinen Tagebüchern, soweit dieselben auf Schantung Bezug nehmen, ergänzt. Wir unterlassen nicht, eines der hervorragendsten Kapitel des uns vorliegenden Werkes — dessen Verleger dasselbe in gewohnter Weise reich und vornehm ausgestattet hat — unseren Lesern nachstehend zur Kenntniß zu bringen, um zu zeigen, von welchem Geiste das Buch verfaßt ist.

Das fernere Hinterland von Kiautschou.

Die Bedeutung von Kiautschou als Seehafen beschränkt sich nicht auf die Provinz Schantung. Das Streben muß dahin gerichtet sein, es zur maritimen Eingangspforte für die nordöstlichen Provinzen von China und ferner abgelegene Gegenden zu gestalten. Auch dies ist nur vermittelt Eisenbahnen möglich, in denen die bereits angegebenen Linien sich binnenwärts zu verlängern haben. Dem nordwestlichen Schantung schließt sich weite Gebiete der Großen Ebene an, welche zu den Provinzen Tschili und Hönan gehören. Sie sind größtentheils dicht bevölkert, städterich und hinreichend produktiv für die Erhaltung der großen Menschenzahl. So weit sie nördlich vom Gelben Fluß liegen, haben sie den Vortheil einer Wasserverbindung mit Tientsin durch eine Anzahl schiffbarer Flüsse, unter denen der Wéihö (nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Fluß bei Wéi-hsien) und der Hutohö besonders zu nennen sind. Die Verbindung ist aber unvollkommen, da im Winter die Flüsse gefroren sind und Tientsin für die Schifffahrt geschlossen ist. Aus dem gleichen Grunde ist auch Peking im Winter vom leichteren Seeverkehr abgeschnitten und kann nur auf mühsamen Landwegen erreicht werden. Der nächste Hafen, von dem aus diese Gegenden in der kalten Jahreszeit durch Eisenbahnen zugänglich gemacht werden können, ist der von Kiautschou. Die Entfernung von diesem Ort nach Peking, wenn man sie über Tsouping-hsien, den nördlichsten Punkt der Eisenbahnlinie nach Tsinanfu, rechnet, ist über 600 km. Doch wird es sich von verschiedenen Gesichtspunkten aus zunächst als zweckmäßiger erweisen, eine Verbindungslinie von Tsinanfu nach Tschöntingfu (260 km) anzustreben, wo man die geplante Bahn von Hankau nach Peking erreichen, und der Verkehr deren Linie von dort aus bis Peking, eine Entfernung von 250 km, benutzen würde. Die Länge der ganzen Linie von Kiautschou nach Peking wächst dadurch, wenn man die Strecke bis Tsinanfu zu 850 km ansetzt, auf ungefähr 860 km.

Neben diesem wichtigen Ziel des Fernverkehrs besteht ein zweites mit noch weiterer Perspektive. Dort, wo der Gelbe Fluß das Gebirgsland verläßt, und im Süden von ihm die alte Hauptstadt Hönanfu, im Norden und etwas östlich die Stadt Hwaikingfu liegt, öffnet sich vom östlichen China aus das natürliche Eingangsthor nach den Nordwestprovinzen Schensi und Kansu, und nach Central-Asien. Dort hinein führt die einzige geographisch vorgeschriebene Verbindungslinie des gesammten Ostens nach diesen entlegenen Regionen. Sie bezeichnet daher die wichtigste Zukunftsbahn von China, und vermuthlich gehört ihre Ausführung einer nicht fernen Zeit an. Es sollte das Ziel angestrebt werden, dort hinein entweder über Tsinanfu oder über Itschoufu eine Verbindung von Kiautschou aus herzustellen. Die geplante belgische Bahn geht quer über das in breitem Trichter sich öffnende Eingangsthor hinweg von Norden nach Süden. Sie würde also geschnitten werden. Die Berührung könnte in Wéihwéifu, nördlich vom Gelben Fluß, oder an einem Punkt im Süden des letzteren geschehen. Allerdings würde betreffs der Verbindung dieser Pforte mit dem Meer eine Konkurrenz zwischen dem Hafen von Kiautschou und dem Mündungsgebiet des Yangtze bestehen. Denn von Wéihwéifu ist die Entfernung über Tsinanfu (280 km) nach Kiautschou 680 km, über Itschoufu (400 km) nach diesem Hafen 660 km. Der Abstand von Hankau, welches hier nicht in Betracht kommt, ist 500 km. Aber die Entfernung von Tschinkingang beträgt auch nur ungefähr 700 km. Es wird daher ein Ziel sein müssen, Kiautschou konkurrenzfähig mit Tschinkingang zu machen. Als Hafensplatz ist es jedenfalls weit überlegen, und Seeschiffe würden viel bequemer von dort ausgehen, als von dem auf S. 14 ange deuteten

zukünftigen Stromhafen an der Mündung des Großen Kanals, gegenüber von Tschinkiang; denn nur dieser kann in Betracht kommen, nicht die letztere Stadt selbst. Nur einen Vortheil wird die Gegend der Yangtze-Mündung stets voraus haben; das ist der Umstand, daß hier wahrscheinlich immer der größte und allgemeinste Sammelplatz aller nach verschiedenen Gegenden zu vertheilenden, oder von ihnen kommenden Güter der Einfuhr und der Ausfuhr bestehen wird. Nur wenn Kiautschou ein Hongkong des Nordens würde, könnte es in dieser Beziehung mit Schanghai wetteifern.

Für die Erweiterung des Hinterlandes von Kiautschou nach den angegebenen Gesichtspunkten aber spricht noch ein drittes sehr wichtiges Ziel. Es betrifft die Verbindung mit Schansi, dem Land der Kohle und des Eisens. Die Provinz Schansi ist größer als Schantung, besitzt aber wahrscheinlich nur ein Drittel von dessen Einwohnerzahl. Sie ist ein an sich armes Bergland, ihre Bewohner haben aber in Folge ihres groß angelegten Unternehmungsgeistes das Bankwesen des ganzen chinesischen Reiches in ihrer Hand. Die äußere Gestalt ist merkwürdig. Steht man auf der Großen Ebene, so erblickt man im Westen eine gleichmäßige Gebirgsmauer. Die Chinesen nennen sie Tai-hang-schan, d. i. „das große Mauergebirge“. Es zieht sich eine Strecke von 350 km hin und bezeichnet jenen großen kontinentalen Bruch, dessen wir früher (S. 46) gedacht. Steigt man hinauf, und hat man die Zinne der Mauer in ungefähr 800 m Höhe erreicht, so steht man auf einem Tafelland, über das sich sanftwellige Gebirge noch 700 bis 800 m höher erheben. Man sieht die Schichten des Gesteins, unten Kalkstein, oben Sandstein. Sie liegen beinahe völlig horizontal. Dieses ganze, mehrere tausend Fuß mächtige Schichtensystem gehört der Steinkohlenformation an. Hier ist sie erhalten in einer Ausdehnung wie sonst nirgends in China, und in einer Lagerung, wie sie nirgends auf der Erde gleich günstig wiederkehrt. In Folge ihrer bedeutenden Erhebung über das im Osten abgesenkte Land sind die inneren Theile des ausgedehnten Tafellandes von Flüssen durchschnitten und aufgeschlossen; und das ganze System von plattenartig aufeinander liegenden Schichten durch den östlichen Steilabfall abgeschnitten wird, so ist sein innerer Bau auch entlang dieser ganzen Linie von 850 km an den Gehängen klar zu Tage gelegt. Es kommt dazu noch eine Besonderheit. Darnämlich die Kalksteinschichten widerstandsfähiger sind, als die darauf liegenden ebenfalls sehr festen Sandsteine, so hat die Erosion vielfach eine Stufe über dem Kalkstein herausgearbeitet. Dadurch sind hier und da Verflachungen entstanden, auf denen die größeren Ansiedelungen stehen. Diese Höhenstufen sind in verschiedenem Grade zugänglich. Denn die große Platte bricht nicht mit einem Mal ab, sondern in einer Reihe von Staffeln, und diese erschweren den Zugang von der Ebene aus. Dies ist ein wesentlicher Grund, weshalb nur zwei Gebiete entlang dem Taihangschan der Sitz besonderer Industrie sind. Das eine liegt im Süden; es ist der nach der Stadt Lungfan genannte Lu-Distrikt; das andere liegt im Norden; es wird der Ping-Distrikt genannt, nach der Stadt Pingtingtchou. Der Verkehr des ersteren ist nach Tsing-hwa und Wei-hwei-fu, der des letzteren nach Tschönntingfu, den beiden eben als Eisenbahnziele genannten Städten in der Großen Ebene und am Fuß des Mauergebirges, gerichtet.

Der größere Theil des großen Mauergebirges ist von Norden nach Süden gerichtet; dann dreht die Abfalllinie nach Westen ab, um die nördliche Flanke der genannten Eingangspforte nach Centralasien zu bilden. Hier senken sich die Tafelschichten in einer einzigen, großen, einem halben Gewölbe vergleichbaren Biegung nach der Großen Ebene herab. Zwischen ihrem Fuß und dem Gelben Fluß beherrscht die Stadt Hwaikingfu ein überaus dicht bevölkertes, sehr ergiebiges Weizenland. Mit den Schichten ziehen die Steinkohlenflöze herab, und es befindet sich bei Hwaikingfu ein bedeutender Bergbaubetrieb. Dieser kleine Theil der Kohlenfelder gehört zur Provinz Hönan.

Es ist mir das glückliche Geschick zugefallen, dieses wunderbare Gebiet von Eisen und Kohle als der Erste kennen zu lernen und zu untersuchen. Allgemeine Andeutungen hatte nur Williamson vorher gegeben. Den Sandsteinen sind Kohlenflöze eingeschaltet, unter denen sich an jeder von mir gesehenen Stelle eines von mindestens 5 m, meist von 8 bis 10 m Mächtigkeit befindet. Die Zahl der Kohlenflöze ist nicht groß; ihre Gesammtmächtigkeit glaubte ich mit 12 m als Durchschnitt niedrig zu schätzen. Alle Kohle ist reiner Anthracit von großer Festigkeit, so daß man ihn in Blöcken von beliebiger Größe gewinnen kann. Da bei dem Hauptflöz auch das aus Sandstein bestehende Dach sehr fest ist, so kann man große Räume unter Grund ohne jegliche Stützung ausarbeiten; es genügt, bei dem Abbau einzelne Pfeiler stehen zu lassen. Am günstigsten sind die Verhältnisse an einer Stelle des Ping-Distriktes, wo man von einer der vorgenannten Stufen aus in dem mächtigen Anthracitflöz westwärts in den Berg hinein arbeiten kann. Da hier das Flöz eine kaum merkbare Neigung nach Osten hat, so fließt das Wasser von selbst ab, und es erwachsen keinerlei Kosten, als für den steinbruchartigen Abbau der Kohle im Inneren des Berges und die mühevolle Fortschaffung der losgebrochenen Massen nach Außen. In anderen Theilen steht es nahezu ebenso günstig; nur geschieht nicht überall der Wasserabfluß so spontan. Schon zur Zeit, als ich mit Staunen diese beispiellos vortheilhaften Verhältnisse sah, schloß ich an deren Darstellung die Bemerkung, daß die Zeit bevorstehe, in der eine von der Ebene nach dem Distrikt von Ping angelegte Eisenbahn unmittelbar in den Berg hinein ihre Fortsetzung finden würde, so daß man in der Grube die nach Peking oder einem Hafen-

platz bestimmten Wagen beladen würde. Auf Grund der Beobachtung wagte ich hinzuzufügen, daß die Eisenbahn im Kohlenflöz nach Westen hin unter dem bedeckenden Sandsteingebirge auf große Entfernung fortgesetzt werden könnte. Ich berechnete die durchschnittliche Breite des tafelförmigen Anthracitfeldes zu mindestens 100 km, so daß sich bei der angegebenen Längenausdehnung ein Areal von 35 000 qkm ergab; daraus ließe sich weiter ableiten, daß, bei einer durchschnittlichen Mächtigkeit von 12 m und einem spezifischen Gewicht von 1,5, das Anthracitfeld einen Kohlenschatz von 680 Milliarden Tonnen birgt. Damals wurde der Weltbedarf an Kohle auf 800 Millionen Tonnen jährlich angenommen, während er jetzt 500 Millionen beträgt. Nach der damaligen Zahl könnte er auf 2100 Jahre, nach der jetzigen auf 1260 Jahre allein aus dem Anthracitfeld von Schansi gedeckt werden.

Dies ist aber nur ein Theil des Kohlenreichthums von Schansi. Denn westlich folgt ein anderes Gebiet mit fast ebenso guten Lagerungsverhältnissen, welches eine größere Anzahl von Flötzen von bituminöser Kohle führt. Auch sie ist von hervorragender Beschaffenheit. Die Größe ihres Areals schätze ich auf mindestens 14 000 qkm. Wahrscheinlich ist es mindestens doppelt so groß. Während dieses Kohlenfeld, ebenso wie das anthracitführende, von dem Alter der Steinkohlenformation ist, befindet sich ein drittes, der Liassformation angehörendes, im Nordwesten. Auch dort ist die Lagerung ebene und einfach; das 6 m mächtige Flöz läßt sich 100 km weit verfolgen.

Rechnet man diese Kohlenfelder und andere in der Provinz hinzu, so wird man die obigen Zahlen bezüglich der Versorgung des Weltverbrauches nahezu verdoppeln können.

Die Preise der Kohle sind auf den Gruben selbst beispiellos niedrig. Wo keine Konkurrenz nahe gelegener Werke besteht und die Förderung durch Schächte geschieht, nimmt man für eine Tonne 1 bis 1½ M. (nach jetzigem Kurs). Aber weitaus in der Mehrzahl der Fälle zahlt man nur 50 Pf., selbst bis 25 Pf. herab. Die Franziskanermission in Taiyuänfu schickt, um ihre Kohlen einzuholen, nach einer etwas westlich gelegenen Grube einen Wagen, der 1500 bis 2000 chinesische Pfund (900 bis 1200 kg) fassen soll, und erhält, nach Aussage der Missionare, die volle Ladung für 20 Pf. Für den Transport ist der zehnfache Betrag zu zahlen.

Schansi ist aber auch der Sitz uralter Eisenindustrie. Am bedeutendsten ist sie immer in dem Bezirk von Lungfan gewesen. Von hier aus wurden große Theile von China mit Roheisen und Schmiedeeisen versorgt. Die Einfuhr aus Europa hat das heimische Produkt von der Küste und den von ihr aus zu Wasser leichter erreichbaren Plätzen im Inneren verdrängt, und die Grenzlinien der Verbreitung des Konsums sind mehr und mehr zurückgewichen; aber wo das fremde und das „Lu-Eisen“ sich so berühren, daß ihr Preis gleich ist, ziehen die Chinesen das letztere vor; denn die Eisenmänner von Schansi erzielen mit ihren althergebrachten, einfachen, aber sehr sorgsamem Methoden ein Schmiedeeisen von ausgezeichneter Beschaffenheit. Man fertigt auch Stahl und macht daraus Instrumente und Waffen.

Die Eisenerze begleiten die Kohlenflöze. Ihr Vorkommen ist dem von Poschan (S. 184) ähnlich; sie finden sich in den Schichten über dem Kalkstein, zum Theil in Thonen, welche in dessen zerfressener Oberfläche liegen. Spatheisenstein und Brauneisenstein bilden im Wesentlichen zusammen das Erz Quantität und Verbreitung sind noch festzustellen. Die Thone werden zu umfangreicher Töpferei benutzt, gerade wie bei Poschan.

Als Kiautschou von deutschen Kriegsschiffen besetzt wurde, durfte sich der, welcher mit den glänzenden Verhältnissen von Schansi vertraut war, der Hoffnung hingeben, daß von der Entwicklung dieser außerordentlichen Schätze, welche dem Unternehmungsgeist der Angehörigen verschiedener Nationen ein überreiches Feld zu bieten schienen, auch Deutschland sein Theil haben würde, und daß die Erschließung der Anthracitfelder und der Eisenerze an irgend einer zweckmäßig gelegenen Stelle zu der Ausbeutung der Mineralschätze von Schantung ergänzend hinzutreten würde. Schansi schien das natürlich gegebene fernere Hinterland von Kiautschou zu sein. Ist auch der Weg weiter, so könnten doch die aus der Entfernung erwachsenden Kosten durch den billigen Preis ausgeglichen werden, um welchen die Steinkohle auf der Grube niedergelegt werden kann.

Inzwischen ist es anders gekommen. Ende April 1898 brachten die Zeitungen die Nachricht, daß die Ausbeutung der Mineralschätze der ganzen Provinz Schansi durch das Tsungliyamen einem englisch-italienischen Syndikat, welches sich den Namen „Pekin-Syndicate“ beigelegt hat, für einen Zeitraum von 60 Jahren zugesprochen worden ist. Diese Nachricht hat nachträglich ihre volle Bestätigung gefunden. Mit großem Geschick hat der Marquis de Rudini die riesenhafte Konzession zu erwerben verstanden; sie umfaßt nicht nur Schansi, sondern den oben genannten angrenzenden Theil von Hönan mit den Gruben bei Hwaikingfu; sie umfaßt ferner das ausschließliche Recht des Eisenbahnbaues in Schansi.

Eine rasche und kräftige Entwicklung mittelst europäischen Kapitals ist dadurch gesichert. Die Besetzung von Wei-hai-wei verleiht dem gigantischen wirtschaftlichen Besitz die strategische Stütze. In Anlehnung an die geplante Bahn Peking-Hankau wird sich etwa von Tschönntingfu aus eine Bahn nach dem nur 100 km entfernten Pingtingtchou abzweigen. Sie berührt bereits auf den herabgebrochenen Staffeln, an denen sie hinanstiegt, einzelne Kohlenvorkommen, die aber nicht von Bedeutung sind, und wird bald von



Pingtingtschou aus einen Strom billigen Anthracite nach Peking und den Städten der Ebene entladen. Für den Hausgebrauch ist der Anthracit bei den Chinesen beliebt. Zur Kesselheizung auf Dampfschiffen wird er bekanntlich nicht verwandt. Die wichtigste Ausnutzung aber wird für den Betrieb von Eisenwerken sein. Unter englischer Leitung werden diese hohe Bedeutung erlangen.

Wenn man fragt, wie Kiautschou und die bergbaulichen Anlagen in Schantung sich zu diesem Aufschwung von Schansi verhalten werden, so behalten zunächst die Kohlengruben von Schantung ihren selbständigen und unabhängigen Werth für den Konsum in der Provinz, für den Betrieb der Eisenbahn in ihr, für die Industrie und unter der Voraussetzung, dafs sich die Kohle für Dampfschiffe eignet, für den Massenexport nach den chinesischen Häfen; ferner auch für die Koksbereitung und deren Nebenprodukte. Schansi hat zwar, wie erwähnt, auch bituminöse Kohle; doch beginnt sie erst in Entfernungen von 150 bis 200 km westlich von Pingtingtschou und dürfte, trotz der billigen Förderung, weder in Peking mit der Kohle von Kaiping, noch in Schantung mit der einheimischen konkurriren können.

Das Hauptziel für Kiautschou aber mufs es sein, die Eingangspforte für Schansi mittelst der in dessen Inneres geplanten Eisenbahn, und der Ausgangshafen für die dort herzustellenden Produkte der Eisenindustrie zu werden. Nach gegenwärtigen Verhältnissen stehen nur zwei maritime Auslafspunkte zu Gebote, nämlich Tientsin und Kiautschou. Pingtingtschou ist von ersterem Ort 860, von letzterem 710 km entfernt. Tschinkiang dürfte nicht in Betracht kommen, da es beinahe 1000 km weit abliegt. Für die Wintermonate gilt dasselbe, was betreffs Peking gesagt wurde; dann ist Kiautschou der einzig gegebene Hafen. Im Sommer kann Peking für die Einfuhr von Waaren leicht die Nachtheile des längeren Seeweges und der kostspieligen Einfahrt nach Tientsin tragen; für Pingtingtschou wird voraussichtlich auch in dieser Jahreszeit, wenn die Eisenbahnfracht niedrig gestellt wird, Kiautschou erheblich vorzuziehen sein.

Aus dem Gesagten dürfte es klar sein, dafs in den Plan des Netzes der in Schantung anzulegenden Eisenbahnen von vorn herein dessen Ausdehnung über die Grenzen der Provinz hinaus nach dem fernerer Hinterland hinauszuziehen ist. Obenan steht in nächster Zukunft die nur 260 km lange Linie von Tsinanfu nach Tschönntingfu, da sie gleichzeitig die Verbindung des Hafens mit Peking und mit Pingtingtschou, sowie, über letzteres hinaus, mit dem reich bevölkerten Hochthalbecken von Taiyüenfu vermittelt. Es ist hierbei die Lösung einer Aufgabe vorausgesetzt, welche zu den schwierigsten Problemen zu gehören scheint, nämlich die Ueberbrückung des Gelben Flusses. Ich theile nicht die Ansicht, dafs sie unausführbar ist. In der Strecke zwischen Tschangtsing-hsiên und Lokou fliefst der Strom, wie es sich aus den Aufnahmen von Elias zu ergeben scheint, in einem fest gezeichneten Kanal, besonders dort, wo er sich unterhalb der ersten Stadt an die Kalksteinhügel zu seiner Rechten drängt. Es werden allerdings sorgfältige Untersuchungen und Nivellirungen auszuführen sein, um die Stelle auszufinden, wo das Ueberschwemmungsgebiet die geringste Breite hat, oder, was nicht unmöglich erscheint, überhaupt nicht vorhanden ist.

Für die nächste Zukunft steht diese Verbindung mit dem fernerer Hinterland obenan. Im Hinblick auf eine weitere Zukunft ist schon jetzt das Augenmerk auf die genannte Eingangspforte nach den Nordwestprovinzen und Centralasien zu richten. Sollte die Ueberbrückung des Gelben Flusses von Tsinanfu aus gelingen, so wird die Eisenbahn bei Wei-hwêi-fu die geplante Nord-Süd-Bahn schneiden, bei Tsing-hwa den Eisendistrikt von Lu anzapfen und bei Hwaikingfu die reichen Anthracitgruben des nördlichsten Hônan berühren. Der Verkehr von dort nach Kiautschou würde sehr bedeutend werden. (Ueber die Eisenbahnen in China vergl. „Export 1895 No. 7 ff. „Die Erschliessung von China.“)

Briefkasten.

X. Y. in Mogador. Der Major Spilsburg, welcher in Wad Sûs als Leiter des Turmalin-Unternehmens thätig war (vergl. Export Nr. 82), ist am 20. August in Gibraltar als Gefangener angelangt.

Für den Saatenstand in Deutschland Mitte August sind nach dem Kais. Statist. Amt (für die einzelnen Staaten und Landestheile im Reichsanzeiger veröffentlicht) die Noten folgende: Nr. 1 sehr gut, 2 gut, 3 mittel, 4 gering, 5 sehr gering; die Zwischenstufen sind durch Dezimalen bezeichnet. (Vergl. auch den in der heutigen Nr. enthaltenen Bericht über die 1898er Ernte in den Ver. Staaten.)

Table with 7 columns: Dagegen 1898 (August, Juli, Juni, Mai, April) and 1897 (August). Rows list crops like Winter-Weizen, Sommer-Weizen, Winter-Spelz, Sommer-Spelz, Winter-Roggen, Sommer-Roggen, Sommer-Gerste, Hafer, Kartoffeln, Klee (auch Luzerne), Wiesen.

Bekanntmachung. In Berlinhafen, im Schutzgebiet von Deutsch-Neu-Guinea, ist eine Postanstalt eingerichtet worden. Dieselbe nimmt an dem Austausch von gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefsendungen, am Zeitungsdienst und am Postpaketdienst Theil.

Bekanntmachung. Von jetzt ab können Postpakete nach den Banks-Inseln und den Santa Cruz-Inseln versandt werden. Die Bedingungen und Taxen sind dieselben wie für Postpakete nach den Neuen Hebriden.

Deutsches Exportbureau.

Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

Briefe, Pakete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin SW., Hallesches Ufer 85 zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekanntesten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert. Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

327. Vertretungen von leistungsfähigen deutschen Fabrikanten in Eisenwaaren und emaillirten Geschirren für Südrussland gesucht. Wir erhalten von einem uns gut empfohlenen Hause in Rufsland folgendes vom 22. August cr. datirtes Schreiben: „Ich bitte Sie, mir gefl. die Vertretung von leistungsfähigen deutschen Fabrikanten für Eisenwaaren und emaillirte Geschirre zu verschaffen. Mit Referenzen stehe ich gern zu Diensten.“ — Wir ersuchen unsere Abonnenten, welche mit dem Hause in Verbindung zu treten wünschen, sich mit entsprechenden Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, zu wenden.

328. Errichtung einer Werkzeug- und Werkzeugmaschinenfabrik in Odessa (Rufsland). Wir erhalten von befreundeter Seite aus Odessa folgendes Schreiben vom 22. August cr.: „Mit Gegenwärtigem beehre ich mich, Sie ergebentst darauf aufmerksam zu machen, dafs es uns hier sehr an einer Werkzeug- und Werkzeugmaschinenfabrik fehlt, so dafs wir alle Werkzeuge und Werkzeugmaschinen trotz des hohen Zolles aus dem Auslande einführen müssen. Der Bedarf an diesen Artikeln ist in Südrufsland bekanntlich ein auferordentlich grosser, Kohlen und Arbeitslöhne sind billig, und eine hier seit vielen Jahren bestehende Eisengießerei ist gerne bereit, sich an diesem Unternehmen mit seiner Einrichtung zu beteiligen, — baares Geld ist jedoch, des hiesigen hohen Zinsfußes wegen, hier nur schwer zu finden. Falls Sie ernsthafte Reflektanten haben, welche sich mit dem nöthigen Kapital an dem Unternehmen beteiligen wollen, bin ich zu allen Auskünften gerne bereit.“ Diesbezügliche Anfragen wolle man unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, senden.

329. Vertretungen für Kleinasien gesucht. Ein uns befreundetes Kommissionsgeschäft in einer grösseren Stadt Kleinasiens wünscht die Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabrikanten zu übernehmen und ersucht uns, ihm solche zuzuführen. Wir theilen die Adresse unseres Geschäftsfreundes Interessenten gern mit und ersuchen um Einsendung entsprechender Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

330. Offerten für Aluminium-Bleche und -Blöcke, sowie für Artikel aus Aluminium gewünscht. Ein uns befreundeter Herr in Bombay (Vorderindien) schreibt uns mit Brief vom 11. August cr.: „Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie mir die Adresse einer Fabrik von Aluminium-Blechen und -Blöcken, sowie einer solchen von Artikeln aus Aluminium, als Bilderrahmen, Tintenzeuge, Cigarren-Etuis usw., aufgeben und dieselbe veranlassen wollten, mir illustrierte Preislisten einzusenden.“ Wir theilen die Adresse unseres Freundes Interessenten gern mit und ersuchen um Einsendung entsprechender Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

331. Vertretungen in Patent- und Spezialartikeln für Vorder-Indien gesucht. Ein uns befreundeter Herr in einer grösseren Stadt Vorderindiens, welcher bereits seit 18 Jahren dort ansässig ist und die Landes- und Geschäftsverhältnisse genau kennt, wünscht noch die Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabrikanten von Patent- bzw. Spezialartikeln zu übernehmen. Interessenten, welchen daran gelegen ist, einen tüchtigen Vertreter in Ost-Indien zu besitzen, wollen sich unter der laufenden Nummer mit entsprechenden Anfragen, Offerten usw. an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, wenden.

332. Weitere Erhöhungen des tunesischen Zolltarifes in Aussicht. Wir erhalten von befreundeter Seite aus Tunis folgendes Schreiben vom 22. August cr.: „Hierdurch beehre ich mich Sie zu benachrichtigen, dafs seit dem neuen Zolltarif vom 2. Mai cr. die Einfuhr deutscher Waaren nach Tunesien schon ziemlich Einbuße erlitten hat. Da, wie ich von verschiedenen Seiten höre, mit dem kommenden 1. Januar noch weitere Zollveränderungen in Aussicht stehen, die die Einfuhr aus Deutschland noch mehr einschränken werden, so ist es unbedingt nöthig, den neuen Zolltarif abzuwarten, ehe man sich um weitere Vertretungen bewerben kann.“

333. Vertretungen für Marokko gesucht. Eine Firma in Marokko mit guten Referenzen wünscht in folgenden Artikeln noch Vertretungen zu übernehmen: Grüner Thee, Lichte, Drogen, Kolonialwaaren (spez. Pfeffer, schwarzer und weifser, Reis, Kaffee, Gewürze usw.), Zucker (kleine Brote), Drahtstifte, blanker Eisendraht, Kupferkessel (Inhalt 1/2 bis mehrere Liter), Theekannen aus Zinn, Zuckerdosen in bemaltem Weifblech, Quincaille, Tucho, Seidenwaaren, Brokate, Atlas (uni und imprimé), ordinäre geprefste Glaswaaren, bessere geschliffene Gläser, Emaillewaaren, Zwirne und Garne, böhmische Glaswaaren,

Kaffeetassen, Anilinfarben, Oelfarben in kleinen Blechdosen, Nadeln, Papier, Spielwaren, Seifen und Parfüme, gebogene Möbel, Spiegel mit Goldrahmen, kleine Leisten- und Zinkspiegel, Lampen, Biere, Alkohol (95%), bedruckte Kattune und Kopftücher, seidene Foulards und Brokatstoffe, Tabak in Cigaretten und Packeten, Cigarettenpapiere, eiserne Betten, Uhren (Stand- und Wanduhren), billige Taschenuhren, Zement, Fensterglas, Eisenbleche und Schwarzbleche, verzinnte Eisenbleche, Eisen in Barren, Zeltleinen, Leinenwaaren (Manchester Art), Säcke usw. — Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, zu richten.

384. **Vertretungen für Aegypten gesucht.** Ein uns befreundetes, mit guten Referenzen versehenes Agenturgeschäft in Aegypten, welches speziell Manufakturwaaren, Eisenwaaren und Droguen aus Deutschland bezieht, wünscht in diesen sowie auch in anderen verwandten Branchen noch Vertretungen leistungs- und konkurrenzfähiger Firmen zu übernehmen. Wir ersuchen unsere Abonnenten, welche mit dem Hause in Verbindung zu treten wünschen, entsprechende Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer dem „Deutschen Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, einzureichen.

385. **Vertretungen in Papier, Stärke und Weinstensäure für Aegypten gesucht.** Eine seit 1868 in Aegypten bestehende Import-Agentur- und Kommissionsfirma wünscht Vertretungen in oben angegebenen

Artikeln zu übernehmen. In Referenzen stehen zur Verfügung. — Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

386. **Import von kompletten Geschäftseinrichtungen in Südafrika.** Eine Firma in Südafrika mit Prima-Referenzen wünscht komplette Einrichtungen für Geschäfte und Läden zu importieren, und ersucht um Einsendung von Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85

387. **Verkauf einer Brauerei im Staate Rio Grande do Sul (Brasilien).** Der Besitzer einer Bierbrauerei in einer der ersten Städte des Staates Rio Grande do Sul ist bereit, dieselbe krankheitshalber zum Preise von M. 125 000 inklusive allen Inventars zu verkaufen. Das Material, wie Malz, Hopfen, Korken, sowie die vorhandenen Biervorräthe sind in diesem Preise nicht mit einbegriffen. — Den Interessenten sind wir bereit, kostenfreie Abschrift des Inventars, Pläne und sonstige Mittheilungen von Werth einzusenden, und sind diesbezügliche Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, zu richten.

Diejenigen Abonnenten, welche auch für andere als die unter den vorstehenden Mittheilungen genannten Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen sich unter Angabe ihrer diesbezüglichen Wünsche an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, wenden.

**„Lavender - Water“.**

Außerst feines Parfüm, welches auch ganz besonders als billiger Massen-Verkaufsartikel sehr zu empfehlen ist. Preis mit Spritzkorken und Firmenaufdruck **M. 40.—** pro Großs.

Die Preise verstehen sich rein Netto Casse franco Bord deutscher Export-Häfen. — Für besonders grosse Abschlüsse stehen Specialofferten zu Diensten.

**„Odeur“.**

ein Räucherpapier mit vornehmem Geruch. In eleganten Büchelchen gebunden und perforirt, zu oft wiederholtem Gebrauch. Preis je nach Ausstattung incl. Firmenaufdruck von **M. 50.—** pro Tausend an.

**„Sachets“.**

Riechkissen für Wäsche, Garderobe, Papeterien und Schreibkassetten. In verschiedenen Gerüchen vorrätig. Ausstattung elegant. Aufdruck nach Wunsch, wie: „Souvenir“ etc. in allen Sprachen. Preis **M. 65.—** pro Tausend.

**C. Wäger, Specialfabrik für Export-Zugabe-Artikel. Berlin W. 35.** [121]

**Goldene Preise. Optische Anstalt C. P. Goerz, Berlin-Friedenau. Goldene Preise. Staats-Medaille. Staats-Medaille.**  
 PARIS, 23 rue de l'Entrepot, NEW-YORK, 58 East Union Square.  
 Fabrik photographischer Apparate.

**Specialität: Photogr. Objektive. Goerz' Doppel-Anastigmat. Goerz' Lynkeioskope. Goerz-Anschütz' Moment-Klapp-Apparat. Goerz' Sektoren-Verschluß. Goerz' Triöder-Binocles, neue Doppelfernrohre für Handgebrauch. Zu haben in allen Handlungen photogr. Artikel. — Man verlange ausführliche Kataloge. —**

**ETIKETTEN PLAKATE** in schönster Ausführung liefert schnell u. billig **J. L. Romer** Plakat u. Etiketten Fabrik Emmerich/W. [136]

**THIEME'S Maschinenfabrik LEIPZIG-ANGER** Säge- & Holzbearbeitungs-Maschinen. [112]

**Weingrosshandlung** sucht tüchtige Agenten mit guter Privatkundschaft. Adressen sub A. Z. an die Expedition dieses Blattes.

**Windmotore** mit Selbstregul. **Carl Reinsch** Herz S.A. Hoflieferant Dresden gegr. 1859  
 46 Preis-Medaillen. Allerbilligste Betriebskraft f. Be- u. Entwässerung und Maschinenbetrieb (gegen 8500 Anlagen bereits geliefert). Compl. Pumpwerke in Verbindung mit Hochreservoirs, Wasserleitungen für Gemeinden, Güter, Fabriken, Ziegeleien, Steinbrüche, Gärtnereien, Villen etc. unter Garantie.  
 Erste und grösste Windmotorfabrik Deutschlands. Höchste Leistungsfähigkeit. Billige Preise. Export nach allen Ländern. Prospekte und Anschläge gratis.

**Technikum Mittweida — Sachsen —** Maschinen-Ingenieur-Schule Werkmeister-Schule Elektrotechnisches Praktikum. [137]

**Patent B. Reichhold, Ingenieur** besorgt und verwerthet gut und schnell Ingenieur Auskunft kostenlos. BERLIN, Luisenstr. 24. Düsseldorf, Hamburg, Hannover, London. [138]

**Uebersetzungen**

von Katalogen, Preislisten, technischen Arbeiten usw. aus dem Deutschen ins **Englische, Französische, Russische, Spanische, Portugiesische und Italienische** werden schnell und gut zu soliden Preisen angefertigt. Gef. Offerten werden unter S. W. 46 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

**Sieler & Vogel Papier-Lager** Hamburg \* LEIPZIG \* Berlin SW. Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen, feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons. — Export — [139]

**Norddeutscher Lloyd, Bremen,**  
 Dampfschiffahrts-Gesellschaft.  
 Regelmässige  
**Schnell- und Postdampferlinien**

Bremen und New-York	zwischen	Bremen und Brasilien
Bremen . Baltimore		Bremen . Ostasien
Bremen . Galveston		Bremen . Australien
Bremen . La Plata		Genua . New-York

Sichere schnelle comfortable Uebertahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.  
 Nähere Auskunft erteilt

**der Norddeutsche Lloyd, Bremen.**

[123]

Ventile, Hähne, Schieber, Hydranten, Strassen-Brunnen, Feder-Manometer für Dampf-Wasser u. Luft-Druck, Wasserstands-Zeiger, Probir-Hähne, Probir-Ventile, Schmier-Gefässe, Sicherheits-Ventil auf Schneiden, Injectoren, Pumpen, DREYER, ROSENKRANZ & DROOP, HANNOVER, Fabrik von Armaturen für Dampfkessel, Maschinen und gewerbliche Anlagen, D.R.P. Indikatoren, DANKPUMPSCHRAUBENHEBELSCHWIMMER, D.R.P. Wassermesser, HEBELSCHWIMMER, KLEINERHEBELSCHWIMMER.

**Gebrüder Brehmer**  
 Maschinen-Fabrik  
**Leipzig-Plagwitz.**

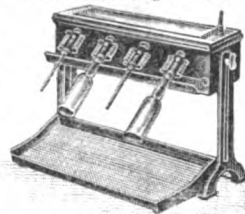
Filialen  
 LONDON E. C. PARIS  
 33 und 35 Moor Lane 60 Quai Jemmapes  
 WIEN V  
 Matzleinsdorferstrasse 2. [108]



**Draht-Heftmaschinen**  
 zum Heften von  
 Büchern, Blocks,  
 Broschüren,  
 Buchfutteralen,  
 Kartonagen etc.  
 Faden-  
 Buchheftmaschinen.

**Neueste Flaschen-Füllmaschine.**

Absolut luftdichter Verschluss bei grösster Leistungsfähigkeit. Bedien. u. Handhab. so einf. wie bei dem bekannten Hebersystem. Betriebsstörungen sind vollständig ausgeschlossen. Gleichmässige Füllung ohne Schaumbildung u. übertrifft die bekannt. luftdicht verschlossen. Apparate, welche 10mal theurer sind, wesentl. noch a. Dauerhaftigkeit sowie Leistungsfähig. Preis d. Maschine m. 4 Heber komplett m. Siebhahn, Gummiensauger, Schlauch, Leckkasten u. Luftwinkel 140 M., m. 6 Heber 190 M. Illustr. Preis. üb. Keller- u. Restaur.-Einrichtungen gratis.



(D. R. G.-Muster.)

**Hermann Delin, Berlin, Chorinerstr. 9.**  
 Vertreter in allen Städten gesucht.

Actien Gesellschaft  
**Mix & Genest**  
 Telegraphen- u. Blitzableiter-Fabrik  
 BERLIN W.  
 Apparate bester u. bewährter Construction  
 ILLUSTR. PREISLISTEN NUR AN WIEDERVERKAUFEN IN STADT UND LAND

**Arno Weisse,**

Berlin-Adlershof. [146]

**Emaile- u. Blechschilderfabrik**  
 Preiskourante gratis und franko.

**Adolf Bleichert & Co., Leipzig-Gohlis**  
 Aelteste und grösste Specialfabrik für den Bau von  
 Bleichert'schen  
**Drahtseil-Bahnen.**



**Weltausstellung Chicago 1893.**  
 Höchster Preis und Auszeichnung.  
**Grösste Leistungsfähigkeit.**

**25jährige Erfahrungen.**  
 Ueber 1000 Anlagen wurden bereits ausgeführt in einer Gesamtlänge von mehr als 1080000 Mtr.

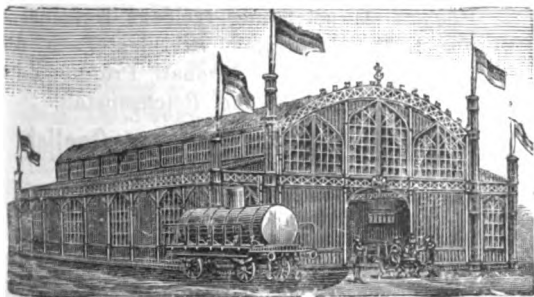
Prämiirt Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berlin 1883, Amsterd. 1885, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888.

**Hein, Lehmann & Co.**

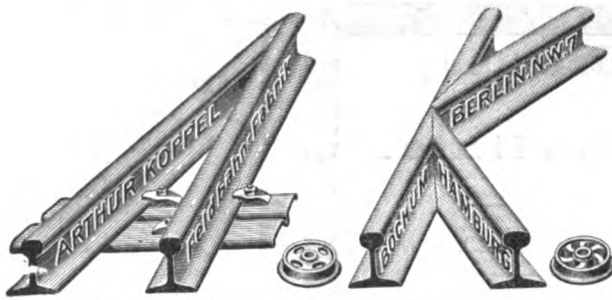
Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.  
 Berlin N., Chausseestr. 113.  
 Düsseldorf-Oberbilk.

Telegramm-Adresse: Trägerbleche [158]

liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen**  
 für Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser etc., sowie ganze Bauten, Weichenstell- und Signal-Apparate.  
 Grössere Anlagen in Lome, Kamerun, Ostafrika, China, Brasilien etc. sind von uns bereits verschiedentlich ausgeführt.







[138]



### Kirchner & Co., A.-G.

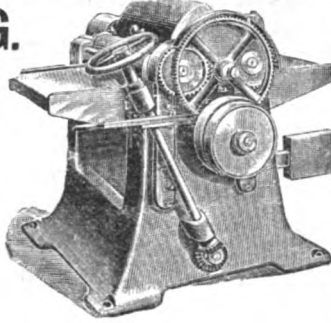
Leipzig-Sellerhausen 50.

Grösste Specialfabrik von

### Sägemaschinen u. Holzbearbeitungs-Maschinen.

Über 40 000 Maschinen geliefert.

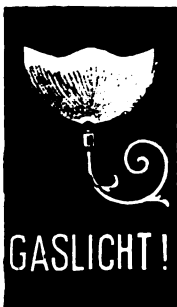
Export nach allen Welttheilen.



**KABELFABRIK**  
Mechanische Draht-  
Drahtseile  
f. Transmissionen, Aufzüge, Bergwerkseile, Dampf-  
pflugsseile, Luftbahnseile, Blitzableiterseile, Bogen-  
lampenseile, Schiffstau-  
werk etc.

**Drahtseile.  
Hanfseile.**  
Mech. Spinnerey.

**LANDSBERG A.W.**  
u. Hanfseilerei (G. Schroeder)  
Transmissionseile  
aus Manila, bad. Schleiss-  
hanf u. Baumw., getheerte  
und ungeheerte Hanftaue,  
imprägn. Hanfdrahtseile,  
Hanfseilschmiere etc.



## Neues Gaslicht

ohne Rohrleitung! ohne Gasansatz!

Theodor Santowski's

Gas selbst erzeugende Lampen liefern brillant leuchtende Gasflammen. Jede Lampe stellt sich das nöthige Gas selbst her und kann jeden Augenblick an einen anderen Platz gehängt werden. Kein Cylinder! Kein Docht!

### Arbeitslampen von M. 5.— an.

Eine Flamme ersetzt mehrere Petroleumflammen. Vorzügliche Beleuchtung für Läden, Restaurants, Werkstätten, Strassen usw. Probelampe inkl. Verpackung franko M. 7.— gegen Vorauszahlung. Eine Musterkollektion, bestehend aus 1 Wandlampe, 1 Sturmlampe, 1 elegant. Deckenarm, 1 reich verzierten Doppelarm mit transportablen Glühlichtbrennern komplett fertig zum Anbringen, liefere ich für M. 55.— gegen Vorauszahlung.

### Transportables Gasglühlicht.

Reich illustrirter Preiskourant gratis und franko.

Theodor Santowski, Berlin NO., Landsberger Strasse 97 Ex.

!!! Neuer hervorragender und lohnender Exportartikel nach allen Ländern!!!

## Taschen-Sicherung „Ideal“

gegen Diebstahl und Herausfallen des Tascheninhalts.

Zum Einnähen in Rock-, Hosen- u. Westentaschen; von Autoritäten des Schneidergewerbes begutachtet u. empfohlen.

\* \* Alleinige Fabrikanten: Gebr. Blanckenhorn, Aachen. \* \* \*

Frankfurt a. M. 1894.

## Frankfurter-Würstchen

beste, dauerhafte Exportwaare offerirt in konser-  
virtem Zustande in Dosen à 6, 8, 12 und 16 Stück  
die Wurstfabrik

Conrad Ries, Frankfurt a. M.

Man verlange spezielle Anstellung.

NB. Tüchtige Export-Vertreter noch für einige  
Hafenplätze gesucht.

Frankfurt a. M. 1894.



Goldene Medaille.



Silberne Medaille.

**Medicinisches Waarenhaus**  
(Act. Ges.)  
Berlin N. 24. Berlin N. 24.  
**Centralstelle aller Bedarfsartikel**  
für  
**Aerzte, Hospitalbedarf**  
und zur Krankenpflege etc.  
Kataloge kostenlos.

**Ziegeleimaschinen**  
Maschinen für  
feuerfeste Fabrikate — Falzziegelfabriken  
Fußbodenplatten aller Art aus Thon  
Fußbodenplatten aus Cement und Sand.  
Kugelmühlen — Kollergänge [140]  
Steinbrecher — Walzwerke etc.  
Dampfmaschinen mit geringstem Dampfverbrauch  
Th. Groke, Maschinenfabrik in Merseburg (Deutschl.)

**C. Otto Gehrckens**  
Riemfabrik  
**Hamburg.**   
Halbkreuz. (Linkstrieb.)

**Ceylon-Thee**  
in Originalverpackung.  
Mazawattee, Ceylon Dust 1 1/2 engl. A. 2,—  
„ Special Blend „ „ „ 2,—  
Postsendungen von weniger als 10 Pfund  
Gewicht erfolgen auf Kosten der Empfänger  
und gegen Nachnahme der Fakturenbeträge.  
**Deutsche Exportbank.**  
Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

**Unger & Lebram**  
Berlin S. 14e.  
Anerkannt beste Bezugsquelle für  
Grossisten und Exporteure in allen  
Arten Taschenuhren, Weckern,  
Regulatoren, Gold- und Silber-  
waaren und Bijouterien.  
Spezialität: Exportgeure.  
Stahl-Damenuhr prima Werk . . . Mk. 7,50  
Massiv silberne Broche . . . . . 0,35  
Massiv 8 kar. goldener Ring . . . . . 1,—  
Reich ill. Preisl. gratis und franko.  
Export nach allen Ländern.

Alleiniges Fabrikationsrecht der  
**Acetylgas-**  
Pat.  
Dr. Billwiller **Brenner**  
Höchste Auszeichnung (goldene Medaille) an  
der I. Internationalen Acetylen-Fach-Aus-  
stellung Berlin nach 4monatl. Prüfung durch  
die Phys.-Techn. Reichsanstalt.  
**Gesellschaft für Acetylen-Gaslicht**  
Basel.  
**Calcium Carbide**  
unter Garantie bester Qualität.

## Abonnirt

wird bei der Post, im Buchhandel bei **HANSMANN WALTHER** Verlagsbuchhandlung, Berlin SW., Kleberstr. 23 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich im deutschen Postgebiet 3,00 Mk. im Weltpostverein . . . 3,75 "

Preis für das ganze Jahr im deutschen Postgebiet 12,00 Mk. im Weltpostverein . . . 15,00 "

Einzelne Nummern 40 Pfg. (nur gegen vorherige Einzahlung des Betrages).

# EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen, die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der Expedition des „Export“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35 entgegengenommen.

Beilagen nach Uebereinkunft mit der Expedition.

ORGAN  
DES

CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1898 unter Nr. 2400 eingetragen.



XX. Jahrgang.

Berlin, den 15. September 1898.

Nr. 37.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntniss ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exportes thätig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Inhalt: Omdurman und Delagoabai. — Europa: Das Handelsabkommen zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten. — Wirkung der amerikanischen Zollerhöhungen. — Einfuhr amerikanischer Maschinen in Deutschland. — Central-Amerika und West-Indien: Die Lage in Guatemala. (Originalbericht [Forts.]) — Süd-Amerika: Zur Lage in Chile. (Originalbericht, Ende Juli 1898.) — Zur Marktlage in Chile. (Originalbericht vom 30. Juli.) — Technisches für den Export: Medizinisches Waarenhaus, A.-G., Berlin N., Friedrichstr. 105. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

## Omdurman und Delagoabai.

Die Tragweite des englischen Sieges über den Mahdi ist ebenso wie die Einnahme von Omdurman eine ausserordentlich grosse. Man erinnere sich, dass seit länger als zehn Jahren die Franzosen unter Aufwand bedeutender Mittel und Kräfte in methodischer Weise sowohl vom Niger, noch mehr aber vom Kongo aus, fortgesetzt nach dem Osten vordringen, und mit Eifer bemüht bleiben ein französisches Interessengebiet im Sudan zwischen das englisch-afrikanische Seeengebiet einerseits und Oberägypten andererseits einzuschleiben. Gleichzeitig soll ihnen dieses Vordringen die Verbindung mit Abessinien, mit Menelik, sichern. Welche Rolle die Franzosen in dem Kriege Abessiniens gegen Italien gespielt haben, ist noch im frischen Gedächtniss. Der Sieg von Kitchener Pascha und die Einnahme von Omdurman ist zugleich ein starker, wenn nicht gar vernichtender Schlag für die französische Interessenpolitik im ganzen östlichen Sudan, die, gestützt auf die Beziehungen zu Menelik, den russischen Interessen in Ostafrika die Hand reicht. Auch falls es sich bewahrheiten sollte, dass die englische Nilpanzerflotte z. Z. nicht weiter nilaufwärts zu dringen vermag, so werden die Engländer zukünftig doch sicherlich nicht in dem Bestreben nachlassen, den oberen Lauf des Nils und dessen Nebenländer zu beherrschen. Ist doch Alles, was über den Sudan durch Emin Pascha und dessen dortige Erfahrungen bekannt geworden ist, durchaus geeignet die Engländer zum weiteren Vordringen nach dem Süden zu veranlassen, um sich auf diese Weise die Verbindung mit ihrem Besitz an den afrikanischen Seen, wie mit den Somal-Ländern zu sichern. Wie sehr ihnen an der Herstellung dieser Verbindung gelegen ist, beweisen die Verträge mit Deutschland, durch welche sie sich Strassen nach dem Sudan auf dem bekannten Robinson road offen gehalten haben. Also schon länger als vor zehn Jahren hatten sie die Verbindung zwischen Südafrika, dem Sudan und Aegypten auf dem Landwege ins Auge gefasst! Wie lange wird es noch dauern, bis, dank dem eminenten Unternehmungsgeiste Cecil Rhodes', die Engländer bis nach dem Westufer des Tanganjica ihre Bahnen, welche jetzt schon bis nach dem Zambezi reichen, gebaut haben werden, Bahnen, die ihnen den schnellsten Zugang sogar vom Kap der guten Hoffnung aus nach diesen Centralgebieten ermöglichen! Es ist leicht einzusehen, dass bei Fortdauer der Herrschaft des falschen Chalifen diese Verbindung zwischen dem Norden und Süden von Afrika sehr illusorisch gewesen wäre, und die Franzosen nicht hätten gehindert werden können,

südlich vom Reiche des Mahdi ihre Verbindung mit Abessinien zu bewerkstelligen. Die Herrschaft des Mahdi war ihr festestes Bollwerk gegen die englischen Interessen in Aegypten und war auch zugleich der beste Stützpunkt für die Allianz der russisch-französischen Interessen in Afrika. Dieses Bollwerk ist jetzt gefallen, und dem Vormarsche der Engländer nach dem Süden, wenn auch vielleicht nicht mehr in diesem Jahre, steht ein ernstes Hinderniss, welches durch Menschen bereitet werden könnte, kaum mehr im Wege. Ausgeschlossen ist es allerdings nicht, dass der Mahdi in Darfur, wo seine Macht noch eine ausgedehnte und gesicherte erscheint, neue Heere heranzieht, die dann vielleicht, von Frankreich sogar unterstützt, den Kampf gegen die Engländer wieder aufzunehmen vermöchten. Doch das sind Erwägungen, die z. Z. jedenfalls noch verfrüht erscheinen, wengleich sie immerhin mit in das Bereich erwägender politischer Betrachtungen gezogen werden müssen.

Die Engländer, so ist mit Bestimmtheit anzunehmen, werden Alles aufbieten, um Chartum derartig zu befestigen, dass sie vor einem zweiten Verluste dieses Platzes bewahrt bleiben; wir würden uns nicht wundern, wenn sie Chartum allmählich zu einem Waffenplatze ersten Ranges machten. Die Lage dieses Platzes am Nil erleichtert dies in hohem Masse, da auf dem Wasserwege auch die grössten Lasten herbeigeführt zu werden vermögen. Auch werden die Engländer genöthigt sein, die bereits hergestellten Bahnen für leichtere und schnellere Transporte zu sichern. Sie werden daher auch eine Anzahl kleiner Forts einrichten resp. die bereits vorhandenen ausbauen müssen. Kein Zweifel, dass alle diese und ähnliche Unternehmungen — zu denen unter anderen auch ein regelmässiger Dampferverkehr zwischen Chartum und Kairo zu rechnen ist — enorme Kapitalien in Anspruch nehmen und die Engländer in Folge dessen immer mehr Veranlassung haben werden, sich für den dauernden Verbleib in Aegypten einzurichten. Das dies so kommen würde, war klar vorauszusehen, und wir haben bereits im Jahre 1882 (vergl. „Export“ No. 38, Jahrgang 1882) und seitdem wiederholt nachgewiesen, dass dieses Vorgehen der Engländer ein sehr zweckbewusstes und planmässiges gewesen ist. Der Kampf gegen Arabi Pascha, das Bombardement Alexandriens, der darauf folgende Vormarsch nach dem Innern und der bereits Ende der 70er Jahre erfolgte Aufkauf der Suez-Aktien durch Disraeli, sodann das Vorgehen der Belgier im versteckten Einverständnis mit England am Kongo, die Thätigkeit der Engländer am Tana (Witu), sowie die oben

bereits gedachte Offenhaltung des Robinson road im Innern des Kontinents, dann der im Jahre 1886 erfolgte schmerzliche Verlust einer halben Armee, die unter dem Befehle von Lord Wolseley fast unmittelbar vor den Thoren Chartums zu Grunde ging, . . . das Alles sind Thatsachen, denen schon vor mehreren Dezennien das stolze Wort: „vom Tafelberge bis zum Nil“ als Banner und Programm vorausgetragen wurde.

Wir fürchten sehr, daß dieser Sieg bei Omdurman seine erschütternden Folgen selbst bis nach Johannesburg verspüren lassen wird. Es ist kein Zufall, daß in unmittelbarem Zusammenhange mit der Vernichtungsschlacht am Nil die Delagoabai-Frage wieder in den Vordergrund tritt. Bekanntlich wußten die Engländer nicht nur ganz genau, in welchen Monaten und Wochen, sondern selbst an welchen Tagen es zur Schlacht mit dem Mahdi kommen müsse, und, gestützt auf diese Kenntnisse, sind die Verhandlungen mit Portugal so geleitet worden, daß mit Ende August dieses Jahres die Abmachungen zwischen England, Portugal und Deutschland über die Delagoabai an die Öffentlichkeit gelangen konnten. Wie immer der Vertrag auch lauten möge, so darf doch als sicher angenommen werden, daß, wenn die Engländer einmal vertragsmäßig in den Besitz der Bucht gelangt sind, sie die Verkehrsverhältnisse nach dem Innern ausschließlichs in ihrem Interesse gestalten werden, namentlich im Kriegsfall.

Die Pacht oder der Eigenbesitz der Delagoabai Seitens der Engländer wird, über kurz oder lang, die Isolirung Transvaals bezw. die Preisgabe dieses Staates an England bedeuten. Nachdem was hierüber bis jetzt bekannt geworden, erscheint Deutschland dabei mitschuldig. Weshalb, wenn Deutschland die Buren den Engländern überläßt, die Aufregung und Begeisterung bei uns zu Anfang des Jahres 1896? Weshalb dann damals das Telegramm des Kaisers an den Präsidenten von Transvaal? Weshalb die Sympathie-Erklärungen und -Versammlungen, die in allen Kreisen damals in Deutschland stattgefunden haben? Erst Begeisterung, Säbelrasseln, Raisonnements ohne Ende gegen die punische Tücke und Habsucht Englands, und dagegen jetzt eine Interessenpolitik schlimmster Art. Sollte etwa das neuerdings vielfach ventilirte deutsch-englische Handelsabkommen die Entschädigung dafür enthalten, daß Deutschland auf seine Sympathien gegenüber den Buren verzichtet?! Wir wissen's nicht, aber das wissen wir, daß durch eine derartige wankelmüthige Politik die deutsche Zuverlässigkeit, welche bereits den Engländern zu Liebe in Witu einen bedenklichen Stofs erlitten hat, an Ansehen und Achtung in bedenklichster Weise einbüßen müßte.

Wir begreifen vollständig die Nothwendigkeit politischer und handelspolitischer Kompensationen, wo aber Treue und Glauben dabei ins Spiel kommen, da dürfen kleine oder große Vortheile materieller Art nicht durch moralische Verluste und Defekte herbeigeführt werden. Die Bismarck'sche Politik, die — mit Recht — eine gewalthätige, egoistische und rücksichtslose gewesen ist, hat es stets mit peinlichster Sorgfalt vermieden, Treue und Glauben zu verletzen. Das ist jedenfalls das Richtigere und moralisch zu Bevorzugende. Uebrigens rufe man sich ins Gedächtniß, daß in Transvaal ungefähr 1½ Milliarde Mark deutschen Kapitals veranlagt sind, daß unser Export dorthin ein sehr bedeutender ist, und daß wir deshalb unter Umständen in unseren Handelsinteressen sehr erhebliche Verluste erleiden können, wenn Transvaal englisch werden sollte, oder durch unsere Politik die Buren, die bisher unsere handelspolitischen Freunde waren, in Gegner umgewandelt würden. Man komme nicht mit der Ausrede, daß wir kein Recht hätten die Engländer zu verhindern, mit den Portugiesen über die Delagoabai verhandeln und zu befinden! Mit dem gleichen Rechte, welches wir Anfangs 1896 gehabt haben, sind wir auch jetzt ausgerüstet, und wir halten es für den Stand und den Umfang unserer Interessen in Südafrika für ein höchst gewagtes Spiel, die Delagoabai und ihre verkehrspolitische Bedeutung den Engländer preiszugeben und damit auch den Buren den Strick um den Hals zu legen. Glücklicherweise steht es allerdings noch in Frage, ob die Buren gegenüber der englischen Herrschaft in der Delagoabai und deren Hinterland Gewehr bei Fuß stehen bleiben werden! Wir möchten dies bezweifeln, aber ebenso wenig zweifeln wir daran, daß es den Engländern mit der Zeit gelingen wird, wenn auch nicht durch Feuer und Schwert, so doch durch eine handelspolitische Einschnürungspolitik, die Selbständigkeit der Buren zu vernichten. Es muß sich bald zeigen, ob wir uns wirklich dem Vorwurfe aussetzen müssen, den Engländern gegenüber den Buren die Henkerarbeit erleichtert zu haben. Unsere Anerkennung des Sieges von Omdurman und die berechtigte Freude darüber, daß ein euro-

päisches Kulturvolk bei diesem Anlaß der Unkultur den Fuß auf den Nacken setzen konnte, würde im Hinblick auf die Rückseite der Medaille, welche von der Delagoabai aus klar sichtbar ist, erheblich vermindert werden.

## Europa.

Das Handelsabkommen zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten. (Von unserem handelspolitischen Mitarbeiter.) Wie aus London berichtet wird, ist zwischen der nord-amerikanischen Union und den europäischen Staaten eine sehr interessante wirtschaftliche Frage in Schweben, wozu das Handelsabkommen zwischen den Vereinigten Staaten und Frankreich den Anlaß gegeben hat. Auf Grund des Dingley-Tarifs haben bekanntlich die Vereinigten Staaten mit Frankreich ein vorläufiges Handelsübereinkommen getroffen, dem, wie es scheint, in nächster Zeit ein zweites folgen wird. Die europäischen Mächte nehmen nun den Standpunkt ein, daß alle in dem erwähnten Uebereinkommen amerikanischerseits Frankreich zugestandenen Begünstigungen auf Grund der Meistbegünstigungsklausel, die sich in ihren mit den Vereinigten Staaten abgeschlossenen Handelsverträgen befindet, auch ihnen gegenüber Geltung haben müssen. Dagegen hält die Unionsregierung daran fest, daß die Meistbegünstigungsklausel auf Spezialbegünstigungen, wie sie Frankreich auf Grund des gegenseitigen Güteraustausches gewährt worden sind, nicht anwendbar sei. Auf Grund dieser Auffassung verweigern die Vereinigten Staaten für Waaren aus anderen Staaten als Frankreich die den französischen Gütern gewährten Begünstigungen.

Der Hauptinhalt des französisch-amerikanischen Handelsabkommens ist folgender: Vom 1. Juni d. J. ab werden in Frankreich nachstehend genannte Erzeugnisse und Fabrikate der Vereinigten Staaten zum niedrigsten, folgende Sätze nicht übersteigenden Zollsatz zugelassen: Büchsenfleisch 15 Frs., frische Citronen, Orangen, Cedraten, Mandarinen 5 Frs., Tafeltrauben 10 Frs., Tafeläpfel und Tafelbirnen 2 Frs., Aepfel und Birnen zur Obstweinfabrikation 1,50 Frs., andere Früchte 3 Frs., getrocknete Aepfel und Birnen für die Tafel 10 Frs., getrocknete Aepfel und Birnen für die Obstweinfabrikation 4 Frs., getrocknete Pflaumen 10 Frs., andere getrocknete Früchte 5 Frs., verschiedene Hölzer und Dauben 0,65 bis 1,75 Frs., Hopfen 30 Frs., verarbeitetes und zubereitetes Schweinefleisch 50 Frs., Schweineschmalz und Schweineschmalz-gemische 25 Frs. für 100 kg.

Dafür sind Frankreich von Seiten der Vereinigten Staaten folgende Zollermäßigungen, und zwar ebenfalls vom 1. Juni d. J. ab, zugestanden: Für Branntwein oder andere aus Getreide oder sonstigen Materialien hergestellte oder destillirte Spirituosen ist der Zoll von 2,25 Dollar auf 1,75 Dollar pro Gallone, für nichtmoussirende Weine und Wermuth in Fässern von 0,40 bezw. 0,50 Dollar auf 0,25 Dollar pro Gall. (à 3,79 Lit.) herabgesetzt. Nichtmoussirende Weine oder Wermuth in Flaschen oder Krügen zahlen pro Kiste — sofern dieselbe ein Dutzend Flaschen oder Krüge von mehr als Pint- bis zu Quartgehalt, oder 24 Flaschen oder Krüge bis zu Pintgehalt enthält — 1,25 Dollar statt 1,50 Dollar Zoll. Für größere Mengen in einer Kiste beträgt der Zoll 4 Cents für ein Pint statt 5 Cents. Für rohen Weinstein und rohe Weinhefe ist der Werthzoll auf 5 pCt., für Gemälde in Oel- oder Wasserfarben, Pastellmalereien, Feder- und Tintezeichnungen, sowie Bildhauerarbeiten auf 15 pCt. ermäßigt.

Die vorstehende Aufstellung zeigt, daß die Eingangs erwähnte Streitfrage für Deutschland nicht nur von theoretischem, sondern auch von großem praktischem Interesse ist. In den letzten drei Jahren hat Deutschland für etwa 1½ Millionen Mark Gemälde und Zeichnungen, für rund 600 000 M. Spirituosen und für mindestens 14 Millionen Mark nichtmoussirende Weine nach den Vereinigten Staaten ausgeführt. Daß diese Ausfuhr seit dem 1. Juni d. J. einen durchschnittlich um 25 bis 30 pCt. höheren Eingangszoll zu tragen hat als die französische Ausfuhr, muß zu einer eminenten Schädigung unserer Handelsbeziehungen zur Union führen. Die deutsche Regierung, die ihrerseits der amerikanischen Einfuhr nach Deutschland bisher uneingeschränkte Meistbegünstigung zu Theil werden ließ, kann diese Schädigung nicht mit Stillschweigen hinnehmen. Wären die Vereinigten Staaten mit ihrer Auffassung im Recht, so könnte Deutschland z. B. auch die Zollermäßigungen für Wein, die es in dem 1891er Vertrag Italien eingeräumt hat, den französischen Weinen verweigern.

Daß zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten in der Angelegenheit Unterhandlungen schweben, ist Thatsache; und wenn die Londoner Meldung zutrifft, so haben sich noch



andere europäische Regierungen dem Vorgehen Deutschlands angeschlossen. Es wird nun abzuwarten sein, ob die amerikanische Regierung auf ihrer dem Grundsatz der Meistbegünstigung entgegenstehenden Ansicht beharren wird. Dafs sie dies thun wird, ist als höchst wahrscheinlich anzunehmen, denn der Dingley-Tarif mit seinem Reziprozitätsparagrafen ist auf die Verleugnung des Meistbegünstigungsprinzips zugeschnitten. In diesem Falle wäre aber für die beteiligten europäischen Regierungen die beste Gelegenheit zu einem gemeinsamen Vorgehen gegen die amerikanische Zollpolitik gegeben. Es könnte dies der erste Schritt werden auf dem Wege, eine Koalition der europäischen Staaten zur Bekämpfung des Mac Kinley'schen Differential- und Hochschutzesystems zu bilden.

**Wirkung der amerikanischen Zollerhöhungen.** (Von unserem handelsstatistischen Mitarbeiter.) In Folge der seit vorigem Sommer in Kraft gesetzten Erhöhung des amerikanischen Eingangszolles auf Spiegelglas um etwa 50 pCt. hat sich die Einfuhr von belgischem, böhmischem und besonders auch von deutschem Spiegelglas nach den Vereinigten Staaten sehr vermindert. Aus Deutschland sind in den ersten sieben Monaten dieses Jahres nur 404 DCtr. belegtes Spiegelglas nach den Vereinigten Staaten ausgeführt worden gegen 9868 DCtr. in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres. Eine ähnliche Wirkung zeigt die Einführung des Wollzolles und die Erhöhung der Zollsätze auf Wollwaren. Rohe Schafwolle, wovon Deutschland in den genannten sieben Monaten des vergangenen Jahres 4811 DCtr. nach den Vereinigten Staaten lieferte, ist in der gleichen Zeit des laufenden Jahres nur noch in einer Menge von 485 DCtr. dorthin gegangen. Ebenso hat sich der Versand von deutscher Kunstwolle nach der Union von 1898 DCtr. auf 51 DCtr. vermindert, und die Ausfuhr von gekämmter Wolle, die im Vorjahr, bis Ende Juli, 4423 DCtr. betrug, hat ganz aufgehört. Bei der Ausfuhr von Wollenflz und wollenen Fußdecken ist ein Rückgang von 722 auf 225 DCtr., bei der Ausfuhr von Wollengarn ein solcher von 1053 auf 322 DCtr. zu verzeichnen, ferner bei wollenen Strumpfwaren ein Rückgang der Ausfuhr von 2726 auf 866 DCtr., bei wollenen Tuch- und Zeugwaren von 27313 auf 10139 DCtr., bei wollenen Plüschchen von 348 auf 59 DCtr.

**Einfuhr amerikanischer Maschinen in Deutschland.** (Von unserem handelsstatistischen Mitarbeiter.) Trotz unserer eigenen hochentwickelten Maschinen-Industrie ist die Verwendung ausländischer Maschinen in Deutschland sehr groß und von Jahr zu Jahr im Zunehmen begriffen. In der kurzen Zeit von 1895 bis 1897 nahm die Einfuhr um beinahe 50 pCt. zu, und das laufende Jahr hat dem Vorjahre gegenüber wiederum eine Vermehrung um rund 12 pCt. aufzuweisen. Wir sind gewohnt, diese Einfuhr als eine Folge der englischen Uebermacht in einzelnen Zweigen des Maschinenbaues, speziell in der Herstellung von Arbeitsmaschinen für die Textilindustrie, anzusehen. Und in der That ist England heute noch am stärksten an der Maschineneinfuhr nach Deutschland beteiligt. Im Laufe der letzten Jahre ist ihm aber ein starker Konkurrent erwachsen, indem Amerika in immer steigendem Mafse den deutschen Markt mit Maschinen, namentlich mit landwirthschaftlichen Maschinen, Nähmaschinen und dergleichen, versorgt. Wenn die Einfuhr amerikanischer Maschinen in Deutschland in dem bisherigen Tempo sich vermehrt, so wird Amerika binnen ganz kurzer Zeit an der Spitze aller an der Maschineneinfuhr nach Deutschland beteiligten Länder stehen. Schon jetzt sind etwa 30 pCt. der in Deutschland eingeführten Maschinen amerikanischen Ursprungs. Die nachstehenden, der amtlichen Statistik entnommenen Ziffern dürften in dieser Beziehung sehr lehrreich sein. Die Maschineneinfuhr nach Deutschland betrug (in Tonnen à 1000 kg):

	a) insgesamt	b) aus England	c) aus den Ver. Staaten
im Jahre 1895 . . . . .	47 200	80 225	4 844
im Jahre 1897 . . . . .	69 200	89 862	12 000
Januar bis Juli 1897 . . . . .	44 975	25 860	8 500
Januar bis Juli 1898 . . . . .	50 185	24 182	15 000

Von 1895 bis 1897 hat sich somit die Einfuhr aus England um 30, die aus den Vereinigten Staaten aber um beinahe 150 pCt. vermehrt; und im laufenden Jahre ist, dem Vorjahre gegenüber, bei der Einfuhr aus England eine Verminderung um 6½ pCt., bei der Einfuhr aus den Vereinigten Staaten hingegen eine Vermehrung um 76½ pCt. eingetreten. Von der diesjährigen Einfuhr aus den Vereinigten Staaten bestehen etwa 1000 t in Nähmaschinen, die übrigen 14 000 t sind größtentheils landwirthschaftliche Maschinen.

Nachschrift der Red. In Ergänzung der vorstehenden Mittheilungen wollen wir nicht unterlassen darauf hinzuweisen, dafs

die Hauptursache der starken Maschineneinfuhr während der letzten Jahre in Deutschland in aller erster Reihe in dem vorzüglichen Geschäftsgange des deutschen Marktes zu suchen ist, dessen enorm gesteigerte Bedürfnisse die inländische Maschinenindustrie bei weitem nicht zu befriedigen vermochte. Unsere Maschinenindustrie ist jetzt aber so hoch entwickelt, dafs nach Deckung der heimischen Bedürfnisse sie genöthigt sein wird, den Export sehr energisch zu betreiben.

## Central-Amerika und West-Indien.

**Die Lage in Guatemala.** (Originalbericht. [Fortsetz.]) Die Handhabung der Justiz in Guatemala steht einzig da in ihrer Art. Ein gewiegter Anwalt kann, wenn er Unrecht verteidigt, diesem oft zum Triumph verhelfen, oder doch mindestens die Angelegenheit derart verwickeln und in die Länge ziehen, dafs ein Urtheilsspruch unmöglich wird. Handelt es sich um Streitigkeiten, bei welchen einflußreiche Persönlichkeiten beteiligt, oder solche, deren Parteien mit den Richtern oder Beamten Freundschaft pflegen, und ist endlich die Sache so weit gediehen, dafs der Urtheilsspruch erfolgen muß, dann kommt es vor, dafs plötzlich die Dokumente aus dem Gericht spurlos verschwinden. Abgesehen davon spricht aber auch der Präsident des Freistaats Recht, wenn es seinen Interessen oder Launen beliebt, und zu trauglicher Berühmtheit gelangte das gefürchtete „Orden superior“, womit Reina Barrios so unzählige Male die Justiz prostituiert hat.

Den betretenen Weg scheint Cabrera skrupellos weiter zu gehen. Schrecken und Unruhe verbreitete sich kürzlich, als man erfuhr, dafs „por orden superior“ ungefähr 200 Sträflinge, worunter viele wiederholter Mordthat überführt waren, in Freiheit gesetzt wurden. Das Proletariat und die Anzahl krimineller Verbrechen nehmen ungeahnte Proportionen an, die Sicherheit des Publikums ist im höchsten Grade gefährdet. Geschieht es doch fast alltäglich, dafs Luxusgeschäfte ausgeräumt, Frauen erdrosselt und Leichen aufgefunden werden, ohne dafs man der Banditen habhaft werden kann, ja meist nicht einmal ahnt, wer sie sind. An der Eingangsthür einer der central gelegenen Banken wurde vor wenigen Tagen einem Herrn um die Mittagszeit mit gezücktem Dolche das Geld, das er im Begriff war zu deponiren, von einem Unbekannten abgejagt.

Besonderes Interesse für uns Deutsche hat der im vergangenen Juli an dem Juwelier Emanuel Maier verübte Raubmord. Die Banditen, die Bekannte Maiers gewesen zu sein scheinen, begleiteten ihn um etwa 9 Uhr Abends nach seiner Wohnung im Grand-Hotel, wo er jenen bei offenem Geldschrank seine Pretiosen vorlegte. Einen für ihr Vorhaben gegebenen Augenblick erspähend, überfielen die Mörder den Juwelier und schnitten ihm die Kehle durch. Auf Maier's Hüflerufe kamen sofort der Hotelwirth und einige Freunde Maiers zur Stelle, und während man einen der drei Mörder festnehmen konnte, gelang es den Freunden Maiers, einen Einblick in seine Kasse zu thun. Ein Richter mit zwei Schreibern war gleichfalls erschienen und ordneten an, die Wohnung sofort zu verlassen. Maier's Freunde wollten Zeugen der folgenden Inventuraufnahme sein und machten den Richter auf ein Portefeuille aufmerksam, das der Todte in der Brusttasche hatte und das eine Anzahl sehr werthvoller Steine enthielt; dieser, der Richter, liefs jedoch die Wohnung räumen und schlofs sich mit den zwei Schreibern und dem Ermordeten ein. Als die Autorität die Unglücksstätte verlassen, vermifste man das erwähnte Portefeuille, sowie ein Etuis mit verschiedenen zuvor noch gesehenen Pretiosen. Hiervon setzte man sofort den deutschen Gesandten, Herrn von Voigts-Rhetz und den Konsul Schaeffer in Kenntnifs, die bei dem Ministerium des Auswärtigen vorstellig wurden. Der Präsident soll hierauf den Richter zu sich beschieden und Herbeischaffung des bei der Aufnahme Entwendeten befohlen haben. Eine Stunde darauf wurde beim deutschen Konsul ein Packet mit Werthsachen abgegeben, die Hauptsache, der Inhalt des Portefeuille, fehlte. Bezeichnend ist, dafs der „ehrenwerthe Richter“ in Amt und Würde verblieb.

Oeffentliche Sicherheit und individuelle Garantien haben zu existiren in Guatemala aufgehört; Polizei und Soldateska verstehen es meisterhaft, ihre Gewalt zu mißbrauchen, ruhige Bürger zu belästigen und dem Gesindel Vorschub zu leisten. Welchen Grad von Uebermafs solche Ausschreitungen erreicht haben, könnte unter Anderem durch folgendes Ereignifs illustriert werden. Cirka 150 Mann patrouillirten vorige Woche durch den Vorort Tivoli; hierbei brachen die Soldaten in die Behausungen der Bewohner ein und nahmen sie ohne Angabe besonderer Gründe gefangen. Dort, unweit der Villa des deutschen

Gesandten, wohnte dessen Kutscher. Man pochte auch an dessen Thüre an, und als derselbe nicht sofort öffnete, sondern um einen Augenblick Zeit bat, um sich anzukleiden, schlug man die Thüre ein und setzte ihm drei Bajonette auf die Brust. Er behauptete nichts Gesetzwidriges gethan zu haben, und legte Verwahrung gegen seine Gefangennahme ein, besonders weil er Fremder sei und in Diensten des deutschen Gesandten stehe. Es half ihm nichts, man lachte ihn aus, raubte ihm seine Uhr und eskortirte ihn, ohne ihm Zeit zu lassen sich zu bekleiden, nach einer Polizeiwache in der Stadt. Als Herr v. Voigts-Rhetz am nächsten Tage vom Geschehenen Kenntniß erhielt, verlangte er schriftlich die sofortige Freilassung des Kutschers, sowie eine Entschädigung binnen 24 Stunden von 1000 Pesos. Das hiesige auswärtige Ministerium bat um persönliches Erscheinen des deutschen Gesandten, was dieser jedoch, unter Verweis auf sein Schriftstück, abgelehnt haben soll, worauf die sofortige Freilassung und Zahlung der Entschädigung erfolgt ist.

Ich könnte noch eine lange Reihe solcher und ähnlicher Fälle aufzählen, die sich theils hier, theils in Quezaltenango oder anderen Plätzen der Republik zugetragen haben, jedoch will ich nicht in den Fehler verfallen eine Chronik über hiesiges Verbrecherwesen zu schreiben.

Ohne Weiteres ist es aber einleuchtend, daß bei der gegenwärtigen Sachlage offene Widersetzlichkeit gegen die Staatsgewalt ebenso wie Revolutionen zur Tagesordnung gehören und zwar ist zu befürchten, daß die Zustände noch schlimmer ausarten, weil das gegenwärtige Ministerium von Guatemala durch unfähige Männer gebildet wird, die weder Intelligenz, Charakter oder Muth genug besitzen, den aktuellen Stand der Dinge offen klar zu legen und das Uebel an der Wurzel anzupacken.

Das Kabel wird über die jüngste Julirevolution unter Führung von Prospero Morales und Leerandi berichtet haben. Die Aufständischen verjagten die Regierungstruppen aus dem Hafen Oco's, vernichteten einige Lanchas, bemächtigten sich des Zollhauses und damit auch einiger größerer Partien Kaffee, die dort in Säcken versandbereit lagen. Hinter diesen suchten sie sich gegen die Regierungstruppen unter General Garcia de Leon, der jedoch jene nicht anzugreifen wagte, zu verschanzen, während andere Aufständische gegen Quezaltenango vorrückten. Der Kaffee gehörte deutschen Pflanzern, von Londoner, Hamburger und New-Yorker Häusern kontraktirt. Es legten darum die Gesandten der genannten Mächte bei der hiesigen Regierung Protest gegen das Verfahren der Revolutionäre ein, die außerdem Zwangsanleihen in Oco's und an anderen Plätzen gemacht hatten; auch forderte der britische Gesandte, daß sich in central-amerikanischen Gewässern aufhaltende Kriegsschiff „Leander“ zum Schutze der Interessen fremder Nationen auf. Mit Genehmigung der hiesigen Regierung, die selbst der Situation nicht Herr werden konnte, obgleich einige Tage zuvor ein deutscher Kosmosdampfer Regierungstruppen in Champerico gelandet und die Aufständischen von dort vertrieben hatte, ging der Kapitän des „Leander“, Fegen, an Land und reklamierte den Kaffee. Ihm folgten ca. 100 Marinesoldaten. Als die Aufständischen diesersichtlich wurden, ergriffen sie die Flucht und überließen, ohne einen Schuß abzugeben, den Engländern den Kaffee. Diese zogen alsbald auf der Kommandantur und dem Zollhause neben dem Landesbanner die englische Flagge auf, worauf der Regierungsgeneral Garcia de Leon mit seinen Truppen einzog, dem der Hafen übergeben wurde. Alsbald wurde der Kaffee verschifft und die englische Flagge wieder eingeholt. Das Eingreifen der Engländer hatte die sofortige Unterdrückung der Revolution zur Folge. Die Regierungstruppen machten viele Gefangene; darunter einen Führer des Aufstandes, den Spanier Leerandi, der erschossen wurde. Prospero Morales hielt sich nicht bei seinen Truppen auf; wie verlautet, war er am Fieber erkrankt, und als man ihn vor zwei Tagen, von einigen Getreuen umgeben, im Gebirge auffand, lag er, aller ärztlichen Hilfe und Medikamente bar, bereits im Sterben. Sein Tod ist bald darauf erfolgt.

Die Nachrichten, die wir in den letzten Monaten über die Ereignisse erfahren, sind äußerst spärlich und meist sich widersprechend. Die Regierung thut einzig was ihr gutdünkt und läßt die Bevölkerung völlig im Unklaren; sie nimmt weder Rücksicht auf die Interessen der Pflanzern noch des Handels, und erhört keine Bitte von Familien, die Auskunft über den Verbleib von Angehörigen erhehen. — Der Telegraph ist sehr oft unterbrochen und sein Gebrauch in letzter Zeit dem Publikum überhaupt versagt. Ueber die Zeitungen ist die „Ley marcial“ verhängt, so daß heute nur ein von der Regierung bezahltes

Tageblatt und „La Republica“ bestehen, welche letztere ohne Lebensgefahr nichts veröffentlichten kann, was der Regierung unbequem ist. Patriotismus, Freiheit, Republik leben heute in Guatemala nur noch in der Phantasie Weniger, die guten Kritiker sind ausgestorben, die öffentliche Meinung befindet sich in einem Stadium der Lethargie, und in Trauer hält sich, wem man von freier Volkswahl erzählt.

Der Präsident aber fährt fort zu alten Ungeheuerlichkeiten neue zu häufen, die, wären sie nicht absurd, als verbrecherisch bezeichnet werden müßten. Man kommt auf die Idee, die wenigen im Lande existirenden Silberpesos in geringwertige Scheidemünzen umzuprägen, man erhöht die so schon fast unerschwinglichen Zölle, handelt mit den Landesbriefmarken und erhebt Zollgebühren im Voraus mit der Zusage, gewisse Nachlässe darauf einzuräumen, mit dem Hintergedanken, den in Gold zu bezahlenden Bruchtheil beim Verzollen höher zu schrauben, als der zugesagte Nachlaß betragen würde. Im vergangenen Oktober schloß Reina Barrios eine Anleihe von 1½ Million Pesos ab, um die Unkosten der damaligen Revolution usw. zu bestreiten, und verpfändete dafür den Erlös aus Stempelpapieren usw. Die Anleihe wurde bei den Banken, die selbst aus Convenienz einen großen Theil gezeichnet, untergebracht. Das erhobene Geld reichte jedoch nicht aus und man sah sich zu einer Zwangsanleihe veranlaßt, und zwar ließ man sämtliche Besitzer von Grundeigenthum nach dem Kriegsministerium kommen und verpflichtete diese, unter Androhung von Gefängnisstrafe, zur „freiwilligen“ Garantiezeichnung von im Ganzen einer weiteren Summe von 1½ Million Pesos. Gegen Abgabe dieser Garantiezeichnungen (letras de complacencia) in Wechselform und gegen Versprechung Originalwerth und Zinsen zu bezahlen, drückte die Regierung von den Banken abermals 1½ Millionen heraus. Diese Gelder und das Produkt anderer „Geschäfte“ sind verausgabt, ohne daß der Staat Erleichterung gefunden hätte, im Gegentheil ist nach dem Tode Reina's die Geldknappheit mehr und mehr angewachsen, und gebraucht vor Allem der neue Präsident, um sich „populär“ zu machen, neue Summen. Er verfiel auf den „großartigen Gedanken“, man nennt dies hier zu Lande „negocios con agudaza“, die Garantiedekrete Reina's als ungültig aufzuheben und die an die Banken gegebenen Werthpapiere einzuverlangen, wodurch das an jene abfließende Geld natürlich wieder den Staatskassen zufließt. Die Banken erbatn dafür, die Regierung möge die letras de complacencia, die sammt Zinsen verfallen sind, einlösen, doch antwortete die Regierung des Herrn Estrada Cabrera, daß sie weder verpflichtet sei Kapital noch Zinsen zu bezahlen, denn der Staat hätte von den Zeichnern der letras kein Geld, sondern nur eine Unterschrift erhalten und könne nur nach neu zu leistender Zahlung Verpflichtungen anerkennen; die Banken sollen das gerichtliche Verfahren gegen die Garantiezeichner einleiten und zur Zwangsversteigerung schreiten. Die Banken, die mehr Rechtsgefühl und Gewissen als die Regierung zu haben scheinen, weigern sich diese Schritte zu thun, um so mehr, als die angeblichen Schuldner meist Aktionäre der Banken sind; bei einer eventl. Zwangsversteigerung würde man aber nicht allein alle jene ruiniren, die Garantien gezeichnet, sondern der Erlös aus jener dürfte höchstens 20 pCt. des Nennwerthes der Schuld ergeben.

Es wird allgemein geglaubt, ein jedes Volk habe diejenige Regierung, die es verdient. Dies mag vielfach zutreffen, es wäre aber kurzichtig und hiesie eine Ungerechtigkeit begehen, wollte man die Guatemalteken allein und für den ganzen Umfang ihrer schlechten Regierung verantwortlich machen.

In Guatemala domirte von jeher die Willkür, der Staatsoberhäupter, und die Schreckensherrschaft, die heute regiert, erinnert an Geschichten vergangener Jahrhunderte; hätte man nicht vor einigen fremden Mächten ein wenig Respekt, wer weiß, zu was Allem sie fähig wäre. Die Häupter der letzten Regierungen sind meist aus einer rohen Soldateska, von der neun Zehntel weder lesen noch schreiben können, hervorgegangen, oder es haben sich durch vergewaltigtes Glück begünstigte Parvenus und charakterlose Winkeladvokaten durch Gewalt Staatsrechte angeeignet. Einem corriger la fortune oder Mißbrauch der Gewalt wird in der ganzen Republik dadurch besonderer Vorschub geleistet, daß mehr als zwei Drittel der Einwohnerzahl aus Indios bestehen, die Jahrhunderte lang unter spanischem Joch geknechtet, stülp geworden und entmannt sind. Diese bilden ein willenloses Werkzeug der Mächtigen, die über die Freiheit, Leben oder Tod nach Gutdünken verfügen, und können nur insofern als Guatemalteken bezeichnet werden, als eben die geographische Lage sie dazu macht. Die übrige Einwohnerzahl des Freistaats besteht etwa zur Hälfte aus Fremden, so daß der Rest, also höchstens ein Sechstel

vielleicht wird nicht einmal ein Zehntel erreicht, als guatemalteker Bürger zu bezeichnen sind.

(Schluss folgt.)

## Süd-Amerika.

**Zur Lage in Chile.** (Originalbericht, Ende Juli 1898). Wir leben jetzt in äußerst unruhiger Zeit. Von aufsen droht Krieg, im Innern des Landes ist Aufregung wegen Kursschwankung, Moratorium, Uebergang aus der Goldwährung zu ganz unbekanntem Verhältnissen. (Vgl. auch den Originalbericht in Nr. 34 dieses Blattes).

Vor Jahrzehnten hatten wir ausgezeichnete Gold- und Silberwährung, bis etwa vor 30 Jahren im Staatshaushalte und wohl noch mehr im Haushalte des Volkes selbst eine zunehmende Verschwendung sich geltend machte. Diese hat in der That allmählich den vorher sehr großen Reichtum des Landes aufgezehrt. Der auf weite Entfernungen hin ausgebreitete, mehrere Jahre lang dauernde Krieg mit Peru und Bolivien kostete Unsummen, noch mehr wohl die zwar kürzere, aber in ihren Folgen noch heute nicht überwundene Revolution des Jahres 1891. — Vor Jahrzehnten wanderte zuerst das Silber aus; andere schon vorher völlig verarmte südamerikanische Republiken bedienten sich der damaligen großen schönen chilenischen Pesos, ja auf den Samoainseln, wo vorher die Engländer mittelst ihrer Pfunde den Coprahandel sehr erschwert hatten, führten deutsche Kaufleute die chilenischen Silbermünzen ein, und diese wurden damals dort das übliche Zahlungsmittel. Als nun das Silber schon abgenommen hatte, und das Gold durch die Einführung der jetzigen Währung in Deutschland und anderen Ländern sehr gesucht ward, verschwand dieses letztere noch schneller aus Chile als vorher das weiße Metall. Die Regierung half durch Papiergeld den zeitweise empfindlichen Geldmangel ersetzen. Sie fand in diesem Bestreben einen nur allzu eifrigen Bundesgenossen in den Banken, welche überall, fast in allen Provinzialstädten, gegründet wurden. Unter verhältnißmäßig leichten Bedingungen erhielten die meisten dieser Geldleihanstalten das Recht, Papiergeld auszugeben.

Nach der Revolution wollte die siegende Partei ihre Existenzberechtigung beweisen. Sie begann das Papiergeld zu konvertiren, d. h. einzulösen und zum Theil zu vernichten. Sie kaufte oder borgte in Europa Gold, um wirkliche Münzen zu prägen. Sie brachte auch viele Silbermünzen in Umlauf, aber alle diese Werthe zu einem geringeren Münzfusse, als die gleichnamigen Stücke früher besessen hatten. Es entstand eine umfangreiche, sich zum Theil widersprechende Gesetzgebung in der Valutafrage, oder wie sie hier jetzt allgemein heißt, die Konversion. Das chilenische System unterscheidet sich bedeutend von dem anderer Länder dadurch, daß die Silbermünzen so groß sind, indem das Silber zu etwa dem dreißigsten Theil des Goldwerthes gerechnet wird. Während also ein chilenischer Peso ca. die Größe und den Silbergehalt eines preussischen Thalers hat, gilt er gesetzlich nicht drei Mark, wie sein europäischer Vetter, sondern nicht ganz die Hälfte davon. Es besteht also eine Art von ehrlichem Bimetallismus, bei dem das Silber ungefähr zu seinem Metallwerth gerechnet wird.

Das wäre nun Alles sehr schön gewesen, und das Land hätte sich dieses neuen Währungssystems wohl erfreuen, dabei wohl eine gedeihliche Entwicklung genießen können. In der That geschah noch ein weiterer Schritt in der wirtschaftlichen Aufbesserung durch Einleitung einer nicht unbedeutenden Kolonisation in den südlichen Provinzen, besonders Chiloe. Es ist gar keine Frage, daß diese Provinzen dadurch bedeutend in ihrem Handel und Wandel vorwärts gekommen sind, obwohl Irrthümer und Mißbräuche, wie bei jeder Kolonisation, stattgefunden haben.

Da kam aber die unglückliche Kriegsfrage mit Argentinien. Es scheint mir hier kaum der Ort zu sein, der Entscheidung des Schiedsgerichtes, welches in die Hände der Königin von England gelegt ist, vorzugreifen, aber ich möchte doch erwähnen, daß der Kriegslärm vor einigen Jahren in Buenos Aires begonnen hat. Wie thöricht dabei die Argentinier zu Werke gegangen sind, erhellt daraus, daß sie wiederholt völlig unschuldige deutsche Gelehrte und Touristen, wie die Herren Habel und Dr. Krüger, als Spione verhaftet und fortgeschleppt haben. Hat sich doch ein argentinischer Korrespondent der Königschen Zeitung den Scherz erlaubt, unseren berühmten, aufopfernden Forscher Doktor Steffen und Andere als chilenische Spione zu denunziren.

Jahrelang schwieg dazu die chilenische Presse, nachher begann sie die argentinischen Zeitungsartikel meist einfach ihren Lesern zur Befehung über die herankommende Gefahr

abzudrucken. Nun muß man einem so kriegerischen und in der That so siegreichen Volke, wie dem chilenischen, nicht zumuthen, immer wieder die Herausforderung eines hochmüthigen Nachbarn ruhig hinzunehmen. Die hiesige Regierung wurde schließlic genöthigt, die argentinischen, offenkundig betriebenen Rüstungen dadurch zu beantworten, daß sie ebenfalls zu rüsten begann. Schon vorher waren deutsche Offiziere in das Land gerufen worden. An die Spitze des Generalstabes wurde ein deutscher Militär, Emil Körner, Verwandter unseres Dichters Theodor Körner, gestellt, welcher es verstanden hat, sich das volle Vertrauen des Heeres und Volkes in seltenem Grade zu gewinnen. — Sofort, als die Gefahr erkannt wurde, drängte sich das Volk zu den Fahnen. Es wurde ein sogen. Krümpersystem eingeführt. Neben der Vermehrung des stehenden Heeres wurden in vielen Städten und Departamentos Aushebungen sämtlicher Jünglinge veranstaltet, und diese abwechselnd in zweimonatlichen Uebungsabtheilungen einexerziert. Noch ist das System unvollkommen, es kann und soll aber so eingerichtet werden, daß allgemein die ganze Jugend des Landes zum Kriegsdienst eingestellt werden kann. So wird Chile in der That im Nothfalle ein Landheer von gegen hunderttausend Mann ins Feld schicken können. Auch die Flotte ist entsprechend vermehrt und ausgerüstet worden.

Von kompetenten Beurtheilern sind die soldatischen Eigenschaften der chilenischen Mannschaften anerkannt worden. Der Chilene ist kräftig, ausdauernd, willig und anständig. Seine Tapferkeit ist durch die Geschichte seiner Feldzüge bewiesen. Noch glänzenderer Zeugnisse können sich die chilenischen Seeleute aus der Geschichte ihrer Flotte rühmen.

Hoffentlich braucht der kriegerische Apparat diesmal nicht die Feuerprobe zu bestehen. Schon die Rüstungen haben beiden Ländern, Argentinien wie Chile, riesige Summen gekostet. Es scheint nun, daß die Argentinier erstens von Natur alle Verhältnisse leichter nehmen, und daß demnach auch manche ihrer Rüstungen nur auf dem Papiere stehen, zweitens, daß sie Chile zuerst unterschätzt haben. Jetzt scheinen sie zum Bewußtsein der heraufbeschworenen Gefahr zu gelangen. Hier in Chile haben sich die Kriegsvorbereitungen allmählich so gesteigert, daß die Regierung entweder bald losschlagen, oder abrüsten muß.

In der That sieht die chilenische Regierung ein, daß sie so äußerst energische Vorbereitungen, wie die korrekte Durchführung des Krümpersystems und die Mobilmachung der vergrößerten Flotte zu bilden, nicht lange aufrecht erhalten kann. Sie hat, auf die privaten friedlichen Erklärungen einiger argentinischen Politiker hin, offiziell ihre Bereitwilligkeit, sofort das Schiedsgericht der Königin von England anzurufen und bedingungslos die Entscheidung anzunehmen, ausgesprochen.

Unterdessen hat sich aber die Finanzlage Chiles als ebenso schwach erwiesen wie die Argentinien. Das bedeutendste Geldinstitut des Landes „El banco de Chile“, welches in direkter Verbindung mit der Regierung steht und in vielen Provinzialstädten Filialen besitzt, hat sein Unvermögen, den Anforderungen zu genügen, welche an dasselbe von den Gläubigern gestellt werden, zu erkennen gegeben. Diese und andere chilenische Banken, welche früher schon ihre schwächsten Kollegen dadurch retten mußten, daß sie deren Aktiva und Passiva aufgenommen haben, haben von der Regierung ein Moratorium erhalten. Um ihnen nach Ablauf dieser Frist zu helfen, ist die Ausgabe neuen Papiergeldes im Betrage von 40 Millionen Pesos in Erwägung gezogen worden. Die nicht unbedeutende Menge gemünzten und ungemünzten Goldes, welches die Regierung in ihren Kassen im ganzen Lande noch besitzt, soll zurückbehalten werden, vielleicht um als Pfand, sei es für dieses Papiergeld oder irgend eine Anleihe, zu dienen. Gemünztes Silber muß reichlich in den Regierungskassen vorhanden sein, und die vielen Silberbergwerke des Landes fördern täglich neues Erz. Die sehr vollwerthigen Stücke Silbergeld werden den Kurs des Papiergeldes noch eine Zeit lang stützen. Papiergeld von früheren Emissionen ist noch vorhanden, besonders in der für die „Konversion“, die Einkasierung der außer Kurs gesetzten Scheine, bestimmten Kasse, wo es freilich so toll herging, daß man einem kaum 23 Jahre alten berühmtesten Spieler, weil er vornehme Verwandte hatte, alle Schlüssel zu den Geldschränken, ohne faktische Kontrolle, überließ. Schließlic kam man damals dahinter, daß der junge Aristokrat mit fast 100000 zur Vernichtung bestimmten Papierthalern aus der Hauptstadt weg und über die argentinische Grenze gereist war. So geschehen in einer der solidesten Republiken romanischen Stammes in einer Zeit, da man fortwährend von der Gefahr des Vaterlandes sprechen hört.

Das alte Papiergeld mag, einstweilen manche Lücke stopfen.



Während es schon lange gesetzlich ungültig war, zirkulirte es noch in großer Menge besonders in Scheinen, welche größere Summen repräsentirten. Im Kleinverkehr wurde es ungenommen, aber zu Reisen, zum Versenden eignete es sich natürlich besser als Gold oder gar Silber, von dem jetzt zur Ausbezahlung von Arbeitern große Ladungen von Ochsenwagen nach den Bergwerken und Fabriken geschafft werden müssen.

Hoffentlich werden die Argentinier ihre immer wieder dazwischen gefahrenen Herausforderungen endlich bei Seite lassen und sich dem vertragsmäßigen Schiedsgerichte fügen. Freilich scheint in dem lockeren Bundesstaate am La Plata die Centralregierung die Gemüther viel weniger in der Hand zu haben, als in dem sehr straff centralisirten Chile. Aber schliesslich dürften doch beide Völker zur Besinnung kommen. Dann kann Chile abrüsten und wieder seine inneren Verhältnisse im Frieden abwickeln. Im anderen Falle würde für Südamerika eine dunkle, traurige Zeit hereinbrechen, denn auch Bolivien, Peru, Paraguay und noch andere Republiken dürften in diesem Falle in die wilde Aufregung früherer Zeiten zurückfallen.\*

**Zur Marktlage in Chile.** (Originalbericht vom 30. Juli.) Seit meinem letzten Berichte vom 18. Juli (siehe Nr. 34 des Blattes) hat sich die Marktlage nicht verbessert.

Geschützt durch das Moratorium machen die Banken keine Auszahlungen, und es giebt daher seit mehr als drei Wochen keine Notirungen für Papiere, Aktien und selbst für den Kurs.

Damit fehlt dem Engros-Geschäft jede Grundlage für die Preisbestimmung der Waaren, und sahen sich daher die meisten Importfirmen gezwungen, vorläufig überhaupt nicht zu verkaufen.

Einige kleinere Transaktionen haben zwar stattgefunden, dieselben erreichen jedoch keine 10 pCt. von denjenigen des schlechtesten der früheren Jahre im gleichen Monat.

Fast in demselben Mafsstabe hat auch das Detailgeschäft gelitten; selbst das Privatpublikum hält sich an das Moratorium und zahlt einfach nicht.

In den Kammern hat sich die Berathung des Gesetzes über die Ausgabe von \$ 50 000 000 Papiergeld in die Länge gezogen, doch erwartet man, daß bis Montag, spätestens Dienstag, den 2. August, das Gesetz in Kraft treten werde.

Da außerdem das Moratorium am 11. August zu Ende geht, so dürfte die nächste Woche wiederum eine Belebung des Geschäftes bringen.

Wie hoch die erste Kursnotirung sein wird, ist heute sehr schwer vorauszu sehen, doch sprechen alle Anzeichen dafür, daß sie unter 15 d sein dürfte gegen 17<sup>1</sup>/<sub>2</sub> d am Anfang Juli.

Gold notirt heute bereits eine Prämie von 12 bis 14 pCt.

Sehr schwierig wird die Abwicklung der während Juli und August verfallenden Verbindlichkeiten werden, denn die Verluste

\*) Die „Deutsche Zeitung“ von Rosario (Santa Fé), Argentinien, meldet unter der Ueberschrift:

Unbestrafter Massenmord. „Im Feldlager von Mendoza liegen 200 Soldaten krank an Lungenentzündung, 80 davon erlagen und sind stillschweigend begraben worden. Die Verpflegung der Truppen soll eine ganz erbärmliche sein; obgleich es einberufene und für die sogenannte weitere Ausbildung zurückgehaltene Nationalgardisten sind, werden die jungen Leute behandelt wie die Veteranen, d. h. wie die angeworbenen Kriegsknechte, die allerdings und leider gewöhnt sind, eine unmenschliche Behandlung zu ertragen. Das erste Artillerie-Regiment brauchte 850 Mäntel und erhielt 240, noch dazu von der allerschlechtesten Klasse, von 500 Paar verlangten Schuhen kamen nur 68 an; die bedauernswerthen Soldaten haben nur das Allernothwendigste auf dem Leibe, von einem Wechsel der Wasche ist keine Rede. Der zweite Chef des Anden-Jäger-Bataillons mußte für sein eigenes Geld 10 Catres ankaufen, um Kranke darauf zu legen, denn die Kälte und Nässe ist ganz unbeschreiblich und alle Mannschaften müssen Nachts auf dem Erdboden zubringen. Dr. Billar, als erster Arzt des Artillerie-Regiments, hat seine Entlassung eingereicht, weil die von ihm bestellten Medikamente nicht ankommen, letztere sollen schon im Monat März verlangt worden sein. Das sind allerdings keine rosigten Bilder vom argentinischen Heerwesen.“

— — Nach diesen Mittheilungen der „Deutschen Zeitung“ von Rosario zu urtheilen, wäre es gescheiter, wenn die Argentinier das Säbelrasseln ein für allemal einstellen würden. Diese ganze kriegerische Spannung zwischen Argentinien und Chile ist die Folge chauvinistischer Umtriebe, auf welche namentlich die Börse von Buenos-Aires nicht ohne Einfluß gewesen ist. Hinter diesem Chauvinismus, der sich immer in den bequemen Rock des Patriotismus hüllt, stecken überhaupt meist sehr unsaubere Motive, unter denen Eitelkeit und persönlicher Ehrgeiz noch lange nicht die schlimmsten sind. Ein Krieg zwischen Argentinien und Chile wegen einiger Quadratmeilen Landes an der Grenze im öden Hochgebirge oder in der Steppe! Und deshalb sollen Tausende von Menschen, Millionen von Dollars und die ganze Entwicklung der Kultur auf Jahrzehnte hinaus geopfert werden in Staaten, die Land in Ueberfülle haben. Kann es etwas Verrückteres geben?!

durch Aufhören des Verkaufes während Juni und Juli waren sehr bedeutend.

Last, not least ist die internationale Frage zu erwägen.

England bemüht sich zwar in zarter Weise, eine friedliche Lösung herbeizuführen, trotzdem bleibt die Lage sehr ernst, und ist ein Krieg mit Argentinien im September keineswegs sehr unwahrscheinlich, oder doch wenigstens sehr leicht möglich.

Selbst wenn der Krieg schliesslich vermieden wird, so wird Chile für Rüstungen noch viele Millionen auszugeben haben, bevor die Grenzfrage definitiv entschieden ist.

Momentan dürfte die Regierung durch die Ausgabe der \$ 50 000 000 Papiergeld die nöthigen Mittel zur Verfügung erhalten; sollte die Grenzfrage jedoch eine noch ernstere Gestalt annehmen, so dürften die Rüstungen die \$ 50 000 000 sehr bald verschlungen haben, und dann würde der Regierung nichts übrig bleiben, als zu einer weiteren Papiergeldausgabe zu schreiten.

Jedenfalls ist die finanzielle Lage Chiles sehr schwierig, und ist es nur zu hoffen, daß die Abwicklung der Verbindlichkeiten besser und glatter vor sich gehen möge, als man heute voraussetzen darf.

## Technisches für den Export.

Medizinisches Waarenhaus, A.-G., Berlin N., Friedrichstr. 105.

Vor einigen Tagen erhielten wir den neuesten Katalog des Medizinischen Waarenhauses zugesandt und gab uns die Reichhaltigkeit desselben Veranlassung, das gedachte Institut aufzusuchen und die daselbst in ausgedehnten Räumlichkeiten ausgestellten Gegenstände der in der praktischen Heilkunde zur Verwendung gelangenden Apparate usw. einer genauen Durchsicht zu unterwerfen. Die hervorragende Bedeutung, welche dieses Institut in der ganzen medizinischen Welt sich errungen hat, giebt uns Veranlassung, das Unternehmen auf Grund der stattgehabten Besichtigung und an der Hand des uns zur Verfügung stehenden Kataloges, welcher übrigens allen Interessenten kostenfrei zugestellt wird, kurz zu besprechen.

Der Wunsch und das Bedürfnis der Aerzte, alle zur Krankenpflege erforderlichen Apparate in bester Qualität und auf Grund der neuesten wissenschaftlichen Forschungen und Fortschritte unter absolut zuverlässiger fachmännischer Aufsicht hergestellt zu wissen, hat im Jahre 1894 zur Begründung des gedachten Institutes geführt, nachdem auf vorher erfolgte Umfrage über 3000 Aerzte sich bereit erklärt hatten, dem Hause als Mitglieder beizutreten. Die Aufgaben und Ziele des Hauses wurden durch gemeinsame Berathung folgendermaßen festgestellt:

1. die Aerzte nach jeder Richtung in ihrer medizinischen Wirksamkeit sowie ihrer wirthschaftlichen und sozialen Stellung zu berathen und zu unterstützen;
2. den Aerzten die Möglichkeit zu gewähren, stets gute und preiswerthe medizinische Gebrauchsgegenstände und Waaren zu erhalten;
3. die Fabrikation und den Handel mit medizinischen Gebrauchsgegenständen und Waaren zu fördern.

Es ist überflüssig, hinzuzufügen, daß die Majorität des Aufsichtsrathes der Gesellschaft aus Aerzten bestehen muß.

Abgesehen davon, daß den Mitgliedern der Gesellschaft bei allen Waarenbezügen billigere Preise eingeräumt werden, so erhalten dieselben auch Preisermäßigungen in Hotels, Bädern und Berliner Theatern, kostenlose Auskünfte aller Art, Vergünstigungen bei Abschluss von Lebens-, Unfall- und Feuer-Versicherungen.

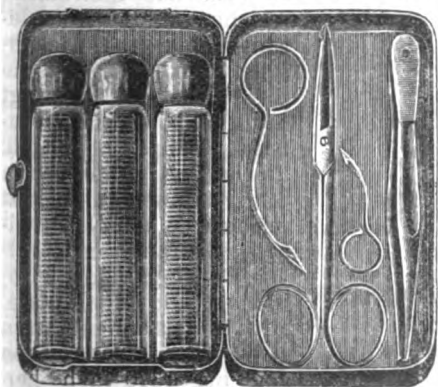
Die von der Gesellschaft gemachten Erfahrungen führten zur Errichtung eigener Werkstätten, in welchen u. A. Instrumente und eiserne Möbel für Krankenhaus-Einrichtungen, künstliche Gliedmaßen usw., Bandagen, Geradhalter angefertigt werden. Durch fachmännische Ueberwachung aller Fabrikationszweige kann für zweckdienliche Qualität der hergestellten Erzeugnisse garantirt werden.

Die durch das Medizinische Waarenhaus vertriebenen Artikel würden übrigens nicht nur die Bedürfnisse der Aerzte befriedigen, sondern es kann auch jede Familie resp. jede Gesellschaft von dem Institut alle hygienischen Gebrauchsgegenstände beziehen. Insbesondere kann die Verbindung mit dem Medizinischen Waarenhaus im Falle der Einrichtung und Vergrößerung von Krankenhäusern empfohlen werden; auch werden in solchen Fällen unentgeltlich Rathschläge, bei welchen die Erfahrungen der neuesten Forschungen in Betracht gezogen werden, ertheilt.

Der neueste Katalog ist ein Meisterwerk. Einige tausend

Abbildungen lassen die Konstruktion der in der Krankenpflege zur Verwendung gelangenden Apparate erkennen, und es ist ganz gleichgültig, ob dieselben bei der Diagnostik, beim Verband oder in der Krankenstube resp. im Krankenhaus zur Verwendung gelangen. Es sind ebenso die wissenschaftlich-technischen Hilfsmittel, welche in der Anatomie oder Mikroskopie und Bakteriologie zur Verwendung gelangen, vertreten, wie die Apparate und Instrumente zur Behandlung von Frakturen. Den orthopädischen Apparaten und Einrichtungen ist eine eingehende Berücksichtigung zu Theil geworden, ebenso wie den hygienischen Nähr- und Genussmitteln. Wünscht der Arzt sein Arbeitszimmer einzurichten, so findet er in dem Katalog die Abbildungen der für diesen Zweck besonders geeigneten Möbel, zu welchen selbstverständlich auch Gegenstände gehören, welche für Untersuchungen aller Art bestimmt sind. — Aerzte, Zahnärzte, Apotheker, Verwaltungen von Krankenhäusern usw., welche im Auslande leben und welchen der Bezug der zur Ausübung der Heilkunde notwendigen neuesten Apparate und Einrichtungen erschwert ist, haben nur nöthig, sich den Katalog kommen zu lassen, um aus demselben die neuesten Konstruktionen der zur Verwendung gelangenden Gebrauchsgegenstände sowie deren Preise kennen zu lernen, und sind dadurch in den Stand gesetzt, Einrichtungen umfassendster Art wie auch die auf Land- oder Seereisen üblichen kleineren Bestecke usw. in praktischer Aufmachung zu beziehen. Auch für den Fall, daß der sofortige Bezug von medizinischen Gebrauchsgegenständen für im Auslande lebende Aerzte nicht opportun erscheint, sollten dieselben doch nicht unterlassen, bei Zeiten sich mit dem Medizinischen Waarenhause in Verbindung zu setzen, um durch Bezug und Studium des Kataloges sich rechtzeitig über das, was von dem Institut geboten wird, zu orientiren, um im Bedarfsfalle ohne Zeitverlust ihre Bestellungen aufgeben zu können. Daß nur das Beste und den neuesten Forschungen entsprechende von dem Institut geboten wird, wird durch dessen wissenschaftliche Leitung und seine engen Beziehungen zu den hervorragendsten Kliniken und Heilanstalten der Reichshauptstadt und der größten Städte Deutschlands garantirt. Wir haben zur Empfehlung des Institutes nichts weiter hinzuzufügen und können uns darauf beschränken, diesbezüglich auf den Katalog zu verweisen.

Die nachstehenden Abbildungen einzelner Artikel haben wir dem Katalog des Medizinischen Waarenhauses entnommen und damit einzelne praktische Gegenstände aus der großen Fülle von vielem Interessanten veranschaulicht.

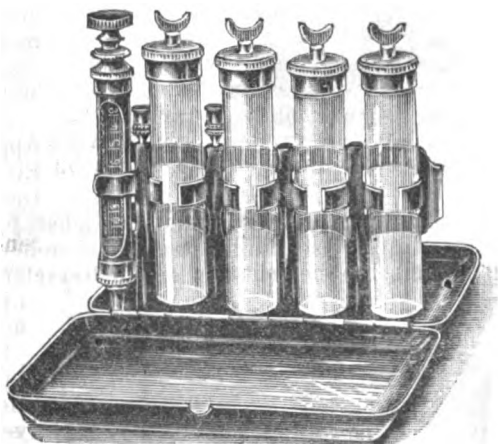


Nr. 346.

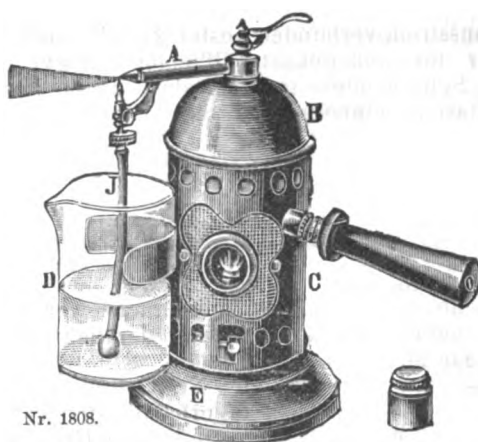
Nr. 346. Wundnaht-Besteck, besteht aus einer sehr praktischen Zusammenstellung und enthält; alles Nöthige, um Suturen jeder Art unter Einhaltung der Asepsis zu machen. Das kleine Besteck in Größe von 9x5 cm enthält 2 Flacons sterile Seide, 1 Flacon steriles Catgut, 1 Scheere, 1 Pincette und 2 Heftnadeln nach de Mooij, welche ohne Anwendung des Nadelhalters zu ge-

brauchen sind. Preis 7,50 M., Ledertäschchen dazu 0,65 M.

Nr. 646. Spritzen-Besteck. Subcutanspritze mit 4 Flacons, welche zur Aufnahme der Injektions-Flüssigkeiten dienen. Zur Spritze werden beigegeben: 2 Canülen, 2 Reserve-Asbestkolben. Es ist für jeden Arzt ohne Zweifel von großer Wichtigkeit, stets mit den nöthigen Injektions-Flüssigkeiten versehen zu sein. Vorgenanntes Etui ermöglicht dies in einer durchaus bequemen Weise. Preis 10,50 M., mit 2 Flacons 7,50 M.



Nr. 646.



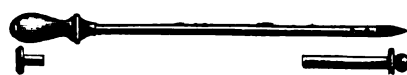
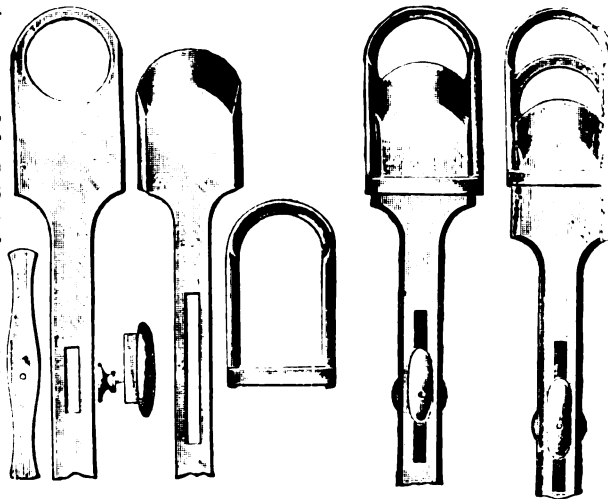
Nr. 1808.

Nr. 1808. Inhalations-Apparat in zuverlässiger, zweckmäßiger Zusammenstellung, wodurch alle Mängel, die diesen Apparaten bisher anhafteten, vermieden sind. Preis 6,50 M.

Verbessertes Tonsillotom, Modell M. W., D. R. G. M., vollständig zerlegbar. Der bisherige Uebelstand, die Tonsillotome gründlich reinigen zu können, ist durch die neben-

stehend veranschaulichte Konstruktion beseitigt, denn es ist durch eine sinnreiche, einfache Art möglich, die Messer auf das Feinste zu säubern. Preis für das Modell Lucae-Baginsky 19,00 M., für Mackenzie 24,00 M.

Nr. 2500 bis 2501. Infusionsnadel. Eine Hohl-nadel, welche an der Spitze verschiedene Oeffnungen hat, dient zur subcutanen Infusion von Kochsalzlösung usw., indem der Schlauch-



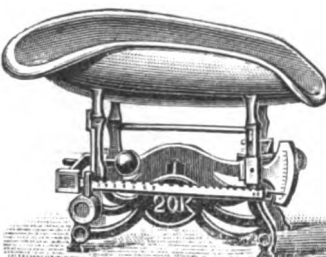
Nr. 2500/2501.

ansatz einfach mit einem Irrigator usw. in Verbindung gebracht wird. Um die Nadel steril zu transportieren,

dient ein Verschlussstift und eine Kappe. Preis der Nadel 2,35 M., mit Verschlussstift und Kappe 3,00 M.

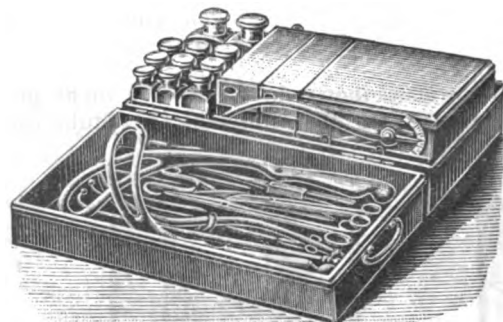
Nr. 2508. Kinder-Waage. In zweckmäßig billiger Ausführung, wiegt bis 20 kg und giebt die Gewichte bis 20 g exakt an. Preis 20,00 M., in weißer Lackirung 22,50 M.

Nr. 2523 bis 2524. Geburtshilflich-gynäkologisches Besteck nach Dr. Ostermann. Besteht aus



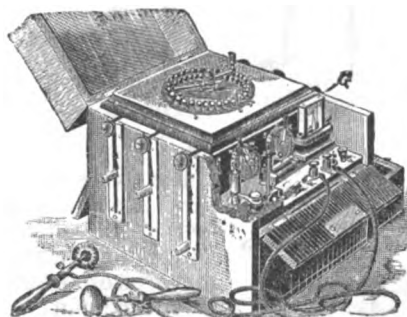
Nr. 2508.

einem Nickelinkasten, welcher alle erdenklichen Utensilien und Apparate für Geburtshilfe und Gynäkologie enthält. Die Kästen können gleichzeitig zum Kochen der Instrumente benutzt werden, so daß eine strenge Asepsis auch unter den primitivsten Verhältnissen eingehalten werden kann. Preis des kompletten Bestecks mit sehr reichhaltigem Instrumentarium 212,00 M. Das leere Besteck nur mit Büchsen u. Flaschen 72,00 M.



Innen-Ansicht des Besteckes. Nr. 2523/24.

Nr. 2890 bis 2893. Konstante Batterie zur Anwendung galvanischer Ströme nach Glauert, in eleganter, zuverlässiger Ausführung. Preis mit 20 Elementen 107,00 M., mit 30 Elementen 128,00 M. Derselbe Strom



Nr. 2890 bis 2893.

gleichzeitig mit Induktionsstrom verbunden kostet 27,00 M. mehr. — Nr. 2865. Beinhalter für den geburtschüllichen und gynäkologischen Gebrauch. Sehr bequem transportabel, da sie nur die Größe einer Briefftasche einnehmen. Sie bestehen aus



Nr. 2865.

Gürtel mit Haken, welche an jedem Bett angebracht werden können, was durch die nebenstehende Abbildung deutlich veranschaulicht ist. Preis 8,00 M.



Nr. 3558.

Nr. 3548 bis 3559. Verbandkästen werden in allen Größen und den denkbar verschiedensten Zusammenstellungen geliefert, der Inhalt richtet sich je nach Art des Betriebes und der Verwendung. Diese Kästen werden zusammengestellt für den Hausgebrauch, für Schulen, für Anstalten, für Schiffe, für Sanitäts-Kolonnen, für Feuerwehr, für Expeditionen usw. und sind im Preise von 3,00 bis 500,00 M. zu haben.



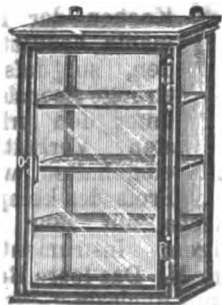
Nr. 4058/59.



Nr. 4058/59.

Nr. 4058/59. Bidet-Kloset, Modell M. W., D. R. G. M. aus emaillirtem Eisenblech. Die nach allen Seiten gerundeten Formen ermöglichen

eine gründliche Reinigung desselben wie sie besser nicht gedacht werden kann. Preis 12,50 M. Dasselbe in Stuhlform garnirt 17,00 M.



Nr. 3946-47.



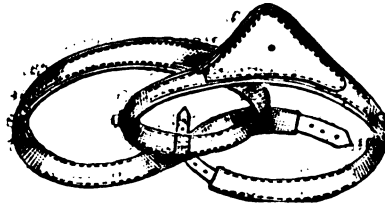
Nr. 3979.



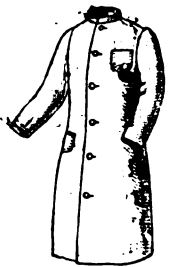
Nr. 4079/74.

Die vorstehenden Abbildungen des Universal-Operationstisches, eines eisernen Instrumentenschrankes und eines Verband-

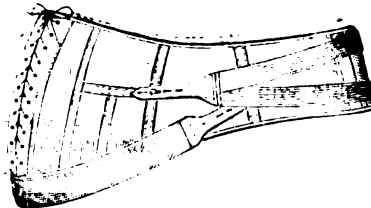
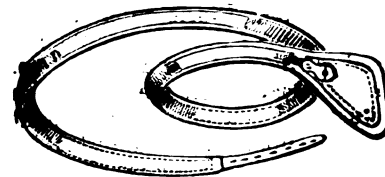
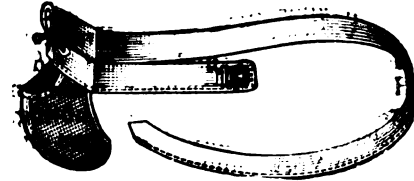
und Instrumententisches, sowie einer Tragbahre veranschaulichen einige von vielen hundert Apparaten, welche für den Hospitalbedarf hergestellt werden und in jeder gewünschten Ausführung zu haben sind.



Nr. 6048.

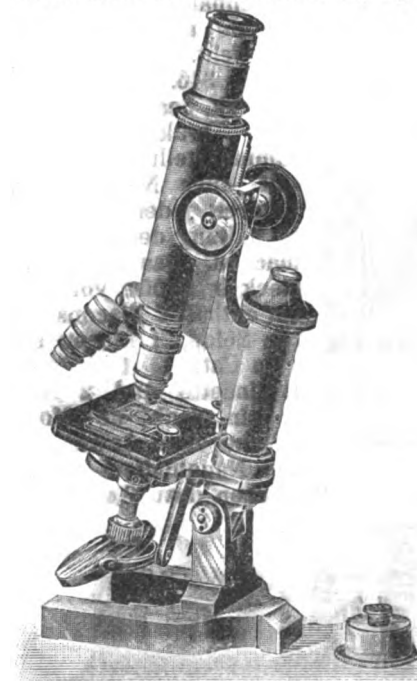


Nr. 6058/54.



Nr. 5783.

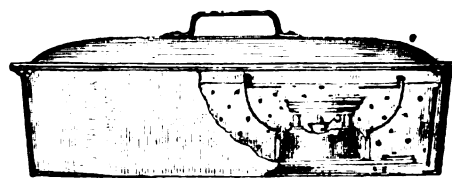
Wir bringen ferner eine Anzahl Abbildungen der Abteilung für Bandagen usw. und zwar Bruchbänder, Suspensorien, Leibbinden aller Art, Geradhalter, Operationsmäntel usw.



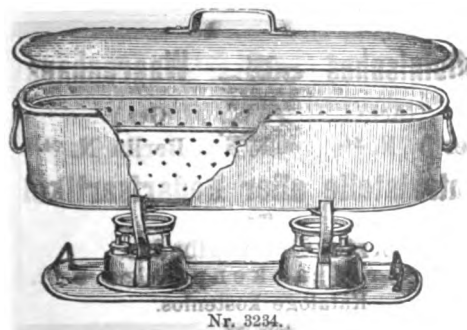
Nr. 5108.

Nr. 5108. Mikroskop, Modell M. W. Ein ganz vorzügliches Instrument, welches allen Anforderungen für bakteriologische und histologische Zwecke entspricht, fertigt das Medizinische Waarenhaus als Spezial-Modell. Es ist mit umlegbarem Stativ versehen, besitzt grobe und feine Einstellung, 3 strahligen Revolver, Oel-Immersion, 2 Objektive und 2 Okulare. Mit dem Instrument lassen sich Vergrößerungen von 75- bis 1370-fach herstellen. Es leistet vorzügliches und kann mit den allerbesten Instrumenten konkurrieren. Preis inkl. Zubehör u. Schränk 300,00 M.

Nr. 3234. Sterilisations-Apparat aus emaillirtem Eisenblech, Modell M. W. Das dringende Bedürfnis, das jeder Arzt einen möglichst praktischen Sterilisator besitzen soll, ist durch den nebenstehenden Apparat erfüllt, denn derselbe besteht aus einem Kessel mit Einsatz zum Sterilisieren der Instrumente und einer praktischen Spiritus-Heizvorrichtung, die man zum Heizen des Apparates verwendet. Der ganze Apparat läßt sich, wie die Figur zeigt, zusammenlegen und kann sehr leicht transportiert werden.







Nr. 3234.

Preise 30 35 40  
 4,50 5,00 6,25  
 45 50 cm Länge  
 7,25 8,25 M.  
 mit niedrigem Siebeinsatz; mit hohem Siebeinsatz, 6,50, 7,00, 8,25, 9,50, 11,25 M.

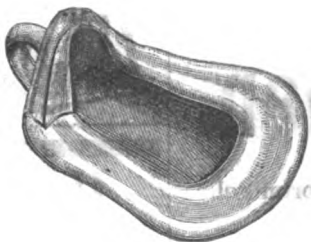
Außer diesen Apparaten werden noch eine ganze Anzahl ähnlicher Sterilisations-Apparate aus Weisblech, aus

Nickelin, aus Eisenblech in allen Größen hergestellt, sowohl zur Sterilisation von Instrumenten, Verbandstoffen, als auch für die kombinierte Verwendung.

Nr. 2874. Induktions-Apparat mit Trocken-Element in konventioneller Ausführung. Modell Monopol. GröÙe 11x8x5 1/2 cm. Trotz der winzigen Dimension besitzt der Apparat eine verhältnismäßig hohe Stromstärke. Preis 15,00 M.



Nr. 2874.



Nr. 3849 bis 3851.

Nr. 3849 bis 3851. Universal-Stechbecken. Modell M., W., D., R., G. M., Diese Form von Stechbecken ist allen anderen bisherigen Formen vorzuziehen, da sie eine praktische Auf-lagerung des Patienten gestattet, ohne denselben in irgend einer Weise zu belästigen. Die Form ist den anatomischen Körper-verhältnissen genau angepaßt, Preis in Porzellan oder, in emailirtem Eisenblech, 7,50 M.

### Deutsches Exportbureau.

Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

Briefe, Pakete usw. sind mit der Adresse Berlin SW., Hallesches Ufer 85 zu versehen. Telegramm-Adresse: Exportbank, Berlin.

Die Adressen unserer Auftraggeber enthält das K. B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des K. B. zu werden wünschen, wollen die Ein-sendung der Abonnementbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, fran-zösischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

838. Vertreter, in der Bijouterie-Exportkundschaft gut eingeführt, für Berlin gesucht. Einer unserer Geschäftsfreunde in Italien schreibt uns mit Brief vom Anfang September cr.: „Ich gestatte mir hiermit die höf. Anfrage, ob Sie in der Lage sind, mir am dortigen Platze einen tüchtigen kreditwürdigen Vertreter zu empfehlen, welcher bei der dortigen Exportkundschaft in Bijouterie gut eingeführt ist. Ich stehe bereits seit Jahren mit einigen dortigen großen Firmen, welche bedeutende Mengen meines Fabrikats — Mosaik-Bijouterie — absetzen, in Verbindung, möchte jedoch meinen Kundenkreis daselbst gern erweitern.“ Wir theilen die Adresse unseres Geschäftsfreundes Interessenten gern mit und ersuchen entsprechende Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer dem „Deutschen Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, einzureichen.

889. Vertretungen für Rumänien gesucht. Ein uns befreundetes, mit guten Referenzen versehenes Agentur- und Kommissionsgeschäft

in Rumänien schreibt uns mit Brief vom 18. August cr.: „Wir ver-treten schon viele deutsche Fabrikanten und wären nicht abgeneigt noch einige gute, und empfehlenswerthe Verbindungen einzugehen. Die Branche ist uns mehr oder minder gleichgültig, nachdem unser Haus alle Spezialitäten beherrscht, die Hauptsache ist, daß die mit uns arbeitenden Fabrikanten leistungsfähig und für Rumänien geeig-neter Natur sind.“ Gefl. Anfragen, Offerten usw. wolle man unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, richten.

840. Vertretungen für Rußland in Artikeln der Fahrrad-Branche. In Equipagen, Automobilen, Werkzeugmaschinen, technischen Artikeln gesucht. Ein mit guten Referenzen versehenes Kommissions- und Waaren-geschäft in einer größeren Stadt Rußlands, dessen Absatzgebiet speziell Mittelrußland, Krim, Kaukasus, Sibirien und Finland ist, wünscht noch in den oben gedachten Artikeln, insbesondere in Ketten, Nickelröhren, Stahlröhren, Hinterradstreben, Pumpen usw. für Fahrräder, Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten zu übernehmen. — Interessenten wollen sich mit entsprechenden An-fragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, wenden.

841. Vertretungen in Stoffen und Zubehör zur Mützenfabrikation für Brüssel gesucht. Eine Firma in Brüssel wünscht Vertretungen leistung-sfähiger Fabrikanten in obigen Artikeln zu übernehmen, und sind Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, zu richten.

842. Vertretungen für den Orient gesucht. Eine Agentur- und Kommissionsfirma in Konstantinopel, bei der Prima-Kundschaft bestens eingeführt, welche den Orient regelmäßig bereisen läßt, wünscht noch Vertretungen leistungsfähiger Fabrikanten und Export-Firmen speziell für folgende Artikel zu übernehmen: Sämtliche Manufakturartikel, Bonneterie, Kurzwaren, Galanteriewaaren, Solinger Stahlwaren, Glasmanufakturen. — Interessenten wollen sich mit entsprechenden Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, wenden.

843. Verbindung mit leistungsfähigen deutschen Fabrikanten von Bilderrahmen aller Art, sowie von Herrenstoffen für Konstantinopel gesucht. Wir erhalten aus Konstantinopel folgendes Schreiben vom 29. August cr.: „Wir möchten gern mit einer leistungsfähigen Bezugsquelle von Bilder-rahmen aller Art, sowie mit einem leistungsfähigen Fabrikanten von Herrenstoffen in Verbindung treten.“ — Unsere Abonnenten, welche sich für die Namhaftmachung dieses Hauses interessieren, wollen sich mit entsprechenden Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, wenden.

844. Verbindungen in Aegypten. Wir machen die deutschen Fabrikanten darauf aufmerksam, daß der Sieg, welchen die Eng-länder unter General Kitchener am 2. September d. J. bei Omdurman über den Chalifen dayongetragen haben, viel dazu beitragen dürfte, die Handelsbeziehungen nach Aegypten mehr und mehr zu beleben. Das englische Kapital wird voraussichtlich in größeren Mengen nach Ober-Aegypten fließen und es werden daselbst neue Firmen, Handels-niederlassungen usw. entstehen, so daß die Erschließung Oberägyptens mehr und mehr in den Vordergrund treten wird. — Die deutschen Fabrikanten sollten daher bestrebt sein, sich einen Antheil an dem Handel nach Oberägypten und dem Sudan baldigst zu sichern, und machen wir darauf aufmerksam, daß das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, in der Lage ist, geeignete Vertreter für den Absatz deutscher Fabrikate in Aegypten nachzuweisen.

845. Welche Firma fabrizirt Krüge, Waschgeschirre, Becken usw. aus Papiermaché? Wir bitten unsere Abonnenten, welche uns Adressen derartiger Fabrikanten angeben können, um Namhaftmachung der in Betracht kommenden Firmen. — Zuschriften unter der lauf. Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

846. Vertretungen für Aegypten gesucht. Eine mit guten Referenzen versehene Firma in Kairo (Aegypten) wünscht Vertretungen in Nouveautés, Mülhaugener Artikeln und Goldgespinnsten, sowie in Meraner Artikeln zu übernehmen. — Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

### „Lavender - Water“

Außerst feines Parfüm, welches auch ganz besonders als billiger Massen-Verkaufsartikel sehr zu empfehlen ist.

Preis mit Spritzkorken und Firmenaufdruck M. 40. — pro Gros.

Die Preise verstehen sich rein Netto Casse franco Bord deutscher Export-Häfen. — Für besonders grosse Abschlüsse stehen Specialofferten zu Diensten.

### „Odeur“

ein Räucherpapier mit vornehmem Geruch. In eleganten Büchelchen gebunden und perforirt, zu oft wiederholtem Gebrauch.

Preis je nach Ausstattung incl. Firmenaufdruck von M. 50. — pro Tausend an.

### „Sachets“

Riechkissen für Wasche, Garderobe, Papeterien und Schreibkassetten. In verschiedenen Gerüchen vorrätig. Ausstattung elegant. Aufdruck nach Wunsch, wie: „Souvenir“ etc. in allen Sprachen. Preis M. 65. — pro Tausend.

## C. Wäger, Specialfabrik für Export-Zugabe-Artikel. Berlin W. 35. [121]

### Ceylon-Thee

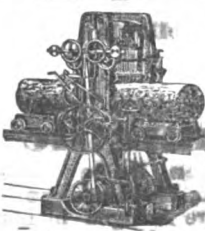
in Originalverpackung.

Mazawatee, Ceylon Dust 1 1/2 engl. A. 2, — Special Blend „ 2,60

Postsendungen von weniger als 10 Pfund Gewicht erfolgen auf Kosten der Empfänger und gegen Nachnahme der Fakturenbeträge.

Deutsche Exportbank.

Berlin SW., Hallesches Ufer 85.



**THIEME'S**  
 Maschinenfabrik  
 LEIPZIG-ANGER  
 Säge- & Holzbearbeitungs-  
 Maschinen.



[112]

In unserem Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

## Auswärtiger Handel\*) des deutschen Zollgebietes im Jahre 1897. Herausgegeben vom Kaiserlichen Statistischen Amt.

1. Theil: Menge und Werth der Waaren-Gattungen, Verkehr mit den einzelnen Ländern. — (Alphabetisches Register der Waaren — Generalhandel — Einfuhr und Ausfuhr im Spezialhandel und Gesamt-Eigenhandel sowie Durchfuhr —)  
Statistik des Deutschen Reichs, Neue Folge, Band 97

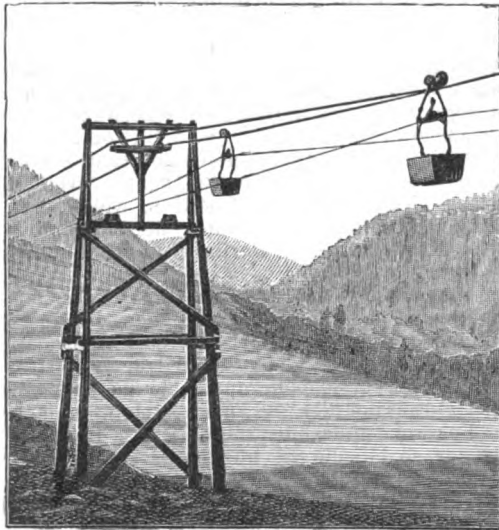
Preis 6 M.

Puttkammer & Mühlbrecht,  
Buchhandlung für Staats- und Rechtswissenschaft,  
Berlin NW., Unter den Linden 64

Der 2. Theil — Bd. 98 — erscheint in einigen Monaten und wird aufser Bemerkungen und Berechnungen zur gesammten Handelsstatistik des Jahres 1897 u. A. enthalten: Waaren-Gattungen und -Mengen nach Herkunfts- und Bestimmungs-ländern — Niederlageverkehr — Veredlungsverkehr — Systematische Gruppierung der Waaren.

\*) In demselben Verlag: „Monatliche Nachweise über den auswärtigen Handel etc.“ Jahrg. 6 A.

# Otto'sche Drahtseilbahnen.



Absolut zuverlässiges Transportmittel.  
Geringer Verschleifs.  
Grosse Betriebssicherheit.  
Unabhängig vom Terrain.  
Stündliche Förderung bis 100 Tonnen.  
Spannweiten bis 850 m ohne Unterstüzungen  
im Betrieb.  
Steigungen bis 1 : 1 ausführbar.

## J. Pohlig,

Maschinenfabrik  
Köln. Brüssel. Wien III. 4.

Beste Referenzen über 900 ausgeführte grössere Anlagen, worunter verschiedene von 10, 15, 18 und 30 Km. Länge, sowie Zeichnungen und Prospekte stehen zu Diensten.

Frankfurt a. M. 1894.



Goldene Medaille.

## Frankfurter-Würstchen

beste, dauerhafte Exportwaare offerirt in konser-  
virtem Zustande in Dosen à 6, 8, 12 und 16 Stück  
die Wurstfabrik

Conrad Ries, Frankfurt a. M.

Man verlange spezielle Anstellung.

NB. Tüchtige Export-Vertreter noch für einige  
Hafenplätze gesucht.

Frankfurt a. M. 1894.

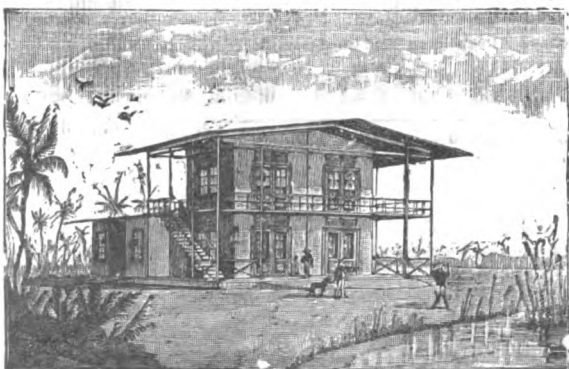


Silberne Medaille.

# Weingrosshandlung

sucht tüchtige Agenten mit guter Privatkundschaft. Adressen sub  
A. Z. an die Expedition dieses Blattes.

Prämiirt Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1883, Berlin 1888, Amsterd. 1883, Teplitz 1894, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888.



# Hein, Lehmann & Co.

Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.  
Berlin N., Chausseestr. 113.  
Düsseldorf-Oberbilk.

Telegramm-Adresse: Trägerbleche

(138)

liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen**  
für Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser etc., sowie  
ganze Bauten, Weichenstell- und Signal-Apparate.  
Grössere Anlagen in Lome, Kamerun, Ostafrika, China, Brasilien etc. sind von  
uns bereits verschiedentlich ausgeführt.

## Medicinisches Waarenhaus

(Act.-

Berlin N. 24.

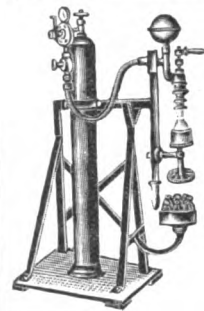


Ges.)

Berlin N. 24.

Centralstelle aller Bedarfsartikel

für  
Aerzte, Hospitalbedarf  
und zur Krankenpflege etc.  
Kataloge kostenlos.



Neueste und billigste  
Mineralwasser-  
apparate.

Einfacher Apparat 185 M.  
Doppelter " 175 "  
Dreifacher " 225 "  
Pastillen pro Kilo für 2000  
Fl. Selterwasser 3 M. Ueber-  
raschende Billigk., denn 6 Fl.  
Selterwasser kosten ca. 1 Pf.  
u. Limonade die Fl. 1 1/2 - 2 Pf.  
Schanweinapparat m. Kork-  
maschine M. 325. Ill. Preisl. ab.  
Kellerei- u. Restaur.-Einricht.  
gratis. Vertreter gesucht. 1166j  
Herm. Delin, Berlin,  
Chorinerstr. 9.

# Uebersetzungen

von Katalogen, Preislisten, technischen  
Arbeiten usw.

aus dem Deutschen ins

Englische, Französische, Russische,  
Spanische, Portugiesische  
und Italienische

werden schnell und gut zu soliden Preisen  
angefertigt. Gefl. Offerten werden unter  
S. W. 46 an die Expedition dieses Blattes  
erbeten.

# Süssbutter

monatelang haltbar

zu machen ohne Beeinträchtigung des  
Geschmacks oder der Bekömmlichkeit,  
ist mir gelungen und suche ich zur  
Ausbeutung des Verfahrens mit Inter-  
essenten, Kapitalisten und Abnehmern  
im In- und Ausland, in Verkehr zu  
treten. Offerten erbeten unter E. 103  
an die Expedition des „Export“.

# Wandteller,

Massenartikel aus Blech  
mit Malerei.

Eigenes Fabrikat.

Albert Jung,  
Berlin SO., Engel-Ufer 17.

**Norddeutscher Lloyd, Bremen,**  
Dampfschiffahrts-Gesellschaft.  
Regelmässige  
**Schnell- und Postdampferlinien**

zwischen  
Bremen und New-York  
Bremen . . . Baltimore  
Bremen . . . Galveston  
Bremen . . . La Plata

Bremen und Brasilien  
Bremen . . . Ostasien  
Bremen . . . Australien  
Genua . . . New-York

Sichere schnelle comfortable Uebertahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.  
Nähere Auskunft erteilt

**der Norddeutsche Lloyd, Bremen.**

[128]

Ventile, Hähne, Schieber, Hydranten, Strassen-Brunnen, Feder-Manometer, Dampf-Wasser, u. Luft-Druck, Wasserstands-Zeiger, Probir-Hähne, Probir-Ventile, Schmier-Gefässe, Injectoren, Pumpen, Wasserstands-zeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile, Dampfseifen, Kessel- u. Bohr-Probirpumpen, Injecteure, Condenswasser-ableiter neuester Konstruktion, Reduirventile, Regulatoren-Bass, [Pat.-Vierpendel Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler- und Schmierapparate, Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, etc. etc.

**DREYER, ROSENKRANZ & DROOP,**  
HANNOVER.  
Fabrik von Armaturen für Dampfkessel,  
Maschinen und gewerbliche Anlagen.

D.R.P. Indikatoren, D.R.P. Wassermesser, D.R.P. HEBEL-SCHWIMMER, D.R.P. KLAPPVENTILE

**SCHÄFFER & BUDENBERG**

Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik  
Magdeburg-Buckau.

Fillialen:  
Manchester,  
London,  
Glasgow,  
New-York,  
Paris, Lille,  
Holland,  
Lüttich,  
Hamburg.



Gen.-Depôts  
Wien, Prag,  
St. Petersburg,  
Stockholm,  
Berlin, Zürich.

Original-Re-starting Injecteure  
(selbstthätig wiederansaugend) D. R. P. 31011.  
90 000 Stk. dieser Konstruktion im Betrieb.

Manometer  
und  
Vacuum-  
meter  
jeder Art,  
über  
2000000 Stk.  
i. Gebrauch.



Wasserstands-  
zeiger,  
Hähne u. Ventile  
in jeder  
Ausführung,  
Sicherh.-Ventile,  
Dampfseifen,  
Kessel- u. Bohr-  
Probirpumpen,  
Injecteure,  
[101]

Kataloge gratis und franko.

besorgt und verwerteth  
gut und schnell  
**Patent**  
**B. Reichhold,** Ingenieur  
Auskunft kostenlos.  
BERLIN, Luisenstr. 24. Düsseldorf, Hamburg, Hannover, London.

**Arno Weisse,**

Berlin-Adlershof. [146]

**Emaile- u. Blechschilderfabrik**

Preiskourante gratis und franko.

**Unger & Lebram**

Berlin S. 14e.



Anerkannt beste Bezugsquelle für  
Grossisten und Exporteure in allen  
Arten Taschenuhren, Weckern,  
Regulatoren, Gold- und Silber-  
waaren und Bijouterien.

Spezialität: Exportgenre.

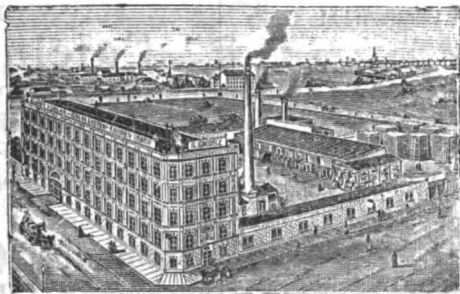
Stahl-Damenuhr prima Werk . . . Mk. 7,50  
Massiv silberne Broche . . . . . 0,35  
Massiv 8 kar. goldener Ring . . . . . 1,—

Reich ill. Preisl. gratis und franko.

Export nach allen Ländern.

**B. Grosz, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstr.**

Kunstanstalt für  
Oelfarbendruck-  
bilder u. Plakate, ff.  
gestickte Haus-  
seggen und sämt-  
liche Devotionalien.



Fabrik von  
Gold-Politur und  
Alhambra-Leisten,  
Bilderrahmen,  
Spiegeln  
und Glaschromo's

Export!

Export!

**Fr. Gebauer**

Charlottenburg bei Berlin und  
Barbarahütte bei Neurode  
in Schlesien.

Maschinenfabrik für Textil-Industrie.-

Bleicherei-, Färberei-,  
Druckerei- und Appretur-Anstalt

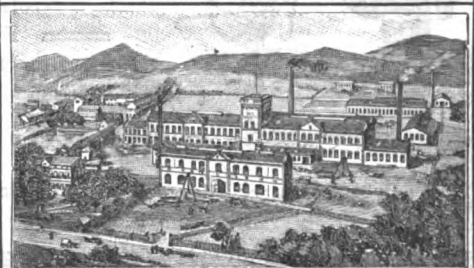
von 2000 Stück pro Tag.

Sämtliche Maschinen im Betrieb zu besichtigen.

Viele eigene Patente. Goldene Medaillen.

Spezialität: Complete Fabrik-Einrichtungen für Bleiche, Färberei, Druckerei u. Appretur.

[120]



Etablissement Barbarahütte.



# Engros. Schuster & Baer Export.

Berlin S. 42, Prinzessinnen-Strasse 18.  
Filiale in Hamburg, Rödingsmarkt 31.



## Fabrikation von Bronze- u. Zinkgusswaaren,

als:

Kannen, Vasen, Schalen, Tafelaufsätze, Wandteller, Rauchservice, Schreibzeuge, Candelabres, Figuren, Büsten, Photographierahmen, Uhren, Schreibtisch-Necessaires etc. etc.

### Artikel für Gas- und elektrische Beleuchtung

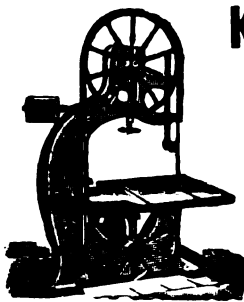
einfachen und eleganten Genres in reichster Auswahl.

[117c]

Nur eigene Modelle.

Musterbücher in Lichtdruck gratis und franko.

Sauberste Ausführung.



### Kirchner & Co., A.-G.

Leipzig-Sellerhausen 50.

Grösste Specialfabrik von

Sägemaschinen u. Holzbearbeitungs-Maschinen.

Ueber 40 000 Maschinen geliefert.

Export nach allen Welttheilen.



Alleiniges Fabrikationsrecht der

## Acetylgas-

Pat. Dr. Billwiller

## Brenner

Höchste Auszeichnung (goldene Medaille) an der I. Internationalen Acetylen-Fach-Ausstellung Berlin nach 4monatl. Prüfung durch die Phys.-Techn. Reichsanstalt.

Gesellschaft für Acetylen-Gaslicht  
Basel.

## Calcium Carbide

unter Garantie bester Qualität.

C. Otto Gehreckens

Riemfabrik

Hamburg.



Halbkreis. (Linktrieb.)

!!! Neuer hervorragender und lohnender Exportartikel nach allen Ländern!!!

## Taschen-Sicherung „Ideal“

gegen Diebstahl und Herausfallen des Tascheninhalts.

Zum Einnähen in Rock-, Hosen- u. Westentaschen; von Autoritäten des Schneidergewerbes begutachtet u. empfohlen.

\* \* Alleinige Fabrikanten: Gebr. Blanckenhorn, Aachen. \* \* \*



## Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.

Maschinenfabrik und Eisengießerei.

Spezialität: Alle Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.

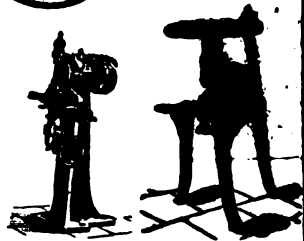
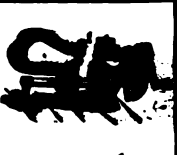
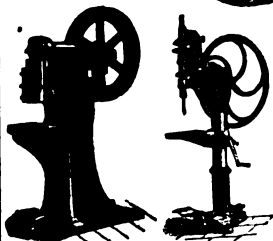
## Blech- und Metall-Bearbeitung

Größtes Etablissement in dieser Branche, ca. 800 Arbeiter.

Höchst prämiirt auf allen beschrifteten Ausstellungen.

München 1888: Königl. Bayr. Staatspreis mit dem Prädikat:

Für hervorragende, selbständige und zweckentsprechende Konstruktionen, sehr saubere und gediegene Ausführung von Blechbearbeitungsmaschinen, unter gleichzeitiger Anerkennung der Verdienste um die Einführung dieser Maschinen.



Größtes Lager aller couranten Maschinen stets am Platze.



Illustr. Preisourante (auch über Conservendosen-Verschliessmaschinen) gratis und franco. [109]

# EXPORT.

**Anzeigen,**  
die dreispaltige Petitzeile  
oder deren Raum  
mit 50 Pf. berechnet,  
werden von der  
**Expedition des „Export“**,  
Berlin SW., Hallesches Ufer 35  
entgegengenommen.

**Beilagen**  
nach Uebereinkunft  
mit der Expedition.

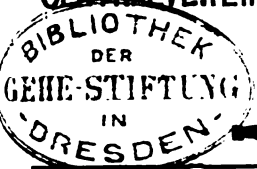
ORGAN  
DES

CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1898 unter Nr. 2400 eingetragen.



XX. Jahrgang.

Berlin, den 22. September 1898.

Nr. 38.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntniss ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thätig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten. Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

**Inhalt:** Der Aussenhandel der Schweiz. — Europa: Die Produktivkräfte Rußlands. (Fortsetzung.) — Deutschland am Gardasee. (Originalbericht von E.... P...) — Nord-Amerika: Amerikanische Expansionsgelfüste. (Originalbericht des „Export“ aus New-York von Ende August. — In wie weit werden durch die neuen kanadischen Zölle die Vereinigten Staaten geschädigt? — Ausfuhr der Vereinigten Staaten an feinen Maschinen. — Central-Amerika und West-Indien: Aus Mexiko. (Originalbericht aus Puebla.) — Deutscher Stahl-, Eisen- und Metall-Industrie-Export nach Mexiko. — Deutsche Kolonisation in Mexiko. — Die Lage in Guatemala. (Originalbericht [Schluß].) — Litterarische Umschau. — Briefkasten. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

## Der Aussenhandel der Schweiz im Jahre 1897.

Der Aussenhandel der Schweiz hat ebenso wie der der meisten europäischen Staaten für das Jahr 1897 eine Zunahme aufzuweisen. In Millionen Frs. betrug:

Jahr	Einfuhr	Ausfuhr	Mehr-Einfuhr
1893	824	647	177
1894	822	621	201
1895	915	663	252
1896	994	688	306
1897	1084	693	341

Zu den Artikeln, welche nach der Schweiz eingeführt werden, gehören in erster Reihe Rohstoffe, Kohlen, Eisen und Metalle, Getreide und Nahrungsmittel.

Von der Gesamttausfuhr der Schweiz im abgelaufenen Jahre entfallen auf die Ausfuhr von Fabrikaten 529,10 Millionen oder 76,3 pCt. Der Rest vertheilt sich fast gleichmäÙig auf Rohstoffe und Nahrungsmittel. Der Export von Fabrikaten betrug in Millionen Frs.:

1885: 476,61	1890: 538,07	1894: 464,00
1886: 484,78	1891: 511,52	1895: 503,50
1887: 496,97	1892: 492,68	1896: 525,78
1888: 495,97	1893: 485,72	1897: 529,10
1889: 527,00		

Ueber 60 pCt. des Werthes der Fabrikatausfuhr entfallen auf die exportirten Erzeugnisse der Textilindustrie, etwa 30 pCt. entfallen auf die Metallindustrie und der Rest auf die übrigen Industrien, unter denen besonders die chemische Industrie hervorsticht. In den letzten 13 Jahren gestaltete sich dieses Verhältniß in folgenden Ziffern:

Jahre	Textilindustrie	Metallindustrie	andere Industrien
(Ausfuhrwerth in Millionen Frs.)			
1885	323,97	113,06	40,08
1886	332,08	113,10	39,01
1887	342,68	116,25	38,18
1888	345,56	112,00	37,90
1889	354,90	132,07	40,71
1890	355,09	140,97	41,50
1891	336,51	135,23	39,77
1892	330,00	123,42	39,28
1893	319,21	126,98	39,35
1894	299,12	124,96	40,68
1895	332,55	128,97	42,35
1896	336,98	144,40	44,43
1897	328,63	152,61	47,87

Die Textilindustrie hat hiernach unter mannigfachen Schwankungen ihren absoluten Stand ungefähr behauptet, die übrigen Industrien haben während dieses Zeitraumes eine erhebliche Zunahme zu verzeichnen. Noch viel einschneidender aber als diese Veränderung ist die Verschiebung, die der Export in Bezug auf die beiden Haupttypen der Textilindustrie erlitt. Die Betheiligung gestaltete sich wie folgt an der Ausfuhr:

	Seide	Baumwolle	Wolle	andere Textilfabrikate
(Ausfuhrwerth in Millionen Frs.)				
1885	137,10	165,94	19,47	9,85
1886	151,87	159,25	12,42	9,60
1887	161,26	157,53	14,18	9,49
1888	161,42	159,26	15,08	9,80
1889	170,44	154,44	18,08	11,98
1890	166,43	159,52	17,25	12,47
1891	162,00	144,90	15,59	13,42
1892	169,23	131,01	15,74	13,41
1893	159,08	131,63	15,65	12,68
1894	148,25	122,16	14,75	13,56
1895	170,03	129,28	15,71	16,22
1896	165,15	135,23	18,25	17,62
1897	169,21	125,20	16,90	16,52

Es bezogen von der Schweiz Seidenfabrikate:

	England	Deutschland	Nordamerika	Frankreich
(Werth in Millionen Frs.)				
1892	54,45	33,02	24,70	31,17
1893	53,08	35,08	27,84	16,95
1894	51,29	29,25	25,15	16,02
1895	62,07	36,15	29,22	15,71
1896	68,79	32,61	16,85	18,97
1897	66,81	33,71	21,55	19,80

Daraus geht hervor, daß die Steigerung der Ausfuhr ausschliesslich der Mehreinfuhr Englands zu danken ist, welche Mehreinfuhr den Ausfall, den die Schweiz an Frankreich und Nordamerika erlitten, mehr als eingebracht hat.

Die hauptsächlichsten Abnehmer der Schweizer Baumwollfabrikate sind

	Nordamerika	England	Deutschland	übrige Länder
(Werth in Millionen Frs.)				
1892	29,31	19,47	14,85	41,99
1893	31,01	21,19	18,28	41,99
1894	28,66	19,97	17,84	37,22
1895	39,58	19,83	17,77	34,55
1896	34,07	25,12	19,73	37,43
1897	30,97	24,97	18,49	34,24

Aus dieser Zusammenstellung geht hervor, daß der Absatz nach Nordamerika quantitativ seit 1895 erheblich zurückging, daß er heute immerhin ungefähr die Höhe behauptet, die er 1892 eingenommen hatte.

Was nun im besonderen noch die Fabrikate der Metallindustrie anbetrifft, so hat man es hier in allererster Linie mit den Uhren zu thun, daneben kommen noch die Eisenfabrikate, d. h. Maschinen, Schmiedewaaren usw. in Betracht. Die Ausfuhr betrug:

Uhren	Eisenfabrikate (Werth in Millionen Frs.)	Uhren	Eisenfabrikate
1885	82,08	1892	88,81
1886	82,79	1893	89,58
1887	86,24	1894	85,91
1888	83,98	1895	89,28
1889	98,24	1896	100,28
1890	104,08	1897	103,78
1891	100,54		27,99

Wenn man erwägt, daß von den 41346 qkm, welche die Schweiz umfaßt, ein Drittheil aus Fels- und Eiswüsten besteht, und ein weiterer großer Theil des Landes durch sein Höhenklima und die kurze Sommerzeit auf eine sehr beschränkte Weidewirtschaft angewiesen ist, so wird man diese Ziffern des Außenhandels ganz außerordentlich hoch finden. Wegen der vorhandenen Terrain- wie klimatischen Verhältnisse des Landes ist dasselbe genöthigt den größten und, in Folge der steigenden Bevölkerungsziffer, wachsenden Bedarf an Nahrungsmitteln: Vieh, Fleisch, Getreide, Mehl usw., durch Bezug aus dem Auslande zu decken, und denselben mit Industrieartikeln zu bezahlen. Aber auch mit Bezug auf die Erzeugung der letzteren wie deren Absatz ist die Schweiz gegenüber ihren Konkurrenten vielfach äußerst benachtheiligt, denn sie ist genöthigt, jedes Stück Kohle und jedes Kilo Eisen einzuführen, da sie ebenso wenig über eigene Kohlenflötze wie über eigene Eisenerze verfügt. Das Land ist daher gezwungen durch technische Vorzüge der Fabrikate, Ausnutzung der Wasserkräfte, durch wenn auch noch so theure Wasserbauten, tüchtige Arbeitsleistungen usw. die Nachteile, welche seiner Produktion entstehen, auszunutzen. Das ist sicherlich, namentlich mit Bezug auf die persönlichen Arbeitsleistungen, schwierig, da, wie bereits hervorgehoben wurde, die erforderlichen Nährstoffe aus der Fremde bezogen werden müssen. Ferner erwäge man, daß die Masse aller anderen Rohstoffe: Baumwolle, Wolle, Häute, Felle, Seide usw. ebenfalls ausländischen Ursprungs ist. Dazu noch die hohen Zollwälle rings an allen vier europäischen Grenzen, gen Italien, Frankreich, Deutschland und Oesterreich, die — wie die obigen Ausfuhrziffern erkennen lassen — theilweise mit Energie und dauerndem Erfolg von den schweizer Industrieartikeln übersprungen werden. Daß ohne die Hilfe des modernen Eisenbahnverkehrs die Zufuhr aller dieser von der Schweiz benötigten Roh-, Nähr- und Hülfsstoffe zu langsam und zu theuer gewesen wäre, liegt auf der Hand, um so mehr als die Flussschiffahrt der angrenzenden Terrassen, bezw. Tiefländer nicht einmal bis an die Landesgrenze reicht, und von einem ausgedehnteren Transport der Wassergüter zu Wasser innerhalb des Landes gänzlich abgesehen werden muß. Mit Eifer hat daher die Schweiz den Eisenbahnbau und Eisenbahnverkehr in die Hand genommen, und fortgesetzt, im Anschluß an die Bahnnetze sämmtlicher vier Grenzländer, in einem Maße gefördert, welches, im Hinblick auf die zu überwindenden Terrainschwierigkeiten, die Achtung und Bewunderung aller Eisenbahntechniker des Auslandes herausfordert. Entfallen doch auf 1 Eisenbahnkilometer in der Schweiz 810 Einwohner bezw. 115 qkm, während das Verhältniß in Deutschland wie 1 zu 1128 bezw. 110 und in Frankreich wie 1 zu 960 bezw. 108 ist. Jedenfalls liefert die Schweiz den Beweis, daß durch Energie und Fleiß, selbst unter ungünstigen Vorbedingungen, ein Volk auf gewerblichem Gebiete hervorragend Tüchtiges leisten kann. Während noch zu Ende des vorigen Jahrhunderts die Schweiz ihrem kräftigen Aufwuchs keine ausreichende und lohnende Thätigkeit zu gewähren vermochte, so daß noch damals — von den Zeiten des Mittelalters gänzlich abgesehen — der Schweizer als Reisläufer im Auslande seine Beschäftigung suchen mußte, und das Land pro Quadratkilometer etwa 35 Einwohner zählte, weist es deren jetzt 73 Bewohner auf der gleichen Fläche (Deutschland 97) auf. Immerhin wächst die Bevölkerung heute noch schneller als die Möglichkeit des Verdienstes, wie die starke Auswanderung erkennen läßt. Aber der Charakter derselben ist ein völlig anderer als vordem geworden. Jetzt wandern Ackerbauer, Gewerbe- und Handeltreibende aus, welche in ihrer neuen —

dauernden oder vorübergehenden — Heimath die wirthschaftlichen Interessen ihres Vaterlandes mit Nachhaltigkeit und Erfolg vertreten. Schweizer Gewerbetreibende und Kaufleute finden sich in allen europäischen wie überseeischen Haupt- und Handelsstädten, und überall sind sie treue Pioniere ihrer heimathlichen Interessen geblieben. Sicher ist es ihr Verdienst mit in erster Reihe, daß der schweizer Außenhandel pro Einwohner 473 M., der Einfuhrhandel pro Kopf 286 M. und der Ausfuhrhandel 189 M. werthet, Ziffern, die pro Kopf in Deutschland 140 bezw. 81 und 59 M. und in Frankreich 151 bezw. 80 und 71 M. werthen. Das sind für die Entwicklung des Handels wie der Industrie der Schweiz sprechende Ziffern, die alle diejenigen allerdings kaum befremden werden, die in Basel das Centrum der Seidenbandindustrie, in Zürich die Seidenspinnerei und Weberei, in Glarus und Aargau die Entwicklung der Baumwollenindustrie, in Genf, Chaux de Fonds und Locle die Uhrmacherskunst, in St. Gallen und Appenzell die Gardinen- und Stickereiindustrie, sowie in Zürich und Winterthur die Maschinenindustrie näher kennen zu lernen Gelegenheit gehabt haben.

## Europa.

„Die Produktivkräfte Rußlands.“ (Fortsetzung.) Die russische Baumwollindustrie begnügt sich indessen nicht mit dem Absatz des Fabrikats auf dem inneren Markte, sondern führt auch nach anderen Ländern aus, nach Persien, der Türkei, Rumänien und China; es fehlte auch nicht an Versuchen, die Baumwollgewebe auch nach Südamerika auszuführen. Das Hauptinteresse für das russische Fabrikat hat der persische Markt, wo die russischen Baumwollwaaren jetzt schon ungefähr 30 pCt. der ganzen, dort im Handel befindlichen Baumwollwaaren ausmachen. Die russischen Kaufleute haben indessen in Persien einen schweren Kampf mit den englischen Konkurrenten auszuhalten, welche für den Transport den billigen Seeweg benutzen, während die russischen Waaren von dem Herstellungsorte bis zum Bestimmungsorte noch einen weiten Landweg zurückzulegen haben. Außer diesen Transportvortheilen sind die englischen Manufakturisten noch in der Lage, ihre Erzeugnisse viel billiger zu verkaufen, indem England über erstklassige Fabriken für Spinnmaschinen, über ein vorzügliches Kontingent von Arbeitern und Meistern, über billiges Heilmaterial und endlich über den großen Baumwollmarkt (Liverpool) verfügt. Da nun den russischen Fabriken kein derartiger Markt zur Verfügung steht, so sind die russischen Baumwollfabriken gezwungen, semestrale Baumwollvorräthe zu halten, im Gegensatz zu den Wochenvorräthen, welche in den englischen Fabriken gehalten werden. Wiewohl doch auch nun die ausländischen Manufakturfabriken in Bezug auf den Kapitalzins, die Versicherung usw. besser gestellt sind als die Russen, so nimmt dennoch die Ausfuhr der russischen Baumwollwaaren ihrer besseren Qualität, sowie der besseren Färbung wegen im Vergleich mit den englischen Erzeugnissen mit jedem Jahr zu. So betrug in den Jahren 1887—1890 die jährliche Ausfuhr im Durchschnitt ungefähr 48 000 Pud, in den Jahren 1891—1894 stieg sie im Durchschnitt auf 73 000 Pud, während der Werth der nach Persien ausgeführten russischen Manufakturwaaren jetzt beinahe die Hälfte der Gesamtausfuhr dieser Waaren über die asiatische Grenze ausmacht (in den Jahren 1891—1894 wurden jährlich im Durchschnitt im Werthe von 5,4 Millionen Rubel über die asiatische Grenze ausgeführt). Im Jahre 1892 zählte man (nach dem Bericht des Departements für Handel und Manufaktur) in Rußland 4 331 508 Spindeln und 100 634 Webstühle, so daß die Zahl der Spindeln seit dem Jahre 1879 (3½ Millionen) beinahe um 25 pCt., die Zahl der Webstühle um 20 pCt. zugenommen hat.

Nach den Mittheilungen des Departements für Handel und Manufaktur gestaltete sich der Gesamtwert der russischen Baumwollenindustrie im Jahrzehnt 1883—1892 in Millionen Rubel folgendermaßen:

Jahr	Spinnerei	Weberei	Kattundruckerei und Färberei	Garnitur	Zusammen
1883	97,8	116,7	60,4	3,2	277,9
1884	91,4	109,3	58,8	2,8	262,3
1885	97,4	98,0	59,5	8,3	258,2
1886	93,9	107,2	47,8	3,9	252,8
1887	105,7	104,3	68,7	4,4	278,1
1888	133,6	157,2	75,3	4,7	370,8
1889	143,4	135,8	84,5	4,4	368,2
1890	106,8	186,3	91,9	5,7	390,7
1891	115,5	185,3	105,7	5,2	361,7
1892	123,8	142,1	112,7	6,1	384,7



Die Leinwandindustrie ist in Rußland als Hausindustrie sehr alten Datums, ihr fabrikmäßiger Betrieb beginnt indes erst in den 50er Jahren. Besonders günstige Verhältnisse bewirkten eine rasche Entwicklung dieser Industrie. In erster Reihe sind hier die enormen Nachfragen nach Leinwand für die Armee während des Krimkrieges und die Baumwollkrise in den 60er Jahren zu nennen. Was die Hanfspinnerei betrifft, so stieg ihre Produktion seit Anfang des laufenden Jahrhunderts und gewann in den 70er Jahren einen beträchtlichen Absatz im Auslande. Seitdem begann jedoch der Export dieses Artikels zurückzugehen und ist auch jetzt noch im Fallen begriffen. Die russische Leinenmanufaktur verarbeitet ungefähr  $\frac{1}{4}$  der gesammten Flachsernte in Rußland. Letztere beträgt durchschnittlich 17,5 Millionen Pud (mehr als die Hälfte der Gesamternte der Welt); hiervon werden mehr als 11 Millionen Pud nach dem Auslande exportirt, der Rest wird größtentheils von den Bauern auf die primitivste Weise zu Garn verarbeitet; nur ein kleiner Theil dieses Restes wird von den Fabriken aufgenommen. Die russischen Leinenfasern zeichnen sich durch ihre Festigkeit und Gleichförmigkeit aus. In russischen Hanfspinnereien werden jährlich bis 3 Millionen Pud Hanf verarbeitet; von den restirenden 5,5 Millionen (die Gesamternte beträgt 8,5 Millionen Pud oder 40 pCt. der Welternte) werden 3 Millionen nach dem Auslande ausgeführt, der Rest wird von den bäuerlichen Produzenten verbraucht. Die Einfuhr des ausländischen Leinen- und Hanfgarns war schon am Anfang der 80er Jahre unbedeutend und ist seitdem in stetem Fallen begriffen; in den letzten Jahren war die Einfuhr nicht über 5000 Pud jährlich.

Die russische Wollwarenindustrie in ihrem gegenwärtigen Zustande entspricht immer noch nicht den Anforderungen des inneren Marktes. Die bereits im vorigen Jahrhundert, dank der Bemühungen der Regierung ins Leben gerufene Fabrikation von Tuchen, erreichte eine bedeutendere Entwicklung erst in den 20er Jahren dieses Jahrhunderts. Um diese Zeit sind die russischen Fabriken bereits im Stande, den Bedarf der Regierung an Tuch für das Militär reichlich zu decken. Letztere blieb lange Zeit hindurch die einzige Abnehmerin dieses Artikels und steht übrigens auch heute noch in dieser Beziehung an erster Stelle. Der um die genannte Zeit erfolgte namhafte Aufschwung der Wollwarenindustrie ist darauf zurückzuführen, daß sich damals eine größere Anzahl Einwanderer aus Sachsen und Preußen im Weichselgebiete niederließen und dortselbst, von der russischen Regierung mit mannigfachen Privilegien ausgestattet, Tuchfabriken errichteten. Die Ereignisse des Jahres 1830 hatten einen Uebertritt vieler Meister und Arbeiter in die staatlichen Fabriken zur Folge, woraus wiederum eine bedeutende Hebung der letzteren, insbesondere der ausgedehnten Moskauer Fabriken, in technischer Beziehung resultirte. Die Erzeugung glatter, haarloser Gewebe, deren Anfang in die 30er Jahre fällt, erfolgte lange Zeit hindurch in sehr bescheidenem Umfange. Seit der Zeit des Krimkrieges beginnen beide Zweige der Wollindustrie sich allmählich, wenn auch nicht ohne Schwankungen, zu heben, und dieser Aufschwung hielt bis zum Jahre 1880 an. Jetzt trat aber in Folge der vorhergegangenen Ueberproduktion und einiger Missernten eine Verschlimmerung in der Lage der Tuchfabrikation ein, so zwar, daß von 1883—1892 ihr jährlicher Umsatz bloß  $\frac{1}{2}$  von dem des Jahres 1880 betrug. Es muß hier auch bemerkt werden, daß die damals in Schwung gekommene Fabrikation von bedrucktem Parchent und Baumwolltrikot, wegen der Billigkeit dieser Stoffe der Tuchindustrie, ebenfalls Konkurrenz machen mußte, zumal viele kleinere Fabrikanten zwecks Verbilligung der Produktion Tuche aus künstlicher Wolle zu fabriziren begonnen hatten, deren geringe Dauerhaftigkeit das Vertrauen der Konsumenten zu allen billigeren Wollgeweben erschütterte. Obgleich nun die Fabrikation haarloser Stoffe vom Jahre 1880 ab in ihrer Entwicklung eine gewisse Hemmung erfahren hat, so übersteigt nichtsdestoweniger ihr jährlicher Umsatz in den letzten fünfzehn Jahren die Umsätze der früheren Zeit ganz bedeutend. Die gesteigerte Nachfrage nach den jetzt mehr in Mode gekommenen Kammgarnstoffen hatte eine rasche Entwicklung der Kammgarnspinnerei namentlich im Weichselgebiete zur Folge. Der jährliche Umsatz der Seiden- und Posamentwaren-Erzeugung kann annähernd auf 20 Millionen Rubel geschätzt werden; eine genauere Berechnung fällt schwer, da es eine Menge kleinerer Seidenwebereien giebt, über deren Betrieb keine richtigen Auskünfte vorliegen. (Fortsetzung folgt.)

Deutschland am Gardasee. (Originalbericht von E. . . . P. . .). Blauer Himmel und blaue, tiefblaue, grünumkränzte, in Bergparadiese eingebettete Fluten darunter! Wir sind am Gardasee, einem Zaubersee, der jahraus, jahrein ungezählte Tausende von

Fremden anlockt. Und naturgemäß sind es unsere wanderlustigen, naturfreudigen und auch geschäftseifrigen, unternehmungstüchtigen lieben Landsleute vor Allem, die sich an diese italienischen Gestade begeben. Wir sind in Italien, und doch glauben wir zuweilen, wenn wir unsere Blicke von der südlichen Pflanzenpracht ablenken, in Deutschland zu sein, dermaßen umgeben uns deutsche Laute, deutsche Sitten, deutsche Gepflogenheiten. Der Gardasee ist schon jetzt ein hervorragendes Reiseziel für Schaulustige und Genesungheischende, aber er hat seine größte Bedeutung noch in der Zukunft. Die kommenden Jahre werden ihn mehr und mehr erschließen, größere Fremdenschaaren zu ihm geleiten, neue Unternehmungen an seinen schönen Ufern erwecken. Von Jahr zu Jahr steigert sich seine Anziehungskraft, und selbst im Hochsommer, unter der heißesten Juli- und Augustsonne, stoßen wir hier auf ungezählte Landsleute.

Ich fuhr mit dem Dampfer von Desenzano herüber. Schon auf dem Bahnhof dieser kleinen aber bedeutungsvollen italienischen Station fallen mir deutsche Plakate, Erlässe und Erklärungen der Bahn- und Ortsverwaltung neben dem italienischen Text in die Augen. Auch über den Wartesälen deutscher Text, zuweilen falsch: „Wartensäle“ oder „die Wartesälen“, aber immerhin genügend zur Verständigung, und bedeutsamer Beweis für das Vordringen des Deutschthums hier zu Lande. Wir verlassen den Bahnhof und sehen uns von Hoteldienern und Kutschern umringt, die, wenn auch Italiener, dennoch in deutschen Lauten mit uns zu sprechen suchen, und wer nicht gleich mir das Glück hat, der italienischen Sprache mächtig zu sein, verzeiht ihnen gerne die Verstümmelungen und Mißhandlungen, die sie unserer lieben Muttersprache zu Theil werden lassen. Dieses einfache Volk quält sich mühselig mit deutschen Brocken vorwärts, weil es sich den Lebensunterhalt damit erleichtert. Nicht aber kommt es ihnen in den Kopf, französisch zu lernen, das ihnen doch näher läge und leichter wäre, weil kein französisches Publikum das Bedürfnis darnach nahe legt. In den sechs Wochen, die ich jetzt wiederum in emsigem Wandern, Schauen und Studiren am Gardasee verbrachte, zählte ich mehr als Tausend Landsleute unter den Touristen und Ansiedlern dieser Gestade, aber nur vier Franzosen und zwar zwei schaulustige Jünglinge, Zöglinge eines Kollegiums unter Begleitung eines priesterlichen Erziehers, und ein junges, sich bereits selbständig bewegendes Studentlein. Ja, selbst von den doch sonst so reiselustigen Söhnen und Töchtern Albions traf ich während dieser Zeit nur wenige Dutzend an diesen Ufern! Eine merkwürdige Erscheinung das! Das Deutschthum hingegen dominirt auf Schritt und Tritt. Wir halten in Desenzano Einkehr, um eine kleine Erfrischung einzunehmen. Da ist das „Albergo“ Maier, ein gutes deutsches Hôtel, oder die kleinere italienische Einkehrstätte „Alle due Colombe“, („Zu den zwei Tauben“), wo der Wirthssohn und ein Kellner ebenfalls deutsch sprechen. Als eine Unverschämtheit erscheint mir hingegen das Verhalten der italienischen Dampfergesellschaft, die doch ihren Hauptnutzen von den Deutschen hat, daß sie die Beamten in ihren Bureaux nicht anhält, sich deutsch mit den Passagieren zu verständigen und Klarheit über die Gültigkeitsdauer ihrer Billets zu geben. Die meisten meiner Landsleute erwerben ein Dampferbillet hin und zurück über den Gardasee im guten Glauben, daß dasselbe wenigstens drei Tage gelte, während es in Wirklichkeit doch nur 24 Stunden Dauer hat. Auf diese Weise sah ich Viele in der schändlichsten Weise hereinfliegen, manchmal mit Kind und Kegel sich an irgend einem der vielen schönen Punkte des Gardasees für einen Tag festsetzen, um dann anderen Tags neue Billets lösen zu müssen, weil die Retourenkarten inzwischen verfallen waren. Ein anderes Mal war ich Zeuge, daß einem Landsmann auf seine Anfrage bestätigt wurde, er könne die Reise mit seinem Billet an einem beliebigen Punkte unterbrechen. Das war aber gar nicht wahr, und als er nachher wirklich ausstieg, war es um sein Billet geschehen. Derartige unliebsame und vermeidbare Vorkommnisse verbittern Manchem mit Fug und Recht die sonst so schönen Reiseeindrücke, und ich erachte es als patriotische Pflicht, solche Vergehungen von Verkehrs-Unternehmungen gegen meine, ihrer Sprache unkundigen Landsleute öffentlich bloßzustellen, wie ich hier ebenso auf das Unrecht hinweisen will, welches sich obenbenannte Schiffsgesellschaft beim Geldwechseln erlaubt. Unsere Landsleute kommen zumeist über Oesterreich herein, so aus Riva z. B., zu flüchtigem Besuche zuweilen nur und führen österreichisches Geld in der Tasche. Die Dampfergesellschaft macht nun auf ihren Plakaten bekannt, daß sie nicht verpflichtet sei, österreichische Gulden anzunehmen, daß sie selbst aber aus Gefälligkeit um 2 Lire das Stück wechsele. Wenn man erwägt, daß der Gulden jetzt 2,30 Lire gilt und daß die italienischen Schiffe alle paar Stunden die österreichischen Ufer bei Riva anlaufen, wo man

die Silbergulden mit Vergnügen annimmt, muß man zugestehen, daß die Schiffsgesellschaft für derartige Erlöse durchaus kein Lob verdient.

Doch gehen wir weiter! Der Halbinsel Sermione trägt uns der Dampfer entgegen. Historische Erinnerungen erwecken sich: wir haben die Schlachtfelder von St. Martino-Solferino dort. Viele Deutsche — es sind ihrer mehr als 30 am Schiffe, aber nur sieben Italiener; man erwäge also, von wem die Schiffsgesellschaft eigentlich lebt, ob von ihren Landsleuten oder von uns! — steigen hier aus, um diese Stätten und noch ältere, die Grotte Catull's usw., zu besuchen. Kutscher und Kellner finden sich auch dort, die einiges Deutsch sprechen. Ich folge einer Einladung und besteige eine nahe Anhöhe, wo über dichten Olivenhainen eine Windturbine arbeitet, die das Wasser des Sees für die umliegenden herrlichen Anpflanzungen emporschafft. Diese schöne Besetzung gehört ebenfalls einem, zur Zeit abwesenden, aber während ich diese Zeilen niederschreibe, hier wieder eingekehrten Landsmann, Excellenz von Koseritz, Staatsminister von Dessau, dessen Verwalter mir Führer und Erklärer ist.

Der Nachmittagsdampfer hat wieder neue Schaaren von Deutschen herbeigebracht. Ich zähle ihrer 47 und schliesse mich ihnen auf der Fahrt zum herrlichen Gardasee-Gestade an.

Wir fahren zunächst in den Golf von Saló hinein, der uns ein Stück von Neapel und Venedig zugleich in herrlichen Miniatur-Ausgaben entrollt. Das kleine Städtchen Saló, kaum 4000 Einwohner zählend, ist schon heute der Sammelpunkt vieler Deutschen. Kein Tag vergeht, an dem nicht die Dampfer aus Riva oder Desenzano einen Schwarm von deutschen Touristen herübertragen, und in den Wintermonaten kommen die deutschen Kurgäste aus dem unmittelbar angrenzenden Gardone, von dem ich noch weiter unten zu reden habe, herüber. Diese zahlreichen deutschen Besucher geben dem schönen und heiteren italienischen Städtchen einen ganz eigenen Anstrich. Da ziehen sie truppweise vorüber, die lieben Landsleute, angestaunt von Jung und Alt und schier überall aufs Liebenswertigste empfangen, dort fröhliche Sachsen, hier hünenhafte Westfalen, flotte Berliner, stramme Rheinländer, Elegants hier, Bergpilger mit Rucksäcken und Knüttelstöcken dort! Ein buntes Durcheinander! Noch besteht kein deutsches Hôtel am Orte, nicht einmal eine deutsche Gastwirthschaft, und wie gute Geschäfte könnten dieselben doch machen! Auch deutsche Handwerksmeister, so Kleidermacher und Schuhmacher fehlen noch und würden aller Voraussicht nach gut gedeihen können! Die deutschen Touristen und Kurgäste gehen bereits in die Hunderte und finden beim italienischen Kleinhandwerker nicht das, was sie suchen! Selbst die italienischen Herren des Ortes werden von demselben nicht zufriedengestellt und gehen zur Deckung ihrer Bedürfnisse nach der nahen Stadt Brescia oder dem entfernteren Mailand. Also Umstände über Umstände!

Die beiden eigentlichen Hôtels des Ortes halten sich deutsche Kellner. Im größeren und, falls man nicht in Pension geht, was aber doch der Tourist nicht kann, sehr theuren Hôtel Saló sprechen auch die beiden Besitzer ziemlich gut deutsch. Auch halten sie ein deutsches Lesezimmer. Im kleineren und billigen Hôtel Europa, das von den Fluggästen mit Vorliebe aufgesucht wird, mußte eines Tages der deutschsprechende Kellner wegen Betrügereien, die er an den Gastrechnungen vornahm, fortgejagt werden, und nun befanden sich die italienischen Besitzer des Gasthofes, zwei freundliche Brüder, in größter Verlegenheit, da sie kein Sterbenswörtchen deutsch reden konnten und beständig deutsche Gäste herbeikamen, deren Viele aber auch nicht italienisch verstanden!

Geht man durch die Straßen und über die Plätze des Ortes, so findet man viele deutsche Anzeigen. Ein Apotheker hängt deutsche Schilder heraus, zeigt Reise-Utensilien, Photographirapparate usw. in deutscher Sprache an. Ein Bäcker hat das Schild „Schwarzbrot“ im Fenster stehen. Vielfach sind deutsche Anzeigen „Hier sind Zimmer zu vermieten“ anzutreffen. Ein Geldwechsler macht sich in deutscher Sprache bekannt. Bei einem Buchhändler liegen ein halbes Dutzend Bismarckschriften und auch solche in italienischer Sprache als Wahrzeichen des Interesses, das der große freidenkende Theil des italienischen Volkes an unserem verstorbenen gewaltigen Staatsmann nimmt, im Schaufenster. An mehreren Orten zeigt man „Löwenbräu“ an. Unsere Landsleute tragen reges Leben überall hin. Dort hat sich eine Gruppe von höheren Gerichtsbeamten zusammengefunden, dort sind Professoren, Lehrer und Geistliche. Eines Tages begegnete ich einer Gesellschaft von Professoren und Studenten der Hochschule für Architektur in Aachen, die auf einer Studienreise hier anlangten und denen ich wie so

vielen Andern mit Rath und That an die Hand ging, weil hier eben noch deutsche Fremdenführer fehlen! Auch das soll erwähnt sein als Lücke, die baldige Ausfüllung erheischt.

Ringsum liegen hier noch unerschlossene Paradiese, in denen deutsche Unternehmer für den Fremdenstrom wohlthätig sorgen und sich selbst reichen Gewinnst sichern könnten! Kurstätten und Hôtels besserer und einfacherer Art mit deutscher Einrichtung, heimischem Komfort, könnten hier noch an vielen Punkten erstehen und blühen!

Am benachbarten Gardone, dem Winterkurorte der deutschen Lungen- und Brustkranken, in dem alljährlich von September bis April etliche Tausend Landsleute ihren Aufenthalt nehmen, herrscht noch mehr deutscher Charakter vor als in Saló. Schon auf der Straße dorthin stoßen wir rechts und links auf deutsche Schilder, deutsche Namen, deutsche Villen. Viele Kranke, die hier alljährlich wiederkehren oder gar ihre Gesundheit hier wiedergefunden haben, haben sich hier angesiedelt und eine deutsche Kolonie auf italienischem Boden gebildet. Der Kurverein ist deutsch und steckt deutsche Schilder heraus. Drei deutsche Aerzte sind vorhanden, mehrere deutsche Kurhôtels und viele deutsche Pensionen, auch eine hübsche deutsche Kirche, die sich auf schmuckem Hügel nahe dem See erhebt. Dort ist die Milchkuranstalt, hier ein „Pastetenladen“ eines Italieners zwar, aber mit deutschen Aufschriften. Ueber dem italienischen Postbureau steht deutsch „Postamt“. Ein italienischer Krämer zeigt Früchte, Würste und andere Dinge an der Mauer seines Hauses deutsch an. Ein deutscher Buchhändler ist natürlich vorhanden, und ihm gegenüber macht ein italienischer Konkurrent bekannt, daß er ebenfalls deutsch spreche. Dort taucht das große Kurhétel der Frau Wimmer, jetzt von einem Schweizer Namens Lützel-schwab geleitet, auf, und in nächster Nähe errichtet ein Landsmann bereits eine großartige, zukunftsversprechende Konkurrenzunternehmung. Dort lesen wir den Namen einer Frau Häberlin an der Pforte eines schönen Hauses. Die Inhaberin ist eine biedere Neckarthalerin, die ihren Landsleuten reiche Gastlichkeit gewährt. Schier Haus um Haus stoßen wir auf Deutschthum, deutsches Wesen, deutschen Geist, deutsche Gemüthlichkeit, deutschen Fleiß an diesen gottbegnadeten, sonnenüberfluteten italienischen Ufern, und eine fröhliche Hoffnung waltet über diesen deutsch-italienischen Siedelungen und läßt uns weitere wichtige Fortschritte für das Deutschthum in Italien in naher Ferne erkennen. Bereits rüsten sich einige deutsche Fabrikanten, um auf dem gegenüberliegenden Gardasee-Ufer einige praktische, den hiesigen Verhältnissen angepaßte Unternehmungen in Szene zu setzen, und wünschen wir ihnen viel Glück. Dies für heute, demnächst mehr.

## Nord-Amerika.

Amerikanische Expansionsgelüste. (Originalbericht des „Export“ aus New-York von Ende August.) — Der Appetit kommt bekanntlich beim Essen. Die Expansionspolitiker sind mit den Territorien, die wir bereits errungen haben oder wenigstens errungen zu haben glauben, noch nicht zufrieden. Für diese Sorte Leute ist es ausgemacht, daß wir die Philippinen mit Haut und Haar verschlingen, um den dortigen halbwildern Völkerschaften die „Freiheit und die Segnungen amerikanischer Institutionen“ zu bringen und zu gleicher Zeit die Engländer und die Deutschen von den dortigen Märkten zu verdrängen. Während eine amerikanisch-englische Allianz noch immer ventilirt wird und vielfach freundliche Aufnahme findet, versuchen wir zu gleicher Zeit unseren englischen Freunden die Last des Regierens zu erleichtern und ihnen Handelsvortheile abzuja-gen. Es ist nämlich gegenwärtig wieder eine Bewegung im Gange, Kanada den Vereinigten Staaten von Amerika anzugliedern, auf friedliche Weise natürlich, wenn jedoch England die britischen Besitzungen in Amerika nicht gutwillig aufgibt, dann mit Hilfe des Schwertes.

Auf den britischen Inseln Westindiens ist die Agitation für Annexion durch die Vereinigten Staaten recht lebhaft und wird von Washington aus heimlich genährt. In Quebec, Kanada, tagt gegenwärtig eine amerikanisch-britische Kommission, um gewisse langjährige Streitigkeiten gütlich beizulegen, wie z. B. die Fischereifrage, Seehundsfang usw. Allein gleich zu Beginn der Verhandlungen erklärten die amerikanischen Delegaten, daß als Grundbedingung für weitere Beratungen die Vorzugszölle für Importartikel aus England aufgehoben, resp. auch den Vereinigten Staaten gewährt werden müßten. Sir Wilfred Laurier antwortete damit, daß die kanadischen Kommissare sofort alle Verhandlungen abbrechen würden, wenn die Amerikaner diese Forderung nicht fallen ließen. Darnach ist

also alle Aussicht vorhanden, daß diese Kommission weder einen Reziprozitätsvertrag noch sonstige gegenseitige Zugeständnisse zu Stande bringen wird.

Während amerikanische Kommissare in Kanada sind, um eine Verständigung über vitale Fragen zu erzielen, wird hier ein Zirkular in Hunderttausenden von Exemplaren ausgeschickt, in welchem peremptorisch verlangt wird, daß Großbritannien alle amerikanischen Besitzungen an die Vereinigten Staaten von Amerika abtrete, und worin ferner vor irgend einer Allianz oder einem Reziprozitätsvertrag mit England gewarnt wird.

Die Agitation für Annexion Kanadas ist ja nicht neu; bemerkenswerth ist nur, daß sie gerade in dem Momente wieder aufgenommen wird, da wir offiziell in freundschaftlichere Beziehungen als je zu Großbritannien treten. 1849 wurde in Montreal ein Annexionsmanifest erlassen, dessen Unterzeichner jedoch — die meisten von ihnen in den Adelsstand erhoben und mit hohen Aemtern beehrt — später ihre Meinung wieder änderten.

In dem obenerwähnten Zirkular wird behauptet, daß wir „durch den Krieg mit Spanien, der uns einschließlic der Pensionen tausend Millionen Dollars kosten wird, 15 Millionen Konsumenten für amerikanische Produkte gewonnen haben“, und die Frage daran geknüpft: „Sollen wir Kanada freien Zutritt zu diesen Märkten geben, während es vor unseren Augen eine fremde Flagge flattern läßt?“

Honolulu wird in dem Zirkular als das Liverpool des pacifischen Ozeans bezeichnet, und unter den Gründen für eine politische Vereinigung der Vereinigten Staaten und Britisch-Amerika wird angeführt, daß dies im Interesse der Humanität liege; daß Großbritannien und Amerika dann gemeinsam der Welt den Frieden diktiren kann; daß der transkontinentale Güterverkehr unter alleinige Kontrolle der Vereinigten Staaten käme; daß alle See- und Inlandfischereien von Nordamerika unter die amerikanische Flagge kämen und daß uns für immer die Industrien in den Pacific-Staaten, wie auch der Handel am pacifischen Ozean, ferner die Kohlenfelder von Britisch-Kolumbia und Vancouver gesichert würden. Ferner wird gesagt, daß dem friedlichen Zurückziehen oder der gewaltsamen Vertreibung Englands aus Amerika die Organisirung von unabhängigen Republiken in Australien und Südamerika bald folgen würden.

Die „National Continental Union League“, welche sich die Angliederung Kanadas zur Lebensaufgabe gemacht, veranlaßte die Legialatur des Staates New-York in 1895, eine Resolution anzunehmen, durch welche die Kanadier aufgefordert werden, sich den Vereinigten Staaten anzuschließen. Die Resolution ging an den Kongress, woselbst sie vom Komitee der Auswärtigen Angelegenheiten zu den übrigen ähnlichen Resolutionen gelegt wurde.

Daß Kanada den Vereinigten Staaten früher oder später als reife Frucht in den Schoofs fallen wird, ist ja allgemein zugestanden. Jetzt, trunken gemacht durch die Erfolge zur See, scheint die Acquisition forcirt werden zu sollen, selbst auf die Gefahr eines Krieges hin. Die Frage ist nur, ob unsere Abenteuerpolitiker bei der Erwerbung Kanadas stehen bleiben, oder wirklich ihre Hand nach China und auch nach Australien ausstrecken werden? Wir haben nämlich die göttliche Mission, so wenigstens sagt man hier allen Ernstes, allen Monarchien der Erde den Garaus zu machen und durch Volksregierungen zu ersetzen, sowie auch unsere sämtlichen Konkurrenten vom Weltmarkt zu vertreiben.

Ein großes Programm, und alles dies, weil wir mit unserer Uebermacht einen schwachen Feind bezwungen. R.

In wie weit werden durch die neuen kanadischen Zölle die Vereinigten Staaten geschädigt? Kürzlich veröffentlichten „Bradstreet's“ einen Brief aus Toronto, in welchem der Korrespondent die Frage aufwirft, ob denn in der That die in Kanada neu eingeführten erhöhten Zölle den Export der Vereinigten Staaten bezw. die Handelsbeziehungen zwischen diesen und Kanada beeinträchtigen. Die höchst interessanten, auch für uns wichtigen Darlegungen des Korrespondenten sind im Wesentlichen folgende:

„Im Zolljahr vom 1. Juli 1896 bis 30. Juni 1897 hat Kanada aus den Vereinigten Staaten für den Inlandsgebrauch für \$ 61 649 041 Waaren eingeführt, wogegen der Import aus England in der gleichen Zeit nur \$ 29 412 188 werthete. Auch die Einfuhr von Industrie-Artikeln aus den Vereinigten Staaten war größer als der aus Großbritannien und bezifferte sich auf \$ 6 268 414 mehr als die Einfuhr der englischen Industrie-Artikel. Diese Einfuhr fand statt unter dem Einflusse des 1894er kanadischen Tarifs, abgesehen von der Zeit vom 28. April bis 30. Juni 1897, während welcher der neue Tarif bereits in Kraft getreten war. Aber auch wenn man die in dieser Zeit stattgehabten Importe mit kritischem Auge betrachtet, so ergibt sich, daß trotzdem — selbst in Manufakturwaaren — der amerikanische Einfuhrhandel keine Schädigung erlitten hat.

Der Toronto „Globe“ vom 22. August 1898 enthält einen Auszug

über die Importe und Exporte Kanadas während des Zolljahres 1897/98, wodurch ein Vergleich mit dem Zolljahre 1896/97 ermöglicht wird. Aus diesem Vergleiche geht hervor, daß die Vereinigten Staaten in ihren Exporten nach Kanada einen ganz bedeutenden Fortschritt aufzuweisen haben, der viel bedeutender ist als derjenige Englands.

Werth der in Kanada für den Inlandsgebrauch eingeführten

Waaren:	1896/97	1897/98	Zunahme	Abnahme
Es wurden importirt aus:				
England	\$ 29 412 188	\$ 32 398 398	\$ 2 986 205	—
den Vereinigten Staaten	61 649 041	78 268 504	19 614 463	—
allen anderen Ländern	20 232 792	20 016 910		\$ 45 882

Der Bericht im „Globe“ läßt nicht die Zollbeträge erkennen, welche auf den Gesamtimport der betr. importirenden Länder entfallen, noch ist daraus ersichtlich, in welchen Quoten die einzelnen eingeführten Waarenklassen von diesen Zollbeträgen betroffen werden. Es wird lediglich der Gesamtbetrag der erhobenen Zölle angegeben, welcher für das Zolljahr 1897/98 sich auf \$ 21 956 059, d. h. auf 16,80pCt. des gesammten Einfuhrwerthes, welcher für den Inlandsbedarf Kanadas bestimmt war, bezifferte. Im Zolljahr 1896/97 belief sich die Zolleinnahme auf \$ 19 891 997, d. h. auf einen Durchschnittssatz von 17,87pCt. der sämtlichen eingeführten Werthe.

Es ist zweifellos die Absicht der kanadischen Regierung gewesen, durch den neuen Tarif die Einfuhr von Großbritannien zu ermuthigen und zu steigern sowie gegenüber anderen Ländern zu bevorzugen. Dieser Versuch muß als ein vollständig mißglückter angesehen werden, was übrigens von einsichtigen und weitblickenden Geschäftsleuten längst vorher vorausgesagt wurde. Hervorgehoben muß hierbei werden, daß diese falsche Tarifpolitik hauptsächlich den Vereinigten Staaten zu Gute gekommen ist.\*

Nachschrift der Redaktion. Die deutsche Exportindustrie wird aus diesen Mittheilungen hoffentlich Anregung schöpfen, um zu untersuchen, durch welche Artikel sie ähnlich günstige Erfahrungen wie die Industrie der Vereinigten Staaten zu zeitigen vermag. Insbesondere dürfte dies mit Bezug auf die Produkte der deutschen Textilindustrie und der aus Deutschland in großen Mengen nach Kanada exportirten Kurzwaaaren gelten. — Vielleicht veranlassen die günstigen Einflüsse, welche der neue kanadische Zolltarif auf den Export der Vereinigten Staaten nach Kanada ausgeübt hat, die amerikanischen Chauvinisten etwas weniger in die Lärmtrumpete zu stoßen, und, wenn nicht, so sich bei Zeiten nach besseren Argumenten zur Stütze ihrer Ansichten umzuthun.

Ausfuhr der Vereinigten Staaten an feinen Maschinen. Die Ausfuhr der Vereinigten Staaten von Nordamerika in Schreibmaschinen, Fahrrädern, Nähmaschinen und Instrumenten für wissenschaftliche Zwecke, unter Angabe der Bestimmungsländer, war folgende:

Ausfuhr im Zolljahre 1897/98 (vom 1. Juli bis 30. Juni) nach den Angaben des Statist. Amtes in Washington.

Nach	Schreib- maschinen	Fahrräder	Näh- maschinen	Wissenschaftliche und elektrische Maschinen	Werth in Dollars
Großbritannien	896 575	1852 166	879 650	538 293	
Frankreich . . .	94 608	482 680	102 824	174 316	
Deutschland . . .	425 614	1724 404(*)	861 687	234 942	
Uebrig. Europa . .	232 253	949 502	211 643	239 618	
Brit. Nordamerika	51 752	614 003	141 222	305 016	
Mexiko . . . . .	28 900	68 022	197 642	287 270	
Centralamerika . .	2 360	8 267	30 312	58 711	
Westindien . . . .	5 837	98 137	24 658	88 815	
Südamerika . . . .	42 012	253 361	319 802	321 729	
Asien u. Oceanien .	85 900	596 912	356 209	427 262	
Afrika . . . . .	36 342	197 365	10 556	94 367	
Anderen Ländern	—	1 710	159	194	
Summa . . . . .	1 902 153	6 846 529	3 136 364	2 770 538	

### Central-Amerika und West-Indien.

**Aus Mexiko.** (Originalbericht aus Puebla). Mexiko kann in wirtschaftlicher wie auch handelspolitischer Beziehung als das Land der Zukunft betrachtet werden. Neben einer vortrefflichen Regierung besitzt das Land einen unschätzbaren Reichthum an Mineralien und allen möglichen Landesprodukten. Die Industrie entwickelt sich von Jahr zu Jahr in auffallender Weise. Vor allen Dingen ist es die Baumwollindustrie, die, aufser einer wachsenden Zunahme an Fabriken, einen großen Fortschritt in Bezug auf die zu verfertigenen Qualitäten aufzuweisen hat. Die Wollindustrie ist noch etwas schwach, doch beginnt man bereits ihr größere Aufmerksamkeit zu schenken. Was auf dem Gebiete der Braukunst geleistet worden ist, ist ungläublich. Vor wenigen Jahren noch bestand aufser einigen, ein sehr primitives Getränk fabrizirenden Brauereien eine

\*) Diese Angabe weicht beträchtlich von den deutschen Einfuhrziffern ab. Es sind daher offenbar in den nordamerikanischen Ausfuhrziffern auch die Exporte nach den deutschen Freihäfen enthalten, wo die betreffenden Waaren lediglich transitiren. Red. d. E.



einzig von wirklicher Bedeutung, die sie jetzt noch hat, nämlich die Toluca Bierbrauerei. Jetzt bestehen nicht weniger als 12 bedeutende Etablissements, die den edlen Gerstensaft nach deutscher Art brauen, und die zugleich Eisbetrieb in ihren Fabriken haben. Weitere Unternehmungen in dieser Industrie sind theils geplant, theils schon im Gange, und es bleibt nur zu wünschen, daß diese Industrie überhaupt in den Händen der Deutschen bleibt. — Zu bedauern ist, daß die Deutschen bei sonstigen industriellen als auch landwirthschaftlichen Unternehmungen zurückbleiben. Der Grund hierzu mag in dem Mangel an Unternehmungsgeist einerseits, andererseits in der Unkenntniß vieler deutschen Kapitalisten über die hiesigen Verhältnisse liegen. Auf Wunsch bin ich gern bereit, Kapitalisten und Unternehmungslustige auf diese und jene Vortheile aufmerksam zu machen.

**Deutscher Stahl-, Eisen- und Maschinen-Industrie-Export nach Mexiko.** Der Export der deutschen Eisen-, Stahl- und Maschinenindustrie, besonders auch in Schienen und Eisenbahnbaumaterial sowieselbstverständlich auch in anderen Industrieprodukten nach Mexiko liefse sich bedeutend ausdehnen, wenn die Bankgruppen resp. Bankiers, welche mit Mexiko in Verbindung stehen, mehr im Einvernehmen mit den interessirten Großindustriellen und verschiedenen Industriezweigen handelten. Die Berliner Banken haben Mexiko für staatliche Zwecke außerordentlich große Darlehen gegeben und sind in den schwierigsten Zeiten der lange Jahre hindurch fortdauernden und noch anhaltenden Silberentwerthung für den Staatskredit Mexikos eingetreten. Die deutschen Kapitalisten haben auf diese Weise dem Staate Mexiko das Geld geborgt, welches amerikanische und englische Unternehmer für staatliche Eisenbahnbauten, Maschinen, Eisenbahnbaumaterial usw. erhalten haben.

Wenn in Zukunft daher die großen deutschen Banken den amerikanischen und englischen Gesichtspunkt festhalten, daß man bei Geldinvestitionen in überseeischen Ländern den Finanzoperationen den Vorzug giebt, in welchen die Valuta des investirten Kapitals wenigstens theilweise zur Bezahlung der Industrieprodukte des Darlehen gebenden Landes verwandt wird, — dann würde der deutsche Industrie-Export nach Mexiko, einem wirthschaftlich fortwährend weiter aufblühenden Lande, noch größere Dimensionen annehmen.

Amerikaner und Engländer machen Kapitalanlagen in Mexiko, sichern sich aber bei all diesen Finanzoperationen berechtigter Weise den Vortheil, daß die Industrie ihres Landes durch Export nach Mexiko auch dauernden kaufmännischen Gewinn erzielt.

Sobald in Exportbureaux der deutschen Industrie die Einigkeitssidee deutscher Industrieller verschiedener Industriezweige für die Vergrößerung des Absatzes nach einem solchen Lande wie Mexiko zur Geltung kommt, würde auch schon diese Thatsache des Vorhandenseins einer derartigen, dem Export dienenden industriellen Organisation eine gemeinsame Arbeit zwischen den Industriellen und den interessirten Bankinstituten sowie großen Exporteuren sich leichter praktisch verwirklichen lassen.

Die Chemnitzer Handelskammer erhält betreffs des Aufsehens Mexikos und der Hebung der deutschen Ausfuhr nach Mexiko einen Bericht, der mit neueren Informationen des „Centralblatt der Walzwerke“ vollständig übereinstimmt und aus sachlichen Gründen verdient, in den weitesten Kreisen durch die deutsche Presse eine allgemeine Verbreitung zu finden.

Eine in Deutschland verbreitete Ansicht ist, daß Mexiko kommerziell der natürliche Anhang der Vereinigten Staaten sei und es sich kaum lohne, von deutscher Seite aus Anstrengungen auf Erhaltung und Ausdehnung des deutschen Handels im mexikanischen Absatzgebiete zu machen.

Eine solche Ansicht möchte allenfalls einige Berechtigung haben, wenn es sich, anstatt um Mexiko, um Kanada handelte. Die Bewohner dieses letzteren Gebietes stimmen, abgesehen von dem französischen Bevölkerungstheile, in Bezug auf Sitten, Gewohnheiten, Bedürfnisse und der ganzen Lebensweise mit den Bürgern der Vereinigten Staaten nahezu — und in Bezug auf die Umgangssprache vollständig — überein, was natürlich die Handelsbeziehungen und den Waarenaustausch zwischen beiden Ländern wesentlich erleichtert. Ganz das Gegentheil findet jedoch statt in dem Verhältniß zwischen den Bewohnern der Vereinigten Staaten und Mexiko. Nicht nur ist deren Sprache eine verschiedene und sind die Bedürfnisse andere, sondern Deutschlands Industrie würde, wenn gut für den Export nach Mexiko vertreten, noch größere Erfolge erzielen können als Amerika.

Der amerikanische Handel in Industrieprodukten in Mexiko ist durchaus kein selbstverständlicher und natürlicher, sondern er ist erzielt durch Aufwand von viel Geld und Arbeit und wurde erleichtert durch die Sorglosigkeit der Konkurrenzländer. Die amerikanischen Industriellen lassen sehr viel in Mexiko reisen und ihre Waaren anbieten; eine große Anzahl amerikanischer Industrieller hält Waarenlager und ansässige Vertreter in Mexiko. Freilich darf auch nicht übersehen werden, daß diese Industriellen durch weitgehende Spezialisierung ihrer Fabrikation und durch möglichsten Ersatz aller Handarbeit durch billigere Maschinenarbeit, trotz der hohen amerikanischen Arbeitslöhne, bei verhältnißmäßig niedrigeren Selbstkosten für ihre Fabrikate angelangt und deshalb in der Lage sind, viele Waaren ebenso billig und oft noch billiger als Europa mit seinen niedrigen Löhnen liefern zu können.

(Centralblatt der Walzwerke, Berlin.)

**Deutsche Kolonisation in Mexiko.** Unter obiger Ueberschrift kritisiert Herr O. Fink in No. 23 des „Export“ vom 9. Juni d. J. unter Anknüpfung an meine vor einiger Zeit im „Export“ publizierte Kultur-Skizze „Eine Fahrt nach den Mormonen-Kolonien in Mexiko“ die Kolonisations-Verhältnisse dieses Landes in einer Weise, die mich zu folgender Entgegnung veranlaßt:

Herr Fink schreibt u. A.: „Ueber die Bedingungen aber, unter denen die Mormonen-Kolonien in Mexiko angesiedelt worden sind, berichtet Herr Lemecke auch nicht ein Wort. Es ist daher ganz unmöglich, sich nach seiner Schilderung ein Bild davon zu machen, was die Kolonisten aus eigener Kraft geschaffen haben und was von ihren Erfolgen auf Rechnung der außerordentlichen Staatsunterstützung zu setzen ist.“

Darauf habe ich zu antworten, daß die Mormonen niemals und zu keiner Zeit irgend welche pekuniäre Unterstützung oder auch freies Regierungsland von der mexikanischen Regierung erhalten haben, ich deshalb auch nicht über derartige außerordentliche Staats-Unterstützungen berichten konnte.

Ebenso bespricht Herr Fink auch die prosperirende italienische Kolonie „Fernandez Leal“ im Staate Puebla bei völliger Unkenntniß der betreffenden Verhältnisse. Gerade weil diese Kolonie ein schöner Erfolg für Mexiko ist, hat dieselbe sich im Verlaufe der letzten Jahre so erweitert, daß alles Land, welches die Regierung hier an Kolonisten zu verkaufen hatte, schon längst vergriffen ist, und diejenigen dortigen Italiener, die nicht bei ihren eigenen Landsleuten zu hohen Löhnen arbeiten wollen, beliebig anderweit sich Land kaufen und ansiedeln können.

Es scheint auch Herrn Fink völlig unbekannt zu sein, daß z. Z. in Mexiko ca. 40 Ackerbaukolonien existiren, von denen 13 Kolonien mit 6926 Kolonisten von der mexikanischen Regierung etablirt worden und die übrigen 27 Kolonien mit circa 7000 Kolonisten Privat-Unternehmungen von Deutschen, Amerikanern usw. sind.

Viele von diesen Kolonien, von denen namentlich einige französische, italienische und deutsche sich seit Jahren in sehr gedeihlicher Entwicklung befinden, habe ich persönlich kennen gelernt; ebenso besuchte ich viele Deutsche und Schweizer, die in den verschiedenen Staaten Mexikos große Haciendas und Ranchos besitzen, allwo sie die Kaffee-Kultur, Ackerbau und Viehzucht betreiben und sich durchweg in sehr guten Vermögensverhältnissen befinden. Manche davon sind Millionäre, und Deutsche wie Heinrich Müller in Chihuahua, der verschiedene Ranchos mit 15 000 Stück Rindvieh eignet, oder aber Schröder in Saltillo, der viele Tausend Hektare Land in Kultur hat, würden mit keinem deutschen Duodez Fürsten tauschen wollen.

Wenn der Herr Fink der mexikanischen Regierung den Vorwurf macht, daß ihre Versuche, Ackerbau-Kolonien zu gründen, keinerlei nennenswerthe Resultate erzielten, so ist dieser nicht gerechtfertigt, denn von einer Massen-Einwanderung in Mexiko konnte schon deswegen keine Rede sein, weil es in Mexiko an geeignetem freien Heimstätteland für Massen-Ansiedlungen fehlt und die mexikanische Regierung sogar öfters Privatländereien zu Ansiedlungs-Zwecken aufgekauft und in Parzellen an Kolonisten verkauft hat. In letzteren Fällen haben die Kolonisten stets das gekaufte Land pünktlich in Ratenzahlungen an die Regierung bezahlt; ein Beweis, daß diese Kolonisten in Mexiko prosperiren.

Es kommen somit für die Kolonisation in Mexiko auch nur bemittelte Landwirthe, Industrielle und Kapitalisten, sowie kapitalkräftige Kolonisations-Gesellschaften, die den Kolonisten finanzielle Unterstützung in den ersten Jahren ihrer Neuansiedlung gewähren wollen, in Betracht.

Die Einzel-Auswanderung von Kleinbauern und Handwerkern nach Mexiko würde ich nie befürworten, wie es denn

auch der Wunsch der mexikanischen Regierung ist, eine für das Land geeignete, gute Qualität von Ansiedlern nach Mexiko zu erhalten, denen seitens des Ministers de Fomento, Señor Fernandez Leal, welchem das Kolonisationswesen untersteht, die wohlwollendste Beachtung gezollt wird.

Dafs von allen mittel- und südamerikanischen Staaten Mexiko den Vorzug zur gedeihlichen Entwicklung deutscher Ansiedlungen bietet, bedarf wohl keiner weiteren Auseinandersetzung, und es würde eine Verkenning aller Vorzüge Mexikos und seiner gegenwärtigen kulturellen Entwicklung und guten Finanzlage sein, wenn man dies leugnen wollte.

Auch bezüglich der Polemik des Herrn Fink gegen die mexikanische Regierungspolitik und seiner Bemerkungen betreffs der Ausweisung von 300 beschäftigungslosen Amerikanern aus dem Staate Nuevo León vermag ich nur zu konstatiren, dafs er ein Schwarzseher ist. Die mexikanische Regierung steht mit der Regierung in Washington auf sehr freundschaftlichem Fusse, und ist man sich beiderseits sehr wohl bewußt, dafs nur auf dem Wege gegenseitigen guten Einvernehmens beide Länder profitieren können. So bedeutet denn auch die Ausweisung obiger Amerikaner aus Mexiko keinerlei Gehässigkeit gegen die nordamerikanische Union, da jene Amerikaner keine brodlosen Arbeiter waren, sondern Trunkenbolde, Spitzbuben, Lumpen und ähnliches Gesindel, mit denen man in den Vereinigten Staaten ebenso verfahren sein würde.

Eben so wenig stichhaltig sind die Ansichten und Vermutungen des Herrn Fink über das Zugrundegehen des Deutschthums in deutschen Niederlassungen in Mexiko. Die bisherigen Erfahrungen beweisen gerade das Gegentheil.

Wenn irgendwo deutsches Kapital und deutscher Unternehmungsgeist ein äußerst lohnendes Arbeitsfeld zu finden vermag, so ist es unbedingt das heutige Mexiko, und trotz der Ausführungen des Herrn Fink wird dies jeder vorurtheilsfreie Beurtheiler des Landes erkennen müssen.

Deutschland hat sich so manches gute Arbeitsfeld für die Seinen in fremden Ländern wegnehmen lassen, möge es diesen Fehler in Mexiko vermeiden.

Berlin, Mitte September 1898. Heinrich Lemcke.

**Die Lage in Guatemala.** (Originalbericht [Schluß].) Von diesem Bruchtheil sind etwa die Hälfte Staatsangestellte und unterstehen als öffentliche Beamte, Soldaten, Polizei usw. den direkten Befehlen der Regierung; die andere Hälfte zerfällt in Plantagenbesitzer, Handel- und Gewerbetreibende sowie Arbeiter. Das eigentliche, gute Bürgerthum, der Kern des Volkes, die wirklich staatsertreuende Seele, ist somit auf ein Minimum zusammengeschmolzen und hat sich als solches längst daran gewöhnt oder gewöhnen müssen, das gut zu heissen und ohne Widerspruch zu befolgen, was die „Staatsklugheit“ für Recht, und zu verdammen, was die gleiche Macht für schädlich hält. — Die Minorität sieht ein, dafs sie gegen eine grofse, brutale Uebermacht nichts oder wenig auszurichten vermöchte, ein Versuch genügt, die persönliche Freiheit, wenn nicht das Leben zu verwirken. Der Guatemalteke ist darum gewöhnt, sich in sein Schicksal zu fügen und in dieser Erkenntnis besucht er fleifsig die Kirche. Das Glockengeläute hat keinen Anfang und kein Ende, es macht nur Pausen in Fällen wo anderorts die Feiertagsglocke schallt, wenn patriotische Männer zu Grabe getragen werden, wie unlängst bei Beerdigung des Generals Mendizabal. — Trotzdem verhehlt der Hiesige seine Unzufriedenheit mit der Regierung nicht und verwünscht, wie sehr er auch sein Land liebt, das Erbtheil seiner Väter, die eigene Muttersprache, als läge ein Fluch auf Allem was einstmals spanische Eroberungslust besessen; — er scheut sich nicht vor dem Bekenntnis, dafs er sich glücklicher fühlte, wenn ihn eine andere Nation als die eigene regierte und anderes als spanisches Blut in seinen Adern flöfse. —

Die deutsche Kolonie veranstaltete am 16. August in den Räumlichkeiten des Deutschen Vereins den Offizieren des Kriegsschiffes „Leander“, in Anerkennung der Verdienste der Engländer um deutsches Eigenthum, ein prunkvolles Fest. Demselben war eine tendenziöse Bedeutung nicht abzusprechen, bekundete man damit doch seine Freude darüber, dafs, wo die Landesmacht unzureichend die Fremden gebührend zu schützen, diese sich selbst ihr Recht gesucht haben und haben suchen dürfen. So ungewöhnlich der Gedanke war, zu diesem Zweck ein Bankett statt eine Abendunterhaltung mit Tanzvergnügen zu geben, wozu es nöthig gewesen wäre, hiesige Damen einzuladen, so ist es doch bezeichnend, dafs nicht nur fast sämtliche Eingeladene erschienen, sondern beim Feste auch der Minister Barrio mit seiner Anwesenheit gegläntzt hat. — Die Deutschen in Guatemala haben ihr nationales Bewußtsein kürzlich bei

einer würdigen Gedächtnisfeier zum Todestag Bismarck's in erhebender Weise zum Ausdruck gebracht; der deutsche Gesandte schlofs die Feier mit einer kurzen Ansprache, wobei er an den Patriotismus der Deutschen hier appellirte. Hoffentlich bieten sich Gelegenheiten, solchen zu beweisen.

## Litterarische Umschau.

**Verzeichnifs der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften.** Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch die Allgemeine Verlags-Agentur in Charlottenburg, Wallstr. 59, jederzeit bezogen werden.

**Die Republik Kolumbien.\*)** Bei dem bedeutenden Interesse, welches die südamerikanischen Republiken in handelspolitischer Beziehung beanspruchen, muß das Erscheinen eines Werkes der diesbezüglichen Litteratur mit besonderer Freude begrüßt werden, namentlich, wenn es wie das uns vorliegende Buch neue Gesichtspunkte und praktische Anregungen bietet. Schon vor fünf Jahren übergaben die Verfasser, welche als Konsuln von Kolumbien in Belgien in enger Fühlung mit dem Lande stehen, der belgischen Handelswelt die erste Auflage dieses Werkes. Dafs es dort eine gute Aufnahme gefunden hat, beweist die Nothwendigkeit einer zweiten, mit vielem neuen Material versehenen Auflage. Um auch unsern Lesern einen kurzen Ueberblick über das 350 Seiten fassende Werk zu geben, bringen wir mit Erlaubnis der Herren Verfasser einen kurzen Auszug von dem reichen Inhalt desselben.

Die exzeptionelle geographische Lage Kolumbiens, die Verschiedenheit der Klimate, eine jungfräuliche Fruchtbarkeit des Bodens und hiermit verbunden ein enormer Reichthum an Pflanzen, sowie kaum exploitirter Mineralschätze, stellen dem Lande eine glänzende Zukunft in Aussicht.

In ausführlicher Form behandelt der erste Theil des Werkes die geo-, oro- und hydrographischen Verhältnisse des Landes, bespricht Klima, Jahreszeiten, den Gesundheitszustand und die Bevölkerung, um sodann einen Ueberblick über Thier- und Pflanzenwelt sowie die Mineralschätze zu geben. Topographisch bildet das Land zwei bestimmt geschiedene Regionen. In drei mächtigen Ketten erheben sich die Anden im westlichen Theil und verleihen ihm ein pittoreskes Aussehen. Hohe Berge mit Schnee bedeckt, steile nackte Felsen, auf denen Adler und Kondor hausen, ausgedehnte Plateaux mit undurchdringlichen Wäldern und tiefe, glühend heiße Thäler wechseln sich ab. Diesem gebirgigen Theil steht eine von Osten nach Süden sich erstreckende unermessliche Ebene gegenüber.

Wüste Landstriche werden hier durch üppige Tropenvegetation abgelöst. Diese an Argentinien erinnernden Llanos geben ein vorzügliches Weideland. Am meisten bevölkert ist der westliche Theil des Landes, welcher auch am gesunden ist. Zahlreiche Flüsse, welche von den Höhen der Anden kommend ihre Wasser in die beiden Weltmeere ergießen, bewässern das Land und bilden zugleich wichtige Verkehrsadern. Der Hauptstrom des Landes, der Magdalena, mit seinen 500 Zuflüssen, welcher 7 Departements durchfließt und 70 Ortschaften berührt, ist die grofse Handelsstraße für das Innere. Von hervorragender Bedeutung ist auch der Atrato, welcher auf seiner ganzen Länge schiffbar ist. Er gilt als Zukunftswasserstraße zwischen dem Atlantischen und Stillen Ozean, da er nur durch eine 110 m hohe und 5000 m breite Hügelkette von dem in den Stillen Ozean mündenden ebenfalls gut schiffbaren San Juan entfernt ist. Von den zahlreichen anderen Flüssen gehören auch eine grofse Zahl dem System des Orinoco und Amazonas an. — Die Lage des Landes in den Tropen, zwischen zwei Ozeanen, die hohen Gebirgsketten und brausenden Ströme bedingen ein sehr verschiedenes Klima und giebt es auch keine im eigentlichen Sinne zu nehmenden Jahreszeiten.

Der folgende Abschnitt behandelt die politische Eintheilung des Landes und bringt eine ausführliche Schilderung der neun Departements und zwei Independenzen. Im Departement Cundinamarca liegt die Hauptstadt Bogotá mit 120000 Einwohnern. Sie ist das Handelscentrum des Landes und zählt ca. 4000 Läden und Magazine. Die zweitwichtigste Stadt Medellín mit 40000 Einwohnern liegt im Departement Antioquia am Flusse Medellín im herrlichen Thal Aburra. Hier hat der Bergbau seinen Sitz. Die Waarenzufuhr beträgt jährlich 4 1/2 Millionen Kilogramm, wogegen Gold, Silber, Platin und Kaffee ausgeführt werden. Der erste Hafen des Landes ist Baranquilla, 11 km von der Mündung des Magdalena. Mit dem Pier Puerto Colombia ist die Stadt durch eine 28 km lange, einer englischen Gesellschaft gehörige Eisenbahn verbunden. Der Hafen ist gut und sicher und eine der besten Anlagen in Südamerika. — Das nächste Kapitel giebt uns Aufklärung über das Regierungs- und Verwaltungssystem des Landes. Die Haupteinkünfte fließen aus den Zöllen, welchen fast alle Importartikel unterworfen sind. Fernere Einnahmequellen bilden die Salinen, die Schlachtsteuer und die Waldungen. Diese Einkünfte betragen: 1894 18 278 592 \$ und 1895 16 242 784 \$.

Dem folgenden, die Verkehrsmittel behandelnden Abschnitt entnehmen wir, dafs das Land nur 11 kurze Eisenbahnlinien in einer Gesamtlänge von 613 km besitzt. Projektirt und in Angriff genommen sind noch sieben weitere Linien. Viel Schuld an der geringen Aus-

\*) La République de Colombie. Par Ricardo Núñez et Henry Jalhay. 2<sup>me</sup> éd. Bruxelles 1898.

dehnung der Eisenbahn trägt wohl der gebirgige Charakter des Landes. Der Mangel an gegenseitigem Zusammenwirken beim Bau der jetzt bestehenden Linien, welcher durch die unabhängige Verwaltung der einzelnen Departements verursacht wurde, hat ebenfalls dazu beigetragen. Vielfach haben auch bis vor zehn Jahren politische Unruhen jede ernste ökonomische Entwicklung verhindert, endlich ist eine ganze Anzahl von Konzessionen erloschen, weil die Unternehmer nicht ihren Verpflichtungen nachgekommen sind. Die Linie von Panama nach Colon, welche einen großen Theil des europäischen Handels nach dem Stillen Ocean bewältigt, ist 78 km lang und gehört einem nordamerikanischen Konsortium. Der Verkehr betrug 1896 279 197 t, außerdem wurden 108 757 Passagiere (gegen 63 089 in 1895) befördert. Die Antioquia-Linie verbindet Medellín mit dem Magdalena. Hiervon sind 58 km von Puerto Berrio nach Caracoli in Betrieb. Die Gesamtlinie ist auf 200 km berechnet. Den meisten Nutzen nach derjenigen von Panama wirft die Linie Cucuta-Puerto Villamizar (58 km) ab. Fast die Hälfte der Kaffee-Produktion des Landes wird hier befördert. Durch die Fertigstellung weiterer Linien wird das reiche Land dem Handel mehr erschlossen werden, zumal die anderen Verkehrsstraßen zu Lande ebenfalls recht mangelhaft sind. Der Flußverkehr ist ziemlich ausgedehnt und von großer Wichtigkeit. Fünf Dampferlinien mit 81 Schiffen von 50—800 t frequentiren den Magdalenastrom, auf dessen Wichtigkeit und Bedeutung schon an anderer Stelle hingewiesen wurde. Der Atrato ist trotz seiner sicheren Befahrung noch wenig als Handelsstraße benutzt worden, obwohl seine Bedeutung anerkannt wird. Der goldführende San Juan ist für kleinere Dampfer auf einer Strecke von 227 km schiffbar. Viele andere Flüsse wie Sinn, Meta usw. sind von mehr lokaler Bedeutung für die einzelnen Departements.

Der Geschichte des Panama-Kanals ist ein längerer Abschnitt gewidmet. — Der meiste Verkehr des Landes wird zu Pferde oder durch Maulthiere bewerkstelligt. In allen Gegenden des Landes findet man Maulthiertreiber und Pferdehändler, welche den Transport der Waaren übernehmen, oder Reitthiere nach Bedürfnis vermieten. Maulthiere sind ihrer sicheren Gangart wegen mehr im Gebrauch wie Pferde, und sind für den Waarentransport das einzig mögliche Verkehrsmittel. Die kleinen, aber ausdauernden Thiere machen lange Märsche mit Lasten bis zu 75 kg an jeder Seite. Bei der großen Nachfrage nach diesem Verkehrsmittel kommt es natürlich häufig vor, daß Güter in den Schuppen an den Flüssen längere Zeit lagern müssen, ehe sie fortgeschafft werden können; auch ist der Transport unter diesen Umständen begreiflicher Weise sehr kostspielig. Hieran anschließend wird der Weg geschildert, den ein vom Auslande kommendes Kollo zurückzulegen hat, ehe es nach Bogota kommt:

Nachdem der Dampfer in Puerto Colombia eingelaufen, wird das Kollo in einem Leichter-Schiff nach dem Quai gebracht, wo es in einem Speicher Unterkunft findet. Von dort wird es auf einem Wagen nach Baranquilla geschafft, wo die Verzollung stattfindet. Da das Zollhaus am anderen Ende der Stadt liegt, wird es bis zum Magdalena durch die ganze Stadt gekarrt und auf einen Dampfer geladen, welcher es nach einer Fahrt von 800 km in Yeguas ausschiffet. Hier wird es in einem Schuppen untergebracht, um sodann in einen Eisenbahnwagen geladen zu werden, welcher es 25 km weiter nach Konda befördert. Hier wird die Sendung wieder aufgespeichert und sodann auf einem Karren nach Arrancas-Plumas gebracht, wo sie ausgeladen und an das Ufer des Magdalena geschafft wird. Auf einer Fahre wird sie zum anderen Ufer transportirt und dort in einem Schuppen untergebracht. Sodann beginnt die Fortschaffung auf Maulthierrücken durch die Anden bis Facatativa. Der Marsch dauert bei gutem Wetter drei Tage. Von hier aus sind es noch zwei Stunden mit der Eisenbahn nach Bogotá. Der hierbei durch Regen und Nachlässigkeit verursachte Schaden, sowie die Kosten des Transports erhöhen den Preis der Waare um ein Beträchtliches. Je nach Beschaffenheit des Weges kostet eine Ladung von 140 kg von Honda nach Bogotá 12—18 Piaster. Die schweren Kisten werden per Dampfer nach Cambao unterhalb Honda befördert und von dort auf Ochsenkarren nach Bogotá. Dieser Weg ist viel länger und sind in Folge dessen auch die Transportkosten höher. Selbstverständlich erwachsen dem Exporteur dieselben Schwierigkeiten.

Von Ackerbauprodukten kommt in erster Linie Kaffee in Frage, dessen Kultur erst 80 Jahre zurückdatirt. Er wird im Cucuta-Thal, in Ocaña, Bucaramanga im Dpt. Santander und an den Abhängen der Cordilleren im Dpt. Condinamarca gebaut. Der beste Kaffee gedeiht in Popayán. Als solcher gilt der kleinbohnige mit schönem Aroma, welcher nach England und Frankreich exportirt wird. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika beziehen den großbohnigen. Von 1866 bis 1882 nahm der Kaffee die zweite Stelle bei der Ausfuhr von Ackerbauprodukten ein. Die Ausfuhr stieg bis dahin von 70 000 auf 200 000 Quintals. Die Konkurrenz anderer Länder mit besseren Verkehrsverhältnissen verursachte einen Preisrückschlag bis 30 pCt. Erst 1887 hob sich die Produktion wieder, so daß die Ausfuhr 6 651 885 kg verzeichnete. Diese stieg 1889 auf 8 119 248 kg, 1891 auf 19 000 000 und 1895 auf 21 500 000, so daß Kaffee heute das Hauptausfuhrprodukt des Landes bildet. Die Pflanzungen mehren sich jährlich und stellen eine größere Zunahme der Ausfuhr in Aussicht. — Auch die Tabakkultur erfreut sich in den letzten Jahren einer günstigen Entwicklung. Die Ausfuhr stieg von 798 020 Piaster in 1889 auf 1 820 757 in 1890 und ziemlich zwei Millionen Piaster 1891. Von Baranquilla wurden 1897 2 270 000 kg gegen 1 294 740 in 1896 ex-

portirt. Große Quanten gingen nach Deutschland und steigt, wie aus der Einfuhr nach Bremen zu sehen ist, der Export jährlich. Er betrug:

1884	1 450 840 kg im Werthe von M.	925 608,
1895	1 408 558 " " " "	950 818,
1896	2 729 022 " " " "	2 028 564,
1897	4 118 762 " " " "	3 321 484.

Von anderen landwirthschaftlichen Kulturen werden besonders Kautschuk, Kakao, welcher letzterer in den Departements Tolima, Santander und Canca angebaut wird, sowie die Bananenpflanzungen, als für den Export in Betracht kommend, hervorgehoben. Zuckerrohr wird für eigenen Bedarf verarbeitet. Indigo wird heute nur noch wenig gewonnen, während der Kokospalme und der Chinarinde mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird. Baumwolle gedeiht in guter Qualität und ähnelt der ägyptischen.

Viehzucht wird im ganzen Lande stark betrieben, speziell aber in Bolivar und Magdalena, welche einen großen Export nach den Antillen haben. Ochsen, Pferde und Schafe sind von guter Rasse. Schweine sind weniger verbreitet, so daß Speck aus Nordamerika eingeführt wird. Sehr zahlreich sind die Maulthiere, welche bei dem bergigen Terrain des Landes von großem Nutzen sind.

Die Mineralschätze werden in 4961 Minen ausgebeutet. Hiervon kommen nach einer offiziellen Statistik (1891) 1705 auf Alluvial-Gold, 2280 auf die Gewinnung von Gold in Adern, 559 auf Silber. Außerdem werden Zinnober (14 Minen), Kupfer (fünf Minen) Magnesia, Platin und Edelsteine gewonnen. Auf das Departement Antioquia entfallen 8898 Minen, auf Tolima 794 und Canca 571 Minen. Die Gold- und Silberausfuhr stieg von \$ 2 345 000 (1865) auf \$ 6 844 881 (1889).

Von den Industriezweigen verdient die Textilindustrie hervorgehoben zu werden, sowie die Fabrikation von Strohhüten, wozu die Blätter einer Palmenart das Material liefern. Zu erwähnen ist aber, daß die sog. „Panama-Hüte“ in Ecuador gefertigt werden. Staatsmonopol sind die Fabrikation von Cigaretten und Streichhölzern.

Der Handel konnte sich erst nach Abschüttelung des spanischen Joches freier entwickeln. In Betracht kommen hauptsächlich folgende Länder:

- a) Import: England 38 pCt., Frankreich 22 pCt., Deutschland 12 pCt., Vereinigte Staaten 11 pCt.;
- b) Export: England 37 pCt., Vereinigte Staaten 83 pCt., Deutschland 11 pCt., Frankreich 9 pCt.

Der Import betrug 1894/95 \$ 11 528 865 Gold.

Export \$ 15 088 406 Papier.

Der Transitverkehr über den Panama-Isthmus ist ganz beträchtlich und nimmt von Jahr zu Jahr zu.

Nach einem seit 1888 bestehenden Gesetz muß jedes auswärtige Haus, welches in Kolumbien Geschäfte machen will, seine Firma dort eintragen lassen, um den Schutz der Gesetze zu genießen. Im Falle ein Vertreter mit festem Wohnort im Lande nicht vorhanden ist, bestellt die Regierung einen solchen. Es giebt zahlreiche Firmen, welche als Kommissionäre thätig sind, und zwar meist in folgender Art: Die vom Kommissionär aufgenommene Ordre wird direkt an den Kunden expedirt mit sechs- oder neunmonatlichem Wechsel an Ordre des Kommissionärs. Sobald die Tratte bezahlt ist, remittirt der Kommissionär nach Abzug von 5 pCt. auf einen europäischen Platz an den Fabrikanten. Unter diesen Bedingungen sind die Zwischenhändler aber nicht für eventuelle Verluste verantwortlich. Bis die Zahlung erfolgt ist, bleibt der Fabrikant Eigentümer der Waare, auch wenn der Kommissionär Verzollung und Weiterbeförderung ins Innere besorgt, es steht ihm also frei, jederzeit anderweitig darüber zu verfügen.

In keinem Lande ist das Augenmerk so sehr auf die Verpackung zu richten wie hier, da die Transportverhältnisse äußerst schwierige sind. Die Dimensionen 80×57×55 sollten nie überschritten werden, und ist das Bruttogewicht eines jeden Kollo auf höchstens 70 kg zu normiren.

Viele andere nützliche Winke, sowie ein Zolltarif machen das Werk zu einem recht praktischen. Das Schlusskapitel ist der Einwanderung gewidmet, welche sich für Landleute sowohl wie für Professionisten empfehlen soll.

Die ostafrikanischen Inseln. Von Professor Dr. C. Keller in Zürich. In mustergiltiger Ausstattung mit 42 Bildern und 15 Karten im Text, 3 farbigen Karten und 8 Vollbildern. Preis 5 M. Berlin 1898. Verlag von Schall & Grund, Hofbuchhändler Sr. Maj. des Kaisers und Königs, Sr. Königl. Hoheit des Herzogs Carl in Bayern

Der Prachtband „Die ostafrikanischen Inseln“ ist der 2. Band der „Bibliothek der Länderkunde“, herausgegeben von Dr. A. Kirchhoff, o. ö. Professor der Erdkunde an der Universität Halle-Wittenberg, und Rudolf Fitzner, Chefredakteur. Die heutige Kenntniss unseres Erdballs in einer stattlichen Reihe von Bänden allgemeinverständlich, aber auf durchaus wissenschaftlicher Grundlage darzustellen, ist der Zweck dieses für jeden Gebildeten werthvollen Unternehmens. Getreu diesen bewährten Grundsätzen wird jetzt der 2. Band „Die ostafrikanischen Inseln“ herausgegeben. Seit Jahrhunderten ist die europäische Kolonisationsarbeit mit Erfolg im ostafrikanischen Archipel thätig gewesen. Die großen Unternehmungen auf dem Festlande Ostafrika, die gegenwärtig mit erneuter Kraft einsetzen, haben naturgemäß die vorgelagerten Inseln den europäischen Interessen wieder näher gerückt, insbesondere ist eine durchgreifende Wandlung der madagassischen Verhältnisse eingetreten. Das Hova-reich, das seit Beginn dieses Jahrhunderts den europäischen Mächten



so viel Interesse einflößte und doch unabhängig blieb, ist vor Kurzem in Trümmer gegangen. Die ostafrikanischen Inseln entfalten den ganzen Zauber einer Tropennatur und nehmen bezüglich ihrer Naturerzeugnisse eine ganz eigenartige Stellung ein, die von jeher die Aufmerksamkeit der Naturforscher und Geographen erregte. Thierwelt und Pflanzenwelt besitzen ein altherthümliches Gepräge, das stark vom Festlande abweicht. Die Menschenwelt ist ein seltsames Gemisch von afrikanischen und asiatischen Elementen, wozu noch die junge Besiedelungsschicht von Europäern hinzukommt. Der Verfasser bereiste zum Zwecke naturwissenschaftlicher Studien im Jahre 1886 den ostafrikanischen Archipel und gründet seine Darstellung vorzugsweise auf eigene Beobachtungen, ohne jedoch Erfahrungen der deutschen, französischen und englischen Reisenden in den Hintergrund zu drängen. Etwa die Hälfte der Schrift ist der Insel Madagaskar gewidmet, deren geographische Verhältnisse von dem Franzosen Alfred Grandidier zuerst eingehender untersucht wurden. In besonderen Kapiteln werden die Naturprodukte, geologischer Aufbau und Klima behandelt. Die Bevölkerung wird in ihrem entwickelten Rassencharakter kritisch gegliedert, wobei der Verfasser sich fast durchweg auf eigene Beobachtungen stützt. Die wirtschaftlichen Bedingungen und die Kolonisationsgeschichte erfahren eine eingehendere Darstellung. Daran schließen sich noch Angaben über Bilande mit madagaskischem Gepräge und eine eingehende Schilderung der mit Recht als landschaftliche Perlen der Tropenwelt gepriesenen Maskarenen-Inseln. Die Seychellen- und Aldabra-Inseln werden nach den jüngsten Beobachtungen deutscher Reisender geschildert. Angegliedert erscheinen die nach Australien hin vorgeschobenen Eilande wie Amsterdam, St. Paul und die Kerguelengruppe, welche sich zum Theil stark vom afrikanischen Charakter entfernen. Der Verfasser verwerthet bei deren Schilderungen die Ergebnisse der „Challenger-Expedition“ und der deutschen „Gazellen-Expedition“. Die zahlreichen Textbilder enthalten viele bisher noch nicht veröffentlichte Original-Aufnahmen, daneben auch Reproduktionen aus anerkannt zuverlässigen Quellen. Der musterhaft ausgestattete Band sei jedem Gebildeten warm empfohlen. (Siehe auch den dieser Nummer des Blattes beiliegenden Prospekt.)

### Briefkasten.

Nach einer an das Reichs-Marine-Amt gelangten Mittheilung beabsichtigt der Norddeutsche Lloyd, den am 2. November d. J. von Bremerhaven abgehenden Reichspostdampfer „Prinz Heinrich“ über Shanghai bis Kiautschou durchlaufen zu lassen, wo derselbe unmittelbar vor den Weihnachtsfeiertagen eintreffen wird. Gleichzeitig wird der Lloyd Einrichtungen treffen, um mit diesem Dampfer Weihnachtssendungen für unsere in Kiautschou befindlichen Marinetruppen und Schiffsbesatzungen zu ermäßigten Sätzen hinauszubefördern. Zu diesem Zwecke sollen in Kiel und Wilhelmshaven rechtzeitig Sammelstellen für Packetsendungen eingerichtet werden.

Für die Angehörigen der in Kiautschou kommandirten Offiziere und Mannschaften usw. wird es sich empfehlen, das Vorstehende im Auge zu behalten.

### Deutsches Exportbureau.

Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

Briefe, Pakete usw. sind mit der Adresse Berlin SW., Hallesches Ufer 85 zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befristet.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsetzung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

347. Vertretungen von leistungsfähigen deutschen Fabrikanten der Textilbranche für Manchester (England) gesucht. Ein seit einigen Jahren in Manchester etablierter Agent mit Ia Referenzen, der in steter Verbindung mit der Engros- (Textil-) Kundschaft steht, sucht die Vertretung von noch einigen leistungsfähigen Fabrikanten. — Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

348. Vertretungen für Christiania (Norwegen) gesucht. Eine Kommissionsfirma in Christiania wünscht noch Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten zu übernehmen, und sind diesbezügliche Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

349. Cassa-Verbindung für Moskau und Süd-Rußland. Eine uns befreundete Export- und Kommissionsfirma in Wien schreibt uns: „Wir haben für Moskau und Südrußland einen Reisenden engagirt und ersuchen Sie, deutsche Fabrikanten der nachstehend angegebenen Artikel veranlassen zu wollen, uns Muster, Illustrationen usw. einzusenden. Die Regulirung für eventl. Aufträge erfolgt durch uns per Cassa. In Betracht kommen: Spitzen, Bänder, Passementerie, Spitzentücher, Handschuhe, Seidenstrümpfe, Leibchen, Damengürtel, Taschentücher, Silber- und Goldbijouteriewaaren, Alfenide- und Nickelartikel, Haushaltluxusgegenstände, Leder- und Pflanzwaaren, Federn, Damenkamme, Celluloidartikel usw. usw.“ — Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

350. Vertretungen für Hongkong und Shanghai (China) zu übernehmen gewünscht. Von einem uns befreundeten Hamburger Exporthause

erhalten wir folgendes Schreiben vom Mitte September cr.: „Wir sind jeder Zeit gern bereit, die Vertretung in geeigneten Artikeln für Hongkong und Shanghai eventl. für eigene feste Rechnung zu übernehmen und wären Ihnen für Empfehlung an deutsche Fabrikanten sehr verbunden.“ — Wir ersuchen unsere Abonnenten, diesbezügliche Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer dem „Deutschen Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, einzusenden.

351. Importfirmen in Penang (Hinterindien). Einer unserer Geschäftsfreunde in Penang (Hinterindien) schreibt uns mit Brief vom 18. August cr.: „Es existiren hier mehrere große deutsche und englische Importfirmen, welche ich Ihnen umstehend aufgebe. Alle diese Häuser importiren die sämtlichen hier marktfähigen Artikel und vertreiben dieselben an die chinesischen Unterhändler, denen sie Kredit geben müssen. Die betr. Häuser wissen natürlich genau, wieviel Kredit jeder dieser chinesischen Händler verdient. Die Letzteren haben eigens Angestellte, welche Tag für Tag bei den Importfirmen verkehren und dort Bestellungen geben.“ — Wir sind bereit, diese deutschen und englischen Importfirmen unseren Abonnenten aufzugeben, und sind diesbezügliche Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

352. Export von Produkten aus Bahla. Für den hiesigen Platz kommen hauptsächlich die nachstehenden Produkte zur Ausfuhr in Betracht: Ananas (im November, doch bezweifle eine gute Ankunft), Rothholz, Gummi, Balsam Capoiva, Halbedelsteine, Rindshäute, Schaf- und Ziegenfelle, Hörner, Rindschaare, Schmuckfedern, Jacarandaholz, Piassava, Bast-Flechtstoffe und Blumen (flumas) außer Kaffee und Kakao; Kaffee ist zu sehr Objekt der Spekulation, also zu gefährlich, während dagegen Kakao ein sicheres Geschäft bietet. Von den anderen genannten Artikeln bin ich bemüht, Muster zu erhalten. Ich bin bereit für Ihre Freunde als Agent resp. Aufkäufer thätig zu sein, in dem Sinne, daß ich Ihnen die verschiedenen Produkte bemustere, bei deren Empfang Sie mich per Code wissen lassen, auf welche Produkte Ihre Freunde momentan reflektiren, wogegen ich Ihnen auf gleichem Wege den jeweiligen Preis und wenn nöthig den Kurs aufgebe. Oder auch: Ihre Freunde limitiren mir von vornherein einen Preis, zu welchem ich dann kaufe und verschiffe. Da die Bezahlung bei Abnahme geschehen muß, so müßten die dortigen Reflektanten mir einen offenen Kredit bei der London & Brazil Bank Limited bis zu einem gewissen Betrage gewähren, mit der Anweisung an die Bank, mir diesen, gegen Vorzeigung der Note vom Verkäufer schon zur Verfügung zu stellen, so daß die Waare faktisch gekauft ist und nur noch die Bezahlung erfolgen muß, damit die Verschiffung vor sich gehen kann. Auf mehr oder weniger dieselbe Art sind hier viele deutsche Exporteure thätig, namentlich die Jüngerer, welche gegen offenen Bankkredit, also in Kommission, arbeiten, deren Höhe wie auch meine Provision zu bestimmen Ihren Freunden überlassen bleibt; ich erwähne hierbei, daß ein St. Petersburger Haus bei kleinen Geschäften mir einen bedeutenden Prozentsatz zugestanden hat. Doch bin ich gerne bereit, dortigen Popositen in jeglicher Weise entgegen zu kommen. Auf eine andere Art die Exportation von hier zu betreiben, ist meinen Verhältnissen leider nicht gestattet, doch glaube ich, daß ich auf dem Ihnen vorgeschlagenen Wege von einigem Nutzen sein kann, was ja schließl. immer auf einen Versuch ankäme.“ — Wir sind gern bereit, deutsche Importeure vorstehend genannter Bahla-Exporte mit unserem Korrespondenten in Verbindung zu bringen. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

353. Verbindungen mit leistungsfähigen deutschen Fabrikanten für den Bezug von Emaillewaaren und Strohpapier für Marokko gesucht. Einer unserer Geschäftsfreunde in Marokko (Nordafrika) wünscht noch mit leistungsfähigen deutschen Fabrikanten in Verbindung zu treten, welche ihm den kommissionsweisen Verkauf von Emaillewaaren billigster Qualität und Packpapier übertragen würden. Betr. Firma regulirt entweder gegen Baarzahlung beim Eintreffen der Waare mit 8—50% Skonto oder gegen Vier-Monatsaccept. — Interessenten wollen sich mit diesbezüglichen Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, wenden.

354. Vertretungen für Aegypten in Lampen, Kurzwaaren, Corsets, Nickelwaaren, Strumpf- und Wollwaaren, sowie allen Arten von Webwaaren gesucht. Eine Firma in Alexandrien und Kairo (Aegypten), welche bereits seit 1860 besteht und mit Land und Leuten vertraut ist, wünscht in oben angegebenen Artikeln Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten zu übernehmen. — Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

355. Zur Geschäftslage in Barbados (Westindien). Wir erhielten von einem unserer Geschäftsfreunde in Barbados folgende Zuschrift, datirt 24. August 1898: „Der Handel zwischen Barbados und Deutschland ist sehr klein. Ein gewisses Quantum der Importe in Manufaktur-, Strumpf- und Wirkwaaren und dergleichen wird durch Vermittelung Hamburger und Londoner Kommissionshäuser gemacht. Die meisten Importhäuser haben seit längeren Jahren ihre Agenturen oder Haupthäuser in England, durch welche alle ihre Ankäufe gemacht werden und ohne deren Einwilligung die Firmen in Barbados keine neuen Verbindungen eingehen können. — Ich glaube, daß jedoch das größte Hindernis zu einem regelmäßigen bzw. steigenden Handel mit Deutschland in dem Mangel an direkten Geschäftsverbindungen besteht, da die Ueberfracht und andere Spesen via London eine Konkurrenz mit englischen Waaren sehr schwierig machen. Geschäfte

könnten beispielsweise in Cement gemacht werden, wenn nur die Frachten billiger wären. Exportgeschäfte werden nur in Zucker und Zuckersyrup gemacht, aber für Deutschland sind diese Artikel nicht geeignet."

856. Vertretungen leistungsfähiger Maschinenfabriken für Mexiko gesucht. Eine Firma im Staate Mexiko wünscht Vertretungen leistungsfähiger deutscher Maschinenfabriken zu übernehmen. Die betr. Firma beabsichtigt ein technisches Bureau unter der Leitung eines erfahrenen Ingenieurs einzurichten, um jedwede Installation, sei es nun die Elektrotechnik oder den Maschinenbau betreffend, einrichten zu können. — Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

857. Kataloge und Preislisten mit Rabattsätzen für eine Firma in Durango (Mexiko) in Eisen- und Kurzwaren, Luxusartikeln, Porzellan und Glaswaren verlangt. Eine seit 1888 in Durango bestehende Firma, welche ihre Einkäufe durch ein Hamburger Haus gegen baar besorgen läßt, ersucht uns um Einsendung von Katalogen und Preislisten leistungsfähiger deutscher Fabrikanten in oben angegebenen Artikeln. — Wir sind bereit, unseren Abonnenten die betr. Firma aufzugeben, und sind diesbezügliche Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, zu richten.

858. Verbindungen mit leistungsfähigen deutschen Häusern behufs Uebernahme von deren Vertretungen in Ecuador gesucht. Ein uns befreundetes Haus in Ecuador ersucht uns ihm die Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabrikanten für Wäsche (Hemden, Kragen und Manchetten), Strumpfwaren, bedruckte baumwollene Flanelle, sowie Buckskins, Kammgarne — halb- und ganzwollene — zu verschaffen. — Unsere Abonnenten, welche dem Hause ihre Vertretung zu übertragen gewillt sind, wollen sich mit entsprechenden Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, wenden.

859. Geschäfts- und Landesverhältnisse in Peru. Wir erhalten von unserem Korrespondenten in Lima (Peru) folgende Mittheilungen von Mitte August cr.: Das Land ist augenblicklich ruhig und erholt sich unter der guten Verwaltung des Präsidenten Piérola nach und nach von seinen schweren Schlägen; leider jedoch müssen wir nächstes Jahr wiederum zu neuer Wahl schreiten und ist nicht vorauszu sehen, ob dann die Besserung der Verhältnisse andauern wird. Es haben sich inzwischen verschiedene neue Wege eröffnet, wir zählen unter den neuen Bauten in Lima ein stattliches Senats- und ein wunderschönes Postgebäude, die Regierungsangestellten sind pünktlich bezahlt, und was die Hauptsache ist, so haben wir seit April letzten Jahres einen stabilen Kurs von 24 d. p. Silber-Sol. — Die Geschäftslage im Allgemeinen ist gesund, es sind leider nur wenige Transaktionen zu machen, weil augenblicklich fremde Verkäufer sehr überhand nehmen, welche den hier etablirten Häusern einen großen Theil ihrer Geschäfte wegnehmen.

860. Vertretungen für Brasilien in Maschinen und den dazu gehörigen Artikeln gesucht. Wir erhalten von einem uns befreundeten Hause in Brasilien, welches in drei größeren Städten Filialen besitzt und eine Anzahl erster Fabriken vertritt, unterm 24. August cr.: folgendes Schreiben: „Wir befassten uns fast ausschließlich mit dem Maschinengeschäft und dazu gehörigen Artikeln und wünschen nur neue Verbindungen anzuknüpfen mit prima Fabriken, besonders von wichtigen neuen Artikeln unserer Branche.“ — Wir theilen die Adresse unseres Geschäftsfreundes unseren Abonnenten gern mit und ersuchen um Einsendung entsprechender Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

Diejenigen Abonnenten, welche auch für andere als die unter den vorstehenden Mittheilungen genannten Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen sich unter Angabe ihrer diesbezüglichen Wünsche an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, wenden.

### „Lavender - Water“.

Auferst feines Parfüm, welches auch ganz besonders als billiger Massen-Vorkaufsartikel sehr zu empfehlen ist.  
Preis mit Spritzkorken und Firmenaufdruck  
M. 40.— pro Groß.

Die Preise verstehen sich rein Netto Casse franco Bord deutscher Export-Häfen. — Für besonders grobe Abschlüsse stehen Specialofferten zu Diensten.

### „Odeur“.

ein Räucherpapier mit vornehmem Geruch. In eleganten Büchelchen gebunden und perforirt, zu oft wiederholtem Gebrauch.  
Preis je nach Ausstattung incl. Firmenaufdruck von M. 50.— pro Tausend an.

### „Sachets“.

Riechkissen für Wäsche, Garderobe, Papeterien und Schreibkassetten. In verschiedenen Gerüchen vorrätzig. Ausstattung elegant. Aufdruck nach Wunsch, wie: „Souvenir“ etc. in allen Sprachen. Preis M. 65.— pro Tausend.

**C. Wäger, Specialfabrik für Export-Zugabe-Artikel. Berlin W. 35.** [121]

### Weingrossbandlung

sucht tüchtige Agenten mit guter Privatkundschaft. Adr. sub A. Z. an d. Exp. d. B.

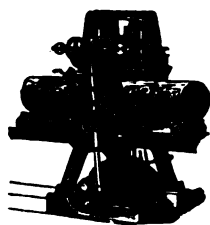
## Uebersetzungen

von Katalogen, Preislisten, technischen Arbeiten usw.

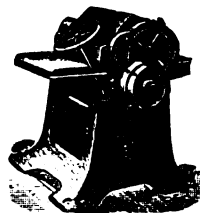
aus dem Deutschen ins

**Englische, Französische, Russische, Spanische, Portugiesische und Italienische**

werden schnell und gut zu soliden Preisen angefertigt. Gef. Offerten werden unter S. W. 46 an die Expedition dieses Blattes erbeten.



**THIEME'S**  
Maschinenfabrik  
**LEIPZIG-ANGER**  
Säge- & Holzbearbeitungs-  
Maschinen.



[112]

!!! Neuer hervorragender und lohnender Exportartikel nach allen Ländern!!!

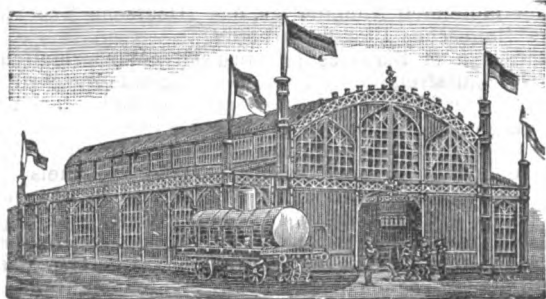
## Taschen-Sicherung „Ideal“

gegen Diebstahl und Herausfallen des Tascheninhalts.

Zum Einnähen in Rock-, Hosen- u. Westentaschen; von Autoritäten des Schneidergewerbes begutachtet u. empfohlen.

\* \* Alleinige Fabrikanten: Gebr. Blanckenhorn, Aachen. \* \* \* \*

Prämirt Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berlin 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888.



# Hein, Lehmann & Co.

Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.  
Berlin N., Chausseestr. 113.  
Düsseldorf-Oberbilk.

Telegramm-Adresse: Trägerbleche

[158]

Liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen** für Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgehäude, Wohnhäuser etc., sowie ganze Bauten, Wochentheil- und Signal-Apparate.

Größere Anlagen in Lome, Kamerun, Ostafrika, China, Brasilien etc. sind von uns bereits verschiedentlich ausgeführt

Dieser Nummer liegt ein Prospekt der Verlagsbuchhandlung Schall & Grund, Berlin W., Kurfürstenstr. 128, bei.

**Norddeutscher Lloyd, Bremen,**  
Dampfschiffahrts-Gesellschaft.  
**Schnell- und Postdampferlinien**

Bremen und New-York	zwischen	Bremen und Brasilien
Bremen . . . Baltimore		Bremen . . . Ostasien
Bremen . . . Galveston		Bremen . . . Australien
Bremen . . . La Plata		Genua . . . New-York

Sichere schnelle comfortable Uebertahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.  
Nähere Auskunft ertheilt

**der Norddeutsche Lloyd, Bremen.**

[128]

**Medicinisches**

(Act.-

Berlin N. 24.

**Waarenhaus**

Ges.)

Berlin N. 24.

**Centralstelle aller Bedarfsartikel**

für  
**Aerzte, Hospitalbedarf**  
und zur Krankenpflege etc.  
Kataloge kostenlos.

Actien Gesellschaft  
**Mix & Genest**  
Telephon-Telegraphen-Blitzableiter-Fabrik  
**BERLIN W.**  
Apparate  
bester u. bewährter  
Construction.  
JULIETH. FREIESTEN NUR AN WIEDERVERKÄUFER-INSTANTIATURE



**Bier-Syphons, D. R. G. Muster.**  
Einfachster Apparat der Gegenwart,  
übertrifft jeden anderen Syphon. Kein  
komplizirter Mechanismus. Keine Metall-  
theile im Bier. Mit wenigen Handgriffen  
vom Glaskrug gelöst, zwecks bequemer  
Reinigung und Füllung. Preis 2. ver-  
nickelt inkl. geachtetem 3 oder 5 Liter-  
Glaskrug 35 M., für Fässer bis 25 Liter  
inkl. Anstechhahn (Stecker) 40 M. Illust.  
Preisliste üb. Kellerei- u. Restaurations-  
einrichtungen gratis. „Syphons liefern  
bei entsprechender Abnahme in einer  
Stadt nur einem Abnehmer ohne  
Lizenzgebühr.“  
**Hermann Delin, Berlin, Chorienerstr. 9.**

**Unger & Lebram**

Berlin S. 14c.



Anerkannt beste Bezugsquelle für  
Grossisten und Exporteure in allen  
Arten Taschenuhren, Weckern,  
Regulatoren, Gold- und Silber-  
waren und Bijouterien.

Spezialität: Exporteure.  
Stahl-Damenuhr prima Werk . . . Mk. 7,50  
Massiv silberne Broche . . . . . 0,35  
Massiv 8 kar. goldener Ring . . . . . 1,-  
Reich ill. Preisl. gratis und franko.  
Export nach allen Ländern.

**ETIKETTEN**  
jeder Art  
**PLAKATE**  
in schönster Ausführung  
höchst schnell u. billig  
**J. L. Romer**  
Plakat u. Etiketten-Fabrik  
Emmerich

[136]

**Ziegeleimaschinen**

Maschinen für  
feuerfeste Fabrikate — Falzziegelfabriken  
Fußbodenplatten aller Art aus Thon  
Fußbodenplatten aus Cement und Sand.  
Kugelmühlen — Kollergänge [140]  
Steinbrecher — Walzwerke etc.  
Dampfmaschinen mit geringstem Dampfverbrauch.  
Th. Groke, Maschinenfabrik in Merseburg (Deutschl.)

**C. Otto Gehreckens**

Riemfabrik  
**Hamburg.**



Halbkreuz. (Linksrieb.)

Ventile, Hähne, Schieber, Hydranten, Strassen-Brunnen, Feder-Manometer, Dampf-Wasser, u. Luft-Druck, Wasserstands-Zeiger, Probir-Hähne, Probir-Ventile, Schmier-Gefässe, Injectoren, Pumpen, Sicherheits-Ventil auf Schneiden, D.R.P. Indikatoren, D.R.P. Wassermesser, D.R.P. Hebel-Schimmer, D.R.P. Klappenventile.

**DREYER, ROSENKRANZ & DROOP,**  
HANNOVER.  
Fabrik von Armaturen für Dampfkessel,  
Maschinen und gewerbliche Anlagen.

46 Preis-Medailen.

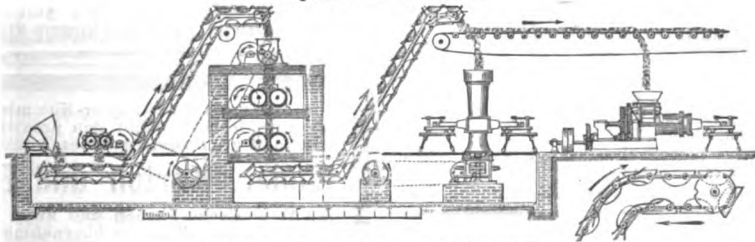
**Windmotore**  
mit Selbstregul.  
**Carl Reinsch**  
Herz S.A. Hoflieferant  
Dresden  
gegr. 1859

Allerbilligste Betriebskraft  
f. Be- u. Entwässerung und  
Maschinenbetrieb (gegen  
3500 Anlagen bereits ge-  
liefert). Compl. Pumpwerke  
in Verbindung mit Hoch-  
reservoirs, Wasserleitungen  
für Gemeinden, Güter, Fa-  
briken, Ziegeleien, Stein-  
brüche, Gärtnereien Villen,  
etc. unter Garantie.

Erste und grösste Windmotorfabrik Deutschlands.  
Höchste Leistungsfähigkeit. Billige Preise. Export nach allen Ländern. Prospekte und  
Anschläge gratis.

**C. SCHLICKEYSEN, Berlin SO.,**

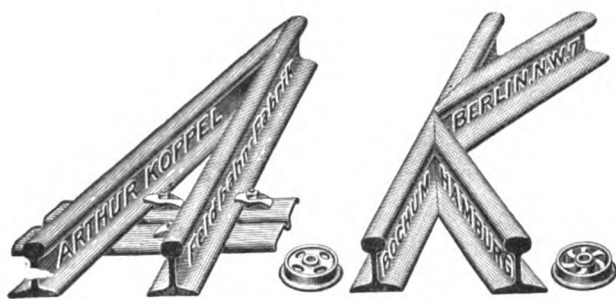
Maschinen-Fabrik für Ziegel-, Torf-, Thonwaren- und Mörtel-Fabrikation  
empfiehlt als Neuestes:



Patent in allen wichtigen Industriestaaten.

**Elevatorkette für Thon, Torf, Sand, Kies, Erze, Kohlen, Mörtel, Getreide etc.**  
für grösste ununterbrochen wirkende Massenförderung bei ruhigem Gang und geringem Kraftbedarf.  
**Sicherheits-Riemscheibe.** (Patent in den wichtigsten Industriestaaten.) Dieselbe über-  
trägt zum Schutz der Arbeitsmaschinen nur die Kraft auf letztere, auf welche sie je nach Bedarf ein-  
gestellt ist.  
Ferner: Maschinen für Dachziegel aller Art, Thonrohre jeder Weite, Betonbereitung, Erzbriketts,  
Chamotteziegel, Falzziegel, Fußbodenplatten in Thon und Cement, Handstreich-Ziegeleien. — Ferner: Knet-  
und Formmaschinen für Ofenfabriken, chemische Industrie, Glaserien, Farbenfabriken, Kitt- und Seifen-Fabri-  
kation, Wärmeschutzmasse, Trocknung breiiger Massen; technische Lehranstalten, Versuchsstationen usw.  
Goldene Staatsmedaille. Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896.





[138]

**Kirchner & Co., A.-G.**

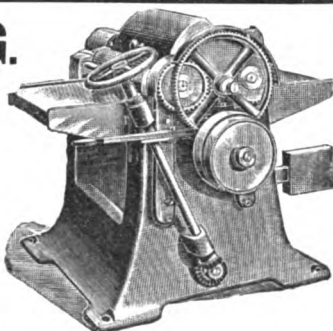
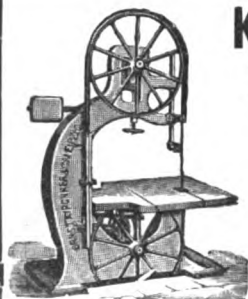
Leipzig-Sellerhausen 50.

Grösste Specialfabrik von

**Sägemaschinen u. Holzbearbeitungs-Maschinen.**

Ueber 40 000 Maschinen geliefert.

Export nach allen Welttheilen.



**Gebrüder Brehmer**  
 Maschinen-Fabrik  
**Leipzig-Plagwitz.**

Filialen  
**LONDON E. C.** 83 und 35 Moor Lane  
**PARIS** 60 Quai Jemmapes  
**WIEN V** Matzleinsdorferstrasse 2. [103]

**Draht-Heftmaschinen**  
 zum Heften von **Büchern, Blocks, Broschüren, Buchfuttern, Kartonagen etc.**  
 Faden-Buchheftmaschinen.

**Sieler & Vogel**

Papier-Lager

Hamburg \* LEIPZIG \* Berlin SW.

Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen, feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.

Export.

[104]

**Neues Gaslicht**

ohne Rohrleitung! ohne Gasanstalt!

Theodor Santowski's

Gas selbst erzeugende Lampen liefern brillant leuchtende Gasflammen. Jede Lampe stellt sich das nöthige Gas selbst her und kann jeden Augenblick an einen anderen Platz gehängt werden. Kein Cylinder! Kein Docht!

Arbeitslampen von M. 5.— an.

Eine Flamme ersetzt mehrere Petroleumflammen. Vorzügliche Beleuchtung für Läden, Restaurants, Werkstätten, Strassen usw. Probelampe inkl. Verpackung franko M. 7.— gegen Vorauszahlung. Eine Musterkollektion, bestehend aus 1 Wandlampe, 1 Sturmlampe, 1 elegant. Deckenarm, 1 reich verzierter Doppelarm mit transportablen Glühlichtbrennern komplett fertig zum Anbringen, liefere ich für M. 55.— gegen Vorauszahlung.

Transportables Gasglühlicht.

Reich illustrirter Preiskourant gratis und franko.

Theodor Santowski, Berlin NO., Landsberger Strasse 97 Ex.

**KABELFABRIK**

Mechanische Draht-

**Drahtseile**  
 f. Transmissionen, Aufzüge, Bergwerkseile, Dampfzugseile, Luftbahnseile, Blitzableiterseile, Bogenlampenseile, Schiffstauwerk etc.



**LANDSBERG A.W.**

u. Hanfseilerei (G. Schroeder)

**Transmissionsseile**  
 aus Manila, bad. Schleishanf u. Baumw., getheerte und ungetheerte Hanftaue, imprägn. Hanfdrahtseile, Hanfseilschmiere etc.

Alleiniges Fabrikationsrecht der  
**Acetylen-Gas-**  
 Pat. Dr. Billwiler **Brenner**

Höchste Auszeichnung (goldene Medaille) an der I. Internationalen Acetylen-Fach-Ausstellung Berlin nach 4monatl. Prüfung durch die Phys.-Techn. Reichsanstalt.

Gesellschaft für Acetylen-Gaslicht  
 Basel.  
**Calcium Carbide**  
 unter Garantie bester Qualität.

**Arno Weisse,**  
 Berlin-Adlershof. [146]  
 Emaille- u. Blechschilderfabrik  
 Preiskourante gratis und franko.

**Patent** besorgt und verwerthet gut und schnell  
**B. Reichhold** Ingenieur  
 Auskunft kostenlos.  
 BERLIN, Luisenstr. 24. Düsseldorf, Hamburg, Hannover, London. [125]

Ein angesehenes Papier-Kommissions- und Agentur-Geschäft sucht den provisionsweisen **Einkauf zu Fabrikpreisen** von **Papier, Karton und Pappen** für überseeische Firmen und zwar für je nur eine auf jedem Platz zu übernehmen. Langjährige, gründliche **Erfahrung im Export**, vollkommene Vertrautheit mit der Branche, besonders mit den Ansprüchen, welche an Papiere für feineren Lithographie- und Illustrations-Druck gestellt werden, bilden eine Garantie für sachgemässe Bedienung. Ansuchender kann sich auf die ersten Lithographen und Illustrationsdruckereien Deutschlands berufen. **Zahlungsbedingungen nach Vereinbarung.** Gef. Offerten unter **O. H. 62** an die Expedition dieses Blattes.

**Frankfurter-Würstchen**

beste, dauerhafte Exportwaare offerirt in konservirtem Zustande in Dosen à 6, 8, 12 und 16 Stück die Wurstfabrik

**Conrad Ries, Frankfurt a. M.**

Man verlange spezielle Anstellung.

NB. Tüchtige Export-Vertreter noch für einige Hafenplätze gesucht.



**Abonnirt**  
wird bei der Post, im Buchhandel  
bei **H. KUNN WALTHER** Verlags-  
buchhandlung, Berlin SW.,  
Kleinbeerenstr. 23 und bei der  
Expedition.

Preis vierteljährlich  
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.  
im Weltpostverein . . . 3,75 "

Preis für das ganze Jahr  
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.  
im Weltpostverein . . . 15,00 "

Einzelne Nummern 40 Pfg.  
(nur gegen vorherige  
Einsendung des Betrages).

# EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

**Anzeigen,**  
die dreigespaltene Petitzeile  
oder deren Raum  
mit 50 Pf. berechnet,  
werden von der  
Expedition des „Export“,  
Berlin SW., Hallesches Ufer 35  
entgegengenommen.

**Beilagen**  
nach Uebereinkunft  
mit der Expedition.

ORGAN  
DES

**CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.**



Redaktion und Expedition: Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1898 unter Nr. 2400 eingetragen.

**XX. Jahrgang.**

*Berlin, den 29. September 1898.*

**Nr. 39.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntniss ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thätig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.  
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

**Inhalt:** Abonnements-Einladung. — Der neue deutsche Zolltarif. — Europa: Die Produktivkräfte Russlands. (Fortsetzung.) — Italienische und deutsche Fortschritte in Italien. (Originalbericht von E. . . P. . . . Stra bei Venedig.) — Asien: Die Kosten des Lebensunterhalts der Chinesen. — Die kommerzielle Bedeutung des Kiautschou-Hafens. — Die japanische Kriegsmarine. — Der Einfluss der Malaria auf die Kolonisation des Kaukasus. (Originalbericht von C. H. . . . Tiflis.) — Central-Amerika und West-Indien: Ein lustiges Kapitel aus dem Rechtsleben in Guatemala. (Originalbericht aus Guatemala, Stadt, Ende August.) — Deutsche Interessen in den Kaffeeländern von Central-Amerika. (Originalbericht aus Kostarika.) — Litterarische Umschau. — Briefkasten. — Deutsches Exportbureau. — Richard Wagner-Denkmal in Berlin. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

## Abonnements-Einladung.

Unter Hinweis auf die oben näher bezeichneten Aufgaben unserer Wochenschrift laden wir hiermit alle diejenigen, welche sich für die Bestrebungen unseres Blattes interessieren, ein, auf dasselbe zu abonniren. Unsere bisherigen Abonnenten ersuchen wir die Abonnements für das IV. Quartal 1898 baldthunlichst erneuern zu wollen, um eine Unterbrechung in der Zusendung des Blattes zu verhüten.

Abonnementspreis im deutschen Postgebiet 12 M. jährlich, im Weltpostverein 15 M.

Der „Export“ ist im Postzeitungskatalog für 1898 unter Nr. 2400 eingetragen. Das Blatt erscheint jeden Donnerstag. Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

Expedition des „Export“.

## Der neue deutsche Zolltarif.

Im Reichsschatzamt sind vor Kurzem die Vorarbeiten für den künftigen deutschen Zolltarif zu einem vorläufigen Abschluss gebracht worden dadurch, dass der Entwurf zum Texte des Tarifs nunmehr fertiggestellt ist. Dieser Entwurf bildet zwar nur das Schema für den neuen Tarif, er enthält im Wesentlichen die Nomenklatur für die einzelnen Waarenkategorien, während der wichtigste Theil der Tarifarbeiten, die Festsetzung der Zollsätze, noch ganz aussteht. Ueberdies wird der vorliegende Entwurf bis zu seiner endgiltigen Feststellung noch mannigfache Aenderungen erleiden; er wird sowohl im Reichsamt des Innern, wie auch von Seiten der Bundesregierungen eingehend geprüft und begutachtet werden. Dem von verschiedenen Seiten hervorgetretenen Wunsche nach einer grösseren Spezialisirung des Tarifs trägt der Entwurf in weitestem Umfange Rechnung, so dass in Zukunft das ganze amtliche Waarenverzeichnis überflüssig wird. Der Entwurf weicht in dieser Hinsicht wie auch bezüglich der Gruppierung der Waaren durchaus von dem Schema, nach welchem unser heutiger Tarif aufgebaut ist, ab. Diese Aenderung ist sehr wichtig, denn es kommt bei der Neuaufstellung des Tarifs nicht auf die Zollsätze allein an, auch die Festsetzung des Textes der einzelnen Positionen, sowie die Eintheilung der letzteren hat die grösste Bedeutung für das Geschäftsleben. Ebenso hängt beispielsweise bei der Einbeziehung mehrerer Waaren in eine Position das Zollsicksal der einen Waare später von dem der anderen ab. Es liegt

deshalb im Interesse der Geschäftswelt, dass den einzelnen Interessentengruppen Gelegenheit gegeben wird, auch ihrerseits ein Urtheil darüber abzugeben, ob die Zusammenlegung bezw. Trennung einzelner Waarenkategorien zweckmässig ist oder nicht. Schon deshalb wäre es gut, wenn man die Interessentengruppen über die verschiedenen Tarifabtheilungen befragte. Wie späterhin, wenn die Bundesregierungen den Entwurf wieder an die zuständige Stelle der Reichsverwaltung geschickt haben werden, sich die Befragung der Interessenten gestalten soll, ist heute noch nicht entschieden. Dass der Entwurf dem „Wirtschaftlichen Ausschuss“ zur Begutachtung unterbreitet werden wird, darf indessen als sicher angenommen werden.

Unser jetziger Tarif hat, was die Gruppierung der Waaren und die Fassung einzelner Positionen anlangt, ohne Zweifel grosse Mängel aufzuweisen. Vielfach umfasst eine und dieselbe Tarifposition Waaren von ganz verschiedener Art und von ganz verschiedenem Werthe, während andererseits wieder sehr ins Einzelne gehende Trennungen vorgenommen sind. Beispielsweise gehört Rosenöl der gleichen Position an wie Bleistifte und unterliegt wie diese einem Zollsatz von 20 Pf. pro Kilogramm. Dieser Zoll ist natürlich bei einem so theuren Artikel wie Rosenöl ganz bedeutungslos, während er bei Bleistiften immerhin 6 bis 7 pCt. des Werthes ausmacht. Hier ist eine Spezialisirung sicher am Platze.

Im Durchschnitt kommen auf je 100 M. des heutigen Werthes unserer gesammten Waareneinfuhr etwa 11 M. Zoll, d. h. unsere Gewichtszölle entsprechen im Gesamtdurchschnitt einem 11procent. Werthzoll. Wenn wir also von allen Einfuhrwaaren, sowohl von den zollfreien wie von den zollpflichtigen, einen Werthzoll von 11 pCt. erheben würden, hätten wir ungefähr die gleiche Zolleinnahme, wie sie unser heutiger Tarif ergibt. Nun ist aber die Zollbelastung der einzelnen Artikel im Verhältniss zum Waarenwerthe durchaus verschieden. Der Eingangszoll von Salz macht beinahe 600 pCt. des Werthes, der Zoll von Petroleum ungefähr 120 pCt., der Zoll von Rohtabak im Durchschnitt 50, der von Cigarren 5 bis 10 pCt. des Werthes der Waaren aus. Zum Theil beruhen diese grossen Unterschiede auf Erwägungen finanzieller oder wirtschaftlicher Natur, zum Theil sind sie auf das System der Gewichtszölle zurückzuführen. Wo der Tarif Gewichtszölle vorschreibt — und dies ist im deutschen Zolltarif bei allen zollpflichtigen Waaren mit Ausnahme ganz weniger Artikel der Fall —, sind einmal Durchschnittswerthe und die Anordnung grösserer Waarenkategorien

unvermeidlich, außerdem wirken aber auch die festen Zollsätze verschiedenartig je nach den eintretenden Preis- und Werthschwankungen. Bei der fallenden Tendenz, welche während der letzten Jahre die Preise der wichtigsten Einfuhrartikel zeigten, hatte unser Tarif eigentlich die Wirkung einer fortgesetzten Steigerung der Zollbelastung. Im Jahre 1889 z. B. betrug der Werth der deutschen Gesamteinfuhr, abzüglich der Edelmetalle, 3990 Million. Mark, der erhobene Zoll 360 Million. M., was einer Zollbelastung von durchschnittlich 9 pCt. des Werthes entspricht. Für das Jahr 1896 ist der Werth der Waareneinfuhr auf 4307 Million. Mark festgesetzt, das Zollaufkommen betrug 463 Million. Mark, es ergibt sich mithin eine Zollbelastung von durchschnittlich 11 pCt. Von 1892 bis 1896 ist also die Zollbelastung unserer Einfuhr von 9 auf 11 pCt. gestiegen. Noch deutlicher geht dies aus folgendem Beispiel hervor: Der Marktpreis für Roggen betrug in Antwerpen im Jahre 1892 durchschnittlich 13,50 M. und im Jahre 1897 durchschnittlich 9,10 M. für 100 kg. Der deutsche Eingangszoll von 3,50 M. machte also im erstgenannten Jahre 26,5 pCt., im letztgenannten Jahre dagegen 38,5 pCt. des Waarenwerthes aus. In gewisser Beziehung wirken somit die spezifischen Zölle ausgleichend auf die Preisbewegung ein, was entschieden als ein Vorzug gegenüber dem System der Werthzölle anzusehen ist. Auch die Einfachheit des Systems wie die Sicherheit des Zollinteresses sprechen für Gewichtszölle, und es darf daher mit Sicherheit angenommen werden, daß in dem neuen Tarif allgemein an dem bisherigen System der Gewichtszölle festgehalten werden wird.

### Europa.

„Die Produktivkräfte Rußlands“ (Fortsetzung.) Von den anderen Zweigen der Fabrikindustrie sind die Zuckerindustrie und die Spiritusindustrie die ausgedehntesten, was natürlich mit dem Vorwiegen der Landwirthschaft im Zusammenhang steht. Der Zucker wird in Rußland ausschließlich aus der Zuckerrübe gewonnen. Nach den Daten des letzten Jahres (1890—1894) umfaßte die Zuckerrübenkultur jährlich im Durchschnitt eine Fläche von 285 293 Djefsjatin\*) und brachte eine durchschnittliche Ernte von 29 548 936 Berkowez (= 103,8 Berkowez pro Djefsjatin) Zuckerrüben. (1 Berkowez = 10 Pud; 1 Pud = 16,88 kg). Verarbeitet werden hiervon 29 263 429 Berkowez, welche 30 319 349 Pud Zucker liefern (= 10,38 pCt. Zucker vom Gewicht der Rübe oder 41,44 Pfd. vom Berkowez) und 11 189 509 Pud Melasse (3,88 pCt. vom Gewicht der Rübe oder 15,88 Pfd. vom Berkowez). Die Zuckerrübenkultur und Zuckerindustrie hat ihren Sitz in 22 Gouvernements (das Gouvernement Jenisseisk, in welchem im Jahre 1888 eine kleine Zuckerrübenfabrik errichtet wurde, nicht mit eingerechnet); Hauptcentren der Rübenzuckerindustrie sind der südwestliche Rayon (vorzugsweise die Gouvernements Kiew und Podolien), Kleirußland (vorzugsweise das Gouvernement Charkow) und das Weichselgebiet (vorzugsweise das Gouvernement Warschau).

Ueber die Branntweinfabrikation in Rußland bringen die Berichte des Departements für indirekte Steuern detaillirte und amtliche Daten:

Jahr	Zahl der Betriebe	Menge des gebrannten Sprits
1878—1874	8535	81 437 000 Wjedro**)
1882—1888	2517	32 800 000 „
Durchschnitt für das Jahrzehnt	2994	80 905 000 „
1883—1884	2447	88 612 000 „
1892—1898	2046	27 685 000 „
Durchschnitt für das Jahrzehnt	2175	81 448 000 „
1898—1894	2097	80 885 000 „

Auch in dieser Industrie geht somit die Konzentration der Betriebe vor sich, indem die kleineren Etablissements immer mehr verschwinden. Dieser Entwicklungsgang der Branntweinindustrie, welcher theilweise die Folge des im Jahre 1863 eingeführten Acciesystems ist, kann nicht als eine für die Wirthschaft des Landes wünschenswerthe Erscheinung angesehen werden, da doch die großen Fabriken nicht in demselben Maße der Landwirthschaft dienen können, wie die kleineren.

Unter der Abtheilung Fabrikindustrie befindet sich in dem genannten Werke ein Kapitel über den Theehandel, welches sehr interessante Mittheilungen über die Beziehungen des russischen Handels in Asien zu China liefert. Wir müssen aber hier auf die Quelle selbst hinweisen, da eine Auseinandersetzung der hochinteressanten Geschichte des russischen Theehandels uns zu weit führen würde.

\*) 1 Djefsjatin = 1,025 ha.

\*\*\*) 1 Wjedro = ca. 12 Liter.

Dem asiatischen Rußland ist fast ein Viertel des Sammelwerkes gewidmet, wobei besonders Sibirien sehr ausführlich nach den Haupttrayons in geographischer, ethnographischer und wirthschaftlicher Beziehung geschildert ist. Von der allgemeinen Charakteristik und der Bedeutung Sibiriens für Rußland möchten wir Folgendes hier wiedergeben:

Ursprünglich hatte Sibirien für Rußland nur die Bedeutung eines Kolonisationsgebietes. Zu der Zeit als Kolumbus die neue Welt entdeckt hatte, war das russische Reich von den nomadischen Stämmen des südöstlichen Asiens stark bedrängt. Die ethnographische Grenze Asiens war damals eine ganz andere als die jetzt von den Geographen aufgestellte. Zieht man nämlich eine gerade Linie von der Mündung des Surafusses nach der Mündung des Dnjepr, so war das ganze Territorium südöstlich von dieser Linie am Ende des 15. Jahrhunderts in ethnographischer Beziehung noch Asien oder die große Tatarei, wie schon die Karten der Zeiten des Kolumbus sie nannten. Zur Zeit der Entdeckung Amerikas hat das unter Johann III. erstarkte Moskowiterreich das Tatarenjoch abgeworfen, dessen Schwerpunkt, die Goldene Horde auf der niederen Wolga, völlig zerstört worden ist. Es blieben nur noch einige Centren zweiter Ordnung der asiatischen Nomaden: das Zarthum Kasan, Astrachan, die Horden Stagsisk und Krim. Zwischen dem asiatischen Reiche und dem Moskowiterreiche bestand somit ein neutraler Streifen, auf welchem die russische Kolonisation solange unmöglich war, bis die tatarischen Horden, welche Rußland halbringartig umgeben hatten, vernichtet wurden. Nach der Wolga dräng Rußland übrigens schon am Anfange des 16. Jahrhunderts, indem das Gebiet Perm, auf dem oberen Bassin der Kama, dem Reiche annectirt worden war. Kasan selbst fiel nach einem 70jährigen Kampfe im Jahre 1552; zwei Jahre später bemächtigte sich Rußland auch des ganzen Wolgalaufes bis Astrachan und im Jahre 1581, ein Jahrhundert nach der Befreiung vom Tatarenjoch, überschritt Rußland, dank den Unternehmungen der Stroganow und der Erfolge Jermak's, den Ural und setzte sich im Bassin des Irtisch in Sibirien fest. Am Ende des 16. Jahrhunderts befand sich Rußland in Bezug auf sein östliches Kolonisationsgebiet in derselben Lage wie Westeuropa in Bezug auf die neue Welt. Hüben wie drüben war ein ungeheures Kolonisationsgebiet vorhanden, während es an inneren Kräften zur Kolonisation und zur Kultivirung noch völlig mangelte. Das Moskauer Rußland des 16. Jahrhunderts konnte freilich auch in Bezug auf seine innere Kraft und seine Bevölkerung mit den westeuropäischen Staaten nicht verglichen werden. Es fehlte in Rußland an einem Bevölkerungsoberfluß, welcher der Kolonisation zu Gute kommen sollte. Der Staat war aber gezwungen, das von den fremden Stämmen, welche Rußland so sehr bedrängt hatten, freigemachte Territorium zu besetzen und gründete in erster Reihe auf den strategischen Punkten befestigte Städtchen. Erst am Ende des 17. Jahrhunderts, nachdem durch die befestigten Punkte die Grenzen Sibiriens mehr oder weniger bestimmt worden waren, konnte eine ordentliche Kolonisation des Gebietes beginnen. Um diese Kolonisation zu fördern, hat die Regierung auch Bauern nach Sibirien auswandern lassen. Zu diesem Zwecke sind auf Befehl des Zaren Feodor Alexejewitsch freiwillige Landleute aus Solwüdschegodsk und anderen Städten des damaligen Permgebietes nach Sibirien ausgewandert, wo sie außer allerlei Privilegien noch Ackerbaugeräth und Geldunterstützungen erhalten haben. Der Weg der ersten Ansiedlungen lag längs der Flüsse Tura, Tawda, Tobol, Irtisch, Ob und ihrer Nebenflüsse. Die Ansiedler drangen in die Mitte der fremden Bevölkerung ein, die tschudischen Stämme, welche im 15. Jahrhundert von den türkischen Stämmen, bekannt unter dem allgemeinen Namen Tataren, arg bedrängt waren, blieben auf ihren Orten; vom Süden des damaligen Sibiriens aber zog die Mehrzahl der Tataren nach dem Innern der Steppen, während die ostjakschen und samojedischen Stämme nach dem Norden und Osten verdrängt wurden.

Auf große Schwierigkeiten stieß man aber bei der Verpflegung der Ansiedler. Das Getreide bezog die Regierung aus Perm; wegen der schlechten Wege aber litt die Ansiedler nicht selten große Noth. Die Regierung gab sich nun Mühe, in den neuen Kolonisationsgebieten den Ackerbau zu fördern. Der Ackerbau verbreitete sich alsdann auch unter den Tataren und Wogulen. Im 18. Jahrhundert aber hat die Kolonisation eine noch mehr geordnete Form erhalten. Durch Gründung von Festungen hat die Regierung angefangen, die Kolonisten vor den Ueberfällen der Nomaden aus den mittelasiatischen Steppen zu schützen. Neben dieser administrativen Kolonisation vollzog sich auch die freiwillige oder geheime. Die Regierung wirkte der geheimen Kolonisation entgegen, welche auf Kosten



der Bevölkerung des Metropols vor sich gegangen ist. Die einmal vollzogene Thatsache der Auswanderung nahmen indessen die sibirischen Behörden nachsichtig auf. Da nun die Ansiedlungen der freiwilligen Kolonisten gewöhnlich außerhalb der Administrationsgrenze der russischen Behörden entstanden, so nahmen diese letzteren die Ansiedlungen in das Bereich des russischen Territoriums gern auf. Am Anfange des 18. Jahrhunderts entstand auch die dritte Kolonisationsform, die Transportation nach Sibirien.

Man glaubt mehrfach, daß die Transportation nach Sibirien zur Kolonisation dieses Landes wesentlich beigetragen hat. Diese Auffassung ist aber kaum eine richtige; die Zahl der Männer unter den Transportirten ist zehnmal so groß als die Zahl der Frauen, so daß die Ehen unter den Verbannten nur in seltenen Fällen möglich sind. Die im Jahre 1861 vollzogene Aufhebung der Leibeigenschaft in Rußland hat der Kolonisationsbewegung in Sibirien einen großen Aufschwung gegeben. Der Ueberschuss der ländlichen Bevölkerung, der sich jetzt fühlbar zu machen begonnen hatte, führte dazu, daß in manchen Gegenden des europäischen Rußlands die Bevölkerung die Grenzen des Territoriums überschritten hatte. Dieser Umstand hatte eine gesteigerte Auswanderungsbewegung nach Sibirien zur Folge, besonders aber in jenen Mißwachajahren, als die Bauernmasse in den dicht bevölkerten Gegenden Rußlands zum Bewußtsein gelangte, daß die Bevölkerungskapazität des Landes bei den herrschenden ökonomischen Verhältnissen überschritten sei. Das Endresultat dieser Bewegung war, daß man in Sibirien in einer Bevölkerung von 11 Millionen Menschen 8 Millionen Russen, d. h. über 70pCt. zählt.

(Schluß folgt.)

**Italienische und deutsche Fortschritte in Italien.** (Originalbericht von E. . . P. . ., Stra bei Venedig.) Die große Ausstellung in Turin hat gezeigt, daß die Italiener wirtschaftlich manche Fortschritte gemacht haben. Wenn man näher hinschaut, erkennt man aber, daß sie dabei vielfach auf deutschen Leistungen fußen, respektive mit deren Hilfe um ein tüchtig Stück auf vielen Feldern der Erwerbsthätigkeit vorwärts gekommen sind. Ich will nur ein Beispiel anführen. In der Elektrizitätsgallerie besagter Ausstellung erregten die Maschinen des großen Verlagehauses Rona Frassati & Co. Aufsehen, und unter ihnen namentlich eine, die Fenice, der „Phönix“, die aber deutschen Ursprungs ist, nämlich der renommierten Fabrik von J. G. Schelter & Giesecke zu Leipzig entstammt. Die Italiener sind aber ehrlich genug, das zuzugestehen, und in großen italienischen Blättern lese ich jetzt Lobreden auf diese Maschine, die durch ihre elegante und doch kräftige Konstruktion, ihre Präzision und Leistungsfähigkeit für gewöhnliche wie Chromo-Arbeiten vom Publikum wie von den Sachverständigen viel Beifall erntet und der großen und ausgezeichneten Fabrik, der sie entstammt, viel Ehre macht (fa molto onore alla grande ed eletta fabbrica della quale esce).

Solch Lob kann uns Deutschen wohlthun. Auch in der Kunstindustrie bewundert man hier zu Lande unsere Leistungen immer mehr und fühlt sich von denselben angespornt. Unsere herrlichen Ansichtspostkarten werden neuerdings von einer Mailänder Firma mit ziemlichem Geschick nachgeahmt, und eben lese ich in einer italienischen Zeitung, daß die Kunstanstalt Longo in Treviso Ansichtskarten ausgeführt habe, die geradezu glänzende künstlerische Leistungen darstellen sollen und von denen man annimmt, daß sie mit den ähnlichen Leistungen Deutschlands konkurriren können (possono gareggiare con quelli consimili degli stabilimenti di Germania). Ich weiß nicht, ob dies zutrifft, sehe aber Fortschritte der Italiener auf verschiedenen Strecken und will meine Landsleute hiermit darauf aufmerksam gemacht haben.

Mir fällt da ein französisches Urtheil über das wirtschaftliche Erwachen Italiens ein, das an dieser Stelle erwähnt zu werden verdient, dasjenige des Herrn Lucien Salomon nämlich, des ehemaligen Präsidenten der französischen Handelskammer in Mailand, das derselbe vor Kurzem im Monatsberichte dieser Handelskammer veröffentlichte. Herr Salomon erwähnt, daß sich die wirtschaftliche Wiederaufrichtung seit einiger Zeit auf der ganzen Appeninenhalbinsel, namentlich aber im Centrum und Norden bemerkbar mache, insbesondere in neuen Industrie-Unternehmungen sich äußere und von der Regierung und einem großen Theil der nationalen Presse unterstützt werde. Zahlreiche und bedeutungsvolle Industrien seien unter Inanspruchnahme italienischer, deutscher, englischer usw. Kapitalien in Vorbereitung (die deutschen Kapitalien setzt der gute Mann wohlweislich an die zweite Stelle als Zeichen, daß sie bei der neuen Wirtschaftsbewegung den italienischen zunächst kommen). Hierbei kann Monsieur Salomon nicht umhin, die völlige Ab-

wesenheit französischer Kapitalien bei diesen Unternehmungen zu beklagen, die auf falsche Anschauungen der Franzosen bezüglich Italiens und seiner wirtschaftlichen Lage zurückzuführen sei. „Italien ist kein sicheres Land,“ sagen die Franzosen, „und es erheischt viel Klugheit, bevor man dort Kapitalien anlegt.“ Herr Salomon antwortet darauf, daß man derlei Vorsicht überall, nicht bloß in Italien, haben müsse.

„Warum gelangen denn die Unternehmungen der anderen Europäer so prächtig in Italien?“ „Zahlreiche Industriebetriebe liegen dort in Händen von Deutschen (Herr Salomon stellt uns immer voran, seinen Landsleuten zur Nacheiferung), Schweizern, Belgiern, Engländern, und blühen augenfällig.“ „Es hängt also Alles davon ab, wie man es anfängt.“ Eine andere Erwägung. Wenn man in Frankreich mehr oder minder eingehend über die italienische Geschäftslage und die Möglichkeit, davon zu profitieren, diskutiert, endet die Debatte gewöhnlich mit den Worten: „Aber lassen Sie mich endlich einmal in Ruhe; in Italien ist nichts zu machen, denn man hat kein Geld!“ Herr Salomon antwortet darauf: „Daß dieses Land nicht über Hilfsquellen wie die unserigen verfügt, bezweifelt Niemand, und daß es kein Eldorado ist, dem wird Niemand zu widersprechen wagen. Aber ihm die Mittel zur Entwicklung seiner eigenen Industrien absprechen zu wollen, ist ein grober, unverzeihlicher Irrthum. Eines nur existirt und das ist der Mangel des Selbstvertrauens im Italiener, und heute noch bringt man nicht zu schnell ein Resultat herbei, wenn man eine Geschäftsangelegenheit nur Italienern anvertraut. Dieselbe Operation, von Fremden eingeleitet, welche zugleich bekannt geben, daß die nöthigen Fonds bereits nahezu gesammelt sind und die Betheiligung des italienischen Kapitals nur in beschränktem Maße zugelassen werden kann, wird vollkommen gelingen und zugleich werden nun die Angebote italienischer Kapitalien reichlich herbeikommen.“

„Dieses Land hat eine lange ökonomische, finanzielle, industrielle und kommerzielle Krisis passirt, aber Alles hat ein Ende, und jetzt bereiten sich, trotz des letzten Unwetters, die schönen Tage vor. Nach so vielen Ereignissen, so vielen unsinnigen und größtenwahnsinnigen Spesen, nach den Spesen für die Unterdrückung der Tumulte erhält sich die finanzielle Situation Italiens immer noch gut.“ „Und sie wird immer besser werden, wenn, wie zu erwarten steht, der Friede und die öffentliche Ruhe erhalten bleiben, die Ernten einigermaßen gut ausfallen und die Landesverwaltung in weiser Vorsehung wirken und Aehren aus der Vergangenheit ziehen wird.“

Und der Bericht schließt mit der warmen Einladung an die französischen Kapitalisten, neue Industrie-Betriebe in Italien einzurichten.

Also jetzt kommt ein Franzose von Ruf und Erfahrung mit der gleichen Einladung an seine Landsleute, die ich den meinen unermüdlich seit Jahr und Tag mache. Ich freue mich, daß ich mit meinen Rathschlägen auf der rechten Bahn war, was dieses französische Urtheil jedenfalls von Neuem bestätigt.

In der Reklame eröffnen die Italiener sich und uns jetzt neue Wege, so daß ein flotteres Vorwärtskommen für beide Theile auf diesem schönen Stück Erde zu erhoffen ist.

Man ruft hier jetzt überall Reklameblätter ins Leben, um, wie es in den Aufrufen heißt, den Handel in größeren Schwung zu bringen. „Unsere Nachbarn sind alle rübrig, und vor Allem zeigen es die Deutschen, was es heißt, Reklame zu machen, sie kommen deshalb auch vorwärts, und wir hingegen hocken in unseren vier Pfählen. Auf darum zu eifrigem Schaffen.“

Im „Cliente“, einem „Handels- und Industrieblatt der Stadt und Provinz Padua“ heißt es im Aufruf: „Wieviel giebt es in Padua allein, die außerhalb das suchen, was sie hier auch haben könnten! Und warum? Weil viele Paduaner Geschäftsleute, anstatt sich untereinander Konkurrenz zu machen, dem Fremden das Feld überlassen und dann darüber lamentiren, daß die schönen Zeiten vorbei und der Handel ruiniert sei! Und während alle anderen Industriellen und Kaufleute neue Absatzgebiete für ihre Waaren suchen, lassen sich die unserigen sogar am eigenen Platze von Fremden bedrängen.“ So zu lesen im „Cliente“, der uns also die richtige Einsicht der Leute erkennen läßt, und das Beste für seine Landsleute will, aber aller Voraussicht nach wenig erreichen wird, denn das Feld ist hier noch nicht richtig vorbereitet und der „Cliente“ an und für sich zu dürftig in seinem Vorgehen. Mit ein paar schönen Worten neben einer Masse von Inseraten kommt man allein nicht vorwärts. Eine größere wirtschaftliche Rührigkeit ist aber den Leuten hier zu Lande nur zu wünschen, und sie dient nicht nur ihnen, sondern auch uns; wer ihren Handels- und Gewerbefleiß auf die Beine bringt,

fördert ihren Geschäftsverkehr auch mit uns, was vielfältig bereits erwiesen ward. Eine Bestätigung dieser Worte giebt uns z. B. die „Quarto Pagina“ (die „vierte Seite“), ein größeres Reklameblatt, welches seit vorigem Jahre in Verona erscheint und mit Geschick arbeitet. Dieses Blatt hat dem italienischen Geschäftsleben schon Hervorragendes genützt, Anregungen mancherlei Art hinausgetragen, neue Unternehmungen angebahnt! Nun, und wenn wir die neuen Nummern dieses offenbar in großen Massen zur Vertheilung gelangenden und jedenfalls mit Geschick vertheilten Blattes durchschauen, was sehen wir? Neben vielen italienischen auch eine Masse deutscher Anzeigen, und nicht bloß Anzeigen deutscher Firmen, sondern auch solche in deutscher Sprache als Zeichen steigender Geschäftsintimität zwischen hien und drüben! Ein deutscher Chemiker, Dr. Ludwig Fritsch, zeigt sich für chemische Analysen an, die Zeitung giebt Aufrufe in vier Sprachen, mit der deutschen dabei beginnend, und sie bringt deutsche Notizen von der heurigen Turiner Ausstellung. Alexander Katsch in Berlin zeigt in ihr seine Alfenide- und Neusilber-Waarenfabrik in deutscher Sprache an, würde aber gut thun, auch die italienische Uebersetzung daneben zu stellen, wodurch ihm ein weit größerer Geschäftsnutzen sicher wäre.

Das Gleiche gilt für die Wein-Anzeigen der Gebr. Stein, Berlin W., die Insertionen des Berliner Optikers E. Petitpierre, der Farbenfabrik G. Bormann Nachf., Berlin C., der Java-Kaffeebrennerei von A. Zuntz sel. Wwe., Bonn a. Rh., der pneumatischen Handwaschmaschinen-Fabrik P. Raddatz & Co., Berlin, u. A. Kopp & Joseph, Drogerie und Parfümerie, Berlin, zeigen vernünftigerweise französisch in diesem Blatte an, Arturo Venturi & Co., Verona, Vicolo Calcina all' adige 3, empfiehlt in deutscher Sprache seine Handelsagentur in Ein- und Ausfuhr, Vertretung von Handelshäusern des In- und Auslandes.

Man rührt sich hier also auf verschiedenen Linien und wenn wir die Sache richtig zu nehmen verstehen, werden wir nicht gerade den kleinsten Vortheil davon haben können. Warum läßt man nicht als billigste und beste Schaustellung unserer Leistungen ein elegantes deutsches Schiff als wanderndes deutsches Musterlager die ganzen italienischen Küsten abstreifen? Rechtzeitig und richtig bekannt gegeben, würde dasselbe von ungezählten Tausenden von Besuchern und Interessenten überschwemmt werden und ungeahnte Geschäftserfolge herbeiführen können! Man rühre sich, ehe uns die Franzosen, oder Engländer zuvorkommen. Die Idee, die ich oben gab, ist gut und spruchreif und würde sicher vorzügliche Früchte tragen.

## Asien.

**Die Kosten des Lebensunterhaltes der Chinesen.** Dieses interessante Thema behandelt der „Hongkong Telegraph“ in einer seiner letzten Nummern in nachstehender Weise.

Die Beantwortung der Frage, auf wie viel sich die Durchschnitts-Kosten des Lebensunterhaltes der verschiedenen Klassen der Chinesen belaufen, ist eine recht schwierige. Denn ein Chinese ist von Natur aus so sehr beanlagt einen „ehrlichen Groschen“ zu machen, liebt so ungemein ein wenig zu spekuliren, sein Kapital anzulegen oder irgend eine andere Form des Geschäfts, gleichviel wie klein dasselbe, zu betreiben, daß er sich nie mit einem genau bestimmten Einkommen zufriedensetzt, welches ihm keinen Spielraum für seine spekulative Natur ließe. Dieses Gefühl durchdringt alle Volksklassen und hat zur Folge, daß die gesellschaftlichen und geschäftlichen Beziehungen in der ganzen Bevölkerung auf das engste mit einander verbunden sind, — ein Zustand, der es daher äußerst schwierig macht festzustellen, auf wie viel sich die Ausgaben irgend eines bestimmten Individuums im Durchschnitt belaufen. Die Angaben, die im Nachstehenden gemacht werden, darf man daher nur als annähernd richtig ansehen.

Die Nahrung eines gewöhnlichen Tagelöhners, dem es sonst gerade nicht schlecht geht, kostet von \$ 2 bis \$ 3 pro Monat; letztgenannte Ziffer erlaubt ihm, seinen Umständen angemessen recht gut zu leben, viel besser als wie im Mittel seine Klasse lebt. Für \$ 2,50 lebt er gut; er hat hinreichend guten Reis, gesalzene Fische und Gemüse zu jeder Mahlzeit, ferner einmal des Tages etwas Schweinefleisch, sowie alle gewöhnlichen Gewürze, Sauce, Oel u. dgl.; kann er nur \$ 2 verausgaben, so wird er wohl das Schweinefleisch entbehren müssen, doch hat er noch immer hinreichende Nahrung. Sollte es ihm schlecht gehen, so muß er seine Menge Reis vermindern, um dadurch seine monatlichen Ausgaben auf etwa

\$ 1,50 zu reduzieren, ohne daß seine Leibesbeschaffenheit dadurch leidet, ausgenommen dieser Zustand dauerte jahrelang fort.

Was nun die Miethe dieses Tagelöhners anbetrifft, so wird er wohl, falls verheirathet, ein Haus mit einem anderen verheiratheten Standesgenossen zusammen bewohnen, für das die Miethe \$ 3 pro Monat beträgt. Ein solches Haus enthält zwei Schlafräume und ein allgemeines Zimmer, außerdem eine niedrige obere Etage, in der man Kisten, Holz u. dgl. aufbewahren kann, die aber im Nothfalle auch als Schlafraum benutzt wird. Ein solches Haus bietet dem Tagelöhner all den Komfort, den er zu erwarten hat; kleine Kinder machen es nicht nothwendig ein größeres Gebäude zu beziehen, denn sie können stets in dem allgemeinen Zimmer ein Unterkommen finden, allenfalls zwischen den Kisten und Kasten auf der zweiten Halb-Etage. Man findet ein solches Haus auch mitunter, falls die pekuniären Verhältnisse der Insassen nicht ganz besonders bestellt sind, von drei Familien bewohnt; zuweilen lebt darin, anstatt der dritten Familie, eine einzelne Person, die entweder in verwandtschaftlicher oder geschäftlicher Beziehung zu den beiden Familien steht, und die sich dann zusammen in die Miethe theilen. Die billigsten Häuser sind für nicht ganz \$ 1,50 per Monat zu haben, doch bieten sie wohl kaum Raum für zwei Familien, während eine Familie der genannten Klasse ziemlich komfortabel darin leben kann.

Die Kosten für die Kleidung richten sich sehr nach der Weise, in der man sie anschafft. Da der chinesische Arbeiter während der Sommerzeit fast gar keiner Kleidung bedarf — bei Tag sowohl wie bei Nacht —, so verausgabt er während etwa einer Hälfte des Jahres ungemein wenig für diesen Artikel; die Winterkleidung kann er zu allen denkbaren Preisen beschaffen; von 50 Cents für einen wattrirten Anzug aus zweiter Hand, bis zu \$ 5 bis \$ 7 für einen starken seidenen und wattrirten Anzug. Ein solcher hält, falls man die nöthige Sorgfalt darauf verwendet, mehrere Jahre aus. Gewöhnlich verläßt der junge Chinese sein Elternhaus mit einem ziemlichen Vorrath von Kleidungsstücken, den er im Laufe der Zeit ergänzt, je nachdem es seine Mittel erlauben. Die guten Kleider gehen häufig als Erbstück von Familie auf Familie über und werden nur bei festlichen Gelegenheiten ans Tageslicht gebracht. Es ist ganz unmöglich, eine Durchschnitts-Schätzung für die Kosten der Bekleidung eines chinesischen Arbeiters zu machen.

Wir haben demnach folgenden ungefähren Ueberschlag für die monatlichen Ausgaben eines chinesischen Arbeiters sowie seiner Frau, denen es ihren Umständen angemessen gut geht: Nahrung \$ 4, Miethe \$ 1,50 zusammen \$ 5,50; Kleidung — je nach den zu Gebote stehenden Mitteln; die niedrigste Ziffer, an der er das Leben fristen kann, wäre: Nahrung \$ 3, Miethe \$ 1, zusammen \$ 4. Doch müssen wir hierbei erwähnen, daß die Frau gewöhnlich etwas mitverdient, obgleich wohl zum meist weniger als \$ 1,50 per Monat, ausgenommen sie ist in der Stickerei sehr bewandert. Kinder tragen nur ganz unbedeutend zu den Unkosten bei, denn sobald sie groß genug sind, um auf den Reinsapf einen merklichen Eindruck zu machen, so sieht man auch schon, daß sie sich in dieser oder jener Weise nützlich machen, und somit zum Einkommen der Familie beitragen. Dessenungeachtet trachtet selbst der ärmste Arbeiter danach, seinen Söhnen, falls irgend wie möglich, etwas Schulerziehung zu Theil werden zu lassen.

Wenden wir uns nun den Kosten des Unterhaltes der Klasse zu, die, was den Wohlstand anbetrifft, über den bereits Behandelten stehen, so muß der persönliche Charakter und die Sinnesart vorerst in Betracht gezogen werden; denn unter den Chinesen finden wir zuweilen — wie ja auch bei uns zu Hause — eine Sucht reich zu erscheinen, eine Neigung die Lebensweise derjenigen, die reicher sind wie sie, nachzuahmen, oder eine Vorliebe das ganze Einkommen darauf zu wenden, um dadurch seine Mittel zur Schau zu tragen. Aber zur selben Zeit kann ein Chinese viel leichter sich in seinem Aufwande einschränken, seinen affektirten Styl aufgeben und seine Ausgaben bis zum möglichst niedrigen Punkt reduzieren, ohne sich selbst dadurch peinlich zu berühren oder das Mißvergnügen und den Vorwurf seiner Genossen auf sich herabzubeschwören. Eine Einschränkung in der Lebensweise nimmt einem Chinesen nicht nothwendiger Weise seine Stellung in der Gesellschaft. Ueberdies besteht unter den Chinesen eine so große wirkliche Gastfreundschaft — abgesehen von der, deren Zweck nur das Zurschauftragen des Reichthums ist, —, daß es als einfach zur Lebensweise gehörig angesehen wird, daß die Tafel eines Chinesen stets Freunden und Bekannten offen steht; dieses freiwillige System der wechselseitigen Hülfe existirt unter der ganzen Bevölkerung. Alle diese Umstände müssen berücksichtigt wer-

den, und machen die Aufgabe schwierig einen Anschlag über die Kosten des Lebensunterhaltes bei den Chinesen zu machen, deren Einkommen mehr als ausreicht, um nur das zum Unterhalte Nothwendigste und die gewöhnlichsten Bequemlichkeiten des Lebens zu beschaffen. Die folgenden Ueberschläge müssen daher als nur annähernd richtig betrachtet werden.

Nehmen wir mithin an, daß der Chinese sich in komfortablen Umständen befindet — eine Person, deren Einkommen es erlaubt eine hübsche Summe zu ersparen oder sich die Bequemlichkeiten des Lebens zu Gute kommen zu lassen, je nach ihrer besonderen Beanlagung; setzen wir voraus, der Chinese habe eine Frau und zwei oder drei Kinder; seine Ausgaben werden dann etwa folgende sein. Die Miethe für das Haus beträgt ungefähr \$ 9 bis \$ 12 per Monat; doch kann er von dieser Summe etwas ersparen, indem er einen Theil des Gebäudes an Jemandem anders vermietet. Die Nahrung für eine solche Familie würde etwa \$ 6 für jede erwachsene Person betragen, unter Umständen aber auch mehr. Wahrscheinlich ständen im Dienste der Familie drei Diener, die als Monatsgehalt \$ 1 bis \$ 2,50 erhalten, außerdem ihre Kost. Die Ausgaben dieser Familie würden sich demnach für die Nahrung der beiden Eltern auf \$ 12, für drei Kinder sage \$ 12 und für drei Diener \$ 4,50 belaufen; Lohn für die drei Diener \$ 4,50, zusammen \$ 45. — Diese Summe wird wohl ausreichen, um die gewohnte Gastfreundschaft den Freunden und Bekannten der Familie gegenüber zu Theil werden zu lassen.

Es ist zweifellos ein großer Sprung von der Kostenberechnung für einen Arbeiter zu den Ausgaben einer Familie, die \$ 45 per Monat für ihren Lebensunterhalt verausgaben kann, doch die Kluft ist durch verschiedene dazwischenliegende Steigerungen ausgefüllt, von denen keine eine passende bestimmte Grenzlinie darzubieten scheint, die man mit Nutzen als Grundlage für eine Schätzung nehmen könnte. Und von diesem Punkte weiter aufwärts in der Leiter des Reichthums werden alle Ausgaben so außerst spannfähig, daß es ganz unmöglich ist, die Kosten des Lebensunterhaltes der höchsten Volksklassen auch nur annähernd richtig abzuschätzen: die Miethe erreicht häufig die Höhe von \$ 50 bis \$ 75, während die Ausgaben für die Nahrung und Diener ganz von den zur Verfügung stehenden Mitteln abhängen, sowie von der Beanlagung des Eigenthümers, ob er einem luxuriösen Leben fröhnt oder nicht. — Im Ganzen genommen darf man wohl sagen, daß in keinem Lande des Westens der nationale Reichthum unter dem Volke gleichmäßiger vertheilt ist, wie in China: die allgemeinen Gewohnheiten der wechselseitigen Hülfe und Gastfreundschaft, das Gesetz oder richtiger gesagt die Sitte der Erbschaft, überhaupt die ganzen angeborenen Ideen und Gewohnheiten des Volkes sind auf diese gleiche Vertheilung gerichtet.

**Die kommerzielle Bedeutung des Kiautschou-Hafens.** Der britische Konsul in Chefoo berichtet an seine Regierung über den Eindruck, den die Erschließung Kiautschous als Handelshafen gegenüber dem älteren und mehr nördlich gelegenen Hafen von Chefoo unter europäischen und eingeborenen Kaufleuten in Chefoo gemacht hat. Danach war der erste Eindruck der, daß die Prosperität des älteren Hafens verloren gehen würde. Man glaubte, daß Shantung allein nicht genügend Handelsmasse besitze, um zwei Vertragshäfen in voller Thätigkeit zu erhalten, und es konnte nicht gelehrt werden, daß die Kiautschou-Bucht als Vertheilungscenrum für ausländische Waaren und als ein Verschiffungsterminus für Exporte besser situiert ist als Chefoo. Deshalb glaubte man, daß sich der Handel hinfort nach dem neuen Hafen konzentriren werde, und daß ein allmählicher Verfall, wenn nicht schneller Ruin, Chefoo befallen würde. Die Erwartung, daß Aufstehende von Shanghai und anderswo sich des Feldes, das bisher von einer limitirten Zahl von Lokalfirmen kultivirt wurde, bemächtigen würden, verstärkte den trüben Ausblick.

Nach Verlauf von einigen Monaten aber haben sich diese pessimistischen Ansichten in gewissem Grade modifizirt. Man erinnerte sich, daß ein Handels- und Schiffahrtshafen nicht in einem Tage entstehen kann, daß selbst noch nicht die Lage des Marinedocks und der Kohlenstation und anderer Plätze für Regierungsbauten bestimmt ist und deshalb selbstverständlich auch das zukünftige Handelsquartier noch unbestimmt ist. Geschäfts- und Waarenhäuser sind noch nicht im Bau begriffen und Kaufleute sind noch nicht zur Stelle, um in der Schaffung oder Ausgestaltung Kiautschous als Handels- und Schiffahrtscenrum mitzuwirken. Kurz, die Erwartung eines plötzlichen Abbruchs des Handels von Chefoo im großen Mafse nach den Ufern der Kiautschou-Bucht war vollständig verfrüht. (Hand.-M.)

Die japanische Kriegsmarine soll nach dem Beschlusse des vorigen Reichstags bis zum Jahre 1905 auf eine Tonnenzahl

von 200 000 gebracht werden. Wie großartig diese Verstärkung ist, ergibt sich aus der Zusammenstellung aller gegenwärtig im Dienst befindlichen Kriegsschiffe.

Name	Gebaut	Tonnen	Pferdekraft
Fuji . . . . .	1897	12 649	13 687
Yashima . . . . .	1897	12 517	13 687
Chinyen* . . . . .	1880	7 835	7 335
Itsukushima . . . . .	1891	4 278	5 400
Matsushima . . . . .	1892	4 278	5 400
Hashidate . . . . .	1894	4 278	5 400
Yoshino . . . . .	1893	4 216	15 968
Naniwa . . . . .	1886	3 709	7 604
Takachiho . . . . .	1886	3 709	7 604
Akitsuashu . . . . .	1894	3 150	8 516
Izumi . . . . .	?	2 967	5 576
Suma . . . . .	1896	2 700	8 500
Saiyen* . . . . .	1884	2 560	2 800
Chiyota . . . . .	1891	2 439	5 678
Kongo . . . . .	1878	2 284	2 535
Hiyei . . . . .	1878	2 284	2 535
Heiyen . . . . .	?	2 185	2 300
Chikuhagi . . . . .	1871	1 978	526
Takao . . . . .	1889	1 778	2 332
Yayeyama . . . . .	1890	1 609	5 400
Tenriu . . . . .	1885	1 547	1 267
Katsuragi . . . . .	1887	1 502	1 622
Yamato . . . . .	1887	1 502	1 622
Musashi . . . . .	1888	1 502	1 622
Chikushi . . . . .	1880	1 327	2 433
Kaimon . . . . .	1884	1 367	1 267
Amaki . . . . .	1878	926	723
Tatsuta . . . . .	1894	864	5 069
Iwaki . . . . .	1880	667	659
Oshima . . . . .	1892	640	1 217
Maya . . . . .	1888	622	963
Atago . . . . .	1889	622	963
Chokai . . . . .	?	622	963
Akagi . . . . .	?	622	963
Soko* . . . . .	?	610	177
Chinto* . . . . .	?	440	350
Chinsei* . . . . .	?	440	350
Chinan* . . . . .	?	440	350
Chinhoku* . . . . .	?	440	350
Chinchiu* . . . . .	?	440	350
Chinhen* . . . . .	?	440	350
Hosho* . . . . .	?	321	217

42 Schiffe 100 851 151 292

Dazu kommen noch 80 Torpedoboote mit zusammen 1898 Tonnen und 19 227 Pferdekraften.

Die geplante Verstärkung der Kriegsmarine soll also die gesammte vorhandene Tonnenzahl nahezu verdoppeln. An den Lieferungen der neuen Schiffe sind England, Frankreich, Deutschland und Nordamerika beteiligt. Den Hauptantheil hat England, das nicht weniger als drei Panzerschiffe erster Klasse von je 15 088 t Raumgehalt und 18 Knoten Fahrgeschwindigkeit, ferner drei geschützte Kreuzer erster Klasse von 9855 t und etwa 21½ Knoten und außerdem noch 8 Torpedobootsjäger mit je 316 t und 31 Knoten erbauen soll. Von dem Rest der Bestellungen hat Frankreich einen geschützten Kreuzer erster Klasse von 9450 t und 20 Knoten, und einen ungeschützten Kreuzer von 4200 t und 22½ Knoten erhalten. Ferner baut es fünf Torpedoboote, drei zu je 29 Knoten und 152 t und zwei zu je 26 Knoten und 87 t. Nordamerika hat zwei geschützte Kreuzer zweiter Klasse von 4850 und 4980 t und je 22½ Knoten zu erbauen. Zum ersten Male hat auch Deutschland von Japan einen Auftrag erhalten, und zwar liefert die Schiffswerft des „Vulkan“ zu Bredow bei Stettin einen geschützten Kreuzer erster Klasse von 9900 t und 20 Knoten, und bei der Schichau'schen Werft zu Elbing sind neun Torpedoboote bestellt, 1 zu 28 Knoten und 126 t und 8 zu je 24 Knoten und 83 t. Außerdem baut man in Japan selbst noch sechs Torpedoboote mit 20 Knoten, davon je drei zu 52 und zu 54 t. Im ganzen umfassen alle diese Schiffe über 110 000 t, und rechnet man einige von den alten Schiffen ab, die im Verlauf der nächsten Jahre außer Dienst gestellt werden dürften, so wird mit den bereits erteilten Aufträgen die beabsichtigte Verdoppelung der Tonnenzahl schon erreicht. (Ostas. Ll.)

**Der Einfluß der Malaria auf die Kolonisation des Kaukasus.\*\*** (Originalbericht von C. H. . . in Tiflis.) Der Kaukasus wurde seit unvordenklichen Zeiten durch die Einfälle der verschiedensten Völker heimgesucht, da er eine Art Uebergangsstation zwischen

\*) Im letzten Kriege mit China erobert.

\*\*\*) Dieser Aufsatz ist ein Auszug aus einer von Dr. Pantjuchow im „Kawkas“ veröffentlichten größeren Arbeit.



Europa und Asien bildet. Kleine Volksstämme, durch nachdrängende Feinde, Hunger und Krankheiten genöthigt, eben so gut wie große Völker, welche das Land erobern wollten, kamen von Norden und Süden auf diese Landenge und spielten da längere und kürzere Zeit eine Rolle. Jedoch haben in historischer Zeit diese Einfälle fremder Völker wichtige Veränderungen in der Ethnographie des Kaukasus nicht veranlaßt. Im Bassin der zum Schwarzen Meer eilenden Flüsse wohnten früher, wie auch heute noch, dieselben Kolchier, Lasen, Abchassen, Swanen, Kerketen, welche schon zu Herodot's Zeiten erwähnt werden. Auf dem armenischen Hochplateau leben noch heute die Armenier und Kurden in den gleichen Gegenden und in den gleichen Wohnungen, wie wir sie bei Xenophon beschrieben finden. Die Grusiner wohnten früher etwas südlicher, sind aber später nach Norden vorgedrungen und haben viele kleinere Stämme sich assimiliert, doch sind auch sie autochthone Bewohner des Kaukasus. Auch die Bergbewohner des östlichen und westlichen Theils des kaukasischen Gebirges haben wohl kaum in historischen Zeiten ihre jetzigen Wohnsitze eingenommen. Am meisten war das am Kaspischen Meer liegende Küstenland Einfällen ausgesetzt. Ganze Völker aus Iran überflutheten dieses Gebiet, und beständig brachen durch den Pass von Derbent Schaaren hungriger und beutelustiger Barbaren ein. Doch ist auch dort die ursprüngliche Bevölkerung keineswegs ausgestorben. Es haben sich noch viele Typen erhalten, welche von den alten Kaspiern und Albanern herrühren mögen. Vielleicht noch größeren Völkerstürmen war der Kaukasus von Norden ausgesetzt, aber auch dort haben die eingebornen Stämme bis auf unsere Zeiten die hauptsächlichsten Positionen festgehalten.

Einer der Hauptgründe dieser zähen Beständigkeit der kaukasischen Aborigenen und ein sehr wesentlicher Faktor im Kampfe mit den Eindringlingen war die Malaria, welche in allen fruchtbaren Thälern und Ebenen des Landes herrscht.

Die Topographie, das Klima und das organische Leben der kaukasischen Landenge war schon in der Quarternärzeit, als der Mensch erschien, ein bestimmtes und festgesetztes, deswegen läßt sich voraussetzen, daß die Malaria schon damals ebenso aufgetreten ist wie zu unserer Zeit.

Die früheren Geschichtsschreiber schenkten dem Leben und der Gesundheit der Massen wenig Aufmerksamkeit, deswegen wissen wir von dem Einfluß der Malaria auf die Ansiedelungen der Menschen so gut wie nichts. Griechische und europäische Reisende sprechen nur en passant von ungesunden Oertlichkeiten. Hippokrates berichtet, daß die Bewohner von Kolchis in Folge des feuchten Klimas und ungesunden Wassers ein krankhaftes Aussehen haben. Die italienischen Missionäre des 13. Jahrhunderts, Lamberti und Zampi, sprechen von dem ungesunden Klima Mingreliens. Der französische Reisende Chardin schreibt im 17. Jahrhundert, daß die Menschen in Mingrelieu wegen des ungesunden Klimas selten ein Alter von 60 Jahren erreichen.

Man wird nicht fehlgehen, wenn man behauptet, daß die Malaria in früheren Zeiten, wo die Feuchtigkeit in Folge größerer Waldkomplexe eine viel bedeutendere war, auch viel intensiver und auf größeren Gebieten aufgetreten ist als jetzt, und bei dem Mangel an gesunden Wohnungen und ärztlicher Hülfe viel mehr Opfer gefordert hat, als heutzutage.

Am bösartigsten tritt bekanntlich die Malaria in den Tropen auf, wo sie manchmal nach wenigen Stunden den Tod verursacht. In anderen Fällen dauert sie Monate und Jahre. Der beständige Aufenthalt und die natürliche Vermehrung von Europäern, besonders von Ackerbauern, ist daher in vielen Tropengegenden nicht möglich.

Da, wo die Europäer die schwere Arbeit den Einheimischen überlassen und in der Fieberzeit sich ins Gebirge zurückziehen oder auch ganz wegreisen, haben sie sich mehr oder weniger accommodirt, aber nach zwei oder drei Generationen gehen wesentliche Veränderungen ihres Organismus vor sich. Nicht nur die Nachkommen der Holländer auf Java und in Südafrika, der Spanier in Brasilien und auf den Philippinischen Inseln, sondern auch die Nachkommen der Engländer in Indien und der Franzosen in Algier haben Eigentümlichkeiten des Organismus, welche sie von den Bewohnern des Heimathlandes unterscheiden. Je weiter von den Tropen, desto weniger gefährlich wird die Malaria, aber ihre Stärke richtet sich nach der betreffenden Oertlichkeit. Noch zwischen dem 35–50° nördlicher Breite hat sie früher in einigen Gegenden von Italien, Spanien und Frankreich große Verheerungen angerichtet, und viele Niederungen der Provence und die Pontischen Sümpfe usw. waren überhaupt nicht bewohnbar. Die Länder des Nordens

unterscheiden sich von den Tropen vorthellhaft dadurch, daß der Malariaparasit der sogenannten Tropenfieber nur als Ausnahme erscheint und alle fieberhaften Gegenden des gemäßigten Klimas sanirt werden können.

Die kaukasische Landenge hat in ihren einzelnen Theilen ein ganz verschiedenes Klima, wie es auch nicht anders sein kann bei einem Terrain, das in seinen höchsten Gipfeln bis zu 18000' ansteigt, das Hochplateau von 4000–6000' bildet und dessen Thäler und Niederungen theilweise, z. B. am Kaspischen Meer, bis zu 20–50' unter dem Niveau des Ozeans liegen. Der Malariaparasit entwickelt sich in unseren Breiten in einer Höhe von über 3000–4000' nur in ganz seltenen Ausnahmen und die höher liegenden Hochebenen des kleinen Kaukasus, die Hochthäler und Abhänge des Adscharo-Achalzyschen Gebirgs und des Hauptkamms mit seinen Ausläufern, sind fieberfrei. Je tiefer dagegen das Terrain, je mehr es Wasser, Wärme und Wachstum aufweist, desto fieberiger ist es.

Tiefer als 3000' ist keine Gegend fieberfrei. In einer Höhe von 1000' und darunter wird die Malaria selbst in trockenen Gegenden zuweilen sehr gefährlich. Die geringste Gefahr bieten Bergabhänge, die größte Thäler und Ebenen. In einigen feuchten Niederungen kann der Mensch überhaupt nicht leben.

Auf die Verminderung der Malaria hat die Kultur einen unmittelbaren Einfluß. Länder, welche fast in den gleichen Breiten liegen wie der Kaukasus, z. B. Pennsylvanien und Ohio, waren, ehe sie bebaut wurden, so fieberig, daß die ersten Ansiedler dort entweder zu Grunde gingen oder wegziehen mußten. Erst die wachsende Kultur hat das Fieber vertrieben. Eine gleiche Wahrnehmung konnte man in Holland, Frankreich und Italien in manchen Gegenden machen.

Wir haben vollen Grund anzunehmen, daß auch im Kaukasus schon in den ältesten Zeiten die Kultur zur Abschwächung der Malaria beigetragen hat. Da, wo die einheimische Bevölkerung Ackerbau trieb, wie im Oberlauf und Mittellauf der Kura und des Kuban, war die Bevölkerung stets eine dichtere, während sie da, wo das Land nicht bebaut wurde, wie in der Lori- und Mugansteppe, im Unterlauf des Terek usw. stets gering an Zahl war. Zahlreiche Völker von Halbnomaden und völligen Nomaden, welche die fieberigen Steppen und Niederungen überflutheten, konnten sich nicht lange daselbst halten und keine beständigen Kulturcentren bilden. Nachdem sie das Land erobert und die fruchtbaren Niederungen besetzt hatten, wurden sie durch die Malaria decimirt und früher oder später zu Grunde gerichtet. Nur diejenigen blieben nach, welche die Möglichkeit hatten, in den Fiebermonaten sich in die Berge zu retten.

Ueber die ältesten Ansiedelungen asiatischer Völker im Kaukasus haben wir so gut wie keine Nachrichten, dagegen geben uns die Kolonien alter europäischer Völker, wie z. B. der Griechen, deutliche Beweise, wie die Malaria vor der Kultur zurückweicht. Griechische Kolonien finden wir nicht nur in dem verhältnißmäßig gesunden Küstenstrich des Schwarzen Meeres, sondern auch an den fieberigen Ufern des Kuban und an den Küstenstrichen von Tscherkessien, Abchasien und Mingrelieu. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die ersten griechischen Ansiedler — Handelsleute, Fischer und Handwerker — stark vom Fieber mitgenommen wurden, aber die Kultur machte die Gegenden mehr und mehr bewohnbar, und an Stelle der Sümpfe und der mit üppigem Farrenkraut überwucherten Niederungen erstanden blühende Kolonien, wie Dioscurias, Anaklia und Andere, und, wenn solche Jahrhunderte lang bestehen konnten, so müssen sie doch mehr oder weniger fieberfrei gewesen sein. Als aber die Griechen weggezogen oder in der einheimischen Bevölkerung aufgingen, hörte die Kultur des Landes auf, die Wasserleitungen wurden zerstört und das Uferland wurde wieder von Bewohnern entblößt. Die Schapsugen, Dschegeten, Abchassen, Mingrelieu und Gurier wohnten immer in einiger Entfernung vom Meer, da sie sich vor dem Fieber fürchteten.

Aber auch germanische, slavische und finische Völkerstämme machten Streifzüge in den Kaukasus, konnten aber nirgends beständige Kulturcentren bilden. Wenn sie die von den einheimischen Bewohnern verlassenen fruchtbaren Niederungen besetzten, so lichtetete das für den Fremdling besonders verderbliche Klima ihre Reihen, um so mehr, da sie ihre Lebensweise nicht so reguliren konnten, wie die Eingeborenen, welche außerdem von ihren sicheren und gesunden Schlupfwinkeln in den Bergen die Eindringlinge beständig beunruhigten.

Als unwiderlegbarer Beweis des Aufenthaltes nordeuropäischer Völker im Kaukasus dient außer historischen Nachrichten der Umstand, daß sich in der ossetischen, udinischen, theilweise

auch in der kurdischen und tscherkessischen Sprache eine ziemliche Anzahl deutscher und slavischer Wörter erhalten hat. Noch mehr wird das bestätigt dadurch, daß der anthropologische Typus der blau- und grauäugigen Tscherkessen, Abchassen und Grusiner sich von dem braunäugigen Typus unterscheidet und dem nordeuropäischen ähnelt. Bei den besseren Ständen der Abchassen und Samursakaner herrschen helle Augen vor, und der mittlere Wuchs derselben beträgt 1750 mm, d. h. 70 bis 80 mm mehr, als der mittlere Wuchs der übrigen Bevölkerung.

(Schluss folgt.)

## Central-Amerika und West-Indien.

Ein lustiges Kapitel aus dem Rechtsleben in Guatemala. (Originalbericht aus Guatemala, Stadt, von Ende August.) Ich benutze die heutige Post, Ihnen einen Nachtrag über die Rechtspflege in Guatemala beizufügen. Die Geschichte, der ein gut Theil Komik nicht abzuspüren ist, ist historisch in den Akten des Juzgado 5 der Hauptstadt verbürgt.

Sie kennen den alten Pedro Arraigado, der gerade so viel Pesos hat als er herzensgut und nüchtern ist. Vor zwei Jahren heckte nun ein Torero den Gedanken aus, eine „Camorra“ zu verüben. Mit dieser Absicht suchte er unseren Don Pedro auf, zeigte ihm zwei an den Fingern steckende wunderschöne Ringe mit je einem großen, wasserklaren, à jour gefassten Brillanten. Er zog die Ringe vom Finger und bot sie Don Pedro gegen ein Darlehen von \$ 500 als Pfand an. Don Pedro offerirte nur \$ 300, doch nahm der Torero diese nicht an, sondern ging weg. Zwei Tage später kehrte er nach dem Hause des Maecenaten zurück und fand ihn, da gerade Geburtstag einer Nichte gefeiert wurde, in feuchtfröhlicher Stimmung. Der Stierheld gab vor, das Geld nothwendig zu gebrauchen und wolle sich darum mit den angebotenen \$ 300 begnügen. Vertrauensselig und ohne sich lange zu besinnen, rückte Don Pedro gegen 2 pCt. monatl. Zinsen die \$ 300 heraus und stellte den üblichen Pfandschein, nach drei Monaten zahlbar, aus. Alsbald verschloß er die Pretiosen und der Torero muy campante schiffte sich am nächsten Tage im Hafen San José nach dem schönen Hispanien ein. Den Pfandschein hatte er zuvor einem Winkeladvokaten mit Weisungen und Vollmacht übergeben s. Z. die beiden Brillantensolitarios einzulösen. Am Verfalltag stellte sich der Bevollmächtigte pünktlich im Hause Arraigado's ein, um gegen Zahlung der \$ 300 nebst Zinsen die Pretiosen einzulösen. Don Pedro öffnete die Kasse, holte die beiden Ringe heraus und übergab sie dem Tintenfisch; dieser aber zeigte sich bestürzt, als er der Ringe ansichtig ward und behauptete, daß die Steine falsch seien, während Arraigado doch echte Brillanten übergeben worden waren — laut der eigenhändigen Unterschrift des Don Pedro. Es entspann sich nun eine unangenehme Auseinandersetzung zwischen Beiden und der Winkeladvokat verließ unter der Drohung, den Pfandleiher vor das Kriminalgericht zu ziehen, das Lokal. In der That mußte Don Pedro am nächsten Tage, des Betrugs angeklagt, vor dem Tribunal erscheinen, von wo man ihn kurzer Hand nach dem Gefängniß Santa Catarina abschob. Dort in den feuchten, nach Peau d'Espagne duftenden Calabozos verbrachte er in auserlesener Gesellschaft sein Nachtlager. Er schämte sich der Anschuldigung und ließ mich Tags darauf sein Mißgeschick wissen. Nach unzähligen Chikanen gelang es nach weiteren 24 Stunden, gegen Beibringung einer Garantie von \$ 1500, zu welchem Werthe der Kläger die Brillanten taxirt hatte, Don Pedro auf freien Fuß zu setzen. Selbstverständlich blieb er dem Resultat des nunmehr beginnenden Kriminalprozesses unterworfen. Dieser durchwandelte alle jene Gerichtsgänge, die nur der kennt, der einmal in Guatemala prozessirt hat, und war an jenem Punkte angekommen, wo die hierzu besonders ernannten Experten erklären mußten, ob die Steine der fraglichen Ringe echte, weiße Brillanten, oder brillante, weiße Gläser seien. Zu diesem Zweck beauftragte der Richter den Sekretär, die beiden Ringe vorzulegen. Der Sekretär suchte in allen Schränken des Gerichtshofs, durchstöberte alle Schubladen, konnte aber das corpus delicti nicht finden. Natürlich hatte sie irgend Jemand, der die Steine für echt hielt, gestohlen, da es aber nicht anging, dies ins Protokoll aufzunehmen, so wurde die Verhandlung vertagt. Zehn Tage später wurden die Experten wieder vorgeladen, um nunmehr endgiltig zu entscheiden. Nachdem die Eidesformel geleistet, wurde im Beisein des Richters und der Zeugen das Verfahren eröffnet. Alles ging gut bis zu dem Augenblick, wo die Ringe vorgelegt und deren Identität bezw. Werth festgestellt werden sollte. Da kamen die Experten einer Ohnmacht nahe, denn die fraglichen Pretiosen boten sich als zwei ganz gewöhnliche

Messingringe mit je drei grünen Glasscherben dar. — Als die Experten, das Wunder zu erkunden, den aufsergerichtlichen Weg einschlugen, erfuhren sie, daß der Richter den Sekretär dazu verpflichtet hatte, die Ringe beizutreiben, und dieser — weil bekanntlich der Strick immer am dünnsten Ende reißt — verlangte vom Portier, unter der Androhung ihn seiner Stelle zu entsetzen, die sofortige Beschaffung des Gestohlenen. In seiner Angst lief der Aermste nach dem Markte und kaufte dort bei einem Trödler für 6 Real die nach eigenem Geschmack ausgesuchte Bijouterie. Hiermit hörte der Prozeß zur Zufriedenheit sämtlicher Bethelligten auf. Don Pedro erklärte sich mit dem Verlust seiner \$ 300 und der gehabten Freiheitsstrafe einverstanden und war froh, daß ihm die Geschichte nicht noch mehr gekostet! Richter, Sekretär und Portier fühlten sich ihrer Verantwortung enthoben, dem Winkeladvokaten brannte der Boden unter den Füßen und der Torero mit den klug erworbenen \$ 300 glänzt heute mit seinen Thaten unter anderem Gerichtshimmel.

Deutsche Interessen in den Kaffeeländern von Centralamerika. (Originalbericht aus Kostarika.) Unter den Kaffee kaufenden Ländern der Erde steht Deutschland an zweiter Stelle, in erster Reihe die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Das gilt jedoch nur vom Gewichtsverbrauch, im Werthverbrauch wird Deutschland an erster Stelle zu stehen kommen, denn der Engländer trinkt mehr Thee und minderwerthigen Kaffee.

Es ist daher auch von den Deutschen berechtigt, diesen Artikel in den Produktionsgebieten selbst anzukaufen oder zu bauen und den Engländern nicht den Vorrang zu lassen. In Guatemala und Nikaragua haben die Deutschen anscheinend die Hand auf dem Kaffeesack, desgleichen könnte es in Kostarika der Fall sein.

Die offizielle Statistik der beiden letzten Jahre giebt England das große Uebergewicht im Bezuge des hiesigen Kaffees; die 1896er Ernte brachte 13 800 000 kg, von welchen rund 8 000 000 kg nach England gingen, 3 250 000 kg nach Nordamerika und 2 250 000 kg wurden nach Deutschland ausgeführt. Die bis jetzt versandte 1897er Ernte ergab nach England einen Export von 10 780 000 kg, nach Nordamerika 3 470 000 kg und nach Deutschland eine Ausfuhr von 3 040 000 kg. Englands Antheil an den Bezügen von hier hat also ein großes Uebergewicht, während Deutschland nur einen relativ kleinen Theil unserer Ernte erhält. Es wird jetzt übrigens der Kaffee in Pergament verschickt, wodurch Farbe wie Geschmack bedeutend besser erhalten werden; die Reinigung von dieser Pergamentenschale und dem unter derselben an der Bohne haftenden Silberhäutchen, sowie das Sortiren geschieht in Europa auch billiger als im Produktionslande, jedoch scheint diese Behandlungsweise in Deutschland noch unbekannt zu sein.

Es bietet sich in der Kaffebranche aufser für den Kaufmann auch für den Fabrikanten Gelegenheit zum Absatz von kleinen Putzmaschinen für die hiesigen, in der Uebersahl vorhandenen kleinen Kaffeepflanzer, welche in Folge der ganz unverhältnißmäßig niedrigen Kaffeepreise, welche die Besitzer der wenigen großen Kaffeereinigungs-Anstalten ihnen bezahlen, sich gerne von diesen unabhängig machen möchten, so ihnen nur die Gelegenheit dazu geboten würde.

Wenn die gesammte deutsche Nation — Volk wie Regierung — in Ueberssee, und speziell in Amerika, nach einem bestimmten System arbeiten würde, so würde dies vortheilhafter für uns sowohl in politischer wie in volkswirtschaftlicher Hinsicht sein, als eine Zersplitterung unserer Kräfte. Wir müßten dahin streben, bestimmte Länder von uns und unserem Einfluß abhängig zu machen! Aus diesen müßten wir diejenigen Rohstoffe, zum größten Theil wenigsten, beziehen können, welche wir für unsere Industrie benöthigen; aus den mittelamerikanischen Republiken können wir wohl sehr viele, wenn nicht alle Artikel beziehen, die wir aus tropischen Ländern holen. Aus dem Süden des amerikanischen Kontinents könnten wir fast alle diejenigen Rohstoffe erhalten, welche wir von Australien und Neuseeland kaufen. Was aber heute in den südamerikanischen Ländern noch nicht vorhanden ist, könnte in wenigen Dezennien durch zu gründende deutsche Ackerbau-Kolonien angebaut und produziert werden.

Konzentriren wir daher unsere Kapitalien und Arbeitskräfte auf Mittel- und Südamerika! Dadurch würde auch der Dezentralisation der deutschen Auswanderung entgegen gearbeitet werden. Falls dann einmal Deutsche geschädigt, beschädigt, vergewaltigt werden, so hat es dann auch unsere maritime Kraft in der Hand, ordentliche und thatsächliche Abhülfe zu schaffen, und brauchen wir uns nicht damit zu begnügen, die geballte Faust in der Tasche zu machen.

Die Hochländer Mittel- und Südamerikas sind gesund und kann auch der Deutsche ohne Beschwerden alle Feldarbeiten dort verrichten. Freilich muß das Groskapital hier dem landwirtschaftlichen Kleinbetrieb zur Seite stehen, was aber immerhin vortheilhafter ist, als die Risiken zu laufen, welche mit überseeischen Anleihen verknüpft sind.

### Litterarische Umschau.

Verzeichniß der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften. Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch die Allgemeine Verlags-Agentur in Charlottenburg, Wallstr. 59, jederzeit bezogen werden.

„Der Kleine Meyer.“ In rüstigem Fortschreiten nähert sich die neue, sechste, gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage von „Meyers Kleinem Konversations-Lexikon“ (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien) der Vollendung des ersten Bandes. Mit jeder Lieferung, deren uns jetzt achtzehn vorliegen, wächst die Bedeutung und die praktische Nutzenanwendung des Werkes, das die Grundzüge der neuen Bearbeitung bereits deutlich erkennen läßt. Unverkennbar richten die Herausgeber ihr Hauptaugenmerk auf die durchgreifende Modernisirung des „Kleinen Meyer“ und auf seine Anpassung an die Forderungen der Gegenwart. Aber dieses Streben geht keineswegs auf Kosten der alten, ausgezeichnet praktischen Veranlagung des Buches, und es ist schon hier nicht ohne ein gewisses Interesse, zu sehen, wie meisterhaft auf langbewährter Grundlage der Ausbau des Werkes, dem Zuge der Zeit entsprechend, fortgesetzt wird. Aus der Reihe der wichtigeren Beiträge zu den letzten Lieferungen nennen wir die Beilagen: Uebersicht der deutschen Litteratur (zum Artikel Deutsche Sprache und Litteratur); — Statistische Uebersichten von Deutschland I und II; — Zur „Geologischen Karte von Deutschland“; — Heerwesen und Kriegsflotte des Deutschen Reichs (zum Artikel Deutschland); — Die wichtigsten Erfindungen und Entdeckungen. — Höchst anschaulich und instruktiv sind die Holzschnitttafeln: Eisengewinnung (mit Text), Geologische Bildungen I und II, Gebirgsbildungen (mit Text), Astronomische Instrumente (mit Text), während der fünfzehnten Lieferung eine farbenprächtige Tafel: Edelsteine, in vollendeter Ausführung beigegeben worden ist. Den vorzüglichsten kartographischen Apparat des Werkes vertreten diesmal die „Karte des Deutschen Reichs“, die sehr interessante „Weltverkehrskarte“, eine Karte von Belgien, von Südamerika, eine Erdkarte u. a. m. — Der „Kleine Meyer“ ist ein Familienbuch, das in keinem deutschen Hause fehlen sollte, da die Ansprüche an allgemeine Bildung, welche heute allorten und selbst in den bescheidensten Kreisen erhoben werden, ohne dasselbe nicht befriedigt werden können. Wir wollen nur noch wiederholt darauf hinweisen, daß das Gesamtwerk in 80 Lieferungen zu je 30 Pfg. oder in drei Halblederbanden zu je 10 M. bezogen werden kann.

Morell, der Handlungsreisende. Preis 80 Pfg. In J. D. Sauerländer's Verlag, Frankfurt a. M., erschien soeben das genannte Büchelchen. Diese kurze und klare Darstellung der für die verschiedenen Länder geltenden Bestimmungen wird bei der heutigen, in allen Branchen großen Ausdehnung des Waaren-Vertriebs durch Reisende den zahlreichen Inserenten willkommen sein, zumal selbst in Fachkreisen noch vielfach Unklarheit über diese Bestimmungen herrscht.

Repertorium des Handels und der Industrie Belgiens. Von dem Herausgeber dieses Repertoriums (Administration de l'Économiste, Bruxelles) wurde uns ein Exemplar desselben zur Verfügung gestellt. Dieses Buch, welches bereits in elf Auflagen erschienen ist, enthält ein Verzeichniß der größten Firmen Belgiens mit Angabe der von diesen Häusern hergestellten Spezialartikel usw. und ist gleichzeitig in deutscher, französischer, englischer und spanischer Sprache erschienen. Interessenten können wir die Anschaffung des kleinen Werkes nur empfehlen.

### Briefkasten.

† Professor K. C. Amrein, St. Gallen (Schweiz). Nach langer, zuletzt schmerzhafter Krankheit starb am Donnerstag, den 15. d. M., Herr Professor K. C. Amrein in St. Gallen im Alter von nicht ganz 58 Jahren. Er war seit vielen Jahren Vorsitzender der Ostschweizerischen geographisch-kommerziellen Gesellschaft und hat sich um dieselbe viele Verdienste erworben.

† Dr. Louis Carranza, Lima (Peru). Von der Geographischen Gesellschaft zu Lima geht uns soeben die Trauernachricht zu, daß deren Mitglied, Herr Dr. med. Louis Carranza zu Lima, am 28. Juli d. J. aus dem Leben geschieden ist. Herr Dr. Carranza, welcher der genannten Gesellschaft seit dem Jahre 1890 präsidirte, hat für dieselbe stets ein lebhaftes Interesse gezeigt und sich deren Fortschritt und Vergrößerung sehr angelegen sein lassen. Er war Senator und Mitglied des Staatsrathes, ein ausgezeichnete Schriftsteller und Mitglied vieler auswärtigen wissenschaftlichen Vereinigungen.

B. G. in Düsseldorf. Die in Cannstatt erscheinende Acetylen-Fachzeitung „Vorau“ veröffentlichte kürzlich folgende Notiz: „Petroleum. Bisher ist der Petroleumbedarf Deutschlands bis auf einen verschwindend kleinen Bruchtheil durch die „Standard Oil Company“ gedeckt worden. Nachdem es derselben gelungen ist, die gewaltige Produktion der Vereinigten Staaten Amerikas zu monopolisiren und die großen deutschen Petroleum-Importfirmen in Bremen und Mannheim unter ihre Macht zu beugen, ist die Gefahr nahe, daß die Preise

willkürlich in die Höhe getrieben werden. Dies hat die Reichsregierung wohl erkannt und hat Verhandlungen mit den russischen Petroleuminteressenten geführt. Gelingt es, eine günstige Vereinbarung zu erzielen, so ist damit den Amerikanern ein wirksamer Dämpfer aufgesetzt. Sollte sich die Reichsregierung ebenso einmal für das Acetylen interessiren, so ginge deutsches Geld weder nach Amerika noch nach Rußland!“ — Wiewohl nun kaum jemals Petroleum im Allgemeinen durch Acetylen ersetzt werden wird, so ist doch die Mahnung zeitgemäß und berechtigt, daß der Staat, und somit auch die Unternehmungen und Einrichtungen desselben, darauf bedacht sein sollten, ausländische Beleuchtungsmaterialien durch im Inlande hergestellte thunlichst zu ersetzen und demgemäß der inländischen Beleuchtungsindustrie neue Anregung zur Entwicklung zu geben. Und in dieser Richtung ist bisher noch wenig — wenigstens mit Bezug auf Acetylen — geschehen.

Bekanntmachung. Für Postanweisungen nach Konstantinopel kommt vom 1. Oktober 1898 ab das Umrechnungs-Verhältniß von 1 Pfund türkisch = 18 M. 50 Pf. zur Anwendung.

Bekanntmachung. In Uji im Deutsch-Ostafrikanischen Schutzgebiet ist eine Postanstalt eingerichtet worden, deren Wirkungskreis sich auf die Annahme und Ausgabe von gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefen erstreckt.

Der 23. starkbesuchte Verbandstag deutscher Chokolade-Fabrikanten, der Mitte September in Goslar stattfand, beschloß zunächst ein schärferes Vorgehen gegen die zunehmende Verarbeitung von Kakaoschalen in Chokolade und Kakaopulver. Es wurde sodann über das Ergebnis des Preisausschreibens von 1000 M. für anderweite Verwerthung von Kakaoschalen als Viehfutter und über die Einrichtung von Kakaobutter-Auktionen des Verbandes in Magdeburg berichtet. Bei Aufstellung des neuen autonomen deutschen Zolltarifs sollen Chokolade und Chokoladewaaren getrennt werden. Man beschäftigte sich dann mit einer geplanten Aenderung der Ausfuhr-Vergütungs-Bestimmungen, mit den neuen Unfall-Verhütungs-Vorschriften und der vom Reiche veranstalteten Produktionsstatistik. Der Beitritt des Verbandes zum Bunde der Industriellen wurde beschlossen. Sodann wurden die Mindestpreise der mit Verbandsmarken gedeckten Kakaowaaren festgesetzt. Der Vorstand Stollwerck-Köln, Hauswaldt-Magdeburg, Krüger-Frankfurt a. O. (i. Fa. Gebr. Weise), Wagner-Stuttgart (i. Fa. Moser-Roth) und Hustig-Dresden (i. Fa. Jordan & Timaeus) wurde wiedergewählt.

Für den Stand der Kartoffeln, des Klee und der Wiesen in Deutschland Mitte September sind nach der im Reichsanzeiger veröffentlichten Zusammenstellung des Kaiserlichen Statistischen Amtes die Noten folgende: Nr. 1 bedeutet sehr gut, 2 gut, 3 mittel, 4 gering, 5 sehr gering; die Zwischenstufen sind durch Dezimalen bezeichnet.

	1898					1897	
	Sept.	August	Juli	Juni	Mai	April	Sept.
Kartoffeln . . . . .	2,7	2,6	2,6	2,7	—	—	2,7
Klee (auch Luzerne) . . . . .	2,5	2,8	2,1	1,9	2,0	2,3	2,4
Wiesen . . . . .	2,8	2,4	2,3	2,1	2,0	2,4	2,5

Eine Schätzung des Ernte-Ertrages, die zunächst für Winterroggen angestellt worden ist, hat für das Reich im Ganzen ergeben als Ertrag vom Hektar: 1898 dz 15,8 dagegen 1897 dz 18,8.

### Deutsches Exportbureau.

Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin SW., Hallesches Ufer 85 zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

361. Vertretungen von leistungsfähigen deutschen Fabrikanten der Textilbranche für Manchester (England) gesucht. Ein seit einigen Jahren in Manchester etablierter Agent mit Ia Referenzen, der in steter Verbindung mit der Engros-(Textil-)Kundschaft steht, sucht die Vertretung von noch einigen leistungsfähigen Fabrikanten. — Gef. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

362. Vertretungen für Christiania (Norwegen) gesucht. Eine Kommissionsfirma in Christiania wünscht noch Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten zu übernehmen, und sind diesbezügliche Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

363. Cassa-Verbindung für Moskau und Süd-Rußland. Eine uns befreundete Export- und Kommissionsfirma in Wien schreibt uns: „Wir haben für Moskau und Südrußland einen Reisenden engagirt und ersuchen Sie, deutsche Fabrikanten der nachstehend angegebenen Artikel veranlassen zu wollen, uns Muster, Illustrationen usw. einzusenden. Die Regulirung für eventl. Aufträge erfolgt durch uns per Cassa. In Betracht kommen: Spitzen, Bänder, Passementerie, Spitzentücher, Handschuhe, Seidenstrümpfe, Leibchen, Damengürtel, Taschentücher, Silber- und Goldbijouteriewaaren, Alfenide und Nickelartikel, Haushaltungsluxusgegenstände, Leder- und Plüschwaaren, Federn, Damenkamme, Celluloidartikel usw.“ — Gef. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

364. Verbindungen mit leistungsfähigen deutschen Fabrikanten für den Bezug von Emaillewaaren und Strohpapier für Marokko gesucht.



Einer unserer Geschäftsfreunde in Marokko (Nordafrika) wünscht noch mit leistungsfähigen deutschen Fabrikanten in Verbindung zu treten, welche ihm den kommissionsweisen Verkauf von Emaillewaaren billigster Qualität und Packpapier übertragen würden. Betr. Firma regulirt entweder gegen Baarzahlung beim Eintreffen der Waare mit 8—50% Skonto oder gegen Vier-Monatsaccept. — Interessenten wollen sich mit diesbezüglichen Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, wenden.

865. **Vertretungen in der Eisen- und Kurzwaarenbranche, sowie für Dekorationsgegenstände, speziell Neuheiten, für Christiania gesucht.** Wir erhalten von einem uns befreundeten Hause in Christiania folgendes, vom 21. September cr. datirtes Schreiben: „Ich würde Ihnen dankbar sein für gefällige Empfehlung an leistungsfähige Fabrikanten, welche hier Vertreter suchen, am liebsten in der Kurzwaaren- und Eisenbranche, ferner in Dekorationsgegenständen; spezielles Interesse habe ich für Erzeugnisse der Neuzeit.“ — Wir sind gern bereit, die Adresse unseres Geschäftsfreundes Interessenten mitzuthemen und ersuchen eventuell um Einsendung von entsprechenden Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

866. **Vertretungen für Smyrna (Kleinasien) gesucht.** Eine Firma in Smyrna, über welche wir gute Referenzauskünfte erhielten, wünscht speziell in folgenden Artikeln Vertretungen zu übernehmen: Nadeln, Stecknadeln, Haken, Anilinfarben, Strumpfwaaeren, Bürsten und Pinsel aller Art, Kartons, Drahtstifte, Baumwolle zum Stricken, rothe und weisse Baumwollfäden, Farben und Firnisse, Messerwaaren, Flanelle, Feilen, Lampendocht, Merinozeuge, Möbelstoffe, Watta, Einpackpapier, Strohpapier, Jagdblei, Sägen, Schlösser, Eisenwaaren, Teppiche, Trikotstoffe, Drogen. — Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer sind an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

867. **Vertretungen von leistungsfähigen deutschen Firmen für Vorderindien gesucht.** Ein uns befreundetes Kommissionsgeschäft in Vorderindien wünscht noch die Vertretung von einigen leistungsfähigen deutschen Fabrikanten zu übernehmen. Interessenten, welche auf Namhaftmachung dieser Firma reflektiren, wollen sich mit entsprechenden Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, wenden.

368. **Aus Marokko geht uns unterm 17. September cr. folgendes Schreiben von unserem Korrespondenten zu:** „Die Gerüchte über den Tod des Sultans gehen auch hier durch alle Zeitungen, doch scheinen dieselben sich wohl nicht zu bewahrheiten. Wenigstens behaupten die Mauren, der Sultan sei wohl ein wenig unwohl gewesen, aber jetzt sei er wieder gesund. Der Großvezier Bo Achmed ist aber schon seit längerer Zeit krank, man sagt er habe Wasser in den Füßen und Beinen; wenn er stirbt, könnte sehr leicht auch ein Wechsel auf dem Throne eintreten.“

369. **Billige Verfrachtung durch Segler nach San Francisco in Kalifornien.** Seitdem in Kalifornien eine bedeutendere Industrie, namentlich in der Zucker-, Konserven- und Montanbranche zur Ent-

wickelung gelangt ist, und neuerer Zeit auch der Verkehr mit Ostasien und Australien, insbesondere aber mit Alaska — infolge der Entdeckung der dortigen Goldfelder — ein sehr reger geworden ist, hat sich San Francisco immer mehr zu einem hochwichtigen Stapelplatz entwickelt, dessen Bedeutung mit der zunehmenden Entwicklung der Südseeländer wie der den großen Ozean begrenzenden Küstengebiete notwendigerweise immer mehr zunehmen muß. Die Konkurrenz der europäischen und speziell deutschen Erzeugnisse ist auf diesem großen und zukunftsreichen Platze naturgemäß durch die Konkurrenz der nähergelegenen und durch den Zoll geschützten nordamerikanischen Produktionsgebiete vielfach eingeschränkt worden, so daß die Umsatzfähigkeit deutscher Güter, welche nicht Saisonartikel sind, wesentlich von billigen Frachten bedingt wird. Diese sind beim Ueberlandtransport unmöglich, wohl aber auf dem Seewege durch direkte Segler zu erzielen, welche San Francisco in 3 bis 4 Monaten zu erreichen vermögen. Solche Segler beabsichtigt jetzt, wie wir erfahren, die bekannte Speditions- und Schiffsmaklerfirma August Bolten in Hamburg einzustellen. Bekanntlich werden auf diesem Wege schon längst Schwergüter wie Eisen, Cement usw. verfrachtet, aber es sollten die Fabrikanten bzw. Exporteure auch von leichteren Gütern wie u. A. Stroh-, Korb-, Holz-, Spielwaaren, Ruhlaer Artikeln, Thonwaaren, Steingutartikeln, Hohlgläsern usw. ebenfalls darauf bedacht sein, den gedachten Massenweg mehr wie bisher in den Bereich ihrer geschäftlichen Erwägungen zu ziehen, namentlich im Hinblick auf die zukünftige handelspolitische Bedeutung der Länder des Grofs-Ozeangebietes, welches sowohl durch den chinesisch-japanischen wie durch den amerikanisch-spanischen Krieg dauernd in den Vordergrund gerückt worden ist.

370. **Kataloge und Preislisten in Eisenwaaren, Musikinstrumenten, Möbeln, Luxus-, Galanterie- und Spielwaaren, Minenartikeln für ein Importhaus in Mazatlan (Mexiko) verlangt.** Eine Importfirma in Mazatlan (Mexiko), welche ihre Bestellungen nur durch Exporthäuser in Bremen und Hamburg giebt, wünscht Kataloge, Preislisten leistungsfähiger deutscher Fabrikanten der oben angegebenen Artikel zu erhalten. — Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

371. **Verbindungen mit Fabrikanten von Pianos, Harmoniums, Musikinstrumenten, Galanterie- und Holzwaaren, Gelegenheitsgeschenken, Albums, Fahrrädern und Zubehör, Malerartikeln, Kunstgufwaaren und Büsten, Musikalien, Handschuhen, Spielwaaren, Spiegeln und Eisenwaaren der Bazarbranche, böhmischen Glaswaaren, Fächern usw. gesucht.** Eine Import-Firma in Porto Alegre (Staat Rio Grande do Sul) ersucht uns, leistungsfähige deutsche Fabrikanten zu veranlassen, ihr Offerten in den oben angegebenen Artikeln zu unterbreiten. — Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

Diejenigen Abonnenten, welche auch für andere als die unter den vorstehenden Mittheilungen genannten Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen sich unter Angabe ihrer diesbezüglichen Wünsche an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, wenden.

## Richard Wagner-Denkmal in Berlin.

Der von dem Komitee des Richard Wagner Denkmals zu Berlin kürzlich verbreitete Aufruf hat den uns gewordenen Mittheilungen zu Folge einen theilweise glänzenden Erfolg zu verzeichnen gehabt. Gleichwohl aber setzt die Errichtung des einem der größten Deutschen gewidmeten Monuments einen so bedeutenden Aufwand von Mitteln voraus, daß die Zahl und der Werth der noch zu leistenden Beiträge sehr bedeutend sein muß, um den erstrebten Zweck zu erreichen. Erwägt man, daß Richard Wagner nicht nur einer der größten Tonkünstler unseres Volkes, sondern auch einer der größten Dichter gewesen ist, welcher des deutschen Vaterlandes Geistesruhm in alle Welt hinausgetragen hat, so sollte jeder patriotisch empfindende Deutsche es als eine Ehrenpflicht betrachten, zu dem Denkmal dieses großen Nationalhelden eine Gabe beizusteuern. Keiner hat gleich diesem es verstanden, durch die hehre und zwingende Macht der Töne wie durch die poetische Kraft seiner musikalischen Dramen unserem Volke dessen Geschichte, von den ältesten Zeiten deutscher Sage und Tradition bis in das spätere Mittelalter hinein, in so lebensvoller und packender Weise vorzuführen, wie Richard Wagner solches vermochte. Wer in neuerer Zeit hätte, gleich ihm, es verstanden durch ähnliche künstlerische Gaben den seichten Materialismus, welcher die Entwicklung des modernen Volkslebens zu überwuchern droht, wirksam zu bekämpfen?! So ist er den Angehörigen des deutschen Volkes im In- und Auslande ein Heros geworden, den zu ehren die Pflicht der Dankbarkeit gebietet. Das Denkmal, welches den Manen Richard Wagner's errichtet werden wird, soll zugleich Zeugniß davon ablegen, daß die Ideen des unsterblichen Meisters im Leben des deutschen Volkes dauernd groß und heilig gehalten werden. Möge sein Standbild ein Wallfahrtsort nicht nur für alle Diejenigen werden, welche ihn als Künstler, sondern auch als einen der größten Deutschen verehren, der es — wie Wenige — verstanden hat, dem innigsten, seelischen Empfinden des Volkes Ausdruck durch unsterbliche Werke zu verleihen.

Indem wir insbesondere die ausländischen Leser und Freunde unseres Blattes bitten diesen Zeilen in der deutschen Presse Verbreitung zu geben, sowie zur Bildung von Komitees zu schreiten, welche sich mit dem Vorsitzenden der nachstehend benannten Kommission, Herrn Kommerzienrath L. Leichner, Berlin, behufs Erreichung der gemeinschaftlichen Ziele, in Verbindung setzen, lassen wir die Namen der Mitglieder des „Komitees zur Errichtung eines Richard Wagner-Denkmal“ folgen, an welches diejenigen Deutschen des In- und Auslandes, welche das Andenken Richard Wagner's zu ehren gewillt sind, ihre Beiträge einzusenden belieben.

### Herausgeber und Redaktion des „Export“.

Reichsgraf Bolko von Hochberg, General-Intendant der Kgl. Schauspiele. H. Pierson, Geheimer Regierungsrath, Direktor der Kgl. Schauspiele. L. Leichner, Kgl. Preufs. Kommerzienrath. Bernhard Loeser, Kgl. Preufs. Kommerzienrath. Richard Blume, Major z. D. Freiherr v. Dincklage-Campe, General-Lieutenant a. D. J. Sucher, Kgl. Kapellmeister. Karl Klindworth, Professor. Dr. Oskar Fleischer, Professor. Ernst Herter, Professor. R. Blumberg, Baumeister. Friedrich Hoeningner, Rechtsanwalt. Alexander Jentsch, i. Fa. Gebr. Eppner, Hoflieferant. R. Naruhn, Fabrikbesitzer. C. Schmidt, Direktor d. Akt.-Ges. Loh Söhne. A. Huster, Direktor.

**„Lavender - Water“.**  
 Aeusserst feines Parfüm, welches auch ganz besonders als billiger Massen-Verkaufsartikel sehr zu empfehlen ist.  
 Preis mit Spritzkorken und Firmenaufdruck **M. 40.—** pro Groß.

Die Preise verstehen sich rein Netto Casse franco Bord deutscher Export-Häfen. — Für besonders grosse Abschlüsse stehen Specialofferten zu Diensten.

**C. Wäger, Specialfabrik für Export-Zugabe-Artikel. Berlin W. 35.** [121]

**„Odeur“,**  
 ein Räucherpapier mit vornehmem Geruch. In eleganten Büchelchen gebunden und perforirt, zu oft wiederholtem Gebrauch.  
 Preis je nach Ausstattung incl. Firmenaufdruck von **M. 50.—** pro Tausend an.

**„Sachets“.**  
 Riechkissen für Wäsche, Garderobe, Papeterien und Schreibkassetten. In verschiedenen Gerüchen vorrätig. Ausstattung elegant. Aufdruck nach Wunsch, wie: „Souvenir“ etc. in allen Sprachen. Preis **M. 65.—** pro Tausend.

Alleiniges Fabrikationsrecht der  
**Acetylengas-**

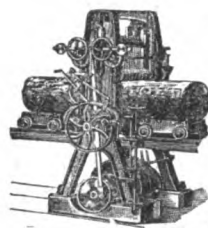
Pat.  
 Dr. Billwiler

**Brenner**

Höchste Auszeichnung (goldene Medaille) an der I. Internationalen Acetylen-Fach-Ausstellung Berlin nach 4monatli. Prüfung durch die Phys.-Techn. Reichsanstalt.

Gesellschaft für Acetylen-Gaslicht  
 Basel.

**Calcium Carbid**  
 unter Garantie bester Qualität.



**THIEME'S**  
 Maschinenfabrik  
**LEIPZIG-ANGER**  
 Säge- & Holzbearbeitungs-  
 Maschinen.



[112]

!!! Neuer hervorragender und lohnender Exportartikel nach allen Ländern!!!

**Taschen-Sicherung „Ideal“**

gegen Diebstahl und Herausfallen des Tascheninhalts.

Zum Einnähen in Rock-, Hosen- u. Westentaschen; von Autoritäten des Schneidergewerbes begutachtet u. empfohlen.

\* \* \* Alleinige Fabrikanten: Gebr. Blanckenhorn, Aachen. \* \* \* \*

**Weingrosshandlung**

sucht tüchtige Agenten mit guter Privatkundschaft. Adr. sub A. Z. an d. Exp. d. B.

**C. Otto Gehreckens**

Riemfabrik

**Hamburg.**



Halbkreuz. (Linkstrib.)

**Dampffabrik für Puder, Schminken u. Cosmetica**

**L. Leichner,**



**Berlin S.W.**

Lieferant der Königl. Theater:

Berlin und Brüssel.

Schutz-Marke.

Grösstes Etablissement zur Herstellung aller Sorten Theater- und Tagesschminken, Rouges Poudre de Riz, Fettpuder, Crayons, Haarfärbemittel, Puderquasten und Parfümerien aller Art  
**Goldene Medaille auf allen Ausstellungen seit 1879; zuletzt in Chicago.**

Technikum Mittweida  
 — Sachsen —

Maschinen-Ingenieur-Schule  
 Werkmeister-Schule  
 Elektrotechnisches Praktikum.

[137]

**Patent** besorgt und verwerthet gut und schnell  
**B. Reichhold, Ingenieur**  
 Auskunft kostenlos.  
 BERLIN, Luisenstr. 24. Düsseldorf, Hamburg, Hannover, London.

[131]

**Uebersetzungen**

von Katalogen, Preislisten, technischen Arbeiten usw.

aus dem Deutschen ins

**Englische, Französische, Russische, Spanische, Portugiesische und Italienische**

werden schnell und gut zu soliden Preisen angefertigt. Gef. Offerten werden unter S. W. 46 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Frankfurt a. M. 1894.



Goldene Medaille.

**Frankfurter-Würstchen**

beste, dauerhafte Exportwaare offerirt in konservirtem Zustande in Dosen à 6, 8, 12 und 16 Stück die Wurstfabrik

**Conrad Ries, Frankfurt a. M.**

Man verlange spezielle Anstellung.

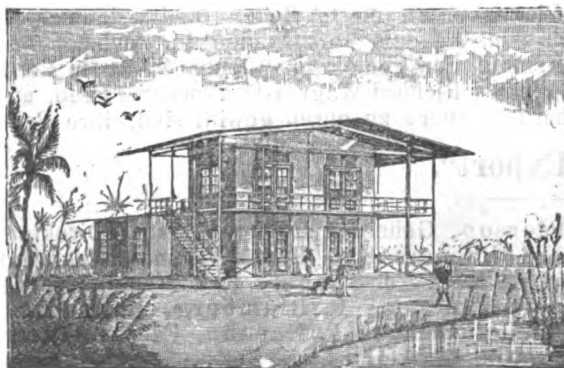
NB. Tüchtige Export-Vertreter noch für einige Hafenplätze gesucht.

Frankfurt a. M. 1894.



Silberne Medaille.

Prämiirt Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berlin 1888, Amsterd. 1888, Teplitz 1894, Adelaide 1897, Melbourne 1898, Berlin 1898.



**Hein, Lehmann & Co.**

Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.  
 Berlin N. Chausseestr. 113.  
 Düsseldorf-Oberbilk.

Telegramm-Adresse: Trägerbleche

[138]

liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen** für Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser etc., sowie ganze Bauten, Wellenstahl- und Signal-Apparate.

Größere Anlagen in Lome, Kamerun, Ostafrika, China, Brasilien etc. sind von uns bereits verschiedentlich ausgeführt.

# Norddeutscher Lloyd, Bremen,

Dampfschiffahrts-Gesellschaft.  
Regelmässige

## Schnell- und Postdampferlinien

zwischen  
Bremen und New-York  
Bremen : Baltimore  
Bremen : Galveston  
Bremen : La Plata

Bremen und Brasilien  
Bremen : Ostasien  
Bremen : Australien  
Genua : New-York

Sichere schnelle comfortable Uebertahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.  
Nähere Auskunft ertheilt

**der Norddeutsche Lloyd, Bremen.**

[123]

## Medicinisches Waarenhaus

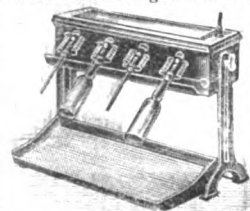
(Act.-Ges.)  
Berlin N. 24. Berlin N. 24.

### Centralstelle aller Bedarfsartikel

für  
Aerzte, Hospitalbedarf  
und zur Krankenpflege etc.  
Kataloge kostenlos.

### Neueste Flaschen-Füllmaschine.

Absolut luftdichter Verschluss bei grösster Leistungsfähigkeit. Bedien. u. Handhab. so einf. wie bei dem bekannten Hebersystem. Betriebsstörungen sind vollständig ausgeschlossen. Gleichmässige Füllung ohne Schaumbildung u. übertrifft die bekannt. luftdicht verschlossen. Apparate, welche 10mal theurer sind, wesentl. noch a. Dauerhaftigkeit sowie Leistungsfähigk. Preis d. Maschine m. 4 Heberkomplett m. Siebhahn, Gummiangauger, Schlauch, Leckkasten u. Luftwinkel 140 M., m. 6 Heber 190 M. Illustr. Preisl. üb. Keller- u. Restaur.-Einrichtungen gratis.



(D. R. G. - Muster)

Hermann Delin, Berlin, Chorinerstr. 9.  
Vertreter in allen Städten gesucht.

## Unger & Lebram

Berlin S. 14e.



Anerkannt beste Bezugsquelle für Grossisten und Exporteure in allen Arten Taschenuhren, Weckern, Regulatoren, Gold- und Silberwaaren und Bijouterien.

Spezialität: Exportgenre.

Stahl-Damenuhr prima Werk . . . Mk. 7,50  
Massiv silberne Broche . . . . . 0,35  
Massiv 8 kar. goldener Ring . . . . . 1,-  
Reich ill. Preisl. gratis und franko.

Export nach allen Ländern.

## Wandteller,

Massenartikel aus Blech mit Malerei.

Eigenes Fabrikat.

**Albert Jung,**

Berlin SO., Engel-Ufer 17.

## Arno Weisse,

Berlin-Adlershof. [146]

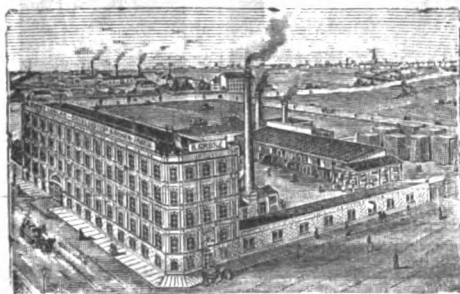
Emaill- u. Blechschilderfabrik

Preiskourante gratis und franko.

Ventile, Hähne, Schieber & Hydranten, Strassen-Brunnen, Feder-Manometer für Dampf-Wasser u. Luft-Druck., Wasserstands-Zeiger, Probir-Hähne, Probir-Ventile, Schmier-Gefässe, Injectoren, Pumpen, DREYER, ROSENKRANZ & DROOP, HANNOVER, Fabrik von Armaturen für Dampfkessel, Maschinen und gewerbliche Anlagen, D.R.P. Indikatoren, D.R.P. Wassermeßer.

## B. Grosz, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstr.

Kunstanstalt für Oelfarbendruckbilder u. Plakate, ff. gestickte Hausseggen und sämtliche Devotionalien.



Fabrik von Gold-Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's

Export!

## Fr. Gebauer

Charlottenburg bei Berlin und Barbarahütte bei Neurode in Schlesien.

Maschinenfabrik für Textil-Industrie.- Bleicherei-, Färberei-, Druckerei- und Appretur-Anstalt von 2000 Stück pro Tag.



Etablissement Charlottenburg.

Sämmtliche Maschinen im Betrieb zu besichtigen.

Viele eigene Patente. Goldene Medaillen.

Specialität: Complete Fabrik-Einrichtungen für Bleiche, Färberei, Druckerei u. Appretur.

[120]



# Schuster & Baer

BERLIN S. 42.

Prinzessinnen-Strasse 18.

Filiale in Hamburg, Rödingsmarkt 31.

Engros.

Export.

Leistungsfähigste Fabrik für

## Petroleum-Brenner

bester Systeme,

## Petroleum-Lampen aller Arten.

**Neu!** Petroleum-Regenerativ-Lampe. **Neu!**

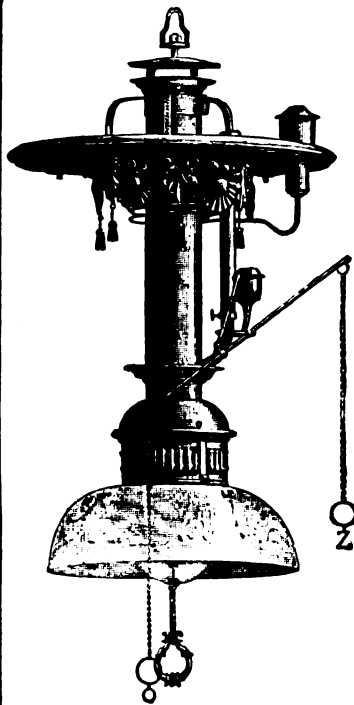
## Luxus- und Kunstgegenstände

in Bronze und Zink.

## Artikel für Gas- und

## elektrische Beleuchtung.

Kataloge der einzelnen Fabrikabtheilungen in Lichtdruck gratis und franko.



Petroleum-Regenerativ-Lampe  
(140 Kerzen Hefnerlicht)  
in drei  
verschiedenen Ausstattungen.

(1)

## SCHÄFFER & BUDENBERG

Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik  
Magdeburg-Buckau.

**Filialen:**  
Manchester,  
London,  
Glasgow,  
New-York,  
Paris, Lille,  
Holland,  
Lüttich,  
Hamburg.

**Gen.-Depôts**  
Wien, Prag,  
St. Petersburg,  
Stockholm,  
Berlin, Zürich.

**Original-Re-starting Injecteurs**  
(selbstthätig wiederansagend) D. R. P. 81 011.  
90 000 Stck. dieser Konstruktion im Betrieb.

**Manometer und Vacuummeter**  
jeder Art, über 2000000 Stck. i. Gebrauch.

**Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile**  
in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile, Dampfseifen, Kessel- u. Bohr-Probirpumpen, Injecteurs.

**Condenswasser-ableiter neuester Konstruktion, Regulatoren-Baus Pat.-Vierpödel, Regulatoren, Indikatoren und Taucherm., Zähler und Schmelzapparate, Thermometer, Thermoanometer und Pyrometer, etc. etc.** [101]

**Kataloge gratis und franko.**



## „Hera“

Internationale Gesellschaft für Acetylen-Beleuchtung.  
G. m. b. H.  
Goldene Medaille.  
Berlin C.  
Alexanderstr. 84.  
Breslau, Mannheim, Hannover,  
liefert

**Entwicklungsapparate,**  
gesetlich geschützt, denkbar einfachste und sicherste Konstruktion. Explosionsgefahr ausgeschlossen.

**Brenner,** D. R. P. 9000, absolut rauchlos.

**Reinigungsverfahren,** D. R. P. 98769 u. D. R. P. A.

Einzig in der Praxis bewährtes System. Zahlreiche Anerkennungs-schreiben über Stadt-, Fabrik-, Theater-, Hotel-Anlagen etc. stehen zur Einsicht.

Prospekte gratis und franko.

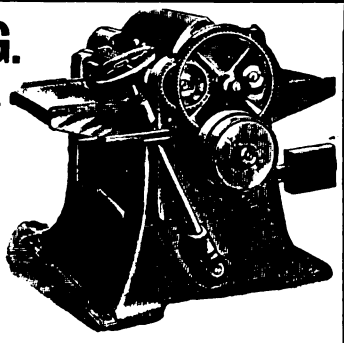
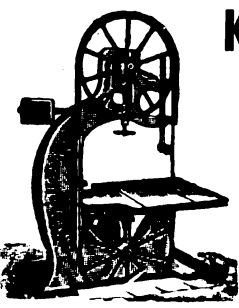


## Kirchner & Co., A.-G.

Leipzig-Sellerhausen 50.  
Grösste Specialfabrik von

## Sägemaschinen u. Holzbearbeitungs-Maschinen.

Ueber 40 000 Maschinen geliefert.  
Export nach allen Welttheilen.



## Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.

Maschinenfabrik und Eisengiesserei.  
Spezialität: Alle Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.

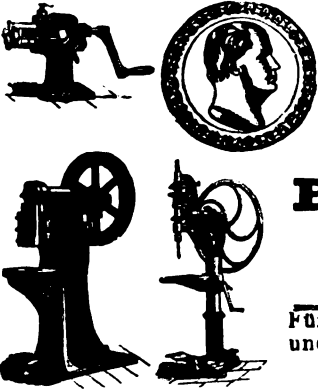
## Blech- und Metall-Bearbeitung

Größtes Et-bblissement in dieser Branche, ca. 800 Arbeiter.  
Höchst prämiirt auf allen beschiedten Ausstellungen.

München 1888: Königl. Bayr. Staatspreis mit dem Prädikat:  
Für hervorragende, selbständige und zweckentsprechende Konstruktionen, sehr saubere und gediegene Ausführung von Blechbearbeitungsmaschinen, unter gleichzeitiger Anerkennung der Verdienste um die Einführung dieser Maschinen.

Größtes Lager aller couranten Maschinen stets am Platze.

Illustr. Preiscurante (auch über Conservendosen-Verschliessmaschinen) gratis und franco. [102]



## Abonnirt

wird bei der Post, im Buchhandel  
bei **HERMANN WALTHER** Verlags-  
buchhandlung, Berlin SW.,  
Kleinbeerstr. 29 und bei der  
Expedition.

Preis vierteljährlich  
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.  
im Weltpostverein . . . 3,75 "

Preis für das ganze Jahr  
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.  
im Weltpostverein . . . 15,00 "

Einzelne Nummern 40 Pfg.  
(nur gegen vorherige  
Einsendung des Betrages).

# EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,  
die dreigespaltene Petitzelle  
oder deren Raum  
mit 50 Pf. berechnet,  
werden von der  
Expedition des „Export“,  
Berlin SW., Hallesches Ufer 35  
entgegengenommen.

Beilagen  
nach Uebereinkunft  
mit der Expedition.

ORGAN  
DES

CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1898 unter Nr. 2400 eingetragen.

XX. Jahrgang.

Berlin, den 6. Oktober 1898.

Nr. 40.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntniss ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thätig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Inhalt: Abonnements-Einladung. — Einladung zur Sitzung des Centralvereins für Handelsgeographie usw. — Industrie und Handel Finlands. — Europa: Die Produktivkräfte Ruflands. (Schluss.) — Deutsche Strikestatistik. — Neues aus Italien. (Originalbericht für den „Export“ von E. . . P. . . , Stra bei Venedig.) — Asien: Der Einfluss der Malaria auf die Kolonisation des Kaukasus. (Schluss.) — Nord-Amerika: Der Nikaragua-Kanal. New-York, 22. September. (Originalbericht für den „Export“.) — Central-Amerika und West-Indien: Klagen aus Mexiko über deutsche Exporte. (Originalbericht.) — Süd-Amerika: Ausstellung in Lima. — Australien und Südsee: Die Perlmutterfischerei im Tuamotu- und Gambier-Archipel. — Technisches für den Export: „Hera“, Internationale Gesellschaft für Acetylenbeleuchtung. G. m. b. H. Berlin C., Alexanderstrasse 84. — Briefkasten. Deutsches Export-bureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

## Abonnements-Einladung.

Unter Hinweis auf die oben näher bezeichneten Aufgaben unserer Wochenschrift laden wir hiermit alle Diejenigen, welche sich für die Bestrebungen unseres Blattes interessieren, ein, auf dasselbe zu abonniren. Unsere bisherigen Abonnenten ersuchen wir die Abonnements für das IV. Quartal 1898 baldthunlichst erneuern zu wollen, um eine Unterbrechung in der Zusendung des Blattes zu verhüten.

Abonnementspreis im deutschen Postgebiet 12 M. jährlich, im Weltpostverein 15 M.

Der „Export“ ist im Postzeitungskatalog für 1898 unter Nr. 2400 eingetragen. Das Blatt erscheint jeden Donnerstag. Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

Expedition des „Export“.

## Sitzung des

## Centralvereins für Handelsgeographie usw. Freitag, den 14. Oktober d. J.,

im Hörsaal des Museums für Völkerkunde,  
Berlin SW., Königrätzerstrasse 120,  
Abends Punkt 7½ Uhr.

Vortrag des Herrn Kolonie-Direktors a. D. O. Canstatt, über:  
„Erfahrungen bei mehrjähriger Kolonisationsarbeit  
in Südbrasilien.“

Gäste — Damen und Herren — sind willkommen!

Centralverein für Handelsgeographie usw.

Der Vorsitzende:

Dr. R. Jannasch.

## Industrie und Handel Finlands.

(Verfasst nach dem russischen Sammelwerke „Finland“ nach der Abhandlung von dem finländischen Gelehrten Grundström.)

Die Hausindustrie war in Finland, ebenso wie überall, die älteste Industrieform; sie blieb noch bis jetzt als eine Stütze des Ackerbaues bestehen. Alles was zum unentbehrlichen Hausbedarf gehört, wurde vor der Entstehung der Fabrikindustrie und des Gewerbes von der Hausindustrie hergestellt. Sodann, ebenso wie in den übrigen europäischen Ländern, entstand das Gewerbe als ein besonderer selbständiger Produktionszweig und erlangte seine höchste Entwicklung in den Städten und den großen Dörfern. Das Gewerbe wurde von der Gesetzgebung als Förderungsmittel zur Entstehung und Entwicklung der Städte benutzt, wovon die strengen Gewerereglements Zeugnis ablegen; jedoch mußte den Handwerkern zu jeder Zeit der Aufenthalt auf dem Lande gewährt werden, wo sie die für die Landwirtschaft nöthigen Werkzeuge herstellten. Die Hausindustrie erwies sich zwar als überflüssig und der Qualität ihrer Erzeugnisse nach als veraltet, sie existirte aber auf dem Lande neben dem Handwerke.

Einer der ältesten Industriezweige Finlands ist die heimische Eisenproduktion. Aus den alten Volksdichtungen (den Runen) erfahren wir, dafs die alten Finnen den Eisengebrauch sowie

die Eisengewinnung kannten. Das Erz wurde aus den Seen und Sümpfen gewonnen. Die in manchen Orten vorkommenden Kohlen- und Schlackenhaufen zeigen, dafs das See- und Sumpferz hier im Gebrauch ziemlich verbreitet war. Später, unter der schwedischen Herrschaft, begann man auch das reichere Bergerz zu verwenden; im südwestlichen Finland wurde damals eine erhebliche Zahl Oefen zum Ausschmelzen des Eisens aus dem schwedischen Erze errichtet. Seit dieser Zeit datirt eigentlich die Fabrikindustrie, seit dem 17. Jahrhundert. Aber auch jetzt befaßt sich die Hauptmenge der Fabriken, namentlich im östlichen Finland, mit der Bearbeitung des See- und Sumpferzes.

Das erste Eisenbergwerk in Finland wurde ungefähr im Jahre 1540 im Gouvernement Neuland errichtet. Im Jahre 1616 errichtete die Staatskasse den ersten Hochofen und eine Schmiede. Im 17. Jahrhundert entstanden 10 Eisenfabriken, welche meistens über eigene Hochöfen verfügten und hauptsächlich schwedisches Erz bearbeiteten. Im 18. Jahrhundert, während der russisch-schwedischen Kriege, haben manche Fabriken ihren Betrieb eingestellt. Zur Zeit des Abfalls Finlands von Schweden verfügten die erwähnten Fabriken über 10 Hochöfen, 24 Schmieden zur Herstellung von Stabeisen, 40 Feuergruben mit einer Produktion von 2617 Tonnen Schmiedeeisen, 15 Nagelamböse, 1 Plattmühle, 1 Werkstatt zur Herstellung von Eisenblech und 1 Zinnhütte. In der ersten Hälfte des laufenden Jahrhunderts

entstanden einige neue Fabriken. Zur selben Zeit begann man mehr das örtliche Bergerz zu verwenden, welches in ca. 50 Bergwerken gewonnen wurde. Da dieses Erz qualitativ schlechter als das schwedische war, so hat man in der Folge von dessen Bearbeitung Abstand genommen, und jetzt wird dieses Erz nur in einem Bergwerke bearbeitet; das schwedische Erz hat wiederum die erste Stelle eingenommen. Die im vorigen und laufenden Jahrhundert im östlichen und nördlichen Finland entstandenen Fabriken bearbeiteten das See- und Sumpferz. Einige von ihnen gehören zu den größten Eisenfabriken Finlands. Im Jahre 1895 waren im Betrieb: 13 Hochöfen, 16 Glühöfen, 7 Puddelhütten, 6 Walzhütten und 3 Gufseisenfabriken mit einer Produktion von 48 538 Tonnen Eisen. Außerdem waren 26 Fabriken mit der Herstellung von Schmiedeeisen beschäftigt, deren Produktion 4241 Tonnen betrug.

Außer Eisen werden in Finland Kupfer, Zinn, und in geringer Menge, Silber gewonnen. Im Jahre 1757 wurden die Orijarwischen Bergwerke im Dorfe Kisko eröffnet. Zur Zeit befinden sich die größten Kupferbergwerke und die Zinnbergwerke Finlands in Pitkjaranta, am östlichen Ufer des Ladogasees. Im Zeitabschnitt von 1850 bis 1895 wurden in Pitkjaranta 5195 Tonnen Kupfer, 425 Tonnen Zinn und 7600 kg Silber gewonnen.

Im Thale des Flusses Iwalo (in Lapland) wird Gold gewaschen. Von 1870 bis 1895 gewann man jährlich von 4100 bis 57 000 g Gold, oder im Durchschnitte ca. 15 900 g das Jahr. Im Ganzen wurde für diese Zeit Gold im Werthe von 1 325 355 finnische Mark gewonnen.

Die mechanische Industrie entstand erst im Jahre 1837, als bei der Fabrik Fiskars in Neuland die erste mechanische Fabrik errichtet wurde. Eine kurze Zeit darauf entstanden ca. vierzig Fabriken, welche Dampfmaschinen, Dampfer, landwirthschaftliche Werkzeuge u. A. zum inneren Bedarf herstellen. Die Gesamtproduktion betrug im Jahre 1895 einen Werth von 13 Millionen Mark, zusammen mit der Bergindustrie 22 400 000 M. Die Zahl der Arbeiter, welche in der Metallindustrie thätig war, betrug 8918 Mann.

Der bedeutendste Industriezweig Finlands ist zur Zeit die Holzindustrie. Ihre Bedeutung ist schon daraus zu ersehen, daß die Ausfuhr von Waldprodukten während der letzten 25 Jahre dem Werthe nach 45 pCt. der Gesamtausfuhr betrug. Die Entwicklung der Holzindustrie in den 70er Jahren, als die Ausfuhr von Brettern von 15 Millionen Kubikfuß im Jahre 1870 bis zu 47 Millionen Kubikfuß im Jahre 1877 gestiegen war, konnte nicht ohne Einfluß auf sämtliche Lebensverhältnisse bleiben. Der Werth der Ausfuhr in den erwähnten 7 Jahren übertraf um 100 Millionen Mark die Ausfuhr in den vorangehenden 7 Jahren, was eine jährliche Zunahme von ca. 14,5 Millionen Mark ausmacht. Bis 1861 war das Recht Holz zu sägen mit einer Steuer belegt, außerdem war die Zahl der Balken zum Sägen beschränkt. So waren um die Mitte des laufenden Jahrhunderts 167 Sägemühlen im Betrieb, denen nur  $\frac{1}{2}$  Million Balken zum Sägen gestattet war. Nach Aufhebung dieser Mafsregeln begann die Holzindustrie Finlands rasch sich zu entwickeln. Im Jahre 1895 wurden in den 427 Sägemühlen Finlands  $14\frac{1}{2}$  Millionen Balken im Werthe von  $40\frac{1}{2}$  Millionen Mark zersägt. Das ins Land zugeflossene Geld hat manche Aenderungen hervorgerufen.

Die bedeutendsten Sägemühlen sind in den Städten Wiborg, Bjerneborg und Kotka vertheilt. In den Sägemühlen waren im Jahre 1895 12 000 Arbeiter thätig.

Die Waldvorräthe des Landes sind schon erheblich ausgenutzt; in den Staatsländereien aber sind noch große Waldflächen vorhanden, welche rationell geschützt werden. In den für die Holzindustrie äußerst günstigen 70er Jahren haben die Staatswälder 19 pCt. der Holzausfuhr geliefert, in den 80er Jahren nur 10 pCt.

In engem Zusammenhange mit der Holzindustrie steht die Cellulose- und Papierindustrie. Die für diese Industrie nöthigen Bedingungen — Tannenbäume und billige Triebkraft (Wasserfälle) — sind in Finland im Ueberflusse vorhanden. Dieser Industriezweig hatte somit die günstigsten Bedingungen zur Entwicklung, welche eigentlich seit den 70er Jahren datirt, als man in der Papierproduktion die Holzmasse zu verwenden begann. Damals wurde die Eisenbahnlinie nach Petersburg durchgeführt. Die Nachfrage nach Papier war in Rußland enorm, und die Papierausfuhr aus Finland nach Rußland hat bald erhebliche Dimensionen angenommen. Vor der Durchführung der Eisenbahnlinie nach Petersburg wurde nach Rußland Papier im Werthe von einigen Hundert Mark ausgeführt; seit 1874 schätzte man den Ausfuhrwerth in Millionen Mark, und im Jahre 1882 betrug die Papierausfuhr nach Rußland einen Werth von 10 Millionen Mark. Die darauf entstandenen ungünstigen ökonomischen

Verhältnisse und die einschränkenden Mafsregeln, welche Rußland im Jahre 1885 gegen Erzeugnisse finländischer Industrie getroffen hat, haben Anfangs einen hemmenden Einfluß auf die Entwicklung der Industrie ausgeübt und zwangen sie, für den Absatz ihrer Produkte nach ausländischen Märkten zu suchen. Trotzdem ist die Papierausfuhr fortwährend gestiegen; aber während die Ausfuhr nach Rußland seit der zweiten Hälfte der 80er Jahre sich nur verdoppelt hat, ist die Ausfuhr nach dem Auslande fast um das vierfache gestiegen.

Zur Zeit arbeiten in dieser Industrie 39 Fabriken mit 180 Turbinen von 19 000 Pferdekräften und 40 Dampfmaschinen von 1500 Pferdekräften. Die Zahl der hierbei thätigen Arbeiter ist ca. 4500 Mann; der Werth der Produktion beträgt 16 Millionen Mark (1895).

Die zweite Stelle im Produktionswerthe nach der Holzindustrie — abgesehen von der Butterproduktion, welche zur Landwirthschaft gehört — nimmt die Nahrungsmittellindustrie ein, welche jedoch in der Ausfuhr eine geringe Rolle spielt. Die bedeutendsten Anstalten von dieser Industrie sind die Mühlen, Zuckerfabriken, Brauereien und Brennereien. Die Thätigkeit der Mühlen ist in Folge der ausländischen Konkurrenz in fortwährendem Sinken begriffen; die stärkste Konkurrenz macht das deutsche Mehl, welches in Finland in großer Menge (30–40 pCt. der Gesamteinfuhr) eingeführt wird. Es existiren in Finland zwei Zuckerfabriken, deren Produktionswerth im Zeitabschnitt von 1890 bis 1894 zwischen 6 und 7,9 Millionen Mark jährlich schwankt. Die einheimische Produktion vermag nicht den Bedarf zu decken, so daß in den letzten zwei Jahren 8–9 Millionen Kilogramm Raffinade eingeführt wurden.

(Fortsetz. folgt.)

## Europa.

„Die Produktivkräfte Rußlands“. (Schluß.) Der Ackerbau bildet in Sibirien die Hauptbeschäftigung der ansässigen russischen Bevölkerung und die Hauptquelle ihres Wohlstandes. Den Ackerbau treiben in Sibirien über  $1\frac{1}{2}$  Millionen Personen männlichen Geschlechtes, welche weit über den Bedarf der gesamten sibirischen Bevölkerung Getreide produziren. Der sibirische Getreideüberfluß hat aber sehr wenig Absatzwege. Als Konsumenten des sibirischen Getreides sind außer der sibirischen Bevölkerung der transuralischen Bezirke, der Gouvernements Perm und Orenburg, noch die Brennereien zu bezeichnen. Außerhalb Sibiriens wird das sibirische Getreide nur in die uralischen Bergwerke, welche sich innerhalb des asiatischen Rußlands befinden, sowie in die Mongolei abgesetzt. Der Getreideüberfluß Sibiriens überschreitet nicht den uralischen Gebirgsrücken, nur in kleinen Mengen dringt er nach dem chinesischen Reiche ein.

Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß bei einer größeren Entwicklung des Ackerbaues Sibirien im Stande sein wird, eine viermal so große Bevölkerung mit Getreide zu versehen. Ausserdem könnte Sibirien sein Getreide auch nach auferhalb des Ackerbaustreifens und nach dem mongolischen Gebiete des chinesischen Reiches absetzen, nach den Weltmärkten aber dürfte auch nach der Durchführung der großen sibirischen Eisenbahnstraße das sibirische Getreide wohl kaum in beträchtlichen Mengen ausgeführt werden.

Von den übrigen Zweigen des Ackerbaues steht der Kultur der Faser- und Oelpflanzen, sowie auch der Tabak-Kultur eine große Entwicklung bevor. Der Gemüsebau wird in der Zukunft nur den heimischen Bedarf zu decken vermögen. Der Obstbau und der Weinbau haben, abgesehen von einigen Gegenden des Untergebirgstreifens, des Steppen-General-Gouvernements und von dem südlichen Theile des Amurgebietes, keine Zukunft.

Was die extensive Entwicklung der Viehzucht anbelangt, so gebührt Sibirien nach der Menge der Pferde (80 auf 100 Einwohner), des Großhornviehes (70 auf 100 Einwohner) und des Kleinviehes (180 auf 100 Einwohner) die erste Stelle im Reiche. Sibirien ist dreimal so reich in Bezug auf seine Viehzucht als das europäische Rußland und hat daher einen großen Ueberfluß von Tierprodukten aufzuweisen, welche nach Rußland transportirt werden. Freilich muß mit der Zunahme der Ackerbaubevölkerung Sibiriens das Verhältniß der Viehzucht zur Einwohnerzahl abnehmen. Dafür ist aber für die intensive Entwicklung der Viehzucht in Sibirien noch ein offenes Feld vorhanden. Die Bienenzucht kann auch in der Zukunft günstige Verhältnisse für ihre Entwicklung finden. Dagegen dürfte die Seidenkultur nur auf ein ganz beschränktes Verbreitungsgebiet rechnen. Die Jägerei in der Wald- sowie in der polarischen Tundrazone Sibiriens, die Fischerei in den riesigen Flußbassins



und die verschiedenen Seegewerbe in den benachbarten Meeren hatten immer und haben auch jetzt eine große wirtschaftliche Bedeutung für Sibirien. Die Jägerei- und Fischereiprodukte decken nicht nur den heimischen Bedarf, sondern finden auch einen beträchtlichen Absatz im europäischen Rußland, leider jedoch hat die Raubwirtschaft die ökonomische Bedeutung der sibirischen Jägerei abgeschwächt, was wiederum von großem Nachtheil für die Kolonisation des Nordens von Sibirien ist.

Für die Entwicklung der Bergindustrie bietet Sibirien eine ungeheure Fülle theils bereits in Angriff genommener, theils noch der Ausbeute harrender Reichthümer. Vorläufig ist nur die Goldindustrie von großer wirtschaftlicher Bedeutung für Sibirien, sie beschäftigt 60 000 Arbeiter und liefert eine Bruttoeinnahme von 40 Millionen Rubel. Die übrigen Zweige der Bergindustrie haben noch keine hinreichende Entwicklung, nicht etwa wegen Mangels an Erzfundorten oder wegen ihrer Erschöpfung, sondern in Folge wirtschaftlicher Verhältnisse. Bei der Verbesserung dieser Verhältnisse nach der Durchführung des großen sibirischen Eisenbahnweges wird zweifellos eine neue Aera für die sibirische Bergindustrie eintreten. Die Silber-, Blei- und Kupfererzlager der Altaischen und Nertschinskischen Berggebiete sowie des Gebietes Akmolinsk können noch ungeheure Reichthümer liefern, ganz besonders aber steht eine große Zukunft der reichen Eisenerz- und Kohlenlager des Kusnetzkschen Bassins und vieler anderer Gegenden Sibiriens bevor. Diese Lager werden ohne Zweifel nach der Durchführung des großen sibirischen Eisenbahnweges zum Anhaltspunkte für die Entwicklung der Fabrikindustrie dienen.

Was speziell die Fabrikindustrie anbetrifft, so befindet sie sich in Sibirien noch im Anfange ihrer Entwicklung und ist vorläufig noch nicht im Stande, den einheimischen Bedarf zu befriedigen, so dafs dieser von der Einfuhr aus dem europäischen Rußland gedeckt werden mufs. Die Fabrikindustrie beschäftigt in Sibirien bis 35 000 Arbeiter und produzierte einen Werth von 20 Millionen Rubel. Die größte Bedeutung gebührt den Fabriken, welche Thierprodukte bearbeiten, wo bis 5000 Arbeiter thätig sind (bei einem Produktionswerthe von 4 Millionen Rubel), sodann folgen die Brennereien, Brauereien und Spirituosenfabriken (mit einem gesammten Produktionswerthe von 6 Millionen Rubel).

Der ganze Handelsverkehr Sibiriens vor der ortweisen Eröffnung der großen sibirischen Eisenbahn gestaltet sich folgendermaßen:

Von seinen eigenen Erzeugnissen exportirt Sibirien nach dem europäischen Rußland, wenn auch in beschränktem Umfange, die Produkte seiner Viehzucht, Jägerei, Fischerei usw. und bezieht vor allem aus dem europäischen Rußland Arbeitskräfte in Form von Auswanderern und eine große Masse Industrieerzeugnisse. Auf der 8000 Werst langen Grenze mit China werden dieselben Waaren abgesetzt, welche nach dem europäischen Rußland ausgeführt werden; dafür werden aus China für den inneren Bedarf Sibiriens verschiedene Waaren eingeführt, unter welchen natürlich der Thee die erste Stelle einnimmt. Von ganz besonderer Bedeutung für den Handelsverkehr Sibiriens ist sein Transit zwischen China und dem europäischen Rußland, welcher sich auf ungeheure Theemassen von China nach Moskau und große Mengen Moskauer Fabrik-erzeugnisse nach China erstreckt. Die Eröffnung des Suez-Kanals, sowie der regelmäßige Seeverkehr Rußlands mit dem äußersten Osten haben die frühere Transitbewegung über Sibirien vermindert. Die Durchführung des großen sibirischen Eisenbahnweges wird ohne Zweifel in hohem Grade die wirtschaftliche Lage Sibiriens sowie seine Beziehungen zum europäischen Rußland verändern, aber den Charakter dieser Aenderungen kann man nur vermuthungsweise und in ganz allgemeinen Zügen voraussehen. Für die Kolonisationsbewegung wird die Durchführung des großen sibirischen Eisenbahnweges von entscheidender Bedeutung sein, indem sie dem Staat ermöglichen wird, die Kolonisationsbewegung zu reguliren, welche seit Ende des 16. Jahrhunderts mit unaufhaltbarer Kraft nach dem Osten strömt. Hinsichtlich der russischen Handelsbeziehungen mit dem weiten Osten ist es jetzt noch schwer zu entscheiden, ob der große sibirische Eisenbahnweg den Handelstransit über Sibirien wieder herstellen wird. Jedenfalls steht aber fest, dafs dieser kolossale Schienenweg, auf dessen einem Ende ganz Europa mit seinen 360 Millionen Einwohnern, auf dessen anderem Ende China mit einer noch größeren Bevölkerung sich gegenüber stehen, eine ungeheure, universelle Bedeutung erlangen wird.

Den russischen Außenhandel stellen umfangreiche systematisch bearbeitete Tabellen dar, welche über die Zolleinkünfte

sowie über jeden Handelsgegenstand den besten Aufschluß geben.

Für die wirtschaftliche Entwicklung Rußlands sind auch die Fortschritte des Eisenbahnweges von höchster Bedeutung. Der Bau der Eisenbahnen in Rußland hat drei charakteristische Hauptperioden zu unterscheiden. In der ersten Periode, vom Bau der ersten Zarskoselsk-Eisenbahn im Jahre 1838 bis zum Krimkriege im Jahre 1856, hat mit Ausnahme dieser ersten Bahn der Staat selbst die Eisenbahnen gebaut. Von 1857 bis 1881 traten Privatleute und Aktiengesellschaften als Bauunternehmer auf, während in der dritten Periode, von 1881 bis zur Gegenwart, die neuen Eisenbahnen nur der Staat baute.

Von 1881 bis 1896 nahm das gesammte Eisenbahnnetz in Rußland um 14 106 Werst zu, wobei die Staatseisenbahnen (Finland nicht mitgerechnet) um 19 515 Werst zugenommen, die Privateisenbahnen um 7672 Werst abgenommen haben. Das Netz der Staatseisenbahnen, welches am 1. Januar 1882 4,1 pCt. der gesammten Eisenbahnen ausmachte, stieg im Jahre 1896 auf 61,6 pCt. Am 1. Januar 1895 war die Eisenbahnlänge in den verschiedenen Staaten Europas folgende:

	Länge in km	Ausdehnungs- Fläche in □km	Ein- wohner	Auf Eisenbahn □km Fläche	Ein- wohner
Frankreich . . . . .	36 469	586 408	88 848 192	15	1051
Deutschland . . . . .	45 485	540 488	49 428 470	12	1075
Oesterreich-Ungarn . . . . .	80 046	625 557	41 884 956	21	1877
Großbritannien . . . . .	33 648	814 628	39 184 166	9	1163
Belgien . . . . .	4 569	29 457	6 341 958	6	1388
Europäisch. Rußland . . . . .	85 849	5 862 539	108 143 204	165	3039
Transkaspien . . . . .	1 433	3 504 908	6 106 894	2609	4547

Sowohl das Gesamtkapital als auch das für jede Werst Eisenbahn verausgabte Kapital ist in Rußland geringer als in den übrigen Staaten Europas.

Der mittlere Werth eines Kilometers Eisenbahn betrug:

In Deutschland (1890) . . . . .	125 406	Kreditrubel
„ Frankreich (1888) . . . . .	159 764	„
„ Großbritannien (1889) . . . . .	273 279	„
„ Rußland (1891) . . . . .	100 186	„
„ Oesterreich-Ungarn (1887) . . . . .	124 676	„
„ Belgien (1888) . . . . .	160 574	„

Das für den Eisenbahnbau verwendete Gesamtkapital, zusammen mit den Verlusten für die Realisation, betrug am 1. Januar 1892 2 172 355 000, am 1. Januar 1894 3 259 944 000 Kreditrubel. Dieses neu verwendete Kapital von 1 087 589 000 Rubel hatte nicht nur eine Zunahme des Transports von 43 auf 92 pCt., sondern auch die der Nettoeinnahme auf 73 716 849 Rubel zur Folge, was eben 6 1/2 pCt. für das neu verwendete Kapital ausmacht.

Zum Schlufs noch möge hier auf die interessante Beschreibung des hohen Nordens hingewiesen werden. So weit die Untersuchungen in dem dünn bevölkerten, klimatisch ungünstigen Landstreifen gehen konnten, sind sie in dem erwähnten Buche zusammengestellt worden. Sie beweisen, dafs die herkömmliche Meinung über die Unkultivirbarkeit des russischen Nordens ganz unbegründet ist. Der betreffende Abschnitt schließt mit folgenden Worten: „Und somit ist die Zeit nicht mehr fern, wo der schrille Pfiff der Lokomotive auch die jungfräulichen Wälder des hohen Nordens durchzittern und dieses ausgedehnte Gebiet zu neuem kulturellen Leben erwecken wird.“

Deutsche Strikestatistik. Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands veröffentlicht in ihrem letzten „Correspondenzblatt“ die Statistik der Strikes für das Jahr 1897. Wir heben daraus Folgendes hervor:\*)

Jahr	Anzahl der Gewerbe, in denen Strikes vorkamen	Anzahl der Strikes	Zahl der betheiligten Personen	Dauer der Strikes in Wochen	Gesamt- Ausgabe Mark
1890—91 . . . . .	27	226	38 586	1848	2 094 922
1892 . . . . .	21	73	8 022	507	84 688
1893 . . . . .	26	116	9 856	568	172 001
1894 . . . . .	27	181	7 328	879	354 297
1895 . . . . .	29	204	14 082	1080	424 281
1896 . . . . .	40	488	128 808	1928	8 042 950
1897 . . . . .	87	578	63 119	1921	1 527 298
	207	1811	264 201	8176	7,700 837

\*) Die Summen, welche für Angriff- und Abwehrstrikes angegeben sind, stimmen mit der Gesamtzahl der Strikes von 1890—97 nicht

Jahr	Anzahl der Strikes	Angriffstrikes			Resultat		
		Zahl der beteiligten Personen	Dauer der Strikes in Wochen	Gesamtausgabe Mark	erfolgreich	theilweise erfolgreich	erfolglos
1890/91	147	38 897	843	1 825 800	54	59	30
1892 .	20	1 135	97	84 649	6	6	8
1893 .	87	4 962	151	44 991	18	11	8
1894 .	38	8 035	188	77 354	12	15	11
1895 .	100	9 730	399	183 347	57	18	25
1896 .	382	115 660	1183	2 482 909	180	94	48
1897 .	330	41 180	1178	918 159	176	101	58
	1004	209 099	3989	5 511 709	508	304	188

Jahr	Anzahl der Strikes	Abwehrstrikes			Resultat		
		Zahl der beteiligten Personen	Dauer der Strikes in Wochen	Gesamtausgabe Mark	erfolgreich	theilweise erfolgreich	erfolglos
1890/91	79	5 139	509	265 082	18	30	25
1892 .	53	1 887	891	42 655	19	9	24
1893 .	79	3 126	389	106 413	83	14	30
1894 .	91	4 112	686	305 584	24	22	40
1895 .	94	4 058	628	253 946	30	12	50
1896 .	151	13 138	790	475 479	52	28	58
1897 .	248	13 949	737	843 189	96	45	101
	795	45 409	4 130	1 792 248	267	160	328

1897 waren also die Arbeitseinstellungen nicht ganz von dem Erfolge begleitet wie 1896, aber doch bei weitem erfolgreicher als in den Jahren 1890—1895. Rechnet man Angriffs- und Abwehrstrikes zusammen, so waren

	erfolgreich	theilweise erfolgreich	erfolglos
1890—1895 . . . . .	36,8	27,1	36,1
1896 . . . . .	50,5	26,5	28,0
1897 . . . . .	47,5	25,5	27,0

Das „Correspondenzblatt“ schließt: „Es muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß bei Strikes im Allgemeinen, besonders aber bei Abwehrstrikes genau abgesehen wird, welche Chancen die Arbeiter haben. Besonders bei den Arbeitseinstellungen wegen Mafsregelung, von denen für 1897 wiederum 62 (1896: 52) zu verzeichnen sind, ist stets genau zu prüfen, ob mit dem Niederlegen der Arbeit der beabsichtigte Zweck erreicht werden kann.“

**Neues aus Italien.** (Originalbericht für den „Export“ von E. . . . P. . . . in Stra bei Venedig.) Die italienische Landesausstellung in Turin neigt sich ihrem Ende entgegen und die Auszeichnungen gelangen zur Vertheilung. Viele derselben kommen aber auch den Deutschen zu Gute, denn unter der ausgestellten Waare war manch deutsches Fabrikat, das entweder von einer italienischen Fabriks-Filiale oder einem italienischen Vertreter bei dieser eigentlich nur auf einheimische Produkte beschränkten Ausstellung zur Geltung gebracht wurde.

In der Liste der auf oben erwähneter Ausstellung Prämiirten lasen wir manchen Namen deutschen Stammes. In den mechanischen Industrien gab man Goldmedaillen den Herren Ingenieur Stipler zu Mailand und Schläffer & Co. von Turin, Ehrendiplome den Firmen Langen & Wolf (Turiner Filiale), Körting (Hannover) von seiner italienischen Zweigniederlassung Sestri Ponentes, Hemsberg (Filiale Monza). In der Textilindustrie erhielten Schaeffer, Wenner & Co. von Salerno Ehrendiplom. Für Gufs- und Metallwaaren erhielten Wandel & Co. von Avigliana Diplom, Lehmann (Mailand) und die oben erwähnten Gebrüder Körting desgleichen für ihre Kaloriferen. Hartmann, Mailand, Ehrendiplom in der Elektrizitäts-Abtheilung, Vogel & Co., Mailand, für chemische Düngmittel.

Eben lese ich im „Corriere della Sera“, dem großen und gediegenen Mailänder Blatte der konservativen Partei, einen Artikel, der von Neuem die von mir in früherer Arbeit bereits erwähnte Regsamkeit gewisser italienischer Industriellenkreise und deren Bestreben, sich mehr und mehr vom Auslande unabhängig zu machen, bezeugt. Der Artikel behandelt die Nothwendigkeit der Gründung einer Industrieschule in Mailand zur Heranbildung von Werkführern, Maschinenmeistern usw. „Bis jetzt“ — so heißt es u. A. in jener kleinen Arbeit — „beziehen wir diese Leute aus dem Auslande, in Schaaren kommen sie zu uns, geschickte Arbeiter, das muß man sagen, aber anspruchsvoll über die Mafsen, sie wollen hoch, sehr hoch bezahlt sein und sind voller Eigendünkel, geberden sich, wenn man sie um

uberein, ebenso die Zahl der als erfolgreich usw. angegebenen Strikes nicht mit der Zahl der Angriffs- resp. Abwehrstrikes. Diese Fehler beruhen jedoch nicht auf einer mangelhaften Bearbeitung der Statistik, sondern sind der Unzulänglichkeit des eingesandten Materials zuzuschreiben, wie uns auf unsere Anfrage von der Red. des „Correspondenzblatt“ mitgeteilt worden. R. d. E.

etwas fragt, gleich Professoren, ohne doch die von solchen zu erwartenden logischen Antworten geben zu können oder scheinen ihre Weisheit verhüllen respektive doch nicht mehr sagen zu wollen, als das, für das sie bezahlt sind. Deshalb thut uns Selbsthilfe noth.“

Und diese Selbsthilfe soll nun oben erwähnte Industrieschule bringen, für die die Fonds bereits gesammelt sind.

Man sieht, der Daseinskampf wird auf allen Linien schärfer.

Wo liegt aber der wahre Reichtum Italiens vergraben?

Wo hat es vor allen Dingen Schätze auszugraben? Wir sagten es schon in früheren Arbeiten und bewiesen es auch deutlich genug: in der Agrikultur und Viehzüchtereie. Aber die breite Masse will das hierzulande noch immer nicht verstehen und die Leute sind auf diesem Felde von einer unbegreiflichen Bornirtheit. Ich habe — und vielen meiner Nachbarn hier auf dem Lande geht es ebenso — die Düngergrube bis oben gefüllt und meine liebe Noth, Jemanden von den umliegenden Bauern zu bewegen, daß er dieselbe ausräumt. Bei uns würde der Bauer noch bezahlen, hier muß ich gute Worte geben, warten, bis ich den richtigen Mann treffe und dieser Zeit hat, und schließlich ihm noch eine Kleinigkeit draufgeben dafür, daß er so gut ist, diesen für seine Felder doch so kostbaren Dung fortzuschaffen. Wie würden auf unserer reich bewässerten und herrlich besonnenen Erde dahier deutsche Landwirthe zu Segen kommen können!

Aber ich will nicht allein reden, sondern ein bedeutendes italienisches Blatt, den „Adriatico“, in dieser Sache zu Worte kommen lassen. „Wir irren uns mit dem Getreidebau,“ heißt es in dem Bl. u. A., „radikale Reformen sind nöthig, mit denen die Regierung unsere im Allgemeinen unfähigen und unthätigen Landwirthe zwingt, ihre präadamitische Kultivationsysteme, die ihre Renten und zugleich auch den Nationalreichtum verringern, umzuwandeln.“

„Italien kann fabelhafte Reichtümer durch Futterpflanzenanbau und Viehaufzucht erlangen; ferner durch Entwicklung der Käse- und Seidenindustrie, des Früchte- und Weinbaus usw. Selbst der Getreidebau kann, auf die geeignete Zone beschränkt und in rationeller Weise betrieben, lukrativ werden. Aber so lange man bei Letzterem 100 pCt. allein beim Säen vergeudet und von Ländereien Getreidesegen verlangt, die ihn nicht zu geben vermögen, ist das nicht möglich.“

Man sieht, daß in eigenen Lande die Untüchtigkeit der Landwirthe und die Nothwendigkeit radikaler Reformen erkannt wird, und je eher hier der Hebel eingesetzt wird, um so besser auch für uns, denn wenn Italien aus verbesserter Landwirthschaft Millionen zieht, so kann es deren einen guten Theil für die Einfuhr unserer Industrieprodukte spenden, wohingegen der Rückgang resp. das Darniederliegen der italienischen Landwirthschaft auch ein Hemmschuh für die sonst mögliche kräftige Ausdehnung unseres Industrie-Exportes nach hier ist.

Wer also den Italienern das Feld zu richtiger Landwirthschaft freimacht, erschließt ihnen Reichthumsquellen, an denen auch wir dann unseren schönen Antheil haben werden, und ich meine immer, daß es deutschen Landwirthen von Kapital- und Thatkraft eine erwünschte Gelegenheit sein müsse, hier Bannerträger einer neuen Aera zu sein, mit veredelndem Beispiel für hier und zu Hause zugleich zu wirken.

Die Welt ist unser, aber nicht bloß unsere Kaufleute und Industriellen, sondern auch unsere Landwirthe sollen hinausgehen und sich umthun. Zum Deutschen hat man hier in allen Dingen Zutrauen, und wenn er die Reformen in der Boden- und Viehwirthschaft in die Hand nimmt, finden sich leicht und schnell Nachahmer. Aber sobald die Italiener unter sich ein Unternehmen beginnen, geht dasselbe nur mühselig vorwärts, weil Keiner dem Andern die nöthige Routine in dieser Neuerung zutraut. Sobald aber ein Fremder an die Spitze tritt, so hat die Sache sofort einen anderen Anstrich. Das ist ein traurig Wahrzeichen für den geringen Unternehmungsgelst und die dürftigen Fachkenntnisse, die in breiten Kreisen hierzulande noch herrschen.

Und in einem anderen Blatte, dem „Avanti“, heißt es: „Es darf nicht vergessen werden, daß wir um der Konkurrenz der großen Produktion etwelcher Staaten Europas und Amerikas willen nicht mehr bei den primitiven Agrikultursystemen bestehen bleiben können, sondern die wirkliche, große Landwirthschaftsindustrie in Angriff nehmen müssen. Um uns nun aber in der landwirthschaftlichen Produktion auf die Höhe der anderen Nationen zu stellen, bedürfen wir der Anschaffungen und Maschinen, zu denen die Kräfte der Einzelnen, der kleinen Besitzer nicht ausreichen, vielmehr Kooperativ-Hülfe nöthig ist.“

Gemeinden, Hilfskassen usw. könnten da wirken! Aber auch deutsche Unternehmer, die sich an Ort und Stelle von den Verhältnissen, der Rentabilität usw. überzeugen müßten.

Wie sehr unsere Landwirthschafts-Maschinen hierzulande von den Sachverständigen geschätzt werden, ahnt man bei uns draussen in breiten Kreisen garnicht. Alle Augenblicke kommt man mir mit der Bitte, zu diesem oder jenem Maschinenkatalog, den man sich aus Deutschland kommen liefs, eine Erläuterung zu geben. Ein hiesiger Großgrundbesitzer sandte eigens seinen Ingenieur zur Münchener Kraft- und Arbeitsmaschinen-Ausstellung (die sich, beiläufig bemerkt, fleißig in den hiesigen Blättern anzeigt), und dieser kehrte nun, beladen mit deutschen Katalogen und Prospekten, zurück, und ist alle Augenblicke bei mir, um diese oder jene Maschine mit mir zusammen zu studiren. Es werden große Anschaffungen geplant, da in diesem Falle das Geld vorhanden ist.

Wie viel mehr liefse sich noch bei weiterer Initiative und weiterem Bekanntwerden unserer oben erwähnten Leistungen machen?

Auf diesem Felde liegen entschieden große Hoffnungen für uns!

Mehrere Zuckerfabriken sind jetzt an verschiedenen Orten Italiens im Bau und die Maschinen dafür werden aus Deutschland bezogen.

Im „Secolo“, einem anderen großen Mailänder Blatte, las ich vor wenigen Tagen eine später von anderen und bedeutenderen italienischen Blättern gestützte Notiz über eine für das Jahr 1905 ins Auge gefasste Weltausstellung zu Mailand, das allerdings als großartige Handels- und Industriestadt von draussen ungeahntem und dem übrigen italienischen Wirthschaftsleben durchaus nicht entsprechendem Aufschwunge der geeignetste Platz hierfür wäre.

In jenem Jahre und vielleicht auch etliche Monate früher wird der großartige Simplon-Tunnel eröffnet und diese große internationale Verkehrsstrasse wird neue Reichthümer und neuen Aufschwung nach genannter Stadt tragen, die bestimmt zu sein scheint, eine der blühdendsten und bevölkertsten Städte der Welt zu werden.

Es ist natürlich, daß Mailand die Eröffnung dieser neuen großen europäischen Lebensader würdig zu feiern gedenkt und da richtet sich denn der erste Gedanke vieler Berufenen und Bethelligten auf den schon seit Langem gehegten Plan, hier eine Weltausstellung abzuhalten. Eine Reihe bedeutender Mailänder Bürger arbeitet eifrigst an dieser Idee und in Kürze werden überraschende Notizen hierüber verlaublichen. So ungefähr äußern sich maßgebende italienische Blätter in dieser Sache.

Die großen Erfolge, die Mailand im Ausstellungswesen hatte, können allerdings ermuthigen. Auch könnte die gedachte Unternehmung die durch die letzten Unruhen in Mailand und deren energische Unterdrückung zerspaltenen Parteien jener Stadt einander wieder näher bringen, dem Bürger- und Arbeiterthum Mailands Gelegenheit zu friedlichstem, einträglichstem Zusammenarbeiten, das der ganzen italienischen Nation von Segen wäre, bieten. Unberechenbare Wohlthaten könnten von jener Ausstellung über ganz Italien ausgehen und wir Deutschen hätten dabei die schönste Gelegenheit, das Gute, das wir Italien zu seiner weiteren Hebung zu bieten haben und von dem weiter oben schon andeutungsweise die Rede war, ins rechte Licht zu rücken.

Darum wünschen wir den Italienern von Herzen, daß sie ihre Idee einer Weltausstellung in Mailand für das Jahr 1905 zur Ausführung bringen, und sichern wir ihnen von vornherein unsere ausgiebigste Unterstützung zu.

Und nun noch ein paar Zeilen über einen anderen, für uns ebenfalls wichtigen Gegenstand. Die freundlichen Leser des „Export“ werden sich der Anregungen entsinnen, die ich in früheren Aufsätzen deutschen Unternehmern zur Anlegung von Muster-Kurstätten und Kurhôtels an den geeigneten schönen Punkten der Apenninenhalbinsel gab. Solche Institutionen fehlen hier noch an vielen Stellen und würden gelingen.

Nun wohl, ein berufener italienischer Publizist, der eben von einer für die „Tribuna“ unternommenen Nordlandreise zurückgekehrt ist, bestätigt in einem seiner in diesem angesehenen römischen Blatte veröffentlichten Artikel das, was wir sagten: Schöne, mustergültige Kurstätten fehlen uns hier, der Norden aber, dem unsere landwirthschaftlichen Schönheiten und unser Zauberklima abgehen, hat sie im Ueberfluß.

Anläßlich eines Besuches im holländischen Modebade Scheveningen schreibt der Mann: „Bei meiner Strandwanderung

wandte ich die Gedanken voller Melancholie nach Rom, welches zu seinem größten Vortheil etwas Aehnliches schaffen könnte. Denn wie weit stehen diese nordischen Küsten, vom imposanten Anblick und dem Reichthum ihrer Etablissements abgesehen, hinter den unserigen zurück! Dieser blasse Himmel, der niemals rein ist! Dieses stets dräuende Meer, das niemals blau wie das unserige ist; diese bleifarbenen Sonnenuntergänge, die die herrlichen Feuerfarben der unserigen nicht kennen; wie viel hat man hier die Küstengestade unseres Tyrrhenischen und Adriatischen Meeres zu bewundern! Nur ist hier Alles elegant und vollkommen gemacht; bei uns hingegen, so an den Zauber- gestaden des Anzio, packt man Sardellenfässer, und das Fischer- volk wäscht seine schmutzige Wäsche am Strande.“ Wahr, nur zu wahr das! Wer kommt, diese noch immer viel zu verlorenen Zauber- gestade zu neuem Leben zu erwecken? Wo jetzt Tausende von Besuchern herbeieilen, würden dann Zehntausende Platz haben und selbst Hunderttausende vielleicht! Italien ist ja immer ein Zauberland voll Anziehung für den Nordländer und zumal für uns Deutsche, und die Verkehrs- verhältnisse werden ja immer bequemer und billiger! Deutscher Unternehmungsgeist kann auch in dieser Richtung gewichtige Schritte vorwärts thun, und ich gebe deshalb diese Anregung hier, weil ich hoffe, daß sie dem einen oder anderen spekulativen Kopf unter meinen Landsleuten willkommen sei und das Samenkorn einer allseitig nützlichen That, einer neuen und unseren Ansprüchen Rechnung tragenden Hôtel- und Kur- Unternehmung, in einem oder anderen Theile des schönen, aber noch so viel vernachlässigten Italiens daraus hervorgehe.

## Asien.

Der Einfluss der Malaria auf die Kolonisation des Kaukasus. (Schluß.) Bei der Unzugänglichkeit des Terrains, bei dem Mangel an Wegen, welche in das Innere des Landes führen sollten, und in Folge des in den Niederungen herrschenden Fiebers konnten die nordeuropäischen Völker so wenig, wie die den Eingeborenen anthropologisch nahverwandten Griechen im Innern des Kaukasus irgendwo dauernde Ansiedelungen bilden und vermochten nicht ihre individualen Eigenthümlichkeiten beizubehalten; sie unterlagen der einheimischen Bevölkerung und verschmolzen mit derselben, ohne irgend einen Einfluss auf die Lebensweise und die Sitten derselben gehabt zu haben. Wenn auch die Griechen, besonders seit der Zeit der Ausbreitung des Christenthums, auf die privilegierten Stände in Grusien und Armenien einigen Einfluss auszuüben suchten, so sind doch die Lebensweise, die Sitten und Gebräuche des gewöhnlichen Volkes bis auf unsere Tage fast die gleichen geblieben, wie in der Bronze- oder zu Beginn der Eisenzeit. Einige Veränderung in denselben brachte nur der Islam hervor. Die Muhamedaner, Nomaden und Halbnomaden rotteteten die Eingeborenen theilweise aus, theilweise bekehrten sie dieselben zu ihrem Glauben und bildeten mit ihnen einen mehr beständigen gemischten Typus, welcher sich dem Klima einiger Niederungen und Ebenen leichter akkomodirte.

So haben also die Ansiedelungen europäischer Völker im Kaukasus bis zum Erscheinen der Russen keinen dauernden Bestand gehabt, und die Malaria spielte unter den Gründen hierfür entschieden eine hervorragende Rolle.

Die Russen erschienen schon im 9. und 10. Jahrhundert im nördlichen und sogar im südlichen Kaukasus. Der arabische Historiker Abul Kasim berichtet, daß die Russen im Jahre 943 vom Kaspischen Meer aus in ihren Booten die Kura hinaufführen und plötzlich vor der Stadt Barda erschienen, wo sie über ein Jahr aushielten, aber endlich durch Krankheiten bedeutend dezimirt sich entfernen mußten. Nachher hörten ihre Streifzüge nicht auf und gewannen seit Iwan III. und noch mehr seit Iwan IV. und der Eroberung Astrachans im Jahre 1583 einen systematischen Charakter. Zu Ende des 16. Jahrhunderts hatten sie sich an der Kuma und am Terek eingenistet und unternahmen unter dem Zaren Feodor Iwanowitsch weite und glückliche Feldzüge; auf einem derselben, im Jahre 1590, wurde z. B. die Residenz des kumykischen Schamchals, Tarki, zerstört.

Im Jahre 1638 wurde Sultan-Chan von Tarki russischer Unterthan. Unter Peter I. wurde die Kolonisation des Kaukasus eifrig betrieben, namentlich, nachdem er im Jahre 1723 Derbent und Baku von den Persern erhalten hatte. 1796 sollten unter Katharina II. 2000 russische Soldaten am Einfluß des Araxes in die Kura angesiedelt werden.

Nach Unterwerfung der Krym und den Niederlagen der Türkei tauchen auch im westlichen Kaukasus russische Kolonien auf und 1790 wurden am Kuban kleinrussische Kosaken aus



der Saporoger Sjetsch angesiedelt, deren Zahl 5 Jahre später auf 25 000 geschätzt wird.

Leider geben die historischen Urkunden über die Ansiedelungen der Russen nur wenig Anhaltspunkte über den Gesundheitszustand der Ansiedler, jedoch findet sich bei Popko in seinem Buch „Die Terekkosaken seit uralter Zeit“ die vielsagende Notiz, daß von 1000 im Jahre 1720 am Ssulak angesiedelten Familien donischer Kosaken nach 10 Jahren infolge von Krankheiten nur noch 462 übrig geblieben waren, und von 1800 Kosaken nicht mehr der zehnte Theil am Leben war.

Man kann mit Sicherheit annehmen, daß es speziell die Malaria war, welche die Ansiedler in jenen Zeiten dezimirte und erst, als die Russen durch Ackerbau und Kultur ihre Niederlassungen gesünder machten, hörten die verheerenden Fieber mehr und mehr auf und verloren ihren gefährlichen Charakter. So wird man also nicht fehlgehen, wenn man behauptet, daß der Kaukasus nicht nur mit der Flinte und dem Bajonett, sondern, wie es in einem Soldatenliede heißt „mit der Hacke, dem Brecheisen und der Schaufel“ erobert wurde.

Die Tabellen der Kriegshospitäler im Terek- und Kubangebiet und im Daghestan beweisen, daß im Laufe dieses Jahrhunderts die Malaria unter den Truppen sehr große Opfer gefordert hat. Manche Positionen mußten wegen bössartiger Fieber aufgegeben werden. Einen gar üblen Ruf hatte in dieser Beziehung das Fort Preobraschensk am andischen Koissu, wo zu Ende des Sommers die Leute nach 2—3 Fieberanfällen starben. Im Kubangebiet starb in den Jahren 1862—64 auf 100—120 Fieberkranke einer. Zu dem Fieber gesellte sich Dysenterie, Wassersucht und Scorbut. An letzterem lag oft die Hälfte des ganzen Militärs darnieder.

Was neue Ansiedelungen anbelangt, so starben 1862 im Laufe von 6 Monaten auf zwei Stanitzen des nördlichen Kaukasus gerade 10 pCt. Noch schlimmer gestaltete sich die Sache unter den Ansiedlern am Küstenstrich des Schwarzen Meeres zwischen Gelendschick und Tuapse. Auf 4154 Seelen zählte man vom Mai 1864 bis 1. Januar 1865 bei 104 Geburten 463 Todesfälle; 1865 auf 68 Geburten 361 Todesfälle, 1866 105 gegen 292, 1867 78 gegen 116, 1868 100 gegen 67, 1869 80 gegen 57, im Ganzen also in 6 Jahren 535 Geburten und 1336 Todesfälle.

Seit Ende der 60er Jahre überwiegt im nördlichen Kaukasus, z. B. an der Laba, Bjelaja, Farsa, Pschecha, die Zahl der Geburten diejenige der Sterbefälle. Dieser Zuwachs der Bevölkerung steht im deutlichen Zusammenhang mit der Bearbeitung des Landes in der Nähe der Niederlassungen.

Im Kuban- und Terekgebiet hat bis zu den 70er Jahren die Bevölkerung nachweisbar viel mehr durch Zuzug von außen, als durch natürlichen Zuwachs zugenommen. Seit 1876 hat im Laufe von 20 Jahren die Bevölkerung im Terekgebiet sich um 64 pCt., im Kubangebiet um 131 pCt. vermehrt. Die genauen Tabellen der Sterblichkeit einzelner Orte zeigen, daß in dem Terekgebiet die sanitären Bedingungen viel ungünstiger sind, als im Kubangebiet, und daß die Malaria dort immer noch viele Opfer fordert. In manchen Orten, wie z. B. Kisljar, sterben noch heute mehr Menschen als geboren werden, und die vorherrschende Krankheit sind bössartige Fieber.

Da sich wohl kaum 10 pCt. der Bevölkerung bei Fiebererkrankungen an den Arzt wenden, so ist die wirkliche Zahl der an Malaria zu Grunde gehenden Kranken kaum annähernd zu bestimmen. Von den in ärztlicher Behandlung befindlichen starben im Kubangebiet 1894: 541; 1895: 681; 1896: 628; im Terekgebiet „ 599; „ 543; „ 479; d. i. im Durchschnitt im Kubangebiet auf 130—150 Kranke, im Terekgebiet auf 70—80 Kranke einer an Malaria.

Wenn also auch jetzt noch bei ganz ungleich günstigeren Bedingungen die Malaria immer noch große Opfer fordert, so läßt sich denken, welche mächtiger Bundesgenosse der einheimischen Völker in alten Zeiten die Malaria gegen fremde Eindringlinge war.

Der Kaukasus ist so hoch und so breit, daß nach der Ansicht vieler Forscher nicht einmal die Zugvögel es wagen, darüber wegzufiegen. Diejenigen, die es versuchen, müssen ihr Wagniß mit dem Leben bezahlen. Es giebt nur wenige, den Eingeborenen allein bekannte Pässe und diese sind nur in den Sommermonaten offen. Noch zu Ende des vorigen Jahrhunderts war die Reise auf der sogenannten grusinischen Heerstraße mit der größten Lebensgefahr verbunden. Unter solchen Umständen war der Uebergang ganzer Völker über den Hauptkamm einfach ein Ding der Unmöglichkeit. Man wählte daher den Weg über die niedrigen Ausläufer oder den Wasserweg längs des Schwarzen und Kaspischen Meeres. So geriethen diese Völker mit einem Male in die Ufergebiete beider Meere und

damit in die Gewalt eines ungemein mörderischen Feindes — der Malaria. Unter Katharina II. gelangten im Jahre 1769 und 1770 russische Truppen, dem Oberlauf des Terek folgend, über den Hauptkamm zu den Mündungen des Rion, wo bei der Belagerung der damals türkischen Festung Poti ein Drittel der Soldaten an Fieber zu Grunde ging.

Aber erst später, als sich Grusien mit Rußland vereinigte, kamen auch russische Familien in den Kaukasus, und bei den Stabsquartieren bildeten sich allmählich aus den verheiratheten alten Soldaten einige Kolonien, welche sich mit Viehzucht und Gemüosebau, aber noch nicht mit Ackerbau beschäftigten. Die ersten ackerbaureibenden Kolonien im Kaukasus wurden im Jahre 1818 und 1819 von Württembergern und 1834 von russischen Sektirern gegründet.

Die Württemberger wurden in dem Gouvernement Tiflis und Elisabethpol, die Russen in Lenkoran im Gouvernement Baku angesiedelt; im Jahre 1847 waren in verschiedenen Theilen des Kaukasus Niederlassungen von Altgläubigen, Molokanern, Baptisten, Duchoboren usw. zu finden. Die größten Kolonien waren die der Duchoboren (welche jetzt in die Türkei ausgewandert) auf dem Hochplateau des „Kleinen Kaukasus“ im Kreise Achalkalaki, andere Sektirer siedelten sich in den Gouvernements Elisabethpol und Eriwan in Höhen von 2000—4000', noch andere im Gouvernement Kutais 90' über dem Meer an. Später, besonders nach dem Türkenkrieg von 1877, bildeten sich neue Filialkolonien der verschiedenen Sektirer, dazu kamen Einwanderer aus Rußland, so daß die Zahl der im Gebiet von Kars angesiedelten Russen im Jahre 1896 schon 14244 Köpfe betrug. Dagegen mißlang die Ansiedelungen am Schwarzen Meer, namentlich in Folge von Fieberkrankheiten, und nur die Ansiedelungen von Russen, Griechen, Armeniern und Bulgaren in der Nähe von Noworossuisk hatten Bestand. Ende der achtziger Jahre entstehen dann auch russische Kolonien im Schwarzenmeerkreis und bei Ssuchum. Im Jahr zählte man in ganz Transkaukasien 122 120 Russen beiderlei Geschlechts, von denen 71 000 Orthodoxe in den Städten, die anderen, fast ausschließlich Sektanten, auf dem Lande wohnen.

Da die von Kolonisten bewohnten Gegenden von Transkaukasien in topographischer und klimatischer Hinsicht sehr verschieden sind, so sind sie natürlich auch für den Ansiedler je nachdem mehr oder weniger gefährlich. Je weiter eine Gegend vom Meer entfernt ist und je höher sie liegt, desto weniger fieberig ist sie. Die Widerstandsfähigkeit gegen Malaria ist übrigens bei verschiedenen Individuen verschieden; sie befällt hauptsächlich schwächliche Menschen, die sich in schlechten hygienischen Verhältnissen befinden und schlecht genährt sind. Bei solchen Individuen ist auch der Verlauf der Krankheit viel bössartiger.

Die ungesunden und seit lange dafür bekannten Gegenden des Kaukasus sind die Uferstriche am Schwarzen und Kaspischen Meer und die Steppen Mugan, Schirwan, Karajassi u. a. Hier wohnen die Eingeborenen nur zeitweise und zwar im Winter, hauptsächlich, um ihr Vieh dort zu weiden. Wenn sie versuchten, sich irgendwo daselbst ansäßig zu machen, so starben sie rasch aus.

Es wäre aber nicht richtig, wenn man glauben sollte, daß die Eingeborenen die Malaria leichter ertragen als die Ankömmlinge. Sie ertragen ihre Leiden nur mit mehr Geduld, ihr Organismus wird aber nicht weniger vom Fieber angegriffen und verändert, als der des Europäers. Das beweist das welke Aussehen, Blutarmuth, die erdfahle Gesichtsfarbe, der in Folge der Vergrößerung der Leber und der Milz aufgedunsene Leib. Einzig die Auswanderung ins Gebirge in den Sommermonaten schützt die armen Leute vor völligem Aussterben. Nur die äußerste Noth, der Kampf ums Dasein zwingt sie, in solchen fieberigen Gegenden einen Theil des Jahres zuzubringen. Unter solchen Bedingungen ist keinerlei Kultur möglich; das Volk bleibt Hunderte von Jahren auf derselben Bildungsstufe und nimmt an Zahl eher ab, als zu. Jedenfalls ist die Sterblichkeit eine ungeheure (statistisch schwer festzustellen) und nicht bloß an der Malaria allein, sondern auch an Krankheiten, welche sich durch dieselbe entwickeln. So herrschte z. B. 1880 in Lenkoran eine Epidemie, an welcher 50 pCt. der Bevölkerung starben. Sie erwies sich als bössartige Lungenentzündung, welcher die durch Fieber geschwächten Individuen massenweise zum Opfer fielen. Ebenso starben im Jahr 1892 in dem von Fiebern heimgesuchten Abchasien mehr als 25 pCt. der an Influenza Erkrankten. Ebenso ist die Sterblichkeit bei Masern in Fiebergegenden zehn Mal größer als anderswo.

Gewöhnlich sterben nur wenige Menschen direkt an der Malaria. Doch giebt es Zeiten, wo sie viele Opfer fordert. Für

Transkaukasien fehlen vor der Hand genaue Angaben, doch kann man als Analogon Transkaspien anführen, wo im Jahre 1896 unter den Einheimischen die Sterblichkeit an Malaria 8–14 pCt. betrug.

Wenn nun die einheimische Bevölkerung, welche doch als akklimatisirt gelten kann, so sehr von der Malaria zu leiden hat, so müssen bei gleichen Bedingungen jedenfalls Einwanderer zum wenigsten derselben ebenso ausgesetzt sein. Da man für gewisse Krankheiten in neuerer Zeit mit Entdeckung der spezifischen Bakterien auch spezifische Mittel anwendet, so hofft man auch mit Erfolg den Kampf gegen die Malaria aufnehmen zu können, vergiftet aber dabei ganz, daß solche böartige Fieber aus vielen sehr komplizirten Ursachen entstehen. Erst wenn man alle diese verschiedenen Gründe, wie z. B. schlechte Ernährung, Mangel an Licht und Luft, Unreinlichkeit, übermäßige Feuchtigkeit oder Trockenheit, psychische Gedrücktheit usw. gründlich hat kennen gelernt, wird es gelingen, mit einiger Hoffnung auf Erfolg gegen das zehrende Gift dieser Krankheit anzukämpfen.

### Nord - Amerika.

**Der Nicaragua-Kanal.** New-York, 22. September. (Originalbericht des „Export.“) — Die Ereignisse der letzten Monate haben den Amerikanern die Nothwendigkeit des Ausbaues des Nicaragua-Kanals so nahe gelegt, dass das Unternehmen mit möglichst geringem Zeitverlust, unbekümmert um die Kosten, in Angriff genommen werden wird. Von einer Opposition wird kaum die Rede sein, denn das Verlangen für die Vollendung des Kanals ist in der Presse und im Volke der Vereinigten Staaten von Amerika ein allgemeines.

Diese Stimmung datiert von der Zeit, als das Schlachtschiff Oregon, um von San Franzisko nach den Keys von Florida zu gelangen, das Kap Horn umschiffen und eine Fahrt von 13 000 Meilen zurücklegen musste und dabei noch der Gefahr ausgesetzt war, gekapert zu werden.

Präsident Mc. Kinley hatte eine Kommission ernannt, mit Admiral Walker an der Spitze, und gab derselben den Auftrag, nach Nicaragua zu gehen, die Kanalroute in Augenschein zu nehmen und dann über die Zweckmäßigkeit des Ausbaus des Kanals, sowie über die Kosten desselben zu berichten. Die Kommission hat ihren Bericht noch nicht erstattet, liefs aber bekannt geben, daß sie über die Zweckmäßigkeit, den Kanal zu vollenden, einig ist, nur über die Kosten herrschen Meinungsverschiedenheiten. Die Schätzungen variiren von 90 bis 140 Millionen Dollars.

Es sind natürlich in erster Linie strategische Motive, welche die amerikanische Nation drängen, den Kanal zu bauen, und wenn dessen Herstellung fünfhundert oder tausend Millionen kosten würde. Allein der Bau ist ebenso wichtig, wenn nicht noch wichtiger, vom Standpunkt der Handelsinteressen. Die Produktion von Industrieartikeln hat sich so rapide vermehrt, und vermehrt sich noch immer, daß dadurch nicht nur der heimische Markt voll gedeckt wird, sondern ein beträchtlicher, von Jahr zu Jahr sich steigender Ueberschuß für den Export bleibt. Der Absatz amerikanischer Waaren wird im europäischen Markt nie große Dimensionen annehmen können (? B. d. E.), da Amerika europäische Preise nicht unterbieten kann und Europa sich im Nothfalle durch Hochzölle, Einfuhrverbote usw. gegen zu drückende Konkurrenz schützen würde. Wir müssen also unsere Absatzgebiete unter den Völkern im Stillen Ozean suchen.

Der Bau des Suezkanals hat Europa die Kontrolle über die Handelsstraße nach dem Orient gegeben. England hat mit seinem Außenhandel nach den pacifischen Märkten einen Vortheil über die Vereinigten Staaten, nicht nur durch nähere Route via Suezkanal, sondern auch dadurch, daß die Distanz von Liverpool nach San Franzisko dieselbe, ja sogar noch etwas geringer ist wie von New-York nach San Franzisko. (15 620 Meilen von Liverpool, und 15 660 von New-York.) Der Ausbau des Nicaragua-Kanals würde die Distanz von New-York auf 4900 Meilen verringern, während die von Liverpool nach San Franzisko nur auf 8000 Meilen vermindert würde. Dadurch würden die New-Yorker Exporteure einen Vorsprung von mehr als 3000 Meilen vor Liverpool gewinnen.

Die 500 Millionen Menschen, die an den pacifischen Küsten wohnen, sind zur Zeit noch keine großen Konsumenten für Industrieartikel zivilisirter Völker; allein der sivilisirende Einfluss in asiatischen Territorien, die Entwicklung Japans, die Eröffnung Chinas, sowie die dortigen Bahnbauten, die Ausbeutung von Minen und anderen Naturschätzen wird in nicht ferner Zeit Bedürfnisse schaffen, die von der westlichen Halbkugel aus

befriedigt werden. Amerika wird nichts unversucht lassen, sich seinen Antheil am asiatischen Markt zu holen. Das Bestreben, so billig als möglich zu fabriziren, um auf dem Weltmarkt erfolgreich konkurriren zu können, herrscht jetzt schon vor, und die nächste Nothwendigkeit ist, die kürzesten Routen zu finden, um an Zeit und Transportkosten zu sparen.

Die Eröffnung des Nicaragua-Kanals würde uns z. B. ein Uebergewicht in der Lieferung von Bahnmateriale und Stahlschienen geben. Schon jetzt ist Japan ein Abnehmer. Mit einer kürzeren Handelsstraße und billigeren Transportkosten zur Verfügung würden Belgien und England als Konkurrenten gänzlich aus dem Felde geschlagen werden.

Die Vereinigten Staaten sind nun einmal aus ihrer territorialen Sphäre herausgetreten und an ein Zurückdämmen der natürlichen Expansionskraft ist nicht zu denken. Es ist nicht von großem Belang, ob Amerika die Philippinen behält oder dort bloß eine Station bekommt; aber es ist von Belang, den Kanal zu bauen und in diesem Falle Cuba als Schutzwall vor demselben zu behalten. Die Wasserstraße von New-York nach Asien wird nicht nur die Vereinigten Staaten und Japan in nähere Handelsbeziehungen bringen, sondern auch die pacifischen Küsten dichter bevölkern, sowie der Civilisation und dem Fortschritt neue Gebiete eröffnen.

R. A. R.

### Central-Amerika und West-Indien.

**Klagen aus Mexiko über deutsche Exporte.** (Originalbericht.) Von einem in Mexiko ansässigen Deutschen, welcher daselbst seit ca. 20 Jahren weilt, erhalten wir folgende Zuschrift, deren Inhalt einen Fingerzeig für alle Diejenigen enthält, welche da meinen, das Exportgeschäft und die zum Export gelangenden Artikel als Quantité négligeable betrachten zu können. Unser Korrespondent schreibt: „In Deutschland ist ja Export und Förderung des Exports zur allgemeinen Losung geworden. Dagegen ist nun gewiß nichts zu sagen. Denn Deutschland bedarf zur Zahlung seiner starken Importe von überseeischen resp. ausländischen Rohmaterialien der Zahlungsmittel, die es in letzter Linie doch immer nur in den Produkten seiner Arbeit finden kann. Aber welche sonderbaren Ideen herrschen in vielen deutschen Fabrikanten- und Handelskreisen bezüglich dessen, was man dem Exporthandel aufhalsen kann. Das schlechteste Produkt soll gut genug dafür sein, und die Masse von Schundwaaren, welche hinausgeht, ist unglaublich. Man verlangt Zahlung im Voraus, sei es durch Vermittelung einer Bank, sei es bei Aufgabe der Ordre oder gegen Konnossement in deutschem Verschiffungshafen resp. in Antwerpen, und da kommt es oft genug vor, daß der überseeische Besteller resp. Käufer, welcher, auf die deutsche Ehrlichkeit und Zuverlässigkeit bauend, willig pränumerando gezahlt hat, die scheußlichsten Ladenhüter und die jämmerlichste Waare erhält. Es ist dies eine so unqualifizirbare Handlungsweise, die um so verwerflicher und thörichter erscheint, als man durchweg nicht gewöhnt ist, solche Erfahrungen mit englischen und französischen Häusern zu machen. Wenigstens ich habe bis jetzt mit englischen und französischen Firmen immer glatt abwickeln können, und alle meine Freunde haben dieselbe Erfahrung gemacht. Es fällt uns denn auch hier garnicht mehr im Traume ein, in Deutschland im Voraus zu bezahlen, um so weniger als die deutschen Fabrikanten in der Regel sehr viel klüger sein wollen als wir Importeure, die wir hier das Land in allen seinen Theilen, wie auch alle Kreise der Bevölkerung kennen gelernt haben, und demgemäß unsere Ordres ertheilen mit Rücksicht auf die Wünsche unserer Kunden und die Bedürfnisse des Landes. Da lassen sich Abänderungen nicht vermeiden, aber die deutschen Fabrikanten wissen ja Alles besser und oktroyiren uns dann Artikel auf, die wir garnicht oder in bestimmt vorgeschriebener abgeänderter Form haben wollen. Die Folgen sind Verdruß über Verdruß, Ladenhüter, Geldverluste, gegenseitiger Aerger und Mißtrauen. Das ist denn auch der Grund, weshalb viele von meinen Freunden und auch ich selbst, sich von dem Import deutscher Artikel vollständig zurückgezogen und auf den Export hiesiger Produkte beschränkt haben. Nachfolgend will ich Ihnen eine Menge von meinen Klagen spezifiziren und zwar unter Nennung der betreffenden Fabrikanten, und Sie mögen dann selbst urtheilen, ob meine Klagen berechtigt sind oder nicht. (Folgen nähere Angaben.)

Ich habe mich lange Zeit gestraußt, den Import deutscher Artikel aufzugeben, weil ich es wirklich für eine patriotische Aufgabe betrachtete, hier den deutschen Pionier herauszukehren. Heute lache ich über diesen falschen Patriotismus; denn wie kommt der Einzelne dazu, sich für das allgemeine Wohl auf-

zuopfern und seine Existenz in Frage zu stellen? Mögen doch die die Folgen tragen, welche die Schuld daran haben. Ich rühre kein Stück deutscher Waare wieder an und stehe mich dabei sehr viel besser.

Ich stelle es Ihnen anheim diese Zeilen zu veröffentlichen. Ich weiß ja wohl, daß in den deutschen Zeitungen eine Menge von Artikeln cirkuliren, in welchen die Größe der deutschen Welthandels- und Exportinteressen gerühmt wird, und in welchen die deutsche Waare als die beste hingestellt wird, der weder die französische noch die englische, noch die belgische beizukommen vermag, kurz, daß in jeder Weise der deutschen Industrie und dem deutschen Handel geschmeichelt wird. Auf Grund meiner oben mitgetheilten Erfahrungen habe ich keine Veranlassung, mich diesen Schmeicheleien anzuschließen. Nicht der beste Schmeichler ist der beste Freund, sondern derjenige, der die Wahrheit sagt, und da ich zu der Annahme neige, daß die gleichen Erfahrungen, die ich und meine Freunde in Mexiko gemacht haben, auch zahlreiche Deutsche, die in anderen Ländern ansässig sind, zu ihrem großen Nachtheile zu verzeichnen genöthigt sind, so sage ich die Wahrheit!

Der „Export“ kommt ja überall hin, und Sie werden deshalb vielleicht, wenn Sie diese Zeilen publiziren, auch Bestätigungen meiner Ansichten von anderen Seiten der Windrose erhalten; wenn diese dazu dienen, die deutschen Exportinteressenten zur Selbstkritik und zur nüchternen Kontrolle ihrer eigensten Interessen anzuspornen, dann soll es mir, aufrichtig gesagt, von Herzen recht sein; dann haben meine mir theuer gekommenen Erfahrungen doch einen Nutzen gehabt. Ich selber aber bleibe mit Bezug auf die Einfuhr deutscher Artikel auf dem Standpunkte des „noli me tangere“ stehen.

Nachschrift der Red. Wir veröffentlichen Vorstehendes zum Nutzen des deutschen Exports, um so mehr als ähnliche Klagen mehrfach zu unserer Kenntniß gelangt sind. Da wir aber weit davon entfernt sind, vereinzelt subjektiven Erfahrungen ein Vorrecht bezüglich der Kritik in einer so ernsten Angelegenheit zugestehen, möchten wir unsere überseeischen Freunde ersuchen uns mitzuthellen, ob sie ähnliche Erfahrungen, wie der Verfasser obiger Korrespondenz, gemacht haben, oder ob sie Günstigeres melden können. Da wir bezweifeln, daß die englischen, belgischen und französischen Exporteure vollkommen und ohne jeden Zweifel arbeiten, so wäre es uns auch erwünscht zu erfahren, was denn für Erfahrungen mit den Exporten anderer Länder vorliegen, und ob denn in der That die deutschen Exportinteressenten so sehr hinter ihren ausländischen Konkurrenten zurückstehen, wie der Schreiber des obigen Briefes behauptet. Wir möchten daran zweifeln; haben wir doch selbst Gelegenheit gehabt in Uebersee nicht nur vielfach deutschen Tand neben guter deutscher Waare zu sehen, sondern auch englischen Schund — namentlich in Textilstoffen — neben vorzüglichen englischen Waaren vorzufinden. Es kommt eben doch auch auf den Preis an. Für wenig Geld kann auch nur Schund geliefert werden. Da müssen sich England und Frankreich wie auch Belgien und Deutschland gleichermaßen fügen.

### Süd-Amerika.

**Ausstellung in Lima.** Unter den Auspicien der peruanischen Regierung ist am 10. April d. J. in Lima, der Hauptstadt von Peru, eine permanente Ausstellung aller Arten von Maschinen neuester Erfindung und Konstruktion eröffnet worden.

Ein Verzeichniß derjenigen Artikel, welche auf dieser Ausstellung ausgestellt werden sollen, lassen wir untenstehend folgen.

Das Peruanische Generalkonsulat in Hamburg ist bereit, Interessenten jede gewünschte Auskunft zu ertheilen, und sind dortselbst auch die zu gewährenden Erleichterungen bezüglich Fracht und Steuer auf die zu versendenden Ausstellungsobjekte zu erfahren.

Da Peru in neuerer Zeit sich politisch wie wirtschaftlich gehoben hat (vergl. auch die Mittheilung Nr. 359 im „Export“ 38), so dürfte diese ständige Ausstellung der Aufmerksamkeit der deutschen Maschinenfabrikanten zu empfehlen sein.

#### Verzeichniß

der Maschinen, Geräte und Apparate aller Art, welche auf der am 10. April 1898 eröffneten Permanenten Ausstellung in Lima (Peru) ausgestellt werden. Wohlverstanden müssen alle zu versendenden Gegenstände neuester Erfindung oder Beschaffenheit, resp. mit den letzten Verbesserungen versehen sein.

Werkzeuge, Kessel u. Geräte für den Maschinenbau im Allgemeinen  
 „ für den Bergbau und das Hüttenwesen.  
 „ für den Eisenbahnbau.  
 „ zur Gewinnung und Bearbeitung von Gold, Silber, Kupfer, Eisen, Quecksilber, für Petroleum und andere Erzeugnisse des Landes.  
 „ für den Strassenbahnbau.  
 „ für den Bau elektrischer Maschinen.

Werkzeuge, für Architektur und Baufach.

„ für landwirthschaftliche Zwecke aller Art, speziell für Bereitung des Kaffees, Reis, Baumwolle, Kakao und alle nach dem Auslande gehenden peruan. Produkte.

Maschinen zur Anfertigung von Mehl, Brot, Biscuit, Schmalz, Butter, Nudeln und Konserven aller Art.

„ zur Anfertigung aller Arten häuslicher Gebrauchsgegenstände, als Besen und Bürsten, zur Schuhfabrikation, Schneiderei, für Zimmerleute, Hufschmiede, Gasbereitung, Bleiweißereien und Böttcher.

„ zur Herstellung von Trinkgefäßen und für die Töpferei für die Mülerei.

„ für Mineralwasser, Wein, Bier, Liköre etc.

„ zum Kochen, Waschen, Nähen.

„ für alle Arten Konserven.

„ für Druckereien, Lithographie und Gravirungen.

„ für die Seiden-, Wollen-, Baumwoll- etc. Weberei.

„ zur Herstellung von Eis und Kühlgefäßen.

„ zur Herstellung von Backsteinen.

„ zur Herstellung von Brückenwaagen.

„ zur Herstellung von Schreib- und Kopiermaschinen.

„ für Telegraphie, Telephonie und Phonographie.

„ für öffentliche und private elektrische Beleuchtung und Petroleum-Beleuchtung.

Alle Arten Werkzeuge und Apparate für die zahnärztliche und chirurgische Behandlung.

Alle Arten Fuhrwerke, Fahrräder.

Apparate für Brutmaschinen.

Apparate für die Seidenwurm-Züchterei.

Landwirthschaftliche Geräte.

Alle Arten Pumpen.

### Australien und Südsee.

**Die Perlmutterfischerei im Tuamotu- und Gambier-Archipel.\*)**  
 C. N. A. Die Perlmutter dieses Archipels sind werthvoller, als die der Bänke von Australien, der Sunda- und Banda-Inseln, von Torres und Panama. Daß aber durch schrankenlose Ausbeutung der Perlmuschelbänke von Tuamotu und Gambier die Industrie der Perlmutterfischerei in absehbarer Zeit vernichtet würde, ist schon vor vierzig Jahren von dem Franzosen Bovis befürchtet worden.

Um dieser Erschöpfung der Lagunen vorzubeugen, hat die französische Administration auf Tahiti im Laufe der Zeit, von 1874 an, verschiedene Verordnungen erlassen, nicht allein, um die von einem Kranz von Riffen umgebenen Meerwasserlagunen vor dem Verschwinden der Perlmuschel zu bewahren, sondern um diese Fischereigründe zu verbessern und ergiebiger zu machen.

Nach dem Urtheil sachkundiger Leute zeigte sie aber im Allgemeinen wenig Verständniß für die Verwirklichung ihrer Absicht.

Eine Verordnung von 1874 theilte die ausbeutbare Region in drei Gruppen ein: 1. die, in welchen die Ausbeutung untersagt war, 2. die, wo sie nur an gewissen Punkten erlaubt war, 3. die, wo ihr keine Einschränkung auferlegt war. Bloß Muscheln, deren Gewicht 500 g erreichte und bei welchen die innere Perlmutterfläche 17 cm breit war, durften eingebracht werden, als wenn der in großer Tiefe befindliche Taucher Zeit hätte, sich von dem Gewicht und dem Umfang der rasch einzusammelnden Mollusken Rechnung abzulegen, wo er sich doch, um dem Erstickungstode zu entgehen, beeilen muß, möglichst schnell wieder an die Oberfläche des Wassers zu kommen. Außerdem gibt es Lokalitäten, wo die Muscheln nie das Gewicht von 500 g erreichen.

1877 wurde diese Verordnung wieder aufgehoben und durch eine neue ersetzt, der zu Folge an allen von der Verwaltung bezeichneten Plätzen die Muscheln jeder Größe und jedes Gewichts eingesammelt werden konnten.

Eine Verordnung von 1882 hob diejenige von 1877 wieder auf und bestimmte, daß die Perlmutterfischerei keiner Einschränkung unterliege, vorausgesetzt, die Muscheln seien ausgewachsen, was sehr leicht zu erkennen sei. Allerdings war nicht gesagt, an welchen inneren oder äußeren Zeichen die

\*) Anm. d. Red. Dieses Thema dürfte unseren Lesern um so interessanter sein, als in den deutschen Südseebesitzungen möglicherweise auch noch Perlmutterbänke gefunden und ausgebeutet werden könnten, und weil ferner der größte Theil des Perlmutterhandels auf Tuamotu in deutschen Händen ist. Der Hauptagent der „société commerciale de l'Océanie“, auf Tuamotu, Nari Salmon, ist der Schwager der von Pomaré V. geschiedenen Königin Marau, was die Franzosen sehr elegisch stimmt, um so mehr als das einzige französische Haus im Perlmutterhandel seine Ausfuhr durch die Vermittlung der Société commerciale nach Hamburg bewerkstelligt.



ausgewachsene Muschel von der nicht ausgewachsenen unterschieden werden könne.

Aus diesen verschiedenen Verordnungen ist ersichtlich, daß man sich über die Natur der Perlmuschel, ihre Entwicklung und Fortpflanzung noch keineswegs klar war und wahrscheinlich auch heute noch nicht ist.

1884 wurde von der Regierung der sich mit der Embryologie der Schalthiere beschäftigende Gelehrte Bouchon-Brandely nach Tahiti gesandt. Nachdem er festgestellt hatte, daß die Perlmuschel eingeschlechtig sei, bewies er, daß sie kurz nach ihrer Bildung als ausgewachsen anzusehen ist, selbst wenn sie noch nicht einmal die Größe eines Fünffrankenstücks erreicht hat. In dieser Größe hat sie für den Handel natürlich keinen Werth, aber sie konnte, weil eingeschlechtig, mit anderen Individuen ihrer Gattung zusammengebracht und in die erschöpften Lagunen versetzt werden, um wieder eine rasche Bevölkerung der Muschelbänke zu erzielen, wo sie sich binnen weniger Tage mit Hülle von neuen, neben ihrem alten Bysus hervorwachsenden Fäden anhaften würde.

Nachdem 1884 die Verwaltung zu ihrer widersinnigen Verordnung, nur Muscheln im Gewicht von 500 g und 17 cm Perlmutterfläche einsammeln zu dürfen, zurückgekehrt war, warf sie diese 1887 zu Gunsten der unbeschränkten Ausbeutung wieder um, als ein neuer Spezialist der Perlmuschelkultur einen Bericht über die Muschelbank von Tearae eingereicht hatte, welcher die Frage an diesem Beispiel sehr eingehend behandelte: Die Bank von Tearae ist eine Art Untiefe, ein abgeplatteter Rifflamm, der von der Insel Mangareva nach der Insel Akena geht, in der Länge von ungefähr 3 km und einer Breite von 80 m. Die Tiefe wechselt zwischen 5 und 8 m und geht, wenn auch selten, bisweilen auf 2, 3 und 4 m zurück. Dieses submarine Riff besteht aus Kalkfelsen und Felsstücken, einigen Korallenstöcken und einem Bett von weissem Sand, dem Verwitterungsprodukt von Korallenkalken. Eine Strömung von 1—1½ Knoten, die ihre Richtung je nach Ebbe und Fluth wechselt, geht fortwährend darüber hin. Der Grund ist außerordentlich hell durchscheinend.

Wie alle Kalke stellen diese Felsen ein ausgezeichnetes Revier für die Brut der Perlmuschel dar, welche von der Fluth gegen die Unebenheiten der Felsen getrieben wird. Dieser natürliche submarine Wall ist auf Mangareva der einzige Platz, wo die Perlmuschel klein bleibt. Das kommt daher, daß der Grund sehr nahe der Wasseroberfläche ist, was den Sonnenstrahlen erlaubt, die zusammenziehende Wirkung auszuüben, welche die Hitze auf die Kalke im Allgemeinen ausübt, denn es ist ja bekannt, daß die Schalen der Perlmuschel nichts anderes sind, als Kalkscheiben, deren schillernde innere Fläche durch animalischen Schleim entsteht. Ein physisches Prinzip verhindert also materiell die Perlmuschel dieses Reviers, die Größen zu erreichen, welche man in den Tiefen von 50—60 m antrifft.

Nun ist nachgewiesen, daß, wenn die Schalthiere das durch die Arbeit der Kiemenblättchen zu vertheilende Material ihres Tests nicht für die Verbreiterung ihrer Gehäuse verwenden können, sie es in Schichten auf die inneren Wände auftragen, um diese dicker zu machen. Die Perlmuschel befolgt dabei einem instinktiven Trieb, denn man hat bemerkt, daß die gerade auf den Untiefen sehr häufigen Enterozoen oder Bohrwürmer sich hauptsächlich an die alten Muscheln, an die, welche ihre Reife erlangt haben, heften. Indem die Muschel ihre Schale verdickt, arbeitet sie also an ihrer Vertheidigung.

Wenn während dieser Zeit ein fremder Körper zwischen die Schalen eindringt, welchen die Molluske nicht mehr herauschaffen kann, z. B. ein Sandkorn, so bedeckt sie ihn durch konzentrische Schichten, deren Masse um so schneller anwachsen wird, als die organischen Ausscheidungen nicht mehr zu der Vergrößerung der Schalen benutzt, sondern, nach Bedürfnis, im Inneren vertheilt werden. Hierauf beruht bekanntlich die Entstehung der Perlen. In Folge dieser von dem französischen Sachverständigen S. Grand geführten Untersuchungen, bei denen er sich zur Erforschung der Tiefen eines Tiefseeglasses (ein kleiner, ebenso einfach als sinnreich konstruirter Apparat, der, indem er die gewellte Oberfläche des Wassers ebnet, sehr deutlich bis zu 10 m Tiefe zu beobachten erlaubt) bediente, durften die alten Muscheln der Bank von Tearae ohne Rücksicht auf ihre Größe gesammelt werden. Man erbeutete dabei eine Anzahl schöner Perlen. Die gleiche Erbeutung wurde, wo ähnliche Verhältnisse vorlagen, auch für die Inselgruppe von Tuamotu ertheilt.

Der Hauptzweck des Sachverständigen war aber, die Zucht der Perlmuschel auf rationeller Basis einzuführen, durch den

Fang der Brut und deren Vertheilung in Reserven, die allen Einwohnern einer Region gemeinsam wären, oder in privaten Konzessionen. Er veröffentlichte im „Journal officiel de Tahiti“ einen Führer für die Zucht dieser Mollusken, die Natur und Höhe der Bänke, über die Einwirkung der Strömungen und Schatten auf die künstlichen Reserven, deren Aufstellung, über Größe und Behandlung der wie in den Austernparken anzubringenden Faschinen, die Feinde der Perlmuschel usw.; allein es hat sich noch wenig Interesse dafür gezeigt, obwohl es scheint, daß dieser Industriezweig gute Resultate abwerfen müßte.

Der Cyclon von 1878 hat auf der Insel Niau Millionen kleiner Perlmuscheln in der Größe von 4 cm auf den Strand geworfen, wo sie zu Grunde gingen.

Wenn man fragt, welchen Werth diese kleinen Wesen bei einer Aufzucht bis zum Alter von 4 Jahren erreicht hätten, so kann man sehr leicht berechnen, daß jede Million einen Verlust von 300 t Perlmutter darstellt, d. h., ohne die eventuell vorhandenen Perlen zu rechnen, einen Werth von 450 000 Frs.

Aber nicht nur auf Niau, sondern noch in vielen anderen Lagunen gehen alljährlich Millionen der Brut zu Grunde, welche bei einiger Sorgfalt in intelligent angelegte Reservoirs oder Parke verpflanzt werden könnten.

Die Ausfuhr von Perlmutter bezifferte sich folgendermaßen:

	Tuamotu	Gambier	Werth
1889	454 875 kg	145 621 kg	1 075 422 Frs.
1890	505 889 "	150 225 "	1 477 455 "
1891	469 553 "	137 865 "	1 274 472 "
1892	431 718 "	161 172 "	1 292 437 "
1893	464 156 "	106 436 "	1 467 628 "
1894	525 822 "	149 504 "	1 812 878 "
1895	210 325 "	85 263 "	472 683 "
1896	898 480 "	184 000 "	1 328 016 "

Von den 80 Inseln der Tuamotu-Gruppe sollen nur auf 34 Perlmuscheln zu finden sein, und von diesen nur auf 10 Perlen angetroffen werden, was freilich mit der Theorie von der Entstehung der Perlen in gewissem Widerspruch steht.

Man schätzt den Werth der jährlich aufgefundenen Perlen auf 50 000 Frs.

Was die Gambier-Inseln anbelangt, so wurde deren Perlenproduktion auf:

1890/91	50 000 Frs.	1893/94	5 000 Frs.
1891/92	15 000 "	1894/95	15 000 "
1892/93	15 000 "	1895/96	10 000 "

angeschlagen.

Das letzte Dekret (1890) über die Fischerei der Perlmuschel setzte diejenigen Theile der Lagunen fest, über welche entweder für die künstliche Aufzucht oder für die Wiederbevölkerung der Bänke Konzessionen ertheilt werden könnten.

## Technisches für den Export.

„Hera“, Internationale Gesellschaft für Acetylenbeleuchtung. G. m. b. H. Berlin C., Alexanderstraße 34. Diese Gesellschaft, welcher auf der im Frühjahr 1898 zu Berlin stattgehabten „Ersten Acetylen-Fachausstellung“ (vergl. „Export“ Nr. 11) von allen ausstellenden deutschen Firmen allein die goldene Medaille für hervorragende Leistungen auf dem Gebiete der Acetylenbeleuchtung zu Theil geworden ist, hat, obwohl sie erst im Dezember v. J. begründet wurde, bereits jetzt einen internationalen Wirkungskreis erlangt. Außer ihren beiden Tochtergesellschaften in Schlesien und Süddeutschland, welche mit günstigen Erfolgen arbeiten, ist sie auch im Auslande durch verschiedene eigene Gesellschaften in weiten Kreisen bekannt und dadurch zum Pionier deutschen industriellen Geistes geworden. Es verdient dies um so mehr hervorgehoben zu werden, als durch diese Fortschritte deutschen Unternehmungsgeistes dieser der ausländischen und insbesondere der englischen Mitbewerbung gegenüber auf dem für die internationalen Handelsbeziehungen so hervorragend wichtigen Gebiete des Beleuchtungswesens wieder einmal bahnbrechend gewirkt hat. Unter Mitwirkung von Arthur Koppel, der Commercial Association (Vertreter von Siemens & Halske) und Julius Fränkel ist kürzlich in Johannesburg die Firma „The Hera Light“ entstanden. Auch ist in Griechenland ein Konsortium gebildet worden, welches die von ihm erworbenen Konzessionen für Acetylenbeleuchtung durch Errichtung von Hera-Anlagen praktisch zu verwerten beabsichtigt. Da auch in China dem Acetylenlicht ein großes Feld zu blühen scheint, so hat die „Hera“ ihre Vertretung dem Herrn Eduard Burmeister übergeben, der als langjähriger Vertreter von Friedrich Krupp in Shanghai die chinesischen Märkte genau

kennen gelernt hat, und als Freund des chinesischen Vicekönigs Li Hung Schang, welcher bei seinem letzten Besuche in Deutschland im Hause des Herrn Burmeister abgestiegen ist, die besten Beziehungen zu einflussreichen chinesischen Kreisen unterhält. Auch in Deutschland gewinnt das Acetylenlicht immer mehr an Boden; gelang es doch nach zehnwöchentlicher Probebeleuchtung der Hera in Strelitz i. M. die Konzession zur Beleuchtung der Stadt mittelst Centrale auf 30 Jahre zu erhalten. Ebenso hat die Stadt Treptow a. Toll., nachdem sie sich von den guten Leistungen der Anlage in Strelitz überzeugt hatte, der „Hera“ die Konzession zur Beleuchtung der Stadt auf 30 Jahre erteilt.

Die Hera arbeitet nach zwei Grundprinzipien. Für die Central-Hausanlagen nimmt sie den automatischen Betrieb mit dem System „Wasser zum Carbid“, für die Central-Stadtanlagen wählt sie das System „Carbid zum Wasser in Wasser“ mit Handbetrieb. Unsere beigelegte Abbildung zeigt einen kleinen Apparat für den Hausbetrieb, wie derselben in ganz Deutschland bereits zu Hunderten in Gebrauch sind.

Die sinnreiche Konstruktion, die gute Qualität des Materials, die leichte Bedienung der Anlage, sowie die hervorragenden Leistungen der Brenner haben der „Hera“ zu ihrem jetzigen Ruf verholfen. Wenn sie weiter auf diesem bisherigen Wege fortschreitet, dürfte sie bald eine erfolgreiche Rivalin für den elektrischen Betrieb werden.

## Briefkasten.

**Wohlfahrts-Lotterie** zu Zwecken der Deutschen Schutzgebiete. Die Ausgabe der Loose zur ersten großen Kolonial-Geld-Lotterie ist erfolgt. Diese Lotterie ist für Zwecke der Wohlfahrt der deutschen Schutzgebiete für den ganzen Umfang des Deutschen Reiches genehmigt. Sowohl die Deutsche Kolonialgesellschaft wie der Deutsche Frauenverein für die Krankenpflege in den Kolonien haben die Allerhöchste Genehmigung zur Veranstaltung dieser Wohlfahrts-Lotterie erhalten. Die Lotterie bietet nach allen Seiten, lediglich schon vom finanziellen Gesichtspunkte betrachtet, die besten Chancen, da 16 870 Geldgewinne im Gesamtbetrage von 575 000 M. zur Auszahlung gelangen werden, und zwar baar ohne Abzug; dazu kommt, das eine wirklich hervorragend nationale Sache durch die Lotterie die denkbar günstigste Unterstützung findet. Die Ziehung wird in Berlin am 28. November und den folgenden Tagen stattfinden. Loose sind fast überall und bei allen Loosverkaufsstellen zu haben. Mit dem Generalvertrieb ist seitens der beiden Vereine das altbewährte Bankhaus Ludwig Müller & Co. in Berlin, Breitestraße 5, und Nürnberg (mit Filialen in München und Hamburg) betraut.

Der soeben erschienene 22. Jahres-Bericht des Verbandes deutscher Schokolade-Fabrikanten für 1897/98 betont zunächst, daß wegen des Mißverhältnisses zwischen den seit Herbst 1897 stark gestiegenen Rohkakaopreisen und den nur nach und nach und auch dann nichtentsprechend erhöhten Kakaofabrikatpreisen die Fabrikation trotz des immer größeren Absatzes wenig oder gar nicht lohnte. Der Mindestpreis derjenigen Waaren, deren Reinheit der Verband mit seiner Marke gewährleistet, mußte bei billigen Schokoladen um 5 und bei Kakaopulver und bei Kakaomasse um 10 Pf. für das Pfund erhöht werden. Bei seinem Vorgehen gegen Verfälschung von Kakaowaaren konnte der Verband von gerichtlichen Anzeigen absehen und sich auf Verwarnungen beschränken, da diese in allen Fällen auch außerhalb des Kreises der Mitglieder den gewünschten Erfolg hatten. Die im Reichstage angeregte öffentliche Bekanntgabe der Verurtheilungen wegen Nahrungsmittel-Verfälschung wurde befürwortet, insoweit Wissenschaftlichkeit erwiesen sei. Da neuerdings besonders Kakaoschaalen zur Verfälschung von Kakaowaaren verwendet werden, so suchte der Verband Abhilfe auch hiergegen durch Förderung anderweiter Verwerthung dieser Abfälle. Die deshalb von ihm veranlaßten Versuche mehrerer landwirthschaftlicher Anstalten erwiesen Kakaoschaalen als ein gesundes und nahrhaftes Futtermittel für Rindvieh. In ziemlich umfangreichem

Masse wurde die Mitwirkung des Verbandes vom Reichspatentamt durch Gutachten über Schutz von Waarenzeichen in Anspruch genommen. Die Zollerhöhung durch die Dingley-Bill wirkte auf den Absatz von Kakaowaaren nach Nordamerika ungünstig. Gegenmaßregeln wurden aber vorläufig nicht empfohlen, weil hoffentlich, bis diese wirken könnten, dieses Zollgesetz bereits wieder aufgehoben sein wird. Der Abschluß eines neuen Handelsvertrages mit England, der uns die Meistbegünstigung ohne Erhöhung der bestehenden Zölle sichert, ist für die deutsche Kakaowaaren-Industrie von großem Werthe, da England ihr bester Abnehmer ist. Die ungünstigen Erfahrungen, die unsere Zuckerindustrie mit der Hebung ihrer Ausfuhr durch Prämien gemacht hat, werden hoffentlich dazu führen, daß man hiervon abgeht und den natürlichen Weg der Förderung des inländischen Verbrauchs durch Ermäßigung der Steuer beschreitet. Die Herstellung von Schokolade und Zuckerwaaren würde dann sehr zunehmen und beiden Industrien geholfen sein. In den ersten 7 Monaten 1898 minderte sich die Ausfuhr deutscher Kakaowaaren durch den Rückgang der nordamerikanischen Bezüge von Kakaobutter und Schokolade stark gegen die allerdings kurz vor der Zollerhöhung der Dingley-Bill aufsergewöhnlich

große Ausfuhr der ersten 7 Monate 1897, nämlich von 11 277 auf 8874 D.Ctr., während gleichzeitig die Einfuhr ausländischer Kakaowaaren, besonders Kakaobutter und Kakaopulver, erheblich, von 4099 auf 5441 D.Ctr., zunahm. Die Einfuhr von Rohkakaos, welche für die Menge der in Deutschland überhaupt hergestellten Kakaowaaren den sichersten Markt bildet, stieg 1897 abermals um fast 20 pCt. gegen das Vorjahr auf 160 980 D.Ctr. sie hat sich seit 5 Jahren mehr als verdoppelt. Auch in den ersten 7 Monaten 1898 insgesamt hob sich die Rohkakaos-Einfuhr noch gegen die gleiche Zeit 1897, aber nicht so erheblich, von 94 447 auf 99 821 D.Ctr. Das Deutsche Reich erhielt für Rohkakaos 1897: 5 142 375 M. Eingangszoll und etwa 1,4 Millionen Mark Steuer von dem zur Schokolade verwendeten ca. 70 000 D.Ctr. Zucker. Der vom Statistischen Amte ermittelte Durchschnittswert stellte sich 1897 bei der Einfuhr von 100 kg Rohkakaos zum ersten Male sei 1898 wieder höher (121 M. gegen 99,4 M. in 1896) und wird sich wohl 1898 noch höher stellen. Die Durchschnittswerte von Schokolade blieben trotzdem 1897 noch völlig gleich denen von 1896 (bei der Einfuhr einschl. Zoll 240 und bei der Ausfuhr 152 M. für 100 kg), ebenso die Einheitswerte von Kakaopulver bei der Einfuhr (860 M.) wie bei der Ausfuhr (240 M.)

Dagegen fielen die Preise von Kakaobutter bei der Einfuhr von 288 auf 185 und bei der Ausfuhr von 245 auf 198 Mk für 100 kg. Von den Verbandsmarken, welche die Reinheit der mit ihnen gedeckten Kakaowaaren gewährleisten, wurden 6 948 000

(+ 297 000) Stück (seit Bestehen des Verbandes 78 1/3 Millionen) abgesetzt, davon 8 511 000 (+ 435 000) Stück für feine reine Schokoladen im Großverkaufs-Mindestpreise von 95 Pf. pro Pfund, 2 835 000 (— 105 000) für reine Schokoladen im Mindestpreise von 80 Pf. und 597 000 (— 83 000) Stück für Kakaopulver im Mindestpreise von 170 Pf. pro Pfund. Die Schwarzliste brachte die Namen von 2427 schlechten Zahlern. Anerkennungs-Urkunden für Arbeiter, die 25 Jahre in demselben Betriebe treu dienten, fertigte der Verband im Berichtsjahre 52 aus. Die Zahl der Verbandsmitglieder erhöhte sich auf 68.

## Deutsches Exportbureau.

Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

Briefe, Pakete usw. sind mit der Adresse Berlin SW., Hallesches Ufer 85 zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

872. Vertretungen in Roh- und Zubehörtheilen zum Bau von Fahrrädern, Wagen und Automobilen, sowie Vertretungen in Motorwagen, Wagenbauartikeln (Laternen, Beschläge, Achsen usw.), Werkzeugmaschinen usw. für Rußland gesucht. Eine Firma in Moskau (Rußland) mit



Primäreferenzen, welche bei Fahrradhändlern und Wagenbauern auf das Beste eingeführt ist, wünscht Vertretungen in obigen Artikeln für Rufstand zu übernehmen. Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

873. Vertretungen in Gasglühlicht und elektrischen Artikeln, sowie in Fahrrädern für Rotterdam gesucht. Eine Firma in Rotterdam, welche speziell in technischen Artikeln Handel treibt, wünscht in Gasglühlicht und elektrischen Artikeln sowie in Fahrrädern Vertretungen für Holland zu übernehmen. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“ Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

874. Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten für Ostindien gesucht. Eine Firma in Bombay (Ostindien) schreibt uns, dass sie bereit ist, noch Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten von in Indien gangbaren Artikeln zu übernehmen und sind gefl. Offerten, Anfragen etc. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin S.W., Hallesches Ufer 85, zu richten. Die betreffende Firma schreibt uns, dass bei Auslieferung der Waaren in Hamburg gegen Uebergabe des Connossements Kasse erfolgt.

875. Vertretungen in Lampen, Glas, und Fantasiewaaren etc. für Ranjoon (Ostindien) gesucht. Eine Firma in Rangoon wünscht Vertretungen leistungsfähiger Fabrikanten in den angegebenen Artikeln zu übernehmen und sind Offerten, Anfragen etc. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin S.W., Hallesches Ufer 85, erbeten.

876. Aus Bermuda (Westindien) erhielten wir folgende Zuschrift vom 13. September 1898: „In folgenden Artikeln ist etwas zu machen: Seidene Bänder, Trikotwaaren, Leinenwaaren, Schirme, Werkzeuge, Spitzen, Handtücher, Extrakt für Soda und Limonaden. Ich bin bereit, in diesen Artikeln Vertretungen zu übernehmen, mache aber gleichzeitig darauf aufmerksam, dass hier 3-6 Monate Ziel verlangt werden. Erfahrungsgemäß gehen die deutschen Fabrikanten darauf nicht ein und so machen die Engländer das Geschäft. Beispielsweise beziehe ich auch wollene Unterkleider aus England billiger, als wenn ich diese Waaren aus Deutschland beziehen würde. Dabei sind diese Waaren deutsche Fabrikate. Warum liefert der deutsche Fabrikant mir die Waaren nicht ebenso billig, wie seinen englischen Kunden?“ Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

877. Vertretungen für Tripoli (Nordafrika) gesucht. Eine mit guten Referenzen versehene Firma in Tripoli (Nordafrika) schreibt uns mit Brief vom 25. September cr.: „Unser Platz arbeitet viel in Artikeln deutscher Provenienz und bin ich bereit, leistungsfähige deutsche Fabrikanten zu vertreten. Die betreffenden Firmen, welche hier einen Vertreter wünschen, wollen Sie an mich verweisen, und ist es vorerst

nur notwendig, dass die Fabrikanten angeben, in welchen Artikeln sie leistungsfähig sind. Ich studire dann den Markt und schreibe den Firmen, ob in den betreffenden Fabrikaten hier überhaupt Absatz zu erzielen ist. Die Verbindung wird dann weiter eingeleitet und bin ich überzeugt, dass in vielen Artikeln lukrative Geschäfte zu machen sind.“ Wir stellen die Adresse des betreffenden Herrn unseren Abonnenten zur Verfügung und sind diesbezügliche Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, zu richten.

878. Vertretung in Strumpfwaaren für Aegypten gesucht. Eine mit guten Referenzen versehene Firma in Aegypten wünscht die Vertretung einer leistungsfähigen Fabrik für Strumpfwaaren zu übernehmen. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

879. Vertretungen in Manufakturwaaren Trikotagen, Welswaren, Hemden, Porzellan, Farwaaren, Pack- und Schreibpapieren für Aegypten gesucht. Eine Firma in Alexandrien wünscht in vorstehenden Artikeln Vertretungen für Aegypten zu übernehmen und sind Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, zu richten.

880. Zeichnungen, Preislisten usw. deutscher Fabrikanten verlangt, welche feine Silberwaaren, Juwelenschmuck usw. liefern. Ein Importhaus in Buenos-Aires, welches bisher nur aus Paris bezogen hat, wünscht Preislisten von Fabrikanten feiner Silberwaaren, Juwelenschmuck usw. zu erhalten. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

881. Aus Südbrasillen erhalten wir von befreundeter Seite die Mittheilung, dass die Nordamerikaner gerade in letzter Zeit wieder besondere Anstrengungen machen, für ihre Produkte den dortigen Markt zu gewinnen, und dass es ihnen sogar durch besonders günstige Umstände und Zwischenfälle möglich gewesen ist, einige gröfsere Anlagen zu kontrahiren.

882. Vertretungen in Artikeln zur Möbel-, Schub- und Bürstenfabrikation, in seidnen Bändern für Strohhüte, Leder und Futter für Hüte und in Reklame-Artikeln für Neu-Süd-Wales (Australien) gesucht. Eine mit guten Referenzen versehene Firma in Sydney wünscht in vorstehend angegebenen Artikeln Vertretungen für Neu-Süd-Wales (Australien) zu übernehmen. — Offerten, Anfragen etc. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin S.W., Hallesches Ufer 85, erbeten.

Diejenigen Abonnenten, welche auch für andere als die unter den vorstehenden Mittheilungen genannten Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen sich unter Angabe ihrer diesbezüglichen Wünsche an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, wenden.

„Lavender - Water“.

Außerst feines Parfüm, welches auch ganz besonders als billiger Massen-Verkaufsartikel sehr zu empfehlen ist. Preis mit Spritzkorken und Firmenaufdruck M. 40.— pro Gros.

Die Preise verstehen sich rein Netto Casse franco Bord deutscher Export-Häfen. — Für besonders grosse Abschlüsse stehen Specialofferten zu Diensten.

„Odeur“.

ein Räucherpapier mit vornehmem Geruch. In eleganten Büchelchen gebunden und perforirt, zu oft wiederholtem Gebrauch. Preis je nach Ausstattung incl. Firmenaufdruck von M. 50.— pro Tausend an.

„Sachets“.

Riechkissen für Wasche, Garderobe, Papeterien und Schreibkassetten. In verschiedenen Gerüchen vorrätig. Ausstattung elegant. Aufdruck nach Wunsch, wie: „Souvenir“ etc. in allen Sprachen. Preis M. 65.— pro Tausend.

C. Wäger, Specialfabrik für Export-Zugabe-Artikel. Berlin W. 35. [121]

Alleiniges Fabrikationsrecht der

Acetylen-gas-

Pat. Dr. Billwiler

Brenner

Höchste Auszeichnung (goldene Medaille) an der I. Internationalen Acetylen-Fach-Ausstellung Berlin nach 4monatl. Prüfung durch die Phys.-Techn. Reichsanstalt.

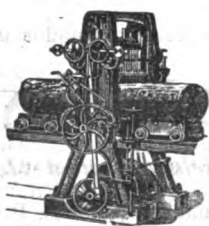
Gesellschaft für Acetylen-Gaslicht Basel.

Calcium Carbid unter Garantie bester Qualität.

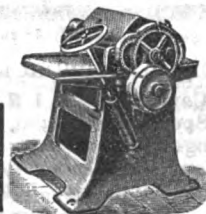
Weingrosshandlung

sucht tüchtige Agenten mit guter Privatkundschaft. Adr. sub A. Z. an d. Exp. d. B.

25jährige Erfahrungen. Ueber 1000 Anlagen wurden bereits ausgeführt in einer Gesamtlänge von mehr als 1 080 000 Mtr.



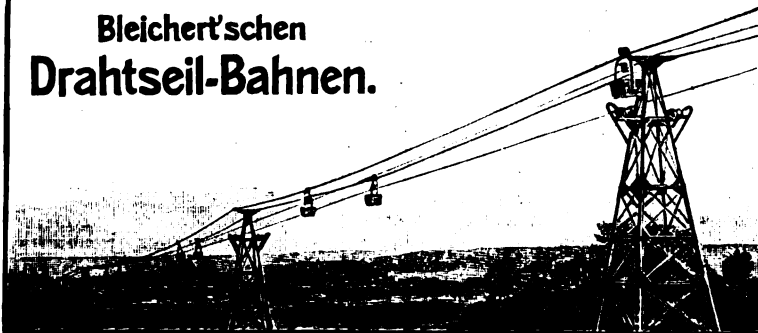
THIEME'S Maschinenfabrik LEIPZIG-ANGER Säge- & Holzbearbeitungs-Maschinen.



Adolf Bleichert & Co., Leipzig-Gohlis

Aelteste und grösste Specialfabrik für den Bau von

Bleichert'schen Drahtseil-Bahnen.



Weltausstellung Chicago 1893. Höchster Preis und Auszeichnung. Grösste Leistungsfähigkeit.



**Wandteller,**  
Massenartikel aus Blech  
mit Malerei.  
Eigenes Fabrikat.  
**Albert Jung,**  
Berlin SO., Engel-Ufer 17.

**Uebersetzungen**

von Katalogen, Preislisten, technischen  
Arbeiten usw.  
aus dem Deutschen ins  
**Englische, Französische, Russische,  
Spanische, Portugiesische  
und Italienische**  
werden schnell und gut zu soliden Preisen  
angefertigt. Geß. Offerten werden unter  
S. W. 46 an die Expedition dieses Blattes  
erbeten.

**Optische Anstalt**  
**G. P. Goerz,**  
Berlin-  
Friedenau.




PARIS, 22 rue de l'Entrepôt, NEW-YORK, 52 East Union Square.  
Fabrik photographischer Apparate.

Specialität: **Photogr. Objektive.**

**Goerz'**  
**Doppel-Anastigmat.**  
**Goerz' Lynkeioskope.**  
**Goerz-Anschütz'**  
**Moment-Klapp-Apparat.**  
**Goerz' Sektoren-Verschluss.**  
**Goerz' Triöder-Binocles,**  
neue Doppelfernrohre für Handgebrauch.  
Zu haben in allen Handlungen photogr. Artikel.  
Man verlange ausführliche Kataloge.



**Ceylon-Thee**

in Originalverpackung.  
Mazawatee, Ceylon Dust 1 & engl. N 2,-  
Special Blend 2,60  
Postsendungen von weniger als 10 Pfund  
Gewicht erfolgen auf Kosten der Empfänger  
und gegen Nachnahme der Fakturenbeträge  
**Deutsche Exportbank.**  
Berlin SW. Hallensches Ufer 35.

**Neueste Flaschen-Füllmaschine.**

Absolut luftdichter Verschluss bei grösster Leistungs-  
fähigkeit. Bedien. u. Handhab. so einf. wie bei dem  
bekanntesten Hebersystem. Betriebsstörungen sind voll-  
ständig ausgeschlossen.  
Gleichmässige Füllung  
ohne Schaumbildung u.  
übertrifft die bekannt.  
luftdicht verschlossen.  
Apparate, welche 10mal  
theurer sind, wesentl.  
noch a. Dauerhaftigkeit  
sowie Leistungsfähigkeit.  
Preis d. Maschine m. 4  
Heber komplett m. Sieb-  
hahn, Gummiansauger,  
Schlauch, Leckkästen  
u. Luftwickel 110 M. m. 6 Heber 190 M. Illustr. Preis  
ab. Keller- u. Restaur.-Einrichtungen gratis.  
**Hermann Delin, Berlin, Chorostr. 9.**  
Vertreter in allen Städten gesucht.



(D. R. - G. - Marken)

**Wohlfahrts-Lotterie**

zu Zwecken der Deutschen Schutzgebiete.  
Allerhöchst genehmigt der Deutschen Kolonial-Gesellschaft  
u. d. Deutschen Frauenvereins für Krankenpflege in den Kolonien.

16 870 Geldgewinne im Betrage von

**575,000 Mark.**

Haupt-  
Gewinn **100,000 M**

Ziehung im Saale der Königl. Preuss. Staats-Lotterie zu  
Berlin am 28. November und folgende Tage.

Loose à Mk. 3.30, einschliesslich Reichsstempel,  
allerorts zu haben und zu  
beziehen durch das General-Debit, dem Bankgeschäft

**Lud. Müller & Co.**

Berlin C., Breitestrasse 5

Porto u. Liste nach auswärts 30 Pf. extra.

Gewinne: Baar ohne Abzug:

1 à	100 000 =	100 000 M.
1 à	50 000 =	50 000 M.
1 à	25 000 =	25 000 M.
1 à	15 000 =	15 000 M.
2 à	10 000 =	20 000 M.
4 à	5 000 =	20 000 M.
10 à	1 000 =	10 000 M.
100 à	500 =	50 000 M.
150 à	100 =	15 000 M.
600 à	50 =	30 000 M.
16 000 à	15 =	240 000 M.

**Dampffabrik für Puder, Schminken u. Cosmetica**

**L. Leichner,**  **Berlin S.W.**

Lieferant der Königl. Theater:

Berlin und Brüssel.

Schutz-Mark.

Grösstes Etablissement zur Herstellung aller Sorten Theater- und Tagesschminken, Rouges  
Poudre de Riz, Fettpuder, Crayons, Haarfärbemittel, Puderquasten und Parfümerien aller Art  
**Goldene Medaille auf allen Ausstellungen seit 1879; zuletzt in Chicago.**

Frankfurt a. M. 1894.



Goldene-Medaille

**Frankfurter-Würstchen**

beste, dauerhafte Exportwaare offerirt in konser-  
virtem Zustande in Dosen à 6, 8, 12 und 16 Stück  
die Wurstfabrik

**Conrad Ries, Frankfurt a. M.**

Man verlange spezielle Anstellung.  
NB. Tüchtige Export-Vertreter noch für einige  
Hafenplätze gesucht.

Frankfurt a. M. 1894.



Goldene-Medaille

!!! Neuer hervorragender und lohnender Exportartikel nach allen Ländern !!!

**Taschen-Sicherung „Ident“**

gegen Diebstahl und Herausfallen des Tascheninhalts.

Zum Einnähen in Rock-, Hosen- u. Westentaschen; von Autoritäten des Schneid-  
gewerbes begutachtet u. empfohlen.

\* \* \* Alleinige Fabrikanten: Gebr. Blanckenhorn, Aachen. \* \* \* \*

**Sieler & Vogel**

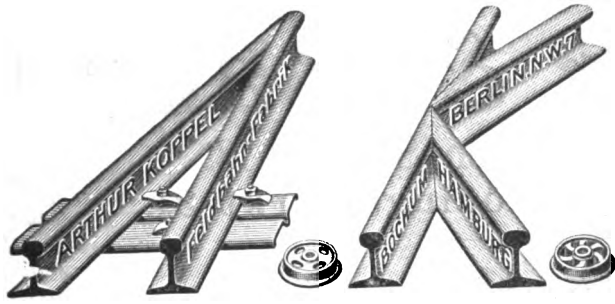
Papier-Lager

Hamburg \* LEIPZIG \* Berlin SW.

Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,  
feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht-  
und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere,  
Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.

Export

[104]



[188]

# Otto'sche Drahtseilbahnen.



Absolut zuverlässiges Transportmittel.  
 Geringer Verschleiß.  
 Große Betriebssicherheit.  
 Unabhängig vom Terrain.  
 Stündliche Förderung bis 100 Tonnen.  
 Spannweiten bis 850 m ohne Unterstützungen  
 im Betrieb.  
 Steigungen bis 1 : 1 ausführbar.

## J. Pohlig,

Maschinenfabrik  
 Köln. Brüssel. Wien III. 4.

Beste Referenzen über 900 ausgeführte größere Anlagen, worunter verschiedene von 10, 15, 18 und 30 Km. Länge, sowie Zeichnungen und Prospekte stehen zu Diensten.

Gegründet 1830.	<b>KABELFABRIK</b>		<b>LANDSBERG A.W.</b>	10 Mal dränirt.
	Mechanische Draht-		u. Hanfseilerei (G. Schroeder)	
	Drahtseile f. Transmissionen, Aufzüge, Bergwerkseile, Dampf- pflugseile, Luftbahnseile, Blitzableit-seile, Regen- lampenseile, Schiffstau- werk etc.		Transmissionsseile aus Manila, bad. Schleiss- hanf u. Baumw., getheerte und ungetheerte Hanflaue, imprägn. Hanfdrahtseile, Hanfseilschmiere etc.	

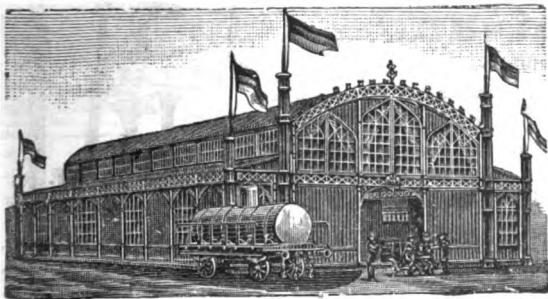


## Neues Gaslicht

ohne Rohrleitung! ohne Gasanstalt!  
**Theodor Santowski's**  
 Gas selbst erzeugende Lampen liefern brillant leuchtende Gasflammen. Jede Lampe stellt sich das nöthige Gas selbst her und kann jeden Augenblick an einen anderen Platz gehängt werden. Kein Cylinder! Kein Docht!  
**Arbeitslampen von M. 5.— an.**  
 Eine Flamme ersetzt mehrere Petroleumflammen. Vorzügliche Beleuchtung für Läden, Restaurants, Werkstätten, Straßen usw. Probelampe inkl. Verpackung franko M. 7.— gegen Vorauszahlung. Eine Musterkollektion, bestehend aus 1 Wandlampe, 1 Sturmlampe, 1 elegant. Deckenarm, 1 reich verzierten Doppelarm mit transportablen Glühlichtbrennern komplett fertig zum Anbringen, liefere ich für M. 55.— gegen Vorauszahlung.  
**Transportables Gasglühlicht.**  
 Reich illustrirter Preis-kourant gratis und franko.

Theodor Santowski, Berlin NO., Landsberger Strasse 97 Ex.

Prämirt Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berlin 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888.



# Hein, Lehmann & Co.

Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.  
 Berlin N., Chausseestr. 113.  
 Düsseldorf-Oberbilk.  
 Telegramm-Adresse: Trägerbleche [158]

Liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen** für Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser etc., sowie ganze Bauten, Wachensteil- und Signal-Apparate.  
 Größere Anlagen in Lome, Kamerun, Ostafrika, China, Brasilien etc. sind von uns bereits verschiedentlich ausgeführt.

## SCHÄFFER & BUDENBERG

Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik  
 Magdeburg-Buckau.

Filialen:  
 Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand, Lüttich, Hamburg.

Gen.-Depôts  
 Wien, Prag, St. Petersburg, Stockholm, Berlin, Zürich.

Original-Re-starting Injecteurs  
 (selbstthätig wiederansaugend) D. R. P. 31011.  
 90 000 Stck. dieser Konstruktion im Betrieb.

Manometer und Vacuummeter jeder Art, über 2000000 Stck. i. Gebrauch.

Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Stehroh.-Ventile, Dampfseifen, Kessel- u. Bohr-Probirpumpen, Injecteurs.

Condenswasser-ableiter neuester Konstruktion, Reduirventile, Regulatoren-Buss Pat.-Vierspindel Regulatoren, Indikatoren und Tauchmesser, Zähler und Schmierapparate, Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, etc. etc. [101]

Kataloge gratis und franko.

## Medicinisches Waarenhaus

(Act.-Ges.)  
 Berlin N. 24.

Centralstelle aller Bedarfsartikel für Aerzte, Hospitalbedarf und zur Krankenpflege etc.  
 Kataloge kostenlos.

## Patent B. Reichhold

besorgt und verwerthet gut und schnell  
 Ingenieur, Auskunft kostenlos.  
 BERLIN, Luisenstr. 24. Düsseldorf, Hamburg, Hannover, London [181]

## Unger & Lebram

Berlin S. 14e.

Anerkannt beste Bezugsquelle für Grossisten und Exporteurs in allen Arten Taschenuhren, Weckern, Regulatoren, Gold- und Silberwaaren und Bijouterien.  
**Spezialität: Exportgenre.**  
 Stahl-Damenuhr prima Werk . . . Mk. 7,50  
 Massiv silberne Broche . . . . . 0,85  
 Massiv 8 kar. goldener Ring . . . . . 1,—  
 Reich ill. Preisl. gratis und franko.  
 Export nach allen Ländern.

# Engros. Schuster & Baer Export.

Berlin S. 42, Prinzessinnen-Strasse 18.  
Filiale in Hamburg, Rödingsmarkt 31.



## Fabrikation von Bronze- u. Zinkgusswaaren,

als:

Kannen, Vasen, Schalen, Tafelaufsätze, Wandteller, Rauchservice, Schreibzeuge, Candelabres, Figuren, Büsten, Photographierahmen, Uhren, Schreibtisch-Necessaires etc. etc.

### Artikel für Gas- und elektrische Beleuchtung

einfachen und eleganten Genres in reichster Auswahl. [117c]

Nur eigene Modelle.

Musterbücher in Lichtdruck gratis und franko.

Sauberste Ausführung.

## Georg Weissbäcker Nachf.

Berlin - Plötzensee



Export

Gegründet 1870.

Export



Große leistungsfähige Fabrik in



lackirten \* \* \*

Blechspielwaaren.



Illustrierte Kataloge, — deutsch, span., engl., — gratis und franko.

Musterlager in Hamburg beim Vertreter, Herrn Gustav Hch. Müller, Neuerwall.

46 Preis-Medailen. Allerbilligste Betriebskraft f. Be- u. Entwässerung und Maschinenbetrieb (gegen 3500 Anlagen bereits geliefert). Compl Pumpwerke in Verbindung mit Hochreservoirs, Wasserleitungen für Gemeinden, Güter, Fabriken, Ziegeleien, Steinbrüche, Gärtnereien Villen, etc. unter Garantie.

# Windmotore

mit Selbstregul. 1-18 Pf. Kr.

## Carl Reinsch

Herz. S.A. Hoflieferant Dresden gegr. 1859

Erste und grösste Windmotorfabrik Deutschlands. Höchste Leistungsfähigkeit. Billige Preise. Export nach allen Ländern. Prospekte und Anschläge gratis.

Neueste und billigste Mineralwasserapparate.

Einfacher Apparat	135 M.
Doppelter	175 "
Dreifacher	225 "

Pastillen pro Kilo für 2000 Fl. Selterwasser 3 M. Ueber-raschende Billigk., denn 6 Fl. Selterwasser kosten ca. 1 Pf. u. Limonade die Fl. 1 1/2 - 2 Pf. Schaumweinapparat m. Korkmaschine M. 325. Ill. Preisl. üb. Kellerei- u. Restaur.-Einricht. gratis. Vertreter gesucht. 116c]

Herm. Delln, Berlin, Chorinerstr. 9.

C. Otto Gehrckens  
Riemfabrik  
Hamburg.  
Halbkreuz. (Linkstrieb.)

Arno Weisse,  
Berlin-Adlershof. [146]  
Emaille- u. Blechschilderfabrik  
Preiskourante gratis und franko.

Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.  
Maschinenfabrik und Eisengießerei.  
Spezialität: Alle Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.

## Blech- und Metall-Bearbeitung

Größtes Et-blissement in dieser Branche, ca. 800 Arbeiter.  
Höchst prämiirt auf allen beschickten Ausstellungen.

München 1888: Königl. Bayr. Staatspreis mit dem Prädikat:  
Für hervorragende, selbständige und zweckentsprechende Konstruktionen, sehr saubere und gediegene Ausführung von Blechbearbeitungsmaschinen, unter gleichzeitiger Anerkennung der Verdienste um die Einführung dieser Maschinen.

Größtes Lager aller couranten Maschinen stets am Platze.

Trade-Mark.  
Gegründet 1861.

Illustr. Preiskourante (auch über Conservendosen-Verschliessmaschinen) gratis und franco. [102]



**Norddeutscher Lloyd, Bremen,**  
Dampfschiffahrts-Gesellschaft.  
**Regelmässige**  
**Schnell- und Postdampferlinien**

Bremen und New-York	zwischen	Bremen und Brasilien
Bremen „ Baltimore		Bremen „ Ostasien
Bremen „ Galveston		Bremen „ Australien
Bremen „ La Plata		Genua „ New-York

Sichere schnelle comfortable Uebertahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.  
Nähere Auskunft erteilt

**der Norddeutsche Lloyd, Bremen.**

[123]

**Gebrüder Brehmer**  
Maschinen-Fabrik  
**Leipzig-Plagwitz.**

Filialen  
**LONDON E. C.** **PARIS**  
33 und 35 Moor Lane 60 Quai Jemmapes  
**WIEN V**  
Matzleinsdorferstrasse 2. [103]



**Draht-Heftmaschinen**  
zum Heften von  
**Büchern, Blocks, Broschüren, Buchfutteralen, Kartonnagen etc.**  
Faden-Buchheftmaschinen.



**ETIKETTEN** jeder Art  
**PLAKATE**  
in schönster Ausführung  
liefert schnell u. billig  
**J. L. Romen**  
Plakat u. Etikettenfabrik  
Emmerich a/Rh.

[136]

**Ziegeleimaschinen**

Maschinen für  
feuerfeste Fabrikate — Falzriegelfabriken  
Fußbodenplatten aller Art aus Thon  
Fußbodenplatten aus Cement und Sand.  
Kugelmühlen — Kollergänge [140]  
Steinbrecher — Walzwerke etc.

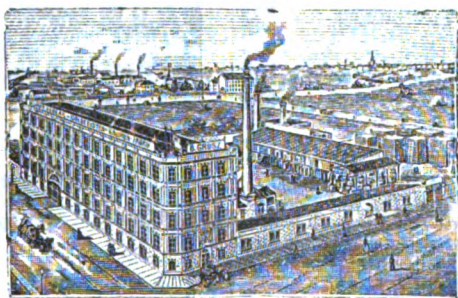
Dampfmaschinen mit geringstem Dampfverbrauch.  
Th. Groke, Maschinenfabrik in Merseburg (Deutschl.)

**Feder-Manometer** für Dampf-Wasser u. Luft-Druck.  
Wasserstands-Zeiger, Probir-Hähne, Probir-Ventile, Schmier-Gefässe, Sicherheits-Ventil auf Schneiden, Injektoren, Pumpen, Ventile, Hähne, Schieber & Hydranten, Strassen-Brunnen, VERBESSERTER BACK-OFEN, MANIFEST, DR. P. Indikatoren, DR. P. Wassermesser, DR. P. KAPFENTRETE.

**DREYER, ROSENKRANZ & DROOP, HANNOVER.**  
Fabrik von Armaturen für Dampfkessel, Maschinen und gewerbliche Anlagen.

**B. Grosz, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstr.**

Kunstanstalt für Oelfarbendruck-bilder u. Plakate, ff. gestickte Haus-segen und sämtliche Devotionalien.



Fabrik von Gold-Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's

[105]

**Export!**

**Export!**

Ein angesehenes Papier-Kommissions- und Agentur-Geschäft sucht den provisionsweisen Einkauf zu Fabrikpreisen von

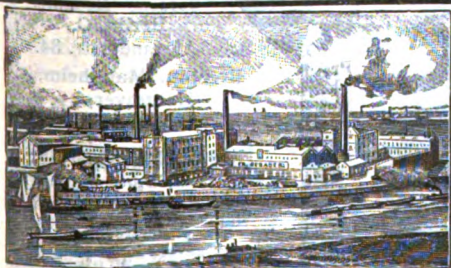
**Papier, Karton und Pappen**

für überseeische Firmen und zwar für je nur eine auf jedem Platz zu übernehmen.

Langjährige, gründliche Erfahrung im Export, vollkommene Vertrautheit mit der Branche, besonders mit den Ansprüchen, welche an Papiere für feineren Lithographie- und Illustrations-Druck gestellt werden, bilden eine Garantie für sachgemässe Bedienung.

Ansuchender kann sich auf die ersten Lithographen und Illustrationsdruckereien Deutschlands berufen.

Zahlungsbedingungen nach Vereinbarung.  
Gefl. Offerten unter O. H. 62 an die Expedition dieses Blattes.



Etablissement Charlottenburg.

**Fr. Gebauer**

Charlottenburg bei Berlin und Barbarahütte bei Neurode in Schlesien.

Etablissement Barbarahütte.

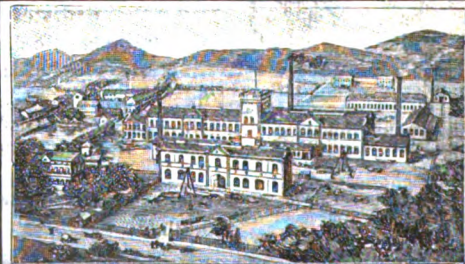
Maschinenfabrik für Textil-Industrie.—  
Bleicherei-, Färberei-,  
Druckerei- und Appretur-Anstalt  
von 2000 Stück pro Tag.

Sämtliche Maschinen im Betrieb zu besichtigen.

Viele eigene Patente. Goldene Medaillen.

Specialität: Complete Fabrik-Einrichtungen für Bleiche, Färberei, Druckerei u. Appretur.

[120]





# Chocolade und Cacao

garantirt rein.



Die hierneben abgebildeten  
**Garantie-Marken**

des

„**Verbandes deutscher Chocolate - Fabrikanten**“  
(Verbrauch 72 Millionen Stück)

gewährleisten den Konsumenten **reine, gute, preiswerthe** Waare, da der Verband durch fortgesetzte unparteiische chemische Untersuchungen die Reinheit der mit diesen Marken versehenen Fabrikate überwacht und Fälschungen durch Strafen und Entziehung der Marke ahndet.

Von den Mitgliedern des Verbandes führen zur Zeit folgende die **Verbandsmarken**:

Barleben, Thiele & Holzhause.  
Berlin, Hoffmann & Tiede.  
Berlin, A. Leppien.  
Berlin, Warkmeister & Betsdorf.  
Berlin, Paul Wosenberg Sohn.  
Braunschweig, Wittekop & Co.  
Bremen, Haches & Co.  
Breslau, Oswald Püschel.  
Chemnitz, Zschimmer & Witsch.  
Cöln, Hewel & Veitken.  
Cöln, Gebr. Stollwerck.  
Crefeld, F. W. Altgelt, G. m. b. H.  
Danzig, Schneider & Comp.  
Darmstadt, Gebr. Eichberg.  
Dresden, Hartwig & Vogel.  
Dresden, Jordan & Timanus.

Dresden, Lobeck & Co.  
Dresden, Riedel & Engelmann.  
Dresden-Lockwitzgrund, Otto Rüter.  
Dresden, Richard Selbmann.  
Düsseldorf, J. H. Branscheidt.  
Emmerich, Neugebauer & Lohmann.  
Essen, Horn, de Giorgi.  
Flensburger Chocoladenfabrik m. b. H.  
Frankfurt a. M., Gebr. de Giorgi.  
Frankfurt a. O., Gebr. Weise.  
Freiburg i. B., Merck & Arens (Badenia).  
Gräfrath, Gebr. Hillers.  
Halle, Fr. David Söhne.  
Halle, Bernh. Most.  
Hannover, Eduard Kleefeld.  
Hannover, B. Sprengel & Co.

Herford, Barneier & Flachmann.  
Leipzig, Wilhelm Felsche.  
Leipzig, C. G. Gaudig Nachf.  
Leipzig, C. R. Käsmodel.  
Leipzig, Knappe & Wirk.  
Ludwigslust, Carl Schultz & Co.  
Magdeburg, Bethge & Jordan.  
Magdeburg, Otto Dingel.  
Magdeburg, Joh. Gottl. Hauswaldt.  
Magdeburg, R. Mertens & Co.  
Magdeburg, Müller & Weichsel Nachf.  
Magdeburg, Gust. Reinhardt & Cie. Nachf.  
Mühlheim a. Rh., Barthel Mertens & Co.  
Neuss, P. F. Feldhaus.  
Norden, J. T. Heddinga.  
Nürnberg, Heinrich Häberlein.

Nürnberg, F. G. Metzger.  
Ratibor, Franz Sobtsick.  
Rostock, C. L. Friederichs.  
Radolstadt, F. Ad. Richter & Cie.  
Speyer, Franz Günther.  
Strasburg i. E., L. Schaal & Cie., Comp. française.  
Stuttgart, Moser-Roth Vereinigte Fabriken.  
Stuttgart, Staengel & Zaller.  
Stuttgart, Gebr. Waldbaur.  
Wernigerode, Peikert & Co.  
Wernigerode, F. H. A. Ronnenberg.  
Würzburg, W. F. Wucherer & Co.  
Zeltz, F. A. Oehler.



## Kirchner & Co., A.-G.

Leipzig-Sellerhausen 50.

Grösste Specialfabrik von

### Sägemaschinen u. Holzbearbeitungs-Maschinen.

Über 40 000 Maschinen geliefert.

Export nach allen Welttheilen.



Actien G.

# Hitz & Genest

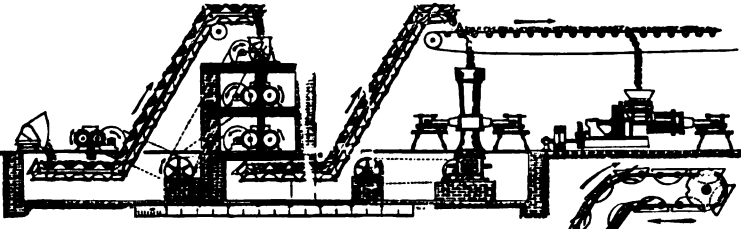
Telephon Telegraphen u. Buchdruck

## BERLIN W.

## C. SCHLICKEYSEN, Berlin SO.,

Maschinen - Fabrik für Ziegel-, Torf-, Thonwaren- und Mörtel - Fabrikation

empfiehlt als Neuestes:



Patent in allen wichtigen Industriestaaten.

**Elevatorkette für Thon, Torf, Sand, Kies, Erze, Kohlen, Mörtel, Getreide etc.**  
für grösste ununterbrochen wirkende Massenförderung bei ruhigem Gang und geringem Kraftbedarf.

**Sicherheits-Eiemscheibe.** (Patent in den wichtigsten Industriestaaten.) Dieselbe überträgt zum Schutz der Arbeitmaschinen nur die Kraft auf letztere, auf welche sie je nach Bedarf ein gestellt ist.

Ferner: Maschinen für Dachziegel aller Art, Thonrohre jeder Weite, Betonbereitung, Erzbriketts, Chamotteziegel, Falzziegel, Fussbodenplatten in Thon und Cement, Handstreich-Ziegelelen. — Ferner: Knet- und Formmaschinen für Ofenfabriken, chemische Industrie, Glaserien, Farbentfabriken, Kitt- und Seifen-Fabriken, Wärmeschutzmasse, Trocknung breiiger Massen, technische Lehranstalten, Versuchsstationen usw.

Goldene Staatsmedaille. Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896.



# „Herz“

Internationale Gesellschaft für Acetylen-Beleuchtung

G. m. b. H. Goldene Medaille Berlin C. Alexander

Breslau, Mannheim, Hannover, Netze

**Entwicklungs**

gesetzlich geschützt  
denkbar einfachste  
sicherste Konstruktion  
Explosionssicher  
ausgezeichnete  
ausdauernde

**Brenner, D. R. P.**

**Reinigungsapparat**

D. R. P. 26722 u. 26723

Einzig in der Praxis bewährtes System  
Zahlreiche Anerkennungs-schreiben  
Stadt-, Fabrik-, Theater-, Hotel-Anlagen  
stehen zur Einsicht

Prospekte gratis und franko

## Abonnirt

wird bei der Post, im Buchhandel  
bei **HERMANN WALTHER** Verlags-  
buchhandlung, Berlin SW.,  
Kleinbahnstr. 28 und bei der  
Expedition.

Preis vierteljährlich  
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.  
im Weltpostverein . . . 3,75 „  
Preis für das ganze Jahr  
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.  
im Weltpostverein . . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg.  
(zur gegen vorherige  
Einsendung des Betrages).

# EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

**Anzeigen,**  
die dreispaltige Pottstelle  
oder deren Raum  
mit 50 Pf. berechnet,  
werden von der  
Expedition des „Export“,  
Berlin SW., Hallesches Ufer 35  
entgegengenommen.

**Beilagen**  
nach Uebereinkunft  
mit der Expedition.

ORGAN  
DES

**CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.**

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1898 unter Nr. 2400 eingetragen.



**XX. Jahrgang.**

*Berlin, den 13. Oktober 1898.*

**Nr. 41.**

Diese Wechenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntniss ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thätig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

**Inhalt:** Einladung zur Sitzung des Centralvereins für Handelsgeographie usw. — Der zukünftige Krieg. — Europa: Der Welthandel im Jahre 1897. — Unsere Beziehungen zu Italien. (Originalbericht aus Italien.) — Industrie und Handel Finlands (Fortsetzung.) — Afrika: Ein Besuch beim König Dinisulu. (Originalbericht aus Sululand.) — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

Sitzung  
des

**Centralvereins für Handelsgeographie usw.**

**Freitag, den 14. Oktober d. J.,**

im Hörsaal des Museums für Völkerkunde,  
Berlin SW., Königgrätzerstrasse 120,  
Abends Punkt 7½ Uhr.

Vortrag des Herrn Kolonie-Direktors a. D. O. Canstatt, über:  
„Erfahrungen bei mehrjähriger Kolonisationsarbeit  
in Südbrasilien.“

Gäste — Damen und Herren — sind willkommen!

Centralverein für Handelsgeographie usw.

Der Vorsitzende:  
Dr. R. Jannasch.

### Der zukünftige Krieg.

Angesichts der Abrüstungs-Konferenz, welche vom russischen Zaren einberufen wird, gewinnt das in russischer Sprache erschienene Werk von dem in Deutschland weniger bekannten Nationalökonom J. S. Bloch: „Der künftige Krieg in technischer, politischer und wirtschaftlicher Beziehung“ ein ganz hervorragendes Interesse. Das Werk hat in den höchsten Sphären Rußlands die größte Aufmerksamkeit gefunden, und die Annahme ist nicht ausgeschlossen, daß es dem Zaren die Anregung zum Abrüstungsplan gegeben hat, zumal da der Verfasser zum Resultate gelangt, daß die Schaffung eines internationalen Schiedsgerichts unumgänglich sei. Das Werk enthält 6 Bände von etwa 4000 Seiten, wobei die ersten 3 Bände sich mit dem Mechanismus des Krieges und mit seinen Operationen zu Land und zu Meer befassen, während der vierte Band die wirtschaftlichen Folgen des Krieges, der fünfte und sechste die politischen Ursachen der künftigen möglichen Konflikte und die Mittel zur Beseitigung des Krieges untersuchen. Hier sollen die Hauptansichten der letzten drei Bände des groß angelegten Werkes wiedergegeben sein, welche für die moderne Politik, sowie den Abrüstungsplan von weitgehendster Bedeutung sind.

Der zukünftige Krieg muß wegen der ungeheuren Veränderungen in dem Mechanismus des Krieges, sowie auf allen

Gebieten menschlicher Thätigkeit einen ganz anderen Charakter haben als die früheren Kriege. Die Entwicklung des Handels und der Industrie, die Uebertragung des Schwerpunktes der Bevölkerung vom Lande nach den Städten, die allgemeine Wehrpflicht, die Verstärkung der militärischen Kadres, die Vervollkommnung der Kampfwerkzeuge und Vertheidigungsmittel, die Vertheilung der europäischen Staaten in einen Zweibund und Dreibund, alles dies wird den Charakter des zukünftigen Krieges völlig verändern, seine Wirkungssphäre vergrößern, die Zahl der Opfer vermehren und solche nationale Verwickelungen hervorrufen, wie sie die Geschichte bis jetzt nicht zu verzeichnen hatte.

Der Hauptfaktor, welcher hierin in Betracht kommt, ist die Vervollkommnung der Kampfmittel. Die neue 5 Millimeter-Flinte ist 13 mal wirksamer, als die vom Jahre 1870. Was das Kanonenfeuer anbetrifft, so kann es gegenwärtig aus den Reihen eine viel größere Anzahl von Soldaten herauswerfen, als man sie vordem auf das Kriegsfeld bringen konnte. Hier bringt es die Zahl der Verluste zu geradezu absurden Resultaten. Die Wirkung der französischen Kanonen vom Typus 1891 ist 116 mal gefährlicher als die aus der Kampagne von 1870. Der neueste Typus der französischen Kanonen hat eine 233 mal so große Wirksamkeit, als die Kanonen vom Jahre 1870. Die Verluste werden demnach unermessliche werden. Nach den Berechnungen der militärischen Kapazitäten können die heutigen Kampfmittel des Zweibund und Dreibundes 41 Millionen Menschen vernichten, d. h. 8 mal so viel Menschen, als überhaupt für das Kriegsfeld gestellt werden könnten. Die meisten militärischen Spezialisten nehmen an, daß der zukünftige Krieg eine längere Dauer haben wird, so daß eine geringere Zahl von großen Schlachten stattfinden wird. Wegen des geringen Rauchgehalts des Pulvers und des Ferntreffens der Kanonen werden die Heere sich mit einem Netze von Jägerkommandos umgeben müssen, um sich von vorn und von hinten zu schützen sowie auch die Verkehrswege des Feindes zu schädigen. Im Allgemeinen wird der künftige Krieg den Charakter eines Kampfes um die Beherrschung der befestigten Positionen annehmen. Die Vertheidigung wird überall bestrebt sein, Befestigungen ins Leben zu rufen, und wird darum den Angriff mit größtem Glück aushalten können.

Die Vervollkommnung der Kriegsmittel führt somit zur Verstärkung des Angriffs sowohl, als der Vertheidigung. Dies führt aber zu einer längeren Dauer des Krieges, sowie zur Vermehrung der Zahl der Verluste. Die Verluste durch das Flintenfeuer, welche früher 18 pCt. betragen, machen jetzt 63 pCt.



aus. Während die alten Flinten 34 pCt. aus den Reihen herauschlügen, stürzten die neuen kleinkalibrigen Flinten Manlicher's 82 pCt. heraus. Dabei machen die Getödteten jetzt 29 pCt. aus, während die Büchsen der alten Typen nur 12 pCt. tödteten. Auch sind die Verletzungen von den gegenwärtigen Kugeln viel verderblicher, als von den früheren, wobei die Qualen bei den Verwundungen furchtbare sind. Auch die Explosions-Stoffe werden im künftigen Kriege eine große Rolle spielen. So sind jetzt die Torpedo-Minen für die Landesgrenze geschaffen worden, und auf der französischen Grenze sind in allen Punkten, welche eine strategische Bedeutung haben, ganze Systeme derartiger unterirdischer Minen angelegt worden, so daß die betreffenden Gegenden die Bezeichnung „Todesfelder“ erhalten haben. In dem Moment, wo der Feind dieses unterminirte Gebiet betreten wird, kann eine Explosion von so großer Intensität stattfinden, daß die oberste Fläche des Trichters 40—50 m im Durchschnitt, während die Höhe oder die Tiefe 15 m haben wird. In diesem Zerstörungsmoment wird die Mannschaft den in Verwirrung gerathenen Feind überfallen. Es ist nun schwer zu bestimmen, wer unter solchen Umständen noch leben bleiben wird, um die Todten zu begraben. Die Kriegsführung wird also somit zur Absurdität, indem die kämpfenden Theile sich abschlachten würden, ohne aber zu irgend welchen Resultaten zu gelangen. Nach der zutreffenden Bemerkung Moltke's dürfte „der Krieg selbst die Kriege beseitigen“.

Zu demselben Resultat müssen auch die ungeheuren Ausgaben führen, welche zur Führung des künftigen Krieges nothwendig sind. Im Jahre 1870—1871 wurde der Krieg von zwei Mächten geführt, im künftigen Kriege dürften fünf Mächte daran theilnehmen, wenn die Türkei und England sich auch nicht theiligen sollten. Die Zahl der streitbaren Kräfte wird sich aber im zukünftigen Kriege ins Ungeheure vermehren. Im Jahre 1869 haben die Staaten des gegenwärtigen Zwei- und Dreibundes insgesamt 5 230 000 Soldaten in den Krieg schicken können, gegenwärtig können sie 17 500 000 Soldaten zur Verfügung stellen. Diese ungeheure Vermehrung der Stärke der Heere zieht so große Ausgaben und Opfer nach sich, daß der künftige Krieg den Charakter eines Kampfes um die Existenz der Staaten selbst annehmen wird. Wenn der deutsch-französische Krieg, welcher nur 180 Tage dauerte, doch 15 große Schlachten, 159 kleine Kämpfe und 26 Einnahmen von Befestigungen und Festungen aufzuweisen hatte, darunter die Einnahme von Straßburg, Sedan, Metz und Paris, um wieviel größere Opfer wird der zukünftige Krieg herbeiführen! Die Verheerungen auf jedem Gebiet werden so groß sein, daß die Sieger die Kontribution nicht werden einziehen können, während die Besiegten eine lange Zeit hindurch sich nicht werden erholen können. Die Kriegsführung selbst wird aber geradezu fabelhafte Kosten erfordern. Die Kosten eines Krieges der fünf europäischen Staaten müssen sich auf 104,89 Millionen Frs. pro Tag belaufen, und zwar für Deutschland (2,55 Millionen Soldaten) auf 25,5 Millionen Frs., für Oesterreich (1,3 Millionen Soldaten) auf 13,0 Millionen Frs., für Italien (1,25 Millionen Soldaten) auf 12,8 Millionen Frs., für Rußland (2,3 Millionen Soldaten) auf 28 Millionen Frs. Ausserdem müßten diese fünf Staaten zur Unterstützung der Familien der Krieger insgesamt 4 950 700 Frs. pro Tag ausgeben. Die Kriegskosten würden pro Jahr betragen: in Deutschland 10 681 Millionen Frs., in Oesterreich 5327 Millionen, in Italien 5187 Millionen, in Frankreich 10 727 Millionen und in Rußland 11 756 Millionen Frs. Der künftige Krieg wird aber mehrere Jahre dauern, so daß die reichsten Staaten die Mittel nicht werden aufreiben können. Mit der Abschneidung der Verkehrswege, der Abnahme der Nachfrage nach den gebräuchlichen Waaren und der Entstehung der allgemeinen Unruhe werden die Fabriken und die Werkstätten ihre Arbeit einstellen. Die Lebensmittel werden plötzlich abnehmen und im Preise steigen, während die Bevölkerung durch den Abzug der kriegsfähigen arbeitsunfähig werden wird. Unter solchen Umständen wird die Einziehung der Steuern unmöglich werden, so daß man außerordentliche Einnahmen wird ins Leben rufen müssen, was wohl kaum von einem praktischen Erfolg gekrönt werden wird.

Der schwierigste Punkt im künftigen Krieg wird die Versorgung der Armee mit Lebens- und Kriegsmitteln sein. Man weiß, daß die Aushungerung viel öfter zur Unterwerfung des Feindes führt, als die offene Schlacht. Im künftigen Kriege wird die Abschneidung der Verkehrsstraßen, die Zerstörung der Telegraphen, Magazine und Vorrathshäuser die Hauptrolle spielen, so daß die Verpflegung der Armee überaus große Schwierigkeiten bieten und mitunter geradezu unmöglich werden wird.

Als eine weitere Gefahr des zukünftigen Krieges muß die

Hungersnoth im Innern des Landes angesehen werden. Hierin befinden sich in der ungünstigsten Lage diejenigen Länder welche auch in Friedenszeiten auf die Einfuhr von Lebensmitteln aus dem Auslande angewiesen sind. Zu diesen Ländern gehört in erster Reihe England, welches die Hälfte des für die Verpflegung nöthigen Getreides aus dem Auslande einführt. Deutschland braucht fremdes, meist russisches Getreide 2—3 Monate das Jahr, Italien 2½ Monate, Frankreich nur einen Monat, während Oesterreich mit eigenem Getreide auskommen kann. Ausserdem müssen England, Deutschland, Frankreich und Italien auch Hafer, Fleisch und Salz aus dem Auslande beziehen. Dagegen ist Rußland in dieser Beziehung in einer günstigeren Lage, indem es 21,8 pCt. seines Getreides exportirt. Sobald die Hungersnoth sich in den Staaten infolge des Krieges einstellen wird, dürfte in einigen von ihnen auch die Revolution heraufbeschworen werden.

Nicht minder schwer werden die Erschütterungen sein, welche die Alters-Zusammensetzung der modernen Armeen verursachen wird. Dies wird einen tiefen Einschnitt in das ganze wirtschaftliche Getriebe der Staaten machen. Vergleicht man die Soldatenziffer in Kriegszeiten mit der Zahl der männlichen Bevölkerung im Alter von 20 bis 50 Jahren, so erhält man folgendes Verhältniß:

	Zusammensetzung der Armee in Kriegszeiten.	Männliche Bevölkerung von 20 bis 50 Jahren.	Prozentual-Verhältniß.
Deutschland	3 600 000	9 508 000	37,8
Oesterreich	2 062 000	7 683 000	27
Frankreich	8 600 000	8 013 000	45
Rußland	4 556 000	22 662 000	20,1

Daß unter solchen Verhältnissen der zukünftige Krieg zu einer furchtbaren Erschütterung bezw. Zerrüttung des gesammten Wirtschaftslebens führen wird, ist leicht zu ersehen.

Um sich die Dimensionen der Börsenpanik zu vergegenwärtigen, welche der zukünftige Krieg herbeiführen wird, genügt es, darauf hinzuweisen, daß vom Jahre 1870 bis 1886 die Staatsschulden in Europa von 78 auf 115 Milliarden Frs. stiegen. Im Ganzen sind von 1871 bis 1885 in Europa für 100 459 Millionen Frs. Werthpapiere emittirt worden, bis zum Jahre 1892 für 150 906 Millionen Frs. Nimmt man an, daß das Sinken des Kurses sich im gleichen Umfange vollziehen wird, wie am Anfang des deutsch-französischen Krieges, d. h. von Staatsanleihen in der Höhe von 20 pCt., für Bank-, Eisenbahn- und Industrieaktien in der Höhe von 35 pCt., so wird sich für die Inhaber der Papiere der ersten Kategorie ein Verlust von 14 Milliarden, für die Inhaber der Papiere der zweiten Kategorie einen Verlust von 27,8 Milliarden Frs. ergeben, also insgesamt ein Verlust von 41,8 Milliarden Frs. Von diesem Verlust wird in erster Reihe der Mittelstand betroffen werden.

Aus den obigen Ausführungen ist zu ersehen, daß Rußland für den Fall eines Krieges sich noch in der günstigsten Lage befindet, indem es ein ausgedehntes Land darstellt und eine Ackerbau-Bevölkerung hat. Und doch wäre ein Krieg für Rußland nicht minder verderblich. Zum 1. Januar 1896 waren in Rußland für etwa 7 Milliarden Rubel Werthpapiere im Umlauf; im Falle eines Krieges dürften diese Papiere um 35 pCt. und 28 pCt. sinken, so daß eine völlige Zerrüttung der wirtschaftlichen Verhältnisse eintreten wird. Da aber für die Kriegsführung Rußland 7 Millionen Rubel täglich verbrauchen wird, so wird es neues Geldpapier emittiren müssen. Die Ausfuhr aus Rußland nach Europa wird aber ganz aufhören, so daß die Preise auf landwirtschaftliche Produkte erheblich sinken werden. Die Einnahmen aus den Eisenbahnen werden sich wegen des Rückganges des Transportes erheblich verringern. Die weiteren Folgen werden der Rückgang des Handels sowie die Reduktion der Arbeitslöhne sein. Gerade die wirtschaftliche Zurückgebliebenheit Rußlands wird sich im Kriegsfall um so empfindlicher bemerkbar machen.

Diese Ueberlegungen und Ausführungen veranlassen den Verfasser zu dem Glauben, daß der Krieg endlich aufhören und daß „der Krieg selbst die Kriege beseitigen wird“, wie Moltke sich ausdrückte. Die Kriegsausgaben haben jetzt eine ungeahnte Höhe erreicht und richten die Staaten zu Grunde. So absorbirten die Kriegsministerien in Frankreich und Deutschland in den letzten Jahren nicht weniger als 22 Milliarden Frs. Die Vervollkommnungen auf dem Gebiete der Kriegstechnik führen jetzt dazu, daß nach 50 Jahren eines derartig bewaffneten Friedens Europa gänzlich ruiniert sein wird.

Die internationalen Fragen, welche einen Krieg verursachen konnten, werden nach der Meinung des Verfassers von dem Moment an ihre Entscheidung finden und von der politischen Oberfläche verschwinden, wo man sich überzeugen wird, daß

auch ein europäischer Krieg diese Fragen nicht lösen wird, indem es zu einem absoluten Ausfechten des Kampfes nicht werden können. Auch jetzt bieten die politischen Streitfragen, nach Meinung des Verfassers, kein so großes Interesse, das um ihretwegen ein europäischer Krieg angezettelt werden könnte. Frankreich wird zu einem Revanche-Krieg keine Bundesgenossen finden. Die orientalische Frage wird weder Rußland noch Oesterreich solche Vortheile bieten, das sie die Opfer des Krieges kompensieren könnten. Die Betheiligung der übrigen europäischen Mächte an dem Krieg dürfte die Opfer eines solchen Krieges noch vermehren. Der Enthusiasmus zum Krieg ist den modernen Völkern abhanden gekommen, denn kein Staat hat an einer territorialen Vergrößerung ein gleich großes Interesse wie früher. Rußland ist an inneren Fragen mehr interessirt, als an einer Vergrößerung seines Besitzes. Ein Krieg um Elsass-Lothringen wäre dem Verlangen gleich zu stellen, welches das umstrittene Kind zerschneiden und zwischen beiden Müttern vertheilen will. Denn Elsass-Lothringen wird im Falle eines Krieges zwischen Frankreich und Deutschland vollständig zu Grunde gehen.

Um endlich aus dem unerträglichen Zustande des bewaffneten Friedens heraus zu kommen, schlägt Bloch die Schaffung eines internationalen Schiedsgerichts vor, welches alle Streitfragen im politischen Leben der Völker zur Entscheidung bringen soll. Am Schluss spricht der Verfasser den Wunsch aus, das sich ein Initiator dieses großen Werkes finden und dieses große Ziel den Völkern vor Augen führen möchte.

In Rußland ist das Gerücht verbreitet, das dieses großartige Werk, welches der Finanzminister Witte dem Zaren vorgelegt hat, den russischen Selbstherrscher zur Ergreifung der Initiative zur Abrüstung bewegen hat. Nun ist nicht ausgeschlossen (? die Red.), das hinter der zarischen Initiative diplomatische Schachzüge stecken und das gerade in der Abrüstungskonferenz Gegensätze zu Tage treten können, welche die Gefahr eines Weltkrieges noch näher heranrücken könnten. Doch hat das Bloch'sche Werk einen bleibenden Werth für die Friedensidee; es deckt den Schrecken des Krieges auf und führt seine Unmöglichkeit vor Augen. Sobald die Völker von der Ueberzeugung durchdrungen werden, das der Krieg selbst den Krieg mit Nothwendigkeit beseitigen muß, wird endlich der Krieg zu einer Unmöglichkeit, oder doch sehr erheblich erschwert werden.

**Europa.**

Der Welthandel im Jahre 1897. In dem neu erschienenen Berichte der Antwerpener Handelskammer finden wir einige interessante Daten über die Umsätze des Welthandels im Jahre 1897. Der gesammte Handelsumsatz zwischen verschiedenen Ländern beträgt 95 Milliarden Fracs., wobei 49,7 Milliarden den Werth der Einfuhr und 45,3 Milliarden den Werth der Ausfuhr ausmachen. Diese Ziffern können natürlich nur eine annähernde Bedeutung haben, sie sind aber als Schätzung einer bewährten Handelsinstitution aufzufassen. Die Vertheilung der Handelsumsätze zwischen den einzelnen Welttheilen ist folgende:

	Einfuhr in Milliarden	Ausfuhr in Milliarden	Zusammen in Milliarden
Europa . . . . .	35,5	28,5	64,0
Asien . . . . .	4,0	4,25	8,25
Afrika . . . . .	1,6	1,3	2,9
Amerika . . . . .	7,0	9,25	16,25
Australien . . . . .	1,6	2,0	3,6

Der Bericht bemerkt zu dieser Zusammenstellung: Diese Ziffern beweisen, wie unbegründet die Befürchtung ist, das es in nächster Zukunft an Absatzmärkten für die europäischen Waaren fehlen wird. Von den europäischen Ländern nimmt Großbritannien seinem Antheil am Welthandel nach die erste Stelle ein, indem es über ein Drittel der Einfuhr nach Europa, oder ein Viertel der Gesamteinfuhr der Welt, sowie über ein Viertel der europäischen oder ein Sechstel der Weltausfuhr verfügt. Vor hundert Jahren übertrafen die Handelsumsätze Frankreichs die britischen um 200 Millionen Fracs. Zur Zeit überholte der englische Handel den französischen um 11 Milliarden Fracs. (18,6 Milliarden gegen 7,7 Milliarden Fracs.). Die Fortschritte der einzelnen Länder im letzten Viertel des Jahrhunderts sind aus Folgendem zu ersehen: England exportirte im Jahre 1872 für 6,4 Milliarden Fracs., im Jahre 1896 — für 7,4 Milliarden Fracs. — eine Zunahme von 1 Milliarde Fracs.; Deutschland hatte im Jahre 1872 einen Export von 2,9 Milliarden Fracs. zu verzeichnen; im Jahre 1896: 4,4 Milliarden d. h. um 1,5 Milliarde mehr. Die entsprechenden Daten für Frankreich besitzern sich auf 3,76 und 3,4 Milliarden, eine Abnahme von 360 Millionen Fracs. Solche Erscheinung

treffen wir nur in Frankreich. Oesterreich dagegen weist eine Zunahme von 960 Million. Fracs. (974 Millionen und 1935 Millionen Fracs.), Rußland ebenfalls eine Zunahme von 534 Millionen (1145 Millionen und 1679 Millionen) auf; die Zunahme des belgischen Exports beträgt 417 Millionen (1051 Millionen und 1468 Millionen); endlich stieg auch der Export der Vereinigten Staaten Nordamerikas mehr als um das zweifache: von 2221 bis auf 5255 Millionen Fracs. Der wirtschaftliche Fortschritt der einzelnen Staaten kommt unter Anderem in dem Maschinenexport zum Vorschein; auch auf diesem Gebiete gehört England die industrielle Hegemonie, wie aus folgender Tabelle zu ersehen ist.

Es bewerthete sich der Maschinenexport von:

	1886	1895	Zunahme
Großbritannien in Pfd. Sterl.	10 137 000	15 215 000	50 pCt.
Ver. Staaten in Dollars	4 476 000	14 478 000	300 "
Belgien in Fracs.	9 529 000	36 466 000	350 "
Deutschland in Mark	48 141 000	89 696 000	84 "
Frankreich in Fracs.	27 858 000	36 962 000	81 "
Schweiz in Fracs.	17 588 000	24 731 000	40 "
Schweden in Kronen	2 745 000	5 521 000	100 "

Nach der allgemeinen Charakteristik des Waarenumtases geht der genannte Bericht zur Uebersicht des Handels einzelner Länder über. Für Deutschland ist eine rasche und unaufhörliche Entwicklung der Industrie zu verzeichnen. Das Wachstum des deutschen Handels ist aus folgenden Daten zu ersehen:

Jahre	Einfuhr	Ausfuhr in 1000 Fracs.	Zusammen
1872	4 077 625	2 913 250	6 990 875
1880	8 595 554	3 878 884	7 478 888
1890	5 202 500	4 158 050	9 860 550
1896	5 883 954	4 406 412	9 790 866
1897	5 808 115	4 566 186	10 874 801

Das verflossene Jahr war reich an neuen industriellen Unternehmungen. Namentlich spiegelte sich der Aufschwung in den Fortschritten der Metallurgie wieder. Nicht weniger bemerkenswerth sind die Fortschritte in der deutschen Glasindustrie. In der ersten Hälfte des verflossenen Jahres übertraf die Ausfuhr der Glasfabrikate die Einfuhr derselben um 49,7 Millionen kg und um 47,3 Millionen Mark. Im Laufe des Jahres sind in Deutschland 254 Aktienunternehmungen mit einem Kapital von 380 Millionen Mark gegründet worden; darunter 11 elektrotechnische (mit einem Kapital von 96 Millionen Mark), 47 für den Maschinenbau (51 Millionen Mark), 15 Banken (30 Millionen Mark), und 26 Brauereien (25 Millionen Mark). Die günstige Richtung des Außenhandels Deutschlands ist, nach dem genannten Berichte, von den günstigen Verträgen mit den benachbarten Staaten bedingt. So betrug die Ausfuhr nach Oesterreich beim alten Verträge 26 Millionen, nach dem Beschlusse des neuen Vertrages — 33 Millionen; ebenso stieg die Ausfuhr nach der Schweiz von 22 Millionen bis auf 27 Millionen Mark. Als Merkzeichen der neuen deutschen Industrie bezeichnet der Bericht die raschen Fortschritte der Industriesyndikate, namentlich in der Kohlen- und Eisenindustrie.

Im Gegensatz zu Deutschland sind im Außenhandel Frankreichs keine Fortschritte zu merken. Die Ausfuhr erreichte das Maximum im Jahre 1875 und betrug damals 3753 Millionen Fracs. In den letzten zwei Jahren gestalteten sich die Handelsumsätze Frankreichs folgendermaßen:

	1896 in 1000 Fracs	1897
<b>Einfuhr:</b>		
Lebensmittel . . . . .	1 006 612	1 085 758
Rohprodukte und Halbfabrikate	2 173 582	2 848 110
Fabrikate . . . . .	618 885	621 268
Insgesammt . . . . .	3 798 579	4 000 126
<b>Ausfuhr:</b>		
Lebensmittel . . . . .	651 798	729 058
Rohprodukte und Halbfabrikate	886 207	943 958
Fabrikate . . . . .	1 912 920	2 002 602
Insgesammt . . . . .	3 450 925	3 675 618

Wie ersichtlich, war das Jahr 1897 günstiger als das Vorjahr, aber es blieb in seiner Ausfuhr hinter den 70er Jahren zurück; dieser Rückgang sei, nach Ansicht der Handelskammer, auf den strengen Protektionismus zurückzuführen. Die hohen Zölle sind in manchen Fällen nicht von der nothwendigen Förderung der inländischen Industrie hervorgerufen worden, sie hemmen vielmehr die Industrie sowie den Handel.

In England ist ebenfalls im verflossenen Jahre ein Aufleben der Protektionstendenzen zu merken, welche im Verbote der Einfuhr in Gefängnissen und Zuchthäusern verfertigter Fabrikate sowie in der Kündigung des Vertrages mit Belgien zum Ausdruck gelangten. Ueber den Handel Großbritanniens in den letzten zwei Jahren geben folgende Ziffern Aufschluß (in 1000 Pf. St.):

	1896	1897
<b>Einfuhr:</b>		
Aus den englischen Besitzungen	93 208	93 927
Aus dem Auslande . . . . .	348 601	357 545
Insgesamt . . . . .	441 809	451 472
<b>Ausfuhr:</b>		
Nach den englischen Besitzungen	84 187	80 705
Nach dem Auslande . . . . .	156 009	153 645
Insgesamt . . . . .	240 146	284 850

Die angeführten Daten zeigen eine kleine Abnahme der englischen Ausfuhr. Der Handel der britischen Besitzungen war im verflossenen Jahre in ungünstigen Verhältnissen. In Südafrika hat sich die Lage der Goldindustrie verschlechtert, was zum Theil als Folge der verheerenden Pest zu betrachten ist. Die Einfuhr nach den südafrikanischen Kolonien hat um 1 773 000 Pfd. Sterl. (von 19 771 000 Pfd. Sterl. bis auf 17 998 000 Pfd. Sterl.) abgenommen, während die Ausfuhr von 16 970 000 bis auf 21 660 000 Pfd. Sterl. gestiegen ist. In Indien war die Pest von geringerem Einfluß auf die Handelsbewegung, als man zu vermuthen hatte; die Umsätze des Handels mit dieser Kolonie gestalteten sich folgendermaßen:

Jahre	In 1000 Rupien (à 1 <sup>000</sup> M.)		Zusammen
	Einfuhr	Ausfuhr	
1894/95	701 674	1 087 576	1 789 250
1895/96	698 164	1 095 456	1 793 620
1896/97	710 544	998 802	1 709 846

Die Entwicklung dieser reichsten englischen Kolonie geht unaufhörlich vor sich, was unter Anderem aus dem Bau der Eisenbahnen zu ersehen ist. Zur Zeit umfaßt das Eisenbahnnetz 34 893 km. In Kanada nimmt die Einfuhr ab, während die Ausfuhr steigt. Im Jahre 1882 betrug die Einfuhr 600 Millionen und die Ausfuhr 511 Millionen Fracs., im Jahre 1897 557 Millionen und 620 Millionen Fracs. Die Einfuhr englischer Waaren betrug im Jahre 1896 32 980 000 Dollars, im Jahre 1897 29 412 000 Dollars; dagegen stieg die Einfuhr aus den Vereinigten Staaten von 57 574 000 bis auf 64 900 000 Dollars. Endlich erhebt die Bedeutung der australischen Kolonien für die europäische Industrie aus den folgenden Ziffern: im Jahre 1895 betrug die Einfuhr 50 669 000 Pfd. Sterl., im Jahre 1896 62 534 000 Pfd. Sterl.

Betreffend Oesterreich-Ungarn behauptet der Bericht dasselbe wie von Deutschland, dafs es durch den Abschluss der Handelsverträge mit anderen Ländern gewonnen habe. Die österreich-ungarischen Handelsumsätze für das letzte Jahrzehnt gestalteten sich folgendermaßen (in 1000 Fracs.):

Jahre	Einfuhr	Ausfuhr	Zusammen
1891	1 620 750	2 007 700	3 628 450
1892	1 688 500	1 858 750	3 542 250
1893	1 708 080	2 010 505	3 718 535
1894	1 798 750	2 008 750	3 802 500
1895	1 818 500	1 861 250	3 679 750
1896	1 768 475	1 935 000	3 698 475
1897	1 900 750	1 988 500	3 834 250

Vor dem Abschlusse der neuen Verträge (vor 1890) betrug die Ausfuhr im Durchschnitt 1 500 000 000 Fracs. und die Einfuhr 1 750 000 000 Fracs.

Das verflossene Jahr bildet eine Epoche in der Geschichte der Handelsbeziehungen Europas zu China; in diesem Jahre sind dem europäischen Handel neue Häfen erschlossen worden: zur Zeit beträgt schon die Zahl der offenen Häfen 29. Einige Gebiete Chinas sind unter den unmittelbaren Einfluß der europäischen Staaten gekommen, und im Reiche ist man ernstlich an den Eisenbahnbau herangetreten. Die Umsätze des chinesischen Handels steigen fortwährend, wie aus folgenden Ziffern zu ersehen ist (in 1000 Taël, à Taël = 5,3718 M.):

Jahre	Einfuhr	Ausfuhr	Zusammen
1888	124 782	92 401	217 183
1889	110 884	96 947	207 831
1890	127 098	87 144	214 237
1891	184 004	100 948	284 952
1892	185 001	102 588	287 584
1893	151 868	116 682	267 995
1894	162 108	128 104	290 207
1895	171 697	143 298	314 990
1896	202 590	181 081	383 671

Ueber Japan theilt der Bericht die bekannten Schwierigkeiten mit, welche in diesem Lande nach der kurzen Blütheperiode eingetreten sind. Die Einfuhr Japans betrug im Jahre 1896 171,6 Millionen Yen (à 3,5 M.), die Ausfuhr 117,8 Millionen.

Was die Vereinigten Staaten anbetrifft, so sind dort rasche und dauernde Fortschritte in der Industrie zu verzeichnen. Die Ausfuhr erreichte im verflossenen Jahre die Höhe von 5 271

Millionen Fracs, die Einfuhr 3938 Millionen Fracs. Die Staaten sind zu Lieferanten vieler Waaren nach Europa geworden. Das amerikanische Druckpapier findet in England Absatz, elektrotechnische Maschinen werden nach Europa exportirt. Besonders auffallend ist das Steigen der Schienenausfuhr: im Jahre 1895/96 betrug diese Ausfuhr 656 000 Dollars, im Jahre 1896/97 2 562 000 Dollars.

Unsere Beziehungen zu Italien — so schreibt uns soeben unser Berichterstatter E. P. aus Italien — gestalten sich immer günstiger. Die Blätter sind jetzt anlässlich des Besuches des deutschen Kaiserpaars in Venedig voll des Lobes über Deutschland und seine Herrscherfamilie. Ein hoher italienischer Offizier sagte mir: Ihr Monarch ist der befähigteste, edelste der Welt. In der Gazzetta di Venezia, einem der Regierung nahestehenden großen Blatte, las ich vor einigen Tagen: „Soeben ist in Mailand die Fortsetzung des großen deutsch-italienischen und italienisch-deutschen Wörterbuches erschienen. Die Anschaffung des letzteren empfiehlt sich aufs Wärmste, denn die Erlernung der deutschen Sprache ist für uns Italiener gegenwärtig eine Nothwendigkeit geworden.“ Der Unterrichtsminister Baccelli, der vor etlichen Tagen in Turin den IX. Kongress für innere Medizin eröffnete, gedachte bei seiner Inaugurationsrede zunächst der Kollegen und Freunde im verbündeten Deutschland, der Helden der deutschen Wissenschaft Virchow, Koch, Schmidt usw., der ersten deutschen Forschung, die uns Italiener lange Zeit in den Schatten stellte. Die Anzahl der technischen Wörterbücher in deutscher und italienischer Sprache vermehrt sich hüben und drüben, auch ein Zeichen größerer Regsamkeit im geschäftlichen Leben der beiden Länder. In einem derselben, einem der neuesten, das Eduard Webber zum Autor und Julius Springer in Berlin zum Verleger hat, heißt es im Vorwort unter Anderem, „dafs Italien unter den europäischen Staaten vielleicht derjenige ist, mit welchem Deutschland gegenwärtig den größten Exporthandel, besonders in Bezug auf mechanische und elektrotechnische Industrie, unterhält.“ Große Anzeigen kündigen jetzt in vielen italienischen Blättern an, dafs in Rom soeben eine großartige Sprachschule eröffnet wurde, deren Oberleitung in Berlin liegt und deren neuangekommener Direktor ebenfalls ein Preusse sei, der bis vor Kurzem die Zweigschule in Stuttgart geleitet habe. An den Kopf des Programms war die deutsche Sprache gestellt und erst nach derselben kommen Englisch, Französisch, Russisch und Spanisch zur Geltung. Als ich vor etlichen Tagen auf einer kleinen Zweigbahn fuhr, hörte ich zwei Herren im Nebencoupee laut deutsch sprechen, auf der nächsten Station machte ich ihre Bekanntschaft: einer war ein italienischer Exporteur, der gut deutsch gelernt hatte, der Andere ein junger Deutscher aus Singapore, der des Ersteren Vertretung für jenes indische Handelsgebiet übernehmen sollte.

Neuerdings zeigen viele deutsche Exporteure gemeinschaftlich in deutscher und italienischer Sprache zugleich hier an; dieses erscheint mir zweckentsprechend, erhöht die Wirksamkeit der Reklame, und setzt die Spesen für letztere herab. Mohr in Altona macht mit seinem „Kakao Mohr“ hier viel Reklame. Adolf Bleichert & Co. in Leipzig-Gohlis zeigt seine Drahtseil-Bahnen an, R. Dolberg, Rostock i. M., seine transportablen Feldeisenbahnen, W. Staedtler & Co., Nürnberg, seine Bleistifte, Försterling & Co., Berlin W., seine Phonographen, C. Gerhardt, Bonn, seine physikalisch-chemischen, bakteriologischen und mikroskopischen Gerätschaften, Gebr. Wichmann, Berlin NW. 6, ihre mathematischen und Zeichen-Instrumente. Auch die photochemographischen Kunstanstalten Deutschlands werden hier mehr und mehr bekannt, neuerdings auch die große und leistungsfähige Firma Meisenbach, Riffarth & Co., Berlin-Schöneberg, die aber weit mehr machen und gleich Dr. E. Albert & Co., München, der hier ein schönes Arbeitsfeld gewonnen hat, in Italien vorwärts kommen könnte, wenn sie den Leuten mit der gewünschten Preisangabe — und solche will der Italiener vor allen Dingen haben — stets und prompt an die Hand gehen würde. Mir ist es wenigstens bei einer Gefälligkeits-Vermittlung passiert, dafs ich von der Firma M., R. & Co. statt der Preisangabe einfach ein Nachnahme-Packet erhielt. Wenn man aber Preise wissen will, so müssen solche auch zuvor mitgetheilt werden, ehe Ordre effektuirt wird.

Industrie und Handel Finlands. (Verfaßt nach dem russischen Sammelwerke „Finland“ nach der Abhandlung von dem finländischen Gelehrten Grundström.) [Fortsetzung.] Die Bierproduktion steigerte sich im selben Mafse, wie die Branntweinproduktion abgenommen hat. Im Jahre 1885 wurden Malsgetränke im Werthe von 3,9 Million. Mark produziert, Kornbranntwein im Werthe von 9,8 Million. Mark; im Jahre 1894 betrug der Werth der Produktion von Malsgetränken 5,4 Million. Mark, während der Branntweinproduktionswerth 2,2 Million. Mark



ausmachte. Die Geschichte der finländischen Brennerei ist folgende: Bis 1772 war sie unter verschiedene Reglements gestellt; in diesem Jahre aber wurde sie vom König Gustav III. gänzlich verboten; drei Jahre darauf ist die Brennerei in Finland als Staatsmonopol erklärt worden. Es wurden Staatsbrennereien mit den besten technischen Ausrüstungen jener Zeit eingerichtet. Zur selben Zeit ist aber die geheime Brennerei sowie die eingeschmuggelte Einfuhr von Branntwein enorm gestiegen. Da die Staatseinnahmen sich nicht in der vermutheten Gröfse vermehrt haben, so wurde das Brennen sowie der Branntweinverkauf den Städten und Landinhabern in Form einer Pacht bewilligt. Im Jahre 1880 wurde das Brennrecht den Gütern für einen bestimmten Pachtzins und den Städten je nach der Bevölkerungszahl gewährt. In den Städten entstanden verhältnismäßig wenig Brennereien, dagegen hat die landwirthschaftliche Brennerei auf dem Lande eine beträchtliche Entwicklung erlangt. Es ist schwer, die Menge des in Finland produzierten Branntweins in der ersten Hälfte des laufenden Jahrhunderts genau zu bestimmen; in den 60er Jahren betrug diese Menge circa 20 Million Liter jährlich. Im Landtage 1863—64 wurde beschlossen, von 1866 ab das Brennen zum häuslichen Bedarfe aufzuheben und das Brennrecht durch öffentliche Versteigerung den großen Brennereien zu gewähren. Die Produktion des ganzen Landes war auf 11 Million Liter geschätzt, oder  $6\frac{1}{2}$  l pro Kopf. Die Steuer betrug zuerst 1 Mark 60 Penniae pro Kanna (1 Kanna = 2,82 l), sodann 1 M., 1 M. 20 P., 1 M. 60 P.; mit der Einführung des metrischen Maßsystems — 62, 65 und 70 P. pro Liter. Neue Brennereien entstanden langsam. Erst im Jahre 1874 hat die Produktion die bestimmte Menge erreicht. Die größte Zahl von Brennereien zählte Finland von 1883—1886 und zwar 60—80; die Produktion betrug 11 Million Liter. Seitdem hat die Zahl der Brennereien sowie die Produktion stark abgenommen. Im Jahre 1895 waren im Betrieb nur 26 Brennereien mit einer Produktion von etwas über 5 Million Liter. Diese Abnahme ist als Folge der Steuererhöhung, der einschränkenden Gesetzesmaßnahmen, sowie der Thätigkeit der Vereine gegen den Alkoholismus, der „Bünde der Jugend“ und ähnlicher zu betrachten; eine nicht zu unterschätzende Rolle hat dabei auch die immer tiefer eindringende Volksbildung gespielt. Im Jahre 1896 wurden 2,3 l auf je 1 Einwohner produziert.

Das Spinnen und Weben von Wolle und Leinen existirte seit den ältesten Zeiten in Form eines häuslichen Handwerkes im ganzen Norden. Als Arbeitsmittel waren das Spinnrad und der Handwebstuhl, endlich auch Spinn- und Webmaschinen in Gebrauch. Das Spinnen und Weben wurde im 18. Jahrhundert allerhand gefördert; so wurde im Jahre 1750 mit einer Regierungssubvention in Otava, in der Nähe von Tammerfors, eine Webeschule gegründet, welche die erste Handwerkerschule in Finland war. Eine ähnliche Schule ist etwas später in Tavastehus errichtet worden; die Finländische Oekonomiegesellschaft hat großen Antheil an der Verbreitung technischer Kenntnisse genommen und unterhielt mit eigenen Mitteln eine Schule. In den Städten begann man Tuch-, Segel- und Leinwandfabriken zu gründen, welche übrigens nicht als Fabriken im modernen Sinne betrachtet werden können, da dort ausschliesslich die Handarbeit herrschte. In der zweiten Hälfte des laufenden Jahrhunderts begann man allmählich in diese Fabriken Maschinen einzuführen. Im Jahre 1895 waren im Betrieb 10 Wollstofffabriken mit einer Produktion von 5 Millionen Mark Werth. Die älteste Baumwollfabrik ist vom Schottländer Finleson in Tammerfors im Jahre 1820 gegründet worden, welcher sich kurz vordem vom schwedischen König ein Porto-Frankrecht erwirkt hatte. Diese Fabrik ist eine der größten Industrieanstalten Finlands, mit einer Produktion von 8 Millionen Mark und 2300 Arbeitern. Ausserdem befinden sich in Finland noch 3 Baumwollfabriken. Die Tammerfors'sche Leinwandfabrik — die einzige in Finland — erweist eine Produktion von 3 Millionen Mark und ein Arbeiterpersonal von 1200 Mann. Die Produktion in den erwähnten Fabriken hat für das letzte Jahrzehnt um 70 pCt. zugenommen und betrug im Jahre 1895 25 Millionen Mark. Die Arbeiterzahl war 7000, davon zwei Drittel Frauen.

Die Lederindustrie spielt ebenfalls eine nicht geringe Rolle in Finland, und die Ausfuhr der Lederprodukte erreicht zuweilen einen beträchtlichen Umfang. Der Gesamtwert der Produktion beträgt ca. 10 Millionen Mark.

Die Steinhauerarbeit und die Glasindustrie haben nie in Finland eine besondere Bedeutung gehabt. Trotz der reichen Vorräthe von gutem Material gelangte die Steinhauerarbeit erst in letzter Zeit zur Entwicklung. Als die größte Unternehmung in diesem Industriezweige ist die Gesellschaft „Granit“ in

Gangjo zu bezeichnen, deren Umsätze im letzten Jahrzehnt große Dimensionen annahmen.

Die chemische Industrie ist verhältnismäßig sehr schwach entwickelt, obwohl sie in der Blüthezeit der Hausindustrie als wichtigster Industriezweig Finlands angesehen war, da zu jener Zeit Theer, Potasche und Salpeter eine große Bedeutung hatten.

Das Theersieden begann im Norden schon in den Urzeiten; im 17. Jahrhundert war der Theer der wichtigste Gegenstand der Ausfuhr. Zwecks Förderung des Theerhandels wurde derselbe als Monopol einigen Gesellschaften zugewiesen; diese Gesellschaften (tjarkompanier) waren in höchster Blüthe im Zeitabschnitt von 1648 bis 1715. Der ganze Theerhandel konzentrierte sich somit in einigen Städten, und zwar in Stockholm, Abo, Helsingfors und Wiborg. In Folge der beständigen Klagen über die Ungerechtigkeit einer solchen Ordnung wurde endlich das Monopolsystem aufgehoben; aber diese Reform trat gerade zur Zeit des „großen Nordkrieges“ (1700—1721) ein, als der Handel durch den Krieg gänzlich untergraben wurde. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurde der Theer zu einem wichtigen Exportgegenstand für das Küstengebiet Oesterbotten; seine Bedeutung stieg noch dank der Kolonialpolitik Napoleon's I. Das Theersieden bildete auch im laufenden Jahrhundert einen wichtigen Einnahmeartikel für den Norden Finlands, aber mit der Entwicklung der eisernen Schiffe, welche allmählich die hölzernen Schiffe verdrängten, begannen die Theerpreise zu sinken. In 30 Jahren ist die Theerausfuhr von 250 000 bis auf 130 000 hl gesunken. Von den übrigen Zweigen der chemischen Industrie haben noch folgende einige Bedeutung: die Färbereindustrie, Zündhölzerproduktion, Gas-, Licht- und Seifenindustrie. Auf dem Gebiete der Beleuchtung ist die Elektrizität in raschem Einzuge. Von den Städten sind Helsingfors, Abo und Wiborg mit Gas beleuchtet; Wasa, Uleaborg und Kuopio haben elektrische Beleuchtung, die übrigen Petroleum.

Die erste Buchdruckerei Finlands ist in Abo im Jahre 1640, bald nach der Gründung der Abo'schen Akademie, eröffnet worden. Nach dem Brande von 1827 wurde diese Druckerei nach Helsingfors übertragen. Im Jahre 1667 hat der in der Kulturgeschichte Finlands bekannte Jepiskop Geselius senior die zweite Buchdruckerei gegründet, welche während des großen Nordkrieges im Jahre 1713 nach Stockholm übertragen wurde. In Wiborg entstand die erste Buchdruckerei im Jahre 1689, in Wasa im Jahre 1776, in Helsingfors entstand die zweite Buchdruckerei im Jahre 1818, in Uleaborg und Borgo in den 20er Jahren des laufenden Jahrhunderts. Die Zahl der Buchdruckereien betrug im Jahre 1875 24, im Jahre 1886 39 und im Jahre 1895 63 mit 1250 Arbeitern. Im Verhältnisse zur Einwohnerzahl entfiel im Jahre 1895 eine Buchdruckerei auf je 40 000 Einwohner; ausserdem existirten sechs lithographische Anstalten, 4 in Helsingfors und zwei in Abo.

Die allgemeine Lage der Industrie Finlands in den verschiedenen Perioden kommt in folgender Tabelle zum Ausdruck, welche auf Grund offizieller Quellen zusammengestellt ist:

Jahr	Zahl der Anstalten	Zahl der Arbeiter	Produktionswerth in Million M.
1858 . . .	—	5 862	8,0
1866 . . .	—	7 808	22,0
1876 . . .	—	15 617	61,0
1886 . . .	5 142	40 074	108,0
1894 . . .	6 968	58 283	170,0

Die Daten für die ersten drei Jahre dürfen nicht den Daten von den letzten zwei Jahren entgegengesetzt werden, da diese Daten nach wesentlich verschiedenen Prinzipien zusammengestellt worden sind; ausserdem sind in die Daten für die Jahre 1858, 1866 und 1877 die Berichte der Bergbauindustrie nicht eingeschlossen; auch in anderer Hinsicht sind diese Daten nicht vollständig. (Schluss folgt.)

## Afrika.

Ein Besuch beim König Dinisulu. (Originalbericht aus Sululand.) Es war an einem prächtigen April-Morgen dieses Jahres. Ich befand mich auf einem von sechzehn kräftigen Ochsen gezogenen Transportwagen, welcher dem mir befreundeten jungen Boer „Cornelius van der Merwe“ gehörte. Wir waren auf dem nur selten von Wagen benutzten Pfade, der von der Hauptstrasse, die von Melmoth nach Nongoma führt, zwischen dem weissen und schwarzen Umfolosi, zwei reisenden Flüssen, abbiegt, und nach dem großen Usutu-Kraale führt. Dort hielt sich König Dinisulu, der Sohn des bekannten Ketschwayo, auf

Der Zweck des Unternehmens meines Freundes war daselbst eine Ladung Felle, die er von Dinisulu gekauft hatte, zu nehmen.

Der Weg führte uns über Hügel und Thäler dauernd durch die „thorns“\*) Verschiedentlich durchquerten wir wilde Schluchten, wo die armen Ochsen schwere Arbeit hatten, obgleich der Wagen nicht geladen war. Aber stets bugsirte van der Merwe den Wagen glücklich durch alle Hindernisse hindurch mit einer Geschicklichkeit, wie sie eben nur ein Afrikaner, der beim Transportfahren groß geworden ist, besitzt. Hierbei spielten die riesige Ochsenpeitsche, deren Stiel aus Bambusrohr, acht bis neun Fufs lang und mit einer doppelt so langen Peitsche versehen ist, und das anspornende Geschrei keine geringe Rolle. Zwei Flüsse hatten wir zu passiren, zuerst den schwarzen Umfolosi, der zur Zeit sehr seicht war, und sodann, gegen zehn Uhr, einen schmalen, aber tiefen und äußerst reißenden Fluß. Hier ging das Wasser den Ochsen bis über die Brust und spritzte über die hohen Räder des Wagens hinweg. Am anderen Ufer lag, einige hundert Schritt entfernt, ein Kaffern-Store, die erste menschliche Behausung, die wir während der Fahrt seit früh Morgens angetroffen. Unmittelbar am Fluß spannten wir die Ochsen aus und gaben ihnen eine Rast von mehreren Stunden. Kurz nach Mittag brachen wir wieder auf, um, wie mein Freund mir mittheilte, ungefähr eine Stunde vor Sonnenuntergang den Usutu-Kraal zu erreichen.

Nunmehr verlor die Gegend ihren wildromantischen Charakter und es ging durch Wiesen, auf denen das Vieh friedlich weidete, durch Mais- und Kaffeekorn-Felder. Schliesslich sahen wir den Königskraal, mit seinen vielen kegelartigen Hütten und zahlreichen kleineren Kraalen in der Nachbarschaft, auftauchen. Näher und näher kamen wir unserem Ziele, bis wir schliesslich auf dem Gipfel eines Hügels anlangten, wo mehrere weisse Zelte standen. Eines dieser Zelte bewohnt Dinisulu, während die anderen sowie einige Hütten von seinen Familienmitgliedern und ersten Indunas okkupirt werden. Das Hauptdorf dagegen zieht sich am Fusse des Hügels hin.

Zur Zeit als wir beim Usutu-Kraale ankamen, wimmelte es von Sulus, war doch der König erst vor Kurzem aus seiner zehnjährigen Verbannung auf St. Helena in das Land seiner Väter zurückgekehrt. Hunderte von Männern jeden Alters waren von Nah und Fern zusammengeströmt, um ihren geliebten, angestammten Fürsten zu sehen und ihrer Hingebung und Treue zu ihm in jeder Weise Raum zu geben.

Dinisulu befand sich gerade in seinem Zelte und wünschte nicht gestört zu werden. So blieben wir bei dem Wagen und waren ganz froh, uns ein wenig Ruhe gönnen zu können. Bald gesellten sich einige Häuptlinge zu uns und fingen ein Gespräch an, welches jedoch mein Freund, der perfekt „Sulu“ spricht, allein mit ihnen führte, da ich damals nur sehr geringe Kenntnisse von dieser Sprache besafs. Nach Weise der Wilden begannen sie dann um Geschenke zu bitten, worauf van der Merwe ihnen sehr deutlich zu verstehen gab, dafs sich derartige Dinge nicht auf dem Wagen befänden.

Gegen Abend erschien Dinisulu selber und wir begrüßten ihn. Sein Anblick war für uns Beide nichts Neues, hatten wir doch schon vorher seine Bekanntschaft gemacht.

Er ist ein schöner, imposanter junger Mann, etwa im 27. Lebensjahre stehend, von guter Mittelgröße und unterstem Bau. Den Kopf trägt er, wie die meisten Vornehmen seines Stammes, stolz zurückgeworfen, seine Augen sind lebhaft und blitzend, in seinen Zügen ist der Negertypus, wie bei so vielen Sulus, nur schwach ausgeprägt. Der wohlgepflegte Schnurrbart und Spitzbart stehen ihm gut zu Gesicht.

Er kleidet sich stets wie ein Weisser, was seinem langen Aufenthalt in St. Helena zuzuschreiben ist. Ich glaube aber nicht, dafs sich sein Charakter wesentlich dort geändert hat, da er sich unter seinen Sulus sehr wohl zu fühlen scheint. Bei den Kaffern ist überhaupt die Liebe zur Heimath und zu den heimischen Verhältnissen sehr stark entwickelt und könnte wohl kaum durch Leben in der Civilisation ertödtet werden.

Sein Wesen, das mir einen etwas gedrückten, unstätten Eindruck bei meiner ersten Begegnung mit ihm in Umtonjaneni gemacht hatte, wo er, kurz nach seiner Rückkehr, von einer Eskorte berittener Natal-Polizei begleitet, vorbei kam und sich mit Weissen zusammenbefand, schien mir nunmehr das eines stolzen, selbstbewußten und freimüthigen Mannes.

Englisch spricht Dinisulu ziemlich gebrochen, aber hin-

\*) So genannt werden allgemein in Südafrika die mit dichtem, hohen Mimosen- und Dorngesträuch, riesigen Farrenkräutern, Palmen, Kakteen und Aloeen bewachsenen Gegenden.

reichend für eine einfache Unterhaltung. Zuerst nach der Begrüßung unterhielten wir uns Beide mit ihm auf Englisch; als die Rede aber aufs Geschäft kam, bedienten sich er und mein Freund der Bequemlichkeit halber der Sulu-Sprache. Hiervon verstand ich nun so gut wie nichts und erhob mich nach einer Weile, um einen kleinen Rundgang zu machen.

An einem der Feuer sah ich ein junges Mädchen in europäischer Kleidung, von hellbrauner Hautfarbe und hübschen ebenmäßigen Gesichtszügen. Sie war, wie ich aus dem Kochgeschirr, das sie hantirte, schlofs, mit der Zubereitung von Dinisulu's Abendmahlzeit beschäftigt. Ich redete sie auf Englisch an und sie antwortete mir in fließendem Englisch. Im Laufe des Gespräches erfuhr ich, dafs sie eine Eingeborene von St. Helena sei, den König auf seiner Heimkehr begleitet habe und ihm die Wirthschaft führe. Auch sie kannte, gleich mir, von der Sulu-Sprache nur wenige Brocken; es mochte ihr wohl schwer werden so ganz allein unter den wilden Kaffern zu leben.

Dann lenkte ich meine Schritte weiter und wäre auf ein Haar mit einer weissen Weibsperson im Halbdunkel zusammengerannt, die eilig hinter einem der Zelte hervorkam. Bevor ich ein Wort der Entschuldigung hervorbringen konnte, war sie im Zelte verschwunden. Eine weisse Dame ist in Sulu-Land schon an und für sich eine ziemliche Rarität, aber hier in Dinisulu's Kraal — das war selbst für mich, der ich eine gute Portion Aufsergewöhnliches vertragen kann, etwas Auffälliges. Zum Glück fiel mir in diesem Moment ein, dafs ich seit früh Morgens noch keine Mahlzeit gehabt, was mich zu dem Entschlusse brachte, nach dem Wagen zurückzugehen, wo mein Kaffer jedenfalls das Abendbrot fertig hatte; sonst hätte wohl mein Spaziergang noch einen romantischen Nachgeschmack bekommen.

Wie ich später von Merwe erfuhr, war diese Dame eine Engländerin und die Erzieherin von Dinisulu's Kindern. Sie soll einen nicht unbedeutenden Einfluß auf diesen ausüben.

Als ich beim Wagen anlangte, hatte sich der schwarze Fürst zum Gehen erhoben. Ich bat ihn, doch noch so lange zu bleiben, bis wir seine Gesundheit getrunken hätten. Das gefiel ihm. Ich brachte eine Flasche Whisky zum Vorschein und füllte, in Ermangelung von Gläsern, drei Blechbecher zur Hälfte, die wir auf das Wohl seiner schwarzen Majestät leerten. Dann begab er sich nach seinem Zelt zurück.

Mein Freund und ich nahmen unsere Abendmahlzeit ein, die aus der Keule eines Buschbocks, süßen Kartoffeln, in Asche gebackenem Brot, Thee und Biskuits bestand. Hierauf zündeten wir unsere Pfeifen an, während unsere drei Kaffern im wahrsten Sinne des Worts über die Reste der Mahlzeit herfielen.

Van der Merwe theilte mir noch mit, dafs er aus Geschäftsgründen wohl noch mindestens eine Woche an Ort und Stelle zu verbleiben haben würde. Mir war das ganz recht, und ich beschlofs noch drei Tage zu bleiben, bevor ich mich von ihm trennte. Bile hatte ich nicht und die interessanten, bevorstehenden Kriegstänze wollte ich mir keinesfalls entgehen lassen.

Ziemlich zeitig gingen wir zur Ruhe nach unseren Hängematten unter dem Wagen, über den ein starkes Segeltuch gezogen war.

Der Vormittag des nächsten Tages verlief ziemlich ruhig, dagegen sollte mir der Nachmittag ein prächtiges Schauspiel bringen.

Es war wohl gegen 2 Uhr, da tönten zu uns, von einer benachbarten Anhöhe her, die tiefen Gesänge vieler Hundert Stimmen herüber. Ich lenkte meine Aufmerksamkeit nach der Richtung, woher die Töne kamen, konnte aber für eine Weile nichts wahrnehmen. Dann kamen plötzlich hinter dem Hügel vier dunkle Reihen von Sulus in gemessenem Laufschrift gut geordnet hervor, gerade auf uns zu. Weithin funkelten die Speerspitzen, es erdröhnte die Erde unter ihrem taktmäßigen Stampfen und die Luft erzitterte von den schauerlichen, monotonen Kriegswesen.

Näher und näher kamen die schwarzen Legionen; Assagais, Streitäxte, Schilde und Nobkirris\*) wurden rhythmisch zu dem Gesange geschwenkt. Jetzt passirten sie unmittelbar unseren Wagen und deutlich konnten wir die kräftigen, hochgewachsenen Figuren unterscheiden, die durch allerlei Zierrath, wie prächtige Schurzfelle aus Fellwerk, kunstvoll zusammengestellte Glasperlenketten, um den Leib gewundene Fellbänder, Messing und Stahlringe an den Handgelenken u. dergl. vortheilhaft hervorgehoben wurden. Viele trugen Federbüsche im Genick,

\*) Stücke mit schweren Holzkugeln an einem Ende.

Anderen wehte die Straußenfeder stolz vom Haupte, nicht wenige hatten auch kleine, schwarze Hörner sich am Kopfe angebracht, was ihnen ein geradezu dämonisches Aussehen gab.

Jetzt vor dem Königszelte schwenkten je zwei Reihen in zwei parallelen Linien aus. Auf der einen offenen Seite pflanzten sich die Indunas und beringten, älteren Männer\*) auf, während die obere Seite des nunmehr entstandenen Rechtecks, gegenüber von Dinisulu's Zelt, leer gelassen wurde.

Die Kriegsspiele begannen. Von der einen Seite stürmten ein oder mehrere Krieger mit mächtigen Sätzen und lauten Ausrufen hervor, denen von der anderen Seite wiederum ebenso viele entgegenrannten. Ein kurzes Turnier-Spiel erfolgte, indem sich die Gegner im entscheidenden Augenblick des Zusammenstoßes geschickt auswichen und zu ihrer Partei zurückliefen. Dies wiederholte sich, und jedes Mal wenn einer der Spieler etwas besonders Originelles oder Komisches in Thaten und Worten leistete, wurde ihm von seiner Partei ein lauter Applaus zu Theil.

Merwe und ich gesellten uns zu den älteren Männern und Indunas, die an dem Spiel keinen aktiven Antheil nahmen, sich auf die Beobachtung beschränkten, hier und da Bemerkungen fallen ließen und mit großer Zeremonie und Würde dem Schnupftabake\*\*) zusprachen.

Jetzt erschien Dinisulu vor seinem Zelte, Ausrufe der Freude gingen durch die Reihen, wilder rollte das Blut in den Adern der Krieger, verwegener wurden die Sprünge der Hervorstürmer und leidenschaftlicher ihre Bewegungen. Mehrere Häuptlinge konnten nur mit Mühe und mit Hilfe von kräftigen Stockschlägen Ordnung und Zucht aufrecht erhalten, wünschte doch ein jeder Krieger sich vor den Augen seines Königs hervorzuthun.

Nach einer Weile schritt Dinisulu auf uns beide zu und lud uns zu einem kleinen Scheibenschiefen ein, wozu wir gern bereit waren. Die Gewehre wurden von einem Kaffer hergebracht und die Scheibe in einer Entfernung von 150 Schritt aufgestellt. Mein Freund, ein vorzüglicher Scheibenschütze, bewies, daß er Dinisulu und mir über war, aber groß war der Unterschied seines Vortheiles über uns beide nicht; Dinisulu und ich standen ziemlich gleich.

Nach Beendigung des Schießens gingen wir mit dem König zusammen nach seinem Zelte, dessen Eingang von ein paar herkulischen Sulus bewacht wurde. Wir traten ein. Der Boden war mit mehreren Panther-Fellen bedeckt, auf der einen Seite stand ein Bett, über welches schöne Decken ausgebreitet waren, auf der anderen befanden sich zwei Gewehre, Koffer, Kisten mit Konserven und allerlei sonstige Sachen, die für den täglichen Gebrauch des schwarzen Potentaten bestimmt waren.

Wir hielten uns nur kurze Zeit in seinem Zelte auf, da van der Merwe die Rede auf sein Reitpferd brachte, das er beim Wagen hatte, und Dinisulu fragte, ob er nicht Lust hätte, es zu kaufen.

Dieser schien nicht übel Lust dazu zu haben und äußerte, daß er sich doch noch ein Pferd anschaffen müßte, weil er augenblicklich nur im Besitze eines einzigen sei. So gingen wir nach dem Wagen zurück, wo der König das Pferd genau besichtigte. Er bat meinen Freund es vorzureiten, welchem Wunsche dieser sogleich nachkam. Das Pferd schien dem schwarzen Fürsten gut zu gefallen und Beide wurden handels-einig. Er begab sich nach seinem Zelt zurück und kurz darauf erschien sein Privat-Sekretär, ein intelligenter Sulu, der englisch und holländisch leidlich sprach, um van der Merwe das Geld auszahlend.

Auf diese Weise war der Nachmittag schnell dahin geflogen und die Sonne dem Untergehen nicht mehr ferne.

Die Krieger machten ihren Spielen ein Ende und zogen, wieder vier Vierecke bildend, singend und tanzend nach dem Hauptdorfe zurück.

In den beiden nächsten Tagen wiederholten sich die Kriegtänze in ähnlicher Weise wie geschildert.

Am zweiten Tage sah ich die Mutter Dinisulu's, eine ungeheuer fette Dame, die als Körperbedeckung nur ein Tuch um die Lenden geschlungen hatte.

Des Abends besah ich mir mit van der Merwe das Hauptdorf, das von einem starken Dornengezäune umschlossen war, während sich in der Mitte zwischen den Hütten wiederum kleinere

Zäune für das Vieh befanden. Das Dorf war äußerst sauber gehalten. Die Krieger standen oder hockten in Gruppen zerstreut bei einander. Viele von ihnen hatten van der Merwe schon früher gesehen, da er eine der in Sulu-Land bekanntesten Persönlichkeiten ist. Wir wurden von einem der älteren Männer eingeladen, in seine Hütte zu kommen. Einer nach dem anderen krochen wir durch die schmale Eingangs-Oeffnung hindurch und ließen uns nieder. Unser Wirth präsentirte uns ein großes Thongefäß mit erfrischendem Tschwala\*), wovon er nach Sitte der Sulus erst einen Zug nahm. Dann wanderte das Gefäß in der Runde verschiedene Male, bis es geleert war. Bevor wir gingen, gaben wir dem gastfreundlichen Sulu, in Ermangelung etwas anderem, ein paar Schillinge, worüber er sich in den höchsten Dankeserhebungen erging. Dann kehrten wir wieder nach dem Wagen zurück.

Am dritten Tage ließ Dinisulu drei Ochsen schlachten und gab uns ein zartes gutes Stück davon zum Geschenk.

Gegen Abend verabschiedete ich mich von ihm, dankte für seine Gastfreundschaft und gab ihm zwei hübsche Taschentücher zum Andenken, die ihm sehr gefielen.

Am nächsten Morgen, mit dem ersten Dämmerlicht, sagte ich meinem Freunde Lebewohl und brach mit meinem Kaffer, der meine Sachen trug, nach meinem Ziele auf. Dies war ein Kaffern-Store, eine Tagereise in östlicher Richtung entfernt, wo ich eine Stellung als Verwalter bekommen sollte. Wir schritten rüstig zu und bald war der Usutu-Kraal hinter hohen Hügeln verschwunden.

H. J.

## Deutsches Exportbureau.

Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

Briefe, Pakete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin SW., Hallesches Ufer 85 zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Ein-sendung der Abonnementbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

883. Vertretungen für Bulgarien gesucht. Ein Agentur- und Kommissionshaus in Sofia (Bulgarien) sucht noch Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten zu übernehmen, welche Artikel fabriziren, die für Bulgarien geeignet sind. — Offerten, Anfragen etc. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

384. Vertretung einer Exportfirma für Smyrna in echten und unechten Bijouterien gesucht. Ein Agentur- und Kommissionshaus in Smyrna wünscht die Vertretung einer Exportfirma zu übernehmen, welche echte und unechte Bijouterien exportirt. — Anfragen, Offerten etc. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

885. Schwindelfirma in Kalkutta. Unter dieser Ueberschrift hatten wir in den Mittheilungen des „Deutschen Exportbureau“ von No. 29 des „Export“ vor dem Hause George Mifsud & Co. in Kalkutta gewarnt und hatten sodann unsere Mittheilung in No. 80 des „Export“, Abtheilung „Deutsches Exportbureau“ No. 260 wiederholt. Auf Grund dieser Mittheilung haben wir folgendes Schreiben von der gedachten Firma erhalten: „Bezugnehmend auf Ihr Blatt „Export“ XX. Jahrgang No. 29, datirt Berlin, 21. Juli 1898, theile ich Ihnen mit, daß ich Sie für die bodenlose Verleumdung, enthalten in dem von Ihnen unter Deutsches Exportbureau No. 260 veröffentlichten Artikel „Schwindelfirma in Kalkutta“ zur Verantwortung ziehen werde. Mein Rechtsanwalt wird Ihnen bald meine Schadenersatzansprüche präsentiren und außerdem Verleumdungsklage einreichen, und sind die nöthigen Schritte hierzu bereits eingeleitet. Daß Ihre Veröffentlichung eine ganz gemeine Verleumdung ist, geht schon daraus hervor, daß die Passiven der Firma G. M. & Co. nicht M. 800 000, sondern nur ca. Rs. 40 000 = M. 50 000 betragen, denen an Aufsenständen und sonstigen Aktiven ca. Rs. 24 000 = M. 31 000 gegenüber standen. Daß es sich bei dem Konkurs der Firma um keinen Schwindel gehandelt hat, geht schon daraus hervor, daß ich als Inhaber der früheren Firma G. M. & Co. von dem hiesigen Handelsgerichte schon längst meine Decharge erhalten habe. Es ist nicht meine Firma gewesen, welche deutsche Fabrikanten zu beschwindeln suchte, sondern es sind im Gegentheil deutsche Firmen, in Deutschland ansässig (ich nenne Ihnen nur George Schönfeld, Frankfurt a. M.), welche meine Firma beschwindelt und betrogen haben und an meinem Konkurs Schuld tragen. Ueber Ihre weiteren Verleumdungen will ich mich nicht weiter äußern, sage Ihnen nur so viel, daß die Nachfolger der Firma G. M. & Co. es noch nicht für nöthig gehalten haben weder in Deutschland noch sonstwo Waaren abzulocken, sondern über genügend Kapital verfügten, um Alles gegen Kassa zu kaufen und ich fordere Sie auf, nachzuweisen, ob die neue Firma auch nur 1 M. in Deutschland schuldig ist. Ganz erstaunt

\*) Verheirathete, respektwürdige Männer tragen den schwarzen Kopfring.

\*\*) Alte, allgemein beliebte Sitte; der Gebrauch des Tabaks in dieser Weise war den Sulus schon vor ihren Beziehungen zu den Weissen bekannt.

\*) Kaffern-Bier aus Kaffern-Korn gebraut.



bin ich, wie Sie sich dazu hergeben können, derartige Lügen zu veröffentlichen, wo Sie sich doch bei Ihren Verbindungen leicht vorher genaue Auskunft einholen konnten. Ich kann Ihnen nur rathen, Ihren ganz gemeinen Artikel sofort zu widerrufen, was indessen meine Ersatzansprüche gegen Sie und Ihre Clique nicht vermindern wird. Zu Ihrer Darnachhaltung diene Ihnen beiliegendes Zirkular, wonach Herr J. V. Criper meine Firma unter Criper & Co. weiter führt. Feinste Referenzen über die neue Firma stehen Ihnen mit Vergnügen zu Diensten. Herr Criper befindet sich in Europa und wird meine Klage gegen Sie noch persönlich unterstützen, wenn es nöthig ist, werde ich selbst kommen. Ergebenst G. Mifsud. Es wird uns außerordentlich angenehm sein, wenn wir von der gedachten Firma wegen bodenloser Verleumdung u. s. w., u. s. w. vor Gericht citirt werden. Wir werden alsdann Gelegenheit haben die 28 Firmen in Kalkutta, Antwerpen, Berlin, Wien, Waltershausen, Frankfurt a. M., Nürnberg, Kulmbach, Haida, Stuttgart, Hamburg, Gaggenau, Neuhaus, New-York u. s. w., welche sämmtlich über die Schwindeleien der oben genannten Firma geklagt haben, als Zeugen — neben der Original - Korrespondenz, welche uns zur Verfügung steht — vorzuführen. Auch soll es uns außerordentlich erquickend sein, die persönliche Bekanntschaft von Herrn Criper zu machen, welcher sich z. Zt. in Europa befindet, um die Klage der Herren Mifsud & Co. gegen uns zu unterstützen. Am allermeisten freuen wir uns auf den angekündigten persönlichen Besuch des Herrn Mifsud. Wir werden nicht unterlassen, von demselben sofort sämmtliche deutschen Gläubiger telegraphisch in Kenntniss zu setzen, damit sie ohne Verzug einen Arrestbefehl bewirken. Wir möchten Herrn Mifsud noch empfehlen, zur Stütze seiner Klage seine Bücher mitzubringen, damit wir in der Lage sind, ihm die Posten zu zeigen, welche im Debet figuriren und welche in das Credit gehören und vice versa.

386. Vertretungen für Südafrika in marktgängigen Artikeln gesucht. Eine Firma in Hamburg, welche in Kapstadt, Port Elizabeth und Johannesburg über beste Beziehungen verfügt, ist bereit, Vertretungen deutscher Fabrikanten von in Südafrika marktgängigen Waaren zu übernehmen. Die betr. Firma theilt uns mit, daß sie aber nur Vertretungen in solchen Waaren übernimmt, die in großen Posten in Südafrika absatzfähig sind. Wegen der großen Unkosten in Südafrika ist es nicht möglich, Fabrikate zu vertreten, die nur in kleinen Posten abgesetzt werden können. Offerten, Anfragen etc. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

387. Vertretungen in allen deutschen Industrieartikeln, speziell der Textil-, Papier- und Glasbranche für Aegypten und Ostafrika von einem in Deutschland ansässigen Export- und Importhause gesucht. Bei Leistungsfähigkeit und konkurrenzfähigen Preisen können große

regelmäßige Geschäfte zugesichert werden. Offerten, Anfragen etc. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

388. Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten für Kimberley (Südafrika) gesucht. Eine deutsche Firma in Kimberley (Südafrika) schreibt uns, daß sie gern bereit ist, Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten für Kimberley bezw. West-Griqualand zu übernehmen. Die Firma wohnt in einem Gebäude, welches sich sehr zu einer Muster-Ausstellung eignen dürfte und ist event. bereit, die Artikel der deutschen Fabrikanten auszustellen. Speziell in Genuss- und Lebensmitteln, Stahl, Glas- und Steingutwaaren ist ein gutes Geschäft zu machen. Auf Anfragen ist die betr. Firma bereit, den deutschen Fabrikanten Auskunft zu ertheilen, ob in den betr. Artikeln überhaupt Geschäfte zu machen sind. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

389. Vertretung in Zinnblättern für Cigaretten gesucht. Ein Agenturhaus in Kanada schreibt uns, daß es fortgesetzt Nachfrage nach Zinnblättern für Cigaretten habe. Die Firma ist bereit, die Vertretung einer leistungsfähigen Fabrik zu übernehmen, und, wenn die Preise konkurrenzfähig sind, kann ein größeres Geschäft erzielt werden. Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

390. Vertretungen in technischen Drogen, Cachemires, Damekleidstoffen, wollenen, halbwillenen und baumwollenen, flanelnwillenen und halbwillenen Châles (sogen. Cachenez), Strumpfwaaaren, Stickwolle usw. gesucht. Eine Firma in Mexiko, welche bereits erste deutsche Fabrikanten vertritt, wünscht noch Vertretungen in oben angegebenen Artikeln zu übernehmen. Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

391. Verkauf einer Brauerei im Staate Rio Grande do Sul (Brasilien). Der Besitzer einer Bierbrauerei in einer der ersten Städte des Staates Rio Grande do Sul ist bereit, dieselbe krankheitshalber zum Preise von M. 125 000 inklusive allen Inventars zu verkaufen. Das Material, wie Malz, Hopfen, Korken, sowie die vorhandenen Biervorräthe sind in diesem Preise nicht mit einbegriffen. — Den Interessenten sind wir bereit, kostenfreie Abschrift des Inventars, Pläne und sonstige Mittheilungen von Werth einzusenden, und sind diesbezügliche Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, zu richten.

Diejenigen Abonnenten, welche auch für andere als die unter den vorstehenden Mittheilungen genannten Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen sich unter Angabe ihrer diesbezüglichen Wünsche an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, wenden.

**„Lavender - Water“.**

Außerst feines Parfüm, welches auch ganz besonders als billiger Massen-Verkaufsartikel sehr zu empfehlen ist.  
Preis mit Spritzkorken und Firmenaufdruck **M. 40.—** pro Groß.

**„Odeur“.**

ein Räucherpapier mit vornehmem Geruch. In eleganten Büchelchen gebunden und perforirt, zu oft wiederholtem Gebrauch.  
Preis je nach Ausstattung incl. Firmenaufdruck von **M. 50.—** pro Tausend an.

**„Sachets“.**

Riechkissen für Wäsche, Garderobe, Papeterien und Schreibkassetten. In verschiedenen Gerüchen vorrätzig. Ausstattung elegant. Aufdruck nach Wunsch, wie: „Souvenir“ etc. in allen Sprachen. Preis **M. 65.—** pro Tausend.

Die Preise verstehen sich rein Netto Casse franco Bord deutscher Export-Häfen. — Für besonders große Abschlüsse stehen Specialofferten zu Diensten.

**C. Wäger, Specialfabrik für Export-Zugabe-Artikel. Berlin W. 35.** [121]

**Ceylon-Thee**

in Originalverpackung.

Mazawatee, Ceylon Dust 1  $\frac{1}{2}$  engl.  $\mathcal{L}$  2,—  
„ Special Blend „ 2,—  
Postsendungen von weniger als 10 Pfund Gewicht erfolgen auf Kosten der Empfänger und gegen Nachnahme der Fakturenbeträge.

Deutsche Exportbank.  
Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

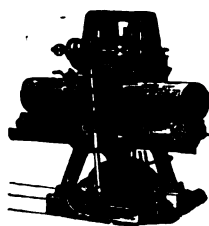


[136]

**Ziegeleimaschinen**

Maschinen für  
feuerfeste Fabrikate — Falzziegelfabriken  
Fußbodenplatten aller Art aus Thon  
Fußbodenplatten aus Cement und Sand.  
Kugelmühlen — Kollergänge [140]  
Steinbrecher — Walzwerke etc.  
Dampfmaschinen mit geringstem Dampfverbrauch.  
Th. Groke, Maschinenfabrik in Merseburg (Deutschl.)

25 jährige Erfahrungen.  
Ueber 1000 Anlagen wurden bereits ausgeführt in einer Gesamtlänge von mehr als 1 080 000 Mtr.



**THIEME'S**  
Maschinenfabrik  
**LEIPZIG-ANGER**  
Säge- & Holzbearbeitungs-  
Maschinen.

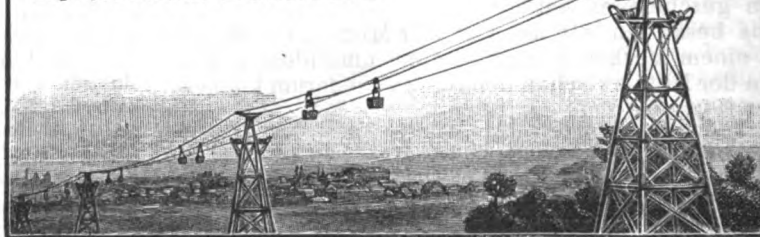


[112]

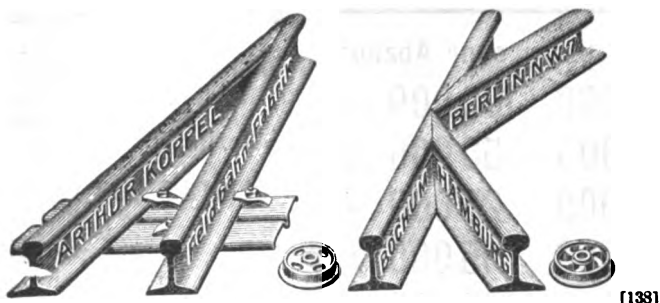
**Adolf Bleichert & Co., Leipzig-Gohlis**

Aelteste und grösste Specialfabrik für den Bau von

Bleichert'schen  
**Drahtseil-Bahnen.**



Weltanstellung Chicago 1893.  
Höchster Preis und Auszeichnung.  
Grösste Leistungsfähigkeit.



[133]

# Schuster & Baer

BERLIN S. 42.

Prinzessinnen-Strasse 18.

Filiale in Hamburg, Rödingsmarkt 31.

Engros.

Export.

Leistungsfähigste Fabrik für

## Petroleum-Brenner

bester Systeme,

Petroleum-Lampen aller Arten.

Luxus- und Kunstgegenstände

in Bronze und Zink.

Artikel für Gas-  
und  
elektrische Beleuchtung.

Kataloge der einzelnen Fabrikabteilungen in  
Lichtdruck gratis und franko.



## SCHÄFFER & BUDENBERG

Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik  
Magdeburg-Buckau.

Filialen:  
Manchester,  
London,  
Glasgow,  
New-York,  
Paris, Lille,  
Holland,  
Lüttich,  
Hamburg.



Gen.-Depôts  
Wien, Prag,  
St. Petersburg,  
Stockholm,  
Berlin, Zürich.

Original-Re-starting Injecteurs  
(selbstthätig wiederansaugend) D. R. P. 81011.  
90000 Stck. dieser Konstruktion im Betrieb.

Manometer  
und  
Vacuum-  
meter  
jeder Art,  
über  
2000000 Stck.  
i. Gebrauch.

Wasserstands-  
zeiger,  
Hähne u. Ventile  
in jeder  
Ausführung,  
Sicherh.-Ventile,  
Dampfzweifen,  
Kessel- u. Bohr-  
Probirpumpen,  
Injecteurs.



Condenswasser-  
ableiter neuester  
Konstruktion,  
Reduzirventile,  
Regulator-Buss  
Pat.-Vierpandol  
Regulatoren,  
Indikatoren und  
Tachometer,  
Zähler  
und  
Schmierapparat  
Thermometer,  
Thalpotasimeter  
und Pyrometer,  
etc. etc. [101]

Kataloge gratis und franko.



Optische Anstalt

C. P. Goerz,

Berlin-  
Friedenau.



PARIS, 22 rue de l'Entrepôt, NEW-YORK, 52 East Union Square.  
Fabrik photographischer Apparate.

Specialität: Photogr. Objektive.



Goerz'  
Doppel-Anastigmat.  
Goerz' Lynkeioskope.  
Goerz-Anschütz'  
Moment-Klapp-Apparat.

Goerz' Sektoren-Verschluss.  
Goerz' Triöder-Binocles,  
neue Doppelfernrohre für Handgebrauch.  
Zu haben in allen Handlungen photogr. Artikel.  
Man verlange ausführliche Kataloge.

Frankfurt a. M. 1894.

## Frankfurter-Würstchen

beste, dauerhafte Exportwaare offerirt in konser-  
virtem Zustande in Dosen à 6, 8, 12 und 16 Stück  
die Wurstfabrik

Conrad Ries, Frankfurt a. M.

Man verlange spezielle Anstellung.

NB. Tüchtige Export-Vertreter noch für einige  
Hafenplätze gesucht.



Goldene Medaille.

Frankfurt a. M. 1894.



Silberne Medaille.

Patent besorgt und verwertet  
gut und schnell  
Ingenieur  
B. Reichhold, Auskunft kostenlos.  
BERLIN, Luisenstr. 24. Düsseldorf, Hamburg, Hannover, London

## Uebersetzungen

von Katalogen, Preislisten, technischen  
Arbeiten usw.

aus dem Deutschen ins

Englische, Französische, Russische,  
Spanische, Portugiesische  
und Italiemische

werden schnell und gut zu soliden Preisen  
angefertigt. Gef. Offerten werden unter  
S. W. 46 an die Expedition dieses Blattes  
erbeten.

!!! Neuer hervorragender und lohnender Exportartikel nach allen Ländern!!!

## Taschen-Sicherung „Ideal“

gegen Diebstahl und Herausfallen des Tascheninhalts.

Zum Binnähen in Rock-, Hosen- u. Westentaschen; von Autoritäten des Schneider-  
gewerbes begutachtet u. empfohlen.

\* \* \* Alleinige Fabrikanten: Gebr. Blanckenhorn, Aachen. \* \* \* \*

## Wohlfahrts-Lotterie

zu Zwecken der Deutschen Schutzgebiete.

Allerhöchst genehmigt der Deutschen Kolonial-Gesellschaft u. d. Deutschen Frauenverein für Krankenpflege in den Kolonien.

**16 870 Goldgewinne** im Betrage von

# 575,000 Mark.

Haupt-Gewinn **100,000 M**

Ziehung im Saale der Königl. Preuss. Staats-Lotterie zu Berlin am 28. November und folgende Tage.

Loose à Mk. 3.30, einschliesslich Reichsstempel, allerorts zu haben und zu beziehen durch das General-Debit, dem Bankgeschäft

## Lud. Müller & Co.

Berlin C., Breitestrasse 5.

1 à	100 000 =	100 000 M.
1 à	50 000 =	50 000 M.
1 à	25 000 =	25 000 M.
1 à	15 000 =	15 000 M.
2 à	10 000 =	20 000 M.
4 à	5 000 =	20 000 M.
10 à	1 000 =	10 000 M.
100 à	500 =	50 000 M.
150 à	100 =	15 000 M.
600 à	50 =	30 000 M.
16 000 à	15 =	240 000 M.

Porto u. Liste nach auswärts 80 Pf. extra.

## Dampffabrik für Puder, Schminken u. Cosmetica

von  
KONZERN VEREINIGT

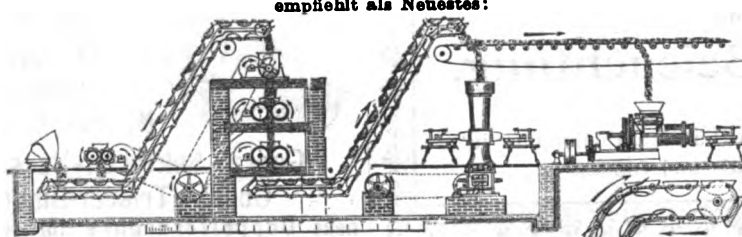
# L. Leichner, Berlin S.W.

Lieferant der Königl. Theater: Berlin und Brüssel.  
Schutz-Mark.

Grösstes Etablissement zur Herstellung aller Sorten Theater- und Tagesschminken, Rouges Poudre de Riz, Fettpuder, Crayons, Haarfärbemittel, Puderquasten und Parfümerien aller Art  
**Goldene Medaille auf allen Ausstellungen seit 1879; zuletzt in Chicago.**

## C. SCHLICKEYSEN, Berlin SO.,

Maschinen-Fabrik für Ziegel-, Torf-, Thonwaren- und Mörtel-Fabrikation  
empfiehlt als Neuestes:



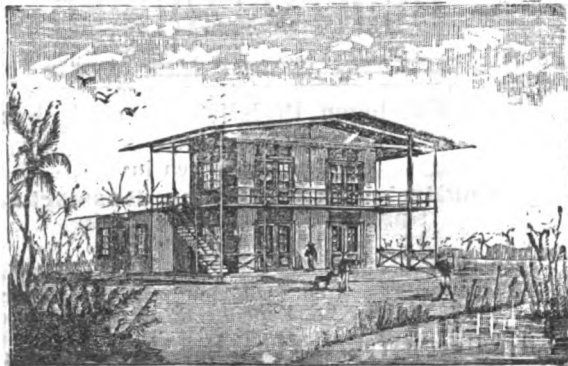
Patent in allen wichtigen Industriestaaten.

**Elevatorkette für Thon, Torf, Sand, Kies, Erze, Kohlen, Mörtel, Getreide etc.**  
für grösste ununterbrochen wirkende Massenförderung bei ruhigem Gang und geringem Kraftbedarf.

**Sicherheits-Riemscheibe.** (Patent in den wichtigsten Industriestaaten.) Dieselbe überträgt zum Schutz der Arbeitmaschinen nur die Kraft auf letztere, auf welche sie je nach Bedarf ein gestellt ist.

Ferner: Maschinen für Dachziegel aller Art, Thonrohre jeder Weite, Betonbereitung, Erzbriketts, Chamotteziegel, Falzziegel, Fussbodenplatten in Thon und Cement, Handstreich-Ziegelefen. — Ferner: Knet- und Formmaschinen für Ofenfabriken, chemische Industrie, Glassereien, Farbenfabriken, Kitt- und Seifen-Fabrikation. Wärmeschutzmasse, Trocknung breiiger Massen, technische Lehranstalten, Versuchsstationen usw.  
**Goldene Staatsmedaille. Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896.**

Prämiirt Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berlin 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1894, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1898.



# Hein, Lehmann & Co.

Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.  
Berlin N., Chausseestr. 113.  
Düsseldorf-Oberbilk.

Telegramm-Adresse: Trägerbleche

[158]

liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen**  
für Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser etc. sowie  
ganze Bauten, Weichenstell- und Signal-Apparate.  
Größere Anlagen in Lome, Kamerun, Ostafrika, China, Brasilien etc. sind von  
uns bereits verschiedentlich ausgeführt.

## Medicinisches Warenhaus

(Act.-Ges.)  
Berlin N. 24. Berlin N. 24.

### Centralstelle aller Bedarfsartikel

für  
Aerzte, Hospitalbedarf  
und zur Krankenpflege etc.  
Kataloge kostenlos.



## Unger & Lebram

Berlin S. 14e.

Anerkannt beste Bezugsquelle für  
Grossisten und Exporteure in allen  
Arten Taschenuhren, Weckern,  
Regulatoren, Gold- und Silber-  
waren und Bijouterien.

Spezialität: Exportgenre.

Stahl-Damenuhr prima Werk . . . . . Mk. 7,50  
Massiv silberne Broche . . . . . 0,36  
Massiv 8 kar. goldener Ring . . . . . 1,—

Reich ill. Preisl. gratis und franko.

Export nach allen Ländern.

Technikum Mittweida  
— Sachsen —  
Maschinen-Ingenieur-Schule  
Werkmeister-Schule  
Elektrotechnisches Praktikum.

[157]

## Wandteller,

Massenartikel aus Blech  
mit Malerei.

Eigenes Fabrikat.

## Albert Jung,

Berlin SO., Engel-Ufer 17.

## Alleiniges Fabrikationsrecht der Acetylen-Gas-

Pat.  
Dr. Billwiler **Brenner**

Höchste Auszeichnung (goldene Medaille) an  
der I. Internationalen Acetylen-Fach-Aus-  
stellung Berlin nach 4monatl. Prüfung durch  
die Phys.-Techn. Reichsanstalt.

Gesellschaft für Acetylen-Gaslicht  
Basel.

**Calcium Carbide**  
unter Garantie bester Qualität.



# Norddeutscher Lloyd, Bremen,

Dampfschiffahrts-Gesellschaft.  
Regelmässige

## Schnell- und Postdampferlinien

Bremen und New-York	zwischen	Bremen und Brasilien
Bremen . Baltimore		Bremen . Ostasien
Bremen . Galveston		Bremen . Australien
Bremen . La Plata		Genua . New-York

Sichere schnelle comfortable Uebertahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.  
Nähere Auskunft ertheilt

**der Norddeutsche Lloyd, Bremen.**

[123]

Ventile, Hähne, Schieber, Hydranten, Strassen-Brunnen, Feder-Manometer für Dampf-Wasser u. Luft-Druck, Wasserslands-Zeiger, Probir-Hähne, Probir-Ventile, Schmier-Gefässe, Sicherheits-Ventil auf Schnitten, Injectoren, Pumpen, DREYER, ROSENKRANZ & DROOP, HANNOVER, Fabrik von Armaturen für Dampfkessel, Maschinen und gewerbliche Anlagen, D.R.P. Indikatoren, D.R.P. Wasser-messer, D.R.P. Hebel-Schwimmer, D.R.P. Klappen-Ventile.

**„Hera“**  
Internationale Gesellschaft für Acetylen-Beleuchtung.  
G. m. b. H. Goldene Medaille. Berlin C., Alexanderstr. 34.  
Breslau, Mannheim, Hannover, liefert  
Entwicklungsapparate, gesetzlich geschützt, denkbar einfachste und sicherste Konstruktion. Explosionsgefahr ausgeschlossen.  
D. R. P. 93693, Brenner, absolut russtrel.  
Reinigungsverfahren, D. R. P. 98762 u. D. R. P. A.  
Einzig in der Praxis bewährtes System. Zahlreiche Anerkennungs-schreiben über Stadt-, Fabrik-, Theater-, Hotel-Anlagen etc. stehen zur Einsicht.  
Prospekte gratis und franko.

Actien Gesellschaft  
**Mix & Genest**  
Telephon-Telegraphen-Blitzableiter-Fabrik  
BERLIN W.  
Apparate bester u. bewährter Construction.  
ILLUSTR. PREISLISTEN NUR AN WIEDERVERKÄUFER IN STRASBURG

Doppeltwirkender, automatischer  
**Zinnschrot-Flaschenspüler „System Delin“**  
D. R. G. M. und Patent angemeldet. Prämiirt mit der goldenen Medaille. — Einziger Universal-Apparat, auf welchem die Flaschen, Senfgläser, Syphonkrüge usw. ohn. z. drücken, vermittelt Zinnschrot gereinigt und auf demselben Apparat, nur durch eine Drehung des Hebels, nachgespült werden können. Leistungsfähigkeit 4000 Flaschen und mehr pro Tag. Preis 70 Mk., für Senfgläser, Syphonkrüge usw. 80 Mk. Zinnschrot, fein und mittel, für Flaschenspüler grob, statt Bleischrot zum Handspülen per kg 4 Mk.  
Ill. Preisliste über Kellerei- und Restaurations-Einrichtungen gratis. Vertreter gesucht.  
Patent für Oesterreich-Ungarn u. England verkäuflich.  
**Hermann Delin, Berlin, Choriner Strafe 9.**

**B. Grosz, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstr.**  
Kunstanstalt für Oelfarbendruck-bilder u. Plakate, ff. gestickte Haus-segen und sämtliche Devotalien.  
**Export!**

Fabrik von Gold-Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's  
[105]  
**Export!**

**Fr. Gebauer** Charlottenburg bei Berlin und Barbarahütte bei Neurode in Schlesien.  
Etablissement Barbarahütte.  
Maschinenfabrik für Textil-Industrie. — Bleicherei-, Färberei-, Druckerei- und Appretur-Anstalt von 2000 Stück pro Tag.  
Sämtliche Maschinen im Betrieb zu besichtigen. Viele eigene Patente. Goldene Medaillen.  
Specialität: Complete Fabrik-Einrichtungen für Bleiche, Färberei, Druckerei u. Appretur.  
[190]

# Chocolade und Cacao

## garantirt rein.



Die hierneben abgebildeten  
**Garantie-Marken**  
des

„**Verbandes deutscher Chocolate - Fabrikanten**“  
(Verbrauch 72 Millionen Stück)

gewährleisten den Konsumenten **reine, gute, preiswerthe** Waare, da der Verband durch fortgesetzte unparteiische chemische Untersuchungen die Reinheit der mit diesen Marken versehenen Fabrikate überwacht und Fälschungen durch Strafen und Entziehung der Marke ahndet.

Von den Mitgliedern des Verbandes führen zur Zeit folgende die Verbandsmarken:

Berleben, Thiele & Holzhaus.  
Berlin, Hoffmann & Tiede.  
Berlin, A. Leppien.  
Berlin, Werckmeister & Retsdorf.  
Berlin, Paul Wesenberg Sohn.  
Braunschweig, Wittekop & Co.  
Bremen, Hachas & Co.  
Breslau, Oswald Püschel.  
Chemnitz, Zschimmer & Witasch.  
Cöln, Hewel & Veithen.  
Cöln, Gebr. Stollwerck.  
Crefeld, F. W. Altgelt, G. m. b. H.  
Danzig, Schneider & Comp.  
Darmstadt, Gebr. Eichberg.  
Dresden, Hartwig & Vogel.  
Dresden, Jordan & Timaeus.

Dresden, Lobeck & Co.  
Dresden, Riedel & Engelmann.  
Dresden-Lochwitzgrund, Otto Rüter.  
Dresden, Richard Selbmann.  
Düsseldorf, J. H. Branscheidt.  
Emmerich, Neugebauer & Lohmann.  
Essen, Homm. de Giorgi.  
Flensburger Schokoladenfabrik m. b. H.  
Frankfurt a. M., Gebr. de Giorgi.  
Frankfurt a. O., Gebr. Weise.  
Freiburg i. B., Merck & Arens (Badenia).  
Grätrath, Gebr. Hillers.  
Halle, Fr. David Söhne.  
Halle, Bernh. Most.  
Hannover, Eduard Kleefeld.  
Hannover, B. Sprengel & Co.

Harford, Barmeier & Flachmann.  
Leipzig, Wilhelm Felsche.  
Leipzig, C. G. Gaudig Nachf.  
Leipzig, C. R. Käsemödel.  
Leipzig, Knappe & Würk.  
Ludwigslust, Carl Schultz & Co.  
Magdeburg, Bethge & Jordan.  
Magdeburg, Otto Dingel.  
Magdeburg, Joh. Gottl. Hauswaldt.  
Magdeburg, R. Mertens & Co.  
Magdeburg, Müller & Weichsel Nachf.  
Magdeburg, Gust. Reinhardt & Cie. Nachf.  
Mülheim a. Rh., Barthel Mertens & Co.  
Neuss, P. F. Feldhaus.  
Norden, J. T. Heddinga.  
Nürnberg, Heinrich Häberlein.

Nürnberg, F. G. Metzger.  
Ratibor, Frans Sobtsick.  
Rostock, C. L. Friederichs.  
Rudolstadt, F. Ad. Richter & Cie.  
Speyer, Frans Günther.  
Strassburg i. E., L. Schaal & Cie., Comp. française.  
Stuttgart, Moser-Roth Vereinigte Fabriken.  
Stuttgart, Staengel & Ziller.  
Stuttgart, Gebr. Waldbaur.  
Wernigerode, Peikert & Co.  
Wernigerode, F. H. A. Ronnenberg.  
Würzburg, W. F. Wuoherer & Co.  
Zeitz, F. A. Oehler.



**Kirchner & Co., A.-G.**  
Leipzig-Sellerhausen 50.  
Grösste Specialfabrik von  
**Sägemaschinen u.  
Holzbearbeitungs-  
Maschinen.**  
Ueber 40 000 Maschinen geliefert.  
Export nach allen Welttheilen.



**C. Otto Gehrekens**  
Riemfabrik  
**Hamburg.**   
Halbkreuz. (Linktrieb.)

**Arno Weisse,**  
Berlin-Adlershof. [146]  
**Emaile- u. Blechschilderfabrik**  
Preiskourante gratis und franco.




**Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.**  
**Maschinenfabrik und Eisengiesserei.**  
Spezialität: Alle Maschinen, Werkzeuge, Stenzen etc.




**Blech- und Metall-Bearbeitung**  
Größtes Etablissement in dieser Branche, ca. 800 Arbeiter.  
Höchst prämiirt auf allen beschickten Ausstellungen.  
München 1888: Königl. Bayr. Staatspreis mit dem Prädikat:  
Für hervorragende, selbständige und zweckentsprechende Konstruktionen, sehr saubere und gediegene Ausführung von Blechbearbeitungsmaschinen, unter gleichzeitiger Anerkennung der Verdienste um die Einführung dieser Maschinen.





Größtes Lager aller couranten Maschinen stets am Platze.

Trade-Mark.  
  
Begründet 1861.

Illustr. Preiskourante (auch über Conservendosen-Verschliessmaschinen) gratis und franco. [102]

## Abonnirt

wird bei der Post, im Buchhandel bei **Hermann Walther Verlagsbuchhandlung**, Berlin SW., Gleibitzstr. 28 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich im deutschen Postgebiet 3,00 Mk. im Weltpostverein . . . 3,50 "

Preis für das ganze Jahr im deutschen Postgebiet 12,00 Mk. im Weltpostverein . . . 15,00 "

Einzelne Nummern 40 Pfg. (nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

# EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

## Anzeigen,

die dreispaltige Pettizelle oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der Expedition des „Export“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35 entgegengenommen.

## Beilagen

nach Uebereinkunft mit der Expedition.

ORGAN  
DES

CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1898 unter Nr. 2400 eingetragen.



XX. Jahrgang.

Berlin, den 20. Oktober 1898.

Nr. 42.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntniss ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thätig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Inhalt: Offizielle Handelsauskunftstellen im Inlande sowie Handelskammern und Musterlager im Auslande. (Eingesandt.) — Europa: Zur deutschen Zuckerausfuhr. — Der deutsche Schiffsbau in 1897. — Zollfreie Maschineneinfuhr nach Rufsland. — Licht und Schatten im italienischen Postwesen. (Originalbericht von E. . . . P. . . in Stra bei Venedig.) — Produktionsstatistik der hauptsächlichsten Länder Europas. — Industrie und Handel Finlands. (Schluss.) — Vereinsnachrichten: Sitzungsbericht des Centralvereins für Handelsgeographie. — Litterarische Umschau. — Briefkasten. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bzw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

### Offizielle Handelsauskunftstellen im Inlande sowie Handelskammern und Musterlager im Auslande.\*)

(Eingesandt.)

Man darf die Frage aufwerfen: sind Einrichtungen wie die, welche die Ueberschrift dieses Artikels andeutet, nöthig, um den deutschen Handel und die deutsche Industrie in dem heissen, um die Deckung des Bedarfs der Weltmärkte stattfindenden Ringen zu unterstützen und kampffähiger zu machen?

Sie ist unseres Erachtens nicht unangebracht, heute, wo man selbst in England der Ansicht ist, dass etwas gethan werden müsse, um die frühere Handelspräponderanz, hauptsächlich in Anbetracht der Unterbringung der englischen Industrieerzeugnisse auf dem Weltmarkt, aufrecht zu erhalten, in England, das sonst glaubte, die Sorge dafür der individuellen Thätigkeit seiner Staatsangehörigen überlassen zu müssen. Freilich ist man in England über die Opportunität einer Einmischung der Regierung in die speziellen Verhältnisse des Handelsverkehrs noch getheilte Meinung.

Das spricht sich in den Gutachten der so bedeutenden, ja bedeutendsten Handelskammern Englands aus, derer von Manchester, Glasgow, Bradford und Huddersfield, welche sich dem Plan des Handelsministeriums gegenüber, ein den englischen Kaufleuten und Industriellen zugängliches Handelsnachrichtenbureau mit Mustersammlungen fremder, auf den auswärtigen Märkten gangbarer Fabrikate zu errichten, entschieden ablehnend verhalten. Sie betonen, dass der Beistand der Regierung weder nöthig noch wünschenswerth sei, und dass die Sorge um die Ausdehnung des Handels wie bisher der individuellen Thätigkeit der Kaufleute überlassen sein sollte.

Dass eine große Zahl kleinerer Handelskammern ihre unbeschränkte Zustimmung zu dem Plan der Regierung erklärt hat, ist sehr begreiflich. Diesen fehlen die Informationen, welche über die ausländischen kommerziellen Verhältnisse in den Zentren von Manchester usw. in Hülle und Fülle, allerdings, um uns so auszudrücken, als Patrimonien der einzelnen mit den verschiedenen Handelsgebieten arbeitenden Firmen, vorhanden sind.

Die durch die kleineren Handelskammern vertretenen Plätze sind die Satelliten der Sonnen von Manchester, Bradford usw.,

\*) Anmerk. der Red.: Wiewohl wir keineswegs mit allen Ausführungen unseres Mitarbeiters übereinstimmen, so enthalten dieselben doch sehr viel anregende Bemerkungen, um deren Willen wir diesen Zeilen gern Aufnahme gewähren.

sind deren Handlanger, helfen zu deren industrieller Verproviantirung bei und könnten nun, indem ihnen fortwährend über den Bedarf und die Verhältnisse der Auslandmärkte offizielle Nachrichten zufliessen, sich emanzipiren und direkt Geschäfte machen, welche sich früher durch Vermittelung von Manchester usw. abwickelten.

In diesem Ideengange ist es sehr verständlich, dass sich die Firmen der großen Handelsplätze, welche häufig erst nach Bezahlung empfindlicher Lehrgelder eine genaue Kenntniss der von ihnen ausgebeuteten Märkte erworben haben, dagegen sträuben, diese Erfahrungen und Kenntnisse zur Verfügung des allgemeinen Handels affichirt zu sehen. Dieser Meinung ist auch, abweichend von seinen Kollegen, Mr. Mac-Kay, ein Mitglied der vom Board of Trade zum Studium dieser Angelegenheit berufenen Kommission. Er ist der Ansicht, dass es Leuten, welche Handelsgeschäfte in entfernten Ländern unternehmen und sich dabei Kenntnisse über beinahe noch unausgebeutete Märkte erwerben, im Interesse des englischen Handels erlaubt sein dürfe, die Frucht ihres Unternehmungsgeistes zu ernten.

Es wäre unbillig, sagt Mr. Mac-Kay weiter, auf Kosten der allgemeinen Steuerzahler Massnahmen zu ergreifen, welche die Position, die sie sich durch eigene Anstrengungen erobert haben, erschüttern würde, oder zu versuchen, weniger unternehmenden Leuten die Konkurrenz mit ihnen zu erleichtern, Leuten, die, wenn sie nicht die vom Staat beschafften Informationen zu ihrer Verfügung hätten, nicht konkurriren würden. Nach Mac-Kay's Ansicht sollte der Kaufmann, der sich zuerst einen Platz in einem entfernten Markt gesichert hat, so angesehen werden — insoweit der Staat dabei in Betracht kommt — als hätte er gewissermassen ein Anrecht an das Monopol auf diesem Platz, geradeso wie der Erfinder für eine gewisse Periode ein Patent auf seine Erfindungen ausgestellt erhält.

Dessen ungeachtet ist das Commercial Intelligence Department des Board of Trade eine beschlossene Sache und nähert sich seiner Ausführung, welche eine bestimmte Gestalt annehmen wird, sobald Mr. Worthington von Manchester, den das Handelsministerium in kommerzieller Mission nach Südamerika entsendet hat, von dort zurück ist. Mr. W. hat den Auftrag, die Handelsverhältnisse und den kommerziellen Spielraum der südamerikanischen Republiken zu studiren. Er hat schon Chile und Argentinien besucht und hält sich gegenwärtig in Brasilien auf. Es unterliegt keinem Zweifel, dass seine Untersuchungen von grossem Werth und Bedeutung in Hinsicht auf das projektirte Intelligence Department sein werden.



In Frankreich beschäftigt man sich gleichfalls ernstlich mit der Gründung einer offiziellen Handelsauskunftsstelle. Der Handelsminister hat an sämtliche Handelskammern ein Zirkular ergehen lassen, in welchem er die Nothwendigkeit dieser Einrichtung begründet und die Interessenten zur Theilnahme anregt. Als Hauptaufgabe dieser Stelle wird bezeichnet, Handel und Industrie beständig über alle Zustände und Vorgänge informirt zu halten, welche für die Entwicklung des Außenhandels und der Exportindustrie von Werth sind. Die Auskunftsuchenden Interessenten haben sich mündlich oder schriftlich direkt an das Bureau zu wenden.

Wie England Mr. Worthington nach Südamerika entsendet hat, so hat Frankreich dem schon von früher auf südamerikanischem Boden als Diplomaten nur allzu gut bekannten Charles Wiener eine gleichartige Mission auf jenem Kontinent anvertraut, welche gleichzeitig auch die Ursachen der für Frankreich so ungünstigen Handelsbilanz mit diesen Ländern ergründen sollte: „Frankreich kauft jährlich für 90 Millionen Francs brasilianische Produkte und verkauft nach Brasilien bloß für 50 Millionen Francs.“ Von Argentinien habe es 1896 219 Millionen Francs Landesprodukte erhalten und bloß für 58 Millionen Francs seiner Erzeugnisse nach dorthin abgesetzt. Nach Chile habe es 1896 2 Millionen Francs exportirt, dagegen aber für 20 Millionen Francs Salpeter empfangen.

Unseres Dafürhaltens kann nun in dieser Weise nicht kalkulirt werden, denn sonst hätten wir und noch andere Länder die ganz gleiche Rechnung aufzustellen. Es ist nicht möglich, mit jedem Lande die Verkehrssumme hinüber und herüber auszugleichen. Benöthigen wir mehr argentinische Wolle, chilenischen Salpeter und brasilianischen Kaffee, als die diese Erzeugnisse produzierenden Nationen von unseren ihnen passenden Erzeugnissen zu beziehen im Stande sind, so wird in diesem Falle die Nothwendigkeit zum Gesetz. Und ist die Handelsbilanz eines Landes im Allgemeinen ungünstig, so verarmt eben die Nation durch die fortwährenden sehr großen Goldentnahmen, so sie nicht Ersparnisse besitzt, die in fremden Anleihen angelegt, durch zurückströmende Goldrenten das Defizit der Bilanz wieder ausgleichen, oder aber, wie dies bei England hauptsächlich der Fall ist, daß die Unternehmungen im Auslande national (englisch) bleiben, d. h. von Kapitalisten des Mutterlandes gegründet, überwacht und verwaltet, ihre Gewinne auch wieder dem Mutterlande zuführen. Doch das nur beiläufig.

Wiener sagt: Während meiner Mission hatte ich mir beständig die Frage vorzulegen: Warum geht unser Handel zurück? Was kann gethan werden, um ihm aufzuhelfen?

Die Regierung war der Ansicht, daß eine unabhängige, durch die Konsulin unterstützte Enquête das Richtige sei, denn die Aufklärungen, die von den in jenen Ländern angesiedelten Landsleuten zu erlangen wären, würden wahrscheinlich durch Eigeninteresse gefärbt sein. Die Franzosen in Argentinien u. s. w. suchen ihre Bedürfnisse so billig als möglich zu befriedigen, und wenn ihnen deutsche oder belgische Waaren besser passen, als französische, so muß der französische Importeur diese Waaren führen, wenn er Geschäfte machen will. Wir haben auch kein Recht, von französischen Kaufleuten im Auslande zu verlangen, daß sie der Nationalität einen Vorrang vor dem Geschäfte einräumen.

Welche Rolle hat nun Frankreich in der kolossalen Umwälzung Argentiniens gespielt? Man spricht lieber nicht davon.

England hat die submarinen Kabel gelegt, 10000 Kilometer Eisenbahnen gebaut, 60 pCt. des Konstruktionsmaterials für die Tramways, das Material für die Hafenbauten und Wasser- und Drainirungswerke geliefert, große und gedeihende Banken gegründet und trotz der Baringkrisis gute Dividenden aus seinen Kapitalanlagen gezogen. Die einzigen größeren französischen Unternehmungen unter diesen Breiten sind die Dampferlinien, und selbst deren Schiffe kommen öfters mit ungenügender Ladung an, während französische Güter in fremden Schiffen spedirt werden. Die Ursachen unseres kommerziellen Rückganges sind: die hohen Preise unserer Erzeugnisse in Folge hoher Fabrikations- und Frachtkosten; die zu anspruchsvollen Bedingungen unseres Kreditsystems; unser altmodisches Geschäftsgebahren; unser Mangel an technischen Kenntnissen und hauptsächlich unsere ungenügende kommerzielle Repräsentation.

Unser Programm sollte sein: Bekämpft die Fälscher und Nachahmer unserer Erzeugnisse, bekämpft die Konkurrenz, bekämpft die Germanisation.

Ueber die Geschäftsmethoden der Konkurrenten und manche technischen Details unterrichtet zu sein und die Unterbringung besonderer Waarengattungen zu erzwingen, ist die Sache von

kommerziellen Reisenden: Wenn einer Firma die Kosten, welche ein Handelsreisender verursacht, zu hoch sind, so sollte sie sich mit anderen in verwandten Zweigen zusammenthun, um diese, für das Gedeihen des französischen Handels so nöthigen Emissäre auszusenden. Der Erfolg der Ausfuhr hängt von drei Faktoren ab: Produktion, Transport und richtige Maßnahmen für den Verkauf. Das Kapital muß die Industrie unterstützen und die Industrie das Kapital. Die Fabrikanten müssen Handelsleute werden, und die Transportanstalten müssen mit ihnen für das Wohl des Ganzen zusammenarbeiten.“

Soweit Wiener; es bleibt uns nur noch übrig, zu erörtern, was Wiener unter Germanisation versteht. Er meint damit die von Reichswegen in Südamerika unterstützten Schulen: „So haben sie (die Deutschen) nicht allein manche Schulen gegründet, sondern haben es auch verstanden, ihre Landsleute an manchen einheimischen Schulen und Universitäten anstellen zu lassen. (Als ob nicht auch französische Professoren in Chile und Argentinien angestellt wären!) Ein beträchtlicher Theil dieses Unterrichts besteht darin, den Schülern eine große Bewunderung für Deutschland, für die Deutschen einzufößen — für das große „Kulturvolk“, die „Führer der Civilisation“.

Es ist natürlich, daß der Seitenhieb auf das große Kulturvolk nicht fehlen durfte. Wiener schließt seinen Bericht mit der Aufforderung, daß Frankreich sich auch für diese südamerikanischen Schulen erwärmen möge: „Sie sind sehr wichtig für unsere Interessen. Wir sollten Schulen gründen, nicht um direkten Gewinnes willen, sondern im Hinblick auf künftige Vortheile. Wir müssen vermittelst der Schulen unsere lateinischen Ideen unter den Leuten der lateinischen Rasse verbreiten.“ —

Daß Frankreich ferner seine Bemühungen, den Handelsverkehr mit Uebersee zu heben, nicht auf Südamerika beschränkt, ist durch die große kommerzielle Expedition bekannt, welche die Handelskammer von Lyon mit Unterstützung der französischen Regierung nach China entsendet hatte und welche die Vorgängerin der deutschen, von Bremen aus gleichfalls nach Ostasien abgegangenen Handelsmission war.

War man bisher geneigt, England, Deutschland und Frankreich als die Hauptindustrieländer anzusehen, so kann man sich heute nicht verhehlen, daß nun auch Nordamerika in die Reihe der großen industriellen Länder eintritt. Nordamerika, von dem eine sehr urtheilsfähige englische Stimme sagt: „Der Meinung der bestinformirten Leute zufolge werden die Nordamerikaner die furchtbarsten Rivalen sein, mit denen wir in Zukunft in Wettbewerb zu treten haben, viel schwieriger zu bekämpfen als die Deutschen, von welchen in der letzten Zeit so viel Aufhebens gemacht worden ist.“

Die Vereinigten Staaten haben, um die Erfolge ihres auswärtigen Handels, wie er in den Ziffern ihrer letzten Handelsbilanzen ausgedrückt ist, zu erreichen, große Summen verausgabt, besonders als James Blaine Staatssekretär war. Man erinnere sich des auf Kosten Nordamerikas im Jahr 1890 abgehaltenen panamerikanischen Kongresses, auf dem alle südamerikanischen Staaten vertreten waren, und auf dem die Errichtung des Bureaus der Amerikanischen Republiken beschlossen wurde. Auch die Kosten der letztjährigen, nach Philadelphia berufenen Konferenz von Vertretern aller amerikanischen Staaten wurden von Nordamerika getragen.

Das internationale Museum von Philadelphia, das richtiger interamerikanisches Museum genannt würde, ist unermüdetlich in seiner Propaganda bei allen lateinisch-amerikanischen Nationen, welche es zur kostenlosen Aufstellung aller ihrer Rohstoffe auffordert, deren Analyse und damit korrespondirenden Versuche für die Einsender keinerlei Kosten nach sich ziehen. Der Hauptzweck dieses Instituts ist, die Entwicklung des Handels mit dem Auslande vermittelst einer internationalen Handelsauskunftsstelle zu begünstigen. Das Museum beabsichtigt für 1899 eine hauptsächlich auf Central- und Südamerika berechnete Ausstellung einzurichten.

Daneben besteht die sehr rührige National Association of Manufacturers of the United States of America, welche nach sehr praktischen Grundsätzen geleitet wird. Sie hat ein Publikationsbureau, welches nicht nur den Mitgliedern die Mittheilungen macht, welche ihnen geschäftlich von Interesse sein müssen, sondern das auch Propagandaschriften für die nordamerikanische Industrie in die ganze Welt versendet. Neben diesem Bureau hat sie ein Informationsbureau eingerichtet, das alle Fragen der Mitglieder über Waaren, Bezugsquellen, Gewerbe, Zölle, Statistik usw. des In- und Auslandes beantwortet; jeder Erkundigung und Frage, mag sie auch für noch so trivial gelten, wird die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt werden,

und keine wird für so schwierig gehalten, daß ihr nicht der Versuch, sie zu beantworten, gesichert wäre.

Sodann wird, wie sie es schon in Caracas gethan hat, die National Association Musterlager nordamerikanischer Erzeugnisse im Auslande eröffnen. (Forts. folgt.)

## Europa.

**Zur deutschen Zuckerausfuhr.** (Von unserem handelspolitischen Mitarbeiter.) Nach den vorliegenden amtlichen Ermittlungen beziffert sich die Menge des in den ersten sieben Monaten dieses Jahres gegen Gewährung von Ausfuhrzuschüssen ausgeführten Zuckers — auf Rohzucker reduziert — auf 662 278 t. In den entsprechenden Zeiträumen der drei Vorjahre waren es 821 562, 619 414, 601 338 t. Hiernach hat die Ausfuhr zwar dem Jahre 1897 gegenüber abgenommen, sie ist aber größer als in 1896 und 1895 gewesen. Speziell nach den Vereinigten Staaten wurden, trotz des seit Sommer v. J. bestehenden Differentialzoll, 111 517 t Rohzucker ausgeführt, 196 945 t weniger als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Ausfuhr nach den wichtigsten Absatzländern betrug (in Tonnen):

	1898 (7 Monate)	1897 (7 Monate)	im Jahre 1897	im Jahre 1896
<b>a) Rohzucker</b>				
nach den Ver. Staaten . . . . .	111 517	308 462	867 801	804 154
„ Kanada . . . . .	20 822	6 812	17 606	12 125
„ England . . . . .	189 148	118 740	213 554	208 486
<b>b) raffinirter Zucker</b>				
nach den Ver. Staaten . . . . .	8 547	7 138	8 917	11 908
„ Chile . . . . .	8 703	4 268	5 845	6 140
„ Holland . . . . .	4 874	5 644	8 829	9 183
„ England . . . . .	228 747	168 898	830 720	808 962
„ Norwegen . . . . .	8 921	2 758	12 408	11 422
„ der Schweiz . . . . .	8 149	6 435	11 040	8 571
„ Britisch-Ostindien . . . . .	6 812	8 875	18 478	6 708
„ Japan . . . . .	19 855	16 164	26 187	18 687

Aus der Gruppe der vorstehenden Länder muß man die Vereinigten Staaten, Kanada, Chile und Holland als diejenigen herausgreifen, welche sich der Einfuhr deutschen Zuckers immer mehr verschließen. Die Vereinigten Staaten dürften in absehbarer Zeit in Folge ihrer fortschreitenden eigenen Zuckerproduktion und der durch ihre Zollgesetzgebung gewährten Erleichterungen zu Gunsten der Einfuhr von Rohrzucker nicht mehr auf die Zufuhr von europäischem Rübenzucker angewiesen sein. Was Kanada betrifft, so beschränkt sich die diesjährige Zuckerausfuhr nach dort auf die ersten fünf Monate des Jahres. Seit die kanadische Regierung den Vorzugstarif für Zucker aus England und englischen Kolonien eingeführt hat, hört die deutsche Zuckerausfuhr nach diesem Lande ganz auf. Die Ausfuhr nach Chile geht anhaltend zurück, ebenso die nach Holland. Der Export nach Schweden ist ganz eingegangen. Angesichts dieser Thatsachen wird die deutsche Zuckerindustrie nach neuen Absatzgebieten sich umsehen und ihren Absatz nach Ländern wie Japan, Indien, der Schweiz, Norwegen und vor Allem England zu vermehren suchen müssen. England ist immer noch der bedeutendste Markt für unseren Zucker, und es muß als eins der wichtigsten Ziele der mit diesem Lande schwebenden Vertragsverhandlungen bezeichnet werden, den englischen Markt als Absatzgebiet für die Ueberproduktion unserer Zuckerindustrie für eine längere Zeit zu sichern.

**Der deutsche Schiffsbau in 1897.** Hierüber berichtet die „Allgemeine Schiffsahrts-Zeitung“ folgendermaßen: Wohl kein Industriezweig Deutschlands hat im Laufe der letzten 25 Jahre so gewaltige Fortschritte gemacht, wie der Schiffsbau, der heute an Umfang nur noch von dem Großbritanniens überragt wird, alle anderen Länder aber längst überflügelte. Daß Deutschland darin mit jedem Staate zu wetteifern vermag, das zeigen insbesondere die hervorragenden Leistungen der letzten Jahre, vom Bau der „Augusta Victoria“, des ersten Schnelldampfers, der aus deutschem Material auf einer deutschen Werft hergestellt wurde, an, bis zu dem des „Kaiser Wilhelm der Große“. Mit dem Bau dieser Schnelldampfer trat unsere Schiffsbau-Industrie in eine neue Entwicklungsphase; bewies sie doch dadurch, daß sie den höchsten Anforderungen gewachsen und sich den früher unerreichbar dastehenden englischen Werften ebenbürtig zur Seite stellen konnte. Dadurch wurde Deutschland nicht allein hinsichtlich der Herstellung seiner Handels- und Kriegsfahrzeuge vom Auslande unabhängig, sondern führte die Kapitalien, welche bis dahin zum großen Theile ins Ausland gingen, der eigenen Industrie zu. Um welche Summen es sich dabei handelte und welche Steigerung sich dabei bemerkbar macht, zeigt folgende

Zusammenstellung: Von 1871 bis 1880 wurden auf zehn der größten deutschen Werften gebaut für 6½ Millionen Mark, von 1881 bis 1890 für 87,9 Millionen Mark und in der Periode 1891 bis 1896 bereits für 103 Millionen Mark Handelsfahrzeuge; d. i. während der ersten Dekade pro Jahr für 650 000 M., in der zweiten pro Jahr für 8 790 000 M. und in den letzten 6 Jahren jährlich für 17 000 000 M. Insgesamt bauten 12 deutsche Werften während dieser Zeit für 292 500 000 M. deutsche und für 22 900 000 M. fremde Handelsschiffe.

Welchen Faktoren verdankt die deutsche Schiffsbau-Industrie diese großen Erfolge? In erster Linie unstreitig der deutschen Rhederei, die durch immer neue Versuche die Werften zur Anspannung aller Kräfte veranlaßte und es an Ermuthigung und Unterstützung aller Art nicht mangeln liefs. Zwar werden auch heute noch manche Aufträge nach England hinübergegeben, allein dies geschieht durchgängig nur, wenn die deutsche Industrie trotz der inzwischen erfolgten Erweiterung und Vergrößerung ihrer Betriebsanlagen nicht im Stande ist, allen Anforderungen gerecht zu werden. Sodann fällt der deutschen Kriegsmarine das Verdienst zu, zur Hebung des Schiffbaues beigetragen zu haben. Welche Erfolge in dieser Beziehung erreicht wurden, zeigt jedenfalls die Thatsache, daß eine Reihe auswärtiger Regierungen deutschen Werften den Bau ihrer Kriegsschiffe anvertraut haben und noch anvertrauen. Dazu kommt der Aufschwung der deutschen Hochsee-Fischerei, der naturgemäß unseren Schiffsbau günstig beeinflusst, indem dadurch den deutschen Werften zahlreiche Aufträge für die Herstellung von Fischdampfern und Heringsloggern zugeflossen sind.

In erfreulicher ständiger Zunahme ist der Antheil Deutschlands am Schiffsbau der Welt im Steigen begriffen. Nach Lloyd's Register wurden auf deutschen Werften in 1896 103 000 t Handels- und 14 000 t Kriegsschiffe gebaut, im verflossenen Jahre dagegen 140 000 Handels- und 51 000 t Kriegsschiffe; es ergibt sich demnach im Laufe eines Jahres ein Zuwachs um je 37 000 t. Was Handelsschiffe allein betrifft, so wurden in 1897 37 pCt. aller außerhalb Englands gebauten Schiffe auf deutschen Werften hergestellt, in 1896 erst 29 pCt. Nachdem mehrere der Vorjahre hinsichtlich der Anzahl und Größe der Aufträge nicht voll befriedigt hatten, trat in den letzten Jahren eine um so durchgreifendere Wendung zum Besseren ein, und in 1897 herrschte auf den großen deutschen Werften mit verschwindend wenigen Ausnahmen rege Thätigkeit. Aufträge waren genügend vorhanden, und so konnte die Ziffer der bewältigten Arbeiten die des Vorjahres, wie angegeben, um 74 000 t überschreiten. Freilich ist dabei nicht zu übersehen, daß die scharfe und noch stetig zunehmende Konkurrenz des In- und Auslandes stark auf die Preise drückt und so dazu führt, daß der erzielte Nutzen sich in bescheidenen Grenzen bewegt. So äußert sich der letzte Geschäftsbericht des „Vulkan“ in Stettin wie folgt: „Nach unserem letzten Jahresbericht war schon damals ein Aufschwung im Schiffsbau vorhanden; die allgemeinen Verhältnisse desselben können heute als günstige bezeichnet werden, weil sowohl von Seiten der deutschen Marine, als auch den von großen deutschen Rhedereien in den nächsten Jahren umfangreiche Neubauten zur Vergebung kommen werden. Mit Bezug auf die Marinebauten werden wir aber damit zu rechnen haben, daß eine größere Zahl von Kriegsschiffen auf den kaiserlichen Werften gebaut wird, und daß dann für die Privatwerften nicht so viel Aufträge übrig bleiben, daß eine regere Beschäftigung derselben hieraus zu erwarten ist.“ Indes erscheint irgend welche Beängstigung in dieser Richtung wohl kaum am Platze, denn es wird sich voraussichtlich nicht nur um Aufträge der deutschen Kriegsflotte, sondern vielmehr in großem Umfange um solche ausländischer Marinen handeln, um so mehr als die Kriegsmarinen verschiedener Länder in nächster Zeit stark vergrößert werden dürften.

Welche bedeutenden Kapitalien in deutschen Schiffswerften, soweit es sich um Aktien-Gesellschaften handelt, Anlage gefunden haben, zeigt nachstehende Tabelle (laut letzter Bilanz):

Vulkan, Stettin . . . . .	8 000 000 M.	Aktienkapital,
Blohm & Voss, Hamburg . . . . .	6 000 000	„
Germania, Kiel . . . . .	5 500 000	„
Howaldtswerke, Kiel . . . . .	8 000 000	„
Reiherstieg, Hamburg . . . . .	2 500 000	„
Weser, Bremen . . . . .	2 500 000	„
Flensburger Schiffsbau-Ges., Flensburg . . . . .	2 010 000	„
Bremer Vulkan, Bremen . . . . .	2 000 000	„
Neptun, Rostock . . . . .	1 650 000	„
G. Seebeck, Akt.-Ges., Bremharven . . . . .	1 000 000	„
Janssen & Schmilinsky, Hamburg . . . . .	800 000	„

Das Aktienkapital dieser 12 Gesellschaften beträgt somit rund 36 000 000 M. Ferner ist in 1897 die Schiffswerft Joh. C. Tecklenburg, Bremerhaven und Geestemünde, an eine Aktien-Gesellschaft mit einem Grundkapital von 1 400 000 M. übergegangen. Was die finanziellen Erträge dieser Gesellschaften während des letzten Jahres betrifft, so seien sie nachstehend kurz erörtert. Dafs dieselben nicht über Gebühr hohe waren, wurde bereits erwähnt, immerhin zeigen sie durchgängig einen guten Mittelverdienst und die Aussichten für das laufende Jahr berechtigen zu guten Erwartungen.

Vorzüglich schlofs der Stettiner Vulkan ab, nämlich mit einer Dividende von 10 pCt. Der Vulkan ist bekanntlich eine der Werften, welche, unablässig an der Vervollkommnung und Verbesserung ihrer Anlagen arbeitend, den Ruf der deutschen Schiffsbau-Industrie auch im Auslande konsolidirt hat. Das vollkommene seiner Erzeugnisse, der im letzten Jahre vollendete „Kaiser Wilhelm der Große“ stellt deutscher Technik und deutschem Gewerbe, insbesondere durch seine Seetüchtigkeit und Schnelligkeit, ein Zeugnis aus, wie es glänzender nicht gedacht werden kann; das wird von den Rivalen des Vulkans jenseits des Kanals wie jenseits des Ozeans offen anerkannt, wohl noch mehr als in der Heimath. Gleich günstig arbeitete der Bremer Vulkan, der zwar noch jung, aber in günstiger und schneller Entwicklung begriffen ist. Die größte Werft Hamburgs, Blohm & Voss, zahlte 8 pCt. Dividende, die höchste, die seit der Umwandlung des Unternehmens in eine Kommandit-Gesellschaft auf Aktien erzielt wurde. Ihr bedeutendstes Werk des Betriebsjahres war der Doppelschrauben-Schnelldampfer „Barbarossa“ von mehr als 10 000 R.-T. Durch den Bau ihres neuen Schwimmdocks, das solche Abmessungen besitzt, dafs es die größten Dampfer aufzunehmen vermag, machte die Gesellschaft die deutschen Schnelldampfer von den britischen Docks unabhängig. Die Dividende der Flensburger Schiffsbau-Gesellschaft betrug ebenfalls 8 pCt. Sie ist wohl die bisher am meisten prosperirende deutsche Werft und zahlte in früheren Jahren 18 und 19 pCt. Wenn sie im verflossenen Jahre nicht so günstig abschlofs, so erklärt sich das durch den monatelangen Streik ihrer Arbeiter, der naturgemäß mancherlei Betriebsstörungen mit sich brachte. Gute Resultate erzielten auch G. Seebeck, A.-G., in Bremerhaven, mit 7½ pCt. und die Howaldtswerke in Kiel mit 7 pCt. Die Gesellschaft Weser in Bremen konnte für das abgelaufene, 25. Betriebsjahr, nach weniger guten Jahren wiederum 6 pCt. vertheilen, während die Reiherstieg-Werft unter dem Einflusse des großen Hamburger Hafenerbeiter-Streiks sich mit 5 pCt. — in 1896/97 — begnügen mußte. Die Oderwerke in Stettin und Janssen & Schmilinsky in Hamburg konnten je 5 pCt. ausschütten, die Germania in Kiel 4½ pCt. aus den eigenen Erträgen, während im Vorjahre die Firma Krupp zuzahlen mußte, um diese — garantierte — Höhe zu erreichen. Aus verschiedenen Gründen ungünstig arbeitete der Neptun in Rostock, doch erwartet auch er einen Ertrag für das laufende Jahr.

**Zollfreie Maschineneinfuhr nach Rußland.** Wie man aus St. Petersburg schreibt, dürfen Maschinen und Maschinenbestandtheile, welche zum Betrieb der Goldbergwerke in Sibirien erforderlich sind, zollfrei nach Rußland eingeführt werden. Diese Maßregel dürfte der Beginn einer Reihe von Anordnungen sein, durch welche man die nun wieder beabsichtigte Kolonisation von Sibirien erfolgreich machen möchte. Auch für die Einfuhr von Artikeln für die chemische Industrie, für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte wurden namhafte Erleichterungen zugestanden. Desgleichen wurde ein Zollnachlaß für eiserne Schiffe bewilligt, die innerhalb zehn Jahren nach Rußland geliefert werden. (Hand.-Mus.)

**Licht und Schatten im Italienischen Postwesen.** (Originalbericht von E. . . . P. . . in Stra bei Venedig.) Im Allgemeinen funktioniert die Post in Italien ausgezeichnet und verdient vielfach unser Lob nicht nur in ihrem äußeren Betriebe, sondern auch ob ihrer inneren Einrichtungen und mancher Tarifvortheile. Für die Beförderung von Drucksachen hat man höchst günstige Tarife. 2 cts. = ca. 1½ Pfennige bilden den Frankatursatz für je 50 g Drucksachen. Briefe und Packete sind hingegen verhältnißmäßig theuren Beförderungssätzen unterworfen. Ein 5 Kilo-Paket kostet im Inlande 1 Lire, d. h. ca. 78 Pfennige; Briefe sind im Inlande mit 20 cts. = ca. 15 Pf. zu frankiren. Das ist zu theuer, wenn man die Armuth der großen Masse des italienischen Volkes bedenkt. Für einen Mann, der hier zu Lande kaum 1 Lire = 78 Pf. Tagesverdienst hat — und ungezählte Tausende leben hier zu Lande von solch dürftiger Einnahme — sind 20 cts. 1/5 der Tageseinnahme, also ein anständig Stück Geld. Für Italien dürfte das Briefporto höchstens 10 cts. betragen, und selbst das ist im Verhältniß zu dem, was wir zahlen,

noch viel, denn in Deutschland verdient man 10 Pf. schneller als hier 10 cts. Jedenfalls würde eine bedeutende Herabsetzung des Briefportosatzes im Interesse des italienischen Volkes liegen und die Regierung nicht einmal schädigen, weil sich der Briefverkehr dabei bedeutend steigern würde. Leider will man das oben, wo man eben für viele gute Sachen noch blind ist, nicht einsehen. Die Post ist hier zu Lande mehr noch als anderswo die milchende Kuh, aus der man so viel als möglich herauszuziehen versucht, ohne dabei immer allgemein praktische Erwägungen gelten zu lassen. Raubbau auf allen Linien, zum Schaden Aller! Packete über 5 Kilo sind nicht gestattet! Auch ein gewichtiger Uebelstand! Billig ist die Beförderung kleiner Geldsummen. Correspondenzkarten kosten für's In- und Ausland gleich viel, 10 cts. = ca. 8 Pf., und das ist für's Inland zu theuer. Auch im Stadtverkehr gelten sie dasselbe, während ein Stadtbrief nur 5 cts. = ca. 4 Pf. kostet. Das ist also ein Unsinn.

In den kleinen Nestern ist der Postverkehr oft unter aller Kanone; er wird von oben her vernachlässigt, die centralen Direktionen glauben mit den kleinen Postämtern nicht viel Umstände machen zu müssen, und das Publikum leidet darunter in einer schändlichen Weise, die der sonst so gut funktionirenden italienischen Post wenig Ehre macht. So lange ich in Städten, z. B. in Udine und Padova, wohnte, hatte ich nie über dieselbe zu klagen, sowie ich aber auf's Land ging, fing der Jammer an. Ich will nun Beispiele geben. Ich wohne jetzt in Stra bei Venedig, kann mittelst der Eisenbahn in weniger als einer Stunde in der schönen Lagunenstadt sein. Dennoch passirte es mir im Vorjahre zwei Mal in einer Woche, dafs ich Briefe aus Venedig erst nach zwei Tagen erhielt. Alle Beschwerden scheinen unnütz, denn wir haben schon oft Beschwerden eingereicht und leiden immer wieder.

Am 2. Oktober d. J. sandte man in Bologna eine Geldanweisung für mich ab, am 5. kam sie hier an. Von Berlin erhalte ich solche in 2 Tagen, von Bologna, das in knappen drei Bahnstunden zu erreichen ist, dauert's drei! Zuweilen erhalten wir Abends unsere Post nicht, die mit der hier haltenden Sekundärbahn, vulgo Dampftramway, einzutreffen hat. Man hat sie aufzuladen vergessen. Oder, was auch nicht zu selten vorkommt, die Postsäcke wurden Seitens des sie hinausbefördernden Bahnbediensteten mit denen eines Nachbarortes verwechselt, und dann heißt es, bis zum anderen Tage warten. Wenn man die derart unaufmerksamen Kerls mit einer ordentlichen Geldstrafe belegen würde, wäre dem Uebelstande bald abgeholfen, aber Nachlässigkeit und Augenzudrücken ist hier im Post- und Bahnwesen vielfach an der Tagesordnung, und das rächt sich dann bitter. Wie ausgezeichnet funktioniert dagegen die italienische Gendarmerie (Carabinieri), weil sie eben strenge Gesetze und vollkommene, gut gehandhabte Disziplin hat! Man sieht, dafs die Italiener könnten, wenn sie wollten. Mögen sie nun auch im Verkehrswesen Besseres wollen!

Eines Nachmittags gab ich in Venedig an meine Leute in Stra einen Expresbrief mit wichtigen Verständigungen auf, derselbe ward von mir persönlich mehr als eine Stunde vor Abfahrt des Zuges aufgegeben, und man versicherte mich, dafs er noch Abends ankäme. Ja, prosit die Mahlzeit, am anderen Morgen kam er an und gelangte zugleich mit den einfachen Briefen zur Vertheilung. Ein anderes Mal spedirte ich, wiederum von Venedig, ein Telegramm nach Stra. Es war 5 Uhr Abends! Richtig kam auch dieses am nächsten Morgen an, zur gleichen Zeit wie die einfachen Briefe. Wie war das möglich? Das Telegramm, statt direkt nach Stra zu gehen, folgt erst den Vorschriften der Bureaukratie, läuft erst an Stra vorbei nach dem entfernteren Padova, von wo es dann auf Umwegen nach hier zurückkehrt. Und diese Umwege sind eben höchst seltsam. Die königliche Telegraphendirektion giebt das Telegramm an die Direktion der Sekundärbahn ab, die aber ihre Bureaux zur Winterszeit zeitig, um 6 Uhr Abends, schließt, daher sie das Telegramm bis zum anderen Morgen liegen liefs. „Gehst du heute nicht, so gehst du morgen“ — wozu sich abhetzen, denken die guten Leute! Mit solchen Bureaukraten-Kunststückchen legt man hier, wo doch mehr als anderswo wirtschaftlicher Aufschwung von Nöthen ist, der Verkehrsmaschine einen Stein um den anderen in die Räder und wundert sich dann obenein noch, dafs das Werk nicht so funktioniert wie es sein sollte, dafs Handel und Industrie dabei leiden und die Fremden sich darüber lustig machen.

Und noch etwas anderes Drolliges habe ich zu erzählen, das aber nur drollig für den ist, der es liest, nicht für den, den es betrifft! Wenn wir hier Anweisungen aus dem Auslande erhalten, so müssen dieselben in Gold oder Silber zur Aus-



zahlung gelangen. Weder das Eine noch das Andere ist aber in den kleinen Postämtern vorhanden, wo nur Papiergeld verfügbar ist, das aber hier zu Lande hohes Agio hat, augenblicklich z. B. 8 pCt., so daß man für 100 Lire Gold 108 Lire Papier zahlen muß. Das betreffende Postamt muß also, um die Anweisung auszahlen zu können, Kassa in Gold oder Silber von der vorgesetzten Behörde, in unserem Falle also von der Postdirektion in Venedig verlangen und bis dieses Geld hier eintrifft, vergehen hier jedesmal — ich habe das leider an hundertenden von Anweisungen erprobt — 2 Tage, zuweilen selbst deren drei. Ich frage nun meine lieben Leser, ist das nicht einfach ein Skandal? Selbst mit telegraphischen Anweisungen ist mir das passirt! Traurig, höchst traurig! Wozu wendet man da die Spesen für die telegraphische Zuweisung auf, wenn man dann das Geld hier nicht sofort abheben kann? Wäre es nicht Pflicht der Postbehörde, in solchen Fällen, eventuell auch telegraphisch auf Kosten derselben, denn sie nimmt ja die telegraphischen Anweisungen nach hier entgegen, so daß sie auch für korrekte Erledigung Sorge tragen muß, schnelle Geldbeschaffung zu ermöglichen? Wenn man selbst nur den nächsten Postzug benutzt, so könnte das Geld ab Venedig doch wenigstens am nächsten Morgen da sein, aber nein, man schläft erst 24 Stunden.

Man denke sich nun die Lage eines Fremden, der hier, sagen wir als Künstler, zur Besichtigung des königlichen Palastes angelangt ist und wegen Unglücksfalles in der Familie telegraphisch unter Beifügung einer Anweisung nach Hause beufen wird! Der Mann muß sich, um schnell abfahren zu können, einfach die Anweisung in Papier auszahlen lassen und also großen Schaden erleiden.

Ich meine, das seien Zustände, die eines Landes wie Italien unwürdig sind, und als wahrer Freund Italiens enthülle ich dieselben hiermit in der Hoffnung, dadurch zu einer Abhilfe derselben beizutragen.

**Produktionsstatistik der hauptsächlichsten Länder Europas.** Das Arbeitsministerium in Washington veröffentlicht soeben die Produktionsstatistik der hauptsächlichsten Länder Europas. Die Zahlen sind aus den Berichten zusammengestellt, welche die europäischen Konsuln der Vereinigten Staaten von Nordamerika nach Washington gesandt haben. Die Zahlen stimmen im Wesentlichen mit denjenigen überein, welche von verschiedenen Nationalökonomien veröffentlicht worden sind.

Wir lassen diese Produktionsstatistik nachstehend folgen:

Länder	Werth der Jahresproduktion im Jahre 1897 Mark
Großbritannien . . . . .	16 400 000 000
Vereinigte Staaten von Nordamerika . . . . .	16 000 000 000
Deutschland . . . . .	11 660 000 000
Frankreich . . . . .	8 980 000 000
Rußland . . . . .	7 260 000 000
Oesterreich-Ungarn . . . . .	6 500 000 000
Italien . . . . .	2 420 000 000
Belgien . . . . .	1 800 000 000
Spanien . . . . .	1 700 000 000
Schweiz . . . . .	640 000 000

**Industrie und Handel Finlands.** (Verfaßt nach dem russischen Sammelwerke „Finland“ nach der Abhandlung von dem finländischen Gelehrten Grundström.) [Schluß.]

Die letzten vier Jahrzehnte bieten interessante Perioden in der Entwicklung der Industrie und des Handels Finlands, welche wir hier eingehender betrachten wollen.

Die erste Periode umfaßt die Zeit seit Ende des Krimkrieges bis 1880; sie wird durch die Krisen von 1867 und 1868 unterbrochen.

Die Rede Alexanders II. in der berühmten Senatssitzung vom 24. März 1856 hatte einen Anstoß zu neuer Thätigkeit auf dem Gebiet der Industrie und des Handels gegeben. Indem der Kaiser seinem Bedauern Ausdruck gab, daß das Land sehr, von den Kriegsoperationen gelitten habe, daß der Handel untergraben und die Mittel erschöpft seien, hegte er die Hoffnung „einmal Finland auf der Höhe des Wohlstandes zu sehen, welchen dem Lande sein Vater und er selbst immer wünschten“. In der erwähnten Rede wurde der Senat beauftragt, der Regierung die nothwendigen Mafsnahmen zur Hebung des Handels und der Schifffahrt, zur Entwicklung der Industrie und Förderung der vorhandenen Fabriken, zur Verbreitung der Volksbildung, Verbesserung der Verkehrswege u. m. A. vorzulegen.

Bald darauf kam überall eine rege Thätigkeit in Aufschwung. Die Wechselwirkung zwischen der Regierung, den einzelnen Gesellschaften, den Komitees und privaten Personen war eine vollständige. Diese Belebung äußerte sich noch vor

der Einberufung des Landtags im Jahre 1863 und ist nach der Eröffnung desselben enorm gestiegen. Von den durchgeführten Reformen müssen hervorgehoben werden: die Verordnung vom 12. Januar 1859 über die Werkstätten und Fabriken, wodurch die Gewerbefreiheit erweitert wurde, so weit es bei dem von den schwedischen Zeiten hergekommenen Zunftwesen möglich war. Diese Mafsnahme bezeichnete eine Wendung in der Gesetzgebung: im Jahre 1868 wurden unter Mitwirkung des Landtages die Verordnungen über Handel und Gewerbe herausgegeben, etwas später das bedeutungsvolle Gewerbegesetz vom 31. März 1879, welches die veralteten, die Industrie in Schranken haltenden Reglements gänzlich aufgehoben hat. Nach dem Zunftrechte durfte nur Derjenige Handel oder Gewerbe treiben, der juristisch als Bürger einer Stadt anerkannt war. Das Gesetz von 1879 gewährt das Recht, ein erlaubtes Gewerbe zu treiben, jedem finländischen Eingeborenen.

Eine enorme Bedeutung für die künftige Entwicklung des Landes hatte die Münzreform, dank welcher das Geldsystem eine Stabilität und Einheitlichkeit erlangt hat. Im Jahre 1860 ist eine Verordnung herausgegeben worden, kraft welcher Finland eine eigene Münzeinheit bekam; die Verordnung vom 8. November 1865 hat die metallische (Silber-) Münze als einziges gesetzliches Zahlungsmittel anerkannt. Im Jahre 1874 haben die starken Schwankungen des Silberwerthes auf dem Weltmarkte zur Feststellung einer erheblichen Differenz zwischen den Werthen der Silber- und der Goldmünze geführt. In Folge dessen sind die Mafsnahmen zum Uebergange zur Goldwährung getroffen worden. Diese Frage kam im Landtage 1877 zur Verhandlung. Das gegenwärtige Münzgesetz wurde im August desselben Jahres erlassen. Nach diesem Gesetze ist die metallische Goldmünze das einzige gesetzliche Zahlungsmittel. Silber dient jetzt nur als Scheidemünze.

Unter den Mafsnahmen zur Entwicklung des Kreditwesens sind folgende erwähnenswerth: die Ausgabe von Staatsdarlehen an Industrielle und Fabrikanten, die Gründung der ersten privaten Bank im Jahre 1862 und die Gründung von zwei privaten Banken in den 70er Jahren. Im Jahre 1860 wurde die Finländische Hypothekengesellschaft zur Ausgabe von langjährigen Darlehen an Gutsbesitzer gegründet. Die älteste Bankstiftung Finlands, das sogenannte „Finländische Diskonto-, Darlehen- und Aufbewahrungskomptoir“, befand sich zuerst in Abo, von wo sie im Jahre 1819 nach Helsingfors übertragen wurde. Diese Anstalt, jetzt „Finländische Bank“, steht seit 1868 unter der Verwaltung des Landtages; die Hauptaufsicht über die Bank ist den sogenannten Bankbevollmächtigten aufgetragen, welche aus jedem der vier Stände des Landtages gewählt werden.

Der große Einfluß der Verkehrswege auf die Entwicklung des Wirtschaftslebens des Landes darf auch nicht unerwähnt bleiben. Im Jahre 1856 ist der Saima'sche Kanal eröffnet worden, welcher das weit ausgedehnte Saima'sche Seesystem mit dem Meere verbindet; dieser Kanal, in einer Länge von 59 km, mit 28 Schleusen, ist die einzige Einrichtung in Finland von dieser Art. Seit dieser Zeit strebte man danach, die Entwicklung der Dampfschifffahrt zu fördern. Die erste Eisenbahn ist am 17. März 1862 zwischen Helsingfors und Tavastehus (107 km) eröffnet worden. Im Jahre 1870 ist eine Abtheilung der Eisenbahnlinie Richimäki—Petersburg durchgeführt worden; von 1871—1873 die Linie Gjuwinge—Gangjo; 1874—1876 die Linie Tavastehus—Abo; seit 1878 schreitet das Eisenbahnwesen unaufhörlich vorwärts.

Mit dem Regierungsantritt des Kaisers Alexander II. begann eine neue Aera im Handel und in der Schifffahrt Finlands. Seit der Annexion Finlands durch Rußland war das Bestreben der Regierung darauf gerichtet, die Handelsbeziehungen zwischen Finland einerseits und Rußland und den anderen Ländern andererseits zu reguliren. Es wurde dabei immer das Prinzip durchgeführt, daß die russischen Erzeugnisse in Finland unbeschränkt und frei eingeführt wurden; die Einfuhr finländischer Erzeugnisse in Rußland wurde mit allerhand Beschränkungen umstellt. Von Anfang an war keine Gleichheit in den Handelsbeziehungen zwischen Finland und Rußland. Durch die Verordnung von 1811 wurde die Einfuhr russischer Waaren in Finland ohne jegliche Einschränkung freigegeben. Bei der Einfuhr finländischer Waaren in Rußland mußte man für gewisse Waaren ein Ursprungsattest vorlegen (Glas, Eisen, Stahl und deren Fabrikate, Fabrikzeuge, bearbeitete Felle, Käse, Syrup, Zucker, Tabak u. A.); bei der Einfuhr anderer Waaren (Holz, Ackerbauprodukte, Steine, Vieh, Fische u. A.) brauchte man kein Ursprungsattest; die Einfuhr von ausländischen Waaren aus Finland nach Rußland war gänzlich verboten.

Durch den Zolltarif von 1822 wurde die Zahl der Waaren,

welche nach dem Verzeichnisse von 1811 zollfrei aus Finland nach Rufsland eingeführt werden durften, genauer bestimmt, das Einfuhrrecht wurde aber noch mehr beschränkt.

Die vom Tarife von 1811 geschaffene gegenseitige Gleichberechtigung wurde durch die Verordnung von 1835 aufgehoben, welche eine zollfreie Einfuhr aller Waaren aufser Branntwein aus Rufsland nach Finland gestattete. Von den ausländischen Waaren, welche aus Rufsland eingeführt wurden, wurde ein Zoll nur dann erhoben, wenn die Waaren zur See eingeführt wurden. Die Einfuhr ausländischer Waaren aus Finland nach Rufsland war nur zur See gestattet, wobei ein Zoll erhoben wurde. Die finländischen Waaren, welche nach Rufsland eingeführt werden durften, sind im Verzeichnisse von 1811 in zwei Gruppen eingetheilt: Produkte der Landwirthschaft und Fabrikerzeugnisse. Letztere mußten mit einem Fabrikstempel und einem Ursprungsattest versehen sein.

Zum Schutze der russischen Industrie griff man bald zu strengeren Mafsnahmen. Ueber den Ladogasee durfte man nur eine geringe Zahl von Waaren, nach einem besonderen Verzeichnisse, in Rufsland einführen. Für einige Fabrikerzeugnisse sind maximale Mengen festgestellt und die Ausfuhrorte bestimmt worden. Die Baumwollgewebe mußten nur niederer Sorte oder in den Fabriken von Finlayson in Tammerfors hergestellt sein; Stahlerzeugnisse durften nur in einer Menge eingeführt werden, welche der russischen Industrie nicht schaden konnte usw. Diese einschränkenden Verordnungen von 1835 hemmten stark die wirthschaftliche Entwicklung des Landes und haben folglich den Bedarf Finlands an russischen und ausländischen Waaren eingeschränkt. Die Zollverwaltung hat wiederholt darauf hingewiesen, daß „die hohen Zölle die Preise der ausländischen Waaren bis aufs Aeufserste steigern, was den Absatz derselben in einem armen Lande erschwert“, sowie darauf, daß „die Schmuggler in Folge dessen zu den äußerst gewagten Mitteln zum Gesetzmangriff greifen“. Der Krimkrieg hat die Lage noch mehr verschlechtert.

Die erste Mafsnahme Alexander II. war die Regulirung der Zollbeziehungen im Geiste der Gerechtigkeit und der Staatsweisheit.

Im Mai 1856 wurde die zollfreie Einfuhr von Dampf- und Segelschiffen sowie deren Zubehör nach Rufsland während fünf Jahren gestattet; die Frist der zollfreien Einfuhr der nöthigen Materialien und Werkzeuge für den Schiffsbau wurde prolongirt; sodann wurde die zollfreie Einfuhr von Holz und anderen Waaren in den Jahren 1856—1857 bewilligt.

Im Jahre 1859 erfolgte eine Verordnung über die Handelsbeziehungen zwischen Finland und Rufsland, welche bis 1885 in Kraft geblieben ist. Im Jahre 1859 ist auch der neue Zolltarif erlassen worden, welcher weniger Protektionismus enthält und mehr Gegenseitigkeit in den Beziehungen zwischen Finland und Rufsland geschaffen hat. Es wurde die zollfreie Einfuhr aller russischen Waaren gestattet aufser Branntwein (dessen Einfuhr verboten war), allerlei Spirituosen und anderen, meistens Kolonialwaaren, welche mit einem Zoll belegt waren. Nach Rufsland durfte man gewisse Waaren zollfrei einführen, wobei man aber ein Ursprungsattest vorlegen mußte. Als Grundprinzip wurde angenommen, daß eine zollfreie Einfuhr finländischer Fabrik- und Manufakturwaaren nur in dem Mafse erfolgen darf, welches für die russische Industrie ungefährlich ist. Die Einfuhr anderer zollfreier finländischer Waaren durfte ohne jede Beschränkung erfolgen.

Diese Privilegien haben allerdings keine vollständige Gleichheit zwischen Rufsland und Finland herbeigebracht, nichtsdestoweniger ist in Folge dessen der Waarenverkehr des Großfürstenthums um das Dreifache gestiegen. In dieser Beziehung haben aber auch die Mafsnahmen zur Verbesserung der Verkehrswege, zur Entwicklung des Kredit- und Bankwesens usw. sehr viel beigetragen.

Die Regierungszeit Alexanders II. stellt ein Bild lebhafter Thätigkeit, wirthschaftlichen Unternehmens und steigenden Wohlstandes dar. Der rasche Fortschritt des Landes war auf eine kurze Zeit durch den schrecklichen Hunger von 1867 paralysirt, welchem 100 000 Menschenleben zum Opfer fielen. Die Bevölkerung war zu dieser Zeit vom Schrecken unterdrückt, die Ernährungssorgen hatten alles andere im Leben verdrängt. Aber nach diesem Schreckensjahre hat die Bevölkerung wiederum ihre Kräfte gesammelt, der Thätigkeitsdrang wachte auf, und es entstanden neue Unternehmungen, indem man die strenge Lehre des Hungerjahres im Gedächtnisse behielt.

Seit 1882 sind die Handelsbeziehungen zwischen Rufsland und Finland zur akuten Tagesfrage geworden. Eine ausführliche Besprechung sämtlicher Stadien der Revision der Ver-

ordnung von 1859 liegt auferhalb unserer Abhandlung. Der Anlaß zur Revision war die Gefahr, es könnte Finland, Dank den Privilegien, zum Transitweg für die Einfuhr ausländischer Waaren in Rufsland werden, was indirekt auf die Zolleinkünfte des Reiches von nachtheiligem Einflusse wäre; eine andere Erwägung sah die schädliche Konkurrenz voraus, welche die finländischen Waaren der russischen Industrie schafften. Als Resultat der Revision erfolgte die neue Zollverordnung von 1885.

Finland hat allerdings seine Erzeugnisse in erheblichen Mengen nach Rufsland ausgeführt; aber die russischen Produkte fanden noch einen größeren Absatz in Finland. Bis 1885 entfiel fast die Hälfte der finländischen Einfuhr auf Rufsland. Welche Bedeutung es für die russische Industrie hatte, ist daraus zu ersehen, daß Finland im Jahre 1882 russische Fabrikerzeugnisse im Werthe von 31½ Mill. Mark verbraucht hat. Indessen machten die Fabrikerzeugnisse im Jahre 1881 nur 1 pCt. und im Jahre 1882 1,5 pCt. der Gesamtausfuhr Rufslands nach dem Auslande aus, dagegen betrug die Ausfuhr dieser Waaren nach Finland in den Jahren 1881, 82 und 83: 38, 33 und 46 pCt. der Gesamtausfuhr.

Die Verordnung von 1859 gestattete die Einfuhr ausländischer Halbfabrikate nach Finland, welche in den finländischen Fabriken vollständig bearbeitet zurück nach Rufsland zollfrei eingeführt werden durften. Im Jahre 1885 wurden diese Waaren mit hohen Zöllen belegt, welche hauptsächlich die Eisenindustrie trafen. Andere Fabrikerzeugnisse sind ebenfalls mit Zöllen belegt worden, deren Höhe nicht nur nach der Differenz der finländischen und russischen Zölle auf ausländische Rohmaterialien und Maschinen bestimmt wurde; es wurden dabei auch die angeblich günstigen Verhältnisse der finländischen Fabriken in Betracht gezogen, welche den russischen Konkurrenz bieten. Indessen wurden russische Waaren, mit wenigen Ausnahmen, wie früher zollfrei nach Finland eingeführt.

Nachstehende Tabelle giebt über den Einflusse der Mafsnahmen von 1885 auf die Handelsbeziehungen zwischen Rufsland und Finland Aufschluß.

	Ausfuhr nach Rufsland in Million Mark	In pCt. d. Gesammt- ausfuhr	Einfuhr aus Rufsland in Million Mark	In pCt. d. Gesammt- einfuhr
Von 1874 bis 80 (durchschn.)	40,3	44,3	65,4	46,3
„ 1881 „ 85	47,3	48,3	64,6	45,3
„ 1886 „ 90	84,1	89,0	48,7	42,4
„ 1891 „ 95	40,3	84,0	51,9	85,7
Im Jahre 1896	48,0	30,3	54,3	81,3

Diese Ziffern geben eine klare Vorstellung über den Handel Finlands mit Rufsland in den letzten vier Jahrzehnten. Die Einfuhr sowie die Ausfuhr steigen beständig bis 1884. Zur selben Zeit steigt auch der Waarentausch mit Westeuropa; die Wendung zum Besseren tritt gleichzeitig mit der Einrückung auf dem Weltmarkt ein. Aber abgesehen von den Schwankungen des Weltmarktes, welche auf Finland ihre Wirkung äußerten, kann man bemerken, daß der Handel mit Rufsland (Ein- und Ausfuhr) seit 1885 in derselben Lage bleibt. Hinsichtlich des Waarenumsatzes Finlands, welcher von 175 Million. Mark (1886) bis auf 330 Million. Mark (1896) gestiegen ist, hat der Handel mit Rufsland von seiner Bedeutung viel verloren. Es unterliegt keinem Zweifel, daß es auf die Verordnung von 1885 zurückzuführen ist. Es wäre interessant eingehender zu verfolgen, wie die Ausfuhr der wichtigsten Erzeugnisse des Landes, der Eisen- und Stahlwaaren, der Papiermasse, Karton, Papier und Nahrungsprodukte (z. B. Butter) nach 1885 allmählich die russischen Märkte verlassen und sich Absatz im Westen, hauptsächlich in England, Dänemark und Deutschland suchen, und wie gleichzeitig die Einfuhr aus diesen Ländern im entsprechenden Grade steigt. Das hätte uns aber weit über den Rahmen dieser Abhandlung geführt.

## Vereinsnachrichten.

Centralverein für Handelsgeographie usw. Berlin, 16. Oktober 1898.

In der Oktobersitzung, unter Vorsitz des Herrn Dr. R. Jannasch, sprach am 14. d. Mts. Herr Koloniedirektor a. D. O. Canstatt über „Erfahrungen bei mehrjähriger Kolonisationsarbeit in Südbrasilien“. Die brasilianischen Kolonien sind seit Jahrzehnten in Deutschland und namentlich in Berlin immer sehr ungünstig und abfällig beurtheilt worden. Mit Recht, wo es sich um Ansiedelung an ungünstigen Orten und unter ungünstigen Verhältnissen handelte, mit Unrecht, wo bisheriger Erfolg den Beweis geliefert hatte, daß hier für deutsche Arbeit ein reicher Nutzen und für deutsche Auswanderer eine gesicherte Zukunft lag, und wo es den Unternehmern auf brasilianischem Boden darum zu thun war, zwecks Hebung des Landes tüchtige Arbeitskräfte in dasselbe zu ziehen, indem sie hierdurch zugleich armen Europäern eine gute Niederlassung boten. Wer nur

vom politischen Standpunkte aus die Auswandererfrage zu betrachten gewohnt ist, der wird sich nicht für Brasilien erwärmen können, wer aber das Wohin mit den vielen Tausenden von Auswanderern, deren materielle und soziale Zukunft ins Auge faßt, wer die Erhaltung ihrer Nationalität und die kommerzielle Rückwirkung der Kolonien auf die alte Heimath wünscht, der wird und muß Südbrasilien für deutsche Auswanderer empfehlen; und das gerade jetzt, wo kein „von der Heydt'sches Auswanderungsverbot“ mehr der Emigration deutscher Auswanderer Hindernisse in den Weg legt. Wenn wir sehen wollen, wie Brasilien nun eigentlich zu einem Kolonialbesitz gelangt ist, so müssen wir zurückgreifen bis in frühe Tage brasilianischer Geschichte. Portugal, welches das Land seit 1546 in Besitz genommen hatte, war nicht im Stande, die Schätze Brasiliens zu würdigen, auch hatte es keinen Ueberschuß von Leuten im eigenen Lande; es machte Brasilien erst zu einer Verbrecherkolonie, dann zu einem Asyl für die vor der Verfolgung Seitens der Inquisition fliehenden Juden, endlich zu einem Freiland für alle diejenigen schlechten Elemente, deren das Mutterland sich zu entledigen suchte. Auch Zigeuner schickte man nach Brasilien, und da es an Arbeitern zu fehlen anfing, importirte man Neger aus Afrika und machte nebenher Jagd auf die Eingeborenen selbst. Die Jesuiten, die sich der verfolgten Natives annahm, geriethen in häufige Konflikte mit der Regierung und mit der Farmerbevölkerung. Um dem dauernden Arbeitermangel endgiltig abzuhelfen, versuchte die Regierung durch geeignete Mafsnahmen, einer Masseneinwanderung aus Europa die Wege zu ebnet. Portugiesische Lehnsherren, die vom Könige von Portugal mit 50 bis 100 Meilen Seeküste dotirt wurden, gründeten Faktoreien, die sich aber nur auf Tauschhandel beschränkten. Erst nachdem man sich mit den Indianern mehr verständigt hatte, hob sich die Aussicht auf erfolgreiche Kolonisation. Der erste größere Kolonisationsversuch wurde, nach schwachen Resultaten portugiesischer Anläufe, im 16. und 17. Jahrhundert, während der holländischen Besitznahme von Pernambuco, von der westindischen Compagnie gemacht, als Graf Moritz von Nassau der Compagnie vorschlug, durch den dreißigjährigen Krieg verarmte Deutsche in das Land zu ziehen. An der Knauserie der Gesellschaft indessen scheiterte das Unternehmen. Auch im 18. Jahrhundert blieb die Einwanderung eine sehr geringe. Ueber ein Jahrhundert lang bestand die Einwanderung fast hauptsächlich aus Gewerbetreibenden, Besatzungsverstärkungen und Negerimporten. Erst mit der Uebersiedelung des portugiesischen Königshauses nach Brasilien im Jahre 1807 begann unter Johann VI. ein bedeutender Umschwung für das Land. Der König unterstützte alle Unternehmungen, die Auswanderer ins Land bringen wollten, in jeder Richtung, auch liefs er durch deutsche Unternehmer Einwanderer anwerben. So entstanden 1812 bis 1816 die deutschen Kolonien in Espirito Santo, 1818 in der Gegend von Victoria Kolonien wie Leopoldina usw., 1819 die „Musterkolonie“ N. Petropolis, welche die Milch- und Molkereiwirtschaft wie die Käsefabrikation in Brasilien heben und heimisch machen sollte. Aber diese kolonialisatorischen Versuche waren nur von wenig Erfolg begleitet. Auch Dom Pedro I., der nach der Trennung Brasiliens von Portugal als erster Kaiser von Brasilien am 12. September 1822 den Thron bestieg, war ein Förderer der Kolonisationsthätigkeit. Unter Dom Pedro II richtete sich seit 1831 das Hauptaugenmerk auf die Südprovinzen. Die Anwerbung von Soldaten in Deutschland für die Armee, denen hier gewissermaßen so eine Art von Civilversorgung gewährt werden sollte, war ein Mißerfolg. Die Agitation für die deutsche Einwanderung nach Brasilien wurde damals dem in keinem guten Andenken stehenden Dr. von Schäffer in Hamburg übertragen. Die namentlich vom Hunsrück gekommenen Leute waren zwar nicht alle Landwirthe, sondern setzten sich aus den verschiedensten Berufen zusammen, aber sie waren anpassungsfähig und kamen vorwärts. Alle inneren Streitigkeiten Brasiliens hemmten die Einwanderung nicht, die nunmehr aus allen Theilen Deutschlands herbeiströmte. Die wachsende Macht der Deutschen, die namentlich bei der Hissung der norddeutschen Bundesflagge in Porto Alegre im Jahre 1867 besonders empfunden wurde, erregte einen derartigen nativistischen Haß und Neid, daß man in brasilianischen Kreisen das Nachlassen des deutschen Einwandererstromes in Folge des „von der Heydt'schen Auswandererverbotes“ mit Vergnügen wahrnahm und die Einwanderung von Italienern, Polen und anderen Nationalitäten förderte, um dem deutschen Einflusse entgegenzuarbeiten. Betreffs der Landzuerteilung unterscheidet man drei Systeme. 1. Landschenkung, 2. Landkauf, 3. Halbpacht oder Erbpacht. Am schlimmsten waren die Kolonisten auf den Halbpacht-Kolonien daran. Der Unternehmer übernahm die Kosten der Ueberfahrt und des Unterhalts für die erste Zeit, wie der Einrichtung, während der Kolonist sich verpflichten mußte, alle Kulturen auf dem Boden des Landeigentümers zu verrichten; die Hälfte des Ertrages gehörte dem Pächter, in der Regel trat aber eine derartige Verschuldung ein, daß der Kolonist zeitlebens ein Werkzeug in der Hand seines Brodherrn wurde. Heute hat man ein verbessertes Halbpachtssystem eingeführt, und bekommen jetzt die Kolonisten ein von vornherein angewiesenes Stück Land als Eigenthum. Am besten sind die Ansiedler daran, die ihre Farm geschenkt erhalten. Sie werden fast ausnahmslos wohlhabende und sogar reiche Leute. Einige der blühendsten Kolonien zeigt Santa Catharina mit zahlreichen holsteinischen Elementen. Die Bevölkerungsziffer der deutschen Kolonien in Santa Catharina beziffert sich heute auf 80 000. Die in den 40er Jahren gegründete Kolonie Santa Cruz im Staate Rio Grande do Sul nahm in Folge der neuen Landgesetzgebung

in den 50er Jahren einen bedeutenden Aufschwung. Auch die meisten anderen deutschen Kolonien in Saõ Paulo und Rio Grande do Sul sind in blühendem Zustande. Es ist mit Freuden zu begrüßen, daß sich in der hanseatischen Kolonisationsgesellschaft unter der kundigen Leitung des Koloniedirektors A. W. Sellin eine kapitalkräftige Gesellschaft zur Förderung der deutschen Kolonisation in Brasilien gebildet hat. Von ihren bisherigen Gründungen ist besonders die Kolonie Dona Francisca zu erwähnen. Erwähnenswerth ist ferner noch die deutsche Ansiedelung Saõ Lourenço, deren Entwicklung namentlich dem Industriellen Reingantz zu verdanken ist. Im Jahre 1855 schon hatte sich zu Rio de Janeiro eine Kolonisationsgesellschaft gegründet, welche binnen kürzester Frist ca. 50 000 Kolonisten einführen wollte, aber bereits 1864 ihre Arbeit einstellte. Nach dem nordamerikanischen Sezessionskriege hoffte man auf Einwanderung aus den Vereinigten Staaten, welche jedoch nur Rowdy-Elemente brachte. Nun stockte die Einwanderung überhaupt, und nach dem Jahre 1871 wollte die brasilianische Regierung das deutsche Element nicht stärken, da man diesem Sezessionsgelüste zutraute, welcher Argwohn noch erhöht wurde durch unvorsichtige Aeußerungen in deutschen Schriften. Zu gleicher Zeit wurde in Deutschland gegen die Auswanderung nach Brasilien gearbeitet und alle Einwendungen von kolonialer Seite verhalten wirkungslos. In den 70er und 80er Jahren wurden italienische Einwanderer zum Leidwesen der deutschen Ackerbauer so massenhaft ins Land gezogen, daß sie einen wesentlichen Einfluß auf den Ackerbau und die Industrie erlangten; namentlich was den Weinbau, Flachsbau und die Seidenraupenzucht anbelangt, haben sie wirklich Bedeutendes geleistet. Aber man täuschte sich in Bezug auf die dauernde Sefshaftigkeit der italienischen Ansiedler. Nur ein Bruchtheil blieb im Lande, denn der Italiener geht nach Art des Portugiesen mit einem durch seine Arbeit erworbenen Vermögen zurück in seine Heimath, um daheim den Rest seiner Tage zu verbringen und sein Vermögen in Ruhe zu verzehren. Außer Italienern wanderten in genannter Periode noch Portugiesen, Russen, Schweden, Schweizer, Spanier, Oesterreicher, Franzosen und Belgier ein. 1878 versuchte man es mit der Heranziehung von aus Rußland vertriebenen Mennoniten, welche sich jedoch mehr nach den La Plata-Gegenden wandten, wahrscheinlich weil ihnen die in Rußland übliche Ackerwirtschaft mit Pflug und Säemaschine dort besser anwendbar erschien. In die neueste Zeit fallen mehrere koloniale Gründungen und sind die Einwanderungsziffern stark gewachsen. Seit 1810 schon hat man auch Chinesen zur Einführung der Theekultur herangezogen, doch hat man mit den Theepflanzungen nicht viel Glück gehabt. Ob man mit den Kulis überhaupt viel Glück haben wird, erscheint nach den nordamerikanischen Erfahrungen zum mindesten sehr fraglich. — Hinsichtlich des Charakters der kolonialen Unternehmungen unterscheidet man 1. Staatsgründungen, 2. private Gründungen. Die Staatskolonien sind jetzt durchweg Eigenthum der Einzelstaaten und werden ganz unabhängig von der Bundesregierung verwaltet. Bei den Privatgründungen waren bei wirtschaftlichen Gesichtspunkten Privatvortheile sehr maßgebend. Gleichwohl sind die Privatunternehmungen oft besser als die, welche unter brasilianischer Verwaltung stehen, welche letztere namentlich bei der Austheilung von amtlichen Besitztiteln an die Ansiedler diesen oft die Versprechungen nicht erfüllt und sie hinhält. Von einem Hypothekenamt ist z. Z. gar keine Rede. In den 60er Jahren herrschte in Saõ Paulo eine derartige Unordnung, daß sich die dortigen Ansiedler an den damaligen preussischen Gesandten Herrn von Eichmann um Abhilfe wandten, worauf denn auch die brasilianische Regierung eine Vermessungskommission einsetzte, zu deren Mitgliedern auch der Vortragende gehörte. Viel hängt bei der Schaffung geordneter Zustände auch von den Koloniedirektoren ab, deren Befugnisse ungefahr denen eines Landraths oder Kreisdirektors in Deutschland gleichkommen. Von den Vorgesetzten werden denn auch alle möglichen Anforderungen an den Koloniedirektor gestellt, wie denn überhaupt brasilianische Behörden jeden Menschen, der in Europa studirt hat, für ein Universalgenie zu halten scheinen. Hauptaufgaben des Koloniedirektors sind: Wahrnehmung des Gemeinwohls in jeglicher Beziehung, wirtschaftliche Verwaltung, Bahn- und Wegebau usw. Bei knappen Mitteln und fehlenden Hilfskräften ist das Amt eines Koloniedirektors ein sehr schwieriges, namentlich bei Vertheilung der Ansiedler, aus welchem Anlaß die Leute bei längerem Warten oft mißmuthig werden. Das den neu angekommenen Ansiedlern zugewiesene Grundstück ist gewöhnlich Urwald, auf dem erst Waldmesser, Axt und Säge Raum schaffen müssen für das einfache Haus, wie es der Kolonist nach altem bekannten Muster mit freundnachbarlicher Hilfe baut. Der Arbeit mit der Hacke schließt sich der Kampf gegen das alles überwuchernde Unkraut an, dem dann der Kampf gegen das berüchtigte brasilianische Ungeziefer folgt. Namentlich Ameisen und Termiten sind gefürchtet. So vergehen mehrere Monate schwerer Arbeit und bangen Wartens, bis die erste Ernte den Schweiß des Ansiedlers lohnt. Gesundheitlich sind alle brasilianischen Kolonien günstig beschaffen, namentlich in Südbrasilien sind sehr gute klimatische Verhältnisse. Mit Ausnahme der tropischen Mucury-Kolonie ist noch — soweit bekannt — keine Kolonie von einer Epidemie heimgesucht worden, und übt namentlich das gänzliche Fehlen eines europäischen Winters auf den Kolonisten eine sehr günstige Wirkung aus. Unter Hinweis auf die günstigen Preisverhältnisse der Landflächen, die Fruchtbarkeit des Bodens, den Umstand, daß die Getreideproduktion des süd-



brasilianischen Farmers Absatz vor der Thüre hat, da das Land heute noch auf Getreideimport angewiesen ist, schließt der Vortragende seine Ausführungen mit der Bemerkung, daß der auffallende Wohlstand und die namentlich bei festlichen Gelegenheiten sich zeigende kräftige Lebenslust der dortigen Kolonisten, die deutsche Art und Sitte so zäh festhalten, der beste Beweis sei, daß Brasilien ein durchaus geeignetes und empfehlenswerthes Land für deutsche Auswanderer ist. — Der Vorsitzende, Herr Dr. R. Jannasch, dankt dem Vortragenden für seine Darlegungen, giebt noch einmal eine kurz zusammengefaßte Uebersicht der deutschen Kolonisation in Brasilien, wobei er auf die Erschließung des Landes durch Eisenbahnen aufmerksam macht. Die Stimmung in Deutschland sei jetzt der Auswanderung nach Brasilien günstig und die Ertheilung der Konzession an die Hanseatische Kolonisationsgesellschaft Seitens der Reichsregierung nur eine Frage kurzer Zeit. Es sei eine Pflicht des deutschen Volkes, das deutsche Reis auf brasilianischem Boden, welches deutsche Art so treu bewahre, zu stärken, um so mehr, da der deutsche Exporthandel gerade angesichts der Einschränkung unseres Exportes nach Nordamerika durch Hochschutzzölle in Brasilien einen großen kaufkräftigen Markt für die Zukunft sich schaffen kann und muß.

### Litterarische Umschau.

Verzeichniß der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften. Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch die Allgemeine Verlags-Agentur in Charlottenburg, Wallstr. 59, jederzeit bezogen werden.

**Der Kleine Meyer.** Der erste Band der neuen, sechsten, gänzlich umgearbeiteten und vermehrten Auflage von Meyers Kleinem Konversations-Lexikon\*) (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien) ist soeben erschienen. Damit vollzieht sich ein litterarisches Ereigniß, das weite Kreise mit lebhaftem Interesse verfolgen. Und mit Recht! Welcher Gebildete kennt heute wohl den „Kleinen Meyer“ nicht? Wer hätte bei aufsteigenden Fragen und Zweifeln seine Zuflucht nicht schon zu jenen bekannten, handlichen Bänden genommen, die, vermöge einer wahrhaft glänzenden lexikographischen Musterleistung, das Wissen unserer Tage in so engem Rahmen umschließen und doch jede begehrte Auskunft, selbst in Dingen der unmittelbarsten Gegenwart, klar, zuverlässig, in ansprechender Form, erschöpfend und mit Unterstützung des planmäßig durchgeführten illustrativen Theils auch höchst anschaulich ertheilen? Das also sind Eigenschaften, aus welchen heraus sich ein geradezu öffentliches Interesse mit dem Neuerscheinen dieses volksthümlichsten aller encyclopädischen Werke verknüpft. In unserer Zeit, in der die Grenzen des Bildungsbedürfnisses und der Bildungsnothwendigkeit sich immer mehr erweitern, in solcher Zeit aufstrebender Volksbildung sind dergleichen Nachschlagebücher eben unentbehrliche Hilfsmittel geworden, treue Führer durch alle Gebiete des menschlichen Wissens und Könnens. — Der vorliegende stattliche Band, der auf den ersten Blick seine enge Verwandtschaft mit dem weltberühmten großen Stammwerke verräth, umfaßt auf ca. 800 Seiten Text die Stichworte „A“ bis „Golther“. Der bildlichen Erläuterung des Wortes dienen, mit vollendeter Technik und allen Hilfsmitteln der heutigen graphischen Kunst ausgeführt, 7 Tafeln in Farbendruck, 89 Holzschnitttafeln, 26 Karten und 41 Textbeilagen. Schöner Schrift, scharfer, deutlicher Druck und eine Vermehrung der Beilagen (das vollständige Werk wird allein 26 Farbendrucktafeln aufweisen) sind das äußere Merkmal der durchgreifenden Umarbeitung, während die genauere Prüfung ergeben wird, wie sehr es bei tiefergehender Behandlung zugleich durch eine erhebliche Erweiterung des Stoffes und dadurch hervorgerufene Vermehrung um Tausende von Artikeln, durch größere Präzision in den Erklärungen und planmäßige Durchführung der Nachweise gewonnen hat. Besondere Berücksichtigung erfuhren die gegenwärtigen Zustände im Staats- und Kulturleben, die Fortschritte der Technik, der landwirthschaftlichen Gewerbe, der Naturwissenschaften, der Heilkunde und Gesundheitspflege, die Ergebnisse der Forschungsreisen wie die Bewegungen auf den Gebieten der Sozialpolitik und Kolonien, die militärischen Fortschritte der Hauptstaaten in Heer und Marine, die Ergebnisse der letzten Volkszählungen usw. Trotz dieses Aufwandes an geistigen und materiellen Opfern ist der Preis des „Kleinen Meyer“ ein so geringer, daß auch der minder Bemittelte sich seiner Dienste versichern kann. Wir haben daher mit den vorliegenden Zeilen vor allem einer berechtigten litterarischen Forderung unseres Leserkreises genügen wollen.

**1899er Kalender für die Deutschen in Brasilien.** Bereits seit 19 Jahren erscheint in São Leopoldo (W. Rotermund's Buchhandlung) der „Kalender für die Deutschen in Brasilien“, und hat sich derselbe im Laufe der Jahre insbesondere in Folge seines praktischen und umfangreichen Inhaltes in Brasilien einen bedeutenden Leserkreis erworben. Auch der uns vorliegende 1899er Kalender zeigt uns außer einem ausführlichen sachlichen Inhalte recht viele unterhaltende und gemeinnützige Artikel und dürfte derselbe bei seinen Lesern allgemein Anklang finden. Der Preis des Kalenders beträgt 1 Milreis (z. Z. ca. 1 Mk.).

\*) Meyers Kleines Konversations-Lexikon. Sechste, gänzlich neu bearbeitete und vermehrte Auflage. Mehr als 80 000 Artikel und Nachweise auf 2700 Seiten Text mit etwa 160 Illustrationstafeln (darunter 26 Farbendrucktafeln und 56 Karten und Pläne) und ca. 100 Textbeilagen. 80 Lieferungen zu je 30 Pf. oder 3 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 M.

**Die Finanzpolitik der Verkehrsanstalten von Dr. Gottfried Zoepfl.** Berlin 1898.

In dem Verlag von Siemenroth & Troschel, Berlin W., Lützowstraße 106, erschien kürzlich: Die Finanzpolitik der Verkehrsanstalten, und ist daselbst zum Preise von 1 M. zu beziehen.

### Briefkasten.

Im Württembergischen Verein für Handelsgeographie zu Stuttgart finden im Monat Oktober cr. noch folgende Vereinsabende im kleinen Saal des Oberen Museums (Beginn 8 Uhr) statt: Am 21. Oktober: Herr Premier-Lieutenant Kollmann von Königstein a. d. Elbe; Der Victoria Nyanza; am 28. Oktober: Herr Professor Dr. Fr. Regel von Jena: Reisen in Antioquia, Columbia im Jahr 1896/97. — Persönlich von Mitgliedern eingeführte oder durch Zusendung von Karten eingeladene Gäste sehr willkommen. Der Ausschuß.

**Auszeichnung eines deutschen Unternehmens im Auslande.** Der Fabrik von Arthur Koppel, Berlin, welche auf der elektrischen Ausstellung in Turin Pläne und Photographien der von ihr gebauten elektrischen Bahn Lecce—S. Cataldo (der längsten elektrischen Bahn in Italien) ausgestellt hatte, ist von der internationalen Jury dieser Ausstellung die höchste Auszeichnung, die goldene Medaille, verliehen worden.

Die Deutsche Kolonial- und Marine-Ausstellung in Nürnberg ist im Ausstellungsgebäude des Bayrischen Gewerbemuseums nunmehr, wie uns von der Direktion genannten Museums mitgeteilt wird, eröffnet worden, was wir hiermit zur Kenntniß unserer Leser bringen.

Der „Hauptverband Deutscher Flottenvereine im Auslande“, welcher unter dem Protektorat des Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg steht, erläßt einen Aufruf, dessen wesentlichen Inhalt wir in Nachstehendem wiedergeben: Als innere Veranlassung zu seiner Begründung nennt der Verein die Thatsache, daß unter den im Auslande lebenden Deutschen die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer starken deutschen Flotte allgemein ist und in engeren oder weiteren Kreisen schon mehrfach die Absicht sich gezeigt hat, das lebhafteste Interesse der Auslands-Deutschen an der Entwicklung unserer maritimen Wehrkraft durch die That in Form freiwilliger Geldbeisteuern für die Flotte zu betheiligen. Derartige Bestrebungen will der Hauptverband fördern und für sie einen Mittelpunkt abgeben, indem er als sein Ziel bezeichnet: 1. darauf hinzuwirken, daß die im Auslande ansässigen oder thätigen Deutschen sich zu Vereinen zusammenschließen, um durch freiwillige, in jeder Höhe willkommene jährliche Zahlungen oder sonstige Zuwendungen zur Verstärkung der deutschen Flotte und zur Vermehrung der Indienstaltungen beizutragen; 2. die Verwendung der gesammelten Fonds für Marinezwecke zu vermitteln, und 3. für die Bestrebungen der im Auslande bestehenden deutschen Flottenvereine einen gemeinsamen Mittelpunkt zu bilden und unter Betonen der großen gemeinsamen Interessen unserer Nation an der Flotte, aber unter Fernhaltung von jeder Parteipolitik, dahin zu wirken, daß diese Vereine sich zu festen Stützpunkten des Deutschthums im Auslande gestalten. Er hat für seine Ziele die Billigung und Unterstützung des Auswärtigen und des Reichs-Marine-Amtes gefunden. Die nutzbare Verwendung der aufkommenden Geldbeträge im Interesse der Marine ist in Folge Allerhöchster Bestimmung Sr. Majestät des Kaisers gesichert. Alle im Auslande ansässigen Deutschen fordert der Hauptverband zur Mithilfe und zur Bildung von Flottenvereinen unter Hinweis auf die oben dargelegten Ziele auf.

**Bekanntmachung.** Aus Anlaß der bevorstehenden Reise Seiner Majestät des Kaisers nach Palästina ist in Jaffa seit 1. Oktober ein deutsches Postamt eingerichtet, das sich mit dem Briefpost-, dem Zeitungs- und dem Postpacketdienste befaßt. Dasselbe nimmt auch am Postanweisungsdienste Theil. Infolgedessen beträgt die Taxe für Postanweisungen nach Jaffa, die nach wie vor in der Frankenwährung (Umrechnungsverhältniß 100 Frcs. = 81,20 M.) auszustellen sind, 10 Pf. für je 20 Mark, mindestens 20 Pf.

**Bekanntmachung.** Postpacketverkehr mit Bolivien. Von jetzt ab können Postpackete ohne Werthangabe und ohne Nachnahme bis zum Gewicht von 8 kg nach Bolivien auf dem Wege über Hamburg und Chile versandt werden. Die Postpackete müssen frankirt werden. Die Taxe beträgt 4 M. für jedes Packet. Ueber die Versendungsbedingungen ertheilen die Postanstalten nähere Auskunft. Der Staatssekretär des Reichs-Postamts. von Podbielski.

### Deutsches Exportbureau.

Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin SW., Hallesches Ufer 85 zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

892. Vertretungen von leistungsfähigen deutschen Fabrikanten für Colombo (Ceylon) gesucht. Ein uns befreundetes Haus in Colombo (Ceylon) wünscht noch Vertretungen leistungsfähiger Fabrikanten der dort marktgängigen Artikel zu übernehmen. — Wir ersuchen unsere Abonnenten gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“ Berlin SW., Hallesches Ufer 85, zu richten.

393. Importfirmen in Singapore (Straits Settlements). Wir erhielten von maßgebender Seite ein Verzeichniß der ersten Importfirmen in Singapore zugesandt mit Angabe von deren europäischen Zweig- bezw. Einkaufshäusern. — Wir sind bereit, dieses Verzeichniß unseren Abonnenten abschriftlich zur Verfügung zu stellen und sind diesbezügliche Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

394. Vertretungen in Maschinen und Bedarfsartikeln der Mineralwasserbranche, ferner in Handmaschinen für Buchdrucker, Buchbinder, Kartonnagenfabrikation etc. für Japan gesucht. Eine uns befreundete Firma in Japan schreibt uns mit Brief vom 30. August cr.: „Ich interessiere mich für alle Maschinen und Bedarfsartikel der Mineralwasserbranche, ferner für Maschinen, speziell Handmaschinen für Buchdrucker, Buchbinder und Kartonnagenfabrikation etc. Ich habe Vertreter in allen Hauptstädten Japans und kann eine Menge umsetzen, wenn ich die richtigen Artikel und billige Preise habe. Mit Katalogen kann ich indes nichts machen, ich muß Muster haben, und bin ich bereit, eventuell Muster von größerem Werth gegen entsprechenden Musterrabatt zu bezahlen, wenn ich Aussicht habe, in einem Artikel größeren Absatz erzielen zu können. Ich würde Ihnen daher verbunden sein, wenn Sie mir leistungsfähige Fabrikanten in genannten Artikeln zuführen würden, und würde ich mein Möglichstes thun, deren Interessen hier zu vertreten. Die Aufträge erfolgen alle von mir und wird Zahlung entweder durch Banken in Europa oder durch meine Vertreter in Hamburg geleistet.“ Gefl. Offerten, Anfragen etc. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

395. Wegen Absatzes von Wagenbauartikeln in Japan hatten wir daselbst bei kompetenter Seite angefragt. Wir erhielten folgende Antwort, welche wir wegen ihres interessanten Inhaltes veröffentlichen: „Wagenbauartikel haben in Japan kein großes Absatzgebiet, da hier die Personenbeförderung nicht durch Pferde, sondern durch Menschen bewirkt wird. Luxusfuhrwerk hält sich nur die wohlhabendere Klasse der wenigen hier lebenden Fremden, sowie einige japanische hochgestellte Beamte (Minister etc.), während sich die Meisten in Wagen befördern lassen, die von Kulis gezogen werden. Pferdegeschirre werden größtentheils fertig importirt und der Bedarf an Wagenbeschlägen ist ganz gering. In Fahrrädern und Fahrradzubehörtheilen liegt das Geschäft in Händen amerikanischer Häuser, welche allen Bedarf aus Amerika zu sehr billigen Preisen decken. Von Deutschland ist in diesen Artikeln kein Geschäft zu machen.“

396. Verbindung mit einem Hamburger Exporthause gewünscht. Eine Firma in Tripoli di Barberia (Nordafrika) wünscht mit einem Exporthause in Hamburg in Verbindung zu treten, um dasselbe für Tripolis zu vertreten. Korrespondenz französisch. — Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

397. Harz aus Südafrika. Aus Südafrika wurde uns eine Probe von Harz eingesandt, welches in großen Mengen geliefert werden kann. Unser Freund wünscht Angabe des Preises für den Artikel. Interessenten stellen wir die Probe gern zur Verfügung. — Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

398. Rum aus Westindien. Von einem unserer Freunde in Westindien wurden uns Rummuster eingesandt, von denen wir Abnehmern, Interessenten usw. gerne Proben einsenden. — Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

399. Zur Lage in Spanisch Honduras. Wir erhalten von befreundeter Seite aus San Pedro Sula unterm 24. September cr. die Nachricht, daß dort anläßlich der Präsidentenwahl wieder eine Revolution befürchtet wird.

400. Vertretungen in Buch- und Papierwaaren, Kultus-Gegenständen, Nähmaschinen, Novitäten aller Art für Rio Grande do Sul (Brasilien) gesucht. Eine Firma in Rio Grande do Sul (Brasilien) schreibt uns unterm 12. September cr., daß sie gern bereit sei, die Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabrikanten in oben genannten Artikeln

zu übernehmen. — Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

401. Lumpen und getrocknete Jaguarfelle aus Brasilien. Eine uns befreundete Firma in Brasilien kann Lumpen und getrocknete Jaguarfelle liefern und wünscht mit Interessenten in Verbindung zu treten. — Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

402. Vertretung in Strumpfwaa ren für Aegypten gesucht. Eine mit guten Referenzen versehene Firma in Aegypten wünscht die Vertretung einer leistungsfähigen Fabrik für Strumpfwaa ren zu übernehmen. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

403. Vertretungen für Rio Grande do Sul (Brasilien) in Schreib- und Papierwaaren, Selden, Cartons, Bilderbüchern und Spielwaaren gesucht. Eine Firma in Rio Grande do Sul (Brasilien) schreibt uns unterm 13. September cr., daß sie gern bereit sei, die Vertretung leistungsfähiger deutscher Häuser in oben genannten Artikeln zu übernehmen. — Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

404. Kapitalanlage in Südbrasilien. Eine uns befreundete Firma in Rio Grande do Sul (Südbrasilien) wünscht behufs Ausbeutung von Privilegien, industriellen Unternehmungen, Minenanlagen usw. mit Kapitalisten in Verbindung zu treten und ersuchen wir Interessenten, Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

405. Vertretungen in Eisenwaaren, Kurzwaaren aller Art, Waffen, Schneidwaaren, Farben, Papler, Zinn, Uhren, Pulver, Schrot, Medikamenten, Malz, Korken, Stricken usw. für Süd-Brasilien gesucht. Eine uns befreundete Firma in Rio Grande do Sul (Süd-Brasilien) schreibt uns unterm 15. September cr., daß sie gern bereit sei, die Vertretung leistungsfähiger Fabriken in oben genannten Artikeln zu übernehmen. — Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, einzusenden.

406. Vertretungen von leistungsfähigen Cement- und Maschinen-Fabriken, Fabriken von landwirthschaftlichen Geräthen usw. für Süd-Brasilien gesucht. Ein uns befreundetes Haus in Rio Grande do Sul (Süd-Brasilien) schreibt uns unterm 14. September cr., daß es gern bereit sei, die Vertretung leistungsfähiger Cement- und Maschinenfabriken, sowie Fabriken landwirthschaftlicher Gerathe zu übernehmen. — Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

407. Vertretung einer prima Drogenfirma für Uruguay gesucht. Ein uns befreundetes Haus in Uruguay schreibt uns unterm 20. September cr.: „Wir würden gern die Vertretung einer sehr leistungsfähigen deutschen Drogenfirma übernehmen.“ — Gefl. Offerten, Anfragen usw. wolle man unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, einsenden.

408. Vertretungen in Eisenwaaren, Haus- und Küchengeräthen, Lampen, emallirten Waaren usw. für Victoria (Australien) gesucht. Eine uns befreundete Firma in Victoria (Australien) würde gerne noch Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten in den oben genannten Artikeln übernehmen. — Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

409. Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten von Lederhandschuhen für Sidney (Neu-Süd-Wales), Australien, gesucht. Ein uns befreundetes Haus in Sidney (Neu-Süd-Wales) schreibt uns unterm 14. September cr., daß es gern bereit sei, die Vertretung leistungsfähiger Fabrikanten in oben genannten Artikeln zu übernehmen. — Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

Diejenigen Abonnenten, welche auch für andere als die unter den vorstehenden Mittheilungen genannten Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen sich unter Angabe ihrer diesbezüglichen Wünsche an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, wenden.

**„Lavender-Water“.**  
Aeufserst feines Parfüm, welches auch ganz besonders als billiger Massen-Verkaufsartikel sehr zu empfehlen ist.  
Preis mit Spritzkorken und Firmenaufdruck  
M. 40.— pro Groß.

**„Odeur“.**  
ein Räucherpapier mit vornehmem Geruch. In eleganten Büchelchen gebunden und perforirt, zu oft wiederholtem Gebrauch.  
Preis je nach Ausstattung incl. Firmenaufdruck von M. 50.— pro Tausend an.

**„Sachets“.**  
Riechkissen für Wäsche, Garderobe, Papeterien und Schreibkassetten. In verschiedenen Gerüchen vorrätzig. Ausstattung elegant. Aufdruck nach Wunsch, wie: „Souvenir“ etc. in allen Sprachen. Preis M. 65.— pro Tausend.

Die Preise verstehen sich rein Netto Cassé franco Bord deutscher Export-Häfen. — Für besonders grosse Abschlüsse stehen Specialofferten zu Diensten.  
**C. Wäger, Specialfabrik für Export-Zugabe-Artikel. Berlin W. 35.** [121]

**Arno Weisse,**  
Berlin-Adlershof. [146]  
Emaile- u. Blechschilderfabrik  
Preiskourante gratis und franko.



**THIEME'S**  
Maschinenfabrik  
LEIPZIG-ANGER  
Säge- & Holzbearbeitungs-  
Maschinen.



[117]

### Ziegeleimaschinen

Maschinen für  
 feuerfeste Fabrikate — Falzziegelfabriken  
 Fußbodenplatten aller Art aus Thon  
 Fußbodenplatten aus Cement und Sand.  
 Kugelmühlen — Kollergänge [140]  
 Steinbrecher — Walzwerke etc.  
 Dampfmaschinen mit geringstem Dampfverbrauch  
 Th. Groke, Maschinenfabrik in Merseburg (Deutschl.)



**ETIKETTEN**  
 jeder Art  
**PLAKATE**  
 in schönster Ausführung  
 liefert schnell u. billig  
**J. L. Romer**  
 Plakat- u. Etikettenfabrik  
 Emmerich 3/4 [136]

**Optische Anstalt**  
**C. P. Goerz,**  
 Berlin-Friedenau.  
 Goldene Preise. Staats-Medaille.

PARIS, 22 rue de l'Entrepôt, NEW-YORK, 52 East Union Square.  
 Fabrik photographischer Apparate.

Specialität: **Photogr. Objektive.**



**Goerz' Doppel-Anastigmat.**  
**Goerz' Lynkeioskope.**  
**Goerz-Anschütz' Moment-Klapp-Apparat.**  
**Goerz' Sektoren-Verschluss.**  
**Goerz' Triöder-Binocles,**  
 neue Doppelfernrohre für Handgebrauch.  
 Zu haben in allen Handlungen photogr. Artikel.  
 Man verlange ausführliche Kataloge.

## Uebersetzungen

von Katalogen, Preislisten, technischen Arbeiten usw.  
 aus dem Deutschen ins  
**Englische, Französische, Russische, Spanische, Portugiesische und Italienische**  
 werden schnell und gut zu soliden Preisen angefertigt. Gef. Offerten werden unter S. W. 46 an die Expedition dieses Blattes erbeten.



## Neues Gaslicht

ohne Rohrleitung! ohne Gasanstalt!

**Theodor Santowski's**

Gas selbst erzeugende Lampen liefern brillant leuchtende Gasflammen. Jede Lampe stellt sich das nöthige Gas selbst her und kann jeden Augenblick an einen anderen Platz gehängt werden. Kein Cylinder! Kein Docht!

**Arbeitslampen von M. 5.— an.**

Eine Flamme ersetzt mehrere Petroleumflammen. Vorzügliche Beleuchtung für Läden, Restaurants, Werkstätten, Strassen usw. Probelampe inkl. Verpackung franko M. 7.— gegen Vorauszahlung. Eine Musterkollektion, bestehend aus 1 Wandlampe, 1 Sturmlampe, 1 elegant. Deckenarm, 1 reich verzierten Doppelarm mit transportablen Glühlichtbrennern komplett fertig zum Anbringen, liefere ich für M. 55.— gegen Vorauszahlung.

**Transportables Gasglühlicht.**

Reich illustrirter Preis-kourant gratis und franko.

**Theodor Santowski, Berlin NO., Landsberger Strasse 97 Ex.**

Frankfurt a. M. 1894.



Goldene Medaille.

## Frankfurter-Würstchen

beste, dauerhafte Exportwaare offerirt in konservirtem Zustande in Dosen à 6, 8, 12 und 16 Stück die Wurstfabrik

**Conrad Ries, Frankfurt a. M.**

Man verlange spezielle Anstellung.  
 NB. Tüchtige Export-Vertreter noch für einige Hafensplätze gesucht.

Frankfurt a. M. 1894.



Silberne Medaille.

## Georg Weissbäcker Nachf. Berlin-Plötzensee



Export

Gegründet 1870.

Export



Große leistungsfähige Fabrik in



**lackirten**

\* \* \*

**Blechspielwaaren.**



Illustrirte Kataloge, — deutsch, span., engl., — gratis und franko.

Musterlager in Hamburg beim Vertreter, Herrn Gustav Hch. Müller, Neuerwall.

## Sieler & Vogel

Papier-Lager

Hamburg \* LEIPZIG \* Berlin SW.

Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,

feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.

Export

[104]

Technikum Mittweida

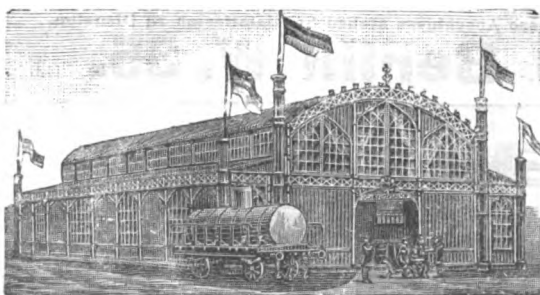
— Sachsen —  
 Maschinen-Ingenieur-Schule  
 Werkmeister-Schule  
 Elektrotechnisches Praktikum.

[137]

## Weingrosshandlung

sucht tüchtige Agenten mit guter Privatkundschaft. Adr sub A. Z. an d. Exp. d. B.

Prämiirt Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berlin 1883, Amsterd. 1885, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888.



# Hein, Lehmann & Co.

Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.  
 Berlin N., Chausseestr. 113.

Düsseldorf-Oberbilk.

Telegramm-Adresse: Trägerleche

[158]

liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen** für Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser etc., sowie ganze Bauten, Weichenstell- und Signal-Apparate.

Größere Anlagen in Lome, Kamerun, Ostafrika, China, Brasilien etc. sind von uns bereits verschiedentlich ausgeführt.



## Norddeutscher Lloyd, Bremen,

Dampfschiffahrts-Gesellschaft.  
Regelmässige  
Schnell- und Postdampferlinien

Bremen und New-York	zwischen	Bremen und Brasilien
Bremen - Baltimore		Bremen - Ostasien
Bremen - Galveston		Bremen - Australien
Bremen - La Plata		Bremen - New-York
		Genua - New-York

Sichere schnelle comfortable Uebertahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.  
Nähere Auskunft ertheilt  
**der Norddeutsche Lloyd, Bremen.** [123]

**Feder-Manometer** für Dampf-Wasser u. Luft-Druck. Wasserstands-Weiger, Probir-Hähne, Probir-Ventile, Schmier-Gefässe, Sicherheits-Ventil auf Schneiden.

Ventile, Hähne, Schieber & Hydranten, Strassen-Brunnen, Injunctoren, Pumpen, Wasserstands-Weiger, Probir-Hähne, Probir-Ventile, Schmier-Gefässe.

**DREYER, ROSENKRANZ & DROOP, HANNOVER.**  
Fabrik von Armaturen für Dampfkessel, Maschinen und gewerbliche Anlagen.

DR. P. Indikatoren, Dampfwasserabnehmer, Nebelschwimmer, Wasser-messer, DR. P. Wasser-messer.

**Otto Teucher,**  
Fabrik künstlicher Blumen-Bestandtheile,  
Hertigswalde b. Sebnitz i. S.,  
Liefert als Spezialität billig und gut:  
**Stock- und Stoffpielen für Blumenfabrikation.**  
Künstliche Wafffrüchte.

### Wohlfahrts-Lotterie

zu Zwecken der Deutschen Schutzgebiete.

Allerhöchst genehmigt der Deutschen Kolonial-Gesellschaft u. d. Deutschen Frauenverein für Krankenpflege in den Kolonien.

16 870 Geldgewinne im Betrage von

**575,000 Mark.**

Haupt-Gewinn **100,000 M**

Ziehung im Saale der Königl. Preuss Staats-Lotterie zu Berlin am 28. November und folgende Tage.

Loose à Mk. 3 30, einschliesslich Reichsstempel, überall zu haben und zu beziehen durch das General-Debit, dem Bankgeschäft

**Lud. Müller & Co.**

Berlin C., Breitestrasse 5.

Gewinne: Baar ohne Abzug:

1 à	100 000 =	100 000 M.
1 à	50 000 =	50 000 M.
1 à	25 000 =	25 000 M.
1 à	15 000 =	15 000 M.
2 à	10 000 =	20 000 M.
4 à	5 000 =	20 000 M.
10 à	1 000 =	10 000 M.
100 à	500 =	50 000 M.
150 à	100 =	15 000 M.
600 à	50 =	30 000 M.
16 000 à	15 =	240 000 M.

Porto u. Liste nach auswärts 30 Pf. extra.

Alleiniges Fabrikationsrecht der

## Acetylen-gas-

Pat. Dr. Billwiler **Brenner**

Höchste Auszeichnung (goldene Medaille) an der I. Internationalen Acetylen-Fach-Ausstellung Berlin nach 4 monatl. Prüfung durch die Phys.-Techn. Reichsanstalt.

Gesellschaft für Acetylen-Gaslicht  
Basel.

**Calcium Carbide**  
unter Garantie bester Qualität.

Actien Gesellschaft  
**Mix & Genest**  
Telephon, Telegraphen- u. Blitzableiter-Fabrik  
BERLIN W.  
Apparate bester u. bewährter Construction.  
JULIUS REISSNER NUR AN WIEDERVERKAUFER, INSTRUMENTEURE

Medicinisches  Waarenhaus  
(Act.-Berlin N. 24. Ges.) Berlin N. 24.

Centralstelle aller Bedarfsartikel  
für  
Aerzte, Hospitalbedarf  
und zur Krankenpflege etc.  
Kataloge kostenlos.

### Ceylon-Thee

in Originalverpackung.

Mazawattee, Ceylon Dust 1 1/2 engl. A. 2,-  
" Special Blend " 2,60  
Postsendungen von weniger als 10 Pfund Gewicht erfolgen auf Kosten der Empfänger und gegen Nachnahme der Fakturenbeträge.

Deutsche Exportbank.  
Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

Ein angesehenes Papier-Kommissions- und Agentur-Geschäft sucht den provisionsweisen Einkauf zu Fabrikpreisen von

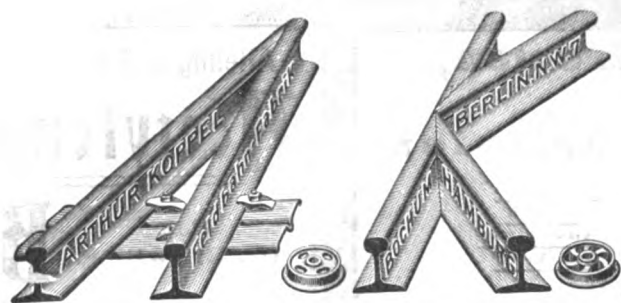
### Papier, Karton und Pappen

für überseeische Firmen und zwar für je nur eine auf jedem Platz zu übernehmen.

Langjährige, gründliche Erfahrung im Export, vollkommene Vertrautheit mit der Branche, besonders mit den Ansprüchen, welche an Papiere für feineren Lithographie- und Illustrations-Druck gestellt werden, bilden eine Garantie für sachgemässe Bedienung.

Ansuchender kann sich auf die ersten Lithographen und Illustrationsdruckereien Deutschlands berufen.

Zahlungsbedingungen nach Vereinbarung.  
Gefl. Offerten unter O. H. 62 an die Expedition dieses Blattes.



[138]

!!! Neuer hervorragender und lohnender Exportartikel nach allen Ländern!!!

# Taschen-Sicherung „Ideal“

gegen Diebstahl und Herausfallen des Tascheninhalts.

Zum Einnähen in Rock-, Hosen- u. Westentaschen; von Autoritäten des Schneidergewerbes begutachtet u. empfohlen.

\* \* Alleinige Fabrikanten: Gebr. Blanckenhorn, Aachen. \* \* \* \*

**KABELFABRIK** **LANDSBERG a. W.**  
 Mechanische Draht- u. Hanfseilerei (G. Schroeder)  
 Drahtseile  
 f. Transmissionen, Aufzüge, Bergwerkseile, Dampf-  
 pflugseile, Luftbahnseile,  
 Blitzableitersseile, Bogen-  
 lampenseile, Schiffstau-  
 werk etc.  
 Mech. Spinnerei  
 Transmissionsseile  
 aus Manila, bad. Schleiss-  
 hanf u. Baumw., getheerte  
 und ungetheerte Hanftaue,  
 imprägn. Hanfdrahtseile,  
 Hanfseilschmiere etc.  
 Gegründet 1830. 36 Malermarkt

**Gebrüder Brehmer**  
 Maschinen-Fabrik  
**Leipzig-Plagwitz.**  
 Filialen  
**LONDON E. C.** **PARIS**  
 33 und 35 Moor Lane 60 Quai Jemmapes  
**WIEN V**  
 Matzleinsdorferstrasse 2. [103]

**Draht-Heftmaschinen**  
 zum Heften von  
 Büchern, Blocks,  
 Broschüren,  
 Buchfutteralen,  
 Kartonagen etc.  
 Paden-  
 Buchheftmaschinen.



**C. Otto Gehrekens**  
 Riemenfabrik  
**Hamburg.**   
 Halbkreuz. (Linktrieb.)

**Neuester Automat mit Eiskühlung**  
 z. Ausschank f. Cognac, Liqueur, Wein etc.  
 D. R.-P. Reparaturen fast ausgeschlossen;  
 derselbe macht sich in kurzer Zeit be-  
 zahlt; ist eine grosse Einnahmequelle  
 für jeden Restaurateur und eine Zier-  
 für jed. Buffet, sowie auch f. Bahnhöfe  
 Theater etc. Diese Automaten habe ich  
 für 10 Pf. - Einwurf verstellbar von 1/2  
 bis 1/4 Liter auf Lager und fertige die-  
 selben auch für jede andere in- u. aus-  
 ländische Münze zu gleich Preisen an.  
 Preis ff. vernickelt 30 M. Illustr. Preis-  
 liste über Kellerei- und Restaurations-  
 Einrichtungen gratis. Vertreter gesucht.  
**Hermann Dellin, Berlin, Choriner Strasse 9.**



**Patent** besorgt und verwertet  
 gut und schnell  
**B. Reichhold, Ingenieur**  
 Auskunft kostenlos.  
 BERLIN, Luisenstr. 24. Düsseldorf, Hamburg, Hannover, London

# Otto'sche Drahtseilbahnen.



Absolut zuverlässiges Transportmittel.  
 Geringer Verschleifs.  
 Große Betriebssicherheit.  
 Unabhängig vom Terrain.  
 Stündliche Förderung bis 100 Tonnen.  
 Spannweiten bis 850 m ohne Unterstützungen  
 im Betrieb.  
 Steigungen bis 1 : 1 ausführbar.

## J. Pohlig, Maschinenfabrik Köln. Brüssel. Wien III. 4.

Beste Referenzen über 900 ausgeführte größere Anlagen, worunter verschiedene von 10, 15, 18 und 30 Km. Länge, sowie Zeichnungen und Prospekte stehen zu Diensten.

**Kirchner & Co., A.-G.**  
 Leipzig-Sellerhausen 50.  
 Grösste Specialfabrik von  
**Sägemaschinen u. Holzbearbeitungs-Maschinen.**  
 Ueber 40 000 Maschinen geliefert.  
 Export nach allen Welttheilen.




**Berliner Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei**  
 Hugo Hartung, Actien-Gesellschaft  
 Berlin N., Prenzlauer Allee 41.  
 Abtheilung für  
**Werkzeug- u. Maschinenfabrikation**  
 der früheren Firma Lohf & Thiemer.



Patent-Siederrohr-Dichtmaschinen u. alle anderen Systeme zum Ein-dichten v. Röhren in Dampfkesseln etc.  
 Diverse Apparate zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.  
 Patent-Parallelschraubstöcke f. Werk-bänke und Maschinen.  
 Rohrschraubstöcke.  
 Bügelbohrkarran für Montagen.  
 Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzen Abschnneider, Stehbolzen-Abdichter.  
 Patent-Rohrschneider mit Stichel-schneidend.  
 Patent-Röhren-Reiniger für Wasser-röhrenkessel. [497]  
 Preislisten gratis und franco.



### Abonnirt

entw. bei der Post, im Buchhandel  
bei **HANSMANN WALTZEN** Verlags-  
buchhandlung, Berlin SW.,  
Kleinbeerenstr. 23 und bei der  
Expedition.

Preis vierteljährlich  
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.  
im Weltpostverein . . . 3,75 „  
Preis für das ganze Jahr  
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.  
im Weltpostverein . . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg.  
(nur gegen vorherige  
Einsendung des Betrages).

# EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

### Anzeigen,

die dreigespaltene Pettiselle  
oder deren Raum  
mit 50 Pf. berechnet,  
werden von der  
Expedition des „Export“,  
Berlin SW., Hallesches Ufer 35  
entgegengenommen.

### Beilagen

nach Uebereinkunft  
mit der Expedition.

## ORGAN

DES

## CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1898 unter Nr. 2400 eingetragen.



XX. Jahrgang.

Berlin, den 27 Oktober 1898.

Nr. 43.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntniss ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thätig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.  
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Inhalt: Offizielle Handelsauskunftsstellen im Inlande sowie Handelskammern und Musterlager im Auslande. (Eingesandt.) [Fortsetzung.] — Europa: Die Vorarbeiten für den Mittelland- (Rhein-Elbe-) Kanal — Die Fleischausfuhr Rußlands. (Von unserem russischen Mitarbeiter.) — Vom italienischen Wirthschaftsleben. (Originalbericht von E. . . . P. . . in Stra bei Venedig) — Die Weltproduktion an Wein. — Asien: Die wirtschaftliche Lage in Japan. — Eisenbahnen in China. — Ausfuhrhandel nach China. (Von uns. handelsstatistischen Mitarbeiter.) — Die Goldindustrie in Ostibirien. (Von uns. russ. Mitarbeiter.) — Aus wissenschaftlichen Gesellschaften: Sitzungsbericht der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. — Briefkasten. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bzw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

### Offizielle Handelsauskunftsstellen im Inlande sowie Handelskammern und Musterlager im Auslande.

(Eingesandt.) [Fortsetzung.]

Nebenbei mag noch ein Projekt der Merchants-Association in New-York erwähnt werden, welches das kühl mit Riesenzahlen operirende Yankeegehirn unter obligater Begleitung der gewöhnlichen prahlerischen Phrasen gegenwärtig verarbeitet: New-York wird bald seine permanente Ausstellung haben, in welcher die Industrieerzeugnisse der Vereinigten Staaten von der Stecknadel bis zur Lokomotive beständig zur Schau gestellt sind als ein Monument der Energie des größten Produktionslandes der Welt. Das von einer Vereinigung von Fabrikanten und Kapitalisten aufzubringende Kapital von 100 Millionen Dollars soll schon so gut wie unterschrieben sein (?). London, Paris, Berlin und andere Hauptstädte haben solche permanente Ausstellungen. Die von New-York wird diese aber so sehr an Umfang überragen, daß kein Vergleich mehr stattfinden kann. Zwischen heute und dem Ende des Jahrhunderts wird der Handel der alten Welt in die Luft gesprengt werden.\*)

Indem der Konsul der Vereinigten Staaten in Bamberg nachrechnet, daß Deutschland in seiner Ausfuhr nach Südamerika in den letzten zehn Jahren sehr wenig Fortschritte gemacht hat, da es 1888 für \$ 41 000 000 und 1896 auch nur für \$ 41 500 000 nach dorthin sandte, gleichzeitig aber die Einfuhr von dorthin von \$ 63 500 000 auf \$ 79 700 000 gestiegen ist, glaubt er, daß, nachdem der erste Enthusiasmus in Betreff Chinas wieder verflogen sei, die allgemeine Aufmerksamkeit sich aufs Neue Südamerika zuwenden werde. Man beurtheile die Ursachen des Stillstandes der deutschen Ausfuhr in verschiedener Weise; die Einen glauben, die deutschen Exporteure sehen die wirtschaftliche und politische Lage Südamerikas für nicht genügend befestigt an, um nicht anders als nur mit größter Vorsicht dahin zu arbeiten, die Anderen, daß der deutsche Handel durch das Fehlen von Handelsverträgen benachtheiligt sei.\*\*)

\*) Anmerkung der Red. Die Yankees nehmen den Mund bekanntlich immer sehr voll, indessen werden trotzdem die Bäume in Nordamerika nicht in den Himmel wachsen. Ein Land, welches seine Industrie durch Zölle von 50 bis 100 pCt. ad valorem schützt, und dessen Ausfuhr zu 75 pCt. aus Naturalprodukten besteht, sprengt den Handel der alten Welt noch lange nicht in die Luft.

\*\*) Angesichts der seit ca. 10 Jahren in Südamerika herrschenden Krisen und Valutanöthe haben die deutschen Exportinteressenten

„Es mag aber mit Sicherheit vorausszusehen sein“, sagt der Konsul weiter, „daß sehr bald die äußersten Anstrengungen gemacht werden, um den südamerikanischen Markt für die deutsche Industrie zu erobern.“) Das sollte von Allen, die es bei uns angeht, nicht außer Acht gelassen werden.“ —

Alles das bisher Gesagte bestätigt, daß die Nord-Amerikaner nicht minder als die anderen industriellen Nationen ebenfalls im lateinischen Amerika das Verkehrsgebiet erblicken, wo, um uns eines trivialen Ausdrucks zu bedienen, noch am meisten zu machen ist, nicht nur für den Bedarf der gegenwärtigen Bevölkerung, sondern hauptsächlich in Hinsicht auf die zukünftige Entwicklung jener Länder.

In unseren Unternehmungen im lateinischen Amerika, soweit sie sich ausserhalb des gewöhnlichen Ein- und Ausfuhrhandels bewegen, also in unseren industriellen Unternehmungen muß immer der Standpunkt festgehalten werden, daß sie an und für sich lebensfähig zu sein scheinen (ohne Risiko sind Geschäfte überhaupt nicht zu machen) und daß die etwa von den betreffenden Staaten zugesagten Garantien oder Subventionen wohl als nennenswerthe Verbesserungen eines Projekts, aber durchaus nicht als sichernde Stützen angesehen werden dürfen.

Wir haben nachgerade auch genug Erfahrung in Deutschland von dem, was die alle vier oder fünf Jahre wechselnden lateinisch-amerikanischen Regierungen werth sind, wie weit man auf sie bauen darf, besonders nachdem das einst finanzpolitisch so hoch stehende Chile sich in Extreme hineingedrängt gesehen hat, welche, wenn Chile bis jetzt auch seinen Verpflichtungen nachgekommen ist, eine düstere Zukunft für dieses Land voraussehen lassen. Schon die Verfügung, daß die Zölle in Gold bezahlt werden müssen, hat die früher in Chile beinahe unbekannte Goldspekulation, die, wie in Argentinien, ein Fluch für ein Land, ein Segen für die Agiotage ist, hervorgerufen. Venezuela, wo wir auch ein schönes Geld stecken haben, stellt soeben seine Zahlungen wieder ein. — Mögen sich die Kapitalisten von der Rehabilitation der argentinischen, dem brillanten Stand der mexikanischen Anleihen und den hohen Zinsen nicht blenden lassen, sondern die

sehr weise gehandelt, das Geschäft nach Südamerika nicht zu forciren. Die Red.

\*) Das wird ganz sicher geschehen, sobald in Südamerika die Verhältnisse wieder gesündere geworden sein werden.

Die Red.



günstigen Momente zur Abstofsung solcher Werthe benutzen. Kein Zweifel: diese Länder prosperiren, damit hat aber ihre finanzpolitische Verwaltung nichts zu thun. „Und es fiel ein Reif in der Frühlingnacht“, und am anderen Morgen war Porfirio Diaz nicht mehr Präsident in Mexiko, und in Buenos-Ayres stand man vor neuen Finanznöthen. Zudem befindet sich die finanzielle Führung jener Länder unter der Kontrolle der hohen internationalen Finanz, welche nach Belieben intervenirt, ohne dafs der gewöhnliche Sterbliche eine Ahnung davon hat. Brasilien hat unter Rothschild's Direktion und sehr zum Profit dieses Gewalthabers einen Schritt rückwärts gethan, um nachher einen desto grösseren Sprung ins Bodenlose zu machen.

Es würde uns viel besser gefallen, wenn solche Kapitalien, welche eine höher verzinsliche Anlage suchen, als heute die heimischen Wertpapiere sie gewähren können, in privaten überseeischen Unternehmungen angelegt würden, statt in den Staatspapieren der noch so unzuverlässigen überseeischen Länder.

Im Eisenbahnbau, in der Elektrik, in den Wasserversorgungen der Städte, in der bis zu einer gewissen Höhe gehenden Verarbeitung der Rohstoffe, in der Bierbrauerei, in gewissen Zweigen des Maschinenbaues, in der Thongeschirr- und Glas- oder Papierfabrikation, in Cement- und Steinbrüchen usw. usw. steht im lateinischen Amerika ein ungeheures Arbeitsfeld neben dem Acker- und Plantagenbau und der Viehzucht offen, und wenn man uns einwenden will, dafs durch die Einführung der Industrie der europäischen Produktion Abbruch gethan werde, so kann die Antwort nur sein, dafs die industrielle Selbstproduktion jener Gebiete doch kommen wird, und dafs, wenn wir nicht dabei mitarbeiten, es andere thun und den Gewinn einstecken werden.

Da aber die Kapitalisten Privatunternehmungen auf so weite Distanzen und bei ihnen so unbekanntem Verhältnissen und unbekanntem Unternehmern (ogleich sie sich an diese Abhaltungsgründe nicht gestofsen haben, als ihnen die Banken mit den Exoten den Mund wässerig machten) nie Zutrauen schenken werden, so können Unternehmungen in dieser Richtung nur durch Konsortien unantastbar ehrenhafter Firmen und Personen, welche moralische Garantien für gewissenhafte Verwendung der Gelder bieten, zur Ausführung gebracht werden.

Wie gewisse Elektrizitätswerke jetzt Betriebe in verschiedenen Ländern besitzen und ausbeuten, so können kapitalkräftige Konsortien Unternehmungen verschiedener Art und in verschiedenen Ländern begünstigen, was den Vortheil haben würde, dafs, ähnlich wie bei den Trusts, ein Ausgleich zwischen minder und besser prosperirenden Unternehmungen stattfinden würde. Eine weitere Bedingung wäre, dafs den Landessöhnen Subskriptionsantheile reservirt würden, damit sie für die betreffenden Unternehmungen selbst ein Interesse wahren. Leider fehlt uns noch jene Phalanx im grossen Style arbeitender, unternehmender und von der Bankwelt unabhängiger Grosskapitalisten wie England sie besitzt. Auch darf man nicht vergessen: „that capital at this end of the century keeps such shady company at times that it is extremely difficult to trace the line that divides its honest and legitimate intentions from those which are diametrically the reverse“. Wir führen diesen Ausspruch eines englischen Kollegen an, um nicht den Verdacht unbezwinglicher Schwarzseherei auf uns zu laden.

In einem Aufsatz, den der nordamerikanische Konsul in Maracaibo unter der Ueberschrift: Wie kann der nordamerikanische Handel in Südamerika an Ausdehnung gewinnen? veröffentlicht hat, schreibt er: „Es ist der Mühe werth, die enorme Ausdehnung der finanziellen, industriellen und kommerziellen Unternehmungen der Deutschen in Südamerika zu studiren. In Brasilien stofsen wir auf die deutsch-brasilianische Bank mit 10 Millionen Mark Kapital, in Valparaiso und Buenos-Ayres auf die Deutsche überseeische Bank mit 20 Millionen Mark, in Valparaiso auf die Deutsch-chilenische Bank mit 10 Millionen Mark.“

„Deutschland ist in Brasilien bei Minen und Eisenbahnen mit 62 Millionen Mark interessiert, in Venezuela für Eisenbahnen mit 50—60 Millionen Mark. Eine beträchtliche Zahl von industriellen Unternehmungen aller Art, Brauereien, Hüte- und Schuhfabriken, Papiermühlen, Kutschen-, Seifen-, Baumwollfabriken, Gießereien, Maschinenfabriken usw. sind von den Deutschen in Südamerika gegründet worden. Sie haben viel Kapital zu den Fleischextraktfabriken zugesprochen, Millionen in Chilispeteretablissements und in peruanischen Minen stecken. Es ist nicht leicht, das in finanzielle und industrielle Unternehmungen gesteckte deutsche Kapital abzuschätzen, allein nach bester Information kann ich folgende Daten geben: In Guatemala 140 Millionen, in Mexiko 184 Millionen, in Venezuela 200 Millionen, in Brasilien 600 Millionen, in Chile 100 Millionen.“ — Argentinien, wo wir eine Masse Geld stecken haben, hat der Herr Konsul ganz

übersehen. Es wäre diese Aufstellung ja sehr brillant, wenn diese enormen Anlagen rein privater Natur wären, so sind aber leider eine Menge exotischer Staatspapiere darin enthalten; dann sind diese Zahlen ja an und für sich mit mehr Phantasie als Geschick hingeworfen und nur darauf berechnet, die Yankees mit Entsetzen zu erfüllen, um sie dadurch zu schärferem Wettbewerb anzutreiben. Wir müssen uns versagen, auf die weiteren Ausführungen dieses Berichts einzugehen, indessen möchten wir doch noch folgenden Abschnitt daraus hervorheben: „Ich glaube, wie ich es in meinem Handelsbericht von 1895/96 besonders betonte, dafs es für unsere Kaufleute und Industriellen von hohem Nutzen wäre, ihre Söhne oder Verwandte nach Südamerika zu schicken, um die Sprache des Landes und die Gebräuche des Volkes kennen zu lernen und sich mit der Geschäftsmethode dieser Länder vertraut zu machen. Es sollten mit gut situirten Häusern in Südamerika Abmachungen getroffen werden, um unsere jungen Leute in ihre Geschäfte aufzunehmen. Diese sollten einige Geschäftskennntnis haben, bevor sie entsendet werden. Meiner Meinung nach sollte in den meisten südamerikanischen Plätzen ein junger Mann im Stande sein, mit 7—800 Dollars Gold pr. Jahr auszukommen. In drei oder vier Jahren ist er der Sprache vollkommen mächtig, hat die Landesgebräuche und den Handelszweig studirt, den er ergreifen will, und er wird dann für die Interessen seiner kommerziellen Freunde in den Vereinigten Staaten erfolgreich thätig sein. Jahrelang hat man bei uns die Nothwendigkeit hervorgehoben, am lateinisch-amerikanischen Handel unseren Antheil zu fordern, und tausende von Dollars sind für Kataloge in englischer Sprache ausgegeben worden, die, ich mufs es leider sagen, von niemand, als von unseren kommerziellen Gegnern gelesen worden sind. Wenn ein geringer Theil dieses Geldes darauf verwendet worden wäre, junge Geschäftsleute nach Südamerika zu schicken, würde dies für unsere Interessen vortheilhafter gewesen sein. — Ich mache daher folgenden Vorschlag: Sollten sich in den Vereinigten Staaten 10—12 junge strebsame Leute mit Geschäftskennntnis (Kennntnis der doppelten Buchführung unerlässlich) finden, die gesund und von gesetztem Wesen sind, die genügend Mittel besitzen, um ihren Aufenthalt während einiger Jahre zu bestreiten, und geneigt sind nach Venezuela zu kommen, so werde ich sehr glücklich sein, sie in ihrem Unternehmen mit der Erfahrung eines vieljährigen Aufenthaltes hier zu unterstützen. Ich werde meinen Einflufs benutzen, um sie in guten Häusern in Coro, Tovar, San Cristobal, Merida, Valera, Trujillo, Maracaibo, und in Columbia in Cucuta und Bucaramanga usw. unterzubringen.“

So sehr wir diese Idee des amerikanischen Konsuls als richtig und ihn sehr ehrend anerkennen müssen, so ist doch sehr die Frage, ob sich Handelshäuser, die in solchen jungen Leuten ja doch zukünftige Konkurrenten wittern müßten, dazu herbeilassen, sie in ihre Geschäfte aufzunehmen; entsteht ihnen ja doch, auch ohne dieses, beinahe aus jedem europäischen Angestellten, so er nicht ihr Nachfolger wird, ein Konkurrent. Im Uebrigen würden wir uns beglückwünschen, wenn die Anregung des Konsuls in Maracaibo bei uns in Deutschland ein Echo finden würde, wenn vermögende Eltern, statt ihre Söhne auf dem Pflaster der Hauptstädte bummeln zu lassen, sie ein wenig in die weite Welt schicken würden, um sich umzusehen. Freilich bedarf es dazu charaktervoller Naturen, die in der Fremde das Gute und Nützliche in sich aufnehmen, um es nachher im Leben zu verwerthen, und bei welchen der Ehrgeiz etwas weiter geht, als nur bis zu der Visitenkarte mit dem „Reservelieutenant“.

Allerdings ist der Anreiz, in fremden Ländern es zu etwas zu bringen, sich eventuell Gefahren und tödtlichen Entbehrungen auszusetzen, nicht mehr so gross, als zu der Zeit, wo wir noch eine arme Nation waren. Es geht uns nachgerade wie den Franzosen. Der Glanz, die Verführungen der grösseren Städte üben einen Zauber aus, der besonders die Wohlhabenden gefangen hält. Warum in die Ferne schweifen, sieh!, das Gute liegt so nah!! —

(Schluss folgt.)

## Europa.

Die Vorarbeiten für den Mittelland-(Rhein-Elbe)-Kanal sind, wie von verschiedenen Seiten übereinstimmend gemeldet wird, soweit vorgeschritten, dafs auf eine entsprechende Vorlage für die nächste Landtagssession gerechnet werden kann. Die Pläne stehen fest. Die von der Staatsregierung geforderten Interessenbeiträge sind bis auf einen kleinen Rest, dessen Aufbringung keine Schwierigkeiten verursachen wird, von den

Betheiligten bewilligt. Für die andere, noch auszuführende Theilstrecke, Dortmund-Rhein, mußte, nachdem der Ausbau der 1894 in Aussicht genommenen Südemscher-Linie wegen der inzwischen vorgenommenen Veränderungen über und unter der Erde unwirtschaftlich geworden war, eine neue Linie entworfen werden; diese soll bis jetzt das Thal der Emscher verfolgen. Die Vorzüge dieses Planes gegenüber der vorigen Kanallinie von Dortmund nach dem Rhein sind so groß, daß sie auch bei den Interessenten durchschlagend sein und anderweitige Pläne in den Hintergrund drängen werden. Das Emscherthal darf daher für den Kanal als feststehend angesehen werden. Die auf dieser Grundlage mit den Betheiligten gepflogenen Verhandlungen sind zwar noch nicht ganz abgeschlossen, versprechen aber nach der N. A. Z. ein durchaus befriedigendes Ergebnis. Hiernach darf mit voller Bestimmtheit auf die Vorlegung des Rhein-Elbe-Kanalplans für die nächste Landtagstagung gerechnet werden.

(Allg. Schiff.-Ztg.)

**Die Fleischausfuhr Rußlands.** (Von unserem russischen Mitarbeiter.) Die landwirtschaftliche Krisis, welche Rußland seit Jahren durchmacht und welche den wirtschaftlichen Rückgang des Bauerntums bedeutet, giebt sich in der Abnahme des Fleisch- und Viehexports ganz besonders kund. Fleisch und Brod bilden gegenwärtig die hauptsächlichlichen Nahrungsmittel Europas. Das Fleisch hat aber die Tendenz, trotz aller Mahnungen der Vegetarier, sich als Nahrungsmittel immer mehr einzubürgern und das Brod zu verdrängen.

Wegen seiner geographischen und klimatischen Lage dürfte Rußland die westeuropäischen Staaten mit Vieh und Fleisch versehen können. Unter den Staaten dagegen, welche landwirtschaftliche Produkte und in erster Reihe Fleisch einführen, steht obenan England. Im Jahre 1897 wurden nach England landwirtschaftliche Produkte aus der gemäßigten Zone in der Höhe von 2008 Millionen Rubel eingeführt, wobei diese Ziffer in folgende Gruppen zerfällt:

	In Millionen Rubeln
Schlachtvieh . . . . .	106,9
Fleisch . . . . .	257,2
Getreide . . . . .	503,6
Andere Nahrungsmittel . . . . .	410,7
Spinnmaterialien . . . . .	602,9
Rohprodukte . . . . .	43,4
Samen und Oelkuchen . . . . .	71,3
Pferde . . . . .	11,7

Vergleicht man die Getreide- und Fleischeinfuhr nach England in den Jahren 1887 und 1897, so ergibt sich folgende Tabelle:

	1887	1897
Einfuhr von Fleischprodukten	195,6	364,2
" " Getreide	449,5	503,6

Man sieht aus dieser Zusammenstellung, wie hoch die Fleischeinfuhr nach England in den letzten 10 Jahren sich gesteigert hat. Diese Steigerung wird noch mehr veranschaulicht, wenn wir das prozentuale Verhältniß der Fleisch- und Getreide-einfuhr zur Gesamteinfuhr der landwirtschaftlichen Produkte für 1887 und 1897 ins Auge fassen:

Prozent-Verhältniß zur Gesamteinfuhr der landwirtschaftlichen Produkte:

	Getreide	Fleisch
1897 . . . . .	25,8	18,1
1887 . . . . .	26,1	11,4

Die Getreideeinfuhr machte im Jahre 1897: 12,60 Rubel pro Kopf aus, im Jahre 1887: 12,28; die Fleischeinfuhr betrug 1897: 9,10 Rubel, 1887: 5,34 Rubel pro Kopf.

Blicken wir aber 50 Jahre zurück, so stellt sich heraus, daß das Fleisch keineswegs eine solche Rolle im Konsum gespielt hat, wie gegenwärtig, und daß es auch im Preise niedriger stand, während die Preise für Weizen höher waren als gegenwärtig. Setzt man die Preise für Fleisch und Weizen für das Jahr fünf 1845—1850 gleich 100, so liefert die nachstehende Tabelle ein Bild für die Preisschwankungen:

	Relative Preise		Absolute Preise	
	Weizen	Fleisch	Weizen pro Tschetwert (à 2,00 hl)	Fleisch 1 Sorte pro Pud (à 16,36 kg)
1845—1850	100	100	18 Rubel 05 Kop.	7 Rubel
1. Januar 1870	118	105		
1. " 1880	88	119		
1. " 1890	58	123		
1. " 1898	65	181	11 " 70 "	9 Rubel 36 Kop.

Während also der Preis für Weizen im Vergleich mit 1845 bis 1850 um 35 pCt. sank, nahm der Preis für Fleisch um 31 pCt. zu.

Wer liefert aber an England die ungeheuren Fleischmengen? Darüber giebt die folgende Statistik über die Fleischeinfuhr nach England für das Jahr 1897 Aufschluß:

	In Millionen Rubeln
Aus den Vereinigten Staaten . . . . .	209
" Australien . . . . .	50
" Argentinien . . . . .	29
" Kanada . . . . .	28
" Dänemark . . . . .	26
" Holland . . . . .	15
" allen anderen Ländern . . . . .	7

Rußland ist also an der Fleischeinfuhr nach England gar nicht oder nur sehr wenig betheilig, wiewohl dieses Land eher als jedes andere für Viehzucht geeignet ist. In den letzten 10 Jahren hat aber die Viehausfuhr Rußlands noch mehr abgenommen, wie dies aus folgender Tabelle zu ersehen ist:

	1896	1887
Gesamtausfuhr . . . . .	688,5	617,3
Darunter landwirtschaftliche Produkte . . . . .	535,4	503,6
Davon Getreide . . . . .	322,4	322,6
Fleisch in allerlei Formen . . . . .	1,3	0,6
Lebendes Vieh . . . . .	4,0	6,3
Insgesamt Fleischprodukte . . . . .	5,4	6,9

Während also die Landwirtschaftsprodukte 77,7 pCt. der Gesamtausfuhr bilden, machen die Fleischprodukte nur 0,78 pCt. aus.

Auf die Ausfuhrverminderung der lebenden Thiere seit 1887 wirkten in erster Reihe die veterinär-sanitären Bestimmungen und Mafsregeln, welche die Viehausfuhr Rußlands nach Deutschland, Frankreich und Oesterreich ganz besonders erschweren. Nach England könnte Rußland zwar Vieh ungehindert einführen, indessen ist dort nur der Bedarf an guter Qualität vorhanden, womit Rußland sich nicht geradezu rühmen kann. Die nach England eingeführten fremdländischen Ochsen geben mehr als das Doppelte an Fleisch, als die russischen Ochsen.

Trotz der augenscheinlich sehr günstigen natürlichen Verhältnisse Rußlands für die Entwicklung der Viehzucht ist der Viehbestand Rußlands absolut zwar ein großer, relativ dagegen ein kleiner. Die „Produktivkräfte Rußlands“ geben über den Viehbestand Rußlands folgendermaßen Aufschluß:

	Insgesamt (in Millionen)	Auf 100 Einwohner
Pferde . . . . .	20,8	22,9
Hornvieh . . . . .	27,9	30,6
Schafe . . . . .	48,0	52,9
Schweine . . . . .	10,7	11,8

Zum Vergleich soll hier der Viehbestand Kanadas angeführt werden, das mit Rußland auf dem Viehmarkt konkurriert. Kanada zählte im Jahre 1891:

	Insgesamt (in Millionen)	Auf 100 Einwohner
Pferde . . . . .	1,4	30,4
Hornvieh . . . . .	4,1	85,2
Schafe . . . . .	2,5	58,0
Schweine . . . . .	1,7	36,0

Zieht man noch die geringe Qualität des russischen Viehs in Betracht, so wird die Armuth Rußlands an Vieh vor Augen geführt und die Abwesenheit Rußlands auf dem internationalen Viehmarkt erklärlich. Aber nicht nur, daß Rußland den Bedarf des Auslandes an Schlachtvieh in nur sehr geringem Umfange deckt, sondern es muß sogar viele Landwirtschaftsprodukte noch aus dem Auslande beziehen. So führte Rußland ein:

	1887	1896	1897
Talg . . . . .	490 084	2 421 992	4 542 000
Bienenwachs . . . . .	202 766	1 351 903	1 823 000
Künstliches Wachs . . . . .	113 741	1 461 193	1 288 000
Schafwolle . . . . .	7 808 586	12 516 036	11 370 000
Unausgearbeitete Felle	1 288 744	10 115 557	6 425 000

Bedenkt man noch, daß Rußland auch landwirtschaftliche Maschinen aus dem Auslande einführt, und zwar führte es im Jahre 1887 für 2,1 Millionen Rubel, 1896 für 7,0 Millionen und 1897 für 5,5 Millionen Rubel ein, so drängt sich die Ueberzeugung auf, daß die landwirtschaftliche Krisis Rußlands eine sehr tiefgreifende ist. Die chronischen Missernten, zu welchen auch die heurige Ernte gehört, haben der Natur der Sache nach sämtliche Zweige der Landwirtschaft in Mitleidenschaft gezogen.

Vom italienischen Wirtschaftsleben berichtet uns unser Bericht-erstatte E . . . . P . . . in Stra bei Venedig im Nachfolgenden weiteres Interessantes:

Soeben hat sich in Rom die Società Italo-Tedesca per la

fabbricazione dello zucchero (italienisch-deutsche Gesellschaft für Zuckerfabrikation) mit einem vollgezeichneten Kapital von 1 500 000 Lire gebildet. Die sofort in einer Generalversammlung Zusammengetretenen schritten zur Wahl des Verwaltungsrathes, in dem wir auch einen tüchtigen Landsmann, Herrn Leopold Brandt, Direktor der Braunschweiger Maschinenbau-Anstalt, finden. Die Römer sind dieser Initiative froh, die ihrer für Zuckerrübenbau sehr geeigneten Provinz von größtem Segen werden kann.

Vor einigen Tagen sprach ich mit mehreren geschäftlich hervorragenden Italienern von jenen Ideen und Vorschlägen zur Hebung des italienischen Wirtschaftslebens, die ich in den früheren Nummern des „Export“ klargelegt habe. Dieselben billigten nicht nur meine bezüglichen Propositionen, sondern bedauerten auch zugleich aufs Lebhafteste, daß nicht auch die italienische Fach- und einflußreiche Tagespresse hiervon informirt würde, da gerade ihr solche Anregungen ungemein nützlich und wohl auch willkommen wären. Zur innigeren Ausgestaltung der deutsch-italienischen Geschäftsbeziehungen könne jedenfalls — so meinten sie, und ich gebe diese Anregung im Interesse unseres Blattes und der von ihm draussen vertretenen Kreise an dieser Stelle mit besonderem Vergnügen wieder — eine bessere Ausbreitung des „Export“ auch in Italien dienen. Man solle das Blatt an die italienischen Handelskammern, die Redaktionen der großen italienischen Blätter, die kaufmännischen und industriellen Klubs und Lesezirkel hierzulande verschicken und würde reichen Segen daraus für alle Theile erspriesen sehen. Der Vorschlag hat viel Gutes in sich und ist deshalb dieser paar Zeilen werth. In den erwähnten Kreisen ist das Studium der deutschen Sprache im ständigen Steigen und würde der „Export“ hier sicherlich noch viel mehr Leser finden als bisher und als man draussen ahnt, und Verbindungen zwischen italienischen und deutschen Geschäftsleuten, Unternehmern und Fabrikanten anbahnen, die Allen höchst vortheilhaft wären und manches geschäftliche Vorhaben, das von der einen oder anderen Seite allein oft nicht betrieben werden kann, erst möglich und rentabel machen würden. Den Einen fehlt oft die Praxis oder das Kapital, während sie Kundschaft hätten resp. Absatzgelegenheiten zu erschließen wüßten; bieten wir ihnen nun unsere Erfahrungen, unsere technischen Kenntnisse, unser Geld. Zuweilen auch, und leider nicht zu selten, fehlt's den Italienern am Muthe des Beginnens, den wir, Gott sei's gedankt, reichlich haben. Unsere Unternehmungslustigen hinwiederum ermangeln in vielen Dingen der genügenden Kenntnis der Landesverhältnisse, wo dann wieder der hierin erfahrene italienische Geschäftsmann einspringen muß. Kurzum, es läßt sich ein wohlthätiger Ausgleich der Kräfte zwischen den beiden Völkern anbahnen, und unser „Export“ kann einer der Hauptleiter auf dieser Bahn, eines der bedeutsamsten Vermittelungsorgane im deutsch-italienischen Wirtschaftsleben sein.

Italien braucht noch auf lange Zeit hinaus unsere Techniker und technischen Hilfskräfte, deren es jetzt schon in Masse an sich zieht und deren Verbrauch sich mit der besseren Entfaltung der wirtschaftlichen Reichthümer dieses Landes, die ja zunächst auf landwirtschaftlichem Felde vor sich gehen wird, wie wir weiter unten noch zu bestätigen haben, wesentlich heben dürfte. Den Beweis geben uns die in den italienischen Blättern mehr und mehr verlaublichen Beschwerden gegen die italienischen „technischen“ Schulen. Die von der Gemeinde Montevarchi zum Studium der Frage ihrer technischen Schule (die ihr viele Kosten auferlegt und von der sie keinen Nutzen sieht) eingesetzte Kommission hat ihr Gutachten in einem Dokument der Öffentlichkeit übergeben, das auch für uns Deutsche interessant ist und vielleicht für uns mehr noch als für Andere, weil es uns zeigt, welche Thätigkeitsfelder uns noch für lange Zeit auf der schönen Apenninenhalbinsel freibleiben, und inwiefern wir uns des italienischen Wirtschaftslebens zu unserem eigenen Nutzen besonders warm anzunehmen haben. In jenem Gutachten heißt es u. A.: „Die technische Schule sollte zweien Zwecken dienen, einmal jenem, den jungen Leuten, die sie besuchen, Befähigung zur guten Ausübung eines Handwerks, einer Kunstfertigkeit oder irgend einer der einfachsten Professionen zu geben, und dann dem anderen, als Vorbereitung zu einer höheren technischen Kultur zu dienen. Aber in der Weise, wie sie in Italien eingerichtet ist, vermag sie dem ersteren Zwecke ganz und gar nicht zu dienen. Der Unterricht, den sie gewährt, hat kein festes und praktisches Ziel: vergebens erhoffen die ihr sich zuwendenden Jünglinge von ihr den Erwerb jener Fachkenntnisse, die ihnen für ihre spätere Berufsthätigkeit dienlich sein könnten, und wenn sie ihr den Rücken wenden, sind sie mit einer Bildung versehen, die wenig, sehr wenig höher als diejenige

der Elementarschulen steht und mit technischem Wissen absolut nichts zu thun hat.“

„Andere Staaten hingegen, die sich der Unterrichtsprobleme liebevoll und voller Erleuchtung angenommen haben, haben den technischen Unterricht zu spezialisiren gesucht und schufen den verschiedenen Bedürfnissen entsprechend verschiedene Schulen technischer Natur. Und deshalb giebt schon der niedere technische Unterricht anderswo schätzbare Resultate, bietet für die Felder, die Werkstätte, den Laden, das Laboratorium ein breites Kontingent gebildeter und erfahrener Arbeiter, die zu jenem ökonomischen und intellektuellen Fortschritt beisteuern, dem Italien noch so fern ist, während er bei uns, falls er nicht der höheren Ausbildung gefolgt ist, wie ihn die istituti tecnici, (die technischen Hochschulen), bieten, zu nichts weiter dient, als anspruchsvolle junge Leute zu schaffen, die jegliche Handarbeit als „ihres Bildungsgrades unwürdig“ geringschätzen und meiden.“

Das ist viel Schatten, ein Bild, das uns nicht uninteressant sein darf. Die Verhältnisse werden sich aber nach und nach zum Besseren wenden und vielleicht schneller als man erhofft, indem brachliegende Thätigkeitsfelder, die reiche Erträge bieten, die verwirrten, verbildeten Jünglinge neben der Masse arbeitswilliger Beschäftigungsloser an sich ziehen und zufrieden stellen werden. Einen Lichtblick geben uns bereits die Fortschritte der Landwirtschaft in etlichen Theilen Norditaliens. So z. B. sind die Arbeiten der landwirtschaftlichen Vereinigungen in gewissen Theilen der Provinz Verona u. a. O. erfreuliche. Diese Comizi agrari haben sich das schöne Wortwort: „Hilf dir selbst, so hilft dir — die Regierung“ zum Leitfadent genommen und gehen wacker voran. Sie vermochten Wanderlehrer zu halten, deren Vorträge meist gut besucht waren, ländliche Hilfskassen einzurichten, den Zuckerrübenbau zu fördern, und auch einer Zuckerfabrik die Existenz zu verschaffen, Versuchsfelder einzurichten, für die Verbesserung der Rinderrassen einzutreten, besondere Wettbewerbe zwischen Bauern, Landarbeitern, Hirten zu ermöglichen, landwirtschaftliche Ausstellungen, Probepflügen u. a. A. zu veranstalten. Diese Comizi arbeiten unentwegt vorwärts, und an sie sollten unsere Fabrikanten landwirtschaftlicher Geräte und Maschinen sowie sonstige Interessenten ihre Offerten einreichen. Norden und Süden Italiens geriethen kürzlich in Polemik. Das Neapolitanische Blatt „Mattino“ erlaubte sich eine lange Philippika gegen die Lombarden, die, statt sich für die großartigen Flottenprojekte des Admirals Palumbo zu begeistern und dem Seeruhm durch Schaffung gewaltiger Schiffe neuen Boden zu bereiten, sich damit begnügen, Bicycletten, Hüte, Salamiwurst, Kautschukartikel, pharmaceutische Erzeugnisse usw. zu fabriciren. Nun, der Norden Italiens kann dem Süden ordentlich heimleuchten, denn er steckt, wie wir vorhin zeigten, auf landwirtschaftlichem Felde — das der Süden leider noch arg im Dunkeln hält — ein neues Licht auf, und das ist zweifellos, im Augenblick wenigstens, wichtiger als die Konstruktion von Kriegsschiffen, deren Riesenspesen Italien gegenwärtig nicht ohne verhängnißvolle Folgen auf sich nehmen könnte.

In der großen italienischen Revue „Nuova Antologia“ vom 1. Oktober d. J. befindet sich ein Artikel über „Italiens mechanische Industrien“ aus der Feder des vielgerühmten Professors und Deputirten Colombo. Der Verfasser nimmt die Turiner Ausstellung zum Vorwurf und behauptet, daß die oben erwähnten Industrien auf dieser Ausstellung nicht in der ihrer gegenwärtigen Entwicklung entsprechenden Weise zur Darstellung gelangt seien, so daß die Ausstellung kein richtiges Bild von den auf diesem Felde in den letzten Jahren erreichten Fortschritten giebt. Prof. Colombo, der diese Fortschritte gut kennt, füllt mit seinem Artikel die Lücken aus, die die Sorglosigkeit der Aussteller offen gelassen hat, und giebt über den gegenwärtigen Stand der italienischen Industrien eine auch für uns höchst willkommene Aufklärung. Mit Befriedigung stellt er fest, daß Italien für das zu den Eisenbahnkonstruktionen nöthige Material und die relativen Waggons nicht mehr dem Auslande tributär sei, und er spricht ferner von dem unerhofften Aufschwunge der Schiffsbau-Industrie. Bei der Erörterung der Elektrotechnik tadelt Colombo in seiner Weise die Verwirrung, die der Minister Afan de Rivera mit seinem leichtfertigen und auch öffentlich viel gerügten Cirkulare in diese Industrie trug, während sich dieselbe gerade mit Eifer auf die Nutzbarmachung der hydraulischen Kräfte stürzte: er vergleicht die Handlungsweise der Regierung mit derjenigen des Geizigen, der seinen Schatz vergräbt, damit Andere keinen Nutzen davon haben können.



Bemerkenswerth ist auch jene Stelle, an der Colombo Klage darüber führt, dafs die Arbeit in den nationalen Werkstätten nicht weise vertheilt sei und dafs durch Mangel an Voraussicht seitens der Regierung die dringlichsten Bedürfnisse kaltgestellt und die Bestellungen unbedachtsam vertheilt werden. Man giebt sie nicht in weiser Vorsicht nach und nach hinaus und sorgt so für länger währende geregelte Arbeit, sondern läfst das Wasser an den Hals steigen, giebt dann in Eile Ordres hinaus, die die Werkstätten zwingen, heute eine Ueberzahl von Arbeitern zu halten, unter schwierigen Bedingungen zu arbeiten und Bestellungen zurückzuweisen, um morgen wieder den gröfseren Theil der Arbeiter entlassen zu müssen. Derart unklug handelt man anderswo, so z. B. in Deutschland, nicht. Prof. Colombo hat als Deputirter bereits im Jahre 1891 einen diesbezüglichen Antrag gestellt, derselbe blieb aber — und ein Kritiker fügt hinzu „natürlich“ — todter Buchstabe. „Das versteht sich vollkommen“, sagt dieser Kritiker, der zu Venedig lebende Ingenieur Menotti Barbieri, der ein feiner, vor Allem volkwirtschaftlich klarer Kopf ist, dem das italienische Volk manch' gute Anregung verdankt, „wenn sich im Ministerium der öffentlichen Arbeiten nur der bescheidenste Ingenieur befände, würde Derartiges nicht vorkommen; es ergiebt sich aber (und Schlimmeres ergiebt sich noch!) mit dem Augenblick, da sich in diesem Dikaster Advokaten und Generäle aufeinander folgen, von denen es scheint, dafs sie miteinander im Anstellen von Thorheiten wetteifern.“

Professor Colombo schliesst dann sein Gutachten mit der Bemerkung, dafs die Industrie mehr Sorgfalt als die Agrikultur verdiene, weil, nach seinen Ansichten, die Industrie allein wahren Reichthum schaffen, die Einfuhr vermindern und die Ausfuhr in Fluß bringen kann, wozu sie auch schon den Anlauf genommen habe. Und hier irrt der gute Mann, wenigstens in Betreff Italiens, und bei all' der Autorität, die derselbe hier zu Lande genießt, müssen wir ihm das dennoch ins Gesicht sagen, wie dies gleichermaßen soeben der obenerwähnte und berufene Ingenieur Barbieri im Venezianer Blatte „Adriatico“ that. Unsere Leser kennen unsere Ansichten über diesen Gegenstand seit Langem, sie wissen und haben unsererseits die Beweise erhalten, dafs Italien seine grössten Aufgaben auf dem Felde der Agrikultur und nicht auf demjenigen der Industrie zu leisten hat, so dafs es unnütz ist, dieses Thema an dieser Stelle nochmals breitzutreten. Wohl aber sollen einige Worte des Ingenieurs Barbieri über diesen Gegenstand hier Platz haben. „Ich bin der Meinung“, so sagt er, „dafs es ein Irrthum sei, die Industrie als eine von der Agrikultur ganz verschiedene und mit dieser in keinerlei Verbindung stehende Sache anzusehen, und folgerichtig halte ich das System für verfehlt, welches die Industrie begünstigt und die Agrikultur vernachlässigt, wie ich andererseits einen Irrthum darin sehe, sich nur der Agrikultur anzunehmen und die Industrie gering zu schätzen.“

Es ist wahr, dafs in Italien in Sachen der Industrie noch viel zu machen ist, aber eben so wahr ist andererseits, dafs unser Land vor allen Dingen Agrikulturstaat ist und dafs sich in der Agrikultur unerschöpfliche Quellen des Reichthums und Fortschrittes finden lassen.

Aber um diesen Zweck zu erreichen, müssen sich Industrie und Agrikultur zu gemeinschaftlichem Vorwärtsstreben zusammenthun; es ist vor allen Dingen jenen Industrien Entwicklung zu geben, die der Agrikultur am nächsten stehen, und Alles zu thun, damit sich dieselben untereinander helfen, statt sich zu bekämpfen.

Unsere Agrikultur kann ohne industrielle Beihülfe nicht in jener Weise gedeihen, als man von den günstigen Klima- und Bodenverhältnissen erhoffen könnte.“

Sehr richtig, Herr Barbieri, und deshalb fordern wir unsere energischen deutschen Spekulanten und Industriellen dieser Richtung auf, sich der italienischen Landwirthschaft mehr zu nähern, die der industriellen Beihülfe zu richtiger Entwicklung dringlich bedarf, diese Beihülfe aber noch auf Jahre hinaus im eigenen Lande nicht finden kann.

Die Weltproduktion von Wein. Wir entnehmen dem „Moniteur Vinicole“ die Statistik der Weltproduktion von Wein für die Jahre 1896 und 1897. Dieselbe vertheilt sich auf nachstehende Länder wie folgt:

Länder	1897 Gallonen	1896 Gallonen*)
Frankreich . . . . .	854 713 420	1 179 811 520
Algier . . . . .	115 402 560	107 001 000
Tunis . . . . .	2 877 800	2 509 900

\*) 1 Gallon (sog. Weingallon) = 3,7851 Liter.

Länder	1897 Gallonen	1896 Gallonen
Italien . . . . .	685 836 780	569 958 660
Spanien . . . . .	519 838 000	471 068 600
Portugal . . . . .	66 050 000	86 657 600
Azoren, Kanarische und Madeira-Inseln . . . . .	6 605 000	8 454 400
Oesterreich . . . . .	49 556 000	66 050 000
Ungarn . . . . .	31 704 000	43 598 000
Deutschland . . . . .	55 482 000	82 166 200
Rufsland . . . . .	66 050 000	76 618 000
Schweiz . . . . .	33 025 000	39 630 000
Türkei und Cypern . . . . .	49 556 000	80 581 000
Griechenland . . . . .	31 704 000	56 803 000
Bulgarien . . . . .	28 797 800	35 981 200
Serbien . . . . .	24 306 400	29 062 000
Rumänien . . . . .	85 544 000	198 150 000
Verein. Staaten v. Amerika	30 308 740	17 965 600
Mexiko . . . . .	1 585 200	1 849 400
Argentinien . . . . .	38 044 800	42 007 800
Chile . . . . .	73 976 000	45 706 600
Brasilien . . . . .	10 803 800	12 549 500
Kap-Kolonie . . . . .	5 151 900	2 377 800
Persien . . . . .	660 500	845 440
Australien . . . . .	2 404 220	4 955 600
Totalproduktion	2 868 478 920	3 262 303 820

Wenn diese Statistik als maßgebend zu betrachten ist, so ist die Weinproduktion der Welt im Jahre 1897 bedeutend zurückgegangen, was uns in diesem Umfange nicht sehr glaubhaft erscheinen will.

### Asien.

Die wirtschaftliche Lage Japans. Nach dem Kriege Japans mit China hat dieses Inselreich gar manche Wandlungen in seinem wirtschaftlichen Leben durchgemacht. Unmittelbar nach dem Kriege machte sich ein gewaltiger wirtschaftlicher Aufschwung im Lande bemerkbar, der sich in der Entstehung von Industrie-etablissemments, in der Gründung von Bankinstitutionen und der Vergrößerung des Handelsumsatzes fühlbar machte. Seit etwa anderthalb Jahren hat sich die Wirtschaftslage bedeutend verschlechtert, der Geldmarkt fing an zu sinken, und das Geschäftsleben ging bedeutend zurück.

Die Ursachen dieses Rückganges sind zu suchen in dem Mangel an freien Kapitalien im Lande, in der Preissteigerung für Waaren und dem ständigen Ueberwiegen der Staatsausgaben über die Einnahmen. Nach ihren Kriegserfolgen entstand unter den Japanern geradezu eine Manie für wirtschaftliche Neugründungen, für Eisenbahn-, Bank- und Industrieunternehmungen. Ein Projekt folgte nach dem anderen, und wenn alle diese Projekte in Erfüllung gehen würden, so würden für die Eisenbahn 900 Millionen Yen (à 3,50 M.), für Banken 200 Millionen Yen und für industrielle Unternehmungen 400 Millionen Yen erforderlich sein. Die Gesamtsumme aller Geldzeichen Japans betrug aber im Jahre 1897 nur 350 Millionen Yen! Freilich ist nur ein Theil von allen diesen Projekten zur Wirklichkeit geworden, immerhin ist aber eine große Anzahl von Unternehmungen zu Stande gekommen, welche eine Menge Kapitalien verschlangen. Somit entstand ein Mangel an Kapitalien, der Zinsfuß steigerte sich, die Aktionäre verlangten nach höheren Dividenden.

Die japanische Regierung sucht daher fremde Kapitalien ins Land zu ziehen. Trotz der hohen Prozente ist aber der Abfluß ausländischer Kapitalien nach Japan ein sehr unbedeutender. Hemmend auf den Zufluß fremder Kapitalien nach Japan wirken das Verbot, dafs Ausländer in Japan Boden sowie Immobilien besitzen und dafs sie auf ihren Namen Aktien auf einheimische Bank- und Industrie-Unternehmungen kaufen. Als weitere Ursachen müssen angesehen werden die schlechte Finanzlage des Landes, der schlechte Ruf der japanischen Kaufleute, sowie auch das Uebelwollen mancher europäischer Kapitalisten Japan gegenüber, welche einer Industrieentwicklung in Japan vorzubeugen suchen.

Die japanische Regierung hat zwar vor Kurzem den Ausländern erlaubt, japanische Aktien in Besitz zu nehmen, das Gesetz tritt aber erst im Juni 1899 in Kraft, so dafs seine Resultate sich noch nicht beurtheilen lassen.

Die schwierige Lage der Industrie hat ihre Ursache noch in der bedeutenden Preissteigerung (nicht weniger als 40 pCt.) der Nahrungsmittel und der Steinkohle, sowie in dem großen Mangel an Arbeitskräften. Dazu kommt noch der hohe Zinsfuß hinzu. Dies führte auch zu einem erheblichen Sinken des Aktienkurses aller Industrie-etablissemments. Neue Unternehmungen werden in Japan nicht mehr gegründet, man hört viel-

mehr von der Geschäftsliquidation zahlreicher bestehender Unternehmungen.

Nachtheilig auf das wirtschaftliche Gedeihen Japans dürften die vermehrten Staatsausgaben wirken, welche durch die Erstarkung des Militarismus nothwendig geworden sind. Vor dem Kriege hatte Japan eine Staatsschuld von 286 Millionen Yen, im Jahre 1902 wird sie 500 Millionen Yen übersteigen. Vom Jahre 1885 bis 1895 betrug die Durchschnittsziffer der Staatsausgaben Japans 70 Millionen Yen, gegenwärtig beträgt sie 123 Millionen, und im Jahre 1902 dürfte sie sich auf 173 Millionen belaufen. Die Hauptzunahme entfällt hier auf das Kriegs- und Marineministerium. Solche unproduktive Ausgaben müssen freilich einem wirtschaftlich erst aufkommenden Lande schwer zur Last fallen.

Im Aufsenhandel Japans übertraf in den letzten Jahren die Ausfuhr die Einfuhr, das Jahr 1896 schloß aber mit einer ungünstigen Handelsbilanz ab. Der Aufsenhandel Japans gestaltete sich folgendermaßen:

	Einfuhr in Millionen Yen	Ausfuhr in Millionen Yen (à 3,70 M.)
1891	62,9	79,5
1892	71,3	91,1
1893	88,2	89,9
1894	117,4	118,2
1895	129,2	136,1
1896	171,6	117,8

**Die Eisenbahnen in China.** Der Wettstreit der vornehmlichsten europäischen Kulturstaaten um die Erwerbung von Konzessionen zum Bau von Eisenbahnen im Reiche der Mitte kennzeichnet einerseits die hervorragende Bedeutung, die man dem Erschließen Chinas allgemein beimisst, und deutet andererseits darauf hin, daß die industriellen Nationen, nachdem die europäischen Bahnnetze so ziemlich vollendet sind, im fernen Auslande Beschäftigung für ihre Arbeitskräfte suchen müssen. Das Problem ist indes keineswegs einfacher Natur, denn seine Ausführung erfordert einen enormen Kapitalaufwand, für dessen Rentabilität die künftigen Bahnen allein aufzukommen haben, da eine staatliche Zinsgarantie weder geboten wird, noch eventuell werthvoll wäre. Japan sah diese Schwierigkeit rechtzeitig voraus und begann seine Eisenbahnenära mit dem Bau von Staatslinien, denen sich später Provinzial- und Privatbahnen anschlossen.

China wollte indes von der Neuerung nichts wissen und legte der ersten, von Herrn Kinder konstruirten und seit 20 Jahren im Betriebe befindlichen kleinen Bahn von etwa 16 km Länge unerhörte Hindernisse in den Weg. Ursprünglich ein Tramway im Besitze von Engländern, wurde damit lediglich bezweckt den Kohlentransport für eine chinesische Bergwerksgesellschaft von Kaiping nach Tonku, am Meerbusen von Petchili, zu übernehmen, doch wird die Linie seit 12 Jahren mit Lokomotiven betrieben und befördert seitdem Güter aller Art, sowie auch Reisende. Sie berührt in ihrem Laufe ein großes, ausgedehntes Kohlenbassin, dessen Kohlenreichthum ein sehr bedeutender sein soll.

Ein amerikanischer Ingenieur unternahm kürzlich eine gründliche Exploration des Terrains mit folgenden Resultaten: Länge 320 km, Breite 46 km, Dicke der Kohlenniederlage  $7\frac{1}{2}$  km, Qualität der Kohlen vorzüglich. Auf dieser Basis ergab sich dann, daß die in Schansi in Sicht befindlichen Kohlen einem Quantum von 630 000 Millionen Tonnen entsprechen. Diesen Reichthum kannte man längst im Allgemeinen, doch wurde solcher bisher lediglich und in sehr geringem Maße von der lokalen Industrie ausgebeutet. Es ist nun die Aufgabe der Eisenbahnen, die ungeheuren Niederlagen nutzbar zu machen, indem sie die Minen mit den inneren Provinzen und der Küste verbinden. Die chinesische Kohle wird dann mit den englischen, australischen und japanischen Kohlen konkurriren, die bis jetzt die Schifffahrt und Industrie den Stillen Ozean entlang versorgen. Denn Schansi birgt außerdem viel Eisenstein und speziell die für die Stahlindustrie unentbehrliche Hematit-Qualität. Die Erze sind sehr metallreich und leicht zu behandeln.

Die neueren Bahnprojekte stehen zum großen Theil in Beziehung zu den Minen. Die Linie Kaiping-Tonku ist im Begriff, sich im Norden bis nach der großen sibirischen Bahn und im Süden nach Peking-Hankau und den Provinzen von Süd-China auszudehnen. Sie wird dabei den Gelben Fluß und Yangtze-kiang überschreiten und in dieser Weise das ganze Reich von Norden durchkreuzen. Sie entwickelt sich demgemäß zur Hauptbahn, da sie ferner im Osten die bedeutendsten Häfen und im Westen die erwähnten mineralogischen Gebiete, sowie die landwirtschaftlichen Gebiete in ihre Sphäre bringt, und dadurch auf einen unberechenbar großen Personen- und Güterverkehr zählen darf.

Die Ereignisse der letzten Jahre bekehrten endlich die chinesische Regierung zur Anerkennung der Dienste, welche ein wohlgeplantes Eisenbahnnetz dem Gemeinwesen leisten dürfte, indem es die Mittel zur Entwicklung der Minenreichthümer, der Landwirtschaft und der Industrie liefert. Mit dieser Einsicht verbindet sich auch die Ueberzeugung, daß China ganz unfähig ist, die Arbeit selbst zu übernehmen, und da obendrein politische Nothwendigkeiten den Einfluß der europäischen Mächte verstärkten, so konnte es nicht ausbleiben, daß der Staat die von denselben angebotene Hülfe annahm. Die Hilfsquellen der finanziellen Syndikate, die sich zu dem Zweck bildeten, und die technischen Kenntnisse der ausländischen Ingenieure verbürgen die praktische Ausführung der Bauten und eine geschäftsmäßige Leitung des Bahnbetriebes.

Die Russen verstanden es in erster Linie, die Traditionen China's zu brechen, die sich allen Neuerungen widersetzen, indem sie ermächtigt wurden, die große sibirische Bahn von Wladiwostok durch die Mandchurei fortzuführen. Die russisch-chinesische Linie soll sich der Mukden-Tientsin-Peking-Bahn anschließen. Nach der Erwerbung von Kiautschou seitens Deutschlands wurden sofort die Vorarbeiten für eine Bahn in der Provinz Schantung unternommen, die den Hafen Kiautschou mit Tientsin verbinden soll und deren strategische und kommerzielle Wichtigkeit keinem Zweifel unterliegt. Die kürzlich an ein franko-belgisches Syndikat ertheilte Konzession betrifft eine Bahn von Peking nach Hankau, die die Wladiwostok-Peking-Linie um etwa 1300 km südlich verlängert. Der einstweilen in Aussicht genommene Termin ist indes provisorisch, denn während der Bau bis Hankau die Ueberbrückung des Gelben Flusses und viele sonstige technische Schwierigkeiten bietet, sind die territorialen Verhältnisse bis nach Kanton und nach der französischen Bahn, die Tonking mit China verbindet, der weiteren Konstruktion günstig, und die Franzosen rechnen deshalb auf demnächstige Herstellung eines Schienenweges, der Tonking mit Kanton, Peking und Wladiwostok vereinigt. Die Belgier beabsichtigen ferner, sich der Hauptbahn in Schansi anzuschließen und dort die berühmten Minendistrikte in ihren Bereich zu bringen. Die Provinz Schansi enthält nämlich viel Kohlen und Eisen im Westen des sehr ausgedehnten Plateaus von Tschili, das ein Terrain von etwa drei Viertel des Deutschen Reichs und eine Einwohnerzahl von 20 Millionen umfaßt. Die kolossale Ebene liegt 1000 m über der Meeresfläche und ist rings von Bergketten umgeben. Das reichliche Vorhandensein von Kohlen und Eisen vorzüglicher Qualität eignet den Bezirk speziell zur Errichtung von Hochöfen und Eisenwerken in allen Branchen und stellt der Provinz eine großartige industrielle Zukunft in Aussicht.

Der Ausbau des chinesischen Eisenbahnnetzes wird demnach die Welt allem Anschein nach mit Kohlen, Eisen und Stahl in riesig großen Quantitäten und aus Quellen versorgen, die zuvor nicht zugänglich waren. Inwieweit der Marktpreis dieser Artikel dadurch beeinflusst wird und welche Folgen die Ausbeute für die europäische Industrie haben mag, das entzieht sich einstweilen der Beurtheilung und braucht auch auf lange Zeit hinaus nicht in Betracht zu kommen, denn die Arbeiten, die dem rationellen Betrieb der Bergwerke vorangehen, dürften Jahrzehnte in Anspruch nehmen. Vom internationalen Gesichtspunkt ist es indes mit Genugthuung zu begrüßen, daß sich neue Bezugsquellen für Kohle und Eisen zu einer Periode aufthun, da die europäischen Niederlagen in Folge des gestiegenen und noch stets steigenden Bedarfs in absehbarer Ferne so ziemlich erschöpft sein könnten.

Was schließlich die wichtige Frage betrifft, ob die chinesischen Eisenbahnen einen Verkehr an sich ziehen werden, aus dem das in denselben angelegte Kapital angemessen verzinst werden kann, so gehen die Meinungen von Experten sehr weit auseinander. Niemand bezweifelt indes, daß der Gütertransport sehr groß sein und auch der Personenverkehr einen enormen Umfang erreichen wird, vorausgesetzt, daß die Fahrpreise niedrig genug sind, um mit den ungemein geringen Mitteln der Bevölkerung zu harmoniren. Die Voranschläge, die man bei Beginn der Eisenbahnenära über die muthmaßlichen Ertragnisse machte, erwiesen sich indes durchgehends als unzuverlässig und blieben so weit gegen die Wirklichkeit zurück, daß schon daraus die Unmöglichkeit erhellt, eine maßgebende Berechnung über chinesische Zukunftsbahnen anzustellen. Europa eröffnet das seit vielen Jahrtausenden verschlossen gewesene Chinesenreich dem Handel und der Industrie der ganzen Welt, und dürfte dadurch die wirtschaftlichen, politischen und finanziellen Verhältnisse der Chinesen einem völligen Wandel unterwerfen, der auf den Bahnbetrieb rückwirken muß und der tiefen Armuth der Massenbevölkerung abhelfen sollte. Das ist die große

politische Thatsache, die sich in der Gegenwart in der Wiege des Menschengeschlechts und unter der thätigen Mitwirkung des deutschen Genies vollzieht. (Ostas. Lloyd.)

**Ausfuhrhandel nach China.** (Von unserem handelsstatistischen Mitarbeiter.) Unsere Waarenausfuhr nach China ist im abgelaufenen Jahre (1897) recht erheblich zurückgegangen. Der direkte Versand deutscher Waaren nach dem Reiche der Mitte hat 1897 nur einen Werth von 32,3 Millionen Mark erreicht, gegen 45,3 Millionen Mark im Jahre 1896 und 35,4 Millionen Mark in 1895. Zum Theil ist dieser Rückgang darauf zurückzuführen, daß die in den Vorjahren sehr bedeutende Lieferung von Waffen und Munition für das chinesische Heer im Jahre 1897 nachgelassen hat; beispielsweise ist der Versand von Kriegsgewehren nach China, der 1896 auf über 7,7 Millionen Mark sich bewertete, im letzten Jahre auf 1,3 Millionen Mark herabgegangen, ebenso der Versand von Schießpulver, Artilleriemunition und Patronen von 2,4 auf 0,3 Millionen Mark. Aber auch in der Ausfuhr von Kaufmannsgütern ist ein starker Rückgang zu konstatiren, so namentlich in Textilwaaren, Eisenwaaren und Farben. Die Ausfuhr von Baumwollen- und Wollenwaaren nach China bewertete sich 1896 auf 10,1 Millionen Mark, 1897 nur auf 7,1 Millionen Mark, die Ausfuhr von Anilinfarben zeigt einen Rückgang von 7,3 auf 5,3 Millionen Mark, bei Nähadeln hat sich der Absatz von 7,1 auf 5,1 Millionen Mark, bei Uhren von 0,7 auf 0,3 Millionen Mark vermindert. Nicht mit Unrecht wird dieser Rückgang zum Theil dem scharfen amerikanischen Wettbewerb zugeschrieben. Die Vereinigten Staaten haben schon jetzt vor den europäischen Mächten einen bedeutenden Vorsprung auf dem chinesischen Markte erlangt. Von den 53 Millionen Lstrl., welche 1897 den Gesamtwert der chinesischen Außenhandels ausmachten, entfällt ein Siebentel (nämlich 7,36 Millionen Lstrl.) auf den Antheil der Vereinigten Staaten. Im Jahre 1896 hatte die Einfuhr amerikanischer Produkte nach China einen Werth von 3,6 Millionen Lstrl. und war um rund 60 pCt. höher als die deutsche Einfuhr. Hauptartikel des amerikanischen Imports nach China sind Textilwaaren, Eisenwaaren, Maschinen und Werkzeuge. In Baumwoll- und Leinenwaaren hat Amerika die Konkurrenz der übrigen Staaten bald vollständig verdrängt. Das Ueberwiegen amerikanischer Eisenwaaren und Maschinen auf dem chinesischen Markte sichert den Vereinigten Staaten, was von den europäischen Märkten besonders beachtet werden sollte, einen Hauptantheil an dem sich allmählich entfaltenden Eisenbahnbau in China.

Die Besitzergreifung Kiautschou durch das Deutsche Reich, sowie die voraussichtliche Betheligung deutschen Kapitals an den chinesischen Eisenbahnbauten dürfte zwar in nächster Zukunft einen Umschwung in unseren Handelsbeziehungen zu China herbeiführen. Angesichts des scharfen Wettbewerbs aller Industrieländer auf dem Markte Ostasiens wird aber die deutsche Exportindustrie nichtsdestoweniger alle Kräfte einsetzen müssen, um sich ihren Antheil an dem Importhandel nach China zu sichern. Von diesen Erwägungen ausgehend, hat sich jetzt in Berlin ein Ausschuss gebildet behufs Gründung eines deutsch-chinesischen Handels-Syndikates. Das Syndikat will sich die Ausfuhr von Waaren aller Art nach Kiautschou sowohl wie auch nach den übrigen Handelsplätzen Chinas, sowie die Einfuhr von dort zur Aufgabe machen; es soll die Exportindustrie nach Möglichkeit ausgedehnt, das Ansehen der gesammten deutschen Handelswelt erhöht, sowie das deutsche Element zu größerer Kraftentfaltung angespornt werden. Es sind bereits Firmen verschiedener Branchen und Privatpersonen aller Stände dem Unternehmen beigetreten.

**Die Goldindustrie in Ostsibirien.** (Von unserem russischen Mitarbeiter.) Die Goldindustrie Ostsibiriens, welche bekanntlich sehr irrational betrieben wird, ist vor Kurzem Gegenstand einer eingehenden Untersuchung geworden. Einer der bedeutendsten Goldindustriellen Ostsibiriens, F. W. Sabaschnikow, hat zusammen mit dem französischen Ingenieur Edouard David Levat eingehende Studien über die Goldlager Ostsibiriens, über die goldhaltigen Formationen sowie die Exploitationsnoten unternommen, welche Untersuchungen nun in einem zweibändigen französischen Werk „L'or en Sibirie Orientale“ niedergelegt worden sind. In Ostsibirien wird mehr als die Hälfte der Gesamtmenge des in Rußland ausgebeuteten Goldes gewonnen. Von den 44 061 kg Gold, welche im Jahre 1894 in Rußland gewonnen wurden, entfielen auf Ostsibirien über 25 000 kg. Die sibirische Goldindustrie ist 67 Jahre alt, während welcher Zeit sie zahlreichen Schwankungen unterworfen worden ist. In der Periode von 1836 bis 1847 wuchs die Goldausbeute von 84 Pud auf 1370 Pud jährlich; von 1847 bis 1852 schwankte die Ausbeute von 1100 bis 1200 Pud, das Jahr 1852 gab eine Ausbeute von nur 900 Pud; von 1852 bis 1870

nahm die Ausbeute immer ab. Die Ausbeute beginnt erst mit dem Jahre 1875 zuzunehmen, als das Amurgebiet angefangen hat Gold zu liefern.

Um den unbefriedigten Zustand der ostsibirischen Goldindustrie zu illustriren, haben die Forscher eine Reihe von Goldwerken zum Gegenstand ihrer Untersuchung gemacht. Das bedeutendste und reichste dieser Goldwerke ist dasjenige von Blagowäschtschensk. Im Laufe von 27 Jahren (1868—1894) lieferte dasselbe ca. 603 Pud Gold im Werthe von 10,3 Millionen Rubel. Die höchste Produktivität erreichte das Goldwerk im Jahre 1877, wo es 79 Pud lieferte, im Jahre 1878 sind nur noch 44 Pud ausgebeutet worden, im Jahre 1879 nur noch 9 Pud, worauf die Ausbeute nur noch 12 Pud im Jahre 1893 erreichte. Die Ursachen dieses Rückganges liegen nicht in der Erschöpfung des Goldwerks, sondern in der irrationalen Ausbeute desselben. Es hat sich herausgestellt, daß die von 1868 bis 1879 gebildeten Schichten eine große Menge Gold enthalten, so daß nach einem nochmaligen Abwaschen nicht weniger als 32 Pud Gold erzielt werden könnten. In demselben Goldwerk befinden sich außerdem goldhaltige Lager, welche noch nicht in Angriff genommen worden sind, indessen könnten sie noch 30 Pud Gold liefern. Die tieferen Schichten dieses Goldwerkes sind goldreicher als die oberflächlichen, die Ausbeutung derselben erfordert aber die Anwendung von Maschinen. In einer ähnlichen Lage wie das Bergwerk Blagowäschtschensk befinden sich nun auch zahlreiche andere Bergwerke Ostsibiriens. Das ganze Ausbeutesystem läßt in technischer sowie in wirtschaftlicher Beziehung vieles zu wünschen übrig.

### Aus wissenschaftlichen Gesellschaften.

Gesellschaft für Erdkunde in Berlin. 17. Oktober. Die Gesellschaft für Erdkunde hielt unter dem Vorsitze des Freiherrn von Richtshofen am 15. d. Mts. ihre erste Monatssitzung im Studienjahr 1898/99 ab. Nach den Begrüßungsworten that der Vorsitzende u. A. der erfreulichen Thatsache der Rückkehr Adolf Bastian's von seiner indischen Forschungsreise Erwähnung, er widmete auch dem Andenken des Fürsten Bismarck, als des „Mannes der praktischen Geographie“, schöne Gedächtnisworte. Die Polar-Expedition ist, leider ohne Spuren von Andrée gefunden zu haben, aus den Polarregionen heimgekehrt. Von litterarischen Neueingängen heben wir hervor den 4. Band der von der Gesellschaft herausgegebenen Bibliotheca geographica, für deren schnellere Fortführung ein Zuschuss von Seiten der staatlichen Behörden erhofft wird, sowie historische Karten des chinesischen Reiches von Klapproth und neuere englische Bearbeitungen. Nachdem der Gesellschaft, in der sich auch Kapitän z. See Jäschke als Gast befand, der Rechenschaftsbericht vorgelegt worden war, sprach der Königl. Ober-Ingenieur Gaedertz über seine Reisen durch Schantung, die er im Frühjahr 1898 ausgeführt hat. Der Vortragende hat die von ihm durchreisten Gebiete Schantungs, die schon englische und amerikanische Forscher vor ihm durchgemessen hatten, ohne sie geographisch genau aufzunehmen, zuerst vermessen und die Resultate seiner Arbeit in einer großen, im Maßstabe von 1 : 50 000 gezeichneten Karte niedergelegt. Unter Anderem verdankt man ihm die geographisch nunmehr genau bestimmte Lage von Kiautschou, die bisher annähernd richtig nur auf den Weber'schen Karten angegeben war. In einer Kritik der englischen und amerikanischen Kartographie Schantungs hob der Vortragende die besondere Schwierigkeit hervor, die das chinesische Klima namentlich der barometrischen Messung verursacht. Sandstürme und Taifune, die mit Ausnahme von Juli und August im Frühjahr und Sommer zu fürchten sind, dichter Nebel und jäher Wechsel des Klimas beeinflussen diese Messungen. Die östlichen Gebiete von Schantung sind durch den Vortragenden zuerst vermessen worden. Am 12. April 1897 brach die Expeditions-Karawane von Tsintau auf, wandte sich zuerst nordwärts, um alsdann westwärts ins Innere der Halbinsel einen Vorstoß zu unternehmen. Man überschritt einen größeren Fluß und gelangte an einen, aus dem 10. vorchristlichen Jahrhundert stammenden Kanal, der den Golf von Petschill mit der Kiautschou-Bucht ursprünglich verbindend, längst am Meere stark versandet ist und so dem Verkehr kaum mehr dienen kann. Dieser Kanal, kein Schleusenkanal, sondern eine Wasserstraße mit gleichbleibendem Niveau hat dagegen für die Bewässerung des Landes, was ebenso auch von den übrigen Kanälen in Schantung gilt, Bedeutendes geleistet. Auf dieser Bewässerung sind die Getreidefelder und Obstgärten, wie wir sie besonders im Innern der Provinz in üppiger Vegetation vorfinden, begründet. Die Reise führte dann über die Gebirge nördlich von Tsintau, über das Sandsteingebiet und über den aus Eruptivgestein formirten Gipfel des Má-Schan zum Flusse Wei-Ho (119° 25' östlich von Greenwich). Die Luftspiegelungen, die hier dem Reisenden erscheinen, verursachten früheren Forschern die Vorstellung, als befände sich in diesen Regionen ein weithin gedehnter See, Pi-Mu-Ho, während die in der Regenzeit überschwemmte Ebene zu solchen Auffassungen den Anlaß giebt. Vom Wei-Ho aus traf der Vortragende auf die 20 000 bis 25 000 Einwohner zählende Chinesenstadt Kao-Mi-Hsien,



nur wenige Meilen nordwestlich von Kiautschou gelegen. Von hier aus ging es nach einigen Rasttagen auf einer zweiten, bedeutend mehr nach Westen zu gerichteten Expedition, fast 4 Längengrade in westnordwestlicher Richtung sich erstreckend, bis zur Stadt Té-Tschou. Der Wei-Ho ward oberhalb der früher schon erreichten Stelle überschritten, oberhalb einer großen Chinesenniederlassung Nga-Kiu, wo man schlechtes Quartier und noch schlechtere Verpflegung fand. Dann ward die Nordrichtung nach Wei-Hsien zu verfolgt, das die Karawane am 9. Mai nach beschwerlichem Marsche erreichen konnte. Hier hatte man schon unter erdrückender Hitze zu leiden. Sandstein- und Kalksteinformation kennzeichnen diese Gegenden, und auch abbauwerthe Steinkohlenlager sind hier zu treffen. Nun ging's über den 800 m breiten Tschou-Tsun und nach Süden bis PoChan, das in einem an Steinkohle reichen Gebiete liegt. In reich angebaute Ebene, die sehr dicht bevölkert ist, liegt das industrie-reiche PoChan, auch eine echte Chinesenstadt, mit nach Süden zu gerichteten Straßenzügen. Hier wird Gußeisen von Chinesen hergestellt, wozu das Material von der Küste her eingeführt wird, auch besteht eine sehr alte Glasindustrie, deren Technik durch die Missionare ungemein gefördert wird. Der Reisende, der seine Expedition zur Explorirung des Landes im Auftrage eines aus Hamburger und Kölner Firmen bestehenden Syndikats unternommen hatte, mußte in dieser Gegend die Fragen der Eingeborenen nach der dort beabsichtigten Bahn vielfach beantworten, ohne doch ihnen eine klare Vorstellung für diese Bahn erwecken zu können. Was PoChan für Eisen- und Glasindustrie bedeutet, das stellt das nördlich davon gelegene Tschou-Tsun für Seide dar. Sandstein- und Eruptivgesteinsformation erhebt sich hier bis zu 700 m Höhe, aus der prächtige Basaltkegel hin und wieder auftauchen. Ohne eigentliche Bewaldung sind die Berge doch mit einem grünen Teppich überkleidet. Westlich dieser Gebirge dehnt sich dann die Fruchtebene von West-Schantung aus, deren Charakteristikum die Lösformation darstellt. Bei weiterem Ueberschreiten der Kalkberge westwärts traf man auf den gewaltig dahinfluthenden Hwang-Ho, der bei einer Stromlänge von 4700 km ein Stromgebiet von einer Million Quadrat-Kilometer umfaßt. Tsing-anfu, das hier am Hwang-Ho gelegen ist, zählt 800 000 bis 850 000 Einwohner und stellt die Hauptstadt wie das sehr lebhaftes Handelscentrum dieser Landestheile dar. Der große Strom ist oftmals weit über seine Ufer getreten, und die Deichbauten, die in sehr geschickter Weise in weiterer Entfernung von seinen Ufern angelegt worden sind, haben die Ufergelände nicht immer wirksam schützen können. Durch eine an Kanälen ungemein reiche und dicht bevölkerte Gegend wandte man sich nunmehr nach Nordwesten dem Endziele der Expedition zu, nach Té-Tschou. Auf dieser Strecke konnte man einmal den Fremdenhaß der Eingeborenen in unangenehmer Art kennen lernen, während man sonst über das Benehmen der Bevölkerung keinerlei Klage führen konnte. Die Hilfsquellen des Landes sind nach der Beurtheilung des Vortragenden reich, doch ist für deren Ausnutzung wegen der mangelhaften Verkehrswege bisher viel zu wenig geschehen. Die Bevölkerung ist intelligent und friedfertig, wenngleich keine große Achtung vor den Behörden zu finden ist, und namentlich die Verkehrswege ein Objekt des dauernden Streites für die einzelnen Ortschaften und Dörfer bilden. Der Vortragende erhofft von der Bahnverbindung der Ortschaften im Innern des Landes mit der Küste und von einer gründlichen Ordnung der im Innern bestehenden Kupferwährung für die reichen Produkte der Provinz Schantung an Seide, Baumwolle, Oelen, Feldfrüchten jeder Art, sowie der so ergiebigen Steinkohlenlager eine ungemein lebhaftes Förderung der Interessen und eine Hebung der allgemeinen Kultur des Landes. Er stimmt darin mit Allen überein, die diese Gebiete aus eigener Anschauung kennen gelernt haben.

## Briefkasten.

**Frachtermäßigung nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika.** Wir erhalten folgendes Cirkular: Hamburg, den 18. Oktober 1898. Die Herren Vershiffer werden darauf aufmerksam gemacht, daß ich in der Lage bin, in Folge vortheilhafter Arrangements für das Jahr 1899 besonders günstige Frachtkontrakte zu wesentlich ermäßigten Raten anzubieten, sowohl nach den nordamerikanischen Hafenplätzen als auch ganz speziell nach dem Innern. Es empfiehlt sich, Anmeldungen für nächstjährige Kontrakte meiner Firma umgehend zukommen zu lassen, da voraussichtlich nur für kurze Zeit Gelegenheit geboten ist, zu ermäßigten Raten zu kontrahieren.

August Blumenthal.

**Angebliche Fernsprechverbindung Berlin-Brüssel-Paris.** Die Zeitungen wußten in diesen Tagen unter Mittheilung von Einzelheiten zu berichten, daß nach dem Abschluß vorangegangener langwieriger Verhandlungen nunmehr die Einrichtung eines telephonischen Dienstes Berlin-Brüssel-Paris gesichert wäre. Wie wir zuverlässig erfahren, ist an zuständiger Stelle von einer solchen Fernsprechnicht bekannt. Sollte es aber, was wir gern hoffen wollen, zu einer unmittelbaren Fernsprechverbindung zwischen Berlin und Paris kommen, so würde sie sicher direkt und nicht mit dem Umwege über Belgien hergestellt werden.

**Japanische Litteratur.** In dem Verlage von Max Nössler, Bremen, sind erschienen und daselbst zu beziehen: Entwurf des Japanischen Handelsgesetzbuchs in der vom Reichsausschusse angenommenen Form. Uebersetzt von Dr. Ludwig Lönholm, Professor an der Kaiserlichen Universität Tokio. gr. 8°, 216 S., brosch. M. 6.—, geb. M. 7.—.

New Japanese Laws, supplementary to the Codes. Translated by Dr. Ludwig Lönholm. With an appendix containing a glossary of commercial terms. Published by the Author. gr. 8°, 166 S., brosch. M. 6.— Das bürgerliche Gesetzbuch für Japan Uebersetzt von Dr. jur. Lönholm. Band 1: Allgemeiner Theil und Sachenrecht. Zweite Auflage. kl. 8°, 114 S., brosch. M. 2.—; Band 2, Forderungsrecht. Zweite Auflage. kl. 8°, 114 S., brosch. M. 2.—; Band 3, Familien- und Erbrecht. kl. 8°, 154 S., brosch. M. 3.—, gebd. M. 4.—.

Für den Stand der Herbstsaaten in Deutschland Mitte Oktober sind nach der Zusammenstellung des Kaiserlichen Statistischen Amtes, die für die einzelnen Staaten und Landestheile im Reichsanzeiger veröffentlicht wird, die Noten folgende: Nr. 1 bedeutet sehr gut, 2 gut, 3 mittel, 4 gering, 5 sehr gering; die Zwischenstufen sind durch Dezimalen bezeichnet.

Junger Klee (auch Luzerne) . . . . . 2,6  
Die um die Mitte Oktober vorgenommene Schätzung des Ernte-Ertrages, die sich auf Sommer-Roggen, Weizen, Spelz und Sommer-Gerste erstreckte, hat für das Reich im Ganzen ergeben als Ertrag vom Hektar

	1898 D.-Ctr.	dagegen 1897 D.-Ctr.
bei Sommer-Roggen . . . . .	11,2	10,0
„ Winter-Weizen . . . . .	18,5	17,2
„ Sommer- . . . . .	16,0	14,8
„ Winter-Spelz . . . . .	15,7	15,2
„ Sommer- . . . . .	6,8	—
„ „ Gerste . . . . .	17,3	15,6

## Deutsches Exportbureau.

Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

Briefe, Pakete usw. sind mit der Adresse Berlin SW., Hallesches Ufer 85 zu versehen. Telegramm-Adresse: Exportbank, Berlin.

Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

410. Vertretung von leistungsfähigen deutschen Pianoforte-Fabrikanten für Großbritannien und Irland gesucht. Wir erhalten von befreundeter Seite aus England das nachfolgende Schreiben: „Wir beehren uns Ihnen ergebenst mitzuthellen, daß wir Vertretungen von Pianofortefabriken für Großbritannien und Irland suchen. Es liegt uns nur an wirklich leistungsfähigen Fabrikanten. Wir importiren Musikinstrumente aller Art und bereisen England, Irland und Schottland. Falls Sie Reflektanten finden, bitten wir um gefl. Mittheilung.“ — Wir ersuchen Interessenten sich mit entsprechenden Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, zu wenden.

411. Vertretung einer Nähfaden- und einer Bindfadenfabrik für Bulgarien gesucht. Eine mit guten Referenzen versehene Firma in Sofia (Bulgarien) wünscht die Vertretung einer leistungsfähigen Nähfaden- und einer Bindfadenfabrik zu übernehmen. — Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

412. Vertretungen in Eisen, Eisenwaaren, technischen Artikeln, Blechen (verbleite Eisenbleche), Gufsröhren, sowie besseren Manufakturwaaren, Baumwollgarnen, Strickwolle usw. für Rumänien gesucht. Ein Agentur- und Kommissionshaus in Rumänien wünscht Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten in vorstehend angegebenen Artikeln zu übernehmen. — Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

413. Vertretungen für Kalkutta gesucht. Eine in Kalkutta ansässige Firma wünscht Vertretungen in Neuheiten, Fahrradzubehörtheilen, zusammenlegbaren Möbeln und Bleichpulver zum Bleichen von Papieren zu übernehmen. — Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

414. Verbindungen mit leistungsfähigen deutschen Wäschefabriken. Aus Südafrika erhalten wir folgende Zuschrift: „Wir suchen prima deutsche Herren- und Damen-Wäschefabriken, welche mit den englischen Waaren konkurriren können. In diesen Artikeln (engl. Geschmack) wäre ein bedeutender Umsatz zu erzielen, hauptsächlich in billigen und mittleren Waaren. Auch dünne Damenblousen und Waschkleider würden sich gleichfalls verkaufen lassen, jedoch nur englische, billige und einfache Façons.“ — Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

415. Vertretungen von Pianinos, sowie von Lampen von einem Hause in Natal gesucht. Wir erhalten aus Natal (Südafrika) folgende Zuschrift: „Wir haben u. A. für Pianinos Interesse. Jedoch müssen wir einige Instrumente zur Ansicht auslegen können. Deutschland liefert jährlich Hunderte von Pianinos nach Südafrika, und zwar werden hier fast ausschließlich mittlere und billige Instrumente verlangt. Auch für deutsche Lampen bietet sich hier ein gutes Absatzfeld und wären uns hierin Offerten sehr erwünscht. Außer Katalogen müßten wir natürlich auch einige Muster zum Vorzeigen haben.“ — Wir theilen die Adresse des betr. Kommissionshauses Interessenten gern mit und ersuchen um Einsendung entsprechender Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

416. **Offerten in Acetylen-Lampen und Kochöfen gewünscht.** Ein uns befreundetes Haus in Natal (Südafrika) schreibt uns mit Brief von Ende September cr.: „Für Acetylen-Lampen und Kochöfen interessieren wir uns ganz speziell und bitten um direkte Offerten. Wir kaufen auf eigene Rechnung gegen Kassa.“ — Diesbezügliche Offerten, Anfragen usw. wolle man unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, richten.

417. **Einführung und Vertrieb von Spezialitäten für photographische, pharmaceutische und technische Zwecke usw., chemischen Produkten und Bedarfsartikeln seitens einer Firma in den Vereinigten Staaten von Nordamerika gewünscht.** Eine in Chicago ansässige Firma wünscht die Einführung und den Vertrieb obiger Artikel zu übernehmen. — Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

418. **Zur Lage in Nicaragua (Centralamerika).** Wir erhielten von einem uns befreundeten Hause in Centralamerika die Nachricht, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse in diesem Staate momentan sehr darniederliegen. Unsere Freunde rathen davon ab, mit den Importeuren dieses Landes sich momentan in größere Geschäftstransaktionen einzulassen, da eine Besserung der Verhältnisse vor Eröffnung des Nicaragua-Kanals nicht zu erwarten sein dürfte. Immerhin dürfte es aber notwendig sein, Nicaragua nicht außer Acht zu lassen, damit die deutschen Fabrikanten bei Besserung der allgemeinen Geschäftslage und nach Eröffnung des Nicaragua-Kanals durch die Amerikaner mit auf dem Platze sind.

419. **Vertretungen für Guatemala (Central-Amerika) zu übernehmen gewünscht.** Ein uns befreundeter Herr, welcher bereits 4 Jahre in Guatemala thätig ist und auf kurze Zeit zum Besuch in Deutschland anwesend ist, schreibt uns: „Ich reise dieser Tage wieder nach Guatemala zurück. Wenn Sie mir irgend eine bedeutende Spezialität, eine epochemachende Neuheit, eine erste Patent-Medizin, ff. Musikdosen- oder Automatenfabrik oder auch eine erste Fabrik für Konsumartikel (Bier, Mehl, Schmalz usw.), welche in Guatemala vertreten zu sein wünscht, nachweisen können, so wäre ich Ihnen dankbar.

Mit guten Referenzen stehe ich zu Diensten.“ — Wir sind bereit, die Adresse unseres Geschäftsfreundes Interessenten mitzutheilen und ersuchen um Einsendung entsprechender Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

420. **Vertretungen für Mexiko gesucht.** Wir erhalten von einem Kommissionshause in Mexiko folgende Zuschrift: „Sie würden mich sehr verbinden, wenn Sie mir die Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabrikanten folgender Artikel, für welche ich mich speziell interessire, zuführen könnten: Lederwaaren aus Berlin (Ledermappen, Portemonnaies, Gürtel usw.), Rosenkränze, Gummi- und Celluloidwaaren, chemische Produkte, Ultramarin-Blau, Pinseln, billige Spielwaaren, Essenzen, falsche Bijouterien (Ringe, Brochen usw.), billige Porzellanwaaren als Teller, Tassen usw., Spielsachen aus Porzellan für den Weihnachtstisch.“ — Wir theilen die Adresse unseres Geschäftsfreundes Interessenten gern mit und ersuchen um Einsendung von Anfragen. Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

421. **Vertretung in Stahldraht (für Umzäunungen) für Mexiko gesucht.** Eine Agentur- und Kommissionsfirma in Mexiko, über welche wir gute Auskünfte vorliegen haben, schreibt uns, daß sie bereit sei, die Vertretung einer leistungsfähigen Stahldrahtfabrik für Mexiko zu übernehmen. Die betreffende Fabrik müßte aber in der Lage sein, die amerikanischen Fabrikate zu unterbieten, da nur diejenigen Häuser, welche am billigsten liefern, den Zuschlag erhalten. Bedarf ist viel vorhanden, aber bis jetzt haben nur die amerikanischen Firmen Lieferungen erhalten. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

Diejenigen Abonnenten, welche auch für andere als die unter den vorstehenden Mittheilungen genannten Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen sich unter Angabe ihrer diesbezüglichen Wünsche an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, wenden.

**„Lavender - Water“.**

Außerst feines Parfüm, welches auch ganz besonders als billiger Massen-Verkaufsartikel sehr zu empfehlen ist.  
Preis mit Spritzkorken und Firmenaufdruck **M. 40.—** pro Groß.

**„Odeur“.**

ein Räucherpapier mit vornehmem Geruch. In eleganten Büchelchen gebunden und perforirt, zu oft wiederholtem Gebrauch.  
Preis je nach Ausstattung incl. Firmenaufdruck von **M. 50.—** pro Tausend an.

**„Sachets“.**

Riechkissen für Wäsche, Garderobe, Papeterien und Schreibkassetten. In verschiedenen Gerüchen vorrätig. Ausstattung elegant. Aufdruck nach Wunsch, wie: „Souvenir“ etc. in allen Sprachen. Preis **M. 65.—** pro Tausend.

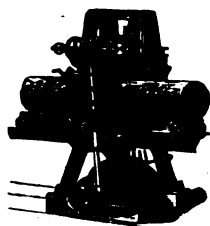
Die Preise verstehen sich rein Netto Casse franco Bord deutscher Export-Häfen. — Für besonders grosse Abschlüsse stehen Specialofferten zu Diensten.

**C. Wäger, Specialfabrik für Export-Zugabe-Artikel. Berlin W. 35.** [121]

**Ceylon-Thee**

in Originalverpackung.

Mazawatee, Ceylon Dust 1  $\frac{1}{2}$  engl.  $\mathcal{L}$  2,—  
Special Blend 2,60  
Postsendungen von weniger als 10 Pfund Gewicht erfolgen auf Kosten der Empfänger und gegen Nachnahme der Fakturenbeträge  
**Deutsche Exportbank.**  
Berlin SW., Hallesches Ufer 35.



**THIEME'S**  
Maschinenfabrik  
**LEIPZIG-ANGER**  
Säge- & Holzbearbeitungs-  
Maschinen.



[112]

**Weingrosshandlung**

sucht tüchtige Agenten mit guter Privatkundschaft. Adr. sub A. Z. an d. Exp. d. B.

**Technikum Mittweida**

— Sachsen —  
Maschinen-Ingenieur-Schule  
Werkmeister-Schule  
Elektrotechnisches Praktikum.

[187]

**Uebersetzungen**

von Katalogen, Preislisten, technischen Arbeiten usw.

aus dem Deutschen ins

**Englische, Französische, Russische, Spanische, Portugiesische und Italienische**

werden schnell und gut zu soliden Preisen angefertigt. Gef. Offerten werden unter S. W. 46 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

**Richard Lebram**

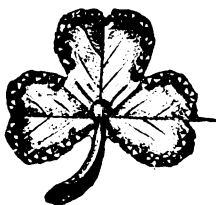
Berlin C. 19 ex.

**Fabrikation echter Gold- u. Silberwaaren**

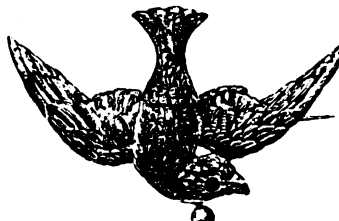
Spezialität: Couranter Export-Genre.

**Echt silberne Ringe**  
von M. 0,20 an.

**Echt silberne Broches**  
von M. 0,30 an.



No. 539. Silber 800 gestemp. **M. 0,35.**



No. 537. Silber 800 gestemp. **M. 0,60.**



No. 529. Golddouble ohne Steine **M. 0,23.**

No. 530 mit Steinen **M. 0,40.**

**Reich illustrierte Export-Preisliste**

mit ca. 1500 Abbildungen, gratis und franko.

Export nach allen Welttheilen.

## Wohlfahrts-Lotterie

zu Zwecken der Deutschen Schutzgebiete.

Allerhöchst genehmigt der Deutschen Kolonial-Gesellschaft u. d. Deutschen Frauenverein für Krankenpflege in den Kolonien.

**16 870 Geldgewinne** im Betrage von

# 575,000 Mark.

Haupt-Gewinn **100,000 M**

Ziehung im Saale der Königl. Preuss Staats-Lotterie zu Berlin am 28. November und folgende Tage.

Loose à Mk. 3.30, einschliesslich Reichsstempel, allorts zu haben und zu beziehen durch das General-Debit, dem Bankgeschäft

## Lud. Müller & Co.

Berlin C., Breitestr. 5.

1 à	100 000 =	100 000 M.
1 à	50 000 =	50 000 M.
1 à	25 000 =	25 000 M.
1 à	15 000 =	15 000 M.
2 à	10 000 =	20 000 M.
4 à	5 000 =	20 000 M.
10 à	1 000 =	10 000 M.
100 à	500 =	50 000 M.
150 à	100 =	15 000 M.
600 à	50 =	30 000 M.
16 000 à	15 =	240 000 M.

Porto u. Liste nach auswärts 80 Pf. extra.



## „Hera“

**Internationale Gesellschaft für Acetylen-Beleuchtung.**  
G. m. b. H.  
Goldene Medaille.  
Berlin C.,  
Alexanderstr. 84.

Breslau, Mannheim,  
Hannover,  
liefert

**Entwicklungsapparate,**  
gesetzlich geschützt,  
denkbar einfachste und  
sicherste Konstruktion.  
Explosionsgefahr  
ausgeschlossen.

**Brenner,** D. R. P. 98782 u. D. R. P. 98783,  
absolut rasstrel.  
**Reinigungsverfahren,**  
D. R. P. 98782 u. D. R. P. 98783.

Einzig in der Praxis bewährtes System.  
Zahlreiche Anerkennungs-schreiben über  
Stadt-, Fabrik-, Theater-, Hotel-Anlagen etc.  
stehen zur Einsicht.

Prospekte gratis und franko.

## Dampffabrik für Puder, Schminken u. Cosmetica

von



# L. Leichner, Berlin S.W.

Lieferant der Königl. Theater: Berlin und Brüssel.

Schutz-Mark.

Grösstes Etablissement zur Herstellung aller Sorten Theater- und Tagesschminken, Rouges Poudre de Riz, Fettpuder, Crayons, Haarfärbemittel, Puderquasten und Parfümerien aller Art  
Goldene Medaille auf allen Ausstellungen seit 1879; zuletzt in Chicago.

## Otto Teucher,

Fabrik künstlicher Blumen-Bestandtheile,

Hertigswalde b. Schnitz i. S.,  
liefert als Spezialität billig und gut:

### Stock- und Stoffpielen für Blumenfabrikation.

Künstliche Wattfrüchte.

Frankfurt a. M. 1894.



Goldene Medaille.

## Frankfurter-Würstchen

beste, dauerhafte Exportwaare offerirt in konser-  
virtem Zustande in Dosen à 6, 8, 12 und 16 Stück  
die Wurstfabrik

### Conrad Ries, Frankfurt a. M.

Man verlange spezielle Anstellung.  
NB. Tüchtige Export-Vertreter noch für einige  
Hafenplätze gesucht.

Frankfurt a. M. 1894.



Silberne Medaille.

**Medicinisches**  
(Act.-  
Berlin N. 24.



**Waarenhaus**  
(Ges.)  
Berlin N. 24.

**Centralstelle aller Bedarfsartikel**  
für  
**Aerzte, Hospitalbedarf**  
und zur Krankenpflege etc.  
Kataloge kostenlos.

## Wandteller,

Massenartikel aus Blech  
mit Malerei.

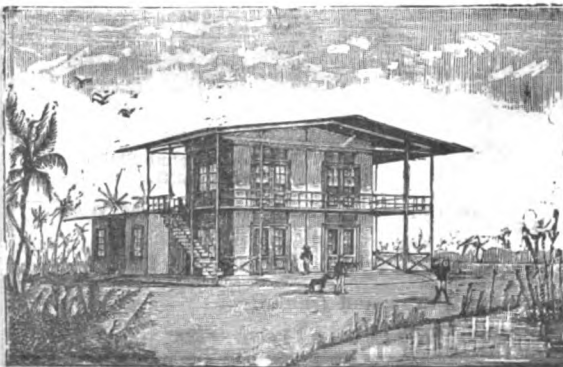
Eigenes Fabrikat.

### Albert Jung,

Berlin SO., Engel-Ufer 17.

**Patent** besorgt und verwerthet  
**B. Reichhold,** gut und schnell  
Ingenieur, Ingenieur  
BERLIN, Luisenstr. 24. Düsseldorf, Hamburg, Hannover, London.

Prämiirt Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berlin 1888, Amsterd. 1893, Teplitz 1894, Adelaide 1897, Melbourne 1898, Berlin 1898.



# Hein, Lehmann & Co.

Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.  
Berlin N., Chausseestr. 113.  
Düsseldorf-Oberbilk.

Telegramm-Adresse: Trägerbleche [158]

liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen**  
für Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser etc., sowie  
ganze Bauten, Weichenstell- und Signal-Apparate.  
Größere Anlagen in Lome, Kamerun, Ostafrika, China, Brasilien etc. sind von  
uns bereits verschiedentlich ausgeführt.



**Norddeutscher Lloyd, Bremen,**  
Dampfschiffahrts-Gesellschaft.  
Regelmässige  
**Schnell- und Postdampferlinien**

Bremen und New-York	zwischen	Bremen und Brasilien
Bremen . Baltimore		Bremen . Ostasien
Bremen . Galveston		Bremen . Australien
Bremen . La Plata		Genua . New-York

Sichere schnelle comfortable Uebertahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.  
Nähere Auskunft ertheilt

**der Norddeutsche Lloyd, Bremen.**

[128]

**SCHÄFFER & BUDENBERG**

Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik  
Magdeburg-Buckau.

Fillialen:

Manchester,  
London,  
Glasgow,  
New-York,  
Paris, Lille,  
Mailand,  
Lüttich,  
Hamburg.



Gen.-Depôts

Wien, Prag,  
St. Petersburg,  
Stockholm,  
Berlin, Zürich.

**Original-Re-starting Injecteurs**

(selbstthätig wiederansaugend) D. R. P. 31011.  
90000 Stck. dieser Konstruktion im Betrieb.

Manometer  
und  
Vacuum-  
meter  
jeder Art,  
über  
2000000 Stck.  
i. Gebrauch.

Wasserstands-  
zeiger,  
Hähne u. Ventile  
in jeder  
Ausführung,  
Sicherh.-Ventile  
Dampfflefen,  
Kessel- u. Bohr-  
Probirpumpen,  
Injecteurs.



Condenswasser-  
ableiter neuester  
Konstruktion,  
Regulirventile,  
Regulatoren-Buss  
Pat.-Vierpendel  
Regulatoren,  
Indikatoren und  
Tachometer,  
Zähler  
und  
Schmierapparate  
Thermometer,  
Thalpotasimeter  
und Pyrometer,  
etc. etc. [101]

Kataloge gratis und franko.

**Feder-Manometer**  
für Dampf-Wasser u. Luft-Druck.  
Wasserstands-  
Zeiger.  
Probir-Hähne  
Probir-Ventile  
Schmier-  
Gefässe.  
Sicherheits-Ventil  
auf  
Schneiden

Ventile  
Hähne,  
Schieber  
&  
Hydranten,  
Strassen-  
Brunnen.

Injectoren  
Pumpen

**DREYER, ROSENKRANZ & DROOP,**  
HANNOVER.

Fabrik von Armaturen für Dampfkessel,  
Maschinen und gewerbliche Anlagen.

Indikatoren,  
D.R.P.  
DAMPFMASSSTABELEITER  
HEBELSCHWIMMER  
WASSERMESSE  
D.R.P.



**B. Grosz, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstr.**

Kunstanstalt für  
Oelfarbdruk-  
bilder u. Plakate, ff.  
gestickte Haus-  
seggen und sämt-  
liche Devotionalien.



Fabrik von  
Gold-Politur und  
Alhambra-Leisten,  
Bilderrahmen,  
Spiegeln  
und Glaschromo's

**Export!**

**Export!**

**See-, Fluss-, Landtransport-Versicherung**  
Makler, Kommissionäre, Speditoren, Agenten  
u. and. geeignete Personen, welche einer  
erstklassigen Transport-Versicherungs-Gesell-  
schaft neue Kundschaft zuzuführen vermögen,  
erhalten laufende hohe Provision. Offerten sub  
G. 860 beförd. Max Gerstmann, Berlin W. 9.

**Arno Weisse,**

Berlin-Adlershof. [148]

**Emaill- u. Blechschilderfabrik**  
Preiskourante gratis und franko.

**Fr. Gebauer**

Charlottenburg bei Berlin und  
Barbarahütte bei Neurode  
in Schlesien.

Maschinenfabrik für Textil-Industrie.-  
Bleicherei-, Färberei-,  
Druckerei- und Appretur-Anstalt  
von 2000 Stück pro Tag.

Sämmtliche Maschinen im Betrieb zu besichtigen.

Viele eigene Patente. Goldene Medaillen.

Specialität: Complete Fabrik-Einrichtungen für Bleiche, Färberei, Druckerei u. Appretur.

[130]

Etablissement Barbarahütte.



# Schuster & Baer, Berlin S. 42. Prinzessinnen-Strasse 18.

Filiale in Hamburg, Rödingsmarkt 31.

Engros.

Export.

## Unsere „Patent-Reform-Spiritus-Gaskocher“

haben sich seit zwei Jahren ausgezeichnet bewährt und in Folge ihrer bedeutenden Vorzüge allseitige Anerkennung gefunden.

Schnelleres Kochen als mit jedem anderen Kocher.

Absolut explosions sicher.

Sehr geringer Spiritus-Verbrauch.



Keine Erneuerung des Dochtes.

Größte Sauberkeit.

Kein Rufen der Flammen.

Spiritus brennt nicht selbst, sondern die Spiritus-Gase (Stichflammen).

Dieselben werden in **sechs verschiedenen Größen** gefertigt, worunter solche für Reisezwecke und große, regulirbare mit verstellbaren Rosten.

(2)

Special-Katalog gratis und franko!

!!! Neuer hervorragender und lohnender Exportartikel nach allen Ländern !!!

## Taschen-Sicherung „Ideal“

gegen Diebstahl und Herausfallen des Tascheninhalts.

Zum Binnähen in Rock-, Hosen- u. Westentaschen; von Autoritäten des Schneidergewerbes begutachtet u. empfohlen.

\* \* Alleinige Fabrikanten: Gebr. Blauckenhorn, Aachen. \* \* \*

Alleiniges Fabrikationsrecht der

## Acetylgas-

Pat. Dr. Billwiler **Brenner**

Höchste Auszeichnung (goldene Medaille) an der I. Internationalen Acetylen-Fach-Ausstellung Berlin nach 4monatl. Prüfung durch die Phys.-Techn. Reichsanstalt.

Gesellschaft für Acetylen-Gaslicht  
Basel.

Calcium Carbid  
unter Garantie bester Qualität.

## Kirchner & Co., A.-G.

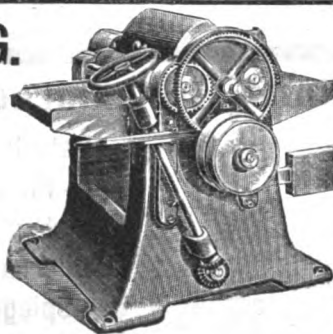
Leipzig-Sellerhausen 50.

Größte Specialfabrik von

Sägemaschinen u.  
Holzbearbeitungs-  
Maschinen.

Ueber 40 000 Maschinen geliefert.

Export nach allen Welttheilen.



C. Otto Gehrckens

Riemfabrik

Hamburg.



Halbkreuz. (Linkstrieb.)

## Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.

Maschinenfabrik und Eisengießerei.

Spezialität: Alle Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.

## Blech- und Metall-Bearbeitung

Größtes Etablissement in dieser Branche, ca. 800 Arbeiter.

Höchst prämiirt auf allen beschickten Ausstellungen.

München 1888: Königl. Bayr. Staatspreis mit dem Prädikat:

Für hervorragende, selbständige und zweckentsprechende Konstruktionen, sehr saubere und gediegene Ausführung von Blechbearbeitungsmaschinen, unter gleichzeitiger Anerkennung der Verdienste um die Einführung dieser Maschinen.

Größtes Lager aller couranten Maschinen stets am Platze.



Illustr. Preiscourante (auch über Conservendosen-Verschliessmaschinen) gratis und franco. [102]

## Abonnirt

wird bei der Post, im Buchhandel  
bei **HELMANN WALTHER** Verlags-  
buchhandlung, Berlin SW.,  
Kiehlbäuserstr. 29 und bei der  
Expedition.

Preis vierteljährlich  
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.  
im Weltpostverein . . . 3,75 „

Preis für das ganze Jahr  
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.  
im Weltpostverein . . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg.  
(nur gegen vorherige  
Einsendung des Betrages).

# EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

**Anzeigen,**  
die dreispaltige Pettzeile  
oder deren Raum  
mit 50 Pf. berechnet,  
werden von der  
Expedition des „Export“,  
Berlin SW., Hallesches Ufer 35  
entgegengenommen.

**Beilagen**  
nach Uebereinkunft  
mit der Expedition.

ORGAN  
DES

CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1898 unter Nr. 2400 eingetragen.



XX. Jahrgang.

Berlin, den 3. November 1898.

Nr. 44.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntniss ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thätig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Briefe, Zeitungen, Beitritts-erklärungen, Werthänderungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

**Inhalt:** England und Frankreich am oberen Nil. — Europa: Offizielle Handelsauskunftsstellen im Inlande und Handelskammern und Musterlager im Auslande. (Eingesandt.) [Schluss.] — Afrika: Die Schlacht von Omdurman. — Süd-Amerika: Die Wahrheit über die Wirthschaftslage von Brasilien. — Argentinische Kohlen. — Briefkasten. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

In Folge des Vorhandenseins mehrerer Zeitungen, welche durch ihren Namen absichtlich oder unabsichtlich beim Publikum die Vorstellung erzeugt haben, dass sie in Beziehungen zum „Centralverein für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande“ stehen, gelangen für uns bestimmte Sendungen häufig verspätet oder gar nicht in unsere Hände. Wir bringen hiermit nochmals zur Kenntniss der verehrlichen Leser dieses Blattes, dass lediglich der „Export“ als Organ des Vereins anzusehen ist.

Redaktion des „Export“.

### England und Frankreich am oberen Nil.

Als im Jahre 1882 das Bombardement von Alexandrien stattfand und darauf England Aegypten besetzte, haben wir des Längeren (siehe 1882 No. 38 des „Export“) ausgeführt, dass dieses Besitzrecht Englands ein dauerndes sein würde und England niemals daran denken könne und werde aus Aegypten wieder herauszugehen, ein Ergebnis, welches thatsächlich einer Einverleibung Aegyptens in das englische Kolonialreich früher oder später gleichkommen würde.

Der Gang der Ereignisse hat dieser Auffassung, die damals übrigens fast allgemein getheilt wurde, Recht gegeben, und es liegt nicht der geringste Grund für England vor, seinen damaligen Standpunkt aufzugeben. Die Gründe, welche England den Besitz von Aegypten ganz besonders werthvoll erscheinen lassen, sind allgemein bekannt und brauchen nur in Kürze angedeutet zu werden.

Aegypten liegt auf dem Wege nach Indien und bildet den Schlüssel zum Eintritt und zur Beherrschung dieses Landes. Als Napoleon I. die See- und Weltherrschaft Englands unterminiren und vernichten wollte, rüstete er seine Expedition nach Aegypten aus. Das war zu einer Zeit, in welcher der Kanal von Suez noch nicht existirte und in welcher Aegypten nur der Schlüssel zum Landwege nach Indien und Süd-Asien war. Um wieviel mehr muss der Werth dieses Besitzes gestiegen sein, seitdem der Hauptverkehr von Europa nach Süd- und Ostasien sich in dem Kanal von Suez konzentriert hat. Lord Disraeli erkannte die Bedeutung dieses Weges sehr wohl und hat deshalb, bekanntlich unter der Hand, die Aktien des Kanals in die Hände des englischen Staates gebracht. Das Bombardement von Alexandrien hat erkennen lassen, dass die

Engländer unter allen Umständen gewillt waren, den Besitz von Aegypten zu forciren, und die Vertheidigung von Khartum durch Gordon, zu einer Zeit, als Gladstone am Ruder war, legt Zeugnis ab, dass die Whigs auf den Besitz Aegyptens und seines Hinterlandes ebenso viel Werth legten wie die Tories. Ja, man scheute selbst nicht die Kosten eines Krieges gegen den Mahdi und schickte Lord Wolseley mit einer Armee gegen den falschen Propheten, riskirte und verlor dabei die halbe Armee. Das dabei von England riskirte und eingebüßte Prestige war die natürliche Folge und die allerschlimmste Konsequenz, die sich an diesen verlorenen Feldzug knüpfte. England hat von jeher einen großen Werth auf seinen durchgreifenden Einfluss am oberen Nil gelegt, denn im Grunde genommen hatte die große Expedition des Lord Napier of Magdala im Jahre 1867 gegen den Negus von Abessinien Theodor keinen anderen Zweck, als alle diejenigen Interessenten, welche von Einfluss auf das Vorgehen Englands am oberen Nil hätten sein können, zu beseitigen. Auch weiß man wie England bemüht gewesen ist, die Somaliküste, die ebenfalls einen Zugang zu dem oberen Nil und zu dem Quellgebiete dieses alten Kulturstromes gestattet, in seine Hände zu bekommen. Speke und Grant waren die Ersten, welche Anfang der 1860er Jahre (1860 bis 1864) genauere Nachrichten über die Quellgebiete des Nil und die dieselben umgebenden Länder nach Europa brachten, und alle späteren Reisenden, wie Stanley, Junker, Emin Pascha u. A. m. vermochten die Wichtigkeit der Entdeckungen jener beiden Forscher nur zu bestätigen. Durch die alsdann fortgesetzt gestiegene Bedeutung des Kongo-Staates und seiner Beziehungen auf dem Kongo und dessen Nebenflüssen zu den innerafrikanischen Seebecken konnte die merkantile wie politische Bedeutung der Forschungen von Grant und Speke nur gehoben werden. Schon damals traten die Engländer der Idee einer Verbindung auf dem Landwege von Nord- nach Süd-afrika näher, eine Idee, deren ganze, umfassende Bedeutung in den stolzen Worten gipfelte: „Vom Tafelberge bis zum Nil“. In Cecil Rhodes hat der englische Unternehmerrgeist im Süden den geeigneten Mann gefunden, um diesem großen Plane auf praktischem und kürzestem Wege zur Vollendung zu verhelfen. Die neueste Expedition von Kitchener Pascha nach Omdurman beweist aufs Neue, mit welcher umfassenden Mitteln England fortgesetzt bemüht ist, den Weg nach dem Süden auf dem so lange gepflegten Interessengebiete offen zu halten.

Alle diese Thatsachen zusammengenommen, liefern den deutlichsten Beweis, dass England den gedachten Plan als einen Theil seiner Weltmachtspolitik anstrebt und verflcht, und mit



dem Aufgebot aller seiner Kräfte es versuchen wird, diesen Plan mit Gewalt durchzusetzen.

Man wird es nun begreiflich finden, daß England in der Verfolgung seines großen Planes sich nicht von diesem abdrängen lassen wird, weil unter Marchand einige Franzosen mit einigen Dutzend oder 100 Negern bei Faschoda erschienen und die französische Flagge gehißt haben. Ob Marchand im Stande gewesen wäre, sich gegenüber dem Mahdi zu halten, der sicher gegen ihn vorgegangen sein würde, wenn er nicht bei Omdurman besiegt worden wäre, mag billig dahingestellt bleiben. Sehr aussichtsvoll dürfte ein Kampf für die Franzosen jedenfalls nicht gewesen sein. Indem die Engländer den Mahdi bei Omdurman besiegt haben, haben sie sich auch dessen Interessen- und Herrschaftsgebiet mit Hilfe der Waffen unterworfen, jedenfalls eine sehr viel mehr begründete und zu rechtfertigende Okkupation als die, welche die Franzosen zu ihren Gunsten ins Feld führen können. Wenn überhaupt in solchen Fällen von einem Rechte die Rede sein kann, so ist das Recht des Besitzes auf Seiten der Engländer jedenfalls ein stärkeres als auf Seiten ihrer französischen Gegner. Indessen sind alle derartigen Besitzfragen in letzter Instanz Machtfragen, und deshalb ist in der gesammten europäischen Presse immer wieder darauf hingewiesen worden, daß die Frage von Faschoda irgendwo in Europa und jedenfalls an anderen Orten zum Austrag gebracht werden würde, als wie in und bei Faschoda selbst.

Nun muß man sagen, daß dafür die Verhältnisse für England z. Z. sehr viel günstiger als für Frankreich liegen. Zunächst ist die englische Flotte bis an den Hals gerüstet und sehr viel zahlreicher und allen modernen Anforderungen entsprechend besser ausgerüstet als die französische. Wenn auch dem Glücke der Schlachten nicht immer zu trauen ist, so muß und kann doch aller Wahrscheinlichkeit nach, sowohl im Hinblick auf die vorhandenen Mittel wie auf die vorhandenen Traditionen, ein Sieg Englands auf dem Meere gegenüber Frankreich mit annähernder Sicherheit angenommen werden; und daß England die ganze Angelegenheit und Frage sehr ernst nimmt, das beweist die neuerdings erfolgte Formirung mehrerer Geschwader, beweist auch die Anhäufung von Truppen in Kreta. Wer will schließlich sagen, ob England nicht unter solchen Verhältnissen die Neigung hat zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen und, bei der Unentschiedenheit der Großmächte in der Kreta-Frage, seinen Besitzungen im Mittelmeere Kreta hinzuzufügen und damit die Zahl seiner Stationen auf dem Wege nach Aegypten wie Indien zu vermehren. Fast scheint es, daß dem so sei, denn um des lieben Friedens in Kreta willen braucht England dort doch nicht 16 000 bis 18 000 Mann auszuschiffen. Der Gedanke dieselben für alle denkbaren kriegerischen Ereignisse zur Hand zu haben, erscheint jedenfalls sehr naheliegend.

Die Zeit wäre günstig. England steht jetzt nicht mehr isolirt. Es hat sich zweifelsohne eine Annäherung zwischen ihm und Deutschland vollzogen, und der Grund derselben ist das russisch-französische Bündniß gewesen. Möge immerhin darauf hingewiesen werden, daß dieses Bündniß lediglich einen defensiven Charakter bekunde und — im Großen und Ganzen — Deutschlands Interessen und Aufgaben es nicht dienen könne, gegen Frankreich einen Offensivkrieg zu führen. Wenn aber, gestützt auf das russisch-französische Defensiv-Bündniß, Frankreich fortfährt bei jedem beliebigen Anlasse seinem Hasse und seinen Revanchegelüsten Deutschland gegenüber Ausdruck zu geben, fortgesetzt fortfährt sich zu stärken, nur um im geeigneten Augenblick gegen Deutschland loszuschlagen, wenn es fortgesetzt zu einem Kampfe schürt, der nur mit dem Untergange des einen oder anderen Gegners zu enden vermag, so wird man es Deutschland nicht verübeln können, daß es seinerseits eventuell ebenfalls zur Offensive übergeht und nicht wartet bis es einer solchen seitens der Franzosen ausgesetzt wird, wenn gerade eine solche diesen geeignet erscheint. Gegenüber den zweideutigen Konsequenzen des russisch-französischen Defensivbündnisses muß es sich daher sichern und zwar dadurch, daß es einen festeren Anschluß an eine der maßgebenden Mächte gewinnt. Es hat, getreu dem Programm des Fürsten Bismarck, den engeren Anschluß an Rußland gesucht, dort aber nicht das Entgegenkommen gefunden, welches es glaubte erwarten zu müssen. Wie verlautet, soll in sehr maßgebender Weise in Petersburg die Zweideutigkeit des russisch-französischen Bündnisses gegenüber Deutschland definiert worden sein, unter Hinweis darauf, daß die Haltung Rußlands ein engeres Zusammengehen Deutschlands mit England erforderlich mache. Bis zu welchem Umfange das deutsch-englische Abkommen gediehen ist, entsieht sich vorläufig jeglicher Be-

urtheilung. Zuerst glaubte man, daß sich das Abkommen lediglich auf die Delagoa-Bai und sonstige schwebende afrikanische Fragen und Interessen beziehe, indessen scheint diese Ansicht allmählich mehr und mehr in den Hintergrund zu treten und der Auffassung Platz zu machen, daß England, wenn es auch nicht dem Dreibunde beitreten werde, so doch jedenfalls mit der führenden Macht desselben enger bindende Verabredungen getroffen habe. Die neuere Entwicklung der Dinge auch in Ostasien scheint dies zu bestätigen. Wäre es der Fall, so läge ein Bündniß der drei großen germanischen Staaten in nicht weiter Ferne, denn zweifellos sind die Beziehungen der Vereinigten Staaten zu England schon sehr intensive und intime geworden. Bei den großen weltwirthschaftlichen und welt-handelspolitischen Aufgaben, deren Lösung bevorsteht, kann es den Engländern nur recht sein, wenn im westindischen Archipel und Centralamerika, namentlich aber in Ostasien, amerikanische Interessen und Einflüsse an die Stelle von französischen und spanischen, bezw. russischen treten. Nur im Hinblick hierauf läßt es sich erklären, daß England das Vorgehen Amerikas gegen die Spanier nach allen Seiten hin billigt und auch die Annexion von Hawaii ohne irgend ein Zeichen des Mißfallens gestattete. Vortrefflich!! Aber wo bleiben wir? Wo ist bei der zunehmenden Vertheilung der Welt unsere Beute? Hierüber ist nichts bis jetzt bekannt geworden. Indessen sind wir überzeugt, daß die deutsche Politik in diesem Falle ihre frühere Enthaltensamkeit aufgegeben hat, um so mehr, als es bekanntlich endlich auch bei uns für die Angehörigen der guten Gesellschaft als sehr thöricht gilt, bescheiden zu sein. Nur in einem Punkte halte man an der Stange, nur in einem Punkte sei man gewissenhaft: wenn es alte Verpflichtungen gilt, wie wir sie u. A. gegenüber den Boeren haben! In anderen als solchen und ähnlichen Fällen haben wir keine Rücksicht zu nehmen. England weiß sehr wohl, daß es ohne uns die ägyptische Frage niemals wird lösen können; es weiß sehr wohl, daß ohne unsere Freundschaft Frankreich, auch für den Fall von dessen Niederlage zur See, unbesiegt bleibt. An der Themse weiß man ferner, daß wir bei unseren Beziehungen zur Türkei einen maßgebenden Einfluß sowohl in Kleinasien wie in Aegypten für wie gegen England ausüben können. Man ist in England ferner vollständig klar darüber, daß ein Vorgehen Rußlands gegen die Türkei wie gegen Hochasien ohne unseren Willen nicht möglich ist, und daß wir andererseits durch die eigene Kraft wie durch Bundesgenossen so gestellt sind, daß wir, auch ohne England, uns unserer Gegner im Westen wie deren Verbündeten im Osten mit Erfolg zu erwehren vermöchten. Ebenso wie in England weiß man das auch in Rußland ganz genau, und in den Petersburger Kreisen, welche gegen das Bündniß mit dem republikanischen Frankreich sind, sind daher die Bedenken gegenüber dieser Allianz in neuester Zeit in immer höherem Maße gestiegen; ist man doch auch durch den Dreyfus- und Zola-Prozess gewahr geworden, in welch' geradezu heilloser Zersetzung die französische Gesellschaft sich befindet. Immer wieder derselbe Skandal, dieselbe Niedertracht, gleichviel ob in der Panama-Frage oder in der Dreyfus-Affaire. Wenn in dem Panama-Skandal die leitende und besitzende Klasse sich mit einer Reihe von Schwindlern identifizierte und so als unfähig zur Führung und Aufrechterhaltung einer bürgerlichen Gesellschaft gezeigt hat, so haben sich in der Dreyfus-Affaire die leitenden Männer der Armee als Fälscher und Lügner entpuppt. Nicht aber nur das, sie haben sich auch als Feiglinge entlarvt, indem sie darauf verzichteten im entscheidenden Momente mit der Wahrheit vor die Nation zu treten. Sie haben es vorgezogen, durch neue Verdächtigungen gegen den einzigen Offizier, welcher in dieser ganzen schmutzigen Skandalaffaire ehrlich und muthig gehandelt hat, gegen den Obersten Picquart hervorzutreten. Allerdings haben Zola und Genossen und in neuester Zeit die Mitglieder des Kassationshofes gezeigt, daß es in Frankreich auch ehrenwerthe und muthige Männer giebt; aber das offizielle Frankreich sowie seine klerikalen, militärischen, kapitalistischen und staatsstreichlustigen monarchischen Parteien haben sich als vollständig desorganisirt, abenteuerlich, renomnistisch und gemein entpuppt. Jeder Tag kann eine Katastrophe bringen, und wenn sie nicht bereits eingetreten ist, so ist es nur der Feigheit der Führer zuzuschreiben, welche gezwungen sein würden sofort nach einem Staatsstreich, unter dem Drucke der Militärpartei und der von Rochefort und Genossen kommandirten politischen Straßenseute, den Revanchekrieg gegen Deutschland zu eröffnen. Das aber wagt Niemand zu riskiren! Man weiß wohl warum. Sich mit einem solchen Staate und einer derartig in der Zersetzung begriffenen Gesellschaft dauernd zu associiren, muß auch den für Frankreich

übermäßig begeisterten russischen Staatsmännern bedenklich erscheinen. Es würde uns nicht Wunder nehmen, wenn diese Anschauung demnächst in der praktischen Politik der Staatsleiter an der Newa sich bemerkbar machte.

Man sieht, die Chance für einen Kampf mit Frankreich war für England nie eine günstigere als im gegenwärtigen Moment, und das ist auch der Grund — ganz abgesehen von allen anderen Beweggründen —, welcher England diesmal veranlassen dürfte, seine in den letzten Jahren vielfach beobachtete nachgiebige Politik aufzugeben. Der alt-englische Geist, wie er durch Palmerston und Disraeli in so glänzender Weise dokumentirt worden ist, müßte gänzlich von der Themse verschwunden sein, wenn England diesmal vor Frankreich zurückwiche. Noch niemals in gleichem Maße wie jetzt waren die Parteien in England einiger über die großen Interessenfragen des Tages und ein eventuelles Einschreiten zur Wahrung derselben. Und wenn England will, wird Frankreich für alle Zeiten klangloser aus dem Bereiche des Nilthales und dessen Interessensphäre verschwinden, wie s. Z. die Armeen Napoleon's III. aus Syrien, als der alte, energische Palmerston anfang ungemüthlich zu werden. Daß man dem Feinde goldene Brücken baut, weiß man auch in England, und wenn man, um Faure und sein neues Ministerium zu stützen, irgend welches Abkommen trifft, welches scheinbar dem französischen Interessengebiete in Afrika, in der Richtung nach dem Nil, einige Vortheile gewährt, so wird dies alles nichts an der Thatsache ändern, daß England dort seine großen Interessen durchzusetzen verstehen wird. Frankreich kann jetzt einen Krieg mit England nicht riskiren. An dem Tage, an welchem seine Flotte vernichtet würde, wäre es mit seiner Bündnisfähigkeit vollends zu Ende; das würde man in Rußland sofort verstehen. Aber nicht nur das! Am selbigen Tage wäre Rußlands Einfluß in Ostasien wie in Europa erheblich herabgesunken.

Ob ein solcher Sieg Englands gegen Frankreich uns Vortheile brächte? Den englischen Dank kennen wir viel zu gut, um uns auch selbst nur zweifelhaften Hoffnungen hingeben zu können. Und wenn England nicht in ganz bestimmter bindender Form bei Abschluß des deutsch-englischen Abkommens Zusagen gemacht hat, so würden wir auf künftig zu erlangende Konzessionen nicht den mindesten Werth legen.

Von Vielen wird in Deutschland unser Bündniß mit Rußland befürwortet, und man weiß auch, daß Fürst Bismarck der Vertreter dieser Idee gewesen ist. Diese Auffassung war und ist so lange berechtigt, als unser Hauptgegner, mit dem wir unter allen Umständen zu rechnen haben, Frankreich ist. Seitdem Rußland mit Frankreich paktirt hat, ein Pakt, der trotz seines defensiven Charakters doch jeden Tag offensiv werden kann, da wir nie wissen können, ob wir von Frankreich nicht eines Tages, ähnlich wie 1870, dermaßen provoziert werden, daß wir die Offensive ergreifen müssen, — seitdem ist die Voraussetzung hinfällig geworden unter der wir mit Rußland zusammengehen können, und es erscheint unter solchen Umständen berechtigt, anderen Erwägungen bezüglich der einzugehenden Bündnisse Raum zu geben. Im Grunde genommen hat uns die Annäherung an Rußland nie viel genützt, dagegen meist viel geschadet. Gerade Rußland ist es gewesen, welches auf dem Wiener Kongresse eine größere Stärkung Preußens verhindert hat. Seine Taktik in der schleswig-holsteinschen Frage haben wir noch nicht vergessen, ebenso wie seinen Druck auf Preußen Ende der 40er und Anfang der 50er Jahre. Nur im Jahre 1870 beobachtete es eine wohlwollende Haltung, die uns gegenüber den Beust'schen Interventionsgeflüsten zu Statten kam. Rußlands damaliges Verhalten war der Dank für die in den Jahren 1862 und 1863 von Preußen streng durchgeführte Grenzsperrung, ohne welche der polnische Aufstand siegreich gewesen wäre.

Erwägen wir ferner, welche Vortheile in wirtschafts-politischer Hinsicht Rußland uns gebracht hat, so können wir nicht viel Günstiges berichten. Die Absperrungs-Politik Rußlands hat bis zum Abschluß des derzeitigen Handelsvertrages zugenommen, und unsere Ausfuhr dahin war annähernd die gleiche geblieben oder doch nur verhältnißmäßig geringen Schwankungen zum Bessern unterworfen gewesen. Vor dem Abschlusse des jetzigen Handelsvertrages werthete unser durchschnittlicher Export nach Rußland (1892) 240 Million Mark, wogegen wir von Rußland Importwerthe von jährlich etwa 383 Millionen Mark erhielten. In Folge des Handelsvertrages stieg die russische Einfuhr (1896) auf 635 Millionen Mark, die Ausfuhr fiel sogar auf 364 Million Mark. Deutschland ist das Absatzgebiet für die russischen Körnerfrüchte. Gegen diesen

Import wäre nichts einzuwenden, wenn dem durch die Natur gegebenen weiten russischen Hinterlande seitens der russischen Zoll- und Handelspolitik Gelegenheit gegeben würde, einen unserer Einfuhr entsprechenden Ausfuhrwerth in Zahlung zu nehmen. Ob der nächste Handelsvertrag dies ermöglichen wird, ist mindestens fraglich. Wie ungleich gedeihlicher hat sich dagegen unser Umsatz mit England gestaltet, dessen Einfuhr nach Deutschland 647 Millionen Mark und dessen Einfuhr aus Deutschland 1896 ungefähr 715 Millionen Mark werthete. Und in diesen Ziffern ist der Handelsumsatz mit den englischen Kolonien nicht mit einbegriffen.

Es hat den Anschein, daß die politischen Verhältnisse in der ganzen Welt immer komplizirtere und die zu beseitigenden Schwierigkeiten an den Vogesen, in Asien, in Afrika, im Mittelmeer, in Westindien, in Südamerika immer stärkere und bedenklichere werden, so daß, trotz aller politischen Doktrinen und Quacksalberei, diese verknüpften Gordischen Knoten nicht anders als mit dem Schwert durchgehauen zu werden vermögen. Daß dieser Kampf alsdann ein heftiger und nachhaltiger werden wird, ist wohl zweifellos. Um deswillen haben wir alle Veranlassung uns nach zuverlässigen Bündnissen umzusehen, durch welche unsere Allirten gerade so auf uns angewiesen sind, wie wir auf sie, so daß wir nicht nöthig haben, eine Societas leonina zu deren Gunsten einzugehen.

Bietet Rußland uns keine Garantien und England giebt uns solche für die Dauer des Friedens wie für den Erfolg des Krieges, so sehen wir keinen Grund, weshalb wir nicht lieber mit England als mit Rußland paktiren sollten. Aber niemals ohne Garantien, auch selbst dann nicht, wenn es sich um die Nilfrage weit im Süden und hinten weit in der Türkei handelt.

## Europa.

Offizielle Handelsauskunftsstellen im Inlande sowie Handelskammern und Musterlager im Auslande. (Eingesandt.) [Schluß.] Was fremd-nationale (unter fremd-national verstehen wir die Ausländer in einem Lande nach ihrer Nationalität geeint) Handelskammern im Auslande anbetrifft, ein Punkt, der ja auch schon hier und da erörtert worden ist, so scheint uns nicht, als ob sie überhaupt eine erspriessliche Thätigkeit entfalten könnten, wenigstens nicht in Ländern, welche auf der Stufe europäischer Kultur oder unter europäischer Oberhoheit stehen. In China z. B. mögen sie ihren Nutzen haben, im lateinischen Amerika dürfte er angezweifelt werden.

Bekanntlich haben sich in Südamerika französische Handelskammern gebildet, und über die in Santiago erfahren wir, daß sie monatlich zwei Sitzungen abhält, in welchen eine große Menge von Korrespondenzen mit Frankreich behandelt und erledigt werden. Sie beantwortet die Anfragen von Kaufleuten und Industriellen über die Marktaussichten ihrer Waaren und Erzeugnisse und theilt die Namen von geeigneten Agenten mit. Sie studirt gegenwärtig die Frage eines besseren Schutzes der Handelsmarken in Chile und die Aussichten, welche eine französische Bank in Chile haben könnte. Ebenso befürwortete sie dringend die Ausdehnung der nur bis nach Buenos-Ayres gehenden Linie der Chargeurs Réunis (Hâvre) bis an die Westküste, worauf diese Gesellschaft aber nicht eingehen konnte, da, um die Subvention der französischen Regierung zu erlangen, die für die Ausdehnung nothwendigen Dampfer in Frankreich erbaut werden müßten, während England die Schiffe um 40 pCt. billiger und in viel kürzerer Zeit liefern würde. Die Alternative, entweder ein viel größeres Kapital anzulegen oder die Subvention der Regierung zu verlieren, war derart, daß weder der eine noch der andere Weg vortheilhaft genug schien, um ihn zu betreten.

Von der Wirksamkeit fremd-nationaler Handelskammern haben wir eine sehr geringe Meinung. Fragen, wie die eines Handelsmarkenschutzes gehören in das Ressort eines Konsuls oder Gesandten, respektive ist es die Pflicht dieser Herren, sich damit zu beschäftigen, eventuell auch mit Fragen, die den großen Verkehr betreffen. Ueber die Opportunität einer zu gründenden Bank kann sich der fremd-nationale Großhandel verständigen, ohne daß es dazu des Apparats einer Handelskammer bedarf, und was die kommerziellen Auskünfte an die Kaufleute und Fabrikanten des Mutterlandes anbelangt, so bezweifeln wir, ob der Handelsstand im Auslande — besondere Fragen und Umstände ausgenommen — sehr geeignet sein wird, sich ins eigene Fleisch zu schneiden und Geschäftserfahrungen und mühsam erworbene Absatz- und Waarenkenntnisse in die Welt hinauszutrompeten. Diesen Standpunkt kann man nicht

als engherzig bezeichnen, sondern nur als den des struggle for life.

Wir möchten nun noch mit einigen Worten einen Gegenstand berühren, dem in England und Frankreich gegenwärtig viel Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Unsere Erfolge in Handel und Industrie haben sowohl in Frankreich als in England die Frage des kommerziellen Unterrichts recht scharf ins Auge fassen lassen.

In Frankreich hat man in Paris einen Vorbereitungskurs für die schon länger bestehende höhere Pariser Handelsschule mit sehr guten Resultaten eingerichtet. Letztere ist bedeutend vergrößert worden. Wir erlauben uns, die Ansichten vom französischen Standpunkt aus über diesen Punkt kurzgefasst wiederzugeben; sie sind sehr instruktiv: „Die Frage ist, ob unser (der französische) Handel von diesen ihm gebotenen Vortheilen profitieren wird. Die Pessimisten sind überzeugt, die beste, ja die einzige kommerzielle Erziehung sei die, welche man praktisch im Handelshaus selbst erhält, und sie weisen dabei auf England hin, das keine eigentliche Handelsschule besitze. Dieses Argument wird wohl von seiner Stärke verlieren, denn England ist auf dem Punkt, den kommerziellen Unterricht einzuführen, dessen Fehlen die Londoner Handelskammer beklagt. Das englische Parlament beschäftigt sich mit einer Gesetzesvorlage, durch welche ein methodischer kommerzieller Unterricht im ganzen Vereinigten Königreich geschaffen werden soll.“

Woher kommt dieser Umschwung in den Ideen unserer angelsächsischen Nachbarn? Der Präsident der Londoner Handelskammer giebt uns darüber Aufschluss: Heutzutage gestalten sich die Geschäfte um, die Kapitalien associiren sich und unsere großen Handels- und Industriefirmen nehmen nach und nach die Gestalt großer Administrationen an. Unsere Kommis haben nicht mehr die Zeit, unsere Söhne in die ersten Elemente des Handels einzuweihen. Die ihren speziellen Abtheilungen zugetheilten Angestellten können nicht mehr den allgemeinen Ueberblick erwerben, welchen allein eine gewisse Kenntniss der Jurisprudenz, der Nationalökonomie, der sozialen Wissenschaften usw. geben kann. Das ist der Unterricht, den wir unseren Kindern in den projektirten höheren Handelsschulen ertheilen lassen wollen.

Ein anderer Beweis der kommerziellen Erziehung ist der außerordentliche wirthschaftliche Aufschwung Deutschlands. Nirgends ist die kommerzielle Erziehung so entwickelt wie in diesem Lande. Nur allein in Sachsen giebt es 40 Handelsschulen, und in Leipzig wird bald eine „Universität“ speziell für Handelswissenschaft eröffnet werden.

„Es ist schwierig, sich dann noch zu verwundern, dass die Kommis alle Märkte überfüllen und beinahe in alle großen fremden Häuser eindringen. Man nimmt sie dort gerne auf wegen ihrer bescheidenen Anforderungen, ihrer speziellen Kenntnisse und ihrer Sprachenkenntniss. Sie bemühen sich alsdann, beinahe immer mit Erfolg, die deutschen Waaren zu bevorzugen, indem sie sich auf diese Weise nebenher etwas verdienen durch die zuweilen erklecklichen Gewinne einer Kommissionsgebühr. Und so sicken die deutschen Waaren (Made in Germany) überall ein im Gefolge der Tausende deutscher Kommis, die jedes Jahr durch die unzähligen überrheinischen Handelsschulen in den Verkehr geworfen werden.“

„Den englischen Experten zufolge sollten die englischen Handelsschulen auf das Modell der höheren Handelsschule in Paris, des höheren Handelsinstituts von Antwerpen und der Handelsakademie in Wien zugeschnitten werden.“

Eine Reserve möchten wir in Betreff obiger Behauptung, „die deutschen Kommis verschaffen sich einen Nebenverdienst durch Präkonisierung deutscher Erzeugnisse“, denn doch machen. Das dürfte nur in ganz seltenen Fällen zutreffen, würde in der Regel auch unter den Begriff einer unlauteren Manipulation fallen. Ausserdem, wenn sich Handelshäuser bestimmen lassen, einen Versuch mit deutscher Waare zu machen, so gelingt entweder dieser Versuch oder nicht, und davon hängt das „Made in Germany“ ab.

Resumiren wir die in diesem Aufsatz berührten Themen, so müssen wir bekennen, dass wir, wie schon gesagt, von fremd-nationalen Kammern im Auslande nichts halten. Einerseits werden sie stets eine verkümmerte Einrichtung bleiben, weil sie auf einseitiger Interessenrichtung basirt sind, andererseits wird man ihnen in dem Lande, in welchem sie bestehen, kein Vertrauen entgegenbringen können, da man bei ihnen voraussetzen muss, dass sie die Interessen ihres Mutterlandes mehr berücksichtigen, als die des Landes, in welchem sie ihre Thätigkeit ausüben. Viel vernünftiger ist, wie wir von Handelskammern in Südamerika auch Beispiele haben, dass in ihnen

sowohl die Landessöhne, wie die Vertreter des fremden Handels, gleichviel welcher Nationalität, ihren Platz haben. Auf diese Weise finden die beiderseitigen Interessen ihren Schutz.

In Betreff der offiziellen Handelsauskunftsstellen sind wir der Meinung der Handelskammern von Manchester, Bradford usw. und halten sie für überflüssig.

Was Musterlager im Auslande anbelangt, so sind sie unseres Erachtens so etwas wie zweischneidige Schwerter, und scheinen uns die Vortheile wohl beinahe durch die Nachteile aufgewogen zu werden. Ueberdies fördert es weder eine gesunde Handelsbewegung, noch ist es im Interesse der Industriellen selbst, wenn Letztere mit den Detaillisten entfernter Länder direkt verkehren, wozu immerhin die Einrichtung des Musterlagersystems den Anreiz giebt. In vielen Fällen kann der Industrielle die Ordres der Detaillisten ihrer Geringfügigkeit wegen gar nicht ausführen, und wo er es kann, schadet er dadurch dem Grossisten, auf den er doch zuerst angewiesen ist, vieler anderer Uebelstände nicht zu gedenken.

Ueber die Errichtung eines deutschen Handelsmuseums ist dieser Tage in der Generalversammlung des Bundes der Industriellen gesprochen worden. Es zeigten sich dabei die gleichen Gegensätze wie in England; nicht nur eine Interessensverschiedenheit zwischen Großindustriellen und Kleinindustriellen, sondern auch zwischen dem Handel und der Industrie. Diese Ungleichheit der Interessen müßte noch viel schärfer beleuchtet und durchstudirt werden, um zu sehen, wer stärker in die Wagschale fällt, der Importeur und Exporteur oder der Industrielle.

Zum Schlufs möchten wir fragen: sind die Handelsschulen wirklich die Panacea, als welche sie von den Engländern und Franzosen betrachtet werden?

Ohne im Geringsten den Nutzen der Handelsschulen bestreiten zu wollen, neigen wir, weil noch von der alten Schule, zu der Ansicht der französischen Pessimisten hin, welche die beste kommerzielle Erziehung für die halten, die einem praktisch in der Lehre in einem guten Handlungshause eingepaukt wird. Es ist ja wahr, dass, wie der Präsident der Londoner Handelskammer sagt, die Handelsverhältnisse sich enorm verändert haben und den jungen Leuten in großen Geschäften keine Gelegenheit mehr geboten ist, eine tüchtige Schulung zu erhalten.

Es will uns aber bedünken, als ob an den Handelsakademien und dergleichen das auszusetzen wäre, dass die jungen Leute zu alt werden, ehe sie diese Schulen verlassen, was besonders in unserem Deutschland ein Uebelstand ist, denn erstens hängt man den Eltern zu lange am Geldbeutel und lernt nicht früh genug die Nothwendigkeit selbständigen Verdienens, zweitens fühlen sich dann viele als junge Herren, halbe oder ganze Studenten, unseretwegen mit großen, zum Theil überflüssigen Kenntnissen und studentischen Ideen, und jetzt soll erst zu der harten, stählenden Praxis übergegangen werden, wo schon der einjährige Freiwillige und zukünftige Reservelieutenant spukt, und drittens sind sie nicht mit dem wahren kommerziellen Oele gesalbt, das in den jüngeren Jahren viel intensiver eindringt. Uns scheint, dass es so ist. Wir lassen uns aber gerne eines Besseren belehren.

Eine streng moralische, auf Einfachheit der Sitten basirte Erziehung im Elternhause ist der Kern, aus dem charakterfeste Menschen hervorzunehmen und sich zu Individualitäten entwickeln, die im Handelsstand, sei es jetzt mit den weiten Kenntnissen einer Handelsschule oder denen einer zumftünftigen Lehrzeit im Handlungshause ausgerüstet, die meiste Aussicht auf Erfolge im Leben haben. Durch Individualitäten, durch richtige Leute am richtigen Platz, haben die Engländer die Welt erobert, hat die deutsche Intelligenz in den letzten Jahrzehnten auf dem Weltmarkt das geleistet, was den Neid der Konkurrenten erweckt.

Wenn man aber vom Kaufmann verlangt, dass er streng sittlich denken und handeln soll, so muss er andererseits, wenigstens im eigenen Lande, durch ebenso strenge Gesetze gegen den unlauteren, d. h. gegen laxen Grundsätzen huldigenden Wettbewerb, gegen die kaufmännische Gaunerei, vom Hausirer bis zum Bankier, geschützt sein, welcher durch eine gegen Vertrauensbruch, Zahlungseinstellung, Bankerott u. s. w. viel zu milde Gesetzgebung Thüren und Thore geöffnet sind.

Leider arbeitet heute alles darauf hin, den jüngeren Generationen, in der Stadt und auf dem Lande, die goldene Einfachheit der Sitten, die durch die allgemeine Armuth und Noth der Napoleonischen Kriege und den sittlichenden Einfluss der Befreiungskriege hervorgerufen wurde, so reinigend wirkte und uns zu dem machte, was die Welt im Jahre 1870 erfuhr, als lächerlich, ja als tadelnswerth erscheinen zu lassen. Dieses



Kapital einer mit hoher Kultur gepaarten Einfachheit ist beinahe wieder aufgezehrt; unsere Gesellschaft ist in einer furchtbaren Krisis begriffen, und wenn auch unsere staatliche Organisation das feste Gefüge einer von Stahl und Eisen starrenden Rüstung zu haben scheint, so zeigt sich doch in den sogenannten besseren Klassen, die das Rückgrat eines Staatswesens bilden sollen, ein durch Genusssucht, zerstörenden Luxus und hauptsächlich betrübende Servilität sich fühlbar machender langsamer Zersetzungsprozess, gegen den antiseptische Heilmittel nicht aufzufinden sind. Und die Frauen sind nicht am wenigsten schuld an dieser Zersetzung mit ihrer maßlosen Putzsucht und Frivolität. Das Fahrrad fängt an, der Nähmaschine bedenklich Konkurrenz zu machen, die Aufsicht über die Kinder ist oft mehr in den Händen der Dienstboten, als der Mütter; als galanter Mann fügen wir hinzu: viele Ausnahmen vorbehalten. — Man kann sagen: Was da kommt, kommt mit Naturnothwendigkeit. Après nous le déluge!

## Afrika.

Die Schlacht von Omdurman.\*) Der Feldzug, durch welchen Khartum und die südlich davon gelegenen Provinzen, welche von dem falschen Khalifen besetzt waren, zurückerobert wurden, hat gerade einen Monat gedauert, und ein einziger Kampftag hat über das Schicksal des Landes auf absehbare Zeit hinaus entschieden. Um die Schlacht bei Omdurman zu schlagen, war die englisch-ägyptische Armee genöthigt, eine Wüste zu passiren, ohne einen Schlag zu thun und ohne einen Feind zu sehen. Die Armee war zu Anfang August bei den Forts von Atbara versammelt, welche ungefähr 30 km südlich von Berber gelegen sind. Sie zählte zwei Divisionen Infanterie, eine englische und eine ägyptische; 1 Regiment englischer Kavallerie — das 21. Lanciers-Regiment — und 10 Schwadronen Aegypten, 8 Kompagnien von dem „Kameel-Korps“. Die Artillerie bestand zur Hälfte aus ägyptischen Truppen. Alles in Allem mochten etwa 22 000 Kombattanten vorhanden sein, außer der Besatzung von 6 Kanonenbooten und 8 Transportdampfern. Eine ganze Flotte von Segelschiffen folgte der Kriegsflotte. Es war nöthig, in vorsichtiger und erwägend weitblickender Weise Vorkehrungen für einen Zeitraum zu treffen, welcher im Ganzen und Großen unbestimmt und unbegrenzt war.

Die Armee marschirte auf dem linken Ufer des Nil. Sie marschirte in mehreren Kolonnen, die sich alle etwas nördlich vom 6. Katarakt konzentrirten. Der Kommandirende, Sirdar Kitchener, verließ Atbara erst am 13. August. Die englische Kavallerie am 15. Eine ungeheure, schier endlose Karawane von Last- und Schlachtthieren und anderem Zubehör, welches der Verpflegung der Armee dienen sollte, schloß den Zug. Das Land war absolut wüst und öde. Man marschirte an zahlreichen Dörfern vorbei, aber alle waren verfallen und verlassen. In der Nähe der Stadt Metemeh wurde die Einöde unterbrochen durch gebleichte und stinkende Kadaver. Die Stadt selbst erschien wie ein großes Gräberfeld. Vom 22. bis 24. August vereinigte sich die Armee in Wad-Hamed, ungefähr 6 Marschstage vor Khartum; am 25. August setzte sie sich in Bewegung, am 26. sah sie die ersten feindlichen Truppen. Es galt dies als ein großes und wichtiges Ereigniß, denn man wußte nicht, ob die Derwische sich schlagen würden, oder ob sie gewillt waren sich fortgesetzt nach dem Süden zurückzuziehen. Während der vier Tage, an denen man ihnen folgte, wurden fortwährend mahdistische Patrouillen signalisirt, die eben so schnell verschwanden, wie sie erschienen waren. Nicht ein einziges Mal wurde die englisch-ägyptische Armee in ernstlicher Weise beunruhigt, sie kämpfte nur mit dem Staube, mit dem Durst und den Plagen, die der Marsch einer großen Truppenmasse durch eine sengende Wüste mit sich führt. Das war das Mindestmaß aller Leiden, welche eine derartige Expedition unter allen Umständen ertragen mußte. Im Uebrigen waren alle Maßregeln auf das Vorzüglichste bezüglich des Transportes der Bagage und der Lebensmittel getroffen. Dieselben kamen stets auf das Pünktlichste an, ohne eine Unterbrechung zu erfahren.

Am 31. August war noch nicht ein Flintenschuß seitens der Armee gefallen. Eine Rekognoszirung der Engländer entdeckte endlich das Gros der Derwisch-Armee. Diese Wahrnehmung hatte nahezu den Charakter einer Vision. Man sah in weiter Ferne eine Bewegung von rother und weißer Farbe, von fliegenden

Gewändern und Fahnen. Das Alles verschwand plötzlich. Am andern Morgen führte der Marsch über einen Hügel. Als man ihn erklimmen, gewahrte man Omdurman. „Das ist eine große Stadt, eine Stadt von großer Ausdehnung, werth der Eroberung!“ Der Marsch ging weiter über einen anderen Hügel, von dem aus man schon die größeren Gebäude von Omdurman scharf unterscheiden konnte. Vor der Stadt war die Armee des Mahdi aufgestellt. Sie avancirte in vollständiger Ordnung. Die mahdistischen Regimenter waren in europäischer Weise formirt. Man gewahrte kompakte Kolonnen und stellenweise lange Linien, die alle in großer Ruhe ihre Bewegungen ausführten.

Als die englische Vorhut auf 1000 m sich den Derwischen genähert hatte, retirirten diese. Nichtsdestoweniger dachte man in dem englisch-ägyptischen Lager während der nächsten Nacht an keinen Schlaf. Der junge Tag traf die Armee des Sirdars in Schlachtordnung. Sie formirte einen Halbkreis, dessen Rücken sich an den Nil anlehnte, wo die Kanonenboote Aufstellung genommen hatten. Vor den Truppen dehnte sich eine weite Tiefebene aus. Auf der rechten Seite, in ziemlicher Entfernung vom Flusse, wurde das Schlachtfeld von den Höhen von Kerreri beherrscht, zur Linken von dem Hügel Gebel-Surgham. Jeder postirte sich, so gut es ging. Man bemerkte keinen Feind, man hörte keinen Lärm. Die Soldaten blieben ruhig und sahen mit Neugier in die Ferne; sie fragten sich, ob die Derwische wahnsinnig genug sein würden, sich dem verheerenden Feuer der Gewehre auszusetzen, welche bereit waren, den Feind zu vernichten.

Ja, der Feind beging diesen Wahnwitz. Die englische reitende Avantgarde kommt im Galopp zurück, den Feind auf den Fersen. Das 21. Lanciers-Regiment und die ägyptische Kavallerie befinden sich in der Ebene vor der Infanterie und Artillerie. Sie löst sich auf und verschwindet nach rechts und links zwischen den Kolonnen der Artillerie und Infanterie. Der Schleier, welcher den Ueberblick über die Armee des Mahdi verhüllte, war beseitigt, und man bemerkte ein großes Truppen-gewimmel. Eine Unmasse von weißen Fahnen erfüllte die Ebene; ein dumpfer, wirrer Lärm tönt bis zur Schlachtreihe der Engländer und Aegypten herüber. Er kommt näher, wird lauter, man hört das Rasseln der Trommeln, gemischt mit Kriegeschrei und rauhen und gutturalen Schlachtrufen. „Sie kommen, Gott sei ihnen gnädig, sie kommen!“

Es ist 6½ Uhr Morgens. Die Linie der weißen Fahnen entfaltet sich, gefolgt von großen Mengen flatternder weißer Gewänder. Das alles entwickelt sich schnell, immer schneller, um plötzlich stehen zu bleiben. Das Feuer der britischen Karabiner hat begonnen. Die englischen Truppen stehen in zwei Reihen hinter der „Zariba“ (Verhau aus Dornenbüschen), die schwarzen Truppen liegen hinter ihren Gräben, von wo aus sie den Tod, so schnell sie nur können, dem Feinde entgegenenden. Auf der ganzen Linie rollendes Feuer und Rufe. Der Bluttausch, die Lust des Tödtens einigen sich mit wüthiger Freude.

Keine moderne Armee hätte sich diesem zerstörenden Feuer gegenüber halten können; aber diese Bagara und diese Schwarzen avanciren fortgesetzt. Der Feuerstrom mäht und wirft ganze Kompagnien nieder. Man gewahrt, wie sich neue Linien in der Front des Feindes bilden und weiter vorrücken. Da, unter dem Feuer der Schrapnels und den Kugeln der Maximengeschütze halten sie und schwanken. Aber nie ist der Angriff gebrochen, immer ist der Feind in Bewegung; es bilden sich andere Linien, wieder und immer wieder, sie werden vernichtet, andere ersetzen sie. Manchmal sind sie so nahe, daß man die Gesichter unterscheiden kann. Ein alter Mann, welcher eine weiße Fahne trägt, avancirt mit 5 Kameraden: diese fallen, er trägt die Fahne allein vorwärts bis ungefähr 200 Yards vom 14. Sudan-Regiment. Da bricht er zusammen und verhüllt sein Gesicht, seine Glieder sind zerschmettert. Er fällt auf den Boden an der Seite seiner Fahne.

Es war der letzte Tag des Mahdismus, aber auch zugleich sein größter Tag. Nicht einmal konnte sich der Feind den englischen Linien nähern, noch konnte er sich entschließen zu weichen. Die weite Ebene ist von weißgekleideten Kadavern bedeckt. Die Läufe der englischen Flinten waren roth vor Hitze, die Soldaten nahmen sie an den Riemen und wechselten die Gewehre gegen frische Waffen aus. Das war keine Schlacht, das war eine „Exekution“.

Das dauerte 1½ Stunde. Um 8 Uhr stellte ein englischer Schlachtkörper nach dem andern das Feuer ein. Die weite Ebene war stumm geworden. Man sah nichts als Leichen. Zurückgeschlagen waren die Derwische nicht, sie waren alle getödtet worden.

\*) Anm.: Dieser Bericht ist ein Auszug aus dem „Journal des Débats“ und dem demnächst erscheinenden Werke „With Kitchener to Khartum par G. W. Steevens“ entnommen.

Um 9 Uhr wird das Signal zum Vormarsch auf Omdurman gegeben, welches etwa noch 7 englische Meilen entfernt liegt. Langsam rückt die Infanterie in die Ebene vor zwischen den beiden Hügeln und auf dem weissen Teppich, welcher die Ebene bedeckt. Viele der Gefallenen waren zerfetzt, andere befanden sich in friedlicherer Lage, ihre Pantoffeln unter den Köpfen, als wenn sie dieselben als Kopfkissen hätten benutzen wollen. Manche waren auf den Knien gestorben, als sie ihr letztes Gebet stehend aushauchten. Andere, welche wie Tode aussahen, erhoben sich bei der Annäherung der englischen Truppen, wilde, drohende Rufe ausstossend und mit dem letzten Aufwand von Kraft ihre Lanze dem nächsten Feinde entgegenwerfend. Sie wurden getödtet.

9 Uhr 40 Minuten. Gewehrsalven werden auf beiden Hügeln vernommen, zwischen denen die Armee des Sirdars vorrückt. Man schenkt dem Feuer keine besondere Aufmerksamkeit, weil es anscheinend von isolirtem Kleinkampfe herrührt. Das Feuer schwillt an, die ägyptische Kavallerie und die Kameelreiter werden mit Energie von dem rechten Flügel auf das Haupt-Korps zurückgeworfen. Der Feind nähert sich. Auf dem linken Flügel geräth das 21. Lanciers-Regiment in einen Hinterhalt, haut sich aber siegreich heraus, nicht ohne bedeutende Verluste erlitten zu haben.

Es ist ein kritischer Augenblick. Der Khalifa hatte seine Armee in 3 Theile getheilt und nur eines dieser 3 Korps, das des Centrums, war vernichtet worden. Die beiden anderen, maskirt durch die Höhen von Kerreri und Gebel-Surgham, attackiren die Armee des Sirdars auf den Flügeln. Die Kaltblütigkeit der englischen Offiziere rettet den Tag. Sie schwenken ihre Kolonnen im Feuer und stellen die Schlachtordnung her! Die „Exekution“ beginnt nochmals. Wiedermum sieht man die mahdistischen Regimenter in guter und tadelloser Ordnung gegen das Artillerie- und Gewehrfeuer der Engländer und Aegypter anmarschiren. Der Khalifa sieht die Seinigen sterben. Sein schwarzes Banner hatte er am Fusse des Gebel-Surgham, am Anfang der Ebene, aufgepflanzt, wo er von der Elite seiner Soldaten umgeben war. Bald sind diese beiden Korps auf den Boden niedergestreckt zur Seite des ersten. Der Khalifa flieht nach Omdurman, das schwarze Banner verlassend.

Die Truppen des Sirdars hatten sich vortrefflich geschlagen. Aber weit besser noch hatten sich, selbst nach der Ansicht der Engländer, die Derwische verhalten. Hohe englische Offiziere äuserten sich dahin, daß die englisch-ägyptischen Truppen sich vortrefflich gehalten hatten, aber daß die Derwische selbst ein Wunder von Tapferkeit gewesen seien. Das war die grösste, die beste und stärkste Armee, welche jemals für den Mahdismus gefochten hatte, und sie hat in würdiger Weise das große Reich des Mahdi, welches er begründet und so lange besessen hatte, vertheidigt. Ihre Schützen sind von dem heftigen Feuer förmlich torturirt und zu Tode gequält worden. Aber immer hielten sie das schwarze und grüne Banner hoch und verschossen ihre jämmerlichen, selbstgefertigten Kartuschen gegen die besten Gewehre der Welt. Ihre Lanciers gaben Salven auf Salven ab und gingen hoffnungslos in den Tod. Ihre Offiziere und Reiter führten jede Attacke und galoppirten gegen jeden Kugelregen, bis von diesen tapferen Geschwadern zwei oder drei reiterlose Pferde auf dem Schlachtfelde umherirrten. Es war nicht ein Angriff, nicht zwei, nicht zehn Angriffe, sondern Angriff auf Angriff, Schwadron nach Schwadron, ohne Aufenthalt, ohne Erholung, bis die Tapferen nichts mehr sahen als die Linien des Feindes und die Kolonnen, die vor ihnen niedergestreckt worden waren. Eine dunkle Linie entwickelte sich in der Ferne, sie avancirte, sie fiel, sie wurde durchbrochen, sie ging vor, bis sie im Boden zusammensank. Der Rauch war noch nicht verschwunden, da hatten sich auch schon wieder andere Linien formirt, und ihr Schicksal ward das gleiche wie das ihrer Vorgänger.

Die Schlacht war zu Ende — von der Armee war nichts übrig geblieben. Die Einzelnen, welche übrig geblieben waren, suchten den Tod, irrten planlos umher, oder in der Absicht, sich den feindlichen Geschossen auszuliefern, standen still um eine Lanze zu nehmen, suchten auch vielleicht einen bekannten Todten zu erspähen, um endlich mit einem Wuthausbruch zu Boden zu stürzen. Unter dem schwarzen Banner des Khalifen, inmitten eines Hügels von Leichen, standen drei Männer gegenüber dreitausend Soldaten der 3. Brigade. Sie hatten ihre Arme um den Fahnenstock geschlungen und betrachteten wuthblickend den nahenden Feind. Zwei davon werden getödtet. Der letzte Derwisch hält die Fahne. Laut ruft er den Namen seines Gottes und wirft seine Lanze auf den Feind. Da steht er, waffenlos, unbeweglich. Durch die Brust geschossen

fällt er in die Knie, avancirt einige Schritte, die Arme gekreuzt und das Gesicht gegen den Sieger gewandt.

Nach den offiziellen Ziffern betragen die Verluste der Derwische 11000 Tode, 16000 Verwundete und 4000 Gefangene. Der englische Schriftsteller, welcher Obiges niedergeschrieben hat und welcher der Schlacht beiwohnte, vermag über die 16000 Verwundeten sich nicht zu äussern, weil sie fast alle massakirt worden sind. Es scheint, daß man diesem Feinde gegenüber nicht anders hat verfahren können, da er verrätherisch den Sieger mordete. Es wird schwer halten in der Geschichte eine andere Schlacht anzugeben, in welcher eine ganze Armee getödtet wurde, wie die der Derwische. Angesichts der ungleichen Bewaffnung ist es erklärlich, daß die englisch-ägyptische Armee an Todten und Verwundeten nur 400 Mann aufwies.

Dieser durchschlagende Sieg wird von denen, welche seine Zeugen gewesen sind, nahezu als ein Wunder betrachtet. Ja, ein Wunder war's, und der das Wunder verursachte, ist der mahdistische General gewesen, welcher bei dieser Gelegenheit eine Thorheit an den Tag gelegt hat, wie die Engländer sie nicht schlimmer hätten erwarten können. Hätte er das englische Lager in der Nacht angegriffen, oder hätte er sich in Omdurman einschließen lassen, so wäre der Sieg jedenfalls viel schwieriger und vielleicht weniger glücklich gewesen. Dieselben Zeugen, welche sich diese Kritik gestatten, nehmen sich auch die Freiheit verschiedene Bewegungen der englischen Armee zu tadeln, welche sehr theuer hätten zu stehen kommen können, wenn man einem intelligenteren und besser geschulten Feinde gegenübergestanden hätte. Mögen die Militärs diese Streitfragen unter sich ausmachen.

Nachschrift. Obwohl der vorstehende Bericht in seinen sachlichen Ausführungen unseres Erachtens mehr oder weniger objektiv gehalten ist, will es uns doch scheinen, daß die Erfolge der Engländer keineswegs in der ungemein großen Ueberlegenheit ihrer Waffen, sondern ungleich mehr noch in der schlechten Führung der Mahdisten zu suchen sind. Auffallend ist es, daß der Vormarsch der Engländer ohne irgend welche Beunruhigung hat vor sich gehen können. Hätte die mahdistische Heeresleitung durch die zahlreichen ihr zu Gebote stehenden Reitergeschwader die Engländer und Aegypter beunruhigen lassen, hätten sich die Mahdi-Reiter auf die langgestreckten und daher schwer zu vertheidigenden Proviantkolonnen geworfen, diese abgeschnitten und die Bemannung niedergemacht, so wäre der Vormarsch der Engländer in empfindlichster Weise gestört worden und die Armee erheblich geschwächt und namentlich auch demoralisirt bei Omdurman angelangt. Weshalb — so entsteht die berechtigte Frage — mußte der Mahdi mit dem Angriffe bis zum hellen Tageslichte warten? Weshalb versuchte er nicht, die englischen Truppen, wenigstens in ihrem letzten Lager vor dem Schlachttage, in der Nacht anzugreifen, wo doch die Trefffähigkeit der Geschütze, namentlich auch die der Kanonenboote sowie der Gewehre, erheblich geringer gewesen wäre, als am hellen Tage — ganz abgesehen von dem demoralisirenden Eindruck, den ein feindlicher Angriff in der Nacht bei einem Invasions-Korps, welches mit den lokalen Verhältnissen unbekannt war, zweifellos hervorrufen mußte? Statt dessen sind die Truppen des Mahdi in Gewalthaufen vorgedrungen, eine Gefechtsweise, welche gegenüber dem heutigen Massenfeuer der Infanterie und Artillerie sicher nicht am Platze ist. Es war geradezu sinnlos, jene tapferen Leute, die trotz ihres bedenklichen kulturfeindlichen Geistes doch die allgemeine Bewunderung ob ihres Opfermuthes hervorrufen, gegen eine Armee vorzuschicken, die im Besitze vorzüglicher Hinterlader und mit Maximengeschützen bis zum Ueberflusse ausgerüstet war. Wären die Truppen des Mahdi in langgestreckten Linien vorgedrungen, hätten sie auf diese Weise den Feind umflügeln können, so wären sie jedenfalls nicht in dieser furchtbaren Weise, gleich einer Hammelherde, niedergemetzelt und -kartätscht worden. Auch wenn sich der Mahdi in Omdurman vertheidigt hätte, hätten die Engländer ihre Schlachtlinie weit ausdehnen müssen, und da sie nicht im Stande gewesen wären, diese große Stadt erfolgreich zu umzingeln, so hätten die Truppen des Mahdi aus dem Süden fortgesetzt Proviant und Verstärkung herbeizuziehen vermocht. Wie es möglich war, daß die Engländer den Vormarsch auf Omdurman beginnen konnten, so lange noch das zweite und dritte Korps des Mahdi die Flügel der englischen Schlachtlinie bedrohten, ist geradezu unverständlich. Es scheinen hier taktische Fehler vorzuliegen, die wiederum nur durch das furchtbare Massenfeuer der Engländer einem durchaus schlecht bewaffneten Feinde gegenüber gut gemacht zu werden vermochten.

Es ist nicht unwichtig dies hervorzuheben, da in neuester Zeit die verheerenden Wirkungen der modernen Kriegswaffen beträchtlich überschätzt werden, und es fast scheint, daß die Erfahrungen bei Omdurman dieser Ueberschätzung zum Rechte zu verhelfen geeignet seien. Wir haben im Leiter von Nr. 41 den Artikel eines unserer Mitarbeiter veröffentlicht, welcher die wesentlichsten Angaben aus dem Werke des russischen Nationalökonom J. S. Bloch enthält. Wenn dieser russische Gelehrte Recht hätte, so würde allerdings in künftigen Kriegen kaum Jemand übrig bleiben, „um die Todten zu begraben“. Demgegenüber sei aber darauf hingewiesen, daß in der neueren militärischen Litteratur, auch u. A. in der russischen, die An-

sichten militärischer Fachmänner geltend gemacht werden, welche, wie uns scheint, begründeter Weise darauf hinweisen, daß die in dem gedachten Werke enthaltenen Betrachtungen höchst einseitiger Natur sind, da doch auch der Feind sich im Besitze gleicher Zerstörungsmittel befindet, daher auch die feindlichen Armeen sich hüten werden, sich allzusehr zu nähern, wohl aber ihre Stellung so wählen werden, daß sie den zerstörenden Einflüssen der feindlichen Geschosse weniger ausgesetzt sind. Auch werden die langen Linien, in denen gegenwärtig gekämpft wird, die Zerstörungserfolge der Geschosse sehr vermindern.

Die Erfolge, welche die Engländer in Omdurman gehabt haben, bestätigen noch keineswegs die Befürchtungen des russischen Gelehrten Bloch. Gerade die in Omdurman gemachten Erfahrungen sind außerordentlich einseitiger Natur, weil der Feind gar nicht im Stande gewesen ist mit gleichen Waffen die Engländer zu bekämpfen. Hätte er dies vermocht, so wären auch die englischen Reihen stark gelichtet, und begreiflicher Weise alsdann der Erfolg ihrer Waffen gegenüber dem Feinde verringert worden. Auch hätte sich bei einem gut geführten und gut bewaffneten Feinde von vornherein der Aufmarsch und der Kampf durchaus anders gestaltet. Es ist dies kein Kampf im militärischen Sinne gewesen; es war, wie der obige Bericht ganz richtig sagt, eine Exekution. Ebenso müßte ungefähr das Resultat sein, wenn ein Panzerschiff mit seinen modernen Geschützen und Stahlplatten gegen eine größere oder kleinere Anzahl hölzerner Linienschiffe mit deren schlechten Kanonen kämpfen würde, wie dies unlängst in Cavité bei Manila in dem Kampfe der amerikanischen Panzer gegen die spanischen Holzschiffe der Fall gewesen ist. Hätten die Engländer es mit modernen, geschulten Truppen irgend einer europäischen Kulturmacht aufzunehmen gehabt, so würde das Resultat des Kampfes bei Omdurman jedenfalls ein durchaus anderes gewesen sein, als im vorliegenden Falle. Sind sie doch trotz der trefflichen Karabiner und Maximengeschütze selbst gegenüber den ungeschulten Boeren bei den Majuba-hills unterlegen. Im Uebrigen dürfte man kaum anstehen zuzugeben, daß die Vorbereitungen für den Vormarsch General Kitcheners außerordentlich sorgfältig getroffen gewesen sind. Insbesondere verdient die Kooperation mit den auf dem Nil befindlichen Kanonenbooten volle Anerkennung, ebenso die Leitung der Provianttransporte und, vor allen Dingen, auch die Schlachtaufstellung, welche es den Engländern ermöglicht hätte, im Falle einer Niederlage, sich unter allen Umständen — mit Hilfe der Kanonenboote — den Rücken nach dem Nil zu zu sichern und, mit Hilfe von Verhaufen und unter Ausnutzung der Terrain-Verhältnisse, eine Art befestigten Lagers zu errichten. Bei aller Anerkennung dieser Verdienste wird man den englischen Sieg sowohl unter strategischen wie unter taktischen Gesichtspunkten in seiner Bedeutung zu überschätzen sich hüten müssen.

## Süd-Amerika.

Die Wahrheit über die Wirtschaftslage von Brasilien. Der bekannte Rio Grandenser Industrielle Hr. Carlos G. Rheingantz, welcher sich im Sommer d. J. in Wiesbaden aufhielt, hat von dort aus kürzlich einen längeren Artikel an das „Jorn. do Com.“ von Rio gesandt, worin er sich über die derzeitige wirtschaftliche und politische Lage Brasiliens verbreitet. Der Aufsatz, welcher eine lange Reihe von Wahrheiten enthält und in vielen Punkten den Kern der Dinge trifft, möge nachstehend im Wesentlichen unseren Lesern nach der Uebersetzung der „Deutschen Zeitung“ in Porto Alegre unterbreitet sein.

Hr. Rheingantz hat im Juni 1896 Brasilien verlassen und bis Oktober 1897 in Europa gewelt, von wo er in Geschäften nach Rio Grande zurückkehrte. Er benutzte die Gelegenheit, um eine Reise nach Argentinien zu unternehmen, wo er die Ackerbau- und Viehzucht-Regionen von Santa Fé besuchte, um einen Einblick in die bedeutende Entwicklung dieser Erwerbszweige zu gewinnen. Im März 1898 verließ er Buenos-Aires und begab sich zu seiner Familie nach Wiesbaden. —

„Während meines Aufenthaltes in Europa — so beginnt Hr. Rheingantz seine Ausführungen — habe ich mein Augenmerk auf die über Brasilien umlaufenden Ansichten gerichtet, ich habe gesehen, wie mißtrauisch man in weitesten Kreisen allem, was „brasilianisch“ heißt, gegenübersteht, und wie gering der Glaube an die Zukunft unserer Union ist. Dieses Mißtrauen wird noch verstärkt durch den Mangel an Kenntnissen über die Verhältnisse, Sitten und das Volk Brasiliens, indes gründet es sich auch einigermaßen auf die Ausschreitungen unseres Parteiwesens und die separatistischen Kundgebungen, an denen unser Volk, als Ganzes, glücklicher Weise unbetheiligt ist.

Wenn einmal hin und wieder in der europäischen Presse ein paar Nachrichten über Brasilien auftauchen, so sind diese leider meist danach angethan, das Mißtrauen noch zu schüren, wenn sie nicht etwa gar die traurige Wirkung haben, uns lächerlich zu machen, wie es neulich mit der Telegrammmeldung geschah, daß im Nationalkongress eine Sympathiekundgebung für die Ver. Staaten und für die Unabhängigkeit Kubas beantragt worden sei. Ja, wenn Brasilien noch die Macht hätte, um thätig

eingzugreifen oder diese Unabhängigkeit verwirklichen zu helfen! Da man aber unsere kritische Lage nur zu gut kennt, so haben wir bloß einen Lacheffekt erzielt, und unsere Volksvertreter, welche der Welt ein solches Beispiel von Unüberlegtheit nicht hätten geben dürfen, haben sich in ein trauriges Licht gerückt. Allerdings handelte es sich nur um eine kleine Gruppe von Kongressmitgliedern, aber von solchen Einzelheiten erfährt man hier nichts. Bei keiner anderen Nation fand solch eine politische Kundgebung statt, welche nicht einmal damit vertheidigt werden kann, daß unsere eigenen Interessen für den einen und gegen den anderen der Gegnersprachen, sientemalen wir nicht das geringste Interesse daran haben, Spanien zu beleidigen, von wo uns so viele brauchbare Arme kommen und noch kommen können.

Eine der Hauptfragen, welche die an brasilianischen Effekten interessirten Börsen Europas in Athem hält, ist die, ob Brasilien wohl daran gethan hat, seinen Bankrott hinauszuschieben und mit der Zinszahlung fortzufahren. Die Weiterbezahlung der Zinsen hat nämlich gar keinen Erfolg gehabt, da man sich jedesmal fragt: „Wird das Land im nächsten Halbjahr auch noch bezahlen?“ Die Erklärungen der brasilianischen Regierung, daß sie nicht daran denke, die Zahlungen einzustellen, finden wenig Glauben, weil Niemand sicher ist, ob die Regierung sich am Ruder wird halten können. Man verweist auf die aufgewühlten Parteileidenschaften, die selbst vor Meuchelmord nicht zurückschrecken, und ist allgemein der Ansicht, daß die bewaffnete Macht in Brasilien nicht das Element ist, auf welches sich die vom Volke erwählte Regierung, sei sie welche sie wolle, unter Umständen verlassen kann. Man weiß in Europa, daß die bewaffnete Macht sich mit Politik abgiebt und sich in Parteien spaltet, und daß ein Bruch, welcher zu einem blutigen Kampfe zwischen Heer und Marine führen kann, wie schon geschehen, nicht zu den Unmöglichkeiten gehört. Andererseits tauchen beständig seitens mißvergnügter oder kaltgestellter politischer Führer versteckte Drohungen mit der Lostrennung dieses oder jenes Staates auf, und mit kopfschüttelndem Befremden sieht man hier zu, wie brasilianische Tribunale offenbar vom Parteigeist beeinflusste Urtheile fällen. Man sieht ferner die häufigen Ausbrüche eines zuweilen barbarischen Nativismus, dessen Ergebnis fast immer das ist, daß der arme Staatsschatz fabelhafte Summen als Schmerzensgeld bezahlen muß. So wird, was man dem Volke abgepreßt hat, mit vollen Händen fortgeworfen, und unser Land hat die Blamage dazu! Was will man mit diesen beständigen Mißhandlungen von harmlosen Ausländern bezwecken, wenn wir nicht einmal soviel Kraft haben, um einem von der Fremde her auf uns ausgeübten Druck zu widerstehen, wenn wir uns ihm beugen und den Beutel ziehen müssen? Eben jetzt erst meldete die „Frankf. Zeitung“, daß die Angeklagten in dem Prozesse wegen barbarischer Mißhandlung eines Deutschen (Roth) in Santa Katharina vom Schwurgerichte freigesprochen seien, und dringt bei der deutschen Regierung darauf, daß sie die Bestrafung der Schuldigen fordere! Alles dies trägt natürlich dazu bei, dem europäischen Kapitalisten die Lust zur Anlage seiner Gelder in Brasilien zu benehmen. Höchstens zu Wucherzinsen läßt sich Einer dazu herbei und um diejenigen, welche dort Kapitalien besitzen, einzuschüchtern. So ist nach meiner Ansicht einer der Gründe für die Kursbaisse der beständige Abfluß von in Brasilien angelegten Kapitalien, ein Abfluß, welcher viel bedeutender ist, als etwa aus dem Erlös von billigt an europäische Syndikate losgeschlagenen Unternehmungen an Geld nach Brasilien hereinkommt.

Anderer läßt sich der Tiefstand des Kurses gar nicht verstehen; denn wenn auch die geringere Kaffeeausfuhr auf der einen Seite die Handelsbilanz zu unseren Ungunsten verschiebt, so hat auf der anderen Seite auch die Einfuhr europäischer Waaren riesig abgenommen.

Auch das allgemeine Mißtrauen, die Furcht vor dem morgen, trägt zu der Kursbaisse in hohem Maße bei; wie soll man sich sonst den rapiden Kurssturz nach Beendigung des Bürgerkrieges erklären, nachdem die ungeheuren Rimessen für die wahnwitzigen Unternehmungen der Gründerzeit, nachdem auch die Bestellungen an Kriegsmaterialien aufgehört hatten, und man zu der Ansicht gekommen war, daß die gegenwärtige Regierung eine ehrliche und bestrebt ist, Ersparnisse zu erzielen?

Es ist nichts Anderes als die Befürchtung, der brasilianische Staatenbund möchte keine solide Grundlage haben, die Befürchtung, es könnte jeden Augenblick ein neues Pronunciamento oder eine Kundgebung der Militärschulen geben, Anstalten, welche hier in Deutschland nie öffentlich von sich reden machen und nur wie jedes andere Lehrinstitut betrachtet werden.

Wenn wir also uns zu überzeugen vermögen, daß unsere Finanzlage eine schwer beschädigte ist, hauptsächlich in Folge



jenen grenzenlosen Mißtrauens, wenn wir nicht vergessen, daß unser Land Alles in sich schliefst, um schon unsere Gegenwart so glänzend zu gestalten, wie es ohne Zweifel die Zukunft sein wird: warum wollen wir nicht mit patriotischem Muthe unseren Schwierigkeiten ins Gesicht sehen und, ohne Unterschied der Klassen, sie zu bekämpfen versuchen?

Männigfach sind die Mittel, welche wir dagegen anwenden müssen.

Vor allen Dingen müssen wir unseren überspannten Eigendünkel beiseite setzen, der uns die Mitarbeit der Fremden als überflüssig erscheinen läßt, und müssen wir den Nativismus aus unseren Herzen verbannen. Wenn wir schon beständig um europäisches Geld betteln gehen, warum sollen wir nicht gleicherweise die europäischen Arbeitskräfte mit offenen Armen aufnehmen, welche ebenfalls Kapital darstellen, und ein weit produktiveres Kapital als das Gold? Wozu kann es uns dienen, wenn wir in übelverstandenen Nativismus dem Europäer den Aufenthalt in unserem Lande und den Nießbrauch der Früchte seiner Arbeit verleiden? Ist es nicht besser, der Europäer läßt sich hier dauernd nieder, als daß er nur herkommt, Geld zu verdienen, und dann mit dem Erworbenen Brasilien den Rücken kehrt? Jener Nativismus ist es, welcher ein gut Theil schuld ist an dem verminderten Zuflufs europäischen Kapitals nach unserem Lande, welches noch keine Zeit hatte, eigene Reichtümer aufzuspeichern.

Was fangen wir mit den sogenannten nordamerikanischen Sympathien an, die sich nur auf die geographische Lage und auf ein „Motto“ gründen, welches im Grunde mehr von Hinterlist als von uneigennütziger Freundschaft in sich birgt?

Thun wir unsere Arme auf, damit nicht nur der europäische Ackerbauer, sondern auch Leute von Intelligenz herüberkommen, welche ihr Wissen und ihre Bildung beisteuern, eine Bildung, welche unter strenger Pflichterfüllung und Disziplin erworben wurde, von der wir keine Ahnung haben.

Setzen wir ohne Ausnahme die Parteiinteressen beiseite und stellen wir uns der von der Nation gewählten Regierung (sei sie, welche sie wolle) nicht in den Weg, damit sie ohne Furcht vor Putschen und Krawallen mit strenger Sparsamkeit die Staatsleitung führen kann, überflüssige Ausgaben streichend, Sinekuren und unnöthige Beamtenstellen mittheilslos aufhebend, von allen Staatsbeamten treue Pflichterfüllung fordernd und diejenigen absetzend, welche ihre Aemter nur als Mittel zum Einstreichen ihrer Gehälter ansehen, ohne sich der Disziplin der Reglemente unterwerfen zu wollen. Man säubere unsere Bureaux von dem übergroßen Beamtenroß, der sich fast in alle drängt!

Dazu ist es nöthig, daß die Regierung die bewaffnete Macht auf ihrer Seite habe, und damit diese ihrer Pflicht nachkommen kann, darf sie nicht in Politik machen. Sie selbst muß so viel Patriotismus haben, um freiwillig darauf zu dringen, daß sie „weder wahlberechtigt noch wählbar“ sei. An dem Tage, da es dahin kommt, wird sich das militärische Element seinen eigenen Adelsbrief ausstellen und vollen Anspruch erwerben auf dieselbe Achtung, mit welcher man der Uniform in Europa begegnet.

Soviel von den Mitteln moralischer Natur; gehen wir jetzt über zu den praktischen Mitteln.

Als die Republik gemacht wurde, vertheilte man die Einkünfte ohne jede vorbereitenden Studien. Man wies einfach den Einzelstaaten die Exportsteuern und dem Bunde die Importzölle zu nebst den Einkünften aus dem Postwesen, der Stempelsteuer, dem Telegraphen, den Staatsbahnen usw. Was war die Folge? In dem Verhältniß, als der Kurs fiel, stiegen — allerdings in Papier — die Einkünfte der Einzelstaaten und sank die Bundes-einnahme infolge der Einschränkung des Imports, eine Konsequenz des schwieriger gewordenen Lebensunterhaltes.

Die Staaten sollten daher einen Beweis von Patriotismus geben und einen Theil ihrer Einkünfte zu Gunsten der Sanirung der Bundesfinanzverhältnisse abtreten. Daraus würden sie selbst auch Vortheil ziehen; denn das Vertrauen Europas würde sich wieder heben und so allen Staaten Nutzen bringen. Und dies Vertrauen ist uns so durchaus nöthig zur Erschließung der natürlichen, bis jetzt brachliegenden Hilfsquellen, mit welchen die Vorsehung unser Land gesegnet hat.

Die Staaten, welche ihre Einnahmen über die Etats-Vorschläge hinauswachsen sehen, haben Bauten in Angriff genommen und sich auf manche unnöthige Ausgaben eingelassen; sie unterhalten eigene starke Truppenkontingente, die völlig entbehrlich wären, wenn in den politischen Kreisen und den Parteien genug Vaterlandsliebe lebte. Es giebt ja munizipale Polizeitruppen; wozu da noch förmliche staatliche Armeekorps? Solche bringen

den großen Uebelstand mit sich, das nationale Element nur noch mehr von praktischen Beschäftigungen abzuziehen, aus welchen einzig und allein der Volkswohlstand ersprießt. Ganz entschieden wird das nationale Element lusitanischen Ursprungs solange keine rechte Lebenskraft und Energie zum Ausbau seiner Zukunft gewinnen, als es sich nicht in verstärktem Maße den praktischen Erwerbszweigen zuwendet, sondern lieber nach Aemtern und militärischen Stellungen trachtet.

Möchten die Staaten doch begreifen, daß die Vermehrung der Ausfuhrzölle (in Folge sinkenden Kurses) auch nur bis zu einer gewissen Grenze praktischen Werth hat; wenn die Münzentwerthung diese Grenze überschritten hat, so kommen die Staaten ebenfalls mit ins Gedränge, weil das fremde Kapital sich zurückzieht und die Unternehmungslust in Folge der Furcht vor einem drohenden Bankerott erlahmt. Ganz besonders die Staaten, welche Kompromisse in Europa haben, sollten mit der patriotischen Bewegung zu Gunsten der Konsolidirung unserer Geldverhältnisse den Anfang machen. Sie müßten einen Theil ihrer Einkünfte für einen „National-Konsolidationsfonds“ beiseite legen, da die Staaten denn einmal bei der Vertheilung der Renten allzusehr begünstigt worden sind. Wenn sie nur die Hälfte ihres Aufwandes für die Staatsbrigaden, bei proportioneller Verminderung derselben, diesem Fonds würden zufließen lassen, so wäre das ein glänzend wirksamer Schritt von ebenso reellem als moralischem Werth.

Ferner würde ich vorschlagen, dem Beispiel Argentinien zu folgen und eine „patriotische Anleihe“ aufzunehmen, deren Ertrag, in Papier, alsbald durch Feuer zu vernichten wäre.

Diese Maßnahme würde zum wenigsten eine schöne moralische Wirkung erzielen und, wenn dazu noch die oben erwähnten patriotischen Bekundungen zur Unterstützung der Autorität hinzukämen, der Möglichkeit einer ausländischen Anleihe den Boden bereiten, deren einziger Zweck der sein müßte, dem umlaufenden Papiergeld als Rücklage zu dienen, während das zu dem Zwecke erhaltene Gold bei unseren Bankiers, den Herren Rothschild, hinterlegt zu bleiben hätte.

Die Einziehung von großen Mengen Papiergeld halte ich nicht für vortheilhaft. Worauf es ankommt, ist, den Werth der Papiergeld-Emissionen zu garantiren.

Ich bin sicher, daß auf diese Weise sich rasch eine dauernde Kursbesserung bewerkstelligen ließe, wodurch der Bundesregierung und den Staaten die Ableistung ihrer jährlichen Verpflichtungen in Europa mit Hilfe ihrer gewöhnlichen Jahresbudgets erleichtert würde, da die riesigen Kursdifferenzen in Wegfall kämen. Das Vertrauen würde alsbald wiedererwachen, wenn das Ausland sähe, daß wir uns ernstlich Mühe geben, unsere Finanzen zu heben, und nach und nach würden auch die ausgewanderten fremden Kapitalien uns wieder zufließen.

Auf die Einhebung der Steuern müssen wir unser schärfstes Augenmerk richten, damit nicht ferner ein großer Theil derselben durch die mit der Einziehung verbundenen Unkosten verschlungen werde. Gegen jede schlechte Verwendung der Steuern müssen wir uns wehren; die Abgaben müssen ohne Uebereilung und nach reiflicher Durcharbeitung des Stoffes festgesetzt werden, auch ist wohl zu bedenken, ob der Steuerertrag den den Steuerzahlern auferlegten hohen Opfern entspricht. Zu diesem Zwecke müßten freilich unsere Volksvertreter an ihrem Theile mehr Patriotismus beweisen, sie dürften dann nicht fast die ganze Legislaturperiode mit eiteln und nutzlosen Wortfechtereien vergeuden, sondern müßten sich vor allen Dingen mit Ruhe und kaltem Blut, ohne Hast und Ueberstürzung, den Erörterungen über den Etat und der Festlegung desselben widmen.

Aus meinen Ausführungen geht hervor, daß ich nur eins für unbedingt nöthig erachte: einen ersten, entschiedenen Willen, der Krisis mit patriotischem Muthe zu begegnen, um dieselbe schneller als man vielleicht für möglich hält, zum Weichen zu zwingen.

Die Grundursache unserer Schwierigkeiten liegt in dem Mißtrauen, welches durch die in den letzten Jahren von uns begangenen Irrthümer hervorgerufen worden ist. Schließen wir uns alle einmüthig zusammen, um an der Hebung unseres Kredites mitzuarbeiten; setzen wir persönliche Mißhelligkeiten beiseite angesichts des Elends im Gesamtvaterlande; unterstützen wir die vom Volke gewählte Regierung, die gegenwärtige mit dem fleckenlosen Namen eines Prudente de Moraes an der Spitze, und die des Nachfolgers, dessen Vergangenheit uns hoffnungsvoll vorwärts blicken läßt. Die Folge wird sein, daß wir rasch in die Phase der Gesundung unserer Finanzverhältnisse, des allgemeinen Fortschritts und der wirthschaftlichen Entwicklung eintreten. —

Nachdem vorstehende Zeilen geschrieben waren, kommt

die Kunde von der Zinsfundirungs-Anleihe, ohne Zweifel eine sehr nützliche Maßnahme zur augenblicklichen Verminderung unserer Lasten, doch ohne eine fühlbare Besserung in Kurs- und Anleihepapieren zu bringen. Warum? Weil noch immer die Furcht vor dem „morgen“ vorherrscht, der Zweifel, ob die durch die Konsolidirung der Zinsen freiwerdenden Summen nicht etwa schlechte Verwendung finden. In diesem Sinne müssen wir alles aufbieten, um zu beweisen, daß kein Grund vorliegt, fernerhin Mißtrauen in uns zu setzen.“

Nachschrift der Röd. Sicherlich verdienen die Ausführungen des Herrn Rheingantz wegen ihrer objektiven Richtigkeit alle Anerkennung, und es wäre im höchsten Grade wünschenswerth, wenn ihnen aus den für die innere Reform Brasiliens in Betracht kommenden Kreisen die gebührende Würdigung zu Theil werden würde. Aber gerade das ist es, was bezweifelt werden muß. Nach wie vor, jetzt vielleicht noch mehr als früher, drängen sich die Anhänger der siegreichen politischen Parteien zu den Sinekuren, Aemtern und den Offizierstellen, um aus der Staatskrippe den Unterhalt zu gewinnen, der ihrer Faulheit und ihrer Unkenntniß in wirtschaftlichen Dingen versagt bleibt. Bei Vielen ist diese Unkenntniß mit grundlosem Hochmuth gegenüber privater wirtschaftlicher Erwerbsthätigkeit gepaart und dient zur willkommenen Folie, um die Faulheit des Geistes wie der Glieder zu verdecken. Berechtigter und durch Kenntnisse wie tüchtigen Charakter begründeter Ehrgeiz führt nur in ganz ausnahmsweisen Fällen zur Staatskarriere. Die meisten der nativistischen Streber sind von der Auffassung erfüllt, daß sie die privilegierte, zur Beherrschung und Ausbeutung des Staates berufene erbangesessene Aristokratie bilden, und daß es Sache der Eingewanderten sei zu arbeiten, um den Staat zu erhalten. Solche und ähnliche Ansichten herrschten übrigens auch schon zur Zeit des alten Regime, sie haben aber offenbar Schule gemacht und zwar in überraschend wirksamer und bedenklicher Weise. Nun verlangt die Unparteilichkeit anzuerkennen, daß unter den Elementen lusitanischer Abstammung, insbesondere unter den im Innern des Landes angesessenen Grundbesitzern, zahlreiche höchst integre und ehrenwerthe Charaktere existiren, denen die Vorgänge in Rio de Janeiro und den anderen Großstädten ein Grauel sind. Aber diese auf dem Lande zerstreut lebenden und unorganisirten Männer kommen nicht zu Worte, geschweige denn zum Handeln. Das Geschrei in den politischen Klubs, die Intriguen rabulistischer politischer Parteien und ehrgeiziger, pronunciamentosüchtiger Militärs beherrschen in Rio die Situation, und Campos Salles wird dagegen so wenig wie s. Z. Prudente Moraes etwas vermögen. Nicht einmal ehrliche Gewaltmänner wie Theodoro Fonseca und Floriano Peixoto haben hiergegen etwas auszurichten vermocht. Zu helfen vermöchte nur eine Cromwell- oder Washingtonnatur, welche eine wirklich patriotische treuergebene Partei hinter sich hat. Herr Rheingantz hofft, daß solche Partei sich bilden werde. Möchte er recht behalten!

Findet sich eine solche Partei aber nicht, so kann eine allmähliche Gesundung des Volkes und Landes nur durch eine fortgesetzt starke europäische Einwanderung, d. h. durch Erneuerung der Volkselemente und durch Auffrischung derselben stattfinden. Wenn diese Einwanderung neue Produktions- und Absatzquellen schafft, wenn sie den Verkehr neu und fortgesetzt belebt, wenn, auf sie gestützt, das europäische Kapital in hunderten und tausenden neuer Unternehmungen zirkulirt, dann kann und wird das Land wieder aufkommen. Die begründetste Aussicht, daß dies geschehe, ist in Südbrasilien, speziell in Rio Grande do Sul vorhanden, wo neben den großen natürlichen Hilfsquellen des Landes auch tüchtige und zielbewußt arbeitende Staatsmänner am Ruder sind. Das gilt sowohl von dem jetzigen Präsidenten des Staates Rio Grande do Sul, Dr. Borges de Medeiros, sowie von J. de Castilho, der sich auch schon während des Bürgerkrieges als ein Mann von durchgreifender Energie und selbstlosester Ehrlichkeit bewährt hat. Für die Zukunft Rio Grandes unter der Leitung dieser Männer ist uns nicht bange, und die dortigen Deutsch-Brasilianer können nichts besseres thun, als diese Staatsmänner energisch stützen. Möglich, daß auf diese Weise der Kern einer Bewegung geschaffen würde, die sich noch über andere Staaten ausdehnt, und die, wenn sie den Süden und São Paulo beherrschen würde, mit Hilfe gerade dieses Staates den Ton in Rio anzugeben vermöchte.

„Die Einzelstaaten sollten einen Theil ihrer Einkünfte der Sanirung der Finanzverhältnisse des Bundes opfern.“ Das würde voraussetzen, daß die verschwenderische und faule Sinekurenwirtschaft in Rio zuvor aufgehört hätte. Wenn sich die Einzelstaaten zur Zahlung von Matrikularbeiträgen behufs Tilgung der Bundesschuld bereit erklärten, so müßte ihnen eine Finanzkontrolle und somit ein tiefer greifender Einfluß auf die Finanzpolitik des Gesamtstaates dauernd zugestanden werden, damit nicht nach Tilgung eines beträchtlichen Theiles der Staatsschuld der Gesamtstaat aufs Neue leichtsinnig Schulden kontrahire.

Welcher boshafte und dummen Streiche die Bundesregierung aber gegenüber den Interessen der Einzelstaaten fähig ist, beweist die Aufhebung der Hauptzollstelle in Porto Alegre und deren Verlegung nach Rio Grande. Die größte und wichtigste Stadt dieses Staates wird in dieser Weise und durch parteiiche und persönliche politische Gehässigkeit geschädigt! Und einer derartig politisch kurzsichtigen und frivolen Bundesregierung sollen Geldopfer gebracht werden, ihr, welche die wirtschaftliche Entwicklung eines Bundes-

staates in so empfindlicher Weise schädigt. Sollten die Einzelstaaten einer solchen Centralmacht gegenüber nicht ein Recht haben — namentlich auch im Hinblick auf frühere militärische Vorgänge — sich durch eigene Truppen gegenüber den jederzeit staatsstreichtustigen Bundestruppen, die event. auch gegen jeden Einzelstaat ausgespielt werden können, zu sichern?!

Ja, zweifellos, die Aufbesserung der Valuta käme allen Einzelstaaten zu Gute. Wenn nun diese Aufbesserung nicht angängig wäre, weil die Einzelstaaten das Danaidenfaß in Rio weder zu füllen beabsichtigen, noch zu füllen vermögen?! Glaubt man denn im Ernst, daß die Staaten wie deren Bevölkerung in infinitum ruhig zu sehen werden, wie sie unter der Jammerwirtschaft der Centralregierung verbluten? Wer könnte es den Staaten verdenken, wenn sie, gedrängt von dem Handelsstande und Angesichts des herrschenden Nothstandes eine fremde Valuta — etwa die englische — adoptiren?! Haben ähnliche Vorgänge in südamerikanischen Nachbarstaaten nicht bereits stattgefunden?

Was Herr Rheingantz sagt, ist Alles, ohne Ausnahme, sachlich richtig, angesichts der Schwierigkeit der Verhältnisse aber unendlich schwierig durchführbar. Der Zersetzungsprozess ist bereits zu weit vorgeschritten, als daß andere als heroische Mittel helfen könnten. Möchte der Heros bald erscheinen! Patriotische Redereien und Flausen verfangen nicht mehr. Die Phrase spielt in der Geschichte nicht die maßgebende Rolle. Ernste Zeiten verlangen ernste Männer und Thaten.

**Argentinische Kohle.** Die „B. A. Handels-Zeitung“ schreibt: Die Entdeckung von Kohlenlagern in den Anden, welche schon seit Langem zu Gunsten der Entwicklung jener entlegenen Gegenden herbeigesehnt wird, die bis jetzt wegen ihrer weiten Entfernung von der Küste und der Transportschwierigkeit zu wirtschaftlichem Vegetiren verurtheilt sind, hat in den letzten Wochen die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt.

Die aufgefundenen Adern liegen zufällig gerade an der äußersten nördlichen und der äußersten südlichen Spitze des so ausgedehnten Territoriums der Republik, was erwarten läßt, daß auch in den dazwischen gelegenen Theilen der Kordilleren Kohlenlager besserer Qualität und regulärer Bildung aufgefunden werden dürften, als es die bereits bekannten in Mendoza und Neuquen sind.

Bei beiden Funden, von welchen der eine an dem Ufer des Beagle-Kanals auf Feuerland nahe der Niederlassung Ushuaia gemacht wurde, während der andere in die Provinz Salta, speziell in die Gegenden von Oran, Iruya, Santa Victoria und Chicoana entfällt, handelt es sich um Lignite, von welchen diejenigen aus Salta besserer Qualität als die feuerländischen sind. Während die Muster aus dem Süden nur 30 bis 40 pCt. fester Kohlen enthielten, wies der Lignite von Salta 51 pCt. auf und zeigte sich auch an der Luft viel beständiger als der feuerländische Lignite.

Ehe nicht eingehendere Erforschungen der betreffenden Lager angestellt worden sind, möchten wir eine größere wirtschaftliche Bedeutung diesen Funden nicht zuschreiben. Immerhin sind dieselben insofern befriedigend, als sie beweisen, daß die Kohlenformation in den Kordilleren von dem einen bis zum anderen Ende des argentinischen Territoriums sich erstreckt und also erwarten läßt, daß auch an anderen Stellen bei Gelegenheit dieser Mineralschatz in vielleicht noch besserer Qualität als bisher aufgefunden werden kann.

## Briefkasten.

**Western Australian International Mining and Industrial Exhibition 1899 in Coolgardie.** Im Jahre 1899 wird in Coolgardie (Westaustralien) eine internationale bergmännische Industrie-Ausstellung stattfinden. Nach den Nachrichten, die uns zugegangen sind, scheint die Beschickung der Ausstellung mit Maschinen von Seiten amerikanischer und englischer Firmen ziemlich umfangreich zu werden, und es wäre wünschenswerth, daß auch die deutschen Maschinenfabrikanten bei Zeiten anfangen, sich für die Ausstellung zu interessieren. Die westaustralische Regierung hat sich bereit erklärt, die gedachte Ausstellung mit 5000 £ zu subventioniren. Die Baukosten des Hauptgebäudes betragen nach dem vorliegenden Anschläge 7768 £, und ist man mit der Herstellung des Gebäudes auf das eifrigste beschäftigt. Auch Westaustralien selbst scheint bei der Ausstellung in besonders rühriger Weise vorgehen zu wollen. Ebenso haben die meisten der anderen australischen Staaten die offizielle Beschickung der Ausstellung zugesagt. Insbesondere scheint Südaustralien ein hervorragendes Interesse an der Ausstellung zu nehmen. Mitglied des Advisory Committee ist Herr August Blumenthal in Hamburg, welcher auch in der Lage sein wird, den deutschen Ausstellern die Verschiffungsbedingungen sowie andere Mittheilungen über die Ausstellungen zugehen zu lassen. Es ist wünschenswerth, daß die deutschen Aussteller sich mit der gedachten Firma baldthunlichst in Verbindung setzen.

## Deutsches Exportbureau.

Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin SW., Hallesches Ufer 85 zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

422. Absatz für Kunstartikel usw. in Italien. Wir erhalten aus Italien von einem Kunsthändler und Importeur deutscher Artikel folgende Zuschrift vom 26. Oktober 1898: „Mit Gegenwärtigem beehre ich mich Ihnen mitzuthellen, dafs mir Offerten und Kataloge von all den Kunstartikeln und sonstigen Gegenständen deutscher Fabrikation erwünscht sind, die sich für den Absatz in einem grossen Kurorte eignen.“ — Interessenten wollen sich mit entsprechenden Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, wenden.

423. Vertretungen für St. Petersburg (Rußland) gesucht. Ein Agentur- und Kommissionsgeschäft in St. Petersburg, welches bis jetzt vornehmlich in der Manufaktur-, Seiden-, Tuch- und Kurzwaarenbranche thätig ist, wünscht noch Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten in diesen oder verwandten Branchen zu übernehmen. — Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

424. Für den Absatz von chinesischen Landesprodukten wird in Berlin und Frankfurt a. Main eine ständige Vertretung gesucht. Eine Firma in China mit Filiale in Hamburg sucht für den Absatz von chinesischen Landesprodukten eine ständige Vertretung in Berlin und Frankfurt a. Main. In Betracht kommen: Seidenwaaren, Rohseide, Seidenabfälle, Drogen, Matten, Ingwer, ätherische Oele, Papier, Thee, Bambus usw. — Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

425. Vertretung einer leistungsfähigen Fabrik von Baumwollfäden für Nähzwecke für Beirut (Syrien) gesucht. Eine Agentur- und Kommissionsfirma in Beirut (Syrien) ersucht uns, sie mit einem leistungsfähigen Fabrikanten in Verbindung zu bringen, der Baumwollfäden für Nähzwecke herstellt und in Syrien noch nicht vertreten ist. Das betr. Haus würde die Vertretung des betr. Fabrikanten übernehmen. — Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

426. Verbindung nach Ostasien. Eine uns befreundete Exportfirma, welche direkte Verbindung speziell in Ceylon, Straits Settlements, Holländisch-Indien hat und den Export nach diesen Ländern besonders pflegt, wünscht noch mit leistungsfähigen Fabrikanten in Verbindung zu treten. — Sämmtliche Exportfabrikate haben Interesse, und Regulirung geschieht per Kasse innerhalb 30 Tagen dato Faktura. — Auf Nachfrage unter der vorstehenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, sind wir bereit, die Adresse des betr. Exporteurs aufzugeben.

427. Vertretungen für Aegypten gesucht. Eine Agentur- und Kommissionsfirma in Aegypten mit besten Referenzen wünscht Vertretungen in Chäles, Strümpfen, Drahtstiften, Thürangeln zu übernehmen. — Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

428. Zur Einführung von Artikeln in Südafrika. Wir erhielten von einem unserer Geschäftsfreunde in Südafrika folgende Zuschrift, datirt 5. Oktober 1898: „Es besteht hier ein Unterschied in der Art und Weise, wie englische und französische, speziell amerikanische Fabrikanten sich den hiesigen Markt zu eigen machen und ihre Artikel einzuführen suchen, im Gegensatz zu den deutschen Fabrikantenhäusern. Die ersteren haben hier in den meisten Fällen ihre eigenen Agenturen und Musterausstellungen usw. und zahlen dem Agenten außer der Kommission einen festen Gehalt, zahlen auch Beiträge für Reisespesen und Zeitungsannoncen, sowie für Miete zur Musterausstellung. Diese Beiträge belaufen sich je nach Gröfse und Art der auszustellenden Artikel auf 2 bis 20 £ monatlich. Das thun deutsche Fabrikanten nur in vereinzelten Fällen, wie z. B. mehrere Chemnitz Fabrikanten. Ein Vertreter europäischer Fabrikanten mufs der Steuerbehörde jährlich 25 £ (500 M.) Abgabe — license — bezahlen; bereist er den Oranje-Freistaat, so mufs er dasselbe für dieses Land bezahlen, ebenso in Transvaal und Natal. Das macht außer Reisespesen schon 100 £ = 2000 M. Solche Summen kann kein Geschäftsmann verdienen, wenn er nicht von den Fabrikanten eine Beihilfe erhält. Dabei sind die Reisespesen sehr theuer, Miete für die auszustellenden Waaren ist auch nicht billig und so fort. Es ist daher kein Wunder, wenn sich jetzt selbst die deutschen Agenten mehr und mehr den englischen, französischen und amerikanischen Häusern zuwenden.“ — Die obigen Ausführungen haben wir bereits von mehreren Seiten bestätigt erhalten und können es nicht unterlassen, die deutschen Fabrikanten speziell darauf aufmerksam zu machen, umso mehr, als auf dem Weltmarkte die Konkurrenz eine immer gröfsere wird und besonders die amerikanischen Fabrikanten ungeheure Anstrengungen machen, ihre Fabrikate in allen Ländern einzuführen. Die deutschen Fabrikanten sollten daher baldigst zu der Gewährung von Zuschüssen an die Vertreter in überseeischen Plätzen Stellung nehmen, sonst dürfte die Zeit nicht mehr sehr fern sein, wo selbst die deutschen Agenten und Pioniere nicht mehr deutsche Fabrikanten vertreten wollen. Und erfahrungsgemäfs

finden die deutschen Häuser bei den Firmen anderer Nationalität keine besondere Gegenliebe. — Wir sind in der Lage, den deutschen Fabrikanten, welche sich den obwaltenden Umständen anzupassen gedenken, in Südafrika geeignete, tüchtige Vertreter aufzugeben und sind Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

429. Verbindung mit Lieferanten der Blumen-, Feder- und Fantasiebranche seitens eines Hauses in New-York gesucht. Ein Importhaus für Blumen-, Federn- und Fantasieartikel in New-York (U. S. A.) wünscht Anstellung von fob. Hamburg und ersuchen wir Reflektanten um Einsendung von Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

430. Vertretungen für Mexiko gesucht. Wir erhalten von einem Kommissionshause in Mexiko folgende Zuschrift: „Sie würden mich sehr verbinden, wenn Sie mir die Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabrikanten folgender Artikel, für welche ich mich speziell interessire, zuführen könnten: Lederwaaren aus Berlin (Ledermappen, Portemonnaies, Gürtel usw.), Rosenkränze, Gummi- und Celluloidwaaren, chemische Produkte, Ultramarin-Blau, Pinsel, billige Spielwaaren, Essenzen, falsche Bijouterien (Ringe, Brochen usw.), billige Porzellanwaaren als Teller, Tassen usw., Spielsachen aus Porzellan für den Weihnachtstisch.“ — Wir theilen die Adresse unseres Geschäftsfreundes Interessenten gern mit und ersuchen um Einsendung von Anfragen. Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

431. Verbindungen mit Fabrikanten bezw. Exporteuren von Apotheker- und Drogenwaaren, Anilinfarben, Pianos, Musikinstrumenten, Guitarsaiten aus versilbertem Stahl, chirurgischen Instrumenten, Papier, Schreibmaterialien, Acetylenlicht, Samen aller Art, Gras-, Blumen- und Gemüsesamen, Taschenmesser usw. gesucht. Eine Firma in Ecuador, welche seit 1887 besteht und daselbst eine Apotheke und Drogerie besitzt, sich aber außerdem mit dem Import der oben angegebenen Artikel befaßt, wünscht diese Fabrikate eventl. auf eigene Rechnung zu importiren oder Vertretungen in den einzelnen Artikeln für Ecuador zu übernehmen. Offerten von Fabrikanten und Exportfirmen sind erwünscht — Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

432. Verbindung mit Fabrikanten in Eisen- und Kurzwaaren, Oelen, Farben und Metallwaaren seitens einer Firma in Porto Alegre (Staat Rio Grande do Sul) gesucht. Eine mit guten Referenzen versehene Firma in Porto Alegre wünscht Anstellung in oben angegebenen Artikeln, um dieselben auf eigene Rechnung zu importiren oder kommissionsweise zu vertreiben. — Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

433. Ernteaussichten in Argentinien. Von zuverlässiger Seite wird uns aus der Nähe von Rosario gemeldet: „Die Heuschreckenplage und die Fehlornten der letzten Jahre hatten das Land und den Handel sehr geschädigt und geschwächt, und es ist demselben daher sehr zu gönnen, dafs die Beziehungen zu Chile sich zu friedlichen gestaltet haben. Argentinien braucht zur Erholung einige gute Erntejahre und der Ruhe. Die Heuschrecken kommen dieses Jahr sehr spät und werden der Getreideernte, die Anfang Dezember beginnt, kaum noch schaden. Wenn also Nachfröste oder andere Witterungseinflüsse nicht noch schaden, so dürfen wir einer reichlichen und guten Weizenernte entgegen sehen, die in erster Linie dem Handelstande zu Gute kommen würde. Uebrigens thut die Regierung jetzt was sie kann, um die Heuschreckenplage abzuschwächen. Es sollen bis zum 25. September in diesem Jahre 4 418 802 Kilo Heuschreckeneier abgeliefert worden sein. Ebenso viele Milliarden Kilo sind vielleicht liegen geblieben. Wird aber mit dem Sammeln und Vernichten der Eier fortgefahren, so könnte doch die Gefahr wenigstens in einigen Staaten erheblich eingeschränkt werden.“

434. Import von Chemikalien für Australien gewünscht. Eine chemische Fabrik in Australien, welche alle Säuren, chemischen Dünger, Ammoniak usw. selbst herstellt, und alle Bulk-Chemikalien importirt, wünscht in direkte Verbindung mit leistungsfähigen deutschen Fabrikanten von Nitrate of Soda, Schwefel, Caustic-Soda, Cyanide of potassium, Chloride of lime Pottasche, Soda Carbonate, Borax usw. zu kommen. Die Firma importirt selbst und zahlt bei Ablieferung der Dokumente in London durch eine Bank. — Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

435. Import von Glasflaschen für chemische und Syphon-Zwecke. Eine Firma in Australien wünscht für den Bezug dieses Artikels Verbindungen mit leistungsfähigen Fabrikanten anzuknüpfen. — Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

436. Anstellung in Maschinen für Bergwerke seitens einer Firma in Neu Süd Wales (Australien) verlangt. Eine Firma (General Importers) in Neu Süd Wales wünscht Anstellung in Maschinen für Bergwerke. Kataloge in englischer Sprache sind erwünscht. Zahlung erfolgt durch eine Bank in London. — Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

437. Vertretungen in Pack- und Buntpapieren, Manschettenknöpfen und Aermelfutter für Neu Süd Wales (Australien) gesucht. Eine Firma in Neu Süd Wales (Australien) wünscht noch Vertretungen deutscher Fabrikanten in oben angegebenen Artikeln zu übernehmen. — Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.



„Lavender - Water“.

Außerst feines Parfüm, welches auch ganz besonders als billiger Massen-Verkaufsartikel sehr zu empfehlen ist. Preis mit Spritzkorken und Firmenaufdruck M. 40.— pro Gros.

Die Preise verstehen sich rein Netto Casse franco Bord deutscher Export-Häfen. — Für besonders grosse Abschlüsse stehen Specialofferten zu Diensten.

„Odeur“.

ein Räucherpapier mit vornehmem Geruch. In eleganten Büchelchen gebunden und perforirt, zu oft wiederholtem Gebrauch. Preis je nach Ausstattung incl. Firmenaufdruck von M. 50.— pro Tausend an.

„Sachets“.

Riechkissen für Wäsche, Garderobe, Papeterien und Schreibkassetten. In verschiedenen Gerüchen vorrätig. Ausstattung elegant. Aufdruck nach Wunsch, wie: „Souvenir“ etc. in allen Sprachen. Preis M. 65.— pro Tausend.

C. Wäger, Specialfabrik für Export-Zugabe-Artikel. Berlin W. 35. [121]

Massen-Fabrikation in Reclame - Papier - Cigarrenspitzen für den Export etc. Sehr leistungsfähig! Reelle Bedienung! M. Schmiedeknecht, Oelschröte bei Grossbreitenbach, Thür.



[112]

Medicinisches Waarenhaus (Act.-Ges.) Berlin N. 24. Berlin N. 24.

Centralstelle aller Bedarfsartikel für Aerzte, Hospitalbedarf und zur Krankenpflege etc. Kataloge kostenlos.

Dampffabrik für Puder, Schminken u. Cosmetica

L. Leichner, Berlin S.W. [Logo: A lyre with the text 'VON GEHEIMEN BEFÖHRT']

Lieferant der Königl. Theater: Berlin und Brüssel. Schutz-Mark.

Grösstes Etablissement zur Herstellung aller Sorten Theater- und Tageschminken, Rouges Poudre de Riz, Fettpuder, Crayons, Haarfärbemittel, Puderquasten und Parfümerien aller Art Goldene Medaille auf allen Ausstellungen seit 1879; zuletzt in Chicago.

Georg Weissbäcker Nachf. Berlin Plötzensee



Export

Gegründet 1870.

Export



Große leistungsfähige Fabrik in

lackirten \* \* \* Blechspielwaaren.



Illustrierte Kataloge, — deutsch, span., engl., — gratis und franko.

Musterlager in Hamburg beim Vertreter, Herrn Gustav Hch. Müller, Neuerwall.

Windmotore 1-18 Pf. Kr. mit Selbstregul. Carl Reinsch Dresden 1859. 46 Preis-Medaillen. Herz S.A. Hoflieferant

Allerbilligste Betriebskraft f. Be- u. Entwässerung und Maschinenbetrieb (gegen 8500 Anlagen bereits geliefert). Compl. Pumpwerke in Verbindung mit Hochreservoirs, Wasserleitungen für Gemeinden, Güter, Fabriken, Ziegeleien, Steinbrüche, Gärtnereien Villen etc. unter Garantie.

Erste und grösste Windmotorfabrik Deutschlands. Höchste Leistungsfähigkeit. Billige Preise. Export nach allen Ländern. Prospekte und Anschläge gratis.

Prämiirt Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berlin 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888.

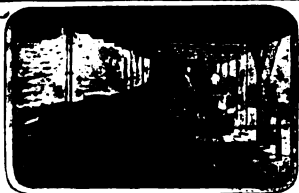
Hein, Lehmann & Co.

Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt. Berlin N., Chausseestr. 113. Düsseldorf-Oberbilk.

Telegramm-Adresse: Trägerbleche [138]

liefert sämtliche Eisenkonstruktionen für Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser etc., sowie ganze Bauten, Wellenstahl- und Signal-Apparate. Größere Anlagen in Lome, Kamerun, Ostafrika, China, Brasilien etc. sind von uns bereits verschiedentlich ausgeführt.

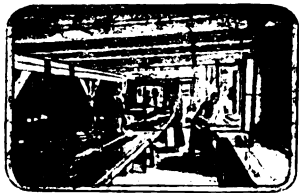
Spruch der (Chicagoer Weltausstellung 1893: Ehrendiplom und Medaille.) Verkrüsen  
Preisrichter (Für vollendete Arbeit, gepaart mit Stärke, Gleichmässigkeit und Güte.) beidigter Uebersetzer.



Streck-Rahmen



Leder-Lager



Messschalt-Stiel



Letzte Maschine



Reifen-Lager



Lager fertiger Riemen



Letzte Maschine



Werkgebäude



grosse Backerstrasse 10 & 12  
Eingang



Streck-Rahmen



Leder-Lager



Messschalt-Stiel



Letzte Maschine

Goldene Medaille Edinburg 1890: einrige niemals in Grossbritannien für Treibriemen verleihe Gold-Medaille.

Jede Breite, einfache Riemen bis 600 mm, doppelte bis 1000 mm, stets vorrätig.

Bauart: einfach für Leisten, schweren, leichten, schneidigen und schneidigen Treib.

# Treibriemen für Lichtbetrieb.

Diese Riemen sind besonders für den Betrieb von Lichtmaschinen hergestellt, zeichnen sich durch schnurgeraden, vollkommen ruhigen Lauf, auch bei grösster Geschwindigkeit (bis 45 m sekundlich) vortheilhaft aus.

Von 80 mm an aufwärts wird jede einzelne Bahn lediglich aus dem Mittelrücken der Lederhaut geschnitten, die Wirbelsäule des Thieres bildet somit die Längsachse jeder Riembahn.

Nur dieser Hauttheil hat rechts und links gleiche Dehnungs-Verhältnisse, nur dieser Hauttheil kann absolut gerade laufen und an beiden Kanten gleichmässig arbeiten.

Eine solche Mittelbahn wird im Streckrahmen einzeln gelangt, täglich nachgespannt und nachgearbeitet, dann gerade geschnitten, genau auf Dicke und Biegungs-Verhältniss egalisiert und schliesslich wird der fertige Riemen nach dem Krümmungsbogen der Riemscheibe (dem Durchmesser derselben entsprechend) gestreckt.

Bei Bestellungen sind: „Durchmesser der Riemscheiben (?), Geschwindigkeit (?) und verlangte Leistung (?)“ aufzugeben.

## Riemfabrik C. Otto Gehrckens, Hamburg, Grosse Reichenstrasse 53-67.

Grand Prix der Klasse 23 (Treibriemen) und Gold-Medaille Antwerpen 1894.

# Norddeutscher Lloyd, Bremen,

Dampfschiffahrts-Gesellschaft.  
Regelmässige Schnell- und Postdampferlinien

Bremen und New-York	zwischen	Bremen und Brasilien
Bremen - Baltimore		Bremen - Ostasien
Bremen - Galveston		Bremen - Australien
Bremen - La Plata		Bremen - New-York

Sie bekommen schnelle comfortable Uebertahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.  
Nähere Auskunft erteilt

**der Norddeutsche Lloyd, Bremen.**

[123]

**Feder-Manometer** für Dampf-Wasser u. Luft-Druck. Wasserstands-  
Zeiger, Probir-Hähne, Probir-Ventile, Schmier-Gefässe.

**DREYER, ROSENKRANZ & DROOP, HANNOVER.**  
Fabrik von Armaturen für Dampfkessel, Maschinen und gewerbliche Anlagen.

Injectoren, Pumpen, Ventile, Hähne, Schieber, Hydranten, Strassen-Brunnen, Wasserstands-  
Zeiger, Probir-Hähne, Probir-Ventile, Schmier-Gefässe.

DR. P. Indikatoren, Dampfwasser-Regulator, Nebelschwimmer, Wasser-messer, DR. P. Wasser-messer.

## SCHÄFFER & BUDENBERG

Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik  
Magdeburg-Buckau.

Filialen:  
Manchester,  
London,  
Glasgow,  
New-York,  
Paris, Lille,  
Mailand,  
Lüttich,  
Hamburg.



Gen.-Depôts  
Wien, Prag,  
St. Petersburg,  
Stockholm,  
Berlin, Zürich.

**Original-Re-starting Injecteure**  
(selbstthätig wiederansaugend) D. R. P. 31011.  
90 000 Stck. dieser Konstruktion im Betrieb.

Manometer und Vacuum-meter jeder Art, über 200 000 Stck. i. Gebrauch.



Condenswasser-ableiter neuester Konstruktion, Reduzirventile, Regulatoren-Bues Pat.-Vierpendel Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler und Schmierapparate, Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, etc. etc.

Wasserstands-zeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile Dampfspeifen, Kessel- u. Bohr-Probirpumpen, Injecteure,

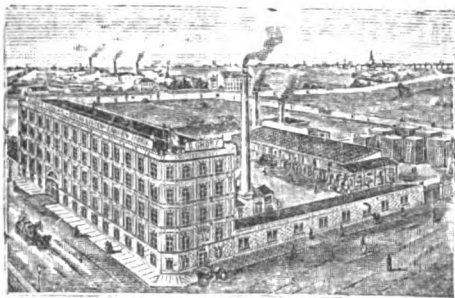
Kataloge gratis und franko.

## Ziegeleimaschinen

Maschinen für feuerfeste Fabrikate — Falzziegelfabriken  
Fußbodenplatten aller Art aus Thon  
Fußbodenplatten aus Cement und Sand.  
Kugelmühlen — Kollergänge [140]  
Steinbrecher — Walzwerke etc.  
Dampfmaschinen mit geringstem Dampfverbrauch.  
Th. Groke, Maschinenfabrik in Merseburg (Deutschl.)

## B. Grosz, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstr.

Kunstanstalt für Oelfarbendruck-bilder u. Plakate, ff. gestickte Haus-segen und sämtliche Devotionalien.



Fabrik von Gold-Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's  
Export!

Export!

[105]

**ETIKETTEN** jeder Art  
**PLAKATE** in schönster Ausführung  
liefert schnell u. billig  
**J. L. Romer**  
Plakat u. Etikettenfabrik  
Emmerich a/b

[136]

## Arno Weisse,

Berlin-Adlershof. [146]

Emaile- u. Blechschilderfabrik  
Preiskourante gratis und franko.

## Fr. Gebauer

Charlottenburg bei Berlin und Barbarahütte bei Neurode in Schlesien.

Maschinenfabrik für Textil-Industrie.—  
Bleicherei-, Färberei-,  
Druckerei- und Appretur-Anstalt  
von 2000 Stück pro Tag.

Etablissement Barbarahütte



Sämtliche Maschinen im Betrieb zu besichtigen.

Viele eigene Patente. Goldene Medaillen.

Specialität: Complete Fabrik-Einrichtungen für Bleiche, Färberei, Druckerei u. Appretur.

[120]



## Wohlfahrts-Lotterie

zu Zwecken der Deutschen Schutzgebiete.

Allehöchst genehmigt der Deutschen Kolonial-Gesellschaft u. d. Deutschen Frauenvereins für Krankenpflege in den Kolonien.

**16 870 Geldgewinne** im Betrage von

# 575,000 Mark.

Haupt-Gewinn **100,000 M**

Ziehung im Saale der Königl. Preuss. Staats-Lotterie zu Berlin am 28. November und folgende Tage.

Loose à Mk. 3.30, einschliesslich Reichsstempel, allerorts zu haben und zu beziehen durch das General-Debit, dem Bankgeschäft

## Lud. Müller & Co.

Berlin C., Breitestr. 5.

1 à	100 000 =	100 000 M.
1 à	50 000 =	50 000 M.
1 à	25 000 =	25 000 M.
1 à	15 000 =	15 000 M.
2 à	10 000 =	20 000 M.
4 à	5 000 =	20 000 M.
10 à	1 000 =	10 000 M.
100 à	500 =	50 000 M.
150 à	100 =	15 000 M.
600 à	50 =	30 000 M.
16 000 à	15 =	240 000 M.

Porto u. Liste nach auswärts 80 Pf. extra.

## Gebrüder Brehmer

Maschinen-Fabrik

### Leipzig-Plagwitz.

Filialen

LONDON E. C. PARIS  
25 und 26 Moor Lane 60 Quai Jemmapes

WIEN V  
Mataleinsdorferstrasse 2. (106)



#### Draht-Heftmaschinen

zum Heften von Büchern, Blocks, Broschüren, Buchfutteralen, Kartons etc.

Faden-Buchheftmaschinen.

## Neues Gaslicht

ohne Rohrleitung! ohne Gasanstalt!

**Theodor Santowski's**

Gas selbst erzeugende Lampen liefern brillant leuchtende Gasflammen. Jede Lampe stellt sich das nöthige Gas selbst her und kann jeden Augenblick an einen anderen Platz gehängt werden. Kein Cylinder! Kein Docht!

### Arbeitslampen von M. 5.— an.

Eine Flamme ersetzt mehrere Petroleumflammen. Vorzügliche Beleuchtung für Läden, Restaurants, Werkstätten, Straßen usw. Probelampe inkl. Verpackung franko M. 7.— gegen Vorauszahlung. Eine Musterkollektion, bestehend aus 1 Wandlampe, 1 Sturmlampe, 1 elegant. Deckenarm, 1 reich verzierten Doppelarm mit transportablen Glühlichtbrennern komplett fertig zum Anbringen, liefere ich für M. 55.— gegen Vorauszahlung.

### Transportables Gasglühlicht.

Reich illustrirter Preiskourant gratis und franko.

**Theodor Santowski, Berlin NO., Landsberger Strasse 97 Ex.**

### Automat. Flaschenbürste m. selbsthät. Hebelverschluss.

D. R. G. M. Dieselbe ist sehr haltbar und reinigt wesentlich schneller und gründlicher die Flaschen, als es mit den andern Bürsten möglich ist, öffnet und schliesst sich in u. ausser d. Flasche ganz v. selbst. Für Flaschenspülmasch. mit Handbetr. Preis pro Stück f. 1/2 Fl. 2 M., f. 1/4 Fl. 1,75 M., f. Selterfl. 1,50 M. Für Flaschenspülmasch. m. Fuss- od. Kraftbetr. mit auswechselb. Messingkopf versch. Pr. pro St. f. 1/2 Fl. 3 M., f. 1/4 Fl. 2,50 M., f. d. Haushalt m. Holzkurb. versch. f. 1/2 Fl. 2,25 M., f. 1/4 Fl. 2 M. p. St. III. Preislist. ab. Kellerei- u. Restaurations-Einrichtungen gratis. Vertreter gesucht. Patent f. Oestr.-Ung. u. England verknü.

**Hermann Delin, Berlin, Choriner Strasse 9.**

## Otto Teucher,

Fabrik künstlicher Blumen-Bestandtheile,

Hertigswalde b. Sebnitz i. S.,

liefert als Spezialität billig und gut:

### Stock- und Stoffpielen für Blumenfabrikation.

Künstliche Wattfrüchte.



## Landkarten

wie Schul- u. Comptoir-Wandkarten, Special- u. Touristen-Karten, GIBEN ATLANTEN ETC. FÜHRT ALS SPECIALITÄT:

### Hermann Peters

BERLIN, W., Charlottenstr. 61.  
KATALOGE GRATIS U. FRANCO.

Frankfurt a. M. 1894.



Goldene Medaille.

## Frankfurter-Würstchen

beste, dauerhafte Exportwaare offerirt in konser-  
virtem Zustande in Dosen à 6, 8, 12 und 16 Stück  
die Wurstfabrik

### Conrad Ries, Frankfurt a. M.

Man verlange spezielle Anstellung.

NB. Tüchtige Export-Vertreter noch für einige  
Hafenplätze gesucht.

Frankfurt a. M. 1894.



Silberne Medaille.

### Berliner Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei

Hugo Hartung, Actien-Gesellschaft  
Berlin N., Prenzlauer Allee 41.  
Abtheilung für

## Werkzeug- u. Maschinenfabrikation

der früheren Firma Leht & Thiemer.



Patent-Siederrohr-Dichtmaschinen u. alle anderen Systeme zum Eindichten v. Röhren in Dampfkesseln etc.

Diverse Apparate zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.

Patent-Parallelschraubstöcke f. Werkbänke und Maschinen.

Rohrschraubstöcke.

Bügelbohrknarren für Montagen.

Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzen-Abschneider, Stehbolzen-Abdichter.

Patent-Rohrschneider mit Stichel schneidend.

Patent-Röhren-Reiniger für Wasser-röhrenkessel. (497)

Preislisten gratis und franco.

# Sieler & Vogel

## Papier-Lager

Hamburg \* LEIPZIG \* Berlin SW.

Eigene Fabriken in Goizern und Böhlen i. Sachsen,

feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.

Export.

(104)

# Chocolade und Cacao

## garantirt rein.



Die hierneben abgebildeten  
**Garantie-Marken**

des

„**Verbandes deutscher Chocolate - Fabrikanten**“  
(Verbrauch 72 Millionen Stück)

gewährleisten den Konsumenten **reine, gute, preiswerthe** Waare, da der Verband durch fortgesetzte unparteiische chemische Untersuchungen die Reinheit der mit diesen Marken versehenen Fabrikate überwacht und Fälschungen durch Strafen und Entziehung der Marke ahndet.

Von den Mitgliedern des Verbandes führen zur Zeit folgende die **Verbandsmarken**:

Barleben, Thiele & Holzhaue.  
Berlin, Hoffmann & Tiede.  
Berlin, A. Leppien.  
Berlin, Werckmeister & Retzdorf.  
Berlin, Paul Wesenberg Sohn.  
Branntschweig, Wittekop & Co.  
Bremen, Hachen & Co.  
Breslau, Oswald Püschel.  
Chemnitz, Zschimmer & Witzsch.  
Cöln, Hewel & Vetthen.  
Cöln, Gebr. Stollwerck.  
Crefeld, F. W. Altgelt, G. m. b. H.  
Danzig, Schneider & Comp.  
Darmstadt, Gebr. Eichberg.  
Dresden, Hartwig & Vogel.  
Dresden, Jordan & Timaeus.

Dresden, Lobeck & Co.  
Dresden, Riedel & Engelmann.  
Dresden-Lockwitzgrund, Otto Rüger.  
Dresden, Richard Selbmann.  
Düsseldorf, J. H. Branscheidt.  
Emmerich, Neugebauer & Lohmann.  
Essen, Herm. de Giorgi.  
Flensburger Chocoladenfabrik m. b. H.  
Frankfurt a. M., Gebr. de Giorgi.  
Frankfurt a. O., Gebr. Weise.  
Freiburg i. B., Merck & Arons (Badenia).  
Gräfrath, Gebr. Hillers.  
Halle, Fr. David Söhne.  
Halle, Bernh. Most.  
Hannover, Eduard Kleefeld.  
Hannover, B. Sprengel & Co.

Herford, Barmier & Flachmann.  
Leipzig, Wilhelm Felsche.  
Leipzig, C. G. Gaudig Nachf.  
Leipzig, C. R. Kässmodel.  
Leipzig, Knape & Würk.  
Ludwigslust, Carl Schultz & Co.  
Magdeburg, Bethge & Jordan.  
Magdeburg, Otto Dingel.  
Magdeburg, Joh. Gottl. Hauswaldt.  
Magdeburg, R. Mertens & Co.  
Magdeburg, Müller & Weichsel Nachf.  
Magdeburg, Gust. Reinhardt & Cie. Nachf.  
Mülheim a. Rh., Barthel Mertens & Co.  
Nenns, P. F. Feldhaus.  
Norden, J. T. Heddinga.  
Nürnberg, Heinrich Häberlein.

Nürnberg, F. G. Metzger.  
Ratibor, Franz Sobtsick.  
Rostock, C. L. Friederichs.  
Rudolstadt, F. Ad. Richter & Cie.  
Speyer, Franz Günther.  
Strassburg i. E., L. Schaal & Cie., Comp. française.  
Stuttgart, Moser-Roth Vereinigte Fabriken.  
Stuttgart, Staengel & Ziller.  
Stuttgart, Gebr. Waldbaur.  
Wernigerode, Peikert & Co.  
Wernigerode, F. H. A. Ronnenberg.  
Würzburg, W. F. Wucherer & Co.  
Zeltz, F. A. Oehler.

Actien Gesellschaft  
**Mix & Genest**  
Telephon-Telegraphen-Blitzableiter-Fabrik  
BERLIN W.  
Apparate bester u. bewährter Construction  
GRÜNDET 1830

besorgt und verwerthet gut und schnell  
**B. Reichhold, Ingenieur**  
Auskunft kostenlos.  
BERLIN, Luisenstr. 24. Düsseldorf, Hamburg, Hannover, London.

EAU DE COLOGNE  
Paris  
Vertreter gesucht.

**Ceylon-Thee**  
in Originalverpackung.  
Mazawatee, Ceylon Dust 1 1/2 engl. A. 2,-  
Special Blend 2,00  
Postsendungen von weniger als 10 Pfund Gewicht erfolgen auf Kosten der Empfänger und gegen Nachnahme der Fakturenbeträge.  
Deutsche Exportbank.  
Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

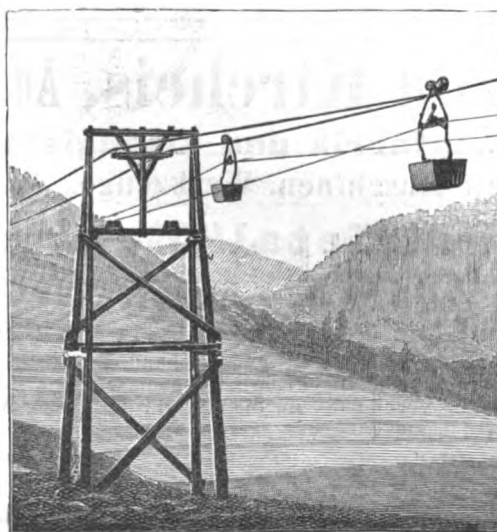
**KABELFABRIK** **LANDSBERG A.W.**  
Mechanische Draht- u. Hanfseilerei (G. Schroeder)  
Gegründet 1830. 18 Mal erweitert.

**Drahtseile**  
f. Transmissionen, Aufzüge, Bergwerkseile, Dampfpfugsseile, Luftbahnseile, Blitzableitersseile, Bogenlampenseile, Schiffstauwerk etc.

**Drahtseile. Hanfseile.**  
Mech. Spinnerei.

**Transmissionseile**  
aus Manila, bad. Schleisbahn u. Baumw., getheerte und ungetheerte Hanftaue, imprägn. Hanfdrahtseile, Hanfseilschmiere etc.

## Otto'sche Drahtseilbahnen.



Absolut zuverlässiges Transportmittel.  
Geringer Verschleiß.  
Große Betriebssicherheit.  
Unabhängig vom Terrain.  
Stündliche Förderung bis 100 Tonnen.  
Spannweiten bis 850 m ohne Unterstützungen im Betrieb.  
Steigungen bis 1 : 1 ausführbar.

**J. Pohlig,**  
Maschinenfabrik  
Köln. Brüssel. Wien III. 4.

Beste Referenzen über 900 ausgeführte größere Anlagen, worunter verschiedene von 10, 15, 18 und 30 Km. Länge, sowie Zeichnungen und Prospekte stehen zu Diensten.

# Schuster & Baer, Berlin S. 42. Prinzessinnen-Strasse 18.

Filiale in Hamburg, Rödingsmarkt 31.

Engros.

Export.

## Unsere „Patent-Reform-Spiritus-Gaskocher“

haben sich seit zwei Jahren ausgezeichnet bewährt und in Folge ihrer bedeutenden Vorzüge allseitige Anerkennung gefunden.

Schnelleres Kochen als mit jedem anderen Kocher.

Absolut explosionssicher.

Sehr geringer Spiritus-Verbrauch.



Keine Erneuerung des Dochtes.

Größte Sauberkeit.

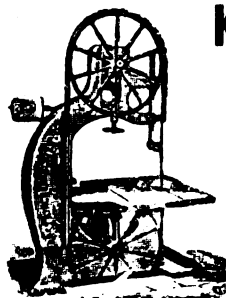
Kein Rufen der Flammen.

Spiritus brennt nicht selbst, sondern die Spiritus-Gase (Stichflammen).

Dieselben werden in **sechs verschiedenen Gröfßen** gefertigt, worunter solche für Reisezwecke und große, regulirbare mit verstellbaren Rosten.

(2)

**Special-Katalog gratis und franko!**



### Kirchner & Co., A.-G.

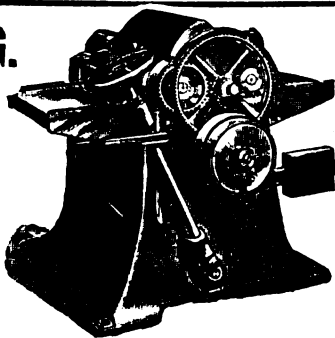
Leipzig-Sellerhausen 50.

Größte Specialfabrik von

**Sägemaschinen u. Holzbearbeitungs-Maschinen.**

Ueber 40 000 Maschinen geliefert.

Export nach allen Welttheilen.



### C. Otto Gehrckens

Riemfabrik

Hamburg.

Halbkreuz. (Linkstrieb.)



Alleiniges Fabrikationsrecht der

## Acetylengas-

P.t.  
Dr. Billwiller

## Brenner

Höchste Auszeichnung (goldene Medaille) an der I. Internationalen Acetylen-Fach-Ausstellung Berlin nach 4monatl. Prüfung durch die Phys.-Techn. Reichsanstalt.

Gesellschaft für Acetylen-Gaslicht  
Basel.

**Calcium Carbide**

unter Garantie bester Qualität.

!!!Neuer hervorragender und lohnender Exportartikel nach allen Ländern!!!

## Taschen-Sicherung „Ideal“

gegen Diebstahl und Herausfallen des Tascheninhalts.

Zum Einnähen in Rock-, Hosen- u. Westentaschen; von Autoritäten des Schneidergewerbes begutachtet u. empfohlen.

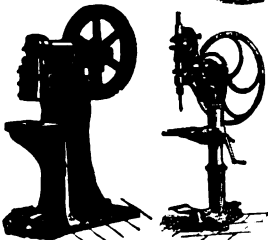
\* \* Alleinige Fabrikanten: Gebr. Blanckenhorn, Aachen. \* \* \* \*



## Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.

Maschinenfabrik und Eisengießerei.

Spezialität: Alle Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.



## Blech- und Metall-Bearbeitung

Größtes Etablissement in dieser Branche, ca. 800 Arbeiter.

Höchst prämiirt auf allen beschiekten Ausstellungen.

München 1888: Königl. Bayr. Staatspreis mit dem Prädikat:

Für hervorragende, selbständige und zweckentsprechende Konstruktionen, sehr saubere und gediegene Ausführung von Blechbearbeitungsmaschinen, unter gleichzeitiger Anerkennung der Verdienste um die Einführung dieser Maschinen.



Größtes Lager aller couranten Maschinen stets am Platze.

Trade-Mark.  
E. Kircheis  
Aue, Sachs.  
Gegründet 1861.

Illustr. Preiscourante (auch über Conservendosen-Verschliessmaschinen) gratis und franco.

[102]



**Abonnirt**  
wird bei der Post, im Buchhandel  
bei **HERMANN WALTHER** Verlags-  
buchhandlung, Berlin SW.,  
Kleinbeerenstr. 25 und bei der  
Expedition.

Preis vierteljährlich  
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.  
im Weltpostverein . . . 3,75 „  
Preis für das ganze Jahr  
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.  
im Weltpostverein . . . 15,00 „  
Einzeln Nummern 40 Pfg.  
(nur gegen vorherige  
Einsendung des Betrages).

# EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

**Anzeigen,**  
die dreigespaltene Petitzeile  
oder deren Raum  
mit 50 Pf. berechnet  
werden von der  
Expedition des „Export“,  
Berlin SW., Hallesches Ufer 35  
entgegengenommen.

**Beilagen**  
nach Uebereinkunft  
mit der Expedition.

ORGAN  
DES

**CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.**

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1898 unter Nr. 2400 eingetragen.

**XX. Jahrgang.**

*Berlin, den 10 November 1898*

**Nr. 45.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntniss ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thätig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

**Inhalt:** Einladung zur Generalversammlung und Sitzung des Centralvereins für Handelsgeographie usw. — Deutschland, Süditalien und Nordafrika. Ernste wirtschaftliche Betrachtungen und Anregungen von E. P. (Originalbericht.) — Europa: Der spanisch-amerikanische Krieg und der Handel in Tropenprodukten. — Asien: Deutschlands Handelsinteressen in Persien. (Originalbericht aus Schiraz.) — Afrika: Deutsche Klagen aus Marokko. (Originalbericht aus Tanger von Ende Oktober.) — Einiges aus Marokko. (Originalbericht aus Tanger, Anfang November.) — Australien und Südsee: Die Handelslage in Victoria. — The Western Australian International Mining and Industrial Exhibition in Coolgardie. — Briefkasten. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bzw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

## Generalversammlung und Sitzung

des

### Centralvereins für Handelsgeographie usw.

**Freitag, den 18. November d. J.,**

im Hörsaale des Museums für Völkerkunde,  
Berlin SW., Königgrätzerstrasse 120,  
Abends Punkt 8 Uhr.

#### Tages-Ordnung:

1. Vorstandswahl.
2. Vortrag des Herrn Dr. Theodor Wolff, über:  
„Ecuador, mit besonderer Berücksichtigung der  
natürlichen Hilfsquellen und der wirtschaftlichen Ver-  
hältnisse des Landes.“

Gäste — Damen und Herren — sind willkommen!

**Centralverein für Handelsgeographie usw.**

Der Vorsitzende:  
Dr. R. Jannasch.

#### Deutschland, Süditalien und Nordafrika.

Ernste wirtschaftliche Betrachtungen und Anregungen von E. P.  
(Originalbericht.)

Schon häufig ward in diesen Blättern auf die Möglichkeit und Nothwendigkeit inniger Beziehungen zwischen Deutschland und Italien hingewiesen und insbesondere auf die wirtschaftlich arg vernachlässigten und bei uns draussen in ihrem wirklichen Werthe noch unbekanntem südlichen Provinzen des letztgenannten Staates dabei Bedacht genommen. Der Gegenstand kann indessen auch noch von einer neuen Seite erörtert werden, an die man bislang noch nicht oder doch nicht mit dem nöthigen Ernst und Sachverständniss gedacht hat, und das ist das gewichtige Verhältniss, in dem der vernachlässigte Süden Italiens zu dem auch uns höchst bedeutungsvollen Nordafrika, um das sich im Augenblick gewaltige Bewerbungen seitens grosser Handels- und Industrievölker geltend machen, steht, und das uns — durch eine bessere Antheilnahme an dem nur zu arg zurückgebliebenen süditalienischen Wirtschaftsleben — nutzbar gemacht werden kann.

Wir Alle wissen recht gut, was England zur Ausdehnung seines wirtschaftlichen Einflusses am Mittelmeer aufbietet und das es einige der besten Positionen bereits an sich gebracht hat. Es ist auch nicht bloßer Zufall, das sich englische Kapitalisten über die sizilianischen Schwefelminen und Wein-Unternehmungen hergemacht haben. Andererseits geht auch französisches Intriguenspiel in diesen Kreisen rüstig vorwärts, und ich wiederhole, man beachtet die diesbezüglichen, unseren Handels- und Industrieinteressen über kurz oder lang grosse Arbeitsfelder abschneidenden Unternehmungen bei uns draussen viel zu wenig. Einige italienische Blätter, so der „Corriere della Sera“ und die „Tribuna“ halten aber scharfe Wacht und machen soeben darauf aufmerksam, das Frankreich neue Befestigungen auf der Insel Djerba an der tripolitanischen Grenze plant, die ihre direkte Spitze auf die Flanke Siziliens richten. Die Insel Djerba ist Tripolitanien derart nahe, das, sobald Frankreich die Positionen von Ghadames und Ghat besetzt haben wird (was in Kurzem der Fall sein kann), Tripolitanien von beiden Seiten beherrscht ist. Die französische Mittelmeerpolitik faßt Sizilien und Sardinien, diese zwei bedeutsamen, aber augenblicklich zufolge ungenügender wirtschaftlicher Entwicklung wenig ertragenden italienischen Besitzungen, scharf ins Auge, und liegen die Verhältnisse in diesen beiden Ländern zur Zeit dermaßen ungünstig, das Italien nur die höchste Dankbarkeit für uns Deutsche empfinden könnte und auch sicherlich empfinden würde, wenn wir uns in kräftiger wirtschaftlicher Thätigkeit desselben annehmen, dergestalt einen Keil zwischen hüben und drüben bildend. Die Bevölkerung jenes italienischen Südens ist verarmt, verelendet, bedarf dringlich wirtschaftlicher Aufrichtung, durch die allein sie befähigt werden kann, eine Stütze für den Staat und einen Damm gegen die drohende französische Gefahr zu bieten. Ausserdem aber liegt in dieser Aufrichtung Süditaliens zugleich auch ein gewaltiger Hebel zur geschäftlichen Befruchtung des nur etliche Stunden entfernten afrikanischen Nordens, eine gewichtige Annäherung an den dermalen mit Riesenschritten seiner Erschließung entgegengehenden Sudan. Es ist merkwürdig, das daran seitens unserer berufenen Kreise noch nicht ernstlich gedacht worden ist, wo doch die Sache so un-gemein nahe liegt! Unsere Kolonisten sind selbst in die viel weniger fruchtbaren, minder günstig gelegenen Gegenden Palästinas gezogen und haben reiche Gefilde des italienischen Südens aufser Acht gelassen, aus denen bei richtiger Inangriff-

nahme der Sache weit mehr zu holen ist. Sizilien allein war einstmals die Kornkammer Roms, heute ist es ein Land voller Elend und Noth. Und warum? Nur durch Unwissenheit, durch Unkenntniß alles dessen, was dem Lande zum Segen gereichen könnte! So sehr Italien auch im Norden und seinem Centrum selbst aufblüht, so wenig hat es mit eigenen Kräften in seinem Süden vermocht, und ist es Zeit, daß wir ihm als wahre Verbündete auch hier, ihm und damit auch uns zum Segen beibringen. Der Süden Italiens verarmt zusehends, seine Bevölkerung verelendet mehr und mehr und geht ihrem Untergange entgegen. Hunderte und Tausende, die dieses Loos nicht mehr zu tragen vermögen, wandern aus. Die zehnfache Bevölkerung könnte aber bei richtiger Entfaltung der Kräfte Platz haben. Unsere Landwirtschaft und Viehzucht, unser Obstbau und unsere Forstkultur, unsere Technik und Wissenschaft können hier Riesenaufgaben lösen, dem in Noth und Jammer verkommenden Volke Arbeit, dem Staate tüchtige Bürger geben und kräftige Steuerquellen erschließen. Süditalien kann unseren Kaufleuten, Unternehmern, Ackerbauern auch das beste Akklimatisationsfeld für ihre zukünftige Afrika- und sonstige Tropen- und Subtropen-Thätigkeit sein. Es kann unserem Handel und unserer Industrie direkt und indirekt Reichthümer in den Schoß werfen. Neue Industrien vermögen wir dort zu erwecken und alte neu zu beleben, für die uns Pforten nach allen Seiten, zumal aber ost- und südwärts, offen stehen. Der süditalienische Unternehmungsgeist liegt darnieder, der deutsche aber kann Millionen dort holen, wo der erstere kaum etliche Tausende zu finden vermag. Deutsche Fabriken für gewisse, in Afrika gesuchte resp. leichtgängige und nach den jüngsten Aufschließungsarbeiten im Süden immer weiter sich ausdehnende Artikel hätten in Süditalien vortheilhaften Platz, schon der Nähe und billigen Arbeitskräfte wegen.

Um sich von der Nothwendigkeit zu überzeugen, daß in Süditalien dringlich neue Lebensadern dem nothleidenden Volke eröffnet werden müssen, braucht man nur die größeren italienischen Blätter zu lesen, die, gleichviel welcher Schattirung sie angehören, die traurige wirtschaftliche Lage jener Gegenden nicht verhehlen können. Die monarchischen „Corriere della Sera“ und „Tribuna“ brachten erst neulich höchst unerquickliche Veröffentlichungen von hungernden, verzweifelnden, zur Auswanderung drängenden Bauernscharen.

Und das in Ländern, wo eine heiße Sonne auf eine herrlich fruchtbare, von Wassersegen reich bedachte Erde herniederstrahlt!

Nicht bloß in Sizilien und auf Sardinien, sondern auch an anderen Stellen des italienischen Südens herrschen solche Zustände, wie uns z. B. der nachfolgende Bericht des römischen Blattes „Avanti“ aus den gesegneten Gefilden der Puglie, dem Hacken des Fußes, den Italien auf der Landkarte darstellt, beweist. Ich schicke noch voraus, daß dieser Bericht, der auch hier zu Lande viel Aufsehen erregte, erst vor Kurzem, am 11. Oktober d. J., zur Veröffentlichung gelangte.

„Ihr reiset Stunden um Stunden durch die weiten Ebenen der Puglie, alte Meeresgründe, ohne einen Fluß anzutreffen oder eine Pflütze selbst, um einen Vogel zu tränken. Aber reichliche Regengüsse brechen herein und liefern dem Boden Feuchtigkeit, und Ihr entdeckt nichts als Grün ringsum. Der Boden ist sehr fruchtbar; fast alle Parzellen werden als erstklassig abgeschätzt. Wenn Ihr ein Körnlein wegwerft, erntet Ihr Garben dafür. Und überall Oliven: wir sind im Lande des Oeles. Euer Auge verliert sich in den, köstliche Säfte bietenden Weinpflanzungen. Häufig ist der Tabak. Von den Körnerfrüchten nicht zu sprechen. Der Wein und hundert andere Fruchtarten erreichen Dimensionen und Feinheit, die wir bei uns zu Lande nicht kennen.“

Der Autor, der diese Aeußerung macht, ist Römer, also aus genug sonnegeglühten Gefilden, und dennoch überrascht ihn die Herrlichkeit der Puglieser Produktion.

Aber lassen wir ihn weiter sprechen.

„Ein herrlich gelegener und sicherer Hafen, Brindisi, ist vorhanden, um über das ganze weite Handelsnetz des Oceans die opulenten Produkte der Puglie abzuweigen. Stark bevölkert sind die Siedelungen, selten unter 10 000, 20 000 Einwohnern, aber in großer Entfernung die eine von der anderen, mit völlig verlassenem Ländereien dazwischen. Selbst die bescheidensten Bauernhäuser scheinen Schmuckkästchen mit ihren Formen blendend weißer Würfel und ihren terrassenförmig abgeflachten Dächern, die der Landschaft ein orientalisches Gepräge geben.“

„Sanft und gastfreundlich sind die Leute, die hier, hausen, lau die Luft, die uns umfächelt, wundersam das Meer, wundersam

der Himmel; ob der blendend weißen Straßen scheint selbst eine lachende Sonne sich zu erfreuen.“

„Im Angesichte alles dessen drängt sich Euch der Gedanke auf: wie wohlhabend und glücklich muß dieses Volk sein!“

„Leider ist dem aber nicht so.“

„In allen Theilen des Landes dem Hunger entgegengehende Arbeiter und ihrem Ruin zugewendete Eigenthümer. Sie haben nicht die Kraft sich das Gehirn abzunutzen und ihre Produkte gut zu pflegen und zu verfeinern und ihnen neue Märkte zu erschließen. Man heißt diese Länderrische das Paradies des Oeles, aber Ihr kauft dort nur das schlechteste Oel. Das ausgezeichnete Produkt dieser Pflanzungen wird zu einem solchen nur in den Händen der fremden Kaufleute, die es in großen Massen zu billigen Preisen ankaufen, um es dann zu Hause zu raffinieren. Das Gleiche sagt man vom Weine.“

„Ausgenommen den wahrhaft trefflichen Bürgermeister von Lecce wirken die Ortsverwaltungen nach Möglichkeit an solcher Mißwirtschaft mit. Eine unwissende Stadtbehörde vernachlässigt in Brindisi alles das, was den Orienthandel dorthin ziehen könnte. Die Dampfschiffe der „Peninsular and Oriental Company“ laufen hier an, wahre schwimmende Städte mit zwei oder drei Tausend Bewohnern, zum guten Theil Engländer, die aus Indien zurückkommen und, einer langen Seefahrt müde, das Begehren nach Genüssen haben. Bei jeder Landung finden wahre Razzien nach den Produkten des Landes, Fleisch, Früchten, Grünwaaren, statt und werden dafür tüchtig Goldpfunde gezahlt. Die lokale Produktion hat sich dabei gehoben, die Besitzer kamen zu großen Vortheilen, die Nachfrage nach Arbeitern stieg, und damit auch deren Bezahlung.“

„Aber der Kohlkopf, der dem Orte vorsteht, schickt seine Dienstmagd zu Einkäufen für den Mittagstisch auf den Markt, entdeckt, daß die Elbswaaren an den Landungstagen vertheuert sind, wünscht die Engländer zum Teufel und verweigert der Schiffsgesellschaft selbst die eigene Anlegestelle, sie zwingend, in Bälde Marseille als ihr Ziel zu nehmen. Hingegen wurden Schätze für Theatergründung vergeudet und dergleichen große Summen für die Blosslegung eines mit Schutt und Unrath angefüllten altrömischen Brunnens, der seltsame Inschriften und Reliefs darbot, aufgewendet. Als man nun sah, daß der Brunnen kein Wasser gab, liefs man ihn ohne Verzögern bis zum Rande wieder mit Kehrlicht anfüllen.“

Das ist italienische Kirchthurnspolitik, die sich erst ändern wird, wenn die Fremden in großen Massen im Lande sich angesiedelt haben werden, Industrie und Handel wohlthätig beeinflussen und dadurch auch Sitz und Stimme in den Verwaltungen der Gemeinden haben und auf die höheren Behörden ebenfalls zu Gunsten weiser Wirtschaftsgesetzgebung wirken können, sowie andererseits durchs gute Beispiel dem Volke Anregung geben. Hier zu Lande ist es nun einmal so: was der Fremde in wirtschaftlichen Dingen thut, ist wohlgethan, ihm betet man nach, und gemeinlich fährt man auch nicht schlecht dabei. Auch die durch die Schulreformen des sein Volk gründlich kennenden und für Italien ungemein segensreichen Unterrichtsministers Baccelli angestrebte allgemeine wirtschaftliche Erziehung, Schaffung von Realschulen und Verallgemeinerung landwirtschaftlichen Unterrichts mit Versuchsfeldern auch für einfache Landschulen, kann bald bessere Früchte zeitigen. Inzwischen haben wir aber noch immer mit dem vorhin entworfenen Gemälde der Sachlage zu rechnen.

Doch hören wir unseren italienischen Gewährsmann nun weiter!

„Das ist das gleiche Bild für den ganzen Süden Italiens. Die Grundbesitzer behandeln dergestalt die Ländereien, die Kapitalisten die Geschäftshäuser und die Auserwählten, die öffentlichen Verwaltungen.“

„Ehe noch die Vertheilung des Produktes gerechter zu werden hat, handelt es sich übrigens um die Vermehrung der Produktion.“

Dies sagt der römische Gewährsmann des römischen Blattes „Avanti“.

„Als die Franzosen kamen, waren es ganz andere Zeiten. Die Ladung Wein bezahlte man bis zu hundert Lire. Die Besitzer machten Geschäfte und die Bauern trugen gute Kleider, daß es eine Freude war, sie zu sehen.“

„Mit der Absperrung des großen französischen Marktes ergab sich die Produktion der Weintrauben als überschüssig und die Preise fielen bis auf dreißig und selbst zwanzig Lire per Ladung. Man erzählt, daß Steuereinheber gepfändeten Wein vergeblich in Auktion stellten und ihn unbeschädigt dem

Schuldner zurückgaben, damit er ihn wenigstens als gewöhnlichsten Hastrunk verwende. Und ebenso ist es vorgekommen, daß die Eigenthümer ihren Wein zu Markte brachten und angesichts des niederen Preises auf der Strafe die Fässer öffneten und das edle Nafs hinausrinnen ließen.

Wahrlich, das ist Anarchie in der Produktion; hier Wein im Ueberflusse, dort Leute zu Millionen, denen sein Genuß nicht vergönnt ist und die ihn kaufen möchten, wenn er ihnen — was auch möglich gemacht werden könnte — um billigen Preis zur Hand wäre.

„Weinbauern, die sich jeden Tag betrinken können, denen aber die paar Pfennige zum Ankauf von Brod fehlen. Beschäftigungslose Arme in Ueberflusse, ausgedehnte unkultivierte Ländereien und Mangel an Getreide. Weine, in außerordentlichen Massen hervorgebracht, überall durstige Seelen, aber die Weine ohne Absatz und die Trinker ohne Wein.“

„Vergangenen Winter war das Elend furchtbar unter den Arbeitern dahier, und deshalb auch die Unruhen unter ihnen. Die Bauern verdienen 15 Soldi (= 60 Pfennig) am Tage, und auch das nur wenige Monate im Jahre.“

„Es ist vorgekommen, daß sie sich in Schaaren auf die Ländereien eines Reichen begaben und unaufgefordert auf denselben mit Eifer arbeiteten; Abends kamen sie dann mit den Worten zu ihm: Wir haben Euere Felder gratis bearbeitet, gebt uns wenigstens das, was Euch gut scheint oder nur einen Teller Suppe. Und verschiedene Male ereignete es sich, daß der Eigenthümer Gensdarmen herbeirief, um diese „Lästigen“ verjagen zu lassen.“

Die in der Königlichen Tabakmanufaktur zu Lecce arbeitenden Mädchen hatten früher 10 Soldi = 40 Pfennig Tagelohn, der später auf 6 und dann, wie man jetzt mittheilt, auf 4 Soldi = 16 Pfennig herabgemindert wurde. Dabei sind sie der langsamen Nikotinvergiftung ausgesetzt.

Das Volkselend ergibt sich naturgemäß aus dem Brachliegen der Landeschätze, zu deren Hebung Landwirthe von Erfahrung, Kapitalisten, Techniker, Geschäftsmänner aller Art nöthig sind. Wir haben Ueberflusse an ihnen und können stolz darauf sein, denn diese unsere Kräfte sind berufen, die Welt zu befruchten und Brod hervorzuzaubern, wo heute Steine liegen. Eben lese ich, daß sich eine englische Gesellschaft mit dem Sitze in London und der Vertretung in Rom gebildet habe, um gewisse Gegenden Süditaliens in der von mir gedachten, und nicht bloß in dieser, sondern auch in vielen früheren im „Export“ aus meiner Feder veröffentlichten Arbeiten erörterten Weise wirtschaftlich zu bearbeiten. Die Engländer sind energische Leute, zaudern nicht lange, und werden aller Voraussicht nach sehr gute Früchte ernten. Ich habe seit vielen Monaten auch die Unserigen zur Thätigkeit in diesen Gefilden aufgerufen. Wollen sie hinter den Engländern zurückstehen?

Unsere großen Tages- und landwirtschaftlichen Blätter sollten sich des vorliegenden und ähnlicher Aufsätze durch Nachdruck und sachgemäße Erörterungen annehmen. Das wäre auch ein gut' Stück Menschlichkeit und patriotischer Arbeit zugleich.

## Europa.

**Der spanisch-amerikanische Krieg und der Handel in Tropenprodukten.** Die „N. Y. H.-Ztg.“ schreibt: „Daß der amerikanisch-spanische Krieg sich ausschließlichs in tropischen Regionen abgespielt hat, ist ein Umstand von nicht zu unterschätzender Bedeutung, denn als eine der Folgen des Krieges steht eine wesentliche Vermehrung des Einflusses bevor, welchen die Vereinigten Staaten auf den Handel in Tropenprodukten ausüben. Bei einem der hervorragendsten derselben, nämlich Zucker, dürfte sich das am deutlichsten zeigen. Die Produktion von Rohrzucker in allen Theilen der Welt beträgt per Jahr etwa 3 000 000 t, einen Werth im Rohzustande von 160 000 000 \$ repräsentirend. Davon wurden letztes Jahr auf Kuba 400 000, auf Porto Rico 48 000 und den Philippinen 210 000, zusammen somit 658 000 t gewonnen. In normalen Jahren hat Kuba allein bis 1 100 000 und Porto Rico 60 000 t geliefert. Wird solche Produktionshöhe wieder erreicht, so wären das für die genannten drei Länder zusammen per Jahr 1 370 000 t, entsprechend 45 pCt. der gegenwärtigen Welternte. Und da voraussichtlich auch Kuba und die Philippinen für absehbare Zeit amerikanischer Verwaltung unterstellt werden dürften, so würde die Produktion und der Vertrieb dieses bedeutenden Antheils an der Weltzuckerernte ferner mehr oder weniger unter amerikanische Kontrolle fallen.“

Rechnet man dazu noch die heimische Rohrzuckerproduktion von jährlich 275 000 t und die von Hawaii mit 225 000 t, so ergibt sich daraus ein Jahresangebot von „amerikanischem“ Rohrzucker von insgesamt 1 870 000 t, entsprechend zwei Dritteln der gegenwärtigen Welternte. Bisher haben die Vereinigten Staaten dagegen nur die heimische und indirekt die Produktion von Hawaii, zusammen 500 000 t per Jahr, oder nur ein Sechstel der Welternte, kontrollirt.

Daß die Wiederherstellung friedlicher Zustände auf Kuba sowohl wie den Philippinen, bei geordneter amerikanischer Verwaltung und mit Hülfe hiesigen Kapitals und moderner Produktionsmethoden einen Aufschwung der dortigen Zuckerkultur zur Folge haben wird, der alle bisherigen Erfolge weit in den Schatten stellt, darf man zuversichtlich erwarten. Welche Wirkung jedoch die dadurch bedingte Vermehrung des Angebotes auf den Zuckermarkt haben wird, läßt sich mit Bestimmtheit nicht voraussehen. Der durch die Insurrektion auf Kuba herbeigeführte starke Rückgang der dortigen Zuckerproduktion hat in der Versorgung des Weltmarktes mit Rohr- und Rübenzucker zusammen keine wesentliche Aenderung zu Wege gebracht. Denn während das Angebot von kubanischem Zucker von 1 087 000 t in 1893/94 bis auf 400 000 t in 1897/98 zurückgegangen ist, hat sich das Angebot von Rübenzucker in der gleichen Periode von 3 890 000 auf 4 805 000 t erhöht. Daraus ergibt sich die starke Wahrscheinlichkeit, daß in Folge der Wiederherstellung der Produktionsfähigkeit Kubas, zusammen mit dem voraussichtlichen Aufschwunge der Zuckerkultur sowohl auf Porto Rico als den Philippinen und Hawaii, in nicht zu ferner Zeit der Weltmarkt derart mit Zucker überschwemmt werden dürfte, daß der Preis des Artikels und die Situation der Produzenten nothwendig dadurch stark affizirt werden muß.

Damit treten dann zugleich an die Bundesregierung Fragen von hoher Bedeutung heran. Bisher war es die Politik derselben, die Zuckereinfuhr als eine fast unerläßliche Einnahmequelle zu betrachten. Und von der Beibehaltung dieser Politik hängt hauptsächlich die Wohlfahrt der heimischen Rohr- und Rübenzuckerindustrie ab. Während es augenscheinlich im Interesse der Produzenten auf Kuba und den Philippinen wäre, daß der dort gewonnene Zucker zollfrei in die Vereinigten Staaten eingeführt werden dürfte, würde eine solche Politik in direkten Konflikt mit den Interessen der heimischen Rohr- und Rübenzuckerproduzenten kommen, welche letztere zusammen dem Markt zur Zeit gegen 320 000 t jährlich liefern. Und Zucker ist nicht das einzige Tropenprodukt, welches in Konkurrenz zu dem heimischen Artikel von jenen Ländern her in großen Mengen hier zur Einfuhr gelangt und hohen Einfuhrzöllen unterliegt, während die Produzenten in Kuba, Porto Rico, Hawaii und den Philippinen, nachdem diese Gebiete unter amerikanische Kontrolle gelangt sind, freie Einfuhr dafür in die Vereinigten Staaten beanspruchen könnten.

Wie dieser Interessenkonflikt zu lösen ist, wem größere Berücksichtigung zu Theil werden soll, den Inlandproduzenten oder den Produzenten in jenen dem Schutze der Vereinigten Staaten unterstellten Gebieten, ist eine schwierige Frage. Für die Regelung der Beziehungen der Vereinigten Staaten zu Kuba und den Philippinen ist dieselbe von hervorragender Bedeutung. Würden die Vereinigten Staaten sich mit einem Protektorat über die genannten Inselgebiete begnügen, so könnten die gegenwärtigen Zollraten für die Produkte jener Länder für die Einfuhr hier beibehalten werden. Kommt es jedoch zu einer Form der Kontrolle, welche den Vereinigten Staaten größere Verantwortlichkeit diesen Ländern gegenüber auferlegt, so würde der Bundesregierung nichts Anderes übrig bleiben, als den dortigen Produzenten eine gleiche Berücksichtigung wie den einheimischen zu Theil werden zu lassen. Es ist das eine Sache, welche sowohl unsere Tarifpolitik als die Interessen aller im Handel mit Tropenprodukten Stehenden nahe berührt.“

## Asien.

**Deutschlands Handelsinteressen in Persien.** (Originalbericht aus Schiraz.) Von sehr erfahrener Seite erhalten wir folgende dankenswerthe Mittheilungen: „Deutschland ist in Persien ungewein schwach vertreten. Deutsche Firmen existiren nicht im Norden, und in Südpersien hat erst seit zwei Jahren eine deutsche Gesellschaft Geschäftsverbindungen angeknüpft, welche noch nicht weit gediehen sind, da, um in Persien Geschäfte zu machen, eine genaue Kenntniß der Sprache, sowie Kenntniß der Sitten und Gebräuche nöthig ist. Der Importhandel, welcher sehr beträchtlich ist, liegt meist in englischen Händen,



welche via London ihre Waaren in Deutschland kaufen, und es ist erstaunlich, wie oft man in Persien dem „made in Germany“ begegnet. Unsere deutschen Geschäftsleute und Fabrikanten kennen Persien zu wenig, und was sonst noch über dieses Land in die Oeffentlichkeit dringt, klingt — gewöhnlich durch englische Zeitungen aufgebauscht — so wenig verlockend, daß es der deutsche Kaufmann nicht für förderlich hält, mit Persien in Geschäftsverbindung zu treten. Persien selbst ist nicht sehr reich, die Bevölkerung besteht meist aus Nomaden, welche von Weideplatz zu Weideplatz ziehen. Im Mittelpunkte dieser Weideplätze liegen die größeren Städte Persiens, wie Schiraz, Ispahan, Yezd, Kerman. Teheran ist die Hauptstadt des Landes, eine große Stadt, wo sich die reicheren und angeseheneren Stände zusammenfinden. Buschir und Bender-Abbas kommen nur als Hafenstädte in Betracht, von wo sich der Handel ins Innere auf den verschiedenen Karawanenstrassen verbreitet. Die Transportverhältnisse sind, da alle Waaren per Maulthier und Kameel befördert werden, noch sehr primitiv, jedoch ziemlich sicher, und kommt es selten vor, daß Karawanen ausgeraubt werden! Barbarische Strenge der verschiedenen Gouverneure sorgt für die Sicherheit der Strassen, und werden Diebe grausam bestraft, indem man ihnen die Hände abschneidet oder sie einmauert. Schreiber dieses, der jetzt achtzehn Jahre in Persien lebt und mannigfache Reisen gemacht hat, ist noch nie einem Unfall ausgesetzt gewesen, und gleiches können wohl die meisten im Lande lebenden Engländer von sich sagen. Ueber den Handel läßt sich ungemein viel mittheilen. Importirt wird Zucker in Kisten und Säcken, Lichte, Eisen, Tuche, Baumwollwaaren, Eisenwaaren, Steingutwaaren, Kupfer, Thee, Reis, Indigo, Leder- und Luxuswaaren etc. — In Luxuswaaren sieht man viele deutsche Fabrikate, welche via London zu enormen Preisen an die Reichen des Landes verkauft werden, und liefse sich in diesen Sachen in den größeren Städten ein sehr gewinnbringendes Geschäft machen, welches wohl verlohnen würde mit der Centrale unseres Vaterlandes, Berlin, direkte Beziehungen einzugehen. Zur Anbahnung umfangreicherer Geschäfte in Persien gehört ein immerhin größeres Kapital, etwa 150 000 bis 250 000 Mk., da der Perser meist auf Kredit, drei Monate Ziel, kauft. Um solche Kreditverkäufe sicher zu betreiben, sind genaue lokale Kenntnisse erforderlich, da man Auskünfte über die einzelnen Kaufleute nur sehr schwer erlangen kann. Auch sind die durchschnittlichen Vermögensverhältnisse der Kaufleute nicht übermäßig ausgedehnte, und ein Kaufmann, der 10 000 Krans, (gleich 4000 Mk.) Vermögen hat, macht Geschäfte bis zu 15 000 Mk. ohne Schwierigkeit. Sobald er einen Theil der akkreditirten Waaren verkauft hat, tilgt er seine Schulden durch Theilzahlungen. Kassaverkäufe sind natürlich auch möglich, besonders dann, wenn eine Waare nicht in Menge vorhanden, oder vielleicht gerade große Nachfrage nach ihr herrscht. Man darf eben in Persien nie drängen ein Geschäft zu machen, sonst verliert man, sondern man muß seine Chancen ruhig abwarten; dann aber sind die Verdienste oft weit über 20 pCt. In Persien wird Geld mit 12—18 pCt. verzinst und der Kaufmann arbeitet selten mit weniger Verdienst. Die Engländer sind mit Kreditverkäufen stets bei der Hand, da erstens das Geld in Europa höchstens mit 6 pCt. verzinst zu werden braucht, und zweitens Kreditverkäufe stets bessere Preise bringen.

Man rechnet gewöhnlich 2½ Monate, bis eine Waare von London aus Schiraz erreicht; 2 Monate ist die Waare auf Lager, und dann wird sie auf 3 Monate Ziel verkauft. Mithin ist der Kaufmann im Stande, das Geld für die Waare nach 7—8 Monaten nach London remittiren zu können. Die guten englischen Firmen erhalten gewöhnlich 2—3 Monate Ziel vom Fabrikanten in Manchester — erleiden also nur einen Zinsverlust von höchstens 2—3 Monaten, welcher durch den guten Kreditverkauf sich ausgleicht. — Deutsche Firmen schrecken meist, wenn sie einem Perser ihre Waaren anbieten, vor derartigen langen Kreditfristen zurück, und daher kommt selten ein Geschäft zu Stande. Ferner läuft der deutsche Kaufmann, wenn er keinen ehrlichen Landsmann als Vertreter hat, ein großes Risiko, und will selbstverständlich einem fremden Perser, über den er keine Auskunft erlangen kann, seine Waaren nicht ohne Sicherheit aushändigen; es bleibt daher der Handel in englischen Händen, und der größte Gewinn bleibt in London hängen. Noch ein anderer Gesichtspunkt ist in Betracht zu ziehen. Ein deutsches Haus, welches hier lohnende und gute Importgeschäfte machen will, muß erstens hier tüchtige Vertreter haben und zweitens über gute Verbindungen in ganz Deutschland verfügen. Es muß in der Lage sein, seine Kunden vom Hosenknopf bis zur Krupp'schen Kanone zu bedienen. In der Vielseitigkeit liegt

das Geschäft, und es ist erstaunlich, welche Aufträge Eingeborene zu geben vermögen. Da heißt es gewandt sein und sich nicht verblüffen lassen. Der in hiesigen Geschäft Erfahrene wird erst Alles versuchen, um ins Geschäft zu kommen, ehe er „nein“ sagt und den Kunden wegschickt.

Es ist unglaublich, mit welchen Sachen die reichen Perser ihre Harems und Häuser ausstatten; einer verlangt Pferdegeschirr für einen Viererzug, ein anderer Lampen, ein anderer Kronleuchter, ein dritter enganliegende bunte Trikots für seine Lieblingsfrau, ein vierter mannshohe Wandspiegel, ein anderer Tuche, ein weiterer Wanduhren, einer eine Wellenbadschaukel, ein anderer wieder eine Weizenmühle oder landwirtschaftliche Geräte, ein zehnter und zwölfter Kunde bestellt eine elektrische Leitung; ein Kaufmann will 50 Kisten Hutzucker, ein anderer 200 Kisten Kerzen, wieder einer Eisen, einer ein reich vergoldetes Piano für sich, welches er nur mit einem Finger spielen kann, von dem er aber gehört hat, daß es zum besseren Hausschmuck in Europa gehört. Schließlich ist noch Nachfrage nach Zwirn, Stecknadeln, Knöpfen, Silberwaaren, Seidenstoffen, Wollwaaren, Shirtings, Shawls, Taschentüchern — wie gesagt, Alles was man sich nur denken kann. Auch Wein, guter Kognak sind Handelsartikel. Ein gutes Importgeschäft muß sich stets dadurch auszeichnen, daß es alle Aufträge annimmt, den Leuten von allen möglichen Waaren einige vor die Augen führt, durch ein wohl zusammengestelltes Musterlager dieselben fortwährend vom Geschäftslokal sprechen macht und sie anlockt. Natürlich giebt es auch Waaren, die bereits stark beschnitten sind, und man muß daher nicht zögern, auch mal wenig zu verdienen oder gar mit Verlust zu verkaufen. Natürlich giebt es in Persien, wie überall, säumige Zahler und auch solche, die öfters einmal den Priestern ihre Zahlungseinstellung anzeigen. Dann kann man ihnen kein Haar krümmen, weil sie in der Moschee Schutz suchen, doch sind geschickte Makler am Platze, die 1 pCt. von jedem Verkauf beziehen und das Geld gewöhnlich eintreiben oder an faule Kunden nichts verkaufen dürfen!

Dies über den Import. Ein reiches Feld liegt hier noch für unsere deutschen Kaufleute offen, wenn nur das nöthige Kapital da ist und ein wenig Verständnis für das Orient-Geschäft.

Export wird auch sehr stark betrieben. Alle Waaren gehen meist nach London. Auf die deutschen Märkte kommen sie von dort, und leider giebt es noch so viele deutsche Michel, die da glauben, ihre Waaren nur von London kaufen zu müssen, anstatt direkt nach Deutschland zu importiren. Hier habe ich einige gute Beispiele an der Hand, und zwar handelt es sich um Gummi arabic. Dieser Artikel wird viel in Deutschland gekauft und geht via London, wo die Waare stets theurer bezahlt wird. Exportartikel sind ferner: Gummi-Traganth, Opium, Wolle, Baumwolle, Leinsaat, Mohnsaat, Safran, Häute (Ziegen), Tabak, Muscheln, Datteln, Drogen, Gallen, Assafoetida usw. Diese Waaren muß der Exporteur je nach Gelegenheit kaufen und oft im Geheimen, da sonst der Markt bedenklich steigt; daher verlohnt sich ein Exportgeschäft nur, wenn man über jederzeit flüssiges Kapital verfügt, ohne zu hasten kaufen kann und in kleinen Parthien die Waaren verschickt oder auch sie stapelt, um sie dann ab Hafen mit einer günstigen Gelegenheit zu verladen.“

## Afrika.

**Deutsche Klagen aus Marokko.** (Originalbericht aus Tanger von Ende Oktober.) Bekanntlich hat seit dem Tode des Sultans Muley Hassan im marokkanischen Reiche unter dem jungen Herrscher Muley Abd-el-Aziz fast in allen Provinzen mehr oder weniger Anarchie geherrscht. Dieselbe ist dadurch, daß die Regierung die freundlich gesinnten Stämme gegen die revoltirenden ausspielt, im Laufe der letzten vier Jahre nach und nach gedämpft und erstickt worden. Die nördlichere Hälfte des Reiches — vom Fluß Bu Begrag an, der bei Rabat in den Atlantischen Ocean mündet — hatte sich relativ rasch in das neue Regiment von Uled Ben Musa gefügt, deren Haupt der jetzige Großvezier Bu Ahmed ist, und sich weniger an Unruhen, Ausraubungen von Karawanen usw. bethelligt. Dagegen ist es um so lebhafter und stürmischer im ganzen Süden hergegangen, und zeichnete sich besonders die Marrakesch umgebende Provinz Erhamna aus, deren Beispiel auf die Provinzen Demnat, Abda, Schiadma, Dukala und Schawia ansteckend wirkte. Die meisten Kaida (Gouverneure) dieser mächtigen Provinzen sind während der Unruhen von ihren Unterthanen theils getödtet, theils ihrer Habe erleichtert und ins Weite gejagt worden. Manche Burgen (Kasbah) sind dem Erdboden

gleich gemacht worden. Vielfach wurden die Kaiden von den Oberhäuptern der Aufständischen eingesetzt. Dann standen erst recht Plünderien, Raub und Mord auf der Tagesordnung. Der Mord des Deutschen Franz Neumann in Schawia und der des jungen Reisenden einer Leipziger Firma, Hermann Rockstroh, in Abda werden noch Jedermann in Erinnerung sein.

Gegen die Provinz Erhamna ist die neue Regierung mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln auf das Allerschärfste aufgetreten. Ihre Bewohner sind auf das Härteste bestraft worden. Um die ihnen auferlegten Kontributionen zu bezahlen, mußten sie fast alles aufgespeicherte Getreide, ferner ihr Vieh, ihre Waffen, Pferde und Sklaven veräußern, und schließlich, als sie schon auf das Aeufserste erschöpft waren, von allen Stämmen Geißeln liefern, wovon ein Theil in die Gefängnisse des ganzen Reichs vertheilt worden ist. Die Mehrzahl, ca. 3000 Mann, ist nach der der Stadt Mogador gegenüber gelegenen Felseninsel transportirt worden. Die Haupträdelsführer wurden stillschweigend ins Jenseits befördert. Hiermit ward Erhamna zur Botmäßigkeit gezwungen, und zufolge des statuirten Exempels fügten sich auch die anderen aufständischen Provinzen. Nur die Provinz Schawia verblieb hartnäckig und fügte sich erst als letzte, nachdem die Regierung im vorigen Jahr einen Feldzug gegen sie eröffnet hatte, der vom September 1897 bis Ende März 1898 gedauert hat, und während dessen Dauer die Regierungstruppen mit recht schwierigen Verhältnissen in Folge der Regenzeit und des Futtermangels zu kämpfen hatten. Es sind dabei zahlreiche Krieger, Tausende von Kameelen, Pferden und Maulthierern zu Grunde gegangen. Dieser Feldzug wurde schließlich in aller Eile abgebrochen, weil der französische und deutsche Gesandte auf ihren Audienzen beim Sultan bestanden, nachdem sie monatelang auf dieselben vertröstet worden waren.

Natürlich wurden keiner der unterjochten Provinzen die Kontributionen erlassen. Bei diesen Erhebungen wird immer weiter geschöpft, selbst wenn die Kontributionen gezahlt sind; nachdem die Regierung ihr Theil erlangt hat, will der zuständige Kaid auch etwas für seine Mühe haben, und setzt das Zuraderlassen und Erpressungssystem ununterbrochen und ungehindert fort. Muß er doch auch von Zeit zu Zeit, insbesondere gelegentlich der Feste, an die Regierung Steuern und Geschenke abführen. Dafs unter solchen Verhältnissen der ganze Handel und Wandel im Reiche leidet, wird man begreiflich finden, besonders wenn man erwägt, dafs in den letzten sieben Jahren andauernde Missernten, entstanden durch Heuschreckenplage und Regenmangel, zu beklagen gewesen sind, und die Einwohner durch die im Lande bestehende Silberwährung, ein von Spanien aus mit dessen Münze übertragenes Erbe, um über 60 pCt. seit dem Jahre 1888 — damals stand das fast ausschließlich im Lande kursirende spanische Geld pari — ärmer geworden ist. Den größten Schaden haben die Industriestädte Fez, Rabat, Salé, Tetuan und Marrakesch erlitten, weil sie für die meisten ihrer Erzeugnisse, als Seidenwaaren, Lederarbeiten, Metallwaaren, Silber- und Goldschmuckgegenstände, im Lande keinen genügenden Absatz mehr finden können; zahlreiche früher wohlhabende Fabrikanten und Arbeiter und deren Artikel vertreibende Kaufleute sind verarmt und brodlos geworden.

Diese Thatfachen klingen für einen mit den Verhältnissen nicht genauer Vertrauten derart erschütternd, dafs wohl mancher der hier im Lande interessirten Firmen in Deutschland und Oesterreich ob der in Aussicht stehenden Verluste ein Grauen überkommt, wenn sie obiges liest. Gar so arg indessen, wie sich's anhört, ist es nun aber doch noch nicht. Ein paar gute Ernten, wie die diesjährige, werden genügen, um das von der Natur so reich bedachte Land auf seinen früheren relativ blühenden Stand zurück zu führen.

Während der Zeit der Unruhen wurde Niemandes Besitz geachtet und geschont. Es sind in Folge dessen nicht nur Eingeborene geschädigt worden, sondern auch alle hier im Lande ansässigen Europäer, Schutzgenossen fremder Staaten und die sogenannten Mochalatas. Es dürfte im gesammten Reiche kaum eine europäische Firma anzutreffen sein, die nicht mehr oder minder empfindlich von den Unruhen betroffen worden ist.

Den bestehenden Verträgen nach ist die Landesregierung verpflichtet, für Sicherheit von Leben und Eigenthum der Unterthanen fremder Mächte und deren Schutzgenossen — Handelsagenten oder Semsar, wie sie in den Verträgen genannt werden — aufzukommen. Die marokkanische Regierung giebt sich zwar nun stets den Anschein, als ob sie sich die Innehaltung der Verträge aufs beste angelegen sein ließe, und andererseits scheinen auch die Vertreter der auswärtigen Mächte sehr echauffirt zu sein, wenn es sich darum handelt ihren Schutz-

befohlenen zu deren Rechten zu verhelfen. Aber es kommt dabei in der Regel wenig oder nichts heraus, da der gegenwärtige Machthaber, der Grosvezier Bu Ahmed, mit Versprechungen mehr wie freigiebig ist. Nur wenige Gesandte in Tanger lassen sich nicht mit derartigen leeren Versprechungen abweisen, und auffallenderweise sind es gerade die Vertreter der kleineren Staaten, die noch Einsicht, Energie und Erbarmen haben und sich für die Interessen der Unterthanen bezw. Schutzbefohlenen der von ihnen vertretenen Mächte erwärmen. Zahlreiche Vertreter dagegen treiben hohe Politik und führen nebenbei ein recht beschauliches Dasein in ihren Palästen und Gärten zu Tanger. —

Wie bekannt, war der deutsche Gesandte Baron v. Schenk von Schweinsberg im April d. J. zum Sultan Abd-el-Aziz nach dessen jetziger Residenzstadt Marrakesch gereist, um sein Accreditiv zu überreichen. Wie verlautete, wollte der Gesandte bei dieser Gelegenheit auch noch andere Geschäfte wahrnehmen, was ja sehr begreiflich erscheint. Es handelte sich hauptsächlich um Reklamationen hiesiger und in Deutschland ansässiger Landesleute, Reklamationen, welche zum größeren Theil schon seit langen Jahren schwebten und auf schriftlichem Wege verbüßlich anhängig gemacht worden waren, und deren Erledigung durch persönliche Verhandlungen des Gesandten herbeigeführt werden sollten. Gleichwohl scheint es, dafs auch des Letzteren Bemühungen nicht zum Ziel geführt haben, obwohl, wie behauptet wird und es auch wohl der Fall ist, dem Auswärtigen Amt zu Berlin viel daran liegt, die jahrelangen Klagen aus dem Wege geschafft zu sehen.

Alle in Marokko lebenden und hier geschäftlich engagirten Deutschen hatten damals, als die Reise des Gesandten von statuten ging, alle Hoffnung auf den Erfolg des deutschen Diplomaten gesetzt, Hoffnungen, die, wie sich jetzt nunmehr immer mehr zeigt, arg enttäuscht worden sind. Es scheint, dafs es in diesem Lande nichts als Enttäuschungen für die Deutschen geben soll. Der Gesandte hat nicht weniger als fast volle drei Monate in der Sultansresidenz zugebracht, und was hat er heimgebracht? Diese Frage wufste ein Sultansbeamter treffend zu beantworten, indem er sagte: „eine Tasche, wohlgefüllt mit Papier“. Man darf getrost annehmen, dafs der deutsche Gesandte kein ihm zustehendes Mittel unversucht gelassen hat, um seine Mission mit Erfolg gekrönt zu sehen — denn dies lag in seinem eigenen Interesse —, aber alle die Briefe, die er in Marrakesch erhalten hat, waren nichts als leere Befehle, die durch geheime Gegenordres an die betreffenden Gouverneure ihren Werth vielfach einbüßen mußten. Das ist Bu Ahmed's Taktik, mit welcher er bis jetzt fast sämtliche europäische Gesandten in Tanger zum Gaudium seiner Kaiden bedient hat. Diese letzteren sind naturgemäß, trotz aller, selbst wiederholter, energischer Befehle, nicht aus ihrer Fassung und mohamedanischen Ruhe heraus zu bringen. Wissen sie doch die ihnen von Oben zugehenden Befehle stets richtig zu interpretiren. Man darf getrost behaupten, dafs auch auf der deutschen Gesandtschaft keinerlei Unkenntniß und falsche Auffassung über das Verhalten und die Handlungsweise Bu Ahmed's bezw. der marokkanischen Regierung herrscht. Dazu sind denn doch die Mitglieder der Gesandtschaft in den Gepflogenheiten der mohamedanischen Staatsmänner und Regierungen allzu bewandert und erfahren.

Leider hat Deutschland der marokkanischen Regierung viel zu viel Geduld entgegengebracht. Ist es doch vorgekommen, dafs ein dem Konsulat in Casablanca unterstellter Beamter, ein Kawasse, oder wie man dort sagt, Machasni, gelegentlich einer Untersuchungsreise im Auftrage des Konsulats, im vergangenen Jahr auf dem Lande, drei Stunden von der Stadt entfernt, von Soldaten eines Gouverneurs angegriffen, durchgeprügelt und zerrissen, zerzaust und beschmutzt heimgeschickt worden. Dabei wurde er auch noch mit Schimpfworten traktirt, wie: Gott verfluche Deinen Konsul, den Christen und seine Nation usw. Auch hierauf ist nichts erfolgt, um die Schuldigen zur Rechenschaft zu ziehen. Seltsamer Weise hält man in der deutschen Gesandtschaft den Zeitpunkt, geeignete Anträge auf Bestrafung bei der Landesregierung zu stellen, für noch nicht gekommen. Wenn derartige Beschimpfungen (der Fall erregte s. Z. in Marokko viel Aufsehen) ungeahndet bleiben, so kann man sich allerdings kaum mehr wundern, dafs das Ansehen Deutschlands hier sehr gesunken ist. Ob man sich hierüber wohl in Berlin klar ist?

Es ist denn nun auch thatsächlich, nachdem der Gesandte seit Juni d. J. von seiner Mission zurückgekehrt ist, noch keine Reklamation angebracht worden, obwohl sich die Konsuln jetzt, seit 4 Monaten, mit den Landesbehörden abquälen und auf Ausführung der „Befehle“ Sr. Scherifischen Majestät drängen.

Von den Gesandten in Tanger scheint dem englischen Minister zuerst die Geduld mit Bu Ahmed gerissen zu sein. Am 21. Oktober sind zwei englische Kriegsschiffe, welche in Tanger ankerten, nach Mazagan geschickt worden, um den dortigen Behörden ein Ultimatum — dem sich, angeblich, alle übrigen in Tanger vertretenen Großmächte angeschlossen haben — zur sofortigen Beförderung vermittelt Extraboten an den Sultan zu überliefern, welches die sofortige Erledigung aller englischen Reklamationen in Marokko bezweckt.

Dem energischen, exemplarischen Auftreten Englands werden es die Deutschen nun hoffentlich zu verdanken haben, daß sich die marokkanische Regierung schliesslich zu etwas mehr Bereitwilligkeit den deutschen Reklamationen gegenüber bequemt.

England ist besonders erbost über die Inhaftirung einiger Semsare und Mochalata, wofür es bis jetzt vergeblich Entschädigungen verlangt hat, und diese nunmehr erzwingen will.

Von deutschen Mochalata und Semsaren sind sogar etliche getödtet worden, ohne daß ein Hahn danach gekräht hätte. Andere wiederum sind grundlos von Kaiden, denen bekanntlich alle Protegirten nur zu verhaftet sind, eingekerkert. Es wäre denn doch dringend zu wünschen, daß endlich einmal in Deutschland das Verständniß für die deutschen Interessen in Marokko erwachte, und daß man entweder mit oder ohne England, Italien und Oesterreich hier endlich Ernst zeigte. Was Anderen recht ist, sollte doch für uns mindestens billig sein. Andernfalls wird man sich über den Rückgang der deutschen Interessen und des deutschen Handels in Marokko nicht wundern können. Im Volke hier ist es schon so weit gekommen, daß es den deutschen Schutz bespöttelt und die deutschen Schutzverwandten beschimpft. Und das Alles, nachdem der deutsche Handel binnen der letzten 10 Jahre sich zur zweiten Stelle emporgeschwungen hatte und in und vor Saffi so sehr mit dem Säbel gerasselt worden war. Dieser Regierung hier und ihren Spitzbuben gegenüber nützt Drohen nichts mehr, hier gilt nur harte Prägung.<sup>4</sup>

**Einiges aus Marokko.** (Originalbericht aus Tanger, Anfang November.) Der Sultan hat aufs Neue seine Truppen am Rif durch 900 Soldaten aus dem Hinterlande von Mazagan verstärkt, und durch seine Dampfer auch ca. 6000 Säcke Weizen und Gerste sowie anderen Proviant in Aschruth an der algerischen Grenze löschen lassen. Dieser Tage sind auch die beiden englischen Kriegsschiffe abgedampft, welche hier ankerten, um eine größere Entschädigungssumme von der marokkanischen Regierung einzutreiben, welche dieselbe für Benachtheiligung zweier englischer Schutzjuden zu zahlen hatte. Es soll sich um den Betrag von 14000 Douros handeln. Die beiden Protektionsjuden sollen von einem Kaid im Innern widerrechtlich gefangen gehalten worden sein, ohne daß dem Sultan Mittheilung davon gemacht wurde. Auch soll der Kaid die beiden Gefangenen in einen hölzernen Käfig gesperrt haben, in dem sie sich nicht bewegen konnten und auch am Schlafen verhindert wurden. Von anderer, allerdings minder gut orientirter Seite verlautet wieder, daß die Entschädigung von England für die Mitglieder des Globe Venture Syndicate (siehe Export No. 32), welche im Lager des Kaid Giluli längere Zeit gefangen gehalten wurden, als Schadloshaltung für erlittene persönliche Unbill erhoben worden sei. Genaueres wird ja später an den Tag kommen. (Näheres über die Ursachen, durch welche die englischen energischen Reklamationen hervorgerufen wurden, bringt die vorstehende in der heutigen Nummer enthaltene Originalkorrespondenz aus Tanger.) — Die Nachrichten über Krankheit und Tod des Sultans sollen dadurch entstanden sein, daß Se. Scherifische Majestät sich mehrere Wochen nicht in der Moschee hat sehen lassen. Der Grund seines Nichterscheins ist diesmal ein sehr entschuldigbarer gewesen. Der junge Herrscher hat sich nämlich eine sehr hübsche neue Frau zugelegt und für diese hat er sich in so hohem Grade interessirt, daß er darüber den Kirchgang vergessen hatte. Wer möchte ihm darob ernstlich zürnen?

### Australien und Südsee.

**Die Handelslage in Victoria.** Das k. k. oesterreichische Konsulat in Melbourne berichtet über das Jahr 1897 wie folgt: Es kann mit Befriedigung konstatiert werden, daß die allgemeine Lage der Kolonie Victoria sich im Berichtsjahre ganz bedeutend gebessert hat. Zum ersten Male seit der großen Landkrise vom Jahre 1888 haben die Staatseinnahmen für das laufende Finanzjahr 1896/97 den Voranschlag erreicht und ist damit ein wichtiger Wendepunkt für die Staatsfinanzen zu verzeichnen. Das Verdienst für die Herstellung des Gleichgewichts im Staatshaus-

halte gebührt vor Allem dem Premier- und Finanzminister Sir George Turner, welcher in den letzten zwei Jahren mit energischer Hand eine Reihe von wichtigen Ersparnissen durchführte, die zum Theil nichts weniger als populär waren, da durch Sistirung der früher sehr häufigen und bedeutenden Investiranleihen und damit verbundener Einstellung öffentlicher Bauten eine große Anzahl von Arbeitern, welche dabei Beschäftigung und lohnenden Verdienst fanden, brodlös wurde und sich oft vergeblich um andere Arbeit bemühte. Ein großer Theil der auf diese Weise beschäftigungslos gewordenen hat sich jedoch im Laufe der Zeit in sogenannten Village Settlements, die von der Regierung in dazu geeigneten Landdistrikten gegründet wurden, ansässig gemacht; ein anderer Theil hat die Minenfelder der Kolonie aufgesucht, um daselbst durch prospecting sein Fortkommen zu finden; ein weiterer Theil ist nach dem fernen Westen auf die dortigen Goldfelder gegangen. Auf diese Weise sind die der Industrie und dem Baugewerbe entzogenen Kräfte gar bald in anderer Form durch erhöhte Produktion in der Landwirthschaft und dem Bergbau zu ökonomischer Geltung gelangt.

Bei den im September stattgehabten Wahlen hat die Regierung eine noch größere Majorität im Unterhause erhalten, als sie bereits früher besessen hat, was namentlich dem Umstande zuzuschreiben ist, daß das Cabinet sich veranlaßt gesehen hat, verschiedene frühere Vorlagen, welche Anlaß zu einer heftigen Opposition in der Presse und in den Wählerversammlungen gegeben hatten, wie die Errichtung einer Staatsbank, die Einführung des Referendums und die Reform des Oberhauses, fallen zu lassen.

Die Besserung der Staatsfinanzen ermöglichte es auch der Regierung, die baldige Wiederaufnahme der seit mehreren Jahren gänzlich suspendirten öffentlichen Arbeiten und Bauten in Aussicht zu stellen, was allgemein Befriedigung hervorruft, da man sich davon Belebung von Handel und Industrie verspricht. Zu gleicher Zeit ist eine Reihe von Mafsregeln und Gesetzen in Aussicht gestellt, welche dazu bestimmt sind, einen Aufschwung in der Landwirthschaft und dem Bergbau herbeizuführen. Namentlich ein Gesetz zur Regelung des Exportes von Landesprodukten, die Federal Enabling Bill sowie die in Aussicht gestellte Herabsetzung der Einkommensteuer finden allseitig Anerkennung.

Die Wollproduktion ist allerdings zufolge der lang anhaltenden Trockenheit sehr geschädigt worden, doch boten die durch den Ausfall und rege Nachfrage erzielten höheren Preise wenigstens einigermaßen Entschädigung für das schlechte quantitative Resultat.

Auch die Milchwirthschaft hat durch die große Dürre stark gelitten. Ebenso hatten die Obstzüchter sowohl in quantitativer wie qualitativer Hinsicht ein Fehljahr zu verzeichnen. Andererseits wurden jedoch die Erntearbeiten, die oft durch Regengüsse gestört werden, durch das anhaltend heiße Wetter begünstigt.

Der Handel bewegte sich im Großen und Ganzen in sehr engen Grenzen. Da jedes spekulative Element fehlte und die Vorräthe in fast allen Importartikeln als sehr gering bezeichnet werden müssen, so hat die Geschäftsstille die Preise nicht gedrückt. Dazu trug auch der Umstand bei, daß die meisten Artikel, zufolge höherer Notirungen in den Bezugsländern und höherer Frachtsätze, nur bedeutend über den Einstandskosten hiesiger Vorräthe ersetzt werden konnten.

Große Nachfrage war zu Anfang des Jahres für Zucker, Jutesäcke für Getreide und Ballen für Wolle. Von diesen Artikeln hatte sich die Spekulation, zufolge der in den letzten Jahren gemachten schlimmen Erfahrungen, fern gehalten, und das Angebot war bedeutend geringer als die Nachfrage für prompten Bedarf, wodurch die Preise für Lokowaare günstig beeinflusst wurden. Im Engrosgeschäft ist die Konkurrenz, zufolge des geringen Umsatzes, ungemein scharf gewesen, und viele große Etablissements waren demzufolge nicht im Stande, mehr als ihre Spesen zu verdienen. Namentlich im Manufakturwaarengeschäft fanden gegen Jahreschluss große Ausverkäufe zu sehr herabgesetzten Preisen statt, die das Jahresresultat ganz bedeutend reduziert haben. (Hand.-M.)

**The Western Australian International Mining and Industrial Exhibition.** Coolgardie, West-Australien. Eröffnung: 21. März 1899.

18, Queen Victoria Street, London, E.C.  
November 1898.

Unter dem Titel „The Western Australian International Mining and Industrial Exhibition“ wird in Coolgardie, dem Minen-Centrum West Australiens, am 21. März 1899 eine auf die Dauer von mindestens 3 Monaten berechnete Bergbau-



und Industrie-Weltausstellung eröffnet werden, die erste der Art, welche jemals in der aufblühenden englischen Kolonie West-Australien veranstaltet wurde.

Die bedeutenden materiellen und finanziellen Erfolge, welche durch ähnliche Unternehmen in den älteren Kolonien Australasiens, z. B. Sidney, N.S.W., Melbourne, Vic., Adelaide, S.A., Brisbane, Qu., Hobart, Tasm., Auckland, N.Z. und andere, erzielt worden sind, lassen keinen Zweifel darüber zu, daß gleich weittragende Resultate in Verbindung mit dieser jüngsten australischen Ausstellung erreicht werden.

Europäischen Industriellen, Fabrikanten und Ausstellern im Allgemeinen wird somit eine Gelegenheit von ganz besonderem Werth und Umfang geboten zur Eröffnung und Ausdehnung ihrer kommerziellen Beziehungen, wie nachfolgend erörtert:

1. West-Australien bietet in Folge seiner fabelhaft schnellen Entwicklung, seiner geradezu unerschöpflichen Naturerzeugnisse und seiner glänzenden Aussichten für die Zukunft eine ausnahmsweise gute Absatzquelle für europäische Ausfuhrartikel, als: Geräthschaften, emaillierte und andere Eisenwaaren, Gummiwaaren, Lederwaaren, Zelte, Gemälde, Möbeln, Porzellan, Glaswaaren, Kleiderstoffe, Schuhwerk, Schmuckeachen, Konserven, Nahrungsmittel usw., vorzugsweise aber auch Maschinen der verschiedensten Gattung, besonders solcher für Ausnützung des Bergbaues, des Ackerbaues und des Holzbestandes
2. Das große, reiche West-Australien hat noch enorme Strecken, welche der Benutzung und Besiedelung harren, und die Ausstellung wird den einheimischen Unternehmern die Anregung bieten, den Reichtum des Bodens mehr auszunützen und alle neuen Apparate und Maschinen, welche auf den Gebieten des Ackerbaues, der Blumenkultur, der Weinbearbeitung Ersparung von Zeit und Arbeit ermöglichen, werden von den West-Australiern lebhaft begehrt, und den Erfindern und Verkäufern winkt hier lohnender Gewinn.
3. Durch die Abhaltung der Ausstellung in Coolgardie, 24 engl. Meilen von Kalgoorlie und 36 engl. Meilen von Kanowna — beides Minenstädte von enormer Wichtigkeit — beherrscht sie die größten Goldfelder der Kolonie und sichert sich somit nicht allein die spezielle Aufmerksamkeit aller Derjenigen, welche sich für den australischen Goldabbau interessiren, sondern sie wird auch die weitgehendste Beachtung in allen golderzeugenden Ländern finden.
4. Die Coolgardie-Ausstellung ist „interkolonial“ in ihrem Charakter und wird daher aus allen Theilen Australasiens stark besucht werden, wodurch die vorstehend angeführten Umstände und Bedingungen noch wesentlich erhöht werden dürften.

Um dem gemeinnützigen Unternehmen einen wohlverdienten Vorschub zu leisten, hat die königlich großbritannische Regierung sich veranlaßt gesehen, dem Wunsche der unter dem Patronate der Regierung der Kolonie von West-Australien arbeitenden Ausstellungsleitung zu entsprechen, indem sie durch ihr Auswärtiges Amt den fremden Mächten offizielle Mittheilung von der Abhaltung der „Western Australian International Mining and Industrial Exhibition, Coolgardie, W.A., 1899,“ gemacht hat.

Es ist meine angenehme Pflicht, Sie zu lebhafter Betheiligung aufzufordern, und sende ich Ihnen vorab eine Anzahl Drucksachen, welche zu Ihrer allgemeinen Aufklärung dienen mögen; wegen weiterer Auskunft und Anmeldung ersuche ich Sie, sich gefälligst an unseren Vertreter in Ihrer Nähe . . . . . wenden zu wollen, doch wünsche ich Ihnen schon jetzt die Versicherung zu geben, daß, gleichviel ob Sie persönlich in Coolgardie vertreten sein würden oder nicht, Ihre Ausstellungsgegenstände, sowie Ihre sonstigen Interessen der gebührenden Wahrung in jeglicher Weise nicht entbehren werden.

Mit ausgezeichnete Hochachtung!

der General-Kommissar für Europa  
E. T. Scammell.

Nachschrift der Red. Wir wollen nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß Herr August Blumenthal in Hamburg Mitglied des beratenden Komitees ist und sich daher in der Lage befindet, eingehendere Auskunft über die Ausstellung, Kosten, Frachtspeisen usw. zu ertheilen.

## Briefkasten.

In der Maschinenfabrik von Karl Krause in Leipzig wurde unter der großen Zahl langjähriger treuer Arbeiter wiederum ein Beamter, welcher mehr als 30 Jahre in diesem Etablissement thätig ist, von Sr. Majestät dem König Albert von Sachsen mit der tragbaren Medaille für langjährige Treue in der Arbeit ausgezeichnet

und zwar der Monteur Herr Robert Krahl. Daß in seinen Maschinenwerkstätten so viele Beamte und Arbeiter sich befinden, die auf so lange Dienstzeit zurückblicken, gereicht dem Welthause Karl Krause gewiß zu hoher Ehre.

Der von der Maschinenfabrik Karl Krause in Leipzig kürzlich erschienene Katalog über „Maschinen zum Schneiden von Pappe und Karton“ enthält auf 39 Seiten 12 Konstruktionen und diese wieder in einer großen Menge verschiedener Größen und Ausführungen. Bekanntlich wird der Bau von Pappscheeren, Pappenschneidemaschinen und Kartonscheeren ganz besonders von dieser Firma gepflegt, wodurch diese Maschinen eine ungeahnte Vollkommenheit erlangt haben, so daß sie auch den peinlichsten Ansprüchen ihrer Kunden jederzeit genügen. Es sei ferner hauptsächlich auf folgende Neuheiten der Firma aufmerksam gemacht:

Gesetzlich geschützte Pappenbiegemaschine (D. R. G. M. No. 84108). Dieselbe dient dazu, um in Pappen, aus welchen Kartons hergestellt werden sollen, an den Umbiegestellen „Rillen einzubiegen“, wodurch dem Karton eine ungemein größere Haltbarkeit verliehen wird, als wie dies durch Ritzen oder Nuthen zu erzielen ist. Diese neue Pappenbiegemaschine wird sich schnell einführen, da sie insbesondere zur Verarbeitung ganz minderwertiger, spröder Holz- und Strohpappen bestimmt ist, aus welchen haltbare Kartons angefertigt werden sollen.

Automatische Riemen-Ausrückung an hydraulischer Presspumpe. (D. R. Patent, und D. R. G. M. No. 95028.) Diese Einrichtung dient dazu, bei Ueberschreitung des zulässigen Höchstdruckes die Klauenkupplung automatisch auszurücken, so daß der Riemen auf der Antriebswelle lose weiterläuft und die Pumpe sofort stillsteht, wodurch Brüche vermieden werden.

Selbstpress-Vorrichtung für wechselnde Höhen ohne jede Einstellung (D. R. Patent No. 97985), für alle Raderschneidemaschinen mit Selbstpressung anwendbar. Die Pressung genügt den größten Anforderungen und verrichtet vollständig selbstthätig ohne Zuthun des Arbeiters: „Binspannen, Schneiden und Wiederausspannen“ genau in derselben Zeit, welche sonst allein für das Schneiden erforderlich ist.

Handvorschub für beliebige Größen des zu schneidenden Materials an Schneidemaschinen (D. R. G. M. No. 95386). Derselbe ermöglicht es, jede beliebige Vorschubgröße einzustellen. Die Konstruktion dieses Handvorschubes ist so klar und einfach, daß selbst ein wenig geschickter Arbeiter denselben sofort und ohne Instruktion begreift. Er ist besonders dort, wo große Mengen von gedruckten Papieren, Cigaretten-Papieren, Stoffmustern in 1, 2, 3, 4 usw. Millimeter breite Streifen geschnitten werden sollen, oder in irgend welchen Bruchtheil eines Millimeters, mit großem Vortheil zu verwerthen.

26. Jahresbericht des Vereins zur Förderung überseeischer Handelsbeziehungen zu Stettin. Kürzlich ist der 26. Jahresbericht des Vereins zur Förderung überseeischer Handelsbeziehungen zu Stettin veröffentlicht worden. Aufser der Vereinsstatistik finden wir auch in dem Buche einige Berichte von Freunden des Vereins, so z. B. über die politischen Verhältnisse Argentiniens usw., welchen sich zum Schluß einige Briefe von Herrn M. Fresen anschließen, der mit fester Stellung, unterstützt von dem Verein mit einem kleinen Stipendium, nach Maracaibo (Venezuela) ging und sich dort recht wohl zu befinden scheint. In dem Vereine wurden im laufenden Geschäftsjahre 20 Vorträge gehalten.

## Deutsches Exportbureau.

Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

Briefe, Pakete usw. sind mit der Adresse Berlin SW., Hallesches Ufer 85 zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

488. Vertretung eines leistungsfähigen westfälischen Werkes in dünnen Feinblechen für Dänemark gesucht. Eine mit besten Referenzen versehene Firma in Kopenhagen wünscht die Vertretung einer leistungsfähigen Fabrik in dünnen Feinblechen für Dänemark zu übernehmen. — Geß. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

489. Vertretungen für Yorkshire, Durham und Northumberland (England) gesucht. Ein Engländer, der zu den großen Draperie-Häusern in den genannten Distrikten Englands gute Beziehungen hat, wünscht Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten in Besatzartikeln, Bändern, Putzartikeln, Schnürbändern, Unterzeug, Corsets, Spitzen, Blousen, Kämmen, Damenschuhen, Schirmen usw. zu übernehmen. Der Herr interessirt sich auch für die Vertretung einer leistungsfähigen Seifen- und Parfümeriefabrik. — Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erwünscht.

440. Vertretung einer leistungsfähigen Strumpfwarenfabrik für Konstantinopel gesucht. Ein Agentur- und Kommissionshaus in Konstantinopel wünscht die Vertretung einer Strumpfwarenfabrik zu übernehmen, welche Strümpfe geringer und mittlerer Qualitäten fabrizirt. Die betreffende Firma vertritt bereits seit 8 Jahren ein englisches Haus, machte zu Anfang große Geschäfte, erzielte aber in den letzten Jahren in Folge der deutschen Konkurrenz immer weniger Resultate. — Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden

Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

441. Vertretungen in Möbelbeschlägen, Hämmern, Aexten, Feilen, Beilen usw. für die Türkei gesucht. Ein Konstantinopler Agentur- und Kommissionsgeschäft mit Prima-Referenzen wünscht Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten in oben angegebenen Ländern zu übernehmen. — Gef. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

442. Vertretung eines leistungsfähigen deutschen Kupferwalzwerkes für Konstantinopel gesucht. Eine uns befreundete Firma in Konstantinopel, welche daselbst bereits ca. 40 Jahre besteht, schreibt uns: „Es ist uns die Vertretung eines leistungsfähigen deutschen Kupferwalzwerkes erwünscht. Wir vertreten allerdings schon ein derartiges Werk in England, können aber seit einigen Monaten nicht mehr mit der deutschen Konkurrenz Schritt halten.“ — Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

443. In Bagdad, welche Stadt für den Zwischenhandel nach Persien sehr geeignet ist, sind folgende Artikel speziell gangbar: Tuche, Rothgarne, Leipziger Baumwoll- und Wollartikel, Velours, Leder, Eisenwaren, Nägel, Seiden-, Gold- und Gazestoffe (Elberfeld), Quincailerien aller Art, Lampen, Blechgeschirre, Schreibpapiere, Zucker, Leinwand, Drahtgewebe, Strumpfwaren, eiserne und Holzmöbel, Nürnberger Spielwaren, fertige Kleider, baumwollene Unterhemden, Seidenband usw. usw. Einer unserer Geschäftsfreunde in Bagdad ist gerne bereit, Vertretungen deutscher Fabrikanten in diesen Artikeln zu übernehmen und sind Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, einzusenden.

444. Exportartikel von Bagdad. Einer unserer Geschäftsfreunde in Bagdad wünscht mit Abnehmern von Wolle, Datteln, Gummi Traganth, schwarzen Ia Lammfellen, Schaf- und Ziegenfellen, persischen Teppichen, Rosinen, Feigen, Sesam, Schafdärmen, Galläpfeln, Opium, Galbanum, Süßholz usw. in Verbindung zu treten. — Wir sind bereit, Interessenten die Adresse unseres Geschäftsfreundes aufzugeben und sind Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

445. Vertretungen für Südafrika gesucht. Einer unserer Geschäftsfreunde in Südafrika wünscht Vertretungen deutscher Fabrikanten zu übernehmen. Es interessieren alle in Südafrika gangbaren Artikel, mit Ausnahme von Textilwaren. — Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erwünscht.

446. Offerten in Patronen verlangt. Ein Importhaus in Chile wünscht Anstellung in Patronen. Die Firma kauft auch Jagdgewehre, aber nicht aus Deutschland, sondern aus Belgien, weil das belgische Fabrikat weit billiger ist. — Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

447. Ricinusöl und Ricinuskerne aus Südbrasilien. Von einem unserer Geschäftsfreunde in Südbrasilien gingen uns Muster von Ricinusöl und Ricinuskerne zu. Der Versand des Oeles geschieht in Blechbüchsen von 20 Litern und in Kisten. Die Kerne werden in Säcken verschifft. Unserem Freunde ist daran gelegen zu erfahren, zu welchen Preisen cif. Hamburg für die betr. Artikel Interesse ist. — Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer sind an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu senden.

448. Vertretung einer leistungsfähigen Fabrik in gefärbten Ziegen- und Schafledern für Bahia (Brasilien) gesucht. Eine mit besten Referenzen versehene Firma in Bahia (Brasilien) wünscht die Vertretung einer leistungsfähigen Fabrik in gefärbten Ziegen- und Schafledern zu übernehmen. — Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

449. Offerten in Gas- und Petroleummotoren für Neuseeland verlangt. Eine in Neuseeland ansässige Ingenieur-Firma wünscht mit leistungsfähigen deutschen Gas- und Petroleummotorfabriken in Verbindung zu kommen. Kataloge, Preislisten usw. in englischer Sprache sind erwünscht. — Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

Diesjenigen Abonnenten, welche auch für andere als die unter den vorstehenden Mittheilungen genannten Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen sich unter Angabe ihrer diesbezüglichen Wünsche an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, wenden.

„Lavender - Water“.

Außerst feines Parfüm, welches auch ganz besonders als billiger Massen-Verkaufsartikel sehr zu empfehlen ist. Preis mit Spritzkorken und Firmenaufdruck M. 40.— pro Gros.

Die Preise verstehen sich rein Netto Casse franco Bord deutscher Export-Häfen. — Für besonders grosse Abschlüsse stehen Specialofferten zu Diensten.

„Odeur“.

ein Räucherpapier mit vornehmem Geruch. In eleganten Büchelchen gebunden und perforirt, zu oft wiederholtem Gebrauch. Preis je nach Ausstattung incl. Firmenaufdruck von M. 50.— pro Tausend an.

„Sachets“.

Riechkissen für Wäsche, Garderobe, Papeterien und Schreibkassetten. In verschiedenen Gerüchen vorrätzig. Ausstattung elegant. Aufdruck nach Wunsch, wie: „Souvenir“ etc. in allen Sprachen. Preis M. 65.— pro Tausend.

C. Wäger, Specialfabrik für Export-Zugabe-Artikel. Berlin W. 35. [121]

Goldene Preuss. Staats-Medaille. Optische Anstalt C. P. Goerz, Berlin-Friedenau. Goldene Preuss. Staats-Medaille.

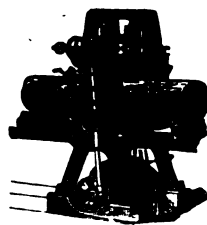
PARIS, 22 rue de l'Entrepôt, NEW-YORK, 58 East Union Square. Fabrik photographischer Apparate.

Specialität: Photogr. Objektive.

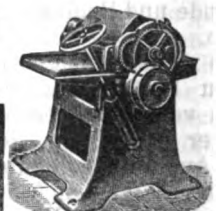
- Goerz' Doppel-Anastigmat. Goerz' Lynkeioskope. Goerz-Anschütz' Moment-Klapp-Apparat. Goerz' Sektoren-Verschluss. Goerz' Triöder-Binocles, neue Doppelfernrohre für Handgebrauch. Zu haben in allen Handlungen photogr. Artikel. — Man verlange ausführliche Kataloge. —

Weingrosshandlung

sucht tüchtige Agenten mit guter Privatkundschaft. Adr. sub A. Z. an d. Exp. d. B.



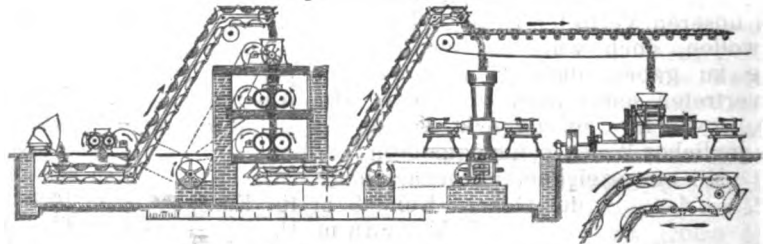
THIEME'S Maschinenfabrik LEIPZIG-ANGER Säge- & Holzbearbeitungs-Maschinen.



[112]

C. SCHLICKEYSEN, Berlin SO.,

Maschinen-Fabrik für Ziegel-, Torf-, Thonwaren- und Mörtel-Fabrikation empfiehlt als Neuestes:



Patent in allen wichtigen Industriestaaten.

Elevatorkette für Thon, Torf, Sand, Kies, Erze, Kohlen, Mörtel, Getreide etc. für grösste ununterbrochen wirkende Massenförderung bei ruhigem Gang und geringem Kraftbedarf. Sicherheits-Riemscheibe. (Patent in den wichtigsten Industriestaaten.) Dieselbe überträgt zum Schutz der Arbeitsmaschinen nur die Kraft auf letztere, auf welche sie je nach Bedarf ein gestellt ist.

Ferner: Maschinen für Dachziegel aller Art, Thonrohre jeder Weite, Betonbereitung, Erzbriketts, Chamotteziegel, Falzziegel, Fussbodenplatten in Thon und Cement, Handstreich-Ziegelstein. — Ferner: Knet- und Formmaschinen für Ofenfabriken, chemische Industrie, Glaserien, Farbenfabriken, Kitt- und Seifen-Fabrikation. Wärmeschutzmasse, Trocknung breiiger Massen, technische Lehranstalten, Versuchsstationen usw. Goldene Staatsmedaille. Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896.

Dieser Nummer liegt ein Prospekt der Firma Karl Krause, Maschinenfabrik, Leipzig, betr. Papierschneidemaschine, bei.

# Richard Lebram

Berlin C. 19 ex.

## Fabrikation echter Gold- u. Silberwaaren

Spezialität: Couranter Export-Genre.

**Echt silberne Ringe**  
von M. 0,20 an.

**Echt silberne Broches**  
von M. 0,30 an.



No. 589. Silber 800 gestemp.  
M. 0,35.



No. 587. Silber 800 gestemp.  
M. 0,60.



No. 529.  
Golddouble ohne Steine  
M. 0,23.

No. 530 mit Steinen M. 0,40.

### Reich illustrierte Export-Preisliste

mit ca. 1500 Abbildungen gratis und franko.

Export nach allen Welttheilen.



## „Hera“

Internationale  
Gesellschaft  
für Acetylen-  
Beleuchtung.

G. m. b. H.  
Goldene Medaille.  
Berlin C.,  
Alexanderstr. 34.

Breslau, Mannheim,  
Hannover,  
liefert

Entwicklungsapparate,  
gesetzlich geschützt,  
denkbar einfachste und  
sicherste Konstruktion.  
Explosionsgefahr  
ausgeschlossen.

D. R. P. 93693.  
Brenner, absolut russfrei.

Reinigungsverfahren,

D. R. P. 95762 u. D. R. P. A.

Einzig in der Praxis bewährtes System.  
Zahlreiche Anerkennungschriften über  
Stadt-, Fabrik-, Theater-, Hotel-Anlagen etc.  
stehen zur Einsicht.

Prospekte gratis und franko.

### Massen-Fabrikation in Reclame - Papier - Cigarrenspitzen

für den Export etc.

Sehr leistungsfähig! Reelle Bedienung!  
M. Schmiedeknecht,  
Oelschröte bei Grossbreitenbach, Thür.

### Ziegeleimaschinen

Maschinen für

- feuerfeste Fabrikate — Falzziegelfabriken
- Fußbodenplatten aller Art aus Thon
- Fußbodenplatten aus Cement und Sand.
- Kugelmühlen — Koilergänge [140]
- Steinbrecher — Walzwerke etc.

Dampfmaschinen mit geringstem Dampfverbrauch.  
Th. Groke, Maschinenfabrik in Merseburg (Deutschl.)



[137]

### Ceylon-Thee

in Originalverpackung.

Mazawattee, Ceylon Dust 1 1/2 engl. M. 2,-  
Special Blend 2,-  
Postsendungen von weniger als 10 Pfund  
Gewicht erfolgen auf Kosten der Empfänger  
und gegen Nachnahme der Fakturenbeträge.

Deutsche Exportbank.

Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

25 jährige Erfahrungen.  
Ueber 1000 Anlagen wurden  
bereits ausgeführt in  
einer Gesamtlänge von mehr als 1 080 000 Mtr.

## Adolf Bleichert & Co., Leipzig-Gohlis

Aelteste und grösste Specialfabrik für den Bau von

Bleichert'schen  
Drahtseil-Bahnen.



Grösste Leistungsfähigkeit.  
Weltausstellung Chicago 1893.  
Höchster Preis und Ansehungung.

### Dampffabrik für Puder, Schminken u. Cosmetica

von



Schutz-Mark.

## L. Leichner, Berlin S.W.

Lieferant der Königl. Theater:

Berlin und Brüssel.

Grösstes Etablissement zur Herstellung aller Sorten Theater- und Tagesschminken, Rouges  
Poudre de Riz, Fettpuder, Crayons, Haarfärbemittel, Puderquasten und Parfümerien aller Art  
Goldene Medaille auf allen Ausstellungen seit 1879; zuletzt in Chicago.

Prämiirt Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berlin 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888.

# Hein, Lehmann & Co.

Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.  
Berlin N., Chausseestr. 113.  
Düsseldorf-Oberbilk.

Telegramm-Adresse: Trägerbleche [139]

Liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen**

für Schuppen, Hallen, Spolcher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser etc., sowie  
ganze Bauten, Weichenstell- und Signal-Apparate.

Größere Anlagen in Lome, Kamerun, Ostafrika, China, Brasilien etc. sind von  
uns bereits verschiedentlich ausgeführt.



## Norddeutscher Lloyd, Bremen,

Dampfschiffahrts-Gesellschaft.  
Regelmässige

### Schnell- und Postdampferlinien

**Bremen** und **New-York**  
**Bremen** „ **Baltimore**  
**Bremen** „ **Galveston**  
**Bremen** „ **La Plata**

zwischen

**Bremen** und **Brasilien**  
**Bremen** „ **Ostasien**  
**Bremen** „ **Australien**  
**Genua** „ **New-York**

Sichere schnelle comfortable Uebertahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.  
Nähere Auskunft erteilt

**der Norddeutsche Lloyd, Bremen.**

[123]

**DREYER, ROSENKRANZ & DROOP,**  
**HANNOVER.**  
Fabrik von Armaturen für Dampfkessel,  
Maschinen und gewerbliche Anlagen.

Labels in image: Ventile, Hähne, Schieber, Hydranten, Strassen-Brunnen, Feder-Manometer für Dampf-Wasser u. Luft-Druck, Wasserstands-Zeiger, Probir-Hähne, Probir-Ventile, Schmier-Gefässe, Injunctoren, Pumpen, Wasserstands-Zeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile, Dampffleifen, Kessel- u. Rohr-Probirpumpen, Injuncture, Condenswasser-ableiter neuester Konstruktion, Reduzirventile, Regulatoren-Baus Pat.-Viervendel, Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler und Schmierapparate, Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, etc. etc.

## SCHÄFFER & BUDENBERG

Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik  
**Magdeburg-Buckau.**

Filialen:  
Manchester,  
London,  
Glasgow,  
New-York,  
Paris, Lille,  
Mailand,  
Lüttich,  
Hamburg.



Gen.-Depôts  
Wien, Prag,  
St. Petersburg,  
Stockholm,  
Berlin, Zürich.

### Original-Re-starting Injuncteure

(selbstthätig wiederansaugend) D. R. P. 31011.

90 000 Stck. dieser Konstruktion im Betrieb.

**Manometer**  
und  
**Vacuum-**  
**meter**  
jeder Art,  
über  
2000000 Stck.  
i. Gebrauch.



Condenswasser-ableiter neuester Konstruktion, Reduzirventile, Regulatoren-Baus Pat.-Viervendel, Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler und Schmierapparate, Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, etc. etc.

Wasserstands-zeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile, Dampffleifen, Kessel- u. Rohr-Probirpumpen, Injuncture,

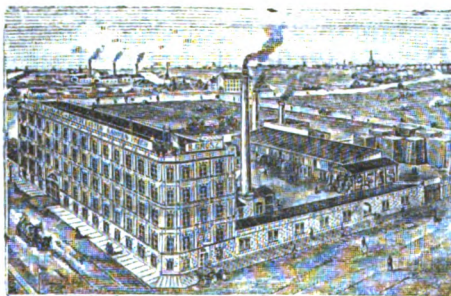
Kataloge gratis und franko.

[101]

**Patent** besorgt und verwerteth  
gut und schnell  
**B. Reichhold, Ingenieur**  
Auskunft kostenlos.  
BERLIN, Luisenstr. 24. Düsseldorf, Hamburg, Hannover, London.

## B. Grosz, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstr.

Kunstanstalt für  
Oelfarbendruck-  
bilder u. Plakate, ff.  
gestickte Haus-  
seggen und sämt-  
liche Devotialien.



Fabrik von  
Gold-Politur und  
Alhambra-Leisten,  
Bilderrahmen,  
Spiegeln  
und Glaschromo's

**Export!**

**Export!**

[105]

Alleiniges Fabrikationsrecht der

## Acetylgas-

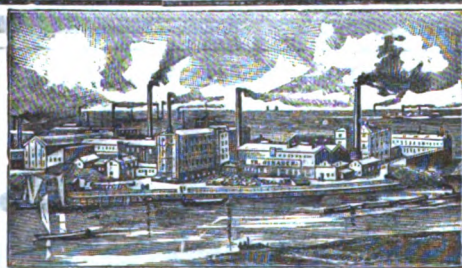
Pat.  
Dr. Billwiller **Brenner**

Höchste Auszeichnung (goldene Medaille) an  
der I. Internationalen Acetylen-Fach-Aus-  
stellung Berlin nach 4 monatl. Prüfung durch  
die Phys.-Techn. Reichsanstalt.

Gesellschaft für Acetylen-Gaslicht  
**Basel.**

### Calcium Carbide

unter Garantie bester Qualität.



Etablissement Charlottenburg.

## Fr. Gebauer

Charlottenburg bei Berlin und  
Barbarahütte bei Neurode  
in Schlesien.

Maschinenfabrik für Textil-Industrie.-  
Bleicherei-, Färberei-,  
Druckerei- und Appretur-Anstalt  
von 2000 Stück pro Tag.

Etablissement Barbarahütte.



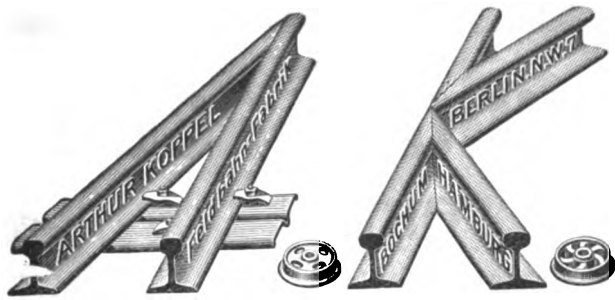
Sämtliche Maschinen im Betrieb zu besichtigen.

Viele eigene Patente. Goldene Medaillen.

Specialität: Complete Fabrik-Einrichtungen für Bleiche, Färberei, Druckerei u. Appretur.

[120]

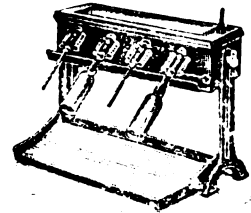




[198]

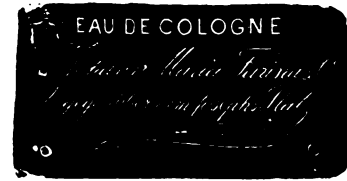
**Neueste Flaschen-Füllmaschine.**

Absolut luftdichter Verschluss bei grösster Leistungsfähigkeit. Bedien. u. Handhab. so einf. wie bei dem bekannten Hebersystem. Betriebsstörungen sind vollständig ausgeschlossen. Gleichmässige Füllung ohne Schaumbildung u. übertrifft die bekannt. luftdicht verschlossen. Apparate, welche 10mal theurer sind, wesentl. noch a. Dauerhaftigkeit sowie Leistungsfähigk. Preis d. Maschine m. 4 Heber komplett m. Siebhahn, Gummiansauger, Schlauch, Leckkasten u. Luftwinkel 140 M., m. 6 Heber 190 M. Illustr. Preis üb. Keller- u. Restaur.-Einrichtungen gratis.



(D. R.-G.-Muster.)

**Hermann Delin, Berlin, Chorinerstr. 9.**  
Vertreter in allen Städten gesucht.



ANTI-MIGRAINE.

Vertreter gesucht.

# Schuster & Baer

BERLIN S. 42.

Prinzessinnen-Strasse 18.

Filiale in Hamburg, Rödingsmarkt 31.

Engros.

Export

Leistungsfähigste Fabrik für

## Petroleum-Brenner

bester Systeme,

Petroleum-Lampen aller Arten.

Luxus- und Kunstgegenstände  
in Bronze und Zink.

Artikel für Gas-

und

elektrische Beleuchtung.

Kataloge der einzelnen Fabrikabtheilungen  
in Lichtdruck gratis und franko.



### Medicinisches

(Act.-  
Berlin N. 24.



### Waarenhaus

(Ges.)  
Berlin N. 24.

### Centralstelle aller Bedarfsartikel

für  
Aerzte, Hospitalbedarf  
und zur Krankenpflege etc.  
Kataloge kostenlos.

### See-, Fluss-, Landtransport-Versicherung

Makler, Kommissionäre, Spediteure, Agenten u. and. geeignete Personen, welche einer erstklassigen Transport-Versicherungs-Gesellschaft neue Kundschaft zuzuführen vermögen, erhalten laufende hohe Provision. Offerten sub G. 860 beförd. Max Gerstmann, Berlin W. 9.

### Wandteller,

Massenartikel aus Blech  
mit Malerei.

Eigenes Fabrikat.

### Albert Jung,

Berlin SO., Engel-Ufer 17.



## Uebersetzungen

von Katalogen, Preislisten, technischen  
Arbeiten usw.

aus dem Deutschen ins

Englische, Französische, Russische,  
Spanische, Portugiesische  
und Italienische

werden schnell und gut zu soliden Preisen  
angefertigt. Gef. Offerten werden unter  
S. W. 46 an die Expedition dieses Blattes  
erbeten.

Frankfurt a. M. 1894.

### Frankfurter-Würstchen

beste, dauerhafte Exportwaare offerirt in konser-  
virtem Zustande in Dosen à 6, 8, 12 und 16 Stück  
die Wurstfabrik

### Conrad Ries, Frankfurt a. M.

Man verlange spezielle Anstellung.

NB. Tüchtige Export-Vertreter noch für einige  
Hafenplätze gesucht.

Frankfurt a. M. 1894.



Silberne Medaille.



Goldene Medaille.

!!!Neuer hervorragender und lohnender Exportartikel nach allen Ländern!!!

## Taschen-Sicherung „Ideal“

gegen Diebstahl und Herausfallen des Tascheninhalts.

Zum Einnähen in Rock-, Hosen- u. Westentaschen; von Autoritäten des Schneider-  
gewerbes begutachtet u. empfohlen.

Alleinige Fabrikanten: Gebr. Blanckenhorn, Aachen.

# Chocolade und Cacao

## garantirt rein.



Die hierneben abgebildeten  
**Garantie-Marken**

des

„**Verbandes deutscher Chocolate - Fabrikanten**“  
(Verbrauch 72 Millionen Stück)

gewährleisten den Konsumenten **reine, gute, preiswerthe** Waare, da der Verband durch fortgesetzte unparteiische chemische Untersuchungen die Reinheit der mit diesen Marken versehenen Fabrikate überwacht und Fälschungen durch Strafen und Entziehung der Marke ahndet

Von den Mitgliedern des Verbandes führen zur Zeit folgende die **Verbandsmarken**:

Barleben, Thiele & Holzhause.  
Berlin, Hoffmann & Tiede.  
Berlin, A. Leppien.  
Berlin, Werckmeister & Retzdorff.  
Berlin, Paul Wesenberg Sohn.  
Braunschweig, Wittkop & Co.  
Bremen, Hachas & Co.  
Breslau, Oswald Püschel.  
Chemnitz, Zschimmer & Witzsch.  
Cöln, Hewel & Veithen.  
Cöln, Gebr. Stollwerck.  
Crefeld, F. W. Altgelt, G. m. b. H.  
Danzig, Schneider & Comp.  
Darmstadt, Gebr. Eichberg.  
Dresden, Hartwig & Vogel.  
Dresden, Jordan & Timaeus.

Dresden, Lobeck & Co.  
Dresden, Riedel & Engelmann.  
Dresden-Lockwitzgrund, Otto Rüger.  
Dresden, Richard Selbmann.  
Düsseldorf, J. H. Branscheidt.  
Emmerich, Neugebauer & Lohmann.  
Essen, Herm. de Giorgi.  
Flensburger Chocoladenfabrik m. b. H.  
Frankfurt a. M., Gebr. de Giorgi.  
Frankfurt a. O., Gebr. Weise.  
Freiburg i. B., Merck & Arens (Badenia).  
Gräfrath, Gebr. Hillers.  
Halle, Fr. David Söhne.  
Halle, Bernh. Most.  
Hannover, Eduard Kleefeld.  
Hannover, B. Sprengel & Co.

Herford, Barmeyer & Flachmann.  
Leipzig, Wilhelm Felsche.  
Leipzig, C. G. Gaudig Nachf.  
Leipzig, C. R. Käsmodel.  
Leipzig, Knappe & Würk.  
Ludwigslust, Carl Schultz & Co.  
Magdeburg, Bethge & Jordan.  
Magdeburg, Otto Dingel.  
Magdeburg, Joh. Gottl. Hauswaldt.  
Magdeburg, R. Mertens & Co.  
Magdeburg, Müller & Weichsel Nachf.  
Magdeburg, Gust. Reinhardt & Cie. Nachf.  
Mühlheim a. Rh., Barthel Mertens & Co.  
Neuss, P. F. Feldhaus.  
Norden, J. T. Heddinga.  
Nürnberg, Heinrich Häberlein.

Nürnberg, F. G. Metzger.  
Ratibor, Franz Sobtzick.  
Rostock, C. L. Friederichs.  
Rudolstadt, F. Ad. Richter & Cie.  
Speyer, Franz Günther.  
Strassburg i. E., L. Schaal & Cie., Comp. française.  
Stuttgart, Moser-Roth Vereinigte Fabriken.  
Stuttgart, Staengel & Ziller.  
Stuttgart, Gebr. Waldbaur.  
Wernigerode, Peikert & Co.  
Wernigerode, F. H. A. Ronnenberg.  
Würzburg, W. F. Wucherer & Co.  
Zeltz, F. A. Oehler.



**Kirchner & Co., A.-G.**  
Leipzig-Sellerhausen 50.  
Grösste Specialfabrik von  
**Sägemaschinen u.  
Holzbearbeitungs-  
Maschinen.**  
Ueber 40 000 Maschinen geliefert.  
Export nach allen Welttheilen.



**C. Otto Gehrckens**  
Riemfabrik  
**Hamburg.**   
Halbkreuz. (Linkstrieb.)

---

**Arno Weisse,**  
Berlin-Adlershof. [140]  
**Emaile- u. Blechschilderfabrik**  
Preisourante gratis und franco.




**Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.**  
**Maschinenfabrik und Eisengiesser**  
Spezialität: Alle Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.  
**Blech- und Metall-Bearbeitung**  
Größtes Etablissement in dieser Branche, ca. 800 Arbeiter.  
Höchst prämiirt auf allen beschickten Ausstellungen.  
München 1888: Königl. Bayr. Staatspreis mit dem Prädikat:  
Für hervorragende, selbständige und zweckentsprechende Konstruktionen, sehr saubere und gediegene Ausführung von Blechbearbeitungsmaschinen, unter gleichzeitiger Anerkennung der Verdienste um die Einführung dieser Maschinen.




Größtes Lager aller couranten Maschinen stets am Platze.

Trade-Mark  
  
Gegründet 1861.

Illustr. Preisourante (auch über Conservendosen-Verschliessmaschinen) gratis und franco. [102]



# EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

**Anzeigen,**  
die dreispaltige Pettiselle  
oder deren Raum  
mit 50 Pf. berechnet,  
werden von der  
Expedition des „Export“,  
Berlin SW., Hallesches Ufer 35  
entgegengenommen.

**Beilagen**  
nach Uebereinkunft  
mit der Expedition.

ORGAN  
DMS

## Abonnirt

ist bei der Post, im Buchhandel  
bei **HERMANN WALTHER** Verlags-  
buchhandlung, Berlin SW.,  
Kiebitzstr. 23 und bei der  
Expedition.

Preis vierteljährlich  
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.  
im Weltpostverein . . . 3,75 „

Preis für das ganze Jahr  
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.  
im Weltpostverein . . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg.  
(nur gegen vorherige  
Einsendung des Betrages).

CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1898 unter Nr. 2400 eingetragen.



XX. Jahrgang.

Berlin, den 17. November 1898.

Nr. 46.

Diese Zeitschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntniss ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thätig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.  
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Inhalt: Einladung zur Generalversammlung und Sitzung des Centralvereins für Handelsgeographie usw. — Kulturpolitische Aufgaben Frankreichs in Nordafrika. — Europa: Die Angriffe auf die Statistik des deutschen Außenhandels. — Deutscher Schiffsverkehr im Mittelmeer. — Asien: Telegraph und Telephon in Persien. — Deutsch-sibirische Handelsbeziehungen. — Bohrung auf Naphtha im Kuban- und Terekgebiet. — Afrika: Zum Handel mit Marokko. — Süd-Amerika: Chilenische Industrie-projekte. — Erhöhung der Zollsätze in Argentinien. — Aus wissenschaftlichen Gesellschaften: Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. — Briefkasten. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bzw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

## Generalversammlung und Sitzung

des

## Centralvereins für Handelsgeographie usw.

Freitag, den 18. November d. J.,

im Hörsaal des Museums für Völkerkunde,  
Berlin SW., Königgrätzerstrasse 120,  
Abends Punkt 8 Uhr.

### Tages-Ordnung:

1. Vorstandswahl.
2. Vortrag des Herrn Dr. Theodor Wolff, über:

„Ecuador, mit besonderer Berücksichtigung der natürlichen Hilfsquellen und der wirthschaftlichen Verhältnisse des Landes.“

Gäste — Damen und Herren — sind willkommen!

Centralverein für Handelsgeographie usw.

Der Vorsitzende  
Dr. R. Jannasch.

### Kulturpolitische Aufgaben Frankreichs in Nordafrika.

Die tiefe, bittere Verstimmung in der französischen Presse sowie die Anerbietungen, welche Frankreich in Lissabon den Portugiesen bezüglich Regelung ihrer finanziellen Verhältnisse gemacht hat, endlich der Protest der französischen Regierung gegen jedwedes Abkommen, welches den status quo an der Delagoa-Bai zu ändern vermöchte, lassen erkennen, daß man in Frankreich den durch die Engländer erzwungenen Rückzug der französischen Expedition von Faschoda mindestens als einen sehr unruhlichen erachtet. So begreiflich diese Verstimmung bei einem politisch so leicht erregbaren Volke wie dem französischen ist, so wird man doch nicht umhin können — aus Gründen der Unparteilichkeit — es als berechtigt anzuerkennen, daß die Engländer ihre durch große Opfer erworbenen Rechte im oberen Nilthal und im Sudan gegenüber einem kühnen Reisenden, wie Major Marchand es ohne Zweifel ist, vertheidigen, und durch einige französische Flaggen-

stücke, die am Nil aufgesteckt werden, sich ihre Rechte nicht verkümmern lassen. Wo es sich um die Wahrung wirklich tiefgreifender Interessen handelt, da hat England noch niemals gezögert, seine Stärke zu zeigen und dieselbe geltend zu machen, namentlich in Augenblicken, in denen es den Gegnern gegenüber so gedeckt dastand, wie im gegenwärtigen Moment. Hierüber hatten wir uns bereits im Leitartikel der vorletzten Nummer unseres Blattes ausführlicher ausgesprochen.

Die Vorgänge in Faschoda haben in Frankreich jedenfalls den heilsamen Einfluss ausgeübt, Volk wie Regierung darüber aufzuklären, daß gegenüber England die französische Flotte keine genügende Kraft zu entwickeln vermag, und sie, im entscheidenden Moment, für eine französische Expansivpolitik keine ausreichende Stütze darbietet. Man ist sich weiter auch darüber klar geworden, daß, selbst in Verbindung mit der russischen Flotte, die französische Wehrkraft zur See der englischen gegenüber weit zurücksteht. Man gesteht dies vielleicht nicht offen zu, aber es scheint, als wenn man aus Anlaß der neueren Vorgänge in Frankreich anfangs einzusehen, daß die enormen Kosten, welche die fortgesetzten Rüstungen zu Lande erfordern, es unmöglich machen, die Flotte so auszu dehnen, um sie mit Aussicht auf Erfolg der englischen gegenüber stellen zu können, und wäre es auch nur im Mittelmeer. England muß nothgedrungen den letzten Mann und den letzten Groschen einsetzen, um seine Herrschaft zur See zu sichern. So lange es über diese Herrschaft verfügt, giebt es keine Küste der Erde, welche die englische Flotte nicht mit Erfolg zu blockiren und nur wenige Küstengebiete, an denen sie nicht zu landen vermöchte. So lange aber dies der Fall ist, beherrscht England den Welthandel. So lange es diesen beherrscht, wird es die reichste Nation bleiben und, gestützt auf diese reichen Mittel, wird es siegreiche Angriffs- und Vertheidigungsmittel sowie Verbündete jeder Zeit zu finden verstehen. Selbst wenn sich zwei, und selbst drei und vier Großmächte gegen England verbünden würden, so müßte dieses doch, koste es was es wolle, seine Herrschaft zur See sichern und dementsprechende Opfer bringen. Das wird jeder Staatsmann an der Themse und jeder Engländer einsehen, und demgemäß jede Regierungsmaßregel, die in diesem Sinne ergriffen wird, unterstützen. Wie vermöchte Frankreich unter solchen Umständen fortzufahren, seine Flotte und gleichzeitig seine Armee zu verstärken?! Endlich einmal müßten ihm doch die Gelder und auch die Menschen dabei ausgehen. Der Schwerpunkt von Frank-

reichs politischer Machtstellung liegt auf dem Lande, und wenn es sich bezüglich der Mehrung und Stärkung seiner Wehrkraft zu entscheiden hat, so vermag dies nur zu Gunsten der Landarmee zu geschehen.

Thatsächlich hat Frankreich eine Flotte allerersten Ranges auch nicht nöthig. Der Schwerpunkt seiner kolonialen und maritimen Interessen liegt jetzt im Norden von Afrika — wenige Dampftage von der südfranzösischen Küste entfernt. Dort im Norden von Afrika hat Frankreich in den letzten Jahren es verstanden, ein ganz gewaltiges, umfangreiches Kolonialreich sich zu schaffen, sei es durch die Eroberung von Tunis oder sei es durch die Stärkung seiner algerischen Besitzungen oder auch durch die Gewinnung eines weiten Hinterlandes im Sudän vom Kongo aus, ebenso wie durch das Vordringen von Senegambien aus nach Timbuktu. Die Wege zwischen diesen Kolonien beherrscht es ebenfalls zum größten Theil. Wenn es aber seine Besitzungen im Sudän oder zwischen Timbuktu und dem Atlantik ausnutzen will, so ist es gezwungen diese Gebiete zu Hinterländern der nordafrikanischen Besitzungen zu machen. Gelingt ihm dies, dann ist ein großes, mächtiges nordafrikanisches Reich unter französischer Herrschaft zur vollendeten Thatsache geworden, und es ist in der That unbegreiflich, daß Frankreich nicht schon längst die Sahara-Bahn gebaut hat, um die Verbindung zwischen seinen nord- und centralafrikanischen Besitzungen herzustellen und auf diese Weise ein Unternehmen auszuführen, welches bereits vor ca. 20 Jahren als nahezu spruchreif erachtet werden konnte. Hat doch der damalige Kriegsminister Freycinet, welcher gegenwärtig wieder in den politischen Vordergrund getreten ist, sich in hohem Grade für das Zustandekommen dieser Bahn interessirt. Eingehende Untersuchungen und Vermessungen haben damals über die zu wählende Trace stattgefunden. Gleichviel nun, ob die Bahn per Kilometer 30 oder 40000 Frs. kostet, ob die ganze transsaharische Bahn 1000 oder 1200 km lang wird, gleichviel ob sie von Algier nach Timbuktu oder von Tunis nach dem Tsad-See gebaut wird — in jedem Falle ist dies Unternehmen von weittragender Bedeutung nicht bloß in politischer, sondern auch in handelspolitischer Hinsicht.

Man denke sich den Bahnbau ausgeführt; man erwäge, daß gegenwärtig bereits etwa 50 000 bis 60 000 Soldaten in Algier und Tunis garnisonirt sind, man ziehe in Betracht, daß in diesen beiden Ländern große Arsenale, zahlreiche Festungen mit enormen Vorräthen vorhanden sind, daß diese Vorräthe und Befestigungen ausgedehnt und geradezu unnahbar gemacht werden können, man erwäge weiter, daß bei Timbuktu, am Niger, wie bei den wichtigsten Oasen auf der von der Bahn zu berührenden Strecke Forts angelegt werden können, so wird man zugeben, daß eine derartige Macht ein so enormes Uebergewicht in Nord- und Mittelafrrika auszuüben in der Lage ist, daß kein europäischer Staat daran zu denken vermöchte, Frankreich in dieser starken Position anzugreifen oder gar aus derselben zu vertreiben. Selbst für den Fall, daß in kritischen Zeiten die Zufuhr aus Frankreich durch feindliche Flotten im Mittelmeer verhindert werden könnte, so würde doch gleichwohl dieses nordafrikanische Reich, gut versorgt und mit allen technischen Hilfskräften vom Mutterlande ausgestattet, auf seine eigene Kraft und seine eigenen Hilfsmittel gestützt, auf Jahre hinaus einem auch noch so mächtigen Feinde gegenüber erfolgreich die Spitze zu bieten vermögen. Auch handelspolitisch wäre eine derartige Stärkung der französischen Macht in Nordafrika von großer und weittragender Bedeutung. Den Einwohnern würde der Bahnbau auf Jahre hinaus Arbeit und guten Lohn sichern, ein Theil der nomadischen Bevölkerung könnte sesshaft gemacht, zahlreiche Kolonisten aus Spanien, Frankreich, der Schweiz und Italien könnten längs der Bahn angesiedelt werden. Wassernoth ist nirgends vorhanden, denn überall, wo der Bohrer angesetzt worden ist, sind artesische Brunnen oder unterirdische Wasservorräthe, die leicht zu heben waren, erschlossen worden. Der Bahnbau selbst bietet nur geringe technische Schwierigkeiten, die jedenfalls gegenüber denen, welche die Russen in Sibirien oder die Engländer in Kanada oder auch die Nordamerikaner beim Bau der Pacific-Bahnen zu überwinden hatten, gering erscheinen müssen. Die Sahara ist ja überhaupt nicht das in allen Theilen ewig unfruchtbare Wüstenland, sondern sie ist von zahlreichen Gebirgsstöcken, Plateaux, Oasengruppen durchzogen, welche vielfach der Ausföhrung des Bahnbaues zur Stütze zu dienen vermögen. Dieses durch eine Sahara-Bahn erschlossene Handelsgebiet reicht hinab bis tief nach dem Sudän hinein, und der Handel der Sudänländer würde mehr oder weniger nach dieser Bahn gravitiren. Das wäre ein neu erschlossenes Handelsgebiet von 30 bis 40 Millionen

Einwohnern, die keineswegs uncivilisirt oder uncivilisierbar wären, sondern die sehr wohl allmählich zu durchaus zahlungsfähigen Konsumenten französischer Produkte herangezogen zu werden vermöchten. Stehen doch speziell im Sudän zahlreiche Völker auf höherer wirtschaftlicher Kulturstufe als die Bewohner von Algier, und wenn ihnen gegenüber den fortgesetzten Unruhen ehrgeiziger Häuptlinge und Krieger oder herrschsüchtiger Eroberer Ruhe und Frieden durch die französischen Reiter und Gewehre garantirt würde, so — dessen dürfte man überzeugt sein — würden sie sich mit der französischen Herrschaft in kurzer Zeit aussöhnen. Im Hinblick auf die ungemein exklusive Handelspolitik Frankreichs würde die Gewinnung eines neuen von ihm ausschließlich beherrschten Handelsgebietes mit 30 bis 40 Millionen Konsumenten von um so größerer Bedeutung sein.

Um dieses Ergebniss zu erzielen, sind verhältnißmäßig wenig Mittel nothwendig. Ob sich der Bahnbau in den ersten 10 oder 20 Jahren rentiren würde, ist eine nebensächliche Frage gegenüber den politischen und handelspolitischen Ergebnissen, welche er im Gefolge haben würde und müßte. Wenn Frankreich einige Panzer weniger baute, so wäre das Kapital für die Errichtung eines großen, kompakten, afrikanischen Reiches leicht gewonnen, welches jetzt, in Folge der schwer zu passirenden Distanzen, nur aus losen Gliedern besteht, und aus diesem Grunde für Frankreich nur wenig Nutzen bis jetzt hatte und haben konnte. Die Verworrenheit der französischen Zustände im letzten Jahrzehnt hat die französischen Staatsmänner von der Durchführung des obigen Planes abgedrängt und sie veranlaßt, dieselbe ad calendae graecas zu vertagen. Es ist dies um so mehr zu bedauern, als dieser Plan und seine Durchführung in der That durchaus gesund ist und greifbare, vor Augen liegende Vortheile bietet. Die Vorgänge bei Faschoda sind jedenfalls geeignet, den Franzosen die Nothwendigkeit der Durchführung der vorstehend gedachten Ziele vor die Augen zu führen. —

Die vorstehenden Zeilen waren bereits niedergeschrieben, als eine Nummer des „Journal des Débats“ uns in die Hände fiel, in welcher der vortreffliche und geistreiche Kolonialpolitiker Paul Leroy-Beaulieu sich über die Nothwendigkeit einer transsaharischen Bahn ausspricht. Er ist von jeher ein Vertreter und Pionier dieses Unternehmens gewesen, und es ist durch die Natur der Verhältnisse durchaus begründet, daß er aufs Neue für diese Idee, aus Anlaß des Vorganges bei Faschoda, eintritt, und hierbei, mehr oder weniger, zu den gleichen Gesichtspunkten gelangt, die wir vorstehend entwickelt haben. Er macht weiter darauf aufmerksam, daß, wenn Frankreich in der geschilderten Weise in Nord- und Centralafrika vorgehen würde, es im Streitfalle die englischen Interessen auf dem Niger und auf dem Benue sich leicht fügbar machen könnte. Und nicht nur das! Ist Frankreich in Afrika in der gedachten Weise erstarkt, dann würde — auf die Dauer — England in seinem Besitzstande am Nil und in der Verfolgung seiner Politik: „Vom Tafelberge bis zum Nil“ gestört und einem mächtigen und furchtbaren Gegner gegenüber gestellt werden, welcher, mit Hilfe abessinischer und sonstiger afrikanischer Allianzen, den Engländern leicht mit Erfolg die Herrschaft am Nil und damit auch auf dem Wege nach Indien streitig zu machen vermöchte. Ob England dann in solchem Falle in der Lage wäre, einen entscheidenden Schlag gegen Frankreich in Europa zu führen, würde von seiner Fähigkeit abhängen, geeignete Allianzen zu finden, welche hier mit ihm gemeinsam diesen Schlag zu führen im Stande wären. Durch Blockade der französischen Küste und selbst durch die theilweise Zerstörung der französischen Flotte würde ein solcher entscheidender Schlag schwerlich geführt werden können. Will England die Freundschaft Deutschlands und das Bündniß mit diesem gewinnen, so müßte es uns geeignete Vortheile und Garantien für eine zuverlässige Allianz gewähren. Aus den historischen Erfahrungen die vorliegen, hat Deutschland alle Veranlassung gegenüber solchen Operationen mißtrauisch zu sein. Wie nun, wenn andererseits Frankreich bereit wäre, auf eine vollständig aussichtslose Revanchepolitik Deutschland gegenüber zu verzichten? Denn daß es nicht gleichzeitig für seine Hegemonie zur See wie für die Hegemonie auf dem Festlande erfolgreich zu kämpfen vermag, so lange ein starkes Deutschland existirt, das sollte nun doch einmal dem französischen Volk an Haupt und Gliedern klar geworden sein. Es scheint, daß Deutschland sich z. Z. in der Lage befindet, die Entwicklung der Dinge mit einiger Ruhe abwarten zu können.

## Europa.

Die Angriffe auf die Statistik des deutschen Außenhandels. Auf Anregung des Reichstages hat im vergangenen Jahre das Reichsamt des Innern die Aufstellung einer die Jahre 1880 bis 1896 umfassenden Statistik der Ein- und Ausfuhr Deutschlands nach Herkunfts- und Bestimmungsländern angeordnet. Die bezüglichen Tabellen sind im Kaiserlichen Statistischen Amte aufgestellt worden und im Laufe des letzten Winters unter dem Titel „Auswärtiger Handel des deutschen Zollgebietes nach Herkunfts- und Bestimmungsländern in den Jahren 1880—1896“ erschienen. Sie schliessen sich in der Hauptsache an eine frühere Publikation ähnlichen Inhaltes an, welche den Zeitraum 1880—1889 umfasst. Ebenso wie in jenem, so sind auch in dem jetzigen Tabellenwerke die Gesammtergebnisse des auswärtigen Handels länderweise nach Menge und Werth summarisch dargestellt, sodann aber auch in besonderen Ländertabellen für jedes Herkunfts- bzw. Bestimmungsländ die Ein- und Ausfuhrziffern der einzelnen Waarenartikel angegeben. Es konnte nach Lage der Dinge von vornherein nicht in der Absicht liegen, in diesen Ländertabellen sämtliche Waarenartikel aufzuführen; verschiedene Gründe, u. A. die mehrmaligen seit 1880 eingetretenen Aenderungen des Zolltarifes und besonders des statistischen Waarenverzeichnisses, welche die Vergleichbarkeit der Ziffern der verschiedenen Jahrgänge vielfach störten, mußten vielmehr Veranlassung geben, von den 924 Positionen des statistischen Waarenverzeichnisses nur diejenigen herauszugreifen, welche im Verkehr mit dem betreffenden Lande von besonderer Bedeutung waren.

Diese Beschränkung des statistischen Nachweises auf die wichtigeren Artikel, sowie die Merkmale, welche für die Auswahl dieser Artikel maßgebend waren, sind kürzlich in einer von der Centralstelle für Vorbereitung von Handelsverträgen herausgegebenen Schrift einer scharfen Kritik unterzogen worden. Der Verfasser der Schrift, Dr. Vosberg-Rekow, rügt die in dem amtlichen Tabellenwerke an einigen Stellen vorkommenden unrichtigen Zahlenangaben und bemängelt insbesondere, daß nicht alle Artikel zur Darstellung gebracht seien und daß die Darstellung nach Ländern statt nach Waarenartikeln erfolgt sei.

Wenn der Verfasser am Schlusse seiner Ausführungen den Wunsch nach Reformen auf dem Spezialgebiete der Handelsstatistik zu erkennen giebt, so wird man — und wir insbesondere — ihm gewiß beipflichten können. Von heute auf morgen lassen sich aber offenbar solche Reformen, die eine durchgreifende Aenderung der bezüglichen gesetzlichen und Ausführungs-Bestimmungen, vor allem des vom Bundesrathe festgestellten statistischen Waarenverzeichnisses erfordern, nicht durchführen. Nach der in dem statistischen Waarenverzeichnisse gegebenen Klassifikation werden bekanntlich die über die Grenzen des deutschen Zollgebietes ein- und ausgehenden Waarensendungen von den Zollämtern angeschrieben und dem statistischen Amte nachgewiesen. Das statistische Amt ist bei seinen Aufstellungen lediglich auf diese Anschreibungen angewiesen und darum in der Zergliederung des Zahlenmaterials beschränkt.

Die Entdeckung, daß unsere Handelsstatistik reformbedürftig ist, hat sicher nicht Herr Dr. Vosberg-Rekow zuerst gemacht; man ist davon in wissenschaftlichen und praktischen statistischen und volkswirtschaftlichen Kreisen, und sicherlich nicht zum wenigsten im Statistischen Amte selbst, überzeugt. Es sind auch im Laufe der Jahre mehrfache Verbesserungen vorgenommen worden, die sich, um die Vergleichbarkeit mit den Vorjahren nicht gänzlich zu stören, immer nur auf Einzelheiten beziehen konnten. Eine Handelsstatistik hat nur dann Werth, wenn sie einen Vergleich der Ergebnisse einer Reihe von Jahren zuläßt; deshalb muß in den bezüglichen Vorschriften und Waarenverzeichnissen eine gewisse Stabilität herrschen. Da sich das Waarenverzeichnis eng an die Klassifikation des Zolltarifes anschließt, so wird eine durchgreifende Aenderung desselben erst bei Einführung des neuen Zolltarifes, also erst nach einigen Jahren, stattfinden können.

Diese Thatsachen sind von dem Herrn Vosberg-Rekow gänzlich unbeachtet gelassen; er hätte sonst selbst finden müssen, daß ein statistischer Nachweis für eine Reihe von Jahren — in der Arbeit des Statistischen Amtes handelt es sich um einen Zeitraum von sechszehn Jahren — nicht so nach allen möglichen Waarenartikeln zergliedert gegeben werden kann, wie für ein einziges Jahr, und daß es deshalb geboten erschien, in den erwähnten Ländertabellen nur die wichtigeren Waarenartikel zur Darstellung zu bringen. Daß das Statistische

Amt bei der Auswahl dieser Artikel vielfach anders verfahren ist, als Herr Vosberg-Rekow es wünscht, wird man ersterem nicht zum Vorwurf machen können. Die statistischen Nachweise, welche die Centralstelle für Vorbereitung von Handelsverträgen in dem amtlichen Tabellenwerke vermisst, sind in anderen, auf die verschiedenen Jahrgänge sich vertheilenden Publikationen des Statistischen Amtes enthalten, und es wäre offenbar schon aus rein äußerlichen Gründen unthunlich gewesen, den gesammten Inhalt dieser Bände in einem einzigen Riesenwerke zu vereinigen.

Was nun die an der Arbeit des Statistischen Amtes gerügten thatsächlichen Zahlenfehler und Flüchtigkeiten betrifft, so wird die Ansicht des Verfassers, daß derartiges in einem amtlichen Werke nicht vorkommen sollte, allgemein Zustimmung finden. Indessen hat er selbst, und mit ihm die Centralstelle für Vorbereitung von Handelsverträgen, den schlagendsten Beweis dafür erbracht, daß auch hier Tadeln leichter ist als Bessermachen. Die eigenen, von der Centralstelle aufgestellten und im Heft III ihrer Schriften herausgegebenen handelsstatistischen Nachweise enthalten nämlich eine ungemein große Zahl von Zahlenfehlern, Flüchtigkeiten und Unrichtigkeiten der größten Art, so daß dieser Statistik jeder praktische Werth abgeht. Beispielsweise — so sei hier konstatiert — ist auf Seite 154 der Werth der deutschen Viehausfuhr für das Jahr 1896 mit 220 Millionen Mark angegeben, während er in Wirklichkeit nur 22,7 Millionen Mark beträgt. Den Einfuhrwerth von Wolle und Wollenwaaren giebt die Centralstelle auf Seite 175 zu 406,078 statt zu 413,788 Millionen Mark, den Ausfuhrwerth zu 321,854 statt zu 330,955 Millionen Mark an. Ebenso ist für Baumwolle und Baumwollwaaren auf Seite 171 ein Einfuhrwerth von 313,942 statt von 314,799 Millionen Mark und ein Ausfuhrwerth von 221,081 statt von 223,484 Millionen Mark nachgewiesen.

Es würde zu weit führen, hier alle Fehler der von der Centralstelle aufgestellten Statistik anzuführen; denn fast auf jeder Seite derselben sind falsche Schlusszahlen angegeben. Der Verfasser dieser Statistik hat einfach die Ziffern aus den obenerwähnten Länderübersichten des Statistischen Amtes übernommen und daraus Schlusszahlen, theils für größere Waarengruppen, theils für sämtliche Herkunfts- bzw. Bestimmungsländer gebildet, ohne zu berücksichtigen, daß jene Uebersichten — was in den offiziellen Publikationen in jeder Uebersicht besonders hervorgehoben ist — keineswegs alle, sondern nur die wichtigeren Waarenartikel umfassen. Es zeugt dies von einer geradezu unverzeihlichen Flüchtigkeit, die übrigens auch in früheren Publikationen der Centralstelle für Vorbereitung von Handelsverträgen mehrfach zutage tritt, wo beispielsweise an einer Stelle der Werth des deutschen Außenhandels um nicht weniger als anderthalb Milliarden (!!) Mark zu hoch angegeben ist. Selbstverständlich müssen solche Angaben zu ganz falschen Vorstellungen über den Umfang unserer Handelsbeziehungen mit dem Auslande führen.

Wir neigen daher zu der Ansicht, daß, wer selbst solche Fehler macht und so wenig die Grundlagen unserer Handelsstatistik kennt, lieber davon absehen sollte, die Arbeiten des Kaiserlichen Statistischen Amtes einer bis ins Kleinliche gehenden Kritik zu unterziehen, wie dies in der vorliegenden Schrift der genannten Centralstelle geschehen ist. Die Schrift muß bei jedem Unbefangenen einen peinlichen Eindruck hervorrufen, und wir fragen uns vergebens, was die Centralstelle bewegen konnte, sich in solchen Gegensatz zu den Maßnahmen des Reichsamtes des Innern, das die Aufstellung und Herausgabe des gedachten Tabellenwerkes hauptsächlich im Hinblick auf künftige Handelsvertragsverhandlungen angeordnet hat, zu setzen.

Bekanntlich hat das Reichsamt des Innern als wirtschaftlichen Beirath für die schwebenden Fragen der Handels- und Zollpolitik eine Reihe von Industriellen berufen, die Mitglieder dieses „Wirtschaftlichen Ausschusses“ bisher aber hauptsächlich nur in Sachen der Produktionsstatistik zu Rathe gezogen. Daß sich neben dem Wirtschaftlichen Ausschusse auch noch die private Centralstelle für Vorbereitung von Handelsverträgen gebildet hat, welcher auch Mitglieder des Wirtschaftlichen Ausschusses angehören, muß den Schein erwecken, als ob in industriellen Kreisen der handelspolitischen Thätigkeit des Reichsamtes des Innern wenig Vertrauen entgegengebracht würde. Wenn das begründet wäre, so hätte die private Centralstelle um so mehr Veranlassung, nur durchaus sichere und zuverlässige Angaben zu veröffentlichen.

Deutscher Schiffsverkehr im Mittelmeer. Folgende Zuschrift geht uns aus Hamburg zu: „Nach Mittheilungen, welche in letzter Zeit durch einen Theil der deutschen Presse gehen, hat die „Central-



stelle für Vorbereitung von Handelsverträgen" Zusammenstellungen über den internationalen Schiffsverkehr nach den Häfen des Mittelmeeres herausgegeben, aus denen hervorgehe, daß eine Reihe der wichtigsten Handelshäfen des Orients von deutschen Schiffen fast gar nicht berührt werde; Häfen wie Akka, Alexandrien, Beirut, Haifa, Jaffa, Kanea, Larnaca, Limassol, Mersina, Saide, Tunis und Soelo würden von keinem deutschen Schiffe, dagegen von fremden Dampfern zahlreich besucht. Es erscheint nicht unangezeigt, demgegenüber festzustellen, daß nach Ausweisen der internationalen Sanitätsverwaltung des osmanischen Reiches die meisten der genannten Häfen von deutschen Schiffen vereinzelt angelaufen werden, daß nach Alexandrien jedoch die „Deutsche Levante-Linie“ (Hamburg) schon seit Jahren einen regelmäßigen Dienst unterhält. Ausgehend verkehrten dort 1892 zehn Dampfer, 1893 fünfzehn, 1894 vierzehn, 1895 fünfzehn, 1896 vierzehn, 1897 vierzehn; rückkehrend 1893 zwei, 1894 fünf, 1895 sechs, 1896 sechzehn, 1897 vierzehn. Im ersten Halbjahr 1898 expedirte die Deutsche Levante-Linie ausgehend sieben und rückkehrend neun Dampfer; es dürfte bis Jahreschluss die Zahl der Expeditionen der Gesellschaft alle früheren Jahre übersteigen, nachdem sie in anerkannter Weise seit Oktober regelmäßige dreiwöchentliche Expeditionen eingerichtet hat. Was die Vergleichung des deutschen Schiffsverkehrs in den Levantehäfen mit der Schiffsbewegung fremder Nationen anlangt, so erscheint eine solche eigentlich wenig zulässig. Der Oesterreichische Lloyd sowie die französischen Messageries Maritimes genießen seitens ihrer Regierungen sehr bedeutende Subventionen und haben entsprechend ihrem Charakter als Post- und Packetdampfer die vorgeschriebenen Routen zurückzulegen. So recht illustrierend in dieser Beziehung sind die syrischen Häfen, die nur mit offenen Rheden versehen, ein elementares Hindernis für eine größere Handelsentwicklung bilden. Kann z. B. ein Lloyd dampfer in Jaffa wegen schlechter Witterung nicht landen, so fährt er ohne viel Aufenthalt weiter, die Post, und die Passagiere womöglich auch, einem anderen Dampfer aushändigend. Dabei ist zu berücksichtigen, daß Passagiere, Post oder einzelne Ballen leichter an Land oder Bord zu bringen sind, als größere Waarenparthien, deren Transport allein für eine deutsche Rhederei Veranlassung geben kann, einen Levanteplatz anzulaufen. Diese ungünstigen Hafenverhältnisse bieten für eine deutsche Rhederei, welche, nicht subventionirt, doch in erster Linie die Rentabilität ihrer Expeditionen im Auge behalten muß, kaum zu überwindende Schwierigkeiten. Um nur ein Beispiel zu geben: Vor nicht allzu langer Zeit mußte ein Dampfer der Deutschen Levante-Linie infolge ungünstiger Witterung sieben Tage in Haifa liegen, bis er laden konnte. Es ist begreiflich, wenn sich diese Rhederei solchen Eventualitäten möglichst selten aussetzt. Andererseits sind die zur Verfügung stehenden Frachtenmengen für die obengenannten Häfen doch im Ganzen sehr beschränkt, so daß man schwer seine Rechnung darin finden kann, die mittleren und kleineren Levantehäfen mit einer gewissen Regelmäßigkeit aufzusuchen: Es soll keineswegs verkannt werden, daß die Einrichtung eines häufigeren Verkehrs mit den Mittelmeerhäfen die deutsche Handelsbewegung mit jenen Plätzen fördern würde, doch vollzieht sich erfahrungsgemäß in jenen Gegenden eine Steigerung des Verkehrs so langsam, daß jeder berufene Beurtheiler angesichts der zu bringenden großen Opfer die Zurückhaltung der für den Levanteverkehr in Betracht kommenden deutschen Rhederei sehr wohl würdigt.“

## Asien.

**Telegraph und Telephon in Persien.** In Persien wurde die erste Telegraphenleitung vor etwa 36 Jahren gelegt, und zwar unter lebhafter Anfeindung und Bekämpfung seitens des Priesterstandes. Dieser erblickte in der Neuerung eine Art Zauberei, die wie andere böse Prinzipien der Religion und dem Staatswohle feindlich und deshalb nicht im Lande zu dulden sei. Indessen der Widerstand legte sich, und der schiitische Klerus, der dem Telegraphen Anfangs so feindselig und ablehnend gegenüberstand, gebraucht ihn heute mit der größten Seelenruhe. Im Jahre 1862 begann die Legung des Ueberland-Telegraphen von Indien durch Persien, Rußland und Deutschland nach Großbritannien und am 1. Januar 1870 war die Linie betriebsfähig. Sie beginnt in Karachi und läuft über Gwadur, Jask, Buschir, Ispahan, Teheran, Dechulfa, Kertsch, Simferopol, Odessa, Shtomir, Rowno, Warschau, Thorn, Berlin, Bremen und Emden nach Großbritannien. Für die ersten drei bis vier Jahre wurde noch ein Theil des Verkehrs von Buschir aus über Bagdad durch die Euphratländer nach Diarbekir und von da über Angora und Konstantinopel nach Europa geleitet. Dies war indessen nach Mittheilung des amerikanischen Vicekonsuls in Teheran kein zufriedenstellender Verkehr, sondern es kamen dabei grobe Irrthümer, Verschleppungen und Unterbrechungen vor, und die Euphratlinie wird nur noch gelegentlich benutzt.

Diese der Indo-European Telegraph Company gehörenden Linien versorgen die örtlichen Landesbehörden mit einem Draht, der stets angehängt werden kann. Abgesehen von der erwähnten

Indo-Europäischen Hauptlinie sind alle persischen Linien Eigenthum der Regierung, die das Eigenthumsrecht daran durch Zahlung der Anlagekosten erworben hat und es durch Tragung der Ausgaben für die Erhaltung der Linien wahrt. Die Staatslinien zweigen sich von der Hauptlinie in Ispahan südöstlich nach Kirman, in Teheran nach Mushed und über Astrabad nach der russischen Transkaspischen Linie, westlich über Hanikin nach der Euphratlinie ab und gehen im Nordwesten des Landes nordostwärts nach Rescht am Kaspischen Meere und westwärts über Dilman nach Diarbekir.

Betrieb und Verwaltung der Staatslinien sind an einen Unternehmer verpachtet, der dafür bis ganz vor Kurzem an die Regierung jährlich rund 48 000 Mk. entrichtete. Diese Jahresabgabe ist jetzt auf 120 000 Mk. erhöht worden. Die jährlichen Einnahmen auf den Telegraphenlinien belaufen sich auf annähernd 240 000 Mk. Die gesammten Ausgaben erreichen die Einnahmen, wenn sie diese nicht überschreiten. Zur Beseitigung des Mißverhältnisses sind Reformen eingeleitet, die einen Bezahlungszwang herbeiführen sollen. Es ist nämlich festgestellt, daß gut 50 pCt. der Telegramme gebührenfrei befördert werden. Die Angestellten der Central- und Lokalbehörden, die Priesterschaft, die Rechtsgelehrten, die Verwandten von Personen, die mit dem Betriebe oder der Verwaltung der Linien in Verbindung stehen, jeder, der sich einen glaubhaften Grund oder Vorwand verschaffen kann, alle diese senden ihre Telegramme kostenfrei. Diese Unsitte hat im Laufe der Jahre überhand genommen, und die Leute, die aus dem Systeme Nutzen gezogen haben, sind in der Lage, der Verwaltung Schwierigkeiten zu bereiten, so daß es dieser schwer fällt, die für ihren eigenen Schutz erforderlichen Aenderungen zu treffen. Das so verwaltete Staats-telegraphenliniensystem umfaßt rund 5000 km Drahtleitung und 86 Telegraphenämter. Der von der Indo-Europäischen Telegraphen-Gesellschaft bediente Draht vom Persischen Meerbusen bis zur russischen Grenze ist nahezu 2100 km lang.

Die für das ganze Land gültige Grundtaxe für ein Telegramm von 10 Worten beträgt 2 $\frac{1}{2}$  Krän (nach heutigem Silberwerth etwa 77 Pfennig). Davon werden auf die Gebühren für Beförderung der Depesche 2 Krän und für das Papier des Depeschenformulars  $\frac{1}{2}$  Krän gerechnet. Infolgedessen beträgt für längere Telegramme die Taxe 2 Krän für je 10 Worte. Die persischen Zeitungen enthalten nur selten Nachrichten von einer Bedeutung, die ein Telegraphiren lohnt, und man kennt in Folge dessen in Persien auch keinen Ausnahmetarif für Zeitungsdepeschen. Es giebt in Persien überhaupt nur vier in der Landessprache gedruckte Zeitungen, die unter Aufsicht der Regierung herausgegeben werden. Sie sollen alle vierzehn Tage einmal erscheinen, oft aber kommen sie erst in längeren Zwischenräumen heraus. Man darf in ihnen in keiner Weise die Führer oder die Dolmetscher der Gedanken und Gefühle des Volkes erblicken.

Was die Telephone betrifft, so hat der vorige Schah Nasreddin am 8. Dezember 1889 dem damaligen Minister des Aufsern eine Konzession zur Anlage öffentlicher Anstalten für elektrische Beleuchtung, Telephone, Phonographen und für Erzeugung von elektrischer Kraft zu industriellen Zwecken verliehen. Diese Konzession, die als Monopol für einen Zeitraum von sechzig Jahren geschützt sein sollte, wurde an einen amerikanischen Staatsangehörigen gegen eine gewisse bedeutende Entschädigung übertragen. In Folge von Mangel an den erforderlichen Mitteln konnten jedoch die Zwecke der Konzession nicht ausgeführt werden, und um die Konzession nicht verfallen zu lassen, wurden wenigstens zwei oder drei Drähte gelegt, betriebsfähig gemacht und in Gebrauch genommen.

Vor fünf Jahren hat in Teheran die Eisenbahn- und Straßensbahn-Gesellschaft (Persien besitzt bei Teheran eine 20 km lange Sackbahn) private Telephondrähte für Jeden, der an Tragung der Kosten Theil nimmt, gelegt und ein Telephonamt auf ihrem Grundstück in der Stadt eingerichtet. Eine Verbindung mit einer anderen Stadt wurde nicht hergestellt. Ueber die Ausdehnung dieses privaten Telephonnetzes fehlen Angaben, der nordamerikanische Vicekonsul in Teheran schätzt sie auf etwa 80 $\frac{1}{2}$  km Drahtleitung, worin die Drähte mit einbegriffen sind, die zu den verschiedenen Stadttheilen und zu den Sommersitzen aufs Land führen. Gegenwärtig sind 15 Besitzer von privaten Drähten vorhanden. Jeder davon zahlt der genannten Gesellschaft monatlich etwas über 8 $\frac{1}{2}$  M. für Instandhaltung der Leitung und der Apparate. Einnahmen und Ausgaben halten sich dabei so ziemlich das Gleichgewicht, so daß die Gesellschaft, die das eine städtische Telephonamt und während der Sommermonate noch zwei Aemter auf dem Lande unterhält, gerade den eigenen Gebrauch des Telephons

frei hat. Das Publikum ist zur Benutzung der Einrichtung nicht zugelassen, eben so wenig ist ein Gebührentarif eingeführt. Die Theilnehmer werden auf Wunsch mit einander verbunden und bedienen sich dann des Telephons, so lange es ihnen gefällt. Da ein ausgedehnter Gebrauch des Telephons die Einnahmen der Telegraphenämter ungünstig beeinflussen könnte, so ist seine Verwendung für Entfernungen, die sich für den Telegraphen eignen, nicht gestattet.

**Deutsch-sibirische Handelsbeziehungen.** Darüber schreibt man der „Schles. Ztg.“: „Die Handelsverhältnisse zwischen Deutschland und Sibirien gestalten sich immer intimer. Die Eröffnung der großen sibirischen Eisenbahn hat den sicher zu erwartenden wirtschaftlichen Aufschwung dieses über reiche natürliche Schätze verfügenden Landes in so greifbare Nähe gerückt, und das nördliche Deutschland ist so sehr durch seine geographische Lage dazu geeignet, den kommerziellen Vermittler hierbei zu spielen, daß es nicht zu verwundern ist, wenn man in deutschen Interessentenkreisen ernstlich an die Ausbeutung dieser in Aussicht stehenden Konjunktur denkt. In dieser Absicht hat sich kürzlich in Hamburg eine deutsch-sibirische Handels- und Schiffahrtsgesellschaft gebildet, die sich zur Aufgabe gesetzt hat, die Entwicklung der kommerziellen Beziehungen zwischen den deutschen Ostseehäfen und dem Amurgebiete zu fördern. Zum Hauptquartier der Gesellschaft ist die sibirische Stadt Chabarowka, die Grenzstation der Ussurithalbahn, an der Mündung des Ussuri in den Amur, ausgewählt worden. Hier soll ein Centralbureau errichtet werden, das hauptsächlich als Verbindungs- und Kontrollstelle für eine größere Anzahl von Agenturen dienen wird, auch soll daselbst eine Art Musterlager für Artikel, die zum Handel mit Ostsibirien und Eintausch gegen die Rohstoffe dieses Gebietes geeignet sind, errichtet werden. Deutschland ist kein Neuling im Handel mit Sibirien. Die Häfen des Landes sind auch früher schon von deutschen Schiffen besucht worden, mehr sogar als von denen der meisten anderen Staaten. So stand z. B. der deutsche Schiffsverkehr in Wladiwostok mit fast 50 000 t Gehalt an der Spitze aller den Hafen besichtigenden Nationen; es ist zu hoffen, dass mit dem ökonomischen Aufstiege Sibiriens, der sicherlich bald zu erwarten ist, auch die deutschen Handelsbeziehungen zu ihm einen entsprechenden Aufschwung nehmen.“

**C. H. Bohrung auf Naphtha im Kuban- und Terekgebiet.** Seit einigen Jahren werden auch im Kuban- und Terekgebiet Bohrungen auf Naphtha angestellt. Aus der russischen „Zeitung für Handel und Gewerbe“ ersehen wir, daß die Versuche, dort Naphtha zu finden, bis jetzt nicht von besonderem Erfolg gewesen sind.

Bei Anapa am Schwarzen Meer hat der russische „Standart“ und eine Gesellschaft Mering & Cie. seit längerer Zeit auf Naphtha gebohrt. Die erstere Firma hat die Arbeiten wegen Erfolglosigkeit eingestellt, während die letztere solche noch fortsetzt. Sie hat im Augenblick vier Bohrlöcher von 60–150 Faden Tiefe. Man ist zwar in einer Tiefe von 50 Faden auf Naphtha gestossen, aber die Menge desselben war gering. Man durchbohrte ausschließlich Thonschichten; es entströmte den Bohrlöchern eine bedeutende Menge Naphthagase, Wasser fehlte ganz. Der Andrang der Gase war stellenweise so stark, daß die Röhren zerbrachen. Man will nun die Sache mit mehr Energie betreiben und zum amerikanischen Bohrverfahren übergehen. Der russische „Standart“, welcher im Kubangebiet Bohrungen anstellte, hat, da das Naphtha ausgegangen, seine Produktion bedeutend reduziert und arbeitet gegenwärtig nur noch an einer Stelle. Dagegen hat er in Grosno drei große Abschnitte in Angriff genommen, auf einem derselben die Arbeit begonnen und schon 60 Faden tief gebohrt. Die hier durchbohrten Schichten zeigen Spuren von Naphtha, während die beiden anderen Abschnitte auf problematischem Gebiet liegen. In Karabulak im Terekgebiet hat eine russische Gesellschaft ihre Bohrungen eingestellt, nachdem sie ein Bohrloch von 10 Zoll im Durchmesser 70 Faden tief getrieben hatte, eine andere setzt die Bohrungen in 178 Faden Tiefe fort, da sich in den oberen Schichten Naphtha gezeigt hat. Die hohen Preise des Naphtha in Baku und Grosno lenken die Thätigkeit der Naphthaspekulanten auf das Terekgebiet, wo man in Braguni, Chassaw-Jurt, Mahomet-Jurt usw. Spuren von Naphtha gefunden hat.

## Afrika.

**Zum Handel mit Marokko.** Dem Jahresbericht des k. k. österreichischen General-Konsulates in Tanger für 1897 entnehmen wir: „Der Antheil der Einfuhr nach Marokko, auf das Ausland vertheilt, führt prozentual zu folgenden Resultaten: England 54 $\frac{1}{2}$ ,

Frankreich 28 $\frac{3}{4}$ , Deutschland 13 $\frac{3}{4}$ , andere Länder 3 $\frac{1}{2}$  pCt. Es ist wichtig hervorzuheben, daß Frankreich und Deutschland sich in die Einfuhr schweizerischer und österreich-ungarischer Provenienzen nach Marokko theilen. Gleich diesen letzterwähnten Waaren kommt belgischer Zucker, in Hamburg verschifft, als deutscher Importartikel nach Marokko.\*) Anlässlich des im Berichtsjahre stattgehabten allgemeinen Rückganges hat Deutschlands Handel am wenigsten verloren, und zwar dank dem rührigen, rationellen Vorgehen der kommerziellen Agenten, die periodisch die verschiedenen Emporien bereisen und unermüdet sind in dem Bestreben, neue Beziehungen anzuknüpfen. Im Gegensatz zu englischen und französischen commis voyageurs, die meistens nur ihre eigene Sprache beherrschen, sind die deutschen gewöhnlich der französischen, der englischen und der spanischen vollkommen mächtig; letztere Sprache aber ist in Marokko das landesübliche Idiom, welches man in den atlantischen Häfen sowohl als auch in Tanger und Tetuan nicht entbehren kann. Die deutschen Agenten sind ferner ungemein geschickt in der Reklame für die von ihnen vertretenen Artikel und führen außerordentlich praktisch zusammengestellte Muster-sammlungen, Kataloge und Preisverzeichnisse mit sich, die alle denkbaren nützlichen Details enthalten.

Eine dankbare Aufgabe ist es leider nicht, die kommerziellen Beziehungen der österreichischen Monarchie zu Marokko zu schildern. In direktem Verkehre sind sie gleich Null. Die österreichisch-ungarische Flagge zeigte sich im Laufe des Jahres 1897 nicht ein einziges Mal im Hafen von Tanger; sie ist hier ganz unbekannt geworden. Der geringe Export aus Oesterreich wird durch deutsche hier ansässige Kaufleute über Hamburg besorgt und dient ausschließlich dazu, die Stellung Deutschlands als dritte kommerzielle Macht in Marokko zu erhöhen.\*\*)

Deutsche Eisenbahnen und Schiffahrtsgesellschaften gewinnen an den Transportauslagen. Deutsche Export-Agenten und deutsche Importstellen, welchen die Verbreitung gleicher Artikel aus ihrer Heimath und aus Oesterreich anvertraut ist, arbeiten selbstverständlich vor Allem und mit Vorliebe zu Gunsten ersterer, benützen jedoch oft die bessere Qualität österreichischer Produkte, um für solche ihres Landes Reklame zu machen. Andererseits werden weltbekannte Etiquetten und Industriebezeichnungen, wie „Pilsener Bier“, „böhmisches Glas“ usw. zur Verbreitung schlechter deutscher Nachahmungen mißbraucht.

Das hiesige k. k. österreich. Amt kommt überhaupt nicht in die Lage, irgendwie zu Gunsten der kommerziellen Beziehungen Oesterreichs einzuschreiten. Seine Existenzberechtigung scheint in dieser Hinsicht fraglich. Ansuchen um Zusendung von Postwerthzeichen und von Tangerer Ansichtskarten, sowie die zahlreichen Anfragen betreffend die Kreditfähigkeit hiesiger Firmen, deren Beantwortung nicht die geringste Beachtung findet, bilden ein genügendes Arbeitsmaterial nicht; alle von hier aus gemachten Anregungen und ertheilten Rathschläge haben keine Wirkung und bleiben unbeantwortet. Dieser Zustand blieb sich seit Jahren gleich, und es steht zu fürchten, daß sich der österreichisch-ungarische Handel freiwillig bereits von der hiesigen allgemeinen Konkurrenz definitiv ausgeschlossen hat. Marokko war niemals ein Land, in welchem die erste Initiative, der erste Versuch reichen Gewinn einbrachten. Arbeit, konsequente, rastlose, rationelle Arbeit führten zu Erfolgen. Nicht in großem Style begannen Engländer, Franzosen, Deutsche, Italiener ihre hiesige Thätigkeit.

Mit unbedeutenden Mitteln, Gemüse-, Obst-, Eier-, Geflügelhandel zwischen Tanger, Gibraltar und Malaga wurde die Basis zu größeren Geschäftsbetrieben gewonnen, und das erste deutsche Handelshaus in Marokko wurde auf diese Weise binnen zehn Jahren zu einer Firma, deren Kapital auf zwei Millionen geschätzt wird. Die Zeit zu solcher Arbeit ist vorüber, die österreichisch-ungarische Unternehmungslust hat sie versäumt. Man wird daher zu anderen Mitteln greifen müssen.

\*) Anmerkung der Red. des „Export“. Unseres Wissens kann belgischer Zucker nur ganz ausnahmsweise via Hamburg nach Marokko verschifft worden sein, da die deutschen Dampfer auf der Ausreise Antwerpen anlaufen und daher kein Grund vorliegt, den Zucker über Hamburg zu senden.

\*\*) Der Umstand, daß sehr bedeutende Waarenmengen aus Deutschland in Antwerpen zur Verschiffung nach Marokko gelangen, läßt die deutsche Ausfuhr dahin geringer erscheinen. Zieht man dies in Betracht, so dürfte der Werth der deutschen Importe nach Marokko höher als der der französischen sein und der deutsche Handel in Marokko in zweiter Reihe stehen. Jedenfalls ist aber in der marokkanischen Einfuhr deutsches Kapital in größerer Menge betheiligt als französisches. So erfolgt u. A. die Einfuhr belgischen Zuckers meist für deutsche Rechnung.

Ist auch der gegenwärtige Augenblick nicht dazu geeignet, eine kommerzielle Thätigkeit in größerem Style zu beginnen, so kann die Hoffnung doch nicht aufgegeben werden, daß in Kürze eine eintretende Besserung auch Unternehmer aus der österreichischen Monarchie zu ersprießlicher Arbeit aneifert.

Marokko kann nicht mehr als terra incognita und die hier eventuell anzuknüpfenden Handelsbeziehungen als quantité négligeable betrachtet werden. Der österreichisch-ungarische Handel kann und wird auch hier zu Lande Fortschritte machen, wenn er rationell, reell und mit Sach- und Ortskenntnis sein Interesse verfolgt. Freilich muß in erster Linie darauf verzichtet werden, die hiesigen Konsumenten als unverständige Leute, für die Alles gut genug ist, anzusehen.

Die österreichisch-ungarischen Produzenten werden auf die hier geltenden Gebräuche und Wünsche Rücksicht nehmen müssen und vor Allem es zu vermeiden haben, daß die auf Bestellung hergesandten Waaren ganz anderer Gattung seien, als verlangt wurde. Eine Kreditgewährung von 4—6 Monaten ist absolut nothwendig.

Geboten wird es ferner sein, durch Geschäftsreisende, die vor Allem der spanischen Sprache mächtig sind, mit Muster-sammlungen das Land und seine Erfordernisse studiren zu lassen.

Nach Erfüllung vorstehender Bedingungen wird die Ausfuhr folgender Artikel aus Oesterreich-Ungarn erfolgreich stattfinden können: Zucker (hart, krystallisirt in Hüten zu 2½ kg), Streuzucker, Sprit, Bier (leichte Qualität), Papier (Druck-, Schreib-, Strohpapier), Tuch (glatt, farbig), Seidenwaaren (Foulards mit Fransen, Atlas), Messer (jeder Gattung), Mützen (Fez), Drogen, Paraffinkerzen, Glas (nach hiesigen Formen und Geschmack, farbig und weiß, mit farbigen Bordüren), Porzellan (bemalte, cylinderrörmige Tassen ohne Henkel), Möbel aus Holz, eiserne Betten (mit und ohne Moskitonetze), Holz in Brettern, Bohlen zu Bau- und Tischlerarbeiten, roh vorgearbeitete Thür- und Fensterstöcke, Quincaillerie- und Merceriewaaren.

Halbwegs verlässliche Daten über Zahl und Werth der, wie oben besprochen, als deutsche Waaren nach Marokko eingeführten Artikel aufzustellen, ist ganz unmöglich. Es ist zweifellos, daß wegen der durch den Umweg über Hamburg bedingten Erhöhung der Transportspesen und der längeren, unberechenbaren Lieferzeit österreichische Produkte nicht so gerne bezogen werden, als sie es verdienen und es auch hierseitig gewünscht wird. Dasselbe gilt bezüglich jener Waaren, die, über Marseille, wo sie umgeladen werden, kommend, dem französischen Importe zu Gute kommen. Aus allen diesen Gründen erscheint es höchst bedauerlich, daß die so wichtige Frage, ob es nicht möglich wäre, den österreichisch-ungarischen Export nach Marokko in Triest oder Fiume zu konzentriren und je nach Bedarf von Fall zu Fall, nicht periodisch regelmäßig, von dort ein Schiff nach Tanger oder einem der atlantischen Häfen abzufertigen, noch nicht gelöst werden konnte. Parallel mit dieser Neuerung müßte allerdings die Bestellung eines Agenten für den Import aller Provenienzen aus der österreichischen Monarchie in Tanger erfolgen, welcher mit der weiteren Versendung unserer Waaren betraut werden könnte. Eine hierzu geeignete Persönlichkeit ausfindig zu machen, wäre wohl nicht allzu schwer. Dieselbe könnte gleichzeitig Agent für die betheiligte österreichische oder ungarische Dampfschiffahrtsgesellschaft sein.

Nicht außer Acht gelassen werden darf die Reklame. Gerade in Ländern wie Marokko ist es von Vortheil, die Existenz, Gattung und die Preise der für den Import bestimmten Waaren in auffallender Weise bekannt zu machen. Deutschland, England, Frankreich und Italien nützen dieses Mittel in ausgiebigster Weise und mit Erfolg aus.“

## Süd-Amerika.

**Chilenische Industrieprojekte.** In früheren Artikeln haben wir, was übrigens von selbst sehr einleuchtend ist, dargelegt, daß mit der Zeit in manchen Ländern, deren Verkehr sich heute noch nur um den Austausch ihrer Rohstoffe gegen unsere Industrieerzeugnisse dreht, gewisse Industrien entstehen werden, welche eine Zufuhr vom Auslande in diesen Industriezweigen, wenn nicht ganz überflüssig machen, so doch sehr erschweren.

Unter den Ländern, welche sich diese Aufgabe, ihr Gebiet vom Auslande in Hinsicht auf die Einfuhr möglichst unabhängig zu machen, den Einwohnern lohnende Beschäftigung zu verschaffen und ihre Kapitalien im Lande selbst umzusetzen oder frische herbeizuziehen, sehr angelegen sein lassen, steht Chile in erster Reihe.

Schon von früher her ist es die Politik von Chile gewesen, denen Schutz und Beihilfe zu gewähren, welche es unternehmen wollen, neue Industrien einzuführen, von welchen man annehmen kann, daß sie für das Land passen und fähig sind, einmal eingeführt, aus eigener Kraft fortzubestehen.

Neuerdings hat man daran gedacht, diesem System weiteren Spielraum zu geben, und die Regierung hat die „Sociedad de Fomento Fabril“ (die Gesellschaft für Förderung industrieller Interessen) aufgefordert, darüber zu berathen, welche neue Industrien ein Bedürfnis sein könnten, und Vorschläge für deren Unterstützung zu machen.

Diese Gesellschaft hat nun jetzt ein Gutachten veröffentlicht, dessen Vorschläge kurzgefaßt folgende sind: Sie empfiehlt eine Subvention von \$ 200 000 (zum Kurse von 18 Pence) demjenigen zu garantiren, der sich zuerst verbindlich macht, Werke für die Erzeugung von Gufseisen (wahrscheinlich von chilenischen Erzen) zu errichten, sowie eine weitere Jahressubvention von \$ 100 000 für die folgenden drei Jahre. Für die Errichtung einer Flachs-Spinnerei und -Weberei soll eine Subvention von \$ 50 000 bewilligt werden, für eine Schwefelsäurefabrik \$ 50 000, für eine von Nitrato de Potassa vom im Lande selbst gefundenem Material \$ 50 000. Eine Prämie von \$ 25 000 ist für die Errichtung einer Papiermühle, die weißes Papier fabrizirt, vorgeschlagen. Diese Prämien können, wenn es die Regierung für nothwendig hält, im zweiten und dritten Jahr wiederholt werden. Die folgenden Prämien werden zu einmaliger Aus-theilung vorgeschlagen: \$ 50 000 für die Errichtung einer Glasfabrik, \$ 50 000 für die Errichtung einer Thonwaarenfabrik, \$ 25 000 für eine Fabrik von Chlorido de Potassa, \$ 25 000 für eine von Superphosphat und künstlichem Dünger, \$ 50 000 für eine von Sackleinwand, \$ 50 000 für eine von ordinären Teppichen, \$ 25 000 für Zündholzfabrikation, \$ 25 000 für Filzhütefabrikation, \$ 40 000 für Portland-Cementfabrikation, \$ 20 000 für Stearinkerzenfabrikation. Prämien von je \$ 100 000 sind vorgeschlagen für die Errichtung einer Knopffabrik sowie einer Fabrik für Parfümerien, Celluloid, eiserne und messingne Bettstellen und Petroleum- und Gaslampen.

Die Gesellschaft hat in ihrem Bericht die Fabrikation von Baumwollwaaren nicht in Betracht gezogen, da für diese Industrie schon eine Konzession ertheilt ist; auch nicht die Rübenzuckerfabrikation, da man die Absicht hat, der Zuckerindustrie einen speziellen Schutz zu gewähren. Auch die Fabrikation von gewebten Strumpfwaaaren hat sie nicht berührt, weil diese schon im Lande eingeführt ist. Der in dem ersten Jahre auszugebende Gesamtbetrag ist auf \$ 800 000 in den erstklassigen Kumulativprämien, und auf \$ 425 000 in einmaligen Prämien festgesetzt.

Die Gesellschaft hält es für nöthig, ein Central-Informationsbureau zu errichten, um Postulanten für diese Prämien zur Seite zu stehen, und erbletet sich zur Vermittelung, wenn die Regierung die Beträge zur Verfügung stellen will.

Man schlägt vor, daß die Postulanten um die Prämien einkommen sollen und daß letztere Denjenigen zufallen würden, welche beweisen, daß sie fachkundig sind, welchen Umfang sie ihren Etablissements zu geben beabsichtigen usw. Man darf freilich nicht vergessen, daß Obiges nur ein Projekt der Sociedad de Fomento Fabril, einer offenkundig protektionistischen Organisation, ist, und daß die Vorschläge von keinerlei greifbarer Gestalt und Wirkung sind, bevor sie nicht dem Kongress unterbreitet und von diesem gutgeheißen worden sind, und dann erst wird die Regierung autorisirt, aber nicht gezwungen sein, sie auszuführen.

„Was man auch,“ sagt ein englisches Fachblatt, „von dieser Politik halten mag, und manche werden sie unzweifelhaft als unrichtig im Prinzip und schlecht berathen in der gegenwärtigen finanziellen Position von Chile ansehen, so ist dieser Bericht doch sehr nützlich, indem er den Fabrikanten in Europa zeigt, welche Industrien der Meinung von Sachverständigen zufolge in Chile mit Aussicht auf guten Erfolg eingeführt werden könnten. Diese Information dürfte auf dieser Seite des Wassers für manche Fabrikanten von Werth sein, welche mühselig für ihr Geschäft zu kämpfen haben und vielleicht froh wären, ihre Maschinen und Industrie-Artikel auf ein lukrativeres Feld zu verpflanzen, oder selbst für große und kapitalkräftige Fabrikanten, welche geneigt sein könnten, Filialen im Auslande zu errichten. Die, welche zuerst am Platze sind, werden die besten Chancen haben.“

Was uns anbelangt, so sehen wir in der Frage der Arbeitskräfte die Hauptschwierigkeit; allein auch diese scheint uns nicht unübersteigbar zu sein.



**Erhöhung der Zollsätze in Argentinien.** Beide Kammern des Kongresses haben eine Erhöhung der Zollsätze genehmigt, um dadurch die Mittel zu beschaffen, die durch die bisherigen militärischen Rüstungen nothwendig geworden waren. Das betreffende Gesetz lautet nach der „Buenos-Aires-Handels-Ztg.“ folgendermaßen:

Art. 1. Vom 23. September 1898 ab werden alle dem Einfuhrzoll pflichtigen Waaren mit dem folgenden Zuschlag belegt: a) auf Artikel von  $2\frac{1}{2}$  pCt. ad valorem  $2\frac{1}{2}$  pCt. Zuschlag ad valorem; b) auf 4 pCt. Zoll 4 pCt. Zuschlag; c) auf 5 pCt. Zoll 5 pCt. Zuschlag; d) auf Waaren, deren Zoll mehr als 5 pCt. beträgt, 10 pCt. Zuschlag; e) auf Waaren, welche spezifischen Zoll bezahlen, gleichfalls 10 pCt. Zuschlag auf den tarifmäßigen Werth jedes Artikels.

Art. 2. Die vorstehenden Zuschläge werden von den Zollhäusern genau in derselben Weise wie der bisherige Zoll erhoben.

Art. 3. Die vorstehenden Zölle bleiben bis 31. Dezember 1899 in Kraft und ihr Ertrag wird gemäß Gesetz . . . . . verwendet.

Diese neue Einnahmequelle soll etwa 6–8 Millionen Pesos Gold jährlich abwerfen.

## Aus wissenschaftlichen Gesellschaften.

**Gesellschaft für Erdkunde.** Berlin. Die am 5. November abgehaltene Monatsitzung der „Gesellschaft für Erdkunde“ ward durch den wiedergewählten Vorsitzenden, Freiherrn von Richthofen, mit Gedächtnisworten an den jüngst dahingegangenen, hervorragenden spanischen Kartographen Don Francisco Quelgüo eröffnet, dessen Atlas von Spanien und seinen Kolonien, namentlich dessen Karten der Philippinen-Gruppe, zu dem Besten gehört, was für diese Gebiete kartographisch geleistet worden ist. — Der „Internationale Geographen-Kongress“ wird nach den Mittheilungen des Vorsitzenden in Berlin vom 28. September bis zum 4. Oktober 1899 stattfinden. Man erwartet Besuch dazu aus Frankreich, England, Rußland, aus Amerika und hofft mit dem Kongress Ausflüge nach Norddeutschland und Süddeutschland zu verbinden. Die Hamburgische Geographische Gesellschaft wird den Kongress nach Hamburg einladen. — Es sind Skizzen aus China und Japan ausgestellt, malerisch durchgeführt und kolorirt, die Herr Maler Adolf Obst der Gesellschaft vorgelegt hat, Studien, die auf einer Frühjahrsreise 1898 in Ostasien gemacht worden sind. Sie schmücken den Versammlungssaal. Besonders Klutschou und dessen Umgegend erblicken wir hier zuerst in einem künstlerisch farbigen Landschaftsbilde und ebenso die Uferlandschaften des Westflusses (Sikiang). Von den litterarischen Neuheiten seien neben dem sensationellen Landor'schen Reisewerke durch Tibet, das den Charakter der Tibetaner ausnahmsweise ungünstig erscheinen läßt, erwähnt Dove, Vom Kap zum Nil, Gustavo Königswald, Rio Grande do Sul, und die Beschreibung der Insel Ustica, nordwestlich von Palermo, durch den Erzherzog Franz Salvator. — Der erste Redner des Abends war Dr. Schumacher, der als Mitglied einer fachmännischen Kommission von Technikern und Kaufleuten im letzten Frühjahr eine Recognoszierungstour nach China gemacht hat, die besonders der Kenntnissnahme der Gebiete des großen Reichs galt, die von dem 1600 km langen „Westflusse“, dem Sikiang, und seinen Nebenflüssen durchströmt werden, die von links dem Hauptstrome zufließend, das große Wasserverkehrsnetz in den Theilen Chinas bilden, die geographisch zwischen dem nördlicher fließenden, gewaltigen Yangtse auf dem nun bald die deutsche Flagge wehen dürfte, und der Küste Südchinas liegen. Der Vortragende leitete seine Mittheilungen über den Westfluß (Sikiang) mit der Darlegung der beiden Bewegungen ein, die neuerdings das Interesse der europäischen Kulturstaaten an China erhöht und modifizirt haben. Es ist zunächst das Streben nach einem erweiterten Export für die Industrieprodukte Europas, denen der amerikanische Markt gegenwärtig erschwert wird; ferner, und damit zusammenhängend, die Betrachtung der Vertragshäfen in enger Verbindung mit dem ganzen chinesischen Wirtschaftskörper, auf den der russische Einfluß vom Lande her politisch den englischen von der See her geübten Einfluß in jüngster Zeit zu überwiegen begonnen hat. Der Westfluß, der erst im vorigen Jahre dem Fremdhandel eröffnet wurde, durchströmt mit seinem Stromsystem ein Gebiet, das Deutschland an Größe anderthalbmal übertrifft. Er kommt vom Plateau von Yunan und fließt in einem von Westen nach Osten gerichteten Laufe dem Meere zu. Vom Süden her strömt dem Westflusse der Jutschang zu, der eine Zeit lang mit ihm parallel läuft, und dies Flußsystem wird außerdem noch durch die für den Handel wichtigen kleineren Küstenflüsse vergrößert, die weit stromabwärts schiffbar sind. Ihr Bett bilden zum Theile Längthäler, theils durchbrechen diese Flüsse die in Parallelzügen von Osten nach Südwesten streichenden Gebirgszüge. Es sind die beiden chinesischen Provinzen Kwangsi und Kwangtung, d. h. die westliche und die östliche Kwang-Provinz, die vom Westflusse durchflossen werden und die, da gerade sie am meisten von dem Taiping-Aufstande vor 30 Jahren gelitten hatten, in ihrer wirtschaftlichen Lage zurückgegangen sind. Die Mündung des Westflusses liegt in dem Deltagebiet, dessen wirtschaftliche Bedeutung durch die Namen Kanton, Macao und Hongkong bezeichnet

wird, während die nördlicher gelegenen Theile Chinas eben durch das Flußnetz mit diesen hochwichtigen Punkten in Verbindung stehen. Wenn auch nicht mit dem Yangtse zu vergleichen, so bildet doch der Sikiang die bedeutsamste Verkehrsader in solchen Gebieten des Chinesischen Reiches, die es konsumtionsfähig zu machen gilt. Die Chinesen befahren den Strom mit ihren Schiffen 1100 km. aufwärts von der Mündung, während europäische Schiffe von 7 Fufs Tiefgang ca. 820 km stromaufwärts gelangen können. Es wird sich empfehlen, von hier ab stromaufwärts eine Schleppschiffahrt einzurichten, da Dampfer von hier aus kaum die genügenden Rückfrachten bekommen würden. Als im letzten Jahre der Fluß dem Fremdhandel eröffnet wurde, traf man die Bestimmung, daß nur die auf Dampfern verladenen Waaren den Bestimmungen der fremden Zollbehörden unterliegen sollten. Das obere Gebiet des Westflusses kommt für die Ausfuhr heute noch wenig in Betracht. Bisher findet wenig Zuzug dorthin aus dem Delta statt. Dennoch produziert Kwangsi Holz, Harz und Reis, der bis nach Kanton kommt, auch Zucker gehört zu den Produkten der Kwangprovinzen, wenn dieser naturgemäß auch nicht mit dem Java- oder dem Philippinenzucker konkurriren kann. Die Theekultur ist nicht bedeutend, dagegen finden Spezialitäten, wie Anisöl und Kassa-Rinde, Indigo, Tabak Absatz. Die Produktion der Bodenerzeugnisse ist bei der vorhandenen dünnen Bevölkerung nicht sehr zu steigern. Die bedeutendsten Städte des gesammten vom Westfluß durchströmten Gebietes haben 25–50000 Einwohner. Es sind vorerst: Pese, der Stapelplatz für die Provinzen Yunan und Kweitscheu. Diese Provinzen zahlen ihren Import mit Opium, Thee, Zink und Kupfer. Der 15 Millionen Mark jährlich an Werth betragende Opiumhandel, der über Pese nach Kanton geht, ist einer nicht unbedeutenden Erweiterung fähig. Dann ist Lungtschou, ein Platz von 22000 Einwohnern; er soll durch eine französische Bahn mit Hanoi in Verbindung gebracht werden. Am Zusammenfluß des Zo- und des Yü-Flusses liegt Nanning, in dessen Umgebung gute Viehzucht getrieben wird. Nanning ist zudem die zweitgrößte Handelsstadt in Kwangsi, ein Hauptsitz chinesischer Großhändler, wo gleichfalls viel Anisöl- und Opiumsendungen zusammenkommen, mit denen die Importe englischer Baumwollwaaren und indischen Baumwollgarns bezahlt werden. Das im vorigen Jahre dem Fremdhandel eröffnete Wutschou ist der wichtigste Platz in dem oberen Stromgebiete, auf dessen Markt namentlich Holz und Reis kommt, früher hatte Wutschou nur Opiumhandel. Daneben ist noch Samschui, 70 km stromabwärts von Wutschou, von Bedeutung, das an der Grenze zwischen Delta und den gebirgigen Regionen im Gebiete des Westflusses gelegen ist. Es kann eine mächtige Waarenvertheilungsstelle werden. Das ganze Gebiet am Oberlaufe des Westflusses steht den in dem Delta gelegenen Städten und dem auf einer Felseninsel der Küste vorgelagerten Hongkong an Kaufkraft und an Intelligenz weit nach. Diese ungemein entwickelte Intelligenz der Küstenbewohner und ihre große Gewandtheit hat Herrn von Richthofen zur Vermuthung geführt, es gehörten diese Deltabewohner einer anderen Rasse an, als der, zu der die Bewohner des Binnenlandes zu rechnen sind. Englischer Fleiß und englische Ausdauer haben seit kaum 60 Jahren aus einem Fiebernest Hongkong zum ersten Hafen in Ostasien gemacht, ein Erfolg, zu dem deutsche Kaufleute nicht wenig beigetragen haben. Dr. Schumacher hat es versucht, die Aufmerksamkeit auf diese bisher völlig unbekanntem Theile Chinas zu lenken. Es folgte diesen Ausführungen der Bericht des Korvetten-Kapitäns Rüdiger über die im letzten Sommer unter seiner Leitung ausgeführte Deutsche Nordmeer-Expedition an Bord des Dampfers „Helgoland“. Der Vortragende ist erst gegen Mitte Oktober mit dem Dampfer „Helgoland“ in die Heimath zurückgekehrt. Er gab unter Demonstration an einer Karte die Umriss seiner Expedition um Spitzbergen, indem er die Abstecher, die nach der Barents-Insel und nach Archangel gemacht worden waren, als bloße Touristenreisen bei Seite liefs. Das Ziel der Expedition waren zoologische Forschungen, die an der Fauna des Meeresgrundes und am Plankton dieser nördlichen Gewässer vorgenommen werden sollten. Es galt Sammlungen zu machen und Untersuchungen in dieser Richtung anzustellen. Der Dampfer „Helgoland“ besafs die Länge von 84 m. Aufser der zoologischen Forschung sollte die Parasiten- und Bakterienforschung gefördert, es sollten ferner auch geographische Feststellungen gemacht und die Jagd keineswegs vernachlässigt werden. Als Zoologen nahmen Dr. Scholwin (?) und Dr. Römer, als Physiologe Dr. Brüche an der Expedition Theil, während der Thiermaler Prof. Friese in den nördlichen Regionen künstlerische Motive aus dem Leben der dortigen Fauna zu entnehmen hoffte. Auch ein Schriftsteller, aus dessen Feder eine populäre Darstellung dieser ganzen Expedition erwartet wird, nahm an der Reise Theil. Die Bemannung bestand aus vier Matrosen, einem norwegischen Harpunier und einem Eislootsen. Die Eisverhältnisse waren nach den Darlegungen des Vortragenden in diesem Jahre besonders günstig, und die Expedition ist vor jedem Unfall bewahrt geblieben. Ende Juli und zu Beginn des August fand man nur im Osten Eis, dafür störten häufig dichte Nebel den Fang der Thranthiere. Die Forschungstour nahm am 8. Juni von Tromsø ihren Ausgang; am 16. Juni wurden die Spitzbergischen Gewässer erreicht, in denen man im Ganzen zwei Monate lang sich aufhielt. Es war der Weg um das Südkap in den Storefjord zuerst gewählt worden, wo zum Theil Eis schnell an das Schiff herankam, und man that am vortheilhaftesten, indem man sich an die gestrandeten Eisberge legte. Der „Archipel der tausend Inseln“, in den man hineinfuhr, stellt

sich als ein großer Gesteinstrümmerhaufen dar. In der Mitte sind diese einzelnen Inseln zum Theil flach und sumpfig und bilden die Brutstätte einer sehr großen Schaar von nordischen Vögeln, namentlich von Möven und Eidergänsen, deren Feinde die Eisbären sind. Aus dem Archipel wandte sich die Fahrt ostwärts zur Olgastraße, wo man einen Sturm erlebte und schon den Anblick der hier vorschreitenden Vergletscherung hatte. Dieses Vorschreiten läßt sich aus der Vergleichung mit älteren Karten der Gegenden leicht konstatiren. Man besuchte den Virgohafen, und erreichte auf der Weiterfahrt die Rofs-Insel, die letzte „der sieben Inseln“, nördlich von Spitzbergen, nachdem man das Nordkap vom Nordostland und die Inselgruppe selbst passirt hatte. Nunmehr suchte man durch das Eis nach Süden zu gelangen und erreichte die Hinlopenstraße, wo sich für die Zoologen eine reiche Ausbeute fand. Auf dem Wege zur Advents-Bay war die Reise durch ein schweres Wetter ungünstig. Die geographischen Angaben dieser Gegenden sind heute noch sehr ungenau, zumal die Aufnahmen in jenen Regionen, namentlich in Folge der dicken Nebel, schwierig auszuführen sind. Am Prinz Karls-Varland begegnete die Expedition S. M. Schiff „Olga“ und der „Auguste Victoria“, einem deutschen Dampfer. Die Fahrt wurde weiter südwärts fortgesetzt, vorbei am Hornsund, einem von Segelschiffen durchaus gemiedenen Ankerplatz, und man umfuhr nach einem dreitägigen Sturm im Nebel das Südkap, um nach Nordost hinauf zum „König Karls-Land“ zu gelangen. Das „König Karls-Land“ stellt sich als eine Inselgruppe von drei Inseln dar. Die größte dieser Inseln, „Schwedisch-Varland“, ist nach den Angaben des Vortragenden auf unseren Karten falsch gezeichnet, da hier die Kompassbeobachtungen deshalb ungenau ausfallen, weil das Meteoritgestein, aus dem die Inseln aufgebaut sind, in diesen Breiten die Magnetnadel beeinflusst; ein Theodolit wird hier stets bei Feststellung von Ortsbestimmungen neben dem Kompass anzuwenden sein; auch ist der oft herrschende Nebel ein Hinderniß für exakte Ortsbestimmungen. Die Jagd gestaltete sich hier für die Expedition sehr ergiebig, man erlegte 28 Eisbären und fünf 4 Eisbären lebendig auf der kleineren „Jena-Insel“ ein. Diese Jena-Insel besteht aus einem westlichen gebirgigen Theile und einem Alluvialland im Osten, das von vielen Gletscherbächen durchzogen wird, der äußerste östliche Theil ist völlig vereist. Die Ercheinung dieses vereisten Gebiets gleicht dem Meere so sehr, daß die Seefahrer bisher annahmen, der Anfang des Eises bezeichne schon das Ende der Insel, und diese daher zu klein angaben. Auf diesem östlichen Theile der Jena-Insel gelang es, zwei seltene Seelöwen zu erlegen. Auf einer Exkursion nach nordwestlicher Richtung von der Jena-Insel aus wurden die Reisenden durch einen Sturm heimgesucht, so daß sie wieder zur Jena-Insel zurückkehren mußten. Weiterhin wurde die ganze Gruppe der „König Karls-Inseln“ umschifft und daselbst Brutplätze der Eismöven auf sumpfigen Stellen gefunden. „Schwedisch-Varland“ ist um 10 Seemeilen zu lang auf unseren Karten angegeben; es hat nur 14 Seemeilen Längsausdehnung. Nachdem die Inseln geographisch festgelegt waren, ging die Expedition dem Nordostland zu. Man traf schon in der Nähe der Jena-Inseln auf Eisberge von 500 bis 700 m Länge mit tiefen Abgründen, ebenso fand man Eisgletscher beim Nordostland, wo überhaupt alles Eisland war. An der 80 bis 40 m hohen Eiskante bot sich nirgends eine Landungsstelle. Von hier aus richtete die „Helgoland“ ihren Kurs auf „Neu-Friesland“, zur „Edge-Insel“, zur „Karls VII.-Insel“ und zur „Großen Insel“; einige Eispressungen und wenig Treibeis waren zuerst zu überwinden. Nun fuhr man am 7. August, Abends 10 Uhr, in hohem Bogen nach Norden durch die Waken und Kanäle des Eises hindurch, der Nebel machte die Fahrt noch aufregender, als sie ohnehin schon war, und man gelangte am Morgen des 8. August in freies Wasser. Man konnte nunmehr sehen, wie weit die Eiskante nach Norden sich dehnte. Diese Fahrt wurde von dem Vortragenden, dem sie ebenso gut hätte misslingen können, schon deshalb, weil an das Innehalten eines Kurses in den Eiskanälen nicht zu denken war, als ein Wagniß bezeichnet, und zudem war ja die „Helgoland“ schweren Eispressungen gegenüber nicht widerstandsfähig genug. Auf den „sieben Inseln“, zu denen man wieder gelangte, begegnete man einem Renthier. Ueber 81° n. Br. traf man auf Treibeis und lothete 900 m. Auf 81° 82' konnte man schon die sogenannte „Nansentiefe“ 1180 m lothen. An der festen Eiskante entlang wandte sich nunmehr die Expedition südwärts zur Hinlopenstraße, um an der „Wilhelms-Insel“ vorbei in den Bismarck-Sund zu gelangen, der selten eisfrei ist. Alle diese Sunde und Inseln sind geographisch noch nicht genügend festgelegt, und nur einige gelang es besser zu bestimmen. Die gesammte Expedition, die fünf Monate gedauert hat, ist für die zoologische Forschung ungemein gewinnbringend gewesen. G. St.

## Briefkasten.

**Centralstellen für Obstverwerthung.** Wir erhalten aus der Schweiz folgendes Schreiben: „Da ich von der Centralstelle für Obstverwerthung in Wädensweil ersucht wurde, mich wegen Obstverkauf an Ihre werthe Adresse zu wenden, so beehre ich mich, Ihnen mitzutheilen, daß in unserer Gemeinde noch ein größeres Quantum Wirthschafts- und Edelobst zu verkaufen ist, wie Schinzen, Gallwyl, Oberrieder Hansuli, ausgezeichnete Transport- und Lageräpfel, Goldparmanen, Champagner etc., und gestatte mir höflichst anzufragen, ob und welches Quantum Sie zu beziehen wünschen und welches der Preis wäre, den Sie hierfür anlegen wollen.“

Im Anschluß hieran bemerken wir, daß sich in der Schweiz eine Centralstelle für Obstverwerthung in Wädensweil befindet, welche im Interesse der Obstzüchter, je nach Bedarf, Listen veröffentlicht, in welchen sie die ihr aus allen Theilen des Landes zugehenden Obst-Angebote unter genauer Angabe des Bezirkes, der näheren Adresse des Verkäufers und der zur Verfügung stehenden Obstsorten und Mengen den Käufern zur Kenntniß bringt. Hierdurch wird sowohl dem Verkäufer Gelegenheit geboten, für die gewünschten Obstsorten leicht die richtige Quelle zu finden, als auch den Obstzüchtern ein schnellerer Absatz ihrer Waaren ermöglicht. Es ist leicht verständlich, daß diese Einrichtung zur Förderung des Obsthandels sehr erheblich beiträgt. Da unseres Wissens derartige oder ähnliche Centralstellen in Deutschland nicht existiren, so möchten wir nicht unterlassen haben, auch bei unseren Obstzüchtern ein gleiches Handinhandgehen anzuregen und in den größeren Obst-Bezirken die Angebote in gleicher Weise zu sammeln und bekannt zu geben, wodurch der geschäftliche Verkehr zwischen Käufer und Verkäufer bedeutend erleichtert und vor Allem den Obstzüchtern ein schnellerer Absatz ihrer Waaren ermöglicht würde. Könnten sich hierbei nicht auch die landwirthschaftlichen Centralvereine betheiligen?

**Untersuchung des Kilimandscharo.** Die ersten ausführlichen Nachrichten über die im Laufe des Sommers ausgeführte wiederholte Untersuchung des Deutschostafrikanischen Bergriesen Kilimandscharo durch Dr. Hans Meyer bringt die Zeitschrift für Länder- und Völkerkunde „Globus“ in einem am 16. September in der deutschen Station Moschi am Abhange des Berges geschriebenen langen Briefe des Reisenden. Gegenüber den früheren Karten, die auch vorzugeweise auf Dr. Hans Meyer's Aufnahmen beruhen, erhält die neue Karte des Kilimandscharo ein wesentlich verändertes Aussehen. Zum ersten Male wurde die Nordseite des Berges erforscht und von hier aus eine mühevollste Ersteigung der höchsten Spitze, des Kibokraters, unternommen, der von anderer Seite her schon vor neun Jahren von Hans Meyer erstiegen war. Die Urwaldgrenzen und Lavaströme im Nordwesten des Berges sind nun bekannt, dort ist ein großes Plateau, Galuma genannt, und die Entdeckung von drei großen Gletschern zu verzeichnen, die bei 5200 m an die Eishaube des Berges anschließen und deren einen Meyer „Drygalskigletscher“ nannte. Es folgte eine Untersuchung des nach Westen dem Kilimandscharo vorgelagerten Schiragebirges, die Entdeckung anderweitiger Gletscher im Westen des Kilimandscharo, von denen einer bis 4200 m abwärts reicht. Nachdem der Reisende sich und seinen Leuten in den gesegneten Landschaften an den Flanken des Riesenberges einige Erholung gegönnt, stieg er zum zweiten Male bis zur höchsten Spitze, dem Kibo (5860 m) auf, begleitet von einem katholischen deutschen Missionar, Pater Rohmer, der sich als vorzüglicher Bergsteiger erwies. Hans Meyer schildert die gewaltigen Moränen, die er bei diesem Aufstiege zu untersuchen Gelegenheit hatte, und klärt in vieler Beziehung über die geologischen Verhältnisse des Kilimandscharo auf, der nun, dank seiner Thätigkeit, im Großen und Ganzen als erforscht gelten kann. Der Reisende bringt nicht nur zahlreiche photographische Aufnahmen, sondern auch Zeichnungen des ihn begleitenden Malers Platz, sowie große botanische, zoologische und ethnographische Sammlungen mit in die Heimath zurück.

„Panzer“ Aktiengesellschaft für Geldschrank-Tresorbau und Eisenindustrie, Berlin N., Badstr. 59. Am 31. Oktober fand die Generalversammlung der genannten Gesellschaft statt, in welcher der Ankauf des Gufstahlwerkes Wolgast beschlossen wurde. Im Zusammenhange hiermit steht die ebenfalls beschlossene Erhöhung des Grundkapitals auf 1200000 M. Es wurde eine Dividende von 10 pCt. gleich 30000 M. erklärt bei einem Gewinnvortrag von ca. 56000 M. Bei der Neuwahl des Aufsichtsraths wurden folgende Herren gewählt: Kommerzienrath Leopold Koppel als Vorsitzender, Paul Barnewitz, Direktor der Aktiengesellschaft für Montan-Industrie, als Stellvertreter. Ferner die Herren: Geheimer Regierungsrath Hausding, Felix Kallmann, Rechtsanwalt am Kammergericht, Arthur Koppel, Chef der gleichnamigen Firma, Johannes Krüger, Direktor der Deutschen Gasglühlicht-Akt.-Ges., Wilhelm Walther, Königlicher Regierungsbaumeister. Die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr wurden seitens der Direktion als recht günstige bezeichnet.

**Bekanntmachung.** In Gobabis im Schutzgebiet von Deutsch-Südwestafrika ist eine Postanstalt eingerichtet worden.

## Deutsches Exportbureau.

Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

Briefe, Pakete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin SW., Hallesches Ufer 85 zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureau werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache verhanden.

Diejenigen Abonnenten, welche auch für andere als die unter den nachstehenden Mittheilungen genannten Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen sich unter Angabe ihrer diesbezüglichen Wünsche an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, wenden.

450. Kataloge von Musikinstrumenten, Harmoniums und Pianos seitens einer Firma in Rußland verlangt. Ein Musikinstrumenten-Importeur in Rußland schreibt uns, daß es seine Artikel: Musikinstrumente, Pianos und Harmoniums von deutschen und amerikanischen Fabri-

kanten bezieht. Die Firma wünscht noch mit weiteren Fabrikanten in Verbindung zu treten und ersucht um Einsendung von Katalogen. — Anfragen behufs Namhaftmachung der Firma sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

451. **Vertretungen in Textilwaaren für Konstantinopel gesucht.** Eine Agentur- und Kommissionsfirma in Konstantinopel wünscht Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten in Artikeln der Textilbranche, speziell Tuchen, Kleiderstoffen in Wolle, Baumwolle und Seide, Trikotagen, Besatzartikeln usw. usw. zu übernehmen. — Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

452. **Bezugsquelle für Krankenfahrräder gesucht.** Ein uns befreundetes Haus in Italien wünscht mit einer leistungsfähigen Bezugsquelle für Krankenfahrräder in Verbindung zu treten. — Interessenten wollen sich unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, wenden.

453. **Vertretungen für Rumänien gesucht.** Wir erhalten von einem Kommissionshause in Bukarest (Rumänien) folgende Zuschrift: „Sie würden mich sehr verbinden, wenn Sie mir die Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabrikanten folgender Artikel, für welche ich mich speziell interessire, zuführen könnten: Damenkleiderstoffe, Herrenwäsche (Hemden, Kragen und Manschetten), Strumpfwaa ren und Wirkwaaren, Seidenstoffe und -Band, Barmer Artikel sowie Seidenhandschuhe.“ — Diesbezügliche Offerten, Anfragen usw. wolle man unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, richten.

454. **Vertretungen für Birmingham (England) gesucht.** Eine in Birmingham bestens eingeführte Firma, welche auch viel nach Ostindien arbeitet, wünscht Vertretungen in Eisenwaaren usw., sowie in Waffen, Revolvern, Gewehren usw. zu übernehmen. — Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

455. **Vertretung eines leistungsfähigen deutschen Kupferwalzwerkes für Konstantinopel gesucht.** Eine uns befreundete Firma in Konstantinopel, welche daselbst bereits ca. 40 Jahre besteht, schreibt uns: „Es ist uns die Vertretung eines leistungsfähigen deutschen Kupferwalzwerkes erwünscht. Wir vertreten allerdings schon ein derartiges Werk in England, können aber seit einigen Monaten nicht mehr mit der deutschen Konkurrenz Schritt halten.“ — Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

456. **In Bagdad, welche Stadt für den Zwischenhandel nach Persien sehr geeignet ist, sind folgende Artikel speziell gangbar:** Tuche, Rothgarne, Leipziger Baumwoll- und Wollartikel, Velours, Leder, Eisenwaaren, Nägel, Seiden-, Gold- und Gazestoffe (Eiberfeld), Quincailieren aller Art, Lampen, Blechgeschirre, Schreibpapiere, Zucker, Leinwand, Drahtgewebe, Strumpfwaa ren, eiserne und Holzmöbel, Nürnberger Spielwaaren, fertige Kleider, baumwollene Unterhemden, Seidenband usw. usw. Einer unserer Geschäftsfreunde in Bagdad ist gerne bereit, Vertretungen deutscher Fabrikanten in diesen Artikeln zu übernehmen und sind Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, einzusenden.

457. **Verbindung nach Ostasien.** Eine uns befreundete Export-Firma, welche direkte Verbindung speziell in Ceylon, Straits Settlements, Hollandisch-Indien hat und den Export nach diesen Ländern besonders pflegt, wünscht noch mit leistungsfähigen Fabrikanten in Verbindung zu treten. — Sämmtliche Exportfabrikate haben Interesse, die Regulirung geschieht per Kasse innerhalb 80 Tagen dato Faktura. — Auf Nachfrage unter der vorstehenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, sind wir bereit, die Adresse des betr. Exporteurs aufzugeben.

458. **Verbindung mit leistungsfähigen deutschen Fabrikanten von Damenschirmen gesucht.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Kapstadt schreibt uns mit Brief von Mitte Oktober cr.: „Können Sie mir vielleicht eine leistungsfähige Bezugsquelle für elegante und feine Damenschirme empfehlen?“ — Interessenten wollen sich unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, wenden.

459. **In Samarang (Java) sind folgende Artikel gangbar:** Ceresin, Butter, Schinken, Wurst und diverse Eßwaaren, Weine, Bier, Whisky und diverse Getränke. Rauch-Tabak, Cigaretten-Tabak, Cigarren, Fahrräder und Zubehör, Lack, Filzschabracken, Löffel, Gabel, Messer, diverse Eisenwaaren, Glaswaaren, Porzellan, Steingutwaaren, Regulateurs, Uhren und Uhrketten. Zündhölzchen, Strümpfe und Socken, Filzhüte, Damenhüte, Strohhüte. Hemdenkragen, Kravatten, Kurzwaaren in jeder Gattung, Bücher für Komptoirs, Papier, Tinte, Federn und Bleistifte, Golddraht und Posamenten, Teppiche, Portièrenstoffe und Tischdecken, Spiegel, Bilder, Leisten usw. Nähgarne, Trikots, wollene, halbwoollene und baumwollene, Drills, Seidenwaaren, Gewehre, Patronen, Schießpulver usw. Wir sind in der Lage unseren Abonnenten für den Absatz dieser Artikel geeignete Verbindungen in Samarang nachzuweisen und sind Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, zu richten.

460. **Vertretungen leistungsfähiger deutscher Firmen für Getreidesäcke und Maschinenöl gesucht.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Chile wünscht noch die Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabrikanten für obige Artikel zu übernehmen. — Wir ersuchen um Einsendung diesbezüglicher Anfragen, Offerten etc. unter der laufen-

den Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

461. **Vertretungen in Drogen, Chemikalien, Parfümerien, Konserven, Glas, Porzellan, Steingut, pharmaceutischen Utensilien etc. für Chile gewünscht.** Eine uns befreundete Agentur- und Kommissionsfirma in Chile wünscht noch Vertretungen in den oben genannten Artikeln, und ersuchen wir entsprechende Offerten und Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, zu richten.

462. **Zur Geschäftslage in Chile.** Wir erhalten von befreundeter Seite aus Santiago de Chile folgende vom 1. Oktober cr. datirte Zuschrift: „Das Geschäft liegt seit 4 Jahren brach und wird dadurch die Anknüpfung neuer Verbindungen unnöthig. Die hiesigen Verhältnisse sind seit 1891, d. h. seit der Revolution, total korrumpirt, und ist unter dem jetzigen Präsidenten kaum auf eine baldige Besserung zu hoffen. Europäische Fabrikanten und Exportfirmen thun besser, neue Verbindungen in Chile erst dann einzuleiten, wenn sich die Verhältnisse wieder gebessert haben.“

463. **Vertretungen für Peru (Südamerika) gewünscht.** Wir erhalten von einem Agentur- und Kommissionshause in Peru folgendes, vom 5. Oktober cr. datirtes Schreiben: „Ich befasse mich bereits seit dem Jahre 1882 mit dem Kommissionsgeschäft und möchte noch in allen Artikeln, die Rechnung lassen, Verbindungen mit leistungsfähigen Firmen anknüpfen. Speziell interessire ich mich für Manchester Artikel, Anilinfarben, Ellenwaaren, Uhren, Papier etc.“ — Interessenten wollen sich mit diesbezüglichen Offerten, Anfragen etc. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, wenden.

464. **Vertretungen für Parana (Brasilien) gewünscht.** Wir erhalten von einem Geschäftsfreunde im Staate Parana (Brasilien) einen Brief, in welchem derselbe uns mittheilt, daß er bereit ist, die Vertretung für solche Artikel zu übernehmen, welche einen bedeutenden Konsum erzielen. — Interessenten wollen sich mit entsprechenden Offerten, Anfragen etc. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, wenden.

465. **Offerten und Musterendungen in Papier, Pappen etc., sowie die Uebernahme der Vertretung einer leistungsfähigen Papierfabrik für Brasilien gesucht.** Wir erhalten aus dem Staate St. Catharina in Brasilien von befreundeter Seite folgendes Schreiben von Mitte Oktober cr.: „Wir wären Ihnen für die Uebernahme von Offerten mit Mustern für Papier, Pappen etc., welche zur Fabrikation von Spielkarten, Etiquettes, Luxuskarten etc. geeignet sind, sehr verbunden. Außerdem würden wir gern die Vertretung einer leistungsfähigen Papierfabrik übernehmen, da wir für die oben genannten Artikel einen Reisenden unterhalten, welcher gleichzeitig für diese Papierfabrik Aufträge mit aufnehmen könnte.“ — Interessenten wollen Offerten, Anfragen etc. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, richten.

466. **Kupferbergwerk in Südamerika.** Eine uns befreundete Firma in Südamerika schreibt uns: „Wir sind von den Besitzern eines hiesigen Kupferbergwerks beauftragt, behufs besserer Ausbeutung der Minen eine Aktiengesellschaft zu gründen. Falls Sie Interessenten an der Hand haben, welche sich an dem Unternehmen beteiligen wollen, bitten wir Sie, dieselben an unsere Hamburger Freunde zu verweisen. — Reflektanten belieben Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, einzusenden.“

467. **Verbindungen mit leistungsfähigen deutschen Fabrikanten von Uhrketten aus Talmi, Nickel etc. und Manschetten- und Hemdenknöpfen für Ecuador gewünscht.** Wir erhalten aus Ecuador folgendes vom 7. Oktober cr. datirtes Schreiben: „Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie mich mit einigen leistungsfähigen deutschen Fabrikanten der oben erwähnten Artikel in Verbindung bringen würden. Ich regulire stets baar gegen Faktura.“ — Offerten, Anfragen etc. wolle man unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, einsenden.

468. **Vertretungen für Neuseeland gesucht.** Eine uns befreundete Firma in Neuseeland wünscht Vertretungen in folgenden Artikeln zu übernehmen: Zucker, Salz, Eisen- und Stacheldraht, Wellblech, Nägel, Eisenwaaren, Metallwaaren, Klaviere, Stearin- und Paraffinlichte, Oele, Cement, Mobilien (hauptsächlich gebogene Stühle), Linoleum, Tapeten (englische Breite erwünscht), Gummiwaaren, Neuheiten usw. usw. — Unser Geschäftsfreund ersucht um Einsendung von Gratis-Mustern. Werthvolle Musterkollektionen bleiben Eigenthum des Fabrikanten. Die Preise sind inklusive Packung fob. Hamburg oder London zu stellen. Regulirung geschieht meistens bei Ankunft der Waare im Hafen Neuseelands gegen Aushändigung der Dokumente per Kasse oder durch Uebergabe eines 2 bis 3 Monats-acceptes an eine der Neuseeland-Banken. Bei größeren Ordres werden Londoner Bankreferenzen der Käufer beigegeben. — Wir machen die Abonnenten unserer Abtheilung „Exportbureau“ darauf aufmerksam, daß die Verhältnisse in Neuseeland momentan günstig liegen und dürfte es für die deutschen Fabrikanten und Exportfirmen von Vorteil sein, Verbindungen in diesem Lande einzuleiten. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

Diejenigen Abonnenten, welche auch für andere als die unter den vorstehenden Mittheilungen genannten Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen sich unter Angabe ihrer diesbezüglichen Wünsche an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, wenden.



„Lavender - Water“.

Außerst feines Parfüm, welches auch ganz besonders als billiger Massen-Verkaufsartikel sehr zu empfehlen ist. Preis mit Spritzkorken und Firmenaufdruck M. 40.— pro Groß.

Die Preise verstehen sich rein Netto Casse franco

„Odeur“.

ein Räucherpapier mit vornehmem Geruch. In eleganten Büchelchen gebunden und perforirt, zu oft wiederholtem Gebrauch. Preis je nach Ausstattung incl. Firmenaufdruck von M. 50.— pro Tausend an.

„Sachets“.

Riechkissen für Wäsche, Garderobe, Papeterien und Schreibkassetten. In verschiedenen Gerüchen vorrätig. Ausstattung elegant. Aufdruck nach Wunsch, wie: „Souvenir“ etc. in allen Sprachen. Preis M. 65.— pro Tausend.

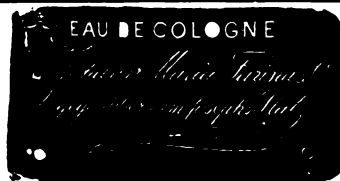
Bord deutscher Export-Häfen. — Für besonders grosse Abschlüsse stehen Specialofferten zu Diensten. **C. Wäger, Specialfabrik für Export-Zugabe-Artikel. Berlin W. 35.** [121]

**Junger gebildeter Mann,** 23 Jahre alt, militärfrei, welcher 7 Jahre in einem bedeutenden Hamburger Ex- und Import-Hause (die letzten Jahre als selbständiger Leiter der Import-Abtheilung) thätig war, sucht im Inlande unter bescheidenen Ansprüchen passendes Engagement, am liebsten in Fabrik oder dergl. Antritt 1. Januar 1899. Gef. Off. unt. J. H. S. 18775 postlagernd Hamburg 8.

Ein angesehenes Papier-Kommissions- und Agentur-Geschäft sucht den provisionsweisen Einkauf zu Fabrikpreisen von

**Papier, Karton und Pappen**

für überseeische Firmen und zwar für je nur eine auf jedem Platz zu übernehmen. Langjährige, gründliche Erfahrung im Export, vollkommene Vertrautheit mit der Branche, besonders mit den Ansprüchen, welche an Papiere für feineren Lithographie- und Illustrations-Druck gestellt werden, bilden eine Garantie für sachgemässe Bedienung. Ansuchender kann sich auf die ersten Lithographen und Illustrationsdruckereien Deutschlands berufen. Zahlungsbedingungen nach Vereinbarung. Gef. Offerten unter O. H. 62 an die Expedition dieses Blattes.



Vertreter gesucht.

**Patent** besorgt und verwortheet gut und schnell **B. Reichhold, Ingenieur** Auskunft kostenlos. BERLIN, Luisenstr. 24. Düsseldorf, Hamburg, Hannover, London. [131]

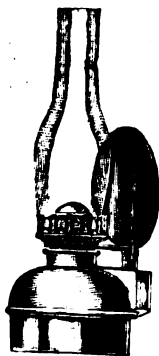
**Technikum Mittweida** — Sachsen. — Maschinen-Ingenieur-Schule Werkmeister-Schule Elektrotechnisches Praktikum. [137]

**Neuheit** für den Export besonders geeignet.

**Securitas-Lampen**

D. R. P. und Auslands-Patente.

Unbedingt sicherste, gefahrloseste



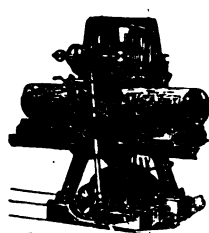
**Tisch-, Wand- u. Handlampen**

in allen Ausführungen und Preislagen, sowie sämtliche Artikel für Petroleumbeleuchtung. Eigene Fabrikate. Man verlange Preislisten und Zeichnungen.

„Securitas“

Lampen- und Metallwaaren-Fabrik Berlin NO., Georgenkirchstr. 24. Musterlager: Alexandrinenstrasse 35.

**Sieler & Vogel**  
Papier-Lager  
Hamburg \* LEIPZIG \* Berlin SW.  
Eigene Fabriken in Golzern und Böhmen i. Sachsen, feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.  
Export. [104]



**THIEME'S**  
Maschinenfabrik  
LEIPZIG-ANGER  
Säge- & Holzbearbeitungs-  
Maschinen.



[112]

**Georg Weissbäcker Nachf.**  
Berlin-Plötzensee



Export

Gegründet 1870.

Export



Große leistungsfähige Fabrik in



**lackirten** \* \* \*

**Blechspielwaaren.**



Illustrierte Kataloge, — deutsch, span., engl., — gratis und franko.

Musterlager in Hamburg beim Vertreter, Herrn Gustav Hch. Müller, Neuerwall.



**Ziegeleimaschinen**

Maschinen für

feuerfeste Fabrikate — Falziegelfabriken  
Fußbodenplatten aller Art aus Thon  
Fußbodenplatten aus Cement und Sand.  
Kugelmühlen — Kollergänge [140]  
Steinbrecher — Walzwerke etc.  
Dampfmaschinen mit geringstem Dampfverbrauch.  
Th. Groke, Maschinenfabrik in Merseburg (Deutschl.)

!!! Neuer hervorragender und lohnender Exportartikel nach allen Ländern!!!

**Taschen-Sicherung „Ideal“**

gegen Diebstahl und Herausfallen des Tascheninhalts.

Zum Binnähen in Rock-, Hosen- u. Westentaschen; von Autoritäten des Schneidergewerbes begutachtet u. empfohlen.

\* \* Alleinige Fabrikanten: Gebr. Blanckenhorn, Aachen. \* \* \* \*



**Norddeutscher Lloyd, Bremen,**  
Dampfschiffahrts-Gesellschaft.  
Regelmässige  
**Schnell- und Postdampferlinien**  
zwischen

<b>Bremen und New-York</b>	<b>Bremen und Brasilien</b>
<b>Bremen „ Baltimore</b>	<b>Bremen „ Ostasien</b>
<b>Bremen „ Galveston</b>	<b>Bremen „ Australien</b>
<b>Bremen „ La Plata</b>	<b>Genoa „ New-York</b>

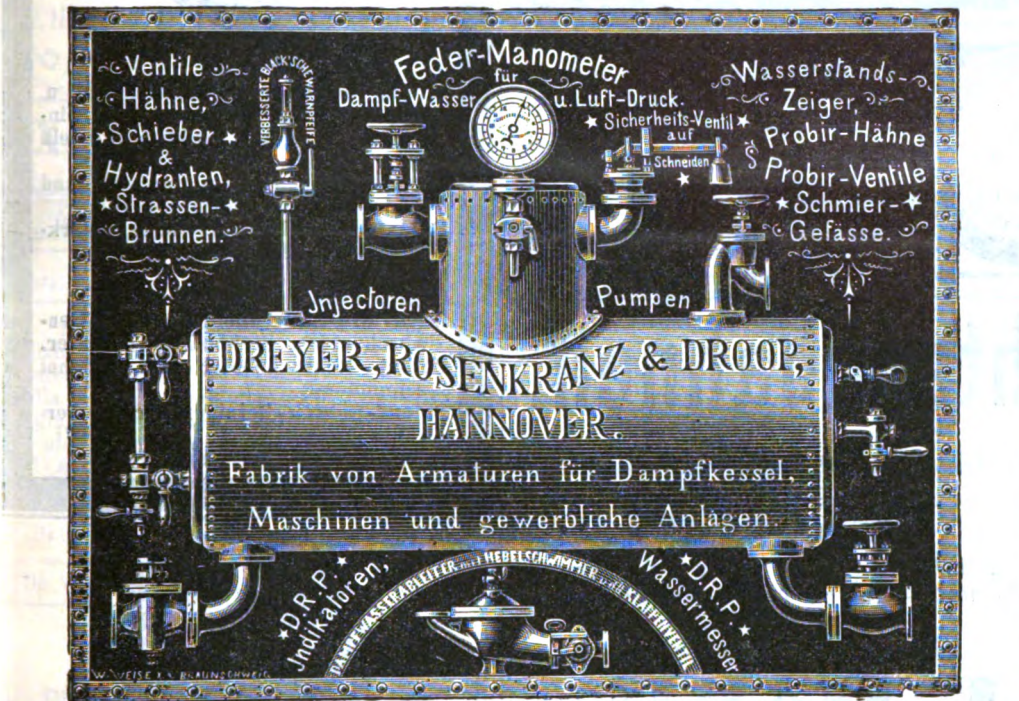
Sichere schnelle comfortable Uebertahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.  
Nähere Auskunft ertheilt  
**der Norddeutsche Lloyd, Bremen.** [123]

**Gebrüder Brehmer**  
Maschinen-Fabrik  
**Leipzig-Plagwitz.**

Filialen  
**LONDON E. C.**      **PARIS**  
33 und 35 Moor Lane      60 Quai Jemmapes  
**WIEN V**  
Matzleinsdorferstrasse 2. [108]



**Draht-Heftmaschinen**  
zum Heften von  
**Büchern, Blocks, Broschüren, Buchfütteralen, Kartonagen etc.**  
Faden-Buchheftmaschinen.



**DREYER, ROSENKRANZ & DROOP,**  
HANNOVER.  
Fabrik von Armaturen für Dampfkessel, Maschinen und gewerbliche Anlagen.

Labels include: Ventile, Hähne, Schieber, Hydranten, Strassen-Brunnen, Feder-Manometer, Dampf-Wasser u. Luft-Druck, Wasserstands-Zeiger, Probir-Hähne, Probir-Ventile, Schmier-Gefässe, Sicherheits-Ventil auf Schneiden, Injectoren, Pumpen, DR. P. Indikatoren, HEBELSCHWIMMER, Wasser-messer, DR. P.



**ETIKETTEN** jeder Art  
**PLAKATE**  
in schönster Ausführung  
liefert schnell u. billig  
**J. L. Romen**  
Plakat u. Etikettenfabrik  
Emmerich 9/10. [186]

**Arno Weisse,**  
Berlin-Adlershof. [146]  
**Emaile- u. Blechschilderfabrik**  
Preiskourante gratis und franko.

**C. Otto Gehreckens**  
Riemfabrik  
**Hamburg.**  
Halbkreuz. (Linkstrieb.)



**Weingrosshandlung**  
sucht tüchtige Agenten mit guter Privatkundschaft. Adr. sub A. Z. an d. Exp. d. B.

Alleiniges Fabrikationsrecht der  
**Acetylgas-**  
Pat. Dr. Billwiller **Brenner**

Höchste Auszeichnung (goldene Medaille) an der I. Internationalen Acetylen-Fach-Ausstellung Berlin nach 4monatl. Prüfung durch die Phys.-Techn. Reichsanstalt.

**Gesellschaft für Acetylen-Gaslicht**  
Basel.  
**Calcium Carbid**  
unter Garantie bester Qualität.

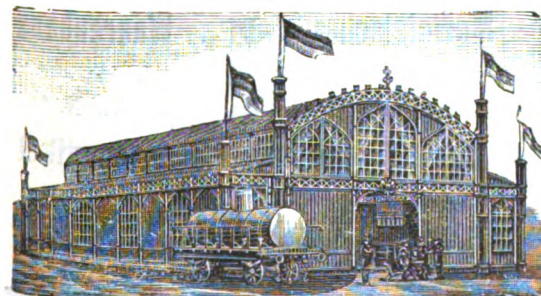
**Neues Gaslicht**  
ohne Rohrleitung! ohne Gasanstalt!  
**Theodor Santowski's**  
Gas selbst erzeugende Lampen liefern brillant leuchtende Gasflammen. Jede Lampe stellt sich das nöthige Gas selbst her und kann jeden Augenblick an einen anderen Platz gehängt werden. Kein Cylinder! Kein Docht!

**Arbeitslampen von M. 5.— an.**  
Eine Flamme ersetzt mehrere Petroleumflammen. Vorzügliche Beleuchtung für Läden, Restaurants, Werkstätten, Strassen usw. Probelampe inkl. Verpackung franko M. 7.— gegen Vorauszahlung. Eine Musterkollektion, bestehend aus 1 Wandlampe, 1 Sturmlampe, 1 elegant. Deckenarm, 1 reich verzierter Doppelarm mit transportablen Glühlichtbrennern komplett fertig zum Anbringen, liefere ich für M. 55.— gegen Vorauszahlung.

**Transportables Gasglühlicht.**  
Reich illustrirter Preiskourant gratis und franko.

**Theodor Santowski, Berlin NO., Landsberger Strasse 97 Ex.**

Prämiirt Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berlin 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888.



**Hein, Lehmann & Co.**  
Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.  
Berlin N., Chausseestr. 113.  
Düsseldorf-Oberbilk.  
Telegramm-Adresse: Trägerbleche [158]

liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen**  
für **Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser etc.**, sowie ganze Bauten, **Weichenstell- und Signal-Apparate.**  
Größere Anlagen in Lome, Kamerun, Ostafrika, China, Brasilien etc. sind von uns bereits verschiedentlich ausgeführt.



**Kirchner & Co., A.-G.**  
 Leipzig-Sellerhausen 50.  
 Grösste Specialfabrik von  
**Sägemaschinen u.**  
**Holzbearbeitungs-**  
**Maschinen.**  
 Ueber 40 000 Maschinen geliefert.  
 Export nach allen Welttheilen.




**Berliner**  
**Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei**  
 Hugo Hartung, Actien-Gesellschaft  
 Berlin N., Prenzlauer Allee 41.  
 Abtheilung für  
**Werkzeug- u. Maschinenfabrikation**  
 der früheren Firma Lohf & Thiemer.



Patent-Siederrohr-Dichtmaschinen u. alle anderen Systeme zum Binde-dichten v. Röhren in Dampfkesseln etc.  
 Diverse Apparate zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.  
 Patent-Parallelschraubstöcke f. Werk-bänke und Maschinen.  
 Rohrschraubstöcke.  
 Bügelbohrknarren für Montagen.  
 Eisen- u. Drahtschneider, Stehholzen-Abschneider, Stehholzen-Abdichter.  
 Patent-Bohrschneider mit Stichel schneidend.  
 Patent-Röhren-Reiniger für Wasser-röhrenkessel. [497]  
 Preislisten gratis und franco.

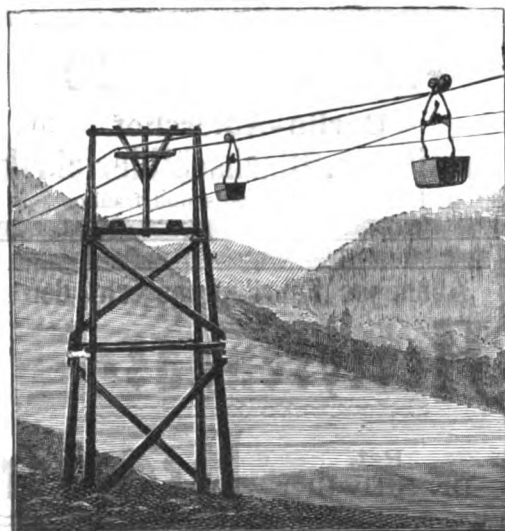
**KABELFABRIK** **LANDSBERG A.W.**  
 Mechanische Draht- u. Hanfseilerei (G. Schroeder)  
 Cegründet 1830. 16 Mal Goldmedaille.

**Drahtseile**  
 f. Transmissionen, Aufzüge, Bergwerkseile, Dampf-pflugselle, Luftbahnselle, Blitzableiterselle, Bogen-lampenseile, Schiffstau-werk etc.

**Drahtseile.**  
**Hanfseile.**  
 Mech. Spinnerei.

**Transmissionseile**  
 aus Manila, bad. Schleis-hanf u. Baumw., getheerte und ungetheerte Hanftau, imprägn. Hanfdrahtseile, Hanfseilenschmire etc.

# Otto'sche Drahtseilbahnen.



Absolut zuverlässiges Transportmittel.  
 Geringer Verschleifs.  
 Große Betriebssicherheit.  
 Unabhängig vom Terrain.  
 Stündliche Förderung bis 100 Tonnen.  
 Spannweiten bis 850 m ohne Unterstützungen im Betrieb.  
 Steigungen bis 1 : 1 ausführbar.

**J. Pohlig,**  
 Maschinenfabrik  
 Köln. Brüssel. Wien III. 4.

Beste Referenzen über 900 ausgeführte größere Anlagen, worunter verschiedene von 10, 15, 18 und 30 Km. Länge, sowie Zeichnungen und Prospekte stehen zu Diensten.

**Neu!** Transportable **Neu!**  
**Acetylen-Lampe**

(Tisch- und Wandlampe)  
 D. R. P. A.

Hellstes, reinstes und billigstes Licht!  
 pro Stück Mk. 12,—.

Mechanische Werkstatt **F. Hubert, Breslau II, Gartenstrasse 87.**

Bierlei-Fabrik der Neuzelt  
**Bierleis-Reiniger**  
 Geruchlos und freigeblitzende Bestandtheile  
 Muhelose Anwendung Grosser Erfolg

**HERMANN DELIN**  
 BERLIN N. 37.  
 FABRIK & LAGER  
 Summieri-Maschinen & Utensilien  
 Bier- & Weinkeilerei  
 Preis Pr. D. Buchse 20 Pf.

Actien Gesellschaft  
**Mix & Genest**  
 Telegraphen-Telegraphen-Blitzableiter-Fabrik  
**BERLIN W.**  
 Apparate bester u. bewährter Construction.  
 JULESTR. PREISLISTEN NUR AN WIEDERVERKÄUFER U. INSTALTIATOREN




**See-, Fluss-, Landtransport-Versicherung**  
 Makler, Kommissionäre, Spediteure, Agenten u. and. geeignete Personen, welche einer erstklassigen Transport-Versicherungs-Gesellschaft neue Kundenschaft zuzuführen vermögen, erhalten laufende hohe Provision. Offerten sub G. 860 beförd. Max Gerstmann, Berlin W. 9.

Frankfurt a. M. 1894. Frankfurt a. M. 1894.

**Frankfurter-Würstchen**

beste, dauerhafte Exportware offerirt in konser-virtem Zustande in Dosen à 6, 8, 12 und 16 Stück die Wurstfabrik

**Conrad Ries, Frankfurt a. M.**

Man verlange spezielle Anstellung.  
 NB. Tüchtige Export-Vertreter noch für einige Hafenplätze gesucht.

Goldene Medaille. Silberne Medaille.




**Medicinisches** **Waarenhaus**  
 (Act.-Ges.)  
 Berlin N. 24. Berlin N. 24.

**Centralstelle aller Bedarfsartikel**  
 für  
**Aerzte, Hospitalbedarf**  
 und zur Krankenpflege etc.  
 Kataloge kostenlos.





## Abonnirt

wird bei der Post, im Buchhandel  
bei **HERMANN WALTHER Verlags-  
buchhandlung, Berlin SW.,  
Kleinbeerenstr. 28** und bei der  
Expedition.

Preis vierteljährlich  
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.  
im Weltpostverein . . . 3,75 "

Preis für das ganze Jahr  
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.  
im Weltpostverein . . . 15,00 "

Einzelne Nummern 40 Pfg.  
(nur gegen vorherige  
Einsendung des Betrages).

# EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

## Anzeigen,

die dreigespaltene Pottstelle  
oder deren Raum  
mit 50 Pf. berechnet,  
werden von der

Expedition des „Export“,  
Berlin SW., Hallesches Ufer 35  
entgegengenommen.

## Beilagen

nach Uebereinkunft  
mit der Expedition.

ORGAN  
DES

CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1898 unter Nr. 2400 eingetragen.



XX. Jahrgang.

Berlin, den 24. November 1898.

Nr. 47.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntniss ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports wahrkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Inhalt: Italien. — Europa: Deutsche Interessen in Italien. (Originalbericht für den „Export“.) — Marktbericht über den deutschen Medizinal-Drogenhandel, erstattet von Brückner, Lampe & Co., Berlin C., gegründet 1750. — Transporterleichterung für die Pariser Ausstellungsgüter. — Asien: Die Lage auf den Philippinen. (Originalbericht von einem z. Z. hier weilenden deutschen Kaufmann aus Manila.) — Zur Lage des Handels in Palästina. (Originalbericht aus Jerusalem von Anfang November.) — Afrika: Zur Lage in Marokko. (Originalbericht aus Tanger.) — Die Unruhen in Marokko. (Originalbericht aus Gibraltar.) — Central-Amerika und West-Indien: Aus und über Nicaragua und den Nikaraguakanal. (Originalbericht von Anfang Oktober aus Bluefields.) — Handelsaussichten auf Kuba. — Süd-Amerika: Marktbericht aus Valparaiso, 20. Oktober 1898. (Originalbericht.) — Die argentinische Goldprämie. — Technisches für den Export: „Securitas“, Lampen- und Metallwaaren-Fabrik, Berlin NO., Georgenkirchstraße 24. — Vereinsnachrichten: Generalversammlung des Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande. — Litterarische Umschau. — Briefkasten. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

### Italien.

Die neueste italienische Thronrede kündigt eine neue Periode in der Kulturpolitik des Landes an. Es sollen Reformen in der Justiz eingeleitet, Stümpfe trocken gelegt und Flußläufe regulirt werden, Waldschutz und Aufforstung wird verheissen, die Lage des niederen Klerus soll verbessert werden, ebenso der öffentliche Unterricht, und beim Bau neuer Eisenbahnen soll den Privat-Unternehmern Förderung zu Theil werden.

Man sieht, daß dies im Wesentlichen ein Programm zu Gunsten der inneren Kultur ist, welches sowohl bestimmt erscheint, in geistiger wie in wirtschaftlicher Hinsicht zu reformiren. Wir hören die Botschaft wohl, glauben thun wir nicht daran so lange wir nicht Thaten sehen. Bisher sind in jeder italienischen Thronrede Reformen in Aussicht gestellt worden, und welches neue Ministerium hätte es nicht verstanden in wunderbaren, viel versprechenden Programmen sein Licht und die Zukunft des Landes im schönsten Glanze leuchten zu lassen. Wenn alle die Programme, die seit der im Jahre 1870 geschaffenen nationalen Einheit aufgestellt wurden, nur zum 10. Theil realisirt worden wären, so müßte Italien im Laufe der letzten 28 Jahre sich zu einem Muster-, zu einem Idealstaate entwickelt haben. Leider entsprachen die Thaten den Worten aber nicht im Entferntesten, und wenn man auch zugeibt, daß der Druck der historischen Traditionen in Italien, wie er namentlich in den wirtschaftlichen Zuständen zum Ausdruck gelangt, den Aufschwung und jede Reform sehr erschwert, so hätte doch sicherlich, trotz alledem, viel Gutes geleistet werden können, wenn die Regierung wie die Parteien wirklich den Muth gehabt hätten, von Grund aus mit den alten Uebeln, die seit Jahrhunderten eingewurzelt sind, aufzuräumen. Wäre eine tiefere Einsicht für die energische und rückhaltlose Durchführung der so oft angekündigten Reformen wirklich vorhanden gewesen, so hätte Italien sich niemals in die abessinischen Abenteuer einlassen dürfen, hätte auch niemals, Angesichts der vielen Beulen und Wunden im eigenen Lande und im Hinblick auf dessen Schwäche die Großmachtsrolle in dem Umfange übernehmen dürfen, wie es geschehen ist. Ehe es hätte daran denken dürfen seine Zukunftspläne auf Tunis

und Tripolis auszudehnen, hätte es im eigenen Lande die brach und wüst gelegenen Gebiete kultiviren und mit einer thatkräftigen Bevölkerung besetzen sollen. Wie wenig aber hierzu die Stimmung im Volke selbst, wie auch bei erfahrenen und einflußreichen Staatsmännern neigt, zeigen die erst noch kürzlich durch die europäische Presse gegangenen Klagen, daß Italien sich den rechten Augenblick für die Besetzung von Tunis habe entgehen lassen. Alles zu seiner Zeit! Erst wenn ein Staat in sich hinreichend erstarkt ist, stark genug um alle Parteien auf ein großes Ziel hinzuzwingen und alle Kräfte auf dasselbe zu konzentriren, wenn eine derartig organisirte Staatsgewalt ein von dem nationalen Gedanken durchdrungenes Volk hinter sich hat — dann mag sie getrost nach auswärts Expansivpolitik treiben. So lange aber ein Volk in sich tödtlich anfeindende Parteien zerfällt, so lange es arm ist, so lange ein mächtiger Klerus und revolutionsstüchtiger Anarchismus die Rollen spielen können, die sie noch zu Beginn dieses Jahres in Mailand und an anderen Orten gespielt haben, so lange eine so wenig dem Vaterlande ergebene und für dasselbe sich aufopfernde Aristokratie vorhanden ist wie in Italien, und so lange namentlich so wenig Mittel zur Verfügung stehen, um nach Außen hin eine aggressive Politik treiben zu können —, so lange müssen die geistigen, wirtschaftlichen und moralischen Kräfte zusammengehalten werden, um im Innern des Volkes und Landes zu reformiren.

Weshalb hat man sich in den 28 Jahren des Friedens und der ungeführdeten Existenz Italiens nicht entschließen können, die Grundübel zu packen und angefangen bei ihnen zu reformiren. Es ist eine Thatsache, die gar nicht bestritten werden kann, daß der Großgrundbesitz in Italien die Bildung eines selbständigen kleinen wie mittleren Bauernstandes verhindert. Ueber diese Frage haben wir wiederholt unsere Leser hinreichend orientirt. Wir sind weit entfernt davon historische Besitzrechte in revolutionärer Weise oder durch mehr oder weniger willkürliche Gesetze expropriiren zu wollen. Aber weshalb könnten nicht Fonds gebildet werden, um alljährlich eine bestimmte Zahl von Hektaren seitens des Staats anzukaufen und unter günstigen und mäßigen Abzahlungsbedingungen an den Kleingrundbesitz abzugeben. Weshalb könnten in Ver-

bindung hiermit nicht Rentenbriefe, ähnlich wie die deutschen, geschaffen werden, mit einer etwa vierprozentigen Verzinsung, die in aller Welt ein Unterkommen gefunden und Italiens Kredit genützt hätten?! Weshalb mußte ferner neben der großen und starken Armee noch eine mächtige Flotte, die z. Z. stärker als selbst die deutsche ist, geschaffen werden? Liegt Italiens Heil auf dem Wasser? Vor einer französischen Landung das Land zu schützen, ist seine Armee stark genug, und dafür, daß die Sicherheitspolizei auf dem Mittelmeer prompt und ohne Zeitverlust besorgt werde, möge Italien ruhig England sorgen lassen, dessen Interessen dieses zwingen, unter allen Umständen im Mittelmeer Flotte bereit zu halten, die es mit der französischen zu jeder Zeit aufzunehmen vermag. Ein Land wie Italien muß sich den Luxus, Großmacht auf dem Lande und auf dem Wasser zu sein, versagen. Die italienische Flotte hat seit 28 Jahren Milliarden verschlungen. Mit diesem Gelde hätte man den Großgrundbesitz ganzer Provinzen aufkaufen und die brach liegenden und heruntergekommenen Güter in Verbindung mit Länderbanken und Genossenschaften kolonisieren können, ganz zu schweigen von den Ersparnissen, welche sich ergeben haben würden, wenn Italien ein oder zwei Armeekorps weniger unterhalten hätte. Was nützt es ihm seine geringen Mittel im Frieden aufzuzehren und sich eine Rüstung zu schaffen, in der es wenige Wochen nach Beginn und Ausbruch eines Krieges ersticken muß. Glaubt Italien denn etwa einen Krieg auch nur 3 Monate, selbst mit Verbündeten, führen zu können, ohne nicht dem Bankrott ausgesetzt zu sein? Mehr wie irgend ein anderes Land in Europa hat Italien alle Ursache die Kräfte des Volkes zu schonen, um im Kriegsfall den an dieses gestellten militärischen und wirthschaftlichen Ansprüchen Genüge leisten zu können. Und weiter! Weshalb ist nicht schon längst etwas Durchgreifendes zur Hebung des niederen Klerus geschehen?! Denselben den despotischen Einflüssen des hohen Klerus zu entreißen, wäre eine patriotische Aufgabe gewesen. Statt dessen hat der Staat ruhig zugesehen, wie der niedere Klerus immer mehr und mehr in der Leibeigenschaft des hohen Klerus verdummt und versunken ist. Durch die Emanzipation des niederen Klerus von den terroristischen Einflüssen seiner kirchlichen Vorgesetzten hätte der Staat sich ein wichtiges Kampfmittel gegen die höhere Geistlichkeit geschaffen, und nicht nur das allein, sondern zugleich auch tüchtige Lehrer für das niedere Volk. So aber, und das hat der Aufstand in Mailand gezeigt, ist der niedere Klerus, welcher sich dem hohen Klerus nicht gebeugt hatte, sondern zu demokratischen Ansichten neigte, Hand in Hand mit den Anarchisten und Revolutionären gegangen, gegen den Staat, bewußt oder unbewußt zu dessen Schwäche beitragend, und dadurch die Angriffe des hohen Klerus erfolgreicher gestaltend. Keine der längst nothwendigen Reformen ist auch nur angebahnt worden, eine Partei macht die andere, ein Ministerium das andere für die Verschlechterung der Zustände verantwortlich, und doch trifft sie alle die gleiche Schuld. Keine Partei hat das Beispiel der Entsaugung, der Opferbereitschaft gegeben, und wenn das Königthum nicht als einzige die Einheit repräsentirende Macht und Instanz vorhanden gewesen und die königliche Gewalt nicht von einem hochedlen Charakter vertreten worden wäre, so wäre Italien längst auf die Zustände vor 1859 zurückgesunken. Wo sind die großen Patrioten, wie die Garibaldi, Mazzini und Andere geblieben, wo die großen Staatsmänner wie Cavour?! Es will uns scheinen, daß nur ein aufgeklärter rücksichtslos durchgreifender, ja selbst tyrannischer Geist im Stande sein wird, über die Misère der Parteien hinweg das Land aufzurichten. Nach Lage der Dinge ist in Italien ein Staatsstreich ausgeschlossen, welcher im Sturme, und getragen von patriotischer Begeisterung, eine wirkliche patriotische Politik und durchgreifende Reformbestrebungen zu diktieren vermöchte. Wir werden sehen! Zeigt die Regierung — und in ihren Händen liegt auch diesmal die Entscheidung — wirklich Ernst um die angekündigten Reformen allmählich mit Hilfe der Majorität des Parlaments durchzuführen, dann ist es nicht unmöglich in Italien mit der Zeit gesündere Verhältnisse zu erzeugen. Bis auf Weiteres aber wird man berechtigt und verpflichtet sein, sich derartigen Erwartungen gegenüber skeptisch zu verhalten. Denn bei der Korruption, die in den höheren Gesellschaftsklassen herrscht — wie dies u. A. bei dem Panamino-Skandal ersichtlich war — und bei der traurigen, verkommenen politischen Gesinnung, welche sich bei den niederen Volksklassen findet — den Beweis haben die Aufstände in Mailand geliefert —, erscheint die Einleitung baldiger und durchgreifender Reformen mindestens sehr fraglich. Auch bezüglich der Tüchtigkeit der Verwaltung selbst hat man alle

Ursache mißtrauisch zu sein, denn das denkbar schlechteste Zeichen für den Geist dieser Verwaltung sind die in Italien stattgehabten Brodkrawalle gewesen. Wie war es möglich, daß diese die Verwaltung unvorbereitet und aller Hilfsmittel beraubt treffen konnten?

Unser Berichterstatter in Italien hat mit anerkennenswerthem idealem Freimuth die dortigen Verhältnisse geschildert, und unter dem Einflusse der Hoffnungen und Wünsche für Italien die deutschen Unternehmer auf die Vortheile, die ihrer dort harren, hingewiesen. Bei aller Anerkennung dieses Idealismus werden die deutschen Unternehmer und Kapitalisten doch in Rücksicht zu ziehen haben, daß in Italien auch eine Anzahl zersetzender Kräfte schlummert, die in Erwägung zu ziehen nicht bloß die Aufgabe des Realpolitikers sondern auch die des realen Handelspolitikers und Geschäftsmannes ist.

## Europa.

**Deutsche Interessen in Italien.** Weitere Winke, Anregungen und Kritiken von E. . . . P. . . . (Originalbericht für den „Export“.) Die deutsche Kunstindustrie macht in Italien ganz auffällige Fortschritte. Verschiedene Dresdener und Württemberger Häuser halten sich rührige Vertreter in Mailand und Turin. Einer der letzteren ist Herr E. Schmid, der schon Jahre lang in Turin (Via Andrea Provana, Nr. 3) ansässig ist und dem man eine erfolgreiche Thätigkeit für die Einfuhr deutscher Kunstartikel (zumal kunstgewerblicher Erzeugnisse, Prachtwerke usw.) nachrühmt. Bei meiner letzten Brescia-Fahrt war ich von der Fülle deutscher Genrebilder in den italienischen Privathäusern wie auch Restaurants usw. überrascht. Die Zunahme des deutschen Verkehrs erkennt man selbst an den großen Plakatanzeigen, welche die nun zu Ende gegangene Turiner Landesausstellung in deutscher Sprache auf vielen Bahnhöfen aushängen liefs. In Bibliotheken und Caféhäusern kommen mehr und mehr deutsche Schriften und Zeitungen zur Geltung. Auch der deutsche Sprachverein in Mailand, dessen auch die großen italienischen Blätter ab und zu mit anerkennenden Worten gedenken, macht erfreuliche Fortschritte.

In den italienischen Aerzte- und Apothekerblättern werden die deutschen Anzeigen auch immer häufiger. In Salò fand ich sogar deutsche Empfehlungskarten eines italienischen Schuhmachers, und die deutschen Sprachmeister und Sprachmeisterinnen kommen hier zu Lande immer mehr in Thätigkeit. Ein Blick auf den Inseratentheil der italienischen Tagesblätter überzeugt Einen davon, daß Kenner unserer Sprache in Italien immer mehr geschätzt und gesucht werden. Dr. Borgonzoli in Padua liefs sich für seinen Desinfektionsapparat außer den italienischen auch deutsche und französische Prospekte drucken. Die deutschen verkaufte er schnell, und will er größere Massen von ihnen nachdrucken lassen, die französischen hingegen erklärte er als weniger wichtig. Aus allen Welttheilen bekommt er Zuschriften in deutscher Sprache, französische hingegen nur wenige und nur aus Frankreich oder Rußland.

Mefsmar, Frankfurt a. M., beginnt jetzt seine Thee-Reklame hier auszudehnen. Andere deutsche Firmen machen das Gleiche für ihre Bisquit- und Chokoladen-Erzeugnisse. Reformer rühren sich hier im Augenblick für bessere Körperpflege, turnerische Erziehung der in dieser Richtung arg vernachlässigten italienischen Jugend, der mit besserer Muskelpflege auch neue Energiequellen für's wirthschaftliche Leben erwachsen, denn der kräftige Mensch ist thätig, der sich stark Fühlende ist unternehmungslustig, nicht aber der Schwächling und Geschwächte. In Venedig und anderen Orten werden jetzt Turnhallen nach deutschem Muster erstehen, und unsere Turngeräthefabrikanten in Berlin, Chemnitz i. S., die ja mit ihren Artikeln auf dem ganzen Erdball Käufer finden, mögen bei Zeiten mit ihren Offerten zur Hand sein.

Im „Corriere della Sera“ fand ich vor etlichen Tagen, in der Nummer vom 2. November d. J., nachfolgende Notiz, die für unsere Exportkreise wichtiger ist als für das italienische Publikum jenes angesehenen und vornehmen Mailänder Blattes:

„Das deutsche Konsulat — so heißt es in jener Notiz — hat dem philologischen Klub in liebenswürdiger Weise ein Exemplar des „Adressbuch deutscher Exportfirmen“ zum Geschenk gemacht. Es handelt sich um die zweite Ausgabe eines zum ersten Male im Jahre 1884 veröffentlichten, dicken, gutgebundenen Werkes, das 1300 Adressen der hauptsächlichsten Fabrikanten und Exporteure Deutschlands enthält und eine schätzbare Arbeit darstellt, die uns das warme Interesse und Verständniß der deutschen Regierung für den Schutz

ihrer Industrien und Exporte bezeugt. Wir möchten wünschen, daß das Beispiel in gleichem Maße und mit derselben Intelligenz von unserer Regierung nachgeahmt würde. Der Band enthält viele Erklärungen in vier Sprachen: der deutschen, englischen, französischen und spanischen. Und warum nicht in der italienischen? Sind die Handelsbeziehungen, welche Deutschland mit Italien, seinem Verbündeten, hat, vielleicht weniger zahlreich als diejenigen, welche es mit Spanien und den spanischen Kolonien unterhält?

Dieser Einwurf der großen italienischen Zeitung scheint uns nicht ganz unberechtigt und tragen wir ihn darum an dieser Stelle zur eventuellen Beachtung bei späteren Ausgaben des oben erwähnten schönen Werkes vor: unser Geschäftsleben in und mit Italien wird in der That von Jahr zu Jahr immer mächtiger, so daß wir Forderungen der Italiener, wie sie eben ausgesprochen wurden, schon einige Gewähr zu Theil werden lassen könnten, zumal damit ja unseren eigenen Interessen in erster Linie gedient wird.

Junker & Ruh, Karlsruhe, machen für ihre Leuchtvorrichtungen („Triplex“ usw.) hier große Reklame und finden dafür auch bei den Italienern verdiente Anerkennung.

Daß sich vor wenigen Tagen mit einem Aktienkapital von 15 Millionen Lire eine neue Versicherungsgesellschaft unter dem Namen „L'Alleanza“ in Genua bildete, soll darum erwähnt werden, weil unter deren Gründern sich verschiedene deutsche Etablissements, die Münchener Rückversicherungsgesellschaft, die Bankiers Merk, Finck & Co., München, die Deutsche Nationalbank zu Berlin u. A. befinden.

Der „Corriere della Sera“ brachte neulich auch einen langen Artikel über Schwartzkopf respektive die Berliner Maschinenbaugesellschaft, deren Torpedofabrik in Venedig jetzt aus Arbeitsmangel nach mehrjährigem, erspriesslichen Wirken eingegangen ist. Auch der Leiter derselben, Rath Rumschüttel, beklagte es bitter, die große Schaar wackerer venezianischer Arbeiter, die der Gesellschaft brav gedient, auf die Strafe setzen zu müssen. Hätte sich denn aber kein Ausweg finden lassen? Wäre es nicht möglich gewesen, diese geschulten Arbeiter unter guter deutscher Leitung in einem anderen Industriezweige zu beschäftigen, wo hier so viele Arbeitsfelder brach liegen? Man hat dies unseren Berliner Industriellen hier arg zum Vorwurf gemacht, daß sie so schnell das Feld räumten und von heute auf morgen, ohne vorherige Verständigung, ihre Leute aus der Arbeit jagten!

Auch aus Neapel werden die Klagen über mangelhaftes Geschäftsleben immer reger. So lese ich eben einen Bericht aus Neapel an die „Provincia di Brescia“: „Die Industrie ist hier nicht so entwickelt, wie es in einer Stadt sein sollte, wo weder Arme noch Kapitalien fehlen.“ Das Unglück ist aber auch dort, wie anderswo in Italien darin zu suchen, daß viele Geld besitzende Familien herabzusteigen verneinen, wenn sie sich um Handels- und Industrieangelegenheiten kümmern. Das gilt ihnen als Erniedrigung, und deshalb halten sie sich vom wirtschaftlichen Leben fern, dadurch ihr Volk der wahren Gelegenheit zum Aufblühen beraubend und Erniedrigung gerade dort erzielend, wo sie dieselbe vermeiden wollten. Wenige Geldmänner machen die Ausnahme, und sie werden dann Wohlthäter, wie z. B. der Millionär Cav. Genuaro Arcucci, der, anstatt seine Reichthümer im Müßiggang zu genießen, unternehmungslustig und betriebseifrig ist, und eine Handschuhledergerberei und eine Gerberei für Felle einrichtete, die unter deutscher Leitung (des seit vielen Jahren in Italien ansässigen und hier geschätzten Herrn Wilhelm Böhm) steht, 150 Arbeitern Brod giebt, und, wie man hier zu Lande behauptet, sogar von Deutschland und Frankreich große Massen Handschuhleder zur Bearbeitung erhält.

Im Ansichtspostkartengeschäft dehnt sich die deutsche Industrie in Italien immer mehr aus. Neuerdings treten auch mehrere Nürnberger Firmen, unter ihnen Franz Schemm, mit ziemlich guten Erzeugnissen auf den Markt. Außerdem blüht das deutsche Heiligenbildergeschäft hier zu Lande, wo es Massenabsatz, meist allerdings nur in allerordnärster Waare, hat.

Am Schlusse der Turiner Ausstellung sprach der Minister Fortis von den Fortschritten der italienischen Industrie. Er wies auf die speziell Italien eigenthümliche innige Verbindung zwischen Industrie und Kunst, auf das Aufblühen der keramischen sowie der textilen Industrien hin und sprach schließlic von den neuen Zeiten, die das italienische Wirtschaftsleben durch Bewaldung der Berge und Ausnutzung der ihm von der Natur so reich gebotenen hydraulischen Kräfte erhoffen könnte. Regelung und richtige Dienstbarmachung der Wasserläufe bei

ordentlicher, bis jetzt aber auch noch mangelnder Forstkultur können Italien allerdings tüchtig auf die Beine bringen. Aber dazu gehören — und darauf hat der gute Mann hinzuweisen vergessen — wohl erzogene Menschenkräfte, praktisch geschulte Individuen, die Italien leider nicht oder doch nicht im ausreichenden Maße besitzt und die es deshalb aus dem Auslande importiren muß. Die niedere Jugend verkommt mehr und mehr, sie ermangelt nicht nur der wirtschaftlichen, sondern auch jedweder anderen Erziehung und gefällt sich in Roheiten; statt an ihrer Ausbildung zu arbeiten. Frühzeitige Ausschweifungen, Spiel und Trank bringen das junge Volk um seinen Kern. In Neapel schiessen sich 12 und 14jährige Buben mit Revolvern an, die Kugeln treffen aus Versehen ein paar Vorübergehende. Diese Thatsache entstammt jüngster Zeit und steht leider nicht vereinzelt da. Will man von solcher Jugend Großes erhoffen? In italienischen Regierungskreisen beginnt man übrigens bereits nachzudenken und ernste Unterrichts- und Erziehungsreformen ins Auge zu fassen. Auch erkennt man mehr und mehr den säubernden und, sagen wir es nur gerade heraus, veredelnden Einfluß der Fremden. Wo diese sich zahlreich ansiedeln, da erschließen sich nützliche Beschäftigungen, die die ärmere Jugend vom Müßiggang fern halten und solidem Lebenswandel zuführen, und siehe da — Hunderte und Tausende werden dann brave, gesittete, nach allen Richtungen hin zufriedienstellige Arbeiter. Der Fremde giebt Ansporn und Anregungen nach allen Seiten, und er ist der wahre Wohlthäter des heutigen Italiens. Sein Beispiel wird vermuthlich auch die höhere italienische Jugend aufrütteln, wofür jetzt bereits viele Anzeichen sprechen. Dieselbe gefällt sich bislang noch, wie ich schon mehrfach in diesem Blatte klarlegte, in der Wahl der sogen. freien Berufsarten des Arztes, Advokaten, Litteraten usw., aber vielen fallen doch schon die Schuppen von den Augen, und sie erkennen, daß das Heil ihres Vaterlandes nicht in einem Ueberschuß an Dichtern, Aerzten und Rechtsgelehrten besteht, sondern daß dasselbe praktische Köpfe voll wirtschaftlicher Schulung braucht. Der Doktor X. und Advokat Y. sehen auch, daß ihr Schulgefährte Z. als Kaufmann, Kommissionär, Fabrikant müheloser weit mehr als sie verdient, und besinnen sich gründlich, ob sie ihre Söhne in die eigenen Laufbahnen lenken oder ob sie Geschäftsleute aus ihnen machen sollen.

Und der Leitartikler des Venezianer Blattes „Adriatico“ hat ganz Recht: der Italiener ist zu vielen Dingen gewandt und vielseitig von Haus aus veranlagt als echter Landsmann der großen Geister Leonardo da Vinci und Michelangelo, und der, welcher ein braver Arzt wurde, wäre wahrscheinlich auch ein guter Landwirth, Ingenieur, Geschäftsmann geworden.

Sehr erfreut sind die Italiener über die Fortschritte, die ihre schöne Sprache bei uns in Deutschland macht. Neulich befand sich ein langer Artikel über elsässisches Leben in der römischen „Tribuna“, in dem mit Stolz der vielen italienisch sprechenden Deutschen in Straßburg i. E. und ihres italienischen Klubs „Crocchio“ gedacht wurde. Herren und Damen bemühen sich italienisch zu lernen. Sehr viele Gelehrte seien im Klub, so Dr. Schär, dann Prof. Lupus aus Frankfurt, der lange Zeit Italien bereiste und gediegene historische Arbeiten über dasselbe veröffentlicht habe. Auch Frau von Puttkammer, eine ausgezeichnete Kennerin der italienischen Sprache, gehöre diesem Klub an, ferner der Chef-Redakteur der Straßburger Post, Herr Pascal David, Prof. Hergesell (Direktor des meteorologischen Observatoriums), Justizrath Dr. Scharlack, der berühmteste Rechtsanwalt Straßburgs (il più illustre avvocato di Strasburgo), usw.

Doch nun genug hiervon und zu einer kleinen Klage, mit der ich meinen heutigen Bericht abschließen will. Für einen Kunstverlag in Dresden hatte ich mehrere wichtige und vor allen Dingen dringliche Bestellungen. Ich schrieb den Herren am 26. Oktober d. J., drei Tage später schrieb man mir, daß ihr Reisender mir daraufhin eingehend und direkt antworten werde. Bis heute, also 18 Tage später, habe ich noch keine Antwort. Welch' traurige Rolle spiele ich in diesem Falle gegenüber denen, die mich um Vermittelung baten und denen ich stolz von der Promptheit des deutschen Geschäftsmannes gegenüber dem nur zu oft laschen Gebahren des italienischen Kollegen erzählte! In einem Falle handelte es sich um die Bestellung für einen Kurort! Ja, glauben die guten Herren, daß man in Kurorten wartet, bis die Saison halb vorüber ist? Nein, der Verkäufer in solchen Orten muß jeden Tag ausnutzen, da er ohnehin nur wenige gute Geschäftstage im Jahre zu seiner Verfügung hat und will seine Waare sofort haben. Pünktlichkeit ist die erste Bedingung eines guten Geschäfts-



ganges, und mit ihr gewinnt man leicht neue Kundschaft. Ohne sie verliert man jedoch auch die alte.

**Marktbericht über den deutschen Medizinal-Drogenhandel, erstattet von Brückner, Lampe & Co., Berlin C., gegründet 1750.** Anfang November 1898. Nachdem, bis auf die noch theilweise in den Aeckern stehenden Zuckerrüben, alle Feldfrüchte eingebracht sind, ist es nicht mehr zweifelhaft, daß alle Arten Getreide, die Futtergräser und Kartoffeln im Durchschnitt eine gute Ernte ergeben haben. Hat somit die Landwirtschaft keine Ursache, sich über das Ergebniss ihrer Arbeit zu beklagen, so sind auch die meisten Industrien reichlich und lohnend beschäftigt. — Der Handel hat in Bezug auf die von ihm bewegten Massen von Gütern ebenfalls nicht unbedeutende Fortschritte aufzuweisen, indessen sind die Gewinne, welche erzielt, in starkem Rückgang, die Arbeit und Unkosten aber, welche er aufwenden muß, in eben solcher Steigerung begriffen.

Von der Lebhaftigkeit der wirtschaftlichen Thätigkeit legt die Knappheit des Geldes Zeugnis ab. Der Diskontsatz ist von der Reichsbank von 4 pCt. auf 5 pCt. und dann auf 5½ pCt., von der Bank von England von 2,5 pCt. auf 4 pCt. erhöht worden und sogar die Bank von Frankreich, welche ihren Diskont auch unter schwierigsten Verhältnissen unverändert zu lassen pflegt, erhöhte denselben jetzt von 2 pCt. auf 3 pCt. — Ebenso hat sich der Zinsfuß der Hypotheken sehr gehoben und ist heute z. B. in Berlin um reichlich 1 pCt. höher, als vor Jahresfrist.

Die Gründungsthätigkeit, namentlich in England und Frankreich, ist äußerst lebhaft, und auch in Deutschland hat sie großen Umfang angenommen. Es sind in Deutschland im ganzen Jahr 1897 Gründungen im Kapitalbetrage von 380 Millionen Mark gemacht worden, im ersten Semester 1898 aber schon für circa 245 Millionen, so daß dieses Jahr das an Gründungen schon reiche Jahr 1897 noch weit übertreffen wird. — Die günstige Geschäftslage spiegelt sich auch wieder in den Kursen der Industriepapiere, von denen allerdings viele übertrieben hoch stehen dürften.

Besonders glänzende Ergebnisse haben die Eisen- und Kohlenindustrie zu verzeichnen, in welchen, bei fortwährend steigenden Preisen, soviel Beschäftigung für lange hin vorliegt, daß die Lieferungen nur ganz langsam erfolgen. Gleichzeitig aber macht sich das Eindringen der amerikanischen Eisenproduktion in Deutschland und England recht fühlbar mit der Aussicht, daß diese Konkurrenz auch fernerhin noch hart wird bekämpft werden müssen. Ungünstig liegt die Textilindustrie.

Der Export Deutschlands, der zu Anfang des Jahres einen Rückgang zeigte, hat sich, nach dem soeben veröffentlichten offiziellen Ausweis, namentlich in letzter Zeit so gehoben, daß er denjenigen der ersten drei Quartale des Vorjahres um 59 Millionen Mark übersteigt. Während die Ausfuhr Frankreichs, namentlich in fertigen Produkten, stark abnimmt, ist diejenige Deutschlands seit dem Jahre 1892 um 324 Millionen Mark gestiegen. Die französische Metallindustrie nahm in den 70er Jahren die zweite Stelle in der Welt ein, jetzt die fünfte. — Die französische Handelsflotte spielt gegenüber der englischen und deutschen kaum noch eine Rolle, und es mehren sich die Klagen der französischen Volkswirthe über diese Zustände, indem dringend zu größerer Energie in der Gewinnung von Absatzgebieten gemahnt wird. Der Bestand der Einlagen in den französischen Sparkassen verminderte sich in diesem Jahre um 95 Millionen Frs. Wenn man außerdem bedenkt, daß Frankreich ungeheure Summen, bis zu 26 Milliarden, in ausländischen Spielpapieren angelegt hat — darunter einige Milliarden der recht zweifelhaften spanischen Werthe — so kann man die wirtschaftliche Lage Frankreichs nicht als rosig bezeichnen.

Die Beendigung des spanisch-amerikanischen Krieges, welcher den Vereinigten Staaten ungefähr 300 Millionen Dollars kostete, brachte für die Union einen außerordentlichen geschäftlichen Aufschwung, gefördert durch sehr gute Weizen- und Maisernten. — Spanien hingegen mit seinen 9 Milliarden Pesetas Schulden, deren Verzinsung jährlich ca. 555 Millionen Pesetas = 73 pCt. der gesamten Staatseinnahme erfordert, befindet sich in einer traurigen finanziellen Lage, namentlich wenn ihm, wie fast gewiß, die kubanische Schuld von den Vereinigten Staaten nicht abgenommen wird. — In Brasilien hat sich die durch das Sinken der Kaffeepreise und die finanzielle Miswirtschaft hervorgerufene schlechte Lage noch nicht in dem Maße gebessert, wie man es nach dem Regierungsantritt des neuen Präsidenten gehofft hatte. Immerhin ist nicht zu verkennen, daß jetzt wieder mehr Vertrauen in die Verhältnisse dieses Landes zurückgekehrt ist. — Auch Argentinien, welches eine gute Ernte gehabt hat, scheint einer besseren Zeit entgegen zu gehen, während einige der süd- und centralamerik. Re-

publiken, wie Guatemala, Columbia, Venezuela, mit der ärgsten Geldnoth zu kämpfen haben und der Export dorthin fast brach liegt. — Chile, das an den Folgen des bewaffneten Friedens, den es in jahrelanger Erwartung eines Krieges mit Argentinien aufrecht erhalten hat, finanziell laborirt, wird sich vermöge seiner reichen Hilfsquellen hoffentlich bald wieder erholen. — Der Export nach Rußland ist in geregelten, befriedigenden Bahnen weiter gegangen, dank der Stabilität, welche durch die Einführung der Goldwährung dort für die russischen Werthe und durch den deutsch-russischen Handelsvertrag geschaffen worden ist. — Der Metallmarkt ist in ununterbrochenem Steigen geblieben; abgesehen von Eisen, sind Kupfer, Zinn, Zink, Blei und Antimon erheblich höher; Zinn und Zink seit ca. 2 Jahren um etwa 50 pCt. — Silber hat sich nur vorübergehend über 28 d. per oz erhoben und schloß Ende Oktober mit ca. 27¾ d.

In Folge außergewöhnlich niedrigen Wasserstandes der Ströme war die Binnenschifffahrt, z. B. auf dem Rheine und der Elbe, stark behindert, und kam es Anfangs Oktober sogar zur vollständigen Unterbrechung derselben. Es ergaben sich hieraus die größten Unannehmlichkeiten für den Handel und die Verbraucher, denn zeitweilig fehlten im Binnenlande gewisse Waaren gänzlich.

Die Seeschifffahrt von Hamburg hat abermals bedeutend zugenommen, indem in diesem Jahre bisher 1386 Schiffe mit 600370 t mehr angekommen und 242 Schiffe mit 476125 t mehr abgegangen sind, als im gleichen Zeitraume des Vorjahres.

Dem Großdrogenhandel brachte der Sommer außerordentliche Ruhe. Die Nachfrage nach Medikamenten war sehr gering und nach technischen Drogen begann sie erst im September lebhaft zu werden. Dem Preissturz einiger wichtiger patentirter Artikel, wie Antipyrin, welches von 100 M. auf 16 M. pro Kilo fiel, steht eine langsame Hebung des allgemeinen Preisniveaus gegenüber. Die Nachfrage für die Technik ist in manchen Artikeln derart stark, daß es unmöglich ist, den Bedarf zu befriedigen. Wir nennen z. B. Schwefelsäure, Salmiakgeist, Blei und Zinnpräparate, Terpentinöl usw.

Mit besonderen Schwierigkeiten hatte in diesem Herbst der Handel mit medizinischen Vegetabilien zu kämpfen, da in den wichtigsten derselben ungenügende Ernten gemacht wurden. — Viele Medizinalpflanzen, welche früher von Deutschland nach dem Ausland geliefert wurden, kommen jetzt von letzterem zu uns herein und machen durch ihre billigen Preise den Anbau und die Einsammlung bei uns unmöglich. — Im Gewürzmarkte trat große Flaue und Abschwächung der Preise ein nach dem lebhaften Geschäft im Frühjahr.

**Transporterleichterung für die Pariser Ausstellungsgüter.** Wie bei früheren internationalen Ausstellungen, an denen das Reich offiziell beteiligt gewesen ist, werden die deutschen Eisenbahn-Verwaltungen auch gelegentlich der Weltausstellung in Paris 1900 sowohl für den Hin- als auch für den Rücktransport der deutschen Ausstellungsgüter (Gemälde, schwere Massengüter usw. einbegriffen) nur die halbe tarifmäßige Fracht in Anrechnung bringen. Die gleichen Transportvergünstigungen sind, wie dies auch schon bei der Chicagoer Ausstellung der Fall gewesen, den Nachbarländern eingeräumt worden, welche für die Beförderung ihrer Ausstellungsgegenstände nach Paris deutsche Bahnen benutzen. Es dürften hierfür hauptsächlich Rußland sowie Oesterreich-Ungarn und daneben für gewisse Gebietstheile auch die Schweiz in Frage kommen.

## Asien.

**Die Lage auf den Philippinen.** (Originalbericht von einem z. Z. hier weilenden deutschen Kaufmann aus Manila.) Wie die Stellung der Fremden auf den Philippinen der spanischen Regierung gegenüber war, dürfte allgemein bekannt sein. Direkt zu beklagen hatte man sich selten, man fühlte nur indirekt durch die Beziehungen zu den Eingeborenen und Chinesen die Mängel und den Druck der Regierung. Wenn einmal ein Fremder eine Reklamation gegen die Regierung hatte, so kam er jedesmal zu seinem Rechte, wenn seine National-Regierung die Reklamation mit Nachdruck unterstützte; leider war das nicht immer der Fall. —

Das Geschäft auf den Philippinen wie in Manila ging Anfang Mai d. J. seinen regelmäßigen Gang, und wenn man in Manila auch wußte, daß dunkle Wolken am Horizont sich bewegten, so sorgte doch die Zensur dafür, daß die Wahrheit nicht in die Presse gelangte. Selbst als der Krieg längst ordnungsmäßig erklärt war, hatte Niemand in Manila so recht eine Ahnung

davon, wenigstens nicht an offizieller Stelle. Aus dem Schlafe rüttelte die Spanier erst das amerikanische Geschwader am 1. Mai auf. Die Vorgänge an jenem berühmten Morgen sind bekannt. Dafs die Spanier den Eingang in die Bay von Manila bei Correjidor, selbst mit ihrer schlechten Flotte, wenigstens lange Zeit gut hätten vertheidigen können, ist ganz sicher, auch unter der Annahme, dafs Correjidor selbst gar nicht geschützt gewesen wäre. Denn wenn dort geeignete Landbefestigungen existirt hätten, so wäre keine Planke der amerik. Schiffe in die Bay gelangt. Der spanische Admiral lag aber mit seiner Flotte stolz bei Cavite und hielt an jenem schönen Sonntag vielleicht gerade seine Morgenandacht, als die Amerikaner ihn durch ihre Schnellfeuergeschütze unangenehm dabei störten. Bekannt war es ja längst, dafs die Amerikaner von der Mirsbay in See gegangen waren.

Feierlich ward jener Morgen noch dadurch, dafs, was bisher unter dem spanischen Regiment verboten war, die Handelshäuser fremder Nationalitäten während des Kanonendonners vor Cavite über ihren Häusern und ihrem Eigenthum ihre Nationalitätsflaggen hifsten. Und diese wehen seit jenem Tage weiter, anzeigend, dafs darunter neutrales Gut liegt, welches von Niemand angetastet werden darf.

Nun machte man sich von Stunde zu Stunde auf ein Bombardement gefafst, und davor bewahrt hat uns entschieden nur das überaus vernünftige und taktvolle Vorgehen Admiral Dewey's. Von fremden Kriegsschiffen war an dem Tage der Schlacht von Cavite nur ein kleiner Engländer da, aber nach dem ersten Mai schwärmten dann die Schiffe aller Nationen herbei, darunter auch unsere deutschen.

Bei uns in der Stadt sah es im August gar traurig aus. Das Geschäft ruhte selbstverständlich vollkommen und die kulinarischen Genüsse fingen nun an recht bescheiden zu werden. Immerhin hatten die Engländer und wir Deutsche, sammt unseren Schutzbefohlenen, uns noch nicht zu beklagen, denn unsere Kriegsschiffe brachten uns manches mit und Admiral Dewey drückte darüber gern ein Auge zu, bis ein unangenehmer Vorfall seinen Aerger erregte. Die „Darmstadt“ kam mit der deutschen Ablösung herein und hatte eine Menge Lebensmittel an Bord, von welchen sie einen Theil dem deutschen Konsul zur Verfügung stellte. Leider gelangten diese Lebensmittel nicht an den deutschen Klub oder ein Komitee zur Vertheilung — natürlich gegen gute Bezahlung —, sondern an eine Persönlichkeit, die auch einige Vorräthe an Spanier und Chinesen verkaufte. Als diese Handlungsweise bekannt wurde, soll Admiral Dewey über den Fall mit Admiral Diederichs gesprochen haben. Der deutsche Klub erhielt dann über \$ 200 Gewinn aus dem Verkauf der betreffenden Nahrungsmittel an Spanier. Jedenfalls war die Folge die, dafs die Engländer gut weiter lebten und die Deutschen hungerten, bis endlich, nachdem am 6. August General Augustin abgesetzt war und Jaudenes das Kommando übernommen hatte, am 7. August von General Merritt und Dewey den Spaniern das Ultimatum gestellt wurde. Die Konsuln forderten nun ihre Landsleute auf, sich auf die im Hafen zur Aufnahme der Fremden bereit liegenden Schiffe, welche zu diesem Zwecke fremde Flagge führten, zu begeben. An dem Quai, wo die unter deutschem Schutz befindlichen Boote abfahren, ging es recht lebhaft zu, denn der deutsche Schutz war ja so vielseitig, dafs die eigentlichen Reichsangehörigen gar nicht in den Vordergrund treten konnten. Die Franzosen und Deutschen mit ihren Schutzbefohlenen lagen in der Bay auf der Höhe von Bulacan; die Engländer und Japaner in Cavite. Nun erwartete man von Stunde zu Stunde das Anrücken der Amerikaner und das Bombardement, aber erst am 13. kam die Erlösung. An jenem Sonnabend, 5 Uhr Morgens, begann das Feuer der amerikanischen Landtruppen und dauerte bis Nachmittag fort, auch während des stundenlang strömenden Regens am Vormittag. Um 3 Uhr Nachmittags besetzte General Green die Geschäftsstadt Binondo, und nun vollzog sich die Uebernahme der ganzen Stadt und deren Bewachung durch die Amerikaner. Die Rebellen wurden, um keine Reibereien hervorzurufen, nicht darin geduldet. General Merritt erließ eine Proklamation, worin er ausdrücklich betonte, dafs jeder Gewerbetreibende usw. ruhig seiner Beschäftigung nachgehen möge, vollen Schutz genieße und Ausschreitungen auf das Strengste bestraft werden würden. Die Proklamation wurde in Englisch, Spanisch und Tagalisch bekannt gemacht, so dafs sie Jeder verstehen konnte.

Nun begann im September in Manila ein reges Leben, denn es kam mit den amerikanischen Soldaten auch Geld in die Stadt. Aber das Geschäft im Grofsen stockt noch immer, denn ein regelmäfsiger Verkehr von den Provinzen wird erst möglich

sein, wenn diese Zersplitterung und theilweise Anarchie aufhört, d. h., wenn eine feste Regierung auf den Philippinen hergestellt ist. In Manila halten die Amerikaner die Ordnung aufrecht, um Manila herum sitzen die Rebellen, die sich schon recht breit machen; auf den Visayas-Inseln glauben die Spanier noch zu herrschen.

Der Rebellenführer Aguinaldo nahm sich sogar heraus, anzukündigen, dafs er von jedem Dampfer, der in Aparri (im Norden von Luzon), welchen Hafen er besetzt hält, landet, 50 pCt. von dem event. Frachtwert der Tonnage, ob voll beladen oder nicht, und der event. Passagegelder beanspruche. An anderen Plätzen verlangt er wieder einen Ausfuhrzoll für Landesprodukte. Ob und wie weit dies von gewöhnlichem Seeraub entfernt ist, läfst sich schwer sagen.

Dafs es ganz unmöglich ist, dafs die Spanier wieder die Regierung über die Philippinen übernehmen oder auch nur über einen Theil derselben, steht absolut fest. Die Eingeborenen haben einen unauslöschlichen Haß gegen die Spanier, zu dem noch der aus dem Sieg über dieselben entsprungene Eigendünkel kommt, wodurch sie auch den Respekt vor der höher stehenden weifsen Rasse verloren haben.

Heute erwarten alle Fremden in Manila, dafs bald eine feste Regierung eingesetzt wird, die nicht nur Manila, sondern den ganzen Archipel zur Ordnung bringt und diesen zukünftig vernünftig beherrscht. Das erwartet man von den Amerikanern, und sie sind die einzigen, die die Philippinenfrage durch Annexion schnell und zur allgemeinen Zufriedenheit der auf den Philippinen angesessenen Ausländer lösen können, ohne aus der Inselgruppe einen ewigen Zankapfel zu schaffen, was die Kolonie andernfalls wohl ohne Zweifel werden würde. Ohne einen Zusammenstofs mit den Rebellen wird es dabei kaum abgehen, denn diese haben sich schon so in den Gedanken an ihre Selbstregierung eingewiegt, dafs sie denselben wohl kaum ganz freiwillig aufgeben werden. Am 29. September feierten sie in Malobos ein Nationalfest, bei welchem die Republik öffentlich erklärt wurde. Das wäre nun allerdings das „Schlimmste“, eine Philippinische „Republik“! Die Folge wäre wahrscheinlich, dafs Japan und vielleicht auch andere Mächte nach deren Besitz streben würden; im Besitz Amerikas sind die Philippinen aufser Frage. Wollen die europäischen Mächte ihre Interessen wahren, so sollen sie nach Zollgleichheit mit der Union streben und verhindern, dafs die Union einen Theil des Archipels an Andere abgibt. So sind, wie die Sachen heute liegen, die Interessen am besten gewahrt.

Alle die ausländischen Häuser auf den Philippinen und deren Mutterhäuser in Europa hoffen auch, dafs die Regierung der Vereinigten Staaten ihnen zur Erfüllung ihrer alten Reklamationen verhilft. Bemerkenswerth darunter sind die längst von den zuständigen spanischen Behörden als rückzahlbar erklärten zuviel gezahlten Zölle vom Jahre 1891, die heute nach 7½ Jahren noch nicht bezahlt sind. Auch das deutsche auswärtige Amt konnte die Rückzahlung nicht erreichen. Ferner sind die Lotteriebilletts für die nicht stattgehabte Maizziehung der staatlichen Manila-Lotterie, die bereits lange vorher an die Exporteure verkauft waren, weder zurückgezahlt, noch eine Rückzahlung in Aussicht gestellt, auch hierfür nicht Ersatz geleistet worden.

Wir alle, die wir auf den Philippinen angesessen sind, hoffen sehnlichst, dafs der uns zugefügte Schaden ersetzt werde und wir vollkommene Ruhe erhalten, so dafs endlich wieder an eine regelmäfsige gedeihliche Arbeit gedacht werden kann.

Zur Lage des Handels in Palästina. (Originalbericht aus Jerusalem von Anfang November.) Wir erhalten aus Palästina von befreundeter Seite folgende Zuschrift: „Wie Sie wissen, werden hier fast sämmtliche Handelswaaren vom Ausland bezogen. Schwere Waaren, wie Träger, Stabeisen, Eisenblech und Draht, Drahtstifte, Bandeisen, Röhren, Zinkblech, Weifsbled, galvanisirte Bleche usw., werden größtentheils aus Frankreich, Belgien und nur wenig aus England eingeführt, obwohl die deutsche Waare hier beliebter als andere Waare ist. Der Import aus Deutschland ist aber aus drei Ursachen erschwert: 1. Die Preise der gedachten Artikel sind in Deutschland höher als in Frankreich, Belgien und England. 2. Französische Waaren werden in größeren Mengen hierher in Kommission gegeben. Es existiren hier Firmen, die mit diesen Kommissionsartikeln große Geschäfte machen. Deutsche Firmen haben bisher sich geweigert auf diese Geschäfte einzugehen. 3. Die französischen Firmen gewähren einen ausgedehnten Kredit nach hier. In Folge dieser Konzessionen behauptet die französische Waare den hiesigen Markt. Wenn es Ihnen gelingt, die gleichen Vortheile in Deutschland zu erwirken, so dafs die deutsche Waare

wenigstens zu gleichen Preisen zu erhalten wäre, so würde die deutsche Industrie gewiß den Sieg erlangen, da die deutsche Waare hier mehr geschätzt wird.

Ich mache Sie gleichzeitig darauf aufmerksam, daß, falls Deutschland den hiesigen Platz mit Oel für Farben versorgen könnte, auch die deutschen Farbenfabrikate größeren Absatz finden würden. Ich beziehe meinen ganzen Bedarf an abgeriebenen Farben sowie an Oel, Terpentin, Lack, Emailfarben aus England, dagegen aus Deutschland nur trockene Farben. Falls ich das Oel in Deutschland in derselben Qualität und zum gleichen Preise erlangen könnte, würde ich die übrigen Artikel ebenfalls aus Deutschland beziehen. Ich habe mehrmals via Hamburg abgeriebene Farben bestellt und war auch mit der Waare sehr zufrieden, nur der Preis war etwas zu hoch. Würden diese Waaren, insbesondere Oel, aus Deutschland bezogen werden können, so würden sich auch wegen der geringeren Fracht die Farben hier billiger stellen. Es sollte mich sehr freuen, wenn die deutsche Waare hier einflußreicher und verbreiteter würde.“

## Afrika.

**Zur Lage in Marokko.** (Originalbericht aus Tanger.) „Wie ich Ihnen bereits in meinem letzten Bericht (Nr. 45) meldete, hatte, trotz aller Eifersucht unter den in Tanger residirenden Gesandten, doch endlich einer derselben, der von Großbritannien, es unternommen, aus seiner lethargischen Ruhe herauszutreten und dem Sultan ein Ultimatum zuzustellen.

England hat zweien seiner Kriegsschiffe, „Harok“ und „Scilla“ den Auftrag ertheilt, sein Ultimatum den Behörden in Masagan auszuliefern, mit dem Befehl, selbiges auf dem schnellsten Wege dem Beherrscher der Gläubigen zugänglich zu machen. Den Anlaß zu diesem Vorgehen begründet Sir Arthur Nicolsen damit, daß der Großvezier seine sämtlichen Vorstellungen unberücksichtigt gelassen, und es nicht einmal für nöthig befunden hat dringende Angelegenheiten nach Verlauf von vier, ja von sechs Monaten, einer Antwort zu würdigen. So unglaublich solches klingen mag, so kann doch die Thatsache nicht bestritten werden. Dabei darf man aber nicht glauben, daß der Großvezier dieses aller Kritik baren Gebahrens dem englischen Gesandten gegenüber allein sich befeißigt hat. Alle anderen Geschäftsträger wissen das gleiche Lied zu singen, und dabei ist der deutsche Vertreter keineswegs ausgeschlossen. Sir Arthur Nicolsen ist bekannt als ein sehr ruhiger, sogar gutmüthiger, friedliebender Herr, der es sicherlich nicht an Geduld hat fehlen lassen. Man hat aber marokkanischerseits seine Langmuth denn doch allzusehr mißbraucht, so daß er schließlich zu ernsteren Schritten gedrängt wurde.

England verlangt, wie verlautet, die sofortige Befreiung zweier Handelsagenten und einiger Mochalata, ausserdem für jeden Tag der Freiheitsberaubung eines jeden der ersteren 40 Duros und für die letzteren die Hälfte dieses Betrages, woraus sich eine Gesamtsumme von etwa 50 000 Duros ergibt. Auch wird kategorisch die Absetzung der beiden Kaida verlangt, welche sich die vertragswidrige Inhaftirung der von Großbritannien beschützten Leute angemafet hat. Ferner sollen sich die beiden Kaida persönlich nach der englischen Gesandtschaft verfügen, um dort Abbitte zu leisten. Für dieses energische Vorgehen hat sich der englische Gesandte den unauslöschlichen Dank der gesamten europäischen Kolonie in Marokko erworben, denn es wird allgemein erwartet, daß von jetzt ab die marokkanische Regierung vorsichtiger wird. Natürlich wird sich der Vorgang alsbald im ganzen Lande herumsprechen und hoffentlich den nöthigen Eindruck auf die gesammten Behörden machen, die in den letzten Jahren sich gegen die europäischen Protegirten und Europäer, die Konsuln eingeschlossen, immer provozirender verhalten haben. Wie man hört, laufen die Klagen allerorts ein, doch soll es am schlimmsten in der Hafenstadt Casablanca hergehen. Es wäre recht sehr zu wünschen, daß Deutschland die Gelegenheit ergriffe, nunmehr ernstlich auf die Erledigung seiner Reklamationen zu dringen.“

**Die Unruhen in Marokko.** (Originalbericht aus Gibraltar.) „Vor einigen Stunden bin ich aus Aschrut an der Mündung des Muluya, unweit der algerischen Grenze, via Melilla, zurückgekehrt, wo (in Aschrut) der Sultan von Marokko jetzt einige Tausend seiner Soldaten gelandet hat. Allgemein war die Ansicht verbreitet, daß dies geschehen sei, um die Rifkabylen zu isoliren, und etwaigen Zuzug, der ihnen aus Algier werden könnte, zu verhindern. Um so auffallender muß es daher sein, unter den Sultanstruppen allgemein die Ansicht verbreitet zu gewahren, daß der Sultan dem deutschen Kaiser ein größeres Stück

Land an der Mündung des Muluya geschenkt habe, wo demnächst eine Festung und ein Hafen erbaut werden solle, und die jetzt dort stationirten Soldaten die Aufgabe hätten, den Platz für die Deutschen bis zu deren Ankunft zu sichern. — Uebrigens soll der Sultan jetzt wirklich ernstlich erkrankt und der Großvezier Bu-Ahmed in Ungnade gefallen sein. Während der Sultan z. Z. in Marakesch Hof- und Heerlager hält, befindet sich Bu-Ahmed in Fez und soll dasselbe stark befestigt und mit Militär besetzt haben, welches aus ihm treu ergebenen Stammesgenossen rekrutirt worden ist. Der Bruder des Sultans, Muley M'Hamed Ben Hassan, welcher ursprünglich als Thronfolger des verstorbenen Muley Hassan ausersehen und dann in Marakesch eingekerkert war, soll aus dem Gefängniß entwichen und nach dem dem Sultan feindlich gesinnten Sûs entflohen sein. Der Onkel des Sultans, Ben Siar, steht in Taflet, dem Stammsitze der marokkanischen Herrscher, an der Spitze des Aufstandes, welcher gegen Muley Abdul Asis gerichtet ist, und scheint enge Beziehungen mit Muley M'Hamed Ben Hassan zu unterhalten. Unwahrscheinlich wäre diese Kombination keineswegs, ebenso wenig wie eine Verbindung von Bu Ahmed mit den Beiden, die er, falls er wirklich in Ungnade gefallen sein sollte, nicht ohne Aussicht auf Erfolg gegen den Sultan ausspielen könnte. Im Hinblick auf diese Möglichkeit scheint er dafür gesorgt zu haben, daß Muley M'Hamed Ben Hassan am Leben blieb, um gelegentlich als Gegensultan Verwendung zu finden. Jedenfalls ist die Erhebung in Taflet und dem Wad Sûs, welch' letzteres stets oppositionslustig und oppositionskräftig gewesen ist, nicht leicht zu nehmen. — Wer soll aber wissen und beurtheilen, ob alle diese Nachrichten auf Wahrheit beruhen, denn in Marokko vermischen sich Wahrheit, Dichtung, Schwindel und Intrigue zu einem unentwirrbaren Knäuel. Der Sultan ist übrigens keineswegs säumig. Die Truppentransporte nach Aschrut werden fortgesetzt, und ist auch die Anlage von Befestigungen an der Südküste bereits für die nächste Zeit, ebenso wie die Eröffnung eines Hafens daselbst — was schon längst hätte geschehen sollen — ins Auge gefaßt. Jedenfalls lassen alle diese Nachrichten erkennen, daß in diesem ebenso schönen wie beklagenswerthen Lande in absehbarer Zeit die ihm so nothwendige Ruhe noch nicht einkehren dürfte. Sobald ich Weiteres und Genaueres erfahre, werde ich es Ihnen mittheilen.“

## Central-Amerika und West-Indien.

**Aus und über Nikaragua und den Nikaraguakanal.** (Originalbericht von Anfang Oktober aus Bluefields.) Nach mehrjähriger Abwesenheit kehrte ich kürzlich über San José de Kosta-Rika hierher zurück. Lange mußte ich in Puerto Limón auf eine passende Reisegelegenheit warten, die sich endlich nach Greytown (San Juan del Norte, Nikaragua) bot. Mit dem gleichen Schiffe gelangte ich schließlich auch nach Bluefields, wo mir noch das fragliche Vergnügen einer mehrtägigen Quarantaine zu Theil wurde. Die hiesigen Küstenverbindungen sind miserabel — was die deutschen Dampferlinien, die hier, leider viel zu wenig, verkehren, sich gesagt sein lassen sollten. Dieselben könnten hier durch Einrichtung regelmäßiger Verbindungen mit der Zeit ein glänzendes Geschäft machen und in handelspolitischer Hinsicht in hohem Grade reformatorisch wirken.

Bluefields, der Hauptplatz der früheren „Mosquito Reservation“, stand unter englischem Schutze und ist ebenso reizend wie gesund an einer sehr großen Lagune gelegen. Diese Reservation wurde bis vor ca. 4 Jahren von einem in England erzogenen Indianer-Häuptling von — nebenbei bemerkt — nahezu weißer Hautfarbe, Namens Clarence, regiert. Die hier am meisten, ja allgemein gesprochene Sprache war die englische. Dem Häuptling stand in den Regierungsgeschäften die Munizipalität zur Seite, Einfuhrzölle existirten nicht. In politischer Hinsicht lebte das Land in wahrhaft paradiesischer Einfachheit und Harmlosigkeit. Militär war natürlich unter solchen Umständen auch nicht vorhanden, und die bewaffnete Macht beschränkte sich auf einige Polizisten, welche die Pforte dieses politischen Paradieses keineswegs mit flammenden Schwertern bewachten, sondern ein Traumleben, im strengsten Sinne des Wortes, führten, denn meistens schliefen sie einen festen Schlaf im berechtigten Vertrauen auf den friedliebenden und ruhigen Charakter des Volkes. Zu der Einfachheit und guten Moral der Bevölkerung des Landes haben die „Mährischen Brüder“ das Meiste beigetragen. Die „Moravian Mission“ unterhält seit 50 Jahren allenthalben in der „Reservation“ Missionare, welche die Lehrer und Wohlthäter des Volkes geworden sind.



Da erschienen urplötzlich in einer Nacht — es war wie ein Ueberfall — Soldaten des Staates Nikaragua, nahmen die Reservation für dieses Land in Besitz und machten sie unter dem Namen Zelaya zur Provinz. England begnügte sich damit einige Kriegsschiffe zu senden, welche den Chief Clarence an Bord nahmen und ihn nach Kingston auf Jamaika brachten, wo der Häuptling eine hervorragende gesellschaftliche Rolle spielt. Er wird dort „lionised“. Die Bewohner und namentlich die Indianer in Bluefields und dessen Hinterland hoffen immer noch auf die Rückkehr des „chief“, da sie nicht denken können, daß England seine Rechte auf die Mosquito Reservation zu Gunsten eines kleinen unbedeutenden Staates wie Nikaragua aufzugeben sich bereit finden wird. Viel Nutzen hat die Reservation den Engländern freilich nicht gebracht, aber wer weiß, wenn es ihnen paßt den Chief Clarence, und mit ihm die Reservation, einmal auszuspielen.

Bald nachdem die englischen Kriegsschiffe abgedampft waren, langten auch nordamerikanische „men of war“ an. Das war ganz erklärlich, denn das meiste in der Reservation veranlagte Kapital war und ist nordamerikanisches. Die bedeutendsten Geschäfte hier wie in Rama gehören Nordamerikanern. Deutsche sind erheblich weniger hier; dagegen ist das chinesische Element stark vertreten und verfügt über große Geschäftsverbindungen. In neuerer Zeit hat sich Bluefields recht gedeihlich entwickelt, und zahlreiche Eingeborene aus dem Innern haben sich hier niedergelassen. Mit den Unruhen und Revolutionen des Innern und der Westküste haben die atlantischen Küstengebiete nichts zu thun gehabt, auch nicht nach ihrer Annexion durch Nikaragua, welches sich darauf beschränkte von hier aus via Greytown Soldaten nach dem Innern zu senden. Der derzeitige hiesige Gouverneur ist General Reyes. Alle Regierungsdekrete werden in englischer und spanischer Sprache erlassen, vor Gericht wird aber in spanischer Sprache verhandelt. Aufser den Beamten, welche nur spanisch verstehen, ist, im Großen und Ganzen, der Bevölkerung das Englische geläufiger, obgleich seit der Verstärkung der Zuwanderung aus dem Innern spanisch hier ungleich mehr gesprochen wird als vormem.

Rama, ca. 65 engl. Meilen von hier gelegen, wurde 1890 gegründet. Der Bluefieldsfluß ist auf beiden Ufern gut angebaut, und Bananenpflanzungen folgen sich unausgesetzt. Die Bananen-Dampfer von New-Orleans und Mobile verkehren hier regelmäßig, vertreten durch zwei Linien, und außerdem treffen noch häufig Dampfer aus Boston und New York ein, um Bananen zu laden. Alle hier anlangenden Frachten werden an dem sog. „Bluff“ gelöscht, wo sich eine Aduana (Zollhaus) befindet. Die Dampfer der Vereinigten Staaten fahren vom Bluff direkt nach Rama, um dann an allen denjenigen Uferstellen, an denen eine weiße Flagge aushängt, Ladung einzunehmen. Es wird ein Brett vom Ufer an Bord geschoben und die Plantagenarbeiter transportiren sehr schnell die Bananentrauben (Bunches) an Bord. In Rama pflegen die Dampfer aufzufüllen. Sowohl an den Ufern des Siquia wie des Ramaflusses sind ausgedehnte Bananenpflanzungen vorhanden, von wo aus oft die Früchte in Dampfer („flat bottoms“, Dampfboote mit flachem Boden) gebracht, um dann später auf den Seedampfern verstaubt zu werden. Wenn Tag und Nacht gearbeitet wird, so langen nach 2 Tagen die Dampfer wieder am „Bluff“ an, welcher der Stadt Bluefields gegenüberliegt. Die Lagune ist 7 engl. Meilen breit. Die hier verkehrenden Dampfer und anderen Seeschiffe dürfen einen Tiefgang von mehr als 13 bis 14 Fufs nicht haben, da sich zwischen der See und Lagune eine Sandbank gebildet hat, Kenner der Lagune behaupten, daß der Tiefgang der die Barre passirenden Seeschiffe sogar 16 Fufs (engl.) betragen könne. Tiefer gehende Schiffe müssen außerhalb der Barre vor Anker gehen, und liegen dort völlig sicher, da der Ankergrund ein ganz vortrefflicher ist. Uebrigens sei bemerkt, daß Waaren von und nach Europa leider immer noch über New-Orleans verladen werden.

Ich habe hier in letzter Zeit verschiedene Unterredungen mit Kaufleuten gehabt, und sie waren alle darin einig, daß sie sehr viele Artikel von Deutschland billiger beziehen könnten als von England. Die Herren neigten auch alle zu der Ansicht, daß die Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-A.-G. zu Hamburg einen ihrer Dampfer monatlich sehr wohl einmal Bluefields mit Vortheil anlaufen lassen könnte und zwar von Limón via Bluefields nach Hónduras, Belize usw. Würde dieser Dampfer zugleich auch Hävre regelmäßig anlaufen, so würden ihm auch zahlreiche Frachten von und nach Frankreich zufallen, da die hiesigen Kaufleute wie auch die in Rama den direkten Bezug ihrer Importe dem Wege über New-Orleans und Mobile vorziehen. Für diese Transporte kämen auch noch andere Häfen

der vormaligen Mosquito Reservation, nämlich Rio-Grande (Great River), Prinzapolka, Wava River, Cabo Gracias á Dios, Pearl Lagoon, Corn-Insel in Betracht, denn alle diese Häfen erhalten ihre Importe durch das Bluefields-Zollhaus und versehen damit die Orte im Innern wie u. A. Tasapponnic, Wawa, Cuiquina usw., sowie die verschiedenen „Indian settlements“ der Mährischen Brüder. Zwischen hier und Cabo Gracias leben auf den Niederlassungen über 6000 Indianer. Dieselben sprechen die indianische Mosquito-Sprache, und die verdienstvollen Mährischen Brüder haben vortreffliche indianisch-englische Wörterbücher ausgearbeitet, welche hier käuflich zu haben sind. Auch zahlreiche Photographien sind für Ethnographen leicht und nicht zu theuer zu beschaffen.

Aufser der Kirche der Mährischen Brüder existirt hier noch eine katholische und eine solche der englischen Hochkirche. Ein von der Regierung von Nikaragua errichtetes Collegium „Cristobal Colon“ genannt, kann bezüglich der Güte des Unterrichts mit dem der Missionsschulen der Mährischen Brüder nicht konkurriren. In dem „Collegium“ wird in spanischer Sprache, in den Missionsschulen in englischer Sprache unterrichtet. Die Missionare und deren Frauen sprechen alle deutsch. Die Regierung ist diesen stillen und fleißigen Mährischen Brüdern gegnerisch gesinnt und hat wiederholt versucht, deren Rechte zu beeinträchtigen, welche dieselben von der früheren Mosquito-Regierung rechtmäßig erworben hatten. Was hier Gutes und Vernünftiges im Volke vorhanden ist, verdankt dasselbe dem 50 jährigen Wirken der Mährischen Brüder. Im Hinblick auf diese langjährige Kulturarbeit wie auf die Förderung künftiger deutscher Interessen an dieser Küste und deren Hinterland wäre es recht sehr zu wünschen, daß in Bluefields ein deutsches Konsulat oder doch zunächst wenigstens eine Konsulatsagentur errichtet würde. Das nächste Konsulat ist in Greytown (San Juan del Norte), und der dortige Konsul, Herr C. F. Bergmann, vertritt die deutschen Interessen an der ganzen Küste der einstigen Mosquito Reservation. Das genügte für frühere Zeiten und Verhältnisse, jetzt aber, bei dem Aufschwunge des Handels und der Plantagenwirtschaft und den vielgestaltigen politischen Verhältnissen ist dieses Gebiet viel zu ausgedehnt, um durch ein Konsulat erfolgreich bearbeitet zu werden. Das ist hier die allgemeine Ansicht, und die deutsche Reichsregierung sollte sich bemühen, offiziell die Entwicklung des guten Samens, welchen hier die Mährischen Brüder ausgestreut haben, für Deutschlands Handel nutzbar zu machen. Es würde hierbei auch noch in Betracht zu ziehen sein, daß — wie oben dargethan — Bluefields der Hafen und die Zollstelle für ein langgestrecktes Küstenland ist und daher einen weit größeren Schiffsverkehr als Greytown hat, dessen Lagune von der See durch eine Barre getrennt ist, welche Schiffen von nur 4 bis 5 Fufs Tiefgang die Passage gestattet; tiefer gehende müssen draußen auf der Rhede liegen. Der relativ alte Handelsplatz Greytown wird jetzt je nur einmal im Monat von einem Dampfer der Royal Mail und einem Atlasdampfer von New York angelaufen, während ich in Bluefields in den letzten 14 Tagen mindestens ein Dutzend Dampfer habe einlaufen sehen. Hier wie in Prinzapolka, Cuiquina und Cabo Gracias haben sich in den letzten Jahren auch mehrere deutsche Importhäuser etablirt, und der Bremer Lloyd oder andere deutsche Dampfer-Gesellschaften würden gut thun, hier bald die Verhältnisse studiren zu lassen und einen Agenten zu ernennen.

In den letzten 4 Jahren sind zwischen Bluefields und Cabo Gracias im Innern zahlreiche Goldminen entdeckt worden, die theilweise sehr reich und ergiebig sind. Viele davon werden bereits bearbeitet und geben Gewinn. Die größte Schwierigkeit bei Ausbeutung der Mineralschätze ist der Mangel an Wegen, die während der Regenzeit überschwemmt und unpassirbar sind. In Bóten kommt man in der feuchten Jahreszeit nur sehr langsam vorwärts, weil dann die Flüsse und Bäche wieder zu reißend sind. Arbeitskräfte sind im Innern selten, denn das Land ist spärlich bevölkert, und wochenlang sieht man dort oft keinen Menschen. Nur da, wo ein Weg (Trail) ein Dorf oder eine Mine berührt, trifft man solche, und so kann es nicht wundern, daß Minerol, welche von Prinzapolka nach dem Innern vorzudringen beabsichtigten, unverrichteter Sache wieder zurückkommen mußten, da sie nicht mit genügend Proviant versehen waren. An der Küste, wie im Hinterlande ist der Boden ergiebig und fruchtbar, und es können von der Regierung noch große Länderstrecken für ein Spottgeld gekauft werden.

Der India Rubber (Kautschuk), hier „hule“ genannt, sowie das Gold werden nach den Vereinigten Staaten versendet, wo bessere Preise dafür als in Europa erzielt werden. Für den Ankauf von zur Anpflanzung von Kautschukbäumen geeigneten

Landes ist die Gelegenheit günstig. Auch Kaffeeland ist noch genügend vorhanden.

Es ist hinlänglich bekannt, wie sehr die Entwicklung von Nicaragua seit Jahren durch wiederholte Revolutionen gelitten hat. Anfang dieses Jahres gesellte sich dazu noch der Streit mit Kosta-Rika. Beide Staaten rüsteten und sandten ihre Streitkräfte an die Grenze. Dadurch wurden beide Länder in Schulden gestürzt. Früher sah man hier und an der Küste nur Silbergeld (Soles) und auch Gold. Seitdem aber Nicaragua von diesem Lande Besitz ergriffen hat, ist das Silbergeld hier ganz verschwunden und Nicaragua-Papiergeld eingeführt worden. Dasselbe hat den Kurs von 250, d. h. für 100 \$ Gold erhält man 250 \$ Papier. Die Leute, die India Rubber und Goldstaub verkaufen, nehmen nur Silbergeld und kein Papiergeld in Zahlung, ebenso die Indianer. Das ist der Grund, weshalb in allen anderen Plätzen als Bluefields wenig Papiergeld im Verkehr zirkuliert und jedes Geschäft in Silber gemacht wird. Nur die Abgaben in den Häfen können der Regierung in Papiergeld gezahlt werden. Im Innern und an der Westküste von Nicaragua sind die Zölle ungemein hoch und seit dem 1. September sind sie wieder beträchtlich erhöht worden. Dazu kommen noch im Innern andere Abgaben, welche die Bevölkerung zu zahlen hat, und es soll dort recht traurig aussehen. Hier machen sich diese Finanznöthe weniger bemerkbar, denn der Einfuhrzoll beträgt nur 20 pCt. des Zolltarifes, welcher im Innern in Kraft tritt. Dazu sei noch bemerkt, daß Greytown in Folge Vertrages mit England Freihafen ist. Die Waaren, die von diesem nach dem Innern geführt werden, sind erst an der Zollgrenze zu versteuern. —

Nachdem die Nordamerikaner mit Spanien und Kuba (?) fertig sind, kann es kaum noch einem Zweifel unterliegen, daß in allernächster Zeit die Nicaraguafrage im Kongress ernstlich zu Ende geführt werden wird. Nachdem die U. S. Hawaii anektiert haben und auch — wie es den Anschein hat — die Philippinen „übernehmen“ werden, werden sie endlich sich aufraffen, um ihre lange Westküste und ihre großen, entwicklungs-fähigen Interessen am Stillen Ozean mit ihrer Ostküste zu verbinden. Die Arbeiten am Nicaragua-Kanal dürften denn auch gleich nach dem definitiven Friedensschlusse in Angriff genommen werden. Die hiesigen Geschäftsleute erhoffen begreiflicher Weise von diesen Bauten und von der Eröffnung und Unterhaltung des Kanals große, dauernde Vortheile. Alle hier sind darauf gespannt und vorbereitet, und haben ihre Mittel zu diesem Zwecke flüssig gemacht. So erklärt es sich, daß alle Lager von den sonst üblichen Handelsartikeln bereits geräumt sind. Auch kann es gar keinem Zweifel unterliegen, daß sich zahlreiche neue Häuser — Importeure wie Kommissionäre — namentlich in Greytown etabliren werden, und ist es allerhöchste Zeit, daß auch die Deutschen sich rühren, um emsig in das Geschäft einzugreifen. Es sei gleichzeitig bemerkt, daß das Ziel, welches meist alle europäische wie nordamerikanische Häuser nach hier gewähren, ein sechsmonatliches (vom Datum der Faktura an gerechnet) ist. Einige Häuser rechnen 6 pCt. pro Jahr, andere gewähren ausnahmsweise einen zinsfreien Kredit von 3 Monaten. Aus langjähriger Erfahrung weiß ich, daß der hiesige Käufer selbst beim besten Willen nicht immer pünktlich remittiren kann, sei es weil er selbst von seinen Abnehmern im Stich gelassen wird, oder weil die Kursverhältnisse die rechtzeitige Remittirung ungemein erschweren. Im Hinblick auf alle solche Fälle muß von vornherein vereinbart werden, daß für jede Zeitversäumnis der Käufer resp. Schuldner, vom Verfalltage der Schuld an, dem Kreditor 1 pCt. pro Monat Verzugszinsen vergütet. Einige deutsche Kommissionsfirmen räumen hiesigen größeren Häusern ein 9 bis 12 monatliches Ziel ein — selbstredend gegen entsprechende Zinsvergütung. Bordeaux gewährt dieses Ziel ohne eine solche, doch remittiren die hiesigen Firmen bei gewöhnlicher Geschäftslage vor der Zeit und häufig noch vor Ablauf der ersten 6 Monate. Längeren Kredit beanspruchen sie nur in aufsergewöhnlichen Zeiten.

Alle nach hier expedirten Sendungen müssen mit Konsulatsfaktura begleitet sein, über welche Näheres bei den Konsuln von Nicaragua in Bremen oder Hamburg in Erfahrung gebracht werden kann, falls Konsuln des gedachten Staates nicht in deutschen Binnenplätzen residiren sollten. Briefe nach hier sind über New-Orleans zu senden.

Handelsaussichten auf Cuba. Ueber die Aussichten verschiedener Geschäftszweige auf der Insel Cuba macht der Sonderberichterstatter der „New-Yorker Staatszeitung“ folgende beachtenswerthen Angaben: Die Einfuhr von Kleiderstoffen und anderen Waaren dieser Art kann augenblicklich natürlich nicht sehr gewinnbringend sein und wird sich erst lohnen, nachdem

das Land politisch ruhiger geworden ist. Eisenwaaren werden, sobald der Zoll geregelt ist, ein höchst günstiges Absatzgebiet auf Cuba finden. Deutschland dürfte der größte Nebenbuhler für Amerika in diesem Zweige werden. Der Bijouterie- und Porzellanhandel befindet sich in den Händen der Franzosen. Der Zoll wird auch die Zukunft dieser Artikel regeln. Schlachtvieh aus Mexiko und Texas brachte kurz nach der Blockade außerordentliche Preise. In der letzten Woche sind diese jedoch in Folge von übergroßer Zufuhr tief gesunken; trotzdem dürften sich noch in der Folge recht gute Geschäfte auf diesem Gebiete machen lassen, doch ist das Ende absehbar, denn die außerordentlich fetten Weiden von Cuba liefern Rindfleisch, das an Güte das amerikanische weit übertrifft. Die Einfuhr von Milchkühen und Zuchtvieh dürfte in der nächsten Zeit glänzenden Gewinn abwerfen. Molkereien nach amerikanischem Muster wären für Havanah, wo das Liter Milch 75 Cents kostet, ein wahrer Segen und müßten den Unternehmer in kurzer Zeit zu einem reichen Manne machen. Brauereien könnten nicht verfehlen, gute Geschäfte zu machen, wo das halbe Liter Bier 35 Cents kostet. Die einzige auf Cuba (Havanah) befindliche Brauerei liefert ein sehr mittelmäßiges Getränk, das zu über-treffen die Aufgabe eines neuen Unternehmens wäre. Für amerikanische Kleider- und Schuhwaaren scheint das Feld weniger günstig, da Spanier und Cubaner zu sehr an französischen Schnitt gewöhnt sind. Amerikanisches Mehl ist ein vorzüglicher Artikel, wenn man, wie die spanischen Kaufleute, „Schneid“ genug besitzt, um es als Kartoffeln zu — sagen wir \$ 1,50 Zoll für das Fafs, statt 10 \$, einzuschmuggeln. (!) Sonst wird Mehl nur über Spanien eingeführt. Sind erst geordnete Zustände hergestellt, so wird Cuba im Stande sein, seinen eigenen Mehlbedarf zu decken. Im Innern der Insel und an der Südküste befinden sich Landstriche, wo Weizen besser gedeiht als irgendwo in der Welt. Die spanische Regierung hatte jedoch den Anbau verboten, um das Mutterland nicht um Handelsgewinne zu bringen.

### Süd-Amerika.

Markberichts aus Valparaiso, 20. Oktober 1898. (Originalbericht.) Nach dem furchtbaren Kurssturze im August von 17½ d. auf 11½ d. ist das Geschäft bis heute recht leblos geblieben. Der Kurs ging zwar bald wieder auf 13½ d. und obgleich August der beste Verkaufsmonat sein sollte, blieb der Verkauf fortwährend recht schlecht. Die Zufuhren sind sehr gering, decken jedoch den gegenwärtigen Konsum vollständig; im Zollhause haben sich sogar in letzter Zeit wieder ziemliche Waaren-Mengen aufgehäuft. Allgemein ist man der Meinung, daß der Frieden mit Argentinien gesichert sei, trotzdem ist es unverständlich, wie das Land sich in immer neue Ausgaben für Heer und Marine stürzen kann. Auf den 20. cr. sind weitere 40 000 Mann unter die Waffen gerufen; die 30 000 Mann, welche am 10. cr. beurlaubt werden sollten, sind für weitere 30 Tage im Dienst behalten worden. Chile dürfte kaum die Mittel haben, diese Rüstungen noch lange fortzusetzen, ohne zu einer neuen Papiergeld-Ausgabe schreiten zu müssen. Jedenfalls sieht die finanzielle Zukunft noch recht düster aus, und wird die Krisis ihren Höhepunkt erst mit Eintritt des Winters, im April/Mai 1899, erreichen. Dann sind die Salpeter-Saison und die Ernte vorbei, und dann wird es sich zeigen, wie schlimm dieses Land verwirthschaftet ist.

Fédérico.

Die argentinische Goldprämie. Die von Prof. Huber in Stuttgart herausgegebene „Goldwährungs-Correspondenz“ schreibt hierüber: „Das Land, wo derzeit die Währungsfrage am eifrigsten erörtert wird, ist Argentinien. Die dortigen Finanzen haben sich in der letzten Zeit in Folge der günstigeren Handelsbilanz und der in Aussicht gestellten Unifizirung der Staatsschuld so gekräftigt, daß die sonst beim Export erzielte Goldprämie, die im Oktober 1891 auf 458,90 pCt. stand, auf 125,50 pCt. gefallen ist, und der Papierpeso, der 1894: 1,18 M. werth war, heute das Doppelte gilt. Es bedeutet das wohl für den Staat und seinen Kredit einen großen Erfolg, für die Exporteure aber eine Verringerung des bisherigen Gewinnes. Sie machten daher gegen die Besserung der Valuta, der ihre Interessen diametral gegenüber stehen, schon im August 1896 und nun wiederum in den letzten Wochen energische Vorstellungen bei der Regierung. Nun zeigt sich für den Weizen-Export die Schattenseite der Valutadifferenzen, die für ihn nach der Behauptung der Bimetallisten ein so großer Segen sein sollen. Auch von dem anderen angeblichen Eldorado für die Landwirthe, Indien, laufen derzeit ähnliche Klagen ein; der Gewinn aus der Valutadifferenz serrinnt ihnen in der Hand.“

Die Exporteure in Argentinien verlangen nun, daß der Staat die Goldprämie endgültig auf 150 festsetze und zu diesem Kurse jederzeit Gold kaufe oder verkaufe. Die Regierung kann darauf nicht eingehen, weil dies nur einer Einladung an das In- und Ausland, auf Kosten der Staatskasse zu spielen, gleichkäme. Es bleibt vorerst Argentinien nichts anderes übrig, als den Dingen d. h. den ständigen Valutaschwankungen ihren Lauf zu lassen. Diese Schwankungen sind sehr erheblich und schlagen dem Lande schwere Wunden. In den letzten Jahren z. B. war das Agio im Spätjahr je um 50—60 pCt. geringer als im Frühjahr; oft machten die Schwankungen unglaubliche Sprünge, in der Zeit vom 3.—4. Februar 1897 z. B. entwerthete das Papiergeld um 23 Punkte, im laufenden Monat entfällt auf jeden Tag ein Rückgang von durchschnittlich 2 pCt., der Werth des Vermögensbesitzes und der Kapitalforderungen sowie die Kaufkraft des Lohnes wechseln, und zwar auf Kosten der unteren Klassen, je nachdem an der Börse die Hausse oder die Panik die Oberhand behält.“

### Technisches für den Export.

„Securitas“, Lampen- und Metallwaaren-Fabrik, Berlin NO., Georgenkirchstrasse 24. Das Explodiren der Petroleumlampen ist schon häufig für Viele im höchsten Grade verhängnisvoll geworden und hat oft für die dabei Beteiligten die schwersten Nachtheile an Gesundheit und Eigenthum zur Folge gehabt. Es ist deshalb schon seit vielen Jahren das Bestreben der Lampenfabrikanten gewesen, diesem Uebelstande durch geeignete Konstruktion des Bassins oder des Brenners nach Möglichkeit abzuwehren, und es sind auch diesbezüglich nicht zu unterschätzende Erfolge zu verzeichnen. Die Ursachen der erwähnten Explosionen sind meistens darin zu suchen, daß die Lampen, größtentheils durch Unachtsamkeit, umgeworfen wurden und das aus der Brenneröffnung strömende Petroleum durch den noch brennenden Docht sich entzündete und eine Explosion des Bassinhaltes herbeiführte. Oft auch zerspringt das Glasbassin beim Umwerfen der Lampe, das freigewordene Petroleum wird durch die Dochtflamme entzündet und verursacht einen mehr oder minder großen Brandschaden. Diesem letzteren Uebelstande war allerdings sehr leicht dadurch abzuwehren, daß man das Bassin aus Metall fertigte; eine wesentlich schwierigere Aufgabe war es, eine geeignete Brenner-Konstruktion zu finden, welche ein Ausfließen des Petroleums unmöglich machte, und es hatten auch alle in dieser Richtung vorgenommenen Versuche mehr oder weniger zu einem vollkommen befriedigenden Resultate bisher nicht geführt. Der Firma „Securitas“, Lampen- und Metallwaaren-Fabrik, Berlin NO., Georgenkirchstrasse 24, ist es nun in neuester Zeit gelungen, eine Lampe zu konstruiren, welche den weitgehendsten Ansprüchen an Feuersicherheit genügen dürfte. Es ist dies die unter dem Namen „Securitas“ von der gedachten Firma in den Handel gebrachte Petroleum-Sicherheitslampe D. R. P. 82261 und 82981. Bei der neuen Lampe ist insbesondere hervorzuheben, daß die stark gekrümmte Dochthülse bis auf den Boden des Bassins reicht, wodurch schon



an und für sich ein Ausfließen des Petroleums unmöglich erscheint. Außerdem ist den Füßen der Tischlampen bezw. den Bassins der Küchenlampen eine ovale Form gegeben. Hierdurch wird bezweckt, daß die Lampe nur nach den Breitseiten hin umfallen kann und, da in dieser Stellung die Krümmung der Dochthülse sich gerade in der vortheilhaftesten Lage befindet, noch eine größere Gewähr für absolute Feuersicherheit bietet. Das sonst übliche, lange, leicht fehlerhaft schließende Schraubengewinde des Oelbehälters ist durch einen einfachen Bajonettverschluss ersetzt. Die „Securitas“-Lampe zeichnet sich ferner durch einen sehr mäßigen Preis aus und dürfte sich in Folge ihrer Vorzüge bald in allen Ländern, so weit dies nicht schon geschehen ist, Eingang verschaffen, um so mehr, als jeder Lampe ein Garantiechein der Feuerversicherungs-Gesellschaft „Rhein.-Westfälischer Lloyd“ beigegeben wird, nach welchem je nach Größe und Qualität der Lampe der Käufer derselben mit Mk. 100, 300 oder 500 gegen Feuerschaden, der durch etwaige Explosion der Lampe nachweisbar entstanden ist, versichert wird.

### Vereinsnachrichten.

Generalversammlung des Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande. In der am 18. d. M. statutengemäß berufenen Generalversammlung wurde zunächst zur Wahl des Vorstandes geschritten. Es wurden die seitherigen Vorstandsmitglieder: Dr. R. Jannasch, Direktor Robert Gellert, Generalkonsul Martin Schlesinger (Kassenverwaltung), Konsul F. W. Nordenholz, Dr. Diereks (Schriftführer) sowie die Herren Koloniedirektor A. W. Sellin und Dr. Kersten wiedergewählt. Da die beiden letzteren Herren z. Z. nicht in Berlin wohnen, so wurden die Herren: Oberlehrer Dr. Duncker, Oberbergrath Bilharz, Premier-Lieutenant a. D. Kurella und Staudinger neu in den Vorstand gewählt. In besonderem Wahlgange wurde Dr. Jannasch als erster Vorsitzender einstimmig wieder bestätigt. Zu Revisoren wurden die Herren Ziethen, Bajetto und Kolb gewählt.

### Litterarische Umschau.

Verzeichniß der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften. Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch die Allgemeine Verlags-Agentur in Charlottenburg, Wallstr. 59, jederzeit bezogen werden.

Leitfaden für den Unterricht in der russischen Sprache. Von Adolph Garbell. Berlin 1898. Langenscheidt'sche Verlagsbuchhandlung (Prof. G. Langenscheidt) Berlin SW., Hallescheschtraße 17.

Der erste Theil dieses in dem genannten Verlage erschienenen Leitfadens für den Unterricht in der russischen Sprache, betitelt „Russische Fibel“, enthält vor Allem das russische Alphabet, das dem Unterricht der Lautmethode angepaßt ist. Der zweite Theil „Elemente der russischen Sprachlehre“ zeigt u. A. sehr viele Uebungsstücke zum Lesen und Uebersetzen aus dem Russischen ins Deutsche, deren gute und zweckentsprechende Auswahl — wir nennen nur Telegramme aus Berlin über den ersten Gottesdienst in Kiautschou, Bulletins aus Wien über die Gesundheit der Prinzessin Stephanie usw. — geeignet ist, dem Lernenden immer mehr Interesse und Lust zum Studium der Sprache abzugewinnen. Die Bücher sind in dem oben gedachten Verlage zum Preise von 0,75 M. bzw. 2,30 M. zu beziehen.

Ewald Paul's Illustrirte Reise- und Hygiene-Zeitung. Kürzlich ging uns die Nr. 1 dieses Blattes vom 1. Oktober 1898 zu. Der Herausgeber, Herr Ewald Paul in Stra bei Venedig, hat es verstanden, diesem Blatte, welches in deutscher Sprache monatlich einmal erscheint, ein sehr geschmackvolles Aeußere zu geben, dem der Inhalt vollkommen entspricht. Außer Reisebeschreibungen und Reiseerzählungen, illustriert durch eine Anzahl sehr gut wiedergegebener Abbildungen, finden wir auch viele beachtenswerthe Winke für Reisende wie auch mehrere Betrachtungen über die Hygiene, so daß das Blatt als ein recht unterhaltendes und zugleich lehrreiches wohl bezeichnet werden kann. — Der Abonnementspreis beträgt 6 M., bzw. für Ausländer 7 M. pro Jahr (12 Nummern), und kann das Blatt außer vom Herausgeber auch bei Gebrüder Butter, Dresden, Große Plauensche Straße, und Louis Oertel, Hannover, Hinüberstraße, bezogen werden.

W. Rahm, Sammlung der Vorschriften für Handelsreisende im In- und Auslande. Bern, Verlag von Neukomm & Zimmermann, 1898, Preis 2 Frs.

Diese Arbeit von W. Rahm, eidgenössischer Sekretär für die Patenttaxen, welche gleichzeitig in deutscher und französischer Ausgabe erscheint, enthält sämtliche Vorschriften, die den in- und ausländischen Verkehr der schweizerischen Handelsreisenden, sowie denjenigen der ausländischen Reisenden in der Schweiz betreffen. Dem Bundesgesetz vom 24. Juni 1892 und dem Bundesrathsbeschluss vom 1. November 1892, betreffend die Patenttaxen der Handelsreisenden, sind nicht nur die vom Handelsdepartement bis jetzt gegebenen Direktiven, sondern auch weitere, aus der Erfahrung des Herausgebers gesammelte Beispiele und Anmerkungen [artikelweise beigefügt.

Neben dem Verzeichnisse der schweizerischen Abgabestellen von Ausweiskarten wird ein solches über die Behörden, die zur Ausstellung der Gewerbelegitimationskarten befugt sind, mitgetheilt. Dieses Verzeichniß dient zur Kontrolle der ausländischen Reisenden. Von großem Interesse sind die Bestimmungen in den verschiedenen europäischen Staaten über die zollamtliche Behandlung der Waarenmuster und der von den Handelsreisenden in den verschiedenen Ländern zu erfüllenden Formalitäten. Als willkommene Beigaben finden wir die Originalformulare der in den verschiedenen Ländern gültigen Ausweis- und Gewerbe-Legitimationskarten.

Das Werkchen wird sämtlichen Handelshäusern willkommen sein, die speziell in der Schweiz wie auch im übrigen Europa reisen lassen.

Erschütterungskuren von Ewald Paul, Naturforscher in Stra bei Venedig. Soeben ist von dem Verfasser die zweite wesentlich umgearbeitete und erweiterte Auflage dieser Broschüre erschienen und ist dieselbe allen Herz-, Nieren-, Nerven- und Rückenmarkskranken zur Beachtung warm zu empfehlen. Die Broschüre ist auch aus dem Verlage von Louis Oertel, Hannover, zu beziehen.



## Briefkasten.

**Meyers Historisch-Geographischer Kalender.** Ein Unternehmen, das voll und ganz auf dem Boden der Volksgunst steht, das sich diesen festen Platz in der Zuneigung weitester Kreise im Fluge erwarb, ist Meyers Historisch-Geographischer Kalender. Mit über 600 Landschafts- und Städteansichten, Architekturbildern, Porträts, Autographen, Münzen- und Wappenbildern usw. Als Abreißkalender eingerichtet. Preis 2 Mark. (Leipzig und Wien, Verlag des Bibliographischen Instituts). — Es ist eigentlich überflüssig, etwas weiteres zur Empfehlung des soeben erschienenen dritten Jahrgangs 1899 zu sagen, der, ausgestattet mit den eigenartigen Vorzügen dieses Kalenders, die Erwartung an die gewohnte Fülle des Gebotenen womöglich noch übertrifft. Neben den vorzüglichen Merian'schen Architektur- und Städtebildern sind es Abbildungen mannigfachster Art, die durch bunten Wechsel immer neuen Reiz, stets neue interessante Anregung erwecken. Es ist hier besonders der zahlreichen authentischen Porträts geschichtlich berühmter Personen, hervorragender Dichter und Denker, Naturforscher, Reisender u. a. m. Erwähnung zu thun. — Der textliche Theil verzeichnet unter den Tagesnotizen sorgfältig die wichtigsten Ereignisse bis zur jüngsten Vergangenheit, und, während neben den Lesefrüchten diesmal auch charakteristische Anekdoten eingestreut sind, bietet der in Meyers Kalender alljährlich neu aufgestapelte Citatenschatz für jeden Tag bald einen stimmungsvollen Vers, ein heiteres oder ernstes Dichterwort, bald, in der Hülle eines kernigen Spruches oder Sprichwortes, einen erfrischenden Volkswitz oder eine treffende Lebenslehre. Dabei ist auch den rein praktischen Anforderungen vollauf Genüge gethan: „Der Festkalender“ des Meyerschen Kalenders registriert neben den Heiligennamen alle weltlichen und kirchlichen Festtage, und zwar von letzteren nicht allein die der evangelischen und römisch-katholischen Kirche, sondern auch die wichtigeren der griechisch-katholischen Kirche, der Juden und Mohammedaner. Ersichtlich sind ferner aus jedem Tagesblatt die Zeiten des Auf- und Unterganges von Sonne und Mond, das Bild der Mondphase und der Hinweis auf wichtige Ereignisse am Sternenhimmel, während am ersten eines jeden Monats eine Uebersicht der Planetenerscheinungen gegeben wird. Man kann sich also wohl kaum einen besseren Begleiter durch das Jahr 1899 wünschen, als diesen Meyerschen Abreißkalender, welcher in vollendeter und geschmackvoller Form die Mahnung des Altmeisters befolgt: „Zwischen dem Alten, zwischen dem Neuen sich täglich zu freuen“.

In der Maschinenfabrik von Karl Krause, Leipzig, ist der Zahl langjähriger, treuer Arbeiter abermals ein Jubilar hinzugekommen; es ist dies der Werkstattschreiber Herr Ernst Aug. Langer, der kürzlich auf eine 25jährige Thätigkeit in der gedachten Fabrik zurückblickt. Die Fabrikherren sowohl wie das Personal beglückwünschten selbstverständlich den Jubilar an seinem Ehrentage und erfreuten ihn durch mannigfache Geschenke.

Herrn E. Z. in Bombay. Auf Ihren Wunsch haben wir Ihnen den illustrierten Preiskourant über Gold- und Silberwaaren von Richard Lebram, Berlin, C. 19, Neue Grünstr. 19, zugesandt und werden Sie aus demselben ersehen, daß die gedachte Firma über ein sehr reichhaltiges Lager von Gold- und Silberwaaren verfügt. Die Firma Richard Lebram hat sich seit einer Reihe von Jahren die Pflege des Export-Geschäfts sehr angelegen sein lassen, so daß sie in der Lage ist, dem in den einzelnen überseeischen Absatzgebieten herrschenden Geschmacke auf das sorgfältigste Rechnung zu tragen. Der Katalog enthält ca. 500 Abbildungen nebst Preisen, so daß Sie bezüglich Auswahl einer Mustersendung sich eingehend zu orientiren vermögen.

## Deutsches Exportbureau.

Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin SW., Hallesches Ufer 85 zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

469. Vertretung in Italien von einer deutschen leistungsfähigen Fabrik gesucht, die sich mit der Konstruktion von Wechsel- und Drehstrom-Dynamomaschinen und Elektromotoren speziell für kleine Einrichtungen beschäftigt. Eine uns von befreundeter Seite empfohlene technische Firma in Mailand wünscht die Vertretung einer Fabrik zu übernehmen, die sich mit der Konstruktion von Wechsel- und Drehstrom-Dynamomaschinen und Elektromotoren speziell für kleine Einrichtungen befaßt. — Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

470. Russische Konkurrenz in Nordpersien. Wir erhalten aus Teheran (Persien) folgende Zuschrift vom 20. Oktober cr.: „Bezüglich der Konkurrenzfähigkeit Deutschlands am hiesigen Platze bemerken wir ergebenst, daß es in vielen Artikeln fast ganz ausgeschlossen erscheint, gegen die russische Konkurrenz aufzukommen, da die Transportspesen von Rußland nach hier ganz bedeutend geringer sind als diejenigen für Artikel aus anderen europäischen Ländern.

Außerdem werden die meisten russischen Waaren hier konsignationsweise verkauft, so daß feste Ordres kaum erhältlich sind. Es ist deshalb außerordentlich schwer mit Rußland hier erfolgreich zu konkurriren.“ — Die vorstehende Meldung erscheint sehr erklärlich, und wir glauben gern, daß der Transport der russischen Waare über Rescht nach Nordpersien sehr viel billiger zu stehen kommt als die Waaren, welche durch Karawanen von Beirut über Damaskus auf dem Landwege nach Nordpersien befördert werden. Dagegen werden im Süden von Persien die russischen Artikel noch keinen erfolgreichen Markt gefunden haben und ebenso wenig im Osten von Persien, wohin zahlreiche englische Waaren durch die Eisenbahn gebracht werden können, welche von Indien über Quetta bis nach dem Norden von Afghanistan in den letzten Jahren erbaut worden ist. Sobald diese englische Bahn in Afghanistan weiter nach Persien vorgedrungen sein wird, dürfte auch im Norden dieses Landes der russischen Waare erfolgreiche Konkurrenz bereitet werden können.

471. Deutsche Waaren in Nikaragua. Unter Hinweis auf den in der heutigen Nummer veröffentlichten Originalbericht aus Nikaragua, dessen Kenntnisaufnahme wir den Lesern des „Export“ ganz besonders empfehlen, machen wir darauf aufmerksam, daß der Verfasser des Berichtes in Bluefields bereit ist, die Vertretung leistungsfähiger deutscher Firmen zu übernehmen. Es handelt sich hauptsächlich um Weine, Cognac, Gin, Rheinwein, Champagner, emaillierte Waaren, Betten, überhaupt Möbel, baumwollene Gewebe der verschiedensten Art, Kravatten, Wasche jeder Art, Cigarren, Cigaretten, Lampen, Lampencylinder, Porzellan und Steingut, Teppiche, Käse, Konserven, Passementerie, Seide, Atlas, echten und falschen Schmuck, Knöpfe, Spielwaaren usw. Es sei unmöglich, schreibt unser Berichtersteller, die ganze Liste der dort eingeführten und auf den Markt gelangenden Artikel anzugeben. Alles, was überhaupt in den Handel kommt, findet in Nikaragua, sofern nicht gerade die klimatischen Verhältnisse es verbieten, einen Markt. Es sei auch ganz besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die deutschen Fabrikanten alle Veranlassung haben, sich, im Hinblick auf die fernere Entwicklung des Landes, einen größeren Antheil an den Interessen desselben zu sichern. Zweifellos wird das Land mit dem Beginn des Ausbaues des Nikaragua-Kanals durch die Amerikaner einen bedeutenden Aufschwung nehmen, und wenn die Amerikaner den Kanal bauen, so werden sie schon dafür sorgen, daß Ruhe im Lande wird, und daß diese „Krippen-Revolutionen“, bei denen es sich doch nur darum handelt, daß die politischen Machthaber sich bereichern, aufhören. — Die Abonnenten des D. E. B., und zwar nur diese, werden von uns eingeladen, ihre Offerten, Kataloge usw. unter der laufenden Nummer einzusenden, damit wir diese nach Bluefields senden. Der privaten Korrespondenz möge dann die Einleitung und die Weiterentwicklung der Geschäfte vorbehalten bleiben.

472. Offerten und Muster von Bilderleisten in den verschiedensten Ausführungen, Rahmen, Bildern aller Art, Kartons, Werkzeugen, Möbelornamenten und Beschlägen für Queensland (Australien) verlangt. Von befreundeter Seite erhalten wir aus Queensland (Australien) folgende Zuschrift, datirt 25. September cr.: „Mit Gegenwärtigem möchten wir Sie höflich ersuchen, uns von leistungsfähigen deutschen Fabrikanten und Exporteuren für die oben erwähnten Artikel Muster und Offerten einsenden zu wollen.“ — Wir theilen die Adresse unseres Geschäftsfreundes Interessenten gern mit und ersuchen um Einsendung entsprechender Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

473. Verbindungen mit leistungsfähigen deutschen Fabrikanten und Exporteuren bezw. Kataloge und Muster von Luxus-, Spiel- und Kurzwaaren aller Art usw. für Queensland (Australien) gewünscht. Wir erhalten aus Queensland (Australien) von einem daselbst seit 1892 bestehenden Importhause und Kommissionsgeschäft folgendes Schreiben von Ende September 1898: „Ich betreibe hier bereits seit 6 Jahren ein Import- und Kommissionsgeschäft und wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie mir Kataloge und Muster von folgenden Artikeln senden würden: Kisten, Pappen und Spielwaaren, Kurz-, Luxus- und Lederwaaren, Photographierahmen und -Ständer, Malvorlagen, Glas, Porzellan, Papierwaaren, Schneidewerkzeuge, Haus- und Küchenartikel, Bilderleisten, Strohappen, Nägel für Schreiner und Sattler, gebogene Möbel, emaillierte Waaren, Nickelwaaren, Weihnachtskarten und Abziehbilder für Kutschen und Blechwaaren usw. — Die Waaren — selbstverständlich neueste Muster — müssen sehr billig und nur für das Auge berechnet sein; auf die Qualität kommt es weniger an. Das Motto ist hier: billig. Es werden hier Photographieständer — meistens Glasständer — mit glatten und geschliffenen Facetten und auf der Vorderseite mit Blumen in allen möglichen Größen verlangt. Für Puppen (ungekleidet) werden 1,50, 2,—, 2,50, 3,—, 3,50, 4,—, 5,— bis 20,— M. per Dutzend gezahlt, jedoch dürfen die Puppenköpfe nicht aus Wachs sein, da dieses hier schmelzen würde. Die Ordres werden hier größtentheils im Februar und März gegeben. Die Preise müssen fob. Hamburg oder Bremen gestellt sein. Die Regulierung geschieht gewöhnlich durch 90 und 120 Tage-Sichttratte of Vessel in the Bay.“ — Interessenten wollen sich unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, wenden.

Diejenigen Abonnenten, welche auch für andere als die unter den vorstehenden Mittheilungen genannten Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen sich unter Angabe ihrer diesbezüglichen Wünsche an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, wenden.

„Lavender - Water“.

Außerst feines Parfüm, welches auch ganz besonders als billiger Massen-Verkaufsartikel sehr zu empfehlen ist. Preis mit Spritzkorken und Firmenaufdruck M. 40.— pro Gros.

„Odeur“.

ein Räucherpapier mit vornehmem Geruch. In eleganten Büchelchen gebunden und perforirt, zu oft wiederholtem Gebrauch. Preis je nach Ausstattung incl. Firmenaufdruck von M. 50.— pro Tausend an.

„Sachets“.

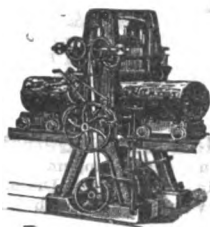
Riechkissen für Wäsche, Garderobe, Papeterien und Schreibkassetten. In verschiedenen Gerüchen vorrätig. Ausstattung elegant. Aufdruck nach Wunsch, wie: „Souvenir“ etc. in allen Sprachen. Preis M. 65.— pro Tausend.

Die Preise verstehen sich rein Netto Cassa franco Nord deutscher Export-Häfen. — Für besonders grosse Abschlüsse stehen Specialofferten zu Diensten.

C. Wäger, Specialfabrik für Export-Zugabe-Artikel. Berlin W. 35. [121]

Agent für Westindien

gesucht von dem Londoner Zweiggeschäft einer alten, renomirten deutschen Pinsel-fabrik. — Offerten erbeten unter A. A. 90 an die Expedition d. Bl.



THIEME'S Maschinenfabrik LEIPZIG-ANGER Säge- & Holzbearbeitungs-Maschinen.



[112]

F. HALLSTRÖM Hamburg & Saale Kupfer-, Metall- und Eisenwaren-Fabrik... Zuckerfabriken, Brennereien, Spritfabriken, chemischen Fabriken. Includes various technical diagrams of machinery.

25 jährige Erfahrungen. Ueber 1000 Anlagen wurden bereits ausgeführt in einer Gesamtlänge von mehr als 1080000 Mtr.

Adolf Bleichert & Co., Leipzig-Gohlis Aelteste und grösste Specialfabrik für den Bau von Bleichert'schen Drahtseil-Bahnen. Includes an illustration of a cable car system.

Weltausstellung Chicago 1893. Höchster Preis und Auszeichnung. Grösste Leistungsfähigkeit.

Weingrosshandlung

sucht tüchtige Agenten mit guter Privatkundschaft. Adr. sub A. Z. an d. Exp. d. B.

Chocolade und Cacao garantirt rein.

Garantie-Marken

„Verbandes deutscher Chocolate - Fabrikanten“ (Verbrauch 78 1/2 Millionen Stück)

gewährleisten den Konsumenten reine, gute, preiswerthe Waare, da der Verband durch fortgesetzte unparteiische chemische Untersuchungen die Reinheit der mit diesen Marken versehenen Fabrikate überwacht und Fälschungen durch Strafen und Entziehung der Marke ahndet.

Von den Mitgliedern des Verbandes führen zur Zeit folgende die Verbandsmarken:

- Barleben, Thiele & Holzhaue. Berlin, Hoffmann & Tiede. Berlin, A. Leppin. Berlin, Werckmeister & Retzdorff. Berlin, Paul Wesenberg Sohn. Braunschweig, Wittekop & Co. Bremen, Haches & Co. Breslau, Oswald Püschel. Chemnitz, Zschimmer & Witasch. Cöln, Hawel & Veithen. Cöln, Gebr. Stollwerck. Greifeld, F. W. Altgelt, G. m. b. H. Danzig, Schneider & Comp. Darmstadt, Gebr. Eichberg. Dresden, Hartwig & Vogel. Dresden, Jordan & Timaeus.

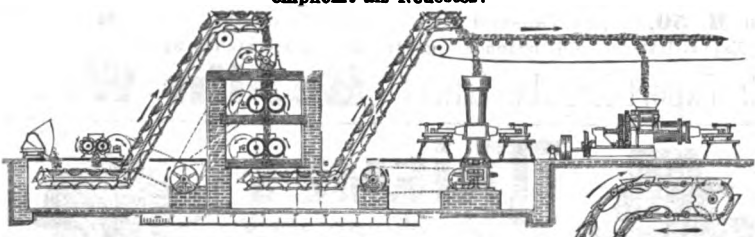
- Dresden, Lobeck & Co. Dresden, Riedel & Engelmann. Dresden-Loockwitzgrund, Otto Räger. Dresden, Richard Selbmann. Düsseldorf, J. H. Branscheidt. Emmerich, Neugebauer & Lohmann. Essen, Herm. de Giorgi. Flensburger Chocoladenfabrik m. b. H. Frankfurt a. M., Gebr. de Giorgi. Frankfurt a. O., Gebr. Weise. Freiberg i. B., Marak & Arens (Badenia). Gräfrath, Gebr. Hillers. Halle, Fr. David Söhne. Halle, Bernh. Most. Hannover, Eduard Kleefeld. Hannover, B. Sprengel & Co.

- Herford, Barmier & Flachmann. Leipzig, Wilhelm Felsche. Leipzig, O. G. Gaudig Nachf. Leipzig, C. R. Käsmodel. Leipzig, Knappe & Würk. Ludwigslust, Carl Schults & Co. Magdeburg, Bethge & Jordaa. Magdeburg, Otto Dingel. Magdeburg, Joh. Gottl. Hauswaldt. Magdeburg, R. Mertens & Co. Magdeburg, Müller & Weichsel Nachf. Magdeburg, Gust. Reinhardt & Cie. Nachf. Mülheim a. Rh., Barthel Mertens & Co. Neuss, P. F. Faldhaus. Norden, J. T. Heddinga. Nürnberg, Heinrich Häberlein.

- Nürnberg, F. G. Metzger. Ratibor, Frans Sobtsick. Rostock, C. L. Friederichs. Rudolstadt, F. Ad. Richter & Cie. Speyer, Frans Günther. Stettin, Flemming & Buchholz. Strassburg i. E., L. Schaal & Cie., Comp. française. Stuttgart, Moser-Roth Vereinigte Fabriken. Stuttgart, Staengel & Ziller. Stuttgart, Gebr. Waldbau. Weingarten, Peikert & Co. Weingarten, F. H. A. Ronnenberg. Würzburg, W. F. Wucherer & Co. Zeltz, F. A. Oehler.



**C. SCHLICKEYSEN, Berlin SO.,**  
 Maschinen-Fabrik für Ziegel-, Torf-, Thonwaren- und Mörtel-Fabrikation  
 empfiehlt als Neuestes:



Patent in allen wichtigen Industriestaaten.

**Elevatorkette für Thon, Torf, Sand, Kies, Erze, Kohlen, Mörtel, Getreide etc.**  
 für grösste ununterbrochen wirkende Massenförderung bei ruhigem Gang und geringem Kraftbedarf.  
**Sicherheits-Riemscheibe.** (Patent in den wichtigsten Industriestaaten.) Dieselbe überträgt zum Schutz der Arbeitmaschinen nur die Kraft auf letztere, auf welche sie je nach Bedarf ein gestellt ist.

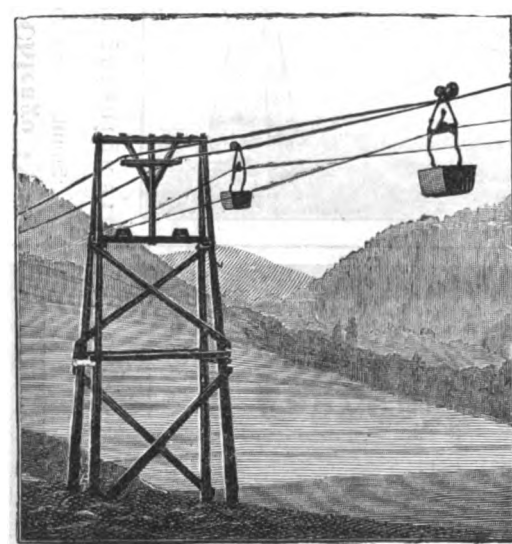
Ferner: Maschinen für Dachziegel aller Art, Thonrohre jeder Weite, Betonbereitung, Erzbriketts, Chamotteziegel, Falzziegel, Fussbodenplatten in Thon und Cement, Handstrich-Ziegeleien. — Ferner: Knet- und Formmaschinen für Ofenfabriken, chemische Industrie, Giesereien, Farbenfabriken, Kitt- und Seifen-Fabrikation. Wärmeschutzmasse, Trocknung breiiger Massen, technische Lehranstalten, Versuchsstationen usw.  
 Goldene Staatsmedaille. Berliner Gewerbe-Ausstellung 1886.

**„Hera“**  
 Internationale Gesellschaft für Acetylen-Beleuchtung.  
 G. m. b. H. Goldene Medaille. Berlin C., Alexanderstr. 84.  
 Breslau, Mannheim, Hannover, Liefert



**Entwicklungsapparate,** gesetzlich geschützt, denkbar einfachste und sicherste Konstruktion. Explosionsgefahr ausgeschlossen.  
 D. R. P. 98693.  
**Brenner,** absolut rasstrol.  
**Reinigungsverfahren,** D. R. P. 98763 u. D. R. P. A.  
 Einzig in der Praxis bewährtes System. Zahlreiche Anerkennungs schreiben über Stadt-, Fabrik-, Theater-, Hotel-Anlagen etc. stehen zur Einsicht.  
 Prospekte gratis und franko.

**Otto'sche Drahtseilbahnen.**



Absolut zuverlässiges Transportmittel.  
 Geringer Verschleifs.  
 Grosse Betriebssicherheit.  
 Unabhängig vom Terrain.  
 Stündliche Förderung bis 100 Tonnen.  
 Spannweiten bis 850 m ohne Unterstützungen im Betrieb.  
 Steigungen bis 1 : 1 ausführbar.

**J. Pohlig,**  
 Maschinenfabrik  
 Köln. Brüssel. Wien III. 4.

Beste Referenzen über 900 ausgeführte grössere Anlagen, worunter verschiedene von 10, 15, 18 und 30 Km. Länge, sowie Zeichnungen und Prospekte stehen zu Diensten.



**Landkarten**  
 wie Schul- u. Comptoir-Wandkarten  
 Special- u. Touristen-Karten,  
 GLOBEN-ATLANTEN ETC. FÜHRT ALS  
 SPECIALITÄT:  
**Hermann Peters**  
 BERLIN, W., Charlottenstr. 61.  
 KATALOGE, GRATIS, U. FRANCO.

**Wandteller,**  
 Massenartikel aus Blech  
 mit Malerei.  
 — Eigenes Fabrikat. —  
**Albert Jung,**  
 Berlin SO., Engel-Ufer 17.

!!! Neuer hervorragender und lohnender Exportartikel nach allen Ländern!!!

**Taschen-Sicherung „Ideal“**  
 gegen Diebstahl und Herausfallen des Tascheninhalts.

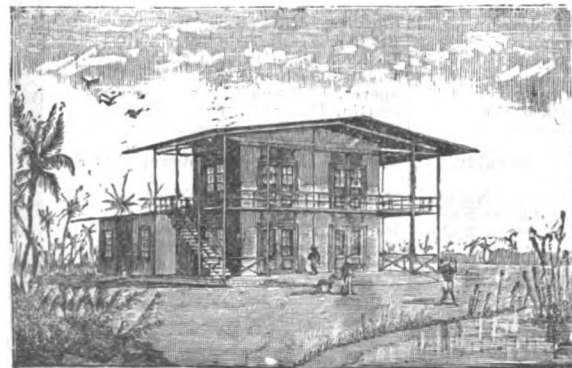
Zum Binnähen in Rock-, Hosen- u. Westentaschen; von Autoritäten des Schneidergewerbes begutachtet u. empfohlen.

\* \* Alleinige Fabrikanten: Gebr. Blanckenhorn, Aachen. \* \* \* \*

Ein angesehenes Papier-Kommissions- und Agentur-Geschäft sucht den provisionsweisen Einkauf zu Fabrikpreisen von

**Papier, Karton und Pappen**  
 für überseeische Firmen und zwar für je nur eine auf jedem Platz zu übernehmen.  
 Langjährige, gründliche Erfahrung im Export, vollkommene Vertrautheit mit der Branche, besonders mit den Ansprüchen, welche an Papiere für feineren Lithographie- und Illustrations-Druck gestellt werden, bilden eine Garantie für sachgemässe Bedienung.  
 Ansuchender kann sich auf die ersten Lithographen und Illustrationsdruckereien Deutschlands berufen.  
 Zahlungsbedingungen nach Vereinbarung.  
 Gefl. Offerten unter O. H. 63 an die Expedition dieses Blattes.

Prämirt Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berlin 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888.



**Hein, Lehmann & Co.**  
 Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.  
 Berlin N., Chausseestr. 113.  
 Düsseldorf-Oberbilk.  
 Telegramm-Adresse: Trägerbleche [1898]

Liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen** für Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser etc., sowie ganze Bauten, Weichenstell- und Signal-Apparate.  
 Größere Anlagen in Lome, Kamerun, Ostafrika, China, Brasilien etc. sind von uns bereits verschiedentlich ausgeführt.



# Georg Weissbäcker Nachf.

## Berlin - Plötzensee



Export

Gegründet 1870.

Export



Große leistungsfähige Fabrik in

### lackirten \* \* \*

### Blechspielwaaren.



Illustrierte Kataloge, — deutsch, span., engl., — gratis und franko.

Musterlager in Hamburg beim Vertreter, Herrn Gustav Hch. Müller, Neuerwall.

# FRIED. KRUPP GRUSONWERK



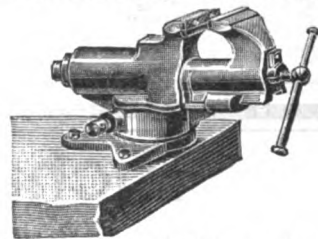
## Magdeburg-Buckau.

### Haupterzeugnisse für die Industrie.

1. Hartguss, besonders Walzen jeder Art (Jahresleistung über 2000000 kg), Kollerringe, Brochbacken u. sonstige arbeitende Teile f. Zerkleinerungsmaschinen.
2. Stahlformguss, namentlich für Dynamo-, Schiff-, Brücken- und allgem. Maschinenbau.
3. Eisenguss (Qualitätsguss). — Tomperguss. — Schmiedestücke.
4. Bedarf f. Eisenbahnen, Straßenbahnen, Gruben- u. Fabrikbahnen: Weichen, Herz- u. -Kreuzungsstücke, Drehscheiben, Radsätze, Transportwagen.
5. Aufzüge u. Krane jeder Art. Eisenbahnwagenkipper. Schiffshobewerke.
6. Walzwerke für Metalle, Stanniol, Bleipapier, Hartpappe usw. — Kalander.
7. Excenterprägen für Gold- u. Silberwaren. Pressen, namentl. hydraulische. Bleirohr- u. Bleidrahtpressen. Kabelpressen, Patent Huber. Räderpressen.
8. Zerkleinerungsmaschinen, namentlich Steinbrechmaschinen, Walzenmühlen, Kollergänge, Schraubenmühlen, Gleckenmühlen, Schleudermühlen, Schlagkreuzmühlen, Schlagstiftmühlen, Mahlgänge ober- und unterläufig; Pochwerke für Erze und Knochen, mit Patent-Kellbefestigung d. Hebedaumen; Patent-Kugelmühlen z. Vermahlen von Cement, Chamotte, Erzen, Farbstoffen, Gusspänen, gebranntem Kalk, Phosphaten, Thomasschlacken, Thon; Griesmühlen (Rehmühlen), Porzellan-Kugelmühlen, Fliehkraft-Walzenmühlen; Excelsior-Schrotmühlen u. Excelsior-Doppelmühlen f. Landwirtschaft u. Industrie.
9. Vollständige maschinelle Einrichtungen: Cementwerke nach trockenem, halbnassem und nassem Verfahren. — Chamotte-, Schmirgel- und Düngerfabriken. Gips-, Trass-, Schwerspat-, Knochen-, Salz- u. Ölmühlen. Korkmüllereien. — Lineoleum- und Gummiwaren-Fabriken. Aufbereitungs-Anlagen für Erze jeder Art, insbesondere Gold-erze. Kohlenwäschen, Separations- und Verlade-Einrichtungen. — Eigene große Versuchsanstalten für Zerkleinerung und Aufbereitung.
10. Einrichtungen für Pulver-, Schießwoll- u. Sprengstoff-Fabriken.
11. Gaskraftmaschinen. Präzisions-Gasmotoren zur Lichterzeugung.
12. Kaffee-Schäl-, Pellor- und Sertiormaschinen. — Zuckerrohr-Walzwerke. Bandsägen. — Blechpoliermaschinen; System Neumann.

Ausführliche Preisblätter in Deutsch, Englisch, Französisch und Spanisch kostenfrei.

**Berliner**  
Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei  
Hugo Hartung, Actien-Gesellschaft  
Berlin N., Prenzlauer Allee 41.  
Abtheilung für  
Werkzeug- u. Maschinenfabrikation  
der früheren Firma Lohf & Thiemer.



Patent-Siederohr-Dichtmaschinen u. alle anderen Systeme zum Eindichten v. Röhren in Dampfkesseln etc.  
Diverse Apparate zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.  
Patent-Parallelschraubstöcke f. Werkbänke und Maschinen.  
Rohrschraubstöcke.  
Bügelbohrknarren für Montagen.  
Eisen- u. Drahtschneider, Stehholzen-Abschneider, Stehholzen-Abdichter.  
Patent-Rohrschneider mit Stichel schneidend.  
Patent-Röhren-Reiniger für Wasser-röhrenkessel. [497]  
Preislisten gratis und franco.

Actien Gesellschaft  
**Mix & Genest**  
Telephon-Telegraphen- u. Blitzableiter-Fabrik  
BERLIN W.  
Apparate  
bester u. bewährter  
Construction.  
JULIUS. PREISLISTEN NUR AN WIEDERVERKAUFER IN STAMMORTEN

See-, Fluss-, Landtransport-Versicherung  
Makler, Kommissionäre, Spediteure, Agenten u. and. geeignete Personen, welche einer erstklassigen Transport-Versicherungs-Gesellschaft neue Kundschaft zuzuführen vermögen, erhalten laufende hohe Provision. Offerten sub G. 860 beförd. Max Gerstmann, Berlin W. 9.

Goldene Preuss. Staats-Medaille.  
Optische Anstalt  
**C. P. Goerz,**  
Berlin-Friedenau.  
Goldene Preuss. Staats-Medaille.

PARIS, 22 rue de l'Entrepôt, NEW-YORK, 52 East Union Square.  
Fabrik photographischer Apparate.

Specialität: Photogr. Objektive.

**Goerz'**  
Doppel-Anastigmat.  
Goerz' Lynkeioskope.  
Goerz-Anschütz'  
Moment-Klapp-Apparat.

Goerz' Sektoren-Verschluss.  
Goerz' Triöder-Binocles,  
neue Doppelfernrohre für Handgebrauch.  
Zu haben in allen Handlungen photogr. Artikel.  
Man verlange ausführliche Kataloge.

# Neues Gaslicht

ohne Rohrleitung! ohne Gasanstalt!

Theodor Santowski's

Gas selbst erzeugende Lampen liefern brillant leuchtende Gasflammen. Jede Lampe stellt sich das nötige Gas selbst her und kann jeden Augenblick an einen anderen Platz gehängt werden. Kein Cylinder! Kein Docht!

Arbeitslampen von M. 5.— an.

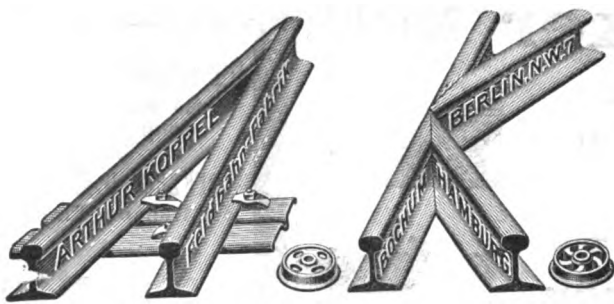
Eine Flamme ersetzt mehrere Petroleumflammen. Vorzügliche Beleuchtung für Läden, Restaurants, Werkstätten, Straßen usw. Probelampe inkl. Verpackung franko M. 7.— gegen Vorauszahlung. Eine Musterkollektion, bestehend aus 1 Wandlampe, 1 Sturmlampe, 1 elegant. Deckenarm, 1 reich verziertes Doppelarm mit transportablen Glühlichtbrennern komplett fertig zum Anbringen, liefere ich für M. 55.— gegen Vorauszahlung.

Transportables Gasglühlicht.

Reich illustrirter Preiscurant gratis und franko.



Theodor Santowski, Berlin NO., Landsberger Strasse 97 Ex.



[193]

# Richard Lebram

Berlin C. 19 ex.

## Fabrikation echter Gold- u. Silberwaaren

Spezialität: Couranter Export-Genre.

**Echt silberne Ringe**  
von M. 0,20 an.

**Echt silberne Broches**  
von M. 0,30 an.



No. 559. Silber 800 gestemp.  
M. 0,35.



No. 537. Silber 800 gestemp.  
M. 0,60.



No. 539.  
Golddouble ohne Steine  
M. 0,23.  
No. 580 mit Steinen M. 0,40.

### Reich illustrierte Export-Preisliste

mit ca. 1500 Abbildungen gratis und franko.

Export nach allen Welttheilen.

Frankfurt a. M. 1894.



Goldene Medaille.

## Frankfurter - Würstchen

beste, dauerhafte Exportwaare offerirt in konser-  
virtem Zustande in Dosen à 6, 8, 12 und 16 Stück  
die Wurstfabrik

### Conrad Ries, Frankfurt a. M.

Man verlange spezielle Anstellung.

NB. Tüchtige Export-Vertreter noch für einige  
Hafenplätze gesucht.

Frankfurt a. M. 1894.



Silberne Medaille.

**KABELFABRIK** **LANDSBERG A.W.**  
Mechanische Draht- u. Hanfseilerei (G.Schroeder)

**Drahtseile**  
f. Transmissionen, Aufzüge, Bergwerkseile, Dampf-  
pflugsseile, Luftbahnseile, Blitzableiterseile, Bogen-  
lampenseile, Schiffstau-  
werk etc.

**Drahtseile.  
Hanfseile.**  
Mech. Spinnerei.

**Transmissionseile**  
aus Manila, bad. Schleis-  
hanf u. Baumw., getheerte  
und ungeheerte Hanftaue,  
imprägn. Hanfdrahtseile,  
Hanfseilenschmiere etc.

Gegründet 1830. 10 Mal Medaille.

# Sieler & Vogel

Papier-Lager

Hamburg \* LEIPZIG \* Berlin SW.

Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,

feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht-  
und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere,  
Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.

Export.

[104]

## Gebrüder Brehmer Maschinen-Fabrik Leipzig-Plagwitz.

Filialen

LONDON E. C. PARIS  
23 und 35 Moor Lane 60 Quai Jemmapes

WIEN V  
Mataleinsdorferstrasse 2. [105]



### Draht- Heftmaschinen

zum Heften von  
Büchern, Blocks,  
Broschüren,  
Buchfütteralen,  
Kartenagen etc.

Faden-  
Buchheftmaschinen.

## Neuheit

für den Export besonders geeignet.

## Securitas-Lampen

D.F.R. P. und Auslands-Patente.

Unbedingt sicherste, gefahr-  
loseste

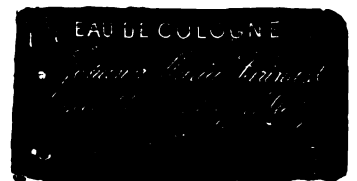


## Tisch-, Wand- u. Handlampen

in allen Ausführungen und  
Preislagen,  
sowie sämtliche Artikel für  
Petroleumbeleuchtung.  
Eigene Fabrikate.  
Man verlange Preislisten und  
Zeichnungen.

### „Securitas“

Lampen- und Metallwaaren-Fabrik  
Berlin NO., Georgenkirchstr. 24.  
Musterlager: Alexandrinenstrasse 35.



ANTI-MIGRAINE.

Vertreter gesucht.

Doppeltwirkender, automatischer

## Zinnschrot-Flaschenspüler „System Delin“

D. R. G. M. und Patent angemeldet. Prämiert  
mit der goldenen Medaille. — Einzig-  
ster Universal-Apparat, auf welchem  
die Flaschen, Senfgläser, Syphon-  
krüge usw. ohn. z. drücken,  
vermittelt Zinnstahl-  
schrot gereinigt und auf  
demselben Apparat, nur  
durch eine Drehung des Hebels,  
nach gespült werden können.  
Leistungsfähigkeit 4000 Fla-  
schen und mehr pro Tag. Preis  
70 Mk., für Senfgläser, Syphon-  
krüge usw. 80 Mk. Zinnschrot,  
fein und mittel, für Flaschenspüler grob, statt  
Bleischrot zum Handspülen per kg 4 Mk.

III. Preisliste über Kellerei- und Restaurations-  
Einrichtungen gratis. Vertreter gesucht.  
Patent für Oesterreich-Ungarn u. England veräußert  
Hermann Delin, Berlin, Choriner Straße 9.

**Norddeutscher Lloyd, Bremen,**  
Dampfschiffahrts-Gesellschaft.  
Regelmässige  
**Schnell- und Postdampferlinien**

<p>Bremen und New-York Bremen „ Baltimore Bremen „ Galveston Bremen „ La Plata</p>	<p>zwischen</p>	<p>Bremen und Brasilien Bremen „ Ostasien Bremen „ Australien Genua „ New-York</p>
--	-----------------	--

Sichere schnelle comfortable Uebertahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.  
Nähere Auskunft erteilt  
**der Norddeutsche Lloyd, Bremen.** [123]

Alleiniges Fabrikationsrecht der  
**Acetylengas-**  
Pat.  
Dr. Billwiler **Brenner**

Höchste Auszeichnung (goldene Medaille) an der I. Internationalen Acetylen-Fach-Ausstellung Berlin nach 4monatl. Prüfung durch die Phys.-Techn. Reichsanstalt.

**Gesellschaft für Acetylen-Gaslicht**  
Basel.  
**Calcium Carbid**  
unter Garantie bester Qualität.

**Patente** besorgt und verworthe  
gut und schnell  
**B. Reichhold, Ingenieur**  
Auskunft kostenlos.  
BERLIN, Luisenstr. 24. Düsseldorf, Hamburg, Hannover, London. [125]

**DREYER, ROSENKRANZ & DROOP,**  
HANNOVER.  
Fabrik von Armaturen für Dampfkessel,  
Maschinen und gewerbliche Anlagen.

Labels in image: Ventile, Hähne, Schieber, Hydranten, Strassen-Brunnen, Feder-Manometer, Dampf-Wasser u. Luft-Druck, Wasserstands-Zeiger, Probir-Hähne, Probir-Ventile, Schmier-Gefässe, Sicherheits-Ventil, Injunctoren, Pumpen, Wassermesser, D.R.P. Indikatoren, Dampfmaschinen, Wasserwerkzeuge.

**SCHÄFFER & BUDENBERG**  
Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik  
Magdeburg-Buckau.

**Filialen:** Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand, Lüttich, Hamburg.

**Gen.-Depôts:** Wien, Prag, St. Petersburg, Stockholm, Berlin, Zürich.

**Original-Re-starting Injuncteurs**  
(selbstthätig wiederansaugend) D. R. P. 31011.  
90 000 Stck. dieser Konstruktion im Betrieb.

**Manometer und Vacuummeter jeder Art, über 2000000 Stck. 1. Gebrauch.**

**Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile, Dampfpfeifen, Kessel- u. Rohr-Probirpumpen, Injuncteurs,**

**Condenswasserableiter neuester Konstruktion, Reduzirventile, Regulatoren-Buss Pat.-Vierpendel Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler und Schmierapparate, Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, etc. etc.** [101]

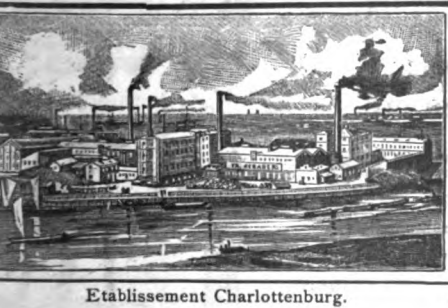
**Kataloge gratis und franko.**

**B. Grosz, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstr.**

Kunstanstalt für Oelfarbendruckbilder u. Plakate, ff. gestickte Hausseggen und sämtliche Devotalien.

Fabrik von Gold-Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's

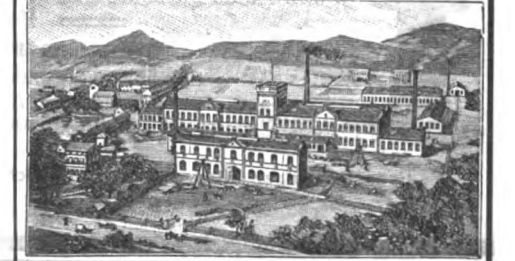
**Export!** [105]



Sämmtliche Maschinen im Betrieb zu besichtigen.  
Viele eigene Patente. Goldene Medaillen.  
Specialität: Complete Fabrik-Einrichtungen für Bleiche, Färberei, Druckerei u. Appretur.  
[120]

**Fr. Gebauer** Charlottenburg bei Berlin und Barbarahütte bei Neurode in Schlesien.  
Etablissement Barbarahütte.

**Maschinenfabrik für Textil-Industrie.-**  
Bleicherei-, Färberei-,  
Druckerei- und Appretur-Anstalt  
von 2000 Stück pro Tag.





**Engros. Schuster & Baer Export.**

Berlin S. 42, Prinzessinnen-Strasse 18.

Filiale in Hamburg, Rödingsmarkt 31.



**Fabrikation**

von

**Bronce- u. Zinkgusswaaren,**

als:

Kannen, Vasen, Schalen, Tafelaufsätze, Wandteller, Rauchservice, Schreibzeuge, Candelabres, Figuren, Büsten, Photographierahmen, Uhren, Schreibtisch-Necessaires etc. etc.



**Artikel für Gas- und elektrische Beleuchtung**

einfachen und eleganten Genres in reichster Auswahl. [117c]

Nur eigene Modelle.

Musterbücher in Lichtdruck gratis und franko.

Sauberste Ausführung.



**Kirchner & Co., A.-G.**  
Leipzig-Sellerhausen 50.  
Grösste Specialfabrik von  
**Sägemaschinen u.  
Holzbearbeitungs-  
Maschinen.**  
Ueber 40 000 Maschinen geliefert.  
Export nach allen Welttheilen.



**Arno Weisse,**  
Berlin-Adlershof. [146]  
**Emaile- u. Blechschilderfabrik**  
Preiskourante gratis und franko.

**C. Otto Gehrekens**  
Riemfabrik  
**Hamburg.**   
Halbkreuz. (Linktrieb.)

**Dampffabrik für Puder, Schminken u. Cosmetica**

**L. Leichner, Berlin S.W.**

Lieferant der Königl. Theater:



Berlin und Brüssel.

Schutz-Mark.

Grösstes Etablissement zur Herstellung aller Sorten Theater- und Tagesschminken, Rouges Poudre de Riz, Fettpuder, Crayons, Haarfärbemittel, Puderquasten und Parfümerien aller Art  
**Goldene Medaille auf allen Ausstellungen seit 1879; zuletzt in Chicago.**

**Medicinisches Waarenhaus**  
(Act.-Berlin N. 24.  Ges.) Berlin N. 24.  
**Centralstelle aller Bedarfsartikel**  
für  
**Aerzte, Hospitalbedarf**  
und zur Krankenpflege etc.  
Kataloge kostenlos.




**Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.**  
**Maschinenfabrik und Eisengießerei.**  
Spezialität: Alle Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.




**Blech- und Metall-Bearbeitung**  
Grösstes Etablissement in dieser Branche, ca. 800 Arbeiter.  
Höchst prämiirt auf allen beschrifteten Ausstellungen.  
**München 1888: Königl. Bayr. Staatspreis mit dem Prädikat:**  
Für hervorragende, selbständige und zweckentsprechende Konstruktionen, sehr saubere und gediegene Ausführung von Blechbearbeitungsmaschinen, unter gleichzeitiger Anerkennung der Verdienste um die Einführung dieser Maschinen.

Grösstes Lager aller couranten Maschinen stets am Platze.



Illustr. Preiskourante (auch über Conservendosen-Verschliessmaschinen) gratis und franco. [102]

## Abonnirt

wird bei der Post, im Buchhandel  
bei **HERMANN WALTHER** Verlags-  
buchhandlung, Berlin SW.,  
Kleinbeerenstr. 23 und bei der  
Expedition.

Preis vierteljährlich  
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.  
im Weltpostverein . . . 3,00 „  
Preis für das ganze Jahr  
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.  
im Weltpostverein . . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg.  
(nur gegen vorherige  
Einsendung des Betrages).

# EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

## Anzeigen,

die dreigespaltene Pettzeile  
oder deren Raum  
mit 50 Pf. berechnet,  
werden von der  
Expedition des „Export“,  
Berlin SW., Hallesches Ufer 35  
entgegengenommen.

## Beilagen

nach Uebereinkunft  
mit der Expedition.

ORGAN  
DES

CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1898 unter Nr. 2400 eingetragen.



XX. Jahrgang.

Berlin, den 1. Dezember 1898.

Nr. 48.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntniss ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thätig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

**Inhalt:** Der neue japanische Zolltarif. — Europa: Deutsch-russischer Waarenverkehr. — Die Berliner Schuhwaarenfabrikation. — Ueber italienische Eisenbahnzustände. (Originalbericht aus Italien.) — Herstellung einer Verbindung zwischen St. Gotthard und Simplonbahn. — Asien: Handelsverhältnisse in Palästina. — Ueber die nordamerikanische Konkurrenz in Japan. — Nordamerika: Die günstige Handelsbilanz. (Originalbericht aus New-York vom 19. November.) — Die Goldfelder von Klondyke. — Fehlernte in Aepfeln in Amerika. — Central-Amerika und West-Indien: Zur Geschäftslage in Kostarika. (Originalbericht.) — Der Außenhandel Mexikos. — Die wirtschaftliche Entwicklung Mexikos. — Vereinsnachrichten: Sitzungsbericht des Centralvereins für Handelsgeographie usw. — Briefkasten. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

### Der neue japanische Zolltarif.

(Von unserem handelspolitischen Mitarbeiter.)

Am 1. Januar 1899 tritt in Japan der neue allgemeine Zolltarif mit den aus den Handelsverträgen Japans mit Großbritannien, Deutschland, Frankreich und Oesterreich-Ungarn sich ergebenden Aenderungen in Kraft. Waaren, die nach dem 1. Januar in Japan eintreffen, zahlen bereits den neuen Zoll, auch wenn sie vor diesem Termine verfrachtet und abgegangen sind. Die Sätze des neuen Tarifs sind wesentlich höher als die des bisherigen; sie betragen im Durchschnitt 10 pCt. des Werthes, während nach dem alten, seit 30 Jahren unverändert in Kraft befindlichen Tarife 5 pCt. das Maximum bildeten. Um die Vortheile des auf den genannten Verträgen beruhenden Konventionaltarifes zu genießen, müssen künftig alle Waaren, welche in Japan eingeführt werden, von einem Ursprungszeugniß begleitet sein. Dasselbe muß enthalten die Zeichen und Nummern der Kolli, die Benennung der Waaren, die Anzahl der Kolli und die Menge der betreffenden Gegenstände, Namen des Erzeugungs- und des Verschiffungsortes, sowie das Datum der Verschiffung, und muß von dem japanischen Konsulat oder der japanischen Handelsagentur des Verschiffungsplatzes, oder wo solche nicht existiren, von dem Zollamt oder der Handelskammer dieses Platzes beglaubigt sein. Das Ursprungszeugniß hat ein Jahr Gültigkeit. Wenn dasselbe fehlt oder unvollständige oder unzutreffende Angaben enthält oder sonst von der japanischen Zollbehörde nicht für richtig und ordnungsmäßig befunden wird, sind die betreffenden Waaren nach dem allgemeinen Tarif zu verzollen; jedoch kann für die so verzollten Waaren binnen 6 Monaten nach der Einfuhr ein ordnungsmäßiges Zeugniß beigebracht werden, worauf die eventuell zu viel erhobenen Gefälle zurückerstattet werden.

Für eine Reihe wichtiger Artikel der deutschen Einfuhr nach Japan enthält der im deutsch-japanischen Handelsvertrag vereinbarte Tarif Bindungen und Ermäßigungen der japanischen Zollsätze. Vermöge seines Meistbegünstigungsrechtes nimmt Deutschland auch an den Bindungen und Ermäßigungen Theil, welche Japan in den Verträgen mit Großbritannien, Frankreich und Oesterreich-Ungarn zugestanden hat. Hiernach unterliegen vom 1. Januar ab auf Grund der genannten Vertragstarife a) einem Werthzoll von 5 pCt.: Rohblei, Rohzink und Rohzinn, Eisen und Stahl, roh und als Ingots, Schienen, Druckmaschinen,

Lokomotiven, Eisenbahn - Personenwagen, Telegraphendraht, Insektenpulver, Quecksilber, Salpeter, Portland-Cement, Paraffinwachs, Hopfen, condensirte, eingedampfte oder sterilisirte Milch; b) einem Werthzoll von 7½ pCt.: Stangen, Stäbe, Platten und Bleche aus Eisen oder Stahl, Zink in Blechen; c) einem Werthzoll von 8 pCt.: Chinin, gewöhnliches Fensterglas, nicht gefärbt und nicht bunt, Garne aus Baumwolle sowie aus Wolle (auch Kammwolle), Garne aus Leinen, Hanf oder Jute für Webezwecke; d) einem Werthzoll von 8½ pCt.: Wollener Musselin, roh oder unbedruckt; e) einem Werthzoll von 10 pCt.: Zinn in Platten und Blättern, Eisen- und Stahldraht, sowie schwache Stäbe aus Eisen oder Stahl von nicht mehr als ¼ Zoll englisch im Durchmesser, galvanisirtes Eisen- und Stahlblech (glattes und Wellblech), verzinnertes Eisen- und Stahlblech, Eisen- und Stahlrohren, eiserne Nägel (auch Drahtstifte), eiserne Schrauben, Bolzen und Muttern, auch galvanisirt, baumwollene Sammete und sammetartige Gewebe (velvets, velveteens), Adrianopelroth und farbige Baumwollgewebe, baumwollene Gewebe, nicht besonders genannt, rein oder gemischt mit Flachs, Hanf, Wolle oder anderen Spinnstoffen, die Baumwolle jedoch vorherrschend, halbseidener Atlas (aus Baumwolle mit obliegender Seide, silk faced cotton satins), Garne, nicht besonders genannt, leinene Gewebe, Hüte (auch Filzhüte), Kautschukwaaren, Leder, aufer Sohlleder, wollene (auch kammwollene) Gewebe aller Art, rein oder gemischt mit anderem Material, die Wolle jedoch vorherrschend (Decken, Flanell, gefärbter oder bedruckter Mousselin, Tuch, Zanella und andere Gewebe), Papier aller Art, Paraffinöl, Uhren (mit Ausnahme der Taschenuhren) sowie Theile davon, Fernrohre, unechte Bijouterie, wissenschaftliche Instrumente zum Zeichnen, Parfümerien, gemeine Seifen, Lichte und Kerzen, raffinirter Zucker, Wein einschließlich Champagner, amorpher Phosphor, basisch-salpetersaures Wisnuth-Oxyd, Bromverbindungen, chloresures Kali, Dynamit, Jodkalium, Salicylsäure, Anilinfarben, Alizarinfarben, trockener Indigo, Blauholzextrakt, Oelfarben, gefärbtes, buntes oder geschliffenes Fensterglas, Glaswaaren, Krystallwaaren und Glasflüsse, Lampen, Lampentheile und Zubehör zu Lampen aus Metall oder Glas, Küchengeräthe oder Geschirr sowie andere Eisen- oder Stahlblechwaaren, emallirt, verziert oder nicht, Möbel aller Art aus gebogenem Holze, Knöpfe aller Art; einem Werthzoll von 15 pCt.: Sohlleder. — Pferde gehen auf Grund des mit Oesterreich-Ungarn vereinbarten Vertragstarifes zollfrei ein.

Die deutsche Einfuhr nach Japan hat in den letzten Jahren stark zugenommen; unter den am Einfuhrhandel nach Japan überhaupte theiligten Ländern steht Deutschland heute an fünfter Stelle. Nach der jetzt veröffentlichten japanischen Handelsstatistik für das Jahr 1897 hatte die Gesamteinfuhr Japans einen Werth von 219,8 Millionen Yen (à etwas über 4 M.); es waren betheiligt Großbritannien mit 65,4, Britisch-Indien mit 29,8, China mit 29,8, die Vereinigten Staaten mit 27, Deutschland mit 18,1 Millionen. In Anilinfarben, Alizarinfarben, Blauholzextrakt, Alkohol, Rübenzucker, Chinin, Salicylsäure, Cement, Telegraphendraht, Eisen- und Kupferdraht, Nähmaschinen, Uhren (ohne Taschenuhren), Mikroskopen, Schirmgestellen, Kautschukwaren, Korken, Flanell, Wollentuch, Wollengarn, Zink und Zinkblech beherrscht Deutschland den japanischen Markt vollständig.

## Europa.

**Deutsch-russischer Waarenverkehr.** (Von unserem handelsstatistischen Mitarbeiter.) Den Umfang des Güteraustausches zwischen Deutschland und Rußland geben die beiderseitigen amtlichen Statistiken stets ganz verschieden an. Für das Jahr 1879 ist in der deutschen Statistik die Waarenausfuhr Deutschlands nach Rußland im Gesammteigenhandel zu 263,8 Millionen Mark bewerthet, die russische Statistik dagegen giebt den Werth der aus Deutschland nach Rußland eingeführten Waaren zu 179,8 Millionen Rubel = 582,8 Millionen Mark an. Umgekehrt ist der Werth der aus Rußland nach Deutschland gegangenen Waaren in der deutschen Statistik mit 785,8 Millionen Mark, in der russischen aber mit 175,8 Millionen Rubeln = 567,8 Millionen Mark nachgewiesen. Rußland giebt also seine Einfuhr aus Deutschland um 319 Millionen Mark = 121 pCt. höher, seine Ausfuhr nach Deutschland hingegen um 218 Millionen Mark = 28 pCt. niedriger an als Deutschland. Obwohl die Statistiken zweier Länder über ihren gegenseitigen Waarenverkehr nie ganz übereinstimmen und aus gewissen Gründen auch nie übereinstimmen können, so sind doch im vorliegenden Falle die Abweichungen — die zudem von Jahr zu Jahr sich wiederholen — so bedeutend, daß entweder die russischen oder die deutschen Angaben falsch sein müssen.

Was die Einfuhr russischer Waaren nach Deutschland betrifft, so wird man, da dieselbe schon des Zollinteresses wegen durch die deutschen Zollämter kontrollirt wird, den Angaben in der deutschen Statistik im Allgemeinen Glauben schenken können. Hier ergiebt sich nun aber, daß speziell bei Getreide die Ziffern der russischen Statistik ganz gewaltig hinter denen der deutschen zurückbleiben, also zweifellos unzuverlässig sind. So beträgt z. B. die Einfuhr von russischem Weizen nach Deutschland im Jahre 1897 nach der deutschen Statistik 10 042 041 DCtr., nach der russischen aber nur 2 753 806 DCtr. Bei Roggen weist die deutsche Statistik eine Einfuhr von 6 067 767, die russische nur eine solche von 3 680 258 DCtr. nach. Bei Hafer stellen sich die beiderseitigen Angaben auf 4 520 188 gegen 1 534 806 DCtr., bei Gerste auf 4 926 349 gegen 2 774 936 DCtr.

Vermuthlich haben die russischen Statistiker ihren Angaben nur den Verkehr über die deutsch-russische Landgrenze und allenfalls die Ausfuhr der russischen Ostseehäfen nach Deutschland zu Grunde gelegt, dagegen Alles, was von russischem Getreide von den Häfen des Schwarzen Meeres oder über Oesterreich-Ungarn nach Deutschland versandt wird, der Ausfuhr nach anderen Ländern hinzugerechnet. Diese Vermuthung wird durch die Thatsache bekräftigt, daß bei denjenigen Artikeln, die fast ausschließlich über die deutsch-russische Landgrenze zu uns eingehen, die russischen Angaben ziemlich genau mit den deutschen übereinstimmen. Beispielsweise ist die Einfuhr russischer Pferde nach Deutschland deutscherseits mit 36 897, russischerseits mit rund 36 000 Stück, die Einfuhr von Schweinen deutscherseits mit 71 332, russischerseits mit rund 72 000 Stück, und die Flachseinfuhr deutscherseits mit 445 121, russischerseits mit 480 098 DCtr. nachgewiesen.

Zu welchen Trugschlüssen die russischen Angaben über die Getreideausfuhr Rußlands nach Deutschland führen müssen, ist aus folgendem Beispiel ersichtlich. Von der Gesamtausfuhr Rußlands an Weizen, Roggen, Hafer und Gerste im Betrage von 67 133 266 DCtr. sind nach Deutschland gegangen: nach der russischen Statistik 10 743 806 DCtr. = 16 pCt., nach der deutschen Statistik hingegen 24 556 345 DCtr. = 37 pCt. Die letztere Ziffer ist jedenfalls als die wahrscheinlichere anzusehen. Während so Rußland für seine Ausfuhr nach Deutschland einen viel zu geringen Betrag herausrechnet, giebt es andererseits seine Einfuhr aus Deutschland entschieden zu hoch an. Dieses Letztere rührt hauptsächlich daher, daß fast alle über Deutsch-

land nach Rußland eingeführten Sendungen nichtdeutschen Ursprungs, u. A. die durch die Freihäfen Hamburg und Bremen vermittelte Einfuhr von kolonialen Erzeugnissen, in der russischen Statistik einfach als deutsche Waaren erscheinen. Selbstverständlich muß auf diese Weise regelmäßig eine ganz falsche Handels-Bilanz herauskommen. Diese Bilanz dient aber der russischen Presse stets als Rückhalt, wenn es gilt, die Wirkungen des deutsch-russischen Handelsvertrages in einem einseitigen Lichte darzustellen, sei es um die deutscherseits für nothwendig erachteten sanitären Mafsnahmen gegen russisches Vieh zu kritisiren, oder um erschwerende Mafregeln gegen die deutsche Waareneinfuhr nach Rußland in Vorschlag zu bringen.

**Die Berliner Schuhwaarenfabrikation.** Die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft berichten pro 1897: Die Fabrikation von Schuhwaaren hat in dem verflossenen Jahre einen weiteren Aufschwung genommen. Allerdings kann dies von der Berliner Industrie nur dann gesagt werden, wenn man diesen Begriff im weiteren Sinne auffaßt. Denn wiederum hat eine Anzahl von Firmen die Fabrikation in kleinere Provinzorte verlegt, während die Leitung, das Lager und der größte Theil des Vertriebes nach wie vor in Berlin verblieben ist. Für einen Artikel wie Schuhwaaren, bei dem der Arbeitslohn einen so hohen Bruchtheil der Herstellungskosten ausmacht, können die Berliner Arbeiter in Anbetracht der erheblich theureren Lebensbedingungen am hiesigen Platze gegen diejenigen kleinerer Orte mit billigem Unterhalt nicht mehr konkurriren. Die Preise für das Rohmaterial haben sich annähernd auf gleicher Höhe gehalten wie im Vorjahre. Strikes von irgendwelcher Bedeutung sind nicht vorgekommen, im Gegentheil kann das Verhältniß zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer erfreulicherweise als ein angenehmes bezeichnet werden.

Bezüglich der Qualität der mechanischen Produktion ist durch die weitere Einführung der Goodyear-Maschinen ein erheblicher Fortschritt zu verzeichnen. Die Handarbeit, welche diesen gegenüber für die Massenfabrikation das Feld räumen muß, wird immer mehr zurückgehen, weil die mit den erwähnten Maschinen hergestellten Schuhwaaren in Bezug auf Sauberkeit, Eleganz und Haltbarkeit nichts zu wünschen übrig lassen. Unter diesen Verhältnissen ist der Absatz der Waare ein schlanker gewesen, und sind auch im Allgemeinen die Preise bei besserer Qualität die gleichen geblieben.

Das Bestreben, die Spesen des Zwischenhandels zu beschränken, welches in den letzten Jahren in so vielen Branchen hervorgetreten ist, hat auch in der Schuhwaarenfabrikation Erfolge zu verzeichnen. Die Verluste, welche viele Produzenten bei dem Verkauf an unsolide Zwischenhändler in den letzten Jahren erlitten, haben immer mehr dahin geführt, daß die Fabrikanten eigene Verkaufsstellen einrichten und ihre Fabrikate unter eigener Flagge und nicht mehr als „Wiener“ oder „Karlsbader“ usw. Waare absetzen.

In Bezug auf die ausländische Konkurrenz bemerkt der Bericht, daß durch solche die inländische Fabrikation keine erhebliche Schädigung erfahren haben dürfte; denn die letztere habe es verstanden sich auf der Höhe der Zeit zu erhalten und den technischen Neuheiten ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden. Allenfalls in Betracht kommt der Wettbewerb Böhmens, von wo aus noch immer größere Quantitäten Schuhwaaren nach Deutschland eingeführt werden; es seien dies billige handgearbeitete Artikel von untergeordneter Qualität, die vermöge der billigen Arbeitslöhne Böhmens trotz des Zolles noch Eingang finden können.

**Ueber italienische Eisenbahnzustände** schreibt uns unser Berichterstatter E . . . P . . . das Folgende:

Die Besserung des italienischen Wirtschaftslebens bedingt auch eine Besserung der italienischen Eisenbahnzustände. Den Eisenbahnen liegt hier zu Lande eine gewichtige Reformaufgabe ob, auf die auch bereits hier und da ernste einheimische Blätter in mehr oder minder schneidigen „Lamentis“ hinwiesen, aber die zunächst und gründlich vom Auslande her angeregt werden muß. Es ist nun schon einmal so bei den Italienern: das Douchebad aus der größeren Entfernung muntert sie viel mehr auf als der kalte Strahl im eigenen Hause, und wir Ausländer, die wir einen gewichtigen Antheil am italienischen Wirtschaftsleben besitzen, verfügen damit auch über das Recht, in die Miswirthschaft italienischen Verkehrslebens, in diesem Falle also des Eisenbahnverkehrs, dreinzureden. Nicht nur unsere Güter-, sondern vor allen Dingen unsere Personenbeförderung läßt uns mitsprechen. Ich habe in manchen italienischen Eisenbahnzügen ein halbes Hundert und mehr deutsche Passagiere gezählt und in manchem Coupé II. Klasse mehr



Deutsche als Italiener gefunden, und das, so meine ich, giebt uns neben dem allgemeinen Interesse an dem mit der vorliegenden Arbeit berührten Gegenstand noch ein besonderes Einspruchsrecht. Man hat hier Millionen für Bahnbauten vergebend, die von vornherein verfrüht und also zwecklos waren, und an anderer Stelle spart man. In Sizilien und Sardinien, zwei unglücklichen, d. h. unglücklicher Wirthschaftspolitik zum Opfer gefallenem Ländern, wächst das Gras über den Bahnschienen, und manche Strecken sind außer Betrieb gesetzt und völlig verfallen, auf anderen träumt der Verkehr dahin. Man schuf dort Schienenstränge, ehe man die Produktion hob und den Leuten Absatzgebiete für ihre Produkte erschloß; man gab mit vollen Händen für die Verkehrswege und vergafs darüber derer, die dieselben benutzen sollten und die nachher mit leeren Händen den — leeren Zügen zuschauten.

Auf dem italienischen Festlande hingegen und zumal in Mittel- und Ober-Italien, wo der Güter- wie auch Personenverkehr ein reger ist, herrscht im Allgemeinen eine miserable, der öffentlichen Kritik durchaus würdige Vernachlässigung der gewichtigsten Interessen des vom Eisenbahnverkehr abhängenden Publikums. Die Italiener sind allgemein bekannt als ausgezeichnete Bahn- und Wegebauer; dies Lob soll ihnen nicht vorenthalten werden. Warum wollen sie sich nun nicht auch des Lobes theilhaftig machen, auch gute Bahnverwalter zu sein?

Der Klagen, die wir gegen sie vorzubringen haben, sind's gar viele. Die Knauserie der italienischen Bahnen ist allbekannt. Das letzte Tunnelunglück bei Genua war durch schlechtes Kohlenmaterial verschuldet. Man spart auf Kosten von Menschenleben, und das Gesetz drückt diesen durchaus ungesetzlichen Zuständen gegenüber, die eine exemplarische Bestrafung erheischen, ein Auge und unter Umständen auch beide Augen zu. Darf es uns dann wundern, dafs das Bahnpersonal unzufrieden, widerwillig, unzuverlässig wird? Auch die schlechte Bezahlung der Leute übt auf dieselben einen argen Rückschlag. Die Bahn, die sich sehr hohe Billetpreise erlaubt, wie sie wenige andere Länder besitzen und die in einem, so stark vom Fremdenverkehr bedachten Lande, wie es Italien ist, ganz bedeutende Einnahmen vom Personenverkehr hat, bezahlt andererseits ihre Angestellten schlechter als andere Staaten die ihrigen! Betriebs- und niedriges Arbeiter-Personal sind hier billige Kräfte.

Vor einigen Tagen hatten wir in Folge heftiger Regengüsse zwischen Vernazza und Corniglio neue Bahnbeschädigungen. Die Strecke ist auf circa 100 m unterbrochen. Und weifs man, wieviel Arbeiter an deren Herstellung arbeiten? 26! Der Schaden, der aus solcher Verkehrsstörung dem Wirtschaftsleben erwächst, ist den Herren von der Bahnverwaltung offenbar ganz gleichgültig, und statt die Störungen in wenigen Stunden zu beseitigen, läfst man vielleicht eine Woche daran arbeiten.

Der Zug Mailand—Rom passirt jetzt Piacenza, Parma, Sarzana; statt dafs die Eisenbahnverwaltung eine Verständigung davon giebt, dafs der Zug Mailand—Rom Piacenza direkt berührt, läfst sie viele Passagiere den Umweg Mailand—Voghera—Piacenza machen. Die derart geleimten Passagiere (auch die italienischen Blätter heifsen dieses Vorgehen inganno = betrügerisch) protestiren, weil sie mehr Geld außer der verlorenen Zeit losgeworden sind, aber — vergebens.

Die Preise der Fahrbillets sind, wie gesagt, sehr hoch; die Einrichtungen der Waggons im Allgemeinen miserabel. Die Waggons III. Klasse sind zuweilen wahre Schweineställe und zwar nicht blos in Süd-, sondern auch in Ober-Italien. Für die einfachsten Bedürfnisse ist nicht vorgesorgt, die Wände dienen nicht zum bequemen Anlegen des ruhebedürftigen Rückens, und die genügenden Vorkehrungen zur Aufnahme des Handgepäcks fehlen meist. Züge ohne Closetabtheilungen sind eine Alltäglichkeit. Im Vorjahre — und zwar im Hochsommer, wo man doch, zumal hier zu Lande, zufolge reichlichen Früchtegenusses mancherlei Darmstörungen ausgesetzt ist — fuhr ich im Schnellzuge Mailand—Padova, der nur aus Waggons I. und II. Klasse zusammengesetzt war und dennoch keine Closetabtheilung besafs. Ist das nicht einfach skandalös? Die neuere Einrichtung mit den Billetzuschlägen giebt ebenfalls zu vielerlei Mißbräuchen Anlaß. Der Passagier zahlt nie den Preis, der auf den Billetten steht, sondern stets mehr. Warum? Das ist der Zuschlag — so heifst es. Aber notirt wird er auf dem Billet nicht, was zu vielen zeitraubenden Protesten und Nachfragen Anlaß giebt.

Die II. Wagenklasse entspricht der unsrigen ganz und gar nicht und steht wenig über unserer dritten. In den Wartesälen vermißt man meist die nöthige Sauberkeit. Selbst die Perrons großer Stationen zeigen schon äußerlich die Verwahrlosung

des Ganzen. Als unser Kaiserpaar nach Venedig kam, fing man endlich an, mit den uralten Spinnweben in der Einfahrtshalle des Bahnhofes aufzuräumen. Bei den Sekundärbahnen oder Dampftramways ist die Sache fast noch schlimmer. Man hat auf denselben vielfach elegante Waggons, richtige Salonwagen mit Polsterbänken usw., aber Staub und Schmutz steckt darin. Auf der Station Sta. Sofia—Padova leistet man sich den Luxus eines Gärtners, aber der Wartesaal I. Klasse ist so schmutzig, dafs ihn die Meisten meiden und sich zum gewöhnlichen Publikum hinaussetzen. Man spart die Arbeitskräfte, während man dieselben um ein Bettelgeld ringsum hat. Italien ist leider nur zu reich an Arbeitslosen, aber diejenigen, die helfen können, sind leider — Rhetoriker und schneiden sich dabei mit der Zeit ins eigene Fleisch.

Die Tarife, Fahrpläne, Coursbücher sind meist oberflächlich ausgearbeitet, mangelhaft und voller Fehler. In den Tarifen kennen sich die meisten Bahnbeamten selbst nicht aus, sagen das auch oft genug freimüthig heraus. Bei kleinen Strecken, z. B. zwischen Stra und Padova, mufs man oft tagelang auf Ankunft der Güter warten und man bedenke, dafs diese Strecke nur 10 km mißt. Man ist niemals sicher, die Waare innerhalb einer bestimmten Frist zu bekommen, sie kann das eine Mal in zwei, das andere Mal erst nach fünf Tagen eintreffen, und in dieser Unzuverlässigkeit und Unpünktlichkeit liegt eine schwere Schädigung des Wirtschaftslebens und eine der Ursachen des Indifferentismus und der Indolenz, die sich unter den italienischen Geschäftsleuten noch so sehr breit machen. Wenn wir, ehrliche, wohlwollende Freunde Italiens, scharfe Kritiken wie die vorstehende in die Oeffentlichkeit bringen, dienen wir am besten der guten Sache Aller, denn wir ermöglichen damit eine Umkehr zum Bessern, eine Beseitigung von Zuständen, wie sie eines, auf vielen Kulturgebieten so hoch dastehenden Landes wie Italien durchaus unwürdig sind.

Herstellung einer Verbindung zwischen Gotthard- und Simplonbahn. In Bellinzona, dem Regierungssitz des Kantons Tessin, hat sich, wie die „Nat.-Ztg.“ berichtet, vor einigen Tagen ein Komitee gebildet, um eine Verbindung zwischen der im Bau begriffenen Simplon- mit der Gotthardbahn herzustellen. Die projektirte Linie, die sich auf der Westseite des Lago maggiore hinzieht, wird eine Länge von 53 km haben, wovon 12, und zwar die Strecke Locarno-Valmara, auf schweizerisches Gebiet entfallen. Die italienischen Interessenten, die in Intra sich zu diesem Zwecke zusammengethan, hoffen vom Parlament einen Kilometerzuschuss von 5000 Lire auf 70 Jahre zugebilligt zu erhalten, was, für die Konzessionsdauer kapitalisirt, einer Hülfe von 4 000 000 Lire gleichkäme. Von den durch die Bahn berührten Ortschaften und Kreisen, einschließlic der Stadt Turin, wird auf eine weitere Zubuße von 1 000 000 Lire gerechnet. Der noch erforderliche Rest von 12 000 000 Lire soll theils durch den Kanton, theils durch die gesammte Schweiz aufgebracht werden. Die Urheber des Gedankens haben die Regierung von Tessin ersucht, ihnen bis spätestens zum 15. Oktober eine Antwort zukommen zu lassen, ob und bis zu welcher Höhe sie geneigt sei, sich bei dem Unternehmen zu betheiligen.

## Asien.

Handelsverhältnisse in Palästina. Einem Spezialberichte des k. k. österreichischen Konsuls in Jerusalem über Gaza entnehmen wir:

Die südkanaanitische Ebene (die antike Sephela) ist ein ungemein fruchtbarer Alluvialboden, der bis zu 2 und 3 m Tiefe die schönste schwarze Erde aufweist, und ist hauptsächlich mit Weizen, Gerste und Durra bebaut. Obstbäume und Fruchtgärten finden sich nur in der Nähe der oft stundenweit auseinander liegenden Ortschaften. Wasser ist genügend vorhanden und könnte durch Anlegung von artesischen Brunnen noch reichlicher gewonnen werden. Die Dörfer sind primitiv, bei dem Mangel an Holz- und Steinmaterial aus Lehm erbaut, aber gut bevölkert und ziemlich wohlhabend. Die Strafsen sind im Sommer ganz gut, dürften aber bei längerem Regenwetter im Winter geradezu bodenlos sein.

Gaza selbst liegt ungefähr eine halbe Stunde vom Meere entfernt inmitten gutbewässerter Fruchtgärten auf einer Anhöhe, welche hauptsächlich aus antikem Schutt zu bestehen scheint. Die Einwohnerzahl wird auf 30 000 Personen geschätzt; hiervon sind 29 000 Mohamedaner, 1000 griechische Christen. Gaza ist der Sitz eines Kaimakams, besitzt ein Post- und Telegraphenamtsamt, ein Zollamt (am Hafen), ein Bureau der Dette publique, eine Banque Agricole. An Zehnt (Ushûr) be-

zahlt die Provinz Gaza jährlich rund 25 000 türkische Pfund und ebensoviel an anderen Steuern (Wergü, Temettu) zusammen. Die kommerzielle Bedeutung von Gaza beruht hauptsächlich auf dem Export von Gerste. Die bezügliche Produktion der ganzen Provinz beläuft sich jährlich auf 3—4 $\frac{1}{2}$  Millionen Kilé (à 16 Okka, à 1 $\frac{1}{4}$  kg). Im Vorjahre wurden 2 Millionen Kilé Gerste nach Leeds exportirt. Der Preis betrug 2,50 Frs. per Kilé; es ist also nicht übertrieben, den jährlichen Umsatzwerth in Gerste allein auf rund 5 Millionen Francs zu schätzen.

Die jährliche Weizenproduktion wird auf 2 Millionen Kilé, die Sesamernte auf eine halbe Million Okka geschätzt. Doch dürfte letztere Ziffer in den verschiedenen Jahren stark schwanken, da Sesam (wie auch Durra) gewöhnlich im Fruchtwechsel nach Weizen gebaut wird. Bei Gerste wird gewöhnlich kein Fruchtwechsel beobachtet. Der Gerstenexport drängt sich in die Monate Juli und August zusammen, auch wohl schon aus dem Grunde, weil das Meer in dieser Jahreszeit am ruhigsten ist. Da nämlich der sogenannte Hafen nur eine offene Rhede ist, verhindert selbst geringer Seegang die Einladungsoperationen. Der Transport der Gerste zum Hafen geschieht durch Kameele; da ein Kameel den Weg zum Hafen an einem Tage nicht öfter als fünfmal zurücklegen kann, wobei es im Ganzen 1200 kg zu transportiren vermag, so wären nicht weniger als 5000 Kameele erforderlich, um eine Ladung von 6000 t an einem Tage zum Hafen zu schaffen. Die Transportkosten aber betragen nicht weniger als 25 000 Frs. Selbstredend aber steht eine solche Anzahl von Kameelen nicht einmal annähernd zur Verfügung, um so mehr da auch der anderweitige Karawanenverkehr (besonders mit Jaffa) sehr viele Kameele beschäftigt, und treten daher in den Landungsoperationen oft sehr unliebsame Störungen und Verzögerungen ein. In dieser Richtung nun soll das Projekt einer auf eisernen Trägern ruhenden Hängebahn mit stationärem Dampftrieb Abhilfe schaffen. Diese Idee erscheint ganz rationell, wird auch von den Lokalbehörden unterstützt und dürfte sich das Unternehmen, besonders wenn es später auch auf Personenbeförderung ausgedehnt wird, recht gut rentiren. Die Kosten sind mit 400 000 Frs. veranschlagt, während ein Betrag von 30 000 Frs. zur Konstruktion eines weit ins Meer hinausragenden Landungsteges verwendet werden soll. Kommt diese Landungsbrücke wirklich zu Stande, so wäre es auch größeren Dampfern fortan möglich, Gaza während des ganzen Jahres regelmäßig anzulafen, und während sich jetzt höchstens 15 Dampfer in den Monaten Juli und August einstellen, könnte sich dann ein regelmäßiger Schiffsverkehr mit Aegypten einerseits, mit Syrien andererseits entwickeln, welcher bei der gewaltigen Ausdehnung des von Gaza abhängigen Hinterlandes mit einem heute noch ungeahnten Aufschwunge der Handelsbeziehungen Hand in Hand gehen würde.

Das Land ist reich an Naturprodukten, welche überall raschen und guten Absatz finden würden. Jaffa und Jerusalem sind sozusagen auf die Verproviantirung durch Gaza angewiesen; Port Saïd, mit welchem Gaza keine Beziehungen unterhält, wäre gleichfalls ein äußerst dankbares Débouché. Andererseits würde der Gazaer Detaillist (Großhändler giebt es nicht), welcher seine Waaren aus Triest durch den Jaffaer oder Beirut Grossisten bestellt und erhält, dadurch in die Lage gesetzt, direkt mit der heimischen Exportfirma in Verbindung zu treten und umgekehrt. Auch der Personenverkehr wäre kein geringer. Kurz, eine wöchentliche Dampferlinie zwischen Alexandrien und Beirut mit den Zwischenstationen Port-Saïd, Gaza, Jaffa könnte das ganze Jahr hindurch auf mehr als genügende Frachten rechnen. — Was die lokale Industrie betrifft, so beschränkt sich dieselbe auf die Erzeugung von Olivenöl (besonders gutes liefert Medschdel), Seife (drei Seifensiedereien in Gaza), auf Handwebereien, welche Leinwand und Baumwollstoffe, sowie die landesüblichen gestreiften Schafwollmäntel (Abaje) herstellen, endlich auf Töpfereien, welche große Wasserkrüge (Gulle) und Hohlziegel (zu Kuppelkonstruktionen) liefern. Besondere Erwähnung verdienen die bereits in ziemlicher Anzahl vorhandenen Dampfmaschinen. Es existiren deren sieben, davon zwei in Gaza selbst. Mangels irgend welchen anderen Materials müssen dieselben indessen mit Stroh geheizt werden, was starke Abnutzung der Roste und Kessel zur Folge hat. Sonst wird als Brennmaterial durchwegs getrockneter Kameelmist verwendet. Was nun die Waaren anbetrifft, welche mit Vortheil direkt in Gaza abgesetzt werden könnten, so sind dies hauptsächlich folgende:

Konstruktionsmaterialien, als: Bauholz, Fensterglas, Thür- und Fensterbeschläge, Nägel, Hacken, Werkzeuge usw. Auch mit landwirthschaftlichen Maschinen, z. B. Dreschmaschinen, wäre zumindest

ein Versuch zu machen. Bis jetzt wird das Korn nicht gedroschen, sondern in noch ganz alttestamentarischer Weise durch Ochsen ausgetreten. Ferner Kolonialwaaren, Getränke, als: Zucker, Kaffee, Reis, Gewürze, Bier, Wirkwaaren, als: Tarbusche, Strümpfe, Quincailerie, Glas usw., als: Lampen sammt Zubehör, Teller, Trinkgläser, Nargileh, Spielwaaren, Cigarettenpapier, Zündhölzchen, Taschenmesser, Jagdgewehre. Auch in eisernen Bettstellen und Rohrstühlen wäre voraussichtlich ein Absatz zu erzielen.

In Gaza ist derzeit noch kein einziger europäischer Handelsvertreter ansässig, und eine Gruppe heimischer Exportfirmen, welche dort einen gemeinsamen Repräsentanten bestellen wollte, fände absolut freies Arbeitsfeld vor. Derselbe müßte indessen nicht nur eine reichhaltige Musterkollektion, sondern auch ein stets gut assortirtes Lager führen, hätte dafür aber auch die sichere Aussicht, das gesammte Geschäft an sich zu ziehen und den Zwischengewinn, welcher bisher den Importeuren in Jaffa und Beirut zu Gute kam, selbst in Verdienst zu bringen.

Das ausgedehnte Hinterland von Gaza, dessen Bevölkerung auf rund 80 000 Seelen geschätzt werden kann, bedarf zu seiner kommerziellen Erschließung vorläufig bloß einer regelmäßigen, Gaza berührenden Dampferverbindung. Dadurch würde der naturgemäße wohl begründete, im Alterthum und noch im Mittelalter äußerst lebhafteste Verkehr von Gaza mit Aegypten sofort wieder aufleben. Andererseits erscheint Gaza als der natürliche Kopfpunkt einer Bahnlinie, welche, über Ma-an, Kerak, Madaba und Es-Salt führend, sich in Mezärib an die bereits existirende Hauränbahn anschließen und die uralten Kulturgebiete der Ostjordanländer, deren zahllose Ruinenstädte von der einstigen Bevölkerungsmenge Zeugniß ablegen, aufs Neue der Civilisation und Kolonisation eröffnen würde. Die neugegründete Deutsche Orientgesellschaft wird voraussichtlich der Kolonisirung Palästinas erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden und mit vollem Rechte, denn wohl an wenigen Punkten der Erde lohnt sich verhältnißmäßig geringe Mühe so reichlich. Da giebt es keine gewaltigen Urwälder auszuroden, keine Dämme gegen reisende Ströme anzulegen, keinen Kampf gegen feindliche Eingeborene, reisende Thiere, tückische Krankheiten usw. Das Klima ist mild, im Ganzen gesund zu nennen, der Boden von unerschöpflicher Fruchtbarkeit, Wasser in genügender Menge vorhanden, die einheimische Bevölkerung friedfertig und auch der Beduine der Grenzdistrikte durch den langjährigen Kontakt mit seifshafteren Elementen zahmer und verträglicher. (Hand.-M.)

Ueber die nordamerikanische Konkurrenz in Japan bringt „Engineering“ in einer der letzten Nummern einige interessante Zahlen und Bemerkungen. Die Zahlen sind dem letzten Bericht des Auswärtigen Amtes in Tokio entnommen. Danach ist der Export der Vereinigten Staaten nach Japan in den letzten Jahren 1890/97 von 6 800 000 Yen (1 Yen etwas mehr als 4 M.) auf 27 000 000 Yen gestiegen, d. h. er hat sich ungefähr vervierfacht, während der englische von 26 600 000 auf 65 500 000 in derselben Zeit anwuchs; diese letzteren Zahlen bedeuten zwar auch noch ein beträchtliches Wachsthum, doch ist in Betracht zu ziehen, daß sich der amerikanische Export erst im Anfangsstadium befindet, und für die nächsten Jahre ein ungeheures Anschwellen desselben zu erwarten ist. Zunächst endete die Prosperitätsperiode bis ungefähr 1893/94 in den Vereinigten Staaten mit einer beträchtlichen Ueberproduktion in jedem Industriezweige. Auf diese folgte eine Zeit der Sparsamkeit, die die Einführung arbeitsparender Maschinen und Werkzeuge sehr beschleunigte und so nicht nur die Produkte verbilligte, sondern auch außerhalb eine Nachfrage nach denselben schuf, indem der Ueberschuß zum Kostenpreis nach dem Ausland verkauft wurde, wodurch dann wiederum der Markt entlastet wurde. Ein weiterer Grund ist die Entwicklung von direkten Dampfschifflinien von New-York aus, während früher die Güter über Liverpool oder London gingen. Der letzte und vielleicht Hauptgrund sind die kurzen Lieferungsfristen, die die Amerikaner einzuhalten im Stande sind. So verlangten z. B. englische Lokomotivwerke zwei Jahre Lieferungsfrist für eine große Bestellung, während die Baldwin-Lokomotivwerke alle Tage zwei Maschinen fertigten und die ganze Ordre in acht bis zehn Wochen lieferten. In einem anderen Falle verlangten die englischen Firmen für fünf Lokomotiven zehn Monate Frist und ungefähr 12 000 Dollars Gold, während die Amerikaner nur 14 Wochen und 8000 Dollars forderten. Wenn auch die Japaner überzeugt sind, daß die englischen Maschinen besser sind, so ziehen sie doch aus den eben angeführten Gründen die amerikanischen vor. Es wuchsen in Folge dessen die Zahlen für die Maschinenindustrie am meisten, nämlich für:

Maschinen . . . . .	von 394 000	auf 1 900 000
Lokomotiven . . . . .	48 000	2 300 000
Dampfkessel . . . . .	30 000	200 000
Schienen und Eisenbahnmaterial . . . . .	600	1 600 000
Eisennägel . . . . .	1 300	950 000

Summa von 473 900 auf 6 950 000

d. h. um über das 14fache, während der Gesamtexport sich, wie schon gesagt, nur vervierfacht hat. In höherem Grade ist nur die Einfuhr von rohen Textilprodukten, nämlich von 350 000 auf 7 000 000, d. h. auf das 20fache gestiegen.

### Nord-Amerika.

Die günstige Handelsbilanz. (Originalbericht aus New-York vom 19. November.) Irrthümer, sagt Mr. Thomas G. Shearman, bleiben nichtadestoweniger Irrthümer, obgleich sie weit verbreitet, ja, sogar universell sind. Wir schmeicheln uns, fährt er fort, unserer Ueberlegenheit über unsere Vorfahren, indem wir den einst allgemeinen Irrthum beseitigt haben, daß sich die Sonne um die Erde bewegt. Allein es giebt auch jetzt noch grobe Irrthümer, die noch weniger entschuldbar sind, als diejenigen unserer Vorfahren, und die noch immer, selbst bei einer großen Majorität intelligenter Männer, tief eingewurzelt sind. Zu diesen zählt er den Irrthum, der mit geringen Ausnahmen in ganz Amerika als Evangelium gilt, daß die inländischen und ausländischen Handelstransaktionen in Baargeld (Hartgeld, Banknoten oder Staatspapieren) ausgeglichen werden. Auf diesem Irrthum basirt unsere ganze Greenback- und Silbermanie.

Während aber dieser falschen Theorie in den letzten Jahren kräftig entgegen gearbeitet wurde und so den Silber- und Papiergeldschwärmern der Boden für immer entzogen ist (so wollen wir wenigstens hoffen), bleibt ein anderer, noch größerer Irrthum bestehen, nämlich, daß wenn der Export von Gütern den Import übersteigt, die Handelsbilanz also zu unseren Gunsten ist, die Bilanz sicher in Gold und Silber beglichen wird. Da selbst Kaufleute und Bankiers fest an die Vortheile einer sogenannten günstigen Handelsbilanz glauben, so ist es kein Wunder, daß die Massen des Volkes dieses Credo ohne Weiteres acceptiren.

Die enormen Summen, welche die Handelsbilanz in den letzten zwei oder drei Jahren zu unseren Gunsten aufweist, hat die Amerikaner trunken gemacht; sie träumen von einer nahen Zukunft, in der sie die Herren der Welt auf allen Gebieten sein werden, nicht nur im Handel, sondern auch in Kunst, Wissenschaft und Religion; Alles was nicht amerikanisch ist, ist morsch, ist werth, daß es zu Grunde geht. Um einen Napoleon, Moltke, Bismarck und sonstige große Männer sind wir ja nicht verlegen, die laufen bei uns auf der Straße zur beliebigen Auswahl herum; natürlich befreien wir nach und nach alle Völker, die frei sein wollen, und wenn sie es nicht sein wollen, befreien wir sie gegen ihren Willen. Wir werden Weltoberer im Interesse der Humanität, tragen die Civilisation in alle Winkel der Erde, wenn wir auch bis jetzt nicht im Stande waren, unsere Indianer zu civilisiren, oder wenn wir auch fortfahren unsere Neger zu lynchen, was in letzter Zeit wieder besonders in Schwung gekommen ist.

Die „günstige Handelsbilanz“ der letzten Jahre hat hier allgemein den festen Glauben hervorgerufen, daß nicht nur unsere Schuld an das Ausland getilgt ist, sondern daß zur Zeit Europa unser Schuldner ist und es in unserer Macht steht, Bezahlung in blankem Gold zu verlangen, da wir Bezahlung in Waaren nicht wollen (siehe Hochtarif).

Ein Auszug aus der offiziellen Handelsstatistik für 1897 zeigt, daß von 1875, seit sich nämlich die Handelsbilanz permanent zu Gunsten der Vereinigten Staaten neigte, bis einschließlic 1897 der Ueberschuss unseres Waaren-Exports über den Import 2577 Millionen Dollars betrug. Nach der Theorie der Anbeter einer günstigen Handelsbilanz müßte der Import von Gold und Silber obige Summe decken. Nun zeigt aber dieselbe Statistik, daß in der genannten Periode der Export von Gold und Silber den Import überstieg, und zwar um 395 Millionen Dollars. Somit hatten wir dem Ausland um 2972 Millionen Dollars mehr gegeben als dieses uns. Hierzu kommen noch etwa 500 Millionen Exportüberschuss in 1898, so daß wir in dieser Periode etwa 3500 Millionen Dollars mehr ans Ausland ablieferten als wir erhielten. Und darüber reiben wir uns vergnügt die Hände.

Was haben wir, oder was werden wir je erhalten für diesen Betrag? Alle Schätzungen, selbst die günstigsten, über die Rückkehr unserer Sekuritäten aus Europa drängen uns die Ge-

wisheit auf, daß nicht annähernd die Hälfte dieser Sekuritäten zurückgekehrt ist. Wenn die Statistik früherer Jahre irgendwie verlässlich ist, dann ist nicht die Hälfte unserer im Auslande befindlichen Sekuritäten von den Besitzern gekauft und baar bezahlt worden, denn vor 1875 hat hier kein nennenswerther Goldversand nach den Vereinigten Staaten stattgefunden. Sie sind also in Waaren bezahlt worden, und der Betrag dafür in unseren Importen eingeschlossen. Von 1847 bis 1875 betrug der Ueberschuss der Waareneinfuhr über unsere Exporte ungefähr 1500 Millionen Dollars, welcher durch Gold- und Silber sendungen im Betrage von 1194 Millionen Dollars bezahlt wurde, was einen Rest von etwa 300 Millionen Dollars läßt. Letzterer Betrag scheint Alles zu sein, was wir für unsere Sekuritäten im Auslande erhielten.

Das aber, sagt man, beweise nur, daß wir in enormer Ausdehnung die Kreditoren Europas geworden sind, daß wir nicht nur unsere Schulden an das Ausland abgetragen haben müssen, sondern im letzten halben Jahrhundert Europa bis zum Betrage von 3000 Millionen Dollars unser Schuldner geworden ist.

Unsere Gläubiger im Ausland hatten immer etwas in der Hand für ihre Forderungen an die Vereinigten Staaten: Bahnobligationen, Bonds usw. Wenn die Theorie, daß Europa bis zum Betrage von 3000 Millionen unser Schuldner ist, Stich hält, so müßten wir nicht nur im Besitz aller unserer früher nach Europa geschickten Papiere sein, sondern auch noch europäische Obligationen zum Betrage von mindestens 1500 Millionen Dollars haben.

Wo sind unsere Sekuritäten? In London, Berlin, Hamburg, Frankfurt, Wien und selbst auf kleineren europäischen Börsen werden amerikanische Papiere täglich gehandelt. Es giebt keine einzige Börse in Amerika, auf deren Liste sich auch nur eine einzige deutsche, britische, französische oder holländische Sekurität irgendwelcher Art verzeichnet findet. Es giebt keine Wechselstube in New-York, Boston, Philadelphia usw., in welcher europäische Papiere zum Verkauf offerirt werden. Wo sind die hier lebenden Amerikaner, die Anlagen in solchen Obligationen gemacht haben? Sie existiren nicht. Daß diese imaginäre europäische Schuld von 3000 Millionen Dollars an uns nicht in Waaren bezahlt werden kann, dafür sorgen wir ja durch unsere Hochtarife.

Diese enorme und noch immer steigende Handelsbilanz zu unseren Gunsten beweist nicht, wie wir irrtümlich annehmen, eine Zunahme des Reichthums im Lande, sondern daß die Sahne unseres Reichthums nach Europa fließt, ohne daß dieser Abfluß zu Gunsten von Amerika kompensirt wird. Die amerikanischen Krösusse, die sich dauernd in Europa niedergelassen haben, die amerikanischen Erbinnen, die sich um ihre Millionen einen Titel mit dem dazu gehörigen Gatten gekauft, und das jährliche Heer von amerikanischen Touristen in Europa erklären wohl hinlänglich, warum die günstige Handelsbilanz, über die wir uns so kindisch freuen, praktisch ein Hirngespinnnet ist.

R. A. R.

Nachschrift der Red. Die Enthusiasten der aktiven nordamerikanischen Handelsbilanz scheinen zu vergessen, daß Milliarden von Dollars europäischen, insbesondere englischen Kapitals, nicht nur in nordamerikanischen Aktien-Unternehmungen, sondern auch in zahlreichen anderen Privatunternehmungen veranlagt sind. Begreiflicher Weise müssen dafür die Zinsen und Amortisationen nach Europa gezahlt werden, und das geschieht in Gestalt der Exporte, die auf den europäischen Märkten verkauft werden. Erst wenn diese Schulden, welche Nordamerika an Europa hat, abgezahlt sind und die Exporte der U. S. fortgesetzt die Importwerthe übersteigen werden, kann ein regelmäßiger Strom von Gold und Silber nach Nordamerika von Europa aus einsetzen.

Die Goldfelder von Klondyke. Aus Dawson City wird gemeldet: „Den ganzen Sommer hindurch sah es hier aus wie in einer Landstadt am Feiertag. Im Frühsommer waren etwa 20 000 Menschen da, von denen gegen 5000 in Hütten und Zelten am Fluß und auf den Bergen wohnten. Die Stadt selbst besteht nur aus einer Straße, die etwa eine Meile lang ist. Die eigentliche Geschäftstadt liegt nach dem Fluße zu und besteht aus einer ununterbrochenen Reihe von Spielsälen, Tanzhäusern und Restaurationen. Die Hauptindustrie am Platze war im Sommer ohne Zweifel der Verkauf geistiger Getränke, und die Hauptbeschäftigung der Bewohner Spielen und Tanzen, das Trinken nicht zu vergessen. Darin wurde aber auch Erstaunliches geleistet. Da traf man Leute aller Nationalitäten. Amerikaner, Engländer, Kanadier, Franzosen, Schweden, Deutsche, Japaner. So mancher reicht bei seiner Ankunft einen Beutel mit Goldstaub, den er in harter Arbeit gesammelt hat, über die Bar, um ihn, wenn er fortgeht, seines Inhalts entleert zurück zu erhalten, nachdem er inzwischen so manche Lage für sich, seine Genossen



und die herausgeputzten Damen der Tanzlokale bezahlt hat. Das ist jedenfalls die wirksamste Extraktionsmethode, die bisher auf den Goldfeldern bekannt geworden ist.

Fast jeder Bewohner von Dawson will einmal sein Glück beim Goldsuchen probiren. Meist bedient man sich dabei der Methode, die unter dem Namen „Starnpede“ bekannt ist. Die Hauptsache dabei ist, das man im Bureau des Kommissariats einen Freund hat oder das man wenigstens einen Bekannten besitzt, der dort einen Freund hat. Auf diesem Wege bekommt man zu erfahren, wie die goldführenden Schichten streichen, und wo man daher hoffen darf, Gold zu finden. Hat man das erfahren, so macht man sich rasch auf den Weg, um möglichst nahe den aussichtsreichen Stellen seinen Stab in die Erde zu treiben. Natürlich erfahren das hundert andere auf demselben Wege gleichzeitig, und es kommt nun darauf an, der Erste zur Stelle zu sein. Hat man noch Platz für zwei Pfähle gefunden, so kann man die Registrirung beantragen. Ob man sie erlangt oder nicht, hängt von Umständen ab, die sich gar nicht kontrolliren lassen. Jeden Morgen bilden die Leute vor dem Bureau Queue, wie vor der Theaterkasse bei Beginn der Vorstellung. Wer da weiß, das es auch hier Seitenthüren giebt, kann viel Zeit sparen; aber freilich kostet es Geld. Ganz allgemein ist die Ansicht verbreitet, das jeder Beamte hier bestechlich ist. Hunderte von Leuten, die für solche Zwecke kein Geld hatten, sind in Verzweiflung wieder fortgegangen. Ganz anders steht es dagegen mit der richterlichen und Polizeigewalt; sie ist ausgezeichnet und steht in hohem Ansehen. Daher kommt es, das in dieser entlegenen Gegend alles so ruhig und ordentlich zugeht wie in dem stillsten Dorfe Kanadas. Von der Ankunft des Herrn Ogilvie, der als ein integrier Charakter gilt, verspricht man sich eine Besserung in den Verhältnissen.

**Fehlerte in Aepfeln in Amerika.** Nach dem in Chikago erscheinenden Fachblatte „The Orange Judd Farmer“ ist die diesjährige Aepfelernte in den Vereinigten Staaten kleiner ausgefallen als in irgend einem Jahre, seit welchem darüber verlässliche statistische Aufzeichnungen vorliegen. Der Gesamtertrag von 1898 ist 27 700 000 Barrels, gegen 40 000 000 in 1897 und 70 000 000 im Jahre 1896, in welchem letzterem Jahre die Ernte allerdings außergewöhnlich groß war. Der Fehlschlag erstreckt sich von der Küste des Stillen Ozeans bis Maine; in keinem Staate wurde auch nur annähernd eine Durchschnittsernte erzielt, und in den großen Aepfelproduzierenden Staaten des Westens war der Fehlschlag ein fast vollständiger. Die Ernte im Staate New-York betrug nur ein Fünftel einer guten Ernte. Die Ursachen des Fehlschlages waren: zu heftige und zu lange Regengüsse während der Zeit des Blühens der Aepfelbäume, später zu kaltes und dann zu feuchtes Wetter, welches der Entwicklung von Krankheiten der Bäume großen Vorschub leistete. Die Aepfelernte in Kanada ist auch gering; die in Europa soll hinter dem gewöhnlichen Ertrag ebenfalls beträchtlich zurückgeblieben sein.

### Central-Amerika und West-Indien.

**Zur Geschäftslage in Kostarika.** (Originalbericht.) In diesem Jahre hat in Kostarika eine große Zahl von Bankerotten stattgefunden, sogar ein Minister hat mit 800 000 \$ fallirt, ein Mann, dem alle Welt jeden beanspruchten Kredit gegeben hätte. Wenn hier die Ministersessel schwanken und fallen, so ist man das gewöhnt, aber von Hause aus reiche Minister, reich verheirathet, so das Jedermann sagte, wenn man von dem Amtsgewaltigen sprach: „Es jante muy rico“ — das ist noch nicht dagewesen! Dann fallirte eine spanische Firma mit einigen 100 000 \$. Der Inhaber hatte erst vor drei Jahren von seinem verstorbenen Vater ca. 60 000 \$ geerbt und, wenn seine Mutter stirbt, wird er noch mehr erhalten. Jetzt hat er sich mit 25 Cents pro Dollar mit seinen Kreditoren arrangirt. Dann sind eine Menge kleinerer Konkurse vorgekommen, einer mit 200 000 \$, welcher mit 75 pCt. arrangirt ist. Die Zahlungen sollen in drei Jahren erfolgen, und man darf dann fragen: quien sabe? Außerdem sind verschiedene Brände vorgekommen, bei denen die Abgebrannten hoch versichert waren. Man munkelt darüber allerlei, kurz der moralische Zustand in der hiesigen Geschäftswelt ist theilweise recht sehr zweifelhaft, und wer hierher Geschäfte macht, der nehme alle Veranlassung die hiesige Kundschaft ordentlich durchzusieben. Man sei bei der Kreditgewährung sehr vorsichtig, aber, wenn man ein Haus als solid und zuverlässig kennen gelernt hat, so sollte man auch einige Toleranz üben, wenn dasselbe seinen Verpflichtungen nicht immer gerade auf die Minute nachkommt. Es ist ja heute bei dem ganzen Kreditgeschäft stets der Eine vom Anderen abhängig und wenn dann politische

Unruhen oder größere Pleiten hier vorkommen, so müssen auch die ehrenwerthen Häuser darunter sehr leiden und sind selbst beim besten Willen nicht immer in der Lage, ihren Verpflichtungen auf den Tag nachzukommen.

**Der Außenhandel Mexikos.** Die offiziellen Zahlen der mexikanischen Ein- und Ausfuhr in dem am 30. Juni endigenden Fiskaljahr 1897/98 lauten im Vergleich zu 1896/97 wie folgt:

	Einfuhr von 1897/98	Ausfuhr nach 1897/98	Einfuhr von 1896/97	Ausfuhr nach 1896/97
	in Dollars			
Deutschland . . .	4 781 821	6 995 733	4 008 263	4 416 744
Spanien . . .	2 039 132	1 281 342	1 983 794	1 192 328
Vereinigte Staaten . . .	21 490 604	94 974 616	22 598 860	86 742 951
Frankreich . . .	5 435 698	5 320 016	4 989 082	1 873 522
England . . .	8 105 696	14 775 688	6 881 701	14 280 527
Anderer . . .	1 750 541	5 675 404	1 752 395	2 840 422
Total . . .	48 603 492	128 972 749	42 204 195	111 846 494

Der Werth der Einfuhr ist in Gold, der der Ausfuhr in Silber ausgedrückt. Ganz bemerkenswerth ist der Umfang, den der Verkehr mit Nordamerika erreicht hat.

**Die wirtschaftliche Entwicklung Mexikos.** Der britische Konsul giebt in seinem Bericht an das Auswärtige Amt eine eingehende Schilderung der wirtschaftlichen Entwicklung Mexikos. Da diese überwiegend mit ausländischem Gelde ins Werk gesetzt worden, so ist natürlich der an Zinsen für Bonds und Aktien ins Ausland zu sendende Geldbetrag ein sehr bedeutender. Für die auswärtige Schuld der Nation zuzüglich der Anleihen der Stadt Mexiko und des Staates San Luis Potosi hatte Mexiko im Finanzjahre 1896/97 allein 1 440 000 Lstr. zu remittiren, für im Ausland gehaltene innere Bonds einen fernerer Betrag von 360 000 Lstr., zusammen also 1 700 000 Lstr. Dazu traten noch die nach dem Auslande zu sendenden Gewinntheile an den mexikanischen Eisenbahnen. Die Bruttoeinnahmen der Central-, National-, Mexican- und Interoceanic-Eisenbahnen mit einer Gesammtlänge von 4045 englischen Meilen stellten sich während der jüngsten zwei Jahre auf durchschnittlich etwa 575 Lstr. per Meile, wovon 30 pCt., also etwa 172 Lstr., als Reingewinn angenommen werden können. Wenn dieser Satz auf die Gesammtmeilenzahl aller von ausländischen Gesellschaften betriebenen Bahnen in Mexiko mit ungefähr 6000 englischen Meilen übertragen wird, so würden sich etwas über 1 000 000 Lstr. an zu remittirenden Reineinnahmen ergeben, welche Summe der Berichterstatter für ziemlich korrekt hält. Wir haben somit 2 700 000 Lstr. jährlicher Rimessen, abgesehen von Beteiligungen an anderweitigen industriellen Unternehmungen, sowie auch abgesehen von neu einfließenden Kapitalsanlagen. In den vier Jahren 1894—1897 stellte sich die Waarenbewegung Mexikos wie folgt:

Jahr	Einfuhr	Ausfuhr	Ueberschuss der Ausfuhr
	Pfund Sterling		
1894 . . . . .	6 043 790	8 766 883	2 722 598
1895 . . . . .	7 249 009	11 298 398	4 049 389
1896 . . . . .	9 395 547	11 746 999	2 351 452
1897 . . . . .	7 841 143	12 875 590	5 034 447
	80 529 489	44 687 370	14 157 881

Es ergab sich also ein durchschnittlich jährlicher Ueberschuss der Ausfuhr von 3 500 000 Lstr., welcher jenem Betrage von 2 700 000 Lstr. an nothwendigen Rimessen gegenübersteht. Natürlich hängt viel von dem Resultat der jeweiligen Ernten ab, welche das Importbedürfnis an Lebensmitteln erhöhen kann. Im Ganzen aber zeigt sich, wie der Konsul hervorhebt, in Mexiko das Bestreben, sich selbsterhaltend bezüglich der nothwendigsten Lebensbedürfnisse zu machen, und dementsprechend eine Neigung zur Abnahme der Importe einzelner wichtiger Artikel europäischer und nordamerikanischer Erzeugung, wie insbesondere von Provisionen, roher Baumwolle, Baumwollfabrikaten und Eisen und Stahl. In früheren Berichten schon hat der Konsul auf die Bestrebungen zur eigenen Erzeugung billiger Baumwollwaaren hingewiesen. Jetzt dehnen mexikanische Fabrikanten mittelst englischer Maschinen, wenn nicht auch mittelst englischen Kapitals, ihre Textilindustrie auch auf wollene und leinene Waaren aus. Um einen Begriff von dem Umfange zu geben, zu welchem dies die Einfuhr nach Mexiko beeinträchtigt, führt der Bericht an, das zwischen 1870 und 1875 der Werth der eingeführten Textilwaaren durchschnittlich 47—48 pCt. des Gesammtwerthes der Importe darstellte, während in den letzten fünf Jahren das Verhältniß sich nur auf 17 pCt. gestellt hat, obgleich während jener Periode die materielle Lage der Bevölkerung eine wesentliche Besserung aufweist. In Anbetracht, das Textilwaaren heute 50 pCt. der Gesamtausfuhr

Englands nach Mexiko darstellen, sei die Bedeutung dieses Herganges für den englischen Handel von besonderer Wichtigkeit. Der Konsul nimmt wiederum Veranlassung, die englischen Kaufleute darauf hinzuweisen, daß sie ihrerseits nicht genügende Anstrengungen machen, um sich den ihnen möglichen Antheil am Gesamtthandel zu sichern. Er empfiehlt wiederholt die Anlage großer englischer Niederlagen in den mexikanischen Hauptabsatzorten, welche Detail- mit Engros-Geschäft zu verbinden hätten.

### Vereinsnachrichten.

**Centralverein für Handelsgeographie usw. zu Berlin.** In der am 18. November unter Vorsitz des Herrn Dr. R. Jannasch abgehaltenen Generalversammlung des Centralvereins für Handelsgeographie usw. wurde der bisherige Vorstand durch die Herren Dr. Dunker, Kurella, Oberberggrath Bilharz und Staudinger verstärkt. An die Wahlen schloß sich eine Sitzung des Centralvereins an, in der Dr. Theodor Wolf aus Plauen bei Dresden sprach. Das vom Redner gewählte Thema war: „Ecuador mit besonderer Berücksichtigung der natürlichen Hilfsquellen und der wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes.“ Der Vortragende hat 20 Jahre hindurch in Ecuador als Professor für Naturwissenschaften und dann als Staatsgeologe gelebt, und hatte während seiner dortigen Wirksamkeit reiche Gelegenheit, mit allen sozialen Schichten der Bevölkerung zu verkehren. Die geologischen und allgemein geographischen Verhältnisse von Ecuador hat er in Vorträgen vor der hiesigen Gesellschaft für Erdkunde 1891 und 1892 ausführlich dargelegt. Seine sehr interessanten und äußerst instruktiven Darlegungen hatten die natürlichen Hilfsquellen des Landes und deren Ausbreitung neben den sozialen Zuständen zum Gegenstande. Auf statistische Tabellen ist, wie vom Redner hervorgehoben wurde, in Südamerika ein Unternehmungsprojekt nicht zu bauen, die Bevölkerung ist das ausschlaggebende Moment für alle dort ins Werk zu setzenden Unternehmungen, an denen etwa deutsches Kapital Interesse haben dürfte. Tiefgehende Unterschiede lassen sich wahrnehmen zwischen der Bevölkerung des Hochlandes von Ecuador und der des Tieflandes, besonders in religiöser und moralischer Hinsicht, Unterschiede, wie sie eben durch die geographischen Bedingungen gegeben sind. Ecuador, dessen Westküste zwischen Peru und Columbien gelegen, bildet ein unregelmäßiges Dreieck mit der Spitze nach Osten gerichtet. Es ist in drei Hauptgebiete zu theilen, das centrale Gebiet stellt sich als andines Hochland dar, dem sich nach Westen, zwischen dem Fuß der Cordilleren und dem Stillen Ozean, das westliche Tiefland anschließt, während ein östliches Tiefland bis zur Ebene des Amazonasstromgebiets sich erstreckt. Dieser Gliederung des Gebietes entsprechen die ethnographischen Verhältnisse. Von Alters her haben an der Küste andere Völkerstämme als im östlichen Tiefland gelebt; während hier wilde Stämme lebten, gehörte das Hochland einst zum Inkareiche. Auch wird das östliche Tiefland uns noch lange unbekannt bleiben, und selbst die Republik Ecuador ist nicht in der Lage diesen Theil ihres Staatsgebiets wirtschaftlich zu erschließen. In den mittleren und oberen Regionen des Ostlandes wären die Bedingungen für Ackerbau günstig, aber bei den Transportschwierigkeiten ist vorläufig an agrikulturelle Unternehmungen in jenen Gegenden nicht zu denken, da man im Westen Weizen, Gerste, Kartoffeln und Mais aus Chile und Kalifornien billiger bekommen kann, als aus dem eigenen Hochlande, und der Bezug dieser Produkte aus der Ostprovinz wegen des Mangels an Straßen und Bahnen zu theuer ist; denn die vor 30 Jahren begonnene Bahn von der Hafenstadt Guayaquil bis Quito ist seit 26 Jahren über die ersten Anfänge hinaus um keinen Schritt vorwärts gekommen. Die sonstigen Produkte der Ostprovinz, wie Cascarilla (Chinarinde), Kautschuk, Gummi, edle Hölzer usw. werden durch die Peruaner und Brasilianer ausgebeutet, wodurch die Grenzstreitigkeiten, die zwischen Peru und Ecuador im Süden, und zwischen Columbien und Ecuador im Norden bestehen, nicht unwesentlich verschärft werden. Während Ecuador den oberen Lauf des Marañon beansprucht, nimmt Peru dessen Zuflüsse von links bis an die Cordilleren für sich in Anspruch und beherrscht sie thatsächlich; ein Ende dieser Grenzstreitigkeiten ist nicht abzusehen. — Nach des Vortragenden Anschauung ist Ecuador eins der schönsten Tropenländer der Welt. West-Ecuador ist paradiesisch schön und übertrifft alle anderen Tropengebiete an der südamerikanischen Küste, es erfreut sich besserer wirtschaftlicher Verhältnisse als das arme und sterile Hochland. Sein Hauptprodukt ist Kakao. Der weitaus größte Export von Kakao geht über den Hafen von Guayaquil. Dieses westliche Tiefland ist mannigfach gegliedert. Es kommen Berge von 500 bis 600 m, Hügel von 50 bis 100 m vor, während größere Ebenen selten sind. Zwei Flußsysteme durchziehen das westliche Tiefland, im Norden der Rio Esmeraldas mit seinen zahlreichen Nebenflüssen, die in Kanoes alle schiffbar sind, im Süden der Rio Guayas. In der Provinz Esmeraldas herrscht eine Mitteltemperatur von 28° C., das Klima ist feucht, aber nicht ungesund. Die Gegend strotzt an Fruchtbarkeit. Balsam, Kautschuk, Vanille kommen in ganz West-Ecuador in großen Quantitäten vor, und vor Allem der Kakao, der dort wild wächst. Die nördliche Region des westlichen Tieflandes ist wenig dicht bevölkert, 15000 Seelen mag die Einwohnerzahl betragen. Im Innern findet man keine Dörfer; Wege sind nicht vorhanden. Die Fauna ist überreich, Faulthiere, Affen, der Ameisenbär

kommen hier vor, alle der Herrschaft des Puma oder des räuberischen Jaguar unterworfen. Topfscherben, Amulette und Grabhügel, die selbst im Urwalde gefunden sind, weisen darauf hin, daß diese Gegenden ehemals bewohnt waren, und noch zur Zeit der Conquista lebten daselbst zahlreiche Stämme, deren Rest heute nur noch in dem harmlosen, etwa 2000 Seelen zählenden Indianerstamm der Cajapas sich darstellt, dem einzigen wilden Indianerstamm in West-Ecuador. Im südlichen Theil des westlichen Tieflandes ist der Einbruch des Golfes von Guayaquil mit dem gewaltigen, in denselben mündenden Flußsystem des Rio Guayas ein sehr eigenthümliches geologisch-geographisches Phänomen. Nichts ähnliches findet sich an der Westküste Südamerikas vom Isthmus von Panama bis Chile. Etwa 8 Meilen oberhalb der Mündung des Rio Guayas liegt die Hafenstadt Guayaquil mit 45000 Einwohnern. Das gelbe Fieber wird dort mitunter von Panama eingeschleppt, und sein Auftreten ist sehr wohl durch sanitäre Mafsregeln zu hindern. Die Temperatur ist hier 26 bis 27° C. Um dem Golf von Guayaquil herrscht meist eine Temperatur von 23 bis 25° C. Die Ursache ist der von Peru heraufkommende Arm des „Humboldtstromes“, eine kühle Meeresströmung. Es regnet wenig, weshalb Viehzucht hier dem Ackerbau vorzuziehen ist. Die Feuchtigkeit ist nach den Cordilleren hin im Zunehmen begriffen, am Fuß der Andenkette haben wir die permanenten Nachtrege, hier sind die immergrünen Bäume, die an der Küste noch ihr Laub abwerfen. Am Rio Guayas und seinen Nebenflüssen sehen wir denn auch Pflanzung an Pflanzung, Hacienda an Hacienda. Die ausgedehnten Kakao-wälder wechseln mit Reis-, Zuckerrohr- und Tabakpflanzungen ab, auf den Savannen weiden Rinder- und Pferdeherden. Etwa 20 Flußdampfer und Hunderte von kleinen und größeren Kanoes vermitteln den Verkehr auf dem stark verzweigten Wassernetz des Landes. Der Fluß ist bei Guayaquil noch 2000 m breit, so daß dorthin die größten Dampfer gelangen können. Kaffee und Tabak aus West-Ecuador kommen wohl auf die europäischen Märkte, doch bilden sie kein bedeutendes Handelsobjekt. Das Spezificum für Ecuador, womit es auf dem Weltmarkt erscheint, ist der Kakao, von dem mehrere wildwachsende Species aber auch der echte (Theobroma Cacao) in West-Ecuador vorkommen. Der Kakao von West-Ecuador kommt nach Spanien, Holland und Deutschland. Die Methoden den Kakao zu pflanzen sind höchst einfach. Man schlägt in einem Kakao-walde Alles fort außer den Kakaopflanzen und läßt nur wenige Schattenbäume stehen, oder man legt die Huertas (Gärten) an. Dies geschieht durch Rodung eines Stückes Urwald, dessen Baummaterial verbrannt wird. In den mit dieser Pflanzenasche bedeckten Boden sät man je 1½ m von einander entfernt die Kakaobohnen, Mais, Maniok. Bananen bieten der Pflanzung in den ersten Jahren Schatten. Nach 5 bis 6 Jahren entfernt man diese Schattenstauden dann wieder. Bei der Anwendung einer rationellen Methode, die heute gänzlich fehlt, könnte West-Ecuador bedeutend mehr Kakao produziren als dies heute der Fall ist, und doch ist an den Ausfuhrquanten des Kakao aus dem Hafen von Guayaquil der beste Werthmesser für den Wohlstand des Landes gegeben. Aus dem Hafen von Guayaquil wurden ausgeführt in jährlichem Durchschnitts-Quantum, in den Jahren:

1840—1850	124 700 Ctr.
1850—1860	135 500 "
1860—1870	170 800 "
1870—1880	208 500 "
1880—1890	256 800 "
1890—1897	848 600 "

dazu kommt noch eine jährliche Produktion von ca. 60 000 Ctr. Kakao, welcher nicht über Guayaquil exportirt wird, so daß die gesammte Produktion Ecuadors gegenwärtig über 400 000 Ctr. beträgt, die einen Werth von mindestens 28 Millionen Mark darstellen, und falls die Nordhälfte des westlichen Tieflandes in Anbau genommen würde, könnte mit Leichtigkeit, rationellen Betrieb vorausgesetzt, das Doppelte des Produktionsquantums erreicht werden. Eine deutsche Gesellschaft, die diese Kultur in die Hand nehmen würde, könnte mehr erreichen, als die deutschen Kaffeepflanzungskompagnien in Centralamerika heute gewinnen. — Kautschuk findet sich in diesem Theile Ecuadors nur sehr wenig vor, dagegen ist Peru und Chile auf die Früchte Ecuadors und das Holz aus dessen reichen Waldbeständen angewiesen. Von den 210 000 Einwohnern der Südhalbe des westlichen Tieflandes sind nur etwa 20 000 Weiße, die übrigen vertheilen sich auf Neger, Mischlinge und Indianer; die letzteren wohnen in kleinen Weilern der Küste. Zum Leben in den Pflanzungen des Südwestens steht in schroffem Gegensatz das Hochland, und der Charakter wie die soziale Lage seiner Bewohner. Das Hochland ist schon wegen seiner mannigfachen Gliederung für den Geologen interessanter, allein an wirtschaftlicher Bedeutung steht es schon wegen der schwierigen Kommunikation, und der unglaublichen Beschränktheit der Hochlandsbewohner ihm bedeutend nach. Die zwei parallelen, durch Querjoche mit einander verbundenen Andenkette in der Durchschnittshöhe von 8500 bis zu 4000 m mit den vulkanischen Bergriesen, die wie der Cotopaxi, zum Theil thätig, oder, wie der Chimborazo, zum Theil erloschen sind, tragen an den Außen-Abhängen bis zu 3000 m Höhe Urwald, dann folgt bis zu 4000 m eine Region der Hochsteppe. Die bewohnten innerandinen Gebiete sind trocken, mit wenig Wald und Baumkultur. Das Maulthier bildet das einzige Transportmittel, und während der Regenzeit fehlt fast 6 Monate lang jegliche Verbindung des Hochlandes mit der Küste, da die wenigen und sehr schlechten Wege im Schlamm vergraben sind. Die centralen Theile des Hochlandes sind von Hügelketten durchschnitten, die aber wenig Ebenen frei lassen. Die Felder

der innerandinen Hochlandsbecken, von Kaktus- und Agavehecken umgrenzt, machen einen ärmlichen Eindruck. Der Boden kann oft auf weite Strecken nicht bewässert werden, ist meist schlecht und das anbaufähige Land so gering an Ausdehnung, daß es kaum die Bewohner nährt. Die fruchtbaren Stellen des Landes, in denen die angenehme Mitteltemperatur von 17 bis 18° Celsius vorherrscht, sind gleichsam Oasen in der Wüste. 3500 m Höhe ist für Cerealien schon zu hoch, und hier haben wir auf dem Páramo die Viehzucht. Diese mit Büffelgras bewachsenen Páramos bieten einen öden Anblick. Bei 8 bis 4° Mitteltemperatur herrscht hier oft Sturm, Schnee und Regen, und noch trostloser ist der Anblick dieser verlotterten Viehwirtschaft, die dem in ewiger Schuldnechtschaft gehaltenen und wie ein Leibeigener behandelten Indianer anvertraut ist, der in jämmerlicher Hütte haust, von Kindheit auf an die größten Strapazen gewöhnt ist, und, da er die Peitsche seines Herrn zu fühlen bekommt, jede Menschenwürde verloren hat, zumal der Geistliche ihn noch schlechter behandelt als sein roher Herr, und ihm noch das Wenige nimmt, was dieser ihm gelassen. Die eine halbe Million, bei 900 000 Seelen Gesamtbevölkerung des Hochlandes, zählenden Indianer sind Haus-, Feld- und Hirtensklaven. Demgegenüber ist der an Stelle der Negersklaven seit 1852 im Tiefland lebende Mulatte — der Hochlandsindianer verträgt das Tieflandsklima nicht — ein geweckter, nicht selten arroganter Arbeiter, der seinen Herrn bisweilen bedroht, ihn durch Strikes bekämpft und auch politisirt. Der Arbeitsverdienst beträgt auf den Kakaopflanzungen des Tieflandes selten unter 8 M. pro Tag, dabei leben diese Arbeiter gut, spielen den Caballero, und strebsame Individuen unter ihnen sind bisweilen zu großem Vermögen und politischem Einfluß gelangt. Doch herrscht auch auf den Plantagen der Küste nicht selten das Concerto-System, wobei die durch Vorschufs abgefundenen Arbeiter einem oft schweren Drucke sich fügen müssen. Doch wie der Diener, so der Herr; der Serrano im Hochlande verkauft seine Kartoffeln sackweise und bekommt nur wenig Geld zu sehen, wogegen der Besitzer einer Kakao-Facienda im Tieflande inmitten des Getriebes des Weltmarktes steht und das Geld zu Hunderttausenden einnimmt. Diese sozialen Zustände beeinflussen Alles. Das Hochland bietet seine Produkte billiger, und dort ist auch die Arbeit nichts werth, während das Tiefland das umgekehrte Verhältniß zeigt. Der Vortragende ging zu einer Schilderung der höheren Gesellschaft des Landes über. Diese Gesellschaft bietet kein erfreuliches Schauspiel, und namentlich die Beamten leiden unter der Thatsache, daß alle vier Jahre mit dem Präsidenten auch das Beamtenheer wechselt. Bestechlichkeit, Ausbeutung, Parteilichkeit sind leider hier nicht selten. Die Verfassung existirt nur dem Namen nach. Parteidruck und Willkür herrschen. Der Ausländer freilich genießt den Schutz der Verfassung, und namentlich wenn er nicht Gläubiger der Regierung ist, kann der intelligente Europäer in Ecuador vorwärts kommen. Der Klerus steht sittlich auf keiner hohen Stufe und wird im Tiefland nur bei persönlicher Ehrenhaftigkeit geachtet, dagegen benutzt er seine autoritative Stellung im Hochlande, um seinen materiellen Vortheil in häufig widerwärtiger Weise wahrzunehmen. Das Volksschulwesen ist nicht gut organisirt, die Indianer werden absichtlich in Unkenntniß erhalten, das mittlere und Hochschulwesen ist mechanisch und oberflächlich, obgleich nicht selten Ecuadorianer europäische Bildung genossen haben, doch bilden solche die Ausnahme. Der Vortragende rühmt als gute Seiten des Volkcharakters die Gastfreundlichkeit und die lebenswürdigen Umgangsformen, und hebt hervor, daß nicht wenig deutsche Kaufleute in Guayaquil eine wichtige Rolle spielen. Technische Kenntniße, Umsicht und ein gewisses Organisationstalent wird der besitzen müssen, der in Ecuador vorwärts kommen will. Bei Anlegung von Kakaopflanzungen wären die Arbeiter dem Inlande zu entnehmen. Der Redner warnt vor einem Eingehen auf Eisenbahnprojekte, die oft vorgeschlagen worden sind, aber ökonomisch ungesunde Unternehmungen sein würden. Feldbahnen auf bestimmten Güterkomplexen anzulegen ist eher möglich. Die Absicht der Republik Ecuador, zur Goldwährung überzugehen, die nicht ohne Mitwirkung der deutschen Kaufleute in Guayaquil verwirklicht werden wird, dürfte wohl einen erhöhten wirtschaftlichen Aufschwung des Landes für die nächste Zukunft bringen. G. St.

## Briefkasten.

Der auswärtige Handel Deutschlands in den ersten 10 Monaten des Jahres beziffert sich nach den vom Kaiserlichen Statistischen Amt herausgegebenen Tabellen in Tonnen zu 1000 kg rein:

Die Gesamteinfuhr in den ersten 10 Monaten des Jahres beträgt: 35 338 823 gegen 33 184 173, daher mehr 2 149 150. Edelmetalle: 890. Besonders haben zugenommen: Holz usw.: (726 656), Getreide usw. (621 077 — Weizen 240 386, Roggen 91 096, Gerste 30 918, Mais 300 188), Drogerie-usw. Waaren (302 588 — Eis allein 388 682), Erden, Erze usw. (293 381), Steine usw. (100 867). Am meisten von den 14 Zolltarifnummern mit geringerer Einfuhr sind Abfälle (92 288), dann Material-usw. Waaren (79 774 — Rohreis allein 167 499), Eisen und Eisenwaaren (87 835) zurückgegangen. Die Gesamtausfuhr in den ersten 10 Monaten beträgt: 24 829 170 gegen 22 726 616, daher mehr 2 102 554. Edelmetalle: 424. An der Zunahme sind 26 von 43 Zolltarifnummern theilhaft, worunter besonders: Kohlen usw. (1 670 382), Eisen usw. (235 275), Getreide (147 940), Thonwaaren (75 550), Erden (68 768), Drogerie-, Apotheker- und Farbwaaren (80 854).

Beträchtlich hat die Ausfuhr von Material-usw. Waaren (141 311) nachgelassen — Rohzucker allein 165 716, — während Brodzucker um 54 762 zugenommen hat.

**Taschensicherung „Ideal“.** Einen ganz hervorragenden Exportartikel bildet die von der Firma Gebr. Blankenhorn in Aachen in den Handel gebrachte Taschensicherung „Ideal“. Der erst vor noch nicht allzu langer Zeit auf dem Markt erschienene Artikel, welchen wir bereits in Nr. 34 unseres Blattes erwähnten, erfreut sich, wie es den Anschein hat, in ganz hervorragendem Maße der Gunst des großen Publikums und hat infolgedessen nicht nur in Deutschland, sondern auch bereits im europäischen Auslande Eingang gefunden. Ein noch größeres Arbeits- und Absatzfeld dürfte sich für diesen Artikel noch im überseeischen Auslande eröffnen, und wollten wir nicht unterlassen haben, unsere überseeischen Geschäftsfreunde und sonstige Interessenten auf diese Neuerung aufmerksam zu machen.

## Deutsches Exportbureau.

Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

Briefe, Pakete usw. sind mit der Adresse Berlin SW., Hallesches Ufer 85 zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureau werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

474. **Verbindung mit Importeuren in Deutschland gewünscht.** Aus Birma erhalten wir folgendes Schreiben von Ende Oktober cr.: „Hierdurch beehren wir uns Ihnen mitzuthemen, daß die Hauptausfuhrprodukte in Birma sich auf Ochsen- und Büffelhäute, Büffelhörner, rohen Gummi, Reis und Reismehl, Terra Catechu und Teakholz beschränken. Wir sind gerne bereit, Aufträge auf obige Artikel entgegen zu nehmen, bemerken jedoch, daß derartige Geschäfte nur gegen Cassa abgeschlossen werden, und würden wir uns eventuell mit einer mäßigen Einkaufskommission begnügen, solange die Zahlungsabwicklung glatt vor sich geht. Vielleicht dürfte es Ihnen gelingen, einen oder mehrere Käufer zu veranlassen, uns eine kleine Probeordre anzuvertrauen und deren Betrag durch eine Accreditive auf eine hiesige Bank zu decken.“ — Interessenten wollen sich unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, wenden.

475. **Vertretungen in Mode-, Galanterie-, Kurz-, Metall- und Lederwaaren für Moskau gesucht.** Ein in Moskau bestehendes Agentur- und Kommissionsgeschäft wünscht Vertretungen in vorstehend angegebenen Artikeln zu übernehmen. — Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

476. **Die Vertretung einer leistungsfähigen Zinkweißfabrik für Belgien sucht ein uns befreundetes Agentur- und Kommissionshaus in Antwerpen zu übernehmen.** — Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

477. **Verbindung nach Ostasien.** Eine uns befreundete Export-Firma, welche direkte Verbindung speziell in Ceylon, Straits Settlements, Holländisch-Indien hat und den Export nach diesen Ländern besonders pflegt, wünscht noch mit leistungsfähigen Fabrikanten in Verbindung zu treten. — Sämtliche Exportfabrikate haben Interesse, die Regulirung geschieht per Kasse innerhalb 80 Tagen dato Faktura. — Auf Nachfrage unter der vorstehenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, sind wir bereit, die Adresse des betr. Exporteurs aufzugeben.

478. **Amerikanische Konkurrenz in Südamerika.** Wir erhielten aus Chile von einem befreundeten deutschen Hause folgende Nachricht: „Die nordamerikanische Industrie hat hier in letzter Zeit eine ganz bedeutende Verbreitung gewonnen. Wir bestellten in letzter Zeit kleinere Mustereinsendungen und fanden die Preise in verschiedenen Artikeln, im Vergleich zur Qualität, wesentlich billiger als die Preise für dieselben Waaren, welche wir von Europa bezogen hatten. Auch in Werkzeugmaschinen liefern die Nordamerikaner sehr preiswürdige und ausgezeichnete Waaren. Als Ingenieure, welche in Deutschland studirt haben, können wir dies wohl beurtheilen. Das merkwürdigste aber ist, daß die amerikanischen Fabrikanten durchaus nicht so skeptisch sind, wie die deutschen. Wir haben schon von verschiedenen Seiten Offerten von amerikanischen Maschinenfabrikanten erhalten, in denen dieselben uns offeriren, Maschinen auf Lager zu senden, doch haben wir vorläufig, der kritischen Zeit in Chile halber, den Vorschlag nicht angenommen. Jedenfalls wird sich die deutsche Industrie kräftig wehren müssen, um der nordamerikanischen Konkurrenz gegenüber Stand zu halten.“

479. **Verbindung mit einer deutschen Fabrik von galvanisirtem Blech und Wellblech seitens einer Firma in Palästina gesucht.** — Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

480. **Vertretungen für Palästina gewünscht.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Palästina, welcher daseibst bereits seit ca. 20 Jahren etablirt ist, wünscht noch Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten für Porzellan-, Glas-, Papier- und Schreibwaaren, sowie für Schnittwaaren zu übernehmen. Regulirungen erfolgen 4 Monate



nach Datum des Konnossements oder bei Empfang der Waare mit Cassa-Skonto-Abzug durch Check auf Berlin. — Interessenten wollen entsprechende Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, senden.

431. Vertretung einer Ia Feuerversicherungs-Gesellschaft und einer leistungsfähigen Anilinfarbenfabrik für Japan gewünscht. Wir erhalten aus Japan von befreundeter Seite folgendes Schreiben vom 15. Oktober cr.: „Sie würden mich sehr verpflichten, wenn Sie mir die Vertretung einer Ia Feuerversicherungs-Gesellschaft zuführen würden. Auch möchte ich mit einer leistungsfähigen Anilinfarbenfabrik in Verbindung treten; ich bemerke hierbei, daß Anilinfarben hier nur als Konsignationen empfangen werden.“ — Wir sind bereit, unseren Abonnenten die Adresse unseres Geschäftsfreundes aufzugeben und ersuchen um Einsendung entsprechender Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

482. Verbindung mit leistungsfähigen deutschen Fabrikanten oder Exporteuren für Niederländisch-Indien gesucht. Wir erhalten von einem Kommissions- und Importgeschäft auf Java folgendes Schreiben von Ende Oktober cr.: „Sie würden uns sehr verbinden, wenn Sie uns mit Fabrikanten bzw. Exporteuren folgender Artikel in Verbindung bringen würden: Kurzwaaren, Porzellan-Geschirr, Glassachen, Lampen, Holzwaaren, Spiegel, Emaillewaaren, Spielwaaren, Berliner Silbergegenstände, Teppiche, Messer, Modewaaren usw. Auch würden wir gern die Vertretung einer leistungsfähigen Fabrik von Haushaltungsgegenständen übernehmen.“ — Wir theilen die Adresse dieses Hauses unseren Abonnenten gern mit und ersuchen um Einsendung diesbezüglicher Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

488. Vertretungen für Aegypten gesucht. Ein Agentur- und Kommissionsgeschäft in Kairo (Aegypten) wünscht Vertretungen in folgenden Artikeln zu übernehmen. a) Möbelstoffe; der betr. Fabrikant müßte gegen die italienische Konkurrenz ankämpfen können und sehr leistungsfähig sein; b) Seidenwaaren; c) Rubans und Spitzen aus Seide; d) alle Art Damenwäsche; e) Herrenstoffe. Nur leistungs-

fähige Fabrikanten in diesen Stoffen können hier Geschäfte machen; f) Spiegel; g) echte und unechte Goldwaaren; h) sämtliche Eisen- und Kurzwaaren. — Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

484. Verbindung mit einem Nürnberger Export-Kommissionshause seitens eines unserer Geschäftsfreunde in Aegypten gesucht. — Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

485. Vertretungen in Manufaktur- und Modewaaren, Kurzwaaren usw. für Kanada gesucht. Wir erhalten von einem Agentur- und Kommissionsgeschäft in Kanada folgendes Schreiben vom Mitte November: „Ich bin gern bereit, leistungsfähige deutsche Fabrikanten in Manufaktur- und Modewaaren, Kurzwaaren usw. zu vertreten, und stellen die allerersten Referenzen zu Diensten.“ — Interessenten wollen sich mit entsprechenden Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, wenden.

486. Vertretungen leistungsfähiger Häuser in Drogen und Apothekerwaaren für Uruguay (Südamerika) gesucht. Eine mit guten Referenzen versehene Firma in Montevideo wünscht Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten in Drogen und Apothekerwaaren zu übernehmen. — Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

487. Vertretung einer leistungsfähigen Pianofortefabrik für Neu-Süd-Wales und Viktoria (Australien) gesucht. Eine mit guten Referenzen versehene Firma in Australien wünscht die Vertretung einer leistungsfähigen Pianofortefabrik zu übernehmen. — Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

Diejenigen Abonnenten, welche auch für andere als die unter den vorstehenden Mittheilungen genannten Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen sich unter Angabe ihrer diesbezüglichen Wünsche an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, wenden.

„Lavender - Water“.

Außerst feines Parfüm, welches auch ganz besonders als billiger Massen-Verkaufsartikel sehr zu empfehlen ist.

Preis mit Spritzkorken und Firmenaufdruck M. 40.— pro Großs.

Die Preise verstehen sich rein Netto Casse franco Bord deutscher Export-Häfen. — Für besonders grosse Abschlüsse stehen Specialofferten zu Diensten.

C. Wäger, Specialfabrik für Export-Zugabe-Artikel. Berlin W. 35. [121]

Actien Gesellschaft Mix & Benest Fabrik. Telephon-Telegraphen-Blitzableiter-Fabrik. BERLIN W. Apparate bester u. bewährter Construction. GÜNSTIG PRICISIRTES NEUR AM WIEDERWERTKAUFEN IN STRASBURG

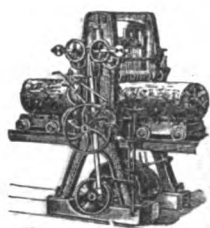
„Odeur“.

ein Räucherpapier mit vornehmem Geruch. In eleganten Büchelchen gebunden und perforirt, zu oft wiederholtem Gebrauch.

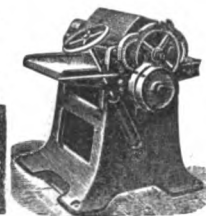
Preis je nach Ausstattung incl. Firmenaufdruck von M. 50.— pro Tausend an

„Sachets“.

Riechkissen für Wäsche, Garderobe, Papeterien und Schreibkassetten. In verschiedenen Gerüchen vorrätig. Ausstattung elegant. Aufdruck nach Wunsch, wie: „Souvenir“ etc. in allen Sprachen. Preis M. 65.— pro Tausend.



THIEME'S Maschinenfabrik LEIPZIG-ANGER Säge- & Holzbearbeitungs-Maschinen.



[112]

Optische Anstalt C. P. Goerz, Berlin-Friedenau. Goldene Preuss. Staats-Medaille. PARIS, 23 rue de l'Entrepôt, NEW-YORK, 58 East Union Square.

Fabrik photographischer Apparate.

Specialität: Photogr. Objektive.

Goerz' Doppel-Anastigmat. Goerz' Lynkeioskope. Goerz-Anschütz' Moment-Klapp-Apparat.

Goerz' Sektoren-Verschluß. Goerz' Triöder-Binocles. neue Doppelfernrohre für Handgebrauch. Zu haben in allen Handlungen photogr. Artikel. Man verlange ausführliche Kataloge.



Arno Weisse, Berlin-Adlershof. [146] Emaille- u. Blechschilderfabrik. Preiskourante gratis und franko.

ETIKETTEN jeder Art PLAKATE in schönster Ausführung liefert schnell u. billig J. L. Romen Plakat u. Etikettenfabrik Emmerich [136]

Landkarten wie Schul- u. Comptoir-Wandkarten. Special- u. Touristen-Karten. GLOBEN, ATLANTEN, ETC. FÜHRT ALS SPECIALITÄT: Hermann Peters BERLIN W. Charlottenstr. 61. KATALOGE GRATIS U. FRANCO.

Ziegeleimaschinen Maschinen für feuerfeste Fabrikate — Falzziegelabriken Fußbodenplatten aller Art aus Thon Fußbodenplatten aus Cement und Sand. Kugelmühlen — Kollergänge [140] Steinbrecher — Walzwerke etc. Dampfmaschinen mit geringstem Dampfverbrauch. Th. Groke, Maschinenfabrik in Mersburg (Deutschl.)

Patent D. Reichhold, Ingenieur. besorgt und verwertet gut und schnell. Auskunft kostenlos. BERLIN, Luisenstr. 24. Düsseldorf, Hamburg, Hannover, London.

C. Otto Gehrckens Riemfabrik Hamburg. Halbkreuz. (Linktrieb.)

Verlag für Sprach- und Handelswissenschaft \* G. Regenhardt \* Berlin W., Sutfürstenstraße 37.

G. Regenhardt

# Die deutschen Mundarten

Auserlesenes aus den Werken der besten Dichter alter und neuer Zeit

Niederdeutsch



F. Reuter

Jeder der Sinn für schöne mundartliche Dichtungen hat, wird dieses Buch mit Freuden zur Hand nehmen. Es bringt die schönsten Schöpfungen unserer hervorragendsten Dichter in platt- oder niederdeutscher Mundart: Grimm, Landois, Prämer, Focke Müller, Willem Kocco, H. Bärmann, Sophie Dehlfass, Klaus Groß, Johann Meyer, Julius Sinder, John Brinkmann, Eggers, Fritz Reuter, Beckmann, Glasbrenner u. v. a. sind mit ihren besten Werken vertreten.

Geb. M. 2.—. In Liebhaberb. M. 3.—.

Mitteldeutsch



F. v. Rabell

Alles was die Litteratur der mitteldeutschen Mundart bietet, ist mit Fleiß gesammelt und ein jeder, der noch ein warmes Herz hat für die fernige und aus der Seele kommende Sprache unseres Volkes, wird sich erfreuen an den herrlichen Schöpfungen der Dichter Wilt, Koch, Garmen Silva, G. Asmus, Weigand, Malz, Fr. Stolke, Lenning, Brügges, Kadler, Schandeln, Kodel, Max Barak, Auserl, Grädel, Lud. Storch, Sommer, Bornann, Wild, Kiedel, J. Renatus, Köhler, Köster u. v. and.

Geb. M. 2.—. In Liebhaberb. M. 3.—.

Oberdeutsch



W. Rosegger

Aus den reichen Schätzen der oberdeutschen Litteratur, von den Vogesen bis zu den Karpathen, seien hier nur genannt: D. Arnold, Meyer, Merian, J. P. Debel, Dr. Göttsch, Seb. Seifert, Mart. Joh. Keffen, Moriz Kapp, Gottf. Fr. Wagner, Weidrecht, Fr. v. Rodt, Karl Siederer, Langhofer, Anjengruber, Reichmann, Grimminger, Siefidamer, M. Schmidt, Dreher, Neuert, Caketti, Rosegger, v. Alshheim, Grassberger, Radniski, Saurleder, Silberstein u. v. and.

Geb. M. 2.—. In Liebhaberb. M. 3.—.

Alle Sprachgebiete sind in sich geordnet, so daß ein jedes Buch gleichen Wert hat für den Kenner der Sprache, wie für den Freund schöner Dichtungen sowohl in Prosa, als in Poesie. — Ein wahrer Hauschatz, der in keinem Hause fehlen sollte.

G. Regenhardt's

## Fabrikanten- u. Exportwaren-Lexikon

Adressbuch der Fabrikanten und Großhandlungen in Deutschland, Oesterreich-Ungarn und der Schweiz

88ste Auszeichnung



Chicago 1893.

Gewerbe-Ausstellung



Berlin 1896.

Mit steter Rücksicht auf die Industrie des Auslandes, soweit diese für unseren eigenen Handel Bedeutung hat.

Mit Sachregister deutsch — englisch — italienisch — spanisch.

Das zuverlässigste Nachschlagebuch über alle Erzeugnisse der deutschen Industrie für alle Nationen.



Mit einem Anhang: Die Kolonialwaren. Ihre jenseitigen Ausfuhr- und diesseitigen Einfuhrgeschäfte. 75000 erste Firmen. Gebunden in Segeltuch M. 20.—.

Anerkannt vorzüglichste Werke zum Selbstunterricht: Dr. Gsinz. Goewe's

### Unterrichtsbriefe

zur schnellen und leichten Erlernung fremder Sprachen nach neuer, natürlicher Methode.

- Englisch, 10 Liefer. je 50 Pf., geb. M. 6.—
- Französisch, 10 Liefer. je 50 Pf., geb. M. 6.—
- Italienisch, 10 Liefer. je 50 Pf., geb. M. 6.—
- Spanisch, 10 Liefer. je 50 Pf., geb. M. 6.—

Die 17. Auflage eines vortrefflichen Buches: F. D. Schlössing

### Der Kaufmann auf der Höhe der Zeit

Ein Lehrbuch in 6 Abschnitten:

- 1. Geschichte des Handels
  - 2. Kontowissenschaft
  - 3. Handelskorrespondenz in 3 Sprachen.
  - 4. Kauf. Rechnen
  - 5. Buchführung
  - 6. Handelsgeographie.
- 10 Lieferungen je 50 Pf., gebunden M. 6.—

Ausgezeichnet durch den a. d. Sprachverein: Prof. Albert Reinko

### Gut Deutsch

Anleitung zur Vermeidung der häufigsten Verstöße gegen den guten Sprachgebrauch. Herausgeber ist Faden schwankender Ausdrucksweise.

14te Auflage. Preis gut gebunden M. 1,50.

24000 verkauft innerhalb 5 Jahren.



# Norddeutscher Lloyd, Bremen,

Dampfschiffahrts-Gesellschaft.  
Regelmässige  
Schnell- und Postdampferlinien

Bremen	und	New-York	zwischen	Bremen	und	Brasilien
Bremen	"	Baltimore		Bremen	"	Ostasien
Bremen	"	Galveston		Bremen	"	Australien
Bremen	"	La Plata		Genua	"	New-York

Sichere schnelle comfortable Uebefahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.  
Nähere Auskunft ertheilt

**der Norddeutsche Lloyd, Bremen.**

[123]

**DREYER, ROSENKRANZ & DROOP,**  
HANNOVER.  
Fabrik von Armaturen für Dampfkessel,  
Maschinen und gewerbliche Anlagen.

VENTILE  
Hähne,  
Schieber  
&  
Hydranten,  
Strassen-  
Brunnen.

Feder-Manometer  
für  
Dampf-Wasser  
u. Luft-Druck.  
Sicherheits-Ventil  
auf  
Schnitten

Wasserstands-  
Zeiger,  
Probir-Hähne  
Probir-Ventile  
Schmier-  
Gefässe.

Injectoren  
Pumpen

Indikatoren,  
Wassermesser

DR. P.  
DR. P.

Frankfurt a. M. 1894.

## Frankfurter - Würstchen

beste, dauerhafte Exportwaare offerirt in konser-  
virtem Zustande in Dosen à 6, 8, 12 und 16 Stück  
die Wurstfabrik

**Conrad Ries, Frankfurt a. M.**

Man verlange spezielle Anstellung.

NB. Tüchtige Export-Vertreter noch für einige  
Hafenplätze gesucht.



Goldene Medaille.

Frankfurt a. M. 1894.



Silberne Medaille.

**KABELFABRIK** u. **LANDSBERG A. W.**  
Mechanische Draht- u. Hanfseilerei (G. Schroeder)

Begründet 1830.

**Drahtseile**  
f. Transmissionen, Aufzüge,  
Bergwerksseile, Dampf-  
pflugseile, Luftbahnseile,  
Blitzableitersseile, Bogen-  
lampenseile, Schiffstau-  
werk etc.

**Drahtseile.**  
**Hanfseile.**  
Mech. Spinnerei.

**Transmissionsseile**  
aus Manila, bad. Schleiss-  
hanf u. Baumw., getheerte  
und ungetheerte Hanftau,  
imprägn. Hanfdrahtseile,  
Hanfseil schmiers etc.

10 Mal dramirt.



**GASLICHT!**

## Neues Gaslicht

ohne Rohrleitung! ohne Gasanstalt!

Theodor Santowski's

Gas selbst erzeugende Lampen liefern brillant leuchtende Gasflammen. Jede  
Lampe stellt sich das nöthige Gas selbst her und kann jeden Augenblick  
an einen anderen Platz gehängt werden. Kein Cylinder! Kein Docht!

**Arbeitslampen von M. 5.— an.**

Eine Flamme ersetzt mehrere Petroleumflammen. Vorzügliche Beleuchtung für Läden,  
Restaurants, Werkstätten, Strassen usw. Probelampe inkl. Verpackung franko M. 7.—  
gegen Vorausbezahlung. Eine Musterkollektion, bestehend aus 1 Wandlampe, 1 Sturmlampe,  
1 elegant. Deckenarm, 1 reich verzerten Doppelarm mit transportablen Glühlichtbrennern komplett  
fertig zum Anbringen, liefert ich für M. 55.— gegen Vorausbezahlung.

**Transportables Gasglühlicht.**

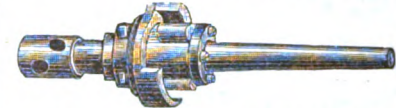
Reich illustrirter Preiskourant gratis und franko.

**Theodor Santowski, Berlin NO., Landsberger Strasse 97 Ex.**

## Berliner Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei

Hugo Hartung, Actien-Gesellschaft  
Berlin N., Prenzlauer Allee 41.  
Abtheilung für

**Werkzeug- u. Maschinenfabrikation**  
der früheren Firma Lohf & Thiemer.



Patent-Siederrohr-Dichtmaschinen u.  
alle anderen Systeme zum Ein-  
dichten v. Röhren in Dampfkesseln  
etc.

Diverse Apparate zum Spannen und  
Auflegen von Treibriemen etc.  
Patent-Parallelschraubstöcke f. Werk-  
bänke und Maschinen.

Rohrschraubstöcke.  
Bügelbohrknarren für Montagen.

Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzen-  
Abschneider, Stehbolzen-Abdichter.

Patent-Rohrschneider mit Stichel  
schneidend.

Patent-Röhren-Reiniger für Wasser-  
röhrenkessel. [497]

Preislisten gratis und franco.

Alleiniges Fabrikationsrecht der

## Acetylen-gas-

Pat.  
Dr. Billwiler **Brenner**

Höchste Auszeichnung (goldene Medaille) an  
der I. Internationalen Acetylen-Fach-Aus-  
stellung Berlin nach 4monatl. Prüfung durch  
die Phys.-Techn. Reichsanstalt.

Gesellschaft für Acetylen-Gaslicht  
Basel.

**Calcium Carbid**

unter Garantie bester Qualität.



Vertreter gesucht.

## Automat. Flaschenbürste m. selbstthät. Hebelverschluss.

D. R. G. M. Dieselbe ist sehr haltbar und reinigt  
wesentlich schneller und gründlicher die  
Flaschen, als es mit den andern Bürsten  
möglich ist, öffnet und schliesst sich in  
u. ausser d. Flasche ganz v. selbst. Für  
Flaschenpülmasch mit Handbetr. Preis  
pro Stück f. 1/2 Fl. 2 M., f. 1/2 Fl. 1,75 M.,  
f. Selterf. 1,50 M. Für Flaschenpülmasch.  
m. Fuss- od. Kraftbetr. mit auswechslb.  
Messingkopf versch. Pr. pro St. f. 1/2 Fl. 3 M.,  
f. 1/2 Fl. 2,50 M., f. d. Haushalt m. Holzkrb.  
versch. f. 1/2 Fl. 2,25 M., f. 1/2 Fl. 2 M. p. St.  
Ill. Preislist. üb. Kellerei- u. Restaura-  
tions-Einrichtungen gratis. Vertreter gesucht.  
Patent f. Oestr.-Ung. u. England verkäuf.

**Hermann Deliu, Berlin, Choriner Strasse 9.**

## Weingrosshandlung

sucht tüchtige Agenten mit guter Privatkund-  
schaft. Adr. sub A. Z. an d. Exp. d. B.



**Kirchner & Co., A.-G.**  
 Leipzig-Sellerhausen 50.  
 Grösste Specialfabrik von  
**Sägemaschinen u. Holzbearbeitungs-Maschinen.**  
 Ueber 50 000 Maschinen geliefert.  
 Export nach allen Welttheilen.




**Georg Weissbäcker Nachf.**  
 Berlin = Plötzensee  
 Export Gegründet 1870. Export  
 Grofse leistungsfähige Fabrik in  
**lackirten Blechspielwaaren.**





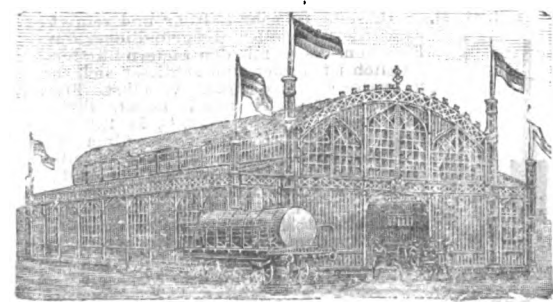

Illustrierte Kataloge, — deutsch, span., engl., — gratis und franko.

Musterlager in Hamburg beim Vertreter, Herrn Gustav Hch. Müller, Neuerwall.

Neuer hervorragender u. lohnender Exportartikel nach allen Ländern!  
**Taschen-Sicherung „Ideal“**  
 gegen Diebstahl und Herausfallen des Tascheninhalts.  
 Zum Einnähen in Rock-, Hosen-, Westen- u. Paletottaschen, die praktischste, billigste  
 Sicherung; von Autoritäten des Schneidergewerbes begutachtet u. empfohlen.  
 Alleinige Fabrikanten: **Gebr. Blanckenhorn, Aachen.**

**Sieler & Vogel**  
**Papier-Lager**  
 Hamburg \* LEIPZIG \* Berlin SW.  
 Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,  
 feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht-  
 und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere,  
 Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.  
 Export. [104]

Prämiirt Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berlin 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888.



**Hein, Lehmann & Co.**

Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.  
 Berlin N., Chausseestr. 113.  
 Düsseldorf-Oberbilk.  
 Telegramm-Adresse: Trägerbleche [153]  
 liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen**  
 für **Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser** etc., sowie  
 ganze Bauten, **Welchenstell- und Signal-Apparate.**  
 Größere Anlagen in Lome, Kamerun, Ostafrika, China, Brasilien etc. sind von  
 uns bereits verschiedentlich ausgeführt

**Gebrüder Brehmer**  
 Maschinen-Fabrik  
 Leipzig-Plagwitz.  
 Filialen  
 LONDON E. C. PARIS  
 33 und 35 Moor Lane 60 Quai Jemmapes  
 WIEN V  
 Matzleinsdorferstrasse 2. [103]

**Draht-Heftmaschinen**  
 zum Heften von  
 Büchern, Blocks,  
 Broschüren,  
 Buchfutteralen,  
 Kartouagen etc.  
 Faden-  
 Buchheftmaschinen.



**Neuheit**  
 für den Export besonders geeignet.  
**Securitas-Lampen**  
 D. R. P. und Auslands-Patente.  
 Unbedingt sicherste, gefahrloseste  
**Tisch-, Wand- u. Handlampen**  
 in allen Ausführungen und Preislagen,  
 sowie sämtliche Artikel für Petroleumbeleuchtung.  
 Eigene Fabrikate.  
 Man verlange Preislisten und Zeichnungen.  
**„Securitas“**  
 Lampen- und Metallwaaren-Fabrik  
 Berlin NO., Georgenkirchstr. 24.  
 Musterlager: Alexandrinenstrasse 35.



**Medicinisches Warenhaus**  
 (Act.-Ges.)  
 Berlin N. 24. Berlin N. 24.  
**Centralstelle aller Bedarfsartikel**  
 für  
 Aerzte, Hospitalbedarf  
 und zur Krankenpflege etc.  
 Kataloge kostenlos.

## Abonnirt

erhält bei der Post, im Buchhandel  
bei **HARMANN WALTHER** Verlags-  
buchhandlung, Berlin SW.,  
Staldbörsenstr. 28 und bei der  
Expedition.

Preis vierteljährlich  
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.  
im Weltpostverein . . . 3,75 ..

Preis für das ganze Jahr  
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.  
im Weltpostverein . . . 15,00 ..

Einzelne Nummern 40 Pfg.  
(nur gegen vorherige  
Einsendung des Betrages)



# EXPORT.

ORGAN  
DES

CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1898 unter Nr. 2400 eingetragen.

Erscheint jeden Donnerstag.

## Anzeigen,

die dreispaltige Petitzeile  
oder deren Raum  
mit 50 Pf. berechnet,  
werden von der  
Expedition des „Export“,  
Berlin SW., Hallesches Ufer 35  
entgegengenommen.

## Beilagen

nach Uebereinkunft  
mit der Expedition.

XX. Jahrgang.

Berlin, den 8. Dezember 1898.

Nr. 49.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landesleute im Auslande zur Kenntniss ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thätig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.  
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Inhalt: Die Fortschritte der Nordamerikaner und der Rückgang des deutschen Geschäfts in Mexiko. — Europa Die zur Erzeugung elektrischen Stromes dienende Dampfkraft in Preussen 1898. — Die Eisenbahnen Deutschlands im Betriebsjahr 1896/97. — Zur Geschäftslage in Italien. (Originalbericht von E. H. in Neapel.) — Die russische Freiwilligen-Flotte. — Süd-Amerika: Die Provinzialbank und die Provinzial-Hypothekenbank in Buenos-Aires. — Zur Geschäftslage in Chile. (Originalbericht aus Valparaiso.) — Briefkasten. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

### Die Fortschritte der Nordamerikaner und der Rückgang des deutschen Geschäfts in Mexiko.

In Nr. 40 des „Export“ veröffentlichten wir einen Bericht aus Mexiko, in welchem unser Korrespondent die geschäftliche Gebarung des deutschen Handels bezw. der deutschen Fabrikanten scharf tadelte und es insbesondere rügte, dass dieselben — namentlich im Gegensatz zu den Nordamerikanern — nichts zur Unterstützung ihrer Agenten thun. Unsere Mittheilungen wurden damals in der deutschen Presse angefeindet und als falsch, unpatriotisch, unsachlich bezeichnet, und zwar nicht nur von Blättern, welche bei jeder Gelegenheit in die nunmehr bereits widerwärtig gewordene Gassenhauer Melodie zum Preise und zur Verherrlichung des deutschen Exports einstimmen, sondern auch seitens ernster Zeitschriften, die den auswärtigen Handelsfragen und -Interessen objektiv gegenüber stehen.

Es scheint nun, dass mehrere deutsche Zeitungsredaktionen in Folge unseres Berichts Veranlassung genommen haben, sich direkt in Mexiko über den derzeitigen Stand der Dinge zu erkundigen, und dass die auf diesem Wege gewonnenen Nachrichten unsere Veröffentlichung in vollstem Mafse bestätigen.

So theilt jetzt u. A. die „Hamburgische Börsenhalle“ Nachstehendes mit:

„Die Unthätigkeit, die Deutschland und die Deutschen in Mexiko bei der Entwicklung dieses Landes in den letzten Jahrzehnten zur Schau getragen, sollte denn auch für beide nicht ohne üble Folgen bleiben. Hatten schon vordem die außerst rührigen Franzosen in Mexiko das früher in den Händen der Deutschen befindliche gesammte Textilwaaren-Geschäft, die es den Engländern entriessen, an sich gebracht, so traten jetzt auch die Amerikaner auf die Bildfläche, und, dank ihren im Lande erbauten Eisenbahnen und neu etablierten regelmäßigen Dampferlinien zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten, die beide Länder in einen direkten Verkehr mit einander brachten, ist der Handel zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko in dem kurzen Zeitraum von einem Jahrzehnt zu der rapiden Höhe von 95 Millionen Dollars Silber im Export und 43 Millionen Dollars Silber im Import Mexikos im letzten Jahre (1. Juli 1897 bis 1898) gestiegen, bei einem Gesamt-Export und Import letzteren Landes von 129 Millionen bezw. 87 Millionen Dollars Silber im gleichen Jahre.

Deutschland, welches in 1897/98 mit nur 7 Millionen Dollars Silber im Export und 9 1/2 Millionen Dollars Silber im Import in Mexikos Handel figurirt, ist in seinen Verbindungen mit Mexiko in einem auffallenden Rückgange den Vereinigten Staaten gegenüber begriffen, und es steht zu befürchten, dass, wenn nicht deutsche Industrielle und deutsches Kapital sich künftig mehr

um Mexiko bekümmern, dieser Rückgang deutschen Handels in Mexiko noch viel empfindlicher werden wird!

Bereits haben amerikanische Firmen in vielen Städten Mexikos und sogar in der Hauptstadt festen Fuß gefasst und viele Ackerbauer-Kolonien in jenem Lande gegründet, während manche deutsche Importfirmen in Mexiko schon zu wählen haben zwischen der Aufgabe ihres Geschäftes oder dem Bezuge ihrer Waaren aus den Vereinigten Staaten. An Gründungen deutscher Ackerbauer-Kolonien ist aber in Mexiko bislang so gut wie garnicht gedacht worden.\*)

Solche Thatsachen sind überaus traurig und umsomehr zu bedauern, als der Deutsche in Wirklichkeit der beste Freund des Mexikaners ist und von ihm vor allen anderen Nationen hoch geschätzt wird. Wie ganz anders stände es um Deutschlands Handel mit Mexiko, wenn wir jenes Land nicht so vernachlässigt hätten!

Ueber die tiefer liegenden Gründe, welche dem Zurückweichen des deutschen Handels zu Grunde liegen, schreibt uns unser früherer Berichterstatte in Mexiko — derselbe dessen Nachrichten von allen Seiten angegriffen wurden — in einer von Mitte November d. J. datirten Zuschrift folgendes:

„Die Amerikaner bemächtigen sich hier im Lande mit Riesenschritten des Handels, und haben denn auch sowohl hier wie im Innern Agenten, die in der Regel ein reiches Waarenlager unterhalten, welches die betr. Fabrikanten hersenden. Diese Letzteren veranlagten sogar noch den Einfuhrzoll, Fracht usw., und gewähren auch den Agenten eine feste monatliche Subvention für Miete, Steuern, Annoncen usw. in liberalster Weise, was leider von deutschen Häusern in keiner Weise geschieht. Die Stadt Monterey ist bereits ganz in „american style“ eingerichtet, so dass man bald Plakate in englischer Sprache an den Fenstern sehen wird. Die Ziffern des deutschen Ein- und Ausfuhrhandels werden im Vergleich zu den nordamerikanischen immer kleiner und kleiner, und ich stehe nicht an zu behaupten, dass es vielfach die Engherzigkeit des deutschen Geschäftslebens und die geschäftliche Blindheit ist, welche den deutschen Handel hier mit solchen Riesenschritten zurückgehen machen! Und wenn das so weiter geht, dann wird hier überhaupt der deutsche Handel auf ein Minimum sinken. Es ist Thatsache, dass hier eine Menge deutscher Firmen, darunter selbst einige alte, theils zur Liquidation geschritten, theils in Konkurs und Zwangsliquidation gerathen sind. Andere können mit der entstandenen neuen Konkurrenz nicht Schritt halten und ziehen es vor zu liquidiren. Andere wieder haben es mit dem Plantagenbau mit mehr oder

\*) Anmerk. der Red. des „Export“. Das stimmt nicht völlig Vergl. „Export“ Nr. 88.

weniger Erfolg versucht. Es steht aber fest, daß es mit dem früher hier sonst Ton angehenden deutschen Geschäftselement mit Riesenschritten bergab geht.“

Wir können den vorstehenden Bericht durch eine Notiz ergänzen, welche wir der „Deutschen Zeitung in Mexiko“ vom 12. November d. J. (Nr. 46) entnehmen:

„Heute sind mehr als 400 Millionen Dollars nordamerikanisches Kapital in mexikanischen industriellen und landwirtschaftlichen Unternehmungen angelegt (Eisenbahnen, Bergwerke und Schmelzereien, Hafenanlagen, Beleuchtung und Wasserwerke, Fabriken, Kaffee-, Tabak- und Orangen-Plantagen, Viehzüchtereien usw.), und der rege Yankee-Geist ist der Gnome, der wohlthätig Mexikos Leben beeinflusst. Amerikanische Banquiers betheiligen sich jetzt sogar an mexikanischen Anleihen. So hat jüngst die Bankfirma Mason, Lewis & Co. eine Anleihe für 1½ Millionen Dollars des mexikanischen Staates Jalisco übernommen, als Anlage für Yankee-Kapital. Auch die Yankees Ostasiens — die Japanesen — haben große Landstrecken in Mexiko für landwirtschaftliche Kultivationszwecke angekauft, und blühende japanische Kolonien werden daselbst in nächster Zukunft erstehen.“

In Ergänzung der in Nr. 40 des „Export“ veröffentlichten Klagen über die kurzsichtige Thätigkeit der deutschen Fabrikanten und Exporteure in Mexiko sei heute noch einmal auf eine ähnliche Klage aus Südafrika, welche als Mittheilung des „Deutschen Exportbureaus“ in Nr. 44 des Blattes (Seite 558) veröffentlicht wurde, hingewiesen. Dieselbe lautete:

Wir erhielten von einem unserer Geschäftsfreunde in Südafrika folgende Zuschrift, datirt 5. Oktober 1898: „Es besteht hier ein Unterschied in der Art und Weise, wie englische und französische, speziell amerikanische Fabrikanten sich den hiesigen Markt zu eigen machen und ihre Artikel einzuführen suchen, im Gegensatz zu den deutschen Fabrikantenhäusern. Die ersteren haben hier in den meisten Fällen ihre eigenen Agenturen und Musterausstellungen usw. und zahlen dem Agenten außer der Kommission einen festen Gehalt, zahlen auch Beiträge für Reisespesen und Zeitungsannoncen, sowie für Miete zur Muster-ausstellung. Diese Beiträge belaufen sich, je nach Größe und Art der auszustellenden Artikel, auf 2 bis 20 £ monatlich. Das thun deutsche Fabrikanten nur in vereinzelten Fällen, wie z. B. mehrere Chemnitz'er Fabrikanten. Ein Vertreter europäischer Fabrikanten muß der Steuerbehörde jährlich 25 £ (500 M.) Abgabe — license — bezahlen; bereist er den Oranje-Freistaat, so muß er dasselbe für dieses Land bezahlen, ebenso in Transvaal und Natal. Das macht außer Reisespesen schon 100 £ = 2000 M. Solche Summen kann kein Geschäftsmann verdienen, wenn er nicht von den Fabrikanten eine Beihilfe erhält. Dabei sind die Reisespesen sehr theuer, Miete für die auszustellenden Waaren ist auch nicht billig, und so fort. Es ist daher kein Wunder, wenn sich jetzt selbst die deutschen Agenten mehr und mehr den englischen, französischen und amerikanischen Häusern zuwenden.“

Diese sowie Mittheilungen ähnlichen Inhalts, welche uns in letzter Zeit zugegangen sind, geben uns Veranlassung die Vertreter und Interessenten der deutschen Exportindustrie auf die ihnen durch die größere Opferwilligkeit speziell der Nordamerikaner und Engländer entstehende Gefahr aufmerksam zu machen. Die Zeiten sind vorbei, in denen es genügte in überseeischen Absatzgebieten ein Haus zu etabliren, welches, im Hinblick auf den Konservatismus der Einwohner, Jahr ein Jahr aus dieselben Artikel mit denselben Mustern verkaufte und dafür event. auch gerne Landesprodukte in Zahlung nahm. Das große Geschäft wird heute nach anderen Gesichtspunkten betrieben und gruppirt sich um andere Interessen. Heute bearbeiten europäischer und nordamerikanischer Unternehmungsgeist, Kapital, Kredit alle überseeischen Gebiete, und anstatt diesen leichtherzig Kredite einzuräumen, zieht man es vor das eigene Kapital in diesen Ländern in Eisenbahnen, Bergwerken, Pflanzungen usw. zu veranlagen, wohl wissend, daß der rationelle in eigener Hand befindliche Betrieb hohe Gewinne sichert und eine Menge zahlreicher und großer Lieferungen von Betriebsmaterialien garantirt. Das Vorgehen der Nordamerikaner in Mexiko beweist ebenso wie der Erfolg der englischen Industrie bei den Bahnbauten und der Lieferung von landwirtschaftlichen Maschinen u. A. in Argentinien — von den englischen Kolonien gar nicht zu reden — die Richtigkeit der obigen Ausführungen.

Was speziell den mexikanischen Markt anbetrifft, so sei daran erinnert, daß im Jahre 1885 unter der Leitung der „Deutschen Exportbank“ eine größere Vereinigung deutscher Fabrikanten einen Kollektivreisenden mit ausgesucht schönen Mustern nach Westindien und Mexiko entsandte. Aller Orten haben diese Kollektionen berechtigtes Aufsehen erregt, und zahlreiche in Mexiko angesessene deutsche Importhäuser führten in bitterster Weise Klage darüber, daß sie von ihren Mutterhäusern in Deutschland mit neuen und guten Mustern nur selten versehen würden. Bereits damals nahmen wir Veranlassung, vor verderblicher Gleichgültigkeit und einem Sichgehenlassen

zu warnen und die Folgen davon zu erörtern. In wie weit unsere Warnungen berechtigt waren und wie wenig sie beachtet worden sind, lassen die obigen Darlegungen erkennen. Wenn diese Klagen sich mehren — wie es allen Anschein hat — dann dürften dem deutschen Export, namentlich zu Gunsten des nordamerikanischen, noch sehr nachtheilige Erfahrungen bevorstehen.

## Europa.

Die zur Erzeugung elektrischen Stromes dienende Dampfkraft in Preußen 1898. Unaufhaltsam setzt die Elektrizität ihren Eroberungszug auf allen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens fort; auch in Preußen nimmt die Verwendung dieser wichtigen Naturkraft von Jahr zu Jahr einen größeren Umfang an. Liegen zum Beweise dessen auch besondere amtliche Erhebungen noch nicht vor, so gewähren doch die alljährlichen statistischen Aufnahmen über die Dampftwickeler und Dampfmaschinen hierfür einen werthvollen Anhalt insofern, als in Preußen der bei weitem größte Theil des benutzten elektrischen Stromes durch Dampfkraft erzeugt wird. Die neuesten Ermittlungen für den Beginn des Jahres 1898 lassen nun abermals einen bedeutenden Aufschwung nach dieser Richtung hin erkennen; es dienen nämlich in den privaten und staatlichen Unternehmungen Preußens, mit Ausnahme derjenigen der Verwaltung des Landheeres und der Kriegsmarine, zum Betriebe von Dynamomaschinen

zu Anfang	ausschließlich		gleichzeitig zu anderen Zwecken		zusammen	
	Dampfmaschinen	Pferdestärken	Dampfmaschinen	Pferdestärken	Dampfmaschinen	Pferdestärken
1891	794	39 610	189	9 879	988	49 489
1892	998	55 396	262	18 691	1260	69 087
1893	1218	66 528	189	9 517	1407	76 045
1894	1459	84 598	320	16 866	1779	101 464
1895						
1896	1925	124 566	588	32 866	2458	157 482
1897	2186	149 096	651	42 889	2887	191 935
1898	2490	201 896	815	57 880	3805	258 726

Wir haben hier also eine fortgesetzte Steigerung vor uns, welche bewirkte, daß sich die Gesamtzahl der in Rede stehenden Dampfmaschinen seit sieben Jahren auf fast das Vierfache, deren Leistungsfähigkeit aber auf über das Fünffache hob. Im Laufe des Jahres 1897 allein nahm die Gesamtzahl dieser Maschinen um 468 oder 16,5 v. H. und ihre Leistungsfähigkeit um 66 791 Pferdestärken oder 34,8 v. H. zu; hierbei kam auf diejenigen Maschinen, welche ausschließlich elektrische Energie erzeugen, eine Vermehrung um 304 Stück und 52 300 Pferdestärken oder um 13,9 bzw. 35,1 v. H., und auf diejenigen, welche gleichzeitig auch noch anderen Zwecken dienen, eine solche um 164 Stück und 14 491 Pferdestärken oder um 25,3 bzw. 33,8 v. H.

Von besonderem Interesse sind die Hauptverwendungszwecke des in Preußen durch Dampfkraft gewonnenen elektrischen Stromes; nach dieser Richtung wurde im Königlichen Statistischen Bureau ermittelt, daß zu Anfang 1898 elektrische Energie erzeugten

zu Zwecken	Dampfmaschinen	mit Pferdestärken
1. der Beleuchtung . . . . .	2873	154 772
2. des Motorenbetriebes . . . . .	61	10 785
3. einem anderen Zwecke . . . . .	25	7 278
4. mehreren Zwecken zugleich, und zwar:		
a) zur Beleuchtung und Kraftübertragung	825	84 216
b) zu sonstigen Zwecken . . . . .	21	1 675
zusammen . . . . .	3805	258 726

Der bei weitem größte Theil des durch Dampfkraft erzeugten elektrischen Stromes wurde also lediglich zur Beleuchtung nutzbar gemacht; die Zahl der betreffenden Maschinen machte zu Anfang 1898 allein 86,9 v. H. aller zur Hervorbringung von Elektrizität aufgestellten Dampfmaschinen aus. Der Schaffung von Licht dienten aber außerdem noch diejenigen 346 Dampfmaschinen, welche elektrischen Strom gleichzeitig hierfür und für einen bestimmten Gewerbebetrieb lieferten, wenn auch nicht genau festgestellt werden kann, in welchem Umfange sie jedem dieser beiden Zwecke gerecht wurden. Unter diesen Maschinen überwiegen bei weitem jene 325, welche gleichzeitig Strom zur Beleuchtung und zur Kraftübertragung hervorbringen. Zu ihnen gehören zunächst diejenigen, welche bei den Straßenbahnen elektrischen Strom nicht nur zur Fortbewegung, sondern auch zur Beleuchtung der Fahrzeuge liefern, sodann die Maschinen der großen elektrischen Centralen, welche sowohl Licht wie Kraft abgeben. Daß für diese Zwecke besonders große Dampfmaschinen Aufstellung gefunden haben, ergibt sich schon aus



der verhältnismäßig hohen durchschnittlichen Leistungsfähigkeit dieser Dampfmaschinen, welche sich nach obigen Zahlen auf 259,1 Pferdestärken belief. Es werden indes in einzelnen Betrieben dieser Art Dampfmaschinen von einer bedeutend größeren Leistungsfähigkeit verwendet. So finden wir in den Centralen der Berliner Elektrizitätswerke derartige Dampfmaschinen mit einer Leistungsfähigkeit von 1000, 1180, 1500, 1648 und 1900 Pferdestärken, in der Unternehmung der „Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft“ zu Berlin im Kreise Niederbarnim Dampfmaschinen mit einer Leistungsfähigkeit von 750 Pferdekraften, ebensolche Maschinen in dem Elektrizitätswerke der Stadt Frankfurt a. Main nebst einer solchen von 1500 Pferdestärken, in dem Elektrizitätswerke zu Magdeburg eine Dampfmaschine von 1000 Pferdestärken usw.

Was nun noch die 21 Dampfmaschinen anlangt, welche elektrischen Strom zu „mehreren sonstigen Zwecken“ erzeugen, so kommen hierbei in erster Linie chemische Fabriken, sodann Mühlen, Spinnereien u. A. in Betracht. Die durchschnittliche Leistungsfähigkeit dieser Dampfmaschinen betrug zwar nur 79,8 Pferdestärken; indes sind auch hier in einzelnen Betrieben Maschinen mit einer Leistungsfähigkeit von 750, 800, 960, 1000 und 1100 Pferdestärken aufgestellt. Im Ganzen ist demnach anzunehmen, daß die großartige Entwicklung der elektrotechnischen Industrie in den letzten Jahren auch dem Dampfmaschinenbau einen mächtigen Anstoß gegeben hat. (St. K.)

Die Eisenbahnen Deutschlands im Betriebsjahre 1896/97. Von der im Reichs-Eisenbahnamt bearbeiteten „Statistik der im Betriebe befindlichen Eisenbahnen Deutschlands“, soweit sie der Reichsaufsicht unterstehen, also abgesehen von den sogenannten Kleinbahnen, ist der die Ergebnisse des Betriebsjahres 1896/97 enthaltende Band XVII im Verlage der Königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn in Berlin erschienen. Auch die einen Auszug aus dem genannten größeren Werke bietende „Uebersichtliche Zusammenstellung der wichtigsten Angaben der deutschen Eisenbahn-Statistik nebst erläuternden Bemerkungen und einer Uebersichtskarte“ liegt für das Betriebsjahr 1896/97 (Band XVI) vor. Es wird nicht uninteressant sein, (nach dem „Reichs-Anzeiger“) einige diesen Werken entnommene Ergebniszahlen mit den entsprechenden Angaben aus dem vor zehn Jahren erschienenen Bande (für das Betriebsjahr 1886/87) zu vergleichen und dadurch einen Ueberblick über die Entwicklung der Eisenbahnen Deutschlands in dem Zeitabschnitt von 1886/87 bis 1896/97 zu geben.

Eigenthumslänge der Vollspurbahnen. In dem zehnjährigen Zeitraume ist die Eigenthumslänge der deutschen Eisenbahnen von 38048 km auf 46171 km, also um 8123 km = 21,4 v. H. gewachsen. Die Gesamtlänge hat jetzt eine Ausdehnung erreicht, die den Umfang des Erdäquators um 6101 km übersteigt. Von dieser Länge entfielen: am Ende des Jahres 1886/87 auf Staatsbahnen und auf Rechnung des Staates verwaltete Privatbahnen 33 249 km oder 87,4 v. H., auf Privatbahnen unter Staatsverwaltung 274 km oder 0,7 v. H., auf Privatbahnen unter eigener Verwaltung 4525 km oder 11,9 v. H. Dagegen am Ende des Jahres 1896/97 auf Staatsbahnen und auf Rechnung des Staates verwaltete Privatbahnen 43 071 km oder 93,3 v. H., auf Privatbahnen unter Staatsverwaltung 79 km oder 0,3 v. H., auf Privatbahnen unter eigener Verwaltung 3021 km oder 6,5 v. H. Die Staatsbahnen haben um 9822 km = 29,5 v. H. zugenommen, die Privatbahnen beiderlei Art um 1699 km = 35,4 v. H. abgenommen.

Die größte Länge hatten 1896/97 die preussischen Staats-Eisenbahnen mit . . . . . 27 784 km

Darauf folgen:

die bayerischen Staatseisenbahnen . . . . .	5 866 "
„ sächsischen „ . . . . .	2 508 "
„ württembergischen „ . . . . .	1 701 "
„ Reichseisenbahnen . . . . .	1 569 "
„ badischen Staatseisenbahnen . . . . .	1 471 "
„ mecklenburg-schwerinschen Staatseisenbahnen . . . . .	951 "
„ pfälzischen Eisenbahnen . . . . .	702 "
und die hessische Ludwigseisenbahn . . . . .	698 "

Von der gesammten Eigenthumslänge entfielen am Ende des Jahres 1886/87 auf Hauptbahnen 30 747 km oder 80,3 v. H., auf Nebenbahnen 7301 km oder 19,3 v. H.; am Ende des letzten Betriebsjahres waren 31 891 km oder 69,1 v. H. Hauptbahnen und — einschließlic von rund 812 km in Nebenbahnen umgewandelter früherer Hauptbahnen — 14 280 km oder 30,9 v. H. Nebenbahnen vorhanden. Die Hauptbahnen haben somit nur um 3,7 v. H., die Nebenbahnen aber um 95,6 v. H. zugenommen. Die gesammte Länge der vollspurigen Geleise (Haupt- und Nebengeleise) betrug am Schlusse des Betriebsjahres

1896/97 84 286 km. Sie hat sich seit 1886/87 um 19 383 km = 29,9 v. H., seit dem Vorjahr um 2347 km = 2,9 v. H. vermehrt. Die Länge des zweiten durchlaufenden Geleises betrug im Jahre 1896/97 16244 km; die einspurigen Bahnen mit einer Länge von 29 927 km stehen danach zu den zweispurigen im Verhältniß von 1,84 : 1. Im Jahre 1886/87 war das Verhältniß 2,48 : 1. Der Ausbau der zweiten Geleise hat daher in den letzten 10 Jahren verhältnismäßig raschere Fortschritte gemacht als der Neubau einspuriger Linien. Dritte und vierte durchlaufende Geleise sind in Längen von 133 und 88 km vorhanden. Das Verhältniß der Hauptgeleise zu den Nebengeleisen war im Jahre 1886/87 3,13 : 1, im Jahre 1896/97 2,89 : 1. Die Verschiebung zu Gunsten der Nebengeleise rührt von der Erweiterung der bestehenden Bahnhöfe und der Anlage großer Rangirbahnhöfe her.

Ausstattung der einzelnen deutschen Bundesstaaten mit Eisenbahnen. Bei einem Flächeninhalt von rund 540 658 qkm besaß Deutschland am Schlufs des Jahres 1886/87 37 967 km, 1896/97 46 115 km vollspurige Eisenbahnen, so dafs auf 100 qkm entfielen:

1886/87 . . . . .	7,02 km Eisenbahnen
1896/97 . . . . .	8,53 „ „

Auf 10 000 Einwohner, deren im Reiche im ersteren Jahre 47,10 Millionen, im letzteren 52,78 Millionen gezählt wurden, kamen:

1886/87 . . . . .	8,06 km Eisenbahnen
1896/97 . . . . .	8,74 „ „

und im geometrischen Mittel aus Grundfläche und Einwohnern:

1886/87 . . . . .	7,52 km Eisenbahnen
1896/97 . . . . .	8,63 „ „

Die Ausstattung der einzelnen Bundesstaaten mit Eisenbahnen ergibt sich aus folgender Uebersicht:

Staat	Kilometer Eisenbahnen					
	auf je 100 qkm Grundfläche		auf je 1000 Einwohner		im geom. Mittel aus Grundfläche und Einwohnern (Ausstattungs-ziffer)	
	1886/87	1896/97	1886/87	1896/97	1886/87	1896/97
Preussen . . . . .	6,49	7,91	7,94	8,58	7,18	8,21
Bayern . . . . .	6,81	8,11	9,60	10,50	8,09	9,23
Sachsen . . . . .	13,85	15,65	6,47	6,13	9,47	9,79
Württemberg . . . . .	7,49	8,04	7,29	7,49	7,39	7,76
Baden . . . . .	8,33	11,43	8,38	9,91	8,65	10,64
Hessen . . . . .	11,07	13,41	8,66	9,84	9,90	11,49
Mecklenburg-Schwerin . . . . .	5,75	8,27	13,26	18,09	8,73	12,23
Sachsen-Weimar . . . . .	7,77	9,61	8,86	10,21	8,30	9,92
Mecklenburg-Strelitz . . . . .	6,22	8,32	18,50	23,88	10,73	14,10
Oldenburg . . . . .	5,60	7,37	10,49	12,55	7,67	9,62
Braunschweig . . . . .	11,06	13,28	10,88	11,12	10,97	12,15
Sachsen-Meiningen . . . . .	7,85	8,66	8,95	9,10	8,88	8,89
Sachsen-Altenburg . . . . .	10,52	13,02	8,59	9,47	9,51	11,10
Sachsen-Coburg-Gotha . . . . .	8,91	13,85	8,73	12,43	8,82	11,00
Anhalt . . . . .	10,54	12,50	9,90	9,68	10,22	13,12
Schwarzburg-Sondershausen . . . . .	9,16	10,70	10,68	11,75	9,89	11,21
Schwarzburg-Rudolstadt . . . . .	8,22	7,29	8,59	7,69	8,40	7,49
Waldeck . . . . .	0,88	3,15	1,74	6,09	1,24	4,38
Reufs a. L. . . . .	11,17	13,70	6,26	6,36	8,36	9,33
Reufs j. L. . . . .	5,82	10,67	4,31	6,59	5,01	8,39
Schaumburg-Lippe . . . . .	7,16	7,15	6,50	5,85	6,82	6,47
Lippe . . . . .	2,41	5,80	2,37	5,18	2,39	5,43
Lübeck . . . . .	15,75	15,75	6,87	5,56	10,40	9,36
Bremen . . . . .	17,56	19,16	2,69	2,48	6,87	6,88
Hamburg . . . . .	9,25	11,16	0,72	0,67	2,56	2,73
Elsafs-Lothringen . . . . .	9,02	10,88	8,86	9,57	8,88	10,20

Anzahl der Stationen. Die Gesamtzahl der Stationen ist in dem zehnjährigen Zeitraume von 6376 auf 8893, d. i. um 39,5 v. H., somit stärker gestiegen, als die Geleislänge. Es entfällt jetzt 1 Station auf 5,19 km Bahnlänge, während vor 10 Jahren die durchschnittliche Entfernung der Stationen 5,97 km betrug. Diese Verkürzung des durchschnittlichen Abstandes rührt hauptsächlich von der Einschaltung neuer Stationen auf älteren Bahnen her. Die vorhandenen Stationen zerfielen in 4083 (3864) Bahnhöfe, 3068 (1563) Haltestellen und 1742 (949) Haltepunkte.

Betriebsmittel. Zur Bewältigung des Verkehrs standen den vollspurigen deutschen Eisenbahnen im Betriebsjahre 1896/97 16 350 Lokomotiven, 32 391 Personenwagen mit 73 993

Achsen und 346 392 Gepäck- und Güterwagen mit 704 655 Achsen zur Verfügung, während im Jahre 1886/87 12 642 Lokomotiven, 23 224 Personenwagen mit 51 590 Achsen und 251 735 Gepäck- und Güterwagen mit 513 280 Achsen vorhanden waren. In dem zehnjährigen Zeitraume hat somit bei den Lokomotiven eine Zunahme von 3708 Stück oder um 29,3 v. H., bei den Personenwagen um 9167 Stück oder um 39,5 v. H., und bei den Gepäck- und Güterwagen um 94 657 Stück oder um 37,3 v. H. stattgefunden. Die Vermehrung ist bei allen Gattungen der Betriebsmittel stärker als der Zuwachs der Bahnlänge. Auf 10 km Betriebslänge ermittelt, war der Stand der Betriebsmittel folgender:

J a h r	Loko- motiven	Personen- wagen- achsen	Gepäck- und Güter- wagenachsen
	Stück	Stück	Stück
1886/87 . . . . .	8,30	18,71	184,39
1896/97 . . . . .	3,52	16,25	152,26

Es entfielen hiervon:

auf die Staatsbahnen	1886/87	3,50	14,39	142,68
	1896/97	3,62	16,65	155,20
auf die Privatbahnen beiderlei Art	1886/87	1,94	9,07	77,27
	1896/97	2,13	10,80	111,12

Die Beschaffungskosten für die Betriebsmittel haben sich von 1506,82 Millionen Mark auf 1988,93 Millionen Mark oder um 32 v. H. erhöht. Der letztere Betrag stellt fast ein Sechstel der Baukosten der vollspurigen deutschen Eisenbahnen dar. Von ihm entfallen 693,61 (588,74) Millionen Mark auf Lokomotiven nebst Tendern, 294,21 (179,80) Millionen Mark auf Personenwagen und 1001,11 (738,48) Millionen Mark auf Gepäck- und Güterwagen. Während die durchschnittlichen Beschaffungskosten für einen Gepäck- und Güterwagen von 2934 auf 2890 Mark und für eine Lokomotive von 46 570 auf 42 423 Mark zurückgegangen sind, haben sich die Kosten eines Personenwagens in Folge der Beschaffung größerer, schwerer und besser ausgestatteter Wagen von 7733 auf 9083 Mark erhöht. Außer den aufgeführten Betriebsmitteln waren noch 2070 (1531) Postwagen, zum größten Theil Eigenthum der Postverwaltung, vorhanden.

Leistungen der Betriebsmittel. Auf den vollspurigen Betriebsstrecken sind im Jahre 1896/97 von den eigenen und fremden Lokomotiven in Zügen, im Vorspanndienst, bei Leerfahrten und im Rangirdienst 600 Millionen und auf 1 km der durchschnittlichen Betriebslänge 13 053 Lokomotivkilometer zurückgelegt worden, davon 403,04 Millionen als eigentliche Nutzkilometer, d. h. solche Wegelängen, auf denen die Maschine zur Beförderung eines Zuges diente. Gegen das Jahr 1886/87 haben die Lokomotivkilometer im Ganzen um 208,18 Millionen = 53,1 v. H., die Nutzkilometer um 141,13 Millionen = 53,9 v. H. und die auf das Kilometer Betriebslänge entfallenden Lokomotivkilometer um 2664 = 25,8 v. H. zugenommen. An diesen Zunahmen sind die Staatsbahnen mit 59,2, 61,1 und 22,5 v. H. betheiligt.

An Zügen entfielen auf das Kilometer Betriebslänge:

1886/87 . . . . .	6576 oder täglich	18,02 Züge,
1896/97 . . . . .	8845 " " "	22,86 " "

Den dichtesten Verkehr weist zur Zeit die bayerische Ludwigsbahn auf, bei der 86,7 tägliche Züge auf das Betriebskilometer kommen. Ihr folgen die Main-Neckarbahn mit 46,8, die badischen Staatseisenbahnen mit 27,4, die sächsischen Staatseisenbahnen und die Reichseisenbahnen mit je 27,3, die Meckenbeuren-Tettlinger Eisenbahn mit 26,8, die hessische Ludwigsbahn mit 25,3, die Rappoltsweiler Straßenbahn mit 24,3, die preussischen Staatseisenbahnen und die pfälzischen Eisenbahnen mit je 23,9 Zügen.

Die eigenen und fremden Personen-, Gepäck-, Güter- und Postwagen haben auf den vollspurigen Betriebsstrecken im Jahre 1896/97 15 336,41 Millionen und auf 1 km der durchschnittlichen Betriebslänge 333 652 Wagenachskilometer geleistet. Auf die Personenwagen entfallen hiervon 3289,01, auf die Gepäck- und Güterwagen 11 714,65 und auf die Postwagen 332,75 Millionen Achskilometer. Auch hier ist gegen das Jahr 1886/87 ein erhebliches Wachstum zu verzeichnen: bei den Wagenachskilometern im Ganzen um 5189,51 Millionen = 51,1 v. H., bei den Personenwagen um 1433,19 Millionen = 77,2 v. H., bei den Gepäck- und Güterwagen um 3643,89 Millionen = 45,1 v. H. und bei den Postwagen um 112,98 Millionen = 51,4 v. H. Die auf das Kilometer Betriebslänge entfallende Anzahl Wagenachskilometer hat sich um 24 v. H. gehoben. An letzterer Zunahme sind die Staatsbahnen mit 19,7 v. H. betheiligt.

Die größte Anzahl Wagenachskilometer auf ein Betriebskilometer hat zur Zeit die Main-Neckar-Eisenbahn mit 677 840 geleistet. Ihr folgen die bayerische Ludwigseisenbahn mit

473 961, die Reichseisenbahnen mit 410 652, die preussischen Staatseisenbahnen mit 380 946, die sächsischen Staatseisenbahnen mit 372 814, die badischen Staatseisenbahnen mit 352 843, die pfälzischen Eisenbahnen mit 339 120, die Lübeck-Büchener Eisenbahn mit 268 434, die hessische Ludwigseisenbahn mit 260 728, die bayerischen Staatseisenbahnen mit 255 177, die Zittau-Reichenberger Eisenbahn mit 237 893 und die württembergischen Staatseisenbahnen mit 237 314 Wagenachskilometern. Die geringste Anzahl weist die Schleswig-Angeler Eisenbahn mit 11 675 nach.

Die auf den vollspurigen Eisenbahnen beförderte Netto- oder Nutzlast, die sich aus dem Gewicht der Personen nebst Handgepäck (zu 75 kg gerechnet), des Gepäckes, der Hunde, des Viehs und der Güter aller Art zusammensetzt, ist in dem zehnjährigen Zeitraume von 17 778,89 auf 29 260,08 Millionen Tonnenkilometer, also um 64,6 v. H., die Tara oder todte Last, d. i. das Eigengewicht der Wagen, Lokomotiven und Tender (einschließlich einer mittleren Füllung von Wasser und Brennmaterial) von 47 087,85 auf 80 046,68 Millionen Tonnenkilometer, d. s. 70 v. H., gestiegen. Auf jedem Kilometer der durchschnittlichen Betriebslänge wurde im Jahre 1896/97 eine Bruttolast von 2,88 Millionen Tonnen gegen 1,72 Millionen Tonnen im Jahre 1886/87, mithin 38,4 v. H. mehr bewegt. An diesen Zunahmen sind die Staatsbahnen mit 68 bezw. 76 bezw. 33,5 v. H. betheiligt.

Die meiste Bruttolast beförderte im Jahre 1896/97 auf dem Betriebskilometer die Main-Neckareisenbahn mit 4,75 Millionen Tonnen. Ihr folgen die Reichseisenbahnen mit 2,88, die preussischen Staatseisenbahnen mit 2,78, die bayerische Ludwigsbahn mit 2,68, die pfälzischen Eisenbahnen mit 2,58, die sächsischen Staatseisenbahnen mit 2,58, die badischen Staatseisenbahnen mit 2,48, die Lübeck-Büchener Eisenbahn mit 1,92, die hessische Ludwigseisenbahn mit 1,89, die bayerischen Staatseisenbahnen mit 1,80 und die württembergischen Staatseisenbahnen mit 1,79 Millionen Tonnen.

Die Ausnutzung des Ladegewichts der bewegten Achse ist bei den Personenwagen von 23,45 auf 23,94 v. H., bei den Gepäckwagen von 2,14 auf 2,87 v. H. gestiegen, bei den Güterwagen aber von 47,31 auf 45,88 v. H. zurückgegangen, obgleich die auf die einzelne (leere oder beladene) Güterwagenachse entfallende Nettolast von 2,89 Tonnen auf 2,59 Tonnen gestiegen ist. Der Rückgang findet seine Erklärung in der Erhöhung des Ladegewichts der Güterwagen, mit dem die Ausnutzung nicht gleichen Schritt gehalten hat.

Zur Geschäftslage in Italien. (Originalbericht von E. H. in Neapel.) Sie gestatten mir wohl eine Erwiderung auf die Ausführungen meines werthen Kollegen E. P. — „Wir stehen auf einem entschieden entgegengesetzten Standpunkte, was die Anlagen deutschen Kapitals und deutscher Arbeit im Interesse der italienischen Landwirtschaft betrifft. Ganz einig sind wir darüber, dafs diese letztere geldbedürftig sei; darüber ist hier nur eine Stimme. Thatsächlich ist aber in Italien Geld genug dazu, nur will der Italiener es nicht dem Landwirth leihen, und — er hat Recht. Recht im positiven Sinne des natürlich erwünschten baldigen Nutzens; Unrecht vom Standpunkte des allgemeinen Wohles. Doch welcher Kapitalist giebt heute sein Geld her, damit nur das allgemeine Wohl befördert werde, während er auf die ihm zum Lebensunterhalte nöthigen Zinsen verzichten oder zu lange warten mufs? Italien hat grofse Summen in den Postsparkassen liegen; es hat in den letzten Jahren für Hunderte von Millionen Rententitel aus dem Auslande zurück gekauft, wie auch das hohe Goldagio lediglich darauf zurückzuführen ist. Man vergleiche die Summen, welche der Staat jetzt für die Zinszahlung hinaus zu senden hat mit denen, welche er in den letzten Jahren hinaus sandte. Dann fragt sich Jeder: Woher nahm Italien so viel Geld? Es ist eben Geld da, aber nur für höchst sichere und feste Zinsen tragende Titel, und darunter ist die Rente doch jedenfalls der beste. Ich war stets der Meinung, dafs fremdes Kapital hier seinen Nutzen in der Industrie, im Handel, in den Banken finde. Aus meinen Erfahrungen citire ich Anlagen für Gasanstalten, für Strafsenbahnen, für elektrische Beleuchtung, für elektrische Kraftübertragungen usw.

So unterhandeln in diesem Augenblick deutsche Industrielle über Einrichtung von Filialen ihrer Fabriken, wie wir deren ja schon eine Anzahl haben. Deutsches Kapital für Industrie, für Banken, für Eisenbahnen — ja; für Ackerbau, nach meiner Auffassung, wie man Kapital anlegen soll — lieber nicht. Aber noch weniger einen deutschen Arbeiter dafür; wovon soll dieser denn leben? In Deutschland fehlt es ja ohnehin überhaupt schon an Leuten für die Landwirtschaft, weshalb man Polen

und Russen hereinruft. Der Italiener lebt mit sehr wenig. Ein Deutscher braucht mehr und bessere Nahrung, bessere Kleidung; er hat überhaupt mehr Bedürfnisse. Doch dürfte es wenige Leser befriedigen, nur meine Meinung zu lesen; es bedarf auch der Beweise. Hier ein kleines Beispiel. Die Herren, die ich hier nenne, werden es mir verzeihen, wenn ich an dieser Stelle über ihre Privatgeschäfte mich ausspreche, doch ich citire sie ja als Beispiele und kritisiere nicht das, was sie thun. Zwei Ex-Minister, Pavoncelli und Prinetti, vertreten, der Erste die Landwirtschaft im großen Style, der Andere die Großindustrie. Beide haben Talent und Geld; Beide haben es zu den höchsten Würden gebracht, also Leute, denen man glauben darf. Nun frage man doch Herrn Pavoncelli, ob es wahr ist, daß er nicht 4 pCt. netto aus seinem Besitze erzielt; man frage doch Herrn Prinetti, ob es wahr ist, daß er mehr als 8 pCt. aus seiner Industrie erzielt. Da ich die beiden Herren kenne, so weiß ich, was die Antwort sein wird. Beide werden sagen, daß es für Italien ein Glück wäre, wenn fremdes Kapital für die Landwirtschaft käme, aber sie selbst haben genug davon!

Theoretisch ist es ja ganz richtig, daß, wenn ich aus einem Hektar Land statt wie jetzt 10 Quantitäten durch Verbesserung deren 18, wie in England, erziele, die Ausgabe dann für die Verbesserung sich lohnt. Thatsächlich liegt hier die Sache schwieriger. In Italien, ich spreche vom Großgrundbesitz, sind die meisten Kontrakte mit den Bauern auf Basis der „Mezzaria“ gemacht, das heißt: der Besitzer übergibt sein Land dem Bauer oder Miether; er hat die Abgaben zu zahlen und erhält dagegen 50 pCt. von der Ernte. Will er nun eine große Ausgabe machen, um die Bodenerträge zu erhöhen, so hat er diese für den ganzen Hektar zu machen, genießt jedoch nur den Nutzen zur Hälfte. Er steht also gegen das Ausland um 50 pCt. hinsichtlich seines Nutzens im Nachtheile bei doppeltem Aufwande für die Vermehrung des Ertragnisses.

Er kann darum nicht mit der intensiven Kultur des Auslandes konkurriren. Zweites Motiv: Ganz abgesehen davon, daß der Landwirth in Italien schon lange kein baares Geld mehr besitzt, muß er, wenn er überhaupt für sein schwer belastetes Eigenthum noch Geld findet, sehr hohe Zinsen zahlen, höhere als im Auslande, und die man besser Wucherzinsen nennen müßte. Drittes Motiv: Der Miethskontrakt muß registriert werden, danach wird die Grundsteuer bemessen. Wenn er nun heute schon über zu hohe Steuern klagt bei dem geringen Ertragnisse; was wird dann erst später? Die logische Antwort wäre: Man zahlt im Verhältnisse zur Mehreinnahme! Aber Logik und Steuertaxator sind in Italien zwei sich bekämpfende Begriffe! Der Taxator geht von folgendem Prinzip aus: Der X giebt mir heute an, er habe sein Grundstück um 30 pCt. theurer vermietet; das ist der Ausgangspunkt für mich, um ihn für 60 pCt. mehr zu taxiren. Der X wird doch nicht so dumm sein, mir die Wahrheit zu sagen! Daraus ergibt sich, daß der Besitzer, wie er sich auch drehe und wende, immer nur für Andere arbeitet und ausgiebt. Es ist ja schon gang und gäbe in Italien, daß man nicht mehr sagt: Ich bin Eigenthümer von so und so viel Hektaren Land. Man sagt, ich bin ein Verwalter der Regierung für gewisse Grundstücke, für welche sie sich meines Namens als Eigenthümers und unbezahlten Verwalters bedient. Ich kann nicht unterlassen, da ich gerade vom Taxator spreche, etwas soeben Erlebtes zu erzählen; es gehört nicht direkt zur Widerlegung, die ich heute machen wollte, aber eine Warnung, Geld in nicht kontrollirbaren Unternehmen anzulegen, ist es doch! Ich habe in meiner Praxis zuweilen Gelegenheit, einen Advokaten an auswärtige Freunde zu empfehlen; da dieser das Glück oder das Talent hat, die Prozesse zu gewinnen, so wird er gut honorirt; dafür ist er mir dankbar und bewies mir das, indem er bei einem jüngst für mich gewonnenen Prozeß auf jedes Honorar verzichtete. Der Taxator aber fand, daß er für diesen Prozeß wohl hätte 1300 Lire verlangen können und schrieb ihm die Einkommensteuer darauf zur Last. Kein Protestiren half; der Herr muß zahlen, ob er mir die Arbeit umsonst geleistet oder nicht!

Hohe Zinsen, tolle Abgaben, vereint mit oft eintretendem Mangel an Arbeitern, welche theils zeitweise als Eisenbahnarbeiter, theils als Emigranten für immer das Land verlassen, verhindern jede Besserung, immer von dem Standpunkte aus betrachtet, den ich heute behandle. Natürlich kann man nur empfehlen, darauf hinzuwirken, daß der Bauer rationeller sein Stück Erde bearbeite; nur will es mir nicht einleuchten, dazu deutsches Geld und deutsche Arbeiter nach Italien zu rufen.

Ich will meinen Brief nicht schließen, ohne der zwei wichtigsten Faktoren zu erwähnen, welche die Finanz und die Landwirtschaft interessiren. Der eine ist der in Aussicht ge-

nommene Handelsvertrag mit Frankreich; dem jubelt ganz Italien zu. Es war ein harter Schlag für den Weinbau, als der Export nach Frankreich aufhörte. Dagegen hat die einheimische Industrie sich gestärkt. Der erste Effekt dieser Aussicht war die bessere Notirung der Rente und das Fallen des Goldagio. Jetzt wird auch wohl wieder französisches Kapital für Industrie und Unternehmungen in Frankreich flüssig, um es in Italien zu guten Preisen zu verwenden. Deutschland hat hierbei wohl eine Einbuße seines Exportes nach Italien zu erwarten. Wichtig ist auch die Rede des Tresorministers, wenigstens für die Besitzer der Renten! Er kündigt neue Steuern an; jeder neue Minister thut das, und das ist gewöhnlich das Einzige worin er treu sein Wort hält. Die gewöhnliche Redensart der wahren Aufstellung der Bilanz glaubt man überhaupt nicht mehr. Alle Minister müssen von der Tribüne herunter sagen: Sie verkünden das Evangelium; leider stellt sich dann die Sache ganz anders dar, wenn der Nachfolger kommt.“

Die russische Freiwilligen-Flotte. Zu den interessantesten Fahrzeugen unserer Zeit dürfen mit Recht die Dampfer oben genannter Flotte gerechnet werden, welche, wie es allen unseren Lesern bekannt sein wird, seit etwa zwei Jahrzehnten eine Schiffsverbindung zwischen Odessa und dem fernen Osten, und zwar in erster Linie mit Ostsibirien aufrecht erhalten. Wir wurden auf die Wichtigkeit dieser Flotte soeben wieder aufmerksam gemacht, da einem hier kürzlich eingetroffenen, aus St. Petersburg datirten Telegramme zufolge, die russische Regierung im Namen des Freiwilligen-Flotten-Komités vom 1. Januar 1899 an in Port Arthur bezw. Wladiwostock zwei Kreuzer beständig stationirt halten wird, die in Friedenszeiten nur Handelszwecken dienen sollen. Diese Schiffe werden den Anfang einer großen Flotte solcher Kreuzer bilden, welche die russische Regierung in diesen Gewässern zu unterhalten beabsichtigt. Die Zahl soll nach 1900 auf sechs vermehrt und diese Flotte später noch weiter ausgebaut werden.

Wie bedeutend bereits heute die Freiwilligen-Flotte ist, geht aus folgender Tabelle hervor, welche wir aus einem uns vorliegenden, gütigst von den Agenten dieser Gesellschaft zu Shanghai (Russisch-chinesische Bank) zur Verfügung gestellten Fahrplan für 1898 zusammensetzen. Danach ist die Flotte zur Zeit 14 Schiffe stark mit einem Gesamtgehalt von 66500 Register-Tonnen. Einzelheiten zeigt nachstehende Liste der Dampfer:

	Deplacement.	Reg.-Tons. Gross.	Pfkt.	Salon-Passagiere.
„Moskva“ . . . . .	11 660	6 750	15 500	74
„Kherson“ . . . . .	10 225	6 488	18 100	74
„Ekaterinoslav“ . . . . .	10 500	5 300	8 200	50
„Vladimir“ . . . . .	10 500	5 331	3 200	50
„Voronej“ . . . . .	10 500	5 331	8 200	50
„Kiew“ . . . . .	10 500	5 465	3 200	50
„Petersburg“ . . . . .	9 500	5 336	11 200	58
„Jaroslavl“ . . . . .	8 685	4 821	2 500	20
„Tambow“ . . . . .	8 685	4 261	2 500	40
„Saratov“ . . . . .	8 556	5 349	12 500	52
„Orel“ . . . . .	7 990	4 538	9 600	40
„Kostroma“ . . . . .	7 975	3 513	2 600	28
„N. Novgorod“ . . . . .	7 876	3 180	1 636	nil
„Khabarovsk“ . . . . .	2 500	1 528	1 800	24
Total:	125 522	66 586	85 786	605

Die Schiffe haben fast ausnahmslos eine ganz bedeutende Fahrgeschwindigkeit, und auf die freundliche Einladung der hiesigen Agenten hin ist es einer großen Anzahl von Residenten möglich gewesen, sich persönlich von der prächtigen Einrichtung dieser schönen Exemplare moderner Schiffsbaukunst zu überzeugen. Wir hielten es demnach mit besonderer Rücksichtnahme darauf, daß die Dampfer dieser Flotte für die ost-asiatischen Schifffahrts-Verhältnisse von bedeutender Wichtigkeit sind, für angebracht, einige Einzelheiten über die Geschichte dieser eigenartigen Flotte, ihr Entstehen, die ursprüngliche, aber verfehlt Bestimmung und den nunmehrigen Beruf derselben zu geben.

Es war zur Zeit des russisch-türkischen Feldzuges (1876/77), als die patriotischen Wallungen die ganze Bevölkerung Rußlands ergriffen, und die Opferwilligkeit der gesammten Einwohnerschaft keine Grenzen kannte. Zugleich wurden vereinzelte Stimmen laut, daß die russische Kriegsflotte nicht ausreichend sei, um ihrer Bestimmung zu genügen, und alsbald machte sich im ganzen Lande die Neigung bemerkbar, öffentliche Geldsammlungen zu veranstalten, welche für den Bau neuer Kriegsfahrzeuge, und zwar Kreuzerschiffe, verwendet werden sollten, um somit die Streitkräfte Rußlands zur See zu vermehren. Die Geldspenden flossen alsbald aus allen Schichten der Bevölkerung in reichem Maße und erreichten eine bedeutende Höhe. Die



Gelder wurden zwar sofort ihrer Bestimmung übergeben, in dessen bis die Schiffe fertiggestellt wurden, war der Friede zwischen Rußland und der Türkei längst geschlossen und zwischen diesen ehemals verfeindeten Ländern die freundschaftlichen Beziehungen wieder hergestellt.

Als aber späterhin die russische Marineverwaltung sich daran machte, die Fahrzeuge für den Staat abzunehmen und zu diesem Zwecke sich dieselben näher ansah, da stellte es sich heraus, daß diese Schiffe zu Kriegszwecken kaum zu verwenden seien, am allerwenigsten aber als Kreuzer, als welche sie gelten wollten. Ganz abgesehen von ihrer, für Kriegsschiffe zu geringen Fahrgeschwindigkeit, wäre es auch aus anderen maritimen Gründen sehr gewagt gewesen, diese Fahrzeuge einer feindlichen Flotte gegenüber zu stellen, da sie sofort in die Hände des Feindes gefallen wären. Um sie aber für einen Kriegsfall seetüchtig zu machen, hätten ihre Maschinen und sonstigen technischen Einrichtungen einer völligen Umgestaltung unterzogen werden müssen, worauf aber die Marineverwaltung verzichtete. Die öffentliche Wohlthätigkeit, welche hier ein mächtiges Bollwerk für den Fall eines Krieges zur See geschaffen zu haben wähnte, sah sich in ihren Erwartungen gründlich getäuscht, während die mächtigen und schönen Schiffskolosse mehrere Jahre hindurch, ohne jede Verwendung, in den Gewässern und Häfen des Schwarzen und Asowschen Meeres brach liegen mußten.

Erst zu Anfang der achtziger Jahre, als Rußland seine Besitzungen im fernen Osten Asiens abrundete und pacifizierte, und der Hafenplatz Wladiwostok am Stillen Ozean seine fast gegenwärtige Bedeutung gewann, was wiederum zu dem Beginn der neuen Aera des überseeischen Verkehrs Rußlands führte, wurde die allgemeine Aufmerksamkeit auf die fast in Vergessenheit gerathenen Kreuzer der Freiwilligen-Flotte gelenkt und ihre Zeit war gekommen. Hier war es bei diesen Schiffen der gemischte Typus, nach welchem sie erbaut sind, und welcher ihnen bald das Aussehen eines Kriegsschiffes, bald dasjenige eines Handelsschiffes verleiht, der ihnen zu Gute kam, und der Umstand, daß die Einrichtung ihrer Innen- und Außenräume es ihnen ermöglichen, ebenso zahlreiche Fahrgäste, wie Frachtgüter aufzunehmen, machte diese Kreuzerschiffe für den weiten Seeweg durchaus geeignet. Bevor indessen über die Aufnahme und Transportfähigkeit dieser eigenartigen Fahrzeuge nähere Angaben gemacht werden, mag noch Einiges über die Entstehungsgeschichte und die Anordnung der Namen derselben folgen.

Da die Schiffe aus öffentlichen Mitteln erbaut wurden, so tragen sie fast ausschließlich die Namen derjenigen russischen Städte, welche an den Geldsammlungen meist betheilt waren, wodurch zugleich die patriotische Anregung, welcher diese Dampfer ihre Existenz verdanken, besonders betont werden sollte. Die damals vorhandenen Kreuzer führten daher die Namen: „Petersburg“, „Moskwa“, „Nischni-Nowgorod“, „Orel“, „Samara“, „Kostroma“, nur die beiden Dampfer „Rossija“ (Rußland) und „Wolga“ trugen Namen von allgemeinem aber nicht minder patriotischem Charakter. Wie aus oben angeführter Tabelle ersichtlich ist, tragen auch noch gegenwärtig die Schiffe die Namen bekannter russischer Städte. Von den zu Anfang der 80er Jahre bestehenden Dampfern existirt heute wohl kein einziger mehr; sie sind alle durch neue, in England gebaute grofse und passendere Fahrzeuge ersetzt worden. Mit Bequemlichkeit bieten sie Raum für 1000—1500 Menschen, die Unterkunft in Kajüten und Zwischendeckräumen finden. Die Dampfer sind, wie aus obiger Liste ersichtlich ist, nur zu sehr geringem Theil mit Kajüten-Passagieren besetzt: es sind sonst nur Arbeiter mit Frauen, ferner nach Sibirien verbannte Verbrecher und Sträflinge, sowie Soldaten. Seit dem chinesisch-japanischen Kriege (1895) dienen sie auf ihrer Ausreise in ganz besonders starkem Mafse der Beförderung von Militär, wodurch der frühere hauptsächlich Charakter dieser Fahrzeuge, nämlich die Beförderung von Frachtgütern, die sie hin- und zurücktransportiren, etwas in den Hintergrund getreten ist. In früheren Jahren gingen die Dampfer auch während der Theesaison vielfach den Yangtze herauf nach Hankau, um dort Thee der ersten Ernte direkt für Odessa zu laden. Jetzt nehmen sie denselben zumeist aus Flußdampfern im Vorhafen Shanghais, Wusung, an Bord, wodurch zweifellos Geld erspart wird. Der Transport von Material für den Bau der transsibirischen Eisenbahn macht andererseits, von Hause kommend, einen Theil der Ladung aus, und das zur Befestigung Port Arthurs sowie Taliens nöhige Material wird den Laderaum der Dampfer für die nächste Zeit, auswärts laufend, in nicht geringem Mafse in Anspruch nehmen.

In Anbetracht dieses Aufschwunges, welchen die Freiwilligen-Flotte letzthin genommen hat und welche nunmehr eher die Bezeichnung Handelsflotte verdient, ist die russische Regierung aus ihrer Reserve, welche sie anfänglich diesem Unternehmen gegenüber beobachtete, herausgetreten, und hat sich sogar zu einer direkten Betheiligung an derselben entschlossen. In der Verwaltung dieser Flotte sitzen, nach den getroffenen neuen Bestimmungen, auch zwei Vertreter der Regierung, während seitens des Staates dem Unternehmen eine bedeutende Jahressubvention gewährt wird. Das Interesse, welches der Staat an dem Gedeihen dieses überseeischen Verkehrs hat, steigert sich nach den allerjüngsten inhaltschweren Veränderungen, die sich auf der politischen Arena Rußlands im fernen Osten zugetragen haben, mit jedem Jahre, ja mit jedem Monat, da es sich immer deutlicher herausstellt, wie kostspielig und langwierig der frühere Verkehr zwischen dem europäischen Rußland und dem fernen Osten Asiens auf dem Landwege war, im Vergleich mit dem jetzt eingeschlagenen Seewege. Die dorthin zu transportirenden Sträflinge, Soldaten und sonstigen Mannschaften, ebenso Proviant, Waaren und Gegenstände aller Art kosteten dem Staate ein schweres Geld, ganz abgesehen davon, daß Menschen und Gegenstände monatelang, nicht selten aber jahrelang unterwegs bleiben mußten; dies Alles hat sich jetzt in pekuniärer wie in moralischer Hinsicht zum Bessern gewendet. Dabei tritt noch der Umstand hinzu, daß viele Waaren und Produkte, an deren Ausfuhr nach dem Osten Asiens auf dem Landwege unter den gegebenen Verhältnissen bisher gar nicht zu denken war, jetzt bequem und mit Vortheil nach dort geschafft werden können.

Der Seeweg, welchen diese Dampfer einschlagen, ist zum größten Theil derselbe, wie er von der übrigen überseeischen europäischen Schifffahrt eingeschlagen zu werden pflegt, indem dieselben, von Odessa auslaufend, die Dardanellen und darauf den Suezkanal passiren, Singapore, Hongkong, Schanghai anlaufen und von hier aus ihr Endziel Wladiwostok erreichen. Der Rückweg liegt ebenso in umgekehrter Richtung. Letzthin sind auch erfolgreiche Versuche mit der Herstellung dieses überseeischen Verkehrs zwischen Petersburg oder richtiger dessen Hafen Kronstadt einerseits und Wladiwostok andererseits gemacht worden. Der Ausbau dieses letzteren Hafenplatzes, welcher eine so wichtige Bedeutung für den Verkehr und die Entwicklung jenes ostasiatischen Küstenlandes in sich birgt, geht nunmehr seiner Vollendung entgegen, derselbe wird militärisch stark befestigt und mit allen Vertheidigungsmitteln gegen feindliche Angriffe versehen, jedoch wird zugleich den Bedürfnissen der Handelsschifffahrt Rechnung getragen und für ein bequemes und sicheres Einlaufen und Ankern der Schiffe durch geeignete Einrichtungen Fürsorge getragen, während für den Fall des Zufrierens des Hafens durch das Vorhandensein vorzüglicher Eisbrecher genügend gesorgt ist, daß der Hafen das ganze Jahr hindurch den ungestörten Verkehr zuläßt. (Ostas. Lloyd.)

## Süd-Amerika.

**Die Provinzialbank und die Provinzial-Hypothekenbank von Buenos-Aires.** (C. N. A.) Der Ruin dieser beiden „südamerikanischen Kolosse“ ist bekannt und zeigt, wie ursprünglich gut geleitete Finanzinstitute in Südamerika in den Händen der einheimischen Politiker, sobald dem Staat ein Interventionsrecht zusteht, zu Fall gebracht werden können und in der Regel diesem Schicksal früher oder später anheimfallen.

Während mancher Jahre leistete die Provinzialbank dem Handel und der Industrie gute Dienste durch Kredite, deren ratenweise Heimzahlung auf lange Termine gestattet war; außerdem wurden die Jahresgewinne zum Stammkapital geschlagen, um dessen gemeinnützige Aktion zu stärken. Die Folge einer anfänglich trefflichen Verwaltung war, daß der Bank von allen Seiten die Ersparnisse des Publikums zufließen, die Depositen eine enorme Höhe erreichten und ihre Noten die geschätzteste nationale Umlaufmünze darstellten. Ihr Kredit stand hoch auf den europäischen Geldmärkten, so hoch, daß die Provinz Buenos-Aires es wagen konnte, für ihre im Jahre 1886 in Deutschland emittirte 5proz. Anleihe von 50 Millionen als alleinige Sicherheit das Reineinkommen der schon damals durch und durch faulen Bank (\$ 10 435 909 zweifelhafte Guthaben in den Aktiven bei \$ 34 300 000 Bankkapital!) zu gewähren. Damals schwoll die Hochfluth der politischen und finanziellen Korruption im Verhältniß zu dem ungewöhnlichen und plötzlichen Aufschwung der Landesproduktion immer stärker an, und als staatliches Institut konnte die Provinzialbank mehr denn je allen unsauberen Geschäften dienstbar gemacht werden. Als

sie zusammenbrach, rifs sie in ihren Ruin ihre Gläubiger und selbst manche derjenigen mit, die sie zu Tode geritten, aber nicht Zeit gehabt hatten, sich für den Krach vorzubereiten. Selbst nach ihrem Zusammenbruch verursachte der ihrer Organisation anhaftende Fehler schädliche Wirkungen. Man liefs ihrer Liquidation nicht den gewöhnlichen Verlauf nach kommerziellen Gesichtspunkten, weil eine Menge hochstehender Persönlichkeiten dadurch kompromittirt worden wäre, sondern fädelt eine Liquidation ein, welche die Aufdeckung ihrer das Tageslicht scheuenden Operationen verhinderte. Die Liquidation, die in sehr kostspieliger Weise durch eine Gruppe vom Staate hoch besoldeter Direktoren besorgt wird, kann noch viele Jahre dauern, denn die Ausstände der Bank belaufen sich noch auf mehr als \$ 80 000 000, von welchen wahrscheinlich die Hälfte uneinbringlich ist. Nun hat der Gouverneur Dr. Irigoyen der Provinzlegislatur einen Plan unterbreitet zur Reorganisation der Bank auf folgender Basis: Um die Verbindlichkeiten zu tilgen, macht man die Kreditoren zu Aktionären, und das arbeitende Kapital wurde auf \$ 6 000 000 stipulirt. Diese Summe würde aufgebracht durch den Kassenvorrath von \$ 500 000, die Einzahlungen der Kreditoren im Verhältnifs zu ihrem Aktienbesitz, den Ertrag der in den Händen der Bank befindlichen Munizipalobligationen und der Einlage der Provinzialregierung, welche aus Landverkäufen aufzubringen ist. Das Stammkapital wäre repräsentirt durch 317 488 Aktien à \$ 100, davon als Vorzugsaktien die, welche den \$ 6 000 000 korrespondiren, und die nichtprivilegirten mit Anrecht auf die vorhandenen Aktiven der Masse. Diese sind auf \$ 40 000 000 veranschlagt, und würde ihr Erlös den nichtprivilegirten Aktien zu Gute kommen. Es ist wahrscheinlich, dafs die Differenz zwischen den nichtprivilegirten Aktien und den Aktiven von \$ 40 000 000 die gerichtlichen Depositen sowie andere Beträge, welche ein Vorzugsrecht vor den gewöhnlichen Gläubigern haben, darstellen. Die schwache Seite dieses Projekts ist die Ungewissheit über das Resultat, das die Masse abwerfen wird, sowie dafs die Regierung sich vorbehält, einen Theil der Direktoren, wahrscheinlich den Präsidenten und Vizepräsidenten, zu ernennen, und in der finanziellen Leitung ein Wort mitzureden. Deshalb ist es sehr zweifelhaft, ob sich das Publikum oder selbst die Kreditoren für diese Reorganisation erwärmen werden.

Die Provinzial-Hypothekenbank ist in einer noch viel schlechteren Lage. Es ist unnöthig zu wiederholen, in welcher gaunerhaften Weise dieses anfänglich gesunde und auf richtigen Prinzipien beruhende Institut bankerott gemacht wurde durch riesige Beleihungen auf sumpfige Ebenen, mit Salzpflanzen bedeckte Einöden und dergleichen mehr. Ihre Cédulas schienen eine breite Sicherheit darzubieten durch die von der Bank beliehenen Immobilien, die Gewinne und Reserven der Bank und die von der Provinz versprochene Garantie. Als der Krach ausbrach, entdeckten die Inhaber der Cédulas, dafs alle diese Sicherheiten nicht realisirbar waren und auf den Immobilien keine Spezifikation der Lasten ruhte. Die Cédulas werden alle in den gleichen Topf geworfen und erleiden das gleiche Schicksal. Die Provinz ist nicht für sie verantwortlich, bis die Bank endgültig liquidirt ist, und die Nation weigert sich, die Schulden der Provinz zu bezahlen. Dr. Irigoyen giebt zu, dafs die Sache hoffnungslos ist und meint, die Bank müfste verschwinden, so dafs der durch die verpfändeten Immobilien repräsentirte enorme Betrag mobilisirt werden könne. Hierfür offerirt er der Nation den La Plata-Hafen zum Kauf, um mit den dafür in Zahlung gegebenen Staatsobligationen die Cédulasinhaber abzufinden, wenn nicht, so schlägt er vor, ihnen Obligationen der Provinz zu geben und dagegen als Sicherheit die Aktiven der Hypothekenbank zu übernehmen.

**Zur Geschäftslage in Chile.** (Originalbericht aus Valparaiso.) „Seit meinem letzten Berichte (siehe „Export“ Nr. 47) hat sich die Lage leider garnicht gebessert. Zwar sind die Grenzstreitigkeiten mit Argentinien endgültig beigelegt, aber das Vertrauen fehlt. Wie kann es auch anders sein, wenn man bedenkt, dafs noch dieselben Leute an der Spitze der Regierung stehen, welche die Rückkehr zur Papierwährung und das Moratorium dekretirten?“

Für Rüstungen sind ganz unnützer Weise Millionen verausgabt worden, und noch immer besteht das Dekret zu Kraft, welches 40 000 Mann am 12. November unter die Waffen ruft, während Argentinien bereits stark abrüstet. In den Arsenalen wurden ungeheure Schwindeleien aufgedeckt, und betreffs der Eisenbahnverwaltung neigt man zu sehr pessimistischen Ansichten. Vielleicht wird das Alles schliesslich mit dem Deckmantel der christlichen Liebe zugedeckt, weil zu viele „hohe“ Persönlichkeiten dabei kompromittirt würden; aber verwundern

darf es dann die chilenische Regierung nicht, wenn alles fremde und sogar das flüssige heimische Kapital auswandert, und Chile arm — sehr arm wird. Die Importeure ziehen sich ebenso wie die Importagenten immer mehr von Chile zurück und kann man daher auch Niemand als Vertreter für Importe empfehlen.

Das Vertrauen in die Ehrlichkeit der Verwaltung ist gänzlich weg, und damit ihr Kredit; eigenes Kapital ist nur sehr wenig vorhanden.

Es mufs als eine Schmach für die Regierung gelten, dafs das ganze Land eine weitere Emission von Papiergeld für höchst wahrscheinlich hält, denn es ist eine Thatsache, dafs sich die Ansicht immer mehr und mehr ausbildet, dafs wir innerhalb weiterer 6 Monate eine neue Emission von 50 000 000 Dollars Papiergeld haben werden.

Wie unter solchen Umständen die Geschäfte gehen, kann man sich lebhaft denken.

Trotzdem die Zufuhren um 50 pCt. gegen vergangenes Jahr zurückgehen, häufen sich die Vorräthe im Zollhause an, weil der Konsum zu klein ist.

Die weitestgehenden ruinösen Folgen der Krise werden wir jedoch erst in den Wintermonaten April bis Juli 1899 zu spüren bekommen, wenn die Salpeter-Saison und die Ernte vorbei sind.

Nur wenn die Regierung bald wieder zu einer gesunderen Finanzpolitik zurückkehrt, vermögen Vertrauen und Kredit zurückzukehren. Alles in Allem genommen sind die Zustände schauerhaft! Und das ist die einstige Musterrepublik von Südamerika, das „Preußen“ dieses Kontinents! Sind das die Besieger von Peru, von Balmaceda?! Dann sind die Besiegten besser daran. Peru hebt sich sichtlich und gedeiht unausgesetzt immer mehr und mehr. Chile aber mufs, bei Fortdauer dieser Wirthschaft — welche gezeigt hat, dafs es nicht ein Haar besser ist, als alle die anderen süd- und centralamerikanischen Republiken — zu Grunde gehen.“

## Briefkasten.

**Marokko.** Folgende Notiz ging kürzlich durch die deutschen Blätter:

„Die englische Regierung benachrichtigte die britischen Unterthanen, welche von dem Dampfer „Tourmaline“ aus im vorigen Winter im Süs-Lande (Marokko) ans Land gegangen und gefangen genommen worden sind, dafs sie von der marokkanischen Regierung eine Geldentschädigung nicht verlangen werde. Der britische Gesandte ist benachrichtigt worden, dafs sich die britische Regierung durch den Ausdruck des Bedauerns von Seiten der marokkanischen Regierung und durch einen strengen Verweis an den Kaid Gibooly für befriedigt erklären würde. — Diese Haltung der englischen Regierung läfst wohl darauf schliessen, dafs die Landung von einigen Passagieren und Mannschaften der „Tourmaline“ nicht beabsichtigt war, wie dies damals von marokkanischer Seite gleich behauptet wurde.“

Wie man die Mittheilung deuten soll, „dafs die Landung von einigen Passagieren und Mannschaften der „Tourmaline“ nicht beabsichtigt war“, ist in der That schwer verständlich. Eine unbeabsichtigte Landung ist, so lange die Welt besteht, noch nicht vorgekommen, abgesehen von Fällen des Schiffbruchs. Wenn aber der „Tourmaline“ Passagiere, Mannschaften, und, wie es der Fall war, Tauschartikel gelandet hat, dann ist doch sicherlich die Landung eine beabsichtigte gewesen. Dieses ist auch damals von marokkanischer Seite behauptet worden, und es ist keinem vernünftigen Menschen in Marokko eingefallen zu versichern, dafs der „Tourmaline“ unbeabsichtigter Weise seine Leute hätte landen lassen. Der Kapitän des „Tourmaline“ hat lediglich nach den Instruktionen des Globe-Venture-Syndicate gehandelt, dem das Schiff gehört, und dieses Syndikat hat Handelsbeziehungen zu den Süs-Völkern anbahnen wollen, was ihm übrigens auch garnicht verdacht werden kann, um so weniger als Marokko an der Süsküste keine Häfen eröffnet hat, wie es dies schon thatsächlich seit langer Zeit den europäischen Gesandten in Tanger zugesagt hat. Wir können nur wünschen, dafs dieses Vorgehen des gedachten Londoner Syndikats den europäischen Mächten Veranlassung gebe, die Erfüllung der ihnen schon so oft von der marokkanischen Regierung gemachten Versicherungen kategorisch zu verlangen.

Uebrigens wurde uns vor wenigen Tagen die Nachricht von Tanger aus zugesandt, dafs der Dampfer Sr. Sch. M. Sch. „Hassani“ nach Gibraltar gedampft sei, damit seine Besatzung als Zeuge in der Untersuchung gegen den englischen Major Spillsbury vom „Tourmaline“ vernommen werde. So lange das Ergebnifs dieser Untersuchung nicht abgeschlossen ist, wird

man Mittheilungen, wie der obigen, die durch die Presse gegangen sind, keinen Werth beimessen können.

**Neue Frachtdampferverbindung zwischen Köln, Düsseldorf, Duisburg und St. Petersburg.** Es wird unsere Leser interessieren, daß die Dampfschiffahrtsgesellschaft „Argo“ in Bremen mit Beginn der nächstjährigen Schifffahrtssaison nach St. Petersburg eine Rheinseefahrt direkt von Köln, Düsseldorf und Duisburg auf St. Petersburg und vice versa ins Leben ruft. Für diese Fahrt hat die genannte Gesellschaft z. Zt. drei flachgehende schnellfahrende Dampfer von je ca. 800 Tons Tragfähigkeit im Bau und sollen noch weitere Dampfer eingestellt werden, sofern sich ein Bedürfnis hierzu herausstellt. Zweifellos hat diese neu zu eröffnende Linie das größte Interesse für alle mit Rußland arbeitenden Importeure und Exporteure, und wird die Dampfschiffahrtsgesellschaft „Argo“ bei diesem neuen Unternehmen gewiß alleseitige Unterstützung finden. Die Entwicklung der niederrheinischen Häfen erhält durch den Zuwachs einer direkten See-Linie wieder einen weiteren neuen Aufschwung, der seitens der interessirten Kreise mit Freuden begrüßt werden wird, zumal die genannte Gesellschaft beabsichtigt, sich selbst in Köln als Rhederel-Firma niederzulassen. Unsererseits können wir der Dampfschiffahrtsgesellschaft „Argo“ für das neue Unternehmen nur die Erfüllung aller gehegten Erwartungen wünschen. Im Uebrigen verweisen wir auf die diesbezügliche Annonce in heutiger Nummer.

**Deutsches Exportbureau.**

Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

Briefe, Pakete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin SW., Hallesches Ufer 85 zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementbedingungen verlangen. Dasselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

488. **Fabrikanten von Kinematographen** wollen uns Offerten unter der laufenden Nummer einsenden, welche wir dann an einen unserer ausländischen Geschäftsfreunde befördern werden, der in diesen Apparaten Bedarf hat. Preis-Anstellung für die Apparate wird in allen Größen gewünscht. — Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

489. **Vertretungen für Warschau und Lodz gesucht.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Warschau, welcher über gute Referenzen verfügt und bisher speziell in Kurz- und Galanteriewaaren, Eisen- und Welfswaaren, Spitzen, Tüllen, Strohgeflechten usw. arbeitet, wünscht noch Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten zu übernehmen. Das Haus besitzt in Lodz eine Unteragentur. — Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

490. **Vertretungen für Moskau (Rußland) gesucht.** Eine mit guten Referenzen versehene Firma in Moskau wünscht Vertretungen in Seiden-, Chappes- und Leinengarn zu übernehmen. Der betr. Herr arbeitet bisher nur in Garnen und ist bei den in Betracht kommenden Fabriken bestens eingeführt. — Offerten, Anfragen usw. unter der

laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

491. **Verbindung nach Ostasien.** Eine uns befreundete Export-Firma, welche direkte Verbindung speziell in Ceylon, Straits-Settlements, Holländisch-Indien hat und den Export nach diesen Ländern besonders pflegt, wünscht noch mit leistungsfähigen Fabrikanten in Verbindung zu treten. — Sämmtliche Exportfabrikate haben Interesse, die Regulierung geschieht per Kasse innerhalb 80 Tagen dato Faktura. — Auf Nachfrage unter der vorstehenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, sind wir bereit, die Adresse des betr. Exporteurs aufzugeben.

492. **Cirkular.** Wir erhalten aus Lourenzo Marques (Delagoa-Bay) folgendes Cirkular: „Ich beehre mich Ihnen hierdurch mitzutheilen, daß Herr Alfred Hansing, hier meinem Geschäftes als stiller Theilhaber mit einem Kapital von £5000 beigetreten ist. Ferner benachrichtige ich Sie, daß ich die Firma E. Beyer & Co., Nelspruit, S. A. R., Handelsgeschäft, Hotel und Farm, käuflich übernommen habe und unter gleicher Firma weiterbetreibe. Herr Wilh. Zimmermann steht diesem Geschäftes vor und zeichnet per Prokura. In Verbindung damit, habe ich in Nelspruit eine Filiale meines hiesigen Geschäftes errichtet. Hochachtungsvoll Felix Streicher.“

493. **Vertretungen leistungsfähiger Fabrikanten von Blattgoldfarben, Firnissen und allen für Lithographen gebrauchsfähigen Artikeln, ferner von Schirmen und Materialien, welche für die Hut- und Mützenindustrie passen, für Argentinien gesucht.** Einer unserer Geschäftsfreunde, welcher speziell bei Lithographen, Hut- und Mützenfabriken in Argentinien gut eingeführt ist, wünscht in oben angegebenen Artikeln Vertretungen leistungsfähiger Fabrikanten zu übernehmen. Für die Hut- und Mützenfabrikation kommen in Betracht: Stroh für Strohhüte, Filz, Knöpfe, Bänder usw. usw. — Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, erbeten.

494. **Import von Zaundraht, Tauwerk, Klein-Eisenwaaren, Ackerbaugeräthen und emaillirtem Kochgeschirr in Argentinien.** Aus Buenos-Aires (Argentinien) erhielten wir folgende Zuschrift: „In Zaundraht und Tauwerk ist hier noch ein großes Geschäft für deutsche Fabrikanten zu machen, trotzdem sich die Yankees auch in diesen Artikeln — speziell in Stacheldraht — hier einnisten werden. Aber der Konsum ist so bedeutend und unausgesetzt steigend, daß gute Waare immer auf schlanken Absatz wird rechnen können, was ebenso von Klein-Eisenwaaren und Ackerbau- und anderen Geräthen gesagt werden kann. Von deutschen Pflügen sind hier nur die von Eckert in größerem Maßstabe eingeführt, in Dreschmaschinen speziell die von Garrett, Smith & Co., Magdeburg. Man sagte mir, daß in Pflügen deutscher Fabrikation weit mehr wie augenblicklich zu machen wäre, wenn die deutschen Fabrikanten sich den hiesigen Marktverhältnissen und sonstigen Usancen nur besser anpassen würden. Emaillirtes Kochgeschirr wird jetzt hier recht gut und nicht theuer hergestellt.“ — Wir theilen diese Winke den deutschen Fabrikanten zur Kenntnißnahme mit und machen darauf aufmerksam, daß das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, in der Lage ist, seinen Abonnenten gute Importfirmen für diese Artikel bezw. Vertreter in Argentinien nachzuweisen. — Gefl. Anfragen sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, zu richten.

**„Lavender - Water“.**

Außerst feines Parfüm, welches auch ganz besonders als billiger Massen-Verkaufsartikel sehr zu empfehlen ist. Preis mit Spritzkorken und Firmenaufdruck **M. 40.—** pro Großs.

Die Preise verstehen sich rein Netto Casse franco Bord deutscher Export-Häfen. — Für besonders grosse Abschlüsse stehen Specialofferten zu Diensten.

**„Odeur“.**

ein Räucherpapier mit vornehmem Geruch. In eleganten Büchelchen gebunden und perforirt, zu oft wiederholtem Gebrauch. Preis je nach Ausstattung incl. Firmenaufdruck von **M. 50.—** pro Tausend an.

**„Sachets“.**

Riechkissen für Wäsche, Garderobe, Papeterien und Schreibkassetten. In verschiedenen Gerüchen vorrätig. Ausstattung elegant. Aufdruck nach Wunsch, wie: „Souvenir“ etc. in allen Sprachen. Preis **M. 65.—** pro Tausend.

**C. Wäger, Specialfabrik für Export-Zugabe-Artikel. Berlin W. 35.** [121]

**Ceylon-Thee**

in Originalverpackung.

Mazawattee, Ceylon Dust 1 1/2 engl. M 2,—  
Special Blend 2,—  
Postsendungen von weniger als 10 Pfund Gewicht erfolgen auf Kosten der Empfänger und gegen Nachnahme der Fakturenbeträge.

Deutsche Exportbank.

Berlin SW., Hallesches Ufer 85.



[137]



[112]

Frankfurt a. M. 1894.

**Frankfurter - Würstchen**

beste, dauerhafte Exportwaare offerirt in konservirtem Zustande in Dosen à 6, 8, 12 und 16 Stück die Würstfabrik

**Conrad Ries, Frankfurt a. M.**

Man verlange spezielle Anstellung. NB. Tüchtige Export-Vertreter noch für einige Hafenplätze gesucht.

Frankfurt a. M. 1894.



Goldene Medaille.



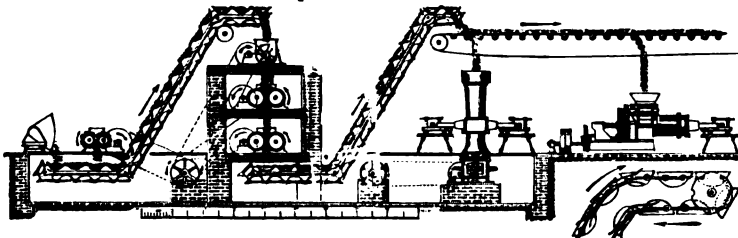
Silberne Medaille.

**Weingrosshandlung**

sucht tüchtige Agenten mit guter Privatkundschaft. Adr. sub A. Z. an d. Exp. d. B.



**C. SCHLICKEYSEN, Berlin SO.,**  
 Maschinen-Fabrik für Ziegel-, Torf-, Thonwaaren- und Mörtel-Fabrikation  
 empfiehlt als Neuestes:




Patent in allen wichtigen Industriestaaten.  
**Elevatorkette für Thon, Torf, Sand, Kies, Erze, Kohlen, Mörtel, Getreide etc.**  
 für grösste ununterbrochen wirkende Massenförderung bei ruhigem Gang und geringem Kraftbedarf.  
**Sicherheits-Riemscheibe.** (Patent in den wichtigsten Industriestaaten.) Dieselbe überträgt zum Schutz der Arbeitsmaschinen nur die Kraft auf letztere, auf welche sie je nach Bedarf ein gestellt ist.  
 Ferner: Maschinen für Dachziegel aller Art, Thonrohre jeder Weite, Betonbereitung, Erzbriketts, Chamotteziegel, Falzziegel, Fussbodenplatten in Thon und Cement, Handstreich-Ziegeleien. — Ferner: Knot- und Formmaschinen für Ofenfabriken, chemische Industrie, Giessereien, Farbenfabriken, Kitt- und Seifen-Fabrikation. Wärmeschutzmasse, Trocknung breiiger Massen, technische Lehranstalten, Versuchsstationen usw.  
 Goldene Staatsmedaille. Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896.

**„Hera“**  
 Internationale Gesellschaft für Acetylen-Beleuchtung.  
 G. m. b. H. Goldene Medaille. Berlin C., Alexanderstr. 34.  
 Breslau, Mannheim, Hannover, liefert  
**Entwicklungsapparate,** gesetzlich geschützt, denkbar einfachste und sicherste Konstruktion. Explosionsgefahr ausgeschlossen.  
**Brenner,** absolut rustfrei.  
**Reinigungsverfahren,** D. R. P. 98762 u. D. R. P. A.  
 Einzig in der Praxis bewährtes System. Zahlreiche Anerkennungs-schreiben über Stadt-, Fabrik-, Theater-, Hotel-Anlagen etc. stehen zur Einsicht.  
 Prospekte gratis und franko.



**Dampffabrik für Puder, Schminken u. Cosmetica**  
 von  
**L. Leichner, Berlin S.W.**  
 Lieferant der Königl. Theater:  Berlin und Brüssel.  
 Schutz-Märke.

Grösstes Etablissement zur Herstellung aller Sorten Theater- und Tagesschminken, Rouges Poudre de Riz, Fettpuder, Crayons, Haarfärbemittel, Puderquasten und Parfümerien aller Art  
 Goldene Medaille auf allen Ausstellungen seit 1879; zuletzt in Chicago.

**C. Otto Gehrckens**  
 Riemenfabrik  
**Hamburg.**   
 Halbkreuz. (Linkstriebe.)

**Neuer hervorragender u. lohnender Exportartikel nach allen Ländern!**  
**Taschen-Sicherung „Ideal“**  
 gegen Diebstahl und Herausfallen des Tascheninhalts.  
 Zum Einnähen in Rock-, Hosen-, Westen- u. Paletottaschen, die praktischste, billigste Sicherung; von Autoritäten des Schneidergewerbes begutachtet u. empfohlen.  
 Alleinige Fabrikanten: **Gebr. Blanckenhorn, Aachen.**

**Hektographen**  
 in allen Formaten, in neuester, verbesserter, brillanter Qualität. Die Schrift ist von der Masse nach dem Schreiben wie Kreide von der Tafel abwaschbar, die Tinten leicht schreibbar, bis 150 Kopien gebend, auch in Tiefschwarz, so auch eine vortreffliche autographische Tinte.  
**hektographen-Masse. hektographen-Tinte.**  
 Preise: Hektographen-Masse, per Kilo fl. 1.50. Hektographen-Tinte in allen Farben à 20 kr. Autographische Tinte à 30 kr.  
 Zu beziehen durch d. ältest. Hektographen erzeugende Firma  
**J. E. Tintner, Wien, V., Krongasse 6**  
 (im eigenen Hause). Wiederverkäufer hohen Rabatt.

**Richard Lebram**  
 Berlin C. 19 ex.  
**Fabrikation echter Gold- u. Silberwaaren**  
 Spezialität: Couranter Export-Genre.  
**Echt silberne Ringe** von M. 0,20 an. **Echt silberne Broches** von M. 0,30 an.



No. 529. Golddonblé ohne Steine **M. 0,23.**  
 No. 589. Silber 800 gestemp. **M. 0,35.**  
 No. 587. Silber 800 gestemp. **M. 0,60.**  
 No. 530 mit Steinen **M. 0,40.**

**Reich illustrierte Export-Preisliste**  
 mit ca. 1500 Abbildungen gratis und franko.  
 Export nach allen Welttheilen.

**Landkarten**  
 wie Schul- u. Comptoir-Wandkarten, Special- u. Touristen-Karten, GIBBEN, ATLANTEN ETC. FÜHRT ALS SPECIALITÄT:  
**Hermann Peters**  
 BERLIN W., Charlottenstr. 61.  
 KATALOGE GRATIS U. FRANCO.



**Uebersetzungen**  
 von Katalogen, Preislisten, technischen Arbeiten usw. aus dem Deutschen ins Englische, Französische, Russische, Spanische, Portugiesische und Italienische werden schnell und gut zu soliden Preisen angefertigt. Gef. Offerten werden unter S. W. 46 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

# Dampfschiffahrtsgesellschaft „Argo“

## BREMEN

### Rhein-Seefahrt

Regelmässige directe Frachtdampfer - Verbindung

zwischen

**Köln, Düsseldorf, Duisburg und St. Petersburg  
und vice versa via Kaiser Wilhelm-Canal.**

Die Eröffnung dieser Linie erfolgt bei Beginn der  
**St. Petersburger Schiffahrtssaison 1899**  
mit den drei neuen schnellfahrenden Dampfern

### Köln, Duisburg und Mannheim.

Auskunft ertheilen und Frachtabschlüsse können schon jetzt gemacht werden durch die  
Dampfschiffahrtsgesellschaft „Argo“ in Bremen  
und durch die Agenten:

in **Köln: Gebr. Gondrand,**  
**Düsseldorf u. Neuss: L. W. Cretschmar,**  
**Duisburg u. Ruhrhäfen: Lehnkering & Co.**  
**Frankfurt a. M.: Gebr. Girard,**  
**Mannheim: Gebr. Gondrand,**  
**Hagen i. W.: Gebr. Girard,**  
**Rotterdam: Joh. Otten & Zoon,**  
**St. Petersburg: P. Bornholdt & Co.,**  
**Moskau: J. A. Loewe & Seydler.**

**25jährige Erfahrungen.**  
Ueber 1000 Anlagen wurden  
bereits ausgeführt in  
einer Gesamtlänge von mehr als 1 080 000 Mtr.



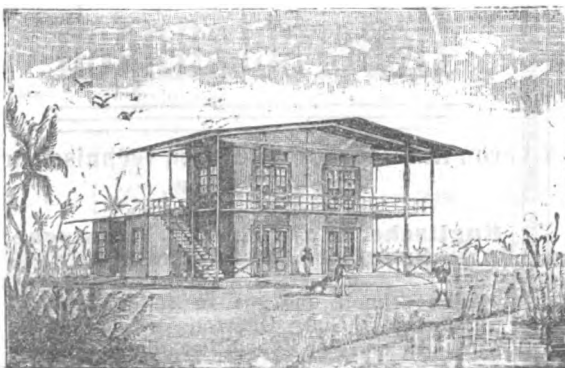
**Adolf Bleichert & Co., Leipzig-Gohlis**

Aelteste und grösste Specialfabrik für den Bau von

Bleichert'schen  
**Drahtseil-Bahnen.**

**Weltausstellung Chicago 1893.**  
Höchster Preise und Anzeichnung.  
**Grösste Leistungsfähigkeit.**

Prämiirt Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berlin 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1898.



# Hein, Lehmann & Co.

Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.  
Berlin N., Chausseestr. 113.  
Düsseldorf-Oberbilk.

Telegramm-Adresse: Trägerbleche

[158]

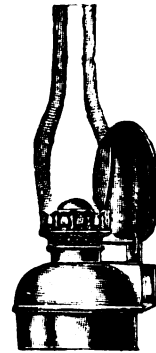
Liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen**  
für **Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser** etc., sowie  
ganze Bauten, **Weichensteil- und Signal-Apparate.**  
Größere Anlagen in Lome, Kamerun, Ostafrika, China, Brasilien etc. sind von  
uns bereits verschiedentlich ausgeführt.

**Neuheit**  
für den **Export** besonders geeignet.

## Securitas-Lampen

D. R. P. und Auslands-Patente.

Unbedingt sicherste, gefahrloseste



**Tisch-, Wand-  
u. Handlampen**

in allen Ausführungen und  
Preislagen,  
sowie sämmtliche Artikel für  
Petroleumbeleuchtung.

Eigene Fabrikate.  
Man verlange Preislisten und  
Zeichnungen.

„Securitas“

Lampen- und Metallwaaren-Fabrik  
Berlin NO., Georgenkirchstr. 24.

Musterlager: Alexandrinenstrasse 35.

## Wandteller,

Massenartikel aus Blech  
mit Malerei.

Eigenes Fabrikat.

**Albert Jung,**

Berlin SO., Engel-Ufer 17.



**GELDSCHRÄNKE**  
TRESOR u. SAFES-  
EINRICHTUNGEN  
von höchster Sicherheit

Stahlkammer liefert

**PANZER**

ACTIEN-GESELLSCHAFT  
f. GELDSCHRANK-, TRESORBAU- und  
EISEN-INDUSTRIE  
BERLIN N. 20.



**Norddeutscher Lloyd, Bremen,**  
Dampfschiffahrts-Gesellschaft.  
Regelmässige  
**Schnell- und Postdampferlinien**

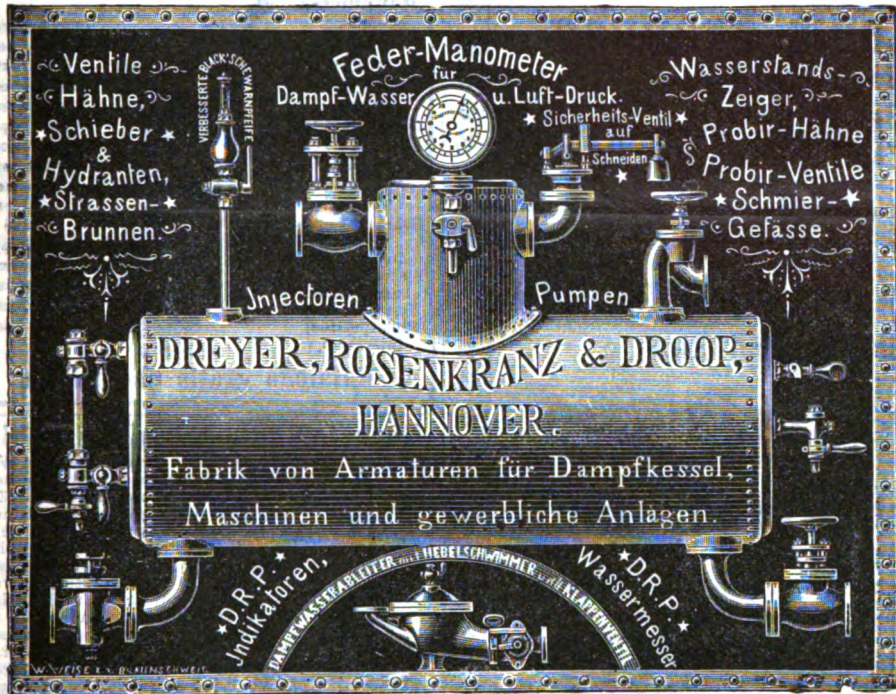
zwischen  
Bremen und New-York  
Bremen . Baltimore  
Bremen . Galveston  
Bremen . La Plata

Bremen und Brasilien  
Bremen . Ostasien  
Bremen . Australien  
Genua . New-York

Sichere schnelle comfortable Uebertahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.  
Nähere Auskunft erteilt

**der Norddeutsche Lloyd, Bremen.**

[123]



Alleiniges Fabrikationsrecht der

# Acetylgas-

Pat. Dr. Billwiler

# Brenner

Höchste Auszeichnung (goldene Medaille) an der I. Internationalen Acetylen-Fach-Ausstellung Berlin nach 4monatl. Prüfung durch die Phys.-Techn. Reichsanstalt.

Gesellschaft für Acetylen-Gaslicht  
Basel.

## Calcium Carbide

unter Garantie bester Qualität.

Medicinisches

Waarenhaus

(Act.-

Ges.)

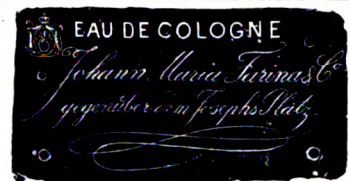
Berlin N. 24.

Berlin N. 24.

**Centralstelle aller Bedarfsartikel**

für

**Aerzte, Hospitalbedarf**  
und zur Krankenpflege etc.  
Kataloge kostenlos.

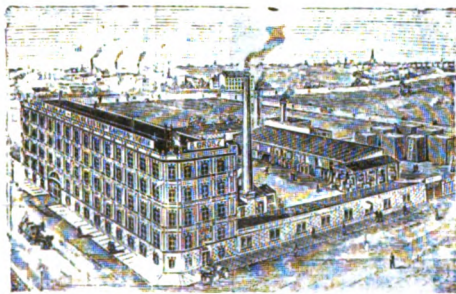


ANTI-MIGRAINE.

Vertreter gesucht.

## B. Grosz, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstr.

Kunstanstalt für  
Oelfarbendruck-  
bilder u. Plakate, ff.  
gestickte Haus-  
segel und sämt-  
liche Devotionalien.



Fabrik von  
Gold-Politur und  
Alhambra-Leisten,  
Bilderrahmen,  
Spiegeln  
und Glaschromo's

[105]

**Export!**

## Arno Weisse,

Berlin-Adlershof. [146]

**Emaile- u. Blechschilderfabrik**

Preiskourante gratis und franko.

**Patent** besorgt und verwerthet  
gut und schnell  
**B. Reichhold, Ingenieur**  
Auskunft kostenlos.  
BERLIN, Luisenstr. 24. Düsseldorf, Hamburg, Hannover, London.

[135]

## Fr. Gebauer

Charlottenburg bei Berlin und  
Barbarahütte bei Neurode

in Schlesien.

Etablissement Barbarahütte.

Maschinenfabrik für Textil-Industrie.-

Bleicherei-, Färberei-,

Druckerei- und Appretur-Anstalt

von 2000 Stück pro Tag.



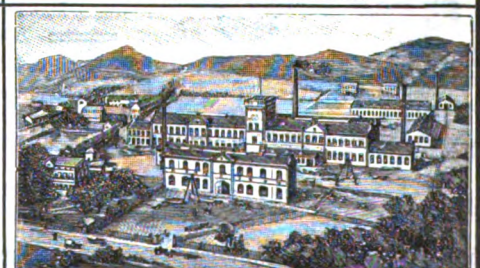
Etablissement Charlottenburg.

Sämtliche Maschinen im Betrieb zu besichtigen.

Viele eigene Patente. Goldene Medaillen.

Specialität: Complete Fabrik-Einrichtungen für Bleiche, Färberei, Druckerei u. Appretur.

[120]





# Schuster & Baer

BERLIN S. 42.

Prinzessinnen-Strasse 18.

Filiale in Hamburg, Rödingsmarkt 31.

Engros.

Export.

Leistungsfähigste Fabrik für

## Petroleum-Brenner bester Systeme,

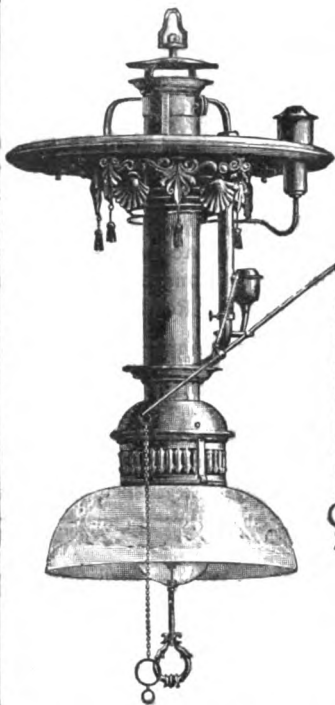
## Petroleum-Lampen aller Arten.

**Neu! Petroleum-Regenerativ-Lampe. Neu!**

## Luxus- und Kunstgegenstände in Bronze und Zink.

## Artikel für Gas- und elektrische Beleuchtung.

Kataloge der einzelnen Fabrikabtheilungen in  
Lichtdruck gratis und franko.



Petroleum-Regenerativ-Lampe  
(140 Kerzen Hefnerlicht)  
in drei  
verschiedenen Ausstattungen.

(1)

## SCHÄFFER & BUDENBERG

Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik  
Magdeburg-Buckau.

Filialen:  
Manchester,  
London,  
Glasgow,  
New-York,  
Paris, Lille,  
Mailand,  
Lüttich,  
Hamburg.

Gen.-Depôts  
Wien, Prag,  
St. Petersburg,  
Stockholm,  
Berlin, Zürich.



**Original-Re-starting Injecteure**  
(selbstthätig wiederansagend) D. R. P. 81011.  
90 000 Stck. dieser Konstruktion im Betrieb.

Manometer  
und  
Vacuum-  
meter  
jeder Art,  
über  
2000000 Stck.  
i. Gebrauch.

Wasserstands-  
zeiger,  
Hähne u. Ventile  
in jeder  
Ausführung,  
Sicherh.-Ventile  
Dampfpeifen  
Kessel- u. Rohr-  
Probirpumpen,  
Injecteure,

Condenswasser-  
ableiter neuester  
Konstruktion,  
Reduzirventile,  
Regulatoren-Buss  
Pat.-Vierpendel  
Regulatoren,  
Indikatoren und  
Tachometer,  
Zähler-  
und  
Schmierapparate  
Thermometer,  
Thalpotasimeter  
und Pyrometer,  
etc. etc. [101]



**Kataloge gratis und franko.**

### Neuester Automat mit Eiskühlung

z. Ausschank f. Cognac, Liqueur, Wein etc  
D. R.-P. Reparaturen fast ausgeschloss.  
derselbe macht sich in kurzer Zeit be-  
zahlt; ist eine grosse Einnahmequelle  
für jeden Restaurateur und eine Zierde  
für jed. Buffet, sowie auch f. Bahnhöfe  
Theater etc. Diese Automaten habe ich  
für 10 Pf.-Einwurf verstellbar von 1/500  
bis 1/40 Liter auf Lager und fertige die-  
selben auch für jede andere in- u. aus-  
ländische Münze zu gleich Preisen an.  
Preis ff. vernickelt 30 M. Illustr. Preis-  
liste über Kellerei- und Restaurations-  
Einrichtungen gratis. Vertreter gesucht.



**Hermann Delin, Berlin, Choriner Strasse 2.**

## Kirchner & Co., A.-G.

Leipzig-Sellerhausen 50.  
Grösste Specialfabrik von  
Sägemaschinen u.  
Holzbearbeitungs-  
Maschinen.  
Ueber 60 000 Maschinen geliefert.  
Export nach allen Welttheilen.




### F. HALLSTRÖM

Nienburg a. Saale  
Kupfer-, Metall- und Eisenwaren-Fabrik  
gegründet 1849  
ausgeführt nach den neuesten von England  
u. Zuckerfabriken  
Brennereien  
Spiritfabriken  
chemischen Fabriken.




Verdampfungs-Apparate, Vacuum-Apparate,  
Wärm-Apparate, Filter-, Filterpressen,  
Blech- u. Eisen-Constructoren, Dampfmaschinen,  
Luft-Apparate, Misch-Apparate,  
Säure-Apparate, Spirit-Apparate,  
Extraktions-Apparate.

Complete Kupfer- und Eisen-Bohrmaschinen,  
Messing- und Eisen-Armaturen,  
Maschinen-Apparate aller Art.

## Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.

### Maschinenfabrik und Eisengießerei.

Spezialität: Alle Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.

## Blech- und Metall-Bearbeitung

Größtes Etablissement in dieser Branche, ca. 800 Arbeiter.  
Höchst prämiirt auf allen beschickten Ausstellungen.

München 1888: Königl. Bayr. Staatspreis mit dem Prädikat:  
Für hervorragende, selbständige und zweckentsprechende Konstruktionen, sehr saubere  
und gediegene Ausführung von Blechbearbeitungsmaschinen, unter gleichzeitiger  
Anerkennung der Verdienste um die Einführung dieser Maschinen.

Größtes Lager aller couranten Maschinen stets  
am Platze.

Illustr. Preiscourante (auch über Conservendosen-  
Verschlussmaschinen) gratis und franco. [102]






Verantwortlicher Redakteur: Otto Heidke, Berlin SW., Hallesches Ufer 35. — Gedruckt bei Pats & Garlos in Berlin W., Stoglitzerstrasse 11.  
Herausgeber: Dr. E. Jannasch, Berlin W. — Kommissionsverlag von Hermann Walther, Verlagshandlung in Berlin SW., Kleinbeerenstrasse 28.

## Abonnirt

wird bei der Post, im Buchhandel  
bei HERMANN WALTHER Verlags-  
buchhandlung, Berlin SW.,  
Kleinbeerenstr. 28 und bei der  
Expedition.

Preis vierteljährlich  
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.  
im Weltpostverein . . . 3,75 "

Preis für das ganze Jahr  
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.  
im Weltpostverein . . . 15,00 "

Einzelne Nummern 40 Pfg.  
(nur gegen vorherige  
Einsendung des Betrages).

# EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

## Anzeigen,

die dreigespaltene Pettstelle  
oder deren Raum  
mit 50 Pf. berechnet,  
werden von der

Expedition des „Export“,  
Berlin SW., Hallesches Ufer 35  
entgegengenommen.

## Beilagen

nach Uebereinkunft  
mit der Expedition.

ORGAN  
DES

CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1898 unter Nr. 2400 eingetragen.



XX. Jahrgang.

Berlin, den 15. Dezember 1898.

Nr. 50.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntniss ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thätig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

**Inhalt:** Betrachtungen über die verkehrs- und handelspolitischen Folgen der nordamerikanischen Siege. — Europa: Zuckergewinnung und Zuckerbesteuerung. — Tabakbau. — Asien: Japan als „gelbe Gefahr“. — Kohlen und Erze in Schantung. (Originalbericht aus Kiautschou.) — Nord-Amerika: Amerikanische Kartelle. (Von Simon W. Hanauer, Philadelphia.) — Central-Amerika und West-Indien: Zur Lage in Spanisch-Honduras. (Originalbericht aus San Pedro Sula vom 21. November.) — Aus wissenschaftlichen Gesellschaften: Sitzungsbericht der Gesellschaft für Erdkunde in Berlin. — Briefkasten. — Anzeigen

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

### Betrachtungen über die verkehrs- und handelspolitischen Folgen der nordamerikanischen Siege.

(R. J.) Bei den neuesten öffentlichen Vorgängen in den Vereinigten Staaten wiederholt sich eine Erfahrung, welche nach allen siegreichen Kriegen gemacht worden ist. Die Größe der Ziele wächst mit dem Erfolge, und es scheint, daß die Kraft und Energie, welche die siegreichen Nationen während des Krieges beseelt und zum Siege geführt hat, auf alle anderen Gebiete ihrer Thätigkeit übertragen wird. Das ist erklärlich, denn wenn es sich um wirklich große seelische Kraftäußerungen eines Volkes in einem Kriege handelt, so geräth diese Kraft nicht gleich zum Stillstand, sondern wirkt und fibrirt weiter auf anderen Gebieten des Volkslebens. Sicherlich ist der letzte Krieg von den Vereinigten Staaten gegen Spanien vom Zaune gebrochen worden, und wäre der Untergang des Kriegsschiffes „Maine“ bei Havana nicht erfolgt, so hätte der äußere Vorwand zur Intervention der U. S. A. gefehlt, wiewohl zugegeben werden mag, daß die fortgesetzten Unruhen auf Kuba den Vereinigten Staaten nicht gerade angenehm sein konnten; aber zu einem Kriege hätten sie doch noch keine Veranlassung gegeben. Denn, daß diese Unruhen nach irgend einem Theile der Vereinigten Staaten hätten hinübergespielt werden können, war absolut ausgeschlossen. Der Handel mit Kuba war ebenfalls nicht bedeutend genug, daß man um seiner Schädigung durch die Unruhen willen einen Krieg hätte riskiren können, der unter Umständen doch auch zu weiteren Verwickelungen mit anderen europäischen Mächten hätte führen können. Die Explosion des „Maine“ kam sehr gelegen, und wurde sehr geschickt benutzt, um die öffentliche Meinung gegen Spanien aufzuwiegeln. Außerdem hoffte die siegesbewußte Regierung den Krieg im Interesse der Verlängerung ihrer Parteiherrschaft auszunutzen.

Während ursprünglich nur ein Befreiungskrieg proklamiert wurde, annectirten jetzt die Vereinigten Staaten Puerto Riko, die Philippinen und möglicherweise auch die Karolinen. Kein vernünftiger Mensch — und am wenigsten die Amerikaner selbst — zweifelt daran, daß die bestimmte Absicht besteht über kurz oder lang auch Kuba zu annectiren. Um Gründe hierzu würde man nicht verlegen sein, falls in Kuba der Bürgerkrieg fortdauert oder sonst Zustände entstehen, welche die gedeihliche Entwicklung dieser Insel unmöglich machen! Das wäre gegen die amerikanischen Interessen, welche beab-

sichtigen, dort sowohl Kapital anzulegen, wie sich neue Absatzgebiete zu schaffen. Würden aber in Kuba sich günstige, gedeihliche Verhältnisse herausbilden, so daß sich das Land vortheilhaft entwickelte, so würde es erst recht eine große Anziehungskraft auf die nordamerikanischen Interessen und Herrschaftsgelüste ausüben. Wahrscheinlich ist eine derartige günstige Entwicklung in Kuba gerade nicht, denn alle die früheren spanischen Kolonien, welche selbständig geworden sind, haben sich durchweg, ohne jede Ausnahme, unter der Herrschaft der Kreolen oder Mestizen noch nachtheiliger entwickelt als unter der korrumpirten Herrschaft des spanischen Mutterlandes selbst. Das würde wohl auch zweifellos auf den Philippinen der Fall sein, und es ist sehr wohl zu begreifen, daß die dortigen europäischen Kaufleute die amerikanische Herrschaft herbeisehnen, um ihre friedliche, gedeihliche Thätigkeit wieder aufnehmen zu können.

Aber mit der Annexion und wirtschaftlichen Ausnutzung von Puerto Riko und den Philippinen ist der amerikanische Unternehmegerist bei Weitem nicht befriedigt. Seine Ansprüche gehen weiter, und, objektiv betrachtet, muß man dies berechtigt finden. Hat man doch auch in Deutschland, Rußland, Japan, nach den siegreichen Kriegen der Jahre 1870, 1879, 1894, gleiche und ähnliche Erfahrungen gemacht. Deutschland ging zu einer gewaltigen Ausdehnung seines Exporthandels und zur Kolonialpolitik über, Rußland streckte seine langen Fangarme bis nach China aus, baute und baut die sibirische Bahn, und steht im Begriff am Stillen Ozean eine maßgebende Rolle zu übernehmen. Japan versuchte Aehnliches, vermochte aber den europäischen Mächten gegenüber nicht durchzudringen, und sah seine Initiative auf das Wirtschaftsgebiet innerhalb seiner eigenen Grenzen beschränkt. Es kann daher nicht Wunder nehmen, wenn es dem kräftigen Volksgeiste der Amerikaner plötzlich einfällt, daß, im Hinblick auf die steigende Bedeutung, welche China und Japan für die gesammte Weltwirtschaft gewonnen haben, auch sie suchen müssen, ihren Einfluß und ihre Beziehungen dort zu vermehren, namentlich im Hinblick auf die Interessen der Staaten und Territorien, welche an der amerikanischen Küste des Pazifik gelegen sind. Das ist der Grund, weshalb neuerdings die öffentliche Meinung in Nordamerika zum Bau des Nicaragua-Kanals drängt, durch dessen Fertigstellung allerdings die verkehrspolitische Bedeutung der Vereinigten Staaten ganz außerordentlich in den Vordergrund gedrängt werden würde. Wir haben dies bereits bei

früheren Gelegenheiten hervorgehoben („Export“ 1894 Nr. 19) und wollen an dieser Stelle nur noch kurz darauf hinweisen, dafs die Entfernung in Seemeilen (à 1,852 km) beträgt:

von Liverpool nach:	um Kap Horn bzw. Magelhaenstrasse	durch den Nikaraguakanal	Abkürzung
San Francisco . . . . .	15 600	7 600	8 000
Acapulco . . . . .	18 800	5 800	18 000
Guayaquil . . . . .	10 500	6 000	4 500
Valparaiso . . . . .	9 200	7 700	1 500
von New-Orleans nach:			
San Francisco . . . . .	16 000	4 000	12 000
Acapulco . . . . .	11 600	2 200	9 400
Valparaiso . . . . .	8 700	4 000	4 700
von New-York nach:			
San Francisco . . . . .	15 700	4 800	10 900
Acapulco . . . . .	11 500	8 500	3 000
Guayaquil . . . . .	10 000	8 200	6 800
Valparaiso . . . . .	9 200	5 000	4 200

Es ist klar, dafs in Folge des Baues vom Nicaragua-Kanal die Interessen von Nordamerika in und für Ostasien außerordentlich gesteigert werden. Es würde künftig der Weg dahin von New-York aus nicht längere Zeit in Anspruch nehmen als von Liverpool oder Hamburg durch den Suez-Kanal nach Shanghai, während gegenwärtig noch zahlreiche Waaren von New-York über Bremen, Suez nach Ostasien geschickt werden, und neuerdings sogar verlautete, dafs die für die Philippinen bestimmte Munition und auch wohl einige Ersatzmannschaften den Weg über Suez nehmen sollten. Der wirtschaftliche wie politische Nutzen des Nicaragua-Kanals, dessen Baukosten sich auf nur ungefähr 120 Millionen Dollars belaufen sollen, liegt für Nordamerika so unmittelbar auf der Hand, dafs voraussichtlich diesmal die Opposition der Pazifikbahnen gegen die Schaffung der Kanalverbindung unter dem Drucke der öffentlichen Meinung in den Vereinigten Staaten beseitigt zu werden vermag. Auch die industriellen Verbände, speziell die der Maschinen- und Werkzeugbranche, dürften bei ihrem Interesse für die Steigerung des Exports sich als kräftig genug erweisen, um auch ihrerseits die Interessenpolitik der Westbahnen in den Hintergrund zu drängen.

Die strategische Stellung und Bedeutung der Vereinigten Staaten ist durch die Annexion von Puerto Riko in den westindischen Meeren eine ungemein starke geworden. Die gedachte Insel beherrscht die Einfahrt in den westindischen Archipel im Norden wie Süden vom Atlantik her gleichermaßen. Sie ermöglicht die Anlage von Kohlenstationen für die amerikanische Kriegs- wie Handelsflotte, namentlich auch für die Fahrt nach Südamerika, sei es von New-Orleans wie auch von New-York aus, nach dem Amazonas. Während die von Europa ausgehenden Schiffe in Madeira auf den kanarischen wie auf den Kap Verdischen Inseln Kohlen auf der Fahrt nach Südamerika bunkern können, ist dies auf der Fahrt von New-York nach der Mündung des Amazonas nur durch beträchtliche Abweichung vom Kurse möglich. Der Besitz von Puerto Riko sichert den Nordamerikanern auch im Kriegsfall Kohlenstationen bei nicht allzu großer Abweichung vom Kurse nach Kap Branko. Vergewöhnliche man sich weiter, dafs im inneren Theile des westindischen Meeres die Entfernung von der äußersten Nordostspitze von Yukatan bis nach Florida sich nur auf ca. 712 km beläuft, mithin bei einer durchschnittlichen Fahrgeschwindigkeit von 16 Seemeilen resp. 30 km per Stunde Kriegsschiffe in 24 Stunden von Florida nach der centralamerikanischen Küste gelangen können. Und ferner! Erwägt man, dafs die Entfernung von Yukatan bis nach der Westküste von Kuba nur 185 km beträgt und ebenso die Entfernung von Florida nach der Ostküste von Kuba 225 km nicht übersteigt, Kuba also sozusagen einen Wall gegen eine feindliche Flotte, welche von Osten und Südosten her gegen die Vereinigten Staaten operiren würde, böte, so leuchtet ein, dafs der Zugang in die gedachten Meerestheile von den Vereinigten Staaten jedem Feinde außerordentlich erschwert werden kann, um so mehr als sie sowohl in Florida, in New-Orleans wie in Puerto Riko, und ganz neuester Zeit auch in der Chiriqui-Lagune, welche die United States an der Küste von Kosta Rika angeblich erworben haben, Häfen besitzen. Also überall Schutz, Werften, Kohlen, Vorräthe aller Art für den Seekampf. Es würde uns garnicht wundern, wenn die Vereinigten Staaten sich auch noch an der Westküste von Kuba einen geeigneten Hafen abtreten liefsen, um ihre Stellung in den westlichen Antillen noch zu verstärken. Dann wäre im Kriegsfall zugleich auch Mexiko von der See her in den Händen der Nord-Amerikaner. Dafs unter solchen Verhältnissen die Frage der Neutralisirung des Kanals von Nicaragua noch mehr hervortritt, leuchtet ein. Ob dieselbe im

Kriegsfall durchführbar ist, ist lediglich eine Machtfrage, an deren Beantwortung zunächst England interessirt wäre.

Durch diese verstärkte Stellung der Vereinigten Staaten im westindischen Archipel werden auch ihre Beziehungen sowohl nach Kolumbien wie nach Venezuela und Ecuador außerordentlich gewinnen. Verlautete doch sogar bereits in Quito und in Guayaquil, dafs die Vereinigten Staaten in Ecuador auf den Erwerb der Galapagos-Inseln hindrängen. Dadurch würden nicht nur die enorm reichen Guano-Vorräthe auf dieser Insel der amerikanischen Landwirtschaft — die ihrer im hohen Maße bedarf — gesichert, sondern es wäre zugleich auf dem Wege nach Ostasien eine Station mehr gewonnen, die auch gleichzeitig zur Stärkung der nordamerikanischen Stellung in der Nähe des Kanals dient. Dafs der Union sehr viel an der Ausdehnung ihrer Handelsbeziehungen mit Venezuela gelegen ist, beweist der Umstand, dafs nordamerikanische Musterlager daseibst in größerem Umfange errichtet worden sind. Dafs auch in Mexiko die amerikanischen Wirtschaftsinteressen einen ganz enormen Fortschritt in den letzten Jahren gemacht, haben wir in dem Leitartikel der letzten Nummer unseres Blattes dargelegt. Kurz, es handelt sich hier um ein planmäßiges und methodisches Vorgehen der Vereinigten Staaten, und es muß unter solchen Umständen, namentlich angesichts der bereits erzielten Vortheile wie im Hinblick auf die großen hervorragenden Ziele, welche erreicht werden sollen, und deren Erreichung nicht einmal mit absonderlichen Schwierigkeiten verknüpft ist, Wunder nehmen, dafs in den Vereinigten Staaten von Nordamerika sich neuerdings sehr gewichtige Stimmen erheben, welche sich gegen die eingeschlagene Expansiv-Politik wenden. Es hiefse den Patriotismus und den amerikanischen Geist eines Cleveland und eines Sherman beleidigen, wenn man diesen zutrauen wollte, dafs sie nur im Hinblick auf ihre Partei und die Neuwahlen den jetzt am Ruder befindlichen Republikanern und deren großen Plänen Opposition machen wollten. Es müssen tiefer liegende Gründe sein, welche bewährte Patrioten veranlassen dieser Expansivpolitik, welche zugleich nicht mit Unrecht als eine imperialistische bezeichnet wird, entgegenzutreten. Man bemerke wohl, dafs die neueste Politik der Vereinigten Staaten ihren Schwerpunkt nach dem Süden verlegt hat, und dadurch naturgemäß die Bedeutung der früheren Sezessionsstaaten, welche vorzugsweise eine romanische Bevölkerung zeigen, gefördert wird. Der große Kulturstrom des Landes, der Mississippi, weist nach dem Süden; die Fortsetzung seiner verkehrspolitischen Richtung nach den gegenüber liegenden Küsten und Küstenländern giebt ohnehin schon den Süd- und Centralstaaten große verkehrspolitische Vortheile in die Hand, und jetzt wird diese Bedeutung noch ungemein durch die stattgehabten Annexionen sowie durch den in Aussicht genommenen Bau des Kanals verstärkt. Die ganze Ostküste der centralamerikanischen Staaten sowie Mexiko's fällt immer mehr in das Verkehrs- und Handelsgebiet der Union hinein, wie der in Nr. 47 unseres Blattes (Seite 594) veröffentlichte Bericht von der Mosquito-Küste erkennen läßt. Ferner wird auch Puerto Riko als Staat in die Union aufgenommen werden — kurz, es ist ganz unverkennbar, dafs durch die Verlegung des politischen wie handelspolitischen Schwerpunktes der Union nach dem Süden die früheren Sezessionsstaaten mit ihrer romanischen Bevölkerung eine nicht zu unterschätzende Stärkung in allen politischen wie wirtschaftlichen Fragen erhalten werden, und das ist es, was gute Patrioten mit einiger Bange und Scheu erfüllt. Die alte Theilung zwischen Nord und Süd ist mit Gewalt verhindert worden, aber sie besteht trotz allem auch heute noch ganz zweifellos fort, und jede Stärkung dieses Dualismus muß nothwendigerweise wieder die alten Gegensätze hervorkehren. Zwar ist richtig, dafs der nordamerikanische Süden jetzt ebenfalls zu industrieller Bedeutung emporgewachsen ist, aber gleichwohl ruht der Schwerpunkt seiner wirtschaftlichen Entwicklung doch noch in dem Plantagenbau und dem Anbau der Naturalprodukte, welche vorzugsweise, und zwar in viel größeren Mengen als in der nordamerikanischen, in der europäischen Industrie Verwendung finden. Diese Gegensätze, die noch durch den Umstand verschärft werden, dafs im Süden der Vereinigten Staaten der Katholizismus überwiegt, sind allerdings bedenklich genug, um ihre weitere Verschärfung zu bekämpfen.

In dem Kampfe der Nordamerikaner gegen die Spanier haben nicht nur die Letzteren, sondern hat das Romanenthum als solches von dem kräftigeren angelsächsisch-germanischen Geiste des Nordens einen wuchtigen Hieb erhalten. Das haben nicht nur die Spanier, sondern auch die Franzosen sehr wohl erkannt, und der Hieb, der bei Santiago de Kuba gegen die Spanier geführt worden ist, ist auch sehr schmerzlich in Paris



von der französischen Politik empfunden worden. Hat man sich doch dort stets mit Wohlgefallen der führenden Stellung erinnert, welche die Franzosen in der ganzen romanischen Welt einnehmen, und die Sympathien Frankreichs für Spanien scheinen daher im vorliegenden Falle vollkommen verständlich. Wie anders war es zu jener Zeit, als Napoleon III. es wagen konnte in Mexiko zu interveniren und gleichzeitig die Sezessionsstaaten im Kampfe gegen die Nordstaaten zu ermuntern. Später war es die bewusste Absicht der Franzosen, durch den Panama-Kanal sich zu Herren des Verkehrs in Centralamerika zu machen, und dadurch dort wie in Südamerika und Westindien ihren herrschenden Einfluß dem der Union gegenüber zu stellen. So weitblickend diese Politik auch war, so reichten doch weder die politischen noch die wirthschaftlichen Mittel weder des Kaiserreichs noch der Republik zu ihrer Durchführung aus. Mit der gezwungenen Aufgabe dieser Pläne begann der Rückzug der französischen Interessen nicht nur überall in der romanischen, sondern in der ganzen Welt, und in Amerika sind an ihre Stelle in allererster Linie die der Nordamerikaner getreten. Schon in Folge der Monroe Doctrin mußten diese den gedachten französischen Operationen gegnerisch gesinnt sein, und wenn auch thatsächlich durch das neueste Vorgehen der Nordamerikaner die Monroe Doctrin selbst durchbrochen ist, so ist dafür die politische Kraft der Vereinigten Staaten, mit welcher sie ihre faktischen Interessen, soweit dieselben mit der Monroe Doctrin übereinstimmen, zu stützen vermögen, um so stärker geworden.

Wenn übrigens irgend ein Umstand dazu beigetragen hat, die ganze Gefahr der Monroe Doctrin den süd- und central-amerikanischen Staaten vor die Augen zu führen, so sind es gerade die Ergebnisse des letzten Krieges. Es darf berechtigter Weise angezweifelt werden, ob jetzt, nach dem Ausgange desselben, speziell die südamerikanischen Staaten noch fernerhin so kurzsichtig sein werden, sich den Nordamerikanern, im Gegensatz zu Europa, politisch in die Arme zu werfen. Speziell Chile und Argentinien, welche auf ihre unabhängige Initiative und Entwicklung noch nicht verzichtet haben, werden es schwerlich zu thun bereit sein, eben so wenig Brasilien, sobald es seine politischen wie wirthschaftlichen Verhältnisse einmal wieder geordnet haben wird. Verkehrspolitisch fällt Südamerika südlich vom Amazonas an der Ostküste sicherlich nicht unter die Grundsätze der Monroe Doctrin, denn von Kap Lizard an der englischen Küste bis nach dem östlichsten Punkte von Südamerika, Kap Branco, ist die Entfernung 7012 km, d. h. genau so weit wie von New-York dahin; von New-Orleans aber beträgt die Entfernung nach Kap Branco 7568 km, also noch mehr als vom Aermelkanal aus — von Lissabon oder Cadix aus gar nicht zu reden. Und diese geographischen Erwägungen fallen schliesslich bei derartigen Fragen, wie die Monroe Doctrin deren eine ist, denn doch allzu sehr ins Gewicht, als daß sie rein nur vom Standpunkte der politischen Wünsche aus betrachtet und behandelt werden dürften. Gerade im vorliegenden Falle treten diesen die verkehrspolitischen Interessen viel zu kräftig entgegen, als daß man auf die Realisirung jener Wünsche zu rechnen vermöchte, ganz abgesehen davon, daß im vorliegenden Falle Europa mit seiner reichen und vielseitigen Kultur sowie mit seiner vier bis fünf Mal so starken Bevölkerung — als die Vereinigten Staaten sie zeigen — für den Import wie Rimessenverkehr der südamerikanischen Staaten ungleich schwerer ins Gewicht fällt als die Absatzmärkte und die Produktionsstätten der Union.

Das Alles sind Gesichtspunkte, welche mehr oder weniger für die ganze künftige Entwicklung der nordamerikanischen Interessenfragen kräftig ins Gewicht fallen und deren Konsequenzen auch u. A. in den nächsten Wahlkämpfen der Vereinigten Staaten zum Austrage gelangen werden.

## Europa.

Aus der Statistik der Zucker-Gewinnung und -Besteuerung, die im 4. Vierteljahrshefte zur Statistik des Deutschen Reichs veröffentlicht ist, ergibt sich, daß im Betriebsjahre 1897/98 innerhalb des deutschen Zollgebietes 402 Rübenzucker-Fabriken (Fabriken mit Rübenverarbeitung), ferner 50 Zuckerraffinerien und 6 selbständige Melasse-Entzuckerungs-Anstalten im Betriebe waren.

In diesen Fabriken wurden im Ganzen gewonnen (sämmliche Fabrikate auf Rohzucker umgerechnet) 1 844 400 t Rohzucker gegen 1 821 223 t im Betriebsjahre 1896/97.

Die 402 Rübenzucker-Fabriken haben 13 697 892 t (1896/97:

13 721 601 t) Rüben in 63 442 zwölfstündigen Arbeitsschichten, mithin durchschnittlich in einer Schicht 216 t verarbeitet.

Die verarbeiteten Rüben wurden auf 437 174 ha geerntet, und zwar sind von den Fabriken selbst auf 44 433 ha 155 972 t (11,50 pCt.), von Aktionären oder Gesellschaftern auf vertragsmäßige angebauten 142 604 ha 437 731 t (31,50 pCt.) geerntet worden, während 56,50 pCt. der verarbeiteten Rüben hauptsächlich in Kaufrüben, zum kleineren Theile auch in sogenannten Ueberrüben (von den Gesellschaftern über ihre Verpflichtung gelieferten) bestanden haben. Der Preis der Kaufrüben schwankt zwischen 1,50 und 2,00 M. für 1 DCtr. und berechnet sich im Durchschnitt auf 1,75 M.

Das Ergebnis der Rübenernte stellte sich durchschnittlich auf 31,3 t, d. h. pro ha etwas geringer als im Vorjahre (32,3 t), doch wurde die geerntete Mindermenge durch höheren Zuckergehalt der Rüben ausgeglichen. Dies geht daraus hervor, daß in den Rübenzuckerfabriken im Durchschnitt zur Darstellung von 1 kg Rohzucker nur 7,50 kg Rüben gegenüber 7,90 kg im Vorjahre gebraucht wurden, und daß im Ganzen trotz der etwas kleineren Menge der verarbeiteten Rüben etwas mehr Zucker gewonnen wurde als im vorigen Betriebsjahre. Der Betrieb der Zuckerraffinerien hat sich gegenüber dem Vorjahre nicht unerheblich gesteigert, da in diesen Fabriken 204 675 t Rohzucker mehr verarbeitet wurden als 1896/97. In den Melasse-Entzuckerungs-Anstalten gelangte nur ein geringes Mehr von 15 549 t Melasse zur Verarbeitung.

Die Ausfuhr von Zucker der Klasse a war bei 478 941 t bedeutend geringer als im Vorjahre (760 657 t), was in der Hauptsache dem zurückgegangenen Absatz nach den Vereinigten Staaten von Amerika zuzuschreiben ist. Von Zucker der Klasse b wurden 478 812 t gegenüber 405 114 t im Vorjahre, von Klasse c 25 116 t gegenüber 21 191 t im Vorjahre ausgeführt. Bei diesen beiden Klassen (den besseren Raffinaden) hat sich der Absatz nach Großbritannien und anderen überseeischen Ländern, besonders Japan und Britisch-Indien, erheblich gesteigert.

Im Inland sind gegen Entrichtung der Abgaben 636 399 t in den freien Verkehr gesetzt worden, d. h. 11,75 kg auf den Kopf der Bevölkerung. Im Vergleich mit dem Durchschnitt der beiden Vorjahre, die wegen der Veränderungen in der Steuergesetzgebung nur vereint in Betracht gezogen werden können, hat sich der Verbrauch auf den Kopf um 0,60 kg erhöht.

**Tabakbau.** In dem 4. Vierteljahrshefte zur Statistik des Deutschen Reichs sind genauere Nachweise über den Tabakbau und die Tabakernte des deutschen Zollgebiets im Jahre 1897, sowie vorläufige Angaben über den Anbau von Tabak im Jahre 1898 veröffentlicht. Im erstgenannten Jahre hatten 155 517 Pflanzler innerhalb des deutschen Zollgebiets eine Gesamtfläche von 21 569 ha mit Tabak bepflanzt (1896 158 010 Pflanzler 22 076 ha) und geerntet 45 332 t Tabak in dachreifem trockenem Zustande oder 2102 kg auf 1 ha (1896 46 266 t oder 2096 kg auf 1 ha). Als Durchschnittspreis für 1 DCtr. dieser Erntemenge wurden ermittelt 75,75 M. (1896 80,40 M.), so daß der Gesamtwert der Tabakernte sich auf 34,3 Millionen Mark (1896 37,3 Millionen Mark) berechnet.

Im Jahre 1898 sind nach den vorläufigen Ermittlungen innerhalb des deutschen Zollgebiets nur 17 658 ha mit Tabak bepflanzt worden, so daß gegen 1897 sich eine Abnahme des Tabakbaues um 18 pCt. ergibt. Diese Abnahme, die sich auf alle wichtigeren Anbaubezirke vertheilt, erklärt sich ohne Zweifel durch die verhältnismäßig geringen Preise, die aus dem 1897er Tabak von den Pflanzern gelöst worden sind.

## Asien.

**Japan als „gelbe“ Gefahr.** In dem nachstehenden Aufsätze, welchen wir dem „Ostasiatischen Lloyd“ entnehmen, finden wir eine rückhaltlose Zustimmung zu den von uns geäußerten Ansichten, welche wir im Jahre 1895 in Nr. 14 des „Export“ über die Konkurrenz der chinesischen und japanischen Industrie niedergelegt hatten. Da der nachstehende Artikel um einige Jahre später verfaßt ist als der unsrige, also auf Grund noch weiterer inzwischen gemachter Erfahrungen urtheilt, so dürfte seine Veröffentlichung in unserem Blatte vielfach das Interesse der Fachkreise hervorrufen.

Gedachte Zeitung schreibt: „Man spricht jetzt häufig von der „gelben Gefahr“, d. h. der Gefahr, die der weißen Rasse, also dem Europäer, von der gelben Rasse, dem Chinesen und Japaner, durch den zu erwartenden oder schon begonnenen Wettbewerb auf dem Weltmarkte drohen soll. China ist seit

dem letzten Kriege mit Japan in der Achtung stark gesunken. Um so mehr Bewunderung und Besorgnis hat dafür Japan erweckt, das als Zwerg den Riesen China zu Boden schlug, dann begonnen hat, in allen ostasiatischen Fragen einen beachtenswerthen oder Beachtung fordernden Faktor zu bilden, und schliesslich, und das ist das Wichtigste, seine Thore der abendländischen Kultur weit geöffnet hat, um Europa auf industriellem Gebiete mit seinen eigenen Waffen bekämpfen zu können. Ist dieser Kampf nun wirklich so sehr zu fürchten?

Man fängt gewöhnlich damit an, die hohe Intelligenz der Japaner zu rühmen und dann eine vergleichende Tabelle über japanische und deutsche Arbeitslöhne aufzustellen, um zu dem Schlusse zu kommen, daß der Japaner im Stande sein müsse, bei der erwiesenen gleichhabenden Intelligenz und den beträchtlich niedrigeren Löhnen alles zu fabriciren, was der Europäer herzustellen vermag, und zwar zu einem Preise, gegen den kein europäisches Fabrikat aufkommen kann.

Intelligenz ist ihm allerdings keineswegs abzusprechen, ebensowenig ein hoher Grad manueller Geschicklichkeit; zudem ist er sehr empfänglich für jede Neuerung. Hat er die Welt zwar mit eigenen Erfindungen noch wenig bereichert, so ist er um so gewandter und beweglicher in der Imitirung fremder Fabrikate. Muss man ihm in dieser Hinsicht volle Anerkennung zollen, so ist man auf der andern Seite um so mehr überrascht, bei ihm einen grossen Mangel an richtigem kaufmännischen Geiste konstatiren zu müssen, der es ihm allein ermöglichen könnte, seine Erzeugnisse in nutzbringender Weise zu verwerthen und auf solider Basis eine lebenskräftige Industrie zu schaffen.

Hier hat der Japaner die auf ihn gesetzten Erwartungen und seine eigenen Hoffnungen bislang stark enttäuscht. Die Thatsache, daß es jetzt nach 30jährigem intensiven Verkehr mit den Kulturländern des Westens noch kaum eine Handvoll japanischer Firmen giebt, die über die Grenzen des Inselreiches hinaus bekannt sind, spricht mehr, als Bände über dieses Thema zu sagen vermögen. Fast der ganze Export und Import des Landes liegt noch immer in den Händen der europäischen resp. amerikanischen Kaufleute, theilweise sogar in denen der Chinesen, und es ist dem Japaner trotz der verzweifeltsten Anstrengungen noch nicht gelungen sich davon frei zu machen. Ihm fehlen noch immer der weitschauende Blick und die gesunden Prinzipien unseres Kaufmanns und Industriellen; statt dessen hält ihn der orientalische Schlendrian in seinen Klauen.

So oft es ihm auch empfindliche Verluste gebracht haben mag, er lernt es nicht einsehen, daß z. B. eine Waare, die kontraktmäßig im Februar zu liefern ist, im Juni voraussichtlich nicht mehr acceptirt werden wird, oder daß der Besteller nicht damit einverstanden ist, eines Tages *secunda* für prima Qualität oder gar etwas ganz anderes, als er bestellt hat, zu empfangen. Es ist fast zum Sprüchwort geworden, daß der mit einem Japaner geschlossene Kontrakt nicht viel mehr werth ist als das dazu benutzte Papier. Leider ist dieses Wort häufig wahr; denn es ist schwer, Jemanden zum Einhalten seiner Verpflichtungen zu zwingen, dessen Mittel in keinem Verhältnisse zu dem Umfange seiner Unternehmungen stehen. Hier mischt sich in den Mangel an kaufmännischer Einsicht ein leider nicht zu leugnender moralischer Defekt, über den selbst die Berichte der Konsuln und Handelskammern des Ostens oft laute Klage führen. Das in dieser Weise erzeugte, selbstverschuldete Mißtrauen der Handelswelt ist es, welches es dem Japaner bis jetzt unmöglich gemacht hat, seine Waaren selbst auf den Weltmarkt zu tragen und so den vollen Vortheil davon zu geniessen. Da er auch sonst wenig Verständniß für die wahren Bedürfnisse des Marktes und den Stand des Handels in anderen Ländern zeigt, so beraubt er sich häufig mit einem Schlage des Nutzens jahrelanger Arbeit.

Mit der Regelmäßigkeit einer Uhr wiederholt sich der Vorgang, daß ein Artikel in Aufnahme kommt und eine Zeit lang sehr begehrt wird. Dann steigern sich Preise und Produktion in bedeutendem Mafse, während die Qualität in fast noch größerer Proportion stark zurückgeht; und dies setzt sich so lange fort, bis kein Mensch mehr etwas von dem Artikel wissen will. Dann sitzt der Japaner, der geglaubt hat, die Welt könne ohne seine Waare nicht mehr existiren und müsse sie nehmen, wie er sie zu liefern beliebt, auf seinen grossen Vorräthen, verliert viel Geld und hat sich das Geschäft auf Jahre hinaus ver nichtet.

Man könnte unzählige Beispiele anführen, die alle beweisen, wie der Japaner durch seinen Mangel an kaufmännischem Blick und kaufmännischer Solidität fortgesetzt heute das zerstört, was er gestern aufgebaut hat. Thatsächlich gehören trotz des

industriellen Aufschwunges reiche Kaufleute und Fabrikanten in Japan zu den Seltenheiten, selbst wenn man das Wort „reich“ in liberalerem Sinne als in Deutschland anwendet. Der Japaner ist eben in all der Zeit noch auf keinen grünen Zweig gekommen.

Da, wie schon oben angedeutet, seine Unternehmungen gewöhnlich in keinem richtigen Verhältnisse zu seinen Mitteln stehen, so sind Handelskrisen im Lande chronisch und nehmen einen immer bedrohlicheren Charakter an. Bei weitem die meisten Gründungen tragen daher den Keim des Todes schon von Geburt an in sich. Da schiefsen Banken wie Pilze aus der Erde, deren eingezahltes Kapital so geringfügig ist, daß sie bei der kleinsten Stockung umfallen müssen; Spinnereien entstehen, die ein paar Jahre lang gute Dividenden geben und dann plötzlich falliren, weil keine Mittel vorhanden sind, die abgenutzten Maschinen zu erneuern. Kurz, überall herrschen ungesunde Zustände im japanischen Erwerbsleben, und wenn Geld, wie zum Kriegführen, auch in der Industrie in erster Linie nöthig ist, so wird unsere auf solider Basis aufgebaute Industrie den Kampf mit den japanischen Eintagsfliegen mit Ruhe aufnehmen können.

Nun könnten ja allerdings nach Inkrafttreten der neuen Verträge europäische Kapitalisten ins Land kommen und allein oder im Bunde mit Japanern solide Unternehmungen ins Leben rufen. Dies kann wohl eintreten, doch werden derartige Schritte stets auf einen grossen Widerstand in der breiten Masse des japanischen Volkes stossen, dessen größter Ehrgeiz darin besteht, sich vom Fremden nach Möglichkeit zu emanzipiren. Der Staat selbst hat dem Zuflusse fremder Hilfskräfte einen kleinen Riegel vorgeschoben, indem er in denselben Verträgen, welche die Gleichstellung (?) der Fremden und Japaner bezwecken, fremden Staatsangehörigen den Landerwerb verbietet. Letztere können daher auch unter den neuen Verträgen, die ihnen das schöne Geschenk der Unterstellung unter japanische Gerichtsbarkeit bringen, ein Stück Land nur auf die Dauer von ca. 25 Jahren pachten, miethen usw., aber niemals fest und bedingungslos erwerben. Daß eine solche Klausel eines Tages in der Hand einer fremdenfeindlichen Regierung zu einer sehr scharfen Waffe werden kann, liegt auf der Hand. Eine durchgreifende Veränderung der bestehenden Verhältnisse unter den neuen Verträgen steht daher vorläufig nicht zu erwarten. Unsere Landsleute in Japan sehen vielmehr der Entwicklung der Dinge mit Sorge entgegen.

Was endlich die Arbeitsverhältnisse anbetrifft, so sind dieselben ebenfalls nicht so rosig, wie sie an Hand nackter Zahlentabellen erscheinen mögen. Beträgt der durchschnittliche Arbeitslohn heute in Japan auch noch nicht die Hälfte des in Deutschland gezahlten, so ist er immerhin schon ca. 50 pCt. höher als vor 3—4 Jahren, und es sind alle Anzeichen vorhanden, die eine Fortsetzung dieser rapiden Steigerung erwarten lassen. Jedenfalls ist es nirgends gefährlicher als in Japan, auf Grund der heutigen Sätze weitreichende Kalkulationen aufzubauen.

Schließlich muß man bei einem Vergleiche nicht nur die Löhne an sich, sondern auch die Arbeitsleistungen berücksichtigen. In letzterer Beziehung steht der Asiate dem Europäer noch weit nach. Man vergleiche nur die verhältnißmäßig geringe Anzahl von Leuten, die genügen, um in einem europäischen Hafen ein Schiff zu beladen, mit der zahllosen Heerde, die an einem asiatischen Platze zu gleichem Zwecke das Deck überfluthet. Japan macht davon keine Ausnahme. Der japanische Kuli ist zudem wegen seiner Ungebärdigkeit am meisten berüchtigt. Ein leichter Regen genügt ihm als Vorwand, die Arbeit auf ein paar Stunden ruhen zu lassen, um unter dem Schutze einer Matte ein Pfeifchen zu rauchen oder auch mit seinen von Kohlenstaub und Schweiß beschmutzten Beinen auf dem bequemen Stuhle eines Passagiers Siesta zu halten.

Die fast ausschließlich fremdenfeindliche Presse thut ihr Möglichstes die unteren Klassen aufzuhetzen, und die Behörden drücken beide Augen zu, wenn „King Kuli“ einmal sein Muthchen kühl. An Land wie auf See mehren sich Unbotmäßigkeit und Gewaltthätigkeit derselben in bedrohlicher Weise. Strikes und Boykotts sind an der Tagesordnung. In Innungen und Gewerkschaften organisirt, fordern Handwerker und Arbeiter fortgesetzt höhere Löhne und wissen aufstehende Berufsgenossen derartig zu terrorisiren, daß sie ihre Forderungen durchsetzen. Nur in den Industrie-Bezirken des Innern herrschen noch friedliche Zustände, und die Arbeiterbevölkerung ist daselbst noch bescheiden und anspruchslos. Doch wie lange wird es dauern, bis auch sie aufgehetzt und begehrt geworden ist?

Unter diesen Zuständen leiden natürlich nicht nur die in Japan wohnenden Europäer, sondern auch japanische Unter-

nehmer und Fabrikanten. Die besonneneren Elemente unter den letzteren fangen schon an einzusehen, daß der leichte Sieg über China ein Danaergeschenk war und das Volk in einen Taumel der Selbstüberhebung und Großmannssucht versetzt hat, aus dem es nothwendiger Weise in nicht zu ferner Zeit mit einem tüchtigen Katzenjammer erwachen muss.

Schließlich ist Japan auch nicht mehr ein junges Land im landläufigen Sinne. Sein Boden ist kein jungfräulicher, der noch ungeahnte Schätze birgt. Die Landwirtschaft steht in einigen Provinzen schon seit Jahrhunderten auf sehr hoher Stufe, und der Boden wird in bewundernswerther Weise nutzbar gemacht. Auch der Bergbau wird schon seit undenklicher Zeit stark betrieben. Die neueren Einrichtungen haben natürlich eine bedeutende Steigerung der Ausbeute ermöglicht, doch hat dieselbe nirgends eine derartige Höhe erreicht, um dadurch die Produktionen anderer Länder stark zu entwerthen.

Das Eisen fehlt dem sonst so mineralreichen Lande. Japan hat sich deshalb auch um die Eisenindustrie bisher noch wenig gekümmert und wird in absehbarer Zeit auch noch nicht im Stande sein, die Maschinenfabrikation in größerem Mafsstabe selbst zu betreiben. Es liegt auf der Hand, daß ein Land, welches seine Maschinen importiren muß, sich nicht so schnell alle neuesten Errungenschaften der Technik zu eigen machen kann wie das selbst Maschinen produzierende Europa. Japan kann sich daher mit solchen Industriezweigen, bei denen ein Erfolg nur durch fortgesetzt gesteigerte Verbesserungen der Technik erreicht wird, vorläufig noch nicht ernsthaft befassen.

Es war eine der fettesten Enten, die je das Licht einer Zeitung erblickt haben, als vor zwei Jahren die Nachricht durch alle Blätter eilte, in Japan würden neuerdings die vorzüglichsten Fahrräder zu fabelhaft billigen Preisen hergestellt. Für den Europäer in Japan gab diese Kunde Anlaß zu großer Heiterkeit und zu großen — Porto-Ausgaben, denn es regnete in den nächsten Wochen eine wahre Fluth von Briefen aus der ganzen übrigen Welt, worin um Prospekte, Kataloge, Mustersendungen, Ueberlassung von Vertretungen etc. dringend gebeten wurde. Allerdings fabrizirte man damals Fahrräder, z. B. in Nagoya, und thut dies wohl auch jetzt noch, zu dem verlockenden Preise von 15—20 M. per Stück. Ihre Qualität läßt sich aber höchstens mit jenen Kinder-Velocipeden vergleichen, die man vor fünfzehn Jahren achtjährigen Jungens zu schenken pflegte. Das Publikum, welches solche Räder benutzt, besteht aus Laufburschen und Kulis; jeder einigermaßen anständige Japaner, der radfahren will, wird sich nach wie vor ein amerikanisches Fabrikat kaufen, das in Japan in recht guter Qualität und billig angeboten wird.

Faßt man alle die oben besprochenen Punkte zusammen, so wird man zu der Ueberzeugung kommen, daß die japanische Industrie sicherlich mit nicht geringeren Schwierigkeiten zu kämpfen hat als die deutsche oder irgend eine andere Industrie. In gewissem Sinne konkurrenzlos wird Japan natürlich bleiben und sich ausdehnen auf den Gebieten, die wirklich japanisch sind, so z. B. in der Lackindustrie, Porzellanmalerei und ähnlichen, spezifisch japanischen Produkten. Mit wenigen Strichen und unglaublicher Schnelligkeit ein hübsches, charakteristisch japanisches Bild auf eine Tasse etc. zaubern, kann eben nur ein Japaner.

Mit der Imitation europäischer Artikel hat Japan indessen eigentlich verhältnißmäßig wenig dauernde Erfolge erzielt. Die meisten sogenannten Erfolge, welche hier zeitweilig Staunen und Besorgniß erregen, haben sich eben nicht als dauernde erwiesen, eine Folge der oben geschilderten Zustände. Die Zahl der mißglückten Versuche, die nur wenigen Eingeweihten bekannt sind, ist Legion. Es giebt wohl kaum einen Gebrauchsartikel, von dem nicht schon zu vielen Malen Muster nach Japan gewandert wären, um dort als Vorlage für Imitationsversuche zu dienen.

Soviel ist gewiß: Wenn dem Abendlande einmal eine „gelbe“ Gefahr drohen sollte, von Japan wird sie nicht ausgehen. Weit eher wäre China deswegen zu fürchten. Die Schätze an Kohlen und Metallen, die in China noch der Hebung harren, sind so ungeheure, daß sie im Stande sein könnten, alle bestehenden Werthverhältnisse zu verändern. Die gewaltige Volksmasse, die China bewohnt, sendet schon jetzt fortgesetzt unternehmende Kolonisten aus, gegen deren wachsende Zahl und Erfolge die weiße Rasse Australiens und Nordamerikas sich nur durch drakonische Ausnahmegeetze schützen zu können glaubt. Schließlich besitzt der Chinese das, was wir an dem Japaner vermissen haben, nämlich hervorragende kaufmännische Eigenschaften.

Bezeichnend dafür ist die Thatsache, daß es dem chine-

sischen Kaufmann gelungen ist, einen nicht unbedeutenden Theil des japanischen Exports an sich zu reißen. Alles was von Japan nach China, den Straits, Holländisch-Indien usw. exportirt wird, wie z. B. Streichhölzer, Metallknöpfe, Baumwollstoffe und Flanelle, geht zum größten Theile durch die Hände chinesischer Großkaufleute. Es existirt in ganz Ostasien, einschließend Japan, kein Handelsplatz, an welchem nicht reiche chinesische Kaufleute in Menge vertreten wären. Ein Beleg für das höhere Vertrauen auch in moralischer Beziehung ist der Umstand, daß die europäischen Banken in Japan chinesische Kassenbeamten, aber keine japanischen beschäftigen.

Daß es im Uebrigen mit China in politischer und wirtschaftlicher Beziehung noch sehr im Argen liegt, ist genügend bekannt. Diese Ohnmacht in unserem Interesse nach Kräften auszunutzen, ist die einfache Forderung unseres Selbsterhaltungstriebes. Wir sind deshalb unserer Regierung zu Dank verpflichtet, daß sie in richtiger Erkenntniß der Sachlage durch die Besetzung der Kiautschou-Bucht ihre Hand auf einen der entwicklungsfähigsten Theile Chinas gelegt hat, um der deutschen Nation einen vollen Antheil an der Aufschließung und Ausbeute dieses Landes zu sichern.

Hoffentlich hat die Regierung auch die Erkenntniß, daß der deutsche Kaufmann und nicht etwa der Beamte oder Soldat berufen ist, das Pionierwerk in China auszuführen, und daß es ihre vornehmste Pflicht ist, den Kaufmann zu beschützen, nicht aber zu bevormunden, denn der deutsche Kaufmann hat im Kolonisiren im Allgemeinen und im Verkehr mit dem Chinesen im Speziellen mehr Erfahrung als seine Regierung.

**Kohlen und Erze in Schantung.** (Originalbericht aus Kiautschou.) In den Monaten August, September, Oktober d. J. wurde von mir eine Reise durch die Provinz Schantung unternommen, um speziell mich zu überzeugen, was diese Provinz für den deutschen Kaufmann, Gewerbetreibenden und den deutschen Landmann bietet. Meine Reiseroute ging von Tsintau (Kiautschou) westwärts über Pingtu, Weihsien, Tsingtschou-fu, Poschan nach der Hauptstadt Tsi-nan-fu, von dort nordwärts über Tai-ngan-fu nach Tsi-ning-tschou am großen Kanal und ostwärts zurück über Yen-tschou-fu, I-tschou-fu. Das größte Interesse für mich hatten die Kohlenlager von Weihsien, Poschan und I-tschou-fu, sowie die vorkommenden Lager in Eisen, Blei und Kupfer. Ich begann meine Reise in Kiautschou über Pingtu und erreichte nach kurzem Ritt Weihsien. Weihsien, ein auch bezügl. des Handels wichtiger Platz, liegt im Distrikte Lai-tschou-fu und kann bequem von Kiautschou aus in 2 Tagen zu Pferde erreicht werden (180 Li von Kiautschou, 3 Li gleich 1,609 km\*). Es hat ca. 130 000 Bewohner und ist die drittgrößte Handelsstadt der Provinz. Die meisten Waaren kommen nach hier von Chefoo aus und gehen von hier nach der Umgegend im Süden, Südost und Südwest. Es ist hier auch ein bedeutender Markt in Getreide, Bohnen und Bohnenkuchen vorhanden, da die Umgegend der reichste Getreidedistrikt ist. Die Kohlenminen liegen ca. 40 Li von der Stadt entfernt und werden von den Chinesen schon seit langer Zeit ausgebeutet. Die Ausbeutung ist jedoch die denkbar einfachste und kann nur unvollkommen geschehen. Der Platz ist mit Bohrlöchern wie übersät, die theils aufgegeben, theils noch in Betrieb sind, denn sobald das Wasser mit den unvollkommenen Schöpfapparaten nicht mehr bewältigt werden kann, wird die Grube oder vielmehr das Loch von den Chinesen aufgegeben und ein neues begonnen. Die Kohle ist an den verschiedenen Orten ganz verschieden. So habe ich an einer Stelle nur Grus zu Tage fördern sehen, während eine um 1 km weiter entfernte Grube einen ziemlich guten weichen Anthracit lieferte. Im Allgemeinen befriedigte mich die Kohle aber nicht. Man hat die Ausbeutung mit europäischen Maschinen versucht oder vielmehr wollte sie versuchen, und wurden von dem Sohne des Vicekönigs von Schantung vor 9 Jahren bereits Maschinen dazu angekauft, mit großen Kosten nach dem Orte der Bestimmung geschafft und dort nicht etwa aufgestellt, sondern einfach hingeworfen und rosten gelassen. Jeder, der in der Umgegend ein Stück Eisen, Nägel oder sonst einen Maschinentheil brauchte, verhalf sich selbst dazu ohne viel Fragen. So liegen die Maschinen vollkommen verrostet und unbrauchbar da, echt chinesisch. — Die Löhne, die die Arbeiter bekommen, sind, verglichen mit denen in der Umgegend, um ein Drittel höher, nämlich 600 kleine Käschen oder 40 Cent (den \$ zu 2 Mk. = 80 Pfennig pro Tag). Von hier aus ging meine Reise über Tsing-tschou-fu (120 Li von

\*) Anmerk. d. Red. Das stimmt wohl nicht ganz genau! N. Rondot giebt 442 m pro Li an, andere Quellen 575,5 m.



Weihhsien) nach Poschan (150 Li nordwestlich von Tsiung-tschou-fu). Während Weihhsien ziemlich in einer Ebene liegt, ist Poschan nur gebirgig, und hat man, um zu den Kohlenminen zu gelangen, 5—600 m hohe Berge zu passiren. Poschan ist ein kleines Städtchen mit einer ärmlichen Bevölkerung. Das neben anstossende Yen-hsin ist bedeutender, geräumiger und hat einen ganz erheblichen Handel in Glaswaaren, Töpfen und Eisenwaaren. Da ich des Vormittags um 11 Uhr in Poschan anlangte und den Nachmittag noch einige Kohlenminen sehen wollte, so engagirte ich mir zwei Chinesen als Führer, um mich in den Bergen herumführen zu lassen. Trotzdem ich 6 Stunden lang über Berg und Berg kletterte und verschiedentlich Kohlen an den Abhängen zu Tage treten sah, gelang es mir doch nicht, ein einziges Bohrloch zu erspähen. Unverrichteter Sache mußte ich nach meiner Herberge zurückkehren. Durch Vermittelung eines bekannten Chinesen engagirte ich am nächsten Morgen zwei andere Führer, die mit den Gebirgen und den Kohlenlagerstätten besser bekannt sein sollten. Und diesmal war ich an die richtigen Leute gekommen. Kein Hügel, auf welchem irgend ein Bohrloch oder Förderungsschacht sich befand, kein Ort, an dem ein wenig Kohle zu Tage trat, wurde verabsäumt zu besichtigen, so daß ich mir schon einen kleinen Plan der Fundstätten machen konnte. Die nächsten 3 Tage verbrachte ich mit der gleichen Beschäftigung. Die Kohle von Poschan ist bedeutend besser als die Weihhsien-Kohle, ich sah ziemlich große und harte Stücke, aber auch viele schwefel- und eisenhaltige. Die Förderung geschieht durch Winden in Körben oder Häuten; Maschinen werden auch hier nicht angewandt. — Ich sah Schächte von 35 m, fuhr aber selbst nicht herunter, sondern beurtheilte die Tiefe nach Durchmessen der abgewundenen Seillängen. Die Chinesen gaben die Tiefe auf 45 m an, was aber nicht zutreffen kann. Die Stollen sind theils überdeckt, theils ohne Ueberdeckung, auch gehen viele seitwärts in den Berg. Jedoch liegen die meisten auf den Gipfeln, 5—600 m hoch. Auch viele verlassene, mit Wasser angefüllte Stollen waren vorhanden. Die geförderte Kohle wird in Haufen aufgeschüttet und durch wheelbarrows (Einradkarren), in Körben auf Maulthieren, aber meistens in Körben durch Träger zu Thal gebracht. Der Lohn ist ein klein wenig höher als in Weihhsien für Arbeiter im Innern, für Träger ein wenig niedriger, ca. 750 Käschen = 1 M. pro Tag; der Preis je nach Güte 60 bis 100 kleine Käschen = 12 bis 16 Pfennig pro catty =  $1\frac{1}{2}$  Pfd. Kohle.

Ich glaube, das Poschengebirge ist unerschöpflich an Kohlen, denn wohin ich blickte, Kohlen und Kohlen. Die besten sind sehr hart, sehr theerhaltig und fett. In einem Thal mitten im Gebirge ist ein kleiner Ort, in dem nur die Töpferei betrieben wird, ca. 30 Oefen rauchen täglich und einige darunter mit bedeutendem Durchmesser. Von dem kleinsten Schnapschälchen bis zum großen 1 m Durchmesser-Topf wird hier gearbeitet und gebrannt, auch klinkerhart gebrannte Brunnen-Mauersteine werden fabrizirt. Ocker, und zwar ausgezeichnet, tritt überall zu Tage. Am Ausgange des Thores zu Poschan ist eine große Brennerei, wo der Ocker zu Glasur verarbeitet wird. Nach fünftägigem Aufenthalt ritt ich quer über das Gebirge in 3 Tagen nach Tsi-nan-fu, der Hauptstadt Schantung, und bemerkte hierbei fast auf der ganzen Strecke beinahe bis zur Hauptstadt Kohlenlager. Von dort ritt ich in 4 Tagen nach Tsi-ning-tschou, dem bedeutendsten Marktplatz für Schantung. Tsi-ning-tschou liegt am großen Kanal und hat ziemlich bedeutenden Handel mit Shanghai, der früher erheblich umfangreicher war, mit Versandung des Kanals aber gesunken ist. Es ist, nebenbei bemerkt, Sitz des deutschen Bischofs für Süd-schantung (von Anzer) und besitzt die schönsten katholischen Kirchen, die ich je in China gesehen habe.

In der Nähe, 150 Li westwärts, ist der Ort Tsau-tschou-fu, wo die zwei katholischen Missionare ermordet wurden, und 60 Li ostwärts in Yen-tschou-fu der Platz, wo dieselben noch über der Erde ruhen. Tsi-ning-tschou hat eine Bevölkerung von 200 000 Einwohnern, worunter 20 000 Mohammedaner. Es werden viel Eisen-, Messing- und Bambuswaaren, sowie auch viele Seiden-erzeugnisse produziert. Nudeln, Tabak, Reiswein werden nach den umliegenden Distrikten exportirt. Von den Missionaren wurde ich darauf aufmerksam gemacht, daß nordwärts viel Schafzucht getrieben werde und die Wolle einen sehr geringen Preis habe (der Preis ist mir leider entfallen). Eine Wollfabrik würde viel Chancen haben, Maschinen könnten per Boot auf dem Kanal von Shanghai aus hergebracht werden. Herrn Bischof von Anzer soll die Sache vorgelegen haben, aber, als für eine Mission nicht verwendbar, von ihm nicht weiter geprüft worden sein. Ich rege daher die Angelegenheit von Neuem an und könnte das Projekt von mir weiter bearbeitet werden.

In Tsi-ning-tschou sah ich auch Kohlen von einem 200 Li von dort entfernten Orte I-hsien, die vorzüglich waren, fett und hart. Auf nähere Erkundigung erfuhr ich, daß Tsin-hsien-Kohle viel begehrt sei, mehr noch als Poschan- und I-tschou-fu-Kohle, und daß auch viel davon den Kanal entlang verschifft werde. Es werde dort mit europäischen Maschinen gearbeitet (was mir später in I-tschou-fu von einem Ingenieur, der selbst an Ort und Stelle gewesen, bestätigt wurde) und sei der Inhaber, ein chinesischer Großkaufmann, nach Shanghai gefahren, um noch mehr Maschinen zum Betrieb anzukaufen.

Von Tsi-ning-tschou ritt ich über Yen-tschou-fu, Feichien nach I-tschou-fu, den drei bedeutendsten Fundstellen für Kohlen.

I-tschou-fu ist ein ärmliches Städtchen am rechten Ufer des I-ho gelegen. Die Kohlenlager befinden sich 35 Li südwestlich von der Stadt, am Abhange des leicht ansteigenden Terrains. Dieselben werden größtentheils im Winter ausgebeutet. Während der Sommer- und Erntezeit stockt der Betrieb vollständig, so daß ich von einer Förderung leider nichts sah. Letztere geschieht unvollkommen, so wie in Weihhsien und Poschan. Die Kohle ist meistens weich, indessen wird auch harte angetroffen. Größtentheils wird die harte Kohle zu Koks gebrannt, während man die weiche in der Weise brennt, daß man sie mit Erde und Lehm vermischt; sie soll dann sehr sparsam brennen und eine mächtige Hitze abgeben. Die I-tschou-fu- und auch die I-hsien-Kohle ist bei Ausbeutung der Lager in Schantung zuerst in Betracht zu ziehen. Die Weihhsien- und namentlich die Poschanlager können nicht eher ausgebeutet werden, als bis eine Eisenbahn die Lager erschließt. Dagegen lassen sich die I-tschou-fu-Kohlenlager leichter erschließen. 180 Li entfernt von diesem Orte liegt am Meere ein kleines Oertchen, Cheng-kou, in dem Dampfer 3 Faden tief noch guten Ankergrund finden. Viele von den chinesischen Dschunken entladen hier ihr Cargo für I-tschou-fu, das den I-ho entlang dann weiter geht. Allerdings gehört der Ort nicht mehr zu Schantung, sondern zu Kiangsu, es würde aber dies ohne Bedeutung sein. Eine Bahn von I-tschou-fu nach Kiautschou würde, wie ich mich überzeugt habe, vielen Hindernissen begegnen. Der I-ho hat zur Sommerzeit ein 5 Li breites Strombett, welches zu überbrücken viel Geld verschlingen würde. Außerdem würden die Gebirge in der Höhe von I-shui einer Bahn viel Schwierigkeiten machen. Dagegen bietet der Weg nach dem kleinen Meerörtchen gar keine Schwierigkeiten. Die Arbeitslöhne in I-tschou-fu sind etwas geringer wie in Poschan und Weihhsien, 60—75 Pf. für ein Tagewerk.

Weitere Vorkommen von Kohlen, die ich bemerkt habe, sind nahe Yen-tschou-fu, ferner Hsin-tai-hsien, 50 Li nordwestlich von Mōng-yin und Teng-hsin. Eisen habe ich gefunden nahe Tsi-nan-fu, Tsiung-tschou-fu und I-tschou-fu; nähere Ortsangaben sind von mir zu erfragen. Kupfer nahe Tsiung-tschou-fu, Taingan-fu, I-tschou-fu. Blei mit Silber in der Umgegend von I-tschou-fu. Silber in der Umgegend von Tsi-nan-fu und I-tschou-fu. Gold wurde mir in Chu-chou gezeigt, und soll außerdem in dem Laushangebirge und Ning-hai-chou vorkommen. Kalkstein begegnete ich überall. Marmor südöstlich von Lai-tschou-fu und Chi-hsia-hsien.

Bezüglich des Bodens bemerke ich, daß derselbe mit Ausnahme der Gebirgegegenden ein ziemlich guter ist, der alle europäischen Fruchtarten trägt. Der beste ist ungefähr 30 Li von Kiautschou entfernt, in der Umgegend von Lang-ti; derselbe würde sich auch vorzüglich für Anbau von Zuckerrüben eignen (Zucker, Rohzucker nur vorhanden, der sehr theuer ist). Geringer Boden ist im Distrikte I-tschou-fu. An Früchten ist Schantung außerordentlich reich und würde die Obstkultur auch ein dankbarer Zweig sein. Für den Landmann, der über einige Mittel verfügt, ist viel zu machen. In manchen Distrikten ist der Grund und Boden ziemlich theuer. Nicht zu empfehlen ist die Gegend am Hoangho, da derselbe durch seine jährlichen Ueberschwemmungen viel Unheil anrichtet.

Was das Volk selbst anbelangt, so habe ich dasselbe sehr willig, arbeitsam und genügsam gefunden, jedoch ist zu berücksichtigen, daß der Arbeiter sehr langsam ist und nur die Hälfte von dem verrichtet, was ein Arbeiter zu Haus macht. Der Lohn für ein Tagewerk ist 300—500 kleine Käschen = 40 bis 65 Pfennig. Es herrscht eine große Armuth in der so viel Schätze bergenden Provinz, und es kann von einem größeren Handel und Absatz europäischer Artikel erst dann die Rede sein, wenn das Volk durch Bau von Eisenbahnen, Aufschließung der Minen etwas Geld verdient und bei Seite legen kann. Jetzt ist der Landmann das, was er baut, größtentheils selbst auf, wohnt in elenden Lehmhütten, weil er kein Geld einbringt, um sich eine Hütte aus Stein bauen zu können. Die Unsicherheit

in der Provinz ist noch groß, Räubereien sind an der Tagesordnung, jenseits des gelben Flusses giebt es Banden von 150—300 zum Theil berittener Räuber. Diesem Unwesen muß auch erst gesteuert werden, bevor der Handel sich ausbreitet.

Arthur Schliewienschky.

### Nord - Amerika.

**Amerikanische Kartelle.** (Von Simon W. Hanauer, Philadelphia.) Die enormen Kapitalien, welche in den Vereinigten Staaten centralisirt sind, um industrielle Unternehmungen zu dominieren, erregen bei weitsichtigen und patriotischen Amerikanern das Gefühl, daß diese Kartelle eine große Gefahr für das Gemeinwohl bilden.

Auch ist dies die Ansicht großer Schichten der Bevölkerung geworden, wie dies sich ja deutlich in den Dogmen der populistischen und der demokratischen Partei (party platform) zeigt.

Bei der nächsten Präsidentenwahl (zur gleichen Zeit wird auch ein neuer Reichstag, House of Representatives, erwählt) im Herbst 1900 wird die jetzt herrschende republikanische, welche die kapitalistischen Verbindungen und die Kartelle protegirt, der Gesamtopposition unterliegen.

Das mächtige Agitationsmittel, welches von letzterer gegen Mac Kinley und seine Partei angewendet werden wird, ist: „War against Trusts and Monopolies“. Dabei wird der Ruf erschallen: Schutz für die ehrliche Arbeit und für den kleinen Handelsmann; — nieder mit den Shylocks der Hochschutzzölle, der Goldwährung und der industriellen Syndikate.

In Deutschland besteht allgemein die irrige Meinung, daß die Bewegung für Bimetallismus in den Ver. Staaten im Niedergang begriffen sei. Börsenblätter, wie die Frankfurter Zeitung, bestärken bei ihren Lesern diese Auffassung, indem sie erklären, daß das Resultat der letzten Wahlen die endgültige Niederlage der Silberpartei bedeute.\*)

Schon die zunächst stattfindenden Verhandlungen in den Vereinigten Staaten, Legislative über Finanzreform — wenn überhaupt solche vorkommen —, werden klaren Beweis geben, daß das „weise Gespenst“ noch umgeht.

Das wirkliche Resultat der letzten Wahlen ist für Mac Kinley und die republikanische Partei ein Pyrrhus-Sieg, was auch von den freimüthigen Republikanern offen eingestanden wird.

Die Besorgnis, daß Spanien durch eine Wahlniederlage der Mac Kinley - Partei zu verlängertem Widerstand gegen die Vereinigten Staaten ermuntert werden würde, wie auch die Befürchtung, daß dann andere europäische Nationen zu Gunsten Spaniens interveniren möchten, bewog Hunderttausende von den Gegnern Mac Kinley's und seiner monopolbegünstigenden Partei, in dieser kritischen Periode von einem Gegenvotum abzustehen.

Jetzt, wo diese Frage erledigt ist und der Friedensabschluss mit Spanien uns die verlangten Gebietsabtretungen sichert, wird der Kampf gegen die monopolistisch-republikanische Partei heftiger denn je entbrennen und nur mit der gänzlichen Niederlage derselben endigen.

In den Vereinigten Staaten gewinnt täglich die Ansicht neue Anhänger, daß mit den sich immer mehr und mehr ausbreitenden Monopolen aufgeräumt werden muß. Diese riesigen kapitalistischen Kombinationen schaffen einen industriellen Despotismus, der die individuelle Unabhängigkeit, wie auch die wirtschaftliche Freiheit und den demokratischen Geist der politischen Einrichtungen des Landes untergräbt.

Eine New-Yorker Zeitung giebt eine Aufstellung der Hauptmonopole und industriellen Kartelle, welche auch für europäische Oekonomisten von Interesse ist. Diese Liste ergiebt für diese kombinierten Vereinigungen ein Gesamtkapital von

\*) Anmerkung der Red. des „Export“. Wir gestatten uns die Bemerkung, daß wir, auch ohne Börsenblatt zu sein, im allgemeinen wirtschaftlichen Interesse rückhaltlose Anhänger der Goldwährung sind. Selbst wenn Nord - Amerika zur Silberwährung übergehen sollte, so wird und kann dies Deutschland nie thun, ohne daß England vorher diesen Schritt thut. Die Verantwortung für die Richtigkeit der obigen Ausführungen müssen wir daher dem Verfasser des Artikels überlassen, u. A. auch für die Behauptung, daß die Republikaner bei den nächsten Wahlen geschlagen werden. Wir sind der Ansicht, daß wenn Mac Kinley jetzt rückhaltlos für „Gutgeld“ eintreten würde, er sich die Unterstützung der großen Kartelle sichern und die Opposition der Demokraten abschwächen würde, soweit sich dieselben aus den Reihen der kleinen Leute rekrutiren. Denn diesen liegt auch viel am „Gutgeld“. Was ist denn übrigens der Ring der Bimetallisten anderes als eine Monopol- und Interessenvereinigung der Minenbesitzer? Was hat das Interesse der kleinen Leute mit der Unterstützung und Förderung dieser Interessenten zu schaffen?

über 2700 Millionen Dollars, welches sich auf folgende Zweige vertheilt:

Die Kartelle in Oel . . . . .	153	Million Dollars
„ „ „ Eisen und Stahl . . . . .	347 <sup>2</sup> / <sub>3</sub>	„ „
„ „ „ Kohlen . . . . .	161 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	„ „
„ „ „ Leuchtgas . . . . .	431 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	„ „
„ „ „ Havemeyer's Zucker-Trust	115	„ „
„ „ „ Tabak und Cigaretten . . .	108 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	„ „
„ „ „ Telephon . . . . .	56 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	„ „
„ „ „ Spirituosen . . . . .	67 <sup>3</sup> / <sub>10</sub>	„ „
„ „ „ elektrischen Einrichtungen	139 <sup>1</sup> / <sub>3</sub>	„ „
„ „ „ den sonstigen verschie-		
denen Industrien . . . . .	1334 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	„ „

In letzterem Posten figuriren:

Das Mehl-Kartell mit 150 Millionen Dollars; die Vereinigte Staaten - Leder-Vereinigung mit 125 Millionen Dollars; Continental Kau-Tabak Co. 75 Millionen Dollars; National Biskuit-Vereinigung 55 Millionen Dollars; Maisstengel-Trust 50 Millionen Dollars; American Corn Harvester Trust 50 Millionen Dollars; Western Lumber Pool 45 Millionen Dollars; Vereinigte Staaten-Kautschuk - Vereinigung 40 Millionen Dollars; Dressed Beef (Fleischversand) Combination 50 Millionen Dollars; Kupferblech-Kartell 40 Millionen Dollars; American Tobacco Co. 33<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Millionen Dollars; Papier- und Cellulose-Kartell 45 Millionen Dollars; Säuren- und Chemikalien-Kartell 50 Millionen Dollars; \*Malz 30; \*Silberwaaren 30; \*Blei 30; \*Gestrickte Waaren 30; \*Thür- und Fensterrahmen 20; \*Tapeten 20; \*Cigaretten 25; \*Schreibmaschinen 18; \*Fensterglas 18; \*Särge und Beerdigungswesen 15; \*Irdene Waaren 15; \*Schmelzereien 25; \*Seidenband 18; \*Gummigewebe 12; \*Aexte und Beile 15; \*Schrauben 15; \*Lithographie 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub>; \*Seidenpapier 10; \*Seile und Bindfaden 12; \*Celluloid 8; \*Salz 5; \*Sägen 5; \*Nähgarn 12; \*Möbel 12; \*Viehhaltungen und Lagerplätze 13; \*Zündhölzer 11; \*Eis 10; \*Glasplatten und Spiegel 10; \*Gewehrpatronen 10; \*Stärke 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub>; \*Fische 10; \*Linotypen 10; \*Kühlapparate 8; \*Glühlicht (Gas) 7; \*Pappdeckel 6<sup>3</sup>/<sub>10</sub>; \*Luftbremsen 5; außerdem verschiedene kleinere Kartelle mit 2—5 Millionen Dollars Kapital, welche sich mit der Fabrikation oder Bearbeitung von Briefcouverts, Hufnägeln, Marmor, Reis, Sodawasser, Nägelstiften, Druckertypen usw. beschäftigen.

Manche der oben angeführten Kartelle (wie z. B. der Federal Trust, Kapital 200 Millionen Dollars) sind erst vor Kurzem entstanden, einige andere, wie der Säuren- und Chemikalien-Trust, sind formirt, jedoch noch nicht in organisirter Thätigkeit in ihrem neuen Status der Konzentration.

Während der letzten sechs Monate sind mehr als hundert derartige grofskapitalistische Centralisationen ins Leben getreten, die verschiedene kleinere Gruppen in allen Zweigen der Industrie in sich aufnehmen, um eine vergrößerte Thätigkeit zu entfalten, den Absatz ihrer Erzeugnisse zu vermehren und — durch Kontrollirung des Verkaufspreises derselben — den Geschäftsbetrieb profitabler zu machen. Es ist nicht außer Acht zu lassen, daß diese grofsartigen Vereinigungen von Kapital, Industriekraft und Geschäftskennntnis zur Vermehrung des Handels beitragen und insbesondere den Absatz amerikanischer Produkte im Ausland erheblich fördern. Durch Zusammenfassung dieser wirtschaftlichen Faktoren werden die Herstellungskosten beträchtlich reduziert, und der Unternehmungsgeist, „neue Märkte zu erobern“, wird mächtig stimulirt.

Hingegen werden die einzelnen kleineren Fabrikanten, Produzenten und Geschäftsleute durch diese grossen Monopole lebensunfähig und unterdrückt. Die Millionen Arbeiter und Beschäftigten, deren Lebensstellung mit diesen kapitalistischen Oligarchien innig verbunden ist, auch die Gewerksvereine und Arbeiterverbindungen, verlieren dabei die früher gehabte Selbständigkeit nicht allein in Bezug auf Gestaltung der Arbeitslöhne, sondern auch in politischer und sozialer Hinsicht. Durch das phänomenale Anwachsen der amerikanischen Industrie droht den europäischen Exportländern große Gefahr, doch erhalten diese eine Schonzeit durch die in Bälde bevorstehenden politischen Kämpfe zwischen den monopolistischen und den populistisch-demokratischen Parteien in der Union.

### Central-Amerika und West-Indien.

Zur Lage in Spanisch - Honduras. (Originalbericht aus San Pedro Sula vom 21. November.) „Seit meinem letzten Berichte hat sich hier mancherlei geändert. Durch die Depeschen werden

Die Zahlen der mit \* bezeichneten Posten stehen für Millionen Dollars.

Sie es bereits erfahren haben, daß die Republiken Nikaragua, San Salvador und Honduras unter dem Namen „Republica de Centralamerica“ eine Staatenvereinigung bilden, an deren Spitze nur ein Präsident steht, während die Präsidenten der anderen Republiken nur Gobernadores sind. Die inzwischen herausgegebene Konstitution bestimmt, daß die in dem Gesamtstaat angesessenen Fremden geradeso wie die Einheimischen behandelt werden. Das kann recht nett werden.

Die Proklamation der „Republica de Centralamerica“ hat in San Salvador den Ausbruch einer Revolution zur Folge gehabt, und der Präsident Gutierrez ist nach Honduras geflüchtet. Nun sollen Honduras und Nikaragua helfen, und wir Ausländer sind noch schlimmer daran als vordem. Hier an der nördlichen Küste müssen Alle Soldaten sein und „mitthun“. Da kürzlich aus den Vereinigten Staaten 80 Kisten Patronen mit Winchester rifles angelangt sind, so werden allen Besitzern von Maulthieren und Pferden die Thiere weggenommen, und so hat man auch den hier ansässigen Deutschen aus den Potreros (umzäunte Viehweiden) die Thiere abgeholt. Die Gewaltakte werden hier von Jahr zu Jahr schlimmer und die hiesige sogenannte liberale Partei haßt alle Fremden, so daß diese mehr als je an Gut und Leben gefährdet sind. Es wäre einmal zeitgemäß, wenn Deutschland, wie s. Z. in Haiti, seine Schulschiffe herschickte, damit die hiesigen Schreier und Maulhelden einmal deutsche Fäuste zu sehen bekämen. — Daß unter den gedachten Verhältnissen von legalen Geschäften nur wenig die Rede sein kann, habe ich nicht nöthig hinzuzufügen.“

### Aus wissenschaftlichen Gesellschaften.

**Gesellschaft für Erdkunde.** Berlin, 4. Dezember. Die Dezember-sitzung der „Gesellschaft für Erdkunde“ wurde durch den Vorsitzenden Freiherrn von Richthofen mit Gedächtnisworten für den jüngst verstorbenen Förderer der geographischen Studien in Bremen, das Ehrenmitglied der Gesellschaft, George Albrecht, eröffnet, auch den dahingeschiedenen Berliner Mitgliedern, Fabrikbesitzer Adolf Wagner und Verlagsbuchhändler Künne, widmete der Vorsitzende den Ausdruck ehrenden Andenkens. Verlagsbuchhändler Künne hat der Gesellschaft testamentarisch ein Legat von 8000 M. bestimmt. — Die Vorbereitungen für den „Internationalen Geographen-Kongress“ schreiten in den Spezial-Ausschüssen rüstig fort, und es sind schon zahlreiche Anmeldungen zur Theilnahme eingelaufen. — Von Dr. Schott, dem Ozeanographen der „Deutschen Tiefsee-Expedition“ liegt ein Bericht vor, aus dem hervorgeht, daß es ihm gelungen ist, die größte bisher unter dem Aequator erreichte Meerestiefe von 5700 m zu lothen. — Telegraphische Nachrichten sind aus Tautecho südöstlich vom See Kukuror von den deutschen Chinaforschern Dr. Futterer und Holderer eingetroffen, die über deren Reiseziele Mittheilungen enthalten. — Der Erwähnung werth ist der erste durch die Firma Dietrich Reimer hier hergestellte geologische Globus, dem die geologische Erdkarte von Jules Markon zu Grunde gelegt wurde, und der nach Angaben von Prof. Dames hergestellt, auch die Färbung der Meere nach den jedesmaligen Bodenniederschlägen zeigt, eine Darstellung, wie sie sich zuerst auf den Seekarten der Challenger-Expedition findet. Als fernere litterarische Neuheit sei neben dem Buche von Mürtens über die Produktionsverhältnisse Argentiniens die Zoogeographie der Mittelmeerzone von Prof. Kobelt erwähnt. — Den Vortrag des Abends hielt Prof. Dr. Karl von den Steinen über seine 1897/98 ausgeführte Reise nach den Marquesas-Inseln. Der durch seine Chingu-Expedition bekannte Forscher, der es wie kaum ein Zweiter versteht, sich in das Seelenleben der Naturvölker zu versenken und es nachempfindend zu verstehen und zu deuten, war nach der Südsee gegangen, um die am meisten östlich gelegene Wanderstation der polynesischen Stämme, als welche sich die Marquesas-Inseln darstellen, zu besuchen, und für das „Museum für Völkerkunde“, dessen Sammlungen hier eine Lücke aufweisen, noch ehe es zu spät wird, einige Sammlungen der polynesischen Dinge zu veranstalten. Nach zwanzigtägiger Segelfahrt von San Francisco aus wurde Ende August 1897 der 3000 Seemeilen vom „Goldenen Thore“ südwestlich gelegene Haupthafen der unter französischer Verwaltung stehenden Marquesas-Inseln, Taiohaï, erreicht. Die aus 12 Inseln bestehende Gruppe erstreckt sich, wieder in 3 Theile sich gliedernd, von Nordwest nach Südost auf dem 10. Breitengrade südlich vom Aequator in der Südost-Passat Trift. Sie wurde zuerst 1595 durch Spanier von Peru aus besucht und erhielt nach dem damaligen Vizekönig von Peru, dem Marquis von Mendoza, ihren Namen. 1774 hat Cook hier gewillt, und später sind Amerikaner und Franzosen, Kriegsschiffe, Walfischfahrer und Missionare oft zu diesen Eilanden gekommen, auf denen seit 1842 die Tricolore weht, und deren Verwaltung dem Gouvernement in Tahiti heute unterstellt ist. Die Fauna und Flora der bis zu 1200 m in zackigen Bergkanten sich erhebenden Felseninseln weicht von der ozeanischen kaum ab. Auf 500 bis 600 m Höhe finden wir ein Hochplateau auf den größeren Inseln. Die Ausfuhr an Kopra, Baumwolle und neuerdings an Kaffee ist nicht bedeutend, und die einheimische Bevölkerung ist in Folge von Lepra und einer sehr niedrigen Geburtenziffer in rapidem Abnehmen begriffen; gegen

20 200 Seelen im Jahre 1886, zählen sie heute kaum 8800. Der Vortragende hat im Ganzen 6 Monate auf der Inselgruppe verweilt. Nur dadurch, daß er von Dorf zu Dorf wandernd, die Reste der noch vorhandenen Tradition aufsuchte, ist es ihm gelungen, ethnographisches Material zu bekommen und damit den Fragen nach der Abstammung der Marquesaner und ihrem Verhältnisse zu den übrigen Stämmen der Südsee näher zu kommen. Der Forscher entwarf in einem an Einzelheiten reichen Bilde eine Darstellung von der Naturauffassung dieser Kinder der Südsee. Er stellte ihren Götterglauben dar, der die Naturgewalten anthropomorphisirt hat, erörterte die Vorstellungen von dem Leben der Seele nach dem Tode, die manche Parallele zu den sonst bei Naturvölkern anderer „geographischer Provinzen“, bieten. Die Seelen kehren, falls sie den Wächtern dort genügende Spenden darzubringen in der Lage sind, alle heim in die Urheimat der Marquesaner, nach Hawale, das zugleich heute als Todtenland gilt. Dies Hawale ist westlich der Marquesas-Gruppe, vielleicht in dem Sawaii auf der Samoa-Gruppe, zu suchen. Durch Umfragen bei der älteren Generation und bei den Priestern der Marquesaner ist es dem Vortragenden nicht ohne Aufwendung von bedeutenden Geldmitteln gelungen, die noch vorhandene Tradition der Volksanschauungen zu fixiren. Er hat eine Reihe von Helden-sagen und von Genealogien aufzeichnen und deuten können, somit auch die Kenntniss der Südseesprachen bereichert. Alles Wissen ist bei den Marquesanern genealogisirt, und diese oft unendlich langen Genealogien, die bis zur Urschöpfung zurückreichen, sind in dem Gedächtnisse des Priesters, die nach ihrem Tode zu Gottheiten werden, wie in einem lebendigen Archive aufgespeichert. Bastknoten dienen den Priestern zum äußeren Gedächtnisanhalt für diese Genealogien. Auch eine Anzahl von Gesängen, die bei Festlichkeiten vorgetragen werden, konnte Prof. von den Steinen sammeln. Die Anschauung der Marquesaner ist die einer insularen ozeanischen Volksphantasie, die ihren im Meere festverankerten Wohnsitz in Beziehung zu den Naturgewalten setzt. Es fehlen übrigens keineswegs Züge von Kanibalismus, von Menschenopfern und Anthropophagie in diesem Kulturbilde. Heute ist das Volksleben völlig im Schwinden begriffen, und nur mit großer Mühe noch gelingt es, seine Aeußerungen zu studiren und die Produkte alter Industrie aufzufinden, aus deren Resten die Wissenschaft in den Stand gesetzt wird, ein Bild zu rekonstruiren von dieser einstigen Kulturwelt der Südsee. Eine große Anzahl von Originalphotographien sowie eine Reihe von Projektionsbildern dienen den Ausführungen des Vortragenden zur Illustration. G. St.

### Briefkasten.

Das Formular für Begleitadressen zu Packeten nach dem Auslande (auf blauem Papier) erhält vom 1. Januar ab insofern eine veränderte Einrichtung, als ein Vordruck für Angaben der Zollgebühren durch die Bestimmungsverwaltung und außerdem der Vermerk „Deutschland. Administration des postes d'Allemagne“ hinzugefügt wird. Die vorhandenen Bestände an Formularen älterer Art können aufgebraucht werden.

**Berichtigung.** In Nr. 46 des „Export“ haben wir eine in der „Schlesischen Zeitung“ veröffentlichte Notiz mitgetheilt, derzufolge in Hamburg die Bildung einer deutsch-sibirischen Handelsgesellschaft mit dem Sitze in Chabarowka im Werke sei. Nachträglich hören wir von Hamburger Freunden, welche mit den dortigen Schifffahrts- und Handelskreisen eng liirt sind und welche speziell in Verbindung mit den Amur-Ländern stehen, daß diese Mittheilung des gedachten Breslauer Blattes durchaus unzutreffend sei und man auch in den maßgebenden Kreisen einem derartigen Unternehmen jede Chance absprechen müsse. In wie weit Letzteres den Thatsachen entsprechen würde, möge dahin gestellt bleiben. Jedenfalls ist aber in ersterer Weise die Begründung einer deutsch-sibirischen Handelsgesellschaft in Hamburg bisher nicht in Angriff genommen worden. — Wie wir noch in letzter Stunde von gut unterrichteter Seite erfahren, soll von den bedeutenden Firmen, welche nach Sibirien arbeiten, keine an dem Unternehmen theilhaftig sein; die Absicht eine derartige Gesellschaft zu gründen soll indessen thatsächlich schon seit einigen Jahren bestehen, ohne daß bisher ein praktisches Resultat erzielt worden wäre.

### Deutsches Exportbureau.

Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin SW., Hallesches Ufer 85 zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

495. Vertretungen für Moskau (Rußland) gesucht. Eine uns befreundete Agentur- und Kommissionsfirma in Moskau (Rußland) wünscht Vertretungen leistungsfähiger deutscher und österreichischer Fabrikanten für folgende Artikel zu übernehmen: Perlmutterknöpfe, Besätze (Agramente), Haarkämme, schweizerische Broderies, leinene Taschentücher, Trikotagen, Hosenträger, Portemonnaies, Aermel- und Brustknöpfe, Messer und Scheeren (Solingen), Werkzeuge, Ahlen für Schuhmacher, Garne usw. — Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.



496. Kohlen und Erze in Schantung. Indem wir unsere Abonnenten auf den in dieser Nummer unter obigem Titel veröffentlichten Bericht aus Kiautschou hinweisen, bemerken wir, daß wir bereit sind Briefe usw., die uns mit genügender Frankatur versehen einzusenden sind, an unseren Berichterstatte weiter zu befördern. — Diesbezügliche Korrespondenzen sind unter der obigen Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, zu richten.

497. Für Riga sucht einer unserer Geschäftsfreunde Vertretungen in gangbaren Artikeln zu übernehmen und ersuchen wir die deutschen Fabrikanten, welche gewillt sind, in Riga einen Vertreter anzustellen, um Einsendung von Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

498. Vertretungen leistungsfähiger Fabrikanten von schweren Werkzeugmaschinen (für Schiffswerften, Geschütz- und sonstige Fabriken) für St. Petersburg (Rußland) gesucht. Eine uns befreundete Firma in St. Petersburg, welche daselbst ein großes technisches Bureau unterhält und bereits einige der größten Maschinenfabriken Deutschlands vertritt, wünscht noch Vertretungen leistungsfähiger Fabrikanten von schweren Werkzeugmaschinen (für Schiffswerften, Geschütz- und sonstige Fabriken) zu übernehmen. — Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

499. Vertretungen für Konstantinopel (Türkei) gesucht. Eine uns befreundete Kommissions- und Agenturfirma in Konstantinopel wünscht Vertretungen deutscher oder österreichischer Häuser in folgenden Artikeln zu übernehmen: Wäsche, Strickwolle, Kravatten, Velvet, Astrachan, Strumpfwaren, Apolda-Artikel, billige Baumwollstoffe, künstliche Blumen, Seidenhandschuhe, Schwarzwälder Uhren, Solinger Artikel, Bettdecken und Spitzen aus Plauen. — Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

500. Vertretungen für Saloniki (europäische Türkei) gesucht. Eine Agentur- und Kommissionsfirma in Saloniki (europäische Türkei), welche daselbst seit vielen Jahren besteht, wünscht Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten in folgenden Artikeln zu übernehmen: alle Sorten Gewebe, Tuche, wollene, halbwoollene,

baumwollene und bedruckte Damenkleiderstoffe, Seiden-, Sammet- und Plüschwaren, Baumwollen-, Wollen- und Seidengarne, Nähfaden, Zwilliche, Trikotagen, Flanelle, Strumpfwaren, farbige Shawls, bedruckte und gestickte Cachemirettücher, wollene Binden, Goldgespinnste, Kurzwaren, Lederwaren, Käme, Kravatten, Korsets, Gummischuhe, Papier, Stahlwaren, Gläser und Kalkuttasäcke. — Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

501. Vertretungen für Smyrna (Kleinasien) gesucht. Eine uns befreundete Agentur- und Kommissionsfirma in Smyrna mit Primäreferenzen wünscht Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten in Eisen- und Kupferdraht, Drahtstiften, Eisen zu Bauzwecken, Eisenblechen, Porzellan- und Steingutwaren, Kaffeetassen, Krefelder Seidenwaren, Hofer Baumwollgeweben, Gladbacher Baumwollartikeln, Kaffee, Reis, Thee, Pfeffer, Weihrauch, Baldrianöl, Zimmt, Cochenille, chemischen Farben, Ochsenhäuten (Buenos-Aires und Shanghai), Mahagonihölzern, Tuchen usw. zu übernehmen. — Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

502. Vertretungen für Tripolis di Barberia (Nordafrika) gesucht. Einer unserer Geschäftsfreunde in Tripolis (Nordafrika) wünscht Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten oder Exporteure in folgenden Artikeln zu übernehmen: Tuche, Spanish stripes, Silber- und Goldtressen, Cachemire und Merinostoffe (Greiz etc.), Neuheiten in Stoffen (Görnitz, Forst etc.), wollene und baumwollene Flanelle, Strumpfwaren und Socken, vergoldete Bilderleisten, Apolda-Artikel, Seidenwaren, Velours aus Halbseide, Seide und Baumwolle, Eisen- und Stahlwaren, Metalldruckwaren, verzinnete und emaillierte Kochgeschirre. — Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

503. Die Uebernahme der Vertretung eines Berliner und eines Hamburger Exporthauses für Tripolis (Nordafrika) wünscht einer unserer Geschäftsfreunde an diesem Platze, dem genügend Referenzen zur Verfügung stehen. — Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

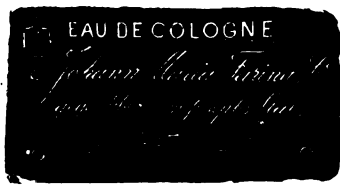
**„Lavender - Water“.**  
Aeußerst feines Parfüm, welches auch ganz besonders als billiger Massen-Verkaufsartikel sehr zu empfehlen ist.  
Preis mit Spritzkorken und Firmenaufdruck **M. 40.—** pro Großs.

**„Odeur“,**  
ein Räucherpapier mit vornehmem Geruch. In eleganten Büchelchen gebunden und perforirt, zu oft wiederholtem Gebrauch.  
Preis je nach Ausstattung incl. Firmenaufdruck von **M. 50.—** pro Tausend an.

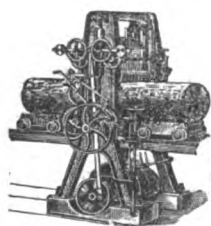
**„Sachets“.**  
Riechkissen für Wäsche, Garderobe, Papeterien und Schreibkassetten. In verschiedenen Gerüchen vorräthig. Ausstattung elegant. Aufdruck nach Wunsch, wie: „Souvenir“ etc. in allen Sprachen. Preis **M. 65.—** pro Tausend.

Die Preise verstehen sich rein Netto Casse franco Bord deutscher Export-Häfen. — Für besonders grosse Abschlüsse stehen Specialofferten zu Diensten.

**C. Wäger, Specialfabrik für Export-Zugabe-Artikel. Berlin W. 35.** [121]



Vertreter gesucht.



**THIEME'S**  
Maschinenfabrik  
**LEIPZIG-ANGER**  
Säge- & Holzbearbeitungs-  
Maschinen.



[112]

## Uebersetzungen

von Katalogen, Preislisten, technischen Arbeiten usw.

aus dem Deutschen ins

**Englische, Französische, Russische, Spanische, Portugiesische und Italienische**

werden schnell und gut zu soliden Preisen angefertigt. Gefl. Offerten werden unter S. W. 46 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

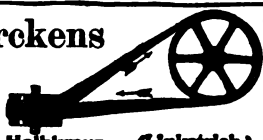
**Technikum Mittweida**  
— Sachsen —  
Maschinen-Ingenieur-Schule  
Werkmeister-Schule  
Elektrotechnisches Praktikum.

[137]

**C. Otto Gehrckens**

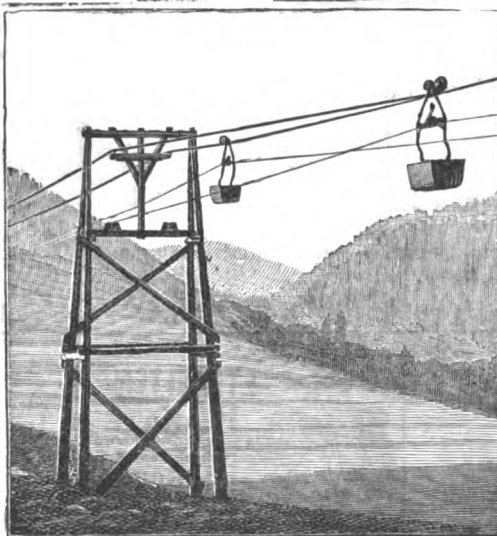
Riemfabrik

**Hamburg.**



Halbkreuz. (Linkstrieb.)

## Otto'sche Drahtseilbahnen.



Absolut zuverlässiges Transportmittel.  
Geringer Verschleiß.  
Große Betriebssicherheit.  
Unabhängig vom Terrain.  
Stündliche Förderung bis 100 Tonnen.  
Spannweiten bis 850 m ohne Unterstützungen im Betrieb.  
Steigungen bis 1 : 1 ausführbar.

**J. Pohlig,**  
Maschinenfabrik  
Köln. Brüssel. Wien III. 4.

Beste Referenzen über 900 ausgeführte größere Anlagen, worunter verschiedene von 10, 15, 18 und 30 Km. Länge, sowie Zeichnungen und Prospekte stehen zu Diensten.

**Dampfschiffahrtsgesellschaft „Argo“**  
**BREMEN**

**Rhein-Seefahrt**

Regelmässige directe Frachtdampfer - Verbindung

zwischen

**Köln, Düsseldorf, Duisburg und St. Petersburg**  
und vice versa via Kaiser Wilhelm-Canal.

Die Eröffnung dieser Linie erfolgt bei Beginn der  
**St. Petersburger Schiffahrtssaison 1899**  
mit den drei neuen schnellfahrenden Dampfern

**Köln, Duisburg und Mannheim.**

Auskunft ertheilen und Frachtabschlüsse können schon jetzt gemacht werden durch die  
**Dampfschiffahrtsgesellschaft „Argo“ in Bremen**  
und durch die Agenten:

- in **Köln**: Gebr. Gondrand,
- Düsseldorf u. Neuss**: L. W. Cretschmar,
- Duisburg u. Ruhrhäfen**: Lehnkering & Co.
- Frankfurt a. M.**: Gebr. Girard,
- Mannheim**: Gebr. Gondrand,
- Hagen i. W.**: Gebr. Girard,
- Rotterdam**: Joh. Otten & Zoon,
- St. Petersburg**: P. Bornholdt & Co.,
- Moskau**: J. A. Loewe & Seydler.

**KABELFABRIK** **LANDSBERG A.W.**  
Mechanische Draht- u. Hanfseilerei (G. Schroeder)  
1841 gegründet

**Drahtseile**  
f. Transmissionen, Aufzüge, Bergwerkseile, Dampf- pflugsseile, Luftbahnseile, Blitzableitersseile, Bogen- lampenseile, Schiffstau- werk etc.

**Drahtseile. Hanfseile.**  
Mech. Spinnerei.

**Transmissionseile**  
aus Manila, bad. Schleis- hanf u. Baumw., getheerte und ungeheerte Hanftaue, imprägn. Hanfdrathseile, Hanfseilschmiere etc.

**Georg Weissbäcker Nachf.**  
**Berlin - Plötzensee**



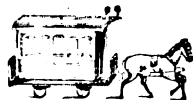
Export

Gegründet 1870.

Export



Große leistungsfähige Fabrik in



**lackirten** \* \* \*  
**Blechspielwaren.**



Illustrierte Kataloge, — deutsch, span., engl., — gratis und franko.

Musterlager in Hamburg beim Vertreter, Herrn **Gustav Hch. Müller**, Neuerwall.

**Joseph Bondy's Sons**

467 Broadway, New-York  
suchen für ihr

Import-, Export- u. Kommissions-Geschäft

Lieferungsfähige Häuser in Rohwaaren und natürlichen Produkten jeder Art, für welche wir immensen Absatz haben, und besorgen Einkäufe amerikanischer Waaren prompt und gewissenhaft zu niedrigsten Marktpreisen. Kommission 5%

**ETIKETTEN**  
jeder Art  
**PLAKATE**  
in schönster Ausführung  
liefert schnell u. billig  
**J. L. Romén**  
Plakat u. Etikettenfabrik  
Emmerich 2/4

Alleiniges Fabrikationsrecht der  
**Acetylgas-**

Pat.  
Dr. Billwiler

**Brenner**

Höchste Auszeichnung (goldene Medaille) an der I. Internationalen Acetylen - Fach - Ausstellung Berlin nach 4monatl. Prüfung durch die Phys.-Techn. Reichsanstalt.

Gesellschaft für Acetylen-Gaslicht  
Basel.

**Calcium Carbid**

unter Garantie bester Qualität.

**Medicinisches**  **Waarenhaus**

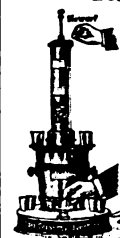
(Act.-  
Berlin N. 24.

Ges.)  
Berlin N. 24.

**Centralstelle aller Bedarfsartikel**

für  
**Ärzte, Hospitalbedarf**  
und zur Krankenpflege etc.  
Kataloge kostenlos.

**Neuester Automat mit Gläserpflvorrichtung ohne Benutzung einer Wasserleitung.**



z. Ausschank f. Cognac, Liqueur, Wein etc. etc. D. R. P. Rep. fast ausgeschlossen, f. gute Funktion übernehme jede Garantie, derselbe macht sich in kurzer Zeit bezahlt; ist eine grosse Einnahmequelle für jeden Restaurateur und eine Zierde für jed. Buffet, sowie auch f. Bahnhöfe Theater etc. Diese Automaten habe ich für 10 Pf.-Einwurf verstellbar von 1/10 bis 1/2 Liter auf Lager und fertige dieselben auch für jede andere in- u. ausländische Münze zu gleich Preisen an. Vertr. gesucht. Preis f. vernickelt 40 M., ohne Gläserpflvorrichtung, nur mit Tablett, 30 Mk. Illustr. Preisliste über Kellerei- und Restaurations-Einrichtungen gratis.

Hermann Delfa, Berlin, Choriner Strasse 2.

**Ziegeleimaschinen**

Maschinen für  
feuerfeste Fabrikate — Falzriegelfabriken  
Fußbodenplatten aller Art aus Thon  
Fußbodenplatten aus Cement und Sand.  
Kugelmühlen — Kollergänge [140]  
Steinbrecher — Walzwerke etc.  
Dampfmaschinen mit geringstem Dampfverbrauch.  
Th. Groke, Maschinenfabrik in Merseburg (Deutschl.)

Ein angesehenes Papier-Kommissions- und Agentur-Geschäft sucht den provisionsweisen Einkauf zu Fabrikpreisen von

**Papier, Karton und Pappen**

für überseeische Firmen und zwar für je nur eine auf jedem Platz zu übernehmen.  
Langjährige, gründliche Erfahrung im Export, vollkommene Vertrautheit mit der Branche, besonders mit den Ansprüchen, welche an Papiere für feineren Lithographie- und Illustrations-Druck gestellt werden, bilden eine Garantie für sachgemässe Bedienung.  
Ansuchender kann sich auf die ersten Lithographen und Illustrationsdruckereien Deutschlands berufen.  
Zahlungsbedingungen nach Vereinbarung.  
Geß. Offerten unter O. H. 62 an die Expedition dieses Blattes.

[136]



**Norddeutscher Lloyd, Bremen,**  
Dampfschiffahrts-Gesellschaft.  
Regelmässige  
**Schnell- und Postdampferlinien**

Bremen	und	New-York	zwischen	Bremen	und	Brasilien
Bremen	"	Baltimore		Bremen	"	Ostasien
Bremen	"	Galveston		Bremen	"	Australien
Bremen	"	La Plata		Genua	"	New-York

Sichere schnelle comfortable Ueberfahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.  
Nähere Auskunft ertheilt

**der Norddeutsche Lloyd, Bremen.** [123]

**Gebrüder Brehmer**  
Maschinen-Fabrik  
**Leipzig-Plagwitz.**

Filialen  
**LONDON E. C.** **PARIS**  
83 und 35 Moor Lane 60 Quai Jemmapes  
**WIEN V**  
Matzleinsdorferstrasse 2. [108]



**Draht-Heftmaschinen**  
zum Heften von  
Büchern, Blocks,  
Brochüren,  
Buchfutralen,  
Kartonagen etc.  
Faden-  
Buchheftmaschinen.

**DREYER, ROSENKRANZ & DROOP,**  
HANNOVER.  
Fabrik von Armaturen für Dampfkessel,  
Maschinen und gewerbliche Anlagen.

Labels: Ventile, Hähne, Schieber, Hydranten, Strassen-Brunnen, Feder-Manometer für Dampf-Wasser u. Luft-Druck, Wasserstands-Zeiger, Probir-Hähne, Probir-Ventile, Schmier-Gefässe, Injectoren, Pumpen, D.R.P. Indikatoren, D.R.P. Wassermesser.

**Neuheit**  
für den Export besonders geeignet.

**Securitas-Lampen**

D. R. P. und Auslands-Patente.  
Unbedingt sicherste, gefahrloseste.



**Tisch-, Wand- u. Handlampen**

in allen Ausführungen und Preislagen, sowie sämtliche Artikel für Petroleumbeleuchtung. Eigene Fabrikate. Man verlange Preislisten und Zeichnungen.

„Securitas“  
Lampen- und Metallwaaren-Fabrik  
Berlin NO., Georgenkirchstr. 24.  
Musterlager: Alexandrinenstrasse 35.

**Sieler & Vogel**  
Papier-Lager

Hamburg \* LEIPZIG \* Berlin SW.

Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen, feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.

Export.

[104]

**Patent** besorgt und verwerthet gut und schnell  
**B. Reichhold, Ingenieur** Auskunft kostenlos.  
BERLIN, Luisenstr. 24. Düsseldorf, Hamburg, Hannover, London [126]

**Weingrosshandlung**

sucht tüchtige Agenten mit guter Privatkundschaft. Adr. sub A. Z. an d. Exp. d. B.

Actien Gesellschaft  
**Mix & Berest**  
Telephon, Telegraphen, Blitzableiter-Fabrik  
BERLIN W.  
Apparate bester u. bewährter Construction.  
ILLUSTR. PREISLISTEN NUR AN WIEDERVERKÄUFER U. INSTALLATEURE

Prämiert Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berlin 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888.

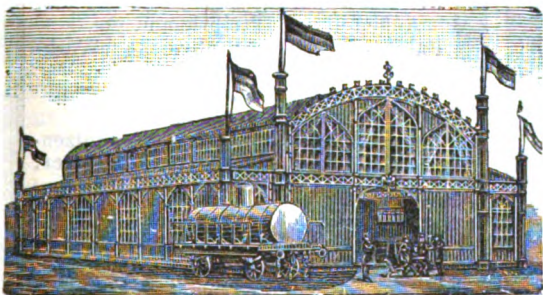
**Hein, Lehmann & Co.**

Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.  
Berlin N., Chausseestr. 113.  
Düsseldorf-Oberbilk.

Telegramm-Adresse: Trägerbleche [158]

liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen** für Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser etc., sowie ganze Bauten, Welchenstell- und Signal-Apparate.

Größere Anlagen in Lome, Kamerun, Ostafrika, China, Brasilien etc. sind von uns bereits verschiedentlich ausgeführt.





# Chocolade und Cacao

## garantirt rein.



Die hierneben abgebildeten

### Garantie-Marken

des

„Verbandes deutscher Chocolade-Fabrikanten“  
(Verbrauch 78 1/2 Millionen Stück)

gewährleisten den Konsumenten **reine, gute, preiswerthe** Waare, da der Verband durch fortgesetzte unparteiische chemische Untersuchungen die Reinheit der mit diesen Marken versehenen Fabrikate überwacht und Fälschungen durch Strafen und Entziehung der Marke ahndet.

Von den Mitgliedern des Verbandes führen zur Zeit folgende die Verbandsmarken:

Barleben, Thiele & Holzhaus.  
Berlin, Hoffmann & Tiede.  
Berlin, A. Leppien.  
Berlin, Werckmeister & Betsdorf.  
Berlin, Paul Wesenberg Sohn.  
Braunschweig, Wittkop & Co.  
Bremen, Haches & Co.  
Breslau, Oswald Püschel.  
Chemnitz, Zschimmer & Witzsch.  
Cöln, Hewel & Veitken.  
Cöln, Gebr. Stollwerk.  
Crefeld, F. W. Altgelt, G. m. b. H.  
Danzig, Schneider & Comp.  
Darmstadt, Gebr. Eichberg.  
Dresden, Hartwig & Vogel.  
Dresden, Jordan & Timaeus.

Dresden, Lobeck & Co.  
Dresden, Biedel & Engelmann.  
Dresden-Lockwitzgrund, Otto Rüger.  
Dresden, Richard Selbmann.  
Düsseldorf, J. H. Branscheidt.  
Emmerich, Neugebauer & Lohmann.  
Essen, Herm. de Giorgi.  
Flensburger Chocoladenfabrik m. b. H.  
Frankfurt a. M., Gebr. de Giorgi.  
Frankfurt a. O., Gebr. Weise.  
Freiburg i. B., Merck & Arens (Badenia).  
Gräfrath, Gebr. Hillers.  
Halle, Fr. David Söhne.  
Halle, Bernh. Most.  
Hannover, Eduard Kleefeld.  
Hannover, B. Sprengel & Co.

Herford, Barm<sup>er</sup> & Flachmann.  
Leipzig, Wilhelm Felsche.  
Leipzig, C. G. Gaudig Nachf.  
Leipzig, C. R. Käsmode.  
Leipzig, Knappe & Würk.  
Ludwigslust, Carl Schults & Co.  
Magdeburg, Bethge & Jordan.  
Magdeburg, Otto Dingel.  
Magdeburg, Joh. Gottl. Hauswaldt.  
Magdeburg, H. Mertens & Co.  
Magdeburg, Müller & Weichsel Nachf.  
Magdeburg, Gust. Reinhardt & Cie. Nachf.  
Mülheim a. Rh., Barthel Mertens & Co.  
Neuss, P. F. Feldhaus.  
Norden, J. T. Heddinga.  
Nürnberg, Heinrich Häberlein.

Nürnberg, F. G. Metzger.  
Ratibor, Frans Sobtsick.  
Rostock, C. L. Friederichs.  
Radolstadt, F. Ad. Richter & Cie.  
Speyer, Frans Günther.  
Stettin, Flemming & Buchholz.  
Strassburg i. E., L. Schaal & Cie., Comp. française.  
Stuttgart, Moser-Roth Vereinigte Fabriken.  
Stuttgart, Staengel & Ziller.  
Stuttgart, Gebr. Waldbaur.  
Wernigerode, Peikert & Co.  
Wernigerode, F. H. A. Ronnenberg.  
Wärsburg, W. F. Wucherer & Co.  
Zeltz, F. A. Oehler.

Frankfurt a. M. 1894.



Goldene Medaille.

## Frankfurter-Würstchen

beste, dauerhafte Exportwaare offerirt in konservirtem Zustande in Dosen à 6, 8, 12 und 16 Stück die Würstfabrik

Conrad Ries, Frankfurt a. M.

Man verlange spezielle Anstellung.

NB. Tüchtige Export-Vertreter noch für einige Hafensplätze gesucht.

Frankfurt a. M. 1894.



Silberne Medaille.

## Arno Weisse,

Berlin-Adlershof. [146]

Emaille- u. Blechschilderfabrik

Preiskourante gratis und franco.

Neuer hervorragender u. lohnender Exportartikel nach allen Ländern!

## Taschen-Sicherung „Ideal“

gegen Diebstahl und Herausfallen des Tascheninhalts.

Zum Einnähen in Rock-, Hosen-, Westen- u. Palettaschen, die praktischste, billigste Sicherung; von Autoritäten des Schneidergewerbes begutachtet u. empfohlen.

Alleinige Fabrikanten: **Gebr. Blanckenhorn, Aachen.**

## Kirchner & Co., A.-G.

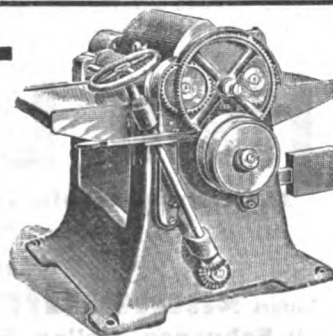
Leipzig-Sellerhausen 50.

Grösste Specialfabrik von

Sägemaschinen u. Holzbearbeitungs-Maschinen.

Ueber 60 000 Maschinen geliefert.

Export nach allen Welttheilen.

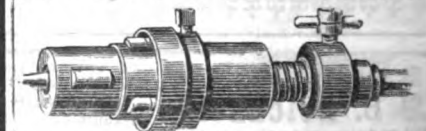


## Berliner Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei

Hugo Hartung, Actien-Gesellschaft  
Berlin N., Prenzlauer Allee 41.

Abtheilung für  
Werkzeug- u. Maschinenfabrikation

der früheren Firma Lohf & Thiemer.



Patent-Siederrohr-Dichtmaschinen u. alle anderen Systeme zum Bindedichten v. Röhren in Dampfkesseln etc.

Diverse Apparate zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.

Patent-Parallelschraubstöcke f. Werkbänke und Maschinen.

Rohrschraubstöcke.

Bügelbohrknarren für Montagen.

Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzen-Abschneider, Stehbolzen-Abdichter.

Patent-Rohrschneider mit Stichel schneidend.

Patent-Röhren-Reiniger für Wasser-röhrenkessel. [497]

Preislisten gratis und franco.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,  
die dreispaltige Pettzelle  
oder deren Raum  
mit 50 Pf. berechnet,  
werden von der  
Expedition des „Export“,  
Berlin SW., Hallesches Ufer 35  
entgegengenommen.

Beilagen  
nach Uebereinkunft  
mit der Expedition.

# EXPORT.

ORGAN  
DES

Abonnirt  
wird bei der Post, im Buchhandel  
bei **HERMANN WALTHER** Verlags-  
buchhandlung, Berlin SW.,  
Kleinbeerenstr. 28 und bei der  
Expedition.

Preis vierteljährlich  
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.  
im Weltpostverein . . . 3,75 „  
Preis für das ganze Jahr  
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.  
im Weltpostverein . . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg.  
(nur gegen vorherige  
Einsendung des Betrages).

CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.



Redaktion und Expedition: Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1899 unter Nr. 2464 eingetragen.

XX. Jahrgang.

Berlin, den 22. Dezember 1898.

Nr. 51.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntniss ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thätig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten. Briefe, Zeitungen, Beitritts-erklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Inhalt: Abonnements-Einladung. — Die Eisenbahn in Deutsch-Ostafrika. — Europa: Die deutschen Zuckerprämien. — Erweiterung des statistischen Waaren-Verzeichnisses. — Der französisch-italienische Handelsvertrag. — Süd-Amerika: Die Weizenerte in Argentinien und die allgemeine Lage daselbst. (Originalbericht.) — Deutsche Kolonien in Süd-Chile. (Originalbericht aus Süd-Chile vom 17. Oktober 1898.) — Vereinsnachrichten: Sitzungsbericht der Deutschen Kolonialgesellschaft (Abtheilung Berlin - Charlottenburg). — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

## Abonnements-Einladung.

Unter Hinweis auf die oben näher bezeichneten Aufgaben unserer Wochenschrift laden wir hiermit alle Diejenigen, welche sich für die Bestrebungen unseres Blattes interessieren, ein, auf dasselbe zu abonniren. Unsere bisherigen Abonnenten ersuchen wir die Abonnements für das I. Quartal 1899 baldthunlichst erneuern zu wollen, um eine Unterbrechung in der Zusendung des Blattes zu verhüten.

Abonnementspreis im deutschen Postgebiet 12 M. jährlich, im Weltpostverein 15 M.

Der „Export“ ist im Postzeitungskatalog für 1899 unter Nr. 2464 eingetragen. Das Blatt erscheint jeden Donnerstag. Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

Expedition des „Export“.

### Die Eisenbahn in Deutsch-Ostafrika.

Der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, General Liebert, hat kürzlich in Leipzig einen Vortrag gehalten, in welchem er den Bau einer Bahn von der Küste bis nach Tabora auf das Dringlichste im Interesse einer gedeihlichen Weiterentwicklung unserer ostafrikanischen Kolonie empfahl. Auch wenn man dem Plane sympathisch gesinnt ist, wird man es bedauern, daß Herr Liebert in dem jetzigen Augenblick eine Agitation begonnen hat, welche von vornherein, im Hinblick auf die Reichstagsvorlage, aus taktischen Gründen als verfehlt bezeichnet werden muß. Es handelt sich zur Zeit um Wichtigeres als um Bahnbauten in Ostafrika, und zwar um die Stärkung von Deutschlands Stellung in Europa mit Hilfe der dem Reichstage jetzt zugegangenen Vorlage betreffend die Vermehrung unserer Armee. Das ist denn wohl auch der Grund, weshalb in dem diesmaligen Budget, welches dem Reichstage zur Genehmigung unterbreitet worden ist, von einer Bahn in Ostafrika nicht die Rede ist. Vielleicht, daß später die Reichsregierung auf das Unternehmen zurückkommt. Wir wollen es hoffen!

Wir stehen diesem Bahnprojekt, welches in General Liebert jedenfalls einen sehr beredten und überzeugungstreuen Vertreter gefunden hat, durchaus sympathisch gegenüber, um so mehr, als wir dasselbe als eine produktive Anlage betrachten, welche zukünftig wirtschaftlichen Nutzen abwerfen und sich direkt oder indirekt verzinsen wird. Auch hat es keinen Sinn, große Länder unter unsere Herrschaft zu bringen und für sie

dann Nichts zu thun. Um in der früheren Weise den Handel nach der Küste zu betreiben, d. h. an der Küste ruhig zu warten, bis die Produkte aus dem fernen Inlande auf dem Rücken oder dem Kopfe der Träger herangeschleppt werden, hätten wir keine Veranlassung gehabt, Ostafrika unter unsere politische oder unsere wirtschaftspolitische Botmäßigkeit zu bringen. Als wir das Land in Besitz nahmen, hatten wir von vornherein die ehrliche und auch die selbstverständliche Absicht das Land zu erschließen, und uns die dortigen wie die innerafrikanischen Rohstoffe und Märkte zu sichern. Anderenfalls wären wir ohne unsere Kolonien kurze Zeit nachher von jedem Handel mit Afrika ausgeschlossen worden. Daß das erstrebte Ziel nicht in einem Jahre oder wenigen Jahren erreicht werden würde, war klar voraussehen; nachdem aber die Befriedung des Landes weit vorgeschritten ist, und die Bewohner des Binnenlandes wohl auch eingesehen haben, daß sie auf die Dauer gegenüber unserer Schutztruppe doch stets den Kürzeren ziehen werden und müssen, und sie ferner auch in ihrer Mehrzahl die Ueberzeugung gewonnen haben werden, daß durch den Frieden, den wir ihnen sichern, sie den größten Vortheil sowie das Interesse haben, gegenüber ehrgeizigen, krieglustigen und despotischen Häuptlingen die Deutschen zu unterstützen — seitdem muß unsere größte Sorge darauf gerichtet sein, die Besserung der Strafen- und Verkehrsverhältnisse anzustreben. Es wäre wünschenswerth, wenn einmal ausführlich dargelegt würde, was denn in dieser Hinsicht, abgesehen von dem Bau der Bahn an der Küste und einigen Verkehrswegen daselbst, geschehen ist, und ob und welche Strafen und Pfade für den Verkehr aufgebessert und mit den nöthigen Schutzstationen versehen worden sind. Man kann begreiflicher Weise an Ostafrika bezüglich der Verkehrspfade und -Strafen nicht ähnliche Ansprüche stellen wie in Europa, aber es wäre immerhin sehr nothwendig, einmal zu erfahren, in wie weit denn die vorhandenen Verbindungswege u. A. vor den Einflüssen und Wirkungen der tropischen Regen resp. der Ueberschwemmungen gesichert sind, in welcher Jahreszeit der Verkehr ein durchaus unbehinderter ist und wann er durch die klimatischen Verhältnisse und speziell durch atmosphärische Niederschläge für kürzere oder längere Zeit unterbrochen wird, welche Steigungen die Wege überwinden müssen usw., usw. Das Alles sind doch Fragen, welche nothwendiger Weise erst erörtert werden müssen, ehe von Bahnanlagen die Rede sein kann. Wenn der Reichstag Geld für Bahnbauten geben soll, so wird er auf jeden Fall Mittheilungen ähnlicher

Art wie die vorstehend gedachten verlangen, und will man die große Menge der Kolonialfreunde von der Nothwendigkeit der Bahnbauten überzeugen, so sind solche und ähnliche Angaben ebenfalls unerlässlich, die von den Gegnern mit noch mehr Recht und Befugniss erwartet werden. Es ist uns unbekannt, in wie weit General Liebert in seinem Vortrage diesen Anforderungen Rechnung getragen hat; jedenfalls vermöchte darüber in keinem Falle zu viel gesagt zu werden, und wir hoffen, das die deutschen Kolonialfreunde über diese Fragen noch ausgiebigere Auskunft erhalten werden.

Wahrscheinlich wird die Bahn von Bagamoyo über Ugogi, Kanene nach Tabora geführt werden. Bereits 1890 in einer Sitzung des Centralvereins für Handelsgeographie, in welcher der Afrikareisende Paul Reichard einen Vortrag gehalten hatte (siehe „Export“ 1890 No. 7), war hervorgehoben worden, das, falls überhaupt zum Bahnbau in Ostafrika geschritten werde, die Bahn schliesslich bis Tabora geführt werden müsse, weil von dort aus die Verbindung nach dem Tanganyka-See wie nach dem Victoria-Nyansa gleichermaßen erleichtert werde. Diese Gründe sind auch jetzt noch maßgebend; ob dann später einmal die Bahn nach Ujidji fortgesetzt wird, dürfte ausschliesslich von der Bedürfnisfrage abhängen. Wünschenswerth wäre das! Es leuchtet ohne Weiteres ein, das das Verkehrsgebiet durch diese Fortsetzung der Bahn ganz enorm erweitert würde, denn es würden alsdann auch die westlich vom Tanganyka-See gelegenen Gebiete, welche andernfalls ihren Verkehr und Handel an die Kongo-Länder oder an die von den Engländern von Süden her gebaute Bahn abgeben, in die Verkehrsinteressen von Deutsch-Ostafrika gezogen werden. Gerade die werthvollsten Güter, welche aus dem Centrum des dunklen Kontinents kommen, würden den schnellsten Abfluss nach den europäischen Märkten über Deutsch-Ostafrika finden, sobald dieses durch eine Bahn erschlossen wird. Wird diese Bahn nicht ausgeführt, so wird die englische Verkehrspolitik, welche westlich von den Seen nach dem Nil eine Bahn zu bauen beabsichtigt, den Verkehr uns wegnehmen, und nicht nur das! Auch die westlichen Theile von Deutsch-Ostafrika würden in das Gebiet dieser englischen Verkehrsinteressen gezogen werden. Bauen wir die Bahn bis Tabora nicht bald, dann werden wir sie später bauen müssen, oder überhaupt auf Ostafrika und seine Weiterentwicklung zu verzichten haben.

Wir sind fest überzeugt, das in den ersten Jahren des Betriebes der Bahn dieselbe nicht rentiren wird, und aus diesem Grunde muss von vornherein davon abgesehen werden, das Privatunternehmer dieses Unternehmen ins Leben rufen. Das Reich muss die Bahn bauen, oder es muss wenigstens den Privatunternehmern eine Verzinsung garantiren. Begreiflicher Weise handelt es sich im vorliegenden Falle nur um eine Sekundärbahn, um einen Betrieb, welcher den afrikanischen Verhältnissen angemessen ist, und den man weder nach unseren europäischen Zuständen feststellen noch reguliren kann. Vor allen Dingen scheint es wichtig, dafür zu sorgen, das die Verbindung bis nach dem Hochlande stattfindet, was durch die bisherigen Bahnbauten nicht erreicht worden ist. Erst auf dem Hochlande kann ein intensiver landwirtschaftlicher Betrieb durch Europäer und durch europäisches Kapital erreicht werden. Nicht das wir erwarteten, deutsche Arbeiter dort in der Sonnengluth beschäftigt zu sehen, wohl aber vermöchten die Eingeborenen unter der Leitung von Europäern dort thätig zu sein, und wir zweifeln auch nicht, das es gelingen wird, u. A. mit Erfolg Kaffee zu bauen. Haben doch die Versuche, welche vorliegen, meist günstige Resultate ergeben. Versuche ähnlicher Art mit Kakao und anderen Früchten werden im Anfang vielfach fehlschlagen, aber es liegt durchaus kein Grund vor, daran zu zweifeln, das mit der Zeit günstige Ergebnisse aus einem methodisch, mit den genügenden Mitteln betriebenen Plantagenbau resultiren. Ein großer Theil der eingeborenen Bevölkerung mag träge sein, mag nur das unbedingt zum Leben Nothwendige dem Grund und Boden abzugewinnen trachten, aber andere Stämme und Individuen werden vorhanden sein, welche vernünftig genug sind, auf einen Ueberschuss und die Bildung kleiner Reserve-Kapitalien bedacht zu sein. Unter den weitsichtigeren und energischen eingeborenen Häuptlingen haben die Leute arbeiten müssen, und der Herrscher hat dafür gesorgt, das sie die Ueberschüsse ihrer Arbeit an ihn abliefern. So wurden sie von ihm abhängig, namentlich in den Zeiten der Noth, in welchen er seine Unterthanen aus diesen Vorräthen unterhielt. Uebrigens ist es eine Thatsache, das es im Binnenlande von Deutsch-Ostafrika recht wohlhabende Eingeborene giebt, die namentlich durch Viehbesitz

sich sogar eines gewissen Reichthums erfreuen. Weshalb sollte nicht durch Verbreitung der besseren Viehrassen, welche sich bereits dem Klima und dem Boden angepasst haben, zur Verbesserung der Viehwirtschaft beigetragen werden, weshalb nicht durch Vertheilung eingeführter besserer Sämereien der Landbau gehoben werden?! In Indien sind die Engländer genau so verfahren, und es könnte der Plantagenkultur in Ostafrika sicherlich nichts schaden und läge im Interesse aller damit Beschäftigten, wenn ägyptischer oder nordamerikanischer Baumwollsaamen eingeführt und kostenfrei vertheilt würde, was übrigens im beschränkten Maße bereits geschehen ist. Der Egoismus der Eingeborenen würde sie bald zur Wahrnehmung ihrer Interessen veranlassen und sie zur Arbeit antreiben. Die Erziehung der Eingeborenen zur Arbeit ist überhaupt die Hauptaufgabe, welche dort zu erfüllen ist. Ist diese erfüllt, dann brauchen wir um die Gewinnung von Gütern jeder Art auch nicht die mindeste Bange zu haben. Werthvolle Hölzer, Farbstoffe, Phosphate, Mineralien der verschiedensten Art, nicht nur Gold und Silber, sondern auch Kohle sind vorhanden, ganz abgesehen von dem Elfenbein und werthvolleren Mineralien, die aus dem Centrum des Kontinents nach Ostafrika gelangen.

Das in der That die Eingeborenen von Afrika, namentlich aber die Kaffern, von denen ebenfalls einige Stämme in Deutsch-Ostafrika wohnen, fleissig, arbeitsam und in der Landwirthschaft, speziell im Körnerbau, keineswegs unerfahren sind, das ist hinreichend bekannt und den Lesern dieses Blattes u. A. auch durch einen Artikel bekannt geworden, welchen wir kürzlich aus dem Lager des Kaffernkönigs Dinisulu (s. Export 41 d. J.) veröffentlicht haben. Der betr. Berichtersteller theilt dort mit, das sein Weg ihn „durch Wiesen, auf denen das Vieh friedlich weidete, durch Mais- und Kaffer-Kornfelder geführt habe“. Nach den uns gewordenen Mittheilungen zu urtheilen, sind in Deutsch-Ostafrika mehrere Kaffernstämme vorhanden, welche relativ gute Arbeiter liefern können. Das aber ist ein großer Vorzug u. A. gegenüber dem Plantagenbau in Central- und Südamerika; denn gerade dort besteht die größte Schwierigkeit der Bodenkultur in der Ueberwindung des Mangels von Arbeitern, speziell von billigen Arbeitern. Die billige Arbeit, welche den Engländern in den indischen Plantagen, den Holländern in den Plantagen des malayischen Archipels zur Verfügung steht, ist es, welche diese Besitzungen zu so sehr werthvollen macht. Der Import von Kulis aus Indien oder aus China nach Ostafrika würde viel zu theuer zu stehen kommen, und wir sind gerade deshalb gezwungen dafür zu sorgen, das unser Arbeiterstamm in Ostafrika selbst erzeugt werde.

Es ist hier der Ort, darauf hinzuweisen, das Afrika durch seine Fluss- und Seeverhältnisse, sowie durch die vielen Steppen und Wüsten, welche es aufweist, ganz besonders auf eine gegenseitige Ergänzung des Eisenbahn- und Wassertransportes hindrängt. Am Nil haben die Engländer Bahnen gebaut, um Katarakte und die großen Mängel der Schifffahrt wenigstens für den Personenverkehr und für die werthvolleren Güter zu umgehen. Die Belgier haben gleichfalls von der See aus eine Bahn geschaffen, welche sie in den Stand setzt, die Schwierigkeiten des untersten Stromlaufes am Kongo zu umgehen. Transvaal ist im großen Maße überhaupt erst durch die Delagoabahn erschlossen worden, welche eine schnelle Verbindung speziell zwischen Johannesburg und der See geschaffen hat. Wie hätte ohne diese Bahn Johannesburg überhaupt in wenigen Jahren entstehen und eine Bevölkerung von über 100 000 Einwohnern erhalten und ernähren können?! Um Deutsch-Südwestafrika dauernd und sicher zu erschließen, ist eine Bahn, welche die öden Küstenstrecken überwindet, unabweisbar geworden, und ähnlich liegen die Verhältnisse in Deutsch-Ostafrika, wo Mangels eines mehr oder weniger schiffbaren Flusses eine Bahn zur Erschließung des Landes unbedingt nothwendig erscheint. Und diese Bahn, welche eine Länge von etwa 1000 km haben wird, steht mit zwei Seegebieten in Verbindung, die sich von Nord nach Süd 10 Grade, also ca. 1125 km weit erstrecken.

Es wäre in hohem Grade wünschenswerth, wenn diese hochwichtige Bahnfrage in Ostafrika nicht nur der Gegenstand einer öffentlichen Agitation wäre, sondern wenn zunächst diese Frage von einem Comité tüchtiger Fachmänner eingehend bearbeitet und studirt würde, um alsdann, sobald als thunlich, der öffentlichen Kritik, namentlich aber auch der Regierung und dem Reichstage ein Material zu unterbreiten, welches für die Forderung eines bedeutenden Kredites unumgänglich nothwendig ist. Mit einigen Versammlungen der Kolonialfreunde, einigen Vorträgen und der Aussendung einiger commis voyageurs coloniaux ist es hier nicht gethan. Hier gilt es ernste Arbeit, nicht nur koloniale Schaumschlägerei.



## Europa.

**Die deutschen Zuckerprämien.** (Von unserem handelsstatistischen Mitarbeiter.) Man hatte hie und da erwartet, daß nach dem Scheitern der Brüsseler Konferenz über die Aufhebung der Zuckerprämien Deutschland für sich allein oder in Verbindung mit Oesterreich-Ungarn die Abschaffung der Prämien in Erwägung ziehen werde. Aus den Erklärungen, die der Reichsschatzsekretär im Reichstage abgegeben hat, ist indessen zu schliessen, daß die Reichsregierung beabsichtigt, in der Zuckerfrage bis auf Weiteres eine abwartende Haltung einzunehmen. Es muß anerkannt werden, daß Deutschland und mit ihm die meisten übrigen auf der Brüsseler Konferenz vertretenen Staaten sich zur Aufhebung des Prämienystems im Prinzip bereit zeigten. Die Konferenz scheiterte namentlich an dem Widerstande Frankreichs und Ruflands. Nun hat zwar die belgische Regierung die Fortführung der Verhandlungen mit diesen beiden Staaten übernommen; die Aussichten, daß dies noch zu einem Ergebnisse führen könne, gelten indessen als sehr trübe.

Seit den achtziger Jahren ist in der Höhe der deutschen Zuckerprämien eine beträchtliche Verminderung eingetreten, namentlich seit dem Inkrafttreten des Zuckersteuergesetzes vom Jahre 1891. Durch dieses Gesetz ist die Rübensteuer in Wegfall gekommen, ebenso die Ausfuhrvergütungen, und damit haben auch die früheren indirekten Prämien bei uns aufgehört zu bestehen. An Stelle der letzteren traten die offenen Ausfuhrzuschüsse, die indessen grundsätzlich nur für vorübergehende Zeit vorgesehen sind. Obwohl dies bekannte Thatsachen sind, so scheint man doch in gewissen volkswirtschaftlichen Kreisen, und zwar bei einer Stelle, die sich die Belehrung des Publikums über schwebende wirtschaftliche Fragen und die Vorbereitung neuer Handelsverträge zur Aufgabe gestellt hat, von diesem bereits vor mehr als sechs Jahren eingetretenen Wechsel in unserer Zuckersteuergesetzgebung keine Kenntniss zu haben. Gerade in den neuen Handelsverträgen dürfte die Frage der Zuckerprämien eine große Rolle spielen, denn alle mitteleuropäischen Staaten werden beim Abschlusse dieser Verträge voraussichtlich dahin streben, gemeinsam eine internationale Regelung dieser Frage herbeizuführen. Um so merkwürdiger muß es erscheinen, wenn die „Centralstelle für Vorbereitung von Handelsverträgen“ in einer ihrer letzten Schriften eine Darstellung über die deutschen Zuckerprämien veröffentlicht, die von einer völligen Unkenntniss der heutigen Zuckersteuergesetzgebung des Deutschen Reichs zeugt. Der Verfasser dieser Schrift, Dr. Vosberg-Rekow, Direktor der genannten Centralstelle, führt u. A. aus: „Beim Rübenzucker wird die Steuer in Deutschland nach Maßgabe der in die Fabrik zur Verarbeitung eingehenden Rübenmenge bemessen. Die Rückvergütung kann naturgemäß nur nach der Menge des auszuführenden Zuckers erfolgen. Es müßte, um hier ganz gerecht zu verfahren, in jedem einzelnen Falle festgestellt werden, wie viel Zucker aus dem verarbeiteten Rübenquantum gewonnen worden ist. Dies ist selbstverständlich aus rein praktischen Gründen nicht möglich. Es muß vielmehr ein für alle Mal oder doch für längere Zeitdauer festgestellt werden, in welchem Verhältniss die Zucker- ausbeute zur Rübenmenge steht. Dieses Verhältniss wird dann der Berechnung der zurückzuerbüßenden Steuer zu Grunde gelegt werden müssen. Steigt nun, während das Ausbeuteverhältniss amtlich festgelegt worden ist, die thatsächliche Ausbeute, d. h. gelingt es dem Fabrikanten, durch technische Fortschritte mehr Zucker aus den Rüben zu ziehen, als offiziell angenommen ist, so bekommt er bei der Rückvergütung an der Grenze für ein bestimmtes Quantum Zucker eine entsprechend größere Steuerquote zurückgezahlt, als er für seine Rüben entrichtet hat.“

Warum schildert der Verfasser hier ein Steuersystem, welches im vergangenen Jahrzehnt in Deutschland bestand, von dem heutigen aber grundverschieden ist. Die Centralstelle für Vorbereitung von Handelsverträgen hat sich, wie sie selbst hervorhebt, die Aufgabe gestellt, durch belehrende Schriften dem Kaufmann, Industriellen und Landwirth den Weg zu zeigen, auf dem er sich ein selbständiges Urtheil über die schwebenden Fragen der Handelspolitik bilden kann. Die vorstehende Darstellung des Herrn Dr. Vosberg-Rekow giebt aber von unserer Zuckerbesteuerung und den bestehenden Ausfuhrvergütungen ein ganz falsches Bild. Rübensteuer wird schon seit 1892 in Deutschland nicht mehr erhoben. Die seitdem eingeführte Verbrauchssteuer, welche nach der Menge des fertigen Fabrikates erhoben wird, trägt dem Grundsätze, daß nur der im Inlande verbrauchte Zucker steuerpflichtig sei, einfach durch Nichtbesteuerung des Exportzuckers Rechnung. Die Ausfuhr-

vergütungen und die darin enthaltenen, je nach der Ausbeute schwankenden Prämien sind somit ebenfalls seit 1892 in Wegfall gekommen. Dafür werden feste Beträge in Form von Ausfuhrzuschüssen aus der Reichskasse gewährt, welche sich zur Zeit auf 2,50 M. für den Doppelzentner Rohzucker belaufen. Dieser Satz bleibt sowohl hinter den Prämien verschiedener anderer Staaten — namentlich hinter denjenigen Frankreichs — wie auch hinter den in der Steuervergütung versteckten deutschen Exportprämien aus der Mitte der achtziger Jahre nicht unwesentlich zurück. Auch ist der Umstand zu berücksichtigen, daß die deutschen Zuckerfabrikanten selbst einen Theil der Ausfuhrzuschüsse durch die Betriebssteuer aufbringen müssen.

Die Ausfuhrprämien, wie sie früher in Deutschland bestanden, waren durch die Form der Steuererhebung, die Materialbesteuerung, bedingt. Die Nothwendigkeit, die Steuervergütung für ausgeführten Zucker nach der Menge des Zuckers zu berechnen, während die Steuer selbst vom Rohmaterial, den Rüben, erhoben wurde, bewirkte an sich schon, daß Steuer und Steuervergütung sich nicht immer decken konnten. Eine Steuervergütung für ausgeführten Rübenzucker wurde in Deutschland zuerst in Folge einer Uebereinkunft der Zollvereinsstaaten vom 25. April 1861 gewährt; vorher wurde nur der Zoll für den im Inlande raffinierten indischen Zucker, welcher zur Wiederausfuhr gelangte, zurückerstattet. Die Steuervergütung betrug vom 1. September 1861 ab bei Rohzucker 16,50 M. für 1 DCtr., während von den rohen Rüben eine Steuer von 1,50 Mk. pro Doppelzentner erhoben wurde. Im September 1866 wurde der Vergütungssatz für Rohzucker auf 17,50 Mk. erhöht, um sodann von 1869 ab, der auf 1,50 Mk. hinaufgesetzten Rübensteuer entsprechend, auf 18,50 M. normirt zu werden.

Diesem Satze, der später mehrfach ermäßigt wurde, war das Ausbeuteverhältniss zu Grunde gelegt. Man ging bei der 1869er Festsetzung von der Annahme aus, daß zur Herstellung von 100 kg Rohzucker etwa 1250 kg Rüben erforderlich seien, ein Verhältniss, welches der durchschnittlichen Ausbeute in der vorausgegangenen Zuckerkampagne entsprach. 1871/72 waren indessen, infolge der inzwischen gemachten Verbesserungen in der Rübenkultur und der Vervollkommnung des technischen Betriebs der Zuckerfabriken, zur Erzielung von 100 kg Rohzucker durchschnittlich nur noch 1207 kg Rüben, 1875/76 nur 1162, 1881/82 nur 1046, 1885/86 nur 875 und 1887/88 sogar nur 756 kg Rüben verwendet worden. Die Vergütungssätze, nach der früheren geringeren Ausbeute festgesetzt, erwiesen sich daher bald als viel zu hoch der thatsächlich bezahlten Steuer gegenüber, und die Steuervergütung stellte, soweit sie über den entrichteten Steuerbetrag hinausging, eine Exportprämie dar.

Stellt man die Ergebnisse der 21 Betriebsjahre 1871/72 bis 1891/92 zusammen, so ergiebt sich für den genannten Zeitraum eine Inlandsproduktion von 141 996 000 DCtr., eine Ausfuhr von 73 664 000 DCtr. Rohzucker; für den inländischen Konsum verbleiben 68 332 000 DCtr. An Rübensteuer wurden erhoben 1 853 229 000 M., hiervon würden, dem Mengenverhältniss entsprechend, auf den ausgeführten Theil 961 409 000 M. entfallen. Thatsächlich sind aber für die Ausfuhr 1 098 585 000 M. Steuervergütungen gezahlt worden, mithin 137 176 000 M. zuviel, welcher Betrag die Summe der gewährten Exportprämien darstellt. Das macht für den Doppelcentner Rohzucker im Durchschnitt der nachgewiesenen 21 Betriebsjahre eine Prämie von 2,01 M. In Folge der verschiedenen Ausbeuteverhältnisse in den einzelnen Betriebsjahren und der in den einzelnen Steuerperioden verschiedenen Steuer- und Vergütungssätze stellt sich natürlich die Prämie in einigen Jahren höher, in anderen niedriger. So ergab das Jahr 1887/88 mit der verhältnißmäßig großen Ausbeute von 13,08 pCt. eine Durchschnittsprämie in Höhe von 6,43 M. Im Durchschnitt der Steuerperiode 1888/89 bis 1891/92, während welcher die Verbrauchsabgabe neben der Materialsteuer bestand, stellte sich die Prämie auf 2,43 M.

Es leuchtet ein, daß das heutige System der offenen Ausfuhrzuschüsse einen erheblichen Fortschritt gegenüber der früheren komplizirten Steuergesetzgebung, auch einen Fortschritt auf dem Wege zur gänzlichen Beseitigung der Zuckerprämien bedeutet. Die Nachtheile des Prämienystems werden immer mehr erkannt, und hoffentlich entschließt sich die Reichsregierung bald zu einem entscheidenden Schritt in dieser Frage. Eine Aufhebung der Prämien — die überdies, soweit die Ausfuhr nach Amerika in Frage kommt, ihren Werth durch die amerikanischen Kompensationszölle verloren hat — würde, verbunden mit einer entsprechenden Herabsetzung der Inlandssteuer, zweifellos zu einer beträchtlichen Steigerung des inländischen Zuckerkonsums führen, so daß eine etwaige Verminderung der Ausfuhr wenig in Betracht käme.

**Erweiterung des statistischen Waaren-Verzeichnisses.** Während die Grundlage für unsere Handelsstatistik, das ist das Gesetz über die Statistik des auswärtigen Waarenverkehrs, seit dem Jahre 1880 unverändert geblieben ist, haben die auf dieser Grundlage aufgebauten statistischen Tabellen vielfache Erweiterungen und Verbesserungen erfahren. So ist die Zahl der im Verkehr mit dem Zollgebiete nachzuweisenden Länder von Anfangs 38 auf 83 gestiegen. Auch das statistische Waaren-Verzeichnis ist wiederholt erweitert worden, indem immer mehr einzelne Artikel aus Gruppen, in denen sie mit anderen Waaren zusammen nachgewiesen wurden, ausgeschieden und für sich zur Darstellung gebracht wurden, sobald sie für den deutschen Außenhandel eine hinreichende Bedeutung erlangt hatten. So ist das statistische Waaren-Verzeichnis, welches ursprünglich ca. 320 Positionen zählte, bis jetzt auf mehr als 1050 Nummern angewachsen.

Vom 1. Januar kommenden Jahres ab werden nach einem dem Bundesrath vorliegenden Entwurfe weitere 69 Positionen neu geführt werden, deren Fehlen sich namentlich im Hinblick auf die bevorstehenden Verhandlungen über die neuen Handelsverträge fühlbar gemacht hat. Und zwar werden vom genannten Tage ab folgende Artikel selbständig verzeichnet werden:

- 44 a. Wirkstoffe (Trikotstoffe)
- 44 b. Handschuhe (gewirkt, gestrickt, gehäkelt)
- 44 c. andere Strumpf- (Wirk-) Waaren
- 129 a. Calciumkarbid
- 129 b. Kanthariden
- 152 a. Quebrachoholzextrakt
- 152 b. andere Gerbstoffextrakte
- 165 a. Kalk, holzessigsaurer
- 165 b. —, nicht bes. genannt
- 172 a. Knoppfern, Eckerdoppfern, Valonea
- 172 b. Kobaltoxyd
- 180 a. Mennige
- 180 b. Milchsücker, Milchsäure
- 185 a. Natron, schwefligsaures und unter-schwefligsaures
- 185 b. Nickeloxyd
- 205 a. Seegras, Seetang, Pflanzenhaar, Waldhaar, Moos
- 205 b. Silbersalze
- 207 a. Süßstoffe, künstliche (Saccharin, Zuckerin, Dulcin u. dgl.)
- 207 b. Sumach
- 217 a. Wermuth, getrocknet
- 217 b. Wismuthsalze
- 219 a. Zinkasche (Zinkgrau), Zinkweifs, Ofenbruch
- 219 b. Lithopon
- 280 a. Eisenbahnlaschen, Schwellen
- 280 b. Unterlagsplatten
- 314 a. Flachs, mit Ausnahme von neuseeländischem; roh, gerostet
- 314 b. —, gebrochen, geschwungen, gehechelt
- 858 a. Heidelbeeren, frische
- 858 b. Kartoffeln, frische
- 856 a. Obst, frisches, mit Ausnahme der Weinbeeren und der Südfrüchte; Aepfel
- 356 b. —, Birnen
- 356 c. —, Kirschen aller Art
- 856 d. —, anderes Steinobst
- 856 e. —, Beeren zum Genuß
- 856 f. —, anderes (Melonen, unreife Nüsse usw.)
- 401 a. Schaffelle, rohe behaarte
- 401 b. Ziegenfelle, rohe behaarte
- 402 a. Schaffelle, rohe enthaarte, nicht gespalten
- 402 b. Ziegenfelle, rohe enthaarte, nicht gespalten
- 421 a. Holzborke, Gerberlohe
- 421 b. Quebrachoholz, zerkleinert
- 468 a. Musikalische Instrumente: Klaviere aller Art, auch Theile
- 468 b. —: Orgeln und Harmoniums, auch Theile davon
- 465 a. —: Musikwerke, Spielwerke, auch Theile davon
- 465 b. —: Ziehharmonikas (Akkordeons usw.), auch Theile davon
- 465 c. —: andere, auch Theile davon
- 504 a. Blumen, künstliche, aus Webwaaren, Wirkwaaren oder Gespinnsten allein oder in Verbindung mit anderen Stoffen: Blätter und Blattpflanzen
- 504 b. —, Blüten und Knospen, auch in Verbindung mit Blättern
- 504 c. —, andere Blumenbestandtheile (Stiele usw.)
- 533 a. Seeuhren (Schiffschronometer)
- 533 b. Uhren, nicht anderweitig genannt (Stutz-, Wand-, Wecker-, Kontrol- usw. Uhren)
- 615 a 4. Pferdefleisch, frisch
- 615 a 5. Sonstiges Fleisch, frisch
- 615 b 5. Pferdefleisch, zubereitet
- 615 b 6. Sonstiges Fleisch, zubereitet
- 615 b 7. Würste
- 615 b 8. Fleisch in Büchsen oder ähnlichen, auch hermetisch verschlossenen Gefäßen
- 615 b 9. Hundekuchen
- 617 a. Süßwasserfische, frische, lebende
- 617 b. —, todt

- 617 c. Seefische, frische; Heringe
- 617 d. —, andere
- 668 a. Chokolade
- 668 b. Chokoladesurrogate
- 668 c. Konditorwaaren, ganz oder theilweise aus Chokolade oder Chokoladesurrogaten:
- 841 a. Milch, frische; Rahm
- 841 b. Buttermilch; Molken
- 880 a. Schafwolle, roh; mit dem Schweifs oder nur auf dem Körper gewaschen (Rückenwäsche)
- 880 b. —, nach der Schur gewaschen (Fabrikwäsche); auch gekrempelte oder gebleichte Schafwolle

Gestrichen sind dagegen die bisherigen Nummern: 44, 129, 152, 165, 172, 180, 185, 205 mit Anmerkung, 207, 217, 219, 280, 314, 353, 356, 401, 402, 421, 468, 465, 504, 533, 615 a 4, 615 b 5 bis 615 b 8, 617, 668, 841, 880.

**Der französisch-italienische Handelsvertrag.** Vor wenigen Wochen ist einer der langwierigsten Zollkriege beendet worden; nach zehnjährigem wirtschaftlichen Kampfe haben Frankreich und Italien endlich Frieden geschlossen. Der lange Zollkrieg und seine Entstehung werfen interessante Streiflichter auf die Entwicklung der europäischen Handelspolitik, es sei darum gestattet, mit wenigen Strichen die Geschichte desselben zu skizziren.

Italiens Handelspolitik begann mit der politischen Einigung des Landes 1859. Cavour mit seiner gemäßigten freihändlerischen Politik gravitirte stets nach Frankreich, und der Anschluß an die Republik bildete die wichtigste Grundlage der italienischen Handelspolitik bis in die siebziger Jahre. Die industrielle Entwicklung einerseits, die Nothwendigkeit erhöhter Staatseinnahmen andererseits verhalten der schutzöllnerischen Strömung in Italien zum Durchbruch, der Handelsvertrag mit Frankreich wurde 1875 gekündigt. In Frankreich hatte seit dem Sturze Napoleon's der Protektionismus gleichfalls die Oberhand gewonnen, und so kam es, daß sich die Verhandlungen wegen einer Erneuerung des Vertrages äußerst schwierig gestalteten, denn sowohl Italien als Frankreich behielt seine künftigen Zollerhöhungen dabei im Auge. Als endlich 1877 ein neuer Vertrag vereinbart und von der italienischen Kammer angenommen war, verwarf ihn die französische Volksvertretung. Fast ein Jahr lang dauerte der vertragslose Zustand, der einem Zollkriege nicht unähnlich sah, da beiderseits hohe Generaltarife in Kraft getreten waren. 1879 gelangte dann eine provisorische Abmachung zum Abschlusse, die jedoch erst 1881 zu einer definitiven wurde. Aus dem Ergebnis fühlt man heraus, wie beide Regierungen Rücksicht auf die zwar noch nicht zum Siege gelangten, aber in beiden Ländern immer rascher vordringenden Schutzzollströmungen nahmen: Italien mehr auf seine Industrie, die nach Unabhängigkeit von Frankreich strebte, Frankreich mehr auf seine Frucht-, Wein- und Viehbauern, die unter der internationalen Agrarkrisis den heimischen Markt stärker ausnutzen wollten. So sind denn die vertragmäßigen Zollbindungen gegen früher viel geringer an Zahl. Einige der wichtigsten Einfuhrartikel bleiben hüben wie drüben der Verzollung nach dem Generaltarif unterstellt, oder, wenn eine Bindung der Tarifsätze erzielt war, so doch nur unter viel ungünstigeren Bedingungen wie 1863. So bestand Italien auf einer Zollerhöhung bei sehr bedeutenden französischen Fabrikaten, namentlich bei Seidenwaaren, Fayencen, Porzellan und Lederwaaren. Frankreich dagegen hielt zäh an der höheren Normirung der Zollsätze auf einige der wichtigsten italienischen Agrarprodukte fest; die Viehzölle gelangten überhaupt nicht in den Vertragstarif; die Einfuhr von frischem Fleisch, Geflügel, Wild wurde Zollsätzen von 3—5 Frcs. unterworfen, während sie früher frei war, der Hauptnerv des italienischen Handels nach Frankreich, der Wein, konnte in dem Vertrage von den Zollsätzen nach dem Alkoholgehalt nicht befreit werden.

In Italien legte die Regierung gleich nach dem Vertragsabschlusse, bereits 1882, einen Tarifrevisionsentwurf vor. Er ging dem Parlament nicht weit genug; durch Gesetz vom 6. Juli 1883 wurde eine Enquête umfassendster Art geschaffen, bis 1. Januar 1887 sollte die Regierung einen neuen Zollentwurf unterbreiten. Der Enquête-Agrarbericht erschien 1885, der Industriebericht 1886, beide in leidlich gemäßigten Schutzzollforderungen gipfend. Die öffentliche Meinung ging jedoch weit über die hier gemachten Vorschläge hinaus. Der italienische Zolltarif vom 14. Juli 1887, der am 1. Januar 1888 in Kraft trat, enthält in fast allen seinen Theilen ein Maß von Zollschutz, der gerade Frankreich vielfach schwer traf.

In Frankreich war Anfangs 1882 eine heftige Börsenkrisis ausgebrochen. Der Krach in der Industrie wurde mit dem Zollgesetz und den Handelsverträgen in üblicher Weise in Ver-

bindung gebracht. Durch die vielen Tarifbindungen der geltenden Verträge waren indessen dem industriellen hochschutzzöllnerischen Eifer Schranken gesetzt. Die Zölle auf Getreide und Vieh waren aber ungebunden geblieben. Die agrarische Agitation bewog die Regierung zu Zollerhöhungen (1885), 1887 wiederholten sich diese Agrarzollsteigerungen. Wo Italien bei den letzten Verhandlungen Bindung verlangt hatte, sah es die gegenüberstehende Zollmauer immer unübersteiglicher werden.

Noch ehe die italienischen und französischen Zolländerungen von 1887 wirklich zur Thatsache geworden waren, kündigte die italienische Regierung — am 15. Dezember 1886 — den Vertrag, weil er den veränderten Bedürfnissen des Landes nicht mehr entspreche. Italien verlangte die Meistbegünstigung, die Bindung der bisherigen Vertragszölle für etwa ein Dutzend Artikel; vor Allem jedoch auch eine dauernde Ermäßigung der französischen Viehzölle. Frankreich forderte vor Allem eine Herabsetzung der italienischen Textilzölle, für Leinen so gut wie für Baumwolle und Seide. Wie die Dinge lagen, mußten die Verständigungsversuche scheitern. Nach Abbruch der Verhandlungen traten zunächst am 1. März 1888 beiderseitig die Generaltarife in Wirkung. Da Italien soeben ein ganz neues Tarifgesetz mit hohen Zollsätzen geschaffen hatte, Frankreich jedoch mit seiner allgemeinen Zollreform noch im Rückstande war (sie ist erst 1892, nach Ablauf der zahlreichen französischen Tarifverträge, durchgeführt worden), so schlug die Regierung in Paris den Kammern ein besonderes Kampfzollgesetz gegen Italien vor, das die italienischen Zölle nach Möglichkeit kopirt (Gesetz vom 27. Februar 1888). Italien antwortete darauf am 29. Februar mit Kampfzollzuschlägen auf seine Generalsätze, für die wichtigeren Einfuhrartikel um 50 pCt. höher. Erst durch Gesetz vom 25. Dezember 1889, nach anderthalbjährigem Kampfe verzichtete Italien wenigstens auf seine Retorsionszölle. Frankreich behandelte Italien weiter differenziell bis 1892, wo der Méline'sche Maximaltarif, wie gegen andere nicht meistbegünstigte Länder auch, zur Anwendung kam, ebenfalls nicht zur Erleichterung Italiens.

Der Motivenbericht, den die französische Regierung zugleich mit dem Vertragsentwurfe der Deputirtenkammer vorlegte, giebt einige Daten, aus welchen sich die Wirkungen des Zollkrieges sowohl für den französischen als für den italienischen Handel ersehen lassen. Die Einfuhr italienischer Provenienzen in Frankreich, die sich im Jahre 1887 auf 307 709 000 Frs. belief, sank 1888 auf 181 163 000 Frs.: sie fiel im Laufe der folgenden Jahre noch tiefer und betrug im Jahre 1897 nicht mehr als 131 738 000 Frs. So ist der italienische Export nach Frankreich im Laufe des zehnjährigen Zollkrieges um 57 pCt. gesunken. Nicht viel weniger hat der französische Handel unter dem Zollkriege gelitten; seine Ausfuhr nach Italien, die sich 1887 mit 326 188 000 Frs. bewertete, ist gleichfalls stetig gesunken und belief sich 1897 auf nicht mehr als 160 833 000 Frs. Der Rückgang beträgt hier also ungefähr 50 pCt.

Noch deutlicher als aus diesen absoluten Zahlen geht der Verlust, den der Handel beider Länder erlitten, aus den Relativzahlen betreffend den Antheil der italienischen Einfuhr am Gesamtimporte Frankreichs und umgekehrt hervor. Der prozentuelle Antheil Frankreichs am Gesamtimporte Italiens betrug:

	pCt.		pCt.
1886 . . .	21,3	1892 . . .	14,4
1887 . . .	20,3	1893 . . .	13,3
1888 . . .	13,2	1894 . . .	11,9
1889 . . .	12	1895 . . .	13,6
1890 . . .	12,4	1896 . . .	11,4
1891 . . .	12,8		

Umgekehrt gestaltete sich der Antheil Italiens an der Versorgung Frankreichs folgendermaßen:

	pCt.		pCt.
1886 . . .	43,3	1892 . . .	15,3
1887 . . .	40,3	1893 . . .	15,4
1888 . . .	19,1	1894 . . .	14
1889 . . .	17,3	1895 . . .	13,1
1890 . . .	17,9	1896 . . .	14,5
1891 . . .	17,1		

Im Mai 1897 begannen die Verhandlungen betreffend den Anschluß einer handelspolitischen Konvention zwischen Frankreich und Italien. Die französische Regierung nahm von Anfang an die Artikel Wein und Seide als solche aus, für die sie keinerlei Konzessionen machen könne. Die französischen Weinzölle erfuhren vielmehr am Tage des Abschlusses des französisch-italienischen Handelsvertrages eine Steigerung.

Betreffs Seide, heißt es im Motivenberichte, wollte die französische Regierung die Industrie von Lyon im Wettbewerbe mit dem Auslande nicht noch schlechter stellen. Die italienische Industrie acceptirte die vorgeschlagene Basis für die Ver-

handlungen und gewährte Frankreich nicht bloß seinen Vertrags-tarif, sondern noch Ermäßigungen auf 118 Artikel, wogegen Frankreich italienische Provenienzen auf Grund seines Minimal-tarifbeschlusses behandeln wird.

Der Motivenbericht der französischen Regierung weist darauf hin, daß der zehnjährige Zollkrieg bereits alle Versuche französischerseits in Italien zu konkurriren, lahmgelegt habe, und er giebt der Hoffnung Ausdruck, es werde der französischen Regierung gelingen, nach Rückkehr normaler verträglichster Handelsverhältnisse nach Möglichkeit wieder ihren alten Platz auf dem italienischen Markte zu erringen und die Konkurrenz, die aus dem Zollkriege Nutzen gezogen, wieder zu verdrängen. Wir haben unsere eigenen Erfahrungen in dieser Beziehung; ein langer Zollkrieg macht die Gegner noch auf Jahre hinaus nach dem Friedensschlusse konkurrenzunfähig, nachdem der beiderseitige Handel einmal in andere Bahnen gelenkt worden ist; Frankreich wird noch immer einen schweren Stand in dem entfremdeten Italien haben, und bei einiger Sorgfalt und zielbewußter Pflege der Handelsbeziehungen mit Italien dürfte es weder der österreichischen noch der deutschen Industrie schwer fallen, ihre Position auf dem italienischen Absatzgebiete ohne allzu große Schmälerung zu erhalten.

(Handelsmuseum. [Dr. E. Loew.])

### Süd-Amerika.

Die Weizenernte in Argentinien und die allgemeine Lage daselbst. Von einem Freunde und langjährigen Leser unseres Blattes, welcher vor einigen Tagen aus Argentinien zurückgekehrt ist, wo er früher über 20 Jahre gelebt hat und daher der Verhältnisse des Landes kundig ist, hören wir, daß die Weizenernte diesmal sehr spät, Ende November und Anfang Dezember, begonnen hat. Die Ernte ist quantitativ nicht so gut wie erwartet wurde, da die Nachtfröste mehrfach einen sehr schädigenden Einfluß ausgeübt haben. Dagegen soll die Qualität vorzüglich sein. Die Weizenmenge, welche zur Ausfuhr gelangt, kann noch nicht genau angegeben werden, indessen dürfte sie immerhin auf ca. 1 Million Tons (à 1000 kg), vielleicht sogar auf etwas mehr, zu bemessen sein. Vor ein und zwei Jahren waren es nur ca. 400 000—500 000 Tons, welche exportirt wurden, gegen 1 200 000 Tons, welche 1893 zur Ausfuhr gelangten\*). Da die Ackerbaufläche seit dieser Zeit sehr zugenommen hat, so ist die derzeitige Ausfuhrmenge von 1 Million Tons Weizen relativ gering. — Die Heuschrecken haben diesmal nicht so viel geschadet wie in den Vorjahren, weil sie erst spät — im Oktober — einsetzten, als der Weizen bereits weit vorgeschritten war. Diese grausame Plage äußert sich am schlimmsten wenn die Schwärme im August einfallen, und dann die Brut nach etwa 6 Wochen für alle Vegetation geradezu vernichtend wirkt. —

Der Kurs, resp. das Agio fällt beständig und wird dies u. a. auch auf die spekulativen Einflüsse der Börse zurückgeführt. Der Kurs ist auf ca. 217 gesunken, d. h. für 100 \$ Gold werden 217 \$ Papier gezahlt, also ein Aufgeld von 117 \$! Bei hohem Kurse, d. h. also bei stärkerer Entwerthung des Papiergeldes, waren die Gewinne der Weizenproduzenten größere, da diese die Löhne, Nahrungsmittel usw. mit denselben (Papier)Preisen zahlten wie jetzt, wo sie für das ihnen für den Weizen vom Weltmarkte bezahlte Gold weniger Papiergeld erhalten, auf dem inländischen Markte aber doch für Löhne etc. in Papier die gleichen Beträge zahlen müssen wie früher. Dieser Nachtheil, welcher dadurch ohne Zweifel der Landwirtschaft entsteht, kommt indessen sicher der Gesamtwirtschaft des Landes und vor allen Dingen dem Kredit desselben im Auslande zu Gute.

Argentinien beabsichtigt in Europa eine Anleihe von etwa 34 Millionen \$ Gold aufzunehmen, vor deren Betheiligung das deutsche Kapital dringend gewarnt werden muss. Man hat hoffentlich die gemachten Erfahrungen noch nicht vergessen. — Die Ansicht, daß General Roca und seine Parteigenossen ihr Bestes thun werden, um dem Lande auch wirtschaftlich zu nützen, scheint allgemein in Argentinien Platz zu greifen, indessen darf man nicht vergessen, daß Ende der 80er Jahre die finanzielle Mißwirtschaft mit und durch Roca begonnen hat. Er und seine Leute sind dadurch reich geworden und man nimmt an, daß sie deshalb nunmehr für die normale Entwicklung des Landes und für seine Wohlfahrt eintreten werden. Ländlich, sittlich! Hoffentlich bewährt sich diese hoffnungsreiche Annahme. Es ist auch höchste Zeit, daß wieder bessere Verhältnisse kommen, denn im geschäftlichen Leben sind hunderte selbst solide und einst sehr gute Firmen auf der Strecke ge-

\*) Vergl. „Export“ Jahrgang 1895 Nr. 2. S. 19.



blieben, und junge und strebsame Häuser nur sehr wenig vorwärts gekommen. — Seitdem die Kriegsgefahr mit Chile beseitigt ist, darf nunmehr auf der ganzen Linie eine günstigere Entwicklung des ganzen Landes in Aussicht genommen werden. Die nächste Folge wird die Fertigstellung der Cordillerabahn nach Santiago sein. Auch die von den Engländern begonnene Südbahn wird energisch gefördert werden, ebenso wie die von einem Hamburger Consortium unternommene Schmalspurbahn nach dem Süden. — Man hüte sich aber den Optimismus der Argentinier allzu willig durch übermäßige Kreditangebote zu unterstützen. Eine sofortige Ueberspekulation würde die Folge sein, welche bald furchtbare Rückschläge bringen müßte.

**Deutsche Kolonien in Südkhile.** (Originalbericht aus Süd-Chile vom 17. Oktober 1898.) Von allen Theilen der Welt, welche der deutschen Einwanderung offen stehen, dürfte die Südspitze Amerikas wohl die meiste Gewähr der Erhaltung deutschen Volkthums bieten. Während Afrika nirgends(?) fruchtbare wasserreiche Landstriche gemäßigten Klimas bietet, Asien den deutschen Häfen unendlich ferner liegt und immer eine Reise durch Meere, welche wesentlich von anderen Nationen beherrscht werden, voraussetzt, Australien völlig unter der Regierung unseres ersten Rivalen steht, Nordamerika sich täglich mehr unserem Einflusse verschließt, öffnen Südbrasilien, die La Plataländer, Patagonien und Chile ihre Thore weit der deutschen Einfuhr und der deutschen Einwanderung. Politisch giebt es da allerdings nichts mehr zu erobern, die deutsche Regierung kann hier nichts mit Militär und Beamten besetzen. Aber desto mehr Eingang findet hier täglich die deutsche Sprache, die deutsche Sitte, die deutsche Waare. Mit Jubel nehmen alle diese Länder das deutsche Kapital auf; in den meisten von ihnen würden deutsche Bahnprojekte die größte Unterstützung finden. Wenn hie und da auch der farbige Pöbel das Ueberwuchern deutscher Einwanderung fürchtet, so begrüßen die früher eingezogenen Landsleute den Ankömmling um so freudiger. Ueberall findet er warmes deutsches Empfinden, genaue Kenntnisse der Verhältnisse, unparteiischen Rath und fast immer thatkräftige Hülfe, wo dieselbe nöthig ist.

Die chilenische Republik ist von all den aufgezählten wohl die am meisten centralisirte, die, welche den europäischen Vorbildern in ihrem Wesen, wenn auch nicht im äußeren Scheine, noch am meisten nahe gekommen ist. Wenn in Südbrasilien und in Paraguay vielleicht noch die Gründung besonderer, halbwegs selbständiger Territorien mit völlig deutscher Entwicklung möglich ist, so geht das in Chile nicht mehr. Dagegen findet sich hier überall eine etwas europäische Verhältnisse erinnernde staatliche Ordnung, eine wohlwollende Fürsorge und vor Allem die Möglichkeit einer Anlehnung an meist einflußreiche ältere Kolonisation. Der Deutsche kann sich in Südkhile überall in seiner Sprache verständlich machen, während das vielleicht weniger als irgend wo anders der Engländer, auch der Franzose, der Italiener hier nicht in diesem Grade vermag. Deshalb muß uns Deutschen besonders dieses schöne Waldland sympathisch sein. Hier hat außer dem einheimischen Volksthum spanischer Zunge die deutsche Bauernschaft, das deutsche Handwerk, die deutsche Schule, die deutsche katholische und protestantische Kirche, zumal aber der deutsche Handel festen und für unabsehbare Zeit unerschütterlichen Platz gefast. Wir können wohl sagen, daß die deutsche Industrie in Valdivia, in welcher Stadt mehrere Millionen Mark in sehr exportfähigen Brauereien, Gerbereien, Schiffs- und Dampferwerften usw. angelegt sind, die feste Bürgschaft weiterer Entwicklung in sich trägt.

Doch wir wollen die einzelnen Siedelungen geographisch durchgehen: In der Magelhaenstrasse begrüßt der deutsche Ozeanfahrer zuerst die chilenische Flagge. Allerdings werden die an der Nordseite der Straße sich ausdehnenden Schäfereien meist von Engländern bewirthschaftet, aber in der Stadt Punta Arenas, welche den ganzen Verkehr dieses hochwichtigen Seeweges beherrscht, ist doch wohl der deutsche Einfluß dem englischen wenigstens gleich.

Auf der Insel Chiloe hat sich Jahrhunderte lang ein armes, eigenthümliches Völkchen, das der Chiloten, entwickelt. Den Spaniern des sechzehnten Jahrhunderts traten sie gastfrei und viel gebildeter als die übrigen Ureinwohner entgegen. Rückhaltlos nahmen sie die ihnen von den katholischen Mönchen dargebotene Civilisation an. Zur Zeit der Befreiung Südamerikas vom spanischen Joche standen sie muthig und fest für Altar und Thron ein, organisirten sich militärisch und widerstanden jahrelang den Heeren und Flotten der Republik, welche unterdessen die spanische Herrschaft auf dem südlichen stillen Ozean vernichteten. Aber obwohl die Segelschiffe, welche von Europa

nach Kalifornien und zurück führen, oft im Haupthafen Ancud einliefen und dort manchen schönen Silberdollar, manchen Goldsouverain liefen, kam die Insel nicht recht vorwärts. Die Hauptprodukte, Kartoffeln und Schweinefleisch, konnten auf den die heißen Meeresstriche langsam durchfahrenden Seglern nicht exportirt werden, und von jeher haben die Chiloten sich durch kleinliche Beschränktheit im Handel ausgezeichnet.

Vor etwa zehn Jahren gelang es dem intelligenten und energischen Intendenten (Gouverneur) von Chiloe, Don Martiniano Rodriguez, die Regierung zur Einführung einer großartig geplanten Kolonisation mit europäischen Ackerbauern zu veranlassen. Es sind wohl mehrere Hundert Einwanderer aller möglichen Nationalitäten nach Ancud gebracht und von dort aus auf die umliegenden Ländereien vertheilt worden. Die Grundstücke der Kolonisten kann man in zwei Gruppen einreihen: Die Kolonistenlose, welche am Meere liegen, waren früher bewohnt und sind vom Intendenten zum Theil mit Recht, weil nur vorübergehend besetzt, zum Theil aber wohl mit List den Chiloten abgenommen worden. Eine Menge Chiloten, welche so ihre Wohnstätten verloren, wurden als „colonos nacionales“ mit freigebiger Staatshülfe nach Punta Arenas in der Magelhaenstrasse gebracht und haben sich dort wohl nicht unvortheilhaft eingerichtet. — Eine andere Gruppe von Kolonistengrundstücken war im Innern der Insel Chiloe, aber nahe der Stadt Ancud gelegen und mit Urwald bestanden.

Die früher bewohnten Ländereien an der Küste haben mehr oder weniger gute Verbindung mit der Stadt. Die Besitzer können daselbst ihre Produkte verkaufen, müssen freilich bei den dort meist niedrigen Preisen mit geringem Gewinne zufrieden sein. Aber viele dieser Grundstücke waren schon völlig abgebaut, viele Jahre hindurch bewirthschaftet, jedoch nie rationell gedüngt worden. Der von der Küste abgelegene Theil ist oft sehr bergig, der vordere wird vom steinigen Strande gebildet. Diese Gegenden sind oft den chilotischen Nachbarn offen, der Strand wird als Weg benutzt, die Meeresstraßen werden stets von kleinen Booten befahren. Und diese einheimischen Nachbarn kennen jeden Baum, jeden Stein besser als die Einwanderer, sie schlüpfen behend durch jeden Zaun und beneiden natürlich die meist ketzerischen Eindringlinge um die reichliche Unterstützung, welche die Regierung gewährt. Wiederholte Diebereien in kleinerem oder größerem Stile sind die Folge, und vor Gericht sind natürlich die der Landessitte absolut unkundigen Europäer immer im Nachtheile. Wohl nahm sich eine wohlwollende Regierung ihrer meist freundlich an, aber sie mußte bei dem nordischen Bauern Geduld und Vertrauen voraussetzen. Das versteht nun unser plattdeutscher Landsmann eben so wenig wie der Schotte oder Holländer, der neben jenem angesiedelt wurde.

Die im Urwalde angesiedelten Kolonisten bekamen zum Theil fruchtbares, zum Theil sumpfiges, zum Theil sehr gebirgiges Land. Immer war dasselbe von einer gewaltigen Vegetation, welche mit europäischem Forste wenig Aehnlichkeit zeigt, bedeckt: Kolossale Baumriesen, oft aus den härtesten Holzarten bestehend, breiten oben ihre dunkeln Wipfel, unten ihre höchst unregelmäßigen Wurzeln aus. Ein fürchterliches Unterholz, bald dornig, bald bambusartig, aber verästelt, hemmt jeden Schritt. Es kostet Wochen harter Arbeit, bis ein kleiner Raum frei gemacht ist und noch nach solchem Kampfe bleiben genug sehr hohe Stämme, höher als irgend ein Baum in Deutschland, übrig, die, wenn sie vom Nordsturm gefast, umstürzen, weithin Häuser und Zäune zertrümmern, Vieh und Menschen tödten. Viele Einwanderer wagten diesen Kampf mit einer üppigen Natur nicht und zogen es vor, den Wanderstab weiter zu setzen.

Aber der schlimmste Nachtheil der Urwaldkolonien bleibt der, daß keine guten Wege vorhanden sind und keine dauerhaften hergestellt werden. Wenn ein Kolonist auch nur ein paar Kilometer von dem Strande entfernt im Innern der Insel angesiedelt ist, so bleibt er während der sehr regnerischen Wintermonate oft lange von jeder Verbindung so gut wie abgeschnitten.

Im Urwalde war freilich auch vor 46 Jahren, und zwar in demselben Klima, die deutsche Kolonie am Llanquihuesee gegründet worden. Da mußte man annehmen, daß die in den Ancuder Urwald gebrachten Deutschen und Schotten sich dort eben so gut befunden hätten. Aber am herrlichen See von Llanquihue war von Anfang an die wunderbar schöne Verbindung zu Wasser — eben über den Spiegel des Sees (von der Größe des Genfer Sees) — vorhanden. Auch war bei den elenden Landwegen diese Verbindung, dieser Handelsweg, selbst für die schwersten Lasten brauchbar. Von dem See führt seit

Jahrzehnten eine für südamerikanische Verhältnisse musterhafte Fahrstrasse nach dem Meereshafen Puerto Montt. Bekanntlich ist das die einzige Chaussee in Chile, auf welcher vierrädrige Leiterwagen große Lasten befördern. Im ganzen übrigen Lande fahren nur zweirädrige Karren, von Ochsen gezogen, meist mit elenden Rädern aus einem Stück Holz, welche natürlich nur geringe Gewichte mühsam und unpünktlich fortbewegen. — Aus vielen Grundstücken des chilotischen Urwaldes führen nur schauerhafte, im Winter lebensgefährliche Sumpflöcher nach den zum Glück mehrfach vorhandenen Wasserverbindungen. Bis heutzutage ist es der Regierung trotz vieler Opfer nicht gelungen, dauerhafte, brauchbare Pfade mit ihren nothwendigen und zahlreichen Brücken und Knüppeldämmen zu allen Siedelungen herzustellen.

Die Folge von diesen Uebelständen ist, daß aus den Kolonien in Chile eine Menge Kolonisten wieder weggezogen sind, wohl alle Einwanderer romanischer Abstammung, die man aus Spanien und Frankreich nach Chile gebracht hatte. Aber ohne Zweifel wird ein Stamm deutscher und schottischer Nation sich dort halten und jedenfalls von der Regierung in wohlwollender Weise weiter unterstützt werden.

Im Departement Llanquihue blüht die alte deutsche Kolonie immer mehr auf. Sowohl die große Siedelung von nun mehreren Hundert meist kinderreichen Familien am See, als auch die kleineren am Chamissoflusse, in Neu-Braunau, sowie weithin an vielen Stellen des Urwaldes bis nach dem Küstengebirge hin, gedeihen vorzüglich. Auch im Hafen Montt hält sich die deutsche Bevölkerung und vermehrt sich allmählich durch Zuzug aus den ländlichen Kolonien. Eine neue Ansiedelung im Urwald an der Einmündung des Rio Gato in den Maullinfluß ist klein geblieben. Ein halbes Dutzend deutscher, zwei englische, zwei holländische Familien sind dort angesiedelt und bleiben wahrscheinlich, wenigstens zum Theil, da.

Aber viel üppiger hat sich das Deutschthum in der Binnenstadt Osorno entwickelt, auch in den in äußerst fruchtbarer Aue gelegenen Städtchen Union und Rio Bueno, vor Allem in dem reichen Valdivia. Während von Puerto Montt aus das deutsche Jesuitenloster und eine Niederlassung deutscher Schulschwestern die katholische Bevölkerung weithin mit geistlicher Hülfe versorgt, und aus der dortigen evangelischen Gemeinde schon mehrere Tochtergemeinden in anderen chilenischen Städten entstanden sind, haben sich in Valdivia und Osorno musterhafte deutsche Realschulen entwickelt.

Weniger günstig haben sich die aus vielen Nationalitäten zusammengewürfelten Ansiedelungen im früheren Araukanerlande gestaltet. Zwar giebt es daselbst in allen Städten reiche Deutsche, große Geschäfte; mancherlei zum Theil blühende Betriebe sind in deutschen Händen. Aber auf dem Lande hausen dort die Banditen und lassen an vielen Stellen die schon sehr zusammengeschmolzenen Ansiedelungen nicht zur Ruhe kommen. Die Romanen sind meist aus den Kolonien weggezogen, geblieben sind wohl am meisten Deutsche sowie deutsche und französische Schweizer, für welche das großartige Waisenhaus des evangelischen schweizer Pfarrers Lentwyler bei Traiguén eine Art ersten Mittelpunktes bildet.

Auf dem Lande steht aber in sofern der langsame Germanisirungsprozess nicht still, als sich da vielfach wohlhabende Deutsche aus anderen Orten Chiles ankaufen und sich großen Grundbesitz in diesem paradiesischen, überaus fruchtbaren Lande anschaffen. Aber diese müssen die Schliche der abgefeimten Winkeladvokaten kennen und sich die mörderischen Banditen, die natürlich neue Ankömmlinge leichter fangen, vom Halse halten können. Dazu gehört auch nordische Ausdauer und deutsche Wehrhaftigkeit. Ganz neuerdings scheint die Regierung dem Banditenwesen energisch entgegenzutreten zu wollen.

Dieses Banditentum ist in Chiloe und Llanquihue, wo die meisten und größten deutschen Ansiedelungen sich befinden, nicht vorhanden. Der Chilote ist stets seßhaft und harmlos, höchstens gelegentlich Viehdieb, auch manchmal ein wenig Seeräuber, oder er nimmt beim Vorübergehen ungesehen ihm zusagende Gegenstände mit. In der alten Kolonie Llanquihue, wo eigentlich aller Grund und Boden in deutschen Händen ist, fehlt der Bandit gänzlich. Ein gestohlenen Pferd oder Vieh wird meist aufgefangen, ehe es aus der Kolonie herauskommt, und der Dieb der unparteiischen Gerichtsbarkeit übergeben. Freilich, eine solche Ordnung, wie in Deutschland, kann nirgends im dünnbevölkerten Südamerika durchgeführt werden. — So hebt sich in Llanquihue Ackerbau und Viehzucht stetig und findet dort eine viel größere Sicherheit der Person statt, als in den umliegenden Gegenden. Ein Deutscher kann sich da überall in seiner Muttersprache verständigen und überall Rath und Hülfe finden.

Im Ganzen dürfte Chile eines der empfehlenswerthesten Ziele deutscher Auswanderung sein. Aber das Emporkommen eines Einwanderers dürfte in Chile wohl mehr Entsagung und Energie als im subtropischen, so wunderbar fruchtbaren Südbrasilien verlangen. Ich möchte glauben, daß in Südchile verhältnismäßig weniger deutsche Einwanderer zu Grunde gegangen sind, als im vielgelobten Nordamerika, und verhältnismäßig mehr zu wirklichem Reichthum und stolzer Selbständigkeit gelangt sind, als in Südbrasilien oder gar in Paraguay.

## Vereinsnachrichten.

Deutsche Kolonialgesellschaft. (Abtheilung Berlin-Charlottenburg.) Am 8. Dezember hielt die Deutsche Kolonialgesellschaft (Abtheilung Berlin-Charlottenburg) vor einer zahlreichen Zuhörerschaft eine Sitzung ab, in der Premier-Lieutenant Graf von Götzen, bekannt durch seine kühne Afrikadurchquerung von Ost nach West, über das Entstehen der neuesten Kolonialmacht berichtete. Der Vortragende, seit zwei Jahren der deutschen Botschaft in Washington als Militär-Attaché beigegeben, hat den spanisch-amerikanischen Krieg auf Kuba mitgemacht und konnte aus eigener Anschauung viele Details über diesen Feldzug geben. Mit der Exhumirung der Gebeine des Kolumbus aus der Kathedrale von Havana und deren Ueberführung nach Spanien ist dieses aus der Reihe der Kolonialmächte geschieden, und die neue, jugendfrische Kolonialmacht der Vereinigten Staaten ist an seine Stelle getreten. Bei uns Deutschen wird nun der Umstand für unsere Zukunft von Bedeutung werden, wie weit es uns gelingen wird, die Millionen der überseeischen Landsleute in unsere Interessengemeinschaft zu ziehen, und für diesen Zweck dürfte es von Nutzen sein, die Methoden zu studiren, die von den praktischen Amerikanern, in denen uns vorerst neue Konkurrenten auf dem Weltmeere entstehen dürften, als von einer Nation angewandt werden, der eine kolonisatorische Fähigkeit allerersten Ranges innewohnt. Schon begegnet man nach den Mittheilungen des Referenten in den Vereinigten Staaten heute neben der Anschauung, Amerika dürfe keine Kolonien haben, es müsse sich auf den Kontinent beschränken, einem großartigen Kolonialenthusiasmus, der sich sogar, wie jüngst im „Forum“ zu lesen war, zu dem Gedanken aufgeschwungen, Amerika solle mit England und Japan im Bunde eine neue Monroe-Doktrin für Ostasien proklamiren. Beide Richtungen haben sich auch schon — ein Zeichen für ihre Stärke — zu politischen Wahlparolen verdichtet. Die neuen Kolonien nun zerfallen in die westindische Gruppe mit Kuba und Puerto-Riko, andererseits in die ostasiatische Gruppe der zahllosen Inseln und Inselgruppen der Philippinen mit einem Gesamtareal gleich dem von Italien, dem Sulu-Archipel und den Sandwich-Inseln (Hawaii). Ueber die Formen des künftigen Gouvernements dieser Kolonien steht bisher noch nichts fest. Puerto-Riko dürfte zuerst dem Körper der Union angegliedert werden. Kuba, militärisch okkupirt, dürfte handelspolitisch durchaus nach den Vereinigten Staaten hingravitiren. Die Insel, an Flächeninhalt so groß wie Bayern und Württemberg zusammen, an Einwohnerzahl nahezu die Ziffer Berlins erreichend, ist in vielen Theilen, namentlich des gebirgigen Ostens, völlig verwildert, und obgleich es, wie man berechnet hat, den Zuckerbedarf der gesamten westlichen Hemisphäre befriedigen könnte, zeigt es heute noch  $5\frac{1}{4}$  Millionen Hektar Urwald. Schon in kurzer Zeit dürften wir einen Interessenkonflikt der amerikanischen Zuckerproduzenten gegenüber der nunmehr zu erwartenden Steigerung kubanischer Zuckerproduktion erleben. Die „Perle der Antillen“ hatte, dank der Verwaltung von Las Casas, in den Jahren 1763 bis 1838 einst ihre Blüthezeit durchlebt, dann war in Folge des Dekrets von 1825 die Macht der Generalkapitäne zur Quelle einer Misfirthschaft geworden, die 1858 die erste Revolte, dann von 1868 bis 1878 jenen opfervollen Aufstand verursacht hat, dem der jüngste seit 1894 folgte. Die Rebellion hat den Jahresdurchschnitt des kubanischen Tabakertragnisses bis auf  $\frac{1}{19}$  des Werthes reduziert und das Land verödet. Wenn unbestritten die Amerikaner den Aufstand geschürt haben, so sind sie doch dadurch sehr in Mitleidenschaft gezogen worden, da die Union mit 80 Prozent am kubanischen Gesamtthandel theilnimmt. Die schlechten Wege auf der Insel sind die Ursache aller militärischen Misserfolge der Spanier und der ungemein schwierigen Kriegführung, die von amerikanischer Seite zu leisten war und dennoch militärisch als ergebnislos bezeichnet werden muß; dazu kamen Krankheiten durch die Regenzeit verschärft und die nur durch Maulthierpacktrains ermöglichte Zufuhr von Lebensmitteln auf dem unwegsamen Gelände. Die 85 Millionen, welche für den Bau von Bahnen auf Kuba jüngst gefordert worden sind, werden zugleich neben der Belebung des Verkehrs auch zur Beruhigung der Bevölkerung beitragen. Sodann werden die übrigen Landesprodukte als Bananen, Nutzholzer und der heute gänzlich vernachlässigte Tabaksbau im amerikanischen Interesse ihre Ausbeute erfahren. Puerto-Riko, an Flächeninhalt mit Montenegro vergleichbar, wird schon heute durch amerikanisches Kapital reichlich befruchtet. Dagegen dürften die Philippinen, mit deren Besitzergreifung die Union als Weltmacht in die ostasiatischen Dinge eingzugreifen beginnt, allem Anschein nach zum Schmerzenskinde für die Yankees werden. Hawaii dient ihnen als Brücke nach Ostasien, und zugleich als eine Pflanzungsanlage und eine Kohlenstation im Pacific, und keine seefahrende Nation kann heute der Kohlenstationen in den Gebieten ihrer Interessensphäre mehr entbehren! Schon ist auch der

Wunsch nach einem centralamerikanischen Kanal, sei es ein Panama- oder ein Nikaragua-Kanal, von neuem erwacht, ein Projekt, dem man freilich die Erwägung gegenüberstellt, daß die von den Schiffen zu zahlenden Tonnengelder, in Folge der ungemein hohen Kosten solchen Kanalbaus, das Vierfache von den Transportkosten durch die Suezstraße betragen würden; immerhin ist der nähere Weg von der Atlantikküste der Union nach Ostasien in Rücksicht zu ziehen. Die strategische Bedeutung eines solchen interozeanischen Kanals für eine verstärkte amerikanische Kriegsmarine zur Beherrschung des Pacifik ist unverkennbar. Möge das Beispiel der Yankees unzureichende eigene Energie in kolonialen Dingen verdoppeln! Der Vortragende konnte eine Reihe von ungemein gelungenen Lichtbildern, Landschafts-, Truppen- und Schiffstypen aus dem kubanischen Feldzuge zur Illustration seiner Darlegungen vorführen. Einige Aufnahmen sind während der Kämpfe, nur wenige Minuten vor der Vernichtung ihrer Objekte durch feindliches Feuer, gelungen. G. St.

### Deutsches Exportbureau.

Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

Briefe, Pakete usw. sind mit der Adresse Berlin SW., Hallesches Ufer 85 zu versehen. Telegrammadresse: Exportbank, Berlin.

Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

504. Für Riga sucht einer unserer Geschäftsfreunde Vertretungen in gangbaren Artikeln zu übernehmen, und ersuchen wir die deutschen Fabrikanten, welche gewillt sind, in Riga einen Vertreter anzustellen, um Einsendung von Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

505. Vertretungen für Konstantinopel (Türkel) gesucht. Eine uns befreundete Kommissions- und Agenturfirma in Konstantinopel wünscht Vertretungen deutscher oder österreichischer Häuser in folgenden Artikeln zu übernehmen: Wäsche, Strickwolle, Kravatten, Velvet, Astrachan, Strumpfwaren, Apolda-Artikel, billige Baumwollstoffe, künstliche Blumen, Seidenhandschuhe, Schwarzwälder Uhren, Solinger Artikel, Bettdecken und Spitzen aus Plauen. — Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, erbeten.

506. Verbindung mit leistungsfähigen Fabrikanten von Fahrrädern, Nähmaschinen und Geldschranken gewünscht. Wir erhalten aus Niederländisch-Indien folgendes Schreiben von Ende November cr.: „Verpflichten würden Sie mich, wenn Sie mich mit leistungsfähigen Fabrikanten von Fahrrädern, Nähmaschinen und Geldschranken in Verbindung bringen könnten. Es müßten dies aber Häuser sein, die auf der Höhe im überseeischen Export stehen und scharf mit den gleichen englischen und amerikanischen Fabrikanten konkurrieren

können.“ — Wir theilen die Adresse des betr. Hauses unseren Abonnenten gern mit und ersuchen um Einsendung entsprechender Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

507. Begründung einer Gesellschaft für Kautschukgewinnung in Bolivien. Aus Paraná in Argentinien geht uns folgende Nachricht zu: „Hierdurch theile ich Ihnen mit, daß ein belgisch-französisches Syndikat sich gebildet hat, um in Paraguay und den Theilen von Brasilien, welche von Paraná und dem Paraguayflusse aus zu erreichen sind, die Exploitation der Kautschukbäume zu betreiben, was bei dem enormen Verbräuche und stets steigenden Konsum sowie hohen Preisen ein gutes Geschäft zu werden verspricht. Ich selbst habe vortreffliche Verbindungen in Bolivien, und wäre es mir möglich in den östlichen Theilen dieses Landes das Recht der Exploitation der Kautschukbäume für einen großen Distrikt zu erhalten. Bolivien ist bekanntlich reich an Wäldern, in welchen Kautschukbäume wachsen, und wird bereits jetzt ein sehr schwunghafter Handel in bolivianischem Kautschuk betrieben, welcher auf dem Paraguay und dessen Nebenflüssen den Weg nach Europa nimmt. Sollten sich deutsche Industrielle und Kapitalisten für die Frage interessieren, so bin ich gern bereit eingehendere Mittheilungen zu machen und erbitte Anfragen usw. durch Ihre gefl. Vermittelung.“ — Interessenten, welche sich mit dem Verfasser der vorstehenden Mittheilungen in Verbindung zu setzen wünschen, wollen ihre Briefe unter Beilage der Portospesen an uns zur Beförderung unter obiger Nummer einsenden.

508. Verbindung mit leistungsfähigen deutschen Firmen der Möbelbranche, sowie mit Fabrikanten von deutschen Teppichen, Linoleum gesucht. Aus Viktoria (Australien) geht uns von befreundeter Seite folgendes Schreiben vom 15. November cr. zu: „Sie würden uns sehr verbinden, wenn Sie uns mit deutschen Firmen der Möbelbranche in Verbindung bringen wollten. Es interessieren uns: Haartuch, Tapeten, Brokat, Plüsch, Sammet usw. Auch in deutschen Teppichen wird jetzt ein gutes Geschäft gemacht und wäre uns eine kleine Mustersendung erwünscht, die wir sofort nach Verkauf verrechnen werden. — Wenn Sie eine gute Fabrik empfehlen können, die Linoleum in den englischen Breiten fabrizirt, so würden wir Ihnen dankbar sein. Wir erwarten von den Fabrikanten Mustersendungen gratis zu erhalten und daß uns dieselben ihre allerniedrigsten Preise ansetzen. Viele Firmen denken, daß sie, wenn sie direkt überseeisch korrespondiren, die Preise 10% höher stellen können. Dies sollte ein für alle Mal vermieden werden, da hier die Preise sehr gedrückt sind.“ — Wir ersuchen um Einsendung von Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

Diesemigen Abonnenten, welche auch für andere als die unter den vorstehenden Mittheilungen genannten Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen sich unter Angabe ihrer diesbezüglichen Wünsche an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, wenden.

### „Lavender - Water“.

Außerst feines Parfüm, welches auch ganz besonders als billiger Massen-Verkaufsartikel sehr zu empfehlen ist.

Preis mit Spritzkorken und Firmenaufdruck M. 40.— pro Gros.

Die Preise verstehen sich rein Netto Caseo franco Bord deutscher Export-Häfen. — Für besonders grosse Abschlüsse stehen Specialofferten zu Diensten.

### „Odeur“.

ein Räucherpapier mit vornehmem Geruch. In eleganten Büchelchen gebunden und perforirt, zu oft wiederholtem Gebrauch.

Preis je nach Ausstattung incl. Firmenaufdruck von M. 50.— pro Tausend an.

### „Sachets“.

Riechkissen für Wäsche, Garderobe, Papeterien und Schreibkassetten. In verschiedenen Gerüchen vorrätig. Ausstattung elegant. Aufdruck nach Wunsch, wie: „Souvenir“ etc. in allen Sprachen. Preis M. 65.— pro Tausend.

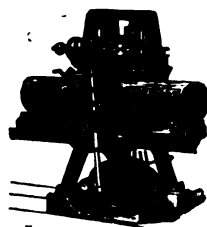
**C. Wäger, Specialfabrik für Export-Zugabe-Artikel. Berlin W. 35.** [121]

### Ceylon-Thee

in Originalverpackung.

Mazawatee, Ceylon Dust 1 1/2 engl. M. 2,—  
 „ Special Blend 2,50  
 Postsendungen von weniger als 10 Pfund Gewicht erfolgen auf Kosten der Empfänger und gegen Nachnahme der Fakturenbeträge.

Deutsche Exportbank.  
 Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

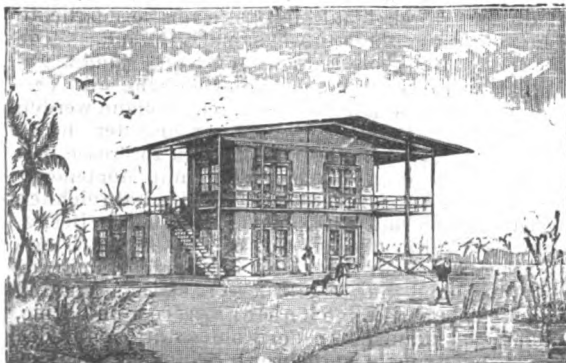


**THIEME'S**  
 Maschinenfabrik  
 LEIPZIG-ANGER  
 Säge- & Holzbearbeitungs-  
 Maschinen.



[112]

Prämirt Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berlin 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888.



# Hein, Lehmann & Co.

Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.  
 Berlin N., Chausseestr. 113.  
 Düsseldorf-Oberbilk.

Telegramm-Adresse: Trägerbleche

[153]

liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen**  
 für Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser etc., sowie  
 ganze Bauten, Weichenstell- und Signal-Apparate.  
 Größere Anlagen in Lome, Kamerun, Ostafrika, China, Brasilien etc. sind von  
 uns bereits verschiedentlich ausgeführt.



# Richard Lebram

Berlin C. 19 ex.

## Fabrikation echter Gold- u. Silberwaaren

Spezialität: Couranter Export-Genre.

**Echt silberne Ringe**  
von M. 0,20 an.



No. 589. Silber 800 gestemp.  
**M. 0,35.**

**Echt silberne Broches**  
von M. 0,30 an



No. 587. Silber 800 gestemp.  
**M. 0,60.**

**Echt silberne Broches**  
von M. 0,30 an



No. 529.  
Golddoublé ohne Steine  
**M. 0,23.**

No. 530 mit Steinen **M. 0,40.**

### Reich illustrierte Export-Preisliste

mit ca. 1500 Abbildungen gratis und franko.

Export nach allen Welttheilen.



## „Hera“

Internationale Gesellschaft für Acetylen-Beleuchtung.  
G. m. b. H.  
Goldene Medaille.  
Berlin C.,  
Alexanderstr. 84.  
Breslau, Mannheim,  
Hannover,  
Liefert

**Entwicklungsapparate,**  
gesetzlich geschützt,  
denkbar einfachste und  
sicherste Konstruktion.  
Explosionsgefahr  
ausgeschlossen.  
D. R. P. 96698.  
**Brenner,** absolut rasstrot.  
**Reinigungsverfahren,**  
D. R. P. 96769 u. D. R. P. A.

Einzig in der Praxis bewährtes System.  
Zahlreiche Anerkennungs schreiben über  
Stadt-, Fabrik-, Theater-, Hotel-Anlagen etc.  
stehen zur Einsicht.  
Prospekte gratis und franko.

## Die Erste Berliner Kautions-Gesellschaft (Akt.-Ges.)

### BERLIN W., Französischestr. 15

hinterlegt die zur Erlangung von **Fracht- und Zoll-Krediten** bei der Eisenbahn- und Zollverwaltung erforderlichen Kauttionen und übernimmt bereits hinterlegte gegen Auszahlung des Werthes.

Die Firmen, die sich die großen Vortheile eines derartigen Kredits nutzbar machen wollen, brauchen also nicht mehr ihr Betriebskapital für die Kauttion in Anspruch zu nehmen. Wie leicht zu berechnen, werden sie einen **viel größeren Nutzen** erzielen, wenn sie die Kauttion von der Kauttions-Gesellschaft entnehmen und **ihr Kapital im Geschäfte verwenden**, als das geringe Entgelt beträgt, das für die Kauttionsleistung zu zahlen ist.

— Man verlange Prospekt. —

## C. Otto Gehrckens

Riemfabrik  
**Hamburg.**



Halbkreuz. (Linkstrib.)

**Technikum Mittweida**  
— Sachsen —

Maschinen-Ingenieur-Schule  
Werkmeister-Schule  
Elektrotechnische Praktikum.

[187]

Ein angesehenes Papier-Kommissions- und Agentur-Geschäft sucht den provisionsweisen Einkauf zu Fabrikpreisen von

## Papier, Karton und Pappen

für überseeische Firmen und zwar für je nur eine auf jedem Platz zu übernehmen.

Langjährige, gründliche Erfahrung im Export, vollkommene Vertrautheit mit der Branche, besonders mit den Ansprüchen, welche an Papiere für feinere Lithographie- und Illustrations-Druck gestellt werden, bilden eine Garantie für sachgemäße Bedienung.

Ansuchender kann sich auf die ersten Lithographen und Illustrationsdruckerien Deutschlands berufen.

Zahlungsbedingungen nach Vereinbarung.  
Gef. Offerten unter O. H. 62 an die Expedition dieses Blattes.



**Blech-Wundersachen**

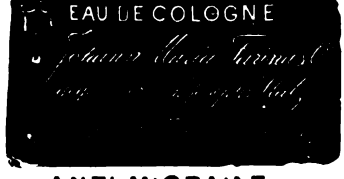
Max Pinner.  
Berlin NW.  
Fleming-Str. Nr. 4



**ETIKETTEN**  
jeder Art  
**PLAKATE**  
in schöner Ausführung  
liefert schnell u. billig  
**J. L. Romer**  
Plakat u. Etikettenfabrik  
Emmerich 9/10

[186]

EAU DE COLOGNE



**ANTI-MIGRAINE.**

Vertriebs-Gesellschaft

## Neuer hervorragender u. lohnender Exportartikel nach allen Ländern!

# Taschen-Sicherung „Ideal“

gegen Diebstahl und Herausfallen des Tascheninhalts.

Zum Einnähen in Rock-, Hosen-, Westen- u. Paletottaschen, die praktischste, billigste Sicherung; von Autoritäten des Schneidergewerbes begutachtet u. empfohlen.

Alleinige Fabrikanten: **Gebr. Blanckenhorn, Aachen.**

## Uebersetzungen

von Katalogen, Preislisten, technischen Arbeiten usw.  
aus dem Deutschen ins  
**Englische, Französische, Russische, Spanische, Portugiesische und Italienische**  
werden schnell und gut zu soliden Preisen angefertigt. Gef. Offerten werden unter S. W. 46 an die Expedition dieses Blattes erboten.

**Dampfschiffahrtsgesellschaft „Argo“**  
**BREMEN**

**Rhein-Seefahrt**

Regelmässige directe Frachtdampfer - Verbindung

zwischen

**Köln, Düsseldorf, Duisburg und St. Petersburg**  
 und vice versa via Kaiser Wilhelm-Canal.

Die Eröffnung dieser Linie erfolgt bei Beginn der  
**St. Petersburger Schiffahrtssaison 1899**  
 mit den drei neuen schnellfahrenden Dampfern

**Köln, Duisburg und Mannheim.**

Auskunft ertheilen und Frachtabchlüsse können schon jetzt gemacht werden durch die  
**Dampfschiffahrtsgesellschaft „Argo“ in Bremen**

und durch die Agenten:

- in **Köln: Gebr. Gondrand,**
- Düsseldorf u. Neuss: L. W. Cretschmar,**
- Duisburg u. Ruhrhäfen: Lehnkering & Co.**
- Frankfurt a. M.: Gebr. Girard,**
- Mannheim: Gebr. Gondrand,**
- Hagen i. W.: Gebr. Girard,**
- Rotterdam: Joh. Otten & Zoon,**
- St. Petersburg: P. Bornholdt & Co.,**
- Moskau: J. A. Loewe & Seydler.**

**SCHÄFFER & BUDENBERG**

Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik  
**Magdeburg-Buckau.**

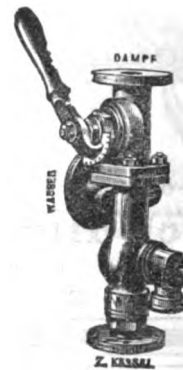
Filialen:  
 Manchester,  
 London,  
 Glasgow,  
 New-York,  
 Paris, Lille,  
 Mailand,  
 Lüttich,  
 Hamburg.



Gen.-Depôts  
 Wien, Prag,  
 St. Petersburg,  
 Stockholm,  
 Berlin, Zürich.

**Original-Re-starting Injecteurs**  
 (selbstthätig wiederansaugend) D. R. P. 31011.  
 90 000 Stk. dieser Konstruktion im Betrieb.

Manometer  
 und  
 Vacuum-  
 meter  
 jeder Art,  
 über  
 2000000 Stk.  
 i. Gebrauch.



Condenswasser-  
 ableiter neuester  
 Konstruktion,  
 Reduzirventile,  
 Regulatoren-Buss  
 Pat.-Vierpendel  
 Regulatoren,  
 Indikatoren und  
 Tachometer,  
 Zähler-  
 und  
 Schmierapparat  
 Thermometer,  
 Thalpotasimeter  
 und Pyrometer,  
 etc. etc.  
 [101]

**Kataloge gratis und franko.**

**F. HALLSTRÖM**  
 Maschinen- u. Baue  
 Kupfer-, Metall- und Eisenwaren-Fabrik  
 Gröndal bei Stockholm  
 Spezialität bei der Leistung von Einrichtungen

Zuckerfabriken  
 Brennereien  
 Spiritfabriken  
 chemischen Fabriken.

Verdampfungs-Apparate, Vacuum-Apparate,  
 Wasch-Apparate, Filter, Sinterwerke,  
 Kuchelmaschinen, verschiedene Dampfmaschinen,  
 Löt-Apparate, Metall-Apparate,  
 Brems-Apparate, Spritz-Apparate,  
 Extraktions-Apparate  
 Complete Maschinen- und andere Maschinen-  
 Zeichnungen und deren Ausführung,  
 Maschinen-Apparate aller Art

**Ziegeleimaschinen**  
 Maschinen für  
 feuerfeste Fabrikate — Falzziegelfabriken  
 Fußbodenplatten aller Art aus Thon  
 Fußbodenplatten aus Cement und Sand.  
 Kugelmöhlen — Kollergänge [140]  
 Steinbrecher — Walzwerke etc.  
 Dampfmaschinen mit geringstem Dampfverbrauch.  
 Th. Groke, Maschinenfabrik in Merseburg (Deutschl.)

Actien Gesellschaft  
**Mix & Genes**  
 Berliner Maschinen-Fabrik  
 Berliner Maschinen-Fabrik  
 Berliner Maschinen-Fabrik  
 Berliner Maschinen-Fabrik

Telephon-Telegraphen, Blitzschaltapparat  
**BERLIN**

**Wandteller,**  
 Massenartikel aus Blech  
 mit Malerei.  
 Eigenes Fabrikat.  
**Albert Jung,**  
 Berlin SO., Engel-Ufer 17.

Frankfurt a. M. 1894.

**Frankfurter-Würstchen**

Frankfurt a. M. 1894.



beste, dauerhafte Exportwaare offerirt in konser-  
 virtem Zustande in Dosen à 6, 8, 12 und 16 Stück  
 die Wurstfabrik

**Conrad Ries, Frankfurt a. M.**

Man verlange spezielle Anstellung.  
 NB. Tüchtige Export-Vertreter noch für einige  
 Hafenplätze gesucht.



**Dampffabrik für Puder, Schminken u. Cosmetica**

**L. Leichner, Berlin S.W.**

Lieferant der Königl. Theater: Berlin und Brüssel.



Größtes Etablissement zur Herstellung aller Sorten Theater- und Tageschminken, Rouges  
 Poudre de Riz, Fettpuder, Crayons, Haarfarbmittel, Pudorquasten und Parfümerien aller Art  
 Goldene Medaille auf allen Ausstellungen seit 1879; zuletzt in Chicago.

Von großem Interesse für alle mit der Levante arbeitenden  
 Firmen ist das soeben erschienene

**Handbuch 1899**

der Deutschen Levante-Linie.

Kostenlos zu beziehen von der  
 Direktion der Deutschen Levante-Linie.  
 Hamburg, Trostbrücke 1.



**Norddeutscher Lloyd, Bremen,**  
Dampfschiffahrts-Gesellschaft.  
Regelmässige

**Schnell- und Postdampferlinien**

zwischen

<p><u>Bremen und New-York</u> Bremen . . . Baltimore Bremen . . . Galveston Bremen . . . La Plata</p>	<p><u>Bremen und Brasilien</u> Bremen . . . Ostasien Bremen . . . Australien Honna . . . New-York</p>
---	---

Sichere schnelle comfortable Uebertahrt.      Ausgesichnerte Verpflegung.  
Nähere Auskunft erteilt

**der Norddeutsche Lloyd, Bremen.** [128]

Alleiniges Fabrikationsrecht der

# Acetylen-Gas-

Pat. **Brenner**  
Dr. Billwiler

Höchste Auszeichnung (goldene Medaille) an der I. Internationalen Acetylen-Fach-Ausstellung Berlin nach 4monatl. Prüfung durch die Phys.-Techn. Reichsanstalt.

**Gesellschaft für Acetylen-Gaslicht**  
Basel.

## Calcium Carbide

unter Garantie bester Qualität.



**Medicinisches** **Waarenhaus**  
(Act. Berlin N. 24.      Ges. Berlin N. 24.)

**Centralstelle aller Bedarfsartikel**  
für  
**Aerzte, Hospitalbedarf**  
und zur Krankenpflege etc.  
Kataloge kostenlos.

**Neuester Automat mit Gläserpflvorrichtung ohne Benutzung einer Wasserleitung mit Eiskühler**

z. Ausschank f. Cognac, Liqueur, Wein etc. etc. D. R. P. Rep. fast ausgeschlossen, f. gute Funktion übernehme jede Garantie, derselbe macht sich in kurzer Zeit bezahlt; ist eine grosse Einnahmequelle für jeden Restaurateur und eine Zierde für jed. Buffet, sowie auch f. Bahnhöfe, Theater etc. Diese Automaten habe ich für 10 Pf. - Einwurf verstellbar von 1/12 bis 1/10 Liter auf Lager und fertige dieselben auch für jede andere in- u. ausländische Münze zu gleich. Preisen an. Vertr. gesucht. Preis f. vernickelt 40 M., ohne Gläserpflvorrichtung, nur mit Tablett, 80 Mk. Illustr. Preisliste über Kellerei- und Restaurations-Einrichtungen gratis.

**Hermann Della, Berlin, Choriner Strasse 9.**

**B. Grosz, Leipzig-Rendnitz, Eilenburgerstr.**

Kunstanstalt für  
Oelfarbendruck-  
bilder u. Plakate, ff.  
gestickte Haus-  
segel und sämt-  
liche Devotionalien.

**Export!**



Fabrik von  
Gold-Politur und  
Alhambra-Leisten,  
Bilderrahmen,  
Spiegeln  
und Glaschromo's  
[108]  
**Export!**

**Arno Weisse,**  
Berlin-Adlershof. [146]

**Emaile- u. Blechschilderfabrik**  
Preiskourante gratis und franko.



Etablissement Charlottenburg.

# Fr. Gebauer

Charlottenburg bei Berlin und  
Barbarahütte bei Neurode  
in Schlesien.  
Etablissement Barbarahütte.

Maschinenfabrik für Textil-Industrie.-  
Bleicherei-, Färberei-,  
Druckerei- und Appretur-Anstalt  
von 2000 Stück pro Tag.

Sämtliche Maschinen im Betrieb zu besichtigen!  
Viele eigene Patente. Goldene Medaillen.

Specialität: Complete Fabrik-Einrichtungen für Bleiche, Färberei, Druckerei u. Appretur.

[120]





# Schuster & Baer

BERLIN S. 42.

Prinzessinnen-Strasse 18.

Filliale in Hamburg, Rödingsmarkt 31.

Engros.

Export.

Leistungsfähigste Fabrik für

## Petroleum-Brenner

besten Systeme,

Petroleum-Lampen aller Arten.

Luxus- und Kunstgegenstände

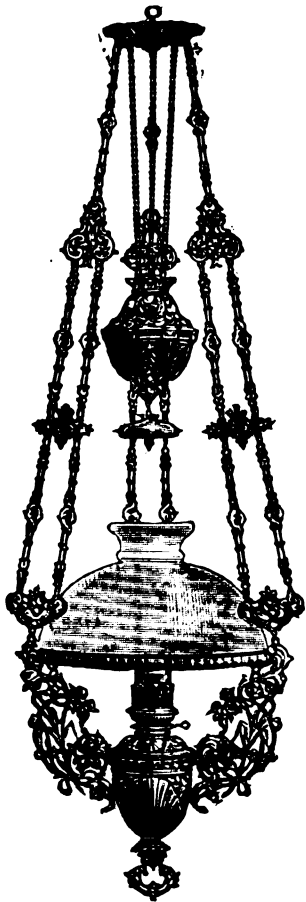
in Bronze und Zink.

Artikel für Gas-

und

elektrische Beleuchtung.

Kataloge der einzelnen Fabrikabteilungen in  
Lichtdruck gratis und franko.



## Neuheit

für den Export besonders geeignet.

## Securitas-Lampen

D. R. P. und Auslands-Patente.

Unbedingt sicherste, gefahrloseste



### Tisch-, Wand- u. Handlampen

in allen Ausführungen und Preislagen,

sowie sämtliche Artikel für Petroleumbeleuchtung.

Eigene Fabrikate. Man verlange Preislisten und Zeichnungen.

„Securitas“

Lampen- und Metallwaren-Fabrik  
Berlin NO., Georgenkirchstr. 25.

Musterlager: Alexandrinenstrasse 25.

Patent besorgt und vertritt  
gut und schnell  
Ingenieur  
B. Reichhold, Assistent  
BERLIN, Luisenstr. 24. Düsseldorf, Hamburg, Hannover, London

## Kirchner & Co., A.-G.

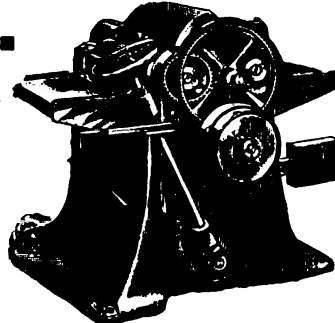
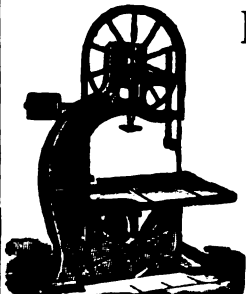
Leipzig-Sellerhausen 50.

Grösste Specialfabrik von

### Sägemaschinen u. Holzbearbeitungs-Maschinen.

Über 60 000 Maschinen geliefert.

Export nach allen Welttheilen.



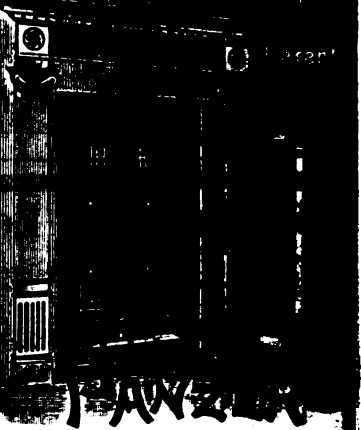
60  
jährige  
Erfahrg.

Mark  
1200000  
Kapital.

ca.  
500 Arb.

### GELDSCHRANKE

TRESOR-SAFES-  
EINRICHTUNGEN  
von Hermann Walther



ACTIEN-GESELLSCHAFT  
F. GELDSCHRANK-, TRESOR- u.  
EISEN-INDUSTRIE  
BERLIN, N. 29.



# Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.

## Maschinenfabrik und Eisengießerei.

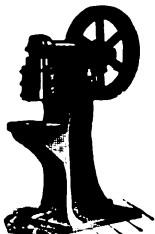
Spezialität: Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.



## Blech- und Metall-Bearbeitung,

als: Drehbänke, Oval- u. Planirbänke, Tafel-, Hebel-, Kurbel-, Excenter- u. Kreisscheeren, Sicken- u. Bündelmaschinen, Conservendosen-Verschliessmaschinen, Pressen aller Art (Hand-, Zieh-, Frictions-, Excenterpressen etc.), Rund- u. Abbiegmaschinen, Ziehbanke, Fallwerke, Lochstanzen, ganze Schnitt- u. Stanzeinrichtungen, sowie Werkzeuge in nur bester Qualität und allgemein beliebten Modellen.

Grösstes Etablissement dieser Branche, ca. 800 Arbeiter.



Garantie für bestes Material und gediegene Ausführung.  
Zweckmässige Constructionen.

Geegründet 1861.

Illustrierte Preislisten in deutsch, englisch und  
französisch frei und kostenlos.

**Abonnirt**  
wird bei der Post, im Buchhandel  
bei **HERMANN WALTHER** Verlags-  
buchhandlung, Berlin SW.,  
Kleinbeerenstr. 29 und bei der  
Expedition.

Preis vierteljährlich  
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.  
im Weltpostverein . . . 3,75 „

Preis für das ganze Jahr  
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.  
im Weltpostverein . . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg.  
(nur gegen vorherige  
Einsendung des Betrages).

# EXPORT.

Er erscheint jeden Donnerstag.

**Anzeigen,**  
die dreigespaltene Petitselle  
oder deren Raum  
mit 50 Pf. berechnet,  
werden von der  
Expedition des „Export“,  
Berlin SW., Hallesches Ufer 35  
entgegengenommen.

**Beilagen**  
nach Uebereinkunft  
mit der Expedition.

ORGAN  
DES

**CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.**



Redaktion und Expedition: Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

(Geschäftszeit: Wochentags 10 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1899 unter Nr. 2464 eingetragen.

**XX. Jahrgang.**

*Berlin, den 29. Dezember 1898.*

**Nr. 52.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntniss ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thätig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin SW., Hallesches Ufer 35, zu richten.

**Inhalt:** Abonnements-Einladung. — Nachricht für die Leser des „Export“. — The Western Australian International Mining and Industrial Exhibition, Coolgardie. — Europa: Deutscher Unternehmungsgeist und italienische Landwirtschaft. (Originalbericht aus Italien von E. . . . P. . .) — Vereinsnachrichten: † Ernst Zoeth, Pöfneck. — Litterarische Umschau. — Briefkasten. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen. — Inhaltsverzeichnis und Titelblatt des „Export“ für den XX. Jahrgang.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bzw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

## Abonnements-Einladung.

Unter Hinweis auf die oben näher bezeichneten Aufgaben unserer Wochenschrift laden wir hiermit alle Diejenigen, welche sich für die Bestrebungen unseres Blattes interessieren, ein, auf dasselbe zu abonniren. Unsere bisherigen Abonnenten ersuchen wir das Abonnement für das I. Quartal 1899 baldthunlichst erneuern zu wollen, um eine Unterbrechung in der Zusendung des Blattes zu verhüten.

Abonnementspreis im deutschen Postgebiet 12 M. jährlich, im Weltpostverein 15 M.

Der „Export“ ist im Postzeitungskatalog für 1899 unter Nr. 2464 eingetragen. Das Blatt erscheint jeden Donnerstag. Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

Expedition des „Export“.

## Nachricht für die Leser des „Export“.

Um das Inhaltsverzeichnis nebst Titelblatt des XX. Jahrganges unseres Blattes den Lesern desselben rechtzeitig zuzustellen, sehen wir uns genöthigt, den redaktionellen Theil dieser Nummer einzuschränken.

Berlin, den 29. Dezember 1898.

Redaktion des „Export“.

## The Western Australian International Mining and Industrial Exhibition, Coolgardie.

Wir haben bereits zu wiederholten Malen Veranlassung genommen, die Leser unseres Blattes, sowie sonstige Interessenten auf die im nächsten Jahre in Coolgardie (Westaustralien) stattfindende Bergbau- und Industrie-Ausstellung aufmerksam zu machen. Nach den uns vorliegenden Mittheilungen zu urtheilen, ist in den in Betracht kommenden Fabrikanten- und industriellen Kreisen ein lebhaftes Interesse für diese Ausstellung vorhanden, und dürfte allem Anscheine nach auch die Betheiligung deutscherseits eine rege werden. Bekanntlich verdankt Westaustralien seine Entwicklung und seinen Aufschwung in erster Linie seinem Erz- und Mineralreichthum. Der Goldertrag allein bezifferte sich in den ersten 11 Monaten des Jahres 1898 auf 954 866 Unzen = 3 628 493. Außerdem finden sich noch in grossen Lagern vor: Kohle, Eisen, Blei, Zinn und Kupfer, zu deren Gewinnung und Bearbeitung die nöthigen Maschinen und Apparate vom Auslande bezogen

werden müssen. Demgemäss haben auch vor allen Dingen die Fabrikanten von Maschinen und Werkzeugen, welche zur Gewinnung und Verarbeitung der genannten Erze dienen, das lebhafteste Interesse daran, die Vorzüge ihrer Fabrikate auf der gedachten Ausstellung zur Schau zu bringen. Aber nicht allein diese Gegenstände kommen in Betracht, sondern, da Westaustralien so gut wie gar keine Industrie besitzt, auch noch viele andere, von denen die wichtigsten folgende sind: Maschinen, Apparate und Werkzeuge zur Holzbearbeitung, Garten- und Ackerbaugeräthe, elektrische, Gas- und Petroleum-Motoren, Kondensatoren, Filter, Hygiene-Artikel, Küchen- und Hausgeräthe, Kleider, Schuhwaaren, Eisen, Draht, Wagen, Bicycles, Eisenwaaren, Glaswaaren, Möbel, Bijouterien, Wand- und Taschenuhren, Eiswaaren, Konserven, Getränke usw. Denjenigen Fabrikanten dieser Artikel, welche in Westaustralien ein Absatzgebiet suchen oder etwa bereits vorhandene Beziehungen noch weiter auszuweiten beabsichtigen, ist durch die Beschickung der gedachten Ausstellung die beste Gelegenheit gegeben, ihre Fabrikate weiteren Kreisen Westaustraliens bekannt zu machen, die Aufmerksamkeit der Bevölkerung auf ihre speziellen Erzeugnisse zu lenken und sich neue und umfangreiche Verbindungen dasselbst zu schaffen. Es kann deshalb allen interessirten Kreisen die Betheiligung an der gedachten Ausstellung nur anempfohlen werden.

Was den Ort der Ausstellung anbelangt, so bemerken wir, dass Coolgardie im Hauptdistrikt der Goldfelder gelegen ist und durch Eisenbahnen sowohl mit der Küste als auch mit den grösseren Städten des Landes in Verbindung steht. Die Dauer der Ausstellung ist auf 3 Monate berechnet, und beträgt die Miete pro Quadratfuß nur 2 sh, für Wandfläche 1 sh.

Die Frachtkosten von Hamburg nach Freemantle oder Albany belaufen sich auf 50 sh per Tonne für bessere Waaren und auf 45 sh für gewöhnliche Waaren. Man hofft jedoch diesen Preis noch ermässigen zu können. Die Ausstellungsgegenstände aus Deutschland, Oesterreich und der Schweiz werden via Hamburg, Bremerhaven oder Antwerpen durch den Norddeutschen Lloyd oder die Hamburg-Amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft befördert, zu welchem Zwecke dieselben an den Spediteur August Blumenthal in Hamburg oder Antwerpen zu senden sind. Von Hamburg aus werden die betr. Schiffe am 3. Februar und 3. März 1899 abdampfen. Die Fahrzeit währt 6 Wochen. Im Nachstehenden geben wir noch einen Auszug aus dem uns zugegangenen Organisationsplan, in welchem Interessenten die für die Anmeldung zuständigen Kommissare angegeben finden:

Spezialkommissar für Großbritannien und das europäische Festland ist Herr E. T. Scammell, London; General-Sekretär: Herr W. St. Paul-Seitz; Präsident des Ehrenrathes in London: Herr C. H. Wittensom. Generalkommissar für Deutschland ist Herr Paul Adler, Hamburg; Kommissar für Süddeutschland: Herr Rudolf Schönwasser, i. Fa. Alfred Altschuler & Co., Frankfurt a. Main, und Kommissar für Rheinland und Westfalen: Herr Ludwig Scheidweiler, i. Fa. Charlier & Scheibler, Köln und Aachen. Ausser den Genannten sind auch zur Annahme der Anmeldungen bereit die Herren: Georg Dietrich, i. Fa. G. Dietrich & Sohn, Berlin; P. Lehms, Hamburg; Schloefsmann & Scheffler, Dresden; Gebrüder Girard, München; Gaffky & Kohler, Hannover; Carl Prior, Bremen; Paul von Maur, Stuttgart. Des Ferneren haben ihre Unterstützung zugesagt die Herren: Geheimrath Richter, Generalkommissar der Pariser Welt-Ausstellung 1900; Dr. R. Jannasch, Vorsitzender des „Centralvereins für Handelsgeographie usw.“, Berlin, sowie die Herren Kommerzienrath Henri Palmié, Lindemann, Vogel und Hultsch in Dresden, Professor Ludwig Ritter von Lofftz und Kommerzienrath Paul Zilling in Stuttgart. Eine starke deutsche Bethheiligung an dieser Ausstellung wäre namentlich wünschenswerth, um das auf den Ausstellungen in 1880, 1881 und 1888 zu Sidney und Melbourne gewonnene Terrain zu behaupten und weiter auszudehnen.

## Europa.

**Deutscher Unternehmungsgelast und italienische Landwirtschaft.** Eine Erwiderung auf den Artikel „Zur Geschäftslage in Italien“ in Nr. 49 von E. . . P. . . „Mein werther Herr Kollege E. H. in Neapel hat in seinen zum großen Theil gegen meine in diesem Blatte klargelegten Anschauungen gerichteten Ausführungen gezeigt, daß er mich falsch verstanden und auch die Bedürfnisse und Lage der italienischen Landwirtschaft nicht richtig erkannt hat. Wenn er z. B. darauf hinweist, daß die italienischen Landwirthe Noth leiden, so ist das gar kein Grund, uns abzuhalten, in Italien Landwirtschaft zu treiben. Es kommt eben auf das „Wie“ an! Die italienische Landwirtschaft ist geldarm — so sagt auch er! Aber sie ist vor allen Dingen kopfarm, ihr fehlen die gescheiten Köpfe, die Fachmänner, die da wissen, was aus dem Boden herauszuholen ist, und auf das hätte der werthe Herr hinweisen müssen, wenn er die Sache richtig beleuchten wollte! Ebenso logisch wäre ja auch eine Abschreckung derjenigen, die z. B. in den fruchtbarsten Gegenden Nordafrika's oder meinethwegen Mittelafrika's bodenwirthschaftlich etwas anfangen wollten! „Seht die schwarzen und braunen Landbebauer dort an! Sie kommen ja auch auf keinen grünen Zweig, laßt also auch Ihr die Hände davon!“ Nun gerade so liegen die Dinge in Italien! Die gescheiten Köpfe fehlen uns hier in der Landwirtschaft, und wenn die sich hier einfinden, so erlebt Italien eine neue Aera. Das hat auch der weitblickende italienische Unterrichtsminister Baccelli erkannt, und darum will er sie jetzt mit tiefgreifenden Unterrichtsreformen im eigenen Lande schaffen, aber bis er dieses Ziel erreicht hat, vergeht noch viel Zeit, und da habe ich als guter Patriot und ehrlicher Rathgeber für hüben und drüben gemeint, daß unsererseits in dieser Sache etwas geschehen könnte. Wir Deutsche haben in industriellen Unternehmungen, Banken etc. hier viel Geld angelegt, in landwirthschaftlichen Großunternehmungen aber noch nichts versucht, und ehe wir dies nicht thun, haben wir auch kein Recht, ein abfälliges Urtheil zu sprechen. Mein lieber Herr Kollege beweist von Neuem, daß wir Deutsche nur allzuviel erwägen und oft den besten Moment zum Handeln verpassen. Hätte ich all' die wirklich guten, nicht bloß gutgemeinten Rathschläge in einem englischen oder amerikanischen Blatte klargelegt, so wäre sicherlich schon etwas geschehen. So aber ist es bei den schönen Worten geblieben, und das ist traurig, denn ich habe zu vermelden, daß englische Kapitalisten inzwischen ins Land gekommen sind, um ähnliche Reformen, wie ich sie zum Segen für Italiens Landwirtschaft und ebenso des Unternehmers anregte, auszuführen, und es ist bei der weiten Verbreitung des „Export“ noch lange kein Größenwahn, wenn ich annehme, daß die Herren Englishmen auch von meinen Anregungen Profit ziehen werden.

Daß hieselbst beim Kleinbetrieb viel zu machen ist, kann ich aus eigener Praxis beweisen. Mein kleines Stück Weinland, das ich richtig bearbeite, giebt mir einen sehr hübschen Nutzen, und Bauern in meiner Nachbarschaft, die nur wenige Morgen Land haben, dieses aber gut zu pflegen verstehen, leben davon mit Frau und Kindern anständig, während Andere, die mehr Terrain, aber weniger Klugheit und praktischen Sinn besitzen, in bitterer „Misera“, im Elend, stecken. Ich wohne aber in Norditalien. Noch viel mehr wäre aber in Süditalien zu machen!

Und wie kommt nun mein werther Herr Kollege auf den Einfall, daß ich deutsche Landwirthschaftsarbeiter für Italien herbeiwünschen könnte! Das ist mir ja nie und nimmer ein-

gefallen, und ich weiß ebensogut, daß wir draussen keinen Ueberfluß daran und hier hingegen keinen Mangel an solchen haben. Das italienische Landarbeitermaterial ist ganz vorzüglich, es bedarf nur der Schulung und Arbeitsanleitung, und dem, der Menschenfreund ist, thut das Herz weh, wenn er die armen Kerle aus Sardinien, Sizilien usw. auswandern sieht, weil sie dort, wo ihrer viele Zehntausende prächtige Landarbeit finden könnten, arbeitslos sind. Wenn der Italiener so verblendet ist, seine Ländereien zu vernachlässigen und seine Söhne lieber beschäftigungslose Advokaten und Aerzte als wie wohlgeschulte Landwirthe werden zu lassen, und wenn er sein Geld aus Trägheit, Unwissenheit und krankhaftem Mißtrauen lieber in die Sparkasse legt, als damit etwas Ordentliches, Praktisches und zugleich wahrhaft Patriotisches im Sinn einer modernen Bodenreform anzufangen, so mag er das thun, uns und alle praktisch Denkenden soll das aber nicht hindern, dort etwas anzufangen, wo er nichts anzufangen weiß. Es ist ja hier zu Lande von jeher so gewesen: die Ausländer müssen kommen und den guten Grundstein legen. Sah man, daß es ihm gelang, nun, dann bedauerte man zunächst, daß man es nicht selbst gemacht habe, meinte ferner, daß man es ebensogut auch könne, und machte es — vielleicht — auch wirklich nach. Ich muß allen Ernstes glauben, daß mein Herr Kritiker von Nr. 49 nur einen Theil meiner früheren, im „Export“ veröffentlichten und diesen Gegenstand behandelnden Arbeiten und auch diese nur flüchtig gelesen habe, sonst hätte er eine ganz andere Kritik fällen müssen. Ich will ihm aber und den anderen Interessenten hier noch von der prächtigen Insel Sardinien, die unter deutscher oder überhaupt moderner Land- und Forstwirtschaft ein Kapitalstück sein könnte, heute aber ein Land des Jammers ist, dessen Bevölkerung aus Mangel an Arbeit (und die Leute begehren dort wenig für harte Tagesarbeit, lassen sich mit Geringem abspesen, um das unsere Arbeiter keinen Drittag arbeiten möchten!) in der Auswanderung ihr Heil sucht, in kurzen Zügen ein wirthschaftlich' Bild geben, das weit über den Rahmen dieses Blattes hinaus Aufsehen machen könnte und auf — neuesten Daten basirt.

Im römischen Blatte „Avanti“ vom 7. Dezember d. J. lese ich soeben das Folgende: „Ein italienischer Publizist, der die von den jüngsten Ueberschwemmungen in Sardinien angerichteten Verheerungen in Augenschein nehmen will, begiebt sich zum Golfo Aranci, dem Orangengolf, wo die vom Festlande Herüberkommenden absteigen, um die Bahn zu benutzen, die hier beginnt, und quer durch die Insel nach der am Südende gelegenen Hafenstadt Cagliari führt. Man werfe einen Blick auf die Karte und vergegenwärtige sich die herrliche Lage Sardiniens im Süden Europas, im blauen Mittelmeer, nahe Afrika. Und nun höre man! Sardinien ist keine kleine Insel. Die Bahn durchläuft von Norden nach Süden 307 km und braucht dazu 12 Stunden. Man schaut aus dem Fenster und sucht die Orangen, die dem Golf (Aranci = Orangen) den Namen gegeben haben; aber sie sind nicht da. Man sieht Einöden, sucht nach Pflanzen, Häusern, Menschen.“ Muß das so sein, lieber Herr Kollege? Welche glorreiche, auch landwirthschaftlich glorreiche Vergangenheit hat Sardinien und was hat die heutige italienische Landwirtschaft aus ihr gemacht? Muß das sein und könnten wir mit moderner, d. h. praktischer, vollkommener Agrikultur nichts Besseres schaffen aus diesen Wüsteneien? Doch hören wir weiter!

„Es war thatsächlich die Wüste oder ihr Aehnliches, das sich seit zwei oder drei Stunden feierlich vor uns ausbreitete. Der Zug lief auf einem hier ebenen, dort unebenen Terrain dahin. Weideland, kahl oft, zuweilen auch mit großen Basalt- oder Granitblöcken bedeckt und von Gestrüpp unterbrochen, zuweilen auch von einem vom Winde gebeugten Baum. Bäche flossen in bizarren Windungen dahin. In der Ferne erhoben sich kühn geschwungene Bergketten, jedoch völlig ohne Bewaldung.“

Hier war früher alles Wald, sagte der Reisebegleiter, ein Doktor, zu unserem Gewährsmann. Ich verbürge mich dafür, daß binnen zehn Jahren jedweder Theil Sardiniens bewaldet wäre, wenn man nur die Natur schalten und walten ließe. Indessen läßt man unsere Holzindustrie zu Grunde gehen, und die entwaldeten Berge bringen unser Klima in Unordnung und rufen die Ueberschwemmungen hervor.

Denken Sie nur, daß wir im Innern wilde Oliven haben; mit drei oder vier Inokulturen per Pflanze, die um wenige Centesimi gemacht wären, hätten wir Ströme des feinsten Oeles. Weiter! Unser Boden ist einer der fruchtbarsten. In manchen Gegenden gedeiht alles, was man anpflanzt. Gewöhnlich giebt das Getreide 8, 10, 11 mal das Samenkorn zurück;



ein Engländer, der den Boden etwas praktischer bearbeitete, erzielte bei uns in Macomer bis zu 30- und 40maligen Samenkorn-Ertrag, was bei ihm zu Hause, wo doch weit ungünstigeres Klima herrscht, nichts Seltenes ist.

Aber nicht nur Getreide bringt Sardinien hervor, sondern auch ausgezeichnete Weine, die mit dem Portwein und Madeira konkurriren können. Ferner, wie gesagt, Oele; dann gedeiht der Tabak. Viele andere Kulturen könnten noch Platz haben. Die Weide nährt Schafe, Ziegen, Ochsen, Pferde, Maulthiere, Schweine, deren Ernährung nichts kostet. In den Bergen stecken Metalle und bietet sich Arbeitsholz. In den Teichen ist für reiche Fischerei gesorgt, im Meere der Thunfisch; für 4 Pfennige füllt man auch den Hut voll Salz.

Und heut ernährt Sardinien nur 700000 Einwohner, während es zu den Zeiten der römischen Herrschaft 3 Millionen trug. Die Insel besaß damals 42 Städte, und man beachte wohl, daß damals die auf die Produktion angewandten Wunder der Wissenschaft, die Errungenschaften der modernen Landwirthschaft noch nicht bekannt waren.“

Und nun, lieber Herr Kollege und andere Zweifler, sagen Sie mir, sollen wir gegenüber derartigen Zuständen, wie sie in vorstehenden Zeilen geschildert sind, die Hände in den Schoß legen oder denen, die in der Unwissenheit sind, zu ihrem und unserem Besten mit unseren Geistes- und Geldkräften beispringen, Segen über verdorrte, verwahrloste Gegenden austreuend und jene Fruchtbarkeit erweckend, die das veredelte Können modernster Landwirthschaft zu geben vermag und welche Geldquellen nach allen Seiten, nicht zuletzt für unsere nach Italien zielenden Exportindustrien, erweckt?

### Vereinsnachrichten.

† Ernst Zoeth, Pöfsneck.

Am 21. Dezember 1898, Nachmittags 4½ Uhr, verstarb Herr Ernst Zoeth in Pöfsneck. Wir betrauern in dem Dahingegangenen ein langjähriges Mitglied unseres Vereins und Förderer unserer Bestrebungen, und werden ihm stets ein freundschaftliches Andenken bewahren.

Berlin, Ende Dezember 1898.

Centralverein für Handelsgeographie  
und Förderung deutscher Interessen im Auslande.  
Der Vorsitzende: Dr. R. Jannasch.

### Litterarische Umschau.

Verzeichniß der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften. Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch die Allgemeine Verlags-Agentur in Charlottenburg, Wallstr. 59, jederzeit bezogen werden.

Bericht der Handels- und Gewerbekammer zu Dresden 1897. II. Theil. Vor Kurzem ging uns der II. Theil des Berichtes der Handels- und Gewerbekammer Dresden zu. Derselbe enthält eine große Zahl statistischer Tabellen, von denen wir speziell die folgenden hervorheben: Ergebnisse der Fabrikanlagen und Fabrikarbeiterzählung 1896 und 1897, dann Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Aktienunternehmungen im Kammerbezirk, Post-, Telegraphen-, Kohlen-, Schiffs- und Güterverkehr usw. usw.

Straußee, Zebras und Elephanten. Die Bedeutung eingeborener Thiere für die wirtschaftliche Entwicklung Deutsch-Ostafrikas von Fritz Bronsart von Schellendorf, Lieutenant a. D., Generalbevollmächtigter der Kilimandscharo-Straußenzucht-Gesellschaft m. b. H. Berlin 1898. Verlag von Hermann Walther.

Der Verfasser dieser Schrift hat während einer längeren Reihe von Jahren Gelegenheit gehabt genauere Beobachtungen über die wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutsch-Ostafrika anzustellen und ist somit wohl in der Lage über die Entwicklungsfähigkeit unserer dortigen Kolonie beachtenswerthe und sachverständige Mittheilungen zu machen. Er spricht sich zunächst über die Straußenzucht sehr günstig aus, indem er gleichzeitig darauf hinweist, daß auch die Kapkolonie ihren ersten Aufschwung lediglich der praktischen Ausnutzung dieser außerst Gewinn bringenden Unternehmung zu verdanken hat. Des Ferneren hebt der Verfasser die Zähmung der Zebras hervor, sowie deren Verwendung an Stelle der bisher importirten Last- und Zugthiere, welche bereits bald nach ihrer Einfuhr gewöhnlich dem Klima unterliegen und infolgedessen außerordentlich kostspielig sind. Ein weiteres Moment zur Hebung der wirtschaftlichen Verhältnisse in Ostafrika dürfte in der Ausnutzung des Elephanten im Dienste des Menschen zu suchen sein. — Wir können dieses kleine Schriftchen Interessenten zur Anschaffung bestens empfehlen. Langenscheidt's Litterarischer Abreißkalender für 1899. 80. Preis 75 Pfg. Berlin, Langenscheidt'sche Verlagsbuchhandlung (Prof. G. Langenscheidt).

Der vorerwähnte Kalender dürfte unter den Abreißkalendern eine ganz hervorragende Stelle einnehmen. Auf den ersten Blick ist zu erkennen, daß derselbe mit außerordentlicher Sorgfalt zusammengestellt und bearbeitet worden ist und eine Zierde für jeden Schreibtisch bildet. Außer den allgemein üblichen kalendarischen

Angaben finden sich auf der Vorderseite auch sehr lesenswerthe Mittheilungen, betr. Kunst und Litteratur, sowie die Bildnisse von Männern, welche als Dichter, Schriftsteller usw. hervorragend thätig waren bzw. noch sind. Bei dem außerordentlich billigen Preise von 0,75 M. pro Exemplar dürfte der Kalender den verdienten Absatz in reichem Maße finden.

Künstlerpostkarten. Bei der großen Beliebtheit, deren sich das Schreiben von Ansichtspostkarten zu erfreuen hat, erregt es bei allen Freunden dieses Sports das lebhafteste Interesse, wenn eine hervorragende Neuheit auf diesem Gebiete erscheint. Die Langenscheidt'sche Verlagsbuchhandlung, Berlin SW. 46, Hallesche Straße 17, hat es unternommen, durch die Ausgabe von mustergültigen Ansichtspostkarten von hervorragend künstlerischer Ausführung diesem Gegenstande eine praktische Anwendung zu geben, indem sie die Thätigkeit des Kartenschreibers in den Dienst einer Sache stellt, welche nach dem Urtheile von berufenen Kennern und nach den bisher erzielten Erfolgen die weiteste Verbreitung verdient. Die gedachte Verlagsbuchhandlung ist gern bereit, allen unseren Lesern 4 Probe-karten auf Verlangen gratis und franko zu übersenden, wenn sich dieselben auf unser Blatt beziehen.

### Briefkasten.

Urkunde über die Erlaubniß zur Beförderung von Auswanderern für die Hanseatische Kolonisations-Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Hamburg. Nach Anhörung des Beiraths für das Auswanderungswesen und nach erfolgter Zustimmung des Bundesrathes ertheile ich hierdurch auf Grund der §§ 1 und 2 des Gesetzes über das Auswanderungswesen vom 9. Juni 1897 (Reichsgesetzblatt S. 468) der Hanseatischen Kolonisations-Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Hamburg die Erlaubniß, die Beförderung von deutschen Auswanderern über die dem Norddeutschen Lloyd und der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft genehmigten und in Zukunft noch zu genehmigenden Einschiffungshäfen nach den ihr zur Zeit gehörenden Ländereien im brasilianischen Staate Santa Catharina zum Zwecke der Ansiedelung zu betreiben.

Berlin, den 18. November 1898.

(L. S.) Der Reichskanzler.

I. A.: (gez.) Freiherr von Richthofen.

Centralstellen für Obstverwerthung. Auf unsere unter dieser Ueberschrift im „Export“ Nr. 46 veröffentlichte Notiz ist uns inzwischen die Mittheilung geworden, daß sich sowohl in Frankfurt a. M. als auch noch in anderen Orten Deutschlands derartige Centralstellen für Obstverwerthung befinden. Es würde uns sehr interessieren zu erfahren, welche weiteren Orte Deutschlands diese Einrichtung noch aufzuweisen haben, und möchten wir unsere Leser um Einsendung diesbezüglicher Mittheilungen an die Redaktion des „Export“, Berlin SW., Hallesches Ufer 35, gebeten haben.

Berichtigung. Wir erhielten aus Neapel vor Kurzem folgende Zuschrift: „Kürzlich ging mir Nr. 47 des „Export“ zu. Ich finde darin, im Berichte über „Deutsche Interessen in Italien“, eine dem „Corriere delle Sera“ entnommene Notiz, welche nicht mit den That-sachen übereinstimmt und im Interesse des guten Namens einer großen deutschen Firma, sowie der Wahrheit, zu berichtigen ist. Angeblich sei die Torpedofabrik in Venedig, Eigenthum der Berliner Maschinenbauanstalt vormals Schwartzkopf, geschlossen. Dieses Etablissement arbeitet mit 200 Arbeitern ruhig weiter; da im letzten Jahre wenig für die staatliche Marine ausgegeben werden konnte, ist es allerdings möglich, daß weniger Ordres vorlagen. Außerdem wurde in dem vor wenigen Tagen veröffentlichten Berichte des Präsidenten des Verwaltungsrathes sowohl über die stattgefundenen Ablieferungen als auch über die Summen der vorliegenden Ordres in Venedig Bericht erstattet. Es würde mir leid thun, wenn ich an dem Tage, an welchem ich berichtete, daß deutsches Kapital in Italien seine Rechnung findet, bestätigen müßte, daß ein so wichtiges Unternehmen eingegangen sei.“

Berichtigung. In dem Leiter der Nummer 50 unseres Blattes ist bei der Wiedergabe der Distanzen zwischen Liverpool und Acapulco um das Kap Horn, sowie zwischen New-York und Acapulco durch den Nikaragua-Kanal ein Versehen untergelaufen. Die richtigen Zahlen für die gedachten Entfernungen sind die folgenden: Von Liverpool nach Acapulco ums Kap Horn 12 800 Seemeilen, durch den Nikaragua-Kanal 5800 Seemeilen, die Abkürzung beträgt demnach 6500 Seemeilen; ferner von New-York nach Acapulco ums Kap Horn 11 500 Seemeilen, durch den Nikaragua-Kanal 3000 Seemeilen, Abkürzung 8500 Seemeilen. Bei der Feststellung der betr. Entfernungen sind natürlicherweise nicht die geraden Linien maßgebend, sondern es müssen stets auch die herrschenden Meeresströmungen und Winde bei der Auswahl der Wege und Feststellung der Messungen in Berücksichtigung gezogen werden.

### Deutsches Exportbureau.

Berlin SW., Hallesches Ufer 85.

Briefe, Pakete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin SW., Hallesches Ufer 85 zu versehen. Telegramm-Adresse: Exportbank, Berlin.

Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer, spanischer, portugiesischer und italienischer Sprache vorhanden.

509. Vertretung von Artikeln der Manufaktur- und Kurzwaarenbranche für Rußland gesucht. Wir erhalten von einem Hause in Warschau

mit Zweiggeschäft in Lodz folgendes Schreiben von Mitte Dezember cr: „Dank unserer langjährigen Praxis und unseren ausgedehnten Verbindungen nicht nur hier am Platze, sondern im ganzen russischen Reiche sind wir im Stande, verschiedene größere Vertretungen zu übernehmen. Sämtliche Artikel, die in die Manufaktur- und Kurzwarenbranche fallen, sind für uns von Interesse. Wir lassen durch unsere Reisenden ganz Rußland bearbeiten. Falls Sie uns Vertretungen in den gedachten Branchen zuführen könnten, würden wir Ihnen sehr verbunden sein.“ — Interessenten wollen sich unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, wenden.

510. Zur Lage in Persien. Einer unserer Geschäftsfreunde in Tauris (Persien) schreibt uns: „Der Artikel „Deutschlands Handelsinteressen in Persien“, Originalbericht aus Schiraz (Persien), welcher in No. 45 der Zeitschrift „Export“ erschienen ist, fand meinen Beifall. Der Artikel ist gut geschrieben und richtig. Ihr Korrespondent behauptet aber zu viel, wenn er schreibt, daß man im Norden Persiens so oft dem „made in Germany“ begegnet. Hier im Norden

sind russische Waaren vorherrschend, ein großer Theil Waaren, speziell Baumwollwaaren usw. kommt auch aus England. Artikel aus Deutschland und Frankreich sind aber bedeutend weniger hier anzutreffen. In Luxuswaaren würde sich vielleicht ein gewinnbringendes Geschäft machen lassen, wenn die deutschen Fabrikate billig sind. Die französischen Artikel werden jetzt wegen der hohen Preise selten und wenig gekauft. Das Land ist nicht reich und kann man hier nur billige Artikel verkaufen. — Ein „Bon marché“, wo man alles Mögliche finden kann, könnte vielleicht gedeihen. In Teheran existiren zwei solcher großen Geschäfte: das „Comtoir française“ und das „Toko“-Geschäft (holländisch). Hier ist auch seit Jahren ein Herr, der sich mit dem Vertriebe englischer und französischer Artikel en détail beschäftigt.“ —

Diejenigen Abonnenten, welche auch für andere als die unter den vorstehenden Mittheilungen genannten Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen sich unter Angabe ihrer diesbezüglichen Wünsche an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin SW., Hallesches Ufer 85, wenden.

**„Lavender-Water“.**

Außerst feines Parfüm, welches auch ganz besonders als billiger Massen-Verkaufsartikel sehr zu empfehlen ist. Preis mit Spritzkorken und Firmenaufdruck **M. 40.—** pro Groß.

**„Odeur“.**

ein Räucherpapier mit vornehmem Geruch. In eleganten Büchelchen gebunden und perforirt, zu oft wiederholtem Gebrauch. Preis je nach Ausstattung incl. Firmenaufdruck von **M. 50.—** pro Tausend an.

**„Sachets“.**

Riechkissen für Wäsche, Garderobe, Papeterien und Schreibkassetten. In verschiedenen Gerüchen vorrätig. Ausstattung elegant. Aufdruck nach Wunsch, wie: „Souvenir“ etc. in allen Sprachen. Preis **M. 65.—** pro Tausend.

Die Preise verstehen sich rein Netto Casse franco Bord deutscher Export-Häfen. — Für besonders grosse Abschlüsse stehen Specialofferten zu Diensten.

**C. Wäger, Specialfabrik für Export-Zugabe-Artikel. Berlin W. 35.** [121]

**Medicinisches** (Act.-Berlin N. 24.)  **Waarenhaus** (Ges.-Berlin N. 24.)  
**Centralstelle aller Bedarfsartikel**  
 für  
**Aerzte, Hospitalbedarf**  
**und zur Krankenpflege etc.**  
 Kataloge kostenlos.

**THIEME'S**  
**Maschinenfabrik**  
**LEIPZIG-ANGER**  
 Säge- & Holzbearbeitungs-  
 Maschinen.   [112]

**Bramigk's**  
**Export Bassin-Springbrunnen**

aus Metall  
 sowohl für Haus als Garten geeignet, fix und fertig zur Arbeit, überall aufstellbar ohne Röhren, ohne Einmauerung, leicht von Ort zu Ort tragbar. Prächtiges Dekorationsstück für jeden Haushalt.  
**Lohnender Export-Artikel.**  
 Paul M. Bramigk, Dresden-A., Mathildenstr.

Actien Gesellschaft  
**Mix & Genest**  
 Telegraphen- & Blitzableiter-Fabrik  
**BERLIN W.**  
 Apparate  
 bester u. bewährter  
 Construction.  
ILLUSTR. PREISLISTEN NUR AN WIEDERVERKÄUFER, INSTAHLATEURE

**Ziegeleimaschinen**

Maschinen für  
 feuerfeste Fabrikate — Falzziegeleifabriken  
 Fußbodenplatten aller Art aus Thon  
 Fußbodenplatten aus Cement und Sand.  
 Kugelmühlen — Kollergänge [140]  
 Steinbrecher — Walzwerke etc.  
 Dampfmaschinen mit geringstem Dampfverbrauch.  
 Th. Groke, Maschinenfabrik in Mörseburg (Deutschl.)

**Weingrosshandlung**

sucht tüchtige Agenten mit guter Privatkundschaft. Adr. sub A. Z. an d. Exp. d. B.

**Die Erste Berliner**  
**Kautions-Gesellschaft**

(Akt.-Ges.)

**BERLIN W., Französischestr. 15**

hinterlegt die zur Erlangung von **Fracht- und Zoll-Krediten** bei der Eisenbahn- und Zollverwaltung erforderlichen Kauttionen und übernimmt bereits hinterlegte gegen Auszahlung des Werthes.

Die Firmen, die sich die großen Vortheile eines derartigen Kredits nutzbar machen wollen, brauchen also nicht mehr ihr Betriebskapital für die Kauttion in Anspruch zu nehmen. Wie leicht zu berechnen, werden sie einen **viel größeren Nutzen** erzielen, wenn sie die Kauttion von der Kauttions-Gesellschaft entnehmen und **ihr Kapital im Geschäfte verwenden**, als das geringe Entgelt beträgt, das für die Kauttionsleistung zu zahlen ist.

— Man verlange Prospekt. —

**Sieler & Vogel**  
**Papier-Lager**

Hamburg \* LEIPZIG \* Berlin SW.

Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,

feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.

— Export —

[147]



**Norddeutscher Lloyd, Bremen,**  
Dampfschiffahrts-Gesellschaft.  
Regelmässige  
**Schnell- und Postdampferlinien**

Bremen und New-York	zwischen	Bremen und Brasilien
Bremen „ Baltimore		Bremen „ Ostasien
Bremen „ Galveston		Bremen „ Australien
Bremen „ La Plata		Genua „ New-York

Sichere schnelle comfortable Uebertahrt. Ausgezeichnete Verpflegung.  
Nähere Auskunft ertheilt

**der Norddeutsche Lloyd, Bremen.** [123]

Alleiniges Fabrikationsrecht der

**Acetylengas-**

Pat. **Brenner**  
Dr. Billwiller

Höchste Auszeichnung (goldene Medaille) an der I. Internationalen Acetylen-Fach-Ausstellung Berlin nach 4monatl. Prüfung durch die Phys.-Techn. Reichsanstalt.

Gesellschaft für Acetylen-Gaslicht  
Basel.

**Calcium Carbid**  
unter Garantie bester Qualität.

Patent besorgt und verwerthet gut und schnell  
**B. Reichhold, Ingenieur**  
Auskunft kostenlos.  
BERLIN, Luisenstr. 24. Düsseldorf, Hamburg, Hannover, London [124]



Frankfurt a. M. 1894.

Frankfurt a. M. 1894.

**Frankfurter - Würstchen**

beste, dauerhafte Exportwaare offerirt in konservirtem Zustande in Dosen à 6, 8, 12 und 16 Stück die Wurstfabrik

**Conrad Ries, Frankfurt a. M.**

Man verlange spezielle Anstellung.

NB. Tüchtige Export-Vertreter noch für einige Hafenplätze gesucht.



Goldene Medaille.

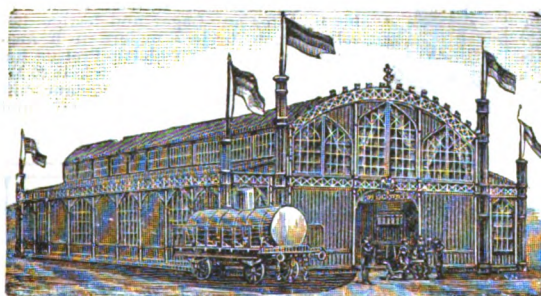


Silberne Medaille.



[133]

Prämiirt Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berlin 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888.



**Hein, Lehmann & Co.**

Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.  
Berlin N., Chausseestr. 113.  
Düsseldorf-Oberbilk.

Telegramm-Adresse: Trägerbleche [158]

liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen** für Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser etc., sowie ganze Bauten, Weichenstell- und Signal-Apparate.

Größere Anlagen in Lome, Kamerun, Ostafrika, China, Brasilien etc. sind von uns bereits verschiedentlich ausgeführt.



**Kirchner & Co., A.-G.**  
 Leipzig-Sellerhausen 50.  
 Grösste Specialfabrik von  
**Sägemaschinen u.  
 Holzbearbeitungs-  
 Maschinen.**  
 Ueber 60 000 Maschinen geliefert.  
**Export nach allen Welttheilen.**




Von grossem Interesse für alle mit der Levante arbeitenden Firmen ist das soeben erschienene

**Handbuch 1899**  
 der Deutschen Levante-Linie.  
 Kostenlos zu beziehen von der  
 Direktion der Deutschen Levante-Linie.  
 Hamburg, Trostbrücke 1.



Neuer hervorragender u. lohnender Exportartikel nach allen Ländern!

**Taschen-Sicherung „Ideal“**  
 gegen Diebstahl und Herausfallen des Tascheninhalts.

Zum Einnähen in Rock-, Hosen-, Westen- u. Palettaschen, die praktischste, billigste Sicherung; von Autoritäten des Schneidergewerbes begutachtet u. empfohlen.  
 Alleinige Fabrikanten: **Gebr. Blanckenhorn, Aachen.**

**Arno Weisse,**  
 Berlin-Adlershof. [146]  
 Emaille- u. Blechschilderfabrik  
 Preiskourante gratis und franko.

**Ceylon-Thee**  
 in Originalverpackung.  
 Mazawattee, Ceylon Dust 1 1/2 engl. A. 2,—  
 Special Blend 2,60  
 Postsendungen von weniger als 10 Pfund Gewicht erfolgen auf Kosten der Empfänger und gegen Nachnahme der Fakturenbeträge.  
**Deutsche Exportbank.**  
 Berlin SW., Hallesches Ufer 35.

**KABELFABRIK** **LANDSBERG A.W.**  
 Mechanische Draht- u. Hanfseilerei (G.Schroeder)  
 16 Mal ökonomisch.

**Drahtseile**  
 f. Transmissionen, Aufzüge, Bergwerksseile, Dampfpflugseile, Luftbahnseile, Blitzableiterseile, Bogenlampenseile, Schiffstauwerk etc.

**Drahtseile. Hanfseile.**  
 Mech. Spinnerei.

**Transmissionseile**  
 aus Manila, bad. Schleiss-hanf u. Baumw., getheerte und ungetheerte Hanftaue, imprägn. Hanfdrahtseile, Hanfseilschmiere etc.

Gegründet 1830.

**Georg Weissbäcker Nachf.**  
 Berlin-Plötzensee  
 Export Gegründet 1870. Export

Große leistungsfähige Fabrik in

**lackirten  
 Blechspielwaaren.**

Illustrirte Kataloge, — deutsch, span., engl., — gratis und franko.

Musterlager in Hamburg beim Vertreter, Herrn Gustav Hch. Müller, Neuerwall.






**Gebrüder Brehmer**  
 Maschinen-Fabrik  
 Leipzig-Plagwitz.

Filialen  
 LONDON E. C. PARIS  
 33 und 35 Moor Lane 60 Quai Jemmapes  
 WIEN V  
 Matzleinsdorferstrasse 2. [103]

**Draht-  
 Heftmaschinen**  
 zum Heften von  
 Büchern, Blocks,  
 Broschüren,  
 Buchfutteralen,  
 Kartonagen etc.  
 Faden-  
 Buchheftmaschinen.



**Neuheit**  
 für den Export besonders geeignet.

**Securitas-Lampen**  
 D. R. P. und Auslands-Patente.  
 Unbedingt sicherste, gefahrloseste

**Tisch-, Wand-  
 u. Handlampen**  
 in allen Ausführungen und Preislagen, sowie sämtliche Artikel für Petroleumbeleuchtung.  
 Eigene Fabrikate.  
 Man verlange Preislisten und Zeichnungen.

**„Securitas“**  
 Lampen- und Metallwaaren-Fabrik  
 Berlin NO., Georgenkirchstr. 24.  
 Musterlager: Alexandrinenstrasse 35.



**EAU DE COLOGNE**  
 Johann Maria Farina & Co.  
 gegenüber dem Josephs-Platz

**Vertreter gesucht.**

**Neuester Automat mit Gläserpülvorrichtung ohne Benutzung einer Wasserleitung mit Eiskühler**  
 z. Ausschank f. Cognac, Liqueur, Wein etc. etc. D. R. P. Rep. fast ausgeschlossen, f. gute Funktion übernehme jede Garantie, derselbe macht sich in kurzer Zeit bezahlt; ist eine grosse Einnahmequelle für jeden Restaurateur und eine Zierde für jed. Buffet, sowie auch f. Bahnhöfe Theater etc. Diese Automaten habe ich für 10 Pf. - Einwurf verstellbar von 1/100 bis 1/40 Liter auf Lager und fertige dieselben auch für jede andere in- u. ausländische Münze zu gleich Preisen an. Vertr. gesucht. Preis ff. vernickelt 40 M., ohne Gläserpülvorrichtung, nur mit Tablett, 30 Mk. Illustr. Preisliste über Kellerei- und Restaurations-Einrichtungen gratis.  
**Hermann Dehn, Berlin, Choriner Strasse 9.**



**C. Otto Gehrekens**  
 Riemfabrik  
 Hamburg.  
 Halbkreuz. (Linkstrieb.)











14 DAY USE  
RETURN TO DESK FROM WHICH BORROWED  
**LOAN DEPT.**

This book is due on the last date stamped below, or  
on the date to which renewed.  
Renewed books are subject to immediate recall.

RENEWALS ONLY - Tel. No. 642-3405

**ICLF (N)**

*Calif State Col. at  
San Bernardino*

**INTER-LIBRARY  
LOAN**

SEP 11 1968

LD 21A-45m-9,'67  
(H5067s10)476B

General Library  
University of California  
Berkeley

YH 01347



